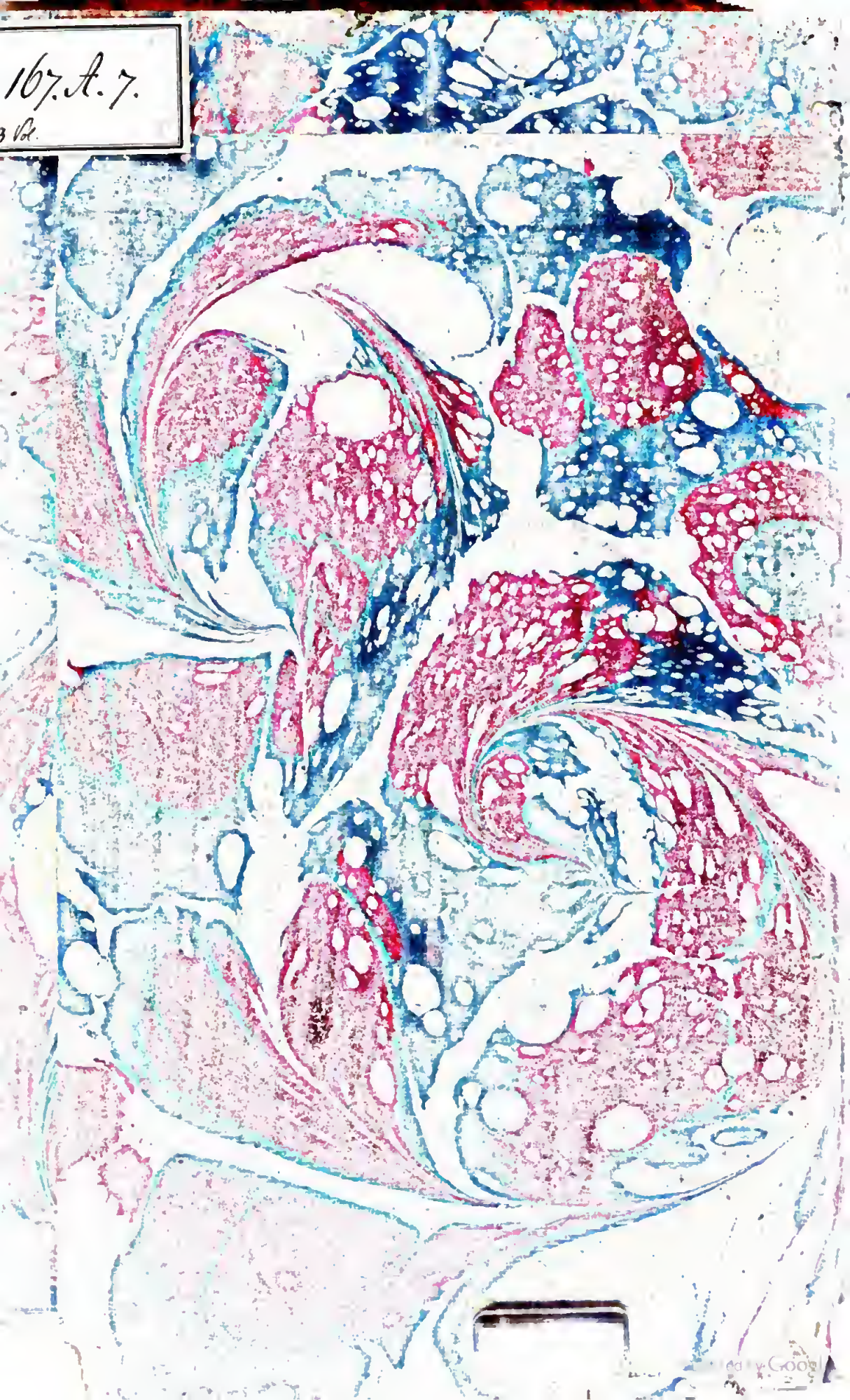
NATIONALBIBLIOTHEK
IN WIEN
173464-D
ALT-

167.A.7.
3 Vol.



Digitized by Google

XL-E-1-

173464 D
173464 D

MEMORIÆ ÆTERNÆ SACRUM.
HENRICUS
LEO.
HENRICUS
J. J. Müller Architectus delin.
G. Uhlich

K. K. HOFBIBLIOTHEK

Braunschweig-Lüneburgische CHRONICA,

Oder:

Historische Beschreibung

Der

Durchlauchtigsten Herzogen zu Braunschweig und Lüneburg,

Wie dieselben anfänglich aus den

Fürstlichen Häusern Este und Sachsen

ihren Ursprung genommen,

Was Sie in diesen Landen für Helden-Thaten verrichtet, was für mächtige Kayser, Könige, Geist- und weltliche Fürsten, Grafen und Herren darin regieret; zu welcher Zeit die fürnehmsten Stiffte, Clöster, Städte und Schlösser fundirt und erbauet worden; benebst denen denckwürdigsten Geschichten, sonderlich was sich im Lande selbst begeben,

Aus vielen gedruckten alten und neuen Chronicken,

brieflichen Urkunden und Verzeichnissen vormals zusammen getragen und beschrieben

durch die beyde gelehrte Theologo-Historicos,

M. HENRICUM Bünting, und JOHANNEM Letzner,

Nunmehro aber

mit unermüdetem Fleisse untersuchet und in richtige Ordnung gebracht,

Fürnemlich aber durch des

Letzneri gantzen HISTORIA CAROLI MAGNI

und denen merckwürdigsten Geschichten, aus den Chronicis MStis der Städte Braunschweig, Lüneburg und Hannover vermehret,

Nach des Hoch-berühmten Königl. Groß-Brittanischen, auch Churfürstl. Braunschweig-Lüneb. geheimten Raths Hn. Baron von Leibnitz Scriptor. Brunsv. und andern unverwerflichen Scribenten durchgehends verbessert,

Mit gehörigen Notis, Documentis, Sigillis, Insignibus, Nummis tam bracteatis quam solidis, & monumentis publicis bestärcket,

Mit vielen Kupfern und Figuren gezieret, und biß auf die jetzige Zeiten continuiret,

Nebst einem Anhange und vollkommenem Register

zum Erstenmal in dreyen Theilen ans Licht gestellet

von

PHILIPPO JULIO Rehtmeier, Brunsvic.

Braunschweig,
In Verlegung Detleff Detlefffen.
Gedruckt bey Arnold Jacob Keiteln, 1722.

K.K. HOF

Den
Durchlauchtigſten Fürſten und Herren,
Herrn Auguſt Wilhelm,
Regierendem Herzoge zu Braunſchweig und
Lüneburg, ꝛc.
Meinem Gnädigſten Fürſten und Herrn;

Herrn Ludwig Rudolph,
Herzoge zu Braunſchweig und Lüneburg, ꝛc.
Meinem Gnädigſten Fürſten und
Herrn, ꝛc.

Ingleichen

Den Durchlauchtigſten Fürſten

und Herren,

Herrn Ferdinand Albrecht,

Herzoge zu Braunſchweig und Lüneburg, ꝛc.

Und

Herrn Ernſt Ferdinand,

Herzoge zu Braunſchweig und Lüneburg, ꝛc.

Gebrüderen,

Meinen Gnädigſten Fürſten und

Herren.

Durchlauchtigſte Herzoge,
Gnädigſte Fürſten und Herren!

ES würde ſich ſchwerlich entſchuldigen laſſen, von **Ew. Ew. Ew. Ew. Herzogl. Herzogl. Herzogl. Herzogl. Durchl. Durchl. Durchl. Durchl.** für dieſes geringe Hiſtoriſche Werck einen gnädigſten Anblick auszubitten, wenn nicht DERD allerſeits preißwürdigſte Huld und Gnade, mit welcher Sie DERD geſamte Unterthanen anzuſehen, aus einer angeſtammten beſondern Hoch-Fürſtl. Erb-Tugend, gewohnt ſind, längſt überall Weltkündig wäre, und dann die ungemeine Hochachtung allerhand löblicher Wiſſenſchafften und Künſte, ſonderlich die, bey ſo groſſen Herren, niemals gnugſam zu bewundernde Neigung zu einer unpartheyiſchen Darſtellung der alten Geſchichten, jederman vor Augen ſtrahlete; wobey die Hiſtorie des Vaterlandes in ſo weit noch angenehmer fallen wird, als ſelbige DERD Durchlauchtigſten Ahnherren, höchſtrühmlichſt zugehöret, ja **Ew. Ew. Ew. Ew. Herzogl. Herzogl. Herzogl. Herzogl. Durchl. Durchl. Durchl. Durchl.** ſelbſt eigen iſt. Die unausgeſetzte Vermehrung und gantz prächtige Einrichtung der recht Fürſtlichen Bibliothec zu **Wolfenbüttel** iſt ein unſchätzbares, von Dero Durchlauchtigſten Stamm-Eltern hinterlaſſenes, Kleinod, deſſen Glantz **Sie, Gnädigſte Herzoge und Herren,** von Tag zu Tag helleuchtender zu machen, bemühet leben; nicht weniger wird auch **Blanckenburg** dadurch deſto hellern Schimmer ſtetswährend von ſich werffen, daß bereits deſſen Gebürge dem Parnaſſo ähnlicher gemacht, und daſelbſt die Durchreiſende nunmehro, nebſt einer groſſen Anzahl rarer und galanter Bücher, die alte Römiſche und neuere Teutſche Geſchichte in einem koſtbaren

Gold- und Silbern Müntz- und Medaillen-Cabinet zu bewundern, Anlaß nehmen können. Solchem nach werden **Ew. Ew. Ew. Ew. Herzogl. Herzogl. Herzogl. Herzogl. Durchl. Durchl. Durchl. Durchl.** Dero unterthänigsten treuen Diener so viel eher zu Gnaden halten, als er an den so hell-scheinenden Glückseligkeiten seines Vaterlandes, vor andern, Theil nimmt, und sich deren zugleich herzlich mit erfreuet, nachdem ich mich, von Jugend auf, an den alten Geschicht-Büchern dergestalt belustiget, daß ich alle merck- und ruhmwürdige Sachen vornehmer Personen, zur vernünfftigen Betrachtung, ausgesezzet, und dem höchsten GOtt, für seine wunderliche Gnadenführung, gedancket habe. Zudem, wenn man gewissenhafft überleget, wie alle Anmerck- und Geschichts-Beschreibungen der Länder so viel Zeugnisse des Menschlichen Wohl- und Ubel-Verhaltens sind, ja, was die Völcker, und deren Regenten, selbst belanget, für dergleichen Rechnungen anzusehen, mit welchen diese, vor GOtt, und die gantze kluge Nachwelt, gestellet werden, solche auch, so lange die Welt stehet und Menschen darauf leben, zu GOttes und aller Menschen gerechten Ausspruch und Urtheil offen liegen, biß endlich der HErr aller Herren die Bücher zum letzten Gericht aufthun wird; so wird gleichfals der Fleiß, eine Historische Wissenschafft zu erlangen, und selbige andern wieder mitzutheilen, einem Theologo, und ordentlich beruffenem Prediger, auch nicht leicht verarget werden können; zumahl die Heil. Schrifft selbst vermahnet, **die Exempel der Alten anzusehen, und sie zu bemercken**; nicht weniger der Apostel Paulus, zu einem nuzbaren und erbaulichen Ruhm, der Corinther Beyspiel anführet, welches sie in Freygebigkeit gegen die Dürftigen Brüder blicken lassen, daß **ihr Exempel viel gereizet habe.** Die klugen Alten haben vorlängst gleichsam zu einer Sitten-Regul gemacht, wenn sie gesprochen: Præcepta monent, exempla movent;

Sir. II, 11.

2. Cor. IX, 2.

Befehle können, was zuthun, vorschreiben,
Exempel zur Nachfolge treiben.

Uber diß hat der allweise GOtt selbst die guten und bösen Thaten der Ertz-Väter, der Könige, Fürsten und grosser Helden, zur Lehre und

re und Warnung, ſeinem Volck und aller Welt, vor Augen legen laſſen, und ſchrifftlich aufzuzeichnen, durch Moſen veranſtaltet, daß es ein Zeuge ſey wider ſie; Wie nun Lehren und Deut. XXXI, 26. Warnen für das hauptſächlichſte Werck eines rechtſchaffenen Predigers zu achten, ſo iſt nicht abzuſehen, woher ihm mißgedeutet werden möge, wenn er die weltliche Geſchichte ſeines Vaterlandes mit den Bibliſchen verknüpffet, um dadurch das Gedächtniß der Gerechten im Segen zu bewahren, einfolglich jederman zur Chriſtlichen Nachfolge aufzumuntern beſorget lebet. Man lernet aus den Geſchichten, daß diejenige Regenten übel dran ſind, die entweder ihr Pfund in Müßiggang und Wollüſten vergraben, und die ihnen anvertrauete Länder gleichſam mit Dornen und Hecken verwachſen laſſen, oder nur Gifft und Galle berechnen können, und alle Blätter der Jahr-Bücher mit Lituren von Thränen und Seufzer der Unterdruckten, auch andern Defecten, angefüllet haben; die hergegen deſto glücklicher zu preiſen, in deren Ländern man Treue wachſen, und Gerechtigkeit und Friede ſich küſſen ſiehet, und die man als Statthalter des gröſten Königs Himmels und der Erden, und als Erhalter des Menſchlichen Wohlſeyns, Tutores ſalutis publicæ, zu einer freymühtigen Rede und Antwort ſtets fertig und bereit findet, dereinſt dem Schöpffer der Welt die Ihnen zu beſchirmen übergebene Länder und Menſchen wieder zuzuzählen. Legibus rationem reddituri, wie der weiſe Seneca ſaget, paratique Diis immortalibus, ſi ab iis rationem repetant, annumerare genus humanum;

Die willig, den Geſetzen und dem Recht
Von ihrem gantzen Leben
Einſt Rechenſchafft zu geben,
Ja ihr vertrautes Menſchliche Geſchlecht
Zu keiner Zeit verfehlen,
Dem Höchſten wieder zuzuzählen!

Ew. Ew. Ew. Ew. Herzogl. Herzogl. Herzogl. Herzogl. Durchl. Durchl. Durchl. Durchl. uhraltes Durchlauchtigſtes Haus hat, viele hundert Jahre her, dieſen ſeltenen Ruhm erblich behalten, woraus ſo viele Gottliebende und geliebte, weiſe, tapfere Fürſten entſproſſen, daß nicht allein Dero von GOtt Ihnen verliehenes Hertzogthum

Braunschweig und zugehörige Lande, sich unter Ihren höchst-erwünschten Schutz jedesmal in einem gedeylichen Zustande befunden, sondern auch die benachbarte Chur-Fürsten- und Hertzogthümer, ja das ansehnlichste Theil Teutsches Landes, vom Anfang des Rheins, biß an den Ausfluß des Elb-Stromes, und zur Ost-See hin, lange Zeit, unter solchem Schatten glücklich geblühet. Obgleich nachhin unser Braunschweigisches Vaterland, durch mißgönstige Abwechselung der Zeiten, sich in engere Grentzen einschräncken lassen müssen; so ist doch wenigstens der unvergängliche Ruhm ungeschmälert stehen blieben, so daß, wie ehemals meist alle Europäische Völcker von der Braunschweigischen Glückseligkeit mit profitiret, auch fast kein Theil der Christenheit zu finden, woselbst nicht dieses Durchlauchtigsten Hauses Preiß-würdigste Fußstapffen gesehen, und nicht vortwährend Dessen glorieusen Namens in gröster Ehrerbietigkeit solte gedacht werden; also Ihnen daher noch jezzo grosse auswärtige Fürsten zur höchsten Ehre deuten, in dessen Stamm-Registern Ihren Ursprung zu suchen und erweißlich zu machen. Es haben, noch vor kurtzer Zeit, der Ottomannen Krieges-Heere, bey Temeswar und Belgrad, nachdrücklich empfunden, was ein Braunschweigischer Helden-Arm auszurichten vermögend sey, wofür die gantze Christenheit der Göttlichen Güte unaufhörlichen Danck abstatten wird. Noch mehr aber ist man der Wohlfahrt eines Landes vergewissert, wenn der Klugheit und Tapferkeit von einer ungeheuchelten Gottseligkeit die Hand gereichet, und beständig unterstützet wird; allermassen dieselbe zu allen Dingen nütze ist, und die Verheissung hat dieses und des zukünfftigen Lebens, sothlich frommen Regenten alles andere, Kraft Göttlicher Verheissung, zufallen muß, wenn Sie nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit aufrichtig und am ersten trachten. Bey welcher Bewandnis wir nicht Ursach haben, andern grossen Reichen und Landen ihre weit ausgestreckte Macht und Grösse zu mißgönnen, nachdem Ew. Ew. Ew. Ew. Herzogl. Herzogl. Herzogl. Herzogl. Durchl. Durchl. Durchl. Durchl. und deren nechste höchstlöbliche Ahnherren in der Regierung, als eine gesegnete Grundveste angesehen, lieber durch kluge Einigkeit und unverfälschte Tugenden, als blutige Waffen, deren Länder und getreue Unterthanen zu beschützen, und ein zuverläßiges Parta

1. Tim. IV, 8.

Matt. VI. 33.

tueri

tueri darin blicken zu laſſen; geſtalt eine unverrückte Friedens-Ruhe allein alles erſprießliche Heil und Wohlſeyn gleichſam in einen Mittel-Punct einzuſchlieſſen, und unzertrennlich zu erhalten kräftig iſt; Wannenhero auch überall ſelbſt die ungeheuchelte Wahrheit vorangeſtelltes Sinnbild, als ein ſtets vortgeerbtes Wapen-Zeichen erfreulich ausdeuten, und unſerm allgemeinen Volcke frohlockend zuruffen kan:

Beglücktes Land!
Wo **Treu** und **Gütigkeit** den Scepter führen,
Und mit **Wohlthätigkeit** regieren,
Wo ſich **Gerechtigkeit** und **Friede** küſſen,
Wo Unrecht und Gewalt verbannet bleiben müſſen,
Wo man die Waffen nur zum ſichern Schuz gebraucht,
Und nicht ſo leicht im Blute taucht;
Da ſteht die nackte **Wahrheit** frey,
Und zeiget, daß in **Einigkeit** des Landes Wohlfahrt ſey.
So bieten **Stärck** und Wachſamkeit, die **Gütigkeit** und **Treu**,
Gerechtigkeit und **Fried** einander ſtets die Hand;
Beglücktes Land!

Und ſolche aus lauter Tugenden entſprungene Glückſeligkeit der Welt vor Augen zu legen, iſt, **Durchlauchtigſte Herzoge, Gnädigſte Herren,** das eigentliche Augenmerck und Zweck des gegenwärtigen unterthänigſt eingerichteten Buchs, deſſen, obwohl gar mühſame, Zuſammenſaũlung und Ausfertigung mir tauſendfaches Vergnügen erwecket, und zweifele nicht, es werde gleichfals ein jeder aufrichtiger wohlmeinender Leſer, aus den darin vorkommenden vielfältigen Glücks-Abwechſelungen und Zufällen, öfters Beyrath, Warnung, Lehre und Troſt zu ſchöpfen, Anlaß finden. Vornehmlich aber werde dabey für mein gröſtes Glück rechnen, wenn **Ew. Ew. Ew. Ew. Herzogl. Herzogl. Herzogl. Herzogl. Durchl. Durchl. Durchl. Durchl.** dieſe meine, obgleich unvollkommene, Arbeit, mit gnädigſten Augen anzuſehen geruhen werden;

den; deſſen ich mich denn um ſo viel eher verſichere, als bereits die vor dieſem von mir an das Licht geſtellete Braunſchweigiſche Kirchen-Hiſtorie Deroſelben unſchäzbarer Gnade nicht unwürdig geachtet worden; anerwogen ich auch hierin, als einer Dero geringſten Prediger, keine geheime noch ſolche Sachen, die einem Privato, ohne Befehl, zu berühren, nicht erlaubt, vorgebracht, ſondern nur das, was ich zu des Durchlauchtigſten Hauſes Braunſchweig-Lüneburg ewigen Nachruhms noch weiterer Verherrlichung, aus untrüglichen alten Urkunden, Münzen, Geprägen, auch ſchon gedruckten raren Büchern habe finden können, der Nachwelt aufzuzeichnen, bemühet geweſen. Der allwaltende GOtt und König aller Könige, wolle über Ew. Ew. Ew. Ew. Herzogl. Herzogl. Herzogl. Herzogl. Durchl. Durchl. Durchl. Durchl. und Dero geſamtes Durchlauchtigſtes Haus ſeiner Allmacht Gnaden-Flügel ferner zum Schuz ausbreiten, unſer Braunſchweigiſches Vaterland in unveränderlichen Friede, Ruhe, Segen, und Wachsthum, gnädiglich erhalten, und alles erwünſchte Heil darinnen, nicht eher, als mit dem Ende der Tage, aufhören laſſen, der ich darüm den Allerhöchſten herz-inbrünſtig lebenslang anflehen, und in tiefſter Demuth erſterben werde

Durchlauchtigſte Herzoge,
Gnädigſte Fürſten und Herren,
Ew. Ew. Ew. Ew. Herzogl. Herzogl. Herzogl. Herzogl. Durchl. Durchl. Durchl. Durchl.

Braunſchweig, im Aug. 1722.

Unterthänigſt-gehorſamſter Knecht und treuer Vorbitter bey GOtt
Philipp-Julius Rehtmeier,
Paſt. Michaelitanus.

Vorrede

Hochfürstl. Braunschw. Lüneb. PRIVILEGIUM.

Von Gottes Gnaden Wir AVGVST WILHELM, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg ꝛc. Fügen hiemit zu wissen, was gestalt bey Uns Unser Bürger und lieber Getreuer, Detleff Detleffsen, zu Braunschweig unterthänigste Ansuchung gethan, daß, nachdem er die aus dem Leznero, Büntingio und andern Historiographis zusammen getragene Braunschweig-Lüneburg. Chronic auf seine Kosten zum Druck befodert, Wir zu desto mehrerer Verhütung des nachtheiligen Nachdruckens, Ihm darüber ein SpecialPrivilegium in Gnaden zu ertheilen geruhen möchten. Als Wir nun sothanem seinem demühtigsten Suchen bey Uns statt finden lassen; So befehlen Wir allen und jeden in Unsern Hertzogthumb und Landen, Seßhaften oder herein handelnden Buchführern, Buchdruckern und Buchbindern hiemit gnädigst, jedoch ernstlich, daß ihrer keiner itztbesagte Chronic nachzudrucken, oder anderswo gedruckte Exemplaria ins Land zu bringen, und weder heimlich, noch öffendlich zu verkauffen sich unterstehen solle, alles bey Confiscation solcher verbohtenen Exemplarien, welche dem Impetranten oder dessen Erben heimfallen sollen, und bey Straffe Vierhundert Thaler, so halb Unsern Cammer-Fisco, halb dem Impetranten zufallen sollen. Es hat aber auch derselbe bey dessen

ſen Verkauffung ſich der Billigkeit zu befleißigen, und dabey Niemand zu überſetzen. Allermaſſen Wir Unſern Cantzler und Räthen, auch Hof-Richter und Aſſeſſoren, ingleichen allen und jeden Obrigkeiten in Unſern Herzogthumb und Landen hiedurch in Gnaden anbefehlen, daß Sie über dieſes Unſer gnädigſtes Privilegium mit Ernſt und Nachdruck halten, auch auf jedesmahliges Bedürffen ſchleunige Juſtice ohne alle Weitläuftigkeit disfals adminiſtriren. Zu mehrern Uhrkund haben Wir dieſes eigenhändig unterſchrieben, und mit Unſern Fürſtl. geheimbten Cantzley-Secret wiſſentlich bedrücken laſſen. So geſchehen und geben in Unſer Veſtung Wolffenbüttel den 31. Aug. 1722.

AUGUST WILHELM

L.S.

C. D. v. Dehn.

Vorrede.

Hochgeneigteſter Leſer!

Es leget ſich hier vor deſſen Augen ein **Braunſchweigiſch-Lüneburgiſch-Hiſtoriſches Werck**, welches bishero theils im verborgenen gelegen, theils aber ſchon über hundert Jahr der Welt bekant geweſen, und wegen vermeckter Nutzbarkeit ſo ſehr æſtimiret, daß es gleich anfangs vermehrt wieder aufgeleget worden. Dieſes leztern erſt zugedencken, iſt ſolches des damali-Paſtoris zu Gronau, und hernach Superintend. zu Goslar, M. **Heinrich Büntings, Braunſchweigiſch-Lüneburgiſches** Chronicon, welches er bereits A. 1584. den 6. Julii, Burgermeiſtern und Raht ſeiner Vater-Stadt Hannover dediciret, und zuerſt A. 1586. in fol. durch **Paul Donat** zu **Magdeburg**, in Verlegung Ambroſii **Kirchners**, drucken, und in 4. Theilen ausgehen laſſen. Hernach hat ſolches der berühmte Prof. Hiſt. zu Helmſtädt, Herr M. **Heinrich Meybaum**, (a) ſo würdig geachtet, (b) daß er es aufs neue mit Fleiß über-

Büntings Chronic.

):(ſehen,

(a) Das Leben dieſes Meibomii hat der Herr Leuckfeld in der Chron. des Jfrl. Kloſters Marienborn p. 1. ſqq. nach ſeiner Gewohnheit gelehrt ausgeführet.

(b) Vid. *B. G. Struvii* Biblioth. Hiſt. c. 23. §. 2. p. 604. Des, unter dem Italiäniſchen Namen *Giovanni*, verdeckten Königl. Preußiſchen Geheimen Rahts, und hochbetrauten Canzlars der berühmten Univerſität in Halle, Herrn von Ludewig, in Germ. Princ. P. I. lib. VI. §. 2. p. 122. darüber gefällte harte Urtheil, hat der Herr Leuckfeld, in præfat. Itinerarii S. S. lit. B. wiederleget.

ſehen, hin und wieder corrigirt, mercklich gebeſſert, vermehrt, und bis aufs 1620. Jahr ausgeführet, auch in ſolchem Jahre zu Magdeburg im Druck ausgefertiget. Ob nun zwar ſolche Arbeit dem Büntingiſchen Wercke ein groſſes luſtre und Verbeſſerung gegeben, ſo langet ſie doch bey weiten nicht an die Meybaumiſche accurateſſe und genie, ſo dieſer vortrefliche Hiſtoricus, in ſeinen andern Operibus, gezeiget; (c) wie er ſolches ſelbſt, in der Dedications-Schrift an weyland den Durchl. Fürſten, Herren Friedrich Ulrichen, Herzogen zu Braunſchw. und Luneb. nicht undeutlich zuerkennen giebet, wenn er ſchreibet: Wolte GOtt, ich hätte ſelbſt eine ſolche Arbeit ejusdem Argumenti hiebevor für die Hand genommen, und darin verſuchet, was ich præſtiren können, Nun hab ich in einer fremden Diſpoſition und Entwerffung mich anbequemen und nachfolgen müſſen, daher der Stylus inæqualis, und bisweilen eines, non ſine aliqua indignatiuncula, wiederholet und inculciret wird. Ich möchte auch von Herzen wünſchen, daß ich dem Drucke näher geweſen, ꝛc. Nach der Zeit iſt dieſes Büntingiſche Chronicon nicht wieder aufgeleget worden, ob es wohl mehrere Liebhaber der Hiſtorie öfters gewünſchet, auch gerne geſehen, daß jemand ſelbiges in eine richtige Ordnung verfaſſet, bis auf gegenwärtige Zeit aus guten Urkunden continuirt, die noch darinnen vorhandene Fehler verbeſſert, die Geſchichte mit dienlichen Noten erläutert, und aus coævis Scriptoribus bewähret hätte. Weiln aber ſolches eine beſchwerliche und koſtbare Arbeit, die nicht leicht belohnet wird, ſo hat ſolche bis dato keiner über ſich nehmen wollen. Es wird zwar berichtet, (d) daß der ehmalige berühmte Archivarius und Lehn-Secretarius zu Hannover, endlich Kammermeiſter zu Zell, Johann Heinrich Hofmann, einige Vertröſtung gegeben, nebſt andern curieuſen und die Hiſtorie des teutſchen Vaterlandes haubtſächlich angehenden noch höchſtnöhtigen Schriften, auch dieſen Büntingium reviſum, correctum & auctum, als ein opus grande & infiniti laboris, wie er in ſeinem Catalogo der von ihm zuverfertigenden Bücher num. 19. ſchreibet, (e) mitzutheilen; allein, wie ſeine andere verheiſſene Schriften nicht völlig zum Stande kommen; alſo ſcheinet auch, daß ſein unverhofter Todesfall ihm an dieſem guten Vorhaben verhinderlich geweſen ſey. Es hat auch der Paſt. prim. zu Gröningen, und der Königl. Preußiſchen Societät der Wiſſenſchaften Mitglied, Herr Johann Georg Leuckfeld, mein Hochwehrter Gönner, bey ſein Meybaumiſch Exemplar des Büntingiſchen Chronici etliche hundert noten, aus den beſten Hiſtoricis, beygeſchrieben, und Hofnung gemacht, ſelbiges, verbeſſert und vermehrt, herauszugeben; (f) allein, ſeine übrige unterhanden habende gelehrte Hiſtoriſche Wercke mögen dieſen Fleiß bishero unterbrochen haben.

Nun bin ich zwar nicht derjenige, der ſich erſtgedachten berühmten Hiſtoricis gleich ſchätzen darf, oder wolte, jedoch ſcheinet es, daß ich gleichſam durch eine fatalité dazu gebracht worden, dieſe ſchwere Arbeit, zu dergleichen ich mich ohnedem geboren zuſeyn erkenne, anzutreten, und durch unermüdeten Fleiß fortzuſezzen. Die Anleitung hierzu hat das, anfangs gedachte, und bishero verborgen gelegene Hiſtoriſche Werck, des ehemaligen Pfarrers zu Iber im Fürſtenthum Grubenhagen, Johannis Lezneri, Hardeſſiani, und zwar das fünfte Buch ſeiner groſſen Braunſchweigiſchen, Lüneburgiſchen und Göttingiſchen Chronica, ſo da iſt eine Hiſtoriſche Beſchreibung der Durchlauchtigſten Herzoge zu Braunſchweig und Lüneburg, wie die anfänglich aus den Fürſtlichen Häuſern, Eſt- und Sachſen, ihren Urſprung genommen; mit den fürnehmſten und gedenckwürdigſten Geſchichten, ſonderlich was ſich innerhalb Landes begeben und zugetragen; welche er aus mancherley alten und neuen Chroniken, alten brieflichen Urkunden und Verzeichniſſen, ordentlich zuſammen gebracht

Lezneri Chronic.

(c) Vid. *Calvör* Saxonia Chriſtiana. p. 537. ſq.
(d) *Leuckfeld.* præfat. Itinerarii S. S. lit. B. 2.
(e) Ej. Antiqv. Ilfeldenſ. c. 16. p. 212. ſq. Biblioth. Hiſt. Hamburg. Centur. IV. p. 50. ſq.
(f) Leipz. Zeitungen von gelehrten Sachen A. 1719. P. 1. p. 104.

bracht und beſchrieben, und in eines Hochweiſen Rahts Archiv zu Braunſchweig, unter andern, mit verwahret iſt, gegeben. Gleich wie er nun dieſes Werck in der Wahrheit ordentlich zuſammen getragen, wie aus dem I. Cap. abzunehmen; als habe ſelbiges, vor vielen Jahren, meinen Collectaneis zum Grunde geleget, und dahin (um des ſel. Herrn Prof. Heinr. Meybaums Klage, daß nemlich einerley ſo oft wiederholet werden müſſen, zuverhüten) aus des **Büntings**, und andern geſchriebenen Chroniken, alles merckwürdige, und zu dieſem Hochfürſtl. Hauſe gehörige, anfänglich bloß für mich, gebracht, nach den **Leibnitziſchen** Scriptoribus Brunſvicenſibus, und andern unverwerflichen Scribenten, verbeſſert, und, ſo vieler Urkunden und documentorum ich habhaft werden können, an ſeinen Ort hinzugethan. Doch gedachte ich noch nicht öffentlich damit ans Licht zutreten, ſondern nur meinem äuſſern Menſchen was zuſchaffen zumachen, und nebſt dem Gebet, unter beſtändiger Arbeit zuhalten; bis ich mich durch eine beſondere Begebenheit nöhtigen laſſen muſte, es zur publication zubereiten; dabey mir denn eines nach dem andern, ſo noch gefehlet, dermaſſen in die Hände gerahten, daß mich ſelbſt darüber verwundern müſſen.

Ehe ich aber ferner anzeige, was, bey der Ausarbeitung dieſes Wercks, geſchehen, oder dabey zu obſerviren, muß ich erſt einem Einwurff, den einige zumachen pflegen, begegnen; und dann das Leben und Schriften dieſes Lezneri, ſo viel davon habe ausforſchen können, (gleich wie der Herr **Leuckfeld** des **Büntings** Leben in der Vorrede des Itinerarii S. Scripturæ bereits beſchrieben) anbeyfügen.

Bey Erblickung des Tituls dörfte mancher dieſe und jene ſonderliche Gedancken u. Vorurtheile hegen und ausdrucken: **Es unterſtünde ſich abermal ein Geiſtlicher, nebſt zwenen dergl. andern, mit einem groſſen Hiſtoriſchen Werck hervorzutreten, da ſie doch von den teutſchen Sachen und Rechten keine zulängliche Wiſſenſchaft hätten, noch haben könten.** Allein die alſo urtheilen, geruhen mit einem ſelbſt gelaſſenen Gemüht zuüberlegen, daß, erſtlich, überhaupt **alle gelehrte Wiſſenſchaften unter ſich eine genaue Verbindung haben.** In den mechaniſchen oder Handwercks-Künſten, werden zwar gewiſſe Gilden, Zünfte und geſchloſſene Innungen, aufgerichtet; aber mit den gelehrten Wiſſenſchaften hat es eine andere Bewandnis. Zu ſelbigen zugelangen, hat man viele diſciplinen, die unter ſich eine Connexion haben, und dazu helfen, daß man die viele anklebende Irthümer erkenne, und zur Wahrheit komme. Vitruvius(g) hat, zu ſeiner Zeit ſchon, bemercket, daß die **Gelahrtheit, als ein Cörper, aus vielen Gliedern beſtünde, und man alſo verſchiedenes und vieles lernen müſte.** Und der gelehrte Wower (h) kan hierüber allen Zweifel benehmen. Ein Theologus muß alſo nohtwendig die Hiſtorie wiſſen, will er anderſt in der Theologie einen guten Grund legen. Dieſes beſtätigen ſo viele Tractate, ſo de neceſſitate & utilitate Hiſtoriæ handeln; (i) welches denn nicht nur von der Hiſtoria Eccleſiaſtica, die ohndem unumgänglich erfodert wird, ſondern auch politica, und inſonderheit patriæ, zuverſtehen, (k) damit ein Geiſtlicher nicht ein fremder in ſeinem eigenen Vaterlande ſey. Wer wolte es den Juriſten verargen, oder eben groſſe Klagen darüber führen, wenn ſie von Theologiſchen Sachen, mit Beſcheidenheit und gutem Grunde, ſchreiben, und davon ihre Gedancken eröfnen? Man kan nicht alles eine **Freydenckerey**, noch weniger eine **Atheiſterey** betituln, wenn von ſelbigen, uber ein und andere Theologiſche Materien, raiſonnirt, und reine Vernunft gebrauchet wird. So haben es die Papiſten dem ſel. Luthero, und Melanchtoni gemacht. (l) Wie noth-

Einwurf, daß Theologi Hiſtorien ſchreiben.

Die diſciplinen haben unter ſich eine Connexion.

Juriſten ſchreiben von theologiſchen Sachen.

(g) de Architectura lib. I. (h) de Polymathia c. 1. *Omnes artes communi quodam vinculo aptas & colligatas convincam, ut quisquis earum unicam negligenter habuerit, eum reliquæ quoque deſerant.*

(i) *Sim. Grinæi* de utilitate legendæ Hiſtoriæ. *Rein. Reineccii* Oratio de hiſtoria ejusque dignitate.

(k) *Jac. Henr. Marcardi, Sch. Cell. Rect.* Progr. de Hiſtoriæ ioprimis patriæ neceſſitate ac utilitate.

(l) Vid. *Poſſevini* Biblioth. ſelect. lib. VIII. c. 1. ſq. der ſel. D. Spener hat auch zu unſerer Zeit erfahren müſſen, daß man ihn mit Spinoza verglichen: *J. B. Carpzov.* Progr. in ſer. Paſchal. 1695. Wie viele den berühmten Königl. Preußiſchen geheimen Raht, Herrn Chriſtian. Thomaſium, ſolcher maſſen beurtheilen wollen, iſt bekant.

wendig einem Juriſten ſey, der Theologie mit obzuliegen, und darin einen guten Grund geleget zuhaben? iſt ſo viel weniger jemals in Zweifel gezogen worden, als bekant, daß Jurisprudentia nicht anderſt definirt werde, als divinarum & humanarum rerum notitia, juſti atque injuſti ſcientia; es haben auch gar viele ihres mittels es gnugſam erwieſen, (m) und mit ihren löblichen Exempeln ſattſam beſtätiget. (n) Ja etliche ſind darinnen ſo weit kommen, daß ſie von ſehr tiefſinnigen Materien, als der natürlichen Magia, übernatürlichen Cabbala, und Göttlichen Theologia, zuſchreiben ſich unternommen. (o) Der unvergleichliche D. Jo. Reuchlinus, mit ſeinen libris III. de arte cabaliſtica, (p) mag hierin, ſtat vieler andern, zu einem unverwerflichen Beyſpiel dienen. Iſt nun dieſes von den Juriſten ſo nöhtig und wohl gethan, wer wolte es dann den Theologis verdencken, wenn auch dieſelbe in der Hiſtorie, ſonderlich ihres Vaterlandes, ſich wohl umſehen, und, wenn ſie Gelegenheit haben, ihren Fleiß darin anwenden.

Alſo auch Theologi v. der Hiſtorie.

Ferner müſſen noch heutiges tages anſehnliche Politici bekennen, daß die Juriſten, und Publiciſten von den vorigen Theologis, die Hiſtorien zuſchreiben, wo nicht erlernet, doch von denſelben die erſte Gelegenheit dazu bekommen haben. Wo wurden im Papſtthum die Hiſtorien anderſt geſchrieben und aufbehalten, als eben in den Clöſtern, und von den Clericis? Und wann dieſe es nicht gethan hätten, würde man wenig, oder nichts, von den alten Geſchichten haben, oder wiſſen. Man ſchlage nur nach alle groſſe Volumina Scriptorum rerum Germanicarum, ſo wird man finden, daß die meiſte Auctores Geiſtliche geweſen. Haben ſie ſchon Fabeln und Hiſtoriſche Fehler mit unterlauffen laſſen, ſo bringen es doch die damalige Zeiten ſo mit ſich, und würden es gewiß anizo auch viele der beſten Juriſten und Publiciſten, in ihren Hiſtorien-Büchern nicht beſſer machen, wenn ſie nicht richtigere documenta aus den Archiven, und ſonſten, erhalten, auch beſſere Anführung und Unterrichtung, als die Alten, gehabt hätten. Ja giebt es doch, deſſen ungeachtet, noch hin und wieder Fehler genung, auch ſo gar in der berühmteſten Politicorum Hiſtoriſchen Schrifften, die doch die Hiſtorie, und das Jus publicum, wohl ſtudiret, und pragmaticè zuſchreiben gelernet haben; welches ihnen aber, ſo ferne es an genungſamen Nachrichten und documenten gefehlet, nicht zuverargen, noch ſie deswegen zuverwerffen, oder zuverkleinern, ſondern mit gutem Nuzen zugebrauchen, und zu æſtimiren ſind. Dahero wird man um ſo viel eher mit den Alten können zufrieden ſeyn, und es auch den Neuen nicht verüblen, wenn ſie, in Ermangelung genungſamer Urkunden, nicht alles ſo juſt getroffen, oder ein und anders Irriges mit in ihren Geſchicht-Büchern eingemiſchet; zumal da die Hiſtorie nicht ihr Haubt- ſondern Neben-Studium iſt, und ſie zu den beſten und vornehmſten Archiven ſelten gelaſſen werden, oder derſelben nur gar ſparſam gebrauchen können. Solten ſie aber um deswillen die Hände in den Schloß legen, und das, was ſie durch eigenen Fleiß, gute correſpondence, und ſonſt, geſamlet, oder an unvermuhteten ſolchen Orten, dahin andere nicht gekommen, gefunden, zurückhalten, und damit im verborgenen blieben; ſo würde manche gute Nachricht, auch in Haupt-Puncten und Genealogien, den Publiciſten fehlen. Ohne iſts nicht, wer in ſtatlichen Archiven ſizet, und die Schlüſſel zu fremden und auswertigen Bibliothecen und Archiven finden kan, daß ein ſolcher, wenn er das judicium diſcretivum zuadhibiren weiß, weit mehrers zupræſtiren vermag; jedoch wird auch eines fleißigen Mannes Arbeit, der nicht alles ſo in den Schichten hat, und für ſich das nöhtigſte colligiret und ausgebeſſert, nicht zuverwerffen, oder auszumuſtern ſeyn, noch mit einem Misvergnügen aufgenommen werden, indem ein rühmlicher Fleiß auch mittelmäßigen Büchern einen Wehrt beyzuſezen pfleget.

Juriſten haben von Theologis die Hiſtorien bekommen,

Und können auch fehlen.

Andere Urſachen, warum ein Theologus die Hiſtorie wiſſen muß, und davon ſchreiben darf, nicht zugedencken, derer ſonſt noch unterſchiedliche beygebracht werden könten, als von guter Einrichtung der Republique nach der Moſaiſchen Policey und Geſezen; de jure Principis circa ſacra, oder, vom Recht der Fürſten bey dem Gottesdienſt, und der Religion, und dergleichen mehr, welche nirgend anderſt als aus der Hiſtorie hergeholet werden können. Wolte

(m) Vid. *J. G.* Pertſchen, *J. U. Lic. & Adv.* Vorbericht des Rechts der Beicht-Stühle.
(n) Jo. Belleſius, Ahasv. Fritſchius, Theod. Reincking, Seckendorffius & al.
(o) D. Heinrich Kuhnrad in Amphitheatro.
(p) Vid. *J. H. Majii* vit. Reuchlini. *Seckendorf.* Hiſt. Lutheran. *Hardtii* Hiſt. liter. Reformat.

Einwurf, daß Prediger bey der Kanzel bleiben ſollen, beantwortet.

Wolte jemand hiewieder herausbrechen: **Prediger ſolten lieber bey ihrer Kanzel und Gemeine bleiben, und darnach ſehen, als daß ſie groſſe Hiſtoriſche Wercke zuſammen ſchrieben**: So dienet zur freundlichen Antwort, daß man das eine könne thun, und das andere nicht zuunterlaſſen vergönnet ſey. Ganzer acht Tage auf eine Predigt zuſtudiren, und ſtets bey der Gemeine in Häuſern zu liegen, iſt nicht jedermanns Ding, noch allemal thunlich. Mancher hat eine kleine Gemeine, darin er in einem halben Tage herumkommen kan, und unterrichtet, nach ſeinem guten Gewiſſen, ſeine Gemeine ſo, daß er des vielen umherlauffens nicht nöhtig hat. So kan man auch, durch die erbetene Gnade des H. Geiſtes, ſein Amts-Werck ſo faſſen, daß man zu ſeiner Gemühts-Erquickung, nach dem verliehenen naturel, noch einige Stunden und Tage zur Hiſtoriſchen Ubung übrig hat. Was aber mit den **Zuſammenſchreiben** gemeinet werde, weiß ich nicht. Vielleicht iſt ein ſolcher Zoilus ein Liebhaber ſelbſt-fingirter Dinge, und einem Lügner nicht gar unähnlich. Wahr iſts, man extrahiret aus vielen Hiſtoricis das nöhtige heraus, und iſt was unumgängliches, die alten Geſchichte aus gleichjährigen monumentis & documentis zuſammen zuſchreiben; Allein wenn ſolches zuſammengeſchriebene Weſen in eine gehörige Ordnung gebracht, ſo vermeine ich, ein ſolcher habe mehr Danck, als Tadel, verdienet. Oder vielleicht verſtehet das teutſchliebende ſubjectum kein Latein, wenn es heiſt: Nihil dicitur, quod non dictum ſit prius. Der Pruritus innovandi iſt, wie in andern Sachen, alſo auch in der Hiſtorie, nicht allemal glücklich, und theils verdächtig; ob wohl nicht ohne, daß heutiges tages alle diſciplinen höher geſtiegen, und ſonderlich die Hiſtorie und Genealogie immer beſſer ausgekläret wird; worin der Königl. und Churfürſtl. Raht und Hiſtoriographus zu Hannover, auch der Königl. Preuſſiſchen Societät der Wiſſenſchaften hochberühmtes Mitglied, Herr **Joh. Georg Eckhart**; der Königl. und Churfürſtl. Inſpector und Profeſſor primar. der Ritter-Schule zu Lüneburg, wie auch der ſo genanten Suevicæ Hiſtoriarum Academiæ zu Tübingen hochanſehnliches Mitglied, Herr **Joh. Friedrich Pfeffinger**; der Hochfürſtl. Sächſiſche Raht und Profeſſor zu Jena, Herr D. **Burchard Gotthelf Struve**, meine allerſeits hochgeſchäzte Gönner, und viele andere, ſchöne Proben erwieſen. Iſt nun nicht alles vollnkommen, ſo wird es eben darum der Verbeſſerung eines andern überlaſſen, daß er etwas vollkommeners daraus formiren könne; wiewohl in der Welt nichts vollkommenes zufinden.

Was von Zuſammenſchreiben zuhalten.

Leben Johannis Lezneri.

Dieſemnechſt nun das **Leben und Schrifften** des ſel. Johannis Lezneri zuerörtern, ſo hat man von ſelbigem bisher gar weniges an verſchiedenen Orten angemercket gefunden. Er war vormals geboren zu **Hardegeſen**, einem Land-Städtchen in dem Fürſtenthum **Göttingen**, allwo die Abgöttin Fortuna auf einer Höhe, da etwa vorizo das Churfürſtl. Amthaus iſt, ſoll geſtanden, und dero Verſtörung von S. Bonifacio, wiewohl damals vergeblich, attentiret ſeyn: (q) Und zwar, wie ich in ſeinem Faſciculo temporum MSto gefunden, A. 1531. in vigilia S. Andreæ, oder, den 29. Novemb. Die alten Reime davon, wobey ſolcher Geburts-Tag und Jahr geſchrieben, lauten alſo:

Der Author dieſes **Buchs geborn,**
Darnach zum Paſtor **auserkorn,**
Gelehret funfzig ſieben Jahr,
Bis er faſt unvermüglich war.

Wird Paſt. zu Leuthorſt.

Was für Eltern er gehabt, davon findet man keine Nachricht, doch ſcheinet es, daß ſie von keiner groſſen extraction geweſen; daher er anfangs etwa auſſer ſeinem Vaterlande einen geringen Dienſt bekommen, bis er, wie er ſelbſt berichtet, erſt A. 1583. zum Pfarrern nach **Leuthorſt**, ohnweit der Stadt **Eimbeck** gelegen, von der ganzen Gemeine daſelbſt, und zum **Pfortenhagen**, einträchtig, und mit conſens der damaligen Obrigkeit, berufen, auch darauf von dem Hochwurdigſten Fürſten, Herrn Reinhardo **von Buchholz**, des Kaiſerl. freyen Reichs-Stifts Corbey

(q) *Calvör*, Saxon. infer. Chriſtian. lib. I. c. 3. p. 129. it. im Anh. p. 570.

Abteu, belehnet. Weil aber daſelbſt das Pfarrhaus ſehr baufällig, und die gemeine Dorfſchaften Leuthorſt und Pfortenhagen, aus heimlichen Anreizen etlicher Misgönner, der Fürſtl. Kirchen-Ordnung zuwider, nichts beſſern noch bauen wolleu, hat er endlich, in Erwegung ſeines anwachſenden Alters, und des geringen Einkommens, die Pfarr wieder reſigniret, und der Gemeine für ihre Verweigerung abgedancket. (r) Von dannen iſt er A. 1589. von dem Durchl. Fürſten, Hn. Herz. Philipp zum Grubenhagen, vermittelſt eines vornehmen Rahts, aus den Dienſten Herzogs Julii zu Wolffenbüttel, als in deſſen Gebiet die Pfarre Leuthorſt gelegen, gleichſam losgebeten, und nach Jber, einem Dorf im Amt Rotenkirchen, damals das Amt Grubenhagen genant, gleicher geſtalt ohnweit Eimbeck gelegen, ſo den Namen von dem Waſſer Jber, welches aus zween Quell-Brunnen in dem Dorf zuſammen komt, und auſſer dem Dorf andere mehr Quellen an ſich nimt, (s) zum daſigen Paſtorat vociret. (t) Es wird nicht undienlich ſeyn, davon ſeine eigenhändige Nachricht, wie ſelbige bey der Pfarre zu Jber aufbehalten wird, hier beyzubringen:

Und Jber.

Lezneri Nachricht von ſeiner vocation.

Johannes Leznerus, von Hardeſſen bürtig, ward von Leuthorſt gen Jber zum Pfarrern ordentlicher weiſe berufen, verordnet und eingeſetzt. Dieweil aber Herr Georgius Schulze über jetzgedachten Herrn Johann, und wieder ſeine ordentliche vocation, vielfältige ungewehlete und ehrenrührige charten ausgeſchlagen, und bey vielen, ſonderlich bey unwiſſenden, groſſen Beyfall bekommen; ſo hat gedachter Herr Johann nicht umhin können, ſeiner ordentlichen vocation Gelegenheit folgender maſſen anzuzeigen:

Und iſt wahr, daß der Durchl. und Hochgeb. Fürſt und Herr, Herr Heinrich Julius, poſtulirter Biſchof zu Halberſtadt, Herzog zu Braunſchw. und Lüneb. als obgedachter Joh. Leznerus am 1. Sonntag des Advents 1588. zur Erichsburg für S. F. G. das Evangelium geprediget, und Mahlzeit gehalten, durch (ut.) Joachimum von Feldheim ihm vermelden laſſen, weil er um nohtdürftigen Unterhalt angeſuchet, und ſeinethalben viel Leute bey ſeinem Herrn Vater beydes münd- und ſchriftlich gebehten, ſo ſolt er nuh mit S. F. G. nach Wolfenbüttel reiſen, da wolte er bey ſeinem Herrn Vater alles des Erinnerung thun, und anhalten, daß er, J. L. für andern an einen guten Ort ſolte befordert werden.

Auf dieſe gnädige Anmuhtung iſt er mit nach Wolfenbüttel gezogen, und daſelbſt 3. Wochen, doch ohn ſeine Koſten, verharren müſſen; endlich aber von S. F. G. Herrn Julio, Herzogen zu Br. und Lüneb. den Beſcheid bekommen: Weil das Feſt der Geburt vorhanden, und nichts los wäre, womit mir S. F. G. befordern könten, ſo ſolte ich wieder nach Haus ziehen, und das Feſt halten, und denn, nach Verrichtung meines Amts, mich in Pleßiſchen, Gieſelwerdiſchen, und Hildesheimiſchen Sachen ferner erkundigen, zu welcher Behuef mir ein Auflaß-Brief ſolte gegeben werden, damit ich von einem Amthauſe zum andern fortkommen könte. So ſolte auch dem Amtmann zur Erichsburg Befehl gegeben werden, daß meine benachtbarte Pfarrer, in meinem Abſeyn, meine Kirche verwalten, und er, was mir zur reiſe nöhtig, reichen ſolte.

Wird nach Dettheim berufen.

Als ich nun mit dieſem Abſchied von Wolfenbüttel abgezogen, zu Haus kommen, und das Feſt gehalten, hab ich die Clöſter im Lande Göttingen beſucht, und die alten Leute zu mir beſchieden, und alſo dadurch im Pleßiſchen und Gieſelwerderſchen mich erkundiget. Nach dieſen auch die Clöſter fürm Dieſter, die Stadt Hameln, Eldagſen, Patrenſen und Gronau beſucht, auch bey denen viele Urkunde, das Stift Hildesheim und die Hildesh. Feide betreffend, aufgebracht.

Als ich mich nun wieder zu Wolfenbüttel eingefunden, und daſelbſt 3. Wochen verharret, iſt in gedachter Zeit Herr Roeske, Pfarrer zu Dettheim jenſeit Wolfenbüttel, verſtorben. So bald nun der Fiſcal ſolchen tödlichen Abgang dem Fürſten vermeldet, hat er mir durch den Secret. Lappen gnädigſt anzeigen laſſen, daß zu Dettheim die Pfarre erledigt, drum ſolte ich mich erklären, ob ich die annehmen wolte; So wäre der Fürſt mit ſonderlichen Gnaden gewogen, und wolte mir die Lehn darüber ertheilen. Als nun Sec. Lappe die Pfarr und den Ort gerühmet, mir auch des Fürſten Gnade zu Gemüht gezogen, und eingewilliget, auch mit einer Predigt die vocation und die Belehnung erlanget, bin ich aufn Sonntag Miſeric. Dom. beſchieden, die poſſeſſion einzunehmen, und mich mit der Wittfrau zuvergleichen.

Von einem Lic. beſucht.

Nach dieſem Abſchiede zog ich wieder gen Leuthorſt, und wartete meiner Kirch und Berufs, ließ mich nichts vernehmen, daß ich den Ort verlaſſen wolte. Als ich nun am Sonnt. Quaſimodog. das Evangelium predigte, kam ein anſehnlicher Mann in die Kirche, und hörte die Predigt an. Nach Verrichtung meines Amts, als ich auf die Pfarr gehen wollen, ſehe ich daſelbſt aufn Pfarr-Hofe eine Kutſche halten, und den Mann dabey ſtehen. Dieweil ich nun ſelbigen Mann nicht gekant, hab ich gefraget, wer er wäre, und woher er käme? worauf er geantwortet: Er hätte mit mir nohtwendig von einigen Sachen zureden, er wäre von Nordhauſen, und hieſſe Georg Wilde, ein Licentiatus. Als habe ihn gebehten, mit mir verlieb zunehmen, was GOtt beſcheret, wie auch geſchehen. Hat alſo von

(r) Daſſel- und Eimbeckſche Chron. lib. V. P. I. c. 14. p. 14. b.
(s) l. c. lib. IV. c. 16. p. 166. b.
(t) l. c. lib. V. P. I. c. 32. p. 32. b.

von allerhand Sachen und Antiquitäten geredet; endlich mich gefraget: ob ich auch des Orts einen guten Unterhalt hätte? worauf ich die Wahrheit bekante, daß ich jährlich nicht mehr, als 12. Malter Rocken, und 12. Malter Habern, ohne die accidentia, hätte; aber der Fürſt, Herzog Julius, hätte mich an einen andern Ort befordert, da ich einen beſſern Unterhalt haben würde; auch entſchloſſen, nach gehaltener Mahlzeit dahin zureiſen. Darauf der Herr Licent. geſagt: Ich ſolte damit nicht eilen, und auf mittel dencken, wie ich ſelbiger vocation könte los werden, er wolte mir eine beſſre Pfarr zuwege bringen. Aber ich habe mich nicht darauf erklären können; Alſo iſt der Herr Licent. ſeines Weges, und ich nach Wolfenbüttel gezogen.

Als ich zu Wolfenbüttel ankommen, iſt des Freitags nach Quaſimod. des Herrn Lic. Bote daſelbſt ankommen, u. mir einen Brief mit eigner Hand geſchrieben behändiget, auf welchem M. Weſterwald Fürſtl. Secret. zur Catelnburg, unter der Aufſchrift, wo ich zu Wolfenbüttel anzutreffen, und daß ja ſolcher Brief zu meinen eigenen Händen kommen möchte, mit eigener Hand geſchrieben.

Ob ich nun wohl um dies Schreiben zu Wolfenb. alles, was ich gekont, verſucht und gethan, der Meinung los zu werden, hab ichs doch nicht vermocht. Drum ich den Herrn Lic. auf ſein Schreiben geantwortet; und alſo zu Dettheim mit der Wittfrauen um Vieh, Acker, Miſt, und eingewandte Beſſerung, ſchlieſſen müſſen, mich von dar gen Leuthorſt gewendet, reſigniret, und mich zum Abzuge gerüſtet.

In dem wird mir ein Schreiben zu Rohtenkirch den 29. datirt, und unter des Herrn Secret. Namen und Pitſchier zu Leuthorſt behändiget, auch Antwort darauf gebeten. Darauf habe mich zu Rohtenkirch, nicht aus Fürwitz, ſondern vermoge dieſes Schreibens, geforderter Weiſe eingeſtellet. Da hat man mir Herrn Georg Schultzens begangene vitia fürgehalten, und mir dieſe Pfarr angetragen, auch dabey vermeldet, daß der Fürſt einen ſolchen unfleißigen Mann nicht haben wolte, ſondern müſte denſelben, Aergerniß zuverhüten, von hoher Obrigkeit wegen, ſeines Amts entſezen. Solte mich derwegen erklären, ob ich die Fürſtl. vocation annehmen wolte oder nicht?

Die vocation nach Detth. wendig gemacht.

Hierauf hab ich mich erkläret, daß ich ordentlicher Weiſe zu Dettheim berufen, auch von S. F. G. mit der Pfarr belehnet, und alles dahin eingerichtet, daß ich dahin ziehen wolte; wüſte derhalben ſolcher vocation mit gutem Gewiſſen nicht zuwiederſtreben, vielweniger GOtte und dem Fürſten den Stul vor die Thür zuſezen. Darauf fiel dieſe Antwort: daß der Fürſt geſtorben, nun wolte die Herzogin bey ihrem Herrn Vettern mich losbitten, daß ich alſo in meinem Gewiſſen ſolte unbeſchwert bleiben. So weit hab ich dismal eingewilliget, und bin wieder zu Hauſe gangen

Darauf iſt mir von Herrn Lic. Wilden von Rotenkirch gen Leuthorſt ein Schreiben nachgeſand, dieſes Inhalts:

Mein willig Dienſt zuvor ꝛc. Und ſtehe in der Hofnung, die vocation nach Dettheim ſolle mit Gnaden und gutem Willen hinterzogen werden, alſo daß der Herr dieſes Orts ſein ehrlich Auskommen & liberale otium zu Verfertigung ſeiner fürhabenden Hiſtorien haben möge; bin ſonſt auch zu dienen willig. Rotenkirch den 1. Junii, 89.

Weil aber auf dies Schreiben des Herrn Lic. ſo bald nichts erfolget, und die Zeit des Abzugs herbeykommen, hab ich an Herrn Herm. Welder, damaligen Amtmann zu Rotenkirch geſchrieben, und gebeten, ſo er wüſte, wie die Sache ſtünde, daß er mir ſolches zuwiſſen thun wolte, wornach ich mich ferner richten könte.

Darauf antwortete der Amtmann, wie folget: „Ich habe die Sache beym Secret. verhöret, der hat mir berichtet, daß von der Herzogin Eurer Perſon zu Wolfenb. gegen die Fürſtin und Biſchof gedacht, ſollen auch gewilliget haben, und euren Nahmen begehret, Und ſoll jezo deswegen ein Bote nach Wolfenb. abgefertiget ſeyn, welcher Beſcheid bringen wird. So bald ſelbiger komt, wills euch der Secret. wiſſen laſſen. Dat. Rotenkirch, den 26. Junii, 89.

An ſelbigem Tage iſt mir noch des Secret. Schreiben folgendes Inhalts zukommen: Demnach die Fürſtin ihn losgebeten, und denn itzt abermal ein Bote nach Wolfenb. abgefertiget worden, ſo wolle er mit dem Auszichen einhalten, ſo bald ich Antwort von Wolfenbüttel bekomme, wird M. G. F. und H. einen eignen Boten bey Ew. Ehrw. haben, und Beſcheid ſchreiben laſſen; Solches gereiche zu ſeinem beſten. Dat. Rotenkirch, den 26. Junii 89.

M. E. Weſterwald.

Eodem iſt mir von Wolfenbüttel ein Schreiben mit 4. Siegeln zukommen, folgendes Inhalts: Unſere ꝛc. Ihr wiſſet euch zuerinnern, daß ihr von S. F. G. Herrn Julio, Hochlöbl. Gedächtniß, vor dem auf die Pfarr zu Dettheim vertröſtet, wie ihr denn auch eine Prob-Predigt daſelbſt, zu Erlangung der vocation, gehalten. Nun hat ſich aber zugetragen, daß die Fürſtin bitelich erhalten, daß ihr gen Rotenkirch zum Paſtor berufen werden möchtet. Wenn nun U. G. F. und H. Herzog Heinrich Julius, als nunmehr regierender Herr, darin willigen wird, als wollet ihr euch gegen uns erklären, ob ihr die neue vocation nach Rotenkirch annehmen, oder ob ihr die euch deputirte Pfarr zu Dettheim beziehen wollet, damit wir uns in Wiederbeſtellung derſelben darnach zurichten. Dat. Julius Frieden Stadt, den 25. Jun. 1589.

Fürſtl. Braunſch. Conſiſtoriales und verordnete Kirchen-Räthe.
Jagemann D.

Mit dieſem, des Conſiſtorii, Schreiben bin von Leuthorſt gen Catelnburg gangen, daſſelbe dem Herrn Secret. fürgelegt, und leſen laſſen, der es auch ferner S. G. F. und Herzog vorgebracht. Darauf

Pakt. zu Iber abgeſetzet. auf S. F. G. mir anzeigen laſſen, daß ſie gänzlich beſchloſſen, weil an dem Pakt. zu **Iber** alles bisher unfruchtbar, ihn ſeines Amts, andern zum Abſcheu, zuentſezen, und ſchon die Loſe ankündigen laſſen, auf Michael das Pfarrhaus zu räumen. Da ſolte ich wohnen, Pfarrer ſeyn, und ſolte im Namen GOttes zu Wolfenbüttel reſigniren. Er wolte mein G. H. ſeyn, und verſchaffen, daß mir und den Meinen dieſes ohn Schaden ſeyn ſolte. ꝛc.

Als ich nun zu Wolfenbüttel kommen, und die vocation zu Dettheim wiederum ins Fürſten Hand gegeben, hat mir daſige Fürſtin ein Schreiben an die Fürſtin zur Catelnburg mitgegeben. ꝛc.

Ob nun wohl **Georg Schulze** mitlerzeit auf mich allenthalben, ſonderlich aber zu Möringen und Einbeck, in Schencken und Garküchen, viel böſer Wort ausgeſprenget, und ſich damit wieder mich einen Anhang gemacht, auch mit Hülf derſelben, doch vergeblich! ſich unterſtanden, mich (nachdem ich beyde Pfarren los geſagt) zurück zutreiben; ſo wolte es ihm doch nicht angehen, ſondern wie es GOtt und S. F. G. haben wollen.

Lezner thut daſelbſt die Probpredige. Nach dieſen hat man mich auf den 9ten Sonntag nach Trinit. zu Rohtenkirch die Probpredigt zuthun berufen: Nach gehaltener Predigt und Mahlzeit iſt mir der Beſcheid gegeben, daß abermal Herrn Schulzen die Pfarr auf Mich. zuraumen ſolte angekundiget, auch das Pfarrhaus mit Stuben, Kammern und andern Gebäuden ſolte alſo zugerichtet werden, daß ich darin ein Gnügen haben würde. So bald ich auch zu Leuehorſt das Amt beſchloſſen, ſolten die Leute aus der Pfarr Iber, mich und die Meinen, abholen. Mit ſolchem Abſchied bin ich wieder nach Leuthorſt gangen.

Darnach den 10. Octob. iſt mir zu Rotenkirch vom Amtmann befohlen, gen **Iber** zugehen, und Sanders Kinder zu tauffen. Dem Opfermann iſt befohlen, von Herr Schulzen zufordern, nur die Kirche zuöfnen, und hinfort allen Gehorſam zuleiſten; ſo auch geſchehen.

Wird nach Iber vocirt. Dom. 20. Trin. hab ich die erſte Predigt daſelbſt geehan, und damit die vocation erlanget. Darauf ſind die Ackerleute aus der Pfarr gen Leuthorſt kommen, mich und die Meinen abgeholet, und nach **Iber** auf den Pfarrhof geführet: da Hr. Georgens Kinder und ſonſt niemand funden; dieſelben zur Gedult vermahnet, auch gebehten, Raum zumachen, und ſich friedlich zuhaben; Als könte ich wohl erdulden, daß ſie eine zeielang, bis ſie vollend ausgeräumet, aus- und eingingen, und die Nacht-Herberge hätten. Daß aber Hr. Georg andern Leuten eingebildet, als hätte ich die Seinen ausgewieſen, und das Seine aus der Pfarr geworffen, und ſeine Schlöſſer abgeſchlagen, das thut er mit Unwahrheit. Wie er aber im Pfarrhauſe und Garten gehandelt, iſt klar.

Den 15. Octob. haben S. F. G. durch dero Hofprediger **Stubendorf, Adamum und Hofmannum**, nebſt dem Amtſchreiber von Rohtenkirch, mich öffentlich für der ganzen Gemeine einweiſen laſſen.

Klage des abgeſetzten Predigers zu Iber. A. 1590. den 23. Maji, ließ Hr. **Georg Schulze** über mich, die Altar-Leute u. den Meyer, eine lange Klage unter ſeinem Namen mit eigner Hand geſchrieben, an die Fürſtl. Räthe ausgehen, wie folget:

P. P. Es wiſſen ſich dieſelbe zuerinnern, was geſtalt ich auf böſliches Angeben, von der Pfarr zu Iber, unabgelegt meiner angewandten Beſſerung, mit groſſem Schaden entſezt, und ſamt meinen kleinen Kindern ins Elend getrieben worden, **nulla habita ratione & rejecta omni interceſſione**, alſo daß ich dieſe Sache GOtt dem gerechten Richter indeß muß befehlen, und denen, die mich alſo ins Salz gehauen, in ihr Gewiſſen wil geſchoben haben. Zum andern, kan ich auch denenſelben nicht verhalten, daß ich eine neue Scheure auf dem Pfarr-Meyerhof zu Iber mit groſſer Schwerheit gebauet habe, welches Gebäu mir gekoſtet 98. fl. 15. gl. 11. pf. und habe auch an den Pfarr-Gebäuden gebeſſert auf 50. fl. 1. gl. 8. pf. wie ich aus meinen Regiſtern und Augenſchein beweiſen kan, ohn die Zäune und Weiden, ſo ich alda gelaſſen, und der jezige Paſtor, der ſich wieder in die Pfarr geſezet, me excuſſo, daſelbſt funden, und brauchet, ohngeacht mirs noch unbezahlet iſt. Zudem iſt **Clausbabe**, nicht der jetzige Meyer zu Iber, mir noch alle meine Zinß und Korn, darum ich etzliche Jahr gedienet, ſchuldig, als nemlich 39. Malter Roggen, und 30. Malt. Habern, laut Rechnung, ſo ich den 18. Jan. dieſes 90ten Jahrs mit ihm gehalten. Und ob wohl um die gebührliche Bezahlung ihn oft angelanget, bin doch bishero unbezahlt blieben, welches mir denn zu groſſen Schaden gereicht. Uber dis alles bin in die Kirche zu Iber ſchuldig 4. fl. 16. gl. um welcher geringen Schuld willen die Altariſten neulich die Kirche für mich zuſchlieſſen laſſen, und mir gewehret, das wenige Korn, ſo ich noch darauf liegen habe, zu meiner Nohtdurft zugebrauchen.

Wann dann nun gleichwol allen gemeinen beſchriebenen Rechten heilſamlich einverleibet, daß wenn ein Bauer von ſeiner Meyerſtat gedrungen wird, zuvor ſeine angewandee Unkoſten müſſen bezahlet werden, und auch kein armer Knecht ſeines Dienſts entſezet werde, bis er zuvor abgelohnet, was er verdienet hat; wie vielmehr wil ſichs gebühren, mit einem armen Diener Chriſti und Seelen-Hirten ſolch Recht zuhalten, und ihm im allergeringſten keinen abbruch zuthun. Als bitte ich demnach um GOttes Willen, dieſelbe wollen meine Beſchwerung günſtig erwegen, und mich zu einem Pfarrdienſt wiederum verhelfen, in Betracht ich 23. Jahr zu Iber ein einfältiger Prediger geweſen, und mich die Zeit her ſo verhalten, daß ich es für GOtt und allermänniglich darthun kan: Und den jezigen Paſtorem zu Iber dahin anhalten, daß er mir meine obgedachte Unkoſten, und Gebäude beydes an Pfarr- und Meyer-Hofe bezahlen, ingleichen auch der Meyer Haberniche mir mein verdient Korn entrichten müſſe, damit ich die Kirche zu Iber, und andere meine Creditores wiederum bezahlen könne, und alſo die Billigkeit mir hierin wiederfahren möge. Ew. Geſtr. ꝛc. wollen ſich hierin gegen mir Chriſtl. und günſtig erweiſen, ſolches wil ich mit meinem Gebet bey GOtt zuerbitten unvergeſſen ſeyn. Dat. den 23. Maj. A. 90.

Die

Die Antwort des Paſtoris, der Alterleute und des Meyers zu Ibber auf ſolche Herrn Georg Schulzens Klage, iſt folgende: Antwort darauf.

Was für weniger Zeit Georg Schulze Fürſtl. verordneten Rähten zur Catlenburg, über Uns, Pfarrherrn, Alterleute und Meyer, untenbenant, klagend fürgebracht, und E. E. G. mit einem Umſchlage ferner zugefertiget, das haben Wir empfangen, verleſen, und uns etlichemal fürleſen laſſen, und daraus obgedachten Schulzens Meynung allerſeits wohl vernommen, und können demnach ohnumgänglich darauf zur Antwort fürzubringen nicht unterlaſſen. Daß er aber zum Anfang über ſeine Entſetzung, und daß ihm damit ohn alle von ihm gegebene Urſach zuviel geſchehen, klaget, achten wir beklagte unvonnöhten, darauf zuantworten, im betracht Klägern ſelbſt am beſten bewuſt, und in ſeinem eigenen Gewiſſen überzeuget, warum er entſetzet, daher er ſolcher Klage, und was er desfalls allenthalben unter die Leute ausgeſprenget, hätte verſchweigen, und an ſeinem Orte ſtecken laſſen müſſen. Sonſt aber, was anlanget den erſten Artik. mit welchem er eine Rechnung zulegt auf 98. fl. 15. gl. 11. pf. die er auf dem Pfarr-Meyerhoft alhie verbauet haben ſoll, ein ſolches aber der Augenſchein verneinet; ſo beruft ich, Joh. Leznerus, als jeziger Pfarrher zu Ibber, mich hiemit auf den klaren Augenſchein, dienſtl. bittend, man wolle nach alter Gewohnheit, unpartheilicher maſſen, durch die beeydigte Schöppen, den Pfarr-Meyerhof alhie zu Ibber beſichtigen laſſen, ſo wird man aus dem Augenſchein befinden, daß auf gedachtem Hofe ſo viel Gebäude, eines ſolchen Geldes wehrt, nicht zufinden. Zum andern, daß Georgius Schulze klaget, daß er 50. fl. 1. gl. 8. pf. alhie im Pfarrhauſe verbauet, und ſich damit auf ſeine Regiſter berufet, darauf gebe ich für meine Perſon, und alle 6. Alterleute der Kirchen zu Ibber, dieſen Bericht: daß gedachtes Pfarrhaus mit aller dreyen Kirchen Gelde zu Eboldshauſen erkauft, bezahlet, hieher geführet, auch verfertiget und ausgebauet: Berufen uns gleichermaſſen auf aller drey Kirchen Rechnung, ſo Georgius Schulze ſelbſt geſchrieben, auch für den Amtmann und Rähten berechnet, die noch ſolche Rechnung urkundlich unterſchrieben, und damit confirmiret haben, wie die darauf folgende Rechnungen zu jeder Zeit können fürgeleget werden. Und über das ſind denen 3. Kirchen zum Schaden, Holz, Thüren, Fenſter, Bretter und dergl. vom alten Pfarrhauſe, durch G. Schulzen und die Seinen, in Abgang und Verſpilderung kommen, mit welchen man am neuen Pfarrhauſe, denen obged. Kirchen zum Beſten, viel Geld hätte erſparen können. Und geſtehen derhalben ihm G. S. an dem Pfarrhauſe zu Ibber den geringſten Stock oder Nagel nicht, der Hofnung, es werde uns kein Recht oder Niemand dahin zwingen, das zubezahlen, was ſchon bezahlet iſt. Furs dritte, anlangend die Zäune, darauf gebe ich dieſen Bericht, daß es nicht gebräuchlich, daß man Zäune bezahlet dem, der Zäune gefunden, und andern, ſo verſtorben oder abgezogen, keine bezahlet hat; vielweniger iſts recht, Zäune abbrechen und keine wiedermachen. Nun hat G. Schulze bey ſeinem Anzuge, Zäune, darzu Weiden und Holz, wovon die Zäune gemacht werden können, gefunden, auch ſel. Herrn Rülemanns Kindern und Erben keine Zäune bezahlet, und ohndem noch einen Zaun aufn Pfarrhofe abgebrochen, und ezliche Bäume daſelbſt verſcheret; ſo iſt demnach auch billig, daß er Zäune gelaſſen, und um derſelben Willen auch den Genieß eingenommen. Wie er aber ſelbige gelaſſen, giebt der Augenſchein, worauf mich referiren thue. Wenn er aber darthun kan, daß er Weiden geſezet, bin erbietig, ihm dieſelbigen, nach Lands-Ordnung und Gebrauch, zubezahlen. Auf den vierdten Artikel antwortet Claus Habenicht: daß er der angezogenen 39. Malter Roggen und 30. Malter Habern geſtändig ſey, aber dagegen ſey er ihme auch 10. fl. ſchuldig. Und weil dieſe Schuld nicht in einem Jahr worden, ſondern, durch G. Schulzens eigene Verſäumniß, ſo angewachſen, könne er dieſelbe auch in einem Jahr nicht bezahlen, ſondern iſt erbietig, ihm ſolche hinterſtellige Korn-Früchte in 6. Jahren zubezahlen: Unterthänigſt bittend, daß er über ſein Vermögen nicht möge belaſtiget werden. Auf den 5ten und lezten Artik. antworten die Alterleute, Joſt Mey und Curd Spoerhaſe, die ſich nicht wenig darüber verwundern, daß G. Schulze die Schuld, womit er der Kirchen verhaft, ſo klein machen darf, ſintemal ihm wohl bewuſt, daß er einsmals 1. Thaler ſchuldig blieben, welcher ihnen unter andern reſtanten zugerechnet: Und zu dem haben ſie ihm auf erſuchen 1. Thlr, darnach 3. fl. it. 8. Thlr. 13. gl. zu verſchiedenen Zeiten fürgeſtreckt, thut alles 20. Mſl. minus 3. gl. Und dieweil G. Schulze die Kirchen-Regiſter hinterhalten, und nicht von ſich geben wollen, und dagegen auf der Kirchen Korn liegend gehabt, haben wir, Pfarrherr und Alterleute, ihm ſolches nicht folgen laſſen wollen, er hätte denn die Kirchen-Regiſter, und was in dem Miſſal mangelt, herausgegeben und erſtattet. Ob er nun wohl auf vielfältiges Anhalten ezliche Regiſter geliefert, ſo kan man doch damit die 23. Jahr, ſo er alhie gewohnet, nicht belegen: So iſt auch der befundene Mangel im Miſſal noch nicht erſtattet, vielweniger die 20. fl. vergnügt. Bitten derowegen unterthänig, daß G. Schulze zur Bezahlung und Erſtattung möge angehalten werden. Und im Fall, daß man ihm vor der Bezahlung ſein Korn von der Kirche abfolgen laſſen ſoll, daß auch alsdenn ihnen den Alterleuten ſolches in der Rechnung nicht möge zugemeſſen werden. E. E. und A. G. wollen unbeſchwert dieſen unſern Gegenbericht, Bitten und Erbieten wiederum mit einem Umſchlage an Fürſtl. Rähte zur Catelnburg gelangen laſſen, ohngezweifelter Hofnung, Sie werden, aus hochbegabter Erkäntniß und Verſtande, in dieſer Sache ordentlich zuverfahren wiſſen, damit U. G. F. u. H. Pfarr und Kirch über die Billigkeit nicht möge beſchweret werden. Ibber den 6. Junii Anno 90.

Joh. Leznerus Paſtor. — Joeſt Mey, Curd Spoerhaſe Alterleute. — Claus Habenicht Meyer.

):( ):(Auf

Auf erzählete Klage und Antwort, hat Herr **Monick**, Amtmann zu Rohtenkirch, G. Schulzen, Dienstags nach Exaudi, gen Jber beſchieden, auch ezliche von den Schöppen dahin geordnet. Die Schöppen ſind kommen, aber G. Schulz ausblieben. Gleichwol haben die Schöppen ihrem Amt und habenden Befehl gnug gethan, laut ihrer Bekäntniß:

Auf Dienſtags nach Exaudi ſind wir Schöppen des Gerichts Grubenhagen und Salz der Helden, aus Befehl des Fürſtl. Amtmanns zu Rohtenkirch, zu Jber erſchienen, und daſelbſt das Pfarrhaus und Scheure, und denn darnächſt auf dem Pfarr-Meyerhofe Haus und Scheuren in Augenſchein genommen, und befunden, daß die Alter-Leute der Kirchen daſelbſt das Haus gekauft, und mit der Kirchen Gelde bezahlet und gebauet. An der Scheure daſelbſt finden wir keine ſonderliche Beſſerung, und ob wohl am Dach etwas gebeſſert, ſind doch die Wände vielmehr verwüſtet. Anlangend das Meyer-Haus, befinden wir, daß daran beſſerns und bauens höchſtnöhtig. Die Scheuer daſelbſt, ſo Hr. G. Schulz dahin gebauet, und aber darin ein Balcke zerbrochen, welcher zu Verhütung gröſſern Schadens wieder muß gemacht werden. Wenn das geſchehen, wardieren wir die Scheure auf 50. fl. Münz.

Hierauf hat Herr **Johann**, der **Paſtor**, weil Herr **Georg** nicht da geweſen, den Schöppen ihr Gebühr geben müſſen, insgeſamt mit dem Balcken zubehauen und einzufaſſen 9. fl. minus 1. gl.

Weil aber das Meyer-Haus zu Jber auf dem Pfarr-Meyerhofe, als G. Schulze zu der Pfarr kommen, alſo beſchaffen geweſen, daß Meyere darin haben wohnen können; und aber durch Herrn Georgens vielfältige Umwechſelung der Meyer, bemeldtes Meyerhaus in Abgang kommen, und zum **deſolat** worden, habe ich mich bishero, ohne Erkäntniß und ausdrücklichen Befehl, des verwüſteten Hauſes nicht annehmen wollen, ſondern A. 1590. den 11. Maj. ein gemein Urthel zu Recht ſtellen, und für die verordnete Schöppen zum Strothagen tragen laſſen: Ob einer, der ein Gut empfinge, und hinwieder verlieſſe, nicht ſchuldig wäre, das Gut ſo wieder zu liefern, als ers empfangen?

Was darauf die ehrliche Schöppen erkant, des habe ich einen Richtſchein durch Erkentniß des Rechten erlanget, welcher alſo lautet:

Ich Jobſt Mey, beſtellter und beſchworner Richter des Fürſtl. Unter-Gerichts Grubenhagen und Salz der Helden, hiemit und kraft dieſes gegen jedermänniglich offenbahr, bezeuge und bekenne; Nachdem nemlich den 11. Maj. a. c. für mir, in dem gehegten Gericht, erſchienen iſt, Herr **Joh. Leznerus**, Paſt. zu Jber, und ein gemein Urthel von den Schöppen begehrt, als nemlich: Wenn einer ein Meyer-Guth, Geiſtlich oder Weltlich, angenommen und beſitzet, und es demnächſt wieder abſtehet, oder abſtehen muß, ob derſelbe nicht ſchuldig ſey, ein ſolch Meyer-Guth in dem Stande, wie ers gefunden und angenommen, dem Nachfolger oder einem andern Meyer wieder zuüberantworten? welches ich, Amts wegen, denen ehrliebenden Schöppen vorzutragen, und ein Urthel darauf zuerfragen, dem Gerichts **Procuratori** auferlegt. Darauf denn für Recht erkant: daß ein jeglicher ſolches in alle Wege zuthun ſchuldig ſey v. R. W. und dieſes löblichen Landes-Gebrauch nach. Deſſen zur wahren Uhrkund und Glauben hab ich ihm dieſen ſchriftl. Schein unter meines Richterl. Amts Siegul befertigt, mitgetheilt, und zu Apoſtolos **Teſtimoniales** gegeben: Caſpar Heſſen, und Heinrich Hilkemann. Geſchehen zum Strohthagen, Montags den 11. Maji Anno 90.

So weit **Lezneri** Nachricht von ſeiner **vocation** nach Jber.

Lezneri gute Anſtalt zu Jber.

Gleichwie nun Leznerus ein Mann war, der alles ſuchte in einen beſſern Stand zubringen, welches er ſchon zu Leuthorſt im Werck erweiſen, und daſelbſt ein gebauetes und verwircktes Haus, wie auch eine entwandte Vicarie wieder zur Pfarre gebracht; (a) alſo hat er auch ſolches zu Jber ſich laſſen angelegen ſeyn, ſo daß, bey ſeiner Zeit, das Pfarrhaus zubauen angefangen und vollendet, der Hof allenthalben verbeſſert, der Kirchhof mit einer Mauren umgeben, die Kirche inwendig (die zuvor einem wüſten Stall ähnlicher als einer Kirche geweſen) ausgebauet, die Kinder-Lehre angerichtet, das Poſitiv angeſchaffet, und eine neue Glocke gegoſſen worden; wie er ſolches ſelbſt berichtet. (b) Auf der umgegoſſenen Glocke, ſo am Gewicht gehalten 10. Centner, und in allen gekoſtet 158. Gulden, hat er dieſen vers zeichnen laſſen:

Hanc ego campanam Leznerus in æde Miniſter
Curavi fieri ſumptibus ecce Dei. Anno Chriſti 1592.

Reſigniret ſein Amt.

A. 1610. hat er ſein Amt zu Jber, Alters halber, an **Johann Grotejan**, nachmals Paſtorem zum Brüdern in Braunſchweig, unter der Bedingung, daß er ihm jährlich ein gewiſſes, zu ſeiner ſuſtentation, ad dies vitæ, reichen ſolte, überlaſſen. (c) Wenn man nun alhier das Ende ſeines Amts ſezet, und er nach obigen beygebrachten Reimen 57. Jahr gelehret, ſo muß er ſchon A. 1553. im 22. Jahr ſeines Alters, zu Dienſten kommen ſeyn.

Nach

(a) Vid. Ej. Daſſel- und Eimbeck. Chron. lib. V. P. I. c. 14. p. 14. b.
(b) l. c. c. 32. 33. p. 32. b. ſq.
(c) Vid. Hiſt. m. Eccleſ. Brunsv. P. IV. p. 452.

Nach abgetretenen Amt hat er ſich nach Schrohehagen, einem Filial von Iber, in die Einſamkeit begeben, in ſeinem daſelbſt gehabten Häuschen ſich aufgehalten, und auf ſeinem aus einem Sand-Stein ausgehauenen Stuhle, welcher zur rarität daſelbſt noch ſtehet, und der Herr General-Superint. zum Clausthal, Caſpar Calvör, denſelben, bey der im Jahr 1711. gehaltenen Kirchen-Viſitation, ſelbſt geſehen zuhaben bezeuget, (d) noch allerhand hiſtorica ausgearbeitet; bis er zuletzt ganz blind worden, und alt und Lebens ſatt verſtorben, auch in daſigem finſtern Kirchlein, ohn einzigem Grabſtein oder Monument, eingeſencket worden. Daher man von dem Jahr und Tage ſeines Todes nichts weiter melden kan, als daß er noch A. 1612. bey gutem Geſicht, ſeinen Faſciculum temporum geſchrieben, wie hernach folgen wird; und er alſo, nach obangezeigtem Geburts-Tage, etliche und 80. Jahr muß alt worden ſeyn. Hält ein privat-Leben. S. Tod.

Sein Wapen iſt geweſen im Schilde ein in die Höhe gerichteter Krebs, und über dem geſchloſſenen Helm, ein Todten-Kopf mit einem Kreuz; wie er ſolches in ſeinen MStis öfters abgebildet. S. Wapen.

Er war ein gar fleißiger, und in hiſtoria patria curieuſer Mann, welcher aus allen Ecken und Winckeln zuſammen ſuchte, was er nur dahin dienendes finden konte, ſparete auch keine Mühe, Correſpondence, Reiſen und Koſten, die Archiven der Klöſter und Städte durchzuſuchen, und ſich überall dazu einen freyen Zutrit zuverſchaffen. Daraus dann ſeine viele Hiſtoriſche Schriften erwachſen, welche theils gedruckt, theils in MStis, hie und dorten zufinden, und weil viele noch unbekant, hier nacheinander zuerzählen ſind.

Die Gedruckten ſind folgende: S. Gedruckte Schriften.

1. **Stammbuch der Herrn von Schwanringen und Edlen zu Pleſſe.** Mühlhauſen, 1587. in 4. welches er hernach, aus beſſern und gründlichern Nachrichten, viel vermehret, weit ordentlicher eingerichtet, und in vielen Stücken verbeſſert; daher es Wolfgangus Domeyer, weyl. Paſtor zu Gladebeck, der mit Leznero zu gleicher Zeit gelebet, das Neu-aufgeſetzte Pleßiſche Stammbuch, in ſeinem geſchriebenen Bericht von der Herrſchaft Pleſſe und denen Gladebeckſchen Gütern, nennet. Solches, wie es der vormalige Coburgiſche Hof-Raht, Herr Zollmann, in Händen gehabt; (e) ſo hat es dem gelehrten Herrn Joachim Meiern, J. U. Doct. und Prof. publ. bey dem Churfürſtl. Gymnaſio zu Göttingen, mit Anleitung gegeben, ſeine Origines & Antiquitates Pleſſenſes, d. i. Pleßiſcher Urſprung und Denckwürdigkeiten, A. 1713. zu Leipzig in 4. zuediren, in deren andern und dritten Buch Lezneri MSt. befindlich, da er denn am Ende eines jeglichen Capitis daſſelbe mit gelehrten Zugaben, aus andern MStis und gedruckten Büchern, vermehret.

2. **Stamm-Buch derer von der Malsburg.** Mühlhauſen, in 4. von welchem Geſchlecht er auch in der Corbeyiſchen Chronica im 57. Cap. p. m. 124. b. ſq. gehandelt.

3. **Kurze, einfältige und ordentliche Hiſtoriſche Beſchreibung des Kloſters Heina in Heſſen gelegen.** A. 1587. Mühlhauſen in 4. 6½. Bogen ſtarck. Auf dem Titul ſtehen auch dieſe verſe an dem Leſer, nach damaliger Reim Art:

Hie ſihſtu lieber Leſer mein,
Ganz wohl und recht beſchrieben ſein,
Des Kloſters Heyn Anfang u. Endt,
Und wie es ſey gauz zugewendt
Dem Lazaro und ſein'm Geſchlecht,
Zum Hoſpital wohl zugericht.
Zuhaben da Tranck, Speiß und Kleid,
Dergleichen Troſt, in ſeinem Leid.
Alſo ein jeder nehm ſich an
Der armen Leut, weil mans hie kan.
GOtt wirds nicht unvergolten lan,
Des gleub nur frey ein jederman.

4. **Corbeyiſche Chronica, von Ankunft, Zunehmung und Gelegenheit, zuſamt den gedenckwürdigſten Geſchichten des Kaiſerlichen freyen Stifts Corbey ꝛc. Hamburg, 1590. 4.**

(d) In Saxon. inſer. Chriſtian. Anhang. p. 571.
(e) *Sagittar.* Antiqv. Marchionat. Thuring. MS. cap. 35.

5. Chronica und Hiſtoriſche Beſchreibung des Lebens, der Händel und Thaten des Röm. Key. Ludovici Pii, und wie derſelbe in Sachſen das Kay. freye Stift Corbey geſtiftet, gebauet, und reichlich begütert. Aus welchem für alters viel gelahrte Biſchöfe, Aebte, Lehrer und Prediger berufen und geſand, das Evangelium in Sachſen, Weſtphalen, Holſtein, Friedland, Ditmarſen, Dennenmarck, Schweden, Rügen und andern Orten gepflanzet und ausgebreitet. Samt angehengter Beſchreibung in die dreißig Adelicher Geſchlechter, deſſelben Stifts Lehen-Leute; Aus allerhand alten und neuen Chroniken, alten Verzeichniſſen, Briefen und ſchriftlichen Urkunden ordentlich beſchrieben. Hildesheim, 1604. in 4. Es iſt dieſelbe A. 1693. wieder neu aufgeleget worden, ſub hoc tit. Joh. Lezneri Corbeyiſche Chronica, darinnen ſo wohl das Leben und Thaten des Allergroßmächtigſten und unüberwindlichen Röm. Kayſers Ludovici Pii, als deſſelben Stift- und Erbauung des weitberühmten freyen Stifts Corbey, eigentlich enthalten; nebſt einer ausführlichen Beſchreibung dreißig Hoch-Adelicher Geſchlechter, und Lehns-Leute dieſes Stifts. Leipzig, in Verlegung Johann Groſſens ſel. Wittib und Erben, Anno 1693. 4t.

6. Berlibſches Stammbuch. Erfurdt, 1593. in 4.

7. Coena Cypriani Muri Epiſcopi ad Lotharium Regem Franciæ. Erfurdt, 1596. in 8.

8. Daſſeliſche und Einbeckiſche Chronica, d. i. Hiſtoriſche Beſchreibung der uhralten Grafen zu Daſſel, derſelben Graf- und Herrſchaft in Sachſen, zwiſchen der Weſer und Leine, dem Lande Göttingen, und den Graf- und Herrſchaften Eberſtein und Homburg gelegen. Desgleichen auch des Söllinger-Waldes, und der daraus flieſſenden Quell-brunnen und Waſſerflüſſen, der beyden Städte Daſſel und Einbeck, der fürnehmſten Klöſter, Stift, Kirchen, Pfarrherrn, Dörfern und Schlöſſer. Der alten Adel-Geſchlechter, ſo vor Alters in dieſer Grafſchaft gewohnet. Und wie von bemeldter Grafſchaft ein Theil, nemlich die Stadt Einbeck, an das Haus Braunſchweig, und nach Abſterben der Grafen von Daſſel, der andere Theil mit der ganzen Herrſchaft an das Biſchöfl. Stift Hildesheim, und darnach von demſelben an die Fürſten zu Braunſch. und Lüneb. Göttingiſcher und Wolfenbüttelſcher Linien, kommen ſeyn. Erfurdt, 1596. in fol. Er hat dieſe Chronica in 8. Bücher eingetheilet, deren das 1. von den Ruge Grafen zu Daſſel; 2. von den Biſchöfen zu Hildesheim, ſo viel deren die Grafſchaft innegehabt; 3. von den Herzogen zu Braunſchw. und Lüneb. Grubenhag. und Wolfenb. Linien, ſo viel deren die Grafſchaft beſeſſen; 4. von den Adel-Geſchlechtern, ſo viel deren von alters in der Grafſchaft gewohnet; 5. von der uralten Stadt Daſſel, und den fürnehmſten Dörfern und Höfen; 6. von der löblichen und weitberühmten Stadt Einbeck, und derſelben Gelegenheit; 7. von dem Kloſter Fredelheim; 8. von dem Sollinger-Walde, wüſten Dorfſtädten, Brunnquellen, Waſſerflüſſen, ꝛc. und ſonſt vielen andern Händeln, Stiftungen und Sachen, hin und wieder handelt.

9. *Hiſtoria* Caroli Magni des Großmächtigen Chriſtl. Römiſchen und Erſten Teutſchen Kayſers. Hildesheim 1602. in 4. welche man hier im andern Theil von den Sachſen, als einen Anhang zum X. Cap. p. 54. ſqq. verbeſſert, und mit einigen documentis und notis vermehrt, allganz mit inſeriren wollen.

10. *Hiſtoria* Bonifacii, der Teutſchen Apoſtel genant. Erfurdt 1603. in 4. wovon des Herrn Caſparis Sagittarii Antiquitates Chriſtianismi Thuringici lib. III. c. 28. p. 350. ſq. nachzuſehen; als welcher dieſe Hiſtorie beſſer ausgeführet hat.

In

In MStis ſind theils vollkommen vorhanden, theils noch nicht völlig ausgearbeitet, nachfolgende: Bücher in MStis.

1. Die groſſe Braunſchweig-Lüneburg-Göttingiſche Chronica, vom Anfang der Welt bis auf ſeine Zeit; daran er in die 36. Jahr gearbeitet, und davon den ſummariſchen Inhalt aller Bücher auf wenig Blättern A. 1601. publiciret hat; worinnen er vermeldet, daß das ganze Werck in acht Büchern beſtehen ſolle: (f).

Das I. von den Heil. Vätern und Geſchichten vom Anfang der Welt, in 58. Cap.

Das II. von denen Erz- u. Biſchofthümern in dieſen Landen, durch 223. C.

III. Von denen Klöſtern, Stiftern und Kirchen dieſes Landes, nach Ordnung des Alphabeths, in 227. Cap.

IV. Von denen alten Grav- und Herrſchaften dieſer Herzogthümer, in 134. Cap.

V. Von denen Herzogen zu Braunſchweig und Lüneburg, in 114. Cap. welches in dieſem Werck haubtſächlich zum Grunde geleget.

VI. Von denen Adelichen Stamm-Linien dieſer Lande, in 361. Cap.

VII. Von denen Städten dieſer Fürſtenthümer und Lande.

VIII. Von denen Bergwercken, Salzbrunnen, Glaſehütten, Waſſern, u. ſ. w. in Alphaberiſcher Ordnung, in 80. Cap.

Die Ordnung dieſer Bücher mag er anfangs ſich anders vorgeſezet haben, als ſie hernach gefallen, indem er in der Vorrede des 3. Buchs der Daſſelſchen Chron. gedencket, daß er im dritten Buch der groſſen Braunſchw. Lüneb. Chron. derer Herzoge zu Braunſch. und Lüneb. Anfang und Urſprung beſchreiben wolle; welches hernach im fünften Buche geſchehen.

Ob nun gleich dieſer fleißige Mann, bey dieſem wichtigen Werck alle Sorgfalt angewendet, und hierzu einen ſchönen, obwohl nicht gnugſamen und aller Orten gegründeten, Vorraht geſamlet, ſolchen, nach ſeiner Schreib-Art, in völlige Ordnung zubringen; ſo hat er doch dabey ſeinen terminum allzuweit hinausgeſezet, und daher nach ſeinem Tode, wie er ihm ſelbſt prophezeihet, die denen Gelehrten, und ihren hinterlaſſenen Schriften, gemein-ſeyende fata erleiden müſſen, daß ſie hin und wieder zerſtreuet, und in den Abſchriften, die ſchon wohl mehr als der Verlag gekoſtet, immer mehr und mehr verfälſchet worden. Die erſten 4. Theile oder Bücher ſind in der Hochfürſtl. Bibliothec zu Wolfenbüttel vorhanden; der dritte Theil iſt noch bey einigen guten Freunden zufinden, aus welchen der Hr. Paſt. prim. zu Gröningen, Joh. Georg Leukfeld, unterſchiedliche Klöſter, aber mit einer ungemeinen Verbeſſerung und Zuſaz, ediret. Der fünfte Theil oder Buch iſt in E. Hochweiſen Rahts zu Braunſchweig Archiv, und ſonſten befindlich, und hat jezt gedachter Magiſtrat denſelben A. 1642. aus der Erbſchaft Heinrichs zur Weſten, p. t. Syndici Reipubl. Einbeccenſ. circa A. 1636. vor 10. Spec. Thaler erkauft. Der ſiebende Theil iſt auch noch vorhanden.

2. Neues Pleßiſches Stammbuch, ſo angezeigter maſſen von Herrn D. Joachim Meiern im 2. und 3. Theil ſeiner Originum & Antiquitatum Pleſſenſium heraus gegeben worden.

3. Ranzawiſches teutſches Stammbuch, welches er in dieſer Braunſchweig-Lüneb. Chronik P. III. c. 8. p. 341. allegiret.

4. Kerſtlingerodiſches Stammbuch.

5. Roſtorfiſche und Göttingiſche Chronica.

6. Fredelsheimiſche Chronica; welche das ſiebende Buch der Daſſelſchen Chronica machet, es wäre denn, daß er ſolche nach der Zeit beſonders wieder vermehret hätte.

(f) Vid. *Leukfeld.* Vorrede über das Kloſter Lockum, in Antiqv. Michelſteinenſ. p. 56. ſq. Halliſche Biblioth. XI. Stück 1712. p. 16.

7. Hardegſche Chronica; die er in dieſer Braunſch. Lüneb. Chron. P. III. c. 45. p. 614. ebenfals anführet.

8. Walckenriedſche Chronica; welche er M. Henr. Eckſtormio und deſſen Collegæ, Zachariæ Bertrami, A. 1601. zur cenſur übergeben; ja es ſoll des Eckſtormii Chronicon Walkenredenſe nichts anders als eine lateiniſche Uberſezung einer teutſchen Chronik ſeyn, welche Lezner ihm, als Priori ſelbigen Kloſters, zugeſchickt oder dediciret, nur daß er die Ordnung geändert, und das Werck unter ſeinem Namen herausgegeben. (g)

9. Winzenburgiſche Chronica, welche er in der folgenden Hildesh. Chron. P. III. allegiret: in deren andern Buch er auch von den beyden Klöſtern Lambſpring und Eſcherd, und von der S. Nicolai Kirche zu Alfeld handelt. (h)

10. Hildesheimiſche Chronica, welche er in 6. unterſchiedliche Bücher abgetheilet, deren das I. vom Anfang und Urſprung, Zu- und abnehmen, auch vom Namen, Ort, Gebäu, und Zierde des Stifts und der Thum-Kirche zu Hildesheim, und wie das alles zu Beforderung der Ehre GOttes, vom Anfang bis zu ſeiner Zeit, gebauet, gezieret, begabet und begütert. Auch von ordentlicher Succeſſion aller Biſchöfe, ſamt ordentl. Erzählung der Thum-Pröpſte, Dechanten, Cantorn, Scholaſtern und fürnehmer Canonicen des benanten Stifts, ſo viel man ſich derer erkundigen mögen, wann ein jeglicher erwählet, wie lang er regiret, und was ein jeglicher gedenckwürdiges beym Stift verrichtet, verſtorben und begraben worden? Daher dieſes I. Buch wieder um 3. Theile macht: der 1. vom Anfang und Namen des Stifts und dem Gebäu der Thum-Kirche; der 2. von allen Biſchöfen: der 3. von den Thum-Pröpſten, Dechanten ꝛc.

Das II. Buch, vom Urſprung und Anfang, Zu- und Abnehmen der Namen, Oerter und Gebräuche der andern Stifts-Collegien, Klöſter, Pfarren, und andern gemeinen Kirchen-Capellen, zuſamt den Schulen und Hoſpitalen in- und neben der Stadt und im Stift Hildesheim gelegen; wer denſelben zu jederzeit vorgeſtanden, was für vornehme Leute in denſelben erzogen, und was ſich bey dem allen gedenckwürdiges begeben und zugetragen habe. Aus vielen alten Verzeichniſſen und Briefen in unterſchiedliche Cap. zuſammen gebracht und beſchrieben.

Das III. Buch, von den Grafen und Herrſchaften, ſo etwa dem Biſchöfl. Stift Hildesheim eingethan blieben, zugeſtanden und unterworffen geweſen, nach Ordnung der Zeit, wie ſie nacheinander ans Stift kommen, wie ſie geheiſſen, was ſie für Wapen geführet, wie weit und fern derſelben Gebiet ſich erſtrecket, was ſie gethan, wann ſie verſtorben, und wie die Grafſchaften an das Stift kommen ſeyn. Es ſind ſelbige: Ringelheim, Winzenburg, Peina, Poppenburg, Woldenberg, Woltingerode, Daſſel, Schladen, Dorſtadt, Lauenrode, Spiegelberg, Hallermont, Homburg, Olsburg.

Das IV. Buch, von der Adelichen Ritterſchaft, ſo von alters her im Stift Hildesheim gewohnet, oder von den Biſchöfen Lehn genommen, wie dieſelbige auch der Oerter GOttes Ehre in den Stiftern, Klöſtern und Kirchen befordert; auch das Stift in fürfallenden Nöhten, Fehden, Kriegen, und feindlichen Durchzügen getreulich ſchüzen helfen: von derſelben Namen, Wapen, und Wohnungen, wie einer dem andern gefolget, und was ſie ſonſten gedenckwürdiges verrichtet.

Das V. Buch, von den groſſen und kleinen Städten, zuſamt den fürnehmſten Flecken, wie die nach Zeiten zum Stift kommen, von derſelben Ankunft, Namen, Gelegenheit, Gebrauch, Stadt-Recht, und Weichbildes Freyheit, von bürgerlicher Nahrung und Handthierung, auch was ſich in und neben denſelben gedenckwürdiges begeben und zugetragen habe.

Das VI. Buch, von den zweyen lezten landesverderblichen öffentlichen Kriegen und Feiden, die ſich im Stift Hildesheim bey Zeiten Bartolds von Landesberge, und Johannis von Sachſen zur Lauenburg zugetragen.

Er

(g) Vid. Fellers Monument. var. inedit. p. 41.
(h) Conringiana Epiſtolica, p. 87.

Er hat ſich bey dieſer Chron. inſonderheit des damals hochgelehrten und erfahrnen Hildesheimiſchen und Mindiſchen Canonici, auch Chur-Cölniſchen Rahts, **Aſchen von Heimburg**, bedienet, der ſonſt auch viel in Lezneri Schriften geändert und hinzugeſezet hat; wie ſolches ein Schreiben deſſelben an Leznerum, welches der Hr. D. **Meyer**, in ſeiner Vorrede der Pleßiſchen Antiquitäten, beygebracht, bezeuget. Der Hr. D. Heineccius hat dieſes Chronicon bey ſeinen Antiqv. Goslarienſibus gebrauchet, (i) und ich ſelbſt beſizze davon die drey erſten Bücher.

11. **Chronica der Stadt Göttingen und derer Kirchen.**

12. Chronicon **des Cloſters Wehnde bey Göttingen.**

13. Chronicon **des Cloſters** S. Ludgeri **vor Helmſtädt**; welche drey kleine und unvollkommene Stück ebenfals bey mir befindlich.

14. **Von allen geiſtlichen Orden.**

15. **Hiſtoriſche Beſchreibung des Jubel-Jahrs**, und von deſſelbigen Urſprung und Anfang, Namen, Art, Gebrauch, Nuz, Bedeutung, Erfüllung, Niederlegung, und Wiederanrichtung, mit kurzer Vermeldung, was ſich in einem jeglichen Jubel-Jahr gedenckwürdiges begeben und zugetragen. Wie man auch durch ſolcher Jubel-Jahr, Zahl und Rechnung, die fürnehmſten Händel und Geſchicht aus der heil. Bibel und andern Hiſtorien, deſto beſſer und gewiſſer in die Gedächtniß bringen, darin haben und behalten müge.

16. Eines von den lezten Schriften Lezneri iſt geweſen: Faſciculus temporum, **und Hiſtoriſche Beſchreibung der Zeit, vom Anfang der Welt bis** Anno Chriſti 1612. **aus alten und neuen, geſchriebenen und gedruckten bewehrten Chroniken, in zwölf unterſchiedliche Bücher abgetheilet, und in kurze teutſche Reime verfaſſet, zuſammenbracht und beſchrieben durch** Johannem Letzenerum Hardeſſianum. Welche beyde lezten MSta der Hr. Paſt. Adj. Miniſt. Brunſvic. Jo. Ckriſt. *Biel*, mein wehrtgeſchäzter Hr. Collega, beſizet.

Die Vorrede dieſes MSti, wird nöhtig ſeyn, hier faſt ganz zuinſeriren, und iſt ſelbige folgendes Inhalts:

Ein jeglicher Baw-Herr, der einen Baw führet, anfahen und zuvollenden willens und fürhabens iſt, und albereit zu der Behuf allerhand materialia, zum bawen dienlich, als Geld, Koſt, Holz, Stein, Kalck, Bretter, Latten, Ziegel, Eiſen, und dergleichen, (deſto ſchleuniger mit dem fürhabenden Baw fortzufahren) in Vorraht zuſammengebracht: der iſt der gewiſſen und ſtarcken Meinung, er habe zu ſeinem fürhabenden Werck Vorrahts genung, und noch viel mehr, als er deſſen bedürfte, und darum könne und müge ihm auch daran nichts mangeln, ſondern der fürhabende Baw müſte ſchleunig und bald vollendet und vollführet werden.

Wann ers aber zu Wercke richtet, und ein igliches Holz, oder ein iglicher Stein, an ſeinen gebürenden Ort gelegt, und nach erfahrner Bawleute Kunſt und Art, eins an das ander gefügt und zuſammen verbunden wird; ſo mangelt es dannoch wohl an vielen, izt hie am Holz, dort an Steinen, dann mangelt hie Kalck, dort mangeln Bretter, oder anders dergleichen, wie das im bawen die tägliche Erfahrung giebt und bezeuget. Und alſo muß ein Baw-Herr, wie er kan, izt hie, dann dort, und anderswo, dieſes und jenes, was mangelt und von nöhten iſt, ſuchen und zuwege bringen; mannigmal auch wohl an ſolchen Enden und Oertern, dahin man zuvorn niemals gedacht, das da etwas zuſuchen, oder zufinden hätte ſeyn ſollen.

Und alſo muß ich hiemit ſelbſt auch bekennen, daß, als ich für jennen 36. Jahren die **Braunſchweigiſche** ꝛc. **Chronica** zubeſchreiben angefangen, eben auch die Gedancken hatte, und ließ mich gentzlich nicht anders gedüncken, weil ich von Jugend auf, ſo viel und mannigerley Chroniken, Geſchicht-Bücher und Hiſtorien, wo ich die nur zubekommen wuſte, geleſen, auch viel geſehn, erfahrn und gehöret, und auch faſt an die 80. Stift und Klöſter beſucht, mannigerley alte vermoderte und neue Brieſe, ſchriftliche Urkunde, Contracte, Verträge, Lehn- und Leibzuchts- auch Heyrahts, Verzichts, Übergabs, und andere dergleichen ſchriftliche Verzeichniß und Brieſe, geſehn und geleſen, und von vielen alten und erfahrnen Leuten Bericht eingenommen, es ſolt und müſte mir eine ſolche Arbeit ſeyn, (wie man ſpricht) als ein Tanz zur Kirchmeß, und würde ſo bald und im Zugang, das angefangene Werck vollenden und verfertigen können.

Aber, hilf GOtt, wieviel mangelte mir noch an meiner Meynung, und an meinem Fürnehmen! auch alſo, daß ich auf ſtehendem Fuſſe muſt ſtille halten, und umbkehren, auch mich endlich an den Ort erfügen, deſſen ich zuvor wenig geachtet, als nemlich zur heiligen Bibel, und daraus meinen Jahr-Zahlen (die allen Geſchichten und Hiſtorien Verſtand, Licht und Beyfall geben, und ohn dieſelbigen einer

(i) Vid. lib. I. p. 17.

einer iglichen Hiſtorien bloſſe Narration als nichts geachtet wird) einen andern und beſſern, wahrhaftigen, gewiſſen und beſtendigen Grund ſuchen und legen. Wozu mir auch etzliche führnehme, erfahrne Leut, in und auſſerhalb Landes wohnhaftig, getrewlichen, beyd mit Büchern, und alten ſchriftlichen Urkunden und documentis beygeſprungen, die hülfliche Hand geboten, und auch ſonſten alle gute Beförderung bezeiget.

Dieweil ich dann nun dieſer geſtalt (wie vermeldet) meines Fürhabens einen guten und gewiſſen Grund (worauf ich meine Arbeit, wie ein Zimmermann ſich auf ein gut fundament verlaſſen darf) funden und für mir gehabt, hab ich ſo viel deſto freudiger meinen fürhabenden Baw, und angefangenes Werck der **Braunſchweigiſchen, Lüneburgiſchen und Göttingiſchen Chronica** fortzubringen, allererſt recht zu Wercke gerichtet, auch meiſtentheils (GOtt Lob un Danck!) mit ſeiner gnedigen Hülf vollendet. Wird aber des Unkoſten halben (weil ſich noch zur Zeit keine Verleger und Beförderer angeben, auch ſonſten durch die einfallende und ſchwebende Kriegs-Sachen, aufgehalten, und verhindert worden, und noch gehemmet und gehindert werden) wohl beliegen bleiben, und nach meinem Abſterben (wie leider gebräuchlich) von unwiſſenden Leuten diſtrahirt und unnützlich vergriffen werden, welches ich mit Gedult verſchmerzen, und GOtte anheim ſtellen muß.

Nachdem aber hiebevor, und ſonderlich A. C. 1577. zu Hall in Sachſen, durch den Ehr- und Wolgeachten **Urbanum Gaubiſch**, und A. D. 1585. durch **Johann Beckern** den ältern zu Erfurt, wie auch zu Cölln A. C. 1590. durch **Wilhelmum Lozenkirch**, ein Chronicon, in teutſchen Reimen, ungefehr von 5. oder 6. Bogen (doch ohne Namen des Auctoris) getruckt und publiciret worden, und aber die Exemplaria allemal bald verrückt und vergriffen: hab ich auf vielfältiges Anhalten guter Leut, ſo zu den Hiſtoriſchen und löblichen Antiquitäten Anmuhtung und Luſt haben, dieſen Faſciculum temporum (doch etwas weitläuftiger und ausführlicher, als jenes nicht war) in zwölf unterſchiedliche Bücher (wie hernach ſonderlich ſoll vermeldet und angezeiget werden) zuſammenbracht, und als einen kurzen Extract der obenbenanten Braunſch. Lüneb. und Götting. Chron. zu Papier bracht.

Und werden hierin die führnehmſten Hiſtorien und Geſchicht der heiligen Bibel, ſonderlich der Stamm-Väter, unſers Erlöſers Chriſti, wie auch neben dem allen, die vier **Monarchien**, und wie dieſelbigen Könige auf einander gefolget; Und auch endlich in der vierdten **Monarchie** der Römer, Chriſtus der Welt Heyland geboren, was und wann er gelehret, gewundert, gelidten, gecreuziget, geſtorben, begraben, vom Tode erſtanden, gen Himmel gefahren, und durch die Kraft des heiligen Geiſtes und ſeines heil. Worts, zu Jeruſalem eine heilige Chriſtliche Kirche verſamlet und angerichtet, die dann auch ferner von daher gen Rom, auch in Teutſchland, Trier, Mainz, Fulda, Erfurt, heiligen Stadt, in Francken, Heſſen, Sachſen, und in dieſe und umliegende Oerter, nach Zeiten durch die Apoſtel, die Jünger Chriſti, und andere GOttes-gelarte Männer, unter welchen S. **Bonifacius, Carolus Magnus, Ludovicus pius, Widikindus, Wibertus, Ludolphus, Bruno, Henricus Auceps**, ſeine Söhne und derſelben Nachkommen die **Ottones**, und viele andere mehr, nicht die geringſten geweſen ſind, fortgepflanzet. Zudem auch, wie die Römiſchen Biſchöfe und Päpſte, wie auch die Römiſchen **Imperatores** u. Kaiſer, nacheinander gelebet, geheiſſen, regiret, und endlich verſtorben.

Und wie auch durch die erſten Biſchöfe, und andere geiſtliche, fromme, chriſtliche und gelerte Prelaten, andächtige, fromme Prieſter, item durch die edlen Grafen, Ritter, Junckern vom Adel, und andere wohlhabende vermügende reiche Leut, nach der Bekehrung und empfangener Taufe, aus Chriſtlicher und guter Andacht und Liebe zur Chriſtlichen Religion anfänglich Oratoria und Capellen, darnach auch Kirchen, Stifte, Klöſter und Schulen (ſonderlich ſo viel dieſen Ort Landes, das Land Braunſchweig und Lüneburg betrift) geſtiftet, gebauet und angerichtet, auch reichlich begütert, begabet und beſetzet; und alſo allenthalben die Ehre GOttes, und den damaligen gebräuchlichen Gottesdienſt befürdern helfen. Neben dem ſollen auch in dieſen zwölf Büchern, vieler Städte und Klöſter Anfang, auch viel fürnehmer gelerten Leut Ankunft, Leben und Tod, neben vielen gedenckwürdigen Geſchichten, kürzlich nacheinander vermeldet und angezeiget werden.

Damit ſich aber der Chriſtl. und Ehrliebende Leſer hierin deſto füglicher und beſſer richten und ſchicken, und auch Wiſſenſchaft haben müge, in welche Zeit eine igliche Hiſtorie und Geſchichte, die man lieſet oder höret leſen, gehöre; ſo hab ich eben darum dieſes **Chronicon** (wie droben vermeldet) in zwölf unterſchiedliche Bücher abgetheilet, wie folgends ferner zuerſehen ſeyn wird: der tröſtlichen Hofnung und Zuverſicht, der gutherzige Leſer werde damit begnüget ſeyn.

Das **Erſte** Buch dieſer Chron. fähet ſich an, mit der Schöpfung der Welt, bis auf den Anfang der Richter, und derſelben Regiment, welches A. M. 2493. angangen: mit kurzer Vermeldung, was ſich in ſolcher Zeit Gedenckwürdiges begeben und zugetragen habe. So gehet auch in dieſem 1. Buch A. M. 1788. mit dem Nimrod an, die erſte **Monarchie** der Chaldäer und Aſſirier, die durch das Gülden Haupt am Bildniß Danielis bedeutet wird, die auch 1788. Jahr geſtanden. Von welchen in dieſem 1. Buch nur 704. Jahr berühret und beſchrieben werden; die andern und übrigen Jahre aber der erſten **Monarchie** folgen hernach im andern und dritten Buch.

Das 2. Buch iſt von dem Regiment der Richter, mit beyläuffiger kurzer Vermeldung, was ſich in derer Zeit, neben den Richtern, Gedenckwürdiges begeben und zugetragen hat. Und dieſes Buch fähet ſich an mit dem Richter Joſua, im 2493. Jahr der Welt, und endiget ſich A. M. 2879. Demnach hält dieſes Buch 386. Jahr in ſich, die gehören mit ihren Geſchichten in die erſte **Monarchie**.

Das

Das 3. Buch iſt von der Königl. Regirung in Juda und Iſrael, und gehet an A. M. 2879. als das Volck GOttes von dem Propheten Samuel einen König begehrte: und endiget ſich A. M. 3425. womit auch zugleich die erſte Monarchie der Chaldäer und Aſſyrier beſchloſſen; und begreift in ſich 446. Jahr.

Das 4. Buch iſt von der Babyloniſchen Gefängniß, und von dem Regiment der Prieſter und Fürſten in Juda und Iſrael, nach der Gefängniß: und gehet an, mit dem 3425. Jahr der Welt, mit der andern Monarchie der Meder und Perſer, die durch die ſilbern Bruſt am Bildniß Danielis bedeutet wird, und die iſt mit dem Cyro angangen, und hat ſich A. M. 3634. geendiget. Wie dann auch zugleich damit die andere Monarchie beſchloſſen wird. Und dieſes Buch begreifft in ſich 209. Jahr.

Das 5. Buch fähet ſich an mit der dritten und Griechiſchen Monarchie, die durch den ehernen Bauch am Bildniß Danielis bedeutet wird. Und ſoll daneben kürzlich vermeldet werden, was ſich in derſelbigen Monarchie gedenckwürdiges zugetragen. Und dieſes Buch wie auch die obbenante dritte Monarchie gehet an A. M. 3634. und endiget ſich A. M. 3917. Und demnach begreift dieſes Buch und Monarchie 287. Jahr in ſich.

Das 6. Buch iſt vom Anfang der Römer, und der vierdten Monarchie, die durch die eiſernen Schenckel am Bildniß Danielis bedeutet wird; die gehet an A. M. 3917. mit Julio Cæſare, dem erſten Rom. Kaiſer, bis an das 42. Jahr des andern Kaiſers Octaviani Auguſti, welches war 3970. Jahr nach Erſchaffung der Welt, in welchem Jahr zu Bethlehem im Jüdiſchen Lande, den 25. Decemb. der lang vorher verheiſſene Troſt und Heyland, GOttes ewiger und einiger Sohn J. C. von der Jungfrau Maria wahrhaftig Menſch geboren iſt. Und dieſes Buch begreift in ſich 53. Jahr.

Das 7. Buch iſt von der Zeit zwiſchen der Geburt Chriſti, bis auf die Geburt S. Bonifacii; und werden darin 684. Jahr begriffen, in welchen die fürnehmſten und gedenckwürdigſten Geſchichte und Händel, kürzlich nacheinander ordentlich erzählet.

Das 8. Buch gehet an mit S. Bonifacii Geburt, und endiget ſich mit der Election, Krönung und Salbung des erſten großmächtigſten Kaiſers Caroli Magni, mit kurzer Neben-Vermeldung der gedenckwürdigſten Geſchichte, die ſich in der Zeit begeben haben.

Das 9. Buch fähet an mit der Regirung hochgedachtes Kaiſ. Caroli M. und endigt ſich mit dem tödtlichen Abſchied Kaiſ. Conradi Saliqui, welcher der lezte Kaiſer aus Caroli M. Stamm und Geblüt geweſen. Darneben die fürnehmſten Geſchichte derſelbigen Zeit eingeführet werden.

Das 10. Buch gehet an mit der Wahl des Kaiſers Henrici I. des Groß-Herzogen zu Sachſen, Auceps genant; und endigt ſich mit dem elenden Ausgang des Kaiſers Philippi. Neben den Kaiſern iſt auch, was gedenckwürdig, berühret worden.

Das 11. Buch fähet ſich an mit Kaiſer Otten dem IV. welcher Herzog Heinrichs des Löwen Sohn war; und endigt ſich mit dem tödlichen Abgang des Chriſtl. und löblichen Kaiſers Maximiliani des I.

Das 12. Buch fähet ſich an mit dem löbl. und Chriſtl. Kaiſer Carolo V. und endigt ſich mit dem 1612. Jahr Chriſti.

Judicia von Leznero.

Aus dieſem allen iſt leicht abzunehmen, was für einen groſſen Fleiß dieſer Mann angewendet, die Hiſtorie ſeines Vaterlandes zuilluſtriren; daher der alte *M. Henr. Meibomius* (k) ihn nennet: *Patriarum antiquitatum diligentem & induſtrium inveſtigatorem*: und, zur Daſſel- und Eimbeckſchen Chronik, hat er ihm dieſes Epigramma gemacht:

Paſcit oves Chriſti Leznerus nectare ſacro,
Et veram cœli monſtrat ad aſtra viam;
Nec minus auctorum infinita volumina luſtrans,
Geſta patrum è tenebris eruit, atque ſitu.
Leznerum duplici meritò decoramus honore,
Quod bonus eſt Paſtor, quod bonus Hiſtoricus.

Der hochberühmte *D. Herm. Conringius* (l) ſchreibet von ihm: Incredibili induſtria in memoria rerum hujus (*Saxonicæ*) regionis proximorum aliquot ſeculorum conquirenda, inque id inſtructum quam maxime omnis generis antiquis monumentis; nec eſſe, cur quis de ejus fide dubitet. Der hochgelehrte *Joach. Maderus* ſezet kürzlich von ihm: (m) Virum, ſi quis alius, in ejusmodi (*rebus hiſtoricis*) curioſum & diligentem; welche Worte der vortrefliche Hr. Geh. Raht von *Leibniz* wiederholet. (n) *Mallinckrot*, (o) und aus ihm *D. Heineccius*, (p)

):( ):( ):(nennen

(k) In Irmenſula Saxon. c. 8. T. III. p. 18.
(l) In Conringian. epiſtolic. p. 87.
(m) In præfat. Chronic. M. Theodorici Engelhuſii.
(n) In Introduct. Script. Brunſv. P. II. p. 54.
(o) de Archicanc. & Cancell. Imp. P. II. p. 76.
(p) In Antiqv. Goslarienſ. lib. I. p. 2.

nennen ihn: non ultimum inter Saxonicarum antiquitatum erutores & vindices. Zwar giebt man ihm Schuld, daß er mehr Fleiß, als Verſtand, gehabt, und gar zu leichtglaubig geweſen. Weßfalls der jüngere Hr. *Meibomius* (q) von ihm folgender maſſen urtheilet: Joh. Leznerus, diligentiſſimus vir, multis & magnis Commentariis de Hiſtoria Ducatus Brunſvicenſis, non male meritus, & plura, ſi vixiſſet, elaboraturus, memorari etiam hîc â me omninò debet; magis tamen eum laudare poſſem, ſi diligentiæ ejus par judicium reſpondiſſet, & iis, quæ ſollicite undique conquiſiverat, rectè uti, & falſa â veris, ſpuria â genuinis, ſecernere ſciviſſet. Interim, qui judicio valet, ejus opera cum fructu legere, & in rem ſuam convertere poteſt. Welches ſonſt gute Urtheil der Hr. Geh. Raht und Profeſſor zu Halle, Herr **von** *Ludewig*, nicht wenig verſchlimmert, wenn er ſagt: (r) Plus laboris quam ſalis ineſſe ſolet Leznerianis operibus. Allein der beleſene J. U. D. und Prof. bey dem Churfürſtl. Gymnaſio zu **Göttingen**, Hr. **Joachim Meier**, (s) hält davor, daß, nach Beſchaffenheit damaliger Zeiten, Er mehr Verſtand, als andere, gehabt, die ſich die Geſchichte damals zubeſchreiben unternommen haben. Es iſt gar ſchwer, aus vielerley Berichten, und Aufſätzen, das beſte zuerwählen, und den beſten Weg, bey ſo vielen Irrgängen und verführiſchen Umſchweiffen, zufinden: Was iſt es denn Wunder, daß auch dieſer curieuſe Mann nicht allezeit ſich zum beſten heraus wickeln können. Sonſten iſt gewiß, daß er ſeine Schriften nicht eher herausgegeben, und vollführet, bis ſie von hohen und ſehr weltklugen Leuten durchgeſehen, und was ihm gemangelt, von denſelben verbeſſert worden; wie davon bey der recenſirten Hildesheimiſchen Chronick ein Exempel beygebracht. Dahero der belobte Hr. *Leibnizius* (t) von ihm auch dieſes meldet: Leznerum in minutiis etiam non eſſe ſpernendum. Welches dann den Hrn **Fellern** bewogen, daß er dieſe Braunſch. Lüneb. Chronic ſo würdig geachtet, daraus einen weitläuftigen Extract zumachen, und nebſt andern curieuſen Sachen zupubliciren. (u) Was *Serarius* (x) von Leznero gedencket; qui, etſi Luthericis interdum phraſibus nonnullis utitur, vir tamen minime fucatus, & â catholica veritate haut valde alienus videtur; wie er nemlich ein redlicher **Mann, und der von der Römiſch-Catholiſchen Wahrheit nicht weit entfernet ſchiene**; ſo iſt ſolches eine Muhtmaſſung, die daher gerühret, daß er den heil. Bonifacium für der Thüringer Apoſtel gehalten; wozu er ſowohl durch die gemeine Rede, als die Chroniken und Schriften, deren er ſich bedienet, iſt verleitet worden; wie der Hr. Sagittarius (y) wohl urtheilet, und ihn für einen reinen Evangeliſchen Prediger, mit Wahrheit, ausgiebet.

Was bey dieſem Werck geſchehen.

Dieſes mag genung ſeyn von des ſel. Lezneri **Perſon und Schriften**. Nun wiederum auf gegenwärtiges **Hiſtoriſche Werck** zukommen, ſo habe des Lezneri MSt. des **fünften Buchs ſeiner Braunſch. Lüneb. und Göttingiſchen Chronik** zum Grunde geleget, und was aus des Büntingii Chronik zuerſezen, angehörigem Ort dazu genommen, und alles ſowohl mit gedruckten Schriften, als auch geſchriebenen Chroniken, und andern Nachrichten, illuſtriret; wie denn faſt alles merckwürdige aus dreyerley Chroniken der Stadt **Braunſchweig**, zweyerley der Stadt **Lüneburg**, und zweyen der Stadt **Hannover**, inſeriret, ohne was aus des Adami Thrazigers (z) **Hamburgiſchen**, Reimari **Kocks Lübeckſchen**, und eines Anonymi **Bremiſchen** geſchriebenen **Chroniken**, beygebracht: daneben alles mit notis und documentis beſtätiget. Wobey dann die Ordnung beliebet, daß, was aus Leznero, Büntingo, und andern gedruckten Nachrichten, genom-

(q) In Introduct. ad Hiſt. Saxon. inſer. p. 109.
(r) In German. Principe lib. VI. c. 6. p. 124. n. 19.
(s) In præfat. Antiqv. Pleſſenſ.
(t) In Introduct. T. II. Script. Brunſvic. p. 28.
(u) In Monumentis variis inedit. p. 355. ſqq. Conf. Ej. Braunſch. Lüneb. Genealog. Hiſt. paſſim.
(x) In Hiſtoria de rebus Moguntinis.
(y) In Antiqv. Chriſtianismi Thuring. p. 351.
(z) Dieſer Traziger, J. U. D. und Syndicus zu Hamburg, iſt A. 1584. als er von Gottorf gen Hamburg fahren wollen, vom Wagen herunter geſtürzet, und zu tode gefallen. Er war Fürſtl. Holſteiniſchee Canzler, und hat eine treffliche Memorie gehabt, ſo daß er allen Geſandten, wie weitläuftig ſie auch ein Ding angebracht, hat zuhören, und darauf antworten können.

genommen, mit gröberer Schrift, die documenta aber, und was aus geſchriebenen Chroniken, und Berichten hergeholet, auch ſelbſt hinzugethan, mit kleinern lettern, drucken laſſen; wiewohl es hierin nicht allemahl ſo accurat gehalten werden können. Daher es dann, und weil, ſo viel müglich, die Worte der Autorum beybehalten wollen, faſt unumgänglich geſchehen müſſen, daß die Schreib-Art inæqualis, und ziemlich veränderlich, gerahten; aber, bey ſo geſtalten Sachen, ein billigmühtiger Leſer leicht überſehen wird.

Gebrauchte Modeſtie.

Ein Hiſtoricus pfleget ſich gemeinlich Feinde zuerwecken, wenn er bey der Wahrheit bleibet, und nicht gern einen mercklichen Umſtand auslaſſen wil. Ich vermuhte ſolches eben nicht, weil ich andern Autoribus, (die theils ſchon eine geraume Zeit der Welt vor Augen gelegen, und approbiret worden, gefolget,) und bloß bey publicis monumentis & documentis geblieben bin; dahero keine geheime Sachen der Hochfürſtl. Häuſer, oder verborgene Staats-Affairen, wozu niemals kommen, beyzubringen vermogt, ſondern alles, mit gehöriger moderation und Beſcheidenheit, referiret. Solten ja einige harte expreſſiones wider privat-Perſonen, ſo nicht ich, ſondern die damaligen Scribenten, in öffentlichem Druck gebrauchet, übrig blieben ſeyn, ſind dieſelbe bloß zu Rettung des Ruhms der glorwürdigſten Herzogen, ohne einige andere Abſicht, beybehalten, und der damaligen Zeiten Beſchaffenheit daraus zuerkennen. Wie man denn auch in den Titulaturen der alten Hoch-Fürſtlichen Perſonen, da z. E. die Autores, an ſtat der Worte: Princen und Princeſſinnen, Herren und Fräulein geſezet, keine Veränderung machen, ſondern ſich darin überall, der üblichen Freyheit des ſtyli hiſtorici, ohne die geringſte Verkleinerung, gebrauchen; ingleichen der Religion halber, keine controverſien, oder unnöhtige ſuſpiria, ſo zur Hiſtorie nicht gehören, einmiſchen wollen.

Notæ.

In den Notis habe ich mich, ſo viel müglich, der kürze befliſſen, und mehrentheils Scriptores coævos, oder ſolche Auctores aus den jezzigen Zeiten citiret, bey welchen mehrere dergleichen zufinden; wie ſonderlich bey dem Herrn Pfeffinger, Herrn Struve, Herrn Fellern und andern zumercken, die alles ſattſam, ex Scriptoribus coævis, dargethan; dahero deren weitläuftige Anführung und Wiederholung vor unnöhtig geachtet. Des Hrn. Leuckfelds Notas MStas habe, durch deſſen gütige communication, auch zur Hand gehabt, und das vornehmſte daraus, was noch nicht ſelber angemercket, auf vorhergehende Nachſchlagung, kürzlich hinzugeſezet. Sonderlich aber alles auf Meibomii und Leibnizii Scriptores Brunſvicenſes, und des Herrn Rahts Eccardi herausgegebene einzele Schriften gegründet, und aus dieſen lezten etliche ganze periodos eingerücket.

Documenta.

Die Documenta habe haubtſäglich E. Hochweiſen Raht alhier zu Braunſchweig, und dero ſchönen Archiv zudancken, wiewohl auch vieles aus meiner geliebten Schwägere, der Herrn Cammnänner, von deren Vor-Eltern, ſonderlich dem berühmten und grundgelehrten Syndico primario, D. Jo. Cammanno, ererbten Bibliothec, ingleichen von Lüneburg, Hannover und Wolfenbüttel, erhalten; nicht weniger aus des alten Meibomii Braunſch. Hiſtoriſchen Bericht und Händeln, Joh. Chriſt. Lunigii Reichs-Archiv, und andern dergleichen Schriften mitgenommen, auch fideliter angemerckt, wo es zufinden.

Siegel und Wapen.

Was die Siegel und Wapen betrift, habe dieſelbe, nach der recipirten Meinung, aus dem Leznero und Büntingo, beygebracht, dabey auch des Hochfürſtl. Braunſch. Herrn Geheimden Rahts und Canzlärs von Schwarzkopf hinterlaſſenen Aufſaz von den Braunſch. Lüneb. Wapen, gebrauchet; wiewohl es mit dieſen in dem Alterthum, und medio ævo, eine ganz andere Beſchaffenheit gehabt, wie bald folgen wird. Etliche richtigere Wapen und Siegel ſind mir aus des obbemeldten Herren J. H. Hofmanns Ehren-Kleinod des Hauſes Braunſchweig-Lüneburg, gleichſam durch eine fatalité zu handen kommen, indem unverhoft ein Buch erhalten, darinnen viele des gedachten Hiſtorici Kupfer-Platen abgedruckt befindlich; wovon der vor ſelbiges Buch geheftete Extract eines gewiſſen Briefes zeuget, welchen hier beyzufügen, für nöhtig erachte:

Pro memoria.

Brief von Hofmanns Ehren-Kleinod.

Ich finde in dem verhandenen Inventario über diejenige in des sel. Hrn Cammermeisters Johann Heinrich Hofmanns Behausung gefundene Sachen, so Historiam concerniren, und theils schon in Ordnung und Systemata gebracht, theils nur zusammen geleget, um ferners zu solchem Ende zugebrauchen, aufgeführet: Erster Theil des von dem sel. Herrn Cammermeister zusammengebrachten Historischen Operis, sub rubrica: Ehren-Kleinod des von Uhrankunft Fürstl. Hertzogl. Hauses Braunschweig-Lüneburg ꝛc. NB. Zu diesem Opere historico gehören Einhundert und etliche zwantzig Kupfer-Platen, welche aber nicht mit in Verwahrung genommen, sondern der Wittiben gelassen. (Die Wittibe ist des sel. Herrn Hof-Gerichts-Secretarii Brauns, auch selige, Schwester gewesen) Vermuhtlich seyn die Sigilla und Insignia, so der Herr Ober-Appellations-Gerichts-Rahl von MS. Leopolden jüngst bekommen, Abdrucke von vorgedachten Kupfer-Platen, wie ich alsobald davor gehalten habe. Wie ich mich denn erinnere, vom sel. Herrn Secretario Brauns gehöret zuhaben, daß der sel. Cammermeister einen Kupfer-Stecher im Hause gehabt, der ihme arbeiten müssen. Glaube auch, daß die Gnädigste Herrschaft die Kupfer-Platen nach der hand zu sich genommen, weil sie der Wittiben das Werck bezahlet. Das auf einigen Silligis befindliche gewörffelte Feld, so das 13. in des Churfürstl. Hauses Wapen, ist silber und rohl, und wegen der Grafschaft Honstein.

Aus solchen abgedruckten Kupfern, so ganz unordentlich locirt waren, habe viele in saubern Holz-Schnitten gehöriger Orten inseriret, ob wohl auch manches Siegel aus den Originalien selbst hinzugethan. Zu wünschen wäre gewesen, daß man das ganze Werck des Herrn Hofmanns erlangen können, so aus zweyen kleinen Folianten bestehet, u., nebst seinen übrigen Historischen Schriften in das Hannevörische Archiv gekommen ist; indem sonder Zweifel darin herrliche Sachen vom Hause Braunschweig-Lüneburg enthalten, und in dem Catalogo seiner Schriften (a) genennet wird: Opus diffusum ac multæ lectionis, in quo infinitæ & abstrusiores patriarum rerum antiquitates traduntur & explicantur. Der jüngere Hr. *Meibomius* (b) beschreibet es ebenfalls als ein vortrefliches Werck: Antiquitatum patriarum peritissimus Vir, Joh. Henr. Hofmannus, Seren. *Brunsv.* & Lyneburg. Ducibus ab Archivis, immatura morte sublatus, *præstantissimo opere de Insignibus Ducum Brunsvicensium Tom. I. cap. 3. &c.* Er soll aber davon, weiln ers nicht ediren dürfen, seinen unverhofften Tod gehabt haben, da er sich doch damit seines Namens Gedächtniß stiften wollen, und dahero allen ersinnlichen Fleiß daran gewand. Einige zwar, welche dieses Werck eingesehen, wollen urtheilen, daß der Auctor sich öfters auf die in gemeinen und wenig bewährten Scribenten, von den Wapen befindliche fabulose Dinge gegründet, und das wahre von den falschen nicht gnug unterschieden. (c) Indessen muß man doch seinen ungemeinen Fleiß rühmen, und erwarten, wie es ein anderer besser macht.

Damit man aber eine kleine Einsicht von den Wapen und deren Ursprung, haben möge, wird verhoffentlich nicht unangenehm fallen, hieselbst aus eines gewissen vornehmen Mannes mir zugesendeten Bericht, etwas weniges in genere davon zu præmittiren, weil diese materie von Fabeln und Gedichten fast mehr fruchtbar, als einige andere ist.

Ursprung der Wapen.

Daß Krieges-Leute ihre Waffen gezeichnet, zur Zierde, oder dem Feinde zum Schrecken, oder um sich untereinander zuunterscheiden, solches ist schon, in uralten Zeiten, bey etzlichen Nationen im Gebrauch gewesen. Nachdem in Teutschland dergleichen aufkommen, hat man sowohl arma cum inscriptis insignibus, als ipsa insignia armorum, nehmlich Schild- und Helms-Zeichen, Wapen genant. Eine andere Art insignium militarium sind diejenige, welche nicht einem jeden Kriegs-Mann in particulari, sondern einem ganzen Krieges-Heer, oder gewissen Hauffen eines Krieges-Heers, dienen, als die Fahnen-Zeichen, und was an derselben stat, dergleichen Aquila bey den legionibus Romanis, gewesen. Noch ferner sind unterschieden insignia civilia, publica, vel privata. Ein illustres Exempel insignium publicorum sind gewesen die verschiedene insignia Magistratuum, welche aufkommen, als sedes Imperii nach Constantinopel transferirt, wie zusehen in

(a) Ap. *Leuckfeld.* in Antiqv. Ilfeldens. p. 212. - 214. it. in Antiqv. Walckenried. p. 294. 296.

(b) In notis ad Bullam Andronici T. I. R. G. p. 471.

(c) Fellers Monument. var. inedit. p. 36.

in notitia utriusque Imperii. Dergleichen ſind auch viele inſignia urbium & regionum, ſo in alten Zeiten geweſen. (d)

Heutiges Tages werden inſignia armorum, und inſignia civilia confundirt, und gleichſam für eins genommen. Die Urſache iſt, weil der Wapen-Gebrauch ſich dergeſtalt geändert, daß aus den inſignibus armorum, inſignia civilia geworden; der alte Name aber geblieben, daß ſie Wapen genant. Wer komt heutiges Tages im Kriege mit ſo gezeichnetem Schilde, oder ſo geziertem Helme, aufgezogen, wie die Wapen gezeichnet und gemahlt werden? der uſus civilis hingegen iſt groß. Man ſiegelt damit; man braucht ſie zum Münz-Gepräge; man ſchläget ſie an die Thore der Palläſte, und der Städte, um dominium vel jurisdictionem, und hohe Obrigkeit, zu bedeuten: man zieret ſonſt allerhand Sachen damit, ſonderlich diejenige, die für andern ſcheinbar ſeyn ſollen. Daher es auch gekommen, daß inſignia civilia mit Wapen-Zeichen conjungirt, und eins mit dem andern in die Schilde geſetzt, wovon inſonderheit ein klares Exempel in den heutigen Chur-Fürſtl. Wapen.

Es iſt der Wapen-Gebrauch, und hernach veränderte Gebrauch, nicht auf einmal, ſondern mit der Zeit, durch viele gradus, aufkommen. Solche Sachen werden in den Hiſtorien nicht beſchrieben, und können auch darin nicht wohl beſchrieben werden, weil ſie unvermercklich, von Zeit zu Zeit, gleichſam einſchleichen; ſondern müſſen aus andern alten monumentis colligirt werden; daraus man ſiehet, wie die Sachen von Zeit zu Zeit vermehret, oder geändert.

Daraus ergiebet ſich nun, daß anfangs die Wapen überall wilkührlich geweſen. Jeder hat in den Schild und auf den Helm genommen, was er gewolt. Mit der Zeit haben die Kinder der Eltern Wapen behalten, und continuirt; jedoch auch hierunter ſich vielfältig ihres Wilkührs gebraucht; zum theil ihrer Eltern Wapen behalten; zum theil eine Aenderung gemacht, und ſich unter einander diſtinguirt. Durch die continuation der Wapen von den Eltern zu den Kindern, iſt gekommen, daß ſie für Geſchlechts-Zeichen gehalten. Daher und durch die accommodirung der Wapen ad uſus civiles, iſt ferner mit der Zeit gekommen, daß ſie pro inſignibus ipſius Ducatus, Marchiæ, Comitatus, oder eines dergleichen Landes, gehalten, alſo, daß, wann jemanden ein Land zu gewachſen, er auch das Wapen der vorigen familie, die das Land gehabt, angenommen; welches die multiplication der Wapen nach ſich gezogen, wann jemanden mehr Lande zukommen; wiewohl einige multiplicirung auch daher gerühret, daß die Nachkommen, bey verſchiedenen Vorfahren, verſchiedene Wapen gefunden, welche ſie hernach conjungirt. Nachdem die Wapen-Zeichen eines Geſchlechts, conſequenter der dignität, ſo das Geſchlecht gehabt, geweſen; iſt daher entſtanden, daß Kaiſer und Könige, auch andere Potentaten, in ſonderheit bey Standes Erhöhung, Wapen gegeben.

Ein noch beſonders Exempel, wie es mit dem Wapen-Gebrauch per gradus ergangen, hat man an den Siegeln. Vor alters haben die Herren mit ihren Bildniſſen, wie die zu den Zeiten exprimirt werden können, geſiegelt; die Kaiſer und Könige, auf im Thron ſizend, mit ihren Kaiſerl. oder Königl. inſignibus; die Herzogen, Marckgrafen, und vornehme Grafen, zu Pferde gewapnet, in der Hand eine Fahne an der Lanze führend; oder mit dem Schwerdt in der Hand. Man hat Exempel, daß Herren, in ſpecie Marckgrafen, gewapnet zu Fuſſe, mit der Fahne in der Hand, geſiegelt. Auch findet man Exempel, daß Könige zu Pferde gewapnet, mit dem Schwerdt in der Hand, geſiegelt.

Daß hernach Wapen, das iſt, Schild und Helm mit ihren Zeichen, zum ſiegeln gebraucht, dazu iſt der erſte gradus geweſen, daß an dem gewapnetem Bildniſſe, auf dem Schilde an der Bruſt, theils auf dem Helme, theils in der Fahne (geſtalt es hierunter nicht allezeit gleich gehalten) gewiſſe inſignia exprimirt. Hernach hat man das Bildniß gar ausgelaſſen, und allein mit Wapen geſiegelt; mehrentheils mit einem Schilde allein. Es giebt aber auch Exempel, daß einige mit dem Helme allein geſiegelt. Hernach hat man den Helm auf den Schild geſezet; jegliches mit ſeinen einverleibten Zeichen.

(d) Exempla apud *Apollodorum* Bibliotheces de Diis lib. II. circa finem.

Ein Schild wird insgemein genennet, welcher in der Hand geführet wird. In den vorbedeuteten geharnischten Bildnissen aber zeigt sich eine Art von Schilde, so auf die Brust applicirt, darin die Figuren gezeichnet. Wann man nun ein Wapen, nach der heutigen gemeinsten maniere, da der Schild unter dem Helme gerade aufstehet, (da man sonsten auch andere manieren findet) gegen einen gewapneten Mann hält, wie der, in alten Zeiten, mit seinem Brust-Schilde und Helme, auch Schild- und Helm-Zeichen, in Siegeln, oder sonst, repræsentirt worden; so siehet man den Helm über dem Schilde stehen, in eben der Ordnung und positur, wie sie an den geharnischten Bildnissen zubefinden; daß also dadurch gleichsam ein ganz geharnischter Mann, in seinen vornehmsten Stücken, so Haupt und Brust bedecken, vorgestellet werde. Daher sonder Zweifel, der Name **Wapen** gekommen; welches ein alt Sächsisches Wort, zwar in genere alle arma, in specie aber, den Harnisch bedeutend: gestalt das Wapen anziehen vom Harnisch, und ein gewapneter Mann, vom geharnischtem Mann, verstanden wird.

Die Kaiser und Könige haben zwar die Gewohnheit mit dem Bildnisse zu siegeln länger behalten, als die Herzogen und andere Herren; dennoch aber dieselbige endlich auch fahren lassen; und die Kaisere mit dem zweyköpfigten Adler; die Könige mit einem gezeichnetem Schilde unter der Kron, gesiegelt. Die Erz- und Bischöfe, welche vordem mit dem Bischöflichen Bildnisse, habitu Pontificali, & cum insignibus Pontificalibus, gesiegelt, haben hernach auch einen gezeichneten Schild unter der mitrâ, mit beygefügtem Bischof-Stabe, gebraucht.

Es findet sich in alten Zeiten eine Art von Siegeln, so weder mit dem Bildnisse, noch mit Wapen, Schild oder Helm, sondern mit einem blossen insigni geschehen, in einer runden oder dergleichen figur, welche weder für einen Schild, noch für einen Helm zu halten; ebener massen auch die runde oder ovalische figur, in welcher in alter Zeit das Bildniß eingeschlossen gewesen, für ein Schild nicht gehalten werden kan.

Endlich ist alles in Wapen, Schild und Helm, verwandelt. Es verhält sich mit diesen allen, wie mit den moden der Kleider, welche sich ändern, ohn daß man die Ursach sagen kan.

Nachdem nun der Wapen-Gebrauch nach der gegenwärtigen maniere vollkömlich stabilirt gewesen; hat die Gewohnheit (von der man sagt, quod sit altera natura) gemacht, daß man sich einbildet, daß es allezeit eine gleiche Bewandniß damit gehabt. Daher man auch darauf bedacht gewesen, was die grosse und vornehme Herren, in alten Zeiten, für Wapen geführet. Dem Israelitischen Fürsten Josua, dem König David und Salomon, hat man Wapen gegeben nach der heutigen maniere; (e) und zwar dem Könige David einige eine Harffe, andere einen Löwen; Cajo Julio Cæsari einen zweyköpfigten Adler; Carolo Magno, in einem gespaltenen Schilde, an der einen Seite einen gleichmäßigen Adler; an der andern Seite, drey Lilien; gleich als wären dieselbe schon zu den Zeiten gewesen. Dergleichen exempla mehr, in grosser Anzahl, angeführet werden könten.

Man hat auch den Ursprung der Wapen aus sonderbaren vortreflichen Begebenheiten herholen wollen. Von einigen hohen Wapen hat man gesagt, daß sie vom Himmel gefallen, oder in der Luft sich gezeigt. (f) Ebener massen hat man in Teutschland, theils den Herren alter Zeiten Wapen nach der heutigen maniere assignirt; theils den Ursprung der gegenwärtigen Wapen, aus sonderbaren alten Geschichten und Begebenheiten, durch welche ihnen die Kaiser die Wapen gegeben, her deriviren wollen. Jemehr die Sachen extraordinair geschienen, je vortreflicher sie gehalten. Was der eine also geschrieben, hat der ander nachgeschrieben, und gedacht, jener würde es wohl gewust haben.

Aus diesem Bericht wird man abnehmen, wie es mit denen von Leznero hier beygebrachten Wapen beschaffen, und daß sonderlich Henricus Leo, und Otto Puer, von denen so viel fingirt, in dem punct die Wapen betreffend, da nicht vorben-

(e) Plura ejus generis exempla recenset *Spelman.* Aſpilog. cap. de Clypeo Regio Scotorum, p. 41.
(f) Idem cap. de regiis Anglorum Inſignibus p. 41.

vorbeykommen. Der Ungrund ergiebt ſich aus den beygefügten Siegeln, bey den noch vorhandenen alten diplomatibus, klärlich.

Denn, daß Henricus Leo Wapen verlohren, oder ihm Wapen genommen; daß er Wapen, Schild- und Helm-Zeichen gebraucht; daß Inſigne, und Wapen, nach dem Zuſtand alter Zeiten, ein Ding ſey; daß Henrico Leoni das Löwen-Bild, welches ſein Inſigne geweſen, genommen worden, oder er ſelbiges verlohren; daß ihm von einem Könige in England, *Henrico*, oder Richardo, Wapen gegeben, oder mit ihm getheilt; daß er die Engliſche Löwen, oder Leoparden, jemals geführet, (g) daß auch ſein Enckel, Otto puer, jemals derſelben ſich bedienet; daß Braunſchweig und Lüneburg zwey Herzogthümer ſeyn, da im Gegentheil, in dem diplomate tranſactionis, zwiſchen Kaiſer Friderico II. und Ottone puero, ſo an ſeinem Ort inſeriret, gar ſehr und embſiglich exprimirt wird, daß es nur ein Herzogthum ſeyn ſolle; daß es folglich convenable geweſen, die Lande mit Wapen zudiſtinguiren, und daß ſolches geſchehen: daß der Kaiſer Ottoni puero einige Wapen geſchencket; daß der Löw im Braunſchweig-Lüneburgiſchen Wapen, ein Billingiſcher, oder ander Löw, ſey, als der, continua ſerie, von *Henrico* Leone her deriviret; daß eher als über hundert Jahr nach dem zwiſchen Kaiſer Friderico II. und hochgedachten Herzogen Ottone, getroffenen Vergleiche, die Engliſche Löwen, oder Leoparden, mit dem von *Henrico* Leone hergekommenen Löwen, in einem Schilde zuſammen geſezet, da ſonſt vorher beede Zeichen beſonders gebraucht worden; ſolches alles ſind Dinge, die nicht aus alten Scribenten zuerweiſen, und vielen Zweifel und Irthümern unterworfen. Irthümer bey den Wapen.

Anlangend das weiſſe **Pferd**: Obſchon die Herzoge zu Braunſchw. und Lüneb. anfangs lange Zeit nur mit einem inſigni allein, und zwar mehrentheils mit dem Löwen, geſiegelt; haben ſie dennoch zuweilen andere *Inſignia*, in ſpecie einige derſelben das Pferd, (als z. E. **Balthaſar**, Herzog Heinrichs des *II.* zum Grubenhagen Sohn, A. 1370. wovon das Siegel p. 535. beygebracht) zum Siegeln gebraucht; bis nachgehends, wie verſchiedener Vorfahren inſignia und Wapen, im Schilde und auf dem Helm, zuſammen gefügt, das Pferd auf den Helm geſezt. Der Hr. Raht **Eckhart** gedencket an einem Ort, (h) daß das Pferd erſt im 14. Seculo um einer ganz andern Urſache willen, als insgemein vorgegeben wird, in das Hochfürſtl. Braunſchw. Lüneb. Wapen kommen ſey.

Uber allen den beygebrachten Wapen aber ſind auch noch andere und mehrere Graf- und Herrſchaften, theils ganz, theils mit gewiſſer portion, etliche vor vielen, etliche vor wenig Jahren, in des Hochfürſtl. Hauſes Braunſchweig-Lüneburg handen, oder demſelben doch ganz oder zum theil angehörig, deren Wapen den Hochfürſtl. Braunſchweig-Lüneburgiſchen inſignien niemals inſeriret geweſen, noch iezzo darunter begriffen ſind; dahero vor nöhtig befinde, von theils ſolchen Wapen einige Nachricht hier zugeben. Wapen, ſo den Hochfürſtlichen Wapen nicht inſeriret.

Die Grafſchaft **Wölpe** hat zum Wapen im Schilde geführet, zwey ſilberne oder weiſſe Büffelshörner im blauen Felde, über dem Schilde einen gekrönten Helm, auf welchem zwey weiſſe Büffelshörner: (i) wie ſolches in dieſer Chron. p. 741. abgebildet.

Die Grafſchaft **Hallermund**, drey rote Roſen im ſilbernen Felde, über dem Schilde einen gekrönten Helm: (k) wie ſolches p. 735. beygebracht.

Die

(g) *Bucelinus* in Hiſt. Agilolfingica, p. m. 414. und vielleicht aus ihm Herr **Leuckfeld** in Antiquit. Iſſendenſ. c. 3. §. 2. p. 18. führen Henrici Leonis iconem, cum vexillo, duobus leonibus ornato, ſed: aſt neſcio, quâ auctoritate.

(h) In Hiſt. geneal. Principum Sax. ſuper. p. 9.

(i) Vid. *Eckſtorm.* Chron. Walckenried. p. 311. *Hamelmanni* Oldenburg. Chron. p. 70. *Lucæ* Grafen-Saal. p. 781. 788. *Speneri* Hiſt. Inſign. p. 408.

(k) *Eckſtorm.* l. c. p. 303. *Hamelm.* l. c. p. 105. Spängenb. Adel-Spiegel P. II. f. 326. b. *Lexneri* Hildesheimiſche Chron. MSt. P. III. c. 41. *Luca* l. c. p. 974. 985.

Die Grafſchaft **Katelnburg**, einen ſchwarzen gekrönten Adler im roten Felde, auf dem gekrönten Helm einen ſchwarzen gekrönten Adler. (l)

Die Grafſchaft **Olsburg**, zweene rote gegeneinander aufſteigende Löwen im ſilbernen Felde, über dem Schilde einen gekrönten Helm. (m)

Die Grafſchaft **Ringelheim**, einen in der Breite mitten zertheilten Schild, in deſſen obern Helfte einen halben weiſſen gekrönten Adler, im blauen Felde; in der untern Helfte, ſo wiederum mitten in die Länge getheilet, zur rechten Seite, einen roten aufſtehenden Löwen in einem güldenen Felde, zur lincken, einen güldenen gekrönten Drachen im roten Felde, gegen einander ſtehende; über dem Schilde einen gekrönten Helm. (n)

Die Grafſchaft **Daſſel**, ein weiſſes oder ſilbernes Hirſch-Geweih im blauen Felde, mit 12. weiſſen oder ſilbernen Kugeln beworfen; über dem Schilde, einen Helm mit einem ſilbernen Hirſch-Geweih. (o)

Die Grafſchaft **Winzenburg**, ein güldenes Hirſch-Geweih im blauen Felde, über dem Schilde, einen gekrönten Helm mit einem güldenen Hirſch-Geweih. (o)

Die Grafſchaft **Peina**, hat im Schilde, oben einen ſchwarzen Wolf, nach der Rechten laufend, unten zwo Korn-Garben, in einem ſilbernen Felde; über dem Schilde, einem gekrönten Helm. (q)

Schwanringen, hernach **Pleſſe**, zwene Schwan-Flügel gegen einander ausgebreitet, unten, da ſie am nächſten zuſammenſtehen, dazwiſchen, einen güldenen Ring, oben gleichfals da ſie zuſammen gehen, einen güldenen Ring, über den Flügeln drey güldene Ringe, in ſolcher Ordnung geſezt, daß der mittelſte gerade über die zween Ringe, zwiſchen den Flügeln, zuſtehen komt, im ſilbernen Felde; über dem Schilde, einen Helm mit zween Flügeln gegeneinander ausgebreitet, und unten, da ſie zuſammenſtehen, dazwiſchen, einen güldenen Ring, auch da ſie oben zuſammen gehen, einen güldenen Ring. (r)

Pleſſe, zween rote Feuerhaken, mit dreyen güldenen Ringen angeheftet, in einem güldenen Felde; über dem Schilde, einen gekrönten Helm, auf welchem eine weiſſe Seule, darauf ein Pfauen-Schwanz, und zween rote Feuerhaken mitten an der Seulen, mit dreyen güldenen Rincken, oder Banden, angeheftet. (s)

Woldenberg, Woldenſtein, Werder, Wolenſen, Wolenhauſen, Wimmelſen, im güldenen Schilde eine ſchwerhangende rote Spekkarne mit ſieben Spalten, etliche wollen, es ſoll ein Schlagbaum, andere eine Steich-Leiter, oder ein Roßkamm ſeyn, dergleichen ſie auch zum Helm-Zeichen geführet. (t)

Herlingeberg, hernach **Woltingeroda**, hat, mitten durch das Schild, zwene halb ſchwarze und halb weiſſe Balcken, deren der oberſte, an der rechten Seite, ſchwarz, und an der lincken Seite, weiß; der unterſte aber, an der rechten Seite, weiß, und an der lincken, ſchwarz iſt, in einem in die Länge herunter mitten zertheilten güldenen Felde; über den Balcken, in jeder Helfte des Feldes, ein halbes ſchwarzes Hirſch-Geweih, gegen einander ſtehend; über dem Schilde einen gekrönten Helm, darauf ein ſchwarzes Hirſch-Geweih. (u)

Pop-

(l) *Eckſtorm.* l. c. p. 301. Spangenb. l. c. f. 316. b. *Lucæ* l. c. p. 901.
(m) *Eckſtorm.* p. 305. *Lezner.* Hild. Chron. P. III. c. 43.
(n) *Eckſtorm.* p. 306. Spangenb. f. 302. b. 324. b. *Meibomii* Not. ad Witichind. Corbej. T. I. p. 669. *Lezner.* l. c. P. III. c. 1. *Lucæ* l. c. p. 781.
(o) *Eckſtorm.* p. 302. Spangenb. f. 302. *Lezner.* Daſſ. Chron. lib. I. Ej. Hild. Chron. P. III. c. 22. *Lucæ* l. c. p. 914.
(p) *Eckſtorm.* p. 309. Spangenb. f. 319. b. *Lezner.* Winzenb. Chron. Ej. Hild. Chron. P. III. c. 3.
(q) Spangenberg l. c. f. 323. *Lezner.* Hild. Chron. P. III. c. 15. *Lucæ* l. c. p. 630. Conf. Chron. h. p. 500. ſq.
(r) Lezners und D. Meiers Pleſſiſche Antiquit.
(s) *Eckſtorm.* l. c. 313. Spangenb. l. c. f. 318. 329. D. Meiers Antiqv. Pleſſ.
(t) *Eckſtorm.* l. c. p. 310. Spangenb. l. c. f. 330. b. *Hamelman.* Oldenb. Chron. f. 60. *Lezner.* Hild. Chron. P. III. c. 27.
(u) *Lezner.* l. c. c. 21.

Poppenburg, einen ſilbernen Löwen im blauen Felde, über dem Schilde einen gekrönten Helm. (x)

Wunſtorp, einen weiſſen gekrönten Löwen, hinterwelchen drey rote Balcken, mitten durch die Breite des Schildes gehend, deren jeder ſo weit von dem andern unterſchieden, als ſeine Breite iſt, in einem blauem Felde; über dem Schilde einen gekrönten Helm: (y) wie ſolches in dieſer Chron. p. 738. zuſehen.

Lawenroda, einen roten gekrönten Löwen, im ſilbernen Felde, über dem Schilde einen gekrönten Helm. (z)

Die edlen Herrn von Dorſtadt haben ein Schild, mitten in die Länge und in die Breite zertheilet, in 4. Felder, deren eines unter den beyden oberſten, zur rechten Seite ſchwarz, das ander, zur lincken Seite, gülden; unter den beyden unterſten, das zur rechten Seite, gülden, das zur lincken Seite, ſchwarz; auf dem Schilde einen gekrönten Helm, aus deſſen Kron ein Mohr herfürſtehet, bis an die Hüfte, mit entgegen gewendeten Angeſicht, mit behauenen Armen, und einem weiſſen Tuch um das Haupt gebunden, von welchem zweene Zipfel bey beyden Ohren herab hangen. (a)

Die Grafſchaft Lockum; (b)

Schladen, einen weiſſen Löwen mit einer güldenen Krone im rotem Felde, und auf dem Helm zwey aufgerichtete krumme Hörner, in weiß und roth getheilet. (c) Holenburg; (d) und andern mehr.

Ich komme nun auf die Münzen, wie nöhtig und nüzlich aber ſelbige bey einer Hiſtorie ſeyn, iſt hier auszuführen unnöhtig, nachdem es ſchon von ſo vielen andern geſchehen. (e) Sie ſind der ſicherſte Grund, worauf man in einer Hiſtorie bauen kan. Es werden dieſelbe eingetheilet in nummos laminares, cavos ſeu bracteatos, Blech- und Hohl-Münzen, & ſolidos, oder Dick-Münzen. Und zwar findet man von denen bracteatis, ſowohl bilaterales als unilaterales, ungeacht noch vor wenig Jahren daran gezweifelt worden. Beyde Arten haben ihren unumgänglichen Nuzen, dahero auch beyderſeits, ſoviel davon zuerlangen geweſen, ihre Stelle hieſelbſt finden müſſen. Man hat, in der collection derſelben, keine Mühe noch Koſten geſparet, und habe ich vornehmlich hiezu nur dreyer Cabinetter mich zubedienen vermocht, als des Hochfürſtl. Braunſchw. Lüneb. Hof-Rahts, Herrn Samuel Heinrich Schmiedens, meines hochwehrten Gönners, der in dieſer galanten Wiſſenſchaft ſonderlich excelliret; des Herrn Burgermeiſters zu Wolfenbüttel, Nicolai Wilhelm Ulrichs, der ein gar curieuſer Mann in Sammlung der Münzen, und anderer raritäten, iſt; und des Hoch-

Die Münzen betreffend.

)( )( )((

(x) *Eckſtorm.* l. c. p. 314. Spangenb. l. c. f. 320. b. *Lezner.* l. c. c. 16.

(y) *Eckſtorm.* l. c. p. 312. Spangenb. l. c. f. 320. *Luca* Grafen-Saal p. 788. 795. *Speneri* Hiſt. Inſign. lib. II. c. 9. p. 408. Conf. Chron. h. p. 737. ſq.

(z) Spangenb. l. c. f. 321. *Lezner.* Hild. Chron. P. III. c. 35. *Luca* l. c. p. 795.

(a) *Lezner.* l. c. c. 34.

(b) *Hamelm.* Oldenb. Chron. p. 104. *Lezneri* & *Leuckfeldi* Antiqu. Lochum. *Leibniz.* T. III. S. B. p. 690.

(c) *Hamelm.* l. c. p. 122. *Lezner.* Hild. Chron. P. III. c. 33.

(d) Spangenb. l. c. f. 324. a.

(e) *Spanheim*, de præſtantia & uſu numismatum antiquorum. Londini 1706. Tom. I. & II. Amſtelod. 1717. in fol. *Carolus Patin* Introduct. ad hiſt. numismat. Amſtelod. 1683. 12. *Jobert*, Science des Medailles. J. P. Ludwig Einleitung zu den teutſchen Münz-Weſen mittler Zeiten. D. Böhmers Vorrede zu Leuckfelds Antiqv. nummarias der Halberſt. Biſchöfe und Magdeburg. Erz-Biſchöfe.

Hochfürſtl. Commiſſarii zu Braunſchweig, Herrn Hans Hinrich Ridders, der, vornehmlich in den modernen Medailles, ein koſtbares Cabinet beſitzet; wie ich denn auch ein und andere Stücke, durch Correſpondance zu wegen gebracht, wovor einem jeden hiemit öffentlich ſchuldigſten Danck abſtatte. Alle Stücke habe ich zuvor von denen Originalien mühſam, obwohl nicht allemal gleich glücklich, aufs Papier abzeichnen laſſen, weil die Kupfer-Stecher nicht alle zugegen geweſen; und dabey nicht verhüten können, daß nicht alles ſo accurat, wie ſichs wohl gebühret, gezeichnet worden, ob man gleich alle Sorgfalt dazu angewendet. Unterdeſſen iſt das mehreſte wohl getroffen, und was etwa verſehen, doch ſo beſchaffen, daß es kentlich genug, und ein kennender Liebhaber daran Gefallen tragen wird. Daß nicht ein und anders ſolte zurück geblieben ſeyn, daß kan ich nicht verſichern, es wird aber ſo gar merckwürdiges nicht ſeyn, wie man denn hier nicht alle Kleinigkeiten, ebenfals in kleinern Sorten der Münzen von 150. Jahren her, ſondern nur das vornehmſte Andencken in Reichs-Thalern, Medaillen, und dergleichen gröſſern anſehnlichern Münz-Gepräge, auch Ducaten, beyzubringen und zubehalten, gefliſſen geweſen. Es ſind auch oftmals, in der Hiſtoriſchen Erzehlung, Münzen und Thaler recenſiret, ſo nicht abgebildet, weil man ſelbe entweder nicht erlangen, oder auf die Tabellen nicht hat bringen können. Daher man auch öfters, den Raum zuſparen, nur eine Seite der Münzen exprimiren wollen, zumal das Bruſt-Stück ſchon vorher bekant worden.

Valeur der alten Münzen

Bey den Münzen iſt hier auch noch zu obſerviren, was die alten Münzen, derer, in den documenten und Urkunden, öfters gedacht wird, gegolten, und was ihr valeur geweſen? Hievon finde, auſſer dem, was M. Tilemann Frieſen, in ſeinem Münz-Spiegel lib. III. c. 11. 12. p. 110. 113. und ſonſt hin und wieder, angemercket, (dabey denn wohl zuunterſuchen wäre, ob das wahr ſey; was er p. 112. von den Braunſchw. Fleiſcher-Schneider- und andern Gilden gemeldet, daß ſie im XI. Seculo Blech-Münzen mit dem Löwen, und zugleich einem Beil, Schere ꝛc. ſchlagen laſſen, dergleichen Zeichen man nie darauf geſehen) die erſte Nachricht in des Reimari Kocks Lübeckiſchen geſchriebenen Chron. lib. III. welche, ob ſie zwar Lübeck, und Hamburg, am meiſten angehet, doch auch in den übrigen Hauſe-Städten alſo wird beobachtet ſeyn. Es iſt aber ſelbige folgendes Inhalts:

A. 1325. ward Pfennig-Münze zu Hamburg gemünzet, hält die Wegener Marck in fyn 14. Loth, wurd geſchrodet 42. ß. und 8. pf. De Inkop des Branden Sülvers was 3. mk. und 15. ß. De Lübſche fl. was gangbar vor 10. ß. Lb. Aus dieſem kan man ſehen, daß, vor dieſer Zeit, in dieſen Städten die Münze lauter Silber oder Gold geweſen iſt, den ich finde in Schriften, daß, bald nach dieſen Tagen, die Münze hat abgenommen von Zeiten zu Zeiten, bis zu unſerer Zeit, ſo kein gut Zeichen iſt, doch wil weitere Nachricht davon geben, als folget:

Darna ſind Penning-Münthe gemüntet und gemaket, halt Sülvers was 3. mk. 2. ß. daraf iß 16. ß. Lb. holt 4. Loth 1½. Quentin. De Lübſche fl. was gangbar 10. ß. Item Penning-Münthe von 12. und ½ Lot, geſchrodet 53. ß. darauf 16. ß. Lb. holt 3. Lot und 2. Quentin. Item mit dem Münthe 15. und 15½. Lot holden. De Inkop des Sülvers was 3. mk. 6. ß. ok wol 3. mk. 7. ß. daraf 16. ß. holden fines Sülvers 3. Lot 1. Quentin. De Lübſche fl. was gangbar vor 11. ß. edder 33. Witte. Item Lübſche ß. Münthe, up einer ſiden ſtund Johannes, up de ander ſiden de Kaiſer, geſchrodet 57. ß. helden 15. ß. De Inkop des Branden-Sülvers was 3. mk. 1. ß. hiervon 16. ß. Lüb. helden 4. Lot 3½. Quentin.

De

De Lübſche fl. was gangbar vor 12. ß. Hieraus kan man ſehen, wie in teutſcher Nation die Münze hat abgenommen. So weit bemeldter Reimarus Kock. (f)

Hernach finde in E. E. Hochweiſen Rachts zu Braunſchweig Büchern,(g) Was ein Pfund Braunſchweigiſcher Pfenninge vor Alters geweſen? folgender geſtalt. A. 1568. den 15. Maj. hat E. E. Raht unſerm gnädigen Fürſten u. Herrn, nach Wolfenbüttel, auf S. F. G. gnädige requiſitoriales in Unterthänigkeit zugeſchrieben, daß ein Pfund Braunſchweigiſcher Pfenninge, alhier zu Braunſchweig, von alters, je und alle wege, 20. neue Schillinge geweſen. Solche 20. Neue Schillinge, deren ein jeder 12. Braunſchweigiſche Pfenninge gegeben, ſeyn A. 1412. und 1482. nicht weniger dann alſo 2. gute vollwichtige Rheiniſche Goldgülden geweſen. Und gelten jezund ein Pfund Braunſchweigiſcher Pfenninge alhier auch noch 20. Neue Schillinge, aber jeziger ganghaftiger leichten Münze.

Ferner, was eine Braunſchweigiſche Marck Pfenninge, 30. Schilling Neue vor die Marck gerechnet, A. 1442. gegolten? Hierauf hat E. E. Raht dem Capittel S. Blaſii auf ihr Begehren zu Bericht gegeben, daß A. 1442. eine Marck Braunſchweigiſcher Pfenninge, je 30. Schilling neue vor die Marck gerechnet, gegolten habe und wehrt geweſen ſey, drey gute vollwichtige Rheiniſche Goldgulden. Signatum den 11. Novemb. 1568.

A. 1572. den 5. Julii haben Fürſtl. Räthe zu Wolfenbüttel von E. E. Raht begehret zuwiſſen: Was ſey eine lötige Marck Braunſchweigiſcher Witte und Wichte, und eine lötige Marck Silbers Braunſchweigiſcher Witte und Wichte? Worauf ihnen zugeſchrieben, wie es auf der Münze in der Treſe zu Büchern verzeichnet befunden wird, daß eine lötige Marck Silbers, ſieben Rheiniſche Gulden, und eine lötige Marck Silbers Witte und Wichte, ſieben Rheiniſche Gulden und ein Orth ſeyn. (h) Wann ſtehet eine lötige Marck Braunſchweigiſcher Witte und Wichte, ohne das Wort (Silber,) ſo wird doch mit den Worten Witte und Wichte, fein Silber gemeinet, und thun alſo eine lötige Marck Braunſchw. Witte und Wichte 7. Rheiniſche Gold-Gulden und 1. Orth. (i) Es ſtehet aber in den Stadt-Büchern und Regiſtern nicht eigentlich dabey, ob es gute vollwichtige Rheiniſche Gold-Gulden oder nicht, ſeyn, ſo doch zuvermuhten. Hernach aber iſt, Inhalts E. E. Rahts glaubhaftigen Nachrichtungen, erkundet, daß die lötige Marck Braunſchw. Witte und Wichte, wie ſie vor Jahren geweſen, ietzigen Wehrts auf Sechs vollwichtige Rheiniſche Gold-Gulden lauft, auch guten theils alſo bezahlt werde. Signat. A. 1575. (k)

Valeur und Wehrt der Marck im Braunſchweigiſchen Lande: (l)

1. Marck des Landes iſt	ſ	ſ	ſ	16. Mgl.
1. Lödige Marck iſt	ſ	ſ	ſ	1. Gulde.
1. Marck Silbers iſt	ſ	ſ	ſ	4. Goldgulden.
1. Lödige Marck Marck iſt	ſ	ſ	ſ	7. Goldgülden.

(f) Conf. M. Frieſen Münz-Spieg. lib. III. c. 14. p. 120. ſq.
(g) Lib. Memorand. de A. 1556. f. 18. 21. in *Arch. Senat.* lit. M. 3.
(h) Lib. Memorand. l. c. f. 138.
(i) l. c. f. 140.
(k) l. c. f. 296. Conf. Frieſen l. c. lib. III. c. 15. 16. p. 123. ſqq. 146. ſq.
(l) Conf. Frieſen l. c. lib. IV. p. 143. ſq.

Wobey geſchrieben ſtehet Witte, iſt	7. Goldgulden 1. Orth.
Wobey geſchrieben ſtehet eine lödige Marck Silbers Witte und Wichte, iſt auch	7. Goldgülden, 1. Orth.
Eine Braunſch. lödige Marck Witte u. Wichte iſt	5. Goldgülden.
Oder eine Marck Braunſch. Witte u. Wichte iſt	5. Goldgulden.

In libro coenobii S. Crucis ſtehet folgendes: (m)

1. ß Braunſchweigiſch iſt	2. fl.
1. ß Neues	2. fl.
1. ß. Altes	$1\frac{1}{2}$. fl.
1. Marck altes,	2. fl.
1. Marck neu,	3. fl.
1. alt Schilling,	16. Scherff.
1. Schilling neu,	2. Mgl.
1. Loth	$22\frac{1}{2}$ pf.
Ein Verding alt Zinſes Braunſch. Wehrung,	10. Mgl.

Dieſem mögen wir beyfügen einen Bericht von Golgülden, welchen ein Vornehmer, und in ſolchen Dingen Hocherfahrner Abt aufgeſezet, ſo wörtlich folgender maſſen lautet: (n)

Bericht von Goldgülden.

Wenn in unſer Obligation der Name Goldgülden, Reiniſche Goldgülden, Goldflorenen, ſtehet, ſo werden, auſſer allem Zweifel, die jezo annoch gänge und gebe Goldgulden darunter verſtanden; Goldflorenen werden ſie genennet, weil der erſte ſolcher Gulden zu Florenz geſchlagen ſeyn ſoll; Reinſche Gold-Gulden, weil ſie darauf alſo fort von allem beym Rhein wohnenden Chur-Fürſten, Geiſt- und Weltlichen, entweder abſonderlich, oder junctim, geſchlagen worden; abſtrahendo autem von Florenz, und dem Rhein, nennet man ſie communiter Goldgülden, auch diejenige, ſo nicht am Rhein geſchlagen, werden auch Goldgülden genennet, gleich wie die Nummi argenti unciales ihren Namen haben, von Jochimsthale, darin ſie häuffig dero Zeit, da das Bergwerck daſelbſt im guten Stande war, von den Grafen zu Schlicken gemünzet, und Thaler genennet worden; dieſer Name aber hernach allen uncialibus, die nicht in valle Joachimica, ſondern im Reich, und ſonſt geſchlagen, blieben, daß man ſie Thaler, Reichsthaler, Species-Thaler, Albertus-Thaler ꝛc. genennet. Was dieſe Goldgulden anfangs gegolten, iſt eine Frage, ſo nicht ad jus, ſondern hiſtoriam, gehöret, und kan uns demnach ad præſens negotium weder helfen noch ſchaden. Denn wenn ex. gr. in einer alten obligation ſo gar von A. 1484. zu welcher Zeit Erz-Herzog Sigismund von Oeſtereich, die erſten unciales prägen laſſen, (oder von A. 1520. bis etwa 1525. zu welcher Zeit die Jochims-Thaler geſchlagen) mit 1000. Thaler verſchrieben wären, dieſelbe aber erſt heute bezahlet werden ſolten, ſo müſte ſolche Zahlung nicht nach dem Wehrt, welchen ſie dero Zeit gehabt, ſondern nach dem heutigen cours, d. i. nach dem Wehrt, den hoc die ein Reichsthaler zu Hamburg hat, bezahlet werden. Dieß wohl zubegreiffen, iſt zu wiſſen, daß eine jede Münze, zweyerley Güte oder Wehrt hat, einen innerlichen, d. i. ſo viel ſie in ſich ſelbſten, dem Gehalt nach, an Gold oder Silber, wehrt iſt; und denn einen

(m) Conf. Frieſen l. c. p. 130. 140. ſ.
(n) Conf. Frieſen l. c. p. 159.

einen äuſſerlichen, d. i. ſo viel ſie in des gemeinen Kaufmanns Beutel, und in Commercio gilt, uno verbo, oder, daß ichs noch deutlicher ſage, wie ſie gänge und gebe iſt. Der erſte Wehrt iſt beſtändig, der andere aber läuft, ſteiget und fällt, dahero er auch gemeiniglich der cours genennet wird. Gleicher geſtalt tragen ſich in den Münzen zweyerley Veränderungen zu: Eine in der bonitate intrinſeca, in der innerlichen Güte und Wehrt, als welches mit dem Gehalt fället, oder denſelben ringert; auf die maſſe ſeyn die Banco-Thaler, quoad bonitatem intrinſecam, weniger wehrt, als ein Joachims-Sächſiſcher- oder Braunſchweigiſcher-Thaler: der andere in der bonitate extrinſeca, in dem äuſſerlichen Wehrt, als da man die Güte in ihrem alten Gehalt bleiben läſſet, und gleichwohl der Wehrt viel höher ſteiget, als die Münze in ſich ſelbſt würdig und gut iſt; auf die maſſe werden die heutigen Species-Thaler allezeit nach dem alten Fuß geſchlagen, ſie gelten aber nicht 36. mgl. darauf ſie geſchlagen, ſondern 48. mgl. oder 1. Thaler 12. gl. Münze, nach dem Leipziger Fuß. Mit den Ducaten hat es ebenmäßige Bewandniß, die werden noch jezo nach dem alten Fuß geſchlagen, gelten aber nicht nur 72. mgl. ſondern, nach obgemeldeter Münze, 2. Thaler, 24. 25. bis 26. mgl. Dieſes auf unſere Rheiniſche Goldgulden zu appliciren, ſolten ſelbige, nach einiger Meinung, was den innerlichen Wehrt betrift, den Wehrt eines Spaniſchen dicken Thalers, welcher olim 5. Kopfſtücke, h. e. nach damaliger guter Spaniſcher Münze 1. Thaler, 4. gl. gleich ſeyn. Wie hernach das pretium des Goldes geſtiegen, galt ein Goldgülde 1½. Thaler, darauf 1½. Thl. wohl 20. Jahrlang 1½. Thl, endlich lange Jahre 1. Thlr, 24. gl. dafür ich einige 100. Stücke, nach und nach, eingelöſet; jezo gelten ſie beſtändig 1. Thlr, 27. gl. bisweilen 1. Thaler, 30. gl. doch ausgenommen die Metzer-Goldgülden, die ſo geringen Gehalts ſind, daß ſie in den alten Münz-Büchern entweder gar verworffen, oder doch nur auf 30. gl. geſezzet worden, zumaln ihr alloy gewiß ½. Kupfer iſt. ꝛc.

Endlich möchte wohl manchem ungereimt vorkommen, daß man verſchiedene alte und neue Carmina, und Poetiſche Erfindungen, mit inſeriret, und damit einige Blätter angefüllet. Allein, weil ſolches nicht allein die hier zum Grunde gelegte Auctores gethan, wovon man nichts hieher gehöriges weglaſſen wollen, ſondern auch noch heutiges tages die beſten Hiſtorici, als der gelehrte D. J. C. Beckmann, in ſeinen Acceſſionibus Hiſt. Anhaltinæ, rühmlich bewerckſtelliget; ſo hat man ſolchen Exempeln folgen, und darin der Ermahnung des Chriſtl. Zucht-Buchs ſich gemäß erzeigen wollen, Sir. XLIV. 1. 2. Laſſet uns loben die berühmte Leute, dann durch ſie hat der HErr viel herrliches Dinges gethan. Es iſt auch aus den lateiniſchen die alte Zierlichkeit, und aus den teutſchen, die alte Einfalt und Redlichkeit, gegen die heutige Art abzunehmen, deren Gegeneinanderhaltung auch zur Hiſtoriſchen literatur gehöret, und dürfte dahero manchen Geſchichtkündigen Leſer, wegen der Abwechſelung, nicht unangenehm fallen. Carmina.

Solte ſich denn im übrigen bey dieſem ganzen Werck ein Mangel äuſſern, wie es ſich denn ohnedem bey den vielen Particularitäten leichtlich begeben können; ſo wird der G. L. ſolches nach ſeiner æquanimität zur Güte deuten, zumal keinen Menſchen gehabt, der mir hierin mit Beſtand beytreten können; und anbey gedencken, daß es mit den Hiſtorien nicht anders hergehe, als Cato von den Unvollkommenheit.

Geſezen ſaget; daß ſie nie zureichend genug könten abgefaſſet werden, ſondern man damit zufrieden ſeyn müſte, daß ſie in der Haupt-Sache, und dem gröſten Theile nach, ihren Nuzen hätten: Id modo quæritur, ſi majori parti & in ſumma proſunt. Wil ſonſt jemand darin etwas verbeſſern, kan man ihm ſolches nicht allein gerne gönnen, weil, auſſer der heil. Schrift, noch kein Buch in der Welt geweſen, auch keines leichtlich kommen wird, das nicht verbeſſert werden könte; ſondern wil auch gebeten haben, mir das Verſehene und Irrige mit Freundlichkeit wiſſen zulaſſen, da dann nicht ermangeln werde, nebſt ſchuldigſter Danckſagung, mich ſelbſten, wie ſchon im Anhang dieſes Wercks geſchehen, gebührend zu corrigiren: denn in der dunckeln und unbekant geweſenen Hiſtorie muß man immer lernen, und wer ſich in ſolcher für vollkommen und untrüglich wolte ausgeben, würde ſich gewaltig betrügen, und ſeine Vermeſſenheit ihm bald von andern erfahrnen Männern gezeiget werden. Aber deshalben eine ſcharffe Cenſur zuſtellen, wäre unfreundlich, weil ja niemand weiß, ob ich mehr habe ſchreiben wollen, noch ob ich nicht in vielen ſtücken genugſame Urſachen gehabt, nicht mehr zuſchreiben.

Thomaſii Erinnerung.

Was der hochberühmte Königl. Preußiſche Geheimde Raht, Herr Chriſtianus Thomaſius, in der Vorrede des 4ten Theils ſeiner Juriſtiſchen Händel, über die in meiner Braunſch. Kirchen Hiſt. P. IV. c. 4. beygebrachte Erzählung der A. 1604. zwiſchen den Haubtleuten und Miniſterio in der Stadt Braunſchweig entſtandenen Unruhe, neuligſt bemercken wollen; deswegen auch der Herr D. Jo. Phil. Odelem die in dieſer Sache eingeholete Reſponſa Theologica, unter dem titul: Reliquiæ Papo-Cæſareæ Rom. in diſciplina eccleſiaſtica apud Lutheranos, in teutſcher Sprache herausgegeben: ſolches habe ich damals, als mit ſelbigen Kirchen-Sachen umging, nach den vorgefundenen geſchriebenen Berichten, einem Hiſtorico gemäß, einrichten müſſen; nunmehro aber, in dieſem Chronico, ſowohl aus des H. Meibomii Braunſch. Hiſt. Bericht und Händeln, als auch andern documenten, gleichfals wie einem Hiſtorico gebühret, ohne ein partheiliges Urtheil zufällen, zuſammengefaſſet und ausgeführet, und zwar lange zuvor, ehe die beſagte Juriſtiſche Händel, und Reſponſa Theol. ans Licht kommen; und kan man darüber ferner das Examen illuſtre Auctoris illuſtriſs. neml. Herrn H. Henrici Julii, Quæſt. XIX. p. 551. bis 568. nachleſen, und hiemit conferiren.

Bey allem angewandten Fleiß kan jedoch nicht in Abrede ſeyn, daß, bey dem drucken, unterſchiedene Verſehen mit untergelauffen, indem die Setzer oft verändert, u. neue dazu kommen, auch einige mal einen andern Correctorem gebrauchen müſſen. Etliche der vornehmſten Druckfehler habe am Ende angemercket, die übrige laſſe dem G. L. zu ſelbſt beliebiger Aenderung.

Wann nun dieſes Werck bey der gelehrten Welt approbation finden ſolte, ſo wäre wohl willens, wo es GOtt gefällig, und Leben und Geſundheit verleihet, auch des Lezneri gedrukte Corbeyiſche, und geſchriebene Hildesheimiſche Chroniken, mit eben ſolchem Fleiß, und auf ſolche Art zu ediren, denen dann die Hayniſche, (welche aus dem raren Werck des Diſenbergiſchen Abts, *Caſparis Jongelini*, Notitia Abbatiarum Ordinis Ciſtercienſis per orbem univerſum, Colon. 1640. in folio, und zwar lib. III. p. 56. ſq. einiger maſſen könte verbeſſert werden,) Die geſchriebene Göttingiſche, des Kloſters Wehnde, und S. Luderi vor Helmſtädt, und andere dergleichen beygefüget werden könten; auch alles, was noch in der raren Daſſelſchen und Einbeckſchen Chronik übrig, hier ſeine Stelle finden würde. Zum Beſchluß wünſchet dem G. L. von Herzen alles Vergnügen an Seel und Leib, von dem Allmächtigen GOtt,

Der Auctor.

Der

Des Kupfer-Titul-Blats
kurze Erklärung.

MINERVA ſucht mit Fleiß,
Was von dem Alterthum vergraben,
Bald hier bald dort zuhaben,
Soviel annoch davon die Nachwelt weiß;
Und will zum Angedencken,
Die Unverweßlichkeit leicht zuerreichen,
Damit die Ewigkeit beſchencken.
Hier ſtehn die Bildniß groſſer Helden
Nebſt Ihren Sieges-Zeichen,
Hier ſind Derſelben groſſe Thaten
In Schrifft, gemahlt, geſchnitzet und geprägt,
Ein jedes Stück will Ihren Ruhm vermelden.
So iſt Ihr Denckmahl unbewegt
Und ewig wohl gerahten.

Anweiſung der ſechs Statuen-Kupfer-Tabellen.

DJe erſten 9. paar Statuen auf Tab. I. II. und III. ſind von denen aus Stein ſehr künſtlich gehauenen Statuis, ſo an dem alten Stadt Raht-Hauſe in Braunſchweig Oſt- und Südwerts ſtehen, abgezeichnet, unter welchen die fünfte, weil ſie in der Ecke ſtehet, einfach, ohne der Gemahlin, gebildet.

Die Num. 10. auf Tab. III. iſt aus Büntings Braunſch. Lüneb. Chron. P. II. p. 368. genommen, und bedeuten die Haken am Kleide Hermelin, welches damals ſo gezeichnet zuwerden pflegen.

Num. 11. 12. auf Tab. III. ſind aus einem ſehr alten Gemählde, ſo ſehr mühſam und fleißig gemachet, und welches in der Stifts-Kirche S. Blaſii in Braunſchweig noch aufgehoben wird, abgezeichnet. Num. 11. iſt eine Abbildung Henrici Leonis und ſeiner Gemahlin; Num. 12. des Kaiſers Ottonis IV. und ſeiner Gemahlin. Unter ſelbigen ſtehet die Grabſchrift: Hic jacet Henricus &c. ſo p. 406. bereits angeführet.

Die

Die 4. Statuen auf Tab. IV. deren die obern beyde aus Stein, die untern beyde aus Holtz, haben ſonſt in der beſagten Stifts-Kirche vor dem hohen Chor geſtanden, und ſind anitzo an das Fürſtl. Begräbniß-Gewölbe daſelbſt geſtellet. Die erſte ſoll præſentiren *Henricum Leonem*, der ein Schwerdt in der Hand gehabt, und das Hefft in der Rechten hält; die andere, den Biſchof Ulricum zu Halberſtadt; die dritte, S. Blaſium, dem aber neulich A. 1721. das Horn aus den Armen, weil viel Silber daran geweſen, nebſt andern Kirchen-Geräht geſtohlen; die vierdte, S. Johannem Baptiſtam, als beyden Patronen dieſer Kirche.

Tab. V. iſt das Monumentum Ottonis Strenui, in der S. Michaelis Kirchen zu Lüneburg, und heiſt die Uberſchrift: HIc Eſt GENEALIS SEPVLTVrA ILLVSTRIVm PRICIPVm DVCVm NEC NON DVCISSARVm DE BRVNSWIK ET LVNEBORCH. Vid. p. 517.

Tab. VI. iſt ein Bild Herzogs Wihelmi Victorioſi, welches von einem alten Gemählde, ſo zu deſſen glorwürdigſten Andencken vor dieſen in gedachter Dom-Kirche zu Braunſchweig an einem Pfeiler gehangen, und jetzo noch darin aufgehoben wird, accurat und fleiſſig abgezeichnet.

Es iſt hier auch zu berichten, daß dieſe Meſſe über, noch ein Schau-Stück zu 12. Loht, von Herzoge Ernſt Auguſt, Biſchofe zu Osnabrück, welches weder in dieſem Werck noch in den Funeralien befindlich, zum Vorſchein kommen; auf welchem einer Seits das Wapen, mit der Umſchrift: ERNESTVS AVGVSTVS. DG. EPIS. OSNABRVG. DVX BRVN. ET LVNE. Auf der andern Seite aber præſentiret ſich kreutzweiß ein Biſchofs-Stab und Schwerdt, deſſen Handgrif das Lüneburgiſche Pferd iſt, unter welchen die Stadt Osnabrück gebildet, mit der Uberſchrift: IVNGVNTVR. FELICITER. Glückliche Stunden, So dieſe verbunden! Es iſt ſolches vermuhtlich auf dem Hartz gepräget, ſonder Zweifel zu der Zeit, als der hochſel. Biſchof zugleich die Landes-Regirung zu Hannover A. 1680. angetreten, obwohl die Jahrzahl nicht darauf befindlich. Vid. p. 1728. ſq.

In der Belagerung der Stadt Braunſchweig A. 1671. p. 1501. ſq. ſind VI. Marien-Gros-Stücke Braunſchweig. Stadt-Geld, mit dem Löwen, von ſchlechten Silber, geſchlagen worden, wozu der ſel. Gold-Schmidt Seigen den Stempel machen müſſen: wie denn auch noch mehrere Sorten der Münzen anzumercken ſeyn werden.

Des Braun-

Des
Braunschweigischen
und
Lüneburgischen

CHRONICI

I. TOMUS,

in sich haltend
Den Ursprung
Der
Durchlauchtigsten Herzoge
zu Braunschweig und Lüneburg,
aus den Fürstl. Häusern
Est und Sachsen,
samt dem
Alten Hause Braunschweig-Lüneburg.

Verzeichnis der Capitel
des I. II. und Anfangs des III. Theils,
als des I. Tomi.

Der Erſte Theil
Von der Eſtenſiſchen und Welphiſchen Familie.

Das I. Capitel.

Vom Urſprung der Herzoge zu Braunſchweig und Lüneburg, und Abtheilung dieſes Buchs. pag. 1

Das II. Capitel.

Von Cajo, dem edlen Römer, und ſeinem Sohn Cajo Actio. 2

Das III. Capitel.

Von Aurelio, ſeinen Kindern und Nachkommen, bis auf Tiberium. 5

Das IV. Capitel.

Von Tiberio, ſeinen Kindern und Nachkommen, bis auf Gundelhardum. 6

Das V. Capitel.

Von Gundelhardo, ſeinen Kindern und Nachkommen, bis auf Ottonem II. 8

Das VI. Capitel.

Von Ottone II. ſeinen Kindern und Nachkommen, bis auf Sifridum I. 10

Das VII. Capitel.

Von Sifrido, ſeinen Kindern und Nachkommen, bis auf Azonem IV. 11

Das VIII. Capitel.

Von Azone IV. ſeinen Kindern und Nachkommen, bis auf Herzog Heinrich den Schwarzen. 14

Anhang zum VIII. Capitel.

Von dem Geſchlecht der Welfen. 18

Das IX. Capitel.

Von Herzog Heinrich dem Schwarzen und ſeinen Kindern. 22

Das X. Capitel.

Von Herzog Heinrich dem Stolzen. 24

Stamm-Baum der Fürſten zu Eſte, bis auf Herzog Heinrich den Löwen. 28

Der Andere Theil
Von der Sächſiſchen Familie.

Das I. Capitel.

Von der Sachſen Ankunft, und was ſie vor ein Volk geweſen. 29

Das II. Capitel.

Von den Grenzen, und unterſchiedlichen Theilen der Sachſen. 31

Das III. Capitel.

Von den Thaten der Sachſen, und ihrer Verfolgung. 33

Das IV. Capitel.

Von der Regierung, Rechten, Geſetzen und Gebräuchen der Sachſen. 39

Das V. Capitel.

Von dem freyen Feld-Gerichte der Sachſen. 35

Das VI. Capitel.

Nohtwendiger Bericht von etlichen Geſchichten und verlauffenen Händeln der Sachſen. 36

Das VII. Capitel.

Von etlichen Sächſiſchen Königen und Fürſten, von welchen König Witikind entſproſſen. 40

Das VIII. Capitel.

Von Hengiſto, ſeinen Kindern und Nachkommen, bis auf Siegehardum. 42

Das IX. Capitel.

Von Siegehardo, ſeinen Kindern und Nachkommen, bis auf Wittekindum M. 44

Das X. Capitel.

Von Wieeekindo dem Groſſen, ſeinen Kindern und Nachkommen, bis auf Ludolphum, Groß-Herzogen zu Sachſen, Engern und Weſtphalen. 46

Anhang zum X. Capitel, in ſich haltend die Hiſtoriam CAROLI MAGNI.

Das 1. Cap.	Woher Carolus Magnus ſeinen Uhrſprung genommen.	57
Das 2.	Wann und wo Carolus gebohren.	58
Das 3.	Wie Carolus M. in ſeiner Kindheit und Jugend erzogen ſey.	59
Das 4.	Wie ſich Carolus M. gegen die Chriſtliche Religion, ſeine Mutter und Schweſter, die Armen, auch vor ſich ſelbſt in Eſſen, Trincken und der Kleidung verhalten habe.	60
Das 5.	Wie ſich Carolus gegen fremder Herrn Geſandten, ſeine Räthe, Diener, Unterthanen, und ſeine Krieges-Leute erzeiget und verhalten habe.	62
Das 6.	Was Carolus M. vor Luſt, Kurzweil und Ergetzlichkeit gehabt, auch von ſeiner Nachtwache und Koſt-Freyheit.	63
Das 7.	Was Carolus an Leibe, und ſonſt vor eine Perſon geweſen ſey; von ſeiner Hofhaltung und etlichen Krieges-Zügen.	65
Das 8.	Von Ab- und Einſetzung der Päbſte; von Pipini Abſterben, und ſeiner Begräbnis; von Anſetzung eines Concilii; vom Anfang der Regierung Carolomanni, und Caroli Magni; wie Carolus M. die Aquitanier und Gaſconier bekrieget, und wie Deſiderius, der Longobarder König, zu den Römern ſich genöthiget habe.	66
Das 9.	Wie Carolus M. ſelbſt ehelich worden, GOttes Ehr befördert, wie ſein Bruder verſtorben, deſſelben Land eingenommen, ſeine erſte Gemahlin verlaſſen, und zur andern Ehe geſchritten.	67
Das 10.	Von Ankunfft der Sachſen, unterſchiedenen Völckern, uhralten Ständen, Regierungen, und ihren Gräntzen, zuſamt etlichen namhafften Geſchichten und Veränderungen, bis auf den Anfang der Herzogen zu Braunſchweig und Lüneburg.	69
Das 11.	Von dem Namen der Sachſen, an welchem Ort, und zu welcher Zeit ſie ſich allererſt niedergelaſſen und beſetzet, auch wie ſie zugenommen und ſich vermehret haben.	71
Das 12.	Von den Ständen, Sitten, Rechten, Regimente, Gebräuchen, und etlichen Geſchichten der Sachſen.	73
Das 13.	Wie Carolus neben ſeinen Krieges-Zügen, viel und mancherley Ordnung, ſo beyde zum geiſtlichen und auch zum weltlichen Regimente zu halten nütz- und dienlich ſey, gemachet habe.	74
Das 14.	Von einer ſonderlichen Krieges-Ordnung, ſo König Carolus gemachet, auch ernſtlich darüber gehalten hat.	80
Das 15.	Von dem heimlichen Gericht, welches Carolus den Weſtphalen verordnet hat.	82
Das 16.	Von dem freyen Feld-Gerichte der alten Sachſen.	83
Das 17.	Von Anfang des Sächſiſchen Krieges, und wie Carolus das erſtemal auf ſie ausgezogen, ſie geſchlagen, Heresburg belagert, geſtürmet und erobert, die Armenſeul zerbrochen, Heresburg wieder gebauet, befeſtiget, beſpeiſet und beſetzet. Wie Deſiderius die Römer beſchweret, wie Carolus zur andern Ehe gegriffen, und von ſeinen Kindern.	87
Das 18.	Von der Armenſeul ihrem Urſprung, wie ſie von den Sachſen vor einen Gott verehret, von Carolo Magno zerbrochen, und endlich die Seule in den Thurn zu Hildesheim kommen ſey.	90
Das 19.	Wie Carolus Pabſt Adriano wieder Deſiderium beygeſtanden, die Lombardey eingenommen, von der Sachſen Unruhe, und wie ſie Carolus zum andernmal überzogen, etliche mal geſchlagen, gedemüthiget und zum Fußfall gebracht habe.	93
Das 20.	Wie Carolus den 3. und 4. Zug auf die Sachſen gethan; wie der Brunßberg belagert, erobert, beſpeiſet und wieder beſezet, die Sachſen etliche mal geſchlagen, auch wie er den Radegundum überzogen, gefangen, und um ſeines Nichthaltens willen enthaupten laſſen.	99
Das 21.	Wie Carolus abermal in Frioul gezogen, und mitler Zeit die Sachſen wieder abfällig worden, den 5. Zug wider ſie gethan, ihre Lande durchſtreiffet, ſie geſchlagen, und wieder zum Gehorſam bracht habe.	102
Das 22.	Wie Carolus zu Padeborn einen Landtag gehalten, was daſelbſt gehandelt, und wie er zum 6. mal die Sachſen überzogen und geſchlagen, auch das Biſtumb Oſenbrück geſtifftet habe.	104
Das 23.	Wie Carolus wider die Saracenen in Hiſpanien gezogen, wie mitler weile die Sachſen wieder Unruhe anfahen, und wie ſie Carolus zum 7. mal überzogen, und geſchlagen habe.	105

Das

Das 24. Cap. Wie Carolus den 8. und 9. Zug auf die Sachſen gethan, und was ſich daneben zugetragen habe. 107
Das 25. „ Von der Heidniſchen Göttinn, ſo von den Sachſen zu Magdeburg vor der Bekehrung verehret worden. 110
Das 26. „ Von dem Heidniſchen Gotte Crodone, welchen die Hartz- und Oſt-Sachſen auf der Harzburg geehret, und angebethet haben. 112
Das 27. „ Wie Carolus gen Rom gezogen, was er daſelbſt verrichtet, zu Wormbs und Lipsſpring Reichstage gehalten, die Wenden überzogen, auch wie die Sachſen wieder unruhig worden, und zum 10. mal überzogen. 114
Das 28. „ Vom Abſterben Caroli Gemahlin, und ſeiner Frau Mutter, vom 12. und 13. Zuge Caroli wider die Sachſen, und vom Anfang des Stiffts und Biſtumbs Padeborn. 117
Das 29. „ Von dem 14. 15. 16. und 17. Zuge die Carolus wider die Sachſen gethan hat 118
Das 30. „ Wie König Widikind zu Sachſen, und Herzog Albio zu Holſtein, ſich zu Bardewick eingeſtellet, ſich ergeben, bekehret, getaufft, Treu und Glauben zu halten angelobet haben. 120
Das 31. „ Von vielen Wundern und Zeichen, ſo in dieſem Jahr ſich begeben; wie Carolus die Kirch zu Paris begabet, die Britanier zum Gehorſam bracht, Italien und Beyern bekrieget, und wie Widikind ein mächtiger Herr worden ſey. 122
Das 32. „ Wie Carolus die Ehre GOttes befördert; wie ſich die Römer mit den Franzoſen, des Kirchen-Geſangs halben gehadert, und wie Carolus die Hymnen bekrieget habe. 126
Das 33. „ Wie ſich Carolus zu Regenſpurg wider die Hunnen gerüſtet, bekrieget und bezwungen, Schiffbrücken bauen, und Schifffahrt graben laſſen, zu Paris eine hohe Schule geſtifftet; von ſeines Sohns Pipini Aufruhr, und wie ſich die geendiget. 130
Das 34. „ Was Carolus zu Regenſpurg vor mancherley böſe Zeitungen bekommen; wie ihm ſeine Gemahlin Faſtrada geſtorben; wie die Sachſen einen neuen Tanz aufgezogen; wie darwieder der 18. Zug fürgenommen, und von der Gelegenheit der angefangenen Schifffahrt. 133
Das 35. „ Von dem Concilio zu Franckfurt gehalten, und wie Carolus den 19. Zug wider die Sachſen gethan habe. Von einem Reichs-Tage, und vom Abſterben Pabſts Adriani. 134
Das 36. „ Wie die Hunnen ſich bekehret, Hadlerland ſich ergeben; wie Carolus den 20. 21. und 22. Zug wider die Sachſen gethan, die Saracenen bekrieget; wie Leo Pabſt worden, und mit den Römern Carolo gehuldiget; wie auch die Hunnen wieder abgefallen, von Carolo überzogen, geſchlagen, gefangen, der König ſeines Geſichts und Eyd-Fingers beraubet, und ſeine Fürſten ermordet worden. 136
Das 37. „ Von dem 23. Zuge Caroli, wider die Sachſen; von einer unerhörten Finſterniß der Sonnen; von einen greulichen Aufruhr zu Rom, und wie Pabſt Leo bey Carolo um Hülffe angelanget, auch den 24. Zug wider die Sachſen gethan habe. 137
Das 38. „ Wie Carolus ſich zur Romfahrt gerüſtet, den Pabſt wieder eingeſezet, und wie ihn Pabſt Leo zum Römiſchen Keyſer gekrönet, und wie die Sache mit dem Pabſt zum Ende gelauffen. 140
Das 39. „ Wie Carolus das Regiment zu Rom angefangen, die Aufrührer geſtraffet, wie ſich die Franzoſen und Sachſen gegen Keyſer Carolum verhalten, wie vieler Herren Geſandten Carolo nachgezogen, wie die Irene gefangen, und Nicephorus Griechiſcher Keyſer worden. 144
Das 40. „ Von einem wunderbahrlichen Jahr; vom Reichstage zu Vercel gehalten; wie vieler Herren Geſandten Carolum beſuchet und ſtattlich verehret; wie etliche Städte erobert, die Studia befördert, und die unruhigen Sachſen zum 25 und 26. mal überzogen. 146
Das 41. „ Wie Carolus etliche Geſeze und Ordnungen gemachet, auch beſchloſſen an Weſer ein Cloſter zu bauen, auch eine Brücke über den Rein gebauet, die vier Churfürſten geordnet, und zum Saltz bey Magdeburg einen groſſen Landtag gehalten. 149
Das 42. „ Wie ſich Carolus mit Gottfriedo dem König zu Dännemarck zu Grunde vertragen, und wie darauf die Böhmen bekrieget und überzogen worden. 152
Das 43. „ Von der Einweihung der Kirchen zu S. Jacobi zu Compoſtel; wie Nicephorus Carolum Magnum ſauer angeſehen, und wie Carolus die Hunnen angenommen, und die Böhmen bekrieget habe. 154
Das 44. „ Von der Venediſchen Legation; von einem Reichstage; von der Wenden Einfall, und wie ſie gedemüthiget, auch wie Carolus ſein Teſtament gemachet, und ſeinen Söhnen die Lande getheilet. 155

Das 45. Cap. Von etlichen Finſterniſſen, und was darauf erfolget; wie Herzog Widikind zu Sachſen umbkommen, und wie Carolus von vieler Herren Geſandten ſey beſuchet worden. 158
Das 46. " Von der Dänen Unruhe und ungebührlicher Rauberey, und wie ſie Carolus bekrieget habe. 159
Das 47. " Von einer Dalmatiſchen Schifffahrt, der Hiſpaniſchen Heerfahrt, und dem noch währenden Däniſchen Kriege. 161
Das 48. " Von dem Venediſchen und Däniſchen Kriege. 163
Das 49. " Wie ſich Carolus mit den Dänen vergleichet; von etlicher Herren Geſandten; wie der Sachſen Recht confirmiret, ein Reichs-Tag gehalten, und ſein Teſtament geſchloſſen habe. 166
Das 50. " Von der Dänen Zuſtand und Handelung; vom Abgang der ſchönen Brücken zu Meyntz; wie Carolus ſeine Franzoſen den Keyſerlichen Geſetzen unterwerffen wollen; von einem Reichstage, und von einem Italiäniſchen Krieges-Zuge. 168
Das 51. " Wie Carolus auf einem Reichstage, ſeinen Sohn Ludovicum zum Römiſchen Keyſer crönen laſſen, allenthalben GOttes Ehre befördert, Chriſtliche Synodos zu halten verordnet, auch von etlichen gedenckwürdigen Geſchichten, die ſich dieſes Jahr begeben haben. 171
Das 52. " Von dem Abſterben, und Begräbnis des Chriſtlichen Keyſers Caroli Magni. 173

Das XI. Capitel.

Von Ludolpho, Groß-Herzoge zu Sachſen und deſſen Nachkommen, bis auf Ottonem den Groſſen. 177

Das XII. Capitel.

Von Ottone dem Groſſen, ſeinen Kindern und Nachkommen, bis auf Keyſer Ottonem I. 182

Das XIII. Capitel.

Von den Röm. Kaiſern, Otten dem Erſten, Andern und Dritten. 198

Das XIV. Capitel.

Von Henrico Rixoſo und ſeinen Kindern, bis auf Brunonem VI. 252

Das XV. Capitel.

Von Brunone VI. und dem Nordheimiſchen Geſchlechte. 257

Das XVI. Capitel.

Von Brunone dem VIII. ſeinen Kindern und Nachkommen bis auf Gertruden. 262

Das XVII. Capitel.

Von dem Billingiſchen Geſchlechte. 270

Das XVIII. Capitel.

Von Henrico Craſſo, ſeiner Gemahlin und Kindern, bis auf Herzog Heinrich den Löwen. 281
Stammbaum der alten Sachſen bis auf Wittikindum M. 302
Stammbaum von Wittikindo M. bis auf Henricum Leonem. 303
" " Anhang zu dem andern Buch. 304

Der Dritte Theil
Von denen Herzogen zu Braunſchweig und Lüneburg.

Das I. Capitel.

Von Herzog Heinrich dem Löwen, ſeiner Geburt, Abſterben der Eltern und ſeinen Vormündern. 309

Das II. Capitel.

Von Herzogs Heinrichs des Löwen Hofhaltung, Kriegs-Rüſtung, Vergleich mit ſeinem Stief-Vater, und groſſem Anſehen bey Kaiſer Friedrich. 318

Das III. Capitel.

Wie Herzog Heinrich der Löwe GOttes Ehre befördert, die Frieſen bekrieget, Lawenrode eingenommen, die Stadt Lübeck bauen helfen, und wie er die Wenden, Slaven und Obotriten ihm unterthänig gemacht. 320

Das IV. Capitel.

Von der ungetreuen Wenden Abfall. 325

Das V. Capitel.

Wie Herzog Heinrich die Bremer bekrieget, ſich mit den Wenden verbunden, und den Daſenberg am Harz erobert. 327

Das VI. Capitel.

Von Herzog Heinrichs Eheſcheidung, ſeinem andern Beylager, und Verbündniß mit den Dänen wider die Rugen. 331

Das VII. Capitel.

Von Herzog Heinrichs des Löwen Reiſe nach dem Heil. Lande. 335

Das

Das VIII. Capitel.
Wie Herzog Heinrich wieder zu Lande kommen, und was von der gemeinen Rede vom Löwen zu halten sey. 339
Das IX. Capitel.
Wie Herzog Heinrich denen von Lübek einen Biſchof geſezet, den Thum zu Braunſchweig und die Burg erneuert, und den ehernen Löwen ſezen laſſen. 342
Das X. Capitel.
Wie Herzog Heinrich Kaiſer Friedrichen in Meyland beygeſtanden. 345
Das XI. Capitel.
Wie Kaiſer Friedrich Herzog Heinrichs des Löwen Feind worden. 347
Das XII. Capitel.
Von H. Heinrichs Thaten, als er von Meyland das lezte mal wieder zu Lande kommen. 348
Das XIII. Capitel.
Von dem Verhalten Reinholdi, Erz-Biſchofs zu Cölln, und Ulrichs Biſchofs zu Halberſtadt gegen H. Heinrich den Löwen; von H. Heinrichs Klage darüber, und ſeiner Achts-Erklärung. 350
Das XIV. Capitel.
Von der andern Acht Herzog Heinrichs des Löwen, und wie man ſich darauf in das weiſſe Roß, d. i. in Herzog Heinrichs Lande getheilet habe. 352
Das XV. Capitel.
Von H. Heinrichs des Löwen Verhalten, gegen die erkante und über ihn ausgekündigte Reichs- und Kaiſerl. Acht; Austheilung und Einnehmung ſeiner Lande und Herrſchaften. 356
Das XVI. Capitel.
Wie Graf Adolf zu Holſtein und Schauenburg von Herzog Heinrich dem Löwen abgetreten, und wie Kaiſer Friedrich ihn befehdet und überzogen habe. 358
Das XVII. Capitel.
Wie H. Heinrich der Löwe des Röm. Reichs Grenze drey Jahr fliehen und meiden müſſen. 362
Das XVIII. Capitel.
Von H. Heinrichs Wiederkunft nach Braunſchweig, Abſterben ſeiner Gemahlin, und Verwüſtung der Städte Wolffenbüttel und Bardewick. 363
Das XIX. Capitel.
Wie H. Heinrich eine Schlacht verlohren, die Stadt Lüneburg zu bauen angefangen, und die beyden Städte Braunſchweig und Hannover belagert worden. 398
Das XX. Capitel.
Wie Herzog Heinrich ſich mit dem Kaiſer und Reich zu Grunde ausgeſöhnet und vertragen habe. 400
Das XXI. Capitel.
Von Herzog Heinrichs des Löwen Thaten, als er von Fulda wieder zu Lande kommen. 403
Das XXII. Capitel.
Von Herzog Heinrichs des Löwen Abſterben, ſeinen beyden Gemahlinnen und Kindern. 404
Erklärung der Blech-Münzen. 412
Das XXIII. Capitel
Von Herzoge Heinrich, Henrici Leonis Sohn. 419
Das XXIV. Capitel.
Von Kaiſer Otten den IV. und deſſen Kriegen mit König Philippo. 427
Das XXV. Capitel.
Von Herzoge Wilhelm, des Löwen Sohn. 460
Das XXVI. Capitel.
Von Herzog Otten dem Kinde, wie der zum Regiment kommen, ſeinen Thaten, Gemahlin und Kindern. 462

Das alte Haus Braunſchweig-Lüneburg.

Das XXVII. Capitel.
Von Herzog Albrecht dem Groſſen, ſeinen Thaten, Abſterben, Gemahlinnen und Kindern. 491
Das XXVIII. Capitel.
Von Herzog Johann zu Lüneburg, ſeinen Kindern und Nachkommen. In ſich begreiffend das alte Haus Lüneburg. 512
Das XXIX. Capitel.
Wie das Land zu Braunſchweig getheilet, und zum theil wieder zuſammen kommen. 518
Das XXX. Capitel.
Von der Gelegenheit des Hauſes Grubenhagen, und von Herzog Heinrich dem Wunderlichen, ſeinen Händeln und Thaten. 520
Das XXXI. Capitel.
Von Herzogs Heinrichen des Wunderlichen Sohn, Herzog Heinrichen dem andern zum Grubenhagen, ſeinen Geſchichten und Thaten, Gemahlinnen und Kindern. 532

Das XXXII. Capitel.

Von Herzog Otten zu Braunſchweig, und Herrn zum Grubenhagen, Herzog Heinrichs des andern Sohn. 537

Das XXXIII. Capitel.

Von Herzog Ernſt, Herzogs Heinrichs des wunderlichen Sohn, und ſeiner Regierung. 544

Das XXXIV. Capitel.

Von Herzog Albrecht, ſeiner Regierung, Zügen und Kriegen, auch ſeiner Gemahlin und Kindern. 546

Das XXXV. Capitel.

Von Herzog Friedrichen, und ſeinem Sohn, Herzog Otten. 549

Das XXXVI. Capitel.

Von Herzog Erichen, ſeiner Regierung, dem Hohnſteiniſchen Kriege, ſeinem Tode, Gemahlin und Kindern. 553

Das XXXVII. Capitel.

Von Herzog Heinrichen, ſeiner Regierung und Kriegen, Gemahlin und Kindern. 557

Das XXXVIII. Capitel.

Von Herzog Albrecht, ſeiner Regierung und Kriegen, Gemahlin und Kindern. 561

Das XXXIX. Capitel.

Von Herzog Philippo dem Aeltern, ſeiner Regierung und Kriegen, Gemahlin und Kindern. 563

Das XL. Capitel.

Von Herzog Ernſten, ſeiner Regierung und Thaten, Gemahlin und Kindern. 569

Das XLI. Capitel.

Von Herzog Wolfgang, ſeiner Regierung und Geſchichten, Gemahlin und Abſterben. 575

Das XLII. Capitel.

Von Herzog Philipp dem Jüngern, ſeiner Regierung und Geſchichten, Gemahlin, ihrer beyderſeits Abſterben und Begräbniß. 579

Stamm-Tafel der Herzoge zu Braunſchweig und Lüneburg, der alten Lüneburgiſchen und Grubenhagiſchen Linie. 590

Das XLIII. Capitel.

Von Herzog Albrecht dem Feiſten, ſeiner Regierung, Kriegen, Gemahlin und Kinder. Aus dem alten Braunſchweigiſchen Hauſe zu Göttingen. 591

Das XLIV. Capitel.

Von Herzog Ernſt, ſeiner Regierung, Kriegen, Gemahlin und Kindern. 599

Das XLV. Capitel.

Von Herzog Otten dem Ovaden oder Mächtigen, ſeinen Thaten, Gemahlin und Kindern. 602

Das XLVI. Capitel.

Von Herzog Otten dem Jüngern, Ottonis mali Sohn. 618

Das XLVII. Capitel.

Von Hertzog Otten dem Milden zu Braunſchweig. Aus dem alten Braunſchweigiſch. Hauſe zu Braunſchweig. 623

Das XLVIII. Capitel.

Von Herzog Magno Pio, oder dem Frommen, ſeinen Thaten, Gemahlin und Kindern. 628

Das XLIX. Capitel.

Von Herzog Magno Torquato, ſeiner Regierung, Kriegen und Abſchiede, Gemahlin und Kindern. 638

Das L. Capitel.

Wie Herzog Otto von der Leine, das Haus Wolfenbüttel, als ein Vormund, in ſeiner Verwahrung gehabt, wie er davon kommen, und von Herzog Friedrichen, Herzog Magni Torquati Sohn, als dem lezten aus dem alten Braunſchw. Hauſe zu Braunſchweig, wie derſelbe ein regierender Herr zu Wolfenbüttel, und Röm. König worden. 659

Stamm-Tafel der Herzoge zu Braunſchweig und Lüneburg, der alten Göttingiſchen und Braunſchweigiſchen Linie. 680

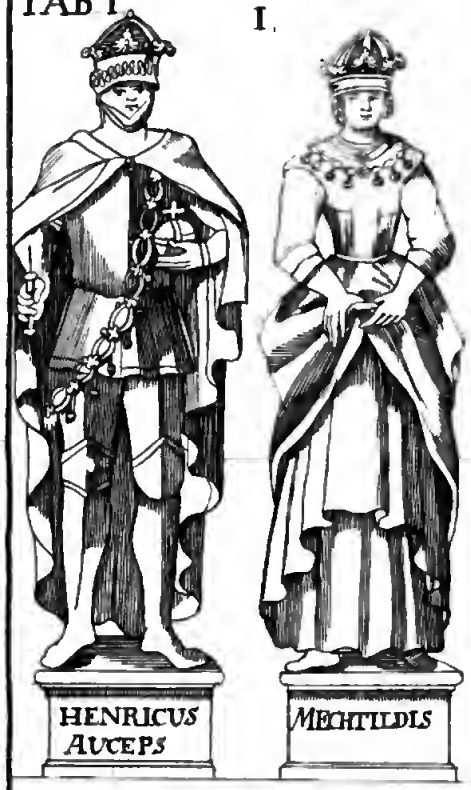
(O)

Zu dieſem I. Tomo gehören erſtlich die 6. Kupfer-Tabellen der Statuen, ſo hinter einander gleich nach dieſem Bogen, vor dem 1. Theil können gebunden werden; Hernach die erſten 3. Münz-Tabellen in Kupfer, als Tab. I. und II. Bracteatorum, und III. Solid. Erici, welche an gehörigen Orten, wie oben bey der Ueberſchrift der Tabellen die pag. bezeichnet, zu binden.

Der Erſte

TAB I.

I.



II.

III.

IV.

TAB. II.

V.

LOTHARIUS

VI.

OTTO IV. BEATRIX

VII.

HENR. LEO. MECHTILDIS

VIII.

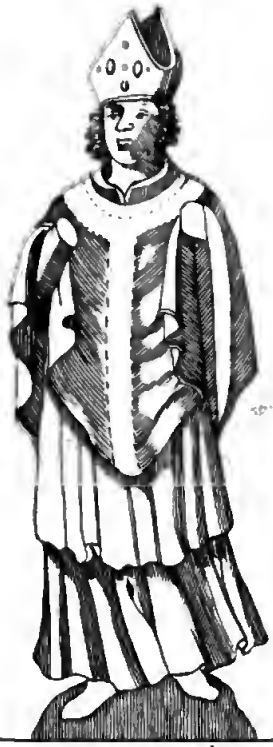
WILHELM MECHTILDIS.

TAB III.

TAB. IV.

XIII.

XIV.



XV.

XVI.

TAB V.

HIE GENEALIS SEPVLTVA ILLVSTRIS PRINCIPIS DOMINI HENRICI SARVI DE BRVSWIK ET LVNEBORCH
+ ANNO DNI MILLESIMO TRECENTESIMO DECIMO NONO IN VIGILIA PALMARVM OBIIT INCLITA DNA MECHTILDIS DVCISSA DE BRVSWICH ET LVNEBORCH CVIVS ANIMA REQVIESCAT IN PACE AMEN
+SOROR LODEWICI EMPERATORIS
+ANNO DNI M CCC XXX OCTO NONAS APRILIS IN SECVNDA FERIA POST DIEM PASCHA OBIIT SE DNS OTTO DVX DE BRVNSWICH ET LVNEBORCH. REQVIESCAT IN PACE AMEN
RENVS ET FACIEI CVS PRINCEPS

WILHELMVS DEI GRATIA CVIVS GENITORES QVONDAM SVEVIÆ BAVARIÆ SAXONIÆ ANGARIÆ ET WESTPHALIÆ FVERE. MODO BRVNSVICENSIS ET LVNEBVRGENSIS DVX.

Der Erſte Theil
Von der Eſtenſiſchen und Welphiſchen FAMILIE.

Das I. Cap.
Vom Urſprung der Herzoge zu Braunſch. und Lüneb. und Abtheilung dieſes Buchs.

Von dem anfänglichen Urſprung der Durchlauchtigſten Herzoge zu Braunſchweig und Lüneburg, ſind viel und mancherley Meynungen, dann etliche führen dieſen Fürſtlichen Stamm aus dem alten Römiſchen und Fürſtlichen Hauſe Eſte und Ferrar; die andern aus dem Hauſe Bayern; die dritten aus der Billinger Geſchlecht; die vierten aus dem uralten Königl. und Fürſtlichen Hauſe der Sachſen; die fünften aus dem Königl. Frantzöſiſchen Stamm; die ſechſten aus dem Königl. Engeländiſchen Stamm; die ſiebenden aus dem alten Herrn-Stamm derer von Overfurt und Süpplingenburg; und alſo möchte und könte man viel mehr Meynungen machen. Dann ein jeglicher Fürſt und Herr in einen andern Stamm, ſo ihm mit Blut-Freundſchaft nicht verwand, ſich zuverheyrathen pfleget; dahero dann derſelbigen Kinder, nach der Spiel-Seite, ihren Urſprung haben und rechnen mögen. Darum auch die viele erzählete Meynungen an ihm ſelbſt nicht unrecht, noch zuverwerffen ſind. (a)

Urſprung von

Ferrar, Bayern, Billing, Sachſen, Franckreich, Engeland, Süpplingburg.

Dann es unwiderſprechlich wahr iſt, daß Fürſt Azo aus dem Hauſe der Eſtenſer und der Marggrafen von Ferrar, Cuniſſam aus dem Hauſe Bayern zur Gemahlin genommen, und etliche Herren nacheinander gezeuget, bis auf Herzogen Heinrich den Schwarzen, welcher Wulfhildam aus der Billinger-Stamm und Geſchlecht zur Ehe genommen. So hat auch Herzog Heinrich, zugenant der Stolze, Herzogen Heinrichs des Schwarzen Sohn, eine Sachſin, Lotharii Tochter, ſo von wegen der Schwerd-Seite aus dem Overfurter- und Süpplingburger-

(a) Die fünf Haupt-Stämme als der Carolinger oder Francken, des Wittekinds oder Sachſen, der Billinger, der Eſtenſer, und der Welffen oder Bayern, hat J. J. Winckelmann in ſeinem Stamm- und Regenten-Baum nacheinander erzählet; unſer Leznerus aber hat wohl die beſte Ordnung getroffen.

burger-Stamm, aber von der Spiel-Seite her, aus dem Sächsischen Stamm entsprossen, zur Ehe genommen, von welcher Henricus Leo geboren und kommen ist, der auch ein rechter Stamm-Vater aller Herzoge zu Braunschweig und Lüneburg worden. Und weil Herzog Heinrich der Löw sich in den Königl. Engeländischen Stamm verheyrahtet, und viel Herrn gezeuget, so können auch alle Fürsten zu Braunschweig und Lüneburg ihre Ankunft aus dem Königl. Engeländischen Hause her diriviren, so viel die Spiel-Seite betrift, und also fort; aber das wolt viel zu weitläuftig werden.

Est und Sachsen 2. Fürstliche Haubt-Häuser.

Dieweil aber die Estenser und die Sachsen zwey unterschiedliche alte Stämme und fürnehmer hoher Herren Geschlechte seyn, und sie so viel hundert Jahr gegeneinander im Flor und blühenden Wachsthum gestanden, sich sehr vermehret und weit ausgebreitet, also daß daher fast alle Fürsten und fürnehme Herren den Herzogen zu Braunschweig und Lüneburg verwand sind, und endlich durch die von GOtt gestiftete Ehe-Verbündnisse sich zusammen, bis auf Herzogen Heinrich den Löwen und ferner von demselben bis hieher, gefuget; acht ichs nicht unbillig noch undienstlich seyn, daß man ordentlich nacheinander die beyden fürnehmen und Fürstlichen Häuser Est und Sachsen, so weit und hoch als man immer kommen kan, beschreibe, auf daß wir und unsere Nachkommen daraus GOttes wunderbarliche und kräftige Erhaltung, Fortpflanzung und Regierung dieser Welt, als seines Geschöpfs, durch ordentliche Regenten und Ober-Herren zuverwalten, soviel destomehr sehen und erkennen, uns dessen oftmals erinnern, und zur schuldigen Dancksagung und Gebet um fernere Erhaltung gereitzet werden mögen.

Zweck dieser Historie.

Und darum will ich nun in diesem Buche die beyden Fürstlichen Häuser Est und Sachsen, nacheinander ordentlich und kurtz beschreiben, und mit den Herrn von Est und Marggrafen zu Ferrar den Anfang machen, und darinn Clementi Swiberto, Johanni Bapt. Pignæ, Leandro, Alberto Kranzio, Adamo Rompio, Chytræo, Spalatino, M. Henrico Büntingio, M. Hieron. Henninges, M. Eliæ Reusnero, der Wolfenbüttelschen Stamm-Tafel und andern, (b) so hiervon geschrieben, folgen. Und damit der Leser sich desto besser darin zurichten wisse, und im Lesen nicht irre werden möge, wil ich die gantze Tractation dieses Buchs in drey unterschiedliche Theile abtheilen:

Abtheilung dieses Buchs.

Der Erste Theil soll eine Beschreibung seyn der Fürsten zu Est und Marggrafen zu Ferrar, und sollen damit kurtz der Welfen und Bayrer Geschlecht an gehörigen Orten eingeführet werden, bis auf Herzog Heinrich den Löwen;

Der Andere Theil soll seyn eine Beschreibung der Sachsen, dabey die Historie Caroli M. und der Billinger Geschlecht inseriret wird, bis auf Herzog Heinrich den Löwen;

Der Dritte Theil soll seyn eine Beschreibung aller Herzogen zu Braunsch. und Lüneburg von H. Heinrich den Löwen an, bis auf die jetzigen Herzoge der beyden Häuser Braunschweig und Lüneburg.

Das II. Cap.

Von CAJO, dem Edlen Römer, und seinem Sohn CAJO ACTIO.

Estische hohe Geschlecht.

DJe Edlen Actier, Estenser oder Herrn zu Est, sind unter andern edlen Römern, aus dem allerältesten, edlesten und fürnehmsten Geschlecht, so für und nach Christi Geburt zu Rom und in Italien in grossem Ansehen gewesen und geblieben, entsprossen. (a) Dann auch der Erste Römer-König Romulus ihnen, den Actiis und ihren Nachkommen, zu sonderlichen Ehren und ewigen Gedächtniß,

(b) Plura huc spectantia vid. ap. *Struvium* in Bibliotheca Hist. p. 602. sq. & *Mencken.* in Catal. *Langlet de Fresnoi* Introduct. affixo, p. 184. sq.

(a) *Jovius* in vita Alphonsi I. *Atestinorum Ferrariæ Principum familia* omnium, qvæ in Italia certum & diuturnum principatum tenuerunt, *vetustissima* existimatur. Conf. *Buddei* Hist. Lexicon. P. II. p. 70.

niß, weil ſie ſich allemal ſo ritterlich, tapfer und wohl gehalten, eine zierliche von Ehern gegoſſene Seule zu Rom machen und aufrichten laſſen. So iſt auch einer, Marcus Actius genant, dieſes jetztbenanten Geſchlechts eines ſolchen groſſen Anſehens geweſen, daß er Juliam, Caji Julii Cæſaris des erſten Römiſchen Kaiſers Schweſter zur Ehe gehabt, auch mit derſelben ein Fräulein gezeuget, Actia genant, die hernach des Kaiſers Auguſti Mutter geworden. (b)

Und alſo haben ſich hinwiederum viel andere hohe Leute von den edlen Römern mit den Eſtenſern verheyrathet, und in die Ehe-Verbündniß begeben. Davon mag, wer da will, Senecam, Svetonium und andere, ſo hievon geſchrieben, beſehen und leſen. Und iſt aus dieſem zuſpüren und abzunehmen, daß die Eſtenſer zu Rom und in Italia keine geringe Leute müſſen geweſen ſeyn. Sie ſollen anfänglich in ihrem weiſſen Schilde, drey rote ſchrieme und herabfallende Balcken, und einen ſchwarzen ungekrönten aufſteigenden Löwen zum Wapen geführet haben. Ihr Wapen.

DE NOBILI GENTE ACTIA.

Sive vetuſtatem, ſeu facta ſalubria ſpectes,
Actia gens qvodvis vincit utroqve genus.
Alite ſurgebat felici Roma, patresqve
Inter conſcriptos Actius augur erat.
E Cyprio teretem cui Romulus ære columnam
In ſacro ſtatuit, plebe jubente, loco.
Ille propagavit ſobolem, clariqve fuerunt
Semper in hac ipſa nobilitate viri.
Qvid referam Marcum? Tranqvillo teſte, propinqvo
Is tibi Pompei ſangvine junctus erat:
Inqve ſua multos numerabat ſtirpe Tribunos,
Qviqve Senatorum ſuſtinuere decus.
Huic pubeſcenti mox JVLIA nupſit, ab alto
Cæſaris Iliaco ſangvine nata foror.
His Auguſte parens tua naſcitur Actia, mundi
Qvæ natum vidit ſceptra tenere ſuum.
Alter ab hoc Marcus Mario ſub conſule vivens,
Cognatus Tiberi dicitur eſſe tuus.
Sed patrum ſeriem non explicat ordine ſcriptor,
Obruit illuſtres vox tenebroſa viros.
Qvicqvid adhuc exſtat, velut exſtant multa, ſuperſint
Ocia, noſtra brevi carmine Muſa dabit.
Integra nunc ſeries & avitæ linea ſtirpis,
Secula per bis ſex continuata, ſat eſt. (c)

Weil nun aus dieſem alten adlichen und löblichen Römer-Geſchlecht, die Herzoge zu Braunſchweig und Lüneburg (nach der Schwerdt-Seite zu rechnen) entſproſſen und kommen ſind, will ich mit jetztbemeldtem Cajo, welcher ohngefähr um das Jahr Chriſti 390. gelebet, im lezten Jahr Theodoſii Primi, und im erſten Jahr Valentini Imperatoris, als Siricius Römiſcher Biſchof war, den Anfang machen. Und dieſer Cajus hat ſeinen Siz und Wohnung gehabt in der alten und faſt zierlichen Stadt Eſt in Italia, und in der Venediger Herrſchaft, an dem Waſſer-Fluß, Padus genant, gelegen. (d) Er iſt ein ſolcher Held geweſen, und hat ſolche Thaten gethan, daß er höher geadelt, allenthalben hochgeehret und Cajus. A. C. 390.

(b) *Oſtav. de Strada* in vitis Imp. p. 5. *Julia*, I. Cæſaris & Aureliæ filia, Cæſaris Dictatoris ſoror, fœmina pudica, *M. Accii Balbi Aricini*, Senatoris clariſſimi uxor, & Octaviani Auguſti avia.

(c) Es hat dem Autori gefallen, dieſe Verſe allemal zu inſeriren, deßwegen man ſie auch ſtehen laſſen und ſuppliren wollen, maſſen ſie zum Zeugniß dienen können. Sie ſind aber verfertiget von dem alten berühmten Poëten und Prof. Hiſt. zu Helmſtädt, M. Henr. Meibomio, und zu finden in ſeiner Genealogia Domus Ducum Brunſvic. & Luneburg. continua patrum ſerie, ſupra mille & ducentos annos, è nobiliſſimo Actiorum Romanorum ſangvine repetita. Helmſtad. 1585. 4t. welches rare Werckgen, weil es in den Operibus Meibomianis nicht befindlich, hier alſo gänzlich einverleibet iſt.

(d) *Vid. Seb. Münſteri*, Cosmograph. lib. II. c. 39. f. 299. *Reusneri* Opus Genealog. p. 391. *Speneri* Syllog. Genealog. Hiſtorie. p. 477.

fürgezogen, auch (wie droben vermeldet) den ſchwarzen Löwen zu den dreyen roten Balcken in den weiſſen Schild erhalten.

ACTIVS illuſtris, generoſi ſangvinis autor,
Primus in hac famam nobilitate tulit.
Indoluit, qvoties viduatas civibus urbes
Turpiter externo vidit ab hoſte premi.
Impacata ſuis exercita Græcia fatis,
Cum nullam Heſperiæ ſere pararet opem.

Cajus Actius. A. C. 402.

Er hat einen Sohn hinter ſich gelaſſen, welcher nach ſeinem Vater Cajus zugenant Actius, genennet worden, der war ein erfahrner, und demnach berühmter Mann, Qvatuor-Vir, Decurio und Rahts-Herr zu Rom, und iſt A. C. 402. zu einen Fürſten zu Eſt geadelt und erhöhet worden, wider die Gothen und Wenden zukriegen, als die bey des Kaiſers Honorii Zeiten Italien ganz tyranniſcher weiſe überfielen und durchzogen, als Innocentius Römiſcher Biſchof war. Er regierte 8. Jahr, und iſt A. C. 410. verſtorben.

Cajus hic Auguſti pars non poſtrema Senatus,
Cajus Ateſtinâ clarus in urbe fuit.
At probitas, virtusque decens, animusque virilis,
Evectum ad ſummos usque tulere gradus.
Qva fuerat primum trabeatus in urbe Senator,
Geſſit honoratâ ſceptra ſuprema manu.

S. Gemahlin Martia.

Seine Gemahlin Martia genant, iſt auch zu Eſt verſtorben, derer Bildniß man lang hernach in der Erden gefunden hat. Sie zeugete ihrem Herrn eine Tochter, Luxonia genant, die iſt auch zu Eſt mit Tod abgangen. Auch hat ſie drey Söhne gezeuget: Der erſte Flavius Actius genant, welcher aus kindlicher Affection ſeinen Eltern und Brüdern ein ſchönes Monumentum bereiten laſſen, iſt aber darnach ohne Erben verſtorben: Der ander Cajus Xillus, iſt auch zu Eſt ohne Erben mit Tod abgangen: Der dritte hieß Aurelius Actius. Was von dieſen und folgenden Herrn der Ehrwürdige und Wohlgelahrte Herr M. Henr. Büntingus, (e) mein großgünſtiger Herr und Freund, in Verſen geſchrieben, ſoll an gehörigem Orte beygebracht werden.

Flavius Actius.

Cajus Xillus.

Aurelius Actius.

Es ſchreibet aber dieſer M. H. Bünting, und der vorhin citirte M. H. Meybaum in der neuen Braunſchweig-und Lüneburgiſchen Chronic, p. 552. Es ſey dieſe Genealogia zum erſten abgefaſſet von einem Welſchen Scribenten, mit Namen Hieronymo Faleto, (der ein gelehrter Italiäniſcher Graf und Ritter geweſen, und von Herzog Alphonſo zu Ferrar in Teutſchland an die Herzoge von Braunſchweig geſand worden; deſſen Genealogia von Reinero Reineccio dem Chronico Slavorum f. 225. ff. angehänget iſt) und hernacher von Joh. Baptiſta Pigna ſeinem Chronico Eſtenſi, welches Tiburtius Dreyfelder deutſch gemacht, einverleibet. Es ſey aber dieſer Stammbaum ſehr verdächtig. Denn ob wohl wahr ſeyn mögte, daß die Namen der Actiorum in den alten faſtis und andern monumentis, bis auf die beyden Brüder Gundelardum und Aldoardum verhanden, was gehe ſolches den Eſtenſiſchen Fürſten an? Dieweil gewiß, und aus den Hiſtorien beweißlich, daß die alte adeliche Römiſche Geſchlechte durch die jämmerliche Kriege gantz ausgetilget worden. Der jetzige Adel aber, ſo in Welſchland verhanden, rühme und rechne ſeine Ankunft von den Teutſchen. Wären derowegen die Eſtenſer ungezweifelt von den alten deutſchen Longobarden entſproſſen. Am glaublichſten ſcheinet, daß ſie aus Bayern kommen, und ſich bey den Longobarden nationaliſiret, welches Volck nicht ſo barbariſch geweſen, als es ſich die meiſten ſonſt eingebildet. Nichts deſtoweniger ſind jenen beyden Italiäniſchen Scribenten gefolget *Hieronymus Henninges* II. & III. Regn. in IV. Monarch. Part. II. fac. 110. ſqq. *Wolfg. Lazius* de Migrat. Gent. lib. XII. f. 664. denen auch unſer Leznerus und viel andere neuere, als *Ant. Albertius* in opere Geneal. *Joh. Micralius* in Syntag. Hiſt. p. 605. ſq. Joach. Hildebrand in Auguſta lit. A. Z. ſq. J. J. Winckelmann im Stamm-und Regenten-Baum p. 37. ſqq. &c. nachgeſchrieben. So finden ſich auch noch neuere Italiäniſche Scribenten, die das Alterthum des Eſtenſiſchen Geſchlechts hoch geprieſen. Sonderlich hat der Herr Lud. Antonio Muratori, in dem Italiäniſchen Werck de delle Antichità Eſtenſi, ed. Italiane, Modena, 1717. fol. das Alter und die Würde des Hauſes Eſte auſſer allen Zweifel geſetzet, und die Abſtammung des Braunſchweigiſchen Hauſes aus demſelben deutlich bewieſen. Vid. Acta erudit. 1719. M. Octobr. und die deutſchen Acta erudit. 65. Th. p. 305. Adde Fellero Genea-

(e) In Carmine heroico, complect. Catalogum illuſtriſſ. Principum Brunſvic. & Luneburg. Chronologiæ ejusd. præfixo.

Genealogiſche Hiſt. des Braunſchweig-und Lüneburgiſchen Hauſes p. 132. der unter andern berichtet, daß des vormaligen Kayſers Leopoldi Majeſtät in einem A. 1695. zu Layenburg datirten Diplomate, worin dem Herzog von Modena, Rinaldo I. und ſeinen Nachfolgern im Herzogthum, der Titul *Serenisſimus* gegeben worden, den Ruhm des Eſtenſiſchen Hauſes mit dieſen ſchönen Worten vermehret: Perpendentes excelſæ Ateſtinæ gentis decora, ex qva non modo per Italiam, ſed & per ultimas Europæ partes, ac potiſſimum per Germaniam, clariſſimæ Principum familiæ ſunt derivatæ, & antiqviſſimam ſanguinis nobilitatem, qvam omnium hiſtoriarum monumenta ita commendant, ut parem in Italia invenire difficillimi ſit negotii, qvippe, qvæ continua plurimorum ſeculorum ſerie, ampliſſimis ſtatibus ditionibusqve dominata, &c.

Das III. Cap.

Von AURELIO, ſeinen Kindern und Nachkommen, bis auf TIBERIUM.

AUrelius Actius, Caji Actii des jüngern Sohn, Flavii Actii und Caji Xilli Bruder, Fürſt zu Eſt, und Land-Haubtmann im Lechthal im Schwaben, regierte nach ſeinem Vater 7. Jahr, und ſtarb A. C. 418. als Honorius Kaiſer und Zoſimus zu Rom Biſchof war. Aurelius Actius. A. C. 411.

Italia cum trepido vaſtaret regna tumultu
Deſcendens Iſtro *Gothus* ab occiduo.
Adriacas avidis defendit ab hoſtibus urbes,
Hoſtiles abigens Marte vel arte manus.
Nulla latet virtus; Germano cognitus orbi,
Dicitur ad celerem ſceptra tuliſſe *Licum*. M. H. M.

Seine Gemahlin war aus dem Norca (oder Noricis) bürtig, die zeugete ihm drey Söhne: Der erſte Lucius genant, von welchem Lucius Reneſtus kommen iſt, der A. C. 454. verſtorben: Der andere Foreſtus ein groſſer und ſtarcker Herr, war Fürſt zu Eſt und Adria, von welchem hernach mehr ſoll geſagt werden: Der dritte Tiberius, welcher A. C. 418. nach Abſterben ſeines Vaters zu regieren angefangen, und das Regiment zehen Jahr verwaltet, da er A. C. 428. verſtorben. Lucius. Tiberius. A. C. 418.

Darauf iſt ſein Bruder Foreſtus zur Regierung kommen, und hat 25. Jahr ſeines Bruders Tiberii hinterlaſſener Kinder Lande mit aller Beſcheidenheit verwaltet. Er hat mit Attila der Hunnen König groſſe und ſchwere Kriege geführet, und bey Aqvileja die Hunnen dreymal geſchlagen, ihrer viel gefangen, von welchen er alle die, ſo ſich nicht haben bekehren und taufen laſſen wollen, erwürget, aber die Bekehrten beym Leben erhalten. Foreſtus. A. C. 428.

Vor ſeinem Tode hat er allen Zanck zuverhüten, ſeinen und ſeines Bruders Kindern, die Lande ordentlich und gleich getheilet, alſo daß ſein Sohn Acharinus, Eſt und Monſelico, Marvellus aber Tiberii Sohn Vincenz, und ſein Bruder Alphoriſius, Feltro haben und beſitzen ſolte. Hocherneldtes Foreſti Gemahlin war Conſtantia, von welcher jeztermeldter Acharinus geboren iſt. Foreſtus aber iſt von Attila tödlich verwundet, und A. C. 453. verſtorben, im lezten Jahr Kaiſers Theodoſii des andern, als Leo Magnus Biſchof zu Rom war. Er ward zu Aqvileja in unſer L. Frauen Stift auf dem Chor neben dem hohen Altar chriſtlich begraben. Sein Wapen iſt ihm, um ſeiner Tugend, Mannheit und Tapferkeit willen, verändert und erhöhet worden, und hat im blauen Schilde ein weiſſes niedergeſenckets Einhorn geführet. S. Wapen.

Sein Sohn Acharinus ward nach ſeines Vaters Tode Fürſt zu Eſt und Monſelice, auch Land-Haubtmann an der Etſch A. C. 453. und regierte daſelbſt 25. Jahr. In beneldter Zeit hat er die Stadt Eſt in vielen verbeſſert, erweitert, und mit ſchönen Häuſern gezieret. Zudem hat er auch die Stadt Ferrar gebauet. Seine erſte Gemahlin war Gardena, des Königs zu Damaſco Tochter, die war, Acharinus. A. C. 453.

als ſie ihm zugebracht, noch eine Heidin, als ſie ſich aber bekehrte und taufen ließ, ward ſie Electa, die Auserwählte, genant. Sie zeugete ihrem Herrn einen Sohn, mit Namen Actius oder Azo, darnach iſt ſie bald verſtorben. Seine andere Gemahlin war Amalaſuntha, d. i. Himmel ſchön, Herzog Dietrichs zu Francken Tochter, die zeugete ihm Conſtantium. Endlich iſt Acharinus nebſt ſeinem Vettern Alphoriſio im Hunniſchen Kriege erſchlagen worden A. C. 478. als Anaſtaſius Kaiſer, und Simplicius Römiſcher Biſchof war.

Actius oder Azo der I.

Actius oder Azo, Acharini Sohn, von der Electa geboren, war ein Fürſt zu Eſt und Monſelice, und im 28. Jahr ſeines Alters, nebſt ſeinem Brüder Conſtantio, welcher 19. Jahr alt war, von Odoacro der Rugen Könige feindlicher weiſe aus Italien verjaget, iſt alſo auf der Flucht in Bayren zu dem Könige Theodo-

A. C. 504.

ni kommen, welches Tochter Azo zur Ehe genommen, und darnach A. C. 504. etliche Städte nacheinander wider eingenommen, als Juſtinus Kaiſer und Gelaſius Pabſt war. Als aber dieſer Actius oder Azo 6. Jahr regieret, iſt er ohne Erben verſtorben A. C. 538. tempore Juſtini Imperat. & Vigelii Papæ. Sein Schild ſoll im blau und gelb getheilet geweſen ſeyn, in jenem ein weiſſes Einhorn, in

Conſtantius.

dieſem eine rote Burg führend.

Conſtantius, Acharini Sohn und Azonis Bruder, von Frauen Amalaſunth geboren, war Fürſt zu Eſt und Monſelice, ward aber nach ſeines Bruders Tode, und noch in ſelbigem Jahr, von des Königs in Italien Theodorici Haubtmann erſchlagen. Seine Gemahlin war Arthuſia, Eberweins eines Gothiſchen Fürſten Tochter, die zeugete ihm Baſilium, welcher A. C. 664. ohn Erben verſtorben, im lezten Jahr Kaiſers Juſtini, als Pelagius Pabſt war; und damit hat Foreſti Geſchlecht und Linea ein Ende. (a)

Das IV. Cap.

Von TIBERIO, ſeinen Kindern und Nachkommen, bis auf GUNDELHARDUM.

Tiberius A. C. 418.

Tiberius, Aurelii Sohn, und Foreſti Bruder, (deſſen in vorigen Cap. kürzlich gedacht) behielt ſeines Vaters Inſignia und Wapen unverändert. Seine Gemahlin war Jucunda, Lavinii Tochter, und Valerii Rhuteni Schweſter, und Lilii des Königs zu Padua Schweſter Tochter; die zeugete ihm zwene Söhne, Marvellum und Alphoriſium.

Funditus Oenotrias ne Gothus perderet arces,
Fecta ferens tremulas in ſpacioſa faces;
Libertatis amans, & opum ſtudioſa ſuarum,
Tutores rerum pleps patefacta legit.
Obtigit huic patulis dives Vincentia campis,
Alpinaque rigens Feltria terra nive. H. M.

Marvellus.

Marvellus ward Fürſt zu Eſt und Vincenz, als ſein Vetter Foreſtus verſtorben war A. C. 453. Seine Gemahlin war Theſaurea (oder Thaureſia) des Rotolaner Königs Tochter, ſind aber beyde ohne Erben mit Tode abgangen A. 457. Um ſeiner Tapferkeit willen ward ihm ſein Wapen verändert, und ſolt in einem grünen Schilde einen ſchriemen niederhangenden gülden Balcken, und oben und unten einen gülden Stern führen.

Alphoriſius. A. C. 453.

Alphoriſius, Tiberii Sohn und Marvelli Bruder, war ein Fürſt zu Eſt und Feltro, hielt A. C. 478. eine Schlacht mit den Wenden, als Anaſtaſius Kaiſer und Simplicius Pabſt war, und iſt daſelbſt nebſt ſeinem Vettern Acharino auf der Wahlſtat tod liegend blieben. Seine Gemahlin war Pamphilia, ſeines Bruders Marvelli Gemahlin Schweſter, etliche wollen, ſie ſoll Arepantina geheiſſen haben, und eines Königs aus Reuſſen Tochter geweſen ſeyn. Sie hat ihm nacheinander

(a) *Reuneri* Opus Genealog. p. 391. ſq. *Speneri* Syllog. Geneal. Hiſt. p. 477. ſq.

der drey Söhne gezeuget: Sabinum, welcher Landes-Haubtmann in Illyrica auf der Wendiſchen Marck war, aber A. C. 518. verſtarb: Tiberium, des Namens den andern, war Fürſt zu Eſt und Feltro, iſt auch ohne Erben verſtorben: Maximus der dritte Bruder erhielt den Stamm. Sabinus. Tiberius.

Impiger aſſumtis Odoacro reſtitit armis,
Efferus Auſonios cum popularet agros.
Poſt varios caſus, poſt mille pericula vitæ,
Utilior patriæ qvam ſibi, cæſus obit.
Hoc convulſa gravi ceciderunt principe caſu,
Quæ ſuper Heſperiæ robora gentis erant. H. M.

Maximus war ein Fürſt zu Eſt und Feltro, dieſer hat mit Hülf und Beyſtand Dietrichs von Bern ſeines Vaters Lande und Herrſchaften wider erobert und eingenommen A. C. 493. und iſt darnach A. 538. verſtorben. Er hinterließ zwene Söhne, Severianum, welcher ohne Erben mit Tode abgangen, und Bonifacium. Ihr Wapen war ein blauer Schild, und darin ein weiſſer aufgerichteter Adler. Maximus. A. C. 493.

Maximus imperiis, & belli maximus uſu,
A patre relictas MAXIMUS ambit opes.
Pronior ad reqviem, mitisqve ſilentia vitæ,
Æqva dat Illyricis jura *Sabinus* agris.
Nobile par fratrum; qvos non diſcordia demens
Aut malus ad præceps error adegit opus. H. M.

Bonifacius war Fürſt zu Eſt und Feltro, hat mit Belliſario und Narſete gewaltige und glückliche Kriege geführet wider die Gothen, hat aber auch dagegen in einer Schlacht, mit Totila gehalten, ein Auge verlohren, und endlich auch das Leben, A. C. 557. Indict. 5. als Juſtinus Kaiſer, und Pelagius Pabſt war. Seine Gemahlin hieß Eliſa, die zeugete ihm Valerianum. Er führete einen zertheilten Schild, im erſten roten Theil einen weiſſen Schwan, im andern blauen Theil einen weiſſen aufgerichteten Adler. Bonifacius. A. C. 552.

Agmina ſublata dum fundit Gothica pace,
Auſpicio *Narſes* Juſtiniane tuo.
Pugnat hic, indutus divo pro Cæſare ferrum,
Ulturus patriæ damna creata ſuæ.
Moxqve venenata trajectus cuſpide, lumen,
Hoſtiles ſtrepitus inter & arma perit. H. M.

Valerianus war Fürſt zu Eſt und Feltro, und ward von Narſete im 14. Jahr ſeines Alters wider Totilam, demſelben am Pado den Paß gen Rom zu verlegen, abgefertiget. Er hat auch Alboino und Clepho, dem erſten und andern Könige der Longobarder groſſen Inhalt und Widerſtand gethan, wozu ihm die Francken getreulich geholfen, und guten Beyſtand geleiſtet. Iſt darnach im Gothiſchen Kriege in einer Schlacht umkommen A. 590. als Mauritius Kaiſer und Gregorius M. Pabſt war. Seine Gemahlin war Conſtantia, die zeugete ihm zwene Söhne: Aldoardum und Gundelhardum. Valerianus. A. C. 556.

Vindicet ut patrem Latias movet arma per oras
In celerem vertens barbara terga fugam.
Fraude ſed occulta medio deſertus in æſtu,
Amiſit vitam proditione ſuam.
Martia quem timuit Gothorum turba, triumphi
Longobarde tibi cauſa nitentis erat. H. M.

Aldoardus war Fürſt zu Eſt und Feltro, erhielt die Stadt Monſelice, und muſte Agilulphus, der Longobarder dritter König, ungeſchaffet davon abziehen; iſt aber ohne Erben verſtorben. Dan ſeine Gemahlin, Siegelhilfs, (Geſulphi) des Land-Voigts in Frioul Tochter, zeugete ihm keine Kinder. (a) Aldoardus.

Das

(a) *Reuneri* Opus Genealog. p. 392. *Speneri* Syllog. Geneal. Hiſt. p. 478.

Das V. Cap.

Von GUNDELHARDO, ſeinen Kindern und Nachkommen, bis auf OTTONEM II.

Gundelhardus. A. C. 636.

MIt dieſem Gundelhardo, (a) welcher ein hocherleuchter Fürſt zu Eſt, Feltro und Monſelice geweſen iſt, führt die groſſe Wolfenbüttelſche Stam-Tafel und Genealogie, (A. C. 1584. daſelbſt aufs allerſchöuſte und zierlichſte, auch mit groſſen Unkoſten gemachet und zugerichtet) den Fürſtl. Braunſchweigiſchen und Lüneburgiſchen Stamm an. Er iſt ein gewaltiger und berühmter Fürſt geweſen, dazu von GOtt mit hohem Verſtande begabet. Denſelbigen hat Dagobertus der Francken König für andern Herrn ſonderlich herfürgezogen, und wider die Gasconier und Hiſpanier, ſo von Könige abgefallen waren, gebrauchet, womit er beym König ſo viel Gnade und Gunſt erlanget, daß er ihn zu einen Verwalter in Franckreich gemachet A. C. 590. wie die Wolfenbütteliſche Stamm-Tafel und andere mehr anzeigen. Darnach A. C. 636. Indict. 9. als Heraclius Röm. Kaiſer und Severinus Pabſt war, hat er ihm die ganze Verwaltung übergeben und befohlen. Und als ſein Bruder Aldoardus ohne Erben verſtorben, haben dieſes Gundelhardi Söhne die Herrſchaft Eſt und Monſelice mit aller derſelbigen Zubehörung eingenommen. Er iſt aber A. C. 682. verſtorben, als Conſtantinus Kaiſer war, und Leo II. zum Pabſt erwählet wurde. Er hinterließ zween Söhne, Heribertum und Aldoardum. Sein Schild war getheilet in zwey Theile, im untern weiſſen Theil ſtand ein lauffender ſchwarzer Büffel-Ochſe: Der obere Theil war noch einmal getheilet; der erſte Theil rot, darin ein weiſſer zweyfacher Adler, der andere ſchwarz, darinn ein weiſſer gekrönter Adler.

Regna gubernator *Dagoberti* Francica rexit,
Dum ſex ſunt annis addita luſtra tribus;
Fratre ſed extincto, terras ingreſſus avitas,
Plurima confecit tempore bella brevi.
Pax ita ſopito rediit tranqvilla tumultu,
Et metus, audaces & cecidere minæ. H. M.

Aldoardus A. 700.

Aldoardus oder Ælhardus, Gundelhardi Sohn und Heriberti Bruder, war Fürſt zu Eſt und Monſelice, ſtarb A. C. 700. als Tiberius Kaiſer worden, und Sergius noch Römiſcher Pabſt war. Dieſer hinterließ einen Sohn Regenfridum, der war Groß-Hofmeiſter in Franckreich A. 735. und hat daſelbſt alles verwaltet, viel Kriegs-Sachen verrichtet, und darzu alle Königliche Einnahme, Gefälle und Renthe, unter der Regierung Königs Dagoberti, (welcher die Stift Straßburg und Worms geſtiftet) eingenommen. (b) Dieſer Regenfried hinterließ einen Sohn, der hieß Rheomannus, welcher in ſeinem weiſſen Schilde acht gelbe Balcken und einen weiſſen Adler zum Wapen geführet. Er hinterließ einen Sohn Ælhardum genant, der ohne Erben verſtorben.

Heribertus. A. C. 682.

Heribertus, Gundelhardi Sohn, und Aldoardi Bruder, Fürſt zu Eſt und Monſelice, regierte nach ſeinem Vater 12. Jahr, war aber mehr geiſtlich als weltlich, dan er in groſſer Andacht GOtt mit beten gedienet, und dabey einen unſtraffbaren und Chriſtlichen Wandel geführet, iſt A. 694. als Juſtinianus Kaiſer, und Sergius Pabſt war, geſtorben. Er hat nur einen Sohn, Ernſt genant, (d. i. Ehrn-Veſt) hinter ſich gelaſſen.

Grandibus imperi dum præfert ocia curis,
Templaqve deſerto Marte ſacrata colit:
Amittit patrios ejectus ab hoſte penates,
Multaqve fert acri non patienda viro.

Luctus

(a) Der Jeſuit Jodoc. Coccius nennet ihn in Dagoberto cap. 25. p. 223. Gundebaldum, wie er auch hier in MSto zuweilen alſo geſchrieben.

(b) Hermanni Contracti Chron. in *Pistoris* T. 1. Script. vet. p. 126.

Luctus & erodens exhauſti pectoris angor
Afflictum tacita cor necuere face. H. M.

Erneſtus, Fürſt zu Eſt und Monſelice, fieng an nach ſeines Vaters Tode A. 694. zu regieren, und regierte 58. Jahr. Er war ein freudiger Herr, und wohlgeübter Kriegs-Held, ward A. 740. zu Zeiten Kaiſers Theodoſii und Pabſts Gregorii III. von Theodato Hypato den Herzogen zu Venedig (welchem hernach A. 742. die Augen ausgeſtochen worden) zu einem Feld-Herrn wider Luitprandum den 16. Longobardiſchen König, erwählet und verordnet. Darnach zog er mit Heers Kraft und wohlgerüſt wider Aſtulphum den 19. König der Longobarder zu Felde, und iſt in einer Schlacht bey Ravenna A. 752. umkommen. Seine Gemahlin war Theodora, die zeugete ihm Henricum. Erneſtus. A. C. 694.

Pene qvod occiderat decus hic ſublime recepit,
Diſſimilis factis ingenioqve patri.
Officiis illos flectit, qvos plectere bello
Neſcit, & acciſas arte reſarcit opes.
Qvanta ſed intrepidæ fuerit præſtantia dextræ,
Hunnus & averſis Dalmata ſenſit eqvis. H. M.

Henricus, des Namens der Erſte, Erneſts Sohn, ward vom Carolo M. dem Könige zu Franckreich zum Fürſten zu Tervis gemacht, als Conſtantinus Kaiſer und Stephanus Pabſt war, A. 754. Er ward auch Fürſt zu Eſt, welches nun zu einer Marggrafſchaft gemacht wurde. (c) Dieſer Fürſt hat alle ſeines Vaters Erbländer wider eingenommen; er half auch Carolo M. Deſiderium den 20. König der Longobarder, welcher der lezte war, A. C. 722. überwinden, ward aber zulezt in einem Aufruhr zu Tervis erſchlagen. Etliche wollen, dieſes ſolle in Bayriſchen Kriege geſchehen ſeyn, andere im Venediſchen Kriege, andere in Frioul, auf Anſtiftung Rudigundi eines Haubtmanns A. 780. Henricus I. A. 754. Eſt eine Marggrafſchaft worden.

Seine Gemahlin war Ateſtia, die ihm folgende Kinder gezeuget: Erſtlich ein Fräulein Martia genant, die Obelerio Antenorio, dem achten Herzoge zu Venedig vermählet, welchen die Venediger A. 809. greulich verfolget, in ſtücken zerhauen, im Zorn und groſſer Bosheit ſein Herz mit ihren Zähnen zerriſſen, und ganz tyranniſch mit ihm umgegangen. Neben dieſer hat ſie auch gezeuget drey Söhne: Der erſte hieß Obizo, der andere Otto, ſind beyde ohne Erben verſtorben; Der dritte Berengarius erhielt den Stamm. Ehe aber die beyden Obizo und Otto verſturben, wurd ſie nebſt ihrer Frau Mutter, ſo bald ihr Vater umkommen, A. 772. von Leone dem Kaiſer gefangen, und ganzer acht Jahr gefänglich gehalten, aber Carolus M. hat ſie A. 800. los gemacht. Martia.

Obſeqvii fructus, pretium non vile laborum
Tarviſium magno Cæſare dante tulit.
Sed perit invidia: dum conjurata juventus
Vertit in innocui principis arma caput.
Livorem metuat, qvi vicit cuncta, ſupremos
Rodit, & inviſo carpere dente ſolet. H. M.

Berengarius, der voriger Bruder, war ein gefürſteter Marggraf zu Eſt, und Herr zu Tervis, ward von Ludovico pio, dem Röm. Kaiſer, wider den Tyrannen Berengarium, den Italiäniſchen König, zum Feld-Herrn erwählet, welchen er auch gefangen, und ſeinem Herrn dem Kaiſer zugeſtellet, ihn auch des Königreichs und ſeines Geſichts beraubet A. 819. darnach iſt hochermeldter Berengarius, Fürſt zu Tervis, in der Stadt Paris A. 840. verſtorben, und hat drey Söhne hinterlaſſen: Der erſte hieß Abaldus, welcher eine Tochter gezeuget, Jugulanda, genant, die ward einem Grafen Latio vermählet, von welcher Petrus Diaconus zu Ravenna geboren, der A. 900. noch gelebet. Der andere Sohn Hunibaldus, welcher A. 845. Marggraf zu Camerin und Spolet geworden, iſt A. 849. verſtorben, und hat Godfridum hinterlaſſen, von welchem Adelongus geboren, der A. 891. ohne Erben verſtorben. Berengarii dritter Sohn war Otto, des Na- Berengarius. A. C. 800. Petrus Diac.

(c) Vid. *Leibnizii* præf. T. II. Script. Brunſvic. p. 6. in fin.

(d) *Reuneri* Opus Genealog. p. 392. ſq.

mens der Andere, der erhielt den Stamm. Von dieſem Herrn hat M. H. Meibomius folgende lateiniſche Verſe.

Carolus extremis ſeu bella crearet Iberis,
Seu premeret motus Teutonis ora tuos;
Hic avidus pugnæ ſtricto concurrere ferro
Svevit, & audaci ſigna movere manu.
Cæruleus tapido qvam Seqvana dividit amne,
Mortuus extremam clauſit in urbe diem.

Das VI. Cap.

Von OTTONE dem Andern, ſeinen Kindern und Nachkommen, bis auf SIFRIDUM I.

Otto II. A. 854.

OTto, des Namens der Andere, Berengarii Sohn, Abaldi und Hunibaldi Bruder, Fürſt zu Eſt und Tervis, ward A. C. 854. von Kaiſer Ludovico II. mit der Herrſchaft Comachio den 20. Maji belehnet, wie das der Lehn-Brief darüber gegeben anzeiget. Seine Gemahlin war Lada, Caladocci des Land-Voigts in Friaul Tochter, die zeugete ihm 5. Söhne. Der 1. Maximus, iſt ohne Erben verſtorben, der 2. Hunibertus, 3. Hugo, 4. Obizo, 5. Siffrid. Er, der Vater, ſtarb A. 898. Er hat ſeiner Vor-Eltern Wapen verändert, alſo, daß er in einem zertheilten Schilde im obern Theil den Ochſen, den Löwen aber im untern Theil zur rechten Hand geführet.

Non fuit inferior majoribus indole mentis,
Sive domi miſcet prælia, ſive foris.
Vidit id, & cupida Ludoicus condidit aure,
Qvi meruit Cæſar nomen habere Pii.
Commachiumqve dedit: celeris qvæ contigit ævi
Portio, compoſitæ plena qvietis erat. H. M.

Hunibertus. Albertus.

Hunibertus, Ottonis Sohn, war Graf zu Eſt, und regierte daſelbſt eine zeitlang neben ſeiner Mutter, er ſtarb aber A. 926. als Henricus Auceps Kaiſer und Johannes Pabſt war. Er hinterließ einen Sohn Albertum, der war Graf zu Eſt und Commachio und Marggraf zu Tuſcana. Dieſer hat ſich bey Kaiſer Henrico I. lange Zeit zu Hofe wohl verhalten, und iſt A. 938. verſtorben: Seine Gemahlin war Giſela, Berengarii des Italiäniſchen Königs Tochter, und Marggraf Alberti zu Eporrædia nachgelaſſene Wittibe, die zeugete ihm ein Fräulein, Waldertha genant, die ward A. 940. Petro Candiano des Namens dem Dritten, Herzogen zu Venedig, ehelich zugeführet, welcher hernach von den Venedigern durchſtochen, und für die Hunde geworffen worden A. 967. Noch zeugete Giſela ihrem Herrn Alberto zwene Söhne, Hugonem und Azonem den III.

Hugo II. Azo III.

Hugo ward Graf zu Tuſcana und Meiland, auch Marggraf zu Genua, welchen Kaiſer Otto I. zugenant der Groſſe, zum Stadthalter des Römiſchen Reichs in Italia verordnet hat, und iſt derſelbe A. 953. ohne Erben verſtorben. Azo aber, ſein Bruder, des Namens der Dritte, Graf zu Eſt, hielt daſelbſt ſeinen Hof, und ob er wohl von den Veronenſern belägert worden, iſt er doch mit ſeiner Gemahlin und Sohne Gvidone zu Kaiſer Otten geflohen, und hat bey demſelben Schutz geſuchet. Er ſtarb A. 954. bey Kaiſer Ottonis I. Zeiten, als Agapetus Pabſt war. Sein Sohn G. Gvido ſtarb A. 1009. der hinterließ Albertum und Theodoricum, ſo beyde ohne Erben mit Tode abgangen. Und damit hat Huniberti Linea ihr Ende.

Hugo I.

Hugo, Huniberti Bruder, ſtarb A. 880. und hinterließ Arduinum, welcher A. 892. ohne Erben mit Tode abgangen.

Obizo.

Obizo war Graf zu Comachio, ſtarb A. 925. hinterließ Almarium, der war ein Herr zu Eſt, und der erſte Marggraf zu Ferrar, von welchen er um ſeiner ritterlichen und mannhaftigen Thaten willen zu ihren Schutz-Herrn angenommen.

Er

Er iſt aber A. 944. verſtorben. Seine erſte Gemahlin Artaberga zeugete ihm keine Kinder; die andere aber Franca genant, zeugete ihm Gerhardum, der ward ein Herr zu Parma; der hinterließ Almericum II. welcher ohne Erben verſtorben. (a)

Das VII. Cap.

Von SIGFRIDO, ſeinen Kindern und Nachkommen, bis auf AZONEM IV.

Sigfridus (alias Sigebertus) Ottonis des Andern fünfter Sohn, Marini, Humberti, Hugonis und Obizonis Bruder, war Herr zu Luca und Parma, und ſtarb A. C. 954. M. H. Meibomius ſchreibet von ihm dieſes: Sigfridus. A. C. 898.

Verſa Saracenos victor dare terga coegit,
A qvibus haud uno crimine læſus erat.
Protinus in magnis virtus incognita rebus
Fulſit, & ignotum prodiit ante decus.
Parma Berengario qvod tuta furente remanſit,
Acceptum meritis fert Sigeberte tuis.

Er hinterließ drey Söhne; deren der eine, Sigfridus der Ander, ein hohes Alter erlanget, und nehmen von ihm die Marggrafen Malaſpini, und die Grafen Baratini ihren Urſprung: Der andere war Gerhardus, von welchen die Grafen Gibertini entſproſſen: Der dritte Azo, des Namens der Ander, dan er vor dem Azone III. deſſen im vorigem Cap. gedacht, welcher Alberti Sohn geweſen, gelebet hat.

Dieſer Azo der Andere, war ein Fürſtlicher Graf zu Eſt, und bekam nach Humberti und Obizonis Abſterben die ganze Herrſchaft, ward darzu Marggraf zu Meiland und Genua, Herr zu Placenz und Reggio, darzu des H. Reichs durch Italiam Vicarius und Stadthalter A. C. 963. als Otto I. Kaiſer war, und Leo zum Pabſt berufen wurde. Er war ein gewaltiger, hochverſtändiger und weit berühmter Held. Das hohe und feſte Schloß Canoſſa, (jezo öd und wüſte) für welchen Kaiſer Heinrich IV. dem Pabſt zu gefallen, ganz demühtig drey Tag und Nacht, barfuſſes und bloſſes Haubts, im Froſt, Schnee und Regen ſoll geſtanden haben, hat er gebauet. (a) Und wiewohl ſich Berengarius (b) mit groſſer Heeres Macht wider dieſen Azonem aufgelehnet, und Canoſſam hart belagert, auch vier ganzer Jahr mit ſolcher Belagerung angehalten, in Meynung derſelben Veſtung mächtig zu werden; iſt ihm doch Kaiſer Otto I. zuentſezen zu Hülfe kommen, alſo daß Berengarius nicht allein von der Belagerung ablaſſen, ſondern ſich auch des Königlichen Tituls und Namens begeben müſſen. Es iſt auch dieſer Azo damals A. 955. dem hochgedachten Kaiſer Ottoni wider die Ungarn gefolget, und hat ihm getreuen Beyſtand auch wider die Böhmen, Sclaven und Wenden geleiſtet. Azo II. A. C. 956. Canoſſam gebauet. Berengarius der Königl. Würden entſetzet.

Berengarius aber hat des angelegten Schimpfs ſo gar nicht vergeſſen können, noch die ihm angelegte Demühtigung geachtet, ſondern mit groſſer Unruhe aufs neue Canoſſam zu belagern angefangen, und damit dem Azoni Urſach gegeben, ſich von Kaiſer Otten dieſesmal zu ſcheiden, und ſeinen Weg zurück zunehmen; darauf ſich mit ſeinem Volck in Parma gelegt, worin ihn Berengarius hart belagert. So bald Kaiſer Otto ſolches erfahren, hat er dem Azoni Adolphum aus Schwaben mit einem guten Zuſaz nachgeſchickt, welcher aber von des Berengarii Volck unverſehens überfallen, und Adolphus ganz gefährlich ins Haubt verwundet worden, daß er darüber des Todes ſeyn müſſen. Die Seinen haben

(a) *Reuneri* Opus Genealog. p. 393.
(a) Vid. *Donnizonis* Presbyt. Canuſini Carmen ap. *Leibnit.* T. I. Script. Brunſvic. p. 633.
(b) Qvo de vid. Carmen Panegyr. in laudem ejus ap. *Leibnit.* T. I. p. 235. ſſ. Add. p. 690. ſq.

den die Fürſtliche Leiche mit gebührlicher reverenz aufgehoben, und zu Reggio in S. Michaëlis Kirche begraben: Man hat ihn aber nach dieſer Zeit, auf Befehl Kaiſers Ottonis, wider erhaben, gen Mainz führen und daſelbſt beſtatten laſſen. Deſſen allen ungeachtet, haben die Teutſchen dem Berengario gewaltig zugeſezet, alſo, daß er für ihnen die Flucht nehmen müſſen; darnach A. 963. mit ſeinem Sohn gefangen, und in Teutſchland geführet, und ſind ſeine Lande theils an Azonem theils an den Päbſtlichen Stul zu Rom kommen. Hernach A. 964. iſt Berengarius zu Bamberg, Azo aber A. 970. verſtorben.

M. H. Meibomius ſezet von ihm folgendes:

Duriter obſeſſus ſpem fortior inchoat atqve
Majorum felix excubat ante decus.
Donec Cæſar adeſt Heroo qvercitus œſtro
Infregit reges Inſuber ille tuos.
Regna Berengariis qvæ victor ademerat, Azo,
Teutonica dictus Marchio voce, tulit.

Seine Gemahlin war Hildegarda, die zeugete ihm 4. Söhne: Gottfridum, Rudolphum, welcher A. 961. im 7. Jahr ſeines Alters verſtorben; Thedaldum und Albertum.

Thedaldus. A. 970. Thedaldus ward aus gnädigen Raht Kaiſers Ottonis von denen von Ferrar zum Regiment berufen und erwählet A. 970. als ſein Vater verſtorben war, und daher ward er Herzog zu Ferrar genant, ſonſt war er Marggraf zu Eſt, Graf zu Canoſſa, Herr zu Luca, Placenz, Parma und Reggio. Er regierte 37. Jahr, und ſtarb A. 1007. als Henricus II. Kaiſer, und Johannes Pabſt war.

Seine Gemahlin Volilia gebar Thedaldum den Andern, welcher Biſchof zu Arezo ward, und Mariam, die Marggraf Hugo zur Ehe nahm. Darnach gebar ſie Conradum, der war ein Herr zu Luca, Reggio, Parma und Placenz, welcher in einem Aufruhr umkommen, und zu Canoſſa begraben; hinterließ nur einen Sohn, Hugo genant, von welchem die Herrn von Canoſſa ihren Urſprung haben. Conradus.

Bonifacius. A. 1007. Nach dieſem gebar ſie auch Bonifacium, der ward Herzog zu Ferrar, Marggraf zu Veron, Graf zu Canoſſa, Herr zu Luca, Reggio, Parma, Placenz, Modena, und des H. Reichs in Italia Vicarius und Stadthalter, kam A. 1007. nach ſeines Vaters Tode zur Regierung, und regierte 45. Jahr. Dieſer Herr hat Kaiſer Conrado II. wider die unruhigen und aufrühriſchen Städte in Italia getreuen Beyſtand geleiſtet, A. 1033. und iſt A. 1052. im 70. Jahr ſeines Alters auf der Jagd von einem loſen Buben, welchen er ehemals des Landes verweiſen laſſen, übereilet, und mit einem vergifteten Pfeil getroffen, davon er den 6. Maji verſtorben, und in das hohe Stift zu Mantua begraben worden. (c)

Seine erſte Gemahlin war Richila, Herzogs Giſelberti, Kaiſerl. Stadthalters zu Verona Tochter; Seine andere Gemahlin Beatrix, Kaiſers Conradi II. von Francken Tochter, die gebar ihm Herzog Fridericum, welcher vor ſeinem Vater hinweg geſtorben; und zwo Töchter, deren eine Maria, (d) ſo jung verſtorben, die andere Mathildis, geboren A. 1049. ward erſtmals Herzogen Godfrido zu Spolet und Lothringen vermählet, und nach deſſen Tode nahm ſie Azonem V. Adelbrandini Sohn A. 1080. zur Ehe. Weil ſie aber mit einander gar nahe verwand waren, muſten ſie ſich durch Erkäntniß Pabſts Gregorii VII. wider von einander ſcheiden. Hernach hat ſie durch Erlaubniß Pabſts Urbani II. Herzogen Welphen zu Bayern, des Namens den V. zur Ehe genommen. Sie ſtarb A. 1115. den 24. Julii im 69. Jahr ihres Alters, und ward in das Benedictiner-Kloſter Padolirone, welches ihr Groß-Vater Thedaldus geſtiftet, begraben. (e) Sie war die Zeit eine mächtige und überaus reiche Herzogin zu Ferrar, Marggräfin zu Tervis, Gräfin zu Canoſſa, und beyde der Röm. Kirchen und des H. Röm. Reichs durch Italiam Stadthalterin, zudem war ſie auch eine Herzogin zu Lothrin-

Mathildis.

(c) Vid. *Donnizonis* Carmen ap. *Leibniz.* T. I. p. 645. ſqq. Add. p. 693. Fellers Monument. inedit. Trimeſt. II. p. 46. ſq. 102.
(d) Bünting nennet ſie in der Braunſchweigiſchen Chron. Beatricen; Conf. Ej. Chronolog. f. 508.
(e) Vid. *Marqv. de Reſſuge* Epiſt. in Fellers Genealogiſchen Hiſt. p. 137. ſq.

Lothringen, Frau zu Parma, Placenz, Mantua, Verona und Modena. Summa Sie ward allenthalben und von jederman die reiche Marggräfin genant. (f)

Albertus, Azonis des Andern Sohn, Gottfridi, Rudolphi und Thedaldi des Erſten Bruder, war Marggraf zu Eſt, Meiland und Genua, und Graf zu Freyburg, ein tapfer und ſtreitbarer Held, welcher A. 976. Kaiſer Ottoni II. getreulich beygeſtanden, auch von ihm zum Feld-Herrn wider die Dänen (g) verordnet. Er that auch mit König Herolden eine Schlacht, und nöhtigte ihn, daß er dem Röm. Reich eine zeitlang Tribut erlegen muſte. Auch hat er den Kaiſer, als er in Leibs- und Lebens-Gefahr war, von den Saracenen tapfer gerettet, und mit ſeiner Fauſt ritterlich geſchüzet, auch viel tauſend Saracenen auf den Platz erlegen helfen. In dieſer Schlacht iſt Kaiſer Otto mit Menſchen Blut überall alſo beſprenget und beſudelt geweſen, daß man ihn hat kaum erkennen mögen, und daher Otto der rote genant worden. Dieſes getreuen Beyſtandes hat der Kaiſer dem Alberto gnädigſt genieſſen laſſen, und ihm viel Länder, Städte und Flecken zugewand und geſchencket. Er iſt endlich A. 995. als Otto III. Kaiſer, und Gregorius V. Pabſt war, verſtorben. Albertus II. A. C. 970.

Der berühmte M. H. Meibomius hat von dieſem folgende Verſe:

Ille memor magni generis, ſub Cæſare gaudet
Militiam, & duri diſcere Marte opus,
Ruraqve vaſtantes diuturna Balthica clade,
Imperii Danos finibus arcet, agit.
Plenior officio merces data: conjuge ducta
Ottonis meruit Cæſaris eſſe gener.

Seine Gemahlin war Adelheid (h) Kaiſers Ottonis I. Tochter, und Kaiſers Ottonis II. zugenant des Rotrn, Schweſter, und Hugonis, des Grafen zu Paris hinterlaſſene Witt-Frau: Die zeugete ihm drey Söhne, der erſte Bonifacius, iſt jung verſtorben, der andere Fulco, ward Marggraf zu Eſt und Graf zu Freiburg, ſoll A. 1002. zu Magdeburg verſtorben und begraben ſeyn; der dritte Hugo erhielt den Stamm. Fulco.

Hugo, des Namens der Dritte, Alberti Sohn, war Marggraf zu Eſt, Meiland, Genua, Tuſcana und Stadthalter in Italien, ein kühner und ſtreitbarer Held. Er hat Kaiſer Ottoni III. als er zu Rom im Capitolio A. 997. von den Römern belagert und umgeben war, getreuen Beyſtand geleiſtet. Und als hochgedachter Kaiſer ſeinen Abſchied aus dieſer Welt genommen, und Henricus Sanctus widerum Kaiſer worden, hat ſich zwar Marggraf Hugo eingebildet, daß ihn dieſer neue Kaiſer von Tuſcana entſezen und verſtoſſen würde, und daher Urſach genommen, dem Kaiſer abfällig zu werden; aber bald darnach iſt dieſer eingebildete Argwohn durch Pabſt Benedictum den VII. welcher ein geborner Graf aus der Tuſcalaner-Geſchlecht, Gregorii Sohn war, geſtillet und aufgehoben. Dieſer Hugo hielt ſeine Hofhaltung zu Tervis, und iſt A. 1014. im Octobri verſtorben. Man hat ſein Grab und Leichſtein bey Tiferno mit folgender Grab-Schrift gefunden: Hugo III. A. C. 995.

HUGONI ACTIO, Marggrafen zu Eſt, des heil. Römiſchen Reichs durch Hetrurien Fürſt, Alberti Sohn, haben ſeine Söhne Actius und Obitius dieſen Stein gelegt A. C. 1014.

Der oftgerühmte H. Meibomius ſezet von ihm dieſes:

Cæſareas aqvilas dum ſæpe laceſſit, & audet
Adverſus Dominum bella movere ſuum.
Saucius accepit truculento vulnus ab hoſte,
Cumqve triumphato milite vincla tulit.

(f) Vitam ejus oratione ligata & ſoluta deſcriptam vid. ap. *Leibniz.* T. I. p. 629. ſq. Conf. *Conring.* de Finibus Germ. Imperii. c. X. p. 93. ſq. 98. *Reuneri* Opus Genealog. p. 394. 395. *Folleri* Monument. inedit. p. 97. ſq.

(g) Scil. wider Haraldum den König in Dennemarck.

(h) Oder Alda, bekam zur Morgen-Gabe Freiburg in Teutſchland, und in Italien viele Oerter mit.

Mox tamen ereptus mœrenti carceris antro,
Pontificis recipit priſtina jura prece.

Obizo III.

Seine Gemahlin war Maria, Thedaldi von Eſt Tochter, die zeugete ihm drey Söhne: Obitium des Namens den III. welcher A. 1046. verſtorben, Cannum gebauet, aus dem Dorf Landiana ein Kloſter geſtiftet, und keine Erben hinterlaſſen: (i) Der andere Adelbrandinus genant, welcher Azonem den V. gezeuget, der ſich Mathildam, ſeines Vettern Bonifacii Tochter vermählen, und darnach vom Pabſt (wie droben vermeldet) wider ſcheiden ließ, welcher auch ohne Erben verſtorben: Der dritte war Azo der IV. von welchem im folgendem Cap. Dieſer Marggraf Hugo iſt allenthalben in einem groſſen und ruhmwürdigen Anſehen bey fürnehmen Herren, ſonderlich aber bey denen Kaiſern Ottone III. und Henrico II. geweſen, auch bey allen Kriegs-Volck und den Unterthanen hochgehalten worden, die auch alle ſeinen tödtlichen Abgang ſehr beklaget haben, dan ſeine Unterthanen und Kriegs-Leute an ihm einen Vater des Vater-Landes verloren. Seiner Vor-Eltern Schild war in zwey Theile getheilet: im erſten ſind geſezet drey rote ſchrieme und niederhangende Balcken im weiſſen Felde; im andern ein zweifacher aufgerichteter weiſſer Adler im roten Felde.

Das VIII. Cap.

Von AZONE dem Vierdten, ſeinen Kindern und Nachkommen, bis auf Herzogen Heinrich den Schwarzen.

Azo IV. A. 1014.

AZo des Namen der Vierdte, Hugonis Sohn, Obitii und Adelbrandini Bruder, war Marggraf zu Eſt. Mit dieſem hat der hochgelahrte Burchardus Mithobius, bey der Arzney Doctor, mein groſsgünſtiger Herr und Förderer, ſel. Ged. der Herzoge zu Braunſchweig und Lüneburg Genealogie und Stamm-Tafel angefangen. So hält auch denſelben vor den ſichern Stamm-Vater des Durchlauchtigſten Hauſes Eſte, der jezige gelehrte Italiäniſche Scribent Muratori in ſeinen Eſtenſiſchen Antiqvitäten. (a) Es iſt dieſer Azo ein gewaltiger, mächtiger und reicher Herr geweſen.

Der Herr Muratori hat aus alten Urkunden behaubtet, daß dieſer Azo Vater geweſen Albrecht Azzo Marggraf von Verona, und Graf von Lunigiana, die Mutter Adelheit, von welchen er A. 996. geborn. Der Groß-Vater Marggraf Obertus II. die Brüder Hugo und Adelbert, ſo ſich durch geiſtliche Stiftungen berühmt gemacht; welcher doch von Hugone, Marggrafen zu Toſcana, der aus Franzöſiſchen Geblüt entſproſſen, wohl zu unterſcheiden. Jeztbemeldte Söhne Oberti hatten ſich wegen Königs Ardoins von Italien naher Schwägerſchaft, wider Kaiſer Heinrich den Heiligen aufgelehnet, worüber ſie in gefängliche Haft gerathen, und aller Güter ſollen beraubet werden, aber ſie ſind bald wider zu Gnaden kommen, und iſt nur etwas weniges zu dem Stift zu Pavia geſchlagen worden. Der Aelter-Vater unſers Azonis war Obertus I. ſo mit Oberto, Marggrafen von Toſcana nicht zu vermengen, und iſt Comes Sacri Palatii geweſen, welches zu der Zeit eine von den höchſten Würden in Italien, und faſt eine Stadthalterſchaft andeutete. Er ſtund bey den Königen in Italien, Berengario II. und Adalberto, ſonderlich aber bey den teutſchen Kaiſern Ottone I. und II. in groſſem Anſehen, indem er viel beygetragen, daß ſich die Teutſchen Italien bemächtiget. Von dieſem Oberto I. welcher auch manchmal Obizo genant wird, haben viel berühmte Häuſer ihren Urſprung genommen; welches alles Herr Muratori durch unterſchiedene Urkunden bewieſen, und mit den obigen von Leznero angeführten conferiret und verbeſſert werden kan.

Seine Thaten.

Unſer Marggraf Azo hielt A. 1038. als einige unruhige Welſche Herrn ſich wider Kaiſer Conradum Saliqvum verbunden, um das Reich den Teutſchen zu entwenden, des Kaiſers Partey, half ihm die unruhige Stadt Meyland erobern, und die erweckte Unruhe ſtillen. Als aber der Kaiſer wider nach Teutſchland reiſete, verfolgten ihn die entſezten Biſchöfe und Herrn ſo hart, daß er aus Italien weichen muſte, begab ſich an des neuen Kaiſers Heinrichs des III. Hof, leiſtete treue Dienſte, reiſete mit dem Kaiſer A. 1046. in Italien, wohnete der Krönung zu Rom bey,

(i) *Leibniz.* præf. T. II. Script. Brunſvic. p. 7.
(a) Sih. der deutſchen Actor. erudit. 65. Th. p. 306. ſq.

bey, und verehrete dem Kaiſer des heiligen Gvidonis Cörper, welcher 48. Jahr lang im Kloſter Remboſien, Ferrariſchen Gebiets, Abt geweſen, und viele Wunder gethan haben ſolle. Wegen vieler ritterlichen Thaten hat Kaiſer Heinrich der III. dieſen Marggrafen zu Eſt wider eingeſetzet, mit vielen Herrſchaften begabet, und mit ſonderbaren Begnadigungen befreiet; iſt endlich in einem hohen Alter, nemlich A. 1097. verſtorben. (b)

Der gelehrte M. Henr. Meibomius ſchreibet von ihm folgendes:

Juſtitiæ vindex, & faſtus oſor iniqvi,
Obſtitit & preſſit viribus omne nefas.
Qvæqve recuſabat juſſis parere, ſubinde
Arma movens fracta ſeditioſa fide,
Undiqve vaſtatis agris cæſisqve colonis,
Inſubrium attritas diripit urbis opes.

Seine Gemahlin Cuniſſa.

Er hat nacheinander drey Gemahlinnen gehabt, unter welchen Kunhelda oder **Kunegund**, von den Italis Cuniſſa genant, Herzogs Welphen des **Andern** zu Bayern und Grafen zu Weingarten, Tochter, die erſte geweſen iſt, von deren Kindern und Nachkommen mit hochermeldten Azone gezeuget, in dieſem und folgendem Cap. ſoll gehandelt werden.

Es wird aber von vielen dieſes Orts geirret, in dem, daß man Cuniſſam oder **Cunzen**, vor eines Mannes Namen, und Azon vor eine weibliche Perſon achtet und hält; und demnach aus Cuniſſen die Schwerdt-Seite, und aus Azon die Spiel-Seite machen will, da doch Azo nach der Schwerdt-Seite aus dem Hauſe **Eſt**, und Cuniſſa nach der Spiel-Seite aus dem Hauſe **Bayren** herkomt. (c)

Dieſe jetzbemeldte Cuniſſa iſt, (wie gehöret) Herzogs Welphonis II. zu Bayern Tochter, und Herzogs Welphonis III. Schweſter geweſen, (d) und hat ihr Vater (wie Urſpergenſis und andere (e) davon ſchreiben) ſeine Tochter der Cuniſſen, über eine groſſe und namhafte Summa Geldes, zur Eheſteur und Mitgabe, einen groſſen gewaltigen Hof, Helſina (Val d' Elſa) genant, mit 11000. Hufen Ackers, mit einem Graben umzogen, an der Bononier Feldmarck, da jetzund die Flecken Suzara und Guaſtalda liegen, eingeräumet, und zugebrauchen zukommen laſſen. (f) Das wäre nach unſers Landes Gebrauch ein ſolches Feld, daraus man 260. gute Meyer-Höfe machen könte.

Was Ateanus Gebula in ſeiner lateiniſchen Beſchreibung (von Michaële Lindnero verdeutſchet) von der Welphen Ankunft, und andere von Ethicone, welcher mit zwölf Rittern in den Berg ſoll gangen ſeyn, auch von Herzogen Heintich mit dem gülden Wagen und andern geſchrieben haben, achte ich ohne Noht ſeyn, das alles hie herein zu führen. Wer davon zu leſen begehret, mag das in andern Büchern nachſuchen, und davon urtheilen, was ihm der Wahrheit deucht gemäß zu ſeyn: doch ſoll hievon im II. Theil Cap. IX. kurz etwas gemeldet werden. (Wir wollen ſolches hier als ein Anhang zu dieſem Cap. um beſſerer Ordnung willen einrücken.) Es ſoll vielbemeldte Cuniſſa im **güldnen** Schilde einen **ſilbernen Löwen mit neun ſilbernen Rauten** zum Wapen mit gebracht haben.

Welpho IV.

Es hat aber Cuniſſa oder **Kunegund** ihrem Herrn Azoni einen Sohn gezeuget, nemlich Welphum den **Vierdten** oder **Erſten** dieſes Geſchlechts. Dieſer Welpho iſt ein rechter **Stamm-Vater** aus dem Hauſe Eſt und Bayern, aller **Herzoge zu Braunſchweig und Lüneburg**, wie davon bald mehrers ſoll vermeldet werden. Und daher haben die Herzoge zu Braunſchweig gemeiniglich, wo ſie begraben liegen, den **Welp** oder **Welff** zum Füſſen, womit angezeiget wird, daß ſie von den Welphen ihren Urſprung nehmen, wie das zu **Braunſchweig** im Thum, zu **Münden** in der Pfarr-Kirche, zu **Hardeſſen** und zu **Wibrechtshauſen** zu ſehen iſt.

Was

(b) *Lambert. Schaffnab.* ad A. 1077. *Speneri* Syllog. Genealog. Hiſt. p. 478. *Winckelm.* Stamm-Baum, p. 46. *Buddei* Hiſt. Lexicon. II. p. 70.

(c) Er zielet ſonder zweifel auf *Cravezium* und das alte Chron. Mogunt. picturat. *Conradi Bothonis*, civis Brunſvic. darin dieſer Irrthum ad A. 987. begangen, ap. *Leibniz.* T. III. Script. Brunſvic. p. 316. & præf. p. 10. 11.

(d) *Leibniz.* præf. T. I. Script. Brunſvic. f. 2. a. Lucæ Graffn-Saal, p. 25. Ej. Fürſten-Saal, p. 317.

(e) Chron. Weingart. cap. 5. 6. ap. *Leibniz.* T. I. p. 784. & præf. a. 2.

(f) Chron. Weingart. l. c.

Was aber hochermeldter Fürſt Azo der IV. nach Abſterben Cuniſſen ſeiner erſten Gemahlin zur andern und dritten Ehe für Weiber genommen, und Kinder gezeuget, mag man anderswo leſen.

M. Heinrich Bünting und Meybaum berichten in der Braunſchweig-und Lüneburgiſchen Chronic P. IV. p. 555. daß ſeine andere Gemahlin geweſen Iſabella oder Eliſabeth, Marggrafen Wilhelms zu Montferrat Tochter, die ihm keine Kinder geboren. Die dritte Judith, Kaiſers Conradi II. Tochter, die Azonem den VI. geboren, von welchem die Herzoge von Ferrar ihre Ankunft haben, und Bertoldum, Marggrafen zu Eſt. Hingegen beweiſet der Herr Feller aus dem Muratorio, daß Marggraf Azo der IV. nach der Cunizæ Abſterben, zur andern Gemahlin erwählet Gerſendin, Hugonis Grafens von Maine in Franckreich Tochter, die ihm zwey Söhne geboren; Fulconem, welchem das meiſte von den väterlichen Landen in Italien zu theil worden, und von dem die verwitwete Königin in Engeland, Maria Beatrix, nebſt Reinaldo I. Herzoge von Modena herſtammen: Dan ferner Hugonem *é Manſo* genant, ſo eine Zeitlang das Mütterliche Theil die Grafſchaft Maine inne gehabt, deſſen Männliche Linie aber hernach in Manfredo ausgegangen. Mit dieſen beyden Stief-Brüdern iſt Welpho IV. nach des Vaters Tode, wegen der Succeſſion in Italien in groſſen Streit gerahten. (g)

Welpho IV.

Es wird nöthiger ſeyn, wiederum zum Ziel zu ſchreiten, und (wie gehöret) von Welphone dem IV. dieſer Linie zu ſagen, welcher Azonis und Cuniſſæ Sohn geweſen iſt. (h) Dieſer hat folgendes Wapen geführet: Im obern Theil gegen der lincken blau und weiſſe Rauten, im andern obern Theil gegen der rechten, wie auch im untern Theil gegen der lincken Hand einen einfachen ſilbernen Adler im blauen Felde, und im untern Theil gegen der rechten Hand drey ſchwarze Löwen im güldnen Felde: Und iſt nach Abſterben ſeines Herrn Vaters A. C. 1055. Indict. 8. im lezten Jahr Kaiſers Heinrichs des III. und im erſten Jahr Pabſts Victoris, in die Regierung getreten.

A. 1055.

Darnach als ſein Vetter Welpho, welcher ſeiner Mutter Bruder war, A. 1071. verſtorben, hat er deſſelben Länder, nemlich Kärnthen, Spolet, Sardinien, mit der Marggrafſchaft Tuſcana und Veron eingenommen. Und weil Herzog Otto zu Sachſen an der Weſer und in Bayern, Grafen Siegfrieds des Jüngern zu Nordheim Sohn, bey Kaiſer Heinrich dem IV. in groſſe Ungnade kommen, und ihm das Bayerland (welches um dieſe Zeit 132. Jahr von dem rechten Stamm bey andern ausgeſtanden) widergenommen, ſo hat er dieſen Welphen widerum damit belehnet. (i) Alſo iſt dieſer Welpho, welcher von der Mutter wegen ein Bayer, von Vaters wegen aber ein Actiner oder Eſtenſer war, ein Herzog zu Bayern worden. Zu ſolchem hat ihm viel geholfen, daß er dem Kaiſer zu Gefallen ſeine eheliche Ethelinam, Herzogs Ottens zu Sachſen und Bayern, Grafens zu Nordheim und Herrns an der Weſer Tochter, (k) verließ, und Wichandam (die etliche auch Judith nennen) Graf Balduini (Bodenii) zu Flandern Tochter, und Toſtini des Königs zu England hinterlaſſene Wittwe, widerum zur Ehe nahm. (l) Und muſte alſo Herzog Otto nicht allein durch die Ungnade des Kaiſers das Bayerland verlaſſen, und ſich an ſeinem Erblande an der Weſer, von Eſchewege herab bis an den Ort, da die Dimel in die Weſer kömt, gelegen, und mit der Grafſchaft Nordheim genügen laſſen; ſondern auch mit unſäglichen Schmerzen und Ungedult in ſich freſſen, daß hochermeldter Welpho ſeine Tochter Ethelinam, ſo er fürlängſt zur Ehe genommen, dem Kaiſer zugefallen, wider ſein Gewiſſen von ſich geſtoſſen, eine andere zur Ehe genommen, und mit derſelbigen ſein Bayerland beſitzen und bewohnen ſolte.

Wird Herzog zu Bayern.

Welpho hielt alſo im Anfang ſteif bey Kaiſer Heinrich dem IV. und that ihm wider die Sachſen groſſe Dienſte; da aber die andere Partey durch des Pabſts Gregorii VII. ſonſt Hildebrand genant, Intrigven und publicirten Bann immer ſtärcker wurde, er ſelbſt auch vor des Kai-

(g) Sih. Fellers Genealog. Hiſt. p. 141. 161.
(h) *Brunneri* Annal. Boic. P. III. lib. XI. p. 5. ſq. *Speneri* Syllog. Hiſt. Genealog. p. 479. *Lucæ* Grafen-Saal p. 33. Ej. Fürſten-Saal, p. 358. *Pfeffing.* Vitriar. illuſtr. T. II. p. 433.
(i) *Sundheimius* T. I. Script. Brunſvic. p. 803. *Brunonis* Hiſt. de bello Sax. ap. *Freher.* T. I. p. 182. ed. Struv. Spangenb. Mansfeldiſche Chron. cap. 185. Winckelm. Stamm-Baum, p. 47. ſq. Fellers Genealog. Hiſt. p. 146. ſq.
(k) Fellers l. c. p. 306.
(l) *Lambert. Schafnaburg.* ad A. 1071. T. I. *Piſtorii* p. 181. Chron. Weingart. cap. 8. T. I. Script. Brunſvic. p. 784.

Kaiſers Nachſtellungen, wie einige wollen, (m) nicht ſicher war, trat er A. 1073. wider auf ſeines vormaligen Schwieger-Vaters Ottonis Seite, (n) verſperrete dem Kaiſer den Paß nach Italien, nahm einen von deſſen vertrauteſten Miniſtris, Rupertum, Biſchofen zu Bamberg, als er durch Bayern nach Italien wolte, gefangen, und half A. 1077. nebſt ſeinen Adhærenten zu Forcheim, den vom Pabſt recommendirten Rudolphum von Rheinfelden, der vormals von der Kaiſerin Agnes, zugleich mit der ihm vermählten Tochter und Schweſter Henrici IV. das Herzogthum Schwaben und Burgund bekommen hatte, zu einen Neben-Kaiſer erwählen; welcher aber in der vierdten Schlacht ſein Leben einbüſſete, und an ſeine ſtat, ſonderlich durch Beyſtand Herzogs Welphen A. 1082. ein neuer König, Graf Hermann von Lützelburg, erwählet wurde. Inmittelſt verfolgte Herzog Welph alle die dem Kaiſer zugethan waren, und ſchlug ſich mit Biſchof Siegfrieden zu Augsburg ſo lang herum, bis er ihn endlich in ſeiner Reſidenz gefangen bekam, und nach Ravensburg wegführete. Endlich verließ er den Pabſt und andere Bundes-Verwandten, wurde A. 1091. wider zu Kaiſerlichen Gnaden aufgenommen, A. 1097. vom Kaiſer über das ganze Bayerland beſtätiget, und ſeine beyde Söhne erblich mit ſolchem Herzogthum belehnet.

Da das Alter heran kam, gedachte er durch äuſſerliche Wercke und allerhand milde Stiftungen ſeiner Seelen Heil zu befördern: Fundirte alſo das Kloſter Raitenbuch, und erſetzte den Biſchthümern Augsburg und Freyſingen den zugefügten Schaden: Erwählte auch A. 1098. aus groſſer Devotion das Ungemach der damals angeordneten Wallfahrten und Kreuz-Züge ins heilige Land und nach Jeruſalem, benebſt andern Fürſten ſeiner Zeit, an ſtat einer Buſſe, unter den Ungläubigen auszuſtehen. Allein es lief dieſe Reiſe unglücklich ab, indem die meiſten Gefährten, darunter der Erz-Biſchof von Salzburg Thyemo, oder Diethmar, ingleichen die Gräfin Itha, Marggraf Leopolds von Oeſterreich Mutter waren, in der grauſamen Saracenen Hände verfielen; und Welpho ſelbſt, nachdem er mit der gröſten Gefahr das heilige Grab und andere Oerter beſuchet hatte, auf der Rückreiſe bey Paphos in Cypern A. 1101. verſturbe; Von dannen hernach ſeine Gebeine zu ſeinen Vätern nach Weingarten in Bayern gebracht und daſelbſt begraben worden. (o)

Oftgerühmter H. Meibomius ſezet auf ihn folgende Verſe:

Tuſcia, Spoletum, Verona, Carinthia, Parma,
Et qvæ cum Bavaro divite Sardus arat:
Submiſere tuis faſces & mœnia ſceptris,
Stirpis Ateſtinæ Gvelphiacæqve jubar.
Qvid juvit ratibus fluctus ſulcaſſe marinos?
In patriam reditus qvippe negatus erat.

Obbemeldte andere Gemahlin Welphonis hat ihrem Herrn nicht allein viel theurbare und edle Clenodien zugebracht, ſondern ihm auch zwene Söhne gezeuget, als Welphen den II. oder V. und Heinrich den Schwarzen, und hat, gleichwie ihr Herr, ein hohes Alter erreichet, dabey GOtt andächtig gedienet, und die Kirche zu Weingarten mit vielen ornamentis und clenodiis begabet und gezieret, iſt auch daſelbſt verſtorben und Chriſtlich zur Erden beſtattet worden. (p) Seine Gemahlin.

Welpho V.

Ihr Sohn Welpho des Namens der Andere in dieſem Stamm, (oder der V.) ward nach ſeines Vaters Abſterben Herzog zu Schwaben, Kärnthen und Spolet, auch Fürſt zu Sardinien, Marggraf zu Eſt, Tuſcana, Veron und Mantua, und zu dem vom Kaiſer Heinrich dem IV. (wie ſein Herr Vater) mit dem Bayerland belehnet. (q) Er hat ſich aber durch Pabſt Urbanum II. wider hochgedachten Kaiſer ſchändlich und übel verleiten laſſen, daher im Röm. Reich groſſe Unruhe entſtanden. Er nahm auch aus Raht deſſelben Pabſts, (um dem Kaiſer Henrico IV. das Gegengewicht zu halten,) Mathildam, Bonifacii Herrn zu Luca und Parma Tochter, zur Ehe, (r) unter der Bedingung, daß ſie zuſammen regieren, und ihre Lande ihm heimfallen ſolten, da ſie doch allbereit Alexio, dem Kaiſer zu Conſtantinopel, verlobt und zugeſagt, aber mit einer vermeinten Fürwendung und behelfs- Seine Gemahlin Mathildis.

(m) Chron. Weingart. cap. 8. *Bruno* de bello Sax. l. c. p. 196. *Lambert. Schafnab.* ad A. 1076.

(n) Chron. Auſtral. ap. *Freher.* T. I. p. 441. & Auct. ibi cit.

(o) Dieſes alles hat Herr Feller im VI. Cap. ſeiner Genealogiſchen Hiſt. p. 145. ſq. mit genugſamen Beweißthümern ausgeführet.

(p) Feller l. c. p. 160.

(q) *Sundheimius* T. I. Script. Brunſvic. p. 803. *Luca* Grafen-Saal p. 35. Ej. Fürſten-Saal, p. 361. *Pfeffing.* Vitriar. illuſtr. T. II. p. 438.

(r) Von dieſer Mathildis hat Herr Feller in Monumentis ineditis Trimeſtri II. p. 97. ſq. ausführlich gehandelt.

lichen Schein geweigert, und wider abgeſchlagen worden. Das Beylager iſt zu Aventico (Haug) im Schweizerlande, jetzt ein baufälliger alter Flecken Wiflesburg genant, A. 1090. gehalten: Das eheliche Band aber nach Verflieſſung einiger Jahre widerum zertrennet. Was zu dieſer Veränderung Anlaß gegeben, darüber ſind die Hiſtorici nicht einig. Etliche entſchuldigen ſolches mit der Mathildis Keuſchheit, ob hätte ſie ſich nach Erben nicht geſehnet, und wäre Welpho darüber ungeduldig worden; Andere ſagen, ſie hätte als eine herſchſüchtige Perſon keinen Regenten neben ſich leiden können; Noch andere, und zwar alte Auctores geben ihr Schuld, als wenn ſie bey Welphone nicht gefunden, was ſie geſuchet, oder etwa das Andencken der mit dem Pabſt Gregorio VII. (welcher das uneheliche Leben bey der Cleriſey eingeführet) zu Canoſſa und ſonſt ehemals gepflogenen genauen Freundſchaft, ihr weit angenehmer müſte vorgekommen ſeyn; inmaſſen ſie auch das ihrige nach ihrem Tode dem heiligen Petro lieber, als den nächſten Erben, dem Kaiſer, gönnen wollen. Es mag nun unter dieſen etwas wahres verborgen geweſen ſeyn oder nicht; ſo war zum wenigſten der alte Welpho über dieſer Begebenheit dergeſtalt betreten, daß er ſelbſt in die Lombardey reiſete, und die zerfallenen Gemüther wider zu vereinigen trachtete. Wie aber die Gräfin ſich nicht bereden laſſen, noch an das Heyrahts-Pactum weiter gebunden ſeyn wolte, begaben ſich Vater und Sohn nach Teutſchland, nahmen die Kaiſerliche Partey an, und wurde der erſte mit dem Kaiſer wider ausgeſöhnet, der andere aber vermittelſt der verliehenen Succeſſion im Herzogthum Bayern zufrieden geſtellet; wie vorher gemeldet. Mathildis hat endlich A. 1115. ihre Lebens-Zeit geſchloſſen, (s) und durch die bekante Donation, welche zu vielen Streit zwiſchen den Kaiſern und Päbſten Anlaß gegeben, des heiligen Petri patrimonium ſehr vermehret, (t) auch verdienet, daß lange hernach, nemlich vom Pabſt Urbano VIII. ein prächtiges Monumene in S. Peters-Kirche zu Rom, zu ihren Andencken aufgerichtet worden.

Welpho der V. als er ſahe, daß ihm das Glück in ſeinem Anſehen, der Mathildis Lande durch Heyraht an ſich zu bringen, nicht beyſtehen wolte, ließ ſich deſto mehr angelegen ſeyn, dem vom Kaiſer erlangten Bayriſchen Herzogthum wohl fürzuſtehen, und richtete ſeinen Hof mit ſolcher Klugheit ein, daß auch viel vornehme Herren ihre Söhne zur Auferziehung dahin abzuſchicken begierig wurden. (u) In Italien verfochte er ſein Erbtheil nach Möglichkeit, wider ſeines Vaters Stief-Brüder, die ihm viel zuſchaffen machten; und als A. 1106. Kaiſer Heinrich der V. eine anſehnliche Legation nach Rom an den Pabſt Paſchalem II. abfertigte, ließ einer Albertus, Kaiſers Heinrichs des IV. geweſener Stadthalter, auf die Geſandten bey Trient halten, überfiel ſie unverſehens, und nahm ſie gefänglich ein. So bald dieſes Herzog Welpho V. erfahren, hat er ſich in groſſer Eile gerüſtet, und iſt ausgezogen, die gefangene Kaiſerliche Geſandten wider frey und los zumachen. Wie er nun mit den Seinen vor Trient kom̃en, hat er obbemeldten Albertum des alten Kaiſers Stadthalter, dahin genöhtiget und gezwungen, daß er die Gefangene ihrer Haft und Gefängniß erlaſſen, und ungehindert ziehen und wandern laſſen müſſen. A. 1111. reiſete Welpho mit Kaiſer Heinrich dem V. nach Rom, und ſuchte die zwiſchen dem Kaiſer und dem Pabſt, wegen der Inveſtitur der Biſchöfe, entſtandene harte Mißverſtändniß bey zulegen, und Friede zu machen. (x)

Als endlich dieſer Fürſt Welpho alt und Lebensſatt, hat er ſeinem Bruder Herzog Heinrich dem Schwarzen ſein Land und Regierung übergeben, aus vermeinter Andacht, nachdem ihn ſeine Gemahlin verlaſſen, ſich nach Rom gewendet, und ſeine übrige Lebens-Zeit auſſer der Ehe zugebracht, und iſt A. 1118. Indict. 18. zu Kaufringen geſtorben, und zu Altorf oder Weingarten begraben. (y)

Anhang zum VIII. Cap.

Von dem Geſchlecht der Welfen.

Abbt Leznerus hat in dem MSto, dieſes Welfiſche Geſchlecht in des andern Theils 9. Cap. bey dem Brunone, des Witikindi M. Bruder, gebracht, als der Fräulein Suſannam, Graf Welphonis Catuli Tochter, Graf Rodolfs, Graf Conrads, und Frau Judirthen, Ludovici pii Gemahlin Schweſter, zur Ehe ſoll gehabt haben; (wie unten an bemeldten Ort am Ende des

(s) Sch. Fellers Genealog. Hiſt. p. 162. ſq. 172. ſq.
(t) *Conring.* de finib. imper. Germ. c. 101. Fellers Monument. inedit. p. 104. ſq.
(u) Chron. Weingart. c. 9. T. I. Script. Brunſv. p. 785. T. III. p. 658. *Arenpeck.* ibid. p. 661.
(x) *Meibom.* de jure Inveſtiturae Epiſcop. T. III. p. 177.
(y) Chron. Weingart. l. c.

des IX. Cap. zu ſehen) dabey er nichts von dem Urſprung der Welfen, (a) von Warino und Ilembardo, deſſen Gemahlin Irmentrudis zwölf Söhne auf einmal ſoll zur Welt gebracht haben, (b) weil es ungewiſſe Erzählungen ſind, angeführet. Daher wir uns auch nicht damit aufhalten, ſondern um beſſerer Ordnung willen ſelbiges Geſchlecht hieher verſetzen, und den Anfang mit dieſem, von dem Autore des Chronici Weingartenſis oder de Gvelfis Principibus, als der vornehmſten Urkunde der Welfiſchen Hiſtorie, (c) zuerſt benennten Stamm-Vater Welphone (d) machen wollen.

Welpho des Namens der Erſte, zugenant Catulus, hat zu Kaiſers Caroli M. Zeiten gelebet, und wird bald ein Graf, bald ein Herzog in Bayern genennet, (e) der etwa viele Allodial-Güter in Bayern und Schwaben, ſonderlich an dem Boden-See (f) von ſeinen Vorfahren eigenthümlich beſeſſen hat. Mit ſeiner Gemahlin, vornehmen Sächſiſchen jedoch unbekanten Geſchlechts, hat er erzeuget einen Sohn Ethiconem, und Tochter Juditham, hernach Kaiſers Ludovici pii Gemahlin, (g) zu welcher Leznerus noch ſezet Suſannam, Brunonis, Witikindi M. Bruders, Gemahlin. Welpho Catulus.

Ethico bekam ſeines Vaters Güter, die Grafſchaft Altorf und Ravensburg, und war ein edler und reicher vermögender Herr, wuſte auch über ſich keinen Superiorem, ohn allein GOtt den Allmächtigen. (h) Seine Gemahlin war Frau Judith, des Königs zu England Tochter, die zeugete ihm ein Fräulein Lutgardis genant, die ward Kaiſer Ludovico II. vermählet; und zwene Herrn, Bardonem, welcher A. C. 880. bey Ebsdorf von den Nordmannen erſchlagen worden, und Henricum. Und weil derſelbe des Kaiſers Vaſall und Lehnmann worden, hat dem Vater Ethiconi ſolches nicht wenig verdroſſen, und iſt vor groſſen Unmuht mit 12. ſeiner Diener (Mönchen) in eine Wüſte (in die Einſamkeit nach Ambergow) gangen, und hat daſelbſt ſein Leben zugebracht; er iſt A. C. 870. verſtorben. (i) Ethico. Bardo.

Henricus, Ethiconis Sohn und Bardonis Bruder, Graf zu Altorf und Ravensburg, ward Heinrich mit dem gülden Wagen genant. Dan weil ihm ſein Schwager, Kaiſer Ludovicus II. lieb und wehrt hielt, hat er Seine Maj. Henricus.

(a) Von dem Urſprunge der Welfen ſiehe *B. Rhenanum*, *Aventinum*, *Lazium*, *Velſerum*, *Brunnerum*, *Bucelinum*, Adlzreitern und andere mehr; am glaublichſten iſt es, daß ſie von einer uralten und eingeſeſſenen Familie der Alemannier, und darunter begriffenen Schwaben, entſproſſen, geſtalt die Deſcendenten Welpho II. und III. ſchon vor ſiebenthalb hundert Jahren von *Hermanno Contracto* in ſeinem Chronico ad an. 1025. und 1047. Comites Suevigenæ, d. i. geborne Schwaben, und beym *Urſpergenſi* p. 169. Welfus IV. Herzog in Bayern, natu Svevus, genennet worden. Uber dieſes einer der mächtigſten Welfen, H. Heinrich der Löwe beym *Arnoldo Lubec.* lib. II. cap. 24. ſe de Svevia oriundum, ſelbſt bezeuget. Conf. *Buddei* Hiſt. Lexicon, II. p. 316.

(b) *Caſp. Bruſchii* Chronolog. Monaſterior. German. p. 569. *Winckelman.* Stamm-Baum, p. 40.

(c) In celeberr. *Leibnizii* T. I. Scriptor. Rer. Brunſvic. p. 781. ſqq.

(d) So iſt uns der Herr Feller in ſeiner Genealogiſchen Hiſt. des Braunſchweig. Lüneburgiſchen Hauſes mit vielen gelehrten Anmerckungen vorgegangen.

(e) Im Anfang des Chronici Weingartenſis T. I. Script. Brunſv. p. 781. ſtehet dieſe Uberſchrift: Welphi *Principes* de Altorf & Domini in Ravensburg. *Ladislaus Sundheimius* T. I. Script. Brunſv. p. 801. Welpho primus hujus nominis, alias Catulus dictus, ex qvodam de antiqviſſimis Francis ortum habens &c. factus fuit *Comes Andacenſis* proprie Andechs in Bavaria ſitæ, & ejus poſteri Comites Andacenſes, facti fuerunt *Comites Altorffenſes* in Svevia prope monaſterium Weingarten, qvod ſituatur prope oppidum imperiale Ravensburg.

(f) *Aventinus* in der teutſchen Chron. im Anfang des 6. B. ſchreibet: Die Welphen oder Wylphinger iſt vor Zeiten ein groß alt Geſchlecht in Schwaben um den Boden-See, von Ravensburg, Memmingen, und Altorf, jezt das Kloſter Weingarten. und in Bayern von Ambergaw und Lechrain zugenant, geweſen, und hat in Bayern zugehöret Amberga, Altenmünſter, Raidenbuch, Schonga, Landſpurg, Steingaden, Rain, Donawerd, auch Frieſſen. Add. *Mart. Cruſii* Annal. Svev. l. 1. Part. 2. cap. 16. p. 29. ſq. it. Fellers Genealog. Hiſt. p. 7.

(g) Chron. Weingart. cap. 2. T. I. Script. Brunſv. p. 782. *Conr. Urſpergenſ.* Chron. p. 209. Feller l. c. cap. 2. tot. p. 19. ff.

(h) Chron. Weingart. cap. 3. l. c. p. 782. *Sundheimius* l. c. p. 801. Chron. vetus Ducum Brunſvic. ap. *Mader.* in Antiqv. Brunſv. p. 14. *Conr. Bothonis* Chron. pictur. T. III. Script. Brunſvic. p. 292.

(i) Chron. Weingart. l. c. cap. 3. *Sundheimius* l. c. p. 801. Chron. Montis Sereni a *Madero* edit. p. 201. *Arenpeckii* Arbor Gvelforum T. III. Script. Brunſv. p. 668.

(1)

einsmals mehr aus Scherz als mit Ernſt gebeten, Er wolt ihm in Bayern ſo viel Landes erblich und zu Lehns-Recht einräumen und geben, als er an einem Tage mit einem güldnen Wagen umfahren könte. Solches hat der Kaiſer vor eine ſchimpfliche Bitte angenommen, darin gewilliget, und ihm erlaubet. Darauf ließ Graf Heinrich alsbald einen kleinen güldnen Wagen machen, und als derſelbe verfertiget, ließ er an wohlgelegenen Oertern friſche Pferde beſtellen, ſezte ſich mit ſeinem güldnen Wagen auf einen leichten Rollwagen, und iſt alſo an demſelbigen Tage einen groſſen Theil des Bayerlandes umfahren a Lyco ad Ambronem, & a Gelone ad Alpes Peninnas. Kaiſer Ludovicus konte ſeinen Conſens nicht widerrufen, muſte ihm das Land einräumen, und A. C. 860. damit belehnen. (k) Daher iſt dieſer Graf **Heinrich mit dem güldnen Wagen** genant, des Kaiſers Vaſall und Lehn-Mann, und der erſte **Herzog in Unter-Bayern** worden. Daß aber Alb. Cranzius in Sax. lib. III. cap. 26. dieſe Belehnung Ludovico pio dem I. zuſchreibet, darin irret er, dan (wie gehöret) iſt dieſe Belehnung A. 860. geſchehen, als Kaiſer Ludovicus pius der erſte A. 840. und alſo 20. Jahr vor der Belehnung albereit verſtorben war. Heinrich wolte ſich bey ſeines Vaters Lebens-Zeit der in Lehn genommen Stücke nicht völlig anmaſſen, um deſſen Betrübniß nicht zu vermehren, ſondern überließ ihm etliche angränzende Oerter, und ſeine vormaligen Dienſt-Leute zu ſeiner Diſpoſition. Nach deſſen Tode aber verſezte er die Ambergiſchen Mönche nach **Alten-Münſter**, und ſtiftete in **Altorf**, als väterlichen Grund und Boden, das Benedictiner-Kloſter. (l)

Kloſter zu Altorf.

Henricus II.

Dieſes Herzogen Heinrichs mit den gülduen Wagen Gemahlin war Orina, eine Fürſtin zu Flandern, die hat ihm **Heinrich den Andern**, Herzogen in Nider-Bayern gezeuget, welchem Beata oder Harta, eine Gräfin von Hohenwart und Audechs vermählet worden; (m) die hat Conradum gezeuget, welcher A. C. 935.

Conradus.

zum Biſchof zu Conſtanz erwählet, (n) und A. 976. daſelbſt verſtorben; ingleichen Etichonem II. den Stamm-Vater etlicher Adelichen Geſchlechter in der Schweiz, ſo hernach ein Mönch geworden ſeyn ſoll; (o) und dan Rudolphum, den Fortpflanzer der Welfiſchen Linie. (p)

Rudolphus.

Rudolphus, Herzog in Nider-Bayern, Graf zu Altorf und Ravensburg, ſtarb A. C. 940. Seine Gemahlin war Seeburgis von Schwaben, die zeugete ihm Fräulein Gerbergis genant, die ward Herzog Arnolpho in Ober-Bayern vermählet, und zeugete 4. Herrn: Der erſte Conradus, ſtarb im Treffen A. 944. Der andere Ethico, war Biſchof zu Augsburg, und ſtarb A. 988. Der dritte Otto, iſt auch im Kriege umkommen, der vierdte Welpho, erhielt den Stamm.

Welpho I.

Welpho des Namens der andere, aber der erſte Herzog alſo genant, in Unter-Bayern, Graf zu Altorf und Ravensburg, zeugete 2. Fräulein: Richildam und Cunegundam, und 3. Herren: Bartoldum, Henricum, welcher in einer Jagd umkommen, und Rudolphum. (q)

Rudolph II. A. 1020.

Rudolphus der **Andere**, Herzog in Unter-Bayern, Graf zu Altorf und Ravensburg, deſſen Gemahlin war Frau Itha, Graf Cunonis zu Oeningen, von Frau Richilda Kaiſers **Ottens** des I. Tochter geboren, haben noch A. 1020. gelebet, und 3. Herren und ein Fräulein mit einander gezeuget: Bartoldum, von welchem die **Grafen von Zollern**, die **Burggrafen von Nürnberg**, und die **Marggrafen und Churfürſten von Brandenburg** herkommen ſollen; **Heinrich**, iſt

Henricus.

in einer Jagd umkommen, und Welpho, der erhielt den Stamm; Das Fräulein hieß Richarda, des lezten Grafens von Ebersberg Adelberts Gemahlin. (r)

Wel-

(k) *Aventini* teutſche Chron. lib. 6. *Conr. Bothonis* Chron. vet. Duc. Brunſvic. T. III. *Leibniz.* p. 296. Chron. vet. Duc. Brunſv. ap. *Mader.* p. 14. ſive T. II. *Leibniz.* p. 16. Chron. Rhythmicum. T. III. p. 47.

(l) Chron. Weingart. l. c. *Sundheimius* l. c. p. 806.

(m) *Cruſii* Annal. Svev. lib. I. P. 2. c. 16. p. 30.

(n) *Herm. Contractus* Caniſii ad A. 934. 974. Vita Conradi T. II. Script. Brunſvic. p. 4. Chron. vet. Duc. Brunſv. ap. *Mader.* p. 15. ſive T. II. Scr. Brunſv. p. 16.

(o) Chron. Weingart. in fin. cap. 3.

(p) Fellers Genealog. Hiſt. im Anhang zum 3. Cap. p. 39. ſſ.

(q) *Arenpeck.* Arbor. Gvelf. T. III. Script. Brunſv. p. 668. *Winckelman.* Stamm-Baum p. 46. *Lucæ* Fürſten-Saal p. 354.

(r) Chron. Weingart. c. 4. *Sundheimius* T. I. Script. Brunſvic. p. 803. Feller c. IV. p. 110. ſq.

Welpho des Namens der **Andere**, Herzog zu Unter-Bayern, Graf zu Altorf und Ravensburg, welcher ſich nebſt Herzog Cunen in Francken und Herzog Ernſten, zu Schwaben A. 1026. Kaiſers Conradi Salici Wahl widerſetzet, und Biſchof Brunonem zu Augsburg, des vorigen Kaiſers Henrici V. leiblichen Bruder, in ſeiner Reſidenz überfallen, die Stadt geplündert, des Biſchofs Schatz weggeführet, und deſſen Land mit Feuer und Schwerdt verzehret, nachhero aber alles reſtituiren müſſen. A. 1047. verſetzte er die Jungfern von Weingarten nach Altenmünſter, und die hieſigen Mönche nach Altorf, und hat ſeine Fr. Mutter Ithen darin begraben, auch ſelbſt ſeine Ruhe Städte alda gefunden. Seine Gemahlin war Fr. Irmengard, eine Gräfin von Moſellan, Cunigundis der Kaiſerin Schweſter, hat ihm ein Fräulein Cuniſſa genant, und Welphonem den Dritten gezeuget; und iſt zu Altenmünſter begraben. (s) Welpho II. A. 1026.

Welpho der **Dritte**, Herzog in Unter-Bayern, Graf zu Altorf und Ravensburg, Marggraf zu Veron, hat vom Kaiſer **Heinrich** den III. die Lehn über das Herzogthum **Kärnthen** genommen, doch hernach ſich ihm widerſetzet, und die Veronenſer dem Kaiſer zu wider geſchützet; (t) Das Kloſter **Altorf** verändert, in honorem Dei & S. Martini conſecriren laſſen und **Weingarten** genant, auch alle ſeine Güter in einem Teſtament, weil er keine Erben hatte, den Prieſtern, Mönchen und Geiſtlichen vermachet und zugewand; darauf er A. 1055. geſtorben, und im Kloſter Weingarten begraben worden. Seine Mutter aber hat das Teſtament widerfochten, und Welphonem den IV. Azonis des Marggrafen zu Eſt Sohn, von ihrer Tochter Cuniſſen gezeuget, zum Herzog in Unter-Bayern, und Grafen zu Altorf und Ravensburg gemachet. (u) Welpho III. A. 1047. Kloſter zu Weingarten.

Cuniſſa, Welphonis des II. Tochter, und Welphonis des III. Schweſter, ward Azoni dem Marggrafen zu Eſt vermählet, und bekam mit ihr zur Mitgabe 1100. Hufe Landes; und zeugete mit ihr Welphonem den IV. welcher nach Abſterben Welphonis des III. A. 1055. Herzog in Nider-Bayern, Graf zu Altorf und Ravensburg worden; davon im vorhergehendem 8. Cap. gehandelt. Deſſen erſte Gemahlin war Ethelina, Herzogs Ottens an der Weſer und Grafens zu Nordheim Tochter. Die andere Wiganda von Flandern, Toſtini des Königs in England hinterlaſſene Witt-Frau, die hat ihm Henricum zugenant den Schwarzen gezeuget. Cuniſſa. Azo. Welpho IV.

Heinrich der **Schwarze**, Azonis des Marggrafen zu Eſt und Frauen Cuniſſen zu Bayern Sohn, Herzog in Nider-Bayern, Graf zu Altorf und Ravensburg, Marggraf zu Veron und Eſt, hat mit ſeiner Gemahlin Wulfhilda, Herzogs Magni des Churfürſtens zu Sachſen und Herzogs zu Lüneburg Tochter, ultima ex poſteritate Billingica, gezeuget Herzog **Heinrichen zu Bayern**, welchen man Henricum Superbum, den **ſtolzen Heinrich** genant: Dem hat Fräulein Gertrud Kaiſers Lotharii und Frauen Richſen, aus dem Braunſchw. Marggrafl. und Nordheimiſchen Grafen-Stamm entſproſſen, Herzogen **Heinrich den Löwen** gezeuget: wie aus folgenden zween Cap. zu ſehen ſeyn wird. Die Ordnung dieſes Stamms verhält ſich alſo: Henr. Niger. Henr. Superbus. Henr. Leo.

Welpho Catulus

Ethico Bardo, Graf zu Altorf und Ravensburg.		
Henrich mit dem gülden Wagen, Herzog zu Bayern, Graf zu Altorf und Ravensburg.		
Henrich		
Rudolph I.		Henricus Auceps, Herzog zu Sachſen und Röm. Kaiſer.
Welpho I.	Otto I.	Henricus Rixoſus
Rudolph II.	Otto II.	Bruno
Welpho II.	Otto III.	Sigfrid Graf zu Nordheim, Ludolph, Marggraf zu Braunſchw.
Cuniſſa. Azo. Welpho III.	Otto	Eckbrecht.
Welpho IV.	Henricus Craſſus.	Gertrud, Eckbrecht.
Henricus Niger	Richſa, Lotharius Imp.	
Henricus Superbus, Herz. zu Bayern.	Gertrud.	
Henricus Leo, Herzog zu Bayern und Sachſen.		

(s) Chron. Weingart. c. 5. *Sundheimius* l. c. p. 802. Feller p. 114. ſq.
(t) *Arenpeck.* l. c. p. 669.
(u) Chron. Weingart. c. 6. 7. Excerpta de Gvelfis T. III. Scr. Brunſv. p. 661. Feller t. V. p. 124 ſq.

Das IX. Cap.

Von Herzog Heinrich den Schwarzen und seinen Kindern.

A. C. 1118. Heinrich der Schwarze.

HEinrich VVelphus, zugenant der Schwarze, (a) H. VVelphonis des Vierdten Sohn, und H. VVelphonis des V. Bruder, Herzog zu Bayern, Schwaben und Spolet, Fürst zu Sardinien, Marggraf zu Est, Tuscana und Verona, (b) ein Herr von grossen Leibs- und Gemühts-Gaben; Lehnete sich auf wider Kaiser Heinrich den IV. und hielt es neben und mit seinem Bruder VVelphone dem V. mit Kaiser Heinrich dem V. daher im Röm. Reich grosse Empörung, Räuberey und landverderbliche Kriege entsprossen sind.

Es war unter des unglücklichen Kaisers Henrici IV. Regierung ein ganz verkehrter Staat in geist- und weltlichen Dingen entstanden, und so weit gekommen, daß der Pabst Gregorius VII. unerachtet er anfangs nach dem Exempel seiner Vorfahren bey dem Kaiser um Consens und Confirmation seiner Wahl selbst angesuchet, und durch diesen Actum ihm die Berechtigung dessen, was er ihm hernach aus den Händen spielte, gleichsam zuerkant hatte; sich endlich gar anmassete, denselben aus seiner Vorfahren geruhigen Possession völlig zusetzen, und alle weltliche Herren, sie mochten Könige oder Kaiser seyn, von Conferirung der geistlichen Aemter gänzlich auszuschliessen. Sothanes entzogenes Recht wider herzustellen, ließ sich der nachfolgende Kaiser Henricus V. ernstlich angelegen seyn, und wurde unter andern A. 1107. eine Conferenz zu Chalons in Champagne vom Pabst Paschale II. veranlasset, bey welcher Herzog Heinrich der Schwarze, den Splendeur der Kaiserlichen Ambassade zu vermehren, nebst andern teutschen Fürsten erschienen. Wie nun der Pabst Paschalis II. auf des Bischofs von Trier Vortrag, der von Kaiserlicher Seiten das Wort führete, sein vermeintes Recht durch den Bischof von Piacenza vorstellen ließ, wurden die anwesende teutsche Fürsten, und am meisten, allem Vermuhten nach, Herzog Heinrich, (der sich überall ein Schwerdt vortragen ließ) über der Beantwortung sehr entrüstet, fielen dem Italiänischen Bischof mit harter Stimme in die Rede, und gaben öffentlich zuverstehen, die Sache müste zu Rom durch den Degen ausgeführet werden. Es brachen auch die Kaiserliche Gesandten alsofort die Tractaten ab, und begaben sich hinweg. (c) So fest aber der Kaiser Henricus V. eine zeitlang über sein Recht hielte, so sehr muste er hernach bey veränderten Conjuncturen, in dem mit dem Pabst Calixto II. A. 1122. getroffenen Vergleich nachgeben. (d)

Er hat nacheinander zwo eheliche Gemahlinnen gehabt, aber mit der lezten keine Erben gezeuget. Seine erste Gemahlin war VVulfhilda, aus Herzogs Hermann Billings des Churfürstens zu Sachsen und Lüneburg Geschlecht, Herzogs Magni des lezten dieses Geschlechts und Stammes Tochter; daß also durch diese Heyraht das Land zu Bayern und das Herzogthum Nider-Sachsen an der Elbe aneinander gerathen. Sie zeugete ihm 6. Fräulein und 3. Herren:

Die erste Tochter hieß Sophia, die nahm zur ersten Ehe Herzogen Bertholden von Zäringen, welcher darnach in einer Schlacht umkommen; Darauf nahm sie zur andern Ehe Leopoldum, Marggrafen zu Steyermarck.

De andere hieß VVulfhilda, die ward Rudolpho zu Bragenz ehelich vermählet.

Die dritte Mathilda, die nahm zur ersten Ehe Marggraf Diepoldum, und als derselbe starb, nahm sie zur andern Ehe Graf Gebhardum von Sulzbach.

Die vierdte Judith, die ward Herzog Friedrichen II. zu Schwaben vermählet, und zeugete demselben Fridericum Barbarossam, der hernach A. 1153. Römischer Kaiser worden ist.

Die

(a) So nennet ihn das Chron. vet. Ducum Brunsv. ap. *Maderum* p. 14. vermuhtlich wegen seines schwarzbraunen Angesichts und schwarzen Haaren, dergleichen Zunahme auch Kaiser Heinrichen dem III. zugeleget worden. Beym *Helmoldo* heißt er Dux Bavariæ *Catulus*, qvod Welficæ esset prosapiæ.

(b) *Kranz.* Saxon. lib. V. & Metropol. lib. VI. cap. 5. Bünting und Meybaum Br. Lüneb. Chron. P. IV. p. 559. sq. *Crusii* Annal. Svev. l. I. P. 2. c. 16. *Sundheimius* p. 804. *Sagittar.* Orig. Duc. Brunsvic. p. 6. *Speners* Syllog. p. 480. *Lucæ* Grafen-Saal. p. 36. sq. Ej. Fürsten-Saal p. 365. sq. *Buddei* Lexic. III. p. 64.

(c) *Sugerius* T. IV. Script. Franc. *du Chesne* p. 288. Fellers Genealog. Hist. p. 193. sq.

(d) *Abb. Urspergens.* Chron. ad A. 1122.

Die fünfte Helena, iſt VVratislavo, Herzogen zu Pommern vermählet, und A. 1128. verſtorben.

Die ſechtze Bertha, die nahm Graf Otto von Buchorn den lezten ſeines Stammes zur Ehe.

Der erſte Sohn war VVelphus des Namens der Dritte in dieſem Geſchlecht, (oder der VI.) war der Bayren, Ambronen, Lycatier und Spoleten Herzog, Welpho VI. Fürſt zu Sardinien, Marggraf zu Tuſcana und Hetruria, und Graf zu Altorf (oder Weingarten.) Iſt zu einem ſolchen Alter komen, daß er nach ſeines Bruders, Herzog Heinrichs des ſtolzen Tod, deſſelben jungen hinterlaſſenen Sohns, H. Heinrichs des Löwen Vormund und Pfleg-Vater worden iſt. Und weil Albertus der Erz-Biſchof zu Bremen ſich unterſtanden, die Herrſchaft Staden ans Stift zu bringen, hat Herzog VVelpho den Erz-Biſchof bekrieget, auch gefangen, und auf das Stift Ramelslo, und von dannen ferner auf Lauenburg geführet. Weil auch Kaiſer Conrad der III. das Bayerland andern Herrn verleihen wollen, hat ſich dieſer VVelpho demſelbigen Kaiſer widerſezet, daher böſe und gefährliche Kriege entſtanden. Doch iſt es endlich dahin verhandelt und geſchloſſen, daß dieſer vielbenante VVelphus mit Weſchland und Schwaben zu frieden ſeyn müſſen. Er hat ein hohes Alter erlanget, und mit ſeiner Gemahlin, Uta, Gottfrieds von Kalbe und Pfalz-Grafens am Rhein Tochter, die ihm alle deſſen Lehn- und Erb-Güter zugebracht, (e) einen Sohn VVelphum den IV. (oder VII.) gezeuget. Dieſer aber iſt ohne Erben, ehe ſein Vater, verſtorben.

Als nun VVelphus der III. Erben zu erlangen keine Hofnung mehr gehabt, auch überdas ihme unmöglich, ſonderlich weil er auch ſeines Geſichts beraubt geweſen, hat er von den Seinigen erſtlich ſeinen Dienern und Getreuen Verehrungen, und andern nohtdürftigen armen Leuten eine reiche Allmoſe verordnet und vermachet, und ſonſten den Armen viel gutes erzeiget. Darnach auch etliche ſtücke von ſeinen Landen Kaiſer Friedrich dem I. als ſeiner Schweſter Judithä Sohn verkauft, und iſt darauf zu Steingaden ins Kloſter gangen, oder ſonſt ſein übriges Leben in guter Ruhe zugebracht, und iſt zu Memmingen, da er ſich zum öftern aufzuhalten pflegte, A. 1191. den 17. April. im 76. Jahr ſeines Alters verſtorben. Sein Cörper iſt von dar mit ſolennen Ceremonien nach Steingaden in das von ihm geſtiftete Præmonſtratenſer-Kloſter gebracht, und daſelbſt nahe bey ſeinem Sohn zur Erden beſtattet. (f) Er iſt in ſeiner Jugend ein friſcher, hurtiger und luſtiger Herr geweſen, und Herzoge Heinrich dem Löwen, welcher ſeines Bruders Sohn war, gar getreulich beygeſtanden, und als ein Vormund in ſeinen kindlichen und unmündigen Jahren ſein beſtes gethan; wie davon anderswo mehr ſoll geſagt werden.

Der andere Sohn H. Heinrichs des Schwarzen war Conradus, welcher ſich Conradus. von Jugend auf zur Schul gehalten, zu Conſtanz bey dem Biſchof erzogen, fleißig ſtudieret, und ein gelehrter Herr worden, den geiſtlichen Stand angenommen, und als ein Benedictiner-Mönch, in dem Kloſter Clarevall ſich aufgehalten, (g) aus welchem er zum Erz-Biſchof zu Cöln erwählt und berufen worden. Darnach zog er ins heil. Land, beſahe die Stadt Jeruſalem und das Grab Chriſti, ward in Italia Probſt zu Preneſt, und iſt endlich zu Pavy in Apulia A. 1125. Indict. 3. verſtorben.

Der dritte Sohn war Herzog Heinrich, des Namens der II. zugenannt der Heinrich der Stolze. Stolze, nicht wegen ſeines Hoffärtigen Gemühts, wie es etliche alſo halten, ſondern wegen ſeiner herrlichen, ſchönen und lieblichen Geſtalt; von ihm ſoll im folgendem Cap. geſagt werden.

Als aber hochgedachtem Herzoge Heinrich dem Schwarzen ſeine erſte Gemahlin, Frau VVulfhilda, die lezte aus der Billinger Stamm, Herzogs Magni zu Sachſen und Lüneburg des lezten Tochter, verſtorben, hat er zur andern Ehe genommen Sophiam, Ladislai des Königs in Ungarn Tochter, die ihm aber keine Kin-

(e) Chron. Weingart. c. XII. T. I. Script. Brunſvic. p. 787. *Pfeffinger* Vitriar. illuſtr. T. II. p. 441.

(f) Vid. Fellers Genealog. Hiſt. c. X. p. 309. ſqq. 337. ſq. Lehmanns Speyr. Chron. lib. V. c. 50. *Luca* Grafen-Saal, p. 38. ſq. Fürſten-Saal, p. 366. ſq. *Pfeffing.* l. c.

(g) Vid. Chron. Weingart. c. X. & Abb. *Urſperg.* p. 211.

Kinder gezeuget, ſondern iſt A. 1125. verſtorben, den 16. Tag nach ihres Herrn Abſterben.

Darauf hat H. Heinrich der Schwarze ſeinem Sohn H. Heinrich dem Stolzen die Regierung und alle ſeine Lande übergeben. Er aber gieng aus Andacht in das Kloſter Weingarten, iſt aber doch auf Ravensburg verſtorben, und ins Kloſter Weingarten begraben A. 1125. dahin ward ſeine Gemahlin auch beſtattet. (h)

Von dieſem hat man folgende Reime:

Heinrich der Schwarze Bayren beſaß,
Da Wolf ſein Bruder verſtorben was,
Zur ſelben Zeit Billings Geſchlecht
Durch ſteten Abgang war geſchwächt,
Daß keiner davon fürhanden war,
Den Magnus, welchem krancket ſehr,
Daß er allein zwo Töchter hätt,
Und ihm ſein Hofnung feilen thät,
Männliche Erben zuerlangen,
Es iſt ihm ſehr zu Herzen gangen,
Daß ſein Geſchlecht ſolt ſo behend
An Männlichn Erben han ein End.
Es heißt aber: HErr, dein Will geſcheh,
Heinrich der Schwarz nahm zu der Eh
Sein Tochter Wulfhild, hielt ſie wehrt,
Viel Kinder wurden ihr beſchert
Von GOtt dem HErrn, einer genant
Heinrich, behielt das Bayerland.

Der gelehrte M. Henr. Meibomius (i) hat auf ihn folgende Verſe gemachet:

Incumbens lapſi generis ſarcire ruinam,
Saxonicæ juvenis fervet amore nurus.
Altera defuncti qvæ Magni filia, mœrens
Conſpexit ſtirpis funera mœſta ſuæ.
Ancipiti fractus curarum mole, cucullum
Induit, & Monachos tetricus inter agit.

Das X. Cap.

Von Herzoge Heinrich dem Stolzen.

Heinrich der Stolze. A. 1125.

HEinrich zugenant der Stolze, des Namens der II. in dieſem Stamm, Herzog Heinrichs des Schwarzen Sohn, Welphonis des III. und Biſchof Conrads Bruder, ein gewaltiger, mächtiger und reicher Herr, darzu ein kühner und unverzagter Held, ward A. 1125, nach Abſterben ſeines Herrn Vaters, ein regierender Herr aller der Länder, die ſein Herr Vater in Verwaltung gehabt. (a) In ſelbigem Jahr den 22. April ſtarb zu Utrecht Kaiſer Heinrich der V. und ward zu Speier begraben. Darauf den 24. Auguſti zu Mainz Lotharius, Graf zu Supplingeburg und Herr zu Overfurt, welcher nach Herzogs Magni zu Sachſen und Lüneburg Tode, ein Herzog zu Sachſen worden, widerum zum Römiſchen Kaiſer erwählet, bey welchem ſich Herzog Heinrich der Stolze allezeit wohl gehalten, auch ihm allenthalben, ſo oft es die Noht erfordert, getreuen Beyſtand geleiſtet, womit er dan ſich alſo verdient gemacht, und ſo viel Gunſt und Gnade erlan-

(h) Chron. Weingart. l. c. Excerpta de Gvelfis T. III. Script. Brunſvic. p. 662. Adde die Special-Tabelle *Felleri* in ſeiner Genealog. Hiſt. p. 199.

(i) In Genealogia Ducum Brunſvic.

(a) *Helmold.* l. I. c. 35. collat. c. 56. n. 7. *Cranz.* l. VI. c. 6. Er wird bald Catulus oder Welp wie ſein Vater, Vid. Chron. Slavor. ap. *Leibniz.* T. II. p. 746. Chron. vet. Duc. Brunſv. ibid. T. II. p. 16. bald Leo oder der Löwe, wie ſein Sohn genennet, Vid. Chron. Luneb. ap. *Leibniz.* T. III. p. 173. *Henr. Bod.* p. 722. Conf. *Lucæ* Grafen-Saal p. 40. Fürſten-Saal. p. 368. *Pfeffing.* Vitriar. illuſtr. T. II. p. 138. ſqq.

erlanget, daß ihm Kaiſer Lotharius nicht allein Gertruden ſeine Tochter zur Ehe gegeben, ſondern ihm auch das Herzogthum **Sachſen**, (b) die Herrſchaft **Braunſchweig**, das Land an der **Werrha** und **Weſer**, mit und ueben der Herrſchaft und Voigtey **Göttingen**, die Grafſchaft **Nordheim**, mit allen denen darzu gehörenden Stücken verliehen, (c) verſchrieben und verſiegelt hat. Darauf hat man A. C. 1126. Indict. 4. am heil. Pfingſt-Tage zu Merſeburg das Beylager, und A. C. 1127. am Sonntage Trinitatis bey Augsburg im Lechfeld zu Concile (Concio Legionum genant) zwiſchen Friedberg und Möring gelegen, die Fürſtl. Heimfahrt, im Beyſeyn vieler Fürſten, Grafen und Herrn, auch vieler adelicher Weibs-Perſonen, ganz prächtig und mit Freuden gehalten. (d) Gertrudis.

Nach dieſem (oder vielmehr vor der Vermählung) hielt Herzog **Heinrich** der **Stolze**, den man lieber Magnanimum, oder den Großmühtigen nennen möchte, einen groſſen Land-Tag zu **Regensburg**, dem damaligen Haub-Siz der Bayriſchen Herzoge, und ſtiftete daſelbſt Hof-Richter, Beyſizer und ein ordentlich Hof-Gericht, verbot auch in allen ſeinen Landen das Placken, Rauben und Nehmen, bey Strafe des Schwerdts ernſtlich, über welches Verbot er feſt und ſteif gehalten. Er fieng auch im ſelbigen Jahre an zu Regensburg eine gewaltige und ſchöne **Brücke** über die Donau zu bauen, an welcher man ganzer eilf Jahr gearbeitet, und iſt A. 1136. Indict. 14. im 12. Jahr Kaiſers Lotharii, als Innocentius Röm. Papſt war, vollendet. (e) Land-Tag zu Regensburg. Brücke daſelbſt.

Als nun hochgedachter H. Heinrich zu Regensburg alles vollendet und gemachet, wie ers in ſeinem Abweſen wolte gehalten haben, iſt er mit ſeinem Schwager H. **Friedrichen** zu Schwaben in einen Groll und feindlichen Unwillen gerahten, und ſind endlich darauf gegen einander zu Felde gezogen, auch auf einander geſtoſſen, und eine blutige Schlacht gehalten, in welcher H. Heinrich das Feld behalten, und Herzog Friedrich bald wäre heimlich gefangen worden. (f) H. Heinrichs Sieg über H. Friedrich.

Es ward aber bald hernach ein böſer Anſchlag auf H. Heinrichen gemacht, und ins Werck zuſezen beſchloſſen; Dann als Biſchof Cuno I. zu Regensburg A. 1130. verſtorben, half der Voigd des Biſchthums Regensburg, **Friedrich von Bogen**, nebſt ſeinem Anhange, **Heinrichen**, Graf **Ottens von Wolfrahtshauſen** Vaters Bruder, wider Herzogs Heinrichs Wiſſen und Willen, zum Biſchof erwählen. Dieſem widerſezte ſich Herzog Heinrich, und nahm das Schloß **Stauffen** hinweg. Graf Otto aber war von Herzog Friedrichen beſtellet, Herzog Heinrichen zu entleiben: Deswegen der Graf durch ſeine eigene darzu geſtellete Kundſchafter ſich erkundiget, was Herzog Heinrich vor ein Pferd zu Felde reiten würde. Als ſie nun deſſelben Tages im Felde daher zogen, und unvorſehens auf einander ſtieſſen, H. Heinrich aber wohl ſahe und vernahm, was fürhanden war, hat er in groſſer Geſchwindigkeit ſein Pferd verwechſelt, und iſt dadurch unverlezt davon kommen. Der Diener aber, der ſich aufs Herzogen Roß geſezet, iſt im Stich geblieben. Dieſes gab Herzog Heinrichen Urſach, daß er ſich aufs neue rüſtete, und ein friſch Volck zuſammen brachte; mit demſelben überzog er den Grafen, und that ihm mit brennen und rauben groſſen Schaden. Nachſtellung von Graf Otten.

Darnach zog er mit ſeinem Bruder Herzog **Welphen** vor **Würtemberg**, das ward belagert, mit Sturm erobert, eingenommen, geplündert und verbrant. Dagegen belagerte Herzog Conrad zu Zäringen das Schloß **Schonberg**, Herzog Welphen zuſtändig. Aber Kaiſer Lotharius kam denen in der Beſazung zu Hülfe, und trieb den von Zäringen hinweg. So nahm Herzog Welphus ein den **Löwenſtein**, Graf **Albrecht** zu Calbe zuſtändig, wodurch dieſer gezwungen wurde, um Gnade zu bitten, deren er gewähret ward, und das zu Lehn von ihm wieder bekam, was er verlohren hatte. In ſelbigem Jahre belagerte auch Herzog Heinrich das Schloß **Wolfrahtshauſen**, welches erobert, geplündert und verbrand, Graf Otto gefangen, und nach Ravensburg in Verwahrung geſchickt wurde. (f) Ziehet vor Würtemberg.

(b) Chron. Slav. ap. *Leibniz.* T. II. p. 583.
(c) Conf. Chron. Rhytmicum ap. *Leibniz.* T. III. p. 48.
(d) Vid. Chron. Weingart. c. XI. T. I. Script. Brunſv. p. 786. Hiſt. de Gvelfis ib. p. 804. *Urſpergenſ.* p. 211. *Bünting.* p. 289. 561. ſq. *Pfeffing.* l. c. T. I. p. 561. T. II. p. 135. Feller l. c. c. IX. p. 216. ſq. (e) *Aventin.* edit. Gundling. p. 594.
(f) *Otto Friſing.* pe geſtis Friderici lib. I. c. 18. 19.
(g) Chron. Weingart. c. XI. & XII. *Urſperg.* l. c. *Arenpeck.* T. III. Script. Brunſv. p. 663.

Seine Gemahlin.

A. C. 1136. oder vielmehr 1129. (h) hat Frau Gertrud, H. Heinrichs des Stolzen Gemahlin, und Kaiſers Lotharii Tochter, einen jungen Herrn zur Welt gebracht,

Heinrich der Löwe geb.

der iſt am heil. Pfingſt-Tage getauft, und Heinrich genant worden. Darnach hat man ihn um ſeiner gewaltigen, mannhaftigen und kühnen Thaten willen, Herzog Heinrich den Löwen genant.

A. C. 1138. iſt Herzog Heinrich der Stolze mit ſeinem Schwieger-Vater dem Kaiſer, nebſt 500. wohlgerüſteten Pferden und 1500. Fuß-Knechten in Italien gereiſet, hat daſelſt die Marggrafſchaft Tuſciam eingenommen, und andere Oerter mehr in Italia erobern helfen; welche der Kaiſer dieſem ſeinem Eidam zu Lehn auftrug, (i) daß alſo um dieſe Zeit Herzog Heinrich der mächtigſte Herr in Teutſchland geweſen. (k)

Eſt und Schwaben die höchſten Häuſer.

Dan obwohl damals die beyden Häuſer Eſt und Schwaben die höchſten waren, ſo iſt doch das Fürſtliche Haus Eſt dem andern weit fürgetreten. Und ſo viel Bayerland anlanget, iſt ihm ſolches alles, was von der Veroneſer Land-Marck bis an die Donau, gegen Aufgang, und zwiſchen Kärndten, Steyer und Oeſterreich, gegen Occident gelegen, und mit Schwaben und Francken gränzet, zugeſtanden. So beſaß er auch Ober- und Nieder-Sachſen bis an der Meckelburger Land, und die Brandenburgiſche Marck. Summa

Von der Elbe bis an den Rhein,
Das hielt er alles vor das Sein. (l)

Als aber A. 1137. am Tage Nicolai, in der Grafſchaft Tyrol Kaiſer Lotharius in GOtt ſelig entſchlafen, und gen Königs-Lutter, im Land Braunſchweig, zwiſchen den Städten Braunſchweig und Helmſtädt hinter den Elm gelegen, geführet, und daſelbſt in die Kloſter-Kirche beſtattet worden; (m) war ſein Eidam o-

Heinrich affectirt das Kaiſerthum.

der Schwieger-Sohn H. Heinrich der Stolze wohl in der Hofnung, weil er reich und mächtig, darzu in Kriegen wohl geübet war, es hätten ihn die Fürſten vor andern zum Kaiſer erwählen und annehmen ſollen, behielt auch darauf die Kaiſerliche Clinodia, wie die ſein Schwieger-Vater Lotharius gehabt, bey ſich und in guter Verwahrung; (n) Aber weil hochgedachter Herzog zuvor einen nach den andern herum gerückt, und alſo vieler Herrn Ungunſt auf ſich geladen; muſten ſich die Fürſten des Reichs beſorgen, wann er zur Kaiſerlichen Dignität und Ehre erhaben, er niemand bey den Seinen laſſen, und ſeiner Macht misbrauchen würde, und haben alſo, ungeachtet daß H. Heinrich ein reicher und mächtiger Fürſt zu Sachſen,

Conradus Kaiſer.

auch mit hohem Verſtande von GOtt begabet war, Conradum, Herzogen zu Schwaben zum Kaiſer erwählet, dieſes ſoll zu Coblenz A. 1138. geſchehen ſeyn. Sind auch darauf ſobald mit ihm nach altem Gebrauch gen Aach gezogen, und haben ihn daſelbſt gekrönet. (o)

Dieſes ſezet Leznerus ſo hin, ohne ichtwas zu probiren. Daß Herzog Heinrich ein Großmühtiger Herr geweſen, iſt bekant; daß er aber jemanden aus Hochmuht um das Seinige ſolte gebracht haben, findet ſich nicht; wohl aber, daß die Weiblingiſche Hohenſtauffiſche Familie den Garaus mit ihm zu machen, Sinnes geweſen. Beyde Brüder, Herzog Friedrich von Schwaben, und Herzog Conrad in Francken, hatten einen unaufhöelichen wiewohl unverſchuldeten Groll auf Henricum ſuperbum geworffen, daß keiner unter ihnen nach Henrici V. ihree Muttee Beuder Tode, Kaiſee worden, ſondern Lotharius, der Schwieger-Vater unſers Henrici, dazu gelangte, an dem ſie ſich nicht genugſam haben eächen können.

Nachdem nun der Kaiſer Lotharius A. 1137. im Herbſte, ohn männliche Leibes-Erben mit Tode abgangen, und derſelbe Zeit ſeinee Regierung dahin geſehen, daß die Hohenſtauffiſche Familie ihee weit ausſehende Intention wider die Welfiſche nicht erreichen möchte; (p) ſo vermeinte nun Conradus, daß ihm nicht entſtehen müſte, Kaiſer zu weeden, und der Welfiſchen ſolches mit gleichen zu veegellen. Es war aber Heinrich Welff in geoſſem Anſehen, und war alſo die Apparenz, daß derſelbe würde zum Kaiſer erwählet werden; daher Conradus nöhtig erachtet,

(h) *Pfeffing.* T. II. p. 145. & 146. & infr. P. III. c. 1.
(i) Sih. Fellers Genealog. Hiſt. & Autores ibid. cit, p. 223. ſq.
(k) *Helmold.* Chron. Slav. lib. II. c. 15. ap. *Leibniz.* T. II. p. 640.
(l) *Otto Friſing.* lib. VII. Chron. c. 23. Id. de geſtis Frid. lib. I. c. 19. Feller I. c. p. 230. ſq.
(m) Vid. Chron. Weingart. c. XIII. ap. *Leibniz.* T. I. p. 789. *Pfeff.* T. I. p. 567. *Lezneri* kurze Beſchreibung des Kloſters Königs-Lutter, ed. a. D. Fabricio Abb. 1715. Siehe unten des II. Th. 18. Cap.
(n) *Otto Friſing.* de Geſtis Friderici lib. I. c. 21. Urſperg. & Chron. Weingart. c. XIII.
(o) *Otto Friſing.* l. c. c. 22. & Chron. Weingart, l. c.
(p) *Otto Friſing.* lib. VII. c. 27. Feller Geneal. Hiſt. 242. ſq.

erachtet, auf Mittel und Wege bedacht zu seyn, wie deme vorzukommen. Es war, dem damahligen Gebrauch nach, ein allgemeiner Reichs-Tag auf Pfingsten A. 1139. zu Mainz zur Wahl angesezet. Aber Conradus, indem er befürchtet, daß bey der Reichs-Versamlung die Stimmen auf Henricum fallen würden, hat nicht vor rahtsam befunden, des Reichs-Tages abzuwarten; sondern sich mit einigen a part zusammen gethan, sich mit denselben um Mit-Fasten nach Coblenz beschieden, alda von denselben sich zum Kaiser erwählen und declariren lassen; Wobey auch der Päpstliche Legatus gewesen, der versprochen die Genehmhaltung des Papstes, des Römischen Volckes, und der Städte in Italien zu verschaffen; worauf auch so fort die Krönung zu Aachen vorgenommen. Heinrich Welf, und andere Fürsten und Stände, welche man auf solche Weise von der Wahl hat excludiren wollen, hielten den Actum, und alles, was dabey geschehen war, für ungültig und nichtig, und wolten Conradum nicht vor einen Kaiser erkennen. Also erzählt es *Otto Frisingensis* (q) und thut hinzu: At Saxones & Dux Henricus, aliiqve qvi electioni non interfuerant, regem non legitime, sed per surreptionem electum, *calumniabantur*: d. i. sie hätten übel und unrecht daran geredet, daß der Conradus nicht recht erwählet seyn solte. Ob sie aber so Unrecht daran geredet, kan man erkennen, wenn man die Sache consideriret, wie selbige vom Frisingensi selbst erzählet wird, der jedoch, weil er sein Halb-Bruder war, alles für Conradum favorabiliter auslegen müssen.

Dieses verdroß H. Heinrichen über alle massen, verweigerte auch derentwegen nicht allein die Kaiserlichen Clinodia herauszugeben, sondern wolte auch dem neuen Kaiser Conrado nicht huldigen, ungeacht daß deshalben zu Bamberg ein gemeiner Reichs-Tag angesezt und ernant wurde. Nach diesem ward zu Regensburg ein ander Reichs-Tag angesezet, und obwohl auf demselben H. Heinrich die Kaiserlichen Clinodia von sich zugeben erböhtig war, ward er doch nicht gehöret, Und als er Nürnberg, Tusciam und andere Oerter in Italia gelegen, die er vom Lothario in die Lehn genommen, dem Reiche nicht abtreten wolte, auch Augsburg belagerte, und sich wider Conradum auflehnete, ward er A. 1139. zu Würzburg für einen Feind des Kaisers öffentlich ausgerufen, und folgends zu Goslar auf einem sonderlichen Reichs-Tage, in die Acht und Uberacht gethan, und aller seiner Lande entsezet. Darauf ward alsbald Sachsen Herzoge Albrecht zu Anhalt, (r) das Beyerland aber Herzoge Luppoldo zu Schwaben, des Kaisers Bruder, welcher auch ein Marggraf in Oesterreich war, zugesprochen. (s) Und ist also jederman von H. Heinrichen abgefallen, und kont er selbst mit wenig Dienern kaum davon kommen.

Der neue Kaiser verfolget Henricum.

Conradi Absehen war gewesen, wenn er erst von einigen erwählt und proclamiret, man schon Mittel finden würde, die andern herbey zubringen, wie auch geschehen. Es ward ein Reichs-Tag zu Bamberg angesezet, da alle andern erschienen, und sich accommodiret; es hat sich auch die Kaiserl. Witwe Richsa nebst einigen Nieder-Sachsen dahin erhoben, ihren Gehorsam zubezeugen, aber Herzog Heinrich Welf, blieb aussen; (t) dieser hatte die Regalia noch bey sich, so ihm der Kaiser Lotharius bey seinem Absterben, dem damaligen Brauche nach, anvertrauet hatte, um selbige denen Fürsten des Reichs bey künftiger neuen Wahl zu extradiren, welches er bey dem zu Mainz angesextem Reichs-Tage zu thun war willens gewesen: Nachdem aber die Sachen von Conrado also angestiftet, wie vorgemeldet, sich darzu nicht schuldig hielte, es ihm auch nicht zuverüblen war, weil die Wahl nicht in generali curia, wie es gebräuchlich, sondern in einer ganz specialen Zusammenkunft geschehen, davon viele tapffere Fürsten nicht einmal was gewust, bis sie vorbey gewesen; (u) konte also H. Heinrich nicht anders in der Sache verfahren, als er that, nemlich so lang die Clinodia bey sich zubehalten, bis es ausgemacht, ob Conradus Kaiser bleiben solte. Wie er denn auch, sobald es sich geäussert, daß Conradus in Ansehung des Papsts und der Clerisey im Reich, die ihm anhieng, die Kaiser-Krone wohl behalten würde, keine Schwürigkeit mehr gemacht, selbige auf dem angesezten Tage zu Regensburg auszuantworten. Es schreibt zwar *Godofridus Viterbiensis*, daß er gezwungen sey, die Regalien zu extradiren; aber er hatte dessen nicht Ursach, weil er ein gut Kriegs-Volck bey sich hatte. Darum es *Otto Frising.* nicht verhelet, sondern anführet, daß er von dem Conrado mit vielen Verheissungen dazu angelocket, die ihm aber nach der extradition nicht gehalten worden. Deswegen gedachte er sich mit Macht zu helfen, lagerte sich vor Augsburg mit einer guten Anzahl Kriegs-Volcks, dahin ihn der neue Kaiser anderweit beschieden hatte, und jagte diesem daselbst ein solches Schrecken ein, daß er, sobald die gütlichen Tractaten sich

(q) Lib. VII. Chron. c. 22.
(r) *Beckmanni* Hist. des Fürstenth. Anhalt, P. V. c. 5. p. 25. sq. *Felleri* Monum. ined. p. 10.
(s) *Helmold.* I. I. c. 54. *Otto Frising.* I. VII. c. 22. *Botho* Chron. pict. ap. *Leibniz.*, T. III. p. 341. *Kranz.* Sax. I. VI. c. 8. Fellers Geneal. Hist. p. 242. sq. *Heinecc.* Antiqvit. Goslarienſ. lib. II. p. 141. sq. *Pfeffing.* Vitriar. illustr. T. I. p. 124. & T. II. p. 142.
(t) Vid. *Pfeffing.* Vitr. illustr. T. I. p. 123.
(u) *Otto Frising.* lib. VII. c. 23.

verſchlugen, Abends nach gehaltener Tafel unter dem Schein, als wann er ſich zur Ruhe begeben wolte, heimlich aus der Stadt nach Würzburg entflohe, und alles im Stich ließ.

Hier gieng nun Conradus weiter, und beſprach ſich mit etlichen Reichs-Fürſten: Herzog Heinrich hätte gar zu viel Land, er müſte davon etwas abtreten. (w) Er ſagte: Es wäre nicht recht, daß ein Herr zwey Herzogthümer hätte, als H. Heinrich hatte, nemlich die Herzogthümer Bayern und Sachſen: Injuſtum eſſe perhibens, qvenqvam Principum duos tenere Ducatus. (x) Weil er nun das Herzogthum Sachſen acqviriret, da er das Herzogthum Bayern ſchon gehabt, als ſolte er das zu Sachſen fahren laſſen, und wenn er ſich dagegen ſezen würde, beyder verluſtig ſeyn. Das muſte ihm wohl eine unvermuhtliche Propoſition ſeyn, die er als ungegründet nicht eingehen konte, da dergleichen Exempel von vorigen Zeiten verhanden waren, und Henricus Auceps Dux Saxonum & Thuringiorum genant worden. (y) Als aber H. Heinrich zu keiner Abtretung ſich verſtehen wollen, hat Conradus die angezeigte Achts- und Privations-Erklärung wider ihn ergehen laſſen, und es zu Goslar ſo angeordnet, daß Sachſen Alberto Urſo, Bayern aber des Kaiſers Halb-Bruder Leopoldo zuerkant worden; das Welfiſche Haus aber keines behalten ſolte: wiewohl es hernachmals anders ausgefallen, und Henricus Leo, H. Heinrichs Sohn, beyde Herzogthümer nach der Hand wieder erhalten. Woraus gnugſam abzunehmen, daß das Vorgeben wegen Beſizung zweyer Herzogthümer auf nichtigen Gründen beruhet, und Henrico ſuperbo von dem Weiblingiſchen Hauſe viel zunahe geſchehen, deſſen Familie aber dennoch die Oberhand behalten; weil juſtitia cauſæ vor ſie geſtritten. (z)

Er beklagte ſich aber ſolches unvorſehenen Einfalls und geſchwinden Zugreiffens zwar wohl gegen die Sachſen, aber er bekam wenig Troſt von denſelbigen; doch befahl er denenſelben ſeine Gemahlin und jungen Herrn, und zog aus wider Marggraf Albrecht, welcher vom Kaiſer an ſeine ſtat zum Herzoge zu Sachſen gemacht war; that aber nichts mehr, dan daß die armen Unterthanen auf dem Lande mit Raub und Brand verheeret und ausgemärgelt wurden. (a) Endlich aber hat man gen Qvedlinburg einen Tag angeſtellet, dieſen Streit aufzuheben, und allen Unraht vorzubauen. Aber auf demſelbigen Tage zu Qvedlinburg

Sein Tod.

iſt H. Heinrich der Stolze, durch beygebrachten Gift (wie damals die gemeine Rede gangen) verſtorben. Andere wollen, er ſey durch Schwermuht und innerche Bekümmerniß in eine Kranckheit gerahten, und alſo verſtorben. Dieſes iſt geſchehen A. 1139. den 20. Octobr. (b) Herr Feller l. c. p. 247. erzehlet und beweiſet dieſes dergeſtalt: Sobald H. Heinrich verſpürete, daß die Bayern nach der Achts-Erklärung von ihm ab, und dem neuen Herzog Leopolden zufielen, ließ er ihn durch ſeinen Bruder, den Fürſten Welphonem VI. dem er die Adminiſtration des Bayriſchen Herzogthums anvertrauet hatte, eine kräftige Diverſion machen; Er aber eilete mit wenigen Perſonen nach Nider-Sachſen, den andern Feind, Herzog Albrechten den Bären, welcher ſich bereits verſchiedener Orte, als Lüneburg, Bardewick, Bremen, bemächtiget hatte, von dannen wider zuvertreiben. Es währete auch nicht lange, ſo jagte denſelben H. Heinrich durch Beyſtand ſeiner Schwieger-Mutter, der verwittweten Kaiſerin Richſæ, nicht nur aus den eingenommenen Orten, ſondern auch gar aus ſeinem eigenen Lande, daß er den Kaiſer Conradum III. um Hülfe anflehen muſte. Der Käiſer rüſtete ſich zwar hierauf, dieſen Streich durch einen Einfall in Sachſen zu rächen; als ihm aber Herzog Heinrich mit einer ſtarcken Armeé bis gen Creuzburg in Thüringen entgegen zog, mit dem Vorſaz, in Bayern einzudringen, getrauete er ſich nicht mit Gewalt ihm beyzukommen, ſondern fieng nach eingewilligtem Stillſtand Tractaten an, mit welchen der Löwenmühtige Held ſo lang hingehalten wurde, bis man Gelegenheit faude, ihn mit Gift A. 1139. aus dem Wege zu räumen. Von Qvedlinburg ward er gen Königs-Lutter geführet, und daſelbſt Chriſtlich begraben. Und ſiehet und lieſet man auf ſeiner Sepultur und Begräbniß folgende Schrift:

RICHENZE IMPERATRIX. LOTHARIUS IMPERATOR. HENRICUS DUX. (c)

Von vielbemeldten Herzog Heinrich dem Stolzen hat man folgende Reime:

Herzog zu Bayrn war ich geborn,
Da Kaiſer Lotther ward gekorn,
Gar ritterlich ſtund ich ihm bey
Im Krieg und Fried ohn allen Scheu.
Da ſich Cunrad der Schwab eindrang
Zum Kaiſerthum, macht ich ihm bang,

Drum

(w) *Mon. Weingart.* c. 13. *Urſperg.* in Hiſt. Conradi III.
(x) *Helmold.* lib. I. c. 55.
(y) Ap. *Luitprand.* lib. II. c. 7. (z) Vid. *Pfeffing.* l. c. T. I. p. 123. ſq. T. II. p. 142. ſq.
(a) Chron. montis Sereni ap. *Mader.* A. 1139. *Helmold.* lib. I. c. 56. ap. *Leibniz.* T. II. p. 585. *Kranz.* l. VI. c. 19. *Beckmanni* Anhaltiſche Hiſt. l. c. p. 28. *Pfeffing.* T. II. p. 144. 145.
(b) Chronographus Saxo ap *Leibniz.* T. I. p. 295. Chron. Montis Sereni, ap. *Mader.* p. 16. *Gobelinus* ap. *Meibom.* c. 19. *Kranz.* Sax. lib. VI. c. 19. *Helmold.* l. c. *Botho* Chron. pictur. ap. *Leibniz.* T. III. p. 341. *Pfeffing.* Vitriar. illuſtr. T. II. p. 144. ſq.
(c) *Joh. Lezneri* und D. *Jo. Fabricii* Beſchreibung von Königs-Lutter, p. 30. ſq.

Drum mir des Kaiſers Tochter drat
Von ihm zur Ehe gegeben ward.
Gab mir darzu das Sachſen-Land,
Kaiſer Conrad ſolches thät andt,
Schicket Graff Albrechten an mich,
Doch blieb ich Herr gewaltiglich,
In beyden Landn bey meinem Leben,
Zu Qvedlenburg ward ich vergeben.
Dan nach dem Tod Kaiſers Lothar
Das Reich an mich wolt bringen gar.
Conradus mich that in die Acht,
Doch widerſtrebt ich ihm mit Macht.

Der gelehrte Poet M. Henr. Meibomius hat von ihm dieſe Diſticha:

Auxit opes thalamus, votisqve benigna probatis,
Qvæ premit inſtabilem lubrica Diva rotam.
Aſt ubi mutavit fallacem nubila vultum,
Exuitur regnis, exilioqve datur.
Regia qva ſolido ſurgit *Lotharia* Saxo,
Ad latus, in ſacra Cæſaris æde cubat.

Von Herzogen Heinrichs des Stolzen Sohne, auch Heinrich und Leo zugenant, ſoll im dritten Theil vollkommlich und ausführlich berichtet werden.

Und hat hiemit der erſte Theil, (welcher auf die Fürſten und Marggrafen zu Eſt gehet, 749. Jahr in ſich begreiffend, von welchen H. Heinrich der Löwe, als von der Schwerdt-Seite her ſeinen Anfang und Urſprung nimt) ſein Ende. Und weil hochermeldter Fürſt Herzog Heinrich der Löwe, ein rechter Stamm-Vater aller Herzoge zu Braunſchweig und Lüneburg iſt, ſo ſind dieſelbigen nach der Schwerdt-Seite rechte Actiner oder Eſtenſer, und den Fürſten von Ferrar mit naher Blut-Freundſchaft verwand; Davon man andere gelehrte und erfahrne Hiſtoricos, ſo hievon ſonderlich geſchrieben, beſehen und leſen mag.

Und will nun im folgendem andern Theil die Braunſchweigiſche und Lüneburgiſchen Herzoge, ſo viel die Spiel-Seite betrifft, aus dem Hauſe Sachſen, auch bis auf Henricum Leonem nachholen, und dabey, was gedenckwürdig, kürzlich vermelden und anzeigen.

Am Ende dieſes Cap. und erſten Theils iſt zu mehrer Erleuterung noch die Fabel von der Benennung der Gibeliner und Welfen (d) zu widerlegen, ſo billig hieher gehöret. Benennung der Gibelliner u. Welfen.

Demnach in den folgenden Zeiten die Factiones in Italien, dem ein Theil dem Kaiſer, der ander dem Papſt adhæriret, den Namen von Gibelingen und Welfen angenommen, alſo daß jene Gibellini, dieſe Gvelphi ſich genant; findet man bey einigen Hiſtoricis von jüngern Zeiten, daß die Benennung ſolcher Factionen von den groſſen Streitigkeiten dieſer Zeit hergehohlt werden wollen. Dieweil aber ſolches aus dem wahren Verlauff nicht geſchehen kan, iſt man auf eine Fabel und Gedichte verfallen. Wer der erſte Autor ſey, läſt man dahin geſtellt ſeyn. Es wird aber beo dem *Cruſio* (e) pro Autore angezogen ein gewiſſer Hermannus Ædituus; den ebenermaſſen ſchon vorhin allegirt *Johannes Nauclerus*. (f) Es iſt derſelbe Hermannus Ædituus noch zur Zeit in obſcuro, und, ſoviel man weiß, im Druck nicht herausgangen. Unter denen, ſo in Druck ausgangen, iſt, ſoviel man finden können, der älteſte Andreas, Presbyter Ratisbonenſis, (g) welcher in Seculo XV. gelebt, und allem Anſehen nach aus dem Hermanno Ædituo, oder ſonſt einem dergleichen, die Fabel nachgeſchrieben.

Er ſagt, daß Rogerius Siculus von dem Papſt Innocentio II. nachdem er ſelbigen im Krieg gefangen genommen, durch glimpflichen und höflichen Zwang erhalten, daß er ihm das Königreich Sicilien und Apulien concedirt; welches auch in ſoweit wahr iſt. Er thut aber darauf ferner hinzu, daß der Papſt dem Conrado ſich opponirt, damit er nicht Kaiſer werden, auch nicht in Italien kommen, und das Königreich Sicilien wieder einnehmen möchte, derowegen er Henricum Superbum, und ſeinen Bruder Welfonem, dazu gedungen, daß ſie dem Conrado ſich opponiren, und ihm in Teutſchland ſoviel zu thun machen möchten; daß er Italien wohl vergeſſen müſte: Henricus habe es nicht thun wollen, weil er Alters halber zum Kriege nicht mehr tüchtig geweſen; aber Welfo habe es übernommen: der Papſt und Rogerius habe ihm ein groß Krieges-Heer von Italiänern, Franzoſen und Sicilianern geſchicket: Hingegen Fridericus, Herzog zu Schwaben von wegen ſeines Bruders, des Kaiſers Conradi, ſich auch gerüſtet. Darauf zwey Schlachten geſchehen, welche Welf verlohren, auch in der zweyten bey Weinsberg ſelbſt geblieben. Bey dieſer Schlacht habe Welfo, den Seinigen das Wort gegeben: Hie Welff,

(d) Es gedencket ſonſt dieſer Factionen auch *Conradus Vecerius* in vita Henrici VII. ap. *Urſtiſium* T. II. Scriptor. R. G. p. 68. *Æneas Sylvius* in vita Friderici III. p. 18. inprimis *Boeclerus* in notis ad h. Æneæ locum, p. 129. 130.

(e) Annal. Svev. lib. X. P. II. c. 3. (f) Vol. II. Generat. 38. p. 827.

(g) Chron. Bavar. Cap. de ſecunda elect. Conradi Reg.

wie Fridericus ſolches vernommen, habe er den Seinigen das Wort gegeben: Hie Gibeling; alſo beyde Theile gegeneinander geſchrien: Hie Welff! Hie Gibeling. Fridericus habe dis Wort den Seinigen gegeben, um zuzeigen, wie gering er den Welfonem hielte. Dann weil er, Fridericus, in dem Doef Weiblingen von ſeiner Ammen ernehret und erzogen, habe er ſoviel ſagen wollen: Er wolte ihn nicht mit groſſer Königlicher, oder Herzoglicher Macht, ſondern allein mit ſeiner Ammen Milch, einen Hauffen Bauern verſtehend, ſchlagen: Die vom Papſt geſchickte, und mit in der Schlacht geweſene Italiäner haben ſolches nicht verſtanden, und demnach gefragt: Was die Worte: Hie Welff; Hie Gibeling; bedeuteten? Denen man geſagt: Welf bedeute die Päpſtliche, Gibeling die Kaiſerliche Parthei. Das hätten ſie behalten, und mit in Italien genommen: Daher hernach diejenige, ſo es mit dem Papſt gehalten, Gvelphi, die ſo mit dem Kaiſer, Gibellini genant. Die Erzählung findet ſich mehrentheils gleichförmig bey dem *Trithemio*. (h) Das Schreien gegen einander von Welf und Gibeling, und daß die Italiäner ſolches nicht verſtanden, und daß daraus die Namen der groſſen Factionen in Italien entſtanden, hat eine ſo ſchöne Begebnisſe geſchienen, daß die Erzählung von den jüngern Collectoribus Hiſtoriarum gar häuffig nachgeſchrieben. Wenn jemand, der Gelegenheit gehabt, dieſelbe anzuführen, ſie ausgelaſſen hätte, der hätte gemeint, einen groſſen Zieraht ſeiner Hiſtorie ausgelaſſen zuhaben. In den Umſtänden wird doch etwas variirt, (i) welches um ſo weniger anzuführen nöthig, weil alles in lauterm Gedichte beſtehet.

(1) Iſt ſehr irrig, daß Heinrich Welf ſo alt geweſen, daß er nicht mehr Krieg führen können. Er hat es viel anders erwieſen, und würde es noch ferner erwieſen haben, wenn ihm nicht dasjenige begegnet, was vorhin gemeldet. Er war A. 1113. wehrhaft gemacht; hatte A. 1127. geheirahtet; und hat A. 1139. da er mit Tode abgangen, etwa 40. Jahr alt ſeyn mögen.

Sehr irrig iſt (2) daß der Papſt Conrado zuwider geweſen, und hindern wollen, daß er nicht Kaiſer werden, auch nicht in Italien kommen ſollen. Im Gegentheil war der Pabſt Innocentius II. eben zu der Zeit, wie die Kaiſer-Wahl vor war, im Kriege wider Rogerium begriffen, und hätte gern geſehen, daß ein Kaiſer geweſen wäre, der ihm zu Hülffe kommen, und Rogerium zurück getrieben hätte, wie vorhin Lotharius gethan hatte. Und hat ſoweit gefehlt, daß der Papſt die Wählung des Conradi hindern wollen, daß vielmehr ſein Legatus dieſelbe in alle Wege befordern helfen, und ihn ſelbſt zu Aachen gekrönt. Es iſt ja leicht zuerachten, daß ſolches ohn des Papſtes Willen nicht geſchehen können. Dann eben deswegen, weil der Papſt in Noht war, verlangte er, daß die Wahl qvocunqve modo beſchleunigt, und nur einer erwählt werden möchte, der ihm mit teutſcher Macht zu Hülfe kommen konte; welches Conrado ſehr zuſtatten kommen. Und obſchon der Papſt hernach Rogerium zum Könige declarirt; ſo hatte er doch ſolches aus Zwang thun müſſen, (k) und iſt nicht deſto weniger mit dem Kaiſer in guten Vernehmen blieben, und ſehr verlangt, daß derſelbe in Italien ihm zu Hülfe kommen möchte; Maſſen der Kaiſer ſelbſt ſich deſſen rühmet in einem Schreiben an den Kaiſer Johannem zu Conſtantinopel bey dem *Ottone Friſing.* (l) daß alſo der Autor Fabulæ in einem Punct, worauf er ſein haubtſächliches Fundament geſezet, ſehr übel in der Hiſtorie informirt geweſen.

Anlangend (3) Welphonem, hat derſelbe ſich der Sache nicht angenommen, bis nach dem Tode ſeines Bruders Herzogen Heinrichs, da er nicht zugeben wollen, daß das Herzogthum Bayern von der Welffiſchen Familie auf die Gibelinaiſche transferiret werden ſolte. Und wie bey dem FRISING. zuſehen, (m) hat er in Bayren und Schwaben ein Kriegs-Volck in der Eilr, und ehr man ſich deſſen verſehen, zuſammengebracht, womit er Leopoldum bey Phaleiä geſchlagen, und von dannen ſo fort mit ſeinem Kriegs-Volck ſich wider den Kaiſer Conradum, welcher Weinsberg belagerte, gewendet, in Meinung, da eben ſolch Glück zuhaben, und den Ort zuentſetzen, ſo ihm aber mislungen. Es iſt dis alles geſchwind und in einshin geſchehen, ohn die Zeit zunehmen, erſt vom Papſt und Rogerio aus Franckreich, Italien und Sicilien Volck zuholen. Man hohlte nicht zu denen Zeiten Völcker von dannen in Teutſchland; Man führte ſie vielmehr aus Teutſchland an dir Orte, wan es die Nohturff erforderte. Rogerius hat ſich mit Welphone zwar conſœderiretzes iſt aber ſolches nicht allein nach der Schlacht bey Weinsberg, ſondern, nachdem ſonſt noch verſchiedene Kriegs-Actiones vorgangen, geſchehen. (n) Er hat ihm auch kein Volck zu Hülfe geſchickt, ſondern allein ein Subſidium am Geldr.

Eben ſo irrig iſt (4) daß Welff in der Schlacht bey Weinsberg geblieben. Er hat noch lange hernach gelebt; hat noch viel ausgerichtet; iſt zu hohen Alter gekommen; hat nicht allein den Kaiſer Conradum, und deſſen Bruder Fridericum, Herzog zu Schwaben, ſondern auch dieſes Sohn, den Kaiſer Fridericum I. überlebt, wie unten folgen wird. Und obſchon andere, welche dieſe Fabel mit erzählt haben, geſtehen, daß er damals beym Leben blieben, anbey aber anführen, daß er, ſo lange der Kaiſer Conradus gelebt, mit demſelben widrig geweſen, und ihn an ſeinen ſonſten vorgehabten Expeditionen gehindert; ſo iſt dennoch auch ſolches der Wahrheit nicht gemäß. Denn er hat die Expedition nach Jeruſalem mit dem Kaiſer übernommen, (o) da ihn der Kaiſer ſo wehrt gehalten, daß er ihn ſeinen Commilitonem zunennen pflegen. Er hat ſich aber deswegen der Sache wegen des Herzogthums Bayern nicht begeben wollen, ſondern, nachdem die Expedition vorbey, hat er aufs neue den Krieg wider vorgenommen, und zu ſolchem Behuf ſich widerum mit Rogerio conſœderiret. Auf Interpoſition des Herzogs Friedrichs aber iſt die Sache beygelegt, und zwiſchen beyden Theilen Friede gemachet: (p) geſtalt Henricus Leo, welcher der nächſte Succeſſor in dem Herzogthum Bayern, unterdeſſen ſchon herangewachſen, und im Stande zuſeyn begunte, ſeine Sachen ſelbſt zubeobachten, daß alſo Gvelpho demſelben die Ausführung wohl anheim ſtellen können.

Daß (5) die Schlacht bey Weinsberg des Kaiſers Bruder Friderico zugeſchrieben, darin iſt nicht weniger geirrt, geſtalt des OTTONIS FRISING. und aller alten Bericht nach, der Kaiſer Conradus III. ſelbſt die Schlacht gehalten; darum auch TRITHEMIUS auf demſelben die Fabel appliciret.

(6) In den Worten oder ſchreien gegeneinander: Hie Welff; Hie Gibeling; würde nichts Extraordinaires ſeyn,

(h) Chron. Hirſaug. ſub Volmaro Abbate XV. p. 408. ſq. edit. noviſs.
(i) *Cruſius* Annal. Svevic. lib. X. P. II. c. 3.
(k) *Otto Friſing.* lib. VII. Chron. c. 24. (l) De geſtis Frideric. lib. I. c. 24.
(m) Lib. VII. Chron. c. 25.
(n) Hiſt. de Gvelphis Princip, c. 13. *Conrad. Urſperg.* in Hiſt. Conradi.
(o) *Otto Friſing.* de geſtis Frider. lib. I. c. 40. 45. & 59.
(p) *Weingartenſ.* & *Urſpergenſ.* II cc.

ſeyn, wan dieſelbe in ihrem eigentlichen Verſtande genommen würden. Dan wan zwey Kriegs-Herrn, deren Eins einen vom Geſchlecht der Welffen, das Ander einen vom Geſchlecht der Gibelinge, zum Haubte hatte, dermaſſen gegen einander gerufen, würde man ſich darüber nicht groß zuverwundern haben: Wiewohl kein einziger von alten Hiſtoricis etwas davon meldet. Dieweil man ſich aber ſeltzame Ideen von ſolchen Namen gemacht, ſo hat eben darin der rechte Punct, und die Luſt und Ahrtigkeit der Fabel beſtehen ſollen. Es zeigen aber dieſelbe auch ammeiſten die Unwahrheit, des Erfinders Unbeſonnenheit und Unwiſſenheit, zugleich auch den Urſprung und Anlaß des Gedichts.

Zuförderſt, wo findet man, daß der Kaiſer Conradus oder ſein Bruder Friderieus, oder beyde, von ihren Ammen zu Wriblingen erzogen? Bey alten Hiſtoricis findet ſich davon nicht das geringſte.

Ob Weiblingen zu der Zeit, von welcher die Fabel fingirt, eine Stadt, oder Dorf geweſen, läſt man dahin geſtellt ſeyn. Urſpergenſis (q) nennet es Villam. Es bedeutet nun ſolch Wort wohl ein Dorf, es finden ſich aber Exempel, da es auch eine Stadt heiſt. (r) Man wil auch in ſpecie von Weiblingen ſagen, daß es eine ziemliche groſſe Stadt vor dem geweſen ſeyn ſolle. (s) Wie aber gemeldet, man läſt es dahin geſtellet ſeyn. Unterdeſſen zeigt ſich die Unbeſonnenheit des Erfinders der Fabel, indem er den Kaiſer Conradum III. oder ſeinen Bruder Herzog Friedrichen, alſo vorſtellt, daß, da er ſeinem Kriegs-Volck das Wort von dem Ort, da er in ſeiner Kindheit von ſeiner Ammen, dem Vorgeben nach, ernehrt und erzogen, gegeben haben ſoll, Er durch ſolchen Ort ſeiner Ammen-Milch, und durch der Ammen-Milch einen hauffen Bauren, und durch den hauffen Bauren ſein Kriegs-Volck, verſtanden und bedeutet haben wollen. Wie hangt das aneinander? der Ort, da einer in ſeiner Kindheit von ſeiner Ammen ernehrt, bedeutet derſelbe der Ammen-Milch? Und der Ammen-Milch, bedeutet die einen hauffen Bauren? Welche wunderliche Allegorien, und Saltus Explicationum ſind das? Welcher mittelmäſſiger Menſch redet alſo? zugeſchweigen Kaiſere oder Herzoge? Jngleichen wie ſchicket ſich auf dieſelbe, daß ſie ihre Krieges-Leute für einen hauffen Bauren erkläret, und durch die Gebung des Worts gemacht haben ſollen, daß, ſie ſich ſelbſt dafür ausrufen müſſen? Groſſe Herren pflegen zu vielmehr ihre Milz zu ehren, und ſolche Namen Worte und Zeichen zugeben, ſo zu deren Ruhm, nicht über zu deren Beſchimpfung gereichen.

Seine Unwiſſenheit zeigt ſich (7) darin, daß er nicht gewuſt, daß, da die zwey Familien in Teutſchland geweſen, die eine die Gibelinge, die andere die Welffen genant, der Kaiſer Conradus und ſein Bruder Herzog Friderich Gibelinge geweſen. Wan er ſolches gewuſt, oder betrachtet, würde er nicht nöthig gehabt haben, zu ſupponiren, daß ſie zu Weiblingen von ihren Ammen erzogen, wovon nicht das geringſte indicium; Er würde nicht nöhtig gehabt haben, die Urſache des Namens Gibeling von ihrer Ammen-Milch herzuholen; Er würde gewuſt haben, daß es ein Name eines uralten hohen Geſchlechts, wovon die Kaiſere, Conradus II. Henricus III. IV. und V, conſequenter des Henrici IV. Tochter, Agnes, des Kaiſers Conradi III. und Friderici Monoculi Herzogen zu Schwaben Mutter geweſen, daher dieſe, nachdem der alte Gibelingiſche Mann-Stamm in dem Kaiſer Henrico V. ausgangen, den Namen angenommen, alſo Gibeling bey ihnen kein Wort geweſen, etwas geringes und verkleinerliches, als Ammen-Milch, einen hauffen Bauren, oder dergleichen zubedeuten, ſondern ihre hohe Ankunft zuerkennen zugeben, wie ſie nemlich Mütterlicher Seite von hochgedachten Kaiſern, conſequenter auch, ihrer Intention nach, von Clodoveo und Carolo M. deſcendirten; Maſſen über dem, was davon aus dem OTTONE FRISING. bereits angezogen, abſonderlich erhellet aus dem CONRADO URSPERG. welcher von des Herzogen Friederichs Sohn, dem Kaiſer Friderico I. dieſes berichtet: At ipſe potius gloriabatur, ſe de regiâ ſtirpe Waiblingenſium progenitum fuiſſe, quam coaſtat de duplici regiâ proſapiâ proceſsiſſe, videlicet Clodoveorum, de quibus legitur ſupra in geſtis Francorum, & Carolorum, de quibus nihilominus eorundem ſupra narrant Hiſtoriæ. Eben damit vermeinte dieſe Familie ſich bey dem Kaiſerthum zuerhalten, indem ſelbige ihren Stamm von ſo alten Königen und Kaiſern her deducirte. Woraus erſcheint, wie ſehr weit es von derſelben Intention verfehlt ſey, daß der Autor der Fabel vermeine, daß Gibeling bey denſelben etwas geringes, verächtliches und ſpöttiſches bedeutet habe.

Nicht weniger (8) zeigt ſich ſeine Unwiſſenheit, indem er den Urſpeung der Namen, ſo die Factiones in Jtalien, der Gvelphorum und Gibellinorum, gehabt, von ſolchen vermeintem Spott und Kurzweil herderiviren wil, gleichſam die dabey geweſene Päpſtliche Völcker (wie fingirt wird) ihnen etwas aufbinden laſſen, welches ſie nicht verſtanden, daher ſie ſolches mit in Jtalien genommen, und aus nicht recht eingenommenen ſpöttlichen Worten wahrhafte Namen im Gebrauch bracht hätten.

Wie irrig und von aller vernünftigen Glaubwürdigkeit ſolches entfernet ſey, erſcheint daher, weil die Namen der Factionen in Jtalien erſt, über gar lange Zeit hernach, in folgendem Seculo entſtanden, ohne daß man ſonſt das geringſte Zeichen vorher bey alten Scriptoribus finde. Wie hätte dan vernünftiger maſſen nach, ein ſolch in Teutſchland vorgangenes Accidens bey einer andern Nation, nemlich in Jtalien, ſolche Impreſſion in der Memorie machen können, daß noch über hundert Jahr hernach zwey alda entſtandene groſſe Factiones, dern Eine es mit dem Papſt, die Andere mit dem Kaiſer gehalten, davon ihre Namen genommen? Und wie kan man auch glauben, daß die Gibellini einen ſolchen Namen annehmen wollen, den ihr Haubt den Seinigen zum Spott und Verachtung gegeben haben ſoll, gleichſam ſie für einen hauffen Bauren gehalten ſeyn wollen, darunter doch viel vornehme und hohe Herrn geweſen? Jn Summa, es lanſt alles nicht allein wider die bewehrte alte Hiſtorien, ſondern auch wider die geſunde Vernunft.

Daher zeigt ſich auch (9) der Urſprung des Gedichts. Dan nachdem die Namen der Familien in Teutſchland, Gibelinge und Welffen, in Abgang kommen; die Gibelingiſche Familie ganz ausgangen, die Welffiſche zwar noch übrig geblieben, aber, gleichwie ſie die Lande des Welfiſchen Hauſes, als welche in Ober-Teutſchland geweſen, nicht mehr gehabt, alſo auch der Name nicht, oder wenig mehr gebraucht worden; Hingegen die Factiones in Jtalien unter den bedeuteten Namen empor gangen, und gar lange gewähret; Jnzwiſchen bey den groſſen Zerrüttungen die Studia in Abgang kommen, und eine groſſe Unwiſſenheit von den Geſchichten voriger Zeiten entſtanden: So hat man endlich nicht mehr gewuſt, woher die Namen der Gvelphorum und Gibellinorum in Jtalien gekommen. Jn ſolchen Fällen wil man etwas conjecturiren. Es pflegt den aber vielfältig auf figmenta anzulauffen, wie hie geſchehen, da der eine dieß, der ander ein anders erfunden. Hermannus Ædituus, oder wer ſonſt der Autor geweſen, hat vermeint, er könte an ſeinem Orte auch wohl etwas darin præſtiren. Er hat etwa in genere gehört, oder geleſen, daß die Namen in Jtalien aus Teutſchland kommen. Daß es aber Familien-Namen geweſen, hat er nicht gewuſt. Er hat aber vernommen, daß ein Herr geweſen, mit Namen Welff, welcher eine Schlacht mit dem Kaiſer Conrado III. oder deſſen Bruder Friderico bey Weinsberg gehalten. Er hat auch etwas davon vernommen, daß Gibeling herkommen von Weibelingen, welches ein Ort in Schwaben. Weil nun Conradus ein Sohn eines Herzogen zu Schwaben, auch ſein Bruder Herzog alda geweſen, ſo hat er gedacht, daß Conradus oder Fridericus alda in ihrer Kindheit geweſen ſeyn müſten, und du ſind ihm ferner die Umſtände von der Ammen-Milch, einen hauffen Bauren von Leuten, ſo der Papſt bey der Schlacht mit gehabt haben müſſe, und was dergleichen mehr, in den Sinn gekommen; daß alſo die Compoſitio vollſtändig worden.

Das hat ein under, dem es wohlgefallen, und wiederum ein Dritter nachgeſchrieben, ohne einmal darauf zugedencken, ob es auch mit den Alten gleich- oder nächſt-zeitigen Hiſtoricis, oder auch nur mit der geſunden Vernunft überein käme. Alſo iſt es gleichſam eine Hiſtoria und Geſchichte geworden, welches eine offenbahre Fabel und Gedichte.

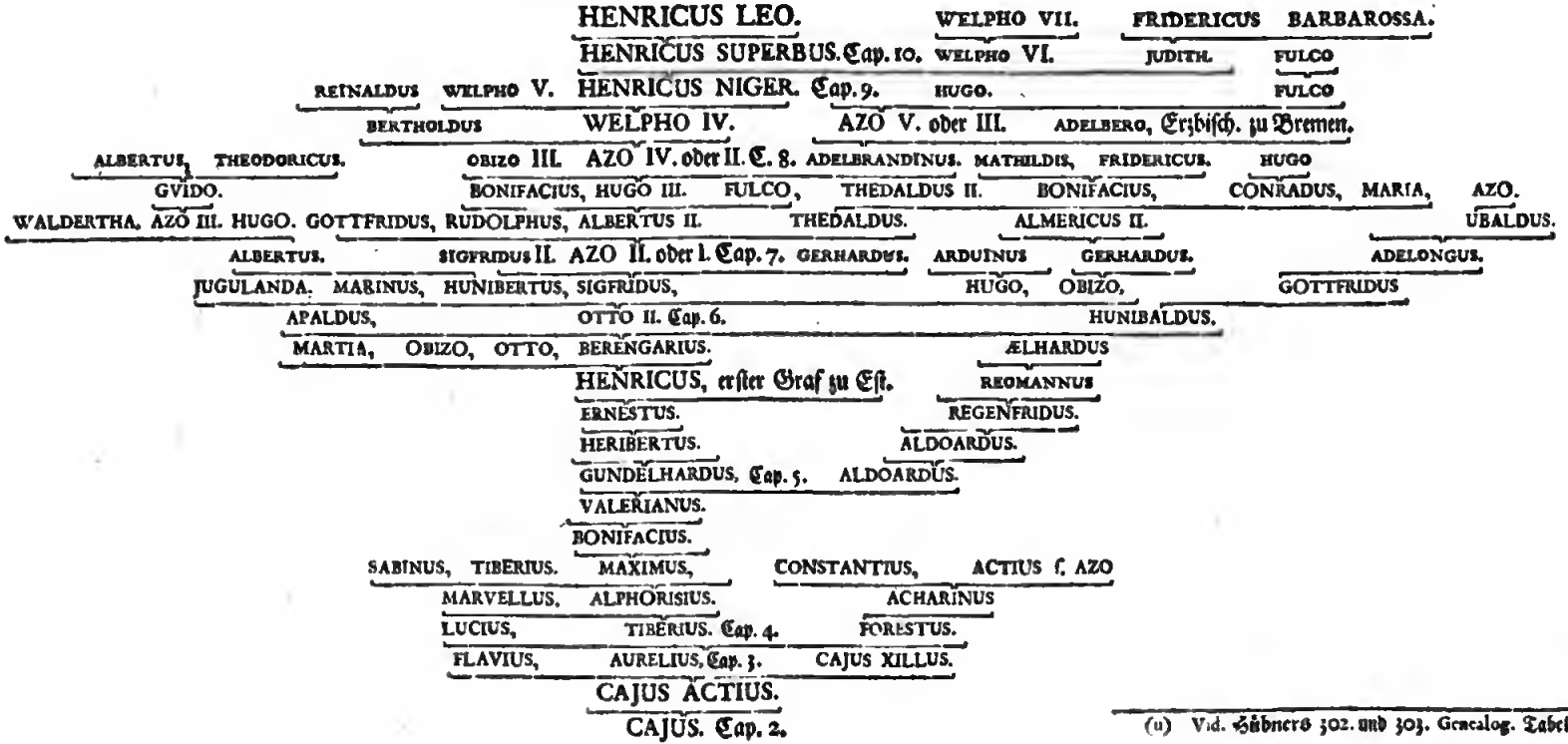
(q) In anacephaleoſi de Imperatoribus Conrado II. & tribus Henricis.

(r) Apud *Du-Cangium* in Gloſſario ad Scriptores med. & iofimæ latinit. in vocab. Villa.

(s) *Cruſius* Annal. Svevic. lib. X. P. II. c. 1. Topograph. Sveviæ, von Weibling.

Stamm-

Stamm-Baum der alten Fürſten zu Eſt bis auf Herzog Heinrich den Löwen. (u)



(u) Vid. Hübners 302. und 303. Genealog. Tabellen.

Der

Der Andere Theil.
Von der Sächsischen FAMILIE.

Das I. Cap.
Von der Sachsen Ankunft, und was sie vor ein Volck gewesen.

ON der Sachsen Ankunft und Herkommen sind die Historischen Scribenten nicht einig. Dan etliche halten sie vor einheimische Leute, die anfänglich in diesen Landen gewesen, weggezogen und widerkommen; andere vor Ausländer und Fremde, die aus andern Landschaften kommen, und sich in diese haben besezen sollen: Etliche meynen, die Leute, so von der Elbe und in der Magdeburgischen Boerde gewohnet, in Pannoniam und Italiam gezogen, die man Longobarder genant, das wären die rechten Sachsen; und hat also ein jeder seine sonderliche Meynung davon. Etliche halten auch das vor eitel Sachsen-Land, darin die Sächsische Sprache gebräuchlich ist; andere urtheilen das allein vor Sachsen, da die hohe Landes-Fürstliche Obrigkeit Sächsische Titel und Namen führet; Etliche halten die Sachsen vor ein fast uralt Volck, die viele Jahre vor Christi Geburt in der Welt gewesen seyn sollen. Andere halten davon anders. M. Hieronymus Henninges schreibt, daß Jutho der Sachsin Fürst A. Mundi 2720. gelebet. Das wären 1243. Jahr vor Christi unsers HErrn und Erlösers Geburt. Dagegen schreibt Caspar Peucerus in Chron. Carionis lib. 4. fac. 466. daß der Sachsen allererst gedacht werde bey Zeiten der Regierung Kaisers Valentiniani, welcher A. C. 368. erwählet worden, und sollen damals die Sachsen, Brandoni der Alemannen Fürsten Hülfe und Beystand geleistet haben, als die Stadt Maintz belagert, erobert und eingenommen sey. (a)

Vielerley Meynungen davon.

(a) *Rein. Reineccius* de Saxon. originibus. *Schaten.* Hist. Westfal. lib. III. p. 172. sq. *Conr. Sam. Schurzfleischii* Diss. de antiqva Saxonum dignit. *Pfeffing.* Vitriar. illustr. T. I. p. 204. sq. **Hrn. von Gleichensteins** Hist. Beschreibung des Fürstenthums Gotha, P. V. l. 1. c. 1. 2. & l. 5. c. 1.

Saxe. Der Herr Philippus Melanchton will, daß ſie ihren anfänglichen Urſprung aus Aſia ſollen genommen haben, und Sacæ genant worden ſeyn. Und wie die alte Sächſiſche Chronica, A. 1492. zu Mainz gedruckt, (b) hält, haben ſie zur Wehr lange Meſſer bey ſich getragen, die ſie Sacken, oder Thſacken genant, (c) auch daneben, wan es die Noht erfodert, der Steine zur Wehr gebrauchet, Saxa duriſſima; und daher ſollen ſie Saxen, ein hart, grob und ſtarck Volck heiſſen. Wie auch Sidonius Apollinaris, der Biſchof von Arres von ihnen ſchreibt mit folgenden Worten: **Kein erſchröcklicher Feind iſt, als der den Saxen zum Feinde hat, der nicht allein Stärck und Kühnheit halben, ſondern auch mit Vernunft, Liſt und Geſchicklichkeit weitz zu obſiegen.**

Saxo. Friſo. Bruno. Suffridus Petrus Leovardienſis, J. V. C. ſchreibt lib. III. de Origine Friſiorum c. 9. daß die Sachſen den Namen haben von Saxone, welcher ein Bruder Friſonis und Brunonis geweſen; und zeiget daneben ferner an, daß die 3. Brüder mit einem wohl verſuchten Krieges-Volck dem groſſen und mächtigen Könige Alexandro in Macedoniam zugezogen und gedienet haben, bis derſelbe mit Tode abgangen. Als nun ihr Haubt und König nicht mehr verhanden, wären ſie mit 300. Schiffen abgezogen, hätten ganzer acht Jahr auf dem Waſſer zugebracht, und die vielen Schiffe alle ohne 52. verlohren, deren dan 16. in Preuſſen, 12. in Rugen, und 24. in dieſe Lande ſollen kommen ſeyn. Wan aber dieſes geſchehen, ſezet Euſebius, die 114. Olympiadem, und das erſte Jahr derſelben, welches Hermannus Contractus, Chriſtianus Maſſæus und andere mehr rechnen auf das Jahr der Welt 3642. der Stadt Rom 430. gerade 321. Jahr vor Chriſti Geburt, als Alexander Magnus verſtorben. Wan nun die acht Jahr, die ſie auf dem Meer mit groſſer Beſchwerniß zugebracht, zu der vorigen Zahl geleget werden, ſo folget, daß dieſe drey Gebrüdere, Friſo, Saxo und Bruno mit den 24. Schiffen und ihrem Volck A. M. 3630. erſt in Frieſsland ankommen, das ſind 313. Jahr vor Chriſti Geburt. Und ſchreibt von dieſen obbemeldter Suffridus weiter, und zeiget an, daß ſich dieſe drey Brüder, damit einer dem andern nicht zu beſchwerlich ſeyn, noch zu innerlicher Uneinigkeit Urſach geben möchte, getheilet, alſo: Daß Friſo das Land, ſo jezund und nach ihm Frießland genant worden, als der Aelteſte, behalten, und ein Herr deſſelben mit ſeinen Nachkommen geblieben: Der andere, Saxo, habe das Land, da die Elbe in die See komt, eingenommen, und ſey daſſelbige nach ihm das Sachſenland genant, und von Jahren zu Jahren, von einer Zeit zur andern ergröſſert und erweitert worden: Der dritte Bruder, Bruno, habe das Land zwiſchen dem Harz, der Ocker und der Weſer, darin Braunſchweig liegt, eingenommen, und daſelbſt eine Stadt zu bauen angefangen, die ſey nach ſeinen Namen Braunſchweig genant worden. Und wie Conradus Fontanus ſchreibt, habe auch dieſer Bruno nahe bey der Weſer auf eine gewaltige Höhe, ein feſtes Schloß gebauet, welches nach ſeinen Namen der Brunsberg genant worden. Und obwohl von dieſem Brunone die Stadt Braunſchweig vor Chriſti Geburt ihren Anfang genommen, und zu einer gewaltigen und groſſen Stadt worden, iſt ſie doch etlichemal widerum verwüſtet und wider gebauet. (d) Ob auch wohl nach Chriſti

Frieſland.

Sachſenland.

Braunſchweig

(b) ap. *Leibniz.* T. III. p. 280.

(c) *Witichind. Corbej.* Annal. lib. 1. ap. *Meibom.* T. I. R. G. p. 630. inqvit: *Erat illis diebus Saxonibus magnorum cultellorum uſus, qvi noſtra lingva* Sahs *dicuntur, ideoqve* Saxones *nuncupatos.* Add. *Meibomii* not. p. 667. *Schaten* Hiſt. Weſtfal. l. 1. p. 176. *Car. Freſn.* Gloſſar. voce *Saxa.* Qvò pertinet illud *Gothfr. Viterbienſis* poeticum, Pantheo part. 17.

Qvippe brevis gladius apud illos Saxa vocatur,
Unde tibi nomen Saxo peperiſſe notatur.

Conf. *Buddei* Lexic. IV. p. 325. Junckers Anleitung zur mittlern Geograph. p. 110. ſq.

(d) Dieſes iſt in ſo weit fabuleus, daß es eine groſſe Stadt geweſen ſeyn ſoll, inmaſſen *Conringius* de Urbibus German. §. 16. 23. 24. *Meibomius* de Pagis Saxon. T. III. R. G. p. 96. und andere behaubten, daß in Teutſchland vor dem 5ten Seculo nach Chriſti Geburt keine rechte bebauete Städte geweſen; indeß kan doch wohl ein Dorf daſelbſt gelegen haben, welches ſo oder anders mag genennet worden ſeyn. Sonſten mag man von dem Urſprung der Sachſen nachleſen, was der Hr. Gen. Sup. Calvör in ſeinem Heidniſchen und Chriſtlichen Nider-Sachſen c. II. III. IV. gelehrt beygebracht.

Chriſti Geburt (wie Marcellinus ſchreibt,) S. Swibertus (e) dahin kommen, das Evangelium daſelbſt geprediget, den Chriſtlichen Glauben gelehret, eine Kirche angerichtet, viele bekehret und getauft, haben ihn doch die heidniſchen Saxen verfolget, und ihn nicht bey ſich dulden noch leiden wollen. Daher dan das Volck in viel bemeldter Stadt ganz und gar im heidniſchen Unglauben verharret, und ſo hart und feſt beſtanden, daß Carolus M. als er die Sachſen bekrieget, und ſie ſich ihm hart widerſezet, die Stadt zu Grund verſtöret, daß nichts davon übrig geblieben, auch alſo öd, wüſt und unbebauet liegend blieben, bis A. C. 861. Herzog Bruno zu Sachſen, Herzog Ludolfs Sohn, dieſe wüſte und deſolirte Stadt widerum aufs neue erhoben und angerichtet; wovon an ſeinem Ort ſoll geſagt werden.

Das II. Cap.

Von den Grenzen und unterſchiedlichen Theilen der Sachſen.

Sachſen Name.

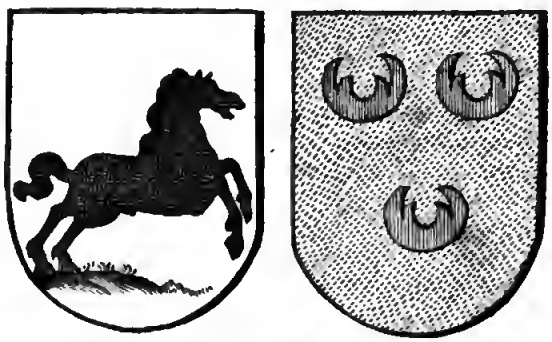
Jewohl etliche der Meynung ſeyn, daß der Sachſen Name von Aſcanie (Noæ nepote) kommen, und die Sachſen in dem Lande, da Aſcania und Aſchersleben liegt, ſollen gewohnet, mit König Svevo viel umſchweiffender Reiſen gethan, und ihrer viel daher den Schwäbiſchen Namen bekommen haben, und ſich getheilet, etliche das Land am Rhein, etliche den Weſer-Strom, etliche das Land an der Elbe, und etliche den Harz mit den daranſtoſſenden Ländern eingenommen, ſo halten ſie das alles demnach vor Sachſen.

Und Eintheilung.

Das iſt aber gewiß und unzweifelhaftig, daß die Sachſen ſich anfänglich in drey Theile getheilet; Die erſten ſind Oſt-Sachſen, ohn Zweifel die, ſo zwiſchen der Elbe und der Weſer gewohnet: Die andern Weſt-Sachſen, die nach Nidergang über der Weſer gewohnet, und Weſtphalinge genant worden. Dieſe Oſt- und Weſt-Sachſen haben für der Bekehrung, und als ſie noch Heiden geweſen, im weiſſen Schilde ein ſchwarzes ſpringendes Roß zum Wapen geführet. Die dritten aber ſind Enger-Sachſen genant worden, und haben um Engern und Iburg, und der Orten gewohnet, auch im gülden Felde drey rote See-Blätter zum Wapen geführet, wie das hiebey zu ſehen iſt.

Oſt-Sachſen. Weſtphalen.

Enger Sachſen.



(e) Vitam Swiberti & Canoniſationem ejus vid. in *Leibnitii* T. II. Script. Brunſvic. p. 222. ſſ. 243. ſſ. Add. Introduct. in T. II. p. 23. ubi celeberr. vir ita diſſerit: *Pſeudo-Marcellinum cur noſtro operi infereremus, inter cæteras cauſa fuit, quod memorat,* Suibertum *in Oſtfalian noſtram veniſſe, & in grandi vico,* Brunſvic *dicto, diebus aliquot, favente loci Satrapa, Chriſtum prædicaſſe. Hæc quam vere narrentur, non dixerim; nec tamen falſa eſſe, præfracte affirmare auſim. Et licet* Brunonis vici *nomen loci poſterius inditum merito cenſeatur; ſunt tamen, quæ veriſimile faciunt, vicum vel villam eo in loco jam extitiſſe, antequam a* Brunone *coleretur, nomenque acciperet, quod nunc habet. Sane pars urbis hodieque dicta* Oldewick, *vicus vetus, huic ſententiæ favet.* Conf. *Schaten.* Hiſt. Weſtfal. l. VI. p. 359.

Von dieſer Meynung findet man gute Nachricht in Annalibus Francicis Benedictini Monachi, Legibus Saxon. von Baſilio Heroldo in Druck gegeben, Witikindo Monach. Corb. und andern. (a) Von der Sächſiſchen Grenze mag man des Herrn Chytræi andern Theil ſeiner Sächſiſchen Chron. fac. 19. leſen.

Eintheilung der Stände.

Gleichwie ſich auch die Enger-Sachſen in vier unterſchiedliche Stände getheilet, als Adelingos, Liberos, Libertos und Servos; als haben ſich auch die Sachſen in Nobiles, iſt der Stand der **Ritterſchaft**: Liberos, iſt der Stand der **Freyen**; (derer nunmehr in Sachſen ſehr wenig gefunden werden) Litos, die in Legibus Briaricis Frilaſii, **Freygelaſſene**, denen man aus Gnade und Gunſt Freiheit gibt und gönnet, genant werden; (aber das ſind ſonderliche Schweine, da ſich die Kreyen auffezen) und Servos, dienſtbare Knechte, **Unfreye** genant, (das iſt der gröſte Haufe, und wan deren noch hundert oder tauſendmal ſoviel wären, könte man doch ihnen allen Werck ſchaffen, dan auch die allergeringſten Stall-Buben und Hunde-Jungen, Jungen unter ſich haben wollen) eingetheilet. Vid. *Paulus Diac.* lib. I. cap. 14. *Adamus Bremenſ.* lib. I. c. 5. Spec. Sax. lib. III. art. 43. 44. L. Repuar. tit. 64. §. 1. *Anſegiſus* lib. IV. c. 102. (b) *Witikindus* Monach. Corbej. ſchreibt lib I. (c) folgende Worte: Saxonica gens usqve hodie triformi genere ac lege præter conditionem ſervilem dividitur.

Sächſiſche Kreiſſe.

Zu unſer jezigen Zeit iſt Sachſen in 3. unterſchiedliche Kreiſſe abgetheilet, als in den **Ober-Sächſiſchen Kreiß**, darin das Land um Wittenberg, und da Halle gelegen iſt, die Marck Brandenburg, Pommern, Anhalt, Reppin, Leiſneck, Barby, Mansfeld, Stolberg, Hohnſtein, Schwarzburg, Beichlingen, Gleichen, Wildenfels, Gera, Schonenberg, Tautenberg, Thüringen und Meiſſen gehören. Der **Unter-oder Nider-Sächſiſche Kreiß** begreift in ſich die Erz-Stifte Magdeburg, Bremen, die Biſthume Halberſtadt, Hildesheim, Lübeck, Schwerin, Razeburg und Schleßwick, die Fürſtenthume Braunſchweig, Lüneburg, Holſtein, Meckelburg, mit der Grafſchaft Schouburg. Der **Weſtphäliſche Kreiß**, darin gehören die Biſthume Utrecht, Paderborn, Münſter, Cameric, Oſenbrück, Verden, Minden, die Nieder-Lande, Gülich, Cleve, Berge, Lützelburg, die Grafſchaften Manderſchit, Firnberg, Seine, Runckel, Bentheim, Steinfurt, Teckelnburg, Oldenburg, Hoje, Dipholt, Lippe, Retberg.

Das

(a) Hieher gehöret, was der Poëta Saxo in Annalibus Caroli M. ap. *Leibniz.* T. I. Script. Brunſvic. p. 121. angemercket:

Denique Weſtphalos *vocitant in parte manentes*
Occidua, qvorum non longe terminus amne
A Rheno diſtat. Regionem ſolis ad ortum
Inhabitant Oſterlingi, *qvos nomine qvidam*
Oſtvalos *alii vocitant: confinia qvorum*
Infeſtant conjuncta ſuis gens perfida Slavi.
Inter pradictos media regione morantur
Angarii, *populus Saxonum tertius: horum*
Patria, Francorum terris ſociatur ab Auſtro,
Oceanoqve eadem conjungitur ex Aqvilone.

Conf. *Cluverii* Germ. antiqv. l. III. c. 14. *Schaten.* Hiſt. Weſtphal. l. I. p. 11. & l. VII. p. 420. *Winckelman.* Notit. vet. Saxo-Weſtph. l. I. c. 6. *Meibom.* Introd. ad Hiſt. Sax. infer. *Pfeffing.* Vitriar. illuſtr. T. I. p. 216. ſq.

(b) Add. *Cluverii* Germ, antiqv. l. I. c. 15. *Hachenb.* Germania media Diſſ. II. de Generibus ſive Ordinibus veterum Germanorum, *du Freſne* Gloſſar. in verbis *Adelingus*, *Frilingi*, *Frilazin* &c. *Struvii* Syntagma Hiſt. Germ. Diſſ. III. §. 14.-17. p. 77. ſq.

(c) ap. *Meibom.* T. I. R. G. p. 634.

Das III. Cap.

Von den Thaten der Sachſen und ihrer Verfolgung.

WJe aber für Alters die Könige und Fürſten der Sachſen mit den ihren ſich getummelt, die Schotten geſchlagen, die Römer angegriffen, die Thüringer bezwungen, Italiam und Galliam durchzogen, England eine Zeitlang bewohnet, den Longobarden groſſen Widerſtand gethan, die Schweden verfolget, und Verbündniß wider ſie mit andern gemachet, ſich auch mit denſelbigen geſchlagen, wider die Bayern mit andern Verbündniß gemachet, die Heſſen überfallen und geplündert, nach Freiheit getrachtet, Syburg belagert und erobert, die Siebenbürger befehdet, den Polen wider die Ruſſen gedienet, und wider Kaiſer Heinrich den IV. ſich aufgelehnet, und dergleichen viel mehr.

Wie ſie auch hingegen neben dem allen manchmal unterliegen müſſen, geſchlagen, bezwungen und gefangen worden, auch oftmals umher Krieg und einen Herrn ſuchen wollen, ſich von den Longobarden jagen und ſchlagen, Zinßbar machen und gewaltiglich überziehen und bekriegen laſſen müſſen, und gleichwohl in dem allen, in ihrem teufliſchen und heidniſchen Unglauben und ſteifverhärteten Sinne verharret, und gänzlich in eine gefährliche und ſchädliche Sicherheit gefallen; davon iſt allhie dieſes Orts (weil andere davon groſſe Bücher voll allbereit geſchrieben) nichts zugedencken. Wer da will, mag die Mansfeldiſche Chronica (Spangenbergii) im I. Theil beſehen und nachleſen, da wird man gnugſamen und ausführlichen Bericht hievon finden.

Das IV. Cap.

Von der Regierung, Rechten, Geſezen, und Gebräuchen der Sachſen.

WJe alten Sachſen erwähleten zu Erhaltung ihres Reichs, Regiments und Rechts, aus ihren vier Tetrarchiis alle Jahr aus den edlen und verſtändigen Herrn zwölfe, die hat man Vier-Herren des Sächſiſchen Reichs genant. Die haben unter ſich ſelbſt einen aus den Zwölfen zum Richter erwählet, der iſt ihrer aller Oberſter geweſen, aber Königl. Namen nicht, ohne im Kriege, gebrauchen dürfen. Kam es dan zum Kriege, ſo haben die zwölf Vier-Herrn einen der Zwölfe, der dazu tüchtig befunden, zum Könige berufen, derſelbe hat den Krieg führen, und Königs Recht und Ehre, ſo lang der Krieg währete, behalten. Dis Regiment iſt der Sachſen Parlament und Richt-Stul geweſen, und ſind alle Wochen oder ja alle Monat einmal zuſamen komen, haben Klage und Antwort hören, und einem jeden darauf gebührlichen Beſcheid geben müſſen. (a) Tetrarchi.

(a) Vid. Chron. Mogunt. picturat. ad A. 810. ap. *Leibnitz.* T. III. p. 292. *Beda* in Hiſt. Eccl. lib. IV. c. II. ſcribit: *Antiqui Saxones Regem non habent, ſed Satrapas plurimos genti ſuæ præpoſitos, qui ingruente belli articulo mittunt æqualiter ſortes, & quemcunque ſors oſtenderit, hunc belli tempore Ducem omnes ſequuntur & huc obtemperant; peracto autem bello rurſus æqualis potentiæ ſunt omnes Satrapæ. Wern. Rolevinckius* in lib. II. c. I. ap. *Leibnitz.* T. III. p. 618. de ſitu Weſtphaliæ idem explicat, & addit: *mores apud priſcos fuiſſe, ut ſemel in anno generale concilium agerent in media Saxonia, juxta fluvium Weſeram, ad locum, qui dicitur Marcklo.* Add. *Balth. Menzii* Stamm-Buch lit. A. 5. Bircken Sächſ. Helden-Saal. p. m. 33. ſq. Hiſt. Beſchreibung des Fürſtenthums Gotha P. V. c. 3. Junckers Anleitung zur mittlern Geographie, P. II. c. 6. p. 198. ſq.

Aus was Geſchlechten?

Dieſe jetzbenante 12. Vier-Herren, Richter und Regenten hat man, wans die Noht erfordert, aus folgenden Edelen Geſchlechten erwählet, als: Alsleven, Anhalt, Arnsberg, Arnſtein, Aſcanien, Ballenſtädt, Barby, Beichlingen, Daſſel, Diepholt, Engern, Gibichenſtein, Gerenrode, Falckenſtein, Haldesleben, Hallermont, Hoye, Homburg, Katelnburg, Lawenroda, Lindow, Lippe, Liſten, Lüneburg, Mansfeld, Merſeburg, Mülingen, Nordheim, Northringen, Peina, Pleß, Plotzke, Poppenburg, Qvedelingeburg, Rethberg, Ringelheim, Spiegelberg, Staden, Stolberg, Supplingeburg, Thannenberg, Warberg, Warningeroda, Wethin, Winzenburg, Wipra, Woldenburg, Wolpe, Wunſtorf, und andern dergleichen mehr.

Und von dieſen allen, ſchreibt *Sidonius Apollinaris*, der Biſchof zu Arres, folgende Worte: „Die Sachſen, als die fürnehmſten Meer-Räuber führen ihr „Regiment allzugleich, und ſind auch alle gleich demſelbigen gehorſam, ſie lehren „und lernen allzugleich ſtreiffen, plündern, rauben und zugreiffen. Kein Feind „iſt ſo erſchröcklich als ſie. Ehe mans gewahr wird, ſizen ſie einem aufn Dache, „und haben den Angriff gethan. Wan man aber meinet, man habe ſie am ge„wiſſeſten, ſeyn ſie ſchon davon. Und wie man ſich wider ſie rüſtet, achten ſie „nicht. Gibt man nicht auf die Schanz gute Achtung, ſo ſchlagen ſie alles zu „Boden. Jagen ſie dan hernach, ſo nehmen ſie alles beym Grund hinweg, flie„hen ſie, ſo kan ſie niemand ereilen. Schiffbruch leiden iſt ihnen mehr eine Ubung „als ein Schröcken. Des Meeres Gefahr haben ſie nicht allein gute Kunde, ſon„dern ſind nunmehr auch deſſen gewohnt. Hæc Sidonius.

Von ihrer erſten und uralten Regierung ſchreibt *Witikindus* Monach. folgende Worte: A tribus Principibus totius gentis Ducatus adminiſtrabatur, certis terminis exercitus congregandi poteſtate contenti, qvos ſuis locis ac vocabulis novimus ſignatos, in Orientales ſcilicet populos, Angarios atqve Weſtphalos. Si autem univerſale bellum ingrueret, ſorte eligitur, cui omnes obedire oporteat, ad adminiſtrandum imminens bellum. Qvo peracto, æqvo jure ac lege propria contentus poteſtate unusqvisqve vivebat. Hæc Witikindus. (b)

Daß aber Albertus Kranzius (c) und mit ihm etliche Neoterici, von den Fürſten in eine andere Meynung gerahten, und aber ſolche von Siffrido Petro Leo-
Königl. Titul. vard. widerlegt worden, acht ich unnöhtig ſeyn, ſolches allhie zuwiderholen. Gleichwohl kan es mit den Königlichen Namen, ſo in Krieges-Zeiten gebraucht worden, wohl ſeyn. Dann das Coſmodromium *Gobelini Perſonæ*, item die Annalia *Witikindi* & *Alberti Stadenſis*, denſelben Titel nicht allein Witekindo Magno, ſondern auch Edelhardo zugeeignet. So iſt das auch gewiß, daß die Sachſen ihre Regenten aus den Edlen erwählet haben; wie dan Erneſtus Brotuff, Enzelius, M. Cyr. Spangenberg. c. 55. dieſelben adeliche Stämme und Geſchlechte nahmhaft machen. Alſo auch Kranzius ſelbſt in Saxon. lib. II. c. 25. bekennet, daß beneben Widekindi Magni Geſchlecht etliche andere Fürſten in Sachſen geweſen ſeyn, und daß Carolus M. Garſulam eines Oſt-Sächſiſchen Herrn Tochter zur Ehe genommen habe. Er beklagt ſich aber des groſſen Unfleiſſes der Schreiber, daß man die Namen und andere nöhtige Umſtände nicht ſo fleißig, als wohl nöhtig geweſen wäre, verzeichnet und obſerviret habe.

Siffridus Miſnenſis fac. 279. gedencket mit wenigen: Daß bey den Sachſen vormals 15. edle Geſchlechte geweſen, unter welchen die von Engern nicht die geringſten, aus welchen König Widekindus ſeinen Urſprung genommen. Die andern aber, ſo viel deren nach dem Fränckiſchen Kriege übrig blieben, ſind nur für Grafen geachtet und gehalten worden.

Und obwohl die Sachſen Heiden geweſen, und von dem rechten wahren GOtte nichts gewuſt, ſondern die ſtummen Götzen verehret und angebetet, ſo haben ſie doch über den Eheſtand hart und feſt gehalten, und die Unzucht, Hurerey und Ehebruch
Strafe des Ehebruchs. ernſtlich geſtrafet. Nemlich eine Magd und Weibes-Perſon, ſo in Hurerey oder Ehebruch gefallen, haben ſie erſtlich aufgehengt, und hernach verbrant: Aber einen

(b) ap. *Meibom.* R. G. T. I. p. 634.
(c) in Saxon. lib. II. c. 22. & in Metropoli lib. I. c. 1.

nen Geſellen oder Mann, Hurer und Ehebrecher, am Feur gebraten bis zum Tode, und dan zu Aſchen verbrant. Das wolt jeziger Zeit viel bratens und brennens geben, und die Holzung theur machen. Dan dieſe Schande nunmehr in Sachſen ſo groß und gemein iſt, und in allen Ständen leider ſo offenbar, daß man es für keine Sünde oder Schande mehr achtet. Ja man hält den für nichts, der nicht in Unzucht, Hurerey und Ehebruch lebet.

Bey ihnen war das ein Recht, daß ein jeglicher ſich mit einer, ſo ihm im Stande gleich bürtig war, verheyrahten muſte, als: ein Fürſt muſt eines Fürſten Tochter, ein Graf eines Grafen, ein Frey-Herr eines Frey-Herrn, ein Juncker eines Junckern, ein Bürger eines Bürgern, ein Bauer eines Bauren Tochter zur Ehe nehmen. So durfte auch kein Sachs eines Schwaben Tochter zur Ehe nehmen, that ers, ſo durfte der Schwab oder die Schwäbin kein Erbe von den Sachſen fordern noch nehmen. Geſez vom Eheſtande.

Der älteſte Sohn war berechtiget zum Heer-Gewehr, das Harniſch, Schild, Schwerdt, Bogen oder Spieß, und was dem anhängig, und war derſelbe Lehn-Träger. Der jüngſte Sohn hatte die Wahl zuwählen, der älteſte aber die Werdirung des Guts zuſezen.

Mit allerhand Dieben haben ſie einen geſchwinden Proceſs gehalten, und denſelben nicht lange Zeit gegönnet, oder mit ihnen nicht lange Sprache gehalten, ſondern zum Galgen oder nächſten Baum geeilet.

In der Kleidung haben ſie ſich ſchlecht und einfältig, in eſſen und trincken mäßiglich, und im äuſſerlichen Wandel ohn alles Prangen verhalten.

In kauffen und verkauffen ohne Betrug und aufrichtig gehandelt. (d)

Nach der Bekehrung hat Carolus ihnen ihr **Land-Recht** in vielen verbeſſert (e) und die Anordnung gemacht, daß einer in ſeinen lezten Ordnung machen möchte, und was er darin ſezen oder ordnen würde, ſolte nach des Sezers Abſterben ohne alle Einrede ſtet und feſt gehalten werden. So hat Lotharius der Francken König A. 850. den Sachſen ihr Recht damit verbeſſert, daß Richter, Beyſizer und Schoppen redliche und ehrliche Leute ſeyn ſolten, nicht Zweyzüngig ſeyn, noch ſich durch Geſchencke oder Freundſchaft verdächtig machen, oder zum Unrecht womit bewegen laſſen. Sonderlich hat er den Wäſchern, Zungen-Dreſchern und Geldſüchtigen Rednern, ſo mit ihrer Waſche-Kunſt dem Recht ſeinen Lauff verſperren, und die Partheyen in unüberwindliche Unkoſten führen, ein ſchweres Urtheil gefället. Es hat auch Kaiſer Friedrich das Lehn-Recht verordnet, und den Sachſen-Spiegel verbeſſert. Verbeſſerung des Sachſen Rechts.

Das V. Cap.

Von dem freyen Feld-Gerichte der Sachſen.

VOn der alten Sachſen freyen Feld-Gerichte, ſo für alters in Sachſen übung, und an etlichen unterſchiedlichen Oertern in ſtetigem Gebrauch geweſen, wie ich das in meiner hiebevorn in Druck ausgegangenen **Corbeyiſchen Chronica** im 25. Cap. und in dieſer Braunſchweig-Lüneburg- und Göttingiſchen Chronic im 43. Cap. des dritten Buchs geſezt, iſt mir dieſes jezt lauffenden 1598. Jahrs im Majo, von einem guten Freunde und Beförderer aus dem Stift

(d) Conf. von den Sitten der Sachſen *Tacitum* und *Cluverium* in Germania antiqva l. I. c. 19. it. **Büntings** Chron. p. 7. **Birckens** Sächſ. Helden-Saal p. 36.

(e) Es hat Carolus M. der Sachſen Geſeze in Schriften bringen laſſen, darauf auch ein und anders in die Samlung des Sachſen-Spiegels mit eingefloſſen ſeyn mag, vid. *Pfeffingeri* Vitriar. illuſtr. p. 43. Epko von Repkaco ein Sächſiſcher von Adel, hat das Sachſen-Recht zuerſt in lateiniſcher Sprache unter Friderico II. verfaßt, welches aber nicht mehr verhanden, vid. *Conring.* de Orig. jur. Germ. c. 30. *Hornii* Jurisprud. Feudal. §. 32. p. 26. Die teutſche Überſetzung vom **Land-Recht** iſt erſt nach Epkone gemacht, und nach und nach, nach der Meißniſchen Mund-Art verändert worden. Conf. die Beſchreibung des Fürſtenthums Gotha P. V. l. I. c. 15. p. 19.

Stift Paderborn ein MSt, daſſelbige aber ohne Ordnung und faſt altformig geſchrieben, und nicht wenig vermaculiret und vergriffen, wohlmeinentlich zugefertiget und mitgetheilet worden.

Weil es nun mit dem, was ich allbereit an oben ermeldten Orten davon geſchrieben, übereinkomt, und gleiches Inhalts iſt, und nur allein keine Ordnung darin gehalten und geſpüret wird, laß ichs bey dem, was allbereit davon geſchrieben, billig bleiben, ohne Noht erachtend, daſſelbe hie dieſes Orts zu widerholen. (a)

Das VI. Cap.

Nohtwendiger Bericht von etlichen Geſchichten und verlauffenen Händeln der Sachſen.

ICh muß allhie in dieſem Capitel etliche Sachen der Sachſen, (die mir in der Genealogia der Sächſiſchen Fürſten, allzu groſſe Weitläuftigkeit machen würden, wan dieſelbe dahin ſolten verſparet und verſchoben werden) vermelden und anzeigen. Und ſonderlich den Kriegs-Zug, welcher faſt der fürnehmſte und namhaftigſte iſt, den der Sachſen Fürſt Hathagaſtus mit ſeinen Sachſen A. C. 524. den Francken zum beſten, wider Hermanfridum den Thüringiſchen König gethan hat, anführen; in welchem Zuge Fürſt Hathagaſtus in ſeinem Fähnlein der alten Sachſen Wapen, nemlich einen **Adler**, einen **Löwen** und **fliegenden Drachen** geführet hat: Davon ausführlicher Bericht in Annalibus Witikindi Mon. Corb. lib. I. (a) und viel andern mehr Chronicis zufinden iſt.

Kriegs-Zug Hathagaſti.

Und haben damals die Sachſen ihre Grenzen bis in Thüringen erweitert. Woraus dan erſcheinet, mit was Grunde Alb. Kranzius fürgeben darf, daß die Sachſen allererſt bey Caroli M. Zeiten in Oſtfahlen ſollen verrückt ſeyn, und der Name Oſtfahlen bey Caroli Zeiten erſt ſolte aufkommen ſeyn. Dan ja von Griphone, Königs Pipini Bruder, ausdrücklich angezogen wird, daß er in ſeiner Flucht in Sachſen ad Odacrum, das iſt, an die **Ocker**, ſo aus dem Harz bey Goslar auf Braunſchweig in die Aller auf Zell und ferner in die Leine fleuſſet, kommen ſey. So iſt auch wiſſentlich, was den Sachſen nach dem Thüringiſchen Kriege, in Thüringen vor ein tractus und Ort Landes eingeräumet, nemlich der ganze Ort, da **Schedingen** und die **Sachſenburg**, und da hernach die Sächſiſche Pfalz-Grafſchaft **Münden** gelegen, welcher Strich warlich nicht den Weſtphalen, ſondern den Oſtphalen zu zurechnen iſt.

Ob nun wohl durch dieſes Mittel des geleiſteten Beyſtands zwiſchen den Saehſen und Francken eine ſtarck Verbündnuß gemachet und aufgerichtet, auch eine Zeitlang ſteif und feſt gehalten worden, hat es doch endlich keinen gewiſſen Beſtand gehabt, ſondern iſt mit erſchrecklicher Feindſchaft zu Ende gelauffen, woraus viel Kriege und groß Blutvergieſſen erfolget. Sonderlich aber ſind mercklich die beyden Züge, ſo König Dagobertus wider die Sachſen fürgenommen, deren der erſte gefallen iſt auf das Jahr Chriſti 630. in welchem Dagobertus das Feld behalten, und alſo gewütet, daß er keines Mannes, ſo mit der Länge ſein Schwerdt überreicheit, verſchonet, ſondern alles niedergeſtochen; wie Aimoinus lib. IV. c. 18. und Sigebertus in Chronicis ſuis melden. Der andere Zug iſt im 12. Jahr hernaeh A. C. 642. gefolget; und als die Sachſen abermal geſchlagen worden, haben ſie noch darzu alle Jahr den Francken 500. Kühe zum Tribut zu geben ſich verſprechen und verpflichten müſſen. (b)

Dagobertus wider die Sachſen.

Ebener

(a) Conf. *Lezneri* Hiſt. Caroli M. cap. 16. in Addendis hujus Part. II. c. 10. D. *J. G. Scottelii* Tr. de ſingularibus qvibusdam & antiqvis in Germania juribus & obſervatis. *Calvor*, alte Heidniſche und Chriſtliche Nider-Sachſen, p. 167. ſſ.

(a) apud *Meibom.* T. I. R. G. p. 632. ſq.

(b) Vid. Spangenb. Sächſiſche Chron. c. 66. *Schaten.* Hiſt. Weſtphal. lib. VI. p. 331. ſq. *Sagittar.* Antiqvit. Duc. Thuring. lib. I. c. 10. p. 21. *Beckmann* Hiſt. des Fürſtenth. Anhalt, P. V. §. 2. p. 8.

Ebener geſtalt iſt es auch Pipino, Caroli M. Vater, gelungen, ſintemal derſelbe den Sachſen ſo hart zugeſezet, daß ſie auf der Francken allgemeinen Reichs-Tage angeloben müſſen, über den vorigen Tribut jährlich 300. Hengſte zuliefern, und wird die Zeit dieſes lezten Unfalls auf das Jahr C. 758. gerechnet. (c) Und laſſen ſich die Annales dahin vernehmen, daß mit dieſem Tribut, welchen die Sachſen zugeben eingewilliget, und aber damit dahinden blieben, dem langwierigen Kriege zwiſchen ihnen und den Francken der Anfang gemacht worden ſey. Wiewohl Eginhartus, Caroli M. Canzler, in vita Caroli (d) von der Urſach des Krieges alſo ſchreibet: Suberant, *inqvit*, & cauſæ belli, qvæ qvotidie pacem perturbare poterant, termini videlicet noſtri & Saxonum, pene ubiqve in plano contigui, præter pauca loca, in qvibus ſylvæ majores vel montium juga interjecta, utrorumqve agros certo limite diſterminant: in qvibus cædes & rapinæ & incendia fieri viciſſim non ceſſabant. Was dan auch beyderſeits mit dem Adel für eine Niderlage geſchehen, iſt abermal aus den Worten Eginharti zuvernehmen; Plures eo bello tam ex nobilitate Francorum qvam Saxonum, & functi ſummis honoribus viri, conſumti ſunt. Dannoch iſt es zulezt zu einer beſtändigen Friedens-Handlung, ſo Carolus M. ſelbſt fürgeſchlagen, gerahten und kommen. Davon gleichergeſtalt Eginartus unter andern alſo ſchreibt: Ea conditione a Rege Carolo Magno propoſita, & a Saxonibus ſuſcepta, tractum per tot annos bellum conſtat eſſe finitum, ut abjecto Dæmonum cultu, & relictis patriis ceremoniis, Chriſtianæ fidei atqve religionis Sacramenta perciperent, & Francis adunati unus cum eis populus efficerentur. Und gehöret hieher der Titul Caroli M. ex Diplomate fundationis Epiſcopatus Osnabrugenſis, alſo lautend:

Pipini Sieg.

Der langwierige Krieg zwiſchen den Sachſen und Francken.

In nomine ſanctæ & individuæ Trinitatis, Carolus Imperator Auguſtus, Romanorum gubernans imperium, Dominus & Rex Francorum & Longobardorum, nec non Dominator Saxonum. Notum ſit omnibus &c.

Das Diploma Bremenſe thut dieſes dazu, daß Carolus antiqvo Romanorum more Saxoniam zur Provinz, und certo limite inter Epiſcopos ausgetheilet, dieſergeſtalt, daß die Sachſen aller Steur, ſo man ihnen pflichtig geweſen, entlediget, Chriſto dienen, und den Biſchöfen den Zehenden reichen und geben ſolten. Wie viel aber derſelbigen Biſthume aufgerichtet, ſind die Annales nicht allerding einig, wiewohl die meiſten, ſonderlich aber Helmoldus lib. I. c. 3. auf achte ſtimmet, wie dan auch derſelben acht befunden werden, als: **Osnabrügk, Halberſtadt, Paderborn, Minden, Bremen, Münſter, Verden und Hamburg.** (e)

Acht Biſthümer aufgerichtet.

Und obwohl Alb. Kranzius in Sax. lib. II. c. 22. zuläſſet, daß den Biſchöfen in der Regierung alle Gewalt aufgetragen, ſo will er doch nicht geſtehen, daß dem Adel und Herrſchaft damit etwas ſolte benommen ſeyn. Eins dem gleich widerholet er im ſelben Buch cap. 27. und da man der Sachen aus dem Grunde nachforſchet, wird ſich dieſes befinden, daß den Sachſen an ihrer alten Freiheit nichts entzogen, und ſie der Herrſchaft, ſo viel derſelben Eigenthum, Gebiet, Einkommen und dergleichen Recht anlanget, nicht weniger, ſondern vielmehr als andere Stände genoſſen haben. Und in Summa, es läſſet ſich anſehen, daß den Biſchöfen weiter nichts eingeräumet, als auf ihren Stand, wie ſie denſelben damals und anfänglich geführet, andere Gelegenheiten ſind im vorigen Weſen bey der Herrſchaft geblieben. Daher weder das Diploma Brem. noch die Annales der Regalien, daß die ſolten den Biſchöfen übergeben ſeyn, erwehnen. Darnach aber hat Ludovicus pius (wie Helmoldus lib. I. c. 4. darthut:) Röm. Kaiſer und Caroli M. Sohn, allererſt die Biſchöfe zum Fürſtlichen Stande gewürdiget und erhöhet. Man könte auch leichtlich hieher referiren das Jus Palatinorum & Burggraviorum, daran ſich ſonderlich Epiſcoporum jurisdictio politica ſtoſſet, aber ſolches würde viel zu weitläuftig werden.

Biſchöfliche Gewalt.

Nun komme ich wider zu Witikindo Magno, dem Könige der Sachſen, von welchem der Krieg wider Carolum M. geführet, und das Herzogthum Sachſen ſeinen Anfang genommen hat. Es gibt das Coſmodromium für, daß hochermeld-

Witikindus Magnus.

(c) *Schaten.* l. c. p. 412
(d) ap. *Leuckfeld.* Rer. Germ. Script. p. 135.
(e) Vid. *Calvör* Chriſtl. Riderſachſen, p. 182. *Pfeffing.* Vitriar. illuſtr. T. I. p. 443, 1191. ſq.

meldter Witikindus von den alten Scribenten bisweilen Rex, dan Dux genant werde. So viel nun die erſte Dignität anlanget, iſt wenig Nachricht zufinden. Dan Benedicti Monachi Annales, Aimoinus, Regino und andere mehr viel ein anders fürgeben. Aber auf den Namen Ducis, der Fürſten, ſchlieſſen die Annales Witikindi Monach. Corb. lib. I. Sigebertus ad an. 777. Helmoldus und Albertus Stadenſis.

Königl. Titul. Nichts deſtoweniger bleiben wir bey der Königlichen Hoheit, denn daß ich geſchweige obbemeldtes Berichts von der Sachſen Regierung, ſind ja am Tage veteres cantilenæ & qvaſi per manus tradita a majoribus fama, item Sepulchri Witikindi inſcriptio, ſo noch jezo zu Engern in eſſe zufinden, und ſtimmet hiemit überein regnum Saxoniæ von des Witikindi erblichen Herrſchaft, ſo regnum Angariæ zugenant wird. Dahin lencket ſich auch die Inſcriptio eines Grabſteins zu Hameln, worauf folgende Worte geleſen werden:

ANN. DOMINI D. C. C. XII. BERNHARDUS COMES, CHRISTINA COMITISSA REGNI ANGARIÆ DE OSTEN, FUNDARUNT HANC ECCLESIAM.

Ich mache mir auch keinen Zweifel, als Witikindus allerſeits mit Carolo M. ausgeſühnet, daß auſſerhalb des Königlichen Namens ihm an ſeiner Hoheit, Macht und Anſehen, mehr Zulage als Abbruchs geſchehen ſey. Dan ja dieſes gewiß, daß er nach dieſer Zeit einen gewaltigen Krieg wider der Schwaben König geführet, auch in ſelbigem ritterlich gefochten, und über dem umkommen ſeyn ſoll. Woraus augenſcheinlich erfolget, daß er nicht eine geringere, ſondern vielmehr eine ſtatliche, mächtige und willkührliche Regierung behalten habe.

Dieſergeſtalt bekennet auch Alb. Kranzius in Sax. lib. II. c. 24. daß Carolus M. Witikindo eingeräumet und nachgegeben, daß er ſein Land ungehindert verwalten möchte, nicht aber daß er den Biſchöfen ſolte unterwürffig ſeyn. Und Fürſtl. Titul. halt es dafür, daß ihm an ſtat des Königlichen Tituls nomen Ducis Saxoniæ von Carolo eingeräumet, und vielleicht ea conditione, daß daſſelbe bey ſeinen Nachkommen alſo bleiben ſolte. Und gibt davon Alberti Stadenſis Chronicon p. 115. ausführliche Nachricht mit folgender Genealogia:

Witikindus, Dux Saxonum inclytus, per Carolum babtizatus!
Witikindus, Dux Saxonum Chriſtianus.
Bruno, Dux Saxonum Chriſtianiſſimus.
Ludolphus, Dux Saxonum nobiliſſimus.

Bruno Dux, Danqvardus, Otto, Dux Saxonum invictiſſimus, Lutgarda, uxor Ludovici Regis.

Henricus Auceps Rex.

Otto I. Imp. Henricus, Dux Bavariæ.
Otto II. Imp. Henricus, Dux Bavar.
Otto III. Imp. Henricus, Dux Bav. Imp.

Witikindus in Weſtphalen blieben. Es bezeuget auch ingleichen von Witikindo die Sächſiſche Chronica fol. 32. daß derſelbe und ſeine Nachkommen bis an Herzog Ludolphum (welchen Sigebertus ad An. 860. Leuculphum Ducem Saxoniæ nennet) mit dem Hoflager keine Veränderung vorgenommen, ſondern in Weſtphalia damit blieben ſeyn. Daher auch Kranzius ihre Landſchaft nur auf Weſtphalen beſchrencket. Dagegen Leges Saxonum die Angarios des Witikindi erbliche Herrſchaft unter die Oſtvalos rechnen. Und iſt dieſes gewiß und unleugbar, daß die **Grafen von Ringelheim**, wie auch die **Grafen von Wethin**, in Witikindi Geſchlecht gehören, (f) und eben darum ohn allen Zweifel auf dieſe Landſchaften abgetheilet worden, daß dieſelben ihrem Anherrn Witikindo zuſtändig geweſen. Wie auch ferner wohl ſeyn kan, weil ihre Vettern in Weſtphalen der Herzogen Stand und Namen geführet, Gräfl. Titul. daß dieſe ſich deſſen geäuſſert, und ſich nur **Grafen** genennet. Und kan dieſes auch von den lezten **Grafen von Nordheim** verſtanden werden. Dan daß ſolches vor Alters in Fürſtl. und Gräfl. Geſchlechten gewöhnlich geweſen, zeugen viel

(f) Vid. *Schurſleiſchii* Wittekindum M. p. 27.

viel Exempel, und iſt dergleichen noch heut zu Tage an den Herzogen zu Wirtenberg zubefinden.

Als aber hochgedachter Herzog Ludolph mit ſeinem Hoflager in Oſtphalen verrückt, iſt daher der Wahn in der Sächſiſchen Chronic, damit Onomaſticon Pyrnenſe ſich beramet, erwachſen, daß er der erſte Herzog zu Sachſen geweſen. Und ſtelle in keinen Zweifel, daß von der Zeit an Oſtphalen den Namen der Sachſen erlanget, ebener geſtalt, wie zuvorn Weſtphalen dadurch verſtanden. Dan Kranzius Metrop. lib. I. c. 3. auf eine ſolche Meynung ſchreibt: Weſtphalia vera & vetus Saxonia eſt. Und Annales Benedicti Monach. nennen aus gleicher Urſach Witikindum M. unum ex Weſtphalorum primoribus. Daß alſo der Name Sachſen nur mit der Regierung oder Hoflager ſich gewechſelt, faſt auf einen ſolchen Schlag, wie Sleidanus lib. 18. mit dem Wort Saxonia des jezigen Hauſes Sachſen Landſchaften angedeutet. Dan dieſes klar und offenbar, daß des Ludolphi Succeſſores in Oſtphalen oder Sachſen ihren Siz behalten. Daher entſtanden, daß in Witikindi Mon. Corb. Annalibus lib. 1. Herzog Bruno, Ludolphi Sohn, Saxoniæ Dux genant wird, mit der Anzeige, daß als derſelbe im teutſchen Kriege bey Ebsdorf umkommen, daß ſein Bruder Otto, zugenant Magnus, alle ſeine Lande ererbet. Oſtphalen heiſt Sachſen ſowohl als Weſtphalen.

Eben dergleichen iſt von Henrico Aucupe, welcher Röm. Kaiſer worden, zufinden, nur daß der Appendix daran geheftet, qvod primus libera poteſtate regnaverit in Saxonia. Davon ich aber zu dieſemmal fernere Erklärung einſtelle, ſonderlich weil darauf aus angezogenen Umſtänden leichtlich zuſchlieſſen, und etlicher maſſen Kranzii Meynung ſtat haben kan in Saxon. lib. III. c. 1. (g)

Nach Henrici Aucupis Abſterben iſt das Herzogthum Sachſen ſamt dem Reiche ſeinem Sohn Ottoni I. heimgefallen, doch daß derſelbe hernach ein anders an der Elbe aufgerichtet, und Hermanno Billingo zugeeiguet und eingeräumet; davon Kranzius in Sax. l. IV. c. 8. & 16. weiter berichtet. Daß aber Helmoldus lib. I. c. 10. fürgiebt, Sachſen habe nach Carolo M. bis auf jezt angezeigte Veränderung mit Herm. Billingo, keinen andern Herzogen als den Kaiſer gehabt; hat allerding keinen Grund, oder muß in den Verſtand gezogen werden, welchen Kranzius in Sax. lib. II. c. 32. folget, inmaſſen auch Helmoldus ſelbſt bekennet, daß Kaiſer Otto primus, als der rechte Erbherr über Sachſen, dem Herm. Billingo nur ſeine vices eingeräumet. (h) Wiewohl es nicht ohn, daß von daher dieſes Hermanni poſteri den Titul des Herzogthums Sachſen geführet, dagegen Kaiſer Otto I. mit ſeinen Nachkommen zuforderſt, darnach die Marggrafen zu Sachſen, das Land zu Braunſchweig, Göttingen und anders mehr in poſſeſſione und Gewehr behalten. Ja es iſt die Stadt Braunſchweig, mit ſamt der Burg daſelbſt von Ludolphs Söhnen, Brunen und Dankwarden ſo Herzoge zu Sachſen, Engern und Weſtphalen tituliret werden, erbauet worden. Dieſe Umſtände ſind mit mehrern Grunde in Saxonia Kranzii lib. II. c. 31. ausgeführet. Und als der Kaiſerliche Stamm der Ottonum abgeſtorben, und derſelben Landſchaft in Sachſen an die Marggrafen zu Sachſen kommen, haben dieſelben ihr Hoflager zu Braunſchweig, als ihrem Eigenthum, angeſtellet, und lange Zeit gehalten. Daher dan die Stadt treflich und wohl zugenommen, wie davon Kranz. in Sax. l. IV. c. 36. weitläuftigen Bericht thut. Und alſo iſt es ferner mit der Gertrude und Ecberto, Richſa und Lothario, bis auf Henricum Leonem, welcher ein Herzog zu Sachſen und Bayern genant wird, ergangen. H. Billingi Fürſtenthum. Marggrafen zu Sachſen.

Dieſes 6. Cap. von der Sachſen Gelegenheit hab ich meiſtentheils aus dem mir zugeſandten und mitgetheilten ſchriftlichen Bericht des Herrn Reineri Reineccii genommen, und dem Leſer wohlmeinentlich mittheilen ſollen.

(g) Vid. *Schwartzfleiſchii* Diſſ. de antiqva Saxonum dignitate.

(h) Es iſt richtig, daß die Kaiſer ſelbſt den Ducatum nach der Ober-Botmäßigkeit exerciret, und Otto I. Hermanno Billingo nur die Verwaltung aufgetragen, vid. Jungkers Anleitung zur mittlern Geographie, P. II. c. 9. p. 397.

Das VII. Cap.

Von etlichen Sächsischen Königen und Fürsten, von welchen König Wittikind entsprossen.

Gleich als ich im ersten Theil dieses Buchs der Fürsten zu Braunschweig und Lüneburg Stamm, so viel die Schwerdt-Seite anlanget, aus dem Hause der Edlen Römer und Actiner oder Est, von Cajo an bis auf Henricum Leonem geführet und gebracht habe, welche Zeit sich auf 749. Jahr erstrecket: Also will ich nun in diesem andern Theil den Fürstl. Braunschweig- und Lüneburgischen Stamm, was die Spiel-Seite belanget, aus dem uralten Fürsten-Stamm der Sachsen führen, von Arthario an bis auf hochgedachten Henricum Leonem, welche Zeit sich auf 1227. Jahr erstrecket. Und will damit in diesem Cap. den Anfang machen, und mit König Arthario (oder Harderico,) anfahen. Aber nicht der Meynung, als ob vor diesem nicht Sachsen oder Sächsische Ober-Herrn gewesen wären; sintemahl doch fürlängst dieser Zeit A. M. 2720. 2920. 2960. 3900. 3130. 3300. Sächsische Könige und Fürsten gelebet und regieret haben. (a) Woraus dan erscheinet, daß gleichwohl die Sachsen ein alt Geschlecht und Volck seyn müssen.

Fürstliche Braunschw. Lüneburg. Stamm von der Spiel-Seite.

Harderich.

Daß ich aber den Artharium (oder Harderich) zum Anfang seze, geschicht keiner andern Meynung, dan daß man ihn vor den rechten Stamm-Vater König Witikinds des Grossen hält. Artharius König der Sachsen hat gelebet im Jahr nach der Erschaffung der Welt 3832. das sind 131. Jahr vor Christi Geburt. Im selben Jahr, als Borbilta der Gothen König die Sachsen überzogen, hat König Artharius mit Hülfe der Francken und Thüringer die Gothen zurück getrieben, und die Seinen geschüzet. Sein Sohn Fürst Anserich hat zu Zeiten des Kaisers Julii gelebet, und viel grosse schwere Kriege geführet. Sein Sohn Wilcke, Herzog zu Sachsen hat gelebet A. M. 3971. bis A. C. 30. in welcher Zeit Harminius der Sachsen Heerführer gewesen. (b)

Anserich.

Wilcke.

Hanefuß.

Dieser Wilcke hat zwene Söhne hinterlassen, deren einer Hanefuß (Hanff) geheissen, welcher nicht weit von dem Ort, da jezund die Stadt Hannover stehet, soll gewohnet, und von den Dänen A. C. 76. soll geschlagen worden seyn; und dahero, als da eine Stadt gebauet, soll die nach diesem Hanefuß Hannover genennet seyn. Aber ich halt es für ungewiß, und gebe dem Herrn Bünting (c) in diesem Beyfall.

Schwerting.

Der andere, dieses Bruder, Fürst Schwerting (Schwertcke) genant, hat gelebet A. C. 76. und soll unter ihm durch Haman und Starcater der Kampf gehalten worden seyn. Es soll auch dieser Schwerting der Sachsen Fürst Frotonem der Dänen König des Namens den Dritten, in einem Pancket, mit Verliehrung seines eigenen Lebens, nur um seines Volcks Freiheit willen umgebracht haben; Davon mag man Kranzium lesen. (d)

Schwerting II.

Sein Sohn, Fürst Schwerting des Namens der Andere, hat gelebet ums Jahr Christi 80. dieser hat wohl mehr Brüder gehabt, aber deren Namen hab ich nicht funden; Auch hat er eine Schwester gehabt, die ist um beständigen Friedens willen dem jungen Könige zu Dennemarck vermählet worden. Dan zwischen Sachsen und Dennemarck lange Zeit Streit, Groll, Unwille, Feindschaft und Krieg geschwebet.

Der

(a) *Palatius* in Aqvila Saxonica p. 7. sq. *Peccenstein* in Theatr. Sax. p. 5. und Siegm. von Bircken im Sächs. Helden-Saal, edit. nova, p. 41. sq. die Hist. Beschreibung des Fürstenthums Gotha, P. V. l. 5. c. 5. p. 160. haben die alten Sächsischen Könige von Harderico bis auf Witikindum her erzehlet, es ist aber Fabel-Werck, und der Regiments Verfassung der alten Sachsen nicht gemäß, wie den Hr. Juncker in seiner Anleitung zur mittlern Geographie P. II. c. VII. p. 307. die Fabel von Sächsischen Königreich zur gnüge widerleget. vid. Gladovs Reichs-Hist. p. 70. Es sind sonst diese Sächsische Könige (ob man gleich die Folge aus tüchtigen Scribenten nicht erweisen kan) in einer Gallerie über dem Stall zu Dresden in Lebens-Grösse abgemahlet zu finden. Siehe Wecks Beschreibung der Vestung Dresden p. 56.

(b) *Schurzfleischii* Diss. de Arminio. Beckmanns Anhaltische Hist. P. V. c. 1. *Buddei* Lex. p. 201.

(c) p. 14. ed. *Meibom.* dessen Vorgeben aber genauer zu untersuchen.

(d) lib. I. cap. 12. Bünting, p. 15.

Der junge Fürſt Schwerting, Herzog der Sachſen, hat zwene Söhne hinterlaſſen, Wilcken und Siffriden. Wilcke ward ein Herr zu Engern, Siffrid, ein Fürſt zu Sachſen, ein edler Herr, welcher allenthalben hoch gehalten. Weil nun eben um dieſe Zeit der Königliche Stamm des Hauſes Dennemarck durch die vielen und langen Kriege ausgerottet, und noch ein Fräulein Geritta (Margaretha) fürhanden, und der fürnehmſte Adel des Reichs dahin geſchloſſen, daß wan Herzog Siffrid zu Sachſen das Fräulein zur Ehe nehmen würde, wolten ſie ihn zum Könige annehmen, doch mit dem Anhange, wan er auch den Gliedmaſſen des Königreichs, ſo durch den Adel getrennet, Hülfe thun wolte. Welches Herzog Siffried eingewilliget, auch zum theil ins Werck gerichtet. Darauf ward zum Königlichen Beylager Anſtalt gemachet, allein der Tag des Beylagers war noch nicht ernennet. Als nun dieſes Haldanus, der junge König zu Schweden (welcher willens war, dieſes Fräulein zuehlichen, mochte auch vielleicht Vertröſtung dazu bekommen haben) am Rußiſchen Hofe (da er Kriege führete) vernommen, hat er in Eil ein Kriegs-Volck zuſammen vergadert, und iſt mit demſelbigen eben am Tage des Königlichen Beylagers in Dennemarck kommen, ſich dahin, wo die Freude gehalten, geſchwind und unvermerckt verfüget, das Haus erſtiegen und einbekommen, (dan ihrer am Hofe nicht wenig, ſo ihm gewogen und günſtig waren.) Erſtlich aber machte er ſich mit ſeinem Schwerdt an den Bräutigam, thät auch in dem zu allen Seiten denen Widerſtand, ſo ihm zuſezten, und behielt endlich den Sieg und Plaz, nahm die Braut und führete ſie davon. Alſo hat Siffridus der Sachſen Fürſt, über der Dennemärckiſchen Königlichen Würde, ſein Ende genommen. Er hinterließ einen Sohn, Wittekindum genant. Wilcke. Siffrid.

Witekindus (e) der Sachſen König, iſt ein gewaltiger und ſieghafter Kriegsmann geweſen, und hat unter dem Kaiſer Trajano (welcher A. C. 99. erwählet worden) mit Hülfe der Francken und Thüringer, an die zwanzig tauſend Gothen erleget, und aus Sachſen vertrieben. Sein Sohn Wilkinus hat ſich auch in Zügen und Kriegen viel gebrauchen laſſen, welcher A. C. 220. verſtorben, und Marbodum zum Sohn hinterlaſſen. Witekindus. Wilkinus.

Marbodo (Mairbode,) Herzog zu Sachſen war eines ziemlichen Alters, als ihn die Sachſen zum Könige erwähleten, ungefähr um das Jahr Chriſti 256. unter dem Kaiſer Gallieno. Dieſer hinterließ 2. Söhne: Lotharium und Bodonem. Lotharius war ein Fürſt zu Sachſen, und lebte A. C. 266. hat ein Kriegs-Volck in Hiſpaniam geführet, und daſelbſt wüſte Haus gehalten, auch eine Stadt der Erden gleich gemachet. Sein Bruder, Herzog Bodo (Bode) ward der Sachſen König; von dieſem ſollen viel fürnehme Herren ihren Urſprung genommen haben, daher ihn Theodoricus a Niem, Patrem multarum gentium nennet. Marbodo. Lotharius. Bodo.

Sein Sohn Wichtus folgete ihm in der Königlichen Dignität, der war ein frommer und friedſamer Herr, hat viel Städte und Schlöſſer gebauet, doch ohn alle Beſchwerniß ſeiner Unterthanen, auch denſelbigen ihre Nahrung nicht geſchwächt noch vetringert, ſondern vielmehr verbeſſert; viel nuzbare Leges und Geſeze verordnet und gemachet, und gegen männiglichen wohl und freundlich ſich erzeiget, hat A. C. 300. noch gelebet, und Wittam zum Sohn hinterlaſſen, welcher unter dem Kaiſer Honorio gelebet, deſſ Sohn Wittekindus, des Namens der Andere geweſen iſt, ein Herr zu Engern, iſt ungefähr A. 427. verſtorben, und hat 2. Söhne, Horſt und Hengſt genant, hinterlaſſen. Dieſe ſind in Britanniam gezogen, und iſt Horſt im Kriege, welchen Aurelius Ambroſius, Conſtantini M. Sohn, den Britannen zum beſten, wider die Sachſen geführet, umkommen. Hengiſtus erhielt den Sächſiſchen Stamm. Wichtus. Witta. Witekindus II. Horſt.

(e) Der Name Witekind iſt von den Hiſtoricis verkehret worden, und heiſt eigentlich Witekind, oder Wetken, iſt das diminutivum von Witte, Hatto und Otto, mit Zuſetzung der Teutſchen End-Silbe ken oder chen, woran der Teutſche das t. oder d. zuhängen pflegt. Beckers Sächſiſcher Helden-Saal, p. 53.

Das VIII. Cap.

Von HENGISTO, ſeinen Kindern und Nachkommen, bis auf SIEGEHARDUM.

Hengiſtus. VOn dem Sächſiſchen Fürſten Hengiſto und ſeinem Bruder Horſt mag man, was ſie in Engeland ausgerichtet haben, Bedam, welcher Engeland und deſſelbigen Geſchicht beſchrieben, und Alb. Kranzium (a) beſehen und leſen. Es hat aber doch ermeldter Fürſt **Hengſt**, wie auch ſein Bruder Horſt, Angliam mit groſſer Vernunft und aller Beſcheidenheit verwaltet, und iſt Hengiſtus A. C. 474. verſtorben, eine Tochter und 3. Söhne hinter ſich laſſend.

A. 474.

Das Fräulein Angila, (ſo von etlichen Hedewig genant wird) iſt Vortigerio dem Könige in Britannia vermählet worden. Der eine Sohn Otticus genant, ward König der Orientaliſchen Engeländer, deſſen Sohn auch Otticus genant worden.

Otticus.

Der andere Hebuſus genant, war auch der Orientaliſchen Engeländer König, und lebte A. C. 472. und hat 2. Töchter, Iddam und Wiffam hinter ſich gelaſſen, wovon ſonderliche Geſchlechter kom̃en ſind. Der dritte war Attacharius, (oder Hartwacker, daraus der Name Odacer entſtanden, zu deſſen Zeiten der Hunnen König Attila grauſam gewütet,) (b) ward ein Herzog zu Sachſen in Germania, und lebte A. C. 480. Er hat den Nordmannen heftig nachgetrachtet, und mit Childerico der Francken König, Merewigs Sohn, ſich in Verbündniß eingelaſſen, und Hatwigatum zum Sohn hinterlaſſen.

Hebuſus.

Attacharius.

A. 480.

Dieſer Hatwigatus war ein mächtiger Herr in Sachſen, dazu ein wohlgeübter Kriegsmann, und lebte bis ins Jahr Chriſti 526. Bey dieſes Fürſten Zeiten wurden König **Dietrich** zu Francken, und **Irmenfried** (oder **Hermanfried**) zu Thüringen, welcher König Dietrichs Schweſter zur Ehe hatte, mit einander ſtreitig und uneinig. (c) Dan König Irmenfried war ſeinem Schwager König Dietrich etlicher Vertröſtung und Zuſage halber ganz vergeſſentlich entfallen, und hatte überdas ihn unvorſehentlicher weiſe ohn alle gegebene Urſach (ohne daß er dasjenige, was er ihm zugeſagt, forderte) überzogen, ihm ſein Land am Mayn und Rhein geplündert, gebrennet, das arme Volck erwürget, gefangen und geſchätzet, und ganz tyranniſch Hausgehalten. Wodurch König Dietrich genöhtiget worden, mit ſeinen Bundes-Verwandten den König Irmenfried widerum in Thüringen zu beſuchen.

Hatwigatus.

A. 526.

Als nun König Dietrich wohl gerüſt in Thüringen kommen, iſt es bey **Konnenberg** zu einer Schlacht gerahten, und haben ſich bis an den dritten Tag mit einander tapfer geſchlagen, bis endlich König Irmenfried das Feld und die Schlacht verlohren, und durch die Flucht in Scheidingen (welches eine gewaltige Veſtung) kommen. König Dietrich war faſt der Meynung, weil er ſeinem Schwager in dieſer Veſtung nichts würde abgewinnen, mit ſeinem Volck wider umzukehren und heimzuziehen; doch ward es ihm von etlichen Kriegs-Leuten widerrahten.

Schlacht zwiſchen Dietrich und Irmenfried.

Dieweil nun eben zu ſelbenmal die Sachſen mit den Thüringern ſtreitig, ſind ſie von König Dietrichen wider die Thüringer um Hülf angerufen, mit dem Erbieten, wo ſie ihm Hülf zum Sieg thun wolten, ſolte ihnen ein ganz Theil des Thüringer Landes eingeräumet und zugeſtellet werden. Dieſes hat Fürſt Bernhard zu Anhalt, Ballenſtädt und Aſcanien, ohn Verzug eingewilliget, und ſich gerüſtet, auch neben ihm Hatwigatus der Sachſen Fürſt, und ſind wohlgerüſt mit 9000. Sachſen, die alle zugleich auserleſene und wohlverſuchte Krieges-Leute waren, in Thüringen vor **Scheidingen** (d) mit fliegender Fahne, in welcher der Sachſen Wa-

Die Sachſen belagern Scheidingen.

(a) in Sax. lib. I. c. 20. Birckens Sächſiſcher Helden-Saal, p. 71. ſq.
(b) De Attila vid. *Autor. anon.* in dem Bericht über die Würtzburg. Scribenten c. 13. p. 178. ſq.
(c) Bircken l. c. p. 80. *Pfeffing.* Vitriar. illuſtr. p. 197.
(d) De caſtro Schidungen, & qvænam ſubſecutis temporibus ejus fuerit conditio, vid. *Sagittar.* lib. II. Antiqvit. Regni Thuring. c. 12.

Wapen, nemlich ein Adler, Löw und Drache gestanden, freudig und wohl ankommen. Die Vestung und Stadt Scheidingen ward hart belagert, und sonderlich haben sich die Sachsen an der Stadt weidlich versucht, auch mit dem Sturm ganz heftig angelaufen, die Vorstadt erobert, angezündet, und zu grunde verbrennet. Aus diesem haben die, so in der Vestung lagen, nicht anders deucken können, dan daß der Feind nicht ablassen, und sich auch an der Vestnng versuchen würde. Dahero ermannet sich König Irmenfried mit den Seinen, verschweren sich bey einander zu bleiben, einen Ausfall zuthun, ihr leztes Heil zuversuchen, und den Feind anzugreiffen. Als nun dieses geschehen, ist es zu einen harten Treffen gerahten, und haben eine gewaltige Schlacht miteinander gehalten, in welcher (wie VVitikindus Mon. Corb. (e) schreibet) von den Sachsen 6000. Mann auf der Wahlstat tod liegend blieben. Die Nacht hat den Streit geschieden, und sind die Thüringer, soviel deren den Stand behalten, widerum in die Stadt gezogen, die Francken und Sachsen aber sind mit ihren Todten durch die Unstrut gerückt.

Dieweil aber König Irmenfried aus diesen so viel vermerckt, daß er dem Feind viel zu schwach wäre, und keine Entsezung noch Hülfe zubekommen wuste, hat er einen seiner fürnehmsten Rähte, so Irrung geheissen, in der Nacht an seinen Schwager, König Dietrich, abfertigen und um Friede anhalten lassen, sich auch erboten, Conditiones zum Frieden anzunehmen. König Dietrich hätte zwar schier in der Thüringer Ansuchung gewilliget, wo es die Sachsen nicht gehindert. Dan hochgedachter Fürst Hatwigarus zu Sachsen hat sich ganz unfürsehens und in grosser Eile mit seinen Sachsen ermannet, ist ganz ernst- und grimmiglich die Stadt und Vestung Scheidingen mit Sturm angelauffen, und hat alles, was daselbst lebendig befunden, erwürget und nidergestochen. Das ist geschehen A. C. 524. den 1. Octobr. Aber König Irmenfried ist mit seiner Gemahlin und Kindern wunderbarlicher Weise davon kommen.

Irmenfried sucht Fried.

Die Sachsen schlagen es ab.

Mittler Zeit, als dieses die Sachsen verrichteten, war Ritter Irrung bey König Dietrich im Lager, und handelte um Friede. Als aber vielbemeldter Ritter, wie es zu Scheidingen ergangen, vernomen, hat er auf Mittel und Wege getrachtet, wie er für sich möchte Gnad erlangen. Und weil König Dietrich ihm einen Fürschlag gethan, wan er seinen flüchtigen Herrn, König Irmenfried, ausforschen, und dahin bereden könte, auf sein Begehren und gut Geleit, zu ihm auf den Berg, nicht weit von Scheidingen gelegen, zukommen, könte er Gnad erlangen, und ferner von einem Friede gehandelt werden. Dieses hat Ritter Irrung angenommen und eingewilliget, auch ins Werck gestellet.

Als darauf König Irmenfried zu König Dietrichen an den beschiedenen Ort kommen, miteinander auf und niedergegangen, und Unterredung gehalten, und Rittern Irrung zusehen lassen, hat endlich König Dietrich seinen Schwager König Irmenfried bey einem Arm erwischt, ein Bein fürgeschlagen, daß er fallen müssen, und ihn den Berg himunter gestürzt, und ist ihm sein Diener Irrung zur Stund gefolget, und hat seinen Herrn erstochen. Darauf König Dietrich folgende Worte geredt, und zum Ritter gesagt: Du ehr- und heilloser Mann, dem billig kein Mensch auf Erden etwas gutes zutrauen soll, packe dich hinweg von uns, deiner grossen Untreu halber an deinen eignen Herrn bewiesen, was solte sich wohl ein Fremder guts zu dir versehen? derhalben wir dich auch unter uns nicht wissen wollen. Darauf Ritter Irrung geantwortet: Wohl bin ich nicht würdig, daß einiger redlicher Mensch mit mir zuschaffen habe, der ich deinen betrüglichen Worten geglaubt, und mich dieselben zu solcher Untreu habe bewegen lassen; so will ich, ehe ich von dir abscheide, diese meine böse That, dazu du mich gebracht, hiemit büssen und bessern; nahm indeß das blosse Schwerdt, womit er seinen Herrn entleibet hatte, und erstach auch König Dietrichen, schlug sich darnach durch die Trabanten und andere, so ihn aufzuhalten sich unterstunden. Daher, und weil er mit seinem Durchschlagen eine grosse Gasse gemachet, soll der weisse Circul am Himmel, welchen die Gelehrten viam lacteam nennen, die Irrungs-Strasse genant worden seyn. (f)

Irmenfried von Berge gestürzet.

König Dietrich erstochen.

VViti-

(e) Ap. *Meibom.* T. I. p. 632.

(f) *Urspergensis* sic habet: *Ut lacteus cæli circulus, Iringis nomine, Iringis strata usque in præsens sit vocatus.*

VVirikindus der Corbeytſche Hiſtoricus, (g) ſo dieſe Hiſtoriam beſchrieben, hält es für ungewiß, daß König Dietrich von Irrung ſolte erſtochen ſeyn, oder es müſte nicht zu dieſer Zeit, ſondern hernach geſchehen ſeyn. Kranzius in Sax. l. I. c. 27. ſchreibt, daß Irrung ſich wohl unterſtanden, König Dietrichen zuerſtechen, aber es ſey ihm der Stich nicht gerahten, und habe derohalben ſich ſelbſt erſtochen. So ſchreibet Paulus Æmilius, daß König Dietrich nach dieſem Kriege noch eine Zeitlang gelebet, und mit Hülfe ſeines Bruders Heldewerdi den dritten Bruder König Lotharium bekrieget. Hievon mag man weiter Spangenbergii I. Theil der **Mansfeldiſchen Chronic** das 56. Cap. leſen. (h)

Ein Theil Thüringen in Sachſen.

Nach dieſem iſt den Sachſen das Theil Thüringer-Landes zwiſchen der Unſtrut und dem Harz, vermöge der Obligation und Zuſage, eingeräumet und zugeſtellet worden. Und iſt dem von **Ballenſtädt** das Haus und Stadt **Scheidingen** worden, welches noch heut zu Tage die von Anhalt zuverleihen haben. Sie aber nehmens wider vom Stift Bamberg; Dan Kaiſer Heinrich der ander ſolche Güter, als er den Thum zum Bamberg geſtiftet, an dieſelbige Kirch verſiegelt und verſchrieben. Auch hat der von Aſcanien und Ballenſtädt, als des gedachten Kriegs Obriſter, von der Sachſen wegen zu ſelbenmal in Thüringen bekommen etliche Güter zu Hackenpfeffel bey Allfeld, und in der Herrſchaft Beichlingen und Heldrungen, und in den Grafſchaften Schwarzburg, Hohnſtein, und Stolberg. Und nicht lange darnach haben die Sachſen in Thüringen auf dem Finniſchen Gebirge, zwiſchen Wihe und Buttelſtädt, die **Sachſenburg** und andere Veſtungen mehr gebauet. Die Sachſenburg ſoll einem Sächſiſchen Ritter der Hacken Geſchlechts zubewahren eingethan worden ſeyn.

Hildericus.

Bodo.

Hatwigatus aber der Sachſen Fürſt iſt auch bald nach dieſem jetztbenanten Thüringiſchen Kriege mit Tode abgangen, und hat Hildericum zum Sohn hinterlaſſen, welcher von Arturo der Britannier Könige A. C. 540. erſtochen worden. (i) Dem iſt ſein Sohn Bodo (**Bodicke**) in der Sächſiſchen Regierung gefolget. Bey dieſer Zeit hat Theodobertus ein Herzog zu Burgundia viel Sachſen in Italiam geführet A. 548. die ſind daſelbſt faſt 24. Jahr geblieben, und haben um Sold gedienet. So haben auch hie zu Lande die Sachſen abermal mit den Thüringen in Haaren gelegen. Dieſes Bodonis Sohn war Bartoldus (**Berthold**) welchen die Sachſen, weil er ein fürnehmer Herr und wohlgeübter Kriegs-Held war, zum Könige wider Dagobertum der Francken König erwählet haben, endlich aber im Streit A. 628. umkomen iſt. (k) Dieſes halten etliche anders, und wollen, es ſey Beringer von Ballenſtädt, Herrn Berthobaldi Sohn, dismal der Sachſen König geweſen. (l) Sie können wohl beyde faſt gleiches Namens mit in dieſem Zuge geweſen ſeyn.

Bartoldus. A. 628.

Das IX. Cap.

Von SIEGEHARDO, ſeinen Kindern und Nachkommen, bis auf WITIKINDUM M.

Siegehardus. A. 630.

Siegehardus (**Sieghard**) Herzog zu Sachſen und Herr zu Engern, König Bartolds Sohn, ward A. C. 630. von den Sachſen zum Könige erwählet, und hat viel Kriege mit den Sclaven und Heneten geführet, auch mit Dagoberto der Francken Könige gehandelt, daß er ſie des jährlichen und faſt beſchwerlichen Tri-

(g) Ap. *Meibom.* T. I. p. 633. ſq.

(h) Add. *Fabricii* Orig. Sax. lib. I. p. 54. & lib. VI. p. 571. **Beckmanns** Anhalt. Hiſt. P. III. p. 477. ſq. *Sagittar.* Antiqvit. Regni Thuring. lib. II. c. 10. 11. 12. p. 225. ſq. Hiſt. Beſchreibung des Fürſtenthums Gotha, P. I. c. 4. p. 8. Es wird aber, was von dem Königreich Thüringen vorgegeben wird, vor eine Fabel gehalten, vid. **Junckers** mittlere Geographie P. II. p. 312. *Marc. Chriſt. Laurentii* Monumenta ficta Francorum in Thuringia p. 27. ſq. *Ej.* Orig. Doringic. c. 5. p. 32.

(i) **Birckens** Sächſiſcher Helden-Saal. p. 83.

(k) *Kranz.* Sax. lib. I. c. 31. Spangenb. Sächſiſche Chron. cap. 66. *Fabricii* Orig. Sax. lib. I. p. 70. **Bünting.** p. 20. **Birckens** Helden-Saal. p. 87.

(l) **Beckmann** l. c. P. V. p. 7.

Tributs der 500. Ochſen erlaſſen; dagegen ſich verpflichten müſſen, die Heneten aus Thüringen zuvertreiben: welches auch geſchehen. Von dieſem Siegehardo hat man bis daher die Sächſiſche und VVitikindiſche Genealogie angefangen. Er iſt aber A. C. 691. verſtorben. (a) Seine Gemahlin war Julanda, ſo von etlichen Heilanda genant wird, Herrn Golwini zu Ballenſtädt Tochter, die zeugete ihm 2. Söhne, Sigewaldum und Theodoricum.

Sigewaldus, welcher auch von etlichen Siboldus genant wird, ein Herr zu Engern, iſt für ſeinem Bruder her, ohne Erben mit Tode abgangen. Sigewaldus.

Sein Bruder aber Dietrich genant, Herzog zu Sachſen und Herr zu Engern, ward A. 723. von den Sachſen zum Könige wider Carolum Martellum erwählet. Er hat ſchwere Kriege geführet, und iſt endlich A. C. 740. bey dem Waſſer, die Lippe genant, überwunden; worüber er in eine ſolche Traurigkeit gefallen, daß er in ſelbigem Jahre verſtorben. Seine Gemahlin war Dobra, eine Obotritin, Königk Bilungs Tochter, die hat ihm gezeuget 2. Fräulein, deren eine Mathilda ungefreiet verſtorben, die andere Hildegardis, iſt Herrn Hermann zu Ballenſtädt vermählet worden. (b) Dietrich. A. 723.

Es hat auch die Dobra ihrem Herrn 3. Söhne gezeuget, deren der erſte Edelhart geheiſſen, war ein Herzog zu Engern, Herr zu Oſnabrück und Iburg, und über das auch A. 751. König zu Sachſen; hat viele Kriege mit Carolomanno und Griphone nacheinander geführet, (c) iſt endlich A. C. 757. verſtorben. Seine Gemahlin war Eila, Herrn Radbodens des Frieſen Tochter, die ihm 2. Herren, Hermannum, welcher A. 779. bey Buchholz erſchlagen, und Albionem erzeuget, welcher mit groſſem Glück wider Carolomannum geſtritten, iſt aber noch zuletzt zum chriſtlichen Glauben bekehret, und ein Chriſt worden, aber ohne Erben verſtorben. Edelhart. A. 751.

Der andere Sohn König Dietrichs war Bartoldus, ein Herr zu Engern, iſt lange hart und feſt im heidniſchen Unglauben verharret, und hat ſich gewaltig wider Carolum aufgelehnet, iſt aber endlich von ſeinem eigenen Volck erſtochen im 84. Jahr ſeines Alters. Er hinterließ 2. Söhne, Dietrichen und Haſwinum. Dieterich ward A. C. 744. von Carolomanno gefangen, und in Franckreich geführet, aber hernach wider losgelaſſen. Weil er aber nicht gehalten, was er zugeſagt, iſt er wieder gefangen, und endlich ohne Erben verſtorben. Sein Bruder Aſwinus, (welchen Conradus Fontanus, Haſſonem, Herrn von Haſſenſtein, nicht weit von Brunsberge auf einer gewaltigen Höhe gelegen, welches er gebauet, Herrn an der Weſer nennet) ſoll mit in der Beſatzung auf Brunsberg geweſen ſeyn, und als Carolus das Haus erobert, ſich an Carolum ergeben haben. Es ſoll dieſes Geſchlechts und Namens (wie mir A. 1595. Doct. Schefferdecker aufn Schloß Herbsleben berichtet) noch heut zu Tage in Böhmen ſeyn. Bartoldus. Aſwinus.

Der dritte Sohn König Dietrichs hieß VVernekinus, war ein Fürſt zu Rügen, Herr zu Engern und Iburg. Er war ein friedſamer-frommer Herr, hatte weder zum Kriege noch zu groſſen Titul oder Namen keine Luſt, und ließ ſich an ſeinem Stande genügen. Er iſt A. C. 768. verſtorben. Seine Gemahlin war Kunhilda aus Rügen, die zeugete ihm ein Fräulein Haſala genant, die ward Ariboni des Namens dem IV. Herrn zu Aſcania vermählet: und zwene Herrn: Brunonem und VVitikindum, zugenant den Groſſen. (d) Wernekius. Witikind. M.

Bruno, iſt der erſte Herr und Graf von Ringelheim, von welchem die andern Grafen von Ringelheim entſproſſen. Er war ſonſt ein Herr zu Engern, Fürſt zu Rügen, Herr zu Iburg und an der Weſer. Ergab ſich A. C. 775. mit ſeinem Bruno.

(a) *Fabricii* Orig. Sax. lib. I. p. 72. Spangenb. Sächſiſche Chron. cap. 67. Hiſt. Beſchreibung des Fürſtenthums Gotha, P. V. l. 2. c. 1. Bünting p. 21. *Menzii* Stamm-Buch lit. K. 5. Bircken l. c. p. 89. ſq.

(b) Bünting p. 22. *Menzius* l. c. Beſchreibung des Fürſtenthums Gotha l. c. c. 2.

(c) Et quidem in noſtris regionibus, nam in Annalibus Francicis a Pythoeo editis legitur: *Huic* (Pipino) *ſuper fluvium Obacra in loco, qui dicitur Horoheim* (i. e. Ohrem oder Orheim) *Saxones occurrunt*, Griphonem *cum eo pacificare cupientes.*

(d) Bünting p. 24. Beſchreibung des Fürſtenthums Gotha l. c. c. 4.

Vettern Aſwino an Carolum M. bekehrten ſich zu Chriſto, und lieſſen ſich tauffen, erlangten damit GOttes Huld und Caroli Gunſt und Gnade. Ihme ward Fräulein Suſanna von Altorf, Graf VVelfonis Caruli Tochter, Graf Rodolfs, Graf Conrads, und Frau Judithen Ludovicii pii Gemahlin (von welcher Carolus Calvus geboren) Schweſter vermählet, dieſe hat ihm Ethiconem zugenant den Kleinen gezeuget. (e)

Das X. Cap.

Von WITTEKINDO dem Groſſen, ſeinen Kindern und Nachkomen, bis auf LUDOLPHUM Groß-Herzogen zu Sachſen, Engern und Weſtphalen.

Wittekindus M. A. 772.

WIttekind, Herzog zu Sachſen und Engern, Fürſt zu Rügen und Herr zu Iburg, Herzogs VVernekini Sohn, und Herzogs Brunonis des erſten Bruder, ward von den Sachſen zum Regiment erwählet, und war einer der zwölf Vier-Herrn. (a) Und als Carolus M. der Francken König, Pipini Sohn, mit den Sachſen A. C. 772. den dreiſſig-jährigen Krieg anfieng, (b) ward hochermeldter Wittekind von den Sachſen zum Obriſten Kriegs-Feld-Herrn und Könige, den Krieg wider Carolum M. zuführen, erwählet und verordnet. Er war ein reicher und vermögender Herr, ein erfahrner Kriegsmann, groß von Perſon, und ſtarckleibig, daher er auch VVittekindus Magnus, der groſſe Wittekind genant worden. Er war ein ernſter Eiferer über der alten heidniſchen Abgötterey, und hatte allerdings keine Luſt zu der Chriſtlichen Religion. Darum verreizete er die Sachſen, und hielt bey denſelben ſtetiglich an, daß ſie ihren alten Glauben nicht verlaſſen, ſondern dabey beſtändig verharren ſolten.

Krieg mit Carolo M.

Der Anfang dieſes Krieges (wie gehöret) war A. C. 772. und kam Carolus M. nach gehaltenem Reichs-Tage zu Worms, wohlgerüſt und mit einem groſſen Volck bis in Weſtphalen, und ſchlug ſein Lager auf an dem Waſſer-Fluß, die Lippe genant; Dagegen zog auf König Wittekind mit ſeinen Sachſen in groſſer Anzahl und ſtarcker Kriegs-Rüſtung, und gerieht nicht weit von Oßnabrück am Buchholz dieſer Handel zu einer Schlacht, in welcher die Sachſen das Feld verloren, und die Flucht nehmen müſſen. In dieſer Schlacht ſind blieben: Herzog Bartold Königs Dietrichs Sohn und Herzogs VVernekini Bruder, und Herzog Hermann, Königs Edelharts Sohn. Dieſe Schlacht, ſo die erſte geweſen, ſezen etliche ins 779. Jahr, da ſie doch A. 772. geſchehen iſt, dan ja A. 775. obbemeldtes Bartoldi Sohn, Herr Aſwin oder Haſſo, Herr an der Weſer und Haſſenſtein, in der Beſazung aufn Brunsberge geweſen iſt, im dritten Jahr nach dieſer Schlacht.

Carolus zerſtöret den Heidniſchen Tempel.

Nach gehaltenem Treffen hat Carolus der Sachſen Tempel zu Märsburg (Eresburg) in monte Martis, da jezund Stadt-Berg liegt, (c) (und nicht zu Mers-

(e) Vid. ſupr. P. I. c. VIII. im Anhang; allwo dieſer Fehler verbeſſert.

(a) *Kranzii* Sax. *Jac. Andr. Cruſii* Wittekindus in *Leuckfeldi* Script. Rer. Germ. p. 67. ſq. *Bœcleri* & *Schurzfleiſchii* Diſſ. de Wittekindo M. *Buddei* Lexic. IV. p. 699. c. 5. Hiſt. Beſchreibung des Fürſtenthums Gotha, P. V. l. c. c. 5.

(b) Hoc bello, per triginta annos continuo, *nullum neque prolixius, neque atrocius, Francorumque populo laboriosius ſuſceptum eſt*; verba ſunt *Eginharti* in vita Caroli M. lib. I. Sonſt haben dieſen Krieg weitläuftig beſchrieben *Schaten* in Hiſt. Weſtphaliæ lib. VII. bis X. *Meibom.* Introduct. in Hiſt. Sax. inſer. *Pfeffing.* Vitriar. illuſtr. p. 215.-224. *Calvör* im heidn. und chriſtlichen Nider-Sachſen P. II. p. 14.

(c) Zeilers zehen Reichs-Kreiſe p. 207.

Mersburg in Thüringen (d)) welchen ehemals die Sachſen ihren König Arminio, (Herminio) der den Römer Quintilium Varum erleget hatte, zu Ehren gebauet, und Aulam vel Baſilicam Hermanni genennet, dahin die Sachſen ihren Zulauff, Wohlfart und ſonderliches Vertrauen geſezet, auch in fürſtehenden Nöhten daſelbſt Hülf und Troſt geſuchet, woher das gemeine verblendete Volck dieſen Tempel **Armenſeul**, der Armen Troſt, Hort und Zuflucht genant haben; mit Feur angezündet und verbrennet, auch dabey ein groſſes Gut an Silber und Golde, welches die Sachſen dahin geleget, und ihrem Gözen der Armenſeul zuverwahren befohlen, gefunden, und unter ſeine getreue Kriegs-Leute ausgetheilet, auch den Gözen, ſo von Marmorſtein gemachet, in die Erde verſcharren laſſen, der gänzlichen Meynung, wan derſelbe erſt den Sachſen aus den Augen käme, würde er ihnen mit der Zeit aus den Herzen entfallen, und ſie ſeiner vergeſſen. Hievon mag man weiter leſen droben im 3. Buch das 42. Cap. dieſer Braunſchweig-Lüneburg- und Göttingiſchen Chronica. (e)

Hochgedachter König **Wittekind** hat zum Wapen einen zertheilten Schild geführet, im obern und weiſſen ein **ſchwarzes ſpringendes Pferd-Füllen**, wegen der Sachſen, die ein ſolches Füllen einen **Valen** nennen, daher auch die Sachſen zwiſchen dem Rhein und der Weſer geſeſſen, **Weſtvalen**, d. i. Weſt-Sachſen genant werden: im untern und gelben Theil aber drey rote **See-Blätter**, (oder Hörner) wegen des Hauſes und der Herrſchaft Engern; wie ſolches hiebey zuſehen iſt:

Ob nun wohl nach dieſem die Sachſen durch ihre Abgeſandten bey Carolo um Friede angehalten, auch zum Friede gehandelt, haben ſie doch denſelben, ſobald Carolus den Rücken gewendet, durch König Wittekinds Anreizen, ſelbſt gebrochen, und damit die Francken wider in den Harniſch gebracht. Dan weil die Sachſen die **Eresburg** belagerten, und die Francken aus der Beſazung die Sachſen in ihrem Lager überfielen, wurden die Francken hart geſchlagen, alſo daß ſie das Haus aufgeben muſten, welches auch ſo bald von den Sachſen zerbrochen und zu Grund verwüſtet; lieſſens überdas dabey nicht bleiben, ſondern folgeten den Francken bis vor **Syburg**, (f) und ſchlugen davor ihr Lager auf, aber die Francken wehreten ſich tapfer, alſo, daß die Sachſen dismal nichts ſchaffen konten, ſondern vergebens wider abziehen muſten, flohen in **Heſſen**, und thaten daſelbſt A. C. 774. mit rauben und brennen groſſen Schaden.

Die Sachſen belagern Eresburg und Syburg.

Bald darauf ward widerum ein friſch Fränckiſch Kriegs-Volck verſamlet, und wurden die Sachſen zum **andernmal** überzogen, haben auch etliche mal mit einander getroffen. Und weil mittlerzeit die Sachſen **Syburg** eingenommen, befeſtiget, und beſezet, ſind die Francken ſtarck und wohlgerüſt dafürgezogen, haben es belagert, und endlich mit dem Sturm erobert, daſſelbe auch ſo bald, wie auch Eresburg, beſezet. Von dannen zogen die Francken vor den **Brunsberg**, an der Weſer gelegen, welches eine gewaltige ſtarcke Veſtung, und von den Sachſen wohl beſezet und nach Nohtdurft beſpeiſet war, A. C. 775. Dieſe Veſtung ward mit dreyen Lagern beleget und umgeben. (g) Und iſt nicht weit davon auf dem Sollinger Walde, gegen Harſtel zu **Windefeld** dieſesmal eine groſſe Schlacht gehalten worden, da zu beyden Theilen viel Sachſen und Francken im Stich blieben ſeyn,

Die Francken beſiegen die Sachſen.

(d) **Brotuſs** Chron. Martisburgic. c. 6. *Schaten.* Hiſt. Weſtphal. lib. VII. p. 430. ſq.

(e) Vid. *Conr. Bothonis* Chron. Mogunt. pictur. ap. Leibniz. T. III. p. 283. ſq. *Kranz.* Sax. l. II. c. 9. *Hamelmanni* Opera p. 63.-84. *Cruſii* Witikindus ap. *Leuckfeld.* l. c. cap. 6. p. 84. ſq. *Meibomius* de Irmenſula, T. III. R. G. p. 6. ſſ. **Chriſtoph Arnold** von alten Sächſiſchen Gözen c. 8. *Schaten* Hiſt. Weſtphal. l. VII. p. 433. ſq. **Hertzbergs** Jüden- und Heiden-Tempel. P. V. p. 967. ſſ. *Calvör* heidniſche und chriſtliche Nider-Sachſen. l. I. c. XI. p. 35. ſq. 134. ſſ. Hiſt. Beſchreibung des FürſtenthumsGotha, P. V. c. 13.

(f) Syburg an der Weſer, gleich in dem Winckel auf einem hohem Berge, da die Dimel in die Weſer fällt, nach H. Calvörs Meynung im chriſtlichen Nider-Sachſen p. 138.

(g) *Schaten* Hiſt. Weſtphal. p. 441.

doch haben die Francken das Feld behalten. So iſt auch bald nach dieſem, nemlich A. C. 775. der **Brunsberg**, worauf Herr Haſſo von Haſſenſtein, Herr an der Weſer, gelegen, erobert, (h) und Haſſo, wie auch ſein Vetter Bruno, auf Ergebung zu Gnaden angenommen. Aber die Weſtphälinger richteten widerum einen neuen Lärmen an, und vergrieffen ſich an den Francken, ſo an der Weſer lagen, ungeachtet, daß es im An- und Friedens-Stande war, daher dan auch die Sachſen widerum überzogen und bekrieget worden.

Caroli Friedens-Vorſchläge A. 777.

Endlich hat Carolus zu Anrichtung eines beſtändigen Friedens, zu **Paderborn** einen Reichs-Tag angeſezet und ernennet, dahin er die fürnehmſten Herren der Sachſen, auch König Wittekinden verſchrieben. Aber Wittekind iſt nicht allein vor ſeine Perſon ungehorſamlich ausgeblieben, ſondern hat auch die andern beredet, ſich nicht einzuſtellen, und bey dem alten heidniſchen Glauben zuverharren. Dieſes iſt A. C. 777. geſchehen. Was aber von Sachſen zu Paderborn erſchienen, die haben gehuldiget, den chriſtlichen Glauben anzunehmen und gehorſam zu ſeyn angelobet. (i) Aber dem ungehorſamen und widerſpenſtigen Wittekind iſt darauf ſein Schloß und Veſtung **Engern** belagert, auch erobert und eingenommen.

Hiedurch ward König Wittekind auf die Flucht gebracht, und kam in Dennemarck, der Meynung, Sigfridum der Dänen König, dahin zubereden, ihm wider die Francken Hülf und Beyſtand zuleiſten, die vorige Sächſiſche Freyheit widerum zuerlangen, und des Franckiſchen Jochs los zuwerden. Aber ein Däniſcher Fürſt hat es widerrathen, daß alſo dieſes Orts König Wittekinds Anſchläge nicht angehen wollen. Dieſes iſt A. 778. geſchehen. Nachdieſen iſt des Kriegs zwiſchen den Francken und Sachſen weder Ziel noch Ende geweſen, dan haben auch die Francken das Feld, dan die Sachſen, doch am wenigſten behalten. (k)

Die lezte Schlacht.

In der lezten Schlacht aber, A. C. 784. gehalten, iſt König Wittekind ſelbſt mit geweſen, und nichts gewiſſers gemeinet, als dieſesmal zu ſiegen, und den Handel mit Carolo zu Ende zubringen. Aber GOtt kehrete es gerad um, alſo daß er kaum mit der Flucht auf der **Wittekinds-Burg** (iſt jezt ein deſolat und alt Gemäur, nicht weit von dem Jungfrauen-Kloſter Rulla genant, eine Meil von Oſnabrück gelegen) kommen konte. Und obwohl König Carl ihn darauf hart bedrengt und belagert, iſt er doch ganz geſchwind und heimlich davon hinweg kommen.

Und weil nunmehr König Wittekind durch König **Siegfrieds** zu Dennemarck Geld und Raht wider die Francken verreizet worden, hat er wider angefangen dieſelbe anzugreiffen. Aber dadurch iſt Carolus mit einem groſſen Volck in Sachſen kommen, und ihnen alſo begegnet, daß ſie zum Creuz kriechen, und Gnade begehren müſſen. Und ſind zu dieſemmal 10000. Sachſen gefangen, und in Brabaud verſchickt worden, zuſamt ihren Weibern und Kindern; daſelbſt hat man ihnen einen räumigen Ort-Landes zu bewohnen eingethan, und Graf **Leuterich von Harleweck** den Franckiſchen Admiral und Wald-Grafen, über ſie zu herſchen verordnet.

Die Sachſen abermal geſchlagen.

Die alte **Sächſiſche Chronic** fol. 20. (l) hält, daß als Carolus ſein Lager an der Ocker aufgeſchlagen, habe ſich König Wittekind in Geſtalt eines Bettlers ausgekleidet, und ſey in Caroli Lager gegangen zuverkundſchaffen, und alle Gelegenheit zu erforſchen. Als nun Carolus den Oſter-Tag (wie gebräuchlich) ſolenniter gefeyret, und zum Tiſch des Herrn gegangen, und König Wittekind in der Kirchen den Gottesdienſt der Chriſten geſehen und gehöret, auch überdem verrahten, und vor König Carolum gebracht worden, ſoll ihn Carolus gefragt haben: Warum er ſich alſo in Geſtalt eines Bettlers in ſein Lager begeben hätte? Worauf er ſoll geantwortet haben: Ich wolt eur Heer und Lager beſchauen und beſehen.

(h) Daß der **Brunsberg** von Carolo M. nicht erobert, beweiſet D. Joach. **Meyer** in Antiqv. Pleſſenſ. p. 101.

(i) *Schaten.* Hiſt. Weſtphal. l. VII. p. 452. ſq.

(k) *Cruſii* Wittikindus cap. 7. 8. 9. in *Leuckfeldi* Script. Rer. Germ. p. 88. ſqq. *Leznerі* folgende Hiſt. Caroli M. *Schaten.* l. c. p. 460. ſq.

(l) ap. *Leibnitz.* T. III. p. 289. Conf. *Egmbarti* Vita Caroli M. ap. *Leuckfeld.* R.G. Script. p. 135.

hen. Carolus fragte weiter: Was haſtu dan geſehen? König Wittekind antwortete: Vorgeſtern (am ſtillen Freytage) ſahe ich euch faſt traurig und betrübt, als ob ihr jezt weinen woltet. Heut aber hab ich euch frölich geſehen, und mit den beſten Kleidern angethan, und vor dem bedeckten Tiſch ſtund einer mit Purpur angelegt, und köſtlich bekleidet, der nahm vom Tiſch ein kleines ſchönes und ſauberes Kindlein, und ſteckte es einem nach dem andern in den Mund, aber in etzliche wolt es ungern, und verweigerte ſich deſſen, aber in etzliche gieng es mit Freuden. Darauf ſprach König Carl: Warlich du haſt vielmehr als wir alle geſehen, und hat ihm darauf dieſes, was er geſehen, erkläret und ausgelegt, und auf Chriſtum gedeutet, wozu auch des H. Geiſtes Kraft kommen, wodurch König Wittekind gläubig und ein Chriſt worden iſt. Wittekind ein Chriſt worden.

Etliche wollen, dieſes ſey zu Bardowick geſchehen, und habe daſſelbige mal angelobet, Carolo gen Oſnabrück zu folgen, und die Taufe zu nehmen, und darauf ſo bald bey **Oßnabrück** eine Brücke zu bauen angefangen, und **Bethlehem** genant. Dan gleich als Chriſtus zu Bethlehem leiblich geboren, alſo wolt er in dieſem Bethlehem geiſtlich geboren werden. Dieſe Kirche mit einen ſchönen Tauf-Stein, **Belheim** genant, ſoll daſelbſt noch fürhanden ſeyn. Andere ſchreiben hievon anders, aber aus vielen beweglichen Urſachen bleib ich bey jeztbemeldter Meynung. (m)

Durch die Bekehrung und Taufe Wittekindi iſt auch ſein altes Wapen verändert, alſo daß er nun hinführo im **roten** Felde ein **weiſſes und ſpringendes Roß**, und die **drey roten See-Blätter im gülden** Felde führen und haben ſolte. (n) So hat ihm auch Carolus M. ſeine Häuſer, als **Engern** und **Iburg** wider eingeräumet, und zu ſamter Hand die **Wittekinds-Burg**, nahe an der Weſer gelegen, zu einem Biſchöflichen Siz und Thum-Stift gebauet, und daſſelbe Min Din (Mindin) genennet; das iſt: **Mein und Dein ſoll dieſes Thum-Stift ſeyn.** (o) Sein Wapen verändert.

Wiewohl nun durch dieſes alles Wittekindo der Königliche Titul und Name niedergelegt und benommen, hat er doch Fürſtlichen Titul und Namen behalten, (jedoch unter der Botmäßigkeit des Königs in Francken und Röm. Kaiſers, welche in den Nachkommen eigentlich zuſagen, ſelbſt Duces Saxoniæ waren (p)) und iſt **Groß-Herzog zu Sachſen, Engern und Weſtphalen** genant worden. (q) Bekam auch dazu das Land an der Weſer, das Land an der Elbe, das alte heidniſche Schloß Magdeburg, Wittenberg mit ſeiner Pflege, die Grafſchaften an der Saal als Rotenburg, Friedeburg, Wethin, Zorwig und den Strich hinauf bis an die Elſter und Pleiß. (r) Und iſt alſo ein reicher und mächtiger Fürſt in tota Saxonia geblie- Wittekind Herzog zu Sachſen.

(m) Witikindus iſt nach der meiſten Meynung zu Attigny, einem Städlein in Franckreich ohnweit Rheims in **Champagne**, allwo die Fränckiſchen Könige mehrmals Hof und Reichs-Tage, wie auch Synodos und Concilia gehalten, getauft worden. Siehe *Cruſii* Wittikind. cap. 12.-14. in *Leuckfeldi* Script. Rer. Germ. p. 104. ſq. *Pfeffingeri* Vitriar. illuſtr. p. 221. *Serarii* Syntagm. Hiſt. Germ. p. 186. fället alſo weg, was Leznerus hier von Belheim anführet, welches auch H. Calvör in heidniſch- und Chriſtlichen Nieder-Sachſen p. 144. 156. widerleget, dahingegen A. J. Krieg zu Harzburg: Mahlſtein, p. 35. ſq. darthut, daß die Taufe der Sachſen zu **Ohrum** bey Wolfenbüttel geſchehen.

(n) *Kranzius* l. II. Sax. c. 24. *Armorum inſignia*, ſcribit, *pullum equinum habebat atrum, ſed placuit Regi Carolo, poſtquam de tenebris gentilium errorum pervenit in lucem veritatis, ut candidum acciperet.* Add. Balth. Menzii Stamm-Buch lit. B.

(o) Vid. *Hamelmann* Chron. Mindenſ. in Opp. Calvörs heidniſche und chriſtliche Nider-Sachſen p. 203. ff. 274. ſq.

(p) Junckers Anleitung zur mittlern Geographie, P. II. c. 9. p. 392. 397.

(q) So ſchreibt das Sächſ. Chron. l. c. ausdrücklich: **Unde König Karle de ſatte Wedekind de Kronen aff, unde makede uth öme ein Hartbogen von Saſſen, unde dat ſcholde bliven, de wile dat ſyn Schlechte warde.**

(r) *Menzius* im Stamm-Buch lit. B. 3. ſchreibt hievon alſo: Nachdem Fürſt **Widekind Herzog über ganz Sachſen-Land** worden, iſt er auch zu der **Sorben Wende Land-Voigd**, oder **Marggraf zu Zorwig** von Carolo M. angeordnet, welches Amt er auch unter Carolo dem Jüngern, ſo vom Vater in der Theilung, noch bey lebendigen Leibe, A. 806. dieſe und benachbarte Lande bekommen, verwaltet hat, nach welcher Zeit ihm auch die Dignität der Landvoigdey allererſt in den Hiſtorien, ſo wir noch haben, attribuiret und gegeben wird. Er iſt aber zu demſelben Amt von

blieben, und hat das neue Wapen, (welches hiebey zu ſehen) ſo lang er gelebet, geführet. Von ihm hat man folgende Reime:

Als Carl der Groſſe war im Leben,
Hab ich ihm viel zuſchaffen geben,
Viel groſſer Schlachtn ich mit ihm thät,
Derſelbn auch viel gewonnen hätt,
Wans Glück nicht geweſen wider mich,
Welches zu Zeiten rächet ſich.
Solchs hat gewährt dreißig drey Jahr,
Und endlich es GOtts Wille war,
Das Chriſtenthum hab' angenommen,
Und zu der heilgen Tauſe kommen.
Zu Engern das Stift bauet ich,
Darin ich auch begraben lieg.

Carolus M. Germanus, Rom. Imp.

Saxo liber erat, ſed priſca Idola colebat:
Servitium victo victor ego impoſui.
Libertas ut iniqua prior, ſic utile porro
Servitium, didicit me duce noſſe Deum.

Widekindus Rex Saxonum.

In me tota ſuus effudit Gallia vires:
Cui ſocias junxit trux Alemannus opes.
Suſtinui molem belli, palmamque tuliſſem:
Quæ vicit pietas Cæſaris una fuit. (s)

Erbauung der Stadt Helmſtädt.

Zu dieſer Zeit ſoll auch um das Jahr 789. der Grund zur Stadt Helmſtädt ſeyn geleget worden. Dem Kaiſer Carolus M. hatte einen Canzler, der hieß Lüdgerus, deſſen Leben, wie es von Altfrido aufgeſetzet, beym Leibnizio (t) zuleſen, und nachgehends A. 805. Biſchof zu Münſter, (u) und endlich unter die Heiligen gerechnet worden. Dieſer nahm ſich vor, eine Capelle und folglich ein Kloſter, (nicht aber eine Stadt, wie Bünting aus dem Kranzio (x) vorgiebet) zu bauen, und bat GOtt, daß er ihm durch ſein Hündgen denjenigen Ort weiſen wolte, wo das heilige Gebäude ſolte aufgeführet werden. Nachdem nun ſolches Hündgen einen weiten Weg gelauffen war, ſo ſezte es ſich endlich an dem Orte nieder, wo jezo Helmſtädt gebauet iſt; und weil das Hündgen Elim oder Helim hieß, welches ein hebräiſcher Name des groſſen GOttes iſt, ſo bekam der Ort den Namen Helimſtädt, und daraus iſt mit der Zeit Helmſtädt worden. Es gründet ſich dieſe Erzählung auf etliche alte Reime, die im Kloſter Marienthal nicht weit von Helmſtädt in einem alten Fenſter zu leſen, und von dem alten Henr. Meibomio in Oratione de Origine Helmſtadii (y) folgender maſſen angeführet ſind:

König Carolus Renzeler,
Sunte Lüder de leve Herr,
Wolde Godde ein Kloſter buwen
Thu leve in allen truwen.
Ein Hündelein he hadde, Helim genant,
Ein göddelich Name wohl bekant.
He Chriſtum unſen HErren bat,
Dat dat Hündelein ſat,
Dat he wolde geven ſinen Schin,
Jehte dat de Stede möchte ſin,
Helimſtäde ſchulde dat heten,
Der Stede he und vele geneten.

Ob-

von Kaiſer Carln der Urſach gebraucht worden, alldieweil etliche ſeiner Erb- und andere Lande an die Sorben geſtoſſen, denn er im 736. Jahre allbereit Magdeburg Schloß und Stadt, ſo kurz zuvor von den Sorben zerſtöret war, innen gehabt, und zugleich das Ländlein um Wittenberg und Wettin beſeſſen hat. Zudem hat er auch nachmals mit ſeiner andern Heyraht einen groſſen Strich zwiſchen der Saal und Elbe herauf an der Elſter, Pleiß und Mulde einbekommen, welcher zuvor unter die Könige in Böhmen, denen die Sorbiſchen Wendiſchen Herrn damals unterworffen geweſen, gehöret, derowegen er auch viel Sachſen in Meiſſen und der Sorben-Länder eingeſetzet hat.

(s) *Henr. Meibomius* P. C. in Agalmat. inter Heroes Erxlebianos.
(t) Tom. I. Script. Brunſv. p. 85. ſq.
(u) Vid. Chartularium Werthinenſe ibid. p. 101. *Leuckfeldi* Antiqv. Halberſt. P. I. p. 26. ſq.
(x) Lib. I. Metropol. c. 8. p. 10. Conf. *Conring.* de ſtatu antiqviſſ. Helmſtadii, p. 108, 110. 130. *Calvor* Chriſtl. Nieder-Sachſen P. II. p. 237.
(y) T. III. R. G. p. 227. ſq.

Obbemeldter Meibomius hält nun zwar die Benennung des Hundes Helim nicht vor unglaublich, jedoch vor abergläubiſch, und meynet die Stadt Helmſtädt führe ihren Namen von einem Krieges-Helme, weiln man dünne Münzen fände, darauf ein Heim zu ſehen, ſo in Helmſtädt vormals könten geprägt ſeyn. Der gelehrte Conring in Tract. de antiquiſſimo ſtatu Helmſtadii p. 66. ſq. aber verwirft nicht nur die erſtere Benennung, ſo von dem Hunde Helim ſoll herſtammen, als eine Fabel, ſondern glaubet auch, daß die Gothen bey Erbauung dieſer Stadt, ſelbige nach der Hallandiſchen Stadt, Helmſtadt genennnet. Es wird derſelbige aber auch von dem Herrn Rahte und Bibliothecario Jo. G. Eccard in Program. de antiquiſſimo Helmſtadii ſtatu, p. B. 3. widerleget, und erwieſen, daß die alten Gothen keine Schweden, ſondern Deutſche geweſen, und führe die Stadt Helmſtädt ihren Namen von denen daſigen Hügeln, ſo die alten Sachſen in ihrer Sprache Hoelme genennet hätten. Der Hr. Leibniz (z) muhtmaſſet der Name dieſer Stadt konte von dem ohnweit davon liegendem Walde, ſo der Elm heiſſet, herkommen. Dies iſt gewiß, daß Helmſtädt viel älter, als die benachbarten Städte Magdeburg, Goslar, Halberſtadt und Braunſchweig ſeyn mögen. (aa)

Als nun die Sachſen (wie gehöret) gedemühtiget, zum Chriſtl. Glauben und Gehorſam gebracht, hat Carolus M. A. C. 801. Indict. 9. zum Salz an der Elbe bey Magdeburg gelegen, einen groſſen Land-Tag angeſtellet und gehalten, auf welchem hoch- und vielgedachter Wittekind der Groſſe, Herzog zu Sachſen, ſelbſt gegenwärtig geweſen. Und hat daſelbſt Carolus M. mit den Sächſiſchen Herrn einen beſtändigen Frieden aufgerichtet und geſchloſſen, ſie auch in ſeinem und des Reichs Schuz genommen, auch ſie des Römiſchen Tributs und aller Leibeigenſchaft erlaſſen. Uber das ſie auch befreiet, ihre Kauf-Händel und Handthierung mit Schiffen auf der See, Elbe, Saal, Weſer, Havel, Embs und allenthalben im Reich zu Waſſer und zu Lande zu üben und zu treiben. Sonderlich aber ihnen den Zoll auf der Elbe erlaſſen, allein daß ſie den Zehenden von ihren Aeckern und Feld-Früchten, und alles was mit dem Pfluge gearbeitet wird, zu Beforderung und Fortſezung der Ehre GOttes, den Stiften, Klöſtern, Kirchen und Prieſtern, ohne alle Ein- und Wider-Rede treulich reichen und geben ſolten. Und das alles hat er ihnen mit Briefen ganz beſtändiglich confirmiret und beſtätiget, auch im Fall der Noht an das Reich zu appelliren ihnen frey heimgeſtellt. Land-Tag zum Salz.

Hochgedachter Herzog Wittekind iſt mit Herzogen Geroldo zu Schwaben über etlichen Gütern, ſo am Harz und in Thüringen gelegen, und ein jeglicher daran eine ſonderliche Gerechtigkeit zu haben vermeinet, ſtreitig und unwillig worden, auch derentwegen ſchwere Kriege gegeneinander geführet, bis endlich Herzog Wittekind A. 807. Indict. 15. erſchlagen worden. Er iſt darauf in ſeinen Thum zu Engern Chriſtlich begraben, und mit einem Stein, darauf ſein Bildniß und Grabſchrift ſtehet, bedecket worden, (bb) alſo lautend: Wittekind erſchlagen. A. 807.

Oſſa viri fortis, cujus ſors neſcia mortis,
Iſte locus munit, euge bone ſpiritus audit.
Omnis mundatur, hunc Regem qvis veneratur,
Ægros hic morbis cœli Rex ſalvat & orbis. (cc)

Der gelehrte Poët, M. Henr. Meibomius (dd) ſezt hiervon folgendes:

Carolus M. Rom. Imp.

Collige qvos veterum celebrant præconia Magnos,
Pondus & auguſti nominis unde roga.
Si mea componas aliorum facta triumphis,
Jure omni Magnos Maximus inter ero.

Wittekin-

(z) In præfat. T. I. Script. Brunſvic. num. 4.

(aa) Vid. D. J. *A. Schmidii* Diſſ. de Helmſtadii Frauenrada, p. 1.

(bb) *Rein. Reinecc.* in Commentatiuncula de Angrivariis, Angaria oppido & ibidem Witikindi M. monumento, annexa Commentationi de Saxonum originibus. p. 70. *Schaten* Hiſt Weſtphal. l. X. p. 625.

(cc) Dieſe Verſe werden etwas anders geleſen auf dem Epitaphio, welches der gelehrte Biſchof Ferdinandus von Fürſtenberg in einem zweyfachen Kupfer mitgetheilet hat in Monumentis Paderbornenſ. p. 134. ſq. Uber dem haben *Pfeffinger* in Vitriar. illuſtr. p. 222. und *Struv.* in Syntagm. Hiſt. Germ. p. 186. dieſe Grabſchrift verworffen; und das Grabmahl zu Engern, weil die Gebeine Witikindi nach Hervord gebracht, iſt ein leeres Cenotaphium, wie Hr. Calvör in ſ. Nieder-Sachſen p. 156. davor hält.

(dd) In Agalmat. inter Heroes Bezendorffianos.

Wittekindus Rex. Saxonum.

Nescio ferre jugum: fruſtra me France fatigas:
Servitium titulo relligionis ineſt.
Conde enſes; iræ moderare, & vince merendo,
Non alia Saxo ſubditur hoſtis ope.

Stift-Kirche zu Engern

Dieſe Stift- und Thum-Kirche iſt von Herzogen Wittekindo in die Ehre GOttes und S. Dionyſii geſtiftet und gebauet, daher auch S. Dionyſius, als der Patronus, oben auf einer ſchönen und zierlichen Tafel aufm hohen Altar ſtehende noch geſehen wird. Es ſind aber die Canonici und Prieſter dieſes Stifts fürlängſt um mehrer Sicherheit und Schuzes willen, von Engern gen Hervorde gezogen, da man ihnen in S. Johannis Pfarr-Kirche ihre divina zuhalten Raum und Plaz gegeben hat, wo ſie noch jezund des Morgens die Metten und gegen Abend (vermöge ihrer Reformation) die Veſper ſingen. Dahin haben ſie auch damals die Oſſa Wittekindi aus der ſepultur von Engern, wie auch etliche Clenodia mit ſich genommen. Die Arm- und Bein-Knochen von ihm ſind faſt einer Ellen lang, ſo iſt auch die Hirnſchedel faſt groß und dicke, daher zuerachten, daß hochgedachter Wittekind ein langer, groſſer und ſtarcker Herr muß geweſen ſeyn. Urkundlich liegt ſein Gebein in einem verſchloſſenen Kaſten, wie man es zu Engern aus ſeinem Sarck genommen, und gen Hervorde gebracht hat.

Nach Hervord verlegt.

Der Clenoder eins iſt eine Taſche, ſo von Silber gemachet, und überguldet iſt, ohngefähr eines viertels der Ellen breit, und etwas länger, das Silber iſt mit Laubwerck ausgeſtochen, und mit theurbaren edlen Steinen beſezet, aber die fürnehmſten ſind ausgeflogen. Die Taſche iſt feſt zugemacht und vernehet, daß man ſie nicht aufthun kan, und man nicht weiß, wie ſie inwendig beſchaffen iſt, oder ob auch etwas drin ſeyn möge, dan ſie ziemlich ſchwer iſt. Dabey iſt auch eine Schale von einem grünfärbigen Stein gemachet, in einem ſilbernen und übergüldeten Rand gefaſſet, ſoll, daraus getruncken, Gift austreiben; die ſoll hochermeldtem Witikindo von einem Könige aus Africa zu einer groſſen Ehr-Gabe zu geſand worden ſeyn, wie ſolches folgende Worte auf dem Rande vermelden und anzeigen:

Munere tam claro dicat nos Africa raro.
Ex Africa Rex viliat.

Noch 2. ſchöne Clenoder: Eins ein Kreuz, darin Holz vom rechten Creuz, daran Chriſtus den Tod gelitten, ſeyn ſoll, mit Golde, edlen Steinen und Perlen überzogen, ſtehet auf einem ſilbernen und güldenen Fuſſe, und in der Mitte iſt eine Cryſtall. Am Fuſſe ſtehen folgende Worte: De ligno Domini: Das andere iſt eine kleine Lade von Silber und überguldet, mit edlen Steinen gezieret, oben auf dem Deckel iſt eine ſchöne Cryſtall eingefaſſet, eines Gänſe-Eyes groß, daherum ſtehen folgende Worte: Reliqviæ Dionyſii, Vincentii, Iperii, Laurentii & plurimorum.

Etliche wollen, daß hochgedachter Witikindus an der rechten Hand ſechs Finger ſoll gehabt haben, und von Carolo, als er am Oſter-Tage den Bettlern die Allmoß gegeben, erkant worden ſeyn; welches von vielen vor eine Fabel geachtet wird, die es aber meynen, die irren, denn er hat keine 6. ſondern 5. Finger, wie ein ander Menſch gehabt, aber der Mittel-Finger an der rechten Hand iſt ihm krum, und über dem vordern Finger gebeuget und gewachſen geweſen, welches mit Fleiß alſo zum Gedächtniß eingehauen worden. Daß auch etliche meynen und halten, daß bemeldtes Stift von Engern gen Vallersleben und von da gen Magdeburg ſoll transferiret ſeyn, das befindet ſich viel anders, dan es noch vollkomlich in ſeinem Wohlſtande bey einander, wie es auch nicht zum Epiſcopat, ſondern zu einer Canonej geſtiftet worden.

Witekindi ſepultur.

Für wenig Jahren hat man zu Engern Königs Witikinds ſepultur widerum von Steinen erhaben, und den alten Stein wider darauf gelegt, welcher anfänglich in Holz gefaſſet geweſen, nach Zeiten veraltet, faul und von Würmen gefreſſen worden, nun widerum mit Steinen erneuet, und das Epitaphium darauf gehauen, welches auf dem alten hölzern Geſims geſtanden; ſo ſind auch an dieſes neue Grab folgende Worte gehauen: (ee) MO-

(ee) Ex Monumentis Paderbornenſ. Reverendiſſimi Præſulis *Ferdinandi Fürſtenbergii.*

MONUMENTUM WITIKINDI, WARNECHINI FILII, ANGRIVARIORUM REGIS XII. SAXONIÆ PROCERUM DUCIS FORTISSIMI.

Item.

HOC COLLEGIUM DIONYSIANUM IN DEI OPT. MAX. HONOREM, PRIVILEGIIS REDITIBUSQVE DONATUM, FUNDAVIT ET CONFIRMAVIT, OBIIT A. C. 807. RELICTO FILIO ET REGNI HÆREDE WIGBERTO.

Seine erſte Gemahlin war Geva von Dennemarck, die andere Swatana von Böhmen, Herzog Lechens Tochter. Er hat ein Fräulein, Haſala genant, hinter ſich gelaſſen, iſt Beroni, einem Herrn zu Caſſilion vermählet, und zwene Herren, Witikindum den jüngern, war Fürſt zu Engern, Burggraf zu Zorwig, und Landvoigd über die Sorben-Wenden, ſtarb A. 825. Seine Gemahlin Julanda Gräfin zu Rochlitz, zeugete ihm 3. Söhne, von welchem die Könige zu Franckreich, die Grafen von Wethin, Zorwig, Rochlitz, und die Marggrafen zu Meiſſen ihren Urſprung nehmen, (ff) und Herzog Wigbertum, der war Groß-Fürſt zu Sachſen, Engern und Weſtphalen, ein Chriſtliebender und frommer Fürſt. Hat anfänglich in der Grafſchaft Nordheim an der groſſen Land-Straſſe, ein Hoſpital vor die Pilger und Wal-Brüder aus ſonderlicher Andacht geſtiftet, gebauet, begütert, und Wigbertshauſen genant; welches aber nach Zeiten in ein Jungfrauen-Kloſter auf den Ciſtertienſer-Orden transmutiret worden. Auch hat er im Stift Bremen (Münſter) das Thum-Stift Wildeshauſen in die Ehre S. Alexandri fundiret und begütert; (gg) Iſt daſelbſt A. C. 825. verſtorben, und begraben. (hh) Zu ſeiner Zeit hat Kaiſer Ludovicus pius A. 818. die Stadt Hildesheim gebauet, und die Stifts-Kirche, ſo Kaiſer Carolus M. A. 769. zu Elze an der Leine fundiret, dahin transferiret; wovon in meiner Hildesheimiſchen Chronic ausführlich gehandelt. Seine Gemahlin war Syndacilla, Königs Ratbodes in Frießland (ii) Tochter, die zeugete ihm zwene Söhne: Walbertum und Brunonem. Von dem Walberto kommen her die Grafen von Ringelheim und Oldenburg. Er hat das Stift Wildeshauſen, welches ſein Vater geſtiftet und begütert, zubauen angefangen, vollendet und in vielen verbeſſert, auch ſeiner Gemahlin zu Ehren das Schloß Oldenburg angerichtet, iſt A. C. 856. verſtorben, und zu Wildeshauſen begraben. Seine Gemahlin war Oldeburga, von welcher, (wie jezt vermeldet) die Grafen von Ringelheim und Oldenburg die Könige in Dennemarck, die Herzoge zu Holſtein und Savoyen, entſproſſen und herkommen ſind. (kk)

Seine Gemahlin. Witikind. junior. Wigbertus. Walbertus.

Bruno, des Namens der Andere, Herzogs Wigbrechts Sohn, und Herzogs Walbrechts Bruder, Groß-Herzog zu Sachſen, Engern und Weſtphalen, ein frommer und Chriſtlicher Herr, hat in der Grafſchaft Nordheim zum Schuz des Hoſpitals zu Wigbrechtshauſen, welches ſein Herr Vater Herzog Wigbrecht aus ſonderlicher Affection und Andacht gegen die Armen geſtiftet und gebauet, das Hauß und Schloß zu Brunſtein angerichtet: auch das Jungfrauen-Kloſter bey Gandersheim, wie auch das Schloß Brunsroda bey Braunſchweig geſtiftet und gebauet. (ll) Iſt A. 843. verſtorben, und zu Engern begraben. (mm) Seine Gemahlin war Frau Suſanna, eines Grafen von der Rotenfahn und Montfort aus Schwaben Tochter, die zeugete ihm Ludolphum, von welchem hernach.

Bruno II.

(ff) Siehe Birckens Sächſiſchen Helden-Saal p. 132. ſqq. *Pecenſteins* Theatr. Sax. p. 13. ſq. Hiſt. Beſchreibung des Fürſtenthums Gotha, P. V. l. 3. c. 1. p. 71.

(gg) *Calvor* Heidniſche und Chriſtl. Nieder-Sachſen, p. 298. ſq. Hiſt. Beſchreibung des Fürſtenthums Gotha, P. V. l. 2. c. 6. p. 34.

(hh) *Albini* Meiſniſche Chronic. p. 587. *Pfeffing.* Vitriar. illuſtr. T. II. p. 92. ſq.

(ii) *Pfeffinger* T. I. p. 199 ſq.

(kk) *Hamelmanni* Oldenburgiſche Chronic. P. I. p. 7. ſq. *Pfeffing.* T. II. p. 93.

(ll) *Menzii* Stamm-Buch lit. L. 2. Beſchreibung des Fürſtenthums Gotha, P. V. l. 2. c. 7.

(mm) *Leuckfeld* Antiqv. Gandersh. p. 11.

Anhang zum X. Cap.

In ſich haltend:

Die

HISTORIAM CAROLI MAGNI.

DEs Groſsmächtigſten Chriſtlichen Römiſchen und erſten teutſchen Kayſers, von ſeiner Ankunft, Erziehung, löblichen und groſſen Thaten, und gewaltigen Zügen, Kriegen, Schlachten und Reiſen, durch welchen GOtt, als durch ein ſonderliches auserwehltes Werckzeug, allerley Beſſerung, beyde in geiſt- und weltlichen Sachen, voraus, mit Niederlegung der heydniſchen Götzen, und Beförderung der heiligen und chriſtlichen Religion angerichtet. Aus allerhand alten und neuen Chronicken, geſchriebenen und gedruckten Geſchicht-Büchern, in unterſchiedliche Capitel, mit gewiſſer Jahr-Zahl, ordentlich zuſammen gebracht und beſchrieben (a)

Durch

JOHANNEM LETZENERUM HARDESIANUM.

Gedruckt zu Hildesheim, durch Andream Hantſch. 1603.

Dem

(a) Man findet ſehr viel alte und neue Scribenten, die das Leben und die Thaten dieſes Herrn aufgeſchrieben haben, und unter denenſelben iſt wohl der erſtere und beſte deſſen geweſener Secretarius oder Cantzler Eginhartus, deſſen hinterlaſſene Schrift de Vita Caroli M. ſehr oft aufgeleget, und in denen Scriptoribus *Reuberi*, du *Cheſne*, und *Leuckfeldi* befindlich, gleichwie es auch mit *Jo. Bollandi* noten in Actis Sanctorum Tom. II. Januarii A. 1643. zu Antwerpen herauskommen; A. 1667. hat es *Jo. Frid. Beſſelius* mit ſchönen Obſervationibus in Helmſtädt ediret, die hernach Hr. Prof. Schmincke vermehret, und mit einer vorgeſetzten Diſſertatione Hiſtorica de Eginharto zu Utrecht A. 1711. edirt hat, welches wohl die beſte Edition von dieſem Wercke iſt. Wer mehr Scriptores wiſſen will, ſo von Carolo M. etwas geſchrieben haben, der darf nur nachſchlagen D. *Sagittarii* Introduct. in Hiſt. Eccl. cap. XXIV. p. 616. ſq. *Hertzii* Bibliotheca Germanica Num. 669. ſq. *Struvii* Biblioth. Hiſt. cap. VII. p. 143. *Nevi* Mantiſſ. in Scriptores Rer. German. p. 66. ſq. *Langlet* du *Freſnoy* Anweiſung zur Erlernung der Hiſt. p. 70. 89. und im Catal. Script. p. 221. ſq. *Pfeffingeri* Vitriar. illuſtr. T. I. p. 438. ſq. *Struvii* Synt. Hiſt. Germ. Diſſ. VII. *J. C. Speneri* Hiſt. Germ. univerſal. & pragmat. l. III. c. 2. p. 190. ſq. *Gladovii* Reichs-Hiſtorie lib. III. p. 140. ſq. wo man ſie in groſſer Menge finden wird. Die Numismata von ihm hat *Le Blanc* en Traité des Monnoes de France beygebracht. Was aber der berühmte Raht und Hiſtoriographus Herr Eckard *de Imaginibus* Caroli M. & Caroloman. A. 1719. ſehr gelehrt projectiret, findet nicht von allen Beyfall.

Dem Durchlauchtigen und Hochgebornen Fürſten und Herrn ERNSTEN Hertzogen zu Braunſchweig und Lüneburg, Meinem gnädigſten Fürſten und Herrn, wünſche ich Johannes Letzenerus von GOtt, in aller Unterthänigkeit, Gnade, Glück, Heyl, Seegen und alle Wohlfahrt.

Durchläuchtiger und Hochgeborner Gnädiger Fürſt und Herr, Ewern F. G. iſt ohn Zweifel kund und wiſſend, wie nutz und gut es ſey, daß ein jeglicher Chriſtgläubiger, oft und vielmals, in die vorige und alte Zeit, zurücke dencke, ſonderlich in die Welt und Zeit, da das Ewige und Himmliſche Seelen-Heil, dieſem unſerm Vaterlande ſo viel näher kommen iſt, nemlich, in die Zeit, als S. Bonifacius, der teutſchen Apoſtel, durch GOttes Geiſt, Kraft, und Macht, die heydniſchen Götzen, und derſelben Tempel, umzuwerffen und zuzerſtören angefangen.

Und da der weitberühmte Chriſtliche und tapffere Held Carolus M. der Francken König, mit unſern Voralten, den alten Sachſen, zu Kriegen angefangen, und durch GOttes ſtarcken Arm, mit ſeinem 33. jährigen Kriege, dieſelben zur Bekehrung, Tauf und Chriſtlichen Gottesdienſt gebracht, auch in dieſem unſerm Vaterlande Bißthümer, Clöſtere, Kirchen und Schulen geſtiftet, gebauet, begütert und angerichtet; Das (ſage ich) iſt uns Chriſten, heilſam und nütze, daß wir zurücke gehen, und in die jeztermante Zeit ſehen, und dabey Chriſtlich erwegen, betrachten und wohl bedencken, welche groſſe und herrliche Dinge damit GOtt an unſern Voralten angefangen und gethan hat.

Solche Erinnerung und Chriſtliche Betrachtung beweget und reizet uns, (wir müſten den gar zum Stein und Kloz worden ſeyn) daß wir GOtt Dancksagen, und ferner GOtt anruffen, um ſeine gnädige und väterliche Erhaltung, indem was GOtt in uns angefangen, beſtändig biß ans Ende zu verharren.

Was aber hochgedachter Carolus M. vor ein Mann, Held und Regente geweſen ſey, läſſet ſich nicht ſo leicht und bald ſehen, als wann man ſonſt ein Ding allein und ſchlecht anſiehet, und damit immer vor ſich weg gehet, ſondern es gehöret bey das Sehen, eine tiefe, und nicht eine bloſſe Betrachtung dazu. Als, daß man dieſen Held anſehe, von ſeiner Geburt an, durch ſeine Kindheit, Jugend und männliches Alter, biß in die Grube hinein, nemlich, wann, wo und vom wem er geboren, wie er erzogen, wie er ſich in ſeiner Jugend angelaſſen, was er gehandelt und gethan habe, wohin all ſein Thun gerichtet geweſen, und wie er endlich wiederum aus dieſer Welt verſtorben ſey.

Alsdann und alſo, kan dieſer theure und in aller Welt hochberühmte und wohlgeachtete Held, allen hohen Potentaten, Kaiſern, Königen, Fürſten, Grafen, ja allen Regenten dieſer Welt, ein rechtes Speculum & Imago veræ nobilitatis ſeyn, in welchem auch alle Stücke des hohen Adels greiflich und wircklich zu finden, und geſehen werden.

Und dieweil dann über das, hochgedachter Carolus M. uns durch GOttes Geiſt und Kraft, von dem verdammten und verfluchten Heydenthum zum Chriſtenthum gebracht, auch allererſt in unſern Landen, Kirchen und Schulen zu bauen angefangen, rühmen und ehren wir dieſen Held billig.

Heut zu Tage vermögen leyder ihrer viel, unter uns in Sachſen nicht einen Küſter, will geſchweigen, einen Paſtor zu unterhalten, wo es Carolus M. nicht alſo angeordnet und mildiglich vermachet hätte. Ja man könte (wie es die Erfahrenheit allenthalben giebt) kaum eine Capelle, geſchweige eine Kirche, ohne groſſe Beſchwerniß nicht bauen, ja kaum die, ſo ſchon erbauet, in baulichen Wohlſtand erhalten.

Solt jeziger Zeit eine Stadt, Flecken oder Dorff, für ſich eine Kirche bauen, und nach aller Nohtdurft anrichten, Pfarrherrn, Cappelane, Schul und Schulmeiſter, und andere Kirchen-Diener unterhalten und verſorgen; O wehe des armen bauens und verſorgens, die nicht eines armen Hirten Häuſelein bauen, und warlich mit genauer Noht einen Küh- oder Sau-Hirten erhalten können, wie wolten dieſelbe Kirchen, Pfarr-Häuſer oder Schulen bauen, oder Pfarrherr und Schulmeiſter erhalten können.

Darum ſage ich, daß man in dieſen Landen Kirchen und Kloſter, Schulen und dergleichen gebauet und angerichtet, und daß die ſo Kirchen und Schulen dienen und fürſtehen müſſen, gebührlichen Unterhalt haben, das haben wir nächſt GOtt dem Carolo M. und unſern Füralten zu dancken, ſolt es jezund geſchehen, ſo geſchehe es nimmermehr.

Und dieweil dann nun viel-und hochgedachter Carolus M. in dieſem unſerm Vaterlande, ſo wichtige groſſe Händel und Helden-Thaten, deren wir täglich zugenieſſen haben, verrichtet, iſt es nicht unbillig ſeiner gebührlicher Weiſe zu gedencken, ſintemal er in der Warheit für allen andern, der fürtreflichen Helden einer geweſen iſt, an welchem alles, was er die Zeit ſeines Lebens, gethan und verrichtet, ihm rühmlich, ehrlich und wohl angeſtanden, daher dann auch daſſelbige billig von ihm gerühmet und nachgeſaget wird. Wir uns auch am ihm, als an einem ſonderbahren Wunder GOttes verwundern, GOtt dafür von Herzen dancken, auch, daß er uns zu jeziger Zeit dergleichen Helden wolt viel beſcheren und geben, GOtt ernſtlich und von Herzen anruffen. Damit man aber des Caroli M. deſto beſſer gedencken möge, hab ich wohlmeinentlich ſeine fürnehmſten und gedenckwürdigſten Geſchicht und Händel, aus vielen Hiſtorien (da die ſonſt neben andern Sachen vermenget, und durcheinander geſezet ſind, und ein jeglicher Leſer ſich daher darin ſo bald nicht finden noch richten kan) in unterſchiedliche Capitel, ordentlich zuſammen gebracht und beſchrieben. Sonderlich aber hab ich etliche Stück und Poſten, aus alten geſchriebenen Exemplaren, ſo noch niemals in den öffentlichen Druck kommen ſind, mit eingeführet, des Verhoffens, ſolches werde dem Leſer, keine geringe Luſt und Anmuthung, zum Leſen geben.

Dieweil dann hoch-und vielgedachter Carolus M. in Sachſen in dem 33. jährigen Kriege, auch den Ort, welcher jezund das Lüneburger Land genant wird, etlichemal berühret, und mit Blute gefärbet hat, habe E. F. G. ich in Unterthänigkeit, dieſes Büchlein dediciren, zuſchreiben, verehren und unter derſelben Namen, in den öffentlichen Druck wohlmeinentlich geben ſollen, der unterthänigen Hoffnung und Zuverſicht, E. F. G. werden daſſelbige von mir in Gnaden und unbeſchwehrt annehmen, und im beſten ſich gefallen laſſen: Und thue damit E. F. G. zu ſamt derſelben Herrn und Gebrüdere, Räthe und ganze Landſchaft, in den gnädigen Schuz und Schirm GOttes des Allmächtigen zu Leibes und Seelen Geſundheit, befehlen. Geben zu Ibra Anno 1603. den 15. Tag Aprilis.

Ew. F. G.

Unterthäniger und williger

JOHANNES LEZTENERUS HARDESSIANUS

Paſtor zu Ibra, im Ambt Grubenhagen gelegen.

HISTORIA

HISTORIA CAROLI MAGNI.

Das I. Cap.

Woher CAROLUS MAGNUS ſeinen Urſprung genommen.

Als A. C. 546. Indict. 9. Totilas der Goten König (wie Marcellinus lib. 7. und andere ſchreiben) die Stadt Rom belagert, und ein ganzes Jahr dafür gelegen, auch das nechſt darauf folgende Jahr, den 17. Decembris, erobert, geplündert und verwüſtet, hat gelebet Arnolphus, der damalige König in Franckreich, Major Domus, das iſt, der Franckreichiſchen Könige Plazvogt und Groß-Hofmeiſter, welcher auch darnach zu Mez ein Biſchof ſoll geweſen ſeyn. Dieſer hat einen Sohn hinter ſich gelaſſen, Anchiſes genant, welcher auch in Franckreich, wie ſein Vater Major Domus, Plazvogt und Groß-Hofmeiſter worden, und mit ſeiner Gemahlin Frau **Berthen** Pipinum, des Namens den erſten gezeuget. Arnolphus Major Domus. Anchiſes. Pipinus.

Dieſer Pipinus, Groſſus zugenant, hat mit **Blechtruden** ſeiner Ehe-Gemahlin Grimoaldum gezeuget, von welchen Theobaldus geboren und kommen iſt.

Es hat aber auch obgedachter Pipinus mit einer Concubinen Alpheida genant, einen Sohn gezeuget, und denſelbigen Carolum genant, welchen man hernach um ſeiner mannhaftigen Thaten willen, Martellum, den **Hammer** zugenant hat.

Aus dieſem Carolo Martello iſt ein fürnehmer, mächtiger, anſehnlicher und wohlgeachteter Herr, und ein rechter Stamm-Vater der Könige in Franckreich worden, iſt auch der damalige König in Franckreich Plazvogt und Groß-Hofmeiſter, ſo lange er gelebet, geblieben, auch neben dem ein Herzog der Cron in Franckreich getituliret worden, und von derſelbigen Könige wegen, viel groſſe und mächtige Kriege geführet, auch mit und wider die Sachſen, wie die Hiſtorien anzeigen. Endlich iſt dieſer Carolus Martellus A. D. 741. Indict. 9. den 22. Octobr. verſtorben, als er 26. Jahr die Fränckiſche Plazvogtey verwaltet hatte. Und iſt zu Paris in St. Dionyſii Kirche, in die Königliche Sepultur zur Ruhe geleget, und mit folgender Schrift beſtattet und begraben worden: (a) Carolus Martellus.

Ille Brabantinus Dux primus in orbe triumphat
Malleus in Mundo, ſpecialis Chriſticolarum
Dux Dominusque Ducum; Regum quoque Rex fore ſpernit
Non vult regnare, ſed Regibus imperat ipſe.

Daß iſt:

Ein Herr in Brabant Carlus war,
Ein Held und Kriegs-Fürſt das iſt wahr,
Den Chriſten war er recht ein Schuz,
Und macht zunicht der Feinde Truz,
Ein feſter ſtarcker Hammer war
Zerſchlug die Feind bracht in Gefahr,
Was ſich hat wider ihn geſezt,
Sein Muht gekühlt und wohl ergözt.
Wie groß ungleich war ſein Gewalt,
Dannoch Demuht den Plaz behalt.
Die Furcht ſein Feind hielt in dem Zaum,
Drum jederman ſein Willn muſt thun.

Dieſer Carolus Martellus, hat nacheinander zwo Ehe-Gemahlinnen gehabt. Von der erſten (deren Namen ich nicht funden,) ſind Carolomannus und Pipinus geboren; Von der andern ſo Schwanhildis geheiſſen, iſt Gripho geboren, welcher ohn Erben verſtorben.

(a) *Philippus Melanchton* lib. III. Chron. *Pfeffingeri* Vitriar. illuſtr. T. I. p. 212. ſq. Gladovo Reichs-Hiſtorie l. II. c. 3. p. 100. ſq. *Serveni* Synt. Hiſt. Germ. Diſſ. VII. §. 2. p. 169. ſq.

Carolomannus. Carolomannus, des Namens der Erſte, Caroli Martelli Sohn, iſt wohl eine Zeitlang regierender Plazvogt und Groß-Hofmeiſter in Franckreich geweſen, hat doch aber bald ſolche Regierung ſeinem Bruder Pipino dem Andern übergeben, und iſt darauf in ein Kloſter gangen, ein Mönch worden, und A. C. 754. Indict. 7. zu Wien in Franckreich verſtorben. (b)

Pipinus II. Pipinus, des Namens der Andre, Caroli Martelli Sohn, und Carolomanni Bruder, Herzog und Plazvogt der Cron Franckreich, ein gewaltiger und fürnehmer Herr, iſt von S. Bonifacio A. D. 750. Indict. 7. den 1. May zum Könige in Franckreich gekrönet; Und hat ſich mit Ernſt unternommen, die Sachſen zum Chriſtlichen Glauben zubringen, bracht es ihnen auch ſo nahe, daß ſie ihm jährlich einen gewiſſen und namhaften Tribut geben muſten. Er iſt A. C. 768. Indict. 6. den 24. Septembr. zu S. Dionyſio verſtorben. (c) Seine Gemahlin war Frau Bertha, Heraclii des griechiſchen Kaiſers Tochter, die zeugete ihm ein Fräulein, auch Bertha genant, die ward Meloni, einem fürnehmen Grafen vermählet, Rolandus. davon Rolandus geboren: Und zwey Herren Carolomannum und Carolum M.

Carolomannus. Carolomannus des Namens der Ander, Pipini Sohn, und Caroli M. Bruder, iſt A. D. 771. Indict. 9. den 4. Decembr. ohn Erben verſtorben, Carolus M. aber erhielt den Stamm.

Das II. Cap.

Wann und wo CAROLUS geboren iſt.

Caroli M. Geburt. CArolus, welcher hernach Magnus, um ſeiner mannhaften Thaten willen alſo genant worden, Pipini des andern Königes in Franckreich Sohn, und Carolomanni des II. Bruder, iſt A. C. 742. Indict. 10. den 28. Januarii, auf dem Schloß Carlsburg, an der Würmſel, drey Meilen über München gelegen, als Zacharias Römiſcher Pabſt, und Conſtantinus Copronymus Römiſcher Kaiſer war, geboren. Münſterus in ſeiner Cosmographia lib. 3. fol. 608. ſchreibt, Er ſey zu Ingelheim, andere, Er ſey zu Lützig an der Maſe gelegen, zur Welt kommen. (a)

Im ſelbigen Jahr aber, als Carolus zur Welt kommen iſt, hat man im anfang des Januarii, ein groſſes und faſt wunderbahrliches Zeichen am Himmel geſehen, worauf eine greuliche und lange dürre Zeit, mit einem überaus groſſen erſchrecklichen und ganz gefährlichen Erdbeben entſtanden, ſonderlich in der Wüſten Saba, da ſich von ſolchen Erdbeben viel Berge zuſammen geſezet und gedrungen, auch ein Dorf mit Menſchen und allem Vieh erdrucket, welches alles ihrer viele dahin gedeutet, daß hochgedachter Carolus, ein mächtiger und groſſer Herr ſeyn, und viel Völcker ihm unterthänig und gehorſam machen würde. Die Jahr-Zahl Caroli Geburt, wie Conradus Fontanus ſchreibet, iſt in folgenden Worten zu finden:

CaroLVs pIpInI fILIVs ReX pIVs & IVſtVs a Deo. DCC XXXXII.

Das

(b) *Kranz.* Sax. lib. I. c. 33. *Rhegino. Pfeffing.* Vitriar. illuſtr. T. I. p. 213. Gladovs Reichs-Hiſtorie I. II. c. 3. p. 101.

(c) *Joannes Nauclerus, Onuphrius, Panvinius, Pfeffing.* l. c. p. 75. 76. Gladovs Reichs-Hiſtorie p. 114. ſq.

(a) V. *Pfeffinger* Vitriar. illuſtr. T. I. p. 438. ſq. *Struvii* Synt. I. c. §. 3. 4. Gladov l. III. cap. 1. p. 117. ſq.

Das III. Cap.

Wie CAROLUS M. in ſeiner Kindheit und Jugend erzogen ſey.

König Pipinus des Namens der ander, und Frau Bertha ſeine Gemahlin, haben ihren Sohn Carolum von Jugend auf zur Furcht GOttes, (die ein Anfang iſt aller Weißheit) nach allem menſchlichen und möglichem Fleiß erzogen, und durch chriſtliche ehrliebende Leute erziehen laſſen. Ja ſie ſelbſt haben neben dem, auf ihn ein ſtets wachendes Auge gehabt, damit unnütze leichtfertige und loſe Leute, zu ihrem Sohn Carolo nicht kommen, noch Geſellſchaft mit ihm haben müſſen. Denn Pipinus, als ein hochverſtändiger und von GOtt hochbegabter Fürſt, freylich wohl gewuſt, wie leicht und bald, ſolche unnütze Leute jungen Herren eine böſe Unart, an ſtatt der Tugend, und Luſt zur Untugend einbilden und beybringen können. Ja ſo leicht und bald, als nur ein grindigt und ungeſundes Schaf einen ganzen Stall voll, ehe man ſich recht umſiehet, vergiften, beflecken und verunreinigen kan, wie ſolches die groſſe Erfahrung zeuget und lehret. Seine Erziehung

Und alſo iſt Carolus zu Ingelheim, zwiſchen Mainz und Bingen, auf im Mittelwege gelegen, in ſeiner Jugend und Kindheit erzogen. Zu Ingelheim.

Als er aber zu ſeinen Verſtande kommen, und 7. Jahr alt worden, hat man ihm Petrum Piſanum Diaconum, einen alten chriſtlichen und frommen Mann, zum Schulmeiſter geordnet, welcher ihm das Fundament der freyen Künſte eingebildet. Man hat bald im Anfang wohl vermercket, daß er zur lateiniſchen Sprache eine ſonderliche Anmuthung und Zuneigung zu ſtudiren gehabt hat, auch allen Fleiß angewand, daß er bald fort kommen möchte, dahero er den obgenanten Petrum Piſanum als ſeinen Vater, um der Kunſt willen geliebet, und in groſſen Ehren gehalten. (a) Petrus Piſanus

Grammaticam hat er von obbemeldetem Petro Piſano gehöret, iſt auch darin bald fertig und kundig worden. Darum hat man ihm Albinum (oder Alcuinum) einen Britannier zugeordnet, von welchem er Rhetoricam und Dialecticam geſtudiret und erlernet. (b) Dieſer Alcuinus iſt, wie Johannes Trithemius und neben demſelben Henricus Caniſius ſchreiben, ein gelahrter Mönch, Diaconus und Abt in S. Martini Cloſter zu Tyran geweſen, ein gebornr Engeländer, und des Prieſters Bedæ Diſcipulus, ein beleſener Theologus, hat 43. unterſchiedliche Bücher gemacht und geſchrieben, wie deſſen auch Cæſar Baronius Tom. I. gedencket. (c) Und Alcuinus Informatores

Neben dem allen hat er auch aus ſonderlicher Anmuthung und Luſt Muſicam, Arithmeticam und Aſtronomiam ſtudiret, wozu ihm obgenanter Alcuinus ganz wohl fortgeholffen. Und alſo hat Carolus nicht allein die freyen Künſte (wie vor gemeldet) geſtudiret, ſondern iſt auch in der chriſtlichen Religion wohl unterrichtet worden. (d) Seine Gehorſamkeit.

Was Muſicam, die Singe-Kunſt, anlanget, ſonderlich den Kirchen-Geſang, hat ihm von Kindheit auf die Römiſche Art am aller beſten gefallen, darum er auch hernach als er zum Regiment kommen, etliche junge Geſellen gen Rom geſand, daß ſie daſelbſt denſelben Geſang lernen, und ferner in Franckreich anrichten und halten könten. Wie denn auch nach Zeiten die Römiſche Art, (den Geſang anlangend) in der Kirchen zu Mez erſtlich, und darnach in gantz Franckreich angerichtet worden. Carolus ein Muſicus.

Neben dem allen, hat auch Carolus M. ein ziemliches und gut wohlklingendes Carmen ſchreiben und machen können, auch ſonſt gut und zierlich Latein geredt, und überdas auch Græcam linguam ſtudiret, ſonderlich aber iſt er von GOtt Und Poeta.

mit

(a) *Jo. Avent.* lib. IV. f. 282.
(b) *Eginhartus, Vincent. Caſſ. Helio.*
(c) *Erneſt. Brutoff* l. c. c. 27. *Cent. Magdeb.* Sec. VIII. p. 393. *G. Cave* Hiſt. liter. p. m. 349.
(d) *Phil. Melanchr.*

mit der Wohlredenheit begabet gewesen, mit den Teutschen als ein Teutscher, mit den Römern Lateinisch, und mit den Franzosen gut und verständlich Französisch reden können. (e)

Es hat sich auch Carolus in seiner Jugend, zu mancherley Schriften (welches dann grossen Herren und hohen Potentaten nicht allein eine Lust, sondern auch ein grosser Nuz ist, (wie das die Erfahrung bezeuget) beflissen. Wozu dann nach dieser Zeit, der Ehrwürdiger und hochgelahrter Joh. Trithemius Abbas Spanheimensis, mit seinen 6. in Druck ausgegangenen Büchern, sub Titulo: Polygraphiæ libri Sex, grosse und gute Anleitung gegeben hat.

Neben dem ist Conradus Fontanus Conventualis im Kloster Helmarshusen an der Dimel, in Unter-Hessen gelegen, in dieser Kunst auch ziemlich und wohl abgerichtet gewesen.

Summa Carolus M. hat zu allen ehrlichen Künsten, eine rechte herzliche Lust und Anmuthung gehabt, auch sich ungenöthiget und freywillig, zu den Studiis gehalten, und neben dem gleichwohl auch die heilige Bibel, Augustini und Bedæ Bücher, gern und oft gelesen. (f)

Das IV. Cap.

Wie sich CAROLUS M. gegen die christliche Religion, seiner Mutter und Schwester, die Armen, auch für sich selbst im Essen und Trincken und der Kleidung verhalten habe.

Carolus ein guter Christ.

Hochgemeldeter unser Carolus M. hat sich in der christlichen Religion, in welcher er von seinen lieben Eltern, von Jugend auf erzogen, ganz wohl, andächtig und beständig verhalten, und ist ungerne wann es die Zeit erfordert, ausser der Kirch blieben, so hat er auch niemandes daran verhindert, es müste ihn dann die hohe unvermeidliche Noht davon abgehalten haben, ohn wie er Morgens, Mittages und Abends, mit grosser ernstlicher Andacht, sein Hauß- und Kammer-Gebet gethan und gehalten hat. Er ist auch den Leuten, so sich am Kirchgange, durch so gar leichtfertige, unnöhtige und unnüze Dinge hindern und aufhalten liessen, von Herzen feind und zuwider gewesen, hat auch dieselben ungerne vor sich kommen lassen.

Wann er zur Kirchen gangen, hat er alle weltliche Händel und Geschäfte hinter sich und zu Hause gelassen, und mit grosser ernstlicher Andacht gebetet, gesungen, und den Lehrern zugehöret; Auch hernach andere gefraget, was in der Kirchen gelehret und gesaget worden, und damit manchen Menschen an seinen Hofe zu gleicher Andacht gereizet. Und in Summa (wie *Albertus Kranzius* in Metrop. lib. I. Cap. 18. schreibet) Ecclesiam mane & vesperi, ubi non magnæ causæ interverterant, item nocturnis horis, & sacrificii tempore, qvoad valetudo eum permiserat, impigre freqventabat, curabatqve magnopere, ut omnia, qvæ in ea gerebantur, cum maxima fierent honestate, ædituos creberrime commonens, & qvid indecens aut sordidum, vel inferri vel in ea permanere sinerent.

Sonsten hat er auch, die Ehre GOttes mit reicher und milder Begabung gern und mit Lust ohn allen Verdruß befördert, wie davon hernach an seinem Ort, neben der Jahr-Zahl, wann solches geschehen, ferner soll vermeldet und angezeiget werden.

Seine Frau Mutter Bertham, Heraclii des griechischen Kaisers Tochter, die ein hohes Alter erlanget, hat er herzlich und kindlich geliebet, und in allen Ehren gehal-

(e) *Jo. Turpinus. Pfeffing.* T. I. p. 443.
(f) Vid. Gladovs Reichs-Historie p. 119.

gehalten, iſt auch niemals mit ihr auffſtüzig worden, allein über dem, daß Sie aus mütterlicher Andacht und Affection wohlmeinentlich, ihm Deſiderii der Longobarden Königes Tochter gefreyet, Er aber an derſelben kein Gefallen gehabt, und ſie wiederum verlaſſen, welches der Frau Mutter über alle die Maß und nicht wenig verdroſſen. Wann aber die Frau Mutter von dieſer Welt abgeſchieden und verſtorben, ſoll hernach an ſeinem Ort vermeldet und angezeiget werden.

Caroli M. Schweſter, Fräulein Gilela genant, ſo Geiſtlich, und eine Kloſter-Frau zu Kochel geweſen iſt, hat er als ſeine Mutter lieb und werth gehalten. Alſo auch Fräulein Bertham die andere Schweſter, ſo Myloni Comiti Anglorum vermählet, und den Rolandum gezeuget, welchen Carolus M. als ſeinen Sohn geliebet, denſelbigen auch in vielen hochwichtigen Sachen gebrauchet, der auch ſtets bey ihm ſeyn müſſen. Daher er ſich auch ganz heftig, als er umkommen, bekümmert. (a) Gilela.

Armen nohtdürftigen elenden und gebrechlichen Leuten, iſt Carolus M. wohlgewogen und geneiget geweſen, auch um derentwillen die Verſehung gethan, und Anordnung gemacht, daß ſie unterhalten und gebührlicher Weiſe verſorget worden, auch ſonſt täglich den Armen, ſo viel ihm für kommen, willig und gerne die Almoſen gereichet; Und wie Paulus Æmilius lib. 2. ſchreibet, Gold in Africam, Syriam und Egypten, den armen Chriſten, ſo unter den Heyden gewohnet, zu helfen geſand: auch derhalben in den jezt benanten Ländern, mit den Königen, unter welchen die Chriſten wohneten, damit ſie deſto mehr Ruhe und Schuz hätten, gute Freundſchaft gehalten. (b) Seine Gutthängkeit.

Er hat auch allenthalben in ſeinen Landen, ſonderliche Armen-Häuſer und Hoſpitalia gebauet, auch viel jährliche Gefälle, Renthe und Zinſe zu ewigen Zeiten dabey zu gebrauchen, und zu Erhaltung der Armen vermachet und verſchrieben. Und über das alles hat er täglich an ſeinem Königlichen Hofe 12. arme Bettler zu ſpeiſen verordnet, auch ſelbſt darauf geſehen, wie man mit ihnen umgangen, ſie geſpeiſet und gehalten. Dann er freylich die Nachgedancken gehabt, daß etliche aus lauterm Abgunſt gegen die Armen geſinnet, und denen ungerne Handreichung gethan. Darum auch wer den Armen Leid gethan, habe es ihm viel lieber ſelbſt thun mögen.

Im Eſſen und Trincken, hat er chriſtliche und gebührliche Maſſe gehalten, und doch dagegen niemand Eſſen und Trincken gebührlicher Weiſe gehindert, vielweniger mißgönnet. Aber das ungebührliche, unzeitliche, unordentliche, unnöhtige und überflüßige Freſſen und Sauffen, wodurch der Weg zu aller Unordnung gemacht wird, und ſonſt viel Unrahts hinter ſich hat, hat er hart und ernſtlich verboten, auch ſteif und feſt darüber gehalten, und trunckene Leute bey und neben ſich weder ſehen noch hören mögen. (c) Lieber wie meineſtu, wie unſer Geſellen, ſo dieſer Zeit leben, ſo das Eſſen, Freſſen, und das Trincken Sauffen heiſſen und nennen, für ihm und für GOtt beſtehen werden, wann ſie für ihm treten ſollen, oder zum lezten Gericht vor GOtt Rechenſchaft von allen ihren Sachen thun und geben ſollen. Mäßigkeit.

Dieweil aber Carolus M. ohne Nachtheil und Schaden ſeiner Geſundheit, nicht allzu viel, noch allzu lang hat faſten können, hat er der Gelegenheit nach ziemlich wohl eſſen mögen, doch ſich an vier Gerichten und Eſſen, ohn Wildbrät und gebratens (den man ihm am Spieſſe fürbringen müſſen, und alſo davon geſſen) genügen laſſen, und davon eine ziemliche Portion, aber wenig Brodt, zu ſich nehmen können. Aber über einer Mahlzeit hat er nur drey Trincke Wein mit Brunnen-Waſſer vermiſchet, zu ſich genommen. Wenig und ſelten hat er Panqvete, ohn allein in den fürnehmen und hohen Feſt-Tagen gehalten; Uber der Mahlzeit, hat er ſich gerne etwas fürleſen laſſen, und gemeiniglich Canonicos nobiles & Monachos neben ſich an ſeinem Tiſche gehabt. Koſt.

Wann er des Nachts ſeinen gebührlichen und gewöhnlichen Schlaf gethan, und ihm alsdann Sachen, daran Land und Leute gelegen, eingefallen, gebrauchte er

(a) *Eginhartus, Jo. Turpinus, Abbas Urſperg. Abbas Stad.*
(b) *Jo. Aventinus, Alb. Kranzius.*
(c) *Jo. Turpinus, Antonius* Part. II. tit. 14. *Conr. de* Lichtenau.

te er ſeiner Schreib-Tafel, ſo ihm neben dem Bette zur Hand liegen müſſen, auf daß er dasjenige, was ihm eingefallen, verzeichnen und ad notam nehmen könte, und ſich aus aller Verzeichnis, des folgenden Tages, was zu thun ſeyn ſolte, erinnern, und ſolches ohn Verſäumnis zuverrichten, beſtellen und befehlen möchte. (d)

In Sommers-Zeiten, gebrauchete er nach gehaltener Mahlzeit, wider den Durſt des Obſts, wes des zu jederzeit gebräuchlich und zu bekommen war. Hielt darauf, doch über 3. Stunden nicht ſeine Mittags Ruhe. Des Morgens wenn er ſeine Kleider angeleget, ſich gewaſchen und ſein Morgen-Gebet gehalten, hat er ſich ſehen laſſen, und die Leute, ſo etwas zu klagen, und die Boten, ſo mit Briefen oder Werbungen fürhanden geweſen, gerne gehöret, mit freundlicher und gnädiger Antwort ſich vernehmen und hören laſſen, auch gute und richtige, beſtändige und zuverläſſige Abſchiede gegeben.

Schlechte Kleidung.

Und die weil er ein geborner Teutſcher war, gebrauchte er ſich neben der teutſchen Sprache, auch der teutſchen Kleidung, nicht zur Pracht, ſondern zur Nohtdurft. Sahe und vernahm ungern, wann ſich ſeine Hof-Diener und Unterthanen mit fremder Nation art Kleidern ſchlepten, und ſich ſelbſt damit über ihr Vermögen beſchwereten. (e) Darum auch als etliche fürwitzige Geſellen an ſeinem Hofe, mit groſſen beſchwerlichen Unkoſten, ſich mit fremden Pelzwerck ſchlepten, (ungeachtet, daß ihr Herr und König Carolus M. ſich an Wolfs- und Fuchs-Pelzen genügen ließ,) und groſſen Pracht damit trieben, hat er ſie einsmals ganz unverſehens und plötzlich in Winters-Zeiten, zu einer Jagd aufmachen und fordern laſſen. Als ſie nun mit ihren köſtlichen und theurbahren Pelzen und andern prächtigen Kleidern, hinaus und in den Wald kommen, hat es angefangen zu dauen und zu regnen, wodurch ihre köſtliche Pelze und zarte Kleider, dermaſſen befeuchtet und genetzet, und in dem Gehecke alſo zuriſſen und zugerichtet, daß ſie davon wenig unbeſchädigt wieder zu Hauß brachten.

Als er nun mit ihnen wieder zu Hofe kam, ließ er ganz ſchleunig die Mahlzeit angehen, und die Tiſche gegen die Camin ſetzen, daß auch die zarten prangenden Pelz-Junckern ſo viel Zeit und Weile nicht hatten, daß ſie die Pelze und zierliche zarte Kleider ablegen konten, ſondern muſten ſich gegen die Camin zu Tiſche ſetzen, wodurch ihre Pelze zuſammen gelauffen, und ganz häſſlich und ungeſtalt worden, alſo daß der eine hie, der ander dort, ſeinen Pelz trauriglich beklaget. Darauf Carolus geſaget, ihr Affen und leppiſche Leute, eurer prächtiger Kleidung halben, welches Kleid iſt nun nützer und beſſer? Das meine, ſo mir kaum einen Gulden geſtehet, oder das eure, warum ihr an eurem väterlichen Erbe ſelbſt einen groſſen Abbruch gethan habt? O gnädigſter König Carole, wann Eure Kaiſerl. Majeſtät jetzund in Teutſchland käme, würde ſie gewißlich in allen Ständen und allenthalben nichts, dann eitel Affen und Lappen finden.

Das V. Cap.

Wie ſich CAROLUS M. gegen fremder Herren Geſandten, ſeine Räthe, Diener, Unterthanen und ſein Krieges-Volck erzeiget und verhalten habe.

WAnn ausländiſche und fremde Könige, Fürſten und hohe Potentaten, ihre Legaten und Geſandten an Carolum (wie dann oft und vielmals geſchehen) geſandt, hat er die mit aller Gebür ehrlich angenommen, und ihnen Herberge und alle nohtdürfftige Unterhaltung beſtellen, ſie auch gerne und in

(d) *Eginhartus, Conr. a* Lichtenau, *Jo. Aventinus.*
(e) *Eginhartus, Aventinus.*

in allen Gnaden gehöret und für ſich kommen laſſen, auch wiederum ehrlich mit Antwort und gnädigem Abſcheid abgefertiget: (a) Wie davon hernach an ſeinem Ort, wann ſolches geſchehen, ferner ſoll geſaget werden.

Seine verordnete Räthe und Diener, hat er auch wohl und Ehrlich gehalten, und einem jeglichen ſeine gebührliche Beſoldung, zu rechter Zeit geben und reichen laſſen, auch derſelben wohlmeinendes und rahtſames Bedencken und Gutachten nicht verachtet, ſondern nach Geſtalt und Gelegenheit der Sache, ſo viel möglich, gefolget. Die ſich aufrichtig, getreulich verhalten und verdient gemacht, hat er ehrlich und reichlich begabet. Die Unterthanen hat er mit Rechtem und unpartheilichen rechten Recht genugſam verſehen und verſorget, und niemandes geſtattet, einiges Geſchenck zu geben noch zu nehmen, noch das Recht damit (wie leider oftmals geſchicht) zu beugen. Gegen die gehorſamen Unterthanen iſt er gnädig und freundlich geweſen, und die als ein Vater ſeine Kinder geliebet. Aber gegen die Halsſtarrigen und Ungehorſamen, Muhtwilligen, Wiederſpenſtigen hat er ſich hart und ernſtlich gehalten. Seine Gerechtigkeit.

Um ſeiner Unterthanen willen hat er ein gut ordentlich politiſch Regiment geführet, und dieſelbige allemal vor Gewalt und Unrecht beſchützet, und zu allen ehrlichen Sachen befordert. Gute Ordnung, wie man ſich in Wucher, in Kaufen, Verkaufen, mit Scheffeln, Maaſſen, Gewichten und Ellen verhalten ſoll, gemachet, und darüber ſteif und feſt ohn Anſehen der Perſon gehalten, und die ſo wider ſolche Ordnung gehandelt, ernſtlich geſtrafet. Sonderlich aber, damit das Volck auf dem Lande, ſo den Acker beſtellen und bauen müſſen, und darinn einer dem andern nicht unrecht fürgienge, hat er denſelben zum beſten eine **Feld-Ordnung** gemacht, davon in meiner Corbeyiſchen Chronica ausführlicher Bericht zu finden iſt, und in folgendem 16. Cap. Meldung geſchehen ſoll. (b) Gute Ordnungen.

Uber ſein Krieges-Volck, deſſen er denn die meiſten zu ſeiner Königlichen und Kaiſerlichen Regier-Zeit, viel hin und wieder, beyde in Städten und auch zu Felde liegend gehabt, hat er ein geſtrenges Regiment, und ſie in harter Diſciplin gehalten, ungern ſie in der Faulheit und Müſſiggang, ſondern vielmehr und lieber an der Arbeit geſehen. (c) Dagegen ihnen auch allemal zu rechter und gebührlicher Zeit ihren Monaths-Sold und Lohn, und was ihnen ſonſt nach Krieges-Recht und Gebrauch gebühret, unweigerlich reichen und geben laſſen. Und damit hat er ſein Krieges-Volck in einen guten Wohlſtande erhalten, willig zur Schlacht, bereit zum Sturm, freudig und beherzt den Feind anzugreiffen, zu ſtreiten und zu fechten gefunden. Krieges-Ordnung.

Das VI. Cap.

Was CAROLUS M. vor Luſt, Kurzweil und Ergötzlichkeit gehabt, und von ſeiner Nachtwache und Koſtfreyheit.

WAnn Carolus M. als ein gottſeeliger und chriſtlicher König, des Morgens zu GOtt ſeine gebührliche Dancksagung und Gebet gethan, ſeine Kleider angeleget, und ſeine Hände gewaſchen, auch beyde von den Fremden und Einheimiſchen, Klage und andere fürgetragene Sachen gehöret, und ferner darauf Beſcheid, Bericht und Antwort gegeben, hat er nach Gelegenheit der Zeit, ſich mit Reiten, Jagen und dergleichen ritterlichen Ubungen, doch ohne Beſchwerung ſeiner Unterthanen recreiret, erluſtiget und ergötzet, oder ſich ſonſt an Ende und Oerter, etwas daran ihm oder ſein Land und Leuten zu beſichtigen, und in den Augenſchein Ritterliche Ubungen.

(a) *Eginhartus*, *Abbas Urſperg. Albertus Stad. Aventinus.*
(b) *Conr. Fontanus*, *Conr.* Suderland.
(c) *Jo. Aventinus.*

ſchein zu nehmen, gelegen, verfüget, ſolches obs auch Nuz oder Schaden geben oder bringen könte, betrachtet und wohl berahtſchlaget, und nach fleißiger Betrachtung und Berahtſchlagung, dasjenige was beſichtiget, entweder gar hingelegt, oder ernſtlich ins Werck geſezet, und nicht nachgelaſſen, bis es zum glücklichen und guten Ende vollführet, und zu nuzbarer guter Einnahme gebracht worden. (a) Vielerley anfahen und keinerley vollenden noch zum Ende bringen, iſt nichts anders, dann einen Anfang zum Verderben machen.

Es hat auch Carolus M. ſonderliche Luſt gehabt, beyde kühle und warme Brunnen zu ſuchen, zu erheben, und auszubauen, wie er den auch derſelben etliche funden, erhaben, ausgebauet, und zugerichtet hat, deren man noch zu unſer Zeit in täglichen und nuzbaren Gebrauch hat, ſonderlich das Carls-Bad von ihm alſo genant und andere dergleichen mehr. (b)

Carls-Bad.

So hat er ſich auch in ſeiner Jugend auf das Schwimmen befliſſen, und iſt darin nicht der geringſten einer geweſen, hat auch damit ſeine ſonderliche Kurzweil gehabt, und ſich ergözet.

Des Nachts hat er in ſeiner Kemnaden und Schlaf-Kammer, eine ſtatliche und anſehnliche Nacht-Wache um ſein Lager herum halten laſſen. Doch aber auch gleichwohl alſo, daß es den Auſſehern, Wächtern und Kammer-Dienern, nicht allzu beſchwerlich geweſen, dann eine jegliche Rotte nur 3. bloſſe Stunden zu wachen gehabt; Und hat ein jeglicher ein Licht in der lincken, und ein bloß Schwerd in der rechten Hand, alß die, ſo ihren Herren wider den Feind zu jederzeit zuſchüzen, willig geneiget und bereitet ſeyn, halten müſſen. (c)

Nachtwache.

Wann er auch als ein junger Herr zu Gerichts-Sachen gezogen, iſt er ernſthaftig und aufrichtig geweſen, und ſich von niemand mit Geſchencken beſtechen laſſen wollen, noch vielweniger ſeinen Amt-Leuten, Richtern und Schöppen, zum allerwenigſten den goldſüchtigen Zungen-Dreſchern ſolches erſtatten und gönnen wollen.

Gegen ehrliche und fromme, aufrichtige und wohlverdienete Leute iſt Carolus wohlthätig, freygebig, mild und koſtfrey geweſen, darum er ſolche Leut ohne Verehrung nicht von ſich gehen laſſen, welches aus dem wohl abzunehmen, daß er dem neu-erwählten Biſchof zu Würzburg einen ſo ſtatlichen Plaz und Raum in Francken, zu Beförderung der Ehre GOttes eingeräumet, abgetreten und verſchrieben hat, doch mit gnädigem Conſens und guten Willen ſeines Herren Vaters Pipini A. 752. Indict. 5. in welchem Jahr das groſſe Erdbeben in Syria, ſo viel Städte, Felder und Berge zerriſſen, und den 15. Martii Pabſt Zacharias verſtorben, den 25. Martii Stephanus Secundus erwählet, bald verſtorben, und Stephanus Tertius den 28. Martii Pabſt worden iſt. (d)

Mildigkeit.

Es iſt auch Carolus M. ſo koſtfrey geweſen, daß er A. 753. Indict. 6. auf Befehl und Anordnung ſeines Herren und Vaters, dem Pabſt Stephano Tertio ganz zierlich und prächtig entgegen geritten, und ihn ganz ehrlich angenommen und empfangen hat. Und hat damals derſelbige Pabſt den 9. Auguſti, beyde Carolomannum und Carolum M. zu Königen, und ihre Mutter Bertham zu einer Königinnen geſalbet. (e)

Gaſtfreyheit.

Es hat auch Carolus M. als ein junger und Luſtiger Herr und König, mit dem, was er in ſeiner Kindheit ſtudiret, durch ſeinen hohen von GOtt begabten Verſtand, ſeine Kurzweil und Luſt gehabt, daß er den Winden, wie auch den Monathen im Jahr, ſonderliche und unterſchiedliche Namen nach ihrer Natur, Art und Eigenſchaft gegeben hat. Auch neben dem etliche gedenckwürdige Geſchicht und Hiſtorien in ſchöne verſtändliche teutſche Reimen gebracht, dann er zur teutſchen Sprache (wie droben vermeldet) ſonderliche Annuthung und Luſt zu reden gehabt, und dieſelbe am meiſten gebrauchet. (f)

Gelahrſamkeit.

Und dieweil nun alſo in vielbemeldetem Carolo, der Verſtand ſich herfür gethan und vermercken laſſen, hat ihm Pipinus ſein Herr Vater, auferleget A. D. 757. Indict. 10. zu Campegnio einen Reichs-Tag aus zu ſchreiben und zu halten, auf

(a) *Eginhartus*, *Conr. a* Lichtenau, *Albertus Stadens.* (b) *Aventinus.*
(c) *Jo. Turpinus.* (d) *Münſterus* lib. III. cap. 386. f. 418.
(e) *Sigonius* lib. III. f. 118. (f) *Eginhartus*, *Albertus Stad.*

auf welchen Thaſſilo ein Herzog zu Bayern, ſeinem Herrn Vater Pipino, ihm und ſeinem Bruder Carolomanno huldigen müſſen, und auf dieſem Reichs-Tage hat Carolus M. ſeine Mildigkeit, Freygebigkeit und Koſtfreyheit gegen männiglichen ſehen und leuchten laſſen. (g)

In dieſem jetztbenantem Jahre, den 26. Aprilis (andere den 6. May) ſtarb Pabſt Stephanus des Namens der Dritte, und ward an ſeine ſtat den 25. May ſein Bruder Paulus wiederum zum Pabſt erwählet. (h)

Das VII. Cap.

Was CAROLUS M. an Leibe und ſonſt vor eine Perſon geweſen ſey, von ſeiner Hofhaltung und etlichen Krieges-Zügen.

ANno C. 760. Indict. 13. als den 15. Auguſti, die Sonne faſt verfinſtert, worauf auch bald ein Comet, in Form eines groſſen Hauß-Balcken, gegen den Aufgang ganzer 10. Tage, gegen dem Niedergang aber ſich 21. Tage hat ſehen laſſen; (a) iſt im ſelben Jahr Carolus M. 18. Jahr als geweſen. Auch iſt ihm im ſelbigem Jahre ſein Pallaſt ſchändlich und zu grunde in der Stadt Worms verbrant. Doch weil ſein Vater Pipinus eine Heerfahrt und Krieges-Zug in Aquitaniam thun müſſen, hat er ſeinen Sohn Carolum, damit er auch des Krieges Erfahrenheit bekommen möchte, mit ſich genommen; (b) Und haben den Herzog zu Aquitania in dieſem Zuge dahin genöthiget und gezwungen, daß er das alles, was er dem Pabſt und der Römiſchen Kirchen entzogen, entwand und genommen, reſtituiren und erſtatten müſſen. Weil er ſich aber bald wiederum gegen den Pabſt aufgelehnet, iſt Pipinus mit ſeinem Sohn Carolo A. C. 762. wohlgerüſt wieder in Aquitaniam gezogen, die Stadt Biturgis und das Schloß Toarcis erobert, und dergleichen Züge und Krieges-Ubung hat Carolus M. ſich zu verſuchen mehr gethan, dadurch faſt zugenommen, und einem Manne genug und gleich worden. A. C. 760. Comet. Erſte Kriegs-Ubung.

Als aber A. D. 764. Indict. 2. Pipinus zu Worms einen Reichs-Tag hielt, und Carolus M. auch daſelbſt geweſen, iſt Carolus mit etlichen vertrauten vom Adel ſeinem Vater in Hiſpanien entgegen kommen, und eine zeitlang zu Toleto bey Galaſio, der Saracenen Könige verharret, und demſelben wider den König Marſilium zu Cæſar Auguſta Hülfe gethan. Dieſes iſt ein wunderbar Jahr geweſen, denn es ſind Sterne vom Himmel gefallen, und den 4. Junii iſt eine groſſe Finſternis an der Sonnen geſehen worden.

A. D. 767. Indict. 5. als den 28. Julii Pabſt Paulus verſtorben, und Conſtantinus wiederum zum Pabſt erwählet worden, und Pipinus zu Gentilia ein Concilium (in welchem verordnet, daß man alle Jahr hinfürder Feſtum Trinitatis den nächſtfolgenden Sonntag nach dem Pfingſt-Tage hochfeyerlich begehen ſolte) gehalten, und Carolus noch in Hiſpanien war, obgedachter Conſtantinus Papa den 7. Auguſti entſezet, und Stephanus Qvartus an ſeine ſtat verordnet, iſt Carolus nunmehr 26. Jahr alt geweſen. Und demnach eine feine, ſchöne und wohl erwachſene ſtarcke und lange Perſon, eines freundlichen lieblichen Angeſichts, wohlgeſtalten Häubts, hatte einen zierlichen feinen braunen Bart, einer Spannen lang, klare und helle Löwen-Augen, wann er damit einem im Zorn anſahe, der muſte dafür erſchrecken, wem er aber gnädig und in Güte anſahe, der hatte des eine Wolluſt und Freude. Er hatte einen kurzen Halß und einen groſſen Bauch, welches ihm doch nicht übel noch heßlich angeſtanden, einen männlichen Leib, ſtarcke Arme und Schenckel, und eine helle und ſtarcke Stirn. (c) Seine Perſon.

(g) *Conr. a Lichtenau, Seb. Münſterus.* (h) *Onuphrius Panvin.*
(a) *Cedrenus.* (b) *Paulus Æmilius.*
(c) *Eginhartus* in vita c. 22. eum ita deſcribit: *Corpore fuit amplo atque robuſto, ſtatura eminenti, qvæ tamen juſtam non excederet, nam ſeptem ſuorum pedum proceritatem ejus conſtat habuiſſe menſuram.*

Stärcke. Er ſey geſtanden, gegangen oder geſeſſen, hat er ein groß und Fürſtlich Anſehen gehabt, mannhaft, tapfer, des Krieges und alles Dinges erfahren. Sonderlich ſoll er ſtarck in dem Armen geweſen ſeyn, alſo daß er einen, der mit Harniſch vom Haupt bis auf die Füſſe gewapnet und angethan geweſen, auf ſein Pferd heben und ſezen können, auch mit ſeinem Schwerdte einen ſolchen Reuter mit einem Hiebe zuſamt dem Pferde hat von oben herab bis unten aus durch hauen können. Und dieſes Schwerd ſoll er allezeit wider die Heyden gebraucht haben, ſoll auch jezund noch zu Aach fürhanden ſeyn.

Bey und neben dieſem allen ſoll er einer harten und geſunden Natur, auch niemals kranck geweſen ſeyn, ohn allein in den lezten 4. Jahren, in welchen ihm oft das Fieber angeſtoſſen, und im aller lezten Jahre an einem Fuß einen Schaden bekommen, daß er hinckend worden. Weil ihm nun die Medici eine Diæt geſtellet, und unter andern auch gebraten Fleiſch zu eſſen verboten, iſt ihm das zum höchſten zuwider geweſen, dann er ſolches am liebſten geſſen, derentwegen er den Aerzten gar zuwider worden.

Das VIII. Cap.

Von Ab- und Ausſezung der Päbſte, von PIPINI Abſterben und ſeiner Begräbnis, von Anſezung eines CONCILII, vom Anfang der Regierung CAROLOMANNI und CAROLI M. wie CAROLUS die Aqvitanier und Gaſconier bekrieget, und wie DESIDERIUS der Longobarden König zu den Römern ſich genöthiget habe.

A. C. 768. AN. C. 768. Indict. 6. war ein Schaltjahr, und waren C. B. Sonntages Buchſtaben, ſo ward auch Pabſt Conſtantinus entſezet, und Stephanus der 4. erwählet und wiedereingeſezet. Und als Carolus 26. Jahr alt war,

Pipini Tod. iſt den 8. idus Septembr. ſein Vater König Pipinus verſtorben, als er 15. Jahr 4. Monat und 20. Tage die Königliche Crone, die ihm A. C. 753. St. Bonifacius aufgeſezt, getragen. Er iſt zu St. Dionyſii, mit folgender Schrift beſtattet worden: Pipinus Rex Pater Caroli M. zu Ravenna an einer Tafel, lieſet man folgende Worte: Pipinus Pius primus amplificandæ Eccleſiæ viam aperuit & Exarchatum Ravennæ cum ampliſſimis. *Reliqva de ſunt invidia fortaſſe Tyrannorum.* (a)

Pabſt Stephanus des Namens der Vierte, welcher um das Abſterben Pipini nichts gewuſt, ſande von Rom ſeine Legaten an Pipinum und ſeine Söhne Carolomannum und Carolum M. ein Concilium auszuſchreiben anzuhalten. Weil nun ihr Herr und Vater verſtorben, haben ſie doch die päbſtlichen Legaten ehrlich angenommen und gehöret, und ein Concilium zu halten gewilliget, und aus ihren Landen zwölf gelehrte und chriſtliche Biſchöfe zuſenden ſich erboten, und ſie damit wiederum gen Rom ziehen laſſen.

Theilung. Es ſind aber die beyden Gebrüdere, Carolomannus und Carolus M. von allen Ständen in Franckreich angenommen, doch alſo, daß ſie ſich in die Lande friedlich und brüderlich theilen ſolten.

Als nun die beyden Brüder in der Stadt Paris, die Lande miteinander getheilet, hat Carolus M. A. C. 768. den 8. Octobr. im 26. Jahr ſeines Alters, in der Stadt Newmegen die Königliche Cron empfangen und angenommen, iſt darauf von dannen gen Aach gezogen. Und als er zu Newmegen die Oſtern gehalten, ſo hat er auch zu Aach dieſes Jahr mit dem Weynacht-Feſt beſchloſſen.

A. D.

(a) *Cæſar Baronius. Adamus Vienenſis, Anaſtaſius Biblioth.*

A. D. 769. Indict. 7. iſt das angeſtellete Concilium zu **Rom** angangen, und gehalten, und alles was zuvor Pabſt Conſtantinus geſezt und geordnet, auſſerhalb der Tauffe wider aufgehohen und vor unkräftig und unbündig erkant worden. (b) Concilium zu Rom.

Auch haben Carolomannus und Carolus M. Gebrüdere die Königliche Regierung angefangen. Carolomannus in Sachſen, Thüringen, Heſſen und Francken, Carolus M. aber in Franckreich, Aquitania und Gaſconia. (c)

Dieweil aber der Aquitanier Fürſt Carolo M. abfällig ward, hat ſich Carolus gewaltig zum Kriege gerüſtet, und denſelben mit Heers-Kraft überzogen, welches endlich zu einer Schlacht gerathen, in welcher 20000. Gaſconier erſchlagen worden. Darauf nahm er das gantze Land ein und muſte der Fürſt Hunoldus mit ſeiner Gemahlin die Flucht nehmen. (d)

Carolus M. aber, hat an das Waſſer Dardonia eine gewaltige Veſtung geſezet, ſie wohl beſpeiſet, und mit wohlverſuchten Francken beſezet. Lupus aber der Herzog in Gaſconia, welcher jezt bemeldeten Hunoldum und ſeine Gemahlin eingenommen, muſte ſelbige dem Carolo wider ſeinen Willen wieder heraus geben. (e)

Mitlerzeit, war Deſiderius der Longobarden König in einem gottſeeligen heiligen Schein gen Rom koñen, St. Petri Stift und Kirche zu beſuchen und eine Betfahrt zu halten, hat aber daſelbſt allen gewaltſamen Muhtwillen geübet, viel edle Römer gefangen, welchen er als ein greulicher und wütender Tyran, die Augen ausgeſtochen und die Zungen abgeſchnitten. (f)

Das IX. Cap.

Wie CAROLUS M. Ehelich worden, GOttes Ehre befördert, wie ſein Bruder verſtorben, deſſelben Land eingenommen, ſeine erſte Gemahlin verlaſſen, und zur andern Ehe geſchritten.

Als nun Pabſt Stephanus, und mit ihm die Stadt Rom von Deſiderio der Longobarden König, ſo gar tyranniſcher Weiſe beſchweret worden, hat er ſeine Legaten an die beyden Könige Carolomannum und Carolum M. A. C. 770. Indict. 8. geſand, und die gewaltſame Zunöthigung klagende fürbringen, auch um Schuz Hülf und Beyſtand, bitten und anlangen laſſen, welches auch Carolus M. zuthun eingewilliget, und damit die päbſtliche Geſandten wieder abgefertiget. A. 770.

Es war aber Frau **Bertha**, Königes Pipini hinterlaſſene Königliche Wittwe, und Caroli M. Mutter, kurz vor dieſer Zeit in Italien gezogen, daſelbſt St. Othomarum, welcher vor 10. Jahren verſtorben war, zu begraben. Dieweil nun ihr Sohn Carolomannus, des Königes Deſiderii Tochter geehliget, auch etliche Söhne und Töchter mit derſelben gezeuget, iſt ſie zu dieſemmal und auf derſelben Reiſe zu ihnen gezogen, und ſie beſuchet, auch wohlmeinentlich und aus mütterlicher guter Andacht, ſo viel verhandelt, daß ihr Sohn Carolus M. des Königes Deſiderii andere Tochter, Hermingardis genant, zur Ehe nehmen ſolte. Sie auch darauf mit ſich genommen, und ihrem Sohn Carolo M. zugeführet. St. Othomarus.

Und ob nun wohl Carolus zu derſelben keine ſonderliche Anmuthung und Luſt gehabt, der Pabſt auch damit übel zufrieden geweſen, und derentwegen ſeine Legaten an Carolum geſand, nnd ihm dieſe Verheyrahtung zum höchſten widerrahten, hat doch Carolus aus kindlicher Affection und Furcht, ſeine Frau Mutter nicht unwillig machen noch erzürnen wollen, und ſie zur Ehe genoñen, aber gleichwohl nicht lange behalten, ſondern von ſich gelaſſen. (a) Caroli erſte Verehligung.

Nach

(b) *Antonius* Part. II. Chron. tit. 14. cap. 1.
(c) *Kranz.* Sax. lib. II. cap. 7.-9. *Eginhartus*, *Alcuinus*, *Donatus*, *Acciolus*.
(d) *Eginhartus*. (e) *Rhegino*, *Kranz.* lib. II. c. 5. (f) *Sigebertus*, *Baronius*.
(a) *Rhegino*, *Lambertus*, *Eginhartus*. *Monach. Sangall.* l. II. c. 26.

Nach dieſem hielt Carolus M. zu Worms einen Reichs-Tag, und mit den Ständen einen Rahtſchlag, wie die Sache gegen den König Deſiderium fürzunehmen ſeyn wolte. (b) Nahm ſich gleichwohl neben dem auch der Kirchen ernſtlich an, und beförderte allenthalben die Ehre GOttes, ſtiftete auch zu Meyland und Paris die Hohen-Schulen. Und hat dieſes Jahr zu Maynz mit den heiligen Weynachten beſchloſſen.

A. D. 771. Indict. 9. hat ſich Carolus M. in dem damahligen überaus kalten und grimmigen Winter zu Valentiana über der Schalde gelegen, aufgehalten, und daſelbſt die Zeitung und Kundſchaft bekommen, daß im vorigen Jahre den 4. Decembr. in den Flecken Salmantico Carolomannus verſtorben, und daß deſſelben Gemahlin, aus etlicher Leute Anreizen, zu ihrem Vater mit ihren Kindern gezogen wäre, welches ihm nicht wenig verdroſſen, und derentwegen ſeiner Gemahlin, die jener Schweſter war, noch viel ungünſtiger worden, ſie auch nicht ohn geringe Unluſt und Ungedult ſeiner Frau Mutter von ſich geſtoſſen, und ihrem Vater Deſiderio wieder heimbringen laſſen. (c)

Carolomanni Tod.

Carolus aber hielt einen Tag zu Carboniaco, und ließ ſich ſeines Bruders Land und Leute, wie er die eingenommen, huldigen und gehorſam zu ſeyn angeloben.

Nahm darauf zur andern Ehe, Fräulein Hildegardin, Herzogen Hildebrands zu Schwaben, und Herren zu Kempten Tochter.

Andere Verehligung.

In dieſem Jahr hat Conſtantinus, der griechiſche Kaiſer, viel veränderliches Weſen mit den Klöſtern gehabt, und die Mönche ganz heftig verfolget und ausgejaget.

Bey dieſem Cap. muß ich dem Leſer auch dieſes berichten, daß man für wenig Jahren in der Fürſtlichen Wolffenbüttelſchen Liberey eine Antiquitæt und Beſchreibung von Carolo M. funden, herfürbracht, und dem Herren Reinero Reineccio Hiſtorico ſeeliger Gedächtnis zu Helmſtädt zugeſtellet, der auch daſſelbige mit ſchönen Gloſſen unter dem Titul: Annalium, de geſtis Caroli M. Imp. libri quinque incerti auctoris A. C. 1594. publiciret und in Druck gegeben. Dieweil aber darinn die Indictiones neben der Jahr-Zahl Chriſti weder mit der rechten Ordnung, noch mit andern nicht gleich einſtimmen, dann A. C. 771. wird in demſelbigen die 8. zur Indiction geſetzet, da alle andere auch der rechten Ordnung nach, 9. zur Indiction ſetzen. Damit man ſich darin nicht verirre, will ich allhie dem Leſer, von den Indictionibus folgenden kurzen doch gründlichen Bericht thun.

De Indictionibus.

Conſtantinus M. hat ſeinen Kaiſerlichen Siz von Rom gen Bizants verrücket, und die Stadt Bizants zuſamt der Veſtung renoviret verbeſſert und ganz zierlich angerichtet, und nach ſeinem Namen, Conſtantinopel genant. (d)

Ihrer viel halten auch wahr ſeyn, daß hochgedachter Kaiſer in dieſer Veränderung dem Pabſt Sylveſtro um der gulden Cron willen, die Stadt Rom, mit aller Gewalt, Macht, Hoheit und Freyheit, die Provinzen und Länder, mit denen darzu gehörenden Gerechtigkeiten und Freyheiten eigenthümlich übergeben und eingeräumet haben ſoll.

Dagegen andere, und der nicht wenig iſt, halten das Widerſpiel: Nemlich, daß Pabſt Sylveſter, in dieſer Veränderung, ſein Beſtes gethan, und ſich der obgenanten Stück, ſelbſt ohn Conſens des Kaiſers, angemaſſet und an ſich gezogen.

Es iſt auch ſonſt hochermeldeter Conſtantinus ein frommer und chriſtlicher Kaiſer geweſen, und hat die gläubigen Chriſten, in den damahligen groſſen Verfolgungen wider die Tyrannen und greulich tobende Blut-Hunde Maxentium und Licinium mit aller ſeiner Macht beſchüzt. (e) Und als er einsmals wider den Maxentium zum Streit ausziehen wollen, iſt ihm am Himmel ein feuriges und glänzendes Creuz mit folgender Schrift erſchienen: In hoc Signo vinces, darauf ſo bald Conſtantinus ſein Volck durch die Muſterung gehen laſſen, die Haupt-Fahn aufgerichtet, und ganz freudig fliegen laſſen, auch in dem den Feind getroſt und tapfer angegriffen, geſchlagen, glücklich geſieget, und das Feld behalten. (f)

Um

(b) *Sifridus.* (c) *Annales Francorum, Baronius* T. IX. *Eginhartus, Aimoinus* lib. IV. c. 86.
(d) *Leonh. Krentzheimius, Sigism. Svevus, Georg. Nicolai.* (e) *Laurent. Fauſtus. Euſeb.* lib. VIII. Hiſt. c. 26. (f) *Euſeb.* lib. I. de vita Conſt. cap. 22.-24.

Um dieſes überaus gewaltigen, wunderlichen und herrlichen Sieges willen, welchen GOtt hochgedachtem Kaiſer A. D. 312. den 24. Septembris, wider die Tyrannen obengenant, gegeben und verliehen hat, hat Conſtantinus M. der Römer Zinß-Zahl im Latein Indictio genant, die Zeit damit zu unterſcheiden, zu ſchreiben verordnet. Anfang der Indiction.

Dann weil die griechiſche Jahr-Zahl Olympiades genant, in Abgang kommen, und nicht mehr im Gebrauch waren, wie dann auch um dieſe Zeit noch nicht die Jahr-Zahl Chriſti in Briefen zuſezen gebräuchlich geweſen, hat er die Indictiones, der Römer Zinß-Zahl, die Jahr darnach zu zählen und zuſchreiben wohlmeinentlich verordnet. Auch im Synodo zu Nicæa, neben andern mehr puncten A. D. 327. gehalten, verordnet und geſchloſſen, daß man allerley Briefe, Urkunde, Inſtrumenta, Contracte, Verträge, Bekäntnis, Verzicht, Übergabe, und dergleichen Sachen und Händel, mit der Römer Zinß-Zahl, als zu einer Gewißheit und Urkund beſchrieben und datiren ſolte. (g)

Nun hält aber eine volle Indiction 15. gemeine Jahr, das ſind 3. luſtra. Und wird das erſte Jahr einer Indiction, Indictio prima, das ander Indictio ſecunda, das dritte Indictio tertia, und ſo fort bis an die 15. und alſo wieder angefangen, genant. Die allererſte Indiction aber, iſt A. C. 312. den 24. Septembris angangen, darum wenn man zu derſelben Jahr-Zahl ſezet, 30. volle Indictiones oder 30. mahl 15. nemlich 450. Jahr, und noch 9. darzu thut, ſo thut die Summa 771. in welchem Jahre 9. die Indiction iſt, oder die 31. Indiction. Darum iſt es nicht die 8. Indiction, ſondern muß der Ordnung nach die 9. Indiction ſeyn.

Das X. Cap.

Von Ankunft der Sachſen, unterſchiedenen Völckern, Uralten Ständen, Regierungen und ihren Gräntzen, zuſamt etlichen namhaftigen Geſchichten und Veränderungen bis auf den Anfang der Herzogen zu Braunſchweig und Lüneburg.

Dieweil nun der chriſtliche und hochberühmte König Carolus M. mit den Sachſen, ſoviel und lange Kriege geführet, wie auch zuvor ſein Groß-Vater Carolus Martellus, und ſein Vater Pipinus gethan, ſo hab ich nicht undienſtlich zu ſeyn erachtet, dem Leſer in etlichen Capiteln von den Sachſen und ihrer Lande Gelegenheit, kurzen Bericht zu thun, in folgender Ordnung:

Erſtlich woher die Sachſen ihren Urſprung haben.
Zum andern, von ihrem Namen.
Zum dritten, an welchem Ort ſie ſich allererſt beſezet.
Zum vierdten, zu welcher Zeit ſie ankommen.
Zum fünften, wie ſie zugenommen und ſich vermehret.
Zum ſechſten, von allerhand Gelegenheit der Sächſiſchen Länder.
Zum ſiebenden, von der alten und neuen Gräntze.
Zum achten, von der Sachſen Religion und Gottesdienſt.
Zum neundten, von der Sachſen Regiment, Sitten, Rechten und Gebräuchen.
Zum zehenten, wie ſich die Sachſen für Alters, und auch zu unſern Zeiten, getheilet und unterſchieden.

Was aber von dieſen jezt nacheinander erzehlten Stücken in dieſem Capitel, der Länge halben nicht kan genugſam geſezet und erkläret werden, das ſoll in den folgenden geſchehen und vermeldet werden.

(g) *Onuphrius Panvin.* lib. II. Faſt. in Conſtantino. *F. B. Ferrar.* de antiqvo Eccl. Epiſt. genere lib. I. c. V. p. 27.

Urſprung der Sachſen.

So viel nun das erſte Stück anlanget, woher die Sachſen ihren Anfang und Urſprung nehmen, ſoll man wiſſen, daß hiervon viele und mancherley ungleiche Meynungen bey den Hiſtoricis gefunden werden, (a) und ſonderlich ſind derer viererley:

Die Erſten wollen, daß die Sachſen ihren Urſprung aus der Inſul Britannia jezund Engeland genant, genommen: Die Andern meynen, ſie kommen von den Dennemärckern, Norwegen und andern mitternächtigen Völckern her: Die Dritten halten, daß ſie von den Macedoniis her gewurzelt, und wären ein übergebliebenes Volck von dem Krieges-Heer Alexandri M. Die Vierdten machen die Sachſen viel zu neu und jung, indem ſie meynen, daß ſie allererſt in dieſe Lande ſolten gekommen ſeyn, als Dieterich der König in Auſtraſia ſeinen Schwager Hermanfridum den König in Thüringen bekrieget habe.

Was nun die erſte Meynung betrift, als daß die Sachſen aus der Inſul Britannia, jezt Engeland genant, ihren Urſprung haben ſolten, iſt doch unwiderſprechlich wahr, daß die Sachſen viel hundert Jahr zuvor in Sachſen gewohnet, und Sachſen vor ihr Erb- und Eigenthum beſeſſen, ehe ſie von Herzogen Hengiſto und von den Britannis um das Jahr Chriſti 449. vor Krieges-Sold wider die Pickten und Schotten berufen worden. Denn weil ihnen die Pickten und Schotten täglich mit Plündern und Rauben auf dem Halſe lagen, haben ſie die Sachſen um Hülf und Beyſtand angerufen, und alſo ſind die Sachſen aus ihrem Erb- und Eigenthümlichen Lande, Engern und Weſtphalen, in Britanniam kommen, und nicht aus Britannien in Sachſen.

Und dieweil Britannia ein wohnſames und fruchtbares Land, haben ſie ſich daſſelbige dermaſſen gefallen laſſen, daß ſie nicht wieder heraus zu ziehen gemeinet, ſondern ſich daſelbſt beſezet, und ſich alſo vermehret, daß ſie die Britannier ausgetrieben, auch zum Theil durch ihre Nachläßigkeit und Unachtſamkeit ihren Raum verlaſſen, und den Sachſen Plaz und Raum gegönnet, doch auch alſo, daß die Sachſen, wanns die Nohtdurft erfodert, vor der Feinde Einfall und feindliche Zunöhtigung ſie, die Britannier, ſchüzen ſolten.

Daher auch dieſe Sachſen Anglo-Sachſen, Engel-Sachſen oder Winckel-Sachſen genant worden, womit dañ eigentlich die Sachſen gemeinet werden, die ſich aus ihrem eigenthümlichen Sachſener Lande, hinwieder in Britanniam um Sold begeben haben, und auch da geblieben ſind. Und damit iſt die erſte Meynung verleget.

Wider die andere Meynung, daß die Sachſen von den Dennemärckern, Norwegen und andern mitternächtigen Völckern herkommen ſeyn ſolten, das iſt allerdinges ungläublich, dann immer und immer von Alters her zwiſchen den Sachſen und Dänen und derſelben Nachbaren, ein ſtetiger Streit und feindlicher eingewurzelter Groll und Haß geſtecket, daß ſie ſich auch endlich mit einem Duelle ſcheiden, und die Sachſen den Dänen eine zeitlang jährlichen Tribut geben müſſen. Woraus dann folget, daß die Sachſen ihre Ankunft und Herkommen nicht von den Dänen, noch von derſelben Benachbarten haben.

Daß auch etliche ſtarck meynen und halten, daß die Sachſen aus Macedonia herkommen, und ein übergebliebenes Volck nach Alexandri M. Todt ſeyn ſolte, und daher in dieſe Lande kommen, das verleget *Albertus Kranzius* in ſeiner Sachſen Chronica in præfatione und ſonſt. Aber *Suffridus Petrus Leovardienſis*, verleget Kranzium gewaltiglich im Buch de Friſiorum Antiqvitate & origine, und iſt der Meynung, die Sachſen wären von dem übrigen Krieges-Volck nach Alexandri Abſterben in dieſe Lande kommen. Man mag das Buch leſen, ſo wird man ſeine Meynung darinnen finden.

Methodius und etliche griechiſche Scribenten ſchreiben, daß die Sachſen mit ihrem Fürſten Saxone paterculo ſich um Sold vom Alexandro M. haben beſtellen laſſen ihm zu helfen, den Orient zu zwingen. Als aber Alexander verſtorben, ſey dieſes Volck wieder durch der Bulger, Sarmater, und Walachier Land zu Lande bis an das Sarmatiſche Meer zwiſchen Liefland und Danzig gelegen, kommen, und immer näher in Preuſſen, Rugen, Holt-Saſſen, Stormarn, Hadeln und Sach-

(a) *Kranz.* Sax. in præfat. *Andr. Willichius.*

Sachſen geſchiffet, ankommen. Es ſey aber ſolches nicht alſo zuverſtehen, als ob die Sachſen aus Macedonia ihren Urſprung hätten, ſondern daß ſie anfänglich Sachſen, um Sold heraus dorthin gezogen, und als Sachſen wieder kommen.

Daß auch die Sachſen um die Zeit, (als Dieterich, der König in Auſtraſia, Hermanfriedum den König der Thüringer bekrieget,) ihren Urſprung haben ſolten in dieſen Landen, das iſt viel zu jung und zuſchlim. Dann dieſer Krieg, in welchen die Sachſen König Dietriche wider die Thüringer beygeſtanden, iſt gehalten A. C. 514. Indict. 7. als C. Sonntages Buchſtabe, Symmachus Römiſcher Pabſt, und Valerius Römiſcher Kaiſer war. So doch dagegen unlaugbar wahr, daß die Sachſen an die tauſend Jahr vor Chriſti Geburt in dieſen Landen gewohnet, auch eigene Fürſten, Regenten, Oberherrn und Adel gehabt. (b)

Wann man aber dieſe Meynung mit Unterſcheid fürbrächte, nemlich, daß die Sachſen um die Zeit, als ſie König Dieteriche wider die Thüringer beyſtunden, in die Harz-Länder und in das Land an der Unſtrut gelegen, komen, das wäre gewiſſer und warhaftiger.

Dann als König Dieterich mit der Sachſen Hülfe, König Hermanfried mit ſeinen Thüringern bezwungen, hat er ihnen dagegen an ſtat der Beſoldung, daſelbſt einen groſſen Plaz und Raum eingeräumet, als Scheidingen, die Sachſenburg und die Oerter um den Harz herum. Und iſt dieſes ein Exceſſus & amplificatio paternarum limitum, und nicht, als wären die Sachſen um dieſe Zeit allererſt in dieſe Lande kommen. (c)

Zum andern, woher aber anfänglich die Sachſen entſproſſen, ſchreiben davon Ptolomæus, Tacitus, Plinius, Erpoldus und viele andere, daß die Völcker Saſones und Alani genant, in den mitternächtigen Landen, in der Wildniſſe hinter den Alaniſchen Gebürgen gewohnet, die, ob ſie ſich wohl allemal nicht bey einander ſtallen können, haben ſie doch auch nicht von einander bleiben können. Darum als die Alaner andere Size und Wohnungen geſuchet, haben ſich die Saſones, aus Scitiſchem Aſia, auch aufgemacht, ſind auf dem Venediſchen und Sarmatiſchen Sinu, in Teutſchland kommen, haben ſich hinter den Cimbris in Jutland zwiſchen den Britannniſchen Meer nieder gelaſſen, und die Tyrigoten auf und ausgetrieben, und alſo ferner nach der Zeit in dieſe Oerter, ſo jezund Sachſenland genant wird, ſich begeben und beſezet, wie hernach ferner ſoll berichtet werden.

Woher die Sachſen entſproſſen.

Das XI. Cap.

Von den Namen der Sachſen, an welchen Ort und zu welcher Zeit ſie ſich allererſt niedergelaſſen und beſezet, auch wie ſie zugenommen und ſich vermehret haben.

Name der Sachſen.

SO nun wohl bey den Hiſtoricis, was der Sachſen Namen betrift, viel und mancherley Meynungen, ſo bleibe ich doch einfältig bey der Meynung, daß weil die Sachſen ihren Urſprung von den Saſonen, aus dem Scitiſchem Aſia haben, und Sacæ genant worden, daß daher das Wort Saſen, Saſſen, Saxen, und Sachſen kömt. (a) Dann wir wiſſen unſer Lands-Leute Art, wie leicht und bald ſie die Namen der Leute, Waſſer, Städte, Schlöſſer, Klöſter und dergleichen, entweder im Ausreden verlängern, oder verkürzen, ſonderlich fremder Völcker Wörter und Ausrede, wie das die Namen vieler namhaftigen Oerter in Sachſen, ſo von den Franzoſen anfänglich ſind benant worden, die unſere Lands-Leut viel anders nen-

(b) Thüringiſche Chronica. Alte Sachſen Chron.
(c) Thüring. Chron. Erfurtiſche Chron.
(a) *Conr. Fontanus. Reineccius* de Orig. Myſenor. von dem Scytiſchen Volck Sacis führet auch die Sachſen her *Meibom.* in not. ad Gobelin. ætat. V. c. II. ob man gleich nicht wiſſe, zu welcher Zeit, und durch was für Gelegenheit ſie in Teutſchland gekommen. Vid. ſupr. P. II. c. I.

nennen und ausreden, bezeugen. Also ist es dem Wort Sacæ auch gangen, daß man das c. in ein s. mutiert hat, darnach hat man noch ein s. dazu gesezet, und hat man es Sassen genant, Landsassen, Untersassen, Holtsassen ꝛc.

Nach Zeiten haben etliche die ss. ausgemustert, und das x. an die stat gesezet, und haben dieses Volck Saxen genant, wie es dann auch in lateinischer Sprache also gelesen und befunden wird. Und das von wegen der harten Natur, und Gemühts dieser Leute, daß man ihnen nicht so gar leicht eine andere Meynung einbilden, und ihre eingewourzelte Meynung nicht so bald nehmen kan. Die Hochteutschen nehmen die ss. und daß x. gar hinweg, und sprechen Sachsen.

Holt-Sachsen. Nun sollen sich diese Sacæ oder Sassen allererst an dem Ort in Teutschland, da jezund das Holsteiner-Land gelegen ist, niedergelassen und besezet haben, und weil solches ein öde wüste und ungebauet Land gewesen, und meistentheils mit Wald und Holz bewachsen, hat man sie Holzsachsen genant, und also ist auch das ganze Land Holtsachsen genennet worden, solt auch billig nach diesem seinem ersten Namen genant werden. Daß man aber das Holstein, oder die Herrn und Leute desselben Landes Holsteiner heisset, ist auch nach Zeiten also in den Gebrauch kommen. Von diesem Ort sind die Sachsen nach Zeiten immer besser herein, bis an die Rein-Länder, Hessen, Thüringer und Meissener gerücket, und also ist Sachsen eine grosse und mächtige Landschaft worden.

Und wie die Scribenten meynen und halten, daß sich die vielbenenneten Sachsen fast in die tausend Jahr vor Christi unsers Herren Geburt, fast um die Zeit, als König Salomon, nemlich A. M. 2970. im 21. Jubel-Jahr verstorben, in diese Lande sollen kommen seyn, so fallen doch hievon auch ungleiche Judicia.

Sachsens weiter Begriff. Wie sich auch die vielbenanten Sachsen, nachdem sie allererst in diese Lande kommen, vermehret und ausgebreitet, das beweiset der Augenschein, doch sind hievon auch ungleiche Meynungen. Dann etliche halten das nur allein vor Sachsen, bey welchen die Sächsische Sprache gebräuchlich ist, die irren aber, dann ein groß Theil, oben an der Elbe und Saal ist Sächsisch und haben doch die Sächsische Sprache nicht. Etliche halten auch allein das vor Sachsen, so innerhalb der alten Gränze wohnen, so sich doch der Sachsen Landschaft jezund viel weiter erstrecket. Die dritten halten die vor Sachsen, derer Ober-Herrn, den Sächsischen Titul und Namen führen, so doch viel Herrn, so den Sächsischen Titul und Namen nicht führen, in Sachsen wohnen: wie dann hernach mehr soll gesaget werden.

Was aber die Gelegenheit, alte und neue Grenze der Sachsen anlanget, hat es damit diese Gelegenheit, daß man anfänglich und für alters, die Leute, so zwischen dem Rhein und der Weser, Westsachsen, Westphälinger, die aber so zwischen der Weser, der Elbe und der Unstrut gewohnet, Ostsachsen oder Osterlinge genant, so mit den Meißnern, Thüringern, Francken, Hessen, Rheinländern, Friesen, Dänen und Wenden gegränzet.

Nunmehr aber zu unsern Zeiten, ist das ganze Sachsen-Land, nach Ordnung des Römischen Reichs, mit guter und vernünftiger Berahtschlagung der Chur und Fürsten, und andern Reichs-Ständen, in drey unterschiedliche Kreisse getheilet, als in Ober-Sachsen, Unter- oder Nieder-Sachsen und West-Sachsen.

Ober-Sachsen. In den Obersächsischen Kreiß, rechnet man, das Fürstenthum Sachsen droben an der Elbe gelegen, und an der Saal, als Wittenberg, Halle, Brandenburg, Pommern, Anhalt, Schwarzburg, Hohenstein, Stolberg, Mannsfeld, Rappin, Barbey, Beichling, Leißnick, Gleichen, Weldenfels, Gera, Schönberg und Tautenberg.

Nieder-Sachsen. In den Niedersächsischen Kreiß, gehöret das Erzstift Bremen, Hamburg, Lübeck, Schwerin, Razburg, Schlesewig, Holstein, Meckelnburg, die Stifte Magdeburg, Hildesheim, Halberstadt, Braunschweig, Lüneburg, Wunstorp, das Fürstliche Stift Qvedlinburg, und die Grafschaft Blanckenburg und Reinstein.

West-Sachsen. In den Westphälischen Kreiß gehören, Luttig, Paterborn, Münster, Osnabrück, Camerich, Verden, Minden, das Niederland, Jülich, Cleve, Berge, Lüzelburg, Manderschiet, Fienenberg, Sein, Runckel, Bentheim, Steinfurt, Teckelnburg, Oldenburg, Diephold, Hoje, Lippe, und Rithberg.

Und

Und alſo hat das Land zu Sachſen, gegen aufgang die Elbe, gegen dem Mittag Böhmen, Francken, Thüringen, und Heſſen, gegen Niedergang den Rhein, Ems und Lippe, gegen Mitternacht das Königreich Dennemarck.

Anlangend der unbekehrten Sachſen Religion und Gottesdienſt, iſt zwar allen verſtändigen, und in Hiſtorien erfahrneꝛ gelehrten Männern, wiſſend und unverborgen, (b) daß die heydniſchen Sachſen, gleichwie alle andere Heyden ſich viel und mancherley Götter erwählet, dieſelbigen auch als Götter verehret und angebetet. Wie davon hernach im 18. 19. 25. und 26. Capiteln ferner ſoll berichtet und vermeldet werden.

Das XII. Cap.

Von den Ständen, Regimenten, Gebräuchen, und etlichen Geſchichten der Sachſen.

Anlangend die uralten Sächſiſchen Stände, ſoll man wiſſen, daß die ſich unterſcheiden in Nobiles, Liberos, Litos und Servos. Wie auch die Angli ſo auch Sachſen geweſen ſind, wie droben vermeldet, in Adelingos, Liberos, Libertos, und Servos ſich abgetheilet haben. Woraus zuvernehmen, wie die Nobiles Edle in deutſcher Sprache genant worden ſind, und was für ein Stand durch Litos zu verſtehen ſey, wie dann auch dieſe in Legibus Bojaricis Friſaſii Freygelaſſene genant worden. Wie davon mehr Berichts, in Legibus Saxonicis & ex Angl. *Adamo Bremenſe* lib. I. cap. 5. ex *Witikindo Corbej.* lib. I. zu finden und zu erſehen iſt; (a) dabey laß ichs auch bewenden. Dann wie *Albertus Kranzius* in Sax. lib. 2. cap. 22. und Metrop. lib. I. cap. 1. von den Principibus eine ander Meynung hat, wie ihm auch darin etliche Neotorici Beyfall geben, aber doch Suffridus Petrus Leovardienſes, ihm ſolches gewaltiglich wiederleget, acht ich das unnöhtig allhie zu wiederholen. Stände der Sachſen.

Gleichwohl kan es mit den Königlichen Tituln und Namen, ſo in Krieges-Zeiten gebrauchet worden, wohl ſeyn, dann Cosmodromium denſelbigen nicht allein Witikindo M. (wie er dann in Annalibus *Witikindi Corb.* und *Alberto Stad.* zugenant wird) ſondern auch Edelhardo zugeeignet.

Man hält es auch dafür, daß der alten Sachſen Regenten aus den Edelingen erwählet, in maſſen *Erneſtus Brotuff* und *Enzelius* dieſelbe in gewiſſe Häuſer, Geſchlecht und Stämme faſſen, will geſchweigen deſſen, was *Albertus Kranzius* in Saxonia lib. 2. cap. 25. bekennet, daß beneben Witikindi M. Geſchlecht etliche andere principes in Sachſen geweſen ſind; Und daß Carolus M. Garſulam Ducis Otronis filiam zur Ehe genommen. Doch berichtet Kranzius gleichwohl dabey, daß ſolcher Principum nomina & cognomina, per inopiam ſcriptorum verlohren, und nicht fürhanden ſeyn.

Es iſt auch nicht gar unglaublich, daß *Siffridus Miſnenſis* pag. 279. mit dem Namen XV. principum Saxoniæ ein gleiches meyne, dergeſtalt, daß dadurch ſo viel Geſchlechte verſtanden werden.

Sonderlich hat ſich unter denſelben für andern herfür gethan, das Haus der Edelingen, oder der Herren zu Engern, daher auch Witikindus M. ſeinen Anfang und Urſprung gehabt. Dann die andern, ſo viel deren nach dem langweiligen Kriege, mit Carolo M. gehalten, übrig blieben, nur Gräflichen Stand gehalten. Und haltens etliche dafür, daß daher das Wort Edel in der Grafen Titul kommen ſey. Engern.

Anlangend der alten Sächſiſchen Geſchlechte, unter welchen der Krieg, den ſie mit den Francken, wider die Thüringer und ihren König Hermanfried A. C. 514. (andere ſezen denſelben ins 524. Jahr) für genommen, faſt die älteſte und

(b) *Adamus Bremenſ. Petr. Albinus.*

(a) ap. *Meibom.* T. I. R. G. p. 634. Vid. ſupr. P. II. cap. 4. Adde *Rein. Reineccium* de Saxon. orig. p. m. 13.

namhaftigſte Geſchicht iſt; ſo ſind ſelbige im vorhergehenden 6. Cap. des II. Theils der Braunſchweigiſchen Chron. nach einander beygebracht worden.

Dieſes habe ich in vorigen dreyen Capiteln, von den Sachſen und derſelben Gelegenheit, dem Leſer zum beſten einführen und erinnern wollen.

Das XIII. Cap.

Wie CAROLUS neben ſeinen Krieges-Zügen, viel und mancherley Ordnung, ſo beyde zum geiſtlichen und weltlichen Regiment zu halten nüz und nöhtig ſeyn, gemachet habe.

EHe ich die Züge und Heerfahrten ſo Carolus M. gethan und geführet, zu beſchreiben anfahe, will ich zuvor von etlichen nuzbahren Ordnungen, die er gleichwohl neben den unruhigen Krieges-Sachen, mit Raht und Zuthun der Biſchöffe und Geiſtlichen, ins Werck gerichtet, auch ſteif und feſt darüber gehalten, kurzen Bericht thun.

Caroli M. Conſtitutiones.

Unter andern hat der chriſtliche König Carolus M. folgende Articul und Ordnungen gemacht, daß man die Mägdlein in ihrer Kindheit in den Klöſtern nicht conſecriren ſolte, ſondern damit einhalten, bis ſie ihr gebührliches Alter, nemlich 25. Jahr erreichet, und zu ihrem rechten Verſtande kommen wären, ſalva canonica autoritate. (a)

So ſolte auch niemand zum Prieſter angenommen und verordnet werden, er ſey den 25. Jahr alt.

Es ſolten auch die Prieſter ſich des Lehrens befleißigen, und die heil. Schrift leſen und ſtudiren, auf daß ſie denen ſo wider die Warheit toben, Widerſtand thun könten, und auch unter den Chriſten, durch GOttes Geiſt und Gnade, das Wort der Warheit wachſe und zunehme, ſeinem unverhinderlichen Plaz und Lauf habe, und immerfort gepflanzet werden möchte, zum Lobe GOttes und zur Seeligkeit vieler Seelen.

Und darum ſolten alle Prälaten und Lehrer der Kirchen, ihren befohlenen Schäflein allein aus den Schriften der Propheten und Apoſtel und nicht aus ihrem Sinn, den Weg zur Seeligkeit lehren und zeigen.

Pſeudographa, das iſt die falſche Schriften, ungewiſſe Geſchichten, und was wider den Catholiſchen Glauben iſt, ſolte nicht geglaubet noch geleſen ſondern verbrand werden, Auch das Volck durch dergleichen Schriften nicht in Irrthum gebracht, ſondern ſollen allein die Canoniſchen Bücher, und Catholiſchen Tractatus, und der heil. Autorum dicta und Sprüche geleſen und gelehret werden.

Auch ſolten die Biſchöffe ſelbſt, ſo wohl als die Prieſter, ihren befohlenen Zuhörern, das reine Wort GOttes fürtragen und predigen, auch in Mäßigkeit und Reinigkeit, vor ihrem Volcke leben.

Epiſcopi diligenter diſcutiant per ſuas Parochias Presbiteros eorum fidem, Baptisma & Miſſarum celebrationes, ut & fidem rectam teneant, & Baptisma Catholicum obſervent, & Miſſarum preces bene intelligant, & ut Pſalmi digne ſecundum diviſiones verſuum modulentur, & Dominicam orationem ipſi intelligant, & omnibus prædicent intelligenda, ut unusquisque ſciat, quid petat a Deo, & ut Gloria Patri cum omni honore apud omnes cantetur: ipſe ſacerdos cum ſanctis Angelis, & populo Dei communi voce, Sanctus, Sanctus, Sanctus, decantet. (b)

Item: unusquisque veſtrum videat per ſuas Parochias, ut Eccleſia Dei habeat honorem ſuum, ſimul & Altaria ſecundum ſuam dignitatem venerentur, & non ſit Domus Dei, & altaria ſacrata pervia canibus: & ut vaſa ſacrata Deo cum magna veneratione habeantur, & ut ſacrificia ſacrificata cum magna diligentia

(a) *Lezneri* Corbey. Chron. *Schoetel.* de antiqvis juribus. (b) *Cone. Magdeb.* 8. cap. 7.

gentia ab eis colligantur, quæ dignis cum honore ſerventur: & ut ſecularia negotia vel vaniloquia in Eccleſiis non agantur, quia Domus Dei, domus orationis debet eſſe, non ſpelunca latronum: & ut intentos habeant animos ad Deum, quando veniunt ad Miſſarum ſolennia: & ut non exeant ante completionem benedictionis ſacerdotalis.

Die auch Prieſter werden wollen, ſolte man erſt genugſam verhören und ſich erkunden, ob ſie auch tüchtig ſeyn, ein ſolch Amt zu verwalten.

Man ſolte auch niemand ohn genugſame Urſach verbannen: So ſolte auch kein verbanneter zur Ceremonien gelaſſen werden, welcher von einem Biſchof verbannet worden. Wer mit einem Verbanneten communicirete, ſolte auch verbannet werden.

Die Simoney ſolte niemande zugelaſſen noch verſtattet werden.

Es ſolten auch Aergernis zu verhüten, die Biſchöffe, Prälaten und Aebte, ohn Anſehen der Perſon, nicht nach Gunſt, Gabe oder Freundſchaft erwählet und verordnet werden.

Es ſolte ſich auch kein Prieſter in den Krieg begeben, er wäre denn um Lehrens willen, und die heiligen Aembter zu verrichten beſtalt und angenommen.

Die Kloſter-Leute ſolten in den Klöſtern und Stiften anders nichts thun, dann ſich fleißig zum Gottesdienſt, zum ſtudiren und zur lateiniſchen Sprache gewehnen und halten.

So ſolten auch weder Geiſtliche noch Leyen den unnützen und unbekanten ſtarcken Bettlern und müßigen geſunden Landſtreichern und Lotter-Buben keine Almoſen reichen noch geben, ſondern dagegen die rechten Armen und Nohtdürftigen elenden Leute, ſo bekant ſind, unterhalten und ernehren helfen. (c)

Die Kirchen-Güter ſolten in 4. Theile getheilet werden, und der erſte Theil den Biſchöffen, der ander Theil den Prieſtern und Clericken, der dritte Theil den Armen, der vierdte Theil, zu Erhaltung der Kirchen-Gebäu, zugewand werden.

In den Kirchen ſolte niemand ohn allein Fürſten und Grafen, begraben und beſtattet werden.

Item. Omnes admonendi ſunt, ut caveant perjurium, non ſolum in S. Evangelio, vel in Altari, ſeu in ſanctorum reliquiis: ſed & in communi loquela. Sunt alii, qui per charitatem & veritatem jurant, & cavent ſibi a juramento nominis Dei, & neſciunt, quia idem eſt Deus, quod eſt veritas & charitas. (d)

Es ſolten ſich auch die Prieſter und Clericken in öffenen Tabernen und Gemeinen verdächtigen Gelagen nicht finden laſſen.

Den Mördern, Räubern und Dieben, ſolte in keiner Kirche Freyheit und Schuz zu ſuchen geſtattet und zugelaſſen werden, es ſey denn, daß ſie eine genugſame Caution ſtellen, allen Schaden und Unraht, ſo daher erfolgen möchte, abzutragen und zu entgelten.

Es ſolten auch die Biſchöffe, Aebte, Ebtißinnen und Prieſter darauf ſehen und dencken, daß der Kirchen Schäze und Kleinodien nicht verrücket, noch in Abgang kommen möchten.

So ſolten auch die Fürſten und Grafen, auch derſelbigen Diener und Amt-Leute, die Kirchen und derſelben Diener und Güter in ihren Schuz nehmen, auch den Biſchöffen nach Inhalt der Canonum und Sazungen, zu Beforderung ihrer Güter und Diſciplin gehorſam ſeyn, und mit ihrer Gewalt und Macht vor Gewalt ſchüzen.

Auch ſolten die Prieſter und Geiſtliche zu Friede und Einigkeit reden, ſich auch ſelbſt für ihre Perſon ſtill und friedlich verhalten. (e)

Die Sonntage und alle andere chriſtliche und gewöhnliche Feyer- und Feſt-Tage, ſolten feyerlich und ehrlich gehalten werden. Auch man an denſelben Tagen, keine Kauf- noch Marck-Tage vielweniger Gerichts-Tage halten.

Viel andere Conſtitutiones mehr, könte man hie einführen, aber es wolte zu weitläuftig werden, und dieſes Cap. zu viel verlängern darum habe ichs bey dieſem nach einander geſezten Puncten wollen bleiben laſſen. Wer aber davon mehr zu wiſſen begehret, mag davon Anſegiſum beſehen und leſen.

Und

(c) *Cent. Magd.* 8. cap. 6. (d) *Centur.* l. c. (e) *Centur.* l. c. c. 7.

Und wie der hocherleuchte und christliche König Carolus M. allbereit zu dero Zeit wohl vermercket, daß beyde bey den Geistlichen und Weltlichen der unersättliche Geiz, alß eine Wurzel alles Unglücks und Ubels, fast sehr eingerissen und die Oberhand genommen, und einer allein viel Bisthümer, Pfründe, Lehne und Beneficia haben wollen, so hat Carolus M. solches abgeschaffet, in Betracht, daß er seinen Hof und Königliche Regierung, nicht mit einem allein verrichten und verwalten könte, sondern bedürfte mehr Leute darzu. Und darum muste nicht einer alles allein haben, und andere lassen zusehen und Noht leiden.

Fürsichtigkeit bey Einsetzung der Bischöfe.

Und darum hat Carolus, wann er einem ein Bisthum verleihen sollen, gar fleißig darnach geforschet, ob auch die Person, so belehnet werden solte, tüchtig oder untüchtig, oder ob auch dieselbige mit dem unersättlichen Geiz besessen und behaftet wäre.

Und als einsmals Hildegardis die Kaiserin, vor ihren Capelan eine Intercession und Fürbitte gethan, daß derselbige zu einem Episcopat kommen, und andern möcht fürgezogen werden, hat ihr Carolus folgende Antwort gegeben: Liebe Frau, ich habe schon einen Armen, doch frommen, tüchtigen und gelehrten Mann dazu deputiret, und will mir als einem Könige nicht gebühren, daß ich unsern HErrn GOtt und seinen Heiligen einen untüchtigen Diener aufdringen oder einbetteln lassen soll.

Als einsmals ein Bischof einen fast zierlichen schönen und überaus prächtigen Stab mit Golde, Edelgestein, und etlichen schönen Perlen zugericht und geschmückt, viel schöner und stattlicher als des Kaisers Scepter hat machen lassen, und Carolus solches gesehen, hat er derentwegen denselbigen Bischof fast hart und überlaut angeredt und gesagt: Lieber, sehet unsern Pastor, Hirten und Seelen-Vater an, der das Creuz Christi tragen solte, nun aber verlässet er die armen Schaafe, und will einem Könige und Kaiser an der Pracht und Herrlichkeit gleich seyn.

Eines Tages am Abend St. Martini, hat Carolus M. einem ein Bisthum verliehen, der war freudig und frölich, richtete seinen Verwandten und Bekanten, Freunden und guten Gesellen ein Banqvet an, und soff sich darüber so voll, daß er des folgenden Tages kein mal hat können zu Chor gehn, noch zur Kirchen kommen, vielweniger die Divina halten. Demselbigen hat Carolus bald des folgenden Tages das Bisthum wieder loß gesprochen, und gesaget, weil er sich des ersten Tages des vollsauffens nicht hätte enthalten können, was er dann wohl thun solte, wann er zu vollenkommener und geruhliger Possession kommen wäre. (f)

Noch einem hat er einsmals ein Bisthum verliehen, und als derselbe wiederum vom Carolo abgeschieden, ist er vor Freuden, ohn allem Vortheil und Hülfe, von der Erden auf sein Roß gesprungen. Als nun Carolus M. solchs durch ein Fenster oder Gitter gesehen, hat er ihn so bald wiederum vor sich kommen lassen, die Belehnung wiederrufen und gesagt: Ich sehe und mercke wohl, daß du ein guter und starcker Reuter bist, darum bedarf ich deiner zu Hofe, damit deine Stärcke, Mannheit und Name, männiglichen bekant werde, und laß die Schaafe einen demüthigen Hirten weiden. (g)

Es war ein hochtrabender Bischof, der alles was ihm nur fürkam, kauffen und haben wolte, wann er gleich vierfach Geld darum hat geben sollen: Dagegen aber gab er den armen und dürftigen Leuten oder armen Schülern nichts. Dieses verdroß König Carolo M. über alle massen, und gab einen Juden (der ein geschwinder Handthierer war, und oftmals in weit abgelegene Lande zog, und selzame teure Waare zu Lande brachte) einen Anschlag, daß er den Bischof, nur wie er könte oder möchte, betriegen solte.

Dem Juden war dieses ein gewünschter und wohlbekanter angenehmer Handel, nahm eine Mauß und hatte dieselbe mit allerhand wohlriechenden Gewürzen zu gerichtet und eingemachet, und obgenanten Bischof als ein Gut, aus fernen weit abgelegenen fremden Landen, dergleichen der Oerter keines Menschen Auge mehr gesehen, auch zu vielen Dingen heilsam und nüze, hieher kommen, zu kauff gebracht.

(f) *Sangallensis* lib. I. cap. 5. (g) *Sangallensis*, lib. I. c. 18.

gebracht. So bald dem Biſchof dieſes fürkommen, iſt ihm ſein Herz aufgangen, und ein ganz begieriges Verlangen und zudringende Luſt, zu dem angetragenen Kauf bekommen, und zur Stund dem Juden, damit ihm niemands für greiffen ſolte, ſondern vor andern das angebotene Gut gewiß haben möchte, 3. Pfund Silbers geboten. Darauf der Jude ganz troziglich geantwortet, ehe er das Werck vor 3. Pfund Silbers verlaſſen wolte, ehe wolte ers ins Waſſer werffen, da es am tiefſten iſt. Demnach hat der Biſchof 10. Pfund geboten, darauf der Jude im Schein als ob er zürnete, davon gangen. Der Biſchof ließ ihm wiederruffen & dedit ei plenum modium de argento, damit er die herrliche edle und theurbare Mauß vor andern bekommen möchte. Dieſes alles hat der Jude Kaiſer Carolo berichtet, und daneben auch das Silber überantwortet.

Nicht lang darnach, ließ Kaiſer Carolus M. alle ſeine Biſchöfe, Prälaten und Aebte derſelben Provinz zuſammen fordern, ein Colloqvium mit ihnen zu halten und von hochwichtigen Sachen zu rathſchlagen. Als nun das alles ſeine Endſchaft erreichet, hat Carolus M. des Juden Silber öffentlich in den Pallaſt vor allen Biſchöfen, auf einen Tiſch ſezen laſſen, und alſo zu reden angefangen:

Ihr Herren und Väter, unſere Biſchöfe, ihr ſoltet billig vermöge eures Berufs, und obliegenden Biſchöflichen Amts, von euren jährlichen Einkommen, den Armen mit milder Almoß dienen, und den Nohtdürftigen mit Speiſe, Tranck und Kleidern helffen. Aber dagegen werden etliche unter euch befunden, die nicht allein den Armen das allergeringſte nicht geben noch mittheilen, ſondern vielmehr unnüzlich das übrige verſpildern und ſchändlich durchbringen. Und ſonderlich iſt einer unter euch, der hat das Silber, ſo da für euch lieget, einem Juden vor eine loſe Mauß gegeben; Wie aber das vor GOtt und ſeinen Jüngſten Gerichte er berechnen und verantworten will, mag er in der Zeit bedencken. Dem Biſchof aber, als er das Silber hertragen ſahe, und hörete darneben des Kaiſers harte und ernſthaftige Rede, iſt es ihm ſchwer aufs Herz gefallen, und das Gewiſſen gerühret, daß er mit reuigem Herzen vor dem Kaiſer einen Fußfall gethan und um Gnade gebeten.

Alſo iſt es auch einem prangenden hochtrabenden Biſchof gangen, welchem Carolus und allen ſeinen andern Biſchöfen ernſtlich auferleget, und bey Verluſt der Stifte befohlen, das ſie ſelbſt das Volck lehren und GOttes Wort predigen ſolten. Aber dieſer Biſchof hat ſo viel nicht gekont, daß er eine Predigt thun könen, ſondern hielt an ſtat der Predigt in der Kirche, mit einem armen Manne, ſo ſeines Haubts-Gebrechens halber daſſelbe nicht entblöſſen kunte, ein hartes Geſpräch, der Meynung, daß ſolches jedermann vor eine Predigt achten und halten ſolte, welches zwar Carolo M. nicht wenig verdroſſen, ihn auch derentwegen ernſtlich angeredet und geſtrafet, doch ihm beym Stifte gelaſſen. (h)

Was nun auch das weltliche Regiment anlanget, hat Carolus M. das alte Fränckiſche Recht, Lex Salica genant, welches 4. fürnehme gelahrte Francken ſollen gemachet haben, nemlich, Wiſogaſtus, Bodogaſtus, Salogaſtus, und Windogaſtus. herfür gebracht. (i) Dieſes Recht hatte ſich verlohren, und war allerding aus dem Gebrauch kommen. Darum hat es Carolus renoviret, corrigiret, und verbeſſert, auch daneben hart und ernſtlich geboten, daß man ſich nach demſelben richten ſolte. Und iſt unter andern in dieſem Recht, eine ſonderliche Regul des Inhalts, daß keine weibliche Perſon lehnfähig oder würdig ſeyn ſolte. Lex Salica.

Sonſt hat auch Carolus verordnet, (wie droben vermeldet) daß weder Diebe, Räuber noch Mörder, in den Kirchen oder geiſtlichen Häuſern einigerley Freyheit ſolten zu genieſſen haben. Wolte aber ein Biſchof, Prälat oder Abt einen ſolchen Ubelthäter, dem Kläger und deſſelben Obrigkeit nicht folgen laſſen, ſo ſolten ſie dem Kläger wider alle Gefahr, ſo daraus entſtehen könte, genugſame Caution und Verſicherung darſtellen. Auch geordnet, daß einen öffentlichen Ubelthäter,

(h) *Sangallenſis* lib. I. c. 20. (i) *Sigebertus, Abbas Urſp. Jo. Aventinus. Erpoldus Lindebr.* Add. *Pfeffinger* Vitriar. illuſtr. lib. I. p. 41. ſq. 404. ſq. Die ſchönſte edition davon iſt des Herrn Rahts Eccards unter dieſem Titul. Leges Francorum Salicæ & Ripuariorum *cum Additionibus Regum & Imperatorum variis, ex MStis codicibus emendatæ, auctæ & perpetuis notis illuſtratæ. Accedunt præterea* I. Formulæ veteres Alſaticæ; II. Leibnizii Lib. de Origine Francorum; III. Annales Francici regni a Theod. Ruinarto; IV. Frid. Roſtgaardi Emendation. Otfridinæ. *Omnia opera & ſtudio* Jo. Georgii Eccardi. *Francof. & Lipſ.* 1720. fol.

ein Auge ſolte ausgeſtochen werden, wann er ſich alsdann nicht beſſerte, und wieder fürgeſtellet würde, ſolt ihm die Naſe abgeſchnitten werden. Käme er dann zum drittenmal wieder, ſo ſolt er den gantzen Kopf verwircket haben.

Das Vollſauffen hat Carolus M. hart und ernſtlich geſtrafet, und dem, welcher dieſes Gebot übertreten, zur Buß und Straf auferleget, daß er etliche Tage anders nichts, als Waſſer trincken muſte.

Er hat auch verordnet, daß die Geiſtlichen und Krieges-Leute, Zollfrey ſeyn ſolten, auch bey ernſter und harter Straſe allerhand Meuterey, Aufruhr, Zwiſpalt und verdächtige Rottierung anzurichten verboten.

Eilf Cammer-Gerichte.

Zu dem hat auch Carolus M. dem weltlichen Regiment zum beſten, und zu Erhaltung der Gerechtigkeit, ganz Franckreich in Eilf unterſchiedliche Cammer-Gericht getheilet und verordnet, das erſte iſt **Wien** in der Provinz, das ander **Leon**, das dritte **Sens**, das vierte **Roan**, das fünfte **Remis**, das ſechſte **Biſanz**, in Hoch-Burgundia, das ſiebende iſt **Maynz** am Rhein, das achte zu **Cöln** am Rhein, das neundte zu **Trier** an der Moſel, das zehende zu **Camerich** im Niederlande, das eilfte zu **Regenſpurg** an der Donau.

Und dieſe muſten alle Jahr, zu dreyen unterſchiedlichen malen zuſamen kommen, als nemlich im Januario, im April, und im October. Und wurden hierzu fürnemlich gebrauchet, die Biſchöfe und Grafen, die muſten die Leute, ſo mit einander zu thun hatten, verhören. Den Witwen und Waiſen, Pfleger und Vormünder verordnen, und allen zugleich, dem einen als dem andern, ohn alle Partheiligkeit, mit kurzem und ſchleunigem rechtem Rechte, abhelfen, und muſten das Recht nicht hemmen und aufhalten, auch von niemand Geſchenck oder einige Gabe nicht nehmen, ſondern jederman forthelfen, damit die Leute nicht in unnöhtige und vergebliche Unkoſten geführet, noch in Feindſchaft, Haß und Unwillen beſtecken blieben. (k)

Nohtwendige Ordnung.

Es hat auch Carolus M. das ganze Königreich, in 6. unterſchiedliche Biſthüme, und in 6. unterſchiedliche Fürſtenthüme getheilet und geordnet, und dieſelbigen alle zugleich Fürſten, das iſt, Fürſteher, genant, auch dieſelben aus dem fürnemſten Adel genommen und erhöhet. Und ſchreibet Raphael Volateramus, das Carolus M. dieſe Ordnung A. D. 757. Indict. 10. ſoll gemacht haben.

Wir wollen dieſem Cap. noch ein part Conſtitutiones Caroli M. beyfügen. (l) Die Erſte ſoll ſeyn, daß die Geiſtlichkeit ſich nach denen innen enthaltenen *Statutis* verhalten ſolten, de anno 770.

Omnibus notum eſſe volumus, qvia non ſolum ea, qvæ ſuper Epiſcoporum & presbyterorum hoſtium vexationibus & precibus pro nobis & vobis fieri rogitaſtis, concedere optamus, ſed qvicqvid pro ſanctæ Dei Eccleſiæ & Sacerdotum, ſive totius populi & veſtra utilitate inveneritis, concedere paratiſſimi ſumus, & modo iſta, ſicut petiſtis, conſultu omnium fidelium noſtrorum ſcriptis firmare, noſtris noſtrorumqve atqve futuris temporibus irrefragabiliter manenda, firmiſſime Domino adminiculante cupimus: Modo ea, qvæ generalia ſunt, & omnibus conveniunt ordinibus, ſtatuere, ac cunctis ſanctæ Dei Eccleſiæ noſtrisqve fidelibus, ob Dei omnipotentis amorem & recordationem tradere parati ſumus: & ad proximum Synodalem noſtrum conventum ac generale placitum, ubi plures Epiſcopi & Comites convenerint, ita ſicut poſtulaſtis, firmabimus. Lex Sacercotibus omnibus data.

1. Studendum eſt Epiſcopis, & diffidentes fratres magis ad pacem, qvam ad judicium cohortentur.

2. Auctoritas Eccleſiaſtica atqve Canonica docet, non debere absqve ſententia Romani Pontificis concilia celebrari.

3. Epiſcopi interceſſionem præſtent his, qvi iniqva vi opprimuntur.

4. Nullus Epiſcopus niſi in legitima Synodo & ſuo tempore Apoſtolica atqve Canonica vocatione congregata, ſuper qvibusdam criminibus pulſatus audiatur.

5. Variis detractionibus non decet labefactari primatem, ſed magis patrum regulis roborari. Nam & Liberius Papa pro Athanaſio duobus annis in exilio ſunt damnati, qvorum exemplum omnes convenit ſeqvi ſacerdotes.

6. Mul-

(k) *Seb. Münſterus, Raphael Volateranus.*

(l) ap. *Lunigium in* Spicil. Eccl. des T. R. Archivs, P. I. p. 25.

6. Multum derogatio prævalet, qvando derogator creditur fide dignus: ideo non omnes admittendi ſunt, & viri probatiſſimi.

7. Omnis accuſatio intra provinciam audiatur, & a comprovincialibus terminetur, ultra provinciæ terminos accuſandi licentia non progrediatur.

8. Epiſcopos ejectos atqve ſuis rebus expoliatos in ſedes proprias recipi, & ſua omnia legaliter primo eis reddi, ſancti Canones decreverunt; & poſtea ſi qvis eos accuſare vellet, æqvo periculo facere ſanciverunt, judices eſſe decernentes Epiſcopos recta ſapientes, in Eccleſia convenientes, ubi teſtes eſſent ſingulorum, qvi oppreſſi eſſe videbantur.

9. Placuit ut ſi qvæcunqve perſona contra Epiſcopum vel actores Eccleſiæ ſe proprium crediderit habere negotium, prius ad eum recurrat charitatis ſtudio, ut familiari colloqvio commonitus ea ſanare debeat, qvæ in qværimoniam deducuntur, qvam rem ſi deferre voluerit, ſententiam ſuſcipiat excommunicationis.

10. Si qvæ cauſæ vel contentiones inter clericos & laicos, tam majoris ordinis, qvam etiam inferioris, fuerint exortæ, placuit, ut ſecundum Synodum Nycenam, congregatis omnibus ejusdem provinciæ Epiſcopis, judgium terminetur, ut cui liceat, ſine præjudicio tamen Eccleſiæ Romanæ, cui in omnibus cauſis debetur reverentia cuſtodiri, relictis his Sacerdotibus, qvi in eadem provincia Dei Eccleſias nutu divino gubernant, ad alias convolare provincias, vel aliarum provinciarum Epiſcoporum judicium expeti vel pati, niſi fuerit provocatum. Qvod ſi qvis præſumpſerit, & ab officio cleri depoſitus, & injuriarum reus ab omnibus judicetur. Si autem majores cauſæ in medio fuerint devolutæ ad ſedem Apoſtolicam, ut ſancta Synodus ſtatuit, & beata conſvetudo exigit, poſt judicium Epiſcopale referatur. Prudentiſſime juſtiſſimeqve decreta Nyceni concilii atqve Africani decreverunt, qvæcunqve negotia in ſuis locis, ubi orta ſunt, finienda. Maxime qvia unicuiqve conceſſum eſt, ſi judicio offenſus fuerit cognitorum ad concilia ſuæ provinciæ, vel etiam univerſale provocare.

11. Servata, qvæ ſcripta eſt, de gubernationibus regula, manifeſtum eſt, qvid illa, qvæ ſunt per unamqvamqve provinciam ipſius provinciæ Synodus diſpenſet, ſicut Nicæno conſtat decretum eſſe concilio.

12. Qvæcunqve ſunt ad religionis obſervantiam pertinentia locis ſuis, & a ſuæ diœceſeos Synodis audiantur. Unaqvæqve provincia ſuo metropolitano & ſuis comprovincialibus Epiſcopis ſit contenta. Maledictus omnis, qvi transfert terminos proximi ſui, & dixit omnis populus, Amen, & reliqva. Qvi ſunt ſupra diœceſin Epiſcopi, neqvaqvam ad Eccleſias, qvæ ſunt extra præfixos ſibi terminos accedant: nec eas aliqva præſumtione confundant: non oportet transferri terminos a patribus conſtitutos, ut alter alterius parochiam invadat, atqve illuc celebrare divina myſteria inconſulto eo, cui commiſſa eſt, præſumat.

Caroli M. Decret, wie es gehalten werden ſolle, wenn es dahin kåme, daß ſich ein Geiſtlicher gerichtlich *purgiren* müſſe, de A. 772.

Omnibus vobis, tam præſentibus qvam futuris, ſcire cupimus, qvia ideo conſultu ſedis Apoſtolicæ, & omnium noſtrorum Epiſcoporum ac reliqvorum Sacerdotum, atqve maxime cunctorum fidelium noſtrorum, de purgatione criminatorum ſacerdotum tanta tractavimus, eamqve cum teſtibus, ſicut in anteriori capitulari noſtro continetur, fieri decrevimus, qvoniam neſciebamus eandem cauſam a beato Gregorio Papa eſſe definitam. Nam cum Wormatiæ generalem conventum habuiſſemus, allata eſt nobis a *Riculfo*, Mogunciacenſi Metropolitano, epiſtola beati Gregorii Papæ, in qva inter cætera continebantur hæc: De Presbytero vero, vel qvolibet ſacerdote a populo accuſato, ſi certi non fuerint teſtes, qvi crimini illato approbent veritatem, jus jurandum erit in medio, & illum teſtem proferat, de innocentiæ ſuæ puritate, cui nuda & aperta ſunt omnia, ſicqve maneat in proprio gradu. Iſta vero omnia, qvia vires noſtras excedunt, in Judicio Epiſcoporum juxta Canonicam ſanctionem definienda reliqvimus, ut hæc qvando orta fuerint, ita definire ſatagant, ut nec ſecundum ſeculum juſtam reprehenſionem, nec penes Deum, qvod abſit, damnationem, ſed æternæ beatitudinis, ipſo auxiliante, qvi omnia infucata præſtat præmia, conſeqvantur.

Das XIV. Cap.

Von einer ſonderlichen Krieges-Ordnung ſo König CAROLUS gemacht, auch ernſtlich darüber gehalten hat.

BIllig gedencket man auch der Krieges-Ordnung, ſo Carolus M. gemachet, auch gar hart und ernſtlich darüber gehalten hat. Und wann ſich ein Kriegesmann hohes oder niedriges Standes, zu Fuß oder zu Roß, ehrlich und auffrichtig verhalten, den hat Carolus nicht unbegabet gelaſſen, und über das denſelbigen erhöhet, geadelt, zum Ritter geſchlagen, und Gute mans genant, welches Wort ihm dann gar gemein geweſen. Und ſonderlich mit demſelben Wort, oftmals ſeine getreue Krieges-Leut angeredet; Wie man dann davon ſeine Reimen und Sprüche hat: (a)

Gutmann, Gutmann, hab in groß acht,
Zu Tag, zu Nacht, auf deine Wacht.
Daß nicht der Feind uns zufüg Schad,
Und wir nicht komn in ein böß Bad.
Ein jeder nehm der Sachen wahr,
Daß uns der Feind nicht zieh die Haar.
Gutmann, Gutmann ſieh dich wol für,
Der Feind liegt uns hart für der Thür.
Das nehmt in acht, und darum wacht,
Den Feind ja nicht bey leib veracht.

Man hat noch für wenig Jahren, allhie zu Lande, die Landſaſſen vom Adel, nemlich die Junckern, **Gutemans** genant, wie ſie Carolus M. von wegen ihrer Tugend und Auffrichtigkeit, getituliret und genant hat, wie das an denen **von Hartzhorn, Deſenberg, Malsborg, Alvensleben, Albatiern, Vaelhäuſern, Kerſtlingeroden** und **Amelunxern**, und vielen andern mehr zu erſehen iſt.

Im Sächſiſchen Kriege, haben einsmals zween ſchlechte, doch wohlverſuchte Lands-Knechte für ein Städtlein, ſo an einen Waſſer-Strohm gelegen, die Schiffe mit groſſer Liſt und Geſchwindigkeit genommen, und bis an der Stadt-Thor gebracht, und in der Nacht auch in aller ſtill und geheim das Thor mit ſchneiten eröffnet, und dadurch die Stadt mit wenigen ihrer Geſellen Hülfe erobert, und Carolo überantwortet. Die hat Carolus reichlich begabet und ehrlich gehalten.

Alſo auch andere die ſich (ungeachtet, daß ſie noch faſt jung waren) in einer Schlacht tapfer und männlich gehalten, die hat Carolus, ob ſie wohl von unehrlicher Geburt waren, in ſeine Königliche Cammer genommen, und endlich zu Drabanten gemacht.

Wann groſſe Herren haben den Muht,
Daß ſie denen erzeigen Gut.
Die ſich um ſie verdienet wohl,
Wies auch ein Herr bedencken ſoll.
Der macht damit getreue Knecht,
Daß ſie den Herrn auch dienen recht.
Wann dann aus bleibt die Danckbarkeit,
Da dienet man mit Traurn und Leid.
Des man ſich nicht ergözen kan,
Des äuſert ſich manch frommer Mann.
Treu Herr, Treu Knecht iſt gut und fein,
Drum ſolln die Herrn freygebig ſeyn.
Gegen treue Leut erzeigen Gnad,
Das bringet Nuz ohn allen Schad.

Caro-

(a) *Jo. Aventinus*, Reinsbeck Schonen. Martin Wagner, *Erpoldus Lindenbrog.*

Caroli Gewohnheit und Gebrauch war, daß er die Nacht auffſtund, und ſelbſt die Wache beſahe. Nun befand er einsmals zween junge Herrn, von Fürſtlichen Stamm entſproſſen, ſo zur Wache beſtellet waren, im Schlaf, ließ ſie aber ruhen, und beſtalte alle Dinge. Des darauf folgenden Tages, hielt Carolus Regiment, und nahm die beyden jungen Herren für ſich, und fragte ſie wie folget: Lieber, was hat ein Kiegesmann, der zur Wache beſtellet, und ſeiner Beſtallung nicht nachkömt, und das Haubt der Welt und Herr des Krieges, über dem verwahrloſet würde, und durch ſeinen Unfleiß dem Feind in die Hände käme, verſchuldet und verdienet? Die guten beyden jungen Herren wuſten ſich nicht zu beſinnen, daß ſie Carolus die Nacht in der Schaarwacht ſchlafend funden, ſprachen über ſich ſelbſt das Urtheil, nemlich, wie folget: daß ein ſolcher das Leben und Haubt verwircket hätte. Carolus aber verſchonete ihres Lebens, aber dagegen verweiſete er ſie, und machte ſie unehrbahr, alſo, daß ſie ſich die Zeit ihres Lebens in keinerley Krieges-Regiment begeben durften. Viſitirung der Wache.

Auch verbot und gebot Carolus M. ſeinem Krieges-Volck, daß ſich niemand an Kirchen, Kirch-Höfen, Prieſter-Häuſern, Schulen, Mühlen und an Häuſern, darin gebährende Frauen und Kindbetterin waren, oder andere Krancke und gebrechliche Leute, wie auch Leproſen und Armen-Häuſer nicht vergreiffen, noch dieſelben beſchädigen ſolten, auch keine ehrliche Ehe-Weiber noch Jungfrauen verunehren. Auch den Bauren ſo ſich vom Acker ernehren müſten, anders nichts als Stroh, Heu, Kraut und Holz nehmen muſten. 1. Wie fern Kriegs-Leuten zu angreiffen erlaubet.

Das unordentliche und unmenſchliche Saufen, hat er von niemandes erdulden mögen, und wer darin ſtrafwürdig befunden, der muſte zur Strafe etliche Tage anders nichts als Waſſer trincken. 2. Saufen verboten.

Welcher Kriegesmann unter der Fahn geſchworen, muſte verpflichtet ſeyn, daß er nechſt GOtt dem Konige getreulich aufrichtig und fleißig dienen und gehorſam ſeyn, auch ſein Leib und Leben um des gemeinen Nuzens willen, laſſen und zuſezen wolte. 3.

Welcher auch ohne Paſport und ohn einen genugſamen Schein, von der Fahne hinweg gienge und ſich abſentirte, ſolte ſein Haubt und das Leben verwircket haben. Wer dem Könige zum Kriege nicht folgen oder dienen wolte, und hatte Lehn von ihm, der ſolte ſolcher Lehne verluſtig ſeyn, und dem, der dem König folgete und dienete, verliehen werden. 4.

Der Königſteuer, Heerſchuld, Heerbahn, und Reiſegeldes ſolte niemand, auch die Kirchen und Geiſtlichen nicht befreyet ſeyn, ſondern wans von nöthen und gefordert, erlegen wie andere. 5.

Wer Lehn-Güter hätte, ſolte jährlich 5. pf. von einem Scheffel Getreide geben, und ſolch Geld ſolte alle Jahr in der Zeit des Friedens aufgeſammlet, in einen Vorraht gelegt, und zur Zeit des Krieges, den Knechten damit zu lohnen, gebrauchet werden. Und dadurch ſolten die Armen, ſo keine Lehn-Güter haben, verſchonet und unbeſchweret bleiben. 6.

Die aber, ſo keine Lehn-Güter hätten, muſten dannoch auch nach ihren Vermögen, zur Krieges-Rüſtung Hülf und Zulage thun, mit Barten, Beilen, Hacken, Spaden, Sturmhauben, Schwerdtern, Spieſſen, Helbarten, Rüſtung zum Wagen-Gezeug, und dergleichen Ding erſtatten und erhalten helffen. Aber über das iſt auch niemand höher beſchweret und beläſtiget worden. Ein jeglicher wuſte in dieſem Fall, was er geben oder thun ſolte. 7.

Die Geiſtlichen aber, die ein ehrbares und unärgerliches Leben führeten, und ihres Berufs mit Singen, Leſen, Lehren und Schreiben warteten, ſolten aller derſelben vorgeſezten Unpflicht gänzlich befreyet ſeyn. Die aber ſo groſſe Stifte und Höfe, mit zugehörenden Holzungen, Feldern, Zehenten, Waſſern, Mühlen, Fiſchereyen und dergleichen hätten, und vermögende reiche Prälaten wären, ſolten nach Vermögen der Güter, zum Kriege Zulage thun, aber auch dagegen des Beraubens, Nehmens, und feindlichen Einfalls befreyet und geſichert ſeyn. 8. Der Geiſtlichen Freyheit.

O du frommer Carole, wann du jezund in Teutſchland kämeſt, wie würdeſt du eine groſſe Veränderung der Dinge, ſo in dieſem Capitel vermeldet worden, finden. GOtt ändere und verbeſſere es, nach ſeinen gnädigen Willen.

Das XV. Cap.

Von dem heimlichen Gerichte, welches CAROLUS M. den West-Sachsen oder Westphalen verordnet hat.

Dieweil West-Sachsen oder Westphalen ein Land voll Gehölzes und Waldes gewesen, dazu auch viel wüste und wilde Oerter gehabt, und demnach darinnen viel heimliche Rauberey und Mörderey sich zugetragen, auch ohn das, die Einwohner dieses Landes, fast unbeständig, wanckelmühtig und oft abfällig worden, ihre Zusage, Treu und Eydes-Pflicht bald hindan und im Vergeß stellen konten, hat Carolus M. daselbst das heimliche Gericht, (welches man nach Zeiten das Fehm-Recht genant hat) verordnet, und dazu heimliche Richter und Schöppen gesezet, die man Conscios genant hat. (a)

Fehm-Recht.

Dann diese Richter und Schöppen sind solche Leute gewesen, die um eines jeglichen Menschen Handel und Wandel, zum bösen so wohl als zum guten in ihrem Gericht, gründliche, eigentliche, gewisse und warhaftige Kundschaft, und demnach auch vollenkommene Macht und Gewalt, das Böse zu strafen gehabt.

Darum wann diese Richter und Schöppen einen gefunden und angetroffen, welcher in angenommener christlicher Religion angefangen wanckelmühtig zu werden, oder sich derselben nicht gemäß verhalten, oder einige Meuterey und Aufruhr anzufahen sich unterstanden, oder nur vermercken lassen, oder sonst mit Morderey, Rauberey und Dieberey sich vergriffen, den oder die haben obgemeldete Richter und Schöppen ohne einige fürhergehende Citation, Klage, Verhörung, Einrede und Entschuldigung hinrichten, authencken und tödten mögen.

Nach Zeiten, ist dem **Erz-Bischofe zu Cöln**, die Inspection und Handhabung dieses Gerichts zu haben, befohlen worden, darum dann auch von demselbigen die heimlichen Richter und Schöppen erwählet, und zu demselbigen Amt bestättiget worden. Daher dann, wann einer seiner begangenen Unthat und Mißhandelung halben (wie vermeldet) gerichtet und gestrafet worden, hat der Richter nach vollzogenem Gericht das Urtheil öffentlich mit folgenden Worten, dem Umstande vermeldet:

Ich N. N. Freygreve des Ehrwürdigen in GOtt N. N. Erz-Bischofs zu Cöln, thue kund allen frommen Freygreven, und allen rechten und echten Schöppen, der heimlichen Acht, daß dieser Mann N. N. nach Verwirckung seiner bösen Wercke recht gerichtet ist.

Diese Richter und Schöppen werden von den Juristen und Rechts-Gelahrten Bansellos, das ist **Fehm-Herrn** oder **Fehm-Richter** genant, daher auch bey den Sachsen das Wort **verfehmen**, das ist verbannen, verdammen, verfluchen, verstossen, verweisen und zum äusersten verlästern und verfolgen. Man hält es dafür, daß Pabst Leo dem Carolo M. zu diesem Gericht Anleitung soll gegeben haben. Dieweil aber nach Zeiten dieses Gericht in einen Mißbrauch gerahten und kommen ist, soll es Kaiser **Friederich** der **dritte** reformiret haben. (b)

Fehm-Richter.

Dieser Gebrauch des heimlichen Gerichts, ist auch nach Zeiten aus Westphalen über die Weser, in die Grafschaft Wölpe und der Oerter kommen, und noch bey Menschen Gedencken in der Vogtey zum **Rotenwalde**, so jezund den Fürsten zu Braunschweig zuständig, im Gebrauch gewesen. Und wann daselbst die

(a) Vid. *J. G. Schottel.* de singularibus & antiqvis in Germ. juribus cap. XXIX. p. 560. sq. *Leibnitzii* Introduct. in T. III. Script. Brunsvic. p. 14. & Leges Brunsvic. T. III. p. 339. sq. *Marqv. Freherum* & *Georg. Gust. Difenbachium*, item *Thomasii* & *Menckenii* Diss. de Judicio Vehmico. Syndicos m. Brunsvic. & judicium Vemicum, ed. 1710. 4t. *Cabvör* alte Nieder-Sachsen, p. 167. sq. *Paulini* zeitkürzende Erbaul. Lust. I. p. 339. sq. *Er. Francisci* letzte Rechenschaft p. 308. sq. *Christiani Ebelings* Tr. de Provocatione ad Judicium Dei cap. IV. Lemgov. 1709. 4t.

(b) *Jo. Avent.* lib. 4.

die heimlichen Richter und Schöppen in ihrem Gebieth einen gewuſt, der ſich nicht allzu richtig in ſeinem Handel und Wandel verhalten, haben ſie demſelben fürerſt eine wohlmeinende und heimliche Warnung gethan, nemlich ihm bey nachtſchlafender Zeit ein Zeichen an ſeine Thür gemacht, auch in Zechen und Gelagen die Kanne, Krug oder Glaß, für ihm übergehen laſſen.

Wann er dann von ſeinen Unthaten nicht abgelaſſen und ſich nicht gebeſſert, und man unvorſehens das Gericht gehalten, haben ſie alle an den Ort des Gerichts erſcheinen, und ſich unter dem blauen Himmel niederſezen müſſen. Dann ſind Richter und Schöppen mit Stricken zu ihnen kommen, im Kreiß 3. mal herum gangen, und alle zugleich folgende Wort geſprochen: wer ein frommer Mann iſt, der ſize ſtill. Wer ſich nun einer Mißhandelung ſchuldig gewuſt, der hat wohl mögen aufſtehen und davon gehen, und durft ihm niemand folgen. Der hat aber damit ſein Gut verwircket, welches der hohen Obrigkeit, und ein Theil an das Gericht gefallen. Blieb er aber ſizen, und Richter und Schöppen kamen zum drittenmal herum, ſo wurffen ſie ihm ein Strick an den Halß, trecken ihn hin, und hiengen ihn an den nechſten dazu verordneten Baum, kamen wieder, und vermeldeten denen im Kreiß durch das Urtheil, daß der, den ſie izt hingeführt, recht gerichtet ſey.

Es weiß aber niemand, wer unter den Schöppen der Nachrichter iſt, darum darf und kan mans auch niemand aufrücken oder zumeſſen. So muſten auch Richter und Schöppen verſchwiegene Leute ſeyn, und nicht aus dem Raht ſchwazen, anders hätte man ſie am Leben geſtrafet. Vielweniger durften ſie Geſchenck oder Gabe von jemand nehmen, ſondern muſten aufrichtig und unpartheilicher Weiſe handeln.

Dieweil aber die Rotenwalder dieſes ihres gebräuchlichen heimlichen Gerichts gemißbrauchet, hat es ihnen der Durchläuchtige Hochgeborne Fürſt und Herr, Herr Erich Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg, zugenant der Aeltere, auf Anhalten des Ehrenveſten und Hochgelahrten Juſtini Goblers, der Rechten Doctoris, aufgehaben, und niedergeleget, und haben ſich an dem gemeinen Land-Gericht müſſen genügen laſſen, wie andere Unterthanen deſſelben Landes. Abſchaffung derſelben.

Es hat aber dieſes heimliche Gericht im Anfang die Weſtphalen in eine Furcht gebracht, daß ſie ſich zu Erhaltung Leibes und Lebens, auch zu Behaltung eines Ehrlichen und guten Namens, aufrichtig und unverweißlich verhalten müſſen.

Das XVI. Cap.

Von dem freyen Feld-Gerichte der alten Sachſen.

Obwohl die Sachſen vor Carolo M. und allezeit in politiſchen Sachen, ihr eigen Recht, Gebrauch und Gewohnheit gehabt, auch unangeſehen, daß damals die Lande faſt wüſt, ungebauet, und demnach wenig und geringen Acker-Bau gehabt, dannoch haben ſie doch auch ſonderliche Feld-Rechte, und Feld-Ordnungen gehalten, bey welchen ſie Carolus nicht allein unverhindert gelaſſen, ſondern auch ſolche und dergleichen Ordnungen verbeſſert, confirmiret und beſtätiget.

Sonderlich aber, was anlanget die Feld-Ordnung, in Monte Martis, das iſt zu Marßburg oder Stadtberge, und in den dazu gehörenden 72. Höfen, über Wald, Weyde, Wieſen, Aecker und Garten, in den Herrſchaften und Grafſchaften Daſſel, Gottingen, Nordheim, Catelnburg, und Lutterberg gelegen, hat Ludovicus Pius, als er Römiſcher Kaiſer worden, nach der Sachſen Bekehrung, und als das Stift und Kloſter Corbey erbauet, das freye Feld-Gericht, mit der Probſtey in Monte Martis, dem Kloſter Corbey zugeeignet und einverleibet, alſo und dergeſtalt, daß die Richter und Schöppen dieſes Gerichts, an den Oertern (jezt benant) Feld-Ordnung zu Marsburg.

ſetz-

ſeßhaftig, das Recht, wans von nöthen, zu Corbey haben ſuchen müſſen, wie hernach ferner ſoll gemeldet und angezeiget werden. (a)

Darum hab ich nicht undienſtlich zu ſeyn erachtet, ſolchen alten gerichtlichen Gebrauch, unſerer Füralten anzuzeigen, woraus dennoch ſo viel zu erſehen iſt, daß die alten heydniſchen Sachſen, den Acker-Bau in groſſen Ehren, und dabey auch eine feine aufrichtige und ordentliche gerechte Maſſe gehalten haben.

Es hat aber dieſes freye Feld-Gericht 16. Perſonen gehabt, unter welchen der Aelteſte Grefe, das iſt, Oberrichter und der jüngſte Fröner, das iſt Knecht, oder Fronbote genant worden, die andern 14. hat man Schöppen und Rechtſprecher genannt.

Dieſe 16. Perſonen, haben alle zugleich unberüchtiget, auch von ehrlicher und ehelicher Geburt ſeyn müſſen, und nur über 72 Höffe, und was denſelbigen angehörig zu richten gehabt, von welchem Urtheil niemand hat appelliren mögen. Und ſind dieſe Richter (ſo viel dieſen Creiß anlanget) anfänglich von den Prieſtern der Armenſeul im Monte Martis erwählet, und ſolenniter confirmiret worden, daher ſie alle Jahr zweymal, als im April und October, durch den Aelteſten und Jüngſten in Monte Martis (vor der Bekehrung) der Armenſeul 2 Wachs-Liechter und 9 Pfennige opffern müſſen, mit Neben-Vermeldung und Anzeigung, ob auch jemand die vergangene Zeit von den Frey-Richtern verſtorben wäre. Und ſo dann deren ein oder mehr verſtorben, haben die Prieſter doch mit Raht und zuthun des Grefen und Frouers, einen andern erwählet.

Solche Wahl aber hat der Froner, wann er zu Hauſe wieder gelanget, in beyſeyn des Grefen und zweyer Frey-Richter, vor des Mannes Hofe, welcher erwählet, unter dem offenen Himmel, ſiebenmal nach einander vermelden und ankündigen müſſen. Und nach ſolcher Ankündigung ward derſelbe von männiglichen vor einen Frey-Richter gehalten und geehret.

Als ſich aber die Sachſen zum Chriſtlichen Glauben bekehret und Chriſten worden, und Ludovicus Pius das Kloſter Corbey geſtiftet, gebauet und einweihen laſſen, auch nunmehr die Armenſeul, aller Dinge zu grunde zerſtöret und abgeſchaffet, und an derſelben ſtatt eine herrliche und geiſtliche Probſtey anzurichten befohlen, hat er dieſelbige Probſtey, zuſamt der alt hergebrachten Gerechtigkeit des freyen Gerichts dem Stift Corbey zugewand und einverleibet. Auch daſſelbige Gericht, als eine nöhtige Policey, den Sachſen der obbenanten Oerter, mit ſonderlicher Linderung erneuret und bekräftiget; alſo daß von aller Freyer Richter wegen, hinfürder der Aelteſte und Jüngſte, im Jahr nur einmal, auf den nächſten Tag nach Viti zu Corbey mit einem Wachs-Licht eines Pfundes ſchwer und 9. Pfennigen ſich einſtellen, und wer das Jahr von den Frey-Richtern mit Tode abgangen zu vermelden, und der Wahl beyzuwohnen verpflichtet ſeyn ſolten.

Daher man denn auch nach der Bekehrung und Erbauung des Stifts und Kloſters Corbey in den Herr- und Grafſchaften Daſſel, Göttingen, Nordheim, Catelnburg und Lutterberg, dieſes Gerichts, das Corbeyiſche freye Feld-Gericht genant hat. Wie deſſen auch noch, die Pflug-Jungens, wann ſie am Pfingſt-Tage um die Eyer vor der Leute Häuſer ſingen, da ſie beyde des Kaiſers und auch des Kloſters Corbey, neben andern, doch ungereimten Worten, ſo zur Sache nicht dienen, und von Unflätern hinein geflicket worden, gedencken.

Ob aber die Güter zu den 72. Höfen gehörend, und in obbemeldeten Herr- und Grafſchaften gelegen, Corbeyiſch-Lehn, und von der Leibeigenſchaft erkauft und befreyet, oder was es ſonſt damit vor eine Gelegenheit muß gehabt haben, kan man eigentlich nicht wiſſen. Ich halte, es ſeyn ſchlechte Höfe geweſen, ſo nach Zeiten zu Dörffern gemacht worden, und wird freylich damals dieſer Ort, mehr Geholz, als Acker und Feld gehabt haben.

Man hat aber mit dem vielbenanten Corbeyiſchen freyen Feld-Gerichte folgende Maß und Ordnung gehalten: Wann einem Hauß-Vater der benanten Oerter, an ſeinem Acker, Hofe, Garten, Wieſen und Weyde, ſo viel einer deſſen vor Frey-Gut bekräftigen können, Eintracht oder Abbruch geſchehen, ſo hat derſelbige das in Gegenwart zweyer Frey-Richter, dem Aelteſten oder Grefen klagend fürbrin-

(a) *Lacners* Corbeyiſche Chronic. *Schoettel.* de antiqvis juribus.

bringen müſſen. Als dann hat der Grefe in beyſein zweyer Frey-Richter, dem Froner oder Fronboten befehlen müſſen, daß er bey ſcheinender Sonne, und unter dem offenen Himmel, alle Frey-Richter, auch die Freyen, ſo viel deren daſelbſt, da der Irthum iſt, wohnen und dingpflichtig ſeyn, zuverkündigen, daß ſie auf erſt kommenden Sonnabend zu rechter Zeit des Tages an den Ort, da der Irthum iſt, vor dem ordentlichem und im alten Recht erkannten freyen König-Stul, im N. Felde gelegen, bey Pein und Strafe der alten erkannten Buſſe ankommen ſolten.

Und iſt zu wiſſen, daß die alten Sachſen vor der Bekehrung am Sonnabend, alle ihre Handelung und Gerichts Tage gehalten haben, dann ſie weder vom Sabbath noch Sontage gewuſt. Weil ihnen nun nach der Bekehrung der nächſte Tag nach der Jüden Sabbath zum Feyertage verordnet, haben ſie den Sonnabend zu ihren Handelungs-und Gerichts-Tagen behalten, und iſt nach Zeiten alſo in den Gebrauch kommen, daß eine ſtete und faſt beſtändige Gewohnheit daraus worden, doch nicht zu geringen Abbruch des heil. Sontages.

Dann gemeiniglich an ſolchen Handelungs-und Gerichts-Tagen, nach geſchloſſener Handelung, die Leute ſich zum Trunck begeben, und leider meiſtentheils darin keine Maſſe zu halten wiſſen, überladen ſich mit den Trunck, können zu rechter Zeit nicht abbrechen, noch aufhören, daher ſie dann des folgenden Tages, zur Kirch und zum Gottesdienſt ungeſchickt und untüchtig ſich befinden.

Und ob wol ſolchen Mißbrauch, im Anfang viel froñer und eyferiger Männer gerne abgeſchaffet hätten, iſt doch derſelbige alſo tieff eingewurzelt, daß er bey den meiſten blieben, und bey wenigen gefallen. Ja ſo tieff iſt dieſer Mißbrauch eingewurzelt und eingeriſſen, daß noch jezund und zu unſern Tagen, der gröſſeſte Haufe dem heil. Sontag, mit ganz unordentlichen Saufen und Freſſen unter Augen gehen und begegnen. Da hilft weder GOttes noch der Kirchen Strafe. Mit Saufen fähet man den Feyertag an, mit Saufen bringt man ihn zu Ende, das mag wol GOtt erbarmen.

Ferner muß ich auch alhie berichten, was mit den Wörtern **alte Buß und König-Stul** gemeinet werde.

Die alte erkannte **Buſſe**, iſt ein Pfund Wachs und 9. Werbergiſche Pfennige. Alte Buſſe.

Der **König-Stul** aber iſt geweſen, in einer jeglichen Art Feldes oder Acker, König-Stul. ſo weit und fern ſich dieſes freye Feld-Gericht erſtrecket, ein 4. eckigter freyer und grüner Plaz, 16. Schuh lang und breit. Und anfänglich dadurch zum freyen König-Stul gemachet, daß der Fron-Bote in der Mitte eine Gruben Ellen tief gegraben, dann haben alle 16. Frey-Richter, ein jeglicher beſonder, eine Hand vol Aſche, eine Kohlen, und ein Stück vom Ziegelſtein hinein werffen müſſen, und dann wieder zugeſcharret. Und auf dieſelbe Städte hat allemal, wann auf ſolchem Plaze ein frey Gericht gehalten, der Froner dem Greffen den Stul ſezen müſſen.

Wann man aber an dem jzt bemeldeten Plaz gezweifelt, und man nicht eigentlich gewuſt, ob es ein rechter beſtändiger König-Stul wäre oder nicht, ſo haben die Frey-Richter, in der des Ort inwonenden freyen gegenwart, die Beſtättigung, Urkund und Wahrzeichen (oben genant) ſuchen müſſen. Wann nun daſelbſt ſolche Urkund und Wahrzeichen nicht befunden worden, ſo ſind alle Urtheil, ſo zu vorn daſelbſt geſprochen, nichtig und unbündig geweſen.

Wann dann der angeſezte Gerichts-Tag heran komen, haben ſich die Frey-Richter, und Freyen des Orts, da man Gericht halten wollen, vor des Ober-Richters Hauſe oder Herberge verſammlet. Dann iſt der Ober-Richter heraus gangen, und ſich zu den des Orts gebräuchlichen König-Stuel verfüget, welchem die Frey-Richter gefolget. Die beyden Jüngſten aber von denſelben hat der eine den Stul, der ander eine Stange getragen, dem ſind die Freyen des Orts wohnhaftig alle gefolget, und das Feld hinein, in welchen der Mangel geweſen, und worüber geklaget worden, gangen, bis vor deſſelbigen Feldes König-Stul. Aber niemand hat ohn Erkäuntniß, bey Straf der alten Buß, in den König-Stul, das iſt, in den viereckichten grünen Platz (wie droben vermeldet) treten mögen. Darum dann, wann Ober-Richter und alle Frey-Richter, um den König-Stul herum geſtanden, hat der Froner ein Stillſchweigen geboten, und darauf angefangen und geſaget:

Herr Greve,
Met Orlöve,
Unde met behage,
Eck jock frage,
Segget mi vor Recht,
Eſt eck juwe Knecht,
Düſſen Stoel ſettn möge,
Up den König-Stoel met Orlöve.

Darauf antwortete der Ober-Richter oder Grefe alſo:

Alldewile de Sunne met rechte,
Beſchienet Herrn und Knechte,
Unde all uſe Wercke,
So ſpreck eck dat Recht ſo ſtercke,
Den Stoel tho ſettn even,
Unde rechte Mate tho geven,
Den Kläger recht tho horen,
Dem Beklagenden tho antworten.

Hierauf ward alſobald von dem Froner der Stul mitten in den Platz des König-Stuls geſezet, und ſprach der Froner zum andern mal:

Herr Greve, leve Heere,
Eck vermahne jock juwer ehre,
Eck ſy juwe Knecht,
Darumb ſegget my vor recht,
Eſt düſſe mathe ſy gelicke,
Dem Armen alſe dem Ricken.
Tho meten Land und Sand,
By juwer Seelen pand.

Und in dem legte der Froner die Stangen vor den König-Stul an die Erden, dann trat der Ober-Richter mit ſeinem rechten Fuß an das Ende derſelben Stangen, und darnach auch die andern 15. Frey-Richter, nach Graden und Ordnung, als ſie nach einander zum Amt kommen ſind, alſo daß die Stange 16. Schuh lang ſeyn müſſen, dann fieng der Froner zum dritten mal an und ſprach:

Herr Greve,
Eck frage met Orlöve,
Eſt eck möge meten,
Met juwen medeweten.
Openbahr unde unverholn,
Düſſen fryen König-Stoel.

Darauf antwortete der Ober-Richter und ſprach alſo:

Eck erlöve Recht,
Unde vorbede Unrecht,
Bey Peen der olden erkanten Recht,

Dann ward der König-Stul in die Queer und überquer, in aller Gegenwart gemeſſen, alſo daß er allenthalben 16. Schuh lang und breit ſeyn muſte. So aber etwas daran mangelte, hat man daſſelbige, in denen daran liegenden Aeckern ſuchen müſſen. In welchem Acker als dann die übermaß gefunden, hat der Herr deſſelbigen Ackers die alten Buß und Straf, ſo bald in den König-Stul erlegen und bezahlen müſſen, hat es aber der Frey-Richter einen getroffen, hat er zweyfache Buſſe geben und erlegen müſſen. Darum hat ein jeglicher darauf ſehen müſſen, daß er ſeinen Nachbaren mit dem Pfluge nicht zu nahe gegriffen.

Wann ſich der Ober-Richter in den König-Stul geſezet, und durch die jüngſten beyden Fröner, Klage und Antwort fürbracht, hat der Ober-Richter, die Frey-Richter in Gegenwart aller Freyen, mit folgenden Worten Recht und Urtheil zu ſprechen ernſtlich vermahnet:

Alldewile an düſſem Tage,
Met juwer allem behage,
Under dem helleh Himmel klar,
Ein fry Feld-Gericht openbahr,

Geheget

Geheget bym lechten Sunnenſchyn,
Met nóchterm Mund komen herin,
De Stoel ock iß geſettet recht,
Dat Math befunden upgerecht,
So ſprecket Recht ane With unde Wonne,
Up Klage unde Antwort, wiel ſchient de Sunne.

Darauf hat ein jeder Frey-Richter oder Schöppe ſeine Meynung ſagen müſſen, dann hat man der meiſten Stimm Beyfall gegeben, und darauf ein Urtheil zu ſprechen einträchtiglich beſchloſſen, an welchem ſich beyde Theil, ohn alle Ein- und Widerrede genügen laſſen müſſen, auch davon nicht appelliren dürfen. So durften auch nach dieſem, die Partheyen ſich über dieſem Handel nicht hadern oder zancken, anders wäre ihnen das gefährlich angedeutet worden.

Und da auf ſolchen Floren, Feldern und Ackern, in daß Corbeyiſche freye Feld-Gerichts-Recht gehörend, ein Mord eines Menſchen oder Viehes oder ein Diebſtahl an Pflügen, Eggen, Wagen oder Vieh geſchehen, muſten die Frey-Richter nach obbemeldeter Form darum richten, und ſprechen bis ans Blut, und als dann den Ubertreter der ordentlichen hohen Landes-Fürſtlichen-Obrigkeit zum Blut-Urtheil, und zu peinlicher Execution überantworten.

Wer auch vor dieſem Gericht eine Klage fürbringen wolte, und ſeine Klage mit klaren Gewiſſen und genugſamen Gründen nicht beweiſen kunte, dem iſt zwiefache Buſſe und Strafe erkant und auferleget worden. In Criminal-Sachen iſt die Strafe nach Gelegenheit peinlich geweſen.

Es hat auch kein Freyer, einem Unfreyen, ſondern einem Freyen ſein Gut verkauffen und auftragen mögen, und wann das geſchehen, ſo hat der Verkäuffer dem Käuffer das Gut vor dem Freyen-Gericht auftragen müſſen. Und damit iſt der Aufträger ſeiner Freyheit und Gerechtigkeit beraubet, und iſt dienſtbar worden. So hat auch kein Freyer mit einem Unfreyen ſich verheyrahten müſſen.

Wann auch ein Frey-Richter mit Unthaten berüchtiget, hat er vierfache Strafe geben müſſen, und iſt ſeiner Würde und Freyheit beraubet worden. Darum hat dieſes Gericht nicht weniger, als das Fehm-Recht das Volck in der Zucht gehalten; damit ſie nicht um ihre Freyheit kommen möchten.

Endlich iſt dieſes Frey-Gericht, bey Herzog Heinrichs des Löwen Zeiten, als die Grafen, ſo gemeiniglich Ober-Richter waren, und nunmehr zum Kriege gebrauchet worden, in einen Mißbrauch und endlich in Abgang gerahten und kommen, und zulezt gar gefallen. So gehet es mit allen Dingen zu, wann ſich der Mißbrauch mit einmenget, das Recht iſt zwar an ihm ſelbſt heilſam und gut, aber Gunſt und Geſchencke, unbeſchnittene, und vollwichtige Thaler machen alles Recht zu Unrecht.

Das XVII. Cap.

Vom Anfang des Sächſiſchen Krieges, und wie CAROLUS das erſtemal auf ſie ausgezogen, ſie geſchlagen, Heresburg belagert, geſtürmet und erobert, die Armenſeul zerbrochen, Heresburg wieder gebauet, befeſtiget, beſpeiſet und beſezet, wie DESIDERIUS die Römer beſchweret, wie CAROLUS zur andern Ehe gegriffen, und von ſeinen Kindern.

ANno D. 772. Indict. 10. den lezten Januarii, ſtarb Pabſt Stephanus des Namen der Vierdte, und ward an ſeine ſtat wiederum Adrianus zum Pabſt erwählet und verordnet. Und hat ſich im ſelbigen Jahr der langwierige A. C. 772.

Des 33. jährigen Krieges Urſachen.

33. jährige Krieg zwiſchen den Francken und Sachſen angefangen, (a) von wegen der Thüringiſchen und Heßiſchen Gränze eines Theils; Darnach auch von wegen des heydniſchen unnützen Götzen-Glaubens, darinn die Sachſen allerdinge alſo verſuncken, daß ſie davon nicht ablaſſen wolten noch könten; Und zum dritten, weil auch die Sachſen den fürlängſt eingewilligten und angelobten Tribut, den Francken zu geben verweigerlich abſchlugen, und hinfürder nicht mehr, als ſie etliche Jahr zuvor gethan, geben wolten; Zum vierdten, ſich auch verweigert, Carolo M. nachdem ſein Bruder Carolomannus verſtorben war, zu huldigen, noch ihn vor ihren Herrn zu erkennen, dadurch ward Carolus zum Kriege gereizet, und nohtdringlich verurſachet, darum rüſtet er ſich nach aller Nohtdurft zum Kriege.

Witikindus der Sachſen König in Kriege.

Dagegen haben auch die Sachſen, aus den Stämmen der Sächſiſchen Herren, woraus ſie ihre Parlements, Regiments oder Vier-Herrn zuerwählen pflegten, Witikindum den Herzogen zu Sachſen, Weſtphalen und Engern, und Herren zu Iburg, zum Könige erwählet und aufgeworffen, ihrentwegen wider die Francken den Krieg zuführen, ſie bey ihrer alten Freyheit zu ſchützen und zu erhalten, und das Fränckiſche Joch wieder abzuwenden.

Hochgedachter Witikindus zugenant Magnus nunmehr der Sachſen König, rüſtete ſich auch zum Kriege, und hat zum Anfang die Städte, ſo ſie den Sachſen abgedrungen, belägert, geſtürmet, erobert, und die Francken heraus getrieben und geſchlagen. Und damit (wie droben vermeldet) iſt der lange Sächſiſche Krieg angegangen.

Greuliche Dürre.

Um dieſe Zeit iſt eine greuliche und langwährende Dürre und groſſe Hitze geweſen, alſo daß ſich der Harzwald etlichemal ſelbſt mit groſſen Schaden angezündet, und alle Brunquellen ausgetrocknet ſind.

Reichs-Tag zu Worms.

Carolus M. aber hielt zu **Worms** einen Reichs-Tag, und hielt mit den Ständen Raht, wie der Krieg mit den Sachſen anzugreiffen ſeyn möchte. Dieweil nun ſein Groß-Vater Carolus Martellus und ſein Vater Pipinus, die Sachſen ſo weit an ſich und zum Gehorſam gebracht, daß ſie den Francken alle Jahr zum Tribut 500. Ochſen und 300. Roſſe geben müſſen, und aber nunmehro abfällig worden, und nicht gehalten, viel weniger nichts geben, auch nicht huldigen, noch Carolum M. vor einen Herrn erkennen wollen, haben ſie vor nohtwendig und rahtſam zu ſeyn erachtet, daß man ſie mit den Krieg angreiffen, und wiederum zum Gehorſam bringen müſte. Wozu ſie auch das ihre nach Vermögen zu thun, ſich unterthäniglich erboten.

Der erſte Zug.

Und darauf hat ſich Carolus M. mit ſeinem Volck auch zum Kriege gerüſtet, und iſt wohl gerüſt, zu Roß und auch zu Fuß, über den Rhein gezogen, und als er in die Grafſchaft Witgenſtein und zum Franckenberge kommen, und daſelbſt mit dem Volck etliche Tage ſtill gelegen, ſich erholet und wieder ausgeruhet, hat er die Stadt **Franckenberg** in vielen erweitert, und vergröſſert, auch viel Aecker daherum des zehnten befreyet, wie das aus einer alten geſchriebenen Franckenbergiſchen Chronica (b) zu erſehen iſt.

Als er zum Franckenberg aufgebrochen, iſt er mit ſeinem Volck in Weſtphalen gezogen, und hat ſich an der **Lippe** gelagert.

König Witikind, welcher nunmehr auch in voller Rüſtung war, machete ſich mit ſeinem Volck auch herbey, und zog Carolo ganz freudig entgegen, und

Schlacht zu Oßnabrück.

das gerieth am **Buchholz** bey **Oßnabrück** zu einer Schlacht. Aber die Sächſen verlohren nicht allein daß Volck, ſondern auch das Feld. Die übrigen flohen über die **Weſer**, in das Land der Sachſen, welches izt die Grafſchaft **Schomburg**, das Stift Hildesheim, Minden und Behrden, das Braunſchweiger- und Lüneburger-Land iſt, und damals von den Wenden bewohnet, die haben ſie zurücke getrieben, und ſich an derſelben ſtat beſezet. Und dieweil ein fürnehmer Sächſiſcher Herr, **Barthold** genant, zu dieſer Flucht Urſache gegeben, haben die Sachſen denſelbigen ganz grimmiglich zu Tode geſchlagen, und andern zum Schrecken übel zugerichtet.

Nach

(a) Die Kriege Caroli M. mit den Sachſen haben weitläuftig beſchrieben *Schaten* in Hiſt. Weſtphal. lib. 7 - 10. *Meibom.* Introduct. in Hiſt. Sax. infer. *Pfeffinger* Vitriar. illuſtr. p. 215. 224. *Calvör* im heydniſchen und chriſtlichen Nieder-Sachſen. P. II. c. 5. p. 14.

(b) Cap. 15. 16.

Nach dieſer Schlacht, hat Carolus M. alles Land zwiſchen dem Rhein und der Weſer gelegen, durchzogen, eingenommen, geplündert, verheeret und aufs auſerſte verwüſtet. Auch Heresburg an der Lippe gelegen, belagert, geſtürmet und erobert, und daſelbſt des Arminii, Irmen- oder Armenſeul, mit dem darauf ſtehenden Gözen, umgeworffen und zerbrochen, auch dabey einen ſtatlichen Schaz von Silber und Gold, zum theil um der Feinde willen dahin geflüchtet, auch zum theil dahin geopfert gefunden, und denſelben ſeinen Krieges-Leuten ausgetheilet: Wovon im folgenden Capitel weiter ſoll berichtet werden. Irmenſeul zerbrochen.

Dieſes aber gieng den Sachſen faſt nahe zu Herzen, und that ihnen über alle maſſen wehe, ſonderlich, daß ſie ihres vermeineten Gözens, worauf ſie alle ihren Troſt ſezeten, alſo ſolten beraubet ſeyn. Doch müſten ſie ohn ihren Danck und wider ihren Willen ſich ergeben, geſorſam und chriſtlichen Glauben anzunehmen, und mit den benachbarten Friede zuhalten angeloben, und deswegen 12. fürnehme Bürgen heraus geben.

Und weil es nun dieſe Zeit (wie droben vermeldet) eine überaus dürre- und hizige Zeit geweſen, alſo daß alle Quellen und Bäche ausgetrocknet, auch beyde Menſchen und Vieh groſſen Durſt gelitten, hat Carolus M. ſeinem Krieges-Volck geboten, daß ſie in dieſer fürſtehenden Noht, GOtt im Himmel mit Ernſt und von Herzen anruffen ſolten, der würde ihnen gewißlich helfen, ſie ernehren und mildiglich geben, was ihnen von nöhten wäre. Sobald das gemeine Gebet gehalten, hat GOtt nicht allein einen ſchönen und gnädigen Regen gegeben, ſondern auch aus der Erden eine herrliche und ſchöne Quelle eröfnet, daraus ſie Waſſers die fülle und genüge bekommen haben. Wunder bey dürrer Zeit.

Durch dieſes Wunder, ſind dieſes Orts viel Sachſen bewogen, daß ſie ihren heydniſchen Wahn und falſchen Gözen-Glauben verlaſſen, Chriſten worden, und ſich taufen laſſen, dieſelben ſind aber von den andern verachtet, geplaget und verfolget worden.

Carolus M. aber bauete Heresburg wieder, beſpeiſete und beſazete es mit wohlverſuchten und guten Krieges-Leuten, zog zurück an die Weſer und lagerte ſich daſelbſt auf einen Hügel, dahin nach Zeiten ein Schloß gebauet, welches Hartſtell genant worden, ſtehet dem Biſchof zu Paderborn zu, und haben daſſelbe lang und viel Jahr die Junckern von Falckenberge, als ein Pfand innen gehabt und bewohnet. Daſelbſt hat Carolus dieſesmal ſein Winterlager gehabt, und auch ſonſt alda oftmals Hof gehalten. (c)

Mittler Zeit nun, als (wie gehöret) Carolus M. in Sachſen zu thun gehabt, hat Deſiderius, der Longobarden König, ganz verſchlagener Weiſe und unvermercket ſich unterſtanden, den neuen Pabſt Adrianum mit glatten und ſüſſen Worten zuvermögen, daß er Carolomanni und ſeiner Tochter Söhne, zu Königen in Franckreich ſalben und krönen ſolte, welches dann eigentlich dahin gemeinet, daß durch dieſen Weg Carolus in etwas geſchwächet, auch ihm der Weg in Italien verrennet werden könte, und er für ihm deſto ſicherer ſeyn möchte. Dann derſelbige Deſiderius, gegen Carolum M. einen groſſen feindſeligen Grol, weil er ihm ſeine Tochter verachtet, von ſich geſtoſſen, und ihm wieder zu Hauſe geſchicket, im Herzen getragen. Deſiderii liſtige Unterfangen.

Aber Pabſt Adrianus wolte dieſesmal nach ſeiner ſüßklingenden Pfeiffe nicht tanzen, ſondern ſchlug ihm ſein Suchen und Bitten ab, darum ward Deſiderius der Longobarder König des Pabſts und der Römer Feind, beſchädigte und verfolgte ſie aufs allerhöchſte, wie er nur konte, und nahm dem Pabſt zu Verdrieß eine Stadt nach der andern ein. Darauf Pabſt Adrianus, eine anſehnliche und ehrliche Bottſchaft an Deſiderium abgeſand, und bitten laſſen, von der zugenöhtigten und unverurſachten Feindſchaft abzulaſſen. Aber durch dieſes Mittel, hat er weniger dann nichts erlangen können. Deſiderius des Pabſtes Feind.

Es hat ſich aber Carolus M. zu iztbenanten Kriege, wider die Longobarder, nach dem allerbeſten gerüſtet, und den Sachen, wie ers füglich und klüglich hinaus führen möchte, fleißig nachgetrachtet, doch gleichwohl nicht alſo, daß er um dieſes

(c) *Conr. Fontanus*, E. Brotufs Marburgiſche Chron.

Krieges-Willen andere nothwendige Dinge, die Gottſeeligkeit, Gericht und Gerechtigkeit, und woran ſonſten an Land- und Leuten zum höchſten gelegen, hätte hindan und in Vergeß geſtellet; (Wie es denn in Krieges-Beſtallung und Rüſtungen gemeiniglich zu gehen pfleget) ſondern Carolus hat gleichwohl neben dem Kriege darauf geſehen, daß ſich ſein Volck und Unterthanen haben gottſeelig erzeigen und verhalten müſſen, und beyde das geiſtliche und auch das weltliche Regiment alſo beſtellet und verordnet, daß derentwegen an keinem Ort Mangel befunden worden.

Das XVIII. Cap.

Von der Armenſeul, ihrem Urſprung, wie ſie von den Sachſen vor einen GOtt verehret, von CAROLO M. zerbrochen, und wie endlich die Seul in den Thum zu Hildesheim kommen ſey.

Jnen jeglichen Verſtändigen und in Hiſtorien Erfahrnen iſt unverborgen, daß die heydniſchen Sachſen, gleichwie alle andere Heyden, viel und mancherley Götter erwählet, geehret und angebetet haben. Und machet ihrer Auguſtinus wahrlich eine groſſe Summa, nemlich 30000. Götter, ſo von den Heyden geehret und angebetet worden ſind.

Vielerley Götter der Heyden.

Jupiter ward vor den höchſten GOtt gehalten, Juno ein GOtt der Luft, Neptunus im Waſſer, Vulcanus im Feuer, Pluto in der Erden, Ceres war eine Göttin der Feld-Gewächſe, Bachus des Weins, Mercurius des Friedens, Mars des Kriegs, Venus der Liebe, Terminus war ein GOtt auf dem Acker, Diana im Walde, Lares im Hauſe, Lucinam rief man an, wenn der Menſch geboren ward, Vagitanam, wenn das Kind in der Wiegen lag, Levanam wenn man es aufhub, Lavernam wenn man es baden wolte, Rumiam wenn man es ſäugen wolte, Eduliam wenn man es ſpeiſen wolte.

So rieffen ſie auch ſonderliche Götter an, wann das ausgeſäete Korn im Felde anfieng zu keimen; Und aber einen ſonderlichen GOtt wann es anfing zu blühen: Einen ſonderlichen, wann es ſchoſſete, einen ſonderlichen, wann es ſolte reiff werden. Sonderliche Götter rieffen ſie an, wann ſie zu einer Thür aus- oder eingehen wolten: Einen ſonderlichen GOtt ehreten ſie, welche über die Unterſchwelle ſolt Gewalt und Macht haben, Einen andern, der über die Oberſchwelle zu gebieten gehabt; Einen ſonderlichen über die beyden Pfoſten an der Thür; Einen ſonderlichen GOtt haben ſie angeruffen über die Angel an der Thür; Jſt das nicht eine greuliche groſſe Blindheit, nemlich, von dem Schöpffer aller Dinge, auf die bloſſen Creaturen fallen, und der Creatur das zuſchreiben, das eigentlich und allein dem Schöpffer gebühret. (a)

Dannoch iſt der groſſe und für aller Welt weitberühmte und fürtrefliche Philoſophus Plato, in dieſe fantaſtiſche und unrichtige Meynung gerahten, und hat nicht allein vor ſeine Perſon ſo viel Götter verehret und angebetet, ſondern ſich auch ſelbſt zum GOtt machen laſſen, indem daß er ſich Divinum Platonem nennen ließ, welches auch an ihm, eine von den 7. Sibyllen mit folgenden Worten geſtrafet hat: Græcia qvid confidis in viros principes? Ad qvid dona inania mortuis dedicas? Immolas Idolis? qvis tibi mentem errorem impoſuit? Ut hæc perficias magni Dei ara relicta.

Der Sachſen Abgötter.

Uber dieſe alle haben die heydniſche Sachſen noch ihre ſonderliche Götter gehabt, die **Armenſeul, Jupiters-Baum,** Stuffonem, Fortunam, Rethonem, Bieln, Aſteroth, Lhacam, Jacham, Crotonem, und der noch viel mehr. (b)

So-

(a) Vid. *Auguſtin.* lib. IV. de Civit. Dei. *Voſſius* de Idololatria gentili. **Arnkiels** Cimbriſche Heyden Religion. **Nerreters** Juden- und Heyden-Tempel. *Buddei* Hiſt. Lexicon.

(b) **Chriſtoph Arnold** von den alten Sächſiſſen Götzen. **Calvör** heydniſche Nieder-Sachſen.

So viel aber nun die Armenſeul anlanget, die man auch Irmenſeul nennet, hat ſie ihren Urſprung und Anfang genommen, zur Zeit des Kaiſers Auguſti, als Arminius der Teutſchen Freyheit gerettet, und der Römer beſtes Krieges-Volck erleget, er auch ſelbſt durch Verrätherey umkommen, hat man ihm zu Ehren und zum Gedächtnis, zu Heresburg in Weſtphalen, an der Lippe gelegen, (und nicht in Thüringen) ein Bildnis mit einer Marmorſeul aufgerichtet, die hat man Armenſeul genant. Die Armen-Seul.

Sobald haben die heydniſchen Sachſen, das Bildnis ſich zum GOtt eingebildet, und daß es würde der Armen-Seul, Troſt und Schuz ſeyn. So iſt auch dahin von allen umliegenden Landen ein groſſer Zulauff worden, und die ſo dahin kommen, haben dem Gözen bald Silber bald Gold geopfert. Man hat endlich über dieſem Gözen einen ſonderlichen Tempel gebauet, und auch heydniſche Prieſter dabey verordnet.

Es hat aber mit dem Bildnis der Armenſeul die Geſtalt: Auf einer ganz ſchönen und zierlichen Marmor-Seulen hat ein Bildnis eines geharniſchten Krieges-Mannes geſtanden, in mancherley Art Roſen und Blumen, der hat ein Schwerdt an ſeiner Seiten hangend, und einen Hahnen auf ſein Häupt führend gehabt. In der rechten Hand aber, hat er eine Fahne geführet, darinn eine Roſe geſtanden, und in der lincken Hand eine Wage. Auf der bloſſen Bruſt einen gemahleten Bären, darunter ein Schild mit einen Löwen, über dem Löwen im Schilde eine Wage, und unter dem Löwen eine Roſe. (c) Bildnis derſelben.

Dieſes iſt das Bildnis der Armenſeul, welches in Monte Martis zu Marsburg, oder Heresburg izt Stadtberg genant, auf der Marmorſeul geſtanden, dem Arminio zu ehren geſezet, aber von den heydniſchen Sachſen, zum GOtt gemacht worden.

Erſtlich aber, daß dieſes Bild gewapnet und mit Harniſch angethan geweſen, bedeutet, daß man daſſelbe Bild vor einen GOtt des Krieges gehalten, daher auch derſelbe Ort, da es geſtanden, Marsburg genant worden, dann Mars iſt ein Planet des Krieges, woraus die Heyden einen GOtt gemachet, und denſelbigen um Sieg und Glück angerufen. Deſſen Bedeutung.

Zum andern, daß er in Roſen und Blumen geſtanden, auch beyde im Fähnlein und im Schilde Roſen geführet, ſolches hat ihren vermeynen nach, bedeuten ſollen, den Urſprung dieſes vermeyneten GOttes, als nemlich, daß er von einer Blumen empfangen und herkommen wäre, welches ja wahrhaftig eine durch aus fantaſtiſche Meynung und deuteley iſt.

Zum dritten, gleichwie die Roſen und Blumen, bald verwelcken und verdorren, und als dann nichts mehr geachtet werden, alſo werde auch gemeiniglich Krieg und Empörung leichtlich und bald aus geringen Urſachen angefangen, Land und Leute verheeret und zu nichte gemachet. Wann dann das geſchehen, ſo läſſet mans bleiben, wie mans gemachet hat, und muß ſich ein jedes Theil ſchämen, daß man um ſo geringſchäziger Urſache willen, ſo manchen Menſchen betrübet, beſchädiget und beleidiget hat.

Zum vierdten, daß dieſer Göze ein Bantor und ein Schwerdt geführet, bedeutet, daß die Welt allezeit würde mit Krieg und Aufruhr behaftet ſeyn. Welches an ihm ſelbſt allzu wahr, wie das die tägliche Erfahrung in aller Welt genugſam bezeuget.

Zum fünften, der Hahn auf dem Haupte, und die Wage in der lincken Hand, bedeuteten, daß in Kriegen und Empörungen, beyde Theil, was endlich aus Kriegen, Gutes und Böſes, Gewinn oder Verluſt erfolgen könne, billig erwegen und wohl betrachten mögten.

Zum ſechſten, der Bär auf der Bruſt, bedeutet, daß ſich ein jeglicher Krieges-Mann, gegen und wieder ſeine Feinde, mit kecken, kühnen und unverzagten Herzen ſolte vernehmen laſſen, und gar eben zuſehen, wer ihn jage, ſich auch zu rechter Zeit ſeinen Vortheil zu ſuchen, mit unverweißlicher Flucht wenden, nach Art und Natur des Bären.

Zum

(c) Vid. *Conr. Bothonis* Chron. pictur. T. III. *Leibniz.* p. 283. ſq. *Meibomius* de Irmenſula Sax. T. III. R. G. p. 6. ſq. *Schnrzfleiſchii* Diſſ. de Arminio in Opp. hiſt. polit. p. 530. Merretero Heyden-Tempel P. V. p. 967. Schlöpkens Barden. Chron. cap. 7. p. 87. Calvör heydniſche Nieder-Sachſen, l. c. c. XI. p. 35. ſq.

Zum ſiebenden, der Schild mit der Wage, Löwen und Roſe, bedeutet, daß man alle Kriege zu guten und zu einen gewiſſen Ende beſtändiglich hinaus führen ſolte, das iſt kürzlich die Bedeutung dieſes heydniſchen Götzen.

Deſſen Abthuung.

Als nun Carolus M. A. C. 772. Indict. 10. die Sachſen bey Oßnabrück erleget und geſchlagen, hat er dieſen Götzen zerbrochen, und hernieder geworffen. (d) Und weil er vermercket, daß ſie die Seul ja ſo heilig achteten als das Bild, hat er bey nachtſchlafender Zeit, und in aller geheim, die Seule biß an die Weſer führen und bringen laſſen, der Meynung, wann ſie erſt den Leuten aus den Augen käme, würde ſie auch dem Herzen bald entfallen.

Nach Caroli M. abſterben aber, und als ſein Sohn Ludovicus Pius, Römiſcher Kayſer worden, das Cloſter Corbey und das Stift Hildesheim geſtiftet, und die Seul zu Corbey ungefährlich gefunden worden, hat ſie Ludovicus Pius, damit dadurch die Sachſen des Orts nicht wiederum möchten erreget werden, gen Hildesheim in das neue Stift führen und bringen laſſen, wie Conradus Fontanus Monachus ſchreibet.

Nun könte gleichwohl dieſes ſo heimlich nicht verrichtet werden, die Weſtphalen wurden deſſen gewahr, verſammleten ſich, und wurden der Sachen miteinander einig, der Armenſeul zufolgen, und ſie wieder über die Weſer zubringen. Darauf ſind ſie ganz grimmiglich und ernſtlich, dem Wagen bis in die Grafſchaft Winzenburg gefolget, und an dem Ort, da jezund das Dorff Armenſeul ſtehet, an den Wagen kommen, denſelben mit ernſt angefallen, der Meynung der Seul, worauf ihr GOtt geſtanden, mächtig zu werden.

Dagegen die andern, ſo bey den Wagen verordnet waren, ſich tapfer gewehret, und mannhaftig vor die Seul geſtritten, alſo daß daſelbſt in ſo geringen Scharmüzel um eines Todten Steins willen acht Mann von beyden Theilen tod liegend blieben ſind. Die Kayſerlichen aber haben den Plaz behalten, und die Marmorſeul zu Hildesheim in den Thum gebracht. Man hat aber zum Gedächtnis den Ort, da das Scharmüzel gehalten, Armenſeul genant, auch dahin etliche Leichſteine geſezet und aufgerichtet, ſo iſt auch nach zeiten eine Claus mit einer Capelle dahin gebauet, die man gleichfals Armenſeul genant hat.

Die Seul nach Hildesheim gebracht

Endlich iſt dabey ein dorf worden, dabey die Junckern von Stockheim erſtlich von den Grafen von der Winzenburg, darnach vom Biſchof zu Hildesheim etliche Güter in Lehn gehabt, und noch jezund von den Fürſten zu Braunſchweig in Lehnſchaft haben. Dieſes Dorff iſt von Jahren zu Jahren verbeſſert und vergröſſert, ſo haben auch die Junckern von Stockheim einen ſchönen und wolgelegenen Adel-Siz, mit einer neuen Kirche gebauet und angerichtet, und wird noch Armenſeul genant.

Man ſol zu Corbey, bey der Armenſeul, ſonſt noch einen Stein gefunden haben, darauf folgende Schrift geſtanden:

Dux ego gentis Saxonum, Victoriam certam polliceor me venerantibus.

Das iſt,

Ich bin der Sachſen Führer, ſage zu gewiſſen Sieg, denen die mich ehren.

Als man nun die fürbemeldete Armen- und Marmorſeul gen Hildesheim gebracht, hat man ſie vor den hohen Chor, hinter dem Altar omnium Sanctorum mit folgender Schrift aufgerichtet:

Sic fructus veſtri veſtro ſint Gloria Patri,
Ne damnent tenebræ, qvod fecerit actio vitæ,
Juncta fides operi, ſit Lux ſuperaddita luci.

Es werden auf dieſer viel bemeldeten Seul, zu gewiſſen Zeiten im Jahr, etliche Lichter, wie es anfänglich verordnet gebrennet. So wird auch noch alle Jahr, daſelbſt zu Hildesheim, Sonnabends nach Lætare vielbemeldeter Armenſeul (weil ſie vielleicht am ſelben Tage dahin mag kommen ſeyn) eine Memoria auf dem kleinen Thumhoffe, folgender Geſtalt gehalten:

Am ſelben Tage (wie jezund vermeldet) kömmt dahin ein Bauersmann, ſonderlich dazu deputiret und beſtellet, und bringet mit ſich zwey Hölzer, jegliches eines

(d) *Schaten* Hiſt. Weſtphal. p. 433. ſq. & Auct. ſupr. cit.

nes Klafters lang, daneben zwey zugeſpizte Hölzer, in Form und Geſtalt eines Kegels zugerichtet. Die beyden groſſen Hölzer ſezet er gegen einander in die Erden, und die kleinen zugeſpizeten Hölzer oder Kegel darauf. Bald und in der Eil verſamlen ſich dahin allerley Buben und jung Geſindlein, werffen mit Steinen und Stöcken, damit die zugeſpizten Hölzer oder Kegel (wodurch die heydniſchen und teufelſchen Gözen gemeinet und verſtanden) herab geworffen werden, bald ſind andere da, denen dieſes Spiel ſo wohlgefällig iſt, und ſezen die geſpizeten Hölzer wieder auf, und ſo fort, wie denn auch die Sachſen ihre abgeſchaffete und niedergeworffene Gözen, vielmals wieder aufgerichtet. Alſo wird daſelbſt alle Jahr, auf benanten Tag, der Armen-Seul Gedächtnis gehalten. Zu Hildesheim, da dieſe Seul ſtehet, weiß der zehende Menſch nicht, was das izt gedachte Spiel bedeutet, oder wie die Armen-Seul dahin möcht kommen ſeyn. (e)

Das XIX. Cap.

Wie CAROLUS Papſt ADRIANO, wieder DESIDERIUM beygeſtanden, die Lombardey eingenommen; Von der Sachſen Unruhe, wie ſie CAROLUS zum anderumal überzogen, etliche mal geſchlagen, gedemühtiget, und zum Fus-Fall gebracht habe.

DIeweil nun Papſt Adrianus A. C. 773. Indict. II. Carolum M. um Hülf, Beyſtand, und Errettung, wieder Deſiderium der Longobarden König angeruffen, und Carolus auch darein gewilliget, ſo hat doch gleichwohl Carolus, aus angeborner Güte, eine ehrliche Legation an Deſiderium abgefertiget, und vermelden, dabey auch vermahnen und bitten laſſen, von fürgenommener Feindſchaft wider die Römer abzuſtehen, und da er 14000. Schilling geben, vom Exarchat und Erz-Herzogthum Ravenna abſtehen, und alles was er den Römern albereit entwand, wieder abtreten, ſich auch an ihnen ferner nicht vergreiffen, und alles reſtituiren würde, ſo ſolte alsbald der feindliche Krieg aufgehaben, und unter wegen bleiben. (a) A. C. 773. Carolus mehr Luſt zum Friede als zum Kriege.

Aber dieſes hat Deſiderius verwegert, und zu thun abgeſchlagen. Dannoch hat Carolus aus ſanftmühtigen und friedlichen Hertzen, noch einmal, durch andere ehrliche Geſandten, daſſelbige dem Deſiderio wohlmeinentlich und zu Verhütung des vergeblichen Krieges, zu Gemühte führen laſſen. Aber damit nichts erhalten.

Darauf hat Carolus M. die Stände ſeines Reichs zuſammen fodern laſſen, und denſelben des Papſts Begehren, und Deſiderii Tyranney und ungereimtes Fürnehmen fürgehalten, und iſt endlich nach langen Rahtſchlagen, der Krieg wider Deſiderium eingewilliget und beſchloſſen. Darauf hat ſich Carolus gerüſtet, zu Genua in Italien Muſterung gehalten, das Krieges-Volck in zwey Hauffen getheilet, den einen Bernhardo ſeiner Mutter Bruder, befohlen und untergeben, daß er damit über den Berg Jovis ziehen, und in den Alpen die Clauſen einnehmen ſolte; Mit dem andern Hauffen aber iſt Carolus über den Chriß in Italiam gezogen. Aber darin iſt Deſiderius dem Bernhardo zuvorkommen. Krieg wider Deſiderium.

Carolus M. aber, welcher nicht weit von den Alpen war, ließ Deſiderium abermal und zu allem Uberfluß, durch ſeine Geſandten, die vorige Werbung wohlmeinentlich fürbringen und antragen, nemlich ihm 14000. Schilling zu erlegen, dagegen drey genugſame Bürgen heraus zugeben, und der Römer Städte wieder abzutreten. So bald ſolches geſchehe, wolt er ſich mit ſeinem Krieges-Volck wie-

(e) Vid. *Lezneri* Chron. MSt. Hildesh.
(a) *Eginhartus* in vit. Car. *Rhegino*, *Aimoinus*.

Deſiderii Flucht.

der wenden; welches Deſiderius abermal ganz halſtarrig abgeſchlagen. Darum dann Carolus M. den 12. Octobr. fort gerücket. Dagegen aber Deſiderius die Flucht genommen, welchem Carolus auf dem Fuß gefolget.

Pavey belagert.

Hie wollen etliche, es ſolle zur Schlacht kommen ſeyn: Andere ſchreiben, Deſiderius ſey auf der Flucht blieben, bis in die Stadt Pavey, aber ſein Sohn Adalgiſus ſey flüchtig gen Veron komunen; Carolus aber habe Pavey belagert. (b)

Viel der Longobarder, als ſie geſehen, wie es endlich mit ihrem König Deſiderio hinaus lauffen wollen, haben ſich nacheinander ausgedrehet, ſind gen Rom gezogen, und ſich dem Pabſt ergeben, ſonderlich die Spoletaner, auch gleichwol andere mehr. Die hat der Pabſt zu Gnaden auf und angenommen, auch ihnen daſelbſt zu Rom, Raum und Plaz gegeben, da ſie gebauet und ſich niedergelaſſen. Daher noch heut zu Tage, dieſer Ort in der Stadt Rom, die Longobarder-Straſſe genant wird.

Carolus M. ließ ſeine Gemahlin Frau Hildegardin, (ſo kurz zuvor das Cloſter Kempten geſtiftet, und mit der Herrſchaft Hallermont begabet und begütert, wie ſolches die Fundation in Originali zeuget) ins Lager vor Pavey zu ſich holen.

Caroli M. Privilegium vor die Abtey zu Kempfen iſt folgendes: (c)

In nomine ſanctæ & individuæ Trinitatis CAROLUS divina favente Clementia Rex Francorum. Si ſanctam Dei Eccleſiam digno magnitudinis noſtræ munere ſublimare, augmentare atqve ſubvenire, ad æternam noſtram remunerationem & regni noſtri ſtabilitatem prodeſſe confidimus. Ideoqve noverit omnium ſanctæ Dei Eccleſiæ fidelium noſtrorum, præſentium ſcilicet & futurorum ſolers induſtria, qvaliter nos, ob interventum ſanctiſſimi Patris noſtri *Adriani Papæ*, ac ſublicem rogatum dilectæ conjugis noſtræ *Hildegardis*, nec non propter nobilem & fidelem famulatum *Johannis*, Augienſis, & ſancti Galli reverendi Abbatis, ejusdemqve Epiſcopi Conſtantienſis precem, ob meritum *Rudangi* Metenſis Epiſcopi, & *Sturmi* Fuldenſis Abbatis, ſeu cæterorum Principum innumerabilium nobis aſſiſtentium, *Andegarium*, qvendam nobilem magnæ religionis virum, & primum Campidonenſis cœnobii ad regularem diſciplinam inſtructorem adſumpſimus, & in eodem loco Campidonenſi, qvi ab eodem in honorem ſanctæ Dei genetricis Mariæ conſtitutus eſt, ſito in pago *Vlergovis*, Abbatem eum confirmavimus, & a Papa Adriano in ſancto die Paſchæ conſecratum, precioſiſſimis ſanctorum martyrum Gordiani & Epimachi corporibus donatum, in ſuam Abbatiam honeſte transmiſimus. Sed qvoniam prædicta conjunx noſtra in eodem cœnobio locum ſepulturæ ſe habituram ordinavit, diverſis muneribus ditando, qvicqvid in pago *Vlergowe* & *Augusgowe*, *Albegowe* materna hæreditate legitime obtinuit, cum noſtra poteſtativa manu & imperiali largitione illuc tradidit, & in proprium jus ejusdem Monaſterii transfudit, & perpetualiter poſſidendum, ſicut in alio brevi continetur, donavit. Nos igitur eundem locum utpote de noſtro & in noſtro fundatum ac dotatum, in noſtro noſtrorumqve ſucceſſorum mundibundio ſive defenſione fore conſtituentes, per noſtræ autoritatis munitionem confirmamus, & præcipimus, ut nullus publicus judex, neqve Dux neqve Comes, aut qvilibet ex judiciaria poteſtate villas, curias, aut loca vel agros, ſeu reliqvas poſſeſſiones memorato Monaſterio præſenti tempore ſubjacentes turbet. Qvod ut verius credatur, & omni tempore incorruptum habeatur, manu propria roborantes, ſigilli noſtri impreſſione juſſimus inſigniri, J. u. ſ. ſ. q. m. u. ſ.

Signum Domini Caroli glorioſiſſimi Regis.

Atnelbertus Cancellarius, ad vicem Luperti Archi-Cancellarii, recognovi.

Data ab Incarnatione Domini DCCLXXIII. Indict. XI. Anno vero Regni piiſſimi Caroli VI. Actum *Romæ* in Sancta die Paſchæ, in Eccleſia Sancti Petri, coram Adriano Papa & multis aliis Principibus, in Dei nomine feliciter, Amen.

Als

(b) Annal. *Eginharti* ad A. 773. *Annal. Fuld. Sigebertus Gembl. Lambertus Schafnab.*

(c) Vid. *Lunig.* Spic. Eccl. P. III. p. 169. In dieſem Jahre hat er auch alle dem Ert-Stift Trier von ſeinen Vorfahren ertheilte privilegia confirmiret, vid. *Lunig.* in der Fortſetzung des I. Th. Spic. Eccl. p. 193. wie er denn auch der Abtey Mürbach nicht nur A. 772. ihre Donation confirmiret, ſondern auch A. 774. dieſelbe mit vielen herrlichen privilegien beſchencket, vid. *Lunig.* Continuat. Spic. Eccl. p. 955. 959.

Als nun Carolus A.C. 774. Indict. 12. 6. Monat vor Pavey gelegen, hat er A. C. 774.
ſeinem Vettern Graf *Bernhardo* die Inſpection des Krieges und des Lagers vor Pavey befohlen, und iſt er ſelbſt mit etlichem Volck, Biſchofen, Aebten und Herren, durch Tuſciam gezogen, etliche Städte wieder eingenommen, und endlich auf das Oſter-Feſt gen **Rom** kommen. So bald Papſt Adrianus, Caroli Ankunft vernommen, iſt er ihm entgegen gezogen und ihn ehrlich als ſeinen Beſchützer (d) angenommen, ſo hat ihn auch das gemeine Volck zu Rom mit Oel-Zweigen, mit groſſen Ehren und Freuden empfangen. Carolus in Rom.

Als nun Carolus in die Stadt kommen, iſt er für allem Volck ganz demüh- Seine Demuth.
tig von ſeinem Roß abgeſtiegen, und zu Fuß bis in S. Petri Stift und Münſter gangen, und daſelbſt gebetet, ſich auch gegen GOtt und den Pabſt ganz demühtiglich erzeiget, biß an den 5ten Tag. Was er auch zuvor zu Beförderung der Ehre GOttes und der Kirchen zur Verehrung zugeſaget, daß hat er dieſesmal confirmiret und beſtätiget. Und über das in S. Petri Münſter viel Gold und Silber geopfert, darauf ſo bald von Rom in das Lager vor Pavey gezogen.

Dieweil aber in der Stadt Pavey groſſer Mangel und Armuht, und demnach auch groſſer Hunger war, und ſich auch die giftige Peſt mit eingeflochten, hat Carolus deſto ernſtlicher mit der Belagerung angehalten, und endlich die Stadt erobert, Deſiderium und ſeine Gemahlin gefangen, gen Lüttig in Franckreich verſchicket, die ganze Lombardey eingenommen, und das Volck ſich huldigen laſſen. (e) Pavey erobert.

So hat er auch zu **Genua** in Italien gelegen, einen Reichs-Tag gehalten, Reichs-Tag zu Genua.
ein friſch Krieges-Volck verſamlet, damit übers Meer gezogen, und Jeruſalem zuſamt dem heiligen Grabe eingenommen. Mitlerzeit iſt ſein Vetter Graf Bernhard, mit etlichem Volck vor **Veron** gerücket, der Meynung, Adalgiſum des Königes Deſiderii Sohn darinnen zu belagern. Aber Adalgiſus hatte ſich bey Zeiten davon gemacht, und war in Griechenland kommen. (f) Jeruſalem eingenommen.

Die Veroner aber haben ſich bald ergeben, und als Graf Bernhard hinein kommen, hat er Carolomanni hinterlaſſene Wittwe, ſo Deſiderii Tochter war, mit ihren Söhnen daſelbſt funden, und dieſelben in Franckreich verſchicket, ſie auch in allen Ehren gehalten und wohl unterhalten laſſen.

Carolus M. iſt aus dem heiligen Lande auf **Conſtantinopel** kommen, da er Carolus zu Conſtantinopel.
wohl empfangen, und mit köſtlichen und theurgeachteten Clenodiis verehret und begabet worden. So bald ſich nun Carolus von Conſtantinopel gewand, ſind die Saracenen in Græciam gefallen und haben greulich getobet: Darum konte Carolus ſo bald nicht gen Paris kommen. Des Griechiſchen Kaiſers Geſandten ſind auch dahin kommen, und Carolum um Hülfe wider die Saracenen angelanget.

Dieweil nun Carolus von den Geſandten vermercket, daß die Saracenen den armen Chriſten, mit ſo groſſer und unmenſchlicher Tyranney angiengen, iſt es ihm zu Herzen gangen, und des Kaiſers Anliegen und Begehren, durch den Erz-Biſchof Turpinum, den Franckreichiſchen Ständen fürtragen und anmelden laſſen.

Unterdes weil dieſes alles (was bis daher erzählet) geſchehen, lieſſen ſich in Sachſen fallen wieder ab.
obbemeldetem 774. Jahr die Sachſen bedüncken, Carolus wäre tod, und käme nun nicht wieder, lieſſen derhalben ihre Obligation und Zuſage fallen, und die hiebevor herausgeſetzte Bürgen in der Noht ſtecken, rottireten ſich zuſammen und fielen wohlgerüſt ihre benachbarte die **Heſſen** an, handelten greulich, verheereten, beraubeten und verbrandten die Dörfer allenthalben. Darum das Land-Volck vor ihnen ſich verkriechen und gen **Buriburg** fliehen müſſen.

Die Kirche zu **Frißlar**, ſo Bonifacius der teutſchen Apoſtel geſtiftet und gebauet, fielen ſie ganz grimmiglich und feindlich an, gänzlicher Meynung, dieſelbe in den Brand zurichten, vermochtens aber nicht, zulezt iſt noch einer mit Feuer, Flachs, Stroh und Holz gelauffen kommen, einen Verſuch zuthun, auch groſſen Fleiß, Mühe und Arbeit angewand, damit dieſe Kirche hat ſollen verbrand und verwüſtet werden, aber es wolte kein mal angehen. Endlich erhebt ſich ein greulich Donner-Wetter und erſchlug denſelbigen Buben, und zündete das Stroh unter ihm an, daß er bis auf die Aſche verbrant worden.

(d) *Sigebert. Gemblac.* ad A. 773. Conf. *Struvii* Synt. Hiſt. Germ. Diſſ. VII. §. 24. 25.
(e) Vid. *Eccardi* Stemma Deſiderian. p. B. 1. ſq. (f) *Eccard.* l. c. p. B. 2.

Als die andern seine Gesellen solches gesehen, sind sie so bald von Frißlar über die Eder, und gen Wildungen gezogen, und haben daselbst auch übel, und nach ihrer Art haußgehalten, geraubet, gebrand, die Leute geschlagen, gefangen, geschätzet und alles verheeret.

Man hält es dafür, und man findet es auch an unterschiedlichen Oertern beschrieben, das St. Bonifacius der teutschen Apostel, als er die Kirche zu Frißlar gestiftet und gebauet, soll geweissaget haben, daß dieselbe Kirche von keinem Feuer solte oder könte beschädiget werden. (g)

Heresburg von Sachsen belagert,

Die Sachsen wandten sich endlich wiederum zu ihrem Lande, belagerten Heresburg, und lieffen es mit einem Sturm ganz grimmiglich an. Die Francken aber wehreten sich daraus tapfer und männlich, fielen auch daraus kühnlich den Sachsen in ihr Lager.

Die Sachsen aber nahmen mit sonderlicher List die Flucht, und etliche derselben verstecketen sich in einem unvermerckten Hinterhalt. Die Francken jagten ohn alle Sorge den Flüchtigen nach, und verthäten sich viel zu weit ins Feld, daher derselben die meisten erschlagen wurden, wenig und sonderlich, so zeitlich und

erobert, bald umkehreten, kamen wieder in die Vestung, konten aber in die länge und allein die Vestung nicht aufhalten, sondern musten sich ergeben, die Vestung verlassen, und wieder abziehen, und so bald zu ihren Gesellen, so in der Besazung zu Sieburg lagen, sich begeben. Diese Vestung ist bey Dortmünden an der Rühre gelegen.

und zerbrechen. Mitlerweile aber zerbrachen und verwüsteten die Sachsen Heresburg, zogen von dannen, und belagerten Sieburg. Aber die Francken, so daselbst in der Besazung lagen, sahen sich besser für, als die zu Heresburg gethan hatten, also, daß die Sachsen an der Vestung Sieburg nichts schaffen konten, sondern musten vergeblich wieder abziehen, fielen im Grimm und Zorn wieder in Hessen und biß in die Büchen, und Wetterau hinan.

Der zweyte Zug. Dieses alles verdroß Carolo M. nicht wenig und machete, wie er konte, daß er 4. unterschiedliche Hauffen gutes Krieges-Volck zu Roß und zu Fuß zusammen

Die Sachsen wider gedemüthiget. brachte; deren 3. Hauffen ganz eilends nach einander auf gezogen, und die Westphälische Sachsen ganz unversehens überfallen und also angegriffen, daß sie sich ergeben, Gnade begehren, Bürgen heraus geben, auch gehorsam zu seyn hart und fest angeloben und zusagen müssen.

Mit den vierdten Hauffen aber ist Carolus selbst auf Franckfurt, die Sachsen (so daselbst lagen, daher auch derselbige Ort und Lagerstadt Sachsen-Hausen genant wird) anzugreiffen, gezogen.

Als aber die Sachsen vernahmen, daß Carolus noch lebte, und aus Italien wieder in Teutschland kommen, und die Sachsen allbereit heimzusuchen im Anzuge wäre, nahmen sie die Flucht, und kamen zu Tage und zu Nacht mit grosser Eyl in die Pflege in Hessen, da die Boineburg gelegen ist, und schlugen daselbst ihr

Reichen-Sachsen. Lager auf, dahin hernach ein Dorf gebauet und aufgerichtet ist, welches Reichen-Sachsen genant worden.

Die Francken folgeten und säumeten sich auch nicht, sie trachteten aber darnach, daß sie der Werrah konten mächtig werden, darum machten sie einen Umschweif und lagerten sich; an welches stadt nach zeiten auch ein Dorf angerichtet

Franckeroda. und gebauet, welches Franckeroda genant worden. Des Morgens zeitlich früh brachen sie auf, und liessen sich vermercken, als ob sie den Sachsen entweichen wol-

Weichmanns-hausen. ten, daher das Dorf so nach zeiten dahin gebauet, Weichmanshausen genant worden.

Als die Francken aber gegen die Alteburg, so auf einem Hügel, unter Eschwege an der Werrah gelegen ist, (Mitlerweil lagen die Sachsen in ihren Lager still) kamen, und daselbst keine Fahrten finden konten, musten sie die heßlichen und eischen Wege an der Werrah hinaufziehen. (Daher, als daselbst nach zeiten eine Stadt

Eschewege. erbauet, ist dieselbe von wegen der heßlichen und eischen Wege, Eschewege genant worden, als sie noch heisset, und kömt iziger Zeit, dem Landgrafen von Hessen zu.)

Die

(g) *Cas. Baronius.*

Die Francken aber zogen an der Werrah ſo lang hinauf, biß ſie an 3. Fahrten kamen, und daſelbſt zog Carolus über die Werrah. Als nach zeiten an dieſem jezt benanten Ort auf einem Hügel ein Schloß erbauet, iſt daſſelbe **Dreyfurt** genant worden, davon auch die Edlen von Dreyfurt ihre Ankunft haben, ſo hat auch daſelbſt der Abt von Petersberge vor Erfurt ſonderliche Güter und Gerechtigkeit. Dreyfurt.

So bald nun Carolus M. mit ſeinem Volck hinüber war, ſind ihm die Sachſen aus ihrem Lager ganz freudig gefolget, dann ſie lieſſen ſich bedüncken, Carolus wäre zaghaftig, kleinmühtig, viel zu ſchwach, und mehr zur Flucht als Schlacht geneiget. Aber dieſe bodenloſe Imaginatio und vergebliche Einbildung, hat ſie dieſesmal ſchändlich und übel betrogen. Dann Carolus dieſes Orts, ſeinen Anſtand und Vortheil ſo eigentlich und ſo gar wol erſehen, und alſo eingenommen, auch alles nach dem allerbeſten geordnet, daß er ſelbſt in ſeiner Rüſtung und Ordnung hielt und der Sachſen wahrnahm.

Darauf that Carolus ſein Gebet zu GOtt um gnädige Hülffe und Beyſtand, und ward die Schlacht-Ordnung gemacht. Auch befahl Carolus einem Edlen Ritter, Herr **Eitel Heiſo** genant, ihm nach ſeiner Gewohnheit, das Creuz für zuführen, wie er allezeit zuvor in allen Schlachten gethan hatte. Darauf hat er ſein Volck ernſtlich vermahnet, und anſprechen laſſen, daß ſie ſich tapfer und männlich gegen die Sachſen aufrichten, und ihre Ritterlichen Fäuſte, nun einmal kecklich gebrauchen wolten.

Als nun der Sachſen erſter Hauffe hinüber war, und von Carolo angegriffen, ehe ihnen die andern zu Hülffe und hinüber komuen könten, haben die andern im hintern Hauffen, ſo bald als erfahrne Krieges Leute, leichtlich ſehen und erkennen können, daß ſie dieſesmal wider die Francken nicht ſiegen würden. Und derhalben haben ſie (aber doch viel zu ſpät) Friede begehret, und mit groſſem kläglichen Geſchrey, **Friede, Friede, wann dann Friede, Ach wann dann Friede** gerufen. Daher als nach Zeiten an dieſen Enden und Oertern Dörfer gebauet und angerichtet, ſind denſelbigen Dörfern Namen gegeben, und Friede, **Friedewarteroda** und **Wanfrieden** genant worden, und werden noch daſelbſt alſo genant. Wanfriede.

Aber die Francken haben dieſesmal die Sachſen und ihre Sprache nicht vernehmen noch verſtehen können, und war ihnen der Friede viel viel zu weit entkommen. Und alſo iſt die Schlacht dieſes Orts gewaltig angangen, in welcher die Francken den Sieg und das Feld behalten. Die Sachſen geſchlagen.

Und da hat man der Sachſen Todten im Blut ſchweben geſehen. Denen iſt nach Zeiten zum Gedächtniß eine Capell dahin gebauet, dabey ſich endlich Leute beſezet und zu wohnen begeben, und ein Dorf worden, das hat man **Schwebde** genant. Alſo iſt auch an dem Ort, da der Francken Todten begraben, eine Capell gebauet, dabey iſt ein Dorf angerichtet, und **Gräbersdorf** geheiſſen. Aber die meiſten Todten der Sachſen, ſind von den Hunden, Raben und Säuen, und nicht wenig in der Werrah von den Fiſchen verzehret worden. Gräbersdorf.

Als nun dieſes alles verrichtet, iſt Carolus mit ſeinen Rittern und Hauptleuten auf den **Stuffenberg** (Mons Stuffonis genant, da vor weniger Zeit St. Bonifacius, den heydniſchen und teuffels Abgott verfluchet, und an die Stadt ein Oratorium, GOttes-Haus und eine Capell gebauet hat) gezogen, und daſelbſt GOtt dem Almächtigen vor den Sieg und gnädige Uberwindung herzlich gedancket, bekant und geſaget: **Hie hat GOtt und ſonſt niemand geholffen.** Das vorgeführte Creuz daſelbſt gelaſſen, und daneben ein reiches Opffer gethan, und verordnet, daß man daſelbſt St. Bonifacii Capell erweitern und vergröſſern ſolte, wie auch nach Zeiten geſchehen iſt.

Man hat auch nach dieſer Zeit dieſen Berg, nicht mehr den Stuffenberg, ſondern St. **Gehülffenberg**, als er noch heiſſet, genant, worauf man alle Jahr, auf den Sonntag Trinitatis, eine Wallfahrt und Jahrmarckt hält, dahin ſich auch eine groſſe Menge von mancherley Volck verſammlet. Daneben ſiehet man vielerley gebrechliche Leute am Wege, ſo betteln, etliche Wahren verkauffen, andere ſo einkauffen, zu Zeiten auch wol ohne Geld; da finden ſich Huren und Buben, Betrüger und Spizbuben. In der Kirche ſiehet man unzählich viel Stäbe, Stelzen und Krücken, viel Helme, Ketten, Halß- Arm- und Fuß-Bande, ſo viel wächſerne Köpf- Gehülffenberg.

ne Köpffe, Arme, Hände, Beine, Füsse, Finger, Zähe und Zähne, ja ganze Corper zu Roß und zu Fuß, alles von Wachs gemacht.

Und weil Carolus M. nach geendigter Danckſagung, das Creuz von dem Ritter Herr Eitel Heiſen genommen, und in die obgenante Capell verehret und aufrichten laſſen, hat man daſſelbige in groſſen Ehren gehalten, ſo ſind auch dabey (wie die Legenden halten) viel Wunder und Zeichen geſchehen; Daher der Zulauf an dieſem Ort immer gröſſer worden.

Es hat auch Carolus zu ſelbenmal, Herrn Eitel Heiſen dem Edlen Ritter, um ſeiner vielfältigen getreuen und geleiſteten Dienſte Willen, und daß er ihm in den Zügen ſo lange gefolget, mit einem ſtattlichen Gelde, auch mit dem für genandten Stuffenberge, zuſamt der ganzen umliegenden Pflege, in Thalen und Bergen, (wie das eine alte Grentz-Beſchreibung zu erkennen gibt) gelegen, aus ſonderlichen Gnaden angeſehen, und zu freyen Erbe verſchrieben.

Und dieweil viel beneldeter Ritter, Herr Eitel Heiſe, hochgedachtem Carolo M. in den Zügen allemahl das Creuz für geführet, meinet man, die Weſt-Francken haben ihn daher Heiſonem Chriſti lignum gerentem, Herr Heiſen mit den Creuz genant, welches ihnen alhie unſere Landes-Leute alſo eigentlich nicht können nachſprechen. Dann nachdem alhie zu Lande, das gemeine Volck, das Wort Chriſti, oder der heilige Chriſt viel anders, nemlich dei hillige Kerſt, und demnach die Worte: Chriſti Lignum gerens abbreviiren und kürzer ausſprechen, nemlich Kerſtlingeroda, achtet mans dafür, daß dadurch dieſes alten Adel-Geſchlechts alter Zuname, Heiſe, verloſchen und aus dem Gebrauch kommen ſey. Man hat deſſen aber keinen gewiſſen Grund, ſondern iſt nur eine bloße Conjectur. Doch hat man dergleichen viel Exempel, wovon an andern Oertern Meldung ſol geſchehen.

Kerſtlingeroda.

Es gibt auch dieſes zur Sache nichts, und nimt auch nichts, man mag mein für etlichen Jahren im Truck ausgangenes Kerſtlingerodiſches Stamm-Buch beſehen, ſo damals faſt ſchlecht und kurz, nunmehr aber viel ausführlicher und zierlicher, mit beſſern Gründen, (die man zu dero Zeit nicht hat haben können) an den Tag geben und beſchreiben könte, wann man Zeit, Raum und Gelegenheit darzu hätte.

Wie aber und in was Geſtalt, der Stuffenberg von den Heiſen oder Kerſtlingerodern, an ein Geſchlechte die Broiſecken genant, und von denſelbigen an das Jungfrauen-Kloſter Anroda, und wie daraus die Carthus zu Erfurt geſtiftet und erbauet, auch wie die ganze umliegende Pflege an die von Hanſtein kommen ſey, wolte ſolches alhie, alles zuſchreiben und zu vermelden, viel zu langweilig werden. Und ſol davon (iſt es GOttes Wille) in meiner Braunſchweigiſchen, Lüneburgiſchen und Göttingiſchen Chronica im 6. Buche, bey denen von Kerſtlingeroda und Hanſtein ausführlich berichtet werden.

Dieweil aber auf dieſem viel benandten Berge, eine groſſe Walfahrt alle Jahr gehalten wird, und aber in den benachbarten Landen, die Religion, zum Theil Anno Chriſti 1542. verändert, und das Biſthum abgeſchaffet, iſt bemeldete Walfahrt, etlicher maſſen in Verachtung und Abgang kommen, hat aber unter Daniel, Erz Biſchopf und Chur-Fürſten zu Mäynz, faſt wieder zugenommen.

Es haben auch die Patronen und Fürſteher dieſes Orts, von Clemente dem Römiſchen Papſt, des Namens den achten, ſonderliche Indulgentias zu dieſer Walfahrt erhalten, und ſolche allenthalben in denen Gebieten öffentlich anſchlagen laſſen; will mit derſelben Abſchrift dieſes Capitel beſchlieſſen.

Clemens Papa Octavus. Univerſis Chriſti fidelibus præſentes literas inſpecturis, ſalutem & Apoſtolicam benedictionem, ad augendam fidelium religionem & animarum ſalutem cœleſtibus eccleſiæ theſauris pia charitate intenti, omnibus utriusqve ſexus Chriſti fidelibus verè pœnitentibus & confeſſis, ac ſacra communione refectis, qvi Eccleſiam monialium monaſterii Aurodenſis ordinis Ciſtercienſis, Moguntinæ Diocœſis, ſiti in ditione Eichsfeldiæ, montem Adjutorii ſeu Salvatoris nuncupatam, in St. Bonifacii, St. Johannis Baptiſtæ & St. Michaelis Archangeli feſtivitatibus, nec non die Lunæ poſt Pentecoſten à primis veſperis usqve ad occaſum ſolis, feſtivitatum ac diei hujusmodi devote

ſingulis annis viſitaverint, & ibi pro Chriſtianorum principum concordia, Hæreſium extirpatione ſanctæqve matris eccleſiæ exaltatione pias preces ad Deum effuderint, plenariam peccatorum ſuorum indulgentiam miſericorditer in Domino concedimus, inſuper iisdem Chriſti fidelibus, qvi dictam eccleſiam per octavam die lunæ poſt Pentecoſten uſqve ad diem lunæ poſt feſtum Trinitatis incluſive, devote etiam, ut præmittitur, viſitaverint, ſeptem Annos & totidem Qvadragenas de injunctis ſibi ſeu alias qvomodo libet debitis pœnitentiis, Qvotiescunqve id fecerint, miſericorditer etiam in Domino relaxamus, præſentibus usqve ad decimum valituris. Datum *Romæ* apud Sanctum Petrum, ſub annulo piſcatoris die 20. Jan. Anno C. M D XCVIII. Pontificatus noſtri Anno VI. Gratis pro Deo in omnibus etiam qvoad ſcripturam.

M. Veſtius Barbianus.
Clemens Papa Octavus.

Das iſt:

Allen Chriſtgläubigen, ſo gegenwärtigen Brief werden beſchauen, Heil und Apoſtoliſchen Segen. Zu vermehrung des Gottesdienſts der Gläubigen und der Seelen Heil, in Anſehung der himmliſchen Schätze der Kirchen, verleihen wir mildiglich in GOtt dem Herren vollkommenen Ablaß aller ihrer Sünden, allen Chriſtgläubigen beyder Geſchlechts warhaftig Büſſenden, ſo gebeichtet, und mit der heiligen Communion ſich gelabet, welche die Kirche der GOtt geweihes ten Jungfrauen des Kloſters Anroden, Ciſtercienſer Ordens, Meynziſchen Biſthums, gelegen im Eichsfeld, den Gehülffenberg oder Montem Salvatoris genant, auf St. Bonifacii, St Johannis des Täuffers, und St. Michaelis des Erz-Engels Feſt, und auch Montages nach den heiligen Pfingſten, von der erſten Veſper Zeit biß zu Untergang der Sonnen, ſolcher Feſten und Tage andächtig und jährlich werden beſuchen, und alda vor Vereinigung der Chriſtlichen Fürſten, Ausrottung der Ketzereyen, Erhöhung der Mutter der Chriſtlichen Kirchen das andächtige Gebet zu GOtt werden ausgieſſen.

Darneben erlaſſen wir auch mildiglich im Herren dergleichen Chriſtgläubigen, ſo bemeldete Kirchen durch die 8. Tage vom Montage nach Pfingſten, bis auf dem Montag nach der heiligen Dreyfaltigkeit, andächtiglich, wie gemeldet worden, beſuchen, ſieben Jahr und ſo viel 40. Tage (Qvadragenas) von ihren auferlegten oder ſonſten ſchuldigen Büſſen, ſo oft als ſie das thun werden. Gegeben Rom, bey der Kirche St. Petri unter dem päpſtlichen Inſiegel, den 26. Jan. 1598. im 6. Jahr unſer päpſtlichen Regirung.

Das XX. Cap.

Wie CAROLUS M. den dritten und vierdten Zug, auf die Sachſen gethan, wie der Brunsberg belagert, erobert, beſpeiſet und wieder beſezet, die Sachſen etliche mal geſchlagen. Auch wie er RADEGUNDUM überzogen, gefangen und um ſeines nicht haltens Willen enthaubten laſſen.

SJe Kriege und Züge anlangend, ſo Carolus M. gehalten, und gethan hat, will ich nun mit denſelbigen wiederum zur Bahn ſchreiten, und mit dem 775. Jahr Chriſti und der 13. Indiction, da ichs droben in 17. Cap. gelaſſen, wider anfahen. Dann in demſelbigen Jahre Carolus M. bald nacheinander drey unterſchiedliche Reichs-Verſammlungen und Tage gehalten. Den erſten zu **Cor**ſiaco, da er auch das Winterlager gehalten, den andern zu **Turon**, den dritten zu **Deuren** im Gulicher-Lande, daſelbſt er ſich mit den Ständen ſeines Reichs, der Sachſen und ihres Unbeſtandes halben berahtſchlaget. A. C. 775. Reichs-Tage.

Als nun die Tage vollendet, rüſtete ſich Carolus gewaltig zum Kriege, und theilete das verſammlete Krieges-Volck in 4. unterſchiedliche Hauffen, und zog zum drittenmal auf die Sachſen, verbeſſerte, beſpeiſete und beſazte die Häuſer, ſo er vor dieſer Zeit in Weſtphalen eingenommen, und zog ferner vor den **Bruns**berg, Der dritte Zug. Ziehet vor Brunsberg.

berg, welches eine gewaltige Veſtung war auf einer Höhe gegen der Weſer, zwiſchen Harſtel und Corbey gelegen, welches Herr Bruno, Friſonis und Saxonis Brüder 300. Jahr vor Chriſti unſers Herrn Geburt gebauet, und Herr Haſſo von Haſſenſtein Ritter und Oberſter, von der Sachſen wegen wohl beſpeiſet, und mit wolverſuchten Krieges-Leuten beſezet. Dieſe Veſtung hat Carolus M. mit 3. Lagern belagert. (a)

Dieweil nun den Sachſen am Weſer-Strom an dieſen Hauſe nicht wenig gelegen, haben ſie auch mancherley verſucht, wie ſie Carolum zum Abzuge reizen möchten, mit Gewalt ihn aber in den Lagern zu überfallen, vermochten ſie nicht, denn Carolus war ihnen dieſes mal zu mächtig, noch unterlieſſen ſie nicht, und rottirten ſich zuſammen zwiſchen dem Sollinger Walde, und der Weſer gegen Harſtell, der Meynung nicht allein Carolum zu bewegen, von der Belagerung des Brunsberges abzuſtehen, ſondern ihm auch den Paß über die Weſer zu verhindern. (b)

Dagegen nahm Carolus in aller Still und unvermercket etlich wol verſucht Krieges-Volck, rückte damit ganz unverſehens zu den Sachſen über die Weſer, grief ſie auch gar mannlich und tapfer an, und ſchlug ſie biß an den Ort im Sollinger-Walde, Windefeld genant, da noch jezund eine alte Kirche zur Urkund fürhanden, und die Windenfelder Kirche genant wird. Item der Wendeberg an welchen ſich die Sachſen (doch vergeblich) gewand haben, item die Streitecken, da ſie ſind zum rechten treffen zuſammen kommen, da man noch für wenig Jahren, Pfeile, Eiſen, Streitkolben und Meſſer in der Erden gefunden hat. Item die Todten Grube, dahin man die Todten Sachſen und das Vieh, um der Hunde Willen in die Erde verſcharret hat.

Schlacht bey Windefeld.

Nach dieſem am Tage Kiliani, war der 8. Julii, iſt der Brunsberg erobert, und iſt in ſolcher Eroberung Herr Haſſe von Haſſenſtein, und andere wohlgeübte Krieges-Leute umkommen. Carolus aber hat die Veſtung in vielen verbeſſert, beſpeiſet, und mit Francken beſezet, auch den Paß an der Weſer, zwiſchen Harſtell, Beuorungen, Löwenvoerda und Blanckenau zimlich ſtarck mit Krieges-Volck beleget. Und ferner bey ſich beſchloſſen, GOtt zu einer Dancksagung, und zu Lobe, dieſes Orts Ex aurea Corbeia in Franckreich bey Paris, ein Kloſter und GOttes-Haus zubauen und zu ſtiften, auch derentbalben mit den Sächſiſchen Herrn ſo ſich nunmehr bekehret und getaufet worden, gerahtſchlaget, wie und wohin am allerfüglichſten ein ſolches Kloſter könte oder möchte gebauet werden.

Brunsberg erobert.

Corbey.

Iſt aber der vielen Kriege und Züge halben das mal verblieben und nicht ins Werck geſezet worden, doch haben die bekehrten Sachſen, mit Caroli Vergünſtigung aus Andacht an die Oerter, da Carolus vor dem Brunsberge ſein Lager gehabt, Capellen und Kirchen gebauet, dahin auch nach Zeiten Dörfer angerichtet, und die ſind nach den Lagern genant worden.

Das erſte Lager darinn das gemeine Krieges-Volck gelegen, daher (als nach Zeiten daſelbſt ein Dorf worden, und neben der daſelbſt aufgebauten Kirchen ſich Leute niedergelaſſen) iſt daſſelbe Dorf Meingoldesheim genant.

Meingoldsheim.

Das ander Lager, im Thal hinüber, welches die Francken Ameloc, das iſt Amœnum locum genant, in welchem die gemeinen Adelburſe gelegen, und denen in der Beſazung den Ein- und Ausgang verhindern können, dahin nach Zeiten ein Dorf neben der Kirch gebauet, und Amelungen genant, davon auch die Junckern ſo daſelbſt wohnen, anfänglich den Namen bekommen.

Amelungen.

Im dritten Lager, iſt der Troß und das Boveze, Buben und allerley Geſindlein, ſo ſich dahin verſamlet, gelegen. Und als dahin eine Capell, und nach Zeiten ein Dorf gebauet, hat man daſſelbige Bofenhauſen genant, jezund neunet mans verkürzet Boffezen.

Boffezen.

Uber dieſe 3. Lager, hat König Caroli Gemahlin ihr eigen und das 4. Lager, mit ihrem Geſinde und aufwärtern gehabt, und als der Brunsberg am Tage Kiliani erobert, hat die Königin dahin aus Andacht, und zur Dancksagung, in die Ehre GOttes und St. Killani eine Capelle gebauet, dabey nach Zeiten ein Dorf gebauet,

(a) *Conr. Fontanus, Annal. Fuldenſ. Sigebertus Gemblac.* ad A. 774.
(b) Heſſiſche geſchriebene Chron.

bauet, das hat man Uxor genant. Als aber dieſes Dorf zur Stadt gemacht worden, hat man vor das Wort Uxor ein H geſezet, und heiſſet nun die Stadt Huxor, davon findet man in meiner Corbeyiſchen, wie auch in meiner Braunſchweig-Lüneburg- und Göttingiſchen Chronica im 3. und 7. Buche weitern Bericht. Huxor.

Mitlerweil dieſes an der Weſer geſchahe, haben die Weſtphälinger dahinden wiederum eine neuen Lärmen angerichtet, aber Carolus ſandte die Seinen wohlgerüſt dahin, die ſie geſchlagen und ziemlich von einander gebracht haben.

So haben auch die Sachſen über die Weſer, (da es jezund in der Limbecker Boerde heiſſet, und meiſtentheils den Ruggrafen zu Daſſel zukam,) die vorigen Jahre daher, den Francken den Paß zu verſperren zu beyden Seiten etliche Veſtungen gebauet, als die Schnackenburg, da izt das Dorf Gilvershuſen gelegen iſt, Lauenberg, Grubenhagen, ſo bald hernach um der Veſtung willen, zum Ganerben-Hauſe gemacht worden, Leuthorſt, Conſtein, und Salz der Helden.

Hie muß ich auch der milden Königlichen Begnadigung Caroli gedencken. Dann Carolus M. nach Eroberung des Brunsberges (wie Conradus Fontanus Monachus ſchreibet) einem edlen Ritter, *Bolduinus* von Phalmünden genant, vor lange und getreue Dienſte und aus gnädiger Affection A. D. 775. Indict. 13. einen Ort im Gebirge, da die Weſer und Fulda zuſammen ſtoſſen, zu bewohnen und eigenthümlich zu gebrauchen eigethan und verſchrieben hat. Beſchenckung an den von Phalmünden.

Wie aber derſelbe an der Fulda zum Anfang einen Borgfriede gebauet, welcher Boldwinsfurt genant worden, und jezund Boldenwörde genant wird, Item Rattmunden, Altmunden, Grimmunden, das Haus zum Phael und Neunminden gebauet, mag man davon in meiner Braunſchweig-Lüneburg- und Göttingiſchen Chron. im 7. Buche das 168. Cap. beſehen und leſen.

Alſo hat auch im ſelben Jahr Carolus einen Ritter mit der Malsburg und derſelben dazu gehörenden Gerechtigkeit begabet, daher der Malsburger Stamm entſproſſen. Der Deſenberg iſt auch zum ſelben mal aus Begnadigung einen Ritter zugewand, daher der Spiegel Geſchlecht ſeinen Anfang und Urſprung genommen hat. (c)

Der 4te Zug

Carolus zog nach Eroberung des Brunsberges, zum 4ten mal über den Solinger-Wald, durch die Einbecker Börde ungehindert, und wandte ſich gegen die Ocker, da ſich die Sachſen zum Kriege verſammlet hatten, und ſie an den Ort, da hernach das Dorf Bufda gebauet, gantz grimmiglich angefallen und geſchlagen, daß 5500. Mann auf der Wahlſtadt liegen blieben ſind. Darum derſelbige Ort zuſamt dem Dorf nicht unbillig Bufda genant worden, dann es damals am ſelben Ort gute und gewiſſe Büffe und Stöſſe gegeben hat.

Aber damit iſt den andern eine Furcht und Schrecken eingejaget worden, daß ſie zu Carolo ins Lager kommen, ihm demühtig zu Fuſſe gefallen, um Gnade gebeten, ſich ergeben, Gehorſam und Treu zu ſeyn angelobet, gehuldiget, und über das alles Bürgen heraus gegeben. Alſo hat ihnen Carolus Gnade erzeiget, und ſie wieder angenommen.

Carolus aber wandte ſich wieder, und kam an den Ort Bucki genant, da jezund das Stift Minder und die Grafſchaft Schomburg gelegen iſt. (d)

Und als Herr Bruno, Königs Widikindi M. Bruder und geweſener Herr des Brunsberges, vernahm, wie Carolus mit den Ocker Sachſen gehandelt, zog er auch zu Bucki vor Carolum, ergab ſich und ließ ſich täufen.

Hievon ſchreibet Frater Adolphus Degenhardi von Wunſtorff bürtig, ein Franciſcaner Mönch zum Stadthagen, ein gelahrter Mann und guter Schreiber, dann er daſelbſt viel zierliche und ganz leſerliche Bücher auf Pergament geſchrieben. Neben dem iſt er auch ein guter Hiſtoricus geweſen, und eine feine Arbeit angefangen, aber nicht vollendet. Sonderlich aber ſeinem Vaterlande zu Ehren die Grafſchaften Hallermont, Spiegelberg, Pyrmont, Lippe, Schwalenberg, Sterneberg, Schomburg, Hoie, Wunſtorff und Lauenrode, beſchrieben.

(c) Spangenb. Adel Spieg. (d) *Eginhartus, Æmilius, Kranz. Sigebertus Gemblac. Regino.*

ben. Dabey auch der Klöſter Vißbeck, Renthelheim, Mollenbech, Oberkirchen, und anderer mehr gedacht wird.

Mitler weile hatten ſich die Weſer-Sachſen mit den Francken in der Beſatzung bey Harſtell, alſo berochen, daß ſie zum Lager ein und ausgiengen, biß ſie dermaleins ihren Vortheil erſahen, und etliche der Francken und nicht die geringſten erſchlugen.

Als dieſes Carolus gehöret, iſt er mit den ſeinen nicht wol zu frieden geweſen, daß ſie ſo unfürſichtig mit dem Feinden umgangen, und denen ſo viel getrauet, doch als Carolus zu Bucki aufgebrochen, und über die Weſer gezogen, hat er die Weſtphälinger und Sachſen an der Weſer, ſo ſich aus Furcht verſamlet, geſchlagen, und das ganze Land durchſtreiffet, geplündert und verwüſtet, und iſt alſo mit reicher Beute wieder in Franckreich gezogen.

Schlacht an der Weſer.

Radogundus

Indem dieſes Carolus in Sachſen verrichtet, iſt ihm Radogundus der Fürſt in Friaul, welchen Carolus ſelbſt zum Verwalter dahin geſezet, abgefallen und eydbrüchig worden, hat auch etliche Städte zum Abfal gereizet, und iſt damit umgangen, das Longobarder Reich an ſich zu ziehen.

So bald ſolches Carolo M. durch ſeine Kundſchafter vermeldet und angezeiget, hat er zu Schledtſtadt in Elſas gelegen, ein gewaltiges und groſſes Volck verſamlet, und ſich nach dem allerbeſten zum Kriege gerüſtet, zog auch damit in der Venediger Herrſchaft, und iſt endlich des Radogundi ſo viel mächtig worden, daß er ihn gefänglich angenommen, und ihm das Haupt vor die Füſſe legen laſſen, und ſazte darauf dem Lande einem andern König.

getödtet.

Carolus M. aber hat dieſes 775. Jahrs zu Schledſtadt, auf der Umreiſe, mit den Weynacht Feyertagen geendiget und beſchloſſen.

In dieſem Jahr im Aug. iſt Conſtantinus der Griechiſche Kaiſer verſtorben, und ſein Sohn Leo wiederum Griechiſcher Kaiſer worden. (e)

Das XXI. Cap.

Wie CAROLUS abermal in Friaul gezogen, und mitler Zeit die Sachſen wieder abfällig worden, den fünften Zug wider ſie gethan, ihr Land durch ſtreiffet, ſie geſchlagen und wieder zum Gehorſam gebracht habe.

A. C. 776.

ANno C. 776. Indict. 14. im Januario zog Carolus M. mit einem wohlgerüſteten Krieges-Volcke, wieder in Friaul, und hat die Aufrührer, ſo das Volck Carolo abwendig zu machen ſich unternommen, und ſich in groſſer Anzahl verſamlet, tapffer und männlich angegriffen und geſchlagen, etliche Städte auf Foro julium wieder eingenommen, und zu Tervies die Oſtern gehalten, auch dieſelbigen Städte dem Friauliſchen Fürſtenthum incorporiret, und in eine jegliche Stadt einen Grafen zum Verwalter geſezet.

Als nun ſolches die Sachſen vernommen, und neben dem auch durch ihre Kundſchafter die Zeitung bekoñen, daß die Saracenen wieder in Gaſconiam gefallen, und daß ein Longobardiſcher Fürſt mit Hülfe Leonis des Griechiſchen Kaiſers Carolum überziehen wolte, konten ſie nicht länger ſtille ſeyn noch Friede haben, waren der gänzlichen Meynung, daß ſie nun gute und ausbündige Gelegenheit hätten, an den Francken ihre empfangene Scharten auszuwezen, und ihren Muht nach allen ihren Willen zu kühlen.

Die Sachſen vor Herresberg.

Darum rüſteten ſie ſich und lieffen zuſammen, und zogen vor Heresburg, dafür gebraucheten ſie mit Stürmen und Untergraben allen menſchlichen müglichen Ernſt und Fleiß, doch vergeblich, dann ſie konten der Veſtung nicht mächtig werden, wurden endlich durch ein geſichte, welches über der Veſtung in der Luft geſehen worden, beſtürzet und erſchrocken. (a) Da-

(e) *Paulus Diac. Onuphrius. Cedrenus.*
(a) *Nic. Gilles, Rhegino, Annal. Fuldenſ. Sigebertus Gemblac.* ad h. A.

Dagegen aber hat der Oberſten einer in der Veſtung einen freudigen Muht geſchöpffet, und weil er wohl vermercket, daß die Sachſen vor der Fauſt nicht zu ſchlagen gemeinet, ſondern all ihr Thun auf den Sturm gerichtet, iſt er mit etlichen wohlvertrauten und verſuchten Geſellen, an einem Ort aus der Veſtung über die Mauer, daher ſich die Sachſen keines Feindes verſehen hätten, gefallen, ſie in ihren Sturm von hinten zu angefallen, und die meiſten erſchlagen, wodurch die andern zum Abzuge und zur Flucht genöhtiget worden.

Aber nicht lange darnach, als ſie ſich wieder ermannet und geſtärcket, ſind ſie wiederum vor Heresburg in ihr altes Lager kommen, und zu der Veſtung alle Päſſe, Stege und Wege verleget, auch endlich dieſelbe erobert, die Francken heraus geſchlagen, die Stadt angezündet, auch die Veſtung auf dem Grund hinweg geriſſen. Heresburg erobert und verbrant.

Und nach Verrichtung deſſen, von dannen vor Sieburg gezogen, ſich daſelbſt gelagert, auch zu ſtürmen angefangen; aber ſie wurden daſelbſt, gleich als für Heresburg, aus der Veſtung unfürſehens überfallen und geſchlagen, und biß an die Lippe zur Flucht gebracht. (b)

Indem, als Carolus nun wiederum aus Friaul in Teutſchland angelanget, und ihm dieſes alles, wie die Sachſen in ſeinem Abſeyn haußgehalten, berichtet und fürgebracht worden, hat er ſo bald zu Worms einen Reichs-Tag angeſezet, und die gemeinen Stände ſeiner Lande dahin zu kommen, verſchrieben: Die ſich auch in ziemlicher Anzahl gehorſamlich eingeſtellet. Denen hat Carolus der Sachſen Unbeſtand, nichthaltend, und vielfältige Eyd-Vergeſſenheit fürgehalten, und darauf ihr Bekäntnis begehret. Und iſt erkant, daß ſie Carolus billig, andern zum Abſcheu und Spiegel, mit dem Kriege heimſuchen, verfolgen und ſtraffen müſte. Reichs-Tag in Worms.

Darauf hat ſich Carolus M. zum fünften Zuge wider die Sachſen, nach aller Nohtdurft gerüſtet, und ein mächtiges Krieges-Volck verſamlet, iſt damit auf die wanckelmühtigen und unbeſtändigen Sachſen ausgezogen, auch ſie ganz unvorſehens, und viel ehe als ſie es gemeinet, überfallen, verheeret, geplündert, geſchlagen, gefangen und alles geraubet, alſo, daß ſie nunmehr nicht gewuſt, wohinaus oder wohin ſie ſich vor den Francken verſtecken, und verbergen könten. Der 5te Zug.

Carolus aber lagerte ſich an der Lippe, dahin ſich die armen verjagten Sachſen, in groſſer Demuht und Anzahl verfüget, ſich mit Weib und Kindern, Haab und Gütern, Hauß und Hof, und mit allem was ſie hatten, ergeben, Treu und Glauben zuhalten angelobet, und etliche Leiſtbürgen heraus gegeben; Darauf ihnen Carolus folgende beſcheidentliche Antwort ertheilet:

Ihr armen verblendete und verſtockte Sachſen, die ihr viel verheiſſet, und Bürgen heraus ſezet, und doch ſo gar vergeſſentlich eure Zuſage hindan ſezet, und eure ausgeſezte Bürgen in Noht ſtecken laſſet, nicht einmal bedencken und betrachten könnet, daß ich ja auf meine Treu nichts anders ſuche, dann euer Heyl und Seeligkeit, darzu eure zeitliche Beſſerung und Wohlfahrt. Werdet ihr meine väterliche Zuneigung und Wohlmeynung, erkennen, das ſoll euch zu vielen Guten gedeihen; werdet ihr das aber nicht thun, wolan ſo ſolt ihr wiſſen, daß ich einen beſſern Ernſt wider euch gebrauchen will, welches euch nicht wohlgefallen, noch im etwas zuträglich ſeyn ſoll. Wohlmeinentliche Vermahnung.

Mit dieſem hat er ſie dismal wiederum zu Gnaden auf und angenommen, und ſie von ſich ziehen laſſen. Darnach hat Carolus die Veſtung Heresburg, an der Rura gelegen, wieder zum andernmal gebauet, proviantiret und beſezet, und ſonſt noch ein Schloß an der Lippe gelegen, dahin auch viel Sachſen zu ſamt ihren Weibern und Kindern kommen, ſich ergeben, auch ſich zu Chriſto bekehret, und die Taufe angenommen.

Nach dieſem wandte er ſich zu der Weſer, gen Harſtel, da er alles, wie ers in Sachſen wolte gehalten haben, angeordnet, und daſelbſt dieſes Jahr mit dem Feſt der heiligen Weynachten beſchloſſen, von dannen wieder in Franckreich gezogen, als er einen gemeinen Land-Tag, zukünftigen Sommers zu Paderborn zuhalten, ausgeſchrieben und ernennet hatte.

(b) *Erpold. Lindenbr.*

Das XXII. Cap.

Wie CAROLUS zu Paderborn einen Land-Tag gehalten, was daselbst gehandelt, und wie er zum 6ten mal die Sachsen überzogen und geschlagen, auch das Biß-thum Oßnabrück gestiftet habe.

A. C. 777. ANno D. 777. Indict. 15. hielt Carolus M. zu Neumegen das heilige Oster-Fest, und kam daher im angehenden Majo gen Paderborn, den angesezten und ausgeschriebenen Land-Tag zu halten. Als nun viel der Sächsischen Herrn sich daselbst einstelleten, ist doch Witikindus M. der König ungehorsamlich ausgeblieben, welcher in der Normandey, bey Siffrido der Dänen König war, dessen Schwester er zur Ehe hatte.

Darum hat Carolus M. mit den anwesenden Herrn und Ständen gerahtschlaget, wie das mit den Sachsen angefangene gute Werck vollendet, die Christliche Religion fortgepflanzet, und die Christlichen und GOttwolgefälligen GOttesdienste möchten angerichtet werden. (a)

Der 6te Zug. So ward auch der 6. Zug wieder die Sachsen beschlossen, und aller erst und forderligst fürgenommen, Engern ward belagert, auch erobert und eingenommen, die unruhigen Sachsen zweymal geschlagen, und viel Oerter eingenommen, geplündert und geraubet, wodurch ihrer viel sich ergeben, Gnade begehret und sich täuffen lassen. Unter welchen sonderlich Herr **Alvo** ein Edler Ritter gewesen, welchen Carolus so bald er ein Christ und getaufft worden, zum Fähnrich gemachet, und ihm der Friesen Fahne befohlen; (b) Von welchen auch die Herrn und Junckern **von Alvensleben** ihren Anfang und Ursprung nehmen. (c)

Es hat auch Carolus M. aus hoch von GOtt begabtem Verstande ohn Zweifel durch Eingebung des heiligen Geistes, für nuz und nöhtig zu seyn erachtet, die Sachsen nicht allein mit Krieges-Gewalt zum Christlichen Glauben zu bringen, sondern auch mit guten Bericht und heilsamer Lehre aus göttlicher heiligen Schrift. Darum must man Kirchen und Schulen bauen, und Gottselige fromme gelehrte Leute verordnen, die der Jugend und auch den Alten den Christlichen Glauben recht einbilden, und zu den Christlichen GOttesdiensten anhalten möchten.

Oßnabrück gestiftet. Und zum Anfang das Bisthum **Oßnabrück** in diesem Jahr gestiftet, und eine Thum-Kirche, in honorem Dei & sanctorum Petri, Crispini und Crispiani, gebauet, auch Wihonem aus Friesland bürtig, einen GOttseeligen und Gelehrten Mann, dahin zum ersten Bischof gesezet und verordnet. (d)

So hat auch Carolus um der Jugend willen, daß die auch neben der Christlichen Religion, in den freyen Künsten und Sprachen (die dann eine grosse Beförderung zu der heiligen Theologie sind) möchten recht und wol unterweiset werden, daselbst das Stift und Bisthum also angeordnet, daß gleich wol auch dabey eine ehrliche und gute Schule solte gehalten werden, (e) daher auch solche Stifte Collegia Canonicorum, und Studier- oder Zucht-Häuser genant werden. Wie das auch in solchen Stiften die Aemter fein anzeigen, dann da ist der eine Præpositus Probst, der andere Decanus Dechand, der dritte Lector Leseneister, der vierdte Cantor, Succentor Gesangmeister, der fünfte Scholaster Schulmeister, und dergleichen.

Die Abschrift beyder Theil, des Stifts und der Schul, aus der Fundation lautet wie folget: (f) In

(a) *Eginhartus, Gobelinus, Annal. Franc. Fuldenſ.*
(b) *Vetus Chron. Mogunt. Regino, Henr. Rantzov. Marc.* **Wagner.**
(c) D. **Berens** Genealog. Vorstellung einiger uralten hochadl. Häuser, im Anhang p. 41.
(d) *Hamelmanni* Opera Geneal. Hist. p. 567. 577. 591.
(e) Dieses ist noch vielen Zweifel unterworffen, Vid. *Eccard.* Diploma Osnabr. Caroli M. it. Acta erudit. Germ. P. 52. p. 249. ſq. *Pfeffing.* Vitriar. illuſtr. lib. I. p. 1210.
(f) Idem exhibet *Schaten.* in Hist. Westphal. l. X. p. 612. Aliud quoque addit ib. l. IX. p. 607.

In nomine ſanctæ & individuæ Trinitatis CAROLUS Imperator Romanum gubernans imperium, qvi & Rex Francorum & Longobardorum nec non modo dominator & Saxonum. Notum ſit omnibus ſanctæ Dei Eccleſiæ fidelibus, noſtrisqve præſentibus ſcil. & futuris, qvaliter nos ob noſtræ mercedis augmentum, Wihoni Epiſcopo Oſnabrukgenſi ſuæqve Eccleſiæ, qvam nos primam omnium in Saxonia, in honore St. Petri principis Apoſtolorum, & ſanctorum martyrum Criſpini & Criſpiniani conſtruximus, qvoddam nemus vel foreſtum infra hæc loca ſitum, Farnevinkel, Rutanſtein, Angaria, Oſning, Sinedi, Bergaſchovit, Drevensmeri, & Anarfeld, Dumeri, collaudatione illius regionis potentum cum omni integritate in porcis videlicet ſilvaticis, atqve cervis, avibus & piſcibus, omniqve venatione, qvæ ſub banno uſuali ad foreſtum deputatur, ad ſimilitudinem foreſti noſtri Aqvisgranum pertinentis, in ſilva Oſningi in perpetuum proprietatis uſum donavimus, Ea videlicet ratione, qvod ſi qvisqvam hoc idem nemus noſtro banno munitum, ſine prædictæ ſedis Epiſcopi licentia ſtudio venandi vel ſilvam exſtirpandi, vel aliud hujusmodi negotium peragendi unqvam intrare præſumpſerit, ſciat ſe tam divinæ qvam & regiæ ultionis vindictam incurſurum, nec non pro delicto ſexaginta ſolidos noſtri ponderis, qvos nobis pro banno violato deberi ſtatuimus, redditurum. Inſuper vero eidem Epiſcopo, ſuisqve ſucceſſoribus perpetuam concedimus libertatem, & ab omni regali ſervitio confirmamus abſolutionem, niſi forte contingat ut Imperator Romanorum vel Rex Græcorum conjugalia fœdera inter filios eorum contrahere diſponant, tunc Eccleſiæ illius Epiſcopus omni ſumptu a Rege vel Imperatore adhibito laborem ſimul & honorem illius legationis aſſumat, & hoc ea de cauſa ſtatuimus, qvia in eodem loco Græcas & Latinas Scholas in perpetuum manere ordinavimus, nec unqvam Clericos utriusqve linguæ gnaros ibidem deeſſe in Dei miſericordia confidimus. Et ut hæc autoritas firmior habeatur ac diuturnis temporibus melius conſervetur, manu propria ſubter eam roborare decrevimus & annulo noſtro ſigillare juſſimus. Diploma Osnabrugg.

Signum Caroli piiſſimi Imperatoris,

Amalbertus ad vicem Ercanbaldi recognovi.

Data XIII. Kal. Jan. A. IV. Chriſto propitio, Imperii noſtri & XXXVII. Regni noſtri in Francia, atqve XXXI. in Italia. Actum Aqvisgrani in palatio in Dei nomine feliciter Amen.

Mitlerweil Carolus M. diesmals zu Paderborn war, und mit den Sachſen zu thun hatte, ſind viel ausländiſcher groſſer Herren Geſandten zu ihm mit Werbung und ſtatlichen Gaben und Verehrungen kommen, ſonderlich der Saracenen, die ſich auch neben ihren Werbungen zum höchſten verheiſſen und verpflichtet, ihm dem König Gaſconiam und Hiſpaniam in Gewalt und Hand zu bringen.

Das XXIII. Cap.

Wie CAROLUS M. wider die Saracenen in Hiſpanien gezogen, wie mitlerweile die Sachſen wieder Unruhe anfahen, und wie ſie CAROLUS zum ſiebenden mal überzogen und geſchlagen habe.

A. C. 778.

ANno D. 778. Indict. I. hat man im Januario zwo Finſterniſſen an der Sonnen und zwo Finſterniſſen an den Mond geſehen. (a)

Und als ſich Carolus M. der Saracenen halben mit ſeinen Ständen berahtſchlaget, ließ er in Burgund, Schwaben, Bayern und Francken eine Krieges-Beſtallunge ausgehen, und verſammlete an Reutern und Fuß-Volck, ein groß und mächtiges Heer, zog damit auf Hiſpanien zu, nahm ein die Städte Pampelona, Sarragoſſa, und viel andere mehr, und bezwang die Saracenen, daß ſie ſich ergeben und fürnehme Bürgen ihm zu Handen ſtellen muſten. Spaniſche Krieg.

(a) *Sabellicus* lib. 8.

Aber die Saracenen verſammleten auch ein Volck, und nahmen nach Caroli Abzuge, die Städte wieder ein, dieſes ward Carolo in groſſer Eyl in Gaſconia verkundſchaffet, darum zog er wieder zu rücke, und als ſie wieder zuſammen kamen, iſt es nach vielen Scharmützeln, zu einer gewaltigen Feld-Schlacht gerahten, in welcher aber Carolus an die 40000. Chriſten verlohren, und ſonſt groſſen Schaden genommen. Und iſt auch in dieſer Schlacht Graf Mylo, Caroli Schwager und Rolandi Vater umkommen. Und wo Carolus M. nicht einen freudigen Helden-Muht gehabt, wäre es diesmals übel ausgangen. Aber ſein Vertrauen ſtund feſt auf GOtt, und verſammelte wiederum in der Eyl ein friſch Krieges-Volck, wodurch die Saracenen anfiengen kleinmühtig zu werden, und nicht wenig erſchracken, wichen auch zurücke, aber Carolus iſt ihnen mit den Seinen ganz freudig auf dem Fuſſe gefolget, ganz begierig an ſie gerücket, und ſie zum Schlagen gereizet und gedrenget.

Mylo umkommen.

Und dieſes iſt ein hartes Treffen geweſen, in welchen der Saracenen König auf dem Plaze tod liegen blieben, die andern aber ſind mit der Flucht davon kommen. Es hat auch dieſesmal Carolus die Stadt Corduba erobert, und das ganze Land eingenommen.

Als nun Carolus nach dieſem auf dem Heimzuge war, und in Gaſconiam kommen, iſt ihm ſein Krieges-Heer ſchändlich und böſlich verrathen und auch erſchlagen. (b) Es iſt auch in dieſem Treffen Caroli Vetter Rolandus, Graf Mylonis Sohn, umkommen, welchen Carolus nicht allein herzlich bedauret und beklaget, ſondern auch ehrlich beſtatten laſſen, ihm auch ſelbſt folgendes Epitaphium gemacht, und zum ewigen Gedächtnis ſein Bildnis in vielen Städten, da es noch heute zu Tage geſehen wird, aufrichten laſſen: (c)

Rolandus umkommen.

Tu patriam repetis triſti nos orbe relinqvis,
Te tenet aula nitens, nos lacrimoſa dies,
Sed qvi luſtra geris, octo & binos ſuper annos,
Ereptus terris, Juſtus ad aſtra redis.

Das iſt:

Nun kömſtu recht ins Vaterland,
Wir bleiben hie im Unglücks-Stand.
Frölich lebſt du ins Himmels-Saal,
Hie ſind wir noch in Angſt und Quaal.
Deins Alters zwey und vierzig Jahr,
Erlebet haſt nicht ohn Gefahr.
Davon du nun errettet biſt,
Dein Lob ſteht feſt zu aller Friſt.

Daß aber Carolo dieſer Unfall an ſeinen Volcke, und Rolando begegnet, ward den Sachſen bald verkundſchaffet, wodurch König Witikind und mit ihm die unbeſtändigen und wanckelmühtigen Sachſen, einen Muht faſſeten, und nichts gewiſſers hoffeten, dann nunmehro wieder zu voriger Freyheit zukommen, und des Fränckiſchen Joches loß zu werden. Derhalben ſie ſich gewaltig gerüſtet und zuſammen gelauffen, hätten auch gerne die Dänen zum Beyſtand gehabt, und mit ins Spiel und an den Tanz gebracht, aber ſie wolten nicht fort.

Der Sachſen Unbeſtändigkeit.

Wirikindus zog mit den Sachſen aus, und ſtreiffete durch Thüringen und Heſſen, durch das Stift Fulda und Francken, bis an den Rhein hinan, verhereten und raubeten, alles was ihnen für kam, handelten auch mit den Leuten ganz ungebührlicher und tyranniſcher Weiſe; daher ſich das Volck in die Wälder und Wüſten verſtecket, und die Flucht nehmen müſſen. Die Mönche zu Fulda und anderswo mehr, nahmen was ſie hinweg bringen konten und zogen davon. Endlich kamen ſie gen Duitz, am Rheinſtrohm gelegen, aber weiter und hinüber konten ſie nicht, darum zogen ſie am Rhein hinauf, biß an den Ort, da die Moſel in den Rhein fält, und verhereten alles, was da war.

Die-

(b) *Egmhart.* in vita c. 9. & Annal. ad A. 878. *Rhegino* ad h. A.

(c) Dieſe Fabel hat *Turpinus* in Hiſt. Caroli M. & de Gigante Rolando apud *Reuberum* in Script. Germ. erdacht, iſt auch zu finden in *Erneſti* Brotufs Marsburgiſche Chron. l. I. cap. 21. aber ausführlich widerleget von *Jo. Gryphiandro* in Tract. de Weichbildis Saxon. ſ. Coloſſis Rulandinis, Argent. 1666. 4t. Conf. *Struvii* Synt. Hiſt. Germ. Diſſ. VII. §. 8. p. 177.

Dieſes gab Carolo Urſache, daß er wider die Sachſen den ſiebenden Zug thun muſte. Dann als Carolus zu Aurore der Sachſen Toben und Wüten vernahm, zog er mit ſeinem wohlgerüſteten Volck, mit Reutern und Knechten aus, den Sachſen zu ſteuren und einhalt zu thun, ließ auch neben dem den Schwaben, Bayern, Francken und Thüringern ernſtlich gebieten, ein Krieges-Volck in Sachſen auszuſenden, damit den Sachſen deſto ehe und beſſer könte oder möchte der Muht zu kriegen geleget werden. Wie ſich auch dieſelbe gehorſamlich verhalten, und ſich eingeſtellet. Der 7de Zug.

So bald dieſes Witikindus vernommen, hat er ſich mit ſeiner geraubeten Beute, bald verlohren und verſtecket, die andern aber ſeine Spieß-Geſellen, die er an den Tanz gebracht, und ins Bad geführet, ſind meiſtentheils von den Francken zerſchlagen. Etliche haben ſich ans Waſſer Aderna begeben, (welches etliche von der Werrah wollen verſtanden haben, aber ich halte es werde damit die Eder gemeinet) und bey Lehoſi mit den Francken eine Schlacht gehalten, in welcher Witikindus (der ſich wieder herbey gefunden) ſelbſt ſoll geweſen ſeyn, doch abermal mit wenigen durch die Flucht davon kommen, und ſich in Bayern bey Taſſilone heimlich und als ein unbekanter verhalten. Und ob ſich wol dieſesmal Carolus an den verſezten Bürgen hätte leichtlich rächen können, hat ers doch aus angeborner Güte nicht thun wollen. (d)

Noch eine gedenckwürdige Geſchicht muß ich nicht dahinden laſſen, ſondern deren auch gedencken. Dann als die Sachſen auf dieſem Zuge, ſo gar unmenſchlich handelten mit den Menſchen, auch der Kirchen und GOttes-Häuſer nicht verſchoneten, iſt ſonderlich einer Ogel von Oſterbach, ein Weſt-Sachſe, der Meynung geweſen, an den Kirchen Ritter zu werden, hat einen Anhang an ſich gezogen, und St. Schwieberti Kirche zu verbrennen ſich unterſtanden, auch ſelbſt das Feuer zugerichtet und angeworffen. Und ob ihn wol ſein eigenes angeworfenes Feuer, etlichemal zurücke getrieben, und zur Erden geſchlagen, und gelegen als ob er halb tod wäre, hat er ſich doch das nicht abſchrecken laſſen, ſondern immer mehr Feuer angeleget, und endlich ſeinen Muht an der Kirche ziemlich gekühlet. Ein Kirchen-Stürer

Mitler Zeit hatten ſich die andern ſeine Geſellen, auf einer Wieſe gelagert, und untereinander den Raub getheilet, aſſen und waren frölich, dieſer kömt mit einen groſſen und ruhmrähtigen Geſchrey (wie ſolche Böſewichter und Marterhahnen zu thun pflegen) daß er allein, eine ſolche ſchöne Arbeit, und Ritterſtück an jener Kirch gethan und verrichtet hätte. Wurde aber in dem für ihrer aller Augen, von GOtt alſo geſtraffet, daß er jehlings zur Erden gefallen und den Halß abgeſtürzet, und alſo elendiglich umkommen. (e) beſtraft.

Wodurch die andern, die es geſehen, nicht wenig erſchrocken, deren etliche ſich bekehret, den Chriſtlichen Glauben angenommen, und ſich taufen laſſen. Die andern haben ihn, den Unflat, in die Erden verſcharren wollen, aber keine beſtehende Grube machen können, ſondern ſelbige iſt allemal wieder eingefallen, dann die Erde hat dieſen Unmenſchen nicht annehmen wollen.

Das XXIV. Cap.

Wie CAROLUS den 8. und 9ten Zug auf die Sachſen gethan, und was ſich daneben begeben und zugetragen habe.

ANno C. 779. Indict. 2. iſt Carolus M. mit den Seinen im Winter-Lager zu Harſtell blieben, und im Frühlinge zu Teutſch bey Cölln (andere ſezen Turon) einen Reichs-Tag gehalten, dahin König Hildebrand von Spo- A. C. 779. Reichs-Tag in Turon.

(d) *Eginhartus*, & *Annal. Fuldenſ.* ad A. 778.
(e) *Caſ. Baronius* Tom. IX.

Spolet, mit groſſen köſtlichen und theurbaren Verehrungen kommen; alſo auch König Ottonis Geſandter aus Engeland. (a)

Zu Harſtell hat er in dieſem Jahre die geſchehene Schenckungen vor die Stifts-Kirche zu Aachen confirmirt, wovon das Diploma alſo lautet: (b)

CAROLUS Dei gratia Rex Francorum & Longobardorum, ac Patricius Romanorum. Noverit omnium fidelium noſtrorum magnitudo, qvod inclytæ memoriæ proavus noſter Pipinus, qvondam Major domus, Eccleſiæ S. Mariæ in Novo Caſtello conſtructæ, diverſas res pro mercedis augmento dedit: unde ſervientes ejusdem loci conſolationem ſubſtantiæ usqve nunc viſi ſunt habere, perpetuoqve tempore ipſas res qvieto ordine poſſidere videntur. Sed aſſerit venerabilis vir *Erinhardus Abbas*, qvod de ipſis rebus nulla munimina aut ſtrumenta chartarum penes ſe habeant, qvæ per ipſas res legibus defendi poſſint. Idcirco petiit a Celſitudine noſtra, ut per noſtram præceptionem, tam qvæ proavus noſter ibidem viſus eſt condonaſſe, qvam & cæteri Dominum timentes homines poſtmodum addiderunt, denuo confirmare deberemus. Cujus petitionem noluimus denegare: præcipientes enim, ut qvidqvid juſte in dominandis villis, ut ſunt *Harimalla in pago Hasbanienſe*, *Budilio in Taxandria*, *Eilfurdo in Bragbando*, *in pago Haginoa*, *Horinio*, *Huniolo*, *Kiunegas*, & illa eccleſia in *Walderiego*, ſimulqve *Achiniagas* & *Alto-porto*, qvas in concambio pro avançali receperunt, & aliqvos manſos in *Angeliacas* in pagello *Leukio*, qvem ſimiliter in concambio proprietatis de eccleſia S. Servatii commutaverunt, nec non in pago *Luminſe Fraxino*: hæc omnia denominata cum omnibus appenditiis eorum, deinceps omni tempore teneant & poſſideant.

Signum Caroli glorioſiſſimi Regis.

Wichbaldus, ad vicem *Radoni*, recognovi.

Data V. Nonas Maji, anno XI. & V. regni noſtri. Actum *Hariſtalio* palatio, in Dei nomine feliciter, Amen.

Mitler Zeit aber, und ſo bald ſich Carolus von Harſtel gewand, ſind die Sachſen von Carolo wieder abgefallen, haben aller Zuſage vergeſſen, und die verſetzten Bürgen abermal im Stich und in der Noht ſtecken laſſen, welches Carolo, als es ihm vermeldet worden, nicht wenig verdroſſen. (c) Darum er auch am jzt gedachten Reichs-Tage den Schwaben, Bayern, Francken und Thüringen auferleget, (weil er ſelbſt anderer Sachen halben nicht fort kommen können) dieſesmal auf die Sachſen zu ziehen, wie auch geſchehen, und das iſt der achte Zug geweſen.

Der 8te Zug.

Dieſe als ſie in Weſtphalen kamen, haben alles, was die Sachſen eingenommen, wieder erobert. Es ſind ihnen zwar die Sachſen wolgerüſt und tapfer begegnet, in Meynung, ihnen mit Gewalt den Paß zu verhindern, und ſind überdem, bey **Buchholz** auf einander geſtoſſen, ſich mit einander ziemlich berochen, auch eine Schlacht gehalten, in welcher die Sachſen das Feld verlohren, und Fürſt **Herman** zu Sachſen König Edelharti Sohn, wie auch Fürſt **Barthold** Edelharti Bruder, auf der Wahlſtadt tod liegen blieben. König Witikind aber hatte ſich zeitlich mit ſeiner zuſammen geraffeten Beute ausgedrehet, und zur Flucht begeben, die andern muſten die Beute bey Buchholz mit den Leben theuer genug bezahlen.

Die Francken ſind nach gehaltener Schlacht, der Weſer näher gerücket, und haben daſelbſt die Wiederwertigen zum gehorſam gebracht. Wer ſich daſelbſt nicht hat ergeben wollen, den hat man entweder erſchlagen, oder gefangen hinweg ins Elend führen und bringen laſſen. Die ſich aber ergeben und gehorſam zu ſeyn angelobet, haben Geiſſel und Bürgen heraus geben, und ſetzen müſten. Hæc acta ſunt zu **Meppel**, da die Haſa in die Ems fleuſſet.

Es iſt in dieſem Jahr eine groſſe Theurung in dieſem Lande geweſen, und demnach auch ein greulicher und unmenſchlicher Hunger. Dann durch die vielen Kriege und Züge war alles verheeret und verwüſtet. (d)

Weil

(a) *Rhegino*, *Sigib. Herm. Contractus.*
(b) ex *Lunigii* continuat. Spicil. Eccl. p. 1141.
(c) *Marianus Scotus*, *Aimonius*, *Hieron. Heuwing.*
(d) *Herm. Contractus.*

Weil dieſes alſo in Sachſen geſchahe, ſind die Saracenen in Hiſpanien gefallen, und haben darinnen wüſte Haus gehalten, darum Carolus M. ſich gerüſtet, dahin gezogen, aber über dem groſſen Schaden erlitten, doch ſeinen Muht an den Saracenen ziemlich gekühlet. Wie aber ſolches zugangen, das wolte alhie alles zu erzählen und zu vermelden viel zu lang werden. Darum man die, ſo hievon ſonderlich geſchrieben, beſehen und leſen kan. (e)

In dem iſt das 780. Jahr herbey kommen, in welchem Kaiſer Leo des Namens der 4. verſtorben, und hat ſich Irena ſeine Gemahlin mit ihren Sohn Conſtantino der Regierung angenommen. (f)

Carolus M. kam wieder aus Hiſpanien auf **Rom**, **Pavey** und in Teutſchland, hielt zu **Worms** einen Reichs-Tag, dann weil die Sachſen in ſeinem Abſeyn, wieder unruhig worden, hat er mit den Ständen ſeines Reichs, den 9ten Zug wider die Sachſen zu thun beſchloſſen, ſich gerüſtet und ausgezogen, **Heresburg** belagert und bald erobert, und darauf zur Lippe einen Land-Tag gehalten, dahin ſich viele von den Sachſen verfüget, denen hat Carolus ihrer gethanen Zuſage und Pflicht erinnert, ſie auch zur Beſtändigkeit, zum Friede und Gehorſam ernſtlich vermahnet. So haben ſich auch ihrer viel zu Chriſto bekehret, und taufen laſſen. Reichs-Tag zu Worms. Der 9te Zug.

Von dannen iſt Carolus M. über die Weſer, an die Ocker, und ferner an die Elbe, da die Oer darein fället, gezogen, da ſich auch die Bardewicker und Nordalbinger zu Carolo verfüget, ſich bekehret, ergeben und taufen laſſen. (g)

Ferner iſt Carolus an der Elbe hinauf gezogen, hat **Magdeburg** eingenommen, daſſelbe erweitert und vergröſſert, auch die heydniſche Abgötter und die Bilder Veneris zerbrochen und umgeworffen, und dahin ein Oratorium, neben einer Veſtung gebauet, und dieſelbe mit Francken wohl beſezet. Magdeburg.

So hat er auch für nüz und nöhtig zu ſeyn erachtet, daß dieſes Volcks, mehr mit guter Policeye und bequemlicher Ordnung, als mit dem Schwerdt zum Gehorſam zubringen wäre, und ihnen das Land-Recht renoviret und verbeſſert, und ſich darnach zu richten ernſtlich geboten, auch die Aemter ordentlicher Weiſe mit Schotten beſezet. (h) Land-Recht.

Alſo hat er auch mehr chriſtliche Stifte und Biſthümer, damit das Volck im chriſtlichen Glauben, aus GOttes Wort möchte recht unterweiſet und gelehret werden, verordnet, wie er den allbereit in Weſtphalen, zu Oſnabrück vor dieſer Zeit gethan, alſo hat er auch in Oſt-Sachſen, und hinter dem Harz zu **Sollſtädt** eines angerichtet und geſtiftet. (i) Sollingſtädt geſtiftet.

Ob nun wol ſolches A. 775. bald nach Eroberung des Brunsbergs geſchehen, will ich doch allhie in dieſem Capitel, wie es zu gangen, kürzlich vermelden.

Dann als ſich Carolus zu den Oſt-Sachſen gewand, und an den Ort, **Sollſtädt** genant, kommen, und wohl vermercket, daß die Leute daſelbſt, einen ſonderlichen und eigenen GOtt haben müſten, hat er ſie gefraget, wer ihr GOtt wäre? Darauf haben ihm die Leute des Orts bekant und geantwortet, **Crode** wäre ihr GOtt. Darauf Carolus M. mit groſſer Verwunderung geſaget. **Iſt Crode einer GOtt? Es mag wohl der Croden Teuffel ſeyn.**

Daher iſt hernachmals, als ſich die Sachſen bekehret, und Chriſten worden, das Wort Croden Teuffel, zum Fluch worden, und dem, welchen ſie fürmals die höchſte Ehre angeleget, haben ſie dem Teuffel ſelbſt gleich geachtet, und im Zorn einer dem andern, den Croden Teuffel geſuchet, und gewünſchet: hievon ſoll im 26. Capitel ferner geſaget werden.

Im ſelben Jahr, und weil Carolus mit den Sachſen zuthun hatte, hat König Witikind Thaſſilonem den Herzogen zu Bayern, wider Carolum M. verreizet und zum Kriege bewogen, in Meynung, dadurch den Deſiderium der Longobarden König, welchen Carolus gefangen hielt und tödten ließ, zu rächen.

(e) *Jo. Turpin. Nic. Gilles, Annonus* lib. V. c. 1.
(f) *Onuphrius. Rhegino.*
(g) *Sigebertus, Rhegino, Eginhartus, Annales Fuldenſ.* ad h. a.
(h) *J. P. Ludovici* Sachſen-Spiegel oder Land-Recht, Hall 1720. 4t.
(i) *Kranz.* Sax. L I. c. 12. Calvör alte Nieder-Sachſen, p. 197. ſq. *Leuckfeld.* Antiqv. Helberſt. p. 19.

Als nun Carolus M. wie ers in seinen Abwesen in Sachsen wolt gehalten haben, gemacht und verordnet, ist er wieder aus dem Lande gezogen, und sich mit seiner Gemahlin, Frau Hildegarden gen Rom zur Bethfahrt gerüstet, und auf dieser Reise zu Pavey das Fest der Geburt Christi gehalten.

Das XXV. Cap.

Von der heydnischen Göttin, so von den Sachsen zu Magdeburg vor der Bekehrung verehret worden.

Bildnis dieser Göttin.

Dieweil im vorigen Capitel der heydnischen Göttinnen Veneris gedacht, wie die an der Elbe, zu Magdeburg und daherum, vor der Bekehrung verehret und angebetet worden; (a) So will ich davon in diesem Capitel folgende 4. Stück kürzlich berichten und anzeigen: Als erstlich, von der Form und Gestalt dieser Göttin: Zum andern, an welchen Ort sie gestanden: Zum dritten was man eigentlich bey ihr gesuchet, und warum man sie also verehret, und angebetet hat: Und zum 4. wes man sich an diesem Bildniß erinnern soll.

1. Erstlich ist diese Göttin, dem albern dummen Volck, in Form und Gestalt eines schönen, doch nacketen unbekleideten Weibes fürgestellet, die auf ihrem Haupt einen zierlichen Cranz von Mirthen-Kraut und Rosen zusammen geflochten, getragen, mit zurück geschlagenen Haaren, die ihr bis an die Knie herab gehangen, sie hat ein liebliches und freundliches Angesicht gehabt, und in ihren Munde eine beschlossene Rose; Auch auf der rechtern Brust eine brennende Fackel, und auf der Linckern einen Pfeil steckend, also auch in der rechtern Hand 3. güldene Aepfel, in der linckern aufgericht, die Kugel der ganzen Welt.

2. Sie hat gestanden auf einem güldenen Wagen, welcher von zweyen weissen Schwanen und zweyen Tauben geführet und gezogen worden. Neben derselben haben sonst auch 3. nackete Jungfrauen in ihrem lang herabhangenden Haaren gestanden, so mit den Armen in und durch einander geschrencket, und die Rücken gegen einander haltend, auch eine jede einen güldenen Apffel der andern reichend, gesehen worden.

Dieses ist die Venus, Partonia und Göttin der Liebe, so von den alten Sachsen vor der Bekehrung und im Heydenthum, im Holz-Kreiß, zwischen der Elbe, Bude, Saal, Aller und Ohra, als eine Göttin geehret und angebetet worden, und hat gestanden in dem alten Römischen Schloß (welches nach Zeiten des Burggrafen Haus genennet worden) auf dem alten runden, ziegelsteinern Thurm, den man den hohen Thurm nennet, und noch jetzund da gesehen wird.

Doch schreibet Ernestus Brottuf, es sey diese Göttin, etwas weiter von der alten Burg hinauf, nach der Elbe werts, in einem sonderlichem Tempel gestanden, und sey derselben Göttinnen Tempel, im Einfall der Hünnen und Wenden, verschonet und allein stehen blieben, da doch sonst der ganze Flecken Magdeburg zu Grund verstöret und verheret worden. So heilig haben die Heyden ihre Tempel geachtet und gehalten. Und also ist die obgenante Göttin, in ihrem Wolstande blieben und geehret worden, bis Carolus M. kommen, sie zerbrochen, und an die statt Gotte und St. Stephano eine Kirche gebauet hat.

3. Es haben aber die ungläubigen und verblendeten Leute, diese vermeinete Göttin, darum geehret und angebetet, daß sie von derselbigen Hülfe, Fürschub, Beförde-

(a) Den Abriß davon siehe in der alten Sächsischen Chron. Bothonis T. III. *Leibniz.* p. 287. in *Vulpii* Magdeb. Herrlichk. cap. 4. p. 20. und etwas verändert in Aenkels Cimbrischer Heyden Religion, c. XI. p. 78. in *Stredowsky S.* Moraviæ Hist. l. 1. c. 8. p. 52. Man findet dieses Bild auch also beschrieben in *Kranz.* Sax. lib. 2. c. 12. p. 37. Metropoli lib. 1. c. 3. p. 5. *Münsteri* Cosmograph. lib. 3. c. 331. *Alberi* Meißnische Chron. Tit. II. *Werneri* Magdeburgische Chron. p. 4. Conf. *Sagittar.* Antiqvit. Magdeb. p. 3. sq. Calvör heydnische Nieder-Sachsen. l. 1. c. 13. p. 55.

derung, Anleitung und Glück zu fleiſchlicher und leiblicher Liebe, der eine, zu ordentlicher Ehe, der ander, zu unziemlicher Buhlſchaft, erlangen und bekommen könten.

Woraus klärlich zu erſehen, daß bey dieſen Leuten allerdings kein Erkäntnis GOttes, ſondern vielmehr eine viehiſche Unvernunft und Blindheit geweſen iſt. GOtt verbeut und ſtrafet die Unzucht, liebet und erhält mit allerhand Beförderung den Eheſtand. Hauß und Hof, Geld, und Gut (ſpricht Syrach) ererben wohl die Kinder von ihren Eltern, aber ein frommes, ehrliches, züchtiges und häusliches Weib, komme von GOtt dem HErrn. Und wer GOtt lieb hat, ihm recht dienet (ſpricht David) dem will GOtt eine ſolche Frau beſcheren und geben. Aber davon haben die Heyden nichts gewuſt.

Ob nun wohl dieſes und alle andere Bilder, die man als GOtt ehret, und anbetet, vor GOtt ein Greuel ſind, ſo kan man ſich doch, wann ſie recht angeſehen und betrachtet werden, vieles Dinges daraus erinnern, und zu Gemühte führen, und will damit zu oberſt am Cranz, welcher von Mirthen und Roſen zuſammen geflochten, anfahen. 4 Deſſen Bedeutung.

Mirthus aber iſt ein Kraut und Gewächs, ſo an den Ufern des Meers ſtehen und wachſen, und der Kraft und Eigenſchaft ſeyn ſoll, daß damit vielerley Gebrechen, ſonderlich aber der Weiber, ſollen und können curiret und geheilet werden. So ſoll es auch die Liebe, zwiſchen zweyen Perſonen, qvaſi philtrum, oder als ein Liebes-Tranck ſtärcken und erhalten. Bey den Römern iſt dieſes Kraut (wie Plutarchus ſchreibet) zum Sieges- und Friedens-Zeichen, denen ſo in Triumphen, Turnieren, und dergleichen Ritterlichen Ubungen, das beſte gethan, zu einer ruhmwürdigen Ehrgabe gegeben worden.

Darum kan man ſich nun an dieſem Mirthen-Cranz, mit Roſen zuſammen geflochten, erinnern, wann ein jeglicher Junggeſell, mit GOtt und Ehren eine ehrbahre und züchtige Jungfrau zur Ehe nimt, ihm dieſelbe das rechte Mirthen-Kraut und Arzney wider Unzucht, und andere Schande ſeyn werde. So ſie auch in rechter und beſtändiger Liebe, durch den lieblichen ſuſſen Roſen-Geruch, in Lieb und Leid ſich zuſammen halten werden. Ein ſolcher kan auch ſeines Mirthen-Cranzes, und ſeines ehrlichen Weibes, als eines friedlichen Sieges-Zeichens, weil er die Unzucht überwunden, und von der Unzucht nicht gefangen, gebrauchen, und ſich deren allezeit, auch im Unglück tröſten. 2.

Die Roſen aber in ſolchem Cranz, erinnern uns der Sterblichkeit unſers ſündlichen Fleiſches, und daß es alles wie herrlich und ſchön es ſcheinet und anzuſehen iſt, vergehen muß, dann die Roſen werden welck und fallen ab: Alſo auch alle Menſchen. Darum ſollen die, ſo ordentlich im Eheſtande, in Liebe, Friede und Einigkeit leben, gleichwol das nicht für ihr Himmelreich halten, ſondern wiſſen, daß ſie, wann das Ziel erreichet, davon müſſen. Die ſo in unordentlicher Liebe haften, ſollen bey Zeiten ablaſſen, und ſich beſſern, und wiſſen, daß ſich ſolcher Liebe Freude, bald in groß Weh und Leid, mit den Roſen verwandeln könne. 3.

Daß die Göttin ein freundliches und liebliches Geſicht hat, ſol alle Chriſtliche und ehrbare Ehe-Weiber erinnern, daß ſie ihre fromme Ehe-Männer, nicht mit ſauren, bitter-böſen, unfreundlichen und zornigen Augen anſehen, noch begegnen, und damit ſie nicht zur Ungedult, Zorn, und Groll bewogen, welches warlich an einem Weibe eine ſonderbahre und ruhmwürdige Tugend iſt, und kan ein Weib damit, durch GOttes Hülffe viel Unglück und Schaden verhüten. Unordentlicher Weiſe, kan auch ein unehrbar Weib, mit ihrem freundlichem Geſichte und ſüſſen Worten, mannichen ehrlichen Geſellen und frommen Mann, in groſſes Unglück und Herzleid führen und bringen. 3.

Die beſchloſſene Roſe im Munde, bedeutet die Verſchwiegenheit, und ſollen ſich chriſtliche Ehe-Leute dabey erinnern, daß ſie nicht alles, was ihnen in ihren Orden begegnet, jederman vermelden und offenbar machen, ſondern verſchwiegen ſeyn, das Unglück mit Gedult GOtt befehlen, des Glückes ſich nicht, weil es unbeſtändig iſt, erheben noch rühmen. 4.

Die brennende Fackel und ſcharffer Pfeil bedeuten, die innerliche hitzige Brunſt des Herzens, die ein jeglicher, doch einer weniger und mehr als der andere 5.

in ſich befindet. Dadurch ſollen wir uns erinnern, unſers elenden Zuſtandes, darin wir durch Adams Fall kommen, und darin empfangen und geboren ſeyn. Daneben auch GOtt anrufen, damit wir durch ſeines heiligen Geiſtes Hülfe und Kraft, die feurigen Pfeile unſers ſündlichen Herzens ablehnen mögen, und ja im Herzen nicht ſtecken laſſen, ſondern uns nach ſeinen heiligen Willen und Wort richten.

6. Die **Kugel** in der lincken Hand, iſt die ganze Welt, und damit wird angezeiget, das leider die böſe fleiſchliche und verbotene Luſt-Seuche, in aller Welt und allenthalben herrſchet und regieret, und groſſen Plaz und Raum bekoſſe, auch alſo, das ſie von vielen, zu groſſer Ungebühr, vor keine Sünde mehr geachtet wird.

7. Die drey güldene **Aepffel** in der rechten Hand, erinnern, daß man oft mit Golde, Gelde und andern dergleichen Gaben, die Liebe, Gunſt und Freundſchaft, einkauffen und erlangen muſte, dabey aber iſt gemeiniglich die Gefahr, daß die gekaufte Liebe, und getriebene Röhte, nicht lange bleiben noch beſtehen können.

8. Daß die Göttin auf einem **Wagen** ſtehet, und ſich führen läſſet, zeiget an, daß leider die unordentliche uud mißbrauchliche Liebe, der Unzucht und Schande allenthalben (wie droben vermeldet) durch die ganze Welt, herdurch und wieder herdurch rauſchet, worauf ſich mancher ſezet und verführet wird.

9. Daß auch viel benanter Göttinnen 3. **nackende Jungfrauen**, eines lieblichen und frölichen Angeſichts bey geſtanden, das zeiget an, daß Freundſchaft, Liebe und Wolthat, bloß ohn alle Bemäntelung, Betrug und Falſchheit, aus freyen, frölichen und luſtigen Gemühte, gehen und geſchehen ſolle. Wie das auch derſelben Name Agalia, das iſt, luſtig und hurtig, Euphroſina, das iſt, frölich und freudig, und Thalia; das iſt, freundlich, anzeigen und zu erkennen geben.

10. Daß aber die 3. Jungfrauen, mit ihren Armen in einander geſchrencket, gerade als ob ſie mit einander verbunden ſeyn, zeiget an, daß durch die Liebe, Freundſchaft und Wolthätigkeit, die Leute zuſammen verbunden und gehalten werden, eine Hand der andern diene, eine die andere waſche, und doch kein Theil davon Schaden nehme.

11. Die **weiſſen Schwanen**, ſo den Wagen Veneris ziehen, zeigen an, Reinlichkeit und Zierlichkeit, deren ſich chriſtliche Ehe-Leute für andern befleißigen ſollen, ſintemal dadurch die Liebe nicht wenig erwecket, und erhalten wird, Unflätigkeit und Ungeſchicklichkeit thut das Wiederſpiel.

12. Die **zwo weiſſen Tauben**, bedeuten Fruchtbarkeit, doch mit chriſtlicher Keuſchheit gezieret, wodurch gleichfals die Liebe verbeſſert, vermehret und in beſtändigem Wolſtande erhalten wird.

Alſo könte man der Bilder wol nüzlich gebrauchen, man dörfte ſie aber darum nicht als GOtt ehren und anbeten.

Das XXVI. Cap.

Von dem heydniſchen Gotte Crodone, welchen die Harz- und Oſt-Sachſen auf der Harzburg geehret und angebetet haben.

Droben im 24. Capitel iſt auch des Crodonis, des heydniſchen Gözen (den die Harz-Brüder und Oſt-Sachſen an der Ocker, Inderſte und Ilſe hinter dem Harz, und da jezund das Stift Halberſtadt und die Grafſchaft Reinſtein, und Werningerode gelegen, vor GOtt geehret und angebetet haben) gedacht. (a)

Was

(a) Siehe hievon die alte Sächſiſche Chron. Bothonis T. III. *Leibniz.* p. 286. Chriſt. Arnold alte Sächſiſche Gözen. cap. 8. Netteters Heyden-Tempel p. 964. *Sagittar.* Heydenthum der alten Thüringer, l. 1. p. 5. & 18. *Heineccii* Diſſ. de Crodono, ejus Antiqv. Goslar. annex. Beckmanns Anhaltiſche Hiſt. P. VI. c. 1. Calvör heydniſche Nieder-Sachſen. p. 45. ſq. Krieg Harzburg.

Was es nun mit dieſem GOtt vor eine Gelegenheit gehabt, wil ich davon in dieſem Capitel, auch kurze Vermeldung thun, und erſtlich anzeigen, wie dieſer GOtt formiret und geſtaltet geweſen, und wie er mit Namen genant worden; darnach, an welchem Ort er geſtanden, und eigentlich zu finden geweſen: Zum dritten, was er für Kraft, Macht und Gewalt gehabt habe: Und zum 4. was man an dieſem Gözen zu erinnnern gehabt.

Erſtlich hat man den vermeineten GOtt Crodonem, welchen die Lateiner Saturnum genant haben, in Bildnis eines alten Mannes Geſtalt, auf einer Seule ſtehend, mit langen verworrenen und ungeſchlachtigen Haaren, und einen faſt langen Bart, im bloſſen kurzen Hemde, mit einem weiſſen leinen Gürtel umgürtet, dargeſtellet. In der nieder geſencketen rechten Hand, einen Eymer mit Roſen ausgefüllet, und in der aufgerichteten lincken Hand, ein Rad haltend, er ſtund auf der Seulen barfuß, auf einen geſtreubeten Bars-Fiſch. (b) 1.

Dieſen teufelſchen heydniſchen, blinden, ſtummen, und todten Gözen, Crodonem oder Saturnum, haben die Harz-Brüder und Oſt-Sachſen, ſo hinter dem Harz, zwiſchen der Saal und der Ocker, an der Bode, Ilſe und Inderſte, gewohnet, auf einer Klippen, und faſt hohen Stollen, zwiſchen Werningeroda und Goslar, unter dem Brockenberge, gelegen, da jezund die Harzburg ſtehet, verehret, bekleidet mit Cränzen, ſtattlichen Kräutern und Blumen gezieret, auch reiche Opfer fürgeleget, und göttliche groſſe Ehre angethan. Alte Leute wiſſen auf der Harzburg im Eingange der Burg zur rechten Hand, den Ort, da dieſer Crodo ſoll geſtanden haben, zu zeigen. 2.

Es haben aber die Sachſen dieſen ſtummen Teuffel, für einen GOtt der Fruchtbarkeit, der Kälte und des Froſtes gehalten. Das iſt, ſie haben geglaubet und zu dieſem ihren ſteinern GOtt das Vertrauen gehabt, daß er die Gewalt und Macht hätte, den Acker fruchtbar zu machen nnd zu bewahren, daß die Frucht des Ackers von Kälte und Froſt keinen Schaden nehme. (O der greulichen Blindheit) der doch des Orts, da er geſtanden, den Froſt und Kälte nicht weg ſchaffen, könte, wie hätte er dann denſelbigen von ihren Feldern treiben können. 3.

Crodo der Sachſen Troſt und GOtt,
Han ſie geehrt gegn Kält und Froſt,
So doch allein der wahre GOtt,
Erretten kan aus aller Noht.

Sie ſelbſt die Sachſen, haben ſich bey ihrem Crodone, welchen Carolus vor einen Teuffel (wie droben vermeldet) geſcholten, viel vergebliche und Troſtloſe Gedancken eingebildet, auch hart und feſt darauf geſtanden, und ſich nicht anders bedüncken laſſen, ſie hätten es ſehr wol und recht getroffen.

Dann erſtlich, daß ihr ſteinern Crodo, auf einer ſteinern Seulen geſtanden, haben ſie ſich dabey erinnert, daß ſie auch in ihrem Glauben und eingebildeter Meynung, wie eine feſte Maur, beſtändig und unbeweglich ſtehen und bleiben müſten. Bedeutung. 1.

Darnach, gleichwie auch Crodo Barfus, nnd ohne Schuh auf dem ſtraubichten ſcharffen Bars-Fiſch geſtanden, alſo müſten ſie auch viel lieber auf ſcharfen und ſchneidenden Scheermeſſern mit bloſſen Füſſen gehen, und ſich alle Pein und Marter anlegen laſſen, ehe ſie von ihrer Religion abſtehen, und ſich in anderer Herren Gehorſam und Dienſtbarkeit begeben ſollen, ſondern ſich wieder die, ſo ſolches von ihnen begehren würden, ſtreuben und auflehnen. 2.

Daß auch ihr todter und ſteinern Crodo, mit einem Schleyer an ſtatt des Gürtels, umgürtet, das haben ſie ſich zu einen ſonderlichen, doch armen und vergeblichen Troſt eingebildet und geglaubet, Saturnus hätte ſie durch Crodonem befreyet, auch alſo, daß ſie niemand dürften gehorſam und unterthänig ſeyn. 3.

Das Rad, welches Crodo, in ſeiner aufgerichteten lincken Hand hielte, war ihnen eine Erinnerung zu nachbarlicher und brüderlicher Einigkeit, bey einander feſt und beſtändig zuhalten, und ſich nicht trennen zu laſſen. 4.

burgiſcher Mahlſtem. Was der Herr Raht *Eccard* in Diſſ. de Uſu & præſtantia ſtudii Etymolog. davon vorgiebt, als ob dieſer Abgott niemals vorhanden geweſen, iſt eine gelehrte conjectura.

(b) *Erpold. Lindenbr.*

Dieſes ſolten ſich billig, alle ehrliebende Chriſten erinnern, und es auch ins Werck ſezen, zur Einigkeit ſchreiten, und Einigkeit halten, geſchicht es nicht, ſo wird die Uneinigkeit dem Faß dem Boden bald ausſtoſſen.

5. Den Eymer in der rechtern Hand, hielten ſie vor die Kälte, und überflüſſige Fülle alles Dinges, und die Roſen im Eymer vor allerley Feld-Früchte, und dabey glaubten ſie hart und feſt, daß Crodo ihr Gott, vom Saturno alſo gevolmächtiget, daß er auch mitten in der allergröſſeſten Kälte, ihr Feld- und Garten-Gewächs, behüten und bewahren könte.

Zerbrechung. Dieſen Crodonem hat Carolus M. (wie droben vermeldet) zerſtöret, zerbrochen und allerdings abgeſchaffet, und wiederum an die ſtat ein Oratorium, Beth-Hauß und Capell bauen und anrichten laſſen, auch verordnet, daß daſelbſt etliche Prieſter, den chriſtlichen Glauben dem Volck einbildeten und lehreten, auch den Gottesdienſt anrichten und halten muſten.

Harzburg. Nach Zeiten, iſt aus dieſer Capell eine Stifts-Kirch gemachet worden, und A. C. 1025. Indict. 8. von Kaiſer Conrado dem andern reichlich begabet. Aber dieſelbige Kirche iſt hernach in dem groſſen Sächſiſchen Kriege und Landes verderblicher Feide A. C. 1073. bey Zeiten Kaiſer Henrichs des 4. zu Grunde verwüſtet und zerſtöret, und nach dero Zeit zu Goslar, in honorem Dei & Apoſtolorum ſanctorum Simonis & Judæ wieder angerichtet, daſelbſt auch noch die Form, in Holz geſchnitten, der vorigen und erſten Stifts-Kirche zur Harzburg, als ein Antiqvität neben andern dergleichen Dingen urkündlich zu ſehen iſt. (c)

Weil aber gleichwol daſelbſt zur Harzburg an dem Ort, da die Stifts-Kirche geſtanden, viel Wunder und Zeichen geſchahen, viel krancke und gebrechlicher Leute dahin kamen, ihre Opfer thaten, auch geſund und frey wurden, hat ſich daſelbſt eine ſonderliche Wallfahrt erhaben, alſo, daß aus allen denen umliegenden Landen die Leute dahin kommen, und in ihren Anliegen, Hülfe, Raht und Troſt geſuchet. Daher man denn daſelbſt die Capell zu einer ziemlichen groſſen Kirchen gemacht hat.

Darum man noch vor wenig Jahren, ſo viel Stäbe, Stelzen, Krücken, Ketten, Helden, Arm-Halß- und Fuß-Bände, ſo viel wachſerne Häubter, Leiber, Arme, Beine, Hände, Füſſe, ja gantze Leiber von Wachs gemachet, geſehen, des man ſich nicht genugſam verwundern können. Aber das iſt abgeſchaffet. (d)

Das XXVII. Cap.

Wie CAROLUS gen Rom gezogen, was er daſelbſt verrichtet, zu Worms und Lipsſpring Reichs-Tage gehalten, die Wenden überzogen, auch wie die Sachſen wieder unruhig worden, und er ſie zum zehenten mal überzogen habe.

So bald Carolus M. in Italien, und ehe er gen Rom kommen, hat er allerhand nüzliche und nohtwendige Ordnungen gemachet und angerichtet, und iſt auf das Oſter-Feſt zu Rom ankommnen, da ihn Pabſt Adrianus ehrlich und herrlich empfangen und angenommen A. C. 781. Indict. 4. und daſelbſt das Oſter-Feſt mit groſſer und chriſtlicher Andacht gehalten.

A. C. 781.

In denſelbigen Tagen hat Adrianus, Pipinum Caroli M. Sohn, nicht allein getaufet, ſondern auch zum Könige geſalbet; Auch deſſelben Bruder Ludovicum Pium zum Könige in Aqvitania gekrönet.

Dagegen hat Carolus St. Petro, viel köſtlich Gold und Silber geopffert und verehret, und iſt darnach von Rom und Pavey und von dannen wieder in Franckreich gezogen. Im Majo hat er zu Worms einen Reichs-Tag gehalten, dahin Thas-

(c) Vid. *Heineccii* Antiqv. Goslarienſ. p. 4. 5.
(d) Krieg Harzburgiſcher Mahlſtein.

Thaſſilo der Bayern König kommen, ſich mit Carolo ausgeſühnet und gehuldiget, aber doch nicht gehalten. (a)

In dieſem Jahr hat es Blut geregnet, und ſind auch den Leuten Creuze in die Kleider gefallen, die ſie mit keiner Seiffe noch Lauge, haben wieder heraus bringen können. (b)

Es ſoll auch im ſelben Jahr, Thomas der Biſchof zu Mediolan Giſolam Caroli Tochter getaufet haben. So iſt auch zwiſchen Conſtantino dem Kaiſer zu Conſtantinopel, Kaiſer Leonis des 4. Sohn, im 12. Jahr ſeines Alters, und Rotruden Caroli M. Tochter, als ſie nur 7. Jahr alt geweſen, eine Verheyrahtung aufgerichtet und geſchloſſen. Weil nun die beyden noch faſt jung, hat man dem Fräulein 3. fürnehme gelehrte und aufrichtige Männer, als Eliſæum, Notarium, und Eunuchum, ihr die griechiſche Sprache zu lehren, zugeordnet. (c)

In dieſem Jahr haben auch die Schlaven und Wenden, alles das, was Carolus M. das vorige Jahr zu Magdeburg gebauet und angerichtet, wiederum verwüſtet, zerbrochen und alles verheeret, und neben dem auch viel Chriſten elend und erbärmlich ermordet. Doch haben daſelbſt etliche Fiſcher und Schiff-Leute wiederum, doch geringe Hütten, zu bauen angefangen. (d) Magdeburg verwüſtet.

Dieſes Jahr hat Carolus zu Corſiaco mit dem Feſt der heiligen Weynachten beſchloſſen.

A. D. 782. Indict. 5. iſt Carolus M. zu Cöln über den Rhein gezogen, und hat ſo bald einen Reichs-Tag zu Lipsſpringe in Weſtphalen zuhalten angeſezet, und alle Sächſiſche Herren mit den Adel dahin verſchrieben, die auch in zieinlicher Anzahl (ohne Witikindus) ſich eingeſtellet. Auch ſind dahin viel fremder groſſer Herren Geſandten ankommen, und neben ihren Werbungen, Carolo ſtattliche und zierliche köſtliche Clenodia verehret, und darnächſt von einem beſtändigem Friede berahtſchlaget. A. C. 782. Reichs-Tag zu Lipſpring.

Nach gehaltenen Rahtſchlagen, hat gleichwol auch Carolus, ſeine fürnehmſten Krieges-Oberſten, nemlich, Graf Adelgiſum, Königlichen Cämmerer, Graf Geilonem Königlichen Marſchall, und Graf Wolraden Königlichen Hofmeiſter, mit einem Fränckiſchen und Sächſiſchen Krieges-Volck abgefertiget, die Schlaven und Wenden, ſo den Flecken Magdeburg verheret und die Thüringer überfallen und beraubet, zu überziehen und zu bekriegen.

Weil ſie aber im Anzuge, vernommen, daß König Witikind die Sachſen abermal aufgewiegelt, und zum Abfall verreizet, die Sachſen ſich auch nichts anders vermercken laſſen, dann für erſt, weil ſie in der Rüſtung und bey einander wären, die Francken als ihre Feinde anzugreiffen: Daher des Caroli Oberſten obengenant, als ſie dieſes vermercket, den Sachſen nicht trauen dürfen, und mit Raht und Fürwiſſen Fürſt Dieterichs, des Königes nahen Verwandten, ſo mit einem wolgerüſteten Krieges-Volck zu ihnen kommen war, ſich wider die Sachſen gewand, und an einem Berge, nahe bey der Weſer gelegen, zuſammen getroffen. Der 1ote Zug.

Es hatte aber Fürſt Dieterich ſein Lager dieſſeit der Weſer aufgeſchlagen, die andern aber haben ihr Krieges-Volck über das Waſſer geführet, damit ſie alſo den Berg gar umringet, und die Sachſen ihnen nicht entkommen möchten, und daß auch ein Heer dem andern (welches gleich unter ihnen die Sachſen angreifen würden) von hinterwerts, Hülfe und Entſezung thun möchte.

Es beſorgten ſich aber die 3. Grafen, ſonderlich Graf Geilo, dem auch das Krieges-Regiment, als dem Oberſten-Feld-Marſchall, befohlen war, ſolten ſie Fürſt Dieterichs erwarten, und er mit zum Treffen kommen, ſo möchte er ihm darnach den Sieg allein zumeſſen, und möcht das Anſehen gewinnen, als hätten ſie ohn ſein Zuthun, den Feind nicht angreiffen, vielweniger erlegen können, und würde demnach die Ehre ihme, als dem ohn das der König Sachſenland zu verwalten befohlen, allein bleiben. Ehrgeiz thut nimmer gut, Abgunſt viel Schaden thut

Derhalben beſchloſſen ſie, ohn Fürſt Dieterichs Fürbewuſt, die Sachſen anzugreifen, und das mit einen ſolchen eilen und ſtürmen, daß ſie auch daher keine rechte Ordnung machen noch halten konten, fielen alſo mit einem groſſen Ungeſtühm, in der dritten Nacht-Wache, den Sachſen auf ihr Lager, vielmehr groſſe Bel-

(a) *Eginhartus.* (b) *Aventinus.* (c) *Theophanes.* (d) *Kranz. Sax. lib. 2. c. 12.*

Beute zuerlangen, dann ſich mit dem Feinde zu ſchlagen, und machten ihnen vergebliche Gedancken, die Sachſen würden vielleicht den Standt nicht halten, ſondern ſo bald wann ſie angegriffen würden, die Flucht nehmen, und alles was ſie hätten ohne Schwerdtſchlag, ihnen zum Raube hinterlaſſen, aber ſie haben ſich ſelbſt, mit ſolcher nichtigen Imagination und vergeblichen Gedancken ſchandlich betrogen.

Denn die Sachſen hatten ihre Schlacht-Ordnung mit groſſer Fürſichtigkeit gemachet, hielten für ihrem Lager zeitlich und frühmorgens, und nahmen der Francken wahr, mit freudigem und unverzagtem Muht, und als ſie dieſelben ohn alle Ordnung ſahen daher kommen, und auf ſie ſtoſſen, gebraucheten ſie auch ihres Vortheils, theileten ſich zu beyden ſeiten, als ob ſie ihnen entweichen und Raum geben wolten, biß ſie dieſelben zwiſchen ſich bracht hatten.

Groſſe Niederlage der Francken.

Weil nun die Francken um der Beute willen zum Lager eileten, wandten ſich die Sachſen wieder, und umringeten ſie allenthalben, daß ihrer wenig davon kamen, die ſich in Fürſt Dieterichs Lager begeben, und daſelbſt ihr Leben errettet. So ſind auch in dieſem Treffen Graf Adelgiſus und Graf Geilo mit 4. Fürſten und 20. fürnehmen Herren auf der Wahlſtadt todt liegen blieben, mit dem beſten Fränckiſchen Adel, ohne was von gemeinen Krieges-Volck blieben iſt.

In dieſer Schlacht iſt König Witikindus M. auf der Sachſen Seite, wie auch Aribo Herr zu Aſcanien und Ballenſtedt, ſelbſt geweſen, und haben ſich tapfer und wohl gehalten. Auch bey den Sachſen dieſesmal Preiß und Ehre eingeleget, aber man hat davon nicht lange gerühmet, denn das runde und unbeſtändige Glück, hat ſich bald gewendet und umgekehret.

Als Carolus M. dieſe Kundſchaft und Zeitung bekommen, daß ihm ſeine Kriges-Oberſten, ſo bey ihm in groſſen Anſehen waren, umkommen, hat er wieder um ein wolgerüſtetes Krieges-Volck verſamlet, und damit auf die Sachſen den eilften Zug gethan, und iſt mit den Seinen an die Weſer, da die Aller hinein lauft kommen.

Der 11te Zug.

Als dieſes die Sachſen vernommen, ſind ſie eilend zuſammen gelauffen, ſich berahtſchlaget, ihre Geſandten an Carolum geſandt, ſich nach dem beſten entſchuldigen laſſen, alle Schuld auf König Witikindum gewand, um Gnade angehalten, und etliche der Meutmacher ihme zur Hand ſtellen laſſen, ſeines Gefallens mit denen zu handeln, ihm heimgeſtellet, nemlich 4500. Mann, damit haben ſie Gnade erlanget.

König Witikind aber und ſein Schwager Herr Aribo zu Aſcania, waren durch die Flucht zu König Sifrido in Dennemarck kommen, die andern aber ſo übergeben worden, muſten das Gelag mit den Köpffen bezahlen. Dann Carolus von 4500. die meiſten, an demſelben Ort bey Verden, da die Aller zur Weſer kömt, mit dem Schwerdt richten laſſen. Wie dann am ſelbigen Orte oftmals, wann der Wind hart und ſtrenge gehet, und den Sand fort treibet, davon genugſame Urkunde und Zeichen zuſehen und zu finden ſind. (e)

Und hat A. D. 1589. der edle geſtrenge und ehrenveſte Herr **Heinrich Ranzo**, Königlicher Dennemarckiſcher Stadthalter, in ſeinem Erbſiz zum **Breidenberge**, dem ehrenveſten und hochgelahrten **Jonathan Gottlof**, beyder rechten Doctori, und mir berichtet, daß noch vor wenig Jahren er ſelbſt etliche Gruben mit Menſchen Köpffen gefüllet, funden und geſehen hätte.

Es hat Carolus M. etliche der übergebenen Meutmacher und Aufrührer ins Elende verſchicket, von den andern Leiſt-Bürgen genommen, und Königs Witikindi Erb-Land mit der Herrſchaft und dem Schloß **Engern** eingenommen. (f)

Es hat aber Carolus M. dieſes 782. Jahr zu **Dietenhoffen** mit dem heiligen Weynacht-Feſt beſchloſſen.

Das

(e) *Annonius, Erpoldus Lindenbr. Annal Fuldenſ.* ad A. 782.
(f) *Rhegino, Sigebertus, Lambertus, Aventinus, Æmilius.*

Das XXVIII. Cap.

Vom Abſterben CAROLI M. Mutter, und ſeinen nacheinander vertrauten Gemahlinnen, und derſelben Kindern, vom 12. und 13. Sächſiſchen Zuge und Anfange des Stifts Paderborn.

ANno D. 783. Indict. 9. am Tage der Himmelfahrt Chriſti, war der 30. Aprilis, ſtarb Hildegardis Caroli M. dritte Gemahlin, und iſt zu Kemten im Kloſter, welches ſie ſelbſt geſtiftet und gebauet, beſtattet und begraben worden. (a) A. C. 783. Hildegardis Tod.

Darnach im ſelben Jahr den 12. Julii iſt auch Frau Bertha, Caroli M. Mutter verſtorben, und in St. Dionyſii Kloſter begraben. Dieſe, ungeachtet, daß ſie eine mächtige und reiche Königin geweſen, iſt ſie doch dem Müßiggange der Weiber von Herzen feind geweſen, und hat ſelbſt nicht müßig und ohne Arbeit ſeyn können, und iſt ſpinnen ihre gemeine und tägliche Arbeit geweſen, auch damit von leinen Tuch einen ſolchen Vorraht zuſammen gebracht, daß ſich jedermann darüber verwundern müſſen. Denſelben Vorraht aber hat ſie in ihrem Tod-Bette, zu Beförderung der Ehren GOttes, in die Kirchen ausgetheilet und verehret. Bertha Tod.

Caroli erſte Gemahlin, ſol Galiena, Galaſtrii des Königes zu Tolet Tochter geweſen ſeyn. Die andere Hermingardis, Deſiderii Tochter, haben ihm beyde keine Kinder gezeuget. Die dritte war dieſe fürbenandte Hildegardis, eine gebornе Schwäbin, die hat ihm 8. Töchter und 4. Söhne gezeuget, Rotdrudis, Bertha, Giſela, Hildegardis, Adelheit, Bellixandra, Imma, und Bartrudis. Carolus, Pipinus, Lotharius, und Ludovicus. Die vierdte Faſtrada, die hat ihm 3. Töchter gezeuget, Theodradam, Hildrudin und Rothaiden. Die fünfte Lutgardis genaut ex Alemannia. (b) Caroli Gemahlinnen.

Dieweil nun die Sachſen abermal abfällig, rebelliſch und ungehorſam worden, viel Meuterey und Empörung wider Carolum angerichtet; Dann ſie auf das Fränckiſche Volck dermaſſen erbittert und vergrollet, ſonderlich das junge Volck, denen das nechſt verlauffene Jahr ihre liebe Eltern, Verwandten und Freunde erſchlagen, enthäubtet, gefangen und ins Elende verſchicket waren, daß ſie ſich zum Kriege gerüſtet und verſamlet, auch die Weſtphalen aufgewiegelt, ungeachtet, daß ſie Carolo Geiſſel und Bürgen verſetzet und heraus gegeben hatten, der gänzlichen Hofnung und gewiſſen Meynung, des Fränckiſchen Jochs loß zu werden.

Dagegen aber rüſtetete ſich Carolus zum 12. Zuge wider die Sachſen, verſammlete ein groſſes Krieges-Heer, womit er den nechſten Weg auf Weſtphalen zugezogen, und zu Diehtmolden ſich gelagert. Der 12te Zug.

Die Sachſen haben ſich dagegen mit den Weſtphalen auch geſammlet, und ſich beyderſeits zur Schlacht gerüſtet und bereitet. Carolus M. aber that den Angrif, mit einem ſolchen tapffern und mannhaftigen Ernſt, daß des Orts zu dieſem mal der Sachſen wenig beym Leben blieben ſind.

Deſſen ungeachtet und unbetrachtet, haben ſich doch die überbliebenen Sachſen wiederum zuſammen rottiret, und alles was nur ein Spieß hat tragen können zuſammen geraſpelt, und damit an der Haſe im Stift Oßnabrück, einen Stand genommen, der Meynung ſich nun beſſer für zu ſehen.

Dieſes gab Carolo Urſache zum 13. Zuge, und verſammlete aus Frauckreich, zu Paderborn ein Krieges-Volck, zu dem, das er albereit übrig in der Schlacht bey Diethmolden behalten hatte, und iſt damit fort und auf die Sachſen gezogen, biß ſie an einander kommen ſind, da es zu einer ſolchen Schlacht gerahten, daß ein Theil gegen das ander in 3. Tagen kein Schwerdt eingeſtecket, und haben die Sach- Der 13te Zug.

(a) *Rhegino*, *Marianus Scotus*.
(b) *Caſpinianus*, *Hedio*, *Bruſchius*, *Pfeffinger*, T. I. p. 439. ſq.

ſen das Feld verlohren, die Francken aber den Plaz und Preis behalten. In dieſer Schlacht iſt Carolus ſelbſt, wie auch König Witikind geweſen. (c)

Witikindsburg belagert.

Als aber dieſer Geſtalt König Witikindo ſeine gefaſſete Hoffnung entfallen, und geſehen, daß ſein Volck, die Sachſen, meiſtentheils erleget, hat er ſich zur Flucht begeben, und iſt auf ſein Schloß die **Witikindsburg** genant, bey Oſnabrück und dem Kloſter Rulla, an der Ickergruben gelegen, geflohen. Und ob wol Carolus M. das benante Haus hart und feſt belagert, der Meynung, des Witikindi mächtig zu werden, iſt er doch ihm davon heimlich hinweg kominen.

Darum verließ Carolus die Witikindsburg, zog über die Weſer, durch das Land, welches iziger Zeit das **Lüneburger-Land** genant wird, bis an die Elbe, und der Oerter, woſelbſt er die Abfälligen und Ungehorſamen geſtrafet, gebrant, geraubet, und alles verheeret, und damit einen Verſuch gethan, ob er dermaleins die hartnäckigen Sachſen, zu einen beſtändigen Gehorſam bringen könte.

Die Gehorſamen aber hat er begnadiget, in Schuz genommen, und zum Friede vermahnet, ſich damit in das Land, zu **Hadeln** genant begeben, und eine zeitlang daſelbſt gelegen, daher derſelbige Ort, **Carlsſand** genant worden; wie er denn noch jezund alſo genant wird.

Stift zu Paderborn.

Es hat auch Carolus M. in dieſem Jahr, zu **Paderborn**, eine herrliche und ſchöne Stifts-Kirche zu bauen angefangen, und dieſelbe herrlich zieren und zurichten laſſen. Dieweil aber König Witikind noch nicht ruhen und Friede halten wollen, hat Carolus dahin keinen Biſchof verordnen, ſezen und einweihen laſſen wollen, ſondern dieſe Kirche dem Biſchof zu Würzburg dieſelbe zu verwalten, übergeben und befohlen. Nach Zeiten aber iſt dahin ein ſonderlich Stift und Biſthum angerichtet worden; (d) Davon in meiner **Braunſchweig-Lüneburg- und Göttingiſchen Chron.** ausführlicher berichtet wird.

Caroli 3. Ehe.

Carolus hat auch in dieſem vielbenanten Jahren Fräulein Faſtradam zu Cicilia, Graf Rudolphs zu Oſt-Francken Tochter zur dritten Ehe genommen, und das Beylager zu Worms im Decembri gehalten; endlich zu Harſtell dieſes Jahr mit den heil. Weynachten beſchloſſen.

Das XXIX. Cap.

Von dem 14. 15. 16. und 17. Zuge, die CAROLUS M. wider die Sachſen gethan.

A. C. 784.

Dürre und Theurung.

ANno D. 784. Indict. 7. den 17. Septembris hat man, nach dem überaus hizigen Sommer, eine Verfinſterung an der Sonnen gehabt, darauf ein faſt dürrer Herbſt gefolget, alſo daß es in 12. Monaten, dieſes und des folgenden Jahrs wenig und ſelten geregnet, daher auch groſſer Mangel und Theurung erfolget, und hat hie zu Lande ein Malter Brod-Korn zehen Göttingiſche Schilling, ein Malter Haber 5. Schillinge, ein Fuder Heu 8. Schillinge gegolten, vor einen Göttinger Pfennig hat man nur 3. Eyer kauffen können.

Iſt und heiſſet das eine theure Zeit? wahrlich ſo muß es zuvor, viel wohlfeiler geweſen ſeyn, wie reimet ſich ſolches mit unſer jezigen Zeit? Aber die Zunft der Verkäuffer iſt auch damals nicht ſo groß wie jezund geweſen: Und iſt ein Göttingiſcher Schilling beſſer am Silber geweſen, als jezund ein guter Groſche nicht ſeyn kan.

In dieſem Jahre haben ſich die unruhigen Sachſen, abermal zu Wetterhanen und Abtrünnigen durch Witikindum der Sachſen und Siffridum der Dänen König bewegen und aufwiegeln laſſen, auch die Frieſen ſich zum Beyſtand gebracht, und durch der Dänen Hülfe und Fürſchub, ſich gewaltig zum Kriege wider Carolum gerüſtet, der gänzlichen Meynung, mit dieſer Rüſtung und Macht, das Fränckiſche Joch abzulegen, und zu voriger und alter Freyheit zu kommen.

So

(c) *Eginhart.* & *Annal. Fuld.* ad A. 783.
(d) *Schaten.* Hiſt. Weſtphal. l. VII. p. 469. Ejusqve Annales Paderbornenſ.

So bald aber Carolus M. dieſes durch ſeine hinterlaſſene Amtleute und Kundſchafter erfahren, iſt er zum 14. Zuge wider die Sachſen nohtdrenglich verurſachet und bewogen worden, hat ſich auch zum Kriege gerüſtet, und iſt mit ſeinem Volck ganz geſchwinde, zu Tag und Nacht fortgezogen, ungeachtet des damaligen ſtetigen Regenwetters, wodurch die Weſer faſt hoch aufgelauffen, daß er mit dem Volcke nicht hat hinüber kommen mögen. (a) Der 14te Zug.

Darum hat Carolus M. ſeinen Sohn den jungen Carolum, mit einem guten wolgerüſteten Krieges-Volck in Weſtphalen gelaſſen, er aber iſt durch das Thüringer-Land, auf die Oſtphalen und Harz-Brüder gezogen, daſelbſt alles verheret, und verwüſtet, ferner über die Saal und bis an die Elbe gerücket, und um Tangefurt und Scamminge alles verheret, und verbrant, daß der Oerter nichts übrig blieben iſt; wandte ſich darauf wiederum zu den Francken, und ferner gen Worms. (b)

Mitlerweil aber dieſes an der Elbe geſchahe, haben ſich die Weſtphalen an der Lippe verſamlet, und ſind neben und bey dem Dorf Dragun, auf des jungen Carls Krieges-Volck geſtoſſen, das iſt zu einer Schlacht gerahten, in welcher der junge Carolus geſieget und das Feld behalten, und alſo mit groſſen Ehren und Freuden, zu ſeinen Herrn Vater gen Worms kommen. Und dieſes iſt der 15. Zug wider die Sachſen geweſen. Der 15te Zug.

Daſelbſt zu Worms, hat ſich Carolus M. mit den Seinen berahtſchlaget, wie ers doch endlich mit den wanckelmühtigen unbeſtändigen und unruhigen Sachſen angreiffen ſolte. Und iſt darauf einträchtiglich beſchloſſen, daß man ſo bald und auf friſchen Fuß, ehe die Sachſen zu mächtig würden, wiederum auf ſie mit dem Kriege dringen ſolte. Und drauf hat ſich Carolus M. ganz ſchleunig gerüſtet, iſt im Octobri des 784. Jahrs ausgezogen, hat die Sachſen hart angegriffen und alles verwüſtet, und das iſt der 16. Zug geweſen; und hat Carolus dieſes Jahr, in dem Dorf Linhide, bey Kichrisburg und Wizzagani, an der Ambra gelegen, mit dem Weynacht-Feſt beſchloſſen. (c) Der 16te Zug.

Ferner hat Carolus M. im Anfang dieſes 785. Jahrs, alles was zwiſchen der Weſer und der offenbaren See gelegen, durchzogen, und das Volck der Oerter, ihm unterthänig gemachet. (d) A. C. 785.

Gegen den Frühling iſt er gen Adrine an der Weſer gelegen, an dem Ort, da die Wahna darein fället, kommen, man hat aber von wegen des Froſtes und der groſſen Kälte nicht hinüber kommen können, ſondern eine zeitlang zu Heresburg verharren müſſen, wohin er ſeine Gemahlin Faſtradam, mit den Kindern zu ſich bringen laſſen. (e)

Mitler Zeit aber, hat er ſein Krieges-Volck das Land durch und wieder herdurch, durchſtreiffen und plündern laſſen, und den Sachſen beyde mit rauben und brennen faſt hart zu geſezet, alſo daß das ganze Land zum äuſerſten verheret und verwüſtet worden, und weil man der Frucht ſelber nicht verſchonet, und dieſelbe allenthalben vertrecket und geſchleiffet, iſt daher groß Elend entſtanden, und an Brod und andern Proviant groſſer Mangel und Theurung erfolget, wodurch die Sachſen alſo endlich gedemüthiget worden, daß ſie ſich ergeben, und um Gnade anhalten müſſen.

Carolus hat ſich zur Gnade bewegen und erbitten laſſen, und ihres freudigen ſtreitbaren Gemühts verſchonet, doch hat er den beſten Kern vom Adel, und von andern fürnehmen und anſehnlichen Sachſen, 10000. Mann genommen, und dieſelben mit ihren Weib und Kindern, in Braband und Flandern verſchicket, und einen geraumen guten Ort, zu bewohnen eingeräumet, auch über ſie zum Herren, Grafen Leutrich den Admiral in Flandern geſezet und verordnet. (f)

In dieſem Jahre im Majo, hielt Carolus M. zu Paderborn einen groſſen Land-Tag, da ward der 17. Zug wider die Sachſen beſchloſſen; iſt darauf von Paderborn mit ſeinen Volcke wohlgerüſtet ausgezogen, und das ganze Sachſener-Land durchſtreiffet. Der 17te Zug.

(b) *Aimoinus*, *Rhegino*. (c) In dieſem Jahre hat er auch dem Hoch-Stift Würzburg eine Donation ertheilet, vid. *Lunig*. Spicil. Eccl. P. II. p. 933.
(d) *Sigebert*. *Gemblac*. (e) *Aimoinus*. (f) *Paulus Æmilius*, *Meyerus*.

Als er nun zu der uralten Stadt **Bardewick** kommen, hat er Amelwinum einen Fränckiſchen Grafen und ſeinen geheimten und vertrauten Raht, an König Witikindum, und Herren Albionem zu Holſtein abgefertiget, und zu Bardewick auf gut Geleidte ſich einzuſtellen fordern laſſen. (g) Dann es war nunmehr mit König Witikindo dahin kommen, daß er ſich in den Wäldern, zwiſchen Garleben und Wolmerſtädt ſo wol und gut er vermocht, auf halten und ernehren müſſen. Ihnen auch bey und neben dieſer Werbung, ſo fern er ſich erkennen, und hinfürder zugeſagten Glauben halten wolte, Gnade und Verzeihung anbieten laſſen.

Das XXX. Cap.

Wie König Witikind zu Sachſen, und Herzog Albio zu Holſtein, zu Bardewick ſich eingeſtellet, ſich ergeben, bekehret, getauft, Treu und Glauben zu halten angelobet haben.

A. C. 785. IN der **alten Sächſiſchen Chron.** ſo A. 1492. zu **Maynz** gedrucket, fol. 21. ſtehet geſchrieben, wie es auch Albertus Kranzius in Saxonia lib. 2. cap. 23. und Cæſar Baronius tom. 9. fol. 376. alſo ſchreiben: Daß als Carolus an der Ohra, bey **Wolmerſtädt** im Stift Magdeburg, mit ſeinen Krieges-Heer gelegen, habe ſich König Witikind als ein Bettler ausgekleidet, ſich in ein Schifflein geſetzet, die Ohra hinunter gefahren, und ſey am Stillen-Freytage in Caroli Lager als ein Bettler kommen, zu erforſchen, wie es in dem Lager Caroli zu ſtünde, was er für Krieges-Leute und vor Rüſtung hätte und wie ſtarck er wäre? ſich daſelbſt unter die Bettler geſetzet, und neben denſelben der Almoſen erwartet, wie dann Carolus, ſeiner Gewohnheit nach, wann er aus der Kirchen gangen, ſelbſt den Armen mildiglich gereichet und gegeben hat.

Als nun daſelbſt am heiligen Oſter-Tage Carolus M. und andere neben ihm zum hochwürdigen Sacrament gangen, und Witikindus in Geſtalt eines Bettlers ſich hinzu gedrungen, und ſolches (auch wie Carolus eigentlich in der Geſtalt wäre) angeſchauet, hat er ſich ſo bald wiederum zu den Bettlern geſetzet, und der Almoſe erwartet. Wie nun Carolus aus der Kirch gangen, und ſeiner Gewohnheit nach, den Armen die Almoſe gereichet, und Witikindus ſeine Hand dargereichet, die Almoß anzunehmen, iſt er an dem krummen Finger ſeiner rechten Hand erkant worden, und ſo bald ergriffen, und gefänglich Carolo nachgeführet.

Carolus aber hat ihn ernſtlich angeredet und gefraget, warum und aus was Urſachen er ihm als ein Bettler in ſein Lager kommen wäre? Witikindus antwortet, darum daß ich mich in deinem Lager erkunden und beſehen wollen. Carolus fragte weiter, Lieber was haſtu denn geſehen? Witikindus antwortete: Vorgeſtern ſahe ich dich betrübt und traurig zur Kirche gehen: Heut aber habe ich dich frölich und mit köſtlichen Kleidern angethan geſehen, und in der Mitte ſtund einer im Purpur-Kleide vor einem Tiſche, der hub ein kleines und ſäuberliches Kindlein auf, und ſteckt es dir in deinen Mund, und alſo auch den andern, etlichen ſtieg es mit freuden in den Mund, etlichen aber mit trauren.

Darauf antwortete Carolus und ſprach: warlich, du haſt mehr als ich geſehen, und alle meine Prieſter; erklärete ihm alle Dinge, und lehrete ihm den Chriſtlichen Glauben, alſo, daß ſich König Witikind, mit Sova ſeiner Gemahlin und vielen Volck täufen ließ, und Chriſten wurden, und ſind hernach nimmermehr vom Glauben abgetreten.

Die andern Hiſtorien-Schreiber aber ſchreiben hievon anders, daß ſich König Witikind, und Herzog Albio, mit den ihren auf gegebenes Geleite und gnädiges erbieten, zu **Bardewick** eingeſtellet, und ſol auch dasmal, Herr Aribo von Ballenſtädt, mit vielen Sachſen vom Adel, daneben und mit geweſen ſeyn, die alle

(g) *Abbas Stadenſ.*

alle ſämtlich Carolo gehuldiget, und allen Gehorſam, auch ſich taufen zu laſſen angelobet: Auch in bemeldeter Fried-Handelung ſich vereiniget, und beſchloſſen, was und wie viel, von Witikindi und Albionis Landen, zu den Biſchöflichen Stiften, ſolte genommen und gebrauchet werden. (a)

Darnach ſollen ſie ſich im ſelben Jahre dem Abſcheid nach, alle ſämtlich zur Taufe mit den ihrigen eingeſtellet, und die Taufe und den Chriſtlichen Glauben angenommen haben. Und ſey Carolus ſelbſt Witikindi Gevatter worden, ihn aus der Taufe gehoben, zum Groß-Herzogen in Sachſen gemachet, und an ſtatt des ſchwarzen ſpringenden Roſſes, ein weiſſes, im rohten Felde zum Wapen zu führen, gegeben; auch ihm alle ſein Erb-Lande in Weſt- und Oſtphalen wieder zu geſtellet haben. Den Witikindſtein aber an die Biſchöfliche Kirche zu **Mindin**, an der Weſer gelegen, gegeben, mit dem Beſcheid, daß ſolch Stift ihrer beyder ſeyn ſolte, daher es auch **Mindin**, das mein und dein ſeyn ſolte, genant worden; Herzogen Albioni aber hat Carolus M. den Ort, da jezund **Hamburg** ſtehet, eingeräumet, und ihn mit Ottone einem Haubtmann und etlichen Krieges-Volck beſezet. Dieſes iſt von Natur ein feſter und wolgelegener Ort geweſen, der gegen Mittag die Elbe, gegen Niedergang die Elſter, und gegen Aufgang die Bille gehabt, und demnach der Nordalbinger fürnehmſte und berühmſte Veſtung, woraus ſie ſich der Wenden und Hüneten erwehret haben, und iſt alſo dieſer Ort tempore Ludovici in Bulla Nicolai Papæ **Hamburg**, Caſtellum Nordalbingorum genant. (b)

Witikindi Wapen.

Alſo hat Carolus Graf Ariboni von Ballenſtädt, und ſeinem Sohn Viſo, nach gehaltener Taufe, aus Verbitte Graf Heinrichs von Hennenberg, deſſen Schweſter Graf Viſus zur Ehe genommen, die Grafſchaft Aſcania, **Ballenſtädt** und was denen anhängig, wiederum zugewand, die er vor dieſer Zeit durchplündert, verheeret und verbrandt, und die Herren davon verjaget hatte. (c)

Von der Taufe VVitikindi, findet man in Hiſtoriis viel und mancherley Meynung, (d) die erſten wollen und meynen, es ſey geſchehen, zu der Zeit und an dem Ort, als VVitikindus ſey von Carolo in Bettlers Geſtalt erkant worden: Die andern, es ſolle zu **Bardewick**, dahin ſich Carolus auf genugſames Geleit eingeſtellet habe, geſchehen: Die dritten, VVitikindus ſey zu **Minden** getauft, und darauf ſol daſelbſt das Stift zu geſamter Hand geſtiftet und Minden genant worden ſeyn. Die vierdten, er ſey zu Attiniaco in Franckreich gelegen getauft, die fünften ſtreichen zu weit zurück ins Feld, und meynen St. Bonifacius habe zu Mittenbach im Stift Fulda gelegen, König VVitikindum getauft, da doch in dieſem 785. Jahr St. Bonifacius albereit 31. Jahr tod geweſen, wie hätte er dann VVitikindum taufen können.

Die ſechſten halten und meynen, VVitikindus habe zu Bardewick den Chriſtlichen Glauben anzunehmen angelobet. Und als ihm darauf Carolus ſeine Herrſchaft und Häuſer Engern und Iburg wieder zu geſtellet, habe er ſelbſt mit groſſer Eyl bey **Oßnabrück** eine Kirche gebauet, und **Bethlehem** genant, darin er gleich wie Chriſtus, zu Bethlehem leiblich geboren, er auch in dieſem Bethlehem wollen geiſtlich und neu geboren werden. Und ſoll dieſe Kirche noch in Weſtphalen verhanden ſeyn, mit einem ſchönen und zierlichen Tauf-Stein, die man daſelbſt die **Beelhemer-Kirche** nennet. So ſoll ihn auch daſelbſt Hildegrinus, der erſte Biſchof von Halberſtadt aus einem lautern Brunquellen, ſo daſelbſt aus dem Gebürge, ganz freudig und wonneſam herfür gequollen, getaufet haben. (e) Und ſoll hernach VVitikindo und ſeiner Taufe zu ehren, der Tauf-Stein in die Kirche gemacht und geſezet ſeyn.

Solcher mancherley Meynungen von der Taufe Königes VVitikindi, hab ich alſo beyläuftig anzeigen müſſen, und laſſe einen jeden ſeine Meynung. (f)

(a) *Rhegino*, *Marianus*, *Aimoinus*. *Annal. Fuld.* ad A. 785. *Kranz.* Sax. l. II. c. 23.
(b) D. Adam Trarzigers geſchriebene Hamburgiſche Chron. (c) *Erpoldus Lindenbrog.*
(d) *Henr. Ranzovius.* (e) *Revelingus*, *Hamelmannus*.
(f) Daß Witikindus zu Attiniac in Franckreich, am Oſter-Feſt A. 785. in Gegenwart Caroli M. getauft worden, erweiſet weitläuftig *Cruſius* in Witikindo c. 12.-14. in *Leuckf.* S. R. G. p. 104. ſq. Conf. *Turckii* Faſt. Carolin. p. 27. Calvör Nieder-Sachſen p. 148. & ſupra cap. 10.

Es iſt aber nach dieſem eine zeitlang in Sachſen guter Friede geweſen, dann weil ihnen ſo viel Volckes erſchlagen und umgebracht, auch ſo viel tauſend in andere Lande geführet, und verſchicket, ſind ſie dadurch nicht wenig geſchwächet, und wohl gewitziget worden. Zu dem auch, weil nun VVitikindus zum Gehorſam und zur Bekehrung mit den damaligen fürnehmſten Herren kommen war, haben die Sachſen keinen Rückhalter mehr gehabt, und auf keines Herren Hülf und Troſt ferner Aufruhr anrichten dürfen.

Und wiewol nun in Sachſen guter Friede geweſen, hat dennoch Carolus M. nicht ohne Gefahr ſeyn müſſen, dann etliche ihm ganz heimlich und verſchlagener Weiſe nach getrachtet, ihn zu ermorden. Dann weil ſich etliche junge Oſterlingiſche Herren eingebildet, daß ſie Carolo M. mit dem Geblüt müſten verwandt ſeyn, demnach billig für andern, zu den Ehrenſtänden ſolten fürgezogen werden, und gleichwohl dagegen ſahen und vernahmen, daß andere ihrer Tapfferkeit und Geſchicklichkeit wegen für gezogen wurden, verdroß ihnen das über alle Maſſe, und verſchworen ſich mit Adericho einem Haubtmann, zu einer Geſellſchaft dahin zu trachten, König Carolum M. zu ermorden. Aber es ward bald durch GOttes ſonderliche Schickung verrahten, und wurden etliche derſelben gefangen, und gerichtet, etliche auch mit groſſen Hohn des Landes verweiſet, der Haubtman Adrichus ſoll von Gliedern zu Gliedern zerhauet, die andern zerſchnizelt, auch viel ins Elende verſchicket worden ſeyn. (g)

Mörderiſch Verbindnis.

Minden. Was nun anlanget das Biſtthum **Minden**, welches Carolus und VVitikindus zu geſamter Hand geſtiftet, wie droben vermeldet, davon hab ich in meiner **Braunſchweig-Lüneburg- und Göttingiſchen Chronica**, im 2. Buch ausführlicher und nach der Länge geſchrieben. (h)

Elze. Es hat auch Carolus etlichemal diſſeit der Weſer an der Leine und Saal, da jezt **Elze** gelegen iſt, Hof gehalten, daher es auch Aulica Regis, **Königes-Saal** und **Aulze** genant worden, und dahin auf der Leine von Bremen heran in Schiffen alle ſeine Nohtdurft bekommen können, wie man jezund noch von Bremen an Zelle zu Waſſer kommen kan, und iſt Carolus fürhabens geweſen, dahin, nemlich zu Elze, eine Biſchöfliche hohe Stifts-Kirche anzurichten, welches aber hernach ſein Sohn Ludovicus Pius verändert hat, wie davon in meiner **Braunſchweig-Lüneburg- und Göttingiſchen Chronica** weitläuftiger gehandelt wird im andern Buche. (i)

Endlich hat Carolus M. dieſes 785. Jahr, zu **Aach** in ſeinen Königlichen Pallaſt mit dem Feſt der heiligen Weynachten, geendiget und beſchloſſen.

Das XXXI. Cap.

Von vielen Wundern und Zeichen, ſo in dieſem Jahr ſich begeben, wie CAROLUS die Kirche zu Paris begabet, die Britannier zum Gehorſam gebracht, Italien und Bayern bekrieget, und wie WITIKINDUS ein mächtiger Herr worden ſey.

A. C. 786. ANno D. 786. Indict. 9. ſind abermal den Leuten Creutz-Zeichen in die Kleider gefallen, die man weder mit Seifen noch Lauge hat auswaſchen und vertilgen können. So iſt auch an etlichen unterſchiedlichen Oertern Blut aus der Erden gequollen, und ſonſten viel Wunder und unerhörte Zeichen geſchehen.

Im Septembri am Tage Lamberti war der 17. September hat ſich die Sonne verfinſtert, iſt um 1. Uhr angangen, und um 5. ſich geendiget, welches ſehr erſchrecklich, und ganz wunderbar anzuſehen geweſen. Im Anfang dieſes Jahrs, wie

(g) *Nic. Gilles.* (h) Calvör alte Nieder-Sachſen. p. 203. ſq.
(i) Siehe auch *Lexneri* Hildesheimiſche geſchriebene Chron. l. 1.

wie auch im Majo, hat ſich an etlichen Oertern, die Erde mit groſſen Schrecken der Leute erhaben, darauf hernach eine ſo groſſe Kälte mit ſo tieffen Schnee erfolget, daß die Vögel in den Lüften erfrohren und tod auf die Erde gefallen. Alſo hat man ſie auch in den Wäldern tod auf den Eyern gefunden.

Es haben ſich auch etliche Bäche und Flüſſe in Blut verwandelt, auch ſeynd ſchwarze feurige Tropffen vom Himmel gefallen, und was die am Menſchen und Vieh bloß getroffen, das hat alsbald des Todes ſeyn müſſen. Was aber nur die Kleider berühret, iſt mit langwieriger Kranckheit behaftet und endlich auch geſtorben. (a)

In dieſem Jahr hat Carolus M. aus chriſtlicher guter Andacht, zu Beförderung der Ehre GOttes, in der Haubtſtadt Pariß, die Kirche St. Vincentii reichlich begütert und begabet, wie ſolches das Diploma darüber gegeben und verſiegelt, bezeuget. Kirche zu Paris.

Und weil das Volck in kleinen Britannien (ſo etwa von Dagoberto unter das fränckiſche Joch gebracht, und zinsbar worden, auch derſelben König daſſelbe Land von den Königen in Franckreich in Lehnſchaft nehmen muſte) von Carolo abgefallen, den verordneten Tribut länger nicht geben wollen, und meineydig worden, hat Carolus Adolphum ſeinen Truckſeſſen mit einem gnugſamen und wolgerüſteten Krieges-Heer, wider die ungehorſamen und Eyd-vergeſſenen abgefertiget, ihre eingebildete und angenommene Hoffart niedergeleget, und ſie wieder zum Gehorſam gebracht, auch etliche fürnehme und adeliche Herren deſſelben Landes zu Geiſſeln genommen, und mit herein biß zu Worms gebracht. (b) Die Britanier zum Gehorſam gebracht.

Man ſpricht und es iſt auch wahr, und allezeit wahrhaftig befunden, daß Hoffart die erſte Stuffe zum Fall ſey, und wer fallen ſoll, muß zuvor erſt hoffärtig ſeyn.

Alſo ward Anagiſus der Beneventaniſche Herzog, welchen König Pipinus, Caroli M. Vater, unter ſeinen Gehorſam und zum jährlichen Tribut gebracht hatte, auch hoffärtig und ſtolz, daß er ſich nicht allein ließ vor einen Fürſten tituliren, ſondern auch von ſeinen Biſchöfen, zum Könige ſalben und krönen, unterſchrieb auch ſeine Brieffe, wie folget: **Geben aus unſerm allerheiligſten Pallaſt.** Anagiſi Hoffart.

Er ließ es dabey nicht bleiben, ſondern unterſtund ſich durch Krieg und Fehde, ſein Land zu vergröſſern, und dem Papſt ſein Gebiete zu verkleinern, ward durch ſeine aufgeblaſene Hoffart alſo verblendet, daß er den elenden und kläglichen Fall ſeines Freundes, Königes Deſiderii, nicht erwegen, noch ſich vor Caroli groſſer Gewalt, Macht und glückſeliger Stärcke fürchten könte. (c)

So bald nun ſolches Carolo M. vom Papſt Adriano, verſtändiget und angemeldet worden, hat er ſich um eine ziemliche gute Anzahl Reuter und Fuß-Volck beworben, nach aller Nohtdurft aufs beſte gerüſtet, iſt im Novembri A. 786. damit ganz ſchnell aufgezogen, und über die Alpen kommen, endlich zu Florenz dieſes Jahr mit dem Feſt der Geburt des Kindleins JEſu beſchloſſen: Und ob wol vor Zeiten dieſe Stadt durch Totilam der Goten König, zu grunde verwüſtet worden, hat ſie doch Carolus wieder bauen laſſen.

Als er nun daſelbſt etliche Tage gelegen, und ſein Volck ſich ausruhen laſſen, iſt er von dannen auf Rom gezogen, ſich mit dem Papſt Adriano berahtſchlaget, und nach Nohtdurft beſprochen.

Mitlerweile iſt dem hoffärtigen Anagiſo, ſeine Hoffart und begangener Frevel aufs Herz gefallen, und wol gefühlet, zu welchem Ende ſein Fürnehmen hinaus lauffen wollen, derhalben ſeinen Sohn Romoaldum mit ſtattlichen Verehrungen und Geſchencken an Adrianum und Carolum abgefertiget, Friede begehret, und ſich mit dem Papſt zu vertragen erboten. (d)

Carolus M. aber hat Romoaldi Bitte abgeſchlagen, und ihn bey ſich behalten, ſein Heer in das Campaniſche Feld geleget, und alles mit rauben und brennen verheret, auch die Stadt dahin gezwungen, ſich zu ergeben. Aga-

(a) *Lamb. Schaffnab. Herm. Contractus, Marianus Scotus, Sigebertus Gembl. Aimoinus* lib. 3. *Erpoldus Lindenbr.* Spangenb. Mansfeldiſche Chron. cap. 79.
(b) *Rhegino, Sigebert. Gemb. Aimoinus, Abbas Urſperg. Abbas Stad. Kranzius, Nic. Gilles.*
(c) *Sigonius* l. 4. *Rhegino* l. 2. *Sigebert. Gembl.* ad h. a. *Aimoinus, Nic. Gilles.*
(d) *Abbas Urſperg. Abbas Stad. Rhegino.*

Anagiſus getraute dem Land-Friede gar nicht, und nahm die Flucht, gen Salernum am Meer gelegen, ſandte darauf eine Legation an Carolum: Er wolte auch Grimoaldum ſeinen andern Sohn zum Bürgen übergeben, und alles was er ihm gebieten würde, gehorſamlich verrichten.

Dieſes hat Carolus M. eingewilliget, Romoaldum ſeinen Vater wieder zu geſandt, Grimoaldum den Jüngern aber behalten, und von dem Beneventaniſchen Volck, einen öffentlichen Eyd und 12. Bürgen gefodert. Sandte auch dahin ſeine Geſandten, die den Eyd und Huldigung von ihnen nehmen ſolten, wie auch von dem Herzog ſelbſten. (e)

Es ſind auch um dieſe Zeit, des Kaiſers zu Conſtantinopel Geſandte zu Carolo M. kommen, die um ſeine Tochter geworben, mit welchen er freundlich gehandelt und ſie wieder abgefertiget. Auch hat Carolus zum ſelben mal Benedicto und ſeinen Orden zu ehren, das Caßiniſche Kloſter beſuchet und beſehen, auch demſelben zum beſten die alte Freyheit confirmiret und befeſtiget. (f)

Darnach zog er wieder gen **Rom**, und hielt daſelbſt das Oſter-Feſt A. 787.

Taſſilo aus Bayern ſuchet Friede.

Weil Carolus M. noch zu Rom war, hat Taſſilo der Herzog zu Bayern, den Biſchof Arcunum und Henricum den Abt, aus dem Kloſter Manſee, an Adrianum den Papſt abgefertiget und unterthänig von ihm gebeten, daß er zwiſchen dem Könige und ihm, zum Friede ein Unterhandler ſeyn wolte. Adrianus hat nicht allein dieſe Werbung willig angenommen, ſondern auch bey Carolo zu Aufrichtung eines beſtändigen Friedens, mit allem Fleiß angehalten.

Als aber Carolus von den Geſandten des Herzogen zu wiſſen begehret, wie und auf waſſerley Form und Geſtalt, der Friede ſolte aufgerichtet werden, haben ſie folgende Antwort geben: Es wäre ihnen davon nichts befohlen noch eingebunden, auch keinen weitern Befehl, dann daß ſie des Papſts und Königes Antwort ihrem Herren wiederum anheim bringen ſolten.

Durch die zweyzungige Rede der Geſandten iſt Papſt Adrianus bewogen, daß er den Herzogen ſo wol als die Geſandten als Betrieger, und leichtfertige Verſucher, die da von einmal gegebener Treue und Hulde, dem Königreich nicht abweichen könten, in den öffentlichen Bann gethan, und ſind alſo unverrichteter Sachen wieder hingezogen.

Kirchen-Privilegia.

Carolus iſt wiederum den 1. Junii von Rom gezogen, und kam den 8. gen **Regio**, da er dem Biſchof Apolinario, die verbrandten Privilegia mit neuen erſtattet.

Den 26. September war er zu **Veron**, da er der Mutinenſiſchen Kirchen Privilegia und Briefe auch confirmiret und beſtätiget hat, zugleich auch verboten, daß kein Richter von demſelbigen Biſchof keinerley Fœdum, Förderung, Manſiones, Nachtlager oder parates-Dienſte oder Fürſpan oder Bürgen fördern oder nehmen ſolte. Auch der Kirchen das Dorf Gandacet, neben andern Gütern mehr, verehret und verſchrieben. (g)

Reichs-Tag zu Worms.

Von dannen hat er ſich in Franckreich gewandt, iſt gen **Worms** kommen, und die Seinen in guten Wohlſtandt funden, daſelbſt auch einen Reichs-Tag zu halten angeſezet und ausgeſchrieben, und den Ständen ſeines Reichs, den Zuſtand gehabter Reiſe vermeldet, auch den Bayeriſchen Geſandten Werbung zu berahtſchlagen heim geſtellet. Und iſt darauf der Krieg wieder die Bayern bewilliget.

Krieg wider die Bayern.

Darum ſich Carolus ſo bald zum Kriege gerüſtet, und ein groß Volck zu dreyen unterſchiedlichen Hauffen verſamlet: Das erſte Heer, welches Carolus der Jünger geführet, ſind Francken, Thüringer und Sachſen geweſen. Und damit iſt Carolus durchs Vogt-Land und Eger-Land an die Donau gezogen, und ſich unter Ingelſtadt bey **Voringen** gelagert. Das ander Heer hat Pipinus geführet, welches eitel Wahlen geweſen, und iſt damit auf **Trient** und **Bozen** gezogen. Den dritten Hauffen hat Carolus M. an den Leg, und für die Stadt Augſpurg geführet.

Als nun Taſſilo oder Tezel, dieſen Ernſt Caroli vernommen, und dagegen mit Trauren anſehen müſſen, daß die Böhmen, weil ſie keine Beſoldung bekommen kon-

(e) *Eginhart.* in vit. c. 10. *Annal. Fuld.* ad A. 787. *Gobelinus Perſona* Coſmodr. æt. VI. c. 38.
(f) *Aimoinus*, *Rhegino.* (g) *Rhegino.*

konten, von ihm abzogen und ihn verlieſſen, und noch vielmehr, da er vermercket, daß die Bayern Carolo viel geneigter waren, als ihm, iſt ihm das Herz entfallen, doch wiederum ſich erhoben, ſich ſelbſt vor Carolum in ſein Lager eingeſtellet, ſeine Ubertretung erkant und bekant, um gnädige Verzeihung gebeten, auch damit das Herzogthum Bayern, Carolo in ſeine Hand, und ſich zu ſamt ſeiner Gemahlin und Kindern, in ſeine Gnade ergeben.

König Carolus bedachte der Gelegenheit nach alle Umſtände, und daß er ihm mit Blut-Freundſchaft verwandt wäre, nahm ihn zu Gnaden an, und belehnete ihn von neuen, mit dem Herzogthum Bayern, doch muſte er dagegen hinführo getreu und gehorſam zu ſeyn, 12. Mann vom Adel, und ſeinen Sohn Herzogen Dietrich zu Bürgen heraus geben. Und damit ward der Krieg aufgehaben. (h)

Carolus M. zog darauf gen **Ingelheim**, und hielt daſelbſt das Winter-Lager. Aber Herzog Tezel zog mit Freuden gen Regenſpurg.

Nicht lange nach dieſem, förderte Herzog Tezel auf Verreitzung eines Weibes, Königs Deſiderii Tochter in ſeine Landſchaft gen Regenſpurg, und brachte vor dieſelbe über Carolum eine heftige lange Klage, als hätte er ihm gefährliche und wieder-rechtliche Artickul aufgenöhtiget, einen faſt beſchwerlichen und ungebührlichen Eyd, den er nicht zuhalten ſchuldig wäre, thun müſſen, und gedachte ihn gar leibeigen zu machen, darum wolte er viel lieber 10. Söhne verlieren, denn daß er alſo ſolte verbunden, und der alten löblichen und des alten Königlichen Hauſes Bayern Freyheit alſo verluſtig ſeyn. (i)

Dieſes alles ward Carolo M. ſo bald verkundſchaffet und vermeldet. Und als er das 787. Jahr mit den Weynachten zu Ingelheim beſchloſſen, daſelbſt A. 788. das Winter-Lager und die Oſtern gehalten, hat er zu Ingelheim einen Reichs-Tag gehalten, und die fürnehmſten Stande dahin verſchrieben. So iſt auch Herzog Tezel mit ſeinem Sohn Dietrich und den 12. Adelichen Bürgen dahin kommen, welcher dann vor Carolo von ſeinen eigenen Unterthanen als ein Eydbrüchiger hart verklaget worden, und daß er nach anders nichts trachtete, dann nach Unglück und Schaden ſeines Landes und ſeiner Unterthanen, und hätte zum Wahrzeichen die heydniſchen Hünnen beruffen und aufgebracht, der Meynung, des Fränckiſchen Jochs dadurch loß zu werden, und die Seinen in unwiederbringlichen Schaden und Beſchwerung zu bringen. (k) Was nun die Bayern dieſer geſtalt (wie gehöret) über ihren Herzogen geklaget, des haben ſie ihn alsbald für Carolo und in ſeiner Gegenwart mit ſeinen eigenen Worten und ſeinen Briefen überzeuget. Reichs-Tag zu Ingelheim.

Darauf hat ihm Carolus einen Artickul, aus dem alten Fränckiſchen und Teutſchen Recht-Buch (**Saal-Buch**, Lex Salica genant) fürleſen laſſen, alſo lautend:

Wer dem Reich nicht Treu und Glauben hält, ſeine Lehns-Pflicht an dem König bricht, mit deſſelben Feinden Verbündnis und Friede machet, ſoll ſein Leben verwircket und den Kopf verlohren haben.

Solches Urtheil und Recht ward von den Ständen des Reichs über Herzog Tezel, ſein Weib und Kinder einträchtiglich gefället, und war dadurch das ganze Land zu Bayern dem Reich heim gefallen, und Carolo zugeſprochen. Bayern komt ans Reich.

Dannoch hat Carolus dem Herzoge als ſeinen Vettern, ſamt ſeinen Weib und Kindern das Leben befreyet, er aber ward in ein Mönch-Kloſter verſtecket. Seine Gemahlin muſte eine Nonne, und der Sohn ein Pfaf werden. Und alſo ſind dieſe von Land und Leuten kommen.

Dagegen iſt König Witikind, nunmehr **Groß-Herzog zu Sachſen** in dieſen Landen ein mächtiger Herr geweſen, dann er bekam alle ſeine Erb-Lande wieder, als die Herrſchaft **Engern**, ganz **Weſtphalen**, die Landſchaft an der **Weſer**, und an der **Elbe**, **Magdeburg**, **Wittenberg**, **Wettin** an der Saal, **Zorwick** und den ganzen Strich hinauf, bis an die **Elſter** und **Pleiß**. (l) Sonſt Witikind ein mächtiger Herr.

(h) *Eginhart.* in vit. c. II. & Annal. ad A. 788. *Annal. Fuldenſ. Rhegino, Aimoinus, Albertus Stad. Herm. Contractus. Pfeffing.* T. I. p. 77. *Eccardi* Stemma Deſiderian. lit. D. §. VI. & E. 3.

(i) *Aventinus* Annal. Boic. lib. III. c. 10. *Altzreiter* Annal. Boic. P. I. l. 7.

(k) *Rhegino, Aimoinus.* (l) *Petr. Albinus. Schurzfleiſch.* de Witikindo. *Struv.* Synt. Hiſt. Germ. Diſſ. VII. §. 20. cum cit. Aut.

iſt er eine ſchöne lange und freudige Perſon mit einem langen Haubt-Haar, ohn Bart und ſtarck am Leibe geweſen. Man hat ihn leichtlich am Geſicht und an der rechten Hand kennen können, dann er ein blau, und ein ſchwarz Auge, und an der rechten Hand einen krummen Finger gehabt.

Aus chriſtlicher guter Andacht, hat er nach ſeiner Bekehrung den Thum zu **Engern** geſtiftet, gebauet und reichlich begütert, welcher hernach gen **Herfurt** ſoll geleget und zu einer freylichen Abtey gemacht worden ſeyn. Etliche ſchreiben, daß daſſelbe Thum-Stift gen **Vallersleben** in Oſt-Sachſen, jetzund im Lüneburger-Lande gelegen, verleget, und darnach an das Erz-Stift **Magdeburg**, tempore Ottonis primi kommen ſey. (m)

Das XXXII. Cap.

Wie CAROLUS M. die Ehre GOttes befördert, wie ſich die Römer mit den Franzoſen des Kirchen-Geſangs halben gehadert, und wie CAROLUS die Hunnen und Wenden bekrieget habe.

Als der hocherleuchte und chriſtliche Carolus M. nunmehr die unruhigen und unbeſtändigen Sachſen zum Chriſtenthum und Gehorſam gebracht, hat
A. C. 788. er allenthalben, mit Stiftung und Anrichtung, etlicher Schulen und Kirchen die Ehre GOttes befördert. Sonderlich aber hat er A. D. 788. Indict. 11.
Bremen geſtiftet. die Biſchöfliche Kirche zu **Bremen** geſtiftet und unter den Schuz und Gehorſam des Erz-Biſchofs zu Cöllin verordnet, und Willihadum, aus Engeland bürtig, welcher etwan St. Bonifacii Jünger geweſen war, zum erſten Biſchof und Lehrer dahin verordnet. Davon mag man meine **Braunſchweig-Lüneburg- und Göttingiſche Chronica** im andern Buche weiter nachleſen. (a)

Wir wollen hier das Diploma Eccleſiæ Bremenſis beyfügen, zuvor aber auch das von der, zwey Jahr vorher, durch Carolum M. geſtifteten Eccleſia Verdenſi herſezen:

Diploma Verdenſis Eccleſiæ a Carolo M. datum.

In nomine ſanctæ & individuæ Trinitatis, CAROLUS divina miſeratione ordinante Rex. Cum Domini noſtri JEſu Chriſti virtute favente, bellorum victoriam nuper potiti fuerimus, ſi gratiarum in immenſum actione in ipſo & non in nobis gloriamur, & pacem in præſentiarum, & regni proſperitatem, in futuro autem pro meritis nos donari ſupernæ mercedis perpetuitatem non diffidimus. Qvapropter notum ſit omnibus fidelibus in Chriſto, qvod Saxones, qvi hactenus Deo & nobis ob ſuæ pertinaciam perfidiæ, ſemper cervice indomabili, & rebelles, obſecundare detrectarunt, modo tandem aliqvando virtute Chriſti propiciante, bellorum inſtantia vicimus, & ad Baptiſmi graciam divina miſeratione perduximus, ut gentes, qvæ Dominum gloriæ non noverant, in lege Domini meditari die ac nocte adjudicavimus, & qvi huc usqve jugum Chriſti ferre minime contendebant, Domino noſtro JEſu Chriſto & Sacerdotibus ejus, omnium jumentorum ſuorum & fructuum terræ, & omnis agriculturæ decimas & nitrituræ, ſimul in unum divites & pauperes, ſecundum Canonicam aſſertionem & legalem cautionem conſtricti, de cætero perſolvant. Terram autem eorum ſecundum antiqvum Romanorum morem in provinciam redigentes, & in Epiſcopatus certo termino diſtribuentes, qvandam aqvilonarem illius partem, Domino noſtro JEſu Chriſto, & ſanctiſſimæ ejus genetrici devotiſſime obtulimus, & in loco *Fardium* vocato, ſuper Aleram fluvium, in pago qvi dicitur *Stormi*, Eccleſiam & Cathedram Epiſcopalem ſtatuimus, & Mogunciensis Eccleſiæ Archiepiſcopatui, interventu Lullonis illius metropolis Eccle-

(m) Iſt irrig, vid. *Leuckfeldi* Antiqv. Halberſtad. p. 234. ſq.
(a) *Kranz.* Sax. lib. 2. c. 14. Metrop. l. 1. c. 7. *Adamus Brennenſ.* ap. *Lindebrog.* p. m. 4. *Abbas Stad. Schaten.* Hiſt. Weſtphal. l. VIII. p. 514. **Calvör** alte Nieder-Sachſen. p. 226.

Eccleſiæ Epiſcopi, eam ſubjecimus. Inſuper & ad præfatæ ſtructuram Eccleſiæ in memorato pago CC. manſos, & qvicqvid ad ipſos manſos jure ac legitime pertinere videtur, cum domibus & ædificiis, mancipiis, campis, pratis, ſilvis, cultis & incultis, aqvis aqvarumve decurſibus, viis & inviis, exitibus & regreſſibus, obtulimus, & totius hujus diœceſis incolas, divites ac pauperes, decimas ſuas eidem Eccleſiæ, ſuoqve diſpenſatori perſolvere, noſtræ regiæ Majeſtatis præcepto firmiter jubemus, & jubendo præcipimus, & legali ſanctione confirmamus. Statuimus etiam, ut qvascunqve poſſeſſiones & qvæcunqve bona, eadem Eccleſia in futurum, conceſſione Pontificum, largitione Regum vel Principum, oblatione fidelium, liberorum & ſervorum, ſeu aliis modis Deo propicio poterit adipiſci, firma ſint & illibata permaneant. Præterea libertates & immunitates eidem Eccleſiæ concedimus. Decernimus qvoqve, ut nulli omnino hominum liceat præfatam Eccleſiam temere perturbare, poſſeſſiones ejus auferre, ablatas retinere, minuere, & aliqvibus vexationibus fatigare, ſed omnia ad integritatem conſerventur. Ut autem hæc confirmationis ſententia, oblationisqve donatio, rata & inconvulſa, & omni ævo intranſibilis permaneat, ex præcepto ſummi Pontificis & univerſalis Papæ *Adriani*, nec non Moguntienſis Archiepiſcopi *Lullonis*, & omnium, qvi inibi aderant, ſanctorum Pontificum, & Catholicorum Sacerdotum, & *Alcqvini* inſignis prædicatoris, rationis conſilio, ſupra memoratam ſanctæ Dei genetricis Eccleſiam, cum omnibus appendiciis & donativis, *Svitberto* ſanctæ conſervationis viro, & immortalis memoriæ, coram Deo & apud homines commiſimus. Qvem qvidem in agro Dei laborantem, primum eidem Eccleſiæ bonum militem JEſu Chriſti præfecimus, ut populo adhuc rudi verbi Dei ſemina, meſſem deinceps latura, ſecundum diſpenſatam ſibi ſapientiam, tanqvam fidelis ſervus & prudens, in domo Dei adminiſtraret, & canonica ordinatione & competenti, & eccleſiaſtica inſtitutione, Eccleſiam ſibi delegatam tam novellam plantaret atqve rigaret, donec orationibus ſervorum ſuorum, interpellatus, omnipotens Deus incrementum daret. Veruntamen qvia caſus præteritorum præſcios & cautos nos reddunt futurorum, ne qvis ſibi aliqvam in eadem diœceſi, avertendo regulam, adſcribat uſurpative poteſtatem, certo eam limite ſecimus terminari. Terminos autem ejus firmos, inconvulſos, & per omne ſeculum inconvertibiles, Apoſtolica auctoritate, & noſtræ regiæ Majeſtatis præcepto circumſcribi præcepimus, id eſt: Wirraham fluvium, Fariſtinam, Bicinam usqve in Wiemenam, a Wiemena in palndem, qvæ dicitur Culdenbach, deinde usqve qvoqve perveniatur ad Hoſtam, ab Oſta Utervam, Bivernam, Wiſſenbroc, Aſebroc, Chiſſenmor, Qviſtinam, Moram paludem, qvæ dicitur Sigesfridesmor, Mulenbach, iterumqve Oſtam, Schneidbach, Wimaream, Haſulam, Steinbach, Liam fluvium, qvi abſorbetur ab Albio fluvio, dehinc trans Albiam, ubi Bilena mergitur in Albiam. Dehinc in ortum Bilene, inde ubi Trabena abſorbetur a mari, deinde usqve perveniatur ubi Pene fluvius currit in mare barbarum, inde in ortum ejusdem fluminis, hinc in Eldam, dehinc in Albiam. Inde in rivum Alend, inde in rivum Beſe, inde in Rodouve usqve in paludem, qvæ dicitur Rockesford. Inde in Horam fluvium, Callenvorde, inde in ortum Horæ, hinc in ortum Hiſnæ. Hinc in rivum Scarback, inde in ortum Geltbach, & ipſum rivum in deſcenſu in Urſenam, & in aſcenſu Urſenæ in VVizenam, hinc in ortum ejusdem fluminis. Hinc in paludem, qvæ dicitur Schnederebroch, hinc in Lernam, & per mediam paludem, qvæ dicitur Camperebroch, & ſic trans Aleram in VVirraham. Et ut hæc auctoritas hujus donationis & circumſcriptionis noſtræ in Dei nomine firmiorem & pleniorem obtineat vigorem, & noſtris & futuris temporibus a fidelibus Chriſti verius credatur, & diligentius obſervetur, manu propria ſubſcripſimus, & ſigilli noſtri impreſſione aſſignari juſſimus.

Signum Domini Sanctiſſimi *Caroli Regis*

Lullo Archiepiſcopus Moguncienſis recognovi.
Hildebaldus Archiepiſcopus Colonienſis & Sacri Palatii Capellanus recognovi.
Amalharius Trevirenſis Archiepiſcopus recognovi.

Data III. Kalendas Julii, Anno Dominicæ incarnationis DCC LXXXVI. Indictione XII. (al. IX.) Anno autem regni Domini Caroli XIIX. Actum Moguntiæ feliciter. Amen.

Diploma Eccleſiæ Bremenſis.

In nomine Domini & Salvatoris noſtri JEſu Chriſti, CAROLUS divina ordinante providentia Rex. Si Domino Deo exercituum ſuccurrente in bellis victoria potiti ſumus, in illo & non in nobis gloriamur, & in hoc ſeculo pacem & proſperitatem, & in futuro perpetuæ mercedis retributionem nos promereri confidimus. Qvapropter noverint omnes Chriſti fideles, qvod Saxones, qvos a progenitoribus noſtris ob ſuæ pertinatiam perfidiæ ſemper indomabiles, ipſiqve Deo & nobis tam diu rebelles, qvousque illius, non noſtra virtute ipſos & bellis vicimus, & ad Baptiſmi gratiam Deo annuente perduximus, priſtinæ libertati donatos, & omni nobis debito cenſu ſolutos, pro amore illius, qvi nobis victoriam contulit, ipſi tributarios & ſubjugales devote addiximus, videlicet, ut qvi noſtræ poteſtatis jugum hactenus ferre detrectaverunt, victi jam (Deo gratias) & armis & fide Domino & Salvatori noſtro JEſu Chriſto, & Sacerdotibus ejus, omnium ſuorum jumentorum & fructuum totiusqve culturæ decimas ac nutrituræ, divites ac pauperes legaliter conſtricti perſolvant. Proinde omnem terram eorum antiqvo Romanorum more in provinciam redigentes & inter Epiſcopos certo limite diſterminantes, Septentrionalem illius partem, qvæ eſt piſcium ubertate ditiſſima, & pecoribus alendis habetur aptiſſima, pio Chriſto, & Apoſtolorum ſuorum principi Petro pro gratiarum actione devote obtulimus: Sibiqve in *Wigmodia* in loco *Bremon* vocato, ſuper flumen *Wirraham* Eccleſiam & Epiſcopalem ſtatuimus cathedram. Huic parochiæ decem pagos ſubjecimus, qvos etiam adjectis eorum antiqvis vocabulis & diviſionibus, in duas redegimus provincias, his appellantes nominibus, *Wigmodiam* & *Lorgoe*. Inſuper ad præfatæ conſtructionem Eccleſiæ in ſupra dictis pagis LXX. manſos cum ſuis colonis offerentes totius hujus parochiæ incolas decimas ſuas Eccleſiæ ſuoqve proviſori fideliter perſolvere, hoc noſtræ Majeſtatis præcepto, jubemus, donamus & confirmamus. Adhuc etiam ſummi Pontificis & univerſalis Papæ Adriani præcepto, nec non & Moguntiacenſis Epiſcopi Lullonis, omniumqve qvi affuere pontificum conſilio, eandem Bremenſem Eccleſiam cum omnibus ſuis appendiciis *Willehado* probabilis vitæ viro coram Deo & ſanctis ejus commiſimus. Qvem etiam primum ejusdem Eccleſiæ III. Idus Julii conſecrari fecimus Epiſcopum, ut populis divini ſemina verbi ſecundum datam ſibi ſapientiam fideliter diſpenſando, & novellam hanc Eccleſiam, canonico ordine & monaſteriali competentia, utiliter inſtruendo, interim plantet & riget, qvousqve precibus ſanctorum ſuorum exoratus, incrementum det omnipotens Deus. Innotuit etiam idem venerabilis vir ſerenitati noſtræ, eam, qvam diximus, parochiam propter barbarorum infeſtantium pericula, ſeu varios eventus, qvi in ea ſolent contingere, ad ſuſtentacula ſive ſtipendia Dei ſervorum inibi militantium Deo, minime ſufficere poſſe. Qvamobrem qvia Dominus omnipotens in gente Freſonum ſicut & Saxonum, oſtium fidei aperuit, partem prænominatæ regionis, videlicet *Freſiæ*, qvæ contigua huic parochiæ eſſe dinoſcitur, eidem Bremenſi Eccleſiæ, ſuoqve proviſori VVillehado Epiſcopo, ejusqve ſucceſſoribus, perpetualiter delegavimus retinendam. Et qvia caſus præteritorum nos cautos faciunt in futurum, ne qvis, qvod non optamus, aliqvam ſibi in eadem diœceſi uſurpet poteſtatem, certo eam limite fecimus terminari, eiqve hos terminos, mare Oceanum, Albiam fluvium, Liam, Steinbach, Haſulam, VVimarcham, Schneidbach, Oſtam, Muluibach, Motam paludem, qvæ dicitur Sigefridesmor, Qviſtinam, Cheſenmor, Aſchbroch, VViſebroch, Bivernam, Uternam, iterumqve Oſtam. Ab Hoſta vero usqve qvo perveniatur ad paludem, qvæ dicitur Caldenbach. Deinde ipſam paludem usqve in VVempnam fluvium. A VVempna vero Bicinam, Farſtrinam, usqve in VVirraham fluvium. Dehinc ab orientali parte ejusdem fluminis viam publicam, qvæ dicitur Heſſeweg, Sturmegoe & Lorgoe diſterminantem Sechbaſam, Alapam, Caldhowa, iterumqve VVirraham: ex Occidentali autem

parte

parte viam publicam, qvæ dicitur Flocweg, Derve & Lorgoe dividentem, usqve in Huntram flumen. Deinde ipſum flumen, & Amrivum lucum ſylveſtrem, qvem incolæ loci VVildloch nominant, Finolam, VValdeſmoer, Berepol, Eddenri ad paludem, Emisgoe & Oſtergoe diſterminantem, Bruſtlacho, Biberlach, iterumqve mare, firmos & intransgreſſibiles circumſcribi juſſimus. Et ut hujus donationis & circumſcriptionis auctoritas noſtris futurisqve temporibus Domino protegente valeat inconvulſa manere, manu propria ſubſcripſimus, & annuli noſtri impreſſione ſignari juſſimus.

Signum Domini *Caroli Regis* invictiſſimi.

Hildebaldus Archiepiſcopos Colonienſis, & Sacri Palatii Capellanus recognovi.

Data II. Idus Julii, Anno Dominicæ incarnationis DCC LXXXVIII. Indictione XII. (al. XI.) Anno autem regni Domini Caroli XXI. Actum in Palatia Nemetenſi feliciter, Amen.

Neben dem hat auch hochgedachter Carolus M. der Jugend zum beſten, auf daß derſelben der wahre chriſtliche Glaube, neben den freyen Künſten, recht und wohl möchte eingebildet werden, und man derſelben zum Dienſt der Kirchen und Schulen zu gebrauchen hätte, allenthalben Schulen angerichtet, und gebührlichen Unterhalt dabey vermachet. (b) Schulen angerichtet.

Und weil ſich auch zwiſchen den Römern und den Franzoſen ein Gezänck und Hader des Kirchen-Geſangs halben erhoben, hat Carolus M. den Römern mehr Beyfall gegeben, als den Franzoſen, und ſich den Römiſchen Kirchen-Geſang beſſer als der ſeinen gefallen laſſen. Auch etliche dazu verordnet, die den Römiſchen Kirchen-Geſang lernen, und in Franckreich denſelben anrichten müſſen. Streit wegen des Kirchen-Geſangs.

Als Herzog Tezel zu Bayern zu Ingelheim verdammet und ins Kloſter verwieſen worden, waren die Hunen allbereit auf Beſtallung und Anrufung Herzogs Tezels, mit zweyen Hauffen aufgezogen, mit dem einen auf Friaul, mit dem andern auf Bayern. Aber ſie wurden von Caroli Krieges-Volck, und den Bayern zurücke geſchlagen, dannoch haben ſie ſich wiederum etliche mal verſammlet, und geſtärcket, aber doch nicht fortkommen noch etwas ſchaffen können, ſondern muſten endlich von ihren Fürnehmen abſtehen. (d) Die Hunnen geſchlagen.

Sonderlich als ſie vernahmen, daß Carolus ſelbſt gen **Regenſpurg** kommen, und Herzoge Gerolden ſeinem Schwager, Hildegarten ſeiner vorigen Gemahlin Bruder, das Bayerland verliehen und ihn darin eingeführet hatte, welcher auch etliche Jahr dem Lande getreulich für geſtanden, und die Hunnen zurück gehalten. (e)

Und weil die alte Griechiſche Kaiſerin Irene ſich mit den Hunnen wieder Carolum, Herzoge Taſſiloni zum beſten, verbunden, ward ſie der Heyraht wegen zwiſchen ihrem Sohn Conſtantino und Caroli M. Tochter geſchloſſen, auch wetterwendiſch. Aber ſie hat damit wenig ausgerichtet.

Anno D. 789. Indict. 12. hielt Carolus M. zu **Aach** ſein Winter-Lager, und ließ zwo Brücken über den Rhein legen und bauen, die eine zu **Maynz**, die andere zu **Cölln**. A. C. 789.

Mitler Zeit haben die Wenden und Schlaven an der Havel geſeſſen, den Dänen und Sachſen viel Einfallens gethan, ſie beraubet und geplündert, alſo auch die Obotritten um Wißmar und Mechelburg beſchweret und beſchädiget. (f) Wenden bekrieget.

Weil nun dieſelbigen mit den Francken in Verbündniß ſtunden, und die Sachſen auch möchten befreyet werden; hat Carolus M. ſeinen Sohn Ludovicum Pium um Hülf angerufen, und ſind als ſie ſich gerüſtet zuſammen kommen, zu **Cölln** über den Rhein gezogen, in Sachſen kommen, ſich mit den Frieſländern und Harz-Brüdern geſtärcket, und fort biß an die Elbe gerücket.

Als ſie nun an die Elbe kommen, haben ſie 2. Brücken über die Elbe geleget, und neben einer jeglichen ein feſtes und ſtarckes Bloch-Haus gebauet und aufgerich-

(b) Caroli M. Brief, worin er den Abt Baugulfum erſucht, ſo wohl die Prieſter als auch übrige Chriſten in Teutſchland zur Schule und Erlernung nöhtiger Wiſſenſchaften anzuhalten, de A. 787. vid. in *Lunigii* Spicil. Eccl. des teutſchen Reichs-Archivs, P. I. p. 26.

(c) Er hat er auch zugleich die von Paulo Diacono colligirten Homilien in denen Kirchen zu leſen befohlen. Vid. Conſtitutio de A. 788. ap. *Lunig.* l. c. p. 27.

(d) *Kranz.* Sax. l. 2. c. 5. *Aventinus.* (e) *Diaconus* l. 23. *Sigebertus Gembl.* ad h. A.

(f) *Rhegino*, *Marianus Scotus*, *Sigebertus Gembl. Annal. Fuld.* ad h. A. *Pfeffinger.* T. I. p. 444.

richtet, und mit wohl versuchten Krieges-Volck besezet, auch wol bespeiset, damit der Feind deren nicht mächtig werden solte, sind darauf in der Wenden Lager gezogen, dasselbe durchstreiffet, verheeret und geplündert, auch endlich erobert, sonderlich die Stadt **Dragaventum**, das ist **Brandenburg**, und als er von diesem Volck Geissel und Bürgen genommen, ist er wieder gen **Worms** gezogen. (g) In diesem Zuge, haben viel Leute am Harz an der Saal und Unstrud Carolo getreuen Beystand geleistet, dann sie ohn das den Slaven und Wenden auffezig waren. (h)

A. C. 790. Das hierauf folgende 790. Jahr, hat Carolus einmal Friede und Ruhe gehabt, und zu **Worms** Königlichen Hof gehalten, und viel Kirchen und Schulen angerichtet und befördert. Repetirte für sich selbst Grammaticam und machte sie Teutsch, laß und studierte täglich, und war nimmer müßig, konte auch niemand im Müßiggang sehen und erdulden, auch seine eigene Kinder nicht.

So veränderte er auch in allen seinen Kirchen den Gesang, und muste man die Gesänge de tempore durchs ganze Jahr, nach den Römischen Nohten singen, hat auch die Kirchen mit mancherley Clenodiis und Ornamentis begabet, zu Aach den Pallast und die Kirche erbauet, die verfolgeten Christen begabet und unterhalten, und zu **Worms** mit den heiligen Weynachten dieses Jahr beschlossen.

Das XXXIII. Cap.

Wie sich CAROLUS zu Regenspurg wider die Hunnen gerüstet, bekrieget und bezwungen, Schif-Brücken bauen und Schiffahrten graben lassen, zu Paris eine hohe Schule gestiftet, von seines Sohns PIPINI Aufruhr, und wie sich derselbe geendet.

A. C. 791. ANno D. 791. Indict. 14. hat man einen greulichen Cometen gesehen im Zeichen der Jungfrauen, darauf sind zu Constantinopel, zu Rom und in Italien, greuliche Erdbeben mit sehr erschrecklichen Doñern und Hagel-Wettern erfolget, und haben grossen Schaden gethan. Im selben Jahr ist Carolus M. mit seiner Gemahlin und allen 3. Söhnen, gen **Regenspurg** gezogen, hat dahin sein Krieges-Volck aus Friesland, Sachsen, Thüringen, Hessen, und Francken gefordert und beschieden, die Hunnen damit zu bekriegen, und ist von Regenspurg die Donau hinab, bis gen **Rab** gezogen, aber so bald solches die Hunnen vernommen, haben sie die Flucht vor ihre beste Wehre geachtet.

Ein Comet.

Krieg wider die Hunnen. Aber Carolus ist ihnen gefolget, und alles mit Mord, Raub, und Brant verheeret und verwüstet, damit wieder gen Regenspurg gezogen, und daselbst das Winter-Lager gehalten, er hat aber die Frießländer und Sachsen durch Böhmen wieder anheim ziehen lassen.

Doch hat er gleichwol die Ungerischen Gränzen allenthalben, mit guten und wohl versuchten Krieges-Volck besezet und bestellet, den Hunnen auf den Dienst zu warten, und im Zwang zuhalten, daher sie ohn ihren Danck Friede halten müssen.

Und dieses hat also bis ins 8te Jahr gestanden, wie dann Bonfinius und Aventinus diesen Krieg, mit allen Umständen beschrieben haben. Regino, Lambertus und Palmerius schreiben, daß in diesem Kriege an 82000. Hunnen sollen umkommen seyn. Es sollen auch die Franzosen und Francken in keinem Krieges-Zuge mehr stattlicher und bester Beut als in diesem bekommen haben.

Und gleichwie er im Anfange dieses Krieges und als er aller erst zu Regenspurg ausgezogen, eine gemeine Fasten und die Litaney um die Göttliche Hülfe und Beywohnung halten ließ: Also hat er auch in der Wiederkunft und nach verrich-

(g) *Paulus Æmilius.*
(h) Davor er sonder Zweifel den Grafen **Trautmann** zum Schutz-Herrn der Geistlichkeit in Sachsen bestellet. Vid. Diploma ap. *Lunig.* Spicil. Eccl. P. I. p. 27.

verrichteter Sache, zu Regenſpurg eine gemeine und Chriſtliche Dancksagung thun laſſen. (a)

A. D. 792. Indict. 15. hat ſich Carolus M. zu Regenſpurg aufgehalten, auch dahin einen Reichs-Tag zu halten ernennet und ausgeſchrieben, auch etliche Schiff-Brücken bereiten und machen laſſen, und ſein Krieges-Volck an der Ens zuſammen behalten. A. C. 792. Reichs-Tag zu Regenſpurg.

So hat er auch über dem das groſſe Werck zu einer neuen Schifffahrt angefangen, als nemlich, wie man aus dem Rhein, durch die Alt-Mühle in die Donau fahren und ſchiffen möchte, und zu dero Behuf den ganzen Herbſt, etliche tauſend an derſelben Arbeit unterhalten, ſo in kurzer Zeit einen gewaltigen Graben gemachet, aber von wegen des vielen und ſtetigen Regen-Wetters, iſt es meiſtentheils eine vergebliche Arbeit und unnütze Koſt-Verſpilderung geweſen, welches aber groſſe Herrn wenig achten. (b) Neue Schifffart.

Im ſelbigen Jahre hat auch Carolus M. auf Raht und Angeben Alcuini, des Engeländers, der etwa des Prieſters Bedæ geweſener Diſcipulus, und Caroli M. Pædagogus und Zuchtmeiſter geweſen, die hohe Schule zu Paris geſtiftet, und angerichtet, auch den jezt bemeldeten Alcuinum, neben dem Claudio, Clemente, Rabano und Johanne Scoto zu Profeſſores geſezet, und verordnet. (c) Die Academie zu Paris geſtiftet

Eben um dieſe Zeit ſollen zween Mönche aus Irrland in Franckreich kommen ſeyn, geborne Schotten, gelehrt, und eines Chriſtlichen und ehrlichen Wandels, die haben öffentlich geprediget und ausgerufen, daß ſie Kunſt zu verkauffen hätten.

Deſſen ward Carolus M. bald verſtändiget, hat ſie darauf für ſich beſchieden, und ſie gefraget, ob ſie Kunſt zu verkauffen hätten? worauf ſie geantwortet: daß ſie von der Gnade GOttes Kunſt zu verkauffen hätten, auch derentwegen in Franckreich kommen, denen ſo es begehreten und derſelben fähig wären, zu lehren. Carolus fragte ferner, was ſie davor für Beſoldung nehmen wolten? Darauf fiel die Antwort: daß ſie nichts anders und mehr, als einen bequemlichen Ort und Unterhaltung ihres Leibes begehreten. Welches Carolo wohlgefallen, und den einen Clemens genant zu Paris behalten, die Schule, die er angefangen, nach Wohlgelegenheit vollend ausgebauet, auch ihme züchtige Knaben, ſo gute Ingenia hatten, zugeordnet, und alle Nohtdurft beſtellet, daher auch dieſelbige Schule ſo von Aach gen Rom und von Rom gen Paris geleget, in kurzer Zeit treflich und wohl zugenommen. (d) Alſo daß damals in dieſer Schul zu Paris der rechte und wahre Urſprung und Brunquell aller ehrlichen und guten Künſte geweſen. Darum wann ein Mißverſtand in Religions- und Glaubens-Sachen fürgefallen, iſt derſelbige den vorgenanten hochgelahrten weiſen Männern in der löblichen Univerſität zu Paris in Franckreich zu erklären, und zu erörtern heimgeſtellet und fürgeleget worden.

Den andern Mönch aber, des Name ausdrücklich nicht geſezet wird, ſo mit Clemente aus Irrland in Franckreich kommen war, den hat Carolus M. in die Lombardey in ein Auguſtiner-Kloſter, nicht weit von Pavey gelegen, zum Abt oder Pater geſandt, und daſelbſt das Volck zu lehren, und neben dem GOttes-Dienſt Schule zuhalten verordnet.

Alſo hat Carolus M. aus Chriſtlicher Liebe und wolmeinender Andacht allenthalben, mit Stiftung und Anrichtung der Schulen die Chriſtliche Religion und Ehre GOttes befördert, welchem Exempel Chriſtliche Fürſten, Grafen, die vom Adel und andere vermögende Leute, billig folgen ſolten.

Als nun der angeſezte und ausgeſchriebene Reichs-Tag im ſelben 792. Jahr zu Regenſpurg angangen, hat man auch daſelbſt ein Concilium gehalten, in welchem der Ketzer Felix öffentlich verdammet, und hat ihn Angelberrus Abbas von Regenſpurg gen Rom geführet, und dem Papſt Adriano überantwortet, da er auch gleichfals als ein Ketzer vom Papſt verdammet worden. (e)

Im

(a) *Eginhart.* l. c. *Pithoëus*, *Rhegino*. *Annal Fuldenſ.* ad h. A.
(b) *Rhegino*, *Aimoinus*, *Paulus Æmilius*.
(c) *Abbas Urſperg.* *Vincentius* in Speculo l. 24. c. 173.
(d) *Polyd. Virgilius*, *Nic. Gilles*, *Wolfgangus Juſtus*, *Erpoldus Lindenbr.*
(e) *Aimoinus*, *Rhegino*, *Jonas Aurelian. Epiſc.*

Im ſelben Jahre ſoll ſich zu **Torus** in St. Martini Kloſter, Benedictiner Ordens, folgende Geſchicht begeben und zugetragen haben. Dann weil die Mönche daſelbſt viel zu weit von ihrer Regul abgeſchritten, und von wegen des groſſen Reichthums, ein unordentliches Leben, in Kleidung, mit täglichen Slemmen und andern Laſtern geführet, auch von niemand Einrede hören wollen, ſey GOtt über ſie ergrimmet, und habe durch einen Engel in einer Nacht alle die Mönche daſelbſt (aus genommenen Itherum, welchen der Engel auf ſeiner Celle über der Epiſtel St. Pauli ſitzend und leſend funden) in ihrem ungebührenden Stolz und Fraß erſchlagen und getödtet, alſo daß man des Morgens, mit groſſer Verwunderung und Schrecken, den einen hie, den andern dort todt liegend funden hat. (f)

Kloſter Torus geſtiftet.

Als Carolus M. ſolches vernommen, hat er jezt gedachtem Ithero, und St. Paulo zu ehren, in einer Wüſten bey Torus, eine Abtey, jezt Cameri genant, geſtiftet, auch ſtattlich begütert, und Itherum dahin zum erſten Abt geſezet, das Kloſter Torus zum Thum gemachet, und Thum-Herrn dahin geſezet, und Alcuinum den gelehrten Mann, darüber zum Probſt verordnet, damit er Ruhe haben, und gleichwohl der Gelegenheit nach, wer es von ihm begehren würde, unterrichten möchte.

Pipinus wider ſeinen Vater.

Pipinus, Caroli M. unehelicher Sohn, hat in dieſem Jahr ſich durch etliche Leute, ſo Caroli nicht allzu günſtig waren, wider ſeinen Herrn und Vater aufwiegeln und verreizen laſſen wollen, und ſich darauf mit etlichen verbunden, Carolum heimlich zu ermorden. Dieſer Pipinus iſt in den Sächſiſchen Krieges-Zügen, allhie zu Lande vor dem Harze gar wohl bekant geweſen, und wird von ihm das alte wüſte Schloß, ſo gegen Boden-Hauſen und der Soeſe geſehen wird, auf der Klippe und Ecke, welches er auch, damit er davon die Harz-Sachſen dieſes Ort deſto beſſer im Zwang halten möchte, gebauet, die **Pipingesburg** genennet, wie Athanaſius **Rohr** ſchreibet. (g)

Es hatte aber einer Arnolphus (wie ihn Aventinus nennet) oder Randolphus (wie ihn Paulus Æmilius nennet) ſeiner Geburt ein Longobarder, dieſen böſen und mörderiſchen Anſchlag, Carolo in aller Geheim und auf gut Vertrauen entdecket und geoffenbaret, ungeachtet, daß er der einer war, der den Mord hatte helfen begehen und verrichten ſollen. Dem hat Carolus das Leben und das Kloſter St. Dionyſii bey Paris gelegen geſchencket, und erblich zu Lehn gegeben, und ihn daſelbſt zum Abt gemacht.

Mord-Verbündnis beſtraft.

Die andern aber ſind zum theil als meineydige und ungetreue Böſewichter, mit dem Schwerdt gerechtfertiget, etliche an die Galgen gehencket, Pipinum aber beſchämen und ins Kloſter zu St. Gallen in Schwaben gelegen, verſtecken laſſen. Carolus aber hat dieſes Jahr zu **Regenſpurg** mit dem Weynacht-Feſt beſchloſſen.

Hieſelbſt zu **Regenſpurg** hat er ſonder Zweifel die Abtey **St. Emmeran** (h) zu einem Kaiſerlichen freyen Stift gemachet, auch ſolche des Römiſchen Stuhls unmittelbarer Botmäſſigkeit unterworffen, wovon das Diploma (i) alſo lautet:

CAROLUS, gratia Dei, *Rex Francorum & Longobardorum, & Patritius Romanorum.* Qvidqvid ob amorem Dei locis Sanctorum venerabilium, benevola deliberatione dedimus vel condonamus, hoc nobis ad æternæ remunerationis præmia capeſſenda profuturum liqvido credimus. Qvoniam hoc procul dubio ad ſalvationem corporis & animæ noſtræ creditur, ut hi, qvi in laude Dei ſunt, ſine qverela perſiſtant, & exinde ſæpius & devotius in noſtra maneant memoria. Igitur notum ſit omnibus Succeſſoribus noſtris, & fidelibus ſanctæ Dei Eccleſiæ, præſentibus & futuris, qvaliter nos propter nomen Domini & æternam remunerationem, ſeu pro oportunitate dilectiſſimi filii noſtri, Ludovici Regis, absqve omnium hominum contradictione confirmamus, Eccleſiam Dei liberam eſſe, & in poteſtate Imperatorum ſive Regum usqve in ævum permanere, qvæ eſt conſtructa in honore *Domini noſtri JEſu Chriſti* & Matris ejus *Mariæ* & Principis Apoſtolorum *Petri* & ſancti *Georgii* martyris *Emme-*

(f) *Euderus Abbas Cluniac. Nic. Gilles.*
(g) *Rhegino, Aimoinus, Aventinus, Marianus Scotus, Sigebertus Gembl.*
(h) Einen kurzen Bericht von der Fundation, Dotation und der Beſchaffenheit dieſer Abtey **St. Emmeran** im Regenſpurg vid. in *Lunigii* Spicil. Eccl. P. III. p. 639. ſq.
(i) Ex *Lunigii* Spic. Eccl. l. c. p. 641. dem auch beygefüget Papſt **Leonis III.** Exemption dieſer Abtey de A. 798.

Emmerani, atqve Pontificis Aqviraniæ, juxta muros civitatis noſtræ *Regensburgk*, ubi venerabile corpus ejus miraculis declarantibus, reqvieſcere comprobatur, & Rectorem ejusdem Cœnobii ejusqve ſucceſſores, unoqvoqve anno 7. Aureos Romam ad altare ſancti Petri perſolvere. Proinde noverit omnium Chriſti noſtriqve fidelium univerſitas, omnia, qvæ a Patre meo, Pipino Rege, & ab Anteceſſoribus meis, ubicunqve locorum hactenus tradita ſunt & collata, per hanc noſtram autoritatem perennibus temporibus, ea videlicet ratione, confirmamus, ut neqve Dux neqve Epiſcopus ejusdem loci aliqvam poteſtatem habeant, prænominata bona præfatæ Eccleſiæ auferre, vel abalienare: Sed Rector ejusdem loci, ſuiqve ſucceſſores habeant poteſtatem, qvicqvid eis placuerit, faciendi ad utilitatem tantummodo Monachorum, ſub ſancto ordine conſiſtentium. Et ut hæc autoritas firmior habeatur, & diuturnis temporibus, Domino auxiliante, melius conſervetur, manu propria ſubter confirmavimus, & de annulo noſtro ſigillari juſſimus.

Das XXXIV. Cap.

Was CAROLUS zu Regenſpurg vor mancherley böſe Zeitung bekommen, wie ihm ſeine Gemahlin Faſtrada verſtorben, wie die Sachſen einen neuen Tanz aufgezogen, wie dawider der 18. Zug fürgenommen, und von der Gelegenheit der angefangenen Schiffart.

Als Carolus M. A. C. 793. Indict. 1. von Regenſpurg ins Rieß gezogen, ſind ihm faſt wunderbarliche Zeitungen zukommen, als für eins, daß ſein unehelicher Sohn Pipinus, eine ſo böſe That bey ſich an ihm zuverrichten beſchloſſen, wie davon im vorigen Capitel erwehnet. Darnach wie ihm in Hiſpanien von den Saracenen, bey Barſillon ein groſſes Volck erleget und abgeſchlagen wäre. Auch wie ſich die Sachſen wiederum aufs neue wider ihn aufgelehnet, und widerſezig gemachet. Wie auch endlich gar Faſtrada ſeine Gemahlin verſtorben, die er gen Maynz führen, und zu St. Alban begraben laſſen. A. C. 793. Böſe Zeitungen. Faſtrada Tod.

Weil nun die Sachſen auf Anretzung der Hunnen, alſo einen neuen Lärmen angefangen, hat Carolus gleichwohl wider ſeinen Willen, damit ihm die Sachſen nicht zu ſtarck würden, noch zuvor kämen, ſich rüſten müſſen, ſonderlich und allermeiſt darum, weil ſie ihm die Hülfe wider die gottloſen Hunnen ganz weigerlich und rund abgeſchlagen, und über das ihm ſeine Rittmeiſter und Haubtleute, ſo ſolch Volck verſammlen und in Beſtallung nehmen ſollen, nicht allein verhöhnet, ſondern auch erſchlagen und getödtet.

Und da des Königes Verwalter ſie darum zur Rede geſezet und geſtrafet, haben ſie dieſelben, ſonderlich aber Fürſt Dietrichen, der dazumal etlich Krieges-Volck durch Frießland geführet, erſchlagen, und andere fürnehme Leute erwürget, über das alles, Gottſchalckum des Königes Legaten, ſo dazumal auf der Reiſe in Dennemarck geweſen, auf dem Wege ermordet. Iſt alſo Carolus hoch nohtdränglich verurſachet und bewogen worden, ſie zu überziehen A. C. 794. Indict. 2. Der 18te Zug. A. C. 794.

Und hat das Krieges-Volck in zweene Hauffen getheilet, den einen ſeinem Sohn dem jungen Carolo übergeben, welcher damit zu Cölln, über den Rhein geſezet; mit dem andern Hauffen iſt Carolus M. ſelbſt durch das Thüringer-Land auf die Sachſen gezogen.

Ob nun wohl die Sachſen für dieſer Zeit, durch die vielfältigen Schlachten und Niederlagen, faſt geringe und dünne gemacht worden, und auch ihre beſte Mannſchaft, ſonderlich der Adel, aus dem Lande geführet war, unterſtunden ſie ſich doch gleichwohl Carolo unter Augen zu ziehen, und viel lieber um der Frey-

heit willen zu ſterben, dann in ſtetiger Dienſtbarkeit, mit Beſchwerung, Hohn und Spott zu leben, wurffen ihnen derowegen etliche auf zu Oberſten dieſes Krieges, und verſamleten ſich zu Finisfeldo oder Sündfeld, andere nennens Winsfeld, in Weſtphalen gelegen, da ehemals Qvintilius Varus der Römer Haubtman, vom Arminio erleget und geſchlagen worden, und waren gerüſtet und bereit, den Francken eine Schlacht zu liefern.

Campus Victoriæ.

Als ſie aber vernahmen, daß die Francken in zweyen Haufen, ſo gar unfürſehens auf ſie zogen, ſind ſie nicht wenig erſchrocken, zaghaftig und kleinmühtig worden, doch nunmehr für den beſten Raht erachtet, daß ſie ſich demühtigten, und Gnade begehreten: haben derentwegen ihre Geſandten mit etlichen Bürgen an Carolum abgefertiget, und als ſie Gehorſam, Treu, und Chriſten zu ſeyn angelobet, und geſchworen, ſind ſie dieſesmal zu Gnaden auf- und angenommen worden, und damit iſt Carolus wieder gen Aach gezogen. (a)

Für dieſem Zuge und weil die Sachſen jezt erzählete Meuterey anfiengen, war Carolus ausgezogen, die angefangene neue Schiffart zu beſehen, und daran 30000. Mann in der Arbeit, und daß ſie 7500. Ellen lang und 75. Ellen weit einen Graben gemachet, befunden, welches etliche Tonnen-Goldes gekoſtet, iſt aber wegen des langen und ſtetigen regens, vergebliche Arbeit und auch vergebliche Unkoſten geweſen, wie droben vermeldet. (b)

Schiffart.

In dieſem Jahr hat auch Carolus M. als er die Saracenen überwunden, das Kloſter zum heil. Creuze, bey Arilat, welches die Saracenen ſchändlich und zu Grunde verwüſtet und zum Deſolat gemacht, wiederum aufs zierlichſte aufgebauet, und zum Gedächtnis (wie Franciſcus Archidiaconus Arelatenſis ſchreibet) einen ganz zierlichen Marmorſtein aufrichten laſſen, daran folgendes Diſtichon, geleſen wird:

Si Chriſtus Deus eſt, & Petrus claviger ejus,
Jam niſi per Petrum, nemo videbit eum.
Sic ut lapides ipſi, ſi alii fileant, contra novatores inclament.

Endlich hat ſich Carolus zu Franckfurt ins Winter-Lager begeben, auch daſelbſt ein Concilium gehalten, (c) und damit dieſes Jahr beſchloſſen. Etliche ſchreiben, er habe das Winter-Lager zu Würzburg gehalten.

Es hat auch Carolus M. in dieſem Jahr den Monaten ſonderliche und eigentliche Namen gegeben, wie ſie noch jezund genant werden.

So hat er auch die Kirche zu Münſter, ſo damals Mimingeroda genant worden, geſtiftet, und Ludigerum zum Biſchof und Lehrer dahin geſezet: Davon mag man in meiner Braunſchweig-Lüneburg- und Göttingiſchen Chronica leſen. Carolus hat am Ende dieſes Jahrs zu Aach, die heil. Weynachten gehalten.

Das XXXV. Cap.

Von dem CONCILIO zu Franckfurt gehalten, und wie CAROLUS den 19. Zug wider die Sachſen gethan habe, von einem Reichs-Tage und vom Abſterben Papſts ADRIANI.

A. C. 795.

ANno D. 795. Indict. 3. hat man zu Franckfurt im Concilio, welches im vorigen Jahr angefangen, woſelbſt 300. Biſchöfe bey einander geweſen, faſt heftig de Incarnatione filii Dei, & de Virginitate Mariæ diſputiret. Und hat Carolus M. was die Bilder anlanget, eine Epiſtel an Elipandum den Erz-Biſchof zu Tolet geſchrieben, daß man Chriſtliche Bilder nicht zerbrechen noch unehren,

(a) *Annal. Fuld.* ad A. 793. *Monach. Egolism.* ad A. 794. *Rhegino*, Cyr. *Spangenberg.* c. 82. Hier hat er das Kloſter Neuenſtadt am Mayn gelegen fundiret, vid. Diploma in *Leuckfeldi* Antiqv. Pœldenſ. p. 241.

(b) *Rhegino*, *Armonus*, *Abbas Urſp.* *Paulus Æmil.* *Abbas Stadenſ.*

(c) Zugleich daſelbſt ein Glaubens-Bekäntnis publiciret, und ſolches allenthalben zu lehren und zu halten befohlen. vid. *Lunig.* Spicil. Eccl. P. I. p. 28.

ehren, ſondern ehren, aber nicht anbeten ſolte. (a) Sonſt hat man in dieſem Concilio, viel und mancherley gehandelt, davon ſonderliche Bücher fürhanden, welches alles allhie einzuführen, viel zu weitläuftig werden wolte, darum ich hiemit den Leſer dahin will gewieſen haben. (b)

Und weil die Sachſen noch nicht ruhen konten, und ihr wanckelmühtiges und unbeſtändiges Gemüht, allzu grob an den Tag kommen lieſſen, iſt Carolus M. ihnen mit dem Hof-Lager etwas näher gerücket, und von Aach ſich gen Maynz begeben, über den Rhein gen Königſtein gezogen, daſelbſt einen Reichs-Tag im Majo gehalten, und mit ſeinen Ständen und Krieges-Rähten gerahtſchlaget, wie man es füglich mit den Sachſen angreiffen könte, darauf mit ſeinem Volck fort gezogen, und das iſt der 19. Zug geweſen, den er auf die Sachſen gethan hat. (c) Reichs-Tag in Maynz. Der 19te Zug.

Dieweil nun Bizo der Wenden König, und der Francken Bundts-Verwandter, mit einem wohlgerüſteten Krieges-Volck auf Erforderung, den Francken zu Hülf kommen und zuziehen wollen, haben ihm die Sachſen, an der Elbe den Paß verleget, und zu Hiliuni mit allen den Seinen erſchlagen. (d) Carolus aber iſt auch bald dahin kommen, und hat ſich daſelbſt gelagert.

Dahin hat Thudunus der Hünnen König ſeine Geſandten an Carolum geſand, und ſich mit Land und Leuten an ihm ergeben, ſich zu bekehren und Chriſten zu werden angelobet, worauf Carolus mit gnädiger und guter Antwort ſich vernehmen laſſen. Darauf ſo bald das Land zu Sachſen, mit rauben und brennen, verheeret und ſie damit genöhtiget, daß ſie ihm die Thäter, ſo an der Wenden Fürſten tod ſchuldig, heraus geben müſſen, die dann auch mit dem Schwerdt gerechtfertiget worden, auch von ihnen Bürgen genommen, und wieder gen Aach gezogen. Daſelbſt ſoll Carolus eine faſt ſchöne Kirche gebauet, und auch reichlich begabet haben. (e)

In dieſem 19. Sächſiſchen Zuge, ſoll Carolus auch Bardewick belagert, erobert und geplündert, viel Volckes ermordet und ein groſſes Gut heraus geführet haben. Und davon ſoll er den Armen reiche Almoſen und Unterhaltung vermachet und verordnet haben.

Auch hat er zwiſchen der Maſe und dem Rhein eine gewaltige und überaus ſchöne Kirche bauen, dahin von Rom und Ravenna, ſchöne und groſſe Marmor-Seulen führen, und damit die Kirche zieren und aufs aller herrlichſte zurichten laſſen.

Es hat auch Carolus, aus der Provinz Freyaul wiederum ein Herzogthum gemacht, die Grafen abgeſchaffet, und Henricum einen fürnehmen Francken zum Herzoge erhöhet und verordnet. Friol ein Herzogthum.

In dieſem Jahr am Tage St. Stephani Mart. war der 26. Dec. iſt Papſt Adrianus verſtorben, welchen Platina hoch rühmet, er iſt in Vaticana Baſilica begraben worden, Carolus M. hat ihn geliebet und gehalten als ſeinen Vater, ihm auch ein ſchönes Epitaphium gemachet, welches ich allhie darum herſezen will, daß man daraus zuerſehen haben möge, welch ein feiner und gelehrter Herr Carolus M. muß geweſen ſeyn: Papſt Adriani Tod.

Hic Pater Eccleſiæ, Romæ decus, inclytus auctor,
Hadrianus reqviem Papa beatus habet.
Vir cui vita Deus, pietas Lex, gloria Chriſtus,
Paſtor Apoſtolicus, promptus ad omne bonum.
Nobilis ex magna genitus jam gente parentum,
Sed Sacris longe nobilior meritis.

(a) Hieher gehöret das Reſcript, ſo er wider die von dem Orientaliſchen Kaiſer Conſtantino Porphyrogeneta und ſeiner Mutter Irene eingeführte Anbetung der Bilder auf dieſem Concilio publiciret; ingleichen Caroli und der 300. Biſchöfe Conſtitution wider die Ketzerey des Elipandi und Feliciani, ap. *Lunig.* l. c. p. 29. 32. Conf. *Pfeffing.* Vitriar. illuſtr. T. I. p. 50. 359.

(b) *Caſ. Baronius*, Tom. IX. *Natal. Alexand.* H. E. Sec. VIII. Diſſ. 6. p. 757. ſq. *J. A. Schmidii* Sagittariæ Introduct. T. II. p. 1068.

(c) *Rhegino*, *Annoinus*, *Abbas Stad. Abbas Urſp. Herm. Contractus. Annal. Fuld.* ad h. a.

(d) Welches, nach einiger Muhtmaſſung, die Gegend des Kloſters Lüne bey Lüneburg ſeyn ſoll, vid. *Meibomii* Hiſt. Bardev. T. III. p. 57. *Sagittar.* H. Bardev. c. 3. §. 16. Schlöpken, Bardew. Chron. p. 144.

(e) *Palmerius*, *Sigebertus*. Kaiſers Friderici II. Confirmation der vom Kaiſer Carolo M. fundirten, und von Kaiſer Friderico I. confirmirten Stifts-Kirche zu Aachen de A. 1244. vid. in *Lunigii* teutſchen Reichs-Archiv P. Spec. Cont. IV. I. Theile, p. 53.

Exornare ſtudens devoto pectore, Paſtor,
Semper ubiqve ſuo templa ſacrata Deo.
Eccleſias donis, populos & dogmate ſancto
Imbuit, & cunctis pandit ad aſtra viam.
Pauperibus largus, nulli pietate ſecundus,
Et pro plebe ſacris pervigil in precibus.
Doctrinis, opibus, muros erexerat arces,
Urbs caput orbis, honor inclyta Roma tuas.
Mors cui nil nocuit, Chriſti qvæ morte perempta eſt,
Janua ſed vitæ mox melioris erat.
Poſt Patrem lachrimans Carolus hæc carmina ſcripſi,
Tu mihi dulcis amor: te modo plango, Pater.
Tu memor eſto mei: ſeqvitur te mens mea ſemper,
Cum Chriſto teneas regna beata poli.
Te clerus, populus magno dilexit amore,
Omnibus unus amor, optime præſul, eras.
Nomina jungo ſimul titulis, clariſſime, noſtra,
Hadrianus, Carolus, Rex ego, tuqve Pater.
Qvisqve legas verſus, devoto pectore ſupplex,
Amborum mitis, die miſerere Deus.
Hæc tua nunc teneat reqvies, cariſſime, membra,
Cum ſanctis anima gaudeat alma Dei.
Ultima qvippe tuas donec tuba clamet in aures,
Principe cum Petro ſurge videre Deum.
Auditurus eris vocem, ſcio, Judicis almam.
Intra nunc Domini gaudia magna tui.
Tum memor eſto tui nati, Pater optime, poſco,
Cum Patre, die, natus pergat & iſte meus.
O pete Regna, Pater felix, cœleſtia Chriſti,
Inde tuum precibus auxiliare gregem.
Dum ſol ignicomo rutilus ſplendeſcit ab axe,
Laus tua, ſancte Pater, ſemper in orbe manet.
Sedit beatæ memoriæ Hadrianus Papa
Annos XXIII. m. X. d. XVII. obiit. VII. Kal. Jan.

Carolus M. hat dieſes Jahr zu Aach mit den heiligen Weynachten geendiget und beſchloſſen. (e)

Das XXXVI. Cap.

Wie die Hunnen ſich bekehret, das Hadler-Land ſich ergeben, und wie CAROLUS den 20. 21. und 22. Zug wider die Sachſen gethan, die Saracenen bekrieget, wie LEO Papſt worden, und mit den Römern CAROLO gehuldiget, wie auch die Hunnen wieder abgefallen, von CAROLO überzogen, geſchlagen, der König gefangen, und ſeine Fürſten ermordet worden.

A. C. 796. THudunus der Hunnen König, und mit ihm Herzog Zotto muſten ſich bey Carolo M. einſtellen, ſich bekehren und tauffen laſſen. (a) Darauf er auch das Hadler-Land überzogen, und bekrieget, die ſich endlich an ihm ergeben, auch den 20. Zug auf die Sachſen gethan, das ganze Land durchplündert und durchſtreiffet, ſich wiederum gen Aach zum Winter-Lager begeben, und durch das Italiäniſche und Bayeriſche Krieges-Volck, die Saracenen bekriegen laſſen.

Der 20. Zug.

Weil

(e) Daſelbſt auch ein Edict ſtellen laſſen, ſo im folgenden Jahr publicirt, die Kirchen-Diſciplin und das Amt der Biſchöffe in Teutſch- und andern Landen betreffend, ap. *Lunig.* Spic. Eccl. P. I. p. 36.

(a) *Sigonius.*

Weil nun Papſt Adrianus das vorige Jahr verſtorben, hat man Leonem wiederum zum Papſt erwählet, welcher Carolo M. die Schlüſſel und die Fahne der Stadt Rom zugeſand, auch neben dem Raht und der ganzen gemeinen Bürgerſchaft gehuldiget. (b) Leo Papſt.

Und obwohl die Hunnen ſich an Carolum ergeben, ſich zum Chriſtenthum bekehret und taufen laſſen, ſind ſie doch ganz vergeſſentlich wieder abgefallen.

Darum er ſie mit einen groſſen Heer bekrieget, und überzogen, und bey Erla in Ungern 16. Meilen von Ofen gelegen, geſchlagen, und groſſe Beute genachet, König Thudun iſt in der Schlacht gefangen, und von wegen ſeiner Meineydigkeit, und daß er treuloß worden, ſeines Geſichts und Eyds-Fingers beraubet. Die Hunnen aber haben ſelbſt ihre eigene Fürſten erſchlagen, und Charam zum Könige erwählet und aufgeworffen, welcher aber auch bald erſchlagen worden. (c)

Es haben aber die Bayern von Caroli wegen, die Gränze der Hunnen, in guter Aufſicht gehabt, und alles das Land hinnab, bis an die Dra, da die in die Donau fleuſt, eingenommen. Carolus hat dieſes Jahr zu Aach mit dem Feſt der heiligen Weynachten beſchloſſen. (d)

A. D. 797. Indict. 5. hat Carolus den 21. Zug auf die Sachſen gethan, das Land durchzogen bis an die offenbare See, und ſich keine Sümpfe noch Moraſt hindern noch aufhalten laſſen. (e) A. C. 797. Der 21. Zug.

Und weil die Hadeler wieder abgefallen, hat ſie Carolus dieſesmal wiederum heimgeſucht, und zum Gehorſam gebracht, von ihnen Bürgen genommen, und iſt wieder zurücke gen Aach gezogen. Dahin zu ihm des Kaiſers zu Conſtantinopel Legaten, mit dem verjagten König der Saracenen kommen, die Carolus gehöret und wieder abgefertiget. (f)

Im ſelben Jahr, omnium ſanctorum, thate Carolus ſeinen 22. Zug auf die Sachſen, iſt biß an die Weſer verrücket, und hat den Fürwinter zu Harſtell gelegen, dahin abermal der Hunnen Botſchaft, mit ſtattlichem Verehrungen, zu ihm kommen ſind. (g) Der 22. Zug.

Auch damals und daſelbſt Abdellam der Saracenen König, welchen ſein Bruder aus dem Reich vertrieben, mit ſeinem Sohn Ludovico in Hiſpanien abgeſand, Carolus aber iſt Anno 798. zu Harſtell bis auf die Oſtern blieben, und nur mit den Sachſen zuthun gehabt, dieſelbigen zu einen beſtändigen Gehorſam, und in eine richtige Ordnung zubringen.

Das XXXVII. Cap.

Von dem 23. Zuge CAROLI wider die Sachſen, von einem greulichen Aufruhr zu Rom, und wie Papſt LEO bey CAROLO um Hülfe angelanget, auch den 24. Zug wider die Sachſen gethan habe.

ANno D. 798. Indict. 6. haben die Nord-Sachſen, jentſeit der Elbe, in Holſtein, Stormarn, Ditmarſſen, und Wagerlande, abermal den Tanz, mit einem Aufruhr und Meuterey aufgezogen, und Carolo M. etliche Diener, Stadthalter, Haubtleute, und Amtleute, mit groſſem Ungeſtüm überfallen und gefangen, auch etliche ermordet. Darum Carolus ſich rüſten, und den 23. Zug auf ſie thun müſſen, und iſt von Harſtell die Weſer hinunter, biß gen Minden gefahren, A. C. 798. Der 23. Zug.

(b) *Eginhart.* Annal. ad A. 796. *Baronius* T. IX. *Conring.* de Germ. Imp. Rom. lib. II. c. 6.
(c) *Annal. Fuld. Adelmus, Rhegino* ad h. a.
(d) Daſelbſt auch ein Edict publiciret, daß die Geiſtlichen hinführo keine Waffen führen, noch in Krieg ziehen, auch deswegen nicht verächtlich gehalten, ſondern bey den ihrigen geſchützet und ruhig gelaſſen werden ſolten. ap. *Lunig.* Spicil. Eccl. I. p. 38.
(e) *Abbas Urſperg. Aimoinus, Rhegino.* (f) *Mich. Beutherus* J. V. D.
(g) Spangenb. Mansfeldiſche Chron. cap. 82.

fahren, daſelbſt auf einen gehaltenen Tage, wie die Nord-Leute anzugreiffen und zubekriegen ſeyn wolten, gerahtſchlaget. Und Herzogen Thraſconem zu Mechelburg, ſo mit Carolo in Verbündnis geſtanden, zu dieſem Krieg aufgefordert. Carolus aber iſt mit ſeinem Volck fort gezogen, und hat das Land an der Elbe allenthalben verheeret und verwüſtet. So iſt auch Thraſco mit einen wohlgerüſteten Volck auf die Nordalbingen gezogen, und das iſt zu einer blutigen Schlacht gerahten, in welcher über die 4000. Mann blieben ſind. Wolten die andern aber beym Leben bleiben, muſten ſie alles, was man von ihnen begehrete, einwilligen, auch die beſten und fürnehmſten vom Adel zu Bürgen heraus geben. (a) So hat auch Carolus **Gent** und **Bolonia**, wider die Nord-Leute zu bauen, verordnet. In dieſem Zug iſt Carolus in die Stadt **Hamburg** kommen. (b)

Sonnen-Finſternis. In dieſem Jahr iſt die Sonne 18. Tage lang (andere ſezen 14. Tage) verfinſtert, alſo daß ſich die Schiff-Leute am hellen Tage verirret und nicht fort kommen können, ſo hat ſie auch ein ungeheurer und faſt erſchrecklicher Sturm auf der See nicht wenig aufgehalten, und verhindert.

Nach dieſem Sächſiſchen Zuge, iſt Carolus wieder in ſeine Stadt **Aach** kommen, und daſelbſt der Königinnen Irenæ von Conſtantinopel, und Adelphonſi aus Hiſpanien Geſandten, ſo in ſeinem Abweſen mit ſtattlichen und theurbaren Clenodien, und Verehrungen kommen waren, abgehöret, und mit gutem Beſcheid wieder von ſich gelaſſen. So iſt auch Guido der Marggraf dahin kommen, und hat von dem Britanniſchen Kriege allerhand guten Bericht eingebracht.

A. C. 799. Aufruhr zu Rom. A. D. 799. Indict. 7. hat ſich zu **Rom** ein gefährlicher Aufruhr erhaben, dann weil Papſt Leo etliche Dinge, ſo Adrianus gemachet, veränderte, auch die Laſter ſeiner hinterlaſſenen Freunde heimſuchte und zu hart ſtrafte, haben derſelbigen etliche, als Paſcalis Kezer-Meiſter und Raht, und Campiolus Capell-Meiſter wiederum ihren Muht an Papſt Leo zu kühlen, ihn etlicher Laſter halben verklaget und angegeben, weil ſie aber was ſie geklaget, nicht beweiſen konten, iſt der Groll, **Haß** und **Zorn** in ihnen ſo viel gröſſer worden, und haben bey ſich beſchloſſen, Papſt Leonem zu überfallen und zu ermorden.

Nun hatte der Papſt eine Proceſſion und Betfahrt, am Tage St. Gregorii, aus St. Laurentii in St. Gregorii-Kirche, nach alter hergebrachter Gewohnheit, zu halten angeordnet. Als nun der Tag ſolcher Proceſſion herbey kommen, haben Paſcalis und Campiolus, an dem Ort, da der Papſt herkomen muſte, ihm heimlich nachgeſtellet, und ſind dem Papſt als der, dem alten Gebrauch nach, aus dem Patriarchio heraus gangen, an die Seite getreten. (c)

Da man aber zur Kirchen St. Stephani, und St. Sylveſtri kommen, ſind die Mörder-Geſellen, wie ſie ſich deſſen vereiniget hatten, aus dem Hinterhalt herfür getreten, und durch die Ordnung gebrochen, Papſt Leonem ergriffen, zur Erden geworffen, und hat ihn Paſcalis beym Kopf, Campiolus bey den Füſſen gehalten, die andern haben ihm ſeine Päpſtliche Kleider ausgezogen, auch ſich unterſtanden, ihm ſeine Augen auszubrechen, und die Zunge abzuſchneiden, darnach ihn bis in die

(a) *Aimoinus*, *Rhegino*. *Annal. Fuldenſ.* ad h. a.

(b) **Hamburg** iſt im Anfang zur Zeit der Heyden und Wenden **Buchbure** oder **Hochbure** in wendiſcher Sprache genant worden, welches auf teutſch ſo viel heiſſet, als die **Stadt GOttes**, weil hier der höchſte Abgott Hammon geehret worden, der bismal von Carolo ſoll zerſtöret, und dahin ſeine Kirche zur Ehre der Mutter GOttes gebauet ſeyn. Sie hat aber den Namen **Hamburg** nicht von dieſem Gözen, ſondern von dem alten Sächſiſchen Wort **Hamma**, welches eine Holung oder Wald bedeutet. Vid. Chron. Luneb. MSt. *Bothonis* Chron. pict. ap. *Leibnitz*. T. III. p. 290. Legenda de S. Martyrib. ibid. T. I. p. 285. *Tragizers* Hamburg. geſchriebene Chronica Part. I. **Conrads von Hövelen** Hamburgs Hoheit und Alterthum, Sect. I. p. 7. 9. **Calvör** heydniſche Nieder-Sachſen cap. 14. p. 57. 256.

Zu dieſer Zeit ſoll auch Carolus auf das Schloß **Lüneburg** gezogen ſeyn und daſelbſt den Abgott Lunam verſtöret haben, vid. *Bothonis* Chron pict. p. 291. darauf Svibertus, den Carolus zum erſten Biſchof zu Verden gemacht, und ſeinen Siz von Bardewick nach Verden gelegt hatte, eine Capell auf die Burg gebauet, und ſelbe in die Ehre **unſer lieben Frauen** eingeweihet. Dieſe iſt ſo lang beſtanden, bis Herzog **Hermann Billing** vom Kaiſer Otten das Land zu Lüneburg zu Lehen bekommen. vid. die alte Lüneburg. geſchriebene Chron. **Cont. von Hövelen** Lüneburgs Fürtrefflichkeit und Alterthum, p. 22. **Calvör** chriſtliche Nieder-Sachſen, p. 437.

(c) *Abbas Urſp. Aimoinus*, *Sigebertus Gembl. Herm. Contractus.*

die nächſte Kirche geſchleiffet, vor den Altar geſezet, und faſt übel verwundet, und in St. Eraſmi Kloſter, in ein böſes und liederliches Gefängnis geleget.

Es haben aber ſeiner daſelbſt gute fromme Leute (doch heimlich) nach dem allerbeſten gepfleget, daß er durch GOttes-Hülfe, wieder zu ſeinen Geſicht und zu ſeiner Sprache kommen iſt, deren er doch eine zeitlang hat müſſen beraubet ſeyn. Einer Albinus genant, neben andern ſeinen Freunden, hintergiengen die Wächter des Gefängniſſes, und führeten Papſt Leonem heraus, und in eine Kirche, da er GOtt für die gnädige Erhaltung ſeines Geſichts und Sprache gedancket. So bald aber ſolches der Gegentheil erfahren, ſind ſie aller erſt ergrollet, haben des Albini Haus überfallen, geplündert und in einen Hauffen geriſſen. (d)

Als dieſes nun geſchreylich worden, und vor Vinigiſum den Herzog zu Spolet kommen, iſt er ganz eilend mit einem wohlgerüſteten Heer auf Rom zugezogen, den Papſt heraus genommen, und ihn unverlezt bis gen Spolet gebracht, und neben etlichen Biſchöfen, Aebten und Adels-Perſonen, an Carolum, den Beſchüzer der Römiſchen Kirchen, führen und geleiten laſſen, alſo iſt Papſt Leo A. D. 800. Indict. 8. von Spolet aus gezogen, und bis gen Nürenberg kommen; als er aber daſelbſt vernommen, daß Carolus in Sachſen, und zu Paderborn war, iſt er ihm dahin nachgefolget.

Und als Carolus ſeine Ankunft vernercket, hat er ihn ehrlich empfangen und annehmen laſſen, auch ſeiner Ankunft ſich zum höchſten erfreuet. Darauf Papſt Leo: Gloria in excelſis Deo, und die gauze anweſende Cleriſey: & in terra pax, bis zum Ende geſungen. Darauf er ſeinen Gebrauch nach das umſtehende Volck, mit dem Apoſtoliſchen Segen geſegnet, und iſt darauf in eine ehrliche Herberge begleitet worden.

Des andern Tages hat Papſt Leo, wie die Römer mit ihm ſo gewaltſam umgangen, Carolo ganz kläglich für gebracht, auch Hülf und Beyſtand wider ſeine Feinde gebeten und begehret, die ihm auch Carolus zugeſaget. Und dagegen hat Papſt Leo, in der Kirche zu Paderborn, einen Altar in honorem Dei & St. Stephani Mart. und zu Heresburg eine Kirche eingeweihet, auch derſelben 8. Kalen. Jan. groſſe Freyheit verſchrieben.

Dieweil aber Carolus M. mit einem groſſen Heer, in Sachſen kommen, zur Lippe einen Land-Tag gehalten, und ſich zu Paderborn (dahin der Papſt zu ihm kommen) gelagert, hat er für erſt, den fürgenommenen 24. Zug wider die Sachſen thun wollen, und derhalben ſein Krieges-Volck in zwey Hauffen getheilet; mit dem einen Hauffen ſeinen Sohn, den jungen Carolum, gen Bardewick ziehen laſſen, von den Nord-Leuten die Huldigung zu nehmen, und mit den Wilzen, und Obotritter-Wenden Sprach und Unterredung zuhalten; Mit dem andern Hauffen iſt er zu Paderborn blieben, bis Papſt Leo zu ihm dahin kommen, (wie droben vermeldet) mit welchem Carolus wiederum bis gen Aach gezogen, dahin auch der Patriarch zu Jeruſalem einen Mönch mit ſtattlichem Verehrungen, und mit den Schlüſſeln zum heiligen Grabe an Carolum abgeſand. Der 24. Zug.

Es hat auch Carolus in jezt benandtem Jahr, durch ſein Krieges-Volck, die Britannier bezwungen, und durch ſeinen Sohn Ludovicum Pium, die Saracenen beyde aus Majorca und Minorca vertrieben.

Mitlerweil Papſt Leo bey Carolo in Sachſen und Teutſchland war, haben ſich zu Rom in abweſen des Papſts die Aufrührer zuſammen verſchworen, und mit vermehreter und gewehreter Hand, die Güter und Fuhrwercke der Kirchen zuſtändig, gewaltſamlich eingenommen und geplündert.

Es hat aber Carolus, Leonem mit einem herrlichen Geleite, neben und mit etlichen Biſchöfen, Aebten und edlen Francken, wiederum gen Rom abgefertiget. Auf der Reiſe iſt er in allen Städten ehrlich angenommen, und ſonderlich von den Römern wohl entfangen. Da er nahe an die Stadt kommen, ſind ihm die Geiſtlichen, der Raht, die Krieges-Leute, das Volck, die Schule, wie auch die Francken, Longobarder und Sachſen, mit einem groſſen Hauffen Weiber, ſo ſich mit unter gemenget, bis an die Brücke Milvium am Tage Andreæ entgegen gezogen, und ihn mit fliegender Fahne und Freuden-Zeichen und Geſängen begleitet, bis

(d) *Marianus, Abbas Stad. Rhegino, Spangenberg.*

bis in St. Petri Münſter, des folgenden Tages haben ſie ihn auf den Stul zu Lateran geſezet.

Nach etlichen Tagen haben ſich die, ſo Carolus dem Leoni zu Geleits-Leuten gegeben, in des Papſtes Hof geſezet, und den Aufrührern die Gehör gegönnet, weil ſie aber nichts beſtändiges noch tüchtiges vorbringen können, ſind ſie gefänglich angenommen, und in Franckreich verſchicket worden.

Das XXXVIII. Cap.

Wie ſich CAROLUS zur Romfahrt gerüſtet, den Pabſt wieder eingeſezet, und wie ihn Papſt LEO zum Römiſchen Kaiſer gekrönet, und die Sache mit dem Papſt zum Ende gelauffen.

A. C. 800.

ANno D. 800. Indict. 8. als ein überaus kalter Sommer war, und noch im Julio zweymal kurz auf einander Froſt und Eyß worden, hat es doch weder Garten noch Feld-Früchten Schaden zu gefüget. Es ſind aber etliche Erdbeben darauf erfolget, auch ein greulicher Hunger und groſſes peſtilenziſches Sterben.

Carolus hatte in Sachſen ſeine Sache verrichtet, wie es in ſeinem Abweſen ſolte gehalten werden, und ſich wieder gen Aach ins Winter-Lager begeben, (a) iſt gegen den Frühling, Lætare, zu Aach ausgezogen, und in Braband und Flandern, die Schiff-Rüſtung beſehen, dann die Nordmannen der See Rauberey ſich gelüſten laſſen, denen hat er Wiederſtand gethan. (b)

Im Kloſter Centulo hielt er die Oſtern, bey St. Richario, welches Kloſter fürmals St. Engelbertus geſtiftet und gebauet hatte, auch daſelbſt der erſte Abt geweſen war, und weil Alcuinus damals bey Carolo geweſen, hat er zum ſelben mal Vitam St. Richarii deſcribiret und ihm dediciret, und Epiſtolam dedicatoriam mit folgendem diſticho beſchloſſen:

Geſta Sacerdotis magni tenet iſte libellus
Richarii, cujus Centula corpus habet. (c)

Seine Gemahlin Lutgardis geſtorben.

Von dannen iſt Carolus gen **Nimwegen** über die Soene, gen **Tours** kommen, da ihm Lutgardis ſeine Gemahlin geſtorben den 4. Junii, iſt gen **Rotmagen** über die Squam zu St. Martini Grabe gezogen, und ſie daſelbſt Chriſtlich zur Erden beſtatten laſſen. Auf dieſer Reiſe hat auch Carolus verordnet, daß man zu **Bolonia** einen zierlichen und hohen Thurm bauen muſte, darin man alle Nacht Feuer und Licht, um der Schiff-Leute willen ſich darnach zu richten, haben und halten ſolte, iſt auch nach **Gent** kommen, und etliche Tage daſelbſt verharret. (d)

Noch iſt er wieder zurück gezogen, gen **Orlians** und ferner gen **Paris** kommen, und den heil. Dionyſium mit einer Betfahrt beſucht, St. **Gilgen** (oder Ægidium) zu ihm beſchieden, und gebeten, (weil er etwa eine Sünde begangen, die er keinen Menſchen bekennen und beichten dürfte) er wolte GOtt dem Allmächtigen um Verzeihung ſolcher Sünde anrufen. Als nun St. Gilg den nachfolgenden Sonntag für dem Altar ſtund, und vor König Carolum ſein Gebet that, iſt ein Zettul auf den Altar kommen, darin die Sünde Caroli namhaftig genuacht, und daß ſie ihm GOtt verzeihen wolte, geſchrieben war. Und hat St. Gilg, mit dem Zettel Carolum getröſtet. Ob man nun wohl aus dem Zettel abnehmen und wiſſen koute, was das für eine Sünde muß geweſen ſeyn, ſo hält mans doch dafür, daß es viel ziemlicher und beſſer ſey, ſie zu verſchwegen, denn davon Meldung zu thun.

Ein Tag zu Maynz.

Von Paris zog Carolus wieder gen Aach, ſäumete ſich aber daſelbſt nicht lange, ſondern ſezte zu Maynz einen Tag an, dahin er ſeine Söhne Ludovicum und Pipi-

(a) Hier hat er ſonder Zweifel das Edict an alle Grafen und Richter ergehen laſſen, daß ſie denen Biſchöfen in ſeinem Reiche alle Ehre und Beyſtand erzeigen ſolten, ap. *Lunig.* Spic. Eccl. I. p. 40.

(b) *Rhegino, Annoinus.* (c) Vid. de eo *Cave* Hiſt. liter. p. m. 349. & P. II. p. 149. (d) *Abbas Stad.*

Pipinum verſchrieben, und daſelbſt alles, wie ers in ſeinem Abweſen wolte gehalten haben, verordnet.

Nach gehaltenen Maynziſchen Tage hat ſich Carolus im Auguſto auf die **Romfahrt** gemacht, iſt durch Oeſterreich, durch der Venediger Herrſchaft und durch Italien gezogen, zu Ravenna hat er 7. Tage ſtille gelegen, von dannen durch Friaul gereiſet und zu Nument ankommen.

So bald ſolches Papſt Leo vernommen, iſt er den 9. Octobr. gen **Nument** (12. Meilen von Rom abgelegen) zu Carolo kommen, ihn ehrlich empfangen und angenommen, mit ihn Mahlzeit gehalten, und allerhand Nohtdurft mit ihm geredet, und wider auf **Rom** zu geeilet.

So bald der Papſt wieder zu Rom einkommen, hat man ihm die Creuze, das Heiligthum, mit der Stadt-Fähnlein entgegen geſand. Auch ſind an gewiſſen Oertern, etliche von der Cleriſey, den König mit Geſängen anzunehmen beſtellet, geweſen, da hat man eine groſſe Anzahl allerley Art Volcks, und mancherley Kleidung bey einander geſehen, die man aber ordentlich unterſchieden hat, alſo daß eine jede art Volckes, allein am Wege, da Carolus herkommen ſolte, geſtanden. Carolus von den Römern wohl empfangen.

Da hörete man viel und mancherley Geſänge, ſo war auch daneben ein greulich gedränge, darum dann Geld hin und her verſpildert und aus geworffen ward, damit man des gedränges geübriget ſeyn möchte, alſo iſt Carolus den 6. December zu **Rom** einkommen.

Darnach hat er die Sache, Papſt Leonem anlangend, fürgenommen, Klage und Antwort gehöret, aber Urtheil zuſprechen ſich geweigert, ſondern es dem Papſt ſelbſt heimgeſtellet. Denen Papſt Leo geantwortet: Wolan, weil mir die Sache zugeſchoben wird, ſo finde ich ein alt Geſez für mir, der Laſter halben ſich zu purgiren, und werde mich eines ſolchen Geſezes, zu Wiederlegung des, was mir ohne Grund und Schuld auferleget und zugemeſſen wird, gebrauchen müſſen; welches Carolus M. daß ers thun möchte, eingewilliget.

Des andern Tages iſt Papſt Leo in aller Gegenwart auf die Canzel mit groſſer Freudigkeit getreten, und die 4. Evangelia in die Hand genommen, darauf einen Eyd geſchworen, und geſaget: Es iſt, allerliebſten Brüder, offenbahr und bekant, daß böſe und unartige Leute wider mich aufgeſtanden ſind, mich nicht allein um das Leben, oder um meine Geſundheit zu bringen, ſondern mich auch mit dem allergröbeſten Laſtern bezüchtiget und beſchrien haben, die ich begangen haben ſolte, welche Sachen zu erkennen und zu richten der allergnädigſte und Durchläuchtigſte König Carolus, allhie mit ſeinen Prieſtern und Fürſten, in die Stadt Roma kommen wäre. P. Leonis Rede

Darum ich Leo, Papſt der Römiſchen Kirchen, von niemand gerichtet noch gezwungen, ſondern aus eigener Willkühr darzu getrieben, purgiere und entſchuldige mich, in euer aller Gegenwart für GOtt und ſeinen Engeln, dem mein Gewiſſen bekant, für denenſelbigen und dem heiligen Petro, dem Fürſten der Apoſtel, bekräftige ich dieſes mit meinem Eyde, für GOtt, für welches Angeſicht wir jezt allhie ſtehen, und thue dieſes nicht, daß ich irgend mit etlichen Geſezen darzu verbunden oder verpflichtet wäre, oder daß ich mit dieſer Gewohnheit und Sazung der heiligen Kirchen, meinen Nachkommen, Brüdern und Mitbiſchöfen, hiemit wollen eine Neuerung machen, oder eine Laſt auflegen, ſondern daß ich deſto gewiſſer euch von allem Argwohn erledige. (e) und Entſchuldigung.

Als ſie dieſes angehöret, haben ſie ihn alle unſchuldig und gerecht gehalten.

Es hatte Carolus M. ehe er ſich zur Romfahrt begeben, des heiligen Grabes Patriarchen Abgeſandten, mit einem Prieſter, Zacharias genant, (wie droben vermeldet) mit ſtattlichen Verehrungen von ſich gelaſſen, und iſt derſelbige Prieſter eben in denſelbigen Tagen, auch zu Rom wieder ankommen.

Papſt Leo aber gedachte auch auf Mittel und Wege, ſich gegen den Chriſtlichen König Carolum M. danckbarlich zubezeigen. Als nun inzwiſchen der heilige Chriſt-Tag herbey kommen, iſt Carolus M. frühe, gantz andächtig zur Vaticaniſchen Kirchen gangen, und als er für die Confeſſion getreten, hat er zu GOtt ſein gewöhnliches Gebet gethan. Darauf und in dem, iſt der Papſt hinzu getreten, hat ihm eine ſehr köſtliche zierliche güldene Krone aufgeſezet, und einen köſtlichen Carolus zum Kaiſer gekrönet.

(e) *Anaſtaſius Bibliothecar.* fac. 183. *Annal. Franc.* ad a. 800. ap. *Freher.* T. I. p. m. 17.

lichen herrlichen Mantel angeleget, und mit gleichſtimmender Rede und Wort, aller anweſenden Fürſten und Herrn, Carolum M. der Francken König, zum Römiſchen Imperatore und Kaiſer ernennet. Darauf alles Römiſche Volck, und wer ſonſt gegenwärtig geweſen iſt, dreymal mit heller und freudiger Stimme geſchrien:

CAROLO AUGUSTO A DEO CORONATO, MAGNO ET PIISSIMO IMPERATORI ROMANORUM, VITA ET VICTORIA. (f) Das iſt.

Glück und Heyl zu dieſer Zeit,
Dir Carolo von GOtt bereit
Zur Cron über das Römſche Reich,
Das wünſchen wir dir allzugleich.

Der Mönch *Conradus Fontanus* ſchreibet hievon alſo: Carolus Rex Franciæ, Rector ſine Vitio, Victor & non invictus, fortis qvoqve Auguſtus, Coronatus a papa, ſibi vita & gloria ubiqve & in Saxonia. Wann man aus dieſer Schrift die Zahl-Buchſtaben nimt, und die Zahl zuſammen ſezet, geben ſie die Jahr-Zahl, wann Carolus M. zum Römiſchen Kaiſer erwählet worden.

Als man nun beyde Danckſagung und Gebet über König Carolum M. gethan, iſt ihm auch von allem Volck der Kaiſerliche Name und Titul gegeben worden, und da es von des Volcks Gethöne wieder ſtill worden, hat Papſt Leo beyde Vater und Sohn, ſo für ihm geſtanden, mit dem heiligen Oel geſalbet, den Vater zum Römiſchen Kaiſer, den Sohn aber zum Könige in Italien, ſich auch darauf gegen beyde gebücket und gedemüthiget, den GOttesdienſt angefangen, und auch vollendet.

Ludovicus Röm. König.

Darnach hat Carolus M. neben und mit ſeinem Sohn dem Könige und ſeinen Töchtern, einen ſilbernen Tiſch mit ſeinem Fuß, und viele andere Koſtbarkeiten der Kirchen geſchencket, wie *Anaſtaſius Bibliothecar.* fac. 184. ſchreibet: Obtulit diverſa vaſa ex auro puriſſimo in miniſterio ipſius menſæ, & Coronam auream cum gemmis majoribus, qvæ pendet ſuper Altare pen. libras 55. Et patenam auream majorem cum gemmis diverſis pen. lib. 30. Et Calicem majorem cum gemmis & anſis duabus pen. lib. 58. Item Calicem majorem fundatum cum Scyphone pen. lib. 37. Imo & alium Calicem majorem fundatum pen. lib. 36. Obtulit & ſuper ſacratiſſimum altare beati Petri Apoſtoli, imo & in Baſilica beati Pauli Apoſtoli menſam argenteam minorem cum pedibus ſuis pen. lib. 55. cum diverſis vaſis argenteis miræ magnitudinis, qvæ ad uſum ipſius menſæ pertinent.

Item in Baſilica Salvatoris Domini noſtri JEſu, qvam Conſtantianum vocant, obtulit Crucem cum gemmis Hyacinthinis, qvam almificus pontifex in lætania præcedere conſtituit ſecundum petionem ipſius piiſſimi Imperatoris. Imo & altare cum columnis argenteis & cyborio. Verum etiam & Evangelium ex auro mundiſſimo cum gemmis ornatum. Item & in Baſilica beati Dei Genitricis Mariæ ad Præſepe obtulit ſicla argentea majora pen. lib.

Poſtmodum vero dum deducti fuiſſent iniqviſſimi illi malefactores, videlicet, Paſchalis cum Campulo, & ſeqvaces eorum in præſentia piiſſimi Domini Imperatoris, circumſtantibus nobiliſſimis Francis & Romanis & omnibus exprobrantibus de malis ipſorum conſiliis & operationibus: increpabat Campulus Paſchalem dicendo: Mala hora faciem tuam vidi, eo qvod tu me miſiſti in iſtud periculum, & cæteri ſimiliter, unus alterum condemnans manifeſtabant ſuos ipſorum reatus. Qvos dum crudeles & iniqvos piiſſimus Imperator cognoviſſet, in exilium in partibus Franciæ miſit. Hæc *Anaſtaſius*.

In *Annalibus Franc.* (g) lieſt man hievon wie folget: Poſt paucos autem dies, jubente ipſo, ii qvi eundem pontificem anno ſuperiore depoſuerant, in Judicium adducti, & habita de eis qvæſtione ſecundum legem Romanorum, ut crimine læſæ majeſtatis rei, capite damnati ſunt. Pro qvibus tamen Papa pio affectu apud Imperatorem interceſſit. Nam & vita & membrorum integritas eis conceſſa eſt: cæterum pro ſui facinoris magnitudine exilio damnati ſunt. Hujus

(f) *Anaſtaſius* f. 184. *Eginhartus.*, c. 128. *Baronius* T. IX. f. 488. *Monach. S. Gall.* l. 1. c. 28. *Sigonius* de regn. Ital. l. 4.

(g) ad a. 801. ap. *Freher.* T. I. p. m. 17. cum Auct. a Struvio cit. Conf. *Pfeffinger.* T. I. p. 361. ſq.

jus factionis fuere principes Paſchalis nomenclator, & Campulus Sacellarius, & multi alii Romanæ urbis habitatores nobiles, qvi ſimul omnes eadem ſententia damnati ſunt.

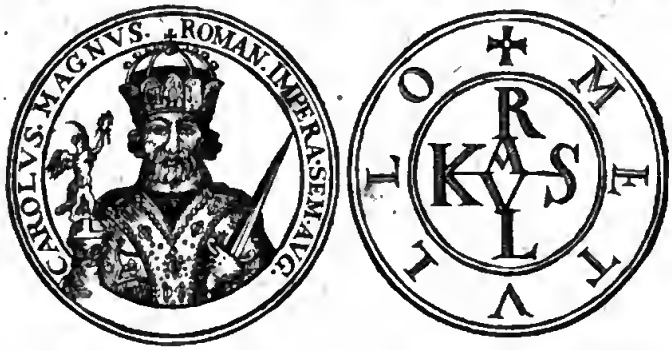
Es hat auch Carolus M. nach dem er zum Römiſchen Kayſer erwählet und geſalbet, folgenden Eyd und Verpflichtung gethan.

In nomine Chriſti ſpondeo atqve polliceor Ego Carolus Imperator coram Deo, & Beato Petro Apoſtolo, me protectorem ac defenſorem fore hujus Sanctæ Romanæ Eccleſiæ in omnibus utilitatibus, qvatenus divino fultus fuero adjutorio, prout ſciero, poteroqve.

Das iſt:

Im Namen JEſu Chriſti verſpreche und verheiſſe ich *Carolus* für GOtt und dem heiligen *Petro* dem Apoſtel, daß ich ein Beſchützer ſeyn will der heiligen Römiſchen Kirchen, in allen das ihr nüz iſt, nach meinem beſten Verſtande und Vermögen, als mir GOtt helffe.

Octavius de Strada de vitis imperatorum p. 367. ſtellet von ihm folgende güldne Münze dar, ſo vermuhtlich bey ſeiner Krönung geſchlagen worden, wann ſonſt deſſen Abbildung zu trauen.



Der Herr Philippus Melanchton, als ein gelehrter und erfahrner Hiſtoricus, ſchreibt im 4. Buch ſeiner Chron. f. 482. von Kaiſers Caroli M. Wahl, wie folget:

Folgender Unterricht, iſt in Caroli M. Hiſtorien auch nöhtig zu betrachten, dann da fällt die Frage und Diſputation für, ob auch Italien, und die Hoheit des Kaiſerthums billiger weiſe auf Carolum M. als auf einen fremden Herrn habe kommen und transferiret werden mögen? Darauf iſt dieſes die rechte und gründliche Antwort, daß ſolche translation und Veränderung rechtmäßig und unſträflich ſey, um dreyerley Urſachen willen: Erſtlich Jure Belli, das iſt von wegen Krieges-Rechts und Gebrauchs. Zum andern transactione, das iſt, um der gütlichen und ſonderlichen Verträge und bewilligten Vereinigung willen. Zum dritten, daß ſich derentwegen Carolus mit den Griechiſchen Kaiſern ſonderlich verglichen und vertragen habe. Ob er mit Recht Kaiſer worden.

Dann zum erſten, geben die Hiſtorien, daß der Longobarden-König Deſiderius, in Italien Kriege erreget und viel Städte an ſich gezogen hatte, welche eins theils dem Römiſchen Reich gehöreten, eins theils auch der Römiſchen Kirchen zuſtunden, ſo hatte er auch Frevel geübet auf Caroli eigenen Grund und Boden. Hierüber begaben ſich tägliche Aufrühre zu Rom, und konten die Grichiſchen Kaiſer, weder Italien noch Rom gnugſam ſchüzen. Darum als Carolus in Italien gefordert ward, und ſich nicht ſelbſt zum Kriege genöhtiget, ſondern darzu genugſame Urſach gehabt, hat er ſich in Krieges-Rüſtung begeben. Nach dem er nun Deſiderium der Longobarden-König, in ſolchem Kriege gefangen, und ſeines Königreichs entſezet, hat er Jure Belli, das iſt, nach Krieges-Recht und Gebrauch, ſolch Königreich, recht und billig behalten.

Dieweil er aber hiedurch nunmehr, was zuvor das Kaiſerthum in Occident genennet worden war, zuſammen gebracht, und der rechte Ober-Herr, nicht allein in Germanien und Gallien, ſondern auch in Italien war, hat ihm der Römiſche Adel und Ritterſchaft ſelbſt, freywillig den Titul und Hoheit des Römiſchen Kaiſerthums angeboten.

Welches er ſich doch nicht anmaſſen noch gebrauchen wollen, bis er ſich mit den Griechiſchen Kaiſern vertragen, und endliche Vergleichung gemachet hatte, wie dann auch geſchehen, welches auch zugleich die dritte Urſach iſt, daß Carolus rechtmäßiger und billiger Weiſe das Kaiſerthum in Occident eingenommen, und nachmals behalten hat, und kan man hierin nichts ſtraffen, noch als Unrecht verwerffen. Hæc *Philippus Melanthon.* (h)

Das XXXIX. Cap.

Wie CAROLUS das Regiment zu Rom angefangen, die Aufrührer geſtrafet, wie ſich die Franzoſen gegen Kaiſer CAROLUM verhalten, wie vieler Herren Geſandten CAROLO nachgezogen, wie die IRENE gefangen, und NICEPHORUS Griechiſcher Kaiſer worden.

A. C. 801. ANno C. 801. Indict. 9. Bald im Anfang des neuen Jahrs, als Carolus M. nunmehr Römiſcher Imperator und teutſcher Kaiſer, befunden und vermercket, daß der rechte und alte Gebrauch, im Rechtſprechen, aller Ding gefallen und verloſchen war, und vielfältige Klage derentwegen fürgefallen, hat Kaiſer Carolus ſeinen von GOtt auferlegten hohen Beruf genug zu thun und nach zuſezen, verordnet und ernſtlich geboten, daß man hinfürder nicht nach eines jeden gutdüncken, Nuz und Wohlgefallen, ſondern nach Anweiſung der alten Geſeze und Recht-Bücher, Urtheil ſprechen ſolte.

Carolus komt ſeinem Beruf nach.

Der Titul Auguſtus.

Darauf hat Carolus M. titulum patritiorum hingeleget, und ſich Römiſcher Kaiſer und Auguſtum geſchrieben, tituliren und ſchreiben laſſen, und damit ward das Reich in Occident, von dem Reich in Orient getrennet, und hat alſo der ſchwarze Adler, zweene Köpfe bekommen. (a)

Und iſt Kaiſer Carolus dieſesmal zu Rom bis in den Frühling hinein blieben, und die Meutmacher und Aufrührer, ſo fürmals den Papſt Leonem an Leib und Ehren beleidiget, und beſchweret, durch fleiſſige Nachforſchung zuſammen kommen laſſen, und ſollen zum Schwerdt verdammet worden ſeyn, aber Papſt Leo ſoll ihrer viel mit Fürbitte beym Leben erhalten haben, ſind doch aber ins Elend verwieſen worden, ſonderlich die rechten Haubtſächer, als Paſcalis Nomenclator, und Campulus Sacellarius, und viel edle Römer. Der andern ſind gleichwol an die 300. enthaubtet worden.

Franzoſen freuen ſich des neuen Kaiſers.

Sonſt hat Kaiſer Carolus alles zu Rom, und in Italien, wie ers haben wollen, geordnet. Als nun das Geſchrey, daß Carolus M. zum Römiſchen Kaiſer geſalbet, und gekrönet war, allenthalben ausbrach, haben ſich des die Franzoſen zum höchſten erfreuet, und GOtt davor gedancket. Dargegen aber ſind die Sachſen zur Ungedult, zum Abfall und zu neuen Meutereyen verurſachet worden, und haben an dieſer Kaiſerlichen Wahl gar ein kleines Gefallen getragen, indem ihnen nicht wenig verdroſſen, daß ſie noch immer unter den Fränckiſchen Joch ſeyn ſolten, darum ihnen nach keinem Dinge mehr verlanget, als nach Caroli Abſterben und Untergang.

Sachſen mißgönnens ihm

König Gottfriedus zu Dennemarck war dazumal ein gewaltiger und mächtiger Herr, über die Dänen, Schweden, Finnen, Norwegen und Gohten, ſo alle hernachmals Nordmannen ſind genant worden; der hatte keinen geringen Verdruß, daß die Francken mit ihrer Macht, alſo weit bis an den See herein rücken ſolten, ſo waren auch Leute, die brachten ein Geſchrey aus, als hätte Carolus am Röm. Reich noch kein Genügen, ſondern gienge damit um, und wäre ſein Sinn dahin gerichtet, den Handel dahin zubringen, daß kein König neben ihm im Teutſchland ſeyn ſolte. Dem

(h) Conf. *Pfeffinger.* T. I. p. 393. (a) Denotans Regnum Germaniæ & Imperium Romanum, *Vitriar.* & *Pfeffing.* ad eund. T. I. p. 434.

Dem Geſchrey gab König Gottfriedus beyfall, und ließ ſich gedüncken, ſo jemand einen ſolchen Fürzug und Ehre für allen andern allein haben ſolte, ſo gebührete ihm ſolches billiger den andern, weil er von alten teutſchen Geblüt und eines alten Königlichen herkommens wäre.

Und weil er auch der Sachſen Unwillen gegen die Francken vernerckt, trachtete er darnach, wie er die vollends ihme abfällig und wiederſpenſtig, ihm aber anhängig machte, führete ihnen derhalben zu Gemühte, ſie wolten doch bedencken, was ihnen nunmehro zu thun ſeyn wolte, ſintemal ſie nunmehr wohl in Erfahrung kommen, was mancherley Beſchwerung und Neuerung ihnen von den Francken, von Tage zu Tage, mehr und mehr, nicht allein in äuſſerlichen Dingen, ſondern auch in der Religion aufgedrungen würden; es gebe es auch ja der Augenſchein, daß Kaiſer Carolus ſich nur nach der Ausländer, Franzoſen und Italianer weiſe richtete, überwinde zwar ein Volck nach dem andern, lieſſe ſich aber derſelben angeborne Hoffart und Geiz, wiederum überwinden und gar einnehmen. Alle alte und löbliche Weiſe und Gewohnheiten und lang hergebrachten Gebräuche, würden geändert, und ſchier alle mit einander verkehret. Dagegen ſie ſich zu berichten wüſten, daß er, König Gottfried, je und allewege noch ſteif und feſt, über alt hergebrachter väterlicher Religion, Ordnung, Freyheiten und Gebräuchen, gehalten, und noch ferner darüber lieber alles zu zuſezen, dan davon abzutreten, bedacht wäre. Da ſie nun (nemlich die Sachſen) zu ihnen den Dänen, als ihren alten Nachbarn, Bluts-Verwandten und Bekandten, treten, und ihre Freundſchaft und Verwandnis, ihnen lieber ſeyn laſſen wolten, als die Fränckiſche Dienſtbarkeit, darin ſie nunmehro gebracht, und mit ewiger Schande, ſo lange Zeit als leibeigene Knechte gehalten worden, ſo könte man leichtlich ein Bündnis ſchlieſſen, zuſammen ſezen, und des Fränckiſchen Jochs einmal gänzlich erlediget werden, dabey er dann mit Leib und Gut, Raht und That, das ſeine zuſammt ſeinen Unterthanen thun, und getreulich bey ihnen zuſezen wolte, der ungezweiffelten Hofnung, dadurch das gemeine Vaterland, von der Außländer Tyranney und Verrätterey in kurzen zu erretten, und wiederum in ihre vorige alte und lang gewünſchete Freyheit zubringen. Die Dänen verreyen die Sachſen.

Die Sachſen, ſo den Francken nicht günſtig ſeyn könten, nahmen dieſen Fürſchlag mit Freuden an, meineten nun nicht anders, denn ſie wären allbereit gefreyet, und lieſſen ſich hierüber den Satan verblenden, daß ſie abermal einen Aufruhr, und eine neue Meuterey anrichteten, und ſich dazu mit dem Weſtphalen zuſammen ſchlugen, der Meynung ſich der Fränckiſchen Regierung zu entledigen, dann ſie befahreten ſich, weil die Francken nun auch das Römiſche Kaiſerthum an ſich gebracht hätten, würden ſie viel tyranniſcher über ſie herrſchen, und der Bürden ihnen mehr den zuvor auflegen, und alſo ſie in ewige Dienſtbarkeit bringen. Dem fürzukommen, verbunden ſie ſich zuſammen (wie gehöret) wieder nach ihrer vorigen und alten Freyheit mit Gewalt zutrachten.

Dieſe Meuterey, ward Kaiſer Carolo auf dem Heimwege aus Italien vermeldet, worüber er nicht allzuwol zu frieden geweſen, wie leichtlich zu erachten, daß ihm dieſes Volck ſo gar abfällig wurde, ſo hatte er auch wohl Krieges-Volck genug bey einander, ſie alsbald zu überziehen, aber wegen des geſchwinden Sterbens, ſo allenthalben eingeriſſen, muſte er den fürgenommenen Zug wider die Sachſen, bis auf folgendes Jahr beruhen laſſen. So war auch dieſes Jahr das Wetter ſo ſelzam und ungewiß, daß dergleichen kein lebendig Menſch gedachte.

In dieſem Jahr ſind auch der Perſiſchen Könige, und Saraceniſchen Admirals Geſandten, mit allerley Geſchencken und Gaben an köſtlichen und theuerbaren Gewürz, Balſam und wunderbarlichen Thieren zu Carolo kommen, auch hat die Kaiſerin Irene zu Conſtantinopel, ihre Bottſchaft zu Carolo geſand, welche um Friede, Verbündnis und Freundſchaft (weil ſich die Kaiſerin von den Griechiſchen Fürſten allerley zu befahren gehabt) Anſuchung gethan, die hat er ihm nachzufolgen geheiſſen, zu Zorbeck endlich abgefertiget, und die Bündnis mit ihnen geſchloſſen. Geſandten zu Carolo.

Darauf hat Kaiſer Carolus, den **Biſchof von Amiens** abgefertiget, die Kaiſerin ihm zum Ehegemahl zu werben. Aber ſo bald dieſes die Griechiſchen Fürſten ver-

Leene gefangen.

vernommen, haben ſie die Kaiſerin gefänglich eingezogen, und ins Elend verſchicket, und ward Nicephorus zum Griechiſchen Kaiſer zu Conſtantinopel wiederum erwählet. Derſelbe forderte Kaiſer Caroli Geſandten einen für ſich zukommen, nemlich Herrn Helmguden, welchen er um allerley gefraget, ſonderlich wie es ſeinem Sohn Kaiſer Carln gienge, (dann alſo nandte er ihn) ob er auch eine geruhſame und friedliche Regierung hätte? welchem der Helmgud geantwortet: Es ſtünde um ſeinen Herren die Kaiſerliche Majeſtät ziemlich wohl, und hätte in ſeinem Reich einen ziemlichen Friede, wann nur das unruhige Volck der Sachſen ſich ſtiller hielte, und den Francken nicht ſo viel zu ſchaffen machte.

K. Nicephori ſtolze Rede.

Darauf antwortete der Kaiſer Nicephorus: Wie komts dann, daß mein Sohn Kaiſer Carl, ein ſolch gering ſchlim Volck nicht bezwingen kan, und ſo viel Zeit mit ihnen verſpildert und zubringet, ich wolte wol anders mit ihnen herdurch gehen. Ein Kaiſer bin ich über den Erdboden von GOtt dazu erwählet, und ſtehet bey mir, daß ich einen, ſo geringes Standes iſt, mag zu hohen Ehren und dignitäten, Aemtern und Würden befördern, demnach will ich dir Helmgud, die Sachſen und ihr Land geſchencket, und dich über ſie zum Herzogen geſezet und gemachet haben. ꝛc.

Dieſes hat Helmgud als er wieder zu ſeinen Herren Carolo kommen, erzählet; deſſen hat Carolus wohl gelachet, und geſaget, beſſer wäre dir Helmgud geſchehen, und wäre dir auch eine nüzlichere Verehrung geweſen, wann dir der Griechiſche Kaiſer ein Femoral geſchencket hätte. Dann Carolus M. wohl erfahren, daß die Sachſen nicht ſo ein ſchlim Volck wären, wie die von den Welbiſchen Griechen geachtet würden. Doch haben ſich bald nach dieſen die beyden Kaiſer mit einander, wie weit ſich eines jeden Gebiete erſtrecken ſolte, gründlich verglichen und vertragen, wie davon Johannes Aventinus, Sabellicus und Blondus ſchreiben, und andere mehr.

Barcinona eingenommen.

In dieſem ſelbigem Sommer iſt die Stadt Barcinona, ſo 2. ganzer Jahr belagert geweſen, mit dem Sturm erobert und eingenommen, und der Oberhaubtmann Zarus genant, neben andern Saracenen gefangen und in Verwahrung geleget. (a)

Teate verbrant.

Alſo iſt auch in dieſem Sommer, in Italien, die Stadt Teate mit Gewalt erobert, zu Grunde verbrand, und der Oberſter Roshelmus ergriffen und gefänglich hinweg geführet, aber die Flecken und Dörfer zur Stadt gehörig, hat man zu Gnaden auf und angenommen. Die beyden Haubtleute Zarus und Roshelmus ſind für Carolum gebracht und überantwortet, auch einhelliglich durch die Franck-Teutſchen ins Elend verurtheilet und verweiſet. (b)

Dieſes Jahr hat Kaiſer Carolus M. zu Aach mit den Feſt der heiligen Weynachten beſchloſſen.

Das XL. Cap.

Von einem wunderbarlichen Jahre, vom Reichs-Tage zu Vercel gehalten, wie vieler Herren Geſandten CAROLUM beſuchet und ſtattlich verehret, wie etliche Städte erobert, Leges verordnet, die Studia befördert, und die unruhigen Sachſen zum 25. und 26. mahl überzogen.

A. C. 802.

ANno D. 802. Indict. 10. hat GOtt der Allmächtige ſeinen Zorn und Steupruhte ziemlich grob ſehen laſſen, dann für erſt iſt es ein faſt warmer Winter geweſen, wodurch das Vieh träge, ſchläfrig, untüchtig und unvermögend worden, und als es in den Frühling kommen, umgefallen und geſtorben. Daher

(a) *Aimoinus, Rhegino, Sigebertus.* (b) *Sigonius.*

her Milch, Butter und Käſe allenthalben gemangelt und im Kauff hoch geſtiegen. Der Sommer aber iſt faſt kalt, unfreundlich und unſchlachtig geweſen, daher der Weinwachs, Garten-Früchte, Feld-Früchte, und allerley Getreide, von wegen der Kälte nicht fort koñen, noch Früchte geben können, und alſo der Wein, Hopfe, Obſt, und Getreide, faſt dahinden blieben, worauf theure Zeit erfolget.

An etlichen Orten und ſonderlich zu Spolet, hat das Erdbeben, wie auch zu Rom ſehr groſſen Schaden gethan, etliche Häuſer und Kirchen in Hauffen geworffen den 31. Martii, bald darnach iſt Kaiſer Carl dahin kommen. An andern Oertern ſind greuliche und ganz gefährlige Waſſerfluten kommen, in welcher beyde Menſchen und Vieh, auch Dörfer umkommen, daher ein ſolch Geſtanck worden, daß die Vögel in Lüften tod auf die Erden gefallen ſind. Darauf eine böſe und giftige Peſt gefolget, die viel Menſchen jung und alt hingefreſſen,

Ungeachtet des groſſen Sterbens, muſte gleichwol Kaiſer Carl, doch mit groſſer Ungelegenheit, zu Vercel einen Reichs-Tag halten, und auf demſelben ſich mit den fürnemſten Ständen vieler Sachen halben berahtſchlagen. So ſind auch dahin vieler fremder Herrn Geſandten mit ſtattlichen Verehrungen, zum Theil um Friede, auch zum Theil um Verbündnis willen ankommen, die hat Kaiſer Carl alle gehöret, wohl tractiret, und mit guter und gnädiger Erklärung wiederum abgefertiget. Reichs-Tag zu Vercel.

Es ſind auch durch Kaiſer Caroli Krieges-Volck in Italien die Städte Benevent, Ortona und Luceria erobert, und eingenommen, und andere Oerter mehr, auch Vinigiſum den Herzogen zu Spolet, in Luceria in die Beſazung geleget, welcher darin von Grimoaldo belagert, und endlich ſich ergeben müſſen, und ob er wol gefangen, iſt er doch in groſſen Ehren gehalten worden.

Dieweil auch Kaiſer Carolo fürkommen, daß man in Italien ſeine Geſeze und gemachte Ordnungen nicht halten wolte, weder von der Obrigkeit im Rechtſprechen, noch von Volck im Gehorſam, ſo hat er Pipinum vermahnet, ſich nach bey verwahreten Brief zurichten. Und iſt ſolches Briefes Abſchrift wie folget:

Carolus der durchläuchtigſte *Auguſtus* von GOtt gekrönet, der groſſe und friedfertige Kaiſer, der das Römiſche Reich verwaltet, und durch die Barmherzigkeit GOttes, der Francken und Longobarden König, ſeinem allerliebſten Sohn Pipino, dem berühmten Könige, ewiges Heyl im Herrn.

Es iſt für unſerer Gnaden Ohren kommen, daß etliche Herzogen, und ihre jungen Grafen, Amtleute, Stadt-Verweſere, Haubtleute, Jäger, und andere Einwohner, oder hin und wiederſtreiffende in allen Landen, einnehmen fürs Nacht-Lager und andere Dienſt und Fröhnung, nicht allein von den freyen Menſchen, ſondern auch von den Kirchen GOttes von den Klöſtern, nemlich der Mannes Perſonen, und der Jungfrauen, und der Hoſpitaln, und ſie nehmen zu ihrer Arbeit, aus allerley Gemeinen, ſo den Kirchen GOttes dienen, in ihren Weinbergen, Feldern, und Wieſen, und auch in ihren Häuſern, und hören nicht auf, wieder alle Billigkeit ſie zu ſchäzen an Fleiſchwerck und Wein, und leiden die, ſo der Kirchen GOttes dienen groſſe Beſchwernis.

Darum haben wir allerliebſter Sohn, dieſen Brief zu deiner Liebe geſand, daß du dieſes Jahr, die Sache fleißig und weißlich erforſchen laſſeſt, und wann ſichs alſo befindet, daß du dich forthin befleißigeſt, auf allerley Wege daſſelbige zu verändern und zu verbeſſern, damit deſto ehe bey unſern Tagen, Friede der Kirchen GOttes, und deren ſo ihr dienen, in allem erhalten werde, und daß uns ein groſſer Lohn reichlich daraus erwachſe.

Wir haben auch gehöret, daß von etlichen Capiteln, die wir ins Geſez haben ſchreiben heiſſen, an etlichen Orten von den unſern und von den euren geſaget wird, daß wir dieſe Sache gar nicht von uns ſelbſt aufgerichtet haben, und wollen derhalben nicht gehorchen noch verwilligen, noch ein Geſez halten. Du weiſt wohl, wie und auf was Weiſe, wir mit dir geredt haben, von dieſen Capiteln, darum erinnern wir deiner Liebe, daß du dieſelbige, durch das ganze Königreich, dir von GOtt vertrauet, bekant macheſt, und gebieteſt, daß man gehorche und daſſelbige halte. ꝛc.

Weil um dieſe Zeit allbereit, die gemeinen Studia faſt gefallen und in Abfall kommen, daß man deren nicht ſonderlich mehr geachtet, alſo daß der, welcher die freyen Künſte zu ſtudiren willens war, und Luſt darzu hatte, keinen Magiſtrum, geſchweige einen Doctorem, finden und bekommen konte: So hat Kaiſer Carolus M. mit allem Ernſt und Fleiß und nicht mit geringen Unkoſten, die Schulen allenthalben (wie droben berichtet) wieder erhaben, und Studia wieder herfür gebracht, alſo daß bey ſeinen Zeiten, an gelehrten Leuten kein Mangel befunden worden. Gefallene Studia wieder angerichtet.

Was

Was anlanget das heimliche Fehm-Gericht und anders dergleichen iſt davon droben in unterſchiedlichen Capiteln gehandelt worden, dahin ich den Leſer will gewieſen haben.

Der 25. Zug. A. D. 802. Indict. 10. hat Kaiſer Carl ſeine Krieges-Haubtleute wider die Sachſen abgefertiget, und einen ſtattlichen reiſigen Zeug von Fränckiſchen Reutern, auch ein groß Fuß-Volck, von Francken, Bayern und Obotriten verſammlet, über ſie geſchicket, er ſelbſt aber ſich an die Elbe gelagert.

Sein Sohn König Carolus der jünger iſt zu Nimwegen über den Rhein gezogen, Ludovicum aus Aqvitania auch gefordert, der iſt mit ſeinem Volcke bey Nutz über geſezet, doch ſind zulezt die Hauffen alle zuſammen kommen.

Es waren aber die Sachſen mit dem Fuß-Volck dieſesmal den Francken überlegen, zwar nicht an der Menge und Zahl, ſondern was den Muht und den Ernſt belanget, daher es auch kam, daß im Angrif die Kaiſerlichen den Feinden bald zu ſchwach geweſen, und die 3. Nationen Bayern, Francken und Obotritten, den beyden, Sachſen und Weſtphalen weichen muſten. Dann es war den Sachſen zu viel ein groſſer Ernſt, ihre alte Freyheit wieder zu verfechten, dann den Francken jener Abfall zurächen.

Doch gab die Noht Urſach, mit mehr Ernſt und Fürſichtigkeit den Sachſen nachzugehen, dann wo es ohn die Fränckiſchen Reuter geweſen, ſo wäre das Fuß-Volck alle erleget worden, ſo bald aber dieſelbigen ſie entſezeten, gewonnen die, ſo den Angrif gethan, auch wieder einen Standt, und wehreten ſich ritterlich.

Unterdeſſen machten ſich die andern hinter die Sachſen, umgaben dieſelbe, griffen ſie auch ganz unfürſehens von Rück zu an. Als nun die Sachſen ſahen, daß ſie ganz umgeben waren, und ſie für ihnen vom Streit nunmehr ſchier ermattet, die andern aber gleich, als friſche Krieges-Leut in ſie fielen, und ſich alſo für denen, vor ihnen ſo viel nicht, als denen hinter ihnen zu befahren hatten, wandten ſie ſich unfürſehener Sache, und machten ihnen mit einen groſſen Geſchrey und ernſtlichen Gefechte, einen Weg mitten durch die Feinde, und kamen alſo, wie wohl auch nicht ohne Schaden in ihr Lager, welches ſie mit Vortheil wohl verwahret und verpaſteyet hatten.

Und geſchahe alſo an dieſem Tage, an beyden Hauffen nicht geringer Schade. Als unter des die Kaiſerlichen den Sachſen (ihnen im Abzuge noch mehr Abbruch zu thun) etwas beharrlich nachſezten, bekamen die Weſtphalen Luft, ohne groſſe Gefahr auch in ihr gewahrſam abzuziehen.

Alſo lieſſen die Kaiſerlichen die Sachſen in ihrer Feſtung, und zogen den Weſtphalen hinnach bis in ihr Land, brandten, raubeten, und thaten groſſen Schaden, darüber die Weſtphalen Gnade begehreten, dann allein waren ſie den Kaiſerlichen nunmehr viel zu ſchwach, darum erboten ſie ſich, alles was ihnen nur auferleget werden möchte, zuthun, daß man ihnen nur ihr Land nicht weiter verheren, auch ſie zu ermorden und um zubringen aufhören möchte. Des wurden ſie endlich gewehret, und gelobeten alſo an, Chriſtlichen Glauben und auch dem Kaiſer ſtetige Treue zuhalten.

Der 26. Zug.

Da nun dieſes in Weſtphalen alſo geſtillet war, zog das Kaiſerliche Krieges-Volck wieder in Sachſen an die Elbe, und ward ein groſſer Ernſt gebrauchet, dann alles was ſich zur Wehre geſezet, hat man zu Tode geſchlagen, etliche doch wenige ſind in Dennemarck geflohen. Man ſchreibet, daß über dieſem Kriege an die 3000. Sachſen tod blieben und umkommen ſind.

Die andern aber, ſo zum Creuz gekrochen, Gnade und Verzeihung begehret, ihren Fall und daß ſie unrecht gehandelt, bekant, auch ihnen das Leben zu ſchencken gebeten, denen ward auf einem Land-Tage zu Zorweck an der Saal gelegen, Gnade erzeiget. (a)

Den Hollſteinern aber, ſo am allermeiſten zu dieſem aufſtehen Urſach gegeben, ward auferleget, daß ſie mit Weib und Kindern das Land räumen, und ſich zu

(a) *Bonfinius* lib. IX. decat. 1. *Annal. Fuld.* ad A. 802. *Monach. Egolism.* ad h. a.

zu ihren Lands-Leuten, ſo vor 17. Jahren in Brabant und Flandern kommen waren, verfügen ſolten, und deren ſind faſt an die 10000. geweſen, ſo dieſesmal auch dergeſtalt ſind ausgewieſen worden. (b)

Das XLI. Cap.

Wie CAROLUS M. etliche Geſeze und Ordnungen gemachet, auch beſchloſſen an der Weſer ein Kloſter zu bauen, und die Brücke über den Rhein gebauet, die 4. Chur-Fürſten geordnet, und zu Salz bey Magdeburg einen groſſen Land-Tag gehalten.

IM ſelben Jahr nemlich A. C. 802. hat Carolus M. etliche nohtwendige Geſeze und Ordnungen gemachet, die man allenthalben im Reich halten ſolte, wie die auch hernach vom Anſegiſo Abbate Lobienſi, in eine gewiſſe Ordnung gefaſſet worden; wie deren droben Cap. 13. gedacht. (a) Woraus man ſehen und mercken kan, wie treulich und gut es Carolus mit ſeinem Volck und Unterthanen gemeinet habe. A. C. 802.

Ob auch wohl um dieſe Zeit Carolus M. mit den Rugegrafen von Daſſel, ſo um dieſe Zeit an der Weſer, die fürnehmſten Herren und in groſſem Anſehen geweſen, und mit den Grafen von Eberſtein, Homburg, Schöneberg, Schwalenberg, Sterneberg, und Sichelnſtein, wiederum gerahtſchlaget, wie das obgedachte fürhabende neue Kloſter Corbey, dermaleins zu bauen möcht angefangen werden, iſt doch dasmal auch nichts ſchlieſſliches gehandelt worden. Dann weil hochgedachter Carolus M. das vorige Jahr zum Römiſchen Kaiſer erwählet war, iſt er durch viele ſchwere Händel und Kriege, an ſeinen Chriſtlichen und guten Vorſaz abermal verhindert. (b)

So haben auch die Sachſen (denen der heydniſche Gözendienſt und Unglaube noch nicht aller Dinge und zu Grund aus dem Herzen kommen war) allzu hart darauf nicht gedrungen, ſondern noch immerdar gehoffet, des Fränckiſchen Jochs, und der neuen, ihnen unbekanten Religion, ihnen vor dieſer Zeit mit Gewalt auf gedrungen, wieder loß zu werden.

Kloſter zu Werden und Helmſtädt.

Indeß hat er doch dem bekanten Ludgero (c) eine Conceſſion ertheilet, daß er zu Werden und Helmſtädt ein Kloſter bauen möge, zu deſſen Beförderung er ihm auch unterſchiedliches geſchencket; wir wollen beyde Diplomata (d) hieherſetzen.

Conceſſio wegen des Kloſters zu Werden.

In nomine ſanctæ & individuæ Trinitatis. CAROLUS divina donante clementia *Imperator Auguſtus*. Si Sacerdotum ac Servorum Dei petitionibus, qvas nobis pro neceſſitatibus ſuis inſinuaverint, aurem accommodamus, & ea ad effectum perducimus, non ſolum Regiam & Imperialem conſvetudinem exercemus, verum etiam æternæ retributionis præmia nobis profutura non dubitamus. Comperiat itaqve omnium fidelium noſtrorum præſentium & futurorum induſtria, qvaliter beatæ memoriæ *Luidgerus*, *Mimigerfordenſis Epiſcopus*, poſtulavit Celſitudinem noſtram, ut cum licentia & auxilio pietatis noſtræ ſibi liceret, in propria ſua hæreditate in pago *Ruricbo*, in loco qvi dicitur *Werthina*, ſuper fluvium *Rura*, in ſylva *Wenaswaldt*, Eccleſiam ædificare, in honorem ſanctiſſimi Salvatoris & ſanctæ Mariæ virginis, nec non & ſanctarum Reliqviarum, qvas ab Apoſtolico Papa de Roma tranſtulit, & ſi facultas daretur, qvandoqve monaſterium ædificare, & Monachos ſe velle congregare manifeſtiſſime teſtatus eſt. Cujus rationabili & juſtæ petitioni libentiſſime aſſentimus, inprimis ut eadem Eccleſia in noſtram tuitionem ſuſcepta, & non ſolum ea, qvæ mo-

(b) *Jac. Mayer*, *Spangenberg*, *Erpold. Lindenbr.*
(a) *Paluzius.* (b) *Conr. Fontanus.* (c) Vid. ſupra cap. 10. p. 50. ſq.
(d) Ex *Lunigii* Spic. Eccl. P. III. p. 691.

derno tempore, verum etiam ea, qvæ poſtmodum a fidelibus collecta fuerint hominibus, firmius & ſolidius poſſidere absqve ullius injuſta valeat infeſtatione. Ad perficiendum autem in eodem loco monaſterium, & ad congregandum Cœnobium, ſuggerente ſæpe dicto fideli noſtro Epiſcopo, ad easdem reliqvias proprias res noſtras, id eſt, fiſcum noſtrum, qvi vocatur *Lothuſa*, in pago *Brabani*, cum omni integritate in proprietatem donamus, & in perpetuum perdurare Deo præſtante jubemus, cum omnibus ad ſe pertinentibus terris & ſylvis, manſis & mancipiis, aqvis & pratis, ædificiis, culris & incultis, Imperiali more ad ſæpe dictas reliqvias, qvæ in Werthina venerantur, jure hæreditario præſtamus & condonamus. Et ut hæc autoritas noſtris & futuris temporibus Domino protegente valeat inconvulſa manere, manu noſtra ſubter firmavimus, & annuli noſtri impreſſione ſigniri juſſimus.

Signum Domini *Caroli* Sereniſſimi Imperatoris Auguſti.

Hildigrimus Notarius ad vicem *Algwini* Archi-Capellani recognovi.

Data VI. Kal. Maji, Anno Incarnationis Domini DCCCII. Anno autem regni ejus XXXIV. & in Italia XXVII. Imperii vero II. Indict. X. Actum *Wormatia* in Dei nomine feliciter, Amen.

Diploma Donationis an das Kloſter Helmſtädt.

In nomine ſanctæ & individuæ Trinitatis, CAROLUS Dei gratia *Rex*. Noverint omnes fideles noſtri, præſentes & futuri, qvaliter nos pro remedio animæ noſtræ, nec non & Patris noſtri ac dilectæ Matris noſtræ, nec non & aliorum conſangvineorum noſtrorum, ad Monaſterium, qvod vocatur *Helmonſtede*, ad nutrimentum Monachorum, inibi Deo famulantium, omne dominium ac proprietatem ſubtus nominatorum bonorum, ſvaſu & conſenſu venerabilis Epiſcopi *Hildegrimi*, qvi nunc Halverſtadenſi Eccleſiæ præeſt, in perpetuum jus donamus, villam in *Carlſtorf* & agrum ejusdem cum omni jure & integritate ac ſylvarum attinentiis. Præterea vero, qvidqvid decimarum pertinet ad curtes prædictorum Monachorum in præfato Epiſcopio, in perpetuum conceſſimus, juſſimusqve hoc præſens præceptum ſcribi, manu noſtra ſubtus ſignari, & annuli noſtri impreſſione corroborari.

Signum Domini *Caroli*, Sereniſſimi Regis.

Andolff. Cancellarius, ad vicem Brunonis Archi-Capellani recognovit.

Data VI. Kal. Majas, Anno Incarnationis DCCCII. Caroli vero Regis Sereniſſimi ejus Imperii II. Actum in *Selingenſtadt* feliciter, Amen.

Und weil nun (wie gehöret) Carolus M. Römiſcher Kaiſer worden, und ihm vom Papſt hart und feſt verſprochen, daß ſolche Herrlichkeit und Würde, bey ſeinen Erben und Nachkommen bleiben ſolte, ſo trug er doch dabey die Fürſorge, daß nach Zeiten unter ſeinen Kindern und Nachkommen, und wo der Erben zugleich mehr den einer ſeyn, und etwan alle zu der Kaiſerlichen Dignität, Luſt und Anmuthung haben würden, groſſe Zwytracht und Uneinigkeit erwachſen und entſtehen könte. (e)

Vier Chur-Fürſten.

Darum er als ein von GOtt hochbegabter Kaiſer, allem Zwieſpalt und Unwillen fürzubauen, auf die Wege gedacht und verordnet, daß vier fürnehme Prälaten und Herrn im Reich, als mit Namen der Erz-Biſchof zu Maynz, der Erz-Biſchof zu Cölln, der Erz-Biſchof zu Trier, und der Major Domus der Haus-Meiſter, das iſt, der Graf, welcher zu Trier des Kaiſers Pallaſt verwaltet, (welcher nach Zeiten Pfalz Grafe beym Rhein worden) des Reichs Chur-Fürſten ſeyn ſolten, mit vollkommener Vollmacht, und nach genugſamer Betrachtung und fleißigen Nachdencken, was dem heiligen Römiſchen Reich am fürträglichſten, auf den Fall einen Kaiſer zu erwählen, doch daß derſelbe, aus ſeinen des Kaiſers Caroli, Geſchlecht und nachkommenden Bluts-Verwandten wäre, welcher darnach, doch nach ihrem Raht, dem Reich nach dem beſten fürſtehen ſolte. (f)

Doch ſolte allezeit der älteſte Sohn des verſtorbenen Kaiſers, das Königreich Franckreich zum Eigenthum haben, und daſſelbe weiter und ferner erben auf ſeine nechſten Erbmagen, und ſolte das Lehn nicht zu Lehn haben vom Römiſchen

(e) Magdeburg. Chron. (f) *Ern. Brotuff. Spangenb.* Mansfeldiſch Chron. c. 86. *Erpold. Lindenbr. Jo. Aventin.*

ſchen Reich, ſo ſolt er auch das Römiſche Reich nicht erben: welches darum alſo von Kaiſer Carolo ſoll geordnet worden ſeyn, damit nicht ein Bruder allein für dem andern, beyder Reiche ſich unterwünde, und alſo den andern, dieſelbe zu unterdrücken, mächtig würde, und daß auch allerley Zwietracht durch dieſe Ordnung verhütet werden möchte.

Dieweil man aber von dieſem Punct wenig beſchrieben findet, will ich dem Leſer dieſes zu bedencken und anzunehmen frey und willkührlich heimgeſtellet haben. Doch wird Carolus, als ein Mann von GOtt mit hohen Verſtande begabet, in dieſem Stück, ſo wohl als in andern, was ſich künftig begeben und zu tragen könte, freylich gar wohl betrachtet haben. Sonſt weiß man wohl, daß die Ordnung der 7. Chur-Fürſten, allererſt bey Kaiſer Friederichs Abſterben, wohlmeintlich verordnet worden.

Weil nun die Sachſen (wie gehöret) nunmehr gedemühtiget und meiſtentheils zum Gehorſam gebracht waren, hat Kaiſer Carolus, zum Salz an der Elbe, bey Magdeburg gelegen, einen groſſen Land-Tag gehalten, und daſelbſt mit den Sachſen einen ewigen Frieden aufgerichtet, und ſie unter den Schuz des Römiſchen Reichs genommen, und haben zum ſelbenmal ſich viel Sachſen zu Chriſto bekehret, und ſich tauffen laſſen, denen er auch ſonderliche Privilegia und Freyheiten nicht allein zugeſagt, ſondern auch ſtet und aufrichtig gehalten. Land-Tag zum Salz.

Auf dieſem Tage iſt perſönlich und gegenwärtig geweſen Witikindus, Groß-Herzog zu Sachſen, Herr zu Engern und Iburg, der ſich etliche Jahr daher, nach ſeiner Bekehrung und entfangener Tauf, ob wohl allerhand Meuterey fürgefallen, an Carolo treulich, aufrichtig und beſtändig verhalten.

Auf dieſem Tage haben die Sachſen erlanget und bekommen, daß man ſie die freyen Sachſen genant hat, wurden auch dazu des Römiſchen jährlichen Tributs, wie auch der Leibeigenſchaft erlaſſen, über das wurden ſie auch befreyet, ihrer Handthierung und Kauffhändel, zu Schiff auf der See, und auf den Waſſern der Elbe, Saal, Weſer, Eimbs und Havel, und ſonſt allenthalben im Reich, zu Waſſer und zu Lande, zu üben und zu treiben, ſonderlich aber ward ihnen der Zoll auf der Elbe erlaſſen. Freye Sachſen. Zoll Freyheit.

Neben dieſen hat auch Kaiſer Carolus M. inſonderheit verordnet, daß die Sachſen von ihren Aeckern den Zehenten, den Pfarr-Herrn und Kirchen, jährlich geben ſolten, was ſie auch ſonſt für Alters an ſonderlichen Freyheiten gehabt, die hat er ihnen confirmiret und beſtätiget, auch im Nohtfall an das Reich zu appelliren nachgegeben. Hæc acta ſunt. A. C. 803. Indict. 11.

Es ſoll auch Kaiſer Carolus M. in dieſem Jahr, die Mechelburger an einen Ort an der Elbe, daſelbſt zu bauen und ſich nieder zu laſſen, befohlen und verordnet haben.

Auch ſoll er eine Kirche zu Merſeburg in Thüringen gebauet und in honorem St. Johannis des Evangeliſten geſtiftet, dahin Canonicos regulares geſezet, und dieſelbe dem Biſchofthum Saltzenſtädt unterworffen haben, iſt aber nach Zeiten ein ſonderlich Biſthum worden. Stift zu Merſeburg.

Alſo ſoll auch Carolus in viel bemeldetem Jahre Zeits, Naunburg, Baſel und Worms geſtiftet, und angerichtet, auch dem Stift Oßnabrück (g) viel geſchencket haben.

In jezt bemeldetem Jahr ſind auch Nicephori des Griechiſchen Kaiſers Abgeſandten, nemlich Michael ein Biſchof, Petrus ein Abt, Canditatus Canzler, zu Carolo M. kommen, und weil Irene die Kaiſerin ihrer Würden entſezet, haben ſie von einem ewigen und beſtändigen Friede gehandelt. Alſo daß Carolus in Occident Römiſcher Kaiſer, und Nicephorus Griechiſcher Kaiſer in Orient ſeyn ſolte, dieſes ſoll nach etlicher Meynung zu Salfeld an der Saal in Thüringen verhandelt und geſchehen ſeyn. Oriental. und Occidental. Kaiſerthum.

In dieſem Jahr ſoll auch Kaiſer Carolus die überaus ſchöne und kunſtreiche Brücke zu Maynz über den Rhein zu bauen angefangen haben, dahin um Wunders willen ſolch Kunſtſtück und zierliches Gebau zu beſehen, viel Leute aus abgelegenen Landen gezogen ſind. Sie hat aber daſelbſt nicht lange geſtanden, Brücke zu Maynz.

(g) Vid. *Lunig.* Spic. Eccl. P. II. p. 576. ſq.

wie davon an ſeinem Ort ferner ſoll geſaget werden, es iſt dieſe Brück 1250. Ellen lang geweſen.

Das XLII. Cap.

Wie ſich CAROLUS M. mit GOTTFRIEDO dem Könige zu Dennenmarck, zu grunde vertragen, und wie darauf die Böhmen bekrieget und überzogen worden.

A. C. 804. Ein Comet.

ANno D. 804. Indict. 12. hat man einen erſchrecklichen Cometen geſehen. So hat man auch noch auf Anordnung Caroli M. mit dem Gebäu an der Stadt Florenz hart und feſt angehalten; Auch das Schloß Friedeburg an der Saal in dieſem Jahr gebauet. Auch hat Carolus die Normander in Engeland zum Gehorſam gebracht.

Den Winter hat Kaiſer Carl meiſtentheils zu Aach zu gebracht, aber gegen den Frühling iſt er wider in Sachſen gezogen, und bis an die Elbe gen Acken gerücket, und viel verworrene Sachen, ſo das vorige Jahr nicht haben können erörtert und verhandelt werden, zum richtigen Ende gebracht. (a)

Dänen ſuchen Friede.

Darnach hat ſich Carolus eine zeitlang in Holſtein aufgehalten, dahin Gottfriedus der König zu Dennemarck, ſeine Geſandten an Carolum M. geſand, und angehalten, mit Carolo ein Colloqvium zu halten, und ſich mit ihm eines beſtändigen Friedens halben, nach Nohtdurft zu beſprechen, welches Kaiſer Carolus M. zu friedlicher und guter Nachbarſchaft, ungeachtet, daß ihm vor dieſer Zeit, König Gottfried viel Beſchwernis angeleget, eingewilliget. Aber die Däniſchen Räthe haben um ihres Eigennuzes willen, ihren Herrn den König wetterwendiſch gemacht, mit Fürwendung allerley Gefahr, ſo dem Könige hieraus begegnen möchte, daher der König anders Gemühts worden, daß er nicht zu Carolo gezogen, ungeachtet, daß er allbereit mit einem ſtattlichen Zeuge, biß gen Schleſewick ankommen war.

Doch hat er wiederum ſeine Geſandten dahin abgefertiget, durch welche und Kaiſers Caroli zugeordnete, er ihn bereden ließ, der flüchtigen Meutmacher halben, ſo er, der König, ihm bis daher fürbehalten, welchen er hinfürder, weitern Unterſchleiff zugeben, nicht geſtatten ſolte. Auch zu dem begehrete er, alle Gefangene, ohn alle Entgeltung, wieder loß zu laſſen. Darauf wolte er als dann mit ihm einen beſtändigen Frieden ſchlieſſen und auffrichten. Dazu ſolte alles, was zuvorn jemals geſchehen, vergeſſen, vergeben und aufgehaben ſeyn.

Vertrag mit ihnen.

Darauf iſt endlich nach langer Verhandelung ein Vertrag geſchloſſen, und von beyden Theilen, die Gefangene frey loß gezählet, auch ein Theil dem andern, die Unterthanen wieder angewieſen, und ſich alſo mit einander verbunden, daß einer dem andern ſtetige Treu und Glauben halten, und Nachbarlichen Beyſtand leiſten wolten, und wer eines Feind wäre, ſolt den andern auch zum Feinde haben, dieſes iſt zum Theil zu Schließtorff, auch zum Theil zu Holdunſtetin, verhandelt und vollnzogen. (b)

Nach dieſer Verhandelung, hat Carolus M. ſein Krieges-Volck von einander lauffen laſſen, und ſich im Septembri gen Cölln verfüget, auch etliche Tage ſich mit jagen zu Advenna im Gülcher-Walde, und an der Eyffel, erluſtiget und ergözet, und ſich wieder gen Aach ins Winter-Lager begeben.

Franckenberg befreyet.

Und weil Carolus M. vor dieſer Zeit zu Franckenberg in der Weſtphäliſchen und Heſſiſchen Gränze, etlichemal gelegen und geherberget, auch nicht weit davon mit den Sachſen etliche Schlachten gehalten, hat Carolus dieſer Stadt aus ſonderlicher und gnädiger Affection, mehr Freyheit und Gnade gegeben, auch verordnet, daß ſie die Stadt zu ihrem Nuz und Beſten erweitern und vergröſſern möchten. (c)

Als

(a) *Rhegino.* (b) *Rhegino, Sigebertus, Lambertus, Erp. Lindenbr. Annal. Franc. Spangenb.*
(c) *Erpoldus*, Franckenbergiſche Chron. cap. 7.

Als Carolus zu Acken an der Elbe war, und ſich mit den Obotritten verglichen, und einen Frieden geſchloſſen, hat er etliche ſonderliche und wiederſpenſtige Leute daſelbſt ausgemuſtert, damit die andern von dieſen zur Meuterey und Aufruhr nicht möchten verreizet und aufgewiegelt werden, wie vormals geſchehen war, und dieſelben in Franckreich verſchicket, die Obotritten aber wieder an derſelben ſtatt geſezet.

Es haben ſich auch etliche bekehrete und beſtändige Sachſen, um der wanckelmühtigen und unbeſtändigen Willen, freywillig, aus Sachſen gen Rom begeben, und ſich daſelbſt nieder gelaſſen, denen auch Papſt Leo, einen ſonderlichen eigenen Raum und Plaz gegeben, dahin ſie gebauet und gewohnet, daher dieſelbe Straſſe der Sachſen Straſſe iſt genant worden, jeziger Zeit iſt dahin in die Ehre des heiligen Geiſtes, ein herrliches und ſchönes Hoſpital vor ſonderliche arme Leute gebauet, und reichlich begütert, wie droben vermeldet.

Als auch Herzog Johann zu Gradt den Patriarchen Johannem daſelbſt aus einem hohen Thurm geſtürzet, und derſelbe alſo elend umkomen, iſt deshalben ſeiner nächſten Freunde einer, Fortunatus genant, zu Kaiſer Carolo M. gezogen, und demſelbigen, nicht allein den elenden Tod Johannis des Patriarchen, ſondern auch daß der Herzog ſein Gemühte mehr auf den Griechiſchen als auf den Römiſchen Kaiſer geſezet, und ſich gar verdächtig hielte, geklaget. Dieſer Fortunatus hat von Carolo M. einen ſolchen Brief erlanget: Ein Patriarch vom Thurm geſtürzet.

Carolus der Kaiſer Auguſtus, läſſet zu dem Patriarchen zu Gradt, daß er, ſeine Prieſter, Knechte, Diener und Bauersleute, in ſeinem Lande in Iſtria, Romantola und Lambarden, und allenthalben, mögen ſicher und im Friede wohnen, und befehlet, daß in den Gütern, darin er ordentlich inveſtiret oder damit belehnet, kein gemeiner Richter ſich unterſtehen ſoll, unbilliger Weiſe Sachen zu verhören, oder ſie zu ſchazen mit Nachtlager, Dienſtgeld oder Frohnung, und andern unbilligen Geboten und Verboten beſchweren, datum den 13. Auguſti.

Um dieſe Zeit hat ſich zu Mantua, von wegen des Bluts Chriſti, ſo aus einem Bildnis ſolte gefloſſen ſeyn, eine ſonderliche Wallfahrt erhaben. So bald ſolches vor Carolum kommen, hat er an dem Papſt Leonem geſchrieben und angehalten, daß er ſich des Grundts und der Wahrheit mit allem Fleiß erkunden, und ihm als dann ſolches vermelden ſolte.

Demnach iſt Papſt Leo von Rom ausgezogen, und gen Mantua kommen, und Kaiſer Carolo ſchriftlich vermelden laſſen, daß er zu ihm kommen, und daß Weynacht-Feſt mit ihm halten wolte. Dadurch ward Carolus M. bewogen, daß er ſeinen Sohn Carolum den Jüngern wohl gerüſt abgefertiget, und bis gen St. Moriz ihm entgegen ziehen laſſen. Der Kaiſer aber iſt gefolget, und den Papſt bis gen Rems unter Augen gezogen, und als er ihn daſelbſt empfangen und angenommen, haben ſie zu Cariſiac mit einander ganz freudig das Weynacht-Feſt gehalten, iſt darnach mit ihm gen Aach gezogen, ihn auch nach Verlauff 8. Tagen mit ſtattlichen Verehrungen begabet, und durch Bayern bis gen Ravenna begleiten laſſen. (d)

Das folgende 805. Jahr Indict. 13. verſammlete Kaiſer Carl, wiederum in Bayern und Schwaben ein wohlgerüſt Krieges-Volck, und befahl daſſelbige ſeinem Sohn, dem jungen Carolo, damit die Wenden im Böhmer-Land zu überziehen und zu bekriegen. Dagegen aber unterſtund ſich Lecho der Böhmer-Fürſt, Carolum mit ſeiner Rüſtung zurück zutreiben, ward aber über dem erſchlagen, und zog Carolus der Jünger über den Wald ganz freudig fort, durchſtreiffete und verheerete das Land, und brachte dadurch die Böhmen und Wenden zum Gehorſam, und iſt Carolus der Jünger mit Freuden und groſſen Ehren zu ſeinem Herrn Vater kommen. (e) Lecho erſchlagen.

(d) *Erpoldus*, *Annales Franc.*

(e) *Henr. Mutius* lib. 9. *Paul. Æmilius* lib. 3.

Das XLIII. Cap.

Von der Einweihung der Kirchen St. Jacobi zu Compoſtel, wie NICEPHORUS, CAROLUM M. ſauer angeſehen, und wie CAROLUS die Hunnen angenommen, und die Böhmen bekrieget habe.

A. C. 805. ANno D. 805. Indict. 13. den 11. Februarii, iſt die Sonne ein groß Theil verfinſtert, worauf ein groſſes Landſterben erfolget.

So hat auch aus Befehl und Anordnung Caroli M. Johannes Turpinus, Archiepiſcopus Remenſis, Caroli Imp. amicus & Secretarius, in divinis ſcripturis eruditus, & in ſecularibus literis ſingulariter doctus, die Kirch St. Jacobi zu Compoſtel, von Carolo erbauet und reichlich begütert, ſolenniter conſecrirt und eingeweihet, den 1. Julii, dahin iſt für unſer Zeit aus allen Landen, eine groſſe Wallfahrt geweſen, da auch unerhörete groſſe Zeichen und Wunder geſchehen ſind. Und ich habe vor 30. Jahren, noch Leute gekant, die auf dieſer Wallfahrt geweſen, und von denſelbigen wunderbarliche Dinge, ſo daſelſt geſchehen gehöret. (a)

Kirch St. Jac. zu Compoſtel.

In dieſem Jahr hat man etlicher maſſen geſpühret und wohl gemercket, daß ein heimlicher Groll und Wiederwille zwiſchen dem Kaiſer zu Conſtantinopel und Carolo M. geſtanden, dann dem Nicephoro, wie auch ſeinem Sohn nicht wenig verdroſſen, daß die Franzoſen den Titul und Namen des Kaiſers tragen, und das Kaiſerthum alſo getheilet ſeyn ſolte. Aber Carolus M. hat ſich ſolches nicht irren, noch zur Ungedult, vielweniger zum Zorn bewegen laſſen, ſondern es vom Herzen geſchlagen, und mit Gedult verſchmerzet, und ſich gleichwol nicht deſtoweniger, mit ihm in ein Verbündniß geſetzet.

Im ſelben Jahr iſt **Dieterich** der Hunnen Regente, zu Kaiſer Carolo M. kommen, und gebeten, daß man ihm einen Raum und Ort, zwiſchen Sabaria, und **Cornuthum**, zu bewohnen einräumen wolte, mit fürgebrachter Urſache, daß er um des vielfältigen Einfalls wegen der Wenden, den alten Siz nicht länger behalten könte. Weil nun Carolus ein Chriſtlicher Kaiſer und Herr war, hat er in ſeine Bitte gewilliget, und ihn herrlich begabet, und wieder zu den Seinen ziehen laſſen. So bald er aber wieder zu den Hunnen kommen, iſt er verſtorben.

Es hat aber ſo bald **Abraham**, des Dieterichs hinterlaſſener Sohn, einen fürnehmen und anſehnlichen Mann zum Kaiſer geſand, mit Bitte, daß er nach Gebrauch der Hunnen, ſeinen Vater wolte laſſen zur Erden beſtätigen, welches auch alſo geſchehen, entfing auch darauf die Lehn vom Kaiſer Carolo, und ließ ſich zu **Viſchermunda** an der Viſcha zwo Meilen von Wien abgelegen, am Tage des heiligen Evangeliſten Matthæi taufen. (b)

Die Böhmen bekrieget.

Carolus M. verſammlete in Bayern und Schwaben abermal friſch Kriegesvolck, und befahl ſeinem Sohn Carolo dem Jüngern, mit demſelbigen die Wenden und Schlaven in Böhmen zu überziehen und zu bekriegen. Und ob wohl die Hunnen etlichemal mit den Kaiſerlichen zuſammen getroffen, dann unten, und dann wieder oben gelegen, haben ſie doch nichts ſonderliches geſchaffet. Als es aber zu einer ernſthaften Feld-Schlacht gerahten, haben die Böhmen das Feld verlohren, und ihre beſte und junge Mannſchaft dahinden gelaſſen. Das übrige aber hat man den Knechten Preiß gegeben, ausgenommen den Königlichen Schaz, welchen man dem Kaiſer zugeſand hat.

Von dieſem Schaz hat Carolus die helfte an die Hoſpitale und Leproſen-Häuſer zum Unterhalt der Armen angewandt. Die andere helfte gen Rom überſand, damit die Kirchen, ſo vom Erdbeben Schaden genommen, wieder ſolten aufgebauet und

(a) Vid. *Jo. Turpinus* l. 2. cap. 19. *Aimoinus*, *Albericus* in Chronol. Hiſt. m. Eccl. Brunſvic. Supplem. p. 66. ſq. (b) *Aventinus*.

und in vorigen Wohlſtand gebracht werden, und haben dieſesmal die Hunnen, Hülf und Beyſtand vom Kaiſer Carolo bekommen. Darum ſein Sohn der junge König Carolus nunmehr ja ſo ernſtlich für die Hunnen, als er fürmals wider die Hunnen geſtritten. (c)

Und iſt warlich dieſes noch ein ſehr gefährlicher und geſchwinder Krieg geweſen, und wäre um ein geringes zu thun geweſen, ſo hätten die Franzoſen in einer Schlacht gar nahe das Feld verlohren gehabt. Dann wo einer unter den fürnehmeſten der Böhmen, Beecho genant (ein greulicher Tyrann, und groſſer Blut-Hund, der weder der geiſtlichen noch weltlichen, der Reichen noch der Armen, der kleinen noch der groſſen, noch keines Oberſten verſchonet) nicht umkommen wäre, hätte Carolus die Flucht nehmen, und das Feld verlieren müſſen. Als aber der Beecho in derſelben Schlacht umkommen, ſind auch bald darauf etliche junge Herren im Stich geblieben.

Der junge König Carolus kam über den Wald **Vogeſo**, durchſtreifte und verheerete das Land, und brachte die Böhmen, Schlaven und Wenden zum Gehorſam, und alſo mit Ehren und Freuden zu ſeinem Vater Carolo M. welcher in Monat Julio, durch das Dorf Theodonis, und durch **Metz** an den Wald Vogeſo gezogen, und eine zeitlang daſelbſt, ſich mit dem Gejage erluſtiget, und im Pallaſt Theodonis verharret. Und weil er wichtige Sachen zu berahtſchlagen hatte, hat er ſeine andere Söhne Pipinum und Ludovicum Pium, auch dahin zu ihm zu kommen beſchieden. Hat auch mit denſelbigen zu Aach dieſes Jahr mit den heiligen Weynachten beſchloſſen.

In dieſem Jahr iſt Pompilius, der Polen Fürſt in ſeinem Gemach verſtorben, und von den Fledermäuſen verzehret worden, als er zuvor andern im Zorn geflucht und gewünſchet hat.

Das XLIV. Cap.

Von der Venediſchen Legation, von einem Reichs-Tage, von der Wenden Einfall, und wie ſie gedemüthiget, auch wie CAROLUS ſein Teſtament gemachet, und ſeinen Söhnen die Lande getheilet.

Als am Ende des 805. Jahrs, Johannes und Mauritius, von Metamauco vertrieben, haben ſie ſich gen Mantuam begeben, und daher dem Kaiſer Nicephoro von ihren elenden Zuſtande, und was ſich begeben, berichtet, daher ruchtbar worden, daß Nicephorus zu ihrer Erlöſung, und Wiedereinſetzung, eine Schiff-Rüſtung ſenden und abfertigen würde. A. C. 806.

Darum haben ſo bald am Ende des vorigen Jahrs, Obelerius und Beatus, mit Paulo dem Herzogen zu Jadera, und Donato dem Biſchof daſelbſt als der Dalmaltier Geſandten, ſich zu Carolo gen **Dietenhofen**, dahin er ſich ins Winter-Lager geleget, verfüget, und ſeine Kaiſerliche Majeſtät herrliche theuerbare und köſtliche Gaben verehret, und mit Bitte angehalten, daß er die Venetianer und Dalmatier in ſeine Freundſchaft auf und annehmen, ihre Herzogen und Volck nicht allein ordenen, ſondern auch beſtätigen, und von ihren Gränzen einen Macht-Spruch thun wolte. Daneben auch vermeldet und angezeiget, wie übel es den Franzoſen anſtünde, wo man die Dalmatiſche Marck, ſo jentſeit der kurzen Uberfahrt dieſem Italien entgegen liege, und den Occidentiſchen Kaiſerthum zugehöre, der Griechiſchen Gewalt und Herrlichkeit überlaſſen ſolte, und über dem die Poſſeſſion des Adriatiſchen Meers verluſtiget ſeyn. (a)

Darum weil ohn das, zwiſchen beyden Kaiſern Krieg entſtehen werde, ſolte man zum allerſchleunigſten jenes einnehmen, hat dabey des Griechiſchen Kaiſers Sprich-

(c) *Aimoinus* lib. 4. c. 90. *Abbas Urſp. Albertus Stad. Lambertus Schaff. Sigebertus Gembl.*
(a) *Erpoldus Lindenbr.*

Sprichwort, welches er pflege zuſagen, eingeführet: **Stets im Munde den Franzoſen habe zum Freunde, aber nicht zum Nachbahren.** Er Carolus habe bis daher Nicephori Neid und Abgunſt mit groſſer Gedult getragen, wann aber jener Dalmatien innen haben ſolte, würden die Franzoſen beyde zu Waſſer und zu Land, den obliegenden Krieg, mit geringen Vortheil führen müſſen. Als dieſes Carolus M. erzehlen gehöret, hat er unbeſchwert eingewilliget, mit ihnen ein Verbündnis geſchloſſen und aufgerichtet, und ſie wieder von ſich ziehen laſſen.

Reichs-Tag zu Dietenhofen.

Nach dieſem hat Carolus zu **Dietenhofen** einen Reichs-Tag gehalten, und daſelbſt mit der Fürſten und Stände Raht ſein **Teſtament** gemachet, wie es nach ſeinem Abſterben, ſo viel die Erbtheilung zwiſchen ſeinen 3. Söhnen anlanget, ſolte gehalten werden. (b)

Eintheilung der Lande.

Ludovico Pio, hat er daß **Königreich Hiſpanien**, ſo viel er davon gehabt, zugetheilet, alſo auch Gaſconiam, Aqviraniam, Galliam Narbonenſem, Tours, die Alpen, Roan, Provinz, die langen Docken, Marſilien, Saphoyn und was dazu gehöret.

Pipino ward zugetheilet **Italien**, Iſterreich, Dalmatien, Heunerga, die Kron Ungern, Bayern, Oſterreich, Kerndten, Stiermarck, Schwaben, ausgenommen, die Stadt Augſpurg, ſamt den Lechreinern, alles was diſſhalb der Donau gegen Mittag, in dem Sundergow lieget, ſamt Ingelſtadt und Lauterhofen, auf dem Nordkaw, und was ſonſt mehr dazu gehöret.

Darnach hat er auch Carolo zugetheilet, ganz **Franckreich**, den Rheinſtrom, Frießland, Wendland, Sachſen, Thüringen und Franckenland.

Hat auch darauf geordnet, wie es auf den Fall, da der Söhne einer mit Tode abgehen würde, gehalten werden ſolte, ihnen auch Maß und Ordnung gegeben, wie ſie ihr Regiment anſtellen ſolten, damit Friede und Einigkeit unter ihnen gepflanzet und erhalten werden möchte. (c)

Wir wollen hier die 3. Puncte der Eintheilung aus den Tabulis Teſtamenti herſetzen:

Diviſiones vero a Deo conſervati & conſervandi Imperii & Regni noſtri tales facere placuit. Ut Aqvitaniam totam & Vaſconiam, excepto pago Turonico, & qvidqvid inde ad occidentem atqve Hiſpaniam reſpicit, & de civitate Nivernis, qvæ eſt ſita ſuper fluvium Ligerem, cum ipſo pago Nivernenſe pagum Avalenſem, atqve Alſenſem, Cabillionenſem, Mariſconenſem, Lugdunenſem, Sabojam, Mariennam, Tarentaſiam, Montem Ciniſium, Vallem Seguſianam usqve ad Cluſos, & inde per terminos Italicorum montium usqve ad mare: Hos pagos cum ſuis civitatibus, & qvidqvid ab eis contra meridiem & occidentem usqve ad mare, vel usqve ad Hiſpanias continetur, hoc eſt illam portionem Burgundiæ, & Provinciam ac Septimaniam vel Gothiam, *Ludovico* dilecto filio noſtro conſignavimus.

Italiam vero, qvæ & Longobardia dicitur, & Bojoariam, ſicut Thaſſilo tenuit, exceptis duabus villis, qvarum nomina ſunt Ingoldeſtat & Lutrahahof, qvas qvondam Thaſſiloni beneficiavimus, & pertinent ad pagum, qvi dicitur Nortgowe, & de Alemania partem, qvæ in Auſtrali ripa Danubii, currente limite usqve ad Rhenum fluvium, in confinio pagorum Chletgowe & Hegowe, in locum, qvi dicitur Enge, & inde per Rhenum ſurſum verſus usqve ad Alpes, qvidqvid inter hos terminos fuerit, & ad meridiem vel orientem reſpicit, una cum Ducatu Curienſi, & pago Burgowe, *Pipino* dilecto filio noſtro.

Qvidqvid autem de regno noſtro extra hos terminos fuerit, id eſt Franciam & Burgundiam, excepta illa parte, qvam Ludovico dedimus, atqve Alemanniam, excepta portione, qvam Pipino aſcripſimus, Auſtriam, Nuiſtriam, Thuringiam, Saxoniam, Friſiam, & partem Bojoariæ, qvæ dicitur Nortgowe, dilecto filio noſtro *Carolo* conceſſimus. Ita ut Carolus & Ludovicus viam habere poſſint in Italiam, ad auxilium ferendum fratri ſuo, ſi ita neceſſitas extiterit. Carolus per vallem Auguſtanum, qvæ ad regnum ejus pertinet & Ludo-

vicus

(b) Vorhero auch noch die Conſtitutiones gemachet, auf was Weiſe ſich ein Geiſtlicher, wann er eines Verbrechens beſchuldiget, eydlich purgiren ſolle; und daß das alle und jede die Geiſtlichkeit in Ehren halten und ihr gehorchen ſolten, ap. *Lunig.* Spic. Eccl. I. p. 40. ſq.

(c) *Annales Franc. Anonymus, Rhegino, Sigebertus, Jo. Nauclerus. Wigul. Hund*, Metropol. Salisburg. P. I. p. 230.

vicus per vallem Seguſianam: Pipinus vero & exitum & ingreſſum per Alpes Noricas atqve Curiam.

Aber dieſes, was Pipinum und Carolum betrift, iſt noch bey des Vaters Maj. Leb-Zeiten wendig gemachet oder vergebens geweſen, wie es mit allen menſchlichen vorher wohlausgeſonnenen Dingen zuergehen pfleget, und hernach folgen wird.

Nach vollendetem Reichs-Tage, iſt Carolus M. von Dietenhofen gen **Neumegen** gezogen, und hat daſelbſt mit ſeinen Söhnen das heilige Oſter-Feſt gehalten, nach Ausgang der Oſterlichen Feyertage iſt er gen **Aach** gereiſet. Und weil die **Sorben-Wenden**, ſo an der Saal und Elbe gewohnet, und jezo Meißner- und Oſter-Land genant wird, den Sachſen mit täglichen und vielen Einfällen faſt beſchwerlich waren, und groſſen Schaden gethan hatten, hat ſich Carolus gerüſtet, auch den Witikindum Groß-Herzogen zu Sachſen, und die Harz-Grafen, Warningeroda, Blanckenburg, Arnſtein, Mannsfeld, Wipper, Stolberg, Hohenſtein, und Lutterberg, zu Hülfe genommen, und auf die Sorben Wenden gezogen. Das iſt endlich zu einer blutigen Schlacht gerahten, in welcher **Milodoch** der Sorben-König und Oberſter Krieges-Fürſt mit vielen der Seinen erſchlagen worden. Die andern muſten den Chriſtlichen Glauben annehmen, und gehorſam zu ſeyn ſich hart verpflichten. Die ſich aber deſſen zu thun gewegert, hat man aus dem Lande über die Elbe hinweg getrieben, und an ihre ſtatt Teutſche und Sächſiſche Völcker geſezet. (d)

Die Wenden geſchlagen.

Von der Sachſen wegen iſt in dieſer Schlacht umkommen, der feine junge Herr Waldemarus **von Ballenſtedt und Aſcania**, Herren **Boringes** Sohn, welcher ſich gar ritterlich gehalten, und ſeiner Kühnheit halben ums Leben kommen. Nach dieſer Schlacht hat Kaiſer Carl zwo Veſtungen, eine an die Saal, die andere an die Elbe gebauet. Etliche haltens dafür, es ſey **Wittenberg** und **Wetthin** geweſen, doch halt ich, daß ſelbige für dieſer Zeit gebauet worden, dann Witikindus Groß-Herzog zu Sachſen, um dieſe Zeit die beyden Häuſer inne gehabt. Es were denn, daß Kaiſer Carolus, die beyden Häuſer, weil ihm Witikindus in der Schlacht treulich beygeſtanden, Witikindo zu ehren und zum beſten renoviret und verbeſſert hätte.

Carolus aber hat ſich mit ſeinen Krieges-Volck, wider die **Böhmen** gewand, dann ſie ſich auch wiederum gegen Carolo empöret, und wiederſezig gemachet, aber Carolus hat ſie bald, doch mit groſſen Schaden des Landes geſtillet.

Man hält es auch dafür, daß Carolus zugleich in **Liefland**, ein wohlgerüſtet Volck mit Heeres-Kraft ſoll geſand, und daſelbſt ein groſſes Anſehen bekommen haben. (e)

Man hat auch in dieſem 806. Jahr die Mauren der alten Stadt **Merſeburg**, an der Saal gelegen, renovieret und verbeſſert.

Es iſt auch in dieſem jezt benanten Jahr, den 2. Septembr. der Mond verfinſtert, darauf ein langweiliges Regen-Wetter, welches den Sämann faſt verhinderlich geweſen iſt, erfolget. Als dieſe Finſternis geſtanden, iſt eben die Sonne im 16. Grad der Jungfrauen, und der Mond im 16. Grad der Fiſche geweſen.

Es hat auch Paulus Kaiſerlicher Cappellan, in dieſem Jahr aus Anordnung Caroli M. geordnet, daß man in der Kirchen, aus der heiligen Väter Bücher, etliche Lectiones, ſonderlich an Sonntagen und fürnehmſten Feſt-Tagen, leſen ſolte. Dieſes Jahr hat Carolus zu Aach mit dem Feſt der heiligen Weynachten beſchloſſen.

(d) *Eginhartus, Annal. Fuld. Rhegino* ad h. a.
(e) *Paul. Æmilius.* l. 3.

Das XLV. Cap.

Von etlichen Finſterniſſen, und was darauf erfolget, wie Herzog WITIKINDUS zu Sachſen umkommen, und wie CAROLUS von vieler Herrn Geſandten ſey beſuchet worden.

A. C. 807. Finſterniſſen.

ANno C. 807. Indict. 15. hat man nacheinander 4. Finſterniſſen, 3. an den Mond, und 1. an der Sonnen gehabt, und geſehen, die erſte an den Mond, iſt geſehen worden den 31. Januarii, die andere an der Sonnen den 11. Febr. die dritte an den Mond, den 26. Febr. die vierdte an dem Mond, den 22. Aug. Und neben dem hat man auch viel wunderbarliche Geſichte am Himmel und ſonderlich viel Feuer-Zeichen geſehen. Darauf iſt ein warmer Winter und ein groſſes Peſtilenziſches Sterben erfolget, durch welches in Sachſen und am Harz viel Volcks aufgeräumet und hingeriſſen worden, und dieſes Sterben hat bis in das darauf folgende Jahr faſt hart und geſtreng angehalten. (a)

Witikindus erſchlagen.

So iſt auch Herzog Witikind, Groß-Herzog zu Sachſen, Herr zu Engern und Jburg, in einem Kriege, den er mit Geroldo dem jüngern, Herzogen zu Schwaben, wegen etlicher Güter, ſo die Sachſen und Schwaben dahinden am Harz, und in Thüringen beyeinander gehabt, und ſich darüber nicht vergleichen können, erſchlagen worden. Sein Cörper iſt in das Thum-Stift zu Engern, welches er geſtiftet und gebauet, und darin ſeine Sepultur zu haben verordnet, begraben worden. (b) Da auch ſein Epitaphium, in einem Stein, über der Thür der alten Kirche zu Engern in Weſtphalen zu ſehen iſt. (c)

Etliche wollen, daß benandtes Stift zu Engern, ſey gen **Herfurt** transferiret, und in ein Jungfrauen Kloſter transmutiret worden. Andere ſchreiben, daß Heinrich Groß-Herzog zu Sachſen, Auceps zu genant, der erſte Sächſiſche Kaiſer, habe den Thum zu Engern abgeſchaffet, und gen **Vallersleben** in Oſt-Sachſen, im Lüneburger Lande nicht weit von der Aller gelegen, verlegt und wieder angerichtet, aber die Gebeine Witikindi, ſollen gen Paderborn in den Thum ſolenniter gebracht worden ſeyn. (d)

Seiner Gemahlin Gebeine aber, ſollen zu **Beelheim** oder Bethlehem, welche Kirche Witikindus auch gebauet, und darin getaufet worden, geleget ſeyn.

Nach Zeiten hat Kaiſer Otto des Namens der Erſte, Henrici Aucupis Sohn, das Stift zu Vallersleben abermäl aufgehaben, und gen **Magdeburg** verleget, daß alſo von dem Stift und Thum zu Engern, ein Theil gen Herfurt, und ein Theil aus Erz-Stift Magdeburg kommen iſt. (e)

Geſandten aus Perſien.

Der Patriarche Thomas, hat Abdellam, des Königes in Perſien Legaten, mit den München von Jeruſalem, Felice und Georgio, an Kaiſer Carolum M. mit ſtattlichen Geſchencken und Werbungen abgefertiget. Dieſes aber ſind die Geſchencke geweſen, erſtlich ein groſſes und weites Gezelt mit dreyen noch andern Gezelten, von köſtlicher Seyden und mancherley Farben, überaus künſtlich gemacht und zugerichtet, und zwar, nicht allein das Tuch an den Gezelten von Seyden, ſondern auch die Stricke und Seile, womit man es aufſpannete, waren aufs aller köſtlichſte und ſchönſte zugerichtet.

Darnach waren neben den Gezelten, etliche zierliche Mäntel, herrliche heilſame und wohlriechende Salben, Balſam und köſtliche theurbare Specereyen.

Zum dritten war dabey ein kleines Uhr, von Meſſing ganz artig und künſtlich auf 12. Stunde zugerichtet, dabey ein Stunde-Glaß mit Waſſer ausgefüllet und abgetheilet, mit unterſchiedlichen kleinen Steinen, ſo, wann eine Stunde ver-

(a) *Annales Franc.* (b) *Kranz.* Sax. lib. 2. cap. 24. vid. ſupr. c. X.
(c) Vid. ſupr. in fine cap. X. (d) *Kranzius*, *Erpoldus*, *Spangenb.*
(e) *Reineccius.*

verlauffen, herunter fielen, und mit ihren Fall einen Thon, Schall und Klang machteten. Dabey waren auch 12. Reuter ganz artlich gemachet, die, wann eine Stunde verlauffen war, durch 12. Fenſter ſich herfür thäten, und mit ihrem ausräumen ſo viel Fenſter, ſo zuvorn offen ſtunden, zugeſchlagen haben.

Zum vierdten, ſind auch neben erzähleten Verehrungen und Geſchencken, zweene groſſe kupfferne Leuchter, ſo ganz zierlich ausgegraben, geweſen. Die fünfte Verehrung iſt geweſen, daß der König aus Perſia, durch ſeine Geſandten, das gelobte Land freywillig aufgetragen und Carolo überantwortet hat.

Die Werbung aber, die ſie an Carolum M. gebracht, iſt anders und nicht mehr geweſen, dan daß ſie Caroli Freundſchaft, Schuz und Beyſtand, und ſich mit ihm zu verbinden, geſuchet und begehret haben. Dieſe obgenanten Geſandten, hat Carolus zu Aach ein zeitlang bey ſich behalten, und wohl tractiret, und ſie endlich von ſich gelaſſen, und bis in Italien begleitet. (f)

So hat auch Kaiſer Carolus, Grafen Burchardum N. ſeinen Marſtaller, mit einer wohlgerüſteten und groſſen Sigillation in die Inſul Corſicam abgefertiget, daß er die Corſicaner wider die Mauros beſchützen ſolte. Dieſe ſind aus Hiſpania in Sardiniam kommen, und haben mit den Sardiniern eine Schlacht gehalten, in welcher an die 3000. Sardinier umkommen und blieben ſind. Von Schlacht der Moren.
dannen ſind ſie gleich zu auf Corſicam geſchiffet, und hat Graf Burchhard mit den Mauris auch eine Schlacht gehalten, und ſie alſo überwunden, daß bey 13. Schiffen die Maſt-Bäume ſamt den Segeln niedergehauen, und ins Waſſer verſencket worden ſind. Darum daß die Mauri, an die 60. Mönche, wieder alle Zucht und Billigkeit, aus der Inſul Parelaria genant, hinweg geführet, und in Hiſpanien, als das Vieh verkauffet. (g) Kaiſer Carolus M. aber, hat dieſes Jahr zu Aach mit den heiligen Weynachten beſchloſſen, und geendiget.

Das XLVI. Cap.

Von der Dänen Unruhe, und ungebührlichen Rauberey, und wie ſie CAROLUS derentwegen bekrieget habe.

DAs greuliche groſſe Landſterben, ſo das vorige Jahr angegangen, hat in A. C. 808.
dieſem 808. Jahr Indict. 1. noch hart und feſt angehalten.

So iſt auch in dieſem Jahre der 4. Jährige Däniſche Krieg angegan- Däniſche Krieg.
gen. Dann weil die Nortmanni, die auch Dänen waren, eine zeitlangher auf der See viel plackens und raubens geübet, und die Pforten am Teutſchen und Franckreichiſchen Ufer, mit allerhand Plünderung, auch bis an Stade heran beſchweret, und was ſie nur bekommen können, geraubet, daher ſie nach zeiten reich, hoffärtig, trozig und muhtwillig worden, welches ſich auch Gottfried der Dänen König beliebet und wohlgefallen laſſen, ſie in ihren Muhtwillen geſtärcket, und mit ihnen durch die Finger geſehen, alſo daß ihm daher der Muht gewachſen, und ſich unterſtanden, mit der Meerräuber Hülfe und Beyſtand, ein König über ganz Teutſchland zu werden. (a)

Verſammlete darauf aus allen ſeinen Landen ein ſtattliches und wohlgerüſtetes Volck, fieng auch an ſich ſelbſt, neben ſeinen Königlichen Titul, Herrn zu Frießland und Sachſen und Fürſten der Wenden zu tituliren und zuſchreiben. Ferner ließ er einen offenen Feinds- und Abſagungs-Brieff ausgehen, in welchem er greuliche und erſchreckliche Dinge, denen ſo ſich an ihm mit guten Willen nicht ergeben würden, gedreuet. Durfte auch wohl aus lauter Pracht und ganz trozlich, und bedreulich fürgeben, daß er in kurzer Friſt Kaiſer Carolo zu Aach vor

(f) *Albertus Stad. Rhegino* l. 2. *Aimoinus* l. 4. c. 93. *Abbas Urſp. Sigebertus Gembl. Kranz.* Sax. l. 2. c. 19. (g) *Rhegino* l. 2. c. 36. *Aimoinus* l. c. *Erpold. Lindenbr. Annal. Franc.*

(a) *Rhegino* l. 2. *Aimoinus. Abbas Urſp. Abbas Stad. Erpoldus Lindenbr. Kranz.* l. 2. c. 21.

Gottfrieds Vermessenheit.

der Mase und an seinem Pallast, ein Feld-Lager auffschlagen wolte, und ehe man sich recht umsehen solte, wolt er von dem Land-Volck an der Mase und Mosel gesessen, die Huldigung nehmen, dann es ihm als einem Erben und Nachkommen der alten ehrlichen Cimbern, nicht gebühren wolte, länger still zu sizen und zu zusehen, daß seine Bluts-Verwandten und Nachkommen, die Teutschen und Wenden von einen fremden und Francken, solten in steter Dienstbarkeit gehalten und gezwungen werden.

So könte es auch nicht seyn, wäre auch dazu nicht für die Unterthanen, daß Teutschland zwene Herren haben solte, so wenig als es nuz und rahtsam, daß zwo Sonnen am Himmel wären, darum solte Kaiser Carl sich des Regiments in Teutschland verzeihen, davon abstehen, und sich an Franckreich und Welschland genügen lassen, und ihm die andern Lande gänzlich einräumen, und da solches nicht geschehen würde, muste er die Wege für die Hand nehmen, daß es Kaiser Carl mit Schaden thun müste.

Und solches trozigen zuschreibens machte er sehr viel, sonderlich da er nunmehr im Anzuge war, griff auch zugleich mit grosser Gewalt die Wilzer-Wenden an, so ihm am nächsten gewesen, da jezund die alte Brandenburger Marck, und ein Theil des Mechelburgischen Landes gelegen ist.

Und weil dieselbigen zuvor nicht gut Fränckisch waren, so haben sie sich desto lieber an die Dänen ergeben, zogen auch mit König Gottfrido aus, auf die Obotriter-Wenden an der Elbe, oder um Razeburg, und den Sünd gesessen, so mit den Francken in gar getreuer Verbündnis stunden, mit denen es zu einer Feldschlacht geriethe, in welcher Gottfried der Wenden König gefangen, welchen Gottfridus der Dänen König, schändlich wieder Billigkeit aufhencken ließ. Hat darauf die fürnehmsten Vestungen im Lande erobert und eingenommen, und also das Land sich ihm meistentheils unterthänig gemacht, auch die andern Fürsten der Obotriten, sonderlich Herren Trasichen dahin genöhtiget und gezwungen, daß er ihm seinen Sohn zum Geissel und Bürgen heraus geben muste.

Der Wenden König gehenckt.

Neben dem hat es gleichwohl auch König Gotfriedo viel guter Leute gekostet, so in der Schlacht blieben und sonst umkommen, unter welchen seines Bruders Sohn, Fürst Reinwald gewesen, welcher in einem Sturm vor einer Stadt mit den fürnehmsten und besten Dänen umkommen ist, den er ungern (weil er ein wohlversuchter und geübeter tapfer Kriegesmann war) verlohren.

Als nun dieses alles (wie erzählet) vor Carolum M. gebracht worden, hat er sich nicht lang gesäumet, sondern so bald seinen Sohn König Carolum den jüngern, mit einem Krieges-Volck abgefertiget, auch Ordnung gemachet, und Befehl gethan, wie der Hause unterwegens solte vergrössert werden.

Carolus der jüngere, als ein freudiger hurtiger junger Held, ist auf Befehl seines Herren Vaters ausgezogen, und sich den nächsten Weg nach der Elbe verfüget, und als er die Sachsen und Harz-Gesellen wohl gerüst und in ziemlicher Anzahl, zum Beystand bekommen, hat er über die Elbe Brücken geschlagen, und das Volck hinüber geführet, erstlich die Linones so vom Reich abgefallen, und sich an die Dänen ergeben, ernstlich angegriffen, ihr Land verheret und verwüstet, und des Abfalls halben, ziemlich und hart genug gestrafet: Darnach hat er sein Krieges-Volck wieder auf den Sächsischen Boden gebracht, und zwo neue Vestungen an die Elbe geleget, dieselben ziemlich bespeiset, und mit guten Leuten besezet. (b)

Linones.

Mitler weile machten sich die Wilzer-Wenden von dem Dänischen Hauffen auch wiederum zu Haus mit einem grossem Raub, welchen sie in der Obotriten Lande zur Beute bekommen hatten.

Gottfried der Dänen König eroberte auch die weitberühmte gewaltige Kauf-Stadt Rerich oder Rether am Belch gelegen, so jährlich den Wenden aus dem Zoll daselbst ein grosses Geld tragen und einbringen könte, daraus führete er die Kaufleute, Handthierer und Kramner samt ihrer Wahre, und die Bürger mit alle dem Ihrigen, auch mit Weib und Kindern mit sich davon. Er aber schifte zurücke bis gen Schlesewick, da er eine zeitlang mit seinem Krieges-Volck, sich wieder aus zuruhen, stille gelegen.

Rerich.

Zum

(b) *Annal. Fuld. Adehnus, Poeta Saxo, Rhegino* ad h. a.

Zum ſelbenmal ließ Gottfriedus, nicht weit davon an der Eider, von einem Ort des Meers bis aus ander, einen gewaltigen ſtarcken und feſten Damm und Wall bauen, wodurch nur ein Wage zu einem mal hat fahren können, denſelbigen Ort hat er wohl beſezet, alſo daß daher niemand leichtlich kommen möchte. Er aber iſt an die innerſten Oerter ſeines Königreichs gezogen, und hat andere ſeines obliegenden Regiments Sachen verrichtet.

Kaiſer Carolus M. hat dieſes Jahr zu Aach mit dem Feſt der Geburt des Kindleins JEſu geendiget und beſchloſſen.

Das XLVII. Cap.

Von einer Dalmatiſchen Schiffahrt, der Hiſpaniſchen Heerfahrt, und dem noch währenden Däniſchen Kriege.

ANno D. 809. Indictio. 2. den 26. Januarii, iſt der Mond verfinſtert. Und iſt die groſſe Schiffahrt angangen, ſo von Conſtantinopel, erſtlich in Dalmatiam, darnach gen Venedig abgeſchicket worden. Und als ſie da das Winterlager hielten, hat ein Theil in der Inſul Comachio geanckert, iſt aber von der Beſazung, ſo darinnen gelegen, überwunden, und in die Flucht geſchlagen worden, und auf Venedig zu geländet. (a) A. C. 809.

Der Herzog aber, Paulus genant, welcher über die Schiffahrt Oberſter war, als er zwiſchen den Franck-Teutſchen und Griechen, einen Frieden anrichten und ſtiften wolte, bey dem König Pipino in Italien, und die zween Herzogen zu Venedig Wilharius und Beatus ſeine Anſchläge verhinderten, und er darüber in Gefahr kam, alſo daß ihm nach Leib und Leben geſtellet ward, und ihre Tücke und heimliche Anſchläge vermerckte, iſt er wieder hinweggezogen.

Ludovicus Pius aber Caroli Sohn, iſt aus den Niederländiſchen Ländern mit einem groſſen Heer in Hiſpanien gezogen, hat daſelbſt vor der Stadt Detruſa, am Waſſer Ibero gelegen, ſich gelagert, und eine ziemliche lange Zeit dafür zugebracht, und wohl vermercket, daß er ſie nicht leichtlich gewinnen, und derſelben ſo bald mächtig werden würde, darum er nach gehaltenem Raht von der Belagerung abgelaſſen, und ſich wieder in Aqvitaniam begeben. (b) Detruſa belagert.

Nachdem auch Ardulphus, der Nordanimbrorum König, wieder in ſein Königreich eingeſezet worden, und die Päpſt- und Kaiſerlichen Geſandten wieder kommen, iſt einer derſelben Adolphus Diaconus von den Meer-Räubern gefangen, und in Britannien gefuhret, doch iſt er von des Königes Freunden einem Cœnulpho erlöſet, und alſo wiederum gen Rom kommen. (c)

Die Mauri haben am heiligen Oſter-Tage eine faſt namhaftige und anſehnliche Stadt mit dem Sturm angelauffen, erobert und alles darin erſtochen und erwürget, ausgenoſſen den Biſchof mit etlichen wenigen alten Leuten und Krancken.

Es ließ ſich auch zwar Gottfriedus, der Dänen König wohl bedüncken, zu welchem Ende ſein geübter Troz und Frevel hinaus lauffen wolte, auch nicht ungerochen bleiben würde, und war ihm nunmehr die Reu ans Herz kommen; derhalben er ſeine Kauff-Leute, Handthierer und Kramer, ſo aus ſeinem Königreich in andern Landen zuthun hatten, an den Kaiſerlichen Stadthalter in Frießland abgefertiget, und denſelbigen auferleget, daß ſie ſich daſelbſt ſolten angeben, und vermelden, wie ihr König in Erfahrung kommen, als ſolte der Kaiſer auf ihn hefftig mit Zorn bewegt ſeyn, darum daß er die Obotritter-Wenden überzogen. Gottfriedi Reu.

Nun wäre ihm aber dazu groſſe und unvermeidliche Urſache gegeben, geſchehe ihm derhalben ſehr unrecht, daß er in den ſchändlichen Verdacht und in das böſe Geſchrey unverſchuldeter Sache kommen ſolte, als hätte er die wohlabgeredte geſchwor-

(a) *Rhegino* l. 2. *Aimoinus* l. 4. *Abbas Urſp. Erpoldus Lindenbr.*
(b) *Erpoldus.* (c) *Annales Franc.*

ſchworne Verbindnis und Verträge nicht treulich gehalten, wolte derowegen freundlich erſucht und gebeten haben, daß der Herr Stadthalter die Beſchaffung bey der Kaiſerlichen Majeſtät thun wolte, damit die Sache zum Verhör kommen möchte, und zu erkunden, woher ſich dieſe Dinge verurſachet, daß ein Plaz ernennet würde, dahin von beyden Theilen vertraute Räthe und Freunde geſand würden, und von allen Sachen, gemeinen Nuz der Lande und nachbarlichen Friede belangend, Unterredung halten möchten, dann ſeine Meynung nicht wäre, etwas Gewaltſames für zunehmen, ſondern gleichs und Rechts zu erwarten. (d)

Als nun dieſes Kaiſer Carolo fürkommen, hat er als ein friedliebender Herr, ſeinen Conſens zu friedlicher Handelung gegeben, und ſind von beyden Theilen gute Leute, auf einem dazubeſtimmeten und gewiſſen Tag, jener Seit der Elbe, an den Grenzen beyder Reiche zu Badenfliet zuſammen kommen, da des Kaiſers Caroli Abgeſandte ihre befohlene Werbung gethan, und begehret, daß König Gottfried, was er den Obotriten entwand und genommen, wiederum reſtituiren, die Geiſſel und Bürgen wieder loß geben, den aufgenöhtigen Tribut gänzlich erlaſſen, auch hinfüro des Kaiſers Unterthanen und Verwandten nicht mehr womit beläſtigen und beſchweren, ingleichen die abtrinnigen Wilzer-Wenden, wieder den Kaiſer nicht mehr ſchüzen noch handhaben, noch dem Römiſchen Reich etwas entwenden, oder mit ſeinen Fürbewuſt und Willen entziehen laſſen ſolte; könten ſie dieſes bey ihrem Könige erhalten, ſo ſolte er ſich dagegen zu ihrem Herren dem Kaiſer, aller Freundſchaft zuverſehen haben.

Convent zu Badenfliet.

Auf dieſen Vortrag haben die Däniſchen Räthe und Geſandten, folgende Antwort gegeben, nemlich, Ihr Herr und König hätte niemand Gewalt angeleget, ſondern ſich Gewalts erwehren und wieder Gewalt ſich ſchüzen müſſen. Wären dann über dem die Obotriten Wenden in Schaden kommen, ſo möchten ſie denſelben haben und behalten, warum ſie das Spiel angefangen, und allererſt den Tanz aufgezogen hätten? auf einen ſolchen Plaz gebe es keine ander Kegel, weil ſie nun darüber geſchlagen wären, und das Glück ihrem Herren und Könige bey und zugefallen, ſo wären ſie demſelben hinfüro auch billig gehorſam, unterthänig und zinßbahr.

Der Dänen troziger Gegen-Bericht.

Was denn auch die Wilzer-Wenden antreffe, ſo wäre ihr Herr und König des aufrichtigen und ehrlichen Gemühts, auch der angebornen Mildigkeit und Gütigkeit, daß er denen, ſo in ihrer Drangſal zu ihnen Zuflucht hätten, Schuz und Hülfe nicht abſchlagen noch verwegern könte. So achteten ſie es ſelbſt auch dafür, daß ſolches nach allen rechten billich, und ihr Herr und König darum nicht zu verdencken wäre. Sie wolten des Kaiſers Freundſchaft nicht abſchlagen, es müſte aber damit alſo beſchaffen ſeyn, daß die Kron Dennemarck Nuz und Ehre, und nicht Schaden und Schande haben möchte.

Uber dieſer Unterredung ward weiter und nichts mehr ausgerichtet, dann daß alda allerley verdrießliche Worte von beyden Parteyen fielen, und alſo die Geſandten beyderſeits, mit viel mehr verbitterten Herzen von einander zogen, dann ſie zuſammen kommen waren. Mittler Zeit hatte ſich der Obotriten Fürſt Traſich mit ſeinen Unterthanen und Nachbarn, wieder ermuntert, auch aus Sachſen Hülfe gefordert und bekommen, fiel demnach, als die gütliche Handelung ganz vergeblich abgieng, auf der Wilzer-Wenden Land, verbrandte und verherete daſſelbige, und eroberte gar eine reiche Beute, gewan auch der Linonen, der Schmeldinger Haubtſtadt, in welcher er derer viel fand, ſo von ihm abgefallen, die er wieder zum Gehorſam brachte.

Als nun die Dänen dieſen Ernſt vermercket, haben ſie obgenanten Traſichen mit geſchmeidigen guten Worten zu einem freundlichen Geſpräch bewogen. Und als König Traſich an dem Ort, da zuvor die groſſe Kaufſtadt Rerich geſtanden, kommen, iſt er wieder gegebene Treu, ganz unfürſehens überfallen, und ganz verrähterlicher Weiſe ermordet worden.

Traſich ermordet.

Dieſer Traſich iſt ein wohlverſuchter, geübter, tapffer und mannhafter guter Krieges-Mann, und des Kaiſers getreuer und lieber Freund geweſen, daher dann auch der Kaiſer über dieſem Mord faſt erbittert und erzürnet, auch wie den Sachen

(d) *Rhegino*, *Annoinus*, *Abbas Urſp. Annales Franc. Erpoldus*, *Spangenb.*

chen zu rahten, ſich wohl bedacht, und einen Weg gefunden, dem ſtolzen, hoffärtigen unbeſtändigen, und betrieglichen Könige, eine Veſtung an die Seite zu legen, und daraus ſeinem Fürhaben Wiederſtand zu thun, und alſo auf dem Dach zu liegen, daß er nicht auf kommen, noch weiter, dann ihm gebühret, greiffen könte, hat ſich demnach durch ganz Teutſchland erkundet, wer ſich darzu wolt gebrauchen laſſen, neue Wohnung und Güter, neben ſtattlicher Beſoldung einzunehmen, daß ſich derſelbe angeben wolte, ſo ſolte er auf einem gewiſſen Tag, als nemlich den 15. Martii angewieſen werden.

Hierauf haben ſich nicht wenig Leute herbey gefunden, und iſt Fürſt Eckbrechten zu Sachſen, und etlichen andern Sächſiſchen Herrn, vom Kaiſer auferleget worden, derſelbigen Leute, wie und wo ſie bauen und wohnen ſolten, und um ihre Beſoldung die Gränze im Schuz halten, anzuweiſen. Ecbertus.

Welches dann auch alſo geſchehen, daß ſie ſich wohl bewahret, und gerüſt gemacht, mit genugſamen Proviant verſehen, und mit gewapneter Hand, durch Frießland und dann über die Elbe, und alſo ferner an das Waſſer, die Sture genant, gezogen ſind, und fürgenanten 15. Martii den Ort Eiſenfeld, oder Eſſelfeld, eingenommen, in der Eyl und bald Graben und Wälle aufgeworffen, auch Mauren und Paſteyen aufgeführet, und ehe man ſichs verſehen, in groſſer Eyl eine neue und feſte Stadt gebauet, die alsbald mit guten Krieges-Volck beſezet, denen die umliegenden Felder und Aecker ausgetheilet worden. Daher dann mehr Leute ſich da nieder zulaſſen dahin begeben haben. (e) Dieſes hat den Dänen treflich hart verdroſſen, aber doch nicht hindern noch ſich an denſelben rächen, noch vergreiffen mögen.

Im ſelben Jahr, hat Kaiſer Carolus zu Aach einen Synodum gehalten, im Novembri, die Urſach deſſen war ein Mönch Johannes genant von Jeruſalem, welcher fürgabe, der heilige Geiſt wäre nicht GOtt. Und hat Carolus Bernhardum den Biſchof zu Worms, und Adelhardum den Abt in Aurea Cobeya (dann nova Corbeia in Saxonia um dieſe Zeit noch nicht, weder geſtiftet, noch erbauet geweſen) zum Papſt Leone geſand, und abgefertiget. Und ſind in dieſem Synodo viel und mancherley Kirchen-Händel zu handeln fürgenommen, und ſonderlich geſchloſſen, daß die Leute, ſo GOtt dienen ſolten, müſten ein eingezogenes Chriſtliches Leben in aller Zucht und Ehrbarkeit, Aergernis zu verhüten, führen. (f) Synodus zu Aach.

Graf Aureolus, welcher an den Gränzen Hiſpaniæ und Galliæ über dem Berg Pyreneo gegen der Stadt Oſca und Cæſar Auguſta ſeine Landſchaft hatte, iſt um dieſe Zeit verſtorben, und iſt an ſeine ſtatt Amorotz Ober-Befehlhaber, zu Cæſar Auguſta kommen, der nahm das Land, Städte, Schlöſſer und Dörfer ein, und ſandte eine anſehnliche Bohtſchaft an Carolum M. mit Erbietung alles Gehorſams und aller Unterthänigkeit. (g) Aureolus.

Das XLVIII. Cap.

Von dem Venediſchen und dem Däniſchem Kriege.

ANno C. 810. Indict. 3. ſind viel Wunder und Zeichen geſehen worden, und iſt auch den 6. Januarii Caroli Tochter, Fräulein Rhodrudis mit Tode abgangen. Den 15. Januar. iſt der Mond verfinſtert, den 22. Julii ward der Mond abermal, und den 22. December. die Sonne verfinſtert. A. C. 810.

Den 1. Octob. iſt am hellen Tage, ein Mönch mit einem bloſſen Schwerdt zum Kaiſer Nicephoro in ſeinen Pallaſt getreten, der Meynung ihn zu ermorden, aber die Diener und Aufwärter haben es dasmal verhindert. (a)

In dieſem Jahr ſind greuliche und erſchreckliche Donner- und Hagel-Wetter mit

(e) *Rhegino*, *Aimoinus*. (f) *Baronius* T. IX. *Aimoinus* l. 4.
(g) *Erpoldus*, *Annales Franc.* ad h. a. (a) *Paul. Æmilius*.

mit ganz gefährlichen Erdbeben eingefallen, und haben an vielen Orten groſſen Schaden gethan. Auch iſt wiederum die Peſt herein gefallen, ſo viel alter und jünger Leute hinweg genommen.

Der Venediſche Krieg.

Von dem **Venediſchen Kriege**, welcher durch Caroli Bewilligung, und durch ſeine Macht, geführet, ſind die Hiſtorici faſt mißhellig und ungleich. Ich will aber hierin dem Sigonio lib. 4. und Aventino lib. 4. folgen, und jedermann ſeine Meynung laſſen.

Und ſoll Carolus M. ſeinem Sohn König Pipino auferleget haben, die Herzogen zu Venedig Obelerium und Valentinum wieder einzuſezen, ſo von ſeinen Bruder Beato, aus der Stadt und Herzogthum vertrieben waren, wie ſie dann auch ſolches bey Carolo geſucht hatten.

Darauf iſt Pipinus mit einem Krieges-Volck, zu Waſſer und zu Lande von Ravenna ausgezogen, und vor Venedig in den Meerſumpf kommen, und ſo bald Brundulum, Clodiam, Peleſtrinam und Aibiolam, die Städlein am Ufer und Ebbe des Meers gelegen eingenommen.

Wiewohl etliche meinen und halten, Pipinus ſey nicht ſelbſt und eigener Perſon in dieſem Zug geweſen, ſondern ihn durch andere verrichten laſſen. Dem ſey nun gleich wie ihm wolle, ſo iſt dieſes Volck nach Einnehmung obgenanter Städte, von dannen gleich und ſtracks gen Metamaucum gezogen, ſo damals der Herzoge zu Venedig Wohnung war.

Hiedurch wurden die Metamaucenſer erſchrecket, und ihre Weiber und Kinder zuſamt den Clenodiis und Haußraht, in kleinen Schiflein gen Rivoaltum und Olivolam mit ihrem Herzoge Beato verſchicket, der gewiſſen Meynung daſelbſt vor dem feindſeligen Anlauf frey und ſicher zu ſeyn, denen dan andere mehr folgeten.

Als nun Pipinus, oder ſein Volck zu Metamauci anders nichts als ledige Häuſer funden, hat er dieſelbigen hernieder und in Hauffen geriſſen, und iſt ferner bis gen Portum kommen,

Als er daſelbſt vernommen, daß der ganze Krieg an Olivola und Rivoalto gelegen, und daß alles Krieges-Volck der Venediger dahin ſich gewand hätte, den Ort zu beſchüzen, nahm er ihm für, denſelben Ort anzugreiffen. Als er aber berichtet worden von denen Leuten, ſo des Meeres gute Kundſchaft hatten, und alle Gelegenheit wuſten, daß ihm unmüglich wäre, mit groſſen Schiffen dahin zukommen, hat er alle Nachen, aus dem nechſten Flüſſen zuſammen gebracht, weil aber deren noch viel zu wenig waren, hat er etliche Flöſſe aus Balcken zuſammen geſchlagen, und dieſelbe wie ein Caſtel mit guten wohlgeübten Krieges-Leuten beſezet, und (weil Obelerius gemeinet, daß der Sieg liederlich könt erhalten werden) gegen den Feind abgehen laſſen.

Dieſe Rüſtung iſt eine zeitlang ziemlich und wohl fort gangen, zum Theil wegen der Ebbe des Meers, zum Theil vom Rudern, zum Theil daß die Lands-Knechte mit ihren langen Spieſſen die Schiffe fort trieben. Als ſie aber auf die höhe und tieffe des Waſſers kamen, konten ſie mit den langen Stangen nicht mehr arbeiten noch fort kommen. Als das die Venediger mercketen, und ſahen, wie ſich die Francken bemüheten, als die Ebbe ablief, und ſie wieder zurück zogen, ſind ſie ſo bald auf leichte Schiflein gefallen, deren ſie dann die Menge und Vielheit hatten, auf ſie gedrungen, und ihnen mit Gewalt, vor ihren Augen die Ruder abgehauen, und die Floſſe von den Kahnen getrennet. Darnach die Nachen angegriffen, die meiſten erſäuffet oder doch gefangen genommen, und faſt übel mit ihnen umgangen, ihrer ſind viel in Schlamm beſtecken blieben, und elend umkommen.

Als Pipinus der ſeinen Elend vernahm, iſt er mit Obelerio und Valentino gen Ravenna kommen. Dagegen waren die Venediger freudig und frölich, giengen zu Raht und berahtſchlageten, wie nunmehr ihr Regiment anzuſtellen wäre.

Als aber Beatus Metamaucum verheret und verwüſtet fand, beſchloß er, daß ſein Sohn zu Rivoaltum und Olivolam die Hofhaltung anrichten ſolte, dazu er die Aelteſten derſelbigen Inſul und Zunftmeiſter zu Raht gezogen, und demnach die Hofhaltung dahin geleget. Aber bald darauf und ehe ſie dieſe Sache zum Ende brachten, iſt Beatus verſtorben, und iſt Angelus Particianus wiederum zum Herzogen

zogen zu Venedig erwählet und verordnet worden. Derſelbige hat Rivoaltum dem Herzoge und Olivolam dem Biſchofe zu geordnet, und hat er den erſten Grund zu des Herzogen Hauſe geleget, da er nun iſt.

Die ganze Stadt, ſo Rivoaltum und Olivolam begreift, iſt darnach mit einem Namen Venedig genant worden, Paulus Aemilius lib. 3. ſchreibet, daß in dieſem Kriege ſich die Stadt Venedig verändert habe. (b) Die Stadt Venedig.

Pipinus aber iſt von Ravenna gen Meyland kommen, und den 8. Julii daſelbſt geſtorben, er war ein ſolcher Mann geweſen, daß wann er hätte länger leben ſollen, wäre er an Macht, Stärcke und Tugend, ſeinem Vater gleich geachtet worden. Sein Leib iſt gen Veron gebracht, und in St. Zenonis Kloſter, welches er ſelbſt geſtiftet, gebauet und reichlich begütert, begraben worden. Dieſes als es Carolus erfahren, hat es ihm groſſe und ſchmerzliche Bekümmernis gemacht, und von dieſer Zeit an auf Friede und Ruhe getrachtet, (c) Pipini Tod.

Was nun auch anlanget die Dänen, welchen nicht wenig verdroſſen, daß ihnen Carolus eine ſo gewaltige Veſtung vor die Naſen gebauet, und es doch nicht hindern noch abſchaffen können, ſo haben ſie ſich doch in dieſem 810. Jahr, auf dem Waſſer verſucht, und in die 200. Schiffe zuſammen gebracht, ſind damit auf Frieſsland gefahren, daſſelbige feindlich überfallen, und dem armen Land-Volck groſſen Schaden zugefüget. Dieſelbe aber haben ſich ihnen gewaltig wiederſezet, und 3. mal ſich mit ihnen geſchlagen, aber allemal verlohren, und groſſen Schaden genommen, daß ſie ſich auch zulezt einen jährlichen Tribut zugeben erbieten, und mit einer groſſen Summa Geldes, nemlich mit 100. Pfund Silbers, den Friede kauffen müſſen. (d) Der Däniſche Krieg.

Die Wilzer-Wenden, ſo mit den Dänen in Verbündnis ſtunden, haben ſich aufgemacht, und ſind vor die Veſtung Hamburg an der Elbe gezogen, daſelbſt aber hat von des Kaiſers wegen, Otto mit einem Krieges-Volck, die Gränze zubewahren und zuſchützen, gelegen. Weil er aber den Wilzen zu ſchwach war, haben die Wilzen dieſe Veſtung Stadt und Schloß erobert, und zu Grunde zerſtöret und zerbrochen. (e) Hamburg zerbrochen.

Dieſer Frevel und Muhtwille der Dänen, brachte Carolum wieder in den Harniſch, und gab ihm Urſach, daß er durch das ganze Römiſche Reich ein ſtattliches Krieges-Volck beſtellen und verſammlen ließ, und ward der Muſter-Plaz zur Lippe in Weſtphalen ernennet und angeſtellet, Carolus hat ſich auch zu Aach nicht wenig gerüſtet, zog mit den Seinen über den Rhein, und kam zuvor gedachten Muſter-Plaz, daſelbſt er ſein Lager aufgeſchlagen, und des andern Krieges-Volcks erwartet. (f)

Zu dieſem mal iſt Carolo der Elephant, welchen ihm vor dieſer Zeit der Saracenen König verehret, geſtorben.

Als nun Carolus M. ſein Volck von Reutern und Knechten bey einander hatte, iſt er damit aufgebrochen, fort gezogen, und an die Elbe, da die Aller hineinfällt, kommen, daſelbſt ein Lager aufgeſchlagen, und damit ſie nunmehr zum Streit kommen möchten, ſich mit ſeinen Oberſten beſprochen und berahtſchlaget, wie ſie die Dänen angreiffen wolten.

Dann weil ihm der König zu Dennemarck noch neulich zu entboten, daß er für ihm unerſchrocken, und wann ers nun begehrete ihm eine Schlacht zu lieffern bereit und erbötig wäre, ſo müſte er nun einmal der Hoffart ſteuren, hat ſich demnach entſchloſſen, den hoffärtigen Dänen in ſeinem Lande heimzuſuchen, auch von ihm nicht abzulaſſen, er hätte dann die Abgöttiſchen Völcker, Dänen, Schweden, Finländer, Norweger, Gotten, und die ihnen zugethan und angehörig, dem Reich unterwürffig, und dem Chriſtlichen Glauben anhängig gemachet.

Dieſes Chriſtliche Fürhaben Caroli M. lieſſen ſich die Rittmeiſter, Haubtleute, Fähnriche, Leutenants und alles Krieges-Volck im beſten wohlgefallen, waren willig und geneiget, mit den Dänen zu ſtreiten, wünſcheten auch dazu von

(b) *Petri Juſtiniani* Hiſt. Rer. Venetarum.
(c) *Annal. Fuld. Rhegino, Poeta Saxo, Hermannus Contr. Chronogr. Saxo, Albertus Stad.* ad h. a.
(d) *Aimoinus.* (e) *Kranz.* Sax. l. 2. c. 20. *Tragizers* Hamb. geſchriebene Chron. P. I.
(f) *Spangenberg. Erpoldus Lindenbr.*

GOtt Hülffe, Seegen und Beyſtand, mit Erbietung alles getreuen Fleiſſes, Leib, Gut, und Blut mit daran zuſetzen. So hatten ſie auch ueben dem alles, was zur Sache dienlich und nützlich war, nemlich Roß, Wagen, Proviant, und allerley Krieges-Rüſtung, und über das freudige Herzen.

Nun muſt es ſonderlich GOttes Wille ſeyn, daß dieſe ſtattliche Krieges-Rüſtung, ſo gar vergeblich und umſonſt ſeyn ſolte. Dann es iſt ein ſo ſchrecklich Ungewitter ganz unfürſehens eingefallen, daß man weder ein noch aus kommen konte, dazu kam ein greuliches Sterben unter das Vieh, alſo, daß allein einem Abt, welcher mit in dieſem Zuge war, in einer Nacht 100. Ochſen geſtorben. Und dieſes Unglück war nicht allein im Lager, ſondern in ganz Teutſchland.

Darum wolte auch Carolus wieder GOttes Willen nichts anfahen, noch ihn verſuchen, und hat derhalben dieſen Zug eingeſtellet. Es waren auch gleich zum ſelben mal die Dänen, ſo zuvor in Frießland gefallen, als ſie des Kaiſers fürnehmen gehöret, wieder zu Lande kommen, ſich zur Gegenwehr zuſezen.

Gottfrieds K. der Dänen Tod.

So trug ſich auch eben dieſer wunderlicher Fall zu, daß König Gottfried, als er dem Weidwerck nach lüſterte, ohngefehr ſiehet, daß ein Adler eine junge Endte hinwegführen will; als er ſich nun unterſtanden, ſolches zuhindern, und dem Adler die Endte wieder abzujagen, und gänzlich mit einem rechtem Ernſt des fürhabens war, hat ſein Sohn (deſſen Mutter Gottfriedus von ſich verſtoſſen, und eine andere Concubin zugeleget hatte) einen ſolchen Vortheil an ſeinen Vater, ſeine Mutter zurächen, wornach er lange getrachtet, ſich bewegen laſſen, daß er ſeinen Vater getödtet. Und alſo hat dieſer unruhige König ſein Ende genommen, und von ſeinem eigenen Sohne müſſen ermordet werden.

Nach dieſem iſt **Hemming**, Gottfriedi Bruders Sohn, der Dänen König worden, welcher zur Stunde ſeines Vettern Ende und Tod Kaiſer Carolo vermelden und anzeigen laſſen, und ſeine Legaten daneben geſand, bey Carolo um Friede und Verbündnis anzuhalten, auch ſolches erlanget, wie davon im folgenden Capitel ferner ſoll vermeldet werden.

Magna momento ruunt.
Das iſt.
In einem Augenblick verfält,
All Macht und Hoheit dieſer Welt.

Das XLIX. Cap.

Wie ſich CAROLUS mit den Dänen verglichen, von etlicher Herren Geſandten, der Sachſen Recht confirmiret, einen Reichs-Tag gehalten, und ſein Teſtament geſchloſſen habe.

A. C. 811.

ANno C. 811. Indict. 4. iſt der Friede und Verbündnis, den man im vorigen Jahr zwiſchen Carolo M. und Hemmingo dem jungen und neuen Könige der Dänen geſchloſſen, an dem Waſſer, die Eider genant, durch 24. Kaiſer- und Königliche Abgeſandten vereydet, confirmiret und beſtättiget worden.

Hamburg wieder gebauet.

Und darauf hat Kaiſer Carl verordnet und befohlen, daß man die verherete und verwüſtete Stadt **Hamburg**, wieder erheben und aufbauen ſolte, in Meynung daſelbſt ein **Erz-Bißthum** zuſtiften; welches ſein Sohn Lodovicus A. 833. vollführet, und Anſcharium zum Biſchof darüber geſezet. (a)

Sachſen-Recht confirmiret.

Den 10. Februarii hat auch Carolus M. auf dem alten Schloß zur **Sachſenburg** an der Unſtrud gelegen (wiewohl etliche meinen, es ſey die alte Sachſenburg ſo zwiſchen der Saſe und dem Kloſter Walckenrieth liegt geweſen, davon noch etliche alte doch zerfallene Mauren zuſehen ſind) den Sachſen ihr Recht und etliche alte

(a) Vid. *Trajectens* Hamb. geſchriebene Chron. P. I. Conr. von Hövelen Hamburgs Hoheit p. 13. Calvör chriſtliche Nieder-Sachſen, p. 256. ſq.

alte Gebräuche confirmiret und beſtättiget, darauf dieſe Lande verlaſſen, im Octobri zu Aach ankommen, und daſelbſt, des Griechiſchen Kaiſers zu Conſtantinopel, wie auch des Königes zu Hiſpanien Legaten und Geſandten, angetroffen, mit denſelbigen ſich nach Nohtdurft beſprochen, auch mit beyden Theilen Friede und Verbündnis gemachet und aufgerichtet. (b)

Dem einen die Stadt Venedig, ſo ſein Sohn Pipinus das vorige Jahr erobert und eingenommen, wieder zugeſtellet und eingeräumet. Dem andern ſeinen getreuen Grafen und Diener, Graf Heinrich genant, welcher von dem Saracenen lange Zeit gefangen gehalten, wieder erlediget und loß gemachet.

Auch hat Hemming der König zu Dennemarck ſeine Geſandten an Carolum abgefertiget, und demſelbigen etliche ſtattliche Verehrungen zuſtellen und überantworten laſſen.

Als nun der jeztbenanten Herrn Geſandten, vom Kaiſer ihren Abſchied genommen, hat Carolus zu Aach einen Reichs-Tag angeſezet und gehalten, und zwo unterſchiedliche Krieges-Züge berahtſchlaget, und ins Werck zu ſtellen beſchloſſen, den einen wieder die Hunnen und Schlaven, den andern wieder die Britannier. Dann dieſelbigen mit Eydbruch und Nichthaltung, ſich faſt ungebührlich verhalten, die hat Carolus heimgeſucht, geſtraft und wieder zum Gehorſam gebracht. (c) Reichs-Tag zu Aach.

Sonſt hat Carolus auch ein wohlgerüſtet Krieges-Volck über die Elbe wieder die Linones abgefertiget, ſo daherum das Land mit Hamburg greulich verwüſtet, und hatte Carolus, wie droben vermeldet, dieſelbe wieder auf zubauen und zu beſezen befohlen.

Iſt aber damals, auch noch A. C. 1247. ein geringer und kleiner Ort geweſen, dann allein der Berg, darauf der Thum, und St. Petri Kirche befreyet und bebauet geweſen iſt. Der Ort aber, da jezund St. Catharinen und St. Nicolaus Pfarr ſtehen, iſt noch unbedammet Land geweſen, darüber Ebbe und Fluht gelauffen. So iſt auch zu dero Zeit, der Plaz und Raum, da St. Jacobi Kirch ſtehet, auſſerhalb der Stadt gelegen, welches man eigentlich an dem Wall hinter der Probſtey noch heut zu Tage ſehen kan. (d) Hamburg ein kleiner Ort.

Nach dieſem iſt Kaiſer Carl, von wegen der groſſen Schif-Rüſtung, ſo er des vorigen Jahrs zu bauen angefangen, gen Bononia in Franckreich am Meer gelegen, da die Schiff bey einander verſammlet geweſen, gezogen, und daſelbſt eine Capell (ſo vor alters auf der offenbahren See den Schiff- und Fahrts-Leuten zum beſten erbauet, und aber baufällig worden) aufs aller zierlichſte und herrlichſte wieder aufbauen und anrichten laſſen, ſonderlich aber, oben im Thürmlein verordnet, daß alle Nacht, ein Licht oder Lampe, hat brennen müſſen, wornach die Schiff-Leute ſich des Nachts haben richten können. (e) Capell zu Bononia.

Von dieſem Ort iſt Carolus, zu der Schalde gezogen, und daſelbſt auch die neu gebauten Schiffe beſtellet und beſehen, auch alles, wie ers damit wolt gehalten haben, verordnet, und im Novembri wiederum zu Aach ankommen.

Droben im 44. Capitel iſt erwehnet, daß Carolus ein Teſtament gemachet, und ſeinen Söhnen die Länder getheilet, alſo hat er in dieſem 811. Jahr daſſelbe wieder erneuret, doch alſo, daß es, was die Länder anlanget, unverändert blieben iſt; was aber ſonſt die fahrende Haabe, als Geld, Cleinodia, Kleider und allerley Haußgerähte, und was denſelbigen anhängig, antrift und belanget, hat er den zwölfften Theil, ſeinem Hof-Geſinde vermacht und beſchieden. Der eilfte Theil aber ſolt in Ein und zwanzig gleiche Theile getheilet, und den Ein und zwanzig Erz-Biſchöfen ſeines Reichs zugeſtellet werden, und ſolte ein jeder ſeinen zugetheilten Theil, in ſeinem Erz-Stift, den armen und nohtdürftigen Leuten getreulich austheilen. (f) Caroli Teſtament verneuert.

Uber dieſes alles hatte er auch einen güldenen Tiſch, und ſonſt noch 3. Silbern Tiſche, deren einer rund, darauf die Stadt Rom ganz künſtlich und zierlich gegraben geweſen, und derſelbe ſolt dem Erz-Biſthum Ravenna zukommen, der ander Silbern Tiſch, iſt viereckicht und darauf die Stadt Conſtantinopel gegraben gewe-

(b) *Adelmus* ad h. a. *Rhegino*, *Aimoinus* l. 4. *Athanaſius Robr.* (c) *Kranz.* Sax. l. 3. c. 15.
(d) *Erpold. Lindenbr.* (e) *Rhegino* l. 2. *Aimoinus* l. 4.
(f) *Schaten.* Hiſt. Weſtphal. l. X. p. 643.

sen, der solt St. Petri Stift zu Rom zum besten zukommen. Der dritte Silbern Tisch aber, ist auch fast schön, und darauf ganz kunst- und artlich die Welt gestochen gewesen, an welchen man viel Kunst und wunderliche Dinge hat sehen und erkennen können. Diesen und den obgenandten gülden Tisch, solte des Königs Erben, um den nohtdürftigen und armen Leuten an Geld zu zuschlagen, zugetheilet werden. (g)

Die Form jezt gedachtes Testaments Caroli, hat Eginhartus Caroli Canzler beschrieben, und ist in alten Bibliothecken wohl zu finden, habe aber der Länge halben, die Abschrift desselben alhie zusezen unnöhtig erachtet. (h)

Es hat aber auch Carolus seinen Söhnen, darin gar hart und ernstlich befohlen, und eingebunden, daß sie sich der heiligen Christlichen Kirchen annehmen, und die Ehre GOttes in allen Dingen befördern und fortsezen solten.

Das L. Cap.

Von der Dänen Zustand und Handelung, von Abgang der schönen Brücken zu Maynz, wie CAROLUS seine Franzosen den Kaiserlichen Gesezen unterwerffen wollen, von einem Reichs-Tage, und von einem Italiänischen Krieges-Zuge.

A. C. 812. ANno D. 812. Indict. 5. ist Hemmingus der König zu Dennemarck, von dieser Welt abgeschieden, und dadurch ist die ordentliche Succession, auf König Gottfriedi Nachlaß per rectam lineam gefallen, dann Sigwardus durch Gunst des Adels, so seines Groß-Vaters herkommen betrachtet, mit Hülf der Seeländer, das Reich erlanget; Aber dagegen hat der Adel in Jütland einen andern, nemlich Ringonem, welchen die Alten im Latein Annulonem genant, und König Gottfriedi Sohns Sohn war, zum Könige gemachet. Die haben aber mit einander um der Kron willen grosse Kriege geführet, doch hat Rignerus den Plaz behalten, und seine Legaten, an Carolum M. abgefertiget, und um Confirmation und Bestättigung, der vorigen Verbündnis, so Carolus mit Hemmingo gemacht, anhalten lassen. Zu diesen sind beyde Könige in Dennemarck verursachet, weil Kaiser Carolus die ungehorsamen Wilzer-Wenden überzogen, und Geisel und Bürgen heraus zugeben bezwungen. (a)

Carolus M. hat eine ansehnliche Bottschaft von Francken und Sachsen in Dennemarck abgefertiget, den vorigen Verbund und Friede verneuet, confirmiret und bestättiget, aber es hat sich das Regiment der beyden Könige bald geändert, davon anderwo.

Eschwege. In diesem Jahr hat man auf Befehl und Anordnung Caroli M. die Stadt Eschwege, an der Werrha gelegen, so jezund Heßisch, zubauen angefangen. (b) Und daß dieselbe hernachmals Sächsisch worden, und Herzog Otto zu Sachsen, Graf zu Northeim, und Herr an der Weser, den Ort an der Weser innen gehabt, und als das seine gebraucht, kan mit der Ubergabe (so Graf Heinrich zu Northeim, hochgedachts Herzog Ottens Sohn, welcher das Kloster Burßfelde gestiftet und gebauet) etlicher Güter bey Eschwege und daherum gelegen, so er dem Kloster Burßfeld vermachet und zugewand, genugsam bewiesen werden. (c) Wie aber und in was Gestalt die Stadt Eschwege, neben andern mehr Städten und Häusern von Sachsen und Braunschweig, an Thüringen und ferner an Hessen kommen, ohngefehr um das Jahr Christi 1263. gehöret nicht dieses Orts zu gedencken, und hat

(g) *Herm. Contractus*, *Marianus Scotus*, *Sigebertus Gembl.*
(h) *Eginhartus* in vita Caroli M. ap. *Leuckfeld.* R. G. S. p. 142.
(a) *Rhegino*, *Aimoinus*, *Saxo Gram.* (b) Franckenbergische Chron.
(c) Birsfeldisch alte Verzeichnis, *Conr. Fontanus.*

hat man davon in meiner Braunſchweig-Lüneburg- und Göttingiſchen Chronica im 5. Buch, aus etlichen unterſchiedlichen, geſchriebenen Thüringiſchen und Heßiſchen Chronicen ausführlichen Bericht.

In dieſem Jahr den 11. Maji nach Funicii Bericht, aber nach anderer Meynung den 15. hat man eine Finſternis an der Sonnen geſehen.

Es ſoll auch in jezt bemeldetem Jahr (wie wohl die meiſten das 813. Jahr ſezen) den 4. Maji die überaus ſchöne und künſtliche Brücke zu Maynz, über dem Rhein, daran Carolus 10. ganzer Jahr, nicht ohn geringe unkoſten gebauet, in dreyen Stunden ſo gar verbrand ſeyn, daß nicht ein einiger Splitter, ohn was im Waſſer geſtanden, übrig blieben; welches viel Leute für ein Malum omen gehalten. Brücke zu Maynz, verbrant.

Und ob wohl Carolus alt und unvermögend worden, und dem von GOtt ihm geſezten Ziel immer näher kommen, hat er ſich doch unterſtanden, ſeine angeborne Franzoſen unter die Kaiſerliche Rechte und Geſeze zubringen, welches aber die Stände in Franckreich nicht verwilligen noch annehmen wollen. Und hat derentwegen, ein Gaſconiſcher Herr Vaſco genant, welchen Carolus mit einem Heer in Hiſpaniam abzufertigen, entſchloſſen, auf dem Muſterplatz Carolum, wie folget, angeredet: Vaſconis Rede.

O Kaiſer, wie du uns allhie gerüſtet ſieheſt, alſo wollen wir, und ſoll uns kein Schreck-Bildnis, noch kein ander Anblick, abſchrecken. Andern Leuten biſt du zu Rom Kaiſer worden, aber uns Franzoſen biſt du ein Kaiſer gebohren, und an die Welt kommen. Deines Volcks Tapfferkeit wird aus ſonderlicher Schickung GOttes, von fremder Zaghafftigkeit verhaſſet, und halten andere Leute unſere Freyheit vor ihre Dienſtbarkeit, ſo doch kein Land des ganzen Erdbodens, ehe du zum Kaiſerthum kommen biſt, in der Warheit frey geweſen iſt. Du ſezeſt den Hünnen einen König, macheſt den Griechen Einigung, und regiereſt Europam, du bringeſt Africam in Schrecken, Aſiam in Freundſchaft, das Erdreich in Ruhe, die Herzen in Sicherung, die Kirchen in ein andächtiges Weſen, und ſind bey dir nichts dann viel und groſſe Sorgen, welche andern viel zu ſchwer werden.

Darum wünſchen wir Franzoſen, unter deines Namens Herrlichkeit und Majeſtät nichts anders, dann daß wir alſo, wie zuvor, Franzoſen bleiben: wann du uns ſchon ſelbſt ausdingeteſt, daß wir nicht mehr kriegeriſch ſeyn ſolten, würden wir meinen, es wäre uns damit eine Schande angeleget. Warum wolteſtu dann deine getreue Krieges-Knechte, dein Königreich und dein Franckreich, zu einer Provinz des Römiſchen Kaiſerthums machen, und dem Kaiſerthum unterwerffen? welches, (als du ſelbſt erfahren haſt) ſo unbleiblich und wanckelbahr iſt, damit wann es ſich ſeinen Gebrauch nach (wie dann das unbeſtändige Glück ſein Spiel treibet,) um zu wenden, oder mit Gewalt anders wohin zufallen anfähet, wir entweder zu dienen pflichtig wären, oder uns freventlich in Wiederſtreit legen müſten. Dann wer wolt uns zuſagen können, daß in Franckreich das Kaiſerthum zu ewigen Zeiten bleiben würde, welches aus Italia in Orient, aus Orient wieder auf dich, zwar nicht aus Liebe des Franzöſiſchen Namens, ſondern deines ſieghaften Glücks kommen iſt, wie könten wir dem Kaiſerthum zinsbahr werden, die wir dir als unſerm Könige, niemals einige Steur erleget haben.

Als neben dieſer Rede, etliche Meuterey anzurichten gedachten, und Carolus ſolches vermerckte, hat man die ganze Handelung eingeſtellet.

Nach dieſem hat Carolus M. zu Aach, einen Reichs-Tag angeſtellet, und mit den Ständen gerahtſchlaget, wie ers füglich angreiffen ſolte, weil aus Africa und Hiſpania eine gewaltige Schiff-Rüſtung furhanden, u. Welſchland zu verheeren im Anzuge wäre; und ward nach langen Rahtſchlagen dahin verabſcheidet, daß Bernhardus Königs Pipini Sohn, ein junger Herr, den Krieg in Welſchland führen ſolte, demſelbigen hat Carolus Vallonem, ſeiner Mutter Bruder, einen hochverſtändigen Mann, zugeordnet. Reichs-Tag in Aach.

Dieſe Schiff-Rüſtung iſt zum Theil in Corſica, auch zum Theil in Sardinia ankommen, welches Theil derſelben von den Einwohnern des Landes ganz hernieder geleget, und ſind alle Schiffe verſencket worden.

Es hat auch Carolus M. Paulo ſeinem Diacono auferleget und befohlen, der Väter Schrifte mit Fleiß zu colligiren und zu bewahren.

Griechiſche Geſandten.

Es hat auch nach abſterben Nicephori, des Griechiſchen Kaiſers, **Michael**, welcher ihm im Kaiſerthum gefolget, ſeine Geſandten gen **Rom**, an Papſt Leonem, und an den Kaiſer Carolum M. Friedes und Verbündnis halben abgefertiget. Dieweil ſich aber zuvor der Kaiſer Stauratius, Nicephori Sohn, welcher den Lateinern nicht allzu günſtig war, gegen Caroli Geſandten (Ottonem den Abt in der Reichenow und Biſchofen zu Baſel, an Leib und Gemühte eine fürtrefliche Perſon, in groſſen Anſehen und Gunſt, Hugonem Grafen zu Tourraine und Aegonem von Friaul) nicht all zu wohl gehalten, und nicht allein in ihrer Ankunft mit keinem Ehren empfangen, ſondern ſie auch troziglich und ſchmählich halten, und wiederum abſcheiden laſſen, ſind ſie mit groſſer Noht und vielfältigen Beſchwerden wieder in Teutſchland davon kommen. (Vorgedachter Biſchof Otto hat dieſe Reiſe ſelbſt beſchrieben.) (d) Es ſind aber hernach des Griechiſchen Kaiſers Geſandten von Carolo M. redlich und wohl bezahlet worden, und das iſt alſo zugangen: Als Michael Curoplates, Kaiſers Nicephori Tochter-Mann ſeinen Schwager Stauratium, des Reichs entſezt, und ſich wiederum mit Gewalt eingedrungen, begehrete er mit Carolo M. im Friede zuleben, hat derentwegen eine anſehnliche Bottſchaft, nemlich, Michaelem einen Biſchof und Theognoſtum ſeinen Rittmeiſter oder Conſtabel an Carolum M. abgefertiget.

Als nun dieſe in des Römiſchen Kaiſerthums Herrligkeit ankommen, waren ohngefehr Biſchof Otto von Baſel, und Graf Hugo von Tours bey der Kaiſerlichen Majeſtät zu Aach, und thaten relation, wie es ihnen unter den Griechen ergangen. Alſo gab Kaiſer Carl Befehl, dieſe Geſandten in den Alpen hin und her durch rauhe Straſſen und unwegſame Wildniſſe alſo lange herum zuführen, bis ſie gar nahe weder Zehrung noch ander Nohtdurft hätten: wie ſolches geſchehen, und ſie lezlich mit höchſter Mühe gen Aach kommen, war die Sache unter den Hauptleuten, ihnen den Wilkommen zu geben, ſchon zuvor angeſehen.

Im erſten Eingang des Kaiſerlichen Pallaſts war der Oberſte Rittmeiſter oder Marſchalck verordnet, der ſaß ganz Fürſtlich auf einem hohen Stuel, hatte bey ſich viel vom Adel und der Ritterſchaft. So bald nun die Griechiſchen Geſandten hinein kamen, vermeineten ſie, es wäre die Kaiſerliche Majeſtät Perſönlich, thäten ihm ſo bald nach ihres Landes Gebrauch den Fußfall, und begrüßeten ihn nach Kaiſerlichen Ehren, empfiengen aber dagegen eine grobe Sau, in dem ſie von dem Edlen Hof-Jungen, die da ſagten, diß wäre nicht der Kaiſer, verlachet, mit Fauſten abgetröcknet, und fort gewieſen wurden.

Nach dieſem funden ſie in einem andern Saal den Hofmeiſter, den Hof-Leuten etwas fürzuhalten, ganz Fürſtlich, darum, weil ſie vermeineten, ſie hätten jezt den Kaiſer angetroffen, thaten ſie dieſem von neuen Kaiſerlichen Reverenz, wurden aber gleicherweiſe mit Fäuſten erquicket. Und ſolches wiederfuhr ihnen, auch im dritten Saal, da ſie den Oberſten Speiſemeiſter unter den Räthen, Truckſeſſen, und Mundſchencken, an einem erhabenen Ort ſizend funden. Derowegen ſie im viertten da ſie unter den gewaffneten Gvardeiner und Kemmerling ſamt ihren Oberſten, welche vor des Kaiſer Gemach warteten, hinnein kamen, des Backenſtreichs nicht mehr gewärtig ſeyn wolten, ſondern vor den Oberſten Kemmerling niederfielen, ſich entſchuldigten, daß ſie die Kaiſerliche Majeſtät nicht kenneten, mit Begehren, ſie zu derſelben zu begleiten. Dieſer bot ihnen die Hand, richtete ſie auf, ſprach ihnen freundlich zu, mit Verheiſſung, Fleiß anzuwenden, daß ſie zum verhör kommen möchten.

Carolus M. aber, welchem dieß Spiel, ſo man mit den Geſandten getrieben, wohl bekant, ſchickte ihnen da erſt etliche Fürſten entgegen, ſie hinein zu begleiten. Alda ſaß der Kaiſer in ſeinem Ornat, neben ihm Biſchof Otto von Baſel, Graf Hugo von Tourraine, darnach beyderſeits ſeine Söhne König Ludowig in Aquitanien, Carolus in Germanien, und Bernhardus König in Italien Pipini Sohn, darzu ſeine Töchtere und Sohnes Kinder, mit ihrem Frauen-Zimmer, ſo dann einer groſſe Anzahl Herzogen, Prälaten, Grafen, Herrn, ein jeder in ſeinem Habit aufs ſchöneſte gezieret.

Als

(d) *Baronius* T. IX. *Rhegino*, *Annoinus*, *Petr. Merſaus*, *Chriſtian. Wurſtiſii* Chron. Baſileenſ. lib. 2. cap. 9. f. 90.

Als man nun die Griechiſchen Geſandten hinein geführet, erſchracken ſie alſo ſehr, daß ihnen ein Schwindel ankam, und zu boden ſuncken, denn ihnen das ein ſonderliches Herzklopffen brachte, daß ſie daſelbſt vor ſich Ottonem den Biſchof von Baſel, und Graf Hugen von Touraine, bey der Kaiſerlichen Majeſtät in ſo groſſen Ehren bey dem Kaiſer ſizend ſahen, denen ſie in ihrem Lande ſo viel Hohn und Spott bewieſen.

Wiewohl ſie nun die Kaiſerliche Majeſtät wiederum aufheben ließ, und ihnen zuſprach, ſie ſich auch ſchon geſtellet, als ob ſie ihren Befehl wolten anfahen für zubringen, ſchlug ſie doch ihr Gewiſſen für Biſchof Otten und Hugen, die ſie in ſolcher Dignation immerdar vor ihnen hatten, immaſſen, daß ſie die Augen nicht aufheben durften, und nochmals zu Boden ſuncken, ſich auch nicht wiederum aufrichteten, biß ihnen der Kaiſer hoch und theur verhieß, ſie des ferner nicht entgelten, ſondern ihre Straſſen hinziehen zu laſſen.

Hierauf proponirten ſie ihren Befehl, thaten Carolo M. den Fußfall, küſſeten den Boden, wünſcheten ihrer Kaiſerlichen Majeſtät und derſelben Kindern Glück und Heyl.

Alſo ward der Friede, ſo unter dem Kaiſer Nicephoro angeſtellet, mit Kaiſer Michael beſtettiget, die Articulation ſchriftlich verfaſſet, und den Geſandten heim zu bringen über antwortet.

Das LI. Cap.

Wie CAROLUS auf einem Reichs-Tage ſeinen Sohn LUDOVICUM, zum Röm. Kaiſer Krönen laſſen, allenthalben GOttes Ehre befördert, chriſtliche Synodos zuhalten verordnet, auch von etlichen denckwürdigen Geſchichten, die ſich dieſes Jahr begeben haben.

ANno D. 813. Indict. 6. iſt Carolo M. zu Arduenna ganz unfürſehens ein ſchmerzliches Wehe und Kranckheit in die Füſſe geſchlagen, alſo daß er daſelbſt eine zeitlang faſt unpäßlich hat niederliegen müſſen. (a) Als ſich es aber gebeſſert, und er wieder geſund worden, iſt er gen Aach gezogen, und daſelbſt einen Reichs-Tag angeſezet und gehalten. Und weil er wohl gefühlet, daß einsmals die Zeit ſeines Abſchieds und das lezte ſtündlein heran kommen würde, und er die Schuld der Natur einsmals bezahlen muſte, hat er ſeinen Sohn Ludovicum Pium den König in Aqvitania dahin gefordert, und als der ankommen, den Sommer bey ſich behalten.

A. C. 813. Caroli Unfall. Reichs-Tag zu Aach.

Und hat Carolus M. im wehrenden Reichs-Tage für allen Fürſten und Ständen, ſeinen Sohn Ludowicum Pium, neben ihm zum Römiſchen Kaiſer erkläret, und daſelbſt in unſer lieben Frauen Kirche, ſo Carolus ſelbſt geſtiftet und zierlich gebauet, öffentlich zum Kaiſer, und Bernhardum ſeines Sohns Pipini Sohn, zum Könige in Italien krönen laſſen.

Ludovicus Pius zum R. Kaiſer erkläret.

Die Kron von Golde ganz zierlich gemachet und zugerichtet, ſtund auf dem Altar und hat Carolus überlaut zu Ludowico geſaget: Nun herzu, Ludowig und ſeze die Crone auf dein Haupt, nicht allein eine Zierde der Würdigkeit, ſondern auch zum Schuz unſerer Königreiche und den Chriſtlichen gemeinen Nuzen, und verwalte zugleich mit mir das Kaiſerthum hinfürder mit glücklichem Raht und That.

Ludowicus gehorchete darin ſeinem Vater, nahm die Kron an, und ließ ſich darauf die anweſenden Fürſten und Reichs-Stände hüldigen und ſchweren. (b)

Es hat auch im ſelben Jahr, Kaiſer Carl aus ſonderlicher Andacht das Kloſter Reichenau unter Coſtniz im Untern-See gelegen, mit dem Dorf Ulm, begabet

Kloſter Reichenau begabet.

(a) *Abbas Urſp. Abbas Stad. Nic. Geſtes.*
(b) *Erpoldus Lindenbr.*

gabet und angeſehen, auch daſſelbe verſchrieben und verſiegelt; (c) wie davon die Abſchrift alſo lautet:

In nomine ſanctæ & individuæ Trinitatis.

CAROLUS divina faventa gratia Imperator Auguſtus. Si ſanctorum Monaſteriorum loca, ne labantur, freqventer ſuſtentamus, ſuſtentando ditamus, non ſolum Deum pro hoc nobis placamus, ſed etiam noſtri totius regni ſtatum corroboramus. Qvapropter omnium præſentium ac futurorum comperiet induſtria, qvaliter *Ulmam* noſtram regalem Villam, pro animæ noſtræ ac parentum noſtrorum remedio, ac Monaſterium, qvod conſtructum eſt in Inſula, qvæ in Alimanniæ partibus ſita, *Sintheobeſuna* nuncupatur, ubi venerabilis præſul *Hetto* ſpirituali turmæ præeſt, cum omnibus appendiciis ſuis & locis adjacentibus tradimus atqve transfundimus, ut fratres ibidem regulariter ſubſiſtentes, & divino operi die noctеqve jugitur inſudantes, dum a noſtris ſumptibus alacriter procuratur, aſſiduis eorum precibus Deum nobis propitium facere dignentur, utqve prædictus Hetto cum fratribus ſuis, Monachis videlicet & clericis, in præfata Inſula exterioribus curis remotis, Deo ſervire liberius ac ſecurius inſiſtere valeant, cum ipſius Abbatis deſiderio ſuorumqve monachorum rogatu, *Adelbertum*, cognatum noſtrum, in ſupradicta Ulma Advocatum ac Defenſorem conſtituimus, & eundem, qvia, qvales futuri ſint homines, ignoramus, ne ſtatuta noſtra vel ipſe, vel qvisqvam ſuorum ſucceſſorum transgrediatur, in præſenti cum juramento tenaciter obligamus. Hac de cauſa noſtræ placuit providentiæ, eodem Alberto defuncto, in præſentia Abbatis, ſuorumqve ſucceſſorum & fratrum, videlicet Monachorum, hac perpetua ponere poteſtate, ut ſapientum uſi conſiliis, ex his, qvos inter potentes ſeculi noverint, & invenerint meliores & æqvitatis amatores, eligant huic loco, ſicut & in cæteris locis ſuis competenter advocatos & defenſores, eo tamen tenore, ut qvandocunqve ſui commiſſi prævaricator, aut in rebus, vel hominibus, qvod vulgo *Balmundt* dicitur, exiſtat, ſtatim ſine mora, ſine judicio Advocatiam perdat. Qvi Advocati ac omnes ſui ſucceſſores, qvale ſervitium in præfata villa Ulma, ab Augienſe Abbate, ejusdemqve Miniſtris deinceps percepturi, vel qvalem juſtitiam ipſi Abbatibus ſint facturi, breviter hic determinavimus. Statuimus ergo & præcipimus, ſi præſens *Adelbertus* Advocatus, vel qvisqvam ſuorum ſucceſſorum in prædicta villa placitare voluerit, qvando vel qvaliter, aut qvoties hoc fiat, in Abbatis arbitrio pendeat, & ab eo diſponatur, ut non cum pluribus qvam XXX. eqvis ad placitandum veniat, & tale ſervitium, qvale nunc reperitur, & qvod prædictæ militum & eqvorum multitudini congruat, & ſufficiat, eidem Advocato prælibato Abbas decenter & honeſte exhibeat. Et ut hoc nunc & in futuro cunctis pateat, regali noſtro Imperio ſancimus & confirmamus, ut nullus Advocatus in præfata villa majus ſervitium ab Augenſi Abbate vel a ſuis Miniſtris qvaſi ex debito exigat, aut ad libitum ſibi ſtatuat ipſe, ſive qvaſi ex jure ultra ſtatutum qvicqvam uſurpare, vel vindicare audeat. Inſuper ſtatuimus atqve jubemus, qvicqvid placitando ibidem acqvirat, tertia parte ſibi retenta, duas Abbati reddat, & nullum Advocatum vel exactorem præter ſe ſine Abbatis permiſſione conſtituat. Addimus, qvod nihil privati muneris vel ſervitii in eadem villa, vel a qvolibet locorum illuc pertinentium, ſive a cellariis, qvaſi ex debito & ſtatuto ſibi jure exigat, ac manſiones vel pernoctationes uſpiam freqventare audeat. Qvod ſi præſens Advocatus, vel qvisqvam ſuorum ſucceſſorum hæc noſtra ſtatuta transgrediatur, ſine judicio & absqve ſpe recuperationis jubemus, ut Advocatia ſtatim privetur, & alter fidelior ac juſtitiæ amantior ſano conſilio in ejus locum ſubrogetur. Ut hoc ſcriptum noſtrum atqve decretum ab omnibus firmius obſervetur & obnixius, annuli noſtri ſigno ſigilliqve impreſſione firmari juſſimus. Datum Anno ſalutis DCCC XIII.

Man hat auch in dieſem Jahr auf Befehl und Anordnung Caroli M. an unterſchiedlichen Orten in Franckreich als zu Remis, Turon, Cabillon, Arelat, wie auch zu Maynz Conventicula, Synodos, Concilia und Colloqvia gehalten, damit man die Irrthum und Miſsbräuche, ſo oftmals im ſchwange giengen und vertheidiget würden, hätte abſchaffen mögen. De

(c) in *Lunigii* Spic. Eccl. P. III. p. 188.

De Abuſu peregrinationum ad loca Sancta, hæc ſancta Synodus ſtatuit. A qvibusdam, qvi Romam, Turonumve, & alia qvædam loca ſub prætexu Orationis inconſulte peragrant, plurimum erratur. Sunt presbiteri & Diaconi, & cæteri in Clero conſtituti, qvi negligenter viventes, in eo ſe purgari a peccatis putant, & miniſterio ſuo fungi debere, ſi præfata loca attingant. Sunt nihilo minus Laici, qvi putant ſe impune peccare aut peccaſſe, qvi hæc loca oraturi freqventent.

Sunt qvidam potentes, qvi acqvirendi cenſus gratia ſub prætextu Romani ſeu Tauronici itineris multa acqvirunt, multos pauperum opprimunt, & qvod ſola cupiditate faciunt, orationum ſive ſanctorum locorum viſitationis cauſa ſe facere videri affectant: Sunt pauperes, qvi vel ideo id faciunt, ut majorem habeant materiam mendicandi, de qvorum numero ſunt illi, qvi circumqvaqve vagantes, illo ſe pergere mentiuntur; vel qvidam tantum ſunt vecordes, ut putent, ſe ſanctorum locorum ſola viſitatione a peccatis purgari, non attendentes, qvod ait Beatus Hieronymus, non Hieroſolymam vidiſſe, ſed Hieroſolymis bene vixiſſe laudandum eſt. De qvibus omnibus Domini Imperatoris, qvaliter ſint emendanda, Sententia expectetur. (d)

Im vorigen Capitel hab ich der Brücken (ſo Carolus zu Maynz über den Rhein bauen und legen laſſen, und daß ſie in ſo weniger Zeit, zu Kohlen und Aſchen worden, daran man mit groſſen Unkoſten, und ſo lange Zeit gearbeitet und gebauet) gedacht. Davon die Zeit mancherley Rede gefallen, dann etliche gemeinet, es habe ſie das Wetter vom Himmel angezündet und verbrand. Die andern haben damit Richolphum den Erz-Biſchof zu Maynz verargwohnet und bezüchtiget, wie Sebaſtianus Munſterus (e) ſchreibet, und ſolches ſolle darum geſchehen ſeyn, weil bey nachtſchlaffender Zeit ſo viel Mordens darauf ſoll geſchehen ſeyn. Summa man hält es vor eine Anzeige des Tödlichen Abgangs Caroli M. wie man dann dergleichen viel wahrhaftige Exempel aus der Erfahrung haben kan. Und zwar dieſes nicht allein iſt ein Vorzeichen und Omen geweſen, ſondern im lezten Dennemarckiſchen Zuge, hat Carolus und mit ihm alles Volck, bey nachtſchlaffender Zeit am Himmel eine helle und glänzende Fackel, mit groſſer Verwunderung, was ſolches bedeuten müſte, geſehen. Vorzeichen des Kaiſerl. Todes.

Indem man ſich nun hierüber verwundert, iſt des Kaiſers Roß ganz unfürſehens zur Erden geſtürzet, daher die Gürtel beyde am Roß und auch am Kaiſer in Stücken zerſprungen. Es haben ihm aber die ſo am nächſten bey ſeiner Kaiſerlichen Majeſtät geweſen, wieder aufgeholffen. (f)

Der ſchöne zierliche Gang, auf welchem man zu Aach vons Kaiſers Pallaſt, in unſer lieben Frauen-Kirch gangen, iſt am Tage der Himmelfahrt Chriſti, ganz unfürſehens eingefallen. (g)

Es hat auch ein greulich Donner- und Hagel-Wetter den Knopf auf vorgedachter unſer lieben Frauen-Kirchen zu Aach, herunter geſchlagen, auch das einige Wort Princeps aus bemeldeter Kirchen-Fundation, ſo oben an der Kirchen herum, in Stein gehauen, und übergüldet geweſen, heraus geſchlagen.

In den Weynacht Feyertagen des 813. Jahrs, hat ſich der Kaiſerliche Pallaſt zu Aach bewogen, und immerdar, bis auf den Tag, als er des künftigen Jahrs geſtorben gekracht, als ob etwas brechen und einfallen wollen.

Das LII. Cap.

Von dem ſeligen Abſterben, und Chriſtlichen Begräbnis des Chriſtlichen Kaiſers CAROLI M.

ANno D. 814. Indict. 7. hat man abermal eine Finſternis an der Sonnen geſehen und eine an dem Mond. An etlichen Orten hat ſich auch der Erdboden erſchuttert, und ſind viel unerhörte Wunder und Zeichen geſehen worden. A. C. 814.

(d) *Baronius* T. IX. (e) Cosmograph. lib. 3. (f) *Eginhartus.* (g) *Erpoldus.*

Caroli Kranckheit

Auch iſt Carolus M. in dieſem Jahr, bald im Januar. wiederum mit Kranckheit, einem hitzigem Fieber ganz ſchnell befallen, und ob er ſich wohl nach ſeiner Gewohnheit ſeines Eſſens enthalten, der Meynung der Kranckheit damit abzubrechen und zu lindern, iſt doch ein ſchmerzendes Seitenſtechen dazu geſchlagen, wodurch die Kranckheit zu und die überhand genommen, noch hat er gemeinet mit Abbruch der Speiſe, und geringen Getränckе der Kranckheit abzubrechen.

Als er nun wohl gefühlet, daß die Zeit nunmehro verhanden, von dieſer Welt abzuſcheiden, und der Natur Schuld zu bezahlen, hat er ſich von der Welt und vergänglichen Sachen abgewandt, und ſein Herz, auf GOtt gerichtet, und ſich mit demſelbigen durch den Gebrauch des heiligen Abendmahls, Chriſti ſeines Leibes und Blutes vereiniget, und verbunden, und den 28. Januarii, als er nur 7. Tage darnieder gelegen, Anno C. 814. im 72. Jahr ſeines Alters, in Chriſtum ſelig entſchlaffen, und abgeſchieden. (a)

und Tod.

Seinen todten Leib hat man nach löblicher Gewohnheit gereiniget und gewaſchen, auch gebührlicher Weiſe, wie einem ſolchen Chriſtlichen und hohen Potentaten das gebühret, verhüllet und bekleidet.

Dieweil er aber an ſeinem Leben, ausdrücklich niemand befohlen noch verordnet, wohin ſein Leib nach ſeinen Tode ſolt geleget werden, hat man gezweiffelt, wohin man ihn begrabeu ſolte. Doch hat man endlich dahin geſchloſſen, weil er zu Aach oft und viel ſeinen Königlichen und Kaiſerlichen Hoff gehalten, den Pallaſt und eine ſo ſchöne und herrliche zierliche Kirche dabey gebauet, auch dieſelbe ſo reichlich begütert und begabet, könte man ihn an keinem Ort herrlicher, als an dieſem Ort zur Erden beſtatten.

Begräbnis in Aach.

Bey ſeinem Begräbnis ſind perſönlich und gegenwärtig geweſen, Papſt Leo der III. (welcher auch ſein Teſtament confirmiret hat,) neben einer groſſen Menge und Zahl der Cardinäle, Ertzbiſchöffe, Biſchöffe, Prälaten, Aebte, Fürſten, Graffen und Herrn, und allerley Stände des Volcks.

Als man nun ihn in das dazu gemachte Grab und Gewölbe geſezet, und daſſelbige verſchloſſen, hat man folgende Schrift ganz zierlich dabey geſetzet, an einem güldenen Schwibbogen, welcher über das Grab gemachet und gebauet worden:

SUB HOC CONDITORIO SITUM EST CORPUS CAROLI MAGNI ATQVE ORTHODOXI IMPERATORIS, QVI REGNUM FRANCORUM NOBILITER AMPLIAVIT, ET PER ANNOS XLVI. FELICITER TENUIT. DECESSIT SEPTUAGENARIUS, ANNO DOMINI DCCCXIV. INDICTIONE VII. V. KALEND. FEBRUARII.

Das

(a) *Eginhardus, Dietmarus* lib. IV. ap. *Leibniz.* p. 362. Annal. Hildesh. *ibid.* p. 714. *Schaten.* Hiſt. Weſtphal. l. X. p. 652. *Pfeffing.* T. I. p. 445. ſeqq. *Theganus*, Chorepiſcopus Trevirenſis, ap. *Schilterum*, bey nahe ein coævus Caroli, und bewehrter Etribent, beſchreibet ſeinen Abſchied folgender Geſtalt ſehr beweglich: Poſtqvam laborare cœpit, juſſit familiariſſimum Pontificem ſuum Hildribaldum venire ad ſe, ut ei Sacramenta Dominici corporis & ſangvinis (*Sacramenta in plurali numero, & qvidem non Dominici corporis ſolummodò ſed & ſangvinis*, woraus zu ſchlieſſen, daß er ſub utraq; das Nachtmahl empfangen) tribueret, ut exitum ſuum confirmaret. Qvo facto laboravit in infirmitate diem illum & noctem ſeqventem. In craſtinum verò luce adveniente, ſciens qvod futurum erat, extenſa manu dextera, virtute qvâ poterat, ſignum ſanctæ crucis fronti imprimens, & ſuper pectus & omne corpus conſignavit. Noviſſime autem colligens pedes ſuos, extendens brachia & manus ſuper corpus, clauſit oculos, pſallens hunc verſum leniter: In manus tuas commendabo ſpiritum meum. Statim poſt hæc in ſenectute bona plenus dierum perrexit in pace. Er iſt auch hernach A. 1165. gar canoniſiret, und unter die Heiligen gerechnet. Vid. Chron. Comit. Schauenb. ap. *Meibom.* Tom. I. p. 505. & Chron. Mindenſe *ibid.* p. 556.

Das iſt ohngefehr ſo viel geſaget:

Allhie unter dieſem Stein merck recht,
Der Leib Caroli iſt gelegt.
Des groſſen Chriſtlichn Kaiſers gut,
Der ſtets zu Chriſto hatt ein Muht.
Ganz vierzig und ſechs Jahr regiert,
Das Reich der Francken hat vermehrt.
Zu Ruh iſt bracht, und ruhet fein,
In Chriſt dem HErrn ohn alle Pein.
Wird auferſtehn mit Freud und Wonn,
Wann JEſus Chriſtus GOttes Sohn
Wird komm'n mit ſein'm lezten Gericht,
An ſein'm Heyl ſoll man zweiffeln nicht.

Man hat ihn aber im Grabe, auf einen güldenen Stul, auch ihm ein güldene Cron auf ſein Haupt geſezet, und dieſelbe auch alſo mit ganz ſubtilen Ketten angeheftet, daß ihm das Haupt nicht hat ſincken können. Die 4. Evangelia ſind für ihm auf ſeinen Knien gelegen, darauf er ſeine rechte Hand geleget, in der lincken Hand aber hat er ſeinen Scepter gehalten, und einen ganz zierlichen und ſchönen Schild bey ihm liegend gehabt, wie Balæus, Anthonius, und Erpoldus davon ſchreiben.

Von ſeinem Sterbe-Jahr hat man folgende Rythmos:

Inter & athletas, qvos mundi protulit ætas,
Tu Carolum reputas hominum tranſcendere metas.
Orbem perſtringens Rex Carolus imperat ingens.
Poſt Chriſtum CCC. D. jungas & ſuper adde
Decem cum qvatuor, Carolus Rex moriebatur.

Ueber dem hat man von ihm nachgeſezte Verſe:

Invictus Carolus Francorum gloria gentis,
Virtutis cultor, Regia Sceptra gerit.
Magnanimus, fortis fuerat, procertus in armis,
Rex pius extiterat, promptus & ingenio.
Gaſconiam primo domuit, mox Saxoniamqve,
Theſſilo Bajorum Dux qvoqve ſuccubuit.
Longobardos bello vicit, nec non Saracenos,
Romanus Præſul liber in orbe fuit.
Poſt qvoqve Burgundos domuit, Friſioſqve feroces,
Omnia perdentes turpiter igne ſimul.
Hos bello aggreſſus Carolus, qvi Francia ſigna
Armarat felix, Victor ubiqve fuit.
Et Friſios belle domuit, parvumqve tributum
Indidit, ut poſſent Friſica Jura pati.
Contigit hinc tandem Chriſti qvoqve gens populoſa,
Suſciperet felix undiqve dulce jugum.
Paſſim deſtruxit perituraqve templa Deorum,
Et ſtravit verum relligionis iter.
Fundavit Carolus templa & monumenta virorum,
Qvi laudes Domini, nocte dieqve canunt.
Hinc merito electus Cæſar gratiſſimus orbi,
Romanum imperium fortiter inſtituit.
Inde Senex moritur nato ſua regna relinqvit,
Alternam reqviem nactus & ipſe ſibi.

Cornelius Kempius.

Aliud.

Sanguine Romanum ſibi Regnum Carolus apte
Aſſociat proprio, proprio qvoqve ſanguine ſervat.

Das iſt.

Der groſſe Carl mit ſeinem Blut,
Das Römſche Reich erhielt in hut.
Mit ſeinem Blut ers auch erwarb,
Und ſolchs auf ſeinen Sohn vererbt.

Aliud.

Carolus in vita pacem reverenter habebat,
Pacis & Oſores vinculis ſtringebat amaris.

Das iſt.

Der König Carl allzeit den Fried
Würdig gehalten, herꝛlichr Begierd,
Dazu des Frieds Aufwiegler bald
Mit Feur, mit Schwerdt, mit Brandt zerſpalt.

Aliud.

Magnus eram bello, magnus pietate ſideqve
Hinc virtute mea nomine digna gero,
Scit Deſiderius, ſcit Saxo, Slavus & Hunnus;
Qvæqve dedit victas gens Saracena manus.

Nicolaus Reuſnerus.

Aliud.

Frugales Curios, conſummatosqve Nerones,
Et geminos belli fulmina Scipiades,
Vincentemqve mora Fabium, fortemqve Metellum,
Et qvos præterea poſtuma fama vehit.
Deſine mirari Latium, Germania Victrix,
Hos qvoqve conata eſt vincere, & evaluit;
Carolus imperii vindex, non lumina tantum
Iſthæc, verum omnes provocat Æneades.

Henricus Meibomius, Poeta Cæſar.

Aliud.

Magnus Alexander, Magnus Pompejus habetur:
His ego me æquari nomine nolo viris.
Tempora, Res, Bella, & cauſas horum aſpice: Magnum
Eſſe ſatis non eſt: Maximus eſſe volo.

Aliud.

Carl der Groß, ein Franck des Geblüts,
Ein theurer Fürſt, eins Edlen Gemühts,
Kühn, Weiß, Mächtig und groſſer Stärck,
Das zeugt ſein That und all ſein Werck.
Erlangt von wegn ſeins hohen Ruhms,
Die Monarchie des Kaiſerthums.
Das er mit Ehrn und groſſer Macht,
Hat erſtlich an die Teutſchen bracht.
Welchs auch in Ehrn in teutſchen Landen,
Bey acht hundert Jahr hat geſtanden.
Da es bis an das End wohl bleibt,
Wie Daniel der Prophet ſchreibt.
Er hat das Teutſchland hoch erhaben
Erleucht mit vielen theuren Gaben.
Mit Policey und Gbäu gezierd,
Viel groß gefährlich Krieg geführt.
Allu Ungehorſam unterbracht,
Gut Regiment und Fried gemacht,
Hat Gottſelgkeit und Kunſt gelicbt,
Und ſich in Tugend wohl geübt.
Geſtifftet Hoher Schulen drey,
Paris, Bononi und Pavey.
Des ſich beyd Oſt- und Weſt-Francken
Zu rühmen han und zu dancken.

Hiemit hat dieſer ziemlich weitläuftige Anhang des *X.* Cap. von Carolo M. ein Ende, und fahren wir nun wieder fort in dem Sächſiſchen Wittekindiſchen Geſchlechte, wo wirs oben p. 53. gelaſſen, ob wohl etliche neue Hiſtorici (b) daran zweifeln, daß die folgende Herzoge aus dem Wittekindiſchen Stamm entſproſſen, wie doch die meiſten alten und neuen Scribenten mit Leznero vorgeben.

Das

(b) Vid. *Leibnitzii* Introduct. Script. Brunſvic. T. I. n. 8. 9. *Gundling* de Henrico Auc. p. 1. 2. *Ludwig* Diſſ. de Conrado I. p. 37.

Das XI. Cap.

Von LUDOLPHO, Groß-Herzoge zu Sachſen und deſſen Nachkommen, bis auf OTTONEM den Groſſen.

LUdolphus, Groß-Herzog zu Sachſen, Engern und Weſtphalen, Herzogs Brunonis II. Sohn, (a) ward A. 842. vom Kaiſer Lothario dem Francken mit Sachſen belehnet, (b) ein chriſtlicher und ſtreitbarer Held, (c) hat erſtlich in Oſt-Sachſen ein Kloſter zu Brunshauſen angeleget, iſt darauf A. 853. mit ſeiner Gemahlin Oda nach Rom zum Papſt Sergio gezogen, der ihm der Päpſte Anaſtaſii und Innocentii Cörper, als groſſe Heiligthümer verehret; darnach hat er A. 856. ohnweit darvon an der Gande ein Stift und Stadt zubauen angefangen, und ſelbige nach dem Waſſer Gandersheim genennet; (d) wie ſolches folgender Fundations-Brief bezeuget: Ludolphus A. 842.

(a) Daß dieſer Ludolphus ein Sohn Brunonis II. geweſen, ſolches bezeuget die alte Reim-Chron. c. 2. ap. *Leuckfeld.* in Antiqv. Gandersh. c. 29. p. 357. und eine andere Reim-Chron. ap. *Leibniz.* T. III. p. 8. 9. *Botho* in Chron. pictur. ap. *Leibniz.* T. III. p. 297. *Bodo* in Synt. Gand. ap. *Meibom.* T. II p. 477. & correctius ap. *Leibniz.* T. III. p. 701. Spangenb. Mansfeld. Chron. c. 98. Birckens Sächſiſcher Helden-Saal. p. m. 120. Hiſtoriſche Beſchreibung des Fürſtenthums Gotha, P. V. lib. II. c. 8. Andere hingegen halten ihn vor Walberti, Brunonis Bruders Sohn, als der *Auctor incert.* de fundatione Eccleſiarum ap. *Leibniz.* T. I. p. 261. *Albert. Stadenſ.* ap. *Schilter.* p. 224. *Turchii* Faſt. Carol. ap. *Leuckfeld.* in Script. R. G. p. 57. Conf. *Pfeffing.* Vitriar. illuſtr. T. II. p. 93. ſq. Calvör Chriſtl. Nieder-Sachſen. p. 301. ſq.

(b) Er war zwar, von Witikindi Belehnung her, ſchon ein geborner Herzog in Sachſen, daher er auch wohl Ludolphus qvartus genennet wird, vid. *Auctor. incert.* de fundat. Eccleſ. l. c. (wiewohl ſolches kein Erb-Recht war, und die Kaiſers Ober-Herrn blieben, vid. *Reinhardi* Diſſ. de Officiis imp. Saxonicis p. 18. 19.) jedoch aber machte er ſich durch ſeine Tapferkeit, zum erſten von der Fränckiſchen Ober-Herrſchaft los, und beherrſchete ſeine Lande mit mehrer Freyheit, als ſeine Vorfahren, vid. *Kranz.* Sax. lib. II. c. 29. Schlöpkens Barden. Chron. p. 151. daher er der erſte Herzog zu Sachſen, in Catal. Epiſc. Hildesh. ap. *Leibniz.* T. I. p. 772. und auch der groſſe Herzog vid. Birkens Helden-Saal l. c. Schlöpken l. c. tituliret wird.

(c) Die gelehrte *Hroſwita* beſchreibet ihn in Carmine de Conſtructione Ganderſemenſ. Cœnobii ap. *Leibniz.* T. II. p. 319. & *Leuckfeld.* in Antiqv. Ganderſ. p. 410. ſq. mit folgendem Elogio:

Hic prænobilium natus de ſtirpe Parentum,
Ortus qvique ſui reſpondens nobilitati,
Moribus egregiis uſuqve ſua probitatis
Inter Saxones crevit laudabilis omnes,
Namqve fuit ſtrenuus forma nimiumqve decorus,
Prudens in verbis, in cunctis cautus agendis,
Atqve ſui generis ſolus ſpes & decus omnis.
Hinc nam Francorum *magni Regis* Hludowici
Militiæ primus aſcriptus pene ſub annis.
Ex ipſo digne ſummo ſublatus honore,
Gentis Saxonum *mox ſuſcepit* Comitatum;
Ac cito majori donatus munere juris
Principibus *ſit par*, Ducibus *ſed nec fuit impar,*
Qvique ſuos omnes vicit pietate Parentes.
Non minus inſignis pompa vincebas honoris.

(d) Vid. *Leuckfeldi* Antiqv. Gandersh. c. 4. p. 26. ſq. *Engelhuſius* in Chron. p. 170. ed. Mader. *Iſte* Ludolphus *Dux Saxonum Romam cauſa devotionis profectus, reliquias SS. præſulum Anaſtaſii & Innocentii, impetratas a Papa Sergio III. detulit in Saxoniam; in qvorum honorem primo cœnobium Sanctimonialium in* Brunteshuſen, *poſtea vero qvarto anno conſtruxit in* Ganderſem, *hereditate ſua illic attributa, & filia ſua* Hadamode *Abbatiſſa Dominarum ſecularium conſtituta; eccleſiam illam dotavit XL. millibus manſis, juxta numerum XI. millium SS. Virginum.*

Qvia ſcriptum eſt, precium animæ viri divitiæ ejus. Idcirco ego LUDOLPHUS *Dux Saxoniæ* notum eſſe cupio omnibus Chriſti fidelibus, tam præſentibus qvam futuris, qvod ego poſt inchoationem monaſterii puellarum, qvod divina inſpiratione communitus, ſimulqve dilectæ conjugis meæ ODÆ ſvadela inductus, in honore præcurſoris Stephaniqve Protomartyris in *Brunſlashuſen* ædificare cœpi, literis Domini noſtri *Ludovici* Romanorum Regis invictiſſimi ad Sanctiſſimum *Sergium* Papam accepti, cum prædicta conjuge mea anno Dominicæ incarnationis *octingenteſimo, qvinqvageſimo tertio*, Indictione prima, Romam ivi, & in præſentia ipſius ſummi Pontificis prænominatum monaſterium & omnem proprietatis meæ hæreditatem, qvam habui, videlicet *Ganderſemia marcu* & *Aluunge marcu* & *Ruderinge marcu* & *Dengdia marcu* & *Lachtiandorp marcu*, & alia loca plurima cum familiis utriusqve ſexus, Apoſtolorum principi pro remedio animæ meæ, & eorum ſimul, qvibus debitor extiti, in jus & proprietatem integraliter tradidi, ſanctorum etiam Romanorum Pontificum *Anaſtaſii & Innocentii* pignora glorioſa nobiscum deportanda pio nobis caritatis affectu tradens, petiit & accepit a nobis promiſſum, eccleſiam in honore prædictorum confeſſorum fabricandam, & lumen ante ipſorum pignora indeficienter adminiſtrandam. Ut autem hæc omnia per ſuccedentia ſibi ſecula firma & indiſſolubilia perſiſtant, privilegium plenæ ac perpetuæ libertatis in papyro conſcriptum, ubi omnia prædicta continentur, monaſterio noſtro libere utendum contradidit. Nos etiam in continenti duas ſtolas albas, triginta aureis intextas, eidem beato Sergio Papæ tradidimus, ſtatuentes, ut Abbatiſſa, qvæ pro tempore fuerit, eundem cenſum ſanctæ Romanæ Eccleſiæ in ſignum libertatis ſingulis annis perſolvat. Cum autem divina cooperante gratia proſpere domum rediiſſemus, gratanter a ſancto Collegio recepti, eundem locum ſacro collegii puellarum cœtui videntes nimis anguſtum, in qvadam ſylva hæreditatis noſtræ, juxta fluvium *Gande*, qvi alio nomine *Ettcherna* nuncupatur, anno ab incarnatione Domini DCCCLVI. Indict. qvarta, Eccleſiam in honore prædictorum confeſſorum, non longe a loco priori, celebriori ædificio conſtruximus. Precamur igitur vos legentes vel audientes noſtræ hujus donationis paginam, ut cœleſtis regni clavigerum pro nobis ſuppliciter exoretis, qvatenus poſt funera carnis noſtræ Paradiſi januas tradita ſibi poteſtate nobis aperiat, atqve in extremo examine ante tribunal æterni judicis ſupplex nobis advocatus exiſtat, Amen.

In dieſem Briefe iſt ſonderlich zumercken, daß Ludolphus ſich einen Ducem Saxoniæ, Ludovicum Pium aber, Caroli M. Sohn und Nachfolger, ſuum Dominum nennet; ferner daß er ſein Erb- und Eigenthum in dieſem Theil des Sachſen-Landes, da Braunſchweig lieget, ſetzet, inmaſſen das Dorf **Denckte** an der Aſſe, einem ſchönen Buchen- und Eichen-Holze, belegen, unter das Amt **Wolfenbüttel** und der Inſpection **Kiſſenbrügge** gehöret. Marcu aber, oder marca bezeichnet einen gewiſſen diſtrict Landes. Was aber vor beſondere Schwürigkeiten ſich dabey ereignen, hat der beleſene Hr. **Leuckfeld** in ſeinen Halberſtädtſchen Antiqvitäten p. 62. ſeq. angemercket.

Er iſt im hohen Alter A. 859. verſtorben, und zu Gandersheim in der Stifts-Kirche begraben. In ſeinem Tod-Bette hat er ſeiner Gemahlin und Kindern befohlen, das neue Kloſter vollends auszubauen, darauf König **Ludwig** der III. A. 877. die Fundation beſtättiget. (e) Von ihm hat man folgende Reime:

Groß-Herzog in Sachſen macht Ehe
Lother der König Germaniæ,
Nach GOttes Bort 800. Jahr,
Und zwey und vierzig, da die Schar
Der Nordmannen groß Mord begieng,
Zu Rom viel Heiligthum ich empfieng,
Zu Gandersheim man hats gehabt,
Das Kloſter ſtift ich mit der Stadt.

Gemahlin. Seine Gemahlin war Oda, aus Francken bürtig, (f) die iſt ihres Alters im 108. Jahr verſtorben, als ſie ihrem Herren 5. Fräulein und 4. Herren nacheinander gezeuget hatte, und iſt zu Gandersheim in den Thum neben ihren Herrn Chriſtlich beſtattet und begraben worden; wie das daſelbſt bey der Sepultur und der dabey aufgehängten Tafel zuerſehen iſt.

Das

(e) Diploma vid. ap. *Leuckfeld.* l. c. p. 93.

(f) *Hrorwita* in Carm. de Conſtruct. Cœnob. Gandersh. II. cc. ſchreibet von ihr alſo:

Cui Conjux ergo fuerat prænobilis Oda,
Edita Francorum clara de ſtirpe potentum
Filia Billungi *cujusdam Principis almi,*
Atqve bonæ famæ generoſa ſcilicet Ædæ.

Add. *Pfeffing.* T. II. p. 96.

Das erſte Fräulein Placentia genant, ward Conrado dem Römiſchen Kaiſer vermählet: Die andere Gerberga, die dritte Chriſtina, die vierdte Hathmunda ſind alle drey geiſtlich und nacheinander Aebtißinnen im Stift Gandersheim, welches ihr Vater geſtiftet und gebauet, worden. (g) Die fünfte Lutgardis ward Ludovico dem Römiſchen Kaiſer vermählet. (h)

Um dieſe Zeit iſt das Jungfrauen-Kloſter **Lambſpring** geſtiftet, der Fundator war Graf **Riddag** zu **Winzenburg**, und ſeine Gemahlin **Imhild**, welche ihre einige Tochter zur erſten Aebtißinn darin verordnet. (i)

Der eine Herr Ecbertus (**Eckbrecht**) genant, war Marck-Graf am Hartz, (k) und hat A. 881. noch gelebet. Ecbertus.

Ob dieſer Ecbertus ein Sohn **Ludolphi** geweſen, iſt ſehr zu zweifeln, der Herr **von Leibnitz** (l) hält ihn vielmehr vor deſſen Vaters Bruder, oder den Vater ſelbſt, nemlich Wicbertum oder Ecbertum, wo er nicht vielmehr **Ludolphi** Bruder geweſen. Seine Gemahlin iſt geweſen **Ida**, ſo hernach unter die Heiligen gerechnet, und das Kloſter Hirtzfeld erbauet hat, wo ſie auch begraben lieget. (m) Aus welcher Ehe Warinus der erſte Abt des neuen Kloſters zu Corbey, und andere entſproſſen (n)

Der andere Bruno, Herzog zu Sachſen, Engern und Weſtphalen, ein Chriſtliebender und tapfer Held, wie das Werck den Meiſter lobet. Er hat angefangen A. 861. Indict. 9. eine Stadt zubauen, und die nach ſeinem Namen **Brunswick** genant, das iſt, **Brunens** Burg, Schuz, Veſtung, Aufenthalt und **Wieck**, dahin er im Fall der Noht weichen, fliehen, wohnen, ſich daraus wehren, und dem Feinde Wiederſtand und Einhalt thun könte. Und hat in derſelben ſeiner Stadt ſeine Reſidenz und Hof-Stadt gehabt, an dem Ort, den man jezt nennet die **Altewieck**, hinter St. Magni Kirch, welches man damals das **Herrn-Dorf** genant hat, und iſt noch jezund daſelbſt, wenn man zum Thor hereingehet, zur lincken Hand eine Straſſe, die wird die **Ritter-Straſſe** genant, darum, daß des Orts anfänglich die Burg-Männer von Adel und andere fürnehme Herren-Diener ihre freye Borgmanns Hofe und Wohnung gehabt. Weil nun damals in dieſem Lande noch nicht viel Städte geweſen ſind, und dis angefangene Werck dem Herzoge wohl gerahten und frey fortgangen, hat er ſo viel mehr Luſt gehabt und Fleiß angewand, das, was angefangen, zuergröſſern, und in der alten Stadt Brunswick St. Jacobi Kirch angefangen. (o) Was aber Suffridus Petrus Leovardienſis (p) von Anfang und Urſprung der Stadt Braunſchweig ſchreibet, das laſſe ich andere verfechten und verantworten, und bleibe bey unſerm Brunone, der des Groß-Herzogen Ludolphs zu Sachſen Sohn iſt, daß der die Stadt Brunswick anfänglich zubauen angefangen, darin gewohnet und Hof gehalten, dieſelbe auch ergröſſert und verbeſſert, GOttes Ehre darin befördert, ein Regiment darin aufgerichtet, und demnach ein Ober-Herr und Regierer der Stadt geweſen. Bruno A. 859. Erbauet Brunswick.

Als

(g) *Leuckfeld.* l. c. cap. 22. p. 210. ſq. *Agii presbyt. & Mon.* Vita Hathumodæ, primæ Abbatiſſæ Gandersh. cum *ejusd.* dialogo de obitu ejus, in *P. Pezii* Anecdot. Noviſſ. T. I. P. III. p. 288. ſq.

(h) Dieſe Luitgarda ſoll nicht Kaiſers Ludovici IV. ſondern Ludwigs des Jüngern, Königs in Oſt-Francken und Auſtraſien, Königs Ludovici Germanici Sohns, Gemahlin geweſen ſeyn, wie Hr. *Pfeffinger* Vitriar. illuſtr. T. I. p. 475. angemercket.

(i) Vid. *Lexneri* geſchriebene Hildesheimiſche Chron. lib. III. c. 38.-41. *Leuckfeldi* Antiqv. Gandersh. c. 25. p. 276. ſq.

(k) Er war kein Marggraf, ſondern Herzog zu Sachſen, inmaſſen der Hr. Feller den von Kranzio, Fabricio, Reuſnero und andern insgemein beygelegten Titul eines Marggrafen von Sachſen für etwas unerweißliches hält, vielmehr glaubend, weil Ecbertus I. und II. unter dem Kaiſer Henrico IV. erſt würklich Marggrafen in Thüringen geworden, man ihre Vorfahren für Sächſiſche Marggrafen fälſchlich ausgegeben. Siehe G. Genealog. Hiſt. p. 256. Add. Junckers Anleitung zu der mitleren Geographie P. II. c. 13. p. 513.

(l) In Introduct. in T. I. Script. Brunſv. num. 8. 9. *Pfeffing.* T. II. p. 90.

(m) Vid. *Uffingi* Vita S. Idæ, ap. *Leibnitz.* T. I. p. 172. *Trithemii* Chron. Hirſaug. p. 54.

(n) Vid. Translat. S. Pufinnæ n. 2. ap. *Leibnitz.* T. I. p. 182. Leznero Corbey. Chron. c. 26.

(o) Vid. Hiſt. m. Eccleſ. Brunſvic. P. I. c. 1. p. 11. 15.

(p) De Antiqvit. & origine Friſiorum lib. I. c. 12.

Als nun bey dieſes Fürſten Zeiten Kaiſer Ludewig verſtorben, und ſolches die Dänen und Nordmannen vernommen, haben dieſelbe daraus einen Muht gefaſſet, und ſich bedüncken laſſen, es wäre eine Zeit, ſich an den Sachſen zurächen, und ihren Muht zukühlen, ſonderlich darum, weil ihnen kurz vor dieſer Zeit in Frießland 10370. Mann abgeſchlagen. Lieffen derohalben in groſſer Menge zuſammen, und fielen wohlgerüſt in Holſtein, brandten und raubten alles, was ihnen fürkam, zerſtöreten und verwüſteten auch die Stadt Hamburg. Endlich kamen ſie auch über die Elbe in das Land, ſo man jezo das Lüneburger-Land heiſſet, und hielten darin Haus, wie ſie dorten gethan hatten, zerbrachen Klöſter und Kirchen, verhöneten die Geiſtlichen und trieben alle Schande mit ihnen; erwürgeten die armen Chriſten, wo ſie die bekommen mochten, und vergoſſen alſo viel unſchuldig Blut. Als dieſes vor Herzog Brunen zu Sachſen kam, wolte ihm, als einem Landes-Herrn, ſolches zudulden nicht gebühren, ſondern ſuchte in groſſer Eile Hülfe und Beyſtand bey den Verwandten und benachbarten, verſamlete auch ſelbſt ein groſſes und wohlgerüſtetes Volck. Er ſchrieb auch an die Biſchöfe und vermahnete die zum höchſten, daß ſie ſich der fürſtehenden groſſen Noht gemeines Vaterlandes annehmen, und der gräulichen Verwüſtung und tyranniſchen Händel der Nordmannen nicht länger zuſehen, ſondern neben ihm zu Errettung der Religion, auch lang- und wohlhergebrachter Freyheit, Leib, Gut und Blut draufſezen ſolten, GOtt ſelbſt würde ihnen Hülf und Beyſtand leiſten, und in ſolcher nohtwendigen Sache und Chriſtlichen Zuge wider die räuberiſchen und tyranniſchen Nordmannen ſie nicht verlaſſen.

Krieg mit den Dänen und Nordmannen.

Mit dieſem hat Herr Bruno 12. Grafen und Herrn, und 8. Biſchöfe von Paderborn, Oßnabrück, Ütrecht, Verden, Minden, Hildesheim, Halberſtadt und Münſter, in die Rüſtung aufgebracht und iſt alſo wohlgerüſt und mit Heeres-Kraft wider die Nordmannen zu Felde gezogen, und bey Ebsdorf im Lüneburger-Lande aufeinander geſtoſſen. Das iſt zu einer groſſen und blutigen Schlacht gerahten, haben ſich auch alſo gegeneinander verhalten, daß man wohl geſpüret, wie keiner dem andern zuweichen bedacht wäre. Es hatten ſich nemlich die Chriſten deß miteinander vereiniget, daß ſie entweder gewinnen, oder ehrlich ſterben wolten. Aber die Nordmannen haben der Sachſen und Chriſten Heer mit beſonderer Liſt umgeben, und an die Sümpfe und Pfüle gedränget, dazu alle Schleuſen eröfnet, und das Waſſer, welches ſich von langen und vielen Regen geſamlet, und albereit ausgeſtiegen war, alſo plözlich unfürſehens über ſie gehen laſſen, daß ſie im Waſſer erſäuffen und umkommen müſſen, und nicht einer davon entrinnen, noch davon kommen können; und alſo iſt das ganze Heer der Chriſten erleget. Herzog Bruno und ſein Bruder Danckward, mit etlichen Biſchöfen, (q) Grafen und Herrn ſind alhie erſchlagen, geplündert, entblöſſet und ausgezogen, nackent und bloß über einen Hauffen geworffen worden, und unbegraben liegen blieben, daß man dieſesmal nicht hat erkennen können, wer unter ihnen Herr oder Knecht geweſen, darum hat man ſie alle zugleich auf demſelben Plaz zur Erden beſtattet. Man hat wohl nach den Herren fleißige Nachſuchung gethan, aber ſie nicht finden können. Über dieſer Niederlage und groſſen blutigen Schlacht iſt ganz Sachſen-Land ein ganz Jahr traurig und ſehr betrübt geweſen, auch hat man kein öffentlich Spiel, Tanz noch Geſang an keinem Ort, bey Vermeidung einer Leibes-Strafe halten dürfen. (r)

Schlacht bey Ebsdorf A. 880.

Er

(q) Selbige ſind vornehmlich geweſen: Dietericus Biſchof zu Minden, und Marqvardus zu Hildesheim. Vid. *Meibom.* in notis ad Hiſt. Bardovic. T. III. R. G. p. 79.

(r) Die Braunſchweigiſchen geſchriebene Chronicen cap. 2. ſetzen hinzu: Daß darnach auf derſelbigen Städte ein Kloſter gebauet, ſo man Ebsdorf genant, und den Namen bis auf dem heutigen Tag behalten; indem man auch damals noch von keinem Ebsdorf gewuſt. Conf. *Witikindi* Annales lib. I. apud. *Meibom.* T. I. p. 638 Annales Franc. Fuld. ad A. 880. *Albertus Stad.* ad A. 876. *Gobelinus* æt. 6. c. 43. p. 244. *Ditmarus* lib. II. Chron. ap. *Leibniz.* p. 335. *Helmoldi* Chron. Slav. lib. I. c. 7. *Kranz.* Sax. lib. II. c. 31. Et. Metropol. lib. II. cap. 11. Conf. Ej. Hiſt. Ebbekeſtorp. in fine Metropol. *G. Fabricii* Orig. Saxon. lib. II. p. 99. Bünting p. 38. Schlöpkens Bardewikiſche Chron. p. 153. *Leuckfeldi* Antiqv. Halberſtad. P. I. p. 86. *Pfeffingeri* Vitriar. illuſtr. T. II. p. 98. ſq.

Er hat, wie ſein Vater und ſeine Brüder, das Sächſiſche Wapen und Fürſtliche Ehren-Zeichen geführet; wie hiebey zuſehen: Es finden ſich von ihm folgende Reime:

Ich bauet von erſt Brunswieck die Stadt,
Die ihren Namen von mir hat,
Den Heyden war ich ganz gefährt,
Bezwang mit Macht der Dänen Heer,
Mit mir verdorben in Waſſer-Fluht,
Zween Biſchöf und zwölf Grafen gut,
Das ganze Heer faſt ingemein,
GOtt woll' uns allen gnädig ſeyn.

Der Dritte Danckward, Herzog zu Sachſen, Herzogs Ludolphs Sohn, Hr. Eckbrechts, Hr. Brunens und Hr. Ottens des Groſſen Bruder, als der geſehen, daß ſeinem Bruder, Herzog Brunen ſein angefangenes Werck glücklich fortgangen, hat ers ihm nicht gut ſeyn, ſondern auch ein Gedächtnis hinter ſich laſſen wollen, und derhalben an der Ocker eine Kemnaden und Burg zubauen angefangen, auch dieſelbe nach ſeinem und ſeiner Mutter (ſo Oda geheiſſen:) Namen Danckwarderode genant, und dabey andere und mehr Leute bauen laſſen, die ſich dahin zuwohnen begeben, bis auch eine ſonderliche Stadt daſelbſt worden, die man im Sacke genant hat, iſt aber zuvor ein ſchöner und wohnſamer Luſt-Garte geweſen das Schloß hat man das Moßhaus genant. Endlich haben dieſe beyden Herren ihre eigenthümliche beyden unerbaueten Städte alſo ergröſſert und erweitert, daß ſie zuſammen kommen, und zu einer Stadt, Brunſwieg genant, worden, und hat man angefangen, ſie Herrn zu Brunſchwieg zunennen. (s) Es iſt aber Herzog Danckward neben ſeinem Bruder Herrn Brunen in der Ebſtorffer Umlage auch umkommen, (t) und ihr keiner hat Erben hinterlaſſen: Andere wollen, er ſey ein Jahr hernach eines natürlichen Todes geſtorben. (u) Danckward.

Die Hiſtorici ſind über der Jahr-Zahl dieſer Schlacht nicht einig, der eine ſezet ſie ins 870. der andere ins 871. der dritte ins 878. die vierdten ins 880. Jahr, da doch die Schlacht nach Kaiſers Ludovici Abſterben geſchehen iſt. Nun iſt Kaiſer Ludewig A. 882. Indict. 15. den 20. Januar. verſtorben, und in dem Kloſter Lorchſen in der Pfalz gelegen begraben. Fürhero durften ſie ſich nicht an den Sachſen verſuchen, dann ſie gar wohl wuſten, daß der Kaiſer Herzogs Ludolphs Tochter und Herzogs Brunens Schweſter zur Ehe hatte, der ſie ohne Hülfe nicht laſſen würde. Darum iſt die Schlacht A. C. 883. Indict. 1. 4. Non. Februarii geſchehen. (x)

Ohngefähr vier Jahr zuvor, ehe die Herzoge Bruno und Danckward umkommen, hat Biſchof Dietrich zu Minden das Jungfrauen-Kloſter Wunſtorf in die Ehre SS. Coſmæ und Damiani geſtiftet. (y)

(s) Faſt eben ſo beſchreibts der in der Hiſtorie des Vaterlandes ſehr erfahrne Franciſcus Algermann, ehemaliger Land-Fiſcal Herzogs Julii, in ſeinem raren Extract von Erbauung der Stadt Braunſchweig, und ſezet dieſe Urſach hinzu, daß die Fürſten dieſes Orts auch eine Stadt haben, und zu ihres Namens Gedächtnis hinterlaſſen wollen. Aventinus nenne ſie Brunonis vicus, und die Herren Dominos Brunonis vici. das Schloß aber habe den Namen Danquarderoda behalten; Und habe dieſer Danqvard das Stift, ſo Carolus M. zu Schidern fundirt, nach Wallerſchieben transferiret. Vid. *Kornerum* in *Felleri* Monument. inedit. p. 142.

(t) Chron. Brunſv. ap. *Mader.* p. 2. & *Leibnitz.* T. II. p. 14. *Fabric.* l. c.

(u) Bünting und Meybaum in der Braunſchweigiſchen Chron. p. 38.

(x) Die Braunſchweigiſche geſchriebene Chron. ſezen, ſie ſey A. 876. geſchehen, daraus abzunehmen, daß Bruno in den 15. Jahr nach Erbauung der Stadt Braunſchweig ihres Anfangs gelebet, ſo eben ſo ungewiß iſt. Und weil nach der richtigſten Meynung Ludovicus A. 879. zu Campiegne verſtorben, und die Schlacht geſchahe, als Kaiſer Carolus Craſſus A. 880. nach Rom war, die Kaiſerl. Crone zu empfahen, wird dieſe Zeit wol die gewiſſeſte ſeyn. Vid. Annal. Fuld. l. c.

(y) Vid. *Lerbecci* Chron. Mindenſ. T. II. *Leibnitz.* p. 159. Chron. Mindenſ. ap. *Meibom.* T. I. R. G. p. 557. *Watenſtedii* Chron. Mind. in *Paullini Syn.* p. 7. *Lucæ* Grafen-Saal p. 789.

A. 881. iſt die Stifts-Kirche zu **Gandersheim** durch Wigbertum den 6. Biſchof zu Hildesheim, mit gebürlichen Ceremonien, im Beyſeyn viel Geiſt- und Weltlicher Perſonen, am Tage aller Heiligen eingeweihet worden. (z) Die Gebeine des erſten Stifters Herzogs **Ludolphs** ſind auch aus der Kirchen nach Gandersheim transferiret, als **Gerburgis**, Herzogs Ludolphs Tochter, Aebtißinn war. (aa)

Das XII. Cap.

Von OTTONE dem Groſſen, ſeinen Kindern und Nachkommen, bis auf Kaiſer OTTONEM I.

Otto M. A. 880.

OTto, zugenant der **Groſſe**, H. Ludolphs Sohn, H. Erkbrechts, H. Brunens und H. Danckwards Bruder, Groß-Herzog zu Sachſen, Engern und Weſtphalen, Herr in Heſſen und Thüringen, und nach Abſterben ſeiner Brüder auch Herr zu Braunſchweig. (a) Er reſidirte auf Tanckwarderode, und war ein fürnehmer und mächtiger Herr, (der ſich nun zuerſt völlig von der Ober-Botmäßigkeit der Fränckiſchen Könige losgewircket, (b) und die hieſige und benachbarte Länder am Harz als ein Eigenthum und Erbe mit beſonderer Klugheit regieret,) darzu Chriſtlich und Gottſelig, der allenthalben die Ehre GOttes befördern helffen. Dann auf Anhalten Swiberti, des Biſchofs zu Verden, hat er in honorem Dei & Mariæ virginis (item St. Michaelis) auf dem **Kalckberge** A. C. 904. ein Münche-Kloſter auf die Regul der Benedictiner geſtiftet und zubauen angefangen: (c) und A. 916. hat er die Berg-Veſtung **Aſſeburg** gebauet, von welcher die Herrn **von Aſſeburg**, ſo anfänglich die **vom Hagen** genant worden, ihren Namen bekommen. (d)

Ob nun wohl die Sachſen und Francken nach Abſterben Kaiſers Ludovici des IV. ihn ſeines groſſen Vermögens und hohen Verſtandes wegen gern zum Kaiſer gehabt, hat er doch ſolche hohe Dignität und Ehre ganz demühtig, mit Fürwendung ſeines hohen Alters abgeſchlagen, und darum iſt Herzog Conrad von Francken Römiſcher Kaiſer worden. Doch hat derſelbe hochgedachten Herzog Otten zu einem getreuen Beyſtand, auch wohl zum Vater behalten, (e) aber er iſt ihm viel zufrith und zur Unzeit, nemlich A. 916. 2. Kal. Decembr. (f) als er an der Aſſeburg kaum ein Haus vollendet hatte, mit Tode abgangen, und zu Gandersheim begraben. Von ihm hat man folgende Verſe:

Stirbt A. 916.

Des

(z) Vid. *Leuckfeldi* Antiqv. Gandersh. p. 40. 50. Conf. *Tangmarus* in vita Berwardi ap. *Leibniz.* T. I. p. 446. Bodo in Synt. Gandes. T. III. *Leibniz.* p. 706. *Reutelius* in Hilleshemia p. 76. *Lezneri* geſchrieb. Hildesh. Chron. P. II. c. 6.

(aa) *Leuckfeldi* Antiqv. Gandersh. p. 213. 421.

(a) *Roswitha* de Conſtruct. cœnobii Gandersh. ap. *Leibniz.* T. II. p. 326. & *Leuckfeld.* in Antiqv. Gandersh. p. 420. beſinget ihn alſo:

Quo (Brunone) *mox occiſo, junior frater ſuus*, Oddo
Dux factus populi, *dono Regis* Hludowici.

Vid. *Fabric.* Orig. Sax. lib. II. p. 99. *Pfeffinger* T. II. p. 99. Beſchreibung des Fürſtenth. Gotha, P. V. lib. II. c. 9.

(b) Junckers Anleitung zur mittlern Geographie, P. II. c. 9. p. 396.

(c) Vid. Narration. de fundatione & reſtauratione hujus Monaſterii ap. *Leibniz.* T. II. p. 380. ſeq. Membrana Blaſian. ap. *Mader.* p. 179. ſetzet das 905. Jahr. *Auctor* Fundationum quorundam Germ. Eccl. ap. eund. p. 162. & *Leibniz.* T. I. p. 261. ſetzet das 906. Jahr. Conf. *Sagittarii* Memor. Hiſtor. Luneb. p. 3. Calvörs alte Nieder-Sachſen, p. 434.

(d) Von den Herrn von Aſſeburg, ſiehe *Meibom.* Chron. Riddagshuſ. T. III. R. G. p. 363. D. Behrens Beſchreibung des Strubergiſchen Hauſes, p. 50. Von denen von Hagen, Siehe Lezners Corbeyiſche Chron. c. 48. *Peccenſtein.* Theatr. Sax. p. 314.

(e) *Witikindus* lib. I. ap. *Meibom.* T. I. p. 634. ſcribit: *Penes Ottonem tamen ſummum ſemper & ubiq; vigebat imperium.* Add. Chron. Rhytm. ap. *Leibniz.* T. III. p. 15. c. IX. *Everhardi* Chron. Rhytm. ap. *Leuckfeld.* l. c. p. 379. ſeq.

(f) Dieſes Jahr ſeines Todes hält auch das Chron. Rhytmic. ap. *Leibniz.* T. III. p. 16. c. X. *Botho* in Chron. pict. ibid. p. 303. Andere aber beſſer das 912 oder 913. Jahr. Vid. Auct. à *Pfeffingero* T. II. p. 101. cit. *Leuckfeld.* Antiqv. Halberſt. p. 110. 113.

Des Reichs Beſchirmer man mich nant,
Die Wenden ich mit meiner Hand
Bezwang, und bracht ins Reich Gewalt,
Vor halben Kaiſer man mich zahlt.
Des Reiches Macht war mir vertraut
Die Aſſeburg von erſt ich baut,
Conrad der erſt durch mich erwarb
Das Reich, als Kaiſer Ludwig ſtarb.

Der gelehrte M. Henr. Meibomius (g) hat von ihm folgende Diſticha:

Non Rex: nec Cæſar: ſed Rege & Cæſare major
Imperii lapſas Marte tuebar opes.
Da mihi, quos renui, titulos Germania: qvintus
En tibi de noſtro ſanguine Cæſar adeſt.

Seine Gemahlin war Hathuwic oder Hedewig Kaiſers Arnolphi Tochter, und Kaiſer Ludwigs des IV. Schweſter (h) die zeugete ihm 4. Fräulein und 3. Herren. Die erſte Baba, ward einem Fränckiſchen Grafen vermählet, (i) Die andere Adelheid, ward Marck-Grafen Leupoldo zu Oeſterreich ehelich heimgebracht; die dritte Oda, ward Graf Balduino zu Cleve (andere wollen: Zventebaldo, Könige in Lothringen) (k) vertrauet; die vierdte Lutgardis, ward geiſtlich, und zur vierdten Aebtiſſin zu Gandersheim erwählet und verordnet. (l) Hierzu muß noch kommen diejenige, ſo an Wigmannum, den Bruder Hermann Billings verehliget. (ll) Gemahlin und Kinder.

Der erſte Herr, Herzog Ludolph, der andere Herzog Danckward, ſind beyde jung vor ihren Herrn Vater verſtorben; der dritte Herzog Heinrich erhielt den Stamm.

Von Herzog Heinrich dem Finckler.

HEinrich, des Namens der Erſte, Groß-Herzog zu Sachſen, Engern und Weſtphalen, Herr zu Heſſen, Thüringen und Braunſchweig (m) war A. 876. geboren, und hatte in ſeiner Jugend zum Jagen, Hezen, Vogelſtellen und Weidewerck ſonderliche Anmuhtung und Luſt, daher er Henricus Auceps, der Vogeler und Finckler in den Chronicken genant wird. (n) Er war auch Graf zu Merſeburg und Herr an der Wetterau, an der Elbe und am Harz, und alſo ein ſehr mächtiger Herr; (o) wohnete gemeiniglich in der Stadt Braunſchweig auf der Burg Danckwarderode, und war ein am Leibe ſchöner groſſer Herr und herrlichen Anſehens, am Verſtande und Gemüht klug und gütig, dabey ernſtlich, gerecht und ſtreitbar. Daher als Kaiſer Conrad der I. an ſeiner Macht und Tapfferkeit ein Misfallen trug; der Erz-Biſchof zu Maynz aber Hatto, der erſte dieſes Namens, ihn mit einem vergifteten güldenen Halsbande betriegen, und alſo auf des Kaiſers Begehren, mit Liſt umbringen wolte, konte er doch nichts ausrich- Henricus Auceps.

(g) In Agalmat. inter Heroes Bezendorfianos.
(h) *Ditmarus* l. I. ap. *Leibniz.* T. I. p. 324. Chronograph. Saxo ad A. 919. *Pfeffing.* Vitriar. Illuſtr. T. I. p. 471.
(i) Von dieſer Baba ſollen die alten Marggrafen von Oeſterreich herkommen, *Fabric.* Orig. Sax. lib. II. p. 100.
(k) *Miraus* in Chron. Belgico ad A. 900.
(l) *Leuckfeldi* Antiqv. Gandersh. p. 218. (ll) *Leibnitzii* Introduct. T. I. S. B. §. 29. lit. e. 2.
(m) Das Leben dieſes Herrn hat der Königl. Raht und ehemaliger Prof. zu Halle D. Gundling in einem beſondern Buche aus den Documentis A. 1711. mitgetheilet, und A. 1713. iſt daſelbſt unter dem Præſidio, Herrn Raht und Prof. Ludwigs von Hn. Zahn, jetzigen Prof. zu Helmſtädt, eine Diſſertation: Henricus Auceps, Hiſtoria Anceps, tituliret, herauskommen, darin viel merckwürdiges von dieſem Herrn enthalten, und man Verlangen trägt, das darin verheiſſene gröſſere Werck bald ediret zu ſehen. Add. J. C. *Dieterichs* Hiſtoria Henric. Aucup. *Pfeffing.* Vitriar. illuſtr. T. I. p. 481. & T. II. p. 101. ſeq. *Struvii* Synt Hiſt. Germ. Diſſ. XI. p. 290. ſeq. Gladovs Reichs-Hiſtor. p. 202. J. C. *Speneri* Hiſtor. Germ. Univ. & pragm. p. 280. ſq.
(n) *Kranz.* Sax. lib. III. c. 4. *Gundling.* p. 24. Hiſtoriſche Beſchreib. des Fürſtenthums Gotha, P. V. lib. II. c. 10.
(o) *Luitprandus* lib. II. c. 7. *Sigebert. Gemblac.* ad A. 814. *Conr. Urſperg.* ad A. 813. 814.

ten; denn Herzog Heinrich ward von dem Goldschmiede, der den Halsband gemacht, gewarnet, wolte derowegen zu dem Bischof nicht zu Gaste kommen, sondern ließ ihm sagen: Er möchte seine vergiftete Suppen alleine essen, und den güldenen Halsband für sich behalten; Herzog Heinrich zu Sachsen habe eben so einen weichen Hals, als sein Vetter Graf Albrecht zu Bamberg, der kurz zuvor von demselbigen Bischof verrahten war, er wolte aber seinen Hals so thöricht nicht hinwagen, als sein Vetter gethan hätte. (p) Als nun diese List nicht angehen wolte, und Kaiser Conrad, aus lauterm Haß gegen die Sachsen, seinen Bruder Herzog Eberharden aus Lothringen mit Krieges-Volck ausgeschicket hatte, das Land Sachsen und Braunschweig anzugreiffen und zuverderben; da ließ sich dieser Herzog Eberhard unterwegens bey dem Kriegs-Volck vernehmen: Er sorgete nichts mehr, als daß sich die Sachsen nicht mit ihm schlagen dörften. Aber Herzog Heinrich zog ihm A. 915. als ein kühner Held entgegen, trieb ihn in die Flucht, und schlug bey Merseburg so ein grosses Volck zu Tode, daß man damals von den erschlagenen Francken zusingen pflegte:

Eine solche Hölle findet man kaum,
Da so viel Francken haben Raum. (q)

Kaiser Conrad, als er sahe, daß sein Bruder Herzog Eberhard so schändlich in die Flucht geschlagen, und so viel Volcks umkommen war, ergrimmete er, samlete aufs neue ein groß Kriegs-Volck, zog auf Herzog Heinrichen los, und belagerte ihn auf dem Schloß Gruona. (r) Als nun Herzog Heinrich schon so weit in die Enge getrieben war, daß er mit den Deputirten aus dem Lager anfieng zu capituliren, so trat sein Hauptmann, Namens Dethmar, ein geborner Graf von Wettin, ein kluger Herr, ins Zimmer, und fragte Herzog Heinrichen: Gnädiger Herr, wo soll ich das Krieges-Volck hinlagern, das ich versammlet habe? Herzog Heinrich verstund bald seine Meynung und fragte ihn: Wie viel er bey einander hätte? Da antwortete der Graf: Dreyßig Fähnlein. Herzog Heinrich benennete ihm den Ort, und gab wenig gute Worte aus. (s) Es geschah aber alles aus Krieges-List, denn Herzog Heinrich hatte so viel Volck nicht. Die Kaiserl. Abgeordneten, weil sie meyneten, dem wäre also, sagten solches ihrem Herrn dem Kaiser wieder; der ward verzagt, und gedachte, es möchte bey dem Entsaze nicht viel besser hergehen, als im vorigen Jahre bey Merseburg, hob die Belagerung alsobald auf, und muste Herzog Heinrichen sein Land und Leute lassen. Und war also dieser Herr Heinrich der Erste, der über die Sachsen als ein Fürst, und nicht mehr als ein Stadthalter zu befehlen hatte. (t)

A. 918. zog Graf Reginbern von Ringelheim, welcher Herzog Heinrichs Gemahlin Mathildis Vaters Bruder war, mit einem grossen Kriegs-Volck auf die ungläubigen Dänen, und schlug ihrer viel zu tode, daß sie nach der Zeit nicht wieder in Sachsen fallen, und die Kirchen verwüsten durften. Also hat dieser tapffere Graf der Fürsten, die vorhin bey Ebstorf von den Dänen erschlagen waren, Tod gerochen. (u)

Röm. Kaiser. A. 919. A. 919. wurde Herzog Heinrich zu Sachsen, nachdem ihn Kaiser Conradus selbst auf seinem Tod-Bette zum Reichs Nachfolger bestimmet, (x) von den teutschen Fürsten zum

(p) Es wil zwar der Jesuit *Serarius* in Rebus Mogunt. lib. IV. diesen Hattonem von solcher Bosheit freysprechen, und solche vor eine Fabel ausgeben; Allein es bezeugen solches viel alte Scribenten, als *Witikind.* lib. I. Annal. ap. *Meibom.* p. 636. *Ditmarus* lib. I. ap. *Leibniz.* T. I. p. 325. und andere. Dis aber ist wol ein Gedichte von Hattone, daß ihn der Teufel solle in den Berg Ætna geworffen haben. Vid. Observat. Hallens. T. I. n. 6. p. 74. Conf. *Leuckfeldi* Antiqv. Halberstad. P. I. p. 115. 243. & Auct. à *Pfeffingero* T. II. p. 102. cit.

(q) *Witikind.* l. c. p. 636.

(r) Wo dieses Gruona eigentlich gelegen gewesen, darüber haben die neuern Historici unterschiedene Gedancken, muhtmaßlich hat davon gehandelt Hr. *Leukfeld* in Antiqv. Groningens. c. 3. p. 21. und Antiqv. Halberstad. P. I. p. 121. Conf. *Gundling* de Henr. Auc. p. 59.

(s) *Witikind.* l. c. *Fabric.* Orig. Sax. lib. II. p. 108.

(t) *Witikind.* l. I. p. 634. & *Meibom.* not. p. 673. *Gundling.* p. 59. *Struv.* Synt. R. G. l. c. §. 5. 7.

(u) *Witikindi* Annal. lib. I. ap. *Meibom.* T. I. p. 638. *Monachus Hamersleb.* ap. *Leibniz.* p. 707.

(x) *Ditmarus* lib. I. ap. *Leibniz.* p. 325. *Otto Frising.* lib. VI. c. 16. *Lambertus Schafnab.* &c. *Gundlingii* Disp. de Statu Reipubl. Germ. sub Conrado I. Thes. 10.

zum Römiſchen Kaiſer erwählet. Als Herzog Eberhard zu Francken von Reichs wegen ihm die Kaiſerliche Wahl anzukündigen, und zur Krönung zu fodern, ausgezogen, hat er ihn zwar zu Goslar, Stauffenburg und Gandersheim geſuchet, aber auf der **Vogelsburg**, nicht weit von Eimbeck gelegen, da er ſein Fürſtlich Jagd-Haus und Fincken-Heerd gehabt, gefunden. Andere wollen, er habe ihn in Braunſchweig auf den an der Fürſtlichen Burg ſtattlich aufgemaureten Vogel-Heerd gefunden, und die Königliche teutſche Krone angetragen. (y) Nach angekündigter Wahl iſt er mit des Reichs Abgeſandten nach Eimbeck zu den Grafen von Daſſel gezogen, und hat daſelbſt ein freudiges Panquet gehalten.

Darnach iſt von denen Fürſten und Aelteſten des Reichs eine Verſammlung zu Fritzlar angeſtellet, auf welcher er nochmals durch eine freye Wahl zum Könige erkläret worden. Herigerus der Churfürſt und Erz-Biſchof zu Mainz wolte ihn zwar krönen und ſalben, aber er war ſo demühtig, daß er ſagte: **Ich habe genug, daß ich von den Meinen ein König genannt werde, die Salbung und Crone laſſe ich denen, die beſſer ſind als ich.** (z) Nachhero ſoll er dieſes Wapen angenommen, und dieſe güldene Munze (a) haben prägen laſſen. Krönung.

Dieſe Wahl hat ihm zwar Herzog Burckhard zu Schwaben Anfangs nicht wollen gefallen laſſen, als aber der Kaiſer mit groſſer Macht daher zog, hat er ſich gedemühtiget, Gnade begehret, und ſich mit Land und Leuten ihn unterworfen. (b) Weil auch Herzog Arnolph von Bayern, der gern wäre Kaiſer geweſen, hochgedachten Herzog Heinrichen zumal ſcheel anſahe, auch derentwegen gern einen Krieg angefangen hätte; hat Herzog Heinrich, nunmehr Röm. Kaiſer, ihn mehr mit vernünftigen Reden und einem Geſpräch, als mit Krieg und Gewalt auf eine andere Meynung gebracht. Denn als Henricus eine Zuſammenkunft veranlaſſete, und dabey gegen Arnolphum die Worte führete: **Wenn GOtt *Arnolphum* hätte zum Kaiſer gemacht, ſo wolte er ihm ſelber die Krone zum erſten überbracht haben;** ward Arnolphus dadurch gewonnen, daß er ſich dem neuen Kaiſer ſubmittirte. (c) Gegen-Kaiſer gedemühtiget.

Hierauf ſuchte er ſich erſtlich A. 921. mit Carolo Simplici, der Francken Könige, wegen Lothringen zu vergleichen, ſo hernach ganz unter ſeine Botmäßigkeit kam. (d)

Nachgehends nahm er den Krieg mit den **Hunnen** vor. Dieſelbigen hatten ſeit Kaiſers Ludovici IV. Zeiten einen ordentlichen Tribut von den Teutſchen

(y) **Calvör** alte Nieder-Sachſen, p. 306. *Franc.* **Algermann** ſchreibt l. c. Er habe ihn auf einem Vogel-Heerd bey der **Stauffenburg** angetroffen.

(z) *Witekindi* Annal. lib. I. p. 637. *Struv.* Synt. H. G. p. 293. cum Auct. cit. Num Imperator fuerit? ventilat *Pfeffinger* T. I. p. 485. ſq.

(a) Ex *Octav. de Strada* Vitis Imperat. p. 398.

(b) *Witikind.* lib. I. p. 637. *Contr. Urſperg.* p. 151. *Albert. Stad.* ad A. 920.

(c) *Witikind.* l. c. & Auct. cit. à *Pfeffingero* T. I. p. 488.
Eman. Theſaurus ſetzet ihm p. 116. nachfolgende Inſcription;

Primus Henricus Auceps
Romana inſignia Saxonibus nectit inſigniis,
Auſpex plane Auceps,
Cui vel invito Auguſtæ ſe obſtrudunt aves.

(d) *Pfeffing.* c. l. *Struv.* l. c. Diſſ. XI. §. 15. 16.

gefodert; Als nun Henricus bey dem Antrit ſeiner Regierung ſich nicht dazu verſtehen wolte, ſo ſuchten ſich die Hunnen in Schwaben, Thüringen und Sachſen durch ſtarcke Einfälle ſelber bezahlt zu machen. Dieſem Ubel ſuchte Henricus Auceps aus dem Grunde abzuhelffen, und weil er, als ein vernünftiger Herr, wol ſahe, daß es dazumal dem teutſchen Lande an zwey Dingen fehlete, nemlich an feſten Städten, und an geübten Kriegs-Leuten; ſo vertrug er ſich A. 924. in der Güte mit den Hunnen, und verwilligte ihnen den Tribut von neuen auf 9. Jahr.(e)

In währender Zeit legte Henricus hin und wider im Reiche verſchloſſene Städte an, und exercirte die junge Mannſchaft in Waffen. Machte derowegen in ſeinem Lande, und ſonderlich im Lande zu **Braunſchweig** die Verordnung, daß die Leute auf dem Lande in den Dörfern und Höfen, ſo Luſt und auch Geſchicklichkeit hätten, ſich zum Kriege gebrauchen zu laſſen, ſich in die Städte zu wohnen begeben möchten. Wann nun dieſelbe dieſer Geſtalt hinein zogen und alda wohneten, wurden ſie nach den Dörfern und Höfen, daher ſie kommen, genennet. Hielten ſie ſich dann in Zügen, Stürmen, Schlachten, und Scharmützeln aufrichtig und redlich, wurden ſie hochgeehret, gerühmet, und andern fürgezogen. Die andern aber, ſo auf den Dörfern und Höfen wohnend blieben, muſten den Acker bauen, und denen in den Städten, was ihnen davon gebührete, Jährlich zuſtellen und verſchaffen; Daher wurden die in den Städten Patricii, die **Geſchlechter** und **Stadt-Junckern** genannt. Aber ſie muſten ſich (wie gehöret) in ehrlichen Kriegen üben und gebrauchen laſſen. (f)

Patriciorum Urſprung.

Mit ſolchen Patriciis und andern redlichen und wolverſuchten Leuten vom Adel, (und nicht mit einem armen Hauffen ungeſchickter Bauren und loſen Geſinde,) hat hochgedachter Kaiſer **Heinrich**, des Namens der **Erſte**, Auceps genannt, A. 933. die **Hungern** mit groſſem Ruhm bey **Merſeburg** erlegt und geſchlagen, daß (wie man hält und lieſet) derſelben 40000. auf dem Plaze tod liegende blieben ſind, und damit die Sachſen von den beſchwerlichen Tribut befreyet und erlöſet.

Hier hat Lœnerus vieles eingeſchränckt, welches wir aus **Büneings** Braunſchweig. Chron. p. 45-49. widerholen wollen.

A. 925. Zug wider die Wenden.

A. 925. zog Kaiſer **Heinrich**, nachdem er ihm ganz **Lothringen** unterwürfig gemacht, (g) auf die ungehorſame **Wenden**, verſuchte da ſein Krieges-Volck, und kam für ihre Stadt **Brennenburg**, jezt **Brandenburg** genannt, ſchlug davor ſein Lager, und brachte ſie in ſolche Noht, daß ſie ſich ergeben muſten ſamt dem Schloß, welches lag an dem Ort, da jezt der Thum ſtehet. (h)

Marck Brandenburg. A. 927.

Kaiſer Heinrich, als er dieſe Stadt dermaſſen erobert, ſtiftete er daſelbſt eine **Marggrafſchaft**, und machte Graf **Siegfrieden von Ringelheim** zu einen **Marggrafen zu Brandenburg**, daß er die Wenden im Gehorſam und Zwange behalten ſolte; und iſt alſo dieſer Siegfried, der Kaiſerinnen Mechtildis Bruder, von ſeinem Schwager, dem Kaiſer, zum **erſten Marggrafen zu Brandenburg** gemacht im Jahr Chriſti 927. (i)

Zug wider die Sorben.

Daſſelbe Jahr zog Kaiſer Heinrich auch wider die **Sorben** an der Sale und Elbe geſeſſen, belagerte ihre Haupt-Stadt **Gruna** an der Mulde, unter Eulenburg gelegen, und als er 20. Tage davor gelegen, und ſie ſich gleichwol nicht ergeben wolten, ſondern mit ſpöttiſchen Worten auf des Kaiſers Kriegs-Volck etliche Pfeile abſchoſſen, ergrimmete der Kaiſer, ſtürmete und eroberte die Stadt, und gab ſeinen Kriegs-Leuten alles preiß, daß ſie hinfort deſto williger ſeyn ſolten.

Die

(e) *Witikind.* l. c. p. 638. *Pfeffing.* l. c.

(f) *Witikind.* lib. II. Spangenb. Mansfeld. Chron. c. 121. Braunſchw. grſchrieb. Chron. **Lehmann** Speyerſche Chron. lib. V. c. I. *Conring.* de Urbib. German. §. 81-83. *D. Joach. Meieri* Dranſfeldiana ſeu de Patriciis German. cap. I. **Büttner** Genealog. der Lüneb. Patricien-Geſchlechter, in der Vorrede. **Calvör** alte Nieder-Sachſen, p. 306. **A. C. Ranger** de Patriciis, vulgò den Adel-Geſchlechtern.

(g) Vid. *Pfeffinger.* Vitriar. illuſtr. T. II. p. 248.

(h) *Sigebertus Gembl. Chronogr. Saxo, Conr. Urſperg.* ad h. a. *Kranz.* Sax. lib. III. c. 7. **Spangenb.** Mansfeld. Chron. p. 121. ſeq.

(i) *Kranz.* Vandal. lib. III. c. 16. *Fabricii* Orig. Sax. lib. II. p. 115. Spangenb. Adel-Spiegel lib. X. c. 19. p. 311. *Sagittar.* de March. Brandenb. & Soltwedel. p. 11. 13.

Die alten Kriegs-Leute, die gefangen wurden, ließ er andern Feinden zum Schrecken alle tödten, die jungen Helden aber, Frauen und Jungfrauen, ließ er leben, und führte ſein Volck mit groſſem Triumph wieder ins Winter-Lager.

A. 928. zog Kaiſer Heinrich mit Heeres-Kraft auf die Sorben und Laußnizer, und bauete die Stadt Meiſſen, der gab er den Namen von dem Waſſer, welches unter dem Schloſſe herabfleuſt, und die Meiſſe genannt wird, und machte ſeinen Vettern, einen Grafen von Wetthin, zu einen Marggrafen zu Meiſſen, ordnete ihm auch Kriegs-Volck zu, daß er wider die Feinde des Orts die Hut halten ſolte. (k) A. 928. Meiſſen gebauet.

Darnach zog der Kaiſer auf demſelbigen Zuge in Böhmen, und griff die Stadt Prag an, ſtürmete und eroberte ſie, und bezwang Herzog Wenceslaum in Böhmen, daß er ſich unter das Röm. Reich begeben, und dem Kaiſer Zinsbar ſeyn muſte. (l) Zug wider die Böhmen.

Mittlerweile hat auch des Kaiſers oberſter Feld-Herr, Fürſt Bernhard, welchem die Pflege des Lüneburgiſchen Landes befohlen war, die Obotriten und Lüneburger-Wenden, welche die Stadt Vallersleben eingenommen, und groſſe Tyranney darin geübet hatten, wiederum geſtrafet; denn er belagerte ihre Stadt Lunckin, und als ſich die Wenden bey viel tauſenden zuſammen ſchlugen, die Stadt zu entſezen, und die Kaiſerlichen zu überfallen, daran ſie doch die Nacht, welche mit einem groſſen Regen herein fiel, verhindert; da machten ſich Fürſt Bernhard, und Graf Dietmar, von Wettin, des Morgens frühe auf, ſprachen ihrem Kriegs-Volck ein Herz ein, zogen dem Feind entgegen, Graf Bernhard griff ſie von fornen zu, und Graf Dietmar von der Seiten an. Die Schlacht währete den ganzen Tag, daß das Feld allenthalben voller Todten lag. Endlich behielten die Kaiſerlichen das Feld, jageten die Wenden mit Hauffen in die See, 900. ſind gefangen, und viel tauſend Wenden umkommen. (m) Schlacht mit den Wenden.

In dieſer Schlacht ſind geblieben zweene edle Herrn aus Sachſen, Graf Luther zu Stade, und Graf Luther zu Walbeck, ſo beyde vor ihr Vaterland ritterlich gefochten, und auf der Wahlſtat beliegen geblieben. Biſchof Dietmarus zu Merſeburg, geborner Graf von Walbeck, nennet Graf Luthern zu Walbeck decus & ſolamen patriæ, eine ſonderliche Zierde und Troſt des Vaterlandes. Dieſe Schlacht iſt geſchehen den 7. Septembr.

Nach ſolcher herrlichen Victorie zog Fürſt Bernhard A. 930. wieder vor die Stadt Lunckin. Die armen Leute darinnen waren gar erſchrocken, wurffen Wehr und Waffen von ſich, und ergaben ſich willig. Wegen ſolcher herrlichen Victorie ließ der Kaiſer ein Freuden-Feſt anrichten, und vermählete zugleich ſeinem Sohn Herzoge Otten, der nach ihm Kaiſer ward, Fräulein Editha, des Königs aus Engelland, Tochter. A. 930. Ottonis Vermählung.

A. 929. fieng Kaiſer Heinrich das Biſchofthum Meiſſen an zu bauen, vermochte es aber nicht zu Ende zu bringen, jedoch eignete er demſelben Stifte zu einen groſſen Sprengel von der Mulda an bis an die Oder, war auch ganz willens, wenn er gelebt hätte, ein Erz-Stift daraus zu machen, und demſelben alle umliegende Kirchen zuzuſchlagen, von welchem Vorhaben er durch andere Geſchäfte, und endlich den Tod verhindert worden. Biſchofthum Meiſſen.

A. 931. zog Kaiſer Heinrich auf König Germon oder Urm von Dännemarck, denn derſelbe war ins Land Holſtein gefallen, und hatte daſelbſt groſſen Schaden gethan. Aber der Kaiſer überfiel ihn, und trieb ihn mit ſeinen Dänen zurück, nahm die Stadt Schleswig ein, und ſezte daſelbſt einen Marggrafen hin, der den Dänen ſteuren und wehren ſolte, daß ſie nicht mehr in Sachſen fielen. (n) A. 931. Zug wider die Dänen.

Alſo hat Kaiſer Heinrich drey Marggrafſchaften nach einander geſtiftet: eine zu Brandenburg, wider die Wenden, die andere zu Meiſſen, wider die Sorben,

(k) *Dietmar.* lib. I. ap. *Leibnitz.* p. 327. *Albini* Meißniſche Chron. lib. III. p. 84. Bircken Helden-Saal. p. m. 145. 168. *Schurzfleiſch.* Duſ. de Marchia Miſnenſi.

(l) *Regnonis Continuat. Chronogr. Saxo* ad h. a. p. 153. *Witikind.* lib. I. p. m. 639.

(m) *Dietmarus* l. c. p. 326. 327. *Witikind.* l. c.

(n) *Reginonis Continuat. Lambertus Schafnab. Sigebert. Gembl. Chronograph. Saxo* ad h. a. *Adamus Brem.* lib. I. H. E. c. 48. *Kranz.* Sax. lib. III. c. 9.

ben, und die dritte zu Schleswig, wider die Dänen. Aber dieſe dritte Marggrafſchaft iſt nach Kaiſer Heinrichs Tode, als die Dänen den Marggrafen erſchlagen, wieder verfallen.

A. 932. Krieg mit den Ungern.

A. 932. Weil die 9. Jahr des Friedens, welchen Kaiſer Heinrich mit den Ungern aufgerichtet hatte, um waren, ſchrieb er ihnen den Tribut, den er ihrem Könige Zeithero hatte geben müſſen, widerum auf. Als nun der Ungern Legaten zu den Kaiſer kamen, und ſehr heftig dräueten, auch dem Röm. Reich, wo man ihrem Könige nicht Zinßbar ſeyn wolte, öffentlich abſagten, und allen Unfrieden und Krieg ankündigten; da hielt Kaiſer Heinrich mit ſeinen Reichs-Ständen einen Raht, wie es mit ihnen anzugreiffen, und nachdem er ihrer aller Meynung wol verſtanden, und die Ungeriſchen Legaten von ihren ſpöttiſchen und höhniſchen Dräu-Worten nicht abliessen, ward der Kaiſer zornig, und ließ einen groſſen alten ſchäbichten Hunde die Ohren abſchneiden und die Haare abſcheren, denſelben ſtellete er den Ungeriſchen Geſandten zu, und ließ ihnen ſagen, ſie ſolten ſelbigen ihrem Könige von ſeinetwegen zur Zinße bringen, neben dem anzeigen, ſo er eigene Leute haben wolte, die ihm ſeines Gefallens zinßbar ſeyn müſten, ſolte er ſie ihm ſchaffen, und wo er hieran nicht genug hätte, ſondern einen andern und beſſern Zinß haben wolte, ſolte er ihn ſelbſt holen, oder mit dem Schwerdt gewinnen.

Solches verdroß die Ungern ſehr, machten ſich derowegen auf, zogen hin zu ihrem Könige, und zeigten denſelbigen an alles, was ihnen begegnet war, und wie ſie einen ſolchen ſchäbichten Hund zur Zinße hätten empfahen müſſen. Darüber ward der König ſehr zornig, und alle Ungern ergrimmeten mit ihm, machten ſich alſo auf, und zogen mit groſſen Hauffen in Teutſchland. Unterwegens rieffen ſie die Sorben an der Elbe und Sale um Hülffe an, und vermeynten, ſie wiederum von dem Kaiſer abzuwenden. Aber die Sorben wuſten, daß der Kaiſer wolgerüſtet war, ſpotteten derwegen der Ungern, und ſchickten ihnen auch einen groſſen dicken feiſten Hund, und boten ihnen zu, daß ſie ſich des Zinßes, ſo ſie an den magern Hunde zu wenig gehabt, an dieſen feiſten Hunde erholen möchten. (*)

Der Ungern Grauſamkeit in Sachſen.

Hierüber wurden die Ungern für Zorn gar unſinnig, und als ſie an der Sale und Elbe mit Raub und Brand greulich gewütet hatten, kamen ſie auch in Thüringen und Sachſen, verſchoneten weder Weiber, Prieſter, noch Jungfrauen, die Kinder riſſen ſie den Müttern aus dem Schooſſe, ſchlugen ſie an die Wände, und ſtachen ſie durch, daß die Mütter muſten zuſehen. Die Gefangenen muſten ihnen die Karren ziehen, etliche ſchickten ſie in Ungern, daß man ſie allda in den Pflug ſpannen ſolte. Theileten ſich darnach in zwey Hauffen, ihrer 50000. zogen für Jechaburg bey Sondershauſen, daſelbſt wurden ſie von den Thüringiſchen und Sächſiſchen Herren erſchlagen. Der andere Hauffe zog für Merſeburg, da Graf Wido, der des Kaiſers natürliche Tochter zur Ehe hatte, groß Gut verwahret, kunten aber der Stadt und Feſtung, ob ſie wol weidlich ſtürmeten, weil die Nacht einfiel, nicht mächtig werden.

Ein Theil derſelben erſchlagen.

Mittlerweile machte ſich der Kaiſer mit einem groſſen Kriegs-Volck, ſo er zu Magdeburg gemuſtert hatte, auf, und zog den Ungern entgegen, und als ſie entwichen, eilete er ihnen nach, bis jenſeit Merſeburg. Die Ungern ſchlugen ihre Wagenburg auf bey dem Dorf Scolen, neben dem Walde, der Scolzig genannt, nicht weit vom Städtlein Lützen.

Der Kaiſer ſchlug ſein Lager auf den Keuſchberg an der Sale gelegen, eine Meilweges auf jenſeit Merſeburg, und ließ eine groſſe Schanze aufwerffen, darein auch der Grund ſamt dem Dorfe Keuſchberg gefaſſet ward, daß ſie die Sale zur Tränckte haben konten. Und hat dieſer Berg den Namen von des Kaiſers Lager bekommen, weil er darinn kein unzüchtig Weib dulden wollen. An dieſem Ort ſind bey dem Kaiſer viel andere Fürſten des Reichs zu Hülffe gekommen, und haben ihr Lager nicht weit von des Kaiſers Lager bey Weiſſenfels aufgeſchlagen. Hat alſo der Kaiſer in ſeinen beyden Lagern 6240. Pferde gehabt, und iſt in die 69000. ſtarck zu Roß und Fuſſe geweſen, ohne die Wagen-Pferde. So waren auch bey ihm ſeine zweene Söhne, Herzog Otte, und Herzog Heinrich.

Der

(*) Dieſes letztere Vorgeben mit dem Hunde, hat wol ſeine Richtigkeit, vid. *Witikind.* lib. I. p. 641. *Conr. Uſperg.* p. 213. Aber daß es der Kaiſer gethan haben ſolle, davon melden die alten Scribenten nichts.

Der Kaiſer that ein Gelübde, wo ihm GOtt diesmal Sieg verleihen würde, daß er die Simoniam unter den Geiſtlichen, da ſich einer mit Gelde in die Aemter kauffet, gänzlich abbringen, und ſolchen unchriſtlichen Handel, darüber mancher ungeſchickter Menſch zu hohen Biſchöflichen Aemtern gezogen würde, keinesweges im Reich dulden wolte.

Als nun beyde Heere aus den Lagern gegen einander geführet wurden, und es an ein Treffen gehen ſolte, da ritte der Kaiſer ſelbſt um die Seinigen her, vermahnete ſie zur Beſtändigkeit, und er ſelbſt der Kaiſer, ob er wol kranck und ſchwaches Leibes war, muſte dennoch ſtarck ſeyn, und bewieſe ſich als ein tapferer Held, machete allen den Seinigen ein freudiges Herz, und führete in ſeiner Fahne einen ſchönen Engel.

Damit gieng es an ein Treffen, und muſte mancher tapferer Kriegsmann ins Gras beiſſen. Der Ungern Loſung war; Hui, hui, hui; die Kaiſerlichen aber rieffen: Kyrie eleyſon, das iſt: HErr erbarme dich unſer. Die Schlacht währete von früh Morgens an, bis auf 2. Uhr nach der Sonnen Niedergang. Der Kaiſer erhielt die Victorie und das Feld, und ſezte ſo tapfer mit den Seinigen in die Feinde, daß denſelben Tag hundert Tauſend Ungern zu Tode geſchlagen, und funfzig Tauſend gefangen wurden. Denn als die Ungern in der Flucht waren, ſchrien die Kaiſerlichen, ſchlag todt, ſchlag todt, und ſchlugen alſo die Ungern wie die Hunde zu tode. Alſo wurden ſie wegen ihrer Tyranney redlich bezahlet, und der Zins, den ſie geſuchet, ihnen dermaſſen gereichet, daß ſie deſſelben genug hatten, und hinfort ihn nicht mehr holen durften. (o) Groſſe Schlacht der Ungern. A. 933.

Als nun das Land hin und wider voller Todten lag, und die Ungern alle niedergelegt waren, da zog der Feind mit den Seinen in der Feinde Lager, plünderte daſſelbe, und bekamen groſſe Beute, die gefangenen Chriſten, ſo darinnen gefunden, wurden losgelaſſen. Die folgende Tage hat man die Todten von einander geſondert, die Ungern in dem Felde bey obgenantem Holze, an dem Ort, da noch etliche kleine Hügel gefunden werden, zuſammen geſcharret, die Chriſten aber ſind gen Keuſchberg geführet, und in des Kaiſers Schanze und Feld-Lager begraben worden; dahin der Kaiſer hernach eine ſchöne Kirche zum Gedächtniß hat bauen laſſen. Das iſt nun die groſſe Schlacht, die Kaiſer Heinrichen durch die ganze Welt berühmt gemacht, ſo geſchehen A. 933. in der Faſten.

Die gefangene Ungern hat der Kaiſer laſſen plündern, darnach ſchweren und losgeben, ohne ihrer ſieben, denen er die Hände abhauen, Ohren und Naſen abſchneiden, und ſie alſo verſtümmelt auf die Ungeriſche Grenzen führen, mit dem Befehl, ihren Landes-Leuten anzuzeigen, daß ſie auf ein andermal daheim bleiben, und nicht andern Leuten das Ihrige abrauben und nehmen, noch ſich an ſolche Oerter begeben ſolten, da man ihnen ſo blutige Zinße gebe. Aber die Ungern waren ohne das dermaſſen empfangen, daß ihnen bey Kaiſer Heinrichs Leben nicht mehr nach Teutſchland verlangete.

Der Kaiſer ſelbſt zog nach ſolcher herrlichen Victorie gen Merſeburg, richtete daſelbſt ein allgemeines Freuden-Feſt an, und ließ das Te Deum laudamus ſingen. Auch hat er die Schlacht auf ſeinem Kaiſerl. Hauſe Merſeburg, auf dem obern Saale, zu ewiger Gedächtniß fein kunſt-reich abmahlen laſſen, welches zu beſichtigen viel fremde Herrn dahin zu reiſen bewogen. Ingleichen hat er ſo viel Geld, als er den Ungern hatte jährlich Zinße geben müſſen, zum Gottesdienſt und Unterhaltung armer krancker Leute jährlich hinfort zu reichen befohlen. Das

(o) Dieſer Schlacht gedencken viel Scribenten, ob ſie wol in der Jahrzahl nicht alle harmoniren: *Witik.* lib. I. Annal. p. 641. *Luitprandus* lib. II. Hiſt. c. 9. p. 108. *Albertus Stad.* *Albericus*, *Reginonis Continuat.* ad a. 934. *Otto Friſing.* lib. VI. Chron. c. 18. p. 127. *Conr. Urſperg.* p. 213. *Aventinus* lib. IV. Annal. Boicor. p. 379. *Kranz.* Sax. lib. III. c. 8. *Fabricii* Orig. Sax. lib. II. p. 118. Spangenb. Mansfeld. Chron. c. 124. Brotufs Marsburg. Chron. c. 15. 23. Lehmann Speyer. Chron. lib. V. c. 1. Hans Beſchreibung des Königreichs Ungern, p. 40. Uhſen Leben der Kaiſer, p. 279. ſq. *Gundling* de H. A. p. 223. Hülſe Diſſ. de H. A. Hunnorum prope Martisburg victore, Lipſ. 1686. Calvör alte Nieder-Sachſen, p. 450. *Felleri* Monumenta inedit. p. 144. ſq. Leuckfeld. Antiqv. Halberſt. p. 146. ſeq.

war eine ſchöne Tugend an dem Ruhm-würdigen Kaiſer, daß er die Uberwindung und Victorie nicht ſeinen eigenen Kräften, ſondern dem gnädigen gütigen Vater im Himmel zugeſchrieben, demſelben auch danckbar davor geweſen iſt. So weit Bünting: Leznerus ſezet hinzu, daß man um dieſes in aller Welt berühmten Wercks willen, hochgedachten Kaiſer allenthalben und öffentlich Patrem patriæ, oder als einen Vater des Vaterlandes ausruffen laſſen.

Gaſtmahl zu Göttingen.

Nach dieſem erhaltenen Siege hat er die Fürſten und Herren, die ſich in dieſer Schlacht ſo ritterlich gehalten, in ſeine Stadt **Göttingen** zu Gaſte geladen und herrlich tractiret, ihrer viele vom Adel ihres Wohlverhaltens wegen zu Rittern geſchlagen, (unter welchen Witilo, Edler Herr zum **Sichelſten**, nebſt einem **von Schwanringen**, einem **von Roſtorf** und andere mehr geweſen,) (p) und daſelbſt die Zeit mit Rennen, Stechen, Tanzen, Jagen, Schieſſen und andern Luſt-Spielen paſſiret; wie denn auch das Frauenzimmer, Fürſtinnen und Jungfrauen, in Sammet und güldenen Stücken gekleidet, gegenwärtig geweſen.

Thurnieren angeordnet.

Am ſelbigen Orte hat Kaiſer **Heinrich** in Gegenwart ſo vieler Fürſten und Herrn beſchloſſen, daß der teutſche Adel öfter ſolche Ritter-Spiele und **Thurniere** halten ſolte, und damit manchen Urſach zur Zucht, Ehr und Tugend, Mannhaft- und Aufrichtigkeit gegeben. Demnach wurden **vier Herzoge**, als des **Reichs oberſte Feld-Haupt-Leute** verordnet, derer jeder drey Herren zur Berahtſchlagung geben ſolte, wie dieſes Werck recht anzurichten, und wolte der Kaiſer ſeinetwegen auch drey dazu benennen. Dieſe 15. Grafen, Ritter und Herren ſolten gewiſſe **Artickel** abfaſſen, nach welchen man ſich bey den Thurnieren zu richten haben ſolte, dergeſtalt, daß wer einen davon übertreten würde, derſelbe in offenem Thurnier vor jederman geſchimpfet, geſchlagen, mit ihm ums Pferd gethurnieret, und er ſelbſt auf die Schrancken geſezet werden ſolte, alles bey Verluſt ſeines Adlichen Namens, Schildes und Helms.

Die Namen der bemeldten hohen Perſonen waren folgende:

Kaiſerl. Majeſtät gab darzu: **Hermann** Grafen zu Mülberg, **Erichen** Herrn zu Breuberg, **Alharden** von Burchsdorf, Ritter.

Pfalzgraf **Conrad** beym Rhein gab darzu: **Dipolden** Herrn zu Rodemach, **Wilhelmen** Herrn zu Rolingen, **Eberharden** vom Razenhaus, Ritter.

Herzog **Hermann** von Schwaben gab darzu: **Friedrichen** Herrn zu Hohenhewen, Hn. **Friedrichen** von Hohenſax, **Georgen** von Schellenberg, Ritter.

Herzog **Berthold** von Bayern gab darzu: **Erwein** Grafen zu Hohenbogen, Herrn **Seyfrieden** von Hohenburg, **Hilbranden Ebrom**, Ritter.

Herzog **Conrad** von Francken gab darzu: **Heinrichen** Grafen zu Schlüſſelberg, **Johann** Herrn zu Bickenbach, **Friederichen** von Ehenheim, Ritter.

Nachdem alſo der Kaiſerl. Secretarius **Meiſter Philips** die Anrede gethan, wurden Anfänglich nachgeſezte fünf Artickel von genanten Herrn und Rähten abgefaſſet: (q)

Artickel des Thurniers.

1) Der **Kaiſer ſelbſt** verordnete: Wer wider die Heil. Dreyfaltigkeit und die Chriſtliche Kirche, mit Anrührung des Chriſtl. Glaubens, freventlich mit Worten oder Wercken handeln würde, ſolte zu keinen Thurnier gelaſſen, oder aus und auf die Schrancken geſezet werden.

2) Pfalzgraf **Conrad beym Rhein** mit ſeinem Thurnier-Voigt: Welcher von Adel an Kaiſerl. Majeſtät oder am Reiche, mit Worten oder Wercken, heimlich oder öffentlich, vorſezlicher weiſe handeln würde, ſolte öffentlich geſtraft, und auf die Schrancken geſezet werden.

3) Herzog **Hermann aus Schwaben** mit ſeinem Thurnier-Voigt: Wer Frauen und Jungfrauen ſchimpfete und ſchwächete, ſolte im offenen Thurnier vor jedermännlich, als ein Frauen- und Jungfrauen-Schänder geſtraft, und auf die Schrancken geſezet werden.

4) Herzog

(p) *Lezneri* Daſſelſche Chron. f. 148.

(q) Dieſe Namen und angegebene Thurnier-Artickel ſtehen nicht allein in dem bekanten Thurnier-Buche des Bayriſchen Herolden **Georg Rürners**, vom **Anfang, Urſprung und Herkommen des Thurniers in teutſcher Nation**, ſo zu **Simmern** 1532. und zu **Franckfurth am Mayn** 1566. und 1578. in Folio gedruckt iſt; ſondern auch in *Goldaſti* Conſtitut. Imper. T. II. p. 41. *Dreſſeri* Chron. Sax. p. 94. 105. *Münſteri* Coſmograph. lib. III. c. 449. *Limnæi* lib. VI. Jur. publ. c. 5. p. 105. *Spangenb.* Mansfeld. Chron. c. 125. *Fabricii* Orig. Sax. lib. II. p. 123. und bey andern mehr. Allein es iſt die Frage: Ob ſie ihre Gültigkeit haben, und von Kaiſer **Heinrichen** und denen benanten Fürſten und Herrn zu Göttingen gemachet worden ſind? Daß der Kaiſer ein groſſer Liebhaber von Ritter-Spielen geweſen, hat wol ſeine Richtigkeit, wie es auch von ihm bezeuget *Witikindus* lib. I. Annal. ap. *Meibom.* T. I. p. 641. und *Albert. Stad.* ad a. 934. Aber von ſolchen Thurnieren und beſchriebenen Geſetzen, wie ſie **Rürner** und andere anführen, wiſſen die alten Scribenten nichts. Man hat auch bis dato kein alt Exemplar aufzuſpüren

4) Herzog **Berthold von Bayern**, mit ſeinem Thurnier-Voigt: Welcher von Adel Siegelbrüchig, Meyneidig und Ehrlos erkant, geſcholten und davor gehalten würde, ſolte zu keinem Thurnier gelaſſen werden.

5) Herzog **Conrad aus Francken** mit ſeinem Thurnier-Voigt: Welcher von Adel ſeinen Herrn verrahten, Feldflüchtig worden, oder einen von ſeinen Unterthanen unſchuldiger weiſe ermordet hätte, ſolte die Schrancken meiden.

Dieſe fünf Artickul wurden den Thurniers-Räthen von dem Kaiſer und den Fürſten überantwortet, daß ſie ſolten noch vier andere Artickel, die **Thurnier-Voigte** aber (welche dazu geſezet waren, daß ſie ſolten den Thurnier an alle von Adel, ſie ſeyn Chriſten oder Heyden, teutſcher Nation, ausſchreiben) den zehenden (doch in der Ordnung den ſechſten) Artickel hinzu ſezen. Es waren aber die neuerwählte Thurnier-Voigte folgende:

Vom Rhein-Strom Herr **Meynolph von Erbach**,
Von Schwaben **Karol** Herr zu **Hohenhewen**,
Von Bayern **Georg** Herr zu **Wolffartshauſen**,
Von Francken Herr **Ernſt von Grunbach**, Ritter.

Dieſe machten den 6. Artickel: Welcher von Adel ſeinen Bettgenoſſen heimlich oder öffentlich umbringen, oder zur Ermordung ſeines Herrn Raht und That geben würde, mit dem ſolle man um das Roß thurnieren, und ihn auf die Schrancken ſezen, nach des Thurniers Gerechtigkeit.

Die Thurnier-Rähte beſchloſſen nun die 4. folgende Artickel:

7) Welcher von Adel die Kirchen, Clauſen, Witwen oder Waiſen berauben, oder ihnen das Ihrige mit Gewalt und ohne Raht vorenthalten würde, ſolte nicht mit thurnieren.

8) Welche ihren Feind nicht nach Kriegs Ordnung, ſondern durch Raub und Brand, an Früchten, Wein und Getraide beſchädigte, wie auch, die eines Straſſen-Raubes überführet werden könten:

9) Welcher vom Adel im Reich einige Neuerungen ſtiftete, ſo der Kaufmannſchaft oder den Einwohnern am Leibe und Nahrung ſchadeten;

10) Welcher von Adel für einen Ehebrecher ungezweifelt erkant würde, der in- oder auſſer dem Eheſtande mit Eherweibern oder geiſtlichen Perſonen zuſchaffen hätte, auch Frauen oder Jungfrauen ſchwächte; ſolte nach Thurniers Gebrauch geſtraft werden.

Zu dieſen hat Meiſter Philipſen, Kaiſerl. Secretarius die zwey lezten hinzugeſezet:

11) Wer ſeinem Adlichen Stande ſich nicht gemäß verhielte, noch ſich an ſeinen Adlichen Renten oder Gulden begnügen lieſſe, ſondern durch Kaufmannſchaft, Wechſel und andere Händel ſein Einkommen zu vermehren trachten würde;

12) Wer nicht von Adlichen Eltern geboren, noch ſeine vier Ahnen erweiſen könte; ſolte zu keinem Thurnier zugelaſſen werden.

Nachdem dieſe Artickel alſo geſtellet, hat der Kaiſer durchs ganze Reich einen Thurnier nach **Magdeburg**, auf den Montag nach Matthäi ausſchreiben laſſen.

Als nun das Freuden-Feſt und der herrliche Triumph zu Göttingen ſich geendiget, und viel Fürſten und Herren wieder nach Hauſe ritten, der Kaiſer aber mit denen, ſo bey ihm blieben waren, auf die Jagten, und von einer Stadt zu der andere, gen Eimbeck, Nordhauſen, Sangerhauſen, Goßlar, Braunſchweig, Qvedlinburg und Magdeburg verritten, und allerley Ritter-Spiele vertrieben waren; da erhub ſich ſchleunig ein groſſer Auftuhr von den **Obotriten-Wenden**, die dem Kaiſer zweene Oberſte Hauptleute und drey Prieſter erſchlugen. Solches verurſachte dem Kaiſer, daß er eilend ein Kriegsvolck verſammlete, ſeine ungehorſame Wenden damit zu ſtrafen.

ren können, ſo davon etwa ein gültiges Zeugniß ablegen wolte, und dem Rürner allein iſt hierinnen nicht zu trauen, welcher nicht unbillig von verſtändigen Männern vor einen Lügen-Schmid ausgegeben wird, vid. **Tenzels** curieuſe Bibliothec P. I. p. 511. *Eccard*, de Uſu & præſtant. Etymol. lit. J. 4. b. §. 6. D. *Struve* de doctis Impoſtoribus p. 71. *Gundling* de Henr. Auc. p. 144. ſq. *Pfeffing*. T. I. p. 491. **Gladov** Reichs-Hiſt. p. 210. Der deutſchen Acta erudit. 62. Th. p. 90. ſq. Zu dem führet Rürner ſolche Fürſten, ſo die Geſetze hätten helffen machen, mit Namen an, als **Pfalzgraf Conrad am Rhein, Berthold Herzog in Bayern**, und ſo fort, welche damals doch nicht geweſen ſeyn, vid. *Tolneri* Hiſt. Palat. c. 7. p. 173. So kan auch keine Urſach gegeben werden, warum eben die 4. Fürſten, als **am Rhein, Schwaben, Bayern und Francken**, zu des **Reichs Ober-Hauptleuten** verordnet, da doch der Herzog von Lothringen einer der Mächtigſten war. Es ſind auch unter dieſen Artickeln einige mit, i. Ex. der 6. und 12te, welche deren Unrichtigkeit verrahten, indem jener wider Göttl. Geſetze läuft, der lezte aber damals nicht ſo, wie jezo, practicable war. So wuſte man auch zu ſolcher Zeit noch nicht einmal etwas von dem Wort **Thurnieren**, welches über hundert Jahr darnach erſt in Franckreich, woſelbſt dieſe Spiele von Gottfried de Pruliaco erfunden, von Tourner entſtanden, und auf die Teutſchen kommen iſt. Dahero man auf ſolche Artickel keinen Staat zu machen hat.

Unterwegens griff er an dem Ort, da jezo die Uckermarck iſt, die **Ucker-Wenden** an, die er ihm ſobald unterworffen und zinsbar gemacht, im Jahr 934. (r)

A. 934. Die Wenden wieder gedemühtiget.

Bald darauf kamen der Obetriten-Wenden Geſandten mit 200. Pferden und 40. Wagen ohn alles Geleite in des Kaiſers Lager, und erboten ſich mit Siegel und Briefen darzuthun und zu erweiſen, daß die erſchlagenen Prieſter und Hauptleute den Wenden gröbliche Urſach zu ſolchem Mord gegeben hätten, und da ſie ſolches nicht gnugſam beweiſen würden, ſolte ſie der Kaiſer am Gute und Leibe ſtrafen. Ob nun wol der Kaiſer heftig erzürnet war, hat er ſich doch ſolch hohes und mildes Erbieten der Obotriten Legaten zur Gnade und Gütigkeit bewegen laſſen, um ſo vielmehr da er die Warheit deſſen befande. Dennoch gab der Kaiſer den Wenden neue Hauptleute, denen ſie von Kaiſerl. Majeſtät wegen aufs neue huldigen muſten.

Darnach zog der Kaiſer wieder in Sachſen, und weil einfallendes Krieges halben der angeſtellte Thurnier zu Magdeburg verblieben, hat er den Termin deſſelben bis auf den Montag nach der Heil. Drey König Tage des folgenden 935. Jahrs erſtrecken laſſen. Und iſt mittlerweile mit etlichen Fürſten nach **Goßlar** auf die Jagd geritten, Herzog **Otto**, ſein Sohn, aber nach Qvedlinburg und Nordhauſen, und der andere Sohn Herzog **Heinrich** nach Braunſchweig gereiſet.

A. 935. Thurnier zu Magdeburg.

Als nun der beſtimte Tag zum Thurnier herbey kam, ſahe man viel edle Ritter und vom Adel zu Magdeburg einreiten, über das auch viel Fürſten, Grafen und Herren, die alle dem Kaiſer zu Ehren daſelbſt erſchienen. Aus dem Lande Braunſchweig ſind fürnemlich Kaiſer **Heinrich**, und ſein Sohn Herzog **Otto**, und fünf Grafen gegenwärtig geweſen, nemlich Graf **Erich von Peine**, **Georg** Graf von Homburg, **Ludwig** Graf von Eberſtein, **Friedrich** Graf von Wunſtorf, und Graf **Wilhelm** von Löwenrode, der hart für dem Städtlein **Hannober**, ſo ſein eigen geweſen, auf ſeinem Schloß Löwenrode gewohnet hat. Dieſer Graf Wilhelm zu Löwenrode und Herr zu Hannober, war auch perſönlich mit in der Ungeriſchen Schlacht geweſen, und hatte dem Kaiſer ſehr treulich beygeſtanden.

Alſo ward derſelbe erſte Thurnier zu **Magdeburg** auf dem Werder, den Dienſtag, Mittwochs und Donnerſtags nach trium Regum im bemeldten 935. Jahre gehalten, da denn mancher edler Herr und Ritter ſich im vollem Harniſch hat ſehen laſſen, desgleichen viel hohe Fürſten im güldenen Harniſchen, auf freudigen Roſſen, die mit köſtlichen Decken behänget waren, die ſehr ritterlich gekämpfet und thurniret haben. (s)

Gratulationes wegen der Victorie.

Wegen obgedachter Victorie gegen die Ungern haben viel ausländiſche Potentaten Kaiſer Heinrichen Glück gewünſchet, ſtatliche Geſchencke geſand, und Freundſchaft begehret. Unter andern hat auch König Hugo aus Italien ſeine Legaten zu dem Kaiſer geſand, und eine Freundſchaft mit ihm aufrichten laſſen.

Verbündniß mit dem Könige in Franckreich.

Desgleichen König **Ludwig** aus Franckreich, gegen welchen ſich ſeine eigene Unterthanen aufgelehnet und empöret hatten. Als er aber mit Kaiſer Heinrichen an der Maſe, woſelbſt beyde Potentaten, auf Herzog Wilhelms zu Normandie Unterhandlung, zuſammen kamen, ein Verbündniß machte; geriehten die aufrühriſchen Franzoſen in ein ſolch Schrecken, daß ſie GOtt danckten, daß ſie mit ihrem Könige in Friede leben möchten, indem ſie wohl wuſten, daß Kaiſer Heinrich mit ſeinen Feinden nicht zu ſpielen pflegte.

Zug wider die Dänen.

Bald darauf iſt Kaiſer Heinrich auf die **Dänen** gezogen, weil ſie des Kaiſers Unterthanen, die Friesländer, etliche mal überfallen, und auf der See beraubet hatten. Dieſelben hat der Kaiſer abermal überwunden, und ihren König Nu-

(r) *Rheginonis Continuat.* ad h. a. *Chronogr. Saxo* ad a. 935. *Conr. Urſperg.* ad h. a.

(s) Das gemeldte Thurnier-Buch G. **Rürners** führet alle Herren und Edelleute, die auf ſolchem erſten Thurnier zugegen geweſen ſeyn ſollen, mit ihren Vor- und Geſchlechts-Namen an, dergleichen er auch bey dem Adlichen Frauenzimmer thut. Es iſt aber aus allen alten Hiſtoricis und Diplomatibus bekant, daß man in ſelbigem Seculo dieſe methode nicht gebrauchet hat. So ſcheinet auch die Jahr-Zeit nach H. Drey Könige ſich vor das Thurnieren nicht zu ſchicken, indem es alsdenn insgemein ein ſolch Winter-Wetter zu ſeyn pfleget, da Herrn und Frauen die Luſt zu thurnieren und zu tanzen auf dem Werder vergehen ſolte; dahero das ganze Vorgeben ſehr verdächtig iſt, wie es auch **Büntting** und **Meibaum** ſelbſt in der Braunſchweigiſchen Chron. p. 52. in Zweifel ziehen. Man kan überhaupt davon nachleſen: *Georg. Schubarti* Diſſ. de Ludis equeſtribus.

Nubam dem Röm. Reich zinsbar gemachet, ihn auch gezwungen, daß er den Chriſtlichen Glauben angenommen, und ſich tauffen laſſen. (t)

Im Octobri dieſes 935. Jahrs hielt ſich der Kaiſer in dem Schloß Alſtädt (u) auf, und begab ſich von da nach Bodfelden, diſſeits der Weſer ohnweit Uslar und dem Sölling in den jetzigen Chur-Hannöveriſchen Landen belegen, (w) woſelbſt er öfters mit der Jagd ſich beluſtigte, aber damals an dieſem Ort eine ſchwere Kranckheit ausſtehen muſte. (x) Nachdem er etwas geneſen, und auf die Reichs-Nachfolge ſeines Sohns bedacht war, ſchrieb er einen Reichs-Tag nach Erfurt aus, wohin er von hier abreiſete.

Kaiſer Heinrich war ſonſt ein frommer, gütiger und wolthätiger Herr, ſonderlich liebte er ſeine Sachſen, die er vor andern herfür zog. Vom Leibe war er eine anſehnliche Perſon, am Verſtande ſcharf-ſinnig, in Rahtſchlägen bedächtig, gegen einem jeden freundlich, und doch daneben tapffer und ernſthaft, daß ihn jedermann zugleich lieben und fürchten muſte. Im Jagen war er vortreflich, daß er oft in einem Tage mit ſeiner Fauſt 40. Stück Wild erlegte. Qualitäten.

Er war auch dabey gerecht, indem er die Heergewede (y) und andere gute Geſetze, Ordnungen und Policey angerichtet, und niemande von den dreyen Land-Ständen, als die Prælaten, Ritter- und Landſchaft, über ihr Vermögen beſchweret, ſondern vielmehr einen jeglichen bey ſeinen Rechten geſchützet und gehandhabet. Gerechtigkeit.

Aber über das alles, (welches warlich hoch zu rühmen iſt) hat er GOtt von ganzem Herzen gefürchtet, (z) und allenthalben die Ehre GOttes und den chriſtlichen Gottesdienſt befordert, (a) auch reiche Almoſen und Zulage den rechten nohtdürftigen und gebrechlichen armen Leuten geſtiftet und verordnet. Gottesfurcht.

In ſolcher Abſicht hat er das heilige Speer, mit Golde geſchmücket, (davon auch ein Nagel, womit Chriſtus an das Creuz ſoll geheftet ſeyn, gemacht war) welches ihm König Rudolph von Burgundien geſchencket, dem er wiederum das Herzogthum Schwaben dafür hingegeben, in groſſen Ehren gehalten. Es iſt eine Zeitlang zu Braunſchweig geweſen, und darnach gen Nürnberg gebracht. (b) Desgleichen hat er die Hand des Heil. *Dionyſii*, ſo ihm vom Könige in Franckreich geſchencket war, vor groſſer Ehrerbietigkeit in einem güldenen Käſtchen verwahret.

An feſten Städten hat Kaiſer Heinrich nicht allein die Stadt Braunſchweig (darüber er ein rechter Erb-Herr war) in vielen verbeſſert, die Neuſtadt an die alte Stadt gehänget, und eine Maure um die Stadt ziehen laſſen, (c) ſondern auch die Städte Meiſſen, Goßlar und Qvedlinburg gebauet, Merſeburg im Kriege wider die Ungern mit einer Mauer umgeben, und viele andere Gebauete Städte.

(t) *Helmold.* lib. I. c. 8. ap. *Leibniz.* T. II. p. 545. *Adamus Brem.* lib. I. H. E. c. 48.
(u) Vid. *Leuckfeldi* Antiqv. Halberſt. p. 107. 152.
(w) *Leuckfeld.* l. c. p. 152. ſq.
(x) Vita Mathildis ap. *Leibniz.* T. I. p. 196. c. 8.
(y) *Gobelinus* in Coſmodr. æt. VI. c. 47. *Witikind.* in Annal. & *Meibom.* in notis T. I. R. G. p. 682. Der Bremiſchen Ritterſchaft Landläufige Gebräuche, tit. vom Heergewede.
(z) Daß die Gottesfurcht des Kaiſers nach der damahligen Zeit Beſchaffenheit mit vielen Aberglauben verbunden geweſen ſey, erweiſet eben daraus G. Arnold in Hiſtor. Eccleſ. P. I. lib. X. p. 320. weil er die angegebene heil. Hand Dionyſii und andere Reliqvien vor ſeinen gröſten Troſt gehalten, vor denenſelben niedergefallen und ſo hoch veneriret: vid. *Witikind.* lib. I. ap. *Meibom.* T. I. p. 638. *Baronii* Annal. Eccl. A. 920. n. 3. Auch vor einen alten Speer ſo viel Land weggegeben, und ſich dabey eingebildet, ſolche Dinge machten ihn ſieghaft gegen ſeine Feinde, Vid. *Luneprand.* lib. IV. c. 12. *Henr. Bodo* in Synt. Gandeſ. T. II. *Meibom.* p. 491. *Baronius* l. c. A. 929. n. 1.
(a) Er ſoll mehr als 20. Kirchen geſtiftet, und etliche derſelben vor weltliche Nonnen, oder Canonisſinnen, die in der Kleidung denen Auguſtiner-Nonnen nachgefolget, ſich aber doch zu keinen Orden bekennet, auch heyrahten dürffen, reichlich beſchencket haben, vid. *Engelhuſii* Chron. ed. Mader. p. 174. Conf. *Lunigii* Spicil. Eccl. paſſim. *Gundlingii* Diplomata Henr. Auc.
(b) Von dieſem güldnen Speer nebſt dem Creuz-Nagel hat ausführlich gehandelt der Jeſuit *Jac. Greſerus* in Syntag. de Inſigniis imperii, c. 8-13. welches Werckchen Hr. D. und Prof. Ludewig in Halle ſeiner Diſſert. de Norimberga Inſignium Imperialium tutelari mit angehängt, woſelbſt er auch dieſen Speer mit andern Reliqvien in Kupfer ſtechen laſſen, und c. 7. p. 165. ſq. weitläuftig dargethan, was unſonderheit von demſelben zu halten und zu glauben ſey.
(c) *Franc.* Algermans Extract von Braunſchweig. Hiſt. m. Eccl. Brunſv. p. 18.

mehr verbeſſert, begabet, befreyet, und ſolche Begabung und Befreyung mit herrlichen Siegeln und Briefen confirmiret und beſeſtiget. (d)

Stift Qvedlinburg.

Inſonderheit hat er groſſen Fleiß an Qvedlinburg gewendet, und ein Jungfrauen-Kloſter in die Ehre S. Servatii darinn geſtiftet, welches er doch nicht ſelbſt ausgebauet, ſondern ſeine Gemahlin Mathilda und ſeine Tochter gleiches Namens, welche daſelbſt die erſte Aebtißin worden, haben das Kloſter nach ſeinem Tode vollend verfertiget. (e)

Die Donation, ſo er deswegen ſeiner Gemahlin gethan, lautet alſo:

In nomine ſanctæ & individuæ Trinitatis. HENRICUS divina favente clementia Rex. Noverint omnes fideles noſtri, præſentes ſcilicet & futuri, qvaliter, divina miſericordia diſpenſante, ſublimati in Regnum, omnibus circumqvaq; degentibus fidelibus æqvo & juſto moderamine præeſſe, & omnia Dei reſpectu regere cupiamus, placuit etiam nobis domum noſtram, Deo opitulante, ordinaliter diſponere. Qvapropter legali moderatione, aſtantibus fidelibus noſtris, cum conſenſu & aſtipulatione filii noſtri *Ottonis*, & Epiſcoporum præcerumq; & comitum petitione, dulciſſimæ conjugi noſtræ *Mathildæ* poteſtativa manu tradimus & donamus, qvicqvid propriæ hæreditatis in præſenti videmur habere in locis infra nominatis, hæc enim ſunt: *Qvitilingaburg*, *Palidi*, *Northuſe*, *Gronau*, *Duderſtete*, cum civitatibus & omnibus ad prædicta loca pertinentibus, in jus proprium conceſſimus, cum litis, ſervis, mancipiis utriusq; ſexus, ædificiis, terris, cultis & incultis, agris, pratis, campis, ſilvis, aqvis, aqvarumqve decurſibus, molendinis, viis & inviis, exitibus & reditibus, qvæſitis & inqvirendis. Et ut cunĉti cognoſcant, eo modo & ea ratione, ſi nobis ſuperſtes extiterit, & *in ſanctæ viduitatis pudicitia* permanſerit, prædicta loca ei concedenda tradimus, ut libera atq; ſecura poteſtate cum omni qvæſtu eisdem locis invento, temporibus vitæ ſuæ feliciter perfruatur: Nec non etiam interiorem *familiarum collegionem* intrinſecus famulantium cum omni ſupellectili, cum eqvariciis ibidem inventis, poteſtati illius poſſidenda perpetualiter prædeſtinamus. Et ut noſtræ donationis largitio firma ſtabilisq; permaneat, manu noſtra ſubtus firmavimus, & annulo noſtro ſigillari præcepimus.

Signum Domini *Henrici* Sereniſſimi Regis.
Simon Notarius ad vicem *Hildiberti* Archi Capellani recognovi.

Data XVI. Kal. Octobr. A. Dominicæ incarnationis DCCCCXXVIIII. Indict. II. Anno autem X. Henrici glorioſi Regis regni. Actum in loco, qvi dicitur *Qvidilingaburg*, in Dei nomine feliciter. Amen.

A. 936. Kaiſer Heinr. Krankheit und Tod.

Es iſt aber hochgedachter Kaiſer Heinrich, als er von Erfurt auf Memleben an der Unſtrut reiſete, daſelbſt tödtlich kranck worden, deswegen er etliche der vornehmſten Fürſten und Stände des Reichs zu ſich gefodert, ſein Teſtament gemachet, und mit aller ihrer Einſtimmung ſeinen Sohn Ottonem zum Reichs Nachfolger verordnet; iſt auch daſelbſt auf dem Schloß A. 936. Indict. 9. Non. Julii, ſeines Alters 60. Jahr, von dieſer Welt chriſtlich abgeſchieden. (f) Der entſeelte Cörper wurde nach Qvedlinburg geführet, und in das alte und niedrige Münſter (indem er daſelbſt ſeine Sepultur zu haben erwählet und verordnet hatte) ganz ſchlecht und ohne alle Pracht zur Ruhe gebracht. Auf ſein Grab iſt ein ſchlechter röhtlicher Stein ohne Bildniß, ohne Wapen und ohne Schrift geleget; allein vor wenig Jahren hat man dem löblichen Käiſer und Ruhm-würdigen Held zu Ehren, ein grün angeſtrichen Gegitter darum hergeſezet. Aber die-

(d) *Hemeccii* Antiqv. Goslarienſ. *Korneri* Excerpta ap. *Feller.* in Monument. inedit. p. 143. 146.

Es wird auch dieſem Kaiſer von etlichen, als dem *Bothone* in Chron. pict. ap. *Leibniz.* T. III. p. 305. und Bünting, p. 53. zugeſchrieben, daß das Braunſchweigiſche Städtlein Schöningen von ihm ſeinen Anfang und Benennung haben ſolle, aber es iſt falſch, und hat es Herr Leuckfeld in Antiqv. Halberſt. p. 148. widerleget, ſintemal dieſer Ort ſchon A. 784. alda geſtanden, und Schahaningi genennet worden. Vid. *Poëta Saxo* ap. *Leibniz.* T. I. p. 133. Annal. Franc. ap. *Freber.* T. I. p. m. 6. in not. *Turckii* Faſt. Carolin. p. m. 21. *Maderi* Diſſ. de S. Laurentio ejusq; monaſt. prope Sheningam p. E. 2. 3.

(e) Von der Anlegung dieſer Stadt und Stifts kan man nachleſen D. Kettners Hiſtor. von Qvedlinb. und deſſen darauf erfolgte Antiqvit. oder Diplomata Qvedlinb. Nur iſt noch nicht ausgemachet, welches die erſte Aebtißin alda geweſen, ob ſie Diemor, Adelheid oder Mechtild geheiſſen. Vid. *Kettneri* Diſſ. de prima Abbatiſſa in Antiqv. Qvedlinb. p. 115. *Gundling* de *Henric.* Auc. p. 47. 246. Die meiſten haben bisher des Kaiſers Tochter Mechtild vor die erſte Aebtiſſin gehalten, welche Bünting p. 53. irrig ſeine Schweſter nennet.

(f) *Witikind.* l. c. *Luitprand.* lib. II. ſc. 7. *Sagittar.* Orig. Urbis Brunſv. §. 46. p. 19. *Gundling.* l. c. §. 35. p. 251. *Leuckfeld.* Antiqv. Halberſt. p. 156.

dieſes alte Münſter iſt ganz öde, wüſte und unflätig, mit Flachs und allerley alten Wagen-Gezeuge belegt: iſt aber ein ſchönes zierliches und räumliches Gewölbe, und iſt Schade, daß daſſelbige um des löblichen Kaiſers willen, der alles, was er gethan, ſo getreulich und gut gemeinet, nicht beſſer in Ehren ſoll gehalten werden. Aber was ſoll man ſagen, achtet man doch GOtt und ſeinen lieben Sohn Chriſtum nicht, der doch tauſend und unzählbar mehr bey uns gethan hat. In dieſem Münſter und Gewölbe haben vor Alters etliche Altäre geſtanden. So ſind auch etliche Pröbſtinnen und Decaniſſinnen darein begraben worden, wie ſolches die Grab- und Leich-Steine vermelden und anzeigen. (g)

Von ihm hat man folgendes Diſtichon und Reime:

Saxonica Henricus primus de gente rebelles
Oppreſſit, populo Rex pietate gravis.

Item.

Des Kaiſers Würd darauf entfieng
Der Sachſen Fürſt Heinrich angieng,
Auceps genant, von guter Art,
Das Reich er achtzehn Jahr verwart.

Item.

Gantz Sachſen, Thüring, Heſſen-Land,
Der Rhein-Strom ſtund in meiner Hand,
Wend, Dähn, Sorb, Böhm und Marcomann,
Deimanz macht ich mir unterthan,
Den Ungern lag ich ob mit Macht,
König Conrad ich auch verjagt,
Das Reich nach ihm ich erſt beſaß,
Deß für kein Sachs nie würdig was.

Item.

Henrich ein Fürſt in Sachſen-Land,
Der Erſt, das Reich in meine Hand
Gegeben ward und mir vertraut,
Die Stauffenburg ich hab gebaut.
Goslar, Gittelt und Qvedlenborg,
Die Wahl mir auf der Vogelborg
Vermeldet ward, nach rechter Art
Die Kron mir angeboten ward.
Das Reich ich treulich hab verwalt,
Bis daß ich ſechſig Jahr ward alt.
Zur Himmels-Wieg wohl auf dem Schloß
Mit GOtt mein Leben da beſchloß.
Zu Qvedlenburg ruht mein Gebein,
Zum letzten Gericht werd auferſtehn,
Wann widerkomt der Herre Chriſt,
Der allein mein Erlöſer iſt. Amen.

Kloſter Weſter-Gröningen.

Kurz vor Kaiſer Heinrichs Ende, iſt das Kloſter **Weſter-Gröningen** an der Bode, von einem Sächſiſchen Grafen, **Siegfried** genant, und ſeiner Gemahlin **Juteen** geſtiftet, das trug ſich alſo zu: Dieſe beyde Eheleute hatten einen Sohn und eine Tochter, davon jene dem Vater dieſe aber den Mutter-Namen führete, erzeuget; der Sohn reiſete einsmals auf die Jagd, auf welcher ihm gleich Anfangs eine Haſe aufſtieß, denſelben verfolgete er ſo hitzig, daß er auch im Nachjagen mit ſeinem Pferde ſtürzete, und den Hals brach. Als dieſes die Diener zu Hofe anmeldeten, ward die aus ihrem Zimmer herab eilende Schweſter über ſolche Botſchaft dermaſſen beſtürzet, daß ſie auf der Treppe in Ohnmacht fiel, und die in Händen habende Schere ihr in die Bruſt ſtieß, und an ſolcher Wunden gleichfals ſterben muſte. Dieſer betrübte Unfall hat die Eltern bewogen, daß ſie aus ihrem Gräflichen Schloß ein Kloſter geſtiftet, ihre Güter demſelben vermachet, und es dem Abt zu Corbey in Weſtphalen untergeben. (h)

Hoch-

(g) So beſchreibet es **Lezner**, wie es jetzo ausſiehet, kan man in *D.* **Kettners** Qvedlinb. Kirchen-Hiſt. p. 107. 289. nachſchlagen, woſelbſt auch ſein Epitaphium aus **Winningſtädts** Chronico nachzuleſen.

(h) Vid. *Leuckfeldi* Antiqv. Gröningenſ. c. 16. p. 165. Ej. Antiqv. Halberſt. P. I. p. 161. ſq. Conf. *Meibomii* Chron. Walbeccenſ. p. 2. *Paullini* Chron. Ottberg. in Synt. p. 198. ſq.

Hathburgis. Hochgedachtes Kaisers Heinrichs erste Gemahlin war Frau Hathburg, Grafen Erwini zu Oldenburg (i) Tochter, welcher auch eine sonderliche Herrschaft in Francken, auch ein groß Theil und Gerechtigkeit an der Stadt **Würzburg** gehabt, (wie Ditmarus in seiner Chronica schreibet und anzeiget,) (k) die hat er (doch mit Erlaubnis des Papsts, ehe er Kaiser worden) um ihrer lieblichen und überaus schönen Gestalt willen, aus einem Kloster zur Ehe genommen, worzu ihm Graf Siffrid, ihrer Frau Mutter Bruders Sohn, grosse Hülffe und Beförderung gethan hat. Dagegen auch hernachmals Kaiser Heinrich jetztemeldten Grafen Siffridum mit der Grafschaft **Merseburg** belehnet und begnadiget hat. Sie hat ihrem Herrn einen Sohn gezeuget, der ward Herzog **Danckward** genant, welcher zu Heresburg A. 940. in der Kirche vor dem Altar von einem Land-Knecht durch ein Fenster mit einem langen Spieß erstochen worden.

Weil aber bemeldte Frau Hathburgis eine geistliche, klösterliche, eingeweihete und verwidmete Person war, lag ihm Sigismundus der VI. Bischof zu Halberstadt (der sonst ein frommer und gelehrter Bischof war) täglich vor den Ohren mit Anhalten und Vermahnen, bis er ihn endlich gewann und überredte, daß er sich wiederum von ihr muste scheiden lassen, (l) mit Hintansezung der Ehelichen Verbündnis, die GOtt selbst geredt und ausgesprochen: **Was GOtt zusammen gefüget hat, soll der Mensch** (weder Pabst, Bischof noch Pfaf) **nicht scheiden**: und ist ja der Anfang der ehelichen Verbündniß viel älter, als des Papsts klösterliche Verbündniß; so ist auch freylich GOtt mehr als alle Päpste, Bischöfe und die ganze Pfafheit.

Nach dieser Ehescheidung nahm Kaiser Heinrich zur andern Ehe Fräulein Mathildam von Ringelheim, Grafen **Dietrichs** Tochter, G. Siffrids, G. Ottens, G. Stholdts und G. Witikinds Schwester, und hielt am Ende des 912. Jahrs mit ihr zu **Walhausen** das Beylager. (m) Diese Mathilda, als eine Christliche und Gottselige Kaiserin, hat in rechter und herzlicher Andacht, zu Beforderung der Ehre GOttes, die Klöster **Ringelheim** an der Juderste, und **Poleda** an der Ecke des Eichsfeldes vor dem Rotenberge an der Oder gelegen (n) das Stift zu **Nordhausen** für dem Harz unter der gülden Aue, (o) (welche Oerter ihr der Kaiser zum Leib-Gedinge geschencket hatte,) und die Canonery zu **Engern** in Westphalen, mit Hülff und Zuthun ihres Herrn Kaisers Heinrichs, gestiftet, gebauet, und reichlich begütert, und ist A. 968. gestorben. Mathilda.

Sie hat ihrem Herrn nacheinander 6. Fräulein und 3. Herren gezeuget: das eine Fräulein, Gerburga genant, ward erstmals Herzog **Giselnbrecht** von Lothringen, und als die starb, Ludovico dem Könige zu Franckreich vermählet; (p) die andere Fräulein Mathilda ward geistlich, und zur ersten Aebtißin zu **Qvedlinburg** A. 937. verordnet, und hat das Stift, welches ihr Herr Vater und Frau Mutter gestiftet, fünf Jahr lang regieret. (q) Ist A. 942. verstorben, und in St. Servatii Münster daselbst zu Qvedlinburg ganz schlecht und einfältig zur Ruhe ge-

(i) Dieser **Erwin** ist kein Graf zu Oldenburg gewesen, sondern er war ein Herr, wie *Ditmarus* lib. I. ap. *Leibnitz.* T. I. p. 324. bezeuget, von dem noch bekanten, und auf den Thüringischen und Sächsischen Grenzen, zwischen Merseburg und Sangershausen liegenden Orte **Alstädt**, wohin Kaiser Heinrich nachmals die Pfalz Sachsen geleget hat, davon *Sagittarius* eine eigene Dissert. A. 1687. zu Jena gehalten. Vid. *Gundling* Henr. Auc. p. 28. *Hahn* Henricus, p. 6. *Leuckfeld.* Antiqv. Halberst. p. 107. sq.

(k) ap. *Leibnitz.* T. I. p. 326.

(l) *Ditmarus* l. c. p. 325. *Gundling* und *Hahn* ll. cc. *Pfeffing.* Vitriar. illustr. T. I. p. 482. *Leuckfeld.* Antiqv. Halberst. P. I. p. 109.

(m) Vita Mathildæ Reginæ vid. ap. *Leibnitz.* T. I. Script. Brunsv. p. 194. *Hamelmanni* Oldenb. Chron. l. I. c. 5. *Gundling* de Henr. Auc. p. 34. 39. **Calvörs** Nieder-Sachsen, p. 454. sq. Von ihrer Heyraht vid. *Sigebert.* p. 121. *Alberic.* Chron. p. 263. *Leuckfeld.* Antiqv. Halberst. p. 112.

(n) Vid. **Leuckfelds** Antiqv. Ringelh. & Poeldens. **Calvörs** Nieder-Sachsen, p. 462. 495.

(o) *Leuckfeld.* Antiqv. Walckenrid. p. 192. *Felleri* Monument inedit. p. 147.

(p) *Gundling.* l. c. p. 45. *Pfeffing.* T. I. p. 484.

(q) **Kettners** Qvedlinb. Kirchen-Hist. p. 32. 115. *Pfeffing.* T. II. p. 102. sq. **Gladovs** Reichs-Hist. P. I. p. 217. not. (i)

gelegt. Die dritte Richarda ward einem Herzoge zu Oeſterreich vermählet, welchen etliche Albertum, etliche Leopoldum nennen. Die vierdte Adelheit, nahm Grafen Hugonem zu Pariß, von welchem die Könige in Franckreich ihren Urſprung nehmen: (r) Die fünfte Richſa ward Herzog Rudolpho zu Bayern ehelich heimgebracht: Die ſechſte Hedewig iſt Graf Bernhard zu Eberſtein ehelich vertrauet.

Der erſte Herr hieß Bruno, des Namens der vierdte, ward Erz-Biſchof zu Cölln, und darzu von ſeinem Bruder Kaiſer Ottone I. zum Adminiſtrator des Herzogthums Lothringen geſezt und verordnet. (s) Er ſtiftete und bauete A. 954. zu Cölln St. Panthaleonis Kloſter, hat auch mit Conſens ſeines Bruders Engern an das Erz-Stift Cölln gebracht, (t) und iſt endlich im 13. Jahre ſeiner Erz-Biſchöflichen Regierung den 5. Idus Octobr. A. 965. geſtorben. Bruno IV.

Hujus ſancti Brunonis Epitaphium apud ſepulchrum tale legitur:

Fundite corde preces, lachrimoſas mittite voces:
Ecce Pater patriæ conditus in ſilice.
Regia Progenies, terras memoranda per omnes,
Bruno pacificus, vir bonus atq; pius.
Archos Antiſtes, cui data Colonia ſedes,
Viſus erat cunctis charus ubiq; bonis.
Offendit tenebras lux vivaciſſima tetras.
Invida lingva tacet, laus modo vera placet.
Non fuit hic mundus tam raro munere dignus,
Raptus ab hoc ævo, jam fruitur Domino.
Idibus Octobris qvinto Præſul duodennis
Vitæ conceſſit, ſpes comes alma fuit.

Der andere Otto, Amor mundi zugenant, war Herzog zu Sachſen, Engern und Weſtphalen, Herr zu Thüringen, Heſſen, Wetterau, Braunſchweig und Lüneburg. Er ward A. C. 936. nach ſeines Vaters Abſterben zum Römiſchen Kaiſer erwählet, zu Aachen von Hildeberto, dem Erz-Biſchof zu Mainz geſalbet, und lange Zeit darnach, nemlich A. 962. vom Papſt Johanne dem XII. zu Rom gekrönet, und iſt Otto I. der Erſte dieſes Namens genennet worden. Otto I. Imp. A. 936.

Mit dieſem Ottone bricht unſer ſel. Leznerus ab, und ſchreibet: In dieſes Ottonis I. Stamm und Linie findet man erſtlich ſeinen Sohn Kaiſer Otten den II. und deſſelben Sohn Kaiſer Otten den III. So findet man auch unter denſelben Brunonem den V. der zuerſt Biſchof zu Verden, darnach Papſt zu Rom, und Gregorius V. genant worden, geweſen. Item, Wilhelmum Kaiſer Ottens des II. Bruder, welcher Erz-Biſchof zu Mainz worden, durch welchen das Thüringer-Land und anders mehr an das Erz-Stift Mainz kommen iſt. Von dieſen allen, ſagt er, mag man in andern Chronicken und Hiſtorien, hievon gemacht und geſchrieben, leſen; dann mein Fürnehmen gänzlich dahin gerichtet iſt, daß ich die Schnurrechte und Haupt-Linie auf Herzog Heinrich den Löwen, woher nach der Spiel-Seite die Herzoge zu Braunſchweig und Lüneburg kommen, beſchreiben und anzeigen will. Darum muß ich wieder zurück ſchreiten zu dem dritten Sohn Henrici Aucupis, welcher in Hiſtoriis Henricus rixoſus genant wird.

Damit aber dieſe Chronica nicht einen ſo groſſen Mangel habe, wollen wir das, was Leznerus in andern Chronicken und Hiſtorien zu ſuchen angewieſen, ſonderlich was die Ottones und des Billingiſchen Geſchlechtes Urſprung betrift, (davon er nichts gedacht) allhier aus Büntingii Braunſchw. Chron. p. 55. ſeq. mit gehöriger Verbeſſerung nachholen.

(r) Vid. *Gundling.* l. c. p. 46. *Pfeffing.* T. I. p. 484.

(s) *Witikind.* lib. I. *Ditmar.* lib. II. *Schaten* Annal. Paderborn ad a. 953. *Meibom.* T. II. p. 681. *Leibnitz.* T. I. p. 280.

(t) Das Leben Brunonis von Ruotgero beſchrieben, ſiehe in *Leibnitz.* T. I. Script. Brunſv. p. 273. Mercklich iſt, was ein Chron. MSt. membranaceum in der Wolffenbüttelſchen Bibliothec von dieſem Brunone gedencket: Der König *Otto* hatte einen Bruder, der was Erz-Biſchof zu Cölln, Brun geheten, der was ock Herzog, do begunten allererſt Biſchöfe weltlich Gericht to holden, dat dochte do unbillig mennigen Mann. Conf. *Levoldi à Nordhof* Catal. Archiepiſc. Colon. T. II. *Meibom.* p. 5. *Erdw. Erdmann* Chron. Epiſc. Osnabrug. T. II. *Meibom.* p. 204. Vita Theodorici T. I. *Leibnitz.* p. 298. Chronograph. Saxo, p. 173. *Schaten* Annal. Paderborn. p. 310.

Das XIII. Cap.

Von denen Kaiſern Otten dem Erſten, Andern und Dritten.

OTto der Erſte, zugenant der Groſſe, Herzog zu Sachſen und Herr zu Braunſchweig, war ein ſehr ſchöner Fürſt, groß von Leibe, fein ſäuberlich und roht im Angeſichte, mit hellen klaren Augen, ein hochverſtändiger und fürſichtiger bedächtiger Herr, weiſe in Rahtſchlägen, und eines unerſchrockenen Gemühts. Er war nach Abſterben ſeines Herrn Vaters, von allen deutſchen Für-
G. Krönung. ſten, zu einem Römiſchen Könige beſtätiget, und ritt mit groſſem Gepränge in die Stadt Aachen, und ward in Beyſeyn vieler Fürſten, durch Erz-Biſchöf Hildebertum von Mainz, Kaiſers Conradi Bruder, in der Lieben Frauen-Kirchen zu einem Römiſchen König geſalbet und gekrönet. (a) Machte mittler weile ſeiner Mutter Bruder, Marggrafen Siegfrieden zu Brandenburg, zu einem Stadthalter in ſeinen Erblanden, welches denn ſeinen beyden Brüdern, Herzog Danckwardten, und Herzog Heinrichen nicht ein geringes verdroſſen hat, und haben derwegen einen groſſen Widerwillen gegen ihren Bruder, Kaiſer Otten gefaſſet.

Als nun die Krönung zu Aachen vollendet, bedanckete ſich König Otte gegen alle Fürſten, ihrer willigen Erſcheinung, und ließ ſie reichlich begaben, einen jeden wieder in Friede zu den Seinen verreiſen. Bald darauf kamen vieler groſſen Könige und Herren Geſandten und Legaten zu ihm, von Conſtantinopel, Rom, und aus Hiſpanien, die alle Freundſchaft und Verbündnis, wegen ihrer Herren bey ihm ſuchten. Hie iſt zu mercken, daß die Römiſchen Kaiſer vor Zeiten, ehe ſie vom Papſt gekrönet worden, Römiſche Könige ſind genennet worden, aber ich halte ſie alle für Römiſche Kaiſer, will auch alſo hinfort König Otten einen Kaiſer nennen.

Im erſten Jahr Kaiſer Ottonis, wurden am Tag SS. Felicis oder Audacti, im Cloſter Obern Kirchen, von den Ungern erſchlagen, 128. Perſonen, theils
Obern Kirch. Prieſter und Cloſter-Jungfrauen, theils gemein Geſinde, dis Cloſter ſoll das erſte ſeyn, ſo zwiſchen der Weſer und Leine fundiret worden.

Die

(a) Vid. *Witekind.* Annal. lib. II. T. I. *Meibom.* p. 642. *Ditmari* Chron. lib. II. T. I. *Leibnitz.* *Kranz.* lib. III. c. 27. *Fabricii* Orig. Sax. lib. II. p. 125. *Phil. Melanche.* Sel. Declamat. T. II. Orat. 3. de Ottone I. *Cuſpinianus* in Ottone I. Sachſens Kaiſer-Chron. P. III. p. 115. Lehmanns Speyr. Chron. Uhſen Leben der Kaiſer, p. 292. Calvör Chriſtl. Nieder-Sachſen, p. 341. ſq. *Feller.* Monument. inedit. p. 150. *Pfeffinger.* Vitriar. illuſtr. T. I. p. 492. ſq. & T. II. p. 103. *Struvii* Synt. Hiſt. Germ. Diſſ. 12. p. 317. ſq. *Spener.* Hiſt. Germ. univ. & pragm. P. I. p. 292. ſq. Gladovs Reichs-Hiſt. p. 221. ſq. Hiſtor. Beſchreibung des Fürſtenth. Gotha, P. V. l. 2. c. 16-18.

Er ſoll obgeſetztes Wapen geführet, und beyſtehende güldne Münze aus dem *Octavio de Strada* in Vitis Imperat. p. 400. die aber wohl zu groß, wie alle andere in demſelben, mag gebildet ſeyn, haben prägen laſſen.

Die erſte Feld-Schlacht hat Kaiſer Otto, dem ſchändlichen Bruder-Mörder, Herzog **Bugeslaven zu Böhmen** abgewonnen, kurz für Michaelis, im Jahr 937. Derſelbe Herzog Bugeslav in Böhmen, war ein greulicher Tyrann, der auch ſeinen eigenen Bruder, den frommen Herzog **Wenzeslaven**, welcher denn ein ſehr chriſtlicher Fürſt geweſen, mit eigener Hand ohn alle gegebene Urſache erſtochen, und ſich mit Gewalt in die Regierung gedrungen hat. A. 937. Böhmiſche Krieg.

Und weil er es bey ſolcher Tyranney noch nicht bleiben ließ, ſondern auch die benachbarten Herrn angriff und beſchädigte, die dadurch verurſachet wurden, Kaiſer Otten um Hülfe anzurufen, da machte ſich Kaiſer Otto auf, und als die Böhmen zwey Heere des Kaiſers niedergelegt hatten, da folgete ſelbſt Kaiſer Otto, mit dem ganzen Hauffen nach, griff die Feinde an, auf den 25. Tag Sept. ſchlug ihrer viel zu tode, und die andern machte er ihm zinsbar, und zog mit groſſen Triumph wieder in Sachſen. Und dieſes iſt alſo der Anfang des Böhmiſchen Krieges geweſen, welcher 14. Jahr nacheinander gewähret hat.

A. 938. Die Ungern geſchlagen.

Im nächſtfolgenden 938. Jahr, haben ſich die **Ungern**, das blutgierige und mörderiſche Volck aufgemacht, zu verſuchen, was der neue Kaiſer Otto vermöchte, fielen derwegen in das Land Francken, der Meynung, das Land Sachſen von Abendwerts anzugreiffen. Es wolte ihnen aber nicht gelingen, denn Kaiſer Otto ſelbſt zog ihnen entgegen, ſchlng ſie in die Flucht, und jagete ſie zum Reich hinaus, und iſt dis alſo die andere Haupt-Schlacht, die Kaiſer Otto gewonnen hat.

Dieweil auch Marggraf **Siegfried zu Brandenburg** geſtorben, und Kaiſer Otto Burggraf **Geren** zu Magdeburg, wiederum zu einem Marggrafen zu Brandenburg machte, verdroß ſolches nicht ein geringes Herzog **Danckwarden**, des Kaiſers Bruder, welcher ſich bedüncken ließ, daß er zu der Marggrafſchaft Brandenburg der nächſte Erbe wäre, weil der verſtorbene Marggraf, ſeiner Großmutter Schweſter Sohn geweſen war.

Bayriſche Krieg.

Zu derſelben Zeit führte Kaiſer Otto ein groß Kriegs-Volck, auf die Herzogen **von Bayern**, Herzogen **Arnolphs** drey **Söhne**, welche ihn nicht wolten für ihren Herrn und Kaiſer halten, und als er ſie zur Lehne gefodert, ungehorſamlich auſſen blieben. Darüber ward Kaiſer Otto ſehr zornig, und belagerte ihre Stadt **Regensburg** etliche Monden, und bezwang ſie dahin, das ſie ſich ergeben, und das ganze Land Bayern, Sr. Kaiſerl. Majeſtät hulden und ſchweren muſten. Darnach nahm er die drey jungen aufrühriſchen Fürſten gefangen, den älteſten Bruder, Herzog **Eberhardten**, ſchickte er in Schwaben, die andern zween Brüder, machte Se. Kaiſerl. Majeſtät zu **Pfalzgrafen** des Hauſes **zu Bayern**, und zu **Vögten** des Stifts **Friſingen**. Das Herzogthum Bayern aber, gab er ihren Vettern Herzog **Bertholden**, dem er auch ſeiner Schweſter, der Herzogin von Lothringen Tochter, Fräulein **Gerbergen** zu einem Gemahl verlobte.

Eberhardt u. Danckward rebelliren.

Um dieſelbe Zeit, als Herzog **Eberhardt** Pfalzgrafe zu Francken, weyl. Kaiſer Conrads Bruder, einen Sächſiſchen Herrn, Hn. **Bruningen** überfiel, und ſeine Stadt **Elveri** mit Feuer verbrandte, und alſo den gemeinen Land-Frieden brach, ward er von Kaiſer Otten auf hundert Pfund Silbers geſchätzet, und ſeinen Mithelffern auferlegt, daß ſie Hunde gen Magdeburg tragen muſten, welches denn zu derſelben Zeit, nicht eine geringe Schmach, Schimpf und Spot geweſen iſt. (b)

Solches verdroß Herzog Eberhardten, Pfalzgrafen zu Francken ſehr übel, machte derwegen mit Herzog **Danckwardten**, des Kaiſers Bruder, und mit Herzog **Giſelbrechten** von Lothringen, des Kaiſers Schwager, ein Verbündniß gegen Kaiſer Otten, und zogen alſo dieſe drey aufrühriſche Fürſten, mit aufgerichteten Fahnen gegen den frommen Kaiſer ihren eigenen Bruder, Schwager und Freund zu Felde, im Jahr 938. und kamen für **Bellick**, an der Rur in Weſtphalen, darin ſich Herzog **Heinrich** des Kaiſers jüngſter Bruder enthielt, die Stadt gewonnen ſie, und führte Herzog Eberhard, den jungen Herzog Heinrich, mit ſich gefangen hinweg, beneben einem groſſen Gute, das er bey ihm fand. (c)

(b) *Witikind.* lib. II. Annal. ap. *Meibom.* T. I. p. 644. *Conr. Urſperg.* p. 215. *Kranz.* Sax. lib. III. c. 15. *Vorburg.* Hiſt. Ottonum. p. 3.

(c) *Regino* ad A. 938. *Luitprandus* lib. IV. Hiſt. c. 9. ap. *Reuber.* p. 133. *Pfeffing.* T. I. p. 941.

Der Kaiser vor Merseb.

Kaiser Otten that solche Frevelthat sehr weh, machte sich derwegen auf im grimmigen Zorn, und zog für **Merseburg**, griff die umliegende Oerter an mit Schwerdt und Feur, und hauſete so greulich, daß die von Heresburg seiner Kaiserl. Majestät zu Fusse fielen, die Thore aufthaten, und ihn mit seinem ganzen Kriegs-Volck einreiten lieſſen. Der muhtwillige Herzog **Danckward**, des Kaisers Halb-Bruder, floh erschrocken in St. Peters Kirchen, welche Papst Leo selbst geweihet hat, zog da seinen Harnisch aus, legte seinen gülden Halsband oder Kragen auf den Altar, und vermeynte an solchem Ort sicher zu seyn. Aber die Feinde eileten ihm nach, schlugen die Kirchen mit Gewalt auf, und fielen mit Schwerdtern und Spiessen zu ihm in die Kirchen, insonderheit ein frecher Hauptmann, **Dietbold** mit Namen, gab ihm neben vielen unnüzen Worten, einen sehr grimmigen Streich, aber Herzog Danckward hielt ihm solches nicht zu gut, denn er war auch ein tapffer Kriegs-man, und schlug ihm wiederum so eine tieffe Wunden, daß er ganz Sinnloß zu Boden stürzte, und nicht einen Finger mehr regen konte. Indes stoste ein ander Kriegs-Mann, **Meinecke** genant, hinderwerts zu einem Fenster bey dem Altar hinein, mit einem langen Spieß, den Hochgebornen Fürsten,

Danckward erstochen.

Herzog Danckwarden in den Rücken, stach ihn also verrähterlich bey dem Altar zu Tode, daß er zur Erden sanck, und seinen Geist aufgab. Und stahl da der Meuchel Mörder Meinecke, den gülden Halsband von dem Altar heimlich hinweg, und trollete sich davon. Also ist Herzog Danckward, Kaiser Heinrichs Sohn, von seines eigenen Bruders, Kaiser Otten Kriegs-Volck, sehr jämmerlich in der Kirchen ermordet. (d)

Kaiser Otto aber wuste nicht, daß sein Bruder in solchen grossen Nöhten, in die Kirche geflohen, und daselbst ermordet war, sonst würde Se. Kaiserl. Majestät solches in keine wege zugelassen und verhänget haben. Denn Herzog Danckward, ob er wol grossen Auftuhr im Reiche angerichtet, und seinem frommen Bruder, Kaiser Otten, sehr heftig zugesezet, so war er gleichwol ein natürlicher Bruder, sein Fleisch und Blut, das kont ihm ja der Rhein nicht abwaschen, denn ob sie wol nicht unter einem Herzen gesessen, so waren sie doch von einem Vater, nemlich, von Kaiser Heinrichen geboren. Derwegen thät auch Kaiser Otten dieser klägliche Fall seines Bruders sehr wehe, durfte sich gleichwol solches seines Unwillens, bey dem Kriegs-Volck nicht mercken lassen, doch redete er das beste von ihm, so viel die Zeit leiden wolte. Und ließ ihrer vier, die seinen Bruder, hochgedachten Herzog Danckwarden verreizet hatten, an die liechte Sonne hencken, und etliche andere radbrechen.

Darnach zog der Kaiser mit seinem Kriegs-Volck von dannen für die Stadt **Larun**, die Herzog Eberhardten zu Francken gehörte, die belagerte er auch, und brachte sie in solche Noht, daß sie die Pforten aufthaten, Sr. Kaiserl. Majestät zu Fusse fielen, und sich also willig ergaben.

Heinrich des Kaisers Brud. zum Abfall gebracht.

Herzog Eberhardt, Pfalz-Grafe zu Francken, als er hörete, wie Herzog Danckward so schrecklich umkommen war, fiel er seinem gefangenem Fürsten, dem jungen Herzog **Heinrichen** des Kaisers Brudern, den er, wie vorhin vermeldet, zu Bellick gefangen hatte, zum Füssen, und begehrete Gnade und Vergebung. Zeigete ihm auch daneben an, so er seinem Rahte folgen wolte, so solte die Kaiserliche Krone, die izt sein Bruder, Kaiser Otto trüge, bald auf sein Haupt kommen. Und solches wäre auch billig und recht, sintemal er viel höher und durchläuchtiger geboren wäre, als sein Bruder Kaiser Otto. Denn ob sie wol rechte natürliche Brüder wären, so wäre gleichwol ihr Herr Vater, Kaiser Heinrich zu der Zeit, als ihm sein Gemahl Kaiser Otten geboren, noch nicht Römischer Kaiser gewesen, er aber Herzog Heinrich, ob er wol jünger als sein Bruder Kaiser Otto wäre, so wäre er gleichwol von seinem Vater gezeuget, da derselbige allbereit erwählet, und von allen Ständen angenommen und bestätigter Kaiser gewesen. Und derwegen würde ihm billicher denn Kaiser Otten seinem Bruder, die Kaiserliche Krone gebüren, und daß er die bekommen möchte, da wolt er ihm neben seinem Schwager Her-

(d) *Witikind.* l. c. p. 645. *Contr. Ursperg.* l. c. *Ditmarus* lib. II. ap. *Leibnitz.* p. 331. *Fabricii* Orig. Sax. lib. III. p. 320. sq.

Herzog Giſelbrechten von Lothringen behülflich ſeyn. Das junge edle Blut, welcher nur achtzehen Jahr alt war, ließ ſich durch die groſſe Zuſage verführen.

Nicht lange darnach rückte der Kaiſer für das Schloß, darauf der junge Fürſt Herzog Heinrich ſein Bruder gefänglich gehalten ward, daſſelbige Schloß hat Kaiſer Otto gewonnen, und alſo ſeinen jungen Bruder loß gemacht, der ſich im geringſten nicht mercken ließ, was ihm von Herzog Eberhardten war angeſtellet worden. Und iſt Herzog Eberhardt alſo auf Fürbitte der alten Kaiſerin mit dem Leben davon kommen, jedoch zu Hildesheim eine Zeitlang gefänglich gehalten. (e)

In ſolchem Getümmel, als Kaiſer Otto dermaſſen angefochten ward, fielen auch die Ungern, welche Herzog Danckward dazu ſoll verreizet haben, in Deutſchland, lagerten ſich an der Bode, und ſandten zwey Heere aus auf Sachſen. Der eine Theil zog nach Abendwerts, für die Stadt Stederburg, izo ein Kloſter, nicht weit von Wolffenbüttel. Dieweil aber die Ungern den ganzen Tag im Regen gezogen, und derwegen müde waren, fielen die Bürger aus der Stadt, ſchlugen ihrer viel zu Tode, die andern muſten aus dem Felde entfliehen, und bekamen alſo die Stederbürger gute Beute an Rüſtung und Pferden, beneben etzlichen der Ungern Fähnlein. (f) Der andere Hauffe der Ungern, der gegen Mitternacht zog, und zwar nach Trömmeling, ward auch nicht viel beſſer empfangen, denn ſie wurden beynahe alle zu tode geſchlagen, und ihr Fürſt von dem Land-Volcke in der Flucht gefangen, und zum Kaiſer geſchicket, von welchem er mit groſſem Gute ſich wieder löſen muſte. Da die übrigen Ungern an der Bode ſolches gehöret, beſorgeten ſie, es möchte ihnen gehen, wie es ihren Geſellen an den zweyen Ortern ergangen war, derwegen brachen ſie in groſſer eile auf, und flohen erſchrocken wider zu ihrem Lande, lieſſen ſich auch in kurzer Zeit nicht wieder nach Sachſenlande verlangen. (g)

Ungern fallen in Teutſchl.

Um dieſe Zeit iſt die Stadt Magdeburg gebauet, denn die Kaiſerin Editta, geborne Königin aus Engelland, begehrete an ihren Herren und Ehe-Gemahl Kaiſer Otten, daß, weil ſie mit der Burg zu Magdeburg bemorgengabet, Se. Kaiſerl. Majeſtät ihr erlauben wolte, daß ſie aus dem kleinen Flecken, welcher für der Burg lag, und von den Wenden und Ungern nun etlichemal ſehr verwüſtet wäre, eine ſchöne Stadt bauen möchte. Und als der Kaiſer hochgedachtem ſeinem lieben Gemahl und Kaiſerinnen, ſolches erlaubete, da ließ ſie ſich auf einen ſchönen Wagen um den Flecken her führen, und ließ abmeſſen, wie groß, lang und weit ſie die Stadt haben wolte. Solches geſchah im andern Jahr des Kaiſerthums ihres Herrn Kaiſer Ottens. (h)

Magdeburg gebauet.

Bald darauf des nächſten Tages, beſchloß der Kaiſer bey ſich ſelbſt, daß er ſeinem lieben frommen GOtt zu Ehren, daſelbſt ein Cloſter bauen wolte. Alſo ließ er von Grund auf, ein ſchön Cloſter und Kirche aufrichten, welches St. Petri und Pauli Münſter genennet ward, und wurden Mönche St. Benedicti Ordens hinein geſetzet. Und dieweil Sr. Kaiſerl. Majeſtät, auch Heiligthum von St. Innocentio, (wie ſie ſich bedüncken lieſſen) gefand ward, da ließ er daſſelbige Cloſter auch in die Ehre St. Innocentii weihen, und ward der Haubtherr darüber genant St. Mauritius. Der Kaiſer ſetzte auch einen Abt dahin, der hieß Hanno, welchen S. Kaiſerl. Majeſtät aus dem Cloſter St. Maximini aus Trier nahm, und ſchenckete ſeinen neuen Mönchen in Magdeburg, ſeinen Kaiſerl. Hof mit allem Einkommen. Weiter hat auch Kaiſer Otto den Mönchen im Cloſter daſelbſt zu Magdeburg, groſſe Freyheit gegeben. Und zum Gedächtniß, daß Se. Kaiſerl. Majeſtät das Cloſter geſtiftet hätte, ſchenckten die Mönche dem Kaiſer alle Jahr wiederum ein Roß, ein Rindt, und einen Glening, das iſt, einen langen Spieß. (i)

Cloſter Berge.

(e) *Witikind.* lib. II. ap. *Meibom.* T. I. p. 645. *Conr. Urſperg.* in vita Ottonis M. p. 156. *Struv.* Synt. H. G. Diſſ. XII. §. 6. 7.

(f) *Gerhardi* Chron. Stederb. ap. *Leibniz.* T. I p. 849. & *Meibom.* T. I. p. 427.

(g) *Witikind.* l. c. *Leuckfeldi* Antiqv. Halberſt. P. I. p. 176.

(h) Vid. *Leuckfeld.* l. c. p. 171. ſq. cum Auct. cit. *Lunigii* teutſche Reichs-Archiv, P. Spec. Contin. II. p. 338. ſq.

(i) *Ditmarus* lib. II. ap. *Leibniz.* T. I. p. 331. Chron. Magdeb. ap. *Meibom.* T. II. p. 27. it. p. 372. *Sagittarii* Antiqv. Magdeb. Calvör Chriſtl. Nieder-Sachſen, p. 479. ſq. *Leuckf.* l. c. p. 173. *Halmii* Diploma Fundat. Bergenſ.

Das Diploma Ottonis M. über das Kloſter Magdeburg lautet alſo:

In nomine ſanctæ & individuæ Trinitatis. OTTO divina clementia Rex. Noverint omnes fideles noſtri, præſentes ſcilicet ac futuri, qvaliter nos ob amorem Dei omniumqve ſanctorum in loco, *Magdeburg* nominato, Eccleſiam conſtruere ſtuduimus, Sancti Petri Principis Apoſtolorum, Sanctorumqve martyrum Mauritii, Innocentii, ſociorumqve eorum patrociniis intereſſe, illorumqve obſeqvia, qvantum ſuppetit humanitas, inibi ut agantur cupientes. Ad eosdem verò ſanctos, & ad uſum nutrimenqve congregationis illic eis ſervientis, ob memoriam patris noſtri, & pro remedio animæ ipſius, venerandæqve matris noſtræ, noſtriqve & conjugis noſtræ, cujus & prædictus locus dos fuit, & prolis noſtræ, omniumqve debitorum noſtrorum, nec non & Rudolphi Regis, qvi nobis ſanctum transmiſit Innocentium, conſiliantibus nobis Epiſcopis, qvi tunc in præſenti erant, Friderico videlicet & Adaldago, Archiepiſcopis, Baldarico, Thiethardo, Ebergiſo, Amalrico, Burchardo, Bernhardo & Amalungo, Epiſcopis, res noſtræ proprietatis, qvæ ſubnotantur, in proprium damus. In pago Northuringia in comitatu Thietmari in Magdeburg curtem noſtram, cum ædificio, & territorium illuc pertinens, cum omnibus locis, ex occidentali parte, Albiæ fluminis, ad eandem civitatem pertinentibus vel ſervientibus, cujuscunqve ſint beneficia, hoc eſt, Fridumasleba, Pretalize, Buchavi, Froſe, Rodardesdorp, Hartharesdorp, Thetmundesdorp, Ottersleba, Oſterwartiga, Suldorp, Nucrowattinga, Iſtaresdorp, Dudulou, Watenesuneg, Mantesleba, Witerichsdorp, Ununduscunburg, Bizunizi, Zieboltesdorp, Trumpſice, qvatuor hobas in Valedorp, & qvidqvid ad prædictum locum pertinens habuimus; ex aqvilonari parte, Horaha fluminis, in locis ita nominatis, Moſau, Pelnuzi, Unzoborg, Welbuchi, Zelici, & in comitatu Geronis in Bigera, tres familias litonum, & in comitatu Chriſtiani, in Grimeresleba, qvindecim familias Slavorum & omnis cenſus, & venundationis, adqviſitionisqve, decimam in Motſani, Ligrice & Heveldum præfatæ congregationi concedimus, & liceat, ut ligna & herbæ in uſu ſint, & porci ſaginentur; omnes præfatorum locorum familias, cum cunctis ad hæc jure pertinentibus, mancipiis, ædificiis, agris, pratis, paſcuis, ſilvis, aqvis, aqvarumqve decurſibus, molendinis, piſcationibus, exitibus & reditibus, qvæſitis & inqvirendis, jure perenni in proprium damus. Et condonamus eidem congregationi, ut familiæ eorum coram nullo, niſi Advocato eorum, juſtitiam ſecularem cogantur agere, & nulli niſi eidem congregationi ſerviat, & illa niſi Deo & ſanctis ejus, niſi ſingulis annis tantum Regi unum caballum, ſcutumqve, lanceas, vel duas cruſinas dent, ut ſciant in mundiburdio Regis ſe eſſe; Electionem eis conceſſimus Abbatem inter ſe eligendi, & Advocatum, qvemcunqve velint, Abbatem tamen dignum. Et ut noſtræ traditionis auctoritas plena vigeat firmitate, juſſimus hoc præceptum conſcribi, per qvod ſancimus, ut nullus ſucceſſorum vel heredum temere illud præſumat infringere. Et ſi ullus homo in eisdem rebus aliqvid injuriæ facere præſumpſerit, ſummæ judicis vindictæ ſubjaceat, iramqve prænominatorum martyrum incurrat. Et ut hoc a fidelibus noſtris verius credatur, manu noſtra ſubtus illud firmavimus, & annulo noſtro ſignari præcepimus. Data XI. Kal. Octobris, Anno Dominicæ incarnationis 937. Indict. XI. Anno vero Ottonis piiſſimi Regis ſecundo. Actum in *Magdeburg* civitate in Dei nomine feliciter. Amen.

Signum Domini Ottonis invictiſſimi Regis.

Poppo Cancellarius ad vicem *Friderici* Archi-Capellani recognovi.

Desgleichen ließ der Kaiſer auf Vorbitte der Kaiſerin ſeines lieben Gemahls, die Stadt bemauren, und legte ſonderlichen Fleiß daran, und alſo iſt Magdeburg eine ſchöne Stadt worden. Und ob ſie wol nicht ſo eilend und bald konte fertig werden, ſo ward doch gleichwol ſtetiglich daran gebauet. So gab ihr auch der Kaiſer die Brücken über die Elbe, und den Kaufleuten daſelbſt Freyheit zu ſchiffen, zu handtieren, zu kauffen und zu verkauffen, zu- und abzufahren, über Land und Waſſer, und ſolch Gewerbe nach ihrem beſten Nuz zu gebrauchen. Und dieweil die Burggrafſchaft daſelbſt, dasmal war losgeſtorben, bekam die Kaiſerin Edicta alles zur Morgengabe.

Herr Heinrich und Eberhard rebelliren.

Zu derſelbigen Zeit verbunden ſich abermals gegen Kaiſer Otten, ſeine nächſten Freunde, nemlich, Herzog Heinrich, ſein leiblicher Bruder, und Herzog Giſelbrecht von Lothringen, ſeiner Schweſter Mann, und Herzog Eberhardt Pfalz-Graf zu Francken, und derſelbige war der rechte Redlinsführer, der die andern zween Fürſten verreizete. (k) Und ob ſie wol alle drey hart aneinander hielten, ſo hatte ihm doch ein jeglicher die Hoffnung gefaſſet, als ob er könte Kaiſer werden. Denn Pfalz-Graf Eberhardt, als er einsmals ſein Gemahl im Schooſſe hatte, ſprach er, freuet euch mein herzliebes Gemahl, izt habet ihr einen Pfalz-

(k) Vid. *Pfeffing.* T. II. p. 417.

Pfalz-Grafen in euren Schneeweiſſen Ermeln, ſie damit ſehr lieblich umfahend, es ſoll aber nicht lange dauren, ſo ſoll eure Liebe einen Römiſchen König herzen.

Als nun an dieſen dreyen Fürſten keine treue Vermahnung, oder Dreuung helfen wolte, und ſie in Lothringen mit groſſem Krieges-Volck ſich zuſammen ſchlugen, Kaiſer Otten ihren Bruder, Schwager und Freund anzugreiffen, da verſamlete der Kaiſer auch ein ſtattlich Kriegs-Volck, und zog den dreyen zuſammen geſchwornen Herzogen entgegen; unterweges hat die Stadt Dortmunde, (welche ſeinen widerſpenſtigen Bruder Herzog Heinrichen zuſtändig war) für groſſen ſchrecken Sr. Kaiſerl. Majeſtät, Thor und Pforten geöfnet, und ſich williglich ergeben, den Oberſten, der darinnen war, Herr Hagen genandt, ſchickte der Kaiſer zu ſeinem Bruder Herzog Heinrichen, und entboth ihm alle Gnade, und die ſüſſeſten holdſeligſten Worte zu, in Hofnung, ihn von dem ſchädlichen Kriege abzuwenden. Mitlerweile zog der Kaiſer mit ſeinem Krieges-Volck von Dortmunden auf Dorſten und Weſel, an den Rhein.

Nun hätten ſich des Kaiſers Kriegs-Räthe nicht verſehen, daß der Feind ſo nahe ſeyn ſolte, und ſezte derwegen ein Theil von deß Kaiſers Volck bey Burick über das Waſſer, ſie waren aber kaum ausgetreten, ſo war der Feind mit groſſer Menge verhanden, und zog mit groſſem Geſchrey daher. Kaiſer Otto, der noch diſſeit des Waſſers war, hätte ſich ehe des Himmels Einfall vermuhtet, denn Herr Hagen war ſeiner Zuſage nach, für dem Heer hergeritten, und trat für den Kaiſer und ſprach: Allergnädigſter Kaiſer, mein Herr Herzog Heinrich, Ew. Kaiſerl. Majeſtät Bruder, wünſchet dem Herrn Kaiſer langwieriges Regiment, und iſt Ew. Kaiſerl. Majeſtät zu dienen jezund auf dem Wege. Als nun der Kaiſer weiter fragte, ob er denn in Friede oder zu kriegen käme, ſahe er in des ein groß Volck, mit fliehenden Fähnlein, gerichtet auf die Seinen, ſo über den Rhein gekommen, daher ziehen, fragete derwegen: was das bedeute, Herr Hagen antwortete, hätte mein Herr Herzog Heinrich meinem Raht folgen wollen, ſo wäre er in ander Geſtalt kommen, denn es ſich ausweiſet.

Der Kaiſer ſahe mit betrübten Herzen die Noht ſeines Volckes, denn ſie wurden ſo plözlich von den Feinden überfallen, daß ſie auch nicht recht zur Wehre kommen möchten, ſo kundte ihn der Kaiſer auch nicht zu Hülffe kommen, aus Mangel der Schiffe, die der Feind alle hinweg geſchaffet hatte. Dieweil nun der Kaiſer ſeine arme Leute, die ſo plözlich überellet wurden, mit menſchlicher Hülfe nicht retten kundte, da ſuchte er Hülfe bey ſeinem lieben GOtt, und ließ in groſſer Andacht das heilige Speer für ſich bringen, das ihm von ſeinem Herrn Vater, Kaiſer Heinrichen angeerbet war, welches er auch meinete das Speer zu ſeyn, damit dem HErrn Chriſto ſeine heilige Seite geöfnet worden. Mit ſolchem heiligen Speer verhoffete er den HErrn Chriſtum ſeines bittern Leidens und Sterbens zu erinnern, fiel darnach auf ſeine Knie, und ſprach: O allmächtiger HErre GOtt, Schöpfer und Erhalter aller Dinge, erbarm dich dieſes Völckleins, ſo du mir zu regieren befohlen haſt, und ſiehe ſie an in ihrer groſſen Noht, darin ſie unverſehener Sache gerahten, und errette ſie von ihren Feinden, auf daß alle Welt erkenne, dir ſey kein Ding unmüglich, und könneſt durch wenige ſo wol als durch viele, Sieg geben, der du lebeſt und regiereſt, wahrer GOtt in Ewigkeit, Amen. Solch andächtiges Gebet des frommen Kaiſers, erhörete der getreue GOtt im Himmel. Regierete derowegen des Kaiſers Volck, welches jenſeit des Rheins, von den Feinden angegriffen ward, ſehr wunderlich, denn ob ihrer wol nicht viel hundert waren, ſo theileten ſie ſich doch durch GOttes Eingebung, als ſie zuvor ihren Troß und Plunder, eilend nach Zanthen am Rhein gerücket hatten, in zween Hauffen, und weil ſie ſahen, daß ſie mit Gewalt hindurch muſten, rückten ſie ſehr freudig von forn zu in die Feinde, mit groſſem Geſchrey: der andere Hauffe umzog den Teich, und fiel mit ungeſtüm von hinterwerts in die Feinde; hiedurch ward den Lothringiſchen das Herz genommen, daß ſie gedachten, es wäre nun alles verlohren, weil ſie von den Kaiſerlichen auf allen Seiten, hinter ſich und für ſich, angegriffen wurden, konten auch nicht anders gedencken, als daß die Kaiſerlichen viel ſtärcker als ſie von Volcke ſeyn muſten, weil ſie auf allen Seiten den Angrif thaten, mit ſolchem groſſen Getümmel und Geſchrey.

So

Otto ſieget. So waren auch unter den Kaiſerlichen etliche Sachſen, die kunten Franzöſiſch, und machten auf Franzöſiſch ein Geſchrey, man ſolte fliehen. Dieweil nun die Lothringiſchen anders nicht vermeineten, denn das Geſchrey käme von ihren Geſellen her, da wurden ſie vollend verzagt, und flohen alſo erſchrocken aus dem Felde, und behielten die Kaiſerlichen, durch wunderliche Schickung GOttes des Allmächtigen, den Preiß und Überwindung, ob ihrer wol nicht viel über hundert waren. Ach wer nur wol beten könte, ſo würde es wol gelingen, doch höret beydes zuſammen, Beten und Streiten, gleichwie denn dieſe frommen Kriegsleute des Kaiſers gethan haben, denn mit den Herzen ſchrien ſie zu GOtt, und mit dem Leibe und mit der Fauſt ſatzten ſie tapfer in den Feind, und ſtritten ſo ritterlich, daß ſie nach gethaner Schlacht alle verwundet waren, und ihrer auch ein Theil, indem ſie ritterlich kämpfteu, erſchlagen wurde, und als fromme Kriegs-Leute ſturben. So thut Liſt und Geſchwindigkeit auch viel zur Sache, wie die Hiſtoria ausweiſet. Denn wenn dem Feinde durch Hinterliſt das Herze genommen wird, ſo iſt er leicht geſchlagen. Von den Feinden iſt inſonderheit Meinicke der Böſewicht todt geblieben, der vorhin Herzog Danckwardten in der Kirchen ermordet hatte. Herzog Heinrich des Kaiſers Bruder, als ſein Volck dermaſſen, wie gemeldet, in die Flucht geſchlagen, muſte er auch aus dem Felde entweichen, ob er ſich wohl ſehr ritterlich gewehret, und unter andern einen Herren verwundet hatte, der auch daran ſterben muſte; ſo war auch obgedachter Herzog Heinrich, an einem Arme ſo heftig verwundet, daß er es in einem Jahr nicht wieder verwinden konte, kam alſo in der Flucht ſelb neune davon, machte ſich über den Rhein, eilete ſo bald er konte, gen Merſeburg, welches eine gute Veſtung war.

Mittlerweile hatte Graf Dieth von Thüringen, eine Poſt zurücke geſand, die muſte in Herzog Heinrichs Landen ein Geſchrey machen, als wäre ihr Fürſte in der Schlacht umkommen, der Kaiſer aber hätte eine ſolche herrliche Victorie erlanget, daß Se. Kaiſerliche Majeſtät nunmehr aller ihrer Feinde mächtig worden. Dis Geſchrey gab Urſach, daß ſich alle Städte und Häuſer, die Herzog Heinrichen in Sachſen und Thüringen zuſtändig, williglich dem Kaiſer ergaben, bis auf zwo, nemlich, Merſeburg und Schidingen. Der Kaiſer ſelber, zog für Merſeburg, und belagerte ſeinen Bruder zwey Monden. Als nun Herzog Heinrich ſahe, daß ſein Herr Bruder mit der Belagerung immer anhielt, begehrete er Gnade, und auf ein ſicher Geleit ein Geſpräch mit dem Kaiſer ſeinem Bruder zu halten, des ward er gewehret. Da redete ihn ſein Bruder der Kaiſer ſehr hart an, und ward ein Anſtand gemacht auf dreyßig Tage, in denſelbigen dreyßig Tagen ſolte ſich Herzog Heinrich, entweder ſeinem Bruder Kaiſer Otten auf Gnade ergeben, oder mit ſeinem Kriegs-Volck das Land Sachſen räumen, daraus möchte er eines erwählen. Da erbot er ſich aus dem Lande zu ziehen, zog alſo betrübt davon, und enthielt ſich eine Zeitlang im Elende bey ſeinem Schwager dem Herzoge zu Lothringen, und Kaiſer Otto hat die Stadt Merſeburg eingenommen.

Merſeburg belagert.

Mitler Zeit, daß Kaiſer Otto alſo mit ſeinem Bruder, Herzog Heinrichen zuſchaffen hatte, unterſtunden ſich die Wenden, Marggraf Geren zu Brandenburg (welcher vom Kaiſer über ſie geſezt war) umzubringen. Aber Marggraf Gero hat ſie mit Hülfe und durch Hinterliſt, eines wendiſchen Fürſten bezwungen, und ſind alſo alle wendiſche Lande, biß an die Oder, dem Kaiſer wieder zinßbar worden.

Zu dieſer Zeit hat der Kaiſer die Biſthümer Brandenburg und Havelberg geſtiftet, und dadurch einen ſonderbaren Ruhm erlanget. (1)

A. 940. Otto zu Qvedlinburg in Gefahr. Im Jahr 940. hat Kaiſer Otto das Oſter-Feſt mit Kaiſerlicher Pracht zu Qvedlinburg gehalten, da denn Hermann, Udo, und Conrad, alle drey Herzoge zu Francken, mit ihrer Ritterſchaft bey ihm geweſen. Und wäre der Kaiſer dasmal nicht gewarnet worden, und ſich Tag und Nacht nicht hätte bewachen laſſen, ſo wäre er dasmal erſtochen, und ſeinem Bruder Herzog Heinrichen, welcher in Geheim gegenwärtig war, die Kaiſerliche Kron aufgeſezet worden.

Es

(1) *Chronograph. Saxo* ad h. a. p. 157. Hiſt. erect. Eccl. Magdeb. ap. *Meibom.* T. I. p. 732. *Sagittarii* Hiſt. March. Brandenb. §. 2.

Es verhält ſich aber mit der ganzen Sache folgender maſſen: Marggraf Gero zu Laußniz, lag in der Beſazung mit ſeinem unterhabenden Soldaten, gegen die wütrigen Wenden. Weil aber durch täglich ſcharmüzieren, der Hauſe abgenommen und verringert, auch weder ordinaire Beſoldung, noch einige Verehrung erfolgte, weil die zinßbare Nationes zu keinen Tribut ſich mehr verſtehen wollen, als hat ſich der Kriegs-Hauſe aufrühriſch erzeigt, und den Feld-Oberſten, Marggraf Geren, ganz feindlich zugeſezt. Aber Kaiſer Otto hielt dem Marggrafen den Rücken, daher das Kriegs-Volck je länger je mehr zur Verbitterung Anlaß bekommen, dergeſtalt, daß ſie ſich nicht geſcheuet, ihr Eyd und Pflicht hindan zu ſezen, und gegen den Kaiſer einen vergifteten Haß und Widerwillen zu faſſen.

Dieſe aufrühriſche Händel, kamen Herzog Heinrichen, des Kaiſers Bruder zu Ohren, der feyerte nicht, gedachte, er hätte nunmehr Mittel an der Hand, die Kaiſerl. Krone zu erwerben, dann dieſe aufrühriſche Rotte würde auf ſein Anſuchen leichtlich zu ihm treten. Hierauf erfolgten auf beyden Seiten Beſchickungen und Geſchencke, dadurch es ſo weit kam, daß der ganze Hauſe, ſo gegen die Wenden, Aufgangwärts in Beſazung lag, zum heftigſten mutinirte. Dabey blieb es auch nicht, ſondern es wurde heimlich abgeredet und beſchloſſen, daß ſie, die Feld-Oberſten, auf bevorſtehende Oſtern zu Qvedlinburg erſcheinen, und dem Kaiſer auf den Dienſt warten, aber denſelben unter Verrichtung der Gottesdienſte, überfallen und hinrichten, zugleich aber Herzog Heinrichen die Kaiſerl. Krone auffſezen wolten. Die Redlinsführer dieſer ſchönen Conſpiration, ſind geweſen, **Erich** edler Herr zu Verl in Weſtphalen, **Bucco** oder **Burghard**, **Herman**, **Reinwart** und **Eſerich**, alle ſämtlich Sächſiſche edle Herrn. Als aber dis ſchändliche Vorhaben entdeckt worden, ſind die Meuchel-Mörder, auſſer Herr Erichen, ſo in der Flucht erſtochen, nach Ausgang des Feſts, mit dem Schwerdte hingerichtet. Graf **Luther von Walbeck** ſolte auch fort, wurde aber verbeten, muſte ins Elend, ins Land zu Bayern, kam aber wiederum zu Gnaden, muſte das **Cloſter Walbeck** ſtiften, und den zehenden Theil aller ſeiner Haab und Güter dazu wenden. (m)

Bald darauf überzog der Kaiſer das Herzogthum **Lothringen**, mit Schwerdt und Feuer, der Meynung, ſeinen widerſpenſtigen Schwager, Herzog **Giſelbrechten** zu holen, aber er hatte ſich verloren, und wolte ſich nirgend finden laſſen. Darum führete der Kaiſer ſein Kriegs-Volck mit groſſer Beute wieder heim, in ſein Herzogthum Sachſen. überzihet Lothringen.

Im Jahr 941. zog Kaiſer Otto mit vielen Biſchofen und Fürſten des Reichs, für die Stadt **Briſach** im Elſas gelegen, aus welcher Stadt Pfalzgraf Eberhard auf die Sachſen geraubet, und geplündert. Am ſelbigen Orte überredete Erz-Biſchof **Friederich** zu Mainz, des Herzogen von Lothringen Bruder, viel Biſchöfe und Herren, daß ſie den Kaiſer verlieſſen und davon zogen. Unter andern war auch ein ſtattlicher Graf bey dem Kaiſer, ſo nicht einen geringen Hauſen Volcks führete, derſelbe ließ ſich bedüncken, der Kaiſer dürfte ihm in gegenwärtiger Noht nichts verſagen, bat derwegen, der Kaiſer wolte ihm das Cloſter **Lorſch** ſchencken, aber er bekam eine gute runde Antwort. Denn der Kaiſer ſprach: Was einmal GOtt gegeben wäre, ſtünde nicht in ſeiner Gewalt, in weltlichen Gebrauch zu verſchencken, er ſolte ihm auch die Gedancken nicht machen, daß er um der Noht willen etwas thun wolte, daß er nicht für GOtt und der Welt zu verantworten wüſte, wolte er aber, wie viel andere gethan hätten, davon ziehen, das möchte er thun, ſo wolte er dennoch wol ſehen, wie er auch ohne ihn, ſeinen Feinden begegnen möchte. Der Graf, als er ſolchen Ernſt am Kaiſer vermerckete, erſchrack er, that einen Fußfall, und begehrete Gnade. A. 941. Zieht vor Briſach.

Mittlerweile rüſteten ſich des Kaiſers Feinde, und fielen in das Stift **Cölln**, auf Erz-Biſchof **Brunen**, des Kaiſers Bruder, und brandten feindſelig, ſezten darnach über den Rhein, plünderten und verhereten alles, was ſie antrafen. In ſol- Seine Feinde fallen in Cölln.

(m) Von dieſem Stifte **Walbeck** hat an. 1619. M. Henr. Meibomius ein beſonders Chronicon von 10. Bogen in 4to ediret; ſo kan man auch von ſolchem nachleſen **Calvörs** Chriſtl. Nieder-Sachſen, p. 489. ſq. it. *Leuckfeldi* Antiqv. Halberſt. P. I. p. 180.

solchem Getümmel waren Herzog **Udo** zu Schwaben, und Herzog **Conrad** von Francken, mit ihrem Kriegs-Volck zum Kaiser ankommen, und ob sie dem Feinde an der Menge und Stärcke noch nicht gleich, so zogen sie doch gleichwol unterweilen den streifenden Rotten nach, ihnen einen Abbruch zu thun. Also trug sichs zu, daß ihnen ein Priester begegnete, der ganz klägliche und traurige Gebärden führete, den fragten sie, warum er doch so sehr betrübet wäre. Ach (sagte er) solt ich armer Mann nicht klagen, die losen Buben, die da für euch hinziehen, haben mir mein Vieh genommen, davon ich nunmehr meine Unterhaltung haben solte. Darauf sie den Priester weiter gefraget, ob er nicht Wissenschaft habe, daß Herzog Giselbrecht, und Pfalzgraf Eberhardt, auch bey dem Haufen wären: Da antwortete er: ja, sie haben neulich eine grosse streiffende Rotte mit einer reichen Beute von sich abgefertiget, und sizen dort auf einem Hofe, nicht weit von hinnen, haben nicht sonderlich viel Kriegs-Volck um sich, essen und trincken, das ihnen der Hencker gesegne.

Eberhard und Giselbrecht kommen um.

Auf solche Kundschaft ermahnen Herzog **Udo** und Herzog **Conrad** ihr Krieges-Volck, und überfallen beyde Fürsten unverwarneter Sachen. Pfalzgraf Eberhard, wiewol er sich tapfer gewehret, und ihrer viel mit genommen, ward tödlich verwundet, und darnach mit vielen andern gar zu tode geschlagen, etliche wurden gefangen, Herzog **Giselbrecht** fiel auf seinen Gaul, als er aber nicht wuste, wo aus oder ein, verließ er sich auf desselben Stärcke, rannte nach dem Rhein, kam in ein Schif, als aber andere mehr in der Flucht zugleich auf das Schif kamen, davon dasselbige beschweret wurde, und sincken muste, ward er beneben den anderen, vom Strom ergriffen, und jämmerlich ersäuft, das man auch seinem Leichnam hernach nicht wieder funden. Also hat GOtt des frommen Kaisers Feinde wunderlich gestürzt. (n)

Als solches dem Kaiser vermeldet, und Sr. Kaiserliche Majestät gleich eben auf dem Wege war, nach der Kirchen zu reiten, sprang er vom Pferde, fiel auf seine Knie, sahe auf gen Himmel, und sprach: O du höchster GOtt, wie recht und billich hastu dieser Leute grosse Untreue und Muhtwillen gestrafet. O lieben Leute nehmet ein Exempel daran, und lernet aufrichtig handeln, sezte sich darnach wieder auf sein Pferd, und rit zur Kirchen. Hie siehet man nun, wie treulich GOtt der frommen Obrigkeit beystehet, dieselben handhabet, und für sie streitet. Denn alle die aufrürischen Fürsten, welche sich gegen den frommen Kaiser aufgelehnet haben, sind sehr schrecklich umkommen. Herzog Danckward, wie oben vermeldet, ward bey dem Altar mit einem Spieß durchstochen, Herzog Eberhardt, ist tödtlich verwundet und schrecklich zu tode geschlagen, und also in seinem Blute gestorben, Herzog Giselbrecht muste mit seinem Pferde im Rhein ersauffen. Das man also GOttes Strafe an diesen dreyen aufrührischen Fürsten greiffen mag.

Nimmt Lothringen ein.

Als nun des Kaisers Feinde, dermassen von GOtt gestraft waren, da hat Se. Kaiserl. Majestät, das ganze Land, das Pfalzgraf Eberhardten gehöret, eingenommen, (o) und welche er an diesem Verbündnis, als Redlinsführer schuldig befunden, ernstlich gestrafet.

König Ludewigs Vermählung.

König **Ludewig** von Franckreich, welcher bey den Lothringischen im Nachzuge gewesen, da er hörete, daß des Kaisers Feinde so schrecklich umkommen waren, änderte er sein Gemüht, machte mit dem Kaiser Freundschaft, und vermählete sich mit seiner Schwester Frauen **Gerburgen**, des Herzogen von Lothringen, der mit seinem Gaul im Rhein ersoffen war, nachgelassener Wittwen.

Um dieselbe Zeit, sind auch zween Bischöfe, von wegen ihrer Verrähterey in des Kaisers Haft gerahten, nemlich Erz-Bischof **Friederich** zu Maynz, welcher nachdem er sich besorget, seine Verrähterey möchte an den Tag kommen, von dem Kaiser heimlich weg gezogen war. Dieser Verräther ist vom Kaiser gen Hamburg gesand, und doch aus Erbarmung, über ein Jahr wieder losgelassen. Bischof **Ruthard** von Straßburg aber, welcher darum, daß er von dem Kaiser abgewichen, gen Corvey an den Abt Volcmarum gesand ward, hat daselbst eilf Jahr im Elend leben müssen. A. 942.

(n) *Witik.* lib. II. p. 648. *Vorburg.* Hist. Ottonum, p. 9. 10.
(o) *Marianus Scotus, Sigebertus Gembl. Albericus,* ad A. 942.

A. 942. kamen Kaiſer **Otto** und König **Ludewig** aus Franckreich zuſammen, und ward damals die Hochzeit, zwiſchen dem König und des Kaiſers Schweſter vollzogen. A. 942. Und dieweil der König den Kaiſer wider die Normannen um Hülffe anrief, und daneben die Zuſage that, daß er ihm das Herzogthum Lothringen wolte folgen laſſen, da zogen ſie ſämtlich in Normandie, verhereten das Land mit Schwerdt und Feuer, und holeten eine gute Beute. Um dieſelbe Zeit hat auch Graf **Immo** in Lothringen, ſich wider den Kaiſer aufgelehnet, ward aber mitten im Winter von dem Kriegs-Volck, daß der Kaiſer in Lothringen gelaſſen, ſo hart belagert, daß er ſich mit den Seinen ergeben müſſen, iſt auch darnach dem Kaiſer ſein Lebenlang treu geblieben, uud hat ſolches mit der That bewieſen. Deñ mit groſſer Behändigkeit, hat er die zween jungen Herrn **Ansfrieden** und **Arnolden**, Herzog Giſelbrechts Bruder Kinder, ſo in Lothringen das Schloß **Kevermont** noch innen hatten, gefangen, und dem Kaiſer überantwortet, der ſie auch eine Zeitlang gefangen gehalten, und doch zulezt wieder zu Gnaden kommen laſſen.

Herzog Heinrich aber, des Kaiſers Bruder, als er weder in Lothringen bey ſeiner Schweſter, noch in Franckreich bey König Ludewigen, Troſt oder Unterhaltung finden konte, zog er mit etlichen Biſchöfen gen Franckfurt, thät daſelbſt in einem ſchwarzen Traur-Habit ſeinen Bruder Kaiſer Otten, eben da er zur Kirchen gieng, einen Fußfall, und bat um Gnad und Verzeihung. Die Biſchöfe ſo bey ihm geweſen, haben auch ſehr fleißig für ihn gebeten, und dem Kaiſer zu Gemüth geführet, wie das edle junge Blut, ſo jämmerlich verführet und verreizet worden. Dis jammerte dem Kaiſer, und als er ihn, wie denn nicht unbillig, mit harten Worten geſtrafet, richtete er ihn auf von der Erden, und ob er ihn wol wieder zu Gnaden nahm, ſo ließ ſich doch Se. Kaiſerl. Majeſtät ſolches nicht mercken, ſondern ſtelte ſich ernſthaftig, ſandte ihn gen **Ingelheim**, und ließ ihn alda eine zeitlang verwahren. Und weil er ſich daſelbſt fein ſtille und eingezogen hielt, und ſeinen Herren Bruder, Kaiſer Otten, vielfältig um Gnad anlangen ließ, da thät er ihm etliche Städte in Lothringen ein, davon er ſeine Unterhaltung haben konte. Dis geſchach A. 942. (p) Um dieſe Zeit lebete noch ihre Frau Mutter, die alte Kaiſerin, Kaiſer Heinrichs Wittwe, die ſchlug ſich in die Sache, und vertrug den Striet gründlich zwiſchen ihren Herren Söhnen. Alſo hat Kaiſer Otto auf ſeiner Frau Mutter, der alten Kaiſerin Fürbitte, ſeinen Herren Bruder Herzog Heinrich, gründlich laſſen wieder zu Gnaden kommen, und ihm nach Abſterben Herzog **Bertholden** in Bayern, deſſen Schweſter er zum Gemahl hatte, das Herzogthum **Bayern** geſchencket. Alſo iſt Herzog Heinrich wiederum zu Gnaden kommen, und ein mächtiger Herzog in Bayern worden. (q)

Hr. Heinrich begnadiget.

Erhält Bayern.

A. 943. hat Kaiſer Otto Herzogen **Conrad** zu Francken, den man den **Weiſen** nante, Werneri Sohn, Hermanni und Udonis Bruder, mit dem Herzogthum **Lothringen** belehnet. (r) A. 943.

Den 25. Februar. A. 944. war der Kaiſer in **Riſſenbrück**, einem bekanten Ort bey Wolfenbüttel ohnweit der Hedwigsburg gelegen, (welches Dorf von denen Herrn von der Riſſe herrühret, und den Namen von den Spring-Waſſer der Riſſe hat,) (s) daſelbſt hat er einen Tauſch wegen einiger Güter mit dem Marggrafen Gerone getroffen. (t) Sonſt erlitten auch in dieſem Jahr die Ungern in Kerndten eine groſſe Schlacht. A. 944. Der Kaiſer zu Riſſenbrück.

A. 945. kam der Kaiſer in die Halberſtädtiſche Gegend, und richtete daſelbſt unterſchiedliche Sachen aus. (u) A. 945.

Bald daranf erhub ſich ein groſſer Aufruhr in Franckreich, und ward König Ludewig von ſeinen widerſpenſtigen Fürſten vertrieben, kam derowegen zu ſeinen Herrn Schwager Kaiſer Otten, rief denſelben um Hülfe an, derwegen zog Kaiſer Otto mit Heeres-Kraft in Franckreich, die Städte Rens, Loan, und andere mehr hat er gewonnen, und König Ludwigen ſeinem Schwager wieder zugeſtellet; rückte

Otto zieht Franckreich zu Hülfe.

(p) Vid. Chronograph. Saxo, ad h. a. p. 158. ſq. *Roſwitha* in carmine de geſtis Ottonum, ap. *Meibom.* T. I. p. 717. *Pfeffinger* T. II. p. 257.
(q) *Witikind.* lib. II. Annal. p. m. 649. *Roſwitha* l. c. p. 718. *Kranz.* Sax. lib. III. c. 22.
(r) *Pfeffinger.* T. II. p. 259.
(s) Kriegs Hartzburg. Mahlſtein, c. 3. p. 33. M. Braunſchw. Kirchen-Hiſt. P. V. in Supplem. p. 2.
(t) Beckmans Anhalt. Hiſt. P. III. p. 167.
(u) *Leuckfeld* Antiqv. Halberſt. p. 187. ſq.

rückte darnach bis für die Stadt Roan, und durch seine grosse Kraft brachte er alle Fürsten in Franckreich dahin, daß sie König Ludwigen seinem Schwager hinfort unterthan und gehorsam seyn musten. (w) Die Niederlande aber und Burgundien, brachte dazumal Se. Kaiserl. Majestät zum Römischen Reich. (x)

A. 946. war er mit seiner Gemahlin Editha wieder in Magdeburg, und fertigte daselbst am 29. Januar. zwey Kaiserl. Schreiben aus. Das eine betraf das dasige von ihm fundirte Closter, welches er abermal mit unterschiednen Gütern in Hundesburg, Brunnen, Bischofsdorf, Mackenstädt, Trutlingen, und Adesienstädt beschenckte. (y) Das andere aber gieng das Qvedlinburgische Stift an, so er mit denen Dörfern Helmandsdorf und Fantlevendorf in der Grafschaft Geronis, bereicherte. (z) Hierauf gieng er in Westphalen, und zwar nach der dasigen Pfalz-Stadt Werla, und hier gab er den 4. Maj. dem Stift Gandersheim nicht allein eine Confirmation aller von den vorigen Kaisern und Herrn erhaltenen Güter, sondern auch noch die Einkünfte zu Mundelingen; (a) und kam hiernechst wieder nach Magdeburg.

A. 947. forderte GOtt die Kaiserin Editha, als sie mit ihrem Herrn 14. Jahr im Ehestande gelebet, durch den zeitlichen Tod aus dieser Welt, (b) und ward in ihrer Stadt Magdeburg, in das Kloster daselbst, mit gebürlichen Ceremonien zur Erden bestattet. Ihr nachhero aufgerichtetes Grabmal ist noch jezo in der Dom-Kirche hinter dem hohen Altar zu sehen, auf welchem ihr Königl. Bildniß nebst unterschiedenen Wapen und Figuren mit dieser Umschrift lieget:

Editha Tod.

Divæ Reginæ Romanorum Edithæ Angliæ Regis Edmundi Filiæ hic ossa conduntur, cujus religiosi amoris impulsu hoc templum ab Ottone magno divo cæsare conjuge fundatum est. Obiit anno Christi d cccc xlvii.

Bey solcher zugestossenen Trauer wolte sich der Kaiser kurz hernach eine Veränderung mit der Jagd machen, ward aber auf solcher schwerlich verwundet. Weil er nun nicht wuste, ob er davon genesen würde, so machte er ein Testament, und verordnete darinnen seinem 16. jährigen Prinzen Ludolphum, an dem alle Reichs-Fürsten wegen der vielfältigen Tugenden, so an ihm zu ersehen, ein groß Gefallen hatten, zum Nachfolger des Kaiserthums. (c)

Ludolphus Successor Imp.

In selbigem Jahr gab der Kaiser seine Tochter, Fräulein Ludgard Herzogen Conraden in Francken und Lothringen, zur Ehe, derselbe kam hernach in der Schlacht gegen die Ungern ums Leben.

Im 948. Jahr, zog Kaiser Otto mit Heereskraft auf König Herolden von Dännemarck, denn weil Kaiser Otto von seinen eigenen Brüdern und Freunden, wie nach der Länge ist vermeldet worden, in seinem Kaiserthum viel Anfechtung, Mühe und Arbeit hatte, , überfielen die Dänen mittlerweile den Marggrafen zu Schleswig, welchen Kaiser Ottens Vater, Kaiser Heinrich dahin gesezet, daß er den Dänen Widerstand thun solte. Diesen Marggrafen zu Schleswig, haben die Dänen mit alle seinem Volck erschlagen. Solches zu rächen, zog Kaiser Otto mit Reutern und Knechten über die Elbe durch Holstein in Jutland, grif daselbst die Feinde an mit Schwerdt und Feuer, verwüstete und verbrandte das Land biß gen Skagen an das Meer, das zwischen Dännemarck und Norwegen ist. Niemand konte dem grossen Kaiser Widerstand thun. Das Volck daselbst an allen Oertern war sehr erschrocken für solcher grossen Macht. Als nun Se. Kaiserl. Majestät über die funfzig Meilen in der Feinde Land hinein gebrandt, und kein Feind ihm begegnete, kehrete er wieder um, und wandte sich gegen Morgenwärts an das teutsche Meer, das man zwischen Jutland , und der Insel Fünen findet, da stieß Se. Kaiserl. Maj. mit einem Spieß in das Meer, und sprach: das soll Otten-Sund heissen. Und denselbigen Namen behält das Meer am selbigen Orte noch, biß auf den heutigen Tag. Darnach fuhr der Kaiser hinüber in die Insel Funen, welche auch den Namen von Sr. Kaiserl. Majest. bekommen, daß sie auch zu dieser

A. 948. Dänische Krieg.

Zeit

(w) *Chronogr. Saxo* ad h. a. *Monachus Hamersleb.* ap. *Leibniz.* p. 708.
(x) *Pfeffing.* T. I. p. 244.
(y) *Sagittar.* Antiqv. Magdeb. §. 54. p. 19. sq.
(z) *Kettneri* Diplomata Qvedlinb. p. 13. n. 7.
(a) *Bodo* Synt. Gandef. ap. *Meibom.* T. II. p. 492. & *Leibniz.* T. III. p. 711. *Leuckfeldi* Antiqv. Gandersh. c. 14. p. 98.
(b) *Reusner.* Opus Genealog. p. 263. *Sagittar.* Antiqv. Magdeb. p. 27.
(c) *Ditmar.* lib. II. p. 331. *Conr. Ursperg.* ad h. a.

Zeit Ottonia genant wird. Alſo hat zugleich die See und die Inſel von Kaiſer Otten den Namen bekommen.

Von dannen zog der Kaiſer wieder gen Schleswig, daſelbſt begegnete ihm König Herold von Dännemarck mit einem groſſen Kriegs-Volck, und ſazten beyde Theil in einander, das Roß und Mann in Haufen fielen, und geſchah eine ſehr blutige Schlacht. Aber GOtt war auf Kaiſer Ottens Seiten, daß ihn niemand überwinden konte, derwegen behielt er auch dismal die Oberhand, und ward König Herold von Dännemarck genöhtiget Friede zubegehren, und ſich an Kaiſerl. Maj. zu ergeben. Er war aber mit dem Gedinge zu Gnaden angenommen, daß ganz Dännemarck den Chriſtl. Glauben annehmen, ſich taufen laſſen, dem Röm. Reich zinsbar ſeyn, und der König von Dännemarck hinfort ſein Königreich vom Röm. Kaiſer als eines Reichs Lehen zu empfahen verpflichtet ſeyn ſolte, auch zu laſſen, daß in Dännemarck hin und wider Biſchöfe und Diener Göttliches Worts ſolten verordnet werden. Solche Bedingungen haben die Dänen deſto leichter angenommen, weil ihr König auf Antregen ſeiner Frau Mutter der Königin Thira, die aus Engeland gebohren geweſen, ſchon war getauft worden. Derowegen ſind auch gleicher geſtalt ſeine Gemahlin die Königin Frau Gunthild, und ihr junger Sohn Sueno, zuſamt vielen edlen Herren und vom Adel getauft worden. Kaiſer Otto iſt zu dem jungen König Gevatter worden, und hat ihn in der Taufe Otto heiſſen laſſen. Derowegen ſind ihm nach der Taufe beyde Namen gegeben, daß er hinfort Suenotto geheiſſen hat. Alſo hat nun Kaiſer Otto, das ganze Königreich Dännemarck nicht allein unter das Röm. Reich, ſondern auch zu den Chriſtl. Glauben gebracht. Und dieweil ſich König Herold von Dännemarck, alſo fein in der Güte mit Kaiſer Otten vertragen, da ſchenckte ihm auch der Kaiſer wieder, alles was Se. Kaiſerl. Majeſtät vorhin in Dännemarck eingenommen und gewonnen, und belehnete ſeinen jungen Sohn Suenotten, mit Jutland und Schleswig. Und ließ alsbald zwey Biſchofthüme ſtiften, eines zu Schleswig, und das ander zu Ripen in Jutland, und verordnete dahin Biſchöfe und Diener Göttliches Worts, in Betrachtung, daß durch das Gebet und Gehör Göttliches Worts, dem Teufel und der Welt viel ein gröſſer Schade und Abbruch geſchehen könte, als mit Schwerdtern und Waffen. Und iſt dis abermals an Kaiſer Otten dem edlen Herren von Braunſchweig hoch zu loben, daß er ſo fleißig auf den Gottesdienſt geſehen, und alle ſeinen Fleiß zu der Ausbreitung Göttlicher Lehre hat angewendet. (d)

Dännemarck den Chriſtl. Glauben angenommen.

Biſthümer Schleswig und Ripen.

Im Heimzuge nach Dännemarck, hat Kaiſer Otto, der edle Herr von Braunſchweig auch ſeine ungehorſame Wenden beſucht, die grif er dermaſſen an, daß ſie nicht wuſten, wo aus oder ein, ſo angſt und bange ward ihnen. Derwegen begehrten ſie Gnade, und lieſſen ſich mit Haufen taufen, und befahl der Kaiſer, daß man daſelbſt in Wendland, hin und wider Kirchen aufrichten ſolte, welches auch geſchehen, und inſonderheit hat der Kaiſer in der wendiſchen Sadt Stargardt, welche auf Teutſch Altenburg genant wird, ein Bißthum geſtiftet. Alſo hat Se. Kaiſerl. Maj. auch zu Mecklenburg einen Thum gebauet, und einen Biſchof dahin verordnet.

Die Wenden gedemühtiget.

Otto wieder in Franckr.

Um dieſelbe Zeit, erhub ſich auch ein neuer Aufruhr in Franckreich, wider König Ludewigen, und war der rechte Redlinsführer Hugo Capetus, ein Graf zu Pariß. In ſolcher Zwieſpalt ward König Ludewig in Franckreich gefangen, rief derwegen abermals ſeinen Herrn Schwager und Kaiſer, den edlen Herren von Braunſchweig um Hülfe an, der ſäumete auch nicht lange ſondern rüſtete ſich mit einem groſſen Kriegs-Volck, Grafen Hugen zu Paris, welcher nach der Crone von Franckreich ſtund, und ſeinen eigenen Herren König Ludewigen zu Leon gefangen hielt, zu ſtrafen und zu demühtigen.

Dieſer Hugo Capetus Graf zu Paris, (e) war ein ſehr ſtolzer Mann, und bot Kaiſer Otten zu, er möchte wol daheim bleiben, oder er wolte ihm ſo viel Spieſſe in Deutſchland bringen, als er noch niemals geſehen hätte. Darauf entbot ihm Kaiſer Otto wieder zu, er wolte ihm durch GOttes gnädige Hülfe widerum ſo viel Strohüte in Franckreich bringen, als er zuvor auch niemals ſolte geſehen haben,

(d) *Adamus Bremenſ.* lib. II. Hiſt. Eccl. c. 2. ap. *Lindenbrog.* p. m. 16. *Helmold.* lib. I. c. c. 9. &c. *Pfeffing.* T. I. p. 497. *Lunigii* Spicil. Eccleſiaſt. P. II.

(e) *Pfeffing.* T. I. p. 241. ſq.

und wolte alſo dem köpfigten Hugen einen Strohut bringen, daß er hinfort nicht ſolte im bloſſen Kopfe gehen, ſondern ſein Lebenlang Hüte genung haben. Denn es war zu der Zeit eine Gewohnheit, daß die teutſchen Lands-Knechte im Sommer gemeinlich Strohüte trugen. Alſo zog der Kaiſer mit groſſem Kriegs-Volck in Franckreich, und war in ſeinem ganzen Heer, keiner der nicht einen Strohut auf hätte, ausgenommen, der Abt von Corbey Bodo genant, mit ſeinen dreyen Brüdern.

So bald aber die Franzoſen höreten, daß der Kaiſer zu Camerich ſeinen Muſter-Plaz gehalten, und mit ſolcher groſſen Macht daher zöge, entfiel ihnen das Herze, lieſſen derwegen den gefangenen König wieder loß, der zog dem Kaiſer entgegen, und da griffen ſie die Feinde an ſehr kräftig bis an die Mauren für Leon. Die Stadt Rens haben ſie gewonnen, und den Biſchof, der daraus gejaget war, wieder eingeführet, und da ſie eine Stadt nach der andern eingenommen, rückten ſie für die Stadt Paris, belagerten daſelbſt den köpfigten Hugen, und brachten ihm ſo viel Strohüte, daß er der, ſein Lebtag ſo viel nicht geſehen hatte, denn der Kaiſer hatte bey einander 32. Fähnlein guter Kriegs-Leute, welche alle Strohüte getragen haben.

Gleicher Geſtalt iſt auch Rhoan belagert, weil aber der Winter einfiel, derwegen der Kaiſer nach dreyen Monden wieder in Teutſchland reiſen muſte, zog Sr. Kaiſ. Maj. in aller Unterthänigkeit und Demuth unter Augen, Herzog Herman von Schwaben, ein feiner alter betagter Herr, und ſprach alſo: Gnädigſter Kaiſer, Ew. Majeſtät wünſch ich Glück und langes Leben, E. K. M. weiß, daß ich nunmehr ein alter Herr bin, und GOtt ſey Danck, viel groſſer Städte, Schlöſſer und groſſen Reichthum, aber leider keinen Sohn habe, ſondern eine ſchöne junge Tochter, Fräulein Itham. Nun wäre ich zwar nicht ungeneiget, dieſelben E. K. M. Sohn, Herzog Ludolphen zuvermählen, damit derſelbige nach meinem tödtlichen Abgang, wie ich mich deſſelben denn täglich muß vermuten, aller meiner Güter, Land und Leute ein Erbe werden möchte, wenn ſolches E. K. M. auch alſo wolgefällig und behäglich wäre, könte mir nichts liebers widerfahren. Dem Kaiſer war ſolche groſſe Ehrerbietung des Herzogen ſehr angenehm, und ward derowegen die Hochzeit alsbald vollzogen. Bald darauf den 30. Decemb. iſt der alte Herr Herzog Hermann zu Schwaben geſtorben, im Jahr 949. da zog der Kaiſer im nechſtfolgenden 950. Jahre auf Lichtmeſſe von Franckfurt gen Worms, des verſtorbenen Herzog Hermans Witfrauen zu tröſten, und ſeinen Herzog Ludolphen, in das Herzogthum Schwaben einzuweiſen. (f)

Ludolphi Vermählung.

A. 950.

Als aber der Kaiſer auf den nächſten Frühling von Worms ein neues Kriegs-Volck ausführte, da grauete Graf Hugen von Paris, und wolte viel lieber Barhaupts bleiben, weder ſolch einen groſſen ſchweren Strohut ihm auffezen laſſen, zog derwegen dem Kaiſer entgegen, an das Waſſer die Sara genant, daran Saarburgk gelegen iſt, begehrete Gnade und Verzeihung, und hat ſich nach des Kaiſers Urtheil und Wolgefallen, mit ſeinem Herrn König Ludewigen von Franckreich, der des Kaiſers Schweſter zur Ehe hatte, verglichen, ihm auch hinfort in aller Unterthänigkeit gehorſam zu ſeyn, angelobet.

Hugo gedemüthiget.

In demſelbigen 950. Jahr, zog Kaiſer Otto auf Herzog Bugeslav zu Böhmen, und machte des Krieges, welcher nun 14. Jahr gewähret, ein Ende, belagerte iſt. in der Neuſtadt Prage ſo heftig, daß er ſich ergeben, den chriſtlichen Glauben annehmen, den rückſtändigen Tribut erlegen, und wie andere Fürſten, den Eyd leiſten muſte, hat ſich auch nach der Zeit nicht mehr gegen den Kaiſer Otten auflehnen dürfen. (g)

In dieſem Jahr, ward Kaiſer Otto von dem Papſt Agapeto, und vielen andern Herren in Welſchland um Hülfe angerufen, wider den Longobardiſchen König Beringer, der ſich in Italien für einen Römiſchen Kaiſer hatte aufgeworfen. Dieſer Beringarius war ein greulicher Blut-Hund, und als er ſehr groſſe Tyranney übete, und des verſtorbenen Italianiſchen Königs Lotharii Wittfrauen

Italien bezwungen.

(f) *Luitprandus* lib. V. c. I. *Witikind.* lib. III. ap. *Meibom.* T. I. p. 651. *Roſwitha* ibid. p. 719. Chron. Qvedlinb. ap. *Leibniz.* T. II. p. 279. *Pfeffing.* T. II. p. 311. ſq.

(g) *Albericus* ad h. a. p. 287. *Fabricius* Rer. Memoral. Sax. lib. I. p. 121.

en, Frau Adelheiden, unbilliger weiſe, darum daß ſie ihn wegen ſeiner Tyranney ſtrafte, zu Pavey ins Gefängnis geworfen. Da machte ſich Kaiſer Otto mit einem groſſen Kriegs-Volck auf, und zog A. 951. in Italiam, funfzig tauſend ſtarck, da wurden ihm an allen Orten die Thore geöfnet, und nahm der ſtreitbare Held alles ein, und verjagte den Blut-Hund König Beringern, der ſich nicht allein zum Römiſchen Kaiſer aufgeworfen, ſondern auch ſeinen Sohn Albrechten zum Römiſchen König gemachet. (h) Aber Kaiſer Otto verjagte ſie beyde, eroberte auch die Stadt Pavey, da hat er die Römiſche Königin Frau Adelheiden, des Lotharii hinterlaſſene Wittwe, eine ſehr ſchöne Chriſtliche Tugendreiche Perſon, aus dem Gefängniß erlöſen wollen; dieſelbe war König Rudolphs von Burgundien Tochter, und war kurz zuvor von dannen heimlich entrunnen, und weil ſie ſo Gottsfürchtig, ſchön und ſäuberlich war, hat ſie Kaiſer Otto zur Ehe genommen, und iſt die Kaiſerliche Hochzeit mit groſſer Pracht und Herrligkeit zu Veron gehalten. (i) Durch dieſe Heyraht, hat Kaiſer Otto das ganze Königreich Italien an ſich gebracht, und iſt alſo ein gewaltiger Kaiſer über Welſchland und Teutſchland worden.

A. 951. Ottonis andere Vermählung.

Als nun Kaiſer Otto das Weinacht-Feſt zu Pavey gehalten, zog er auf den Frühling wieder in Teutſchland, und machte in Italien zum Stadthalter ſeinen Eidam Herzog Conraden von Lothringen. Aber der verjagte Blut-Hund König Beringer, folgete dem Kaiſer nach bis gen Augſpurg, und begehrete Gnade, und ob ihn der Kaiſer wol in dreyen Tagen für groſſem Zorn nicht hören wolte, ſo iſt dennoch durch Unterhaltung und Vorbitte Herzog Ludolphs des Kaiſers Sohn, und Herzog Conrads von Lothringen, der Kaiſer ſo viel erweichet, daß er ihn auf das nechſtfolgende 952. Jahr gen Augſpurg auf einen Reichs-Tag beſchieden, und daſelbſt hat er ihn auf guter Freunde Vorbitte wiederum einen Ort Landes in der Lombardie eingethan.

A. 952. hat Kaiſer Otto der erſte ſeines Vaters und Mutter, auch ſeiner eignen Seelen zu Troſt, dem Kloſter zu S. Ludger vor Helmſtädt auf demühtige Bitte der Mönche des Ortes, gegeben den Zehenden von allem Acker, ſo vor Helmſtadt und den Dörfern Wormſtede, Seedorp und Baßdale gelegen. Dis hat ihm Biſchof Bernhard zu Halberſtadt, unter deſſen Sprengel das Kloſter gelegen, gefallen laſſen. Der Kaiſerliche Brief (k) davon iſt folgender:

A. 952. Kloſters Ludgeri Donation.

In nomine ſanctæ & individuæ Trinitatis. OTTO Dei gratia Rex. Noverint omnes fideles noſtri, præſentes ſcilicet & futuri, qualiter nos pro remedio animæ noſtræ, nec non & patris noſtri ac dilectæ matris noſtræ, nec non aliorum conſangvineorum noſtrorum, ad monaſterium, qvod nominatur *Helmonſtedi*, ad interventum Monachorum inibi Deo famulantium, omnem decimationem ſubtus nominatarum villarum, cum conſenſu venerabilis Epiſcopi *Bernhardi*, qvi nunc Halverſtadenſi Eccleſiæ præeſt, in perpetuum jus donavimus, *Helmonſtedi*, *Baſſalo*, & *duo Sedorp*, *Wormſtedi*, præterea vero qvicqvid decimationis fuit ad curtes prædictorum monachorum in præfato Epiſcopio in proprium conceſſimus. Juſſimus inde Hoc præſens præceptum ſcribi, manu noſtra ſubtus ſignari, & annuli noſtri impreſſione corroborari.

Signum Domini Ottonis Sereniſſimi Regis.

Ludolphus Cancellarius ad vicem *Brunonis* Archi Capellani recognovi.

Data III. Kalend. Majas. Anno incarnationis Dominicæ DCCCCLII. Indictione V. Anno Domini Ottonis Sereniſſimi Regis XVII. Actum *Magdeburg* feliciter, Amen.

Dazumal war Abt zu Werden und Helmſtädt, Herr Reinherus hochadeliches Geſchlechtes aus dem Stift Münſter.

Obgedachte Ehe, zwiſchen Kaiſer Otten und Frau Adelheiden aus Burgundien, ſahe des Kaiſers Sohn Herzog Ludolph nicht gern, beſorgte ſich, es möchten

(h) *Sigonius* de Regno Italiæ. p. 163

(i) *Odilo* vita S. Adelheidis ap. *Leibnitz*. T. I. p. 262. ſq. *Witikind*. l. c. p. 652. *Ditmarus* lib. II. p. 331. *Conr. Urſperg*. ad h. a. Chronogr. Saxo, ad h. a. *Sigonius* l. c.

(k) Ex *Meibom*. T. I. R. G. p. 744.

ten Erben folgen, und die Zusage, die er bekommen wegen der Succession im Reich, würde vom Vater auf der Stiefmutter Getrieb hinterzogen werden, warf derwegen einen Widerwillen auf seinen Herrn Vater den Kaiser. Dis geschach A. 952. im 20sten Jahr des Alters Herzogen Ludolphs. (1) So war auch Herzog Conrad von Lothringen sein Eidam oder Tochter-Mann, ihm zuwider, weil ihm Herzog Heinrich von Bayern, des Kaisers Bruder, war fürgezogen; die schlugen sich zusammen, und verbunden sich zu Salfeld mit Erz-Bischofen Friedrichen von Maynz.

Sein Sohn Ludolph rebelliret.

A. 953.

Im nechstfolgendem Jahr, 953. hat der Kaiser das Weinacht-Fest zu Franckfurt gehalten, von dannen zog Se. Majestät im Elsas, da er seines Gemahls Frau Mutter, Frauen Bertha ihre Unterhaltung gebessert, und auf dieser Reise hat Se. Kaiserliche Majestät erst erfahren, was sein Sohn und Tochter-Mann wider ihn fürhätten. Kurz für Ostern kam der Kaiser gen Ingelheim, von dannen zog Se. Majestät gen Maynz, da ließ man ihm die Sporen zuvor wol vertriefen, ehe man ihm die Thor öfnen wolte, doch ließ sich der arglistige Bischof nicht mercken, daß er auch mit im Verbündniß war. Und weil der Kaiser eine Zeitlang bey ihm verharrete, kamen auf des Bischofs Anreizen, auch die andern zween Fürsten, des Kaisers Sohn und Tochter-Mann dahin, und entschuldigten sich bey ihrem Hn. Vater und Schwäher, so gut sie konten, es wolte aber nicht hasten.

Otto zu Cölln.

Der Kaiser zog von dannen auf Cölln und Dortmünden, und daselbst hat Se. Kaiserl. Maj. die heiligen Ostern gehalten, schiffete darnach wieder gen Cölln, dahin seine Frau Mutter die alte Kaiserin Mechtildt, und seine Schwester die Königin in Franckreich mit ihrem Sohn, dem jungen Könige Luthern zu ihm kommen, mit welchen er denn sehr frölich war, und ist da ein herrlicher Hof gehalten und grosse Freude gewesen. So hat sich auch dahin der Erz-Bischof von Maynz samt den Lothringischen Herren zu ihm gefunden, und alles getreuen Beystandes vertröstet, und da erfuhr der Kaiser, daß ihm sein Sohn und Tochter-Mann mit guten Worten betrogen, derwegen war ihm leid, daß er sie hatte von sich kommen lassen. Schrieb derwegen einen Reichs-Tag aus gen Friedeslar, und da ward durch seinen Herren Bruder Herzog Heinrichen von Bayern, der alles ausgekundschaft hätte, dem Kaiser alles gründlich berichtet, desgleichen auch des Bischofs von Maynz Verrähterey, der sich vorhin so rein gemacht hatte, geoffenbaret. Darüber auch viel andere Herren, die mit dem Erz-Bischof Gemeinschaft gehalten, in grossen Verdacht und Unglück gerahten, und ins Elend verwiesen sind. Bald darauf auf Petri und Pauli Tag, welcher ist der 29. Junii, zog der Kaiser mit Reutern und Lands-Knechten nach dem Rhein, fiel dem Erz-Bischof von Maynz ins Land, und nam eine Stadt nach der andern ein, der Bischof floh erschrocken davon, und kam gen Brisach, da hat er sich den Sommer über enthalten, und dem Kaiser Land und Leute zuvor hingegeben.

Reichs-Tag zu Frißlar.

Die andern zween aufrührischen Fürsten, Herzog Ludolph, und Herzog Conrad, waren zur selbigen Zeit in der Stadt Maynz, derwegen zog der Kaiser davor, und kam ihm daselbst sein Herr Bruder Herzog Heinrich von Bayern zu Hülfe, sie brachten mancherley Rüstung dafür, und stürmeten die Stadt Tag und Nacht nach einander, und hielt sich des Kaisers Kriegs-Volck so wol, und sezeten so freudig an die Mauren, daß ihrer viel im Graben blieben. Die Bürger aus der Stadt wehreten sich auch nach ihrem besten Vermögen, und was der Kaiser für Rüstung an die Mauren brachte, haben sie entweder zubrochen oder verbrant, auch mit den Kaiserlichen hart für dem Thor viel Scharmützel gehalten.

Maynz belagert.

Als nun solche Belagerung acht Wochen gewehret, hat man sich die Sache in der Güte beyzulegen beflissen, und weil die beyden Herzogen nicht aus der Stadt kommen dörften, schickte der Kaiser Marggraf Egberten, so mit dem Kaiser Geschwister Kind war, zum Geisel in die Stadt. Also kamen beyde widerspenstige Herren auf Treue und Glauben ins Kaisers Lager, thaten einen Fußfall und begerten Gnade, der Kaiser begehrete, sie solten ihre Bundsgenossen anzeigen, und die Redlinsführer dieser aufrührischen Handlung namhaftig machen. Das wolten

(1) *Ditmarus* lib. II. ap. *Leibniz.* T. I. p. 331. *Monach. Hamersleb.* ap. *Leibniz.* p. 708.

ten ſie aber nicht thun, ergaben ſich ins Kaiſers Gnade, und erboten ſich alles zu thun und zu leiden, was der Kaiſer begehrete, alleine daß ihren Helfern und Mitverwandten Gnade wiederfahren, und ſie dieſelben zu nennen möchten verſchonet werden. Als nun der Kaſer rund aus die Redlinsführer wiſſen wolte, und ſie dieſelbe nicht namhaftig machen wolten, iſt alle Handlung zum Friede vergeblich geweſen. Herzog Heinrich von Bayern, des Kaiſers Bruder ſtund hiebey, und ſahe, daß ſein junger Vetter ſo gar halsſtarrig war, darüber ward er zu Zorn bewogen, und redete ihn alſo an: Was darfſt du fürwenden, du habeſt dich nichts wider deinen Herren Vater unterwunden, ſo doch das ganze Krieges-Volck und jedermänniglich wol weiß, was du durch dieſe Empörung geſucht haſt? Haſt du mich gemeinet, oder habe ich wider dich etwas gethan, darum du vermeineſt Urſach genung zu haben, dieſe Dinge anzufahen; Warum biſtu nicht wider mich gezogen? Warum haſtu denn das Krieges-Volck hieher geführet, und durch dieſelben deines Vaters Eigenthum eingenommen? Oder biſtu ſo keck, ſo verſuche es noch mit mir, ich wils mit dir annehmen, du ſolt mir aber gewiß nicht viel abgewinnen, hub damit einen Strohalm auf von der Erden, und ſprach, auch ſo viel ſol dir nicht von dem Meinen werden, wer hat dich alſo verblendet, ſolche Händel wider deinen frommen Herren Vater fürzunehmen? Heiſſet das nicht wider das vierdte Gebot, ja wider GOtt ſelbſt gehandelt? ꝛc. Hierauf hat Herzog Ludolph nichts geantwortet, ſondern iſt als ein verſtockter Menſch, mit ſeinem Geferten, dem Herzoge von Lothringen wieder in die Stadt Maynz gezogen. Mittlerweile hat ſich Marggraf Egbert auch überreden laſſen, daß er von dem Kaiſer abfällig worden, und nicht wieder aus der Stadt gewolt.

In dem nun dieſe Dinge alſo gehandelt wurden, da fielen in die nächſte Nacht die Bayerſchen Grafen und Herren, von ihrem Herren Herzog Heinrichen abe, und hiengen ſich an Herzog Ludolphen, aus Anſtiftung der jungen Herzogen, **Arnolf** und **Herman**, Grafen zu Scheiern, Land-Grafen zu Bayern, Herzog Heinrichs Gemahls Brüder, denen er doch Land und Leute zugetrauet hatte. Dieſe aufrühriſchen Grafen und Bayerſchen Herren ziehen heimlich, ehe es der Kaiſer gewar ward, von ihm hinweg, über den Rhein, auf das Land Bayern zu, nahmen die Stadt **Regenſpurg** unverwarneter Sachen ein. Die ſchöne tugendreiche Fürſtin, Herzog Heinrichs Gemahl, ward mit ihren Kindern nicht alleine aus der Stadt gewieſen, ſondern auch des ganzen Landes vertrieben, alſo zog ſie mit betrübtem Herzen und weinenden Augen davon, und war ihr das Creuz deſto gröſſer, weil ihr ſolche groſſe Gewalt und Untreu, von ihren eigenen Brüdern wiederfuhr. Und haben die ehrloſen vergeſſene Buben, groſſen Reichthum in der Stadt gefunden, das Gut geplündert, und den Kriegs-Leuten zur Beute geſchencket. Ja ſie wurden ſo muhtig, daß ſie auch **Augſpurg** überfielen, und plünderten, und daſelbſt herum übel haushielten, darüber denn einer von den Ehrvergeſſenen muhtwilligen Grafen, nemlich, Landgraf Herman gefangen worden. (m)

Die Bayern fallen ab.

Regenſpurg eingenommen.

Kaiſer Otten gieng das Unglück ſeines lieben Herren Bruders, der ihm ſo treulig beygeſtanden, und darüber in ſolche Beſchwerung gerahten war, ſehr zu Herzen. Muſte es doch dahin ſezen, daß es eine göttliche Verhängnis war, die niemand denn er der Allmächtige alleine könte ändern, dem ers auch im Glauben alles befohlen.

Herzog Ludolph aber und Herzog Conrad als ſie beſorgten, der Kaiſer ihr Herr Vater und Schwager, möchte die Stadt endlich erobern, und auch vernahmen, wie die Bayern von ihrem Herzog Heinrichen abgefallen waren, haben ſie ſich heimlich aus der Stadt Maynz hinweg geſtolen, und in Bayern verfüget, und als der Kaiſer ſolches erfuhr, hat ſich Se. Kaiſ. Maj. von der Stadt abgewendet, ſeinen Herren Bruder Erz-Biſchof **Brunen** zu Cölln, die Lande am Rhein befohlen, und iſt mit wenigem, die getreulich an Se. Kaiſ. Maj. gehalten, ſeinem Sohne in Bayern nachgefolget, da denn hin und wieder etliche Scharmüzel gehalten, auch etliche Herren mit Pfeilen durchſchoſſen worden.

Otto in Bayern.

Indem nun der Kaiſer allenthalben im Reiche viel Sachen zuverrichten hatte, darüber der Krieg ſich ziemlich lange verzog, da fielen die **Ungern** auf Anrei-

(m) Continuator Reginonis ad h. a. *Wittikind.* lib. III. p. m. 652. *Pfeffing.* T. II. p. 315

zen des Bischofs von Salzburg, welchen Herzog Conrad von Lothringen dazu abgefertiget, in Teutschland, verhereten und verderbeten alles mit Schwerdt und Feuer, dis geschach im Jahr 954. und ihr König **Pulzke** war so geschwinde, daß er eben zu der Zeit, als er im Auszug war, um S. Johannis Tag im Sommer, seine Gesandten zu Kaiser Otten sendete, und sich grosser Freundschaft gegen ihm vernehmen ließ, welche Gesandten auch der Kaiser sehr wol gehalten, und sie wol begabet nach etlichen Tagen wieder von sich gelassen hat. Aber bald darauf kam ihm Botschaft von seinem Bruder Herzog Heinrichen von Bayern, daß die Ungern bereit im Anzuge wären, das Reich anzugreifen, daraus er denn leichtlich hat ermessen können, daß solche Legation des Königs von Ungern auf eitel Hinterlist und Kundschaft abgerichtet gewesen. Versahe sich derwegen mit einem guten Kriegs-Volck, mittlerweile war der Ungerische König mit vieren seiner Fürsten, und fünf starcken Haufen allbereit in Bayern angekommen, aber hier hatten die Schaafe den Wolf um Hülfe angerufen, und schlug Untreu seinen eigenen Herren, denn die Ungerischen Blut-Hunde haben das ganze Land Bayern verwüstet und verheeret, und trieben solche Tyranney, daß es einen Stein in der Erden erbarmen möchte, die armen Leute flohen erschrocken in die Städte, und nahmen mit was ihnen lieb war, musten also ihre Dörfer, Haus und Hof ihren Feinden übergeben, die auch den rohten Hanen oben zum Giebel ausjagten, und stunden die Dörfer in Bayern allenthalben in vollem Feuer, daß die Funcken gen Himmel stoben. So fielen auch die Blut-Hunde in die Kirchen und Clöster, zerbrachen alles, die Mönche und Pfaffen haben sie am Feuer gebraten, und was sie angetroffen, Weib und Kinder zu tode geschlagen, und gefangen weggeführet. Als Kaiser Otto, Herr zu Braunschweig, solches hörete, that es ihm sehr wehe, doch sezete er all sein Vertrauen auf GOtt, und zog auf den Feind los. Da den Ungern solches zu wissen ward, wurffen sie das Hasen-Panier auf, zogen durchs Land zu Francken und Lothringen in Franckreich, und verderbten alle die Länder sehr jämmerlich.

A. 954. Ungern fallen in Teutschland

So bald nun die Bayern der fremden Gäste waren loß worden, da lag ihnen der Kaiser wieder im Lande, und kamen die von **Regenspurg** in solche grosse Noht, daß sie den Fürsten anzeigten, so sie sich nicht in der Güte mit dem Kaiser gedächten zuvertragen, so wären sie bedacht, Sr. Majestät die Thore zu öfnen, es wäre einmal Zeit, daß die Blutstürzung ein Ende gewinne. Hiedurch wurden die Fürsten verursachet, um Friede zu werben, derwegen ward ein Anstand gemacht bis auf Viti, und die Handlung gen Zimie gelegt. Als nun beyde ungehorsame Fürsten daselbst für dem Kaiser erschienen, da fieng der Kaiser selbst an mit lauter Stime, daß es jederman hören mochte zu reden, und sprach also: Wenn mein Sohn und die jenigen so ihm anhangen, und mir nach Leib und Gute trachten, mich für meine Person alleine meineten, und nicht mit ihrem unbilligen Fürnehmen, die ganze Christenheit betrübten, so möchte ich dessen mit Gedult vergessen, und es geschehen lassen, daß sie mir meine Städte, als die Landfriedbrüchigen Strassenräuber geplündert, und mir Land und Leut entwand haben. Aber einen solchen Lärmen anzurichten, und daß sie an meiner nächsten Verwandten Freunde und getreuen Diener Blute, (so sie unschuldig vergossen, und zu vergiessen gedencken) noch nicht gesättiget seyn wollen, das ist je gar zu viel. Ist es nicht hoch zubeklagen, und zuerbarmen? Mein eigen leiblicher Sohn, der hie gegenwärtig stehet, den ich für allen anderen geliebet, zu hohen Ehren und Dignitäten erhoben, und noch höher zubefördern bedacht gewesen, der ist mein ärgester Feind, und bin ich ärger daran, denn so er mir abgestorben wäre, dieweil ich solch einen unversöhnlichen Feind bishero an ihm haben müssen. Noch wäre es auch zu überwinden, daß aber darüber GOttes und aller Christen abgesagte Feinde, die schändlichen Ungern, sollen in diese Lande geführet werden, das ist doch zumal schrecklich zu hören. Was ist nun dadurch ausgerichtet? Mein Königreich und Land sind verwüstet, meine arme treue Unterthanen erschlagen oder gefangen, die Städte zerstöret, die Kirchen verbrand, die Priester erwürget, und ist das Blut auf den Strassen, noch nicht vertrocknet. Geld und Gut, damit ich meinen Sohn und Eydam reich gemacht, hat der Feind hinweg, und ist damit nach Hause. Nun wüste ich nicht, wie man ärger und untreulicher mit mir hätte umgehen können,

Otto seine Söhne gedemüthiget.

nen,

nen, und das ſol ich alles alſo erdulden, und ungeſtrafet hingehen laſſen? Hie mit ſchwieg der Kaiſer plözlich ſtille, mit betrübtem bewegtem Gemühte, und einem tiefen Seufzen. Herzog Heinrich ſein Herr Bruder konte auch von groſſem Herzeleid nicht länger ſchweigen, und zeigete an, die Untreu ſo ſeinem Herrn Bruder dem frommen Kaiſer, auch ihm ſelbſt wiederfahren, wäre gar zu groß, und wenn man ſich bereits mit den Feinden gedächte zuvertragen, ſo würden ſie doch dadurch in ihrer Boßheit geſtärcket werden, derwegen wäre er gänzlich entſchloſſen, ſich mit ihnen in keinen Vertrag einzulaſſen, ſondern wolte viel lieber alles gewärtig ſeyn, und es vollends mit ihnen ausmachen, und zweifelte nicht, GOTT würde den gerechten Theil helfen.

Herzog Ludolph des Kaiſers ungehorſamer Sohn, wolt ſich entſchuldigen, trat herfür und ſprach: Es iſt an dem, ich muß bekennen, daß ich die Ungern, doch mir ſelbſt zum Schaden, gedinget und aufgebracht habe, ich hätte auch wol gemeinet, ſie ſolten mich und die meinen haben unbeſchädiget gelaſſen, habe ich nun hierinnen unrecht gethan, ſo bitte ich männiglich, man wolle mirs nicht dahin deuten, daß es fürſezlich von mir geſchehen, ſondern die äuſſerſte Noht hat mich dazu gedrungen. Aber lieber GOtt, welch eine loſe kalte Entſchuldigung war das. Hierauf hat ſich der Erz-Biſchof von Maynz ſo gegenwärtig geweſen, nach höheſtem Fleiß entſchuldiget, und daß er hinfort Kaiſerlicher Majeſtät gehorſam und treu ſeyn wolte, mit einem Eyde zu bekräftigen angelobet.

Darauf antwortete der Kaiſer: Ich begehre euers Eydes nicht, das ſaget mir aber zu, daß ihr Friede und Einigkeit, ſonderlich izt in dieſer Handlung nach allen euren Vermögen wollet befördern und erhalten helfen. Solches ſagte ihm der Erz-Biſchof zu, hat ſich auch alſobald darauf bey die andern zween aufrühriſchen Fürſten verfüget, ſich mit dem Kaiſer zu vertragen, und zwar hat Herzog Conrad von Lothringen ſich hierin willig finden laſſen, Land und Leute und alles in des Kaiſers Hand geſtellet, und ſich darzu verpflichtet mit einem theuren Eyde, den Schaden, den die Ungern durch ſeine Verleitung verurſachet, mit erſter Gelegenheit an ihnen zu ſtrafen. Herzog Ludolph aber des Kaiſers Sohn, war ſo gar verblendet, daß er ſich für ſeinem Herren Vater nicht demühtigen konte, und zog die folgende Nacht mit den Seinen davon gen Regenſpurg. (n)

Der Kaiſer aber folgete ihm auf dem Fuſſe nach, und kam vor die Stadt Roſſedal oder Horſethal, (o) die belagerte er, und daſelbſt geſchahe eine Schlacht für der Stadt, dergleichen kein lebendiger Menſch vorhin geſehen hatte, (wie Witekindus meldet) ein ſolcher Ernſt ward alda gebrauchet, und wurden von beyden Theilen gar viel erſchlagen, aber viel mehr verwundet, doch unternahm die Nacht den Streit. Morgends führete der Kaiſer das Kriegs-Volck von dannen gen Regenſpurg, dahin ſie in dreyen Tagen ſind ankommen. Alſo iſt das Lager aufgeſchlagen, die Wege allenthalben verlegt, und ein ſolcher Ernſt fürgenommen worden, daß die in der Veſtung wol vermercken konten, daß es eine beharrliche Belagerung werden wolte. Es ward oft verſucht die Stadt zu ſtürmen, aber die darinnen, lieſſen ſie mit den Leitern und andern Sturm-Zeuge nicht an die Mauren kommen, darüber gab es oft von beyden Theilen ſchändliche Kappen.

Horſethal und Regenſpurg belagert.

Als nun die Belagerten ſahen, daß in der Stadt eine Theurung entſtund, und ſie beſorgen muſten, es würde ein groſſer Hunger darauf erfolgen, wagten ſie einmal ihr Glück zu verſuchen, ſchickten die Reuter vorhin aus der Stadt, die muſten mit den Kaiſerlichen im Felde ſcharmüzeln, mittlerweile ſchiffeten die Bürger, welche durch einen Glockenſchlag zuſammen gefodert waren, aus der Stadt, und fielen, (weil die andern einen ſehr ernſten Scharmüzel im Felde hielten) ins Kaiſers Lager, in Hofnung daſſelbige einzunehmen, aber ſie funden, des ſie ſich doch wenig verſahen, auch Leute darinnen, und wurden gejaget, daß ihnen die Schuh entfielen, und waren die Kaiſerlichen dermaſſen hinter ihnen her, daß ihrer nicht viel das Leben davon brachten, der gröſte Theil ward ins Waſſer gejaget, und muſte erſauffen, ein Theil kam wieder in die Schiffe, deren etliche von der Menge ſo gar überladen wurden, daß ſie ſuncken und untergiengen, und die darinnen waren, vom

(n) *Witikind.* lib. III. p. 654. *Vorburg.* Hiſt. Ottonum, p. 24. ſq. *Pfeffing.* T. II. p. 316.
(o) *Meibomii* not. in Witikind. T. I. p. 698.

Strom ergriffen wurden, und jämmerlich ersauffen muſten, kamen ihrer derwegen sehr wenig wieder in die Stadt. Die Reuter wurden auch dermaſſen abgedroſchen, daß ſie faſt alleſamt die Warzeichen mit ſich an der Haut in die Stadt brachten. Alſo behielten den Tag die Kaiſerlichen den Sieg, daß ſie nicht mehr, denn einen Verwundeten von den Ihren mit ins Lager brachten. Das Stadt-Vieh gieng dazumal auf einer guten Weide, auf einen umfloſſenen Plaz, zwiſchen zweyen Waſſern, dem Regen und der Donau, das nahm Herzog Heinrich von Bayern des Kaiſers Bruder gewahr, und holte daſſelbe in ſolchem Getümmel, und beutete es unter ſeine Geſellſchaft. Alſo hatten die Regenſpurger wenig Glück, wurden in Scharmützeln oft geſchlagen, und nahm der Hunger in der Stadt von Tage zu Tage überhand.

Als nun die Belagerung zwey Monden gewähret, und ſie ſich in der Stadt nicht wol länger halten konten, iſt Herzog Ludolph mit dem Oberſten der Stadt, heraus ins Lager gangen, und um Frieden angeſucht, aber dieweil er ſich ohne alle Bedingung auf Gnade und Ungnade an ſeinen Herren Vater nicht ergeben wollen, ſondern viel Ausflucht geſucht, iſt ihnen alle Gnade abgeſchlagen, und ſind ſie wieder in die Stadt gejaget worden. (p)

Da er nun alſo abgewieſen in die Stadt gekommen, hat er ſich im Grimme gerüſtet, ſein Leztes zu wagen, und weil gleich Marggraf Gero, der bey dem Kaiſer war, an dem Stadt-Thor, ſo nach Aufgang der Sonnen gelegen, ſich verſuchet, daſſelbige mit Gewalt zu erlaufen, hat Herzog Ludolph die Seinen in der Stadt in eine Schlacht-Ordnung geſtellet, das Thor eilend und unverſehens geöfnet, und iſt beneben Landgrafen Arnolph von Bayern, grimmiglich hinaus gedrungen. Des Kaiſers Oberſter Marggraf Gero, war ein ſtreitbarer Held, und ließ es dismal auch an ihm nicht erwinden, und darüber kam es zu einem harten Treffen, welches wol ſechs Stunden lang währete, und hat in ſolcher Schlacht, mancher tapferer Krieges-Held und edler Ritter ſein Blut verſtürzet. In ſolchem Getümmel iſt Landgraf Arnolph von Bayern von ſeinem Gaul (welcher geſtrauchelt) ſehr greulich auf die Erden gefallen, und daſelbſt vollend zu tode geſchlagen, den ſie doch bald bey Seit, und in die Stadt gebracht haben, daß alſo die Kaiſerlichen nicht gewuſt, ob er gar todt, oder nur verwund geweſen. Den andern Tag aber, iſt ein Weib ins Lager kommen, welches der Hunger aus der Stadt gejagt, die hat den Bericht gethan, daß er gewiß todt wäre.

Arnolph erſchlagen.

Alſo hat dieſer Landgraf Arnolph, der vorhin (wie oben gedacht) ſeine eigene Schweſter, mit ihren Kindern aus Regenſpurg gejaget, ſeinen verdienten Lohn empfangen, und die Kaiſerlichen, welchen GOTT beyſtund, eine herrliche Victorie erlanget.

Die von Regenſpurg aber, als ſie ſahen, daß ihr Herr Landgraf Arnolph von Bayern, ſo unbarmherzig zu tode geſchlagen, um des willen, (als mit dem ſie groß Mitleiden hatten, daß er ſeines Väterlichen Erbes ſolte entſezet ſeyn) ſie ſich in ſolche Beſchwerung mit eingelaſſen hatten, ſind ſie ſeines Todes wegen ſehr hart erſchrocken, und haben angefangen, nach Frieden zu trachten, und Herzog Ludolphen ernſtlich angeredet, dahin zugedencken, daß ſie ſeinet halben nicht in weitern Verderb möchten geführet werden. Und iſt durch Unterhandlung die Sache ſo weit gebracht, daß Herzog Ludolph mit den Fürnehmſten ſeines Theils, ſich abermals ins Lager begeben, und um Gnade angeſucht, und ſo viel erlanget, daß ihm ein Tag gen Friedeslar angeſtellet worden, da er ſich einſtellen, und die Sache zur Verhör kommen ſolte.

Bayern an H. Heinrich wieder kommen.

Hierauf hat ſich die Stadt Regenſpurg und das ganze Bayerland dem Kaiſer ergeben, der es ſeinem Herren Bruder Herzog Heinrichen wiederum zugeſtellet, und unterthänig gemacht hat. Die nechſtfolgende Nacht iſt ein groß Feuer in der Stadt aufgangen, da man doch nicht hat erfahren können, woher ſich ſolches verurſachet habe, und iſt die Stadt bey nahe gar ausgebrandt. Der Kaiſer iſt nach Vollendung dieſes Krieges, nach dem Lande Sachſen gezogen, und hat ſich nach dem langwierigen Kriege wiederum mit Jagen ergözet.

Als

(p) *Witikind.* l. c. *Chronograph. Saxo* ad a. 954. p. 164. ſq.

Als nun der Kaiſer zu Salfelden ſeine Luſt hatte, und auf die Jagd geritten war, da ſiehet er ſeinen ungehorſamen verlornen Sohn Herzog Ludolphen daher kommen, der gieng Barfuß und mit bloſſem Haupt, und als er für dem Vater kam, fieng er bitterlich an zu weinen, und fiel mit heiſſen Thränen für ihm auf die Erden, bekannte ſeine Mißhandlung, und begehrte Gnade, führte auch ſeinem Herren Vater zu Gemühte das Exempel unſers himmliſchen Vaters, der ſich aller verlohrnen Söhne und armen Sünder erbarmet, und ſtellete ſich kläglich, redete auch beweglich und jämmerlich, daß alle Herren die mit dem Kaiſer auf der Jagd waren, weinen muſten. Hiemit hat er ſeinem Herren Vater dem Kaiſer das Herze gebrochen, daß er ihn von der Erden hat aufgehoben, und geküſſet, und alſo wiederum zu Gnaden angenommen, und Herzog Ludolph der verlohrne Sohn, erbot ſich gegen ſeinem Herren Vater wiederum alles kindlichen Gehorſams, hat ihm auch das Herzogthum Schwaben aufgetragen, die Lehnleute ihrer Pflichte entlediget, iſt alſo davon willigklich abgetreten, und daſſelbige Herzog Burcharten befohlen worden, (q) und hat ſich Herzog Ludolph hernachmals bis an ſein Ende, als ein gehorſamer Sohn verhalten, dieſer Urſachen halben hat ſich alle Welt mit dem Kaiſer erfreuet, daß der verlorne Sohn war wieder funden. Ludolph kömt zu Gnaden.

In demſelben Jahr ſtarb der unruhige Erz-Biſchof zu Maynz Friederich, an ſeine ſtatt ward von ſeinem Herrn Vater Kaiſer Otten verordnet Erz-Biſchof Wilhelm. Dis geſchahe zu Arnſtadt in Thüringen den 25. Octobris. am 24. Decembris ward er zu Maynz eingeweihet.

In dieſem ſelbigen 954. Jahr, hat auch Marggraf Gero von Brandenburg, mit Hülfe Herzog Conrads, den ihm der Kaiſer zu Beyſtande zugeſchicket hatte, die Ukerwenden geſchlagen, und eine groſſe Beute davon gebracht, daher groſſe Freude in ganz Sachſenlande entſtanden. Hierauf ſtiftete dieſer Marggraf das Kloſter Froſe, in die Ehre St. Cyriaci, welchem Kaiſer Otto einige Güter ſchenckte. (r)

Im nächſtfolgenden 955. Jahr, kömt dem Kaiſer die Zeitung, daß die Ungern, welche wie vorgemelt, in Franckreich gezogen waren, wieder kommen, derwegen zog ihnen Se. Kaiſerl. Majeſtät mit Heereskraft entgegen, bis ins Schwabenland, und hat nicht weit von Augſpurg ſein Lager aufgeſchlagen, da denn die Francken und Bayern mit ihrem Kriegs-Volck ſind zu ihm gekommen, desgleichen Herzog Bugeslav von Böhmen, und Herzog Conrad ihm einen ſtatlichen reiſigen Zeug hatten zugeführet, deſſen Zukunft ſich denn die Kriegs-Leut ſehr erfreuet, denn er war nicht allein ein kühner, ſondern auch ein vorſichtiger und weiſer Kriegs-Herr, der zu Roß und Fuß ſeinen Mann wol verthädigen kundte, derwegen begerten ſie alle, man ſolt immer fortziehen, und den Feind angreifen. Als nun der Kaiſer die gewiſſe Kundſchaft hatte, daß der Feind nicht weit wäre, ſondern bald ankommen würde, und die ſtreifende Rotte auch bereit zu beyden Theilen, zu ſcharmützeln begunten, da ließ der Kaiſer in ſeinem Lager eine Faſten ausrufen, und befahl man ſolt fleißig beten, ſo würde GOtt Sieg und Uberwindung verleihen, und bereitete ſich des nächſten Tages zu einer Schlacht. A. 955. Ungern bekrieget.

Früh Morgens machte ſich ein jeder gefaſſet, wünſchete einer dem andern Glück, und nach dem ſie dem Oberſten ihre Pflicht gethan, und ſich auch zuſammen verſchworen hatten, daß einer bey dem andern, bis auf den lezten Mann, Hals und Bauch aufſezen wolte, da ließ der Kaiſer zu Felde blaſen, und die Fähnlein ſchweben, und zogen alſo in die acht Regimenter ſtärck zu Felde, die erſten drey Haufen waren eitel Bayern, bey denen waren Herzog Heinrichs zu Bayern Hauptleute, und der Fürnehmſte unter denſelben Graf Eberhardt von der Semta, denn er der Herzog konte Leibes Schwachheit wegen nicht bey dem Haufen ſeyn.

Den vierdten Haufen führte Herzog Conrad, und das waren Francken. Im fünften Haufen war Kaiſer Otto ſelbſt, und dis war der gröſſeſte und ſtärckeſte Haufe von vielen weidlichen Rittern und Kriegs-Helden verſamlet, darüber

(q) *Pfeffinger*. T. II. p. 317. ſq.
(r) Beckmanns Anhalt. Hiſtor. P. III. p. 184.

ſahe man ſchweben ein ſchön herrliches Fähnlein, daran ein Engel gemahlet. Das ſechſte und ſiebende Regiment waren Schwaben, die führet Herzog Burghardt zu Schwaben, der neulich ſich mit Kaiſer Otten Bruders Tochter verehelichet hatte, nemlich mit Herzog Heinrichs aus Bayern Tochter. Unter der achten Fahne, waren tauſend auserleſene Böhmen, und bey denſelben der Troß, und allerley Rüſtung zum Kriege nohtdürftig und gehörig, denn weil ſie die Lezten waren im Nachzuge, meynete jederman, ſolches wäre auch bey ihnen am ſicherſten und beſten verwahret. Aber das fand ſich hernach viel anders, denn die Ungern feyerten auch nicht, ſazten durch den Lech, und umzogen den ganzen Käiſerlichen Hauffen, welche durch ein Geſträuche, und ihnen ungebanten Weg ihren Zug nahmen.

Da nun die Ungern, ihren Vortheil geſehen, und ſie mit einem ungeheuren Geſchrey, von rückwerts in den lezten Haufen gefallen, und viel aus demſelben erlegt, nicht wenig gefangen, und den Plunder alles mit einander bekommen, und bald darauf den ſechſten und ſiebenden Haufen auch angegriffen, etliche erleget, die andern in die Flucht gebracht, hat der Kaiſer, als ihm dieſes verkundſchaftet worden, daß die ihm nachzögen, Noht litten, von Stund an Herzog Conraden ſeiner gethanen Gelübde erinnert, und ihn mit dem vierdten Regiment zurücke geſchicket, die im Nachzuge zu entſezen, welches er denn auch redlich gethan, die Gefangene erlediget,
Herz. Conrad ſieget. den genommen Raub wieder erobert, und der Feinde ſtreifende Rotte zertrennet, in die Flucht geſchlagen, und mit frölichem Sieg ſich wieder zum Kaiſer gefunden, und alſo (wiewol mit ſehr ungleichen, zum theil verlebten, zum theil ungeübten Kriegs-Leuten) groſſe Ehre eingeleget. Wiewol die Ungeübteſten, darum daß die andern etwas langſam geweſen, dismal das beſte gethan haben. Denſelben Tag haben die Bayern auch ein groß Theil der Ungern zu Thierhaubten erleget.

Als nun das rechte Treffen, und die rechte Haupt-Schlacht angehen ſolte, da hat der Kaiſer ſein Kriegs-Volck ſehr freudig angeredt, und geſprochen: Meine lieben Brüder, hie will es nunmehr die Noht erfodern, daß ein jeder ſeine Fauſt brauche, und alles hinan ſeze. Denn ihr ſehet, daß es nicht anders ſeyn kan, der Feind liegt uns für der Naſen, und begehret unſerer. Nun habe ich für dieſer Zeit, auch auſſer dem Reiche, durch eure unverdroſſene Dienſte, getreuen Fleiß, und tapfere Mannheit, noch bisher allewege Ehre eingelegt, ſolte ich denn nun eben, weil ich euch (ihr lieben Brüder) noch bey mir habe, auf meinem eigen Grund und Boden, für dem Feinde fliehen, und ihm den Rücken kehren? Dafür, hoffe ich, ſoll mich und euch heute dieſen Tag, unſer lieber GOtt gnädiglich behüten. Es mag ſeyn, daß der Feinde mehr ſind an der Menge, denn unſer; aber was Tapferkeit und Mannheit anlanget, wollen wir ihnen fürwahr nichts zu gut geben, ſind ſie doch ſehr feige und Feldflüchtige Leute, zu deme wir beſſer gerüſtet denn ſie, und disfalls ihnen weit überlegen; über das, welches unſer gröſſeſter Troſt, beſte Wehr und Waffen iſt, ſo haben wir ja den einigen wahren und allmächtigen GOtt auf unſer Seiten, der wird uns nicht verlaſſen, ſie verlaſſen ſich auf ihre tolle Kühnheit, wir aber bauen und trauen allein auf unſern GOtt, wäre es doch eine Schande allen Potentaten in ganz Europa, daß man für ſolchem loſen Volcke ſolte aus dem Felde weichen, und ſo leichtlich ihnen gewonnen geben, und im Falle es nicht anders ſeyn ſolte, (da uns doch GOtt gnädiglich vor behüten wolle) ſo wäre es doch beſſer ehrlich im Felde geſtorben, denn daß man mit Schanden den heilloſen Hunden ſolte in ſchwerer Dienſtbarkeit unterworffen ſeyn, und unter den Füſſen liegen, oder ihrer Gewohnheit nach, wie Hunde ſich von ihnen aufhäncken laſſen. Aber was darf es viel ermahnens und anredens, wenn ich an euer Redligkeit zweifelte, oder wüſte, daß ihr ſo verzaget wäret, daß man euch allererſt ein Herz einreden muſte, wolte ich wol mehr Worte machen, aber ich weiß GOtt Lob, was ich mich zu euch zu verſehen habe, darum friſch, freudig und getroſt hinan, und laſſet uns nicht weiter viel Worte machen, ſondern mit Schwerdt und Spieſſen ein hurtig Geſpräch mit dem Feinde halten. Mit dem ergriff er ſelbſt ſein Schwerdt und Schild, benebeu dem heiligen Speer, und ſezte mit ſeinem Gaul, den nächſten Weg zum Feinde hinein, als ein redlicher unverzagter Feld-Herr.

Da

Da gieng es von beyden Seiten an ein Treffen, Hauen, Morden, Schieſſen und Stechen, daß das Blut auf der Erden ran, und Mann und Pferd in Hauſſen fielen, da hörte man die Schwerdter klingen, die Pferde ſchnauben und ſchreyen, die Pfeile durch einander knittern, und muſte mancher unverzagter Held ſein Blut verſtürzen. Herzog Conrad zu Fraucken, des Kaiſers Eydam gedachte abermal an ſeine vorige Zuſage, ſezte derwegen ſehr friſch und freudig in den Feind, ſchlug viel Ungern zu tode, und weil er mit ſeinen groſſen Streichen und Schlägen, ſo heftig arbeitete, ward er ſo hizig und feurig in ſeinem Harniſch, daß ihm dauchte, er müſte erſticken. Denn es war ohne das auch ein ſehr heiſſer Tag. Derwegen, als er ſeinen Helm unter dem Halſe ein wenig auflöſete, Luft zu ſchöpfen, da ward er mit einem Pfeile in die Gurgel geſchoſſen, iſt alſo vom Gaul herab geſtürzet, und in ſeinem Blut geſtorben. Herr Conrad erſchoſſen.

Alſo iſt der Fürſt, welcher (wie oben gemeldet worden) die Ungern Anfänglich ins Land gelocket hatte, von ihnen ſelbſt erſchlagen.

Die Ungern, ſo mit im Fürzuge waren, hielten ſich eine Zeitlang ſehr wol, ſchlugen greulich und greßlich um ſich, und wehreten ſich tapfer, aber GOtt ſtund dem frommen Kaiſer bey, derwegen konte es auch den Blut-Hunden nicht gelingen, denn die Teutſchen ſchlugen ſich ſo tapfer durch die Feinde, daß den Ungern begunte zu gräuen, derwegen wolten auch die Lezten in ihrer Schlacht-Ordnung des lezten Gerichts nicht erwarten, wurffen das Haſen-Panier auf, und machten ſich davon. Da das ihre Geſellen, die andern Ungern ſahen, wären ſie auch wol gerne davon geweſen, aber es war zu lange geharret, dazu wurden ſie von den Teutſchen umringet und zu Boden geſtochen. König **Pulzke** von Ungern wehrte ſich nach ſeinem beſten Vermögen, es wolte aber alles nicht helfen, denn er ward von den Teutſchen dermaſſen umringet, daß er ihnen nicht entrinnen konte, und ward alſo gefangen. Doch muſten die Teutſchen auch nicht ein Geringes dabey aufſezen, denn in den Streichen durcheinander, ward Herzog **Burghardt** von Schwaben, vom Gaul herab geſtürzt und zu tode geſchlagen. Desgleichen ſind auch zweene edle wolgeborne Grafen umkommen, nemlich, Graf **Dippold von Kiburg und Dillingen**, St. Ulrichs des Biſchofs von Augſpurg Bruder, und Graf **Reinwald**, deſſelben Schweſter Sohn. Biſchof **Stargardt** von Aichſtädt, ward von den Ungern ergriffen, und in den Lech geſtürzet. Biſchof **Michael** von Regenſpurg iſt in eine Hand verwundet, und doch davon kommen. Alſo gab es auf beyden Seiten ſcheußliche Kappen, inſonderheit hat ſich Graf **Eberhardt von der Sempta**, mit ſeinen Bayern ſehr wol gehalten, daß er nicht allein den König von Ungern ſelbſt, (wie oben gemeldet) ſondern auch viere ſeiner Ungeriſchen Fürſten in ſeine Gefängniß und Gewalt bekommen, nemlich, Herzog **Schwaben**, Herzog **Lolen**, Herzog **Sären**, und Herzog **Toxen**.

Ungern geſchlagen.

Die andern Ungern ſind zu Tode geſchlagen, und ihrer auch nicht ein geringer Hauſe gefangen. Und ſo hielt man Hauß mit denen die in der Schlacht bleiben muſten, und nicht entrinnen konten. Die andern ſo auf der Flucht waren, kamen auch nicht weit, denn etlichen waren ihre Roſſe müde, daß ſie in den nächſten Dörfern oder Flecken bleiben muſten, die wurden aber mit den Dörfern und Häuſern darin ſie ſich verkrochen, von den nachfolgenden Teutſchen lebendig verbrant, viel begaben ſich in den Lech, in Hofnung, mit den Pferden durch zu ſchwimmen, als ſie aber auf der andern Seiten nicht haben auſſezen können, ſind ſie mit ihren Gaulen im Waſſer erſoffen, und hat der ganze Lech voller todter Cörper geſchwummen. Als nun die Teutſchen dermaſſen die Ungern, nicht allein, in der Schlacht, ſondern auch im Nachjagen weidlich abgedroſchen, und zu Tode geſchlagen, da kehreten ſie noch denſelbigen Tag wieder um, und plünderten der Ungern ihr Lager, bekamen groſſe reiche Beute, und die gefangenen Chriſten, welche im ſelbigen Lager ſehr hart angebunden ſtunden, ſind aufgelöſet und freygelaſſen, die denn für Freuden geweinet, und GOtt im Himmel für ſolche herrliche Erlöſung gedancket haben; dieſe groſſe Schlacht iſt geſchehen an St. Laurenzen Tage, im Jahr nach CHriſti Geburt, 955. (s)

Die

(s) *Ditmarus* lib. II. ap. *Leibniz.* p. 332. ſq. *Roſwitha* ap. *Meibom.* T. I. p. 718. *Continuat. Reginon.* ad h. a. *Lambertus Schafnab.* ad h. a. *Fabricius* Rer. memoral. Sax. lib I. p. 123. ſq. *Pfeffing.* T. I. p. 497. ſq.

Die folgenden zween Tage, hat man den flüchtigen nachgeeilet, aus allen umliegenden Städten, und sie also aufgeräumet, daß keiner von diesem Heer, oder je wenig sind zu Hause gekommen. Da sie doch im Auszuge sich hätten vernehmen lassen, es wäre unmüglich, daß sie könten getilget werden, denn daß sie entweder die Erde verschlünge, oder der Himmel auf sie fiele, und sie erschlüge.

Die erschlagenen teutschen Fürsten und Grafen, sind gen Worms geführet, und daselbst begraben worden. Aber der gefangene König, Pulzke von Ungern, samt seinen vier Krieges-Fürsten, die auch im Streit gefangen waren, sind Herzog Heinrichen zu Bayern, des Kaisers Bruder überschicket, welcher dazumal zu Regenspurg hart kranck lage, der ließ sie alle fünfe für das Thor, da man nach dem Land zu Ungern zeucht, bey einander an einen Galgen hencken. Die anderen Gefangenen ließ Graf Eberhardt von der Sempta, in eine Gruben zu Ebersberg stürzen, und Schutt und Erde auf sie werffen.

Und wegen dieser grossen Schlacht, ist Kaiser Otto berühmt worden, in allen Landen, und ganz Teutschland hat sich gefreuet, dieweil sie sich hinfüro für den Ungerischen Blut-Hunden nicht mehr zu besorgen hatten. Die Ungern aber sind in groß Schrecken und Furcht gerahten, haben ihr Land eilend begraben, und verpastenet, und nicht anders gemeynet, die Unsern würden zu ihnen hinein rücken, und ihr neuer König Geise, hat alsbald bey unserm Kaiser um Frieden werben lassen. Kaiser Otto aber, hat, wie einem gottfürchtigen Herren wol geziemet, alsbald nach gethaner Schlacht, in alle Lande geschrieben, und GOtt dem Herren für solche herrliche Uberwindung zu loben und zu dancken befohlen, welches denn insonderheit des Kaisers Frau Mutter, die alte Kaiserin Mechtildt in Sachsen sehr fleißig fortgetrieben, und eilend Boten ausgesand, daß man ja in allen Kirchen, dem lieben GOtt gebührliche Danckſagung thun solte.

Bischof Herold zu Salzburg, welcher die Ungern in Teuschland zu fallen, anfänglich angereizet, hat auch seinen verdienten Lohn empfangen, denn Herzog Heinrich zu Bayern des Kaisers Bruder, hat ihn gegriffen, und ihm beyde Augen ausstechen lassen.

Herzog Heinrich stirbt.

Als nun Herzog Heinrich zu Bayern, des Kaisers Bruder, fast aller Feinde Untergang gesehen, auch zu seiner vorigen Dignität und Herrligkeit gekommen war, da ist er auch endlich in diesem 955. Jahr den 1. Novembr. in GOTT entschlafen, und zu Regenspurg in St. Marien Kirchen, welche er gestiftet, begraben, und sein Sohn Herzog Heinrich, nach ihm wiederum regierender Herzog zu Bayern worden.

In diesem 955. Jahr, als Kaiser Otto wieder in Sachsen und gen Magdeburg kam, da gieng ihm das Volck allenthalben entgegen, frolockete und jubilirte von der Ungerischen Schlacht, in welcher ihr Kaiser die Oberhand behalten. Und er selbst der Kaiser, wuste auch nicht, mit was Herzen und Gemüht er dem lieben GOtt, für solche grosse Wolthaten genugsam dancken könte: Derwegen beschloß er in seinem Herzen, seinem lieben GOtt zu Ehren, zu Magdeburg ein Bißthum zu stiften, und als ihm Bischof Bernhardt von Halberstadt aus lauter Hoffart und Geiz (dieweil er sich besorgte, seinem Stift zu Halberstadt möchte daran abgehen,) solches nicht gestatten wolte, da ist der Kaiser zornig worden, und hat den stolzen Bischof gefangen, und zu Qvedlinburg in den Kercker werfen lassen. Dem Bischof thät der Hohn wehe, und ließ sich bedüncken, daß ihm gar zu viel hiedurch geschehen wäre. Ließ derwegen am Donnerstage in der stillen Wochen, seinen Priesterlichen Schmuck zu sich ins Gefängnis bringen, bekleidete sich damit, und schickte zum Kaiser, unterthänig bittende, Se. Majestät wolte sich nicht beschweren zu ihm für das Gefängnis zu kommen, denn er mit Sr. Kaiserl. Majestät etwas sonderliches zu reden hätte.

Bißthum Magdeburg.

Bischof Bernhard zu Halberstadt gefangen.

Weil nun der Kaiser nicht anders gedencken konte, als daß der stolze Bischof um Gnade bitten würde, gehet er hin zu ihm, für das Gefängnis. Als nun der Kaiser für das Gefängnis kam, da stund der Bischof köstlich geschmücket, und hatte einen Bischofs-Stab in seiner Hand, sprach zum Kaiser: In dem Namen der H. Dreyfaltigkeit, thu ich dich König Otten, und alle die Deinen im Bann, darum daß du die Hand an dem Gesalbten des HErrn gelegt hast. Der Kaiser konte nicht

an-

anders dencken, als daß der Biſchof muſte toll im Kopfe geworden ſeyn, fieng derwegen an zu lachen, und gieng davon. Als aber Se. Majeſtät (aus ſonderlicher Andacht) den Handel etwas tieffer bewegte, ließ er den Biſchof wieder los, und ließ ſein Fürnehmen, ſo viel das Biſthum zu Magdeburg anlanget, noch eine Zeitlang anſtehen. (t)

Im ſelbigen Jahr gebahr Frau Adelheit Kaiſer Ottens Gemahlin, ihrem Herrn einen jungen Sohn, den ließ der Vater nach ſeinen Namen nennen, weil er röhtliche Haar aufm Haupte hatte, ward er hernach Otto der rohte genant. (u) Otto II. geboren.

Um dieſe Zeit war Herzog Conrads zu Francken hinterlaſſene Wittwe, von einem Cuno genant, weit und breit ausgeſprenget, darum daß ſie ſeinen böſen Willen nicht hat ſtat geben wollen, und er nicht deſto weniger fürgabe, als wann er heimlich mit ihr zu thun gehabt, und künftig ſie ehelichen würde. Als dieſes für den Kaiſer kom̃en, hat es ihm ſehr wehe gethan, er machte ſie aber unſchuldig, auf folgende weiſe: Er beſchrieb alle Reichs-Fürſten, fragte ſeine Tochter mit Fleiß, ob ſie der Sachen ſchuldig wäre oder nicht. Und als er ſahe, daß ſie ſich ſehr entſchuldigte, und ihrer Unſchuld GOtt zum Zeugen anrufte, auch das Sacrament darauf nahm, ließ er ausrufen, ob jemand zu Hof verhanden, der ſie mit Kampf und Streit verthädigen wolte, derſelbige ſolte ſein Lebtage einen gnädigen Kaiſer an ihm haben. Wie das Graf Burghard gehöret, hat er ſich erboten zu beweiſen, daß Cuno alles ertichtet. Als ſie zuſammen gelaſſen worden, hat der Verleumder, die rechte Hand, im erſten Treffen verlohren, und iſt die Fürſtin aus dem Verdacht errettet worden.

Bald darauf A. 957. zog der Kaiſer auf ſeine ungehorſame Wenden, die ſich (dieweil Se. Majeſtät mit den Ungern zuſchaffen) von ihm abgewendet, und viel Aufruhr angerichtet hatten. Alſo machte ſich der Kaiſer auf, und zog mit Heeres-Kraft in Wendland, grif daſſelbige ſehr feindſelig an, und ſchlug ſein Lager auf, an dem Waſſer Rara. Die Wenden und Schlaven kamen auch dagegen mit Haufen zu Felde. Indem, als nun beyde Haufen gegen einander lagen, ritte Marggraf Gero von Brandenburg, ein ſtreitbarer Held, aus des Kaiſers Lager, und als er der Wenden Oberſten Feldherren, Fürſten Steinef auf einen Ort beſchieden, redete er ihn ſehr tapfer auf Hof-Recht an, und ſprach alſo: Höreſtu Geſelle, wie komſt du dazu, daß du dich darfſt unterſtehen, gegen meinen gnädigſten Herren, den Römiſchen Kaiſer, dich Krieges zu unterwinden? So du doch mit uns, ſeiner Landes-Fürſten einem, genug ſolteſt zu ſchaffen bekommen haben, hätteſt dich wider unſer aller Herren nicht auflegen dürfen. Was haſtu doch für Volck oder Rüſtung, darauf du ſolche Dinge darfſt anfahen? Seyd ihr Ehren werth, oder dürfet ihrs wagen, und habt ihr ſo viel gelernet, daß ihr einem dürfet unter Augen gehen, ſo gebt uns Plaz zu euch über das Waſſer zu kommen, oder komt ihr zu uns herüber, damit wir im freyen Felde, einander den Kopf bieten mögen, und verſuchen, wer es am beſten könne. Der wendiſche Fürſt ward durch dieſe Rede hart ergrimmet, biß ſeine Zähne für Zorn zuſammen, und lies ſich viel vergebener Worte vernehmen, er ſehe den Kaiſer nicht an, mit ſeinen Bettlers Haufen, verſpottete alſo den Marggrafen ſamt ſeinen Herren, aufs aller ſchmählichſte. Der Marggraf ward auch darüber noch hiziger, und ſprach alſo: Wolan, der morgende Tag ſoll es ausweiſen, wer unter uns das beſte vermag, du oder wir, wir wollen dich und die Deinen morgen heimſuchen, das ſolt du erfahren, ob GOtt wil. Die Wenden überzogen.

In derſelbigen Nacht, machte ſich der Marggraf heimlich auf, und ließ über eine Meilweges von dannen, drey Brücken über daß Waſſer ſchlagen. Alſo zog der Kaiſer mit dem ganzen Heer, ehe denn es der Feiud gewahr werden konte, hinüber, und grif ihrer ein Theil an, mit ſolcher Macht, daß ſie erſchrocken aus dem Felde entfliehen muſten. Ihr Oberſter Feld-Herr Fürſt Steinef, hielt mit etlichen Reutern auf einem Berge, zu ſehen, wo es hinaus wolte, und als er ſahe,

(t) Dieſes referiret *Botho* in Chron. pict. ap. *Leibnitz.* T. III. p. 310. und *Kranz.* in Sax. lib. IV. c. 7. Es wird aber die Incarcerierung und Bann vor eine Fabel gehalten, vid. *Leuckfeld.* Antiqv. Halberſt. p. 203.

(u) *Reginonis Continuat. Albericus* ad h. a.

daß die Seinen die Flucht nahmen, da nahm er auch das Hasen-Panier, und flohe eben so sehr als der andern einer, kam also selb ander in einen Hagen, vermeynte sich da zu verbergen. Aber einer aus den Kaiserlichen Haubtleuten, Hosed genant, folgte ihm nach, und jagte ihn so lange, bis er ihn müde machte und zu Boden schlug, fieng darauf einen von seinen Trabanten, und schnit darnach dem wendischen Fürsten den Kopf ab, zog ihm den Harnisch aus, und brachte solches dem Kaiser ins Lager, und schenckte es beneben dem Gefangenen, Kaiser Otten zum Beut-Pfenning, mit besonderer Glückwünschung zu diesem erlangten Siege. Dagegen adelte der Kaiser diesen Hosed, schenckte ihm eine Kaiserliche Verehrung, und zwanzig Hufen Landes. Diesen Tag ist der Feinde Lager geplündert, viel Wenden erschlagen, viel gefangen, und hat sich die Schlacht bis in die tiefe Nacht verzogen.

Den folgenden Tag, ist des wendischen Fürsten Haubt, mitten im Felde, auf eine hohe Stange aufgesteckt worden. Seinen nächsten Räthten, so auch gefangen gewesen, hat der Kaiser die Augen ausstechen, und die Zungen aus dem Halse reissen lassen, darum daß sie zu solcher grossen Blutrünstung Ursache gegeben, und darnach hat man sie unter die andern Entleibten, in das Feld geworffen, und da liegen lassen. Siebenzig andern Gefangenen, hat der Kaiser die Köpfe abhauen, und um des Fürsten Haupt her, auf besondere Stangen sezen lassen. (w)

Diese beyde Victorien, so Kaiser Otto von den Ungern und Wenden davon gebracht, haben ihm in aller Welt einen grossen Beruf und Namen gemacht, und sind viel Tyrannische Potentaten und Blut-Hunde weit von ferne, darüber in groß Schrecken und Furcht gejaget. Und viel fromme aufrichtige ehrliebende Regenten haben Kaiser Otten sehr lieb gewonnen, und aus fernen Landen ihre Legaten zu ihm gesand, Sr. Kaiserl. Majest. Glück wünschen zu lassen, und köstliche Gaben zugeschicket. Also hat Kaiser Otto aus Italien, Griechenland, und vielen andern Oertern, ja auch von den Türcken und Saracenen, köstliche Gaben und Geschencke bekommen. Ihrer ein Theil sandten Sr. Kaiserl. Majestät schöne köstliche Kleinodien und Trinck-Geschirr, von Gold, Silber, Cristallinen Gläsern und schönen weissen Elfenbein, sehr kunstreich gemacht, und mit mancherley Gewürz und köstlichen Balsam gefüllet; ein Theil sandten Sr. Kaiserl. Majestät auch wunderliche Thiere, Löwen, Camelen, Straussen, ꝛc. Die zuvor in Sachsenlande nicht viel gesehen waren.

Glückwünschungen.

Im selbigen Jahr grasirte eine heftige Pestilenz in ganz Teutschland, so unzählig viel Volck hinweg fraß. An derselbigen Seuche starb *Robertus* Erz-Bischof zu Trier, aus Fürstl. Sächsischen Geblüt geboren, und *Hadamar* der 13. Abt zu Fulda, ein sehr wolberedter Mann, und bey Kaiser Otten in grossem Ansehen, kam an seine Stat.

Im gedachten 957. Jahre hat Kaiser Otto seinen Sohn Herzog **Ludolphen** in Italiam abgefertiget, des Königs Beringers Tyranney zu wehren, der denn abermals in Welschland sehr greulich wütete. Herzog Ludolph zog ihm als ein Held entgegen, kam in Italiam, hat daselbst den stolzen König Beringer also genöhtiget, daß er seine Tyranney angeben muste. (x)

A. 947. Ludolph in Italien.

Nach solchen herrlichen Thaten, ist Herzog **Ludolph** gestorben, und sein Hr. Bruder Herzog **Wilhelm**, Erz-Bischof zu Maynz, hat ihn gen Maynz führen, und daselbst zu St. Alban begraben lassen. Als solches Kaiser Otten, der dasmal die Wenden überzog, schriftlich zu wissen ward, hat Se. Kaiserl. Majestät ihres Sohns tödlichen Abgang bitterlich beweinet, wiewol er nicht viel Freude zuvorn an diesem Sohn gehabt. Bald darnach hat Se. Kaiserl. Majestät die Wenden geschlagen, und wieder zum Gehorsam gebracht.

Sein Tod.

In demselbigen Jahre hat Kaiser Otto auch einen grossen Reichs-Tag zu **Cölln** am Rhein gehalten, und daselbst seine zwo Schwestern, des Königs von Franckreich nachgelassene Wittwe, Fr. **Gerburgen**, desgleichen Graf Hugens von Paris Gemahl, Fr. **Adelheiden**, zusamt ihren Kindern, gründlich vertragen. Welches aber-

Reichs-Tag zu Cölln.

(w) *Chronograph. Saxo*, ad an. 957. p. 169. *Reginonis Continuat.* ad h. a. *Fabricius* Rer. memoral. lib. I. p. 125. *Vorburg.* Histor. Ottonum p. 44. sq.

(x) *Auctor* vit. Mathildis c. 3. ap. *Leibniz.* T. I. p. 691. *Chronograph. Saxo*, ad a. 956. p. 168. *Reginonis Continuator*, *Hermannus Contract.* *Conradus Ursperg.* ad eund. an.

abermals an unſerm Kaiſer hoch zu loben, denn durch ſothane Unterhandlung wird offtmals groſſe Blutſtürzung abgelehnet.

A. Dom. 958. hat ſich ein ſeltſam Wunderwerck zugetragen, daß Creuze auf den Kleidern der Leute geſehen worden, als wären ſie darein geäzet, welches vielen ein Schrecken gebracht, und Urſach gegeben, ihr ſündliches Leben zu beſſern. Etliche deuteten es für einen Auſſaz der Kleider, ſo ein Fürbild ſeyn würde eines andern Auſſazes, der im folgenden Jahr darauf erfolget iſt. Ein Theil habens auch für ein Guaden-Zeichen gehalten, daß GOtt ſeinen lieben Chriſten treulich beyſtehen würde. A. 958.

In dieſem Jahr iſt die Sifts-Kirche zu Meiſſen, Sonntags für St. Martini Tag, mit gebürenden Ceremonien eingeweihet worden. Kaiſer Otto hat ſeines Herrn Vaters, Kaiſer Heinrichs Teſtament zu folge, dieſe Kirche ausgebauet, und den erſten Biſchof Burghard genant, dahin verordnet. (y) Stift zu Meiſſen.

Im Anfang dieſes Jahrs, ward der Kaiſer auch ſelbſt kranck, doch half ihm GOtt wieder auf.

Das Oſter-Feſt hat der Kaiſer zu Ingelheim gehalten, und daſelbſt einen Synodum von 16. Biſchöfen angeſtellet wegen des Erz-Biſchofs von Saltzburg Heroldi, ſo immer ſein Feind geweſen, iſt darnach auf dem Waſſer gen Cölln gefahren, und daſelbſt mit den Ständen des Reichs, von allerley Nohtdurft Unterredung gehabt.

A. 959. hat der Kaiſer abermals die Wenden überzogen, und ſie zum Chriſtl. Glauben gebracht, und iſt ihm dismal Graf Diethmar erſchlagen worden. (z) A. 959.

Das Weihnacht-Feſt hielt der Kaiſer zu Franckfurt, da er abermals mit etlichen Fürſten des Reichs, die Se. Kaiſerl. Maj. dahin verſchrieben, viel unruhiger Händel beygeleget.

Im ſelbigen Jahr, iſt König Lotharius in Franckreich, mit ſeiner Frau Mutter, der alten Königin Gerburg, aufs Oſter-Feſt gen Cölln am Rhein ankommen, die Feyertage daſelbſt, mit ſeiner Mutter Bruder, Herrn Brunen, Erz-Biſchofen zu Cölln zu begehen, dazumal hat König Lotharius, dem Erz-Biſchof das Herzogthum Lothringen ganz abgetreten. Wie das kaum geſchehen, hat einer mit Namen Immo, ſo dabevor Erz-Biſchof Brunonis geheimder Raht geweſen, die Lothringer aufgewiegelt, und zum Abfall beredet, welche Unruhe der Erz-Biſchof geſtillet, und an ſtat Immonis, einen Grafen Friedrich genant, verordnet. (a)

Im Julio dieſes Jahrs war der Kaiſer wieder zu Magdeburg, da er aufs neue ſein Kloſter mit ſchönen Gütern verſahe. (b)

Im Jahr 960. auf den Früling, zog der Kaiſer wieder auf die Wenden. (c) A. 960.
Und dazumal iſt die Päpſtliche Botſchaft zu ihm gekommen, und Se. Kaiſerl. Maj. vom Papſt, und allen geiſtlichen und weltlichen Fürſten in Italien, um Hülfe angerufen, wider den greulichen Blut-Hund König Beringer, (der in Lombardey und in Italien groſſe Tyranney übte, auch die zween Biſchöfe, Waltberten von Meyland, und Waldonem von Cuma, von den Ihrigen verjagt) welche denn mit betrübtem und träurigem Herzen zu Kaiſer Otten kamen, und bey Sr. Majeſtät Hülfe ſuchten. Solches Unglück des ganzen Welſchlandes, iſt dem frommen Kaiſer ſehr zu Gemühte gegangen, hat derwegen dem Beringer ernſtlich geboten, ſich angemaſtes Frevels zu enthalten, und bald darauf A. 961. um das Neu Jahr, A. 961.
einen Reichs-Tag zu Regenſpurg gehalten, viel irrige Sachen erörtert und beygeleget. Und alſo bald einen andern Reichs-Tag gen Worms in den Pfingſt-Feyertagen angeſtellet, daſelbſt hat der Kaiſer mit den Fürſten des Reichs von ſeinem Zug in Italiam gerahtſchlaget, und weil es ſeine Gewohnheit war, daß er ſich in keinen gefährlichen langwierigen Krieg zu begeben pflegen, er hätte denn zuvor ſein

(y) Die Fundation dieſer Stifts-Kirche von Kaiſer Otten iſt geſchehen A. 948. vid. Diploma in *Maderi* Antiqv. Brunſvic. p. 185. Die Einweihung A. 958. vid. *Fabricii* Annal. Urbis Miſnæ, p. m. 20. *Albini* Meißniſche Chron. p. 555. Die Donation und Conſtitution aber A. 968. vid. infr.

(z) *Chronograph. Saxo*, & *Reginonis Contin.* ad h. a. *Adamus Brem.* lib. II. c. 2.

(a) *Frodoardus* ap. *Fithœum* ad h. a. *Wittikind.* lib. II. p. 647.

(b) *Sagittar.* Antiqv. Magdeb. p. 26. 27. §. 69.

(c) *Wittikind.* lib. III. p. 658. *Ditmar.* lib. II. ap. *Leibniz.* p. 333. *Reginonis Continuat.* ad h. an. *Adamus Brem.* lib. II. Hiſt. Eccl. c. 3. 7. 8.

Teſtament und die Ordnung gemacht, wer nach ſeinem Tode die oberſte Regierung haben ſolte, und das Kaiſerliche Amt verwalten, alſo that er izt abermal, ſtellete derwegen den Fürſten des Reiches, ſeinen jungen Sohn Herzog Otten für, und wählete denſelben zu einem Römiſchen König, welches ihnen auch alle Fürſten des Reichs haben ſehr wol gefallen laſſen. Und iſt der junge erwählte Römiſche König Herzog Otto, welcher nur zehen Jahr alt war, gen Achen geführet, und da hat ihn ſein Bruder, Erz-Biſchof Wilhelm von Maynz, in beyſein ſeines Herren Vaters, und der Lothringiſchen und Niederländiſchen Herrn, gekrönet. (d)

Otto II. Röm. König.

Darnach iſt der Kaiſer wieder in ſein Land zu Sachſen gezogen, hat ſeinen jungen Sohn König Otten, und die Regierung der Länder am Rhein ſeinem andern (unächten) Sohn, Erz-Biſchof Wilhelmen zu Maynz getreulich befohlen. Das Land Sachſen aber, an der Weſer und Elbe gelegen, hat Se. Kaiſerl. Majeſtät einem gerechten vernünftigen und weiſen edlen Herrn, mit Namen Herman Grafen Billings Sohn, (e) zu Stubeckeshorn bey Soltau auf der Lüneburger Heide wonend, zu regieren befohlen, ihn auch ein gut Theil Landes zu erb und eigen geſchencket, und ihn hernach, wie in folgenden ſol angezeiget werden, zu einem Herzoge zu Sachſen gemachet.

Hermann Billing.

Darnach zog der Kaiſer mit vielen Biſchöfen, Edlen und Herrn in Welſchland, (er hat ſich aber vor dieſem Zuge noch in hieſigen Landen, als an dem Ort ſeiner Empfängniß Walhauſen, ingleichen zu Quedlinburg und Sippenfelde aufn Harz, und wieder zu Walhauſen jenſeit des Unterharzs aufgehalten, von da er nach Italien gereiſet.) (f) Und inſonderheit waren bey Sr. Majeſtät, Erz Biſchof Adeldagus von Hamburg, Biſchof Landwerd von Minden, und Biſchof Ottocker von Speyer, deren der erſte ſein Land und Erz-Bißthum auch Graf Hermannen anbefohlen.

Otto nach Italien.

Als nun der Kaiſer durch Bayern und durch das Trienterthal gekommen war, da zogen Sr. Majeſtät die Fürſten, Grafen und edlen Herren aus Welſchland, mit groſſer Ehrerbietung unter Augen. Bald darauf hat der Kaiſer Pavey und viele andere Städte in Welſchland erobert und eingenommen. Der Tyrann König Beringer aber, iſt mit ſeinem Weibe Willa genant, und Kindern auf dem Lande entwichen, und hat ſich im geringſten nichts mit der That wider den Kaiſer unterſtehen dürfen. Da nun Kaiſer Otto eine Stadt nach der andern eingenommen, zog er alsbald gen Rom, da iſt alles Volck zur Stadt heraus, ihm entgegen gegangen, hat gefrolocket, und Se. Majeſtät mit gebürlicher Reverenz empfangen. (g)

A. 962. Otto M. gekrönet.

Als nun Kaiſer Otto das Weihnacht-Feſt zu Rom hielt, ward er eben auf den Chriſt-Tag, da ſich das 962. Jahr nach Chriſti Geburt anhebet, von Papſt Johanne, des Namens dem XIII. mit groſſem Gepränge zu einem Römiſchen Kaiſer geſalbet und gekrönet, und iſt dismal groſſe Freude zu Rom geweſen. (h) Und hie hat man ſeine groſſe Demuht und Gottesfurcht zu mercken. Denn ſo oft es die Noht erfoderte, daß er in ſeinem Kaiſerlichen Ornat gehen, und die Crone tragen ſolte, ſo faſtete und betete er den Tag zuvor mit ſonderm Fleiß zu GOtt, daß er ihn für Hoffart treulich behüten wolle, damit er ſich ja ſeines Standes nicht übernehmen möchte; ſondern alſo ſeiner Gewalt gebrauchen, daß alle ſeine Regierung, dem allmächtigen GOtt zu Lob und Ehren, und dem ganzen Reich zur Beſſerung gereichen möchte.

Demnach nun der Kaiſer zu Rom gekrönet war, iſt er eine Zeitlang da geblieben, und hat die Kaiſerliche Crone mit groſſer Andacht, Zucht und Demuht getragen. Indes ſiehet und erfähret der Kaiſer mit groſſem Herzeleid, daß der Papſt Jo-

(d) *Reginonis Contin.* ad h. a. *Ditmarus* lib. II. p. 340. *Herm. Contract. Lambertus Schafnab.* ad h. a.

(e) In Kaiſer Ottens Freyheits-Briefe von A. 953. wird er ein Graf genennet. Hr. Leibniz hat in ſeiner Introduct. in T. I S. B. num. 29. aus einer verbeſſerten Stelle Ditmari, Hn. Hermannes Schwägerſchaft mit Ottonis M. Vaters Schweſter in einer kleinen Genealogiſchen Tabelle vorgeſtellet. Add. Junckers mittlere Geograph. P. II. c. 9. p. 396. *Pfeffing.* T. I. p. 980.

(f) Dieſes hat der Hr. Leuckfeld in Antiqv. Halberſt. p. 215. ſq. wol bewieſen und ausgeführet.

(g) *Sigonius* de Regn. Italico, p. 167.

(h) *Luitprand.* lib. VI. Hiſt. c. 6. p. m. 152. *Reginonis Continuat.* ad h. a. *Pfeffing.* T. I. p. 315. Was er dem Papſt dabey vor eine Verſchreibung gethan, iſt in *Lunigii* Continuat. Spic. Eccl. p. 159. zu leſen.

Johannes ein öffentlicher Hurentrecker, Spieler, Säuffer, Mörder, Tyrann und Kirchen-Räuber iſt; wegen ſolcher Laſter, hat der Kaiſer den Papſt, wie denn nicht unbillig iſt, doch fein glimpflich und leidlich geſtraft. (i)

Als aber der fromme Kaiſer ſahe, daß er leider bey dem ſchalckhaften Papſt, mit ſeiner getreuen Vermahnung wenig Frommen ſchafte, zog Se. Kaiſerl. Maj. aus Rom, und kam wieder gen Pavey.

Um die Oſtern haben ſich König Beringer, und ſein Weib Willa, ein jeder in ſonderlichen Veſtungen enthalten, ihre Söhne aber, und Guido, ſind im Lande herum geſchweiffet. Der Kaiſer machte ſich auf, und belagerte das Schloß, darauf die Königin war, hat auch daſſelbige in zweyen Monden erobert, doch gleichwol das ſchnöde Weib ihres Weges ziehen laſſen. Die iſt alſobald zu ihrem Herrn und König Beringern gefahren, und hat ihm mit höchſtem Fleiß widerrahten, daß er ſich ja an Kaiſer Otten nicht ergeben ſolte.

A. 963. hat Kaiſer Otto zu Pavey viel irriger Sachen entſchieden, iſt darnach auf König Beringern gezogen, und denſelbigen auf dem Schloß Monteleon (Monte Feretro) belagert, hat auch faſt den ganzen Sommer dafür zugebracht. A. 963.

Papſt Johannes aber, der Hurentrecker und Meuchel-Mörder zu Rom, ward dem frommen Kaiſer ſo Spinne-feind, weil er von ihm war geſtraft worden, daß er ihn kaum mochte nennen hören, ließ derwegen König Beringers Sohn *Adelbertum*, der ein loß Geſinde an ſich gehangen, in die Stadt Rom, machte mit demſelbigen ein ſehr böß Verbündnis wider den unſchuldigen frommen Kaiſer. Aber der liebe fromme getreue GOtt, der ſeine lieben Engel auf die Oberkeit beſtellet, wolte den ehrloſen Leuten, ihren Muhtwillen nicht geſtatten, und ſchickte es wunderlich, daß Kaiſer Otto durch zweene Cardinäle, Johannem und Azonem gewarnet, und Sr. Kaiſerl. Majeſtät der ganze Handel entdecket ward, derwegen er auch mit dem gantzen hellen Haufen, von dem Schloß Monteleon abließ, und in groſſem Zorn ſich gen Rom wandte. Als der Papſt ſolches vernahm, ward er gar unſinnig, und erwürgete alle die, ſo er wuſte, daß ſie dem Kaiſer wol geneiget waren, nahm darnach zu ſich der Kirchen Schätze, und floh mit ſeinem Rottgeſellen Adelberto davon, und was noch das allerſchrecklichſte iſt, begaben ſie ſich zu den Türcken und Saracenen.

Wie nun der Kaiſer mit ſeinem ganzen Haufen zu Rom kam, da wurden Sr. Kaiſerl. Majeſtät die Thore willig lich aufgethan, und die Römer ſchwuren ihm, daß ſie hinfort ohn des Röm. Kaiſers Fürwiſſen und Bewilligung, keinen Papſt mehr wählen wolten, zur Bekräftigung deſſelbigen, haben ſie Sr. Kaiſerl. Majeſtät Geiſel gegeben. Darauf hat der Kaiſer alsbald einen Synodum vieler Biſchöfe gehalten, und als er den Papſt dreymal citiret, (k) und er nicht ankommen durfte, iſt er aller päpſtlichen Dignität und Herrligkeit entſetzet, und durch Kaiſer Ottens Befehl und Bewilligung, an ſeine ſtat Papſt *Leo*, des Namens der Achte, erwählet worden, und iſt der Kaiſer bey dem neuerwählten Papſt die Weihnachten über zu Rom geblieben. (l) Papſt Johan. XIII. entſetzet.

Aber ehe man des Wolfes wahr genommen, iſt ein heimlich Verbündnis wider den Kaiſer gemacht, durch den vorigen Papſt Johannem, der ſich mitlerweile mit ſeinen Huren und loſen Geſinde, in Wäldern und Wildniſſen umher gedrecket, und mit etlichen Meuchel-Mördern, in der Stadt Rom, eine verbotgene Verrähterey angerichtet hat. Alſo iſt in groſſer Geheim ein Krieges-Volck zuſammen geſchlagen, von allerley Geſinde, das nicht viel getaucht, und daſſelbige in A. 964. Mörderiſcher Anſchlag auf Ottonem.

(i) Daß dieſer Papſt Johannes XIII. eine der laſterhafteſten Perſonen geweſen, können auch die Päpſtlichen Scribenten nicht leugnen, vid. *Platina* in vitis Pontificum p. m. 144. ſq. und ob gleich der gelehrte *Natalis Alexander* in Diſſ. XVI. Sec. X. Hiſt. Eccl. p. 371. ſq. erweiſen wil, daß dieſer Papſt mit Unrecht wäre A. 961. abgeſetzet worden, ſo muß er doch geſtehen, es ſey ſolcher ein recht gottloſer Papſt geweſen, vid. J. A. *Schmidii* T. II. Introduct. Sagittar. in H. E. p. 627. *Kranz.* in Metropoli lib. V. c. 1. n. 135. D. Löſchers Hiſtor. des Röm. Huren-Regiments lib. III. §. 8. p. 73. 78.

(k) *Luitprand.* lib. VI. c. 6. p. 154. ſq. *Mornai* Hiſt. Papat. p. 455. ſq. *Pfeffing.* T. I. p. 316. ſeq.

(l) Das Kaiſerl. Reſcript an dieſen Papſt, vor das Concilium zu kommen, und ſich wegen beſchuldigter Laſter zu verantworten, vid. in *Lunigii* Spicil. Eccl. P. I. p. 138.

die Stadt Rom gebracht, und eine ſolche Glocke über den Kaiſer gegoſſen, daß man ihn entweder heimlich oder öffentlich ermorden ſolte. Aber GOTT wolte ſolches über den Kaiſer nicht verhängen, und ſchickte das Spiel wunderlich, daß der Kaiſer ſolcher Verrähterey innen ward, und eben auf den Tag, als man den Kaiſer umzubringen beſchloſſen hatte, nemlich, den nächſten nach dem neuen Jahrstag, da kehrte GOtt das Spiel um, und ſtrafte Untreu ſeinen eigenen Herrn, denn der Kaiſer überfiel die Mörder ſelbſt, die allbereit im Harniſch waren, und Lärmen geblaſen hatten, und ſchlug weidlich darauf, daß ihrer nicht ein kleiner Haufe auf der Tyber-Brücken ihr verrähterliches Blut vergieſſen muſten. (m) Am nächſtfolgenden Tage, den dritten Januarii, kamen die Römer, thaten wieder einen Fußfall, und leiſteten dem Kaiſer und neuen Papſt abermal einen theuren Eid über St. Peters Leichnam, daß ſie hinfort Treu und Gehorſam ſeyn wolten, gaben des zu mehrer Verſicherung, dem Kaiſer hundert Geiſel. Alſo nahm ſie Se. Majeſtät, auf des neuen Papſts Vorbitte wieder zu Gnaden, und blieb die Woche noch in der Stadt, darnach reiſete er in das Herzogthum Spolet, und an andere Oerter mehr, da er allerley zu verrichten hatte, und auf Papſt Leonis Vorbitte, ſandte er den Römern ihre Geiſel wieder. Aber ſie hielten ſich dagegen nicht ſehr wol, wie wir bald hernach vernehmen werden.

Beringer ſtirbt.

In dieſem ſelben 964. Jahr, hat Kaiſer Otto das Schloß Monteleon erobert, König Beringern ſamt ſeinem Weibe und Sohne, und zween Töchtern, gefangen, ihn den König Beringer ſelbſt, ſamt ſeinem Weibe, hat der Kaiſer ins Land Bayern, darnach ins Elend verſchickt, da ſie auch beyde geſtorben. Der Sohn Adelbertus iſt gen Conſtantinopel geſand worden, beyde Töchter Giſela und Gerburgen, hat der Kaiſer bey ſich behalten, und ſie hernach mit ſich in Teutſchland geführet, in ſein Frauenzimmer gethan, darin ſie nach des Kaiſers Befehl (der mit den armen unſchuldigen Jungfrauen, groß mitleiden gehabt) ſehr wol gehalten ſind.

Aufruhr in Rom.

Bald darauf erhub ſich ein neuer Aufruhr in der Stadt Rom, denn etliche loſe Buben lieſſen den flüchtigen Papſt Johannem wieder in die Stadt, der wütete greulich wider die, ſo zu der Wahl des andern Papſts gerahten hatten, etlichen ließ er die Köpfe abhauen, etliche ſonſten verſtümmeln, und unter andern handelte er auch ſehr ſchrecklich mit den zween Cardinälen Johann und Azone, welche jenesmal ſein Verbündnis mit Adelberto dem Kaiſer kund gethan hatten. Dem einen von dieſen zween Cardinälen, ließ er die Naſen und Zungen weg ſchneiden, dem andern die Hände abhauen. Mitlerweile war der neue Papſt Leo, welcher in ſolchem Aufruhr alles das ſeine hat verlaſſen müſſen, und mit Noht aus ſeiner Feinde Händen entrunnen war, zum Kaiſer (der dazumal im Herzogthum Camerin ſein Lager hatte) ankommen, klagete demſelben ſeine groſſe Noht und Gefahr, unterthänig bittende, Se. Kaiſerl. Majeſtät wolte ihn doch nicht verlaſſen. Und diß geſchach um Oſtern. (n)

Mitlerweile, gieng es über manchen unſchuldigen Menſchen, den Papſt Johann zu Rom erwürgen und hinrichten ließ. Unter deſſen ward auch Biſchof **Ottocker von Speyer**, ſo des Kaiſers geheimer Raht, und mit demſelben in Italien verreiſet, auch in dem nächſtgedachten Synodo mit geweſen war, von dem greulichen blutgierigen Papſt Johanne gefangen, mit Ruten geſtäupet, und in ein böſes Gefängniß geworffen. Wolte er da wieder heraus, ſo muſte er dem Papſt angeloben, ihm wieder einen gnädigen Kaiſer zu machen, und darauf iſt er alſo wieder ledig worden, und ſich zum Kaiſer verfüget, ſeine Zuſage nachzukommen, und mit Fleiß zu verrichten. Ehe denn aber ſolches geſchehen konte, gerieht mitlerweile Papſt Johann, an eine ſchöne Frau, mit welcher er ſeine Luſt pflegte, und als er einsmals mit ihr zuſchaffen hatte, kam ihr Ehemann darüber zu maſſe, ergrimmete ob ſolcher That, und durchſtach ihn mit ſeinem Schwerdt, daß er alsbald todt bliebe. Diß geſchach den 14. Maji dieſes 964. Jahrs. (o)

Papſt Johann getödtet.

Alſobald haben die Römer hinter des Kaiſers Wiſſen und Willen, Benedictum

(m) *Regionis Continuat.* ad h. a.
(n) *Sigonius* p. 170.
(o) *Platina* vit. Pontific. p. 146. *Vorburg.* Vit. Ottonum. p. 60.

ctum den V. zum Papſt aufgeworfen. (p) Hierüber ward der Kaiſer ſehr zornig, zog derwegen mit Heerskraft für die Stadt Rom, und belagerte ſie rings herum, daß niemand zu den Eidvergeſſenen Buben, aus oder ein kommen konte. Der belagerte Papſt Benedictus entbot dem Kaiſer ins Lager viel unnüzer Worte und dräuete ihm, da er nicht abzöge, wolt er ihn mit allen ſeinen Mithelfern in den Bann thun, trat auch auf die Mauren, und erzeigte ſich ſehr trozig, aber der Kaiſer verlachte ihn, und hielt mit der Belagerung hart an, ſo ſtrafte auch GOtt die Stadt inwendig mit groſſer Theurung, daß ein Scheffel Kleyen 70. Ducaten galt, darauf folgete ſolch ein Mangel an Speiſe, daß ſie Pferde und Eſel freſſen muſten, und ward der Hunger ſo groß, daß ihrer viel Hungers ſturben, hätten ſich auch ſelbſt untereinander freſſen müſſen. Derwegen ſchickten ſie zum Kaiſer ins Lager, begehrten Gnade, und erboten ſich Sr. Kaiſerl. Majeſtät hinfürder unterthänigen Gehorſam und Treue zu beweiſen. Darauf ſind dem Kaiſer an Sanct Johannis Abend im Sommer, die Thor zu Rom geöfnet, und iſt Kaiſerl. Majeſtät mit Kaiſerlicher Pracht eingeritten, und die Römer haben ihm aufs neue geſchworen, und ihren Afterpapſt Benedictum ihm zugeſtellet, Papſt Leonem aber, welchen der Kaiſer mit ſich eingeführet, mit groſſer Reverenz wiederum angenommen. Darauf iſt ein Synodus gehalten, in welchem Papſt Leo, den wiederabgeſezten Papſt Benedictum öffentlich degradirt, die päpſtliche Kleidung abgezogen, und ihn auf des Kaiſers Fürbitte kaum bey Capellans Würdigkeit bleiben laſſen. Und zur Strafe der Römer Unbeſtändigkeit, ſo jenen zum Papſt aufwurffen, auch daß er ſich Kaiſer Otten danckbarlich erzeigen möchte, hat er alle Gewalt, einen Papſt und Biſchof zu erwählen, von den Römern und Pfaffen an den Kaiſer gewendet, daß der allein hinfort volle Macht und Gewalt haben ſolte, einen Papſt oder Biſchof zu erwählen, und ſolches iſt mit einem ſonderlichen Lege in ſeinen Decretis befeſtiget. (q)

Benedict. V.

Rom belagert.

Leo zum Papſt beſtätiget.

Papſts Gewalt beym Kaiſer.

Als nun der Kaiſer dermaſſen, die Stadt Rom mit Gewalt eingenommen, ſeinen Papſt Leonem wieder eingeſezet, die Römer aufs neue, Treue und Glauben zu ſchweren gedrungen, und etlichen Aufrührern die Köpfe hatte über die Klinge ſpringen laſſen, da hat Se. Kaiſerl. Majeſtät, S. Johannis Tag, desgleichen Petri und Pauli, zu Rom gefeyret, und iſt darnach wieder von dannen hinweg gezogen; auf dem Wege iſt ſolch ein Sterben unter ſein Kriegs-Volck gekommen, daß ihrer etliche tauſend an der Peſtilenz geſtorben ſind, unter andern iſt ſein Biſchof Heinrich von Trier, und Herzog Gottfried von Lothringen draufgangen, doch hat ſolches Sterben, durch ſonderliche Gnade GOttes, zeitlich wieder abgelaſſen, und iſt der Kaiſer mit dem übrigen Volck in Ligurien angekommen, und daſelbſt den Herbſt über auf der Jagt ſich wieder ergezet. Und ob er wol eine ſonderliche Luſt und Liebe hatte zujagen, und in den grünen Wäldern ſich zu erluſtigen, ſo that er doch ſolches gleichwol ohne ſeiner lieben Unterthanen Nachtheil und Schaden, gebrauchte ſich auch ſolcher und anderer Kurzweil, ohne Verſeumung ſeines Regiments, welches denn abermal an einem Fürſten hoch zu loben iſt.

Als nun Kaiſer Otto, den Sommer und Herbſt über, eine zeitlang in grünen Wäldern, nach dem Italianiſchen Kriege, ſich wieder ergezet, da zog Se. Kaiſerl. Majeſtät gen Pavey, und da hat ſie das Weinacht-Feſt gehalten, daſelbſt auch alle übrige Unruhe des Welſchlandes geſtillet, und richtig gemachet. Es iſt fürwahr hoch zu verwundern, daß ein Menſch ſo viel Mühe hat durch ſein Haupt können gehen laſſen, und wenn ihm nicht GOtt ſonderliche Kraft, und Stärcke darzu verliehen hätte, ſo wäre es nicht menſchlich oder müglich geweſen, daß er ſo groſſe Dinge hätte ausrichten, oder ſo viel irriger Händel verhören und verrichten können. Denn wegen ſolcher groſſen vielfältigen Mühe, ſchlief der fromme Kaiſer wenig, und hatte den Gebrauch, daß er gemeinlich im Schlafe redete, welches denn kein Wunder iſt, von wegen der vielen Sachen, die er hat betrachten und verrichten müſſen, die ihm denn ſonder Zweifel die Nacht über im Schlaf oft ſind für gekommen.

Groſſe Mühe des Kaiſers.

A. 965.

(p) *Sigonius* p. 170.
(q) Vid. J. C. *Dithmari* vita Gregorii Pontif. Sect. I. p. 30.

A. 965. Ist Kaiser Otto wiederum in Teutschland nach Hause gezogen, und sind ihm seine zween Söhne, Erz-Bischof **Wilhelm** von Maynz, und der junge Römische König **Otto**, bis gen **Heimbodesheim** entgegen geritten, und haben ihren Herrn Vater mit grossen Freuden und Glückwünschung zur frölichen Widerkunft empfangen. Und sind so alle sämtlich gen **Worms** gezogen, da Erz-Bischof **Brun** von Cölln seinen Herren Bruder den Kaiser auf Lichtmessen besucht, und hat also Kaiser Otto die Fasten daselbst am Rhein herum zugebracht, und das Oster-Fest zu **Ingelheim** gehalten. Von dannen ist Se. Kaiserl. Majestät den Rhein hinab gen **Cölln** gefahren, und förder gen **Aachen**. Und daselbst sind zu ihm kommen, seine Frau Mutter die alte Kaiserin **Mechtildt**, und seine beyde Schwestern, Frau **Gerburg**, die Königin von Franckreich, samt ihrem Sohne, dem jungen König **Luthern**, welcher dasmal regierender König in Franckreich, und dem jungen Herrn Carolo, item die andere Schwester, Frau **Hedwig**, Graf Hugen von Paris Mutter, diese alle haben Kaiser Otten ihren Herren, Sohn, Bruder und Vettern besucht, ihm zu der frölichen Heimkunft Glück gewünschet, grosse Freude mit ihm gehabt, und haben also in der frölichen May-Zeit das Pfingst-Fest zusammen gehalten.

A. 965.

Pfingst-Fest zu Aachen.

Grosse Herren und Potentaten sind wol reich, und haben grosse Güter, aber ihnen läuft auch viel darauf, und so gieng es Kaiser Otten auch, denn er hatte täglich solchen grossen Uberfall von fremden Leuten, daß er alle Wochen hat haben müssen, acht Ochsen, tausend Malter allerley Getraides und Korns, acht Fuder Weins, zehn Fuder Bier, ohne was andere Speise und Zugemüse gewesen.

Als nun Kaiser Otto, dermassen wie gedacht, mit seiner Frau Mutter und beyden Schwestern, und mit seiner Schwester Sohn, dem König aus Franckreich, in der Stadt Aachen, das Pfingst-Fest gehalten, zog Se. Kaiserl. Maj. darnach wieder ins Land Sachsen, und schickte den gefangenen Papst Benedictum gen **Hamburg**, da er auch im Elende gestorben und begraben ist. (r)

Der Kaiser in Sachsen.

So bald aber der Kaiser aus Italien in Teutschland gekommen war, da machten die Lombarder einen neuen Aufruhr wider den Kaiser, und liessen ihres gefangenen Königs Beringers Sohn Adelbertum wieder von Constantinopel holen, und machten mit demselben ein Verbündnis. Derwegen schickte der Kaiser Herzog **Burghard**en, des Namens den III. Herzogen zu Schwaben, mit einem statlichen Krieges-Volck in Italien, der schlug Adelbertum in die Flucht, und desselben Bruder Guidonem zu tode, machte also dem Kaiser ganz Welschland aufs neue unterthänig, und kam mit sieghafter Hand, und grossem Triumph wieder in Teutschland. Dieweil auch der Bischof von Mez mit gedachtem Adelberto im Bunde gewesen, ist er bey Chur, als er über das Gebirge geflohen war, gefangen, und ins Wendland geschicket. (s)

Italien ihm unterworfen.

Im selbigen Jahr ist des Kaisers Bruder, Erz-Bischof **Brun** zu Cölln, der zugleich das Herzogthum Lothringen verwaltete, den 12. Octob. in Mez gestorben. (t)

Desgleichen auch der streitbare Fürst, Marggraf **Gero** zu **Laußnitz**, der sich bis daher ums Römische Reich, wol verdient gemacht, und den Wenden grossen Abbruch gethan hatte. Er hat das weltliche freye Jungfrauen-Closter zu **Gerenrode**, von seinen eigenen Erbgütern gestiftet, A. 962. und entweder seine eigene, oder seines Sohnes Wittwen, **Hedwig** genant, zur ersten Aebtißin dahin verordnet. (u) Sein Epitaphium ist daselbst noch verhanden, und lautet, wie folget:

A. 966. Marggraf Geronis Tod.

ANNO

(r) Dieses wird sehr in Zweifel gezogen, vid. *Kranzii* Confutatio legendæ de Benedicto, ej. Metropoli annex. *Lambecii* Orig. Hamb. p. 12. & Chronol. p. 136. ed. Fabric. *Sperlingii* Monumentum Hamb. Benedictinum.

(s) *Sigonius* p. 172.

(t) Vid. supra p. 197. *Rougeri* vita Brunonis ap. *Leibnit.* T. I. p. 288. & 298. c. 8.

(u) Vid. *Andr. Popperodii* Annal. Gerenrodens. ap. *Meibom.* T. II. p. 417. sq. & correctiores ap. *Beckmann.* in Accessionibus Hist. des Fürstenth. Anhalt. p. 27. sq. Add. Ej. P. III. p. 166. sq. & 174. wo die Stifts-Kirche mit dem Begräbnis-Monument abgebildet. *Leuck-*

ANNO DOMINI D CCC LXV. XIV. KALEN. JULII, OBIIT, ILLUSTRIS DUX ET MARCHIO, HUJUS ECCLESIÆ FUNDATOR: CUJUS ANIMA REQVIESCAT IN PACE.

Man hat von ihm auch folgende Reime:

Zu Laußniz erſter Fürſt war ich,
Dreißig Wendiſcher Herrn tödtet ich,
Stift Gerenrodt von eigner Hab,
Daſelbſt man ſieht noch heut mein Grab.

In dieſem ſelben 965. Jahr, iſt auch Papſt Leo zu Rom geſtorben, welcher alle Gewalt einen Papſt und Biſchof zu erwählen, von den Pfaffen und Römern zum Kaiſer gewendet, daß alle Wahl der Päpſte und Biſchöfe, die vom Kaiſer nicht bewilliget, hinfort nichtig und kraftloß ſeyn ſolte; wer ſich auch wider dis Decret ſezen, oder ohn des Kaiſers Bewilligung in die Biſthümer eindringen würde, ſolte aus der Chriſtlichen Kirchen geworfen, und in den Bann gethan werden, wie denn dieſe Sazung im päpſtlichen Decret. Diſtinct. 63. in Synodo mit eingeleibet iſt. Papſt Leonis Tod.

Da nun gedachter Papſt Leo, der die Conſtitution gemacht, geſtorben war, ſandten die Römer an den Kaiſer, unterthänig bittende, Se. Majeſtät wolte ihnen einen andern Papſt erwählen. Alſo ſchickte Kaiſer Otto die beyden berühmten Biſchöfe, Otgarum zu Speier, und Luizonem zu Cremona, nach Rom, durch deren Hülfe der Biſchof von Narina ordentlich zum Papſt erwählet, und **Johannes** der XIV. genennet worden. Es ſind aber etliche aus den fürnehmſten Römern, die nicht Kaiſerlich waren, hiemit ſehr übel zu frieden geweſen, fielen darum zu dem neuen Papſt in die Kirchen, legten die Hände an ſeine päpſtliche Heiligkeit, führeten ihn auf die Engelburg, da haben ſie ihn eilf Monden gefänglich verwahret. Als nun Kaiſer Otto das Weihnacht-Feſt zu **Cölln** hielt, und viel irriger Sachen, die ſich in ſeinem Abweſen im Herzogthum Lothringen zugetragen, richtig machte, da kam ihm die Botſchaft von Rom, wie ſein erwähleter Papſt Johannes der XIV. durch die aufrühriſchen Römer, wider alle Billigkeit gefangen wäre, darüber ſich denn Se. Kaiſerl. Majeſtät ſehr heftig erzürnet. Machte derwegen alle Sachen im Reich richtig, und Herrn **Herman**, Grafen Billings Sohn, von Stubbekeshorn, machte er zu einem **Herzoge in Niderſachſen** (w) dem er auch des verſtorbenen Marggraf **Gerons Erbland Eigenthum**, ſamt der **Burg-Grafſchaft Magdeburg** und das **Land neben der Elbe** zur Danckbarkeit vor treugeleiſtete Dienſte erblich übergeben und verliehen. (x) Papſt Johann. XIV. Hermann Herzog in Nieder-Sachſen.

Im Auguſt-Monden des nächſtfolgenden 966. Jahrs hielt er einen Reichs-Tag zu **Worms**, nahm daſelbſt mit den Fürſten des Reichs Raht, wie er die ungehorſamen friedbrüchigen Römer ſtrafen möchte, zog darnach mit Heers-Kraft durch Elſas, und durch das Biſthum Chur in Welſchland, grif daſelbſt ſeine Feinde an, als ein Held. Den Biſchof von Placenz, und etliche Welſche Grafen, die es mit ſeinem Feinde Adelberto hielten, hat er mit groſſer Gewalt gefangen, und etliche in das Land Francken, etliche in das Sachſenland, ins Elende geſand. Da das die Römer gehöret, iſt ihnen der Muht entfallen, hättens wol beſſer geſehen, es war aber zu ſpät, und für groſſem Schrecken lieſſen ſie den ge- A. 966. Reichs-Tag in Worms.

Leuckfeld. in Antiqv. Halberſt. p. 210. ſq. erweiſet, daß dis Stift A. 960. zu bauen angefangen worden, gleichwie auch der Fundator A. 975. verſtorben, und deſſen Schwieger-Tochter, die Witwe Harthui, die erſte Aebtiſin geweſen iſt. Conf. **Calvör** Chriſtl. Nieder-Sachſen, P. IV. p. 504. ſq.

(w) Jedoch, daß der Kaiſer die Ober-Botmäßigkeit behielt. Vid. **Junckers** Anleitung zur mittlern Geographie. P. II. c. 9. p. 397.

(x) *Witikind.* Annal. l. II. *Adamus Brem.* lib. II. c. 4. *Helmold.* lib. I. c. 10. **Lehmann** Speyerſche Chron. lib. V. c. 5. *Meibom.* Vindic. Billingian. T. III. p. 33. ſq. **Winckelm.** Stamm-Baum, p. 28. ſq. *Pfeffinger.* Vitriar. illuſtr. p. 373. welcher auch T. II. p. 104. erweiſet, wie dieſer **Hermann** nicht nur das ganze Sachſenland im Namen des Kaiſers Ottonis M. adminiſtriret, ſondern auch fürnehmlich das Land zu **Lüneburg**, als ein rechtmäßiges Erbe, welches ſein Bruder **Wigmann** mit des Kaiſers Henrici Aucupis Schweſter, und Herzogs Otten von Sachſen Tochter erheyrahtet, beſeſſen habe, wie denn ſolches Land ſchon vorher gemeldtem Herzog Otten gehöret hat. Conf. *Leibnitii* Introduct. T. I. Script. Brunſv. §. 20.

fangenen Papſt nicht allein wieder loß, ſondern ſezeten ihn auch mit groſſer Herrligkeit, wieder auf ſeinen päpſtlichen Stuhl.

Der Kaiſer in Rom.

Der Kaiſer aber, zog mit dem ganzen Haufen fort, und kam auf Weihnachten für die Stadt **Rom**, da begehrten die Römer Gnade, thäten die Thore weit auf, und lieſſen Se. Kaiſerl. Majeſtät einziehen, der ließ alsbald die Meutmacher, die ſolchen Lärmen angerichtet hatten, bey dem Kopfe nehmen, und ihrer vielen, darunter auch zwölf Rahtsherren waren, mitten in der Stadt an den Galgen hencken, auch ihrer etliche, die kurz zuvor geſtorben waren, wieder aufgraben, ihre Gebeine wegwerffen und zuſtreuen. Beyde Römiſche Bürgermeiſter ſandte er ins Elende, in Teutſchland, und den Römiſchen Stadtvoigt Petrum, welcher der rechte Redlinsführer war, iſt vom Kaiſer dem Papſt Johanni geſchencket, daß derſelbe ſein Müthlein an ihn kühlen möchte. Derwegen hat ihn päpſtliche Heiligkeit, aus groſſer Barmherzigkeit und Mitleyden, wie man gedencken kan, dem Diebhäncker befohlen, der muſte ihn nackend ausziehen, ihm den Bart abſchären, und bey den Haaren aufhäncken, alſo muſte er einen ganzen Tag hängen. Darnach ward er wieder herab genommen, nackend auf einen Eſel geſezet, alſo, daß er das Angeſicht nach dem Schwanze hatte, ſo wurden ihm auch die Hände vor des Eſels hindern, unter dem Schwanze zuſammen gebunden, und der Papſt ließ ihn alſo durch die Stadt führen, und mit groſſen ſcharffen Ruhten ſtäupen. Als er nun dermaſſen verſpottet war, ließ ihn der Papſt wiederum in das Gefängnis werffen, und ſandte ihn hernach in Teutſchland ins Elende.

Als nun Kaiſer Otto die Stadt Rom abermals alſo zu ſeinem Gehorſam gebracht, iſt Se. Majeſtät nach den heiligen Weihnachten, gen **Spolet** und **Ravenna** gezogen. Daſelbſt kamen die Geſandten Nicephori, des Conſtantinopoliſchen Kaiſers zu ihm, die alten Verbündniſſe mit ihm zu verneuen, und brachten mit ſich köſtliche Verehrung. (y)

A. 967. Des jungen Ottonis Verlobung.

Kaiſer Otto ſandte wiederum eine ſtatliche Botſchaft gen Conſtantinopel, und dieweil der Conſtantinopoliſche Kaiſer eine ſchöne Tochter hatte, mit Namen **Theophania**, ließ er um dieſelbe werben, daß ſie ſeinem Sohn, dem jungen König Otten, möchte ehelich vermählet werden. Dis geſchach im Jahr 967. (z)

Als nun dem jungen König Otten, ſolches von ſeinem Herrn Vater, und päpſtlicher Heiligkeit ſchriftlich vermeldet ward, hat er ihren Begehren nach, einen Reichs-Tag zu Worms gehalten, und zu Franckfurt St. Johannis Tag gefeyret, und daſelbſt auch der Apoſteln Petri und Pauli Feſt begangen, iſt darnach in Sachſen gezogen, alles im Reich beſtellet, darauf nach Michaelis von Augſpurg ausgezogen, und kurz für Weihnachten mit vielen Reutern zu Rom eingeritten.

Des jungen Ottonis Krönung.

Als nun in den Weihnachten, von dem lieben Jeſulein mit groſſen Freuden geſungen ward, da nahm Papſt Johannes eine köſtliche güldene Krone, ſalbete und krönete eben auf den Chriſt-Tag den jungen König Otten, Herrn zu Braunſchweig, in beyſein ſeines Herrn Vaters, zu einem Römiſchen Kaiſer. Solches geſchach, wie gemeldet, eben auf den Chriſt-Tag, da ſich das 968. Jahr anhebet. Alſo hat der junge Kaiſer Otto, des Namens der II. in beyſein ſeines Herren Vaters, die Kaiſerliche Kroue getragen. (a)

A. 968.

Nicht lange darnach, kamen die geſandten Herrn, die Kaiſer Otto der ältere gen Conſtantinopel geſand, wider, und brachten die gute Zeitung, und fröliche Botſchaft, daß ſeinem Sohn dem jungen Kaiſer Otten, die ſchöne Jungfrau Theophania des Kaiſers von Conſtantinopel Tochter, ehelich zugeſaget und gelobet wäre. Darum ſandte unſer Kaiſer etliche Fürſten dahin, das Fräulein zu holen. Aber ſie wurden von etlichen Griechiſchen Herren, die ihnen dieſe Heyraht nicht gefallen lieſſen, unterwegens angeſprenget, ihrer viel erſchlagen, und ein Theil gefangen gen Conſtantinopel geſand. Als

(y) *Reginonis Continuat.* ad h. a. *Chronogr. Saxo* h. a. *Sigonius* lib. VII. p. 283. *Fabricius* lib. II Orig. Sax. p. 171.

(z) Vid. Auct. cit. à *Pfeffing.* T. II. p. 500. b. *Vorburg.* Hiſt. Ottonum p. 73. ſq.

(a) *Lambert. Schafnab. Reginonis Continuat. Chronograph. Saxo*, ad h. a. Annal. Hildesh. ap. *Leibnit.* T. I. p. 719. *Pfeffing.* T. I. p. 503.

Als ſolches Kaiſer Otto hörete, ergrimmete er, ſandte ſeine zweene Grafen und Haubtleute, Günthern und Siegfrieden, in Calabriam, ſolche Untreue an den Griechen zu rächen und zu ſtrafen, wie denn auch geſchah. Denn als die zween Kriegs-Helden in Calabriam und Apuliam kamen, ſchlugen ſie die ungetreuen Griechen todt, und etlichen die gefangen wurden, ſchnitten ſie die Naſen ab, und lieſſen ſie alſo wieder zu Hauſe wandern. Hiedurch ſind die Griechen in Calabria und Apulia unſerm Kaiſer aufs neue zinsbar worden.

Um dieſe Zeit iſt Erz-Biſchof Wilhelm von Maynz, der kurz zuvor bey des jungen Kaiſers Otten, ſeines Herrn Bruders Krönung geweſen, als er wieder heim in Teutſchland kommen, den 10. Martii geſtorben, (b) und an ſeine ſtat der Fuldiſche Abt Hatto wiederum Erzbiſchof zu Maynz geworden. Erz-Biſchof Wilhelms Tod.

Dieſer Hatto war ein ſehr geiziger Menſch, derowegen er auch vom Teufel ſo gar eingenommen ward, daß er ſich weder für GOtt, noch für den Menſchen fürchtete. Und als er das Erz-Biſthum Maynz ein Jahr regieret hatte, entſtund eine groſſe Theurung, darum kamen die armen hungerigen Leute mit Haufen zu ihm, und baten lauter um GOttes willen, er wolte doch ſein Korn-Haus aufthun, und ihnen das liebe Korn um einen ziemlichen Pfennig verkaufen, oder ſie müſten Hungers ſterben. Da ließ er ſie in eine groſſe Scheure führen. Die armen Leute wuſten nicht anders, er würde ihnen daſelbſt das liebe Korn zumeſſen laſſen, und wo nicht gar ſchencken, jedoch um einen ziemlich Pfennig verkaufen. Aber Erz-Biſchof Hatto ließ die Scheure umher dichte zumachen, und ſteckte ſie mit Feuer an. Die armen Leute, als ſie ſahen, daß ſie vom Feuer rings umgeben, und darinnen ſo elendiglich verderben muſten, fiengen ſehr kläglich an zu ſchreyen und zu heulen. Der Bluthund aber lachte, und ſprach zu denen, die bey ihm waren: Höret zu, höret zu, wie die Brod-Razen und Mäuſe pfeiffen. Hatto, Erz-Biſchof zu Maynz.

Aber der gerechte GOtt im Himmel konte der armen Leute jämmerlichen Tod und Untergang nicht ungerochen laſſen, Darum weil ſie der Erzbube, Erz-Biſchof (ſolte ich ſagen) Hatto von Maynz verachtet, und für Mäuſe und Brodrazen geſcholten, ſo that GOtt ein ſolch Wunderzeichen, daß die kleinen Thierlein, die Mäuſe, mit Haufen zu ihm einlieffen, nageten und biſſen ihn, daß er nicht wuſte woraus oder ein, und niemand konte den Mäuſen wehren, ſo viel war ihrer, und lieffen immer mit Haufen zu, daß es um ihn her krümmelte und wimmelte von Mäuſen. Sie krochen ihm auch in die Speiſe, in die Ohren, und auf den Leib, und hatte weder Tag noch Nacht Friede für ihnen. Als er ſich nun beſorgte, die Mäuſe möchten ihn gar auffreſſen, da ließ er einen Thurm mitten in den Rhein bauen, in Hofnung, da für ihnen ſicher zu ſeyn, aber es half gleichwol nicht, denn die Mäuſe ſchwummen zu ihm über den Rhein, und kamen zu ihm auf den Thurm, und ward alſo Erzbiſchof Hatto, von den kleinen Thieren, den Mäuſen zu tode gefreſſen. Dis geſchah im Jahr 969. und zu ewiger Gedächtnis wird derſelbige Thurm noch heutiges Tages der **Mäuſe-Thurm** genant, und ſtehet mitten im Rhein, bey der Stadt Bingen. (c) Wird von den Mäuſen gefreſſen.

In dieſem Jahr, iſt am 14. Martii die alte Kaiſerin, Fr. **Mechtild**, Kaiſer Heinrichs nachgelaſſene Wittwe, und Kaiſer Ottens des ältern Mutter, geſtorben, und zu Qvedlinburg in St. Servatii Kirchen bey ihren ſeligen Herrn Kaiſer Heinrichen Mechtildæ Tod.

(b) Dis geſchah A. 968. in Radulvervthe, vid. Vit. Mathildis ap. *Leibniz.* T. I. p. 207. Annal. Hildesh. ibid. p. 719. *Witikind.* lib. III. p. 661. 703. *Lambertus Schafnaburg.* ad h. a. *Schaten* Annal. Paderborn. lib. IV. p. 312. Nicht aber A. 966. wie *Sigebertus Gembl.* will, auch A. 967. als *Chronograph. Saxo*, p. 175. *Albericus* in Chron. P. II. p. 15. und *Calviſius* in Chronol. p. 699. b. vorgeben.

(c) Es wird dieſes von vielen Hiſtoricis als eine warhafte Hiſtorie erzählet und geglaubet, vid. *Trithemii* Chron. Hirſaug. ad a. 967. *Cochlei* Catal. Epiſc. Mogunt. *Bruſchii* Chronol. Monaſt. p. 207. *Centur. Magdeb.* Centur. X. c. 10. *Spangenb.* Mansfeld. Chron. f. 144. b. Da hergegen auch nicht wenige ſeyn, die dis Vorgeben vor eine Fabel halten, vid. *N. Serrarii* lib. IV. Rer. Mogunt. p. 692. 710. *Cornelii* Brev. Fuld. in *Paullini* Synt. p. 430. *Paullini* Zeit-Kürtzende erbauliche Luſt. P. I. p. 391. *Arnoldi* Kirchen-Hiſt. P. I. lib. X. p. 328. *Lilienthal.* Selecta hiſt. & liter. Obſerv. 8. Deutſche Acta erud. P. XXXV. p. 879. *Buddei* Hiſt. Lexic. T. III. p. 31. Hübners Biblioth. hiſt. Centur. III. p. 85.

richen den Finckler begraben. (d) In demſelbigen Jahr hat auch der junge Kaiſer Otto, in Welſchland ſeine erſte Ritterſchaft bewieſen, die Saracenen, die in Italiam gefallen waren, etlichemal geſchlagen, ſie auch ganz und gar des Landes vertrieben, und als er dasmal viel Arabiſches Goldes, und Edelgeſtein von den Feinden zur Beute bekommen, ließ er davon eine güldene Tafel machen, die er darnach zu GOttes Ehren, in St. Michaelis-Cloſter zu Lüneburg geſchencket hat. (e)

Güldene Tafel zu Lüneburg.

Im ſelbigen Jahr iſt auch publicirt und eröfnet die Fundatio des Bißthums Meiſſen. Das Kaiſerl. Diploma iſt folgendes: (f)

Bißthum Meiſſen.

In nomine ſanctæ & individuæ Trinitatis. OTTO divina favente clementia Imperator Auguſtus. Noverint omnes fideles noſtri, præſentes ſcilicet & futuri, qvaliter nos interventu dilectiſſimi *filii noſtri Imperatoris Auguſti*, ſimul & *Adelheidæ* cariſſimæ conjugis noſtræ, nec non pro memoria ac remedio animæ patris noſtri *Henrici*, more antiqvorum Imperatorum & Regum, noſtra regali poteſtate *Miſnenſi Epiſcopatui* terminum poſuimus, nominando fines & determinationes locorum, ſicut infra continetur. Ubi caput & fons eſt aqva, qvæ dicitur Odera: inde qvaſi recta via usqve ad caput Albeæ. Inde deorſum ad occidentalem partem, ubi diviſio duarum regionum eſt, Behem & Niſem: ibidemqve ultra Albeam, & per ſylvam in Occidentalem partem usqve ad caput Mildæ, & ſic deorſum per ambas plagas ejusdem fluminis, usqve dum Milda intrat in Albeam, & ſic ſurſum ultra provinciam Niſici, ad ipſum terminum: nec non in altera parte Lucizi & Selpoli, & ſic usqve ad civitatem Sulpize, illam videlicet infra eundem ſurſum usqve ad caput ejus. Omnes, qvi infra terminum iſtum habitant, in omni felicitate terræ, frugum & pecudum, in argento, veſtimento, nec non qvod Teutonici Overcoupunga dicunt, & Talurega familiarum: inſuper tota utilitate & omnibus rebus, qvibus mortales utuntur diverſis modis, decimationes, qvas Deo cuncta gubernanti debent, ad Miſnenſem Eccleſiam, primo Deo, deinde ſancto Johanni Evangeliſtæ, beatoqve Donato, matri Dei, univerſa dubietate procul remota, perſolvant, referant & reddant. Et ſi qvis hoc præceptum in remunerationem Dei conſtitutum, divertere & diſrumpere tentaverit, odium Dei ſanctorumqve omnium inceſſanter habeat. Et ut hæc noſtræ regiæ poteſtatis donatio & conſtitutio nunc & in futuro firma & inconvulſa permanendo conſiſtat, hoc præceptum inde conſcriptum, ſigilli noſtri impreſſione ſignari juſſimus, manuqve propria, ut infra tenetur, corroboravimus.

Signum Domini Ottonis Magni, & invictiſſimi Imperatoris noſtri.
Rudbertus Cancellarius ad vicem vacationis Archicapellani recognovi.

Data IV. Kalend. Novembris, Anno Dominicæ incarnationis DCCCCLXIIX. Romæ in Eccleſia S. Petri, Indictione XI. feliciter.

Papſt Johannes hat in eben dieſem Jahre über ſolche Conſtitution und Donation eine Confirmations-Bulle in Gegenwart des Kaiſers und ſeines Sohns ertheilet, (g) und Kaiſer *Otto* der *III.* hat A. 990. ſolch Privilegium beſtätiget.

Im ſelbigen Jahr ſol auch von Kaiſer Ottone M. geſtiftet ſeyn das Bißthum Merſeburg an der Saale. Eine Zeitlang hernach hat eben dieſer Kaiſer etliche Güter und Gerechtigkeit vom Bißthum zu Halberſtadt genommen, und zum Bißthum Merſeburg geſchlagen. Das Stift zu Zeitz an der Elſter hat auch zu dieſer Zeit der gottſelige Kaiſer Otto aufgerichtet. (h)

Bißthum Merſeburg und Zeitz.

A. 969. haben die Griechen einen Aufruhr angerichtet, wider ihren Herren, Kaiſer Nicephorum, und denſelbigen durch Verrähterey ſeines eigenen Weibes, in ſeiner Kammer, auf ſeinem Ruhe-Bette erſchlagen, und ſeiner Fürſten einen

A. 969.

(d) Sie iſt nicht A. 969. ſondern A. 968. geſtorben, vid. *Leuckfeld.* Antiqv. Halberſt. P. I. p. 233. und iſt ihr Leben auf Befehl Kaiſer Heinrichs II. aufgezeichnet worden, ſo in *Leibnitzii* T. I. S. B. p. 192. ſq. befindlich.

(e) Den Abriß und die Beſchreibung dieſer ſo ſehr berühmten, nunmehro aber durch die groſſe Liſtiſche Diebs-Baade A. 1698. beraabten güldenen Tafel, kan man ausführlich nachleſen in *M.* Hofmannes Denckmal Göttl. Regierung. p. 10. ſq. it. p. 348. ſq. Calvör Chriſtl. Nieder-Sachſen, p. 436. Es iſt aber noch nicht in der Hiſtorie ausgemacht, wer ſelbige dahin geſchenckt habe.

(f) Ex *Meibomii* T. I. G. R. p. 752. Add. *Fabricii* Annal. Urbis Miſnæ. p. m. 21. *Alberti* Meißniſche Chron. p. 558.

(g) In *Maderi* Antiqv. Brunſv. p. 188.

(h) Von der Anlegung des Stifts zu Zeitz aber, und der daſelbſt und zu Naumburg reſidirten Biſchöfe hat D. *Sagittarius* eine Diſſ. unter dem Titul: Hiſtoria Epiſcoporum Naumburgenſium & prima Epiſcopatus origine, an. 1683. gehalten. Conf. *Alberti* Meißniſche Chron. p. 568. ſq. it. Acta & facta Præſulum Naumburg. in *Paullini* Synt. p. 125. ſq.

einen Johannem Zimenem, wiederum zum Kaiſer erwählet, am 11. Decemb. Derſelbige hat alſobald die gefangenen Teutſchen, die zuvor nach Conſtantinopel geſand waren, wieder losgegeben, mit Kaiſer Otten dem ältern, ein Verbündnis gemacht, und des entleibeten Kaiſers Nicephori Stief-Tochter, ſeines Gemahls Schweſter, Kaiſers Romani Porphyrogeniti weyland leibliche Tochter, Fräulein Theophaniam, mit einem ſtatlichen Volcke, und ehrlichen Gaben und Geſchencken, in Italiam zu Kaiſer Otten abgefertiget, der das Fräulein wol empfangen, und ſeinem Sohn Otten dem jüngern, ehelich beygeleget. Die Hochzeit iſt zu Rom gehalten, mit Kaiſerl. Pracht und groſſen Freuden, im Jahr 972. den 14. April. und in ſolchem Triumph und Freuden-Feſt, hat Papſt Johannes die Braut und junge Kaiſerin, am erſten Sonntage nach Oſtern, mit einer köſtlichen güldnen Crone, zu einer Römiſchen Kaiſerin gecrönet. (i)

Verbündnis mit dem Griechiſchen Kaiſ.

Des jungen Ottonis Beylager. A. 972.

Dazumal A. 969. wolte der Kaiſer ſeine Andacht ſehen laſſen, und ſendete der neuen Kirchen zu Magdeburg eine groſſe Anzahl Reliqvien aus Italien zu, welche Herzog Herman überlieferte: Worüber der Biſchof eine ſolche Freude hatte, daß er den Herzog ſehr prächtig empfieng, alle Glocken läuten, und die gantze Kirche bey Tage mit Lichtern auszieren, auch ihn auf einen Thron ſezen ließ. Solches ward dem Kaiſer durch Graf Heinrichen von Vallersleben hinterbracht, welcher zur Strafe dem Biſchof auferlegte, hiervor ſoviel Pferde zugeben, als er hatte Glocken läuten und Lichter anzünden laſſen. (k)

Nach Vollendung der Hochzeit, ſind beyde Herren, Kaiſer Otto und ſein Sohn wieder in Teutſchland gezogen, und als er im Lande Sachſen hin und wider gereiſet, zu ſehen, wie es allenthalben ſtünde, da hat ſich Se. Kaiſerl. Majeſtät endlich zu Magdeburg das Begräbnis ausgeſehen, und ſtellete damals erſtlich ins Werck, was er vorhin beſchloſſen hatte, nemlich, ein Erz-Bißthum daſelbſt zu ſtiften. Denn weil der widerwärtige Biſchof Bernhard zu Halberſtadt, wie vorhin gemeldet, ihn daran verhindert, brachte Kaiſer Otto bey dem Papſt ſo viel zu wege, daß er dismal Urlaub, ſolch Erz-Bißthum zu vollführen, mit ſich von Rom brachte. Mittlerweile war der vorige widerſpenſtige Biſchof Bernhard zu Halberſtadt geſtorben, und an ſeine ſtat, von Herzog Herman zu Sachſen und Lüneburg, Hr. Hildebardus wiederum zum Biſchof zu Halberſtadt geſezet, derſelbige war Kaiſerl. Majeſt. in ihrem Fürnehmen, das Erz-Biſchofthum Magdeburg aufzurichten, nicht allein beförderlich, ſondern ſchenckte auch darzu ein gut Theil ſeines Landes. Darauf ließ Kaiſer Otto das Mönche-Kloſter St. Benedicti Ordens, welches er vorhin in Magdeburg geſtiftet und funditet, hinaus für die Stadt legen, und ward genant auf dem Berge St. Johannis Baptiſtæ, und ließ darnach an die Stäte, da das Kloſter gelegen, inwendig in der Stadt Magdeburg, einen ſchönen Thum in die Ehre St. Mauritii aufrichten, wie denn noch auf heutigen Tag zu ſehen iſt, und ſezete da einen Erz-Biſchof hin, mit Namen Adelbertus, welcher 13. Jahr dem Erz-Bißthum fürgeſtanden, und vom Papſt Johanne iſt beſtätiget worden. Und zu einer ſonderlichen Herrligkeit hat Kaiſer Otto dem Erz-Biſchof zu Magdeburg ſechs andere Biſchöfe unterworffen, als nemlich, die Biſchöfe zu Merſeburg, Meiſſen, Zeitz, Brandenburg, Havelberg und Poſen. Dieſelben ſechs Biſchöfe muſten alle des Erz-Biſchofs zu Magdeburg Suffraganei ſeyn. (l)

Erz-Biſthum zu Magdeb.

Das Kaiſerl. Schreiben davon lautet alſo:

In nomine ſanctæ & individuæ Trinitatis. OTTO divina favente Clementia Imperator Auguſtus. Omnibus fidelibus noſtris, Epiſcopis ſcilicet & comitibus, cæterisqve comprovincialibus noſtris, æternam in Domino ſalutem & omne bonum. Qvoniam augmentum divini cultus ſalutem & ſtatum eſſe regni vel imperii noſtri credimus, idcirco cunctis, qvibus poſſe ſuppetit, modis hoc amplificare tendimus & deſideramus. Igitur in *Magdeburg* civitate fratrum omnium noſtrorum noverit caritas, Archiepiſcopalem ſedem fieri deſiderantes, oportunum vero & jam temporis ad hoc peragendum tempus inveni-

(i) *Witikind.* lib. III. p. 661. *Dutmar.* lib. II. ap. *Leibniz.* p. 333. Annal. Hildesh. *ibid.* p. 719. *Otto Friſing.* lib. VI. c. 24.

(k) *Ditmarus* lib. II. *Chronograph. Saxo* ad h. a.

(l) *Ditmarus* lib. II. p. 334. Chron. Magdeb. ap. *Meibom.* T. II. p. 272. *Helmold.* lib. I. c. 11. Hiſt. erect. Eccl. Magdeb ap. *Meibom.* T. I. p. 731. *Langius* Chron. Citicenſ. ab init. *Korneri* Excerpta ap. *Feller.* in Monument. inedit. p. 154. *Sagittarii* Antiqv. Magdeb. *Leuckfeldi* Antiqv. Halberſt. p. 234. ſq. 241.

entes, conſilio venerabilis Archiepiſcopi *Hattonis* & *Hildewardi* Epiſcopi, cæterorumqve fidelium noſtrorum, virum venerabilem *Adalbertum* Epiſcopum olim Rugis prædicatorem deſtinatum & miſſum, *Archiepiſcopum* & Metropolitanum totius ultra Albiam & Salam Slavorum gentis, modo ad Deum converſæ vel convertendæ, fieri decrevimus pariter & elegimus, qvem & Romam pro pallio a Domino Papa ſuſcipiendo direximus. Et ut hæc noſtra electio firmior & ſubnixior fiat, eum veſtræ caritati dirigimus, & ut a vobis omnibus & vocum acclamatione & manuum elevatione electus ſuæ ſedi intronizetur, omnibus modis deſideramus. Ne vero hæc ejus electio vel intronizatio futuris, qvod abſit, temporibus aliqvorum valeat invidia moleſtari, tres ab illo Epiſcopos unum *Merſeburgenſem*, alterum *Cicæ*, tertium *Miſnæ* in præſentia legatorum Domini Papæ & veſtra volumus ordinari, ut hæc eadem præſentia veſtra ante Deum & Sanctos ejus intentionis noſtræ ſit teſtis futura. Et qvia vir venerabilis *Buſo* multum in eadem Slavorum gente ad Deum convertenda ſudavit, inter Merſeburgenſem & Citicenſem Eccleſiam, qvam velit, electionem habeat. Altera vero ſecundum convenientiam noſtram in diſpoſitionem Archiepiſcopi noſtri cedat. Vos autem Marchiones noſtros, *Wigbertum* ſcilicet, *Wiggerum* & *Guntherum*, fidelitate nobis debita obteſtamur & admonemus, ne qvid in hac ordinatione Archiepiſcopo noſtro in vobis obſiſtat, ſed ſecundum diſpoſitionem noſtram & ſuam ut vobis dixerit, fiat, & qvæcunqve ab illo audieritis, nos velle ſciatis. Ne vero iidem Epiſcopi, qvi ordinandi erunt, pauperes & villanis ſimiles æſtimentur, volumus caveatis, & conſilio Archiepiſcopi & eorum, qvi cum illo in Natali Domini erunt, Epiſcoporum & Comitum, qvaliter ſuſtententur, inveniatis. Qvicqvid enim illis impenditur, pro noſtra Deo ſalute offertur, veſtraqve pro hoc merces apud Deum non minorabitur. Super hoc Domini Epiſcopi Dudo & Dudolinus in Archiepiſcopi noſtri electione volumus ut ſubſcribant, & fidem ſubjectionemqve illi promittant. Et ut hæc noſtra, veſtraqve poſt Deum electio firma & ſtabilis perſeveret, chartam vel notitiam hanc in eccleſia Magdeburgenſi perpetualiter manſuram, & eorum, qvæ prædiximus, teſtem jugiter ſuturam ſcribi juſſimus, qvam & manu propria ſubtus firmavimus, & annuli noſtri impreſſione ſignari juſſimus.

Hieraus ſiehet man nun, was für ein andächtiger frommer Herr Kaiſer Otto geweſen. Zudem iſt er auch ein ſolcher tapfer ſtreitbarer Held geweſen, daß er Carolo M. dem groſſen Römiſchen Kaiſer, wo nicht überlegen, jedoch in allen herrlichen Thaten gleich geſchäzet wird.

Seine Qvalitäten.

Er war vom Leibe eine ſchöne groſſe Perſon, mit hellen klaren Augen, fein lieblich und roht von Angeſicht, mit einen ſchönen ſtarcken Bart und grauen Haupt gezieret. Eines unerſchrockenen Gemühts, in Reden beſtändig, in Rahtſchlägen weiſe, bedächtig und fürſichtig, im Leben unſträflich, in Gebärden freundlich und holdſelig, den Frommen ſehr tröſtlich, den gottloſen und böſen Leuten ſchrecklich, doch wenn ſie zum Creuze krochen, Gnade begehrten, und Beſſerung zuſagten, zumal barmherzig. Er gab auch gerne armen Leuten um GOttes willen. Zu der Gerechtigkeit hatte er einen ſonderlichen Eifer.

Seine Gerechtigkeit.

Darum, als er einsmals in Welſchland reiſete, kam eine Wittwe und fiel Sr. Kaiſerl. Maj. zu Fuſſe, und klagete mit weinenden Augen, daß ein böſer Bube ſie in ihrem Wittwenſtande betrübet, ihrer Ehre beraubet, und mit Gewalt genohtzüchtiget hätte, und begehrete, Se. Majeſt. wolte denſelbigen Buben gebürlicher weiſe ſtrafen. Darauf tröſtete ſie der Kaiſer, und weil er eilend fortziehen muſte, ſagte er ihr gleichwol zu, ſo bald er aus Italien käme, wolte er den Ehrenſchänder ungeſtraft nicht laſſen. Als nun der Kaiſer über etliche Jahr wieder aus Italien in Teutſchland reiſete, und in die Gegend kam, da ihm die Wittwe den Fußfall gethan, und den Ehrenſchänder verklaget, da hielt Se. Majeſt. ſtille, ließ die Wittwe wieder für ſich fodern, und zeigete ihr an, daß er nun bedacht wäre, den Ehrenſchänder, der ſie in ihren Wittwenſtande dermaſſen betrübet, und mit gewaltſamer That ihrer Fräulichen Ehre beraubet, gebürlicher weiſe zu ſtrafen, damit andere ſich daran zu ſpiegeln hätten. Ach nein (antwortete die Frau) allergnädigſter Kaiſer, ich bin mit demſelbigen jezt wol zufrieden, denn er hat mich zu der Ehe genommen. Nun hatte der Kaiſer ein Sprichtwort, daß er bey ſeinem Barte zu ſchweren pflegte, denn er war mit einem ſchönen Bart gezieret, antwortete derwegen der Frauen, und ſprach: Bey Kaiſer Ottens Bart, ſo muß man ja nicht mit den Rechten ſpielen, ſandte derwegen hin, und ließ den Eheſchänder, der der Frauen in ihrem Wittwenſtande ihre Ehre abgeraubet, herholen, und ihm den Kopf für die Füſſe legen. Wolte GOtt, daß zu unſern Zeiten, die Ehrenſchänder auch härter geſtraft würden, ſo würde Hurerey und Unzucht nicht ſo überhand nehmen. Und

Uber das hat Kaiſer Otto auch noch viel andere Tugenden an ſich gehabt. Den Trunck und den Zorn, und ungebürliche Luſt, hat er ſich nicht überwältigen laſſen, ſondern dagegen ein mäßig und züchtig Leben geführet. Was er zuſagete, das hielt er treulich und feſte. In ſeiner Jugend hatte er nicht ſo viel gelernet, für ſteter Krieges-Ubung, daß er leſen können, doch hat er ſich nach Abſterben ſeines erſten Gemahls, ſo wol geübet, daß er noch hat leſen, und was er leſen können, verſtehen lernen. Denn er hatte ein ſchön Ingenium und gutes Gedächtnis, darum konte er auch zur noht ziemlich gut Italiäniſch und Wendiſch reden, wiewol er ſich geſchämet, derſelben Sprachen zu gebrauchen. Er war auch ſo ſanftmühtig und gnädig, daß er alles Widerwillens von Herzen gänzlich vergeſſen konte. Mäßigkeit. Sanftmuht.

Für allen hatte er eine ſonderliche Luſt zur Religion und Gottesdienſt, wendete derwegen groß Gut an Stifte, Clöſter, Kirchen, Schulen und Spittal-Häuſer. (m) Und über das, hat er nohtdürftiges Einkommen, die Kirchendiener zu unterhalten verordnet, und wegen ſeines chriſtlichen Glaubens, den er mit ſolchen reichen Almoſen bewieſe, war ihm GOtt gnädig, und gab ihm ſolch groß Glück wider ſeine Feinde, daß er ſein Lebelang, wo er ſelbſt gegenwärtig geweſen, keine Schlacht verlohren hat. Gottesfurcht.

A. 972. iſt das Bergwerck zu **Goßlar** aufkommen, welches alſo zugangen: Es iſt ein vornehmer Mann geweſen, adelichs Geſchlechts, des Name unbewuſt, welcher zur Zeit Luſt halben und vielleicht im Hezen und Jagen geritten, und ungefähr abgeſtiegen, ſeinen Klepper, welcher Rammel geheiſſen, an einen Baum gebunden, alſo etwas ferne in dem Walde davon gangen, da er aber wieder herzu kommen, und weiter reiten wollen, hat er geſehen, daß das Roß unterdes ſehr geſcharret, und einen Bleygang entblöſſet, woraus offenbar worden, daß dieſelbige Gegend Metall reich wäre. (n) A. 972. Der Rammelsberg erfunden.

A. 973. bey Regierung **Gerburgen** Aebtiſſin zu Gandersheim, iſt das Cloſter Gandersheim durch Brand-Schaden gar verderbet worden. Die Aebtiſſin aber hat innerhalb 5. Jahren alles aufs neu wiederum erbauet, wozu Kaiſer Otto der II. groſſe Hülfe und Beförderung gethan. (o) A. 973. Gandersheim verbrant.

Im ſelbigen Jahr hat Kaiſer Otto zu **Qvedlinburg**, am 23. Martii, das Oſter-Feſt gefeyret, und daſelbſt einen groſſen Reichs-Tag gehalten. Da ſind viel Geſandten und Legaten aus allen Landen zu ihm kommen, inſonderheit, der Römer, Italiäner, Brabander, Ungern, Reuſſen, Bulgern, Griechen, Dänen und Wenden Botſchaften, die ihre Geſchencke gebracht haben. Jedermann freuete ſich, daß beyde Vater und Sohn nach dem ſchweren Italiäniſchen Kriege, wiederum geſund und friſch in Teutſchland kommen waren. (p) Als nun Kaiſer Otto 16. Tage zu Qvedlinburg auf dem Reichs-Tag zugebracht, und alle Dinge ſehr wol verrichtet und geordnet, zog Se. Kaiſerl. Majeſtät von dannen, und hat das Feſt der Himmelfahrt Chriſti zu **Merſeburg** gehalten. Und als er daſelbſt an der Sale auf und abzog, war Se. Majeſtät ſehr hoch betrübt, wegen des tödlichen Abgangs, ſeines herzliebſten Freundes und getreuen Fürſten Herzog **Hermans** zu Sachſen, der kurz zuvor geſtorben, und zu Lüneburg begraben war. Reichs-Tag zu Qvedlinb. Hermans Tod.

Dazumal ſind groſſer Herren Legaten und Geſandten, aus Africa zu Ser. Kaiſerl. Majeſtät kommen, die ihm herrliche und wunderliche Geſchencke und Verehrungen, aus fernen Landen gebracht haben, die er auch hinwieder eine zeitlang bey ſich ſehr ehrlich und wol gehalten hat.

Dienſtages für Pfingſten, als Kaiſer Otto viel irriger Sachen, die Regierung,

(m) *Sigebert. Gembl.* ad h. a. *Ditmarus* lib. II. ap. *Leibniz.* T. I. p. 333. *Otto Friſing.* lib. VI. c. 24. *Heinecc.* Antiqv. Goslar. p. 13.

(n) Diplomata varia vid. ap. *Lindenbrog.* inter privilegia Eccl. Hamburg. p. m. 130. ſeq. *Meibom.* T. I. p. 739. *Hundium* in Metropoli Salisburg. P. I. p. 91. ſq. *Lunigium* in Spicil. Eccl. paſſim. *Leuckfeld.* in Antiqv. Gandersh. p. 98. ſq. it. Poeldenſ. p. 18. *Kettner.* inter Diplom. Qvedlinburg. p. 5. ſq. Adde *Pfeffinger.* T. I. p. 1143. Sigilla verò ap. *Heinecc.* in Synt. hiſt. de veterum German. Sigillis p. 90. 91.

(o) *Leuckfeld.* Antiqv. Gandersh. c. 8. p. 42.

(p) *Witikind.* lib. III. p. 662. Annal. Hildesh. ap. *Leibniz.* T. I. p. 719. *Chronograph. Saxo* ad h. a. Spangenberg. Mansfeld. Chron. c. 145. *Vorburg.* Hiſt. Ottonum. p. 92.

rung, und insonderheit das neue Bißthum Merseburg belangende, verrichtet hatte, und von dannen gen Qvedlinburg reisen wolte, daselbst die Pfingsten zuhalten, da ist Se. Kaiserl. Majestät unterwegens im Kloster Memmleben an der Unstrut gelegen, kommen. In der Nacht stund der fromme Kaiser auf, und half seiner Gewohnheit nach die Metten mitsingen, und ob er sich wol sehr schwach befand, noch wolte er gleichwol dasselbige nicht versäumen, stund derwegen über Macht in der Kirchen, bis die Mette gar vollbracht war. Da ließ Se. Kaiserl. Majestät um GOttes Willen Allmosen austheilen unter armen Leuten, und nahm wenig Speise zu sich.

Seine Kranckheit

Indes ward die Kranckheit immer gröſſer, derwegen sich Se. Kaiserl. Majestät schlafen legete, weil ihm GOtt die Schmertzen linderte, schlief er fein süß und sanft bey einer Stunde. Darnach erwachete Se. Kaiserl. Majestät, befand sich ziemlich wol, und war frölich den ganzen Tag, als ob ihm nichts mangelte, gieng auch zu Tische, und hielt mit denen so bey ihm waren, viel schöner und lieblicher Unterredungen.

Als nun Se. Kaiserl. Majestät die Vesper und das Abend-Gebet besucht, da kam die Kranckheit wieder, und überfiel ihn solche grosse Mattigkeit und Angst, daß ihm der Schweiß begunte auszubrechen, welches die Herren und Diener, so um ihn her waren, weil er sich etlichemal darüber verfärbet, gemercket, und derwegen ihn auf einen Stuhl gebracht, da ihn eine Ohnmacht über die andere überfallen. Doch haben sie ihn wieder erquicket, daß er wieder zu sich selbst kommen, und das hochwürdige Sacrament des Leibes und Blutes Christi empfangen hat. Bald darauf wünschete er allen, die gegenwärtig waren, eine gute Nacht, und befahl seine Seele GOtt, dem getreuen Heylande, und ist darauf mit grosser Geduld, fein sanft in GOtt entschlafen den 7. Maji Mitwochens für Pfingsten, im Jahr 973. (q) Nachdem nun der fromme Kaiser, als er 36. Jahr dem Reiche sehr getreulich fürgestanden, also aus dieser Welt abgeschieden, hat man seinen Leichnam in die Kammer neben dem Gemach, darin er gestorben war, getragen, und die Nacht über bewachen lassen. Des Morgens aber hat man solches ruchtbar gemacht, da ist allenthalben viel klagens, traurens und weinens gehöret worden, und haben die Fürsten und Herren, die dasmal gegenwärtig gewesen, seinen Sohn den jungen Kaiser Otten getröstet, denselbigen auch allen unterthänigen Dienst und Gehorsam gegen seine Feinde verheissen.

und Tod.

Darnach hat der junge Kaiser Otto, des Namens der II. seines Herren Vaters Leichnam zierlich verhüllen und gen Magdeburg führen lassen, daselbst ist er bey seinem ersten Gemahl Frauen Editta, mit Kaiserlicher Pracht zur Erden bestattet. Die von Magdeburg haben ihn bitterlich beweinet, liessen auch Sr. Kaiserl. Majestät zu Ehren und ewiger Gedächtniß, mitten auf dem Marckt eine Säule aufrichten, wie noch auf den heutigen Tag zu sehen. Oben auf der Seulen reitet Kaiser Otto, und stehen bey ihm seine zwo Gemahlinnen, Kaisertin Editta geborne Königin aus Engeland, und Kaisertin Adelheid, geborne Königin aus Burgundien. Als aber der itzige Thum erbauet, sind ihrer beyder Gebeine aufgehaben, und im neuen Thum hinter dem Chor am hohen Altar beygesezet worden; dabeneben ihrer beyder Bildnis in Stein gehauen, in der Hand haltend ein rundes Täflein, darin 19. runde Kügelchen, gleich den kleinen Tönnchen, anzuzeigen, daß selbiger Kaiser 19. Tonnen Goldes zu dem Stift verehret habe. Das sey also genug von Kaiser Otten, des Namens dem I. der zu Magdeburg begraben liegt, und auf sein Grab sind diese Verse gehauen:

Tres Luctus causæ, sunt hoc sub marmore clausæ,
Rex, decus Ecclesiæ, summus honor Patriæ. (r)

Das ist.

Drey Ursachen des Traurens seyn,
Gelegt hie unter diesem Stein,
Der Kirchen Zier, des Reiches Herr,
Dazu des Vaterlandes Ehr.

Bis

(q) *Witikind.* l. c. *Conr. Urspers.* & *Chronograph. Saxo* ad h. a.

(r) Vid. Chron. Magdeb. ap. *Meibom.* T. II. p. 276. Spangenb. Mansf. Chron. c. 145. *Sagittar.* Antiqv. Magdeb. p. 104. *Meibom.* in notis ad Witikind. T. I. p. 704. *Pfeffing.* T. I. p. 499. sq. Calvör Christl. Nieder-Sachsen, p. 375. Beschreibung der Dom-Kirchen zu Magdeburg.

Biſchof Ditmar zu Merſeburg im andern Buch ſeiner Hiſtorien (s) ſchreibt von dieſem Kaiſer folgender maſſen: Wenn Weißheit, Beredſamkeit und Gedächtniß bey mir noch ſo groß, wären ſie doch zu wenig, dieſes Kaiſers Lob nach Würden zu preiſen. Wie der Herr war, ſo waren ſeine Fürſten auch. Sie achteten weder Eſſen noch Trincken, noch in andern Dingen keines Uberfluſſes, oder Koſtbarkeit, ſondern hielten in allen Sachen rechte maß. Was für Tugenden, die damals in voller Blüte ſtunden, dieſem Volcke zu ehren und Ruhm nachgeſchrieben werden, ſind zugleich mit ihnen aufgangen und erſtorben. Aber damit ich endlich davon zu reden beſchlieſſe, iſt nach Kaiſer Carlen dem Groſſen kein ſo gewaltiger Kaiſer, Regierer und Führer des Vaterlandes geweſen, als dieſer Kaiſer Otto.

Der gelehrte Poet M. Henr. Meibomius (t) ſezet von ihm folgende Verſe:

Vici hoſtes animumqve meum. Victoria major
Dic utra? jam Magni nomine jure vocor.
Nil mihi priſcorum oſtendas encomia Regum:
Major ego Æacidis, fortior Æneadis.

Aliud.

Qvid mihi barbariem improperas gens Itala? pugnas
Enumera, & forti regna ſubacta manu.
Adde animum mitem, & pro relligione labores:
Qvæ ſi barbara ſunt, barbarus eſſe ferar.

Hochgedachtes Kaiſers Ottonis I. erſte Gemahlin war Editha, Königs Eduards in Engeland Tochter, welche ihm zweene Söhne, als Herzog **Ludolphen** in Schwaben, und Erz-Biſchof **Wilhelmen** zu Maynz, (*) ingleichen eine Tochter Luidgarden, Herzog Conrads zu Francken und Lothringen Gemahlin, erzeuget. Sie ſtarb A. 947. und ward in der neuerbaueten Kloſter-Kirche zu Magdeburg begraben; wie oben angezeiget. Gemahlin und Kinder.

Sein Sohn Ludolph, der ihm ſo viel Händel machte, hat mit ſeiner Gemahlin Ida, Herzog **Hermans** zu Schwaben Tochter, gezeuget, **Otten**, Herzogen zu Schwaben und Bayern, der zugleich **Braunſchweig** beſeſſen, (u) und daher ſo ſich einen **Marggrafen zu Sachſen** geſchrieben: Deſſen Söhne ſind geweſen Bruno und Eccard; Bruno ſoll vom Kaiſer Otten dem III. zu den papſtlichen Stuhl befordert, und Gregorius V. genant worden ſeyn. (w) Sein Bruder Eccard iſt Marggraf zu Sachſen und Thüringen geweſen, hat nach Abgang der 3. Kaiſer Ottonum ſich das ſächſiſche Wäpen mit dem weiſſen Pferde zugeeignet. Es hat zu deſſen Zeiten gelebet **Marggraf** Eccard **zu Meiſſen und Thüringen**, Günthers Sohn; dieſer vermeinete nach Kaiſer Ottonis III. tode Römiſcher Kaiſer zu werden, wurde aber A. 1002. von Graf **Siegfrieds von Nordheim** Söhnen bey Polede erſchlagen. (x) Unſer Marggraf Eccard zu Sachſen und Thüringen wiederſezte ſich auch Kaiſers Heinrichen II. Regierung, und verlohr darüber A. 1004. ſein Leben. Worauf die Marggrafſchaft Sachſen an Brunonem den I. oder VI. Heinrichs des Zänckers zu Bayern Sohn, verſtammete; wovon hernach ein mehrers.

Die andere Gemahlin Kaiſers Ottonis I. war **Adelheid**, König Rudolphs in Burgundien Tochter, Königs Lotharii in Italien nachgelaſſene Wittwe (y) die ihm 3. Söhne geboren hat, Ottonem II. der nach ihm Kaiſer ward, Henricum rixoſum, von welchem un folgenden Cap. und Brunonem; und zwo Töchter: Adelheid ſo Marggraf Alberto zu Eſt, Meylan und Genua vermählet worden, der mit ihr die Herrſchaft Freyburg bekommen; andere nennen ſie eine Aebtißin zu Eſſen, und Mathilden, Aebtißin zu Qvedlinburg. (z) Sie, die Kaiſerin iſt erſt A. 999. den 16. Decembr. verſtorben. Seine andere Gemahlin und Kinder.

(s) ap. *Leibnitz.* T. I. p. 340. (t) In Agalmat. inter Heroes Erxlebianos & Bezendorffian.
(*) Dieſer war ein natürlicher Sohn, vid. *Pfeffing.* T. I. p. 495.
(u) *Felleri* Monument. inedit. p. 74.
(w) Dieſer Papſt Bruno oder Gregorius V. ſoll vielmehr ein Sohn Ottonis, Herzogs in Francken geweſen ſeyn, vid *Leibniz.* Epiſt. ad Pfeffinger in Miſcellan. Leibnizianis Felleri p. 435.
(x) *Sagittarii* Diſſ. de Eccardo March. Miſniæ. Wircken Sächſ. Helden-Saal, P. I. p. m. 153. ſq.
(y) *Odilonis* vita St. Adelheidis Imperat. ap. *Leibniz.* T. I. p. 862. ſq.
(z) *Pfeffing.* T. I. p. 494. & *Struvii* Synt. Diſſ. XII. §. 31. cum Auct. ibid. cit.

Von Kaiſer Otten dem Andern.

Otto II. Röm. Kaiſer. A. 973.

OTto, Herzog zu Sachſen und Herr zu Braunſchweig, erwählter Röm. Kaiſer, des Namens der Andere, fieng an zu regieren A. 973. nachdem er im ſiebenden Jahr ſeines Alters A. 961. zu Aachen, und A. 967. zu Rom vom Papſt Johanne XIII. gekrönet war; ein ſtreitbarer Held, und ſcharfſinniger, gelehrter und gottfürchtiger Herr. Wegen ſeiner wider die Saracenen befochtenen Siege heiſſet er insgemein: Pallida mors Saracenorum, der **blaſſe Tod der Saracenen**; wegen der an den Römern verübten Grauſamkeit aber Sangvinarius, der **Blutgierige**, und endlich wegen ſeines röhtlichen Geſichts führet er den Namen Rufus, oder der **Rohte**. (a)

Magdeburg und

Gleich bey dem Begräbnis ſeines Vaters in Magdeburg, gab er dem Erz-Stifte daſelbſt im Junio gemeldten 973. Jahrs ein herrliches Confirmations-Diploma aller habenden Güter, Gerechtigkeiten und Freyheiten. (b) Bald nachhero, im 21. Jahre ſeines Alters bauete er das Cloſter **Memleben** von neuen auf, und machte ein Mönch-Cloſter daraus. (c)

Gandersheim confirmiret.

Er beſtätigte auch die Fundation des Cloſters **St. Marien vor Gandersheim**, geſchehen von Frau Gerburgen Aebtißin des weltlichen freyen Stifts daſelbſt, verehrte auch etliche anſehnliche Güter zu demſelbigen Stifte zu Sehuſen, Pilidon, Wrothuſen und Hammigerode gelegen. Das Privilegium iſt datirt A. 973. den 7. Junii, kurz nach des Herrn Vaters, Kaiſer Otten des erſten, tödtlichen Abgange. (d)

Roſwitha.

Dieſe Aebtißin Fr. **Gerburgis** iſt geweſen Herzog Heinrich des Zänckers, Kaiſer Otten des Erſten Bruders, Tochter, ſie war eine gelahrte Fürſtin, (e) und hat gelahrte Cloſter-Jungfrauen in ihrem Stifte gehabt, unter welchen die Vornehmſte geweſen **Roſwitha**, eine nach ihrer Gelegenheit geſchickte Perſon, dann ſie beyde proſa und carmine viel Tractate geſchrieben, ſo noch verhanden, und A. 1501. von Conrado Celte in ein Buch zuſammen gebracht, und zu Nürnberg gedruckt ſind: Uber dis hat Roſwitha auch ein Poëma von Stiftung des Cloſters Gandersheim verfertiget, deſſen Trithemius und Geſnerus gedencken. (f) Laurentius Hunfredus, ein gelahrter Engeländer will aus dieſem adelichen Sächſiſchen Fräulein eine Engeländerin machen, hat aber keinen Grund. Den Panegyricum von Kaiſer Otten des Erſten löblichen Thaten, hat ſie auf gnädigſt Begehren Kaiſer Otten des Andern, und der Aebtißin Gerburgis abgefaſſet und publiciret. Sie ſoll auch der Griechiſchen Sprache in etwas kundig geweſen ſeyn.

A. 974.

Im folgenden 974. Jahr gab Kaiſer Otto Herrn Volcmaro Abten zu **Werden** die Gerechtigkeit zu Werden, Helmſtädt und Ludinghauſen, eine Münz-Schmiede anzurichten, und Geld daſelbſt prägen zu laſſen.

A. 975. hat er das Cloſter **Tagmersfeld**, einer in dem Harz unfern Harzgerode gelegenen wüſten Feld-Marck nach **Nienburg** an der Saale verſetzet, ſolches auch nachmals reichlich begabet. (g)

Dar-

(a) *Dietmarus* lib. III. *Otto Friſing.* lib. VI. c. 26. *Fabricii* Orig. Sax. lib. II. p. 184. Sachſen Kaiſer-Chron. P. III. p. 133. ſq. Lehmann Speyer. Chron. lib. V. c. 11. Uhſen Leben der Kaiſer, p. 319. *Pfeffing.* Vitriar. ill. T. I. p. 500. ſq. *Struvii* Synt. Hiſt. Germ. Diſſ. XIII. p. 303. Gladovs Reichs-Hiſt. p. 249. ſq. *J. C. Speneri* Hiſt. Germ. univ. & pragm. P. I. p. 311. *Leuckfelds* Antiqv. Halberſt. P. I. p. 659.

(b) Vid. *Meibom.* T. II. R. G. p. 374.

(c) Wo dieſer Ort gelegen geweſen, und wie Kaiſer Otto II. daſelbſt zum Seelen beſten ſeines alda verſtorbenen Vaters und Groß-Vaters ein Mönch-Cloſter geſtiftet, ſolches hat mit mehrern angezeiget Herr Leuckfeld in Antiqv. Halberſt. P. I. p. 156. 250. 258.

(d) Der Kaiſerl. Brief iſt zu leſen in *Leuckfeldi* Antiqv. Gandersh. p. 154. und in *Meibomii* T. I. R. G. p. 727.

(e) Vid. *Leuckfeld.* Antiqv. Gandersh. c. 19. p. 154. & c. 22. p. 220. ſq.

(f) *H. L. Schurzfleiſch.* hat dieſe Opera Hroswithæ nebſt einer gelehrten Præfation A. 1707. in 4to zu Wittenberg wieder auflegen laſſen, es iſt aber bey ſolchen ebenfalls das Carmen von der Stiftung Gandersheim nicht befindlich, dahero ſelbiges Hr. Leuckfeld zum erſtenmal A. 1709. aus dem MSto in ſeinen Gandersh. Antiqvit. c. 30. beygebracht, worauf in folgendem Jahr der Hr. von Leibnitz ſolches auch Tom. II. Script. Brunſv. p. 319. mit inſeriret hat.

(g) Vid. Beckmanns Anhalt. Hiſt. P. III. p. 428. ſq. *Leuckfeld.* Antiqv. Halberſt. p. 244. 257.

Darnach überzog er zween aufrühriſche Grafen, zu Bergen in Hennegau, und wie ſtolz und vermeſſen dieſelben Grafen geweſen waren, ſo kleinmühtig und verzagt ſind ſie worden, als ſie gehöret, daß der Kaiſer mit aufgerichteten Fähnlein daher zöge. Denn ſie fielen alsbald in groß Schrecken, trolleten ſich zum Lande hinaus, und gaben dem jungen Kaiſer alles preiß, der grif auch weidlich darein, eroberte und verbrandte ihr ſchönes neues Schloß, und zog mit vielen Gefangenen, und groſſer Beute wieder in das Land Sachſen.

A. 976. Herz. Heinrich ihm zuwider.

Dieweil ſich aber ſein Vetter, Herzog Heinrich der jüngere, oder Hezel von Bayern, von etlichen Fürſten verführen, und zu Regenſpurg, durch Biſchof Abraham von Freiſingen, zum Römiſchen König ſalben ließ, und mit König Herolden zu Dännemarck, Herzogen Bugeslav zu Böhmen, und Herzog Meßken zu Polen, ein ſtarck Verbündnis machte: Da hat Kaiſer Otto dieſelben drey groſſen Potentaten, alle drey nach einander überzogen, ihr Land und Leute verheret, und ſie unter ſeinen Gehorſam und Tribut bezwungen. Bald darauf hat er auch ſeinen aufrühriſchen Vettern, Herzog Heinrichen zu Bayern, den vermeynten Römiſchen König, zuſamt ſeinem Mithelfer, Herzog Heinrichen von Kerndten, in der Stadt Paſſau gefangen, und ſie zuſamt dem Biſchof von Freiſingen, welcher mitlerweile, durch des Kaiſers Oberſten, Grafen Ulrichen von der Sempta, in ſeiner Stadt Freiſingen war gefangen worden, gen Trier ins Elend geſand. Dis geſchah A. 977. (h)

A. 978. Reichs-Tag in Alſtädt.

Im nächſtfolgenden 978. Jahr nach Chriſti Geburt, hat Kaiſer Otto, des Namens der Andere, im 26. Jahr ſeines Alters, im April einen Reichs-Tag zu Alſtädt gehalten, da er das Cloſter Nienburg beſchencket, (i) und mit Herzog Bugeslav zu Böhmen ſich gründlich verglichen.

Lothringiſche Krieg.

Bald darauf iſt König Lotharius von Franckreich in Lothringen gefallen, und hat das Herzogthum (unangeſehen daß es zum Römiſchen Reiche gehörig) mit Gewalt eingenommen. Aber Kaiſer Otto machte ſich auf, und zog als ein junger Held, dem König von Franckreich mit fliegenden Fähnlein unter Augen. Aber der König wolte ſeiner nicht erwarten, und floh erſchrocken wieder zurücke. Da nahm Kaiſer Otto das Herzogthum Lothringen wieder ein, und zog gen Aachen, war da frölich und guter Dinge. Mitlerweile ſtärckte ſich der König von Franckreich, fiel in die Niederlande, und kam für die Stadt Aachen, in ſolcher Eile, daß Kaiſer Otto, der mit ſeinem Gemahl eben zu Tiſche ſaß, kaum entweichen möchte. Alſo nahm König Lotharius den Kaiſerlichen Hof mit Gewalt ein, und vermeynte das ganze Römiſche Reich an ſich zu bringen. Ehe er ſichs aber verſahe, ſaß ihm der junge edle Held, Kaiſer Otto wieder auf dem Halſe, jagte ihn wieder in Franckreich, war auch mit dem ganzen Haufen hinter ihm her, und hat ganz Franckreich durchſtreifſet und verheret, die Vorſtädte um Rems, Soiſſons, Laon und Paris her, ausgebrandt, und von Michaelis an, bis auf Andreä Tag, zween Moudenlang weidlich in Franckreich gemauſet, die entwandten Länder auch wieder eingenommen, und ſich alſo an ſeinen Feinden wol gerochen. (k)

Als er aber auf dem Heimzuge, an das Waſſer Axona oder Anaix kommen, und mit dem Kriegs-Volck hinüber geſezet, den Troß aber und die Wagen, mit geringem Kriegs-Volck hinter ſich, jenſeit des Waſſers gelaſſen, da wurden dieſelben von den jungen Grafen von Hennegau, die vom Kaiſer vorhin, wie oben gemeldet, ihres Landes vertrieben waren, und dasmal ihrem Schwager, dem König aus Franckreich Beyſtand thaten, unverſehens überfallen, ihrer ein gut Theil erſchlagen, viel auch ins Waſſer hinein gejaget, darin ſie elendiglich erſauffen muſten. Und hätte es Biſchof Wolfgang von Regenſpurg nicht gethan, der ſich ritterlich wehrte, und die andern auch zur Beſtändigkeit vermahnete, ſo wären ſie gewiß aus dem Felde geſchlagen.

(h) Vid. *Lambertus Schafnab. Hermannus Contr. Chronograph. Saxo*, ad a. 974. 976. 977. Annal. Hildesh. ap. *Leibniz.* T. I. p. 719. *Vorburg.* Hiſt. Ottonum p. 100.

(i) Beckmanns Anhalt. Hiſt. P. III. p. 429.

(k) *Chronogr. Saxo* ad h. a. *Ditmarus* lib. III. p. 343. Spangenberg. Mansfeld. Chron. c 147. *Vorburg.* Hiſt. Ottonum p. 102.

Als nun Kaiſer Otto hörte, daß die Seinen dermaſſen überfallen, erſäuft und erſchlagen, jedoch den Stand behalten hätten, daraus er denn leichtlich ermeſſen konte, daß noch vielmehr Bluts hierüber könte vergoſſen werden, beſcheidete er den König von Franckreich an das Waſſer Char, da verglichen ſie ſich mit einander, und hat ſich dasmal König Lotharius von Franckreich, alles Rechten am teutſchen Reiche gänzlich verziehen, und ſein Bruder Herzog Carl, das Herzogthum Lothringen, vom Kaiſer zu Lehn empfangen. (l)

A. 979. Reichs-Tag zu Magdeb.

A. 979. hielt Kaiſer Otto einen Reichs-Tag zu Magdeburg, da war ein junger tapfer Held, Herr Waldo mit Namen, der bey dem Kaiſer in ſonderlichen Gnaden war, derſelbe trug Graf Geren von Alsleben, der auf Alßleben an der Saale ſeinen Siz gehabt, bey dem Kaiſer ſehr gröblich an, und darum hat ihnen der Kaiſer, wie zu der Zeit gewöhnlich, einen Kampf auferlegt, daß ſie mit einander kämpfen ſolten, ſo würde man ſehen, wer recht oder unrecht hätte. Da griffen ſie einander auf dem Marſch vor Magdeburg dermaſſen an, daß ſie beyde tod niederfielen. (m)

Nichts deſto minder aber, hat der Kaiſer dem entleibten Grafen das Haupt abſchlagen laſſen, und verboten, daß man ihn nicht begraben, ſondern den Vögeln zur Speiſe ſolte liegen laſſen. Solches läſt ſich anſehen, ſey darum geſchehen, daß der andere Kämpfer Waldo, der ihn angegeben hatte, bey dem Kaiſer in ſonderlichen Gnaden geweſen. Dieweil nun gedachter Graf Gero von Alsleben, keinen Sohn oder männlichen Erben, ſondern eine einige Tochter hinter ſich verlaſſen, nemlich, Fräulein Adelen, die einem edlen Ritter Friederichen von Schacken, ehelich vertrauet war, iſt dieſelbe edle Frau Adele, Kaiſerlicher Majeſtät zu Fuſſe gefallen, und durch fleißiges bitten ſo viel erlanget, daß ihr der Kaiſer ihres Vaters Leichnam zu begraben hat folgen laſſen. Dagegen hat ſie ihr Vorwerck, Erbe und Güter zu Alsleben, in das GOttes-Haus zu Magdeburg zugeben, hinwider zugeſaget, welches auch alſo geſchehen.

Im ſelbigen Jahr hat Kaiſer Otto der II. dem Stift Gandersheim etliche anſehnliche Güter zugewand, darüber noch Kaiſerliche Privilegia, zu Bockvelden datirt, verhanden. (n) Dem Domcapittel zu Magdeburg hat er Macht und Gewalt gegeben, ſo oft es nöhtig ſeyn würde, und ein Erz-Biſchof mit tode abgangen wäre, einen neuen tüchtigen Erz-Biſchof zu erwählen. Der Kaiſerliche Brief iſt datirt zu Walbich den 1. Decembr. (o)

A. 980. befande ſich der Kaiſer in Walhauſen jenſeit des Unter-Harzes, woſelbſt er einen Reichs-Tag wegen des Italianiſchen Zuges gehalten, und den 21. Julii dem Kloſter Mymeleben etliche Oerter und Schlöſſer, an der Morgen-Seite der Elbe gelegen, geſchencket. (p)

A. 981. Halle gebauet.

A. 981. hat Kaiſer Otto die Stadt Halle in Sachſen, an der Saale, da zuvor das Dorf Dodersolen gelegen, bey dem Salzwerck zu bauen angefangen, zu einer Kaiſerlichen Frey-Stadt.

Im nächſtfolgenden 982. Jahr ſind Baſilius und Conſtantinus beyde Kaiſer zu Conſtantinopel, der Kaiſerin Theophaniæ Brüder, nach dem ſie die Saracenen in Syria und Creta, zum Theil mit Gewalt bezwungen, zum Theil auch mit Gelde

(l) *Sigebertus*, *Chronogr. Saxo*, *Lambertus Schafnab.* ad h. a. *Pfeffinger.* T. II. p. 266. ſq.

(m) Dieſer Graf Gero blieb nicht in dem angetretenen Kampfe, ſondern nachdem er ſeinem Gegner zween Hiebe in den Nacken gegeben, ſo verſetzte ihm dieſer wieder einen ſtarcken Streich über dem Kopf, daß ihm alle fernere Luſt und Kraft zu kämpfen vergienge. Weil aber ſein Gegner Waldo bald darauf von denen empfangenen zween Bleſſuren tod zur Erden niederfiel, ſo ward den 11. Auguſti auf Befehl des Kaiſers Graf Gero, wiewol mit groſſem Mißvergnügen vieler anweſenden Herren, von dem Scharf-Richter enthauptet. Die damals gelebten Scribenten melden nichts davon, daß ſein Cörper zur Speiſe der Vögel hätte ſollen liegen bleiben, ſondern daß des Grafens Schweſter Tetta und ſeine Gemahlin Athela zu Alsleben ein Kloſter gebauet hätten, worin deſſen Cörper wäre begraben worden, wiewol auch andere dem Grafen die Stiftung beylegen, vid. *Ditmarus* lib. III. Chron. p. 343. *Chronographus Saxo*, p. 190. Conf. *Fabricii* Orig. Sax. lib. II. p. 190. ſq. *Leuckfeldi* Antiqv. Halberſt. P. I. p 267.

(n) in *Leuckfeldi* Antiqv. Gandersh. c. 14. p. 105. ſq. *Henr. Bodonis* Synt. Gandeſ. ap. *Meibom.* T. II. p. 496. & ap *Leibniz.* T. III. p. 714.

(o) Vid. *Meibom.* T. II. p. 372. ſq.

(p) Diploma vid. ap. *Mader.* in Antiqv. Brunſv. p. 196. worin die Jahrzahl A. 980. heiſſen muß, vid. *Leuckfeldi* Antiqv. Halberſt. p. 270.

Gelde zu ihrem Beyſtande erkauft, in Apuliam und Calabriam gefallen, und haben dieſelben Länder, die zuvor Kaiſer Otto des Namens der I. unter ſeine Gewalt gebracht, wieder erobert und eingenommen.

Kaiſer Otto aber, des Namens der II. ſo bald er ſolches erfuhr, ließ er zu Regenſpurg ein groß Kriegs-Volck zuſammen lauffen, und iſt alſo ſamt ſeiner Kaiſerin Theophania in Italiam gezogen. Doch ſandte er Herzog **Otten aus Schwaben** für ihm her, der hat erſtlich die Griechen, aus Iſtria und Dalmatia vertrieben. Demſelben folgete Kaiſer Otto mit dem ganzen Haufen nach, nahm die entwandten Länder wieder ein, und hat mit den Griechen drey groſſe Hauptſchlachten gethan. Kriege mit den Griechen u. Saracenen.

Die erſte geſchahe in Calabria, und da hat Kaiſer Otto das Feld und den Sieg behalten, und der Griechen ſehr viel erſchlagen.

Die andere Hauptſchlacht iſt geſchehen, in Apulia bey Baſentel, am 15. Tage Julii, des 932. Jahrs nach Chriſti Geburt, und dasmal hat Kaiſer Otto, durch Verrähterey der Beneventaner und Römer, die ihre Wehr von ſich wurffen, und ſchändlich davon flohen, die Schlacht verlohren. Doch wehrete er ſich mit ſeinen Teutſchen ſehr ritterlich, darüber dann viel teutſcher Fürſten, Grafen und Herren im Stiche blieben, Kaiſer Otto aber ſelber kam mit Noht davon, warf ſeinen Harniſch und Kaiſerlichen Schmuck von ſich, damit man ihn nicht kennen möchte, lief eilend zu dem Meer, ſprang in ein Schiflein, in Hofnung, alſo davon zu kommen. Als er aber von etlichen Schifleuten hart bedränget ward, ſprang er ins Waſſer, denn er war ein guter Schwimmer, vermeynte alſo hinüber zu ſchwimmen. Es wolte ihm aber nicht gelingen, denn er war rings umgeben und alſo gefangen. Dieweil ihn aber niemand kante, gab er ſich für einen Kaufman aus, und ſagte, daß er groß Gut zu **Roſan** liegen hätte. Solches haben die Schifleute, weil er das Griechiſche eben ſo fertig (als ſie) redete, gegläubet, denn es war niemand unter ihnen der ihn gekant hätte, ausgenommen ein Kaufman, der wolte ihn nicht verrahten, ſondern gedachte ihm davon zuhelfen, ſchiffete derowegen eilend gen Roſan, und zeigte der Kaiſerin Theophaniæ, und dem Biſchof von Mez an, wie es um den Kaiſer ſtünde, alſo ſandten ſie etliche aus, den Räuberiſchen Schifleuten ihre Gefangenen abzukaufen. Aber indem ſie über dem Handel waren, ſprang ihnen mittlerweile der Kaiſer aus dem Schiffe, ſchwimmete eilend mit aller Macht nach dem Bort, denn er war ein guter Schwimmer, und als er da einen Hengſt gefunden, iſt er aufgeſeſſen, und gen Roſan geritten. Alſo half ihn GOtt wunderlich davon. (q) Der Kaiſer ſchwimmet davon.

Nach dieſer Schlacht, ward Kaiſer Otto nimmer wieder frölich, ſo wehe that ihm die Schmach, und die groſſe Verrähterey der Beneventaner, desgleichen auch ſeiner eigenen Kaiſerin Theophaniæ Schmähworte, die darüber frolockte, daß ihre Brüder und Landsleute die Griechen, einmal Ehre wider die Teutſchen und Römer eingelegt hätten, darüber ſie auch einen groſſen Haß und Widerwillen der teutſchen Fürſten auf ſich geladen hat. Das ſey alſo genug von der andern Schlacht, die Kaiſer Otto mit den Griechen und Saracenen gethan, und durch Verrähterey der Italiäner und Römer verlohren.

Die dritte Schlacht geſchah zu Waſſer auf dem Meer, und dasmal hat ſich Kaiſer Otto an ſeinen Feinden den Griechen und Saracenen gröblich gerochen, und eine blutige Schlacht ihnen abgewonnen. Denn er hat ihrer ſo viel erwürget, daß das Meer des Orts, da die Schlacht geſchehen, ganz Blut-roht worden iſt. Und daher hat Kaiſer Otto den Zunamen bekommen, daß er Pallida mors Saracenorum, das iſt, der **Saracenen bleicher Todt** iſt genennet worden. Doch iſt Kaiſer Otto in dieſer Schlacht mit einem vergifteten Pfeil getroffen, davon er ſolchen groſſen Schaden genommen, daß er ihn ſein Lebenlang nicht hat verwinden mögen.

Darnach hat ſich auch Kaiſer Otto an den treuloſen Beneventanern und Römern (die ihn in der andern Schlacht, mit ihrer Flucht verrahten hatten) gerochen.

(q) *Ditmarus* lib. III. ap. *Leibnitz.* p. 346. *Hermannus Contract. Lambertus Schafnab. Sigebertus Gemb.* ad a. 982. &c. *Pfeffing.* T. I. p. 503. b. *Vorburg.* Hiſt. Ottonum, p. 110. ſq.

Die Römer gedemüthiget.

Darum zog er erſtlich für die Stadt **Benevent**, belagerte dieſelbe, und zwang ſie dahin, daß ſie ihm muſten St. Bartholomäi Gebeine geben, die brachte er gen Rom, und ließ auch darnach die fürnehmſten Römer, die an der Flucht in der andern Schlacht ſchuld waren, zu Rom in einem Wotteben enthaupten, daher ward er von den Römern, Otto ſangvinarius, das iſt, der **blutige Otto**, item, **Otto der rohte**, genant.

Alſo hat ſich Kaiſer Otto an ſeinen Feinden mit Macht gerochen, und ſie mit gleicher Münze wol bezahlet.

A. 863. Die Wenden geſchlagen.

A. 983. haben die Sächſiſchen Fürſten dreyßig tauſend **Wenden**, die ſich in des Kaiſers Abweſenheit empöret, zu tode geſchlagen. Als Kaiſer Otto ſolches erfahren, hat er ein Werck der Barmherzigkeit üben wollen, und ſeinen Vettern Herzog Heinrichen von Bayern, der noch zu Trier ſein Gefangener geweſen, wieder losgegeben. (r)

Seine Kranckheit

In dieſem Jahr ward Kaiſer Otto des Namens der II. tödtlich kranck, von wegen des vergifteten Pfeils, damit er in der Schlacht wider die Saracenen geſchoſſen war. So half auch nicht ein geringes dazu, groſſe Bekümmerniß des Herzens, denn wie oben gemeldet, ward er nach verlorner Schlacht, ob er ſich wol hernach gröblich genug an den Feinden wieder gerochen, nimmer wieder frölich, und wegen ſolcher Traurigkeit, ward die Kranckheit immer gröſſer, biß auch endlich ein Blutgang dazu ſchlug, nicht ohn Argwohn, als ſolten ihm die Römer (gegen die er ſich etwas zu ſcharf erzeiget) eine giftige Suppen beygebracht haben.

Weil nun die Kranckheit zunahm, machte er ſein Teſtament, und theilete ſeinen Schaz in 4. Theile, einen Theil bekam der Papſt in die Kirche, den andern arme Leute, den dritten, ſeine Mutter, Schweſtern und Kinder, und den vierdten, ſeine Ritter und Junckern, die um ſeinent willen ihr Vaterland verlaſſen, und ihr Leib und Leben in Gefahr geſezet hatten. Und nicht lange darnach iſt Se. Kaiſerl. Majeſtät geſtorben, am 7. Decembr. im 983. Jahr nach Chriſti unſers HErren Geburt, als er 30. Jahr alt war, und 10. Jahr, 7. Monat und 2. Tage, dem Reiche treulich fürgeſtanden, und zu Rom in S. Petri Kirchen, unter einen rohten Egyptiſchen Marmorſtein begraben worden. (s)

und Tod.

Seine Gemahlin.

Seine eheliche Gemahlin iſt geweſen Theophania, Kaiſers Romani Porphyrogeniti von Conſtantinopel Tochter, mit welcher er A. 972. den 14. April. in der Oſter-Wochen in groſſer Kaiſerlicher Pracht Beylager gehalten. Die an eben demſelben Tage zwiſchen dieſem hohen Ehe-Paar aufgerichtete Ehe-Stiftung iſt noch vorhanden, und mit ſaubern güldenen Buchſtaben auf ein wohlgemahltes purpurfarbenes Pergament geſchrieben, und lieget in dem Gandersheimiſchen Stifts-Archiv, wohin ſelbige die Theophania ihrer Tochter, nachmaliger Aebtißin daſelbſt, geſchencket, verwahret, woraus dieſelbe der Hr. Leuckfeld (t) folgender geſtalt mitgetheilet, und wehrt iſt, allhier beyzufügen:

Conſtitutio dotis.

In nomine ſanctæ & individuæ Trinitatis. OTTO divina favente clementia Imperator Auguſtus. Creator & inſtitutor omnium ab æterno Deus qvæcunqve ſunt rerum primordialibus initio naſcentis mundi in perfecta elegantia editis naturis, hominem ſimul, qvi cunctis a ſe creatis præeſſet & dominaretur, ad imaginem & ſimilitudinem ſuam artifex ſumme bonus concedere voluit. Qvem ſolum manere cum nollet, ut in multiplicem propaginem perpetuo duratura poſteritas, ordini angelico ob ſuperbiam imminuto reparando ſufficeret, adjutorium conjugale eidem homini, coſta corpori ejus detracta, fabricatus eſt, duosqve in carne una deinceps eſſe mirabili providentia ordinavit, lege ſanctiſſima patrem & matrem relinqvendos, & adhærendum uxori ſuæ decernens. Ad hoc ipſe utriusqve teſtamenti inſtitutor, mediator Dei & hominum Dominus Jeſus Chriſtus, in humana carne adveniens, ipſe ex immaculato virginis utero tanqvam ſponſus egreſſus de thalamo ad conjungendam ſibi ſponſam eccleſiam, ut oſtenderet, bonas & ſanctas eſſe nuptias legitima inſtitutione celebratas, ſeqve auctorem eſſe earum, ad eas venire, & primo majeſtatis ſuæ miraculo eas lætificare, dum aqvam vertit in vinum, voluit & ſignificare. Edicto deniqve proprio a Domino factas eſſe nuptias oſtendens, in Evangelio dicit: qvod Deus conjunxit, homo non ſeparet. Apoſtolica item ſententia: Honorabile con-

(r) *Ditmar.* l. c. Annal. Hildesh. ap. *Leibniz.* T. I. P. 719.

(s) *Ditmarus* lib. III. ap. *Leibniz.* T. I. p. 347. *Chronograph. Saxo, Sigebertus Gembl. Albert. Stad.* ad h. a. *Vorburg.* Hiſt. Ottonum, p. 113. *Buddei* Hiſt. Lexicon, T. III. p. 89.

(t) In Antiqv. Poeldenſ. p. 207. & Halberſt. p. 659.

connubium & thorus immaculatus, pluribus qvoqve ſanctorum librorum firmatur teſtimoniis, ut nuptialis fœderis connexio Deo auctore fieri debeat, & ad procreandam ſobolem mutua & indiſſolubili dilectione perſiſtat. Unde & ego OTTO, ſuperno numine *Imperator Auguſtus*, Domino gratiſſima ſua mihi ſuffragante clementia, conſultu magni & ſanctiſſimi Genitoris noſtri OTTONIS piiſſimi Imperatoris Auguſti, deniqve & ſanctæ Eccleſiæ, Imperii qvoqve & noſtri fidelium THEOPHANU *Johannis Conſtantinopolitani Imperatoris neptim* clariſſimam in maxima *Romulea* urbe, ſancto ſummoqve Eccleſiarum principe beato Petro Apoſtolo votis noſtris favente, dominiqve JOHANNIS, ſanctiſſimi & univerſalis Papæ tertii decimi benedictione proſeqvente, in copulam legitimi matrimonii conſortiumqve imperii deſpondere, ac fauſto & felici auſpicio Chriſto propitiante, Conjugem decrevi aſſumere. Noverit igitur omnium ſanctæ Dei Eccleſiæ noſtrorumqve fidelium, præſentium & futurorum induſtria, qvaliter eidem dilectiſſimæ ſponſæ noſtræ dote legitima, majorum more noſtrorum qvædam tam infra Italicos fines, qvam & in transalpinis regnis noſtris habenda, & jure perpetuo concedimus poſſidenda. *Hiſtriam* Italiæ provinciam, cum comitatu *Piſcaria*. Trans alpes: provincias *Walacra*, *Wigle*, cum Abbatia *Nivelie*, qvatuordecim millibus eo pertinentibus manſis. Imperatorias qvoqve curtes noſtras propria majeſtate dignas: *Bolchharda*, *Thiela*, *Hericorde*, *Düllede*, *Northuſe*, eo qvod aviæ noſtræ Dominæ *Machtildis* ſemper ſemperqve Auguſtæ, qvod ſibi divinitus vixiſſe dabatur, fuiſſe dinoſcitur. Ea per hanc noſtri præcepti paginam eidem ſanctiſſimæ & dilectiſſimæ THEOPHANU, ſponſæ noſtræ concedimus, donamus, penitusqve largimur, & de noſtro jure & dominio in ejus dominium jusqve transfundimus, & delegamus, una cum caſtellis, caſis, ſervis & ancillis, terris, campis, vineis, pratis, ſylvis, montuoſa planitiemqve tenentibus, aqvis aqvarumqve decurſibus, molendinis, piſcationibus, omnibusqve rebus ad easdem curtes ſive provincias vel Abbatiam in integrum pertinentibus, qvatenus jure proprietatis ea omnia habeat, teneat, firmiterqve poſſideat; ſitqve, ſibi poteſtas donandi, vendendi, commutandi, vel qvicqvid exinde juſte decreverit faciendi, omnium hominum contradictione remota. Qvod ſi qvis hoc noſtræ dotis præceptum infringere temptaverit, obnoxium ſe noſtræ noverit majeſtati, compoſiturus inſuper eidem ſponſæ noſtræ dilectiſſimæ *Theophanu* noſtrisqve hæredibus auri optimi libras mille. Qvod ut verius credatur diligentiusqve in tempora futura ſervetur, manu propria roboravi, & annuli noſtri impreſſione ſubter juſſimus inſigniri.

Signum invictiſſimorum Domini Ottonis Magni & pacifici.
Rem Signum Domini Ottonis perenniter Auguſtorum.
Williſus Cancellarius ad vicem *Ruotperti* Archi-Capellani recognovi.

Data XVIII. Kal. Maji, Anno Dominicæ incarnationis DCCCCLXXII. Indictione XV. Imperii ſanctiſſimi genitoris noſtri Ottonis XI. Noſtri vero V. Actum *Romæ*, ad ſanctos Apoſtolos feliciter.

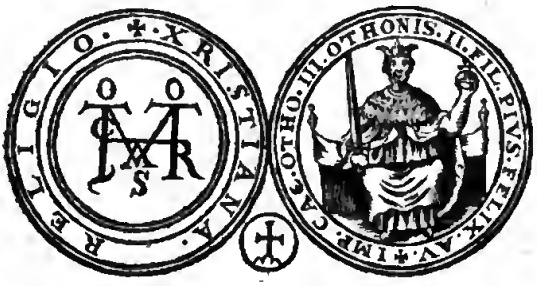
Sie hat ihm zweene Söhne geboren, nemlich Kaiſer Otten, des Namens den dritten, und Herzog Hugen: und 3. Töchter, Aloiſam, Adelheidam, und Sophiam. Aloiſa iſt wegen ihrer groſſen Schönheit von Almaro, Grafen zu Ringelheim, weggeführet, und zur Ehe genommen; denſelben hat Kaiſer Otto hernach um ſeiner Tochter willen wieder zu Gnaden kommen laſſen, und ihn zum Fürſten zu Turin und Marggrafen zu Montferrat gemachet. Adelheid, (etliche nennen ſie Mathildin) ward A. 999. Aebtiſſin zu Qvedlinburg. (u) Sophia iſt A. 1002. zur Aebtiſſin zu Gandersheim erwählet worden. (w) Zu dieſen ſetzen einige noch die 4te Tochter, Judith, Fürſt Breteslai in Böhmen Gemahlin. (x) Seine Kinder.

Die Kaiſerin Theophania, hat ſich nach ihres Herrn Tode, zu ihrer Schwieger der Kaiſerin Adelheid in Welſchland begeben, iſt aber, wegen unter ihnen erhobener Miſſverſtände, in Teutſchland wiederkommen, zu Neumegen krank worden, und daſelbſt in GOtt entſchlaffen, den 15. Junii im Jahr 991. Biſchof Everger zu Cölln hat den Cörper von dannen abgeholet, und zu Cölln in S. Pantaleonis Kloſter zur Erden beſtattet. Biſchof Ditmar zu Merſeburg im 4. Buch ſchreibt, ſie ſey geweſen gottsfürchtig, demühtig, ganz from, und nicht hoffärtig, habe ſich gegen die Frommen freundlich, gegen die Hoffärtigen aber und Wiederſpenſtigen erſchrecklich bezeiget.

Von

(u) Rettners Qvedlinburg. Kirchen-Hiſt. p. 35. & Diplom. p. 21. ſq.
(w) *Leuckfeld.* Antiqv. Gandersh. c. 22. p. 223. ſq.
(x) Monach. Hamersleb. ap. *Leibnit.* T. I. p. 709. *Pfeffing.* T. I. p. 501. ſq.

Von Kaiſer Otten dem Dritten.



IM Jahr nach Chriſti Geburt 983. iſt nach Abſterben ſeines Herren Vaters, Otto des Namens der dritte, Römiſcher Kaiſer und Herr zu Braunſchweig, von allen Fürſten des Reichs zu einem Römiſchen Kaiſer erwählet und angenommen worden, im II. Jahr ſeines Alters. Und ob er wol im Anfang ſeiner Regierung, wegen ſeiner Jugend, das **Kind** genant ward, ſo iſt er doch bald hernach, wegen ſeines groſſen herrlichen Verſtandes, Mirabilia mundi, das iſt, ein **Wunderwerck**, oder **Wunderman** der **Welt** genennet worden. Er ward im Jahr nach Chriſti Geburt 984. zu Achen mit groſſem Gepränge gekrönet, durch Biſchof Johannem (Gerbertum:) von Ravenna, und Willigiſum, Erz-Biſchöfen zu Maynz. (a)

A. 985. Im nächſtfolgenden 985. Jahr hat er zu **Franckfurt** ſeinen erſten Reichs-Tag gehalten, da iſt ihm ſein Herr Vetter Herzog Heinrich zu Fuſſe gefallen, und was er im Anfang ſeiner Regierung wider ihn fürgenommen, ihm abgebeten. Darauf ſich der junge Kaiſer ganz freundlich und gnädig erkläret. (b)

Um dieſelbe Zeit haben ſich die **Wenden**, weil ſie ſich bedüncken lieſſen, Teutſchland hätte ein Kind zum Herrn, mit Macht empöret, und das Land Sachſen, inſonderheit aber die Stadt **Hamburg**, mit Raub und Brand angegriffen.

Reichs-Tag zu Qvedlinb. Darum iſt Kaiſer Otto um die Oſtern gen **Qvedlinburg** kommen, und hat da einen Reichs-Tag gehalten, wie man den aufrühriſchen Wenden Widerſtand thun möchte. Und dasmal hat Se. Kaiſerl. Maj. neben ihrer Mumen der Aebtiſſin Mechtilden, in die Ehre unſer lieben Frauen, daſelbſt eine Schule für arme Kinder geſtiftet, auf dem Berge gegen dem Stift Servatii über, Mons Zion, hernach der **Münzenberg** genant, und gab der Kaiſer eine ſchöne güldne Krone hinein, und andere Güter mehr. (c)

Im ſelbigen Jahre muſte Kaiſer Otto der III. wider Lotharium, König von Franckreich die Waffen ergreiffen, und brachte ihn zum Frieden. (d)

A. 986. A. 986. zog er gen **Merſeburg**, ſchenckte dem Biſchof etliche Güter, muſterte ſein Kriegs-Volck, und zog mit fliehenden Fahnen auf die **Böhmen**, hätte auch das Land in Grund verdorben, wenn ihm Herzog Miſcow zu Böhmen nicht wäre unter Augen kommen, mit köſtlichen Gaben, und Se. Kaiſerl. Majeſt. um Gnade ge-

(a) Vid. *Ditmarus* lib. IV. ap. *Leibniz.* T. I. p. 347. *Lambertus Schafnab.* ad h. a. Vita Meinwerci ap. *Leibniz.* T. I. p. 519. *Fabricii* Orig. Sax. lib. II. p. 203. *Nic. Ciſneri* Orat. de Ottone III. **Lehmann** Speyer-Chron. lib. V. c. 13. ſq. Ubſen Leben der Kaiſer, p. 326. **Gladovs** Reichs-Hiſt. p. 257. *Pfeffing.* Vitriar. illuſtr. T. I. p. 504. ſq. *Struvii* Synt. H. G. Diſſ. XIII. §. 8-12. *Spen.* Hiſt. Germ. p. 317. Sigilla ejus vid. ap. *Heinecc.* Synt. de Sigillis P. I. c. 9. p. 92.

Die oben geſetzte Münze iſt befindlich beym *Octav. de Strada* lib. III. p. 405. wo ſie ſonſt richtig, indem die Krone in den Siegeln ſich ganz anders eräuget, vid. *Heinecc.* l. c. & p. 208.

(b) *Ditmarus* lib. IV. p. 349. *Chronograph. Saxo* ad h. a. Chron. Qvedlinb. ap. *Leibniz.* T. II. p. 280.

(c) Vid. Chron. Qvedlinb. ap. *Leibniz.* T. II. p. 281. **Kettner**, Qvedlinburg. Kirchen-Hiſtor. p. 33. ſq. & Diplomata ibid. p. 25. ſq.

(d) *Albericus* ad h. a.

gebeten. Aber im nächſtfolgenden 987. Jahr, hat Kaiſer Otto zum andernmal ein groß Kriegs-Volck auf die Böhmen geführet, und ſie ganz zum Gehorſam gebracht, in 15. Jahr ſeines Alters. Darnach hielt er einen Tag zu Qvedlinburg, daſelbſt iſt der Wenden Fürſt Miſcow, durch etlicher Herren und guter Freunde Vorbitte, wieder zu Gnaden komen, und hat dem Kaiſer ein Cameel geſchencket. (e)

A. 986. hat ein ſächſiſcher edler Herr, **Walo** genant, das Jungfrauen-Kloſter **Walßradt** im Lande zu Lüneburg geſtiftet und nach ſeinem Namen nennen laſſen. Es meynen etliche, dieſer Walo ſey geweſen ein geborner Graf zu Aſcanien und Herr zu Bernburg, welches wir an ſeinen Ort ſezen. Kloſter Walsraht.

A. 989. war eine ſehr groſſe Theurung, und dasmal hat es an etlichen Orten kleine Fiſchlein, an etlichen Oertern auch Korn vom Himmel geregnet, es war aber inwendig faul, und nirgend zu nüze. Darauf iſt ein groſſes Sterben erfolget, daß auch ganze Clöſter ſind ausgeſtorben. A. 989.

In dieſem Jahr ertheilete dieſer Kaiſer dem Kloſter **Burchorſt**, welches eine adliche Frau, Bertha genant, zu Zeiten Kaiſers Ottonis I. geſtiftet, eine ſonderbare Freyheit. (f) So hat auch die alte Kaiſerin, Frau **Adelheit**, Kaiſers Otten des I. nachgelaſſene Wittwe, zu dieſer Zeit ihren Hof zu **Walbeck**, ihrer Tochter **Mechtilden**, der Aebtißin zu Qvedlinburg übergeben, die ein Jungfrauen-Cloſter, in die Ehre St. Andreas, Benedictiner-Ordens, daraus gemachet. (g) Kloſter Walbeck.

Im 990. Jahr hat Kaiſer Otto der dritte, die Stiftung des Biſthums zu Meiſſen, von Kaiſer **Otten** dem erſten geſchehen, confirmiret zu Franckfurt am Mayn. In demſelbigen Jahre zog des Kaiſers Mutter Theophania in Italien, und ließ ſich in die Länder an ſtat ihres Sohns, huldigen und ſchweren, und als ſie ihm dermaſſen ganz Welſchland unterthänig gemachet, kam ſie wieder in Teutſchland, und hat mit ihrem Herrn Sohn, Kaiſer Otten, und vielen andern Fürſten, das Oſter-Feſt zu Qvedlinburg gehalten, und bald darnach iſt ſie zu Nimwegen A. 991. geſtorben. (h) A. 990.

In dieſem 991. Jahr hat Kaiſer Otto die Stadt **Brandenburg**, die von den Wenden eingenommen war, belagert, und dahin gedrungen, daß ſie ſich ergeben, und ihrem rechten Landes-Herrn, Marggrafen **Dietrichen** wiederum unterthänig und gehorſam zu ſeyn angeloben müſſen. (i) Dis thät Kaiſer Otto im 19. Jahr ſeines Alters. Und darnach auf St. Gallen Tag iſt der Kaiſer ſelbſt, nebſt vielen Fürſten und dem Biſchofe zu **Halberſtadt**, zu der Einweihung des neuen Thums erſchienen. (k) A. 991.

Der Kaiſer hatte ſeinen Siz, wenn er zu Lande war, gemeiniglich zu **Wildeshauſen**, im Stift Münſter, oder **Altenburg**, nicht weit von Delmenhorſt gelegen, und iſt daſſelbige Wildeshauſen anfänglich von Herzog Wigberten, König Witekindes Sohn gebauet worden. In dieſer Stadt hat Kaiſer Otto der Dritte, ſeinen Kaiſerlichen Siz und Hof gehalten, und ſehr weiſe Räthe und hochgelahrte Leute bey ſich gehabt, und nicht allein für die armen Leute, die Supplicationes an ſeinen Kaiſerlichen Hof brachten, ſondern auch für die andern, die weit und ferne von ihm, an den Grenzen ſeines Reiches geſeſſen waren, groſſe Fürſorge getragen. Hiedurch ward mancher Stadt und Herrſchaft geholffen und gerahten, ehe ſie ſelbſt was ihnen noht war, abnehmen möchten. Er machte auch ſchöne Geſezе und Ordnung zu ihrem beſten, und überſandte ſie ihnen, ehe ſie darum anſuchten. Das iſt eine ſchöne Fürſtliche Tugend an einem ſo jungen Kaiſer, der nur zwanzig Jahr iſt alt geweſen. Reſidenz.

A. 993. war der Kaiſer im Januario zu **Grona**, da er auf Bitte ſeiner Groß-Mutter der Kaiſerin Adelheidis das Gut **Walbeck** in Mansfeldiſchen, ſo ſie als ihr Leib-Gedinge, ihrer Tochter, der Qvedlinburgiſchen Aebtißin Mathildis, mit Conſens des Kaiſers geſchencket, (l) dem Stift Qvedlinburg aufs neue bekräftigte, und der Aebtißin vergönnete, daß ſie dahin zu Benedi- A. 993. Walbeck.

(e) Annal. Hildesh. ap. *Leibniz.* T. I. p. 720. Chronograph. Saxo ad h. a. p. 199.
(f) Diploma vid. ap. *Mader.* in Antiqv. Brunſvic. p. 199.
(g) Centuriat. Magdeb. Cent. X. p. 353. Kettner Qvedlinburg. Kirchen-Hiſt. p. 37.
(h) Annal. Hildesh. ad. h. a. p. 720. Chron. Qvedlinb. p. 281.
(i) Annal. Hildesh. l. c.
(k) Chron. Halberſt. ap. *Leibniz.* T. II. p. 117. ſq. *Leuckfeldi* Antiqv. Halberſt. p. 290.
(l) Vid. Kettners Diplomata Qvedlinb. p. 22. 26.

nedictiner Jungfern-Kloſter ſelbiges Jahr ſtiften durfte. (m) Die Oſtern hielt er zu **Ingelheim**, wo er auf Vorbitte ſeiner Groß-Mutter, die zwo Städte **Calbe** und **Roßburg**, ſo Kaiſer Otto der I. und Kaiſer Otto der II. dem Stift Magdeburg zugewand und verehret, Marggraf **Hode** aber die Zeit ſeines Lebens zu Lehn getragen, der Kirchen zu Magdeburg wiederum übergeben und bekräftiget. Dis iſt geſchehen in Beyſeyn Hn. Willigili, Erz-Biſchofs zu Maynz, Hn. Erberti, Biſchofs zu Trier, Hn. Hildibaldi, Biſchofs zu Worms, Hn. Hartung, Erz-Biſchofs zu Salzburg, Herzogs Bernhardt zu Sachſen, Marggrafen Eckhardt zu Meiſſen, Marggrafen Geren zu Laußnitz, und anderer Reichs-Fürſten mehr, in der heiligen Oſter-Feyer. (n)

A. 994. A. 994. war der Kaiſer mit der verwittibten Kaiſerin Adelheidis in dem alten Braunſchweigiſchen Städtgen **Schöningen**, woſelbſt er dem Kloſter **Hadmersleben** ein herrliches Donations-Diploma ertheilete. (o)

Um dieſelbe Zeit gieng Kaiſer Otto mit tieffen Gedancken um, wie er möchte die Sache dahin bringen, daß Teutſchland und Welſchland vereiniget, einem Kaiſer der allein aus Teutſchland, und aus teutſchen Stamme ſolte erwählet werden, unterthan und gehorſam ſeyn möchten. Denn dadurch würde allen andern Potentaten, die nicht von teutſchen Geblüte wären, der Zutritt zu Kaiſerl. Würde unternommen, und der Italiäner Meuterey die ſich oft wider die teutſchen Kaiſer aufgelehnet, ein Ende gemachet. Dieſes alles hat Kaiſer Otto nicht allein nach ſeinem eigenen hohen Kaiſerlichem Verſtande, bey ſich ſelbſt wol bewogen, ſondern auch viel hochgelahrte Leute, zu Rahte gezogen, ſonderlich Erz-Biſchof Adeldagum von Hamburg, welcher denn ein ſehr alter und wolerfahrner hochverſtändiger Herr war, den er in groſſen Ehren hielt, auch ſo lange derſelbige lebte, ohne ſein Mitwiſſen, in hohen wichtigen Sachen, nichts fürzunehmen pflegte.

A. 995. Reiſe nach Rom. Im Jahr 995. hat ſich Kaiſer Otto der III. die ganze Zeit über in hieſigen Landen aufgehalten, einen Reichs-Tag zu Magdeburg angeſtellet, und viele andere Dinge verrichtet. (p) Im folgendem Jahr aber hat er die Stadt **Rom** zu beſuchen, und eine Wallfahrt gen S. Michael auf den Berg Gorganum zuvollbringen, mit vielen Biſchöfen und Fürſten, unter welchen auch Herzog **Benno** von Sachſen und Lüneburg geweſen, ſich auf die Reiſe gemacht, und unterwegens zu Ravenna, da Se. Kaiſerl. Majeſtät etliche Tage ſtille gelegen, die Zeitung bekommen, daß Papſt Johannes der 17. todt kranck wäre. Darum machte ſich der Kaiſer auf, zog eilend gen Rom, und ward von dem Römiſchen Bürgermeiſter Creſcentio, der über ſeiner Zukunft hefftig erſchrocken war, mit dem ganzen Kriegs-Volck eingelaſſen, und dieweil der Papſt Johannes am 10. Martii geſtorben war, machte der Kaiſer am 18. Tage deſſelben Monden, ſeinen Herren Vettern Biſchof **Brunen** von Verden, der ſeines Vaters Bruders, Herzogs Ludolphs aus Schwaben Sohns Sohn war, zu einem Römiſchen Papſt, und nennete ihn Gregorium den V. (q) ward auch von demſelbigen am 9. Junii, Sonntags in den heiligen Pfingſten, im Jahr 996. mit Kaiſerlichem Gepränge gekrönet. (r)

Papſt Gregorius V. Kaiſerliche Krönung.

Darnach zog Se. Kaiſerl. Majeſtät wiederum in Teutſchland, ward unterwegens von Biſchof **Iden zu Meiſſen**, der ein geborner Graf von Rochlitz war, desgleichen auch von Marggraf **Eccard zu Meiſſen**, ſehr wol empfangen. Griff darnach die aufrühriſchen **Wenden** an, die ſich in ſeinem Abweſen empöret, etliche Grafen erſchlagen, und groſſe Tyranney geübet hatten. Dieſe hat er mit Raub, Brand, Schwerdt und Feuer geſtrafet, und ihrer ein groß Theil erſchlagen. (s)

Nach

(m) Diploma vid. in *Leuckfeldi* Antiqv. Halberſt. p. 664.
(n) Annal. Hildesh. ap. *Leibniz.* T. I. p. 720. *Meibom.* T. I. R. G. p. 748. *Sagittarii* Ant Magdeb. p. 43. *Vorburg.* Hiſt. Ottonum, p. 129.
(o) In *Leuckfeld.* Antiqv. Halberſt. p. 293. 665.
(p) Vid *Leuckfeld.* Antiqv. Halberſt. p. 294. ſq.
(q) Vid. *Platina* Vit. Pontific. p. 150. Lairizen Röm. Papſt-Thron, lib. II. p. 404. *Schmidii* Introduct. Sagittar. in H. E. T. II. p. 627.
(r) *Glaber Rudolphus* lib. II. c. 4. *Ditmarus* lib. IV. ap. *Leibniz.* T. I. p. 353. *Vorburg.* Hiſt. Otton. p. 134. *Pfeffing.* T. I. p. 506. ſq.
(s) Annal. Hildesh. l. c. Chronograph. Saxo ad h. a.

Nach ſolcher herrlichen Victorie, kam Kaiſer Otto mit einer groſſen reichen Beute gen **Magdeburg**, darüber denn die ganze Stadt ſehr hoch erfreuet ward.

Von dannen zog er gen **Qvedlinburg**, da hat er ſeine Schweſter, Fräulein **Adelheiden**, die eine ſehr andächtige Frau war, auf ihr fleiſſiges Anſuchen, mit groſſem Gute ins Kloſter gegeben, und ſeiner Muhmen der alten Aebtiſſin, Mechtilden, ſehr fleißig befohlen.

Aber ſo bald Kaiſer Otto, wie gemeldet, kaum den Römern den Rücken gewand, und wieder in Teutſchland kommen war, hat der untreue Bürgermeiſter Creſcentius, eine neue Unluſt zu Rom angerichtet, denn er hat gedachten Papſt Gregorium, aus Rom gejaget, und einen Griechiſchen reichen Pfaffen, Biſchof Johannem von Placenz, zum Papſt aufgeworffen. Der verjagte Papſt Gregorius flohe im kalten Winter ſehr traurig in Teutſchland, und klagete ſeinem Herrn Vettern, Kaiſer Otten dem III. wie boßhaftig und treulos die Römer an ihn gehandelt, und inſonderheit der Bürgermeiſter Creſcentius, der alles Lärmens der rechte Anfänger wäre. Gregorius V. verjaget.

Da ergrimmete der Kaiſer, und zog eilend mit groſſem Kriegs-Volck in Italiam ſolche groſſe Untreu an den Römern zu ſtrafen. Zweyte Zug in Italien. A. 997.

So bald ſolches Creſcentius erfuhr, ließ er die Stadt Rom, und inſonderheit die Engelburg ſehr ſtarck befeſtigen und bemauren, daher ſie auch den Namen erlanget, daß ſie hernach Creſcentii Burg iſt genennet worden. Aber Kaiſer Otto zog mit dem ganzen Haufen fort, kam gen Rom, und ob er wol etliche wenig Tage dafür gelegen, ſo hat er doch einen Sturm über den andern laſſen an die Mauren gehen.

Des erſchrocken die Römer, begehrten Gnade, thaten die Thore weit auf, und lieſſen Se. Kaiſerl. Majeſtät, mit dem ganzen Kriegs-Volck einziehen. Der Bürgermeiſter Creſcentius flohe mit ſeinem neuen Papſt auf die Engelburg, und ob wol das Schloß mit keiner Gewalt zu erobern war, dennoch weil ſie ſahen, daß ihnen der Kaiſer mit dem Sturm heftig zuſetzte, entfiel ihnen das Herze, lieſſen ſich bereden, daß ſie die Thore öfneten, dem Kaiſer entgegen giengen, in Hofnung Gnade bey Sr. Kaiſerl. Majeſtät zu erlangen. Aber ſolche Meynung hat ſie betrogen. Denn der Kaiſer ließ ſie beyde angreiffen, und dem vermeinten Papſt Hanſen die Augen ausſtechen, und von dem Capitolio herab zu tode ſtürzen. Den Bürgermeiſter Creſcentio ließ er die Ohren abſchneiden, rücklings auf einen Eſel binden, und ihn alſo in die Stadt umher führen, und nach langer Marter, mit zwölf ſeiner Bundes-Genoſſen, an der Stadt Thor hängen. Die andern Meutmacher wurden in Teutſchland ins Elende geſchicket.

Nach ſolcher groſſen herrlichen Victorie ſezte der Kaiſer ſeinen Herrn Vettern, Papſt Gregorium wieder auf den päpſtlichen Stuhl, davon er einige Monden war verſtoſſen geweſen. (t) Gregorius wieder eingeſezet.

Sein ehelich Gemahl war Frau **Maria**, geborne Königin von Arragonien, welche zuvor König Ordonium zu Legion in Hiſpanien zum Ehegemahl gehabt, und nach deſſelbigen Tode, dieſem Kaiſer Otten dem III. iſt ehelich vertrauet und beygeleget worden. (u) Sie war eine unkeuſche Frau, ob ſie wol ziemlich zu ihren Jahren kommen, entbrandte ſie doch in unehrlicher Liebe gegen einen Ritter am Kaiſerlichen Hofe, und als der edle Ritter ihr unehrliches Begehren abſchlug, trug ſie ihn an bey ihrem Herrn den Kaiſer, als hätte er was unehrliches an ſie begehret, derwegen ließ der Kaiſer in ſeinem grimmigen Zorn dem edlen Ritter ſein Haupt abſchlagen. Da that GOtt ein groß Wunderwerck, und verwandelte das unſchuldige Blut, welches aus des Ritters abgehauenem Haupte und Halſe ſprang, in weiſſe Milch, darob denn alle, die gegenwärtig waren, ſehr heftig erſchro- Seine Gemahlin.

(t) Vita Meinwerci ap. *Leibniz.* T. I. p. 520. *Lambertus Schafnab. Hermannus Contr.* Chronogr. Saxo ad a. 996. 997. *Vorburg.* Hiſt. Otton. p. 140.

(u) Daß dieſer Kaiſer ſich niemals mit einer Königin aus Arragonien ehelich eingelaſſen, folglich ihre angegebene Liebe gegen einen Ritter und darauf geſchehene Verbrennung eine bloſſe Fabel ſey, ſolches haben neuere Scribenten ſattſam erwieſen, vid. *Vorburg.* Hiſt. Ottonum, p. 135. ſq. Gladovs Reichs-Hiſt. p. 263. *Gundling.* Reichs-Hiſt. p. 67. *Pfeffing.* T. I. p. 505. *Leuckfeld.* Antiqv. Halberſtad. p. 303.

cken, doch war niemand, der ſolches dem Kaiſer, (der ſein Herz gar zu ſehr an ſeine ſchöne Kaiſerinne gehänget hatte) anzeigen dürfte. Aber nicht lange darnach, als des Ritters Frau jämmerlich heulete, und ſich ſo kläglich ſtellete, daß jederman weinen muſte, der Kaiſer aber nicht wuſte, warum ſie ſo kläglich geberdete, ließ er ſie tröſten, und fragen, wer ſie doch beſchädiget hätte, ſolches möchte ſie anzeigen, ſo ſolte ihr das Recht nicht geweigert werden: da rief ſie jämmerlich: O Herr Kaiſer, du, du, haſt mir leider das groſſe Leid gethan, mit dem warff ſie ihm ihres Mannes Haupt für die Füſſe, und ſagte weiter: Dieſen meinen Mann haſt du mir wieder Recht genommen, und ihn unüberwieſen tödten laſſen, hat darnach ein glüend Eiſen ergriffen, daſſelbige für dem Kaiſer in bloſſer Hand gehalten, und geſagt, ſo wenig als mich dieſes Eiſen brennet, alſo wenig iſt mein Mann der That ſchuldig, darum du ihn haſt richten laſſen. Als nun der Kaiſer durch dieſes Wunderwerck leichtlich ermeſſen könte, daß der Ritter unſchuldig wäre gerichtet worden, da ward Se. Kaiſerl. Majeſtät ſehr zornig, und vollends als er vernahm, daß ſich des Ritters Blut in Milch verwandelt hatte, ließ derwegen ſein Gemahl die Kaiſerin für ſich fodern, redete ſie hart an, erzählete ihr auch, was geſchehen war, da erſchrack die Kaiſerin, und muſte ihre Ubelthat bekennen, derwegen ließ ſie der Kaiſer zu Mutina lebendig verbrennen. Des getödteten unſchuldigen Ritters Frauen aber hat er viel Schlöſſer und groß Gut geſchencket. Dieſe Hiſtoria wird bey den alten Scribenten, und ſonderlich bey **Dithmaro** dem Biſchof zu Märſeburg, der doch um die Zeit gelebet, in ſeiner Chronica nicht befunden, dahero Georgius Fabricius und andere dieſe Geſchichte billig in Zweifel ziehen wollen. Aber Gotfriedus Viterbienſis, ſo zu zeiten Kaiſer Heinrichs des VI. ſein Pantheon geſchrieben, erzählet dieſe Hiſtorie umſtändlich, und beruft ſich auf den Augenſchein. Ingleichen gedencket Gobelinus Perſona in Coſmodromio dieſer Geſchichte, muß derwegen etwas an dieſer Hiſtorie ſeyn, und nicht gar erdichtet. (w)

A. 997. Urſprung der 7. Churfürſten.

Weil aber Kaiſer Otto keine männliche Erben hatte, machete er die Ordnung, daß hinfort nach ſeinem Tode, der Römiſche Kaiſer allein aus Teutſchem Stamme, und durch teutſche **Chur-Fürſten** ſolte erwählet werden. Solches hat Papſt Gregorius zu Rom, in einem Synodo, A. 997. mit einem ſonderlichen Decret beſtätiget; und ſo bald der Kaiſer wieder in Teutſchland kommen, hat er die Chur-Fürſten namhaftig gemacht. Und ob wol anfänglich Kaiſer Otto, des Namens der III. ſolche Wahl den fürnehmſten Fürſten des Reichs befohlen hat, ſo ſind doch zu ſolcher Herrligkeit hernachmals allein ihrer 7. der fürnehmſten Fürſten ausgeſondert, unter welchen ihrer 3. des H. Röm. Reichs Erz-Canzelär ſind, als nemlich der **Erz-Biſchof von Maynz** über Teutſchland, der **Erz-Biſchof von Cölln**, über Italien, und der **Erz-Biſchof von Trier**, über Franckreich, die andern 4. Chur-Fürſten ſind weltlich, nemlich, der **Pfalzgraf am Rhein**, des H. Röm. Reichs Erz-Truchſes, der **Herzog von Sachſen**, des H. Röm. Reichs Erz-Marſchall, der **Marggraf von Brandenburg**, des H. Römiſchen Reichs Erz-Kämmerer, und der **Herzog von Böhmen**, der hernach mit Königlicher Würde gezieret worden, iſt des H. Röm. Reichs Erz-Credenzer oder Schencke. Dis ſind alſo die 7. Chur-Fürſten, die noch auf den heutigen Tag Macht haben, einen Römiſchen Kaiſer zu erwählen, und da es die Noht erfordert, wieder abzuſezen. (x)

A. 998.

(w) Es beweiſen aber auch dieſe nichts, weil der Gemahlin ſelbſt in keinem Briefe gedacht wird. Vid. *Leuckf.* l. c.

(x) Dieſes wird von vielen Scribenten als eine Warheit angegeben, vid. *Chriſtoph. Gewoldi* Com. de S. R. Imperii Septemviratu. *Gryphiandr.* de Weichbildis c. 36. p. 92. *Remkng.* de Regim. Sec. & Eccl. lib. I. p. 356. **Münchmeyers** Jus publ. Rom. Germ. P. I. c. X. p. 108. ſq. es ſtehet aber ſolches auf ſchlechten Grunde, vid. *Thulemarius* de Octoviratu c. 7. *Pfeffinger.* T. I. p. 1036. *Struvii* Synt. Jurispubl. Diſſ. XVI. §. 3. **Gladovs** Reichs-Hiſt. p. 268. **Gundlings** Reichs-Hiſt. p. 268. **Leuckfelds** Antiqv. Halberſt. P. I. p. 304. Dahero noch weniger wahrſcheinlich iſt, daß nach der Meynung des ſel. Canzlärs **Fritſchens**, von dieſem Kaiſer der ſo genante Quatuor-Virat eingeführet worden, vid. D. *Speneri* Opus Herald. Special. lib. III. c. 34. §. 12. p. 711. wie dieſes der berühmte *Conring* de Finibus imper. & de Civibus imper. Theſ. 41. *Leuber* de Stapula Saxoniæ n. 816. und andere widerleget.

Die

A. 998. iſt Papſt Gregorius der V. des Kaiſers Vetter geſtorben, ſolches haben die Römer in Teutſchland an den Kaiſer gelangen laſſen, unterthänigſt bittende, Se. Kaiſerl. Majeſtät wolte ihnen einen andern Papſt erwählen, derwegen als der Römiſche Stuhl 8. Monden ledig geſtanden, iſt endlich vom Kaiſer ſein Præceptor Gerbertus, Erz-Biſchof zu Ravenna, zu ſolcher Herrligkeit erhoben, und Sylveſter der II. genennet worden. (y) Derſelbe Papſt Sylveſter, war ein geborner Franzoß, und anfänglich ein Münch im Cloſter zu Orliens, lief aber darauß, und zog in Hiſpanien, gen Hiſpalin auf die hohe Schule, da hat er von einem Saraceniſchen Philoſopho, die ſchwarze Kunſt gelernet, und dem Teuffel die Zuſage gethan, daß, ſo er ihn würde zu groſſen Ehren erheben, ſo wolte er ſein eigen ſeyn. (z) Nun hatte ſein Præceptor, der ihn die ſchwarze Kunſt gelernet, ein ſonderlich Buch voller Teuffeley, darin der rechte Grund der ſchwarzen Kunſt beſchrieben ſtund, das hätte er ihm gern geſtohlen, konte aber (weil es ſein Meiſter fleißig verwahret) nimmer dabey kommen: derwegen begehrte er an ſeines Schulmeiſters Tochter, damit er in ſonderlicher Liebe und Freundſchaft ſtund, daß ſie ihrem Vater das Buch ſtehlen, und ihm zuſtellen wolte, welches auch alſo geſchehen. Als er das Buch bekommen, gedachte er davon zu ziehen, beſorgete aber, er möchte über der Dieberey endlich übel anlauffen, derwegen ſagte er dem Teufel abermal zu, ſo er ihm davon hülfe, daß er unbeſchädigt in Franckreich käme, ſo wolte er ſein eigen ſeyn, mit Leib und Seele. Der Teufel diente ihm treulich, und gedachte, ein ſolcher Geſelle wäre gut mit, half ihn derwegen mit ſeinem geſtohlnen Buche heimlich davon. Alſo kam er in Franckreich, und ward wegen ſeiner hohen Weißheit ſo ſehr berühmt, daß er auch groſſer Herrn, nemlich Kaiſers Otten des III. und König Ruprechts von Franckreich Præceptor ward, dieſe halfen ihn dahin, daß er erſtlich Biſchof zu Renz, darnach Erz-Biſthof zu Ravenna, und lezlich, wie gemeldet, Papſt zu Rom ward. Denn ob er wol, wie gehöret, ſich dem Teufel zu eigen ergeben hatte, ſo ließ er ſich doch ſolches gleichwol nicht mercken, allein daß er ein kupfern Haupt in einer ſonderlichen Kammer verborgen hielt, daraus ihm der Teufel pflegte zu antworten auf ſeine Frage.

A. 998.

Papſt Sylveſter II.

iſt ein Zauberer.

Dieweil er ſich aber beſorgete, ſeine groſſe Liſt und Herrligkeit möchte nicht lange wehren, ſondern bald ein Ende nehmen, trat er für ſein kupffern Haupt, und fragte den Teufel, wie lange er leben und Papſt ſeyn würde? Der Teufel antwortete: Er würde nicht ehe ſterben, er hätte denn ſelbſt zu Jeruſalem Meſſe gehalten. Des ward Papſt Sylveſter ſehr froh, und gedachte, er wolte ſich wol hüten, daß er nicht nach Jeruſalem käme. Aber hie mag man Wunder ſehen, welch ein Schalck der Teufel iſt, und wie oft ein Bube über den andern kömt. Zu Rom in des heiligen Creuzes Kirchen war eine Capelle, die hieß Jeruſalem, darin muſte der Papſt jährlich auf einen gewiſſen Tag in der Faſten ſelber Meſſe leſen. Davor hütete ſich Papſt Sylveſter nicht, (wie klug er ſonſt ſeyn wolte) zog nach Gewohnheit hin, und verrichtete in gedachter Capelle ſein Amt. Alſobald überfiel ihm ein hizig Fieber, und die Teufel machten ſich auch herzu, und richteten ein groß Getümmel an; des erſchrack der Papſt, konte wol gedencken, es müſte ihm gelten, und alsbald fiel ihm ein, daß die Capelle Jeruſalem hieß, foderte derwegen alle Cardinäle für ſich, und klagete ihnen, wie er vom Teufel betrogen ſey, bekennete ſeine Zauberey, und weil er nun bald ſterben muſte, befahl er, daß man ihm nach ſeinem

Die unterſchiedenen Meynungen der Gelehrten von dem Urſprung derer Churfürſten, hat mit Fleiß zuſammen getragen, und mit der wahren erläuteet der berühmte Prof. Hiſt. zu Wittenberg, Hr. *J. W. Jani*, auch mit dieſem Titul: Judicia Eruditorum de Origine Electorum, A. 1711. in 4. ediert.

(y) Dieſesmal hat der Kaiſer auch die Conſtitution publicieet, worin er dem Päpſtl. Stuhl gewiſſe Städte anweiſet, und die berufene Donationem Conſtantini M. ingleichen die vom Kaiſer Carolo M. darüber ertheilte Confirmation vor unächt und erdichtet erkläret, in *Lunigii* Spicil. Eccl. P. I. p. 140.

(z) Von dieſem Papſt ſchreibet ebenfals *Platina* in Vitis Pontific. p. 152. ſq. wenig gutes, und der berühmte Irelandiſche Biſchof *Jacob. Uſſerius* hat viele Zeugniſſe derer jenigen Scribenten, ſo dieſen Papſt der Zauber-Kunſt beſchuldiget, zuſammen getragen in tract. de Chriſtianarum Eccleſiarum Succeſſione c. 3. §. 15. ſq. Dergleichen auch gethan *J. C. Dietericus* in Diſſ. de Ottone III. Add. Laurizen Röm. Papſt-Thron, lib. II. p. 413. ſq. Hingegen ſuchet ihn von ſolchen Beſchuldigungen frey zu ſprechen *Gabriel Naudæus* in der Apologie berühmter Männer, cap. 19. ſo A. 1653. zu Paris in franzöſiſcher Sprache ediret worden.

Tode, Hände, Zunge und anders mehr abschneiden, und seinen todten Cörper auf einen Karn legen, und die Pferde davor unregieret lassen, und wo die ihn denn hinzögen, da solte man ihn begraben. Alsbald ist er sehr jämmerlich gestorben, und die Pferde haben ihn ohne einigen Treiber, (wo sie nicht der Teufel, der den Pabst bey seinem Leben regieret, auch dahin getrieben hat) für St. Johannes Lateran-Kirchen gezogen, daselbst hat man ihn auch begraben, A. 1003. Und so oft hernachmals ein Papst hat sterben wollen, so haben dieses Zauberers Gebeine im Grabe gerumpelt, und das Grab auch geschwizet.

A. 999. ist Frau Adelheid, des Kaisers Groß-Mutter gestorben. (a) Der Kaiser aber gab in diesem Jahre dem Fräulein-Stifte Gerenrode am Harz die Freyheit, daß die Stifts-Canonissinnen bey Absterbung einer Aebtißin, eine neue nach ihrer besten Erkäntnis erwählen möchten. (b)

A. 1000. Kloster Stederburg.

A. 1000. ist das Jungfrauen-Closter Stederburg, nicht weit von Wolfenbüttel, gestiftet. Die Fundatrix ist gewesen, Fräulein Friederunda, Grafen Altmans zu Alsburg, und Frauen Hedwigen, seiner Gemahlin einige Tochter. (c) Weil aber Kaiser Otto der III. vor seinem Hintritt aus diesem Jammerthal, viel in Welschland zuschaffen gehabt, auch endlich darinnen verstorben, ist die Fundation erstlich von Kaiser Heinrich dem II. A. 1007. confirmiret.

In dieses Closters Chronico findet man einen denckwürdigen Bericht, nemlich an dem Ort, da jezund das GOttes Haus stehet, habe ein gewaltiges festes Schloß gelegen, und als einsmals der wütrige Tyrann und Christen-Feind Attila, der Hunnen König, nachdem er viel Länder durchstreiffet, verheeret und verwüstet, mit einer grossen Menge Barbarisches Volcks, dieser Oerter auch sich sehen lassen, und sein Mühtlein an den Sachsen kühlen wollen, sind die Kriegs-Leute, so auf Stederburg in der Besazung gelegen, mit ganzer Macht heraus gefallen, haben das heydnische Volck in die Flucht gebracht, viel davon erschlagen, und sey er der Tyrann und Bluthund Attila, mit noht selb sieben davon kommen, diese Relation ist nach Bericht des Autoris gedachter Chronicken in den ältesten Geschicht-Büchern befunden, und von männiglichen für wahr gehalten worden.

Der Kaiser reiset in Polen.

Im selbigen Jahr zog Kaiser Otto der III. mit grossem Volcke und Cardinälen in Polen, zu St. Adelberti, des heiligen Märtyrers Grabe. Boleslaus, Herzog zu Polen, zog ihm entgegen, und empfieng Se. Kaiserl. Majestät sehr herrlich und prächtig. Derwegen hat ihn der Kaiser mit einer güldenen Krone zum König gekrönet, und für einen treuen Freund und Glied des Römischen Reichs aufgenommen, ihn auch mit St. Mauritii Speer einem, damit der HErr Christus solte ans Creuz genagelt seyn, beschencket. Dagegen hat der neue gekrönte König zu Polen, dem Kaiser zur Danckſagung widerum einen ganzen Arm von St. Adelberto, und viel güldene und silberne Gefässe verehret. Also ist das Herzogthum Polen durch Kaiser Otten des III. Begnadigung, ein Königreich worden. (d) Der Kaiser hat auch alsbald aus dem Bißthum Gnesen ein Erz-Bißthum gemacht, und Misiconi, dem jungen Könige in Polen, Fräulein Richense, seiner Schwester Mechtilden und Pfalzgrafen Ehrenfrieds am Rhein, Tochter, ehelich verlobet, die auch als-

(a) Vid. *Odilo* vita Adelheidis ap. *Leibniz.* T. I. p. 267. §. 17. *Annal. Hildesh.* ib. p. 721.

(b) Vid. *Popperodii* Annal. Gerenrod. ap. *Beckmann.* in Accesſ. Hiſt. Anhalt. p. 4. & *Meibom.* T. II. R. G. p. 427.

(c) Von der Stiftung dieses Klosters hat der um die Zeit Henrici Leonis in solchem gelebte Propst Gerhardus ein kleines Chronicon aufgesezet, worinnen auch eine Beschreibung derer lezteren Verrichtungen dieses genanten Herzogs mit enthalten, und ist solches zuerst von *Meibomio* T. I. R. G. p. 427. sq. wiewol nicht vollkommen, publiciret worden, dahero der Hr. von Leibniz selbiges weit vollständiger seinem ersten Tomo Script. Brunsv. p 849. sq. inseriret hat, woraus auch der hier erwehnte Confirmations-Brief Kaiser Heinrichs II. unten an gehörigen Ort soll beygebracht werden. Es hat aber noch vor kurzer Zeit der jezige hochfürstl. Hof-Raht zu Wolfenbüttel Hr. Voigts aus den documenten dieses und anderer umherliegenden Klöster, ein besonderes Stederburgisches Chronicon in teutscher Sprache sehr gelehrt zusammen getragen, welches in der Herzogl. Bibliothec zu Wolfenbüttel in MSto verwahrlich aufbehalten wird.

(d) Durch Hülfe dieses Bogislai wurden ihm auch die Slaven und Preussen zinsbar. vid. *Helmold.* lib. I. c. 15. ap. *Leibniz.* T. II. p. 550.

alsbald in Polen geführet, daſelbſt erzogen, und nach 12. Jahren dem jungen Könige iſt beygeleget worden. (e)

Als nun der Kaiſer wieder aus Polen kommen, hat er am Palm-Sonntage zu Magdebnrg, das Oſter-Feſt zu Qvedlinburg, bey ſeiner Schweſter der Aebtißin Adelheidten, gehalten, (f) die hat ihn darnach gen Maynz, Cölln und Aachen begleitet, an welchem leztern Orte er ſich das Grab Kaiſers Caroli M. eröfnen laſſen, (g) darnach iſt ſie wieder gen Qvedlinburg, der Kaiſer aber nach Italien gezogen. Hält das Oſter-Feſt in Qvedlinburg.

Dasmal hat man einen erſchrecklichen Cometen am Himmel geſehen, welcher gewiß ein Vorbote iſt geweſen auf des Kaiſers Tod, der bald darauf erfolget. Desgleichen iſt eine lange brennende Fackel vom Himmel herab gefallen, und hat einen langen feurigen Schwanz und klares Licht im Herabfallen hinter ſich gelaſſen, welches wie ein währender Bliz der nicht vergehet, im Lande geleuchtet, daß darüber viel Leute ſehr heftig ſind erſchrocken, bald darauf iſt eine groſſe Schlange am Himmel geſehen.

A. 1001. Aufruhr in Rom wider den Kaiſer.

Als nun der Kaiſer am Ende des 1001. Jahrs nach Rom kommen, hat er das Weihnacht-Feſt daſelbſt gefeyert, und St. Adelbrechts Arm, den er mit ſich aus Polen gebracht, in St. Bartholomäi Kirchen gegeben. Bald darauf haben die untreuen Römer einen groſſen Aufruhr wider den frommen Kaiſer Otten angerichtet, ein groß Theil ſeines Krieges-Volcks meuchelmörderiſcher weiſe erſchlagen, und den Kaiſer mit dem Papſt, der ſtets bey ihm war, auf dem Capitolio belagert, der Kaiſer war in groſſer Noht, und wäre wol dazu um ſein Leben kommen, wenn ihm Marggraf **Hugo von Brandenburg**, des Reichs Vicarius in Italia, nicht hätte wunderlich davon geholfen, denn derſelbe Marggraf ſchlug ſich in die Sache, und ward Unterhändler, gieng bald zu den Römern, bald aufs Capitolium zum Kaiſer, und in ſolcher Unterhandlung hat er den Kaiſer und Papſt, und etliche ihrer Diener, mit ſeinen Dienern die Kleider verwechſeln laſſen, und des Abends im Finſtern alſo fein davon geholfen. Und da die Römer gedachten Marggraf Hugen darum zur Rede ſezten, als hätte er nicht aufrichtig und Fürſtlich gehandelt, antwortete er, ſie thäten ihm in dem Falle ſehr ungütlich, denn er beyde am Kaiſer ſeinem Herren, den er davon geholffen, und auch ihnen ſeinen lieben Nachbarn, die er daran verhindert, daß ſie an ihrem eigenen Herren, dem Kaiſer nicht wären zu Verrähtern worden, ſehr wol gehandelt.

Als nun der Kaiſer von Rom zog, und ein neues Krieges-Volck verſammlete, ſich an den untreuen Römern zu rächen, hat ihm des vorhin getödteten und geheuckten Bürgermeiſters, Creſcentii Gemahl, (die ſich vorhin ſehr lieblich vor ihm geſtellet) vergiftete Handſchuch nachgeſchicket, als der Kaiſer dieſelbe anzog, iſt er alsbald vom Gift kranck worden, und am 28. Tage Januarii, im Jahr Chriſti 1002. geſtorben, als er im 28. Jahre ſeines Alters war, daraus man leichtlich ermeſſen kan, welch ein tapfer junger Held er muß geweſen ſeyn, dieweil er in ſolcher ſeiner Jugend, ſo groſſe herrliche Thaten hat ausrichten können. Eilf Jahr war er alt, im Anfang ſeiner Regierung, und im 24. Jahr ſeines Alters ließ er Creſcentium aufhencken zu Rom, und als er 27. Jahr alt war, iſt er geſtorben nach dem er 17. Jahr regieret hatte, und iſt die Leiche durch Herzog Heinrichen zu Bayern, in Teutſchland geführet, das Eingeweide zu Augſpurg, und der Cörper zu Aachen begraben worden (h) Biſchof **Dithmar** nennet ihn eine Cron und Zierde des Römiſchen Reichs. Das Grab zu Augſpurg hat Chur-Fürſt Friederich der III. zu Sachſen mit einem Marmorſteinern Monument gezieret, als man ſein Grab aus dieſer Schrift erkennete: A. 1002. Sein Tod.

Romani imperii decus amplum, Tertius Otto,
Oſſa in Aqvisgrani, hic viſcera clauſa tenet.

A. 1011.

(e) *Ditmarus* lib. IV. ap. *Leibniz.* T. I. p. 357. *Baronius* T. X. Annal. ad a. 999. §. 13. *Conring.* de Finibus imp. lib. I. c. 18. §. 4. p. 198. ſq. *Pfeffing.* T. I. p. 427.

(f) *Ditmarus* l. c. Chron. Qvedlinb. ap. *Leibniz.* T. II. p. 285. Annal. Hildesh. T. I. ibid. p. 721. *Chronograph. Saxo* ad h. a. *Leuckfeld.* Antiqv. Halberſt. p. 313.

(g) *Ditmarus* l. c. Annal. Hildesh. l. c. *Fabricius* lib. II. Orig. Sax. p. 234.

(h) *Ditmarus* lib. IV. ap. *Leibniz.* T. I. p. 358. Vita Meinwerci, *ibid.* p. 520. ſq. Chron. Magdeb. ap. *Meibom.* T. II. p. 281. *Pfeffing.* T. I. p. 508. *Leuckfeld.* Antiqv. Halberſt. p. 315. ſq.

Willigiſus. A. 1011. ſtarb Willigiſus, Erz-Biſchof zu Maynz, im 36. Jahr ſeines Biſthums. Er war geborn in Schöningen, welches zu der Zeit noch ein Dorf geweſen, eines Rademachers Sohn, aber gutes Verſtandes, daher er durch ſeine Geſchicklichkeit zu groſſen Ehren kommen. Er ward Kaiſer Otten des III. erſtlich Præceptor, darnach Capellan, und endlich geheimer Raht. Seinem Stifte hat er wol vorgeſtanden, und zu Beforderung der Ehre GOttes zwey Clöſter, als St. Stephani und St. Martens, erbauet, und reichlich begabet. Damit er ſich auch ſeines hohen Standes halber nicht erhübe, hat er in ſeinen Gemächern weiſſe Räder mahlen, und dabey ſchreiben laſſen, Willigis, gedencke woher du kommen biſt. Solches iſt Kaiſer Heinrichen zu wiſſen geworden, der hat deshalben dem Erz-Stift Maynz, ein weis Radt im rothen Felde zu führen, gnädig befohlen. (i)

Das XIV. Cap.

Von HENRICO RIXOSO und ſeinen Kindern bis auf BRUNONEM VI.

Henricus Rixoſus. NAch Abgang dieſer drey glorwürdigſten Kaiſer wollen wir mit unſerm Leznero fortfahren zu Kaiſer Heinrichs des Fincklers dritten Sohn, dieſer war Heinrich, Herzog zu Sachſen, zugenant Rixoſus, der Hadderer, Henrici Aucupis Sohn, und Kaiſer Ottens des I. und Brunonis des Erz-Biſchofs zu Cölln Bruder, (a) ein unruhiger und unfriedſamer Herr, daher er auch Rixoſus, der Hadderer, genant ward. Denn er viel Unruhe und Meuterey mit ſeinem eigenen Bruder Kaiſer Otten dem I. erreget und erwecket hat. Ward auch deshalben zu Bardowick belagert, und nach der Eroberung gefangen, auch A. 938. an andere Oerter in Verwahrung gebracht. Doch iſt er, als er ſich gedemühtiget und Gnade begehret, auf Vorbitte ſeiner Mutter, weil er dem Vater von Geſicht gleich gebildet geweſen, wieder los worden, und hat ſo viel Gnade erlanget, daß er nach Abſterben Herzogs Bertholdi A. 948. deſſen Schweſter er zur Gemahlin hatte, einen Theil vom Bayerlande bekommen, und daher iſt er ein Herzog zu Bayern tituliret und genant worden. (b)

Er hat ſich weidlich mit den Ungern überworffen, und ihren König Toxum mit 4. fürnehmen Hauptleuten vor der Stadt Regenſpurg A. 948. aufhencken laſſen. Weil auch Herolphus, der Erz-Biſchof zu Salzburg, dem Kaiſer St. Martini Gebeine zugeben verweigert, hat er derentwegen demſelbigen die Augen ausſtechen; (c) und Lupum (al: Redualdum) den 47. Patriarchen zu Aquileja caſtriren laſſen. Endlich iſt er A. 955. Kal. Novembr. geſtorben. Bey ſeinem Tod-Bette ſoll Biſchof Michael von Regenſpurg zugegen geweſen ſeyn, der ihm unter andern ſolche groſſe Sünden, an dem Erz-Biſchof und Patriarchen begangen, vorgehalten. Als er aber davor eine ſatisfaction vom ihm gefodert, hat er geantwortet: Wegen des Patriarchen wäre es ihm herzlich leid, aber in Beſtrafung des gottloſen Erz-Biſchofs hätte er nichts einem Fürſten unanſtändiges begangen, welcher auch auf dem Synodo zu Ravenna als ein Feind der Kirchen und des Reichs verdammet worden. (d)

Seine Gemahlin. Seine Gemahlin war Judith, Herzogs Arnolphi in Bayern Tochter, die hat ihm 4. Fräulein und 2. Herren gezeuget. Das erſte Fräulein, Lutgardis ge-

(i) Vid. *Matthiæ* Theatr. Hiſt. p. m. 194. a. 522. b. 885. b. *Buddei* Hiſt. Lexicon, IV. p. 695. *Leuckfeld.* Antiqv. Halberſt. p. 257. Feller in den teutſchen Actis erud. P. LXII. p. 102.

(a) Iſt zu Nordhauſen geboren, vid. Vita Mathildis ap. *Leibniz.* T. I. Script. Brunſv. p. 205. Conf. de eo *Witikind.* Annal. lib. II. ap. *Meibom.* T. I. R. G. p. 650. Hiſt. Beſchreibung des Fürſtenth. Gotha, P. V. I. 2. c. 33. p. 56. *Pfeffing.* Vitriar. illuſtr. T. II. p. 416.

(b) *Witikind.* lib. I. p. 649. *Ditmarus* lib. II.

(c) Vid. *Hundii* Metrop. Salisburg. P. I. p. 5. 35.

(d) *Ditmarus* l. c. *Fabricius* Rer. memoral. lib. I. p. 124.

genant, ward Herzoge Burchardo zu Schwaben vermählet, welcher A. 955. im Ungeriſchen Kriege umkommen: Die andere ſo Eila geheiſſen, ward geiſtlich und eine Kloſter-Frau. Die dritte Gerberga genant, ward zur 7. Aebtißin im Stift Gandersheim erwählet und verordnet. Und dieſe hat daſelbſt gegen das Stift nächſt der Stadt-Mauer ein Jungfrauen-Kloſter Ciſtercienſer Ordens geſtiftet und gebauet. Sie ſoll eine gelehrte Domina und Abbatiſſa geweſen ſeyn, wie das auch ihre hinterlaſſene Schriften zeugen. (e) Die vierdte Adelheid genant, ward Graf Burchardo von Gieſſenheim vermählet, von welchen Henricus der Biſchof zu Augſpurg (der A. 982, in Italien im ſaraceniſchen Zuge, und im 9. Jahr ſeiner Regierung verſtorben) erzeuget. Die Söhne waren Henricus und Bruno, (von welchem im folgenden Cap.) zu welchen einige ſetzen Hermannum, Grafen zu Nordheim.

Der eine Herr, Herzog Henricus, zugenant Hezilo, und der kleine Herzog zu Bayern, und Herr zu Braband, (f) hat ſich aus Anreizen etzlicher Biſchofe Kaiſer Otten dem II. widerſezet, und aus Hoffart ſich ſelbſt vor einen Kaiſer aufzuwerffen unterſtanden, ward aber auch, wie zuvor ſein Vater, A. 975. gefangen, und zu Trier in guter Verwahrung gehalten. Als aber hochgedachter Kaiſer Otto verſtorben, ward er ſeiner Gefängnis wieder erlediget; doch unterſtund er ſich ſeines Gefallens Kaiſer Otten den III. zuregieren, muſte aber aus Furcht der andern Fürſten von ſeinem Fürnehmen abſtehen. Henr. Hezilo, A. 955.

Er war mit auf dem Reichs-Tage zu Magdeburg, und zog von daher nach Gandersheim, ſeine Schweſter die Aebtißin zubeſuchen, iſt aber daſelbſt mit Leibs-Kranckheit ganz unvorſehens überfallen; deswegen er ſeinen Sohn Herzog Heinrichen, welchen man Sanctum, den Heiligen genant hat, und im Stift Hildesheim Chriſtlich und Fürſtlich erzogen ward, zu ſich berufen und kommen laſſen, denſelben auch väterlich vermahnet, daß er ſich dem Kaiſer nicht widerſezen, ſondern in allen gebührlichen Sachen unterthänig und gehorſam ſeyn ſolte. Darauf iſt er daſelbſt A. 994. 5. Kal. Sept. (den 28. Aug.) verſtorben, (g) und (wie Dodechinus ſchreibt) zu Gandersheim mitten in das Münſter vor des H. Creuzes Altar begraben worden. Aber man ſiehet des Ortes keine Urkunde davon noch Wahrzeichen. Dagegen ſiehet man zu Regenſpurg in St. Emerentianen-Kirche eine Sepultur und Grab-Stein, darauf werden folgende Worte geleſen:

HENRICUS ROMANI REGIS PATER ET DEFENSOR LEGIS,
BAVARIÆ CULTOR PIUS, EST HIC SEPULTUS.

Herzog Heinrich Hezel genant,
Ein Herr und Fürſt zu Beyerland,
Des heiligen Heinrichs Vater gut,
Die Recht und G'ſez handhaben thut.
Geſtorben iſt und ruht alhie,
GOtt ihm aus Gunſt genädig ſey.

Seine erſte Gemahlin war Giſela, Conradi des Königs zu Burgundien Tochter; (h) die andere aber Gertrudis von Lymburg. Die erſte Gemahlin zeugete ihm 4. Fräulein und 3. Herrn. Das erſte Fräulein Gerberga ward geiſtlich, und Aebtißin zu Chiman; das andere Giſela, ward König Stephano zu Ungern vermählet, die iſt A. 1095. den 9. Maji verſtorben, und in ein Kloſter, Niederburg genant, begraben. Das dritte Hedewig, ward Luitbergo, einem Burggrafen zu Magdeburg vermählet. Die vierdte Sophia ward Aebtißin in einem Kloſter zu Paderborn. (i) Gemahlin.

Der erſte Sohn und Herr Arnolphus iſt zeitlich und jung mit Tode abgangen; Der andere Sohn Bruno des Namens der VII. ward A. 1009. Biſchof zu Augs- Bruno VII.

(e) *Leuckfeld.* Antiqv. Gandersh. p. 220. ſq
(f) Hr. Hübner in der 147. Tabelle nennet dieſen Henricum rixoſum.
(g) Vid. *Ditmarus* ap. *Leibniz.* T. I. Script. Brunſv. p. 351. ſq. Annal. Hildesh. ibid. p. 721. *Leuckfeld.* Antiqv. Gandersh. p. 222. *Pfeffinger.* Vitriar. illuſtr. T. II. p. 419. Hiſt. Beſchreibung des Fürſtenth. Gotha, P. V. lib. II. c. 34. p. 57.
(h) Vid. Fellers Genealog. Hiſt. p. 72. ſq.
(i) *Hemmgs* P. II. Secundi & Tertii regni in Qvarta Monarch. p. 7.

Augſpurg, iſt A. 1021. auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg verſtorben, von dannen gen Augſpurg geführet, und in St. Moriz-Kirche, die er geſtiftet und gebauet, begraben. (k) Der dritte war Henricus ſanctus.

Henricus S. f. claudus.

Dieſer Herzog Heinrich iſt A. 969. geboren, und im Stift Hildesheim chriſtlich und Fürſtlich erzogen. Dann damals im Stift Hildesheim eine ſolche Schule gehalten worden, daß man Herrn und Fürſten, und andere fürnehmer Leute Kinder zur Gottſeligkeit, zu freyen Künſten, wie auch zur Zucht und allerley Tugenden darin hat erziehen können. Und alſo iſt auch dieſer Herzog daſelbſt erzogen, hat ſich auch alſo ziehen laſſen, daß man ihn mit Warheit Henricum ſanctum, den heiligen Herzog Heinrich hat nennen mögen; wiewol ſolche Heiligkeit mit nicht geringen Aberglauben vermiſchet geweſen. Darnach aber iſt er auch Henricus claudus geheiſſen, dann als er einsmals von den Saracenen in Italien gefangen, und denen, ſo auf ihn warten ſollen, durch ein Fenſter entſprungen, hat er ein Bein zerbrochen, daher er claudus oder der Hinckende, genant worden. (l) Wegen der allzugroſſen Freygebigkeit gegen die Geiſtlichen hat er den Namen, Pater Monachorum, das iſt, Pfaffen-Vater bekommen. (m)

Röm. Kaiſer. A. 1002.

Er war ein Herzog zu Bayern, und als Kaiſer Otto der III. A. 1002. verſtorben, ward er zu Werla und Maintz wieder zum Römiſchen Kaiſer erwählet, und Henricus II. vel ſanctus genennet. (n) Willigiſus, der Erz-Biſchof zu Maynz, (o) hat ihn A. 1003. VIII. Idus Junii geſalbet, (p) aber erſt A. 1014. am heiligen Oſter-Tage, iſt er und ſeine Gemahlin Kunigunda zu Rom vom Papſt Benedicto VIII. gekrönet; gegen welchen er eine Verſchreibung gethan, daß er den Römiſchen Stuhl bey dem Beſitz aller innen benanten Provinzien und Gerechtſamen ungekräncket laſſen und ſchützen wolle. (q)

Ob ſich nun wohl im Anfang ſeiner Kaiſerl. Regierung ihm viele widerſetzig gemacht, hat er ſie doch gedemühtiget. Unter dieſen iſt ſonderlich geweſen der Marggraf in Meiſſen Eccardus, welcher ſich zu Hildesheim zum Kaiſer aufgeworffen; und Arduinus in Italien, ſo er doch beyderſeits bald unterdrücket, und das Recht der Teutſchen, einen Kaiſer zuerwehlen, männlich behaubtet hat. (r) Seinen Canzlär Tagmonem hat er A. 1004. zum

(k) *Adelboldi* vit. Henr. imp. ap. *Leibnitz.* T. I. p. 436. *Pfeffing.* T. II. p. 420.

(l) Vid. *Broweri* Annal. Fuld. lib. III. c. 15. fin.

(m) Chron. Laurisham. ap. *Freher.* p. 122. ed. Struv.

(n) Vitam hujus Henrici S. Imp. ab. *Adelboldo* Epiſcopo Trajectenſi conſcriptam vid. in *Leibnitzii* T. I. Script. Brunſv. p. 430. ſq. Add. *Ditmar. reſtitut.* lib. V. ibid. p. 364. ſq. *Fabricii* Orig. Sax. lib. II. p. 238. ſq. Sachſen Kaiſer-Chron. P. III. p. 159. Uhſen Kaiſer-Hiſt. p. 341. ſq. Gladovs Reichs-Hiſt. p. 273. *Struvii* Synt. Hiſt. Germ. Diſſ. XIII. §. 17. 18. p. 371. *Pfeffing.* Vitriar. illuſtr. T. I. p. 509. ſq. & T. II. p. 423. *Leuckfeld.* Antiqv. Halberſt. p. 318. ſq. *Speneri* Hiſt. Germ. univ. & pragm. P. I. p. 325. Hiſt. Beſchreibung des Fürſtenth. Gotha, P. V. c. 35.

(o) De Willigiſo vid. ſupr. p. 252. *Matthiæ* Theatr. hiſt. f. 194. 522. 885. Calvör Chriſtl. Nieder-Sachſen, p. 422. 428.

(p) Darauf er A. 1500. eine Conſtitution, die Kirchen-Juriſdiction im Röm. Reiche betreffend, publiciret: in *Lunigii* Spicil. Eccl. P. I. p. 140.

(q) In *Lunigii* Continuat. Spicil. Eccleſ. p. 161. ſq. Conf. *Ditmar.* lib. VII. p. 400. *Chronograph. Saxo*, & *Albericus* ad h. a. Vita Meinwerci ap. *Leibnitz.* T. I. p. 526.

(r) Vid. Auct. cit. à *Pfeffing.* l. c. T. I. p. 513. & *Struvio* l. c. §. 19.

zum Erz-Biſchof zu Magdeburg, (s) und ſeine Capelläne Wigbertum zum Biſchof zu Merſeburg, (t) Meinwercum zum Biſchof zu Paderborn, (u) und Ditmarum wieder zu Merſeburg (x) gemachet, viele Kirchen renoviret, verbeſſert, begabet, und allenthalben die Ehre GOttes befordert. Daher er ſchon A. 1003. in der Faſten-Zeit das Stift **Hildesheim**, wo er ſich ſtudirens halber aufgehalten, beſuchet, welches vorhin noch kein Röm. Kaiſer wegen vorgegebener Heiligkeit des Orts gethan hatte, und daſſelbe reichlich beſchencket; (y) überall ſich auch in dieſen Landen, als zu Goslar auf dem Harz-Kloſter Poelde, und zu Helmſtädt in St. Lüders-Kloſter, vielfältig aufgehalten. Mit Hülfe ſeiner Gemahlin hat er A. 1006. das Biſchöfliche Stift **Bamberg** in die Ehre des Apoſtels Petri geſtiftet, und mit groſſen Mitteln und herrlichen Privilegien verſehen; (z) auch die Stifter **Merſeburg, Magdeburg, Meiſſen, Hildesheim, Paderborn, Strasburg** und **Baſel** in vielen erweitert und verbeſſert, (a) und nebſt andern ſonderlich das Jungfrauen-Kloſter **Stederburg**, nicht weit von Wolfenbüttel gelegen, A. 1007. confirmiret. (b)

Geiſtliche Stiftungen.

Stederburg.

Das Diploma davon iſt folgendes:

In nomina ſanctæ & individuæ Trinitatis, HENRICUS divina favente clementia Rex. Si Epiſcoporum & ſervorum Dei petitiones pro ſuis deſideriis & præcipue in divinis; qvas nobis innotuerunt, ad effectum perducimus, non ſolum regium jus adimplemus; verum etiam ad utriusqve felicitatis gaudia ſuſcipienda id nobis profuturum liqvido cognoſcimus. Qvapropter omnium fidelium noſtrorum tam præſentium qvam & futurorum ſciat induſtria, qvaliter venerabilis *Bernwardus* ſanctæ eccleſiæ cum qvadam matrona, Domina videlicet *Frederunda*, *Altmanni* filia *comitis*, ad nos veniens, noſtram Celſitudinem deprecatus eſt, ut præfatam dominam cum parte ſuæ propriæ hereditatis, qvam pro remedio ſuæ animæ ac utriusqve ſui patris, omniumqve ſuorum tam viventium qvam & defunctorum ſalute ad principale ſanctæ Hildeſemenſis eccleſiæ altare contradidit; in noſtrum mundibundium ſuſciperemus, id eſt, qvicqvid in oppido *Stederborch* nominato habuit, undecim & ducentos manſos in locis & incolis ſic nominatis, *Lindim*, *Thidi*, in alia villa *Stedere*, *Northem*, *Stockem*, *Meinolveſrode*, *Regindegerrode*, *Herikesgebutle*, *Thuringesgibutle*, *Theletunnum*, *Rindum*, *Watken*, *Meginrnichebutle*, *Winnenroth*, *Brenhorſt*, *Hechorſt*, *Meynum*, *Smelcke*, *Onhorſt*, *Wendebutle*, *Devangebutle*, *Bokele*, *Zimilike*, *Oztruo*, *Mislike*, *Dobirunke*, *Kipli*, *Mildanhovede*, *Kleſtenike*, *Palemke*, *Starbunde*, *Kofikeſtorp*, *Mapanttorp*, *Slitanvelt*, *Richaldesgebutle*, *Dalhem*, areas duas & *panſtel* duas. Ea namqve ratione, ut in præfato oppido *Stederborch* ab illo prædio catervula puellarum, qvantulacunqve congregari poſſet, aleretur, qvæ pro noſtra ſoſpitate totiusqve regni noſtri ſtabilitate cottidiana inſtantia divinam miſericordiam deprecaretur. Cujus petitionem, qvam juſtam & ſalubrem eſſe cognovimus, aſſenſum ei libentiſſime præbuimus. Præcipientes ergo jubemus, ut nullus judex publicus neqve qvisqvam ex judiciaria poteſtate villas ſive agros ſive reliqvas poſſeſſiones ad illam eccleſiam pertinentes, qvas juſte & rationabiliter habere videtur, vel qvicqvid eo modo propter divinum amorem ibidem collatum fuerit, ulterius invadere aut inqvietare præſumat. Sed liceat illic Chriſto famulantibus ancillulis ſub noſtra defenſione æqve ac qviete reſidere, Deum, ut diximus, exorare, & prædicti epiſcopi juſſionibus obtemperare. Si autem, aliqva perſona ſe inde abuſive intromittere voluerit, nos illis fore tutorem ac defenſorem certiſſime ſciat. Inſuper etiam eccleſiæ Chriſti ancillulæ, cum autoritate præfati antiſtitis, plenariam habeant intra ſe, ſi digna inveniatur, eligendæ Abbatiſſæ poteſtatem. Si autem hujusmodi intra illas ſoror non invenitur, conſilii ſæpe dicti epiſcopi aliunde ad hoc idonea eligatur Abbatiſſa. Et ut licentiam eligendi Advocatum habeant,

(s) *Ditmarus* lib. V. p. 374. *Chronogr. Saxo* ad h. a.

(t) *Adelboldus* l. c. p. 437. *Ditmar.* p. 376.

(u) Vita Meinwerci ap. *Leibniz.* T. I. p. 522. *Gobelinus* æt. 6. ap. *Meibom.* p. 256.

(x) *Ditmar.* p. 385. *Leuckfeld.* Antiqv. Halberſt. p. 339.

(y) *Tangmarus* in vita Berwardi c. 36. ap. *Leibniz.* T. I. p. 458. *Leuckfeldi* Antiqv. Halberſtad. p. 320.

(z) Das Diploma, vermöge deſſen er dem Dom-Capitul zu Bamberg A. 1007. Furhe geſchencket, vid. ap. *Lunigium* in Continuat. Spic. Eccl. p. 480. Add. Lairitzen Röm. Papſt-Thron, p. 428. *Pfeffinger.* l. c. p. 1102. *Leuckfeldi* Antiqv. Halberſt. p. 331. 334.

(a) Conf. *Hundii* Metropol. Saliburg. P. I. p. m. 95. ſq. *Lindenbrogii* privilegia Hamburg. p. m. 135. ſq. *Lunigii* Spicil. Eccl. paſſim. inpr. P. II. ejusdemq; Continuat. p. 750. 931. 964. 1142. Beckmanns Hiſt. von Anhalt, P. III. p. 430. ſq. *Leuckfeld.* Antiqv. Poeldenſ. p. 219. Halberſt. p. 666. ſq. & Præmonſtrat. B. Mariæ in Magdeb. p. 6. Sigilla ejus majeſtatis, qvibus primum uſus eſt, vid. ap. *Heinecc.* in Synt. hiſt. de vet. German. Sigillis p. 78. 94.

(b) Ex *Gerhardi* Stederb. Chron. ap. *Leibniz.* T. I. p. 849. ſq. Vid. ſupra in Ottone III. p. m.

volumus, jubemus qvoqve, ut cuncta præfati monaſterii intus & foris juxta autoritatem *Bernwardi* Epiſcopi ejusqve ſucceſſorum, qvi pro tempore ibi ordinati fuerint, examinentur. Et ut hæc noſtræ autoritatis pagina ſtabilis ac inconvulſa perpetualiter permaneat, hanc inde conſcriptam manu propria corroborantes Sigilli noſtri impreſſione inſigniri juſſimus.

Signum Domini Henrici, Regis invictiſſimi.
Everhard Cancellarius vice *Willigiſi* Archicapellani recognovit.

Data IX. Kal. Febr. anno Dominicæ incarnationis *milleſimo VII. Indictione III.* Anno vero Domini *Henrici ſecundi* regn. V. Actum *Mulhuſen* feliciter. Amen.

Seine Thaten.

Uber dem hat er groſſe Thaten verrichtet, die Griechen und Saracenen, ſo in Italien gefallen waren, wieder herausgetrieben; die Slaven überwältiget, König Boleslaum in Polen, der ins Reich gefallen, und an der Saal 3. eiſerne Säulen zum Gedenck-Zeichen, daß er mit ſeinem Krieges-Heer ſo weit kommen wäre, ſezen laſſen, geſchlagen; Graf Balduinum von Flandern bekrieget, und die Wenden beherſchet. (c) Das Sachſenland hat er wohl und friedlich regieret, alſo daß daher dieſelbige Zeit Aureum ſeculum, die recht wohnſame güldene und gute Zeit iſt genant worden.

Er hat verſchiedene Herzogthümer verſchencket, ſintemal er A. 1004. ſeiner Gemahlin Bruder, Henricum zum Herzoge in Bayern gemacht; und weil in eben dem Jahre Heriman Herzog in Schwaben verſtorben, hat er an deſſen Stelle ſeinen Sohn den jüngern Herman eingeſezet. A. 1005. hat das Herzogthum Lothringen Gottfried, des Grafen von Arduenne Sohn bekommenn. Hingegen hat Rudolphus, König in Burgund, ihm ſein Königreich vermachet. (d) Seine ſchöne Schweſter Giſelam hat er dem König Toxo in Ungern vermählet, welcher dadurch mit ſeinem Volck den Chriſtlichen Glauben angenommen, ſich taufen laſſen, und Stephanus genant worden. (e)

Sein Tod.

Endlich iſt vielgedachter Kaiſer Heinrich, A. 1024. Indict. 7. den 13. Julii, im 22. Jahr ſeiner Regierung, und 53. (oder vielmehr 47.) ſeines Alters zu Gruna bey Göttingen am Fieber geſtorben, und zu Bamberg, welches er geſtiftet, in St. Petri Münſter Chriſtlich begraben worden. (f) Auf ſein Grabmahl iſt folgendes Epitaphium geſezet:

Henric Auguſtus, virtutum germine juſtus,
Hæc ſervat cujus viſcera putris humus;
Splendor erat legum, ſpeculum, lux, gemmaqve legum;
Ad coelos abiit, non moriens obiit.
Idibus in ternis vexantem pondera carnis,
Julius æthereo ſumpſerat Imperio.
Abbatiſſa pia (qvod reddat ſancta Maria)
Hildegarda, ſibi juſſerat hoc fieri.

Gemahlin.

Seine Gemahlin Cunigunda, Pfalzgraf Siegfrieds am Rhein zu Luxenburg Tochter, ſoll darnach A. 1039. V. Non. Martii, als Jungfrau geſtorben ſeyn, weil ſie zwar beyſammen gelebet, aber keins das andere berühret, und darum hat ſie Papſt Innocentius III. A. 1201. canoniſiret, und mit groſſem Gepränge als heilig erhaben. (g)

Bruno aber, Henrici rixoſi Sohn, und Heinrich Hezels Bruder, erhielt den Stamm.

Das

(c) Vid. Auct. cit. à *Struvio* Diſſ. XIII. §. 20-24. & *Pfeffing* T. I. p. 513. ſq.
(d) *Ditmarus* lib. IV. *Sigebert. Gemblac.* ad. a. 1005. *Pfeffing.* l. c.
(e) *Petr. de Rewa* Corona Hungaric. Hahns Beſchreibung des Königr. Ungern, p. 107.
(f) *Auct.* vitæ Meinwerci ap. *Leibniz.* T. I. p. 556. Annal. Hildesh. *ibid.* p. 725. *Pfeffing.* l. c. T. I. p. 515. *Leuckfeld.* Antiqv. Halberſt. p. 380.
(g) *Schurzfleiſchius* und *M. Lautenſack.* in Diſſ. de Innocentia Cunegundis, halten es vor eine Warheit, *Leibnitz.* in Introduct. ad Script. Brunſv. §. 30. *Gundlingius* in Otiis P. III. p. 151. *Pfeffing.* T. I. p. 512. *Struv.* l. c. §. 29. *Leuckf.* l. c. p. 381. hingegen halten dieſe Jungfrauſchaft vor ein Gedichte.

Das XV. Cap.

Von BRUNONE VI. und dem Nordheimiſchen Geſchlechte.

BRuno des Nameus der ſechſte in dieſes Geſchlechts Linie, der erſte Marggraf zu Sachſen, (zum Unterſcheid des neuen Herzogs von Sachſen, Herman Billings, alſo genant) und rechte Erb-Herr zu Braunſchweig, Melverode und Hohenwarde, (a) Herzogs Henrici rixoſi Sohn, hat daſelbſt zu Melverode eine Kirche und Burg mit einer Kemnaden gebauet, (b) und das nachgeſezte Wapen, als nemlich zwene aufgerichtete rohte Löwen in ſilbernen Felde, neben dem ſilber-weiſſen Roß im rohten Felde geführet; (c) auch der Stadt Braunſchweig einen Löwen zuführen gegeben, und über dem derſelben Stadt viel Gunſt und Gnade bewieſen. Er iſt Kaiſer Ottonis M. Feld-Oberſter geweſen, und im hohen Alter A. 1006. verſtorben. Bruno VI. vel I.

Seine Gemahlin war Frau Hildeswinda, eine gebohrne Gräfin von Crabaten. (Croatien) Sie zeugete zwey Söhne: Brunonem den VIII. von welchem im folgenden Cap. ſoll geſagt werden, und Sigfridum, welcher nach Abſterben des lezten Herren von Böhmerburg und Nordheim, durch eine Verheyrahtung wiederum ein Graf zu Nordheim worden iſt. Dann er nahm Herzog Ottens von Böhmerburg des lezten einige hinterlaſſene Tochter zur Ehe, und ward alſo dadurch ein Graf zu Nordheim. Sigfridus.

Wie fern dieſes mit der hiſtoriſchen Wahrheit übereinſtimme, läſt man dahin geſtellet ſeyn. Gewis iſt, daß der Name Behmerburg oder Bömeneburg älter, als der Name der Grafen zu Nordheim iſt, und die Grafen von Nordheim auch vorhin von Bömeneburg eines Schloſſes wegen genennet worden, welches alſo geheiſſen, und nicht weit von Nordheim gelegen, von welchem auch ein daran ſtoſſender Wald, das Bömeneburger-Holz genennet worden, ſo die Bürger zu Nordheim anjzo das Bürger-Holz nennen. Und hat die alte Grafſchaft Bömeneburg (Chron. Duc. Brunſvic. apud *Maderum* nennet ſie Berneborg) zum Wapen geführet einen aufgerichteten an Haupt, Bruſt und Vorder-Füſſen gelben Löwen, am Hintertheil aber und unten ganz weiß, zwiſchen deſſen Hinterbeinen ein rohter Striem oder Balcken, woraus Franc. Lubecus in der Chronica der Grafſchaft Nordheim ſchlieſſet, daß er dem thüringiſchen Löwen am Hintertheil gleiche, und dieſe Grafſchaft gleichſam die Gränzen zwiſchen den ehemals zu Thüringen gehörenden Heſſen und Sachſen mache. (d) Grafſchaft Bömeneburg.

Es iſt ſonſt glaubwürdiger dargethan, (e) daß dieſer Siegfried der ältere nicht ein Sohn Brunonis, ſondern vielmehr deſſen jüngſten Bruders Hermanni geweſen, welchem Kaiſer Otto I. Hermann.

(a) Vid. Chron. Brunſv. ap. *Maderum* in Antiqv. Brunſv. p. 7. Hiſtoriſche Beſchreibung des Fürſtenth. Gotha, P. V. p. 60. ſq.

(b) Dieſe Burg muß geweſen ſeyn das Schloß, nahe bey Eiſenbüttel gelegen, darauf ſowohl dieſer Bruno, als die Ecberti reſidiret, und ſelbſt Hohenworde genant worden, die Kirche aber müſte die kleine Kirche zu Melverode ſeyn, welche doch nach *Franc.* Algermanns Bericht von dem Brunone, der A. 994. Papſt, und Gregorius V. genant worden, erbauet ſeyn ſoll: oder es müſte auf dem Berge vor Braunſchweig, wohin hernach die Ecberti das Stift St. Cyriaci erbauet, vorher eine ſolche Kirche geſtanden haben, indem die Hoheword, ſo jezo ein groſſer Hopfen-Garte, nicht weit davon lieget. Melverode iſt jezo ein Dorf, ohnweit Braunſchweig, hinter Eiſenbüttel, wenn man nach Wolfenbüttel gehet.

(c) So ſchreibet das Chron. MSt. Brunſvic. Kaiſer Otte gab Brunen das Herzogthum Brunſchwig von Wulfenbüttel bis an die Weſer, und noch darto nye Wapen.

(d) Vid. *D. Joach. Meieri* Antiqv. Pleſſenſ. p. 138. *Ej.* Diſſ. I. de claris Böhmeris, p. 9. & Diſſ. II. p. 45.

(e) In *Leuckfeldi* Antiqv. Burſfeld. & Nordheim. p. 220. Hübners 149. Tabelle.

der die Nordheimiſche Grafſchaft als ein väterliches Erbe mit beherſchet hat, dieſelbe erb- und eigenthümlich übergeben, und ſolchen damit zum erſten Grafen von Nordheim gemachet hat.

Dieſer Graf Herman von Nordheim, der gegen das Ende des 10. Seculi mit Tode abgangen, hinterließ nun dieſen einigen Sohn Siegfrieden den I. der ſich Graf von Nordheim und Göttingen geſchrieben, hat auch von wegen derſelben Graf- und Herrſchaft Wapen und Ehren-Zeichen, wie auch alle ſeine Kinder und Nachkommen abſteigender Linie, behalten und geführet, als nemlich einen blanck- oder ſilbern geharniſchten Reuter auf einem weiſſen Pferde, mit einer rohten fliegenden Fahne im güldenen Felde; wie hiebey zuſehen:

Siegfried I.

Dieſer Graf Siegfried der ältere war ein tapferer Kriegsmann, welcher ſeinem näheſten Vetter, nemlich ſeines Vaters leiblichen Bruders Sohn, Kaiſer Heinrichen den II. der Heilige genant, bey ſeiner Erwählung mit aller Treue beygeſtanden, und ſeine Feinde heftig verfolgen helfen; ſoll aber noch am Ende des 1002. Jahrs verſtorben ſeyn.

Seine Gemahlin war Richſa, Herrn Ottens des lezten von Behmerburg und Nordhauſen Tochter, (oder vielmehr Ethelinda,) die hat ihm nach einander 4. Herren gezeuget; Otto und Bruno ſind jung und ohne Erben verſtorben; Heinrich und Siegfried der jüngere, (f) ſo beyde darzu Raht und That gegeben, und mit Hand angeleget haben, daß Marggraf Eckhard zu Meiſſen A. 1002. um bracht und entleibet worden.

Siegfried II.

Die Sache verhielt ſich alſo: Marggraf Eckhard zu Meiſſen hatte ihnen allerhand Verdrießlichkeiten verurſachet, weswegen ſie ihm den Tod geſchworen. Nun wolte damals dieſer Marggraf Eckhard gerne das Kaiſerthum haben, dahero er ſich ernſtlich bemühete, ſolches vor Herzog Heinrichen zu Bayern hinweg zu bekommen, reiſete auch deshalber nach dem Reichs-Tage auf Duisburg zu. Weiln er aber unterwegens zu Paderborn und anderer Orten vernahm, daß aus der Wahl nichts werden dürfte, gieng er wieder zurück nach ſeinen Landen. Auf ſolcher Rückreiſe kehrete er in Nordheim bey obgemeldtem Graf Siegfrieden dem ältern ein, von welchem er auch wohl bewirthet ward. Die Gräfin Ethelinda von Nordheim wuſte nun das Vorhaben ihrer Herrn Söhne, deswegen ſie dieſem ihren nahen Vetter, Marggraf Eckharden einen Winck davon gab, mit Bitte ſich wohl vorzuſehen. Wie aber dieſer Herr etwas hochmühtig und trozig war, alſo æſtimirete er auch ſolche Sache nicht groß, in der Meynung ſtehende, daß er mit ſeinen bey ſich habenden Leuten dieſen jungen Herrn ſchon begegnen wolte. Und hiemit reiſete er von Nordheim wieder ab, auf das zwey Meilen darunter liegende Kloſter Poelda. (g) Hier meynete er nun ſicher zu ſeyn, und ſchlief mit groſſem Vergnügen nebſt ſeinen meiſten Leuten ein; ehe ſie ſichs aber verſahen, fielen obbenienmte Grafen von Nordheim ins Kloſter, und erwürgeten nicht nur einige ſeiner Bedienten, ſondern Graf Siegfried der II. ſtieß auch mit einem Jäger-Spieſſe dieſen Marggraf Eckharden das Genicke ab, daß er zur Erden fiel, worauf ſie ihn noch den Kopf abhieben, und ſonſt übel zurichteten. (h)

Siegfried der jüngere, Siegfrieds des alten Sohn, Ottens, Bennens und Heinrichs Bruder, hinterließ wiederum einen Sohn, Otto genant, der erhielt den Stamm.

Otto, Siegfrieds des jüngern Sohn, Marggraf zu Sachſen, Graf zu Nordheim und Herr an der Weſer, (h) ein wolverſuchter Reuter und männlicher tapferer Kriegsmann, war bey jederman und allenthalben in groſſem Anſehen. Sonderlich aber hat ihn die alte Kaiſerin, ihrem Sohn Kaiſer Heinrich dem III. zum beſten, nach Hofe gezogen, wo er auch dem Kaiſer treulich gedienet, und in allem ſich aufrichtig verhalten. Dahero ihn die Kaiſerin befordert, daß ihm Kaiſer Heinrich

Otto Graf zu Nordheim.

(f) *Reuſneri* Opus Genealog. Baſil. p. 267. Hübners Tab. Geneal. 149.

(g) *Leuckfeldi* Antiqv. Poeldenſ. c. 16. p. 82.

(h) *Dithmarus* lib. V. ap. *Leibnitz.* T. I. p. 366. *Chronograph. Saxo* ad h. a. Spangenbergs Mansfeld. Chron. c. 159. *Albini* Meißniſche Chron. p. 117. *Franc. Lubeci* geſchrieb. Nordheim. Chron. Leuckfeld. Antiqv. Nordheim. p. 221. ſq.

(i) *Helmold.* lib. I. c. 27. *Bruno* de bello Sax. ap. *Freher.* T. I. p. m. 180. *Kranz.* Sax. lib. V. c. 3. Bünting. P. III. p. 475. ſq. *Franc. Lubeci* geſchriebne Chron. von Nordheim, *Leuckfeldi* Antiqv. Nordheim. p. 224. ſq.

rich ein Stück des Bayerlandes eingeräumet, und damit belehnet, dabey auch eine Bayriſche Princeßin zur Gemahlin überlaſſen hat. So hat er auch ſeiner Töchter eine durch Beförderung hochgedachter Kaiſerin, Herzoge Welphen in Bayern vermählet. Alſo iſt dieſer unſer Herzog Otto auch ein Herzog in Bayern worden A. 1061. (k) als er hiebevor A. 1050. das Kloſter Nordheim in die Ehre St. Blaſii geſtiftet und zu bauen angefangen hatte. (l)

Wird Herzog in Bayern.

Dieſe Ehre und erzeigte Gnade iſt ihm von vielen zu Hofe, ſonderlich dem Bremiſchen Erz-Biſchofe Adelberto, nach Hofes Gebrauch, aus Abgunſt misgönnet, die ſich auch weidlich an ihn verſuchten, und allerhand liſtige Anſchläge gebrauchten, ihm dieſes Glück wider wendig zumachen, und beym Kaiſer zuverunglimpfen. (m) Aber ihre Anſchläge wolten nach ihren Gefallen, und wie ſie es wohl gerne geſehen hätten, keinen Fortgang gewinnen. Endlich fand ſich am Hofe einer Egon genant, der bluß das Horn der Verleumdung ſo ſtarck zu Ohren, als ſolte Herzog Otto damit umgehen, den Kaiſer vom Kaiſerthum zu bringen, und einen andern einzuſezen. Der Kaiſer glaubte dem Ohrenbläſer mehr als Herzogs Otten ſeiner Verantwortung und Entſchuldigung, und ward ihm auf dem A. 1070. gehaltenen Reichs-Tage zu Maynz nicht allein auferleget, folgenden Auguſt-Monat zu Goßlar ſich mit dem Egon in einen öffentlichen Kampf zu begeben, und damit ſeine Unſchuld zubeweiſen, ſondern auch des Bayerlandes entſezet. Herzog Otto ſtellete ſich zwar auf beſtimte Zeit mit guter Rüſtung vor Goßlar ein, und begehrete ein frey ſicher Geleite. Weil er aber ſolches nicht bekommen konte, ſo war ihm die Kaiſerliche Anmuhtung ungelegen, daß er, als ein Fürſt, mit einem Verleumder, und der ihm nicht gleich bürtig war, ſich in einen Kampf begeben ſolte, vernahm auch wohl, daß ſeine Entſchuldigung beym Kaiſer keine ſtat finden möchte, und mann ihm auffezig und feind wäre. Derohalben er dem Kaiſer entwichen, ſich in Sachſen begeben, und A. 1071. an der Weſer an einem heimlichen und öden Ort eine Berg-Feſtung zubauen angefangen, ſo man die Ottenborg genant, jezt aber heiſſet man ſie Bramborg. Andere wollen, er habe ſich nach der Rückreiſe von Goslar an ſeinen feſten Ort Cherele, jezo Chirrelde oder Gitzeld, einem nunmehro Braunſchweigiſchen Paſſe zwiſchen Oſteroda und der Stauffenburg am Ober-Harze belegen, begeben. (n) Hierauf wurde er ſo fort in die Reichs-Acht erkläret, und alle ſeine Erblande an dem Harz und der Weſer den Krieges-Leuten preiß gegeben, das gehabte Bayerland aber an Herzog Welphen, Marggraf Azonis zu Eſt Sohne, verſchencket. (o) Uberdem wurde Herzog Welpho (welchem er ſeine Tochter zur Ehe gegeben) verreizet, und durch die Verehrung des Bayerlandes bewogen, daß er ſeine Gemahlin, Herzogs Otten Tochter, mit groſſem Schimpf und Hohn dem Vater wieder heimſchickte. (p)

Seine Nachſtellungen.

Des Bayerlandes entſezet.

Inmittelſt ſchwung ſich nach dem Tode Papſt Alexandri II. A. 1073. Hildebrandus, der ſich hernach Gregorium VII. nennete, ohne jemands Vorbewuſt auf den päpſtlichen Stuhl, (q) welcher nicht allein die Kaiſerliche Dignität unterdrückte, und von allen geiſtlichen Rechten wieder die Rechte ausſchloſſe; (r) ſondern auch die geiſt- und weltlichen Fürſten wider den Kaiſer aufwiegelte. Daher geſchahe es, daß Herzog Otto ſich darauf mit Erz-Biſchof Wezeln von Magdeburg, Biſchof Burchard zu Halberſtadt, Wernero Biſchof zu Merſeburg, Imo, Biſchofe von Paderborn, Hezeln Biſchöfe von Hildesheim, ꝛc. Herzog Magno zu Lüneburg, Herzog Herman von Sachſen, Marggraf Eckbrechten, und andern ſächſiſchen Herrn mehr, wider den Kaiſer zu einer Nohtwehr verbunden, und weil die Kaiſerlichen ihn allenthalben verfolgeten, hat Herzog Otto

(k) *Abb. Urſperg. Chronograph. Saxo*, ad h. a. Spangenb. Manſf. Chron. c. 177. Fellers Genealog. Heſſ. p. 270. ſq.
(l) *Leuckfeld.* Antiqv. Nordheim. p. 233. ſq. *Bodo* Synt. Gandeſ. ap. *Meibom.* T. II. p. 503.
(m) *Lambertus Schafnaburg.* ad a. 1070.
(n) *Aventinus* lib. V. Annal. Boj. c. 12. §. 26. *Leuckfeldi* Antiqv. Halberſt. p. 475.
(o) *Bruno* de bello Sax. ap. *Freher.* T. I. p. m. 183. *Chronograph. Saxo*, *Contr. Urſperg. Albertus Stad.* ad h. a. *Adamus Brem.* lib. IV. H. E. c. 25. *Kranz.* Sax. lib. V. c. 3. Spangenb. Manſfeld. Chron. c. 184.
(p) Vid. ſupra P. I. c. 8. p. 16.
(q) Vid. *Benno* in vita Hildebrandi lib. II. Latrizen Röm. Papſt-Thron, p. 452. ſq.
(r) *Goldaſti* Apolog. pro Imp. Henrico IV. Hanoviæ 1611. 4to.

Otto mit seinen Bundes-Verwandten ihrer auch nicht geschonet, und sonderlich in Thüringen übel genung hausgehalten. (s) Doch zulezt mit andern sächsischen Fürsten A. 1075. bey Speyer an der Heide sich in die Kaiserl. Gnade übergeben, wobey sie aber in gefängliche Haft genommen, und in fremde Lande geschickt worden.

Unter diesen gefangenen Herrn ward Otto zuerst seiner Gefangenschaft entlediget, denn er dem Kaiser seine beyden Söhne, Graf Cuno von Beichlingen und Graf Heinrichen von Nordheim zu Geisseln darstellete. Hierauf machte der Kaiser diesen Graf Otten wegen seiner Erfahrenheit und Tapferkeit zu seinem Stadthalter in Sachsenlande, und Commendanten auf der Harzburg. Weil ihm aber dabey der Kaiser etliche Dinge anmuhtete, so wider die Treue der Sachsen lauffen wolte, seine beyden Söhne auch unverhoft aus dem arrest entkamen, trat er A. 1076. von der Kaiserl. Parthey wieder ab, und hielt sich hingegen zu den Sachsen, da es denn abermal an ein Kriegen und Schlagen gieng; und ist dieser Herr allezeit ein Feind des Kaisers geblieben, daher er auch A. 1082. denen sächsischen Ständen wiederrahten, sie solten dieses Kaisers Sohn nicht zum Römischen Könige erwählen, weil er noch nie gehöret, daß eine böse Kuh ein gutes Kalb gebracht hätte. (t) Er ist aber endlich A. 1083. in einem Kriege, als er mit dem Pferde gestürzet, und ein Bein zerbrochen, umkommen, und zu Nordheim begraben. (u) Von ihm hat man folgende alte Reime:

Sein Tod. A. 1083.

Ach ich Otto in Sachsen zwar
Ein Herr auch an der Weser war,
Und Graf zu Nordheim lobesam,
An Kaiser Heinrichs Hof ich kam,
Durch Gunst bekam in meine Hand
Zu Lehn ein Stück vom Bayerland.
Das Kloster Nordheim ich gestift,
Zu GOttes Ehr wohl angericht.
Abgunst zu Hof mirs Glück abwand,
Dadurch verlohr das Bayerland,
Des Kaisers Gunst auch zugeleich,
Darum ich ihm bot an den Krieg.
Die Ottens-Borg, Bramborg genant,
Ich bauet in dem Sachsenland.
Fürs Kaisers Zorn ich mich verband
Mit vielen Herrn in Sachsenland,
Damit dem Kaiser that Einhalt,
Und schützt mich für seiner Gwalt.
Endlich ich mich mit ihm ausshönt,
In einem Krieg' ich nahm mein End.

Er hat vor seinem Ende und Absterben seinem Kloster Nordheim, seiner dabey zugedencken, eine statliche schöne Kirche von lautetn Arabischen Golde gemachet, und mit kostbahren Edelsteinen besezet, mit zweyen silbernen und vergüldeten Appullen und neuen ganz zierlichen Corporal (oder Umschlag) mit aller derselben zubehörung verwahret. Auf der einen Appullen oben auf der Spize des Deckels war ein rohtfärbiger viereckigter Edelstein, eines Kortlings groß; auf der andern ein grünfärbiger Edelstein in gleicher Grösse eingefasset. Das Corporal war von grünen Carmisinen Sammt gemacht, und darauf mit Golde, Silber und Perlen die heilige Dreyfaltigkeit gestickt, ganz künstlich und zierlich: Die Tücher in dem Corporal waren alle von der besten weissen Seiden gemacht.

Seine Kinder. Seine Gemahlin hat ihm nach einander 6. Fraulein und 4. Herren gezeuget: Das erste Fräulein Ida genant, ward erstmals Graf Thimoni von Wethin, dem sie Graf Deden und Marggrafen Conrad gezeuget, darnach Hn. Gebhard von Overfurt und Arensberg vermählet. (x) Die andere Ethelina, ward erstmals Her-

(s) Chron. Magdeburg. ap. *Meibom.* T. II. p. 293. *Bruno* de bello Sax. ap. *Freher.* T. I. p. m. 180. *Lambertus Schafnab.* *Albertus Stad.* ad h. a. *Leuckfeld.* Ant. Halberst. p. 485. sq.

(t) Spangenb. c. 195. 196. 204. Lehmanns Speyer-Chron. lib. V. c. 32. Leuckfeld Antiqv. Nordheim. p. 228. sq.

(u) So hats eine alte Kloster-Schrift in *Leuckfeldi* Antiqv. Nordheimens. p. 230. 234. *Bruno* de bello Sax. ap. *Freher.* T. I. p. m. 231. *Fabricius* in Orig. Sax. lib. III. p. 364. setzet das 1082. Jahr, weil nach der Zeit seiner in den Historien nicht gedacht werde. *Albertus Stadens.* aber ap. *Schilterum* in Script. R. G. p. 256. gibt gar das 1105. Jahr seines Todes an.

(x) Chron. montis Sereni p. 5. 243. Spangenberg in seiner Overfurt. Chron. nennet sie Hedwigen.

Herzog Welphen dem IV. vermählet, der ſie verſtoſſen, worauf ſie Hermann zu Calvela in Weſtphalen wieder genommen, (y) und gebar demſelben zweene Söhne, Otten und Heinrichen, die wurden die erſten Grafen zu Ravensberg in Weſtphalen. Die dritte Gertrud ward Herzogen Godfrido Barbaro dem jüngern zu Lothringen vermählet. Die vierdte Junca, nahm Gothilo ein Herr in Lothringen zur Ehe: die fünfte Eliſabeth, die ward Graf Otten von Cappenborg in Weſtphalen zugeführet, der zeugte mit ihr ein Fräulein, mit Namen Helica, die ward vermählet Elimaro, oder Hilmarn, Grafen zu Oldenburg. (z) Die ſechſte Judith, ward dem Vater von einem Hof-Diener entführet.

Der erſte Sohn Herzogs Ottens hieß auch Otto, war Marggraf zu Staden, iſt ohne Erben verſtorben. Der andere Cuno, war Pfalzgraf zu Sachſen, und Graf zu Beichlingen, ein verſtändiger und tapferer Herr, (a) hielt es erſtlich mit König Herman wider Kaiſer Heinrichen dem IV. und galt nebſt ſeinem Bruder Herzog Heinrichen das meiſte bey demſelben: wie er denn auch dem Synodo zu Qvedlinburg A. 1085, da die groſſe Glocke wider den Kaiſer gegoſſen, und er von neuen in den Bann gethan worden, ſoll beygewohnet haben; (b) hernach war er A. 1088. zu Goslar mit in dem groſſen Aufruhr. Es haben ihn aber Graf Ilger zu Ilfeld und Graf Chriſtian zu Rotenburg, auf Antrieb des Kaiſers, wie mans dafür hielt, A. 1103. an der Elbe überfallen und erſchlagen. (c) Seine Gemahlin Cunigunda, welche die verfallene Abtey Oldensleben ſo Landgraf Ludewigs des II. insgemein genant des Springers, A. 1110. verſtorbene Gemahlin Adelheidis an dieſem Ort, als einem vormals von ihrem erſtochenen Manne, Pfalzgraf Friedrichen zu Sachſen, erhaltenen Leib-Gedinge, zu Bezeugung ihrer Reue ſoll erbauet haben, (d) wiederum in Aufnehmen gebracht; (e) zeugete ihm eine Tochter, auch Cunigunda genant, die ward Graf Wickbrechten dem III. von Graiz vermählet: Andere ſezen noch eine Tochter, Adalam hinzu, ſo Graf Diedrichs des Jüngern von Katelnburg Gemahlin geweſen: (f) und zwene Söhne, Graf Otten zu Beichlingen, deſſen Nachkommen dieſe Herrſchaft etliche 100. Jahr beſeſſen, und Siegfrieden Pfalzgrafen zu Sachſen und Grafen zu Beichlingen, welchen Graf Hojer von Mansfeld erſtochen. Cuno zu Beichlingen.

Der dritte Herzogs Otten Sohn, Siegfried genant, war Pfalzgraf zu Sachſen, wohnete auf dem Hofe Hetfelden, und hat das Kloſter Amelungsborn geſtiftet; die meiſten Scribenten nennen ihn einen Grafen von Bomeneburg, nicht aber von Homburg; (g) deſſelben Sohn, auch Siegfried genant, hatte keine Erben, (h) darum hat er A. 1140. dem Kloſter Amelungsborn ſeinen Hof Hetfelden mit aller Zubehörung nach ſeinem Tode einzunehmen und zugebrauchen gegeben, und ſtattlich verſchrieben. (i) Siegfried.

Der vierdte Sohn Henricus crallus, davon ſoll im XVII. Cap. Bericht gethan werden.

(y) *Chronograph. Saxo* ad a. 1111.
(z) *Kranz.* Sax. lib. V. c. 15. *Hamelmanni* Oldenburg. Chron. c. 17. p. 54. ſq.
(a) *Conr. Urſperg.* ad a. 1103.
(b) *Chronograph. Saxo* ad h. a. *Aventinus* lib. V. Annal. Boj. c. 15. §. 17, *Heineccii* Antiqv. Goslar. p. 98. Fellers Genealog. Hiſt. p. 298.
(c) *Dodechinus* ad a. 1103. *Albertus Stad.* ad h. a. *Kranz.* l. c. Spangenb. Chron. c. 211.
(d) *Tenzelii* Supplem. II. Hiſt. Gothanæ in Append. Genealogiæ Beichling.
(e) Libell. de fundatione cœnobii Bigaugienſ. p. 249. Feller l. c. p. 296. ſq.
(f) Vid. Fellers Genealog. Hiſt. p. 301. ſq.
(g) Wie Hr. Leuckfeld in Antiqv. Amelungsb. p. 14. 15. geſetzet, vid D. Meyers Antiqv. Pleſſenſ. Lezneri, p. 137.
(h) *Chronogr. Saxo*, & *Chron. montis Sereni* ad a. 1144. *Engelhuſii* Chron. ap. Mader. p. 201. ſq.
(i) *Leuckfeld.* Antiqv. ſ. Chronologia Abbatum Amelunxbornenſ. p. 1. 13. ſq. *Albertus Stad.* ad h. a. *Henr. Bodo* Synt. Gandeſ. ap. *Meibom.* T. II. p. 503.

Das XVI. Cap.

Von BRUNONE dem VIII. seinen Kindern und Nachkommen bis auf Gertruden.

Bruno VIII. vel II. A. 1006.

BRuno der andere Marggraf zu Sachsen, Herr zu Braunschweig, Melverode und Hohenwarde, des Namens der VIII. soll nach dem Tode Kaisers Ottonis III. nicht nur dem Bischof zu Hildesheim Berwardo Verdruß angethan, sondern auch gar nach dem Kaiserlichen Scepter getrachtet haben, (a) ist A. 1014. Indict. 12. verstorben.

Seine Gemahlin war Gisela von Wenden und Werla, Herzogs Hermanns des ältern in Schwaben, und Gerbergen aus Burgund Tochter, die zeugete einen Sohn Ludolph genant. Seine Mutter nahm zur andern Ehe Herzog Ernsten, welcher nach ihres Bruders, Herzogs Hermanns des jüngern Tode A. 1012. Herzog zu Schwaben worden, und brachte ihm Zwillinge, Hermann und Ernsten, Herzoge zu Schwaben. Nach dessen Tode verehligte sie sich zum drittenmal mit Kaiser Conrado II. von welchem neun Römische Kaiser entsprossen. (b)

Ludolph. A. 1014.

Ludolph, Marggraf zu Sachsen und Thüringen, und Herr zu Braunschweig, welcher nach seines Vettern Kaisers Otten des III. Tode die Stadt Braunschweig wieder eingenommen, ein streitbarer Held, der seinem Stief-Vater Kaiser Conrad dem II. wider seine Feinde treulich beygestanden, deswegen er von ihm in seinem Erbsiz Braunschweig durch Vorbitte seiner Mutter, bestätiget worden; und weil Kaiser Heinrich der III. sein Stief-Bruder, von einer Mutter geboren, ist er einer der fürnehmsten Fürsten im Reich gewesen. Dahero hat er auch in seiner Erb-Stadt Braunschweig den fünften Thurnier angestellet und gehalten A. 996. (wie G. Rürners Thurnier-Buch f. 51. schreibt, es mag aber wol später geschehen seyn, indem diesem Buch nicht in allen Glaube beyzumessen.) Wir wollen doch diesem Thurnier alhier ganz hersezen, um zu sehen, wie es dabey zugegangen. (c)

Hält einen Thurnier in Braunschw.

Sein Wapen-Schild nach dem Thurnier-Buch war folgendes: ist aber zu muhtmassen, daß es nur ein zweyfaches Schild gewesen, wie oben im XIV. Cap. des Brunonis VI.

Thurnier-Vögte.

Die 4. Thurnier-Vögte waren: Hiltpold von Schönstein, Ritter, Thurnier-Voigt des Landes Bayern, Friederich v. Westerstät, Ritter, Thurnier-Voigt des Landes zu Schwaben; Wilhelm von Waldenstein, Ritter, Thurnier-Voigt des Rhein-Stroms; Conrad von Vestenberg, Thurnier-Voigt des Landes zu Francken. Der König und erste Thurnier-Voigt war dismahl der zu Francken, an demselben schrieb demnach Marggraf Ludolph, ihm zu vergönnen, daß er zu Braunschweig einen Thurnier anlegte, welches derselbe auch mit gutem Willen zugab, und die andern Thurnier-Voigte vom Rhein-Strom, Schwaben und Bayern verschrieb, nach Braunschweig zu kommen, so sie auch thaten, und daselbst den Thurnier-Plaz, (welcher an dem Ort, da jezo die Martins-Kirche stehet, gewesen, daher die dabey liegende Gasse Abendwerts in dem alten Stadt-Buch die Thurnier-Strasse genennet wird) Geleit, Herbergen und alle Sachen zuschickten und ordneten. Darauf gemeldter

(a) *Tancmarus* Presbyt. in vita Berwardi à *Browero* edit. *Auctor* vitæ Meinwerci, c. 11. *Sagittarii* Dissert. de Orig. & increment. Brunsvic. §. 54. Jellers Genealog. Hist. p. 257. Hist. Beschreibung des Fürstenth. Gotha, P. V. l. 2. c. 36. p. 93.

(b) Chron. Brunsv. ap. *Mader.* p. 7. illa sic habet: *Brunonis uxor fuit* Ghisla de Werle, *quæ eidem genuit* Ludolfum. *Ghisla autem prius habens* Lippoldum, Ernesti Ducis filium, *genuit* Hermannum Ducem Sveviæ. *Post Brunonem autem nupsit* Conrado II. *Regi, qui Heinrico de Bavenberch successit in regno, cui genuit* Henricum III. *qui manserè regnavit.* Eadem ferè in excerptis chronologicis *membranarum Brunsvic. Krantzio* & *Fabricio* occurrunt.

(c) *Schubart* de ludis eqvestribus.

ter **Conrad von Veſtenberg** als ein König und Voigt des Thurniers vom Theil der Francken, dieſen Thurnier gen **Braunſchweig** laſſen ausſchreiben, in allen vier Landen, und im Reich verkündigen: Wer gemeldten Thurnier beſuchen wolte, der möchte auf den Sonntag nach der Heil. drey Könige des 996. Jahrs zu Braunſchweig erſcheinen.

Demnach haben dieſen Thurnier folgende Fürſten, Grafen und Herrn in eigner Perſon beſucht, und ſelbſt gethurnieret: **Rudolph** Herzog zu Schwaben, **Ortolph** Herzog zu Sachſen und Lüneburg, **Heinrich** Marggraf zu Brandenburg, **Heinrich** Herzog zu Francken, *Neſtricus* Herzog zu Boheim, **Bernde** Herzog zu Sachſen und Luneburg, **Ludolph** Marggraf zu Sachſen, Herr zu Braunſchweig, **Heinrich** Marggraf zu Oeſterreich, *Bruno* der **ander** Marggraf zu Sachſen, *Otto* Fürſt und Graf zu Scheyern, **Dieterich** Graf zu der alten Marck, *Berengarius* Graf zu Aſcanien und Ballenſtädt, **Bercheold** Fürſt und Graf zu Hennenberg, **Friederich** Graf zu Andechs, **Adelbert** Graf zu Sempt und Ebersberg, *Otto* Graf zu Naſſau und Herr zu Sünberg, **Babo** Graf zu Abensberg, **Conrad** Graf zu Cleve, **Bernhard** Graf zu der Winſſenburg, *Theodo* Graf zu Wittin und Mörberg, **Rheinhart** Graf zu Steinfurt, **Rabotho** Graf zu Hohenward, **Albrecht** Graf zu Löwenrod, **Wernher** Graf zu Spiegelberg, **Wilhelm** Herr zu Krenchsfeld, **Heinrich** Herr zu Hounburg, **Andres** Herr zu Lobdiburg, **Philips Reus** Herr zu Blawen, **Anthon** Herr zu Coldiz, **Dieterich** Herr zu Borgau, **Gotthard** Herr zu Gleisberg, **Arnold** Herr zu Eiſenburg, **Friederich** Herr zu Daun, **Sigmund** Herr zu Woldenburg. Nebſt dieſen kamen ſo viel Ritter und vom Adel, daß zu der Schau aufgetragen wurden 312. Helme, die alle ſelbſt thurnierten. Damit ſie nun alle mit einander thurnieren möchten, ſo verzog man den Dienſtag bis auf die Mitwochen, damit ſich ein jeder nach aller Nohtdurft dazu ſchicken mochte, da wurden ſie alle in einen Thurnier eingelaſſen. Anweſende Fürſten und Herrn.

Die vom Adel, ſo zu der Schau und Helm-Theilung verordnet wurden aus den vier Landen, waren:

Von **Bayern**: Herr Sigbotho vom Degenberg für einen alten, und Albrecht Stauffer zu Ehrnaufauf für einen jungen.

Von **Francken**: Herr Heinrich von Grünbach für einen alten, und Richard von Roſenberg für einen jungen.

Von **Schwaben**: Herr Andres von Gundelfing für einen alten, und Wolfhart von Hohenahelfingen für einen jungen.

Vom **Rhein-Strom**: Herr Heinrich von Helffenſtein für einen alten, und Sigmund von Walbeck für einen jungen.

Die von den vier Landen an **Frauen und Jungfrauen** zu der Schau verordnet wurden, waren:

Vom **Rhein-Strom**: Fr. Agnes geborne Fr. zu Breuneck, eine eheliche Hauswirthin Hn. Hanſen von Hirſhorn, Fr. Gutha geb. Fr. von Finſtingen, eine nachgelaſſene Wittibe Hn. Wiprechts von Palland, und Jungfer Juliana geborne von Hendſchuchsheim.

Von **Francken**: Fr. Helena geb. von Andelau, eine eheliche Hauswirthin Herrn Hanſen v. Wolfskele, Fr. Barbara geb. von Thurnau, eine nachgelaſſene Wittibe Hn. Georgen Schencken von Rosberg, und Jungfer Sibylla geborne von Redwitz.

Von **Schwaben**: Fr. Demuht geb. von Brandiß, eine eheliche Hauswirthin Hn. Ulrichs von Bodman, Fr. Eliſabeth, geb. von Ellerbach, eine nachgelaſſene Wittibe Hn. Georgen von Welden, und Jungfer Felicitas, geb. von Hohenahelfingen.

Von **Bayern**: Fr. Agnes von Laining, eine eheliche Hauswirthin Hn. Wolfen von Preißing zu Zinberg, Fr. Margretha geb. von Fronhoven, eine nachgelaſſene Wittibe Hn. Heinrichs von Nußberg, und Jungfer Anna geb. Rainerin zum Rain.

Dieſe Frauen und Jungfrauen giengen alle ſelbſt zu der Schau und Helmtheilung, und mit ihnen alle andere erwählte und verordnete Perſonen, beſonders die zwölf Geſellſchaft-Könige der vier Lande, damit niemand an der Schau und Helmtheilung verſäumet würde.

Die verordnete **Grießwertel zum Thurnier** (d) waren: Von Francken Herr Conrad von Seinsheim, von Rhein-Strom Hr. Seifried von Flerßheim, von Bayern Hr. Walther von Mühlberg, vom Schwaben Hr. Wilhelm von Freiburg.

Die **zwiſchen Seilen hielten**: Vom Rhein-Strom Hr. Friedrich von Schönberg, von Schwaben Hr. Ludwig von Ellerbach, von Bayern Hr. Wilhelm Rainer zum Raine, von Francken Hr. Wolf von Rotenhan.

Zu dieſen Thurnier wurden die nachfolgende **an der Schau ausgeſtellet**: Thomas von Feuersberg, Friederich von Finckenſtein, Georg von Bonhalm, Philips von Breunſchlingen, Karius von Himelberg, Ernſt von Hertenfeld, Johann von Kapfenſtein, Andres von Kirſchlag, Tobias von Leuckheim, Friederich von Luntesch, Ernſt von Manswerd, Wilhelm von Marchek, Conz von Niederſpurg, Hans Georg von Neideck, Kirchhans von Oſterberg, Jacob von Ottenwiz, Rudolph von Regendorf, Cono von Raſtenſtein, Chriſtoffel von Saldenhoven, Johann von Sprinzenſtein, Hans von Dachsberg, Friederich von Drackenberg, Rheinhart von Finſterthal, Johann von Wilhelmsmauer,

(d) Dieſe hielten ſich zwiſchen den Seilen und Schrancken, damit, wenn es etwa im Thurnieren zu ſcharf hergieng, ſie die Ritter mit langen Stangen voneinander ſcheiden konten. *Goldaſti* Reichs-Satzungen, p. 2. n. 2. *Schubart.* de ludis eqveſtr. cap. 4. §. 15. 16.

mauer, Gottfried von Wachsdorf, Senft von Eibiswald, Fritz von Eibisbrun, Amenolf von Zabelsberg, Wolf von Zebingen, Andres von Eglofſtein, Wolf von Sparneck, Heinrich von Rechberg, Bernhart von Zülnhart, Wilhelm von Wolfſtein, Jobſt von Leinnig, Wolfgang Graunſchlag, Heinrich von Weingarten, Melchior von Radiol, Dieterich von Schleben, Melchior von Bayersdorf, Heinz von Machau, Wolf v. Haundorf, Friederich von Schlotten, Sebald von Oberweinmar, Georg Reck vom End, Hans Rösch vom Bömelberg, Ernſt von Reizenſtein, Heinrich von Mechtelgrien, Fritz von Schönfels, Rüdiger von Langenberg, Seibold von Schleinitz, Andres von Hirßberg, Chriſtoffel von Etmansdorf, Friedrich Groß, Hans von Bockwitz, Humprecht von Carlowitz, Dietrich von Heim, Ortholph von Veltheim, Wolf von Bucksdorf.

Da man auf den Montag aufgetragen, geſchaut und die Helmtheilung gemacht hatte, bereiteten ſie ſich auf den Dienſtag, und ſchickte ſich jederman auf denſelben Tag, daß er am Mitwochen thurnieren wolte. Alſo bließ man auf die Mittwochen zu früher Tagzeit auf, zum Thurnier in die Schrancken zu reiten, und als die Grießwertel, und die, ſo zwiſchen die Seile bereitet waren, auf die geſetzte Stunde verhanden waren, ſchloß man die Schrancken zu, ward aufgeblaſen, die Seile abgehauen, und erhub ſich der Thurnier, und währete bey zwey Stunden, da bließ man wieder auf, nach dem griffen ſie zu den Schwerdtern, hieben einander die Kleinod ab, damit giengen die Schrancken auf, und war der Thurnier gehalten; den andern Tag ward in hohen Zeugen geſtochen, und damit beſondere Dänck oder Preiſe erlangt.

Als nun der Thurnier, das Geſtech in hohen Zeugen, und alle Dinge ſein Ende hatten, ward auf den Donnerſtag der Tanz, Frauen und Jungfrauen zu Ehren fürgenommen, damit dieſe auch ihre Freude haben möchten; und als jederman auf den Tanzplatz kam, wurden erſtlich die Preiſe ausgegeben, denen die in hohen Zeugen geſtochen und das beſte gethan hatten.

Austheilung der Preiſe.

Die drey Dänck oder Preiſe **in hohen Zeuge**: Den erſten gab Fr. Agnes geborne Gräfin von Beuchling, eine nachgelaſſene Wittibe Graf Wiprechts von Gleichen, Herrn Otten Fürſten und Grafen zu Scheyern; den andern Fr. Catharina geborne von Veltheim, eine eheliche Hauswirthin Hn. Arnolds von Schleben, Hn. Ernſt von Landsberg Ritter; den dritten gab eine geborne Freyfrau von Blauen, ein Gemahl Graf Heinrichs von Schwarzburg, Hn. Heinrichen Hn. zu Hounburg.

Als dieſe Preiſe ausgegeben worden, nahm man für, die Preiſe der vier Lande, die man den vier Königen und neuerwählten Thurnier-Vögten geben ſolte, auszutheilen, die wurden auch für angehenden Tanz öffentlich verkündiget und berufen, damit ſich ein jeder darnach zu richten hätte.

Der vier Thurnier-Vögte Dänck oder Preiſe: Den **erſten** gab Fr. Hedwig, geborne von Honlage, eine eheliche Hauswirthin Hn. Johanſen von Steinberg, Hn. Wilhelmen von Kronenberg, als einen Rheinländer, der ließ ſeinen Thurnier berufen gen Geilnhauſen in der Wetterau, auf den Sonntag nach Martini nach dieſen gehaltenen Thurnier über drey Jahr, nemlich des Jahrs 999. Den **andern** Preiß gab Fr. Anaſtaſia geb. vom Drad, eine nachgelaſſene Wittibe Hn. Seifrieds von Fanner, Hn. Seifrieden von der Wart, als einem Bayern, der ließ ſeinen Thurnier berufen gen Erding, auf den Sonntag nach Lichtmeß über drey Jahr, nach vorberufenem Thurnier, nemlich des Jahres 1002. Den **dritten** gab Jungfer Adriana, geborne von Enzberg, Hn. Rudolphen von Stöffel, als einem Schwaben, der ließ ſeinen Thurnier berufen gen Ridlingen an der Donau, auf den Sonntag nach Walpurgis über drey Jahr nach vorberufenen Thurnier, des Jahes 1005. Den **vierdten** Danck gab Fr. Demuht, geborne von Bünau, eine nachgelaſſene Wittibe Hn. Günthers von Salhauſen, Hn. Kilian von Wolfskäl als einem Francken, der ließ ſeinen Thurnier berufen gen Wurzburg am Mayn, auf den Sonntag nach der Heil. Dreyfaltigkeit Tag über drey Jahr nach dem nächſt ausgerufenen Thurnier, nemlich des Jahrs 1008.

Tanz.

Als nun die Preiſe alle ausgegeben waren, da bließ man auf und fieng an zu tanzen. Den **erſten** Tanz gab man Herzog Rudolphen von Schwaben, mit Fr. Geiſel, einem Gemahl Herzogs Ortholphs von Sachſen und Lüneburg, einer gebornen Königin von Dännenmarck und Norwegen. Den **andern** gab man Herzog Otten von Sachſen und Lüneburg, mit Fr. Petriſſa, Herzogs Neſtricus Gemahl von Boheim. Den **dritten** gab man Heinrichen Marggrafen zu Brandenburg, als einen neuen Chriſten, mit Marggrafen Ludolphs Gemahl von Sachſen und Herrn zu Braunſchweig, Fr. Hilda, gebornen Gräfin zu Flandern. Den **vierdten** gab man Herzog Heinrichen von Francken, mit Fr. Geiſel, geb. Fürſtin von Warle und Wenden, einer nachgelaſſene Wittibe des vierdten Marggraf Brunens von Sachſen. Den **fünften** Tanz gab man Herzog Neſtrico von Boheim, mit Fr. Adelheidten, einem Gemahl Hn. Berengarii, Grafen zu Aſcanien. Nach dieſen tanzeten alle Fürſten, Grafen, Herrn, Ritter und Edlen, beſonders die, ſo Kränze und andere Preiſe empfangen hatten in dem Geſtech der hohen Zeuge, und auch die neuerwählten Könige und Vögte des Thurniers, that ihrer jeder einen Tanz mit einer Frauen oder Jungfrauen, die ihm einen Preiß gebracht hatte, damit er ſie danckbarlich ehrete. Alſo ward der Abend-Tanz mit Freuden und aller Kurzweile vertrieben, damit endete ſich das adliche und löbliche Ritterſpiel des Thurniers, und auf den Freytag lieſſen ſich alle, die gethurnieret hatten, einſchreiben, darnach nahm ein jeder ſeinen Thurnier-Brief, und ſchieden die wehrten Gäſte, als gute Herrn und Freunde, voneinander.

Abſchied des Thurniers.

Gleichwie nun Marggraf Ludolph ein tapferer, ſo war er auch ein chriſtlicher, gottſeliger und frommer Herr, welcher in der Stadt Braunſchweig und allenthalben die Ehre GOttes befordert, und damit andern ein gut Exempel und Ur-

Urſach gegeben, daß ſie auch alſo gethan. Dieweil dann Hado von Hareln, die Braunſchweigiſche geſchriebene Chronicken nennen ihn Harthehart oder Adelhart, deſſen Gemahl Ache geheiſſen, weil ſie keine Erben gehabt, ihren adelichen Hof zu Braunſchweig abgetreten, und mit allen ihren Gütern zum Gebrauch des chriſtlichen Gottesdienſts wolmeynentlich angewand, hat Marggraf Ludolph, darauf mit groſſen Unkoſten, GOTT und St. Magno zu Ehren, und der Stadt zur Zierde und beſten eine Kirche gebauet, ohngefähr als man zählte nach Chriſti Geburt 1030. Jahr. Er hat auch die umliegende Ländereyen, 40. Hufen dazu verehret, und die naheliegende adliche Häuſer und Dörfer derſelben incorporiret, weil damals die Altewick noch nicht in die Stadt-Mauren eingeſchloſſen geweſen; daher das naheliegende Dorf Rothen und andere mehr mit zu der St. Magnus-Kirchen gehöret hat. So hat er auch den erſten Grund zu einer Stifts-Kirchen in der Burg, ſo zu der Zeit Tanckwarderode hieß, und von der Stadt abgeſondert war, geleget, in die Ehre St. Petri und Pauli, und viel Güter dazugegeben. Auch iſt bey ſeiner Zeit St Ulrichs Kirche, die auf dem Kohlmarckt geſtanden, zu bauen angefangen.. (e) Er iſt A. 1074. verſtorben, und zu Merſeburg chriſtlich begraben worden. Erbauet Kirchen in Braunſchw.

Seine Gemahlin war Frau Hilda, Graf Balduini zu Flandern Tochter, die iſt, als ſie verſtorben, zu Ingelheim begraben. Sie hinterlieſſen 3. Söhne: Brunen, Hermann und Eckbrechten. Gemahlin.

Bruno des Namens der IX. oder dritte Marggraf und Herr zu Braunſchweig, hat auch, wie ſein Vater die Stadt Braunſchweig nach ſeinem Vermögen verbeſſert und befördert; iſt aber vor ſeinem Vater her A. 1057. in einer Schlacht bey Merſeburg umkommen, (f) und hat einen Sohn Echlo (Hezilo) genant, hinterlaſſen, der ward geiſtlich, Canonicus und Propſt zu Goslar, und von daher A. 1053. zum 17. Biſchof gen Hildesheim berufen. Er hat das Stift 27. Jahr nützlich und rühmlich regieret, viel gebauet und gezeuget, und in vielen verbeſſert; iſt endlich A. 1079. verſtorben. Von allen ſeinen Händeln und Sachen mag man meine Hildesheimiſche Chron. (g) beſehen und leſen. Bruno IX. vel III. A. 1057.

Dieſes Biſchofs Bruder Herman war Pfalzgraf zu Sachſen, iſt ohne Erben verſtorben. Der dritte Bruder Eckbrecht erhielt den Stamm. Hermann Pfalzgraf zu Sachſen.

Eckbrecht, Marggraf zu Sachſen und Herr zu Braunſchweig, ein ſtreitbarer Fürſt, hielt ſein Fürſtl. Hof-Lager auf der Burg zu Braunſchweig, und erwieſe A. 1041. ſeinen Helden-Muht in Böhmen, indem er die Stadt Prag erobern, die Böhmen bezwingen, den Herzog Wratislav Kaiſer Heinrichen dem III. gehorſam und zinsbar machen helfen, und groſſe Beute davon gebracht. Eckbertus I. A. 1040.

Er ward nebſt ſeinem Bruder, Marggrafen Brunone A. 1057. vom Kaiſer Heinrich dem IV. auf St. Petri und Pauli Tag auf einen Reichs-Tag nach Merſeburg verſchrieben. Als ſie nun dahin ziehen wollen, und die Marggrafen in Thüringen, Otto I. und Wilhelmus, die ihre Feinde waren, ſolches erfahren, haben ſie in ihrem Gebiet ihnen mit etlichen Volck fürgehalten, auf ſie gedrungen, und gedacht, ſie zufahen. Aber die Sachſen wehreten ſich tapfer, ſonderlich gab Marggraf Bruno ſeinem Pferde die Sporen, rannte unerſchrocken in die Feinde, und traf eben im erſten Angrif auf Marggraf Otten von Thüringen; dieſe beyde Herren giengen ſo grimmig auf einander, daß ſie einander durchſtachen, und beyde tod von den Pferden fielen. Marggraf Eckbert als er vernahm, daß ſein Bruder umkommen war, ſezte er muhtig in die Feinde, und ob er wohl hart verwundet wurde, ſchlug er doch ſehr viele darnieder, und bekam einen jungen Grafen für ſich, einen Sohn Bernhardi, den er durchſtochen, und die übrigen aus dem Felde geſchlagen, iſt alſo mit einer groſſen Beute wieder zurückgezogen, die Gefangenen mit ſich nach Braunſchweig geführet, und auf Danckwarderode eine Zeit- Treffen mit den Marggr. zu Thüringen. Bruno umkommen.

(e) *Bothonis* Chron. pictur. T. III. Script. Brunſvic. p. 323. *Kranz.* Sax. lib. IV. c. 36. *Fabricii* Orig. Saxon. lib. III. Geſchriebene Braunſchw. Chron. cap. 4. Hiſt. m. Eccleſ. Brunſv. P. I. c. 2. p. 20. ſq.

(f) Der Ort, wo der jüngere Bruno umkommen, ſoll Haus Neindorf an der Selcke im Fürſtenthum Halberſtadt geweſen ſeyn, nach Spangenb. Meynung in der Manſf. Chron. cap. 176. Chron. vet. Duc. Brunſvic. ap. *Maderum* p. 7. *Lambertus Schafnab.* ad a. 1057. T. I. *Piſtor.* p. 164. *Leuckfeld.* Antiqv. Halberſt. p. 443.

(g) Lib. II. c. 17. Conf. *Reuterus* Hildesh. ap. *Paullin.* in Synt. p. 84. Chron. Hildesh. ap. *Leibniz.* T. I. p. 745.

lang gefänglich gehalten, bis auf Fürbitte anderer Herren sie sich mit einer grossen Summa Geldes ranzioniret, und mit Hand und Mund sich verpflichtet, dem Kaiser hinführo treu und hold zuseyn, und desselben Getreuen keinen Schaden zuzufügen. Obgedachtes Treffen ist geschehen beym Hause Neindorf an der Selcke, im Stift Halberstadt. (h)

A. 1062. hielten die Fürsten des Reichs für rahtsam, daß hinführo die Verwaltung des Römischen Reichs nicht mehr bey der Kaiserin Agnesen, Kaiser Heinrichs des IV. Mutter bleiben solte, insonderheit verglichen sich Erz-Bischof Anno von Cölln, und Marggraf Eckbert von Sachsen, daß sie den jungen Kaiser von der Mutter nehmen wolten. Und als sie einsmals mit Herzog Otten von Bayern zu dem jungen Kaiser kamen, an dem Ort Werd genant, (andere nennens St. Swiberti Insul) waren sie mit ihm frölich und gutes Muhts. Daruach führeten sie ihn spazieren an den Rhein, und in des Erz-Bischofs Annonis Schif, führeten ihn also mit grosser Hinterlist davon. Der junge Kaiser aber, weil er nicht wuste, was sie mit ihm im Sinne hatten, erschrack, sprang aus dem Schiffe in den Rhein, und wäre auch in dem tieffen und strengen Fluß ertruncken, wenn ihm nicht alsbald sein Vetter Marggraf Eckbert nachgesprungen wäre, und ihn errettet hätte. Der brachte ihn wieder in das Schif, zeigete ihm der Fürsten gute Meinung an, und führeten ihn also nach Cölln. Von der Zeit an ist der junge Kaiser, der dazumal 10. Jahr alt war, unter der Fürsten Regierung und Verwaltung bis zu seinen mündigen Jahren geblieben. (i)

Hilft Kaiser Heinrichen aus dem Rhein.

Am Ende des 1062. Jahrs hielt Kaiser Heinrich der IV. das Weinacht-Fest zu Goslar, im Beyseyn vieler Bischöfe und Aebte; da entstand am heil. Christ-Tage zur Vesper-Zeit ein grosser Zwiespalt zwischen Bischofs Hezels zu Hildesheim und Abts Wiederrads zu Fulda Dienern, da jeder Theil ihrem Prælaten den Sessel in der Kirchen oben an stellen wolte. Denn es war eine hergebrachte Gewohnheit im Reich, wann die Bischöfe zusammen kamen, daß alsdenn der Abt von Fulda seinen Siz pflegte nächst dem Erz-Bischof zu Maynz zuhaben. Nach demselben Gebrauch wolten des Abts Diener auch dismal den Stuhl sezen. Aber der Bischof von Hildesheim vermeinete, daß in seinem Bißthum niemand nach dem Erz-Bischof ihm solte vorgesezet werden. Dieses Zancks wegen kamen die Diener erstlich mit schelten, hernach mit Fäusten zusammen, und hätten die Sache in der Kirchen mit dem Schwerdt ausgemachet, wo es Herzog Otto von Bayern nicht gewehret hätte. (k)

Zwiespalt zu Goßlar wegen des obenan sizens.

Auf Pfingsten des folgenden 1063. Jahrs hielt der junge Kaiser abermal seinen Hof zu Goslar, und als die Bischöfe zur Vesper-Zeit mit dem Kaiser in die Kirche kamen, erhub sich abermal ein Auffruhr der zweyen obbemeldeten Prælaten des Sizes halben, und solches geschahe nicht ohngefähr, wie vorhin, sondern mit vorbedachter Practic des Bischofs von Hildesheim, welcher eingedenck der vorigen Schmach, Marggraf Eckberten von Sachsen mit etlichen auserlesenen Reutern und Knechten hinter dem Altar verborgen hatte. Als dieselben den Zanck wegen der Stühle höreten, kamen sie eilend herfür über des Abts von Fulda Diener, und schlugen sie, etliche mit Fäusten, etliche mit Knütteln zur Kirchen hinaus, als die sich solches Uberfalls wenig versehen hatten. Aber des Abts Diener schritten zum Waffen, lieffen eilend zusammen, fielen mit gewafneter Hand in die Kirche, thaten mitten im Chor ein gewaltiges Treffen, nicht mehr mit Fäusten und Knüttelu, sondern mit blossen Schwerdtern, als man eben Vesper sang, und nahm der Streit überhand in der ganzen Kirchen, so daß allenthalben Menschen-Blut floß, und an stat der Psalmen und Chor-Lieder ein klägliches Geschrey, theils der streitenden, theils der verwundeten gehöret wurde. Der

Blut-Bad in der Kirchen.

Bi-

(h) Vid. *Lambertus Schafnab.* ad h. a. *Chronogr. Saxo* ad a. 1060. *Aventinus* lib. V. Annal. Boic. c. X. §. 2. 3. p. 518. Spangenb. Mansfeld. Chron. c. 176. Braunschw. geschriebene Chron. c. 5. *Schaten.* lib. VI. Annal. Paderb. p. 549. Historische Beschreibung des Fürstenth. Gotha, P. V. lib. II. c. 41. p. 64. *Leuckfeldi* Antiqv. Halberst. P. I. p. 443.

(i) *Lambertus Schafnab.* ad h. a. Chron. Austrialia T. I. *Freheri*, p. m. 440. Spangenb. Mansfeld. Chron. l. c.

(k) *Lambertus Schafnab.* ad a. 1063. *Engelhuf.* ed. Maderi p. 46.

Bischof von Hildesheim hatte sich auf einen erhabenen Plaz gestellet, und ermahnete die Seinigen, daß sie tapfer fechten, noch sich des Tempels Weihe und Heiligkeit abschrecken lassen solten, er könte ihn selbst wohl wieder weihen. Es wurden auf beyden Seiten viele verwundet, auch viele zu tode geschlagen, unter welchen die Fürnehmsten waren, des Abts von Fulda Pannier-Herr, Regimbodo genant, und Bero ein Ritter, der Marggraf Eckbrechten sehr lieb war. Der junge Kaiser rief laut, und beschwur das Volck bey der Königl. Majestät, es half aber alles nichts. Darum ward er von den Seinen gebeten, sich aus den Lärmen weg zu machen, und vermochte kaum aus der blutigen Kirchen mit seinen Dienern in seinen Pallast entrinnen. Zulezt behielten des Bischofs Leute, die sich zum Streit geschickt hatten, den Sieg, und schlugen des Abts Diener aus der Kirchen, und die Thüren wurden verschlossen. Aber des Abts Diener wolten noch nicht gewonnen geben, versamleten sich wieder, und belagerten die Pforten der Kirchen, bis endlich die Nacht den Streit endigte. (l)

Des andern Tages entschuldigte sich der Bischof von Hildesheim gar hoch gegen den Kaiser, und verbannete den Abt mit allen Seinen, sie waren lebend oder tod. Richtige Entschuldigung. Marggraf Eckbert entschuldigte sich aus den allgemeinen Rechten, und weil er dem Kaiser nahe befreundet, und seines Vaters Brudern Sohn war, ward seine Verantwortung desto gnädiger angenommen. Der Abt von Fulda aber muste unrecht haben, und allen Schaden an dem Kaiser, Bischof, und erschlagenen Freunden mit grossem Gold und Geld abtragen, und sich und die Seinen so theur lösen und abkauffen, daß fast alle Schäze des sehr reichen Klosters Fulda ausgeschöpfet wurden.

A. 1067. starb der lezte thüringische Marggraf Otto II. mit jedermans frohlocken, weil er der erste war gewesen, der von allen Früchten den zehenten zugeben bewilliget, und damit seinem Volcke eine ewige Beschwerung aufgeladen hatte. Eckbert bekömt Thüringen. Nach dessen Tode hat Kaiser Heinrich der IV. seinen Vettern Marggrafen Eckberten von Sachsen und Herrn zu Braunschweig mit der Marggrafschaft Thüringen belehnet. (m) Also ward unser Ecbertus ein sehr mächtiger Herr. Um sich nun in Thüringen einen Namen zumachen, soll er das Schloß **Eckersberg**, 3. Meilen von Weimar gelegen, gebauet, und das **S. Georgen-Kloster** für der Nauenburg gestiftet haben. (n)

Kurz für seinem Tode hat er auch GOtt und St. Cyriaco zu Ehren vor der Stadt Braunschweig eine Canoney zubauen angefangen, und dieselbe reichlich begütert; (o) wie er denn auch das allererste Schloß zu **Wolfenbüttel** vor dem Damm zubauen angefangen. (p) Stift St. Cyriaci. Schloß zu Wolfenbüttel.

Um Martini dieses 1067. Jahrs besuchte er Kaiser Heinrichen den IV. in seiner Kranckheit zu Goslar, und kam im Anfang des 1068. Jahrs wieder nach Braunschweig. Er hatte eine heimliche Liebe gegen Marggraf Ottens von Thüringen nachgelassene Wittwe, die sehr schön und fleißig war, und suchte Mittel und Wege sich um derselben willen von seinem Gemahl zu scheiden. Es stieß ihm aber unterwegens, da er von Goßlar nach Braunschweig reisete, ein Fieber an, daß er sich legen muste, und starb darauf in wenig Tägen, (q) wurde hernach in St. Cyriaci Kirche begraben. Sein Tod.

Seine Gemahlin war Frau Gerberga von Landsberg, welche zugleich Graf Gemahlin. Ottens

(l) Vid. *Heinecc.* Antiqv. Goslarienſ. lib. I. p. 70. ſq. *Leuckf.* Antiqv. Halberſt. P. I. p. 458. 461. Daß aber der Abt zu Fulda das Recht zur Oberſtelle, als der Kaiſerin Erz-Canzlär von undencklichen Jahren vor Hildesheim und andern Herrn gehabt, ſolches ſuchet zu beweiſen Hr. Prof. **Ludwig** in der Erleuterung der güldnen Bulle Tit. I. §. 14. p. 159. ſq.

(m) *Lambertus Schafnab.* ad h. a. *Monach. Herſfeld.* ad h. a. ap. *Schard.* T. I. p. 388. *Paullini* Annal. Iſenacenſ. §. 10. p. 16.

(n) **Spangenb.** Mansfeld. Chron. c. 180. f. 182. a. *Rivandri* und *Einhardi* Thüring. Chron.

(o) Siehe M. Braunſchweigiſche Kirchen-Hiſt. P. I. c. 3. p. 31. ſq.

(p) *Franc.* **Algermann** ſchreibet: Er habe **Wolfenbüttel** zuerſt gebauet zu einem Jagdhauſe, und weil der Zoll daſelbſt auf dem Damm gelegen, habe der Damm noch den Namen davon, daß man von Hildesheim und aus Weſtphalen dahinüber nach dem Stift Halberſtadt und Magdeburg fahren können, und vielleicht von wegen der Wildniß, daß da viele Wölfe geweſen, den Namen bekommen. Vid. *Reim. Reinecc.* de Sax. orig. p. 35. Topograph. Ducat. Brunſvic. p. 208. *Reitzii* Hiſt. Wolfenbüttel. MSt. c. 7. §. 7.

(q) *Lambertus* ad h. a. *Monach. Herſfeld.* ad eund. a. l. c. p. 388.

Ottens von Schweinfurt (r) Wittwe geweſen, die hat ihm gezeuget zwo Töchter und einen Sohn; die erſte hieß Mathildis, (wird ſonſt Metta genant, und von etlichen gar weggelaſſen. Sie ſoll an Eliconem Grafen von Ballenſtädt verheyrahtet ſeyn. *Kranz.* und Spangenberg vermengen ſie mit der Ferrariſchen Mathildi.) (s) Die andere Gertrudis, ſo Henrico Craſſo verehliget, wie unten folgen wird. Der einzige Sohn, **Eckbert**, erhielt den Stamm.

Ecbertus II. A. 1068.

Eckbrecht der jüngere, des alten Eckbrechts Sohn, Marggraf zu Sachſen und Thüringen, Herr zu Braunſchweig, ein rechter Wundermann und wolgeübter Reuter, namhaftiger Held und Kriegesmann. Er hat zu Braunſchweig das Stift St. Cyriaci. welches ſein Vater zu bauen angefangen, bald vollendet und reichlich begabet. (t) Er iſt von den Biſchöfen (Papſt Gregorio VII. und dem Biſchofe zu Halberſtadt) verleitet worden, ſich mit Rudolpho dem Schwaben wider den Kaiſer Heinrich den IV. aufzulehnen; (u) hat derowegen A. 1076. viel Kriegs-Volck in Meiſſen geführet, eine Stadt nach der andern eingenommen, und dem Kaiſer groſſen Schaden gethan. (x) Die Braunſchw. geſchrieb. Chronicken ſchreiben ferner:

Der Kaiſer belagert Braunſchw. A. 1080.

Daß als die Sachſen und Schwaben bey Merſeburg geſchwächet, der Kaiſer dem Ecberto nachgerückt, und ihn in Braunſchweig belagert. (circa A. 1080.) Da habe Eckbert durch ſeine Diener in des Kaiſers Lager eine ſolche Meuterey gemacht, daß viele Herren und Knechte vor Weihnachten aus dem Lager gezogen, weil ſie meyneten, ſie könten mit guten Gewiſſen das Sacrament nicht empfahen, weil ſie mit dem Kaiſer, der vom Papſt verbannet wäre, zu Felde lägen. Nachdem ſolches in der Stadt kund worden, habe Ecbertus einen Ausfall in des Kaiſers Lager gethan, und der Feinde viel ermordet. Wie nun der Kaiſer für Braunſchweig ſolchen Abbruch erlitten, und die veſte Stadt nicht gewinnen können, ſey er wieder davon gezogen, und habe auf andere Wege gedacht, wie er den Marggrafen zwingen oder umbringen könte, habe auch ſolche Gedancken nicht fahren laſſen, bis er ſein Mühtlein an Ecberto gekühlet.

Hierauf ſezen die Braunſchw. geſchrieb. Chron. den an ihn ausgeübten Meuchel-Mord. Allein es hat der Kaiſer zuvor A. 1088. den 14. Aug. das dem Ecberto zugehörige

und Gleichen. A. 1088.

Schloß **Gleichen** belagert. Als ſolches der Marggraf, der damals in Thüringen war, erfahren, iſt er eilend in Sachſen kommen, und **Qvedlinburg**, darin die Kaiſerin ſich aufhielt, belagert, in Hofnung, der Kaiſer ſolte dadurch verurſachet werden, von der Belagerung des Schloſſes Gleichen abzulaſſen. Wie aber ſolches nicht geſchah, brach der Marggraf mit dem ganzen Kriegs-Volck auf, und überfiel den Kaiſer für dem Schloß Gleichen, und weil er verhofte einmal Kaiſer zuwerden, ſazte er tapfer in den Feind, machte ihn flüchtig, und erlangte ſtatliche Beute, ſo geſchehen den 24. Decembr. auf den Sonntag vor Weihnachten gegen Abend des 1088. Jahrs. (y) In dieſer Schlacht iſt Biſchof **Burchard** von Loſanna, der dem Kaiſer das Speer vorgeführet, desgleichen Erz-Biſchof **Siegmund** von Cölln, und Biſchof **Otto** von Regensburg geblieben. Es hat ſich inſonderheit auf Marggraf Eckberts Seiten, der freudige junge Held Graf **Lutther** von Süpplingnburg und Arnsberg, der hernach Römiſcher Kaiſer worden, ſehr wohl gehalten, indem er nach langen Kämpfen den Erz-Biſchof Liemarum von Bremen (der ein Bayer von Geburt, und alſo dem Kaiſer anhieng) gefangen bekommen, der ſich hernach mit der Voigtey zu Bremen und 300. Marck Silbers löſen muſte.

Ob nun wohl dieſes dem Kaiſer ſehr ſchmerzte, ließ es doch der Marggraf dabey nicht bewenden, ſondern überzog auch Biſchof **Uden zu Hildesheim**, geb. **Grafen von Alvensleben**, Grafen **Conrads** Bruder, der dem Kaiſer ſonderlich getreu war, dieſen fieng er unverwarnter Sachen, und hielt ihn in harter Gefängnis. Der Biſchof wolte gerne los ſeyn, ſagte derwegen Marggraf Eckberten zu, daß er ihm die Stadt Hildesheim übergeben wolte, des zur Verſicherung

Hildesheim bekrieget.

(r) Wer ihr erſter Eheherr **Otto von Schweinfurt** geweſen, wieviel ſie Töchter mit ihme erzeuget, hat Hr. **Feller** in ſeiner Genealog. Hiſt. p. 261. ſq. aus ungedruckten Urkunden gezeiget.

(s) *Kranz.* Sax. lib. V. c. 13. **Spangenb.** l. c. **Add. Chron. Duc. Brunſv.** ap. *Mader.* p. 12.

(t) Siehe M. Braunſchweigiſche Kirchen-Hiſt. l. c.

(u) *Witikind.* Annal. lib. III. ap. *Meibom.* T. I. p. 653. ſq. Die Braunſchw. geſchriebene Chron. c. 6.

(x) *Lambertus Schafnab.* ad h. a.

(y) *Conr. Urſperg.* & *Chronograph. Saxo* ad a. 1089. *Dodechinus* ap. Piſtor. p. 457. ſq. *Aventinus* lib. V. Annal. Boj. c. 16. §. 6. **Spangenb.** Mansfeld. Chron. c. 106.

ung er auch Geiſſel gab, aber er hielt wie ein loſer Bogen. Darum machte ſich der Marggraf wieder auf in groſſem Zorn, und zog für die Stadt Hildesheim, ließ daſelbſt den einen Geiſſel enthaubten, und als ſich die Stadt noch nicht ergeben wolte, kehrete er wieder um, und verſamlete ein neues Krieges-Volck, ſich aufs neue an ihm zuverſuchen. (z)

Der Biſchof aber gieng zum Kaiſer, klagte ihm ſeine Noht, und hielt um Hülfe und Schuz an; der Kaiſer ließ ihn wieder nach Hildesheim begleiten, kam auch ſelbſt bald wieder zu Lande, und weil er den Marggrafen mit Gewalt nicht unterdrücken konte, gieng er damit um, ob er ſolches nicht mit Hinterliſt oder Verrähterey möchte zuwege bringen, ſo auch hernach geſchehen.

Unter ſolcher Kriegs-Unruhe iſt der Harz in unſer Nachbarſchaft mit neuen Colonis aus Holſtein vermehret. Denn als die Obotriten-Slaven und derſelben Fürſt Cruco das Holſteiniſche Land mit ihrer Tyranney verwüſtet, ſind mehr denn 600. Familien aus ihrem Vaterland gezogen, und haben andere Oerter zu ihrem Aufenthalt geſuchet. Sind alſo auf das Harz-Gebirge kommen, und daſelbſt mit ihren Kindern und Nachkommen bis auf den heutigen Tag gebliben. (a) Dieſen neuen Ankömmlingen hat Marggraf Eckbrecht ſonder Zweifel Raum und Orte anweiſen laſſen, auf daß dadurch dieſe Lande deſtomehr bewohnet würden.

Endlich iſt Marggraf Eckbrecht durch einige Verrähter, ſo auf ihn beſtellet waren, in der Mühle zu Eiſenbüttel vor Braunſchweig belegen, da er des Nachts in ſeiner Ruhe lag, mit einer Axt ins Haupt verwundet, und böslich ermordet, und in die Stifts-Kirche St. Cyriaci A. 1092. begraben worden. Die Braunſchweig: Chron. melden, daß der Kaiſer etliche ſeiner Diener mit Gelde dahin bewogen, daß ſie ihm verheiſſen, den Marggrafen zu gelegener Zeit zu ermorden. Und damit die Verrähter ihr Vornehmen deſto ſchleuniger könten ausrichten, haben ſie ſich vom Kaiſer zu Eckerio begeben, bey dieſem über jenes des Kaiſers, Tyranney, gottlos Weſen und Ungerechtigkeit geklaget, und gebeten, daß er ſie, die jezt in des Kaiſers Ungnade ohn Urſach gekommen, für ſeine Diener wolte annehmen, und verheiſſen, ihm als ehrliebende und getreue Diener zu dienen. Als ſolches Eckbert von ihnen gehöret, hat er ſie angenommen, und auch eine Zeitlang ihre getreue Dienſte geſpüret. Als er aber auf eine Zeit des Abends ſpät für Braunſchweig kommen, und ſich auf der Hogewort bey der Eiſenbüttel Mühlen zur Ruhe gelegt, iſt er von den beſtellten Dienern im Schlaf ermordet, die Mörder aber ſind in der Nacht davon kommen, und haben es dem Kaiſer vermeldet, welches geſchehen A. 1090. Alſo haben ſie dieſen Herrn, den ſie wegen ſeiner groſſen Statur öffentlich nicht angreiffen dürfen, im Schlaf umgebracht. (b) Eckbert ermordet.

Als man A. 1542. zu Braunſchweig der damaligen Gelegenheit nach dieſe Stifts-Kirche niederlegen und abbrechen müſſen, iſt auch die Fürſtl. Sepultur eröfnet, und hat man daſelbſt noch die Hirnſchale unverrottet gefunden, und eigentlich noch ſehen und erkennen können, wie gedachter Fürſt verwundet worden. Der Maurer aber, welcher die Sepultur zerbrochen und die Hirnſchale am erſten geſehen und gefunden, hat aus Fürwiz etliche Zähne aus des Fürſten Haupt genommen und bey ſich verſtecket. Als er darauf ferner an der Kirche zu brechen fortgefahren, iſt ganz unvorſehens ein Stück von einer Wand herein geſchlagen, und der Maurer ſo zugerichtet, daß man ihn in einem Backtroge heimtragen, und lange Zeit unter der Aerzte Hand liegen müſſen. Als er aber zu ihm ſelbſt und wieder zu ſeiner Geſundheit kommen, ſind ihm die genommene und verſteckte Zähne ins Gemühte gefallen, und hat ſich darüber ein ſolch unruhig Gewiſſen gemacht, daß er nicht gewuſt, was er thun und laſſen ſollen, und gemeynet, er hätte damit den Unfall verſündiget, endlich die genommene Zähne auf einen Kirchhof getragen, und in die Erde verſcharret. (c)

Dieſes Marggraf Eckbrechts Gemahlin war Frau Agnes von Soltwedel und Ballenſtädt, Marggraf Ottens Tochter, aber ſie hat ihm keine Kinder gezeuget.

(z) *Lexneri* Hildesheim. geſchriebene Chron. P. II. c. 18. Spangenb. Mansfeld. Chron. c. 207. *Reutelii* Hillesh. ap. *Paullin.* p. 86.

(a) Sic *Helmold.* lib. I. c. 26. ap. *Leibniz.* T. II. p. 561. *In diebus illis surrexerunt de populo Holzatorum, amplius quam sexcentæ familiæ, transmissoq; amne abierunt via longissima, quærentes sibi sedes opportunas, ubi fervorem persecutionis declinarent. Venerunt; in montes Harticos & manserunt ibi, ipsi & filii & nepotes eorum, usq; in hodiernum diem.*

(b) *Kranz.* lib. IV. c. 44. Chron. Bigaugiens. p. 245. Brotufs Merſeburg. Chron. c. 16. Hiſt. Beſchreibung des Fürſtenth. Gotha, P. V. p. 65. Hiſt. m. Eccleſ. Brunſv. P. I. p. 32.

(c) Solch ein Aberglaube iſt unter den Leuten geweſen, da vielmehr, wenn ſie ein Gerichte GOttes bey dieſem Fall ſuchen wollen, ſie auf den Frevel, den die Bürger bey dieſer ohne rechtmäßige Urſach geſchehenen Abbrechung getrieben, hätten ſehen ſollen.

Der Kaiſer nimt Braunſchweig ein.

So bald nun Kaiſer Heinrich durch ſeine Kundſchafter vernommen, daß Marggraf Eckbrecht tod wäre, ſäumete er ſich nicht lange, verſamlete in Bayern ein Volck, zog damit ganz eilend auf Braunſchweig, nahm Schloß und Stadt ein, beſezte die Stadt, und jagte Fräulein Gertrud die rechte Erbin, Eckbrechts Schweſter zur Stadt hinaus. Kaiſer Heinrich zog wieder davon, und befahle den Bayern die Stadt zu bewahren. Als aber die Bayern vermerckten, daß die Bürger mit ihnen nicht zufrieden, und ungeduldig waren, daß man das edle Fräulein, die rechte Erbin, alſo höniſch verwieſen, haben ſie mit den Bürgern und den ihrigen allen Muhtwillen, ſonderlich mit einem, der ſeines Handwercks ein Bader geweſen, geübet. Der Bader aber gedachte auf einen Weg, wiederum an den Bayern ſeinen Muht zukühlen; warf derohalben bey ſchlafender Zeit Feuer in die Burg, darüber lieffen die Bürger zu, das Feuer zulöſchen, und wurden eingelaſſen. Aber auf Anhalten des Baders ward nicht allein das Feuer gelöſchet, ſondern auch die Bayern erſchlagen, und wurden alſo der Burg und der Stadt wieder mächtig A. 1093. Darauf zogen die Bürger als getreue Unterthanen, in ſelben Jahre aus, holeten ihres Erbherrn, Eckberts des jüngern Schweſter, Fräulein Gertrud, als die rechte natürliche Erbin, (ſo ſich die Zeit über zu Scheverlingnburg aufgehalten) wieder in ihre Stadt, nahmen ſie an zu ihrer Fürſtin, und baueten die Burg wieder, machten auch mit dem edlen Herrn von Wolfenbüttel, Witekind, ein Verbündniß, ſie mit geſamter Hand wider den Kaiſer zu ſchüzen. (d) Sie ward hernach A. 1094. Grafen Heinrich von Nordheim, Herzog Ottens Sohn vermählet. Dieſer Gertrud älter Vater Bruno der II. Marggraf, und Graf Heinrichs von Nordheim Groß-Vater, Graf Siffrid, ſind natürliche uud leibliche Brüder geweſen. (e)

Wird wieder ausgetrieben.

Das XVII. Cap.

Von dem Billingiſchen Geſchlecht.

Es iſt zwar oben im XII. Cap. bey dem Kaiſer Ottone I. etwas von Hermann Billing erwehnet, wie derſelbe vom gedachten Kaiſer in ſeinem Abweſen zum Herzoge in Niederſachſen über das Lüneburger Land verordnet; allein obwol unſer Leznerus nichts davon beygebracht, ſo wird doch nöthig ſeyn, damit nichts merckwürdiges ausgelaſſen werde, von deſſen Geſchlecht alhier ein eigen Cap. zu machen, und einige verbeſſerte Nachricht mitzutheilen.

Zu Zeiten des erſten Sächſiſchen Kaiſers, Heinrichs des Fincklers, und ſeines Sohnes Ottonis des Groſſen, wohnete ein edler Herr zu Stübeckeshorn bey Soltau, der hieß Billing, der hatte etwa 7. Meyerhöfe, und ſo viel Colonos oder Meyer darauf. (a) Mit ſeiner Hausfrauen hat er gezeuget 3. Söhne, der erſte hieß Ame-

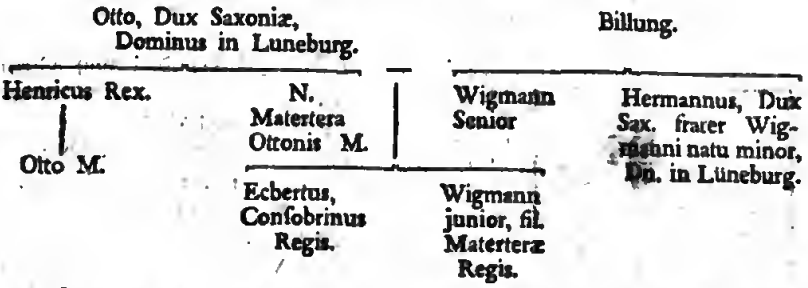
Urſprung.

(d) Die Braunſchweigiſche geſchriebene Chron. berichten es faſt mit gleichen Umſtänden: Der Bader iſt im Sack wohnhaft geweſen, und iſt es nicht A. 1101. wie die Braunſchw. Chron. ſezen, denen Meibomius gefolget, ſondern wie Lezner ſchreibet, A. 1093. nicht gar lange nach Ecberti Tode geſchehen. (Vid. *Meibomii* Braunſchweigiſche Hiſt. Händel, P. I. p. 33.) Damit ſie aber für dem Kaiſer in ſeiner Wiederkunft möchten ſicher ſeyn, haben ſie die Burg wieder gebauet, und ſich mit Hn. Wilikindo, ſo Wolfenbüttel inne hatte, und andern benachbarten Herrn wider den Kaiſer verbunden. Dis bekräftiget das Chron. vet. Duc. Brunſvic. ap. *Mader.* p. 12. Gertrudis *defuncto patre, & fratre à fautoribus imperii interfecto, hæreditatem in* Brunſwik *obtinuit. Cui fidelis erat inter alios miniſteriales* Widekindus de Wulferbutle, *avus* Ecberti, *patris* Guncelini, *patris* Burchardi *de Aſſeborch, adeò ut pro eo obſes eſſet Henrico IV. Imperatori.* Add. *Bothonis* Chron. pictur. ap. *Leibniz.* T. III. p. 330. *Kranz.* l. c.

(e) Dieſer Irrthum iſt nach dem vorhergehenden 15. Cap. zu verbeſſern.

(a) Wer dieſer Billing geweſen? und ob er aus geringen Herkommen, oder aus edlen Geſchlecht entſproſſen? ſolches iſt ſehr diſputiret worden. Viele wollen ihn vor gar einen geringen Mann ausgeben, die aber von andern mit Grund widerleget worden, indem er aus einem Herren- und Grafen-Geſchlecht ſeinen Urſprung genommen, und kan man hiervon nachleſen: *Meibomii* Vindicias Billingianas T. III. p. 33. ſq. *Leibnizii* Introduct. T. I. S. B. n. 29. lit. e. 2. *Pfeffingeri* Vitriar. illuſtr. T. I. p. 373 980. & T. II. p. 104. ſq. *Lucæ* Fürſten-Saal, p. 613. ſq. Schlöpken Burdew. Chron. P. I. c. 12. p. 156. Calvör Chriſtl. Nieder-Sachſen, p. 439. ſq. Hiſt. Beſchreib des Fürſtenth. Gotha, P. V. l. 5. ſc. 7. ſq.

Amelung, der geiſtlich und der 15. Biſchof zu Verden worden; (b) der andere Wigman, welcher Kaiſers Henrici Aucupis Schweſter, und Herzog Ottens von Sachſen Tochter, zur Ehe gehabt, und folglich ein ſchwägerlicher naher Anverwandter von Kaiſer Ottone I. geweſen; der dritte Herman. Der hochberühmte Leibnizius l. c. hat dieſes in nachfolgender kleinen Tabelle dargeleget:



Dieſer Herman zog an Kaiſer Ottonis Hof, und ward daſelbſt mit Dienſten verſehen, gerieht ihm endlich dahin, daß er der jungen Herrſchaft Hofmeiſter ward. In dieſer Bedienung hielt er ſich wohl, daß ihm jederman günſtig und geneigt war. Und weil er eine anſehnliche Perſon, eines ſcharfen Geſichts, guten Wandels, hohen Verſtandes und ſonderlicher Treue gegen ſeinen Herrn war, dabey in allen ſeinen Geſchäften eine ſonderbare Geſchicklichkeit ſehen ließ, machte ihn Kaiſer Otto A. 961. zum Stadthalter des Landes Sachſen, an der Elbe und Weſer, daß er daſſelbige wider die benachbarte unruhige Wenden ſchüzen und verthädigen ſolte, weil dazumal der Kaiſer wegen hoher Reichs-Nohtdurft in Italien ziehen, daſelbſt dem wütrigen Tyrannen Beringer Widerſtand thun, und dieſe herrliche Provincien von ſelbiger Drangſal erretten muſte: wie denn auch der Erz-Biſchof Adaldagus zu Hamburg, des Kaiſers fürnehmſter Raht und Gefährte auf dieſer Reiſe, Graf Hermannen ſein Erz-Biſthum mit Land und Leuten getreulich anbefohlen. In dieſem ſeinem Amte hat er ſich wider die heidniſche Wenden, Dänen und Slaven bey allen Begebenheiten mit ſorgfältiger Treue erwieſen, den Gottesdienſt befordert, die Unterthanen geſchüzet, die Armen verpfleget, die Dieberey und Gewaltthätigkeiten beſtrafet, und alles in ſeinem Amte treulich alſo verwaltet, (c) daß Kaiſer Otto bey ſeiner Wiederkunft aus Italien in Sachſen, (weil immittelſt Marggraf Gero zu Brandenburg A. 965. aus dem Schloß Gersdorf bey Qvedlinburg, da er ſein Hof-Lager gehalten, ohne Erben mit Tode abgangen) (d) Graf Hermannen erwehnten Marggrafs Gerens Erb und Eigenthum ſamt der Burggrafſchaft Magdeburg, und das Land neben der Elbe, zur Danckbarkeit vor treugeleiſtete Dienſte übergeben und verliehen, und zum Herzoge in Nord-Sachſen auf Lüneburg gemacht und beſtätiget. (e) Hiedurch aber iſt das alte Fürſtenthum, ſo das Witikindiſche Geſchlecht jederzeit eingehabt und beſeſſen, nicht aufgehoben, ſondern dieſelbe Linie hat das Land Braunſchweig, Göttingen, an der Weſer, ſamt Wittenberg, Meiſſen und Thüringen, ſo dazumal den Herzogen zu Sachſen zuſtändig geweſen, behalten.

Herman.

Stadthalter in Sachſen.

A. 965. Herzog in Nord-Sachſ.

(b) Chron. Verdenſ. lat. ap. *Leibniz.* T. II. p. 214. & german. *Cyr.* Spangenb. p. 37.

(c) *Adamus Brem.* lib. II. c. 4. *Witikind.* Annal. lib. III. p. 662. *Helmold.* lib. I. c. 10. §. 2. *Albertus Stad.* ad a. 961. *Krantz.* lib. IV. Sax. c. 9. & lib. III. Metropol. c. 19.

(d) *Beckmanni* Hiſt. des Fürſtenth. Anhalt, P. III. lib. I. c. 7.

(e) Ob der Kaiſer dis Land dem Hermanno erblich, oder nur der aufgetragenen Verwaltung nach übergeben? wird unter den Gelehrten ventiliret, und ſuchen einige das erſtere, etliche aber das andere zu erweiſen. vid. *Meibom.* l. c. Junckers Geographie der mittlern Zeiten, P. II. c. 9. p. 396. *Lucæ* Grafen-Saal, p. 145. Inſonderheit hat Hr. Inſpect. *Pfeffinger* in T. II. Vitriar. illuſtr. p. 104. ſq. erweißlich gemacht, wie dieſer Hermann nicht nur das ganze Sachſen-Land im Namen Kaiſers Ottonis M. adminiſtriret, ſondern auch fürnehmlich das Land zu Lüneburg als ein rechtmäſſiges Erbe, welches ſein Bruder Wigmann mit t des Kaiſers Henrici Aucupis Schweſter erheyrahtet, beſeſſen habe, zumal ſolches Land ſchon vorhero deren Vater Herzog Otto gehöret hat. Conf. *Leibnitz.* Introduct. in T. I. n. 20.

Herzog Herman war alſo ein mächtiger Herr über die Länder von Salzwedel an bis Staden worden, und hat darzu im Beſiz gehabt die Stadt Hamburg, Holſtein, Stormarn, Wagern und Dithmarſen; dabey ihm hochermeldter Kaiſer Otto auch ein Fürſtlich Wapen, Schild und Helm, nemlich einen blauen aufſteigenden Löwen im güldenen Felde, mit rohten Roſen-Blättern oder Herzen beſtreuet, geſchencket, welches er und ſeine Erben auch alſo geführet, wie hiebey zuſehen:

Wapen.

Er vergröſſerte alſofort das von Ottone, dem Groß-Herzog in Sachſen, A. 904. angefangene Kloſter zu Ehren dem Erz-Engel Michaëli, auf dem Kalckberge bey Lüneburg, verſahe es mit mehrern Einkünften, und ſezte einige Mönche, Benedictiner-Ordens, hinein, (f) welchem Kaiſer Otto in eben dem 965. Jahre, da er Hermannen zum Herzoge erkläret, den Zehenden von dem Zoll zu Bardewick geſchencket. (g) Der erſte Abt, ſo von ihm, als Fundatore dahin geſezet worden, hat geheiſſen Liudericus, und iſt genommen worden aus dem Kloſter St. Panthaleonis zu Cölln am Rhein, welches kurz zuvor Erz-Biſchof Bruno daſelbſt geſtiftet hatte. (h)

Kloſter St. Michaelis.

Er bauete auch ein feſtes Schloß ſelbſt hin über die Sülze auf dem Kalckberg, wodurch er nicht eine geringe Misgunſt der nächſten Bluts-Freunde auf ſich geladen, die er aber mit ſtandhaftem Gemüht obſiegend verachtet. Und dieſes war der Anfang der Stadt Lüneburg, (i) welche den Namen nicht eben von dem Abgott Luna, noch von dem Jungfräulichen Kloſter Lüne, ſondern entweder von dem vorbeyflieſſenden Waſſer, damals Lünaw, jezt aber Ilmenau genant, oder von dem benachbarten Slaviſchen Volck der Linonum, jenſeit der Elbe ſeßhaft, bekommen. (k)

Schloß zu Lüneburg.

Die Sülze.

Die Sülze, wie noch zuſehen, iſt unter dem Berge, woſelbſt ein Dorf gelegen, mit Namen Modeſtorp oder Moyerstorp, (l) und ſoll ſich erſtlich erauget haben bey Regierung Herzogs Ottonis M. zu Sachſen, Kaiſer Heinrichs des Fincklers Vaters, deſſen Sohn Kaiſer Otto I. den zehenden vom Salzwerck dem Kloſter St. Michaelis verehret. (m)

Als nun Kaiſer Otto I. A. 973. einen groſſen Reichs-Tag zu Qvedlinburg gehalten, und viele anſehnliche ausländiſche Botſchaften abgehöret, iſt der tapfere Herzog Herman daſelbſt den 1. April. geſtorben, nachdem er ins 8. Jahr löblich regieret, durch deſſen getreuen Freundes Abgang des Kaiſers Freude ſehr vermin-

Sein Tod.

(f) Vid. *Leibniz.* præfat. T. II. S. B. n. 30. p. 33. *Sagittar.* Orig. Luneburg. c. 2. §. 20. *Lucæ* Fürſten-Saal, p. 621. Schlöpken Bardew. Hiſt. lib. I. c. 12. p. 33. Confirmationem privilegiorum hujus monaſt. A. 971. exhibet *Pfeffing.* T. II. p. 107.

(g) Schlöpken l. c. p. 158.

(h) *Trithemii* Chron. Hirſaugienſ. Chron. Luneburg. ap. *Leibniz.* T. III. S. B. p. 173. Die gefolgten Aebte bis auf die Reformation des Kloſters ſind beym *Leibnizio* T. III. p. 699. nachzuſehen.

(i) Von dieſer Stadt hat ehemals der berühmte Jeniſche Prof. Hiſt. D. Caſp. Sagittarius, ſo aus ſolcher gebürtig war, erſtlich die Origines & incrementa Luneburgi, a. 1682. hernach einige Memorabilia Hiſtoriæ Luneburgicæ, jedes in einer Diſſert. 1688. bekant gemachet, er iſt aber auch gewillet geweſen, die Hiſtorie dieſer ſeiner Vater-Stadt von ihrer erſten Erbauung an, biß auf a. 1598. in fünf Büchern zuſammen zu tragen, davon die MSta der hochwürdige Hr. Abt Schmidt zu Helmſtädt, mein hochgeſchäzter Gönner und hochgeliebter Præceptor, beſizet, vid. Ej. Commentar. de Vita & Scriptis Sagittarii, p. 145. Hamburg. Biblioth. Hiſt. Cent. V. p. 186. 270.

(k) Vid. *Sagittar.* Orig. Luneb. c. 2. §. 5. Calvör Chriſtl. Nieder-Sachſen, p. 437. ſq.

(l) *Bothonis* Chron. pictur. T. III. *Leibniz.* p. 352. *Krantz.* Vandal. lib. XII. c. 12.

(m) Vid. *Sagittarii* Origines & incrementa Sulciæ Luneburg. 1675. *H. S. Macrini* Urſprung, Güte und Gerechtigkeiten der edlen Sülzen zu Lüneburg, 1710. 4to. darin er inſonderheit c. 4. die præference des Lüneburg. Salzes vor allen andern zeiget, weil es ohne Blut geſotten wird, welches wol zu attendiren wäre, weil GOtt im alten und neuen Teſtament das Blut-eſſen verboten hätte.

mindert worden, welcher ihm auch in 5. Wochen nachgefolget. Der verblichene Cörper wurde in das neuerbauete Kloſter St. Michaelis begraben. (n)

Seine Gemahlin iſt geweſen Fr. Hildegard, eines edlen Herrn von Weſterburg Tochter, (o) mit welcher er 3. Söhne und 2. Töchter gezeuget. Der erſte Herr hieß Benno, der dem Herrn Vater im Regiement gefolget, der andere, Graf Lüder oder Luther, ſo Holſtein, Stormarn, Dithmarſchen, Wagerland und Stade innegehabt; der dritte Dithmar, deſſen Dithmarus, Biſchof zu Merſeburg, in ſeiner Chronic. im 7. Buch Meldung thut, nemlich, daß er den frommen Biſchof zu Paderborn, Meinwercum beraubet habe. Das erſte Fräulein war Mechtild, welche Graf Balduinum den Jüngern zu Flandern zur Ehe bekommen; (p) die andere Schwanhild, ſo erſtlich vermählet worden Marggraf Dithmarn zur Laußniz, nach deſſen Abſterben aber Marggraf Eckarden zu Meiſſen, des Namens den I. (q) Seine Gemahlin und Kinder.

Von Herzog Herman ſind nachfolgende Reime in St. Michaelis-Kloſter zu Lüneburg verhanden:

Hermann Billing bin ich genant,
Im Römſchen Reiche wohl bekant.
Ein Edelman von Stübeckshorn,
War von ſchlechtem Stamm geborn.
Kunſt, Tugend und Gerechtigkeit mich bracht,
Daß Kaiſer Otto mich zum Fürſten macht.
Da ich erhabn zu einen Herrn,
Stift ich GOtt und dem Adel zu Ehrn,
Und baut das Kloſter zu St. Michael fürwar,
Daneben Lüneburg das Schloß aldar,
War, züchtig, ſtreng in aller That,
Otto der G'recht mich darum begnad.

Benno, Herzog zu Sachſen und Herr zu Lüneburg, Herzogs Hermans Sohn, wird auch Berno oder Bernhard genennet, war ein ſanftmühtiger guthätiger, darneben ſtreitbarer Fürſt, der in ſeines Vaters löbliche Fuß-Stapfen zu treten ſich emſig angelegen ſeyn ließ. (r) Er vollendete das angefangene Kloſter auf dem Kalck-Berge zu Lüneburg, beſtätigte den erſten Abt Liudericum, einen Münch Benedictiner-Ordens; ſchlug die Dänen bey Glindesmor, (s) half Kaiſer Otten den II. der Dänen König Haroldum zwingen; wolte dem Kaiſer auch Geſellſchaft in Italien leiſten, muſte aber wegen der Dänen neuen Einfall zurückziehen; überwand A. 983. die Sclaven und Wenden bey Worgebaur, errettete etliche Grafen aus der Sclaverey; empfing von beſagtem Kaiſer den Zoll über die Sülze zu Lüneburg, welchen er hernach St. Michaelis Kloſter zugeeignet; widerſezte ſich Heinrichen Hezeln, Herzogen in Bayern, welcher dem jungen Kaiſer Otten III. nach der Krone trachtete, (t) und leiſtete dieſem Kaiſer Benno. A. 973.

(n) *Ditmarus* lib. II. ap. *Leibniz.* T. I. p. 337. *Witikind.* lib. III. ap. *Meibom.* T. I. p. 662. *Helmold.* lib. I. c. 13. *Sagittarii* Memoral. Luneburg. §. 6. Chron. Luneburg. ap. *Leibniz.* T. III. p. 173. *Felleri* Monument. inedit. p. 156. ſq.

(o) *Maderi* Antiqv. Brunſvic. p. 170. *Conrad Bothonis* Chron. T. III. Script. Brunſv. p. 311. *Pfeffing.* Vitriar. illuſtr. T. II. p. 108.

(p) Vid. *Alberici* Chron. ad a. 1005.

(q) Von dieſer Schwanhilde hat Hr. Feller p. 179. eine beſondere Nachricht gefunden in einem alten Chronico Francorum MSto, das Mabillonius gehabt, beym Jahr 1002. ſo gegen das Chron. *Montis Sereni* p. 36. 202. ingleichen *Ditmarum* lib. IV. p. 80. ed. Maderi gehalten werden kan: *Suanehildis* (Marchionis Ekkihardi anno 1002. interfecti conjux) erat filia Herimanni Ducis de Luiniburch, ſoror *Brunonis* ducis, qvi & Bernhardus, & *Luidigeri* comitis, & *Machtildis* Comitiſſæ, qvæ nupſerat *Balduino* Flandrenſi Comiti, & poſt ejus mortem *Godefrido* duci. Nupſerat autem Suanehildis primum *Tethmaro* fratri Geronis Colonienſis Archiepiſcopi, genuitq; ex eo *Geronem Marchionem*, poſtea ex Ekkihardo Marchione genuit Hermannum, Ekkihardum & Gunterum.

(r) *Kranz.* Sax. lib. IV. c. 23. *Helmold.* lib. I. c. 13. *Pfeffing.* Vitriar. illuſtr. T. II. p. 111.

(s) *Ditmarus* lib. III. ap. *Leibniz.* T. I. p. 342.

(t) *Arnoldus* in vita Godehardi ap. *Leibniz.* T. I. p. 485.

zu Rom wider den Aufruhr Crescentii getreue Hülfe. Es melden einige Scribenten, als dieser Kaiser Otto III. zu Qvedlinburg einen Reichs-Tag gehalten, daß Herzog Heinrich zu Bayern des Reichs Truchsessen Amt, Enzelinus, Pfalzgraf am Rhein das Schencken- und Berno, Herzog zu Sachsen, das Marschallen-Amt (u) verwaltet hätten. Herzog Berno half auch A. 1002. Kaiser Heinrichen II. zu einen Römischen Kaiser erwählen wider Marggraf Eckard zu Meissen und Thüringen; starb A. 1011. seiner Regierung im 37. Jahr, und ward zu Lüneburg begraben. (x)

Gemahlin und Kinder.

Seine Gemahlin war Beila (Geila oder Gisela) Uladislai Fürsten in Pommern Tochter. (y) Die gebar ihm 4. Söhne und 1. Töchter, Mechtild, die ward Mistewojo der Wenden Fürsten versprochen, aber Marggraf Dieterich zu Brandenburg triebe die Hochzeit zurück, wie hernach soll gemeldet werden. Der erste Sohn war Herzog Bernhard, der dem Vater in der Regierung gefolget, der andere Graf Dithmar, welcher zu seinem Erbtheil das Nord-Albingerland, nemlich Holstein, Stormarn, Wagern und Dithmarschen bekommen, und nebst seinem ersten Bruder dem Stift Bremen grosse Guthaten erwiesen (z) der dritte Bruno, der geistlich und zu Aldenburg Bischof worden, aber bey der Einweihung St. Michaelis Kirchen zu Hildesheim so hart bedrucket, daß er bald hernach gestorben; (a) der vierdte Herman, dessen nur allein gedacht wird.

Von H. Bennone findet man nachfolgende Reime:

In Kriegen hielt ich mich gar fein,
Bey dem Leben des Vaters mein.
Braucht mich bey Kaiser Otten sehr,
Davon erlangt ich Lob und Ehr,
Als aber jezt thät sterben hin
Mein Vater Herman, recht vernim,
Zu Sachsen Herzog ich da wurd,
Als man zählt nach Christi Geburt
Neunhundert drey und siebenzig Jahr.
Die Wenden um mich alle dar
Hielt ich im Fried und sterem Zwang,
Daß sich ihr keiner zu mich drang.
Den Unterthanen arm und reich,
Hielt ich Schus, Schirm, Recht allzeit gleich.
Otto der Ander mich beystät,
Wie der Erst meinem Vater thät.

Bernhard, A. 1011.

Bernhard, Herzog zu Sachsen, Engern und Westphalen, Herr zu Lüneburg, H. Bennonis Sohn, (b) gleichte weder an Tugenden noch an Glück seinen Vor-Eltern, war sehr geizig und unbeständig in seinen Thun; daher legte er auf die Wendischen Völcker grosse Schazung, und lud deren Widerwillen auf sich, bis sie endlich den angenommenen Christl. Glauben verliessen, und sich zum Heydenthum wider wendeten. (c) Legte sich anfangs wider Erz-Bischof Unwannum zu Hamburg, weil aber dieser friedsamer Herr des Herzogen Schnauben und Wüten nicht achtete, sondern seines geistl. Amts mit gebührenden Eifer abwartete, muste sich der Herzog aus Schaam mit ihm versöhnen. Darnach lehnte er sich auf wider den frommen Kaiser Heinrich II. welcher ihm zu mächtig war, daß er, auf Raht gedachten Erz-Bischofs, sich gegen den Kaiser demühtigte, und zum Schalcksberg an der Weser einen Fußfall thäte. Hierauf brachte er, durch treue

(u) Vid. *Reinhardi* Diss. de Officiis imperii Saxonicis Sect. II. Europäisch. Herold, P. I. p. 254.
(x) *Helmold.* lib. I. c. 16. Annal. Hildesh. ap. *Leibniz.* T. I. p. 723. Chron. Luneburg. ap. *Leibniz.* T. III. p. 173. & *Feller.* in Monument. inedit. Trimestr. III. p. 161. *Pfeffing.* l. c. T. II. p. 115.
(y) *Botho* Chron. pictur. ap. *Leibniz.* T. III. p. 313. ad a. 981. *Kranz.* Sax. lib. IV. c. 23.
(z) *Adamus* Brem. lib. II. c. 49. *Pfeffing.* l. c. T. II. p. 111. sq.
(a) *Pfeffing.* l. c. p. 112.
(b) *Kranz.* Sax. lib. IV. c. 30. *Pfeffing.* l. c. p. 116.
(c) *Adamus Brem.* lib. III. c. 30. 31.

treue Beyhülfe Erz-Biſchofs Unwanni, die Wenden zum Gehorſam, machte ihm ſie zinsbar, und ſezte das Nord-Albingerland (nemlich Holſtein, Stormarn und Dithmarſen) und die Kirche zu Hamburg in beſtändige Ruhe und Friede. (d)

Ferner verſprach er der Wenden Fürſten Miſtevojo ſeine Schweſter **Mechtild**, zogen beyde mit groſſem Heer in Italien, leiſteten Kaiſer Heinrichen wider Andronicum, den aufgeworfenen falſchen Kaiſer, treue Hülfe, eroberten viele Landſchaften in Calabrien und Apulien, und wohneten A. 1014. am Oſter-Tage der Kaiſerl. Krönung bey. Als ſie wieder in Teutſchland kamen, fiel Herzog **Bernhard** A. 1016. mit gerüſteter Macht **Magdeburg** an, fieng einen Ritter, Erz-Biſchof **Gerons** treuen Diener, und ſtache ihm die Augen aus, deswegen ihn der Erz-Biſchof in den Bann that, welche Mishelligkeit Kaiſer Heinrich zu Alſtädt in Thüringen verglichen und beygeleget. (e)

Miſtewojus Fürſt der Wenden.

Der Wenden Fürſt Miſtevojus vermeynte, er hätte Herzog **Bernharden** wegen des Zuges in Italien gute Dienſte geleiſtet, weil er 1000. tapfere Wenden ihm zugeführet, welche ſonderlich in Calabrien ſich männlich gehalten, und immerfort vornen an der Spize geweſen, worüber ſie ihr Leben eingebüſſet, in Hofnung ſtehend, das Beylager mit ſeiner Schweſter **Mechtild** zuhalten; Aber Marggraf **Dieterich** zu Brandenburg verderbte die Sache, vorgebende, **man ſolte einem Hund das edle Fräulein nicht beylegen.** Das kam Miſtewojo zu Ohren, und ſagte darauf mit groſſem Zorn: **Wohlan, ſind wir Hunde, ſo wollen wir rechtſchaffen bellen und um uns beiſſen.** Rüſtete ſich mit aller Macht, um die groſſe zugefügte Schmach und Schaden zurächen; fielen alſo A. 1022. mit Heeres-Macht in Sachſen, raſeten und belleten als wütende Hunde, verheereten über 100. Dörfer, brachten 9065. Chriſten jämmerlich ums Leben, zerſtörten die herrlichen Städte **Hamburg** und **Aldenburg**, fiengen allhier 60. Prieſter, bunden ihnen die Hände auf den Rücken, zogen ihnen die Haut über die Ohren, ſchnitten ihnen Ohren, Naſen, Hände und Füſſe ab, führeten ſie halbtod zum Schau-Spiel in Wendland herum, und trieben eine unmenſchliche Tyranney; Marggraf **Dieterichen** jagten ſie wegen der unbeſonnenen Schimpf-Rede von Laud und Leuten, eroberten **Brandenburg** und **Havelberg**, hauſeten erſchröcklich darin, und richteten ein grauſames Blut-Bad an. (f) Herzog **Bernhard** ſamlete ein groſſes Volck, überzoge die Wenden, und machte die ihm zinsbar, konte ſie aber zum Chriſtlichen Glauben nicht wieder bringen. Fürſt Miſtevojus nahm endlich, auf gehabte Reue des angerichteten jämmerlichen Blut-Bads, den Chriſtlichen Glauben beſtändig wieder an, wurde von den Seinigen deswegen verjagt, er aber begab ſich gen **Bardewick**, und führete ein einſames Leben, welches er auch daſelbſt A. 1125. beſchloſſen. (g) Deſſen Sohn Udo wurde Fürſt der Wenden, ein grauſamer Verfolger der Chriſten, und von den flüchtigen Sachſen erſchlagen. Sein Sohn **Gottſchalck** wurde in der Kloſter-Schule St. Michaelis auf dem Schloß Lüneburg erzogen, verlieſſe nach ſeines Vaters Tod den Chriſtlichen Glauben, rüſtete ſich aus Rache wieder die Sachſen, erlegte viel 1000. zerſtörete Kirchen und Clauſen, und machte Holſtein, Stormarn und Ditmarſen zur Wüſteney. (h) Endlich wolte er den Chriſtlichen Glauben wieder annehmen, und Frieden ſuchen, wurde aber von Herzog Bernharden gefangen, und wegen ſeiner Tapferkeit nach gemachten Frieden und Bündniß wieder losgelaſſen. Darauf er ganz Wenden-Land zum Chriſtlichen Glauben gebracht, und zu **Lübeck**, welches ehemahls zur **Schwartow** gelegen, eine Kirche und Kloſter gebauet. Es ſind aber dennoch die Wenden hernach wieder abgefallen, und haben ihren König **Gottſchalck** zu Lenzen in der Kirchen mit vielen Prieſtern und andern Chriſten erſchlagen. (i)

Krieg mit den Wenden.

Grauſamkeit der Wenden.

Udo.

Gottſchalck.

Ham-

(d) *Tragizers* Hamburg. geſchriebne Chron. P. II. *Adamus* l. c. c. 33. *Helmold.* lib. I. c. 17.
(e) *Ditmarus* lib. VII. ap. *Leibniz.* T. I. p. 412. Chron. Magdeburg. ap. *Meibom.* T. II. p. 286. Spangenb. Sächſ. Chron. c. 145. *Sagittarii* Antiqv. Alſtetenſ. §. 14. *Pfeffing.* T. I. p. 99.
(f) *Helmold.* lib. I. c. 16. *Kranzii* Wandalia, lib. II. c. 41. 42.
(g) Schlöpkens Bardew. Chron. p. 163. (h) *Kranzii* Wandal. lib. II. c. 46. 47.
(i) Reimari Rocha Lübeckſche geſchriebne Chron. P. I. lib. I. *Kranzii* Wandal. lib. III. c. 1.

Hamburg zerstöret und wieder erbauet.

Hamburg, das Haupt in gauz Nord-Albingen, ist innerhalb 100. Jahren sechsmal von den Wenden zerstöret, aber von Herzog Bernharden und Erz-Bischof Libentio wieder erbauet worden, zu deren Aufnahme beyde ein ganzes halbes Jahr daselbst Hof gehalten. (k) Als Kaiser Heinrich II. A. 1024. den 13. Julii zu Bamberg gestorben, ist Conradus, Saliqvus genant, Herzog zu Francken, von den Ständen des Reichs zum Römischen Kaiser erwählet worden, bey welcher Wahl sich befunden Herzog Bernhard (wird auch Benno genant) zu Sachsen. Herzog Bernhard hat auch sobald der Entwendung der Grafschaft Lesum und Hadelerlandes, so von der Gräfin Emmen geschehen, sich hart entgegen gesezet, und noch mehr nach seines Bruders Graf Dithmars Ableben widersprochen, und selbige Güter wieder an sich zubringen eifrigst getrachtet; dahero er wider das Stift und Stadt Bremen insonderheit sehr entrüstet gewesen, und alles in selbiger Gegend unruhig gemacht.

Herzog Bernhard stehe Kaiser Heinrich III. bey

Obgedachter Kaiser Conrad starb A. 1030. der vorhero mit Bewilligung der Reichs-Fürsten seinen Sohn Heinrichen den III. zum Röm. König erwählen lassen, welcher hernach gekrönet und Röm. Kaiser worden; diesen Kaiser leistete Herzog Bernhard treuen Beystand wider die Böhmen, so den Tribut verweigerten. Dem Herzoge gieng es zwar glücklich, weil aber der Kaiser A. 1039. geschlagen, muste er, jedoch mit statlicher Beute, wieder zurück eilen. Im folgenden Zuge A. 1041. hat er den Kaiser abermal mit gutem Raht und ritterlicher That beygestanden, die Böhmen in die Flucht schlagen und zum Creuz kriechen helfen, ist auch mit herrlicher Beute und grossem Lob wieder gen Lüneburg kommen.

Herz. Bernh. zu Goslar.

Der Kaiser hat zu Goßlar einen herrlichen Pallast erbauet, die Stadt in Aufnehmen gebracht, A. 1056. Papst Victorem zu sich nach Goßlar berufen, und daselbst, in dessen nnd vieler geist- und weltlichen Fürsten (worunter Herzog Bernhard gewesen) Gegenwart, seinen Sohn Heinrich den IV. im sechsten Jahr seines Alters zum Nachfolger im Reich eingesezet; und als er sich in der Jagd erlustigte, ist er in eine Kranckheit gefallen, und zu Bortfeld zwey Meilen von Münden gestorben. Also war das Reich mit einem unverständigen Kinde versehen, das weibliche Regiment der Fr. Mutter war verhaßt, Erz-Bischof Albert zu Bremen gab bey dem jungen Kaiser und seiner Fr. Mutter die benachbarten Fürsten fälschlich an, zwackte ihnen bald dieses, bald jenes ab, und brachte die Friesische Grafschaften Fivelgöe und Eimisgöe an sich. Weil nun dieses und alles andere zu Unterdrückung der alt-hergebrachten Sächsischen Freyheit gereichte; als thäten sich einige Sächsische Fürsten und Herrn zusammen, worunter Herzog Bernhard der Fürnehmste war, welcher aber wegen hohen Alters mehr mit Raht als mit That Marggraf Otten zu Thüringen Hülfe leistete. Jedoch griffe er A. 1058. durch seine beyde Söhne Ordolph und Hermann den Erz-Bischof Albert zu Bremen an, um die entwendete Erbstücke wieder zu erobern, welches aber wegen der Niederlage Marggraf Otten misglückte. (l) Im fünften Jahr hernach, nemlich A. 1063. starb Herzog Bernhard, und wurde zu Lüneburg in das Erb-Begräbnis zu St. Michaelis begraben. (m)

Von seiner Gemahlin Bertrada, König Haralds VI. zu Norwegen Tochter, hinterließ er zwey Söhne, Ordolphen und Hermannen, und zwo Töchter, die erste ist Graf Roberto in Flandern vermählet, die andere, Hildegardis, an Bythuen, Königen der Wenden verehliget.

Von Herzog Bernhard findet man nachfolgende Reime:

Herzog war ich im Lande Sachsen,
Der Geiz der war in mir gewachsen.
Die Wenden schäzt ich so fürwahr,
Daß sie den Christen Glauben gar
Verliessen und verkehrten sich.
Wider dem Kaiser sezt ich mich
Sobald als ich Gnade begehrt,
Kaiser Heinrich mir des gewehrt.

Or-

(k) *Tragizers* Hamburg. geschriebne Chron. P. II.
(l) *Wolthers* Chron. Bremens. T. II. *Meibom.* p. 31. sq.
(m) *Adami Brem.* Hist. Eccl. lib. IV. c. 1. *Lambecius* lib. I. Orig. Hamb. §. 60. *Kranz.* lib. IV. Metropol. c. 40.

Ordolph, Herzog zu Sachſen, Engern und Weſtphalen, Herr zu Lüneburg, ein ſtreitbarer, aber ſehr unglücklicher Herr, theilete mit ſeinem Bruder Herman das Land, welcher Holſtein, Dithmarſen, Stormar und Aldenburg überkam, (n) wurde von Erz-Biſchof Albert zu Bremen zum Kriegs-Oberſten in dem Ungariſchen Kriege, als Kaiſer Heinrich der IV. A. 1063. ſeinen Schwager Salomonem ſamt ſeiner Schweſter in Ungern führte, und ins Königreich glücklich einſezte, verordnet. Weil er aber bey ſeiner Wiederkunft den verſprochegen Sold nicht erhalten konte; auch ohne dem mit ihm wegen der an ſich gebrachten Erb-Stücke zuthun hatte; als fiele er ins Stift, plünderte die Stadt Bremen, verſchonte der Kirchen, hauſete ſonſt ſehr übel, darüber ihn der Kaiſer ſeiner Länder entſezte und als er eine Zeitlang im Elend herumſchwebte, kam er wieder zu Kaiſerlichen Gnaden, erſtattete dem Biſthum Bremen den zugefügten Schaden, und gab der Kirchen 50. Hufen Landes. (o) Ordolph. A. 1063.

Er bauete zwar ein neues Schloß zu Hamburg, allein er konte von den wütrigen Wenden keinen Frieden behalten, welchen der alte Groll und Beſchimpfung noch im Kopf ſteckte, ſie fielen in ſein Land, hauſeten mit rauben, morden, ſengen und brennen ſo unmenſchlich, daß A. 1065. bey 600. vornehme Geſchlechter aus Nord-Albingen über die Elbe ſich nach dem Harz begeben, und daſelbſt herum nidergelaſſen. Herzog Ordolph brachte zwar, nebſt ſeinem Sohn Magno, einiges Kriegs-Volck zu wege, vermochte aber einem ſolchem grauſamen Feind weder Abbruch noch Widerſtand zuthun, dadurch er ſowohl bey den Seinigen als den Benachbarten in die äuſſerſte Verachtung gerieht. (p) Er beſchloß endlich ſein mühſeliges Leben A. 1073. nachdem er 12. Jahr das Regiment geführet. Der Wenden Einfall. Gemahlin.

Seine erſte Gemahlin Giſela, Königs Olavi zu Norwegen Tochter, hat ihm Herzogen Magnus und Graf Otten erzeuget, ſie ſoll aber von den Wenden gefangen, und jämmerlich ermordet ſeyn. Hernach hat er geheyrahtet Gertruden, Marggraf Conrads zu Brandenburg Tochter, eine Mutter Bernhards, der vom Pferd ſich tod geſtürzet, und Hermans, der im Kaiſerl. Gefängnis geſtorben. Graf Otto in Frießland hatte ſich zwar mit Irmgarden, Herzog Conrads zu Schwaben Tochter, vermählet, und zweene Söhne, Conraden und Heinrichen gezeuget, ſtarben aber vor dem Vater. (q) Von Herzog Ordolph, der das Land in höchſt betrübtem Zuſtande gelaſſen, hat man nachfolgende Reime:

Nachs Vatern Tod, Bernhard genant,
Ward ich Herzog in Sachſenland.
In groſſen Nöhten immer war,
Regierte das Land nur zwölf Jahr.
Die Sünde muſt ich büſſen ſat,
Die mein Vater gewürcket hat.
Denn er dem Reich that groß Gewalt,
Deſſelben ich darnach entgalt.
Die Wenden nahmen überhand,
Verderbten Nord-Albingerland,
Und alles was da Chriſten was
Ermordten ſie durch Neid und Haß.
Für Augen hat' ich ſtets den Tod,
Den mir drauet die Wendiſch Rott.
Kein Kaiſer mir zu Hülfe kam,
Derhalb ich groſſen Schaden nahm.

(n) *Helmold.* lib. I. c. 22. *Kranz.* Sax. l. V. c. 2. *Lindenbrogii* Script. Septentr. p. 168. *Pfeffing.* T. II. p. 116. 123.

(o) *Adamus Bremenſ.* l. c. lib. IV. cap. 3. *Wolterus* in Chron. Bremenſ. ap. *Meibom.* T. II. p. 42. *Albertus Stad.* ad a. 1062. *Kranz.* lib. IV. Metropol. c. 40.

(p) *Adamus Brem.* lib. IV. c. 12. 13. *Helmold.* lib. I. c. 22. 24. *Wolterus* l. c. p. 43. ſq.

(q) Vid. *Pfeffing.* T. II. p. 123.

Magnus. A. 1074.

Magnus, Herzog zu Sachſen, Engern und Weſtphalen, Graf zu Holſtein, Stormarn und Dithmarſen, Herr zu Lüneburg, auſſer Zweifel alſo genant nach ſeiner Fr. Mutter Bruder, König Magno I. zu Norwegen. Er war ein junger freudiger Herr, groß von Gemüht und Tugenden, in Kriegs-Händeln nicht weniger verſücht und geübt. (r) Weil ſein Vater Herzog Ordolph in dem Kriege wider die Wenden ſehr unglücklich, ſein Land gänzlich verheeret, und er dadurch in die höchſte Verachtung gerahten war, ſo ſcheinet aus allen Umſtänden, daß er bey ſeines Vaters Lebzeiten allbereit ſich der Regierung unternommen.

Buthue Fürſt der Wenden.

Der wendiſche König Buthue, König Gottſchalcks Sohn, war aus Wendland vertrieben, hielte ſich eine Zeitlang zu Bardewick auf, ſuchte bey Herzog Magno ſeinem Schwager um Hülfe an, um ſein angebornes Königreich wieder zuerobern, erhielte auch einige Mannſchaft, wurde aber durch Verrähterey gefangen, und jämmerlich ums Leben gebracht; (s) Verließ zweene Söhne: Pribislaum I. und Nicolaum II. von welchem die jezige Herzoge zu Mecklenburg ihren Urſprung haben.

Streit wegen Bremen.

Das Stift Bremen war damals in drey Theile geſondert: Einen Theil beſaſſe Marggraf Udo zu Staden, den andern Herzog Magnus, kaum der dritte gehörte dem aufgeblaſenen Erz-Biſchof Alberto. Die Herzogen zu Sachſen hatten mit den Marggrafen zu Staden einen immerwährenden Streit über den Eigenthum, auch rigneten ſie ſich die Voigtey zu Bremen zu, wurden dahero Herzogen der Kirchen, auch ihre Herzogen genennet, und weil der unruhige Erz-Biſchof Albert ſich von des Kaiſers Hof packen muſte, und überall im Reich verhaßt war, nahm Herzog Magnus die Gelegenheit in acht, überzoge ihn, und jagte ihn aus dem Felde, daß er nach Goslar fliehen, und zu Beybringung des Friedens dem Herzoge, auſſer der erlangten Beute, einen guten Theil ſeiner Lande abtreten muſte. Der Erz-Biſchof aber ſtarb bald hernach, nemlich A. 1072. den 16. Martii, welchem Erz-Biſchof Liemarus folgete.

Herz. Magnus nimt ſich H. Ottonis an.

Herzog Magnus hielte mit Herzog Otten in Bayern und an der Weſer, wegen ſeiner Tapferkeit, groſſe Freundſchaft, und als dieſer unverſchuldeter weiſe, aus bloſſer Misgunſt und falſcher Leute Angeben, in des Kaiſers Ungnade und Acht gerieht, auch ſeiner Länder entſezet war, nahm Herzog Magnus ihn, als einen getreuen Bundes-Verwandten zwar auf und an, allein Herzog Otto gedachte ſein Heil auf das Glück zu ſezen, und ſeine Sachen dahin zu richten, dem Kaiſer eine Schlacht zu liefern; wurde aber durch glatte Worte von dem Kaiſerl. Kriegs-Raht, Graf Eberhard von Nellenburg, dahin beredet, daß er ſeine Völcker abdancken, ſich auf des Kaiſers Gnade verlaſſen, und nur an deſſen Hof ſich begeben ſolte. Und ob zwar des Herzogs Kriegsvolck dem angebotenen Vertrag nicht trauen wolte, ſtillete ſie doch der Herzog glimpflich, und ſagte: Seine Ehre und Anſehen wäre ihm zwar lieb, aber der gemeine Nuz wäre ihm noch viel lieber: Er wolte nichts ausſchlagen, was billig wäre, wolte auch keines Menſchen Leben aufopfern, wenn nur ſeine Sache zur Verhör kommen möchte, und diejenigen, ſo ſeinenthalben von Haus und Hof ins Elend verjagt wären, wieder zu ihren Gütern gelaſſen würden: (t) willigte alſo des Kaiſers Begehren ein. Allein der Kaiſer hielt ihn, wider gegebene Zuſage, gefänglich an, und begehrete Herzogen Magnus zum Geiſſel. Dieſer fande ſich auch ein, ward aber gleichfals auf die Harzburg gefänglich geſezet. Als nun Herzog Otto ein Jahrlang geſeſſen, ward er A. 1072. wieder erlediget, muſte die Reichs-Lehen fahren, und ſich mit ſeinen Erblanden der Grafſchaft Nordheim und an der Weſer begnügen laſſen. Die Reichs-Fürſten waren mehrentheils mit des Kaiſers ſchlechten Regierung übel zufrieden, Herzog Rudolph zu Schwaben war beſchimpfet, Herzog Otto an der Weſer konte ſeines entwen-

H. Magnus gefangen.

de-

(r) *Lambertus Schafnab.* ad a. 1070. egregius adoleſcens, boni & æqui in pace ſupra annos ſuos ſervantiſſimus, & in bello audacia & virtute militari nulli ſecundus. Conf. *Pfeffing.* T. II. p. 125.

(t) *Helmold.* lib. I. c. 25. 26. *Kranz.* Vandal. c. 6. 7. 8. Schlöpkens Bardew. Chron. p. 164. ſq.

(t) *Fabricii* Orig. Saxon. lib. III.

deten Herzogthums Bayern, auch ſeines getreuen Freundes Herzogs Magni nicht vergeſſen, Herzog Ordolphs Bruder, war über Einhaftung ſeines Vettern übel zufrieden; dahero machten dieſe A. 1073. mit ſieben Biſchöfen, vier Fürſten, vielen Grafen und Rittern des Sachſenlandes eine ſtarcke Bündnis, über ihre uralte Freyheit einmühtig zuhalten, und davor Leib, Leben, Ehre, Muht, Gut und Blut aufzuſezen, brachten auch auf ſechzig tauſend Mann zuſammen. Der Reichs-Fürſten Verbündnis wider den Kaiſer.

Nun wolte der Kaiſer Herzogen Magnus nicht eher los laſſen, er hätte ſich dann zuvor ſeines väterlichen Erbes und Landes verziehen. Herzog Magnus aber ſagte: Er wolte das keinesweges thun, ſolte er auch ſein Lebenlang gefangen ſeyn, oder ſich zu tode martern laſſen. (u) Deswegen der Kaiſer die ſtarcke Veſtung Lüneburg erobert, und Graf Eberharden von Nellenburg mit Krieges-Völckern zur Beſazung hinein geleget. Graf Hermann nahm die Gelegenheit in acht, und belagerte das Schloß Lüneburg, welches die Kaiſerlichen im Auguſto A. 1073. aus Mangel Proviants auf Gnade und Ungnade ergeben müſſen. Und machte Graf Herman ſeinen Vettern Herzog Magnus, vermittelſt eines Wechſels mit den gefangenen Kaiſerlichen, wieder ledig und los, nachdem er ins dritte Jahr zu Harzburg gefänglich geſeſſen; Alſo ward ein Sachſe mit ſiebenzig Schwaben vertauſcht. (x) Lüneburg vom Kaiſ. erobert. Ergibt ſich, u. Herz. Magnus erlediget.

A. 1074. zerſtörete das Sächſiſche Landvolck das Schloß Harzburg auf den Grund. Folgenden Jahrs den 9. Junii erlitten die Sachſen bey Nägelſtädt an der Unſtrut eine Niederlage, darin blieb der trefliche Graf Gebhard von Overfurt, Graf Luthers, der hernach Kaiſer wurde, Vater. Darauf reiſeten die Sächſiſche und Thüringiſche Fürſten und Herrn zu dem Kaiſer, thäten einen Fußfall, und ergaben ſich ihm zu Kaiſerl. Gnaden; wurden aber insgeſamt gefänglich angehalten, hin und wider vertheilet, Herzog Magnus und Pfalzgraf Friederich zu Sachſen gen Pavey geſchickt, und Graf Hermann gen Mez. Der Kaiſer kam nach Goslar, und verehrete der gefangenen Fürſten Güter ſeinen Kriegs-Bedienten. Graf Hermann wurde A. 1076. von dem Biſchof zu Mez, ohne des Kaiſers Bewilligung, losgelaſſen, begabe ſich mit der Sachſen gröſten Freude nach Haus, bekam einen anſehnlichen Zulauf von den hart-bedrängten Leuten, zog mit gewafneter Hand in Sachſen herum, eroberte die vom Kaiſer neu aufgeworffenen Schlöſſer, und weil Herzog Otto an der Weſer auch wieder ledig, vom Kaiſer zum Stadthalter über ganz Sachſen verordnet war, und auf der wieder-erbauten Harzburg ſeinen Hof hielte, ſchickten die Sachſen einhellig zu ihm, mit der Anzeige, daß er von ſelbigem Bau abſtehen, und die gefangene Landsherrn wieder frey machen helfen ſolte, die er mit guten Worten, ſich zuergeben, beredet hätte. Herzog Otto berichtete dem Kaiſer der Sachſen gefährlichen Aufſtand und riehte die Entledigung der Fürſten. Der Kaiſer forderte hierauf die gefangene Fürſten zu ſich, lieſſe ſie auf gegebene Treue los, allein Herzog Magnus behielte er in Verwahrung, weil er ſich mehr für ihm, als für allen andern, zubefahren. (y) Herz. Magnus zu Pavey gefangen.

Im Reich war ein elender zerrrütteter Zuſtand, das ganze Reich beſchwerte ſich über des Kaiſers böſes Regiment, der Papſt that den Kaiſer in Bann, die Welſche Fürſten klagten über den Kaiſer, die teutſche Fürſten ſezten mehrentheils von ihm ab, wie auch Herzog Otto; Herzog Rudolph zu Schwaben wurde A. 1077. von etlichen Fürſten zum Röm. Kaiſer erwählet, dieſer lieferte im folgenden Jahr 1078. Kaiſer Heinrichen eine Schlacht bey Mellerſtadt, darin bliebe der tapfere Kriegs-Held Graf, oder wie er insgemein genennet wird, Herzog Hermann, Herzogs Magni getreuer Vetter. (z) Als König Rudolph A. 1080. auch in der Schlacht ohnweit Merſeburg ſein Leben gelaſſen, und Kaiſer Heinrich der IV. A. 1082. von den Reichs-Ständen begehret, ſeinen Sohn zum Röm. Kaiſer Des Reichs elender Zuſtand.

(u) *Lambertus Schafnab.* ad a. 1073.

(x) Chron. Magdeb. ap. *Meibom.* T. II. p. 294. *Lambertus Schafnaburg.* ad a. 1073. *Bruno* Hiſtor. Belli Saxon. p. 106. ſq.

(y) *Lambertus Schafnab.* ad a. 1074.

(z) Brotufs Chron. Martisburg. c. 16.

zu erwählen, hat Herzog Otto von der Weſer ſolches eifrig widerrahten; (a) darüber die teutſche Fürſten A. 1082. Graf **Hermann zu Lützelburg** zum Römiſchen König erwählet, weil er aber nichts fruchtbarliches ausrichtete, wurden ihm die Sachſen gram, blieb aber A. 1087. durch eines Weibes unglücklichen Steinwurf tod. Marggraf **Eckbrecht** zu Sachſen und Braunſchweig vermeynte zu den Königl. Ehren zugelangen, belagerte die Kaiſerin in Quedlinburg, eilete unverſehens gen **Gleichen**, welches der Kaiſer, der Herzogen Magnus von Lüneburg noch bey ſich hatte, belagert, und ſchlug Kaiſer Heinrichen A. 1088. in welcher Schlacht Graf **Luther von Querfurt** Erz-Biſchof Liemarum zu Bremen gefangen bekommen, der ſich, wie hernach folgen wird, theuer genug löſen muſte. Aus allen Umſtänden iſt vermuhtlich, daß Herzog Magnus durch dieſen erhaltenen Sieg der Sachſen ſey entlediget worden.

Herz. Magnus erlediget.

Als nun Herzog Magnus wieder loß kam, und inmittelſt ſein lieber Vetter Graf **Herman** ohne Erben mit Tode abgangen, wurde er durch den Zuwachs ſolcher Länder ein mächtiger Fürſt. Des wendiſchen Königs **Gottſchalcks** Sohn **Heinrich** war eine Zeitlang von den Wenden vertrieben, und wieder eingeſezet, vermeynte die abgefallene Wenden wieder zum Chriſtlichen Glauben zubringen; als aber dieſes hartnäckige Volck ihren Herrn abermal verjagen wolte, kam Herzog Magnus auf Erfodern, König Heinrichen zu Hülfe, ſchlug A. 1098. die Wenden aufs Haupt, eroberte 14. Schlöſſer, und brachte ſie zum Gehorſam. Hierauf erkante König **Heinrich** Herzogen Magnus vor ſeinen Oberherrn, und huldigte ihm A. 1106. (b) Kaiſer **Heinrich** IV. machte ſeinen Sohn **Heinrich** den V. an ſtines ungehorſamen Sohns Conrad ſtat, mit Bewilligung einiger Fürſten, zum Nachfolger im Reich. Es konte aber dieſer des Vaters Abſterben nicht erwarten, ſondern nahm dem Vater Krone, Scepter und die Reichs-Verwaltung ab, hielte anfangs A. 1106. einen groſſen Reichs-Tag zu **Maynz**, woſelbſt 52. Biſchöfe, und beynahe alle teutſche Fürſten zuſammen kamen, ausgenommen Herzog Magnus, welcher groſſen Alters halber nicht erſcheinen können. Im ſelbigen Jahr kamen Erz-Biſchof **Friederich** zu Bremen, Herzog Magnus und Marggraf Udo zu Staden, um wichtige Geſchäfte abzuhandeln, beyſammen, es wurde aber der Marggraf kranck, lieſſe ſich nach **Harſefeld** führen, und ſtarb. Demſelbigen folgte noch ſelbigen 1106. Jahrs Herzog Magnus, nach vieler ausgeſtandenen Widerwärtigkeit und Unruhe, nicht im Gefängnis, wie irrig geſchrieben wird. (c)

Heinrich Fürſt der Wenden.

Wenden geſchlagen.

Herzog Magni Tod.

Es waren bey ihm gleichſam aller ſeiner löblichen Vorfahren Gaben eines tapfern Gemühts zuſammen kommen, daß er bey ſo zerrütteten Zuſtand dem Reich zu erwünſchter Beruhigung viel gutes hätte ausrichten können, wofern er vom Kaiſer Heinrich IV. nicht zum andernmal ſo lange Zeit einhaftiret geweſen. Er war der lezte **Herzog aus dem Billingiſchen Geſchlecht**, nachdem dieſes Herzogthum bey 150. Jahr von ihnen war regiret worden. Darauf Kaiſer **Heinrich** der V. Graf **Luthern zu Süpplingeburg und Querfurt**, der Fräulein Richſam, Marggraf Eckbrechts Schweſter Tochter zu Braunſchweig geehliget, mit dem **Herzogthum zu Sachſen, Engern und Weſtphalen** belehnet.

E. Gemahlin und Töchter.

Herzog Magnus hatte mit ſeiner Gemahlin Sophia, Königs **Geyſen** in Ungern Tochter, 4. Töchter gezeuget, unter welchen **Wulfild** und **Eilecke** die bekanteſten ſind. (d) Dieſe wurde vermählet **Otten**, zugenamet **den Groſſen und Reichen**, Grafen zu Ballenſtät und Anhalt, welche gezeuget **Alberten den Bähren** genant, zu Brandenburg, von welchem die Herzoge zu **Sachſen Lauenburg und Fürſten zu Anhalt** entſpringen. (e) **Wulfild**, als die älteſte wur-

(a) Centuriat. Magdeb. Sec. XI. c. 6. col. 342. *Fabricii* Orig. Sax. lib. III. Spangenb. Sächſ. Chron. c. 204. f. 223. & ſupra c. 15. p. 260.

(b) *Helmold*, lib. I. c. 34. Annal. Hildesh. ap. *Leibnit.* T. I. p. 733. *Reim.* Rochs Lübeckiſche geſchriebne Chron. lib. I.

(c) *Albertus Stad.* ad a. 1506. *Krantz.* Sax. lib. V. c. 20. & Metropol. lib. VI. c. 5.

(d) Chron. Weingart. cap. X. *Helmold.* lib. I. cap. 35. **Feller** Genealog. Hiſt. p. 187. ſq. *Pfeffing.* T. II. p. 125. ſq.

(e) **Beckmann**, Anhalt. Hiſt. P. V. p. 25. ſq.

wurde verheyrahtet an Heinrichen den Schwarzen, oder Catulum, das iſt den Welfen, welche gezeuget Heinrichen den Stolzen, den Vater Herzog Heinrichs des Löwens, von welchen die beyden lezten Cap. des I. Theils nachzuſehen.

Von dieſem H. Magno findet ſich beygeſezтes Bild und folgende Reime:

Der lezte Fürſt aus dieſem Stamm,
Geborn von einem Edelman
Von Stübbekeshorn, in Sachſenland,
Ward ich Herzog Magnus genant.
Dieweil ich war ohn Leibes Erben,
Thät um das Land ein ander werben,
Graf Lüder, Grafen Gebhards ſchon
Von Süpplenburg und Arnsberg Sohn
Durchs wendiſch Land die Chriſtenheit
Geplagt war zu meins Vaters Zeit.
Gottſchalck der Fürſt empfing den Tod,
Die Prieſterſchaft hat' groſſe Noht
Ratzburg, Hamburg und Altenburg,
Biſchthum Schleswick und Mecklenburg,
Die thäten ſie in Grund verheeren,
Das möchtn wir leider nicht erwehrn.

Das XVIII. Cap.

Von HENRICO CRASSO, ſeiner Gemahlin und Kindern, bis auf Herzog Heinrich den Löwen.

HEnricus craſſus, Graf zu Nordheim Herzog Ottens zu Sachſen und Herrn an der Weſer (a) Sohn, ein dicker, feiſter, und großleibiger ſtarcker Herr, daher er auch Craſſus, der dicke, genant worden. Er war ein wolgeübter Kriegsmann, und dabey ein andächtiger und gottſeliger Herr, ſtiftete ein Benedictiner-Mönche Kloſter an der Weſer unter der Ottensborg, die man iezt die Bramborg nennet, A. 1100. fieng an daſſelbe zu bauen, aber es doch nicht vollendet, ſondern es reichlich begütert. Er ward vom Kaiſer zum Marggrafen in Frießland geſezet, aber A. 1101. von den Frieſen jämmerlich erſchlagen, von daher tod auf der Weſer gen Burgfelde gebracht und daſelbſt begraben, da man noch Henricus craſſus. Sein Tod. A. 1101.

(a) Vid. ſupr. c. XV. p. 261.

ſein erhabenes Grab, doch ganz ſchlecht und einfältig, zu ſehen hat. (b) Auf dem Grabſtein ſtehen folgende Worte:

ANNO DOMINI M.C.I. IIII. IDUS APRILIS. SEPULTUS HIC. EST. GENEROSUS. COMES. FILIUS. OTTONIS. DUCIS. FUNDATOR. HUJUS. COENOBII.

Seine Gemahlin iſt geweſen, (wie am Ende des 16. Cap. erwehnet) Frau Gertrud, Marggraf Eckbrechts des ältern Tochter, und des jüngern Schweſter, mit welcher er die Stadt Braunſchweig nebſt derſelben Zubehörung bekommen, und ein Erbherr der Stadt worden. (c) Sie hat das angefangene Kloſter Burſfelde vollendet, begütert, auch mit Benedictinern beſezet, und den Gottesdienſt darin anrichten laſſen. (d) Auch hat ſie ihrem Herrn zwo Fräulein Gertrudim und Richſam, und einen Sohn Ottonem, welcher jung verſtorben, gezeuget. Sie ſoll noch einen Sohn, Hermann genant, erzeuget haben, der ſoll geiſtlich, Canonicus und Erz-Biſchof zu Cölln geworden ſeyn A. 1089. Aber dieſe Jahrzahl iſt ganz verdächtig. Dann weil Graf Heinrich von Nordheim Fräulein Gertrud, Eckbrechts Schweſter, A. 1094. zur Ehe genommen, wie könte dann dieſer Hermann ihr Sohn ſeyn? Es hat ſonſt dieſer Hermannus, wes Sohn er auch mag geweſen ſeyn, einen guten Ruhm hinter ſich gelaſſen. Erat (ſagt *Petrus Merſeus*) hic ſeverus rerum Epiſcoparus inſpector, & gubernator diligentiſſimus, honeſtæ converſationis. Abſente Imperatore ipſe imperii Romani vices prudenter adminiſtrabat. Er ſoll das Erz-Stift Cölln 10. Jahr verwaltet haben, und A. 1099. Indict. 7. verſtorben ſeyn.

Kindet.

Das eine Fräulein Gertrud genant, ward erſtmals Marggraf Heinrichen zu Meiſſen dem ältern, und als der verſtorben, Pfalzgraf Conrado beym Rhein vermählet. Andere zeigen hingegen mit beſſerm Grunde, daß ſie Pfalzgraf Siegfrieds von Orlamünde Gemahlin geweſen, der ſich Kaiſer Heinrich dem V. bey einem entſtandenen Succeſſions-Streit wegen Graf Ulrichs von Orlamünde Verlaſſenſchaft wiederſezet, und ſeinen Schwager Lotharium nebſt andern Sächſiſchen Fürſten wider den Kaiſer aufgebracht. (e) Das andere Fräulein Richſa, ward Herrn Ludero (oder Lothario) zu Overfurt, Grafen zu Süpplingburg und Arensberg, A. 1113. vermählet, (f) (die erſte Herrſchaft lag in Thüringen, die andere im Braunſchweigiſchen, und die dritte in Weſtphalen) von welchem hernach ſoll geſaget werden.

Richſa Lothario vermählet

Als aber dieſer Kinder Vater, Graf Heinrich von Nordheim A. 1101. in Frießland umkommen war, hat ſeine Gemahlin Fr. Gertrud Graf Dietrichen von Katelnburg wiederum zur andern Ehe genommen, mit dem ſie das angefangene Stift St. Alexandri zu Eimbeck auch vollenden helfen. (g) Als Graf Dietrich von Katelnburg A. 1107. verſtorben, hat ſie ſich wiederum auf ihr Erbhaus zu Braunſchweig begeben, ihren Wittwenſtand in aller Gottſeligkeit und Zucht gehalten, GOtt gedienet, den Armen milde Almoſen täglich mitgetheilet, und A. 1112. St. Autoris Gebeine von Trier geholet, und darauf in honorem Dei & St. Ægidii zu Braunſchweig ein Benedictiner-Mönche Kloſter geſtiftet und

(b) *Chronograph. Saxo*, ad a. 1002. *Comes* Heinricus *gratiam Imperatoris acquiſivit, & ipſe Imperator* Marchiam Freſonum *ſibi tradidit, qui ſtatim illuc pergens cum uxore ſua, ibi interfectus eſt, & illa vix evaſit.* Conf. *Ubbonis Emmii* Hiſt. Rer. Friſic. lib. VI. *Abb. Urſpergenſ.* ad a. 1103. Fellers Genealog. Hiſt. p. 272. Leuckfeld Antiqv. Burſf. p. 5. 13.

(c) Chron. vet. Brunſvic. ap. *Mader.* p. 12. Gertrudis *nupſit Comiti* Hinrico, *qui* Pingvis *dicebatur, qui fuit filius* Ottonis de Nordheim, *Ducis quondam Saxoniæ* (leg. Bavariæ) *& erat de progenie* Sifridi, Comitis de Berneborch, *cujus filii, ut ſupra dictum eſt,* Ekkehardum *Marchionem in Polide occiderunt.*

(d) Leuckfeld, l. c. p. 14.

(e) Chron. Halberſt. ap. *Leibniz.* T. II. p. 131. Fellers Genealog. Hiſt. p. 280. ſq.

(f) *Albertus Stad.* ad a. 1113. Fellers Genealog. Hiſt. p. 278.

(g) Vid. Lezners Daſſelſche und Eimbeckſche Chron. lib. VI. f. 59. Daß aber dieſes mit der hiſtoriſchen Warheit nicht übereinkomme, ſondern ſie vielmehr zum andernmal mit einem Burggrafen von Magdeburg, Namens Dietrichen, vermählet worden, hat Hr. Leuckfeld in ſeinen Katelnburg. Antiqv. p. 6. 8. 15. erwieſen. Conf. *Reusneri* Opus Geneal. p. 267. *Hübneri* Tab. Geneal. Tab. 194. Fellers Genealog. Hiſt. p. 303.

und gebauet, auch herrlich begütert. Und darauf iſt ſie A. 1117. verſtorben, und in dem damaligen St. Petri und Pauli Thum begraben. (h)

Ihre Tochter Richſa aber, wie gemeldet, ward Lothario dem Bretſpieler, (weil er zu dem Spiel eine ſonderliche Luſt gehabt, nicht um Gewinſts willen, ſondern ſich damit zuergözen, und unnüzer Gedancken zu erwehren, und ſich deſſen ehe er Röm. Kaiſer worden, gern und viel gebraucht) vermählet, der ward dadurch ein Herr zu Braunſchweig und an der Weſer, Graf zu Nordheim und Herr zu Göttingen. Er war A. 1075. auf dem Gut Lutterloh, ohn weit der Stadt Zell, geboren, als ſein Vater Graf Gebhard der II. wenig Tage vorher den 9. Jun. bey Megelſtädt, als er Herzog Otten an der Weſer wider Kaiſer Heinrich den IV. gedienet, in der Schlacht umkommen. Seine Frau Mutter war Hedwig, Hn. Friedrichs oder Heinrichs Grafen zu Formbach in Bayern, des Geſchlechts der Grafen von Scherding und Neuburg, ꝛc. dazumal Grafen zu Nürnberg Tochter, welche derſelbe erzeuget hatte von Fr. Gertruden, Marggrafen Conrads von Brandenburg und Soltwedel, gebornen Grafen zu Plozke Tochter. Durch ſolche hohe Geburt wurde unſer Graf Luther ein anſehnlicher tapferer Herr. (i) Das erſte Zeichen ſeiner Tapferkeit ließ er ſehen in ſeiner Jugend A. 1088. wider Kaiſer Heinrich den IV. bey dem Schloß Gleichen, in welcher Schlacht er den Ertz-Biſchof von Bremen Liemarum gefangen bekommen, welcher ihm die Voigtey Bremen abtreten, und 300. Marck Silbers zum Löſegelde erlegen muſte. Weil er nun Kaiſer Heinrichen dem V. wider ſeinen unruhigen Vater Heinrichen dem IV. ſo treulich beygeſtanden, und A. 1106. Herzog Magnus zu Sachſen, der Lezte aus dem Billingiſchen Stamm, ohne Erben mit Tode abgangen, ſo hat ihm der Kaiſer deſſelben verlaſſene Landſchaft zur Danckbarkeit verehret. (k) Hierzu hat er A. 1113. mit der gedachten Richſen zur Ehe-Steuer bekommen alle die Lande, ſo ihr Großvater Otto an der Weſer hinterlaſſen, und auch ihr Mütterliches Erbe, ſo die Marggrafen zu und um Braunſchweig gehabt, doch daß des Fräuleins Mutter Fr. Gertrud die Lande, ſo ihr von ihrem Herrn Vater aufgeerbet, die Zeit ihres Lebens in ihrer Gewalt und Gebrauch, und ihren Siz auf Danckwarderode haben ſolte. (l) Alſo wurde Herzog Luther ein mächtiger Fürſt über den Strich des Sachſenlandes zwiſchen der Elbe und Weſer, um Braunſchweig und Lüneburg, und regierete ſein Volck mit Beſcheidenheit. (m)

Lotharius.

Ein mächtiger Herr.

Kaiſer Heinrich der V. ein ſonſt ſcharfſinniger Herr, richtete zwar alles, was zur Handhabung der Kaiſerl. und Reichs-Reputation dienlich, mit guter Anſtalt ins Werck; allein es ſchiene, das GOtt, wegen ſeiner Widerſezlichkeit gegen dem Vater, allen Segen von ihm genommen, maſſen alle ſeine nüzliche Anſchläge in Kriegs- und Friedens-Handlungen keinen glücklichen Fortgang erreichet, ſondern haben alle ihm ſelbſt und dem Reiche zum Nachtheil und Verderben ihre Endſchaft genommen. (n) Herzog Luther zu Sachſen muſte ſich demnach ihm wiederſezen, und machte mit andern Reichs-Ständen eine ſtarcke Verbündniß, wurde aber darüber mit denſelben in des Reichs Acht gethan, und von dem Kaiſer mit Heers-Kraft überzogen. Ob es nun wohl dem Kaiſer anfangs geglücket, daß er etlichen Reichs-Fürſten groſſen Schaden zugefüget, Braunſchweig eingenommen, und Halberſtadt verwüſtet, auch Herzog Luther A. 1114. dem Kaiſer auf deſſen Beylager, als er kurz nach der H. drey König-Tage, zu Maynz, mit des Königs von England Tochter Mechtilde Hochzeit hielt, einen Fußfall gethan; (o) ſo hat ſich doch, ehe das Jahr zu Ende gelauffen, zwiſchen dem Kaiſer und dieſem Herzog Luther ein neuer Zwieſpalt erhoben. Derowegen auch dieſer ſtreitbare Held mit etlichen Fürſten des Reichs ein neu Verbündniß gemachet, und, nachdem er zum andernmal von dem Kaiſer in die Acht erkläret, ſich wider ihn gerüſtet, und beym Welfesholz ihm eine Schlagt geliefert, auch den 11. Febr. A. 1115. den Sieg erhalten, da zu beyden Theilen 45000. auf dem Plaz geblieben; davon die alten Verſe noch vorhanden:

Lotharii groſſer Sieg wider den Kaiſer.

Anno milleno, centeno, ter qvoqve qvino,
Sylvam Welphonis perfuderat unda cruoris,
Sunt hominum occiſi qvadraginta millia qvinqve,
Ipſo nempe die Dionyſi martyris almi.

Und

(h) Vid. Hiſt. m. Eccleſ. Brunſvic. P. I. c. V. p. 46. ſq. Conf. Chron. Rhytmicum T. III. Script. Brunſvic. p. 37. 38.

(i) *Trithem.* Chron. Hirſaug. p 136. *Philip, Melancth.* Declamae. T. V. Orat. 3. de Lothario. *Pfeffinger.* Vitriar. illuſtr. T. I. p. 560. Hiſtoriſche Beſchreib. des Fürſtenth. Gotha, P. V. lib. V. c. 12. p. 165. Seine Ahnen-Tafel hat Hr. Feller in der Genealog. Hiſt. p. 208. vorgeſtellet.

(k) *Lambecii* Orig. Hamburg. p. m. 23. n. 77. *Pfeffing.* l. c. T. II. p. 131. ſq.

(l) Spangenb. Quedlinburgiſche Chron. lib. II. c. 22.

(m) *Helmold.* lib. I. c. 35. Chron. Duc. Brunſv. ap. *Meder.* p. 13. *Pfeffing.* T. II. p. 132.

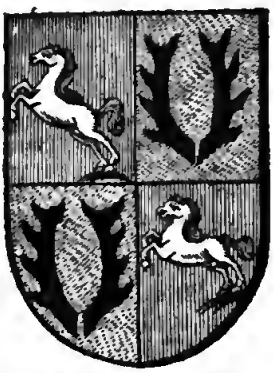
(n) De rebus geſtis Henrici V. vid. *Pfeffing.* Vitriar. illuſtr. T. I. p. 549-555.

(o) *Otto Friſing.* lib. VII. c. 15.

Und weil eben ſelbiges Tages Graf Otto von Aſcanien oder Anhalt bey Köten 1700. Wenden erſchlagen, und 300. gefangen hatte; ließ Herzog Luther durch die Sachſen zur ewigen Gedächtniß ein Trophæum oder Siegs-Zeichen beym Welfesholz aufrichten, nemlich eine Seule, darauf ſtund ein geharniſchter Mann, der in der einen Hand eine Streit-Kolbe, als zum Streit gezuckt, gehalten, und auf beyden Seiten neben ihm das alte ſächſiſche Wapen hatte, nemlich den ſpringenden weiſſen Hengſt im rohten freyen Felde. Dieſes Bildniß ſolte ein Gedeute und Merckzeichen ſeyn der Schlagt, ſo da geſchehen, und daß daſelbſt die Sachſen wider ihren Feind den Sieg erhalten. (p) Aber es iſt von dem gemeinen Mann nachmals Sancr Joduere genennet, (q) und als ein Hülfs GOtt angebetet, da es doch nur nach der ſächſiſchen Sprache ein Gedüde oder Gedeute des erhaltenen Sieges, oder Zeichen der göttlichen Hülfe ſeyn ſollen; ſo leicht kan das menſchliche Herz auf das äuſſerliche verfallen. Nach ſolchem herrlichen Siege hat Herzog Luther im ſelbigen Jahre ſich mit Biſchof Reinhardten von Halberſtadt und einem Römiſchen Geſandten nach Braunſchweig begeben, und St. Egidien-Kirche in Gegenwart ſeiner Schwieger-Mutter, Fr. Gertruden, einweihen laſſen. (r)

A. 1119. Thurnier zu Göttingen.

Hierauf hat A. 1119. Herzog Luther ſeinem Oheim, dem Raugrafen zu Daſſel zu Ehren einen herrlichen Thournier zu Göttingen angeſtellet. Sein Wapen war im ſilbernen Schilde ein ſchwartzes Hirſch-Geweihe, welches er vorhero geführet, und hält man davor, daß er das weiſſe Pferd, als der erheurahteten Erb-Länder Wapen, in die eine Helfte des Schildes zugleich mit geſetzet. In dem Thurnier-Buche wird es alſo vorgeſtellet:



Die vier Thurnier-Voigte waren zu der Zeit folgende: Gotthart von Adelaw in Schwaben, Heinrich von Thüring in Bayern, Kilian von Wiſenhaw in Francken, und Wilhelm von Huydsbuſch am Rhein-Strom.

Als dieſe auf ſein Einladen zu Göttingen ankommen waren, und alle Dinge geordnet hatten, auch Geleit, Herbergen und Thurnier-Plaz beſtellet waren, muſte der eine Thurnier-Voigt nach alter Gewohnheit den Thurnier ausſchreiben, den vier Landen zuſchicken, und im Reich berufen und verkündigen laſſen, daß wer bemeldten Thurnier beſuchen wolte, auf den Sonntag nach Allerheiligen Tag, oder den 6. Novembr. des 1119. Jahrs, zu Göttingen an der Herberge ſeyn ſolte, da würde man am Montage ſchauen und bereiten, und am Dienſtage thurnieren.

Die Fürſten und Herrn.

Die Fürſten, Grafen, Herren, Ritter und Edlen, ſo dieſen Thurnier in eigener Perſon beſucht, waren folgende: Heinrich Herzog in Bayern, Vratislaw Herzog in Böheim, Friederich Herzog in Schwaben, Albrecht Marggraf zu Brandenburg, Otto Marggraf zu Meiſſen, Ludwig Landgraf in Thüringen, Dietrich Marggraf zu Laußnitz, Otto Marggraf zu Staden, Seifried Burggraf zu Meiſſen, Gerhard Graf zu Süpplingburg, Herr zu Arnsberg, Poppo der 17. Graf zu Henneberg, Heinrich Graf zu Wittin, Otto Graf zu der alten Marck, Arnold der andere Graf zu Cleve, Heinrich Graf zu Schwartzburg, Ernſt Graf zu Hirßberg, Wilhelm Raugraf zu Daſſel, Otto Graf zu Aldenburg, Emich Graf zu Leiningen, Wolf Graf zu Reneck, Johann Graf zu Leißneck, Eberhard Graf zu Altenaw, Theodo Graf zu Rochlitz, Heinrich Graf zu Brann, Volradt Graf zu Mansfeld, Johann Graf zu Rietberg, Heinrich Graf zu der Winſſenburg, Wilhelm Graf zu der Hoye, Friederich Graf zu Spiegelberg, Rheinhart Graf zu Tecklenburg, Georg Graf zu Diffolt, Johann Graf zu Bentheim, Heinrich Herr zu Waringrode, Friederich edler Herr zu Qverfurt, Johann Herr zu Hounburg, Dietrich Herr zu Pleſſaw, Wilhelm Freyherr zu Geraw, Philips Schenck Herr zu Tauttenberg, Onarg Herr zu Wildenfels, Andres Herr zu Schönfeld, Johann Herr zu Warberg.

Zu dieſen obbenanten Fürſten, Grafen und Freyherrn kamen in Thurnier gen Göttingen mit andern Rittern und Edel-Leuten ſo viel, daß zu der Schau und Helmtheilung aufgetragen wurden 338. Helme, die alle ſelbſt thurnierten. Nachdem aber der gemeldten Helme in ihrer Anzahl zu einem Thurnier genug und zu zweyen zu wenig war, ſo wurden ſie alle auf einmal zu thur-

(p) Excerpta ex Chron. Colon. ap. *Fellerum* in Monument. inedit. p. 8. *Helmold.* lib. I. c. 41. ap. *Leibniz.* T. II. p. 573. *Conr. Bothon.* Chron. pictur. Brunſv. T. III. *Leibniz.* p. 334. Chron. cœnobii Bigaugienſ. à *Madero* cum Chron. montis Sereni edit. p. 252. ſq. *Albertus Stadenſ.* ad a. 1115. *Otto Friſing.* lib. VII. c. 22. *Kranz.* lib. V. Sax. c. 36. Metropol. lib. VI. c. 6. *Engelhuſ.* ap. *Mader.* p. 55. Brotufs Merſeburgiſche Chron. lib. II. c. 16. Spangenb. Mansfeld. Chron. c. 214. *Heineccii* Antiqvit. Goslar. p. 114. *Beckmann*, Anhalt. Hiſt. P. V. p. 22. *Leuckfeld.* Antiqv. Halberſt. p. 554.

(q) Vid. Arnckils Cimbriſche Heiden-Religion. c. XI. p. 77. Uetteters Heiden-Tempel, p. 1016. Spangenb. l. c. ejusdemq; Beriche von dem Welfesholziſchen Kriege, 1555. 8vo.

(r) Translatio St. Autoris ap. *Leibniz.* T. I. p. 702. *Bothonis* Chron. pictur. Brunſvic. ap. *Leibniz.* T. III. p. 334. Hiſt. M. Eccl. Brunſvic. P. I. c. V. p. 51. ſq.

thurnieren verordnet, doch verzog man damit, daß man auf den Montag nichts that, dann zu der Schau und Helmtheilung auftruge, am Dienſtage bereitete man ſich, und am Mittwochen thurnierte man.

Als nun der beſtimte Tag kam, und die Thurnier-Genoſſen faſt alle vorhanden waren, berieffen ſie die Aelteſten aus den vier Landen zuſammen, die ſolten die Perſonen verordnen, ſo zu der Schau gehörten, auch Grießwertel und zwiſchen die Seil; alſo ſaſſen ſie zuſammen, und beſezten alle Aemter nach Nohtdurft, und erſtlich erwählten ſie 8. von den vier Landen, aus jedem Lande zween, einen alten und einen jungen, die mit Frauen und Jungfrauen, auch den 12. Königen der 12. Geſellſchaften, ſamt Heerholden und Perſevanten, zu der Schau und Helmtheilung zugehen geſchickt waren, mit Namen: **Von Bayern**, Wolfangen von Sandicel für einen alten, nnd Leonharden von Seibolsdorf für einen jungen. **Von Schwaben**, Bernharden von Rietheim für einen alten, und Bär Schillingen für einen jungen. **Von Rhein-Strom**, Wolf Schlüchterer für einen alten, und Johann von Hohenweiſſel für einen jungen. **Von Francken**, Heinrichen von Elrichshauſen für einen alten, und Bärwolfen von Gnodtſtat für einen jungen. Welche zu der Schau erwehlet wurde.

Frauen und Jungfrauen von der Schwaben wegen: Fr. Gutta geb. von Wirth, Hn. Georgen von Steinbergs eheliche Hauswirthin, Fr. Dorothea geb. von Honlag, nachgelaſſene Wittibe Hanſen Dieden, und Jungfr. Anna geb. von Rocho.

Von der **Rhein-Länder wegen:** Fr. Adelheit geb. von Veltheim, eheliche Hauswirthin Wilhelms von Liſt, Fr. Magdalena geb. von Bulaw, nachgelaſſene Wittibe Hn. Alhards von Neydorf, und Jungfr. Apollonia geb. von Schleben.

Von der **Bayern** wegen: Fr. Anna geb. vom Ende, eheliche Hauswirthin Siegmund Goldackers, Fr. Magdalena geb. von Schweinsberg, nachgelaſſene Wittibe Johanſen von Marnholt, und Jungfr. Magdalena, geb. von Kraniz.

Von der **Francken** wegen: Fr. Margaretha geb. von Bünaw, Gemahl Hn. Jobſten von Werter, Fr. Eliſabeth geb. von Harras, nachgelaſſene Wittibe Dieterichs von Minckwitz, und Jungfr. Anna geb. von Leipſick. Dieſelben Frauen und Jungfrauen wurden alle zu den andern Verordenten zu der Schau und Helmtheilung zugehen verordnet.

Die **verordenten Grießwärtel** waren: Levin von Burcksdorf, Anthon von Würzburg, Heinrich von Heim, Wilhelm von Reder.

Die **zwiſchen den Seilen hielten:** Hr. Dieterich von der Planiz, Hr. Heinrich von Zebiz, Hr. Georg von Langenen, Hr. Philips von Steinberg, alle viere Ritter. Wie der Thurnier gehalten.

Und als alle Dinge wohl geordnet und beſtellet waren, ſchickte ſich männiglich auf den Mittwochen in den Thurnier zureiten, alſo bließ man am Mittwoch zu früher Tages-Zeit auf, ſich in die Schrancken zuverſamlen, denn ſo bald die Stund ſchlug, die geordnet war, giengen die Schrancken zu, da bließ man auf, und hiebe die Seile ab, alſo gieng der Thurnier an, und währete wohl zwo Stunde, da bließ man wieder auf, griffen zu den Schwerdtern, und hieben einander die Kleinod ab, damit giengen die Schrancken auf, und war der Thurnier aus.

Die jenige, **ſo in dieſem Thurnier empfangen und geſchlagen worden**, ſind: Philips von Rüdickheim, Friederich von Staffel, Gottfried von Stockheim, Heinz von Bellersheim, Georg von Honoltſtein, Friz von Waldeck, Philips von Neitberg, Daniel Brendel zu Hounburg, Hans von Rotenſtein, Senfthans von Rietheim, Niclas von Winckenthal, Jung Thamm Löſſer, Chriſtoffel von Dradt, Ernſt von Glachaw, Heinrich von Dennſtat, Karius von Aſchaffenburg, Hans von Molsdorf, Reinhart von Nordhauſen, Wolf von Weißbach, Nihilwein von Troſchwiz, Leonhart von Kojaw, Andres von Sternberg, Ludowig von Carlowiz, Sigmund von Welderswalden, Ernſt von der Salla, Heinrich von Maltiz. Das Rennen und Stechen

Als nun auf den Mittwochen der Thurnier gehalten war, rüſteten ſich denſelben Abend die Geſellen, die auf den Donnerstag wolten rennen und ſtechen, und ward den Mitwochen Nachmittag viel Ritterſpiel getrieben, mit ringen, ſpringen, lauffen, Stein- und Stangen-ſtoſſen und werffen, auf den Donnerstag ward gerennet und geſtochen, es ſtachen aber nicht mehr als drey Paar in hohen zeugen, und auf den Abend rüſteten ſich Frauen und Jungfrauen zum Tanz.

Nachdem ſich alle und jede zum Tanz verſamlet hatten, bließ ein Trompeter eine Stille, da rief man aus, daß man erſt die Preiſe ausgeben wolte, beſonders den neuerwählten Königen und Thurnier-Voigten von den vier Landen, als Bayern, Schwaben, Rhein-Strom und Francken. Den **erſten** gab Fr. Maria, eine eheliche Hauswirthin Hn. Wilhelm Loſſers, Hn. Friederichen von Stauffenberg, als einem Schwaben, der ließ ſein Thurnier berufen gen Schafhauſen am Rhein, auf den Sonntag nach der heil. Dreyfaltigkeit Tag, nach dieſem gehaltenen Thurnier über 3. Jahr, nemlich 1122. Den **andern** gab Jungfr. Clara geb. von Harras, Hn. Werner Greiffenklauen, als einem Rhein-Länder, der ließ ſeinen Thurnier berufen gen Ingelheim am Rhein, auf den Sonntag nach St. Martini über 3. Jahr, nach dem nächſthiervorberufenem Thurnier, nemlich 1125. Den **dritten** gab Fr. Adelheit, geb. von Brünaw, nachgelaſſene Witwe H. Wolfen vom End, Hn. Johannem von Layning, als einem Bayern, der ließ ſeinen Thurnier berufen gen Moßberg an die Yſſer, auf dem Sonntag nach heil. 3. Könige über 3. Jahr, nach nächſt berufenem Thurnier, nemlich 1128. Den **vierdten** gab Jungfr. Anna geb. Goldackerin, Herrn Georgen Fuchs, als einem Francken, der ließ ſeinen Thurnier berufen gen Schweinfurt am Mayn, auf den Sonntag nach Philippi und Jacobi über 3. Jahr nach vorberufenem Thurnier nemlich 1131. Austheilung der Preiſe.

Darnach gab man auch den **Rennern** ihre Preiſe: den **erſten** gab Jungfr. Ditburga geb. von Trißgau, Hartman von Helfenſtein. Den **andern** Fr. Magdalena geb. Gräfin von Gleichen, Gemahlin Hn. Rudolps von Heldrung, Herrn Ernſten von Qverfurt. Den **dritten** Jungfr. Anna geb. von Deben, Hn. Wernern im Hove.

Darnach gab man **den Stechern** auch einen Kranz und zweene Ringe: den **erſten** gab Jungfr. Irmel geb. von Karlowiz, Herrn Wilhelmen von Heßberg, als dem beſten Stecher. Den **andern** Fr. Gertrud geb. Schenckin von Schweinsberg, eheliche Hauswirthin Bernhards von Bömelburg, Herrn Conraden von der Kere. Den **dritten** Fr. Catharina geb. von Denſtatt, nachgelaſſene Wittibe Heinrich Schützen, Warmunden von Neyendorf. Nach dem gab Fr. Ammeley eine eheliche Hauswirthin Wolfen vom Ende, geb. von Mornhold, Andreſen von Hohenweiſſel, der in hohen Zeugen geſtochen hatte, einen Danck oder Preiß.

Der Abend-Tanz.

Da nun alle Preiſe ausgegeben waren, fieng man an zutanzen: den 1. Tanz gab man Heinrichen Herzogen in Bayern, mit Marggraf Albrechts Schweſter von Brandenburg; den 2. Herzog Friedrichen von Schwaben, mit Herzog Vratislavs Gemahl von Boheim; den 3. Herzog Vratislaven von Boheim, mit Marggraf Ottens Gemahl von Meiſſen; den 4. Marggraf Otten von Meiſſen mit Marggraf Dieterichs Gemahl von Laußnitz; den 5. Landgraf Ludwigen von Thüringen. mit Marggraf Ottens Gemahl von Staden; den 6. Marggraf Dietrichen von Laußnitz, mit Landgraf Ludwigs Gemahl von Thüringen; den 7. Marggraf Dietrichen in der alten Marck mit Poppen Tochter von Henneberg; den 8. Marggraf Otten von Staden mit Graf Gerhards Tochter von Süpplingburg; den 9. Graf Gerharden von Süpplingburg mit Graf Poppen Gemahl von Hemeberg; den 10. Graf Poppen von Hemeberg mit Heinrichs Gemahl von Schwartzburg; den 11. Graf Heinrichen von Wittin mit Graf Wilhelms Tochter von Daſſel. Nach dieſen Tänzen wurden die andern alle erfodert, die Preiſe von Frauen und Jungfrauen empfangen hatten, daß deren jeder ſolte einen Vortanz mit der Frauen und Jungfrauen thun, die ihm einen Preiß gebracht hätte; alſo ward der Abend mit Tanzen und anderer Kurzweile frölich vertrieben.

Der Unwill zwiſchen der Ritterſchaft der vier Lande und den Sachſen.

Als der Abend-Tanz ſein Ende erreichet hatte, giengen etliche Alte von den vier Landen zuſammen, und beſchickten etliche der Aelteſten von den Sachſen, lieſſen ihnen ſagen, daß ſie auf den Freytag früh zu ihnen kommen möchten, ſo wolten ſie ihnen ihren Abſchied geben. Darauf ſagten die Sachſen zu, ſie wolten bey ihnen auf dem Rahthauſe erſcheinen, alſo ſchickte ſich ein jeder von den vier Landen, daß ſie ihre Thurnier-Briefe erlangten, und ritten alle anheim, ausgenommen die zu dem Abſchied der Sachſen verordnet waren, die blieben da. Die Sachſen kamen hierauf mit groſſer Anzahl, von Ober- und Nieder-Sachſen, darüber die von den vier Landen etwas Misfallen hatten, und meyneten, daß ſie den Adel der vier Lande überſezen wolten, begehrten derhalben von den Sachſen, aus ihnen einen gleichmäßigen Ausſchuß zu geben, weil ihrer von den vier Landen nicht mehr denn 12. wären, daß ſie ihnen dann aus allen Sachſen-Landen auch 12. zuordneten, mit denen wolten ſie gütlich handeln, und ihnen ihre Sache fürlegen, die ſie weiter an ihre Herren und gute Freunde gelangen laſſen, und darauf ihre Meynung den vier Landen wiederum zu erkennen geben möchten, welches die Sachſen alſo bewilligten.

Da ſich nun die zwo Parteyen mit einander verglichen, ſaſſen die 12. von den vier Landen, und die 12. von den Sachſen zuſammen, und war derer von den vier Landen Begehren an die Sachſen folgendes, wie ſolches aus Hn. Georgen Fuchſen Munde geredt ward: Liebe Herrn Vettern, Schwäger und gute Freunde, wie ihr hier von aller Sachſen wegen ſizend, von den Anwalden der vier Landen hier zugegen, hab ich Befehl von ihrer aller wegen, euch nachfolgende Artickel vorzulegen:

1) Iſt euch wiſſend, daß unſere Vor-Eltern mit groſſen ſchweren Köſten und Zehrung, Kaiſer Heinrichen den Vogler von des Reichs wegen, zu Mehrung chriſtlichen Glaubens gedienet, auch ihr Blut willig darum vergoſſen haben.

2) Wie ſehr derſelbe Kaiſer unſere Vor-Eltern, mit den Fürſten, Grafen und Herrn geehret hat.

3) Mit was Freyheit genanter Kaiſer Heinrich unſern Fürſten der vier Lande, neben andern ihren Fürſtlichen Lehen und Regalien, die Thurniers-Freyheit geliehen, und ſie damit begabt hat, derer unſere Eltern und wir uns bisher ungeirret allezeit gebrauchet haben.

4) Daß eure Vor-Eltern ſich unſer Freyheit nie angenommen, noch uns dieſelbe zu entziehen, oder ſich damit theilhaftig zu machen unterſtanden haben.

5) Und des alles unangeſehen, habt ihr euch auf dieſem Thurnier aller Thurniers-Gewalt vermeynentlich angenommen, und nach euren Gefallen zu gebrauchen unterſtanden, als ob ihr in unſere Freyheit mit uns begnadet und belehnet wäret, und es in eurer Gewalt ſtünde; ſolches aber denen vier Landen nicht geziemte zudulden: Das wollet ihr mit euren Herren und guten Freunden bedencken, und ſcheiden wir damit von euch als gute Freunde.

(Woraus abzunehmen, daß ſie die tapfern Sachſen von dieſer Thurniers-Freyheit ausſchlieſſen wollen, wie denn auch keiner mehr im Sachſen-Lande alſo gehalten worden; und wäre zu wünſchen geweſen, daß er niemals herein kommen oder angeſtellet wäre, immaſſen durch ſolche Gelegenheit allerley ſündliche actiones, als das Duelliren, das ſündliche Tanzen und dergleichen, als zulaßige Dinge mit eingefuhret ſind.)

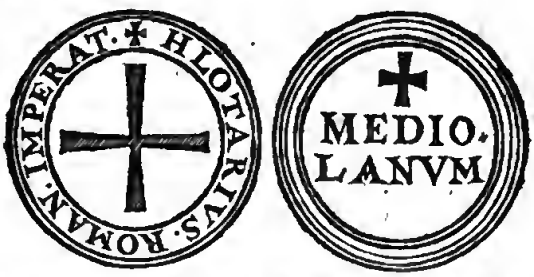
In dieſem 1119. Jahre war Herzog Luther auch in **St. Lüdgers Kloſter** vor Helmſtädt, und hatte bey ſich Abt **Annonem** von Lüneburg, Abt **Henricum** von Burſfelde, Graf **Adolphum**

von

von Schauenburg und andere. Abt Luibertus zu Werden und Helmſtädt hatten dem Convent zu Lüdger drittehalb Hufen Landes zu Baßdale und eine Hufe zu Otteleben verehret, damit aber ſolche donation ins künftige nicht in Zweifel gezogen werden möchte, hat Herzog Luther, als Advocatus des Kloſters die donation den 18. April beſtätiget. Obbemeldten Graf Adolph von Schauenburg hat er hernach A. 1120. mit dem Lande Holſtein und Stormarn belehnet. (s) St. Lüdgers Kloſter.

Indes ließ obiges alles Herzog Luther ſich nicht anfechten, ſondern fuhr fort ſeinen Helden-Muht zu erweiſen, und ſezte nebſt Graf Hermann von Winzenburg A. 1121. den vertriebenen Biſchof Dieterichen zu Münſter (den Kaiſer Heinrich vertrieben hatte) mit gewafneter Hand wieder in ſein Biſthum ein, und als ihn die von Münſter nicht wieder annehmen wolten, ließ Herzog Luther Feuer-Pfeile in die Stadt ſchieſſen, davon die hohe Stifts-Kirche St. Pauli und ein groß Theil der Stadt verbrandten, die aber Herzog Luther wiederum bauen, und die Aufrührer richten ließ, derer Güter er der Stadt und Kirchen ſchenckte, daß ſie damit auch wieder bauen konten. (t) A. 1124. wurde auch das Kloſter Claus bey Gandersheim, ordinis Benedicti conſecriret. Die Stifterin war die Aebtißin zu Gandersheim Adelheid, Kaiſer Heinrichs des IV. Tochter. (u)

Nachdem Kaiſer Heinrich der V. den 22. April 1125. geſtorben, haben ſeine rühmliche Thaten verurſachet, daß er durch Beforderung des Papſts, der Geiſtlichen und Sächſiſchen Fürſten, ob er wohl ſich deſſen ſehr gewegert, A. 1125. auf dem Tage zu Maynz zum Römiſchen Kaiſer erwählet, folglich zu Aachen den 13. Septembr. durch die Hand Friderici Erzbiſchofs zu Cölln gekrönet wurde, (x) wobey er ſich nunmehro als einen Herrn von groſſer Gottesfurcht und Gerechtigkeit, wie auch von ſonderbarer Tapfer- und Großmühtigkeit erwieſen, und beygeſezte güldene Münze prägen laſſen: (y) Röm. Kaiſer. A. 1125.



Von ſeiner Wahl zu Maynz (z) wollen wir hier nachfolgende merckwürdige Erzählung, ſo uns zu Handen kommen, herſezen:

Narratio de Electione Lotharii, Ducis Saxoniæ, in Rom. Imperatorem, habita Moguntiæ A. 1125. ſcripta ab Auctore incerto, & ejus temporis æquali; Ex Cod. Ms. celeberrimi cujusdam Monaſterii Ord. St. Benedicti.

In curia nuper *Moguntiæ* celebrata qvid dignum memoria geſtum fuerit, qvaliter Electio Regis proceſſerit, breviter cartæ mandavimus. Congregatis igitur hinc inde Principibus, Legatis ſcilicet Domini Apoſtolici, Archiepiſcopis,

(s) Tragizers Hamburg. geſchrieb. Chron. P. III.

(t) Annal. Hildesh. ap. *Leibniz.* T. I. p. 739. *Conr. Urſperg.* in vita Henrici V. ad h. a. *Kranz.* Sax. lib. V. c. 41. *Schaten* Annal. Paderborn. lib. VII. p. 695. ſq.

(u) Vid. *Henr. Bodenis* Chron. ap. *Leibniz.* T. II. p. 345. ſq. *Leuckf.* Antiqv. Gandersh. c. 20. p. 159 - 199.

(x) *Helmold.* lib. I. c. 41. *Otto Friſing.* lib. VII. c. 17. *Cuſpinian.* p. 479. Excerpta ex Chron. Colonienſ. ap. *Fellerum* in Monument. inedit. p. 9. *Jac. Stintii* Orat. de laudibus Imper. Lotharii Sax. ed. Hamburgi 1599. Sachſen Kaiſer-Chron. p. 238. ſq. Bünting, p. 125. Uhſen, p. 472. ſq. Winckelmann Stamm-Baum, p. 24. *Struv.* Diſſ. XVI. §. 21. *Pfeffing.* Vitriar. illuſtr. T. I. p. 562. ſq. Felleto Genealog. Hiſt. p. 211. Cur Lotharius, qvi ſecundus erat Romanorum Rex & Imperator, tertium ſe ipſe tum in diplomatibus, tum in ſigillis vocare maluerit? diſcuſſit *Heineccius* in Synt. de Sigillis, p. 100.

(y) Ex *Octav. de Strada* l. c. Sigilla autem ejus vid. ap. *Heinecc.* Synt. de Sigillis P. I. c. 9. p. 100.

(z) Conf. *Albertus Stad.* Chron. ad a. 1126. *Pfeffing.* Vitriar. illuſtr. T. I. p. 563.

pis, Episcopis, Abbatibus, Præpositis, Clericis, Monachis, Ducibus, Marchionibus, Comitibus cæterisqve Nobilibus, qvot & qvantos nulla tempore nostro *curia* ceperat, utpote qvos non Imperialis, ut ante, potestas, sed communis maximi negotii necessitas asciverat. Prima die *Brixinensis Electus*, discussa electione sua, & confirmata ab omnibus, ab Episcopis qvam pluribus in Episcopatum solenniter est ordinatus. *Saxonum* vero Principes ultra Renum dispositi in ripa fluminis sine numero castris, honorifice consederunt, & supra eos *Liupoldus Marchio* cum *Duce Bawarico* cum magno militum collegio. *Dux* autem *Fridericus* adjuncto sibi *Episcopo Basilensi*, cæterisqve *Sweviæ Principibus* ac qvibusqve Nobilibus e regione ex altera Reni parte consederant. Et facta seorsum Principum collectione non modicâ, utpote qvi animum jam in regnum intenderat, & qvasi spe certa præoccupaverat, fingens timorem *Mogontinensium* distulit ad Principum venire colloqvium, & paratus in Regem eligi, sed non in Regem eligere, prius explorare volebat, qvem ex omnibus Principum assensus promovere pararet.

Convenientes igitur, præter ipsum & suos, omnes regni Principes gratiam sancti Spiritus hortatu Domini Cardinalis per antiphonam *Veni sancte spiritus* invocantes, primo decem ex singulis, *Bawariæ*, *Sweviæ*, *Franconiæ*, *Saxoniæ* provinciis Principes consilio utiliores proposuerunt, qvorum electioni cæteri omnes assensum præbere promiserunt. Hi itaqve tres ex omnibus tam divitiis qvam virtute animi præstantiores, scilicet Ducem *Fridericum*, Marchionem *Liupoldum*, Ducem *Lotharium* in concione designantes, unum ex tribus, qvi placeret omnibus, in Regem eligi persvaserunt. Absente autem *Duce F.* reliqvi duo, qvi aderant, oblatum sibi regii nomen imperii profusis lacrimis, genibusqve terræ defixis humiliter renuebant. Hoc itaqve magnum decus & memorabile, nec prius auditum, jam nostro tempore Dominus suæ concessit Ecclesiæ, ut laicorum scilicet illiteratorum humilitas sanctissima ostenderit in majoribus non ambiendis, qvam perniciose Clericorum & litteratorum in minoribus, magis tamen spiritualibus, ambitio damnosa deliqverit.

Porro *Dux F.* ambitione coecatus, sperans sibi consequenter reservatum, & qvasi indubitanter conferendum, qvod a duobus vidit humiliter refutatum jam sine conductu urbem, qvam prius cum conduitu ingredi metuebat, ingressus est, & Principum conventui sociatus, in Regem eligi paratus astabat. Surgens vero *Mogontinus Archiepiscopus* consulto reqvisivit â tribus præfatis Principibus, utrum sine contradictione & invidia, singuli qvoqve tertio communiter à Principibus electo vellent obedire? Ad qvæ verba *Dux Lotharius* sicut & pridie, ne ipse ullatenus eligeretur, humiliter expetiit, & eligendo cuicunqve se ut Domino & Imperatori Romano obedire promisit. Idem de se *Marchio Liupoldus* publice professus, & regni ambitionem, & futuri Regis æmulationem sacramento â se removere volebat. Reqvisitus igitur *Dux F.* utrum ipse qvoqve sicut & cæteri, ad totius Ecclesiæ, regniqve honorem, & liberæ electionis commendationem perpetuam, idem qvod cæteri fecerant, facere vellet? sine consilio suorum in castris relictorum se respondere nec velle, nec posse asseruit: & qvia ad se exaltandum Principum animos neqvicqvam unanimes usqveqvaqve persensit, consilium suum & aspectum curiæ jam exinde subtraxit. Videntes ergo Principes tantam Ducis ambitionem, tamqve violentam qvasi debitæ sibi potestatis exactionem, qvam ante sublimationem adeo efferri dominariqve videbant, ne qvando sibi præficeretur, unanimiter refellebant. Postea vero die congregatis in id ipsum Principibus, cum abesset *Dux F.* & cum eo *Dux Bawaricus*; reqvisivit *Mogontinus Archiepiscopus:* utrum uterqve nominatorum in electione Principum, qvi aderant, refutata â se designatione præmissa, concorditer & benigne in eligenda qvacunqve persona Principum voluntati vellent præbere consensum? qvod humiliter & devote simul utriqve laudabant, & qvasi non amplius sollicitandi, sed de alio qvopiam eligendo solliciti simul in una sede considebant. Proinde cum dimissis jam prænominatis Principes admonerentur, ut communicato consilio diligenti ratione personam qværerent, qvam secundum Deum & honorem Ecclesiæ Regno præficerent,

subito

ſubito â laicis qvampluribus: *Lotharius Rex ſit*, clamor exoritur. *Lotharius* rapitur, *Lotharius* humeris imponitur, & regiis laudibus renitens ac reclamans extollitur.

Principes vero qvam plurimi, maximeqve *Bavariæ Provinciæ Epiſcopi*, rem tantam inconſulte & impetuoſe factam abhorrentes, & de ſedibus ſuis ſe perturbatos debita cum indignatione conqverentes, ab aliis irati ſecedere, & prorſus â curia infecto negotio recedere parabant. *Mogontinus* vero cum aliis qvibusdam Principibus oſtium, ne qvis egrederetur, vel ingrederetur, obſervari præcepit; iſtis Regem ſuum de intus concrepando circumferentibus illis ad laudem Regis, qvem ignorabant, deforis cum ſummo clamore currentibus. Tandem cum Principum diſſenſio jam eo usqve procederet, ut & *Lotharius* de ſua comprehenſione vehementer iratus vindictam peteret, & Epiſcopi pro ſua diſturbatione dolentes erumpere qværerent; *Domnus Cardinalis* cæteriqve ſenioris conſilii Principes tumultum illum vix tandem voce manuqve ſedantes, univerſos ad ſedes, ſuas conſiliumqve redire perfecerant. Hic *Domnus Cardinalis* gratia Domini præventus Epiſcopos ſeorſum conveniens diſcenſionis culpam in ipſos graviter intorſit: & niſi ad pacem & concordiam & ipſi redirent, & alios minus doctos ſua informatione reducerent, prædam, ſtrages & incendia, & qvæcunqve mala per diſceſſionem hanc ſuboritura ipſis adſcripſit. Data demum opportunitate loqvendi *Salzburgenſis Archiepiſcopus* cum Epiſcopo *Ratiſponenſi* pro ſe & honore regni honeſtiſſime diſſerentes, ad concordiam partes transferre laborabant, & ſine *Duce Bavarico*, qvi aberat, nihil de Rege ſe diffinire dicebant. Præterea de inconſulta raptorum vehementia, tam ſibi, qvam rapto pro majeſtatis honore non indebitæ graviſſima, debitam â primatibus juſtitiam exigebant. Unde factum eſt, ut præmiſſa debitæ ſatisfactionis humilitate redirent in gratiam, qvi præcipitationis ſuæ culpa concitavere diſcordiam.

Accito igitur *Duce Bavarico*, jam ſancti Spiritus gratia ad unum idemqve ſtudium animos omnium unire curabat, & unanimi conſenſu ac petitione Principum jam primum *Lotharius Rex* Deo placitus ſublimatur in regnum. Concordantibus itaqve in electione Regis univerſis regni Principibus, qvid juris regiæ dignitatis Imperium, qvid libertatis reginæ cœleſtis, id eſt, Eccleſiæ, ſacerdotium habere deberet, ſtabili ratione præſcribitur, & cœptus utriqve honoris modus Spiritu ſancto dictante præfigitur. Habeat Eccleſia libertatem, qvam ſemper optaverat: habeat & Regnum juſtam in omnibus potentiam, qvam ſibi per Karitatem qvæcunqve ſunt Cæſaris ſine cæde ſubjiciat. Habeat Eccleſia liberam in ſpiritualibus electionem, nec regio metu extortam, nec præſentia Principis, ut ante, coortatam, vel ulla petitione reſtrictam: Habeat Imperatoria dignitas electum libere, conſecratum canonice, regalibus per ſceptrum, ſine pretio tamen, inveſtire ſolenniter, & in fidei ſuæ ac juſti favoris obſeqvium (ſalvo qvidem Ordinis ſui præpoſito:) ſacramentis obligare ſtabiliter. Deniqve *Rex L.* electus ab omnibus, expetitus ab omnibus ſeqventi die in Principum concione conſedit. Et primo ab Epiſcopis univerſis, ſcilicet XXIV. qvi tunc aderant, & Abbatibus qvam plurimis pro Imperii reverentia, pro confirmanda Regni ac Sacerdotii unanimi concordia & pace perpetua fidelitatem non indebitam de more ſuſcepit; â nullo tamen ſpiritualium, ut moris erat, hominium (*h. e. homagium*) vel accepit, vel coegit. Deinde conſtituebant hinc inde Regni Principes, fidelitatem ſuam tam in hominio, qvam ſacramento Regi Domino firmaverunt, & debitum Regi honorem deferentes, qvæ Regni fuerunt, â Rege ſuſceperunt. Videns itaqve *Dux F.* contra Dominum non eſſe conſilium vel potentiam hominum, qvi tot tantorumqve Principum animos contra ſpem omnium collegit in unum, tertia demum die, Ratiſponenſis Epiſcopi cæterorumqve Principum conſilio ptecibusqve correctus ad Curiam rediit: & ducentas marcas, qvibus eum Rex prius inbeneficiare promiſerat, ſatis honeſte refutans, debitam Regi jam Domino ſuo reverentiam exhibuit, & cum eo ſic in gratiam & amicitiam tanto ſtabilius, qvanto liberius rediit. Tandem compoſitis omnibus, Rex prædictus ſub Regiæ majeſtatis obtentu pacem firmam

in omni Regno Teutonico usqve ad Nativitatem Domini, & ab inde ad annum usqveqvaqve communiter indixit: qvam si qvis infregerit, juxta cujusqve provinciæ legem atqve justitiam severissime vindicta exsolvere debita.

A. 1126. Krieg in Böhmen.

Nachdem also Lotharius zum Kaiser bestätiget, begab er sich A. 1126. mit einem guten Kriegs-Volck in **Böhmen**, in Meynung, Marggraf **Otten von Mähren**, der sich beklagte, unrechtmäßiger weise vertrieben zu seyn, in dasselbe Land einzusezen, und zum Könige daselbst zu machen. Aber die Böhmen sezten sich ihm entgegen, und thaten ihm bey Chlumez am Tage Gregorii einen grossen Abbruch, daß er mehr als 540. Mann verlore, und unter andern Marggraf Otto von Mähren, Graf **Hartung** von Holstein, Graf **Milo** von Griben, und Graf **Gebhard**, edler Herr zu Overfurt, des Kaisers Vetter, tod blieben, Marggraf **Albrecht** aber von Brandenburg, der **Bäre** genant, geborner Graf von Anhalt, gefangen wurde. Der Kaiser war über solcher Niederlage sehr ergrimmet, und wolte sich an den Böhmen rächen; diese aber demühtigten sich, und begehrten Gnade; ward also des Kaisers Zorn durch gute Unterhaltung gestillet, und die Sache in der Güte vertragen. (a) Darnach machte sich der Kaiser auf, und zog wieder in sein Herzogthum Sachsen.

Sein Gegen-Kaiser.

Immittelst, da Lotharius also in Böhmen zuschaffen hatte, warf sich Herzog **Conrad** zu **Schwaben** zum Kaiser auf, und nahm die fürnehmsten Reichs-Städte, Nürnberg, Augspurg, Ulm und die ganze Lombardey hinweg, ließ sich auch von dem Bischof zu Mayland mit der eisernen Crone krönen. Der Papst aber hatte keinen Gefallen an ihn, und jagte ihn wieder aus Italien.

A. 1127.

Lotharius befande sich im Anfang des 1127. Jahrs zu **Cölln**, wo er das Weihnacht-Fest hielt; auf Ostern kam er nach **Goslar**, und machte viel irrige Sachen richtig: die Pfingsten hielt er zu **Merseburg**, woselbst Herzog **Heinrich** zu Bayern und Herzog **Ulrich** aus Böhmen zu ihm kamen; Hier hat er am H. Pfingst-Tage Herzoge **Heinrichen**, zugenant dem **Stolzen**, seine Tochter **Gertrud** vermählet, und ihm das Herzogthum **Sachsen** und an der **Weser**, und die Herrschaft **Braunschweig** zur Mitgabe geschencket. (b) Darauf am Sonntage Trinitat. bey **Augspurg** im Lechfeld zu Concile (Concio legionum genant) die Fürstliche Heimfahrt sehr prächtig erfolget. (c) Mit diesen Fürsten zog er für **Nürnberg**, belagerte die Stadt 2. Monat, und that grossen Schaden. (d) Um dieselbe Zeit hat er Grafen **Conrad** zu Wettin mit der Marggrafschaft Meissen (e) (Bünting sezet, mit dem Herzogthum Burgundien) (f) belehnet.

Nürnberg belagert.

Kloster Walckenried.

In selbigem Jahre ist das Kloster **Walckenried** am Harz zu bauen angefangen. Des Orts wohnete vor der Zeit Graf **Volckmar** zu Clettenberg, der hatte mit Zulassung seiner Gemahlin **Adelheiden** die Welt verlassen, und war im Kloster **Huisburg** Halberstädtisches Stifts ein Convers oder Layen-Bruder worden. Die Gräfin wolte die Ehre GOttes auch befordern, gab derowegen ihr Leib-Geding zu Erbauung eines Klosters Cistertienser-Ordens. Dies gieng glücklich von statten, und wurden die ersten Mönche aus dem Kloster **Altenkamp** im Stift Cölln gefodert. Der erste Abt hat geheissen Henricus, der 51. Jahr das Kloster mit Nuzen regieret. Papst Honorius II. und Kaiser Lotharius haben die Fundation bestätiget, (g) wovon das Diploma also lautet: *Lotha-*

(a) *Otto Frising.* lib. I. de gestis Friderici c. 20. p. 417. Annal. Hildesh. ap. *Leibniz.* T. I. p. 740. *Albericus, Albertus Stad. Robertus de Monte, Chron. montis Sereni* ad h. a. *Lerbeke* Chron. Schaumb. ap. *Meibom.* T. I. p. 499. & in notis p. 523.

(b) *Conr. Ursperg.* ad h. a. Genealog. Ducum Brunsv. ap. *Mader.* p. 271. & *Leibniz.* T. II. p. 18. Vet. Chron. Brunsvic. ap. *Mader.* p. 13. *Botho* Chron. pict. ap. *Leibniz.* T. III. p. 337. *Pfeffinger.* T. II. p. 139. sq. Chron. MSt. Biblioth. Wolfenb. De Künig Lu der gab sine Dochter Gertrud dem Herroge to Bayern, des Herroges Welpes Broder, und leit öm darto dat Herrogdom to Sassen, dat geschah to einen groten Hofe to Mersborg.

(c) Vid. supr. P. I. c. 10. p. 25. *Habnii* Progr. de medii ævi Geographia, p. 17. sq.

(d) *Dodechinus* ap. *Pistor.* ad h. a. *Otto Frising.* l. c. c. 16. 17.

(e) *Chron. montis Sereni* p. 14. *Pfeffing.* T. II. p. 645. 664.

(f) In der Braunschw. Chron. p. 126. *Dodechin.* ad h. a.

(g) Vid. *Eckstormii* Chron. Walckenried. *Leuckfeld.* Antiqv. Walckenried. p. 27. 337. sq.

Lotharius tertius Romanorum Rex. Qvia divina diſpenſatio, qvæ omnia in ſapientia fecit, ob hoc nos ſublimari novit, ut non ſolum præeſſemus, verum etiam omnibus, præcipue Chriſti fidelibus prodeſſemus; Id circo notum eſſe volumus tam futuris qvam præſentibus, qvod *Adelheida* ſanctæ converſationis mulier, Deum hæredem ſibi faciens, locum qvendam *Walckenriet* nominatum, qvi ſui juris erat, ob remedium animæ ſuæ & ſuorum, divino cultui mancipavit, in honorem videlicet ſanctæ Mariæ matris Domini, & ſancti Martini confeſſoris & Pontificis, inſtituens ibi regulam St. Benedicti. Nos itaqve æternorum non immemores, ejus laudabilem affectum commendantes & confirmantes, non ſolum confirmamus, verum etiam ex petitione & interventu dilectæ conjugis noſtræ Richinzæ reginæ, eandem donationem, contigua qvædam adjicientes, & jus noſtrum, qvod *Wildban* dicitur, eidem loco permittentes, regia noſtra poteſtate amplificavimus & auximus, & per fidelem noſtrum Chriſtianum, & per miniſteriales regni noſtri certo termino prædictum locum deſignavimus, ſicqve chirographo & ſigillo noſtro ſtabilivimus. Sed hæc veraciter & benigne cum conſilio totius Thuringiæ ac Saxoniæ Principum fecimus, ob ſpem & precium vitæ æternæ, & ob qvotidianam memoriam noſtri, omnium Imper. Regum, Epiſcoporum, Principum & omnium Chriſti fidelium. Sunt autem hi termini, qvi eundem locum ex omni parte diſtinguunt, *Immerode*, *Saſſenburgk*, *Moſeberg*, *Eichenberg*, *Rathersrode*. Si qvis autem, qvod abſit, donum ſive hanc traditionem refringere præſumpſerit, Regia poteſtate coactus auri puriſſimi centum libras componat, dimidium cameræ noſtræ, & dimidium ipſi Eccleſiæ. Ad hoc etiam teſtes idoneos adhibuimus, *Menigotum* Merſeburgenſem Epiſcopum, *Ludovicum* Landgravium, Marchionem *Conradum*, Comitem *Hermannum Chriſtianum* de Rotenburgk, Comites *Lambertum*, *Wittichindum*, *Ludolphum*, *Bernhardum*, *Fridericum*, *Immonem*, *Iddonem*, *Henricum S. S. S. S. S.*

Signum Lotharii tertii Regis Romanorum. S. S. S. S.
Henricus Cancellarius vice *Adelberti* Archi-Cancellarii recognovi.
Actum eſt Anno incarnationis Domini M. C. XXXII. Anno autem regni Lotharii VII. Indict. X. Data *Mulehuſen* feliciter in Chriſti nomine Amen.

Im Anfang des 1128. Jahrs hat König Luther die Weihnachten zu Würzburg gehalten, Grafen Emmerich von Leiningen daſelbſt zum Biſchofe beſtätiget, Herzog Conrad von Schwaben, ſeinem Feinde, das Land Francken genommen, und es wieder an das Stift Würzburg gegeben, dem es vorhin Kaiſer Heinrich der V. entwendet, und dieſem Conrado, ſeiner Schweſter Sohn, geſchencket hatte. Die Oſtern hat er zu Merſeburg begangen, und daſelbſt dem Herzoge in Böhmen einen jungen Sohn aus der Tauffe gehoben. (h) Hernach zog er für die Stadt Speyer, ſo Herzoge Conrado gehuldiget hatte, und fieng an ſie zu belagern. Am Ende des Jahrs zog er nach Worms, und hielt daſelbſt das Weihnacht-Feſt. A. 1128. Speyer belagert.

A. 1129. war Lotharius auf Lichtmeſſen zu Altzen, da ließ er Giſelbertum, des Stifts Utrecht Feind, enthaubten. (i) Die Pfingſten hielt er zu Qvedlinburg, und ſahe damals ein Wunderzeichen, ein roht Creuz am Himmel. (k) Im Monat Julio belagerte er die Stadt Speyer zum andernmal ſehr ſtarck, und führete ihm Herzog Heinrich zu Bayern ein groß Kriegs-Volck zu. Nachdem er ein ganz halb Jahr davor gelegen, verfügte ſich endlich Albertus, Erz-Biſchof zu Maynz, ins Lager, und brachte es dahin, daß der Kaiſer ohn alle Beleidigung der Kriegsleute und Bürger, als ein Röm. König, den Einzug in die Stadt hielt, und am Neuen Jahrs-Tage 1130. ſich huldigen ließ. (l)

In ſelbigem 1130. Jahre, um Lichtmeſſen hielt König Luther einen Fürſten-Tag zu Goslar, woſelbſt viel geiſtliche und weltliche Herren erſchienen. (m) Da- zumal hat er die reiche Abtey Aſleben an der Saal neben der Stadt, ſo dabey ge- A. 1130. Fürſten-Tag zu Goslar.

(h) *Dodechinus* ad h. a. (i) *Dodechinus* ad h. a.
(k) *Engelhuſii* Chron. ap. *Leibniz.* T. II. p. 1099.
(l) *Otto Friſing.* lib. I. de geſtis Friderici c. 17. *Dodechinus*, *Chronograph. Saxo*, *Albericus*, *Chron. montis Sereni*, *Annales Hildesh.* ad h. a. Lehmanns Speyer-Chron. lib. V. c. 47.
(m) Vid. *Heineccii* Antiqv. Goslarienſ. lib. II. p. 127. *Meibom.* Chron. Bergenſ. T. III. p. 298.

gelegen, welche Erz-Biſchof Northertus von der Marggräfin Ermingarde erkauft, dem Stift zu Magdeburg incorporiret. Der Kaiſer hat vor die Abtey von dem Erz-Biſchofe das Schloß Scharzfeld in dem Grubenhagiſchen bekommen. (n)

Hermanni von Winzenburg Strafe.

Die Pfingſten hielt er zu Qvedlinburg, und weil um dieſe Zeit Graf Hermann von Winzenburg, der zugleich Landgraf in Thüringen war, auch ein Stück von der Marck inne hatte, und unter den Grafen an Macht und Reichthum faſt der fürnehmſte war, Grafen Burchard en von Lockenem, Lotharii geheimen Raht, als hätte er mit ihm nohtwendig zureden, zu ſich beſchieden, und ihn wider alle gegebene Treue auf einem Kirchhofe jämmerlich erſtechen laſſen; ſo wurde er deswegen auf Kaiſerl. Befehl für einem gehegten Pfalz-Gerichte verklaget, da denn die niedergeſezte Richter alle ſeine vom Reich habende Lehne ihm abgeſprochen. Dis Urtheil hat der Kaiſer exſeqviret, die Winzenburg zerbrochen, ihm die Land-Grafſchaft Thüringen abgenommen, und ſeinem Eidam Landgraf Ludwigen gegeben. (o)

Halle bekrieget.

In ſelben Jahre hat auch Lotharius die Stadt Halle in Sachſen, weil ſie ſeine Geſandten, nemlich Conradum von Eichſtädt, Albrechten und Erfen von N. Gebrüdere, ſamt den Ihrigen erſchlagen hatten, mit Heeres-Kraft überzogen, und ſo hart belagert, daß ſie ſich ergeben müſſen. Die Thäter, ſo ſolchen ſchändlichen Mord an ſeinen getreuen Dienern vollbracht hatten, ließ er andern zum Exempel jämmerlich hinrichten, etlichen die Köpfe, etlichen Hände und Füſſe abhauen, etlichen auch die Augen ausſtechen. Die andern ſind ſonſt geſtrafet, viele aber haben ſich durch die Flucht ſalviret. Die ganze Bürgerſchaft, daß ſie ſolchen Mord geſchehen laſſen, ſich auch im Anfang dem Kaiſer widerſezet hatten, muſte eine groſſe Summa Geldes zur Strafe geben. (p)

Reichs-Tag zu Braunſchweig.

Im Sommer dieſes Jahrs hat Kaiſer Lotharius einen groſſen Reichs-Tag in ſeiner Stadt Braunſchweig gehalten, woſelbſt gegenwärtig geweſen: Der Kaiſer ſelbſt, Erz-Biſchof Albrecht zu Maynz, Biſchof Otto zu Halberſtadt, Biſchof Dietrich zu Münſter, gebohrner Graf zu Winzenburg, Biſchof Diethmar zu Verden, Biſchof Dethart zu Oßnabrück, Biſchof Siegwerdt zu Minden, Marggraf Conrad zu Meiſſen und Landsberg, Marggraf Heinrich, Pfalzgraf Friedrich, Graf Siegfried zu Homburg, Graf Albrecht zu Wernigerode, Graf Siegfried zu Erteneburg, Graf Hermann zu Calvelage, Graf Gerbrecht zu Vareſlieth, Graf Adolph zu Schauenburg, nebſt ſeinem Sohn dem jungen Grafen Adolph, Graf Wedekind zu Schwalenberg, Propſt Burchard zu Trubicke, Herr Bernhard der Vizthum zu Hildesheim mit zweyen Söhnen, Bernharden und Conraden, Grafen zu Wallede, Ludolph von Waltingerode, mit Ludolphen und Ludigern ſeinen beyden Söhnen, Lyko von Schladen, und ſein Sohn Nithing, Ruprecht von Haldensleben, und ſein Bruder Meinfried von Bodenburg, Chriſtian von Rodenburg, und ſein Sohn Gottſchalck, Poppo von Blanckenburg, Dietrich von Bodendicke, Ludolph der Voigd zu Braunſchweig, ſamt ſeinen Söhnen Balduin und Friedrich, Heinrich von Wiehe, Berthold von Pagin, Burchard von Wulferesbüttel, Gottfried von Flechtorp, Arnold Truchſes von Einbeck, Heinrich Schencke von Iſenbekeburg, Werner der Voigd zu Oſterrode, Ehrenbrecht von der Stauffenburg, ꝛc. (q)

Im

(n) Chron. Magdeb. ap. *Meibom.* T. II. p. 327. *Paullini* Chron. Ottbergenſ. in Synt. p. 201. *Leuckfeld.* Antiqv. Poeldenſ. c. 13. p. 61.

(o) *Chronograph. Saxo* p. 288. Annal. Hildesh. ap. *Leibnit.* T. I. p. 740. *Dodechinus* ad h. a. *Engelhuſii* Chron. ap. *Leibnit.* T. II. p. 1099. Hiſt. Landgrav. ap. *Piſtor.* p. 916. *Paullini* Annal. Ilenacenſ. in Synt. p. 18. Spangenb. Adel-Spiegel, lib. X. c. 18. p. 308. *Ej.* Mansfeld. Chron, c. 217. *Luca* Grafen-Saal, p. 779. *Tenzelii* Supplem. II. Hiſt. Gothan. p. 414. ſq. *Heineccii* Antiqv. Goslar. p. 127. *Leuckfeldi* Antiqv. Gandersh. p. 295. *Pfeffing.* T. II. p. 229.

(p) Vid. Spangenb. Mansfeld. Chron. c. 217. *Ej.* Querfurt. Chron. p. 189. 224. Topograph. Sax. infer. p. 113. *Revandri* Chron. Thur. p. 241. *Olearii* Halygraph. p. 145.

(q) Spangenb. Mansfeld. Chron. c. 217. f. 252. b. Mein Trakt. von Braunſchw. Zuſammenkünften, p. 6.

In ſelbigem Jahre hat der Kaiſer zu Beförderung chriſtlicher Religion, aus gottſeligem Eifer ſeiner Vorfahren Erb-Schloß und Gräfl. Siz Süpplingenburg in ein Gotteshaus verwandelt, und den Herrn des Ordens vom Tempel zu Jeruſalem, ſo dahero Tempel-Herren genennet worden, mit etlichen zugehörigen Gütern, an Dorfſchaften, Hölzungen, Mühlen, Wieſen, Weiden, Aeckern, Fiſchereyen und Zinſen, als der Landes-Fürſt, geſchencket und übergeben. Durch dieſe Gelegenheit hat der neue Tempel-Orden in dieſem Fürſtenthum, an einem ſehr luſtigen, wohnſamen und wohlgelegenen Orte, einen bequemen Siz einbekommen. (r) Hernach haben ſich die Tempel-Herrn weiter umgethan, daß ſie im Braunſchweigiſchen Lande ihre Höfe und Häuſer gehabt haben zu Luckelem, Junde, Braunſchweig, Göttingen, Möringen, Bezenissen, Immundhauſen, Wittwater, Lutter, Rethem, Heinde, Barum, Weddi, Lohra, und vielleicht viel andere. Süpplinburg den Tempel-Herrn geſchencket.

Im Anfang des 1131. Jahrs befande ſich der Kaiſer wieder zu Goslar, und that dem Kloſter Reichenberg ſtatliche Beſchenckungen. (s) In den Faſten, hat Lotharius auf Begehren Papſts Innocentii des II. ſich nach Lüttich verfügt, daſelbſt mit ihm ein Geſpräch zuhalten, weil Petrus Leonis Frangipani Sohn, zu Rom ſich etlicher gewaltſamer Thaten unterfangen, zum neuen Papſt unter den Namen Anacleti II. aufgeworffen, und Papſt Innocentium aus der Stadt vertrieben. (t) Der Kaiſer hatte bey ſich ſeine Gemahlin Richenſam, Erz-Biſchofen Conrad zu Salzburg, und Biſchof Otten von Halberſtadt. Der Papſt hat daſelbſt mit groſſer Andacht das Amt und eine Proceſſion von St. Martini Stift an, bis zu St. Lamberti Kirchen gehalten, und ſollen auf dieſem convent, St. Bernhardus, 32. Biſchöfe und 73. Aebte erſchienen ſeyn. Das Geſpräch gieng dahinaus, daß der Papſt um Beyſtand gegen den aufrühriſchen Petrum Leonis anhielt, welches ihm der Kaiſer zuſagte, dabey mit Glimph anzeigte, was vor ein groſſes dem Röm. Reich abgangen wäre, daß die Päpſte die Inveſtitur der Prælaten den Kaiſern abgedrungen. Welches Begehren der Inveſtitur er zwar, auf des Abts St. Bernhardi interceſſion, nicht weiter fortſezte, doch auch nicht hinwegſchenckte, noch allerdings fahren lieſſe. (u) Nach geendigtem Synodo zu Lüttig begab ſich der Kaiſer mit dem Apoſtoliſchen Geſandten Matthæo, und etlichen Fürſten des Reichs nach Trier, das Oſter-Feſt daſelbſt zuhalten, woſelbſt er die entſtandene Unruhe wegen des neuen Erz-Biſchofs zu ſtillen bemühet war. (x) A. 1131. Schiſma Romanum.

A. 1132. ordnete der Kaiſer alle Sachen im Reich, und that einen gewaltigen Römer-Zug in Italien. Um Laurentii zog er durch Francken und Schwaben nach dem Gebirge, hatte über anderthalb tauſend nicht bey ſich, im Auszuge entſtand unterwegens zu Augſpurg zwiſchen ſeinem Kriegs-Volck ein Lärmen, dadurch die Stadt angezündet, und mehrentheils verbrand, und wurden im Tumult von beyden Theilen viel, der Bürger aber am meiſten erſchlagen. Der Kaiſer zog nichts deſto weniger durch Bayern und über das Trienter Gebirge in Italien, nahm ein, was zum Reich gehörig, ſonderlich in der Lombardey und Hetrurien, ohne Veron und Meyland, die andern Städte und Feſtungen haben ſich entweder in Güte oder aus Noht an ihn ergeben. Alſo kam er endlich nach Rom und ward von den Römern willig eingelaſſen, verjagte den aufgeworfenen Papſt Anacletum, ſezte Innocentium II. auf den päpſtlichen Stuhl, und ward nebſt ſeiner Gemahlin den 3. Junii A. 1133. als er das 58. Jahr ſeines Alters faſt erreichet hatte, in der Kirche zu St. Salvator von dieſem aufs neue eingeſezten Papſt gecrönet. (y) A. 1132. Reiſe nach Italien. Augſpurg verbrandt. Empfängt die Kaiſerliche Crone. A. 1133.

(r) *Lucæ* Grafen-Saal, p. 1125. 1132. *Meibomii* Bericht von Süpplingburg in Lezneri Beſchreibung von Königslutter, p. 54. ſq. Topograph. Ducat. Brunſvic. p. 193. Hiſt. m. Eccleſ. Brunſvic. P. I. p. 144.

(s) *Dodechinus* ad h. a. *Heineccii* Antiqv. Goslar. p. 131.

(t) *Petrus Diac.* lib. IV. Chron. Caſſinenſ. c. 97. *Dodechinus*, *Robertus de Monte*, *Chronogr. Saxo*, *Albertus Stad.* ad h. a. *Baronius* T. XII. Annal. ad h. a.

(u) *Otto Friſing.* lib. VII. c. 18. *Chron. mont. Sereni*, p. 12. *Chron. Bigang.* p. 258. &c. Lairitzen Röm. Papſt-Thron, lib. II. p. 561. ſq.

(x) Geſta Trever. ap. *Leibnitz.* p. 124. *Heinecc.* l. c. p. 133.

(y) *Otto Friſing.* lib. VII. c. 18. ſq. *Chronograph. Saxo*, *Robertus de Monte*, *Albertus Stad.* ad a. 1133. *Schaten* Annal. Paderborn. lib. VIII. p. 730.

Iſt alſo wohl ein Gedichte, daß er dem Papſt, ſolle knechtiſche Dienſte geleiſtet, und nicht anders als kniend die Kaiſerl. Krone von ihm empfangen haben. (z) Der Kaiſer hat unter andern auf dieſer Reiſe mit ſich gehabt Marggraf **Albrechten** zu Salzwedel, Grafen zu Aſcanien und Ballenſtädt, desgleichen Marggraf **Conraden** zu Landsberg an der Oder, Grafen zu Plötzke, welcher auf der Reiſe mit einem Pfeil geſchoſſen, daß er davon geſtorben; der Cörper iſt zurück nach Teutſchland geführet, und zu Hatelingen begraben worden.

Zu Ende dieſes Jahrs reiſete der gekrönte Kaiſer mit ſeiner Gemahlin wieder aus Italien, und kamen geſund in Teutſchland. Immittelſt hatten die zwey widerwärtige Fürſten, Herzog Conrad zu Schwaben, und Herzog Friedrich zu Francken und von Hohenſtaufen, viel Unluſt im Reich angerichtet, die Stadt Ulm und andere Feſtungen verdorben und zerbrochen. Der Kaiſer wolte ſolches rächen, aber der heil. Bernhardus ſchlug ſich ins mittel, richtete einen beſtändigen Frieden auf, und brachte beyde Fürſten durch gute Vermahnung dahin, daß ſie des Kaiſers beſte und getreueſte Freunde wurden. (a) So kräftig waren dieſes frommen Mannes Vorſtellungen, daß er dadurch diejenige überwunden, welche der Kaiſer mit keinen Waffen bezwingen konte.

Ulm befriediget.

Canutus König der Obotriten.

Um dieſe Zeit hat auch der Kaiſer Herzogen Canutum zu Schleswig, Königs Erici aus Norwegen Sohn, zu einem Herzoge der Obotriten-Wenden gemachet. Dieſer Canutus war ein ſehr Chriſtlicher und milder Fürſt, und ſchenckete dem Kaiſer ein Pferd, welches ganz umher von eiteln Golde glanzte. Er ſelbſt wuſte ſich auch ſehr Fürſtlich zuhalten, daher ihn der Kaiſer zu Bardewick mit einer güldenen Krone zu einem **Könige der Wenden** krönete. (b) Aber nicht lange darnach ward ihm von ſeinem Vetter Herzog Magno, Königs Nicolai von Dennenmarck Sohn, verrähterlich der Kopf mitten voneinander gehauen. Als ſolches der Kaiſer hörete; zog er mit Heeres-Kraft in Dennenmarck, den Tod ſeines lieben Freundes, den er zu Königlichen Ehren erhoben, zurächen. Der König rückte ihm mit ſeinem Sohn entgegen, und als er vermerckte, daß er ſolcher Macht nicht wiederſtehen könte, begehrete er Gnade, ſchickte zum Kaiſer, und erbot ſich, daß ſein Sohn, Herzog Magnus, des Reichs Lehnman werden, und den begangenen Todſchlag mit einer ſtatlichen Summa Geldes büſſen ſolte. Alſo ward die Sache durch guter Leute Unterhandlung verglichen, und der Kaiſer verfügte ſich wieder in Teutſchland.

Die Wenden zum Gehorſam gebracht.

Weil aber zu der Zeit die wendiſchen Fürſten Prebislaus und Nicolotus groſſe Tyranney übeten, die Wenden auch dem Chriſtl. Glauben ſo feind waren, daß ſie ihren Abgöttern alle Jahr einen Chriſten opferten, auch ſonſt denen Chriſten groſſe Marter anlegten, derer etliche ſie jämmerlich kreuzigten, etliche an die Pfäle bunden, und ihnen die Bäuche aufſchnitten, daß das Eingeweide heraus floß; ſo grif der Kaiſer die Wenden mit Gewalt an, überwand ihren Fürſten Prebislaum, und brachte ſie alſo unter ſeinen Gehorſam. Zum Zeugniß dieſes Sieges ließ der Kaiſer auf einem von dem heil. Vicelino (der aus Hameln bürtig, und Prediger zu alten Lübeck war, hernach Biſchof zu Altenburg wurde,) (c) gezeigtem hohen Berge, von welchem er allen wendiſchen Landen leicht Wiederſtand thun konte, das Schloß **Siegeberge** in Holſtein bauen, richtete auch daſelbſt auf Anrahten dieſes heil. Mannes ein Kloſter an; (d) welches zwar den Wenden ſehr verdroſſen, und

Siegeberg erbauet.

auf

(z) *Pfeffinger*, T. I. p. 564.

(a) *Otto Friſing.* lib. VII. c. 17. *Chron. mont. Sereni* p. 15. *Conr. Urſperg.* p. 277. *Schaten* Annal. Paderborn. lib. VIII. p. 724.

(b) *Helmold.* lib. I. c. 49. *Kranz.* lib. III. Vandal. c. 30. & lib. VI. c. 27. it. Saxon. lib. VI. c. 2. *Conr. Botho* Chron. piet. ap. *Leibnitz.* T. III. p. 339. *Conring.* de Finib. imp. lib. I. c. 14. §. 12. 14. p. 134. 160.

(c) Von dieſes Vicelini Leben und vorgegebenen Wundern ſiehe *Helmold.* lib. I. c. 69. ſq. ap. *Leibnitz.* T. II. p. 594. ſq. *Kranz.* Metropol. lib. VI c. 13. & 26. Vandal. lib. IV. c. 9. 11. 12. 18. 20. Arnckils Cimbriſche Heiden-Religion. lib. V. c. 4. p. 247. ſq. *Evermoti* Chron. Epiſcop. Aldenb. in *Paullini* Synt. p. 164.

(d) *Meibom.* T. I. R. G. p. 524. **Schlöpkens** Bardew. Chron. p. 175. *Tragizers* Hamburg. geſchriebne Chron. P. III. **Rochs** Lübeckſche geſchriebne Chron. lib. I. D. *Mühlii* Diſſ. Hiſt. p. 545. ſq.

auf das kleine Männlein mit dem kalen Kopfe, der bey dem Kaiſer ſtand, ſehr zornig worden, aber es nicht hindern können.

Um dieſe Zeit hat der Kaiſer auch ſonder Zweifel den Einwohnern in Holſtein die Macht gegeben, die Kirche zu Neu-Münſter zubegaben, oder derſelben ihre Güter zuverkauffen, welche von aller Beſchwerung zugleich ſolten frey ſeyn. Wir wollen das Diploma davon (e) hierherſetzen: Kirche zu Neu-Münſter.

In nomine ſanctæ & individuæ Trinitatis, divina favente clementia, LOTHARIUS TERTIUS Romanorum Imperaror Auguſtus. Cum omnibus debitores ſimus, ſpecialius tamen pauperes Chriſti reſpicere debemus, & eorum bonam intentionem in omnibus promovere & manutenere. Noverit itaqve tam futurorum, qvam præſentium induſtria, qvaliter ſanctæ converſationis frater *Vicelinus* ex legatione *Athelberonis*, venerabilis Archiepiſcopi Hammaburgenſis per totam Slaviam, qvæ in ipſius ſita eſt parochia, curam & vicem ſuſceperit prædicandi verbum Domini. Qvi cupiens in vice legationis ſuæ permanentibus, ſicut novellæ plantationis agricola fructum adferre, Eccleſiam in eadem Slavia, qvæ *Novum Monaſterium* vocatur, inchoavit, & fratres in ea ſecundum St. Auguſtini regulam ſatis devote circa religionem inſtituit, ſperans commendatione divini officii & regulari converſatione, rudes illius gentis mentes ad agnitionem veritatis molliri & inflecti. Cui ſicut Eccleſiaſticæ plantationis operario, in temporalibus providere cupientes, rogatu dilectæ noſtræ Rikenzæ & principum, hoc conceſſimus, ut illius terræ habitatores liberam habeant poteſtatem offerendi ſive vendendi bona ſua præfatæ Eccleſiæ, & altius qvam prædictus frater Vicelinus, Domino annuente in eadem terra fundare ſtuduit. Idem concedimus ipſi de Holtzatis, in qvorum confinio prænominata Eccleſia fundata eſt. Ut autem præfatæ Eccleſiæ fratres tam oblatis, qvam emptis qviete uti poſſint: omnia qvæ ipſis qvoqvo modo collata fuerint, ab omni exactione abſolvimus, præcipiendo jubentes, ut nullus Archiepiſcopus, Epiſcopus, Dux, Marchio, Comes, Vice-Comes, nulla deniqve magna parvaqve perſona, in his conceſſis eos inqviętare, deveſtire, moleſtare præſumat. Si qvis vero contra hoc, qvod nunc concedimus, conatus fuerit, centum libras auri, medietatem cameræ noſtræ, & medietatem prædictis componat fratribus. Qvod ut verius concedatur, & ab omnibus diligentius cuſtodiatur, præſentis decreti paginam ſigilli noſtri impreſſione inſigniri juſſimus. Hujus rei teſtes ſunt: *Athelbero* Hammenburgenſis Archiepiſcopus, *Thietmarus* Verdenſis Epiſcopus, *Athelbertus* Marchio, *Adolphus* Comes & *Conradus* Comes, *Eilmarus* Comes & alii comites, *Sifridus*, *Rotholfus*, *Gerbertus*, *Frithericus*, *Chriſtianus*, *Liudolfus*, *Bernhardus*.

Kurz vor A. 1134. hielt der Kaiſer das Weihnacht-Feſt zu Merſeburg, und brachte die übrige Zeit des Winters zu Goslar zu, woſelbſt er das St. Egidien-Kloſter zu Braunſchweig (f) und das Stift Gandersheim (g) confirmirte. Auf Oſtern ſchrieb er einen Reichs-Tag zu Halberſtadt aus, hernach zog er in Thüringen und Meiſſen, da er viel irrige Händel vergliche, und zu Gerenrode dem Bley-Bergwerck beſondere Freyheiten ſchenckte, beſuchte auch die Aebtiſſin Gerburg zu Qvedlinburg, deren Stift er nebſt Goßlar und Magdeburg die Zoll-Freyheit gab, (h) hier zeigte man ihm den Criſtallenſtein, derer Art, ſo Iris heiſſen, ſo auch zu Gerenrode gebrochen worden. Bald darnach in den Oſtern gieng der Reichs-Tag zu Halberſtadt an, da viel Biſchöfe, Fürſten, Grafen, und vieler fremden Herren aus Ungarn, Böhmen, Polen, Wenden, Pommern und Rügen, ꝛc. Geſandten erſchienen, und ihre Geſchencke brachten, auch viele ſtreitige Händel beygeleget und vertragen wurden. Inſonderheit waren daſelbſt gegenwärtig König Nicolaus aus Dennemarck und ſein Sohn Herzog Magnus, welche A. 1134. Reichs-Tag zu Halberſt.

(e) Ex *Lindenbrogii* Privil. Eccleſ. Hamburg. §. 39. p. m. 150. & D. *Mühlii* Diſſert. Hiſtorico-Theol. p. 484. §44.
(f) Siehe meine Braunſchw. Kirchen-Hiſt. P. I. c. 5. p. 61.
(g) Vid. *Leuckfeldi* Antiqv. Gandersh. P. II. p. 166.
(h) Vid. Rettnero Qvedlinburgiſche Hiſt. p. 39. ſq. *Heinecc.* Antiqv. Goslar. p. 139.

Dännemarck ans Röm. Reich.

che dem Kaiſer gehuldiget, und ſich und ihre Nachkommen an das Röm. Reich ergeben, daneben dem Kaiſer die Mordthaten an den Sachſen begangen, deren etliche ſie getödtet, etlichen die Naſen abgeſchnitten hatten, abgebeten. Herzog Magnus aber hat zur Buſſe, daß er ſeinen Vettern König Conradum (wie vorhin gemeldet) ſo ſchändlich ums Leben gebracht hatte, eine groſſe Summa Geldes dem Kaiſer geben, und zum Zeichen, daß er des Röm. Reichs Lehnmann worden, dem Kaiſer am Heil. Oſtertage das verguldete Schwerdt fürtragen müſſen. (i)

Norberti Tod.

Darauf der Kaiſer das Pfingſt-Feſt zu **Merſeburg** gefeyret, und auf Petri Pauli einen Tag zu **Magdeburg** gehalten, zu welcher Zeit Erz-Biſchof Norbertus kranck worden und geſtorben, und in Unſer lieben Frauen Kloſter fürm Altar S. Crucis begraben worden. Er hat den Præmonſtratenſer-Orden geſtiftet, und auf denſelben bis 15. Klöſter in dieſen Landen reformiret; iſt hernach unter die Heiligen gerechnet, und ſein Cörper als ein groß Heiligthum aufzugraben geſuchet worden. (k) An ſeine ſtatt ward erwählet Conrad, edler Herr zu Overfurt, des Kaiſers naher Verwandter, dazumal zu Magdeburg Dom-Herr. (l)

Göttingen kömt an Braunſchw.

Zu dieſes Kaiſers Zeiten ſtarb auch los die Grafſchaft **Göttingen**, die von dem Herzogthum Sachſen zu Lehn gieng, (wie denn Henricus Auceps den Ritter-Hof vor Göttingen, zwiſchen den zween von einander getheilten Lein-Flüſſen gelegen, inne gehabt:) und fiel alſo wieder an Kaiſer Lotharium und an das Land Sachſen-Braunſchweig. Dieſes Land oder Grafſchaft hat den Namen von dem ehemahligen Dorf und jezigen Haubt-Stadt **Göttingen**, welche vermuhtlich von den Gotiſchen Königen anfangs gebauet, und daher Göttingen genennet worden. Denn die Gothen für Alters ſehr ſtreitbare Leute geweſen, die aus den Mitternächtigen Ländern, da man noch heutiges Tages Gothland findet, in dieſe Lande gefallen, ganz Europam durchgezogen, und mit den Teutſchen und Italiänern gewaltige Kriege geführet haben. (m)

A. 1135. hat der Kaiſer das Weihnacht-Feſt und Neu-Jahr zu **Speyer** gehalten. Nicht lange darnach haben auf einem Reichs-Tage zu **Magdeburg** die Ungeriſche und Böhmiſche, Polniſche und Teetſche Botſchaften mit dem Kaiſer einen Frieden geſchloſſen, und köſtliche Geſchencke mit gebracht. Ferner ſind auch zu **Merſeburg** der Griechen und Venediger Botſchaften bey ihm ankommen, und des Kaiſers Hülfe wider die Tyranney Königs Rogerii von Sicilien begehret.

Kloſter Lutter.

Im ſelbigem Jahre hat Kaiſer Lotharius die Kloſter-Jungfrauen zu **Lutter**, (n) weil ſie ein unordentlich Leben führeten, von da weggenommen, und in andere Klöſter (ſonderlich nach Drübeck am Harz) verſezet. Dieſes Kloſter zwiſchen den beyden Städten Braunſchweig und Helmſtädt gelegen, hatte Graf Bern-

(i) *Chronograph. Saxo* ad h. a. Annal. Hildesh. ap. *Leibniz.* T. I. p. 741. Chron. Halberſt. ib. T. II. p. 135. Chron. montis Sereni p. 13. *Albertus Stadenſ.* p. 159. *Gobelinus* æt. VI. c. 59. p. 268. Chron. Magdeb. ap. *Meibom.* T. II. p. 328. *Kranz.* Sax. lib. VI. c. 4.

(k) Von dem Leben dieſes Nortberti, der hernach unter die Heiligen gerechnet, vid. *Sagittarii* Hiſt. Nortberti, Jenæ, 1683. ingleichen Pat. Bened. Fiſchers Leben und Tod Nortberti, 1670. welcher c. 39. 40. p. 228. ſq. anführet, wie der Cörper dieſes Heiligen A. 1626. von einem Catholiſchen Prælaten aus ſeinem Grabe erhoben, und nach Prage ins Kloſter Strohof gebracht ſey: allein es erweiſet ſowohl Propſt **Müller** in Vindiciis Nortbertinis, 1683. als auch Bibliothecar. *Richartus* in Pſeudo Norberto, 1700. daß die Catholiſchen ein ander Grab eröfnet, und des Nortberti Cörper nicht bekommen hätten. Vid. *Leuckfeld.* Antiqv. Præmonſtrat. de St. Mariæ Monaſt. in Magdeb. p. 20. ſq. Die darauf geprägte Münze hat Olearius in einer Diſſert. 1704. zu Arnſtadt erläutert.

(l) Chron. montis Sereni, p. 13. Chron. Magdeb. ap. *Meibom.* p. 328. Spangenb. Overfurt. Chron. lib. II. f. 252.

(m) Vid. **Lezners** Götting. geſchriebne Chron. c. 5. *Matt. Dreſſerus* de præcip. Germaniæ urbib. Topograph. Ducat. Brunſv. p. 92. ſq.

(n) Dieſen Namen hat das Kloſter, wie auch das dabey gelegene Dorf und Stadt, von dem kleinen, doch ſchönen, reinen und lautern Bach oder Fluß, der auf Nieder-Sächſiſch die **Luter** oder **Lutter**, im Hochteutſchen die **Lautere** heiſſet, bekommen; wie der Hr. D. *Joh. Fabricius*, mein hochgeſchäzter Gönner bey Lezneri kurzen Beſchreibung dieſes Kloſters p. 12. wohl angemercket. Und dis iſt die Beſchreibung, deren **Gladau** in ſeiner Reichs-Hiſt. lib. IV. c. 12. p. 349. §. 13. c. gedencket, aber ſie irrig dem Hn. Abt Schmidt beygeleget hat.

Bernhard von Haldesleben, G. Ottens Sohn, (wie Trithemius in ſeiner Hirſauiſchen Chronic. (o) ſchreibet) zu einem Jungfrauen-Stift fundiret, und mit etlichen Gütern begabet. Als aber ſolche ſich nicht wohl verhielten, hat Kaiſer Lotharius zu Beforderung der Ehre Gottes, daſſelbige in ein Benedictiner-Mönche Kloſter verändert und angerichtet, und zum erſten Abt Eberhardum aus dem Kloſter Berge vor Magdeburg genommen, und dahin geſezet, (p) der, als ein gelehrter und gottſeliger Mann, es bey ſeiner Zeit ſo weit gebracht, daß auf einmal 80. Chor-Herrn alda gezählet worden, welche ihren völligen Unterhalt gehabt. Papſt Innocentius II. Lotharius der Kaiſer, und Rudolphus der 17. Biſchof zu Halberſtadt, unter deſſen dioeces es gehöret, haben dieſes alles confirmiret und beſtätiget; So iſt auch daſelbſt die Kirche in honorem S S. Apoſtolorum Petri & Pauli, conſecriret und eingeweihet. Das Diploma fundationis lautet ex MSto alſo:

In nomine ſanctæ & individuæ Trinitatis. LOTHARIUS divina favente clementia Romanorum Imperator Auguſtus. Sicut pro augmentando religionis cultu nova inchoare ſalutiferum eſt, ita non minoris apud Deum meriti eſt, inchoata antiqvitus, ſed neglecta, in melius mutare & ordinare, eorumqve redintegrationi vigilem curam adhibere. Cumqve hunc conſulendi affectum omnibus debeamus Eccleſiis, ſpecialius tamen & familiarius eas amplecti nos oportet, qvas provida Parentum noſtrorum devotio ad hoc plantavit, & Deo obtulit, ut ſuæ ſuorumqve hæredum ſaluti proficeret. Hinc itaqve circumſpectionis oculum Eccleſiæ noſtræ in *Luthere* â proavis noſtris fundatæ accommodantes, ablatis inde Sanctimonialibus & alibi locatis, monaſticam ibi vitam pro concilio Religioſorum noſtrorum ordinavimus. Qvæ videlicet Sanctimoniales, licet ab initio ibi poſitæ fuerint, ex conſilio tamen prudentum & bonorum ſatius viſum eſt, eas removeri, & alias (aliorſum) transferri, qvia ex lenitate (levitate) earum non parum religio & res eccleſiæ illius dilapſæ & minutæ erant. Prædictum itaqve locum monaſticæ religioni voventes, monachos ibi in perpetuum ſub ſingulari tramite Deo ſervire decrevimus, qvibus ex conſilio Religioſorum Abbatem virum venerabilem *Eberhardum* præfecimus, qvem & ejus ſucceſſores Nos ab omni ſervitio ſecularium auctoritate imperiali eximimus & exoneramus. Qvi videlicet viri venerabiles, ut in libertate ſemper Deo ſervire poſſint, præfatæ Eccleſiæ bona, qvæ â prima fundatione ſua poſſederat, ſanctimonialibus exiſtentibus adhuc in ipſa, & qvæ nos poſtmodum ad ſuſtentationem monachorum in ipſorum inſtitutione jam dictæ contulimus eccleſiæ: *in Luneburg* ſuper ſalinam unum chorum ſalis cum medio, hereditatem noſtram *Luthere* cum omnibus attinentiis, nihil exceptis: inſuper ſilvas adjacentes vulgariter dictas *Elm* & *Brock*, cum omnibus attinentiis conſimiliter earundem: in *Schickelſen* XXIV. manſos: curiam, dictam *Hagen* cum XII. manſis, decima, paſcuis, viis & inviis, & omnibus attinentiis nihil exceptis: in *Santersleve* XXI. manſos, in *Flöte* XVII. manſos, in *Merdorp* XII. manſos, in *Bernstorp* XII. manſos, in *Nienſtide* XVI. manſos cum dimidio, in *Ingeleve* XVII. manſos, in *Vorſne* (*Boerſte*) VII. manſos, in *Knetlinge* VIII. manſos, dictam de *Wulfesburg* villam, *Keſtorp*, villam *Bergfelde*, villam *Bornum*, *Vatenſtede* V. manſos, *Achen* II. manſos; ita ſtatuimus libera, ut tam apud nos, qvam apud heredes noſtros ab omni ſervitutis debito ſemper aliena ſint, hacqve ipſos libertate donamus. Similiter familiam eccleſiæ Abbati fratribusqve ipſius loci ſervire decernimus, Advocatum Eccleſiæ juri noſtro, Senioriqve noſtrorum heredum reſervantes, per unum miniſterialem noſtrum, absqve hereditario jure, Abbate petente, adminiſtrari decernimus: qvi vocatus ab Abbate, placitum teneat, nullum exigens ſervitium, nec in aliqvo familiam gravans. Si qvis noxæ convictus fuerit, Abbati ſex ſolidis, Advocato pro ſuo jure tribus componat. Si qvis de familia aliqvo membro mutilatus vel debilitatus fuerit, qvic-

(o) p. 163. Conf. Chron. Bergenſ. ap. *Meibom.* T. III. p. 299. Chron. montis Sereni p. 14.
(p) *Henr. Bodo* in Synt. Gandeſ. ap. *Meibom.* T. II. p. 504. *Habnii* Annot. ad diploma Bergenſ. p. 6. Chron. rhytmic. Princ. Brunſvic. ap. *Leibniz.* T. III. p. 44.

qvid juſtitia dictante pro compoſitione datum fuerit, duæ partes debilitato, tertia Abbati detur. Si autem ab aliqvo extraneo occiſus fuerit ſervus, Eccleſiæ Advocatus de wergelde qvartam partem accipiat, Abbati tres remaneant. Qvod ſi inter familiam noſtram & Eccleſiæ, aliqvis alium ſine prius facta qverela occiderit, detonſus & virgis verberatus ei detur, cujus ſervum occiderit. Qvod ſi juſtis ex cauſis alius alium occiderit, ſine præſcripta pœna detur illi, cujus ſervum occiderit. Volumus, ut ſi qva mulier de familia Eccleſiæ ſervo noſtro ad adminiſtradium noſtrorum nupſerit data juſtitia, qvæ *Bumeda* dicitur, in perpetuum cum marito juri noſtro remaneat. Et e converſo idem fiat, ſi qva de familia noſtra Eccleſiæ ſervo nupſerit. Qvicqvid tum hereditarii juris habuerit, ad legitimos heredes eis defunctis tranſeat. His itaqve ad qvietem ſervorum Dei, imperiali autoritate confirmatis, præcipiendo jubemus, ut nulla magna parvave perſona in his conceſſis eos inqvietare, moleſtareve præſumat; ſed qviete ipſi talibus conceſſis perpetuo duraturis nullo infeſtante potiantur. Si qvis in contrarium, qvod non credimus, conatus fuerit, centum libris auri, medietatem Cameræ noſtræ, & medietatem præfatis componat fratribus. Qvod ut verius credatur, & ab omnibus delinqventibus cuſtodiatur, præſentem chartam ſigilli noſtri impreſſione inſigniri juſſimus. Huic autem confirmationi, ſive traditioni, idoneos teſtes adhibemus: Epiſcopum *Thitmarum* Verdenſem, *Ansbelmum* Mindenſem, *Arnoldum* Nienburgenſem, (Naumburg.) *Hanonem* Luneburgenſem, Præpoſitos, *Hartmannum*, *Snelhardum*, *Eggerhardum*, *Bernonem*, Laicos qvoqve *Ludolphum*, *Gerhardum*, *Giſelbertum*, *Waſmodum*, *Sigfridum*.

Signum Domini *Lotharii tertii* Romanorum Imp. invictiſſimi.

Conradus, vice *Adelberti* Archicancellarii recognovi.

Dat. Kal. Auguſti, Indictione XIII. regni Regis Lotharii MCXXXV. Imperii tertio, in *Neuenberg*, in Chriſti nomine feliciter. Amen.

Und weil dahin, wie damals gebräuchlich, viel Heiligthüme verehret worden, (q) und dabey unerhörte Wunder und Zeichen ſollen geſchehen ſeyn; iſt dahin ein groſſer Zulauf und eine Wallfahrt worden: welche gleichfals Papſt Innocentius II. und ſeine Nachfolger, mit Verſchreibung groſſen Ablaſſes, confirmiret und beveſtiget haben.

Hiernächſt auf Mariä Himmelfahrts-Tag war der Kaiſer wieder zu **Merſeburg**, woſelbſt Herzog Bogislaus von Polen ihm zum Zeichen ſeiner Unterthänigkeit das Schwerdt fürgetragen. Darauf zog der Kaiſer nach Hildesheim, und von da nach Magdeburg. Auf Michaelis-Tag kam er nach **Mülhauſen**, woſelbſt Herzog **Conrad zu Schwaben**, wegen bisher verübter Widerſezlichkeit und rebellion, dem Kaiſer einen Fußfall that, und wieder zu Gnaden angenommen wurde. Weil er auch in des Papſts Bann war, hat Erz-Biſchof Conrad zu Magdeburg, der auch zugegen, ihn davon abſolviret. (r) Zu Ende des Jahrs hielt der Kaiſer wieder das Weihnacht-Feſt in Speyer.

Conrad zu Schwaben wird Fußfällig.

A. 1136. kam Kaiſer Lotharius nach **Hersfeld** im Stift Bremen, und nahm vom Altar St. Mariæ mit ſich hinweg das Geld, nemlich 600. Marck, welche Graf **Friedrich** zu Stade, der im vorigen Jahre den 13. April geſtorben war, gemeldtem Kloſter Hersfelde verehret hatte. Ubergab auch dazumal Graf **Adolphen** von Schauenburg das den Dänen abgenommene Holſtein, Stormarn und Wagrien, unter dem Bedinge, daß er von Herzog **Heinrichen**, ſeinem Eidam, dem er das ganze Herzogthum Sachſen, wie ers beſeſſen, gegeben hatte, als ein Vaſall dependiren ſolte. (s) Hierauf ſchickte er ſich mit aller Macht auf die Reiſe in Italien, welche ſeine lezte war.

So

(q) Die in Topograph. Ducat. Brunſvic. p. 133. erzählet werden.

(r) *Otto Friſing.* lib. VII. c. 19. *Aventin.* lib. VI. Annal. Boj. p. 494. *Schaten* Annal. Paderborn. lib. 8. p. 739.

(s) *Helmold.* c. 36. ap. *Leibnitz.* T. II. p. 568. *Schurtzfleiſch.* de Antiqva Saxon. dignit. p. 13. *Lambecii* Orig. Hamburg. p. m. 23. n. 78.

So löblich führete dieſer Kaiſer ſeine Regierung, indem er nicht nur viel groſſe und glückliche Kriege geführet, und damit viel Nuzen geſchaffet, auch manchen geringen Herren erhöhet, und was oben aus ſich durch die Hochmuht verſteigen wollen, gedemühtiget: (wie es Lezner ausdruckt) ſondern auch zu Beforderung der Ehre GOttes und Unterweiſung der Jugend Klöſtern und Stiftern viel gutes gethan, und unterſchiedliche Städte theils erbauet, als Kaiſerslautern am Rhein, Chemniz in Meiſſen, Saſſenburg in Weſtphalen, Vehrden im Stift Bremen; theils aber erweitert, als Homburg und Adelſtädt, ingleichen Olſen bey Vehrden. So wird ihm auch dieſes zu ſonderlichem Lobe nachgeſchrieben, daß zu ſeiner Zeit gleichſam ein neues Licht aufgangen, und daß es allenthalben, nicht allein in Sachſen, ſondern auch im ganzen Röm. Reich ſehr wohl geſtanden habe, wie denn damals eine friedſame Zeit, wegen der fruchtreichen Jahre ein Vorraht und Uberfluß in allen Dingen, und gute Einigkeit zwiſchen Welt- und Geiſtlichen geweſen; und müſſen auch die Italiäniſchen Scribenten von ihm zeugen, er habe in ſeiner ganzen Regierung nicht das geringſte gethan, das man tadeln könte. Summa, es iſt dieſer Kaiſer ein Nachfolger der fürtreflichen Helden, des groſſen Conſtantini, Caroli und Ottonis geweſen. (t)

Seine Qvalitæten.

Erbauete Städte.

Gleichwie er die Gerechtigkeit ſehr liebte, daher ſein gewöhnlicher Spruch war: Audiatur & altera pars, Man muß den andern Theil auch hören; alſo fand er die Römiſchen Rechte, wie ſie Kaiſer Juſtinianus vor 600. Jahren zuſammen faſſen, und unter ſeinen Namen publiciren laſſen, (u) zu Amalfi in Neapolitaniſchen, welche die ganze Zeit über verlohren geweſen, ſchenckte dieſelbe den Piſanern auf dero Verlangen und Begehren, wegen ihrer ihm treugeleiſteten Dienſte; von wannen dieſes Buch hernach auf Florenz kommen, allwo es noch als ein groſſer Schaz aufgehoben wird. (x) Er hatte auch groſſe Luſt zur Medicin: Einsmals war er von einem Pfeil am Fuſſe verlezet, dieſelbe Wunde heilete ihm ein Jude, als er denſelben gefraget, von wem er die Kunſt gelernet, hat ihm derſelbe die Mauros, das iſt, die weiſſen Moren und Araber hoch gerühmet, wie ſie ſo künſtliche Leute in der Arzeney allezeit geweſen wären. Dahero der Kaiſer befohlen, der Araber und Moren Arzney-Bücher aus der Saraceniſchen Sprache in die lateiniſche zuüberſezen.

Röm. Rechte erneuert.

Weil ſich aber die ungetreuen Römer mit ihrem After-Papſt Anaclero und König Rogerio in Sicilien zum andernmal wider Papſt Innocentium II. aufgelehnet, ſo trat nunmehro der Kaiſer A. 1136. ſeine Reiſe in Italien an mit einem groſſen Krieges-Volck; Herzog Heinrich der Stolze zog mit, der allein 500. Reuter bey ſich hatte. Er nahm ſeinen Weg auf Trient, und von dannen in Welſchland, verlohr unter wegens Graf Otten von Wolfratshauſen und Graf Siegfrieden von Walbeck aus Sachſen, ſo beyde mit Pfeilen erſchoſſen worden. Und damals brachte der Kaiſer wiederum zu gebürlichen Gehorſam alles, was ihm abgefallen, zog darauf nach Rom, und nahm Papſt Innocentium mit ſich dahin, gewan die Städte Alba, Benevento, Capua und Salerno, jagte den König Rogerium von Sicilien, als er ihn etlichemal geſchlagen, aus ganz Italien, und war willens, ihm auch bis in Sicilien nachzufolgen, wo ihm ſolches die teutſchen Fürſten nicht widerrahten hätten. (y)

Reiſe in Italien.

Alſo

(t) Vid. *Engelhuſ.* Chron. ap. *Leibnit.* T. II. p. 1098. *Conr. Urſperg. Otto Friſing.* in Chron. l. c. *Helmold.* lib. I. Chron. Slav. c. 43.

(u) Scilicet die Pandecten, denn die öffentl. Lehre Juris Juſtinianei ſoll nach der meiſten Meynung, vid. *Conring.* de Orig. juris germ. c. 20. 21. ſchon vor Lotharii Heerzügen in Italien getrieben worden ſeyn. Vid. Ill. *Sam. de Cocceji* Jus controverſ. civile, p. 5. 6. D. *Stintii* Orat. de Lothario p. F. 8. ſq.

(x) Es iſt anfangs von Ant. Auguſtino, nachmals von Laur. Theod. Gronovio, des berühmten Jo. Frid. Sohn, und lezlich von Henrico Brückmann mit den bisherigen Editionen fleiſſig conferiret, auf daß nach dieſem codice mit der Zeit etwan noch eine mehr verbeſſerte Editioo der Pandecten verfertiget werden könne.

(y) *Petrus Diac.* lib. IV. Chron. Caſſin. c. 97. *Monach. Weingart.* de Gvelfis Princ. c. 12. ap. *Leibnit.* T. I. p. 788. ſq. *Otto Friſing.* lib. VII. Chron. c. 19. 20. *Conr. Urſperg.* it. *Dodechinus* ad h. a. *Helmold.* lib. I. c. 54. Annal. Hildesh. ap. *Leibnit.* T. I. p. 741. &c.

Alſo hat er ganz Italien eingenommen, und daſelbſt einen beſtändigen Frieden angerichtet, auch ſeinen Freund Reinholdum, einen Normanniſchen Fürſten, zum Herzoge in Apulien gemachet. Es entſtand dabey zwiſchen dem Kaiſer und dem Papſt ein Zwietracht, welchem unter ihnen gebühren wolte, den neuen Fürſten mit dem Herzogthum zubelehnen? endlich griffen ſie beyde, der Kaiſer und Papſt, an das Fähnlein, und empfing alſo der Herzog zugleich von beyden Haubtern der Welt das Herzogthum zu Lehn. (z)

Sein Tod.

Nach ſolchen herrlichen Thaten zog der Kaiſer wieder aus Italien, und nahm ſeinen Weg zurück in Teutſchland. Unter wegens kam ein groſſes Sterben unter ſein Kriegs-Volck, ſo da verurſachet, daß dem Kaiſer ſelbſt zwiſchen Verona und Trient, A. 1137. die Peſt oder eine Kranckheit (a) zugeſtoſſen, daran er den 3. Decembr. in einem kleinen und geringen Dörflein, (b) in den Armen Conradi, des Erz-Biſchofs zu Magdeburg (geb. Herrns von Querfurt) ſeines nahe verwandten Freundes, ſelig verſchieden, als er in dieſer Welt faſt 62. und ein halb Jahr gelebet, und dem Röm. Reich 12. Jahr, 3. Monat und 12. Tage löblich fürgeſtanden. Die Kaiſerl. Leiche ward von Herzogen Heinrich zu Bayern, welcher Lotharii Tochter zur Ehe hatte, nach Augſpurg geführet, da ihm dann nach damaligen Gebrauch, eine Begängniß gehalten worden. Von Augſpurg fuhr man die Kaiſerl. Leiche nach Nürnberg, und von dannen in Sachſen; iſt ferner in das Kloſter **Königs-Lutter**, woſelbſt er im Leben ſeine Grab-Stäte erwählet, gebracht, und den 31. Decembr. in Gegenwart vieler ſächſiſchen Fürſten, Grafen, Herrn und der Ritterſchaft, ehrlich und Chriſtlich zur Erden beſtattet worden. Man hat dieſes Kaiſers fürnehmſte Thaten und Geſchichte in eine bleyerne Tafel geſchrieben, und zum Gedächtniß in ſein Grab geleget, alſo lautend:

LOTARIVS DIGRA
ROMANORVM IMPERATOR
AVGVSTVS REGNAVIT
ANNOS XII. MENSES III.
DIES XII. OBIIT AVTEM III.
NONAS DECEMBRIS. VIR IN
XPO FIDELISSIMVS VERAX
CONSTANS PACIFICVS
MILES IMPERTERRITVS
REDIENS AB APVLIA SAR
RACENIS OCCISIS ET
EJECTIS.

A. 1620. den 14. Januar. iſt das Grab eröfnet, und darin gefunden und herausgenommen worden bemeldte bleyerne Tafel, ſamt dem bleyern Reichs-Apfel und Schwerdt, deren jenen der Kaiſer in der lincken, dieſes aber in der rechten Hand gehabt, wie auch ein kleiner ſilbern Kelch und Oblaten-Schüßlein, ein Stück Korck, ſo unter dem Stiefel geſeſſen, etwas vom Sporn, und ein Stück doppel Taffet vom Rock, ſo bey der Eröfnung ſchön Carmeſin-roht geweſen, aber alsbald wie es herausgenommen, bleich und vahl worden. (c)

Von

(z) *Otto Friſing.* l. c. c. 20. *Goefridus Viterb.* p. 510. *Baronius* Tom. XII. Annal. a. 1137. §. 14. p. 256.

(a) *Morbum & infirmitatem* vocant Hiſtorici, *Abb. Urſperg.* p. 278. *Trithemius* p. 165.

(b) Welches in Chron. montis Sereni *Bredin*, von andern *Bredurwan* genennet wird, p. 16. *Conr. Urſperg.* und *Arenpeck* in Excerptis T. III. *Leibniz.* p. 663. ſagen, er ſey ſub viliſſima caſſa, in einer elenden Hütten geſtorben.

(c) Von dieſer Oefnung iſt zu leſen *Fr. Ulr. Calixtus* in Auctuar. altero ad Diſſert. de Idololatria relig. §. 7. ſq. Die Schrift auf der im Grab von ſich ſelbſt in 3. Stück entzwey gebrochenen Tafel ſamt dem bleyernen Reichs-Apfel mit einem eiſernen Creuz, wird in einen ſchwarz-gebeizten Käſtlein, in dem Kloſter Königslutter aufgehoben, der Kelch aber und die patella ſamt dem Schwerdt wird zu Wolfenbuttel ſeyn. Wie der Abt Gerhardus A. 1600. das Kaiſerl. Begräbnis renoviret, und wie der jetzige Abt, Hr. D. Joh. Fabricius alles in beſſern Stand gebracht, iſt in der Leyneriſchen Beſchreibung dieſes Kloſters p. 30. ſq. zu leſen. Vid. *Heineccii* Antiqv. Goslarienſ. p. 141. *Pfeffing.* T. I. p. 566.

Von ihm hat man folgendes Epitaphium:

Lotharius, ſceptro, ceu Carolus alter, adepto,
Æqvo judicio præfuit Imperio.
Diruit errorem, regni firmavit honorem,
Inclytus Italiæ victor, & Apuliæ.
Exuitur membris heu trina luce Decembris,
Eccleſiæ gemitus illius eſt obitus.

Das iſt:

Dem groſſen Carl war Lother gleich,
Hielt recht Gericht im ganzen Reich:
Was irrig war, er richtig macht,
Das Reich wirder zu Ehren bracht:
Sorghaft war er im welſchen Land,
Neapolis auch zwang zu hand.
Den dritten Tag Decembris ſtarb,
Davon die Kirch groß traurend ward.

Der gelehrte M. H. Meibomius (d) ſezet von ihm folgendes:

Juſtiniane tuos mecum partire triumphos:
Non minor à nobis legibus ortus honor.
Mole laborantes ad normam artemq; reduxi:
Cura mihi exſtinctas vivificare fuit.

Aliud ej.

Invia virtuti dic qvæ via? patria tellus
Me primum Comitem vidit, & inde Ducem.
Addidit Imperium concors Germania. Si qvid
Majus habes, monſtra livor, & illud ero.

Der jezige hochwürdige Hr. Abt D. Johannes Fabricius hat A. 1708. weil der alte Kaiſerl. Leich-Stein zerbrochen, einen neuen von Alabaſter verfertigen, und auf ſolchen des Kaiſers nebſt ſeiner Gemahlin, und Herzog Heinrichs des Stolzen Bildnis haun laſſen, gegen über aber zur Rechten an einem Pfeiler iſt in einem Oval-Stein dieſe Inſcription zu leſen:

FORTISSIMVS. IMPERATOR
LOTHARIVS II.
CONDITOR. HVJVS. TEMPLI. ET. COENOBII
CVM. RICHENSA. CONJVGE
ET. HENRICO. SVPERBO. SEV. MAGNANIMO
SVO. GENERO
HEIC. QVIESCIT. RESVRRECTIONEM
EXSPECTANS
MONVMENTVM. CAESAREVM
SVB. FELICI. REGIMINE
SERENISS. ANTONII. VLRICI
DVCIS. BRVNSVIC. AC. LVNEB
EX. INTEGRO
RESTAVRABATVR. A. C. MDCCIIX
A
JOANNE. FABRICIO
ABBATE.

Nach dieſes Kaiſers Tode iſt A. 1138. das Kloſter **Marienthal** bey Helmſtädt, Cikterienſer grauen Ordens von Pfalzgraf **Friedrichen zur Sommerſchenburg** in die Ehre der H. Jungfr. Marien, der Apoſtel Petri und Jacobi, und des erſten Märterers St. Stephani geſtiftet und begabet; von welchem H. Meibomius ein leſenswürdiges Chronicon (e) geſchrieben, und der jezige hochwürdige Abt dieſes Kloſters, und hochverdienter Prof. Theol. Senior D. I. A. Schmide, mein hochgeliebter Gönner und Præceptor, hat ein völliges Chronicon aus den alten Kloſter-documenten davon mitzutheilen verſprochen, (f) wozu wir ihm ſo wohl Geſundheit als Ruhr anwünſchen. Kloſter Marienthal.

Die obbemeldte Richſa, ſeine Gemahlin, Herzogs **Heinrichs** zu Sachſen und Grafens zu Nordheim Tochter, von Frauen **Gertrud** erzeuget, (g) hat Lo- tha- Seine Gemahlin und Kinder.

(d) In Agalmat. inter Heroes Erxlebianos & Bezendornanos. Aliud Epitaphium habet *Bünting* in Chron. p. 133.
(e) T. III. R. G. p. 245. ſq. (f) in Introduct. Sagittar. in H. E. T. II. p. 446.
(g) Fellers Genealog. Hiſt. p. 278. *Fabricius* ad Lezner. in der Beſchreibung des Kloſters Königs-Lutter p. 16.

thario einen Herrn zur Welt gebracht, der über der Taufe auch **Lüder** genant worden, aber bald und jung verſtorben, und zwey Fräulein; die erſte **Hedewig** genant ward Graf Ludwigen, den er zum Landgrafen in Thüringen und Heſſen erhöhet, verehliget (h) die andere **Gertrud**, nach der Groß-Mutter genant, ward erſtlich Herzog **Heinrichen zu Bayern**, welchen man den **Stolzen** genant hat, und Herzogs **Heinrichs des Schwarzen** Sohn war, vermählet, und hat ihn Lotharius, ſein Schwieger-Vater, mit der Chur- und Marggrafſchaft Sachſen, dem Lande an der Weſer, Braunſchweig, Lüneburg, Nordheim und Göttingen, wie er es zuvor ſelbſt inne gehabt, belehnet. Alſo iſt durch dieſe Verheirahtung Herzog **Heinrich zu Bayern**, der **Stolze** zugenant, ein Herr dieſer Lande worden. (i) Die Kaiſerin **Richſa** iſt A. 1141. geſtorben, und zu Königs-Lutter bey ihrem Herrn begraben. (k) Ihre Tochter Frau **Gertrud** hat ihrem Herrn einen Sohn gezeuget, iſt auch **Heinrich** genant, hernach iſt er um ſeiner groſſen Thaten willen, Henricus Leo, **Herzog Heinrich der Löwe** genant worden. Als aber Herzog Heinrich der Stolze verſtorben, nahm ſie zur andern Ehe Herzog **Heinrichen zu Oeſterreich**. (l)

Herzog Heinrich der Stolze.

Herzog Heinrich der Löwe.

Hiemit will ich den andern Theil dieſes Buchs beſchlieſſen.

(h) Hr. **Feller** hat im 9. Trimeſtri Monument. inedit. p. 513. ſq. erwieſen, daß Lotharius nur eine einzige Princeßin, nemlich die **Gertrud**, die keine Schweſter, Namens **Hedwig**, neben ſich gehabt, aad Laadgraf **Ludwig** ſein Schwieger-Sohn nicht geweſen.

(i) Siehe oben des 1. Theils 10. Cap.

(k) *Chronograph. Saxo*, & *Albertus Stad.* ad h. a. Chron. montis Sereni, p. 17. *Fabricii* Beſchreibung von Königs-Lutter, p. 31. etaige ſetzen ihren Tod ins 1139. vid. Chron. Brunſvic. ap. *Mader.* p. 13. andere aber ins 1140. Jahr, vid. *Tolneri* Hiſt. Palat. c. 12. p. 290.

(l) Nach ihres erſten Gemahls Abſterben hat ſie durch Vermittelung des Kaiſers Conradi III. ſeinen Halb-Bruder, **Heinrichen, Marggrafen von Oeſterreich**, und eine Zeitlang Herzogen in Bayern, zum andern Gemahl bekommen, iſt aber bald hernach verſtorben. *Otto Friſing.* Chron. lib. VII. c. 26.

Stamm-Baum der alten Sachſen bis auf WITIKINDUM M.

Albion, Hermannus. Bruno, Fürſt zu Engern. Witikindus M. letzter König der Sachſen A. 768. Haſala, ihr Gemahl Aribo, Graf zu Ballenſtädt.

Edelhart, König der Sachſen, A. 740. Bartold, Fürſt in Engern. Alwinus, Wernekinus, König der Sachſen, A. 757. Mathilda, Hildegardis.

Siegewaldus.
- Dietericus, König der Sachſen, A. 691.
- Siegehardus, König der Sachſen, A. 650.

Otticus.
- Bartoldus, König der Sachſen, A. 600.
- Bodo, Fürſt der Sachſen, A. 540.
- Hildericus, König der Sachſen, A. 524.
- Hatwigatus, Fürſt der Sachſen, A. 480. Idda, Wiffa

Otticus.
- Attacharius, Fürſt der Sachſen, A. 949. Hebuſus.

Horſus.
- Hengiſtus, König der Sachſen, A. 434.

Lotharius.
- Witikindus II. König der Sachſen, A. 400.
- Witte, König der Sachſen, A. 350.
- Wichtus, König der Sachſen, A. 330.
- Bodo, König der Sachſen, A. 300.

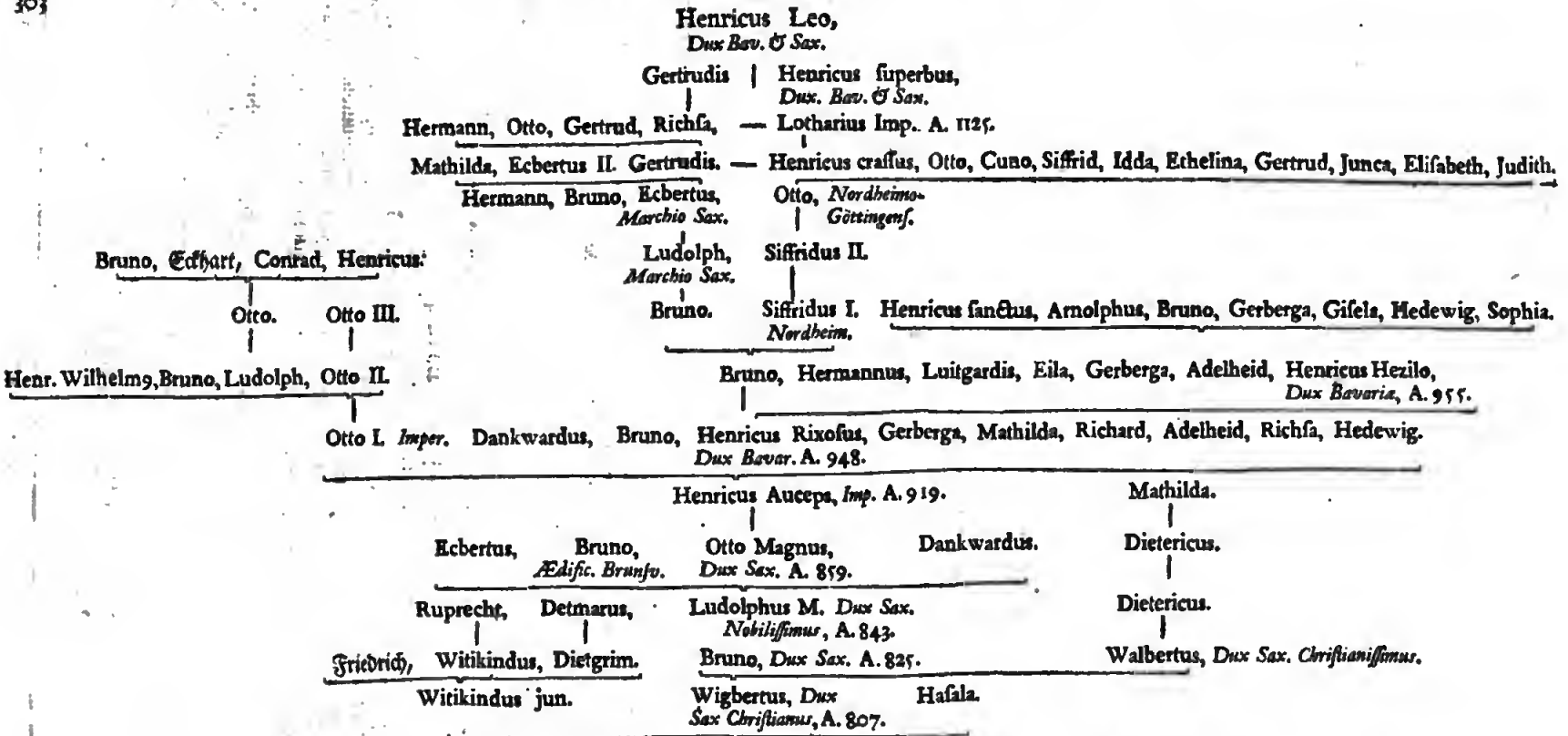
Wilko.
- Marbodus, König der Sachſen, A. 256.
- Wilkinus, Fürſt der Sachſen, A. 190.
- Witikindus, König der Sachſen, A. 106.
- Siffridus, Fürſt der Sachſen, A. 100.

Hanefus.
- Swerting, Fürſt der Sachſen, A. 80.
- Swerting, Fürſt der Sachſen, A. 76.

- Wilko, Fürſt der Sachſen, A. C. 8.
- Anſerich, der Sachſen König, zur Zeit der Geburt Chriſti.
- Artharius, der Sachſen König, A. M. 3858.

Stamm-

Stamm-Baum von WITIKINDO M. bis auf HENRICUM LEONEM. (m)



(m) Man kan hiervon nachſehen Hübners 146-149. Genealogiſche Tabellen.

Anhang zu dem andern Buch.

WIr wollen aber am Ende dieſes II. Buchs, weil die Welphiſche, Bayriſche und Sächſiſche Familie ineinander gelauffen, zur Erläuterung ſowohl dieſes, als ſonderlich des erſten Buchs, aus des vortreflichen Hn. Jo. Chriſtian Lunigs Spicilegio Eccleſ. P. III. p. 681. ſq. (den man beym Anfang des Drucks noch nicht zur Hand gehabt) annoch herſetzen:

Den Gründlichen ex autoribus, actis publicis & domeſticis genommenen Bericht, woher das Reichs-Stift und Gottes-Haus Wein-Garten in Schwaben ſeinen erſten Urſprung genommen, und wie es ſucceſſu temporis, von ſeinen Fundatoribus, denen im XI. Seculo, juxta Jo. Bapt. Pigna in ſeiner Hiſtoria vom Fürſtl. Hauſe Eſt, an Alter, an Gewalt und Reichthum ihres gleichen faſt nicht gehabten Gvelphonibus, zu verſchiedenen malen *reſpective* erbauet, *transferiret*, *fundiret* und *dotiret* worden iſt, nebſt einer Genealogia der Familie ſolcher Fundatorum.

St. Alto erbauet eine Celle.

Der Gottſelige, nachmaln heil. Alto, Königl. Schottiſchen Geſchlechts, iſt auſſer Zweifel ex diſpoſitione divina, juxta mentem *Mabillonii*, Annal. Benedict. T. II. Anno 743. juxta plures aber A. 720. in Bayerland kommen, und hat ex gratioſa conceſſione Pipini, Herzogen in Brabant, Groß-Hofmeiſters, nachmaln Königs in Franckreich, Italien und Teutſchland, Caroli M. Vaters, im Nortgau einer Wildniß, zwiſchen denen Flüſſen Paar und Blone, eine Cellam erbauet. Dieſe Zell hat hochgedachter König Pipinus, zu Liebe obgemeldten Altonis, ex mente *Adelzreiteri* in Annal. Boic. P. I. lib. VII. n. 32. A. 748. ex communi aber, & teſte *Wiguleo Hundio* in Metrop. Salisburg. T. II. p. 81. circa A. 750. mehrers erweitert, zu einem Kloſter gemachet, ihme den Namen Altomünſter gegeben, mehrgemeldten gottſeligen Altonem zum erſten Abten geſetzet, und ſelbiges thrlich fundiret.

Pipinus macht ein Kloſter daraus, Altomünſter genant.

Iſenbardus dotirt es vortreflich.

Iſenbardus aber, als Theodoberti und Varini Fürſten in Allemannien, und zwar des erſten Enckel, des letzten aber Sohn, Gvelphonum Genitor, Herzog in Nortgaw, und zugleich Graf zu Altorf, der bey Kaiſer Carolo M. in groſſem Anſehen geſtanden; (deſſen Gemahlin Irmentrudis, eine Schweſter der Kaiſerin Hildegardis, non tantum juxta picturas eo loco conſpicuas, & *Gabr. Bucelini* Germaniam P. II. f. 363. Scripturas, conſeqventer Documenta domeſtica, ſed etiam Tabell. Genealog. *Hieron. Henninges* f. 90. & demum Tabell. Genealog. *Jo. Hübneri*, &c. auf einmal 12. Söhne, als Gvelphonem I. Cunonem, Thaſſilionem, Egonem, Wernerum, Gebhardum, Eberhardum, Arnolphum, Bertholdum, Adalbertum, Henricum, und Rudolphum, zur Welt geboren,) hat erſagte Cellam, nachdem ſie juxta *Hund.* in Metropol. Salisburg. T. II. p. 81. von Bonifacio, Epiſcopo Moguntino, Germaniæ Apoſtolo, poſtea martyre, in A. 752. conſecriret worden, circa A. 775. liberaliſſimè dotiret: wie nicht weniger bald darauf A. 776. in deſſen Grafſchaft und Flecken Altorf ein Frauen-Kloſter ejusdem Ordinis St. Benedicti geſtiftet; deſſelben Sohn aber Gvelpho I. Eticonis & Juditæ (welche nachmals Caroli M. Sohn Ludovicus pius Imp. A. 819. geheyrahtet, und aus ihnen Carolus Calvus Imp. geboren worden) Vater, ſolches Gotteshaus in mehrern bereichert.

Stiftet ein Frauen Kloſter zu Altorf.

Henricus I. leget wider des Vaters Willen dem Kaiſer Pflicht ab.

Nachdem immittelſt Ethico, bemeldten Gvelphonis I. filius & Iſenbardi nepos, einen Sohn Henricum, hujus nominis Primum erzogen, und dieſer, als er zu etwas mannbaren Jahren gekommen, an des Kaiſers Ludovici II. Hof, inſcio parente, ſich begeben, auch das Hof-Leben ihm ſolcher geſtalt gefallen laſſen, daß er auf Zuſpruch einiger Fürſten, und des Kaiſers ſelbſten (teſte Hiſtoria de Gvelph. Princip. ap. *Canisium* T. I. Antiqv. lect. nec non, ex Urſpergenſi, *Radero* in Bavaria ſancta, in vita St. Conradi, & *Henninges* P. II. theatr. Genealog. f. 91.) erga beneficium qvatuor millium manſuum in Bavaria ſuperiore, dem Kaiſer das homagium abgeleget: Ethico ſein Vater aber dieſe Verpflichtung als eine der Gvelphiſchen Familie angeſtamten Souverenität, höchſt præjudicirlichen actum angeſehen, ſich darüber auf eine ungemeine weiſe alteriret, deswegen auch ſeine Fürſtl. Reſidenz verlaſſen, ein Kloſter St. Benedicti in Ober-Bayern, Ammergau genant, A. 860. erbauet, und ehrlich fundiret, ſich mit 12. ſeiner beſten Freunden in dieſes Gotteshaus begeben, darin fromm gelebet, und ſelig geſtorben:

Ethico erbauet das Kloſter Ammergau.

Henricus uniiret es mit Altmünſter,

und reædificiret das Kloſter Altorf.

Hat nächſtgemeldter Henricus, nach des Vaters Tode, nicht allein A. 879. vorgedachtes Gotteshaus Ammergau in das vorgemeldte Kloſter Altmünſter transferiret, mit ſelbigem uniiret, und dieſes vortreflich dotiret, ſondern auch mit ſeiner Gemahlin Hatta, aliis Bertha, einer Gräfin von Hohenwart, (aus welcher er 3. Söhne, als Conradum A. 935. factum Epiſcopum Conſtantienſem, A. 976. mortuum, Ethiconem und Rudolphum erzogen) das obgehörter maſſen von Iſenbardo und Ermentrude A. 776. fundirte, durch die Hungern gänzlich ruinirte und devaſtirte Frauen-Kloſter zu Altorf A. 910. inſigniter reſtituiret, und liberaliter dotiret.

Gvel-

Gvelpho II. aber, als Henrici ex filio Rudolpho (Ithæ Comitiſſæ de Oehningen ex patre Cunone & matre Richeildi, Imperatoris Ottonis M. filia natæ, matrimonio juncto) Nepos, welcher ſich mit Juditha Franckiſchen Geſchlechts, (deren drey Brüdere, und zwar der erſte Henricus Herzog in Nordgau, der andere Fridericus Herzog zu Lothringen, und der dritte Adilbero Biſchof zu Metz waren) verheyrahtet, auch mit ſelbiger Gvelphonem III. und Kunizam, Azoni Marchioni Eſtenſi poſtea nuptam, erzogen, hat circa a. 1047. die Altorfiſche Kloſter-Frauen nacher obgemeldtes Altomünſter tranſferiret, dahingegen des Altomünſteriſchen Convents Religiöſen nach Altorf verſetzet. Gvelpho II. tranſferiret die Kloſter-Frauen nach Altomünſter, hingegen daſige Religioſen nach Altorf.

Nachdem nun das Kloſter zu Altorf A. 1053. durch eine Feuersbrunſt in die Aſche geleget worden, hat Gvelpho III. daſſelbe mit ſeiner Vor- und Eltern Gebeinen, auf den nächſt-gelegenen Berg St. Martins-Berg genant, tranſferiret, ſeine Reſidenz zum Kloſter hergegeben, eine herrliche Kirche, welche in zwey Jahren verfertiget, und in Gegenwart vieler Welſch- und Teutſchen Potentaten, zu Ehren der heiligen Martini und Oſwaldi conſecriret worden, erbauet, und dem Kloſter den Namen Weingarten gegeben, auch ſelbige mit ſtatlichen Jurisdictionalien und Gütern begabet. Gvelpho III. tranſferiret nach Weingarten.

Dieſer Gvelpho III. als er auf ſeiner Veſte Bodmann A. 1055. ohne Leibes Erben geſtorben, hat das Gotteshaus Weingarten aller ſeiner Verlaſſenſchaft, ſo in vielen vornehmen Land- und Herrſchaften beſtanden, zum Univerſal-Erben eingeſetzet, welche Erbſchaft aber nachmalen ad inſtantiam ſeiner des Teſtatoris Schweſter Cunicæ, ſo an den Marggrafen zu Eſt Azonem verheyrahtet geweſen, annulato per Henricum III. Imp. teſtamento, auf Gvelphonem, den IV. dieſes Namens, und aus dieſer Eſtenſiſchen Familie Azonis, den Erſten, jetzt gemeldter Cunizæ Sohn, devolviret. Stellet daſſelbe zum Univerſal-Erben ein.

Dahingegen vom hochgedachten Henrico III. um dem Gotteshauſe eine andere Kaiſerl. Gnade zu erweiſen, daſſelbe durch dieſe formalien: *Bona Monaſterii Weingartenſis impoſterum ſublimitati Imperatoriæ adhærent;* in Kaiſerl. ſpeciale protection genommen; von Henrico IV. aber, als deſſen immediato ſucceſſore, in numerum Statuum Imperii ſolemniter recipiret, auch ſolche ſo wohl ſpecial receptio in protectionem Imperatoriam, als ſelectio in numerum Statuum Imperii von Friderico I. cognomento Barbaroſſa, als des Henrici IVti vierdten Succeſſore in regimine imperii, in einem privilegio, Monaſterio A. 1153. Uberlingæ conceſſo, per verba: *Ubi longe ante nos memimus eſſe conditum;* agnosciret: und (vieler andern Kaiſerl. und Königlichen Fundations-Confirmationen, auch köſtlicher Privilegien zugeſchweigen) von weyl. Ferdinando II. A. 1626. und Ferdinando III. A. 1639. in ihren Diplomatibus conſervatoriis, per verba: **Daß das Kloſter Weingarten mit ſeinen** *pertinentiis* **dem Heil. Röm. Reich ohne Mittel zugethan, und ein jeder deſſen Prälat, von jeweilen hero vor einen ungezweifelten des H. Röm. Reichs Stand erkennet, auch dahero der gemeinen Reichs-Matricul, neben andern Fürſten, Ständen und Städten mit ſeinem gewiſſen Anſchlag einverleibe;** aſſeriret worden. Kaiſer Henricus III. nimt es in ſpeciale protection. Henricus IV. in numerum Statuum imp. Dieſes erkennet Fridericus Barb. und aſſeriren Ferdinandus II. und III.

Daß dieſes Reichs-Kloſter Weingarten noch weitere **Conſideration meritire**, bewehren ſowol die Acta domeſtica ſive privata, als auch publica præſertim ap. *Melch. Goldaſt.* in Conſt. Imp. T. III. p. 335. & Tom. unic. de receſſ. & conſt. Imp. ſub rubr. *Ordines Sac. Imperii* f. 15. daß nicht allein ſchon A. 1158. unter Kaiſer Frid. Barbaroſſ. der Prälat zu Weingarten Burchardus, ein Graf von Mätſch, in der Expedition wider die aufrühriſche Meyländer, mit ſeiner Hülfe ſich eingefunden, und darauf nach erhaltener Victorie, neben andern Fürſten und Ständen des Reichs, dem zu Roncalien, in der Lombardey gehaltenen groſſen Reichstage, ubi de Regalibus actum, beygewohnet, ſondern auch, teſte præmemorato *Goldaſto* l. c. *Limnæo* in Jure publ. T. I. c. 8. *Schiltero* Inſtit. jur. publ. Tom. poſter. f. 107. & *Adam Cortrejo* P. V. T. I. Jur. publ. f. 2. inter Abbates Principes colloquiret. Ja ſo gar vermöge verhandener Originalien, ein Abt zu Weingarten ſchon vor mehe als 200. Jahren, von Röm. Kaiſern und Königen mit dem Titul und Compellation: **Unſerm Fürſten und lieben Andächtigen;** begnadiget. Zugeſchweigen, daß ein zeitiger Abt zu Weingarten vigore Receſſ. Imp. de A. 1555. §. So ſich dann 65. pro Deputato Imperii ernant, und in Receſſ. Imp. A. 1559. §. Auf daß dann 50. pro tali in perpetuum declariret worden. Der Prälat zu Weingart ziehet wider die Meyländer. Iſt mit auf m Reichstage. Wird mit dem Titul Fürſten begnadiget.

Vorgedachter Gvelpho IV. poſtea ex hac familia Primus Dux Bavariæ aber, (nachdem eine kleine digreſſion gemacht worden) als er ex conjuge Judita, Balduini Comitis Flandriæ filia, & Toſtonis Angliæ Regiæ familiæ vidua, poſtea nupta, (welche denn vom Kaiſer Henrico III. durch das bey lezter den 12. Mart. A. 1048. zu Mantua beſchehener Erhöhung des von Longino ex latere Chriſti empfangenen hochheil. Seiten-Bluts Chriſti, zwiſchen dem mit vielen Cardinälen gegenwärtigen Papſt Leone IX. und der Stadt Mantua entſtandenen Diſputs halber: ob nemlich dieſer Schatz pro futuro zu Rom oder zu Mantua aſſeriret werden ſolte? an ihne Kaiſer Henricum geſonnen, und per verbum: Dividatur ausgeſprochene Laudum in recognitionem erhaltenen, nachmaln ihrem Hn. Vater Balduino Comiti Flandriæ verehrten; von dieſem aber, voe deſſen tödtlichen Hintritt Ihro, ſeiner Tochter Juditæ, aus ſonderbaren Gnaden und affection überlaſſenen dritten Theil des Heil. Seiten-Bluts neben vielen andern Koſtbarkeiten den 4. Mart. A. 1094. dem Kloſter Weingarten, alwo es noch bis heut zu Tage aſſerviret und verehret wird, begabet) zweene Söhne, nemlich Gvelphonem V. Mathildæ, nobiliſſimi & ditiſſimi Italici Marchionis Bonifacii filiæ, matrimonio junctum; und Henricum, Wilphildi Maginonis Ducis & Sophiæ, ſororis Regis Hungariæ Colomani filiæ nuptum, erzogen: hat dieſes Gotteshaus vermöge in Originali verhandener Stifts-Beiefen de novo fundiret, daſſelbe mit herrlichen Leuten, Gütern, Dörfern, Wäldern, Gvelph. IV. neue Fundation dieſes Kloſters.

Zehenden, Jurisdictionalien und Gerechtigkeiten, und zwar mit eben derjenigen Independenz, wie Er und ſeine Vor-Eltern, als ſouvraine Fürſten und Herrn, dieſelbe beſeſſen, dotiret, ſich auch in ſein und ſeiner Eltern und Nachkommen Namen, mit ſeinen Fürſtl. Worten, aller Gerecht- und Gewaltſame über Leute und Güter, wiſſentlich und freywillig auf ewig verziehen und begeben, anbey aber dem Gotteshauſe einen Advocaten, Pfleger oder Schirmer, nach Belieben und Willkühr zu erkieſen und zu ſezen, und zu entſezen und zu beurlauben, Fug, Recht und Macht übergeben, welche jezt gemeldte fundation, ſucceſſu temporis, von vielen Röm. Kaiſern und Königen, mit ſtattlichen privilegiis vermehret und begnadiget worden.

Sein Tod. Oftgemeldter Gvelpho IV. aber iſt nachgehends in das Heil. Land verreiſet, und auf'm Rückwege in Cypern geſtorben; deſſelben Gebeine gleichwol in daſiges Gotteshaus Weingarten überbracht worden.

Henricus III. rexdificiret das Kloſter. Nachdem aber dieſes Kloſter ſucceſſive per injurias temporum abermaln ſehr collabiret und ruiniret worden, hat ſelbiges Henricus III. (Henrico II. juxta *Bucel.* in ſua Topo-Chrono-Stemmato-Graphica German. f. 384. præfati Rudolphi filio in venstione infeliciter præmortuo) oftgedachtes Gvelphonis IV. Sohn & Gvelphonis V. Bruder, A. 1124. von neuen zuerbauen angefangen, und ſelbiges in kurzer Zeit in guten Stand gebracht. (allermaſſen man denn bey eben jezo vorhandener Kirchen-Abreiſſung und neuer Erbauung erſtgemeldte Jahr-Zahl nicht allein an Fundaments-Steinen, ſondern auch verſchiedener anderer Orten gefunden.) Dieſer Henricus hat ſich in ſeinem hohen Alter in dieſes Gottes-Haus begeben, und iſt darinnen A. 1127. gottſelig verſchieden; von welchem in Catalogo Sepultorum folgendes zufinden: Henricus, qvarti Gvelphonis filius, & qvinti germanus frater, cui in Ducatu Noricorum ſucceſſit, item Maternus Avus Friderici Barbaroſſæ, parens Henrici ſuperbi, Saxoniæ Ducis, Avus Henrici, dicti Leonis, & Proavus Ottonis qvarti Imperatoris. Und wie man ſich nun der weitern dieſes Gottes-Hauſes Fundatorum Genealogie halber auf die Beylage bezogen haben will: alſo iſt doch hieraus und denen in dieſem Bericht allegirten, wie auch andern auctoribus zuerſehen, daß die leztern Azon-Eſtentiſche Gvelphen ſucceſſive in Italien und Teutſchland die mächtigſte Potentaten worden; indem ſie nicht allein von denen erſten Gvelphen, ſondern auch den Azon-Eſtenſiſchen Marggrafen vornehme Herzogthümer, Marggraf- und Landſchaften bekommen, geſtalten deroſelben Herrſchaften vom Siciliſchen bis zum Ddniſchen Meer ſich erſtreckt, und dahero nach der Zeit viel vornehme Kaiſerl. und Königl. auch Fürſtl. Familien in Teutſchland, abſonderlich die **Braunſchweig-Lüneburgiſche** herſtammen, und in ſpecie Otto qvartus, des Gvelphiſchen Geſchlechts, Kaiſer worden iſt.

Der Gvelphorum Potenz und Herrligkeit.

GENEALOGIA
Gvelphonum, Comitum Altorffenſium, Monaſterii Weingartenſis Fundatorum.

1. Filia Catilinæ, Senatoris Romani, Mater primi Gvelphonis.
2. Gvelpho primus, Comes Altorffenſis, de genere Francorum, vixit tempore Caroli M.
3. Juditha, filia primi Gvelphonis, qvam Ludovicus primus Imperator alteram duxit uxorem A. 819. Mater Caroli Calvi Imp. moritur A. 847.
4. Ludovicus pius, Imperator, Caroli M. filius, moritur A. 840.
5. Ethico, filius primi Gvelphonis, monaſticam vitam inſtituit in Ambergow, Bavariæ loco, ubi & ipſe vixit.
6. Henricus, filius Ethiconis, monachos ex Ambergow transtulit ad monaſterium St. Altonis in Bavaria. Fundavit Abbatiam Sanctimonialium hic in Altorff.
7. Hatta, uxor Henrici, Comitiſſa ab Hochenwart, Andex & Dieſſen.
8. St. Conradus Epiſcopus Conſtantienſis, filius Henrici & Hattæ, moritur A. 974.
9. Ethico, frater St. Conradi.
10. Rudolphus, frater St. Conradi, auxit multis prædiis Altorffenſis monaſterii fundationem.
11. Itha, uxor Rudolphi, filia Chunonis Oeningenſis Comitis, neptis Ottonis M. Imp. moritur A. 1020.
12. Henricus, filius Rudolphi, interiit in venstione ad villam Lenon in Tyroli.
13. Gvelpho Secundus, Rudolphi filius, transtulit Sanctimoniales ex Altorff, ad monaſterium St. Altonis, Monachis inde huc in Altorff translatis, A. circiter 1047.
14. Irmentruda, uxor Gvelphonis Secundi, & ſoror St. Chunegundis Imperatricis, ſepulta in Altmünſter.
15. Gvelpho Tertius, Secundi filius, Dux Carinthiæ, transtulit monaſterium ex Altorff huc in montem, & nomen indidit Weingarten, moritur A. 1055.
16. Chuniza, ſoror Gvelphonis tertii, uxor Azonis Eſtenſis Marchionis in Italia.
17. Gvelpho Qvartus, filius Chunizæ Dux Noricorum, confirmat Weingartenſem fundationem literis germanicæ ſcriptis. A. 1090.
18. Juditha, Gvelphonis qvarti uxor, cujus prior maritus erat Toſto, Angliæ Rex, filia Balduini Comitis Flandriæ, dedit monaſterio S. S. ſangvinem Chriſti.
19. Gvelpho Qvintus, qvarti filius, Dux Noricorum, & poſterior maritus Mathildis celeberrimæ illius in Italia fœminæ, moritur A. 1118.

20. Hen-

20. Henricus, Gvelphonis qvarti filius, dictus Niger, Dux Noricorum, ædificavit de novo hoc monaſterium, moritur A. 1127.
21. Wulphildis, uxor Henrici, filia Magni, ſive Maginonis, Saxoniæ Ducis, moritur A. eod.
22. Jnditha, filia Henrici & Wulphildis, mater Friderici Barbaroſſæ Imp.
23. Sophia, ſoror Judithæ, uxor primo Bertholdi Zaringenſis Ducis, deinde Leopoldi Styriæ Marchionis.
24. Wulphildis, ſoror Jndithæ & Sophiæ, uxor Rudolphi Brigantini Comitis
25. Henricus, præcedentium ſororum frater, Dux Bavariæ & Saxoniæ, dictus Superbus.
26. Gertrudis, uxor Henrici, filia Lotharii Imperatoris.
27. Henricus, dictus Leo, Henrici ſuperbi filius, Dux Bavariæ & Saxoniæ.
28. Henricus, filius Henrici Leonis, frater Ottonis qvarti Imperatoris.
29. Uta, Gvelphonis Sexti uxor, filia Gotofredi, Comitis Palatini de Calve.
30. Gvelpho Sextus, frater Henrici ſuperbi, Marchio Tuſciæ, Dux Spoleti & Princeps Sardiniæ, fundator monaſterii Steingaden, moritur A. 1191.
31. Beatrix, uxor Ottonis qvarti Imp. filia Philippi Regis Rom.
32. Otto Imp. qvartus, filius Henrici Leonis.
33. Gvelpho Septimus, Sexti filius, ante patrem in Italia mortuus.
34. Leopoldus, Marchio Auſtriæ.
35. Fridericus primus Imp. dictus Barbaroſſa, natus Dux Sveviæ.
36. Henricus, Friderici primi filius, Imperator.
37. Philippus, Friderici primi filius, Rom. Rex.
38. Fridericus ſecundus, Henrici Imp. filius, Rom. Rex.
39. Henricus, Friderici ſecundi filius, Rom. Rex.
40. Conradus, Friderici ſecundi filius, Rom. Rex, parens Conradini, ultimi Sevorum Ducis.

Sic finiuntur in templi Weingartenſis muro deſcriptæ Litteræ, qvibus appoſitæ viſuntur, Imagines una cum inſignibus usqve ad portam ambitus Conventualis, ſupra qvam legitur numerus 1544. qvo nimirum anno probabiliter illæ imagines pictæ ſunt. Ad introitum Sacelli Fundatorum à latere ſiniſtro in Tabula magna hæc leguntur:

Clariſſimæ ac Scriptorum monumentis celebratæ memoriæ Gvelphonum, Monaſterii hujus liberaliſſimorum Fundatorum ſangvine, religione, armis, pietate illuſtrium, ab iis enim Duces, Reges, Imperatores, aliiqve Dynaſtæ plurimi in tota fere Germania, atqve etiam in Italia deſcenderunt. Sedis Apoſtolicæ cultores ſtudioſiſſimi, conſtantiam ipſi ſuam adverſus omnes impetus palam oſtenderunt. Juſtas partes juſtiſſimis qvoqve armis tutati ſunt, non in Svevia modo, hoc, & alia monaſteria inſtituerunt atqve amplificarunt, ſed & in Bavaria eorum effuſam liberalitatem, Monaſteria Rotenbuchenſe ac Steingadenſe teſtantur, hujus Sereniſſimæ Familiæ XII. hoc loco corpora condita ſunt. Eorum vero imagines hic depictæ atqve appenſæ ſunt A. D. 1604. alia in dextro latere appenſa tabula ſeqventia ſub litteris paulo minuſculis legenda proponit.

De Origine & Fundationibus Monaſterii Weingartenſis.

Ethico, Altorffenſis Comes, frater Judithæ, qvam Ludovicus pius Imperator Caroli Magni filius alteram habuit uxorem, Monachos inſtituit in Ambergow, Bavariæ loco, qvibuscum & ipſe vixit. Mortuo Ethicone, Henricus filius, parens St. Conradi, Conſtantienſis Epiſcopi, transtulit Monachos ex Ambergow ad Monaſterium St. Altonis in Friſingenſi Diœceſi ſitum: Idem Henricus cum uxore ſua Hatta, matre St. Conradi, Monaſterium Sanctimonialium ordinis St. Benedicti in oppido hic vicino Altorff, ubi jam parochialis ſita eſt Eccleſia exſtruxit ac dotavit, nbi Sanctimoniales centum circiter annos habitarunt; donec translatæ fuerunt ad dictum St. Altonis Monaſterium, Monachis iſtic Altorffium aſcitis; qvæ permutatio facta eſt circa A. 1047. Priusqvam vero hæc tranlatio fieret, Gvelpho Secundus nepos St. Conradi ex fratre Rudolpho, Monaſterium St. Altonis olim a Pipino Galliæ Rege circa A. D. 750. fundatum, poſtea vero deſolatum ac collapſum ad inſtantiam matris ſuæ Ithæ, neptis Ottonis Magni ex filia Richlint, reſtauraverat, poſito iſtic Abbate Rndopho, cui ſucceſſerunt Eberhardus & Henricus, fuitqve Henricus Abbas ultimus in Altomünſter, & Primus in Altorff ibidem mortuus, cum duobus aliis ordine ſibi ſuccedentibus. Gvelpho Tertius Altorffenſe monaſterium transtulit in Montem, uti hodie cernitur, nomenqve indidit Weingarten, moritur A, 1055. Gvelpho Qvartus factam à majoribus fundationem datis litteris A. 1090. confirmavit, eandemqve novis prædiis ac juribus auxit, qvem & duo filii imitati ſunt. Gvelpho Qvintus & Henricus, dictus Niger, hic 1127. ille 1118. moritur anno. Sed & Gvelpho Sextus, Henrici filius, ad exemplum patris & majorum ſuorum, qvemadmodum & alii etiam de Gvelphorum familia fundationem locupletiorem & illuſtriorem reddiderunt, moritur Gvelpho Sextus A. 1191. ſepeliturqve in Steingaden monaſterio ordinis Præmonſtratenſium in Bavaria, ejusdem loci Fundator.

Se-

Sequuntur jam Nomina & ſubſcriptiones Fundatorum, qvorum imagines in prædicto Sacello affixæ, corpora eorum vero ibidem ſepulta ſunt.

Imago prima hæc verba habet:

1. Henricus Altorffenſis Comes, & primus in eodem loco Sanctimonialium Monaſterii Fundator, parens St. Conradi, Conſtantienſis Epiſcopi. Oſſa ejus ex Eccleſia Parochiali huc in Montem translata ſunt.

2. Hatta, comitiſſa ab Hohenwart, Andex & Dieſſen, uxor Henrici & mater St. Conradi. Oſſa ejus ſimiliter ex Eccleſia parochiali huc ſunt transportata.

3. Rudolphus, filius Henrici, qvi uxorem habuit Itham, Cunonis Oeningenſis Comitis filiam, neptem Ottonis M. Imperatoris.

4. Henricus, Rudolphi filius, qvi in venatione prope villam Lenon in comitatu Tyrolenſi interiit.

5. Gvelpho ejus nominis Secundus, filius Rudolphi, uxorem habuit Irmentrudem, ſororem St. Chunegundis Imperatricis; horum tempore Monachi ex Altomünſter monaſterio Bavariæ huc in Altorff translati ſunt, Sanctimonialibus iſtuc translatis, circa A. 1047.

6. Gvelpho Tertius, ſecundi filius, Dux Carinthiæ, qvi monaſterium Altorffenſe, qvod erat antea, ubi jam eſt Eccleſia parochialis in Monte huc una cum oſſibus Patris, Patrui Henrici & Avi Rudolphi transtulit, & nomen indidit Weingarten, moritur A. 1055.

7. Gvelpho Qvartus, Dux Noricorum, Gvelphonis tertii ex ſorore Chunegunda nepos, filius Azonis, Marchionis Eſtenſis in Italia, fundationem & a majoribus & à ſe factam binis litteris A. D. 1090. confirmat, moritur A. 1101.

8. Juditha, Gvelphonis Qvarti uxor, filia Balduini Flandriæ Comitis, cujus prior maritus erat Toſto, Regis Anglorum filius, dedit huic monaſterio S. S. ſangvinem Chriſti & multas alias Sanctorum reliqvias.

9. Gvelpho Qvintus, dictus Pingvis, Dux Noricorum, qvarti filius & poſterior maritus celeberrimæ illius in Italia fœminæ, moritur A. 1118.

10. Henricus, Gvelphonis qvarti filius, avus maternus Friderici Barbaroſſæ, & proavus Ottonis qvarti Imperatoris, factus eſt in extrema ſenectute Monachus, atqve Weingartenſe hoc monaſterium de novo ædificare cœpit A. 1124. moritur A. 1127.

11. Wilphildis, Henrici uxor, filia Maginonis, Saxoniæ Ducis.

12. Sophia, Filia Henrici, primo Bertoldo Zaringenſi Duci, deinde Leopoldo Styriæ Marchioni nupta.

Gvelphonis VI. oder III. Diploma Donationis an die Abtey Weingarten.

GVELPHO Dei gratia Dux Noricorum, Univerſis hujus & futuræ ætatis ſalutem & omne bonum, Audientiæ omnium veſtrum duximus ventilandum, qvod nos monaſterii in *Weingarten* beneficia, ex præclaris noſtrum parentibus à prima fundatione collata, cupientes accumulare, *cellam de Buchorn*, in honorem St. Panthaleonis fabricatam, cum *eccleſia St. Andreæ* in noſtram jurisdictionem à Viro illuſtri, Ottone Comite Sancti loci, cum omni patrimonio ſuo juſte ac legaliter devolutam, proviſioni vel regiminis Cunonis, Abbatis memorati monaſterii, ac omnibus ſuis ſucceſſoribus committimus & devote ſubjicimus: qvatenus ſanctimonialibus Deo & ſanctis ſub profeſſione regulari illic famulantibus, de Priore ad regendum ipſos & curam plebis habendam apto provideant, ibidemqve regularem vitæ diſciplinam procurent cuſtodire. Interdicentes, ne aliqvis noſtrorum ſucceſſorum aut hæredum, ad qvos juſta ſucceſſione devenerit Advocatia Weingartenſis, præſcriptæ cellæ Advocatiam præſumat alienare, aut ullo modo alicui infeudari. Qvod ſi qvis ex ipſis immemor hujus decreti hoc violaverit, vi careat, & nullius ſit firmitatis: ſed in civium, ſicut in Eccleſiaſtica ſimiliter, protectioni ſeculari fabrica præſcripta, noſtrorum recolendæ memoriæ progenitorum, inſeparabilis adhærebit. Datæ & ordinatæ apud *Altorff*, in Epiphania, Anno Dominicæ incarnationis 1130. regnante Lothario Imperatore. Adſtiterunt huic commiſſioni: *Henricus*, frater noſter. *Rudolphus*, Brigantium Comes. *Popo*, Comes de Kyburg. *Marqvardus* Comes de Swarzache, & alii qvam plures.

Der

Der Dritte Theil.

Von denen Herzogen zu Braunſchweig und Lüneburg.

Das I. Cap.

Von Herzog Heinrich dem Löwen, ſeiner Geburt, Abſterben der Eltern und ſeinen Vormündern.

Is hieher hab ich im erſten und andern Theil der Herzoge zu Braunſchweig und Lüneburg Fürſtl. Genealogie und Stamm, beydes die Schwerdt-Seite aus dem Hauſe Eſt, und auch die Spiel-Seite aus dem Hauſe Sachſen, bis auf Herzog Heinrich, den man den Löwen genant, deduciret und kürzlich beſchrieben. Darum wil ich nun den dritten Theil mit hochermeldtem Herzog Heinrich dem Löwen, (a) dem rechten uralten Stamm-Vater aller Herzoge zu Braunſchweig und Lüneburg anfahen, und deſſelben Kinder und Nachkommen bis zu unſerer jezigen Zeit nach einander kürzlich erzuhlen, und bey einem jeden, was gedenckwürdig, ordentlich anzeigen.

(a) Sein Leben haben beſchrieben *Gerhardus* Stederburg. apud *Meibom.* T. I. R. G. p. 430. ſq. & *Leibnr.* T. I. Script. Brunſvic. p. 854. ſq. *Aventinus* in Annal. Boj. lib. VI. c. 4. 5. 6. *Gabriel Bucelinus* in Hiſt. Agilolfingica §. 18. p. 414. ſq. wo auch ſein Bildnis zu ſehen: *Schurzfleiſchius* in Diſp. de Henrico Leone, Witteb. 1675. it. 1698. *Pfeffinger.* in Vitriario illuſtr. T. II. p. 145. ſq.

Herzog Heinrichs Titul.

Heinrich, zugenant der Löwe, (b) Herzogs Heinrichs des Stolzen Sohn, Herzog zu Bayern, Sachsen, Engern, Westphalen, Sardinien und Spolet, Marggraf zu Tuscana, Pfalzgraf am Rhein, des Heil. Röm. Reichs Churfürst und Erz-Marschall, Herr zu Braunschweig und Lüneburg, zu Holstein, Stormarn, Lübeck, Graf zu Altorf, Ravensberg, Göttingen und Nordheim. Dann alle diese jetzbenanten Länder, Graf- und Herrschaften hat hochgedachtem Fürsten, Herzog Heinrich dem Löwen, sein Herr Vater, Herzog Heinrich der Stolze hinterlassen, und ihm angeerbet. Darum war er ein gewaltiger und großmächtiger Fürst, und rechter Stamm-Vater der Herzoge zu Braunschweig und Lüneburg, aus den Fürstl. Häusern Est und Sachsen entsprossen. Von ihm und seinem Titul wird kurz gereimet:

Heinrich der Löw bin ich genant,
In aller Welt und weit bekant,
Von der Elbe bis an den Rhein,
Vom Harz bis an die See war mein.

Dessen zu Urkunde soll er erstlich das alte von seinem Groß-Vater Kaiser Lothario und seiner Mutter Gertrud anererbte Wapen, nemlich das weisse springende Pferd; zum andern das Bayrische Wapen, nemlich die blaue Rauten zusammen in einem Schilde geführet haben; allein die Blech-Münzen von ihm wie sie hierbey in zween Tabellen in Kupfer zusehen, und in des hiesigen hochberühmten Hn. Hof-Rahts, Samuel Heinrich Schmidts, meines hochgeschäzten Gönners, vortreflichen Cabinet befindlich, führen alle einen Löwen. (c)

Tab. I. & II.

Seine Geburt.

Es ist aber hochgedachter Herzog Heinrich zu Braunschweig auf der Burg A. C. 1136. geboren, und am heil. Pfingst-Tage getauft, und Heinrich genant worden. (d) Als aber sein Herr Vater, Herzog Heinrich der Stolze im vierdten Jahre darnach, nemlich A. 1139. den 20. Octobr. verstorben, und zu Königs-Lutter begraben, hat sich Herzog Welpho, seines Herrn Vaters Bruder, und andere Herren, als nahe Verwandte Freunde und Vormünder, nach dem Befehl des sterbenden Vaters, seiner ernstlich angenommen, und ihn nicht allein in ritterlichen Ubungen nach damaliger Art wohl auferzogen; (e) sondern auch dahin getrachtet, daß dem jungen H. Heinrich die Herzogthümer Sachsen und Bayern (deren jenes durch die Achts-Erklärung seines Vaters H. Heinrichs des Stolzen, Alberto Urso, Grafen von Ascanien; dieses aber Leopoldo Marggrafen in Oesterreich war versprochen, restituiret werden solten. Und weil der Kaiser keine Lust dazu hatte, so machten Welpho und Heinrich mit dem Erz-Bischof Conraden zu Magdeburg, der ein gebohrner Graf zu Qverfurt, Marggrafen Conraden zu Meissen und den Grafen zu Werhin einen Bund, griffen Marggraf Albrechten zu Soltwedel in seinem Lande an, und verheereten und verbrandten das Haus Plözke an der Saal. Als immittelst Marggraf Albrecht die Städte Lüneburg, Braunschweig, und Bremen einnahm, und mit Hülfe des Wendischen Fürsten Pribislavi, und des vertriebenen Graf Adolphs zu Holstein, ganz Nider-Sachsens und aller Oerter längst der Elbe hinabwerts sich bemächtigte; hielten die Bundes-Verwandten in seinem Lande und vor dem Harz übel haus, zerstörten die Schlösser und Häuser Anhalt, Göttingen, Witticke, Gobelitz und andere mehr auf den Grund, zerbrachen die Stadt Ascheroleben, und verwüsteten das Land jämmerlich. Kaiser Conrad der III. war zwar mit Hülfe der Böhmen wider die Sachsen im Anzug, blieb aber doch, zu Verhütung grosen Blutvergiessens zurück, und begab sich folgenden Jahrs 1141. mit den Sächsischen Fürsten und

Vormünder.

(b) Daß so wohl dieser Herzog als auch sein Vater den Beynamen des Löwen geführet, bezeuget *Helmoldus* in Chron. Slav. lib. I. c. 35. ap. *Leibniz.* T. II. p. 568. & c. 56. p. 585. Conf. *Meibom.* T. I. R. G. p. 484. und zwar ist solches wohl fürnehmlich wegen des alten Sächsischen Löwen, so sie im Wapen geführet, geschehen; wovon unten c. 8. eine Note beygebracht.

(c) Conf. *Meib.* ad bullam Andronici, p. 527. *Hecheii* Diss. de H. L. Insignibus gentilitiis.

(d) Hierin folget Leznerus dem Chronico Weingartensi, und Abbati Urspergensi, deren jenes das 1135. dieser das 1136. Jahr ernennen, in welchem er getauft sey. Allein weil Gerhardus Stederburg. nicht allein zu Zeiten Henrici Leonis gelebet, sondern auch würcklich an dessen Hofe gewesen, und in der Aussöhnung dieses Herzogs mit Kaiser Henrico VI. als ein Gesandter gebrauchet worden, folglich die beste Nachricht von ihm haben können: Selbiger aber seinen Tod A. 1195. ins 66. Jahr seines Alters setzet, so muß er A. 1129. geboren seyn; womit auch alle andere Umstände besser überein kommen, und kan seyn, daß die Taufe erst etliche Jahr hernach geschehen. Vid. *Meibomus* Relectionem Apologiæ pro Ottone IV. T. III. R. G. p. 166.

(e) *Vitus Arenpeck* de Gvelfis T. III. *Leibniz.* p. 671. scribit: *Henricus Dux Saxoniæ, Henrici Ducis ejecti, dicti superbi, & Gertrudis filiæ Lotharii Imperatoris filius, à primis cunabilis patre & matre orbatus, ubi primum adolevit, pollens viribus, facie decorus, ingenio validus, non se luxui neqve inertiæ corrumpendum, sed ut mos est Saxonum, equitare, jaculari, cursu cum æqualibus certare. Et cum omnes gloria anteiret, omnibus tamen carus erat.*

und Herrn in einen glücklichen Friedens Stand, mit der Abrede, daß die Sache auf dem nächsten Reichs-Tage gänzlich solte abgethan werden, wie auch A. 1142. zu Franckfurt, auf Einrahten des heil. Bernhards Abts zu Clarevall, aller Zwiespalt mit den Sachsen aus dem Grunde und also verglichen, daß Marggraf Albrecht das Herzogthum Nider-Sachsen wieder abtreten, und sich mit der Marck Brandenburg und Ober-Sachsen begnügen lassen solte; hingegen dem jungen Herzog Heinrichen das Sachsenland überlassen werden. (f) 1142.

Um dieselbe Zeit begab sichs, daß die Aufrührer in der Marggrafschaft Stade, ihren eigenen und angebornen Herrn, Rudolphum I. den lezten des Geschlechts böslich ermordeten; (g) dadurch fiel diese Grafschaft an den jungen und unmündigen Herzog Heinrich. Dagegen aber war der Erz-Bischof Albertus zu Bremen der Meinung, diese Grafschaft wäre seinem Stift zugefallen. Dieses ist zu einer Tageleistung zu Rainelslo gerahten, auf welcher sich der Erz-Bischof mit unnützen und unleidlichen Worten mochte haben vernehmen lassen; Worüber sie endlich von den Worten zur Wehr kommen, also daß in diesem Lärm der Erz-Bischof gefangen, und gen Lüneburg in Verwahrung gebracht worden, bis sie sich über dieser Grafschaft zu Grunde verglichen. (h) Irrung wegen Stade.

Darnach A. C. 1142. hat Herzogs Heinrichs des Stolzen nachgelassene Wittwe und H. Heinrichs des Löwen Frau Mutter, Frau Gertrud, Kaisers Lotharii und Richlæ, geborner Gräfin von Nordheim Tochter, auf vielfältiges Antreiben Kaisers Conradi des III. sich mit Herzoge Heinrich zu Oesterreich zur andern Ehe begeben. Und hat Kaiser Conrad hiemit nichts anders gesuchet, dann daß er das Bayerland dem jungen Herzoge Heinrich aus den Händen bringen möchte. Aber H. Heinrichs Vetter Herzog Welpho mit Hülfe anderer Herren, unternahme sich solches mit einem Kriege zuverhindern, und seinem unmündigen Vettern das Bayerland zuerhalten. Als er nun gegen Herzog Leopolden, des Kaisers Bruder, mit Heers-Kraft und wohlgerüst zu Felde zog, und ihn nach dem besten Vermögen angrif, muste Herzog Leupold aus dem Felde entweichen. Aber dagegen that Kaiser Conrad Herzog Welphen in die Acht, und verfolgte ihn, wie er konte. Endlich aber belagerte er ihm auf der Vestung Weinßberg; aber Herzog Welpho kam durch Weiber-List davon, und versöhnete sich darnach mit dem Kaiser. (i) Inzwischen starb Herzog Leupold, und sein Bruder Heinrich, des jungen Löwens Stief-Vater, ererbete sein Land, mit dem aber Welpho auch viel Kriege geführet. (k) Gertrudis andere Ehe.

A. 1143. starb Frau Gertrud, H. Heinrichs Mutter, und Herzogs Heinrichs zu Oesterreich Gemahlin, und ward zu Wien in Oesterreich Christl. begraben. (l) Weil er aber an dem Lande zu Bayern Zuspruch zuhaben vermeynet, ist dieser Handel hernach durch Herzog Friedrichen, des Kaisers Bruders Sohn, verglichen worden. A. 1144. (wie eine alte Schrift, so etwa im Kloster Poelde geschrieben, anzeiget) sollen die von Göttingen, aus Befehl und Anordnung hochgedachtes H. Welphonis, das Schloß Herzberg am Harz mit der umliegenden Pflege eingenommen haben. Dann weil Graf Herman von Lutterberge, auf Herzberge wohnhaft, ohne Mann-Leibes Erben verstorben, ist der Herzberg mit Osterroda und aller Zubehörung an Herzog Heinrich den Löwen, als ein losgestorbenes Lehen, gefallen. Dieser Graf Hermann hat mit dem Kloster Gerenrode, daselbst auf'n Eichsfelde gelegen, viel Streits gehabt über etlichen Holz-Bergen, und die Riemen, so jezund die von Mimmingeroda genant werden, mit in den Streit gezogen, wie davon beyde Originalia und Abschriften vorhanden seyn. stirbt. Herzberg kömt ans Fürstenthum Braunschw.

(f) Vid *Schurzfleisch.* de Henrico Leone, *Pfeffing.* T. II. p. 157. sq. & auctores ibid. cit.
(g) *Kranz*, Sax. lib. VI. c. 10. 11. *Albertus Stadens.* ad a. 1144. Von dem Alterthum dieser Marggrafschaft Stade, siehe *Mushardi* Monumenta Nobilit. antiqvæ, c. 1-6.
(h) *Albertus Stad.* ad h. a. *Pfeffing.* T. II. p. 158. b.
(i) *Aventinus* lib. VI. Annal. Boj. c. 4. Chron. Weingart. c. 13. T. III. *Leibniz.* p. 789. *Pfeffing.* Vitriar. illustr. T. I. p. 570.
(k) Fellers Genealog. Hist. p. 313. 336. sq.
(l) *Chronograph. Saxo* ad h. a. p. 296. Aber *Conr. Botho* Chron. pict. Brunsvic. ap. *Leibniz.* T. III. p. 344. setzet ihren Tod in das 1146. Jahr.

Das II. Cap.

Von Herzog Heinrichs des Löwen Hofhaltung, Kriegs-Rüſtung, Vergleich mit ſeinem Stief-Vater und groſſem Anſehen bey Kaiſer Friedrich.

Tritt die Regierung an. A. 1146.

ANno 1146. als Herzog Welpho der III. (oder VI.) Herzogs Heinrichs Vaters Bruder, es vor gut anſahe, trat der junge Herzog Heinrich im 10den Jahre ſeines Alters ins Regiment. (a) Seiner äuſſerlichen Geſtalt nach war er von mittelmäßiger Statur, geſetztem Leibe, ſtarcken und weiſſen Angeſichts, hatte groſſe ſchwarze Augen und dunckle Haare; wie er von denen, die ihn ſelbſt geſehen, beſchrieben wird. (b) Er hielt ſeine Fürſtliche Hofhaltung in der weitberühmten Stadt Braunſchweig auf der Burg daſelbſt, faſt an die funfzig Jahr. Und in ſolcher Zeit hat er ermeldte Stadt mercklich erweitert und verbeſſert, und gleichwol daneben viel Heerzüge gethan, und viel ſchwere Kriege geführet, auch oftmals groſſe und blutige Schlachten gehalten, viel gereiſet, noch vielmehr erfahren, mancherley Unglück ausgeſtanden, und viel beſchwerliche Mühe gehabt; wie das in folgenden Capiteln ſoll vermeldet und angezeiget werden.

Kloſter Riddagshauſen begabet.

In dieſem 1146. Jahre ertheilte ſchon Herzog Heinrich dem neu-erbaueten Kloſter Riddagshauſen eine ſchöne donation; Es hatte daſſelbe geſtiftet ein wohlhabender Landſaſſe, Ludolph von Wenden, und das Gebäude erſtlich angefangen aufn Kaulenfelde, bey dem Schöppenſtädter Damm, nicht weit von der Heer-Straſſe gelegen, und es genennet Mariencelle. Weil aber der Ort unbeqvem, ward deſſen Bruder Riddag von Wenden bewogen, ſeinen Erbſitz an der Wave, in der Ehre GOttes, denen Ciſtercienſer Mönchen (die damals wegen des Heil. Bernhardi ſehr berühmt waren) zum beſten, zu dieſem neuen Kloſter zu verwenden; ward alſo an einem andern Ort verrückt, und Riddagshauſen genennet. (c) Wir wollen das vielleicht erſte Diploma unſers Herzogs Heinrichs über ſelbiges Kloſter (d) hieher ſezen:

H. Dei gratia Dux Saxoniæ, omnibus Catholicæ fidei cultoribus ſalutem. Qvoniam divini beneplaciti imperveſtigabilis ratio voluit nos, qvamvis indignos, ſorte poteſtatis præcellere, eo amplius convenit nos aliis curam & diligentiam impendere, & nonſolum malis præſentibus contraire, verum etiam futuris oculo diſcretionis præcavere. Sed, qvia in plerisqve, verumtamen maximè in Eccleſiaſticis negotiis, inſtituta majorum negligi & labi conſpicimus, ideo oportet autoritate & teſtimonio confirmari, ut nonſolum apud præſentes, verum etiam apud poſteros inconvulſa perſeverent. Noverint itaqve contemporanei, noverint etiam nobis in poteſtatem ſucceſſuri, qvaliter communicato fidelium noſtrorum conſilio, tradidimus villam, qvæ dicitur *Riddageshuſen* cum omnibus appendiciis, agris, paſcuis, pratis, ſylvis, molendinis, piſcationibus, cultis & incultis, ad honorem Dei & St. Mariæ, in uſum fratrum ibidem Deo ſervientium. Præterea *Ludolfus*, cujus machinatione & petitione iſtud inchoatum eſt, eisdem fratribus contulit ſex manſos in eadem villa, qvorum qvatuor cambivit cum fratribus St. Egidii, dans eis aliud prædium in villa, qvæ dici-

(a) Dieſes iſt nicht glaublich, ſondern er iſt ſchon 17. Jahr nach angezeigtem frühern Geburts-Jahre alt geweſen, womit auch die folgenden Thaten beſſer übereinſtimmen.

(b) Scilicet *Continuatore Morena* T. I. *Leibniz.* p. 848. Henricus Dux Saſſoniæ *erat mediocriter magnus, bene compoſitus, viribus corporis valens, magnus facie, oculis magnis & nigris, capillis qvoq; qvaſi nigris, albi coloris, in divitiis & potentia pollens, genere nobiliſſimus, & filiæ qvondam Lotharii Imperatoris filius.* Add. *Andr. Presbyteri* Chron. Bavariæ, p. 28. edit. Kulpis.

(c) *Henr. Meibomii* Sen. Chron. Riddagsh. T. III. R. G. p. 344. ſq.

(d) Ex *Meibom.* l. c. p. 413.

1146.

dicitur *Valebeke*, qvod ab *Eppone* miniſteriali noſtro comparavit, reliqvos duos â filio ſororis ſuæ, nomine *Reinoldo*, dato pretio conqviſivit. Conſiderantes vero, qvod hæc neceſſitati eorum neqvaqvam ſufficerent, qvondam deſertæ habitationis locum, qvi dicitur *Choënhe*, prædictæ villæ conterminum, â fratribus St. Blaſii cambivimus, cum tribus manſis, qvi ſolvunt viginti qvatuor ſolidos, qvorum unus ſitus eſt in villa *Krelinge*, ſecundus ſitus eſt in villa *Hamersleve*, tertius in villa *Chempeleve*. Hæc igitur tam rationabiliter transacta, utpote multis tam clericis qvam laicis coram aſtantibus, audientibus, approbantibus, in perpetuum ſtabilienda confirmamus, omnemqve negotii hujus retractationem noſtra auctoritate interdicimus. Ut autem amputemus omnimodam dubietatis occaſionem, paginæ præſenti fecimus ſignum auctoritatis noſtræ imprimi, & nomina eorum, qvorum præſentia & conſenſu acta ſunt, ſubſcribi. De Clericis *Eckehardus* Præpoſitus, *Bruno*, *Geroldus*, *Marqvardus*, *Reingerus*, & alii qvam plures. De miniſterialibus *Lutolfus*, item *Lutolfus*, *Berchtoldus*, *Anno*, *Burchardus*, & alii qvam plures. Sunt autem acta hæc anno incarnationis Dominicæ MCXLVI. Indictione VIIII.

Auf dem angehängten Siegel hat geſtanden ein Reuter mit der Fahne, und der Umſchrift: HENRICUS DEI GRACIA DUX BAWARIE ET SAXONIE. (e)

Ursprung der Wallfahrten in das heilige Land

Um dieſe Zeit giengen die Wallfahrten ins heilige Land an; denn als Kaiſer Conradus III. den Reichstag zu Franckfurt hielt, kam auch dahin aus Burgundien St. Bernhardus, der Abt von Clarevall, (f) und that eine Vermahnung an das Reich, daß die Zeit vorhanden wäre, davon Paulus geſchrieben, daß die Fülle der Heyden nun ſolte eintreten, und ganz Iſrael ſelig werden, wie ihn ſolches GOtt wunderbarlich offenbaret hätte; und ſchreiben die Hiſtorien, daß er daſelbſt viele Wunder gethan, welche Graf Adolph von Schauenburg ſelbſt angeſehen hätte. Derohalben er Kaiſer, Fürſten, Adel und Unadel mit Fleiß ermahnet, daß, ſo ſie GOtt wolten einen Dienſt thun, ſie ſich nun auf die Bahn nach dem Jüdiſchen Lande machen ſolten, das heilige Land und die Stadt Jeruſalem aus der Unchriſten Hände zu erlöſen. Auf dieſe Vorſtellung des heil. Bernhardi lief jederman zu, und gelobte, daß er ſich wolte in die Gefahr begeben, um des chriſtl. Glaubens willen zu ſterben. Hierunter war Kaiſer Conradus, der König von Franckreich, und faſt alles, was von Fürſten, Grafen, Rittern, Adel und Unadel war, in teutſcher und franzöſiſcher Nation: des Volcks ward mehr, denn man glauben kan. Denmach hielten die Marggrafen und Fürſten von Sachſen an, daß das dritte Theil dieſes Volcks möchte auf die Wenden geführet werden, weil dieſelbe dem chriſtlichen Glauben wohl ſo feind und ſchädlich, als die Saracenen wären. Solchem Hauſen wurden dieſe Hauptleute fürgeſetzet: Adalbertus, Ertz-Biſchof zu Bremen, Henricus, welcher der Löwe genennet wird, Conradus, Herzog von Zäringen, Albertus, Marggraf von Soltwedel, Conrad von Within, ꝛc. Dieſer Hauſe hatte zu einem Feldzeichen auf ihren Kleidern ein rundes Zeichen mit einem Creuz, &, das ſolte ſo viel heiſſen, daß ſie wolten ſterben um CHriſti willen, der ein Herr der ganzen Welt ſey. (ff)

Zug auf die Wenden.

Herzog Heinrich ziehet wider die Wenden.

Alſo rüſtete ſich A. 1147. Herzog Heinrich gewaltig zum Kriege, und zog wohlgerüſt neben andern Herren wider die ungläubigen Wenden, ſie zum chriſtlichen Glauben zu bringen. Wie denn auch die Wenden und ihr Fürſt Niclotus, dieſesmal den chriſtlichen Glauben anzunehmen angeloben müſſen, aber nicht gehalten. (g) In dieſem Zuge hat ſich der junge Fürſt alſo verhalten, daß man an ihm ſpüren und mercken können, was hernach aus ihm vor ein fürnehmer und kühner Kriegsmann werden würde. Er ſoll ſich auch damals für dem Kaiſer des entwendeten Bayerlandes beklagt, und um reſtitution angehalten, der Kaiſer aber ihn vertröſtet haben, bis er aus dem gelobten Lande wieder zurück käme.

Seine erſte Ehe.

In dieſem Jahre vermählete ſich Herzog Heinrich mit Clementia, einer Tochter Conrads, Herzogs von Zähringen. (h)

Donatio des Kloſters Wipendorp.

A. 1148. confirmirete Herzog Heinrich die Donation ſeines Vaters Henrici und Groß-Vaters Lotharii, dem Kloſter Wipendorp in Holſtein, und verbeſſerte dieſelbe mit noch mehrer Zugabe. Das Diploma (i) iſt folgendes:

(e) *Heinecc.* Synt. de Sigillis p. 125. (f) *Cave* Hiſt. lit. Script. Eccl. Sec. XII. ad a. 1115.

(ff) So referiret aus Kranzio, *Reinmarus* Roch in der geſchrieb. Lübeckſchen Chron. lib. II. Conf. *Pfeffing.* T. II. p. 159.

(g) *Helmold.* lib. I. c. 71. *Pfeffing.* T. II. p. 160. b.

(h) *Helmold.* lib. I. c. 68. Chron. Weingart. ap. *Leibniz.* T. I. p. 793. *Pfeffing.* T. II. p. 146.

(i) Ex D. *Mühlii* Diſſ. Hiſtorico-Theol. p. 548. & *Lindenbrogii* Privileg. Hamburg. § 47. p. m. 156. qvorum ultimus a. 1149. pro dato agnovit. Vid. ſupra P. II. c. 18.

In nomine Patris & Filii, & Spiritus ſancti, *Henricus Dux Bavariæ & Saxoniæ.* Ad hoc in culmen poteſtatis nos per gratiam Dei collocatos juſte recognovimus, ut qvo auxilii noſtri manum protendere, & qvibus conſilii curam impendere neceſſarie propter Deum debeamus, facilius & manifeſtius proſpicere valeamus. Sed cum omnibus debitores ſimus, præcipue tamen puſillos Chriſti, qvi mundo ſuisqve ambitionibus renunciantes, ſub umbra alarum divinæ protectionis ſe contulerunt, nos manutenere eisqve in neceſſariis rebus ſubſervire debere digne perpendimus. Notum ergo eſſe volumus, tam futuris, qvam præſentibus, qvod et nos pia vota parentum noſtrorum memoriam revocare utile duximus, & eorum bonum propoſitum in his, qvibus honorem Dei promovere ſtuduerunt, confirmare proponimus. Siqvidem â venerabili *Athelberone* Hammaburgenſi Archiepiſcopo ſtudium & laborem reverendi Patris *Vicelini* in provincia Holſatiæ, in villa ab antiqvis *Wipenthorp* dicta, Novum monaſterium inchoatum & ſervientes Deo inibi coadunitos & videmus & ſcimus, patrem vero meum Ducem *Henricum* & avum meum Imperatorem *Lotharium*, locum ipſum oblationibus promoviſſe, donis honoraſſe, & res eidem Eccleſiæ collatas privilegiis ſuis confirmaſſe, veraci relatione didicimus. Pro eo deniqve, qvia vineam Dei ibi plantatam bene fructicantem, in ôdore ejus multos poſt Deum currentes, rudes illius gentis homines ab impietatibus ſuis priſtinis correctos, vicinas gentes Slavorum ab incredulitate jam converſas ad fidem, grataner aſpicimus, locum ipſum digno honore amplectendum arbitramur, & eos, qvi ſe ibidem Deo ſervituros devoverunt, etiam ex noſtra benevolentia fovendos, & munificentia conſolandos judicamus: Qvapropter paludem, qvæ eſt juxta *Wilſteram inter Staden & Waleburgou*, & alteram, qvæ eſt juxta *Sturiam inter Luteſou & Aldenou*, â comite *Adolpho* & omnibus Holſatis eidem Eccleſiæ collatas, adprobamus, & in uſus fratrum ejusdem prædicti Novi monaſterii cedendas in perpetuum auctoritate noſtra decernimus. Erut hæc collatio rata & inconvulſa omni ævo permaneat, chartam hanc conſcribi, & ſigilli noſtri impreſſione ſignari fecimus, & nomina eorum, qvi affuerunt, aſſignari mandavimus. Teſtes & fautores, & cooperatores hujus rei ſunt *Athelbero* Hammaburgenſis Archiepiſcopus, *Hartwicus* Bremenſis Eccleſiæ major præpoſitus, *Vicelinus* prædicti Novi monaſterii Præpoſitus, *Athelbertus* Marchio, Comes *Adolfus*, Comes *Heinricus* de Bodwide, Comes *Chriſtianus* de Aldenburg, cum aliis multis principibus, nobilibus & miniſterialibus e numero Holſatorum hi ſunt: *Marcradus* ſignifer provinciæ cum filiis ſuis, *Vergotus* filius Daſonis de Ennige cum fratribus ſuis, *Wulvardus* de Renkigge, *Wicbertus* de Weckigge, *Imico* cum filio ſuo *Reimaro* & fratribus ſuis, *Ethelerus* de Drage *Godeſcalcus* de Gereſthorp, *Haſſo* filius Henrici advocati de Ottenebotle, *Thiethernus* de Ho, *Heinricus* Advocatus de Barmſtide, *Marcradus* de Bilſele cum filiis ſuis, *Elvericus* & *Hiddo* de Eidera, hi judices terræ, *Otherus* ſignifer Sturmariorum. Qvatuor etiam, qvi denominati ſunt Legati eſſe provinciæ, *Marcradus* de Stenvelde, *Thoto* de Kerleggehuſe, *Rothmarus* de Hanſtide, *Alvardus* de Eiderſtide & reliqvi plures. Acta ſunt hæc *Heickenbutle* coram freqventia totius exercitus, qvi nobiscum erat, qvando reverſi ſumus accepta Victoria de hoſtibus regni Thiedmarskienſibus, qvi Rotholfum marchionem, Principem & comitem ſuum jam pridem interfecerant, & confirmata eſt hæc collatio favore & acclamatione totius exercitus, qvi ibidem in caſtris erat aggregatus. Anno incarnati verbi M. CXLVIII. indictione XII. data idibus Septembr.

Nach dieſem wuchs dem jungen Herzog Heinrich der Muht, und konte das Bayerland nicht länger in fremden Händen ſehen, dahero, nachdem er ſich der Wenden verſichert hatte, er mit einer groſſen Kriegs-Rüſtung nach Bayern gangen, ſelbiges Herzogthum ſeinem Stief-Vater wider abzunehmen. Herzog Friedrich zu Schwaben, (des Kaiſers Bruders Sohn) kam mit ins Spiel, und obwohl Kaiſer Conrad dieſen Streit aufzuheben, einen Reichs-Tag gen Würzburg zu halten geordnet und angeſezet, ward doch daſelbſt, weil Herzog Heinrich nicht erſchienen, nichts gehandelt, ſondern es gerieht der Handel zu einen öffentlichen Krieg. Herzog Heinrich rüſtete ſich gewaltig, Herzogen Friedrich und die Schwa-

ben

ben zu überziehen. So bald dieſes der Kaiſer erfahren, gedachte er auf einen Anſchlag, Herzog Heinrichen in Sachſen zu überziehen. Machte ſich derohalben in groſſer Eile in die Kaiſerliche Stadt **Goslar**, in willens, ſich daſelbſt und aus den angränzenden und benachbarten Landen und Städten, mit einem friſchen Kriegs-Volck zu rüſten, und daraus Braunſchweig, des Herzogen Stadt, ehe es der Herzog gewahr würde, zu überfallen und einzunehmen. Wie heimlich nun gleich Kaiſer Conrad dieſen Anſchlad gemachet, war es doch Herzog Heinrichen unverborgen, daher er verurſachet wurde, auch auf Anſchläge zu gedencken, damit er dem Kaiſer ſein Fürnehmen hindern möchte. Derohalben verkleidete er ſich, und machte mit drey Perſonen ſich auf aus Bayern, reiſete Tag und Nacht mit groſſer Eile, bis er kam in ſeine Stadt **Braunſchweig**, befeſtigte und proviantirete dieſelbe, vermahnte auch die Bürger, neben ihm wider Kaiſer Conradum mannlich und tapfer zu ſtreiten, und die Stadt beſchützen zu helfen. Alſo kam Herzog Heinrich der Löwe mit dieſer Geſchwindigkeit dem Kaiſer zuvor. (k) 1052.

A. 1152. ſtarb Kaiſer Conradus III. und ward von den Fürſten des Reichs Herzog **Friedrich zu Schwaben**, Conradi Bruders Sohn, zum Röm. Kaiſer erwählet, Fridericus Barbaroſſa oder **Rohtbart** genant. Derſelbe hat nach fünfmaliger Reichs-Uberlegung endlich auf einem Reichs-Tage A. 1154. zu **Goslar** gehalten, den ſtreitigen Handel zwiſchen Herzog **Heinrich den Löwen** und Herzog **Heinrich zu Oeſterreich**, ſeinem Stief-Vater, folgender geſtalt verglichen und vertragen: Nemlich daß Herzog **Heinrich** der **Löwe Herzog zu Sachſen und Bayern** bleiben ſolte; dagegen die **Marggrafſchaft Oeſterreich**, die vom Herzogthum Bayern zu Lehen gangen, des Bayerſchen Lehens befreyet, zum ſonderbaren Herzogthum gewidmet, Herzog **Heinrichen**, dem Stief-Vater, mit ſtatlichen Privilegien zu Theil werden, und man ihn einen **Herzog zu Oeſterreich** nennen ſolte, da er zuvor nur ein Marggraf war. Dieſer Vertrag iſt A. 1156. zu **Regenſpurg** zu Grund vollnzogen, confirmiret und befeſtiget worden. (m) Fridericus Barbaroſſa Röm. Kaiſer.

Nachdem Graf **Hermann zu Winzenburg** A. 1152. wegen einer böſen That ſamt ſeiner Gemahlin Lucharda gewaltſamer weiſe erſtochen worden, (n) entſtand ein neuer Streit zwiſchen Herzog **Heinrichen** und Marggraf **Albrechten** wegen der Succeſſion in ſelbiger Grafſchaft, welchen zu ſchlichten der neuerwählte Kaiſer Fridericus A. 1152. einen Reichstag zuerſt zu **Merſeburg**, hernach zu **Würzburg** angeſtellet, und die Sache verglichen, (o) Winzenburg.

Um dieſe Zeit, als Herzog Heinrich der Löwe ſahe, daß die Stadt **Lübeck**, (welche Graf **Adolph von Schauenburg** A. 1140. an den jetzigen Orte zu bauen angefangen) täglich zu- und die Kaufmanſchaft zu **Bardewick** abnahm, verſuchte er eine Handlung mit Graf Adolph auf dieſe weiſe: Der Graf ſolte ihm die Helfte der Gerechtigkeit der Stadt Lübeck und der Sülze zu **Oldenſchlo** übergeben, weil er zu Lüneburg an ſeiner Sülze täglich Schaden leiden müſte; oder er wolte alle Zufuhr der Stadt Lübeck verbieten, und ſolte niemand durch ſein Land ab- oder zureiſen. Der Graf aber ſchlug es ihm ab, darüber ward der Herzog zornig, und ließ die Sülze zu Oldenſchlo durch Einleitung des friſchen Waſſers verderben, und verbot alle Zufuhr, welches der Stadt Lübeck ein groſſer Anſtoß war; (p) die Sülze zu Lüneburg aber deſto gänger wurde. Lübeckſche Händel.

Herzog Heinrich der Löwe war bey dem neu-erwählten Kaiſer Friderico Barbaroſſa in groſſen und gnädigem Anſehen, darum er auch, als er die Kaiſerliche Krone vom Papſt Adriano dem IV. empfangen ſolte, nahm er A. 1155. dieſen Herzog Heinrich mit ſich nach Rom. Weil aber den Römern die Zukunft Kai- Groſſes Anſehen bey Kaiſer Friderico.

(k) *Helmold.* lib. I. c. 72. *Kranz.* lib. VI. c. 13.

(l) *Helmold.* T. II. lib. I. c. 80. ap. *Leibniz.* T. II. p. 603. *Conr. Urſperg.* p. 223. *Otto Friſing.* lib. II. c. 1. 2. *Kranz.* lib. VII. c. 1. Spangenb. Manſeld. Chron. c. 222. *Phil. Melanchth.* Sel. Declamat. T. II. Orat. 5. Lehmanns Speyerſche Chron. lib. V. c. 54. *Struvii* Synt. Hiſt. Germ. Diſſ. XVII. §. 18. p. 522. ſq. Ubſens Leben der Kaiſer, p. 489. ſq. Gladovs Reichs-Hiſt. l. V. c. 2. p. 359. ſq. *Speneri* Hiſt. univ. & pragmat. lib. VI. c. 3. p. 499.

(m) Vid. *Otto Friſing.* de geſtis Friderici lib. II. c. 32. *Aventinus* lib. VI. p. 505. *Kranz.* Vandal. lib. IV. c. 28. *Sagittarii* Origin. Ducum. Brunſvic. p. 10. 11. §. 20. 21. Luca Fürſten-Saal, p. 370. *Hemecc.* Antiqv. Goslar. lib. II. p. 149.

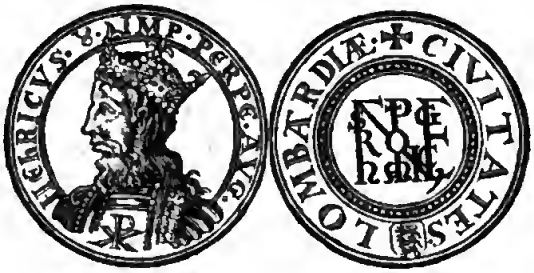
(n) Lezners geſchriebne Hildesheimiſche Chron. lib. III. c. 9.

(o) *Helmold.* lib. I. c. 73. Hiſt. Archiep. Brem. ap. *Lindenbrog.* p. m. 91. *Kranz.* lib. VI. Sax. c. 15. *Pfeffing.* T. II. p. 161

(p) *Reim.* Koch geſchriebne Lübeckiſche Chron. lib. II. *Helmold.* lib. I. c. 76. *Lindenbrogius* c. 24. p. m. 198. *Pfeffing.* l. c.

Kaiſers Friedrichs faſt zuwider war, haben ſie ihm den Einzug zu hindern ſich unterſtanden, und ſind auf der Tiber-Brücke hart zuſammen getroffen. Aber Herzog Heinrich, als ein junger kühner Held, hat neben dem Kaiſer den Römern den Kopf geboten, und iſt zu einem ſolchen Treffen gerahten, worüber der Kaiſer ſo weit unter die Römer kommen, daß man ſeines Lebens keine Hofnung gehabt hat. Aber Herzog Heinrich ſazte ſich ritterlich und weidlich hinein, und brachte den Kaiſer wiederum aus der Römer Händen, ſtach und ſchlug, hieb und warf um ſich mit aller Macht; womit er die Römer zu weichen gezwungen, und ſind zu dieſemmal vor und auf der Tiber-Brücken 500. Mann, (andere ſchreiben 1166. Mañ) auf dem Plaz tod liegende blieben. Der Herzog ſelbſt bekam in ſolchem Scharmüzel eine Wunde im Geſichte, und hatte darbey die Gnade, daß ihm der Kaiſer das Blut abwiſchte, und ihm zugleich vor dieſen getreuen Dienſt und Beyſtand vollkommene Macht und Gewalt ertheilete, nach ſeinen Gefallen die Wenden zum chriſtlichen Glauben zu bekehren, und in den eroberten Landen Klöſter und Thum-Kirchen zu ſtiften und zu bauen, auch Biſchöfe einzuſezen, und dieſelbe durch Darreichung des krummen Stabes zu inveſtiren. Dieſe mannhafte und tapfere kühne That ſoll auch dem Papſt damals ſo wohl gefallen haben, daß, nachdem der Herzog ſeinen Capellan, Geroldum, zum Biſchof zu Oldenburg gemachet, der Papſt ſelbſt denſelbigen zu Rom ſoll geordiniret, conſecriret und confirmiret haben. (q) Fridericus aber ward daſelbſt im Junio 1155. von dem Papſt zum Röm. Kaiſer gekrönet, (r) und wird folgende güldene Münze und Kaiſerliches Zeichen (s) ihm beygeleget:

Er errettet den Kaiſer auf der Tiber-Brücke.



Wir wollen zu Erläuterung dieſes Cap. Kaiſers Friderici, Diplomata ſo er H. Heinrichen im 26. Jahr ſeines Alters, zur Verſicherung wegen des Bayer-Landes gegeben, als worauf die Einweiſung und Huldigung dieſes Landes, nach der Heimkunft aus Italien, im ſelbigem Jahre erfolget; ingleichen die Freiheit Kirchen jenſeit der Elbe zuſtiften, und die drey Biſthümer, als Oldenburg, Mecklenburg und Razeburg zu inveſtiren, hieherſezen. Das erſte *Diploma* lautet alſo:

Diplom. Frid. Barb. de Ducatu Bavariæ

In nomine ſanctæ & individuæ Trinitatis, FRIDERICUS divina favente clementia Rom. Imp. Aug. Qvanqvam rerum commutatio ex ipſa corporali inſtitutione poſſit firma conſiſtere, vel ea, qvæ legaliter geruntur, nulla valeant refragatione convelli; ne qva tamen poſſit eſſe rei geſtæ dubietas, noſtra debet Imperialis Auctoritas præcavere. Noverit ergo omnium Chriſti Imperiiqve noſtri fidelium præſens ætas & ſucceſſura poſteritas, qvaliter nos, ejus cooperante gratia, â qvo cœlitus in terram pax eſt miſſa hominibus, In curia generali Ratisponenſi, in nativitate St. Mariæ virginis celebrata, in præſentia multorum religioſorum & catholicorum Principum, litem & controverſiam, qvæ inter dilectiſſimum patruum noſtrum *Hainricum*, *Ducem Auſtriæ*, & cariſſimum noſtrum nepotem, *Hainricum Ducem Saxoniæ*, diu agitata fuit de Ducatu

(q) Vid. *Helmold.* Chron. Sclav. lib. I. c. 82. *Kranz.* Sax. lib. VI. c. 16. Metropol. lib. VI. c. 28. *Evermoet* Chron. Epiſcop. Altenburg. in *Paullini* Synt. p. 167. Spangenb. Manſfeld. Chron. c. 223. *Pfeffing.* T. II. p. 162.

(r) *Helmold.* l. c. c. 80. *Albericus*, *Albertus Stad.* ad h. a. *Sigonius* lib. XII. p. 475. ſq. *Baronius* T. XII. Annal. p. 387. §. 26. *Schaten* Annal. Paderborn. p. 798.

(s) Ex *Octav. de Strada* Vitis Imperat.

catu Bavariæ, hoc modo terminavimus, qvod Dux Auſtriæ nobis reſignavit 1156.
Ducatum Bavariæ, qvem ſtatim in beneficium conceſſimus. Dux autem Bavariæ reſignavit nobis Marchiam Auſtriam cum omni jure ſuo, & cum omnibus beneficiis, qvæ qvondam Marchio Luipoldus habebat â Ducatu Bavariæ. Ne autem in hoc facto minui videatur honor & gloria dilectiſſimi patrui noſtri, de conſilio & judicio Principum, Wadizlao illuſtri Duce Boëmiæ ſententiam promulgante, & omnibus Principibus approbantibus, Marchiam Auſtriæ in Ducatum commutavimus, & eundem Ducatum cum omni jure præfato, patruo noſtro Heinrico, prænobiliſſimæ uxori ſuæ Theodoræ in beneficium conceſſimus, perpetuali jure ſancientes, ut ipſi & liberi eorum poſt eos indifferenter, filii & filiæ, eundem Ducatum Auſtriæ hæreditario jure â regno teneant & poſſideant: Si autem prædictus Dux Auſtriæ, patruus noſter, & uxor ejus abſqve liberis deceſſerint, libertatem habeant eundem Ducatum affectandi, qvicunqve voluerint: Statuimus qvoqve, ut nulla magna vel parva perſona in ejusdem Ducatus regimine, ſine Ducis poſſeſſione vel permiſſione aliqvam juſtitiam præſumat exercere. Dux vero Auſtriæ de Ducatu ſuo aliud ſervitium non det Imperio, niſi qvod ad curias, qvas Imperator præfixerit in Bavaria evocatus veniat, nullam qvoqve expeditionem debeat, niſi forte qvam Imperator in regna vel provincias Auſtriæ vicinas ordinaverit. Cæterum ut hæc noſtra Imperialis conſtitutio omni ævo rata & inconvulſa permaneat, præſentem inde paginam conſcribi, & ſigilli noſtri impreſſione inſigniri juſſimus, adhibitis teſtibus idoneis, qvorum nomina ſunt hæc: *Piligrinus* Aqvilegenſis Patriarcha; *Eberhardus* Archi-Epiſcopus Salzburgenſis, *Otto* Friſingenſis Epiſcopus, *Chunradus* Epiſcopus Bambergenſis, *Hartmannus* Brixienſis Epiſcopus, *Hartmannus* Ratisponenſis & Tridentinus Epiſcopus; Dominus *Welpho* Dux, *Chunradus* frater Imperatoris, *Fridericus* filius Regis Chunradi, *Hermannus* Dux Carinthiæ, Marchio *Engelbertus* de Iſtria, Marchio *Albertus* de Padem, *Diepoldus*, *Heinricus* Palatinus Comes de Rheno, *Otto* Palatinus Comes, & frater ejus *Fridericus*, & alii qvam plures.

Sigillum Domini Friderici Romani Imperatoris Invictiſſimi.

Ego *Rheinaldus* Cancellarius, vice Arnoldi Moguntinenſis Epiſcopi & Archi-Cancellarii, recognovi.

Regnante Domino Friderico Romanor. Imperatore in Chriſto. Datum *Radiſponæ* XV. Kal. Octobris Indictione 4. Anno Domini MCLVI. Anno regni ejus qvinto, Imperii ſecundo feliciter. Amen.

Das andere Privilegium iſt folgendes:

In nomine ſanctæ & individuæ Trinitatis. FRIDERICUS divina favente clementia Romanorum Rex. Qvia ad regiæ dignitatis apicem Dei gratia conſcendimus, idcirco dignum eſt ipſius, â qvo omnis eſt poteſtas, notitiam, honorem, cultum ampliare, dilatare, ut ſicut ab ejus gratia ſunt omnia, ita ejus gloriæ ſerviant univerſa, Noverit ergo tam futurorum qvam præſentium induſtria, qvaliter nos dilecto noſtro *Henrico*, *Duci Saxoniæ* injunximus, ut in provincia *ultra Albim*, qvam â noſtra munificentia tenet, Epiſcopatus & Eccleſias, ad dilatandum Chriſtiani nominis imperium inſtituat, plantet, & ædificet; liberamqve ei conceſſimus poteſtatem, ut Eccleſiis illis de bonis regni conferat, prout voluntas ſua perſvaſerit & terrarum ſpatioſitas permiſerit. Cui negotio, ut ſtudioſius & devotius inſiſtat, ipſi & omnibus ſibi in hac provincia ſucceſſuris concedimus inveſtituram trium Epiſcopatuum *Aldenburc*, *Michilenburc*, *Racezburc:* ut qvicunqve in locum Epiſcoporum ibidem ſubrogandi ſunt, â manu ipſius, qvod regis juris eſt, tanqvam â noſtra recipiant. Id etiam adjungimus, qvod ſi in provinciis circumqvaqve, in qvibus nec dum Chriſtiana religio tenetur, Epiſcopatus ſua ſtrenuitate fundare potuerit, in his eadem poteſtate fungatur. Et ut hæc noſtræ conceſſionis autoritas ſtabilis & inconvulſa per ſucceſſura temporum momenta permaneat, hanc chartam inde conſcriptam manu propria, ut infra videtur, corroborantes, ſigilli noſtri impreſſione juſſimus inſigniri. Acta autem ſunt hæc annuentibus regni Principibus his: Archiepiſcopo Magdeburgenſe *Wichmanno*, Epiſcopo Hildenesheimenſe *Brunone*, Epi-

ſcopo Fardenſe *Herimanno*, Epiſcopo Brandeburgenſe *Wichero*, Electo Cicenſe *Bertoldo*, Abbate Corbienſe *Wickboldo*, Marchione *Conrado*, Marchione *Adelberto*, Palatino *Friderico*, provinciali Comite *Ludewico*.

Bey dieſem Capitul iſt auch noch zuerwehnen der Fundation und deroſelben Beſtätigung des Reichs-Stifts und Gotteshauſes **Minderau** oder **Weiſſenau**, Conſtanzer Dioeces, und Mainzer Provinz. Dieſe Abtey **Weiſſenau** war A. 1145. von einem reichen edlen Ritter Gebilo von **Biſenberg** fundiret und geſtiftet worden; wozu er verſchiedene ſeiner eigenthümlichen Güter als **Herwigesrüte**, (jetzo **Rahlenhof** genant) **Rünesberg**, **Mühlberg** und den Ort, wo jetzo das Kloſter ſtehet, hergegeben. Weil aber derſelbe in Pflichten und Dienſten unſers Henrici, Herzogs zu Sachſen und Bayern geſtanden; als hat er ſolche ſeine donation und Stiftung mit conſens und confirmation dieſes ſeines Landes-Fürſten und Herrns Henrici verrichten wollen; wie ſolches alles der Extractus Annalium Minoraugenſium (t) bezeuget. Welcher geſuchter Conſens und Beſtätigung A. 1152. aſſentiente Patruo ſuo Welfone, mit herrlichen Additamenten erfolget; wie aus gegenwärtigem Privilegio zu vernehmen:

Confirmatio der Abtey Weiſſenau.

Notum ſit omnibus Chriſti Fidelibus, tam futuris qvam præſentibus, qvod ego HENRICUS, divina favente clementia *Dux tam Bavariæ qvam Saxoniæ*, Herewigesrüti, Riwinisbere, Hunoldesbere rogatu cujusdam Miniſterialis mei, nomine *Gobeſen*, cujus hæc allodia ſuerunt, ſita in pago *Schuſſengeü*, aſſentiente Patruo meo *Welfone*, cum omnibus pertinentibus ad ea, utriusq; ſexus mancipiis, ædificiis, agris, paſcuis, terris cultis & incultis, ſylvis, aqvis, molendinis, viis, exitibus, reditibus, qvæſitis & inqvirendis, ſeu cum omni utilitate, qvæ inde poteſt provenire, perpetualiter ſancto Petro in Owe habenda donavi Fratribus, Deo, & ſanctis ejus ibi ſervientibus. Præterea libertatem habeant omnes Miniſteriales & Litones, nobis proprio jure attinentes, ibi ſe ſuaq; bona mobilia qvam immobilia conferendi. Concedimus etiam fori negotium, ſine Telonii ſolutione, cum ſumptibus ſylvæ pro neceſſitate. Hoc autem actum eſt *Merſeburc*, in Pentecoſten, Anno Dominicæ incarnationis *Milleſimo, Centeſimo, qvinqvageſimo ſecundo*. Anno autem *Friderici* Regis primo. Huic oblationi affuerunt Dominus *Rex Fridericus*, *Rex Schwein de Thenemarch*. *Welfo*, *Marchio Conradus*, *Marchio Adelbertus*, *Fridericus Palatinus Comes*, *Adelfus Comes*, *Heinricus de Arnesbere*.

Kaiſer Fridericus I. Barbaroſſa hat darauf A. 1164. nicht allein die in Henrici und Welfonis Confirmation begriffene vier, ſondern noch neun Oerter unter andern, ſo nicht exprimiret ſind, von neuen concediret, auch ſelbige und alle ins künftige erwerbende Güter beſtätiget, das Gotteshaus in ſeinen Kaiſerlichen Schuz aufgenommen, von aller Advocatie und Schirm-Voigtey befreyet, und denen Convents-Herrn die freye Wahl eines Abtes gegeben, wie folget:

In Nomine ſanctæ & individuæ Trinitatis. FRIDERICUS divina favente clementia Romanorum Imperator Auguſtus. Jus exigit, & ratio ipſa expoſtulat, ut Eccleſiis Dei longe lateq; in Imperio noſtro conſtitutis vigorem conſilii, & dexteram auxilii benigne impendamus. Illis maxime, qvibus omni tempore, omni hora, ſanctarum orationum percipimus ſuffragia, & ſi nos in tabernaculo Dei, offerentes aliqvid ſupere rogaverimus, ab illo vero Samaritano cum redierit, nobis in centuplum eſſe reddendum ſperamus & credimus. Eapropter cognoſcant univerſi fideles Imperii, præſentes & futuri, qvod nos intuitu æternæ retributionis, & ſpe futuræ pacis & qvietis, & pro noſtra noſtræq; Kmæ Conſortis *Beatricis* Imperatricis, & Junioris *Friderici* noſtri Kmi Filii, proſperitate & ſalute *Eccleſiam ſancti Petri de Augga*, & ejus præpoſitum *Hermannum*, una cum Fratribus ejus, tam futuris qvam præſentibus, & cum omnibus donis mobilibus vel immobilibus, ad eam juſte pertinentibus, ſub noſtram imperialem protectionem atq; defenſionem ſuſcepimus, omnesq; poſſeſſiones, qvas in præſenti juſte habent, vel in futuro, Deo annuente, rationabiliter & legitime poterunt adipiſci, noſtra imperiali anthoritate ipſis confirmamus, & corroboramus. In qvibus hæc propriis dignum duximus exprimenda vocabulis: *Herewigesruthi*, *Wambrechtswathe*, *Hevinchoven*, *Baphendorf*, *Hunoltesberch*, *Zimmesberch*, & manſum unum dictum *Malchenhart*, & curiam *Berloch* cum pertinentiis ſuis, villam *Ruthi*, villam *Ecke*, & duas curias in villa *Ebewillren*, & *Bacewilere*. Ad augmentum qvoq; gratiæ noſtræ hoc eis indulgemus & largimur, qvod ſint liberi & immunes ab omni Advocato, nec ſuper ſe unqvam aliqvem Advocatum habeant, præter ſolum Imperatorem Romanum, & bona eorum univerſa, mobilia & immobilia, ſalva eis permaneant, & illæſa conſerventur, & ut eidem Eccleſiæ ad plenum poſſimus impoſterum providere, ſtatuimus & Imperiali edicto jubemus, ut Præpoſito, qvi nunc eſt, ab hac vita decedente, nullus ibi aliqva abreptionis aſtutia ſeu violentia præponatur, niſi qvem Fratres communi aſſenſu, ſecundum Deum & B. Auguſtini Regulam præviderint libere eligendum. Si qvis etiam fidelium aliqvid de ſuis bonis juſte & rationabiliter eidem Eccleſiæ conferre voluerit, ex benignitate hoc eis concedimus & confirmamus. Præterea ſi qvis præfatam Eccleſiam temere perturbare, vel ejus poſſeſſiones aufferre, vel ablatas retinere, aut minuere, vel aliqva vexatione fatigare præſumpſerit, auri optimi libras qvinqvaginta pro pœna componat, dimidium fiſco noſtro, & dimidium ſupradictæ Eccleſiæ. Hu-

(t) in *Lunigii* Spic. Eccl. P. III. p. 746. ſq. woſelbſt die ganze Hiſtoria diplomatica dieſes Stifts zu finden.

1156.

Hujus conceſſionis & confirmationis teſtes ſunt: *Hermannus* Conſtantienſis Epiſcopus, *Rodulphus* Argentinenſis electus, *Godefridus* Spirenſis electus, *Conradus* Auguſtenſis Epiſcopus, *Ulricus* Augienſis Abbas, *Albertus* Abbas Campidonenſis, *Fredericus* Dux de Staupha, Dux *Welfo* & Filius ejus, *Bertoldus* Dux de Zeringa, & alii qvam plures.

Signum Domini *Friderici* Romanorum Imperatoris invictiſſimi.
Ego *Chriſtianus* Cancellarius, vice *Conradi* Moguntini electi recognovi.
Acta ſunt hæc Anno Dominicæ incarnationis M. C. LXIIII. Indictione XII. Regnante Domino Friderico, Romanorum Imperatore glorioſiſſimo, Anno regni ejus XII. Imperii verò X. feliciter, Amen. Datum *Ulmæ* Kal. Novembris.

Confirmatio des Kloſters Katelnburg.

Um dieſe Zeit hat auch Herzog Heinrich das Kloſter Katelnburg, welches Graf Dietrich der jüngere von Katelnburg A. 1104. geſtiftet, (u) in ſeinen Freyheiten etwas verändert und beſtätiget, wovon dieſes merckwürdige Schreiben (x) zeuget:

In nomine ſanctæ & individuæ Trinitatis. HEINRICUS Dei gratia *Dux Bawariæ & Saxoniæ*, filius *Heinrici* Ducis Bawariæ & Saxoniæ & contectalis ejus *Gertrudis* filiæ Lotharii Imperatoris & Richenſæ Imperatricis. Sicut mutuus humanæ conſangvinitatis exigit affectus, ut Parentum noſtrorum amplius bona diligamus, ita nimirum ratio flagitat juſtitiæ, ut eorum in Dei ſervitio fervorem & erga Dei ſervos devotionem propenſius imitari ſatagamus. Notum ſit igitur omnibus, tam futuris qvam præſentibus, qvod *Catelenburgenſis Eccleſia*, à progenitoribus meis fundata, id hactenus privilegii habuerit, ut qvicunqve de ejusdem Eccleſiæ familia delegiſſent, per legitimi matrimonii copulam in noſtram familiam absqve ulla contradictione tranſirent, eademqve viciſſitudine de noſtra familia, qvibus & hoc placuiſſet in præfatæ Eccleſiæ familiam ſimili lege migrarent. Verum qvia plures, ſive pro ejusdem Eccleſiæ penuria, ſive pro noſtri peculii magnificentia, in jus noſtrum cedere delegerunt, petente & aſſentiente familiari noſtro *Reinhardo* ejusdem loci Præpoſito, mutato conſilio decrevi, ut neqvaqvam amplius per hanc mutuam matrimonii copulam de familiæ ſuæ ſorte tranſeant, ſed ſive hinc ſive inde matrimonium ſortiantur, in ea, qva nati ſunt familia, permaneant. Petente qvoqve eodem Præpoſito huic tabulæ adſcribi juſſi, qvod Comes *Theodoricus*, ejusdem Eccleſiæ fundator, eidem Eccleſiæ in villa *Grimmenhagen* duos manſos contulit, & domina *Richenſe* Imperatrix, cooperante eodem Præpoſito, in eadem villa qvinqve alios manſos & decem jugera ab hæredibus ſolutos eidem tradidit. Ut autem hæc rata permaneant, hanc paginam ſigilli noſtri impreſſione muniri præcepi.

Sein damaliges Fürſtl. Siegel war folgendes:

(u) Vid. *Leuckfeld.* Antiqv. Katelnburg. p. 15. (x) Ibid. p. 18.

Das III. Cap.

Wie Herzog Heinrich die Ehre GOttes befördert, die Friesen bekrieget, Lauenroda eingenommen, die Stadt Lübeck bauen helfen, und die Wenden, Slaven und Obotriten ihm unterthänig gemacht.

Als Herzog Heinrich der Löwe von Rom und vom Kaiser wieder zu Lande, und in seine Stadt **Braunschweig** kam, hat er GOtt, der ihn so gnädig beygestanden, zur Danckſagung und zu Beförderung seiner göttlichen Ehre, nacheinander zwey Bischofthümer gestiftet, als **Razeburg** (a) und **Schwerin**, (b) wodurch er in ein solch groß Ansehen gekommen, daß ihn auch die wendischen Bischöfe vor ihren Herrn gehalten und erkant haben. Allein der **Erz-Bischof zu Bremen** war ihm zuwider, konte aber doch nicht für ihn aufkommen. (c)

Stiftung der Bischofthüm.

A. 1156. hat sich Herzog Heinrich abermal gerüstet wider die **Friesen**; weil aber damals ein nasses und weiches Jahr gewesen, und das Land voller Sümpfe und Pfüle gestanden, hat er nichts sonderliches verrichten können. Es ist aber in selbigem Jahre der lezte Graf zu Lauenroda ohne männliche Leibes-Erben mit Tode abgangen, darum nahm Herzog Heinrich das Schloß **Lauenroda** zusamt der ganzen Herrschaft, und der dabey liegenden Stadt **Hannover**, an der Leine gelegen, ein, und verbesserte die Stadt; (d) wie davon im 4. und 6. Buch dieser **Braunschweig- Lüneburg- und Göttingischen Chronic.** weitläuftiger geschrieben ist.

Lauenroda und

Die Stadt **Hannover**, (schreibt **Bünting**,) war zu der Zeit ein klein Städtgen, aber wolbekant, gelegen für einer Burg **Lauenrode** genant, darauf wohnete ein Graf, der hieß **Curdt von Roden**, der muß bey Herzog Heinrich dem Löwen in grossen Gnaden, und viel bey und um ihn gewesen seyn, weil er ihn oft als einen Zeugen in Briefen gebrauchet hat. (e) Er hatte ums Jahr 1114. das Kloster zum **Werder** St. Augustiner-Ordens, eine Meilweges von Hannover gelegen, gestiftet, und aus dem Kloster **Obern Kirchen** in der Grafschaft Schauenburg etliche Jungfrauen dahin transferiret, alles mit Bewilligung Witilonis, des Bischofs zu Münster, unter dessen Sprengel beyde Oerter belegen. Die Kloster-Personen sind in das neue Stift eingezogen am Tage St. Catharinæ. (f) Obgedachter Graf Curdt von Roden hat drey Söhne gehabt, die sich von ihren Gräflichen Sizen geschrieben, als zu **Limmer**, **Lauenrode** und **Wunstorf**. (g) Die Burg Lauenroda hat gelegen auf einem Berge für Hannover, da jezo die Neustadt liegt, und ist von den Bürgern A. 1370. bey Regierung Herzogs Magni des jüngern zerstöret.

Hannover.

Kloster Werder.

A. 1157. schenckte Kaiser **Friedrich** Herzog Heinrichen die **Grafschaft** Utonis und die **Forst** auf dem **Harz-Gebirge**, das Diploma davon (h) ist folgendes:

Grafschaft und Forst aufm Harz.

In

(a) *Helmold.* lib. I. c. 77. Chron. Slav. *Lindenbrog.* p. m. 255. *Kranz.* Metrop. lib. VI. c. 28.

(b) Lit. Fundationis de a. 1170. soll an seinem Ort beygebracht werden. Conf. *Leuckfeldi* Antiqv. Amelunxbornenſ. p. 49.

(c) *Albert. Stad.* ad a. 1155. *Helmold.* lib. I. c. 79.

(d) *Conr. Botho* Chron. pict. ap. *Leibniz.* T. III. p. 346. **Lezners** geschriebne Hildesh. Chron.

(e) **Büntings** Braunschweig. Chron. p. 120. 139. *Meibom.* Not. in Hist. H.L. T. I. p. 441. sq.

(f) *Kranz.* Metropol. lib. VI. c. 33. der es aber unrecht **Verden** nennet.

(g) Von diesen dreyen Grafen-Linien hat ein mehrers zusammen getragen *Frid. Lucæ* im uralten Grafen-Saal p. 790. sq. Conf. *Meibom.* l. c. **Junckers** Geographie mittler Zeiten, P. II. c. 15. p. 598. 635.

(h) Ex *Mader.* Antiqv. Brunſq. p. 117.

1158. In nomine ſanctæ & individuæ Trinitatis. FRIDERICUS divina favente clementia Romanorum Imperator Auguſtus. Imperialem celſitudinem condecet anteceſſorum ſuorum Regum & Imperatorum pia facta nonſolum inviolabiliter obſervare, ſed etiam cenſuræ ſuæ auctoritate alacriter confirmare, ne prolixitas temporum poſteris hæc reddat dubia vel incerta. Noverit igitur omnium Chriſti Imperiiqve noſtri fidelium tam præſens ætas, qvam ſucceſſura poſteritas, qvaliter dilectiſſimus nepos noſter *Henricus Dux Bavariæ & Saxoniæ*, adiens majeſtatem noſtram obtulit nobis privilegium prædeceſſoris & progenitoris noſtri divæ memoriæ *Conradi* Imperatoris, in qvo continebatur, qvod Comes qvidam olim *Uto* nomine, prædium uxoris ſuæ Beatricis, *Hiordinge* nominatum, ſitum in pago *Hrittega*, & item aliud prædium ſuum, *Holzhuſen* nominatum, ſitum inpago *Heſſiga*, in comitatu qvondam *Werneri* Comitis, cum omnibus pertinentiis ſuis, præfato Imperatori *Conrado* in proprium donaverit, & qvaliter Imperator è contra præter multa prædia, qvæ præfato Comiti *Utoni* & uxori ejus *Beatrici* jure concambii contulerat, qvod plenius ibi eſt inſertum, duo ejusdem Comitis Utonis beneficia, comitatum ſuum videlicet, & *foreſtum* in montanis, qvæ dicuntur *Hartz*, ſibi ſuæqve uxori Beatrici, eorumqve poſt ſe utriusqve ſexus hæredibus, in beneficium perpetualiter tradiderit & ſtabiliverit, eo videlicet tenore, ut qvicunqve ſuorum utriusqve ſexus hæredum, prædium illorum in loco, qvi *Einbike* vocatur, obtineret, is qvoqve prædicta duo beneficia, *Foreſtum* videlicet & *Comitatum* prædicti Comitis *Utonis* in *Liſga*, tam â ſuâ, qvam ab omnium ſucceſſorum ſuorum Regum & Imperatorum donatione, ſine omni contradictione, jure beneficiali poſſidere deberet. Verùm, qvia ſupra nominatus nepos noſter *Henricus*, Dux Bavariæ & Saxoniæ, prætaxatum prædium in *Einbike* ſitum hæreditario jure nunc poſſidet, & â præfato Comite *Utone* & uxore ejus *Beatrice* conſangvinitatis jure originem ducere perhibetur, ex divi Patris & anteceſſoris noſtri *Conradi* Imperatoris inſtitutione, qvæ tanqvam divinum oraculum invariabilis & perennis ſtabilitatis meretur privilegium, Nos ejus veſtigiis inhærentes, ſæpe dicto Nepoti noſtro *Henrico* Duci, hæredi videlicet Comitis Utonis, *Comitatum* ſuum & *Foreſtum* in montanis *Hartz*, lege in perpetuum valitura, in beneficio conceſſimus, & omni corroborationis noſtræ munimine confirmavimus; ut tam ipſe qvam omnes utriusqve ſexus ſui hæredes, eadem ſæpe dicta beneficia, Comitatum videlicet & Foreſtum in montanis Hartz perenni immutabilitate teneant & poſſideant. Qvod ut verius credatur, & omni ævo inviolabiliter obſervetur, præſentem inde paginam conſcribi & aurea bulla noſtra ſignari juſſimus, adhibitis idoneis teſtibus, qvorum nomina hæc ſunt: *Wickmannus* Magdeburgenſis Archiepiſcopus, *Hartwicus* Bremenſis Archiepiſcopus, *Bruno* Hildesheimenſis Epiſcopus, *Albertus* Marchio, *Fridericus* Dux Svevorum, *Diedericus* Marchio, *Fridericus* Palatinus Comes de Witelmesbach, & frater ejus *Otto* junior, *Fridericus* Palatinus Comes de Summerſcheborg, Comes *Henricus* de Witin, Comes *Otto* de Rabensberg, *Florentinus* Comes Hollandiæ, Comes *Bertoldus* de Andechſe, Comes *Boppo* de Blanckenborg, & filii ſui *Conradus* & *Sigefridus*, *Ludolfus de Daſſele*, frater Cancellarii, *Marqvardus de Grumbach*, *Lutardus de Meinersheim*, *Henricus de Wida*, *Lupoldus de Hirtzberg*.

Signum Domini Friderici Romanorum Imperatoris invictiſſimi.

Ego *Reinaldus* Cancellarius vice *Arnoldi* Moguntini Archiepiſcopi & Archi Cancellarii recognovi.

Datum *Goslariæ* Kal. Januarii, Indictione VI. Anno Dominicæ incarnationis MCLVII. Regnante Domino *Friderico* Romanorum Imperatore glorioſiſſimo. Anno regni ejus ſexto, Imperii vero tertio.

In dieſem Jahre hat auch Herzog Heinrich das Kloſter Ranshoven in Bayern fundiret. (i)

A. 1158. iſt die öde und verbrandte, doch weitberühmte Stadt Lübeck an Herzog Heinrichen kommen, welcher den abgebrandten Leuten groſſen Vorſchub gethan, damit eine ſolche wolgelegene Kauf- und Handels-Stadt wieder gebauet und angerichtet werden möchte. Lübeck wieder gebauet.

(i) Vid. *Arenpeck* de Gvelfis, ap. *Leibnitz*. T. III. p. 671.

Dieſe Sache verhielt ſich alſo: Als die Stadt **Lübeck** A. 1156. unverſehens im Feuer aufgieng, kamen die Kaufleute, ſo zu Lübeck gewohnet hatten, zu Herzog Heinrichen, daß er ihnen möchte eine Städte darauf zubauen anweiſen, woſelbſt ſie unter ſeinen Schuz Handel und Nahrung treiben könten. Dies Anbringen der Bürger gefiel dem Herzoge wohl, und ließ bey Graf Adolph werben, daß er ihm den Werder, da Lübeck gelegen hätte, geben wolte. Aber der Graf wolte ſich nicht überreden laſſen. Dahero gab ihnen der Herzog eine andere Städte in ſeinem Lande an der Wackeniz, welche ſie begunten zubauen, und nanten ſie die **Löwenſtadt**; aber es wolte nicht gerahten, weil es von der See entlegen war. Wie nun Graf Adolph ſahe, daß es Herzog Heinrichen dem Löwen ein Ernſt wäre, gab er ihm den Werder über, in welchem die Kaufleute willig waren zubauen. (k) Wir wollm hier die Worte einer alten Chronica, ſo **Reimarus Koch** in der geſchriebnen Lübeckiſchen Chron. lib. II. anführet, herſezen:

Thom leſten wart de edle Hertog Hinrick hiertho beweget, dat he mit Graven Alef ſo fründlick averein drap, dat he óm den Warder und de Borg tho Lübeck upleth, alſo dat he unde alle ſine Erven und Nakómlinge nicht mehr darop ſcholden ſaken edder upſprecken; do leth he jóme alle de Wiſchen, dar de Trave plag overthofleten, und leth óme alſo vele Weide in ſinem Lande, alſo dat Qvick edder dat Veh van Lübeck móchte begahn, des Morgens uht, unde des Avendes tho hus, ok gaf he de Fryheit in ſinem holte und walde, dat me mocht faren darin holt thohauende, unde von damen thofarende, ſo vel alſe ein Wage binnen einen Dag van den Morgen beth an den Avend fören mochte. So leth ok de Grave dem Hertogen, ſo watt he Rechtes hadde gewunnen in olden Lübeck und in allen Wiſchen darumme belegen, dar de Floth der Traven avergienge.

Do de Grave dem Hertoge düſſe Uplatingi hadde gedahn, do leth he vergahn de Löwenſtadt, unde begrep do Lübeck wedder twiſchen der Traven unde der Wakeniſſe, dar ſe van der tydt beth noch van der Gnade Gades iß beſtahn.

Do gaf Hertog Hinrick tho der Stadt Fryheit ſo, wo idt Graf Alef óme hadde upgelaten, he gaf allen Koplüden Fryheit mit órem Gude aver Land edder aver Water, darthokamende, darthowanende, darthoblivende, unde van damen thofarende, wenn ſe wolden. Deß worden de Lüde fro, unde buwende dar ſchone Hüſe, und feſtede de Stadt mit Plancken, unde mit Porten. Da dit geſchah, ſchref me 1158. Unde Lübeck nahm mächtigen unde ſo haſtigen tho, dat van neuer Stadt geleſen wert, de haſtiger und in korter Tidt thogenamen hefft, do de Hertog ſodane Fryheit leth uhtropen in allen Landen, unde Ryken, ock in Rußland, ꝛc. (l)

Doſulveſt gaf ok Hertog Henrick de Louwe ſiner Stadt Lübeck tho deme, dat Grave Alef óm hadde vorupgelaten, alſe de Dórpe de gelegen vor der Stadt, aver der hogen Beke mit alle dem Acker unde Lande darum gelegen, buwet edder ungebuwet, ahne Herſaleſtórp und Lewen, Aver de Stede der Dórpe unde de Lande hören mit allem Rechte tho der marcke des Stades tho Lübeck. Ock ſettede de Hertog in duſſer Stadt de Münte unde de Tollen, unde gemene Marckede tho hebben twe Dage in der Weken, des Mandages unde des Donnerdages, darmede vorgingen de Jarmarckede. Aldo weren nicht den Burgermeſtere, de helden de Dinge tho Rechte, alſe in einem Dorpe, Unde darum dat de Hertog ſach de grote Thoſöckinge, de dar was, unde dat de Stadt ſick ſehr beterde, do lede he an groten Flyt, dat ſe bleve by Ehren unde by Gude, he ſettede, dat me na der tydt mehr Rahtmanne keſen ſcholde, unde wyſe frame Lüede vry thoſöckende, de Stadt vorthoſtande, alſo idt noch eine Wieſe unde Gewanheit iß. (m)

Die **Copey des Privilegii des Löwen van der Köre des Rahts zu Lübeck** lautet alſo:

Her Hinrick van Gades Gnaden, Hertog tho Beyeren, Brunſwigk und Saſſen, Kündigen allen denjennen, de düſſe Schrift anſehen, unde hören leſen, dat ſe ewig ſchölle ſyn, und ſprek aldüs: Dat ſy witlick alles wehme, dat wy andächtig ſyn, tho Ehre unde Framen unſer guten Stadt unde unſeren guden Börgeren van Lübeck, und ſetten unde beden, dat me dat faſte holde, Keſet man jemand in den Raht, des drüdden Jahres ſchall he fry ſyn des Rades, man möege idt den mit Beden van óme hebben, dat he beſöeke den Raht. Wy ſetten ock, dat me nemanthe in den Raht, he ſy denn echte van fryer Gebort, unde nemandes eigen, und nen Ampt hebbe van Heren, unde ſy van gudem Gerüchte, unde ener fryen Moder geboren, de nemandes eigen ſy, unde ock nicht ſyn geiſtlicke Lüede, edder Papen Söhne, unde hebbe thorfachtige eigen binnen der Müren, unde nicht upgedreven in ſinem Eide, unde de ſine Naringe mit Handwercke nicht gewunnen heft. Unde dat düſſe Settinge ſtedes blive, ſo hebbe wy düſſe Schrift mit unſem Inſegeln beſtediget.

Her-

(k) *Lerbeke* Chron. Schauenburg. *Helmold.* lib. I. c. 77. 85. *Conr. Botho* Chron. pictur. ap. *Leibniz.* T. III. p. 346. Chron. Slavic. *Lindenbrog.* cap. 26. p. m. 199. *Kranz.* Metrop. lib. VI. c. 38. *D. Ad. Tragizers* Hamburg. geſchriebne Chron. p. 50. ſq. J. G. **Krügers** Beſchreibung der Stadt Lübeck, P. I.

(l) In dem Thum zu Lübeck ſtehen dieſe Worte mit güldenen Buchſtaben angeſchrieben: Anno Domini M. C. LIV. Leo Bavariæ & Saxoniæ Dux, tunc temporis hujus civitatis Dominus, & hujus Eccleſiæ fundator Geroldum primum Epiſcopum conſtituit. Die alten Chronicken haben zwar das 1163. Jahr, aber dieſes meynet **Reimarus Koch**, ſey von der transferirung des Biſchofthums Oldenburg nach Lübeck zu verſtehen.

(m) Add. Excerpta ex *Kornero* apud *Fellerum* in Monument. inedit. p. 167. & *Leibnizium* T. II. Script. Brunſvic. p. 750.

Hernach iſt vieles durch Kaiſerliche Privilegia verändert und verbeſſert; wie denn auch Herzog Heinrich über dieſes das Echeeding der Stadt gegeben. 1159.

Unterdeſſen Kaiſer Friedrich in Teutſchland war, hatten die unruhigen Meyländer in der Lombardey dem Kaiſer viele Städte abfällig gemacht, und unter ihr Joch gebracht, dahero der Kaiſer abermal eine Reiſe in Italien zuthun, und Herzog Heinrichen mit ſich zunehmen beſchloſſe. Herzog Heinrich forderte zuvorderſt die wendiſche Fürſten, Niclotum und andere für ſich, mit ernſtlichem Befehl, daß ſie in ſeiner Abweſenheit mit den Sachſen und Dänen gute Nachbarſchaft pflegen, Frieden halten, und ſich an keinem Theil vergreifen möchten, welches ſie mit einem Eide bekräftiget. In ſolcher Zuverſicht reiſete er A. 1159. mit dem Kaiſer nach Italien, nahm Graf Adolphen zu Holſtein mit ſich nebſt 3000. Pferden, worunter viele Fürſten, Grafen und Herrn. Seines Vaters Bruder, Herzog Welph (der bey reſtitution des Bayerlandes zu ſeiner Zeit zu ſeiner Befriedigung, in Italien die Marggrafſchaft Hetrurien, das Herzogthum Spolet, das Fürſtenthum Sardinien, und alle der vormals gedachten reichen Marggräfin Mechtildis Landſchaften, als aus gleichen Stamm entſproſſen, überkommen) führete 300. Pferde und 2000. Fußknechte mit ſich, leiſteten dem Kaiſer treuen Beyſtand, eroberten manche Stadt, demühtigten die Meyländer, und brachten die ganze Lombardey unter des Kaiſers Gehorſam. (n) Herzog Heinrich abermal nach Italien.

Als Herzog Heinrich dermaſſen mit Kaiſer Friedrichen in Italien war, und dem Kaiſer daſelbſt beyſtand und dienete, erlangte er die Nachricht, daß die Wenden brüchig worden, und viel Unheils in Sachſen anrichteten; eilte alſo nach Haus, kam zuerſt nach Regensburg, und erfuhr, daß der daſige Biſchof Hartwig, geborner Graf von Orteneburg, weder der Kirchen noch der Armen ſich angenommen, ſondern die geiſtlichen Güter auf Unterhaltung Jäger, Hunde und Pferde verwendet; dahero ihn Herzog Heinrich beſtrafet. (o) Reiſet nach Haus.

In dem Italiäniſchen Zuge war mancher tapferer Held zurück geblieben, worunter Graf Beringer, der lezte Graf von Sulzbach, und kam die Grafſchaft an die Herzoge zu Bayern; auch gieng zu dieſer Zeit Graf Gebhard, der lezte Graf zu Burkhauſen, mit Tode ab, welche Grafſchaft Herzog Heinrich einnahme.

Darauf eilte er nach Sachſen, und weil die Wenden in ſeiner Abweſenheit ihrer Eiden und Zuſagen vergeſſen, viel Unruhe angerichtet, auch eben jezo, als der Herzog im Anzuge war, der Obotriten, oder Mecklenburgiſcher Wenden-Fürſt Niclotus den Vorſprung gewaget, die Chriſten, und ſonderlich die Stadt Lübeck zuüberfallen, derohalben ſeine eigene Häuſer Ilow, Meckelburg, Schwerin und Dobin abgebrand, und nur allein Werle an dem Waſſer Wernow gelegen, behalten, darin er ſich aufs beſte verſchanzet, der gänzlichen Meinung, ſeiner Feinde daſelbſt gewärtig zuſeyn; nach Gelegenheit der Zeit ſich auch an der Stadt Lübeck verſuchet, und ſchon auf der Brücken über die Wackenitz geweſen, die er dann bald einbekommen hätte, wo nicht ein Prieſter Athilo zugegen geweſen, welcher eiligſt, als der Feind jezo fürhanden, die Zug-Brücke aufgerückt, und alſo damit dem Feinde ſein Fürnehmen verhindert: (p) So ward Herzog Heinrich über dieſen allen dergeſtalt entrüſtet, daß er die Stadt Lübeck mit Mannſchaft ſtarck beleget, ſich ganz ſchleunig in ſeine Stadt Braunſchweig begeben, zum Kriege gerüſtet, ſeine Landſchaft verſamlet, und mit derſelbigen Raht und Unterredung gehalten, wie die Wenden anzugreiffen und zu zwingen ſeyn möchten. Darnach zog er mit Heeres-Kraft aus, und als er nahe bey die Lauenburg kam, verfügte ſich Waldemarus der König zu Dennemarck zu ihm, und beklagte ſich heftig über die Wenden und über ihre feindliche und überaus tyranniſche Eingriffe. Machten derhalben unter einander den Abſchied, ſich beyderſeits zurüſten, und den Feind zum förderlichſten anzugreiffen. Herzog Heinrich ſäumete ſich nicht, ſondern zog auf die Wenden zu mit ganzer Macht, verherete ſie mit Schwerdt und Feuer, wie er konte, und lagerte ſich für Meckelburg. So ſchlugen die Wenden auch Die Wenden empören ſich. Herzog Heinrichs Verbündnis mit Dennemarck.

von

(n) *Helmold.* Chron. Slav. lib. I. c. 86. *Lindenbrogii* c. 27. p. m. 199. *Kranz.* Vandal. lib. IV. c. 33.

(o) Chron. Stederb. ap. *Meibom.* T. I. p. 454.

(p) Reim. Koch Lubeckſche geſchriebne Chron. lib. II.

von den Christen hernieder, was sie überkommen konten, fielen oftmals aus Werle, und thaten sehr grossen Schaden.

An einem Tage, als Niclots beyden Söhne, Presbislaus und Werteslaus, mit etlichen Wagehälsen aus Werle zogen, in Meynung, an Herzog Heinrichs Kriegsvolck sich zu versuchen, und grossen Ruhm zu erjagen, kamen sie ihnen selbst zu ungelegener Zeit. Dann Herzog Heinrichs Kriegsvolck denselben also begegnete, daß der Wenden nicht viel nach Werle zurück kamen, und musten Niclots Söhne mit den andern ihren Gesellen die Flucht nehmen, etliche derselben wurden gefangen, etliche auch an die Bäume aufgehangen. Niclots Söhne kamen also mit hängenden traurigen Köpfen und wenigen Volck wieder gen Werle, und als sie ihr Vater also trauriges Gemühts sahe, sprach er zu ihnen: **Was? ich meynete, ich hätte Männer gezeuget und erzogen, so seyd ihr feiger und verzagter als die Weiber, ich muß selbst hinan, und mich als ein Held beweisen.** Hierauf zog Niclotus mit etlichen auserlesenen Kriegsleuten hinaus, und versteckte sich nicht weit von der Feinde Lager. Dagegen ließ Herzog Heinrich aus seinem Lager 600. Mann wohlgerüstet Volck (doch daß sie ihre Harnische unter den Kleidern verborgen) gehen, im Schein, als ob sie auf die Futterung ziehen wolten. Niclotus hielt sich dagegen ganz keck und kühne, rennete mit seinem Speer ganz grimmiglich unter die Feinde, des Fürhabens, dieselbige bald aufzureiben. Als er aber den Betrug, und wie wohl sie gerüstet waren, vernahm, wäre er gerne wiederum bey den Seinen gewesen, konte sie aber nicht erreichen, ward endlich erkant, unter seinem Gaul erschlagen, und alsbald enthaubtet. Die Sachsen und Braunschweiger verwunderten sich nicht wenig, daß sich ein solcher fürnehmer Krieges-Fürst so bloß in die Gefahr begeben dörfte, kamen mit Freuden in ihr Lager, und brachten des erschlagenen Herrn Niclots Haubt mit sich. (q)

Die Wenden geschlagen.

Diese Zeitung machte den obengenanten jungen Herren ihr Herz und Muht noch trauriger, und unterstunden sich nicht die Vestung Werle zu erhalten, sondern brachten ihr Volck auf die Schiffe, zündeten die Vestung an, und flohen davon. Sie fertigten aber etliche Gesandten an Herzog Heinrich den Löwen, und liessen um Gnade bitten, mit Erbietung, ihm hinfüro allen Gehorsam zu leisten. Als aber Herzog Heinrich daherum das Land ziemlich verheeret und verwüstet hatte, bauete er **Schwerin** wieder, sezte dahin einen wohlversuchten Kriegsmann, mit Namen **Gunzel** (r) und nahm die jungen Herrn Niclots Söhne wiederum zu Gnaden an, und stellete ihnen Werle und das Land daherum wieder zu. Der Obotriten Land aber theilete er unter sein Kriegsvolck. Auf **Cüstrin** ward gesezet Ludolphus der Voigt von Braunschweig, auf **Mülehaw** Herr **Ludolph von Peine**, (s) **Mecklenburg** gab er einem von Adel, Schacco (**Heinrich von Scathen**) genant, welcher dem Herzoge aus Flandern viel Kriegsvolck zugeführet hatte. Also besezte Herzog Heinrich das Land, und ordnete, wie es hinfüro daselbst solte gehalten werden. (t) Sonderlich aber beforderte er die Ehre GOttes, und verordnete allenthalben den Priestern guten Unterhalt; dann ein jeglicher Bauer oder Ackermann muste den Kirchen jährlich von einem Acker Landes einen Hümpen Rocken oder Habern, darnach die Felder besamet gewesen, und 12. Pfennig reichen und geben.

Werla verbrant.

Das

(q) *Helmold.* lib. I. c. 87. p. 611. Spangenb. Mansfeld. Chron. c. 226. *Pfeffing.* T. II. p. 164. cum auct. cit.

(r) Des Geschlechts von Bartensleben, vid. D. C. B. Berens Genealogie einiger uralten Adel. Häuser, p. 56.

(s) Vid. *Lezneri* Hildesh. geschriebne Chron. lib. III. c. 15. *D. J. W. Gabelii* Diss. de Jure domus Brunsvic. in Comitatum Peinensem, §. 7. p. 13.

(t) *Helmold.* lib. I. c. 90. §. 8. sq. Spangenb. l. c.

1160.

Das IV. Cap.

Von der ungetreuen Wenden Abfall.

ANno 1160. (oder vielmehr 1163.) als Nicloti Söhne ihres Vaters Tod sich vielmehr als vorhin zu Gemühte zogen, und wie sie um Land und Leute kommen waren, bedachten, nahmen sie sich in ihren Herzen vor, ihres Vaters Tod zurächen. Richteten derhalben einen neuen Lärm an, und raubeten auf Gunzelinum, welchen H. Heinrich auf Schwerin gesezet hatte, wodurch derselbe verursachet wurde, vor Werle zuziehen und Wertislaum zubelagern. Der andere Bruder Pribislaus zog noch in der Irre herum. H. Heinrich aber, und neben ihm Graf **Adolph** zu Holstein, kamen Graf Gunzeln vor Werle zu Hülfe, und ward also das Schloß Werle starck belagert. So wurden auch neben dieser Belagerung auf dem Lande viel Wenden erschlagen, und mit dem allen ward Wertislaus die Festung Werle anfzugeben genöhtiget, auch endlich gefangen, und an einer eisernen Kette nach Braunschweig ins Gefängniß geführet, nachdem er allbereit zu Werle mit einem Pfeil am Haubt übel verwundet war. Wie fleißig nun Wertislaus mit seinen Gefangenen vom Adel den Herzog um Gnade anrieffen, mochten sie doch dieses mal nicht erhöret werden. (a)

Werle belagert.

Wertislaus gefänglich nach Braunschweig geführet.

Als nun des gefangenen Herrn Bruder Pribislaus (welcher in der Irre umhergezogen, und sich in den wilden Wüsten und Wäldern hin und her verkrochen, und wie er vermogt, sich bis daher ernehret) vernommen, daß sein Bruder gefänglich weggeführet worden, begehrte und bat er von H. Heinrich Gnade. Der Herzog aber, dem unverborgen war, wie übel er die vorigen aufgerichteten Verträge gehalten, glaubte und tranete ihm nicht, er gebe und sezte dann gewisse Bürgeschaft von sich. Darauf ließ Pribislaus dem Herzoge wieder sagen, er solte an seiner Zusage und guten Glauben nicht zweifeln, sonderlich weil er allbereit seinen Bruder und gute Leute vom Adel in seiner Haft und Gewalt hätte, die solte er im Fall der Nichthaltung, als seine versezte Bürgen tödten. Dieses hohe Erbieten ließ sich der Herzog bewegen, daß er Pribislaum den Wendischen Fürsten, Nicloti Sohn, zu Gnaden auf- und annahm.

Pribislaus erhält Gnade.

Als solches sein Bruder, der gefangene Wertislaus vernahm, ließ er seinem Bruder folgende Worte vermelden: Siehe, hie liege ich dein Bruder gefangen, in schweren und harten eisernen Banden, und unser Vater ist leider elend umkommen, unsere Lande und Leute besizen und regiren andere; ich aber zähle zu Tag und Nacht alle Uhr und Stunden, und hoffe immer aus einer Stunde in die andere auf meine Erlösung, und daß du ein brüderliches Stück an mir deinem Bruder erweisen würdest. Aber die brüderliche Liebe ist allerding in dir erloschen. Du prangest daher, und führest ein herrliches und zärtliches Leben, ich aber bin in meinem grossen beschwerlichen Elend ganz verlassen. O wann du warlich in solchen Nöhten wärest, darin ich jezund bin, ich könte keine Nacht Ruhe haben, und müste Leib und Leben für dich sezen. Das wolltestu doch in deinem Herzen als ein Bruder erwegen.

Mit diesen und dergleichen Worten hat er seinen Bruder Pribislaum zu einem neuen Kriege ihm selbst zu unwiederbringlicher Beschwerniß gereizet. Daß auf die Werbung rüstete er sich mit grosser Eile, zog in Wenden-Land, und gewan daselbst etliche Häuser, die Herzog Heinrich zuvor erobert und besezt hatte, schleiffete und verheerete auch in Abwesen **Heinrichs von Scathen** die Stadt Mecklenburg, brachte G. Gunzeln zu Schwerin in Noht, und übete allen Muhtwillen im Lande. (b)

Wird wieder aufrührisch gemacht.

(a) *Helmold.* lib. I. c. 92. *Kranz.* Sax. lib. VI. c. 19. Vandal. lib. V. c. I. *Lindenbrogii* Chron. Slav. c. 29. p. m. 200. Chron. Stederb. ad a. 1163. ap. *Meibom.* T. I. p. 454. & *Leibnit.* T. I. p. 857. *Pfeffing.* T. II. p. 166.

(b) *Helmold.* lib. II. c. 2. *Pfeffing.* T. II. p. 167.

Dahero machte ſich Herzog Heinrich der Löwe wieder auf, und mit ihm Graf Adolph von Holſtein, Graf Chriſtian von Oldenburg, und Graf Reinhart von Ditmarſen, mit Heeres-Kraft, und nahmen den gefangenen Fürſten der Wenden Wartislaum mit ſich, und zogen vor die Veſtung Molkau, die Pribislaus erobert, und groſſe Tyranney daſelbſt geübet hatte. In dieſem Lager hat Herzog Heinrich Wertislaum zum Tode verdammen laſſen, und das alles wegen der Nichthaltung und ſeinem Bruder zum Schrecken, und ihn aufhencken laſſen.

Wertislaus erhancket.

Hierauf ſind ſie mit der Belagerung aufgebrochen, und haben ſich zu Birhune wieder gelagert, welches zwo Meilen von Demin gelegen. Herzog Heinrich iſt vor Molkow mit einem Zuſaz blieben, mit der Verheiſſung, ihnen bald zufolgen. Mittlerweil war Pribislaus mit zweyen Pommerſchen Herrn und etlichen Slaven und Wenden zu ihren Geſellen zu Demin ankommen, die fertigten eine Botſchaft ab an Graf Adolph zu Holſtein, und erboten ſich, ihm 300. Marck zuerlegen, wann er mit ſeinem Kriegs-Volck von Herzog Heinrich abziehen wolte. Des andern Tages aber lieſſen ſie ihm 2000. Marck anbieten, welches um keiner andern Urſach willen geſchahe, dann durch alle Gelegenheit des Lagers und Kriegs-Volcks ſich zuerkunden. Aber Graf Adolph zu Holſtein und Graf Reinhardt zu Dithmarſen zogen mit ihrem Kriegs-Volck immer fort auf die Wenden zu, und gerieht bey Demin zu einer gewaltigen Schlacht, in welcher Graf Adolph und Graf Reinhardt, und neben dieſen 2050. Mann umkommen ſind. Graf Gunzel aber von Schwerin und Graf Chriſtian von Oldenburg behielten das Feld, und wehreten ſich tapfer. (c)

Schlacht bey Demin.

Als dieſe Zeitung vor Herzog Heinrich den Löwen kam, hat er Graf Adolphs Niederlage und tödlichen Fall mit Thränen beklaget, und die Verſehung gethan, daß ſein Leichnam ehrlich eingemachet, und nach Minden zu ſeiner Sepultur gebracht worden. Iſt darauf alsbald im Zorn auf die Pommern, weil die den Wenden beygeſtanden gezogen. Aber den Fürſten von Pommern grauete, und wolten nicht gerne dem zornigen Löwen unter Augen gehen, ſondern flohen mit ihren Vettern Pribislaen (der damals bey ihnen war) davon. Herzog Heinrich aber zündete die Feſtung Demin an, ließ die Mauren und den Wall ſchleiffen, und der Erden gleich machen. (d)

Wie nun Herzog Heinrich der gänzlichen Meinung war, ganz Pommerland zuverheeren, und ihnen eine Furcht und Schrecken einzujagen, hinführo beſſern Gehorſam zuleiſten; ward ihm durch eine ſchnelle Poſt vermeldet, daß die Geſandten des Kaiſers von Conſtantinopel mit einer Werbung zu Braunſchweig ankommen wären, und auf des Fürſten widerheimkunft warteten. Dieſes gab Herzog Heinrich Urſach, daß er ſeinen Feld-Oberſten, Haubtleuten, Grafen und den fürnehmſten Kriegs-Leuten Befehl gab, wie ſie ſich in Pommern verhalten ſolten. Die ſich dann auch im Lande alſo verhielten, daß ſie ſich ergeben, und jährlichen Tribut zuerlegen angeloben müſſen. (e) Der Herzog aber kam glücklich in ſeine Stadt Braunſchweig, und ward von den Bürgern mit Freuden angenommen und empfangen. Als er nun die Kaiſerl. Geſandten gehöret, und wieder abgefertiget, hat er in allen ſeinen Landen einen gemeinen Land-Frieden aufgerichtet, das Placken und Rauben bey hoher Pöen und Strafe ernſtlich verboten und abgeſchaffet, auch ſteif und feſt darüber gehalten.

Geſandten des Griechiſchen Kaiſers in Braunſchweig.

Weil

(c) *Hamelmanni* Oldenburg. Chron. P. II. c. 2. p. 106.

(d) *Helmold.* lib. II. c. 4. Spangenb. Mansfeld. Chron. c. 226.

(e) *Helmold.* lib. II. c. 5. ap. *Leibniz.* T. II. p. 622. *Omnis ergo*, inqvit, *terra Obotritorum & finitimæ regiones, qvæ pertinent ad regnum Obotritorum, aſſiduis bellis, maxime vero hoc noviſſimo bello, tota in ſolitudinem redacta eſt, Domino ſcilicet favente & dextram piiſſimi Ducis confortante.* Daher erloſch der Name der Obotritiſchen Könige, und kam die Benennung der Mecklenburgiſchen Fürſten auf. Ganz Pommern ſtande unter der Herrſchaft der Sachſen, ſo gar daß man auch das Sächſiſche Recht einführete, und der Unterſcheid unter Slaviam Orientalem & Occidentalem aufkam, wovon jenes Albertus, dieſes Henricus Leo einnahm. Sic Gladov in der Reichs Hiſt. p. 367.

Weil auch Graf Heinrich von Arnsberg bishero groſſen Ubermuht getrieben, ſeinen jungen Bruder, auch Heinrich genant, ins Gefängniß werffen, und elendiglich ſterben laſſen; ward er von Herzog Heinrichen dem Löwen, und von den Erz- und Biſchöfen zu Cölln, Paderborn, Minden und Münſter mit Heeres Kraft überzogen, das Haus Arnsberg geſtürmt, erobert, und der Graf von Land und Leuten verjaget, iſt aber endlich wieder zu Gnaden, und zu Land und Leuten kommen, welches vorgangen iſt A. 1164. und 1166. 1164.

Das V. Cap.

Wie Herzog Heinrich die Bremer bekrieget, ſich mit den Wenden verbunden, und den Daſenberg am Harz erobert.

ANno 1164. hat Herzog Heinrich der Löwe nach Biſchofs Geroldi Tod, den Abt Conradum zu Riddagshauſen zum Biſchof gen Lübeck verordnet. Es war derſelbe ein gelehrter, beredter und milder Mann, hatte aber daneben auch ſeine Mängel. (a) Zu demmal hat auch der Herzog einen Schenckungs-Brief und Privilegium vor die Canonicos zu Lübeck ertheilet, (b) alſo lautend:

In nomine Sacro-ſanctæ & individuæ Trinitatis. HINRICUS, divina favente clementia *Saxonum & Bavarorum* Dux. Si Prædeceſſorum ac ſublimium progenitorum noſtrorum veſtigia ſeqvimur, nonſolum Eccleſiarum DEI curam gerimus, verum etiam earum ſervitores continuis honoribus, beneficiis & congruo qvorumlibet petentium deſideriis ſtudio pietatis impertiri docemur. Noverit ea propter tam præſentium, qvam futurorum ſacroſanctæ Dei eccleſiæ fidelium ſagacitas, qvaliter nos ex conſenſu ac pia voluntate felicis memoriæ *Geroldi*, venerabilis Lub. eccleſiæ Epiſcopi, qvasdam de Epiſcopali jure ſuo in beneplacito ipſius obtinentes decimationes, ac villas eidem Eccleſiæ, in honore ſanctæ Dei genitricis ac perpetuæ virginis Mariæ, & Sancti Johannis Baptiſtæ dedicatæ, in uſus & Augmentum præbendæ fratrum inibi famulantium, ipſo prædicto Epiſcopo cooperante & adſtipulante, pro remedio animæ noſtræ contradidimus: Decimationem videlicet cum cenſu totius provinciæ in Aldenborch. Decimationem totius provinciæ in Luctikenborch: Decimationem totius provinciæ in Susle: Decimationem totius provinciæ cum cenſu in Radegovve: Decimationem cum cenſu totius provinciæ in Pule: Decimationem cum cenſu totius villæ Gumahe & cæteris appendiciis, pratis, paſcuis, aqvis: Medietatem decimæ totius Prochre in Chodeslo, ſalva tamen juſtitia ſacerdotis. Statuimus autem, ut de his omnibus in unum collectis cuilibet fratrum XV. meſæ frumenti, & duæ marcæ nummorum: Prælatorum vero, utpote Præpoſito, Decano, cuſtodi, ſcholaſtico tres annuatim perſolvantur. Si vero de prædictis villis & provinciis in futurum major forte fructus, & utilitas, annuente Domino, provenire contigit, volumus & decernimus, ut in uſum ac poteſtatem Epiſcopi prædicti, ſalva tamen integritate præbendæ, fratrum cedat, & reſerviat. Ad majorem autem hujus Canonicæ inſtitutionis promotionem, contulimus eidem eccleſiæ qvoddam nimirum prædium transalbiam, qvod dicitur *Unminchart*, cum duobus molendinis, ac cæteris appendiciis, paſcuis, campis, pratis, ſilvis cultis & incultis, aqvis, aqvarumqve decurſibus, viis, & inviis, exitibus, & regreſſibus, eo ſcilicet rationis tenore, ut una pars ejusdem prædii in die dedicationis eccleſiæ, altera in anniverſario noſtro, ad ſervitium & conſolationem fratrum, perveniat, tertia vero eodem die pauperibus largia-

(a) Vid. *Helmold.* lib. II. c. 1. *Kranz.* Metropol. lib. VI. c. 43. *Meibom.* Chron. Riddagsh. T. III. p. 346.

(b) Ex *Lunigii* Spicil. Eccleſ. P. II. p. 295.

tur. Dedimus insuper in usus & augmentum præbendæ fratrum tres mansos Hollandrenses juxta castrum *Ertheneburch*, cum omnibus attinentiis. Statuimus etiam ad vestituram fratrum de thelonio navium ad eandem civitatem applicantium XXVII. marcas nummorum annuarim persolvendas. Sicut autem omnia prænominata, ita etiam hac concessione & auctoritate gloriosissimi Dn. *Friderici* & invictissimi Romanorum Augusti Imperatoris largimur, & in perpetuum donamus eisdem fratribus duas villas, videlicet in Darsowe, & unam in provincia Pule, & tres alias a Comite Adolpho, felicis ac piæ memoriæ, nobis grataner & benigne dimissas Lanchovve & Ginni, ac Bussovve, cum omnibus decimis ac utilitatibus, campis, pascuis, pratis, silvis, cultis & incultis, aqvis, viis & inviis. Et ut hæc nostræ concessionis auctoritas, in Dei nomine pleniorem obtineat vigorem, & a Dei & sanctæ Ecclesiæ fidelibus nostrisqve verius credatur, & diligentius per futura tempora conservetur, præsentem paginam inde conscribi jussimus, & sigilli nostri impressione signavimus, & venerabilium dominorum, Hammenburgensis Archiepiscopi, Hartwici, Geroldi, sæpe fatæ civitatis Episcopi, auctoritate, Apostolorum Petri & Pauli banno & anathemate, nulla persona parva vel magna reclamante confirmari fecimus. Hujus etiam rei testes hi sunt: Marqvardus, Abbas de Luneburg. Harwicus, Præpositus de Hammenburg. Otbertus, Decanus majoris ecclesiæ Bremens. Ludvicus de Wippera, Magdeburgens. Canonicus. Hinricus, Præpositus Sancti Stephani in Brenns. Echelo, Præpositus Lubiceji. Ludolphus Sigebergens. Præpositus. Hermannus Præpositus de novo monasterio. Ludmodus, Præpositus Heslingæ. Burchardus de Wildeshusen. Comes *Adolphus* de Scowenburg. *Henricus*, Comes de Schwartzburg. Comes *Syfridus* de Blanchenburg. Comes *Hinricus* de Schota. Comes *Hinricus* de Raceburg. Comes *Wolradus* de Dannenberge. Comes *Hermannus* de Luchowe. *Lutgartus* de Meinersen. *Ludolphus* de Waltingeroht. *Gunzelinus* de Hagen. *Adolphus* de Nienkercher. *Rembertus* de Richelinge. *Tydericus* frater ejus. *Regnoldus* de Ertheneburg. *Bono* de Urtburg. *Ericus* de Gatersleve. *Ludolphus* Advocatus de Brunschwich. *Ecbertus* de Wolferbutle. *Gerardus* de Lache & filii sui. *Ludolphus* de Paine. *Henricus* Advocatus de Luneburg. *Gherardus Scultetus* de Barduic: Et alii multi fideles & catholici viri. Acta sunt hæc Anno Domini M. C. LXIV. Indictione VIII. Anno regni Domini Friderici invictissimi Romanorum Imperatoris Augusti XII. Imperii vero IX. Data apud *Ferdiam*, per manum Hartwici, Notarii nostri, IV. Idus Julii, feliciter Amen.

Im vorhergehenden 1163. Jahre, als Wernerus, edler Herr von **Velcheim**, zu Minden Bischof war, ist das Kloster **Lockum**, Cisterienser-Ordens von Graf **Wulbrand** zu **Hallermund**, in die Ehre der heil. Jungfrau Marien und St. Georgii gestiftet. (c) Die ersten Mönche sind aus dem Kloster **Volckerode** in Thüringen, welches die Gräfin Helmburgis von **Gleichen** A. 1131. gestiftet, (d) genommen, und hieher transferiret worden.

Bremische Unruhe.

Im Stift **Bremen** richtete der Teufel A. 1164. eine **Unruhe** an durch Graf Christianum von Oldenburg, welcher einen Haufen Friesländer an sich gehängt hatte, mit welchen er das Haus **Weige**, dem Herzoge zuständig, erobert und zerbrochen hat. Nahm dazu die Stadt Bremen ein mit allem dem, was der Herzog daselbst an der Weser dem Stift Bremen vor dieser Zeit entzogen. Und also ward wider den Herzog in Sachsen ein neuer Krieg, und unruhige Zeit erreget. (e)

Dann

(c) Es hat der jetzige hochwürdigste Abt dieser Prælatur, Herr Gerardus ein Chronicon von solchem freyen Reichs-Stifte aufgesetzet, so in *Leibnitzii* T. III. S. B. p. 690. sq. zu lesen, woraus die Lezneriſche Nachricht von diesem Kloster, so Herr **Letzkfeld** nebst einigen Noten seinen Michelsteinischen Antiqvitæten beygefüget, verbessert und erläutert werden kan.

(d) Vid. *Jongelini* Notit. Abbatiarum, lib. III. f. 55. *Eckstormii* Chron. Walckenr. p. 45. *Leuckfeld.* Antiqv. Walckenr. p. 514. inpr. Die Gothische Hist. P. II. c. 35. p. 265. sq.

(e) *Hamelman.* Oldenburg. Chron. P. II. c. 2. p. 107.

Dann weil der Herzog bisher gegen alle seine Feinde und Widersacher groß Glück, und bey dem Kaiser, auch andern grossen Potentaten in grossen Ansehen, allenthalben gerühmet und hochgeachtet ward, viel Züge und Schlachten gethan, auch seine Lande nicht wenig vergrössert und erweitert; bekam er dagegen (wie der Brauch ist) viel heimliche und öffentliche Feinde, so ihm aus lauter Abgunst gern in die Haare gewesen, und andere ihm widersätzig gemacht hätten, (f) Alles das ward lange Zeit heimlich gehalten, bis in das 1166. Jahr. 1166. Seines Glücks Misgunst.

Sonderlich aber verbunden sich wieder ihn Reinholdus, ein geborner Graf zu Dassel und Erz-Bischof zu Cölln, Wichmannus Erz-Bischof zu Magdeburg, Hartwig Erz-Bischof zu Bremen, Hermann Bischof zu Hildesheim, Albertus Chur-Fürst und Marggraf zu Brandenburg, und seine beyde Söhne, Otto und Bernhard, Grafen zu Aschanien, Ludovicus Landgraf zu Thüringen, Marggraf Otto von Lamberg und seine Brüder, Pfalzgraf Albrecht von Sommerscheburg, Graf Otto von Dassel, Graf Christian zu Oldenburg, Herr Witikind von Dasenburg. Unter diesen allen war Erz-Bischof Reinhold zu Cölln der fürnehmste, der reizete die andern ohn Aufhören an, bis sie den Tanz mit Herzog Heinrich dem Löwen aufziehen müssen. Zogen derohalben mit Heeres-Kraft dem Herzoge in sein Land mit allerley Kriegs-Rüstung, und belagerten das Schloß Haldensleben, der gänzlichen Meynung, dasselbe mit dem Sturm anzulauffen; aber sie musten ungeschaft wieder abziehen. (g) Seine Feinde.

Herzog Heinrich konte aus diesen allen leicht vermercken, was die guten Herren für eine Glocke über ihn gossen, und was sie nunmehr im Schilde führeten. Derhalben machte er eine Verbündnis mit Prebislao der Wenden Fürsten, und gab ihm alle die Lande, die sein Vater Niclotus gehabt hatte. (h) Also machete er auch Herrn Heinrich zu Orlamünde zu einen Regenten in Holstein, weil Graf Adolph der jüngere noch unmündig war, und befestigte darauf seine fürnehmste Häuser, und besetzte dieselbe auf das allerbeste. Versamlete auch ein Kriegsvolck, und zog mit denselben in die Magdeburgische Boerde, und verheerete das Land bis an Magdeburg. Verbündnis mit den Wenden.

Darnach zog er mit gewehrter und vermehrter Hand wohlgerüst in das Stift Bremen, Fürhabens, die Stadt Bremen zu belagern und wieder zu erobern. So bald aber solches Graf Christian von Oldenburg erfuhr, zog er mit den Seinen eilend auf, dem Herzoge zuwider den Paß über die Gera zu verlegen. Und sind daselbst gegen einander bis an den fünften Tag gelegen. Ob nun wohl Herzog Heinrich willig und geneigt war, sich mit dem Grafen zuschlagen, so wolte doch der Graf nicht heraus, noch seinen eingenommenen Vortheil verlassen, viel weniger es auf das Glück hinwagen. (i) Darum plünderte, brandte und verheerete der Herzog um Bremen herum alles, was er antraf, brachte einen grossen Raub Braunschw. Krieg.

(f) *Helmold.* lib. II. c. 6. ap. *Leibniz.* p. 623. *Et increvit*, scribit, *Ducis potestas super omnes qui fuerunt ante eum, & factus est* Princeps Principum terræ. *Et conculcavit colla rebellium, & effregit munitiones eorum. Et perdidit viros desertores, & fecit pacem in terra, & ædificavit munitiones firmissimas, & possedit hæreditatem multam nimis.* &c. cap. 7. *Sed quia gloria*, pergit, *parit invidiam, & quia nil durabile in rebus humanis, tantam viri gloriam zelati sunt omnes Principes Saxoniæ. Ille enim immensis divitiis locuples, clarus victoriis, & propter* geminum Bavariæ & Saxoniæ Principatum *sublimis in gloria sua, omnibus Saxoniæ tam Principibus quam Nobilibus, importabilis visus est.*

(g) *Helmold.* lib. II. c. 7. *Pfeffing.* T. II. p. 170.

(h) Ausgenommen die Grafschaft von Schwerin. Dieser Pribislaus ward ein gottesfürchtiger Mann, und bauete A. 1171. Rostock, und A. 1177. das Kloster Dobberan, da er auch begraben liegt in der Kirche gegen Norden, unter einem Stein mit Meßing bedecket, darauf gehauen: Pribislaus Dei gratia, Herulorum, Vaginorum, Circipanorum, Polaborum, Obotritorum, Kissinorum, Wandalorumq; Rex. Rochs Lübeckſche Chron. *Kornerus* ap. *Feller.* in Monument. inedit. p. 173.

(i) Dieses widerleget *Hamelmannus* in der Oldenburg. Chron. p. 109. indem *Albertus Stad.* und *Kranzius* bezeugeten, der Herzog hätte die Flucht ergriffen, als er gesehen, daß der Graf mit den Friesen sich gegen ihn zum Angrif gerüstet

zuſammen, und zog damit davon, eben an dem Tage, da der Graf mit den Frieſen ſich gegen ihn zum Angrif gerüſtet.

Als man aber vermeynete, der Herzog wäre davon, und nach Hauſe gezogen, kam er unfürſehens und mit vielem Volck wiederum vor die Stadt Bremen. Aber Graf Chriſtian wolte ſeiner nicht erharren, ſondern flohe gen Oldenburg. Der Herzog aber grief die Stadt hart und gewaltig an, eroberte ſie mit Sturm, und gab den Kriegsleuten die Stadt preiß. Wer da ungebundene Hände hatte, der grief zu, faule Hände bekamen nichts. Viel Bürger flohen vor groſſen Schrecken aus der Stadt, muſten aber hernach, als ſie gerne wieder bey den Ihrigen ſeyn wolten, eine groſſe Geld-Summa zur Strafe erlegen, nemlich 6000. Marck Silbers. (k)

Bremen erobert.

Von Bremen zog Herzog Heinrich vor **Oldenburg**, welches Graf Chriſtian mit Frieſen wolbeſezet hatte, auch ſonſten das Haus nach Nohtdurft verſorget. Aber der Herzog gebrauchte dafür allen Ernſt, damit er dieſe Veſtung auch gewinnen und erobern möchte. Nun trug ſich währender Belagerung zu, daß Graf Chriſtian die Schuld der Natur bezahlen muſte, hatte aber in ſeinen lezten beſtellt und verordnet, daß man ſeinen Tod, um des Kriegsvolcks willen, ſo lang man immer könte, heimlich halten ſolte. Derhalben trug des Grafen Diener allemal um die Zeit, wann man pflegte Mahlzeit zu halten, auf des Grafen **Gemach** Speiſe und Kranck, als ob der Graf noch am Leben fürhanden wäre. Darum hielten ſich die Kriegsleute in der Beſazung alſo, daß der Herzog nichts ſchaffen konte, und muſte wieder davon abziehen. (l)

Oldenburg belagert.

Nicht lange darnach zog er wieder dafür, und weil die Frieſen in der Beſazung einen Lärm anrichteten, über dem dem Prieſter, welcher ſeines prieſterlichen Amts pflegte, verhinderlich waren, und ihm in der Meſſe vor dem Altar den Kelch umſtieſſen, dadurch der Lärm immer gröſſer wurde; kam darüber innerliche Uneinigkeit unter die Bürger und Kriegsleute, wodurch Herzog Heinrichen der Weg eröfnet, die Stadt Oldenburg erobert, und in ſeine Gewalt gekommen. Dieſer Krieg fieng ſich an A. 1164. als das vorige Jahr Herzog Heinrich das Biſthum von Oldenburg nach **Lübeck** verleget, den Prieſter Athelo, wegen ſeiner erwieſenen Treue zum Propſt erwählet, und ein Capitul mit 12. Schriftgelehrten Clericen beſezet hatte, und währete bis ins 1167. Jahr.

Die Stadt erobert.

Weil aber Herzoge Heinrichen in dem Kriege alles nach Wunſch glücklich ergangen, hat er dadurch alle ſeine Feinde in groſſes Schrecken gebracht, daß auch A. 1168. Conradus Biſchof zu Lübeck, und Erz-Biſchof **Hartwig** zu Bremen, mit dem er wegen der Grafſchaft **Stade** Streit hatte, aus Furcht für Herzog Heinrichen ihre Stifte verlaſſen, und zu Wichmanno dem Erz-Biſchof zu Magdeburg Zuflucht geſuchet. Herzog Heinrich aber gieng vor die Veſtung **Freyburg** im Stift Bremen gelegen, eroberte und zerbrach das Schloß zu Grunde aus: zog wieder herauf und kam ins Stift **Magdeburg**, und hielt daherum faſt übel haus. Endlich aber ward dieſer Streit und Krieg durch Kaiſer Friedericum auf dem Reichstage zu Bamberg A. 1168. aufgehoben.

Im ſelbigen Jahre, als es wiederum ein wenig ſtill und Friede worden, fieng Witikind von **Daſenberge** einen neuen Streit und Lärmen an mit plackerey und rauben. Und ob er wohl derentwegen von Herzog Heinrich gefangen und geſtrafet, und er (wolte er ſonſt der Gefängnis entlediget ſeyn) ſich des raubens und plackens hinfüro zu enthalten angeloben müſſen; hat er doch ſolche ſeine Zuſage hindangeſezet, und ſeiner angenommenen böſen Art und Weiſe, wie zuvor ohn allen Scheu gefolget. Wodurch Herzog Heinrich bewogen, daß er zu Erhaltung des hiebevor aufgerichteten Land-Friedens, die Execution thun, und mit einem wohlgerüſteten Kriegsvolck vor den Daſenberg, auf den Harz gelegen, ziehen und belagern muſte. Weil man aber das Raubhaus wegen des groſſen Steinfelſens nicht

Der Daſenberg belagert.

(k) *Helmold.* lib. II. c. 8. *Kranz.* Sax. lib. VI. c. 21. Vandal. lib. V. c. 8. Spangenb. Mansfeld. Chron. c. 227.

(l) *Hamelmanni* Oldenburg. Chron. P. II. p. 108. Conf. *Kranzii* Metropol. lib. VI. c. 48. *Albert. Stad.* Chron. ad h. a. p. 291.

nicht aufkommen, noch mit Sturm erobern konte, ließ der Herzog die Goslarischen Bergleute herankommen; die dann einen Stollen unter das Schloß getrieben, und denen in der Besazung damit das Wasser genommen, demnach aus Mangel des Wassers das Schloß aufgeben müssen. Der Graf ward zum andernmal gefangen und hart gestrafet, aber seine Rotte und Spießgesellen hat man frey davon passiren lassen. Eine alte Schrift aus Ilsenburg hält, daß man den Graf Wittikindum hinweggeführet, und darüber verstorben seyn soll. Seine Diener soll man meistentheils um des greulichen Raubens willen gerechtfertiget, und das Schloß Dasenberg in Hausen gerissen, und zu Grunde desoliret haben,(m) 1169. Erobert, und desoliret.

Obbemeldter Erz-Bischof Hartwig zu Bremen, der lezte von dem Stam der Marggrafen von Stade, (n) starb in diesem 1168. Jahre; also nahm Herzog Heinrich die Grafschaft Staden ein, kraft habender Erb-Gerechtigkeit, und brachte die Ditmarschen unter seine Gewalt, welche er ohne einigen Streit besessen. (o)

Das VI. Cap.

Von Herzog Heinrichs Ehescheidung, seinem andern Beylager, und Verbündnis mit den Dänen wider die Rugen.

Als A. 1162. von den geistlichen Prælaten fürgegeben, und für gut angesehen ward, daß Herzog Heinrich mit seiner Gemahlin, Fr. Clementia, die Herzogen Conrads zu Zäringen Tochter war, wegen der nahen Blut-Verwandschaft keine Ehe besitzen könte, ließ er sich zu Costnitz von ihr scheiden. (a) Nachhero fertigte er eine ansehnliche Botschaft ab an den König Henricum zu Engeland, und ließ um Mathildam seine Tochter werben, die ihm auch zugesagt und ehelich versprochen ward. Aber das Fürstliche Beylager ward allererst A. 1169. als der Herzog ein wenig zur Ruhe und Friede kam, gehalten, nemlich auf der Burg zu Braunschweig, dahin ihm das Fräulein von Engeland ganz prächtig mit grossem Reichthum, Silber-Geschirr, gülden Kleinodien, mit Perlen und Edelgesteinen gezieret, zugebracht worden. So ist auch die Hochzeit mit grossen Freuden, im Beysein viel edler Herrn und Ritter gehalten. (b) Sein anderes Beylager mit Mathilda.

Vor dieser Zeit hatte Herzog Heinrich mit König Woldemar zu Dennemarck ein Verbündniß aufgerichtet, und einen Vertrag gemachet, daß sie einer dem andern wider die heyduischen und abgöttischen Rügen wolten Beystand leisten, und was sie darüber an Beute erlangen und überkommen würden, die wolten sie gleich miteinander theilen. Nun trug sich zu, daß König Woldemar A. 1170. die Rügen mit Kriege angreiffen muste, derhalben rief er Herzog Heinrichen vermöge der gemachten und aufgerichteten Verbündniß um Hülfe an. Darauf er ihm die Wenden wohlgerüst (weil die nunmehr unter seiner Gewalt waren) zum Beystand zuschickte. Als nun auf solche weise die Rügen überwunden, und statlich: reiche Beute fürhanden war, wegerte sich der König wider den aufgerichteten Vertrag mit den Wenden die Beute zutheilen. Des beklagten sich die Wen- Hilft die Rügen überwinden.

(m) Die ruderа davon sind zwischen Elbingerode und Ilseld ohnweit Haselfelde noch zusehen, und werden unrecht Dusenburg genennet. Conf. Spangenbergs Mansfeld. Chron. c. 228. fol. 266.

(n) *Mushart.* Monument. Nobil. antiqv. p. 17.

(o) *Helmold.* lib. II. c. 11. *Wolterus* ap. *Meibom.* T. II. p. 53. *Kranz.* Sax. lib. VI. c. 25. *Pfeffing.* T. II. p. 171.

(a) Vid. Abb. *Urspergenſ.* Chron. ad a. 1162. p. 224. Chron. mont. Seren. ad a. 1163. *Helmold.* lib. II. c. 10.

(b) Vid. *Robertus de Monte* Dacherii ad a. 1169. *Kornerus* ap. *Fellerum* in Monument. inedit. p. 171. Add. Fellers Genealog. Hist. p. 355. sq.

Wenden gegen ihren Herrn Herzog Heinrich, darauf erlaubte ihnen der Herzog daß ſie auf die Dänen beyde zu Waſſer und zu Lande frey und getroſt rauben und zugreiffen möchten. Als dieſer Geſtalt eines Fingers breit erlaubet war', nahmen ſie eine ganze Handbreit, und wurden die Güter zu Mecklenburg öffendlich am Marckt mit groſſen Schimpf und Hohn verkauft. (c)

Dadurch ward König Woldemar genöhtiget, mit Herzog Heinrichen wieder Friede zu machen, muſte ihm aber vorerſt die Helfte aller Güter, ſo er von den Rügen geraubet, herausgeben. Und damit dieſer neue Friede deſto bündiger und kräftiger ſeyn und bleiben möchte, hat Kanutus, Königs Woldemars Sohn, Richſam (oder vielmehr Gertrudis genant) Herzog Heinrichs des Löwen Tochter, von ſeiner erſten Gemahlin geboren, die Herzog Friedrichs in Schwaben hinterlaſſene Wittwe war, zur Ehe genommen. (d)

Kanuti Beylager.

In ſelbigem Jahre A. 1170. Indict. 3. um Johannis-Tag im Sommer iſt Kaiſer Fridericus zugenant Barbaroſſa, in Thüringen und zu Erfurt geweſen, und hat etliche Irr-Sachen zwiſchen Herzog Heinrich dem Löwen, und andern Herren ſchwebende, in Güte aufgehaben und verglichen. (e)

Frid. Barb. in Thüringen.

Weil nun Herzog Heinrich mit allen Benachbarten ſich in ruhigen Friedens-Stand geſetzet, als verlegte er in ſelbigem Jahre das durch die Wenden verwüſtete Biſthum Mecklenburg nach Schwerin, erbauete den Dom, begabte das neue Stift mit denen durch den Bogen und Schwerdt eroberte Güter ſehr reichlich, und verordnete dahin den vormals Amelunxbornſchen Conventual Bennonem zum Biſchof, welcher viele Wenden zum Chriſtl. Glauben gebracht und getaufet, die Confirmation dieſes Biſchthums vom Papſt Alexandro A. 1177. empfangen, (f) und das Biſchthum ins zehende Jahr verwaltet. Das Diploma von dieſer Fundation (g) lautet alſo:

Stiftung des Biſthums Schwerin.

In nomine ſanctæ & individuæ Trinitatis, *Henricus* Dei gratia, Bajoariæ atqve Saxoniæ Dux. Summa æterna providentia poteſtatem & adminiſtrationem in temporalibus idcirco nobis contulit, ut bonum operemur ad omnes, maxime autem ad domeſticos fidei. Si itaqve in promovendis vel ordinandis rebus Eccleſiæ, vel Eccleſiaſticarum perſonarum commoditatibus, devoti & ſtudioſi æmulatores fuerimus, æmolumentum laboris noſtri ab eo exſpectamus, qvi dat mercedem bonam ſuſtinentibus ſe. Qvapropter notum facimus univerſis, tam præſentibus qvam futuri temporis Chriſti fidelibus, qvomodo nos pro remedio animæ noſtræ & parentum noſtrorum, ad propagandam Chriſtianam religionem, in terra Slavorum transalbina, in loco horroris & vaſtæ ſolitudinis, *tres Epiſcopatus* conſtruximus, allodiis, reditibus menſæ noſtræ dotavimus, in ſuper ea, qvam gladio & arcu noſtro qvæſivimus, hæreditate ampliavimus. Prærogativam qvoqve totius Eccleſiaſticæ libertatis, juxta formam ſan-

(c) *Helmold.* lib. II. c. 13. Chronograph. Saxo ad an. 1169. *Kranz.* lib. VI. Daniæ c. 22.

(d) *Helmold.* lib. II. c. 14. *Et rogavit Rex Danorum Ducem*, ſcribit, *ut filiam ſuam* (qvam cap. 10. *unicam* vocavit) *viduam Frederici nobiliſſimi Principis de Rodenburg daret filio ſuo, qvi jam deſignatus erat Rex in uxorem. Interventu itaqve magnorum Principum conſenſit Dux, & miſit filiam ſuam in regnum Danorum. Albertus Stadenſ.* ad An. 1169. *Henricus Dux*, inqvit, *filiam ſuam Regi Daniæ deſponſavit, qvi hæredem ex ea non habuit. Pontanus* Rerum Danicar. lib. VI. p. 290. ſub An. 1197. *Regina* Geertruda', *Canuti Regis conjux, filia Henrici Leonis, Weha apud Cimbros fatis conceſſit, ſepultaqve eſt ibidem in æde cathedrali, ac noſtro tempore repertum memoratur ejusdem mauſoleum, qvod erat tumba impoſitum, è filice vulgari ac rubeo, leviq; brachio ſuperne exciſum. Ipſa ante obitum ſuum extra urbis pomœria exædificari ſacellum fecerat, qvod in ipſius memoriam* divæ Geerthrudæ capellam, *prout fuerat ſingulari pietate ac ſanctimonia prædita, tum vulgo vocitatum, hodieq; adhuc nominant.* An einem andern Ort p. 324. nennet *Pontanus* Canuti Gemahlin Rigiſſam, und eignet ihr 2. Töchter zu. Wiederum p. 258. gibt er Henrico Leoni 2. Töchter, da doch oben *Helmoldus* nur von einer redet. Man kan ſich alſo deßfalls auf *Pontanum* nicht verlaſſen.

(e) Vid. *Kernerum* ap. *Feller.* in Monument. inedit. p. 172.

(f) *Leuckfeld.* Antiqv. Amelunxborn. p. 47. 52.

(g) Ex Privilegiis eccleſ. Hamburg. ap. *Lindenbrog.* §. 50. p. 165. & *Mader.* Antiqvit. Brunſvic. p. 234. it. *Lunigii* Spicil. Eccl. P. II. auch p. 152.

1169.

ſanctorum canonum & leges Imperatorum tam Eccleſiis qvam Eccleſiaſticis perſonis, Deo ibidem ſervientibus, noſtræ auctoritatis edicto firmavimus, & banno Apoſtolorum, Archiepiſcoporum, Epiſcoporum, corroborari fecimus. Ex qvibus Epiſcopatum *Sverinenſem*, qvem poſtremo omnium conſecrari & dedicari in honorem Domini noſtri Jeſu Chriſti, & ſanctæ Dei genetricis Mariæ, & ſancti Johannis Evangeliſtæ fecimus, trecentis manſis & duabus villis, ac duabus curiis allodii noſtri dotavimus. Villa ſcilicet *Boriſt*, in *Sadelbant*, villa *Virkin*, *Chotendorp*, cum duabus curiis. Huic in eadem dote adjunximus terram, qvæ vocatur *Butſuve*, & caſtrum *Werle* dictum, cum terra attinenti, etiam *Werle* dicta, ex utraqve parte aqvæ *Warnouve* & caſtrum *Barth* cum terra attinenti, videlicet *Tribedne* vocata, & terram *Pithne* vocatam, & duas terras prope *Demmin*, videlicet *Weſtrofe* & *Loſis* dictas, & decem villas *Ilowe*, *Moysle*, *Darſis Gugoluoſei*, *Paſtrowe*, *Notzta*, *Pamii*, *Montino*, *Qvatzutin*, *Loſow*, *Gnesdig*, & *villam S. Godehardi*, qvæ prius *Godrach* dicebatur, cum omni utilitate & attinentiis ſuis, & molendinum ex auſtrali parte ejusdem villæ; Duas villas in *Barda*, villam *Meiritz*, & aliam in *Warnow*; Item prope *Zverin* duas villas *Rampe* & *Liſcowe*, qvæ mutato nomine *Alta villa* vocatur, & inſulam *Schverin* adjacentem & aliam inſulam prope *Dobin* qve *Liphe* dicitur. Ipſam civitatem *Schverin* â domo piſcatoris *Svek*, ſuper auſtrale ſtagnum poſitam, usqve ad antiqvum cœmeterium, & inde protendit in directum usqve ad minorem ſcalam, cujus medietatem ad areas fratrum deputamus: majorem veró ſcalam usqve ad prædictam inſulam, & molendinum in Aqvilonari parte civitatis ſitum. Hæc itaqve omnia auctoritatis noſtræ munificentia, ſæpe dictæ Eccleſiæ in uſus Epiſcopi, libera donatione, cum omni jure & utilitate donavimus, interpoſita nimirum aſtipulatione eorum, qvorum beneficia ante fuerunt, & banno Epiſcoporum, qvi aderant, roborari fecimus. Hæc autem ad uſum Canonicorum cedant: Duæ prædictæ villæ prope *Schverin*, *Rampe* & *Alta villa*, in *Brezin* triginta manſi, in *Vlova* qvatuor villæ. De decem ſupradictis cum omni utilitate & attinentiis ſuis, navale thelonium in *Sverin*, ubi tamen excipiuntur homines Epiſcopi. Parochiam in *Sverin* cum omni jure Medietatem decimæ in *Slatzue*, tertiam partem decimæ in *Muchelberg* & in *Vlowe*. In *Warnow* & in *Muritz* tertiam partem decimæ. Qvæ vero decimæ Slavorum tenues ſunt, de tot provinciis Canonicis ad ſtipendia ſua deputatæ ſint. Nam cum Deo donante decimæ poſtmodum more Chriſtianorum convaluerint, in Epiſcopi diſpoſitione tunc præſidentis ſit, ut Canonicorum numero, qvi tunc erit, ſtipendia ſufficiant, & de reliqvo aliæ congregationes ſubſtituantur. De duabus veró villis & duabus curiis ſupra nominatis, qvas Dominus Dux de allodio hæreditatis ſuæ dotavit, reditus in tres partes dividantur, ita qvod in anniverſario Ducis una pars redituum Canonicis, altera pars pauperibus ad ſervitium conferatur, tertia vero in dedicationem Eccleſiæ ad ſervitium tribuatur. Hæc ſiqvidem omnia cum omni integritate & utilitate nunc & poſtmodum profutura ſine aliqva exceptione, Eccleſiæ contulimus. Ne ergo inpoſterum delcantur miſerationes, qvas fecimus in domo Dei, ſed in perpetuum valeant, cartam hanc conſcribi, & ſigilli noſtri impreſſione ſignari juſſimus. Teſtes autem hi aderant: *Evermodus* Epiſcopus Ratzeburgenſis, *Berno* Epiſcopus Sverinenſis, *Ancellinus* Præpoſitus, *Godefridus* Capellanus, *David*, *Baldewinus*, *Chonradus*, *Reinoldus*, Magiſter *Bartholdus*, *Helewicus*, *Hartwicus*, *Liborius* Comes, *Henricus* de Ravensberge, *Otto* Comes de Benthem, *Calemarus* de Demmin, *Pribitzlaus* de Kitzin, *Gunceliuus* Comes de Sverin, *Bernhardus* Comes de Retzeberg, *Conradus* Comes de Regenſtein, *Hermannus* Comes de Luchowe, *Conradus* Comes de Rhodin, *Reinbertus* de Richlinge, *Meiuricus* de Molburch. Miniſteriales *Henricus*, Burgravius de Hetſane, *Jordanus* dapifer, *Otto* de Erthinebroch, & alii qvam plures. Acta ſunt hæc VIII. Idus Septembr. in dedicatione ejusdem Eccleſiæ. Anno dominicæ incarnationis MCLXX. Indictione IV. Data per manus *Heinrici*, Præpoſiti Bremenſis Eccleſiæ ſancti Stephani.

Sonſt findet ſich noch ein Diploma, vermöge deſſen Herzog Heinrich die Stift- und Beſchenckungen der dreyen jenſeit der Elbe gelegenen Stifter Razeburg,

burg, Lübeck und Schwerin beſtätiget, auch ſie von allerhand Beſchwerungen befreyet, und verordnet, wie es nach Abſterben eines Biſchofs in jedem gehalten werden ſolle; (h) wir wollen ſolches hiemit verknüpfen, und lautet alſo:

In Nomine Sacro-ſanctæ & individuæ Trinitatis. *Henricus*, Dei gratia *Bavariæ & Saxoniæ Dux.* Qvia divina clementia ſorte dignitatis nos fecit plerisqve mortalibus præcellere, convenit auctorem dignitatis & poteſtatis agnoſcere & ei digna gratiarum actione prout nempe dedit, reſpondere. Qvod tunc digne facimus, ſi eccleſias Dei & loca religionis defenſare, ampliare, & magnificentiæ ad cultum Dei ſtudeamus. Qvapropter notum ſit tam præſentibus, qvam futuri temporis ſucceſſoribus, qvod nos pro remedio animæ noſtræ, & felicis memoriæ, Lotharii Imperatoris, avi noſtri, & reliqvorum patrum noſtrorum, auctoritate & conceſſione invictiſſimi Romanorum Imperatoris, *Frederici*, tres Epiſcopatus in Tranſalbina Slavia, ad propagandum Chriſtianæ religionis cultum, Deo adjutore inſtituimus, & trecentis manſis ſingulos dotavimus. Ut autem qvieti illorum, & paci impoſterum provideamus, ordinavimus, atqve conſtituimus, ut nulli liceat in prædictis manſis exactiones facere, vel paratas accipere, angarias reqvirere, ſed immunes ſint ab omni exactione & gravamine, & cenſu Ducis, qvi *Gwogoni Traba* dicitur. De capitalibus autem cauſis duæ partes compoſitionum Epiſcopo, tertia vero Advocato proveniat, aliæ vero cauſæ tantum ad Epiſcopum, vel ad ejus diſpenſatorem referantur. Cæterum volumus, ut prædicti coloni maximam conſvetudinem, tenere placita noſtra, qvæ *Mardbink* vocantur, obſervent, & expeditiones ſeqvantur & Borchwere operentur. A qvo tamen jure cuilibet Epiſcoporum X. Vorwercos emancipavimus. Cenſus autem Slavorum de unco tres menſuræ, qvod dicitur *Kuriz* & ſolidus unus. Ordinavimus qvoqve, ut, qvolibet eccleſiarum prædictarum Epiſcopo decedente, nullus advocatus, vel aliqva alia perſona, bona Epiſcopi præſumat invadere, vel in uſus proprios mancipare, ne ſacrilegii crimen incurrat, ſed ſecundum ſanctionem Canonum. Prima pars pro remedio animæ Epiſcopi in uſus pauperum diſtribuatur, ſecunda in uſus Eccleſiæ, tertia ſucceſſuri Epiſcopi ſubſidio reſervetur. Ut autem hæc rata & inconvulſa permaneant, paginam hanc ſcribi fecimus, & ſigilli noſtri impreſſione roboratam ſignavimus. Epiſcoporum qvoqve *Evermodi*, Racenburg. *Conradi* Lub. *Bernonis* Zwerin. banno firmari ſtatuimus. Acta ſunt hæc Anno Dominicæ incarnationis M. C. LXX. Indictione autem tertia. Teſtium vero, qvi hæc viderunt & audierunt, nomina ſunt hæc: *Evermodus* Raceburg. Epiſcop. *Conradus* Lub. Epiſcop. *Berno* Zwerin. Epiſc. *Marqvardus*, Abbas Luneb. *Theodoricus* Præpoſitus Sigheb. *Gherardus*, Præp. de Aletburgh. *Balwinus* Præpoſ. de Rathenburgh. *Balwinus* Capellanus Duas. Mgr. *David* ſacerdos curiæ Duas. *Odo* Lub. eccleſiæ Decanus. *Fulcherus* & *Sighebnus* ejusdem eccleſiæ Canonici. *Gunzelinus* Comes. *Henricus* Comes. *Bernhardus* Comes. *Conradus* Vicedominus de Hildeshem. *Conradus* Comes Reniſtene. *Meinricus*, Comes de Buzeb. *Ludegerus* de Hardeſtorp. Comes *Albertus* de Scoweborch. *Walterus* de Berghe. *Hinricus*, Advocatus de Luneborgh. *Jordanus* dapifer. *Lotarius*, frater ejus. *Hinricus* Pincerna. *Lippoldus* Pincerna. *Wernerus* Camerarius. *Robardus* & *Suichardus* de Hadelsleve. *Walbertus* miles. *Georgius* de Hildeshaler. *Hildebrandus*. *Marqvardus*. *Honerbode*. *Marqvardus* filius ejus & *Hurno* de Holſcatia. Data in *Herteneburc*. VI. Idus Novembris. Dns *Hartwicus*, Bremenſ. eccleſiæ Canonicus & Notarius Ducis aſſignivit.

Das

(h) *Lunigii* Spicil. Eccl. P. II. p. 292.

1171.

Das VII. Cap.

Von Herzog Heinrichs des Löwen Reiſe nach dem heiligen Grabe.

Vor Alters hat man (und ſonderlich groſſe Herrn) aus damaliger Andacht es dafür gehalten, daß kein beſſer noch heiliger Gottesdienſt wäre, als wann man das heil. Land, die heil. Stadt und das heil. Grab, oder andere vermeynte ſonderliche heilige Oerter beſuchte. Derohalben viel Fürſten und Herren in ſolcher Andacht, und Meynung GOtt zu dienen, mit groſſen beſchwerlichen Unkoſten, dazu mit Gefahr Leibes und Lebens, von Land und Leuten, in das heilige Land gezogen, der gänzlichen Hofnung, damit GOtt zu verſühnen, der Sünde los zu werden, und das ewige Leben zuerlangen. (a) Alſo nahm auch Herzog Heinrich der Löwe dieſe Reiſe A. 1171. für die Hand. (b)

Dieſes Beginnen wird von einigen Scribenten dergeſtalt verläſtert, als wenn es daher entſtanden, daß er in Engeland, wie er ſich mit der Princeßin Mechtild vermählet, den Erz-Biſchof Thomam zu Canterbury in eigener Perſon mit überfallen und umbringen helfen; wie ſolches Gobelinus, Kranzius und andere mehr vorgeben wollen. Es leidet aber ſolches ſo wenig die bekante Gottesfurcht dieſes Herzogs, die er in Aufrichtung ſo vieler Klöſter und Biſthümer erwieſen; als die Zeitrechnung, ſo dieſem fabelhaften Vorgeben deutlich widerſpricht, weil der Erz-Biſchof Thomas, wie Albertus Stadenſ. Horm. de Lerbeke und andere mehr erweiſen, A. 1171. umgebracht, der Herzog aber 1168. mit der Mechtild vermählet worden. Uber dem findet ſich nirgend, daß Heinrich der Löwe dieſer Vermählung wegen ſelbſt nach Engeland gereiſet, wohl aber, daß der Erz-Biſchof Rheinhold zu Cölln vom Kaiſer Friderico 1166. hingeſchickt worden, dieſe Heyraht in Engeland zubeſchlieſſen. Worauf die Braut 1168. heraus geführet, der Herzog zu Minden vor St. Petri Altar mit ihr copuliret, und im folgendem 1169. Jahre mit Königlicher Pracht die Feyerlichkeiten des Beylagers zu Braunſchweig vollenzogen worden; wie das erſte Henr. Meibom. aus dem Alberto Stad. und Herm. de Lerbeke in Gobel. ætat. VI. c. 60. anmercket, welche füglich alſo in dem lezten mit dem Roberto de Monte können conciliiret werden. Es melden die Geſchicht-Schreiber zwar, daß der Herzog 1170. in Engeland zu ſeinem Schwäher gereiſet, doch bekennen ſie, daß er noch in ſelben Jahre wieder heraus kommen: Zudem ſo ſchreiben diejenigen, welche dieſes vorgeben, ſelbſt zweifelhaft und aus dem gemeinen Gerüchte davon, dem alſo nicht zu trauen.

Er verordnete aber zuvor alles, wie ers zu Braunſchweig und in ſeinen Landen in ſeinem Abweſen wolte gehalten haben, ſezte allenthalben Stadthalter und Land-Voigte, das Land zu regieren, und vor der Feinde Einfall zu ſchützen, Klage und Antwort einzunehmen und zu hören, auch Gericht und Gerechtigkeit zu halten. Und iſt Wichmannus der Erz-Biſchof zu Magdeburg, Stadthalter zu Braunſchweig und der fürnehmſten Räthe einer daſelbſt geweſen. (c) Verordnet Stadthalter.

Und damit die Hofhaltung zu Braunſchweig auf dem Schloß Danckwarderode, worauf Herzog Heinrichs Gemahlin, ſo ſchwanger gangen, auch

(a) So ſehr war man von dem wahrhaftigen Weſen in CHriſto abgefallen, daß man in ſolchen Wercken die Seligkeit, und Chriſtum auſſer ſich im leeren Grabe an entfernten Orten ſuchte, da er ihnen doch gar nahe war, und ſie nur in ſich ſelbſt hätten kehren, und in wahrem Glauben CHriſtum ergreiffen ſollen.

(b) *Gobelinus* in Coſmodromio ætat. VI. c. 60. ap. *Meibom.* T. I. R. G. p. 271. welchem auch *Chytræus* Chronolog. Herod. & Thucyd. beyfält, ſezet das 1173. Jahr, wenn er neben den übrigen wahren Umſtänden ſchreibet: A. 1173. *Henricus Dux Saxoniæ cum D. fere militibus ad terram ſanctam pro viſitando ſepulchro Domini profectus eſt: ubi multum honorificè per vnam ab Imperatore Conſtantinopolitano, & quodam alio Rege pagano tractatus eſt. Interim Imperator exiſtens in partibus Saxoniæ potentiores quosdam provinciæ, quibus Dux urbes ſuas commiſerat, terroribus vel promiſſionibus ſecretò circumvenit, & juramento conſtrinxit, ut ſi fortè Dux non rediret, urbes cum terra ſibi contraderent. Et poſt hoc Duce reverſo propter hæc facta eſt diſſenſio inter Imperatorem & Ducem.*

(c) *Arnold.* Chron. Slav. contin. lib. II. c. 2. ap. *Leibniz.* T. II. p. 620. ſq. *Kranz.* Sax. lib. VI. c. 29. *G. Hechtii* Diſſ. de Wichmanno Wittenb. 1719. *J. F. Schmidts* H. L. Iter Hieroſol. p. 6.

Verwalter in Braunſchw.

nach Nohtdurft möchte verſorget ſeyn, hat der Herzog das Schloß Herrn Eckbrechten, dem Voigt zu Wolfenbüttel und Heinrichen, dem Voigt zu Lüneburg, zu verwalten und zu verſorgen auferlegt und befohlen. (d)

Seine Gefehrten.

Auf die Reiſe aber hat er zu Gefehrten folgende Herren und Grafen verordnet, als: Conradum, den Biſchof zu Lübeck, (e) Henricum, den Abt zu St. Ægidii in Braunſchweig, welcher ein überaus gelahrter und in Heil. Schrift beleſener Mann war, (f) und Bartoldum, den Abt zu St. Michael zu Lüneburg: Pribislaum, den König der Wenden, Graf Hojern zu Mansfeld, Graf Günzeln zu Schwerin, Graf Siegfrieden zu Blanckenburg, mit vielen Rittern und Adels-Perſonen, unter welchen Reinhart von Adelevesen, Johann Rieme, (nunc Minningeroda) Herrn Meinens des Ritters Sohn, Millies und Johann Roden von Göttingen, Griephart von Deſteroda Ritter Walters Sohn, Heidenreich von Linem, Heino Hencken, Conrad Buchholz von Eimbeck, und viel andere mehr. (g)

S. Abreiſe.

A. 1171. (oder vielmehr 1172.) Indict. 4. den 13. Januar. (h) iſt Herzog Heinrich mit den Seinen von Braunſchweig abgezogen, und hat das Feſt Purificationis Mariæ, (oder Lichtmeſſen) zu Regenſpurg gehalten, darin ſich zu ihm andere und mehr Herren, ſonderlich Marggraf Friedrich von Sulzbach, Otocarus V. von Speyer, gefunden, die mit ihm zum Heil. Grabe ziehen wollen. Von Regenſpurg ſind ſie auf Neuburg gezogen, da ihn Herzog Heinrich zu Oeſterreich, als ſeinen Stief-Sohn, gar ehrlich und wohl empfangen, ihn nach Wien geführet, und daſelbſt ihm ſeiner lieben Frau Mutter Gertruden, Kaiſers Lotharii Tochter, herrliches und ſchönes Begräbnis gezeiget; auch ihn (nachdem der Biſchof Conradus II. von Worms ſich zu ihm geſellet) von Wien auf der Donau zu Schiffe bis ins Königreich Ungarn begleitet, und ferner bis gen Weiſſenburg (oder Meſenburg) zum Könige, (nemlich Stephanum III.) welcher Herzog Heinrichs zu Oeſterreich Schweſter zur Ehe hatte, und befahl dem, der neuen Gäſte und derſelben Gefehrten wohl zu pflegen. Der König zu Ungarn empfieng ſeinen Schwager und Herzog Heinrichen den Löwen mit groſſem Freuden, that ihnen gütlich aufs allerbeſte, und begleitete ſie von Weiſſenburg gen Gran. Allhie ward die vorige Freude in Traurigkeit verkehret, indem der Ungariſche König durch beygebrachtes Gift von ſeinem Bruder, den er verjaget, unvermuhtens ſtarb. Darauf nahm Herzog Heinrich von ſeinem Stief-Sohn Abſchied, geſegnete ihn, und wünſchte ihm Glück und Wohlfart auf die fürhabende Reiſe, der Biſchof aber zu Gran ließ den Herzog etliche Tage-Reiſe ſtatlich begleiten. (i)

Leidet Schifbruch,

Sie zogen eine Zeitlang auf der Donau; weil ſie aber an einer Klippe, bey den Scheren, in groſſe Gefahr kamen, und ſonderlich des Herzogen Schif zerbrach, alſo daß der Herzog auf einem Stück Holz mit Noht bey Brandiß ans Land gezogen ward, und die andern mit groſſer Gefahr ihres Lebens ausſchwimmen muſten; ſo wolten ſie derentwegen nicht mehr zu Schiffe fahren, ſondern zu

(d) *Arnoldus* l. c. *Non remanſit*, inqvit, *quisquam majorum, excepto* Ecberto de Wolfelebüttele, *quem conſtituit Dux ſuper familiam ſuam, maxime tamen deputatus eſt in miniſterium Ducissæ Mechtildis, religioſiſſimæ fœminæ.* Et paulo poſt: *Miniſtrabant ei* Henricus de Luneborg & Ecbertus memoratus, *eò quod ipſe fidelis & inclytus haberetur in omni domo Ducis. Sed res aliter ceſſerunt. Ipſe enim dedit maculam in gloriam ſuam, & notam perfidiæ invenit. Unde graviter multatus eſt.* Vid. *J. F.* Schmidts Iter Hieroſol. H. L. p. 7.

(e) De hoc vid. *Arnold.* l. c. lib. III. c. 1. 2. ap. *Leibnitz.* T. II. p. 241. Lector Franciſcanus ap. *Jac. à Melle* in Itinerib. Lub. Sacris. Lubecæ 1711.

(f) *Arnold.* l. c. lib. I. c. 13.

(g) Vid. de his omnibus *J. F.* Schmidts Iter Hieroſol. H. L. p. 9. ſq. *Jac. à Melle* Itiner. Lubec. Sacra p. 5. ſq.

(h) *J. F.* Schmidt l. c. p. 14. will mit Godofredo Monacho, Gobelino und Roberto à Monte, behaubten, es ſey das 1173. Jahr geweſen.

(i) Arnoldus it. *J. F. Schmidt* H. L. Iter Hieroſol. §. 6-12. der die Oerter und Perſonen gelehrt beſchreibet.

zu Lande bey Belgrad vorbey durch den Bulger-Wald; da ihnen dann eine andere Gefährlichkeit begegnet durch das räuberiſche Volck, zu Ravenel in Syrbien, die dem Herzoge und ſeinen Gefehrten mit vier unterſchiedlichen Haufen faſt hart zuſezten. Aber Herzog Heinrich der Lowe ſezte ſich mit den Seinen ganz keck und mannhaft zur Gegenwehr, und weil des Feindes Haubt und Oberſter auf der Wahlſtat erſchoſſen wurde, muſten die andern die Flucht nehmen. (k) 1172. und Gefahr.

Nach dieſem ſind ſie zu Nicopel (oder vielmehr Nicäh, Nicea, welches nicht Nicopel, ſo bey der Donau lieget) ankommen, und daſelbſt ſehr wohl gehalten. Darnach auf Phinopel (oder Philippopel,) und Adrianopel gereiſet. Am ſtillen Freytage aber iſt Herzog Heinrich der Löwe zu Conſtantinopel eingezogen, da er von dem Kaiſer Emanuel Comneno ehrlich und wohl empfangen ward; der Herzog ſandte ihm etliche wohlgezierte und geſchmückte Pferde entgegen, auch etliche ſchöne Panzer, Helme und Sturmhauben, wie auch etliche zierliche Kleider von Scharlaken und dem allerbeſten Leinentuch gemachet. Alſo hielt Herzog Heinrich die Gedächtnis des Leidens und Todes Chriſti zu Conſtantinopel, und ward darnach am heiligen Oſtertage allererſt zum Königlichen Schloß gefordert, da dann der Herzog vom Kaiſer Emanuel in Gegenwart aller ſeiner Prælaten, Fürſten, Grafen und Ritterſchaft ganz prächtig und ſtatlich angenommen und empfangen worden. Des Kaiſers Kleid hat geleuchtet und geſchienen von Golde, Perlen und Edelgeſteinen, als die helle Sonne und die Sterne am Himmel. (l) Kömt zu Conſtantinopel an.

Hochgedachter Kaiſer nahm den Herzog an in einem wunderſchönen und wohlgezierten Thier-Garten, in welchem viel herrliche und ſchöne Gezelte aufgeſchlagen waren, mit güldenen Knöpfen gezieret. Da hörete man die Trompeten, Heerpaucken und allerley Spielwerck klingen, ſtatliche und wohlgeſchmückte Pferde ſahe und hörete man traben und ſchreyen. Darauf nahm der Kaiſer den Herzog an ſeine Seite unter einem ſchönen und zierlichen Himmel, welcher von Golde, Perlen und Edelgeſteinen ſchimmerte. So war auch das Erdreich und der Weg, darauf man gieng, aufs allerſchönſte gezieret und bedecket. Im Thier-Garten empfangen.

So giengen auch viel Biſchöfe, Prælaten und Prieſter in einer ordentlichen Proceſſion für ihnen her zur Kirchen Sophiæ, da ſazte ſich der Kaiſer auf einen güldenen Stuhl, der Herzog aber ward auf einen andern köſtlichen Stuhl, der etwas niedriger, geſezet; und ward alda das heilige Oſter-Feſt ganz prächtig und mit einem chriſtlichen Triumph gehalten. Als das heilige Amt in der Kirchen verrichtet war, zogen ſie mit einander zum Kaiſerlichen Schloß, zu einen güldenen Gezelt, aufs allerprächtigſte zugerichtet. In demſelben ſaſſen der Kaiſer, Herzog Heinrich der Löwe, mit ihren fürnehmſten Herren und Prælaten, und hielten das Königliche Mahl mit Freuden und groſſer Pracht. In die Kirche geführet und zur Tafel.

Unter ſolcher Mahlzeit fielen mancherley Reden, ſonderlich gab der Biſchof von Worms eine Frage auf: Ob der Heilige Geiſt allein vom Vater oder aber zugleich vom Vater und Sohn ausgienge? Hierauf antworteten die geiſtl. Herrn, ſonderlich die Griechiſchen Theologen und Doctores, der Heil. Geiſt gienge allein aus vom Vater, vermeineten ſolches aus der Bibel und der Väter Schriften zubeweiſen. (m) Dagegen Henricus der Abt von Braunſchweig, ein Gottesgelehrter und wohlbeleſener Mann, aus Göttl. H. Schrift, und aus den Patribus Chryſoſtomo, Gregorio Nazianzeno, Cyrillo und andern mehr bewieſe, daß der Heil. Geiſt zugleich vom Vater und Sohn ausgienge, und überzeugete die Kaiſerl. Griechiſchen Doctores mit ihren eigenen Worten. Dieſes gefiel dem Kaiſer und Herzoge Heinrich ſehr wohl, denn er redete ſo beſcheidentlich und gründlich von der Sache, daß ihn jederman in den Mund ſahe, und ſich ſeiner Wohlberedenheit und hohen Verſtandes alle verwundern muſten. Es iſt auch dieſer Abt dadurch in ſo viel gröſſer Anſehen bey dem Herzog kommen. (n) Unterredung vom Ausgang des H. Geiſtes.

(k) *Kranz.* Sax. lib. VI. c. 30. *J. F. Schmidt* l. c. §. 13. 14.

(l) *J. F. Schmidt* l. c. §. 15-18.

(m) Den Urſprung dieſer irrigen Lehre in der neuen Griechiſchen Kirchen hat ſehr wohl ausgeführet D. *Heineccius* in der Abbildung der Griechiſchen Kirchen P. II. p. 63. ſq.

(n) *Arnold.* Chron. Slav. lib. II. c. 5. ap. *Leibniz.* T. II. p. 633. *Kranz.* Sax. l. VI. c. 31. *J. F.* Schmid l. c. §. 18.

Als nun das Oſter-Feſt gehalten, und der Herzog ſein höflich Urlaub und Abſchied begehrete, ward er von der Kaiſerin Conſtantia (oder vielmehr Maria) mit Sammit und Zobeln reichlich begabet. Darzu verehrete ihm der Kaiſer ein wohlgerüſtet Schif, darin ſezte ſich Herzog Heinrich, und zog davon. Bald nach dieſem erhub ſich ein erſchröcklich Ungewitter, darüber ſie alle in Lebens-Gefahr ſtunden. Derohalben rieffen ſie GOtt um Hülfe an. GOtt erhörete ihr Gebet, und ward das wütende Ungewitter gantz ſtille. Darauf kamen ſie bald in die weitberühmte Stadt Accon zu der Pforte des heiligen Landes, ſo vorzeiten Ptolemais geheiſſen, und wurden von den Leuten deſſelben Orts wohl empfangen, ſonderlich von den Brüdern und Rittern des Tempel-Ordens, durch welche auch der Herzog von Accon zu Lande 19. Meile bis gen Jeruſalem begleitet wurde. (o)

Sie kommen in Accon,

Auf dieſem Wege haben ſie beſehen die Städte Cana in Galilæa und Nazareth, und weil zu der Zeit Almerich König zu Jeruſalem der 6. und ein Freund der Chriſten war, hat derſelbige eine groſſe Anzahl wohlgerüſteter Reuter dem Herzoge entgegen geſand, und wohl empfangen laſſen. Der Herzog war zu Jeruſalem 62. Tage, und beſahe in derſelben Zeit gar fleißig die fürnehmſten Oerter, da Chriſtus gewandelt, Wunder gethan, gelitten, geſtorben, begraben und vom Tode erſtanden. So führeten ihn auch die Tempel-Herren auf den Berg Sion, in Joſophats-Thal, an den Bach Kydron, in den Garten am Oel-Berge, da Chriſtus gebetet, verrahten und gefangen worden, und an andere Oerter mehr. (p)

und in Jeruſalem.

Dagegen gab der Herzog reiche Opfer, ſonderlich ließ er das Thor zum heil. Creuz mit Silber belegen und überziehen, und die Wände ließ er mit künſtlicher Arbeit auszieren. Stiftete und ordnete auch ein jährliches gewiſſes Einkommen zu der Lucht. Den Kriegs-Leuten aber, ſo daſelbſt wider die Heyden und Ungläubigen zuſtreiten, und das heil. Grab zubewahren beſtellet waren, verehrete er 1000. Marck Silbers. (q)

Herzog Heinrichs Opfer.

Das Diploma donationis der Kirchen zu Jeruſalem iſt wehrt, hieherzuſezen: (r)

In nomine ſanctæ & individuæ Trinitatis, Patris & Filii & Spiritus ſancti, Amen. Notum ſit omnibus tam præſentibus qvam futuris ſanctæ matris Eccleſiæ filiis, qvod ego *Henricus* per Dei gratiam *Bavariæ & Saxoniæ Dux*, miſericordiæ inſtinctu tactus, pro remiſſione omnium peccatorum meorum & inclytæ uxoris meæ Duciſſæ *Mathildis*, magnifici Anglorum Regis filiæ, & eorum, qvos Deus miſericordiæ ſuæ dono mihi dederit heredum, nec non & totius generis mei, *tres lampades* perpetuo ad honorem Dei ardentes, in *Dominicæ reſurrectionis Eccleſia* locavi, conſtitui & ordinavi: qvarum lampadum una coram glorioſo Domini ſepulchro ardeat, altera vero in Calvariæ loco ante Dominicam paſſionem, tertia autem coram vivifico ſanctæ Crucis ligno conſtituatur. Verum ad ſupplendum, & perpetuo hoc miſericordiæ opus ſubminiſtrandum, qvingentis Biſantiis, domos *Michaelis Turbitoris*, muro Dominicæ reſurrectionis Eccleſiæ contiguas, libero Domini Jeroſolimorum Regis conceſſu emi, qvæ domus annuatim viginti Biſantios cenſuales reddunt, unde oleum ad opus lampadarum perpetuo ardentium emi debet, & tam Dominus Patriarcha qvam ſanctæ reſurrectionis Eccleſiæ conventus, mihi fideli verbo promiſerunt, qvod de reditibus domus, prædictis tribus lampadibus oleum annuatim emetur, & die noctuqve ardebunt. Et ut hoc inconcuſſum tam ab ipſis, qvam â ſucceſſoribus ſuis cuſtodiatur & teneatur, ſigilli Domini Patriarchæ & noſtri, & nihilominus ſanctæ reſurrectionis Eccleſiæ impreſſione hoc privilegium in ſigniri feci. Ego vero A. Dominicæ reſurrectionis Eccleſiæ Patriarcha, hoc miſericordiæ opus approbavi & laudavi, & ſi qvis invidiæ filius inpoſterum illud caſſare præſumſerit, anathematis vinculo, donec reſipuerit, ligatus teneatur. Cunctis vero hoc cuſtodientibus ſit pax & miſericordia â Domino noſtro

(o) J. F. Schmid l. c. §. 19-23.

(p) M. Schmid, l. c. §. 24-29.

(q) *Arnoldi* Supplem. Chron. Slav. c. 7. p. 634. *Kranz.* Sax. lib. VI. c. 32. Dn. *â Melle* Itin. Lubecenſ. facr.

(r) Ex *Maderi* Antiqv. Brunſvic. p. 123.

ſtro Jeſu Chriſto Amen. Factum eſt hoc anno Dominicæ incarnationis M. C. LXXII. præſidente venerabili A. Patriarcha in Patriarchali cathedra, & A. inclyto Latinorum Rege qvinto, in Jeruſalem regnante. Hujus vero rei teſtes ſunt, Dominus Patriarcha A. & P. Dominicæ reſurrectionis Eccleſiæ Prior, & ejusdem Eccleſiæ Subprior, & plures alii Canonici & Clerici. De hominibus autem meis: Comes *Gonzelinus*, Comes *Sigebodo*, Comes *Helgerus*, Comes *Rudolphus*, Comes *Bernhardus*, *Jordanus* Dapifer, *Juſarius* frater ejus, & plures alii. 1172.

Vor wenig Jahren hat der ehrbahre und wohlgelahrte M. Georgius Thimo ein kleines Büchlein von dem unverfehrden **Tedel von Walmüden** (s) in teutſchen Reimen gemachet, und im Druck ausgehen laſſen, worin er unter andern ſezet, daß derſelbe unverfehrde Tedel von Walmüden A. C. 1104. ſolle gen Jeruſalem kommen ſeyn, daſelbſt Herzog Heinrich den Löwen gefunden, mit ihme geredet, zur Tafel geſeſſen, auch von ihm Briefe, ſeiner Gemahlin zu Braunſchweig zubehanden, genommen haben, und damit weggezogen ſeyn. Aber um dieſe jeztbenante Zeit iſt Herzog Heinrich noch nicht geboren geweſen, ſondern allererſt A. 1136. zur Welt kommen, und A. 1172. zu Jeruſalem geweſen im 35. Jahr ſeines Alters. Darum wann die jeztbenante Hiſtorie von dem unverfehrden Tedel von Walmüden ſoll wahr ſeyn, wie ſie dann bemeldter M. G. Thimo vor wahr will gehalten haben, ſo muß gewiß die obangezeigte Jahrzahl falſch geſchrieben oder unrecht geſezet worden ſeyn. Davon ſoll im 6. Buch Cap. 335. ferner geſagt werden.

Das VIII. Cap.

Wie Herzog Heinrich wieder zu Lande kommen, und was von der gemeinen Rede vom Löwen zu halten ſey.

Als nun Herzog Heinrich der Löwe zu Jeruſalem alles beſichtiget, und ſich nach allen ſeinen Wolgefallen umgeſehen, zog er wiederum mit den Seinen von Jeruſalem ab. Er ließ aber aus Noht hinter ſich Conradum den Biſchof zu Lübeck, und Bartoldum den Abt von Lüneburg, ſo beyde mit Leibes-Kranckheit befallen waren. Von Jeruſalem zog der Herzog auf **Bethlehem**, **Nazareth** und Antiochia, beſahe auch auf demſelbigen Wege den Berg Thabor, den **Jordan**, wo Chriſtus getauft, und die **Wüſten**, darin er verſuchet worden. (a) Conradus der Biſchof zu Lübeck folgete, als er Beſſerung befand, dem Herzoge in einem Schiff, aber bey Tyro iſt er verſtorben, und hat ihn Graf Gunzel von Schwerin ehrlich verhüllen, und chriſtlich zur Erden beſtatten laſſen. Hernach hat Herzog Heinrich, als er zu Lande kommen, Henricum den Abt von Braunſchweig zum Biſchof gen Lübeck geſezet und verordnet. (b) Bartoldus der Abt von Lüneburg iſt zu Accaron verſtorben und daſelbſt begraben.

Rückreiſe auf Antiochia.

Der Biſchof zu Lübeck ſtirbt bey Tyro.

Von Antiochia zog Herzog Heinrich ab, und ließ Milonem den Saracenifchen Fürſten um einen geleidlichen Durchzug bitten. (Dieſer Milo iſt ohne Zweifel der Calipha Muſtezi in Syrien geweſen, wie ihn die Arabiſchen Scribenten nennen.) Derſelbe ſchickte ihm 20. ſeiner fürnehmſten Rähte unter Augen, die ihn annehmen und

(s) In Hn. Leuckfelds Appendice IV. ad Antiqv. Poeldenſes n. 26. p. 295. iſt ein Diploma zu finden, welches ſich anfängt: *Nos Alexander*. Thidericus & *Henricus fratres* de Walmodo &c.

(a) M. Schmid l. c. §. 30-36.

(b) *Crummedick*. Chron. Lubecenſ. ap. *Meibom*. T. II. p. 396. conf. T. III. p. 346. ſeq. *Arnold*. Chron. Slav. l. c. p. 638.

und begleiten ſolten. Weil aber der Fürſt zu Antiochia (Boamundus III.) wol-
Der Herzog in Gefahr der Saracenen. meyneutlich dem Herzoge gerahten, dem Miloni nicht zutrauen, hat er ſich heim-
lich zu Schiffe begeben, und das Land meiſtentheils umzogen. Als ſolches der
Saracen Milo vernahm, ward er zornig, und ließ ſich daneben gedüncken, der
Herzog hätte ihn verachtet, eilete ihm derohalben nach, und trieb ihn mit Gewalt
aus der Stadt Torſule oder Tarſus. Wie ſolches der Sultan vernahm, ſchickte
er Herzog Heinrichen 500. Mann zu, ſich gegen die Tyranney Milonis zu entſe-
zen, ſo auch geſchahe. (c) (Wie dieſer Sultan geheiſſen, findet ſich eben nirgends, doch aber,
wofern dem Helvico in ſeinem Theatro Hiſtorico zu trauen, muß er der Afar Eddin Schira-
rochoch aus dem Geſchlecht Ajub geweſen ſeyn: M. Schmid hingegen verſtehet Clizaſtlanem.)

Seine Liebe bey den Türcken. Nach dieſem zog der Herzog durch Armeniam auf Heracliam, da er von
den Türcken als ein Gaſt empfangen und wohl tractiret worden. In Axarat
(oder Cæſarea Cappadociæ) iſt ihm der Sultan ſelbſt begegnet, hat ihn mit einem
Kuß freundlich angenommen, und ſeinen Ohm und Vettern genant, (weil ſeine
Mutter von teutſchen Geblüt geweſen) (d) ihm auch Glück gewünſchet, und ein groſ-
ſes Gefallen daran gehabt, daß er aus der Hand Milonis unbeſchädiget kommen
wäre. Verehrete ihm auch einen gülden Rock, (oder ein Kleid von gülden Stück) ſtel-
lete ihm und den Seinen für 1800. freudige Roſſe, davon ſie nehmen möchten,
welche ſie wolten. Sonderlich verehrete er dem Herzoge 30. der beſten Egypti-
ſchen Hengſte mit Golde geſattelt und gezäumet, zweene Leoparden und Knechte
dabey, auch 6. Cameele mit Häuſern und mit Knechten, die ihrer pflegen und war-
ten konten, 16. Seidene Gezelte, und ließ ſie mit 1000. Pferden begleiten.

Unterredung mit dem Sultan wegen der Religion. Vor alle dieſe Gaben danckte der Herzog dem Sultan, fragte ihn und
ſprach: Mich nimt nicht wenig Wunder, daß ein ſolcher weiſer und hochverſtän-
diger Fürſt, nicht annimt den heiligen chriſtlichen und allein ſeligmachenden
Glauben, welcher aller Tugend und Gottſeligkeit voll iſt, und ſo er den hätte,
könte warlich kein glückſeliger Fürſt auf Erden ſeyn. Der Sultan antwortete
ihm darauf und ſprach: Es iſt nicht ſchwer zu glauben, daß GOtt, wann er ge-
wolt, von einer unbefleckten Jungfrauen habe das Jungfräuliche Fleiſch an ſich
nehmen können, dann er die Welt aus nichts erſchaffen, und die erſten Eltern
von einem Erdenkloß gemachet hat: Aber derſelbe einiger und aller GOtt wil
nicht von allen Menſchen auf einerley Art und Weiſe geehret ſeyn. Damit hat
dieſes Geſpräch aufgehöret, und der Herzog von dem Sultan Erlaubnis wegzu-
ziehen genommen, darauf er durch Nicæam oder Isnich, Cunin und Anico auf
Conſtantinopel zugezogen. (e)

Kömt wieder nach Conſtantinopel. Als Herzog Heinrich wieder nach Conſtantinopel kommen, hat ihn der
Griechiſche Kaiſer, wie zuvor, wohl empfangen. Von dannen ſind ſie zu Pferde,
die er daſelbſt gelaſſen, gereiſet auf Magnopolin, da ihm der Kaiſer zu guter lezt
14. wohlbeladene Maul-Eſel verehret hat. Und wiewohl er ſich ſolcher Vereh-
rung geweigert, hat er ſie doch auf des Kaiſers Anhalten annehmen müſſen. Da-
gegen hat der Herzog dem Griechiſchen Kaiſer, nach damaliger abergläubiſchen
Weiſe, etliche Heiligthüme und Gebeine der Heiligen wiederum verehret, ſich vor
alle erzeigte Güte und Wohlthat bedancket, ſeinen Abſchied genommen, und iſt
durch den Bulger-Wald auf das Königreich Ungarn zugezogen.

Nach Ungern und Bayern, Hieſelbſt iſt er von dem neuen Könige, welcher war Bela III. wohl empfan-
gen, und ſehr herrlich gehalten worden. Aus Ungarn iſt er in ſein Bayerland
kommen; und weil eben die Zeit Kaiſer Fridericus Barbaroſſa zu Augſpurg
war, iſt Herzog Heinrich dahin gezogen, und vom Kaiſer herrlich und mit Freu-
und wieder in Braunſchw. den angenommen. Von Augſpurg iſt er nach Sachſen, auch geſund und freu-
dig in ſeine Stadt Braunſchweig kommen, woſelbſt er auf dem Schloß Danck-
warderoda ſeine herzliebe Gemahlin mit einem jungen Fräulein, Mathilda genant,
friſch und geſund gefunden. Er iſt auch von ſeiner Gemahlin, allem Hofgeſinde
und der ganzen Stadt mit einem freudigen Triumph angenommen worden.
Alſo hat Herzog Heinrich der Löwe dieſe Reiſe, ſo ſich auf 500. Meilen erſtrecket,
in einem Jahr vollendet. (f) Die

(c) *Kranz.* Sax. lib. VI. c. 33. Schmid l. c. §. 38-42.
(d) *J. G. Eccardi* Abſtammung des Groß-Czariſchen Prinzen.
(e) *Kranz.* l. c. M. Schmid l. c. §. 43-49. (f) M. Schmid l. c. §. 54. 55.

Die gemeine Rede vom Löwen, welcher auf dieſer Reiſe Herzoge Heinrichen beyde zu Waſſer und zu Lande groſſe Hülfe und Beyſtand ſoll gethan haben, ihn auch mit zu Lande gebracht, bey ihm bis an ſein Ende geblieben, und von demſelben Leo ſoll zugenant worden ſeyn; Das alles hält Alb. Cranzius (g) vor ein Gedicht und Fabel. Die alte Sächſiſche Chronica, zu Maynz gedruckt, ſezt es auch in einem Zweifel. Iſt es nun eine Fabel, wie ich dann wohl glaube, ſo kan doch daraus, wie aus allen andern Fabeln, ein ſchönes Morale genommen werden. Darum dann auch die alten, meines Erachtens, dieſe Fabel von Herzog Heinrich und dem Löwen, männiglich zur Danckbarkeit damit zureizen, den Ihrigen werden erzählet haben. Und wie der gemeine Gebrauch iſt, da etwas insgemein dahin geredt wird, ihrer wohl viel hören, aber nicht alle zugleich das, was geredt und gehöret wird, auf- und annehmen, der eine verſtehet es ſo, der andere anders: alſo mag es wohl dieſer Fabel auch ergangen ſeyn, daß ſie etliche vor eine wahrhaftige Geſchicht gehalten, und andern wiederum vor eine wahrhaftige Geſchicht vermeldet und ausgebreitet haben. 1172. Rede vom Löwen.

Zu **Hameln** am Rahthauſe ſiehet man ein hölzern Geſchniz, wie Herzog Heinrich der Löwe genant, den Löwen wider den Drachen ſoll Beyſtand geleiſtet haben. Das werden die Alten, als hochweiſe und verſtändige Leute, freylich nicht ohne Urſach eben an dieſem Ort haben ſezen laſſen, nemlich daraus zuerlernen, daß man zuſehe, wem man in Nöhten Beyſtand leiſten ſoll, nemlich dem unſchuldigen Theil in ſeiner Noht; und daß man dem, der einem in Nöhten aushilft, auch Danck- und Wohlthat erzeige, und nicht das gute mit Undanck belohne. Wem ſtehen die Bürger und Unterthanen billiger bey, als ihrer Obrigkeit und Stadt, die ſie für aller Unbilligkeit und Drangſal beſchüzen muß. Man laſſe den feurigen böſen Drachen bleiben, und trete bey dem Löwen, der erkennet es mit Danck und gebürlichem Schuz. Geſchniz zu Hameln.

Dieſes hat GOtt uns Menſchen zum Spiegel in die Natur auch der unvernünftigen Thiere gepflanzet, wie am Propheten Daniel zuſehen iſt, welchem, als einem unſchuldigen Menſchen, die grimmigen und hungrigen Löwen mehr Dienſt und Freundlichkeit als die Menſchen erzeigen, und nicht ein Härlein kräncken noch verſehren müſſen. Wie davon Volateranus und Textor vom Heil. Hieronymo und St. Macario, ſonderlich aber Plinius von Elpi ſchreiben, daß das des Löwen Art und Natur ſey, daß er ſich gegen unſchuldige und aufrichtige Leute, nicht grimmig noch mörderiſch erzeigen und halten ſolle. Wer ihm auch Dienſt und Treue beweiſe, gegen denſelben ſolle er ſich freundlich, als zu einer Danckſagung zu erzeigen wiſſen. Zu welchem Ende auch Herr Andreas Hondorffius in ſeinem Promtuario exemplorum im erſten Druck fol. 137. männiglich damit zur Danckbarkeit zu reizen angezogen. Hieher gehöret auch das Exempel G. **Wibrechts** zu Grätſch, des Namens des andern, vom Löwen, welches ſich in Kaiſer **Heinrichs** des IV. Hofe begeben; wie ich das in meinem **Kanzowiſchen teutſchen Stamm-Buch** im 7. Cap. angezogen und erzählet habe.

Von dem erhöheten kupffernen **Löwen**, welcher zu **Braunſchweig** in der **Burg** auf dem Löwenſtein geſehen wird, und von hochgedachtem Herzoge Heinrich dahin A. 1172. geſezet worden, (h) muß ich folgende Geſchicht erzählen, die ſich daſelbſt A. 1550. begeben und zugetragen. Alte und verſtändige Leute pflegen zuſagen: **Man ſolle dem Löwen die Hand nicht zu weit ins Maul ſtecken, anders müſſe man ſie beſchädiget wieder heraus ziehen**: d. i. man ſolle ſich mit einem nicht zuviel einlaſſen, oder auf eine ungewiſſe Sache nicht zu viel Der kupfferne Löwe.

(g) In Saxon. lib. VI. c. 34. & Metropol. lib. VI. c. 47. Die beſten Gedancken hievon ſind, daß er den Namen geführet von dem alten Sächſiſchen Löwen, den er mit ſeinen Vorfahren im Wapen gebrauchet, wie ſolches mit auserleſenen Zeugniſſen erwieſen der gelehrte Rector zu Lucca, *Godefrid. Hechtius* de Henrici Leonis Inſignibus gentilitiis, unde Leonis elogium tulit, Comment. §. 21. ſq.

(h) Es halten ebenfals einige davor, er habe ſolches zum Andencken eines aus Orient mitgebrachten Löwens gethan, vid. **Ludwigs** Germania princeps lib. VI. c. 1. p. 18. ſo aber eine Fabel iſt, die keinen Grund hat, vid. *Kranz.* Sax. lib. VI. c. 34. lib. VII. c. 8. Metropol. lib. VI. c. 47. *Leibnitz.* T. II. Script. Brunſvic. p. 61. 153. T. III. p. 54. *Lerbeccius* ap. *Meibom.* T. I. p. 506. *Hechtii* Diſſ. de H. L. inſignibus, p. 30.

viel Unkoſten anwenden. Alſo iſt es auch von dem Löwen zu verſtehen, daß man ſich mit groſſen Herren nicht zutief einlaſſe, mit ihnen zu hadern oder zu zancken, noch ſich mit ihnen nicht zu gemein mache, noch ſich unterſtehe, ſie zu äffen oder gering zu halten. Dann das iſt ſehr gefährlich, wie man ſagt: Mit Herren iſt böß Kirſchen eſſen, dann ſie leſen die beſten heraus, und werfen um ſich mit den Stielen; davon reimet Andreas Detrius alſo:

Gefährlich iſts mit groſſen Herrn
Die Kirſchen zu eſſen, dann ſie gern
Die beſten nehmen ſtets fürraus,
Die Stiel ſie werffen weg im Seraus.
Am Scheiden liegt zulezt der Danck,
Drob manchen Zeit und Weil wird lang.
Drum halte dich zu deines gleichn
Vielem Unglück kanſtu da entweichn,
Und halten friedſam haus gemach,
Nach GOtt kanſt richten all dein Sach.

Kinder-Spiel beym ehrnen Löwen.

Es hat ſich zugetragen, daß zu **Braunſchweig** die Kinder nach ihrer Art und Gewohnheit neben und bey dem fürbemeldtem kupfernen oder ehrnen gegoſſenen Löwen, (i) ihr Kinder- und Gaſſen-Spiel gehalten, und mit kleinen und dazu ſonderlich auserleſenen Steinen, um die Meiſterſchaft geworffen und geſpielet, nemlich wer ſeine Steine am meiſten in des Löwen Rachen werffen könte, der ſolte die Meiſterſchaft gewonnen haben. ꝛc. Nun waren dieſer geſtalt der Steine von den Kindern ſo viel dem Löwen in den Rachen geworffen, daß man keine mehr hinein werffen konte. Da unterſtund ſich einer, welcher doch nicht mit ins Spiel gehörte, aus lauterm Fürwitz die Steine aus des Löwen Bauch und Rachen heraus zu langen. Wie nun derſelbe ſich in dieſer Arbeit fleißig und emſig, als ob er dazu gedinget, oder auch viel daran gelegen wäre, bemühet, ſticht ihm im Löwen ein giftiger böſer Wurm in einen Finger; (welcher im Löwen unter den Steinen mochte gewachſen ſeyn:) davon ward ihm die ganze Hand voller Hitze und Geſchwulſt, und iſt dieſes Schadens geringer Anfang endlich zu dem Ende gerahten und kommen, daß dieſer armer und unglückſeliger Menſch ſich hat die Hand müſſen abnehmen laſſen. Darum ſoll man aus Fürwitz oder Frevel dem Löwen die Hand nicht zu weit ins Maul ſtecken, damit man nicht beſchädiget noch gebiſſen werde.

Das IX. Cap.

Wie Herzog Heinrich denen von Lübeck einen Biſchof geſezet, den Thum zu Braunſchweig und die Burg erneuet, und den ehrnen Löwen ſezen laſſen.

Nachdem auf vorerzählter Reiſe aus dem heiligen Lande Conradus der Biſchof von Lübeck kranck worden und verſtorben, hat Herzog Heinrich der Löwe (als er von Jeruſalem friſch und geſund wieder zu Lande mit vielen ſtatlichen clenodiis, ſo ihm von groſſen Herren verehret worden, kommen) ſich ein wenig wieder erholet und geruhet; hat er gleichwol, nach ſeiner angebornen Natur, nicht lange müßig und ſtille ſeyn können; doch hat er für allen Dingen und zu allererſt GOtt zu einer Dancksagung, und zu Beförderung der Ehrr GOttes, den gottſeligen und Gottes-gelahrten Mann, Henricum, den Abt zu St. Ægidii von Braunſchweig zu einen Biſchof gen Lübeck ordiniren, confirmiren und einführen laſſen, A. C. 1172. Indict. 5. (a)

Henricus Biſchof zu Lübeck.

Dar-

(i) Es iſt zu mercken, daß dieſer kupferne Löwe vor dieſem niedrig geſtanden, und von Herzog Friedrich Ulrichen A. 1616. auf die jezige hohe breite Seule geſezet worden, vid. Hiſt. m. Eccleſ. Brunſvic. P. IV. p. 397.

(a) Vid. *Jac. à Mellen* Antiqv. Lubec. c. III. §. 7. *ſupra* cap. 8.

Darnach in ſelbigem Jahre hat er die Kirche zu Braunſchweig in der Burg (ſo zuvor A. C. 868. Herzog Danckwart, Herzog Ludolfs des Groß-Herzogen Sohn und Herzog Brunens Bruder, in die Ehre der beyden Apoſtel St. Petri und Pauli geſtiftet, und zu bauen angefangen) im Grunde laſſen abreiſſen, und an deren ſtat in die Ehre St. Blaſii und St. Johannis des Täufers einen Thum geſtiftet und gebauet, und hat denſelbigen Thum Hermannus, der 23. Biſchof zu Hildesheim, unter welches Sprengel dieſer Ort gelegen, eingeweihet. Zu dem hat Herzog Heinrich dieſen Thum reichlich begütert und begabet, und mit vielen ſchönen theurbaren ornamentis, ſo ihm auf der heiligen Reiſe von hohen Potentaten verehret worden, gezieret, auch viel Heiligthüm, welches er mit ſich von Jeruſalem gebracht, dahin gegeben. (b) Auch hat er neben dieſem Thum-Stift zwo Capellen, eine über die andere, ganz zierlich und ſchön in honorem St. Georgii und St. Gertrudis gebauet. (c) Damit aber wegen der abgebrochenen Petri und Pauli Kirche dieſen heiligen Apoſteln nichts von ihrer in voriger Kirchen erwieſenen Ehre, nach damaliger ſuperſtition abgienge, hat er in der alten Stadt eine beſondere Kirche dem heiligen Petro, und eine Capelle dem heil. Paulo zu Ehren, (deren leztere auf dem St. Martini Kirchhofe ſtehet) aufbauen und einweihen laſſen. (d) 1172. St. Blaſii-Thum erbauet.

Das alte Schloß Danckwarderoda ließ er mit Fürſtl. Palläſten, Saalen und Gemächern auspuzen und zurichten. Er hat auch den Hagen (welcher neben ezlichen Höfen ein wüſt Geheck und Gemäur war, mit Garten und Wieſen) ummauren und umgraben laſſen, alſo daß nunmehr derſelbe eine herrliche und ſchöne Stadt iſt, und im Hagen gewant wird. Vormals hat man dieſen Ort mit vielen andern Namen genennet, als aufn Werder, aufn Fürhofe, aufn Holzmarckt, Tempelhof, Ritterhof, Ritterbrunn, und Grauenhof. Hage aber iſt der erſte und noch iezt gebräuchliche Name dieſes Orts in der Stadt Braunſchweig; (e) Und weil der Ort tief, pfüzig und unflätig war, hat ihn Herzog Heinrich erhöhen und auspflaſtern laſſen. Hat auch der Stadt zum beſten die Ocker einfaſſen laſſen, dieſelbe in der Stadt zu gebrauchen. Den Hagen gebauet.

In dieſem Theil der Stadt hat auch Herzog Heinrich der Löwe in der Ehre der heiligen Jungfrauen Catharinæ eine ſchöne und groſſe Pfarr-Kirche geſtiftet und gebauet, welches jezund eine fürnehme Pfarre iſt, und werden darin zweene Prediger gehalten und beſoldet. A. 1503. hat in derſelben Raimundus ein Cardinal und päpſtlicher Legat, aus Rom vom Papſt Alexandro abgefertiget, eine Meſſe gehalten, und eine lateiniſche Predigt gethan. A. 1511. hat man dieſe Kirche mit dem kleinen Thürmlein, und einem Uhrwerck gezieret und gebeſſert. (f) Kirche St. Catharinæ.

Um dieſe Zeit hat Herzog Heinrich der Löwe nach aller Muhtmaſſung auch die Capell oder kleine Kirche zu Lehndorf, eine halbe Meile von Braunſchweig vor dem Petri Thor belegen, erbauen laſſen, immaſſen man daſelbſt A. 1717. den 14. April. beyſtehenden maſſiv-ſilbernen Guß, zu 20. Loht ſchwer, mit einem in der Mitte daraufgeſchlagenen Stempel, mit einem Löwen und Stern bezeichnet, gefunden. Denn als man nahe an der Kirchen zur rechten Hand ein Grab gemachet, und jemand mit der Hacke oder Spaten an den Grund-Stein geſtoſſen, iſt ſelbiges groſſe Stück Silber herausgefallen, und Anfangs vor Bley angeſehen worden. Nachgehends aber hat es der Opfermann oder Ædituus, dem es die Kinder gebracht, und es eine geraume Zeit bey ſeinen bleyernen Pfund-Stücken hingelegt, durch Veranlaſſung eines den 18. ejusd. gehabten Traumes, nach Artemidori Auslegung von klaren Blutausſpeien, einem Goldſchmiede gewieſen, der ein klein Stück davon gebrochen, vor Silber erkant, es auch erhandeln und vollends in den Schmelz-Tiegel werffen wollen. Weil es aber der Opfermann wieder zurücknimt, und ſeinem Hn. Paſtori vermeldet, dieſer aber wegen des darauf geprägten, und von ihm nicht auszudenckenden Zeichens erkundigen läſſet, geräht es dadurch in eines hochgelehrten und in ſolchen Dingen ſehr erfahrnen Mannes, nemlich des hieſigen Herrn Hof-Rahts Schmidts Hände, der denn ſolches Zeichen bald erkennet, es an ſich gekauffet, und alſo dieſe ſonderbare raritát von dem Schmelz-Tiegel errettet; wie er denn wohl ehemals eine groſſe Menge Blech-Münzen dermaſſen von dem Schmelz- Kirche zu Lehndorf.

(b) Dieſe aus Orient mitgebrachte und an dieſes Stift gegebene viele Reliqvien ſind gröſten Theils A. 1671. von Herzogs Rudolphi Auguſti Durchl. an Herzog Johann Friedrichen zu Hannover geſchencket worden, davon ein Verzeichnis unter dem Titul: Lipſanographia ſ. Theſaurus Reliqviarum, teutſch A. 1697. und vermehrter lateiniſch 1713. heraus kommen.

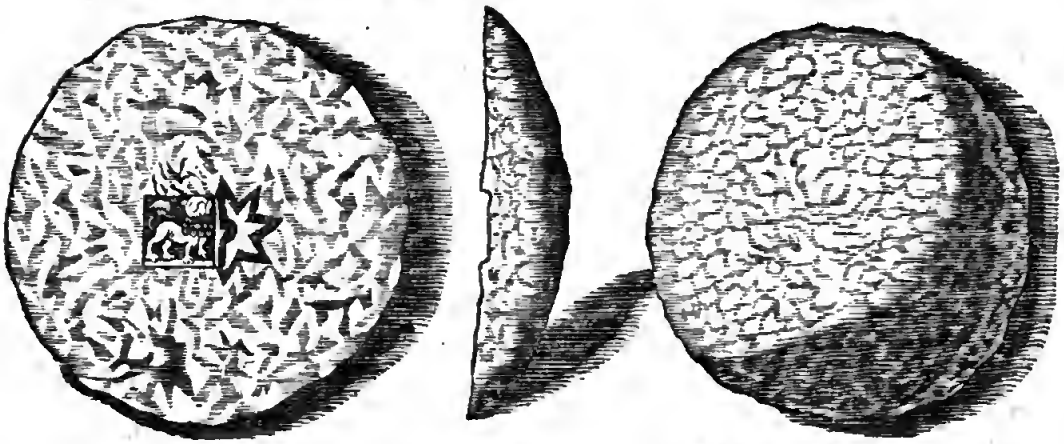
(c) Vid. Hiſt. m. Eccl. Brunſv. P. I. c. 6. p. 84. ſq. cum adnexis documentis, & P. V. in Supplem. p. 31. ſq.

(d) Hiſt. m. Eccl. Brunſv. P. I. c. 7. p. 118. ſq.

(e) Vid. *Suffridi Petri* Leovard. lib. III. c. 10.

(f) Hiſt. m. Eccl. Brunſv. P. I. c. 8. p. 122. & P. V. in Supplem. p. 45.

Ofen zu conſerviren daß Glück gehabt, (g) woraus auch die obbeygebrachte zwey Tabellen entſtanden. Aus dieſem raren Stück iſt nun abzunehmen, wie man vorzeiten ſchon, wie noch jezt, in Gewohnheit gehabt, daß, wenn eine neue Kirche oder Capell erbauet worden, man in dem Grund-Stein derſelben eine Gedächtniß-Münze als ein Zeichen des fundatoris, und die geiſtliche Stiftung anzudeuten, einen Stern dabey zumachen pflegen. Und weil der hierauf ſich befindliche Löwe, denen andern, ſo auf den Blech-Münzen Henrici Leonis ſich befinden, ſehr gleichet, zudem auch unter dem Löwen ſich ſolche erhabene Striche und Buchſtaben befinden, (die doch in beyſtehender Figur nicht haben ausgedrücket werden können) daraus man leicht den Namen Henricus könte herausbringen, ſo iſt kein Zweifel, daß es das Zeichen, und eine Stiftung dieſes Herrn ſey. Man hat alſo dieſes überaus rare Stück nicht allein nach der rechten Seite, ſondern auch wie es unten, da es in den Stein gegoſſen geweſen, und wie es ſich auf der Seite der Dicke nach in die Qver præſentiret, hiebey entwerffen wollen.



In ſelbigem 1172. Jahre iſt auch das Jungfrauen-Kloſter Lünen, bey Lüneburg, von zween Mönchen, ſo im nächſtgelegenen Walde ihre Betezeit gehalten, zubauen angefangen, hernach von den Landes-Fürſten, etlichen von Adel, und andern gutherzigen Leuten weiter begabet worden. (h)

Der Löwen-Stein.

Es ließ auch Herzog Heinrich A. 1172. zwiſchen die neue Thum-Kirche St. Blaſii und der Burg, in dem freyen Plaz, auf einen ſteinernen aufgemauerten Pfeiler, ſeinem Namen zu ewiger Gedächtnis, einen groſſen ehrnen gegoſſenen Löwen ſezen, mit einem Oſtenwerts aufgeſperreten weiten Hals und Rachen, daher wird derſelbe Pfeiler der Löwen-Stein genant. (i)

Der Löw zu Braunſchweig in dem Schloß
Stehr noch jezt da ohn alln Verdroß,
Von wegn ſeines Herrn Leo genant,
Zu Ehrn ſein'm Namen iſt da ſein Stand.
Was ſonſt geſagt, iſt nur Gedicht,
Wovon man find geſchrieben nicht.
Das Werck oft einen Namen giebt,
Der für und für gebräuchlich bleibt.
Iſt der denn gut, des hat man Ehr,
Das Werck den Meiſter lobet ſehr.
Ein böſe That macht keinen Ruhm,
Und bringt zulezt den Fluch zu Lohn,

Das

(g) Vid. *Leuckfeldi* Nummos Halberſtad.

(h) Von dieſem Kloſter hat vormals der Antiqvarius Hofmann zu Hannoyer ein kleines Chronicon verſprochen, es iſt aber nicht zu Stande kommen, vid. *Leuckfeld.* Antiqv. Ilfeldenſes p. 213. n. 6. Hamb. Biblioth. Hiſt. Cent. 4. p. 53. Man findet einige Namen derer daſelbſt gelebten Pröbſte in *Leibnitz.* Script. Brunſv. T. II. p. 391. 392. 220. T. III. p. 225. 230. 231. 241. 248. Conf. Schlöpkens Chron. Bardewic. p. 290. 324. 361. Sonſt wird eines geſchriebenen Chronici Lunenſis, ſo Georg Sportmacher verfertiget, gedacht in *Meibom.* T. I. R. G. p. 548. vid. *Feller.* Monument. inedit. p. 50.

(i) *Membrana San-Blaſiana* in Hiſt. m. Eccleſ. Brunſvic. P. I. c. 6. Mantiſſ. p. 89. Conf. P. IV. p. 397. *Chron. Rhythm.* ap. *Leibnitz.* T. III. p. 54. Andere ſezen dieſes ins 1166. Jahr, vid. *Membrana San-Blaſiana* ap. *Leibnitz.* T. II. p. 61. *Catal. Epiſcop. Hildeſ.* ap. *Leibnitz.* l. c. p. 153. *Chron. Luneburg.* ap. *Eundem* l. c. T. III. p. 173.

1173.

Das X. Kap.

Wie Herzog Heinrich der Löwe Kaiser Friedrich dem I. in Meyland beygeſtanden.

Dieweil Herzog Heinrich der Löwe Kaiſer Friedrichen nahe verwand geweſen, und darum auch ihm in dem Kriege wider die Meyländer und andere aufrühriſche Italiäner getreulich beygeſtanden, und ſie zum Gehorſam bringen helfen: Und aber A. 1173. der Kaiſer mit ſeiner Gemahlin im Lande umher zog, die Lande zu beſehen, und nahe bey die Stadt Meyland kam, umzog er dieſelbe Stadt. Die Kaiſerin aber bat und begehrete, daß ſie mit den Ihrigen hindurch ziehen, und die Stadt beſehen möchte, und verſahe ſich zu den Meyländern (weil ſie nunmehr zum Gehorſam gebracht, des Krieges ziemlich geſchmecket, und hinfüro zu verderblichen Fehden keine Urſach mehr geben würden) nichts böſes, darum ihr auch der Kaiſer deſto mehr den Durchzug gönnete und erlaubete.

Als aber dieſer geſtalt die Meyländer der Kaiſerinnen Durchzug vernommen, haben ſie aller Ehr und Treu vergeſſen, und wider ihre Eyde und Pflichte ganz unbedachtſamer und ungebürlicher weiſe die Hand an die Kaiſerin gelegt, alſo, daß man ſie verkehrter weiſe auf einen Eſel geſezet, und ihr den Schwanz an ſtat des Zaums in die Hand gegeben, und ſie alſo ſchimpflich verhönet, verſpottet, und durch ihre Stadt zum andern Thor hinaus reiten laſſen. Womit ſie dann ſelbſt, dem Kaiſer zum Verdruß, Schimpf, Hohn und Spott, wider ihre vielfältig gethane Pflicht, Eid, Zuſage, Bürgen, gegebene Siegel und Briefe, einen neuen Lärmen und Krieg erreget. Die Meyländer beſchimpfen die Kaiſerin.

So bald nun der Kaiſer dieſen angelegten Schimpf derer von Meyland erfahren, iſt er über ſie erzürnet und ergrimmet, und hat ihnen den Krieg und Fehde anmelden laſſen, ſich auch darauf gewaltig gerüſtet, A. 1174. wieder in Welſchland gezogen, und die Stadt Meyland zum ſiebendenmal belagert. Graf Reinholdus zu Daſſel, der 44. Erz-Biſchof zu Cölln wohlgerüſt, desgleichen Herzog Heinrich der Löwe, kamen mit dahin mit 7000. wohlgeputzten Reutern, und andere viel Herren, ſo den Kaiſer wider die Meyländer zu Hülfe kommen, den angelegten Schimpf zu rächen. (a) Und alſo ward die Stadt hart belagert, alſo daß kein Menſch heraus noch hinein kommen mochte, und hat ſich dieſe Belagerung faſt ins fünfte Jahr erſtrecket, worüber in der Stadt Meyland Hunger, Jammer und Noht entſtanden. Meyland belagert.

Mittlerzeit aber ſind die ungetreuen und ungehorſamen Wenden Herzoge Heinrich dem Löwen ins Land gefallen, und haben mit rauben, morden und brennen allen Tyranniſchen Muhtwillen geübet, welches dann durch eine eilende Poſt dem Herzoge vor Meyland kund gethan ward. Daher Herzog Heinrich den Krieg vor Meyland gründlich bey ſich erwogen, und befunden, daß er mit gutem Gewiſſen dieſem Kriege nicht länger beywohnen könte, dann er in demſelben ſeinen anverwandten Freunden, die er daſelbſt hätte, auch ezliche Städte und Flecken muſte beſchweren und verheeren helfen: So wäre auch neben dem der Kaiſer, dem er in dieſem Kriege dienete, verbannet, und ſie auch alle nichts gewiſſers bekommen würden: zudem würde auch die Stadt Meyland, denen ihre Bundesgenoſſen gewaltige Zulage und Vorſchub thäten, ſo leicht und bald nicht zugewinnen ſeyn; Gleichwohl gieng ihm mächtig viel auf dieſen Krieg, und wurden der Seinen täglich in den Scharmüzeln weniger; ſo wurden ihm auch ſeine andere Lande Die Wenden fallen ins Land.

(a) *Arnold. Lub.* lib. II. c. 15. *Kranz.* lib. VI. c. 35. und Bünting p. 154. meynen, Herzog Heinrich ſey diſmal gar nicht nebſt dem Kaiſer in Italien gezogen; allein *Mutinus* lib. XVIII. Chron. German. p. 155. *Auct.* Hiſt. Landgr. Thuring. c. 19. Spangenb. in der Mansfeld. Chron. c. 129. Chron. Luneburg. ap. *Leibniz.* T. III. p. 174. *Kornerus* ap. *Feller.* in Monument. inedit. p. 168. halten das Gegentheil.

und Leute von den ungetreuen Wenden zum äuſſerſten beſchweret und verdorben. (b) Nahm derhalben in ſeinem Sinne für, den Kaiſer dahin zubereden, von Meyland abzuziehen, und führete ihm allerley motivas cauſas, die ihm hiezu dienlich zu ſeyn dauchten, zu Gemühte. Aber der Kaiſer wolte ſich hiedurch nicht überreden noch bewegen laſſen.

Bald nach dieſem, nemlich A. 1175. hielt Kaiſer **Friedrich** eine Reichs-Tag zu Chiavenna oder **Cläven**, und ließ ſeinen Feld-Oberſten, Erz-Biſchof **Chriſtian** zu Maynz, hinter ſich, der in der Lombardey übel hauſete, und dieſelbe zum Reich brachte. Er war ein gebornet Thüringer und ſtreitbarer Held, bemühete ſich aber mehr dem irdiſchen als dem himmliſchen Kaiſer zugefallen, dahero er ſeine anvertrauete Schafe verſäumet, und nur geſorget, des Kaiſers Tribut, nicht aber den Gewinn Chriſti zuvermehren. (c) Er ſoll ungemeine Unkoſten auf ſein Krieges-Heer und unzüchtige Dinge gewendet, zu Pferde auf ſeinem Haubt einen güldnen Helm geführet, einen Viol-braunen Rock über den Harniſch, und eine Fauſtkolbe in der Hand gehabt haben; und der Römiſchen, Griechiſchen, Franzöſiſchen, Welſchen und Brabandiſchen Sprachen kundig geweſen ſeyn. (d)

Auf dieſem Reichstage war nechſt andern Reichsfürſten Herzog Heinrich mit zugegen. Als ihm nun daſelbſt durch eine andere Poſt, der Wenden Einfall und Tyranney kund gethan ward, trug er ſolches dem Kaiſer vor, erbot ſich zu allerley Kriegs-Steur und Unkoſten, bat aber ſeiner eigenen Perſon wegen um Abſchied. Der Kaiſer aber lag den Herzog ganz fleißig an, ihn in dieſem währenden Kriege nicht zuverlaſſen, ſondern bis zum Ende ihm Beyſtand zuleiſten, und die muhtwilligen Meyländer zum beſtändigen Gehorſam bringen zuhelfen. Der Herzog aber rüſtete ſich zum Abzuge, und zog mit den Seinen davon.

Der Herzog ziehet von Meyland weg.

Etliche Bücher zeigen an, daß ihm der Kaiſer mit der Kaiſerinnen bis an den **Cumer-See** ſollen gefolget ſeyn, und mit unabläßigen Bitten und Flehen angehalten haben, bey ihm zubleiben, und Beyſtand zuleiſten, und ihn ja in jetzigem fürſtehenden Kriege nicht zu verlaſſen: Aber darauf von ihm kein Ja-Wort bekommen mögen. Darnach ſoll ſich der Kaiſer überflüßig gedemühtiget, und willens geweſen ſeyn, vor dem Herzoge auf die Knie zufallen und um Beyſtand zubitten; welches aber der Herzog, als er des Kaiſers Fürhaben vermerckt, ihm nicht geſtatten wollen, ſondern ihm ſolche Demuht und Fußfall verhindert. Andere ſchreiben, daß die Kaiſerin, ſo dabey geſtanden, dem Kaiſer den Fußfall gehindert, und geſaget, dieſes wolle der Kaiſer zu gelegener Zeit eingedenck ſeyn. Ein ander ſchreibt, daß **Jordan Truchſes**, des Herzogs Official, ſo auch dasmal dabey geſtanden, ſolle zum Herzoge geſagt haben: Er ſolte den Fuſiſall des Kaiſers nicht gehindert haben, damit ihm des Kaiſers Krone zum Füſſen kommen wäre, mit der Zeit würde ſie ihm wohl aufs Haubt kommen, das iſt, Er würde noch Kaiſer werden. Aber hiemit zog Herzog Heinrich der Löwe davon. Die alte **Sächſiſche Chronic** (e) ſezet, daß die Meyländer geſagt hätten, wenn nur der Löw hinweg wäre, wolten ſie dem Kaiſer bald ſteuren; auch derentwegen an den Herzog geſchrieben, und eine groſſe Summa Geldes zuerlegen ſich erboten, wann er abziehen und den Kaiſer verlaſſen würde. Welches auch, als der Kaiſer die Stadt erobert, wahr befunden ſeyn ſoll. *Kranzius* (f) und andere erzählen dieſes anders, da mans weiter leſen mag, will auch das Urtheil einem jeglichen heimgeſtellet haben.

Des Kaiſers Demühtigung gegen Herzog Heinrichen.

Das

(b) *Arnold.* lib. III. c. 18. *Arenpeck* ap. *Leibnitz.* T. II. p. 673. *Pfeffing.* Vitriar. illuſtr. T. I. p. 585. & T. II. p. 174. ſq.

(c) *Arnold.* lib. II. c. 16. ap. *Leibnitz.* p. 640. *Pfeffing.* T. I. p. 586.

(d) Bünting l. c.

(e) ap. *Leibnitz.* T. III. S. B. p. 349.

(f) in Saxon. lib. VI. c. 35. *Arnold.* Chron. Slav. l. c. p. 639. ſq. *Kornerus* ap. *Fellerum* in Monument. inedit. p. 173. Al. Auct. cit. vid. ap. *Pfeffing.* T. II. p. 175.

1176.

Das XI. Cap.

Wie Kaiſer Friedrich Herzog Heinrichs des Löwen Feind worden.

Obwohl Kaiſer Friedrich über den Abfall des Herzogs etlicher maſſen zur Ungnade bewogen, achten doch ihrer viel dieſelbe die rechte principal-Urſache nicht zu ſeyn, daß er in die Acht und Aberacht darzu um Land und Leute, Schild und Helm kommen ſey; ſondern vielmehr das heftige Treiben ſeiner Misgönner, die ihm fürlängſt gern die Hand in die Haare geſchlagen hätten, wann ſie mit gutem Fug dazu hätten kommen können. Aber aus ſeinem Wegziehen nahmen ſie ihres Bedünckens billig-mäßige und erhebliche Urſach, alles das, was der Herzog bis daher gethan, aufs ärgſte zu deuten und auszulegen, und dem Kaiſer ſolches einzubilden, als hätt ers niemals gut und recht von Herzen mit demſelbigen gemeynet. (a) Rechte Urſach der Feindſchaft.

Das iſt der gemeine Lauf in dieſer böſen und unartigen Welt, nemlich daß man wohlverdienten Leuten um geringſchäzige Urſach willen, mit ſolcher Münze belohnet. Ja wann ſolche Leute, ſo zuvor viel gutes gethan, ein wenig irren, da iſt man bald hinter ihnen, und ſtoſſet ſie vollends zu Boden, wie man deſſen beydes in Heil. Schrift, in weltlichen Hiſtorien und täglicher Erfahrung viel Exempel hat. Summa, es gehet nach den alten Sprichworten: **Wer nur über ein kleines Strohälmlein fällt, dem wird Schuld gegeben, daß er über einen groſſen Kloz gefallen ſey; und wenn man den Hund gern ſchlagen wil, ſo muß er von der Wurſt gefreſſen haben.**

Der erſte Grund zu einem heimlichen Misverſtändnis zwiſchen dem Kaiſer und unſerm Herzoge war, daß der Kaiſer die alten Güter des Welfiſchen Hauſes in Schwaben, ſamt Hetrurien, Spoleto und Sardinien, durch ein verändertes Teſtament des Welphonis VI. der ſonſt Herzog Heinrichen zum Erben eingeſezet, an ſich gebracht hatte. Andere vermeynen, daß die Urſach deſſen wegen Abtretung der Stadt **Goslar**, die der Herzog wegen der dem Kaiſer geleiſteten Dienſte gefodert, dieſer ſie ihm aber nicht zuſtehen wollen, entſtanden, und einigen Groll zwiſchen ihnen erwecket: Noch mehr aber, weil der Kaiſer in Abweſenheit des Herzogs nach dem gelobten Lande, deſſen Stadthaltere, denen er das Land anvertrauet, tentiret hatte, ob ſie wohl, wenn Herzog Heinrich auf der gefährlichen Reiſe umkommen ſolte, ihm das Land übergeben wolten; von welcher Zeit an zwiſchen dem Kaiſer und dem Herzoge eine heimliche Feindſchaft geſchwebet, weil der Kaiſer ihm ſeine Getreueſte abwendig zu machen geſuchet, ob ſie wohl nicht mit dem Kaiſer einſtimmen wollen; Denn als dieſes Herzog Heinrich erfahren, ſoll er geſchworen haben, ſich zu rächen. (b)

Es mochte wohl der Abfall des Herzogs der Kaiſerlichen Ungnade Urſach ſeyn oder nicht, ſo war doch der heimliche Groll, Haß und Misgunſt vieler Herren, weil er ihnen zu mächtig wurde, das fürnehmſte, das Herzog Heinrichen in dieſe beſchwerliche Noht gebracht; und muſte Albertus der Biſchof zu Friſingen von ihrer aller wegen den Tanz aufziehen, und der Kazen die Schellen (wie man ſpricht) anhängen, folgender Geſtalt: In Bayern war ein Kloſter Schefflar genant, auf deſſelbigen Grund und Boden bauete Herzog Heinrich eine Stadt, und nante ſie **München**, und ertheilete ihr herrliche Freyheiten, daß ſie in kurzer Zeit in groſſes Aufnehmen kam. Nicht weit davon gelegen war ein Salzwerck, Reichenhall genant, dem Stift Friſingen zuſtändig. Ob nun wohl der Herzog mit dem Biſchof gewaltig handelte, bemeldtes Salzwerck an München zubringen, konten ſie doch zu keinem Schluß, wie es der Herzog gerne geſehen, kommen, worüber endlich einsmals das Salzwerck verbrant worden, und haben die Leute in ſolcher Feuers-Noht, als ihnen das Ihrige verbrandt, ihre Zuflucht gen München genommen, darüber das Salzwerck mit der Zeit an München kommen iſt. München erbauet.

Die-

(a) *Arnold.* lib. II. 16. *Kornerus* ap. *Fellerum* l. c. p. 171.

(b) *Otto de St. Blaſio* c. 23. p. 209. *Meibom.* not. ad *Gobelinum* æt. VI. c. 60. p. 364. *Tolneri* Hiſt. Palatin. c. 16. p. 334. *Joannis* not. ad *Pærii* Hiſt. Palatin. lib. I. p. 56. *Heinecc.* Antiqv. Goslar. lib. II. p. 174. *Struv.* Synt. H. G. Diſſ. XVII. p. 560. Glaſdovs Reichs-Hiſt. p. 369.

Dieſes erzählet Münſterus anders, nemlich Kaiſer Otto I. habe A. 962. die Stadt München zu bauen angefangen, aber König Ludewig der IV. habe ſie A. 1315. erweitert und verbeſſert. Und ex Aventino erzählet er daſelbſt, daß unter München, unter dem Flecken Veringen, über die Iſer eine gewaltige Brücke geweſen ſey, über welche man das meiſte Salz von Reichenhall an andere Oerter habe führen müſſen, welches dann dem Stift Friſingen wegen des Zolls viel und groſſen Nuzen eingebracht. Dieſelbe Brücke aber ſolle Herzog Heinrich Leo, als er mit dem Biſchof ſeines Gefallens nicht habe ſchlieſſen können, abgenommen, die Straſſe durch München geleget, und das Salzwerck Reichenhall verbrennen laſſen.

Dieſes ſoll dem Biſchof zu Friſingen, als er des Kaiſers Unmuht vernommen, Urſach gegeben haben, den erſten Stein auf Herzog Heinrichen loßzumachen und aufzuheben, wobey ihm unverborgen war, wie die andern Biſchöfe und Herrn auch gegen ihn geſinnet waren. Als aber Biſchof Albrecht dem Kaiſer ſeine Klage fürgebracht, hat er damit alsbald Mandatum reſtitutionis erlanget, welches auch zur Stund Herzog Heinriche zu Handen gebracht, und bey Poen und Strafe der Acht zu reſtituiren ernſtlich geboten worden. (c)

Das XII. Cap.

Von Herzog Heinrichs Thaten, als er von Meyland das leztemal wiederkommen.

Treibet die Wenden zurück.

Als Herzog Heinrich der Löwe vom Kaiſer aus der lezten Belagerung von Meyland zu Lande und gen Braunſchweig kommen, iſt er faſt eilends mit den Seinen wieder ausgezogen, und gar wohl gerüſt ſich an die Wenden geſezt, ſelbige mit einem rechten Löwen-Muht zurückgetrieben, und unter wegens dem Feinde genommen und Abbruch gethan, was und wie er gekont, folglich mit einer reichen Beute wieder nach Braunſchweig kommen, und dieſelbe unter ſeine Kriegs-Leute ausgetheilet.

Vollendet den Bau in Braunſchweig.

Darnach hat er alles, was mit bauen angefangen, vollendet, und wie ers haben wolt, in eine Ordnung gebracht, ſonderlich in der Burg **Danckwarderoda** und ſonſten allenthalben in der Stadt, hielt ſeine Fürſtl. Hofſtadt daſelbſt, und ließ ſeine Misgönner und Abgünſtige ſaur ſehen, ſo viel ſie wolten.

Den Thum zu Lübeck.

A. 1177. bauete er zu **Lübeck**, da er zuvor A. 1163. ein Biſthum geſtiftet, und nach Conrado, Henricum den Abt von Braunſchweig zum Biſchof eingeſezet hatte, einen ſchönen Thum in honorem St. Johannis baptiſtæ, und gab darzu Güter, Land und Leute, und ward beſezet mit ſchwarzen Mönchen aus dem Kloſter St. Ægidii zu Braunſchweig. (a) Er ließ auch allen ſeinen Misgönnern zu Troz A. 1177. die groſſe ſteinerne **Brücke zu Regensburg**, die ſein Vater über die Donau A. 1125. zubauen angefangen, vollführen.

Des Kaiſers Ausſöhnung mit dem Papſt.

Kaiſer **Friedrich** aber, der nun von Herzoge Heinrichen verlaſſen, und dazu von den Lombarden in Italien geſchlagen war, ſo daß jederman meynete, er wäre in der Schlacht umkommen; überdem Papſt Alexander der III. der den Kaiſer etlichemal verbannet hatte, ſeinen Sohn **Otten** zu Venedig gefangen bekommen: fieng an auf Friedens-Mittel zugedencken, und ſich mit dem hoffärtigen Papſt auszuſöhnen. Er kam demnach mit etlichen teutſchen Fürſten gen Venedig, ward von dem Raht und Herzogen daſelbſt ſtatlich empfangen, und in St. Marci Kirche geführet. Am Eingange derſelben ſaß der Papſt in ſeiner Pracht, und ſtunden etliche Cardinäle und Biſchöfe um ihn. Da der Kaiſer herbey kommen, kniete

(c) Vid. *Arnold.* lib. II. c. 16. *Kranz.* Sax. lib. VI. c. 35. 36. Metropol. lib. VII. c. 1. *Gobelin.* Coſmodr. æt. VI. c. 60.

(a) *Reim.* Rochs Lübeckſche geſchriebne Chron. lib. II. f. 44. *Kornerus* ap. *Fellerum* in Monum. inedit. p. 173.

kniete er auf die Erde, dem Papſt, nach altem Gebrauch, den Fuß zuküſſen. Der Papſt aber war ſo ſtolz und aufgeblaſen, daß er ihm mit einem Fuß auf den Hals trat, und dabeneben ſeine Geiſtlichen dieſe Worte aus dem Pſalm ſingen ließ: Super aſpidem & baſiliſcum ambulabis, & conculcabis leonem & draconem; d. i. **Auf Ottern und Schlangen wirſt du gehen, und treten auf den Löwen und Drachen.** Dies verdroß dem Kaiſer, wie billig, und ſagte zu dem Papſt: Non tibi, ſed Petro; **Nicht dir, ſondern dem Apoſtel Petro** erzeige ich dieſe Demuht. Darauf der Papſt mit mehrerer Übermuht antwortete: Et mihi & Petro; **Nicht allein** Petro, **ſondern auch mir** erzeigſt du ſolches. (b) Unter andern Kriegs-Herrn, ſo neben dem Kaiſer, als er auf der Erden lag, ſtunden, war auch Marggraf **Dieterich** von Meiſſen, der an ſtat Herzog Heinrichs des Löwen dem Kaiſer das Schwerdt vortruge. Dieſer, als er geſehen, wie übermühtig der Papſt mit dem Kaiſer umgegangen, iſt er heftig erzürnet worden, und dem Kaiſer zugeruffen: **Warum** er die **Kaiſerl. Würde** einer ſolchen **Schmach unterwürffe.** Worauf der Papſt, ſo kein teutſch verſtunde, einen Umſtehenden gefraget, was der Teutſche geſagt hätte? und als er dieſe Rede vernommen, ſobald hinzugetreten, den Kaiſer von der Erden aufgehoben, und ihn geküſſet. Iſt den 24. Julii 1177. geſchehen. (c) Nachdem dieſer Actus vollbracht, ſind ſie beyde miteinander zur Meß gegangen, der Papſt hat Kaiſer Friedrichen von den Bann abſolviret, und für einen rechtmäßigen Kaiſer, Fridericus aber den Papſt für einen Catholicum Pontificem und oberſten Herrn der Chriſtl. Kirchen erkant, und dieſer Friede iſt an allen Orten, bevorab in Italien ausgerufen worden. (d) 1172.

A. 1178. ſtarb **Albrecht** Pfalzgraf zu Sachſen, und Graf zu **Sommerſcheburg**, der lezte ſeines Geſchlechts, deſſen Herrſchaft vermeinte ſeine Schweſter **Adelheit**, Aebtißin zu Ovedlinburg, zuerben, welches Herzog Heinrich der Löwe nicht geſtatten wolte, vorgebende, er wäre der nächſte Erbe zur Pfalz. Die Aebtißin hienge ſich an Erz-Biſchof **Wichmann** zu Magdeburg, und verkaufte ihm die Grafſchaft, worüber Herzog Heinrich entrüſtet wurde, gieng vor **Sommerſcheburg**, eroberte das Schloß, und zerſtörete es. (e) Wie aber Herzog Heinrich hernach in die Acht gerieht, iſt dieſe Herſchaft beym Stift Magdeburg geblieben. Sommerſcheburg erobert.

Als auch um dieſe Zeit die ungetreuen Wenden wieder aufrühriſch und abfällig wurden, (ohn Zweifel aus Anreizen ſeiner Misgönner, auf daß ſie deſto füglicher mit ihm zum Angrif kommen möchten) rüſtete er ſich abermal, die Wenden zuſtillen und zum Gehorſam zubringen, belagerte **Demin**, und gewan die Veſtung mit Sturm, worüber auch der Krieg vertragen worden, uud muſten die Wenden ſtät und feſt zuhalten, etliche anſehnliche Bürgen herausgeben. (f) Belagert Demin.

Mitlerzeit aber Herzog Heinrich mit den Wenden zuthun hatte, fiengen ſeine Misgönner und ungetreue falſche Nachbaren in Sachſen an, ihre heimliche bey ſich lang getragene unnachbarliche Anſchläge ins Werck zuſezen, und den Herzog anzugreiffen.

(b) Dieſe Geſchicht, ſo **Lezner** nicht berühret, aber **Bünting** p. 155. angezogen, wird zwar von vielen Hiſtoricis vor wahr gehalten, nicht wenige aber geben ſie vor eine ausgeſprengte Fabel aus, vid. *Pfeffing.* Vitriar. illuſtr. T. I. p. 138. woſelbſt die meiſten Autores pro und contra angeführet werden. Conf. *Struv.* Biblioth. Hiſt. c. 7. p. 157. *Hübneri* Biblioth. Hiſt. Cent. I. p. 48. *Lautenſaks* Diſſ. de Friderico calcibus non protrito, Helmſt. 1701. **Gundl.** Reichs-Hiſt. p. 130.

(c) So berichtet das *Chronicon montis Sereni* ad h. a. gedencket aber dabey keines Halstretens. Komt alſo die ganze Hiſtorie auf dieſen wahrſcheinlichen Umſtand an, daß der Papſt den niedergefallenen Kaiſer eine Weile liegen laſſen, ehe er ihn aufgehoben, bis Marggraf Dieterich öffentlich dawider geeifert. Es kan aber wohl ſeyn, daß die Italiäner über die bußfertige Erniedrigung des Kaiſers ſich gekützelt, und hernach in ihren Gemählden mehr dazu gethan, als in der That geſchehen, wie aus dem in **Fellers** Genealog. Hiſt. p. 277. angeführten und erläuterten ſpöttlichen Gemählde von dem Kaiſer Lothario Saxone abzunehmen. Conf. **Birckens** Sächſ. Helden-Saal p. m. 180.

(d) Kaiſers Friderici Friedens-Schluß mit Papſt Alexandro III. worin ein beſtändiger Friede feſt verſprochen, auch eins und anders wegen Beſezung der teutſchen Erz- und Stifter diſponiret worden, iſt in *Lunigii* Spicil. Eccl. P. I. p. 162. befindlich.

(e) *Meibom.* T. III. p. 229. 254. *Kranz.* Sax. lib. VI. c. 27. *Sagittarii* Diſſ. de Antiqv. Alſted. §. 32. *Lucæ* Grafen-Saal p. 1111. Ej. Fürſten-Saal p. 662.

(f) *Arnold.* lib. II. c. 18. ap. *Leibniz.* p. 641.

Das XIII. Cap.

Von dem Verhalten REINHOLDI Erz-Biſchofs zu Cölln, und Ulrichs Biſchofs zu Halberſtadt gegen Herzog Heinrich; von Herzog Heinrichs Klage, und ſeiner erſten Achts-Erklärung.

Verhalten des Erz-Biſchofs zu Cölln.

ALs Reinholdus ein geborner Graf von Daſſel und Erz-Biſchof zu Cölln (a) vernommen, daß es nunmehr Angreiffens Zeit ſeyn wolte, gedachte er die alten Scharten wegen ſeiner Vettern der Grafen von Daſſel auszuwetzen, ſein Mühtlein zukühlen, und dem Herzoge eine Feder zuziehen, Fiel derhalben dem Herzoge ins Land, raubete und braute bis an die Weſer, über und unter Hameln, was er antraf und auftreiben konte. (b)

Und ſobald Ulrich, der Biſchof zu Halberſtadt der vom Kaiſer, weil er die Päpſtl. Parthey gehalten, vorhin abgeſezet, nun aber wieder in ſein Biſchthum eingeſezet, und Gero herausgejagt war, (c) vernahm, daß Herzog Heinrich ſich mit ſeinem Kriegs-Volck gegen die Wenden gewand, gedachte er, es wäre nun die rechte Zeit, dem Kaiſer einen Dienſt zuleiſten, nnd dem Herzoge an ſeinen armen Leuten eine Tücke zubeweiſen, fiel derhalben dem Herzoge auch ins Land, verheerete und raubete alles, was er überkommen konte. Dieſes alles ward dem Herzoge in groſſer Eil vermeldet, welcher ſich auch (weil der Krieg mit den Wenden vertragen) nicht lange ſäumete, und kam wieder in ſeine Stadt Braunſchweig.

Herzog Heinrich zuhet ins Halberſtädtſche.

Machte ſich aber bald wohlgerüſt wieder auf, und zog vor den **Langenſtein** im Stift Halberſtadt gelegen, welches Schloß der Biſchof gegen den Hoppelberg gebauet. Daſſelbe Haus hat Herzog Heinrich belagert und erobert, auch zu Grund hinweg gebrochen A. 1178. Darnach A. 1179. bauete Biſchof Ulrich den Langenſtein wieder, aber viel feſter, ſtärcker und beſſer, als er zuvor geweſen war. Und darauf grif er des Herzogen Diener an, wo er ſie antraf, ſchlug ſie entweder gar zu tode, oder nahm ſie gefangen, und ſchäzte ſie um groſſes Geld. (d) Dadurch ward Herzog Heinrich genöhtiget, daß er wieder auszog, und kam zum andernmal vor den **Langenſtein**, eroberte die Veſtung mit Sturm, und verbrandte alles auf dem Grunde hinweg.

Erz-Biſchof zu Magdeb. komt zu Hülfe.

Mittlerzeit als dieſes geſchahe, rief Biſchof Ulrich den Erz-Biſchof Wichmannum zu Magdeburg (welcher wegen eingenommener Grafſchaft Sommerſcheburg beleidiget war) um Hülfe wider den Herzog an, der kam auch wohlgerüſt und mit Heeres-Kraft, in Meynung, den Herzog von Langenſtein abzutreiben, dem Biſchof Ulrich mit den Seinen beytrat. Als nun der Herzog vor den Langenſtein ſeine Sache verrichtet, und durch ſeine dazu beſtellte Kundſchaffer vernommen, was fürhanden wäre, zog er ſeinen Feinden, denen von Magdeburg und Halberſtadt, bis an das **Bruch** unter Augen; da gerieht es zu einem harten Treffen, in welchem Herzog Heinrich das Feld verloren, 300. Gefangene hinter ſich verlaſſen müſſen, und iſt in dieſem Treffen Graf Simon **von Teckelnburg** umkommen.

Treffen bey Bruch.

Weil

(a) Von dieſem **Reinholdo** iſt nachzuleſen *Lezneri* Daſſelſche Chron. lib. I. c. 7. f. 8. und weil **Leznerus** daſelbſt deſſen Tod ins 1181. Jahr ſezet, ſo gründet er ſich auch ohne Zweifel hieſelbſt darauf. *Helmold.* aber lib. II. c. 10. ap. *Leibniz.* T. II. p. 625. ſezet deſſen Tod ins 1167. Jahr, daher andere Scribenten allhier ſeinen Nachfolger Philippum, Erz-Biſchof zu Cölln, verſtehen.

(b) Chron. Stederburg. ad h. a. ap. *Meibom.* T. I. p. 455. & *Leibniz.* T. I. p. 860.

(c) *Arnold.* lib. II. c. 17. ap. *Leibniz.* p. 641. *Chron.* mont. Sereni p. 42. ſq.

(d) *Arnold.* lib. II. c. 20. *Conr. Bothon.* Chron. pict. ap. *Leibniz.* T. III. p. 350. *Kranz.* Sax. lib. VI. c. 38. **Spangenb.** Sächſ. Chron. c. 230. *Kornerus* ap. *Feller.* in Monument. inedit. p. 174.

1179.

Weil ſich nun die beyden Erz-Biſchöfe Cölln und Magdeburg, neben dem Biſchof zu Halberſtadt, ſo ganz feindlichermaſſen zu Herzog Heinrich nöhtigten, ward er dadurch nohtdrenglich verurſachet, daß er gen **Speyer** zog, und Kaiſer **Friedrichen** (der aus Italien daſelbſt wieder ankommen war) den feindlichen Einfall ſeiner Nachbarn klagend fürbrachte, und daneben begehrte, ein Aufſehen zuhaben, damit ſolchem feindlichen und wiederrechtlichen Fürnehmen möchte Einhalt gethan werden, und zog damit wieder zu den Seinen. (e)

Reichs-Tag zu Worms.

Bald darauf ward zu **Worms** ein Reichs-Tag angeſezet und ausgeſchrieben, dahin ließ der Kaiſer beyde Theile, ſonderlich Herzog Heinrichen den Löwen citiren und fordern, allda zuerſcheinen, und auf etliche Articul und Puncte, ſo die Fürſten des Reichs über ihn geklaget, ſelbſt zuantworten. Aus welchem Herzog Heinrich leicht mercken konte, wie nunmehr der Kaiſer gegen ihn geſinnet, und wie ihn ſeine Misgonner bey Kaiſerl. Majeſtät müſten eingeflicket haben. Derhalben kont und wolt er ſich auf angeſezten Reichs-Tag zu Worms nicht einſtellen, viel weniger ſich ſeines Auſſenbleibens entſchuldigen laſſen; welches dann dem Kaiſer nicht wenig verdroſſen.

zu Magdeb.

Darnach ward Herzog Heinrichen ein ander Tag zu **Magdeburg** perſöhnlich einzukommen und zuerſcheinen, ernennet und angekündiget, wobey ſich Marggraf **Dieterich zu Landsberg** (welcher auch einen ſonderlichen Groll wegen eines Einfalls der Wenden auf den Herzog trug) öffentlich erboten, mit dem Herzoge einen Kampf zuhalten, um dadurch zuerforſchen und an den Tag zubringen, daß der Herzog der beſchuldigten Verrähterey gegen das Reich geübet, nicht unſchuldig wäre. Alſo trugen ſie alle Oel zum Feuer. Als aber Herzog Heinrich ſolch Fürnehmen des Marggrafen vernommen, hat er ſich ſelbſt gen Magdeburg nicht einſtellen wollen, ſondern begehret, auf gut Geleit, Treu und Glauben, zu **Haldensleben** mit dem Kaiſer ein Geſpräch zuhalten, welches der Kaiſer zuthun, und zu Haldensleben anzukommen eingewilliget. Als Se. Kaiſerl. Maj. ankommen, hat ihm Herzog Heinrich einen Fußfall gethan, und ſich mit langer Entſchuldigung, vielen Bitten und Flehen bemühet, den Kaiſer dahin zubringen, daß er ſeinen Misgönnern uud Anklägern keinen Glauben geben, noch ſich durch dieſelbe zur Ungnade gegen ihn bewegen laſſen wolte. Aber Kaiſer **Friedrich** war mit Herzoge Heinrich nicht wohl zufrieden, doch ſchlug er ihm einen Weg für, daß er für alle Verbrechung zur Buß und Strafe 5000. Marck Silber, (das ſind 40000. Rheinſche Gold-Gülden, die Marck Silbers auf 8. Gold-Gülden gerechnet,) erlegen ſolte. Solches aber hat der Herzog aus hochbeweglichen Urſachen, zum Nachtheil ſeiner Fürſtl. Ehren, nicht einwilligen können noch ſollen. Und iſt alſo dieſes Geſpräch vergeblich gehalten worden.

Geſpräch zu Haldensleben.

zu Goslar.

Ein ander Tag ward zu **Goslar** angeſezet, dahin dem Herzog zuerſcheinen und anzukommen ungelegen, iſt alſo dieſesmal auch auſſenblieben. Deſſen ſich Kaiſer Friedrich (aus Antreiben der andern, die Herzoge Heinrich die Barten gern im Kopf geſehen, wenn ſie nur das Helft in der Hand gehabt hätten) gegen die andern anweſende Stände hoch beklagt, und gefragt, was ein ſolcher, der dreymal citiret, und allemal ungehorſam auſſenblieben, verſchuldet und verdienet hätte? Darauf ward geantwortet, daß ein ſolcher mit Recht aller ſeiner Ehre und Güter entſezet, und ſeine Lande und Leute einem andern geliehen werden könten. Solches geſprochene Urtheil über den Herzog ward für billig und der Gerechtigkeit gemäß erkant. Und darauf beſchloß der Kaiſer, daß ſolches Herzoge Heinrich dem Löwen begegnen und wiederfahren ſolte. (f) Weil aber etliche des Herzogen Verwandte für ihm eine Fürbitte gegen den Kaiſer thaten, ſahe es der Kaiſer vor gut an, (damit ſich der Herzog nichts zubeklagen, als hätte man zugeſchwinde mit ihm procediret) und ſazte ihm zum Uberfluß einen andern Tag gen **Regensburg** auf das 1180. Jahr, am Tage Petri und Pauli zuhalten. Dahin ſolte ſich der Herzog verfügen, und gegen die Fürſten, was ihm auferlegt, verantworten.

Urtheil wider Herzog Heinrich.

(e) *Arnold.* lib. II. c. 24. *Kranz.* l. c. *Pfeffing.* T. I. p. 139.

(f) Vid. de hoc Cap. *Arnold. Lubec.* lib. II. c. 17. 24. *Godefrid.* ad an. 1178. 1179. *Kranz.* Sax. lib. VI. c. 28. ſqq. *Struvii* Synt. H. G. Diſſ. XVII. §. 48. p. 564. ſq. *Heinecc.* Ant. Goslar. p. 177.

Das XIV. Cap.

Von der andern Acht, und wie man ſich darauf in das weiſſe Roß, d. i. in Herzog Heinrichs Lande getheilet habe.

Reichstag zu Regenſpurg.

ANno 1180. am Tage Petri und Pauli, gieng zu **Regenſpurg** der angeſezte Reichs-Tag wieder an, wohin Herzog Heinrich der Löwe gegenwärtig zu ſeyn beſchieden war. Aber er kam nicht, ſo ſandte er auch niemand gevollmächtiget dahin. Seine Misgönner aber, ſonderlich Albertus Biſchof zu Friſingen, und andere waren daſelbſt gegenwärtig. Und ein jeglicher brachte ſeine Klage für, über und wider Herzog Heinrich den Löwen, und ward alles, was zu ſeinem Unglimpf und Schaden gereichen möchte, aufs allerfeindlichſte fürgebracht. Der Kaiſer ſelbſt beſchuldigte ihn, als hätte er ihn und das ganze Reich in Nöhten verlaſſen: Der Biſchof von Friſingen klagte, daß er ihm das Städtlein Veringen überfallen, geplündert und verbrant, die Brücke über die Iſer daſelbſt zerbrochen, und den Salzmarckt ſamt dem Zoll und andern Handel von dannen entwand, und gen München geführet: Die Sächſiſche Herren gaben vor, er hätte viel Lärmens und Aufruhr in Sachſen angerichtet, und vielen Fürſten, auch den Biſchöfen zu Magdeburg, Halberſtadt, Bremen und Hildesheim groſſen Schaden zugefüget: Auch viel andere Beſchuldigungen brachten ſie wider ihn vor. Summa, er allein muſte das Schaf ſeyn, das an allen Orten das Waſſer betrübet hatte. Also ward ihm das Urtheil geſprochen, nemlich: daß Herzog Heinrich der Löwe in des Reichs Acht und Oberacht ſeyn ſolte, vermöge des zuvor erkanten Urtheils, zu Goslar über ihn gefället und geſprochen. Dieſes iſt hernach noch einmal zu **Würzburg** auf einem allgemeinen Reichstage, und nach demſelben noch einmal zu **Gemünden** in Schwaben gelegen, zu allen Uberfluß und öffentlich erkläret und ausgerufen worden. Dieſes wollen etliche von ſeinem Vater verſtanden haben, aber die Zeit und Umſtände geben und machen einen Unterſcheid. Und alſo ward Herzog Heinrich der Löwe aller Regalien, Lehn, Gerechtigkeit und Würden ſamt allem, was dem anhängig ſeyn mochte, nichts als das bloſſe Leben ausbeſchieden, beraubet. (a)

Achts-Urth.

Als nun das geſprochene Urtheil über Herzog Heinrichen öffentlich verkündiget und allenthalben ausgeſprenget worden, traten aus allen Orten und Winckeln herzu, wer etwas haben wolte, und nahm ein jeglicher vom **weiſſen Roſſe**, das iſt, von Herzog Heinrichs Landen und Herrſchaften, was er bekommen, und in ſolchem geſchwinden Zugreiffen erhaſchen konte, (b) alſo daß zulezt **von dem weiſſen Roß** nichts übriges als das **Herz** (c) geblieben iſt. Aſpice

(a) Charta proſcriptionis exſtat ap. *Limnæum* Jur. Publ. T. V. Addit. p. 174. *Schaten* lib. IX. Annal. Paderbornenſ. ad a. 1180. p. 850. *Lucæ* Fürſten-Saal, p. 17. Von der an hat er nur den Titul eines **Herrn von Braunſchweig** geführet, vid. Chron. Luneburg. T. III. Leibniz, p. 174. *Korneri* Excerpta ap. *Feller.* in Monument. inedit. p. 176. *Gobelin.* T. I. *Meibom.* p. 271. *Gerhardi* hiſt. narrat. de vita Henrici Leonis ap. *Meibom.* T. I. p. 430. ſq. Kaiſer Friedrich ſelbſt nennet ihn in Diplomate de a. 1180. m. Julio, ap. *Hundium* in Metropol. Salisburg. T. I. p. m. 78. *Nobilem virum, Heinricum de Brunſwick quondam Ducem Bavariæ & Saxoniæ &c.* den er doch vorher in einem Diplomate von A. 1158. loc. cit. p. 77. genennet hatte: *Nobiliſſimum Conſvanguineum noſtrum, Henricum, Ducem Bavariæ & Saxoniæ.*

(b) *Robertus de Monte* de Henr. Leone: *Nec eſt aliqvis homo*, ſcribit, *qvi tantas habet poſſeſſiones ſicut iſte, niſi fuerit Imperator aut Rex. Nam* 40. *urbes habet, &* 56. *caſtella, exceptis pluribus villis. Sed tamen, cum eſſet proximus carne Friderici Imperatoris Romanorum, ortis inter eos qvibusdam ſimultatibus, conſilio Archiepiſcoporum & Epiſcoporum regni Alemanniæ, qvi habent ferè omnes civitates in ditione ſua, exulavit eum. Sagittar.* Orig. Duc. Brunſvic. §. 27. p. 21. *Speneri* Syllog. Genealog. Hiſt. p. 484.

(c) Dis war **Braunſchweig**, ſo nicht konte veralieniret werden, denn es war ein allodium.

Aſpice candentis miſere diſcerpta Caballi 1180.
Membra, potens Leo, qvo Henricus felicibus armis
Uſus, qvicqvid Rheno interjacet, atq; rapaci
Albi poſſedit, ſed perdidit omne ſuperbus.

M. Henr. Meibomius hat hierüber folgende Verſe gemacht: (d)

Albis & Hercinii montes, cum Balthide Rhenus,
Et Bavariæ qvicqvid nomina gentis habet:
Ardua magnanimi ſubierunt ſceptra Leonis:
Nec vidit regni Teutonis ora Parem.
Excidit imperiis dum faſtu tollitur, alta
Nocte, repentinas diſce timere vices.

Aliud ejusd.

Una dies vidit me ſceptro Regibus æqvum:
Excuſſum regnis vidit & una dies.
Diſcite qvid dira calumnia poſſit.
Omnibus invictus victus ab hâc perii.

Einer mahlet hie das weiſſe Roß, und ſchreibet dabey:

Ich heiß und bin das weiſſe Roß,
Das manchen hat gethan Verdroß.

Bernhard Graf zu **Anhalt**, grif auf in Reichstage zu **Würzburg** zu, und bekam zu ſeinem Theil vom weiſſen Roß den **Kopf**, das iſt, die **Chur Sachſen**, (e) wie die zuvor Herzog Heinrich der Löwe, und ſein Vater Herzog Heinrich der Stolze gehabt, und ſprach noch ganz höniſch dazu: Eintheilung in die Länder

Da das weiſſe Roß in Unglück verdarb,
Durchs Reichs Gnad ich die Chur erwarb.

Pfalzgraf Otto zu **Wittelsbach** und Graf zu **Schwerin**, bekam zu ſeinem Theil vom weiſſen Roß den **vordern Fuß**, d. i. das **Land Bayren**, (f) und indem er damit hinzog, daſſelbe einzunehmen, und ſich die Unterthanen huldigen zulaſſen, ſprach er:

Bayrn nehm ich vor das Theil mein,
Und laß ihm gut ein Ding ſeyn.

Landgraf Hermann zu **Thüringen** grif zu durch eine Heyraht, und bekam damit vom weiſſen Roß den andern vordern **Fuß**, dadurch ward bedeutet die **Pfalz-Sachſen**; davon rühmete er und ſprach mit lachendem Munde:

Zur Aigneten der Tochter zart,
Mit der Pfalz ich belehnet ward.

Der Graf zu **Holſtein** machete ſich auch herzu, und bekam vom weiſſen Roß die **Miltz**, d. i. **Holſtein** damit gieng er ſeines Weges und ſprach:

Treu ohne Liſt kan nicht beſtan,
Drum Holſtein nehme ich davon.

Der Landgraf zu **Thüringen** hatte noch nicht genug, ſondern kam zum andernmal wieder, erwiſchete vom weiſſen Roß die **Zunge**, d. i. **Sangerhauſen** mit ſeiner Zubehörung, und ſprach:

Sangerhauſen mir jezt gefälle,
Weil es ſo geht in dieſer Welt.

Der Erz-Biſchof zu **Maynz** bekam vom weiſſen Roß zu ſeinem Theil ein **Huf-Eiſen** d. i. **Geiſſelwerder** mit ſeiner Zubehörung, und den **Schwanz** d. i. das Theil des Braunſchweigiſchen **Eichsfeldes**.

(d) In Genealogia Domus Brunſvic. & in Agalmat: Add. *H. Meibomii* Orat. panegyr. de Henrico Leone, T. I. R. G. p. 456.

(e) *Arnold.* lib. II. c. 24. p. 644. *Kranz* Sax. lib. V. c. 25. *Menzii* Stamm-Buch, f. 27. *Albini* Sächſ. Stamm-Buch, p. 208. *Beckmanni* Anhaltiſche Hiſt. P. V. lib. I. c. 7. p. 37. ſq. *D. Struvii* & *M. Dorn* Diſſ. de Ruta Saxonica, Jenæ 1705.

(f) Conf. *Aventini* Annal. Boj. lib. VI. c. 6. §. 15. Chron. Reicherberg. ad a. 1180. *Parei* Hiſt. Palat. lib. II. p. 61. *Giovanni* Germania princeps lib. IV. c. 1. §. 9. p. 19. *Pfeffing.* T. I. p. 139. cum Auct. cit.

Geiſſelwerder Maynz verſezet iſt,
Ein ander hats durch Schwerdt ohn Liſt.
Dazu bekam er das Eichsfeld,
So ihm verſezt um kleines Geld.

Der Erz-Biſchof zu **Cölln** nahm vom weiſſen Roß eine gute **Schincke**, nemlich **Engern und Weſtphalen** zu ſeinem Theil, und bekam darüber einen groſſen Titul und Namen, das ihn jedermau rühmete. (g), Aber dagegen ſahe das weiſſe Roß ganz traurig zu und ſprach:

Engern und Weſtphalen warn mein,
Cölln will deſto geiſtlicher ſeyn.

Der Erz-Biſchof zu **Magdeburg**, wie auch der Biſchof zu **Halberſtadt**, die Herzog Heinrichen zum Verdrieß dieſen Tanz allererſt aufgezogen, wolten traun auch etwas vom weiſſen Roß haben, aber ſie kamen zur Austheilung ſchier zu ſpät, doch bekamen ſie davon ein **Auge**, das iſt nicht ſogar ein geringes, ſondern ein fruchtbarer und wohnſamer **Ort**, hinter dem **Harz** gelegen:

Magdeburg, zugleich Halberſtadt,
Vom Roß han ſie genung und ſatt.

Der Erz-Biſchof zu **Bremen** und der Biſchof zu **Verden** traten miteinander ganz ſubtil und leiſe mit groſſer Behändigkeit hinzu, und nahmen vom weiſſen Roß auch einen **Schenckel mit dem Fuß** hinweg, (h) und theileten denſelbigen als eine geraubte Beute unter ſich; darum ſprach das weiſſe Roß:

Verden und dazu Bremen
Dürfn ſich meins Schenckels nicht ſchämen.

Der Biſchof zu **Paderborn** ſäumete ſich nicht, ſondern drang ſich auch mit ein, und bekam vom weiſſen Roß zu ſeinem Theil auch einen **Schenckel mit dem Fuß**, das ſind die Lehnſtück, ſo jezt vom Stift Paderborn zu Lehn gehen, und zuvor Herzog Heinrich zuverleihen gehabt; daher ſagt man:

Paderborn war da, und nicht faul
Nahm auch ſein Theil vom weiſſen Gaul.

Der Biſchof von **Hildesheim** war dem weiſſen Roß am nächſten geſeſſen, und ſchier ſich ſeiner ſelbſt vergeſſen, doch grif er noch zu, und bekam ein **Ohr** davon, und hat damit ſein Stift nicht wenig gezieret und geſchmücket:

Zur geiſtlichn *Jurisdiction*
Iſt Hildesheim gezieret ſchon.
Das Ohr ihm zwar iſt theur ankommen,
Hat jezt davon faſt kleinen frommen.

Der Biſchof von **Minden** bekam zu ſeinem Theil vom weiſſen Roß ein **Huf-Eiſen**, und ſprach:

Statuta die wir hie finden
Vermehrn uns das Stift zu Minden.

Alſo auch die von **Lübeck** haben vom weiſſen Roß ein **Huf-Eiſen** bekommen; aber es gereuete ihnen bald, und lieſſen ſich bedüncken, daß es ihnen nicht gelegen noch zuträglich ſeyn würde: Darum

Als ihn'n das Roß nicht war eben,
Habn ſie ſich ans Reich begeben.

Die von **Goslar** bekamen vom weiſſen Roß **zwo Huf-Eiſen**, das iſt, etliche Gerechtigkeit am Harz und Rammelsberge, aber es iſt ihnen faſt ſauer ankommen:

Ob ſie wohl viel des Pferds genoſſen,
Sind ſie doch deſſen ſehr verdroſſen.

Alſo

(g) Chron. Bigaugienſ. ad a. 1180. *Lunigii* teutſche Reichs-Archiv, Part. Spec. unter Cölln p. 434. Add. Ej. Spicil. Eccleſ. Fortſezung des I. Theils p. 337.

(h) Hiedurch kam die Stadt Stade mit der Burg und allem Zubehör an das Stift Bremen, vid. *Hamelm.* in Proœmio Chron. Oldenburg. *Mushard* Monument. Nobilitat. antiqv. p. 13. 14.

Alſo iſt das weiſſe Roß, das iſt Herzog Heinrichs des Lowen Lande zertheilet und zerriſſen, (i) daß er für ſich und die Seinen nicht mehr davon als das Herz behielt, d. i. das Land zu Braunſchweig und Lüneburg mit deren dazu gehörenden Graf- und Herrſchaften darum dann der Löwe nach endlicher Betrachtung alles des, was ſich begeben und zugetragen, mit einem unverzagtem Gemühte geſprochen: 1180.

Von alten Stamm Fürſtlicher Geburt
Braunſchweig und Lünburg mir gehört,
Behalte das von meinen Landen,
Weil ich vom Roß bin abgeſtanden.

Sieh, wie das weiſſe Roß zerpflückt,
Und in ſo viel Theil iſt zerſtückt.
Welchs Henricus der Löw beſchreit,
Und drauf zu Krieg gar glücklich reit.
Zwiſchn Elb und Rhein er hat regiert.
Letzlich Er alles verſtolziert.
Darum zu einer Warnung betracht,
Und ſieh, wie die Kaiſerlich Acht
Henrich den Löwen hat gebracht
In Noht, Elend, um Land und Leut,
Seinen Nachbarn zur groſſen Beut.
Drum daß er vor Meylandria
Von Friderich Barbaroſſa
Dem Kaiſer abfiel in dem Krieg,
Und ihm verhindert hat den Sieg.
Brunſchweig und Lunenburg allein
Ihm blieben iſt von all dem ſein.
Drum wiltu ſehn glückliche Zeit,
So ehr dein alte Obrigkeit.
Betracht was da vermag und kan
Des Kaiſers Acht und Papſtes Bann.
Was Schaden bringt Hoffart und Haß,
Das lern man hie am weiſſen Roß.
Und wie das unbeſtändig Glück
Bald läſt erſcheinen ſeine Tück.
Was auch thut Schaden böſer Raht,
Solchs all man hie für Augen hat.
Und wann ſichs zu ein'n Fall thut ſchicken,
Dann jederman ſich thut einflicken.
Der ein reißt dort, der ander hie,
Das hat dem Roß gemacht viel Müh.
Drum es ein jeder ſeh an ſein,
Und laß es ihm ein Warnung ſeyn.

Das

(i) Unter den Publiciſten entſtehet die Frage, ob die jura des Durchl. Hauſes Braunſchweig und Lüneburg auf dieſe dem Herzog Heinrich dem Löwen entriſſene Fürſtenthümer und Herrſchaften annoch ſalva & integra ſeyn, alſo daß deren reſtitution noch heut zu Tage könne gefodert werden? Die Affirmativam behaubten *Schweder*, in Theatro illuſtrium prætenſ. lib. IV. S. VI. c. 1. 2. *Ludewig* in Germania principe. lib. VI. c. 3. §. 12. Denen auch beyſtimmet *D. Auguſtin. Leyſerus* in Diſſ. de Feudis Brunſvic. & Luneburg. p. 6. ſq.

Das XV. Cap.

Von Herzog Heinrichs des Löwen Verhalten gegen die erkante und über ihn ausgekündigte Reichs- und Kaiſerl. Acht, Austheilung und Einnehmung ſeiner Lande und Herrſchaften.

Als nun Herzog Heinrich kund und zuwiſſen gethan wurde, was über ihn zu Goslar, Regensburg, Würzburg und Gemünde erkant und ausgeſprochen war, und wie ſich ſeine Feinde und Misgönner in ſeine Lande getheilet, ward er über alle maſſe ergrimmet und erzürnet, verachtete und verwarf die erkante Acht, als unkräftig, ſagende, ſie wäre aus Eigen-Nuz, aus Haß und Neid, darzu nicht in Schwaben-Land, woſelbſt er geboren, ergangen; (a) rüſtete ſich gewaltig wider das ganze Reich zukriegen und zuſtreiten, und war keines Weges bedacht, den belehneten Fürſten und Herrn ſeine Lande einzuräumen, dahero erhub ſich in dieſen Landen ein böſer Krieg.

Gezet ſich wider die Acht.

A. 1181. betagten ſich etliche Herzog Heinrichs Misgönner, zuſammen in die Stadt Goslar, daſelbſt über den Herzog eine Glocke zugieſſen; aber der Herzog überfiel ſie unvorſehens, trennete ſie voneinander, verbrandte und verheerete zugleich das Bergwerck, und that an den Schmelz-Hütten groſſen Schaden. (b)

Überfält Goſlar.

Darnach zog er vor die Stadt **Lübeck**, dann er gern den König zu Dennemarck ſich hätte anhängig gemachet, und ein Verbündnis mit ihm wider ſeine Feinde geſchloſſen. Als aber der König ihm ſolches abſchlug, zog er wieder zurück in ſeine Stadt **Braunſchweig**. Bald darauf that Ulrich der **Biſchof zu Halberſtadt** den Herzog öffentlich in den Bann. Weil ſich aber dagegen der Herzog aus Furcht und Hochachtung des Bannes, demühtigte, und ſelbſt in eigner Perſon nach Halberſtadt zog, dem Biſchof zu Fuſſe fiel, und Gnad und Verzeihung begehrte, ward er dasmal vom Bann abſolviret. (c)

Wird in Bann gethan.

Als dieſes an dem Ort kaum geſtillet war, fieng der **Erz-Biſchof zu Cölln** mit Hülf Graf Simons von Teckelnburg, Graf Hermanns zu Ravensberg, und Graf Witikinds von Schwalenberg einen andern Tanz an, ſo erſchröcklich und tyranniſch, daß es auch von Türcken nicht ärger hätte können gemachet werden. Dann ſie brandten, raubten und tödteten alles, was ihnen vorkam, zerbrachen Kirchen und Klöſter, ſchändeten Frauen und Jungfrauen, verwüſteten das Heiligthum, nahmen die Kelche, Ornamenta und Kirchen-Gerähte, daß davon nicht genug zu klagen war. Und da ſie ſolches verrichtet, verſamleten ſie ſich zu **Oßnabrück**, und berahtſchlageten, wie ſie es nun ferner angreiffen wolten.

Verübte Tyranney im Lande.

Dieſes gab dem Herzoge Urſach, daß er ſich wieder zum Kriege rüſten muſte, und nahm zu ſich Graf Adolph von Holſtein und Schomburg den jüngern, Graf Bernharden von Razeburg, Graf Bernharden von der Welpa, (der dem Herzoge ſein Lebenlang treu war) Graf **Gunzeln** von Schwerin, Graf **Ludolfen** und Graf **Wulbrandten** von Hallermund, und zog mit denſelbigen wolgerüſt auf den Erz-Biſchof (Philippum) zu Cölln, trafen ganz grimmig und mit einem tapfern

(a) *Arnold.* lib. II. c. 24. §. 9. p. 644. Ob die Acht mit Recht oder Unrecht ergangen, davon wird unter den Publiciſten ſehr geſtritten. Seine Unſchuld behaubten *H. Meibom.* in Orat. paneg. T. I. p. 271. *Gerhardus* in hiſt. narrat. de vita Henr. Leonis p. 430. *Leibnitz.* in Introduct. S. R.

(b) Chron. Mont. Seren. p. 45. *Henricus Dux congregato exercitu Saxoniam aggreditur, fossa Goslariensium incidit, officinas operis eorum destruxit, ipsosque cives fame, multisque aliis modis afflixit.* Ludovicus Landgravius *& frater ejus cum CCCC. & eo amplius capti sunt.* Bernhardus Dux *cum cæteris fuga elapsus est.* Conf. *Heineccii* Antiqvit. Goslarienſ. p. 179.

(c) *Kranz.* lib. VI. c. 39.

tapfern Ernſt auf dem Hallerfelde zuſammen, und gerieht zu einer harten Schlacht, in welcher ſich Herzog Heinrich alſo vernehmen und ſehen ließ, daß der Erz-Biſchof von Cölln mit ſeinen Weſtphälingern mit Hohn und Spott davon fliehen muſte. (d) 1181. Treffen bey Hallerfeld.

Sobald Wichmannus der Erzbiſchof zu Magdeburg erfuhr, daß ſich Herzog Heinrich mit ſeinem Volck über die Weſer gewand hatte, gedachte er, jezt hätte er die beſte Gelegenheit, ſeinen Muht an deſſen Unterthanen zu kühlen. Fuhr derhalben zu, und belagerte Haldensleven, doch nicht mit ſeinem eigenen, ſondern mit des Kaiſers Kriegsvolck. Es hatte aber der Herzog auf eine Fürſorge das Schloß ziemlich befeſtiget, beſpeiſet und beſezet, und zum Oberſten darauf verordnet Grafen Bernharden von der Lippe, (e) welcher ſich auch mit ſeinen Leuten auf dem Schloß wider den Erzbiſchof als ein rechter Kriegs-Held verhielt. Und obwohl der Erzbiſchof 81. Tage vor Haldensleben lag, konte ers doch nicht gewinnen, bis zu allerlezt ein geſchwinder Anſchlag von einem alten Kriegsmann erdacht worden, nemlich, man hat das Waſſer aufgedämmet, und geſtauet, alſo daß die in der Beſazung vor Waſſer nicht länger haben bleiben können, dann durchs Waſſer ihnen all ihr Vorraht, Speiſe, Tranck und anders mehr verdorben; muſten alſo aus dringender Noht das Haus aufgeben, doch mit der Bedingung, daß ſie unbeſchädiget abziehen möchten. Da ward das Schloß vollends zerbrochen und eingeriſſen, das davor-liegende Städtlein aber gab der Kaiſer ans Stift Magdeburg. (f) Belagerung vor Haldensleben.

Nach dieſem fieng Biſchof Ulrich zu Halberſtadt, mit welchem ſich der Herzog kurz vor dieſer Zeit gütlich vertragen, wiederum an zuhincken. Dann er verſamlete von allerley Buben und loſen Geſinde ein Kriegsvolck, deren etliche zu Halberſtadt, etliche zu Hornburg lagen, und oftmals dem Herzoge in ſein Land fielen, und thaten den armen Leuten mit rauben groſſen Schaden. Der Herzog aber, welcher kurzeus aus Weſtphalen wieder nach Hauſe kommen war, als er ſahe und vernahm, wie hurtig ſich ſeine Nachbarn, die geiſtlichen Biſchöfe zu Magdeburg und Halberſtadt wider ihn auflehneten, verbiß und verſchmerzte ers eine Zeitlang, ſo gut er konte. Wie er aber vor ihnen keinen Frieden haben kunte, nahm ſein Zorn die Oberhand, und fertigte ein wolgerüſtetes Kriegsvolck ab, die zogen von Braunſchweig auf Halberſtadt zu. Das Volck, ſo in Halberſtadt lag, zog dieſen ganz freudig unter Augen, und das gerieht zu einer Schlacht, in welcher die Braunſchweiger den Plaz behielten, und drungen gewaltig auf die Feinde bis in die Stadt hinein, ehe es die Halberſtädter recht gewahr wurden. Alſo ward die Stadt Halberſtadt erobert, gewonnen und zu Grunde verbrant. Der Biſchof und Thum-Probſt wurden gefangen und gen Braunſchweig geführet. (g) Es war wohl Herzog Heinrich dieſes Glücks halber nicht wenig erfreuet, aber dagegen auch faſt traurig und bekümmert, daß die ſchöne Stifts-Kirche St. Mariæ virg. mit ſo vielen theuren und ſchönen ornamentis, Büchern, Briefen und andern Antiqvitäten und Heiligthum in Feuer aufgegangen und zu Aſchen worden; ja im Herzen thats ihm wehe, daß ſo viel Leute in derſelben Kirchen umkommen, und der Biſchof in ſeinem grauen Haubte und verſengten Kleidern mit St. Stephani Heiligthum daher geführet ward, daß auch dem Herzoge, als ers geſehen, die Augen ſollen übergangen ſeyn. Den gefangenen Biſchof ließ er nach Ertreneburg in Verwahrung führen, den Probſt aber nach Siegeberge. Halberſtadt erobert u. verbrennet. Der Biſchof gefangen.

(d) *Arnold.* lib. II. c. 27. p. 645.

(e) Von dieſem Graf Bernhard von der Lippe vid. *Meibom.* not. T. I. R. G. p. 437. ſq.

(f) *Arnold.* lib. II. c. 25. p. 645. Chron. montis Sereni, p. 46. *Herbeii* Diſſ. de Archiep. Wicmanno §. 12

Es iſt dieſes Haldensleven an der Ohre in den Magdeburgiſchen noch bekant, und wird jezo Neu Haldensleben genant, zum Unterſcheid Alten Haldensleben, ſo von dar gegen Mittag ſich befindet, in welchem leztern noch ein Ciſtercienſer Jungfrauen-Kloſter iſt, welches A. 1228. Erzbiſchof Albrecht von Magdeburg fundiret hat.

(g) Chron. Halberſt ap. *Leibniz.* T. II. p. 137. Chron. Stederburg. T. I. p. 860. *Arnold.* lib. II. c. 28. p. 646. *Kranz.* Sax. lib. VI. c. 40.

Des Herzogen Gemahlin Frau Mathilda ſandte dem gefangenen Biſchof neue Kleider nach, mit ernſtlichem Befehl, ſeiner wohl zu pflegen, und nach aller Nohtdurft zu unterhalten. (h)

Darnach zog der Herzog auf das Schloß **Lüneburg**, und forderte ſeine Landſchaft zuſammen. Und als die Landſaſſen bey einander waren, ließ er den gefangenen Biſchof von Halberſtadt vor ſich bringen, und ſtrafete ihn mit harten Worten wegen ſeines unruhigen Kopfs und aufrühriſchen Gemühts, mit angehängter Warnung, hinfüro als ein geiſtlicher Hirt und Seelen-Vater friedſam und ſtill zuſeyn. Gab ihn darauf los, und ließ ihn wieder in ſein Stift führen und begleiten; wie er aber nach **Huſenburg** kommen, iſt er daſelbſt den 30. Julii geſtorben. (i)

Das XVI. Cap.

Wie Graf Adolph von Herzoge Heinrich abgetreten, und wie Kaiſer Friedrich ihn befehdet und überzogen.

Nach gehaltener Cöllniſcher Schlacht hat der Teufel über alles Unglück auch ſein Unkraut innerlicher Zwieſpalt und Uneinigkeit häufig ausgeſäet, unter die, ſo bisdaher beyeinander gehalten und geſtanden. Dann wegen der Cöllniſchen erlangten Beute Herzog Heinrich und Graf Adolph von Holſtein uneinig wurden, wozu der Erz-Biſchof zu Cölln viel geholfen, dann derſelbe verreitzete den Grafen von Holſtein und Schomburg, von dem Herzoge abzutreten. Dennoch wolte ſich gemeldter Graf gleichwohl nicht ſobald und ſo gar leichtfertiger weiſe verretzen, noch zum Abfall bewogen laſſen, ſondern hielt noch hart und feſt bey dem Herzoge, dem er allezeit treulig beygeſtanden, und erbot ſich ganz mildiglich gegen den Herzog, alles was billig wäre, der zwieſpaltigen Beute wegen zuthun und zunehmen. Als er aber merckte, daß keinerley Erbieten helfen wolte, trat er vom Herzoge ab, und ward ſein Feind, (a) that auch dem Herzoge zuwider alles, was er konte und vermochte, welches vielen frommen Leuten, die es noch mit dem Herzoge hielten, nicht wenig verdroſſen. Der Herzog aber ſchickte ihm ein Kriegs-Volck nach ins Land Holſtein, ließ Plöne, Siegeberg und viel andere Veſtungen einnehmen, und verjagte Graf Adolphen aus Holſtein, daß er in ſeine Grafſchaft Schauenburg ziehen muſte.

Graf Adolph abzufallen gereitzet.

Iſt ſein Feind

Desgleichen ward auch Graf **Bernhart von Razeburg** bey Herzog Heinrichen fälſchlich angetragen, als hätte er ihn dem Kaiſer verrahten, und demſelben gefänglich zuſtellen wollen, wenn er ihn ſonſt hätte mit guten Worten gen Razeburg bringen und in einer Gaſterey mit Liſt fangen mögen. Solches hielt ihm Herzog Heinrich ins Angeſicht für. Indem nun der Graf ſich darüber entſezte, und in ſolchem Schrecken ſich nicht genungſam verantworten konte, ward er vom Herzoge gefänglich angenommen, der führete ihn mit ſich vor Razeburg, wo er dem Herzoge das Schloß übergabe, und den Seinigen gebot, daß ſie den Herzog einlaſſen ſolten. Darauf ließ der Herzog den Grafen los, verjagete ihn aber von Land und Leuten, eroberte und plünderte auch die Veſtung Gadebuſch.

Desgleichen Bernhard von Razeb.

Aber dieſes alles ungeachtet zog gleichwohl Herzog Heinrich der Löwe mit ſeinen wohlgerüſteten Kriegs-Volck aus, und verbrante **Aſchersleben**, **Jüterbock**, **Calbe** an der **Saal**. Aber **Nordhauſen** und **Mülhauſen** nahm er ein, von dañen zog er über das **Eichsfeld**, und ſchlug daſelbſt den Landgrafen zu Thüringen,

Herzog Heinrichs Feindſeligkeiten.

(h) *Arnold.* lib. II. c. 29. p. 647. Spangenb. Mansfeld. Chron. c. 231.

(i) *Arnold.* lib. II. c. 29. p. 647. *Kranz.* Sax. lib. VI. c. 40. *Reimmanni* Grund-Riß der Halberſtädtiſchen Hiſt. ad h. a.

(a) *Arnold.* lib. II. c. 27. p. 646. *Kranz.* Sax. lib. VI. c. 39. Vandal. lib. VI. c. 12.

ringen, nahm auch Landgraf **Ludowigen** und seinen Bruder Pfalzgraf **Hermann** gefangen, führete sie neben einer grossen Beute mit sich nach Braunschweig und ließ die eroberte Fahnen in die Stifts-Kirche St. Blasii zum Gedächtniß aufhängen, die Gefangene aber wieder loß geben. (b) 1182.

In diesem 1181. Jahre ist das Jungfr. Kloster auf Unser lieben Frauen Berge vor Helmstädt, St. Augustini Ordens, zubauen angefangen. Der Fundator ist gewesen Herr **Wolfram**, gebohrner Graf von Kirchberg, Abt des Kaiserl. freyen Stifts Werden. Die Jungfrauen daselbst sind aus dem Kloster Stederburg dahin transferiret, und Gottfried, ein Conventual zu St. Lorenz von Schöningen ihnen zum ersten Propst verordnet worden. Der Fundator ist ohnlängst hernach den 9. Julii zu Helmstädt aufm St. Luderschen Kloster verschieden, und von dannen ins neue Kloster gebracht, und in desselben Kirche begraben worden. (c) Kloster Berge vor Helmstädt

Als nun das 1182. Jahr heran kam, und Kaiser **Friedrich** sahe, wie Herzog Heinrich der Löwe sich noch gewaltig gegen seine Misgönner und Feinde aufsehnete, ihnen auch überlegen war, und den belehneten Fürsten seine Lande ungerne einräumen wolte, rüstete er sich, und versamlete ein mächtiges und grosses Kriegs-Volck, zog damit aus, und nahm erstlich das Herzogthum **Bayern** ein. Und als er seine Sachen in Bayern verrichtet hatte, zog er mit dem Kriegs-Volck Herzoge Heinrich in sein **Braunschweiger** Land, und theilte den Hauffen in 3. unterschiedliche Theile. Mit dem einen belagerte er erstlich das Haus **Woldenberge**, darum daß die Grafen von Woldenberge Herzog Heinrichs Lehn-Männer waren, und ihm in diesem Kriege beystunden. Darnach das Haus zum **Lechtenberge** dem Herzoge zuständig. Diese beyden Häuser liegen fast hoch, und sind für Alters gewaltige Berg-Vestungen gewesen, und eine Meile von einander gelegen. Mit dem andern Haufen belagerte Kaiser Friedrich die **Lauenburg**, so damals dem Herzoge auch zuständig gewesen ist, von wegen der Grafschaft Ringelheim. Als aber der Kaiser dieses Schloß mit Sturm erobert, hat er dasselbe Adelogo dem 19. Bischofe zu Hildesheim verehret. Mit dem dritten Haufen belagerte er die **Blanckenburg** hinter dem Harz gelegen, welches die Grafen von Regenstein und Blanckenburg von Herzog Heinrichen zu Lehn trugen, und ihm in diesem Kriege wider den Kaiser und andere Feinde getreulich beystunden. Kaiser Friedrich nimt Bayern ein. Ziehet ins Land Braunschweig.

Diese vier Häuser wurden auf einen Tag mit Behändigkeit und Verrähterey erobert und gewonnen. (d) Die Grafen von **Woldenberge** bekamen ihre Herrschaft und Häuser wieder, aber mit grosser Beschwernis; und ist darnach die ganze Grafschaft an das Stift Hildesheim, und A. 1521. wieder an die Herzoge zu Braunschweig kommen. Die aber von wegen des Herzogs Heinrichs auf der **Harzburg** und auf dem alten **Regenstein** in der Besazung lagen, haben sich ergeben. Und hat der Kaiser Philippum den Erzbischof zu Cölln nach **Braunschweig** in die Besazung zum Stadthalter gesezet, die Stadt zubewahren. Nach diesem nahm der Kaiser das Kriegsvolck zusammen, und zog damit vor die Stadt **Hannover** an der Leine, in der Herrschaft Lauenrode gelegen, die belagerte er hart, und als die Stadt erobert, und etliche Häuser darin verbrant, zog er wieder ab. Ein Stadthalter in Braunschw. vom Kaiser.

Nachdem aber dieses alles Herzog Heinrich der Löwe vernahm, machte er sich auf, und zog nach **Bardewick**, welches eine grosse und veste Stadt war, in Meynung daselbst für dem Kaiser sicher zu seyn. Aber ungeachtet, daß er ihr Erb- Ober- Lehn- und Lands-Herr war, verachteten sie ihn nicht allein, sondern versperreten für ihm die Thore, und wolten ihn nicht einlassen. Wiewohl nun dieser Schimpf dem Herzoge nicht wenig verdroß, muste ers doch, weil der Kaiser Herzog Heinrich für Bardewick,

(b) *Arnold.* lib. II. c. 30. p. 647. *Godefrid. Colon.* ad h. a. ap. *Freherum* T. I. R. G. p. m. 345. Chron. Rhythmic. de Ducibus Brunſv. ap. *Leibniz.* T. III. p. 62. *Conr. Botho* Chron. pictur. ap. *Leibniz.* T. III. p. 351. Hiſt. Landgr. Thuring c. 24. ap. *Piſtorium*, p. 918. ſq. *Kranz.* Sax. lib. VI. c. 41. *Kornerus* ap. *Fellerum* in Monument. inedit. p. 177.

(c) Von dem Urſprung dieſes Kloſters iſt etwas nachzuleſen in *Leibniz.* T. II. S. B. p. 426. ſq. ſo hat auch von ſolchem der alte *M.* Heinrich Meybaum ein kleines Chronicon in teutſcher Sprache von 1181. bis 1569. verfertiget, ſo ich beſize, aber niemals in Druck kommen. Der jezige Propſt von dieſem Kloſter iſt der berühmte Hr. Prof. Hermannus von der Hardt.

(d) *Arnold.* lib. II. c. 31. 34. *Conr. Botho* Chron. pictur. ap. *Leibniz.* T. III. p. 351. *Kranz.* Sax. lib. VI. c. 42. Spangenb. Mansfeld. Chron. c. 232. *Heineccr.* Ant. Goslar. p. 181. a.

und nach Lübeck.

mit seinem Kriegsvolck so nahe war, geschehen lassen, und von Bardewick zurück kehren, (e) zog darauf mit grosser Eile gen **Lübeck**, und besezte die Stadt mit Kriegsvolck, so gut er in solcher Eile vermochte, und machte den Grafen von **Teckelnburg**, Graf Bernharden von **Oldenburg**, und Graf Bernharden von der **Welpe** über sie zu Haubtleuten und Obersten. Der Kaiser zog mit seinem Volck immer fort, kam vor **Bardewick**, und ward alsbald eingelassen. Und als ihn die Bürger gehuldiget, besazte er die Stadt, und verordnete Marggraf **Otten zu Meissen**, der Freyburg gebauet hat, dahin zu einem Obersten.

Der Kaiser besezet Bardowick.

Am Tage Petri und Pauli zog Herzog Heinrich aus der Stadt Lübeck gen **Razeburg**, und nahm daselbst aus der hinterlassenen Besazung die fürnehmsten Kriegs-Leute zu sich, in willens, damit nach **Ertheneburg** zu ziehen. Sobald nun dieser gestalt der Herzog den Rücken gewand, fielen die, so auf Razeburg blieben, von dem Herzoge ab, und hielten das Haus Graf Bernharden von Razeburg, welchen der Herzog davon vertrieben, zum besten auf, damit, wann er käme, ihm solches zueröfnen und einzuräumen. Und obwohl der Herzog willens war umzukehren, und sich an diesen ungetreuen Kriegsleuten zurächen, muste er doch wider seine Art und Natur nach **Ertheneburg**, weil der Kaiser so nahe fürhanden, eilen. Dieses Schloß, weil ihm nicht wohl zu trauen war, verbrandte er zu Grunde, sazte hernach übers Wasser, und kam nach **Staden**. (f)

Herzog Heinrich nach Razeburg.

Der Kaiser nahm seinen Weg auf Lübeck, und wie er über die Elbe fahren muste, thaten ihm daselbst des Herzogen Schützen grossen Einhalt und Widerstand. Doch kam er vor **Lübeck**, belagerte die Stadt und hielt fest an, in Meynung, derselben bald mächtig zu werden; aber sein Fürnehmen hat ihm eine Zeitlang gefehlet. (g) Indes ließ er daselbst König **Woldemarn** von Dennenmarck zu ihm fodern, und machte Verbündnis und Freundschaft mit demselben. Desgleichen hat er auch daselbst die Pommerschen Fürsten, Casimirum und Bugislaum, zu Herzogen des Rom. Reichs erkoren. Als er nun mit der Belagerung fortfuhr, sandten die von Lübeck Henricum ihren Bischof, (der vormals Abt zu St. Ægidii in Braunschweig gewesen) zum Kaiser ins Lager mit folgender Werbung: Die Stadt Lübeck liesse den Kaiser in aller Unterthänigkeit bitten, ihnen gnädigst zu erlauben, eine Botschaft an ihren Landes-Fürsten Herzog Heinrichen nach Staden abzufertigen, und zu verhören, ob Se. Fürstl. Gnaden sie ihres gethanen Eides erlassen wolte, als wären sie nicht ungeneigt, Kaiserl. Majestät ihre Stadt aufzugeben. Im Fall aber solches der Herzog nicht einwilligen noch thun würde, wolten sie ehe Leib, Leben und alle Wohlfart verlassen, dann daß sie wolten treulos und eidbrüchig werden. Solches hat der Kaiser gnädig eingewilliget und nachgegeben.

Der Kaiser belagert Lübeck.

Darauf zog Bischof Heinrich nach Staden, und brachte derer von Lübeck fürstehende Noht und Gefahr vor den Herzog, unterthänig bittend, eine gründliche Erklärung zugeben: ob sie ihre Stadt aufgeben solten oder nicht, und Leib und Leben daran sezen solten? der Herzog erwog bey sich den Handel, und erklärete sich endlich dahin, daß sie dem Kaiser die Stadt aufgeben solten. Sobald nun der Bischof von Staden wider nach Lübeck kam, und des Herzogen Meynung eröfnete und fürtrug, ward die Stadt dem Kaiser übergeben, baten aber vorhero unterthänigst, der Kaiser wolte sie bey ihrem Stadt-Rechte und Gebräuchen gnädigst lassen, auch was sie an Holzungen, Fischereyen, Weide und Aeckern jezo in Besiz hätten, ihnen aus Kaiserl. Kraft und Gewalt bestätigen. Solcher Bitte hat der Kaiser stat gegeben, und nicht allein der Stadt ihre habende privilegia confirmiret, sondern auch alles, was Herzog Heinrich zum Unterhalt der Dom-Herren zu Lübeck und Razeburg, von den Zollen gewidmet hatte, in dem Stande verbleiben lassen.

Lübeck dem Kaiser ergeb.

Also ist der Kaiser mit grosser Pracht und Herrligkeit zu Lübeck eingezogen. Und wie sie ihm gehuldiget, machte der Kaiser aus **Lübeck** eine **Kaiserliche freye Reichs-**

(e) Vid. Schlöpkens Bardew. Chron. p. 196. sq.

(f) *Arnold.* lib. II. c. 34. *Kranz.* l. c. Spangenb. l. c.

(g) *Arnold.* lib. II. c. 35. Rochs Lübeckſche Chron. f. 47. sq.

Reichs-Stadt, und ſchenckete ihnen den ſchwarzen gedoppelten Adler zum Wapen zuführen, und andere ſtatliche Privilegia und Freyheiten; ſonderlich gab er den Rahts-Herrn die Gewalt und Macht, daß ſie mochten Gold tragen. Nach dieſem zog der Kaiſer wieder aus Lübeck. (h) 1182.

Herzog Heinrichs Geſpräch mit dem Kaiſer.

Da aber ſolches Herzog Heinrich zu Stade vernahm, begehrete er mit dem Kaiſer ein Geſpräch zuhalten, und ließ den Landgraf Ludovicum und ſeinen Bruder Pfalzgraf Hermann los, und ſchickte ſie fürhin ins Kaiſers Feld-Lager, des Kaiſers gefaßten Zorn damit zulindern, und der Herzog folgete auf gegebenes Geleit nach. Als ihm etliche wohlbekandte von Adel begegneten, ſprach der Herzog: **In dieſen und andern beyden Landen pflag ich Geleite zugeben, jetzund wuß ichs von andern nehmen, ſo unbeſtändig und veränderlich iſt das Glück** ꝛc. Als nun der Herzog zum Kaiſer kam, wandte er wohl allen möglichen Fleiß an, des Kaiſers Zorn zuſtillen, aber es war dieſesmal nicht müglich, beym Kaiſer Gnade zuerlangen, ſonderlich in Abweſen der Fürſten. Doch bekam er die Antwort, daß zu Qvedlinburg ein Reichs-Tag ſolte angeſezet werden, da ſolt er ſich auch gegen die Fürſten einſtellen.

Reichs-Tag zu Qvedlinb.

Als nun die Zeit herankam, und der Kaiſer, wie auch die Fürſten ſich zu Qvedlinburg einſtelleten, kamen Herzog Heinrichs Freunde dahin. Und ob ſie wohl der Sachen ein gut Ende hoffeten, ward doch alle gute geſchöpfte Hofnung durch H. Bernhardum, den neuen Churfürſten zu Sachſen aufgehoben, daß alſo dieſesmal zu Qvedlinburg nichts fruchtbarlichs verhandelt worden. Ein ander Tag ward zu Erfurt angeſezet; immittelſt aber ward die Grafſchaft, Schloß und Stadt Staden eingenommen, und nebſt dem, was Herzog Heinrich bis anhero vom Stift zu Bremen zu Lehn gehabt, dem Erz-Biſchof Siegfried aus Stift Bremen wieder übergeben. Jedoch muſte dieſer Erz-Biſchof Philippen zu Cölln wegen geleiſteter Hülfe und Kriegs-Koſten 600. Marck Silbers, d. i. 4800. Rheiniſche Gold-Gulden erlegen. Auch nahmen Graf Adolph zu Holſtein und Schomburg, und Graf Bernhard von Razeburg auf Verordnung des Kaiſers ihre Lande wieder ein. und Erfurt.

Herzog Heinrichs Fußfall.

Als nun um Martini der angeſezte Reichs-Tag zu Erfurt angieng, machte ſich Herzog Heinrich ſelbſt dahin, und that für dem Kaiſer einen Fußfall, und begehrete Gnade und Verzeihung. Der Kaiſer ließ den eingeriebenen und gefaſten Zorn etwas fallen, ſtund auf, und hub den Herzog wieder von der Erden in die Höhe, und küſſete ihn; dann es gieng ihm des Fürſten Elend, und daß er gleichwohl ſein nahe verwandter Vetter und Bluts-Freund war, zu Herzen, daß ihm auch darüber die Augen überlieffen. Dennoch konte er auch an dieſem Ort nichts ändern, was er mit allen Fürſten und Ständen des Reichs vorhin gewilliget und beſchloſſen, ob er gleich gern gewolt hätte. Alſo waren die Fürſten und Herrn beyde geiſt- und weltlichen Standes auf den Herzogen verbittert. (i) In Summa: Die Glocke hatten ſie alle zugleich miteinander gegoſſen, und alle Dinge ſo eingerichtet, daß Herzog Heinrich 3. Jahr lang des Reichs Greuze mit den Seinen meiden ſolte, damit ſie deſto beſſer in den 3. Jahren ſich ihres angewandten Unkoſtens und Schadens erholen könten. Dieſes muſte Herzog Heinrich mit einem Eide ganz kräftiglich zuhalten einwilligen und angeloben. Jedoch gab ihm der Kaiſer die Vertröſtung, daß ſein Land und Leute, nemlich Braunſchweig und Lüneburg (denn dieſes war ihm von ſo vielen Landen übrig blieben) mittlerzeit ſicher ſeyn, und wieder alle fremde Gewalt ſolte gehandhabet und beſchüzet werden.

(h) *Arnold.* l. c. *Kranz.* Vandal. lib. VI. c. 15. Chron. Slav. ap. *Lindenbrog.* p. m. 205. Lehmanns Speyer. Chron. lib. IV. c. 4. §. 4. p. m. 248. *Sagittar.* Diſſ. III. de Lubeca. *Pfeffing.* T. II. p. 179.

(i) Vid. *Arnold.* lib. II. c. 36. p. 652. *Kranz.* Sax. lib. VI. c. 43. *Jo. Maur. Gudeni* Hiſt. Erfurd. ad an. 1182.

Das XVII. Cap.

Wie Herzog Heinrich des Römſchen Reichs Grenze drey Jahr fliehen und meiden müſſen.

Herzog Heinrichs Abreiſe.

WJe nun Herzog Heinrich ſahe, daß es nicht anders ſeyn konte, ſchickte er ſich in die Zeit, und zog im ſelbigen 1182. Jahre, den 14. Novemb. als er des Reichs verwieſen war, von Erfurt aus, und kam ins Kloſter Volkeroda, als ein unbekanter Gaſt mit wenigem Geſinde, und ward daſelbſt beherberget. Den 15. Novemb. kam er in das Kaiſerliche Stift Pölde, da ihm ziemliche Nohtdurft gereichet wurde, nur daß der Abt Conradus, welcher gut Mayntziſch war, mit dem Herzoge nicht wollen zur Tafel ſizen, und ſich deſſen mit ungereimten Worten und ungebührlichen Geberden geweigert, auf daß er nicht unrein würde, welches ihm von den andern Herrn des Kloſters übel ausgedeutet, und nicht wenig verdacht worden.

Den 16. Nov. iſt der Herzog nach Eimbeck kommen, welche Stadt damals noch den Rugrafen zu Daſſel zuſtändig geweſen: es hat aber gleichwohl Herzog Heinrich daſelbſt auch ſonderliche Gerechtigkeit und Voigtey gehabt. An dieſem Ort hat ihm eine Gräfliche Wittibe von Daſſel, ſo daſelbſt gewohnet, Unterhalt und Herberge, doch heimlich, gegeben; und iſt dahin ſeine Gemahlin von Braunſchweig mit ihren Kindern zu ihm kommen. (a)

Den 18. Nov. iſt der Herzog mit den Seinen von Eimbeck gezogen, biß auf das Schloß zum Ottenſtein, auf eine Höhe nicht weit von der Weſer gelegen. da haben ſich ſeiner und ſeiner Gemahlin die Grafen von Eberſtein, aus herzlichen und nachbarlichen Mittleiden, als ihres Ober-Erb-Lehn- und Lands-Herrns gar getreulich angenommen, S. F. G. auf ein ſolches kleines Haus in der Oede und Wüſte gelegen, alles was zum Unterhalt nöhtig war, zugeführet und mitgetheilet. Auf dieſes Haus iſt der Herzog oftmals in ſtehender Feide mit wenigem Geſinde und ingeheim kommen, und alſo nach ſeiner damaligen Gelegenheit heimlich wieder davon gezogen.

Es hat Herzog Heinrich, als er wieder zu Landen und Leuten kommen, den Grafen von Eberſtein dieſes Haus zum Ottenſtein mit aller Zubehörung zu Lehn gegeben, (wie dann ſonſt ohne das die von Eberſtein vom hochgedachten Fürſten etliche Güter zu Lehn trugen) A. 1185. wie eine alte Abſchrift des Lehn-Briefes, mir aus dem Kloſter Falckenhagen zugefertiget, ausweiſet.

Auf dieſen Ottenſtein hat ſich nun der Herzog gerüſtet und bereitet, des Reichs Grenze, vermöge des Erfurtiſchen Abſchieds, zuentweichen, zog alſo den 25. Novembr. von dannen auf Engeland zu, nach ſeinen Schwager König Richard von Engeland, welcher mit ihm ein Chriſtliches und herzliches Mitleiden gehabt, auch ziemlichen Unterhalt verordnet, und über alle Fürſten und Herrn in ſeinem Königreiche erhoben, auch ſich erboten, wann er um das Seine kriegen würde, er ihm dazu getreuen Beyſtand und Hülfe leiſten wolte.

Reiſe in Engeland.

Alſo hat ſich Herzog Heinrich der Löwe, der nun 53. Jahr alt war, mit ſeiner Gemahlin und Kindern in Engeland 3. Jahr lang, ſo wohl und gut er vermocht, aufgehalten. (b) GOtt aber hat hiedurch ſeinen ſtolzen Löwen-Muht brechen, und andern zum Exempel demühtigen wollen. Es gebar ihm auch daſelbſt

(a) Der Kinder waren 4. Fräulein Richenſa, und 3. Söhne Henricus, Otto und Luderus, in Engeland zu Winton hat ſie den 4ten Sohn Wilhelmum A. 1184. gezeuget, der ein Stamm-Vater der Herzoge zu Braunſchweig und Lüneburg worden.

(b) Dieſen von Leznero beſchriebenen Weg von Erfurt hat Herr Feller im ſechſten Trimeſtri ſeiner Monumentorum ineditorum p. 359. einverleibet. Es reiſete aber der Herzog mit ſeiner Gemahlin Mathilde und andern im Anfange des 1183. Jahrs in die Normandie zu ſeinem Schwieger-Vater, dem Könige Henrico II. und gieng von dar hinüber A. 1184. nach Engeland. Sic Re-

ſelbſt ſeine Gemahlin Mathildis A. 1184. einen jungen Herrn, der ward nach den alten Herzog von Aqvitanien oder Gvienne, **Wilhelm** genant, der ein Stamm-Vater aller jezt lebenden Herzoge zu Braunſchweig und Lüneburg worden. 1184.

Der Kaiſer aber, als des Herzogs nahe Verwandter und Freund, hat wohl die Städte und Häuſer **Göttingen, Braunſchweig, Lüneburg,** (ſo damals noch Bardewick hieß) **Lichtenberg,** und anders, was dem Herzoge zuſtändig eingenommen, und Land-Voigde (Præſides) dem Herzoge zum beſten dahin verordnet; doch mochtens die machen nach ihrem eigenen Willen und Wohlgefallen, und ſegneten ſich gleichwohl auch mit dem Creuz, weil es ihnen in der Hand war, dann ſie wuſten wohl, wann die 3. Jahr verfloſſen, ein ander kommen, und ſie austreiben würde.

Alſo iſt der gewaltige und mächtige Fürſt, kühne Held, und wohlgeübte Kriegsmann, Herzog Heinrich der Löwe von allen ſeinen Landen und Leuten ins Elend kommen, und hat anſehen müſſen, daß andre ihres Gefallens darin regieret. Vor dieſer Zeit hatte Herzog Heinrich mehr als hundert eigenthümliche Städte gehabt, ohne die vielen Länder, Graf- und Herrſchaften, zwiſchen dem Venediſchen Meer, Belt, Oſtſee, auch zwiſchen der Elbe und dem Rhein, am Harz und anderswo; wie deſſen zum Theil in hochgedachtes Fürſten Titul droben im 1. Cap. dieſes dritten Theils gedacht worden.

Dieſe 3. Jahr über, die Herzog Heinrich auſſer Landes geweſen, iſt es auch überall im Sachſenlande ſehr wüſte zugangen, weil die Fürſten, Grafen und Herrn in dieſen Landen, nach den neuen Herzog Bernhard und Fürſten zu Anhalt, wenig fragten. Doch haben die **Grafen von Dannenberg, Lüchow** und **Schwerin** ihre Lande und Grafſchaften von ihm zu Lehen empfangen.

Das XVIII. Cap.

Von Herzog Heinrichs Wiederkunft nach Braunſchweig, Abſterben ſeiner Gemahlin, und Verwüſtungen der Stadt Bardewick und Wolfenbüttel.

ANno 1186. als nunmehr die Zeit, die Herzog Heinrich des Reichs Grenze zu meiden verſchworen, verfloſſen war, hat König Richard zu Engeland bey der Kaiſerlichen Majeſtät ſeinen Schwager den Herzog verbeten, worauf gnä-

Rogerius Hovedenus Annal. Anglic. Part. poſtr. ad A. 1182. p. 617. ſcribit: Rex Angliæ pater miſit nuncios ſuos, videlicet Willielmum de Mandevilla Comitem Albemarliæ, & qvosdam alios familiares ſuos ad Fredericum Rom. Imperatorem, ut ſi aliqvo modo fieri poſſet, averterent iram & malevolentiam ſuam ab Henrico Duce Saxoniæ, qvod cum ad plenum fieri non poſſet, conceſſit Imperator, qvod omnes, qvi cum eo ire vellent, licentiam haberent repatriandi. Præterea idem Imperator conceſſit *Mathildi Duciſſæ Saxoniæ*, pro amore Regis Angliæ patris ſui, ut ipſa libere & in pace remaneret, & *totam dotem ſuam liberam & qvietam haberet*, & ſi mallet cum Domino ſuo in exilium ire, conceſſit ei Imperator, ut cuſtodes ſuos poneret ad dotem ſuam cuſtodiendam. Appropinqvante igitur termino, qvo præfatus Dux à terra & cognatione ſua recederet, *ipſe & uxor ejus cum filiis & filiabus ſuis*, & cum Comitibus & Baronibus, & ditioribus terræ ſuæ egreſſi ſunt de terra & cognatione ſua, & *venerunt in Normanniam ad Henricum Regem Angliæ patrem prædictæ Duciſſæ*, qvos ipſe cum gaudio ſuscepit, & paulo poſt præfatus Dux dedit Comitibus & Baronibus & ditioribus terræ ſuæ licentiam repatriandi, qvibus Rex Angliæ & pater Duciſſæ munera multa dedit & dimiſit eos, & *Dux* ipſe *peregre profectus eſt ad B. Jacobum*, & Duciſſa uxor ejus remanſit cum Rege patre ſuo in Normannia prægnans apud Argentonium, & peperit filium. *Idem* p. 622. Eodem anno 1184. Henricus Dux Saxoniæ gener Regis venit in Angliam. Vid. *Arnold. Lubec.* lib. II. c. 36. *Matthæus Paris* ad A. 1182. p. 117. *Robertus Montenſis Dacherii* in fine Append. ad Sigebertum erzählet, Herzog Heinrich habe damals ſeinem Schwieger-Vater, König Heinrichen in der Normandie täglich funfzig Anjouiſche Pfund gekoſtet.

Wiederkunft in Braunſchweig.

gnädige und tröſtliche Antwort mochte gefallen ſeyn. Darauf kam in gedachtem Jahre Herzog Heinrich der Löwe mit ſeiner Gemahlin und Kindern aus Engeland in ſeine Stadt **Braunſchweig**, und verhielt ſich daſelbſt eine Zeitlang ſtill und eingezogen. (a) Er ſandte aber gleichwohl einen Boten nach dem andern an den Kaiſer in Italien, ſuchend und bittend, weil er nun die erkante und auferlegte Strafe angenommen und ausgeſtanden, daß er nun auch zu ſeinen Landen, Erb- und Eigenthum zugelaſſen, und dagegen die andern, ſo ſie bis daher inne gehabt, ausgeſezt werden möchten. Darauf bekam er wohl tröſtliche Antwort, aber weil er mit vielen Geſchäften beladen, ward mehr nichts daraus, nur daß Herzog Heinrich mit vergeblichen Worten und langweiligen Vertröſtungen aufgehalten wurde.

In ſelbigem Jahre, am Tage Matthiæ, hat Kaiſers **Friderici** Sohn, König **Heinrich** (den er vor 16. Jahren zum Röm. König erkoren, und vor 2. Jahren auf dem Reichstage zu **Mainz** zum Ritter geſchlagen, und mit einem güldenen Halsband und andern Waffen gezieret,) (b) das Königl. Beylager in Italien gehalten, mit Fräulein Conſtantia, Königs Rogerii von Neapolis Tochter, einer Kloſter Jungfrauen, mit Bewilligung des Papſts, und iſt alſo König zu Neapolis und Sicilien worden. (c)

In dieſem Jahre iſt auch das Kloſter **Reinfelden** in Holſtein durch Graf **Adolph** den III. von Schaumburg und Holſtein geſtiftet, und mit Gütern begabet. (d)

Des Erz-Biſchofs zu Bremen Hoffart.

Es war vor dieſer Zeit einer, **Hartwig** genant, bey dem Herzoge Notarius und Schreiber geweſen, war aber nunmehr ſo weit kommen, und ſo hoch erhöhet, daß er ein **Erz-Biſchof zu Bremen** worden. Als der Herzog ſolches erfahren, hat er ihm aus Gnaden, als ſeinem alten Diener, Glück wünſchen laſſen, und dabey begehret, mit ihm, an welchem Ort er ſelbſt wolte, ein freundlich Geſpräch zu halten. Aber Erz-Biſchof Hartwig war nunmehr ſo groß und hoch worden, daß er dem Fürſten nicht das allergeringſte einwilligte, noch antworten ließ, gar wenig eingedenck des vorigen und gegenwärtigen Glücks, darin ſie beyde gerahten waren.

Anno 1187. als die Chriſten im Königreich Jeruſalem mit einander uneins waren, nahm Saladinus, der Egyptier Sultan die Zeit in acht, ſamlete ein groß Kriegs-Volck in die ſiebenmal hundert tauſend ſtarck, und zog damit auf den Berg Libanon zu. Die Chriſten ſtelleten ſich wohl zur Gegenwehr, war aber umſonſt. Er bezwang faſt ganz Syrien, gieng in Armenien, und war an allen Orten ſiegreich. Die Stadt **Jeruſalem** eroberte er im obgedachtem Jahre den 2. Octob. nach Belagerung eines Monden mit Sturm, gerade 88. Jahr, nachdem Herzog **Gottfried Buvilion** dieſe heilige Stadt aus der Saracenen Gewalt errettet. Viele andere Städte hat gemeldter Sultan damals unter ſeine Gewalt gebracht, und die Inwohner des Landes, wohin ſie wolten, mit Friede ziehen laſſen. Dis iſt das Ende geweſen des neuen Königreichs zu Jeruſalem, welches, ſo lang es gewähret, viel Anſtoß und Widerwärtigkeit gehabt, und endlich zerſtöret worden.

Jeruſalem erobert.

Die-

(a) *Roger. Hoveden* Annal. Anglic. p. 624. Eodem anno (1184.) Dominus Rex Angliæ ſollicitus de pace facienda inter Ducem Sax. & Imper. Fridericum, conſilio Archiepiſcopi Colonienſis miſit nuncios ſuos, videlicet Hugonem de Nunant Lexovienſem Archi-Diaconum, & qvosdam alios de clericis & familiaribus ſuis ad Lucium ſummum pontificem, ut auxilio illius præfatus Imperator recepiſſet Ducem Sax. in amorem. Venientes itaq; nuncii Regis ad curiam Domini Papæ, invenerunt eum in Italia apud Veronam; & dum ibi moram cum eo facerent, venit illuc Fridericus Rom. Imper. ad loqvendum cum Domino *Papa*, ad cujus inſtantiam *prædictus Imperator dedit Duci Sax. licentiam redeundi in patriam ſuam, & relaxavit ei omne ſacramentum*, qvod ei fecerat de exilio exeqvendo, & Dominus Papa abſolvit eum de ſacramento illo, qvod ipſe Imperatori fecerat. Add. *Godefridum Colonienſ.* ad a. 1184. & *Arnoldum* lib. III. c. 12. *Kranz.* Sax. lib. VI. c. 49. & lib. VII. c. 1.

(b) *Otto de St. Blaſio* c. 26. *Dodechinus*, *Albertus Stad. Godefridus Mon.* ap. Freher. ad h. a.

(c) *Otto de St. Blaſio* c. 28. ad h. a. *Pfeffing.* T. I. p. 142.

(d) Chron. Slavic. ap. *Lindenbrog.* ed. Fabric. p. 256. Peterſen Holſtein. Chron. P. II. p. 57. Spangenb. Schauenburg. Chron. lib. I. c. 21. p. 45. Chron. Schauenb. ap. *Meibom.* T. I. p. 507. *Leuckfeld.* Antiqv. Lockum. Michelſteinenſ. annex. p. 84. ſq.

Dieſe erbärmliche Zeitung ward in die ganze Welt ausgeſprengt, und betrübte manches frommes Herz, die ſich beſorgten, es würde nun mit der Religion in den Morgenländern gethan ſeyn, der ſieghafte Feind würde nicht ruhen noch raſten, bis er GOttes Wort ausgetilget hätte. Es wäre denn, daß alle chriſtliche Potentaten ſich ihres anbefohlnen Amts erinnerten, zu Waſſer und Land ſich rüſteten, und den Feinden GOttes und ſeiner Kirchen unter Augen zögen. Kaiſer Friedrich ließ es an ihm nicht ermangeln, ſondern hielt im 1188. Jahre in den Faſten einen Reichstag zu Mainz, woſelbſt viele geiſt- und weltliche Reichs-Fürſten, Prælaten, Grafen und Freyherren erſchienen. Des Papſts Geſandter, ſo auch zugegen, bezeichnete mit dem heiligen Creuz alle diejenigen, ſo es von ihm begehrten. Unter denen waren damals die Vornehmſten: Kaiſer Friedrich, und ſein Sohn Herzog Friedrich zu Schwaben; Herzog Berthold zu Meranien, Marggraf Hermann zu Baden, Herzog Leopold zu Oeſterreich; Graf Ruprecht von Naſſau, Graf Poppo von Henneberg, Graf Adolph von Holſtein und Schauenburg, Landgraf Ludwig von Thüringen und Heſſen, Graf Florenz von Holland, Graf Engelbrecht zu Berge, Graf Wulbrand und Graf Ludolph zu Hallermond. Ingleichen die Biſchöfe von Camerich, Rohtwegen, Biſanz, Münſter, Oßnabrüg, Meiſſen, Würzburg, Straßburg, Lüttig ꝛc. Dieſe Herren gelobten an als chriſtliche Ritter wider die Saracenen übers Meer zu ziehen, und das heilige Land zugewinnen. (e) 1187. Reichs-Tag zu Mayn.

Weil aber zwiſchen Herzog Heinrichen dem Löwen, und Herzog Bernharden zu Sachſen, noch für und für Uneinigkeit und Widerwille war und blieb, ſezte Kaiſer Friedrich in dieſem 1188. Jahre einen Reichs-Tag zu Goslar an, wo Herzog Heinrichs Sache ſolte vorgenommen werden; der Herzog erſchien auch, aber der Kaiſer ſchlug ihm drey ſchwere Bedingungen für, woraus er eine erwählen ſolte: (1) daß er mit demjenigen, was er jezo noch hätte, zufrieden ſeyn, und alles andern ſich begeben; oder (2) auf des Kaiſers Koſten mit ins gelobte Land, ſelbiges einzunehmen, ziehen, und alsdann, wenn er geſund wiederkäme, der völligen reſtitution gewärtigen; oder (3) ſich nochmals auf 3. Jahre nach ſeinen Schwähern in Engeland begeben ſolte. Der Herzog erwählete das Lezte, und begab ſich hernach um Oſtern des 1189. Jahrs zum andernmal auf die Reiſe nach Engeland. (f) Seine Gemahlin Fr. Mechtilden ließ er zu Hauſe auf der Burg Danckwarderode, die iſt bald darnach kranck worden, und auf erhaltene Poſt von ihres Vaters, König Heinrichs in Engeland, Tode, im 33. Jahre ihres Alters in vigilia Petri und Pauli, vor Betrübnis geſtorben, und in dem neuen Thum, von ihrem Herrn Herzog Heinrich gebauet, begraben worden. (g) Reichs-Tag zu Goslar. Herzog Heinrich wieder nach Engeland.

Weil nun der Kaiſer ſelbſt aus dem Reich und nach den gelobten Lande ſich begeben wolte, ſo machte er noch zu Goslar (woſelbſt er auch der Aebtißin Adelheidi zu Gandersheim noch eine beſondere Schuz-Gerechtigkeit ertheilete,) (h) zwiſchen Herzog Heinrich den Löwen und Herzog Bernharden, dem neuen Chur-Fürſten zu Sachſen, einen Vertrag und Anſtand, daß ſie in ſeiner Abweſenheit keinen Krieg anfahen, ſondern friedlich und ſtill bis zu ſeiner Wiederanheimkunft ſich verhalten ſolten. Aber ſobald der Kaiſer ſowohl, als Herzog Heinrich den Rücken gewand, fiengen ſeine Feinde an, ein jeglicher, was er erhalten konte, zu ſich zureiſſen, nicht anders, als wenn der Herzog nimmer widerkommen würde. Wegen ſolches ungerechten Verfahrens wolte Herzog Heinrich die beſtimmte Zeit nicht abwarten, ſondern nachdem er zuvorderſt ſeinen älteſten Sohn voraus geſand, folgete er demſelben bald nach, wozu ihm die Ermahnung des Königs in Engeland, als ſeines Schwähers, und Vertrag zwiſchen Herzog Heinrich und Herzog Bernhard. Herzog Heinrich kome wieder.

(e) Vid. *Arnoldus Lub.* lib. III. c. 23. 27. *Otto de S. Blaſio* c. 29. 30. *Rog. de Hoveden* Annal. Angl. p. 634. ſq. *Chron. montis Sereni*, *Albericus*, *Conr. Urſperg.* ad a. 1187. *Mon. Weingart.* de Gvelfis Princip. ap. *Leibnrz.* T. I. p. 798. *Chron. Stederburg.* ibid. p. 861. *Albertus Stad.* ad a. 1186. & 1188. *Pfeffing.* T. I. p. 586. ſq.

(f) Vid. *Arnold. Lubec.* lib. III. c. 28. *Gerh. Stederburg* in Narrat. de H. L. ap. *Meibom.* T. I. p. 431. Chron. Stederburg. ap. *Leibniz.* T. I. p. 861. Schlöpkens Bardewick. Chron. p. 200. ſq. *Heinecc.* Ant. Goslar. p. 184.

(g) V. *Roger Hoved.* ad h. a. p. 654. *Matt. Paris* p. 127.

(h) *Leuckf.* Ant. Gandersh. p. 302. ſq.

die Zeit nach der Geburt Christi bis auf die endliche Zerstörung dazu sezet, kan man sehen, wie alt diese Stadt gewesen sey, nemlich 3044. Jahr. (l) Man sagt, daß Herzog Heinrich der Löwe die Zeit seines Lebens nicht also soll erzürnet und vergröllet gewesen seyn, als diesesmal über die von Bardewick, dann er davon nicht ablassen können noch abziehen wollen, es wäre dann zuvor daselbst alles verwüstet. Es ist auch in dieser uralten und schönen Stadt nichts als neun Kirchen stehend blieben, unter welchen der Thum die fürnehmste, älteste und die Haubt-Kirche ist, auch noch jezo im baulichen Stande erhalten wird. Die andern sind nunmehr alle zergangen und zerfallen, nur daß man noch wenig Gemäur davon sehen kan. (m) Es ließ auch Herzog Heinrich verbieten und öffendlich ausrufen, bey harter Poen und Strafe, daß man an demselbigen Ort nichts wieder bauen solte, auch solt es nicht mehr eine Stadt sondern ein Dorf seyn und genant werden. Es sind jeziger Zeit meistentheils schöne Kohl-Garten daselbst. Hieraus siehet man wohl, was auf Verachtung GOttes, seines Worts, der Obrigkeit und Eltern erfolge, nemlich gräuliche Strafe und endliche Zerstörung. Des sind Jerusalem, Bardewick, Frißlar, Meylan und andere dergleichen mehr, mit grossem unüberwindlichen Schaden wohl gewahr worden. Henricus Meibomius hat deswegen in einem vortrefligen Carmine (n) die andern Städte mit diesen Worten angeredet: 1189.

Discite ab hoc casu, miseræqve à clade fororis,
Ferre magistratus, æqvasqve assumere leges,
Despit egregio qvisqvis sub principe credit
Servitium: multos alibi persvasio lusit,
Hic rata libertas, qvæ nusqvam verior exit,
Qvam sub rege pio. Tantum moderatio præsit
Consiliis, mediumqve tenens extrema repellat,
Hoc ubi neglectum est, oritur suspicio & impos
Effrenumqve odium, ac tandem lacrymabile bellum.
Hæc sunt, qvæ nostro liceat vos ore monere,
Intuite clades & mœstæ fata fororis,
Discite justitiam monitæ & non temnere reges.

Nach diesem um Martini zog Herzog Heinrich von Bardewick auf **Lübeck**, die allbereit die Zeitung, wie der Herzog mit Bardewick gehandelt, bekommen. Daher entsezten sie sich für des Herzogen Ankunft nicht wenig. Sie wurden aber untereinander der Sachen einig, dem Herzoge unter Augen zugehen, und sich zu demühtigen, wie auch geschehen. Die Abgesandten gaben dem Herzoge die Stadt auf, mit der Bedingung, daß Graf Adolph von Dassel, mit Graf Adolphs zu Holstein Mutter unbetrübt und unbeschädigt in sicherm Geleit abziehen möchten, welches der Herzog eingewilliget. Darauf ist Herzog Heinrich der Löwe eingeritten, und haben ihn der Raht und die ganze Bürgerschaft einträchtiglich ganz prächtig und wohl empfangen. Also ward aus einer Kaiserlichen freyen Stadt wiederum eines **Fürsten Stadt**. (o) Lübeck ergiebt sich.

Auch stürmete der Herzog auf diesem Zuge das Haus **Lawenburg**, Herzog Bernharden dem Chur-Fürsten zu Sachsen zuständig; dieses Schloß hat er einen Monat lang mit der Belagerung also geängstiget, daß es sich ergeben muste. (p) So grif er auch die Dithmarsen mit aller Macht und Gewalt an, und brachte sie in grosse Angst und Noht. Erobert Lawenburg,

Darnach zog Herzog Heinrich vor die Vestung **Peina**, das Schloß ward gewonnen, hernach aber dem Grafen wiederzugestellet und eingeräumet. (q) Also nahm er auch **Wolfenbüttel** ein, und strafete den Voigd daselbst um seiner ungetreuen Haushaltung willen. (r) Peina und Wolfenbüttel

(l) *Meibom.* Bardevicum T. III. p. 51. sq. *Sagittarii* Hist. antiqvis: urbis Bardewicæ. Schlöpkens Bardew. Chron. P. I. c. 2. p. 8. sq.
(m) Schlöpken l. c. p. 209. sq. (n) T. III. R. G. p. 91.
(o) *Arnold.* lib. IV. c. 2. p. 685. *Reim.* Kochs Lübeckſche Chron. l. II. f. 56.
(p) *Gerh. Stederburg.* ap. *Meibom.* T. I. p. 431. Chron. Stederb. ap. *Leibnitz.* T. I. p. 861.
(q) Spangenb. Adel-Spieg. lib. XI. c. 25. & XII c. 35. Lezners Hildesh. Chron. lib. III. c. 15.
(r) *Arnold.* lib. II. c. 2. *Ipse* (scil. Ecbertus de Wollelebotele) *dedit maculam in gloriam suam, & notam perfidiæ invenit. Unde graviter multatus est.* vid. infra c. 21.

verwüſteten Stadt Bardewick: deswegen er etliche Steine von daher nach Hamburg, etliche auch nach Lübeck, aber den meiſten und gröſſeſten Haufen nach Lüneburg führen ließ. (b) 1191.

In dieſem 1190. Jahre hat auch das berühmte Schul-Kloſter Ilfeld am Harz, von Herzogs Heinrichs Landſaſſen und Lehnmann Herrn Eilgern ſeinen Anfang genommen. (c)

A. 1191. Indict. 9. ward wiederum zum Römiſchen Kaiſer erwählet des verſtorbenen Kaiſers Friedrichs Sohn, Heinrich des Namens der VI. (d) dieſer ward von Wichmanno dem Erz-Biſchof zu Magdeburg wider Herzog Heinrich den Löwen verreitzet, daß er ſich gewaltig zum Kriege rüſtete, und ein groſſes Krieges-Volck zuſammen brachte, den Herzog aus der Stadt Goslar zubekriegen und zuüberfallen, auch wegen ſeines Ungehorſams heimzuſuchen und zuſtrafen. Zog derohalben wohlgerüſtet aus der Stadt Goslar vor die Stadt Braunſchweig und ſchlug ſein Gezelt und Lager auf bey Leiworde; und ob er ſich wohl ſtatlich und mannlich an der Stadt verſuchte, konte er doch nichts verrichten, dann Herzog Heinrich der Löwe, als ein alter wohlverſuchter Kriegsmann, that ihm gewaltigen Widerſtand, ſo hatte auch ſein Sohn, Herzog Heinrich, ſich bey zeiten in die Stadt geworffen, und dieſelbe mit allen Nohtwendigkeiten verſehen, beſchützte ſie auch ſo tapfer, daß Kaiſer Heinrich der VI. mit ſeiner Fahne und Kriegs-Rüſtung ungeſchaft wieder abziehen muſte. (e)

Der neue Kaiſer Heinrich VI.

belagert Braunſchw.

Kaiſer Heinrich zog mit ſeinem Heer von Braunſchweig vor Hannover eroberte die Stadt, und verbrandte ſie auf den Grund hinweg, belagerte darnach das Schloß Limburg, ſo Graf Luedeken von Roden zuſtändig, verlieſſe es aber, und kam wieder vor Braunſchweig. In dem fiel ein harter und kalter Winter ein, wodurch die Wölfe groſſes Hungers halben genohtdreuget worden, daß ſie häufig und ohn allen Scheu des Nachts in des Kaiſers Lager eindrangen, und Menſchen und Vieh zerriſſen, dahero der Kaiſer aus dringender Noht auf brechen und davon ziehen müſſen. Und ſoll der Propſt zu Stederburg hierin das beſte gethan, und den Kaiſer zum Abzuge gerahten haben. (f) Dieſes war nunmehr die zweyte denckwürdige Belagerung, ſo die Stadt Braunſchweig ausgeſtanden, indem ſie A. 1080. vom Kaiſer Henrico IV. ſchon war belagert worden.

und Hannover.

Wir wollen hier noch des obbemeldten Graf Adolfs von Daſſel Siegel, wie es gefunden worden, beyſetzen:

(b) *Botho* Chron. pict. ap. *Leibniz.* T. III. p. 352. *Sagittar.* de Luneburgo. Schlöpken in der Bardew. Chron. P. I. p. 217. erweiſet, daß die alte Stadt Lüneburg lange vor der Verwüſtung Bardewicks geweſen, dahero die Erbauung der Stadt Lüneburg von der daſigen Neu-Stadt verſtanden werden müſte.

(c) Von dem Orte und Benennung dieſes Kloſters, deſſen Stifter und Lehns-Herren, eingeführten Orden, Kaiſerlichen Privilegien, gehabten Pfarr-Kirchen, Aebten, Evangel. Predigern, Schul-Rectorn und ſo weiter hat Herr Leukfeld in ſeinen A. 1709. edirten Ilfeldiſchen Antiqvitäten weitläuftig gehandelt, und durch 17. Capitel das nöhtigſte und merckwürdigſte davon beygebracht.

(d) Vid. *Arnold.* lib. V. c. 1. Lehmans Speyerſche Chron. lib. V. c. 66. Uhſen Leben der Kaiſer. p. 541. ſeq.

(e) Chron. Rhythm. ap. *Leibniz.* T. III. p. 69. *Heinecc.* Ant. Goslar p. 190.

(f) *Kranz.* Sax. l. VI. c. 18. 19. *Gerh. Stederburg.* de H. L. ap. *Meibom.* T. I. p. 433. Chron. Stederburg. ap. *Leibniz.* T. I. p. 865. *Arnold.* lib. IV. c. 3. p. 685. *Pfeffing.* Vitriar. illuſtr. T. I. p. 143. ſq.

Das XX. Cap.

Wie Herzog Heinrich mit dem Kaiſer und Reich ſich zu Grunde ausgeſöhnet und vertragen.

ANno 1191. haben die beyden **Erz-Biſchöfe zu Maynz und Cölln** dermaleins ſich bedacht, und zu Gemühte geführet, daß ſie dannoch auch zulezt ſchuldig wären, einen beſtändigen Frieden im Reich anzurichten, und daß man ſich gleichwohl nunmehr an Herzog Heinrich den Löwen ziemlich abgekühlet hatte. Schlugen ſich derhalben in die Sache, den Herzog mit dem neuen Kaiſer zuverſühnen, und eins für alles zuvertragen. Zu dero Behuf ward ein Tag zu **Fulda** in den Büchen gelegen angeſezet und ernennet, dahin kam Kaiſer Heinrich der VI. und mit ihm viel Fürſten und Herrn, auch Herzog Heinrich der Löwe.

Reichs-Tag zu Fulda.

Als nun der Kaiſer mit den Fürſten zu Fulda war, und über Herzog Heinrichs Sache rahtſchlageten, kam Herr **Heimbart von Segeberge** auch gen Fulda, und brachte vor den Kaiſer und die anweſende Fürſten eine ganz bittere und überaus beſchwerliche böſe Klage, nemlich wie ſein Schwager Herr Bardo **von Sichelſtein** zu ſeiner Gemahlin (die Herrn Heimbarts Schweſter war, und hoch ſchwanger gangen) in ihre Kemnaden kommen wäre, ſie daſelbſt in ihrem Gebete liegend funden, und ohne alle gegebene Urſach, aus lauter heimlichen gefaſſeten Haß und Neid, mit tragender Leibes-Frucht, böslich ermordet und durchſtochen. Und als man die ermordete Frau in die Todtenbahr geleget, hatte ſie ſo geſchwinde geblutet, daß man das Blut von der Erden hätte ſchöpfen müſſen, worüber ſich jedermänniglich, der es geſehen, Adel und Unadel, jung und alt, nicht genungſam verwundern können.

von Segeberg Klage.

Uber dieſer fürgebrachten Klage iſt Kaiſer Heinrich faſt zornig und voll Unmuhts worden, und hat ernſtlich befohlen, nach dem von Sichelſtein zutrachten, und nach Verwirckung ſeiner begangenen That am Leben zuſtrafen; Und wer derentwegen vor ihn eine Vorbitte thun würde, ſolt gleicher Strafe gewärtig ſeyn. Uber das hat ihn alsbald der Erz-Biſchof zu Maynz verbannet, unter deſſen Sprengel er gelegen war. Als ſich aber des andern Tages des Kaiſers Zorn und Unmuht geleget und geſtillet, hat er dem von Sichelſtein aus eigener gnädiger Affection ein ander Urtheil und Straf gefunden und auferleget, nemlich, er ſolte zehen Pfund fein Silber in das Kaiſerliche freye Stift **Corbey**, recht und richtig gewogen, erlegen, und daſelbſt auf ſeine Unkoſten zu ewiger Gefängnis verſperret und eingeſchloſſen werden. Darauf nahm ihm der Kaiſer ſeinen **gülden Schild** mit der **weiſſen Marmorſeul**, und den **zween ſilbernen Sicheln**, und gab ihm dagegen zu einer Schande einen **ledigen und blutrohten Schild**, als einem, der eines güldenen Schildes und adelichen Wapens nicht mehr würdig wäre, weil er denſelben mit dem Blute ſeines eigenen Fleiſches und Bluts beſudelt und verunehret hätte. Nach dieſen geſprochenen Urtheil hat man Bardonem **von Sichelſtein** gen **Corbey** gebracht, und in ein finſter Gewölbe vermauret, als Witikindus **von Deſenberge** daſelbſt Abt war. Aber aus dieſem Gefängniß iſt er endlich auch verbeten, und A. 1192. wieder zum Sichelſtein kommen, darauf er 47. Jahr ohne alle Gemeinſchaft mit den Leuten leben müſſen. Hievon mag man droben das 4. Buch das 100. Cap. leſen. (a)

Urtheil über den von Sichelſtein.

Die edlen Herrn von Sichelſtein hatten vor Kaiſer Heinrichs des Fincklers zeiten folgendes Wapen, nemlich einen weiſſen Schild mit einer ſilbern Siechel, und oben auf dem Helm eine ſilberne Siechel. Wie ſich nun Herr Witilo, edler Herr zu Siechelſtein, in der groſſen Schlacht bey Merſeburg, darin obgedachter Kaiſer Heinrich die Ungern aufs Haubt geſchlagen, (wie oben P. II. c. 12. p. 189. berichtet) ſehr männlich gehalten, hat gedachter Kaiſer auf dem zu Göttingen dieſer Victorie halben angeſtellten Freuden-Feſte, unter andern auch dieſem Herrn

(a) Vid. *Lezneri* Daſſelſche Chronic, f. 148.

Herrn Witiloni edlen Herrn zu Siechelstein, sein Wapen, nachdem er ihn vorhero zum Ritter geschlagen, dahin verbessert, daß er den weissen Schild in einen gelben verwandelt, zwey silberne Siecheln in das Schild, und mitten zwischen selbigen beeden Siecheln eine weisse Marmorsteinern Seule, auf dem Helm aber zwey Flügel, und darzwischen eine Siechel gesezet, welches Zeichen die edlen Herrn von Siechelstein nachgehends continuè gebrauchet. Wir wollen selbige beyderseits hiehersezen: 1191.

Dieses Geschlechte der edlen Herrn von Siechelstein hat nebst andern Kaiser Otto dem neu erhabenen Herzoge zu Sachsen, Herman Billing, nicht allein dergestalt zugeordnet, daß derselbe dessen Ober- und Lehn-Herr seyn solte, sondern auch zu mehrer Bekräftigung das Siechelsteinische Wapen dieses Herzog Hermann Billings zu Sachsen obbeschriebenen Wapen derogestalt incorporiret, daß er über den blauen Löwen im gelben Schilde, mit rohten Rosenblättern oder Herzen bestreuet, auf dem Helm zwey silberne Siecheln mit Pfauen-Federn geschmücket, führen solte, inmassen solches Wapen das Billingische Geschlecht also geführet haben

Als Herzog Magnus der lezte von den Billingen gestorben, und die Lehns-Gerechtigkeit vom Siechelstein erst auf Herzog Heinrich den Schwarzen, hernach dessen Sohn Herzog Heinrich den Stolzen, folglich auf Herzog Heinrich dem Löwen kommen; ist es nunmehro bey dieses Bardonis vom Siechelstein versehen dahin gediehen, daß sich seines Wapens auch Herzog Heinrich der Löwe und die Seinigen continuirlich, der Güter aber allererst nach Bardonis Tode, der A. 1239. erfolget, gebrauchet; wie hernach wird gemeldet werden.

Damit ich nun wieder zu unsern Herzog Heinrich den Löwen komme, hat man demselben zu Fulda auf diesem angesezten Tage einen Abschied gemachet, welcher auch folgende Artickul gerichtet gewesen ist: Abschied über Herzog Heinrich.

1. Solte sich Herzog Heinrich der Löwe obligiren und verpflichten, die Ring-Maure um seine Stadt Braunschweig an dreyen unterschiedlichen Orten niederzubrechen.

2. Solte er Graf Adolph zu Holstein alles dasjenige, was er ihm entwand, alsbald wieder zustellen.

3. Die Lawenburg zerbrechen und niederreissen.

4. Solte er sich der Stadt Lübeck nur die Helfte zueignen, und dagegen die andere Helfte Graf Adolph zu Holstein folgen und zukommen lassen.

5. Solte er seinen Sohn Herzog Ludern für dieses alles dem Kaiser zum Geissel und Bürgen stellen.

Dagegen verhieß der Kaiser Herzoge Heinrich dem Löwen, er solte wieder in seinen vorigen Fürstlichen Ehren-Stand gesezet, und seiner abgenommenen Fürstenthüme und Herrschaften mächtig werden.

Als diese und andere Puncte mehr dem Herzoge fürgelegt worden, hat er eine Nacht Bedenck-Zeit gebeten, mit dem Erbieten, folgendes Tages sich darauf zu resolviren, welches ihm nachgegeben worden. Des folgendes Tages hat endlich der Herzog eingewilliget, die fürgeschriebene Puncte und Artickul anzunehmen, und denselbigen nachzukommen. (b)

Die-

(b) *Kranz.* Vandal. lib. VI. c. 30. *Pfeffing.* T. I. p. 143. sq.

Dieweil ihm dann zuvor (wie droben vermeldet) durch des Reichs erkante Acht und Ober-Acht nicht allein Land und Leute abgesprochen und entwand worden, sondern auch seines Titels, Namens, Schilds und Helms beraubet, und ihm dagegen sein Schwager König Richard zu Engeland, aus schwägerlicher Mildigkeit von seinen fünf güldenen **Leoparden zweene** in einem **rohten** Felde zum Wapen zuführen gegeben: so hat ihm dazu Kaiser Heinrich der VI. aus Gnaden, wegen der Herrschaft Lüneburg **den blauen Löwen in gülden Felde**, mit **rohten Rosenblättern** bestreuet, gegeben; wie dasselbe Wapen Herzog Hermann (welchen Kaiser Otto I. aus der Billinger Geschlecht wegen seiner Tugend und Tapferkeit zum Herzog über Nieder-Sachsen und Lüneburg gemachet) und seine Nachkommen bis auf Herzog Magnum den lezten dieses Geschlechts, geführet und gehabt haben. (c).

Herzog Heinrich erneurete Wapen.

Gleichwie auch hochgedachter Herzog Hermann mit allen seinen Nachkommen die Lehn über die Herrschaft **Siechelstein** (und andere vielmehr Güter droben an der Werrha und Weser, auch in der Gottinger Lande gelegen) zu verleihen gehabt, und daher zum Helmzeichen (wie noch in vielen Klöstern, Stiften und namhaftigen Kirchen, auch an alten Gemählden und in alten Siegeln zusehen ist) die **weisse gekrönte Marmorseule** mit einem aufgesteckten und ausgebreiteten **Pfauen-Schwanz**, und die **zwey silberne Siechel** geführet: Also hat auch diesesmal Kaiser Heinrich der VI. Herzog Heinrich dem Löwen und seinen Nachkommen obgenante Lehn-Stücke in allermaaß zuverleihen, auf den Fall des lezten, nach Lehens Gebrauch und Gerechtigkeit einzunehmen, selbst zugebrauchen, oder andern wiederum zuverleihen, volkommene Macht und Gewalt gegeben; über das auch seinen Schild mit dem obgesezten Helmzeichen der **weissen gekrönten und geschmückten Marmorseul mit dem ausgebreiteten Pfauen Schwanz** gezieret. Das **weisse springende Roß** aber hat ihn der Kaiser wegen seiner Sächsischen und mütterlichen Ankunft vor die obgenante Seule, und zwischen die beyden aufgerichteten silberne Siechelu gesezet. Was aber hiemit daß Reich und der Kaiser eigentlich gemeinet, und Herzog Heinrichen dem Löwen dadurch habe wolln zu Gemühte führen, das soll unten bey Herzog Julio (da ich das ganze Fürstliche Braunschweig- und Lüneburgische Wapen, wie das durch die vielen zufallende Grafschaften vermehret und vergrössert, beschreiben werde) ausführlich vermeldet und angezeiget werden. Das obige Wapen aber ist folgendes, wobey dann auch sein damaliges Siegel auf beygezeichnete Art gefunden wird:

Das

(c) Vid. *Theodoricus de Niem* de Privilegiis imperii, ap. *Schardium*, p. 278. Wolterus ap. *Meibom.* T. II. p. 54. *Botho* ap. *Leibnit.* T. III. p. 344. *Kranz.* Sax. l. VIII. c. 28. *Meibom.* T. I. p. 483. *Godefr. Hechtii* de Henrici Leonis Insignibus gentilitiis Comment. §. 18. sqq.

1191.

Das XXI. Cap.

Von Herzog Heinrichs des Löwen Thaten, als er von Fulda wieder zu Lande kommen.

NAch dem Fuldiſchen Vertrag zog Herzog Heinrich der Löwe von da in ſeine Stadt Braunſchweig, und ſandte ſeinen Sohn Herzog **Lüdern** zum Bürgen dem Kaiſer in ſeine Gewalt. Aber bald nach dieſem iſt derſelbe zu Augsburg verſtorben. Darum dann und weil ihm die Kaiſerliche Zuſage und Verheiſſung nicht gehalten worden, hat ſich Herzog Heinrich bedüncken laſſen, er dürfte nunmehr die andern Puncte des Vertrags, und wie es zu Fulda verabſcheidet, auch nicht halten, ſonderlich weil Herzog Heinrichs erſter Sohn, auch **Heinrich** genant, dem Kaiſer mit 50. Pferden wohlgerüſt in Italien wider den Tancredum gefolget war, und gedachte, weil derſelbe junge Herr beym Kaiſer in groſſen Anſehen und Gnaden wäre, würde er ſeinenthalben das beſte beym Kaiſer fürzuwenden wiſſen.

Sein Sohn Lüder ſtirbt zu Augsburg.

Am 18. Martii dieſes 1191. Jahrs ſtarb Papſt Clemens der III. und ward 10. Tage darnach an ſeine ſtat Papſt Coeleſtinus der III. zum Papſt erwählet, welcher, ob er wohl eines ſchlechten Bürgers zu Rom Sohn war, ſo gab er ſich doch aus Ehrgeiz für des jungen Herzogs Heinrichs des Pfalzgrafen Oheim aus. Er ward den 14. April mit der dreyfachen Päpſtlichen Inful gekrönet; folgendes Tages, welcher war der andere heil. Oſter-Tag, hat er König **Heinrichen** den VI. zu einem Römiſchen Kaiſer gekrönet. (a)

Papſt Coeleſtinus III.

Weil nun dem obigem Vertrag keine Folge geſchahe, und Graf **Adolph** von Holſtein A. 1192. widerum zu Lande kommen war, verſamlete derſelbe ein groſſes Volck, und nahm damit die Grafſchaft **Holſtein** ein. Darnach belagerte er die Stadt **Lübeck**, kont aber davor ſeinen Willen ſobald nicht, als er gemeinet, vollbringen, worüber ihm viel Volcks aufgieng. Endlich aber ward die Stadt Lübeck aufgegeben, doch alſo daß Herzog Heinrichs Volck unbeſchädigt abziehen mochte. (b)

Holſtein und Lübeck weggenommen.

Alſo belagerte auch Herzog **Bernhard** der Chur-Fürſt zu Sachſen die **Lawenburg**, die ihm Herzog Heinrich abgewonnen hatte; wie er aber allzuſicher war, und vermeinete, das Schloß ſolte ſich ſelbſt ergeben, und zuviel Volcks davon wegziehen ließ, ſandte Herzog Heinrich der Löwe Graf **Helmolden** von Schwerin, und Graf **Bernhardten** von der Welpe dahin, die ſchlugen Herzog Bernhardten in die Flucht, daß er mit Schaden davon weichen muſte.

Lawenburg entſetzet.

Droben im XVIII. Cap. iſt gedacht worden, daß Herzog Heinrich A. 1188. **Wolfenbüttel** eingenommen, und den Voigd daſelbſt in Strafe gezogen; Weil aber bemeldter Voigd ſolche angelegte gnädige Strafe in den Wind geſchlagen, und übel ärger gemachet, hat ſich Herzog Heinrich A. 1193. mit ſeinem Kriegs-Volck wohlgerüſt vor Wolfenbüttel gelagert, und endlich das Haus mit Sturm erobert, und den Voigd Ludolphum mit ſeinem Sohn gefangen und in guter Verwahrung gehalten. (c) Die Urſach aber, und warum ſolches geſchehen, hab

Wolfenbüttel erobert.

(a) Vid. *Godfrid. Mon.* ap. *Freher.* T. I. ad h. a. *Chron. Montis Sereni* ad h. a. p. 58. *Roger. de Hevoden*, p. 689. *Lev. d Northof.* ap. *Meibom.* T. I. p. 385. &c. *Pfeffing.* T. I. p. 590.

(b) *Arnold.* lib. IV. c. 7. 8. *Kranz.* Sax. lib. VII. c. 4. Vandal. lib. VI. c. 31. Kochs Lübeck. Chron. f. 58. ſq. *Sagittar.* Hiſt. Media Lubecenſ. c. 2.

(c) *Gerhard. Stederb.* in hiſt. de H. L. ap. *Meibom.* T. I. p. 434. *Dux igitur, collecta valida multitudine per filium ſuum,* & Bernhardum de Welipa, & *plures nobiles,* Wulferbutle *obſedit: quod machinis & inſtrumentis ad hoc deliberative apparatis viriliter appetentes ad deditionem* Guncelinum *quarto die compellunt: caſtrum occupant, incendunt, & ſolo ſternunt. Eodem fortunio* Dalem *inopinato circumdederunt,* & Ludolfum *advocatum cum juniore filio ſuo* Ludolfo *ibi comprehenſo, ſexto eum die ad deditionem compulerunt, majore filio ſuo alias tranſeunte.* Add. Chron. Stederb. ap. *Leibnit.* T. I. p. 865. Genealogiam Dominorum de Wolfenbüttel, vid. in *Meibomii* Chron. Riddagshuſ. T. III. p. 353.

ich nirgend finden. Solche war diese, daß sie sich auf den Kaiser verlassend, des Herzogs Land erbärmlich geplündert und verheeret. Man meynet, es sey jeztbemeldter Ludolph und sein Sohn Eckbrecht geborne Grafen von Schladen, und des Hauses Braunschweig Erb-Voigde gewesen. Was aber die Grafen von Schladen zu Wolfenbüttel vor Gerechtigkeit gehabt, mag man droben im 4. Buch cap. 95. lesen. (d)

Von Wolfenbüttel zog der Herzog mit seinem Volck vor Voigdsdalem, das ward bald erobert und gewonnen, und bauete (wie eine alte Schrift hält) die Lawenstadt, aber dabey wird nicht vermeldet, wo und an welchen Ort dieselbe Stadt gewesen sey. Lawenstadt.

Aus diesen allen hat Kaiser Heinrich auf den Herzog wiederum einen neuen Argwohn geschöpfet, und sich vernehmen lassen, vor Braunschweig zu ziehen, und die Mauren niederzuwerffen. Aber Herzog Heinrich und mit ihm die Braunschweiger befestigten und bemanneten ihre Stadt, und gedachten dem Kaiser eins auszuhalten. Aber durch gute Leute (vornemlich durch Unterhandlung Conrads Churfürsten und Pfalzgrafen am Rhein) ward beym Kaiser der gefassete Argwohn aufgehoben, als er sich gegen denselben demühtigte, und zu Düllethe in Thüringen besuchete, (e) nachdem er auf den Tag zu Salfeld, weil er unterwegens zu Berhfeld (f) mit dem Pferde gestürzet, und am Schenckel Schaden genommen, nicht kommen können. Darum dann des Herzogen Feinde und Misgönner, sonderlich die benachbarten Bischöfe, den Herzog zu verfolgen auch aufhören musten.

Herzog Heinrich kömt zum Friede.

Also kam Herzog Heinrich der Löwe, welcher die ganze Zeit seines Lebens wenig Ruhe gehabt, A. 1194. einmal zu einem gewünschten und lang-begehrten Friede. Er hielt Fürstlichen Hof zu Braunschweig, und friedliche gute getreue Nachbarschaft mit den Bürgern daselbst. Er hat auch alle die Gebäu, so er A. 1172. angefangen, in diesem Jahre vollendet, sonderlich an der Kirchen und an der Burg, auch die benanten Kirchen herrlich gezieret, begütert und begabet; (g) Dabeneben auch grossen Fleiß auf die Chronicken gewendet, die er allenthalnen aufsuchen und zusammen schreiben, und gnnze Nächte sich dieselben vorlesen lassen, welche er deswegen schlaflos zugebracht. Uberdem allen hat er sich ganz fleißig und andächtig zum Gottesdienst gehalten, und sich alle Tage zu einem seligen und christlichen Ende und Absterben bereitet.

Das XXII. Cap.

Von Herzog Heinrichs des Löwen Absterben, seinen beyden Gemahlinnen und Kindern.

Seine Kranckheit.

ANno 1195. in dem heiligen Oesterlichen Fevertagen ward Herzog Heinrich der Löwe mit Leibes-Kranckheit und grossen Schmertzen heimgesuchet, die auch immer zugenommen, also daß er Lagerhaftig ward, und an Leibes-Kräften abnahm; dabey aber sein Verstand so starck blieb, daß er allen, auch den wichtigsten Verrichtungen gewachsen war. Wie die Hundes-Tage herannaheten, bekam er einen, wiewol nicht unnatürlichen Bauch-Fluß, wider welche er keine Arzeneyen gebrauchen wolte, sondern in Gedult der Göttlichen Hülfe erwartete. Uber das trug sich noch ein erschröcklicher Unfall zu, worüber er in seiner Kranckheit nicht wenig erschrocken und bestürzt worden. Dann am Abend nach Jacobi kam um 9. Uhr ein gräuliches Ungewitter, und zündete den Thum an in der Burg; und obwohl das Volck ganz häufig und eilend

Grusses Ungewitter.

(d) Von den Grafen von Schladen siehe auch *Lezneri* Hildesh. geschriebne Chron. lib. III. c. 33. *Mejb.* in notis ad *Gerh. Stederb.* p. 443. aber meynet, es wären diese Stadthaltere zu Braunschweig, welche hohe Würde damals unter den Namen eines Advocaten oder Voigds einer Stadt oder Landes bekant war, aus dem Hause derer von Wenden gewesen.

(e) Vid. de hoc loco *Leuckfeld.* Antiqv. Halberst. p. 353.

(f) Wo dieses Borhfeld gelegen gewesen, hat Hr. Leuckfeld gewiesen in Antiqv. Halberst. p. 152. sq. & Ilfeldens. p. 218.

eilend dazu kam, konte man doch das Feuer nicht löſchen. Darum wandte ſich ein jeglicher zu GOtt, fielen auf ihre Knie, und thaten ihr Gebet zu GOtt, der erhörete ſie auch, und ließ auf das Ungewitter einen gewaltigen Plaz-Regen fallen, wodurch das Feuer gelöſchet ward. (a) 1195.

Seine Kranckheit.

Der Herzog aber ward über dieſes Schrecken immer ſchwächer, und nahm ab an allen Kräften; deswegen er ſeinen Sohn Heinrich, der ſich damahls am Rhein aufhielt, und den Biſchof Ilfrieden von Razeburg holen ließ, dem er beichtete, und alſo in gottſeliger Vorbereitung, nachdem er oft die Worte: GOtt ſey mir Sünder gnädig; von ſich hören laſſen, den 6. Auguſti am Tage Sixti, auf einem Sonntag im HErrn entſchlief, im 59. oder vielmehr 66. Jahr ſeines Alters, wovon der alte Reim lautet: (b)

An Alder brachte, dat iß wahr,
Siner Zit ſex und ſextig Jahr;

Grabmahl Henrici Leonis.

und ward daſelbſt in St. Blaſii Stift bey ſeiner Gemahlin Chriſtlich und Fürſtlich begraben. Das Grabmahl dieſes unvergleichlichen Herzogs, und ſeiner Königlichen Gemahlin Mechtildis, welches er ſelbſt noch bey ſeinen Lebzeiten verfertigen laſſen, iſt vor dem Altar in Stein gehauen und erhoben, ſehr wohl zu ſehen. Sie ſind beyde oben auf dem Grabe liegend, in vollkommener Gröſſe gebildet, und weil er dieſe Kirche bauen laſſen, hat er dieſelbe ins kleine formiret, in ſeinem rechten Arm liegen, und ſeine Gemahlin lieget ihm zur Lincken; ſo wie die hierbeyſtehende Figur es anzeiget.

(a) *Gerh. Stederb.* ap. *Meibom.* T. I. p. 436. Chron. pict. ap. *Leibniz.* T. III. p. 353. Chron. MSt. Brunſv. c. 10. *Arnold.* l. IV. c. 24. Spangenb. c. 236. *Sagittar.* Orig. Brunſv. p. 57.

(b) *Gerh. Stederb.* l. c. *Meibom.* Not. ad Hiſt. H. L. T. I. p. 450. & Chron. Riddagshuſ. §. 5. T. III. p. 349. *Pfeffing.* T. II. p. 186. *Schurzfleiſchii* judicio erat *imperio auguſto dignus, niſi Ænobarbus imperaſſet*: Diſſ. de Henr. Leone. p. 15.

Inwendig ſtehen zwey groſſe ſteinerne Särge, in deſſen einem Herzog Heinrichs des Löwen, in dem andern ſeiner Gemahlin Mechtildis Gebeine verwahret ſind. Bey denenſelben ſtehet noch ein klein ſteinern Sarg, worin ein junger Prinz von der erſten Gemahlin Clementia, den die Amme in ſeiner zarten Kindheit vom Tiſch fallen laſſen, vergraben iſt, (c) der hernach mit in dieſes Monument geſezet worden. Neben dem äuſſern Grabmahl an der einen Seite am Pfeiler hat auch vor Zeiten hochgedachter Herzog in Mannes Gröſſe aus Stein gehauen geſtanden, in der rechten Hand ein bloſſes Schwerdt führend. Gegen ihm über auf der andern Seiten am Pfeiler war ein Biſchof in ſeinem Habit, die rechte Hand mit dreyen Fingern empor hebend, in gleicher Statur hingeſtellet; ſoll den Biſchof Herman zu Hildesheim, der die Kirche eingeweihet, angedeutet haben. An den beyden nächſten Pfeilern beym Altar haben gleicher geſtalt der heilige Johannes der Täuffer, und der heilige Blaſius, als Patronen dieſer Kirche, gegen einander über geſtanden; welche 4. Statuen aber abſeits geſezet ſind. Zu Ruhm und Ehren iſt ihm folgendes Epitaphium gemacht, und den Nachkommen zum Gedächtniß in eine Tafel mit güldenen Buchſtaben geſchrieben; wie daſelbſt zu Braunſchweig im Thum noch heute zu Tage zu ſehen iſt:

Epitaphium.

Hic jacet *Henricus*, qvondam Dux conditor hujus
Eccleſiæ, dignus nobilitate, pius.
Moribus ornata ſibi conjux eſt ſociata,
Pauperibus larga, ſimplicitate bona.
Inclyta *Mechtildis*, Anglorum filia regis:
Nutriat Angelicis hos Deus ipſe cibis.
Adjacet optatus Rex, horum ſangvine natus
Otto coronatus, vermibus eſca datus.
Hujus erat ſponſa Philippi ſtirps generoſa,
Filia formoſa, nunc cinis, ante roſa.
Qvi legis hæc metra, memor horum ſis, peto, penſa,
Qvid caro, qvid vita, qvid res, niſi mors, cinis, umbra. (d)

Zu Teutſch:

Hie liegt begraben Herzog Heinrich
Ein Stifter des Ortes durchlauchtig
Sein lieb Gemahl ganz Tugendreich
Darzu auch from, gab mildiglich
Dem Dürftigen, ſie war ganz ſchön,
Aus Königs Stamm ganz wonneſam,
GOtt woll ihr pflegen in ſeinem Saal
Durch ſeine Wächter allzumal.
Otto der Vierdt liegt auch hiebey,
Gekrönt mit Gold zum Kaiſer frey:
Noch muß er ſeyn der Würme Speis,
Das iſt die alte Art und Weis.
Sein Eh-Gemahl dergleichen Art
Eins Kaiſers Kind genennet ward.
Doch Staub und Aſch ſie worden iſt,
Die fürmals war ein Röslein friſch.

Man findet noch ein anderes Epitaphium dieſes Herzogs Heinrichs des Löwen, welches auch vor Zeiten in dieſer Dom-Kirchen gezeiget worden, worin vermeldet wird, wie viel Städte und Stifter er aufgerichtet, und lautet alſo:

Hic Leo Welpho cubat, trinas qvi condidit urbes,
Dilatans unam, Collegia qvatuor atqve
Tres Cathedras tribus erexit, bella inclita geſſit,
Saxoniam, Chriſtiq; fidem ſtabilivit & auxit
Europam atqve Aſiam penetrans ſolenne ſepulchrum
Vidit, in imperio Dux maximus, alter Achilles.

Dant. IsCVM.

Aliud

(c) *Henning.* Theatr. Geneal. Monarch. Qvarta de familii Germ. & Galliæ P. II. f. 118.
(d) Dieſe beyden letzten Verſe hat Leznerus weggelaſſen. Vid. *Meibom.* T. I. R. G. p. 236. Schlöpkens Bardew. Chron. p. 223. ſq. Hiſt. m. Eccleſ. Brunſv. P. I. c. 6. p. 90.

Aliud Arnoldi Lubec. (e) 1195.

Princeps laudande, jam lætus ad æthera ſcande.
Cultor pacis eras, jam divitias tibi veras
Reddat Rex Regum, qvi ſolus regnat in ævum.
Enituit latè virtus tua cum pietate,
Nobilitas morum, cum flore decoris eorum.
Ad cultum Chriſti tu *Slavos* perdomuiſti,
Qvi, per Doctores, Satanæ ſprevere furores,
Adqve Dei cultum ſatagunt attollere vultum.
Structor multarum ſic crederis Eccleſiarum.
Non eſt gens, qvæ te non miretur, bona de te
Dum recolit ritè. Te noverat ultima *Thyle*,
Qvæ ſua donavit. Te *Græcia* magnificavit,
Jeruſalem tota, tua conſpiciens pia vota,
Te colit è contra cum Rege ſuo, Patriarcha.
Non aberat triſtis livor virtutibus iſtis:
Sed pro preſſuris ſeculis potière futuris.
Conjuge cum juncta maneat merces tibi multa,
Qvæ Chriſto gratum pia depromſit famulatum:
Excelſis donis durat benedictio *prolis*
Et nutu Chriſti regnant modo, *qvos genuiſti.*

Otto Bekmannus de Henr. Leone.

Et Leo Brunſvigus tumida Dux fronte ſuperbus
Contemnens Ligurum cum Cæſare vertere ſigna.
Hic timor orbis erat Saſſonum Duxqve verendus,
Qvem Dominumq: Ducem Bavorum caſtra ſecuta,
Weſtfaliiq; ſuum gaudebant alte Tyrannum.
Angariæ antiqvæ moderator & arbiter aulæ.
Principibus certans qvondam victor duodenis.
Amphytrioniade ſimilis, diſcrimina rerum
Biſſena eſt paſſus Dux, armis alter Achylles. &c.

Das iſt:

Henrich der vierdt Leo mit Nam'n,
Ein Fürſt aus dem Braunſchweiger Stam,
Der wolt dem Kaiſer helfen nicht,
Als er die von Meylan bekriegt.
Er herſcht übrs ganze Sachſenland,
Bayrn ihn auch für den Herrn erkant.
Weſtfaln beſaß er mit einm Teuz,
Engern dient ihm zu ſeinem Nuz.
Für zwölf Kreiß-Herrn kont er beſtahn,
Gleich wie auch Hercules gethan.
Muſt ausſtehn zwölf Unglückes-Streich,
Ein Fürſt, der dem Achylles gleich.

Kurze Widerholung der fürnehmſten Geſchichte und Thaten Herzog Heinrichs des Löwens. (f)

Von Herzoge Heinrich dem ſtolzn Herrn
Und Gertruden Lothers Tochtern
Geboren iſt der kühne Held,
Henrich der Löwe zugenant. A. 1136.
Und als ſein Vater ſtorben war,
Sein Mutter nahm im dritten Jahr 1140.
Darnach, und griff zur andern Eh,
Drauf folgt ihr bald des Todes Weh, 1143.
Der nahm ſie hin aus dieſer Welt. 1144.
Ihr Sohn der Löw und kühner Held
Sich annahm ſeiner Leut und Land, 1146.
Regierte die mit ſtarcker Hand.

Die

(e) Lib. IV. c. 24. ap. *Leibniz.* T. II. p. 702. Conf. *J. F. Schmidts* Iter Hieroſ. Henr. Leon. p. 83.
(f) Huc etiam pertinet *Henr. Meibomii* Sen. Oratio panegrica de Henrico Leone, T. I. R. G. p. 456. ſq.

A. 1147. Die Wenden zwang mit aller Macht,
Conrad den Drittn zu paarn bracht.
1155. Zu Rom mit Kaiſr Barbaroſſa,
Zur Zeit unter Adriano,
Viel Römer er erſchlug in Grim.
Ein Bißthum ſtiftet zu Schwerin,
1156. Und gab dazu viel Land und Gut.
Demühtigt auch der Frieſen Muht,
Die Herrſchaft Lauenrodt einnahm,
Hannover baut und ſezt daran
All ſeinen Fleiß, ſo baut er auch
1158. Lübeck, die in der Aſchen lag
Mit Kaiſer Friedrich in Welſchland
Er war, dient ihm mit treuer Hand
Vor Meylan, doch kam der Wenden Rott,
Sein Land und Leut brachten in Noht.
Drum zog er heim, zu ſtreiten recht
1161. Fürs Vaterland die Wenden erlegt.
Viel Dänen ſchlug er auch zu tod,
Ihren König ſazt ein, half ihn aus Noht.
1167. Zur andern Eh' vermählet ſich
Aus England ein Fräulein tugendreich.
Abgunſt, Neidhart von mancher Art,
Der Löw feindlich verfolget ward.
1168. Doch wehrt er ſich ganz tapferlich,
Ein Graſn am Harz fieng grimmiglich,
1170. Zerbrach ſein Schloß am Harz mit Macht.
1171. Die Rügen auch zum Ghorſam bracht.
1172. Zum heilgen Land wallfahrtet hin,
Zu Land kam glücklich wider ein.
Den Thum zu Lübeck bauet ſchon,
Wie auch zu Braunſchweig Schloß und Thum.
Die Stadt mit Mauren, Thurm und Thür,
Den ehrnen Löwen ſezt dafür,
Zum Eingedenck ſeines Namens,
1174. Und ſeines uralten Herkomms.
Zu Regensburg ein ſchöne Brück
176. Baut er, zerbrach der Wenden Tück.
Nach dieſem angegriffen ward,
Von ſeinen Feinden hart und ſtarck.
Zertheilten ſich ins weiſſe Roß
1180. Viel Herrn und Städt beyd klein und groß.
Darzu in Bann und Acht kam er,
Das Reich muſt meidn der kühne Herr.
In Engeland erhielt ihn GOtt,
1189. Der ihm zulezt geholfen hat,
Nahm Staden ein, zerbrach in Grimm
1191. Bardwick die alte Stadt ganz hin.
Zu Fuld ſich ausgeſühnet hat
1195. Zu Braunſchweig kam in ſeine Stadt.
Er dienet GOtt, kranck ward und ſtarb,
Daſelbſt chriſtlich begraben ward.
Dann all Ding iſt nur Eitelkeit,
Ewig GOttes Barmherzigkeit.

Seine erſte Gemahlin.

Hoch- und vielgedachtes Herzogs Heinrichs des Löwen erſte Gemahlin, ſo er A. 1147. geheurahtet, (g) war Clementia, Conrads Herzogs von Zäringen Tochter, die zeugete ihm einen Sohn, der hieß Otto, der ward durch Nachläſſigkeit ſeiner Ammen verſäumet, dann er fiel vom Tiſch, etliche wollen, aus dem Fenſter, und iſt alſo umkommen; und eine Tochter Mathilda (von etlichen Richſa) genant, die ward erſtlich Herzogen Friedrich zu Schwaben, Kaiſer Conrads des III. Sohn, und als der ſtarb, Canuto, dem jungen Könige zu Dennenmarck A. 1170. vermählet.

So

(g) *Helmold.* lib. I. c. 68. ap. *Leibniz.* T. II. p. 593.

So ſchreibet dieſes unſer Leznerus; es hat aber der ſelige D. Sagittarius in Origin. Duc. Brunſvic. §. 35. pag. 29. ſq. und ſonderlich der Heer Raht Eccard in ſeiner Widerlegung, daß Friedrich der lezte Herzog des alten Oeſterreichiſchen Hauſes eine Braunſchweigiſche Princeßin zur Gemahlin gehabt habe; beſſer ausgeführet, und gezeiget, daß dieſe erſte Gemahlin Herzogs Heinrichs des Löwens ihm zwey Töchter geboren; Die erſte iſt in ihrer Kindheit dem Däniſchen Kron-Prinzen Canuto zugeſaget, wie wir dieſes aus *Saxone Grammatico* lernen, wenn er lib. XIV. alſo ſchreibet: *Rex* (Waldemarus) *Orientalium Slavorum, ſibi virium virtute rebellantium, defectionem expertus, cum* Henrico Saxoniæ Satrapâ *belli ſocietate conducta, quo firmius amicitiæ nectèrentur,* Filiam ejus *ex conjuge poſtmodum repudiata ſuſceptam, adhuc incunabilis utentem, filio* Canuto *primum ætatis annum agenti ſponſam adſcivit.* Sie iſt aber in der Jugend, ehe die Ehe hat können vollzogen werden, geſtorben, wie wie ſolches abermal bald aus Saxonis Worten erſehen werden. Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß ſie nach der Groß-Mutter Richeze geheiſſen. Daher denn der Irthum kommen können, daß die neuern die hernach Canuto beygelegte Gertrudem insgemein Richezen genennet haben. 1195.

Die andere Tochter Heinrichs des Löwens von dieſer Gemahlin war diejenige, welche erſtlich Herzog Friedrichen von Rotenburg, Kaiſer Conrads des dritten Sohn, hernach aber König Canutum von Dennenmarck zu Gemahlen gehabt hat. Was das erſtere anlanget, bejahet ſolches *Helmoldus* Chronici Slav. lib. II. c. 10. *Separatus fuit* (Henricus Leo) *à priore conjuge Domina Clementia propter cognationis titulum. Habuit autem ex ea* filiam, *quam filio Conradi Regis* (Friderico) *dedit in matrimonium, qui etiam modico ſupervixit tempore, præventus immatura morte in expeditione Italica.* Herzog Friedrich von Rotenburg ſtarb A. 1167. wie ſolches Continuator Morenæ p. 118. bezeuget. Bünting in der Braunſchw. Chron. p. 147. meldet, daß dieſer Herzog Friedrich in eben dem Jahre, darin er geheuchtet, mit Kaiſer Friedrichen in Welſchland gezogen, daſelbſt mit der Peſt befallen, und im Kloſter Eberach begraben worden, mit dieſer Grabſchrift:

Hic Dux Svevorum Friderich, fautor monachorum,
Et Romanorum Regis natus, jacet, horum
Author fundorum: Deus huic da regna bonorum.

(Von dieſer Grabſchrift und der Stiftung und Aebten des berühmten Ciſtertienſer-Kloſters Eberach kan man nachſehen *Bruſchii* Chronolog. Monaſterior. p. 143. ſq. *Bucelini* German. ſacram T. I. P. II. p. 37. Frieſens Würzburg. Hiſt. p. 501. *Sartorii* Ciſtertium biſtertium p. m. 660.)

Nach deſſen Tode und zwar A. 1168. wurde dieſe Herzogs Friedrichs Wittwe Canuto Königs Waldemari Sohne anvertrauet, wie ſich aus *Helmoldi* lib. II. c. 14. ſchlieſſen läſſet. Daſelbſt ſchreibet er ſonderlich: *Et rogavit Rex Danorum* (Waldemarus) *Ducem* (Henricum Leonem) *ut filiam ſuam, viduam Friderici nobiliſſimi principis de Rotenburg, daret filio ſuo,* (Canuto) *qui jam deſignatus erat Rex, in uxorem. Interventu itaque magnorum Principum conſenſit Dux, & miſit filium ſuum in regnum Danorum, & facta eſt lætitia magna; omnibus populis borealium nationum jucunditas & pax ſimul orta eſt.* Saxo Grammaticus will aus Eigen-Liebe ſeiner Landes Leute nicht haben, daß Waldemarus vor ſeinen Sohn um Heinrichs des Löwens Tochter angehalten habe; ſondern ſagt, ſie ſey ihm angeboten. Seine Worte ſind: loc. cit. *Igitur* Henricus, *ut repudiatam Regis amicitiam recuperaret, ſine qua Slavos arcere non poſſet, Henricum Razeburgenſem Epiſcopum & Antiſtetem Lubecenſem legatione onerat, filiam ſuam minorem* (ex Clementia) *filio ejus in matrimonium offerens; nam major natu, quæ prius ei deſponſata fuerat, morbo occiderat.*

Wie dieſe Peinceßin geheiſſen, wird nicht geſagt. Henningeſius, Bünting und mit ihnen Herr Hübner nennen ſie Richenzam oder Rixam, weil ſie unter Heinrichs des Löwens Kindern eine Tochter dieſes Namens in Bothonis Sachſen-Chronic gefunden. Allein dieſe iſt nicht Clementiæ, ſondern Mathildis Tochter geweſen, wie bald folgen wird. Daher den Dänen mehr zuglauben, welche ſie *Gertrudem* nennen. Sie ſoll A. 1197. verſtorben ſeyn; und ſind Pontani Worte von ihr Rer. Dan. lib. VI. p. 290. zubemercken: *Expeditione Livonica peracta, ſub annum, qui eſt ſecutus* 1197. Regina Gertruda *Canuti Regis conjux, filia Henrici Leonis, Welfæ apud Cimbros fatis conceſſit: ſepultaque eſt ibidem in æde cathedrali, ac noſtro tempore repertum memoratur ejusdem mauſoleum, quod erat tumbæ impoſitum, è ſilice vulgari ac rubeo, leviqve brachio ſuperne exciſum; ipſa ante obitum ſuum extra urbis pomœria exædificari ſacellum fecerat, quod in ipſius memoriam* Divæ Geerthrudæ Capellam, *prout fuerat ſingulari pietate ac ſanctimonia prædicta, tum vulgo vocitatum, hodieque adhuc nominant.* Dieſe Erzählung wird aus Königs Erici Chronico Danorum beſtätiget, wenn er beym 1196. Jahre mit klaren Worten ſchreibet: *Obiit Geerthrud Regina.* Welche keine andere, als Heinrichs des Löwens nur erwehnte Tochter ſeyn kan, und Pontanus, was das Jahr betrift, dannach zu corrigieren iſt. Und ob wohl Pontanus in der pag. 322. eingerückten Tabelle ſie Regiſſam nennet, ſo hat man doch angemercket, daß er oft in den Tabellen Fehler habe, die in dem Texte nicht zufinden ſeyn. Es hat aber dieſe Tochter Henrici Leonis keine männliche Erben hinterlaſſen, wie *Albertus Stadenſis* ad A. 1169. bezeuget: *Henricus Dux filiam ſuam Regi Daniæ deſponſavit; qui hæredem ex ea non habuit.*

Weil

Weil aber dieſe Clementia dem Herzoge mit allzunaher Bluts-Freundſchaft ſolte verwand ſeyn, (h) hat er ſich von ihr, auf etlicher Prælaten Raht und Gutachten, zu Coſtniz ſcheiden laſſen.

Dieſe Scheidung ſezen einige ins 1162. andere ins 1163. Jahr, (i) von dieſer Zeit bis ins 1166. Jahr iſt der Herzog in einſamen Stande blieben, und daher zu vermuhten, daß er dieſe Scheidung wider ſeinen Willen zugeben müſſen, weil er nicht ſo leicht zur neuen Vermählung wieder greiffen wollen.

Seine andere Gemahlin

Darauf nahm er zur andern Ehe Mathildam, Königs Henrici von Engeland Tochter, und Königs Richardi Schweſter; (k) die zeugete ihm ein Fräulein Mathilda genant, die ward einem Wendiſchen Fürſten ehelich vertrauet und heimgebracht.

Der Herr Raht Eccard in angezogener Stelle, ingleichen der Herr Feller in der Geneolog. Hiſt. p. 366. ſq. behaubten, daß dieſe andere Gemahlin ihm habe drey Töchter gezeuget: I. Rixam oder Richenſam, ſo im Jahr 1172. geboren, wie *Arnoldus* in Chron. Slav. lib. III. c. 3. bezeuget. Ob ſie aber jung geſtorben, oder wo ſie hingekommen, berichtet niemand. Die neuen Scribenten, als Botho in der Sachſen-Chron. p. 344. und aus ihm Henningeſius nebſt ſeinen Nachfolgern, ſagen alle; ſie habe, wie ſchon erwehnet, König Canutum zur Ehe gehabt. Allein dieſes iſt falſch, aus vorgedachten Urſachen. Doch meldet Pontanus l. c. p. 295. es habe Canuti Bruder Waldemarus II. der nach ihm König wurde, auch eine Tochter Heinrichs des Löwens zur Ehe gehabt, und redet ſo ausführlich von ihrem Beylager, daß man glauben muß, er habe gewiſſe alte Nachrichten davon in Händen gehabt. Seine Worte ſind: *Hinc proxima ætate anno ſcilicet MCCII.* Dux Waldemarus, *qvi jam nomine Regis Canuti Holſatiam, Stormariam, Lubecam, Hamburgum totamqve Nordalbingiam Regno fraterno adjecerat, de nuptiis cœpit circumſpicere, ut ſibi hoc pacto amicos atqve affines aſſociaret. Qvocirca recepit in Conjugem* Ingeburgam, *Ducis Brunſvicenſium Ottonis ſororem germanam. Erat is* Otto *Henrici Leonis, de qvo memoravimus, filius, qvi & mox, defuncto Philippo, ad Imperatoriam dignitatem evectus fuit. Nuptiarum ſolennia* Hamburgi *regium in morem celebrata, præſentibus, præter Canutum, perplurimis Germaniæ principibus. Aderat & Dux* Luneburgenſis Gvilielmus, *Ottonis frater, qvi eodem tempore Canuti & Waldemari viciſſim ſororem* Adelheidam, (*Abbas Lubecenſis, qvem Kranzius ſequitur,* Helenam *appellat*) ſibi matrimonio *conjunxit. Aderat & utriusqve, Ottonis inqvam, & Gvilielmi frater,* Heinricus *Rheni Palatinus.* Von ihrem Tode redet Pontanus p. 297. alſo: *Sub exitum anni MCCIV. obiit Regina* Ingeburga, *poſtqvam biennium circiter regi nupta fuiſſet. Liberos ex ea nullos Waldemarus ſuſtulerat: qva occaſione affinitas, qva erat inſtituta cum Ottone, cæteriqve Henrici Leonis poſteris paulatim elanguit.* Doch irret Pontanus wenn er Otten einen Herzog von Braunſchweig und Wilhelmen einen Herzog von Lüneburg nennet: denn dieſer Name kam erſt, wie bekant, an Wilhelmi Sohne, Otten dem Kinde, auf. Es ſcheinet auch irrig zuſeyn, daß Waldemari Gemahlin Ingeburga geheiſſen. Denn dieſer Name iſt zwar bey den Dänen, niemals aber in Heinrichs des Löwens Familie gebräuchlich geweſen. Pontanus iſt auch hierinnen ſeiner Sachen nicht gewis, wenn er ſie in der p. 323. ſtehenden Tabelle mit Henningeſio und andern Mariam heiſſet, und nicht ohne einem groſſen Fehler, zu Kaiſer Otten des vierten Tochter machet; da doch klar, daß Otto IV. niemals Kinder gehabt. Wenn aber doch Waldemarus eine Tochter Heinrichs des Löwens zur Gemahlin gehabt hat, wie es aus Pontani Worten zuerſcheinen das Anſehen hat, (da er auch das Jahr ihrer Heyraht und ihres Todes genaue, ohn Zweifel aus alten Urkunden anmercket) ſo kan dieſelbige Printzeßin keine andere als Richeze ſeyn, von deren Geburt uns Arnoldus Nachricht gegeben. Denn auſſer Gertruden und Richezen hat er nur noch zwey rechte Töchter gehabt, ſo beyde in Franckreich gekommen zuſeyn ſcheinen. Die neuern, welche von der Däniſchen Königin Richeze etwas geleſen, nicht aber gewuſt, daß Waldemar die Schweſter der Gemahlin ſeines Bruders Canuti zur Ehe gehabt, haben dieſe mit jener vermiſchet, und Canuto diejenige Frau zugeeignet, welche ſeinem Bruder zugehöret. Meibomius meynet in Relectione Apologiæ pro Ottone IV. p. 265. es ſey dieſe Richeze, ſo er auch, Canuti Gemahlin geweſen zuſeyn, mit den übrigen bejahet, im Jahr 1221. geſtorben; weil er bey dem König Erico in Hiſt. Danorum geleſen: *Anno Domini MCCXXI. obiit Berengaria mater Regum Erici, Abel & Chriſtophori. Obiit Rikece Regina.* Allein dieſe iſt nicht unſere Richeze, ſondern Waldemars des I. Königs von Dennenmarck Tochter, welche Ericum Königs Canuti von Schweden Sohn geheyrahtet. Es gibt dieſes aus alten Documenten klärlich zuverſtehen Ericus Upſalienſis lib. III. p. 56. *Anno*, ſagt er *Domini MCCX. obiit Rechiſſa Regina Sveciæ, & ſequenti anno Berengaria Regina Daniæ* &c. Und bald hernach: *Hic denique Ericus Rex filius Canuti habuit Rechiſſam filiam Regis Ducis Waldemari, & genuit ex ea filium Ericum ſcilicet Laſpe & Ingeburgem uxorem Ducis Birgeri.* Bleibt man alſo billig bey Pon-

(h) Dieſe Verwandſchaft hat Herr Feller in Monumentis inedit. p. 172. in einer kleinen Tabelle vorgeſtellet.

(i) *Chron. Urſperg.* ad A. 1162. Chron. Montis Sereni ad A. 1163.

(k) *Arnoldus* lib. III. c. 2. *Sagittar.* Orig. Duc. Brunſv. §. 36. 43.

Pontani Erzählung: nur da König Ericus des Waldemari II. erſte Gemahlin Margaretam die andere Berengariam nennet; ſo iſt zuſchlieſſen, unſere Richeze habe zu Hamburg nicht ſo wohl ihre Hochzeit, als Verlöbniß gehalten, und ſey vor der rechten Heimführung geſtorben; daher ſie von den Däniſchen Scribenten mit Stillſchweigen übergangen worden.

2) Mathildem, welche ihrer Mutter Bruder, König Richardus I. in Engeland, an Gaufridum de Pertico, oder Gottfrieden, Grafen von Perche verknüpfet. Rogerius Hovedenus in Richardo I. ad A. 1189. p. 654. bezeuget dieſes alſo: *Eodem fere tempore, quo prædictus Rex Angliæ* (Henricus II.) *obiit, Mathildis Duciſſa Saxoniæ filia ejus, ſimiliter obiit. Deinde venit idem Comes Richardus Rothomagum, & à Walthero Rothomagenſi Epiſcopo coram Epiſcopis & Comitibus & Baronibus Normanniæ accinctus eſt gladio Ducatus Normanniæ in ipſa die St. Margaretæ feria quinta, XIII. Kal. Auguſti. Deinde acceptis fidelitatibus à clero & populo Ducatus Normanniæ, dedit* Gaufrido *filio Rotrodi Comitis de Pertico* Mathildem, *filiam Ducis Saxoniæ neptem ſuam uxorem.* Es iſt alſo die Heyraht dieſer Mathilden mit dem Grafen von Perche, A. 1189. als in welchem König Heinrich II. von Engeland, und ſeine Tochter die Herzogin Mathilde verſtorben, vollzogen worden. Eben dieſe Heyraht beſtätiget Albericus in Chronico ad A. 1217. wenn er daſelbſt *Thomam Comitem Pertici, filium Comitis Gaufridi natum de ſorore Imperatoris Ottonis,* nennet. Die Genealogie dieſer Grafen von Perche hat Herr Feller l. c. p. 368. angeführet.

3) Alienoram, oder Eleonoram, welche von Gervaſio Tiberienſi ap. *Leibniz.* T. I. S. B. p. 947. erwehnet wird, wenn er Kaiſer Otten den IV. alſo anredet: *Ex eodem Rege Henrico prodiit hinc Duciſſa Saxoniæ, cujus flos tu, Sereniſſime Princeps, ut bonæ arboris dulciſſimum pomum proceſſiſti, cum illuſtri Comite Palatino Henrico & Gvilielmo Longaſpata, fratribus tuis, utraque parente conjunctis, nec non nobiliſſima* Comitiſſa Alienor germana tua. Weil ſie Comitiſſa genant wird, iſt zuvermuhten, daß ſie einem Grafen vermählet geweſen; doch wer ſelbiger geweſen, wird nirgends gemeldet. Indem aber in dieſer Erzählung der Kinder Heinrichs des Löwens mit Mathilden, Gervaſius *Richezen* und *Mathilden* ausläſſet, ſo iſt zumuhtmaſſen, es ſeyn dieſelben A. 1211. da er, nach eigenem Geſtändniß, ſein Buch geſchrieben, ſchon verſtorben geweſen.

Es hat auch Herzog Heinrich der Löwe noch eine natürliche Tochter, mit Namen Mechtild gehabt, welche ihm eine adeliche Dame geboren, und an einen Wendiſchen Fürſten Borwinum, Pribislai Sohn, der anfangs Roſtock und Mecklenburg, nach erlittener Gefangenſchaft aber vom Könige in Dennenmarck, Roſtock wieder weggegeben, und hingegen Ilow und Mecklenburg bekommen, verehliget worden. Albertus Stadenſis machet dieſen Herrn zu Wertislai Sohn, allein Arnoldo Lub. lib. III. c. 4. iſt hier mehr zutrauen. Albericus ſaget deutlich, daß Borwini Gemahlin von einer Kebsfrau geboren. Seine Worte ad A. 1193. ſind dieſe: *Dux Henricus, qui de Mathilde ſorore Regis Angliæ Richardi tres filios habuit, Henricum Rheni Palatinum Gvilielmum, & Ottonem, & de qvodam concubina nobili filiam habuit, qvæ in Slavia hæreditavit,* Die Genealogie des gedachten Borwini von Arnoldo Lub. und Alberto Stad. hat Herr Feller in der Genealog. Hiſt. p. 370. conferiret und vorgeſtellet. Die neuern, unter welchen auch unſer Leznerus, da ſie unter Herzogs Heinrichs rechten Kindern eine Mathildem gefunden, und nicht gewuſt, daß ſie den Grafen von Perche geheyrahtet, haben ſie mit der unehlichen Tochter vermiſchet. So irret auch Spangenberg in der Sächſiſchen Chron. wenn er Borwino die erſte Tochter Heinrichs des Löwens Richezen beyleget.

Noch zeugete ſie ihm 4. Söhne: Henricum, Ottonem, Lüderum, welcher A. 1191. zu Augsburg jung verſtorben, und Wilhelmum. Dieſe 3. Brüder, Otto, Heinrich, und Wilhelm, theileten nach Abſterben ihres Herrn Vaters ſeine hinterlaſſene Länder, ſo viel er deren nach der abgewandten Reichs- und Kaiſerlichen Acht behalten. Drum will ich nun dieſelbigen 3. Brüder, wie ſie dieſe Lande nacheinander regieret, ordentlich und kürzlich beſchrieben, und mit Herzoge Heinrich, des Löwen Sohn, das 23. Cap. anfahen.

Wir wollen aber vorhero die Erklärung der Blech-Münzen von Herzoge Henrico Leone, ſo viel derſelben auf der erſten ganzen Tabelle, und noch etliche auf der andern Tabellen befindlich, ſamt deren übrigen herſezen.

Erklärung der Blech-Münzen.

Tab. I.

Es hat der Weltberühmte und in dem Alterthum Teutschlandes grunderfahrne Historicus *Henricus Meibomius Sen.* eine ungemeine Freude geschöpfet, als er eines zu Minden in Westphalen zuerst gefundenen Blech-Pfennigs von Herzog Heinrich dem Löwen ansichtig worden, welchen ihm im Anfange voriges Jahrhunderts der damahlige Stadt-Syndicus zu Minden **Johann Oberberg**, hernach Braunschweig-Lüneburgischer Raht, und lezlich Mecklenburgischer Vice-Canzler zugeschicket. Und ist selbiger nachhin die ganze Folge der Zeit so selten geblieben, daß ihm auch der sel. D. *Henricus Meibomius Jun.* bey lezterer editione Scriptorum rerum German. A. 1688. in notis ad Auream Bullam Andronici Imperatoris Constantinopolitani Tom. I. p. 483. als ein wehrtes Großväterliches Erbstück rühmet, solchen in Holzschnitt beyfüget, und vor die einzige Münze, so denen Antiqvariis bekant, von diesem Herzoge urtheilet. (a)

Vid. eund. Tab. I. No. XI.

Jeziges Seculum hat die Liebhaber der Antiqvitäten weit glücklicher als die Vorfahren gemachet, indem durch einen erfreulichen gedoppelten Fund im Jahr 1713. und 1716. meist der ganze Vorrath sich endecket, so dem hochgeneigten Leser hier vor Augen in Kupferstich lieget, und damit Tab. I. & II. angefüllet worden, von deren ersteren der gröste, und vom lezteren der ganze Antheil und Uberrest dem hiesigen Hn. **Hofraht Schmidt**, als einem sonderlichen Liebhaber und Kenner Römischer und teutscher Antiqvitäten, erwünscht in die Hände gerahten, und wenn er A. 1716. an einem gewissen Orte nur einen Tag später kommen wäre, der ganze Fund von mehr als 1000. Stück vieler raren und nie zuvor gesehenen Blech-Münzen der curieusen Welt würde wieder entrissen seyn, wovon doch leider! fast die Helfte der allergrösten, aus Unwissenheit als wenn sie schwerer als die andern wären, dem Feuer zum Raube schon übergeben, und von dem Goldschmiede in nichtswürdige silberne Löffel sich verderben lassen müssen.

Absonderlich hat man dem gütigen Schicksal zu dancken, daß er den bisherigen allgemeinen Irthum der Gelehrten dadurch wieder aufgehoben und getilget, als wenn die differentia specifica bracteatorum & solidorum oder der alleinige wahre Unterscheid derer **Blech-** und **Dick-Münzen** nohtwendig in einem **einseitigen Gepräge bestünde**, und nicht möglich gewesen, die Hohl-Münzen zweyseitig zu machen; dergleichen Gedancken auch der hochgelahrte Herr Meibomius Jun. obangeführter massen noch vor 30. Jahren geheget, wenn er geschrieben l. c. & *unâ* tantum *parte*, ut *tum moris*, cusum, nach welchem præsuppolito der Weltbekante Herr Raht **Johann Peter Ludewig** in der A. 1709. zu Halle gedruckten **Einleitung zu dem deutschen Münz-Wesen mittler Zeiten**, 8vo in dem IV. Cap. §. 1. p. 23. sq. seine definition der Bracteaten gar eingerichtet: **welche nur auf einer Seite gestempelt, und so dinne sind, daß sich die Fugen eines einzigen Stempels auf der einen Seiten eingebogen, auf der andern aber ausgebogen weisen, &c.** wiewohl verschiedene gelahrte Kenner dieser Wissenschaften gnugsamen Grund zu urtheilen finden, als wenn vorgemeldtes Werckgen mit der Wahrheit des Alterthums nicht allerdings überein stimme. Bey jeziger Gelegenheit kan zu gedencken nicht vergessen, daß bey dem Herrn Hofraht **Schmieden** alhier eine ganze collection von alten einseitig-geprägten nach voriger Beschreibung just zutreffenden Hohl-Münzen von Eisen, Meßing und Kupfer gesehen, wodurch des Herrn Raht **Ludewigs** besondere Meynung c. V. & VI. p. 28. sq. it. 32. sq. als auch c. IX. p. 66. sq. sehr in Zweifel geräht, daß solche

(a) Servo adhuc illum ex avitâ hæreditate carissimum mihi nummum, Mindæ in Westfalia repertum, *unicum* ferè hujus maximi Ducis, *qui inter antiqvarios cognitus sit*, parvum licèt, tenuem, & unâ tantum parte, *ut tum moris*, cusum. Tom. I. Rer. Germ. pag. 483.

TAB. I. BRACTEATORVM DVCIS HENRICI LEONIS. p. 412.

ſolche meiſt mit einem Hölzern Stempel geſchlagen, und zu Verhütung der Betriegerey erfunden worden; ja es finden ſich daſelbſt Brandenburgiſche 2. gute Groſchen Stücke, Lüneburgiſche gute Groſchen, Heſſiſche 9. Pfennig Stücke, Marien-Groſchen, verſchiedene Sechspfenniger, Matthier, Dreyer, ſo alle von ohngefehr und durch einen Fehler des Münzers zu Hohl-Münzen worden, ohnerachtet es ohnſtreitig ſonſt Solidi nummi oder **Dick-Münzen** ſeyn, welches denn geſchehen, wenn 2. Münz-Stücke etwa zuſammen geklebet, aus Unvorſichtigkeit gepräget ſind, bey welcher Bewandtniß ſie inwendig leichtlich hohl werden. Es iſt jedoch hier nicht die Abſicht insgemein von Blech-Münzen weitläuftiger zu handeln, ſondern nur diejenige hier vorſtellig zu machen, welche uns das Alterthum von dem Herzoge Heinrich, dem Löwen beygenahmet, und deſſen näheſten Nachkommen übrig gelaſſen, und, weil es uns an anderer auswärtiger Beyhülfe gefehlet, nur aus obangeführten hieſigen Zahlreichen Cabinet des Hrn. Hofraht Schmiedens nach denen Originalen abgezeichnet ſind. HENRICVS LEO.

Der erſtere Tab. I. abgebildete Nummus hat darum den Vorplaz verdienen müſſen, weil darauf der Beynahme Leo zweymahl ſich leſen läſſet, ohnerachtet auch darin leicht verfehlet ſeyn kan, und noch mehr unleſerliche Buchſtaben dazwiſchen ſtehen, hingegen zu vermuhten, daß dem Alter nach einige nachgeſezte dieſen übertreffen, weshalber man ſich den Kopf nicht viel beunruhigen wollen. Was den Namen Leo übrigens betrift, wäre füglicher zu glauben, daß er bey deſſen Leben und zu deſſen Ehren, und zwar zu Braunſchweig gepräget ſey, zum Angedencken des daſelbſt vor der Burg aufgerichteten Metallenen Löwens, geſtalt der Herzog ſich des Heldenmühtigen Tituls nicht ſchämen dürfen, daß man erſt nach deſſen Tode ſolchen hinterher geſchrieben, vielmehr *Hermannus de Lerbecke* in Chron. Com. Schauenburg. Tom. I. rer. Germ. p. 506. ausdrücklich meldet: eum ſuper baſin erexiſſe Leonis ærei effigiem in Brunſvick, tanqvam coloſſum ſuum, cùm *ipſe Leo* vocaretur. Tab. I. No. I.

Eine gleiche Beſchaffenheit hat es ebenfals mit der Nro. 2. angezeigeten Blech-Münze, die zwar den Namen Leo nicht undeutlich im Anfang und Ende blicken läſſet, doch unwiſſend, was der auf beyderſeits Münzen Ende befindliche Buchſtabe A bedeuten ſolle, ſo dem gütigen Leſer zu glücklichen Nachſinnen überlaſſen wird, ingleichen ob das Wort SOLIDVIN, ſo in 3. Münz-Exemplaren ganz leſerlich zu ſehen, etwa auf Soeſt in Weſtphalen abziele, als woſelbſt, nach Bericht Henrici de Hervordia, auch gleichmäßige Löwen aufgerichtet worden. (b) No. 2.

Auf der dritten Münze ſtehet keine Schrift, es beweiſet aber die nachfolgende faſt gleichgebildete Nro. 4. daß die Stadt, in deren Thore der Löwe linckwerts lieget, die Reſidence Braunſchweig bemercke, in den deutlich umſchriebenen Worten: BRVNESVIENSI. HEINRICVS DVX LEO. No. 3. Nro 4.

Die fünfte Münze hat einen rechtwerts-gehenden Löwen unter einem Thor-Zierraht, auf deſſen beyden Seiten zwey Münchs-Köpfe hervorragen, mit der Umſchrift, HENRICVS DVX SAXONI ET OLSNEIE. Daß Henricus, Dux Saxoniæ, ſich geſchrieben, hat ſeine Richtigket, wie mit *Meibomio* vorhero p. 312. aus einem Diplomate Monaſterii Riddageshuſani erwieſen: was aber die übrigen Worte anzeigen, davon trauet man ſich noch nicht etwas ſicheres zu ſchlieſſen. Doch wäre nicht ungereimt, wenn man muhtmaſſete, es bedeuteten die beyden Münchs-Köpfe auf beyden Seiten eines Kirchthurms, in deſſen Portal der Löwe ruhet, die ſiegreiche Beängſtigung des ihm gehäſſigen Biſchofs Vdalrici zu Hälberſtadt, der den Herzog Heinrich zuvor mit dem Kirchen-Banne beleget, worauf er den Biſchof Jahres hernach A. 1179. bekrieget, die Stadt und Thum-Kirche zu Halberſtadt in Brandt geſtecket, in welcher viel geiſt- und weltliche Perſonen ſamt einer guten Anzahl Heiligthümer und Koſtbarkeiten mit verbrandt. (c) Nro 5.

Hieher könte nicht weniger die Münze Nro. 6. gerechnet werden, da der Herzog zwiſchen zweyen Thürmen und beyderſeitigen Sieges-Fahnen im Bruſt-Bil- Nro 6.

(b) Et eſt probabile hoc ipſo tempore etiam Leones, qvi in qvibusdam templis & vetuſtis ædificiis in Weſtphalia, ut in Soeſt, Brielen, Werll, Erwitte, Hagen, Opherdicke, & aliis locis inveniuntur, erectos eſſe, vid. *Meibom.* T. I. rer. Germ. l. c. p. 484.

(c) Vid. ſupra c. 15.

de ſich zeiget, worunter der Löwe im Thore linckwerts ruhet. Und wem dieſe Gedancken nicht gefallen, kan es auf einen andern Sieg des Henrici deuten, nachdem von der nicht wohlausgedruckten, oder ſonſt verunglückten Umſchrift nicht ein Buchſtabe mehr zu erkennen, folglich demjenigen, der davon einen ſchönern beſitzet, oder der nachfolgenden Zeit, zur Entdeckung übergeben werden muß.

Tab. I. No. 7. In der ſiebenden Münz-Bildung Tab. I. pranget ein rechtwerts ſtehender muhtiger Löwe, deren Anfangs Buchſtaben in verſchiedenen Exemplaren unkentlich, der Reſt hingegen ohne Zweifel, wie zu ſehen, DVX HEINRICS LEO A. zu erklären, dabey im Namen das leztere S. warſcheinlich ein abbreviirtes VS, wie eine 9. Zahl, bedeuten ſoll, das A. aber iſt, wie in denen beyden erſteren No. 1. & 2. inter nondum reperta wieder Willen zu zählen, da es dem Autori, wie ſonſt vielen andern Scribenten, nicht gelingen möchte, eine ungegründete Meynung mit

Nro 8. den αὐτὸς ἔφα zu behaubten. Des Blech-Pfenniges No. 8. Anfang iſt unerkentlich, der Reſt hingegen hinlänglich genung zu erweiſen, welchem Herrn er zugehöre, worauf DVX HENRIC9 ſich vorſtellig machet. Die obere und Nebenpuncte ſind vermeinte Zierrahten ſelbiger Zeit, und bedeuten ſonſt nichts, wiewohl andere

Nro 9. Scribenten darin viele Geheimniſſe geſuchet. Der folgende No. 9. iſt von vorgängigen gar wenig unterſchieden, nur daß er keine Beyſchrift hat.

Der 10te Numus iſt wegen ſeiner Umſchrift weit rarer und remarqvabler,

Nro 10. worauf HAINRICUS mit einen A. geſchrieben, das übrige DVX DE BRVNSVic ob gleich ein paar Buchſtaben fehlen, an ſich curieux, und allen Anſehen nach der Stadt Braunſchweig ſeinen Urſprung zu dancken hat. Wie im vorſtehenden der Löwe bald rechts bald lincks ſich ſtellen müſſen, ſo iſt er auch in No.

Nro 11. 10. und 12. rechtwerts, in No. 11. aber nach der lincken Seite gekehret, folglich aus dieſen und allen übrigen der klare Schluß zu machen, daß man in alten Zeiten mit Stellung der Wapen Bilder gar nicht ſo ſcrupuleux als heutiges Tages geweſen, viel weniger die Abſicht gehabt, damit groſſe ſubtilitäten anzuzeigen, gleichwie viele Scribenten, ſonderlich in denen Blech-Münzen, ich weis nicht was vor tiefſinnige Speculationen gefunden zu haben, ihnen die vergebliche Einbildung gemachet, welches gelegentlich zu erinnern man nicht Umgang uehmen mögen.

Es iſt aber der Bracteatus No. 11. eben derjenige, deſſen im Anfange jeziger Münz-Beſchreibung rühmlich gedacht worden, welchen der Herr D. Meibomius jun. zu ſeiner Zeit ſo ungemein rar gehalten, nun hingegen den vorigen Wehrt mit der zahlreichen Menge ſeiner nachgefolgten gleichſtimmigen Anverwandten billig theilen muß, wobey ſonſt nichts beſonders merckwürdiges, als daß um den linckwerts gehenden Löwen die Umſchrift DUX HEINRICUS LEO völlig ausgeſchrieben zu finden.

Nro 12. No. 12. iſt von No. 10. wenig different, und ſcheinet die dunckel hervorblickende Schrift den angeführten ganz gleichſtimmig.

Nunmehro trit zum erſtenmal an das offene Welt-Licht herfür die oben gerühmte ſchöne und an ſich ungemein ſeltene ſuite von 16. unterſchiedenen zweyſeitigen Blech-Münzen Herzogs Henrici Leonis, welche die bekante Willfertigkeit des hieſigen Herrn Hof-Rahts **Schmiedens** dieſem unſerm Wercke gegönnet, unerachtet er ſie zu einem beſondern Theſauro bracteatorum aller bisher bekanten Blech-Münzen vor ſich ſelbſt gewidmet hatte, und jeztberührter bilateralium ſ. διπλεύρων Numorum über 100. Stück differenter Sorten und Stempel von A. 1713. her durch allerhand Glücksfügungen ihm geſamlet, wovon die unilaterales & bilaterales Epiſcoporum Halberſtadenſium bracteatos der berühmte Hr. **Leuckfeld** nächſtens mit andern curioſis Halberſtadenſium antiqvitatibus zu ediren, die gleichmäßige Hülfs-Hand dieſes werhten Freundes genoſſen, und bereits unter der Preſſe ſich befinden werden, auſſer welchen noch viele Magdeburgenſes & Hallenſes nebſt Qvedlinburgenſibus das erſte Licht erblicken dürften, nachdem hieſiges cabinet einen wohl conſervirten Vorraht von mehr als 1000. Stück unterſchiedlicher Hohl-Münzen, und gar viel 1000. Stück antiqver und moderner ſolidorum omnis metalli & ponderis einen jeden curieuſen Liebhaber originaliter darzulegen vermögend iſt. Es wird dem geneigten Leſer verhoffentlich nicht misfallen, hievon dieſes wenige benachrichtiget zu finden, womit manchen hiernechſt ebenfals gedienet ſeyn kan.

Sol-

Solcher gestalt ist der erste sub. No. 13. aufgeführte bilateralis bracteatus unter selbiger Münz-Art des Vorrangs wohl würdig, und gehöret er ausser Streit zu dem denckwürdigen Halberstädtischen Kriege mit Bischof Vdalrico, dessen schon sub No. 5. & 6. Erwehnung geschehen. Auf der ersteren Seite siehet man ein zweythürnigtes Gebäude, darauf unten ein Kopf eines Jünglinges ruhet, und darüber ein rechtwerts gekehrter Löwe schwebet; Die umgeschriebenen Buchstaben sind nicht complet, doch läßt sich anfangs S/S STE errahten, welches nichts anders als Sanctus Stephanus heissen würde. Die andere Seite oder der Revers stellet den gewöhnlichen Schuz-Heiligen S. Stephanum dar, just in der positur, wie er in des Bischofs Vlrici Blech-Münzen häufig zu finden, mit dem Anfangs-Buchstaben S. und unten einem H. woraus sich S. Stephanus zusammen sezen lässet, da der Rest nicht deutlich ausgedrucket. Von dieser Art besizet der Herr Hofraht Schmid noch 2. diverse Stempel, welche aber, weil die andere Seite verwirret aussiehet, hieher zu sezen unnöhtig gefunden. Nur kan hiebey noch die Frage seyn, ob Herzog Heinrich gegenwärtige Münze zum Gedächtnis des Sieges, oder ob solche der Bischof Vdalricus zum Andencken der Befreyung ausprägen lassen, wovon ihn der Stifts Patron S. Stephanus gleichsam errettet. Vor die leztere Meynung könte angeführet werden, weil der Bischof Vdalricus eine grosse Menge dieser zweyseitigen Münz-Sorten vorher münzen lassen, auch dieser Stempel denen andern sehr gleichähnlich fället, daß er von einem Meister herzustammen scheinet, zumahl weil es das Ansehen hat, daß Vdalricus bey der Einschiebung des Ant-Episcopi Geronis sich dadurch von dieses Gegners Münzen damit distinguiren wollen, folglich der erste Erfinder der zweyseitigen Blech-Münzen seyn könte. Allein weil nicht leicht zu vermuhten, daß obangeführter Bischof das klägliche erinnern der fatalen Einäscherung seiner Haupt- und Residenz-Stadt seinem Feinde zum Ruhm habe mitverewigen wollen, zumahl er gleich nachfolgendes Jahr A. 1180. darauf gestorben, und bey Aufräumung der Ruinen sich wohl was nöhtigers zu besorgen wird gefunden haben, wie denn der Successor Theodoricus den Bau der Thum-Kirche wieder ergänzet: so dürfte mit besserm Grunde behauptet werden, daß Herzog Heinrich als Uberwinder, auch der Erfinder dieser Münze sey, da der Löwe den Bischof unter die Füsse getreten, und der Schuz-Patron S. Stephanus ihm in seiner ungerechten Sache weder helfen wollen noch können.

Tab. I. Nro 13. Lat. 1. Lat. 2.

Dahingegen ist der nachgehende bilateralis Nro. 14. mehr als zu gewiß hieher zu zählen, gestalt nicht allein auf der ersteren Seite Henricus um den Löwen klar genung zu lesen, sondern auch die andere Seite mit denen beyden Thürmern der Dom-Kirche und dem Beyworte BRVNESWICENS. gezieret, wie der Abdruck mit dem Original ganz übereinstimmet, dahero kein grosser Irrthum seyn würde, wenn man solchen zum Gedächtnis-Pfennige der A. 1172. gestifteten Braunschweigischen Dom-Kirche anzugeben die Gedancken fassete, wovon doch ein jeder nach Belieben urtheilen mag.

Nro 14. Lat. 1. Lat. 2.

So selten nun der vorige von denen Liebhabern des Alterthums wird geschäzet werden, so viel merckwürdiger ist der unter Nro. 15. begriffene anzusehen, worauf einerseits der gewohnte Löwe mit der Umschrift HEINRICVS PVER, auf dem Revers eine schöne dreythürmigte Kirche mit wohl ausgeprägter Uberschrift BRVNSWICENSI abgebildet. Wiewohl nun offenbar, daß selbe Münze des Herzogs Heinrichs des Löwen ältesten Sohne oder Erb-Prinzen Henrico juniori zu Ehren ausgepräget sey, welcher damahls der Jüngere, und von dem Scriptore συγχρονω Gerhardo Præposito Stederburgensi in Historia Henrici Leonis apud Meibom. Tom. I. rer. Germ. pag. 432. Adolescens de Brunsvich genennet wird: so ist doch nicht warscheinlich, daß derselbe nach Absterben dero Herrn Vaters und Antrit der Landes-Regierung sich selbst noch also betitelt, vielmehr daß ihm bey Lebzeiten des Herrn Vaters, und weil er etwa als ein junger Prinz den ersten Stein zur Braunschweigischen Dom-Kirche mit legen helfen, unter dem Bildnisse dieser Stifts-Kirche ein gleiches ruhmwürdiges Denckmahl aufgerichtet worden. Und weil die erstere Seite von Nro. 14. am Ende nicht leserlich ausgedrucket, hingegen mit der Rückseite des Nro. 15. ziemlich zutrift, von welcher Art ebener massen der Nro. 16. zuachten, als wird desfals mehr anzufügen überflüßig seyn,

Nro 15. Lat. 1. Lat. 2. HEINRICVS PVER.

Nro 16.

Tab. I.
Nro 17. Nro. 18. Nro. 19. Nro. 20. Nro. 21. Nro. 22. Nro. 23. Nro. 24. Nro. 25. Nro. 26. Nro. 27. Nro. 28.

wenn nur noch erwehne, daß von dieser raren Sorte 3. diverse Stempel bey dem Herrn Hofraht Schmid zu sehen. Der Nro. 17. 18. und 19. sind wieder unter dem Namen HENRICVS DVX um den Löwen geschrieben, auf dem Revers auch die Thurm-Gebäude jedesmahl different, daß dabey keine special observation nöhtig, hingegen Nro. 20. 21. 22. ist so wohl ersterer Seite um den Löwen etwas anders als vorher dem Namen beygefüget, nemlich HEINRICVS DVX HA. welches wenn es ein Fehler wäre, und PA. auszulegen stünde, vor Palatinus, mit welchem Namen nach hin Henricus Junior zugleich gepranget, müste er auch diesen Herrn zugehören. Allein auf solche Fehler-Fingirung ist auch nicht viel zu bauen, folglich sicherer, es zu genauerer Untersuchung und Errahtung andern Geschichtskundigen zu übergeben. Die 3. Rückseiten voriger Münzen gleichen ebenfals eher einer gethürmten Stadt als einer Kirchen, woraus sich urtheilen liesse, als wenn damit auf eine Verbesserung der Stadt Braunschweig und deren Ring-Mauren abgezielet würde. Die unter Nro. 23. 24. und 25. bezeichnete Hohl-Münzen melden auch nur Henricus Dux ohne weiterm Zusaz, wie denn anderseits die Kirch-Gebäude mit Nro. 17. 18. und 19. ziemlich harmoniren, jedoch etwas unterschiedlich sind. Der Nro. 26. ist mit vorigen gleicher Umschrift, und des Reverses Mauer-Gebäude mit Nro. 22. etwas gleichstimmig, Nro. 27. und 28. hingegen nichts besonders, und dem Gepräge nach, übler als die Vorgängigen gerahten.

Tab. II.
Nro. 29.

Die Tab. II. continuiret annoch mit einigen Bracteaten des Herzogs Heinrichs, wovon der Herr Hofraht Schmid verschiedene Stempel besizet, auf deren ersteren Sorte der Löwe rechtwerts gehet mit dem Namen HEINRICVS, in der andern Art ist der Name hinten verkürzet, und den V das S angehänget, wie der Abdruck bescheiniget.

Nro. 30.

Den Nro. 30. abgebildeten Numum hat der hochberühmte Herr D. und Professor Böhmer von Helmstädt gütigst eingeschicket, worauf er die Inscription zu lesen vermeinet, HINRIC. . SA. ET BI. . . DVX. und auszulegen, *Hinricus Saxoniæ & Bavariæ Dux*, und wiewohl gegenwärtige Münze mit dem oben Nro. 7. angeführten ziemlich übereintrift, so wil man doch lieber diese Erklärung dem Urtheil-Spruch des günstigen Lesers überlassen.

Nro. 31.

Auf dem Nro. 31. vorgestelleten Blech-Pfennige sizet Henricus zu Pferde, rechtwerts reitend, und auf der lincken Achsel einen mit einem Löwen bezeichneten dreyeckigten Schild haltend, da hinten ein Thurm-Gebäude hervorblicket. Oben rechtwerts stehet zwar ein Circul, wie ein O, welches man vor Otto deuten möchte, allein es ist vielmehr ein gewöhnlicher Zierraht, da sie zu der Zeit die übrigen spatia mit Puncten, Ringen, und Sternen auszufüllen den Gebrauch gehabt. Zudem läßt sich aus dem aufhabenden Fürsten-Hute kein Königlich Zeichen nehmen, welches sonst bey König Ottone IV. eine Krone seyn würde.

Es würde sich schon Vorraht finden, mehr dergleichen Münzen dem Herzoge Heinrich zu zutheilen, worauf sich keine Schrift findet, allein man hält billiger, solche ungewisse zulezt allein à part zustellen, woraus der geneigte Leser ihm selbst alsdenn die Wahl am besten machen mag. Jedoch ist wohl der Mühe wehrt, einen kleinen Solidum oder doppelt geprägete Dick-Münze, ob er zwar nicht gar dicke ist, denen vorigen annoch zulezt anzufügen, so in des vor wohlgedachten Herrn D. Böhmers Muséo originaliter zu betrachten. Auf der ersten Seite zeiget sich in

Nro. 32.

einem Circul ein Creuz mit runden Puncten besäet, und der Umschrift HEINRICVS DVX. Auf der andern Seite siehet man ein dreyecktgt Giebel-Gebäude einer Kirche ähnlich, worin unten her geschrieben, ELLIN. umher REGINS CIVITAS, wovon dem hochgelahrten Herrn Besizer keine weitere Auslegung zu ertheilen beliebet hat, wobey wir es auch lassen, nur daß er meinet, es wäre ein Numus Henrici superbi, zumahl er Solidus und nicht Bracteatus ist.

OTTO IV.

Nun folgen in der Ordnung die Münzen Ottonis IV. eines dem Ansehen nach etwas glücklichern Sohns des tapfern Herzogs Heinrichs, welcher A. 1198. zwar die Römische Kaiser-Krone erlanget, aber mit schlechter Ruhe besessen. Dieses bemercket dessen schöne Blech-Münze Nro. 33. worauf ein rechtwerts gekehrter gekrönter Löwe zu erblicken, mit der Umschrift: OTTO DEI GRATIA ROMA-

Nro. 33.

NOV.

TABULA II. BRACTEATORUM DUCIS HENRICI LEONIS ALIORUMQVE.

N: 29 30. 31. 32. p. 416.

NOV. M. gleichwie ſolchen der berühmte Herr Secr. Schlegel erkläret, und die Abzeichnung aus dem hochfürſtlichen Gothaiſchen cabinet gütigſt verſchaffet, ungeachtet man das V vor ein R. und das M vor ein zuſammen gezogenes IM halten könte, dergleichen in andern öfters anzutreffen, ſo daß es Romanorum Imperator hieſſe.

Von gleichem Schlage iſt der Nachfolgende dem vorigen in allen gleich, nur Tab. II.
daß der gekrönte Löwe ſich linckwerts wendet, folglich dabey nichts weiter zu erinnern, wovon Nro. 34. die völlige Abbildung darreichet. Indeß wo dieſes nicht Nro 34.
die erſteren Krönungs-Münzen geweſen, welche die Braunſchweigiſche Lande zum unvergänglichen Andencken der gröſten Reichs-Erhöhung dem Ottoni gewidmet, ſo ſind ſie doch binnen 10. Jähriger Zeit bis A. 1209. gepräget worden, als er leztlich auch in Italien gekrönet.

Der von dem Frehero und Heineccio herfür gebrachte Solidus, (d) welcher
hiebey Nro 35. zugleich angefüget, führet einerſeits ein Creuz, mit der Uberſchrift Nro 35.
OTTO REX., auf der andern Seite ✠ COLONIA. ADOLFVS EPS. und iſt ohnſtreitig die **Wahl-Münze**, welche A. 1198. als Otto bey der Herauskunft aus Engeland ſich zu Cölln von dem Erzbiſchofe Adolph zum Könige einſalben laſſen, ſelbiger nebſt andern deſſen l. c. benamten favoriten zum Gedächtnis zu prägen verordnet.

Nebſt vorigen hat vorgerühmter Herr Schlegel zwey Ottones zu Pferde
linckwerts mit einer Fahne reitende, hochgeneigt communiciret, wie ſelbe Nro Nro 36.
36. und 37. in Kupferſtich entworfen, worauf rechtwerts der Name OTTO ſtehet. Nro 37.
Allein wer will gut dafür ſeyn, daß dieſe hieher gehören, indem es unter dieſem Bilde und Namen, ſowohl zu Pferde als zu Fuſſe Ottones Marchiones Brandenburgicos in ſolidis & bracteatis giebet, wovon ſonderlich Otto I. des Alberti Vrſi Sohn um die Zeit gelebet, und juſt im Krönungs-Jahre Ottonis IV. A. C. 1198. verſtorben. Von deſſen Hohl-Münzen der **Herr Raht Ludewig in der Einleitung zu dem teutſchen Münz-Weſen mittler Zeiten**, p. 163. 184. 217. und 218. unterſchiedliche Muſter an das Licht geſtellet, und ſo viel glaublicher wird, weil unſere Reuter mit keiner Krone, ſondern nur mit Fürſtl. Huthe prangen.

Uberdis findet ſich eine ziemliche Anzahl kleiner **Dick-Münzen**, worauf über einem Creuz OTTO auch ODDO IMP., auf dem revsrs ✠ COLONIA, und andere mit einem Kirchen-Frontiſpice nebſt dem Wort ATEA zu ſehen, jedoch da nicht gewiß, welchem Ottoni dieſelbe zuzueignen, und eher den drey Vorgängern gebühren möchten, ſo iſt überflüßig, ſich hierbey aufzuhalten, zumahl deren Abriß ſchon anderwerts kund gemachet.

Weit notabler iſt die ſub Nro 38. hier vermuhtlich zum erſtenmahl in Nro 38.
Kundſchaft gebrachte ſchöne und groſſe Blech-Münze ſecundi moduli, worauf oben ein einfacher Adler mit ausgebreiteten abhangenden Flügeln zwiſchen zwey Thürmen ſchwebet, unten aber als im Thore ein rechtwerts gekehrter Lowe gehet. Die Umſchrift iſt nach der Art leſerlich genung, daß daraus S SIMON ET IVDAS zu dollmetſchen, folglich es ohnfehlbar eine Goslariſche Münze, deren Urſprung dem Kaiſer Ottoni IV. gebühret, als er dieſelbe A. 1205. durch ſeinen Truchſeß Guncelinum belagert und erobert, weil ſie es lange mit deſſen Gegner König Philippo gehalten hatten, wie dieſe ganze Geſchicht aus dem Arnoldo Lubecenſi, Kranzio, Spangenbergio &c. ausführlich erörtert, der nunmehrige hochgerühmte Vice-General-Superintendens und Conſiſtorial-Raht D. Heineccius zu Halle in ſeinen merckwürdigen Antiqvitatibus Goslarienſibus, (e) und der Herr Hofraht Schmid dieſe in ſeinem Cabinet befindliche Münze dahin ausgedeutet.

Sonſt iſt ein kleinerer Bracteate, worauf ein Löwe über eine Crone ſpringet, Nro 39.
ingleichen ein anderer mit einem Löwen über einem O bekant, wie Nro 39. und Nro 40.
40. in Abdruck darlegen, ob aber dieſe nohtwendig zur Zeit dieſes Königs Ottonis IV. zu rechnen ſeyn, läßt ſich ohne mehrern Grund nicht gewiß errahten.

Von

(d) *Freher.* Tom. I. rer. Germ. pag. 364. nov. edit. *Struv.* de A. 1717. *D. Heinecc.* Antiqvit. Goslar. lib. II. pag. 198.

(e) Lib. II. p. 205. vid. infra c. 24.

Tab. II. Von Herzog Ottone dem Kinde und deſſen Vater Wilhelmo iſt uns keine Münze annoch
ALBER- zu Geſichte gelanget, wohl aber von des erſtern Sohne Alberto dem Groſſen, welcher A. 1279.
TVS. aus dieſer Welt entwichen. Selbige enthält Nrus 41. und 42. in richtiger Zeichnung, auf
Nro. 41. deren erſteren ein linckwerts liegender Löwe, mit der Umſchrift: DVX ALBERTVS, auf der
Nro. 42. andern Münze ein rechts-gekehrter gekrönter Löwe mit einem vierfach auf allen Ecken geſtellten A.
Nro. 43. So iſt auch das Anſehen, als wenn durch nachgeſezte Blech-Münze Nro 43. jeztgemeldten Alberti
OTTO Herr Bruder Otto als dreißigſter Biſchof zu Hildesheim angedeutet werde, welcher A. C. 1260.
EPISC. zu ſolcher Würde gelanget, und A. 1279. dieſe mit dem Leben wieder abgeleget. Es ſizet daſelbſt
HILDES. der Biſchof auf einem Bogen-Stuhle, in der Rechten einen krummen Stab, in der Lincken eine Kirchen-Fahne oder Labarum haltende, dergleichen Fahne auch bey einem Halberſtädtiſchen Biſchofe dem Theoderico befindlich, wie aus hieſigem Münz-Cabinet der Herr Paſtor Primarius Leuckfeld (f) erwieſen. Oben zur Rechten lieſet man OTTO, zur Lincken EPS, bis ein ander es richtiger zu déchifriren vermögend iſt. Hieher wäre nicht weniger ob parallelismum nachgeNro. 44. hende Nro 44. zu ziehen, worauf ein Biſchof ohne Beyſchrift zwiſchen zwey Kirch-Thürmern mit einem Biſchofs-Stabe und Fahne in voller poſitur ſtehet, und weil man bisher vor ihm kein ſiNro. 45. cherer Vaterland weiß, inzwiſchen hier dieſen honorablen Plaz mit erfüllen mag.

So iſt es auch mit dieſer ſonſt artigen Münze Nro 45. beſchaffen, worin ein Löwe in einem dreythürmigten zierlichen Gerüſte linckwerts ruhet, und eine weitläuftige Umſchrift führet, aus welcher doch mit aller Mühe nichts recht förmliches zu bringen, als daß ſich OTTO EPISC. daraus zuſammen buchſtabiren läſſet, wiewohl er eher zur Svite Henrici Leonis zu gehören ſcheinet, und man ſelbigen, dem Zweifel ohngeachtet, lieber hieher ſezen, als gar weglaſſen wollen, damit ein anderer curieuſer Liebhaber daran hiernechſt weiter etwas zu ſtudiren finde.

OTTO DE LVNEBVRG Die Nro 46. und 47. continuirende Hohl-Münzen ſind mit einer deutlichern Schrift und
Nro. 46. Bildung bemercket, auf denen ein gekrönter Löwe linckwerts lieget, mit den Beyworten OTTO
Nro. 47. DE LVNEBVRG. Wir halten alſo dafür, daß deſſen Urſprung des Ottonis des Strengen Sohne Ottoni gleiches Namens gebühre, welcher in ſelbiger Stadt mit ſeinem Herrn Bruder Wilhelmo die Regierung 24. Jahr gemeinſchaftlich geführet, beyderſeits aber ohne Männliche Erben, jener A. 1354. dieſer A. 1368. der Zeitlichkeit entriſſen worden. Nach dieſen Münzen nun giebt es eine gute Menge allerhand Bracteaten differenter Gröſſe, doch guten Silbers, welche wir zur continuation des 14. und 15ten Seculi denen äuſſerlichen Kennzeichen nach zu rechnen keinen Zweifel tragen; allein weil ſie keinen Beynamen tragen, auch keinen gewiſſen Herrn leichtlich zuzutheilen ſtehen.

Nro. 48. Von dieſer Gattung mag ſich hier Nro 48. bis Nro 59. ein ganz Duzend von allerhand
49. 50. 51. Schlag und Stempel dem ſcharfſinnigen Anblick des gütigen Leſers præſentiren, welche er nach
52. 53. 54. Gutbefinden ſelbſt einzutheilen belieben kan. Jedoch ſoll dieſe Tab. II. eine ſchöne Dick-Münze
55. 56. 57 Herzogs Heinrichs zum Salze eines Sohnes Herzogs Erici Grubenh. nebſt noch ein paar an-
58. 59. dern, beſchlieſſen, welcher dieſen Siz von ſeinem Groß-Vater Alberto ererbet, und A. 1469. ſeinen
HENRICVS Lebens-Lauf geendiget. Auf der erſten Seite nun Nro 60. ſtehet um einen aufgerichteten Löwen
Herzog zum GROSSVS HENRICI DVCIS I. BR. das iſt, IN BRVNSVIC. Auf der andern Seite
Salze. wieder ein rechtwerts aufgerichteter Löwe in einem Schilde, mit den Neben-Worten: MONETA
Nro 60. NOVA SALIS HELDENsis.

Und weil man dieſes Solidi oder Dick-Münze erwehnung gethan, hält man unbillig folgende wenige andere wegzulaſſen, welche dem geneigten Leſer zu mehrern Nachſinnen Anlaß geben könNro 61. nen. Auf der einen Seite Nro 61. ſtellet ſich ein rechtwärts ſpringender Löwe dar, in einem mit
Lat. 1. Lilien und halben Zirckeln gezierten Circul ohne Beyſchrift. Auf der andern Seite ein verwitter
Lat. 2. Zierraht, woraus nichts förmliches zu bringen. Nro 62. iſt klein doch ziemlich dicke, mit einem
Nro 62. rechtwerts aufgerichtetem Löwen, und anderſeits einem Creuze, zwiſchen deſſen Winckeln Lilien, und einmahl ein A zu ſehen, ob aber damit auf Albertum Pingvem, des Herzogs Alberti Magni Sohn, als er A. 1294. den Prediger-München in Göttingen ein Cloſter zu bauen erlaubet, oder auf deſſen Sohn Albertum Biſchof zu Halberſtadt A. 1324. oder endlich auf deſſen Bruders Magni des Frommen Sohn Albertum Erzbiſchof zu Bremen 1359. abgezielet werde, ſolches läſſet man zu anderer Entſcheidung ausgeſezet.

Nebſt dieſen ſind auch in hieſigen Schmidiſchen Cabinet etliche Sorten dicker Bracteaten, faſt viereckigt als ſonſt die Klippen, in deren innern Zirckel ein rechtwerts-gehender Löwe, mit durchgeſchlagenem Schwanze, und an dem Rande Sterne umher einerſeits gebildet, anderſeits hingegen
Nro 63. eine Biſchöfliche Figur ſizet, wovon die Deutung ſich ebenfals nach vorhergehender Münze machen lieſſe. Der Abriß iſt in Nro 63. Lat. 1. & 2. begriffen.

Das

(f) In der Hiſtoriſchen Nachricht von einigen Halberſtädtiſchen Blech-Münzen.

1196.

Das XXIII. Cap.

Von Herzog Heinrich, HENRICI LEONIS Sohn.

VOn Löwen werden Löwen geboren; dieſes kan man Augenſcheinlich ſehen an denen dreyen Helden, den Söhnen Herzogs Heinrichs des Löwen, welche an tapfern Löwen-Muht dem Exempel ihres Vaters folgeten, wie aus folgenden Geſchichten wird zu vernehmen ſeyn.

Am Ende des vorigen Capitels hab ich mit kurzen Worten berühret, wie ſich Herzog Heinrichs des Löwen Söhne, Herzog Heinrich, Herzog Otto und Herzog Wilhelm, nach ihres Herrn Vaters Abſterben, in die ihnen übergebliebene Länder getheilet haben. Nun iſt Herzoge Heinrich dem jüngern und erſtgebornen Sohn (a) in ſolcher Theilung zugefallen die Herrſchaft Braunſchweig, (dann um dieſe Zeit hat man das Land Braunſchweig und der Oerter gelegen, eine Herrſchaft genennet) mit ſeinen dazu gehörenden Stücken. Und ungeachtet, daß Herzog Heinrich der Löwe, als er noch gelebet, dieſes alſo (daß ſein Sohn Herzog Heinrich ein Herr zu Braunſchweig ſeyn ſolte) geordnet; ſo hat doch ſein Bruder, Herzog Otto, als A. 1196. Herzog Heinrich Pfalzgraf beym Rhein worden, (b) die Stadt Braunſchweig mit den dazugehörenden Stücken eingenommen. Als aber darnach Herzog Otto A. 1218. ohne Erben verſtorben, iſt doch gedachter Herzog Heinrich wieder dazu kommen, und hat es 9. Jahr innen gehabt, wie davon hernach ferner ſoll vermeldet werden.

Herzog Heinrich Herr zu Braunſchweig

wird Pfalzgr. und Churfürſt am Rhein.

Es iſt aber Herzog Heinrichs Schild und Wapen in zwey Theile getheilet. Im untern Theil hat er die weiſſen und blauen Rauten wegen des Bayerlandes geführet, und weil der ober Theil wieder getheilet worden, hat er im erſten Theil die zween Leoparden wegen ſeines Vaters, und im andern Theil den blauen Löwen im gelben Felde, mit Roſen-Blätteru beſtreuet, geführet, zum Helm-Zeichen aber gehabt, wie ſein Herr Vater.

Sein Wapen.

Dieſer Herzog Heinrich, Herr zu Braunſchweig, Pfalzgraf und Churfürſt beym Rhein, iſt ein ſchöner, wolgeſtalter, langer und anſehnlicher Herr geweſen, daher er auch den Zunamen Longus bekommen, (c) eines freundlichen und lieblichen Angeſichts, von beredter Zungen, auch in allen Händeln hurtig und freudig, hat ſich von Jugend auf in Kaiſers Heinrichs des VI. Dienſten alſo verhalten, daß Se. Kaiſerl. Majeſt. daran ein gnädiges Gefallen gehabt.

Seine Qvalit.

A. 1194. zog er mit hochermeldtem Kaiſer nach Rom, den Papſt Cœleſtinum des Namens den III. zubeſuchen, und hat der junge Herr dem Papſt zum ſelbenmal ſo wohlgefallen, daß er demſelben mehr Gnade, Ehre und Wohlthat, als der Kaiſerl. Majeſtät ſelbſt erzeiget; und obwohl ſolches dem Kaiſer etlichermaſſen verdrießlich geweſen, hat ers dennoch unvermerckt müſſen paſſiren laſſen, doch

(a) *Henr. Bodo* ap. *Meibom.* T. II. p. 506. *Sundhemius* T. I. *Leibniz.* p. 805. *Pareus* in Hiſt. Bav. Palat. lib. III. p. 127. und andere halten dieſen Pfalzgrafen Heinrichen vor den jüngern Sohn Henrici Leonis, meynende, ſein Bruder Otto ſey älter als er geweſen: allein der damals gelebte Stederburgiſche Propſt *Gerhardus* ap. *Meibom.* T. I. p. 435. & *Leibnizium* T. I. p. 866. bezeuget ausdrücklich, daß Heinrich der älteſte Sohn Henrici Leonis geweſen. Conf. Not. *Meibom.* l. c. p. 448. *Pfeffing.* T. I. Vitriar. illuſtr. p. 955.

(b) Er hat dieſen Titul, obgleich der Anhaltiſche Fürſt Bernhard mit Sachſen, und hernach Fürſt Ludwig aus

ihn bald nach dieſen vom Hofe abgeſchaffet, daß alſo der junge Fürſt Herzog Heinrich nach Braunſchweig und zu Hauſe kommen, und ſeinen Herrn Vater noch einmal lebendig ſehen ſollen.

Dieſe jetztbenante heimliche Ungunſt des Kaiſers aber war dem jungen Herrn Herzog Heinrich nicht ſo gar allerdinge verborgen, darum er dann auch alle ſeine Händel und Sachen darnach gerichtet, daß er wiederum aus des Kaiſers Ungunſt und Ungnade kommen möchte; und deswegen hat er A. 1194. Pfalzgraf Conrads beym Rhein, des Kaiſers Vaters Brudern, und ſeiner älter Mutter Schweſter Tochter, Fräulein Agneten (d) zur Ehe genommen, und auf dem Schloß Stalcke, nicht weit von Bacherach am Ufer des Rheins, das Beylager gehalten. Sie hatte einen ſtarcken Freyer an Philippo II. Könige in Franckreich; es wurde aber ſolches von Conradi Gemahlin Irmentrudis hintertrieben, und ihre einzige Princeßin Henrico, Leonis Sohne, dem ſie ſchon in der Jugend war verſprochen worden, in ſolcher Eile beygeleget, daß der König in Franckreich abziehen, und der Vater ſowohl, als der Kaiſer Henricus VI. ihren Willen drein geben, (e) und alſo der Kaiſer ſein Freund ſeyn müſſen, wie ers dann auch nach dieſer Zeit im Werck gnugſam bewieſen hat, ihn viel in hochwichtigen Sachen gebrauchet, auch andern Fürſten und Herrn fürgezogen. So hat ſich auch Herzog Heinrich ins Kaiſers Dienſten allezeit aufrichtig und unverweißlich, willig und bereit finden laſſen, (f) und ſich dadurch ſo beliebt gemachet, daß ihm der Kaiſer endlich die Pfalz ſeines Schwieger-Vaters Conradi conferiret hat. (g)

Seine Verbeyrahtung.

A. 1197. hat ſich Pfalzgraf Heinrich vom Kaiſer zum oberſten Rittmeiſter wider den Erbfeind den Türcken beſtellen laſſen, ſich in ſeiner Stadt Braunſchweig gewaltig gerüſtet, und ein wohlverſuchtes Kriegesvolck zuſammen gebracht. Mit dieſem Volck iſt Herzog Heinrich, nachdem er in dieſem Jahr dem Erzbiſchof Johanni I. zu Trier die Advocatie zu Trier überlaſſen, (h) in Aſiam gezogen, und den Türcken tapfer den Kopf geboten, auch denſelben bey Joppen einen groſſen Abbruch gethan, ſonderlich mit ſeinen Bergleuten, deren er eine groſſe Anzahl von dem Braunſchweigiſchen Harzgebirge mit ſich dahin genommen, und mit denſelben durch das Untergraben (oder Unterminiren) den Schlöſſern und Städten groſſen Schaden gethan hat. In der Schlacht vor Joppen gehalten, hat Pfalzgraf Heinrich ſich alſo verarbeitet, daß er darüber in ein hiziges Fieber gefallen, dannoch hat er mit ſeiner männlichen und tapfern wohlgeübten Fauſt, als ein Held, ihrer faſt viel erlegt, auch die Stadt Berythum erobert, und daſelbſt viel gefangene arme Chriſten, ſo von den Türcken ſehr übel gehalten worden, frey und los gemachet. (i) Als er nun von wegen der Kaiſerl. Majeſtät im heiligen Lande alles, was ihm auferlegt und befohlen worden, aufs allergetreulichſte verrichtet, indeſſen aber hochgedachter Kaiſer Heinrich der VI. A. 1198. verſtorben, iſt Herzog Heinrich zu Braunſchweig und Pfalzgraf beym Rhein wiederum zu Haus und in ſeine Stadt Braunſchweig kommen.

Ziehet wider die Türcken.

Erobert Berythum.

Kömt wieder zu Haus.

Im ſelbigem Jahre im Chriſt-Monat, obwohl Philippus des verſtorbenen Kaiſers Bruder ordentlicher weiſe wiederum zum Römiſchen Kaiſer erwählet, hat doch

Philippus Röm. Kaiſer.

aus Bayern A. 1215. mit der Pfalzgrafſchaft am Rhein war inveſtiret worden, nebſt dem Titul eines Herzogen zu Sachſen, bis an ſein Ende behaubtet. Vid. *Tolneri* Hiſt. Palat. c. 16. *Pfeffing.* T. I. p. 959.

(c) *Arnold.* Erat *Henricus, inquit*, præclarus genere, ſpecioſus forma, validus corpore, notus opinione. *Sagittar.* Orig. Duc. Brunſvic. §. 126.

(d) Dieſe Agnes, ſo ſonſt Judith genennet wird, iſt A. 1189. von dem Churfürſten zu Cöln Philippo mit einigen Gütern in der Pfalz beliehen worden, davon der Lehn-Brief zu leſen in *Freheri* Orig. Palat. P. I. p. 110.

(e) *Guil. Neubrigenſ.* lib. IV. c. 32. de Rebus Anglicis, ap. *Feller* in der Genealog. Hiſt. p. 374. ſq. Joach. Meyers Singe-Spiel. die ſiegende Großmuht.

(f) *Arnold.* lib. IV. c. 20. ap. *Leibniz.* T. II. p. 698. *Kranz.* Sax. lib. VII. c. 6. *Sagittar.* l. c. §. 128.

(g) *Pareus* Hiſt. Palat. lib. III. Sect. I. p. m. 127.

(h) In *Lunigii* teutſchen Reichs-Archivs Part. Spec. Contin. II. p. 122.

(i) *Arnold.* lib. V. c. 4. *Kranz.* Sax. lib. VII. c. 11. Spangenb. Mansfeld. Chron. c. 237. *Pareus* Hiſt. Palat. p. 128. *Meibomii* Diſſ. de metallic. Hartz. §. 39. *Heinecc.* Antiqv. Goslar. lib. II. p. 195.

doch dagegen Papſt Innocentius III. denſelben zum Kaiſer untüchtig erkant, und überdas noch verbannet: (k) Dagegen aber Herzog Otten, Herzog Heinrichs des Löwen Sohn, und Herzog Heinrichs des Pfalzgrafen Bruder zum Römiſchen Kaiſer erwählet und verordnet; (l) woraus dem Römiſchen Reich groſſer Unraht und viel beſchwerliche Unruhe erwachſen; wie das hernach an ſeinem Ort ausführlich ſoll berichtet werden. 1197. Otto Röm. Kaiſer.

A. 1199. ward Pfalzgraf Heinrich aus der Stadt Hildesheim von etlichen frechen und muhtwilligen ſonderlich dazu beſtellten Wagehälſen ganz geſchwinde und feindlicher maſſen angeſprenget: aber er begegnete ihnen mit einem ſolchen tapfern Ernſt, daß ſie nohtdrenglicher weiſe aus dem Felde mit groſſem Schimpf und Schaden weichen und entfliehen müſſen. Dann der Pfalzgraf bis an das Stadt-Thor hinter ihnen her geweſen, auch dieſesmal gar leichtlich die Stadt Hildesheim erobern und einnehmen können, wo er nicht durch das Magdeburgiſche Kriegesvolck, welches der Erzbiſchof Kaiſer Philippo zum beſten wider ſeinen Bruder König Otten verſamlet, wäre aufgehalten und verhindert worden. In dieſem Zuge und Getrippel iſt Heinrich von Doerfelden, zugenant Uſſler, des Pfalzgrafen Führer geweſen, hat ſich auch alſo verhalten, daß er derentwegen den Ritterlichen Stand und Orden erworben. Hildesheimer Anlauf.

A. 1203. hat ſich vielbemeldter Pfalzgraf Heinrich mit ſeinen Brüdern Herzog Otten, (welchen der Papſt zum Römiſchen Kaiſer erwählet hatte) und Wilhelmo in ihres Vaters Lande, dieſer Oerter gelegen, getheilet; wie ſolches folgende Abſchriften der Briefe vermelden. (m) Erſte Erb-theilung.

In nomine ſanctæ & individuæ Trinitatis, HENRICUS Dei gratia *Dux Saxoniæ & Palatinus Comes Rheni* &c, Qvoniam omnia qvæ aguntur in tempore, qvadam qvaſi mutabilitatis lege tendunt ad interitum, cautum eſt literalis adminiculi fulcimine facta roborari, qvæ ſemper tanqvam præſentia futurorum memoriæ ſunt commendanda. Notum ſit ergo tam futuris, qvam præſentis ævi fidelibus, qvod nos una cum dilectis fratribus noſtris, ſereniſſimo Domino noſtro OTTONE, *Romanorum Rege* & ſemper Auguſto, & WILHELMO, *patrimonii noſtri diviſione* fraterno & unanimi conſenſu apud Padelburnam celebrata, portionem jam dicto fratri, Domino noſtro Ottoni, Romanorum Regi, â noſtris ſegregatam & ſibi provenientem, iſtis terminorum interſtitiis certiſſimis diſtinximus. Incipit itaqve in hoc loco: *Brunſvic ſuum eſt*, & omnia inibi attinentia, & terra usqve Nortburg ſua eſt, â Nortburg usqve Daulo, â Daulo usqve Hunekesbotle, â Hunekesbotle usqve Schwibecke, â Schwibecke usqve Vareſvelde, & Vareſvelde ſuum eſt: de hoc loco terra eſt ſua usqve Vadenberge, â Vadenberge usqve ad navigium Wagersleve, â Wagersleve usqve in montem, qvi dicitur Hart ad villam Reinebecke, & ab illo totus mons Hart ſuus eſt, Caſtrum Sommerſchenborg & omnia attinentia ſua ſunt. Qvicqvid, inqvam, eſt in circuitu illo usqve Brunſvic, qvod Patris noſtri Henrici Ducis, piæ recordationis, fuit in prædiis, ceſſit in parte fratris & Domini noſtri Ottonis, Romanorum Regis. In alio latere â Brunſvic usqve Vlotwede terra ſua eſt, & ipſum Vlotwede dimidium, & Vlotwede usqve Hannovere terra ſua eſt. A Hannovere fluvius Leina ſuperius usqve Northeim, & juxta Northeim usqve ad montem Pleſſe ſuum eſt, â monte Pleſſe usqve Gotinge, â Gotinge usqve Hanenſtein, â Hanenſtein regia ſtrata usque Moguntiam. Qvicqvid eſt infra terminum iſtum verſus *Brunſvic*, tam in miniſterialibus, qvam in prædiis & caſtris totum ſuum eſt. Hæc ſunt caſtra, qvæ ceſſerunt proprietati ſæpe dicti Domini noſtri Regis: Lichtenberge, Aſſe, Schiltberge, Staufenberge, Oſterode, Hertesberg, Schartfeldt, Lutterberge, Haniſtein, Rodenburg, Monaſterium, Homburg, & totum patrimonium in Thuringia, qvod

(k) *Albericus*, *Abbas Urſperg.* & al. ad h. a. *Vit. Duran.* à *Leibniz.* edit. p. 5. *Paullini* Annal. Iſenac. p. 32.

(l) Die Urſachen, warum Otto dem König Philippo entgegen erwählet worden, hat *Heineccius* in Antiqv. Goslar. p. 198. gründlich erörtert.

(m) Ex *Mader.* p. 239. ſq. 242. & *Lunig.* Reichs-Arch. Part. Spec. Contin. IV. 4. Abſatz, p. 251.

erat patris noſtri, ſuæ ceſſit parti. Hujus rei teſtes ſunt: *Bernhard*, venerabilis Padelburnenſis Epiſcopus, *Hartbertus*, Hildesheimenſis Epiſcopus, *Wedekindus* Chorbienſis Abbas, *Heribertus* Werdenſis Abbas. Laici nobiles: *Simon* Comes *de Telſeneburg*, (*Tekelenburch*) *Bernhardus* Comes *de Welipa*, *Henricus* Comes *de Stumpenhuſen*, *Conradus de Dikka* & *Conſtantinus* filius ejus, *Hermannus de Lippa*, *Henricus de Danne*. *Miniſteriales: Conradus de Wilre*, *Simon Aqvenſis*, Camerarius, *Ludolphus de Asbeke*, & *Boldewinus* frater ejus, *Fredericus de Volckmerode*, *Baſilius de Oſterode*, *Eilardus de Hoberge*, *Ludolphus de Bortfelde*, *Oſtravenus de Rottorp*, *Hartwicus de Uteſſeim*, & alii qvam plures. Acta ſunt hæc anno Dominicæ incarnationis MCCIII. Indict. V. præſidente St. Romanæ Eccleſiæ Papa *Innocentio* hujus nominis *tertio*, regnante ſereniſſime Domino noſtro *Ottone IV.* Roman. Rege & ſemper Auguſto, anno regni ejus qvarto. Vt autem hæc diviſio nec â nobis nec ab aliqvo ſucceſſorum ſeu hæredum noſtrorum inpoſterum unqvam retractari valeat, præſens ſcriptum hinc inde conſcribi, & noſtri impreſſione ſigilli, ac fratris noſtri Wilhelmi, præcepimus communiri.

OTTO Dei gratia *Romanorum Rex ſemper Auguſtus.* Qvoniam omnia, qvæ geruntur in tempore, qvadam qvaſi mutabilitatis lege tendunt ad interitum, cautum eſt literalis adminiculi fulcimine facta roborari, qvæ ſemper, tanqvam præſentia, futurorum ſunt memoriæ commendanda. Notum ſit ergo tam futuri qvam præſentis ævi fidelibus, qvod nos una cum dilectis fratribus noſtris *Henrico*, præinclyto Saxoniæ Duce, eodemqve Rheni Palatino Comite, & *Gvilielmo*, Patrimonii noſtri diviſione, fraterno & unanimi conſenſu, in Paterburnim celebrata, portionem ſupradicto fratri noſtro Henrico Duci â noſtris ſegregatam, & ſibi provenientem iſtis terminorum certis interſtitiis diſtinximus. Incipit igitur loco, in qvo fluvius Sevina influit Alviam, in Albiam rurſum usqve in mare, & Sevinam rurſum usqve in mare, & Sevinam rurſum usqve ad locum, ubi ipſa eſt vicinior Daulo, a Daulo usqve Nortberg, a Noriberg in Flotwide, a Flotwide usqve Hannovir oppidum, qvod Ducis eſt cum omnibus ſibi attinentibus. Ab Hannovir Leinam ſurſum usqve Northem, qvod & ſibi ſpectat cum omnibus pertinentiis. A Northem usqve in montem Pleſſe; inde usqve Gvidingen; & Gvidingen ſuum eſt cum omnibus, qvæ ſibi attinent. Inde usqve Hanninſtein, qvod & ſuum eſt cum omnibus ſibi pertinentibus. Ab Hanninſtein recta via, & ſtrata regia usqve Moguntiam. Inde per deſcenſum

Rheni

Rheni usqve in mare. Qvicqvid igitur infra terminum iſtum, qvod Patris noſtri piæ recordationis fuit in prædiis, ceſſit in partem fratris Henrici Ducis ſæpe nominati. Præter hoc provenit ſibi *Stadium* oppidum & omne prædium noſtrum, qvod eſt infra Comitiam Stadii, usqve in Sevinam; & prædium, qvod eſt in territorio Bremenſi; & prædium qvod eſt circa Werden. Inſuper Cielle & Nortberg, cum omnibus attinentiis, & curtis Vrilede cum ſuis pertinentiis; curia Morſe & ſibi attinentia, caſtrum Homberg cum ſuis pertinentiis; Eimbeke, & qvæ ſibi attinent: Deſinberg cum ſuis appenditiis. Adjuels & illi attinentia. Præter enarrata ceſſerunt parti ſuæ omnia prædia in Ditmartia & in Hadele. Comitia qvoqve Stadii ſucceſſit ei, ſed hæc jure feodali, reſpectu aliorum feodorum. Præter hæc prædium Wortſatia, & omnes Miniſteriales, qvi ſunt infra terminos iſtos. Intererant autem huic noſtræ diviſioni Principes, *Hartbertus* venerabilis Hildeſſemenſis Epiſcopus, *Wedekind* Chorbienſis Abbas, *Heribertus* Werdenſis Abbas. Laici nobiles: *Symon* Comes *de Tekkinborch*, *Bernhardus de Wilpa*, *Henricus* Comes *de Stumpinhuſin*, *Conradus de Zicka*, & filius ejus *Hermannus de Lippa*, *Henricus de Danne*. Miniſteriales: *Conradus de Wilre* Dapifer Regis, *Symon Aqvenſis*, Camerarius, *Ludolphus de Eſebeke*, & frater ejus *Baldewinus*, *Baſilius de Oſteroda*, *Fredericus* Marſchalckus, *Eilardus de Obarge*, *Ludolphus de Bortfelde*, *Ottrarinus de Rottorp*, *Erewicus de Utiſſen*, *Hartungus de Rotenkirche*, & alii qvam plures. Acta ſunt hæc anno Dominicæ incarnationis MCCIII. Indictione qvinta, anno verò regni noſtri IV. Ut autem hæc diviſio nec a nobis, nec ab aliqvo ſucceſſorum ſeu hæredum noſtrorum unqvam retractari valeat, præſens ſcriptum hinc inde conſcribi, & noſtri ac fratris noſtri Gvillehelmi impreſſione communiri præcepimus ſigillorum. 1203.

Weil in dieſen beyden Briefen Graf Heinrich von Stumpenhuſen als Zeuge angeführet wird, und deſſen Siegel uns zu Handen kommen, hat man ſolches hier wollen beyfügen, die Unterſuchung aber dieſes Gräflichen Geſchlechts andern überlaſſen:

Was aber Pfalzgraf Heinrich mehr gethan, wie er Kirchen und Klöſter reichlich begabet, (n) und wie er ſeinem Bruder Kaiſer Otten dem IV. wider Kaiſer Philippum beygeſtanden, hernach von ihm abgefallen, und davor von Philippo die Advocatie über die Stadt Goslar bekommen, iſt anderswo zu leſen, (o) und ſoll guten Theils bey Kaiſer Otten eingeführet und berichtet werden.

Wir wollen hier noch ein Diploma, welches er A. 1208. dem Kloſter zu Bebenhauſen gegeben, (p) beybringen:

In nomine Dei omnipotentis. Noverint præſentes & ſciant poſteri, qvod ego HENRICUS Dei gratia, *Dux Saxoniæ & Palatinus Comes Rheni* ob honorem Dei & ejus ſanctæ genetricis Mariæ hæreditario jure â dilecto ſocero noſtro ad me usqve translatum Sconaugienſe coenobium ordinis Ciſtercienſis defendere & donis amplificare ſumma diligentia decrevi. Proinde hanc libertatem monaſterio *Bebenhuſen* novellæ videlicet plantationi jam dicti cœnobii donavi, ut qvicunqve hominum & miniſterialium ſive fidelium meorum ſe vel ſua eidem monaſterio divinæ retributionis intuitu conferre voluerit, de mea permiſſione ſecurus ſit. Hujus rei gratia præſentem paginam, ne a qvoqvam poſſit in irritum

(n) Diplomata ejus varia vid. in Hiſt. m. Eccleſ. Brunſvic. P. I. in den Beylagen p. 8. 36. 57. 58.

(o) Chron. montis Sereni p. 75. ſq. *Arnold.* lib. VI. c. 6. Spangenb. c. 242.

(p) Ex Documentis redivivis Monaſteriorum præcipuorum in Ducatu Wirtenbergico ſitorum, p. 371. & *Sagittar.* Orig. Duc. Brunſv. §. 132. p. 113. Ej. Diploma A. 1222. Eccleſ. St. Blaſii dat. vid. in Hiſt. m. Eccleſ. Brunſvic. P. I. p. 91. 101. & aliud Monaſt. Poeldenſi A. 1226. datum vid. in *Leuckfeld.* Antiqvit. Poeldenſ. p. 216.

tum deduci, conſcribi feci, & ſigilli mei impreſſione roborari. Hujus rei teſtes ſunt de clero: *Juſtartus* Abbas de Hainerode. *Walterus* Sconaugienſis Abbas. *Albertus* Cellarius de Bevenhuſen. *Johannes* Notarius Plebanus de Wiſele. De Laicis: Marcgravius *de Badin.* Comes *Hirſutus. Warnerus* Dapifer, & alii qvam plures. Acta ſunt hæc *Wormaciæ*, anno Dominicæ incarnationis *ducenteſimo octavo.*

Weil aber Pfalzgraf Heinrich ſeinem Bruder Kaiſer Ottoni nachmals getreulich und beſtändig beyſtunde, ward er von deſſen Gegen-Kaiſer Friderico II. A. 1215. in die Acht erkläret, und die Pfalzgrafſchaft am Rhein Ludovico, Herzoge in Bayern conferiret. (q) Jedoch hat Herzog Heinrich ſein Recht und vorigen Titul auf die Pfalz beſtändig behaubtet. (r)

Nach Abſterben Kaiſers Ottonis hat Pfalzgraf Heinrich ſich auf den vom König Friderico A. 1219. zu Goslar angeſtellten Reichstage eingefunden, und dem Könige die von ſeinem Bruder Ottone ihm anvertrauete Reichs-Clenodia, namentlich das heilige Creuz, das Speer und Crone, nebſt dem Zahn St. Johannis des Täufers, præſentiret und eingehändiget. Kaiſer Otto hatte zwar in ſeinem Teſtament verordnet, daß der Pfalzgraf ſolches ohne alle Entgeltung thun, dahin aber trachten ſolte, daß er hiedurch ſein väterlich Erbe erhalten möchte. Nichts deſtoweniger hat er davor vom König Friedrich 11000. Marck, das iſt 88000. Rheiniſche Goldgülden verehret bekommen, weil er wol geſehen, daß jenes nicht zu erlangen. (s)

In eben dieſem 1219. Jahre ward ein Vergleich getroffen zwiſchen Erzbiſchof Gerhardo II. zu Bremen und Pfalzgraf Heinrichen, worin dieſer jenem die Stadt Stade, und was derſelben anhängig, abtrat, jener aber dieſem ſolches auf Lebens-Zeit zu nuzen vergönnete, (t) alſo lautend:

Notum ſit omnibus tam futuris qvam præſentibus, qvod diſcordia, qvæ diu duraverat inter *Eccleſiam Bremenſem* & *Henricum Ducem Saxoniæ Comitem Palatinum Rheni*, ſic eſt compoſita inter Dominum Electum Bremenſem & ipſum. Palatinus Comes Hæreditatem, qvam poſſedit jure proprietatis in *Comitia Stadenſi*, tam in Miniſterialibus qvam prædiis & mancipiis, & præpoſituram *Wildeshuſenſem* Eccleſiæ Bremenſi contulit in proprium, in reſtaurum videlicet damnorum, qvæ tempore diſcordiæ Eccleſiæ illata fuerunt, per ſe aut per homines ſuos, & ut ipſe & omnes ſui, qvi in eadem diſcordia excommunicationem inciderant, ſint abſoluti, & inſuper ut dies anniverſarius Patris & fratris ſui Domini Imperatoris, & ſuus in Eccleſia Bremenſi & omnibus conventualibus Eccleſiis ipſius Diœceſis ſolenniter obſervetur in perpetuum. Hujus tam beneficii cauſa Palatinus ceſſit ab omni jure, qvod ſibi decebat in Telonio, Moneta & *advocatia Bremenſi* & in advocatia novæ terræ. Verum Dominus Epiſcopus reſpiciens liberalitatem ipſius, conceſſit ei tempore vitæ ſuæ in feudo Patrimonium antedictum & ipſum Comitatum Stadenſem, Miniſteriales autem ipſius Palatini ejus juſſu juraverunt & fidelitatem fecerunt Eccleſiæ Bremenſi: & bona qvæ hactenus a Palatino tenuerant jure miniſterialitatis, in jure feudali ab ea receperunt. Hæc donatio Palatini facta eſt ſub Banno Regio in oppido Staden, & per ſententiam ibidem confirmata: Epiſcopus autem juramento confirmavit, qvod ſuper eodem feudo tempore vitæ ſuæ Palatinum non inqvietabit. Eandem ſecuritatem fecerunt Prælati Eccleſiæ, Capitulum, Miniſteriales & Cives Bremenſes, & tali modo, qvod ſi Epiſcopus contra factum ſuum venire voluerit, & ea, qvæ dicta ſunt, infringere, omnes jurati aſſiſtent Palatino contra Epiſcopum & ad Depoſitionem ejus, propter perjurii reatum, laborabunt. Si autem *Epiſcopum Gerhardum tempore vitæ Palatini decedere* contigerit, alter, qvi ei ſucceſſerit, idem jurabit & obſervabit, qvod ſi infringere voluerit, fiet de ipſo ſicut de priori.

(q) Vid. *Nicol. Burgundi* Hiſt. Ludovici Bavari lib. I. p. 4. *Aventinus* lib. VII. p. 529. *Schaten* Annal. Paderborn. lib. X. p. 967. *Tolnerus* Hiſt. Palat. c. 16. p. 358. & c. 17. p. 372.

(r) Vid. Hiſt. m. Eccleſ. Brunſvic. Documenta P. I. p. 8. 36. *Pfeffing.* T. I. p. 960. ſq.

(s) *Albert. Stad.* ad h. a. *Kranz.* lib. VII. *Sax*, c. 37. Spangenb. Manſfeld. Chron. c. 250. *Heimcc.* Antiqv. Goslar. lib. II. p. 217.

(t) In *Lunigii* Reichs-Archiv, Part. Spec. Contin. II. 4. Abſatz, p. 440. ſq.

priori. Idem promiſit Selonenſis Epiſcopus, Trajectenſis Epiſcopus, Comes de Tekelenborch, Herm. de Lippa, Lupoldus de Stenvorde. Sed hi qvam diu vixerit Gerhardus Epiſcopus, ſtabunt promiſſo, poſt mortem ejus abſoluti erunt. Miniſteriales vero de Patrimonio Palatini, Cives Stadenſes & tota terra juraverunt, qvod poſt mortem Palatini Civitatem & Comitiam Epiſcopo præſtabunt, ſed vivente Palatino hæc omnia fideliter conſervabunt, & hoc verſavice juraverunt Caſtellani de Falckenburg idem qvod alii juraverunt Epiſcopo. Si autem Palatinus reſignare voluerit omnia feuda ſupradicta & eis cedere, tunc epiſcopus dabit ei ſex millia marcarum & Ducentas Marcas in Curiam ſuam. Talis autem erit ſolutio. Ab eo die, qvo Palatinus pecuniam memoratam reqviſierit ab Epiſcopo & Eccleſia, ſolventur ei mille marcæ infra 12. ſeptimanas, & fiet ei ſufficiens cautio per obſides, fidejuſſores & pignora pro reliqva pecunia, ita ut infra 20. hebdomadas ſolventur ei duo millia marcarum & infra annum & 6. Ebdomadas 3. millia. Datis vero mille marcis & cautione completa de reſiduo reſignabit Palatinus Comitiam & Civitatem Stadenſem & terram Epiſcopo Bremenſi. Qvid autem fiat hujus Pecuniæ ſolutio ſi reqviſita fuerit, curaverunt Prælati Eccleſiæ, Capitulum, Miniſteriales & Cives Bremenſes. Donationem autem factam Palatinus coram Imperio recognoſcet & de ipſis bonis Eccleſiæ collatis & nunc vacantibus niſi forte duos aut tres manſos non alienabit. Sic etiam mutuum ſibi præſtabunt auxilium, Epiſcopus juvabit Palatinum usqve ad Albiam contra omnem hominem ad conſervandam Comitiam. Idem Palatinus juvabit Epiſcopum intra Epiſcopatum ſuum, contra omnes qvi ſe illi oppoſuerint, extra Epiſcopatum vero uterqve eorum aſſiſtet alteri excepto Imperio, coram qvo donationem ſuam ratam facere promiſit. Idem Dominus Epiſcopus amicabiliter Comitem Albertum, ut caſtrum *Horborg* deſtruat, usqve ad qvadrageſimam commonitum habebit, qvod ſi noluerit, eum per cenſuram Eccleſiaſticam compellet usqve in Paſcha, qvod ſi usqve tunc ad deſtructionem Caſtri mutuum ſibi Palatinus & Epiſcopus ferent auxilium. Acta ſunt hæc apud *Stadium* Anno Dominicæ Incarnationis MCCXIX. d. Indict. VII. Teſtes autem hujus rei ſunt Epiſcopus Selonenſ. *Adolphus* Comes *de Schowenborch*, *Bertholdus* Comes *de Werninger othe*, *Hermannus de Lippe*, *Bernhardus de Dorſtat*, *Bernhardus de Horſtmare*, *Hermannus Hode*, *Henricus de Heimbrocke*, *Conradus de Hamelſpringe*, *Amelungus de Lippe*, Gunzelinus *Dapifer*, *Lotharius* Pincerna, *Henricus Hize*, *Jordan* juvenis, *Baldewin* Advocatus & nepos ejus *Baldewinus*, *Gerhardus de Dore*, & præter hos qvam plures Miniſteriales & cives Stadenſes. 1203.

Nachdem nun Pfalzgraf Heinrich, nach Abſterben ſeines Herrn Vaters, ſein Land und Leute 32. Jahr regieret hatte, iſt er A. 1227. den 28. April mit Tode abgangen, und zu Braunſchweig in dem Thum St. Blaſii chriſtlich begraben worden, als ſein Bruder Herzog Wilhelm vor 14. Jahren, und ſein Bruder Otto vor 9. Jahren verſtorben waren. (u) Sein Tod.

Seine erſte Gemahlin war Agneſa, Pfalzgrafen Conrads Tochter, (w) die zu Staden ein Kloſter geſtiftet und gebauet hat, dahin ſie auch, als ſie ſtarb, begraben, und zur Ruhe gebracht worden. Dieſe hatte ihm einen Sohn geboren, auch Heinrich genant, welcher A. 1212. vor ſeinem Herrn Vater verſtorben, und im Kloſter Schonau ohnweit Heidelberg begraben worden; (x) und zwo Seine erſte Gemahlin.

Töch-

(u) *Chron. Vet.* Duc. Brunſvic. ap. *Mader.* p. 19. & Membran. Blaſian. l. c. p. 175. *Albertus Stad.* ad h. a. *Kranz.* Sax. lib. VII. c. 40. *Sagittar.* Orig. Duc. Brunſvic. §. 144. p. 123. *Pfeffing.* T. I. p. 961. Fragmentum poematii in laudem Henrici Com. Palat. vid. in *Eccardi* vet. Monumentorum Qvaternione, p. 49.

(w) Dieſe wird auch Judith von glaubwürdigen Scribenten genennet, wie aus den folgenden erhellen wird. Von Pfalzgrafen Conrads Leben aber findet man gute Nachricht in *Pfeffing.* Vitriar. illuſtr. T. I. p. 953. ſq.

(x) Es iſt daſelbſt ein Monument vorhanden, mit folgender Inſcription: Anno - - Kal. Maji, obiit illuſtris princeps Dominus Heinricus, Comes Palatinus Rheni, Dux Saxoniæ, Conradi ex filia nepos: welches zwar *Freherus* in Origin. Palat. P. I. c. 10 und *Pareus* in Hiſt. Bav. Palat. lib. III. p. 129. von dem Vater verſtehen wollen. Es beweiſet aber bey dieſen letztern in den Noten Herr Prof. Joannis, daß ſie beyderſeits irreten, und dieſe Inſcription nothwendig von dem Sohn müſte verſtanden werden. Vid. *Pfeffing.* T. I. p. 957. b.

Töchter: die eine Eilica, wird von ezlichen Heiliwiga, von andern Mathilda genant, ward Marggrafen Hermann von Baden vermählet, von welchem auch die Marggrafen von Baden ihren Urſprung genommen; die andere hieß Gertrud, die nahm Herzog Otten zu Bayern und Grafen zu Schieren, von welchem die jezigen Pfalzgrafen herkommen.

Der Herr Rahr Eccard ſchreibet hievon in der Wiederlegung von Herzogs Friderichs zu Oeſterreich Gemahlin p. 14. alſo: Was Herzogs Otten von Bayern Gemahlin vor einen Namen gehabt, iſt bey den neuern Scribenten zweifelhaft. Chronicon vetus Ducum Brunſvic. redet alſo von ihr: Henricus *frater Ottonis primò duxit uxorem de Rheno, de qva duas filias genuit, ſcilicet Herink Ducissam Bavariæ & Marchionissam de Baden.* Das Wort Herink iſt hier ohne Zweifel verfälſcht und irrig. Die alte Reim-Chronick ſinget ebenermaſſen von ihr:

Die Frau (Pfalzgraf Heinrichs) ihm zu kunne gewan
Zwo Jungfrauen lobeſan:
Ihrer ein zum Weibe nam
Ein Fürſt aus Bayerlandt
Herzog Ludewig was er genant;
Die andre ward gegeben
Im Schwaben den Markgrafen
Der war genant von Baden.

Bothonis Sachſen-Chronick ſchreibet gleichfals beym Jahre 1195. Palsgreve Hinrick, de nam Palsgreven Cordes Tochter von dem Rhine, und ſe het Agnes, de telde öme twey Töchter, de eyne heyt Geerdrut, de nam Hertogen Lodewig to Bayern, und de ander de heyt Eyleke, de nam Graven Ereke von Baden. Wir ſehen, daß hier Pfalzgraf Heinrichs Tochter Gertrud geheiſſen, und ihr Mann Herzog Ludewig von Bayern genant wird. Den Namen Geetrud legen ihr auch *Trithemius* in Chron. Hirſaugienſ. *Irenicus* in Exegeſi Germaniæ, *Nauclerus* und andere bey. Allein beydes iſt falſch, denn erſtlich, ſo wird Herzogs Ludewigs Gemahlin von allen Landes-Scribenten, als Relatione Altanenſi, Andrea Ratisbonenſi, Hundio, Arenpeckio, Aventino, Adlzreitero, und übrigen *Ludmilla* genant, welche Alberck Grafen von Bogen Wittwe, und aus Ungariſchen Geſchlechte geweſen. Hergegen bemercken faſt alle obgenante Autores, daß, wie Kaiſer Friedrich der II. A. 1215. Pfalzgraf Heinrichen zu Regensburg in die Acht erkläret, und die Pfalz beym Rhein aus ſonderlichen Gnaden dem Herzoge Ludewigen von Bayern verliehen, dieſer doch nicht zum ruhigen Beſiz derſelben kommen können, bis ſeinem Sohne Otten dieſes Pfalzgraf Heintichs Tochter zur Gemahlin gegeben worden. Dieſe Tochter heiſſen ſie ferner nicht Gertruden, ſondern einmühtig AGNETEN, und ſtimmen ihnen hierinnen bey, der aus dem Pfälziſchen Archiv unterſtüzte Freherus, Meibomius und andere. Es erhielte alſo durch ſie der Sohn in Güte, was der Vater mit aller Gewalt nicht ruhig genieſſen konte. Die Narratio Altanenſis ap. *Leibnitz.* T. II. p. 21. ſchreibet hievon: *Iſti Henrico Chonradus Comes Palatinus Rheni, frater Friderici Imperatoris copulavit filiam ſuam* Judithan; *& ex hoc, qvia filium non habuit, ſuccedit ei in Palatii principatu, qvi Henricus poſtmodum ex illa Juditha genuit* Agnetem, *qvæ* Ottoni *filio Ludovici*, Duci Bavariæ *matrimonialiter conjuncta. Ipſe Otto ex hoc, quod prædictus Henricus filium non habuit, principatum ejus, Comitatum Palatii, eſt adeptus.* Andreas Ratisbonenſ. presbyt. in Chronico Bavariæ ſagt: *Otto, filius Ludovici Ducis Bavariæ, filiam Henrici Comitis Palatini Rheni duxit uxorem, & principatum ejus obtinens*, Haydelberg *& omnia ipſius hæreditariè poſſedit.* Ladislaus Sundhemius ap. *Leibnitz.* T. I. p. 805. ſtimmet ihm alſo bey: *Agnes filia Palatini Rheni & Agnetis uxoris ejus, Rheni Palatini nata, uxor Ottonis Ducis Bavariæ, ratione cujus Otto Palatinatum habuit.* Conf. *Aventinus* lib. VII. *Tolneri* Hiſt. Palat. p. 362. 375. welcher mit mehrern ausführet, daß dieſe Agnes A. 1269. geſtorben, und an ihres A. 1253. verſtorbenen Gemahls Seite, im Kloſter Scheyern begraben. (Vid. *F. Conradi* Chron. Schirenſe, ed. à *G. C. Joannis*, p. 16.) Von ihr ſtammen die noch jezt lebenden Churfürſten von Bayern und von der Pfalz in gerader Linie her. (Vid. Fellers Genealog. Hiſt. p. 373.) Indeſſen haben die neuern Brandenbuegiſchen und Anhaltiſchen Geſchicht-Schreiber, dieſe Agneten mit etwa einer andern Agneten, Maeggraf Ottens von Brandenburg Gemahlin, vermiſchet, und daher die Brandenburgiſche Agnete eine geborne Herzogin von Sachſen genennet, welches doch duechaus falſch iſt; indem auſſer der von uns erwehnten Agneten damals keine Princeßin dieſes Namens im Herzoglichen Sächſiſchen Geſchlechte vorhanden geweſen.

Agneſe hatte noch eine Schweſter, wie wir aus obigen geſehen, welche Hermann der *IV.* Marggraf von Baden geheyrahtet. Botho nennet ſie Eylecken oder Adelheiten, und ihren Gemahl Erecke oder Erich, welches dee abgekürzte Name von Hermann iſt. Ihr wahrhafter Name aber iſt nicht Eyleke, (obgleich ſolches auch *Trithemius* in Chron. Hirſaug. p. 564. und *Henningenſius* meynen) ſondeen Irmengard geweſen, wie ſolches aus dem Chronico Auguſtenſi erſcheinet, welches ad A. 1237. von ihrem Sohne Hermann dem V. ſchreibt; *Tunc* Hermannus Marchio de Baden, *auxilio* Ottonis Ducis Bavariæ, *duxit uxorem Gertrudam filiam*

liam Heinrici Ducis, qui fuerat frater Friderici Ducis Auſtriæ ante dicti, & Ducatus Auſtriæ & Stiriæ ratione talis conjugii uſurpavit: qui genuit filium nomine Fridericum *& filiam nomine* Agnetam, *quæ* Ulrico Duci Carinthiæ *poſtea copulatur.* Welche Worte ſamt und ſonders aus Sternonis Annalibus ausgeſchrieben. Es legt aber auch den Namen Irmengard dieſer Fürſtinne bey die Narratio Altanenſis l. c. wann ſie ſagt: *Item* Henricus *prædictus* Comes Palatinus Rheni *genuit alteram filiam nomine* Yrmgardam, *quam duxit* Hermannus Marchio de Baden, *qui genuit ex ea* Hermannum & Rudolphum *fratres.* Es irren alſo auch Rittershuſius und Tolnerus, welche ſie *Irmentradem*, und Meibomius in Erectione Duc. Brunſvic. p. 204. welcher ſie *Gertrudem* nennet. Es iſt auch falſch, daß Trithemius, Henningeſius und Meibomius ſagen, daß ſie an Heinrichen, Marggraf Hermanns Bruder vermählet geweſen ſey. Sie hat übrigens ihrem Gemahl Durlach, Heidesheim, Pforzheim, Etlingen, und andere Oerter zugebracht, und da ſie A. 1259. den 25. Febr. nach Tolneri Ausſage, verſtorben, iſt ſie an ihres Gemahls Seite begraben. 1203.

Noch eine Tochter Pfalzgraf Heinrichs führet Tolnerus an, die er Mariam nennet, und A. 1202. an Waldemarum von Schleswig und hernach König in Dennenmarck, Königs Canuti Bruder, verſprochen, aber nicht nach Hauſe geführet zuſeyn meynet; und führet zum Beweiß *Meibomium* in Apologia pro Ottone IV. p. 156. an. Allein es ſtimmet kein alter Scribent damit überein, ſondern ſie nennen alle nur zwey Töchter des Pfalzgraf Heinrichs. Wir haben auch ſchon oben aus Pontano erwieſen, daß die erſte Gemahlin Waldemari nicht eine Tochter, ſondern eine Schweſter Pfalzgraf Heinrichs geweſen ſey, und in der That nicht Maria, ſondern Richeze geheiſſen habe.

Seine andere Gemahlin war Agneſa von Landsberg, die hat ihm keine Kinder gezeuget. Sie hat aber A. 1243. zwo Klöſter **Iſenhagen** und **Wienhuſen** auf der Aller, eine Meile von Zelle gelegen, an der Braunſchweigiſchen Land-Straſſe, geſtiftet und gebauet, auch allen ihren Schmuck dahingegeben. (x) So iſt auch von den folgenden Fürſten der Zehnde vor Goslar verkauft, und das Geld nach Zeiten dem Kloſter Wienhuſen zugewand worden. (y) Dieſe Frau Agnes iſt A. 1253. verſtorben, und zu Wienhuſen begraben. (z) Seine andere Gemahlin.

Als nun (wie droben vermeldet) Pfalzgraf Heinrich verſtorben, und keine männliche Erben hinter ſich gelaſſen, iſt die Grafſchaft **Staden** mit aller Behörung wiederum an das Erz-Stift Bremen kommen; wie es auch vom Pfalzgrafen alſo auf allen Fall verordnet war. Die Stadt **Braunſchweig** aber mit dazugehörenden Herrſchaften, haben Pfalzgraf Heinrichs beyde hinterlaſſene Töchter um ein geringes Geld Kaiſer **Friedrichen** des Namens dem II. (ungeachtet, daß Herzog Otto das Kind, Herzogen Wilhelms Sohn, ſich zum Kauf näher vermeynet zuſeyn, auch demſelben widerſprochen, und darin nicht conſentiren wollen) verkauffet; davon hernach Cap. XXVI. mehr ſoll geſagt werden.

Das XXIV. Cap.

Von Kaiſer Otten dem IV. und deſſen Kriegen mit König PHILIPPO.

Otto, ein Herr zu Braunſchweig und Lüneburg, Herzogs Heinrichs des Pfalzgrafen am Rhein, und Herzog Wilhelms zu Lüneburg Bruder, zog nach des Herrn Vaters Tode in Franckreich, und nahm die Herrſchaft von Poitou und Gvienne ein, (a) ſo er, (als ein Enckel ſeiner Groß-Mutter Alienor, Erbin gedachter Provinzen) von ſeiner Mutter Bruder Richardo I. in Engeland erhalten hatte. Otto, Herr zu Poitou.

(x) Vid. *Leuckf.* Antiqvit. Poeldenſ. p. 101. *Ej.* Antiqvit. Katelnburg. & Wienhuſ. p. 110. *Bernteuii* Chron. Marienrod. ap. *Leibniz.* T. II. S. B. p. 424.

(y) Dieſe andere Gemahlin und hinterlaſſene Wittwe, hat zum Leibgedinge den Zehnden an den Goslariſchen Bergwerck beſeſſen, vid. *Leuckfeldi* Antiqvit. Poeldenſ. c. 18. p. 101. ſq. & *Heinecc.* Antiqvit. Goslarienſ. lib. III. p. 260.

(z) *Reuſnerus* in Op. Geneal. p. 408. meynet, ſie ſey A. 1244. geſtorben, Herr Leuckfeld in Antiqvit. Wienhuſ. p. 115. ſetzet das 1266. Jahr ihres Todes.

(a) *Roger. de Hoveden* Annal. Anglic. in vita Richardi, p. 685. *Leibniz.* Introduct. in T. III. S.B. p. 30. Lettre ſur la Connexion des Maiſons de Brunſvic. & d'Eſte, ap. *Tenzel.* in monatlichen Unterred. A. 1696. p. 156.

Sein Erbtheil.

In obbemeldter Theilung bekam er die Grafſchaft **Nordheim**, die Herrſchaft **Göttingen**, das Land an der **Weſer** mit **Geiſſeln Werder**, die Häuſer **Lauenburg, Oſen, Kalenberg** mit derſelbigen Zubehörung. Als aber (wie droben vermeldet) ſein Bruder Heinrich die Pfalz am Rhein auch die Churfürſtliche Dignität bekam, nahm Otto die Herrſchaft **Brunſchwig**, den **Lichtenberg, Gebbershagen** und **Gandersheim** auch ein.

Zum Röm. Kaiſer erwählet.

Dieſer Otto ward A. 1199. Indict. 2. von etlichen teutſchen Fürſten, durch Vorſchub Königs Richardi I. in Engeland, (dem er hernach wegen der ſchweren Unkoſten die Herrſchaft Poitou um ein Gewiſſes abtrat) wieder Philippum zum Römiſchen Kaiſer erwählet. Nach geſchehener Wahl ſind Botſchaften abgefertiget, beydes an Papſt Innocentium III. der Confirmation halber, und an den neu-erwählten Römiſchen König, daß er mit dem eheſten ins Reich käme. Graf Emicho **von Leiningen**, und Albertus Graf **von Dagsburg** verkündigten ihm am erſten, im Namen des Reichs, die Wahl. Der Papſt hat dieſelbe gutwillig beſtätiget: ſo iſt auch König Otto ungeſäumt aus Engeland mit vielen Edlen auf des Reichs Boden ankommen. Und obwohl anfänglich wenig geweſen, ſo ihn erwählet, haben ſich doch zu denſelben bald ihrer mehr geſchlagen, daher ſeine Macht von Tage zu Tage ſtärcker und gröſſer worden. Er hielt ſich auf zu **Cölln**, ertheilete daſelbſt A. 1198. dem Erz-Stift Cölln eine Confirmation einiger Gerechtſamen, (b) verſchrieb die benachbarten Reichs-Stände, und ſchickte ſich zur Krönung, ſo altem Gebrauch nach zu **Aach** verrichtet werden ſolte. Aber die Bürgerſchaft wolte den König mit den Seinen nicht einlaſſen, bis ſie endlich durch eine harte Belagerung dazu genöhtiget wurden, welche Belagerung dem König etliche Tonnen Goldes ſoll gekoſtet haben. Die Krönung ward den 2. October. 1198. (andere ſchreiben im Monat Martio 1199.) mit groſſer Solennität von Erz-Biſchof Adolpho zu Cölln in **Aachen** verrichtet. (c)

Seine Krönung.

Was bey ſeiner **Wahl** und **Krönung** vorgegangen, und wie ſehr ſich Richardus I. König in Engeland bemühet, ſeiner Schweſter Sohn, Ottonem, auf den Kaiſerlichen Thron zubringen, hat Rogerus de Hoveden (d) gar umſtändlich beſchrieben, und iſt wohl werth hieherzuſetzen:

Anno gratiæ 1198. qvi eſt annus nonus regni Richardi Regis Angliæ, fuit idem Rex *Richardus* in Normannia apud Rothomagum die natalis Domini, qvæ qvinta feria evenit &c.

Infra natale Domini venerunt *Rothomagum* nuncii Archi-Epiſcopi Coloniæ & nuncii Archi-Epiſcopi Maguntini, & nuncii aliorum Magnatum Alemanniæ ad *Richardum Regem Angliæ*, dicentes ei, qvod omnes magnates Alemanniæ convenirent apud Coloniam octavo Calendas Martii, ad eligendum Imperatorem, & præceperunt ei in *vi ſacramenti, & fidei, qvibus aſtringebatur Imperatori & Imperio Romano*, qvod omni contradictione & occaſione remota, veniret *Coloniam* ad prænominatum terminum, ut ipſe, ſicut *præcipuum membrum Imperii, eſſet ſimul cum illis ad eligendum Imperio Idoneum Deo auxiliante Imperatorem.* Qvibus auditis Richardus Rex Angliæ habito cum ſuis conſilio miſit cum prædictis nunciis Alemannorum Philippum Dunelmenſem Epiſcopum, & Euſtachium Elienſem electum & Willielmum de Chimeli Andegavenſem electum, & Ebroicenſem electum, & Balduinum de Betun, Comitem Albemarliæ & Willielmum de Pratellis, & Willielmum de Leſtang, & Bricium Camerarium, *ut ipſi intereſſent electioni Imperatoris loco ipſius.* Ipſe enim timebat plurimum illuc ire, & iterum incidere in manus eorum, niſi ſecuritas daretur ei ſalvo conductu eundi & redeundi. Nec mirum. Ipſe enim, qvæ promiſerat magnatibus terræ ſe daturum pro deliberatione ſua, non ſolverat, & qvia cor-

(b) In *Lunigii* Spicil. Eccl. Fortſetzung des I. Theils, p. 340.

(c) Vid. *Arnoldus Lubec*, lib. VI. c. I. ap. *Leibniz*. T. II. p. 710. Lehman Speyer. Chron. lib. V. c. 74. *Meibomii* Apol. pro Ottone IV. T. III. R. G. p. 116. ſq. *Sagittar.* Orig. Duc. Brunſvic. §. 47. ſq. p. 38. ſq. *Pfeffing.* T. I. p. 594. *Struvii* Synt. Hiſt. Germ. Diſſ. XIX.

(d) Annal. Anglic. p. 775. 776. *Annales Burtonenſ.* ad a. 1198. p. 254. ſq. In dem erſten Tomo Leibniz. S. B. ſind zwar auch Excerpta aus gedachtem Rogerio eingerücket, aber dieſe Stelle hat man nebſt verſchiedenen andern weggelaſſen, dahero dieſelbe allhier aus Fellers Geneal. Hiſt. p. 383. um ſo viel eher Platz findet.

1198. corpus Imperatoris propter eum inhumatum erat. Ipſe vero Rex Angliæ modis omnibus nitebatur efficere, qvod *Henricus Dux Saxoniæ, nepos ejus, fieret Imperator.* Sed qvia ipſe nondum de peregrinatione ſua redierat, & mora ad ſe periculum trahebat, præfatus *Rex Angliæ effecit* adverſus Archi-Epiſcopos Colonienſem & Maguntinum, & adverſus qvosdam aliorum Magnatum Alemanniæ, *qvod ipſi elegerunt Othonem nepotem ſuum*, fratrem prædicti Henrici Ducis Saxoniæ, in Imperatorem. Eſt autem ſciendum, qvod in electione Romanorum Imperatoris taliter procedendum eſt:

Mos eligendi Romanorum Imperatorem.

Defuncto itaqve Imperatore, Archi-Epiſcopi, Epiſcopi, Abbates, Duces, Comites, & omnes cæteri Magnates Alemanniæ in unum convenientes, debent duodecim viros eligere communiter, & eos *præſentare Archi-Epiſcopo Colonienſi, & Archi-Epiſcopo Maguntino, & Duci de Saxonia, & Comiti Palatino de Rheno*, & qvemcunqve illi qvatuor elegerint de prædictis duodecim electis, erit Rex Alemannorum, & coronabitur apud Hays (*Aix*) capellam, ubi Carolus Magnus ſepultus reqvieſcit.

Factum eſt autem, qvod cum præfatus *Otho* eſſet unus de prædictis duodecim communiter electis, ad inſtantiam precum & ſervitii Richardi Regis Angliæ, receptus eſt ab Archi-Epiſcopis Colonienſi & Maguntino, & ab eisdem coronatus eſt in Regem Alemannorum apud Hays capellam, præſentibus *Ducibus de Lamburc*, & *de Luvain*, & aliis Ducibus multis & Epiſcopis multis, & præſentibus *Baldewino Comite Flandriæ*, & *Henrico Comite de Namur*, fratre ejus, & aliis Comitibus multis. Prædictus autem *Otho duxit ſibi in uxorem filiam Ducis de Luvain*, qvæ die coronationis prædicti Othonis ſedit ſimul cum eo in cathedra regali, ſed non tunc coronata. *Henricus* verò Dux Saxoniæ, Comes etiam Palatinus de Rheno, frater prædicti Othonis, poſt reditum ſuum de terra Suliæ (*forte ſcribendum* Puliæ) ratum & gratum habens, qvod de fratre ſuo factum erat, electionem ſuam confirmavit. Cum autem *Philippus Dux Svaviæ*, filius Frederici qvondam Romanorum Imperatoris proxime defuncti, eſſet *unus de ſupradictis duodecim electis*, noluit electioni ſuæ cedere, ſed Othonem modis omnibus, qvibus potuit, impugnavit, & qvamvis Otho illum ſæpius bello campeſtri expugnaſſet, tamen ab inceptis deſiſtere noluit.

In dieſen angezogenen Worten des Engeländers kommen verſchiedene merckwürdige Dinge vor: 1) wird König Richardus I. ein membrum imperii, und zwar præcipuum, welches man vi ſacramenti & fidei, qvibus aſtringebatur Imperatori & imperio Romano, zur neuen Kaiſer-Wahl mit berufen, ausdrücklich genennet, ohngeachtet in dem zwiſchen dem Kaiſer Henrico VI. und gedachten Richardo wegen ſeiner Loslaſſung getroffenen, und bey dem Hovedeno befindlichen Vergleich von dem prætendirten Lehns-Nexu mit dem teutſchen Reiche nicht die geringſte Nachricht anzutreffen. 2) Kan man daraus die damalige Reichs-Gewohnheit erſehen, wie die verſamleten Stände gewiſſe Perſonen ausgeſuchet und ernennet, (welche denomination auch prætaxatio heiſſet) (e) hernach ſolche den damaligen vornehmſten Reichs-Officialen, den Ertz-Biſchöffen zu Cölln und Maynz, dem Herzoge zu Sachſen, dem Pfalzgrafen am Rhein, um einen darvon zuerwählen, præſentiret, wie Rogerius redet, deſſen Vorgeben von der zwölften Zahl der Reichs-Candidaten man dahin geſtellet ſeyn läſſet. 3) Iſt zumercken, daß Henricus Palatinus allem Anſehen nach würde zur Kaiſerlichen Krone gelanget ſeyn, wenn er nicht abweſend geweſen, und die Göttliche Providenz Ottonem ſeinen Bruder, nicht darzu auserſehen, als dem ſchon dieſe Erhebung von einem alten blinden Mann vorher prophecevet zuſeyn ſchiene. (f)

Mercklich iſts auch, daß 3. Tage vor ſeiner Wahl ſich ein Stern ſoll haben ſehen laſſen, ſo man vor ein glückliches Omen gehalten. (g) Die güldene Münze, ſo dem Kaiſer zu Ehren geprägt, (h) ſamt dem angenommenen Wapen, iſt folgende:

(e) Apud *Albertum Stad.* ad a. 1240.

(f) Vid. *Ceſarii Heiſterbac.* narrationem ap. *Leibniz.* T. II. p. 520.

(g) *Godefridi Mon.* Annal. T. I. *Freheri* p. m. 364. cum Auct. ibid. à Struvio cit.

(h) Ex Octav. de Strada Vitis Imperat.

Im Anfang ſeiner Regierung hat er ſofort das Kloſter Riddagshauſen in ſeinem Schutz genommen, und darüber A. 1198. ein Diploma ertheilet. (i)

Als nun der vorhin von etlichen Fürſten des Reichs auch erwählte Römiſche König Philippus aus Schwaben hörete, daß Herzog Otto dermaſſen wider ihn zum Römiſchen Könige wäre erwählet, ward er ſehr zornig, und zog mit einem ſtarcken Kriegs-Volck wider ihn, in Meynung, ihn übern Hauffen zuwerffen. Aber König Otto zog als ein ſtreitbarer Held ihm entgegen, und thaten miteinander ein ſtarck Treffen an der Moſel, darin Otto ſo ritterlich kämpfete, daß ihm Philippus muſte aus dem Felde entweichen (k) Es wurde auch ferner hiedurch ſo viel Unruhe und landverderbliche Kriege erreget, daß Herzog Otto mit dem König Philippo ganzer 10. Jahr in Hader und Streit verbringen müſſen. (l) Dieſem ganz ungelegenen Kriege hat **Erz-Biſchof Ludolph zu Magdeburg**, (eines ſchlechten Ackermans Sohn zu Kroppenſtädt, aber ein gelehrter, und weltkluger Herr) (m) der dem Könige Philippo angehangen und beygeſtanden, den Anfang gemachet. Dann eben derſelbe hat ein Krieges-Volck verſamlet, des Fürhabens, mit demſelben die Stadt **Braunſchweig**, in welcher Kaiſer Otto ſeinen Königlichen Hof hielt, zubelagern, und ihn damit zu zwingen, ſich des Kaiſerthums zubegeben.

Treffen Philippi und Ottonis.

Sobald dieſes Kaiſer Otto zu Brunſchweig erfahren, hat er **Heinrich von Doerfelden, Ußler** zugenant, Ober-Haubtman aufm Harz-Walde, einen wohl verſuchten Kriegsmann, an ſeinen Bruder Pfalzgraf Heinrich abgefertiget, und ihn um Hülf und Beyſtand wieder Kaiſer Philippum anrufen laſſen. Derſelbe iſt auf ſein Erfodern ganz eilend und wohlgerüſt ausgezogen, und hat ſeinen Weg auf das Erz-Stift Magdeburg genommen, daſelbſt nach Kriegs Art und Gebrauch übel hausgehalten, **Gatterſleben, Löpene** und die **Sommerſcheburg** feindlich angefallen, erobert und geplündert. Aus dem Stift Magdeburg iſt er mit dem Volck über die Ocker gezogen, und durch die Grafſchaften **Woldenberg** und **Winzenburg** vor Hildesheim kommen, da ihm etliche (wie im vorigen Cap. vermeldet) hart zugeſezet, aber er hat ſie bis zum Thor hineingejaget. Endlich iſt er mit einer ſtatlichen und reichen Beut zu ſeinem Bruder König Otten gen **Braunſchweig** kommen, und hat daſelbſt des Kaiſers Philippi, ihres Feindes erwartet.

Philippus belagert Braunſchw.

Im ſelbigem Jahre, bald nach Vollendung der heiligen Pfingſten, zog Kaiſer Philippus, und mit ihm viel groſſer und namhafter Herrn, wohlgerüſt auf die Stadt

(i) In *Meibomii* Chron. Riddagsh. T. III. p. 350.

(k) *Godefrid. Monachus* l. c. ad h. a.

(l) *Arnoldus Lub.* lib. VI. c. 2. *Otto potens erat viribus, audax animo, rugiens ut catulus leonis ſuſcitatus ad prædam, ad bella paratus, aut vincere aut vinci, affectabat.* Philippus *verò, cui plus roboris erat, aſtutia magis quam congreſſionibus vincere ſtudebat.* Conf. *Sagittar.* l. c. §. 54. ſq. *Speneri* Hiſt. Germ. univ. l. VI. c. 5. p. 537.

(m) *Meibom.* Chron. MSt. des Jungfrauen Kloſters Berge vor Helmſtädt.

Stadt **Brunſchweig** zu, nachdem er mit ſeinem Beyſtand Erz-Biſchofe **Ludolph** von Magdeburg, die Stadt **Helmſtädt** mit Brand ganz übel verheeret und zu Grund verwüſtet, (n) das Haus **Warberge**, den edlen Bannerherrn von Warberge zuſtändig, zerbrochen und geplündert; darauf belagerte er Brunſchweig, der gänzlichen Meynung, der Stadt auch bald mächtig zu werden. Aber was Kaiſer Philippus disinal ſuchte, das fand er nicht, dann (wie man ſpricht) **Brunſchweig iſt kein Paſcheborg**; und hatten die beyden Herrn, Herzog Otto, der König, und ſein Bruder Herzog Heinrich der Pfalzgraf, und neben ihnen auch die Bürger zu Braunſchweig einen freudigen Muht, zogen ganz mannhaft und tapfer hinaus, und griffen den Feind nahe vor der Stadt auf der langen Brücken alſo an, daß viel Grafen, Ritter und edele Knaben, auch ſonſt mancher kühner Held daſelbſt ihr Leben laſſen müſſen; zudem muſt auch Kaiſer Philippus mit ſeinem Volck ungeſchaffet von Braunſchweig wieder abziehen. (o) 1199.

Alſo ward zu dieſemmal die Stadt Braunſchweig durch GOttes gerechte Hand und Gewalt, und durch der Fürſten und der ihren ritterliche und tapfere Gegenwehr, von ihren Widerwertigen und Feinden errettet. Die Bürger zu Braunſchweig haben aus damaliger Andacht dieſem Tage die Ehre gethan, daß ſie nach dieſem alle Jahr St. Autori, als ihrem Patronen und Schutz-Herrn, denſelbigen Tag hoch- und feyerlich gehalten. (p)

Es wird verhoffentlich dem Leſer nicht misfallen, wenn wir von dieſer denckwürdigen Belagerung der Stadt Braunſchweig dasjenige herſezen, was die Braunſchweigiſche geſchriebene Chronicken c. XI. davon mit mehrern, obwohl eines Theils Fabelhaften Umſtänden, berichten:

Nach dem tödtlichen Hintrit Kaiſers Heinrichs des VI. haben ſich die teutſchen Stände berahtſchlaget, wie ſie das Reich auf Fridericum den II. als ſie deſſen Vater verheiſſen, bringen möchten. Da hat Philippus, Kaiſers Heinrichs des VI. Bruder begehret, daß man ihn zum Kaiſer erwählete, und verheiſſen, daß er Friderico, wenn er zu ſeinem Alter kommen, das Reich übergeben wolte, oder daß ihm das Reich, als einem Vormunde, ſo lange möchte anvertrauet werden, bis Fridericus, der dazumal nur 5. Jahr alt war, ſolches ſelbſt verwalten könte, damit Kaiſers Heinrichs des VI. Willen, und der Fürſten Zuſagē genug geſchehe, und das Reich allezeit ein gewiſſes Haubt, deſſen es nicht entrahten könte, haben möchte.

Wie nun dieſer Fürſchlag bey nahe allen und den fürnehmſten Fürſten und Ständen teutſcher Nation gefiel, hätte Philippus ohne Aufruhr und Empörung das Reich, als ein Römiſcher König, an ſich gebracht, und regieret, wo nicht der Payſt Innocentius der III. durch ſeine Botſchaft und practicen ſolches verhindert und verſtöret hätte. Denn derſelbe Papſt lag an der Ehr- und Geldſucht ganz kranck, (wie auch ſeine Vorfahren von der Zeit Phocæ, des Kaiſer-Mörders und Papſt-machers geweſen) und gedacht, wie er das Papſtthum empor bringen möchte, daß ihme alle Kaiſer, Fürſten und Herren gehorſam wären, und die Biſchöfe von ihme, als vom Haubte der ganzen Chriſtenheit, auf Erden, die Biſchofthüme erkauften, und ſich mit Eyden ihme verpflichteten. Aber es haben ſich viel fromme Kaiſer, unter welchem Friederich *Barbaroſſa*, Heinrich des VI. Vater, ſich des Papſts Fürnehmen nicht gefallen laſſen, ſondern ſich mit aller Gewalt darwider geſezet. Daher hat Innocentius das Barbaroſſiſche Geſchlechte alſo angefochten, daß er daſſelbe gedachte vom Kaiſerthum zu bringen. Derowegen als er erfahren, daß Philippus zum Römiſchen Kaiſer erwählet worden, hat er einen ſo heftigen Zorn und Feindſchaft wider ihn gefaſſet, daß er ſich zum öftern vernehmen laſſen: **Er wolte entweder dem *Philippo* die Kaiſerliche Crone nehmen, oder *Philippus* ſolte ihm den Päpſtlichen Habit ausziehen.** (q) Damit er nun ſolches zu Wercke richten möchte, hat er den Ständen teutſcher Nation geſchrieben, daß ſie Philippum vor keinen König erkennen und annehmen ſolten, denn derſelbe wäre um ſeiner Tyranney und Ungerechtigkeit, ſo er in Welſchland (als er von ſeinem Bruder vor einen Gouvernator alda verordnet war) und ſonderlich an St. Peters Gütern und Dienern auf mancherley weiſe begangen, in den Bann gethan, und darum wären ſie ihme zu gehorſamen nicht ſchuldig, wenn

Der Papſt wider Philippum.

(n) Chron. Magdeburg. T. II. *Meibomii* p. 329. & T. III. p. 230. Spangenb. Sächſiſche Chron. c. 238. *Conring.* de antiqviſſ. ſtatu Helmſt. p. 136. *Meibom.* Chron. MSt. des Jungfrauen Kloſters Berge vor Helmſtädt. *D. I. A. Schmid.* Helmſtadium per Fravenradam afflictum, p. 1.

(o) Vid. *Arnold.* lib. VI. c. 4. *Kranz.* Sax. lib. VII. c. 16. *Meibom.* Chron. Riddagsh. T. III. p. 350.

(p) Vid. Hiſt. m. Eccl. Brunſvic. P. II. c. 2. p. 241. 250. & P. V. Suppl. p. 68. *Leibniz.* T. III. S. B. p. 477. ſq.

(q) *Abb. Urſperg.* Chron. p. 326. *Baron.* ad a. 996. num. 57. 61.

wenn ſie ihme auch ſchon geſchworen hätten, und im Falle ſie gemeldten Philippum vor einen König erwählten und annehmen, wolte er ihn dafür nicht halten, wenn auch ganz Weiſchland ſolte zu Boden und zu trümmern gehen.

Durch dieſe des Papſts Dräuung und Erbieten ſind viele gute Fürſten erſchrecket, haben Philippum verlaſſen und *Bartoldo*, dem Fürſten von Thüringen, ſo zu der Zeit über die maſſen reich, aber doch ein rechter Geizhals war, das Kaiſerthum angeboten. Aber dieſer hat ſich wider Philippum, dem viele Fürſten anhiengen, und ſonſten ein glückſeliger und mächtiger Kriegsmann war, nicht auflehnen wollen, ſondern ſich demſelben gutwillig ergeben, und ihme gehuldiget.

Der Papſt ſchlägt Ottonem zum Kaiſer vor.

Wie ſolches der Papſt vernommen, hat er bey dem Biſchof von Cölln, und Heinrich dem Pfalzgrafen, durch Schrift und Legation heftig angehalten, daß ſie *Ottonem*, Heinrich des Löwen Sohn, zum König erwählen ſolten, denn der wäre auch von edlen Stamme geboren, ein mächtiger kühner und ſieghafter Held, und ein ſonderlich liebhabendes und gehorſames Kind der heiligen Apoſtoliſchen Römiſchen Kirchen, und St. Peters Nachfolger. Aber auf dieſes Schreiben des Papſts haben die Teutſchen wenig gegeben, nur allein der Erzbiſchof zu Cölln, Pfalzgraf Heinrich, der auch Heinrich des Löwen Sohn war, der Biſchof zu Straßburg, und etzliche andere ſind Ottoni zugefallen, und haben eine Botſchaft zu Ottone, der dazumahl in Patavia von ſeiner Mutter Bruder Johannis des Königs in Engeland wegen, wider die Franzoſen einen Krieg führete, abgefertiget, die ihme das Reich auftrugen. Als nun der König aus Engeland ſolches gehöret, hat er Ottoni eine groſſe Summe Geldes geſchicket, und Kriegsleute zugeordnet, damit er die Crone erlangen möchte.

Otto zu Aachen

Wie aber Otto vor Aachem gekommen, und daſelbſt die Crone des Reichs nach altem Gebrauch hat empfangen wollen, haben ihme die Bürger die Thore nicht öfnen wollen, dieweil nach des vorigen Kaiſers tödtlichem Abgange, die Fürſten noch nicht einträchtig, einen gewiſſen König erwählet hätten. Dieſe That und Widerſpenſtigkeit der Bürger zu Aachen hat Ottoni gar übel gefallen, derwegen er die Stadt eine Zeitlang hart belagert, aber doch nicht gewonnen. Nachdem aber die fürnehmſten Herrn darinnen mit der ſilbernen Büchſen geſchoſſen, und die andern mit Gelde beſtochen, iſt ihme die Stadt geöfnet, und vom Erzbiſchofe von Cölln alda gekrönet. Dargegen iſt Philippus zu Maynz in des hohen Stifts Kirchen mit Bewilligung und im Beyſeyn vieler Fürſten und Heeren zum Römiſchen König gekrönet, und hatte die Kleinodien, Zierrahte und Habit des Reichs, wie er ſolche von ſeinem Vater und Bruder empfangen, noch alle in ſeiner Gewalt.

und Philippus zu Maynz gekrönet.

Unruhe deßhalben.

Dieweil ſich aber zwey Herrn in einem Reich ſelten wol und gütlich vertragen können, iſt auch zwiſchen gemeldtem Philippo und Ottone eine groſſe Uneinigkeit und Krieg im Heil. Röm. Reich entſtanden. Wir wollen aber alle Geſchichte, ſo ſich in dieſer Sachen ergeben, nicht erzählen, ſondern allein von der **Belagerung der Stadt Braunſchweig**, ſo zu der Zeit darum von Philippo geſchehen, daß er Ottoni ſein Land einnehmen, und alſo zum Gehorſam zwünge, Meldung thun. Philippus hat betrachtet, was Schaden, Zwieſpalt und Uneinigkeit dem Reiche mit ſich brächte, und daß der Papſt ihme und ſeinem ganzen Geſchlechte ein Blut-Bad anrichten würde, wo er Ottoni, dem aus des Papſtes Anzeigung viel Biſchöfe anhiengen, (denn dadurch bekommen ſie das Pallium und ſonſten nicht) nicht Widerſtand thäte, und hal derwegen die Stände des Reichs, ſo es mit ihme hielten, gen **Mühlhauſen** erfordert, und als ſie erſchienen, angezeiget, was für ein unwiderbringlicher Schade dem Römiſchen Reiche aus der Zwietracht entſtehen würde, und dieweil der Widerpart Gewalt übete, ſie vermahnet bey den Eyden, die ſie ihme, als einem ordentlichen erwählten König gethan, das Feuer in der Zeit auszulöſchen, und denen, ſo das Reich ſchwächen, und mit Gewalt zu ſich reiſſen wolten, zu widerſtreben; ihm aber Hülfe und Beyſtand zuleiſten, damit er die Ehre und Würde, die ihm von GOtt durch die Churfürſten des Reichs (ausgenommen den von Cölln) gegeben worden, behalten könte. Hierauf haben die verſamleten Herrn dem Könige Hülf und Beyſtand wider Ottonem verheiſſen, und in der Eile gen Magdeburg mit ihrem Kriegsvolcke zuſammen zukommen, verſprochen.

Reichs-Tag zu Mühlhauſen.

Pfalzgraf Heinrich komt Ottoni zu Hülfe.

Als Heinrich der Pfalzgrafe am Rhein Philippi und anderer Rahtſchläge und Rüſtunge wider Ottonem vernommen, iſt er mit ziemlicher Rüſtung nach Sachſen geeilet, um ſeines Bruders Herrſchaft, der mit ſeinem Kriegsvolck vor Aachen lag, zubeſchützen und zuverthädigen. Als er aber um die Pfingſten in das Stift Hildesheim gekommen, iſt der Biſchof und die Bürger mit aller Macht und Gewalt ausgefallen, in Willens, den Pfalzgrafen herniederzuwerffen. Aber dieſer hat ſich mit den Seinen gewendet, die von Hildesheim geſchlagen, und bis in die Thore gejaget, und wo er nicht erfahren, daß Philippus mit ſeinem Volck vor Magdeburg aufgebrochen, und nach dem Braunſchweigiſchen Lande gezogen, hätte er die Stadt mit Gewalt im Sturm zuerobern verſuchet. Es dauchte ihm aber beſſer und nützlicher zuſeyn, Braunſchweig zu beſezen, und wider Philippum zuverthädigen, denn im Sturm einen Abbruch des Volckes leiden, und mittlerweile ſeines Bruders Haupt-Stadt belagern laſſen; wie man ſaget, daß ein weiſer Mann ſich erſt verthädigen ſoll, und darnach ſehen, wie er ſich an ſeinen Feinden räche. Derowegen hat der Pfalzgrafe dismal die Rache unterlaſſen, nach Braunſchweig geeilet, und iſt alda von den Bürgern und ſeines Bruders Volcke mit groſſem Frolocken empfangen.

Philippus vor Braunſchweig.

Bald darnach iſt Philippus mit ſeinem Volcke vor Braunſchweig gerücket, und ſein Lager geſchlagen, denn ob er wol nicht alle Feſtungen ſondern nur etzliche Städte und Schlöſſer Ottonis

ein

1203.

eingenommen, gedachte er doch, die andern würden ſich balde ergeben, oder leichtlicher können gewonnen werden, wenn die Haupt-Stadt gezwungen wäre. Es hat ſich aber Philippus mit ſeinem Heer nach dem Abend vor die Stadt auf die Stelle, ſo man von dieſer Belagerung noch auf den heutigen Tag den Königſtreig nennet, (denn die Kaiſer hieß man weyland Könige, bis ſie zu Rom gekrönet wurden,) gelagert, und ſollen dieſe nachgeſchriebene Herrn in des Königes Lager geweſen ſeyn: Seine Bundes-Verwandten.

Otto, der Marggrafe zu Brandenburg, Heinrich, Herzog zu Oeſterreich, *Hermannus*, Landgraf in Thüringen, Heinrich, Graf zu Anhalt, *Conradus* Erzbiſchof zu Maynz, *Johannes* Erzbiſchof zu Tryer, *Ludolphus* Erzbiſchof zu Magdeburg, *Hartwicus* Erzbiſchof zu Bremen, *Bartoldus* Biſchof zu Halberſtadt, *Harbort* Biſchof zu Hildesheim, *Rudolphus* Biſchof zu Verden, und *Conradus* Biſchof zu Würzburg. Dieſe und andere Landes-Herrn, haben eine geraume Zeit vor Braunſchweig gelegen, und ſich oft mit aller Macht unterſtanden, dieſelbe in Sturm zu erobern: aber es iſt alles umſonſt geweſen. Es wird ſonderlich eines Sturmes von den Geſchichtſchreibern gedacht, deſſen wir auch Meldung thun wollen, weil er nicht allein mit gewaltiger Hand, ſondern auch mit einer groſſen Behändigkeit von Philippo iſt vorgenommen. Stürmet die Stadt.

Nachdem Philippus vernommen und erfahren, daß die Herren und Knechte, ſo alda bey ihm waren, über der langwierigen Belagerung, darzu über den Hunger und Schaden, ſo ſie alda und ſonſten erlitten, und daß ſie vom Papſt und vielen Biſchöfen in den Bann gethan waren, ſchier verdroſſen worden, hat er gedacht mit aller Gewalt und Behändigkeit, ſich an der Stadt zu verſuchen und ſie zu überrumpeln, und iſt der Sache alſo nachgegangen: In der Nacht hat er heimlich, ezlich Volck über die Ocker, welches Waſſer durch und um Braunſchweig fleuſt, führen laſſen, und denen befohlen, ſich im Holze, ſo gegen den Morgen und Mittage der Stadt iſt, und der Heitberg heiſt, zuverſtecken, bis ſie vermerckten, daß er die Stadt von der Seiten gegen Abend mit dem Sturm anfiele; Alsdann ſolten ſie in die Altewieck fallen, und daherdurch nach der Alten Stadt eilen.

Des folgenden Tages iſt der Sturm mit aller Gewalt vor die Hand genommen, und da hat Heinrich der Pfalzgrafe, wie auch zuvor, die Seinen mit vielen Worten zur Mannheit vermahnet, ſie ihres gethanen Eydes, des Papſts und vieler gelahrten Biſchöfe und Prälaten Gunſt und Vorbitte zu GOtt ihres vorigen Glückes erinnert, ſonderlich den Bürgern vorgehalten, wie die erſten Einwohner neben *Brunone*, der die Stadt gebauet, ſo tapfer und männlich zu Ebbeſtorf gefochten, wie ſie auch zur Zeit Heinrichs des IV. die Feinde in der Stadt geſchlagen, wie ſie ſeinem Vater Herzog Heinrich dem Löwen, ſtets treulich Beyſtand gethan, und ſonſten oft redlich und wol beweiſet hätten.

Durch dieſe Anreitzung ſind die Belagerten noch beherzter worden, und haben ſich tapfer gegen die öffentlich ſtürmende Feinde gewehret. Nachdem aber das verſtockte Volck Philippi Befehl nachgekommen, und die Oerter der Stadt nach dem Morgen und Mittage etwas unfleißiger, wie vor der Zeit, von den Belagerten bewahret, denn das beſte Volck in der Stadt lief nach dem Abend, da der Sturm gar heftig war; iſt die Stadt in groſſe Furcht und Gefahr gekommen, denn Philippi verborgen Volck iſt mit groſſer Eile über den Zaun, der zu der Zeit allein um die Altewieck gemachet, gefallen, da gegen Abend der Sturm am heftigſten war, und bis auf die lange Brücken, da ſich die Altewick und Alte Stadt ſcheiden, gekommen, ehe es die in der Stadt ſind gewahr worden. Nachdem aber die, ſo in der Stadt waren, geſehen, daß der Feind von der andern Seite auch ſtürmete, ſind viel Bürger und tapfere Kriegsleute, vom Pfalzgrafen nach der langen Brücke geſandt, und die haben mit Armboſten, Spieſſen, Hellebarten, mit gezacketen Eiſen, beſchlagenen Keulen, und andern Gewehr, die Feinde dermaſſen empfangen, daß derſelben alda viele geblieben, viele in der Ocker erſoffen, und die andern zurücke haben weichen müſſen; desgleichen haben die andern auf der Mauren durch Anzeigung und Vermahnung Heinrichs des Pfalzgrafen wider ihren Widerpart auch ritterlich geſtritten, und Philippi Volck von der Mauren abgeſchlagen.

Wegen dieſer Niederlage ſind Philippi Knechte, ſo auf der langen Brücken zurücke getrieben waren, alſo erbittert, daß ſie in St. Ægidien-Kloſter, dem zuvor kein Schaden von den Feinden zugefüget war, gefallen, und darin den Mönchen die Kleider ausgezogen, aus Küchen, Keller, Schlaf-Kammern, und andern Oertern, alles Hausgeräthe genommen, zerſchlagen und zerbrochen, auch ezlich nach der Kirchen gelauffen, die Thüren mit Aexten zerhauen, und im Sinne gehabt, Kelche, Meßgewand, Alben und andere Kleinodien daraus zu nehmen. Aber ezliche Mönche hatten den Eingang des Sacrarii oder Gehrkammer alſo verſperret, daß die Landes-Knechte denſelben nicht haben finden können, und iſt alſo das Gotteshaus unberaubet geblieben. Wie ſolches der Biſchof zu Würzburg, Conradus des Königs Canzler erfahren, iſt er eilend mit ezlichen Dienern nach dem Cloſter gerandt, und die ſo darinne raubeten, hart mit Worten geſtrafet, und zum Lager geführet. Des andern Tages darnach, iſt der Landsknecht, ſo vor andern im Cloſter Ægidii und Authoris (denn es in beyden Heiligen Ehren geweihet) ſonderlichen Muhtwillen geübet, und groſſen Schaden gethan, unſinnig geworden, und öffentlich im Lager eines jämmerlichen Todes geſtorben. Fallen in St. Ægidii Kloſter.

Darnach hat Philippus noch ezliche Tage vor der Stadt gelegen, aber wenig darvor geſchaffet, denn die ſo in der Stadt waren, ſind durch den Sieg muhtiger, und die in dem Lager verzageter geworden, zudem hatten ſich die in der Stadt mit Proviant ziemlich verſorget, den Feinden aber hat es ſehr daran gemangelt; und ſoll ſich des niemand verwundern, denn die Braunſchweigiſchen,

ſo

ſo noch ezliche Feſtungen im Lande inne hatten, pflegten ſich in die Wälder, Hecken und Thäler zu verbergen, und die Wagen, ſo den Feinden Proviant und andere Nohtdurft zuführeten, zu zerhauen, die Menſchen, ſo dabey angetroffen, zu tödten und zu fangen, die Pferde und Wagen mit ſich zu nehmen, und wenn ſie ſich für den Feinden fürchteten, oder von ihren Veſtungen etwas weit abwaren, zerhaueten ſie die Fäſſer, daß oft Pfüzen von den ausgelauffenen Bier und Wein wurden.

St. Autoris Erſcheinung.

Darüber wurden Philippi zugethane Herren und Volck noch unwilliger, länger vor der Stadt zu liegen, ja wären gern davon gezogen, wenn ſie nur einen Schein darzu gehabt hätten. Es begab ſich aber, daß dem Biſchof zu Trier in der Nacht ein Geſpenſt im Schlaf vorgekommen, und denſelben alſo angeredet: Ich bin St. Autor, der vor dir zu Trier ein Biſchof geweſen, und bin vor 87. Jahren von dannen alhier von der heiligen Gertrud mit groſſer Demuht geholet, und wil nun dieſe Stadt (wie ich in meinem lieben Trier wider die Hunnos) auch mit meiner Fürbitte bey GOTT wider alle ihre Feinde beſchützen, und anliegende Noht abwenden, ſo lange GOtt dem Allmächtigen, und mir allhier gebührliche Ehre und Dienſte geſchehen. Derhalben ſage dem großmächtigen König Philippo, daß er binnen wenig Tagen von dieſer Stadt abweiche, denn wo er ſich ſolches zuthun weigert, ſoll er eines erbärmlichen Todes, als er an dem Landes-Knechte, ſo mein Cloſter beraubet, geſehen, auch ſterben. Darnach iſt dis Geſpenſte, ſo einem Biſchof gar ähnlich ſoll geweſen ſeyn, verſchwunden. Man hat auch in der Stadt oben auf der Mauren nach dem Lager einen, ſo eines Biſchofs Habit angehabt, und ein blinckendes Schwerdt in der rechten Hand geführet, nicht ohne Verwunderung geſehen. Es ſagen ezliche, daß das Geſpenſte die Kugeln, ſo aus der Feinde Lager nach der Stadt geſchoſſen, ſolte wieder zurücke geworfen haben. Aber das iſt ein Gedicht, denn wie Philippus Mel. in ſeiner erſten Chronicken ſo unter Carionis Namen teutſch ausgangen iſt, anzeiget, ſind die Büchſen erſtlich A. 1308. das iſt, in die 210. Jahr nach dieſem Geſichte erfunden. Man ſaget auch, daß zwey Eheleute auf der breiten Straſſe in Licent. Melchior Krügers Hauſe ſollen gewohnet haben, denen GOtt vor andern um ihrer Frömmigkeit willen, dis Geſichte ſoll offenbaret haben, und dahero ſollen ihre Bilder in Steine gehauen noch heute an den Hauſe ſtehen, aber hievon laß ich einem jeden halten, was er will.

Wir aber wollen wieder auf die Hiſtorien kommen: Als das Geſchrey vom Biſchofe, ſo oben auf den Mauern gangen, des andern Tages iſt kund worden, iſt der Biſchof von Trier erſchrocken, und gedacht, es wäre nicht ein unnüz Geſpenſt geweſen, ſo er die Nacht geſehen, und iſt derowegen zu König Philippo gegangen, deme ſein Geſichte, und was ihme befohlen, Sr. Königl. Majeſt. angezeiget, erzählet, und vermahnet, daß er von der Stadt abziehen möchte; denn St. Autor, der von Braunſchweig Hauptherr und Patron, wäre ein groſſer Heiliger, hätte auch mit ſeinem Gebet zu GOtt dem Allmächtigen die Stadt Trier wider die wütenden Hunnos weyland verthätiget, und hätte man wol geſehen, wie es denen gelungen wäre, ſo ſich an St. Autoris Cloſter vergriffen hätten. Darüber hat ſich Philippus ſehr entſezet, da er in ſeinem Gemühte betrachtet die Urſache, warum er in dieſer Belagerung kein Glück hätte, und mit ſeinen Rähten und Oberſten berahtſchlaget, wie ers machen ſolte. Es wären aber die Oberſten lange gerne abgezogen, aus Urſachen, wie vor gemeldet. Derowegen da dis Schrecken darzu kam, haben ſie einhelliglich gerahten, daß man abzöge, und ſich mit den Feinden vertrüge, damit man die Heiligen im Himmel nicht verunehrete. Dieſem Rahte iſt König Philippus gefolget, mit Pfalzgrafen Heinrich und den anderen Ottonis Oberſten, auf ſieben Wochen Friede gemachet, ſein Volck gen Horneburg, welches Städtlein 3 Meilen von Braunſchweig nach Goßlar liegt, geführet, und das Volck alda paſſiren und von einander laufen laſſen.

Philippus ziehet von der Stadt ab.

Es haben aber die Bürger zu Braunſchweig dieſes, daß der König Philippus ſo eilend mit ſeinem Volcke von der Stadt abgezogen, St. Autoris Patrocinio oder Fürbitte bey GOtt zugeſchrieben, und demſelben neben GOtt dafür gedancket, wie es im Papſtthum der Gebrauch geweſen, daß man die Heiligen bey nahe mehr als GOtt geehret, und vor die empfangene Wolthaten gepreiſet hat. Und damit dieſe plözliche Erlöſung der Stadt auf die Nachkommen käme, hat der Raht und die Bürger verordnet, daß der groſſe ſizende Bürgermeiſter in jedem Weichbilde, jährlich am Tage Autoris, der zu Braunſchweig auf den erſten Tag des Herbſt-Monats herrlich und prächtig etwan iſt gefeyret worden, in die Kirchen des Kloſters, ſo in die Ehre Ægidii und Authoris geſtiftet, eine groſſe Wachſerne Kerze tragen, und ein jeder nach ſeinem Vermögen auch St. Authori etwas opfern ſolle, und bitten, daß er forthin die Stadt und Einwohner vor allen Schaden und Unglücke durch ſeine Vorbitte bey GOtt behüten wolle.

St. Autoris Feſt eingeſezet.

Dieſer Gebrauch iſt zu Braunſchweig von der Zeit an mit vielen ſingen und klingen, mit groſſem Pomp und Unkoſtungen, ſo ſonderlich St. Autori, als dem oberſten Patrono der ganzen Stadt zu Ehren geſchehen, gehalten und begangen, bis man A. 1528. das Heil. Evangelium alda angenommen.

Denn nach dieſer Zeit haben die Bürger und Einwohner mit St. Autoris und anderer verſtorbenen Heiligen Reliqvis oder Gebeinen, auf gemeldten Tag nicht mehr um die Stadt wie zuvor gegangen, noch Kerzen und andere Gaben St. Autori geopfert, ſondern es iſt des folgenden Sonntages, wenn die Epiſtel um halb 8. Uhr geleſen, dem Volcke eine Erinnerung dieſer Geſchichte jährlich von einem Prediger in einer jeden Pfarr-Kirche gethan, und darneben eine Vermahnung, daß ſie GOtt dem Herren vor einen Beſchüzer und Erlöſer der Stadt Braunſchweig von dieſem und dergleichen Feinden, die der Stadt auf mancherley weiſe mit Gewalt und Liſt zugeſezet, wie bis anher gnädiglich geſchehen, halten, und demſelben mit ganzem Herzen dancken, und bitten ſolten, daß er dieſelbige hinfüro

vor

vor allem Unheil und Noht auch behüten wolle: und darnach hat die ganze Kirche mit hoher Stimme das Te Deum Laudamus deutſch geſungen, und mittlerweile iſt der ganze Raht, darnach die Bürger, und leztlich die Frauen aus ihren Stühlen gegangen, und haben in die Becken, ſo in jeder Kirchen an zwey Orten geſezet, eine Gabe zu Unterhaltung der Armen geleget. 1199.

Weil nun alſo die Bürger zu Braunſchweig ihrem angebornen Fürſten und Herren, Herzoge Otten, Römiſchen König, wider Kaiſer Philippum ſo getreulich beygeſtanden und geholfen, hat er nicht nur das Kloſter St. Ægidii, ſo damals noch für der Stadt lag, in die Ringmauren bringen, und die Altewick aufs neue bemauren laſſen, ſondern ihnen auch dagegen die Freiheit und Gerechtigkeit des Zolls verſchrieben und verſiegelt; wie aus folgender Abſchrift zu ſehen: (r) Ottonis IV. Privileg. de immunitate telonii.

OTTO divina favente clementia *Romanorum Rex & ſemper Auguſtus.* Univerſis Regni fidelibus in perpetuum, Regiæ majeſtatis excellentia devotos & ſubjectos Imperii ex aſſuetæ pietatis benevolentia propenſius diligere conſvevit, & ne ullorum hominum inqvietationibus moleſtentur ſuæ protectionis munimine confovere. Qvapropter devotionem ac fidei ſinceritatem familiarium *Burgenſium noſtrorum de Brunſvic* progenitori noſtro felicis memoriæ, Heinrico Duci Saxoniæ, exhibitam attendentes, multimoda qvoqve obſeqvia nobis & fratribus noſtris ab eis impenſa memoriæ revocantes, perſonas eorum & res in noſtræ Serenitatis defenſionem ſuſcepimus, eosqve *ab omni exactione ac telonio per univerſos imperii fines* regali munificentia liberos & abſolutos eſſe volumus. Decernimus ergo, ut nulla deinceps perſona, humilis vel alta, ſecularis vel eccleſiaſtica, in noſtra jurisdictione conſtituta, præfatos Burgenſes noſtros in aliqva exactione vel telonio fatigare præſumat, vel huic noſtræ Conſtitutioni auſu temerario contraire. Ut autem hæc noſtræ auctoritatis pagina in perpetuum robur obtineat, ſigilli noſtri munimine ipſam inſigniri præcepimus. Acta ſunt hæc apud *Brunefwich* Anno Dominicæ incarnationis M. C. LXXXXVIIII. menſe Januario, Regni noſtri Anno primo Indictione ſecunda. Teſtes *Harbertus* Hildensheimenſis Epiſcopus, *Widekindus* Abbas Corbejenſis, *Heribertus* Abbas Werdinenſis, *Heinricus* Dux Saxoniæ & Palatinus Comes Rheni, *Bernhardus* Comes de Welpa, *Simon* comes de Teckeneborg, *Wilhelmus* frater Regis Ottonis, *Heinricus* comes de Limborg, *Conradus de Rhode*, *Ludigerus de Waldenbruck*, *Ludolphus de Steinvoerde*, *Johann de Naus*, *Gerhardus de Waſſenberg*, *Thidericus de Terning*, *Helmoldus de Pleſſe*, *Bernhardus de Hoſtmere*, *Simon Aqvenſis*, *Ludolphus* & *Baldewinus de Asbecke* fratres, *Fridericus de Volkmerode*, *Jordan de Blanckenborg*, *Bertramus* & *Ludolphus de Velthem*, & alii plures.

Um dieſelbe Zeit kamen Könige Otten zu Hülfe zweene gewaltige Fürſten, nemlich König Otacker zu Böhmen, welcher ſeine Gemahlin Frau Adela Marggraf Otten von Meiſſen Tochter von ſich geſtoſſen, und Conſtantiam Königs Belen aus Ungarn Schweſter ihm hatte vermählen laſſen, deswegen ihm König Philippus ſeiner Königlichen Würden, die er ihm ſelbſt mitgetheilet hatte, (s) wieder berauben wolte; dahero er, um ſich an ſeinem Feinde zu rächen, König Otten beyfiel. Desgleichen that auch Landgraf Hermann von Thüringen, der ſich ſtets als ein tapferer und treuer Held vor König Otten bewieſe. König Philippus aber, um dieſen leztern Einhalt zuthun, zog mit ſtarckem Kriegsvolck ins Land Thüringen bis für Erfurt, und verwüſtete alles mit Schwerdt und Feuer, 26. Klöſter wurden hernieder geriſſen, und mit den Kloſter-Jungfrauen trieben ſie ihr Geſpött, führeten der Nonnen Schleier auf dem Hüten, die Kappen hatten ſie angezogen, die Pferde behänget mit dem köſtlichen Tuch, womit vorhin die Altäre waren geſchmückt geweſen: die armen Kloſter-Jungfern führeten ſie an die Pferde gebunden bey ſich her, ꝛc. Dieſer Urſachen und Tyranney halber, that Papſt Innocen- König Philippus in Thüringen.

(r) Dieſes iſt der erſte und älteſte Brief in *Arch. Sen. Brunſvic.* Caſp., A. n. 20. Mehrere Documenta von Ottone IV. ſonderlich den Kirchen und Bürgern zum beſten ertheilet, vid. in Hiſt. m. Eccleſ. Brunſv. P. I. in den Beylagen, p. 35. 59. 107. ap. *Maderum* in Antiqv. Brunſv. p. 245. ſq. & *Meibom.* T. III. R. G. p. 158. ſq. 350.

(s) *Arnold.* lib. VI. c. 2. 5. p. 711. 713. *Dubravius* lib. XV. Hiſt. Bohem. p. 119. *Pfeffing.* T. I. p. 148.

tius König Philippum ſamt allen, die ihm anhiengen, in den Bann, und welcher Biſchof König Otten nicht beyfallen wolte, dem wegerte ſich der Papſt das Pallium zugeben. (t)

König Otto bauete indes bey Goslar gegen Aufgang die ſtarcke Feſtung **Herlingsberg** auf der Höhe gegen Widelage an der Ocker, (u) und auf der andern Seite hatte er liegen das Schloß **Lichtenberg**. Von dieſen zwo Feſtungen entſtund denen von Goslar, (welche es allezeit mit König Philippen gehalten) ſo groſſer Schade und Hungers-Noht, daß ihrer viele daraus zogen, und die Stadt bey nahe wüſte ward, bis endlich Graf **Hermann von Wernigerode**, König Philippi Oberſter, die Feſtung Lichtenberg erobert, und alſo die Stadt von der groſſen Hungers-Noht erlediget. (w)

Otto und Heinrich vor Goslar.

Zu derſelbigen Zeit ſuchte Kaiſer Philippus zum andernmal die Stadt **Braunſchweig** zubelagern, aber Herzog **Heinrich** der Pfalzgraf hat ſeinem Bruder König Otten wider Philippum getreulich beygeſtanden, und iſt ins weite Feld vor **Goslar** dem Philippo zuwider wohlgerüſt ausgezogen, worüber Kaiſer Philippus nicht wenig zum Zorn bewogen worden, und darauf ſobald dem Pfalzgrafen zuentbieten und ſagen laſſen, wo er ſeinem Bruder beyzuſtehen nicht ablaſſen würde, ſo ſolte er in kurzer Friſt der Pfalzgrafſchaft und der Churfürſtlichen Dignität verluſtiget und beraubet ſeyn, und wolte er, der Kaiſer, dieſelbigen Stück einem andern leihen.

Aus dieſem konte Pfalzgraf Heinrich vermercken, wozu lezt dieſer Handel hinauslauffen wolte, ſintemal ihm unverborgen war, daß Kaiſer Philippus einen groſſen Anhang bekam, und je länger je mehr viel fürnehmer Fürſten, Herrn und Grafen ihm anhängig und beyſtändig, und ſeinem Bruder Herzog Ottten abfällig wurden. Darum dann Pfalzgraf Heinrich ſeinem Bruder König Otten folgender geſtalt angeredt: Weil er ein mächtiger Herr wäre, ſo ſolte er ihm die Stadt Braunſchweig, neben den Häuſern und Aemtern Lichtenberge und Gebbershagen mit derſelben Zubehörung wieder zukommen laſſen, ſo wolte er ihm in fürſtehendem Kriege wider Kaiſer Philippum getreuen Beyſtand leiſten, und dagegen die Pfalz am Rhein und das Churfürſtenthum in die Schanze ſezen und fahren laſſen. Darauf ließ Otto ſeinem Bruder Heinrichen den Pfalzgrafen ohne Antwort; wodurch dieſer genöhtiget wurde, von ſeinem Bruder König Otten abzutreten, und ſich mit dem Kaiſer zuverſühnen. (x)

Pfalzgraf Heinrich trit von ſeinem Bruder ab.

König Otto in Braunſchweig.

Durch dieſen unzeitigen Abzug des Pfalzgrafen ward König Ottens Hauffe faſt gering und klein, auch alſo, daß er ſich im Felde vor Goslar nicht länger wagen dürfte, ſondern zog wieder in ſeine Feſtung **Braunſchweig**, und that daraus denen von Goslar, die es mit dem Philippo hielten, an ihren Kramern, Handthierern nnd Kaufleuten, an den Schmelz- und Silber-Hütten, und andern dergleichen groſſen Schaden, ungeachtet die aus der Lechtenbergiſchen Beſazung den Braunſchweigern groſſen Einhalt und Widerſtand thaten. Doch konte Kaiſer Philippus nichts ſchaffen.

Es hat aber gleichwohl König Otto im Anfang dieſes beſchwerlichen und Landverderblichen Kriegs, und bald hernach A. 1201. zu ſeinem beſten und Vortheil folgende Städte auf ſeine Seite und an ſich gebracht, als **Mühlhauſen**, **Nordhauſen**, **Halle**, **Qvedlinburg**, und **Halberſtadt**. (y)

Anno

(t) *Rogerius de Hoveden* Annal. Anglic. in vita Johannis p. 795.

(u) *Godefridi Mon.* Annal. T. I. *Freheri* p. m. 374. *Meibom.* ad Henr. Roslæ Herlingsb. T. I. p. 775. & 785. *Tid. Langius*, hat hievon dieſe Verſe:

De Brunſwick natus fuerat Rex iſte vocatus,
Caſtrum fundabat Herlingsberg, *qvod nominabat.*

(w) *Arnoldus* lib. VI. c. 5. p. 713. *Kranz.* Metropol. lib. VII. c. 16. Spangenb. Mansfeld. Chron. c. 240. *Heinecc.* Antiqv. Goslarienſ. p. 201.

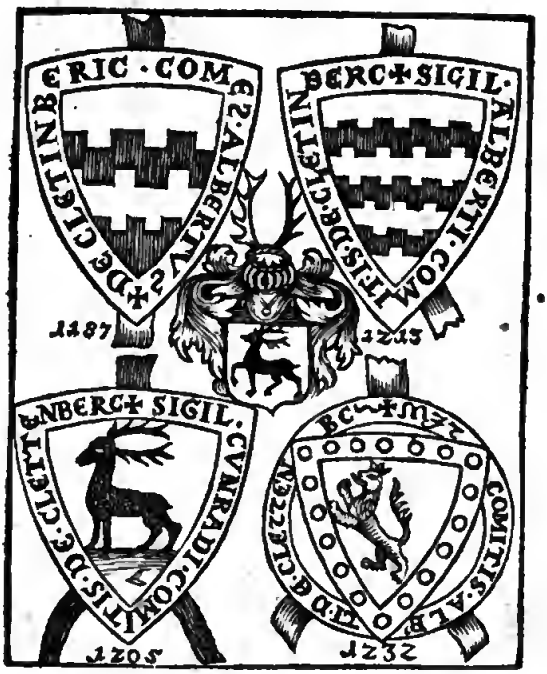
(x) *Arnold. Lub.* lib. VI. c. 5. *Multâ*, inqvit, *ſive deliberatione ſive neceſſitate Palatinus, relicto fratre, multis mirantibus vel etiam lacrymantibus ad Philippum tranſit, & Otto in Brunſwig redit. Kranz.* Sax. lib. VII. c. 17. Lehmann Speyer. Chron. lib. V. c. 74. *Parei* Hiſt. Palat. Append. prior. p. m. 436.

(y) Er ertheilete aber auch A. 1201. ein Diploma, darin die Pfalzgrafen beym Rhein dem Ert-Stift Cölln das-

A. 1202. zog König Philippus abermal in Thüringen, verwüſtete und verderbete das Land jämmerlich. Solches that Landgraf Herman König Ottockern in Böhmen zuwiſſen, der kam ihm mit 1400. Böhmen zu Hülfe. Und als ſie König Philippum in der Stadt Erfurt ſehr hart belagert hatten, ſchrieb Landgraf Herman König Otten, er möchte eiligſt zu ihnen ins Lager kommen, und die Vögel, die ſie beyſammen hätten, ausnehmen helfen. König Otto ſchickte ihnen Hülfe zu, aber König Philip iſt ihnen dennoch heimlich entrunnen. 1203.

Bald hernach A. 1203. hielt König Otto einen ſtattlichen Reichs-Tag zu Merſeburg, und ward daſelbſt abermal von den päpſtlichen Legaten gekrönet. (z) Darauf die obgedachte Theilung der Lande unter den dreyen Söhnen Herzogs Heinrichs des Löwen vor ſich gieng. Reichs-Tag zu Merſeburg.

A. 1204. verſamlete König Philip wieder ein Kriegs-Volck, und zog in Thüringen, plünderte und verheerete alles, bis ſich Landgraf Herman mit ihm verſöhnete, und ihm zum Füſſen fiel; gegen welchen ſich aber Philippus ſehr hochmühtig bezeigte. Er hatte damals bey ſich den tapfern Soldaten, Graf Albrecht von Klettenberg den mittlern, der ihm wider Ottonem ernſtlich beyſtund, und die Stadt Weiſſenſee belagern und einnehmen half. Wir wollen hiebey die diverſen Siegel der Grafen von Klettenberg, ſo wie dieſelbe zu Handen kommen, beyfügen und dadurch andern zu weiterer Unterſuchung Anlaß geben: (a)



Kaiſer Otto überließ in dieſem Jahre durch einen Kauf dem Kloſter Riddagshauſen das Dorf Maſcherode ſamt dem Holze, ſo dabey gelegen. (b)

Um dieſelbe Zeit fielen auch Graf Wilhelm zu Jülich, und Erz-Biſchof Adolph zu Cölln von König Otten ab, und verſchrieben Philippum nach Aachen, woſelbſt ihn der Erz-Biſchof krönete, da er doch vorhin König Otten nicht allein Philippus zu Aachen gekrönet.

daſjenige überlaſſen, was ſie bisher noch von dem Herzogthum Engern und Weſtphalen beſeſſen, in *Lunigii* Continuat. Spicileg. Eccleſ. p. 252. Und A. 1204. begabte er das Kloſter Marienborn mit 2. Hufen Landes in Twelfen, ſo zuvor dem Stift St. Tyriaci vor Braunſchweig zuſtändig geweſen, von denen ſie der Kaiſer erkaufſet. Vid. Diploma in *Meibom.* & *Leuckfeld.* Chron. Marienborn. p. 43.

(z) *Godefridi Mon.* Annal. ap. *Freher.* T. I. p. 368. *Chron. Mont. Sereni* ad h. a. p. 75.

(a) Siehe indes Herrn Leuckfelds Ant. Pœldenſ. c. 19. p. 112. ſq.

(b) *Meibom.* Apolog. pro Ottone IV. T. III. p. 159.

in eben der Stadt gekrönet, ſondern auch von ihm noch in A. 1204. ein Privilegium über einige ſeines Erz-Stifts Gerechtſame bekommen hatte. (c) Aber bald darauf that Papſt Innocentius den meineydigen Erz-Biſchof in den Bann, und entſezte ihn aller Dignität und Würden, daß man ihn nicht mehr vor einen Biſchof halten ſolte, weil er König Philippum zu Aachen wider des Papſts Willen gekrönet hätte. Alſo wurde an ſeine ſtat Bruno, Propſt zu Bonn, zum Erz-Biſchof zu Cölln erwählet, und von König Otten eingeführet. (d)

Pfalzgraf Heinrich komt wieder.

In ſelbigem Jahre ward König Otto ſehr kranck, doch kam er bald wieder auf, und machte, wie er konte, daß er A. 1205. ſeinen Bruder Herzog Heinrich den Pfalzgrafen widerum zum Beyſtand an ſich brachte. Und als derſelbe mit einem wohlgeübten Kriegs-Volck wieder zu Lande kam, zogen ſie beyde mit Heeres-Kraft ins Erz-Stift **Bremen** auf den Erz-Biſchof **Hartwigen**, welcher dem Kaiſer Philippo wider König Otten beygeſtanden, und thaten daſelbſt mit rauben und brennen groſſen Schaden.

Gehet mit Kaiſer Otten auf Bremen.

Mittlerweil aber fielen die Braunſchweiger ſtarck und wohlgerüſt aus ihrer Stadt, zogen vor das Schloß **Lichtenberg**, und ſtürmeten daſſelbe; aber ſie muſten zu dieſesmal ungeſchaft wieder abziehen, und wandten ſich zu denen von **Goslar**, überfielen dieſelbe unfürſehens und bey nachtſchlaffender Zeit; dann die Kaiſerlichen daſelbſt ganz ſicher und unachtſam ſich auf ihre ſtarcke Mauren verlieſſen, worüber ſie auch dieſesmal die Schanze verlieren muſten. Alſo ward die Stadt Goslar im erſten Sturm erobert, und neben dem Kloſter zum Neuen Werck erſtiegen, und iſt damals in der Stadt Goslar ein greulicher Mord geſchehen. Des Kaiſers Philippi Obriſter, ein Graf ward gefangen, und ſonſt daſelbſt übel haus gehalten. (e)

Goslar erobert.

Die **Braunſchweigiſche geſchriebne Chronicken** c. 12. melden dieſes folgender maſſen: Es iſt wohl ein Stillſtand zwiſchen Philippo und Ottone, wie vor gemeldet, eine Zeitlang aufgerichtet, aber der iſt gar unbeſtändig geweſen, denn es hat einer dem andern allerley Schaden zugefuget, ſonderlich aber wollen wir dieſe Geſchicht erzählen, die alhier hergehöret. Der Kaiſer Philippus hatte **Goslar** mit wenig Volck, darüber Graf **Hermann von der Harzburg** zum Oberſten gemacht, beſezet; desgleichen hatte er den Lichtenberg, ſo er Ottoni abgewonnen, auch innen. Nun hatte Otto, da er gen Cölln am Rhein verreiſet, und von dannen gen Aachen gezogen, die Kaiſerliche Crone zu erlangen, ſein Land und Feſtunge ſeinem Truchſes Gunzelino befohlen, und vermahnet, daß er mit höchſtem Fleiſſe die Kaiſerlichen angreiffen wolte. Dieſem Befehl Ottonis iſt Gunzelinus mit allen Treuen und Ernſte nachgekommen, iſt oft in des Kaiſers Gebiet gefallen, darin mit rauben, brennen und morden groſſen Schaden gethan, und ſonderlich die Goßlärſchen Kauf- und Wandersleute angetaſtet, darnieder geworfen und ihrer Güter beraubet, ihnen auch das Bergwerck, ſo vor Goslar iſt, verdorben. Dagegen haben die Kaiſerlichen, und ſonderlich die ſo auf dem Lichtenberge in der Beſatzung waren, denen von Braunſchweig und Ottonis Unterthanen, auch groſſen Schaden gethan. Damit aber dieſem ſtetigen unüberwindlichen Schaden möchte geſteuert und gewehret werden, hat Gunzelinus ſeine Freunde gebeten, ihme Volck zu Roß und Fuſſe zuzuſchicken, und in der Eile ein ziemlich Kriegsvolck aufgebracht, mit denen iſt er vor den **Lichtenberg** gerücket, und denſelben belagert.

Gunzelinus bekrieget Philippi Volck.

Als er aber das feſte Schloß mit dem Volcke ſo er bey ſich hatte, nicht gewinnen konte, hielte er mit ſeinem und deren von Braunſchweig Oberſten kurzen Raht, darin ward beſchloſſen, man ſolte von der Belagerung heimlich aufbrechen, und ſich an Goßlar verſuchen, denn daſelbſt war wenig Volck in der Beſatzung vom Kaiſer gelaſſen, und gelückte ihnen dies Stratagema und Anſchlag wol, dann den 5. Julii um den Abend rückte er vom Lichtenberg vor Goslar.

Die Braunſchweigiſchen leiſten ihm Beyſtand.

Und als die von Braunſchweig dahin eine ziemliche Anzahl Bürger geſchickt, erſtieg er in der Nacht die Mauren bey dem Cloſter, das **Neue Werck** genant, erwürgete die Wächter, übereilete die andern in der Stadt, und eroberte dieſelbe, nahmen Hermann von der Harzburg gefangen, die Bürger und Kriegsleute wurden zum Theil erwürget, zum Theil aus der Stadt vertrieben. Denn weil ſie unverſehens im Schlafe überfallen wurden, haben ſie keine Ordnung gemachet, und den Feinden keinen Widerſtand thun können, und iſt die Stadt Goslar dardurch in unüberwindlichen Schaden gerahten, denn man hat alda allerley Specerey und Gewürze eine groſſe Anzahl bekommen, item Silber, Gold, Bley, und ander Metall hat man viel gefunden, daß man ganzer acht Tage mit Wagen, die allenthalben her verſchaffet, genugſam zu führen gehabt. Es ſind auch etliche

Erobern Goslar.

in

(c) In *Lunig.* Spicileg. Eccleſ. Fortſezung des I. Th. p. 340.
(d) *Arnold.* lib. VII. c. 3. p. m. 727. *Kranz.* Sax. lib. VII. c. 24.
(e) Es iſt damals die Stadt ſo rein ausgeplündert, daß man das Gewürze Scheffelweiſe ausgemeſſen. Vid. Spangenb. Chron. p. 240. *Meibomii* Braunſchweigiſche Hiſt. Händel, P. I. f. 78. *Heinecc.* Antiqvit. Goslarienſ. p. 205.

in S. Matthæi Kirchen gefallen, alda die güldene Crone und andere viele Kleinodien, welche die Kaiſer und Könige etwa mildiglich gegeben, daraus genommen, und die Kirchen zerbrechen wollen, aber denen iſt durch Gunzelinum gewehret. 1208.

Und als die Bürger von Braunſchweig vor die Stadt Goslar gebeten, iſt das rauben abgeſchaffet, Geiſſel geſtellet, und die Stadt auf beyder Könige Zukunft bewahret. Hiemit haben die von Braunſchweig und Gunzelinus bey Ottone groſſe Gnade verdienet, denn Otto und Henricus hatten daſſelbe oft berahtſchlaget, aber doch nichts ſchaffen können. Als nun Otto wieder zu Lande gekommen, hat er die gefangenen Bürger von Goslar ohne Ranzion wiederum losgegeben, und ſonſten in viel Wege, ihnen groſſe Gnade und Beförderung erzeiget, daß ſie hinfüro getreulich bey ihm blieben, und vor ihren Herrn erkant haben.

Gleichwie ſich nun die Braunſchweiger dieſesmal zu Goslar verhalten, alſo hat ſich auch König Otto und ſein Bruder Pfalzgraf Heinrich im Erz-Stift Bremen nicht geſäumet. Dann Staden die gewaltige Veſtung, welche der Erz-Biſchof vor dieſer Zeit dem Pfalzgrafen Herzog Heinrichen genommen, und ziemlich ſtarck und wohl beſetzt, ward mit Sturm ganz geſchwinde angelauffen, auch erobert, und der Erz-Biſchof Hartwig von Bremen gefangen. Von daher wandten ſie ſich gen Bremen, und belagerten die Stadt mit Heeres-Kraft, haben auch dieſelbe mit Sturm erobert und eingenommen. Graf Bernhard von der Welpa ward gefangen, die gemeinen Soldaten aber haben eine gute und reiche Beute bekommen und davon gebracht. Stade und Bremen erobert.

Nach dieſem glücklichen Sieg zog König Otto mit ſeinem Bruder Pfalzgraf Heinrich wieder in ihre eigenthümliche Erb-Stadt Braunſchweig, und hielten daſelbſt zu GOtt eine gemeine Danckſagung, der ihnen den Sieg wieder ihre Feinde gegeben hatte. Die Bürger aber in der Stadt Braunſchweig haben beyde König Otten und Herzog Heinrichen den Pfalzgrafen beym Rhein, als ihre Erb-Lehn- und Landes-Herren ehrlich und wohl empfangen und angenommen. Otto in Braunſchw.

Der Papſt Innocentius III. aus Gräflichen Geſchlecht von Anagnien bürtig war indeß bey ſolchem Zwieſpalt und Kriegs-Weſen immer mit im Spiel, und weil ers mit unſerm Ottone hielt, ſo retzete er auch denſelben vielfältig an, daß er als ein tapferer Herr ferner gegen ſeine Feinde ſtreiten ſolte; wie ſolches aus folgender Abſchrift eines Briefes (f) zuerſehen iſt: Innocentii Brief an Ottonem.

INNOCENTIUS Epiſcopus, ſervus ſervorum Dei, Chariſſimo in Chriſto filio *illuſtri Regi Ottoni*, in Romanum Imperatorem electo, Salutem & apoſtolicam benedictionem. Sinceræ intentionis affectum, qvem circa promotionem regiam habuimus hactenus, & habemus, explicare nos literis non oportet, qvum plenius hunc exponat effectus, & fidelius interpretentur mentem noſtram opera qvam ſcripturæ. Sanè præter opinionem plurium & multorum conſilia, ſuſcepimus ab initio cauſam tuam, de cujus promotione omnes penè penitus deſperabant, & ſtuduimus efficaciter promoveri: nec te in articulo illo reliqvimus, qvo per obitum inclytæ recordationis *Richardi Regis Anglorum* avunculi tui videbaris ab omnibus derelictus. Licet enim non defuerant, qvi multipliciter nos tentarint, ut muneribus & promiſſis nos â propoſito tui favoris avocarent, nec prece tamen, nec pretio, nec minis, nec aliis rebus poterant inflectere mentem noſtram, qvin de die in diem amplius in tua dilectione ferveret, & ad tuam exaltationem propenſius aſpiraret. Qvamvis autem neqve qvi plantat, neqve qvi irrigat, ſit aliqvid, ſed qvi incrementum dat, Deus, gaudemus tamen in eo, qvi dat omnibus affluenter: qvia ei qvod plantavimus & irrigavimus, incrementum benignus indulſit: ita ut granum ſinapis, qvod mulier in horto ſuo legitur ſeminaſſe, planta noſtra in arborem magnam jam creverit, in cujus ramis volucres cœli dante Domino in brevi ſedebunt, & ſub cujus umbra beſtiæ terræ qvieſcent. Qvum igitur Dominus dirigat greſſus tuos, & firmet de die in diem amplius regnum tuum: monemus Serenitatem regiam, & exhortamur in Domino, qvatenus qvum tempus jam acceperis opportunum, opportune ac importune, vigilanter & inceſſanter inſiſtas, ut bonum principium finis optimus ſubſeqvatur, & optatum commune deſiderium noſtrum ſortiatur effectum. Foveas in dilectione ac devotione tua principes, qvi te fovent, ut alios melius ad tuæ ſerenitatis favorem inducas: & dum tibi favor arridet,

(f) Ex *Kranz.* Sax. lib. VII. c. 25.

ad tuæ promotionis provectionem intendas: nec negligas in aliqvo factum tuum, ſed omni diligentia ſtudeas promovere. Sane ſperamus in eo, qvi eſt in ſe ſperantium fortitudo, qvod ſi denuo profeceris, ſicut hoc anno diceris profeciſſe, non erit, qvi tuo profectui ſe opponat, vel divinæ diſpoſitioni reſiſtat. Datum *Anagniæ* XVII. Cal. Januar. Anno Pontificatus noſtri VI.

Das iſt, wie ihn Leznerus verteutſchet:

Innocentius Biſchof, ein Diener aller Diener GOttes, ſeinem allerliebſten Sohn in Chriſto, dem Durchlauchtigen König Ottoni, erwähletem zum Römiſchen Kaiſer, ſeinen Gruß und Apoſtoliſchen Segen. Unſere unverfälſchete Liebe und Treue, ſo wir zu Beförderung Königl. Majeſt. bis anhero getragen und noch haben, in Schriften darzuthun iſt nicht nohl, ſintemal das Werck an ihm ſelbſt unſer geneigtes Herz vollkommener und treulicher deuten und darthun kan, dann die Schriften. Wir haben zwar wider vieler Leute Meynung und Raht, deine Sache von Anfang her auf uns genommen, da doch an deiner Förderung jederman verzweifelte und verzagte, und haben uns befliſſen die kräftige Forderung zuthun, und in der Nohl nicht gelaſſen, darin du durch das Abſterben Richardi des Königs zu Engeland, löblicher Gedächtnis, deines Ohmen und Verwandten, wie es jederman dafür hält, gelaſſen wareſt.

Und ob es wohl an denen nicht gemangelt hat, die ſich auf mancherley Wege und weiſe unterſtanden haben, und beyde durch Geſchencke und Verheiſſung von dem Fürſatz unſer Gunſt gegen dir abzuhalten, ſo haben wir doch weder mit Bitte noch mit Gelde, Dräuungen noch andern Mitteln unſer Gemüht vermocht von dir abzulencken, ſondern es iſt von Tage zu Tage in Liebe gegen dir hitziger geworden, und iſt auf alles, was deine Ehre und Hoheit angelanget hat, je länger je fleißiger geweſt.

Ob aber wohl weder der, ſo da pflanzet, weder der, der da begeuſſet, etwas iſt, ſondern GOtt der HErr, der das Gedeyhen giebt; ſo erfreuen wir uns in dem, welcher alles reichlich und überflüßig giebt, daß er zu dem, ſo wir gepflanzet und begoſſen haben, ſein Gedeyhen gnädiglich gegeben hat, alſo daß das Senf-Körnlein, ſo das Weib (wie man in der Heil. Schrift lieſet) in ihren Garten geſäet hatte, nemlich unſer Pflänzlein nun zu einem gewiſſen vollkommenen Baum erwachſen und worden iſt, unter welches Zweigen die Vögel unter dem offenen Himmel mit Göttlicher Allmachts Hülfe ſitzen, und die Thiere auf Erden unter ſeinem Schatten wohnen mögen.

Dieweil dann nun GOtt der HErr deinen Weg und Gang regieret, und dein Königreich von einem Tage zum andern verſichert und verweitert; ſo erinnern und vermahnen wir dich im HErrn, nachdem deine Königl. Majeſtät nunmehr gelegene Zeit erlanget und überkommen haſt, wolleſtu gelegen und ungelegen, wacker und fleißig darbey ſeyn, damit deinem guten und lang gewünſchten Anfang auch ein gutes und freudiges Ende erfolge, und unſer aller gemeiner Wunſch und Begierde an dir, wie wir gerne wolten, wohl möge gedeyhen und gerahten. Laß dir in deiner Liebe und Andacht befohlen ſeyn die Fürſten, die über dir halten, auf daß du derſelben etliche dir noch geneigter und günſtiger machen mögeſt, und dieweil du bey ihnen Gunſt und geneigten Willen haſt, ſie zu Mehrung deiner Förderung reizen. Verſäume noch verſiehe ja nichts, das dir zu thun obliget und zuverrichten gebühren wil, ſondern wende auf deine Beſſerung allen möglichen Ernſt und Fleiß, ſo wollen wir gewiſſer Hofnung ſeyn, in dem der die Stärcke iſt aller derjenigen, ſo auf ihn hoffen, daß ſo du dich noch einmal ſo beſſern wirſt, wie du dich (wie man ſagt) dieſes Jahr über geſchickt und gebeſſert, niemand wird ſeyn können, der deine Beſſerung hindern, oder der Ordnung und Geſchicke GOttes zuwider ſeyn wird. Gegeben zu Anagnien den 16. Decembris, unſers Papſtthums im ſechſten Jahr.

Aus dieſem Briefe hat der Leſer leichtlich zuerſehen, und zuermeſſen, wie damals des Papſtes Herz und Gemüht gegen hochgedachten Herzogen Otten, welcher nunmehr Römiſcher Kaiſer geweſen, geſtanden habe.

Treffen Philippi und Ottonis.

A. 1206. zog König Philippus mit ſtarckem Kriegsvolck vor die Stadt **Cölln**, und belagerte König Otten darin, aber Otto und der neuerwählte Biſchof Bruno fielen zu Mitternacht aus der Stadt, um mehr Hülfe zu holen, und die Belagerten zuentſezen, und ſchlugen ſich durch der Feinde Lager. Der Feind aber zog ihnen nach, da geſchah ein hartes Treffen, worin König Otto durch Verrähterey des Fürſten von Limburg, der ein groß Theil von Königs Otten Kriegsvolck führete, und mit dem Feinde heimliche Conſpiration hatte, das Feld verlohren. Hierauf vermeynete er, mit der Fauſt und gewehrter Hand dem Handel fürzukommen, rannte derwegen mitten durch die Feinde, ſchlug tapfer um ſich, und hätten die Seinen auch alſo gethan, ſo wäre ſonder Zweifel das Glück auf ihrer Seiten geweſen. Indem er nun die Feinde ſo tapfer angrif, ward er hart verwundet, und als die Seinen faſt alle in der Flucht waren, riß er ſich mitten aus den Feinden, und kam ins Schloß **Waſenberg**. Weil aber der Feind ſich zur Belagerung ſchickte, machte ſich König Otto ſelb dritte davon. Den Morgen grif König Philip das Schloß Waſenberg an, ſtürmete und eroberte die Feſtung, der Hofnung,

König

König Otten darauf zufinden; aber vergebens, jedoch ward Erzbiſchof Bruno daſelbſt gefangen, und dem König Philippo præſentiret, der ihn in die Eiſen ſchlagen laſſen. (g) 1207.

Um dieſelbe Zeit zog König Otto aus Cölln nach **Braunſchweig**, ſchickte ſich hieſelbſt zur Reiſe, verordnete auch alle ſeine Sachen, wie er ſie haben wolte, und zog zu ſeiner Mutter Bruder dem König in **Engeland**, ward daſelbſt ſtatlich empfangen, und eine Weile aufgehalten, endlich mit einer groſſen Geld-Summa verſehen, damit zog er wiederum in Teutſchland. König Otto in Engeland.

A. 1207. kamen von Rom zween Cardinäle, Hugo Biſchof zu Oſtia, und Leo Biſchof zu Sabin, mit Befehl zwiſchen Philippo und Ottone Friede zuſtiften, auch Erzbiſchof Brunonem zu Cölln loszumachen. Als nun zugleich ein Reichs-tag zu **Augsburg** ausgeſchrieben war, erſchienen beyde Cardinäle daſelbſt, und ward vom Frieden zwiſchen den beyden erwählten Römiſchen Königen zuſtiften, und das ganze Reich von der langwierigen Unruhe zu entledigen, allerley Handlung gepflogen. (h) König Philip hat auch auf Fürbitte der Cardinäle den gefangenen Erz-Biſchof losgegeben. Reichs-Tag in Augsburg

Als nun dieſe beyden widerwärtigen Könige dermaſſen um die Hoheit des Reichs viele beſchwerliche und Landverderbliche Kriege geführet, darin Philippus wegen ſeines groſſen Anhangs und Beyſtandes meiſtentheils den Pfalz behalten, zog dieſer A. 1208. nach **Bamberg**, und verſamlete abermal ein groß Volck von Teutſchen und Böhmen, denn er beſorgte ſich, der König in Dänenmarck, der in groſſer Rüſtung war, würde König Otten zu Hülfe kommen. Inmittelſt ſchlief König Otto auch nicht, ſondern ſchickte ſich ferner zum Kriege, befeſtigte ſeine Häuſer und Feſtungen, verſahe ſie mit Proviant, und hatte ein gut Kriegsvolck auf den Beinen. Indem nun König Philippus zu Bamberg lag, und ſeiner Geſundheit pflegte, weil er etwas ſchwach war, begab ſichs, daß, als man ihm die Ader geſchlagen, und er in ſeiner Kemmaden oder Cammer mit **Heinrichen** Truchſeß **von Walburg** allein war, Graf **Otto von Wittelsbach**, mit den Zunamen der **kleine**, unvermuhtens in die Kammer trat, und wie er den Kaiſer allein fand, ihm durch einen Hieb oder Stoß eine Wunde an den Hals gab, daran er ſterben muſte; ſo geſchehen Indict. II. den 22. Julii, (i) davon hat man folgende Verſe: Philippus in Bamberg. Daſelbſt ermördet.

Anni milleni, bis qvatuor atqve duceni
Exſtant, qvando pius Rex occidit enſe Philippus.

den Mörder half Ecbertus Biſchof zu Bamberg und ſein Bruder Marggraf **Heinrich in Oeſterreich** davon, empfieng aber doch ſeinen verdienten Lohn.

Nach der Ermordung Kaiſers Philippi nahm ſich Kaiſer Otto der IV. wohl für, ſich an ſeinen Feinden und Widerſachern, die ihm bis daher viel beſchwerliche Unruhe gemacht, und allenthalben gehindert und Einhalt gethan, mit Gewalt zu rächen, und dieſelben mit einem Heerzuge heimzuſuchen und zuverfolgen; aber Ludolphus der 17. Erzbiſchof zu Magdeburg, und Herzog Bernhard zu Sachſen Churfürſt, (Alberti Urſi Sohn, von Frau Sophien der Gräfin von Reineck erzeuget, Siffridi des Biſchofs zu Brandenburg, Marggraf Ottonis zu Brandenburg, Henrichs des Thum-Propſts zu Magdeburg, und Anshelmi des Biſchofs zu Hunelburg, Bruder) haben ihm wolmeynentlich und getreulich widerrahten, und ihm daneben zu Gemühte geführet, daß er mit ſolcher gewaltſamen Rache im ganzen Reich ſich ſelbſt eine groſſe Ungunſt und unverſöhnlichen Widerwillen machen würde. Welches auch endlich Kaiſer Otto bey ihm ſelbſt vernünftig und bedächtig erwoge, und in dieſem den beyden jetztbenanten Herrn und ihrem getreuen Rahtſchlage gefolget. Otto iſt nicht rachgierig.

In

(g) *Godefridus Mon.* ap. *Freher.* T. I. p. m. 376. *Kranz.* Sax. lib. VII. c. 26. *Chron. mont. Sereni* p. 76.

(h) *Godefrid. Mon.* l. c. p. m. 377. *Arnold.* lib. VII. c. 6.

(i) Vid. *Godefridus Mon.* l. c. p. 377. *Otto de St. Blaſio* ad h. a. c. 50. *Conr. Urſperg.* ad h. a. *Arnoldus Lub.* lib. VII. c. 14. *Kranz.* Sax. lib. VII. c. 25. 28. Spangenb. Mansfeld. Chron. c. 243. *Pfeffing.* T. I. p. 595. *Struv.* Synt. H. G. Diſſ. XIX. §. 11. p. 612.

In demſelben 1208. Jahre im Januario war König Otto zu **Augsburg**, und gab daſelbſt einen Ausſpruch vor Biſchof Fridericum zu Trident über unterſchiedene Fragen;

Reichstag zu Halberſtadt

(k) Im Julio um Jacobi, hielt er zu **Halberſtadt** einen Reichs-Tag, daſelbſt ſind die meiſten geiſt- und weltliche Fürſten aus Sachſen, Meiſſen und Thüringen erſchienen, die noch einmal einmühtiglich **Herzogen Otten zu Braunſchweig zum Römiſchen Kaiſer** erkläret und öffentlich ausgerufen, auch Auguſtum genant. Der Erzbiſchof zu Magdeburg hatte die erſte Stimme, darnach votirte der Herzog zu Sachſen, der Marggraf zu Meiſſen, der Landraf zu Thüringen, und folgends die andern, ſo zur Wahl berechtiget. (l) Das Erz-Stift **Magdeburg** bekam hierauf von Kaiſer Ottone ein ſchönes Privilegium. (m)

Weil aber die Oberländiſchen Fürſten und Herren, als weit abgelegen, auf dem gehaltenen Reichs-Tage zu Halberſtadt nicht erſchienen, noch ihre Geſandten eingeſchickt, hat Kaiſer Otto der IV. noch einen Reichs-Tag zu **Franckfurt am Mayn**, im November zuhalten angeſezet und ausgeſchrieben. Dahin haben ſich die Fränckiſchen, Schwäbiſchen, und Bayriſchen Fürſten und viel andere Grafen und Herrn gehorſamlich eingeſtellt, und auch mit einmühtiger Stimme Ottonem zum Römiſchen Kaiſer erwählet. (n) Hier ſoll er nun von neuen das Fundamental-Geſetze gemacht haben, daß die Kaiſer inskünftige, wie vorhin ſolten erwählet werden, und zwar von drey geiſtlichen und drey weltlichen Chur-Fürſten, und wenn die Stimmen gleich fielen, ſo ſolte der König in Böhmen den Ausſchlag geben. Wiewohl dieſes von denjenigen in Zweifel gezogen wird, welche den Urſprung der Chur-Fürſten genau unterſuchet haben.

u. Franckfurt.

Auf dieſem Reichs-Tage hat man auch in Gegenwart aller Chur-Fürſten des ermordeten Kaiſers Philippi hinterlaſſene Tochter, Beatrix genant, vor den Kaiſer geſtellet, die dann eine ganz heftige und bittere Klage über den Mörder, Grafen **Otten von Wittelsbach** fürgebracht, auch mit Thränen und Weinen angehalten und gebeten, daß der mörderiſche Graf in gebürliche Strafe möchte genommen werden; und damit Kaiſer Otten und die anweſende Chur- und Fürſten bewogen, daß Graf Otto von Wittelsbach in des Reichs Acht erkläret und zum Tode verdamt worden. Iſt auch ohnlängſt hernach nicht weit von der Donau auf einem Vorwerck, dahin er ſich verborgen, ertapt, und von **Heinrich von Kalinthin** dem Marſchall erſchlagen, und der Kopf in die Donau geworfen.

Der Kaiſer-Mörder in die Acht erkläret.

Die anweſende Fürſten waren hochbegierich eines beſtändigen Friedens im Reich, und lieſſen ſich bedüncken, dazu könte ſehr erſprießlich ſeyn, wenn König Otto hochgedachtes Fräulein Beatricem zur Ehe nehme. Eins aber lag im Wege, nemlich die nahe Verwandſchaft, dann Herzog Heinrich der Löwe, Ottonis Vater, und Kaiſer Fridericus Barbaroſſa, Beatricis Groß-Vater, Schweſter und Brüder Kinder geweſen: aber hierin könte verhoffentlich des Papſts diſpenſatio erlanget werden. König Otto, als er der Reichs-Fürſten Meynung verſtanden, hat er gemeines beſten halber, unangeſehen er ſich für 9. Jahren mit Fräulein **Marien**, Herzog **Heinrichs zu Brabant** Tochter ehelich verſprochen, das obgedachte Fräulein in ſeinen Schuz genommen, auch ſich mit ihr die Ehe zubeſizen verſprochen und verlobet; und als er ſie heimgeholet, hat ſie ihm 350. Schlöſſer und Häuſer zur Eheſteur zugebracht. (o)

Verlobung Ottonis mit Beatrice.

Um dieſe Zeit hat Franciſcus im 25. Jahr ſeines Alters ſeinen Mönchs-Orden angefangen, und etliche Jünger an ſich gezogen. (p) Es haben auch in ſelben Jahr die Venediger die Stadt Corinthus erobert, und in ihre Gewalt gebracht.

A. 1209. zog hochgedachter Kaiſer Otto in Meiſſen, und kam gen **Altenburg**, dahin ſich zu ihm die beyden Biſchöfe zu Zeitz und Meiſſen verfüget, und mit hoch-

Otto zu Altenburg.

ge-

(k) In *Lunigii* Spicileg. Eccleſ. P. II. p. 916.

(l) *Arnold. Lub.* lib. VII. c. 15. *Sagittar.* Orig. Duc. Brunſvic. §. 79. 80. wohin denn einige Münzen auf Tab. II. Nro 33. 34. zu rechnen.

(m) In *Meibom.* Apologia pro Ottone IV. T. III. p. 127.

(n) *Arnold. Lub.* lib. VII. c. 16. Lehmanns Speyer. Chron. lib. V. c. 75. *Struvii* Synt. H. G. Diſſ. XIX. §. 15. p. 616.

(o) Vid. *Meibomii* Apolog. T. III. p. 126. *Sagittar.* l. c. §. 81.

(p) *Hoſpinian.* de Orig. Monach. lib. VI. c. 8. p. 403. ſq.

gedachtem Kaiſer von vielen hochwichtigen Sachen ein Colloqvium nnd Geſpräch gehalten. So ſind auch daſelbſt die Böhmiſche, Polniſche und Ungariſche Geſandten geweſen; und ſind dasmal viel wunderbarliche und hochwichtige Sachen und verworrene Händel in Güte zu friedlicher Endſchaft abgehandelt und aufgehoben worden. (q) 1209.

Von Altenburg zog der Kaiſer mit vielen Fürſten und Herren auf das Pfingſt-Feſt in ſeine Stadt **Braunſchweig**, woſelbſt gegenwärtig waren der Erz-Biſchof zu Magdeburg, die Biſchöfe zu Halberſtadt und Havelberg, die Aebte zu Fulda und Corbey, Herzog **Bernhard** zu Sachſen, Landgraf **Herman** zu Thüringen, Herzog **Heinrich** Pfalzgraf am Rhein, und Herzog **Wilhelm** zu Lüneburg, beyde Königs Otten leibliche Brüder Marggraf **Dieterich** zu Meiſſen, der Marggraf zu Brandenburg ꝛc. Der Grafen, ſo dem Könige und den anweſenden Reichs-Fürſten zu Ehren erſchienen, war eine groſſe Menge, und wurden alle auf Königliche Koſten tractiret. Hier begab ſichs, daß, als der Kaiſer am Pfingſt-Tage mit denſelben zur Kirchen gehen wollen, und der Erz-Biſchof zu Magdeburg das Amt zuhalten verordnet war, derſelbige, weil er geſehen, daß Marggraf Dieterich zu **Meiſſen** mit den andern Fürſten und Herrn zur Kirchen kommen, ihm den Eingang verboten, mit Bedräuung, wo er ſich der Kirchen nicht enthalten würde, wolt er das Amt zuhalten unterlaſſen, aus Urſachen, daß der Marggraf mit dem Biſchof zu Merſeburg in einem Groll und Unwillen geſtanden. Und obwohl durch etliche Leute verſuchet ward, dem Erz-Biſchf an ſeinem Fürnehmen zuhindern, kont man doch bey demſelben nichts erhalten, und jemehr man mit Bitte anhielt, je verbitterter der Erz-Biſchof wurde, und ſich öffentlich vernehmen ließ, wo der Marggraf ſich nicht aus der Kirchen packen würde, wolt er ihn öffentlich in den Bann thun. Hiedurch iſt der Kaiſer verurſachet worden, mit dem Marggrafen aufzuſtehen und herauszugehen, auch auf Wege getrachtet, damit des andern Tages dieſe Sache in Güte beygeleget und vertragen wurde. (r) und zu Braunſchweig auf das Pfingſt-Feſt.

In dieſen Pfingſt-Tagen, als Kaiſer Otto zu Braunſchweig auf der Burg ſich ins Fenſter gelegt, und des kupfernen Löwen gewahr worden, ſoll er geſagt haben: **Wie lange ſperreſt du deinen Rachen auf nach der Sonnen Aufgang? Hör nur auf, dann du haſt daher ſo viel, als du haſt haben wollen, und wende dich nunmehr gegen einen andern Ort.** Und obwohl dieſes des Kaiſers rechter Ernſt geweſen, habens doch die meiſten anweſende Fürſten für einen Scherz geachtet, und darüber gelachet, etliche aber den Worten tieffer nachgedacht.

Nach Vollendung des Pfingſt-Feſts zog Kaiſer Otto von Brunſchweig in die Stadt **Goslar**, verrichtete daſelbſt etliche Reichs-Sachen, verehrete auch den Barfüſſern oder Franciſcaner-Mönchen einen Plaz, dahin ſie ein Kloſter bauen möchten, wozu er ihnen Holz vom Harz und andere Nohtdurft ſchenckte. (s) Von dannen begab er ſich nach dem Kloſter **Walckenrieht**, für dem Harz in der Grafſchaft Hohnſtein gelegen. Und weil eben zur ſelben Zeit daſelbſt 52. Aebte Ciſtercienſer-Ordens (unter welchen Balduinus von Riddagshauſen, Johannes von Marienthal, Conradus von Michelſtein, und Godeſchalcus von Amelungsborn) beyeinander verſamlet waren, einen Synodum und Capitel zuhalten, ſind dieſelben alle zugleich dem Kaiſer mit groſſer Reverenz entgegen gegangen, haben ihn wohl empfangen, nach des Kloſters Vermögen tractiret, und in ihre Brüderſchaft aufgenommen. Dagegen der Kaiſer dieſem Kloſter viel herrliche Privilegia gegeben; davon mag man im dritten Buch ferner nachleſen. (t) Otto zu Walckenrieht.

(q) *Arnold. Lub.* lib. VII. c. 18.

(r) Vid. Hiſt. m. Eccleſ. Brunſvic. P. I. p. 69. und den Tract. von den Zuſammenkünften in Braunſchweig, p. 10. ſq. Auf dieſem Feſt hat der Kaiſer dem Ertzbiſchof Alberto zu Magdeburg eine ſonderbare Freiheit ertheilet, Diploma vid. in *Meibom.* Apolog. p. 127.

(s) *Arnold.* lib. VII. c. 18. *Kranz.* lib. VII. c. 30. Spangenb. c. 244. *Meibom.* Apolog. Ottonis IV. p. 127. *Heinecc.* Antiqvit. Goslar. p. 228.

(t) Vid. *Leuckf.* Antiqvit. Walckenred. P. I. p. 268. 358. & P. II. p. 162. *Eckſtormii* Chron. Walckenred. p. 74. ſq. *Meibom.* T. III. R. G. p. 160. *Lunig.* Spicileg. Eccl. P. III. p. 847. ſq.

Reichs-Tag zu Würzburg.

Von Walckenrieht zog der Kaiſer auf Nordhauſen, und von dannen auf den angeſezten Reichs-Tag zu Würzburg, dahin ſich die obgenanten päpſtlichen Geſandten und Cardinäle, Hugo und Leo, welche der Papſt abermal in Teutſchland abgefertiget hatte, und neben denſelbigen viel Biſchöfe, Fürſten, Herrn und Grafen verfüget und eingeſtellet haben. (u) Vor denſelbigen hat Kaiſer Otto ſelbſt in einer faſt zierlichen Oration fürgetragen, und der anweſenden Fürſten Bedencken, anlangend das edle Fräulein aus Schwaben erfordert. Worauf Herzog Leopold zu Oeſterreich von wegen aller Fürſten die Antwort gethan, folgendes Inhalts:

Die Heyraht beſchloſſen.

Daß die anweſende Fürſten in alle Wege für hochnöhtig erachteten, daß Se. Kaiſerliche Majeſtät mit der fürhabenden Heyraht im Namen GOttes fortſchreiten, und das löbliche edle Fräulein aus Schwaben vieler Urſachen halben ihme ehelichen ſolte. Weil aber der Verwandniß halben ein Zweifel vorfiele, als wann dadurch dieſe Heyraht könte verhindert werden, wäre darzu wohl Raht zufinden, ſonderlich weil die päpſtlichen Geſandten jezo gleich gegenwärtig und verhanden, welche vermöge ihrer habenden Vollmacht dieſen Zweifel wohl wenden, und alſo diſpenſiren könten, damit das fürſtehende Werck ſeinen Fortgang gewinnen möchte, dazu ſie dann auch ſämtlich und ſonderlich Sr. Königlichen Majeſtät und derſelben Geliebten Vertrautem Glück, Heyl und alles gutes von GOtt dem Allmächtigen aus Grund ihres Herzens gewünſchet haben wolten.

Mit dieſer Antwort iſt Kaiſer Otto wohl zufrieden geweſen, und darauf alsbald das Fräulein zu ihm hinein führen laſſen. Die Fürſten haben ſie angenommen, und neben dem Kaiſer geſezet, der ſie freundlich mit dem Kuß empfangen, in den Arm genommen, geherzet, und ihr einen köſtlichen theuerbaren Ring verehret. Darnach ſind die zweene Cardinäle zugetreten, haben den Kaiſer und das Fräulein zwiſchen ſich genommen, und aus Päpſtlicher habender Macht und Gewalt diſpenſiret und erlaubet, daß dieſe Ehe vor rechtmäßig und chriſtlich möchte geachtet und gehalten werden. Hierauf iſt das Fräulein nach Braunſchweig, daſelbſt das Fürſtl. Eheliche Beylager zugewarten, geführet und gebracht worden. (w)

Die Verlobung.

Der Kaiſer aber hat ſich gerüſtet, und iſt nach Endigung dieſes Reichs-Tages von Würzburg auf Rom gezogen, doch aber für ſeinem Abzuge zu Augsburg einen Tag gehalten, da berahtſchlaget wurde, wie der König mit teutſcher Nation Ruhm und Ehre die Krönung vom Papſt erlangen möchte, wer mit dem Kaiſer nach Rom ziehen ſolte, und wie die andern, ſo nicht mitzögen, 22000. Marck zu den Unkoſten erlegen und geben ſolten. Es ſind aber zu dieſen Römer-Zug folgende geiſt- und weltliche Fürſten deputiret worden: Die Erz- und Biſchöfe zu Trier, Magdeburg, Würzburg, Strasburg, Speyer, Worms, Baſel, Coßniz, Paſſau, Chur, Augsburg, Eichſtädt, Prag und Olmünz: die Aebte zu Reichenau, S. Gallen, Kempten, Weiſſenburg, Seelſe, Prume, Eſternach und Werden. Ferner von den weltlichen Fürſten, die Herzogen in Bayern, Lothringen, Zäringen, Kerndten, Mähren, und andere Marggrafen und Grafen an groſſer Zahl. (x) Seinem Bruder aber, Pfalzgraf Heinrichen hat der König das Reich in ſeiner Abweſenheit zu regieren anbefohlen. (y)

Reichs-Tag zu Augsburg.

Hierauf zogen obgenante Herren mit Kaiſer Otten dem IV. im Auguſto des 1209. Jahrs von Augsburg aus auf Insbrück, Brixen, Trient, durch die Berner Clauſen, da er die ungehorſamen Veronenſer um etliche tauſend Marck geſtraft hat, wodurch Cremona, Mantua, die Meyländer, die Genueſer und die von Luca verurſachet worden, daß ſie dem Kaiſer die Schlüſſel unter Augen getragen, und dazu ſtatliche Geſchencke und Verehrungen gereichet haben. In dieſen Städten hat er ſich eine Zeitlang aufgehalten, ihres Zuſtandes und Gelegenheit ſich erkundiget, und allenthalben gute Ordnung gemachet. Desgleichen that er

Reiſe nach Rom.

in

(u) *Sagittar.* Orig. Duc. Brunſvic. §. 88. p. 69. ſq. *Struvii* Synt. H. G. p. 619.

(w) *Otto de Se. Blaſio* c. 51. *Arnold. Lub.* lib. VII. c. 18. *Meibom.* in Apolog. p. 129. ſq. *Kranz.* lib. VII. c. 30. 31.

(x) *Arnold.* lib. VII. c. 20. p. 742. *Kranz.* l. c. c. 31. *Sagittar.* l. c. §. 89. De *Marcis* obſerv. quod libra contineat duas marcas; marca verò olim 70. florenos Rhenenſes, hodie 75. *Conr. Rittershuſ.* Notis ad Guntheri Ligurium lib. III. c. 3.

(y) *Caſarii Heiſterbac.* Rer. Memoral. lib. I. c. 31. ap. *Leibniz.* T. II. p. 516.

in Hetrurien. Zu Bononia hielt der Kaiſer einen Reichs-Tag, und auf denſelben erklärete er ſich gründlich gegen die Welſchen Herren. 1209. Reichs-Tag zu Bononia.

Als er von dannen nach Viterbo kommen, iſt ihm Papſt Innocentius III. entgegen gezogen, da einer den andern gar freundlich empfangen, und ſich der Krönung halber miteinander beſprochen. Um Michaelis iſt der Kaiſer mit 6000. wohlgerüſteter Mann nach Rom kommen, in Panzer und Haruiſch wohlgepuzet, ohne die Schüzen und die mit leichter Rüſtung waren mitgezogen: die Stadt Braunſchweig hatte 350. Bürger ausſtaffiret, die Puckelhauben trugen, ihren Erb-Herren in ſeinem höchſten Ehren beyzuwohnen. Mit dieſen allen iſt er ganz prächtig zu Rom eingezogen, da ihm die Cleriſey, Raht und Bürgerſchaft mit allerley Seiten-Spiel entgegen gangen. (z) Der Kaiſer in Rom.

Des Tages den 4. Octobr. als Kaiſer Otto zu Rom ſelbſt gekrönet worden, iſt der Zulauf vom Volck ſo groß geweſen, daß ihrer viel erdrucket und umkommen ſind, und hat ſchier niemand ſich regen oder wenden mögen, daß auch der Kaiſer dadurch bewogen, öffentlich auszurufen, daß man an etlichen unterſchiedlichen Orten wolte Geld ausſtreuen, damit dadurch daß Volck ein wenig auseinander möchte gebracht werden. Alſo iſt Kaiſer Otto am Sonntage nach Michaelis, war der 4. Octobr. zu Rom in St. Peters Kirche vom Papſt Innocentio III. gekrönet. Nicolaus Cruſius ſezt dieſes auf den 11. Octobr. (a) Als die Krönung verrichtet, tractirten Kaiſer und Papſt einander aufs höflichſte und herrlichſte, welche Einigkeit aber ſich bald zerſchluge. Seine Krönung.

Vor empfangener Krone hat der Papſt vom Kaiſer einen Eid gefodert, zuzuſagen und anzugeloben, hinfüro die Römiſche Kirche bey allen ihren Gerechtigkeiten und Freyheiten zu ſchüzen, und ihr das Ihrige zu reſtituiren; wozu inſonderheit die Vermächniß der Mathildis gehöret; auch dem Papſt und ſeinen Nachfolgern in allen Dingen gehorſam zuſeyn; wie nachfolgende *Eides-Formul* in mehrern darthut: Kaiſerlicher Eyd.

Ego Otto, Dei gratia Romanorum Rex, & ſemper Auguſtus, tibi Domino meo Innocentio Papæ tuisqve Succeſſoribus, & Eccleſiæ Romanæ ſpondeo, polliceor, promitto & juro, qvod omnes poſſeſſiones, honores & jura Romanæ Eccleſiæ pro poſſe meo bona fide protegam, & ſervabo. Poſſeſſiones autem, qvas Eccleſia Romana recuperavit, liberas, & qvietas ſibi dimittam, & ipſas ad eas retinendas bona fide juvabo; Qvas autem nondum recuperavit, adjutor ero ad recuperandum, & recuperatarum, ſecundum poſſe meum, ero ſine fraude defenſor, & qvæcunqve ad manus meas devenient, ſine difficultate reſtituere procurabo. Ad has pertinet tota terra, qvæ eſt a Radicophano usqve Ceperanum, Exarchatus Ravennæ, Pentapolis, Marchia, Ducatus Spoletanus, Terra Comitiſſæ Mathildis, Comitatus Britenorii, cum aliis adjacentibus terris, expreſſis in multis privilegiis Imperatorum a tempore Lodovici. Has omnes pro poſſe meo reſtituam, & qviete dimittam cum omni jurisdictione, diſtrictu & honore ſuo; verumtamen cum ad recipiendam coronam Imperii, vel pro neceſſitatibus Eccleſiæ, ab Apoſtolica Sede vocatus, acceſſero, de mandato Summi Pontificis recipiam procurationes ab illis. Adjutor etiam ero ad retinendum & defendendum Eccleſiæ Romanæ Regnum Siciliæ. Tibi etiam Domino meo Innocentio Papæ & Succeſſoribus tuis omnem obedientiam & honorificentiam exhibebo, qvam devoti & Catholici imperatores conſveverunt Sedi Apoſtolicæ exhibere. Stabo etiam ad conſilium & arbitrium tuum, de bonis conſvetudinibus populo Romano ſervandis & exhibendis, & de negotio Societatis Tuſciæ, ac Lombardiæ. Similiter etiam conſilio tuo & mandato parebo de pace, vel concordia facienda, inter me, & Philippum Regem Francorum: Et ſi propter negotium meum Romanam Eccleſiam oportuerit incurrere guerram, ſubveniam ei, ſicut neceſſitas poſtulaverit, in expenſis. Omnia vero prædicta tam juramento qvam ſcripto firmabo, cum Imperii fuero coronam adeptus. †.

(z) *Arnoldus Lub.* lib. VII. c. 2. Spangenb. Mansfeld. Chron. c. 245. *Sagittar.* l. c. §. 90. ſq. *Meibom.* in Apolog. p. 132. ſq. Braunſchweigiſche geſchrieb. Chron. c. 15.

(a) *Godefrid. Mon.* Annal. ap. *Freher.* T. I. p. m. 379. *Arnold.* lib. VII. c. 20. 21. Hiſt. de Gvelfis ap. *Leibnit.* T. I. p. 805. *Pfeffing.* T. I. p. 599. *Struv.* Synt. H. G. p. 620.

Kaiſerliche Verſchreibung

Darauf auch die Verſchreibung, daß er dem Papſt an ſeinen Gerechtſamen keinen Eintrag thun, ſondern ihm vielmehr zu Handhab- und Behaubtung derſelben treulich beyſtehen wolle, folgender geſtalt, wo ſie nicht eingeſchoben oder interpolirt iſt, erfolget: (b)

In nomine Sanctæ & Individuæ Trinitatis. Otto IV. divina favente clementia Romanorum Rex & ſemper Auguſtus.

Recognoſcentes ab eo noſtræ promotionis donum miſericorditer proceſſiſſe, a qvo eſt omne datum optimum, & omne donum perfectum, ipſum, ejusqve Vicarium, & Sponſam ejus, ſanctam Eccleſiam diſpoſuimus, & decrevimus magnifice honorare, ut qvi nobis in præſenti temporale contulit Regnum, in futuro qvoqve tribuat ſempiternum. Proinde vobis, Reverendiſſime Pater, & Domine ſumme Pontifex, Innocenti Papa, qvos pro multis beneficiis nobis impenſis ſinceriſſimo veneramur affectu, veſtrisqve Catholicis Succeſſoribus, & Eccleſiæ Romanæ omnem obedientiam, honorificentiam & reverentiam, ſemper humili corde ac devoto Spiritu impendemus, qvam prædeceſſores noſtri, Reges & Imperatores Catholici, veſtris Anteceſſoribus impendiſſe noſcuntur, nihil ex iis volentes diminui, ſed magis augeri, ut noſtra devotio clarius enitescat. Illum igitur abolere volentes abuſum, qvem interdum qvidam prædeceſſorum noſtrorum exercuiſſe dicuntur in electionibus Prælatorum, concedimus & ſancimus, ut electiones Prælatorum libere ac canonice fiant, qvatenus ille præficiatur Eccleſiæ viduatæ, qvem totum Capitulum, vel major & ſanior pars ipſius, duxerit eligendum, dummodo nihil ei obſtet de canonicis inſtitutis. Appellationes autem in negotiis & cauſis Eccleſiaſticis ad Apoſtolicam ſedem libere fiant, eorumqve proſecutionem ſive proceſſum, nullus impedire præſumat. Illum qvoqve dimittimus & refutamus abuſum, qvem in occupandis bonis decedentium Prælatorum, aut etiam Eccleſiarum vacantium, noſtri conſveverunt anteceſſores admittere pro motu propriæ voluntatis. Omnia vero ſpiritualia vobis & aliis Eccleſiarum Prælatis relinqvimus libere diſponenda, ut qvæ ſunt Cæſaris, Cæſari, & qvæ ſunt Dei, Deo recta diſtributione reddantur. Super eradicando autem hæreticæ pravitatis errore, auxilium dabimus, & operam efficacem. Poſſeſſiones etiam, qvas Eccleſia Romana recuperavit, ab anteceſſoribus noſtris, ſeu qvibuslibet aliis ante detentas, liberas & qvietas ſibi dimittimus, & ipſam ad eas retinendas bona fide promittimus adjuvare. Qvas vero nondum recupaverit, ad recuperandum pro viribus erimus adjutores, & qvæcunqve ad manus noſtras devenient, ſine difficultate ei reſtituere ſatagemus. Ad has pertinet tota terra, qvæ eſt a Radicofano usqve ad Ceperanum, Marchia Anconitana, Ducatus Spoletanus, Terra Comitiſſæ Mathildis, Comitatus Britennorii, Exarchatus Ravennæ, Pentapolis, cum aliis adjacentibus terris, expreſſis in multis privilegiis Imperatorum, & Regum a tempore Lodovici, ut eas habeat Romana Eccleſia in perpetuum, cum omni Jurisdictione, diſtrictu & honore ſuo: Verumtamen cum ad recipiendam coronam Imperii, vel pro neceſſitatibus Eccleſiæ ab Apoſtolica Sede vocati venerimus, de mandato Summi Pontificis recipiemus procurationes, ſive fodrum ab illis. Adjutores etiam erimus ad retinendum & defendendum Eccleſiæ Romanæ Regnum Siciliæ, ac cætera jura, qvæ ad eam pertinere noſcuntur, tanqvam devotus filius & Catholicus Princeps. Ut autem hæc omnia memorato Sanctiſſimo Patri noſtro Domino Innocentio, Sacroſanctæ Romanæ Eccleſiæ Summo Pontifici, ejusqve ſucceſſoribus, per nos & noſtros Succeſſores, Romanorum Imperatores & Reges obſerventur, firma & inconvulſa ſemper permaneant, præſens exinde privilegium conſcriptum, Majeſtatis noſtræ aurea bulla juſſimus communiri.

Signum Domini Ottonis IV. Romanorum Regis invictiſſimi.

Ego Conradus, Spirenſis Epiſcopus vice Domini Siffridi, Maguntini Archiepiſcopi & totius Germaniæ Archicancellarii, Regalis Aulæ Cancellarius recognovi. Acta ſunt hæc anno Dominicæ Incarnationis MCCVIII. Indictione XII. regnante Domino Ottone IV. Romanorum Rege glorioſo, anno regni ejus undecimo. Datum apud Spiram XI. Kal. April.

Wann

(b) Ex *Lunigii* Continuat. Spicil. Eccleſ. p. 164. ſq. & *Pfeffing.* Vitriar. illuſtr. T. I. p. 599. ſq.

Wann aber das vornehmſte auf der Marggräfin Mathildis von Eſte donation ankomt, wil ich hier das Diploma derſelben, vermöge deſſen ſie die dem Röm. Stuhle, bey Lebzeiten Papſt *Gregorii VII.* gethane Schenckung aller ihrer Güter *renoviret*, de A. 1102. wie es gefunden wird, (c) beyfugen: 1209. Donatio Mathildis.

In nomine Sanctæ & individuæ Trinitatis. Anno ab Incarnatione Domini noſtri Jeſu Chriſti 1102. qvinto decimo die Kal. Decembris, Indictione decima. Tempore Domini Gregorii Septimi Papæ in Lateranenſi Palatio, in Capella Sanctæ Crucis, in præſentia Cencii Frangipani, Gratiani, Cencii Franculini & Alberici de Petro Leone, Benincaſæ, Fratris ejus, Uberti de Tuſcia & aliorum plurium. Ego Mathildis, Dei Gratia Comitiſſa pro remedio animæ meæ & parentum meorum dedi, & obtuli Eccleſiæ ſancti Petri, per interventum Domini Gregorii Papæ VII. omnia bona mea, jure proprietario tam qvæ tunc habueram, qvam ea, qvæ in antea acqviſitura eram, ſive jure Succeſſionis, ſive alio qvocunqve jure ad me pertinent, & tam ea, qvæ ex hac parte montium habebam, qvam illa, qvæ in ultramontanis partibus ad me pertinere videbantur, omnia, ſicut dictum eſt, per manum Domini Gregorii VII. Papæ Romanæ Eccleſiæ dedi & tradidi, & cartulam inde fieri rogavi. Sed qvia Cartula nusqvam apparet, & timeo, ne donatio & oblatio mea in dubium revocetur. Ideo ego, qvæ ſupra, Comitiſſa Mathilda, iterum a præſenti die dono & offero eidem Romanæ Eccleſiæ per manum Bernardi Cardinalis & Legati ejuſdem Romanæ Eccleſiæ, ſicut in illo tempore dedi, per manum Domini Gregorii omnia bona mea, tam qvæ nunc habeo, qvam qvæ in poſterum, Deo propitio acqviſitura ſum, & tam ea, qvæ ex hac parte montium, qvam in ultramontanis partibus habeo, qvam qvæ in poſterum Deo propitio acqviſitura ſum alio qvocunqve jure pro mercede & remedio animæ meæ & parentum meorum. Qvæ autem iſta mea bona juris mei ſuperius dicta, una cum acceſſionibus, ſeu cum ſuperioribus & inferioribus ſuarum, qvaliter ſupra legavi, in integrum ab ea die, in eadem Eccleſia dono & offero, & per præſentem Chartulam offerſionis ibidem habendam confirmo. Inſuper per cultellum, feſtucam nodatam, gantonem & vaſcionem terræ atqve ramum arboris & me exinde foras expuli, garpivi & abſentem me feci, & a parte ipſius Eccleſiæ habendam reliqvi, faciendum exinde pars ipſius Eccleſiæ dederit a præſenti die qvicqvid voluerit, ſine omni mea & heredum & proheredum meorum contradictione. Si qvid vero qvod futurum eſſe non credo, ſive ego Comitiſſa Mathilda, qvod abſit, aut ullus de heredibus ac proheredibus meis, ſeu qvælibet appoſita perſona contra hanc chartulam qvandoqve offerſionis ire ac agere tentaverimus, aut tam per qvodvis ingenium infringere qvæſierimus, tunc inferamus ad illam partem, contra qvam exinde litem intulerimus, mulctam, qvod eſt pœna auri optimi libras mille; argenti pondera qvatuor millia, & qvæ repetierimus, vindicare non valeamus: ſed præſens hæc chartula offerſionis omnibus temporibus firma permaneat atqve perſiſtat, & pergamenta cum atramentario de terra levavi paginæ Gvidonis Notarii tradidi & ſcribere rogavi. In qva ſubter confirmans teſtibus obtuli roborandam. Actum Canuſiæ feliciter, Mathilda, Dei Gratia, ſi qvid eſt in hac charta a me facta.

Ego Ardericus Judex interfui &c.
Ego Vbaldus interfui &c.
Signum manu Artonis de Monte Barranzonis & Bonvicini de Canuſia, rogati teſtes.
Ego Gvido, Notarius Palatii, ſcriptor hujus chartulæ offerſionis poſt traditam complevi & dedi &c.

Der Kaiſer aber wolte und konte hierauf dem Papſt ſo bald nicht antworten, ſondern das, was ihm fürgeſchlagen, in ein nohtwendiges und rahtſames Bedencken nehmen, damit er nicht aus Unbedachtſamkeit dem Reich an ſeiner habenden Gerechtigkeit etwas vergeben möchte. Worüber ſich unter den Römern ein Gemurmel und Tumult erhoben, alſo daß ſich die Bürger nach ihren Gewehr umgeſehen, und der Kaiſer ſich in höchſter Gefahr befunden, dahero die Vorſchrift zubeſchweren gezwungen worden.

(c) Ap. *Lunigii* l. c. p. 163.

Nach verrichteter Krönung, als ſich der Kaiſer, wie es um die Länder, ſo die Marggräfin Mathildis beſeſſen, beſchaffen, erkundiget, hat er dem Papſt zuentbieten laſſen, er wäre hinter das Licht geführet, und könte mit gutem Gewiſſen ſolche herrliche Provincien dem Reiche nicht entwenden. Wie ſolches der Papſt vernommen, ward er ſehr zornig; der Kaiſer aber feirete mit den Seinigen nicht, ſondern gab gute Achtung. (d) Weil aber die Kaiſerlichen keinen wohlgelegenen Stand der engen Gaſſen wegen, nehmen noch bekommen konten, haben ſie daher im Anfang dieſes Lärmens groſſen Schaden genommen, dann die Römer von den Häuſern groſſe Wehre gethan, wodurch der Kaiſerlichen an die 1000. Mann auf der Gaſſen todt liegend blieben, welches dem Kaiſer nicht wenig verdroſſen, aber weil die Römer den beſten Stand und Vortheil eingenommen, konte er dieſesmal, wie er gerne wolte, an den Römern ſeinen Muht nicht kühlen, ſondern zog mit ſeinem Volck aus Rom nach Meyland, und brachte ein friſches und wolgerüſtet Kriegsvolck wieder zuſammen.

Der Kaiſer widerruft den Eyd.

Darnach als A. 1210. Kaiſer Otto nach aller Nohtdurft ſich wieder gerüſtet hatte, grif er den Papſt und die durch allerley Liſt erlangte Römiſchen Kirchen-Güter mit aller Gewalt an, durchplünderte und verheerte eine Herrſchaft nach der andern, und that daſelbſt im Lande mercklichen groſſen Schaden. Und wiewol der Papſt den Kaiſer etlichemal beſchicken und anhalten ließ, von ſolchen feindlichen rauben und wüten abzuſtehen, mit angehängter Bedräuung, daß wo er nicht abzuſtehen angeloben würde, müſte er ihn nohtwendig in den Bann thun; ſo ließ der Kaiſer ſich doch den gedräueten Bann im geringſten nicht ſchrecken, ſondern fuhr freudig zu, und nahm dem Papſt alles, was er auf dem Lande bekommen konte. Dieſes gab dem Papſt Urſach, daß er den König von Franckreich um Hülf und Beyſtand anrufen muſte; und that darauf Kaiſer Otten in den Bann. Solche Bann-Briefe wurden geſchwinde in Teutſchland an alle Biſchöfe von Rom abgeſand, in welchen der Kaiſer von der Gemeinſchaft der Heil. Chriſtlichen Kirchen gänzlich abgeſondert, dem Teufel übergeben, und die Unterthanen von allem Gehorſam losgeſprochen wurden. (e)

Der Kaiſer überziehet den Papſt.

Wird vom Papſt verbännet.

Hiedurch ward Kaiſer Otto noch mehr verurſachet und bewogen, daß er allen Vorraht in Welſchland auf die nächſten Feſtungen der Stadt Rom bringen ließ, und muſten die Leute aus des Papſtes Landen und Städten dem Kaiſer eine groſſe Summa Geldes aufbringen und geben. Alſo ward der Papſt mit ſeiner eigenen Macht bekrieget, und ganz beſchwerlich angefochten. Hierauf grif der Kaiſer auch Apulien an, welches Land Fridericus Siculus, nachmals Römiſcher Kaiſer ſeinem Fürgeben nach, vom Römiſchen Stuhl zu Lehn empfangen, es war aber vor der Zeit von König Rutgero vom Reich abgeriſſen. Kaiſer Otto begab ſich ferner nach Capua, nahm die Stadt ein, hielt daſelbſt Winter-Lager, brachte auch ferner ganz Calabrien zum Gehorſam. Der Papſt erwiederte den Bann, und ſchrieb den Reichs-Fürſten in Teutſchland, ſie ſolten einen andern Römiſchen König erwählen, denn Otto hätte ſich des Reichs verluſtig gemachet. (f)

Ottonis Succeſs in Italien.

Daher entſtand alhie im Lande ebenfals viele Unruhe; dann nachdem nunmehr von Rom die päpſtlichen Bann-Briefe ankomen waren, und der Erzbiſchof Siegfried zu Mainz dieſelbigen weit und breit, und durch ſeinen ganzen Sprengel, in Heſſen, Thüringen, auf dem Eichsfelde und im Lande zu Göttingen ausſprengete, verdroß es etlichen Herren (ſo dem Kaiſer wohlgewogen) nicht wenig, und redeten ſehr dawider. Der unruhige Erzbiſchof Siegfried blieb dennoch bey ſeinem Vorhaben, that den Kaiſer in den Bann, und ſchickte an alle Erz- und Biſchöfe teutſcher Nation, ſie ſolten auch alſo gegen den Kaiſer verfahren. Wie dieſes ruchtbar wurde, ergrimmete Pfalzgraf Heinrich, Kaiſers Otten Bruder, und brachte

(d) *Godefrid. Mon.* Annal. T. I. *Freher* p. 379. ſq. *Meibom.* Apolog. p. 135. 139. ſq. *Conring.* de Finibus imp. lib. II. c. 19. §. 23. p. 240. *Sagittarius* l. c. §. 92. ſq. *Struv.* Synt. H. G. p. 621.

(e) Vid. *Godefridus Monach.* l. c. p. 380. *Conr. Urſperg. Albertus Stad.* ad h. a. *Meibom.* p. 143. *Sagittar.* l. c. §. 100. ſq. *Pfeffing.* l. c. p. 601. *M. Wichorſt.* Diſſ. de iniqva expulſione Ottonis IV. Imp. Lipſ. 1690.

(f) *Godefridus* l. c. *Chron. monſis Sereni* ad a. 1211. p. 93. *Sigonius* lib. XVI.

brachte den Herzog von Braband, etliche Oberländiſche Fürſten, und viele edle Herren aus Lothringen und ſonſten auf, mit denen zog er um Michaelis ins Erz-Stift Mainz, ließ die Städte und Schlöſſer liegen, fiel in die Flecken und Dörfer, und verderbte mit Brand alles, den Raub aber führte er davon. (g) 1211.

A. 1211. grif Albertus der Erzbiſchof zu Magdeburg, geborner Graf zu Hallermundt, Kaiſer **Otten** auch an, und that ihm öffentlich am Tage Purificationis Mariæ zu **Magdeburg** in den Bann, durfte ihn auch wohl mit groſſen Hohn und Spott, mit brennenden Lichtern vom Predigſtuhl in die Hölle verſtoſſen, da ihm doch der Kaiſer zwey Jahr zuvor ein Privilegium ertheilet, worin ihm die Einkünfte derer unter ſeiner Archi-Dioeceſi verſtorbenen Biſchöfe, nebſt andern Freyheiten zugeſtanden worden. (h) Es iſt ihm aber hernach ſolcher Frevel faſt übel bekommen. Dann bald nach dieſen in den Heil. Oſter-Feyertagen, iſt eine Tageleiſtung zu **Halberſtadt** gehalten worden, da hat Pfalzgraf **Heinrich**, Kaiſer Ottens Bruder, neben andern Fürſten ſich hart beſchweret des unverſehentlichen Bannes, darin ſein Bruder, der Kaiſer, unerkanter Sachen und unüberwieſen gethan worden, und ſich endlich vereiniget und miteinander verbunden, Härte gegen Härte zuſezen, und den Erzbiſchof zu Magdeburg als einen ſolchen, welcher ſich an ſeiner hohen und von GOtt verordneten Obrigkeit verſündiget, und Crimen læſæ Majeſtatis begangen, in die Acht zuerklären. Aber Graf Gebhard **von Qverfurth**, des Erzbiſchofs getreuer Raht, hat zu Halberſtadt allen Fleiß angewand, die Fürſten zuſtillen, doch nichts erhalten mögen.

Magdeburgiſche Bann.

Convent zu Halberſtadt

Der König von Böhmen, der Herzog zu Oeſterreich, der Herzog zu Bayern, der Erzbiſchof zu Mainz und Magdeburg verſchrieben und verſamleten ſich zu Tage, erſtlich zur **Naumburg** an der Saal, darnach zu **Nürnberg**, und verbunden ſich wider Kaiſer Otten, einen andern Kaiſer zu erwählen und einzuführen, trugen viel Puncte und Artickul, die Kaiſer Otto ſolte gethan haben, zuſammen, und bewogen damit viel Herrn und Grafen, daß ſie von Kaiſer Otten abfällig wurden, als: Die von Henneberg, Anhalt, Overfurt, Schwarzburg, Orlamünde, Kefernburg, Mühlberg, Hohnſtein, Ziegenhayn, Brenneburg und Grumberg. Aber Graf **Albrecht von Eberſtein**, ein wohlgeübter Kriegs-Held, hielt feſt an Kaiſer Otten, und brachte damit ſeine Graf- und Herrſchaft meiſtentheils in groſſe Beſchwernis und in anderer Leute Gewalt und Hände.

und zu Nürnberg wegen der neuen Kaiſer-Wahl.

In ſelbigem 1211. Jahre nahmen die **Herren von Salza in Döringen** einen Anfang, das verurſachte ſich alſo: Einer **von Dryfurt** war Voigd des Kloſters Homburg, derſelbe erlangte von dem Abt daſelbſt das Dorf **Driburg**, bauete ein Schloß dahin, befeſtigte es mit Wall und Mauren, und nante es **Salza**. Weil er ſich aber bey Kaiſer Otten ſtets tapfer erzeigte, ward er von ihm erhöhet, und zum Freyherrn gemacht. Unter den Aebten zu Corbey findet man einen, an der Zahl den 39. mit Namen Erneſtus de Sala, ſo mehr ein Kriegsmann als geiſtlicher Prælat geweſen; ob derſelbe dieſes Geſchlechts, oder ein Fürſt von Grubenhagen, wie etliche meynen, geweſen, kan man nicht wiſſen. (i) Die Herrſchaft Salza iſt A. 1409. losgeſtorben, und ſind die Güter an die Landgrafen zu Döringen, und Grafen zu Henneberg, als Lehn-Herren gefallen.

Herrn von Salza.

Deſſelbigen Jahrs hat Kaiſer Otto, durch Beförderung Graf **Heinrichs zu Schwerin**, der bey ihm in groſſen Gnaden geweſen, dem Stift Schwerin aller ſeiner Vorfahren ertheilte Privilegia beſtätiget, und mit dem Kaiſerlichen Siegel bekräftiget. Den Bürgern auch zu Schwerin die Freyheit und Gerechtigkeit gegeben, daß ſie zu Wismar in den Hafen, frey und ohne Widerrede, mit zwey groſſen Schiffen, Scoggen genant, und mit kleinen, ſo viel ſie wolten, Kaufmannſchaft treiben möchten; überdas ſolten ſie auch an allen Orten Sächſiſchen Landes von allen Zollen entlediget und befreyet ſeyn. Hieraus iſt noch heut übrig, daß die Bürger von Schwerin weder zu Lübeck, noch zu Wismar Zollen geben.

Otto privilegirt Schwerin.

Dieſer

(g) *Godefridus* l. c. *Freher.* p. 381.

(h) In *Lunigii* Reichs-Archiv, P. Spec. Contin. II. p. 355.

(i) *Lezneri* Corbey. Chron. c. 29. p. 89. b. Chron. Corbej. in *Paullini* Synt. p. 411.

Die Grafen von Schwerin.

Dieſer Graf **Heinrich von Schwerin** iſt ein Sohn geweſen Graf **Gunzels**, deſſen in Herzog Heinrichs des Löwen Geſchicht oft gedacht worden, und ein guter Kriegs-Held geweſen iſt. Derſelbe Gunzelinus hat mit ſeiner Gemahlin erzeuget 4. Söhne, als **Helmolden**, **Heinrich** den I. **Gunzeln** den II. und **Friedrichen**, welcher A. 1200. Dom-Herr zu Hildesheim geweſen, und A. 1237. Biſchof zu Schwerin worden, aber nur 2. Jahr regieret hat. Graf **Gunzel** der II. verſuchte A. 1200. Graf Adolphen zu Holſtein mit dem König Canuto und deſſen Sohn Woldemar von Dennenmarck zuvergleichen, weil aber Graf Adolph ſein Verſprechen nicht erfüllen konte, ward er gefangen in Dennenmarck auf das Schloß Seburg gebracht. (k) Graf Gunzel hingegen und ſein Bruder **Heinrich** fielen in des jungen Königs Woldemari Ungnade; daher dieſer, nemlich Graf Heinrich, A. 1223. ſelbſt in Dennenmarck reiſete, und die Ausſöhnung ſuchte. Weil man ihm aber ſolche Bedingungen vorſchlug, die er unmöglich eingehen konte, gedachte er auf die Selbſt-Rache, nahm König Woldemarn, als er nach einer Jagd-Luſt ermüdet in ſeinem Gezelt ſicher ruhete, in ſeinem eigenen Reich gefangen, führete ihn in Sachſen, und ſezte ihn auf das Haus **Haddenberg**, (nicht aber **Dannenberg**, wie etliche Chronicken ſchreiben, denn dieſes lieget über die Elbe, dahingegen jenes in der Grafſchaft Schwerin gelegen) hernach auf das Haus Lenze, und lezlich zu Schwerin auf den Thurm; woraus er nach zweyjähriger Beſtrickung, gegen Zahlung 45000. Marck Silbers losgelaſſen worden. (l) Dieſer Graf **Heinrich** der I. von Schwerin erhielt den Stamm. Der lezte dieſes Geſchlechts iſt geweſen Graf Otto, mit dem Zunamen **Rola**, der hat eine Tochter; Richardis genant, hinterlaſſen, welche Herzog Albrecht der II. zu Mecklenburg A. 1352. geheyrahtet, aber frühzeitig verſtorben. Drey Jahr darnach ſtarb Graf Otto, und kam die Grafſchaft Schwerin ans Herzogthum Mecklenburg. (m) Von obgedachten Graf **Gunzeln** dem II. und **Heinrich** dem I. hat man beyſtehende Siegel:

A. 1212. war Kaiſer Otto wieder aus Italien in Teutſchland und zwar nach **Franckfurt am Mayn kommen**, daſelbſt machte er den 20. Martii ein Verbündnis mit Marggraf **Dietrichen** von Meiſſen und Herzog **Ludwigen** von Bayern, worin dieſe ſich verpflichteten, dem Kaiſer wider den Papſt Innocentium und andere Feinde beyzuſtehen. (n) Bald darauf

(k) *Pontani* Rer. Danic. Hiſt. lib. VI. p. 292.

(l) *Kranz.* Sax. lib. VII. c. 38. *Auct.* Chron. Slav. ap. *Lindenbrog.* c. 36. p. m. 204. *Pontanus* l. c. lib. VII. p. 309. ſq. *Meibomii* Bardewic. T. III. p. 65. **Roche** Lübeckiſche geſchribene Chron. ad h. a.

(m) **Büncting** Braunſchweig. Chron. p. 143. *Lucæ* Grafen-Saal, p. 631. ſq. Unten im 27. Cap. ſoll die Stamm-Tafel dieſer Grafen einigermaſſen mit erörtert werden.

(n) Conventiones Ottonis IV. cum Theodorico Marchione Miſniæ, & Ludovico Duce Bavariæ de a. 1212. vid. ap. *Mader*, p. 125. ſq.

auf im Majo ſezte er einen Reichs-Tag zu Nürnberg zuhalten an; daſelbſt beklagte ſich der Kaiſer vor den anweſenden Fürſten und Herrn über den Papſt zum heftigſten, trug deſſen unrechtmäßiges Fürnehmen, und warum er mit demſelben in Unwillen gerahten, kurz nacheinander vor, nemlich, daß er des Reichs Gerechtigkeit nicht können noch wollen ſchmälern laſſen, des Papſts Geiz wäre nicht zu ſättigen, er hätte auf dieſer Reiſe des Römiſchen Hofes und der Römer ſelbſt Untreu und Finanze erfahren, wolte ſie, die Stände, gewarnet und gebeten haben, ſich dem Römiſchen Stuhl ſo ſehr nicht zu unterwerfen, er für ſeine Perſon wolte das bey dem Reiche thun, was er vermöge geleiſteter Pflicht zuthun ſchuldig; würden aber die ſämtlichen Stände es für nohtwendig und dem Reiche erſprießlich erkennen, daß er des Regiments ſich äuſſern ſolte, ſo wolte er nicht eine Stunde länger wider derſelben Willen ſich der Regierung anmaſſen; des Papſts vermeynten Bann hätte er nicht verdienet, wäre ihm auch keiner Entſezung des Reichs geſtändig. Mit dieſen und dergleichen Reden hat er vieler Fürſten und Herrn Herzen, ſo zum Abfall geneigt, bewogen, und dieſelbe ſich ihm wieder günſtig und zugethan gemacht. (o) Wie er denn auch in dieſem Jahre vor die Stadt Trier ein Privilegium ertheilet. (p)

1212. Reichs-Tag zu Nürnberg.

Weil aber der Landgraf zu Thüringen dem Papſt feſt beypflichtete, und den unruhigen Erzbiſchof Siegfried zu Maynz auf- und angenommen hatte, ward wider denſelben ein Heerzug beſchloſſen. Darauf Kaiſer Otto in Thüringen gezogen, und die Schlöſſer Rotenburg, Salzungen, und andere belagert, erobert und zerbrochen, Weiſſenſee geplündert und verbrant. (q) Darauf ließ er zu Nordhauſen ſtatlich zurichten, daſelbſt mit Kaiſers Philippi Tochter, ſo eine Zeitlang zu Braunſcheig geweſen, das Fürſtliche Beylager zuhalten, wie auch geſchehen. Aber des vierzehenden Tages darnach iſt die Fürſtl. Braut mit vieler Leute groſſer Verwunderung verſtorben, nach Braunſchweig geführet, und in dem Dom begraben. (r)

Otto in Thüringen.

Beylager zu Nordhauſen.

Unterdeſſen waren etliche Reichs-Fürſten zu Franckfurt zuſammen kommen, einen andern Kaiſer, nemlich Fridericum an Ottonis ſtat zuerwählen, ſchickten auch Boten ſowohl an den Papſt Innocentium, als auch an Fridericum, damit er in Teutſchland käme. (s) Als ſich nun der neue Kaiſer Fridericus des Namens der II. vermercken ließ, das Reich mit Gewalt und Heeres-Kraft einzunehmen, rüſtete ſich Kaiſer Otto auch, und zog mit Heereskraft an den Rhein, ſeinen Widerſachern Einhalt zuthun. Als er aber zu Briſach gelegen, und die Bürger und Einwohner daſelbſt wider ihn einen Auftuhr angerichtet, ſind darüber der Seinen viel umkommen und erſchlagen worden. Er ſelbſt aber iſt kümmerlich und mit genauer Noht durch die Flucht in das Land zu Sachſen kommen.

Fridericus II.

Otto zu Briſach geſchlagē.

A. 1213. ward Biſchof Otto zu Münſter, geborner Graf zu Bentheim, in der Stadt Cölln von etlichen, ſo Kaiſer Otten zugethan, gefänglich angenommen, und auf Kaiſerl. Befehl gen Werden an der Rur in Verwahrung geſchickt.

In ſelbigem Jahre fieng Kaiſer Otto aus ſonderlicher Andacht an, eine Kirche zubauen zu Zeverlingeburg, und begabte dieſelbe mit nohtdürftigen Renten. Weil aber Kaiſer Friedrich und der Papſt mit ſeinem Anhang, ihm viel zuſchaffen machten, gieng der Kirchen-Bau langſam von ſtatten; doch ertheilte er darüber folgendes Diploma: (t)

Donatio der Kirchen zu Zeverlingburg.

In nomine ſanctæ & individuæ Trinitatis. DEI gratia OTTO *quartus*, Romanorum Imperator & ſemper Auguſtus. Devotionem, qvam poſſumus, ad ea, qvæ Dei benefactoris noſtri ſunt, gerentes, his qvoqve merito curam advertimus diligentem, qvæ ſanctæ Matri ejus credimus complacere. Igitur cum

(o) *Meibom.* l. c. p. 144. *Godefridi Monach.* Annal. ad h. a. T. I. *Freheri* p. 381. Spangenb. Sächſ. Chron. c. 246. Lehmann Speyer. Chron. c. 74. *Sagittar.* l. c. §. 104. 106. *Pfeffing.* Vitriar. illuſtr. T. I. p. 152. 602.

(p) In *Lunigii* Spicileg. Eccleſ. P. I. Contin. p. 216.

(q) Wie in dem Lager vor Weiſſenſee der Kaiſer mit Marggraf Albrechten von Brandenburg die Vereinigung gemacht, ihm wider ſeine Feinde beyzuſtehen; iſt in *Maderi* Antiqv. Brunſvic. p. 129. ſq. zu leſen.

(r) *Albert. Stad.* ad a. 1212. *Meibom.* l. c. p. 144. ſq.

(s) *Sagittar.* l. c. §. 111.

(t) Ex *Maderi* Antiqv. Brunſvic. p. 245. *Meibom* T. III. p. 149. ſq.

nos circa eccleſiam St. Mariæ apud *Ceverlingeborch*, â nobis inchoatam, pium felicis conſummationis habeamus propoſitum, notum facimus univerſis, qvod nos eandem, de aſſenſu dilecti fratris noſtri *Henrici*, Illuſtris Comitis Palentini proximi hæredis noſtri, dotavimus iſtis bonis: Apud *Honrod* XVII. manſis, uno molendino, cum omnibus pertinentiis in litonibus, in ſilvis & in pratis, piſcationibus exceptis, apud *Waggen* duobus manſis, & ſilva *Bodenborn:* apud *Soſthorne* uno molendino & cæteris omnibus, qvæ ibidem noſtro dominio pertinebant, in agris, ſilvis, pratis & aqvis: apud *Gamenhuſen* ſimiliter omnibus qvæ noſtra erant. Item *Bocla* cum omnibus pertinentiis ejus: apud *Borſne* XXXV. manſis, & XVIII. agris, & uno molendino, cum litonibus & aliis pertinentibus ad villicationem illam in ſilvis, pratis & aqvis, Parochia qvoqve ibidem cum XI. manſis; apud *Wenedeſſum* XVIIII. manſis, uno molendino, cum litonibus & aliis pertinentiis, villicationibus illius, in ſilvis, pratis & aqvis, & Parochia ibidem cum V. manſis & uno molendino: Item Eccleſia apud *Elmesborch* & medietate Eccleſiæ apud *Asle.* Ad hæc libera dimittimus Eccleſiæ prænotatæ, qvæcunqve poſtmodum ex proprietatibus noſtris poterit adipiſci. Hanc itaqve dotem, ab omni jugo Advocatiæ liberam, aſſignavimus eidem Eccleſiæ, in manus fidelium noſtrorum, *Hartberti* Hildenſemenſis Epiſcopi, & *Gunzelini* Dapiferi noſtri, præſentibus & atteſtantibus fidelibus noſtris, *Hugoldo*, Abbate St. Michaelis in Hildenſem, *Luthardo* Scholaſtico; Magiſtro *Thiderico* de Hamelen, Magiſtro *Hugone*, Canonico Hildenſemenſi; Comite *Henrico* de Schladem, *Helmoldo* de Pleſſe, *Waltero* de Baldenſele, *Baldewino* Advocato; *Baſilio* de Schiltberg, *Henrico* de Schowen, & pluribus aliis, tam clericis, qvam laicis. Ut ergo hæc apud omnes impoſterum rata permaneant & firma, ſcriptum hoc ſigilli noſtri patrocinio fecimus communiri. Acta ſunt hæc anno incarnationis Dominicæ MCCXIII. Anno regni noſtri XV. Imperii vero IV.

Signum Domini *Ottonis IV.* Rom. Imperatoris invictiſſimi.

Datum *Brunſwik* VI. Kal. Februarii.

Um dieſelbe Zeit, als Kaiſer Friederich der andere die Oberlande nacheinander eingenommen, hat er zu Merſeburg einen allgemeinen Reichs-Tag angeordnet, auf welchem man allererſt die groſſe Glocke über und wider Kaiſer Otten den IV. recht geläutet und hören laſſen, und hat man allen Wuſt und Unflat aus allen Winckeln herfür gewühlet, und über Kaiſer Otten ausgeſtreuet; daher er dann von allen Fürſten und Herrn verlaſſen worden. (Dazumahl hat Kaiſer Friedrich den Sachſen das Lehn-Recht gegeben, und den Sachſen-Spiegel vermehret.)

Reichs-Tag zu Merſeb. wider Ottonem.

A. 1214. nahm Kaiſer Otto zur andern Ehe Herzog Heinrichs zu Braband älteſte Tochter Mariam, mit welcher er ſich ſchon A. 1199. verlobet hatte.

In ſelbigem Jahre rüſtete er ſich in ſeiner Stadt Braunſchweig, und zog wohlgerüſt um Trinitatis vor Oſterweddingen, im Stift und vor der Stadt Magdeburg gelegen. Als dieſes der Erzbiſchof vernommen, hat er ſich auch gerüſtet, und Kaiſer Otten ganz unvorſehens überfallen. Kaiſer Otto aber ward heimlich gewarnet, daß er alſo ungeſchlagen dieſesmal davon kam; doch iſt ihm der Erzbiſchof bis vor Remkersleben gefolget, da es am Tage Barnabæ zu einem Scharmützel gerahten, in welchem die Magdeburger in die Flucht geſchlagen, und ihrer viel und in groſſer Anzahl gefangen worden; unter welchen 36. Ritter und etliche Bürger aus Magdeburg, ſonderlich der Thum-Propſt und Schulze geweſen; der Erz-Biſchof aber iſt durch die Flucht mit Noht in das Cloſter zum Berge vor Magdeburg entkommen.

Otto bekrieget Magdeburg.

Der Thum-Propſt

Darnach zog Kaiſer Otto vor Salbeck, und nahm mit, was daſelbſt anzutreffen war, Errleben verbrante er, und zog mit den Gefangenen und erlangter Beute in ſeine Stadt Brunſchweig. Um St. Johannis Tag ward der Erz-Biſchof zu Magdeburg von einem, Friedrich von Kahre genant, gefangen, und auf das Haus Grönberg geführet. Daher ward Burchardus Burggraf zu Magdeburg, ein edler Herr von Overfurt, verurſachet, daß er mit den Bürgern von Magdeburg auszog, das Haus Grönberg zubelagern. Nach verlauffenen ſechs Tagen ward bemeldtes Haus mit dem Sturm angelaufen und erobert, und alſo machten ſie ihren Herrn wieder los.

und Erz-Biſchof gefangen.

So-

Sobald dieſes Kaiſer Otto zu Braunſchweig erfahren, daß der Burggraf vor Grönberg gezogen wäre, machte er ſich mit den Seinen wieder auf, die auf Grönberg zu entſezen, aber er kam zu ſpät, darum zog er im Zorn vor die Stadt Magdeburg, lagerte ſich bey Jnßleben, und verbrante daſelbſt herum alles, was er antraf, des Biſchofs Mühlen, den Judenhof, da jezund die Vorſtädte St. Petri, St. Jacobi und St. Catharinæ-Kirchen ſtehen, und zu der Zeit nicht mit in der Ringmauren waren; denn die Maure gieng dazumal vom Schrotdorfer Thor, wie es jezo heiſſet, nach St. Marien Magdalenen: auch verbrante er das Vorwerck vor der Burg, dazu Froſa. 1214. Otto vor Magdeburg.

Mittlerweile zog Gebhard, Droſt des Erzbiſchofs und Stifts Erb-Truchſeß und Haubtmann, vor das Schloß Walbeck, bey Helmſtädt an der Aller, welches der Kaiſer hiebevor eingenommen, die Pfaffen herausgejagt, und es befeſtiget, eroberte und verbrante es, und zog von dannen vor die Huneldesborg, und eroberte das Schloß. Kaiſer Otto aber folgete ihm nach, und belagerte Huneldesborg, ſo zuvor von Erzbiſchof Ludolf zu Magdeburg ſehr feſt gemacht war, und als ers mit Sturm vermeynete zu erobern, und wohl 60. guter Mann darüber verlohr, muſte er doch ungeſchaft wieder abziehen. Jnzwiſchen ſamlete Erz-Biſchof Albrecht einen ziemlichen Haufen Volcks, der Meynung mit dem Kaiſer ein Treffen zuthun, aber derſelbe, als ein wohlverſuchter Kriegs-Held, ſtellete ſich Anfangs, als wolte er aus dem Felde weichen, bis er den Feind von der Stadt etwas weit ablockete. Da ſezte er mit Macht in den Haufen, ſchlug ſie in die Flucht, und überkam faſt 300. Ritter gefangen. Dieſe Niederlage brachte dem Erzbiſchof groſſen Schaden, denn der Kaiſer forderte groß Geld zur Ranzion, und der Erz-Biſchof muſte es aus ſeinem Seckel darlegen. Dazumal hat ein verſtändiger Mann artig geſagt: Kaiſer *Otto* der Groſſe und Erzbiſchof Albrecht der Erſte hätten ſichs ſauer werden laſſen, das Erz-Stift Magdeburg zu *fundi*ren, und in einen guten Stand zubringen; aber Kaiſer *Otto* der *IV.* und Erz-Biſchof Albrecht der *II.* haben ſichs viel heftiger angelegen ſeyn laſſen, das Erz-Stift Magdeburg herunter zubringen, und in Grund zuverderben. Hunelsburg oder Hundsburg. Der Erzbiſch. geſchlagen.

Den 15. Auguſt. zog Kaiſer Otto vor die Stadt Halle, aber da ward er übel empfangen, darum zog er an der Saal hinauf nach der Naumburg, und verbrante daſelbſt und um Zeitz herum viel ſchöner Flecken und Dörfer.

Aus Sachſen und aus dem Lande zu Braunſchweig, ſonderlich Graf Albrecht zu Eberſtein, und die ſo Kaiſer Otten noch zugethan waren, folgeten dem Kaiſer wohlgerüſt in Thüringen. So kamen auch Graf Burchard von Mansfeld, Herr Friedrich von Beichlingen, Graf Ludwig von Stolberg, und andere mehr um den Harz geſeſſen, zu ihm. Mit dieſer Hülfe belagerte Kaiſer Otto die Weiſſenſee, welche der Landgraf aufs neue wiederum gebauet und befeſtiget hatte. Aber dieſe alle ſind am Tage Nicolai durch einen Grafen zu Schwarzburg in die Flucht geſchlagen, und ſind dieſesmal der von Stolberg und Beichlingen gefangen worden. Otto in Thüringen.

Dieweil nun Kaiſer Otten das Glück gar zuwider war, gedachte ers auf andere Wege anzugreiffen, machte derohalben nebſt ſeinem Schwieger-Vater Herzoge Heinrich zu Braband, Herzoge Walram zu Limburg, Grafen Reinharden von Bolonien und andern Herrn aus Sachſen und Weſtphalen, mit dem Könige in Engeland Johanne ſine terra zu Valencin in Hennegow ein Verbündnis wider den König von Franckreich Philippum II. Dieſer hatte nicht nur Graf Ferrandum in Flandern mit Heeres-Kraft überzogen, in Meynung, ihn von Land und Leuten zuvertreiben, und die Grafſchaft ſeinem Reiche zuincorporiren, ſo ihm doch Fehl ſchluge; ſondern war auch Kaiſer Ottoni ſtets zuwider geweſen. Denn als Otto nach der ihm angekündigten Reichs-Wahl zu Poitou König Philippum beſuchte, ſagte dieſer im Scherz zu ihm: ich höre, ihr ſeyd zum Kaiſerthum erfordert? Es iſt alſo, antwortete Otto, wie ihr gehöret, doch geſchehe was GOtt wil. Darauf König Philippus dieſe Rede ergehen laſſen: Glaubet nicht, daß euch dieſe Hoheit wiederfahre; und da ihr die Sachſen auf eurer Seiten habt, ſo laſſet mir die Wahl unter eu- Krieg mit Franckreich

ren Saum-Roſſen; wenn ihr Kaiſer werdet, ſo wil ich euch die drey beſten Städte meines Reichs, nemlich Paris, Stampes und Orleanz, abtreten und einräumen. König Otto ließ ihm den Vorſchlag nicht zuwider ſeyn, der Saum-Roſſe waren funfzig, und mit einem ſtatlichen Schaz, nemlich anderthalb hundert tauſend Marck, ſo er in Engeland empfangen, beladen. Der König in Franckreich erwählte das ſchönſte und beſte Pferd ſamt dem, was es trug, welches auf beſchehene Wette dem Könige willig geliefert ward. Als nun nach der Ermordung Königs Philippi aus Schwaben König Otto aufs neue zum Kaiſerthum erwählet, und im folgendem Jahre zu Rom die Kaiſerliche Krone empfangen, hat er dem Könige in Franckreich der vor 10. Jahren vorgegangener Wette erinnert, und kraft derſelben obbeſagte drey Städte ihm zu übergeben gefodert. Aber dem Könige in Franckreich wolte dis zu ſchwer fallen, dahero Kaiſer Otto bedacht war, nunmehr ſein Recht mit dem Schwerdt zuerhalten.

Als demnach obberührter Graf Ferrandus ſich an König Johannem in Engeland hienge, der mit den Franzoſen wegen des Herzogthums Normandie in Streit ſtande; ſo trat er demſelben zu gefallen A. 1214. den Zug zu Graf Ferrando in Flandern mit an, rüſteten ſich alſo insgeſamt mit aller Macht und Gewalt gegen König Philippum in Franckreich, um deſſen Hochmuht und Frevel zuſteuren. Philippus ließ es auch an ihm nicht mangeln, rüſtete ſich mit Macht, und obwohl ſeine Rähte ihm vorſtelleten, was ſie vor tapfere Kriegs-Leute an Kaiſer Ottone, und denen Grafen von Flandern und Bolonien und andern vor ſich hätten, wolte es doch nichts verfangen, ſondern König Philipp zog fort, und kamen dieſe beyde mächtige Kriegs-Heere bey Bovines, zwiſchen Liſle und Tournay, zuſammen, da ſie miteinander treffen und ſchlagen muſten. Die Franzöſiſche Kriegs-Leute riehten ihrem Könige, daß er ſich ein wenig aus der Gefahr an einen ſichern Ort begeben möchte; Er wolte aber nicht, ſondern nahm eine groſſe Schale mit Wein, brockte Brodt darein, und ſagte: Ihr meine Kriegsleute, heute wil ich durch GOttes Hülfe Preiß und Ehre einlegen, oder ritterlich ſterben, wer das auch zuthun gemeynt, der nehme hieraus einen Biſſen zum Zeichen, und dann in GOtten Namen daran. That auch ein Gelübde, wenn er obſiegte, der Mutter GOttes eine Kirch zubauen.

Schlacht bey Bovines.

Indes gieng es den 26. Julii am Tage St. Annæ, an ein Treffen, auf einer Seiten ſahe man in den Fähnlein den ſchwarzen Römiſchen doppelten Adler, auf der andern Seiten die drey Franzöſiſche güldne Lilien. Der Kaiſer hatte der Zeit Gebrauch nach zurichten laſſen eine überaus köſtliche Standarde, die war alſo beſchaffen: Auf einem hohen vermahlten Schlitten ſtand ein erhabner Pfal, und an denſelben ein von Holz künſtlich geſchnizter, und mit Farben zierlich ſtaffirter Drache, der den Rachen weit aufſperrete, und die Zähne ſehen ließ. Uber dem Drachen hieng an einer langen Stangen ein vergulderter zweyköpfigter Adler, den der Wind hin und her trieb. (u) Bey dieſen Heer-Schlitten fand ſich der Kaiſer mit den Edelſten ſeiner Kriegs-Leute. Die Haubt-Fahne führete der treffliche Kriegs-Held, Bernhard Freyherr zu Hoſtmar in Weſtphalen, der dem Kaiſer inſonderheit lieb war. Die gemeinen Soldaten, ſo alle wohlverſuchte Kriegs-Leute waren, hielten ſich wohl, alſo daß es ein gar harter Streit war. Es hatten auch beyde Könige, ein jeglicher auf den andern eine gewiſſe Anzahl Leute beſtellet, die ihnen nach der Gurgel trachten ſolten. Graf Ferrandus ward verwundet, fiel vom Pferde, und gab ſich einem Franzöſiſchen Edelmann, Hugoni von Marviel, und deſſen Bruder gefangen. Nicht weniger war König Philippus von den Teutſchen mit Hacken und Lanzen ſchon vom Pferde herunter gezerret und geſtoſſen, würde auch unfehlbar getödtet worden ſeyn, wofern er nicht von den Seinigen wäre errettet worden.

Kaiſerliche Standarde.

Denn es kamen immittelſt dem Könige in Franckreich etliche Landſaſſen in groſſer Anzahl zu Hülfe: wie das die Franzoſen ſahen, ſazten ſie mit groſſem Geſchrey in die Teutſchen und Engeländer, drungen auf den Kern der Kriegsleute, ſo um und bey dem Kaiſer waren. Ein Franzöſiſcher Ritter, Petrus Malevicinus ge-

(u) Von dergleichen groſſen Wagen, oder Caroccio iſt *Barthius* in notis ad Britonem p. 677. 681. und die A. 1694. zuſammen gedruckte Wechſel-Schriften vom Reichs-Bannier p. 53. nachzuſehen.

genant, kam dem Kaiſer ſo nahe, daß er ſein Pferd beym Zaum ergrif, und mit ihm davon wolte, konte aber wegen Gedränge des Volcks ihn nicht fortbringen; Das ſahe ein anderer, mit Namen Gerhard Heroſa, der machte ſich an den Kaiſer, ſtieß ihn mit einem langen Meſſer auf die Bruſt, aber der Harniſch war ſehr ſtarck, daß das Meſſer abglipte, und traf des Kaiſers Pferd ins Auge, daß der Stich bis ins Gehirn hineingieng. Das Pferd ergrimmete, richtete ſich in die Höhe, und warf den Kaiſer mit groſſem Ungeſtüm zu Boden. In ſolchem Getümmel ſprang Bernhard von Hoſtmar von ſeinem Roß, gab es dem Kaiſer, und rieht ihm, weil der Feind proſperirte, und die Gefahr groß, ſich aus dem Dampfe zumachen, erbot ſich mit dem Seinigen nicht weniger gegen den Feind zu ſtreiten. Alſo begab ſich der Kaiſer in die Flucht, dem folgeten die Flandern, und ward der Kaiſerliche Hanſe gar geringe. Die Sächſiſchen Herren ſtritten ritterlich, wurden aber überwältiget und gefangen genommen, Graf *Otto* **von Tecklenburg**, Graf **Curdt von Dortmund**, **Bernhard** Freyherr **von Hoſtmar**, und **Gerhard von Haderode**. Dieſe Gefangene ſind neben denen Grafen von Flandern und Bolonien König Philippo præſentiret, und auf ſein Befehl an unterſchiedene Oerter in Verwahrung geſchickt. 1215. Der Kaiſer begiebt ſich auf die Flucht.

Es iſt nicht zuſagen, was für Frolocken nicht allein auf der Wahlſtat, ſondern auch in ganz Franckreich über dieſe Victorie gegen ſolche mächtige Feinde geweſen. Die franzöſiſche Scribenten melden, Kaiſer Otto habe 150000. zu Roß und Fuß gehabt, darunter 1500. Ritter geweſen. Daß aber Cyriac. **Spangenberg** fürgibt, Pfalzgraf **Heinrich** ſey mit in dieſer Schlacht geweſen, und gefangen worden, iſt falſch, und wird weder von deutſchen noch franzöſiſchen Scribenten angezogen. Der Kaiſerliche **Heer-Schlitte** oder **Standarde** iſt in der Feinde Hände kommen, und mit Beylen voneinander gehauen und verbrant, den güldnen Adler hat König Philippus wieder ausbeſſern, und dem Gegen-Kaiſer Friderico zum Zeichen der numehr auf ihn transferirten Kaiſerlichen Würde zugeſchickt. Alſo iſt Kaiſer Otto, welcher auf dieſem Zuge nichts ſonderliches erworben, wieder nach Braunſchweig kommen. (w)

A. 1215. als Kaiſer Otto aus den Niederlanden zu Haus kommen, und ſeine Misgönner und Feinde zu Magdeburg in ſeinem Abweſen an den armen Unterthanen viel Muhtwillen geübet, iſt er wiederum auf ſie ausgezogen, und ihnen groſſen Schaden zugefüget, auch den Grafen **Albrecht von Orlamünda** gefangen. Darnach zog er vor **Staßfurt**, Graf Heinrich zu Anhalt zuſtändig, das ward bald erobert und eingenommen. Von dannen zog er vor **Calbe**, und über die Elbe, raubte und brandte im Stift Magdeburg alles, was er antraf. Von dannen ſtreiffete und verheerete er das Land an der Elbe hinab bis an **Hamburg**, welche Stadt er auch mit anderer Herrn Hülfe erobert hat. Inmittelſt war der junge König **Friedrich** vor die Städte **Dreyfelds** und **Landskrone**, ſo Kaiſer Otten zuſtändig, gezogen, und hatte dieſelbe mit Gewalt erobert. Zieht vor Staſurt u. Hamburg.

Weil nun der Erzbiſchof zu Magdeburg ſich ganz heftig vor Kaiſer **Friedrich** dem II. ſeines erlittenen Schadens, welchen ihm Kaiſer Otto zugefüget, beklagete, erlangte er von demſelben wider Kaiſer Otten Hülfe; und ließ darauf Kaiſer Friedrich zu Goslar ein groſſes und wohlgerüſtetes Kriegsvolck zuſammen laufen, mit welchem **Hadmarsleben** belagert worden. Der Kaiſer ſelbſt zog bey **Gerenroda** über den Harz, und lagerte ſich vor **Qvedlenborg**, da ihm **Albrecht** der Erzbiſchof zu Magdeburg mit ſeiner Ritterſchaft entgegen zog. Aber Herzog Otto machte ſich wieder in ſeine Stadt Braunſchweig. Kaiſer **Friedrich** folgete ihm bis gen **Lutter**, und that des Orts im Lande groſſen Schaden. Darnach zog er vor **Staſurt**, das ward belagert, erobert, und dem Erzbiſchof verehret.

Im ſelbigem Jahre hielt Papſt Innocentius III. ein General-Concilium in der **Lateran-Kirche**, da ſich eine groſſe Menge von Biſchöfen und Mönchen bey ein- Concilium Lateranenſe.

(w) Dieſes Haubt-Treffen Ottonis IV hat *Albericus* in Chron. ad a. 1214. weitläuftig beſchrieben, wobey man *Guillermi Britonis* Philippidem am Ende des X. und Anfange des XI. Buchs, wie auch *Godefridi Mon.* Annal. ap. *Freher.* T. I. p. m. 382. *Conr. Urſperg. Albertum Stad.* ad h. a. *Meibomii* Apolog. p. 145. &c. nachſchlagen kan.

einander gefunden. Kaiſer Otto ſandte dahin ſeine Botſchaften, desgleichen that auch König Friedrich; Kaiſer Otten aber ward in demſelben wider alles Einwenden das Reich abgeſprochen, und Friderico zuerkant. (x)

Im ſelbigen Jahre kam auch König **Woldemar von Dennemarck** mit vielen Schiffen auf den Elb-Strom, und wolte Stade einnehmen, aber Pfalzgraf Heinrich trieb ihn mit Gewalt zurück.

Um dieſelbige Zeit hat **Friedrich von Volckmaroth** nebſt ſeinem Sohne, ein Stück ihres Lehn-Guts zu Schathorſt Kaiſer Otten dem Lehn-Herrn aufgekündiget, mit Bitte, ſolch Gut dem Kloſter **Riddagshauſen** zuzuwenden; welches der Kaiſer gethan, und hat Pfalzgraf Heinrich ſolche Donation bewilliget. Kaiſer Otto hat nicht weniger dieſem Kloſter A. 1216. im Majo, eine donation ertheilet. (y)

Im 1216. Jahre war die Elbe ſtarck zugefroren, das nahm König **Woldemar** in acht, und wolte wiederum auf Stade ziehen, wandte ſich aber nach **Hamburg**, und da ſich ſelbige nicht ergeben wolte, bauete er ein Schloß unterwerts für der Stadt, an die Eichholze, wo die Graben noch zuſehen. Graf **Albrecht von Orlamünde** legte ein anders oberwerts der Stadt, jezo beym Schifbecke, daher die Hamburger dergeſtalt geängſtet und eingeſchloſſen wurden, daß ſie ſich ergeben muſten. Der König gab die Stadt Hamburg dem Grafen Albrecht, daß ſie unter ihm bleiben ſolte zu ewigen Zeiten; derſelbe begabte die Stadt mit vielen Freyheiten, inſonderheit, daß ſie ſich Sächſiſchen und Lübiſchen Rechts gebrauchen möchten. (z)

Hamburg belagert.

Zu der Zeit bauete auch Erzbiſchof Gerhard zu Bremen, geborner Graf von der Lippe, und Graf **Albrecht** von Orlamünde ein Schloß an der **Zwinge**, und nanten es **Zwingenburg**, aber Pfalzgraf Heinrich rieß es wieder in Grund.

In dieſem 1216. Jahre hatte Kaiſer Otto die Feſtung **Qvedlinburg** noch innen, und darauf Cæſarium zum Hauptmann geſezet, welcher oftmals herausgefallen, und auf die Benachbarten geſtreifet, und Proviant geholet. Demſelbigen ward einsmals Albertus der Erzbiſchof zu Magdeburg verkundſchaffet, hielt auf ihn, und bekam ihn auf der Straſſe zwiſchen Seeburg und Halle gefangen, und ließ ihn auf das Haus **Wedeſtorf** führen. Als dies die Magdeburger, ſonderlich Graf Burchard von Mansfeld und Herr Hojer von Friedeburg erfuhren, ſind ſie mit denen von Seeburg und Freckeleben in groſſer Eile nachgefolget, und haben vor dem Schloß Wedeſtorf einen ſolchen Ernſt gebrauchet, daß ſie damit ihren Erzbiſchof wiederum auf freye Füſſe, und in ſein Gewahrſam gebracht haben.

Der Erz-Biſchof wieder gefangen.

Im Octobri dieſes Jahr befande ſich der Kaiſer auf dem von ihm erbaueten Schloß **Herlingsberg** unter Goslar an der Ocker, woſelbſt er einen Tauſch mit dem Stift Gandersheim traf, indem er demſelben ſeine Güter, ſo er an Land und Holze an und bey **Heerhauſen** beſaß, übergab, und davor einige Güter zu Immenshauſen nahm. (a)

A. 1217. vereinigten ſich die **von Bremen** mit den Stadingern, verjagten den vermeynten Erzbiſchof **Woldemarn**, und nahmen Gerhardum von der Lippe in die Stadt, und huldigten ihn. Dieſes verdroß Kaiſer Otten, fiel wohlgerüſt und mit vielem Kriegsvolck in das Stift **Bremen**, und tobete darin mit Feuer und Schwerdt aufs allergräulichſte. Woldemarus als er ſahe, daß er das Erz-Biſchofthum Bremen mit Ruhe nicht behalten konte, begab er ſich ins Kloſter Lockum, und ward daſelbſt ein Ciſtercienſer-Mönch.

Otto bekrieget Bremen.

Kaiſer Otto aber nahm auch die Feſtung **Verden** ein, und ſezte einen von Adel, des Geſchlechts von **Ottingshauſen** zu einen Droſten und Haubtmann darauf, das Schloß zubewahren. Dagegen aber richtete der Teufel ſein Gauckelſpiel an, wodurch das Haus wiederum ſchändlich verlohren ward, und das iſt alſo zugangen:

Verden erobert,

Es war zu Staden ein wunderbarlich Ebenteur und Stocknarr, ein geweſener Spiel- oder Haußmann, **Otto Bern** genant, aus des Teufels Trieb und böſer Leute Liſt und Anſchlag entlaufen und gen Verden kommen, auf welchen (weil

und wieder verlohren.

(x) *Godefrid. Monach. Abb. Urſperg. Albertus Stad.* ad h. a. *Chron. Mont. Sereni* p. 109. *Concil.* Tom. XI. P. I. p. 117.

(y) In *Meibom.* Chron. Riddagsh. T. III. p. 351.

(z) *Tragezers* Hamburg. geſchriebne Chron. P. III. Rochs Lübeckiſche geſchriebne Chron. ad h. a.

(a) Diploma vid. ap. *Leuckfeld.* in Antiqvit. Poeldenſ. c. 24. p. 145.

(weil er von wunderlicher Geſtalt anzuſehen geweſen) jederman geſehen und ein Auge geworffen, und ſich zu demſelben, als zu einem Meer-Wunder genöhtiget, ſonderlich aus den Urſachen, weil er ſo viel wunderbarliches Gepränges gehabt. dann er auf ſonderliche ihm gefällige Tage einen zierlichen Stuhl bereitet und geſezet, ein gewaltiges groſſes Horn geblaſen, worauf alles Volck zugelaufen, denen er viel wunderliche Dinge erzählet. Die Umſtehende haben dieſen Narren, damit er ſein Narren-Spiel deſtomehr und länger treiben möchte, geopfert und Verehrung gethan, daher er immer mehr und mehr von wunderlichen Sachen, was das Volck gern gehört, geſchwazet, dadurch der Zulauf immer gröſſer worden, alſo daß aus allen Landen, dieſen Narren und Gauckler zuſehen und zuhören, das Volck ſich dahin verfüget hat. Und obwohl der Haubtmann, welchen Herzog Otto auf die Veſtung Verden geſezet und verordnet, als einem Kriegsmann gebuhret hätte, bey dieſem Narren-Spiel und Zulauf ein wachendes und fürſichtiges Auge zuhaben; hatte doch bey demſelben die Sicherheit und der Eigennuz mehr Plaz und Raum als die Fürſichtigkeit. Dann er nicht hat nachdencken können, was ſeiner anbefohlenen Feſtung aus dieſem unziemlichen und ungewöhnlichen Zulauf für Nachtheil und Schade endlich erfolgen würde. Dann als die von Bremen (denen Herzog Otto die Feſtung abgenommen) ſahen, daß jederman dem Gauckler und Landbetrüger Otten Bern gen Verden zulief, fertigten ſie etliche kühne Geſellen und Wagehälſe, die ſich wohl mehrmal zu ſolchen Sachen gebrauchen laſſen, ab, die ſich verkleidet, und wie ſchlechte gemeine Bauersleute neben andern Wallbrüdern nach Verden, um den Narren und Gauckler Otto Bern zuſehen und zuhören, koñen ſind. Als dieſelbe nun vernahmen, daß bey dieſem Narren-Spiel die Sicherheit derer in der Beſazung ſo groß war, fuhren dieſe zu, nahmen den Eingang der Stadt ein, ſchlugen die in der Wache, und alles was auf der Feſtung war, zu Boden; Der Haubtmann aber und die bey ihm in der Schencke waren, muſten davon laufen. Alſo bekamen die von Bremen ihre Feſtung und Schloß Verden wieder in ihre Hand. 1218.

Nachdem nun Kaiſer Otto das Römiſche Reich 20. Jahr verwaltet, mit demſelben es allezeit treulich und gut gemeynet, aber von ſeinen Widerwärtigen, ſonderlich dem Papſt und ſeinem Anhang viel Verfolgung erlitten, um ſeine Hoch- und Herrlichkeit unſchuldiger weiſe gebracht, und endlich in den vermeynten Bann gethan worden, iſt er A. 1218. um Oſtern auf der Harzburg mit der Kranckheit des Blut-Fluſſes ganz heftig und geſchwinde befallen, darum er ſich auch zu GOtt gewand, ſeine Sünden von Herzen erkant und bekant, und bey GOtt allein Hülfe, Raht und Troſt geſuchet, darauf ſich vom Biſchof Sifrido zu Hildesheim von ſeinen Sünden und dem langwierigen Bann abſolviren laſſen. (b) Hierauf machte er bey guter Vernunft ſein Teſtament, befahl die Execution ſeinem Bruder Pfalzgraf Heinrich, der Ritterſchaft, und dem Raht zu Braunſchweig. Dem Stift St. Blaſii in Braunſchweig gab er die Zeverlingsburgiſche Güter, (c) davon oben Meldung geſchehen, und alle ſein Heiligthum, ausgenommen einen Arm, den ſolte ſeine Gemahlin behalten, Seinen Kaiſerlichen Rock vermachte er dem Kloſter zu St. Ægidien in Braunſchweig, ſeine Kleinodien und Edelgeſteine, Geld und Silber ſeiner Gemahlinnen. Die Reichs-Inſignia befahl er ſeinem Bruder Pfalzgraf Heinrichen, dieſelbige dem künftig erwählten Kaiſer zuüberantworten. Seine Kranckheit.

Wir wollen das Teſtament hier ſelbſt herſetzen: (d)

In nomine Sanctæ & individuæ Trinitatis. Dei gratia *Otto qvartus* Rom. Imp. & ſemper Auguſtus, dilectis fidelibus ſuis, *Henrico* fratri ſuo Palatino Comiti Reni, miniſterialibus ſuis, & univerſis Burgenſibus ſuis in Bruneſwic, & omnibus hoc ſcriptum intuentibus, ſalutem in eo, qvi eſt ſalus omnium. Qvæ temporaliter acta ſunt, ne inſtabilem temporis ſeqvantur naturam, teſtamento litterarum memoriæ ſunt commendanda. Nos igitur ob remedium animæ noſtræ teſtamentum noſtrum facientes, omni affectione qva poſſumus, te frater Sein Teſtament.

(b) De pœnitentia ejus vid. *Meibom.* Apolog. T. III. R. G. p. 147. *Hemecc.* Antiqv. Goslarienſ. p. 216. *Sagittar.* Orig. Duc. Brunſvic. §. 116. 118.

(c) Vid. Hiſt. m. Eccleſ. Brunſvic. P. I. c. 6. p. 91. und in den Beylagen p. 59.

(d) Ex *Meibomii* T. III. p. 148. *Sagittar.* Orig. Duc. Brunſvic. p. 97.

ter Henrice, Palatine Comes Reni, rogamus, ut ſi Deus, in cujus ditione cuncta ſunt poſita, præceptum ſuum de nobis fecerit, ut univerſæ carnis viam ingrediamur, qvatenus pro amore Dei, & in ea fide, qva nobis hominio & fraternitate adſtrictus es, ſanctam crucem, lanceam & coronam, dentem St. Ioannis Baptiſtæ & Imperialia inſignia, præter pallium noſtrum, qvod dandum eſt *ad St. Ægidium*, viginti ſeptimanas poſt deceſſum noſtrum conſerves & nulli hominum ſub cælo repræſentes, niſi ei, qvem principes unanimiter elegerint & juſte, aut ei, qvi nunc eſt electus, ſi principes in eum conſenſerint, & pro his repræſentandis pro honore Dei & noſtra ſalute nullam acceptes pecuniam, niſi noſtrum & tuum patrimonium per ipſa Imperialia poſſis reqvirere. Qvod ſi non poteſt fieri ſuper gratia ipſius, qvi habiturus eſt regnum, qvæ præfata ſunt omnia reſignes. Rogamus etiam vos, fidiſſimi miniſteriales, ſub fidelitatis debito, & vos dilecti & fideles cives noſtri in Bruneſwic, ut his omnibus promovendis fideliter & efficaciter, ſicut vobis confidimus, aſſiſtatis. Ad hæc volumus, ut *uxor* noſtra cum Dapifero *Gunzelino* & fidelibus noſtris caſtrum *Harlungeberg* poſſideat, donec qvicunqve Rex vel Imperator eſt, aut frater noſter, ſeu uxor noſtra, dominabus in Waltingerodh de expeditis bonis annuatim 30. marcas perpetualiter & immutabiliter aſſignet, & eos, qvi montis heredes ſunt a ſua portione cedere faciat per reſtaurum ipſis beneplacitum, tunc uxor noſtra reddat caſtrum Imperio, aut fratri noſtro: ſed ſi proceſſum non habeat de caſtro, ut prætactum eſt, volumus ut caſtrum deſtruatur. Omnes reliqvias, qvas pater noſter habuit & nos habemus, Deo & *St. Ioanni Baptiſtæ & St. Blaſio in Bruneſwic* perpetualiter offerimus, præter unum brachium, qvod uxori noſtræ repræſentabitur, Qvicqvid autem in auro & in gemmis & in clenodiis habemus, damus uxori noſtræ. Caſtrum in Qvedlingeburg deſtrui volumus anteqvam Abbatiſſæ reſtituatur. Deſtructa vero munitione locus cum eccleſia reſtituatur Abbatiſſæ: & noſtrum frumentum, qvod ibi eſt, & reliqva qvibus argentum comparari poteſt, Abbatiſſæ & ejus conventui detur pro remedio animæ noſtræ, præter baliſtas, qvæ dabuntur transmarinare volentibus, ut ſuper hoſtes Dei torqveantur: & annona, qvæ Aſchersleve ablata fuit, reddi debet hominibus & inter ipſos diſtribui. Jurabunt itaqve *Gunzelinus* Dapifer & *Ecbertus* filius ſuus, ut caſtrum *Wallebeke* teneant annum, infra qvem terminum mittet ad Apoſtolicum frater noſter, ſi in voluntate ipſius, & eorum, qvi heredes montis ſunt, caſtrum habere poteſt, cum ſalute animæ noſtræ, repræſentabitur fratri noſtro caſtrum: ſi non poteſt fieri cum ſalute animæ noſtræ, caſtrum deſtruatur. Advocatiam in Wallebeke, qvam denariis noſtris comparavimus, ipſius loci conventui offerimus. Caſtrum *Hartisburg* repræſentabitur Imperio, & eidem cedet turris qvam in eo conſtruximus. *Comites de Waldenburg* habeant feodum ſuum; *Luthardus de Meinerſeu* feodum ſuum, *Arnoldus de Borchtorp* turrim ſuam cum feodo ſuo, & alii ſicut ab Imperio tenere debent, habeant feodum ſuum. Caſtrum *Lewenburg* reddatur *Ottoni de Luneburg* nepoti noſtro, qvia patrimonium ſuum eſt & ejus ceſſit portioni. Caſtrum *Varsfelde* reddatur *Gardolpho de Hathmersleve*, ſed ſi frater noſter vult habere, dabit pro ipſo centum marcas. Omnia bona noſtra in *Zeverlingeburg* & ipſum locum cum eccleſiis, cum agris, cum paſcuis, cum pratis, cum ſilvis & cum piſcaturis & cum omni integritate, qva hæc & alia omnia ipſi loco contulimus, Deo & St. Mariæ, *St. Ioanni Baptiſtæ & St. Blaſio in Bruneſwic* offerimo, eo videlicet ordine, ut conventus de S. Blaſio ſtatuat ibi ſacerdotem ſubdiaconum, ut ſint ibi divina in honore Dei & beatæ virginis Mariæ indeſinenter, pro animæ noſtræ ſalute: reliqva vero omnia ad præbendam ſuam utiliter convertant. Rogamus & te, frater cariſſime, omni qva poſſumus intentione & diligentia, ut hanc noſtram ordinationem firmam & inconvulſam teneas, pro amore Dei, & noſtra & tua ſalute, qvoniam ſperamus & credimus, iſtud honeſtius eſſe Deo, & animæ noſtræ & tuæ ſalubrius, qvam ut præſcriptus locus in eo ſtatu qvo fuit, contra noſtram ſalutem male periret. Vt autem hæc noſtra voluntas effectui mancipetur, ad laudem Dei & ſalutem animæ noſtræ, hoc ſcriptum noſtro ſigillo corroborari fecimus, omnem aditum malignandi

præ-

præcludentes. Hujus rei teſtes ſunt *Sifridus* Epiſcopus Hildesheimenſis, *Conradus* Decanus, *Conradus* Cantor, *Conradus* Scholaſticus, *Henricus de Toſſen*, *Bartoldus* Canonicus St. Mauricii; Magiſter *Marſilius* Canonicus St. Crucis. Laici vero, Comes *Henricus de Woldenberg*, *Luthardus de Meinerſen*, *Gunzelinus* Dapifer, *Alardus de Borchtorp*, *Wernerus de Lengete*, *Bartoldus de Wetelemſtede*, *Henricus de Wrete*, *Rotterus de Veltem*, *Ioannes de Boruem*, & alii complures. Datum *Hartisburg* 15. Junii anno 1218. 1218.

Folgendes Tages darnach den 27. Aprilis (oder den 15. Maj.) iſt er daſelbſt auf der Harzburg, doch ohne Erben, verſtorben, nach Braunſchweig geführet, und in St. Blaſii Stifts-Kirche begraben. (e) Seine Grabſchrift iſt oben bey Herzog Heinrich dem Löwen mit angeführet. Meibomius aber ſezet am Ende ſeiner Apologiæ unſerm Ottoni zu wahrem Nachruhm folgende Verſ: Sein Tod.

Expulit è regno rabies Papalis Ottonem,
Qvi patriæ nunqvam noluit eſſe pater:
Imperioqve datam temerare fidem generoſus
Abnegat, hinc Italâ fraude doloqve perit.

Sein erſte Gemahlin muſte er Geblüts- und allzunaher Verwandſchaft wegen wieder verlaſſen. (f) Die andere war Beatrix, Kaiſers Philippi Tochter, die ſtarb ohne Erben A. 1212. am 14. Tage nach der Hochzeit. Sobald aber dieſe Ehe durch den plözlichen Hintritt dieſer Gemahlin wiederum zertrennet war, gedachte Otto an die alte Treue, und holete ſeine ehemals verlobte Braut endlich nach Hauſe, welche ihn, wiewohl ohne Erben, überlebet. (g) Alſo ſind Herzog Heinrich der Pfalzgraf, und Kaiſer Otto des Namens der vierdte, Gebrüdere, und Herzog Heinrichs des Löwen Söhne, ohne männliche Leibes-Erben verſtorben, und hat Pfalzgraf Heinrich nur 2. Töchter, Agneſam und Irmengardin hinterlaſſen; die haben ihr Recht und Erbe an der Stadt Braunſchweig vor 2000. Marck Silber Kaiſer Friedrichen dem II. erblich verkaufet, welches Herzoge Wilhelm, ihres Vaters Bruder, nicht wenig verdroſſen. So hat es auch deſſelben Sohn, Herzog Otto das Kind, gewaltig beeyfert, wie davon hernach ſoll geſagt werden. Seine Gemahlinnen.

(e) So hat es auch das Chronicon Ducum Brunſvic. ap. *Mader.* p. 17. ſq. und die Tabula St. Blaſii: Anno Duſent CC XVIII. iß tho der Hartzborg de grotmechtige Kaiſer *Otto* des Namens de verde ein Here tho Brunſwick, Hertogen Hinricken des Lauwen Sone geſtorven, unde in de Kercken ſünte Blaſii binnen Brunſwick begraven worden. Vid. *Godefridi* Annal. T. I. *Freheri* p. m. 388. *Kranz.* Sax. lib. VII. c. 37. Lehmann Speyer. Chron. lib. V. c. 74. *Pfeffing.* Vitriar. illuſtr. p. 602.

Seine Begierde der damaligen Pfaffen Muhtwillen, Ehr- und Geld-Geiz zubeſchneiden, und ihren Uberfluß zu Erhaltung des Staats in der Miliz anzuwenden, wodurch er ſich eben einen erſchrecklichen Haß auf den Hals gezogen, kan man aus ſeiner in dem Convent zu Valencienne A. 1214. gehaltenen Rede abnehmen, bey dem *Gvillermo Britone* lib. X. Philippidos p. 314. welche auch *Meibom.* in ſeiner Apologia p. 151. als etwas merckwürdiges excerpiret, wenn anders Brito, nach der Poetiſchen Licenz, nicht etwa ſeine eigene Gedancken mit untermiſchet hat.

(f) Selbige war Maria, Henrici I. Herzogs von Lothringen und Braband, Tochter. Herr Raht Gundling hat in 2. Th. ſeiner Otiorum, über das Leben Philippi Svevi cap. 2. §. 19. aus des Papſts Innocentii III. Epiſteln, die Baluzius herausgegeben, von ihr folgende Anmerckung gemacht: Weil dieſe Prinzeßin mit Ottone verwand war, ertheilte Innocentius diſpenſation, wie aus dem 23. Send-Schreiben erhellet, p. 696. Adde Epiſt. 66. p. 719. Er hat ſie aber nicht gleich geheyrahtet, weil ſie noch allzujung war, welches der 128. Brief Innocentii mweiſet. Nach dieſen hat ihr Herr Vater Henricus I. ſie ihm gar nicht geben wollen, derowegen der Papſt ihn mit dem Bann gedrohet. Philippus hat zwiſchen ſeinen jungen Vetter Friedrich mit ihr eine Heyraht ſtiften wollen, Epiſt. III. So weit geht die Gundlingiſche Anmerckung. Vid. *Meibom.* p. 154. Sellers Genealog. Hiſt. p. 387. ſq.

(g) Das alte Chron. Duc. Brunſvic. ap. *Mader.* p. 17. ſezet ihren Tod in das 1213. Jahr, und ſchreibet: *Otto IV. duxit uxorem* Beatricem, *Philippi filiam, qva obiit A. D. M CC XIII. III. Id. Auguſti. Poſtea duxit* Mariam *Sororem Ducis Brabantiæ, de quarum nulla habuit ſucceſſorem.* Add. Chron. Weingart. ap. *Leibniz.* T. I. p. 805. Botho in der Sachſen-Chron. ſaget ap. *Leibniz.* p. 357. von ſeiner Ehe: De Brut (Otten des IV.) heyt Beatrix, ſe ſtarf von Stunden an in den verteynden Nachten na der Brudlecht, unde ward to Brunſchwick begraven: do darna nam he weder eines Hertogen Tochter ut Braband, de heyt Maria, de ſtorf ock ane Arven, alſo dat he ane Kinder bleyff.

Das XXV. Cap.

Von Herzoge Wilhelm, des Löwen Sohn.

Herzog Wilhelms Geburt.

WIlhelm Herzog zu Sachſen und Herr zu Lüneburg, Herzog Heinrichs des Löwen Sohn, Kaiſer Otten des IV. und Herzog Heinrichs des Pfalzgrafen und Churfürſten Bruder, war A. 1184. zu Winchester in Engeland geboren, als ſein Herr Vater wegen der Reichs-Acht, mit ſeiner Gemahlin Mathilde ſich daſelbſt aufhielte, (a) bekam in der Theilung, (b) als dieſelbe ſein Herr Vater, Herzog Heinrich der Löwe gemachet hatte, die Herſchaft **Lünenburg** mit derſelbigen Zubehörung, **Lechtenberge, Gebbershagen, Ganderheim, Gieſelwerder** und **Oſen**, und dahero führete er einen **blauen Löwen** im **gelben Felde, mit rohten Roſenblättern beſtreuet.** Zum Helmzeichen aber die **Seule mit** der **Krone**, und aufgerichteten **Pfauen-Schwanz**, dafür das **weiſſe ſpringende Roß** zwiſchen den beyden aufgerichteten **Sicheln**; wie hiebey zuſehen.

Seine Ehe.

Er war ein frommer, ſtiller und friedſamer, dabey ein dicker und feiſter Herr, (c) und ward A. 1200. ehelich, hielt zu **Lübeck** (etliche halten zu Lüneburg) mit Helena, geborner Königin von Dennenmarck, Woldemari Tochter, Canuti und Woldomari des jüngern Schweſter, ſein Fürſtlich Beylager. Die zeugete ihm A. 1202. einen Sohn, den hub Kaiſer Otto aus der Tauffe, und ward hernach Herzog *Otto* **das Kind** genant, (d) und derſelbe iſt aller **Herzoge zu Braunſchweig rechter und natürlicher Stamm-Vater** worden; wie folgends deutlicher und ausführlicher ſoll angezeiget werden.

A. 1205. gieng er in den Ungariſchen Krieg, und ward gefangen, auch mit nicht geringen Gelde aus ſeiner Haft und Gefängnis erlediget. Und weil in dem Landverderblichen Kriege, welchen ſein Bruder Kaiſer Otto wider Kaiſer Philippum geführet, das Haus und Schloß **Lechtenberge** in **Hermanns** und **Heinrichs, Grafen von Wernigeroda** Hände und Gewalt kommen war, iſt dieſer Herzog Wilhelm A. 1206. mit einem wohlgerüſtetem Kriegsvolck, und mit allerley dazu dienlicher Kriegs-Rüſtung ausgezogen, und die Feſtung Lechtenberg ſtarck belagert, der gänzlichen Meynung, das Schloß zuerobern, und wieder in ſeine Gewalt zubringen; wie denn auch, die darauf waren, beſorgten, ſie müſten Hungers ſterben. Aber der Erzbiſchof zu Magdeburg, der Landgraf zu Thüringen und ein Marggraf zu Meiſſen kamen auch wohlgerüſt, und entſezten die, ſo auf dem Lechtenberg in der Beſazung waren, beſpeiſeten das Haus, und muſte der Herzog vor dismal ungeſchaft davon wieder wegziehen; hernach aber bekam er es dennoch in ſeine Gewalt.

Belagert Lechtenberg.

A. 1211.

(a) *Roger. Hoveden* p. 622. *Matth. Paris*, p. 118. Vitam ejus vid. ap. *Pfeffing.* Vitriar. illuſt. T. II. p. 150. ſq.

(b) Oben ſind zwar die Diplomata Henrici und Ottonis angeführet, in welchen deutlich beſchrieben wird, was Henrico Palatino und Ottoni zugetheilet worden; allein man findet nicht, was Wilhelmus bekommen, auſſer daß Herm. Kornerus ihm Lüneburg und Lawenburg ſamt Zugehör zuſchreibet, in einer Gloſſe nach dem Epitaphio Arnoldi T. II. Script. Brunſvic. p. 703. Daher er ſich in ſeinen alten Briefen bald Dominum bald Ducem de Luneburg nennet, vid. *Pfeffing.* l. c. p. 152.

(c) *Meibom.* Chron. Riddagsh. T. III. p. 355.

(d) *Arnoldus Lub.* lib. VI. c. 15. *Pontanus* Rerum Danicar. lib. VI. p. 295. Feller p. 402.

A. 1211. ertheilete er dem Lieben Frauen Cloſter in der alten Stadt Magdeburg eine Donation, (e) wovon der merckwürdige Brief folgender iſt: 1209.

Donatio des lieben Fr. Cloſters zu Magdeburg.

Wilhelmus de Luneburch, Univerſis ad qvos hoc ſcriptum pervenerit, ſalutem in perpetuum. Geſtorum ſeriem provida veterum vigilantia ad hoc literis mandare conſvevit, ut qvod humana non valet retinere memoria, præſentibus & futuris tanqvam memoriale demonſtraret ſcriptura. Notum igitur facimus univerſitati fidelium qvod nos æternæ benedictionis memoriam nobis noſtrisqve comparare cupientes, cum tribus areis duo ſitos manſos in *Tundersleve*, qvos *Luitwardus* noſter miniſterialis de manu noſtra tenens poſſidet, & ipſe & uxor ejus, qvoad vixerint tempore poſſidebunt, ad petitionem dilecti noſtri *Magiſtri Henrici* P. *Eccleſiæ b. Mariæ in Magdeburg*, cum omni integritate contulimus, ea videlicet ratione, ut apud dictæ Eccleſiæ Conventum, Progenitores noſtri, ſimiliter & Fratris noſtri orationum communionem obtineant. Nobis qvoqve & Uxori noſtræ & Filio plena Fraternitate collata, poſt hujus vitæ terminum talis impendatur Memoria, qvalis unicuiqve fratrum de ipſo collegio ſolita eſt procurari. Hujus autem donationis teſtes ſunt miniſteriales noſtri, *Wernerus* dapifer, *Alwericus de Dunſtede*, *Olricus Vultur*, *Antonius*, *Fridericus de Etendorp*, *Wernerus de Merwede*, *Lutwardus de Tundersleve*, *Gevehardus*, *Rodericus* & frater ejus *Henricus*, *Henricus de Hedesacker*, & frater ipſius *Beringer*, *Paridammus* & frater ejus, *Fridericus*, *Ludolfus*, & *Hermannus* & alii qvam plures. Acta ſunt hæc anno Dominicæ Incarnationis M. CC. XI. Indict. XIV. Præſidente St. Romanæ Eccleſiæ Papa *Innocentio*, regnante ſereniſſimo Romanorum Imperatore & ſemper Auguſto *Ottone*. Ut autem hujusmodi donatio rata & inconvulſa permaneat, contra omnem calumniam & oblivionis nebulam, juſſimus hanc paginam teſtimonialem ſigilli noſtri impreſſione communiri.

A. 1213. den 25. Junii ſtarb hochgedachter Herzog Wilhelm zu Lüneburg, im 29. Jahre ſeines Alters, un ward daſelbſt in St. Michaelis Kloſter-Kirche Chriſtlich und Fürſtlich begraben; (f) er hat ſeinen Sohn, Herzogen Otten das Kind, zum Erben hinterlaſſen, welcher auch nach Abſterben ſeines Vaters beyder Brüder, Kaiſers Ottonis IV. A. 1218. und Pfalzgraf Heinrichs A. 1227, beyde Herrſchaften Braunſchweig und Lüneburg bekommen hat; wie davon im folgenden Cap. ferner ſoll geſagt werden. Sein Tod.

(e) Vid. *Leuckfeld.* Hiſtoriſche Nachricht von dieſem Kloſter, p. 35.

(f) Vid. Chron. vet. Duc. Brunſvic. ap. *Mader.* p. 19. & Membr. Blaſ. p. 175. Er hat denjenigen Zunamen Longa Spatha überkommen, welchen auch ſeines Großvaters von Mütterlicher Seiten, Henrici II. Königs in Engeland Bruder, Wilhelmus, der ohne Erben abgangen, geführet. Vid. *Sagittar* Orig. Duc. Brunſvic. p. 129. *Feller.* P. V. Monument. inedit. p. 303.

Der gelehrte Poet M. Henr. Meibomius (g) ſetzt von ihm folgende Verſe:

Fortis at infelix, exemplo patris, aviqve.
Sæpius exutus rurſus ad arma redit:
Sortis at infidias, inimicaqve fata peroſus,
Nigra ſimulatum ſemina corde fugat.
Et ſic ad placidam componens omnia pacem,
Defendit legem ſtrenuus atqve gregem.

Das XXVI. Cap.

Von Herzog Otten dem Kinde, wie der zum Regiment kommen.

Otto puer, OTto, zugenant das Kind, (nicht wegen ſeines geringen Verſtandes halben, ſondern wegen ſeiner Jugend und kleinen Statur) Herzog zu Sachſen, Herr zu Braunſchweig und Lüneburg, Herzog Wilhelms einiger Sohn, (a) auf welchem alle Lande, die ſein Vater und ſeines Vaters Bruder, Kaiſer Otto und Pfalzgraf Heinrich, (ausgenommen das Kaiſerthum und die Pfalz) gehabt, erblich gefallen und kommen ſind; iſt A. 1202. oder vielmehr A. 1204. geboren, (b) Kaiſer Otto der IV. hob ihn ſelbſt aus der Taufe, und gab ihm ſeinen Namen. Als er eilf oder 9. Jahr alt war, gieng ihm A. 1213. ſein Herr Vater, Herzog Wilhelm, mit Tode ab. Aber ſo jung er war, ſo freudig und hurtig war er auch, und ſuchte ſein Erbtheil zugewinnen, wo er konte. Zu dem Ende und deſto glücklichern Succeſs zuhaben, ſchenckte er ſchon A. 1215. das Gut Santersleben der Kirchen zu Jeruſalem, und begab ſich damit in die Brüderſchaft der Tempelherrn; der Brief darüber lautet alſo: (c)

Otto de Luneburch, univerſis, ad qvos hoc ſcriptum pervenerit, ſalutem & dilectionem. Æternæ vitæ præmiis apud Deum proſpicere ſperamus, dum Eccleſiarum profectibus ſtudemus ampliandis, qvibus ipſe Chriſtus verum eſt & dicitur fundamentum. Notum ergo eſſe volumus cunctis Chriſti fidelibus, qvod nos proprietatem noſtram in *Santersleve*, videlicet fundum & jus patronatus Eccleſiæ, cum attinentiis, & octo manſos & dimidium in eadem villa, qvæ *Tidericus Tute* de manu noſtra pheodaliter tenuit, ad petitionem ipſius coram Domino noſtro Imperatore in perpetuum contulimus poſſidendam *templo Jeroſolimitano*. Ita tamen, ut nos & mater noſtra *Helena*, & pater noſter bonæ memoriæ, & ſucceſſores noſtri, fraternitatem habeamus Chriſti militum, ſervientium ibidem. Hujus autem donationis teſtes ſunt: *VValterus de Baldenſele*, fidelis noſter, miniſteriales qvoqve noſtri *VVernerus de Lovenbuch*, & frater ſuus *Gevehardus*, *VVernerus Mareſcalcus*, *Henricus de Heimborch*, *Tidericus de Monte*, *Olricus de Blochere*, *Jenicus*, *Rodericus*, *Alexander*, *Otto* juvenis, *Henricus de Grabowe*, *VVaſmodus* & Advocatus Cæſarius *Richode*, & alii qvam plures. Acta ſunt anno Domini M CC XV. Indict. III. Data per manus *Gervaſii* Notarii noſtri, *Helmenſtät*. Ne qvis ergo tam rationabile factum noſtrum in poſterum valeat irritare, hanc teſtimonialem paginam, ſigillo noſtro communitam, ad evidentiam erogavimus veritatis.

Als A. 1210. Pfalzgraf Heinrich, weil er keine männliche Erben hatte, die Grafſchaft Stade dem Ertzbiſchofe Gerhard zu Bremen auf ſeine Lebens-Zeit übergeben hatte, (d) war Herr Otto von Lüneburg übel damit zufrieden, ſtritte darum und prætendirte dieſelbe wieder. (e)

A. 1221.

(g) In Genealogia Ducum Brunſvic.

(a) *Kranz.* lib. IX. c. 21. *Luca* Fürſten-Saal, p. 385. *Pfeffing.* Vitriar. illuſtr. T. II. p. 187. ſq.

(b) *Albertus Stad.* ad a. 1252. *Meibom.* Chron. Riddagsh. T. III. p. 355. *Imhof.* Notit. procer. imp. lib. IV. c. 4. p. 151

(c) Ex *Maderi* Antiqv. Brunſvic. p. 248.

(d) Vid. ſupr. c. 23.

(e) *Tolneri* Hiſt. palat. c. 16. p. 360.

1225.

A. 1221, war berühmt Graf Berengarius von Lohra, deſſen Siegel, wie man es gefunden, hierbey zuſetzen für nöhtig geachtet worden, um andern dadurch zu weiterer Unterſuchung dieſes Geſchlechts Anlaß zugeben.

A. 1225. ertheilete Herzog Otto dem Kloſter St. Michaelis in Lüneburg wegen des Zolls von der Sülze nachfolgendes Diploma ex MSto:

In nomine ſanctæ & Individuæ Trinitatis, *Otto D. G. Dux de Luneburg* omnibus in perpetuum. Univerſa qvæ aguntur in tempore fluxili negocia fluunt ſimiliter & labuntur à memoria, niſi privilegiis & atteſtationibus fuerint ſtabilita. Omnibus igitur, tam præſentibus, qvam futuris, cupimus eſſe notum, qvod *Theloneum in Salina*, per manum Glorioſi Domini Ottonis bonæ memoriæ, Romanorum Regis & ſemper Auguſti, *Eccleſiæ St. Michaelis in Luneborg*, pro anima ſua datum, & ſuo privilegio confirmatum, aliqvando expoſitum, & pro debitis fuerat obligatum, dilectus autem noſter Dominus *Johannes* Venerabilis Abbas, & Conventus ejusdem loci, argento, non ſine gravi damno & difficultate, contracto, illud redemerunt, pro nonaginta & quinq; marcis argenti, ut unicum damnum, duplicem, imo multiplicem reportaret fructum, huic ſiqvidem facto multi, tam Burgenſes, qvam Cives noſtri interfuerunt. Et ne contradictio ſive calumnia, prædictæ Eccleſiæ valeret inpoſterum obviare, id factum privilegio noſtro duximus roborandum. Actum eſt hoc anno Dominicæ Incarnationis M. CC. XXV. in menſe Auguſto, præſentibus noſtris fidelibus: *Wernero de Lauenborg*, *Ghevehardo* fratre ſuo, *Seghebando*, *Thiderico de Monte*, *Paridamo* Mareſcalco, *Echardo Scake*, *Hartmanno* Advocato noſtro, *Adam*, Cive *Leonardo*, *Thiderico* ante portam, *Abbone*, *Nicolao*, *Oltberno*, *Lamberto Nipere*, *Thetmaro*, *Ludero Dorlin*, & *Cracht*. Ottonis Diploma de Sulzia Luneb.

Sein Siegel von dieſem Jahr, ſo vielleicht unter einem andern Brieſe gehangen, præſentiret ſich alſo:

Er confirmirte auch im folgendem Jahre eine donation, ſo ein Canonicus zu Bardewick demſelben Stifte vermacht hatte. (f)

(f) Vid. Schlöpken Bardew. Chron. P. II. c. 1. p. 227.

A. 1226. war er 24. Jahr alt, und in ſelbigem Jahre rüſtete er ſich, und zog mit einem wohlgerüſtetem Kriegsvolck zu ſeinem Vettern Woldemaro, dem jungen Könige von Dennenmarck, wider die von Lübeck, ſo vom Könige abgefallen, und ſich ans Reich ergeben hatten; und hatte Herzog Otto das Kind zu dieſer Heerfahrt 2000. wohlgerüſteter Pferde zuſammen gebracht. Als es aber in ſelbigem Jahre am Tag Mariæ Magdalenæ, welcher war der 22. Julii bey **Bornhövede** zu einer Schlacht gerieht, ergrif König Woldemarus, als er der Teutſchen Standhaftigkeit im Fechten ſahe, die Flucht, und hochgedachter Herzog Otto ward von Graf **Heinrichen zu Schwerin** gefangen, muſte ſich auch A. 1227. wieder mit Gelde löſen.

Ziehet wider die Lübecker.

Wird gefangk.

Die Sache verhielt ſich alſo: Es hatte bis anhero ſeiner Mutter Bruder, König **Woldemarus** II. in Dennenmarck, in der Abſicht Holſtein und Lübeck ſich unterwürfig zumachen, mit **Henrico** Grafen von **Schwerin**, und deſſen Helfern **Gerhardo** Erzbiſchofen zu Bremen, **Alberto**, Herzogen zu Sachſen aus dem Anhaltiſchen Hauſe, **Adolpho** Grafen von Schauenburg und andern Krieg geführet; wiewohl ſehr unglücklich, indem er A. 1223. gefangen, (g) und erſt A. 1225. nach erlegter Ranzion und gethaner Verzicht auf Holſtein, wieder losgelaſſen wurde. Währender Gefangenſchaft ſchrieben die von Lübeck an Kaiſer Friedrichen den II. und begehreten, unter das Römiſche Reich ſich wieder zubegeben. Der Kaiſer ließ ihm ſolches gefallen, und befahl den Fürſten im Reich, der Stadt Lübeck beyzuſtehen. Immittelſt giengen die Bürger zu Lübeck auf die Burg, ſo in der Stadt mit Däniſchen Volck beſezet war, und trugen Schwerdter unter den Kleidern verborgen, hieben und ſtachen zu tode alle Dänen, die ſich nicht ergeben wolten, die andern lieſſen ſie davon ziehen, und trieben alſo des Königs von Dennenmarck Volck mit Gewalt zur Stadt hinaus.

Dieſen und den obigen Schimpf wegen der Gefangenſchaft zurächen, fiel König **Woldemarus** A. 1226. mit ſeinen alliirten Anverwandten, Otione von Lüneburg und andern in Holſtein auf die Stadt Lübeck, und kamen bey einem Dorfe, **Bornhovede**, zuſammen. Unter des Königs Haufen waren Ditmarſchen, denen gereuete es, daß ſie ſich unter der Dänen Dienſtbarkeit ergeben hatten, ſchickten derowegen an Grafen Adolph zu Schauenburg, und erboten ſich, wofern er ſie bey ihren alten hergebrachten Frey- und Gerechtigkeiten bleiben laſſen, und hernach ihnen, da es nöhtig, wider die Dänen Hülfe thun wolte, ſo wären ſie willens, wenn es zur Schlacht geriehte, den König zuverlaſſen, und wider die Dänen zuſtreiten, und ſolte dis die Loſe ſeyn, daß ſie alsdenn die Spize an ihren Schilden über ſich kehren wolten. Dieſes Erbieten nahm Graf Adolph an, und gelobte den Ditmarſchen alles deſſen zugewehren, was ſie an ihm begehret hätten. Darauf gieng am bemeldtem Tage Mariæ Magdalenæ A. 1227. die Schlacht an, und kamen die Ditmarſchen ihrer Zuſage nach. Im Anfang war denen von Lübeck die Sonne entgegen, ſo aber hernach mit einer Wolcke bedeckt ward. Als nun in der Schlacht zu beyden Theilen viel Leute umkommen, haben die Dänen zulezt die Flucht genommen, und iſt König **Woldemarus** ſelbſt mit ſeinem Sohn Prinz **Chriſtophoro** kümmerlich davon kommen. Herzog Otto ward vom Feinde umringet und gefangen, gerieht Graf Heinrichen zu Schwerin, und Herzoge Albrecht zu Sachſen zur Beute, da er ſich theuer genug löſen müſſen. Dann obwohl Graf Gunzel zu Schwerin, nach ſeines Bruders Graf Heinrichs Tode, den gefangenen Fürſten gern ungeranzioniret losgegeben hätte, wolte doch Herzog Albrecht nicht darin willigen, bis er ihn A. 1228. **Hiddesacker** und etliche andere Orte abgetreten, und alſo ihn wiederum auf freyen Fuß ſtellete. (h) Hiedurch ward Graf Adolph ein mächtiger Herr, und die von Lübeck erlangten vom Kaiſer Friedrich dem II. gröſſere Privilegia, und ſtifteten ein jährliches Danck-Feſt auf bemeldten Tag an. So übergab auch Graf Adolph ſeine Burg zu Lübeck den Prediger-Mönchen, daraus ein Kloſter ihres Ordens zubauen.

Ziehet vor Braunſchw.

Nach ſeiner Erledigung zog er mit ſeinem Kriegsvolck vor die Stadt **Braunſweig**, die ihm ſeines Vaters Bruders, Pfalzgraf Heinrichs, Töchter (wie droben vermeldet) zum Nachtheil verkauft hatten an Kaiſer **Friedrich** den II. und deſſelben Sohn König **Heinrich** den ältern, (i) welche dieſelbige Stadt eingenom-

(g) *Albertus Stad.* ad a. 1223. 1225. *Gobelinus* Cosmodr. æt. VI. c. 64. ap. *Meibom.* T. I. p. 277. *Kranz.* Sax. lib. VII. c. 41. *Sagittar.* Hiſt. Lubec. *Reim.* Kochs Lübeckſche geſchrieb. Chron. lib. II.

(h) Vid. Chron. vet. Ducum Brunſvic. ap. *Mader.* p. 18. & *Leibniz.* T. II. p. 17. *Albertus Stad.* ad a. 1226. 1227. *Leybeke* Chron. Schauenburg. ap. *Meibom.* T. I. p. 510. & in notis ibid. p. 533. *Kranz.* Sax. lib. VIII. c. 4. Wandal. lib. VII. c. 7. 8. Spangenb. Chron. Schauenb. lib. I. c. 29. p. 69. Peterſen Holſtein. Chron. P. II. p. 56. *Lambecius* lib. II. Rer. Hamburg. p. 37. ſq. *Leibnitz.* Introduct. T. II. S. B p. 5.

(i) Chron. *Engelhuſ.* edit. *Maderi* p. 245. hat hievon folgende Verſe:

Vendiderant illa pro marcis bis duo mille
Induperatori Brunſvick ut ſuperiori.

Add. *Meibom.* Erect. Duc. Brunſv. T. III. p. 204. *Sagittar.* Orig. Duc. Brunſv. p. 130. ſq.

nommen und ſtarck beſezet hatten; ſo er, Herzog Otto, als der rechte natürliche Erbe, eine Zeitlang wider ſeinen Willen, bis zu dieſer Gelegenheit anſehen und geſchehen laſſen müſſen. Dahero ſamlete er ein ziemlich Kriegsvolck, und zog wohlgerüſtet mit demſelben vor die Stadt **Braunſchweig**, ſein Heil an derſelben zuverſuchen. Er handelte aber anfänglich mit den Bürgern, daß ihm bey nachtſchlafender Zeit zu ſeinem Anſchlage und Forhaben geleuchtet ward. Dann hochgedachter Herzog Otto fiel aus dem Kloſter **Rittershuſen** bey dem Fallersleb. Thore zu Braunſchweig über die Mauren, und kam alſo mit den Seinen bis an den Hagenmarckt, gewann die Burg Danckwarderode, und ſchlug tapfer und mannhaftig auf des Königs Volck, daß ſie weichen und aus der Stadt die Flucht nehmen muſten; das geſchah A. 1228. Indict. I. Alſo ward Otto das Kind genant, ein Herr über die **Stadt Braunſchweig**, beſaß dieſelbe als ein Erbherr, (k) und gab den Bürgern ſchöne Privilegia, ſonderlich nachfolgendes Stadt-Recht, ſo von Wort zu Wort aus dem Original hier bey zubringen. (l) 1228. Erobert Braunſchw.

LITERÆ OTTONIS DUCIS DE BRUNNESWIC, CONTINENTES JURA CIVITATIS.

Swelich voget einen richtern ſet an ſine ſtat, ſwar vor dheme gelent wert, dat ſal gelike ſtede weſen, alſe it de voget ſelve ſtedegede.

Swelich man deme anderen ſculdich es, uñ eſ ime verſaketh, entgeit he iſ ime met tüge, oder met ſime ethe, he ne hevet weder dat gerichte nicht verlören wane dat gelt alene.

Swelich man ſik ſines tüges beropet umbe gelt, uñ iſ ime borſt wert, he ne darf dheme richte nicht wedden wane ver ſcill.

Swelich man den anderen wundit ove dot ſleit, un vluchtich wert, hevet he huſ, dat ſteit an des richtes gewalt, uñ dhere ſtat, dheme richte wert dat dridde del, uñ twen dhere ſtat, ſines geburweſ dhar he inne wonet, uñ anders nen ſin gut.

Swelich man den anderen belámeth, un wert he is verwunnen met den ſcrei mänen na richte, he hevet ſine hant verlorn, he ne moge ſe wider kopen weder dat gerichte, uñ weder dhe ſakewalden, uñ weder de ſtat, he ne mach ime nen kamp anewinnen, mar ſine bote.

Swelich man wert gewundit ane lámethe, wert he iſ verwunnen na rechte, he weddet deme richte ſeſtich ſcillinge, unde dheme manne ſine rechten bote.

Sſwar ſo lude toſamene ſin, uñ wert en man gewundit met ener wunde, uñ wil he mer lude dharto beſpreken, dan dhen ſakewalden, ſe mogen iſ bat entgan mit ireſ enes hant, dan it iene oppe ſe bringen moge.

Swelich man dheme husvrede breket, dhe hevet ro rechte ſinen Hals verboret.

Swelich man dem anderen ane verdiget in dhere ſtraate mit gewalt, uñ ſich iene erweret, mit den ſcrei mannen mach he behalden de erſten clage, of ſine viende ſo ſtarck ſin, dat he nicht vore komen ne darv.

Swelich man dheme anderen ſleit enen orſlach oder enen duntſlach, he weddet deme voge de v. ſcill. uñ deme ſakewalden tweleſ ſcill. of he en gut man es.

Ein man mag ſinen hals wol verwerken, uñ ſiner erwen anewarb nichr.

Swelich man geladet wert bi deme halſe, bidet he enes dhinges er dan he vore ſpreken bidde, ſo wert eme dat neiſte dhink, biddet he enes rechten dhingeſ, dat ſin ſes weken dat wert eme.

Swelich borgere vor deme vogede unde vor der ſtat nenes rechtes ne wíl plegen dhene ſal nen recht heben in der ſtat.

Swelich man deme anderen ſculdich iſ, uñ bekant he iſ ime an deme ſucht bedde vor guden luden, he mach bat behalden mit ſich dridden ſine ſcult, vō ſe dhe erwen entſegen mogen, ſe ne mogen ere vorguldene ſcult er tugen.

Swelich man deme anderen ſculdich iſ, uñ begert he ene binnen deme wichilde, he mot ine wol ophalden mit ſinen borgern, of he deſ richteſ nicht hebben ne mach ro dhere tit, wante he ime vergelde of te rechtes plege, dar ne darf he nicht umbe wedden deme vogede.

Swe enen man verwerft vor ſin gelt binnen wichilde oder binnen der muren vor gerichte, he mot ine wol bringen an ſine were, wante he ime gelde, dar mide ne hevet he wedde noch bote verſcult an neneme gerichte, he ſal ime alſo gedane ſpiſe geven alſe ſineme ingeſinde. Entgeit he ime ane ſinen danc, ſwe ine darna eriſt begript, vor ſin gelt, dhe mot ene wol vor gerichte bringen, uñ erwerven mit rechte, uñ halden alſe ene dhe eriſte helt.

Swelich dheniſtman enen borgere ſculdich is, he ſal ene verclagen to dheme marſcalke mit wetene, ſwe richtet ime de marſcalk nicht, he mot wol ſinen wagen ophalden vor ſin gelt.

Swelich dheniſtman ſculdiget enen borgern, he ſal komen vor den voget, uñ ſal dar dhere ſtat recht nemen.

Is en Pape enen borgern ſculdich man mot ine wol ophalden, oder ſinen wagen, oder ſin gut, dat man nenen ſenedh dar umbe ſoken ne darf. Swe

(k) *Bothonis* Chron. Sax. picturat ad h. a. Braunſchweigiſche geſchriebne Chron. c. 17. *Meibom.* Erect. Ducat. Brunſvic. T. III. p. 205.

(l) Ex *Archiv. Senat. Brunſvic.* Caſp. C. n. 16.

Swelich man ene brutlichte do, de ne ſcal nicht hebben mer twelef ſchotelen, alſo lef alſe eme en punt behalden ſi, unde dre ſpeleman dere ſtat dar to.

Swelich man deme anderen ſculdich is, he ſal ime twe warve vorebeden, uñ to deme dridden male mit weten, ſwe komet he nicht vore he ſal ine ophalden mit gerichte, uñ ſal ine vore bringen, of he ane were is, hevet he de were, man ſal dat cruce dar op ſtecken, wante he vore kome uñ rechtes plege, uñ of he dan under deme cruce ſet vertein nacht dat he nicht ne gilt, de andere hevet ſine ſcult mide er worven.

Of ein man ſin hus uth ſetten wil, dot he dat vor den borgeren, it is gelike ſtade, alſo he dat dede vor deme vogede.

Under ſwelekem manne en perith wert ane vanget in deme wichilde, ne mach he ſines waren nicht hebben, he ſal ſweren dat he ne wete ſine uthvart, noch ſine invart, noch ſinen namen, of he en unbeſproken man es.

Under ſwelikem en perith ane vanget wert, tuth he oppe ſinen waren, he ſal it halden de erſten vertein nacht, de under deme it begrepen wert. Is he umbeſeten he ſal beſetten dat he it vore bringe oder des perichtes wider gelt, ſwe wert it dan nicht geendet, ſo ſal it de halden de darop ſpriket de anderen vertein nacht, uñ ne wert it danne nicht geendit, ſo haldet it echt de erſte, uñ iene weder wante ſes weken umbe komen. Is he en beſproken man uñ wert ime borſt, it gelt ime an ſinen hals. Is he umbeſproken man, he ſal weder den deme vogede feſtich ſcill. uñ deme manne dritich ſcill. te bote uñ dry ſcref. Bringet de ware enen anderen waren, ſo ſal it de ware halden alſo it de andere ware gehalden hevet andere ſes weken, de dridde alſo, wante achtein weken enden. Swar ſo ver vote hevet, dat hevet dat ſelve recht dat dat perith hevet.

Swelich man koft en perith, de ander ſal ene gewaren, ſtedeges, ſtareblindes, uñ unrechtes anewanges.

Swar ein man anevanget gudeſ, dat ſal he don mit gerichte, uñ he ſal it don an gemene hant, wante vor gerichte, dat it dar geendit werde, ſwe kan he ſines waren nicht hebben, he ſal ſweren, dat he ſines huſes, noch hofeſ nicht ne wete, noch ſines namen, uñ geve dat gut weder, oder bringe ſinen waren an ſes weken.

Swelich dief begrepen wert dages oder nachtes, dat ſal man don mit gerochte, uñ ſal ine vorebringen mit gerochte, uñ mit dere ſelven have vore bringen de he ſich under wunden hevet, de ſal man ime oppe den rucgke binden, uñ dar midde overwinnen mit ſines eneſ hant.

Swelich man mit dhuve beſproken wert, uñ verſont, uñ wider gift, de en biſprake man is, de mot to deme erſten male wol untgan mit ſineſ eneſ hant, darna mit ſich ſevedeme, unde to deme dridden male mit deme ordele.

Swelich man mit rechte over veſt wert de ne mach dar nicht uthkomen, wene mit den ſakewalden, uñ mit deme richte, uñ mit dere ſtat, uñ under dere wile eſ he ſunder recht.

Swelich man hevet hus gelt, he mot wol dar inne panden ſunder gerichte.

Sweliker hande weddeſcath en man an ſiner were hevet, dene mot he dat an ſinen weren behalden, vō en eme ieman ent voren moge, hē ne ſpreke dar dhuve oder roſ an.

Swe ſo den anderen gerovet hevet, he ſal ine vredelos leggen, ſo mach he ene verwinnen, oder mit dere hant hachtigen dat.

Swelich man ſin kint uthgift mit gode, wil den dat kint nach ſiner elderen dothe vorderen an dat ander got. Jt ſal dat erſte got wider to der delinge bringen, uñ nemen dan geliken del.

Swelich maget entweret weder ires vader uñ ire moder willen, ſe ne hevet an ſin erve nicht to wardende.

Swelich vrowe ane man kuſelike levet na ireſ manneſ dothe, uñ iren kinderen wol vore ret, de ne mogen ire kindere to nener delinge twingen de wile ſe ane man is.

Nenes mannes kind ne mach ſinen vader to delinge twingen, de wile de vader levet.

Swar ſo en man ſime wive gift an morgen gave, dat ne mach ire neman breken.

Swelich wrowe ireme manne gift an vogedeſ dhinge dat ſe mit eren ſlotelen beſloten hevet, de rede ne mach ime neman benemen.

Swelikes borgeres ſone to biſſcoppe gekoren wart he ne darf nicht geven mer tein ſcillinge, he ne hebbe provend ſo ſcal he dhenen.

Swe ſo beſat wert mit dheme gerichte, dhene ne mag de voget nicht ledich laten an des ſakewalden willen.

Sweſ eneme vrede wert gewarcht, uñ he darmede beſeth iar uñ dach dat ne mach neman gebreken.

Swelich man to bruneſwich is iar un dach borgere, ſunder anſprake, deme ne mach neman geworderen.

Swelich man en heretwede left, is he dar iegen warde de it hebben ſal, man ſal it ime antwarden. Swe is he in deme lande nicht, man ſal it don in gemene hant iar uñ dach, uñ of he nicht kome ſo ſal it de voget hebben, ſunder harnaſch, dat wert den erven, de ſtat mid to hodne.

Swar ſo binnen der muren beſterft redere oder herewede, dar ne hevet de voget nen recht an, man ne geve it buten de ſtat, ſo es des vogedes dat ſtuke neiſt deme beſten.

Swelich man ſinen menen aſnen vorberet, vor deme vogede, he ſal it bewiſen wetelike war he ene vordhenet hebbe, ſo mach he ine bat mit ſines eneſ hant behalden, dan ine iene mit ſineſ eueſ hant entſeggen moge.

Swelich man medet enen wagen in der ſtat, ove buten der ſtat, ſin gut uth uñ in to dragende, he ne gift nenen toln weder borgern noch de wagen man.

Vereth en man dhor de ſtat mit vollem vodhere, uñ leget he ſine diſſe neder, he gift halven toln. Swe leget he nicht neder, he ne gift nenen.

Swar ſo en man verkoft beneden eneme ſcill. dar ne gift he nenen toln af, von deme ſcill. gift he en ſcref.

Swelich borgere hevet geldende gut buten der ſtat, ſin meier iſ gelike toln vri alſe de borgere ſülve.

Swe

Swelich borgere ene wile veret uth dere ſtat, unde pleget hir inne ſchotes uñ rechtes, he is gelike toln vri, alſo he hir inne were.

Swelich borgere medet enen wagen oder bidet, de ſin korn oder tegeden herin vort dat he gekoft hevet, de ne gift nenen toln.

Swelich man hevet erve gut to weddeſchatte dat ſal he halden ſeven weken, ſeder he it opgeboden hevet, oder wedderschat dar wokere op geit, dat ſal he och ſeven weken halden. An deren weddeſchat dar nen wokere op ne geit, dat man bringen mach von ener ware in de anderen, dat ſal man vertein nacht halden.

En man mot wol ſilver oder gut an ſime hus kopen unverdhuuet ſunder widerſprake.

Swelken preſter unſe borger keſet, dhene ſollen ſe vor unſen herren bringen, uñ he ſal ime de kerken lygen.

Neman ne mach ſich nenere inninge noch werkes underwinden, he ne do it mit dere meiſtere oder mit dere werken orlove.

Swelich man ſchepbrokich wert twiſchen hir uñ dere ſalten ſe. Swar he ſines godes uthgewinnen mach, dat if ſin, uñ dar ne mach neman op vorderen.

Swelich kopman kompt in de ſtat mit ſime gode he ſal hebben geliken vrede alſe en borgere, mar ſinen rechten toln ſal he geven.

Swar ſo en man eine gaſte gelden ſal, kompt he is vor gerichte, he ſal ime gelden hude oder morgen. 1228.

Ith nef nen borgere dhingef plichtich wane drief an deme iare.

Alſo gedan recht alſe de borgere von bruneſwich hadden bi unſes alden herren tiden an lande uñ an watern, dat ſelve recht hebbe we nu von unſes herren genaden.

Swelich verdhuvet got dat gerichte op halt, kumpt de ſakewalde na dat richte behalt den dridden del, ne kumt de ſakewalde nicht dat richte behalt et allet.

Swelich man dat hete iſeren dragen ſal de hevet ſes weken dach, eth ne ſi dat he eth ſelve wilkore et to dragende.

Nen voget ne mach nenen man vortugen heme moges bat entgan, hene moge ene vorwinnen mith deme meren dele des dhinges.

Swe en erve kopht de ſal komen vor den voget unde ſal ſich des laten vredhe werken unde ſal ſine vredhe penninge geven, ne wil de voget des nenen vredhe werken, noch ſine vredhe penninge nemen, ſo ſal dhet vorkopht hevet ublaten, unde gene ſal et entfan vor der ſtat, dat is like ſtade alſo is dhe voget vredhe warchte.

Nen vrowe ne mach nottucht oppe iemäne ſweren, ſe ne moget volkomen mit den ſchreimannen.

Boven dith beſcrevene recht ſo hevet uns gegeven unſe herre an allen ſaken ſo gedan recht, alſe von unſes alden herren tiden unſe alderen gehat hebbet.

Er confirmirte auch um dieſe Zeit dem Stift St. Blaſii zu Braunſchweig alle Güter, ſo vom Kaiſer Ottone IV. und Henrico *Palatino* derſelben geſchencket waren. (m) Im Novembr. des 1228. Jahrs kam er nach Lüneburg, und gab daſelbſt denen, ſo Güter in der Sülze hatten die Freyheit einen Magiſtrum putei oder Soetmeiſter alle Jahr zu erwählen; das Diploma davon iſt ex MSto folgendes: Privileg. der Stadt Lüneburg.

(m) Diploma vid. ap. *Maderum* l. c. p 252. & Hiſt. m. Eccleſ. Brunſvic. P. I. c. 6. p. 91. und in den Beylagen p. 60. wo aber an beyden Orten die Jahrzahl ſonder Zweifel zuverbeſſern.

In nomine ſanctæ & Individuæ Trinitatis. D. G. *Otto Dux de Brunefwic* omnibus in perpetuum. Ut ea, qvæ in tempore labili geruntur negotia, privilegiis & atteſtationibus perpetuo confirmentur, humana edocet Conſvetudo. Notum igitur facimus, præſentibus ac poſteris univerſis, qvod nos omnibus eis qvi bona habent & poſſident in *Salina*, illa uti conceſſimus libertate, ut, de anno in annum Magiſtrum Putei ſibi ſtatuant, communiter eligant, qvi ad hoc officium, uſui ipſorum maximè expediens & utilis videatur. Conſenſus autem noſter, ſive Conſilium, ad ejusmodi erectionem nullatenus reqviretur. Statuimus qvoqve ipſos gaudere ſemper & perfrui tali jure, ut in Feſto Purificationis St. Mariæ, unoqvoqve anno, Puteum ſalinarem, ad deqvoqvendum ſalem incipiant præparare, & ille ſit ultimus eis ad hoc terminus deputatus, niſi neceſſitate temporis, ſive anni, pro communi bono voluntate omnium prorogetur, neqve noſtrum ad id conſilium reqviretur. Prædictum verò terminum eisdem anticipare & prævenire licebit, ſine noſtro conſenſu, juxta qvod ipſorum intererit & placuerit voluntati. Sane ut hoc factum noſtrum firmum ſemper ac ſtabile perſeveret, & ne a nobis, & ab univerſis heredibus & ſucceſſoribus noſtris, valeat aliqvatenus diſturbari, præſenti ſcripto apponi juſſimus bullam noſtram in teſtimonium & ſignum. Actum eſt hoc apud *Luneborg*, primo Menſ. Novembr. qvi erat infra annum illum, in qvo à captivitate noſtra fuimus, diſponente Domino, liberati. His enim fideles noſtri aderant tunc præſentes: *Wernerus de Barde*, *Segebandus* & *Thidericus de Monte*, Frater; *Wernerus* Mareſcalcus, & fratres ejus omnes; *Hildemarus Scukken*; *Bernardus Möge*; *Olricus de Blüchere*; *Gevehardus* - - junior & ſenior, *Thidericus Bor*, tunc temporis Advocatus; *Olricus Gyr*; *Alexander de Odem*; *Otto de Boyzeneborg*; *Hartmannus*, *Waſmodus*, *Werzerus de Mettewede*, *Adam*, *Leonhardus*, *Thidericus* ante Portam, *Lampertus*, *Oltbernus*, *Abbo*, *Thidericus Holle*, *Hermannus* Magiſter Civium, Magiſter *Reinerus*, *Thetmarus* Theolonearius, *Jacobus de Harena*, *Widekindus*, *Johannes Korukeſte*, *Johannes de Ghude*, *Arnoldus* Magiſter Civium in Harena; *Grachto*, Notarius noſter, & alii qvam plures.

Waldemari Privileg. der Stadt Braunſchw.

Es ertheilete auch König Waldemarus in Dennenmarck in ſelbigem Jahre der Stadt Braunſchweig ein Privilegium, daß die Braunſchweigiſche Bürger und Kaufleute in demſelben Königreiche Zollfrey ſeyn ſolten, und lautet es alſo: (n)

WALDEMARUS Dei gratia, Danorum Sclavorumqve Rex, omnibus, ad qvos præſens ſcriptum pervenit, in perpetuum. Cum dignum ſit, ut dilectioni Burgenſium de Brunſwig, qvam nobis in ſervando fideliratem dilecto nepoti noſtro domino O. duci de Luneburg exhibuerant, reſpondeamus devotione qvantalibet, univerſis conſtare volumus, qvod nos memoratos Burgenſes, ubicunqve eos infra regni noſtri terminos negotiandi cauſa devenire contigerit, ſub noſtra protectione ſuſceperimus & eſſe voluerimus liberos â telonio, & ſi eosdem forte ſiniſtro caſu contingente naufragium pati contigerit, volumus & mandamus, ut qvæcunqve ſalvare poſſint de naufragio, liberè poſſideant, nec ullus officialium noſtrorum ſive qvicunqve alius, ipſis aut bonis ipſorum aliqvam injuriam irrogare præſumat. Qvicunqve autem ipſis contra prohibitionem noſtram auſu temerario aliqvam injuriam intulerit, noſtram profecto ſentiet ultionem. Et ne ſuper libertate conceſſa eis ulla ipſis inpoſterum oriri poſſit calumnia præſentem paginam in teſtimonium ipſis ſigilli noſtri munimine relinqvere dignum duxerimus conſignatam. Dat. Anno Domini M. CC. XXVIII. Id. Septembr.

Ottonis Treue gegen den Kaiſer.

In dieſem 1228. Jahr ſchickte Papſt Gregorius IX. einen Cardinal mit Namen Otto, titulo de carcere Tulliano in Teutſchland, mit Befehl, ſo viel möglich, die Stände des Reichs gegen Kaiſer Friedrichen zuerregen. Dieſer Geſandte vermeinete, Herzog Otto möchte noch einen Groll auf den Kaiſer haben, fande ſich alſo bey demſelben ein, und eröffnete ihm ſein Vorhaben gegen den Kaiſer. Aber der Herzog wolte ſich zu ſeinen ſchädlichen Practiqven nicht verſtehen, noch in Unfug wider den Kaiſer etwas thätliches fürnehmen, deſſen er auch hernach erſprießlich genoſſen.

A. 1229.

(n) In *Archiv Sen. Brunſvic.* Caſp. M. n. 2. & in copia lit. M. 12. f. 111.

1229. A. 1229. rüſtete ſich Herzog Otto abermal, Marggrafen **Albrecht**, dem Chur-Fürſten zu Brandenburg zum beſten, (dann der war ſein Schwieger-Vater, und er hatte ſeine Tochter zur Ehe) wider Gerhardum, den Erz-Biſchof zu **Bremen**, welcher ein geborner Graf von der Lippe war. Als ſie nun beyderſeits an der Elbe zuſammen kamen, gerieht es zu einer Schlacht, in welcher ſich Herzog Otto männlich und tapfer gewehret, die Feinde weidlich angegriffen, und ſeiner Fauſt als ein wohlgeübter Held gebrauchet, bis er darüber noch einmal von Graf **Heinrich von Schwerin** gefangen, wie auch der Chur-Fürſt ſelbſt, die ſich beyderſeits nach Kriegs-Gebrauch mit Gelde wieder löſen müſſen. Wird noch einmal gefangen.

A. 1230. als Otto ſeiner Gefängnis wieder los, und zu Lande kam, ward er von etzlichen jungen Herrn vom Adel, die ſich etwas ſonderliches für andern bedüncken lieſſen, (darum da er nun zweymal gefangen worden, und ihm damit das unbeſtändige Glück den Rücken zugewand, und der Schazung halben, womit ſie ihn hatten löſen müſſen) verachtet, beſchimpfet und verkleinert, wozu aber denſelbigen der Erz-Biſchof zu Magdeburg, der Biſchof zu Halberſtadt, und andere dergleichen mehr Anreizung gethan, und ſie darin geſtärcket. Aber Herzog Otto das Kind iſt denenſelben nach dieſer Zeit groß und mächtig genung worden, und hat ſie alſo zum Gehorſam gebracht, daß ſie ſich vor ihm bücken, und ihre Thorheit erkennen müſſen. Denn ſeine Herrn Schwägere, des Marggrafen Albrechts von Brandenburg Söhne, **Johann** und **Otto**, kamen ihm gen Braunſchweig zu Hülfe, bis Herzog Otto die Widerſpenſtigen gedehmühtiget. (o) Wird deswegen verachtet.

In dieſem Jahre hat ein Ritter, Balduin **von Kampen** das Kloſter **zum heiligen Creuz** aufn Nennelsberge vor Braunſchweig gebauet, welches Herzog Otto beſtätiget, und ſelbſt etwas dazu vermachet. (p) Zur ſelbigen Zeit traf er auch einen Wechſel-Kauf mit einem Herrn von Medingen, wovon das Schreiben ex MSto hier mit ſtehen mag: Ottonis lit.

In nomine ſanctæ & individuæ Trinitatis, *Otto, Dux de Brunſwic, & Dominus de Luneborg*, in perpetuum. Ne ea, qvæ geruntur per qvalemcunqve contractum, ulla malignari volentium aſtutia, vel tempore procedente, per oblivionem deducantur in irritum, ſed ut robur habeant & vigorem, oportunum eſt, & congruum rationi, ut vivaci litera & teſtibus roborentur; univerſis igitur, tam præſentis temporis qvam futuri Chriſti fidelibus innoteſcat, qvod nos fecimus concambium, cum Domino *Wernero de Medinge*, Fideli noſtro, ſcilicet domum unam in *Weſenſtede* dimiſimus ipſi, cum proprietate, & univerſis attinentiis, pro duabus domibus ſuis in *Odendorpe*. Ut ergo hæc cambitio ſtabilis & firma permaneat in perpetuum, factum hoc ſigilli noſtri munimine roboramus, præſenti noſtro privilegio proteſtantes, id, de noſtra factum eſſe bona voluntate; & qvicunqve contra hoc venire præſumpſerit, nos ſuos perpetuos conſtituet inimicos. Acta ſunt hæc anno Incarnationis dominicæ 1230. Teſtes ſunt: *Hermannus de Everinge, Otto de VVyren, Tydericus Boz, Hugoldus* Clericus Ducis, & alii qvam plures.

A. 1231. hat Biſchof Johannes und das ganze **Capitul zu Lübeck**, mit conſens Herzogs Ottonis, das Gut **Ummenart**, welches Herzog Heinrich zu Sachſen der Kirchen zu Lübeck geſchencket, Ottoni und Wernero, Gebrüdern **von Groten** vor ein ander Gut zu **Medingen** übergeben; wovon das Schreiben wehrt iſt, ex MSto hier beyzubringen: Capituli Lubec lit.

In nomine Sanctæ & individuæ Trinitatis, *Johannes* D. G. *Lubicenſis Eccleſiæ Epiſcopus*, *Bruno* Præpoſitus, *Nicolaus* Decanus, totumqve Capitulum Lubicenſe, omnibus in perpetuum. Actiones humanæ à memoria facillime laberentur, niſi privilegiis & atteſtationibus ſubſcriptis rationabiliter firmarentur. Notum igitur facimus tam futuris, qvam præſentibus univerſis, qvod nos cum Dn. *Ottone Magno*, & *Wernero*, Fratre ejus, de bonis eorum & noſtris commutavimus, in hunc modum: dedimus ſiqvidem ipſis & eorum heredibus, villam totam *Ummenart*, qvam *Dux Henricus de Saxonia*, bonæ memoriæ, aſſignaverat Eccleſiæ noſtræ, pro ſuorum remedio peccatorum, ita, ut de cenſu ejus, vigiliis, miſſa & elemoſinis, ſuum anniverſarium ageremus. Cum enim

(o) Chron. Rhytm. ap. *Leibniz.* T. III. c. 66. p. 134.

(p) Vid. Hiſt. m. Eccleſ. Brunſvic. P. I. c. 4. p. 42. ſq.

eandem villam, longè à nobis ſitam, tueri & pacificare non poſſemus, magnus ſæpe defectus erat in cenſu dando ad peragendam ejus memoriam ſolennem, ut decebat: & ideo, de bono aſſenſu Illuſtris Viri, Domini *Ottonis Ducis de Brunſwic*, illam decrevimus, pro bonis commodioribus & certioribus, commutare; ad ipſam vero villam addidimus militibus prædictis, triginta marcas argenti; & ipſi reddiderunt & in perpetuum dederunt Eccleſiæ noſtræ ſartaginem unum in Domo *Mettinge*, accedente bono conſenſu prædicti Domini Ducis; ſicut in privilegio ſuo nobis tradito profitetur. Ut autem talis commutatio, pro parte noſtra ſtabilior & firmior permaneret, præſens ſcriptum ſigillo Eccleſiæ noſtræ fecimus roborari. Actum eſt hoc apud *Luneborg*, anno Dominicæ Incarnationis 1231. in menſe Julii, præſentibus confratribus noſtris, *Johanne*, filio Volcqvardi, *Lamberto* & *Theobaldo*, & multis de Luneborg Burgenſibus & Civibus.

Ottonis lit. reſtitution. Epiſc. Verdenſ.

In demſelben 1231. Jahre hat Herzog Otto mit dem Biſchofe Iſone zu Verden (q) wegen etlicher Exceſſe, ſo das Kriegsvolck in bisherigen Zeiten verübet, ſich verglichen, und demſelben etliche Güter davor gegeben, ſelbige auch von dem Biſchofthum wiederum ins Lehen genommen; wie davon nachfolgendes Schreiben zeuget:

Ottho Dei gratia *Dux Brunſvicenſis*, omnibus hanc paginam inſpecturis, Salutem in Domino. Notum eſſe volumus tam præſentibus qvam futuris, qvod Nos Domino Epiſcopo *Iſoni* Verdenſi ad ſatisfactionem pro qvibusdam exceſſibus, qvos homines noſtri fecerunt tempore gverræ, dedimus XX. manſos cum allodio *Blekmare* de proprietate noſtra: Et iterum accepimus eosdem ab ipſo in beneficio. Ipſi vero ſunt manſi, qvi pertinent ad allodium domus *Hombroke*, domus *Ornbeke* 2. domos *Klinte Boeklinge* 3. domos *VVertebome* 2. domus *Hove* 3. domus. Item *Blekmare* manſus, qvi vocatur Mühlenhofe. Item ipſum allodium *Blekmare*. Ut autem hoc factum noſtrum incommutabile permaneat, juſſimus præſentem paginam ſigillo noſtro roborari. Acta ſunt hæc anno Dominicæ incarnationis 1231.

Ottonis lit. compenſationis.

In eben dieſem Jahre hat er auch ein Gegenvermachnis gethan vor den Zehenden in Palude, welchen mit ihren Zugehörungen ehemals Kaiſer Fridericus I. dem 27. Biſchof zu Bremen Hermanno zugeeignet. Das Schreiben davon lautet alſo: (r)

Ottho D. gratia *Dux de Brunſwick*, omnibus ad qvos hoc ſcriptum pervenerit, Salutem in vero Salvatore. Ad notitiam tam modernorum qvam poſterorum volumus pervenire, qvod nos de conſilio fidelium noſtrorum, Domino *Iſoni* Epiſcopo Verdenſi aſſignavimus in Salina Lunæburgenſi 7. marcas denariorum & dimidiam, de denariis, qvæ *Hæverpfenning* nuncupantur, & 25. ſolidos de prato, qvod jacet juxta ſalinam, in recompenſationem decimarum in palude. Hæ igitur ſunt domus, qvæ ſolvunt denarios prænominatos: *Hulting* 6. ſolidos. *Dompſingk infra* dimidia pars domus, qvæ pertinet ad Eccl. Mindenſem, 3. ſolidos. De altera parte ejusdem domus 18. denarios. *Huninge* 3. ſolidos, *Dompſing ſupra* 18. denarios. *Hannover* 6. ſolid. *Broekhuſen* 6. ſolid. *Butzing ſupra* 3. ſolid. *Benning* nihil dat. *Ditmering* 6. ſolid. *Ratpſing* in orientali parte 18. denaria. *Grevinge* nihil dat. *Boving* in orientali parte 3. ſolid. *Ederinge* non dat. *Gerenling* 3. ſolid. *Ebbing* in parte ad Aqvil. 3. ſolid. *Ludolphing* in parte Auſtrali 3. ſolid. ad Aqvilon. 18. denar. *Egeting* 3. ſolid. *Cluving* 18. denar. *Aliud Cluving* 18. denar. *Kemping* de Sertag. Alexandri de Vedeme 18. denar. *Everinge* non dat. *Valinge* 3. ſolid. *Emminge* 18. denar. *Udinge* 3. ſolid. *Betzhuſen* 6. ſolid. *Alverdinge* non dat. *Goſſelſing* non dat. *Müntzing* 3. ſolid. *Edinge* 18. denar. *Donetqvering* non dat. *Söderſing* 3. ſolid. *Glüſing* 18. denar. in orientali parte, altera pars libera eſt. *Lotteringe* 9. denar. in una Sertagine. *Veſinge* 6. ſolid. *Brenning* in orient. parte 3. ſolid. in occident. 18. denar. *Hinxtebek* non dat. *Eckberting* non dat. *VVolderſing* in orient. parte 18. denar. occidentalis pars libera eſt. *Henring* in orient. parte 3. ſolid. in occid. 18. denar. *Memminge* 6. ſolid. *Bernarding* nihil dat. *Eyrig* 3. ſolid. *Melting* non dat. *Volqvarding*. in una ſertagine 18. denar. in parte crientali. *Sevening* non dat. *Huninge* 18. denar. *Ulinge* non dat. Ut autem hæc rata permaneant, & ab hæredibus noſtris inconvulſa, juſſimus hanc teſtimonialem paginam ſigillo noſtro communiri. Acta ſunt hæc anno Dom. Incarnationis 1231. Anno

(q) Spangenb. Chron. Verdenſ. p. 74. & Chron. Verd. ap. *Leibniz.* T. II. p. 218.
(r) Beyde Schreiben ſind in einem beſondern Chron. MSto Luneburg. befindlich.

A. 1232. hat die Aebtißin Bertha zu Gandersheim, unſerm Herzoge Otten einige Gandersheimiſche Lehnſtücke conferiret, dagegen ſich der Herzog verpflichtet, dem Stifte und deſſen Aebtißinnen treu und hold zuſeyn, wie davon deſſen Confeſſio Vaſallagii anderswo zuleſen. (s) Im folgendem Jahre beſtätigte er einen andern Kauf zwiſchen der Frau von Werbergen und dem Abt Arnoldo zu Riddagshauſen. (t) 1232.

A. 1233. Indict. 6. als Kaiſer Friedrich der II. die Meyländer mit ihren Bundes-Genoſſen bey Nova Cuira geſchlagen, und ihn deswegen Papſt Gregorius, des Namens der IX. zum andernmal verbannet, deſſen ungeachtet der Kaiſer gleichwohl die Venetianer überzogen; half mittler Zeit Herzog Otto den Städingern das Haus Schlüter erobern und gewinnen, welches dem Erz-Biſchof zu Bremen zuſtändig war; weil es ihm verdroß, daß ſeines Vaters Bruder, Pfalzgraf Heinrich, die Grafſchaft Stade ſeinem Geſchlecht entwendet, und dem Erz-Stift Bremen zugeeignet hatte, auch ſolches aufs neue vom Kaiſer Friderico II. A. 1232. confirmiret war. (u) Aber damit hat er einen groſſen landverderblichen Krieg verurſachet. Dann im folgenden 1234. Jahre um das Feſt der Geburt Chriſti (weil es eine warme Zeit war) zogen beyde Theile zu Felde, und thaten untereinander ein hartes Treffen, in welchem 200. Mann auf dem Plaz tod liegende blieben ſind, auch iſt in dieſem Getrippel des Erz-Biſchofs zu Bremen Bruder, Graf Herman von der Lippe mit einem Pfeil erſchoſſen worden. Herzog Otto aber behielt das Feld, und zog mit groſſen Freuden und einer reichen Beute wieder in ſein Land. Darnach aber, und noch in ſelbigem Jahre, den 26. Junii, wurden die Städinger noch einmal geſchlagen, und ſind auf der Wahlſtat, in der Weſer, und ſonſt der Oerter in Sümpfen, Pfülen und Graben 6000. Mann umkommen, aber dieſesmal iſt Herzog Otto nicht dabey geweſen. (w) Streit mit dem Erzbiſch. zu Bremen wegen Stade.

Im ſelbigem 1234. Jahre hat Kaiſer Friedrich die Stadt Wien eingenommen, und zu einer Reichs-Stadt gemachet, auch ſeinen Sohn Conradum zum Römiſchen König ausgerufen. Conradus Röm. König.

So hat man auch in demſelben Jahre, aus Befehl und Bewilligung Herzog Otten des Kinds, die geiſtlichen Kloſter-Jungfrauen aus dem uralten Fürſtl. Stift und Kloſter Nordheim, (welches Herzog Otto an der Weſer und Graf zu Nordheim A. 1050. geſtiftet und gebauet) aus hohen bewegenden Urſachen genommen, und in die beyden Jungfrauen-Klöſter Wibrechtshuſen, ſo anfänglich von Herzog Wibrecht zu Sachſen, und Fredelsheim, ſo von dreyen Herrn und Gebrüdern von Pleß geſtiftet und gebauet, vertheilet und verſezet; davon mag man das dritte Buch dieſer Chron. beſehen und leſen. (x) Kloſter Nordheim verändert.

Zu gleicher Zeit begabte Herzog Otto das Kloſter St. Michaelis in Lüneburg mit ſchönen Gütern, nemlich mit einem Hofe zu Repenſtädt, und mit 2. Höfen zu Haghen, ſamt der Advocatie von dieſen Oertern und der Mühlen zu Lüneburg; wovon das Fürſtl. Schreiben ex MSto alſo lautet: Ottonis Donatio S. Michael.

In nomine ſanctæ & Individuæ Trinitatis. *Otto D. G. Dux de Brunſwich*, univerſis, præſentem paginam inſpecturis, ſalutem in Domino. Cum in humanis actibus, nihil fere incommutabile reperiatur & ſtabile ſuper terram, ea qvæ rationabiliter aguntur in tempore, ne de memoria hominum labantur cum tempore, literalis non immeritò conſvevit vivacitas confirmare. Ad notitiam itaqve, tam præſentium, qvam futurorum univerſorum Chriſti fidelium, volumus pervenire, qvod nos, de conſilio & conſenſu uxoris noſtræ Dominæ *Mechtildis*, & heredum noſtrorum, obtulimus & contulimus *Eccleſiæ St. Michaëlis in Luneborg*, pro animabus Parentum noſtrorum, tria allodia, unum in villa *Re-*

(s) Ap. *Leuckf.* in Antiqvit. Gandersh. c. 22. p. 238. & *Lunigium* im Reichs-Archiv, Part. Spec. Contin. 2. fünften Abtheil. p. 825.

(t) Ap. *Meibom.* T. III. R. G. Addit. ad Chron. Riddagsh. p. 415. *Lucæ* Fürſten-Saal, p. 395. & *Lunig.* l. c. vierdte Abtheil. 4ten Abſaz, p. 252.

(u) Confirmat. Friderici II. vid. in *Lunigii* Reichs-Archiv, Part. Spec. Continuat. II. vierdten Theil 5ten Abſaz, p. 442.

(w) Vid. *Herm. Lerbecii* Chron. Schauenb. T. I. *Meibom.* p. 510. 533. *Albert. Stad.* ad h. a.

(x) Vid. *Leuckfeld.* Antiqvit. Burſfeld. & Nordheim p. 241. *Paullini* Chron. Badenſeb. in Synt. p. 278. Tenzels Monatl. Unterred. 1692. p. 197. ſq.

penſtede & duo in villa *Hagbene*, cum hominibus in eisdem manentibus, & cum *Advocatia*, & omni utilitate & jure, qvo nos illa habuimus, excepto judicio, qvod pertinet ad corporis damnationem. Statuimus etiam, qvod Abbas loci illius eadem bona in poteſtate ſua habeat, & de medietate rerum inde procedentium, bis in anno, ſcil. in anniverſario Domini *Willehelmi Ducis Patris noſtri*, piæ memoriæ, & in anniverſario Dominæ *Helenæ Matris noſtræ*, Fratribus faciat conſolationem, & de alia medietate pauperibus, ſecundum ſtatum temporis, & reddituum æſtimationem, ſimiliter faciat conſolationem competentem. Præterea dedimus eidem Eccleſiæ pro peccatis noſtris *Advocatiam de Molendino*, qvod ſitum eſt juxta aqvam in Civitate *Luneburg*, & ſedulo confirmamus donationem, qvam Avus noſter, Dux *Henricus* fecerat Eccleſiæ in eodem molendino; Poſtea vero Venerabilis Dominus *Johannes* Abbas banno confirmavit factum noſtrum, nobis audientibus & conſentientibus. Hujus facti teſtes ſunt: Comes *de Glichen*, cognatus noſter; Dominus *Hermannus Hode*, Clerici verò Dominus *Fredericus* Plebanus de Modeſtorpe, *Thebaldus* Canonicus Lubicenſis; Miniſteriales noſtri: *Segebandus* & *Thidericus* frater ſuus: *Wernerus* Marſcalcus, & frater ſuus *Fredericus; Otto Magnus*, & frater ſuus *Wernerus; Otto de Boyceneborg*, & frater ſuus *Thidericus; Gerardus de Doren*, *VVaſmodus* & frater ſuus *Otto; Olricus Vultur*, *Eckehardus Scako*, *Gevehardus* Juvenis, *Hartmannus* Advocatus, *Alexander de Odem*, *Olricus de Blugere*, *Sicfridus de Echem*, *Johannes de Mule*, & frater ſuus *VVernerus*, & alii qvam plures. Ut autem hoc factum noſtrum ratum permanent, & ab heredibus noſtris immutatum, juſſimus hanc teſtimonialem paginam ſigillo noſtro communiri. Acta ſunt hæc anno Gratiæ 1234. regnante Domino noſtro Jeſu Chriſto.

Donatio Winhuſ. Desgleichen beſchenckte er im folgendem Jahre das Kloſter **Winhuſen** mit ſtattlichen Gütern, wovon nachfolgendes Schreiben ex MSto zeuget:

In nomine ſanctæ & individuæ Trinitatis. D. G. *Otto Dux de Brunefvic*, omnibus in perpetuum. Univerſa qvæ ab hominibus geruntur & tractantur in tempore a memoria facillime laberentur, ni ſcriptis & teſtibus firmarentur. Sciant igitur univerſi, tam poſteri qvam præſentes, qvod nos in reſtauro Caſtri *Tſelle*, qvod Honorabilis Domina *Agnes*, Relicta Ducis Heinrici (ſo ſtehet im original geſchrieben) bonæ memoriæ Patrui noſtri, reſignavit, & reliqvit nobis & noſtris Heredibus permanſurum, *Eccleſiæ in Winhuſen*, qvam de ſuis conſtruxit exſpenſis, de Patrimonio noſtro dedimus unam ſartaginem *in Salina Luneborch*, & molendinum in *Lachtenhuſen*, & qvatuor Domos in *Cakenholte*, cum omni jure & utilitate attinente, ſine jugo Advocatiæ, qviete ſemper & libere poſſidenda; ad petitionem ſiqvidem prædictæ Dominæ, donationem ejus, qvam ipſa fecit in octo Domibus, de proprietate Domini *Hermanni*, Nobilis *de Meinerſem*, qvandoqvidem comparatis, & eidem Eccleſiæ ab Ipſa collatis, & in duabus domibus, qvarum una in *Hovere*, & alia in *Scarnhorſt*, ſita eſt, & qvarum ad nos proprietas pertinebat, & qvas Ipſa ſuo precio comparavit, eidem Eccleſiæ aſſignando, ratam ſemper & firmam volumus obſervare. Ad confirmationem ſiqvidem omnium prædictorum, paginam iſtam ſigillo noſtro juſſimus inſigniri. Acta ſunt hæc apud *Brunefvich*, annò Dominicæ Incarnationis 1235. in menſe Junii, Indict. 8. Teſtes ſunt: *Ludolphus*, Comes *de Halremunt; Hermannus* Comes *de Woldenberghe; Bernardus de Dorſtat; Jordanus* dapifer, *Willekinus* Marſcalcus, *Heinricus de Heimborch*, *Fredericus de Medinge*, *VVernerus* & *Crachto* Præpoſiti, & alii multi

Reichs-Tag zu Maynz A. 1235. Indict. 8. hielt Kaiſer **Friedrich** der II. in der Stadt **Maynz** mit des Königs von Engeland Schweſter Iſabella das Königliche Beylager, und zugleich einen allgemeinen Reichs-Tag; daſelbſt ward auch wider Herzog Otten das Kind beſchloſſen, denſelben mit Heereskraft zuverfolgen, und die Stadt Braunſchweig zubelagern, darum daß er dieſe Stadt Braunſchweig, die der Kaiſer von Pfalzgraf Heinrichs hinterlaſſenen Töchtern erkauft, eingenommen, und neben dem auch den Städingern wider den Erzbiſchof zu Bremen beygeſtanden. Weil aber Kaiſer Friedrichs Braut, Königs Johannis Tochter aus Engeland, Herzogen Otten nahe verwand, der Herzog auch, als ein Bluts-Verwandter, der Königl. Braut zu Ehren, zu Maynz ankommen war, und ſich ganz hurtig und tapfer ſehen laſſen;

laſſen; dabey aber die Wiederausſöhnung mit dem erzürnten Kaiſer angelegentlich geſuchet, und zu ſolchem Ende ihm das von dem Großväterlichen Erb- und eigenthümlichen Landen überbliebene Lüneburg, ſamt Zugehör kniend offeriret; iſt er darüber in des Kaiſers Gunſt und Gnade kommen, und derſelben ſoviel genoſſen, daß er ihn zu ſelbenmal zum erſten Herzoge zu Braunſchweig und Lüneburg gemachet, und mit den beyden Herzogthümern aus Gnaden belehnet, (y) auch ſich aller Anſprache, ſo er wegen des beſchehenen Kaufs, deſſen oben gedacht, jezo hätte, oder in künftig haben möchte, begeben; überdas mit Bewilligung der Reichs-Stände, zum ſelbenmal den Zehenden von dem Goslariſchen Bergwerck ihm und ſeinen Nachkommen eigenthümlich verehret, und alles verbriefet und verſiegelt; dagegen aber hat der Herzog auf Sachſen und deſſelben Titul und Namen eine ewige Verzicht thun müſſen. (z) 1235. Otto erſter Herzog zu Braunſchw. und Lüneburg.

Zudem hat er ihm auch und allen ſeinen Nachkommen zum Fürſtlichen Ehrenzeichen einen zertheileten Schild, den erſten Theil roht, und darin zween gelbe Leoparden, wegen des Fürſtenthums Braunſchweig; den andern Theil gülden mit einem blauen Löwen, mit rothen Roſenblättern beſtreuet, wegen des Fürſtenthums Lüneburg, zum Wapen: zum Helm-Zeichen eine weiſſe Marmor-Säule mit der gülden Krone, dem aufgerichtetem Pfauen-Schwanz, und dem weiſſen ſpringenden Roſſe, zwiſchen den beyden aufgerichteten ſilbern Sicheln, zuführen gegeben; wie dieſes zuvor ſein Großvater Herzog Heinrich der Löwe geführet und gehabt hat; wie hiebey zuſehen: Wapen.

Des Kaiſerl. Lehn-Briefes Abſchrift aber lautet, wie folget: (a) Kaiſerlicher Inveſtitu-Brief.

In nomine ſanctæ & Individuæ Trinitatis. FRIDERICUS Secundus, (b) divina favente clementia Romanorum Imperator ſemper Auguſtus, Jeruſalem & Siciliæ Rex. (c) Glorioſus in Majeſtate ſua dominantium Dominus, qvi regna conſtituit & firmavit imperium, de cujus clementia vivimus, de cujus & munere eſt, qvod foeliciter imperamus; ad hoc nos ſupra Reges & regna præpoſuit, (d) & in Imperiali ſolio ſublimavit, ut nobis factori noſtro gratitudine devota ſubjectis, pacem & juſtitiam moderamina noſtra contineant, & qvi ſumus præ filiis hominum ab eo, qvi præminet orbi terræ, ſublimius exaltati, viros dignos honoribus & non immeritos ad ſolicitudinis partem admitti, liberaliter ad decus & decorem imperii no-

(y) *Albertus Stad.* ad a. 1235. *Trithemii* Annal. Monaſt. Hirſaugienſ. *Kranz.* Sax. lib. VIII. Metropol. lib. VII. c. 48. *Meibomii* Frecf. Ducatus Brunſvic. T. III. p. 203. ſq. Daß Herzog Otto ſich ſchon vorher zum öftern Herzog von Braunſchweig und Lüneburg geſchrieben, iſt aus obigen Briefen klar, und erweiſet mit mehrerm *Ufeffing.* in Vitriar. illuſtr. T. II. p. 187. ſq. Fellet in der Genealog. Hiſt. p. 406.

(z) Ob Herzog Otto mit Alberto, Herzogs Bernhards zu Sachſen Sohn, aus dem Aſcaniſchen Hauſe, wegen des Herzogthums Sachſen ſich damals völlig verglichen, dergeſtalt, daß er nicht allein ſeine prætenſion auf die Sächſiſche Lande fallen laſſen, ſondern auch verſprochen, den Titul eines Herzogen zu Sachſen nicht weiter zuführen; davon kan man nichts gründliches aufweiſen.

(a) Selbige iſt auch zu finden in H. *Meibom.* ausführl. Bericht von Braunſchw. Hiſtor. Händeln, T. I. p. 28. ſq. *Maderi* Antiqvit. Brunſv. p. 255. *Sagittar.* Orig. Duc. Brunſvic. p. 141. *Meibom.* T. III. R. G. p. 206. ſq. *Lucæ* Fürſten-Saal, p. 392. *Felleri* Genealog. Hiſt. c. 13. p. 417. ſq.

(b) Vor dem XIII. Seculo ſind wohl keine Exempel der Kaiſer zu finden, welche ihre Namen mit der Zahl alſo bemercket, vid. *Mabillon.* de Re diplom. lib. II. c. 3. §. 17.

(c) Es hatte der Kaiſer durch ſeine andere Gemahlin Jolanta, Johannis Briennæi Königs zu Jeruſalem Tochter und Erbin, das Recht zur Nachfolge dieſes Reichs erlanget. Sicilien aber war durch ſeine Mutter Conſtantiam, als eine Tochter und Erbin des lezten Königs, an ſeinen Vater Henricum VI. kommen. vid. *Conring.* de finibus imper. c. X.

(d) Dem Kaiſer gebühret die Autorität über die ganze Chriſtenheit, als einem weltlichen Haubte der allgemeinen Kirche, die er ſchützen muß. Daher der Name des Heil. Röm. Reichs eben ſo weit, als der Name der Catholiſchen Kirche zu extendiren. Conf. *Furſtener.* de Jure Suprematus in præf. p. 5. 6.

nominis & honoris titulo decoremus. Hinc eſt ergo, qvod per præſens ſcriptum noverit præſens ætas & futura poſteritas, qvod cum propoſiti noſtri foret, ut dilectum conſangvineum noſtrum (e) *Ottonem de Luneborch* ad fidem Imperii & devotionem noſtram efficeremus arctius obligatum, nec loci vel temporis opportunitas affuiſſet, qvo conceptam erga eum intentionem noſtram proſeqvi nos deceret; Contingente cauſſa noſtri felicis adventus in Alamanniam, & pro reformatione totius terræ ſtatus indicta *Maguntiæ* curia generali, dictus Otto eandem curiam vocatus acceſſit. In qva dum aſſidentibus nobis Principibus noſtra Serenitas reſideret, de reformando terræ ſtatu diſponens, nominatus Otto de Luneborch flexis genibus coram nobis, omni odio & rancore poſtpoſitis, qvæ inter proavos noſtros exiſtere potuerunt, ſe totum in manibus noſtris expoſuit, noſtris ſtare beneplacitis & mandatis, & inſuper proprium caſtrum ſuum *Luneborg*, qvod idiomate theutonico vocatur Eigen, (f) cum multis aliis caſtris, terris & hominibus eidem caſtro pertinentibus, in noſtram proprietatem & Dominium ſpecialiter aſſignavit, ut de eo, qvicqvid nobis placeret, tanqvam de noſtro proprio faceremus. Nos autem, qvi tenemur modis omnibus Imperium augmentare, prædictum caſtrum Luneborg cum omnibus caſtris, pertinentiis & hominibus ſuis, qvemadmodum ex ejusdem Ottonis aſſignatione in proprietatem accepimus, in præſentia Principum in Imperium transtulimus, & conceſſimus, ut per Imperium infeodari debeat. Civitatem inſuper de *Brunſvic*, cujus medietatem proprietatis Dominii â Marchione de Baden, & reliqvam medietatem â Duce Bavariæ, dilectis Principibus noſtris emimus, (g) pro parte uxorum ſuarum, qvæ fuerunt qvondam filiæ *Henrici de Brunſvic*, Comitis Palatini Rheni, patrui dicti Ottonis, ſimiliter in eadem Curia Imperio conceſſimus, proprietatem nobis debitam in dominium Imperii transferentes. Præterea Ottone in ipſa generali curia in manibus noſtris connexis palmis ſuper ſancta cruce Imperii, qvæ ibidem tenebatur, præſtante fidei juramentum, nos attendentes, qvam pura fide, ſincera & prona devotione ſe totum man-

(e) Die Verwandſchaft Herzog Ottens mit dem Kayſer Friderico II. rühret her von ſeiner obgedachten dritten Gemahlin Iſabella, Königs Johannis in Engeland Tochter, welche mit Wilhelmo, Ottonis pueri Vater, Bruder und Schweſter Kind war. vid. Fellers Genealog. Hiſt. p. 420. woſelbſt auch angeführet, wie der Kayſer um dieſe ſchöne Iſabellam bey ihrem Bruder dem König Henrico III. A. 1235. durch den Erzbiſchof zu Cölln und Herzog von Braband anhalten laſſen, und mit was vor Ceremonien die Verlöbnis geſchehen.

(f) Das Lüneburg-Braunſchweig- und Nordheim- oder Göttingiſche Land war von der Billingiſchen und Eckbertiniſchen Linie, auf den von beyden abſtammenden Herzog Henricum Leonem erblich gekommen, dahero der Kayſer Fridericus Barbaroſſa, als er ihm unter allerhand hervorgeſuchten prætexten die Reichs- und andere Lehen entzogen, ihm doch ſeine *Allodia*, inſonderheit Lüneburg, als ein dotal-Stück ſeiner Gemahlin Mathildis, in Anſehung der Vorbitte ihres Vaters, Königs Henrici II. in Engeland, guten Theils überließ. vid. *Arnold. Lubec.* lib. II. c. 36. Chron. Bigaugienſe ad a. 1181. *Rogerius Hoved.* ad a. 1182. p. 617. Ich ſage guten Theils, denn nicht zu läugnen, daß auch viel Allodialia durch den Unfall Henrici Leonis verlohren gegangen, wie gedachter *Arnoldus* lib. IV. c. 12. da er von ſeiner erſten Wiederkunft aus Engeland redet, ausdrücklich meldet; womit auch *Meibom.* in Erect. Ducat. Brunſvic. T. III. p. 204 übereinſtimmet. Es iſt auch die Stadt Lübeck, welche von Henrico Leone mit einem guten Hafen war verſehen worden, (deſſen er ſelbſt in einem zu Erteneburg A. 1163. gegebenen Diplomate oder Transſumto gedencket, vid. *Lambec.* lib. II. Rer. Hamb. in Mantiſſa p. 247. *Leibniz.* Introduct. in T. III. S. B. p. 29.) damals von Friderico I. entriſſen, jedoch erſt A. 1227. nachdem ſie bald unter der Grafen von Holſtein, bald unter der Könige in Dennenmarck Botmäßigkeit geſtanden, in die Freyheit verſetzet worden. vid. *Incert. Auct.* Chron. Sluvic. ad a. 1227. ap. *Lindenbrog.* ed. Fabric. p. 204.

Zu des Kayſers Ottonis IV. Zeiten, der das Braunſchweigiſche Land beſeſſen, iſt in währenden troublen mit dem Gegen-Kayſer Philippo ebenfalls viel weggenommen oder weggeſchencket worden, wie er denn nicht nur dem Erzbiſchof zu Cölln Adolpho den an ſich gebrachten Theil von Engern und Weſtphalen confirmiret, und das allodium Salfeld ihm geſchencket, vid. Diploma in *Schaten.* Annal. Paderborn. lib. IX. p. 915. ſondern auch den Solteinger Wald dem Abt zu Corbey gegeben, vid. *Schaten.* p. 921. ingeſchweigen, daß Otto puer ſelbſt A. 1236. mit dem Erzbiſchof zu Bremen, wegen der prætenſion ſeiner Vorfahren auf die Grafſchaft Stade ſich verglichen, und die auf Lübeck und Hamburg fahren laſſen. *Albert. Stad.* ad a. 1236. *Lambec.* Rer. Hamb. lib. II. p. 81. Tragizers Hamb. geſchrieb. Chron. ad a. 1239. Hat alſo Herzog Otto mit dem Uberreſt derjenigen Erb-Lande, welche ſonſt einen weit gröſſern Umfang gehabt, ſich begnügen laſſen müſſen.

(g) Wie Kayſer Frider. II. von Henrici Palatini Töchtern das Braunſchweigiſche Land an ſich gekauffet, wie aber Otto, der überbliebene Bruders Sohn, deſſelben ſich bemächtiget, iſt oben erwehnet.

mandato & voluntati noſtræ commiſit, & in proprietatem noſtram conceſſit proprie proprium caſtrum ſuum, (h) de qvo nemini tenebatur, & humiliavit ſe omnibus modis coram nobis: Conſiderantes inſuper, qvod nunqvam per eum fuerit offenſum imperium, & nec contra honorem noſtrum ad ſuggeſtionem alicujus (i) voluerit inveniri, dignum & utile vidimus circa ſtatum & augmentum ipſius imperiali munificentia providere. Qvapropter cum conſilio, aſſenſu & aſſiſtentia Principum Civitatem *Brunſvic* & caſtrum *Luneborg* (k) cum omnibus caſtris, hominibus & pertinentiis ſuis univimus, (l) & creavimus inde *Ducatum*, & Imperiali autoritate dictum conſangvineum noſtrum *Ottonem Ducem & Principem* facientes, Ducatum ipſum in fœdum Imperii ei conceſſimus *ad hæredes ſuos, filios & filias* (m) *hereditarie devolvendum*, & eum ſolenniter juxta conſvetudinem inveſtivimus per vexilla, de affluentiore gratia concedentes eidem *decimas Goslariæ* (n) Imperio pertinentes. Cæterum Miniſteriales ſuos in Miniſteriales Imperii aſſumentes, eidem conceſſimus, eosdem Miniſteriales juribus illis uti, qvibus Imperii Miniſteriales utuntur. Ad hujus ita- 1235.

(h) Vid. *Albertus Stad.* ad a. 1235. & clarius *Godefrids Mon.* Annal. ad h. a. ap. *Freher.* ed. Struv. p. 400.

(i) Als der Papſt Gregorius IX. ſeinen Geſandten, Cardinalem Ottonem Candidum, Marchionem Montiſerratenſem, tituli Nicolai in carcere Tulliano Diaconum, (wie ihn Bzovius nennet) an Herzog Otten geſand, daß er ihn mit liſtigen Vorſchlägen wider Kaiſer Fridericum II. aufbringen möchte; (wie vorher p. 468. angeführet) wieſe ihn der Herzog mit dieſer Antwort ab: Er hätte nicht Luſt auf gleiche Art zuſterben, wie ſeines Vaters Bruder Kaiſer Otto der vierdte geſtorben wäre. vid. *Godefridus Mon.* Col. ad a. 1228. ed. Struv. p. 397. & inprimis *Albericus* ad a. 1241.

(k) Was hieju gehöret, hat Leznerus im Stamm-Baum der Edlen von Schwanringen und Pleſſe ap. *Meierum* in Antiqvit. Pleſſ. P. II. c. 12. p. 207. ſq. dermaſſen ſpecificiret: Im Jahr 1235. im Auguſto hat ſich hochgedachter Herzog Otto zu Mainz mit Kaiſer Friedrichen dem andern ausgeſöhnet. Darauf ihn auch Kaiſer Friedrich alſobald mit dem Lande Lüneborg, worin Lüneburg, Zelle, Hannover, Gifhorn und anders mehr gelegen; Dem Lande Braunſchweig, darinnen Braunſchweig, Brunsrode, Aſſeburg, Wulfenbüttel, Schöningen, Jerxen, Lichtenberg, Gebershagen, und Stauffenberg gelegen; Dem Lande zwiſchen der Dieſter und Leine, darin der Ravenberg gelegen; Dem Lande Göttingen, darin die Graf- und Herrſchaft Nordheim und Pleſſe gelegen; Dem Lande an der Werra und Weſer, darinnen Eſchwege, Oldendorf, Winzenhauſen, das Haus zum Pfael jetzt Münden genant, Gieſelwerder und Bodenfelde gelegen, belehnet.

(l) Das Chronicon vetus Ducum Brunſvic. ap. *Mader.* p. 20. hat folgende Redens-Art gebrauchet; Otto Dux de Luneborch *partem proprietatis patrui ſui* Henrici Palatini, qvam filiæ ſuæ vendiderant, *ſuæ portioni totaliter unitam* jure pheodali recepit à Friderico II. Imperatore in curia Magontiæ celebrata. Dieſes combinirte Land iſt hernach durch Ottonis Söhne, Albertum und Johannem, zertheilet worden, daß es nicht wieder zuſammen kommen.

(m) Es hat der Herr von Ludolf in ſeinem Tractat de jure fœminarum illuſtrium, von der weiblichen Succeſſion in den Reichs-Lehen gehandelt, und unter andern erwehnet, die Kaiſer hätten bisweilen die Erbfolge auf die Weiber extendiret, weil ohne dem dergleichen Länder allodial geweſen, und dieſe dem Reich zu Lehn aufgetragen worden. Hierbey deſideriret die Halliſche *Bibliothec* 1711. p. 737. Exempel, da dem Kaiſer oder dem Reich dergleichen Allodia aufgetragen worden; was mit Braunſchw. und Lüneburg fürgegangen, gehöre nicht hieher, und p. 738. ſetzet ſie, daß die extenſion der Erbfolge in den Reichs-Lehen auf die Weiber jederzeit beſondere und geheime Urſachen gehabt; welche doch noch nicht entdecket ſind. Inzwiſchen kan man bey der Interpretation des Hrn. Leibnizens bleiben, in der Introduction in T. III. S. B. num. IV. da er von der Braunſchweigiſchen Succeſſion alſo ſchreibet: In Imperio magis receptum eſt, ut feuda etiam fœminina (qvalem Ducatum Fridericus II. fecerat) tum demum ad fœminas irent, cum maſculi omnes defeciſſent; welches er mit dem Exempel und geänderten Verordnung Herzog Wilhelms, Ottonis ſtrenui Sohns, wider die damalige prætenſion des Aſcaniſchen Hauſes beſtätiget. Man kan auch die vom Hrn. von Münchhauſen in der unter Hrn. D. Carl Otto Rechenbergern, A. 1716. zu Leipzig gehaltenen ſchönen Diſſert. de Succeſſionibus in Sereniſſima Domo Gvelfica uſitatis, cap. 2. §. 30. und D. Auguſt. Leyſeri & Wismanni Diſſ. de Feudis Brunſv. & Luneb. regalibus p. 19. über dieſe materie nachſehen.

(n) Conf. *Heinecc.* Antiqv. Goslarienſ. lib. III. p. 250.

itaqve Conceſſionis memoriam & robur perpetuo valiturum, præſens privilegium fieri, & *bulla aurea*, typario noſtræ majeſtatis impreſſa (o) juſſimus communiri. Hujus autem rei teſtes (p) ſunt S. Maguntinus, H. Colonienſis, E. Salzburgenſis, T. Treverenſis, N. Biſuntinus, Archiepiſcopi: W. Magdeburgenſis electus, E. Papenburgenſis, S. Ratisponenſis, Imperialis aulæ Cancellarius, H. Conſtantienſis, S. Auguſtenſis, B. Argentinus, H. Baſileenſis, C. Hildeſienſis, J. Leodienſis, S. Cameracenſis, L. (al. J.) Metenſis, N. Tullenſis, G. Monaſterienſis, E. Nuemburgenſis, O. Trajectenſis, C. Oſenburgenſis, R. Paſſavienſis, H. Eyſtedenſis, C. Spirenſis, E. Merſeburgenſis, S. Verdinenſis, & C. Friſingenſis, Epiſcopi: Frater Hoſpitalis S. Mariæ Theutonicorum in Jeruſalem Magiſter, Morbacenſis, Augenſis & Elwacenſis, Abbates. Otto Dux Bavariæ Comes Palatinus Rheni, H. Dux Brabantiæ, H. Dux Saxoniæ, B. Dux Carinthiæ, M. Dux Lotharingiæ, H. Landgravius Thuringiæ, Palatinus Comes Saxoniæ. H. Marchio Miſnenſis, H. Marchio de Baden, I. & O. Marchiones de Brandenborg, H. Comes Seinenſis, H. Comes Barenſis, D. Comes Clevenſis, H. Comes de Hanalt, & alii qvam plures.

Signum Domini Friderici Secundi Dei gratia invictiſſimi Romanorum Imperatoris ſemper Auguſti Jeruſalem & Siciliæ Regis. (q)

Ego *Sigfridus* Ratisponenſis Epiſcopus, aulæ Imperatoris Cancellarius, vice Domini Maguntini Archiepiſcopi totius Germaniæ Archi Cancellarii, recognovi. Acta ſunt hæc anno Dominicæ Incarnationis *milleſimo ducenteſimo trigeſimo qvinto*, menſe *Auguſto*, (r) octavæ Indictionis, imperante Domino noſtro Friderico, Dei gratia ſereniſſimo Romanorum Imperatore ſemper Auguſto, Jeruſalem & Siciliæ Rege, Anno Imperii ejus *ſexto decimo*, regni vero Siciliæ *triceſimo octavo*, feliciter, Amen. Datum *Maguntiæ* anno, menſe & indictione præſcriptis.

Kaiſer Friedrichs II. Denuntiation an Herzog Ottens Vaſallen oder Miniſteriales, darin vermeldet wird, daß er Ottoni das Herzogthum Braunſchweig mit allen Zubehörungen, Recht und Gerechtigkeit verliehen, mit Befehl, daß ſie demſelben als ihren Herrn huldigen und gehorſamen ſollen:

FRIDERICUS Dei gratia Romanorum Imperator ſemper Auguſtus, Siciliæ Rex, univerſis Miniſterialibus infra Comitatum Staden conſtitutis & ad dominium de Brunſvic attinentibus, fidelibus ſuis, gratiam ſuam & omne bonum. Credimus ad veſtram audientiam perveniſſe, qvaliter de conſilio Principum dilectorum *Ottonem de Luneborg*, dilectum noſtrum, in Principem creavimus, concedentes ei de gratia ſpeciali Ducatum de Brunſvic cum omnibus juſtitiis & rationibus attinentibus, ad dominium ipſius civitatis de Brunſvic. Qvare fidelitati veſtræ præcipiendo mandamus, qvatenus eidem Duci, dilecto Principi noſtro attendatis & obediatis de cætero, tanqvam Domino veſtro, ſibi fidelitatis

(o) Von dem Typario oder monogrammate Imperatoris iſt zumercken, daß wenige von den Merovingiſchen Königen derſelben gebrauchet, ſondern Carolus M. dieſelbe eingeführet, welche Gewohnheit den übrigen Franckiſchen Königen und Occidentaliſchen Kaiſern bis auf Carolum IV. geblieben, *Mabillon* de Re diplom. lib. II. c. X. §. 10.

(p) *Meibom.* erzählet im Anfange Erectionis Ducat. Brunſvic. p. 203. die fürnehmſten geiſt- und weltlichen Fürſten, ſo auf dieſem Reichs-Tage zugegen geweſen, daraus alhier nur mit dem erſten Buchſtaben angezeigte Namen erkläret werden können.

(q) Sigilla Friderici II. vid. ap. *Heinecc.* in Synt. de Sigillis P. I. c. 9. p. 106. Tab. II.

(r) Der ſolenne Tag, an welchem Fürſt Otto zum erſten Herzoge zu Braunſchweig und Lüneburg vom Kaiſer gemacht worden, iſt der Tag vor Timotheus geweſen. *Godefridus Mon.* ad a. 1235. p. m. 400. Soll der 21. Auguſti damals geweſen ſeyn, da Otto das 31. Jahr ſeines Alters erreichet. *Meibom.* Erect. Ducat. Brunſv. p. 206.

litatis juramentum *ſecundum conſvetudinem Imperii* exhibentes, ut ex fidelitate & devotione, qvam erga eum habebitis, de cætero melius commendari poſſitis & tam ipſum Ducem qvam Excellentiam noſtram ad grata vobis præmia conferenda pro meritis inducatis. Datum *Auguſtæ*, ult. Octobr. Indict. VIII. Anno M. CC. XXXV. 1235.

Herzog Otto vor Bremen.

Nach der Wiederkunft zog Herzog Otto um Martini mit einem wohlgerüſteten Kriegsvolck vor die Stadt **Bremen**, und beſezte alle Päſſe und Wege mit Reutern und Knechten, mit Fürwendung etlicher Gerechtigkeit, die ſein Großvater, Herzog Heinrich der Löwe, an derſelbigen Stadt und der Grafſchaft Staden gehabt, deren er nach ſeinem Bedüncken auch wolte zugenieſſen haben. Weil nun der Herzog ſich als ein Feind vor Bremen ſehen ließ, und auf dem Lande mit rauben und brennen groſſen Schaden that, auch den **Ottersberg** eroberte, und die von Bremen ſich dismal nicht dawider auflehnen, noch Gegenwehr thun könnten, iſt dieſer Krieg durch die ſilberne Büchſe aufgehoben und abgethan worden, daß alſo Herzog Otto mit reicher Beute und gutem Glück wiederum zu Lande und in ſeine Stadt Braunſchweig kommen. (s) Im folgenden 1236. Jahre iſt dieſer Krieg zwiſchen Herzog Otten und dem Erz-Stift Bremen vollends und zu Grunde hingelegt und vertragen; Dann der Erz-Biſchof dem Herzog etliche geiſtliche Lehne eingewilliget, und darauf von beyden Theilen beſchloſſen, die Schlöſſer **Haarburg** und **Ottersberg** niederzuwerffen und zuſchleiffen, damit hinführo einer dem andern nicht mehr verhinderlich und beſchwerlich ſeyn könte. (t)

Zug in Preuſſen.

A. 1237. reiſete Herzog Otto in **Preuſſen**, nachdem er ſolche Heerfahrt wider die Ungläubigen gelobt. Er nahm auch mit ſich viel Victualien und alles was zur Jägerey gehöret. Dazumal lagen die Preuſſen vor dem Schloß **Balga**, welches der deutſche Orden kurz zuvor eingenommen und beſezet hatte. Die Preuſſen gedachten die Belagerten auszuhungern, deshalben ſie gegen die Balga eine andere Feſtung aufrichteten, ſo ſie **Partagal** nanten, daraus ſie am Strande und an der einen Seiten zu Lande alle Zufuhr und Hülfe den Ordens-Herren benahmen. Auf der andern Seite kunten die in der Feſtung nirgend auskommen, dann durch einen langen tieffen Moraſt, darüber ſie eine Brücke geſchlagen, und am Eingange der Brücken eine Baſtey gemacht hatten, den Eingang zuverwahren. Dieſen Ort belagerten die Preuſſen ſtarck, und vermeynten die Beſazung entweder durch Noht heraus zum Scharmüzel zubringen, oder zum wenigſten durch Mangel an Proviant zuzwingen.

In währender Belagerung kam Herzog Otto, wie geſagt, in Preuſſen, und als er die Gefahr der Belagerten, darunter der Hochmeiſter **Herman von Salza** ſelbſt war, genungſam vernahm, ließ er ſich bedüncken, es wäre nicht ſäumens Zeit, ſondern ſamlete zu ſeinem Volck aus des Ordens Gebiete hin und wider, was wehrhaftig war, und nahm ſeinen Zug ſtracks auf die Balga, doch in aller Stille und unvermerckt, ſo viel immer müglich. Zu Waſſer fertigte er etliche mit kleinen Boten ab, damit der Landsmeiſter ſeiner Ankunft möchte beverſtändigt werden; derſelbigen einem gab GOtt Glück, daß er bey nächtlicher weile und mit Behendigkeit in die Feſtung kam, und die fürſtehende Gelegenheit vermeldete, welches die Belagerten mit groſſer Freude anhöreten, dann es mit dem Proviant ſchon aufs lezte kommen war. Nun hatte Herzog Otto den Anſchlag gemacht, daß auf eine Zeit, und wo müglich auf eine Stunde die Belagerten ausfallen ſolten, und er die Feinde rückwerts überraſchen wolte, wie auch der Anſchlag alſo gerahten iſt. Dann auf benamte Zeit zogen die aus der Feſtung in voller Schlacht-Ordnung über die Brücken, welches die Feinde wohl ſehen konten, machten ihnen aber die Gedancken, die Hungers-Noht zwünge ſie herauszufallen, und mit dem Feinde ſich zuſchlagen, wichen derowegen etwas zurück, ihre Ordnung auch deſto bequemer zumachen. In dem brachen die Braunſchweiger mit groſſem Feld-Geſchrey hervor, und fielen unvorſehens unter ſie, da dann die erſten, ſo angetroffen wurden, das Gelach bezahlen muſten; die aus der Feſtung ſäumeten ſich auch nicht, ſondern ſezten mit aller Macht in den Feind.

(s) *Wolteri* Chron. Bremenſ. ap. *Meibom.* T. II. p. 59.
(t) *Erdmanns* Chron. Epiſc. Oſnaburg. ap. *Meibom.* T. II. p. 213.

Die Preuſſen wurden durch das erſte Uberraſchen gar verzagt, vermeinten auch, daß die Hülfe der Braunſchweiger viel gröſſer wäre, daher ſie wenig Widerſtand thaten, und ſich auf die Flucht gaben. Da hatten die andern, ſo hinter ihnen her waren, anders nicht zuſchaffen, als nur zuwürgen und tod zuſchlagen, daß alſo die Feinde meiſtentheils auf den Plaz blieben. Nach dieſen zog der Landsmeiſter mit Herzoge Otten ſtracks vor die Feſtung Partigal, darin nicht die beſten Kriegs-Leute zur Beſazung gelaſſen waren, derowegen ſie ohne einige Gegenwehr ſich ergaben, und ward die Feſtung geſchleift. Alſo wurden die Landſchaften Ermland, Natangen, und Barthen dem deutſchen Orden, durch getreue Hülfe Herzogs Otten, unterwürfig gemacht, und zum Chriſtlichen Glauben gebracht. (u) Nach Ausgang eines Jahrs zog Herzog Otto nach Haus, und ließ dem Orden alle ſeine Hunde, Jägerneze und Victualien auf ein ganz Jahr.

Ottonis Sieg.

A. 1241. verpfändete Graf Burchard von Lutterberge vor eine gewiſſe Summa die Advocatur des Kloſters Poelde an ſelbiges Convent, worüber Herzog Otto den Oberlehn-herrlichen Conſens ertheilete; ſelbiges Kloſter auch im folgendem Jahre auf Begehren in ſeinen Schuz nahme, und dabey denen Mönchen die Freyheit gab, nach ihren Gefallen von ſeinen Lehns-Vaſallen einen Unter Schuz-Voigd an ſeine ſtat zuerwählen, wovon die Fürſtlichen Schreiben alſo lauten: (w)

Ottonis lit. wegen des Kluſt. Poelde.

Dei gratia OTTO Dux de Brunſvic, omnibus in perpetuum, notum eſſe volumus tam præſentibus qvam futuris, qvod nobiles viri fratres Comites de Lutterberge nobis ſuis literis patentibus ſupplicarunt, ut de contractu inter ipſos & cœnobium *Polithe* facto de Advocatia dictæ Eccleſiæ, ratione cujus Dominos Eccleſiæ ſe dicebant, aſſenſum noſtrum præberemus pariter & conſenſum, & noſtris literis patentibus firmaremus. Qvapropter omnibus præſens ſcriptum viſuris & audituris decrevimus declarandum, qvod prænominati Comites, cum ſupra nominata Eccleſia convenerunt, qvod receptis à Præpoſito Herewico & Eccleſia octuaginta duabus marcis puri argenti ipſorum advocatiam ad qvinqvennium Eccleſiæ obligarunt, ut infra id ſpatium eam ſolvere non poſſint, nec aliqvi heredes eorum, evolutis etiam qvinqve annis, ſi proprio argento non alieno, advocatiam non ſolverint, conventio ſtabit iterum annis qvinqve. Sane ut contractus talis ſtabilis permaneat Nobilis vir *Burchardus de Schartvelde* conſenſum ſuum & aſſenſum iſti præbuit emptioni, & nos noſtris literis præſentibus ad majorem cautelæ evidentiam confirmamus. Volentes cœnobio ſupra dicto juſte de iſtis Comitibus judicare, ſicut nos literis ſuis nos rogarunt, ſi contractum iſtum infringere attemptarent. Hujus rei teſtes ſunt & promiſerunt fide data, *Burchardus Struvo & Albus Comites de Lutterberge*, Comes *Burchardus de Schartvelde*, *Gotſcalcus* Senior *de Pleſſe*, *Ludolfus* Junior *de Pleſſe*, Comes *Albertus de Clettenberg*, *Hermannus de Cegenberge*, *Bodo de Adeleveſſen*, *Conradus de Bodenſtein*. Fidem horum receperunt Comes *Hermannus de Woldenberge*, *Gruterus de Hardenberge*, *Baſilius de Winthuſun*, *Baſilius & Gunzelinus de Oſterod*, *Johannes* & *Henricus de Herſten*, *Henricus de Bovenden*, *Hermannus de Sulingen*, *Wetekindus de Bernshuſen*, & alii qvam plures. Datum *Brunſvic* anno gratiæ M. CC. XLI.

Das Siegel Burchardi Grafen von Schartfelde (x) iſt beyſtehendes: Ein anderes Siegel eines Grafen von Lutterberge, mit Namen Heyſonis circa an. 1361. wird unten vorkommen.

Dei gratia *Otto Dux de Brunſvich*, omnibus in perpetuum, ad notitiam tam futurorum qvam præſentium volumus pervenire, qvod nos ob animæ noſtræ remedium & ſalutem, ſpecialiter etiam *Herewici, Præpoſiti in Polithe*, & totius illius Conventus præcibus inclinati, præmiſſam eccleſiam *Polithe* in ſingularem noſtram protectionem & defenſionem recepimus, & tutelam, ad conventus

(u) *Venatorii* Bericht vom Marianiſch-teutſchen Ritter-Orden, lib. I. c. 2. p. 24.
(w) Vid. *Leuckfeld.* Antiqvit. Poeldenſ. c. 13. p. 51. 52.
(x) Vid. *Jovii* Beſchreibung der Grafen von Schartfeld. *Leuckfeld.* l. c. p. 59. ſq.

tus memorati liberum arbitrium committentes, ut unum de Miniſterialibus noſtris qvi eis placuerit, & commodus videbitur, eligant, ad qvantum tempus decreverint, qvi vicem noſtram defendendo videlicet eorum Eccleſiam de parte noſtra ſuppleat, & qvod ei reſtiterit, noſtro juvamine ſuppleatur. Eum vero, qvem ad id duxerint eligendum, nobis præſentabunt, & nos illi vicem noſtram procurandam defenſionem ſcilicet Eccleſiæ perſonarum committemus, & qvodſi minime poterit adimplere, operam ſemper adhibebimus efficacem. Ad hujus rei evidentiam ampliorem nominata Eccleſia talentum dabit in Cameram noſtram annis ſingulis perſolvendum, qvamdiu Comites de Lutterberge & cognatus eorum Comes de Schartfelde Advocatiam qvam Eccleſiæ pro 82 Marcis puri argenti oppignorarunt, de pecunia propria redimant atqve ſolvant, qvæ cum redempta fuerit per eosdem, ipſam pecuniam Eccleſia locabit ad bona alia comparanda, qvæ iterum noſtræ protectioni committet pariter atqve tutelæ. Sane ut hoc ipſum factum noſtrum nemini ſit dubium præſentem paginam inde conſcriptam ſigillo noſtro munivimus ad cautelam. Hujus rei teſtes ſunt: *Ecbertus de Wolfenbüttle. Anno de Heimborch. Heino de Wenethen. Anno* Dapifer *Ludolphus de Esbeke. Gevehardus de Bortvelde. Henricus* notarius & alii qvam plures. Datum *Brunſvic.* Anno Dom. MCC XLII. 1242.

A. 1242. hat Herzog Otto zu Braunſchweig und Lüneburg Herrn **Gottſchalck**, Herrn **Ludolph**, und Herrn **Poppen**, Gebrüdern, edlen Herrn **von Schwanringen und zu Pleß**, aus Chriſtlicher Andacht und ſonderlichen Gnaden conſentiret und eingewilliget, daß ſie in die Ehre GOttes und der Mutter Chriſti, aus ihrer Wohnſtäte **Hockelem**, an der Leine gelegen, (welches die von Schwanringen vor dieſer Zeit von den Daſſelſchen Grafen zu Lehn getragen, und in die Lauenburgiſche Lehn gehörig, aber durch Graf Adolphen von Daſſel verwircket, und dadurch denen Fürſten zu Sachſen heimgefallen war, alſo daß die von Schwanringen oder Pleß dieſes Gut von den Fürſten zu Sachſen, und darnach von den Herzogen zu Braunſchweig in die Lehn nehmen müſſen) ein Jungfrauen-Kloſter auf die Regel St. Auguſtini ſtiften und bauen möchten, welches ſie auch mit den dazu gehörenden Gütern begabet, und iſt Fräulein Anna von Schwanringen und Pleß, Herrn Gottſchalcks Tochter, zu der erſten Prioriſſin nebſt andern Jungfrauen vom Adel in dem neuen Kloſter conſecritet und eingeweihet worden, die hernach A. 1276. zu Lüneburg verſtorben. (x) Kloſter Hockelem.

A. 1243. erkaufte Herzog Otto von Pfalzgraf Heinrichs hinterlaſſenen Wittwen Agnes, den Zehenden an den Goslariſchen Bergwercke, den ſie zum Leibgedinge annoch beſaß, und gab ihr davor eine gewiſſe Summa Geldes nebſt dem Eigenthums Recht über Iſenhagen, und wurde darüber der Kauf-Contract im Junio in der Stadt Braunſchweig ausgefertiget: (y) wie er denn auch über das von ihr zuerbauende Ciſtercienſer-Kloſter zu Iſenhagen ſeinen ſchriftlichen Conſens ertheilete. Die Fürſtl. Briefe davon ſind folgende: Otto erkauft den Goslariſchen Zehnden.

Nos *Otto Dux de Brunſvich* tenore præſentium proteſtamur, qvod cum dilecta nobis vidua felicis memoriæ Palatini patrui noſtri pro *Decima in Goslaria* concordavimus in hunc modum. Dabimus dictæ Dominæ *mille* & *centum* marcas puri argenti qvarum octingentis perſolutis & in Feſto Michaelis centum & qvindecim marcas ſolvere debemus, pro ſumma, qvæ ſupra eſt, dedimus & proprietatem noſtram ISENHAGEN, cum omni ejus utilitate & pertinentiis, ita, ut ſi qvis de proprietate illa aliqvid impetat ab omni impetitore à Feſto Johannis infra annum debeamus toraliter expedire; Si vero partem aliqvam proprietatis ejusdem expedire infra dictum terminum non poſſemus, ſuper eo ſecundum Abbatis de Riddagshuſen conſilium faciemus. Ut autem ſummam prædictarum centum qvindecim marcarum perſolvamus Feſto Michaelis proxime nunc venturo, ut etiam proprietatem Iſenhagen ad datum nobis terminum ab impetitore qvolibet abſolvamus, ipſi nos promiſimus fide data, & nobiscum duodeni de noſtris Miniſterialibus promiſerunt, ſi non fuerit, qvod promiſimus, obſervatum, Brunſvic intrent, inde non exituri, niſi in

(x) *D. Joach.* Meyers Antiqvit. Pleſſenſ. P. II. c. 12. p. 208. ſq. Winckelmanns Beſchr. des Heſſen-Landes, P. II. c. 13. p. 321. ſq. *Lucæ* Fürſten-Saal, p. 396.

(y) *Leuckfeld.* Antiqvit. Poeldenſ. c. 18. p. 101. *Heinecc.* Antiqvit. Goslar. lib. III. p. 260.

Dominæ ſæpe dictæ & Abbatis de Riddagshuſen fuerit voluntate. Nomina eorum, qvi nobiscum promiſerunt, hæc ſunt: *Echertus de Aſſeborg, Anno de Heimborc, Luſarius* Pincera, *Anno* Dapifer, *Heino de VVenethen, Fridericus de Esbeke, Juſarius de Herlingsberge, Borchardus de VVolferbüttle, Baldevinus de Blanckenburg, Gevehardus* & *Ludolfus de Bortfelde, Bertramus de Velten.* Qvi autem promiſſum receperunt, hi ſunt: Dominus *Bernardus de Dorſtad, Conradus* filius ſuus, Luthardus de Meinerſen, nobiles. *Micolaus Aries, Conradus de Scathen, Eilvardus de Luneburg* milites. Cum autem dilectos ſoceros noſtros illuſtrem Ducem Saxoniæ & Dominos Marchiones de Brandenburg poterimus attingere, illis ſimiliter promittemus. Datum *Brunſwic.* Anno incarnationis Domini 1234. 3. Non. Junii.

In nomine ſanctæ & individuæ Trinitatis. Dei gratia *Otto Dux de Brunſwick* omnibus in perpetuum. Qvia vergentis in ſenium Seculi corruptelam non ſolum ſapiunt elementa, ſed creaturarum digniſſima ad imaginem condita Creatoris, ut ſi fuerit in potentatibus octoginta amplius ſit labor & dolor, ad falſam impiorum aſſertionem tollendam acta digna memoriæ ſcriptis publicis & authenticis roborantur. Ea propter notum eſſe volumus tam præſentibus qvam futuris, qvod cum ſanctæ devotionis Domina AGNES vidua qvondam Palatini, bonæ memoriæ *Henrici,* Patrui noſtri nobis a Pheodo noſtro Decimam montanam in Goslaria ſibi ad tempora vitæ ſuæ deputatam, de libera voluntate pro qvadam ſumma pecuniæ cederet, eidem viduæ dedimus proprietatem noſtram in Iſenhagen ad extruendam *domum Monachorum Ciſtercienſis ordinis* per manum Abbatis de Riddageshuſen & fratrum ejusdem loci, & in ea juſtam & perpetuam Warandiam præſtabimus, tam in decimis cum voluntate Epiſcoporum & Eccleſiarum, ad qvas pertinent, qvam villis & curiis, qvarum nomina ſunt hæc: Windersbütle, Gluſinge, Danhorſt, Rikenhagen, Wenedorpe, Oyeſſem, Iſenbecke, cum molendinis, molendinum prope Danhorſt, cum omnibus attinentiis ſuis, utilitate, ſi qva nunc eſt, vel in futurum haberi poterit, & diterminationibus hactenus habitis tam in paſcuis, qvam pratis paludibus, nemoribus, ſylvis & aqvis libera ab omni ſervitio judicio, angariis, & perangariis prout ſuas poſſeſſiones conſveverunt liberas poſſidere, ſecundum privilegia Romanorum Pontificum ordini indulta, cum plantare & plantatam fovere ſacram religionem modis omnibus debeamus. Ut autem dicta donatio de voluntate & aſſenſu hæredum noſtrorum facta ſtabilis in perpetuum permaneat, præſentem paginam ſigilli noſtri appenſione & teſtium inſcriptione roboravimus. Teſtes ſunt *Luthardus de Meinerſen, Berwardus* & *Conradus de Dorſtad, Anno de Heimborg, Balduinus de Blanckenborg, Fridericus de Esbeke, Echertus & Borchardus de Wolffenbutle, Anno* dapifer, *Heino de Wenethen, Ludolphus & Gevehardus de Bortvelde.* Acta ſunt hæc anno gratiæ M. CC. XLIII. Indict. I. III. Non. Junii. Data per manum *Henrici,* notarii noſtri, Canonici St. Blaſii In Brunſvic.

Dis Kloſter iſt hernach durch Feuersbrunſt vernichtet, und die Kloſter-Perſonen nach Marienrode bey Hildesheim transferiret worden. (z) Hochgedachte Fürſtin Agnes hat ſonſt auch das Jungfrauen-Kloſter Wienhuſen ohnweit Zelle geſtiftet, darin; ſie auch ihr Begräbnis bey ihrem A. 1244. erfolgtem Tode erhalten. (a)

Krieg zwiſchen Brandenburg und Magdeb.

Im benendtem 1243. Jahre erhub ſich ein Krieg zwiſchen Marggraf Otten zu Brandenburg, und Erz-Biſchof Wulbrand zu Magdeburg, dem Biſchof Ludolph zu Halberſtadt beyſtund, der Marggraf hatte auf ſeiner Seiten Herzog Otten zu Braunſchweig und Lüneburg, der Erz-Biſchof fiel mit den Seinen in die Marck, und that daſelbſt mit rauben und brennen groſſen Schaden. Aber Marggraf Otto übereilete den Feind eine Meile von Oſterburg, da geſchach ein hartes Treffen, Erz-Biſchof Wulbrand ward verwundet, und Biſchof Ludolph ge-

(z) Vid. *Henr. de Bernten* Chron. Marienrod. ap. *Leibniz.* T. II. p. 431. ſq.

(a) Vid. *Leuckfeld.* Antiqvit. Katelnburg. & Wienhuſ. p. 109. woſelbſt aber p. 115. und in den Poeldiſchen Antiqv. p. 103. die Jahrzahl 1266. hiernach muß geändert werden, weil in *Leibnitz.* S. B. T. II. p. 435. ſtehet, ſie ſey die Kal. Jan. 1244. zu Iſenhagen verſtorben, ehe ſie wegen dieſes Kloſter völlig diſponiren können, ihr Cörper aber ſey im Kloſter Wienhuſen begraben worden. vid. *Pfeffing.* T. I. p. 957. Conf. ſupra c. 23. in fin.

gefangen. Folgendes Jahrs kam der Erz-Biſchof wider, da ward eine groſſe Schlacht auf der Pleyiſchen Brücken gehalten, worin der Erz-Biſchof die Flucht nehmen muſte. 1247.

Am Tage Viti dieſes 1244. Jahrs hat Herzog Otto der Stadt **Lüneburg** ein eigen Gericht und Gerechtigkeit gegeben, verſiegelt und verſchrieben, und ſonſt allenthalben ſeine Unterthanen, wo er gekont, befodert. Daher er auch A. 1245. dem Raht und Bürgern zu Braunſchweig das von ihnen geſtiftete Hoſpital zur Lieben Frauen beſtätiget und befreyet. (b) Lüneburgiſch. Stadt-Recht.

A. 1246. hat er die Stadt **Gemünden**, am Weſerſtrom gelegen, ſo heutiges Tages **Münden** genant wird, vom Römiſchen Reich zu Lehn bekommen, und ſeinem Fürſtenthum incorporiret. Dem Raht und Bürgerſchaft des Orts hat er ihre habende Privilegia Frey- und Gerechtigkeit confirmiret, und in etwas verbeſſert. Die Stadt Braunſchweig, als des Landes Haubt-Stadt, hat auf Befehl ihres Landes-Fürſten, Herzogs Otten, denen von Gemünden einen Eid geſchworen, ſie ihren andern Mitbürgern gleich zuhalten, und ihnen alle Freundſchaft und Treue zubeweiſen. Gemünden dem Fürſtenthum incorporiret.

A. 1247. vertauſchte Herzog Otto der Abtey Gandersheim das Dorf Bielshuſen gegen das Dorf Elligerode: (c) und Henricus von Homborg ſchenckte dem Herzoge ſein Erb-Schloß Lawenſtein, und nahm ſolches vor ſich und ſeine Erben von ihm zur Lehen, wie folgender Recognition-Brief bezeuget: (d) Lawenſtein.

Henricus Dei gratia Miles dictus *de Homborck*, omnibus, qvibus hoc ſcriptum fuerit præſentatum, in perpetuum. Qvoniam omnia ſimul cum tempore à memoria evaneſcant, facta digna memoriæ ſcriptis non immerito committuntur ad cautelam. Ad notitiam ergò omnium, tam futurorum qvam præſentium, volo pervenire, qvod ego de communi omnium hæredum meorum voluntate pariter & aſſenſu, caſtrum *Lewenſtein* dedi illuſtri Domino meo Duci de Brunſvic & ſuis hæredibus in proprium, & ab ipſo recepi in Pheodo: Similiter & mei hæredes dictum Caſtrum à Duce de Brunſuic in pheodo perpetuo recipient & tenebunt. Sane ut hoc factum meum à nullo poſſit proceſſu temporis immutari, præſens ſcriptum inde confectum, ſigillo meo ad veritatis judicium communivi. Hujus rei teſtes ſunt, *Hermannus* Laicus, *Gerhardus de Houvardeſſen*, *Baldejoinus de Blanckenborch*, *Henricus* Advocatus de Tſellis, *Henricus de Oſinge*, *Herwicus* filius ſuus, *Hartmannus de Oſbernehuſen*, *Thidericus de Arca*, *Everhardus de Oden*, & alii qvam plures. Acta ſunt *Tſellis*, Anno Dominicæ Incarnationis M CC XLVII. in Commemoratione Pauli.

Um dieſe Zeit, etwa A. 1248. gab der Raht zu Stade einen Schutz-Brief auf die Braunſchweigiſchen Bürger und deren Güter, wann ſie daſelbſt an- und abreiſen würden, folgendes Inhalts: (e) Schutz-Brief vor Braunſchweig.

Honorabilibus viris ac providis virtutibusqve decoratis univerſis Conſulibus cæterisq; Burgenſibus in Bruneswic conſtitutis, Univerſi conſules totaq; communitas Burgenſium in Stadio paratum ac fidele in omnibus obſeqvium. Literis noſtris præſentibus veſtræ Univerſitati inſinuamus, qvod Burgenſes veſtros ad civitatem noſtram cum bonis & rebus ſuis venientes ac redeuntes in protectionem noſtram ac defenſionem recipimus erga omnes illos, qvi pro nobis qvicqvam facere & dimittere voluerint, & noſtri amici exiſtunt, ut ſi qvi malefactores antedictos veſtros Burgenſes in perſona vel in bonis ſuis moleſtaverint, vel dampnum aliqvod fecerint, eisdem, tanqvam noſtris burgenſibus factum eſſet, reſiſtere, ſecundum poſſibilitatem noſtram nullatenus intermittemus. Si aliqva inimicitia inter nos oriretur, hoc vos medio tempore ad diem præfixum præſcire faciemus, ut de rebus veſtris, ſi qvas in civitate noſtra habetis, prout vobis placuerit, ordinabitis.

A. 1249. gab das Kloſter Königs-Lutter mit Conſens Herzogs Ottonis den Grafen G. von Wernigerode, ein Reſcript über die Erkauffung und Verwechſelung einiger Güter in Bovingerode, welches aus dem MSto hier eine Stelle haben mag: Donatio des Kloſters Königs-Lutter

Jo-

(b) Vid. Meine Braunſchweigiſche Kirchen-Hiſt. P. I. c. 17. p. 207. und in Beylag. p. 136.

(c) In *Leuckfeldi* Antiqv. Gandersh. p. 103. & *Lunigii* Spicil. Eccleſ. P. III. c. 7. p. 48.

(d) Ex *Lunig.* Reichs-Archiv, Part. Specil. Contin. II. vierdte Abtheil. 4ter Abſatz, p. 380.

(e) Ex Archivo Senat. Brunſvic. Caſp. M. n. 4. & lit. M. 12. f. 116.

Johannes Dei gratia *Abbas de Luttere* totusqve ejusdem ecclesiæ conventus, omnibus hoc scriptum inspicientibus, æternam in Domino beatitatem. Præsentis paginæ testimonio recognoscimus, qvod nos de communi conventus nostri consensu, & voluntate Domini nostri *Ottonis* Ducis de Brunesvic, Comiti *G. de Werningeroth* Allodium nostrum in *Bovingeroth* cum omnibus appendiciis reliqvimus sub hac forma, ut ipse comes vel heredes sui, in festo beati Martini, ecclesiæ nostræ XII. marcas communis argenti annis singulis amministrent. Decrevimus etiam, ut talis valoris sit argentum qvod dabitur, ut V. feriones æqvipolleant puræ marcæ. Prædictam autem pecuniam, videlicet XII. marcas, G. Comes præfatus, vel sui heredes, nobis tanto tempore ministrabunt, donec in bonis tantundem solventibus in loco ubi utilitati nostræ congruat, nostræ possint ecclesiæ providere. Adjecimus etiam, si forsan comes qvod Deus avertat, universæ carnis viam ingressus fuerit, & heredes debitam pecuniam ad terminum condictum non persolverint, aut statutam recompensationem explere neglexerint, qvod bona jam dicta, sine omni contradictione, ecclesiæ nostræ libera relinqvantur. Datum Luttere. Anno Dominicæ incarnationis M. CC. XL. VIIII. III. Idus Maji.

Feuersbrunst in der Burg zu Braunschweig.

A. 1251. begab sich zu Braunschweig in der Burg ein grosser und unvermuhteter Unfall. Denn als der erwählte Röm. König **Wilhelm**, ein gebornet Graf zu Holland, in Braunschweig auf der Burg, am Tage Pauli Bekehrung, sich mit Elisabetha, Herzogs Otten zu Braunschweig und Lüneburg Tochter, das Beylager hielt, ist in der darauf folgenden Nacht in einer Kammer, aus Nachläßigkeit zweyer Schneider-Gesellen, ganz unvorsehens ein Feuer aufgangen, welches gar schnell die Oberhand genommen, also daß Braut und Bräutigam kaum nackend davon kommen, und die Braut ihren Bräutigam, welchem die Gänge unbekant, bey der Hand davon geführet. Damals sind viele Kostbarkeiten an Kleidern und andern Schmuck verbrant, und grosser Schade geschehen; sonderlich ist dem König seine Krone im Feuer zu nichte worden; welche aber die Reichs-Krone nicht gewesen, weiln solche Kaiser Conrad damaln in seiner Gewalt gehabt, und scheinet, daß etwa der Papst dieselbe dem damaligen Grafen zugeschickt, oder daß selbiger ihm selbst eine Krone machen lassen, auf denen Reichs-Versamlungen damit zuerscheinen. Dis haben verständige Leute als ein bös omen angesehen, und sich die Gedancken gemacht, es würde König Wilhelm entweder bey seiner Regierung wenig auctorität und Glück haben, oder doch nicht lange leben, welches beydes wahr worden. Die beyden Schneider-Gesellen sind neben andern Dienern von der Flamme überwältiget, und zu Aschen worden. Nachhero ist König Wilhelm, der um diese Zeit vielen Klöstern in Sachsen ihre Privilegia und donationes confirmiret, und in des Heil. Reichs Schuz genommen, mit seiner Braut ganz Fürstl. und prächtig von Braunschweig nach Holland gezogen. (f)

Woldenstein gebauet.

In selbigem 1251. Jahre ist gebauet das Gräfliche Schloß **Woldenstein**, nicht weit von der Staufenburg gelegen, so jezo wüste, und das Amt gen **Bilderlah** gelegt worden. Es haben daselbst Hof gehalten die Grafen von Woldenstein, Woldenbergisches Stammes, wie denn A. 1308. gelebt hat **Ludolf** Graf zu Woldenstein. (g)

Herzog Otto nach Franckfurt.

A. 1252. als König **Wilhelm** einen Reichs-Tag zu **Franckfurt** zuhalten angesezet und ausgeschrieben, und Herzog Otto seinen Schwieger-Sohn zu Ehren dahin zuziehen entschlossen, ist er den 12. Martii aus Braunschweig gezogen, und gegen Abend auf den **Lechtenberg** ankommen. Den 14. Martii ist er von da ab nach **Gandersheim** zwischen Hohnstädt und Hollenstädt durch die Leine gezogen, und gegen Abend auf das Haus **Möringen** kommen; daselbst hat er 4. Tage stille gelegen, und viel unrichtige Händel, so zwischen Sr. F. G. und den Herrn zu **Rostorf** (so auf Hardessen gewohnet, wegen unterschiedlicher Borglehne, die sie auf dem Hause Möringen damals noch gehabt) geschwebet, in Güte verglichen. Es ist auch ein Herr von Rostorf zu selbigen mal mit Herzog Otten gen Franckfurt gezogen.

Da-

(f) Siehe die Braunschweig. geschriebne Chron. lib. II. c. 1. 2. ingleichen des Herrn von Gundlings Geschichte und Thaten der Kaiser Conradi IV. und Wilhelmi, wo er diesen leiten auch ausdrücklich mit unter die Kaiser rechnet.

(g) **Leznero** Hildesh. geschrieb. Chron. lib. III. c. 17. 18.

Dazumal ſind auch die neuen Kloſter-Jungfrauen von **Hockelem** bey Sr. F. G. ankommen, und haben ganz demühtig und flehentlich ihrem neuen und armen Kloſter eine gnädige Zulage und Beförderung zuthun gebeten. Darauf ihnen Herzog Otto das Gut **Radenshuſen** (ſo ihm durch den lezten von Meden heimgefallen) mit ſeiner umliegenden und zugehörigen Gerechtigkeit, ausbenommen die Voigtey und die Gandersheimiſche Gerechtigkeit, verſiegelt und verſchrieben; wie die folgende ins teutſche überſezte Abſchrift vermeldet; 1252. Donatio des Kloſters Hockelem.

Von der Gnade Godes, we **Otto Herroge to Brunſchwig und Lüneburg**, Hertogen Wilhelms Sohne, bekenne unde betüge vor allen Lüden, de düſſen Bref ſehen edder hören leſen, dat we Gode dem allmächtigen und Maria der Himmels-Königin to ehren unde unſer leven Seelen to troſte, gegeven unde geeignet, geven und eignen dem nyen geiſtliken Godes-huſe to **Hökkelheim**, dat dar lyt by der Leine, und der andächtigen in God **Annen von Pleſſe** Ebdeßin daſülveſt, öhren Nahkomen unde dem ganzen Convente daſülveſt, uſe dorbſtete to **Radenshuſen**, uppe den depen Thale gelegen, mit den Legenden daſülveſt to Radenshuſen, unde mit allen Tobehörungen unde Schlachtung, et ſy im Holte, Felde, Water, Wiſchen, Weiden, unde wo man dat benöhmen mag, nichts davon uthſcheiden. Allein dei Vogdei des vorbenöhmeden Dorpes, der will wy uns hiemedt vorbeholden hebben, up dat wy deſto beter dat benöhmte Stift vor aller Anſprake und Feindſchaft verdedigen können, ſo vaken öhnen des noth unde behof deit, unde dat von uns unde von unſen Nahkomen geſöket werd, Ok noch darto wille wy uns vorbeholden hebben in düſſe gift de Gerechtigkeit, de unſe andächtige und hochwürdige Modder, die Ebdeßin von Gandersheim in dem benöhmden Dorpe hebben möchte, ſüß mögen de Stiftsgenoten des Godeshuſes to Hokkelheim aller anderer Güder düſſes Dorpes ohne unſe Hinderung und verbeden bruken. To ewiger Betügung düſſer Dinge weren daby Her **Johann Pielshagen** Parner to Moringen, Her **Ebbrecht Jünneman** Confeſſor to Nordheim, Hr **Moriz Dolenhof**, Parner to Hildeſſe, **Diederich Reken**, unſe leve truwe Man **Hinrik von Aſche**, **Albrecht Rehbok** unde **Hanß von Schnedingehuſen**, Vnde to merer Betügung düßer ding hebbe wy Hertoge Otto düßen Breff mit unſen Seegel befeſtiget, dat ſchach im Jar na Godes bort M. CC. XLII. am S. Gertruden dage to Moringen up dem Steinhuſe.

Nach dieſem hat Herzog Otto demſelben Kloſter mehr Freyheit und Gerechtigkeit zugewand, auch die Jungfrauen und ihr Kloſter in ſeinem Schuz genommen; davon man im dritten Buch dieſer Chron. nachleſen kan. (g)

Nach Verrichtung aller Sachen iſt Herzog Otto von Möringen nach Münden, und alſo ferner den nächſten Weg auf Franckfurt gereiſet.

Als aber der Reichstag zu Franckfurt geendiget, und Herzog Otto wieder nach Braunſchweig kommen, hat ihn GOtt mit Leibes-Kranckheit heimgeſucht, und iſt endlich darnach A. 1252. den 9. Junii in GOtt verſtorben, und daſelbſt zu Braunſchweig in St. Blaſii Stifts-Kirche und Thum, welchen ſein Großvater Herzog Heinrich der Löwe geſtiftet, gebauet und reichlich begabet, chriſtlich und Fürſtlich zur Erden beſtattet und begraben worden. (h) Sein Tod.

Der gelehrte M. H. Meibomius (i) ſchreibet von ihm folgende Verſe:

Invidiam metuens & acerbi Cæſaris iram,
Linqvit Anhaltino Saxona regna Duci.
Profuit obſeqvium: veteri Brunonis ab urbe
Nomina cum titulo nobiliore capit.
Priſca recordatus defuncti jura parentis,
Cinxit Bremenſes obſidione domos.

Hochgedachtes Herzog Ottens Gemahlin war (wie gehöret) Mathilda, eine geborne Marggräfin von Brandenburg, Marggraf **Albrechts** des Churfürſten Tochter, (k) deren und ihres Herrn groſſe und kleine Siegel præſentiren ſich alſo: Seine Gemahlin

(g) D. Meyers Antiqvit. Pleſſenſ. p. 207. ſq.

(h) *Albertus Stad.* ad a. 1252. Chron. vet. Duc. Brunſvic. & Tabula St. Blaſii ap. *Mader.* p. 175. *Felleri* Monumenta inedit. P. VI. p. 361. ſq.

(i) In Genealogia Ducum Brunſvic.

(k) Vid. Chron. Rythmic. c. 67. ap. *Leibnit.* T. III. p. 135. *Bothonis* Chron. pict. l. c. p. 363. *Pfeffing.* T. II. p. 189.

und Kinder. Sie zeugete ihm fünf Fräulein und fünf junge Herrn: Das erſte Fräulein hieß Mathilda, (ſoll ſeyn die Helena) die nahm Herrn **Albrechten** zu Anhalt den Churfürſten zu Sachſen, zur Ehe: Dieſe Helena ſtarb A. 1272. und ward in dem Barfüſſer Kloſter zu Wittenberg, welches ſie A. 1238. geſtiftet, begraben. Die andere ward Helena (ſoll heiſſen Mathilda) genant, die Herrn **Heinrich** zu Anhalt ehelich zugeführet, welcher hernach Churfürſt zu Sachſen worden, und haben von ihm alle Herrn zu Anhalt ihren Urſprung. Die dritte hieß Adelheid, die nahm Landgraf **Heinrich** zu Heſſen, von welchem die jezigen Landgrafen herkommen. Die vierdte Agnes genant, ward Wenceslao, oder **Wenzeln**, dem Fürſten der Rügen vermählet. Die fünfte hieß Eliſabeth, die nahm König **Wilhelm** und **Graf zu Holland** (1) zur Ehe, aus welcher ein Sohn, Florentius, entſproſſen, der aber im Reich nichs zuſagen gehabt, nachdem die Churfürſten auf Richardum ihre Abſicht gerichtet hatten. Er ward endlich A. 1556. von den Frieſen erſchlagen und umbracht. (m) Seine Gemahlin iſt A. 1266. geſtorben, und zu Mittelburg begraben.

Der erſte Herr und Sohn Herzog Ottens war Albertus, zugenant der **Groſſe**. Der andere Johann; dieſe beyde theileten zum andernmal die Lande Braunſchweig und Lüneburg, und bekam Herzog **Albrecht** die Stadt **Braunſchweig** mit dem Laude; Herzog **Johann** aber bekam **Lüneburg** mit der Heide. Der dritte hieß Otto, welcher A. 1261. zum 32. Biſchof zu Hildesheim erwählet. (n)

Der

(1) *Lucæ* Grafen-Saal, p. 305. ſq

(m) Er kam im Waſſer bey Houtwoud unweit Medenblik ums Leben, und wurde an ſeinem Bruſt-Harniſch, welcher mit dem Reichs-Adler bezeichnet geweſen, erkant. Nach einiger Zeit ward deſſen Cörper nach Mittelburg in Seeland gebracht, und daſelbſt beygeſezet, nachdem er von A. 1254. bis 1256. das Reich regieret, und von ſolcher Zeit den Anfang des Landfriedens geſtiftet. vid. **Gundlings** Geſchichte und Thaten Kaiſers Wilhelms p. 27. ſq. Chron. Auguſtenſe ap. *Freher.* T. I. p. m. 531. *Jo.* von Leiden Chron. Holland. lib. XXIV. c. 13. *Pfeffing.* Vitriar. illuſtr. lib. I. p. 624.

(n) Vid. Chron. Hildesh. ap. *Leibniz.* T. I. p. 754. *Lexneri* Hildesh. geſchriebne Chron. P. II. c. 32. Eine Blech-Münze von ihm iſt oben auf Tab. II. Nro 43. zuſehen.

Der vierdte hieß Conradus, der ward A. 1267. zum 34. Biſchof zu Verden erwählet. (o) Der fünfte war Ulrich, welcher in der Jugend mit Tode abgangen. 1253.

Wir wollen hier beyfügen, was der Hr. Raht Eccard von dieſer Gemahlin und Kindern weiblichen Geſchlechts in der obangezogenen Wiederlegung von Herzog Friedrichs zu Oeſterreich Gemahlin p. 21. ſq. beygebracht, womit auch Hrn. Fellers Genealog. Hiſt. p. 432. ſq. übereinſtimmet:

Otto erſter Herzog von Braunſchweig und Lüneburg bekam zur Ehe Mechtilden, Marggraf Albrechts von Brandenburg Tochter. Wir erſehen dieſes aus dem Chronico Duc. Brunſvic. welches von ihm ſchreibt: *Hic duxit uxorem ſuæ nobilitati congruentem Mechtildem Marchionis Alberti filiam de Brandenburg - - -. Obiit autem Otto Dux 1252. Ducissa vero Mechtildis uxor ejus 1261. & in Luneburg ſunt ſepulti.* Fragmentum Genealogiæ Ducum Brunſv. beym Madero, Engelhuſius, Sundhemius, und übrige ſtimmen hiemit überein. Die Reim-Chronick (c. 64. ap. *Leibniz.* T. III. p. 133.) bezeuget ein gleiches. Denn, wie ſie geſagt, daß Johann und Otto Gebrüdere, Marggrafen von Brandenburg, gen Braunſchweig Herzog Otten, welcher damals, von der Zeit der Schlacht bey Bornhovede her, bey dem Grafen von Schwerin gefangen ſaß, gegen ſeine mit der Stadt Braunſchweig kriegende Dienſt-Leute zu Hülfe gezogen, ſezet ſie hinzu:

Sie eheten es auch durch Recht.
Denn ihr Vater Marggrafe Albrecht
Gab die liebe Tochter ſeyn
Mechtild, die maget, fein
Von Lüneburg dem Kinde, als ich laß,
Der wer (die ihrer) zweyer Schweſter waß.

Es iſt alſo ihr Herr Vater Albrecht, ihr Großvater Otto, und ihr älter Vater Albertus Urſus geweſen. Und da ſie an Herzog Otten vermählet worden, wie die Dienſt-Männer, während Gefängniſſe Ottonis, mit der Stadt Braunſchweig zuthun hatten, und indem Marggraf Albrecht ſeine Söhne gen Braunſchweig zu Ottonis Dienſten geſand hat, ſo iſt ſolches ohnfehlbar in der Zeit, da Otto auch durch ihn rançioniret worden, geſchehen. Nun hat Otto denen Kaiſerlichen die Stadt Braunſchweig im Jahr 1227. abgenommen: in eben dem Jahre iſt er bey Bornhovede gefangen worden, und hat drey Jahre in Haft geſeſſen, ehe er erlöſet worden, wie die Reim-Chronick und andere Scribenten dieſes ordentlich alſo erzehlen. Es iſt alſo ſeine Erlöſung im Jahre 1220. erfolget, und dieſem nach auch ſeine Verheyrahtung in eben dieſem Jahre vor ſich gegangen.

Herzog Otto hatte mit Mechtilden auſſer denen Söhnen fünf Prinzeßinnen, welche das alte Chronicon Ducum Brunſvicenſium in dieſer Ordnung erzehlet: *Hic* (Otto Puer,) *duxit uxorem ſuæ nobilitati congruentem Mechtildem Marchionis Alberti filiam de Brandenborch, & genuit Ottonem, Albertum, Johannem, Conradum;* FILIAS *quoque* MECHTILDEM, HELENAM, ALEYDEM, HELENAM, AGNETEM. Die alte Reim-Chronick (c. 67. ap. *Leibniz.* p. 135.) hat zwar die Namen nicht, erzehlet ſie aber doch alſo her:

Dieſer Fürſt (Otto) tugendreich
Ließ fünf Töchter freuendleich.
Die erſte von ihm gewachſen
Nahm Herzogen Albrecht von Sachſen
Herzogen Bernhards Sohn;
Die ander Maget ſchon
Nahm Graven Heintrich von Anhalt;
Die Dritte nahm der König bald;
Die vierdte Tochter inniglich
Nahm von Heſſen Landgrav Heintrich;
Die fünft ein Fürſt woll erkandt
Herr Wenzelar von Rügen genant.

Botho in der Sachſen-Chronick (ap. *Leibniz.* T. III. p. 363.) bringet alles in gute Ordnung und nennet Herzog Ottens Töchter alſo her: De eyne Tochter de heyt Metilda, de nahm Hertoghen Albrecht to Saſſen; de andre Dochter de heyt Helena, de nahm Hertoghen Albrechts Broder, Graven Himricke to Anhalt; de dridde Dochter de heyt Alheyt, de nahm Landgraven Himrick to Heſſen; de veerde Agneſe, de nahm Hertogen Wenſla to Rugelande; de veſte Dochter de heyt Eliſaberh, de nahm Graven Wilhelm to Holland, de na Römiſche König wort. Engelhuſius giebt Herzog Otten ſechs Töchter, die er alſo herrechnet: *Prima filia nupſit Imperatori Wilhelmo Hollandienſi, - - ſecunda nupſit duci Saxoniæ, tertia Landgravio Thuringiæ, quarta Duci Rugianorum, quinta Principi de Anhalt, ſexta Landgravio Haſſiæ.* In dem nachgeſezten Verſen hat er eben dieſe Meynung, wenn er ſingt:

(o) Vid. Spangenb. Chron. Verdenſe p. 85. & Chron. Epiſc. Verdenſ. ap. *Leibniz.* T. II. p. 218. Fragment. Genealog. l. c. p. 19.

Sex genuit natas etiam Dominis ſociatas.
Prima Romanorum; ſed altera Saxonicorum;
Terna Thuringorum tunc; quartaque Rugianorum,
Ex Anhalt quinta; ſexta tunc Haſſianorum.

Allein woher dieſer des guten Engelhuſii Irrthum gekommen, ſoll unten erörtert werden.

Ich glaube würcklich, es ſey die Ordnung der Töchter Ottens alſo, wie ſie der Verfaſſer der Reim-Chronick, welcher nahe bey dieſen Zeiten gelebet, angegeben hat. Es hat demzufolge die erſte Tochter Herzog Albrechten von Sachſen, Herzog Bernhards Sohn, aus dem Aſcaniſchen Stamme zur Ehe gehabt. Botho nennet ſie Mechtilden; alleine in der That hat ſie Helena geheiſſen. Chronicon Ducum Brunſvicenſium, deſſen Verfaſſer ebenfals nicht lange nach dieſen Zeiten im Leben geweſen, beweiſet dieſes, wenn es ſchreibet: *Otto ſenior ex Mechtilde genuit - - - Helenam, quam primo duxit Hermannus, Dominus Haſſiæ, filius B. Eliſabeth. Hanc poſtea duxit Albertus Dux Saxoniæ & genuit Johannem & Albertum; obiit* 1270. Fragmentum Genealogiæ Duc. Brunſvic. & Luneburgenſium hat eben dieſes und ſagt: (Otto genuit) *Helenam quam primo duxit Hermannus, Dominus Haſſiæ, filius filiæ Dominæ B. Eliſabeth: poſtea Albertus Dux Saxoniæ, quæ obiit* 1270. Es iſt in dieſem kein Irrthum, auſſer in den Worten *filius filiæ, Dominæ B. Eliſabeth.* Denn Landgraf Herman von Thüringen und Heſſen war ein Sohn Landgraf Ludewigs und der heiligen Eliſabeth, wie ſolches klar, und keines Beweiſes bedarf. Sifridus Presbiter ſagt zwar bey Erwehnung des Todes der heiligen Eliſabeth: *Hermannum Landgravium duxiſſe uxorem, & poſt celebratas nuptias veneno peremptam eſſe:* er nennet aber dieſe des Landgrafen Gemahlin nicht. Joh. Piſtorius, Lohmeyer, Imhof, und Herr Hübner meynen, es ſey dieſe *Beatrix* Herzog Heinrichs des andern von Lothringen und Braband Tochter geweſen; allein Franciscus Butkens hat in Trophæis Brabant. lib. IV. p. 242. die gewiſſe Nachricht, daß Beatrix im Jahr 1241. den 10ten des Merzens zum erſten an Landgraf Heinrichen, der hernach zum Röm. König erwählet, getrauet worden. Da nun in eben dem Jahr und zwar den 3. des Jenners Landgraf Herman geſtorben, wie wir hernach ſehen werden, ſo iſt nicht wahrſcheinlich, daß Beatrix ſeine Frau geweſen; als welche ſich nicht einige Wochen nach ihres Eheherren Tode ſchon wieder würde vermählet haben. Butkens bringet zum Beweiß hauptſächlich den Heyrahts-Contract Landgraf Heinrichs mit Beatrice aus dem Brabantiſchen Archiv vor. Derſelbe lautet alſo: *Henricus Dei gratia Landgravius Thuringiæ Comes Palatinus Saxoniæ & Dominus Haſſiæ omnibus &c. quod nos dilectiſſimæ nobis uxori noſtræ Beatrici filiæ Principis Illuſtris Ducis Brabantiæ dedimus donatione propter nuptias bona ſubſcripta; caſtrum Nuwenburch, oppidum Sangerhuſen, caſtrum Erkenhaldesberge,* (Eccardsberge,) *oppidum Gotha, diſtrictum Bergere &c. Datum Gureburch,* (l. Cruceburch) *anno MCCXLI. ſexto idus Martii.* Dieſe Beatrix hat hernach, wie König Heinrich verblichen, ſich im Jahr 1247. zum andernmale verehliget mit Graf Wilhelm von Flandern, älteſten Sohne Herrn Wilhelms von Dampierre, wovon wir unter andern auch Balduini de Avennis folgendes Zeugnis haben: *Secunda filia Ducis Henrici Beatrix nomine, primo nupſit Landgravio Thuringiæ Henrico, quo defuncto iterum nupſit Guilelmo primogenito Flandriæ.* Chronicon Magnum Belgicum hat eben desgleichen. Merckwürdig iſt, daß Beatrix im Jahr 1250. da ſie ſchon ihren andern Mann gehabt, ſich dennoch *Dei gratia quondam Romanorum Reginam ſemper Auguſtam* in einem Georgenthaliſchen Kloſter-Briefe, welchen Sagittarius im Bericht von Landgraf Heinrich p. 31. anführet, genennet hat. Aus allen ſiehet man, wie unfüglich einige dieſe Fürſtin zu unſers Herzog Otten Tochter machen. Noch unfüglicher ſaget Wolfgangus Lazius lib. III. de Migrat. Gent. ſie habe Adelheyt geheiſſen; denn Heinrich hat gar keine dieſes Namens zur Gemahlin gehabt. Piſtorius in Genealog. Landgrav. Thuring. und Onuphrius Panvinius ſchreiben ebenfals irrig, es habe Heinrich Eliſabethen, Herzog Ottens von Braunſchweig Tochter geheyrahtet. Wahr iſt es, daß Heinrich eine Eliſabeth zur erſten, eine Oeſterreichiſche Gertrud zur andern, und *Beatricem* zur dritten Frau gehabt; alleine, da dieſe Eliſabeth im Jahr 1237. ſchon verſtorben, wie aus einem Reinhartsbornſchen Kloſter-Briefe beym Sagittario l. c. p. 30. erhellet, ſo kan ſie unmüglich des Braunſchweigiſchen Ottens Tochter geweſen ſeyn, als welcher ſelbſt ſich erſt im Jahr 1230. in den Eheſtand begeben. Daß aber, wieder auf Landgraf Hermannen zu kommen, derſelbe würcklich *Helenam* Herzog Ottens von Braunſchweig Tochter zur Ehe-Geſellin erwählet, können wir ferner aus Alberto Stadenſi beweiſen, welcher uns das Jahr und den Tag der Hochzeit angezeiget; indem er beym Jahre 1239. ſchreibet: *Ericus Rex Daciæ junior duxit filiam Ducis Alberti de Anhalt, die Dionyſii. Eodem die* HERMANNUS, *filius ſ. Eliſabeth duxit* HELENAM *filiam Ducis Ottonis de Brunſwich.* Es iſt alſo beſagtes Beylager der Prinzeßin Helena mit Landgraf Hermannen, den 9. October des Jahrs 1239. gehalten worden, wiewohl es nicht ſowohl ein Beylager als vielmehr eine Verlöbnis geweſen, da Helena noch im Kindiſchen Alter ihme zur künftigen Gemahlin zugeſaget worden; welche Manier in den damahligen Zeiten ſehr gebräuchlich war. Landgraf Herman aber iſt, nach Sifridi Ausſage, bald hernach verſtorben. Der Author de Landgraviis giebt an, er habe im achtzehenden Jahre ſein Leben geendiget. Seine Worte ſind: *Anno ſequenti* (ſ. 1241.) *obiit Hermannus Landgravius filius Ludovici Landgravii & B. Eliſabeth anno ætatis ſuæ XVIII. & elegit ſepeliri in Mareborg apud matrem ſuam; ſed ſepultus eſt in Reinhardisborn in ſepulcro patris.* Mein geweſener lieber Freund, der ſel. Herr Tenzel hat aus eben dem Authore de Landgraviis in ſupplemento Hiſtoriæ Gothanæ p. 580. ſq.

ſq. wohl angemercket, daß Landgraf Herman im Jahr 1223. und zwar den 28. Meezen geboren, 1253.
und da er 18. Jahr gelebet, und wie das Epitaphium zu Reinhardsborn ſaget, 3. Non. Januar. oder den dritten Jenner geſtorben; müſſe ſolcher ſein Tod nohtwendig in das tauſend zwey hundert und ein und vierzigſte Jahr fallen, und alſo das Epitaphium zu Reinhardsboen, welches ſeinen Abſchied von der Welt in 1240. ſezet, nohtwendig irren. Er hat auch ſchon in andern Sachen gezeiget, daß die Monumenta zu Reinhaedsborn nicht allzueichtig, und von neuerer Zeit ſind. Die Mönche aber geben nicht ſowohl auf groſſer Herren Sterbe-Jahre als auf die Steebe-Tage achtung. Denn dieſe und nicht jene beachten ihnen der Seelmeſſen wegen Sporteln zu, und muſten richtig gehalten werden: daß man ihnen alſo, was die Tage anbelanget, wol trauen kan, ob ſie ſchon in den Jahr-Zahlen nicht ſolten richtig befunden werden.

Nach Landgraf Hermans Tode vermählte ſich die verwittwete Helena zum andernmale an den in der Reim-Chronick benanten Herzog Albrecht von Sachſen, welchen ſie auch überlebet. Es war dieſer Herzog Bernhards jüngerer, und keines weges, wie Herr Beckman vorgeben will, älteſter Sohn. Wie denn eben dieſer gute Mann, deſſen Anhaltiſche Geſchichte in den Haupt-Sachen ſehr zu verbeſſern ſtehen, Herzog Albrechten Gemahlin ſehr irrig Kaiſer Otten des IV. Tochter nennet. Ein beſſers hätte ihn lehren können ihr Epitaphium, ſo er in V. Theile pag. 42. in dieſen Worten eingerücket; *Anno MCCLXXIII. 8. idus ſeptembris obiit domina Helena conjux Alberti Ducis Saxoniæ Electoris, filia Ducis Ottonis de Brunſwig, fundatrix hujus loci.* Denn ob es gleich von neuerer Zeit, und im Todes-Jahre unſerer Helenæ fehlet, ſo trift es doch darin mit denen alten Scribenten überein; wenn es dieſe Helenam Otten des Kindes Tochter nennet, als welcher, wie ſchon gemeldet, der erſte Herzog von Braunſchweig und Lüneburg geweſen iſt. Eben Herr Beckman, und vor ihm Sennertus in Athenis Wittenberg. p. 11. nebſt andern, thun auch einen greulichen Fehlſchrit, wenn ſie die von der Herzogin Helena ins Weeck gebrachte Stiftung des Franziskaner-Kloſters zu Wittenberg ins Jahr 1238. bringen. Denn damals war Helena noch eine unverheyrahtete Prinzeßin, ja gar ein Kind von 6. oder 7. Jahren, und hatte keine Urſache, zu Wittenberg etwas an die Mönche zu veewenden. Es muß alſo die Stiftung dieſes Kloſters erſt viele Jahre hernach geſchehen ſeyn. Gewiß iſt es, daß Helena als Herzogin von Sachſen zehen Jahre nach ihres andern Gemahls Tode, nemlich im Jahr 1270. und zwar den 8. Tag des Septembers geſtorben. Engelhuſius hat nicht in achtgenommen, daß Landgraf Herman und Herzog Albrecht einerley Perſon zur Ehe gehabt. Daher er denn aus einer Helena Zwey gemachet, davon eine in Thüringen, die andre in Sachſen kommen; und alſo Herzog Otten 6. Töchter zugeeignet, der doch in der That nur 5. gehabt.

Die andre Tochter Herzog Ottens hat, nach der Reim-Chronick Auſſage Graf Heinrichen von Anhalt geehliget. Chronicon Ducum Brunſvicenſium ſchreibet alſo: *Otto ſenior, ex Mechtilde genuit - - - -* MECHTILDEM, *quam duxit Henricus Pinguis, Comes de Anehalt, & genuit Ottonem, & facta eſt propter ſui diſcretionem poſtea Abbatiſſa in Gheroude* (l. Gernrode.) Ein gleiches hat auch das Fragmentum Genealogiæ Ducum Brunſvic. T. II. ſcript. Brunſv. p. 19. Was aber dieſer Heinrich von Anhalt vor einer geweſen, iſt ſtrittig. Botho, welcher ſeine Gemahlin irrig Helenam nennet, machet ihn, wie wir oben geſehen, zu Herzog Albrechts von Sachſen Bruder, und alſo Herzog Bernhards Sohne. Ihm folgen die meiſten Anhaltiſchen Scribenten und neuen Genealogiſten. (Vid. *Sagittar.* de Princip. Anhalt. c. II. p. 9. ſq. *Henningeſ.* P. III. p. 187. Hübner Tab. Geneal. p. 233.) Nun iſt war, daß Herzog Bernhard Heinrichen zum erſtgebornen Sohne gehabt. Albertus Stadenſis, Chronicon Montis Sereni und Kranzius Saxon. lib. 7. c. 33. ſagen dieſes ausdrücklich. Herr Beckman aber bringet T. V. p. 69. ſq. genug Beweiſe, daß dieſer Graf Heineich 1199. dem Kaiſer Philippo gegen Otten den IV. beygeſtanden. Im Jahr 1210. hat er auch ſchon mit Marggraf Dietrichen von Meiſſen Händel gehabt. Chronicon Montis-Sereni ſpricht davon: *Illo tempore inter ipſum* (Ditericum) *& filios Bernhardi ducis avunculi ſui, Henricum Comitem Aſchariæ & Albertum ducem diſcordia vigebant.* In Biſchof Balduins Confirmation der Stifts-Kirche zu Koßwick, ſo 1215. datiret und von Herren Bekman T. III. p. 313. angeführet wird, ſtehen unter den Zeugen: *Laici, Albertus Marchio Brandenb. Albertus Dux Saxoniæ, Henricus frater ejus Comes de Anhalt &c.* Man hat auch ſonſt viele Nacheichten von ihm. Im Jahr 1244. ſchenckte er die Kirche zu Paſchleben an den Dom zu Koßwick und iſt das Diploma, ſo Herr Beckman l. c. p. 315. hat, dieſes Inhalts: HENRICVS DEI GRATIA COMES ASCHARIÆ OMNIBVS &c. *Ne hujuſmodi donatio facta valeat ab aliquo temere revocari nos &* DUO FILII NOSTRI HENRICUS *videlicet &* BERNHARDUS, *qui huic donationi præſentialiter conſenſerunt, ſigillorum noſtrorum munimine præſentem paginam duximus roborandam, Nos pro filiis noſtris abſentibus,* HENRICUS *&* BERNHARDUS, *pro fratribus nihilominus promittentes, quod prædictam donationem aliquatenus non infringant.* Es ſind von ihm noch vieleeley Diplomata vorhanden. Es ſcheinet aber, daß er ums Jahr 1245. ſich der Regierung begeben. Denn in dieſem Jahre den 18. Julii iſt ein Vertrag zwiſchen der Kirche zu Goslar und dem Sohne des ältern Grafen Heinrichs geſchehen, worinnen dieſer ſich *Henricum Dei gratia Juniorem Comitem Aſchariæ* in ſeinem zu Ovedlenburg gegebenen Briefe nennet. Eben dieſen Titul giebet ſich derſelbe Graf in einem Schenck-Briefe von zwey Hufen Landes zu Paſchleben an Koßwick, welcher zu Aſchersleben den 8. Maji 1251. datiret. Die Worte ſind; *Annuentes juſtis ac piis petitionibus* VENERA-

BILIS PATRIS NOSTRI HEINRICI COMITIS ASCHARIÆ *nec non ob reverentiam gloriosæ Dei genetricis Mariæ ratam & firmam habemus perpetuo donationem, quam Ecclesia Corwicensi fecit jam dictus Henricus pater noster &c.* Aus dem Worte *venerabilis* schliesse ich, der ältere Graf Heinrich habe sich ins Kloster begeben und seinem Sohne die Regierung überlassen. Allein er muß bald nach diesem gestorben seyn. Denn im Jahr 1252. den siebenzehenden des Meyens haben die vier übrigen Söhne des Graf Heinrichs eben dieselbe Schenckung also gut geheissen. *Nos Bernhardus & Sifridus Dei gratia Comites Ascharie & Principes de Anhalt: Nos Hermannus Halberstat. & Magnus Lubucen. Præpositi fratres eorundem, omnibus paginam hanc inspecturis. Recognoscimus & tenore præsentium protestamur, quod donationem* PATRIS NOSTRI BONÆ MEMORIÆ, *quam fecit Ecclesiæ B. virginis Corwick ob præbendam Canonicorum ibidem commorantium ratam & irrevocabilem in perpetuum observabimus - - - - Hujus rei testes scripti sunt in privilegio Patris nostri & in* FRATRIS NOTRI HEINRICI *super donatione & negotio memorato.* Wem man *bonæ memoriæ* oder seligen Gedächtnisses nennet, der lebt nicht mehr. Es muß also Graf Heinrich im Jahr 1251. oder 1252. ohnfehlbar gestorben seyn. Was er vor eine Gemahlin gehabt ist unbekant. Herzog Ottens von Braunschweig Tochter kan sie aber gar nicht seyn, denn der jüngere Heinrich hat nebst seinen Bruder Bernhard im Jahr 1244. schon seinen Consens zu seines Vaters Schenckung gegeben, und muß also manbar gewesen seyn. Wir wollen sezen, er sey nur wenigstens im neunzehenden Jahre gewesen; so müste er etwa ums Jahr 1235. geboren seyn. Im welchem Jahre aber Mechtild obigen zufolge noch ein gar kleines Kind gewesen seyn muß, und ihn unmüglich gebähren können. Es ist also besagte Mechtild nicht dieses Grafen, sondern dessen Sohnes, des jüngern Grafen Heinrichs, welcher der Feiste zu genahmet, Gemahlin gewesen. Herr Beckman hat beyder Geschichte wohl auseinander gewickelt und führet er im V. Theil p. 73. des jüngern Heinrichs im Jahr 1260. geschriebenen Brief an, worinnen er die Gerechtsame der Stadt Aschersleben bestänget. Er sagt unter andern: *Nos Henricus Dei gratia Comes Ascharia & Princeps de Anhalt - - - protestamur nos subditis nostris in Ascharia - - - jus & gratiam, quam sibi ab* AVO NOSTRO *felicis memoriæ* DUCE BERNHARDO & PATRE NOSTRO COMITE HENRICO *indultam tenebant & concessam, indulgemus inviolabiliter observandam.* Man hat noch im Jahr 1266. verschiedene Briefe, worinnen seiner als lebend gedacht wird; im Jahre 1268. aber geben seine Söhne Otto und Heinrich, *de consensu* sagen sie, *avunculi nostri, illustris Principis Alberti, ducis de Brunfvick*, dem Kloster Hecklingen eine halbe Huse Landes in Heyberg. Das Diploma hat belobter Herr Beckman in III. Theile p. 184. Eben derselbe führet im V. Theile p. 74. der verwitweten *Mechtild* privilegium an, so sie den Dienstleuten zu Aschersleben 1270. gegeben. Derselbe fänget an: *Mechtildis Dei gratia Comitissa Ascharia una cum filiis suis Ottone & Henrico ejusdem gratiæ Comitibus & Principibus in Anhalt &c.* In dem Siegel stehet sie im langen Talar mit einer dicken Müzen, als ein Fürstenhut, bedecket, und hält in der Rechten den Anhaltischen Schild mit den Balcken und halben Adler; in der Lincken das Braunschweigische aus zwey schreitenden Löwen bestehende Wapen: um sie her ist zu lesen: *Mechtildis Dei gratia. Com. Asch. & Princeps de Anhalt.* Endlich ist sie, wie schon erwehnet, Aebtißin zu Gernrode geworden: wovon Herr Beckman im III. Theile p. 178. viele Proben anbringet, und weiset, daß sie noch im Jahre 1295. gelebet, und Briefe ausfertigen lassen. Ihr Siegel, worinnen sie als Aebtißin sizet, ist deswegen ansehens werth, weil sie auf jeder Seite einen Löwen sizen hat: in der Rechten hält sie einen Palm-Zweig, in der Lincken ein offen Buch, worinnen geschrieben: *Lex Dei Evangelium:* um das Siegel her stehet: *Mechtildis Dei gratia. Gernroden. Eccle Abbatissa.* Ihren Gedächtnis-Tag hat man im Stifft Frose jährlich gefeyret. Eine gewisse Recognition des Capitels daselbst vom Jahre 1303. giebt dieses also zu erkennen: *Etiam ut juste, congrue, ac pie recompensationis gratia dignis solemnibus nec non annuis defunctorum suffragiis obitus felicis recordationis* VENERABILIS DOMINÆ MECHTILDIS ILLUSTRIS PRINCIPIS BONÆ MEMORIÆ DOMINI HEINRICI DE ANHALT COMITIS ASCH. RELICTÆ NEC NON ABBATISSÆ IN GERNRODE ANNIVERSARIUM *officiosissime decentissime & studiosissime peragamus.* Wer mehr von ihr haben will, kan Herrn Beckman in besagten Stellen aufschlagen. Genug ist es, daß hieraus klar wird, daß Mechtild, Graf Otten und Heinrichs Mutter, zur Ehe gehabt Graf Heinrichen den Jüngern oder Feisten, einen Sohn Grafen Heinrichs des Aeltern, und Kindes-Kind Herzog Bernhards von Sachsen. (Add. *Pfeffing.* in Vitriar. illustr. T. II. p. 195. Feller. in der Geneal. Hist. p. 434. sq.) Wobey man denn siehet, wie sehr sich Brotuff in der Anhaltischen Genealogie lib. IV. c. 1. Henningesius, Reusnerus, Spener, Hübner, und andere versehen, wenn sie den jüngern Heinrich nicht zu des ältern Sohn, sondern zu dessen Bruder gemacht haben. Botho in der Sachsen-Chronick verstösset sich auch, wenn er p. 364. zwar Graf Heinrichen des Grafen Heinrichs Sohn nennet; aber doch ihme Herzog Albrechten zum Bruder giebet, der in der That sein Vetter gewesen.

Die Reim-Chronick sagt ferner; die dritte Tochter Otten des Kindes nahm der König bald. Es war derselbe Wilhelm Graf von Holland erwählter Römischer König. Chronic. vetus Ducum Brunsvicensium schreibt: *Otto senior genuit ex Mechtilde - - -* ELISABETH, *quam duxit Wilhelmus de Hollandria Rex & genuit Florentium Comitem Hollandriæ.* Das Fragmentum Genealogiæ sagt eben das; nur heisset es diese Prinzeßin irrig Helenam Eben daſ-

selbe

ſelbe Fragmentum, Eccleſiæ St. Blaſii Membrana, Albertus Stadenſis, Botho in der Sachſen-Chronick, Kranzius und andere ſchreiben, ihr Beylager ſey 1251. gehalten. Die Umſtände deſſelben übergehen wir mit fleiß. König Wilhelm iſt, der beſten Chronologorum Auſſage nach, im Jahr 1256. von den Friſen erſchlagen. Ich muhtmaſſe, ſeine Gemahlin ſey ſchon vorher geſtorben; weil ich nicht finde, daß ſie ihres unmündigen Sohnes Vormundſchaft geführet oder dieſelbe prætendiret, da doch unter den andern Anverwanten vieles Zancken darüber geweſen.

Die vierdte Tochter (Herzog Ottens) inniglich, nahm von Heſſen Landgraf Heinrich, ſagt die Reim-Chronick abermal. Es hieß dieſe Prinzeßin Adelheit, und ihr Herr Heinrich, erſter Landgraff von Heſſen, aus dem Brabantiſchen Stamme. Chron. vetus Ducum Brunſvicenſium: *Otto ſenior ex Mechtilde genuit - - - Aleydem, quam duxit Himricus filius B. Elſabeth Landgravius Haſſiæ.* Das oftgedachte Fragmentum ſtimmet dieſem bey. Wenn wir ſehen, wie die Sachen gelaufen, ſo muß erſt nach Herzog Ottens Tode dieſe Prinzeßin durch Vermittelung der verwitweten Landgräfin Sophia, und durch Herzog Albrechten von Braunſchweig an den jungen Landgrafen Heinrich vermählet worden ſeyn. Die Reim-Chronick gedencket ausdrücklich, es ſey geſchehen, wie Herzog Albrecht von ſeinem Kriegs-Zuge aus Holſtein und von Beſuchung der Königin von Dännemarck wieder zurück kommen. Es wird dieſes etwa um das Jahr 1258. einfallen. Beſagtes Chronicon meldet, es habe Herzog Albrecht damals ein Thurnier bey Lüneburg gehalten, und wie ſeine Worte ſind:

Diß thät der Fürſt tugendreich — Dem er ſeine Schweſter gab,
Durch ſeines Schwagers Freundſchaft, — Von Heſſen Landgraven Heinrich.

Er meldet hiernechſt, wie er wider die Marggrafen von Meiſſen eben dieſes ſeines Schwagers wegen gezogen, und im Jahr 1263. in der Schlacht gefangen worden. Daß wir das Heyrahts-Jahr der Prinzeßinne Adelheit recht errahten haben, ſehen wir aus dem Authore de Landgraviis, weſſen Stelle hiervon alſo lautet: *Anno Domini MCCLVIII. adhuc durante diſcordia inter Henricum Marchionem ac Lantgravium Thuringiæ & Dominam Sophiam & filium ſuum Landgravium Haſſiæ, & poſt multa mala perpetrata in terris, Domina Sophia ducissa cum filio ſuo viribus diffidentes animoſum Principem Albertum, Ducem Brunſvicenſium, tunc inimicum, in Thuringia adiit & filiam Ducis filio ſuo Lantgravio Haſſiæ deſponſavit, ut ejus adjutorio poſſet reſiſtere Marchioni.* Nur gibt er Heinrichs jetzt erhaltene Gemahlin falſch vor Herzog Albrechts Tochter aus, die ſeine Schweſter geweſen; wie ſolches, die zur ſelben Zeit lebenden Scribenten alle ausgeſaget haben. Die Landgräfin Adelheit ſol ums Jahr 1280. verſtorben ſeyn: und ihr Herr Landgraf Heinrich hat ſich hernach noch zu zweyen mahlen, als mit Mechtilden Graf Dietrichs von Cleve Tochter, und Annen, Churfürſt Ludewigs von der Pfalz Tochter vermählet.

XXIV. Die fünfte Tochter Herzog Ottens war Agneſe. Erſtlich war ſie eine Canonießin zu Quedlinburg, hernach wurde ſie von ihrem Brüdern an Fürſt Wenzeln oder Wizlaffen von Rügen verheyrahtet. Es lehret uns dieſes das Fragmentum Genealogiæ Brunſvicenſis, wenn es ſchreibt: *Otto vero duxit uxorem Mechtildem filiam Alberti Brandenburgenſis Marchionis & genuit ex ea - - - Helenam* (Eliſabetham) *quam duxit Wilhelmus de Hollandria Rex MCCLI. & genuit ex ea Florentium Comitem Hollandriæ; Florentius duxit filiam Comitis Flandriæ*; (& Agnetem) *quam mater in Quedlingeborch Canonicam fecit: poſtmodum fratres eam* DOMINO RUGIÆ *copularunt.* Denn alſo muß der Text ausgebeſſert werden; indem das Wörtlein *quam* unmöglich auf *Florentii* Gemahlin gehen kan; ſondern von Agneten verſtanden werden muß. Ihre Heyraht mit dem Rügiſchen Fürſten bejahet auch das alte Chronicon Ducum Brunſv. alſo: *Otto ſenior ex Mechtilde genuit - - - Eliſabeth, quam duxit Wilhelmus de Hollandria Rex, & genuit Florentium Comitem Hollandriæ: & Agnetem, quam duxit* WISLAUS DOMINUS RUGIÆ *& genuit* FILIOS & FILIAS. Weil aber verſchiedene Witzlaffen unter denen alten Herren von Rügen ſich finden, ſo wollen wir deren Genealogie, ſo weit ſie aneinander henget, und zwar auf die Art, wie ſie aus D. Jürg. Valentin Winthers Hiſtoriſchen geſchriebenen Wercke, Andreas Hildebrand in Genealogia Pomeraniæ Ducum p. 17. Daniel Cramer lib. I. der Pommeriſchen Kirchen-Hiſtorie c. 40. und verbeſſerter Joh. Micrælius in ſeinen Pommeriſchen Geſchichten, aus allerley Monumenten entworfen, alhier einrücken:

GRINES

CRITO Fürſt der Rügen. — N.

RAZo Fürſt in Rügen † 1140.

TEZLAF † 1210. — JAROMAR I. bauet Stralſund † 1212. Gem. Hildegard Canuti Kön. von Dänn. Tochter. — STOISLAF † 1207. Uhrheber der Familie derer von Putbuſch

IRMENGARD Gem. Caſimiri II. in Pohlen Tochter. — SVANTIPOLK † 1217. — WIZLAF I. † 1241. Gem. I. Salomea Meſtows I. aus Pommern Tochter. II. Margaretha Herzog Otten von Braunſchweig Tochter, davon gebohren — BARNUT oder BARANTA † 1247. Gem. I. Dubslavia II. Slavaaia Gräf. von Gutzkow, von der ſind:

JARIMAR II. † 1282. — BORISZLAF † 1250. — WITZLAF II. † 1280. — JAROSLAF II. † 1247. — Johan. Dubslaf. Jaroſlaf. ſturben an der Peſt.

WITZLAF III. † 1303. Gem. Agnes Gräf. v. Rupin. — JARMAR Coadjutor des Stifts Camin.

WIZLAF IV. † SAMBOR † 1905. — MARGARETHA, ANNA F. Bernh. — HELENA Herz. Joh. SOPHIA eines Prinz. 1325. G. Marg. v. A. Gem. Sophia. Bogisl. IV. a. P. G. v. Anhalt Gem. — von Mecklenb. Gem. aus Norwegen Gem.

JAROMAR † 1325. vor dem Vater. — WIZLAF JAROMAR ſterben jung. — WARTISLAF Herzog von Pommern und Fürſt von Rügen.

Ja

In dieſer Stamm-Tafel wird Witzlaffen dem erſten des Herzogs Otten von Braunſchweig Tochter zugeſchrieben, und ſie Margreta genant, da doch alle unſere Scribenten ſie Agneten heiſſen. Die Pommern ſagen, es habe dieſe Fürſtin hernach Barnimum den Erſten dieſes Namens Herzogen von Pommern geheyrahtet, und ſey ſie 1263. geſtorben, und im Nonnen-Kloſter zu Stetin begraben. Allein erſtlich hat dieſe Margrete nicht, wie das Chronicon Ducum Brunſvicenſium ſaget, *filios & filias*; ſondern nur *filios* oder vier Söhne ihrem Gemahl gebohren. Zum andern iſt zu betrachten, daß Witzlaff I. im Jahr 1241. verſtorben, und deſſen Sohn Jaromar ihm nachgefolget. Es wird nicht geſagt, daß er minder jährig geweſen: es iſt alſo zu vermuhten, er ſey uber ſechzehen Jahr bey ſeines Vatern Verſterben geweſen. Doch wollen wir nur dieſes Alter ſezen. Er müſte alſo wenigſtens ums Jahr 1225. geboren ſeyn. Wie aber Herzog Otto von Braunſchweig, als der vorgegebene Vater von deſſelben Mutter, erſt ſelbſt im Jahr 1203. oder 1204. geboren, er auch obgeſagter maſſen erſt im Jahr 1203. geheyrahtet, und über dem dieſe, des Fürſten Witzlaffs Gemahlin ſeine jüngſte Tochter geweſen iſt, ſo iſt Sonnen-klar, daß ſie nicht könne Witzlaffs des I. Gemahlin geweſen ſeyn. Drittens ſchreibt das vorangeführte Fragmentum Genealogiæ: Dieſe Fürſtin ſey von ihrer Mutter erſt ins Kloſter Qvedlinburg gethan, hernach aber von ihren Brüdern an den Fürſten von Rügen vermählet worden. Es iſt alſo beydes nach Herzog Ottens Tode geſchehen. Dieſer nun iſt im Jahre 1252. und Witzlaff I. eilf Jahr vor ihm, geſtorben; welches abermahl zeuget, daß dieſer Witzlaff ohnmöglich Herzog Ottens Tochter gehabt haben könne. Es iſt alſo übrig, daß wir ſagen, Witzlaff des erſten Gemahlin Margreta ſey nicht Herzog Ottens, ſondern vielleicht Wiegmans Grafen von Rupin Tochter geweſen, welche ſie ſonſt insgemein Witzlaffen dem Dritten zur Frau geben. Hingegen iſt aus obigen, und wenn wir die Ordnung der Zeiten genau betrachten, deutlich zuerſehen, daß dieſes Witzlaff III. Gemahlin Agnes keine Gräfin von Rupin, ſondern würcklich Herzog Otten des Kindes Tochter geweſen ſeyn müſſe. Es trift auſſer der Zeit ihr Name Agnes zu, und kan nur von ihr, wie die Tafel zeiget, geſaget werden, daß ſie *filios & filias*, Söhne und Töchter gebohren. Die Pommeriſche Scribenten melden nicht, wo dieſe Fürſtin Agnes nach ihres Eheherren Tode hingekommen. Hingegen ſolte man aus den neuen Genealogiſten, als Lohmeyern, Imhofen, Pfeffingern und andern, welche Fürſt Heinrichen dem Löwen von Mecklenburg Agneten, Fürſt Witzlaffs von Rügen Tochter zur dritten Gemahlin geben, ſchlieſſen; es ſey dieſe nicht ſo wohl ſeine Tochter als Wittwe geweſen. Zumahl da ſolches Kranzius Vandal. lib. VIII. c. 4. ausdrücklich zu bekräftigen ſcheinet, wenn er ſchreibt: *Henricus, Henrici captivi filius, pro magnitudine animi & rerum omnium dexteritate cognominatus Leo, mortua brevi prima conjuge* BEATRICE, *filia Alberti Marchionis de Brandenburgo, ex qva unicam ſuſtulit filiam Mechtildem, poſt nuptam Ottoni Luneburgenſi Duci, accepit ſecundam conjugem* ANNAM *germanam Rudolphi Ducis ſuperioris Saxoniæ, ex qva ſuſtulit Henricum in pueritia decedentem, Albertum & Johannem, ſucceſſores, & geminas filias, qva etiam decedente jam ſenex duxit tertiam* RELICTAM WISLAI PRINCIPIS RUGIANORUM. Allein, wenn ich bedencke, daß um die Zeit, als Fürſt Heinrich zum drittenmal geheyrahtet, die Braunſchweigiſche Agnete eine Stein-alte Frau geweſen ſeyn muſte, wo ſie anders noch gelebet, wie ich kaum glaube; Wenn ich ferner erwege, daß Kranzius in eben dem Capitel von denen zwiſchen Fürſt Heinrichen und dem lezten Rügiſchen Fürſten Witzlaffen den IV. der Agneten und Witzlaff des III. Sohne entſtandenen Zwiſtigkeiten redet, und deſſen Todes gedencket: ſo ſchlieſſe ich, es habe Heinrich die Schwieger-Tochter unſrer Agneten, Fürſt Witzlaffs IV. Wittwe ſich vermählen laſſen, und zwar dieſes aus Abſicht auf die Rügiſche Succeſſion, deren er ſich anmaſſete, wie aus dieſen Kranzii Worten zu ſehen: *Cumqve*, ſagt er, *Rugiæ Princeps decederet ſine liberis, Henricus & Dux Stetinenſis & Johannes de Werle ingreſſi terram, gladio illam ſunt partiti.* Es hieß aber dieſe Witzlaff des IV. Wittwe nicht Agneſe, ſondern Margreta, und iſt, nach Micrælii Meynung, aus dem Hauſe Anhalt geweſen, da hingegen ſie Hildebrand zu Meſtowins II. leztern Herzogs von Hinter-Pommern Tochter machet. Ich ſolte faſt Micrælio beyfallen; allein in den Anhaltiſchen Geſchichten findet man von dieſer Heyraht oder Perſon nicht die geringſte Spur. Herr Hübner irret übrigens noch mehr als andere, wenn er Fürſt Heinrichs des Löwen dritte Gemahlin Agneſen und eine Grafin von Lindau heiſſet, welches ſie durchaus nicht ſeyn kan. Hildebrand machet ferner zu Fürſt Witzlaff des IV. Tochter Agneſen, welche Fürſt Albrechten II. von Anhalt zum Gemahl gehabt: Allein Kranzio iſt wohl zu glauben, wenn er verſichert, daß dieſer Witzlaff ohne Kinder geſtorben. Und iſt daher Herrn Beckmanns Meynung vorzuziehen, welcher aus den Anhaltiſchen Nachrichten ſchreibet; Dieſe Agneſe ſey Herzog Wartißlafs von Pommern, und Fürſten zu Rügen Tochter geweſen, und Albrechten im Jahr 1342. Sonntags vor Marien Geburt beygeleget. Sonſt iſt auch in der Rügiſchen Stamm-Tafel irrig, daß Fürſt Witzlaff des III. Tochter Anna an Fürſten Bernhard II. von Anhalt verheyrahtet worden. Denn aus ihrer Grabſchrift, welche Hoppenrode im Stamm-Buch fol. 20. und Herr Beckmann V. Th. p. 81. anführen, iſt es klar, daß ſie Helena geheiſſen. Dieſe Grabſchrift lautet alſo: Anno 1315. obiit Helena D. Rugie, uxor illuſtriſſimi Principis Bernhardi, in vigilia Laurentii, cujus anima requieſcat (*in pace*) Amen. Es muß alſo folglich Fürſt Johann von Mecklenburg, Heinrich des Löwen Bruder, Helenæ Schweſter Annen zur Ehe gehabt haben, ob es gleich die gemeinen Genealogiſten umkehren. Herr Hübner und Beckmann machen auch unrecht Helenam zu Bogißlafs IV. Herzogs von Pommern Tochter, da ſie von Witzlaff Fürſten zu Rügen geboren.

Das

Das alte Haus Braunſchweig-Lüneburg.

NAch Herzog Ottens des I. Ableben theilten die beyden Söhne Herzog Albrecht und Herzog Johann das Land Braunſchweig und Lünebueg; Herzog Albrecht behielt das Herzogthum Braunſchweig, und pflanzte den Stamm fort; Herzog Johann bekam das Herzogthum Lüneburg, und richteten zugleich A. 1269. einen ſolchen Vergleich auf, wofern ein Theil dieſer beyden Stämme abſterben würde, ſo ſolten beyde Fürſtenthümer wieder zuſammen fallen; zu welchem Ende Sie auch beyderſeits Titul und Wapen unzertheilet behalten. Daheo am füglichſten ſeyn wird, daß, da ſolche Theylung zu deeyen unterſchiedenen malen geſchehen, wie die bekante Ordnung beobachten, und zuerſt das Alte, hernach das Mittle, und dann das Neue Haus Braunſchweig-Lüneburg nacheinander vorſtellig machen; wie denn der ſelige Lezner ſolche Ordnung ziemlich inachtgenommen.

Das XXVII. Cap.

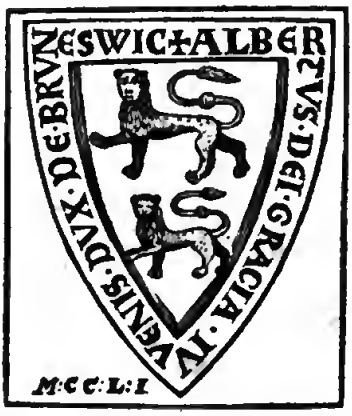
Von Herzog Albrecht dem Groſſen, ſeinen Thaten, Abſterben, Gemahlinnen und Kindern.

ALbrecht zugenant der Groſſe, Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg, Herzog Otten des Kindes Sohn, Herzog Johannis, Herzog Ottens, Herzog Conrads und Herzog Ullrichs Bruder, iſt geboren A. 1236. hat A. 1252. (als Conradus IV. Römiſcher Kaiſer und Innocentius IV. Papſt war) nach Abſterben ſeines Herrn Vaters, die Regierung über die Lande Braunſchweig und Lünenburg annehmen müſſen, und dieſelbigen beyden Lande allein 17. Jahr regieret. Als aber ſolche Jahre verfloſſen hat er das Land A. 1269. mit ſeinem Bruder Herzog Johanne getheilet, und hat derſelbe zu ſeinem Theil das Lüneburger Land, Herzog Albrecht aber das Braunſchweiger Land bekommen, und denſelben Theil noch 10. Jahr allein regieret, und alſo überall 27. Jahr das Regiment geführet. (a) 1252. Albrecht der Groſſe. Landes-Theilung.

Er war ein fürtreflicher Herr, groß und ſtarck von Perſon, wolberedt, verſtändig und von feinen Sitten, hatte Luſt zu kriegen, wie er denn viel gewaltige groſſe Kriege geführet, und in denſelbigen des Glücks und Unglücks Art ziemlich befunden, jezt unten, dann wieder oben gelegen, und groſſe tapfere und mannhafte Seine Qualitäten.

(a) *Kranz.* Sax. lib. VIII. c. 21. 25. 27. Winckelm. Stamm-Baum, p. 87.

Thaten verrichtet, daher er auch Albertus Magnus, der grosse Albrecht genant worden. Er ist aber bey dem allen freundlich, sanftmühtig, friedsam und still, wann man ihm recht unter Augen gangen, und zu Unlust keine Ursach gegeben hat, gewesen; wiederum aber, wann man ihn ergröllet und verunruhiget, hat er auch den Löwen-Muht ziemlich sehen lassen, und an den Tag geben können; wie man das aus seinen Händeln und Thaten abnehmen kan. Sein Wapen war folgendes; man findet auch von ihm schon vor seiner Regierung beystehendes Siegel: (Einige Blech-Münzen von ihm sind oben auf Tab. II. Nro 41. 42. beygebracht.)



Wie er den Böhmen beygestanden.

A. 1252. zog Herzog Albrecht neben mehr andern Fürsten und Herren, mit einer gewaltigen Kriegs-Rüstung und mit vielem Volck, König Ottocker zu Böhmen zum besten, wider die Ungern und deren König Belam des Namens den IV, und kamen mit hundert tausend Pferden an der Mare zusammen. Dagegen kam der König zu Ungern mit vierzig tausend Mann zu Felde, und gerieht daselbst zu einer solchen Schlacht, daß man in neun Tagen mit schlagen und würgen nicht viel stille gehalten. In dieser Schlacht hat Herzog Albrecht seiner wolgeübten Faust also männlich und tapfer gebrauchet, daß dadurch die Böhmen das Feld und den Plaz behalten, auch derentwegen den Ritterlichen Orden erworben hat. (b)

Grosses Treffen.

Der König zu Ungern ward verwundet und gefangen, und die Seinen aus dem Felde geschlagen; Die Mare ist voller todten Cörper gelegen, dann darin an die 13000. Menschen ersäuffet worden. Uber dieser grossen gewaltigen Schlacht ist Herzog Albrecht mit einer reichen Beute, und einem Fürstl. und ruhmwürdigen Namen, wieder zu Lande und in seine Stadt Braunschweig kommen; und alsbald die beyden Häuser Harburg und Ottersberg, welche nach getroffenen Vergleich mit seinem Vater Ottone, Gerhardus II. Bischof zu Bremen vor dieser Zeit verwüstet, wieder gebauet, aber damit den vorigen Streit, die Grafschaft Staden anlangend, wieder erreget. (c)

Seine Verheyrahtung.

A. 1254. am Tage Margarethä hat Herzog Albrecht mit Frdul. Elisabeth, Herzogs Heinrichs zu Braband Tochter, das Fürstl. Beylager in Braunschweig gar prächtig gehalten, wobey sein Bruder Herzog Johann von Braunschweig, Marggraf Hans und Marggraf Otto zu Brandenburg, Herzog Albrecht zu Sachsen, und dessen Bruder Graf Heinrich zu Anhalt, nebst vielen Grafen, Herrn und Rittern gegenwärtig gewesen. Bey währender Hochzeit, die sich auf 8. Tage erstreckte, nahm Herzog Albrecht das Schwerdt, und ward von Marggraf Hansen zum Ritter geschlagen, wie solches verrichtet, schlug er hinwieder viel Grafen und Herrn zu Rittern, und begabte einen jeglichen nach seinem Stande: dazumal war er 18. Jahr alt. (d)

Nach

(b) Vid. *Bothonis* Chron. pictur. T. III. Script. Brunsvic. p. 356. *Bonfinium* lib. VIII. Dec. 2. & *Mart. Boregk.* in Chron. Bohem.

(c) *Wolteri* Chron. Bremens. ap. *Meibom.* T. II. p. 59.

(d) Chron. Brunsvic. ap. *Mader.* p. 20. Chron. Rhytm. c. 68. ap. *Leibniz.* T. III. p. 336.

Nach dieſen lebte der Herzog eine Zeitlang auf der Burg zu Braunſchweig friedlich und ſtill, und regierete das Land löblich. So erhielten auch um dieſe Zeit die Bürger zu Braunſchweig etliche ſchöne Privilegia wegen ihrer Handlung, ſo hier beyzubringen: (e) 1253.

Das erſte iſt ein Brief Johannis und Gerhardi, Grafen zu Holſtein, Sormarn und Schowenburg, wie die von Braunſchweig, Magdeburg und andern benachbarten Städten Bürger, auf gewiſſe maſſe in Hamburg Zoll frey ſeyn ſollen: Privilegium der Bürger zu Braunſchw.

Johannes & Gerardus Dei gratia *Comites Holſatiæ, Stormariæ & Schowenburg*, Univerſis Chriſti fidelibus, ad qvos præſens ſcriptum pervenit, in ſalutis auctore gaudium cum ſalute. Qvum intereuntibus hominibus ipſorum facta pariter intereunt, neceſſe eſt, ut qvæ à memoria hominum poterunt evagari, literarum ſuperſcriptionibus fulciantur. Noverit igitur fidelis ætas præſentium & diſcat felix ſucceſſio futurorum, qvod nos de conſilio fidelium noſtrorum univerſis mercatoribus de Bruneswic, de Medeburg, nec non aliorum oppidorum & circumjacentium civitatum poſtulationibus inclinati, omni omiſſo & tacito jure noſtro de mera liberalitate noſtra duximus indulgendum, qvod ab omni exactione & theoloneo in Hamborch ſolvendo, undecunqve illuc perveniant, perpetuis temporibus liberi erunt & immunes, dum modo noſtro theolonearco & exactori dent ibidem de qvalibet Laſt cupri, Laſt ſtagni, de Laſt æris, de Laſt metalli ſpecialiter ſolidum pro theoloneo & exactione. De Laſt plumbi ſex denarios, de vaſe vini qvod Hamborch comparatum, octo denarios, de dimidio vaſe qvatuor denarios, de vaſe ungenti ſolidum, de dimidio vaſe ſex denarios, ſi vero minus fuerit de qvolibet Normannorum pondere tertium dimidium denar. perſolvant. De pannis, de lineo panno, de vario opere, de pipere, de cimino, de thure, de ſulphure, de vini lapide, de amigdalis, de qvolibet genere pellium, de qvolibet ſagimine, inſuper qvalescunqve fuerint merces, de qvolibet Normannorum pondere pro theoloneo & exactione perſolvant tertium dimidium denarium. De choro frumenti qvod educunt, duos ſolidos, de Laſt Halecis ſolidum, de majori frumento duos denarios, de minori denarium, de pondere calamini & cretæ denarium, de pacca duos ſolidos, de terningo ſolidum. Præterea qvicunqve theoloneum vel exactionem ſive ex oblivione vel ex induſtria dare neglexerit, novies inſtaurabit, & neqvaqvam ad amplius compelletur. Cæterum, ſi forte, qvod abſit, inter Ducem de Bruneſwic & Nos aut alium aliqvem Dominorum oriri contigerit diſcordia, protectione noſtri conductus apud Hamborch ſecure & liberi perfruentur, donec eis XL. antea diebus contrarium intimetur. Hujus rei teſtes ſunt Henricus de Barmenſtede, Hartwicus præfectus Stormariæ, Georgius Henricus de Hamme, Reimmerus de Wedele, milites; Johannes de Twedorp, Willekinus filius Hildegundis, Ulterus de Bremis, Renerus de Undeſtorp, Petrus Theod. Johannes Ecberti, & Volmarus de Halleria, Conſules; Gerbertus advocatus & Sifridus Theolonarius & alii qvam plures. Ut igitur factum iſtud firmum maneat & illibatum, literam noſtram hanc inde conſcribi fecimus, & ſigillorum noſtrorum appenſione ſignari. Actum anno Domini M. CC. LIIII. VII. Kal. Aprilis. Datum *Hamborch* per manum ſcriptoris Gervaſii, Canonici Hamborchenſis & plebani in Plone.

Das andere Document iſt ein Schutz-Brief des Rahts zu Bremen auf die Bürger von Braunſchweig und deren Güter gerichtet, wann ſie daſelbſt hin in die Stadt kommen, und gebracht werden, folgendes Inhalts: Schutz-Brief derſelben.

Viris honeſtis & diſcretis Conſulibus & univerſis Burgenſibus in Bruneſwic Advocatus Bremenſis & Conſules cæteriqve Burgenſes cum plenitudine dilectionis obſeqvium indefeſſum. Perſonas & res veſtras in Civitatem noſtram venientes eadem ſecuritate & pace, qva in ea gaudemus, auxilio noſtro mediante gaudere concedimus, & hoc præſenti ſcripto confitemur. Verumtamen qvia hujus ſecuritatis & pacis extra noſtræ civitatis muros penitus ſumus impotentes, ad eas vobis promovendas promittere non poſſumus nec audemus. Attamen ubiqve locorum pro noſtræ poſſibilitatis modulo veſtrum honorem & profectum

(e) Ex Archivo Senat. Brunſvic. Caſp. M. n. 5. 6.

fectum vobis tanqvam ſinceris amicis noſtris cum ſumma diligentia temptabimus promovere. Datum in *Brema*, Anno gratiæ M. CC. LVI. tertio nonas Aprilis.

Noch ein Schuz-Brief

Das dritte iſt ein Schuz-Brief des Rahts zu Hamburg auf die Bürger von Braunſchweig und deren Güter, wann ſie daſelbſt hinkommen, und auf angedeuteten Fall geſichert ſeyn ſollen:

Prudentibus viris & honeſtis Conſulibus & univerſis Burgenſibus in Brunſwich, Advocatus & Conſules Hammenburgenſes cum ſincera dilectione fœdera pacis & obſeqvium. Præſentibus literis præſtamus ac notum facimus univerſis, qvod nos ſingulos vos & omnes ad civitatem noſtram cum mercandiſiis veſtris negotiando venientes, ac de ea ad propria redeuntes, tueri ac promovere ſtudebimus cum affectu. Adjicimus etiam, qvod ſi inter Dominum veſtrum Ducem & Dominos noſtros Comites diſcordia ſive gverra orta fuerit, qvod abſit, & occaſione ejusdem diſcordiæ vos gravare & impedire voluerimus, & qvoad ſecuritatem, qvæ in præſentibus literis continetur, vobis planè dedixerimus, ab illo die ad tres menſes nullum vobis damnum ſeu moleſtiam aliqvatenus inferemus, neqve res veſtras infra noſtras munitiones ac poteſtates ſi habueritis infra prædictos tres menſes detineri ſeu occupari faciemus. In cujus rei teſtimonium præſentem paginam ſigilli noſtri munimine fecimus roborari. Datum *Hammenburg*, Anno Domini M. CC. LVIII. ſeptimo decimo Kalendas Aprilis.

Wie ihn der Biſchof zu Minden überzogen.

Ob nun wohl Herzog Albrecht in ſeiner Reſidenz Braunſchweig ſich ſtill verhielt, niemand aber auf Erden länder Friede haben kan, als ſein Nachbar wil, ſo iſt es dieſem Herzoge auch alſo ergangen. Denn Witikindus ein geborner Graf zur Hoje und der 32. **Biſchof zu Minden**, hätte gern die Gränze ſeines Stifts erweitert, kaufte derhalben A. 1256. von dem Abt des Stifts Fulda, ſeine Gerechtigkeit der Kirchen zu **Hameln** an der Weſer, für 100. Marck fein Silbers, und grif dabey mit ſeinen Bären-Klauen allzuweit um ſich. Dann als die Fürſten zu Braunſchweig, und ſonderlich Herzog Albrecht, als ein regierender Herr des Landes, ſolches nicht einwilligen konte noch wolte, gerieht es darüber zum Kriege, alſo daß der Biſchof von Minden das Lüneburger Land überzogen, und den armen Leuten mit rauben und nehmen groſſen Schaden zugefüget, und an ſich gezogen, was er bekommen kunte. Dieſes verdroß Herzog Albrechten über die maſſe, machte ſich auch gerüſt, und zog mit Hülfe eines **Grafen zu Wunſtorf** (deſſen Unterthanen der Biſchof auch im Durchzuge ganz feindlicher maſſen angegriffen) auf den Biſchof zu Minden. Solches gerieht zu einem harten Treffen, in welchem der Biſchof das Feld behielt; Herzog Albrecht aber verlohr 4. Fahnen, die nahm Biſchof Witikind mit ſich gen Minden, und wurden daſelbſt im Thum zu einem Gedächtnis und Zeichen der Uberwindung aufgeſteckt und behalten.

Aſſeburgiſche Belagerung.

Aus dieſer Niederlage, und daß ſonſten der Herzog in Friedens-Zeiten ſtill, einfältig, ſchlecht, fromm und ſanftmühtig war, nahmen etliche vom Adel auf dem Lande, unter welchen die **von Wolfenbüttel** und **von der Aſſeburg** nicht die geringſten waren, (wie viel alte Chron. und Hiſtorien-Bücher anzeigen) (f) Urſach, nicht allein auf den Straſſen zurauben und zuplündern, ſondern auch den Herzog zuverachten, und viel höniſcher und ſpiziger Worte über denſelben auszuſprengen, welches dann ferner durch böſe, ungetreue, falſche Unglücks-Leute dem Herzoge zu Ohren gebracht wurde; ſonderlich aber ſolte Herr **Buſſo von Aſſeburg**, der edle Ritter, (g) der unnüzen Reden viel auf den Herzog ausgeſprenget haben. Albertus Kranzius ſchreibet unter andern davon alſo: damit die von der Aſſeburg ihre Verachtung gegen ihren Land- und Lehn-Fürſten auch mit der That beweiſeten, lieſſen ſie auf ihr Schild einen **Löwen**, und auf demſelben einen **Wolf** den ſie ſonſt im Wapen führeten, ſezen, der dem Löwen mit ſeinen Klauen nach den Ohren grif.

Die-

(f) *Kranz.* Sax. lib. VIII. c. 21. Spangenb. Sächſ. Chron. c. 259.

(g) Die Stamm-Tafel der Herrn von Aſſeburg ſiehe in D. Berens Genealog. einiger uralten Adlichen Häuſer, p. 50. ſq.

1256.

Dieses alles nahm Herzog Albrecht, (als ihm fürbracht, daß es ihm zum Schimpf, Hohn und Spot also zugerichtet wäre) sehr hart und verdrießlicher massen an sich, und ward dadurch wieder in den Harnisch gebracht, rüstete sich derhalben in grosser Eil, so wohl und gut, als er immer vermochte. Zog also mit gewaltiger, dazu dienlicher Kriegs-Rüstung erstlich vor das Schloß **Wolfenbüttel**, stürmete es aufs heftigste, gewann es nach dreyen Tagen, zerbrach die Thürme und Mauren, wurf die Wälle in die Graben, und machte alles der Erden gleich. (h) Weil sich aber Bischof **Heinrich** zu Hildesheim dieser Sachen theilhaftig gemacht, und denen von Wolfenbuttel Vorschub und Hülfe gethan hatte, überzog er denselben auch, gewann **Sarstädt**, **Rhede** und **Rosenthal**. Ferner zog er auf **Peine**, gewann die Stadt, aber dem Schloß konte er nichts anhaben, und muste ungeschafter Sachen davon ziehen. (i) Wolfenbüttel

Darnach A. 1256. rückte er mit Heereskraft vor die **Asseburg**, auf einer gewaltigen Höhe gegen der Ocker gelegen, welches eine starcke Berg-Festung, und ganz schwerlich zu gewinnen war; dahero ließ er zween **Bergfreden** oder Gegen-Festungen bauen, einer hieß der **Rockesberg**, der andere der **Lürenberg**, daraus beschoß er die Asseburg. Die Belagerung währete bis ins dritte Jahr, eine geschriebne Chronicke sezet, ins vierdte Jahr, und thut dazu, habe Herzog Albrecht der Festung wollen mächtig werden, so habe er den Kriegs-Leuten, so in der Besazung gelegen, 400. Marck geben müssen, daß sie freywillig abgezogen. (k) und Asseburg belagert.

In währender Belagerung practicirete Gerhardus, ein geborner Wildgraf **von Leppstein**, und der 37. Erzbischof zu Maynz, mit Grafen **Dieterich** (andere nennen ihn **Conrad**) **von Eberstein**, Grafen Albrechts Sohn, denen von der Asseburg zum besten, (welchen Graf Dieterichs Vater jezbenant den halben Theil auf der **Hindenburg** widerkäufig verkauft hatte) wie sie den Herzogen von der Asseburgischen Belagerung bringen möchten. Dann der Erzbischof und Graf Dietrich trugen bey sich wider den Herzogen einen alten Groll, dagegen stunden sie beyde mit den Asseburgern in grosser Freundschaft und Einigkeit, daher dann auch die Anschläge desto behender gemacht, und so vielmehr heimlich konten gehalten werden.

Nach gemachten Anschlage zogen der Erzbischof zu Maynz und Graf Dietrich von Eberstein, ohne fürhergehende Verwahrung ihrer Ehren, mit Heereskraft aus, ohn alle Betrachtung, daß der Graf des Herzogen beeidigter Lehnman war, und fielen ganz unvorsehens und feindlicher weise bey Nachtschlafender Zeit in das Land zu **Göttingen**, raubeten und nahmen, was fürhanden war, verheereten und verbranten daneben ezliche Dörfer, und thaten grossen Schaden, worüber, des Herzogs damaliger Stadthalter oder Großvoigt, Herr **Willike von Kerstlingeroda**, ein Ritter, verursachet ward, das Land mit dem Glockenschlage ganz eilend aufzubieten, und dem Feinde mit aller Macht nachzufolgen. Als aber der Feind seines Vortheils ziemlich gebrauchet, und mit dem Raub dem nachjagen zuweit entkommen, haben die Göttinger des Erzbischofs Dörfer auf'n Eichsfelde bis an die Erfurtischen Gränzen hinan, angefallen und geplündert, und damit eine solche Beute erlanget, welche der, die jene geholet, viel höher und besser zu schäzen war, und damit zogen sie ohn alles säumen wieder zurück nach ihren Göttinger Lande zu. Graf Dietrich von Eberstein fällt ins Göttingische. Braunschweiger fallen in des Erz-Bischofs Land.

So bald nun Gerhardus der Erzbischof, und Graf Dieterich von Eberstein diese Zeitung vernommen, hat sie solches nicht wenig verdrossen, machten sich derhalben mit ihrem Kriegsvolck bald wieder auf, die Göttinger mit ihrer erlangten Beute anzusprengen und zuschlagen, aber sie konten oder mochten sie nicht erlangen, sondern legten sich zu **Ballenstädt** bey dem Mönchhofe, dem Kloster Volckerode,

(h) Chron. Rhytmic. c. 69. ap. *Leibniz.* T. III. p. 136. *Meibom.* in notis ad Hist. H. L. T. I. p. 445. Ej. Chron. Riddagsh. T. III. p. 353. an welchem lezten Orte die Stamm-Tafel der Herrn von Wolfenbüttel vorgestellet wird.

(i) *Lucæ* Fürsten-Saal, p. 397. sq.

(k) vid. *Bothonis* Chron. vet. pictur. T. III. Script. Brunsvic. p. 357. Woher es kommen, daß vormals auch wohl ein Edelmann seinen Landes-Herrn bekriegen, und dort thun können, selbiges aber jezo nicht mehr angehe, erweiset Prof. **Ludwig** in Erleuterung der güldnen Bulle Tit. I. p. 111. sq.

rode, Ciſtercienſer- oder grauen Ordens, zuſtändig, zur Ruhe, in willens bald wieder aufzuſeyn, und den Göttingern ferner zufolgen. Dieſes ward dem Göttingiſchen Stadthalter und Landvoigt verkundſchaffet, nahm derhalben die beſten und wehrhafteſten Leute, woranf er ſich verlaſſen durfte, zu ſich, und lieſ die andern mit der geraubten und erlangten Beute nach dem Göttinger Lande hinziehen; er aber widerkehrete in aller ſtille, und fand den Feind unvorſehens in ſeiner Ruhe, überfiel denſelben mit aller Mannheit und Tapferkeit, und bekam den Erzbiſchof und den Grafen, nahm ſie beyde gefangen, und führete ſie bis gen Göttingen, und von daunen ferner in das Lager vor der Aſſeburg, und überantwortete ſie ſeinem Herrn Herzoge Albrecht zu Braunſchweig und Lüneburg.

Der Erzbiſch. und Graf gefangen.

Der Herzog ward ſolcher Gäſte, die er doch dahin nicht geladen, ganz froh, und verſchickte alsbald den Erzbiſchof von Mainz gen Braunſchweig in gute Verwahrung, da muſte er ein ganzes Jahr gefangen ſizen; zulezt aber ward er durch guter Leute Fürbitte, und mit einer anſehnlichen Summa Geldes, nemlich 10000. Marck Silbers und Abtretung des Amts Giſelwerder nebſt aller Zubehörung, ausgeſühnet, und ſeiner Gefänguis erlediget. Wegen des vielen Geldes hatte er Bürgen geſezet. Weil aber zu der Zeit der Römiſche König, Graf Wilhelm von Holland, von den Frieſen erſchlagen war, und Herzog Reichhard zu Cornubien in Engeland, aller Unkoſten ungeſparet, nach der Römiſchen Krone ſtund, glückte es dem Erzbiſchof, daß dieſer ehrſüchtige Herzog das Geld erlegen müſſen.(l)

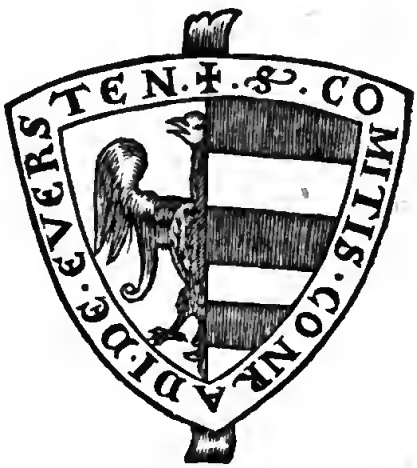
Der Erzbiſch. erlediget.

Dieweil aber der Graf ſeine ſchuldige Eide und Pflicht, ſeinem Erb- Ober- Land- und Lehn-Herrn gethan, ſo gar übel bedacht, und dem Herzoge an ſeinen armen Leuten ſo groſſen Schaden gethan, und des Ihren beraubet, iſt dieſes zu einer unpartheilichen und ſchleunigen Rechts-Erkentnis geſtellet, und zu Recht erkant worden, daß Graf Dietrich von Eberſtein wegen ſeiner Mishandlung, (andern zum Spiegel und Abſcheu, der Obrigkeit ihre Pflicht und Eide beſſer zuhalten) bey den Füſſen ſolte aufgehencket werden. Alſo hat man vor dem Walde, die Aſſe genant, einen Galgen gebauet, und den Grafen von Eberſtein mit den Füſſen dgran hencken laſſen, da er bis in den fünften Tag gehangen, und endlich in groſſen Jammer und Elend verſtorben. (m) Darum

Der Graf erhencket.

Wilt du ſehen glückliche Zeit,
Fürcht GOtt, ehr Eltern und Obrigkeit.

Die damals gebräuchliche Siegel der Grafen von Eberſtein ſind dieſe: das Wapen ſoll unten beygebracht werden.



Als

(l) *Serrarius* lib. V. Rer. Moguntiac. p. 843. *Kranz.* Sax. lib. VIII. c. 22. *Luca* Grafen-Saal, p. 952.

(m) vid. *Lerbeke* Chron. Comit. Schawenburg. T. I. *Meibom.* p. 511. 535. Membran. Blaſ. ap. *Mader*, p. 171. *Luca* Fürſten-Saal, p. 398. *Pfeffing.* T. II. p. 192.

Als nun Herzog Albrecht die Aſſeburg bis ins dritte Jahr belagert hatte, 1258.
hat er endlich dieſe gewaltige Berg-Feſtung A. 1258. gewonnen und erobert, die Aſſeburg erobert.
Junckern davon gejagt, das Haus eingenommen und beſezet. (n) Die Junckern von Aſſeburg haben zwar den alten Namen behalten, ſind aber gerückt in Weſtphalen, ins Stift Paderborn, da ſie ihre Güter in der Grafſchaft Brackel und ſonſt gehabt, darin ſie ſich, ſo gut ſie gekont, beholfen.

Dieſes Schloß hat anfänglich Herzog Otto zu Sachſen, Henrici Aucupis Derſelben
des erſten Sächſiſchen Kaiſers Vater, welcher A. 916. verſtorben, gebauet, und Beſchaffenh.
hat den Namen von einem Holze, die Aſſe genaut, etwa zwo Meilweges von Braunſchweig gelegen, bekommen; nach Zeiten iſt es den **Junckern von Aſſeburg**, (ſo für Alters die **Junckern von Hagen** (o) genant worden) zu Lehn worden, dadurch ihr Erb-Name mit der Zeit bey dem gemeinen Volck verloſchen, und von demſelben nach der Aſſeburg genant worden. Aber im obgedachtem Jahre iſt das Schloß und Gerichte über dem Kriege und Gezäncke wieder Braunſchweigs Eigenthum worden, und in der Fürſten Hand und Gebrauch kommen. Die es auch hernach A. 1401. der Stadt Braunſchweig widerkäufig verkauft, hernach A. 1492. iſt es gänzlich zerriſſen, endlich aber A. 1569. hat es der Durchl. Herzog Julius wieder bekommen, und beyde Einkommen und Unterthanen an die Fürſtl. Feſtung Wolfenbüttel geleget. (p)

Nach der Aſſeburgiſchen Eroberung hat Herzog **Albrecht der Gröſſe** A. Stillſtand mit
1258. erſt einen Stillſtand mit Johanne dem Biſchof zu Hildesheim gemachet, Johanne
und folgender maſſen ſchriftlich aufgerichtet: (q) Biſchof zu Hildesheim.

Dei gratia *Albertus, Dux de Brunſwik*, omnibus, ad qvos hæc litera pervenerit, ſalutem & ſinceræ voluntatis affectum. Præſentibus recognoſcimus & publice proteſtamur, qvod præſentibus venerabili patre ac Domino W. Halberſtadenſis Eccleſiæ Epiſcopo, & Nobili Principe Johanne, Marchione de Brandenborg, avunculo noſtro, & multis aliis viris nobilibus & honeſtis de parte venerabilis Hildenſemenſis & noſtra fideliter & firmiter eſt dictum, qvod noſtri & nos, dicto Domino Epiſcopo & ſuis auxiliatoribus, donec in Octavam Pentecoſtes nunc venturam, ſecuritatem perſonarum & rerum ſervabimus bona fide. Qvod ſi aliqvo caſu, ignorantibus nobis, eidem Epiſcopo & ſuis, medio tempore aliqva per noſtros irrogaretur injuria vel læſura, dicto Domino Epiſcopo nos ſatisfaciemus in amicitia vel in jure. Huic vero ſecuritati Dominus *Borchardus de Wulferbütte*, Dominus *Johannes de Eſchete*, & Dominus *Egbertus de Luttere* ſunt incluſi. Actum Brunſvic in clauſtro Sr. Ægidii, anno Domini M CC LVIII. XVI. Kal. Januarii.

Hernach hat er ſich wiederum aufs neue zum Kriege begeben, und von der Herzogin Sophia zu Braband wider den Marggraf **Heinrich zu Meiſſen**, der Wie Herzo
die Landgrafſchaft Thüringen eingenommen hatte, wieder an dieſelbe zuver- Albrecht die
helfen, beſtellen laſſen. Und damit die Beſtallung deſto bündiger und kräftiger Thüringer
ſeyn möchte, verhieß die Herzogin von Braband, daß ihr Sohn, Herzog Heinrich, bekrieget.
Herzog Albrechten Schweſter, Fräulein Adelheid, zur Ehe nehmen ſolte. Alsbald nahm ſich Herzog Albrecht des Kriegsweſen gegen die Meißner an, und wurden wider das alte Schloß **Wartberg** in Thüringen auf einer gewaltigen Höhe bey der Stadt Eiſenach gelegen, drey andere Feſtungen aufgeführet und gebauet, als die **Eiſenacher Burg**, die **Frauenburg**, und der **Mittelſtein**, die Thüringer daraus zubekriegen. Dagegen aber baueten die Marggrafen zu Meiſſen den **Carlsberg** und **Visbach**. Von dieſen jeztbenanten Häuſern geſchahe den armen Leuten auf dem Lande mit rauben und brennen, ein mercklicher und unüberwindlicher Schade, ohne daß auf dem Lande hin und her mancher unſchuldiger Menſch um Leib und Leben kommen iſt. Anno

(n) Membran. Blaſ. l. c. *Bothonis* Chron. pict. l. c. ad h. a. p. 366. *Kranz.* Sax. lib. VIII. c. 28.
(o) In den alten Briefen werden ſie Domini, milites und nobiles de Indagine genant. vid. **Lezners** Corbeyiſche Chron. c. 48. *Peccenſtein.* Theatr. Sax. p. 314. D. **Behrens** Beſchreibung des Steinbergiſchen Hauſes, p. 50. *Meliſſantes* Beſchreib. der Berg-Schlöſſer, p. 161.
(p) vid. Herzog Julii und der Stadt Braunſchweig Vertrag de a. 1569. art. 1.
(q) Ex *Maderi* Antiqvit. Brunſv. p. 261.

A. 1259. zog Herzog Albrecht zu Roß und Fuß wolgerüſt und mit fliegender Fahne aus Braunſchweig, ſeiner angenommenen Beſtallung gnug zuthun, und kam in das Land zu Thüringen, und lagerte ſich mit Hülfe der Heſſen für **Kreuzburg**. Dieſe Stadt ward mit dem Sturm erobert, gewonnen, geplündert und verbrant. Darnach zog er vor **Eiſenach**, und bauete auswendig gegen die Stadt-Mauer ein Caſtel, das ward **Klemme** genant, dann er gedachte von demſelbigen die Bürger zu klemmen und zu zwingen, ſich zuergeben. (r)

Kreuzburg erobert.

In ſelbigem Jahre muſte auch Herzog Albrecht der Stadt **Lübeck** auf ihr vielfältiges Anhalten zu Hülfe kommen, wider Grafen **Hanſen** zu Holſtein und Schauenburg, welcher des vorigen Jahres denen von Lübeck ganz gewaltſamer und unbilliger weiſe alles Getraide im Felde verheeret und verderbet hatte. Demſelbigen ward durch Herzog Albrechts Kriegsvolck ſein Land ſchändlich verwüſtet, **Oldenſtadt** ward gewonnen, der **Kiel** belagert, und allenthalben daherum, was man antraf, verheeret. Als ſolches verrichtet war, kam Herzog Albrecht mit ſeinem Kriegsvolck, und einer reichen Beute wieder geu Braunſchweig. (s)

Komt der Stadt Lübeck zu Hülfe.

Zu dieſer Zeit hat Biſchof **Witekind**, geborner Graf zu Hoja, Herrn **Heinrichen von Erthal**, Abten des Kaiſerlichen freyen Stifts Fulda, die alte Stadt **Overnhameln** nebſt der Voigtey, welche der Graf zu Eberſtein bis auf die Zeit ingehabt, vor 400. Marck feines Silbers abgekauft. Die Bürger zu Hameln, ingleichen der Graf zu Eberſtein, legten ſich gegen dieſen Kauf, darüber es nach zweyen Jahren zu einer öffentlichen Schlacht gerieht, welche A. 1261. beym Dorf **Sedemunde** am Tage St. Pantaleonis gehalten worden, es iſt aber auf guter Leute Unterhandlung ein Anſtand gemacht. Nach Ausgang deſſelben haben die von Hameln mit allen ihrigen ſich an Herzog Albrechten zu Braunſchweig ergeben, ſind darauf zu beyden Theilen ins Stift Minden gefallen, und haben darin groſſen Schaden gethan. (t) Von der Schlacht bey Sedemünde hat man nachfolgende alte Verſe:

Hameln an Braunſchw.

Qvondam Fuldenſes fuerant, modo ſunt Hamelenſes,
Bruneswicenſes, Mindenſes deſpicientes.
Cis Sedemundenſes cur prælia ſunt ſtatuentes;
Poſt duo DD. duo CC. LXI. Panthalis ecce,
Multos proſtratos, ſed ab Albert liberatos,
Tunc Duce magnifico, principe pacifico.

Im vorgedachtem 1259. Jahre ſazte Erzbiſchof Gerhard zu Bremen, gebornen Graf von der Lippe, den Dom-Propſt zu Bremen Engelbertum ab, und ordnete an ſeine Stelle Herzogen Conrad zu Braunſchweig, Herzog Albrechts Bruder.

In dem darauf folgendem Jahre, nemlich A. 1260. erhub ſich ein neuer Streit zwiſchen Herzog Albrechten und den Grafen **Gunzeln zu Peina**. Dieſer Graf war Burchardi Sohn, Ludolphi des Springers und Bernhardi Bruder, deren Vater geweſen Graf **Ludolph der jüngere** zu Peina, Graf **Ludolphs des ältern** Sohn; (u) der bemeldte Gunzelinus war ums Jahr 1204. an Kaiſers Ottonis IV. Hofe Truchſeß, daher er zum öftern in den Kaiſerlichen Diplomatibus und andern Briefſchaften Dapifer imperialis aulæ, auch ſchlecht hin Gunzelinus de Wulfenbüttle genennet wird. (w) Er ließ ſich aber nach hochermeldten Kaiſers Tode, von jungen unerfahrnen Leuten verführen, daß er die Straſſen-Räubereyen mit machte, und die Kramer und Kaufleute ziemlich herumrückte. Und obwohl etliche Privat-Perſonen und fürnehme Leute aus den Städten, ſo mit dem Grafen in guter Kundſchaft ſtanden, ihn vermahneten, und flehentlich anhielten, ſich der verdächtigen Geſellen zueuteäuſern, auch des beſchwerlichen und feindlichen zugreiffens zu enthalten, konten ſie doch nichts bey ihm ausrich-

Streit mit dem Grafen zu Peina.

(r) vid. *G. Fabricii* Orig Sax. lib. VI. p. 580. ſq.

(s) *Kranz.* Sax. lib. VIII. c. 24. 25. Spangenb. Schauenb. Chron. lib. II. c. 5. p. 84. *Luca* Fürſten-Saal, p. 399.

(t) *Joh. de Polda* Chron. Hamel. ap. *Meibom.* T. II. p. 515. 517. *Luca* Grafen-Saal, p. 327. 946. Ej. Fürſten-Saal, p. 400.

(u) *Lezneri* Chron. Hildesh. MSt. lib. III. c. 15.

(w) *Arnold. Lubec.* lib. VI. c. 7. Chron. Hildesh. ap. *Leibnit.* T. I. p. 753. 763.

richten. Dahero endlich die Städte Braunschweig, Goslar, Halberstadt, Hildesheim, Hannover und Lüneburg dieses klagend an Herzogen Albrecht zu Braunschweig und Lüneburg gebracht, und in aller Unterthänigkeit gebeten, den obgemeldten Grafen Gunzeln von Peina dahin zuvermögen, damit ihre Kaufleute, Handthierer und Kramer und männiglich gesichert und geleidlich durchreisen und wandern könten. 1260.

Nun hatte A. 1253. König Wilhelm dem Herzoge Albrecht erstlich eine Exspectanz, und bald hernach eine wirckliche Einweisung in des Grafen Gunzelini vom Reich zu Lehen tragende Güter, aus bemeldter und der in nachgesetzten Urkunden enthaltener Ursache, auf folgende masse ertheilet: R. Wilhelmi lit. de Com. Peinensi.

WILHELMUS Dei gratia, Romanorum Rex semper Augustus. Universis sacri imperii fidelibus, ad qvos præsentes literæ pervenerint, gratiam suam & omne bonum. Ad notitiam universitatis nostræ tenore præsentium volumus pervenire, qvod universa bona, qvæ per mortem *Gunzelini* dicti Dapiferi, si sine hæredibus decesserit, ad nos vel Imperium devenire poterunt, illustri *Alberto de Brunswick* dilecto fratrio nostro, in feudum duximus concedenda. Si vero hæredes reliqverit, volumus tamen, qvod dicta concessio rata permaneat, dummodo hoc de ipsorum hæredum processerit voluntate. In cujus rei testimonium præsens scriptum exinde conscribi, & sigillo nostræ Celsitudinis jussimus communiri. Datum apud *Leiden* XI. Kal. Septembr. Indictione undecima, anno Domini M.CC. Lmo tertio.

Wilhelmi Regis præceptum ad Comitem de Wernigerode, ut Albertum Ducem Brunsvicensem in dominationem Peinæ restituat:

WILHELMUS Dei gratia Romanorum Rex semper Augustus, Nobilibus viris G. Comiti de Weringerode, & L. de Meinersen, dilectis fidelibus suis, gratiam suam & omne bonum. Cum olim *Gunzelinus* Dapifer *de Peina*, propter suam elatam superbiam & malitiam obstinatam pro eo, qvod nobis præstare homagium & fidelitatem debitam non curavit, omnibus bonis suis, qvæ ab Imperio in feudum habuerat, Principum Imperii dictante sententia, sit privatus. Nosqve bona ipsa illustri viro *Alberto Duci de Brunswick*, carissimo Principi & fratrio nostro, duxerimus liberalitate Regia conferenda, fidelitati vestræ committimus auctoritate Regia districte vobis præcipiendo mandantes, qvatenus eundem Principem & fratrium nostrum in possessionem bonorum ipsorum vice nostra inducere procuretis, & defendatis inductum; Ut proinde devotionem vestram merito commendantes, vobis ad speciales gratias strictius obligemur. Datum Benesse XVII. Cal. Jan. Indict. duodecima.

Nun hatte der Bischof **Johannes** zu Hildesheim sich schon um diese Zeit eine Hofnung die Grafschaft Peina zu erlangen gemachet, und deswegen mit denen Herren von Wolfenbüttel heimliche Rahtschläge wegen Theilung der Grafschaft gepflogen; wie nachfolgendes Schreiben bezeuget: Joh. Episc. Hildes. lit.

Universis fidelibus ad qvos hæc litera pervenerit, *Burchardus* dictus *de Wolffebuttle*, & filii sui *Burchardus*, *Echertus* & *Hermannus*, Salutem & sinceram in Domino caritatem. Ad declarandam veritatis sententiam recognoscimus testimonio hujus scripti, qvod nos cum hæredibus nostris justis medietatem castri & medietatem civitatis in Peyna & Comiciam à Domino nostro *Ioanne* Reverendo *Episcopo Hildesiensi* & ab Ecclesia *Hildesem* jure recepimus feodali, sive vendere sive dimittere voluerimus, alii vendere sive dimittere non potuerimus, qvam Domino nostro Iohanni Episcopo Hildes. & Eccles. Hildensheim. vel suo & successori. Veruntamen si prædictus noster Johannes Episcopus & Ecclesia Hildensem partem suam scil. medietatem castri & civitatis in Peina vendere sive dimittere decreverit, nulli alii, qvam nobis vendent, & nos non removebimus Dominum nostrum Johannem Episcopum vel Ecclesiam Hildesem vel etiam successorem suum de castro prædicto, nec & eidem Episcopo vel Ecclesiæ Hildesem aut successori suo de castro Hildesemensi injuriam inferemus. Ut autem illud alicui non veniat in dubium vel errorem, præsens scriptum de hoc confectum sigillo nostro roborari fecimus ad cautelam. Actum Hildens. anno Domini M. CC. LVIII. IV. Kalend. Julii, Pontificatus Domini nostri Johannis venerabilis Episcopi Hildesiensis anno primo.

Das Haus Peina belagert.

Es mag nun dieſes dem Herzoge bekant oder verborgen geweſen ſeyn oder nicht; ſo rüſtete er ſich doch auf der Städte anhalten in aller Eile, und mit ihm Johannes der 31. Biſchof zu Hildesheim, die zogen miteinander für die Feſtung Peina. Weil aber der Graf ein alter und unvermögender Herr war, und keine männliche Erben hatte, auch vor des Herzogs Gewalt die Feſtung zu erhalten nicht getrauete, überdem dem Biſchof zu Hildesheim und ſeinem Stift günſtiger und gewogener war, als dem Herzoge, ließ er den Biſchof in ein heimlich Geſpräch zu ſich bitten. Als die beyde gegeneinander kamen, erklärete ſich der Graf gegen den Biſchof, wann er dismal die Belagerung abſchaffen könte, wolte er ſeine Herrſchaft bey ſeinen tödlichen Abgang, St. Marien und ihrem Stift Hildesheim hiemit durch einen Kauf zugeeignet haben. (x)

Liſtiger Anſchlag.

Dieſer Rede ward der Biſchof froh, und verhieß dem Grafen die Belagerung abzuwenden, ſäumete ſich auch nicht lange, und zog zum Herzoge wieder ins Lager, mit Vermeldung, daß er nicht geglaubet hätte, daß das Schloß Peine eine ſolche Feſtung hätte ſeyn ſollen, ſo wäre auch das Haus dermaſſen beſezet und beſpeiſet, daß es faſt ſchwerlich wolt zugewinnen ſeyn. So hätte er auch über das beym Grafen etliche Schreiben geſehen und geleſen, daß eine ziemliche Anzahl Herrn und Grafen ſich gegen den von Peine erkläret, ihn in kurzer Friſt mit Heeres-Kraft und vermehreter Hand zuentſezen, und ihn in ſeinem hohen Alter nicht ohne Hülfe und Beyſtand zuverlaſſen, ſolte ſich derhalben mit dem Feinde in keine Friedens-Handlung einlaſſen; und was ſonſt der Biſchof, als ein gelehrter, liſtiger und wortreicher Mann, dem Herzoge fürtragen und einbilden konte, ihn zubewegen, von der Belagerung abzuziehen.

Der Herzog ziehet ab.

Der Herzog nahm zwar des Biſchofs Rede nicht allein zu Ohren, ſondern erwog ſie auch im Herzen, und nahm daraus Urſach, mit dem Kriegsvolck aufzubrechen und wegzubegeben. Als aber hernach dieſer gemachte Anſchlag losbrach und Herzog Albrecht ſahe, wie er vom Biſchofe betrogen worden, verdroß es ihm über alle maſſe ſehr, und ließ ſich im Zorn deutlich vernercken, das Schloß Peina mit Gewalt einzunehmen. Indem aber ſtarb A. 1261. Biſchof **Johann** zu Hildesheim. Damit nun Herzog Albrechts Zorn möchte gelindert werden, verſamleten ſich die Thum-Herren zu Hildesheim auf dem Capittul-Hauſe, hielten Raht, und erwähleten einträchtig, Herzog **Otten** zu Braunſchweig, Herzog Albrechts Bruder, zum neuen Biſchof, lieſſen auch ihm zu Ehren eine Blech-Münze, ſo vorhero auf Tab. II. Nro 43. zuſehen, prägen; welches um keiner andern Urſach willen geſchehen, dann daß Peine mit ſeiner Zubehörung an das Stift kommen, und Herzog Albrechts Zorn und Unmuht gelindert werden möchte. Doch wolte ſich damit der Herzog nicht ſtillen noch verſühnen laſſen, bis ſo lang er durch Bitte ſeines Bruders des neuen Biſchofs einwilligte, (ea conditione und mit gnugſamen Fürbehalt) daß die Herrſchaft Peine beym Stift Hildesheim nicht länger als Herzog Otto ſein Bruder daſelbſt Biſchof wäre, bleiben ſolte: wann er aber kein Biſchof mehr wäre, ſolte vielgedachte Herrſchaft wieder zu ſeinen Händen kommen. (y) (Aber Herzog Albrecht iſt bald nach ſeinem Bruder Biſchof Otten mit Tode abgangen, und Peina beym Stift Hildesheim geblieben bis auf den heutigen Tag.)

H. Albrechts Bruder wird Biſchof.

Weil hier und im vorhergehenden ſo viel von den **Herrn von Wolfenbüttel, Grafen von Peina und Schwerin** gedacht worden, wird nicht undienlich ſeyn, die geſamte Stamm-Tafel davon, ſo gut man ſie in Ordnung bringen können, hiebey zufügen:

Stamm-

(x) Chron. Hildesheim. ap. *Leibniz.* T. I. p. 753. Mit dieſem Kauf ſtimmet überein, der beym Bünting in Chron. p. 240. angezogene Brief des Biſchofs Johannis, ſub dato 1259. im Auguſto, darin dieſer zuverſtehen giebt, er habe ſich in ſchwere Schulden vertieffet, indem er aa ſein Stift die drey Schlöſſer **Peina, Depenow,** und **Lutter** erkauft; zu welcher Schulden Abfindung der Dom-Propſt Ludolph, Johannes der Dechant, und ganzes Capittul hohes Stifts, item Erneſtus Abt zu Michelſtein, Ludolph Abt zu St. Gotthart, und Volcad Propſt auf St. Moritz Berge neben ſeinen Canonicis, und andern Intereſſenten ihm dem Biſchof einen Wald, das **Weſterholz** genant, abgetreten und eingeräumet haben.

(y) *Bothon.* Chron. Brunſvic. pictur. ap. *Leibniz.* T. III. p. 366. *Kranz.* lib. VIII. c. 28. Metropol. lib. VIII. c. 25. *Reuterii* Hillesh. in *Paullin.* Synt. p. 96. *D. Goebel.* Diſſ. de Jure domus Brunſvic. in Comitatum Peinenſem.

Stamm-Baum derer Herren von Wolfenbüttel, Grafen zu Peina und Schwerin.

N. Nobilis Dominus de Wolfenbüttel.

- **Witekindus.**
  - Witekindus *de Wolfenbüttel.*
    - Ecbertus *de Wolfenbüttel.*
      - Guncelinus Ottonis IV. dapifer.
        - Ecbertus *de Wolfenb.*
        - Borchard. *de Wolfenb.*
        - Guncelin. *de Staufenburg.*
        - Borchardus.
          - liberi anonymi.
      - Borchardus *de Asseborg,* à qvo Asseburgi. (a)
        - Borchardus junior.
          - Borchardus.
    - N. N. filiæ.
      - Jordanus dapifer.
        - Johannes, Jusarius. dapifer Henrici palat.
        - Borchardus. Ecbert. Hermannus.
  - Guncelinus
  - Beatrix.
  - Burchardus.
  - Ecbertus.
- **Ludolfus.**
  - Ludolfus *de Peina.*
    - Bernhard. *de Peina.*
      - Ludolphus. Bernhard9.
        - Helmoldus.
          - Henricus.
        - Nicolaus.
          - Nicolaus. Guncel. Henric.
            - Otto Rosa. Johannes, *Comes de Swer. & Teklenb.*
              - Mechtildis.
              - Richardis, — Albertus *Dux Mekienburg.*
        - Guncelinus. (b)
          - Guncelinus. *Bartenslebius.* à qvo *Bartenslebii* (z)
          - Helmold. Henric. Guncelin. Friderici, *Episc. Sverin.*
    - Guncelinus *Comes Sverinensis.*
      - Johannes, *AEpisc. Rigensis in Livonia.*
      - Gerhardus.
        - Henricus *de Swerin.*
          - Otto *miles de Swerin.*
          - Gevehardus *de Swerin.*
        - Dethlevus *famulus de Swerin.*
    - Wernerus *de Lichtenberg.*
      - Johanes. Sifridus.
  - Henricus.
    - Otto M. Wernerus oder Grote, *de Sverin.* davon die Groten. (c)
      - Tideric. Dethlev. Wern.
  - Henricus, *famulus de Swerin.*
  - N. uxor Gevehardi *de monte.*
  - N. uxor Hermanni von Meding.

(z) vid. D. **Berens** Genealog. Vorſtellung etlicher uralten Adlichen Häuſer, p. 56. ſq.

(a) D. **Berens** l. c. p. 50. ſq.

(b) Sigilla qvædam vid. ſupra p. 450.

(c) Es iſt mein ſehr wehrter Gönner und Vetter, Herr Joh. Chriſt. Busmann, wohlmeritirter Paſtor derer Herrn von Grote zu Breſinbrock, beſchäftiget, des Hochadel. Hauſes derer von Grote Stamm-Baum zuentwerfen, worin derſelbe dieſe Genealogie nach ſeiner gründlichen Gelehrſamkeit weiter ausführen wird, wozu wir ihm alle Gemüths- und Leibes-Kräfte anwünſchen.

H. Albrecht befreyet die Königin von Dennemarck.

Als nun Herzog Albrecht mit den Seinen ſich von der Feſtung Peine abgewand, zog er wohlgerüſt zu Herzog Erichen zu Schleſwig, zuverſuchen, ob er Chriſtophorum, den gefangenen König zu Dennenmarck, Woldemari II. Sohn, ſeinen nahe verwandten Freund, aus ſeiner Gefängnis zu Hamburg los machen könte, aber es war eine vergebliche Reiſe. Iſt aber hernach mit Gelde gelöſet, und geſtorben am Ende des 1259. Jahrs.

Dieſes verhält ſich alſo: A. 1261. u. 1262. als Herzog Erich zu Schleswig, der vom Könige in Dennenmarck Chriſtophoro deswegen war verjaget worden, weil er dieſes Herzogthum als ein Erbſtück prætendirete, und kein Däniſcher Vaſall ſeyn wolte, nach deſſen Tode wider den neuen König Ericum mit dem Zunamen Glipping, und deſſen Mutter Margaretham, die Waffen ergriffen, auch nach gehaltener Schlacht ohnweit Schleßwig, in dem Felde Lohede, den jungen König ſamt der Königin gefangen bekommen hatte, dieſe leztere aber nach Hamburg in Verwahrung gebracht wurde; hat ſelbige A. 1262. durch Vermittelung Herzog Albrechts die Freyheit wieder erlanget. (d)

Denn es wurden wegen beyder Königl. Perſonen Erledigung etliche Tageleiſtungen gehalten, erſtlich zu Qvedlinburg, da Marggraf Johann zu Brandenburg und ſein Sohn Otto, nebſt Herzog Albrechten zu Braunſchweig beyeinander waren; darnach zu Soltwedel, da die Königin mit ihrem Sohn erſchienen, und ihren Sohn den beyden Marggrafen zu einem Geiſſel überantwortet, Herzog Albrechten aber zu einem Vormund über ihren unmündigen Sohn verordnet. Sie ſelbſt iſt wieder nach Hamburg verrücket. Herzog Albrecht gieng darauf mit einem Kriegsvolck

H. Albrecht nach Holſtein,

in Holſtein, gewann Plöne und befeſtigte es, die Stadt Kiel ſtürmete er, aber vergebens. (e) Nun trug ſichs zu, daß Marggraf Otto zu Brandenburg, Graf Johannis zu Holſtein und Schawenburg Tochter, Fräulein Helwig ehligte. Bey dieſer Verheyrahtung ward von einem beſtändigen Friede zwiſchen dieſen Parteien gehandelt, welcher auch geſchloſſen, und iſt die Königin nebſt ihrem Sohn auf freye Füſſe geſtellet, und aller Anſprache erlaſſen, worauf ſie ſich nacher Dennenmarck verfüget.

und in Dennenmarck.

Herzog Albrecht ließ ſein Volck voneinander lauffen, folgete der Königin, wie ſie von ihm begehret hatte, in ihr Reich nach, fand daſſelbe voller Unruhe und Verwirrung, welche er, ſo viel möglich, abſchafte und aus dem Wege räumete. Weil aber ein Däniſcher Edelmann, mit Namen Peter Vinzels-Sohn, ſo zu böſen Händeln Luſt hatte, und mit neun Gogrefen, welche ſich Könige nanten, ſich verbunden hatte, dem deutſchen Fürſten aufn Dienſt zuwarten, und ums Leben zubringen; dieſe böſe That aber durch GOttes Schickung Herzoge Albrechten geoffenbaret ward; nahm er ſie ſämtlich gefangen, und ließ die vermeyneten Könige alle aufhencken. Peter Vinzelsſohn bat demühtig um ſein Leben, erbot ſich auch 10000. Marck Silbers zugeben: es wolte aber nicht helfen, und muſte den ſchmählichen Tod gleich den andern ausſtehen. Seinen Anverwandten that der Schimpf weh, belagerten derowegen auf einem Schloſſe des Herzogen Volck, in willens, dieſelbe alle zuerſchlagen; ſie hielten ſich aber aufs äuſſerſte, daß ſie auch aus Mangel des Proviants vierzig Pferde verzehren muſten. Das Schloß lag im Waſſer, und konte man zu Lande den Belagerten keine Hülfe thun, ſo wolte der Wind auch nicht fügen, ſondern war allezeit des Herzogs Leuten zuwider. Endlich fanden ſich etliche Prediger-Mönche in das Däniſche Heer, und gaben ſoviel gute Worte aus, daß die Braunſchweiger einen freyen Abzug erlangten, und wieder zu ihrem Herrn verſtattet wurden.

H. Albrecht Goubernator etlicher Provinzen in Dennenmarck.

Die Königin hatte einen Gefallen an Herzogs Albrechts Klugheit und Eyfer über Bosheit, machte ihn derowegen zu einen Goubernatorn über etliche Provinzen der Kron Dennenmarck, nemlich Laland, Lageland, Schonen, Fühnen, Faiſtern, Mone, Wedeland, und Femern, die er dermaſſen regierte, daß die Königin ihm von Tage zu Tage gewogener wurde, ſich auch unverholen mercken ließ, daß ſie ihn, weil er damals Wittwer war, wofern er in Dennenmarck zubleiben Luſt hätte, zu einem Ehegemahl zunehmen nicht abgeneigt; es iſt aber nichts daraus worden.

H. Johann beſucht ihn.

Um dieſe Zeit beſuchte Herzog Johann ſeinen Bruder Herzog Albrechten in Dennenmarck, ward von der Königin ſtatlich empfangen, und weil er von ſeinem Bruder ſich zum Ritter ſchlagen zulaſſen willens, ließ die Königin ein ſtatlich Panqvet anrichten, und den jungen Fürſten nicht allein frey halten, ſondern auch mit anſehnlichen Geſchencken verſehen.

Bald

(d) vid. *Petr. Lambecii* Rer. Hamb. lib. II. p. 158 - 161.

(e) Fragment. de Geneal. Duc. Brunſvic. ap. *Leibnit.* T. II. p. 20. *Lerbeke* Chron. Com. Schawenburg. ap. *Meibom*, T. I. p. 513. Chron. Rhytm. c. 70. ap. *Leibnit.* T. III. p. 138.

1263.

Bald darnach nahm Herzog Albrecht Urlaub von der Königin, ingleichen von den Land-Ständen, Biſchöfen und Rittern, die ihn ſämtlich gerne länger im Lande geſehen hätten, inſonderheit die Königin, ſo andere Gedancken gefaſſet hatte; er aber zog mit ſeinem Bruder Herzog Hanſen, ſo fort auf **Lüneburg** zu. Hier ſchrieben ſie einen **Tournier** aus, und luden die nächſtgeſeſſenen Fürſten, Grafen, Freyen, Ritter und Herrn in groſſer Anzahl dazu ein. Der Tournier iſt auſſer der Stadt nach altem Gebrauch, mit ſtechen und brechen, reiten und rennen, nebſt andern Ritterſpielen mit groſſer Pracht und Herrlichkeit verrichtet worden. Eine geſchriebene Chronick meldet, daß mehr denn 500. Ritter und Herrn daſelbſt bey einander geweſen.

Ziehet wieder nach Lüneburg

Tournier daſelbſt.

A. 1263. gieng der Thüringiſche Krieg wieder an; denn Marggraf **Heinrich zu Meiſſen** hatte nicht allein die Schlöſſer, ſo Herzog Albrecht gebauet, zerbrochen, ſondern auch in der Nacht Converſionis Pauli, die Stadt **Eiſenach** erſtiegen, und daſelſt viel Volcks erwürget, nicht wenig auch gefangen, und derer etlichen faſt ſchwere und unerhörte Pein angeleget. (f) Dieſes brachte Herzog Albrechten wieder in den Harniſch, daß er ſich entſchloß, wieder in Thüringen zuziehen, und Marggraf Heinrichen daraus zuvertreiben. Sprach derohalben auf gedachten Tournier die anweſende Herrn um einen Reuterdienſt an, und verhieß ihnen gute Beute und Ergözung. Da ſchlugen ſich zu ihm Graf **Heinrich zu Anhalt**, ſeiner Schweſter Mechtilden Ehe-Gemahl, Graf **Gunzel** der III. **zu Schwerin**, Graf **Johann von Eberſtein**, und viele andere Herrn mehr. Als er nun ſo viel Kriegsleute, als er etwa nöhtig, beyeinander hatte, ſchlug er erſt ihrer eine gute Anzahl zu Rittern, darauf zog er mit fliegender Fahnen nach Thüringen zu, und that allenthalben mit rauben und brennen groſſen Schaden. Wie er aber in Thüringen keinen ſeinen ſonderlichen Widerſtand fand, gieng er weiter, unterſtund ſich auch ins Oſterland zufallen, zog endlich in die Stifter **Naumburg** und **Merſeburg**, und hauſete daſelbſt drey ganzer Tage ſehr übel.

H. Albrechts anderer Zug in Thüringen.

Dieweil aber um dieſe Zeit Marggraf Heinrich zu Meiſſen in Böhmen, den König daſelbſt um Hülfe anzurufen, auch eigner Perſon denſelben heraus zuführen hingezogen war, hat er Rudolphum den Schencken von Vargola an ſeine ſtat den Krieg zuführen verordnet. (g) Derſelbige zog mit den zween jungen Marggrafen, **Albrechten** und **Dietrichen**, in Abweſenheit ſeines Herrn, in groſſer Eile mit etlichen wohlgerüſteten Reutern aus der Stadt Leipzig, ſo kamen auch dazu die Meißner in groſſer Anzahl. Als nun der Tag Simonis und Judæ herbey kam, zog Herr Rudolph der Schencke von Vargola mit dem verſamleten Kriegsvolck, und mit den zween jungen Marggrafen, aus Leipzig auf Herzogen Albrecht zu Braunſchweig und Lüneburg, und überfiel denſelben in einem Dorf **Vicelin** an der Elſter, bey **Beſenſtädt**, da gerieht es zu einer Schlacht, die gieng des Morgens um 6. Uhr an, und währete bis um 9. Uhr. Die Braunſchweiger wurden in die Flucht getrieben, und Herzog **Albrecht** hart verwundet, und darzu gefangen: alſo auch Fürſt **Heinrich zu Anhalt**, und mit demſelben Graf **Heinrich von Schwerin**, Graf **Hans von Eberſtein** und noch 12. Ritter; von gemeinen Reutern aber wurden 566. Mann gefangen. Der gefangene Fürſt ward Biſchof **Friedrichen zu Merſeburg**, welcher in eigener Perſon dieſer Schlacht beygewohnet, in Verwahrung gethan. (h) Die jungen Marggrafen ſchrieben dieſe Victorie an ihren Herrn Vater in Böhmen, der ſich darauf in Eile nach Haus machte, und ſich aller Umſtände erkundigte. Des gefangenen Fürſten Bruder, Herzog **Johann**, bemühete ſich ſehr, ſeinen Bruder auf freye Füſſe zuſezen; aber damit der Thüringiſche Krieg ein Ende nehmen möchte, haben die Marggrafen zu Meiſſen die Gefängnis Herzog Albrechts zu dero Behuf als ein darzu dienliches Mittel gebrauchet, und ihn ſobald nicht losgeben wollen, ſondern über-

Herzog Albrecht verwundet und gefangen.

(f) *Zach. Rivandri* Thüring. Chron. f. 321.

(g) Rudolph zu Vargel Bannerherr, Schencke der Landgrafſchaft Thüringen, wie ihn Albinus nennet in der Meißniſchen Chronick p. 386.

(h) Chron. Brunſvic. *Mader.* p. 20. Chron. Rhytmic. c. 71. ap. *Leibniz.* T. III. p. 141.

überaus ſchwere Conditiones vorgeſchlagen, und wie dieſelbe Herzog Albrecht nicht gleich eingehen wollen, ihn 18. Monat und 15. Tage in Verwahrung gehalten. (i)

Herzog Albrechts Erledigung.

A. 1265. iſt Herzog Albrecht ſeiner Gefängniß allererſt entlediget worden, und wieder zu Lande kommen; aber darüber in einen ſauren Apfel beiſſen, und ſich ganz beſchwerlicher maſſen löſen müſſen. Dann er dem Marggrafen zu Meiſſen folgende Städte und Schlöſſer einräumen und übergeben müſſen, als nemlich die Städte **Eſchewege** und **Wizenhauſen**, und folgende Schlöſſer: den **Fürſtenſtein**, **Arnſtein**, **Biſchofſtein**, **Wanfried**, und die **Burg** bey der Stadt **Oldendorf** an der Werra. Uber das muſte er 8000. Marck Silbers nachſchieſſen, thut nach gemeiner Rechnung 32000. Rthlr. (k) Alſo gieng es alles über Herzog Albrecht, der muſte Land und Leute verlieren, und groß Geld dazu büſſen. Er zog nach Braunſchweig auf ſein Erbſchlos Danckwarderode, und ſtattete GOtt vor die Heilung ſeiner Wunden und geſchehene Erledigung in der Kirchen St. Blaſii gebürlichen Danck ab, ließ auch Almoſen austheilen.

H. Albrecht in Preuſſen.

Anlangend aber die Herzogin zu Braband, Sophia genant, der heiligen Eliſabeth Tochter, ward dieſesmal alſo verabſcheidet, daß Sie und ihr Sohn ſich des Thüringer Landes ewiglich verzeihen ſolten, und ſich dagegen an Heſſen, den Städten und Schlöſſern, ſo Herzog Albrecht zu Braunſchweig und Lüneburg zur Loſe gegeben, genügen laſſen. Alſo ſind die benanten Häuſer und Städte (ſo zuvor Herzog Otto zu Sachſen und Graf zu Nordheim gehabt, und daher ein Herr an der Werra und Weſer genant wurde) an Heſſen kommen.

In dieſem Jahre gieng im Reich eine betrübte Zeitung, daß die ungläubigen Heyden in Preuſſen dem deutſchen Orden zumächtig würden, und eine Victorie nach der andern erhielten; Derowegen machte ſich Herzog Albrecht nebſt Marggraf Otten zu Brandenburg und Landgraf Albrechten in Thüringen auf und brachten dem Orden neue Hülfe zu. Es war aber daß ganze Jahr hindurch ein naſſes und weiches Wetter, daß es unmüglich dem Feinde Abbruch zuthun. Lieſſen alſo dem Orden ihr Volck zur Beſazung der Städte und Schlöſſer, und zogen nach Haus. Der Marggraf bauete damals in Preuſſen eine Stadt, und nante ſie **Brandenburg**, zuvor hieß ſie **Pocarwin**. (l)

Braunſchweiger Stadt-Recht.

Nach der Wiederkunft, im October erneuerte Herzog Albrecht und ſein Bruder Johannes das von ihrem Herrn Vater Ottone der Stadt **Braunſchweig** gegebene **Stadt-Recht**, welches mit dem obigen p. 465. beygebrachten in allen übereinkomt, nur das hier darunter ſtehet: Datum anno Domini M. CC. LXV. in caſtino Dionyſii: und mit beyden Siegeln Alberti und Johannis, Ducum de Brunſwic, behänget iſt. Vorhero in vigilia Aſcenſionis Domini dieſes Jahrs hatte Abt Tymmo zu Corvey die bishero bey den Grafen von Pyrmont geweſene **Erb-Schuz-Gerechtigkeit** über Hörar, mit gewiſſen Præſervaten auf die Herzoge Albertum und Johannem, zu Braunſchweig und Lüneburg transferiret. (m)

Herzog Albrechts andere Vermahlung.

Um dieſe Zeit iſt, nach Bericht einer geſchriebenen Chronica, Herzog Albrecht in Engeland verreiſet, und hat ihm daſelbſt Frau **Adelizen** oder **Adelheid** von Montferrat vermählen laſſen. Dazumal regierte in Engeland König **Heinrich** der III. in deſſen Frauenzimmer ſich gedachtes Fräulein aufgehalten, und ſoll der Königin Mume geweſen ſeyn.

Hanſeatiſche Privilegium der Stadt Hamburg.

Zu ſelbigenmal, nemlich A. 1266. hat Herzog Albrecht der Stadt **Hamburg** bey dem Könige Henrico III. in Engeland ein herrliches Privilegium zuwege gebracht, daß die Bürger aus Hamburg in Engeland ihre eigene Hanſee zu ewigen Zeiten haben, und daſelbſt handeln und werben, oder ihre comptoirs im ganzen Königreich halten dürften, welches ſie noch heut zutage zugenieſſen haben: welches vielleicht der erſte Anfang der Hanſeatiſchen Handlung, und darauf erfolg-

(i) vid. Chron. Veterocellenſe, aus welchen Tenzelius in der curieuſen Bibliothec T. I. einen Extract gegeben p. 1064. & Hiſt. Miſnenſ. cum Annal. Vetero-Cellenſ. edit. à *B. G. Struvio* p. 136. Conf. *Sagittar.* Hiſt. Anhaltina cap. 4. §. 1. & ibid. cit. Autor. *Albini* Meißniſche Chron. p. 386. Gundlings Geſchichte und Thaten Kaiſer Richards p. 172. ſq.

(k) vid. *Fabricii* Orig. Sax. lib. VI. p. 584. Spangenb. Manſf. Chron. c. 261. *Sagittar.* de Orig. & increm. Sulciæ Luneburg. §. 19.

(l) Vid. *Petr. de Duisburg* Chron. Pruſſ. c. 25. 26.

(m) *Leuneri* Corbey. Chron. f. 88. b. *Lunig.* Spicileg. Eccl. Contin. p. 909.

folgter Societät geweſen. (n) In dieſem Jahre ertheilete Herzog Albrecht dem Kloſter St. Johannis zu Katelnburg ein Privilegium, Datum Oſterothe feria 4. poſt Octavam Paſchæ. (o) 1267.

A. 1267. ward Herzog Albrecht auffezig gegen Herrn Otten zu Hadmersleben. Derſelbe war ein Wunderman zu ſeiner Zeit. Die Geiſtlichen geben ihm kein gutes Lob, indem ſie ihn dem Iſmael vergleichen, der ein wilder Menſch und jedermans Feind geweſen, und hergegen von allen andern angefeindet worden. (p) Sie nennen ihn ferner eine Geiſſel in der Hand GOttes, der ohn einiges Anſehen geiſt- und weltliche Perſonen, Wittwen und Wäiſen, alte und junge, verfolgt, gekränckt, gemartert und geplagt habe, der keines Gottes-Hauſes verſchonet, ſondern alles verwüſtet und übern Haufen geworffen. Der Übermuht kam daher daß er an Land und Leuten ſehr mächtig war, viel feſte Schlöſſer beſaß, und niemand war, der ſich ihm widerſezen durfte. Mit dieſem unbändigen und wüſten Menſchen iſt Herzog Albrecht in Streit kommen, daß ſie aneinander gerahten. Herzog Albrecht ließ ſich die Sache einen Ernſt ſeyn, zog auf Herrn Otten, und nahm erſtlich das Städtgen Egeln ein, darnach rückte er für Grüningen, das ward ihm auch aufgeben; Für Harbeke muſte er eine Zeitlang abſatteln, denn obwohl viel Steine hineingeworffen, und die Mauren mit Sturm angelauffen wurden, hielten ſich doch die Belagerten wohl, und wehreten ſich tapfer, doch muſten ſie ſich zulezt ergeben. Erzbiſchof Conrad zu Magdeburg, und die geſamte Harz-Herrn ſahen ungerne, daß Herzog Albrecht ihr ſo naher Nachbar ward, beſorgten ſich, er würde ſeiner Löwen-Art nach weiter um ſich greiffen, und ſeine Herrſchaft erweitern; derowegen vereinigten ſie ſich mit Herrn Otten, ſchlugen ſich ins Mittel, und brachten die Sache ſo weit, daß Herzog Albrecht was er auf den Häuſern gefunden, mit ſich wegnahm, und die ledigen Oerter Ottoni abtrat, doch behielt er Harbeke. Streit mit dem von Hadmersleb.

Um dieſe Zeit iſt Cuno Gruben Ritter, Burgmann zu Daſſel und Grubenhagen, wohnhaft zu Daſſenhauſen, durch eine Verwirckung in Herzog Albrechts des Groſſen Ungnade gerahten, und hat der Herzog der Gruben ihr Burghaus auf dem Schloß und Haus Grubenhagen, ſo auf einer gewaltigen Höhe, eine kleine Meile von der Stadt Eimbeck gelegen, mit aller dazugehörenden Gerechtigkeit eingenommen, auch darnach A. 1272. darauf eine Zeitlang Fürſtlich Hof gehalten. Es ſind aber hernach die Junckern von Grubenhagen auf vielfältig geſchehene intercesſion und Fürbitte der andern Gan-Erben vom Adel, aus Gnaden (doch nur allein zu Burgmännern und zu Burgmanns Frey- und Gerechtigkeit) auf und angenommen. Doch iſt dieſer uralte Stamm der Gruben endlich verloſchen, und der lezte dieſes Geſchlechts, Johann Gruben, Eitels Sohn, A. 1305. zu Eimbeck verſtorben. Sie haben in einem gülden Felde zweene aufgerichtete rote Balcken und drey rohte Roſen zum Wapen geführet, zum Helmzeichen zwo ſchwarze Federn, und dazwiſchen eine rohte Roſe. (q) Grubenhaen eingenommen.

Zu

(n) *Petr. Lambecius* lib. II. Rer. Hamburg. p. 161. ſq. ed. *Fabricii*, hat das Königl. Engeländiſche Privilegium angeführet, und erwieſen, daß es nicht an. 1268. wie Bünting p. 223. angiebet, ſondern a. 1266. gegeben worden. Conf. Tragizers Hamburg. geſchrieb. Chron. Sonſt ſchreibt *Polyd. Virgilius* in ſeiner Engeländ. Hiſt. lib. XVI. der erſte Stapel zu Londen ſey vom hochgedachten Kaiſer Henrico III. A. 1250. privilegiret worden; aber es iſt obiger Relation aus Tragizero und Lambecio mehr zuglauben.

(o) In *Leuckfeldi* Antiqvit. Walckenried. p. 255. & Katelnburg. p. 49.

(p) *Meibom.* in Chron Marienthal. T. III. p. 266. vocat hunc nobilem dynaſtam *hominem inqvietum & turbulenti ingenii.* Conf. *Leuckfeld.* Antiqvit. Blanckenburg. p. 70. §. 39. & Gröningenſ. c. 10. p. 121. it. c. 27. p. 237.

(q) Vid. infra c. 30. und die Daſſelſche Chron. lib. IV. c. 8.

Zu dieſer Zeit lebten auch die Grafen von Dannenberg, Heinrich, Volrad, Bernhard, und Adolph, wie beyſtehende Siegel bezeugen:

Fürſten-Tag zu Quedlinb

A. 1269. ward wegen des interregni, und weil kein Haubt im Reiche war, zu Qvedlinburg ein groſſer Fürſten-Tag gehalten, dahin ſich auch Herzog Albrecht und ſein Bruder Herzog Johann verfüget haben; daſelbſt hat man viele und wichtige gemeine Land-Sachen, ſonderlich von einem gemeinen und beſtändigen Land-Frieden gehandelt, und haben ſich miteinander verbunden jeztgenante Herzoge von Braunſchweig und Lüneburg, Marggraf Otto zu Brandenburg, Heinrich und ſein Sohn Dietrich, Marggrafen zu Meiſſen, Graf Gerhard und deſſen Bruder Heinrich zu Holſtein und Stormarn, Graf Adolph und Johann zu Wagern, und andere Grafen und Herrn mehr, darauf auch mit einem deutlich gegebenen Abſchiede geſchloſſen. Hier iſt auch die Landes Theilung zwiſchen den beyden Herrn Brüdern, Herzog Albrecht und Herzog Johann gemacht worden. (r)

Landes-Theilung.

Alſo theilten nun in dieſem Jahre die beyden Brüder Herzog Albrecht und Johann auf der Marggrafen von Brandenburg und anderer ihrer Verwandten Raht, ihre Väterliche Länder, (s) dergeſtalt, daß Herzog Albrecht das Braunſchwei-

(r) *Kranz.* Sax. lib. VIII. c. 27. Spangenb. Manſf. Chron. c. 263. Ej. Schauenburg. Chron. lib. III. c. 1. p. 109.

(s) Vid. Chron. Rhytmic. c. 72. ad a. 1268. ap. *Leibniz.* T. III. p. 142. Chron. Luneb. ad a. 1267. *ibid.* p. 176. *Botho* in Chron. pictur. ad a. 1269. *ibid.* p. 363. Uber dieſe Theilung hat Herr Leibniz in ſeiner Introduct. in T. III. S.B. num. IV. mit dieſen Worten geurtheilt: Inter Ottonis filios *peſſimo exemplo* divisa *eſt datio*: Albertus *Brunſvi-*

ſchweigiſche und Göttingiſche Land, Herzog Johann hingegen das Lüneburgiſche, ſo ſich damals bis Hannover erſtreckte, erhielte. Herzog Ottoni dem Biſchof zu Hildesheim, ward die Grafſchaft Peina verlaſſen, und Conrado, dem Thum-Propſt zu Bremen, oder Biſchof zu Verden, andere gewiſſe Einkünfte zugeſchrieben; wovon folgende Abſchrift der Vereinigung dieſer Brüder zeugen kan: 1269.

Theilungs-Brief.

Nos Dei gratia JOANNES, Dux de Brunſwick, notum facimus univerſis, qvod illuſtris frater noſter ALBERTUS Dux de Brunſwick, & Nos, aſſignavimus dilecto fratri noſtro, Domino Conrado, Bremenſis eccleſiæ præpoſito, qvingentarum Marcarum reditus Bremenſis argenti annuatim recipiendas ſine dolo, trecentas in decima Goslariæ videlicet montis Rammesberg, ducentas in telonio Tzellis & Luneborch. Si in decima dicta non haberet tantum, de molendinis Brunſwick, & de advocatia in Aſſeborg habebit qvinqvaginta. Qvando frater noſter conſecutus ſexcentarum marcarum reditus fuerit in Eccleſiaſticis beneficiis, tunc telonia dicta ad nos revertentur, & noſtros hæredes. Decima *Rammesberg*, molendina *Brunſwick*, & bona advocatiæ *Aſſeborch* omnia ad fratrem noſtrum dilectum Ducem *Albertum* & ſuos poſteros redibunt. Contentio de viginti talentis in moneta Brunſvicenſi annualibus ita eſt ſedata, ſi magiſter monetæ habet campſorem Tzellis, tunc dabit nobis annuatim viginti talenta in optione magiſtri monetæ de Brunſwick, & ſi velit habere Tzellis campſorem, ſi non vult habere, nihil dabit, & nos primum voluntate Tzellis cambium faciemus. In altaribus & Vicariis conferendis Brunſwick nullum nobis jus in Eccleſia St. Blaſii uſurpamus, ſed altare ſanctæ Mariæ cum nos ordo tangit præbendæ nomine conferemus. Hæc placitata ſunt per *Luthardum* nobilem *de Meinerſim*, *Ludolphum de Weferlinghe*, & *Heinonem de Campen* ex parte noſtra, per *Baldevinum de Wenden*, *Johannem de Salder*, *Wernerum de Medingen*, Dat. *Münden*, Anno Domini M. CC. *ſexageſimo nono*, in die Johannis & Pauli. (s)

Das Siegel Herzogs Alberti iſt hier noch beyzubringen, eben dergleichen auch Herzog Johannes geführet.

Dieweil aber um dieſe Zeit Graf Gunzel zu Schwerin berüchtiget ward, als hätte er zwiſchen Lübeck und Hamburg etliche Kaufleute herum gerückt, ward Herzog Albrecht nach Inhalt des Qvedlinburgiſchen Vertrags und Abſchieds auferlegt, wider Graf Gunzeln die Execution zuüben. Darum zog Herzog Albrecht wohlgerüſt aus auf den Grafen, vertrieb ihn aus ſeinem Lande über die Elbe ge-

ſvicenſem regionem cum montanis, Johannes *Luneburgicam* tenuit, *qvæ nunc Hanoveram usq; extendebatur.* Johanni filius Otto (vulgo ſtrenuus) & huic filius Wilhelmus ſucceſſit, in qvo linea Johannis maſcula defecit.

(s) Wie dieſe beyde Namens-Tage zuſammen kommen, iſt wohl die Frage; indem weder ein Tag Johannis ſowohl Baptiſtæ als Evangeliſtæ, noch ein Tag Pauli miteinander eintreffen. Es iſt ſonſt dieſes documentum auch zufinden in Braunſchweigiſchen Hiſtoriſchen Händeln, P. I. p. 115.

Das Land über die Elbe an Lüneburg kommen.

legen, nahm daſſelbe ein, und brachte es ſeinem Bruder Johanni zum beſten an das Lüneburger Land. In obbemeldtem 1269. Jahre iſt der Brunn auf der neuen Sülzen in Lüneburg gefunden und angefangen. (t)

In dieſem 1271. Jahre beſande ſich Herzog Albrecht in Braunſchweig, und ſchenckte dem Stifft St. Blaſii das Gut **Adenem**, (u) Im folgenden Jahre hielten die Herzoge zu Braunſchweig und Lüneburg in ihrer Stadt **Braunſchweig** einen Land-Tag, woſelbſt viel Grafen, Herrn und Ritterſtands-Perſonen gegenwärtig geweſen. (w)

Wie Eimbeck an Braunſchweig kommen.

In ſelbigem Jahr wolte Graf Bernhard zu Daſſel ſeine Stadt **Eimbeck** über ihr Vermögen, und wider das alte Herkommen beſchweren; daher Raht und Gemeine, weil ſie kein ander Mittel ſich zuretten abſehen konten, verurſachet wurden, ſich an Herzog Albrechten zu ergeben, und demſelben zuhuldigen. Und von der Zeit an bis hieher ſind die von Eimbeck bey dem Hauſe Braunſchweig, Grubenhagiſcher Linie, geblieben. (x) Als aber Philippus der jüngere, Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg, Herzogs Philipps des ältern Sohn, Herzog Albrechts, Johannes, Ernſts und Wolfgangs Bruder, A. 1596. ohne Leibes-Erben verſtorben, iſt dieſe Stadt mit dem Grubenhagen und allem, was dazu gehöret, wiederum an Braunſchweig, Wolfenbüttelſcher Linie, gefallen; Hievon ſoll im ſiebenden Buch dieſer Chronica bey der Stadt Eimbeck weitläuftiger geſagt werden.

Um dieſe Zeit lebte Herr **Bodo von Homborg**, der beyſtehendes Siegel gefuhret.

A. 1273. als das Römiſche Reich nach Abſterben Kaiſer **Friedrichs** des II. bey 23. Jahr, und nach Kaiſer **Wilhelms** Tode 17. Jahr ohn ein gewiſſes Haubt geweſen, ſind die Churfürſten zu **Franckfurt am Mayn** zuſammen kommen, von der Wahl eines neuen Römiſchen Kaiſers zuhandeln, und haben Erz-Biſchof **Werner** zu Maynz, geborner Graf zu Falckenſtein, und Pfalzgraf **Ludwig** am Rhein, Graf **Rudolphen von Habsburg**, einen großmühtigen, weiſen und verſtändigen Herrn fürgeſchlagen, und dermaſſen gerühmet, daß ſie endlich alle zugleich, ohne König Ottokern zu Böhmen und Herzog Heinrichen zu Bayern, ihm ihre Stimmen gegeben, und den 12. Octobr. zum Römiſchen Kaiſer erwählet haben. Um dieſe Zeit lag Graf Rudolph zu Habsburg vor **Baſel**, bekriegte Biſchof **Heinrichen** zu Baſel, gebornen Grafen zu Welſchen-neuenburg. Der Burggraf von Nürnberg ward von den Churfürſten abgefertiget, Graf Rudolphen die beſchehene Wahl anzumelden, welches geſchehen. Als Biſchof Heinrich zu Baſel dieſe Zeitung erfahren, hat er ſich über des Grafen groſſem Glück verwundert, und geſagt: **Size ſteif, lieber Herr GOtt**, oder er wird dir **auch deinen Thron beſizen**; wolte damit zuverſtehen geben, was der Graf für ein glückſeliger Herr wäre, daß wo einem Menſchen GOttes Thron zubeſizen möglich, wurde ihm daſſelbe wiederfahren. Der Burggraf aber zu Nürnberg, ſo Graf Rudolphs Vetter war, hat zwiſchen dem Biſchof und dem Grafen einen beſtändigen Frieden aufgerichtet. Darauf ſind ſie insgeſamt mit dem König und der Königin nach **Acken** gereiſet, woſelbſt er den 31. Octobr. gekrönet worden: (y) Er hat für allen Dingen dahin getrachtet, wie im ganzen Reich ein beſtändiger Friede aufgerichtet, und die Straſſen-Räuberey abgeſchaft werden möchte.

Rudolphus Habsburg. Röm. Kaiſer.

Anno

(t) Chron. Luneburg. MSt.

(u) Hiſt. m. Eccleſ. Brunſvic. P. V. Supplem. p. 32.

(w) Siehe meinen Tract. von Zuſammenkünften in Braunſchweig.

(x) vid. **Lezners** Daſſelſche und Eimbeckiſche Chron. l. c. c. 13. & lib. VI. P. II. c. 10.

(y) Vid. *Alberti Argentinenſ.* Chron. ad h. a. ap. *Urſtiſium* T. II. p. 100. Sachſen Kaiſer-Chron. P. IV. p. 94. Uhſen Leben der Kaiſer, p. 624. *Pfeffing.* Vitriar. illuſtr. T. I. p. 161. *Struv.* Synt. Hiſt. Germ. Diſſ. XXIII. p. 721. ſq. cum Auct. ibid. cit.

A. 1274. ließ Herzog Albrecht vor das Stift S S. Simonis & Judæ zu Goslar ein Diploma auf der Aſſeburg ausfertigen, welches anderswo zuleſen. (z) 1278.

A. 1276. war berühmt Graf Buſſo von Woldenberge, deſſen Siegel hiebey zuſehen.

A. 1278. im Frühling am Tage Pancratii, den 12. Maji entſtand zu **Braunſchweig** eine erſchröckliche Feuersbrunſt; Dieſes Unglück gieng an in der Altenwieck daſelbſt ward das Kloſter St. Ægidii, das Hoſpital zur Lieben Frauen, nebſt den umliegenden Wohnhäuſern in den Grund verdorben. Das Feuer flog ferner in die alte Stadt, nahm daſelbſt mit die Kirchen St. Nicolai (ſo aufn Damm geſtanden und nichts mehr davon übrig iſt) und St. Michaelis, nebſt den anſtoſſenden Gebäuden, daß alſo die Stadt über die Helfte gar zu nichte worden.

In ſelbigem 1278. Jahre als ſich zu **Magdeburg** nach Abſterben ihres Erz-Biſchofs Grafen Conrads **von Sterneberg**, über der Wahl eines neuen Erz-Biſchofs, eine groſſe Zwieſpalt zugetragen, und der eine Theil Ericum, den damaligen Thum-Propſt und **Marggrafen zu Brandenburg**, der andere Theil aber Graf Buſſen zu **Qverfurt**, erwähleten, gerieht es darüber zum Kriege; doch ward ſolches bald durch friedliebende Leute in Güte aufgehoben, alſo, daß das Capittul zu Magdeburg beyde Herrn mit Gelde geſtillet, und zum friedlichen Abtrit bewogen haben. Bald darauf haben ſie Graf **Günthern zu Schwalenberg** zum Erzbiſchof erwählet, womit aber die Marggrafen zu Brandenburg nicht zufrieden geweſen, ſondern auf die Magdeburger geraubet; daher ein neuer Krieg entſtande, die Marggrafen zu Brandenburg zogen Herzog Albrechten zu Braunſchweig, und viel andere Herren und den Adel an ſich, unter welchen auch Herzog Albrecht der Churfürſt zu Sachſen ſich finden ließ, welcher im Anfang dieſes Landverderblichen Kriegs die Stadt **Acken** an der Elbe gelegen, feindlicher maſſen eingenommen. Magdeburgiſcher Krieg, vertragen. Neuer Krieg. Acken erobert.

Dieſes brachte die Magdeburger und ihren neuen Erzbiſchof, welchem Graf Otto zu Anhalt Beyſtand leiſtete, auch ins Feld, die zogen wohlgerüſt für **Acken**, ſtürmeten und eroberten das Schloß; der Churfürſt kam mit Noht davon, viel Grafen und Junckern aber wurden gefangen. Hiedurch ward Marggraf Otto verbittert, und ließ ſich gegen die Magdeburger viel bedräulicher Worte vernehmen und zuentbieten, daß er in kurzen bey ihnen ſeyn, und aus ihrem Thum und hohen hohen Stift-Kirchen einen Pferdeſtall und dergleichen machen wolle. Biſchof Otto zu Hildesheim und Herzog Albrecht zu Braunſchweig hielten es mit dem Erz-Biſchof zu Magdeburg, ohngeachtet die Marggrafen ihre Vettern waren. Darauf hat man ſich zu beyden Theilen zum Kriege ſtarck gerüſtet, iſt auch aufeinander ausgezogen, und bey dem Städtlein **Froſe** aufeinander geſtoſſen, da es zu einer gewaltigen Schlacht gerahten, in welcher ein Graf **von Arnſtein** umkommen, Marggraf Otto aber ward mit 300. Rittern gefangen, dagegen die Magdeburger auch viel Volck einbüſſen müſſen. (a) Schlacht bey Froſe,

Als Herzog Albrecht zu Braunſchweig erfuhr, daß Marggraf Otto gefangen war, rüſtete er ſich in Eile, zog für **Hundesburg**, und brante es aus, begab ſich darnach gen **Oebsfeld**, und gewann es auch. Wolte Marggraf Otto ſeiner Gefängnis entlediget werden, muſte er ſich mit 7000. Marck ranzionieren; ſo muſte auch Herzog Albrecht die beyden Schlöſſer Hundesburg und Oebsfeld dem Erz-Stift Magdeburg abtreten und einräumen. Dennoch machte ſich Herzog Albrecht vor **Arnheim**, gewann es, und ließ alle ſchöne Gebäude herunter werffen, und der Erden gleich machen.

Marggraf Otto konte noch nicht ruhen, ſondern verſamlete wiederum ein neues Kriegsvolck und zog damit vor **Staßfurt**, denen von Magdeburg zuſtändig; aber die darinnen waren, wehreten ſich tapfer, und ward der Marggraf mit einem ſtählern Pfeil ins Haubt getroffen, welchen er ein ganzes Jahr mit groſſen und bey Staßfurt.

(z) In *Leuckfeldi* Ant. Poeldenſ. p. 296.

(a) *Kranz.* Sax. lib. VIII. c. 32. Chron. Magdeb. ap. *Meibom.* p. 331. *Schaten* Annal. Paderborn. P. II. lib. 12. p. 140.

Schmerzen im Haubt tragen müſſen, und daher der Marggraf mit dem Pfeil genant worden.

Der Erzbiſchof Günther aber, der mehr Luſt zum Friede als zum Kriege und Unruhe hatte, ward des Kriegs überdrüßig und müde, dancte ab vom Stift und zog davon in ſeine Heimat, in die Grafſchaft Schwalenberg, als er kaum ein Jahr regieret hatte. Und als die Domherren einen andern, nemlich Graf Bernhard von der Wölpe ihren Dechant zum Erzbiſchof erwähleten, wurden die Marggrafen zu Brandenburg aufs neue erbittert, und wolten den Krieg wider das Stift nicht einſtellen, welchen auch ihr Oheim Herzog Albrecht zu Braunſchweig wiederum Beyſtand und Hülfe geleiſtet. Der neue Erzbiſchof aber fiel dem Herzoge in ſein Land, nemlich in den Poppendieck und Haſenwinckel, und that daſelbſt den armen Leuten und Unterthanen groſſen Schaden, wozu Otto der Biſchof zu Hildesheim, Herzog Albrechts Bruder, geholfen. Dagegen zog Herzog Albrecht zu Braunſchweig den Grafen zur Wölpe in ihre Herrſchaft, verdarb um Rodewald die ganze Pflege, und zog mit einem groſſen Raub davon. Um dieſe Zeit hat auch vorgedachter Erzbiſchof, dem hinwiederum Marggraf Albrecht zu Brandenburg Beyſtand that, Wolmerſtädt gewonnen und eingenommen, auch die Stadt Helmſtädt vergeblich belagert; ſo daß die Brüder und Vettern gegen einander kriegten, und Land und Leute verheereten.

Bernhard von Wölpe Erzbiſchof.

Als aber Herzog Albrecht zu Braunſchweig und Marggraf Otto zu Brandenburg recht dazu thaten und zuſamen kamen, wurden die Magdeburger überwunden und in die Flucht geſchlagen; darüber aber ward Marggraf Dieterich zu Meiſſen und Landsberg gefangen, iſt aber doch bald wieder losgekommen. Nicht lange nach dieſem gerieht es abermal zu einer Schlacht, in welcher die Marggrafen und Herzog Albrecht der Groſſe das Feld behielten, und 300. Magdeburger gefangen davon führeten. Zu der Zeit hat auch Marggraf Dieterich zu Meiſſen das Stift-Haus Giebichenſtein denen von Magdeburg abgenommen. Endlich hat des neuen Erzbiſchofs Tod dem Kriege ein Loch und Ende gemacht, und haben die Domherrn nebſt dem Raht der Stadt einmühtiglich Ericum den Marggrafen zu Brandenburg zum Erzbiſchof erwählet und angenommen, der vor der Zeit nach dem Erz-Stift geſtanden.

Marggraf Dieterich gefangen.

Ericus zu Brandenburg Erzbiſchof.

Im Anfang des 1279. Jahrs entſtand groſſe Uneinigkeit zwiſchen den beyden Brüdern, Biſchof Otten zu Hildesheim, und Herzog Albrechten zu Braunſchweig, darüber ward von Herzog Albrecht Sarſtädt belagert, gewonnen und ausgebrant. In dieſem Kriege hatte Herzog Albrecht Hülfe aus Dennenmarck, ließ aber dieſelbe wiederum heimziehen. (b) Biſchof Otto, Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg, befiel darauf mit Kranckheit, und ſtarb den 4. Julii, an ſeine ſtat ward erwählet Siegfried, edler Herr zu Overfurt, dazumal Dom-Propſt zu Magdeburg, der mit denen Herzogen zu Braunſchweig immer in Streit geweſen. (c)

Hildesheim. Krieg.

Biſchof Otto ſtirbt.

Als nun Herzog Albrecht der Groſſe zu Braunſchweig und Lüneburg, ſeinen Lauf auf dieſer Welt vollendet, und kranck worden, hat er ſeine Sachen nach dem beſten geſtellet, und verordnet, wie es nach ſeinem Tode ſolte gehalten werden, ſonderlich aber ſeinen dreyen Söhnen das Braunſchweiger Land in drey Theile getheilet; wie davon in folgenden 29. Cap. ausführlich ſoll vermeldet werden. Darnach hat er ſich zu GOtt gewandt, und auf die Wege gedacht, nach damaligen Gebrauch und Einbildung der Geiſtlichen, wie er ſelig ſterben möchte, darauf er A. 1279. Indict. 7. den 15. Aug. an Marien Himmelfahrts Tage, im 27. Jahr ſeiner Regierung, zu Braunſchweig in der Burg geſtorben, und in St. Blaſii Stift Chriſt- und Furſtlich begraben. (d) Von ihm hat man folgende teutſche Verſe:

H. Albrechts Abſterben.

Albrecht

(b) Chron. Brunſvic. ap. *Mader.* p. 21.

(c) *Reutelii* Hildesheim. ap. *Paullin.* p. 97. *Lezneri* Hildesh. geſchriebne Chron. P. II. c. 35.

(d) Chron. Stederburg. ad a. 1279. Chron. vet. Duc. Brunſvic. ap. *Mader.* p. 21. it. p. 171. & *Leibniz.* T. II. Script. Brunſvic. p. 61. & T. III. p. 19. 146. 176. Chron. Rhytm. c. 74. *ibid.* p. 146. *Pfeffing.* T. II. p. 193.

1279.

Albrecht der groß ein Kriegsmann klug,
Die Ungern und die Böhmen ſchlug.
Von Eberſtein that ihm Verdrieß
Der Graf, drum er ihn hencken ließ.
Von Mainz Erzbiſchof an ihn ſezt,
Er wehrte ſich, fieng ihn zulezt.
Hielt ihn gefangn ein ganzes Jahr,
Gewann auch Aſſeburg fürwahr.
Herrn Heinrich der ihm nah geſeſſen,
Erhielt er bey dem Land zu Heſſen.
Er und ſein Bruder Hans mit Namn,
Verglichen ſich ums Land zuſamn.
Alſo Hans Lünenburg behalten,
Und Albrecht laßn Braunſchweig verwalten
Derſelbe von Ferrar bekam,
Zur andern G'mahlin Alexinam.
Mit der ihm GOtt ſechs Söhne beſchert,
Damit ihm ſein Geſchlecht vermehrt.
Deren drey ſind weltlich gebliebn,
Die dann der Vater ſich zuliebn
In Einigkeit beyſammen zuwandeln,
Und Brüderlicher weiß zuhandeln,
Gelehrt, gebeten und vermahnt,
Zuführen ihren Fürſten-Standt.
Sein Land und Leut ihn'n übergebn,
Und die unter ſich getheilet ebn.
Alſo daß jeder von der Stadt
Ein ſondern Namn bekommen hat,
So für die fürnehmſt von den alln,
Geachtet, die zu ihm gefalln.

M. Henr. Meibomius (e) ſezet von ihm folgende Verſe:

Artifici geminum ſtratagemate compulit hoſtem,
Vincula captiva ferre coacta manu.
Ultus Eberſtenii comitis perjuria, victi
Elidi laqveo colla tenace jubet.
Læſa nimis celeres patientia colligit iras,
Fitq; furor crebris exagitata malis.

Es hat aber hochgedachter Fürſt, Herzog Albrecht nacheinander zwo Ehegemahlinnen gehabt; die erſte war Eliſabeth, Herzog Heinrichs des Großmächtigen zu Braband, den man den Frommen nante, Tochter, mit derſelbigen aber hat er keine Kinder gezeuget, (f) und, als dieſelbe bald verſtorben, und in St. Blaſii Stifts-Kirche bey Pfalzgraf Heinrich begraben war; nahm er zur andern Ehe Alexinam von Ferrar, Aldobrandi des Marggrafen von Eſt und Ferrar Tochter, (g) die zeugete ihm ein Fräulein und ſechs Herren. Seine Gemahlinnen.

(e) in Genealog. Ducum Brunſvic.

(f) Chron. Brunſvic. ap. *Mader.* p. 20. Fragment. Chron. Brandenburg. *ibid.* p. 273. Chron. Rhytmic. c. 68. ap. *Leibniz.* T. III. p. 136. *Botho* Chron. pict. *ibid.* p. 365.

(g) Dieſen Irrthum von der andern Gemahlin hat *Meibomius* in notis ad Bullam Andronici T. I. R. G. p. 469. und 474. widerleget, und gezeiget, daß ſie Adelheid, Marggraf Ottens von Montferrat Schweſter, geheiſſen. vid. Chron. vet. Duc. Brunſv. l. c. & Fragment. Chron. Brandenburg. l. c. Chron. Rhytm. c. 72. l. c. p. 141. *Botho* l. c. welches Ihr beyſtehendes Siegel bekräftiget:

Das Fräulein hieß Mathilda, die ward König Erichen zu Dennenmarck des Namens dem VII. Königs Waldemari Sohn, vermählet, und ganz prächtig zugeführet: Als der ſtarb, nahm ſie Herzog Heinrichen den II. in Schleſien zu Glogau.

Der erſte Herr war Heinrich, der ander Albrecht, der dritte Wilhelm, der vierdte Conradus, der ward ein Johanniter-Ritter, ſtarb A. 1303. und ward zu Suplingburg begraben. Der fünfte war Lotharius, ward auch ein Johanniter-Ritter, und iſt ohne Erben verſtorben. Der ſechſte Otto genant, ward ein Tempel-Herr, und als A. 1311. dieſer Orden aus Befehl und Anordnung Papſts Clementis, und Philippi des Königs zu Franckreich in einer Nacht ganz und gar vertilget worden, (h) hat GOtt und getreue Leute dieſen Fürſten wunderbarlich beym Leben erhalten, und ſeinen Aufenthalt zu Braunſchweig auf dem Tempel-Hofe gefunden, dieſen Titul führend: Otto Dei gratia, frater domus militiæ templi Hierolymitani, & commendator in Supplingburg; nach dieſem ſoll er Thum-Propſt zu Hildesheim worden ſeyn.

Das XXVIII. Cap.

Von Herzog Johanſen zu Lüneburg, ſeinen Kindern und Nachkommen;

In ſich begreiffend das alte Haus Lüneburg.

H. Johannes zu Lüneburg.

JOhannes, Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg, Herzog Otten des Kindes Sohn, Herzog Albrechts des Groſſen, Herzog Ottonis des Biſchofs zu Hildesheim, Herzog Conrads des Biſchofs zu Verden, und Herrn Ulrichs Bruder; Dieſen fiel in der Theilung die Stadt und Herzogthum Lüneburg und was dazu gehöret, (a) als Zell, Winſen, Lichtenberg und Twiſeling; Welches Theil aber nach Zeiten mit den Grafſchaften Wölpe, Lüchow und Dannenberg, und mit den Herrſchaften Meinerſen, Borgwedel, Borgdorf, in vielen mercklich verbeſſert worden iſt; und daher iſt hochbemeldeter Herzog Johannes, wie auch ſeine Kinder und Nachkommen, Herzogen zu Lüneburg genant worden. Und haben auch im gelben Schilde einen blauen Löwen mit Roſen-Blättern beſtreuet, zum Wapen geführet. Das Helm-Zeichen aber haben ſie mit den Fürſten zu Braunſchweig, nemlich eine weiſſe Marmor-Seule mit einer güldenen Krone und Pfauen-Schwanz dafür ein weiſſes ſpringendes Roß, zwiſchen zweyen weiſen aufgerichteten Sicheln, zuſehen, gleich behalten und geführet; wie hiebey zu ſehen:

Hoch-

(h) vid. Epiſtol. Clementis & Philippi in *Leibnitzii* Mantiſſa codicis juris gent. diplom. P. II. p. 76. ſq. Conf. Spangenb. Adel-Spiegel, p. 340. *Nic. Gürtleri* Hiſt. Templariorum Eqvitum, 1705. *Meibom.* Bericht von Supplingburg in Lezneri Beſchreibung Königs Lutters, p. 60. ſq. *Pfeffing.* Vitriar. illuſtr. T. II. p. 937.

(a) vid. Chron. vet. Duc. Brunſvic. l. c. p. 21. Fragment. Chron. Brandenb. l. c. p. 273.

Hochgedachter Herzog zu Lüneburg half ſeinem Bruder Herzog Albrechten dem Groſſen A. 1261. den Biſchof zu Hildesheim bekriegen. Darnach A. 1269. fieng er an, das Land zu Lüneburg zu regieren, und regierete daſſelbe 8. Jahr, hat die Stadt Lüneburg in vielen verbeſſert und befeſtiget, auch derſelben viele Privilegia und Gerechtigkeit gegeben. 1276.

Bey dieſes Fürſten Zeiten, hat GOTT ganz wunderbarlicher Weiſe, den **Salz-Brunnen zu Lüneburg** geſegnet, und alſo eröfnet, daß er viel mehr Nuzen als zuvor niemals gegeben hat. (b) Darum denn die Salz-Herren GOtt zu einer Danckſagung die Chriſtliche Anordnung gemacht, daß man armen Leuten, von ſolchen reichen Seegen alle Tage, und ſo oft es begehret würde, mit getheilet und gegeben hat. Und ob man wol aus Abgunſt und Eigen-Nuz etliche Allmoſen abgeſchaffet, GOtt aber zur Stunde ſeine gerechte Strafe mit Verſtopfung der Slaz-Adern ſehen laſſen, ſo hat man ſolche ſo bald wiederum in den vorigen Stand gerichtet, darauf auch GOttes Segen reichlich vor Augen geſehen und befunden. Darum ſolte man ſolche dergleichen gute und Chriſtliche Stiftung und Ordnung der lieben Vorfahren aus Geiz um des Eigennuzes Willen nicht abſchaffen, ſondern dieſelbige, GOttes Segen zuerlangen, und für dem Fluch frey zu bleiben, erhalten und verbeſſern; Wie GOtt in ſeinem Wort gebeut und lehret, JEſus Syrach ſpricht im VII. Cap. v. 35. 36. **Reiche dem Armen deine Hand, auf daß du reichlich geſegnet werdeſt, und deine Wolthaten für allen lebendigen Menſchen dich angenehm machen.** Verbeſſerung der Sülzen zu Lüneburg.

Es ſind auch bey dieſes Fürſten Zeiten bey der Sülzen die **Soetmeiſters** (die Herzog Otto einzuſezen privilegiret,) (c) und die **Baarmeiſters** verordnet, (d) und das **Kopefahren** dabey angeſtellet; (e) welches alles von der groſſen Liebe und Hochachtung Herzogs Johannis gegen die Lüneburgiſche Sülze zeuget.

Weil auch Misverſtände zwiſchen dem Landes-Fürſten an einem, und den Salz-Herrn vom Adel und Bürgern am andern Theile, wegen der alten und neuen Sulzen entſtanden, iſt die Sache A. 1273. am Tage St. Viti geſchlichtet; den Vertrag haben beſtätiget: **Otto**, Biſchof zu Hildesheim, **Conrad** Biſchof zu Verden, Herzog **Albrecht**, alle Herzoge zu Braunſchweig und Lüneburg, ingleichen Graf Gerhard zu Holſtein und Schauenburg.

Herzog Johannes iſt endlich A. 1276. am Tage Luciæ zu **Dalenburg**, wo er zu reſidiren pflegte, verſtorben, und in St. Michaelis Kloſter zu Lüneburg Chriſt- und Fürſt-

(b) Vid. Fragment. Chron. Bardevic. T. III. Script. Brunſvic. p. 218. Chron. MSt. in *Sagittar.* orig. & increm. Sulciæ Luneb. §. 17. *Kranz.* Sax. lib. VIII. c. 27.

(c) Vid. ſupra p. 467 ſq.

(d) Chron. MS. in *Sagittar.* Orig. & increm. Sulciæ Luneb. §. 20. & in *Ej.* Memorabil. Hiſt. Luneburg. §. 21. hæc refert: *Sub hoc Principe quoq; ſtatutum, ut uni ex Senatoribus, qui tantum Magiſter Salinæ quoq; ſit, vulgò* Sultzmeiſter, *ſalinæ cura cum ſingulari juramento ſingulis annis committatur, cum titulo Magiſtri putei,* (Soetmeiſter) *ut ſit quaſi judex & magiſtratus Salinæ, & interea ab omnibus aliis officiis civilibus immunis & liber. Ac ei quoq; injunctum, ut quotiescunq; Dux ac ſui ſucceſſores ſuos conſiliarios in civitatem miſerint, quod tuno certa quædam fercula cum vino & cereviſia ſingulis diebus, quamdiu ibi fuerint, illis mittere debeat. Præterea quoq; ordinatum, ut ſingulis annis duo ex Magiſtris Salinæ eligantur, cum titulo Barimagiſtrorum,* (Baarmeiſters) *quorum officium eſſe debeat, ut publicæ utilitati provideant & præſcribant, quo pretio ſal vendi debeat, & quo tempore exportari, & in quæ loca. Et tandem ſub hoc Duce quoq; ordinatum, ut alius adhuc deputaretur officiarius, cum nomine Buthimagiſtri, cujus officium eſſe deberet, ut ſingulis annis proſpiceret atq; curaret, ne lites ratione ſalinarium bonorum orirentur, ſed æqua diſtributione inter Magiſtros Salinæ eas lites præcaveret.*

(e) Idem Chron. l. c. §. 21. *Sub hujus Ducis regimine equeſtris ille ludus Cupæ vehendæ in ipſis Bachanalibus eſt introductus, ac multi alii ſolennes ritus ludorum & chorearum inchoati, ac ſolennia convivia ad fovendam concordiam & mutuam charitatem ſunt inſtituta, quæ jam omnia in deſuetudinem abierunt. Mos tamen Cupæ vehendæ permanſit, ſed tamen aliqua ex parte quoq; mutatus. Nam non ſingulis annis celebratur, ſed tum ſaltem, cum per mortem aliorum novi poſſeſſores admittuntur. Tum quoq; ea ſolennitas abolita, quod choreæ honeſtæ atq; decentes circa cupam jam urentem juxta Salinam intermittantur, & novi poſſeſſores in Salinam cum pompa introducantur.*

Sein Tod. Fürſtlich zur Erden beſtattet. (f) Seine Ritter und Knechte hatten ihn ſo lieb, daß ſie ihn von Dalenburg auf den Achſeln nach Lüneburg zu Grabe trugen, und wolten nicht geſtatten, daß man die Fürſtliche Leiche fahren ſolte. (g)

Seine Gemahlin war Lutgarda aus Holſtein, Graf Gerhards des I. Tochter, (h) die ihm A. 1265. zu Hamburg beygeleget ward; Sie zeugete ihm nacheinander 4. Töchter: Die erſte Fräulein Agnes ward Graf Garduwin von Hadmersleben vermählet; die andere Eliſabeth, nahm Graf Conrad von Wernigerode zur Ehe; die dritte Mathilda, nahm der edle Ritter Henricus von Wenden, (i) die vierdte Helena bekam einen Grafen zu Oldenburg zur Ehe. Auch zeugete obgedachte Lutgarda ihrem Herrn einen Sohn, genant Otto.

Se. Gemahlin und Kinder.

Otto, Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg, mit dem Zunamen der Gule oder Strenge, kam nach Abſterben ſeines Herrn Vaters zur Regierung, und regierete das Lüneburger Land bis ins 54. Jahr mit groſſem Ruhm und Nutz. Er war ein ernſthafter ſtrenger Herr, und beſchirmete ſein Land getreulich. Er zog einsmals mit ſeinen Rittern und Knechten in die Marck auf ſeine Feinde, daſelbſt kamen die Märckiſchen auf ihn zu, und wolten mit ihm ſtreiten. Weil aber Herzog Otto etlichen ſeinen Unterſaſſen ungnädig geweſen, und ſie ſahen, daß er ihrer bedurfte, wurden ſie durch Rahtgebung eines Ritters, Herman Berding genant, eins, das ſie von ihm in der Noht wolten abziehen, und gedachten, den Herzog alſo zuzwingen, daß er ſie bey Gnaden und Gerechtigkeiten laſſen ſolte, und ritten von ihm weg in einen groſſen Hauffen. Als der Herzog ſahe, daß ſie von ihm geritten waren, ließ er mit ihnen ſprechen, warum ſie das thäten, und ermahnete ſie, treu zubleiben. Darauf lieſſen ſie ihm ihre Sache wiſſen, und ſagten: Wolte er ſie bey Gnaden und ihrem Rechte laſſen, ſo wolten ſie ihm gerne ſtreiten helfen. Der Herzog gelobte ihnen ſolches zuthun, da hülfen ſie ihm ſtreiten, und gewonnen. Es kam aber der Herzog bald hernach mit ſeinen Rittern, wegen ihrer Gerechtigkeiten und anderer Urſachen halben, wieder in Streit, ſo daß dieſe ſich aus dem Lande treiben lieſſen, und von ihren Rechten und Gewohnheiten ſich nicht dringen laſſen wolten; doch ward dieſer Streit endlich geſtillet, und muſten ſie dem Herzoge eine Verbeſſerung thun und Willen machen. (k)

Otto der Strenge.

ziehet in die Marck.

Streitigkeit mit den Rittern,

A. 1281. als der Herzog ſeine Ritter wieder zu Gnaden angenommen, gerieht er mit der Stadt Lübeck in Uneinigkeit. Dahin ſandte er auf eine Zeit 600. Mann mit Helmen, darunter waren viel Ritter, die er vorhin vertrieben hatte; Als ſie vor Lübeck kamen, zogen die Bürger aus, und meyneten mit denſelben zuſtreiten. Aber die Ritter und Knechte fiengen die Bürger von Lübeck, und ſchlugen gar viel zu tode, kamen alſo wieder mit Freuden zu den Herzog. Er zog auch mit denenſelben vor die Stadt Bremen, und lag in dem Stift 3. Tage und 3. Nachte, wider des Erz-Biſchofs und der Stadt Willen, weil der Erz-Biſchof mit den Seinen vor dem Berge vor Lüneburg einen Tag und Nacht hatte gelegen, und ſie untereinander Feinde waren. (l)

mit Lübeck

und Bremen.

A. 1288. ertheilete er einen Geleits-Brief auf den durchreiſenden Kaufman nach Lüneburg, folgendes Inhalts: (m)

Ottonis Geleits-Brief.

Nos Dei gratia *Otto* Dux Brunſvicenſis & Luneburgenſis, Univerſis præſentes viſuris ſalutem in Domino. Ad notitiam multorum devenire cupimus, qvod omnibus mercatoribus & viatoribus accedentibus Luneborg, conductum in noſtris diſtrictibus ſecurum, ſi ſaltem graves expenſas deſuper ſufferre nos con-

(f) Die Membrana St. Blaſii referiret den Tod Herzog Johannis in das Jahr 1277. vid. *Kranz.* Sax. lib. VIII. c. 31. das Chronicon MSt. aber in *Sagittar.* orig. & increm. Sulciæ Luneb. §. 22. & in *Ej.* Memorabil. Hiſt. Luneb. §. 24. mit unſerm Leznero in das 1276. Jahr.

(g) vid. Chron. Luneburg. ap. *Leibniz.* T. III. p. 176. *Pfeffing.* T. II. p. 194.

(h) *Lerbeke* Chron. Schawenb. T. I. *Meibome* p. 513. 539. *Kranz.* Sax. lib. VIII. c. 27. *Lambecius* lib. II. Rer. Hamburg. p. 166. ſq. Spangenb. Schauenb. Chron. p. 109.

(i) Bünting nennet ihn unrecht einen Wendiſchen Herrn.

(k) Chron. Luneburg. ap. *Leibniz.* T. III. p. 176.

(l) Chron. Luneburg. l. c.

(m) In *Archiv. Sen. Brunſv.* Caſp. M. n. 3. & lit. M. 12. f. 112.

contigerit, audacter miniſtrabimus, dummodo prout rogati ſumus, dent de qvolibet tyere pannorum unum Fl. argent. & ſuum teloneum expeditè. Super qvibus præſentes noſtro ſigillo ſignatas conferimus ad cautelam. Dat. anno Domini M. CC. LXXXVIII. in die beatæ Scholaſticæ virginis. 1289.

A. 1289. war Herzog Otto nebſt vielen andern Fürſten und Herrn bey Kaiſer Rudolphen, ſeiner Gemahlin Groß-Vater, zu Erfurt, und ſahe mit an, wie auf des Kaiſers Befehl etliche aufrühriſche Bürger, die ſich wider den Raht daſelbſt aufgelehnet, und viel Lärmens in der Stadt angerichtet, geköpfet wurden. Otto zu Erfurt.

A. 1292. iſt Graf **Adolph von Naſſau** einmühtig zum Römiſchen Kaiſer erwählet, (n) und bald darnach Papſt Nicolaus der IV. zu Rom geſtorben.

Um dieſelbe Zeit iſt Herzog Otto, ehe man ſich deſſen verſehen, in die Stadt Hannover gefallen, und hat viel Bürger darin gefangen, die ſich mit groſſem Gelde löſen müſſen. Etliche Bürger ſind bey ſo plözlichen Uberfall der Stadt mit Behendigkeit davon kommen, und zu Biſchof Seiferten, gen Hildesheim geflohen, bey welchen ſie ſich enthalten, und nicht wieder unter des Herzogen Gehorſam begeben wollen. Hannover komt in Lüneburg.

A. 1295. iſt das Gräfliche Schloß Hoya gebauet worden: Die Mindiſche Stiftsgenoſſen legten ſich zwar dawider, mit Einwendung, der Grund und Boden wäre Mindiſch, es blieb aber dabey. (o) Hoya erbauet.

A. 1297. iſt **Albrecht zu Oeſterreich** Römiſcher Kaiſer worden. (p)

A. 1300. hat Herzog Otto zu Lüneburg dem Kloſter Marienthal ein Privilegium gegeben, daß ſie hinfort mit ihren Gütern durch Zelle frey und ohne Darlegung einiges Zolls paſſiren ſolten. (q) Dis iſt darum geſchehen, weil hochgedachter Herzog Otto neben ſeinen Bundesverwandten, den Biſchöfen zu Magdeburg und Halberſtadt, auch Marggrafen Otten und Hermann zu Braudenburg in währendem Kriege gegen Herzog Heinrichen und Albrechten zu Braunſchweig, an unterſchiedenen Orten Schaden zugefüget hatte. Privileg. Marienth.

Um dieſelbe Zeit haben die Wenden im Lande Lüneburg einen wunderlichen Gebrauch gehabt, indem ſie ihre Eltern, wenn ſie alt worden, und nichts mehr ausrichten können, zu tode geſchlagen und begraben haben. Solches iſt auf dieſe Weiſe auskommen: Eine Gräfin von Mansfeld, geborne Gräfin zu Lüchow, als ſie ihre Eltern beſuchen wolte, muſte einen Strich durch das Land Lüneburg fahren; da hörete ſie im Holze in den Büſchen ein jämmerlich klagen und weinen, ſchickte derowegen ihre Diener hin, zu ſehen, was da wäre, und als dieſelben zulang ausblieben, fuhr ſie ſelbſt dahin. Da ſahe ſie einen ſehr alten Mann, der nicht mehr arbeiten konte, dem waren die Hände gebunden, weinete bitterlich, und begehrete, daß man ihn wolte leben laſſen. Der Sohn aber ſtund, und machte eine Grube, ihn darin zubegraben. Die Gräfin redete ihn an: Was machſt du loſer Bube, was haſt du vor? Und weil er nicht meynete, daß er unrecht thäte, weil ſolches bey ihnen gar gebräuchlich, bekante ers frey heraus, und ſagte: Sein Vater wäre alt, und nirgends mehr zu nüze, könte ſich auch ſelbſt nicht ernehren, darum wolte er ihn tod ſchlagen und begraben. Ey du loſer Schelm, ſprach die Gräfin, weiſt du nicht, daß GOtt geboten hat, man ſoll die Eltern in Ehren halten, und ſie in ihren hohen Alter ernehren; und daß GOtt aufs geſtrengſte verboten, man ſolle keinen Menſchen, vielweniger ſeine Eltern tödten. Der Wendiſche Bauer antwortete, er könte das Brod den Kindern nicht nehmen, derer er ſehr viel zu Hauſe hätte, und es ſolch einem alten Kerl geben, der zu nichts mehr tauchte, ſo wäre es ihm auch nicht möglich, ſie alle zuernehren. Behüte GOtt! ſagte die Ubele Gewohnheit der Wenden.

(n) Spangenb. Mansfeld. Chron. c. 273. *Alberti Argent.* Chron. T. II. *Urſtiſii*, p. 109. Lehmann Speyer. Chron. lib. V. c. 118. Uhſen Leben der Kaiſer, p. 658. ſq. *Pfeffing.* T. I. p. 165. 634. *Struvii* Synt. Hiſt. Germ. Diſſ. XXIV. p. 761. ſq.

(o) Chron. Mindenſ. ap. *Meibom.* T. I. p. 566 Chron. Mindenſ. in *Paullini* Synt. p. 30. *Lucæ* im Grafen-Saal p. 323. meynet, es müſte dieſes vielleicht von der Verſetzung des Schloſſes verſtanden werden, indem das erſtere auf der andern Seite der Weſer gelegen.

(p) Chron. Colmarienſ. P. II. ad h. a. ap. *Urſtiſ.* T. II. p. 56. *Albertus Argent.* ibid. p. 110. Uhſen l. c. p. 675. *Pfeffing.* T. I. p. 166. 636. ſq.

(q) *Meibom.* Chron. Marienth. T. III. p. 267.

Gräfin zu ihren Dienern, welch arme Leute ſind das, und niemand beweiſet ihnen Barmherzigkeit, ſondern man ſauget ſie immer aus bis aufs Blut, das möchte GOtt ſtrafen; darnach zog ſie den Beutel auf, und gab dem Bauren etliche ſilberne Pfennige, daß er ſeinen Vater ſolte leben laſſen, und damit ſpeiſen; der antwortete: ja, ſo lang das Geld währete, ſo lang wolte er ihn leben laſſen. (r) Alſo fuhr die Gräfin weg, und kam ſolche Untreu und truſtiſcher Mord, welchen die Wendiſche Bauren eine lange Zeit her an ihren Eltern vollbracht, hiedurch an den Tag, und ward hinfüro ſolcher Undanckbarkeit geſteuret und gewehret.

Die Lübecker gedemüthiget.

Herzog Otto war ſonſt ein ſtreitbarer Held, daher als er auf Anſtiften des Biſchofs zu Lübeck und ſeiner Dom-Herren, mit denen von Lübeck in einen Unwillen gerahten war, ſchickte er 300. Reuter für ſich hin, die muſten um die Stadt her plündern, rauben und brennen, Er aber der Herzog ſelbſt war nicht weit davon mit einem wohlgerüſteten Kriegsvolck, und hielt ſich verborgen. Die Bürger zu Lübeck, ſich ſolcher Gewalt nicht verſehende, fielen mit ihren Haubtmann, Galle genant, zu Roß und Fuß aus der Stadt, ſich an den Feinden zu rächen; aber der Herzog empfieng ſie ſo, daß ihrer viele gefangen, ihr Haubtmann mit 100. Bürgern zu tode geſchlagen, und die übrigen mit noht entfliehen kouten; wolten ſie Friede haben, und für Herzog Otten ſicher ſeyn, muſten ſie König Erichen von Dennenmarck zum Schuzherrn annehmen.

Dannenberg zum Fürſtenthum.

Herzog Otto hat ſein Fürſtenthum ziemlich verbeſſert, inmaſſen er A. 1303. von dem lezten Grafen Nicolao zu Dannenberg das Land zwiſchen der Jeze und Elbe in ſeine Gewalt nahm, und dem Grafen alle Jahr, ſo lang er lebte, 40. Lüneburger Marck gabe, dagegen der Graf alle Gerechtigkeit am Schloß und der Stadt Dannenberg diſſeit der Elbe dem Herzoge abtrat, und für ſich die Lehn-Fälle auf ſein Lebtage behielt. Dieſes Grafen Siegel iſt vorhero beygebracht.

Donatio St. Mich.

A. 1307. ſchenckte er dem Kloſter St. Michaelis zu Lüneburg die Voigtey des Schloſſes oder Burg daſelbſt mit folgendem Briefe ex MSto:

Otto D. G. *Dux Brunſvicenſis & Luneborgenſis*, cunctis præſentia viſuris & audituris ſalutem in eo, qvi ſalutem attulit toti mundo. Ne facta, recordatione digna, lapſu temporis à memoria deleantur, expedit ea ſcriptis durabilibus commendare. Ob hoc etiam notum facimus univerſis, nos, in ſalutem animæ noſtræ & Parentum noſtrorum donare proprietatem cujusdam dominationis noſtræ, qvæ *Voghedye* Teutonico nomine dicitur, in Caſtro Luneborg *Conventui St. Michaelis*, qvam Fredericus, filius Domini Leonis, Militis, qvondam coqvinæ noſtræ Magiſtri, à nobis in Feudo tenebat, de qvadam Curia juxta Eccleſiam in Wenthuſen ſita, qvam Curiam dictus Conventus emit à Frederico præfato, perpetuo poſſidendam, cum omni jure, qvo pertinebat eidem. Et ne aliqvis hoc factum infringere præſumat, decrevimus hoc ſcriptum ſigillo noſtro fortius confirmandum. Datum *Luneborg* Anno Domini M. CCC. VII. Dominica Qvaſimodogeniti.

A. 1314. gab er allen denen, Mann und Frauen, ſo Jahr und Tag in der Stadt Braunſchweig wohnen würden, mit allen ihren Gütern, völlige Freyheit. (s)

Lüchow erkauft.

A. 1318. kaufte Herzog Otto von Graf Günthern von Käfernburg die Herrſchaft Lüchow, und nahm dieſelbe von Woldemaro dem Marggrafen zu Brandenburg, in die Lehn.

Klöſter verbeſſert.

Er war auch den geiſtlichen Perſonen wohlgewogen, inmaſſen er A. 1282. dem Stift St. Simonis & Judæ zu Goslar einen Conſens-Brief über Lewenſtädt; (t) A. 1290. denen Geiſtlichen insgeſamt, ſo beym Lichtenberg wohnhaft, ein Privilegium aller Güter ertheilet; ingleichen A. 1300. ein Statutum, daß kein Canonicus in zweyen Stiftern reſidiren ſolte. (u) Ferner hat er A. 1319. das Cloſter Scharnebeck nicht weit von Lune und Bardewick, zwiſchen der Ilmenaw und der Jeze gelegen, erweitert und verbeſſert, und zu Raden ein Oratorium und Fanum geſtiftet und gebauet; alſo auch zu Lüneburg, den Fran-

(r) *Kranz.* Wandal. lib. VII. ſc. 48. Peterſen Holſtein. Chron. P. I. p. 17. führen dieſe Geſchichte an, daß ſie gegen das 1306. Jahr geſchehen ſey. Arnkiel in der Cimbriſchen Heyden-Begräbnis c. 6. §. 10. p. 44. ſezet ſolche bey dem 1406. Jahre.

(s) In *Archiv. Sen. Brunſv.* Caſp. B. n. 36. & in Theſ. homag. P. I. f. 738.

(t) *Leuckf.* Antiqvit. Poeldenſ. p. 300.

(u) Hiſt. m. Eccleſ. Brunſvic. P. V. Supplem. p. 8. 10.

Franciscanern und Barfüſſern ihr Kloſter verbeſſert; Er reſignirte auch gänzlich A. 1324. das Haus Grönhagen mit aller Gerechtigkeit an den Abt und Convent zu St. Michaelis, wovon das Fürſtl. Schreiben ex MSto alſo lautet: 1330. Privileg. St. Mich.

Nos *Otto* Dei gratia Dux de Brunſwig & Luneburg, tenore præſentium recognoſcimus, lucide proteſtantes, qvod progenitores noſtri & nos in curia, *Gronhagen*, qvæ olim villa Slavica & *Beideldorp* vocabatur, Domini Abbatis & Eccleſiæ Sancti Michaelis in caſtro noſtro Luneburch & pertinentiis ejusdem curiæ nihil penitus juris habemus, & omnia judicia etiam Sangvinis, qvæ in eadem curia & ſuis pertinentiis fieri poterint & debebunt, tam majora qvam minora, ad ipſum Abbatem & ad ſuos qvibus ipſe commiſerit, pertinent judicanda. Item fluvius, qvi vulgariter *Elmenow* dicitur, & piſcatura ſeu piſcium captio ejusdem fluvii & ipſius dominii Abbatis & ſuæ Eccleſiæ, qvo usqve ripæ pertinentes ad dictam curiam ſe extendunt, præcipue autem piſcatura à prædicta usqve ad villam, qvæ *Brochtorp* nominatur, præterea lignorum, paſcuorum, ac paſtus, qvi *Maſte* dicitur, diviſionem, qvæ *Schnede* vocatur, per nos & Advocatos noſtros, inter curiam Gronhagen prædictam ex via, & homines noſtros in *Wendiſchen Borſtel*, *Remmesborn*, *Eitzen*, *Melbeke*, villis habitantes & habitaturos, & omnium, qvorum intereſt, parte ex altera æqvitatem ratificamus ac etiam tenore præſentium confirmamus. Igitur filiis noſtris & heredibus & Advocatis omnibus, ſingulisqve aliis, ne contra præmiſſa ſeu præmiſſorum aliqvid qvidqvam faciant vel attentent, ſub attentu gratiæ noſtræ diſtrictius inhibemus. In qvorum evidens teſtimonium ſigillum noſtrum præſentibus eſt appenſum. Datum *Zell*, Anno Domini M. CCC. XXIV. in die beati Jacobi Apoſtoli, præſente *VVedekindo de Eilenſtede* protonotario noſtro, & aliis pluribus fide dignis.

Als nun hochgedachter Herzog Otto mit groſſem Ruhm und Nuz in die 53. Jahr regieret, iſt er A. 1330. Indict. 13. den 8. April von dieſer Welt abgeſchieden, und zu Lüneburg in St. Michaelis Münſter begraben. Ottonis Tod. Sein Epitaphium, welches 3. Schuh und 10. Zoll hoch von der Erden, die Latera Alabaſter, beſtehende ab ortu & occaſu aus Fürſtlichen Wapen; à meridie & ſeptentrione aus Bildniſſen der Heiligen; die zwey oberſte Platen Meßing, mit Ottonis ſtrenui und ſeiner Gemahlin Bildniſſen, wie die Figur davon oben zu ſehen; führet dieſe Umſchrift: ANNO. DNI. M. CCC. XXX. OCTO. NONAS. APRILIS. IN. SECVNDA. FERIA. POST. DIEM. PASCHA. OBIIT. SERENVS. ET. PACIFICVS. PRINCEPS. DNS. OTTO. DVX. DE. BRVNSWICH. ET. LVNEBORCH. REQVIESCAT. IN. PACE. AMEN. Hieraus erhellet erſtlich daß dieſes Monumentum anfangs auf dem Kalckberge geſtanden, weil das Kloſter St. Michaelis erſt A. 1373. an den Ort verleget worden, da es jezo ſtehet. (w) Ferner daß Herzog Otto nicht A. 1330. 8. Non Aprilis, wie insgemein davor gehalten wird; ſonder A. 1338. Non. April. ſein Leben beſchloſſen, indem ja nicht einmal 8. Nonæ waren.

Seine Gemahlin war Mathilda, Ludovici des Churfürſten, Pfalzgrafen beym Rhein, und Herzogen in Bayern Tochter, Kaiſers Ludovici Schweſter, und Kaiſers Rudolphs Enckelin, die hat dem Stift Ramſelo A. 1311. am Tage St. Dionyſii groſſe Frey- und Gerechtigkeit erlanget und zu wege gebracht, und ihrem Herrn Herzog Otten vier Söhne gezeuget, und iſt A. 1329. am Palm-Abend verſtorben, und zu Lüneburg begraben. Gemahlin. Um ihren jezt angeführten Epitaphio ſtehen dieſe Worte: ANNO. DNI. MILLESMO. TRECENTESIMO. DECIMO. NONO. IN. VIGILIA. PALMARV̄. OBIIT. INCLITA. DNA. MECHTILDIS. DVCISSA. DE. BRVNSWICH. ET. LVNEBORCH. CVJVS. ANIMA. REQVIESCAT. IN. PACE. AMEN. In der Mitte: SOROR. LVDEWICI. IMPERATORIS. Hieraus iſt abermal zuſehen, daß dieſe Mechtildis nicht A. 1329. wie gemeiniglich vorgegeben wird, ſondern A. 1319. und zwar den Sonnabend vor dem Palm-Sonntage, geſtorben.

Der erſte Sohn Johanſen genant, ward des Erz-Biſchofs zu Bremen Adminiſtrator; der andere Herzog Ludewig, nach ſeinem Groß-Vater alſo genant, ward A. 1324. zum 39. Biſchof zu Minden erwählet und berufen, regierte daſelbſt 22. Jahr in gutem Friede, und ſtarb A. 1346. Er hat in den Dom zu Minden verehret eine ſchöne Taſel mit Edelgeſteinen und Perlen gezieret, ingleichen Kinder.

(w) vid. *Pfeffing.* T. II. Vitriar. illuſtr. p. 106. in vita Herm. Billingi. *Sagittar.* Memorabil. Hiſt. Luneburg. §. 29.

einen überaus köſtlichen Biſchofs-Hut, welchen ſeine Frau Mutter verfertigen laſſen. Bey ſeiner Zeit ward die **Schlüſſelburg** gebauet, und das Jungfrauen-Kloſter **Egſtorp** im Fürſtenthum Lüneburg, welches er ſelbſt eingeweihet hat. Nach ſeinem Tode iſt er zu Walsrode begraben worden. (x)

Otto. Der dritte Sohn war Herzog **Otto**, regierete nebſt ſeinem Bruder, Herzog Wilhelm das Land zu Lüneburg 24. Jahr: Er nahm noch bey Lebzeiten, ſeines Vaters die Herrſchaft **Luchow** ein, ob ihm wohl darau der Biſchof zu Verden viel Hinderung ſchafte. A. 1341. verſetzten Herzog Otto und Herzog Wilhelm ihrem Schwager, Graf Heinrichen zu Waldeck, das Schloß **Vlothe**, an der Weſer gelegen, ſo jeziger Zeit in die Grafſchaft Ravensberg gehöret. (y) A. 1348. hat er mit Hülfe Herzog Albrechts zu Mecklenburg etliche Straſſenräuber vertrieben, darüber Herzog Erichs zur Lauenburg und des Grafen zur Wittenborg Lande, weil dieſelbe mit den Straſſenräubern durch die Finger geſehen, groſſen Schaden gelitten, denn die beyde Fürſten bis gen Darſingen und Razeburg hineingeſtreiffet und ſehr feindſelig gebrant. Alſo iſt die Straſſenräuberey zu demmal gänzlich abgeſchaffet worden.

Dieſer Herzog Otto ſtarb A. 1354. den 18. Aug. und ward zu Lüneburg in St. Michaelis Kloſter-Kirche begraben. Ein paar Hohl-Münzen von ihm ſind oben auf Tab. II. Nro. 46. 47. beygebracht.

Seine Gemahlin war Margaretha, Herzogs Heinrichs zu Mecklenburg Tochter, die zeugte ihm eine Tochter Mathilda genant, die ward Graf Heinrichen zu Waldeck vermählet, der deswegen an das Land zu Lüneburg Anſprache zuhaben vermeynete; und einen Sohn, auch Herzog **Otto** genant, welcher durch Verſäumniß einer Magd oder Aufwärterin in der Ilmenau erſoffen iſt, etliche wollen die Magd habe ihn aus den Fenſter ins Waſſer fallen laſſen, andere er ſey von der Brücke mit einem kleinen Roll-Wagen in die Ilmenau gefallen, und erſoffen. Alſo iſt der einige Erbe des ganzen Lüneburgiſchen Landes elend umkommen.

Wilhelm. Der vierdte Sohn Herzog Ottens des Geſtrengen hieß **Wilhelm**, regierete das Land Lüneburg nach ſeines Bruders Tode allein, hat mit Graf **Moritzen** von Altenburg, dem Adminiſtratore des Stifts **Bremen**, wegen der Grenze geſtritten, und deswegen die Feſtung **Lewensbrück** an der Wummena bauen laſſen, und viele ſchwere Kriege mit Herzog Erichen zu Lauenburg geführet, **Reifenburg** überzogen, **Ertenburg** devaſtiret, das Schloß **Gammeroda** gebauet, (z) und weil dazu viel Geld erfodert wurde, hat er dem Rahte zu Braunſchweig etlichemal das Haus **Rampe**, ingleichen **Voßfelde** verpfändet. (a) Er hat auch die Stadt **Lüneburg** mit vielen Freyheiten und Gerechtigkeiten begabet, und mit ſtattlichen Siegeln und Briefen confirmiret; wovon nachfolgender ex MSto beyzubringen:

Privileg. Lunebur. We Her **Wilhelm** van der Gnade Godes **Hertoghe to Brunſwich und to Luneborch**, bekennen in deſſeme openen Breve, dat unſe **Prelaten**, **Ebbete** und **Proveſte**, de in unſer Herſchop wanafftich ſin, de Gnade und dat Recht hebben ghehad, und hebben, van unſen Elderen, dat ſe mochten und moghen kopen, und kopen laten, in unſen ſteden und Wickbelden, wes ſe behoven, alſe eyn Borgher, de dar wanafftich is, uppe den Merkeden, und uppe den Straten, nnd dat uthvoren laten, to ereme Behove, und erer Cloſtere, wan ſe wolden; und by deſſerſulven Gnade wille wy ſe beholden, und ſtedeghedende, in deſſen Breven. Were dat ſe jemand darane hinderde, dat wille wy, und unſe Erven und Nakamelinghen ſchullen, wan ſe, edder erer Jewelck, deme dat anrorede, helpen, dat ſe by deſſer vorſcrevenen Gnade und Rechticheyt bleven unbehindert. Und we **Juncher Lodewich, Hertighen Magnus Sone, van Brunſwick des Elderen**, bekennen in deſſeme ſulven Breve, dat alle deſſe vorſcrevenen Stücke mit unſem Willen und Vulbord gheſchen ſyn; und were dat unſe vorbenomede Vedder, Her Wilhelm, Hertoghe to Brunſwick und to Luneburch affghinghe, alſo dat he nenen echten ſon na ſick en leyte, und we Here worden der Herſchop to Luneb. ſo wille we, und unſe Erven und Nakomelinghen ſchullet, den vorbenomeden Ebbeten und Proveſten deſſe vorſcrevenen Gnade und Rechticheyt, ſtade und vaſt hol-

(x) Chron. Mindenſ. ap. *Meibom.* T. I. p. 567. *Watenſtedii* Chron. in *Paullini* Synt. p. 32. *Kranz.* Metropol. lib. IX. c. 28.

(y) Conf. *Hamelmanni* Oldenburg. Chron. P. I. c. 21. p. 66.

(z) vid. *Kranz.* Sax. lib. IX. c. 31. *Pfeffing.* T. II. p. 72.

(a) Lit. ejus de a. 1354. 1357. und 1359. habentur in *Archiv. Sen. Brunſv.* Caſp. Z. num. 8. 11. 19. 36.

holden, in allerleye wis, alſe unſe Vedderе vorbenomed ſcholde, oft he levede. To eyner Vetughinghe deſſer vorſcrevenem ſtücke, hebbe we, Her Wilhelm und Junckhere Lodewich vorbenomed, unſs Ingheſeghele witliken und mid Willen ahehenghet laten an deſſen Breff, de ghegheven is, na Godes Bord, drettеynhundert, in deme ſevene unde ſeſtigheſten Jare, in deme hilgen daghe ſante Johannes Baptiſten to middenſommere. 1267.

So hat er auch nebſt ſeinem Herrn Bruder, Herzoge Otten, dem Kloſter St. Michaelis daſelbſt 100. Marck von der Sulzen zum jährlichen Einkommen vermachet, und die Kirche mit ſchönen prieſterlichen Schmuck gezieret. Wir wollen hier noch dieſer beyden Herrn Siegel, ſo ſie in ihrer Jugend ums Jahr 1323. geführet, wie ſie gefunden worden, herſezen.

Ob er nun wohl nacheinander vier eheliche Gemahlinnen gehabt, die erſte Maria des Königs von Majorca Tochter, die andere Helena oder Sophia des Königes zu Schweden Tochter, die dritte Geſa von Ravensberg, die vierdte Agnes von Sachſen Lauenburg, Herzog Erichs des I. Tochter, ſo haben ihm doch dieſelbe keine Söhne und Herrn zum Lande gezeuget, ſondern nur zwo Töchter: deren eine Eliſabeth Herzog Otten, Rudolphi I. und Churfürſten zu Sachſen Sohn A. 1339. vermählet worden, von welcher Herzog Albrecht zu Sachſen, Engern und Weſtphalen geboren iſt; welchen auch Herzog Wilhelm zum Herzoge zu Lüneburg nach ſeinem Tode verordnet.

Aber dieſes iſt hernach verändert, alſo daß Herzog Ludewig zu Braunſchweig, Magni pii Sohn, und Magni torqvati Bruder, welchem Mathilda Herzog Wilhelms zu Lüneburg andere Tochter vermählet, A. 1355. nach ihm regierender Herr im Lüneburger Lande ſeyn ſolte. Als nun derſelbige ohne Erben verſtorben A. 1358. und zu Wienhauſen begraben, nahm ſie Graf Otten von Schauenburg, welcher darnach ihres vorigen Herrn Bruder, Magnum torqvatum, erſtochen, zur andern Ehe. Ob nun wohl Herzog Wilhelm zu Lüneburg gerne geſehen, daß Herzog Magnus torqvatus ſeinem Bruder Ludovico zur Lüneburgiſchen Regierung gefolget, auch darum ſeinen Unterthanen geboten, denſelbigen zu huldigen, ſo haben wohl dieſelbigen darein gewilliget, ſo ferne Herzog Magnus torqvatus ſie wider Kaiſer Carolum den IV. und Herzog Albrechten zu Sachſen ſchüzen wolte, denn Carolus IV. den erſten Contract, Herzog Wilhelmen anlangend, Herzoge Albrechten zu Sachſen das Lüneburger Land conſentiret und confirmiret hatte; worüber auch der Kaiſer ſteif und feſt hielt, und, ungeachtet daß Herzog Magnus mit groſſer Unruhe, Krieg und Blutvergieſſen, ſich unterſtanden, das Lüneburger Land zu regieren, ſo wolten ihn doch die von Lüneburg und die andern Stände deſſelbigen Landes, weil es Kaiſer Carl anders verordnet, nicht annehmen. (b) Ludewig.

Alſo ward Herzog Albrecht zu Sachſen, Ottens und Agneſen Herzog Wilhelms zu Lüneburg Tochter-Sohn, regierender Herr des Landes Lüneburg A. 1383. und regierte daſſelbige 2. Jahr, ward A. 1385. Indict. 8. den 28. Junii vor dem Hauſe Ricklingen in der Grafſchaft Wunſtorf an der Leine gelegen, damals denen von Mandelsloh zuſtändig, mit einem Steine getroffen, daß er daher des Todes ſeyn müſſen. Darauf iſt das Lüneburger Land an Herzog Heinri- Albrecht.

(b) Conf. Chron. Luneburg. ap. *Leibniz.* T. III. p. 177. ſq.

chen, Magni torqvati Sohn, kommen, wie davon hernach an ſeinem Ort ſoll geſagt werden.

H. Wilhelms Tod. Herzog **Wilhelm**, der ein gnädiger Herr des Landes, und beſonders der Stadt Lüneburg war, iſt endlich darüber A. 1369. am St. Clemens-Tage in des Reichs Acht, darin er durch ſeinen guten Willen gerahten war, geſtorben, (c) und hat hiemit dieſe Lüneburgiſche Linie ihre Endſchaft erreichet.

Es hatten dieſe Herzoge, Otto, Wilhelm und die andern noch einen unechten Halb-Bruder, Ludolphum, Propſt zu Meding, der bauete **Medingen**, auf die Stelle, da es jezo liegt, das vorhin zu Alten Medingen gelegen hatte, und bekam der Propſt viel gutes von den Herzogen zu dem Kloſter. (d)

Das XXIX. Cap.

Wie das Land zu Braunſchweig getheilet, und zum theil wieder zuſammen kommen ſey.

H. Albrecht theilet ſelbſt das Land. Dieweil nun Herzog Albrecht der Groſſe, Herzog zu Braunſchweig, Herzog Ottens des Kindes Sohn, und Herzog Johannis zu Lüneburg Bruder, A. 1279. wie droben Cap. 27. vermeldet, verſtorben, und vor ſeinem Abſterben ſeinen dreyen Söhnen, Herzog **Heinrich** den **Wunderlichen**, Herzog **Albrechten** den **Feiſten**, und Herzog **Wilhelm** dem **jüngſten**; das Braunſchweiger Land in drey unterſchiedliche Theile getheilet hatte, (a) (welches dann in dieſem Fürſtlichen Stamme die dritte Theilung geweſen iſt) ſo hat demnach ein jeglicher nach Abſterben Herzog Albrechts des Groſſen ſeinen zugeordneten Theil eingenommen, und die Fürſtl. Hofhaltung angerichtet, daher man denn auch die hochgedachten Fürſten nach den Hofſtädten oder Häuſern zum Unterſcheid tituliret und genant.

Grubenhagen H. Heinrichen. Dem älteſten Herrn Herzog **Heinrichen**, welchem man hernach Henricum Mirabilem genant hat, iſt zugetheilet worden, das Haus, Amt und Gericht **Grubenhagen**, **Salz** der **Helden**, die Stadt **Eimbeck**, die halbe Stadt **Hameln**, die Grafſchaft **Katelnburg** und **Lutterberg** mit den Häuſern und Städten **Herzberg**, **Saarfeld**, **Bodenſtein**, **Gebelhauſen**, **Lindau**, **Seeburg**, **Oſterrode** und **Duderſtadt**, der dritte Theil an den geiſtlichen Lehn zu Braunſchweig, der dritte Theil am Rammelsberge vor Goslar, und das ganze Bergwerck ſamt der Forſt zur Clauß auf dem Harze. Und dieweil hochgedachter Fürſt, Herzog Heinrich, auf dem uralten Schloß Grubenhagen, welches ſein Vater, Herzog Albrecht der Groſſe A. 1270. eingenommen, ſeine Fürſtliche Hofhaltung angerichtet, und ſeine Kinder und Nachkommen daſelbſt Fürſtl. Hof gehalten, hat man dieſelbigen, **Herzogen zu Braunſchweig und Lüneburg und Herrn zum Grubenhagen** geheiſſen, ſo lange einer dieſer Linien gelebet hat: aber oftmals iſt die Hofhaltnng verrücket worden, als zum Salze, Oſterroda, Herzberg, und leztlich gen Katelnburg und Roten-Kirchen.

Göttingen H. Albrechten. Herzog **Albrechten**, welchem man den feiſten Herzog genant hat, iſt zugetheilet worden, das Land über dem Walde, darin **Göttingen** gelegen, mit denen zugehörigen Häuſern **Neideck**, **Friedland**, **Brockenberg**, **Sichelnſtein**, **Münden** und **Ottensburg**, jezund **Bramborg** genant, **Geiſelnwerder**, **Uſlar**, **Lauenberg** für dem Sollinger Walde mit halb **Moringen**, die Grafſchaft **Nordheim**, das Land zwiſchen der **Dieſter** und **Leine**, der dritte Theil aller geiſt-

(c) Chron. Luneburg. cit. p. 179. (d) l. c. p. 177.

(a) *Kranz.* Sax. lib. VIII. c. 32. und beweiſet hieraus der berühmte Imhof in Notitia Procerum imperii lib. IV. c. 4. p. 209. 210. daß dieſe Brüderliche Theilung das Fundament ſey derer ſo lang florirenden dreyen Fürſtenthümer, Wolfenbüttel, Grubenhagen und Kalenberg. Conf. *Lucæ* Fürſten-Saal, p. 402. *Spenceri* Hiſt. Inſignium illuſtrium lib. II. c. 9. p. 398. *Calvorii* Nieder-Sachſen, P. IV. lib. II c. 15. p. 499.

geiſtlichen Lehn zu Braunſchweig, und der dritte Theil des Rammelsberges mit Bergwerck und Forſt-Recht zum Zellerfelde auf dem Harze. Und dieweil dieſer Herzog Albrecht der feiſte zu **Göttingen** auf der Burg **Bollraus**, das iſt, bald heraus genant, ſeinen Fürſtlichen Hof gehalten, wie auch eines Theil ſeiner Kinder und Nachkommen, hat man dieſelbigen, **Herzogen zu Braunſchweig und Lüneburg und Herrn zu Göttingen** tituliret und geheiſſen. Hernach aber iſt dieſe Fürſtl. Hofhaltung oftmals, nach Gelegenheit verrücket, und verändert worden, als gen Hardeſſen, Minden, Uſſlar, Calenberg, Neuſtadt und Erichsburg.

Braunſchw. H. Wilhelms.

Herzog **Wilhelmen** dem jüngſten Bruder iſt zugetheilet worden, die Burg und die Stadt **Braunſchweig** mit dem Lande, dazu man dazumal gerechnet hat die Stadt und Feſtung **Wolfenbüttel, Aſſeburg, Schöningen, Harzburg, Gebershagen, Lichtenberg, Gandersheim, Stauffenburg, Seeſen**, der dritte Theil aller geiſtlichen Lehn zu Braunſchweig, mit dem dritten Theil des Bergwercks im Rammelsberg und Forſt-Recht zum Wilden Manne auf dem Harze. Und dieſer Herr hat A. 1281. zu regieren angefangen, und zu **Braunſchweig** auf der Burg Hof gehalten, iſt dahero **Herzog und Herr zu Braunſchweig** genant, und hat unter andern das Kloſter St. Ægidii zu Braunſchweig beſchencket. (b) Als er 11. Jahr regieret, iſt er A. 1292. verſtorben, und daſelbſt in dem Thum begraben worden. Dieweil aber hochgedachter Herzog Wilhelm noch ein junger Herr und unverheyrahtet war, hat Herzog **Heinrich** die meiſte Zeit nebſt ihm zu Braunſchweig zugebracht, und allerhand Anſchläge gegeben, auch den gemeinen Mann wider den Raht an ſich gehänget, damit er daſelbſt regierender Herr ſeyn, und bleiben möchte. Aber der Raht zu Braunſchweig war damit übel zufrieden, und hatten eine ſonderliche Zuneigung zu Herzog Albrechten. Als nun Herzog Wilhelm, wie gehöret, ohne Erben verſtorben, hätten ſeine beyden Brüder, Herzog Heinrich und Herzog Albrecht ſein hinterlaſſenes Theil zugleich miteinander theilen ſollen; aber dem zuwider, iſt Herzog Albrecht zugefahren, und daſſelbige Theil für ſich allein eingenommen, mit Fürwendung, daß ſein Bruder Herzog Heinrich ihm dazu, mit Erregung der Aufuhr zwiſchen dem Raht und Bürgern zu Braunſchweig, merckliche Urſache gegeben hätte; und alſo ſind die beyden Theile **Braunſchweig** und **Göttingen** wieder zuſammen kommen, Grubenhagen aber iſt allein bey Herzog Heinrichen dem Wunderlichen und ſeinen Nachkommen geblieben, von A. 1292. an, bis ins Jahr Chriſti 1596. das ſind 304. Jahr. Die andern Theile ſind etlichemal wieder zuſammen, dann wieder von einander, und endlich alle wieder zuſammen kommen, wie das hernach deutlich und ordentlich ſoll angezeiget werden; Summa, gleichwie die Waſſer-Ströhme geben und nehmen, alſo thut auch der Fall des natürlichen und zeitlichen Todes.

H. Wilhelms Tod.

Und damit ſich der treuherzige Leſer in dieſer Beſchreibung der Fürſten zu Braunſchweig und Lüneburg, deſto füglicher und beſſer zu richten wiſſe, wil ich nacheinander die obbemeldten Theile mit ihrem Hofſtädten und Häuſern unterſchiedlich herſezen und erzehlen, und erſtlich wil ich Herzog **Heinrichs des Wunderlichen**, Herzogs zu Braunſchweig und Herrn zu **Grubenhagen**, Kinder, Händel, Geſchichte, Thaten, Ende und Tod, kürzlich nacheinander erzehlen: (c) darnach alſo Herzog **Albrechts des Feiſten**, Herzogs zu Braunſchweig und Herrn zu **Göttingen**, Kinder und Nachkommen beſchreiben, mit Anzeigung: wie **Braunſchweig** und **Göttingen** wieder zuſammen kommen, auch wie daraus wiederum eine neue Lüneburgiſche Linie worden ſey, und gewaltig zugenommen habe, wie auch Braunſchweig wieder getheilet, und endlich wieder zuſammen gekommen ſey. Von dem allen wil ich in dieſem dritten Theile, ſoviel ich habe ausforſchen, und aus alten ſchriftlichen Urkunden nehmen können, ordentlich nacheinander Meldung thun.

Eintheilung der Hiſtorie.

Das

(b) Donationem vid. in Hiſt. m. Eccleſ. Brunſv. Part. I. in den Beyl. zum V. Cap. p. 37.

(c) Dieſe ſtehen auch in *Lexneri* Daſſelſchen Chron. lib. III. p. 80. ſq. werden aber hier durchgehends vermehret und verbeſſert.

Das XXX. Cap.

Von der Gelegenheit des Hauses Grubenhagen: und von Herzog Heinrichen dem Wunderlichen, seinen Händeln, Geschichten und Thaten.

(aus dem alten Braunschweigischen Hause zu Grubenhagen.)

Grubenhagen ein Gan-Erben Haus.

DAs Schloß und Haus Grubenhagen in der uhr alten Grafschaft Dassel, auf einer gewaltigen Höhe, eine kleine Meile von der Stadt Einbeck gelegen ist für alters etlicher Adels-Geschlechter Wohn- und Gan-Erben Haus gewesen, von welchen sich dieselbigen in den Fränckischen und andern grossen Fehden und Kriegen, womit diese Lande vor alters, vor und nach der Bekehrung der Sachsen angefochten, lange Zeit aufgehalten und gewehret haben. (a)

Alte Adel-Geschlechte.

Und haben folgende Adel-Geschlechter daselbst auf den Grubenhagen ihre Burg-Lehn mit Burgmans Frey- und Gerechtigkeit, auch ihre freye Size und Wohnhäuser, bey Kaiser Heinrichs des ersten Zeiten gehabt, als die Gruben, Helden, Bönicken-Häuser, Heger, Seelser, Ibermänner, Dorringsten, Dosen-Häuser, und andere mehr. Diese alle haben auf den Grubenhagen untereinander zu Erhaltung ihrer Adel-Geschlechte, Gan-Erben Recht gehabt, und gebrauchet, und hat allemal der Aelteste unter ihnen, diese Grubenhagische freye Burgmans und Gan-Erben Gerechtigkeit, von den alten Fürsten zu Sachsen und von ihren Nachkommen den Fürsten zu Braunschweig, aber ihre andern und gemeinen Güter, die sie sonst gehabt, von den Ruggrafen zu Dassel, in die Lehnschaft nehmen müssen.

Burggraf zu Grubenhagen.

Es haben aber gleichwol die Fürsten zu Sachsen, und nach denselbigen die Fürsten zu Braunschweig auf den Grubenhagen ein sonderliches Burg-Haus gehabt, welches allezeit durch einen Burggrafen, oder Burg-Vogt bewohnet und die Burg-Männer und Gan-Erben um Friedes und Einigkeit Willen mit einem Thor beschliessen müssen. Es haben auch die Burgmänner und Gan-Erben, einen Fürsten von Sachsen oder einen ihren Nachkommen im Nohtfall in Krieg und Fehden einlassen, dagegen aber hat derselbe Fürst auf seine eigene Unkosten die Tag- und Nacht-Wache bestellen, und die Gan-Erben schadloß, (ohne viel andere Puncten mehr, ihrem geschwornen Burg-Friede einverleibet) halten müssen.

Die Gruben.

Dieweil aber Herr Cuno Gruben, Ritter, Burg-Mann zu Dassel und Grubenhagen wohnhaftig zu Dassenhausen, durch eine Verwirckung, in Herzog Albrechts des Grossen Ungnade gekommen, hat hochgedachter Fürst der Gruben Burg-Haus auf dem Grubenhagen mit aller der dazugehörenden Gerechtigkeit. A. 1270. eingenommen, auch darnach A. 1272. daselbst eine Zeitlang seinen Fürstl. Hof gehalten. Es sind aber hernachmals die Gruben durch vielfältige Intercession und Fürbitte der andern Gan-Erben vom Adel, wiederum zu ihrer Burgmans Gerechtigkeit gekommen, und dieselbige bis auf den lezten dieses Geschlechts behalten, ausgenommen den Burg-Siz auf den Grubenhagen haben sie nicht wieder bekommen. Nach Zeiten sind die andern Burg-Size daselbst auch den Fürsten heimgefallen, und ist also alles der Fürsten Eigenthum worden, welche auch ihre Hofstat alhier angestellet, also daß dieses Haus vor andern sehr empor kommen wegen der stattlichen Gegend und guten Gelegenheit des Orts an Acker-Bau und Vieh-Zucht, herrlichen Bergwercken an allerhand Erz, auch treflichen Forst und Holzung halber, massen auch dieses Fürstenthum Grubenhagen hernachmals, gleich andern, auf den Reichs- und Kreiß-Tagen seinen besondern Siz, Wahlspruch und Anschlag, desgleichen seine Land-Stände, in Prælaten, von Adel und Städten bestehend, gehabt.

Der Burg-Siz komt ans Fürstenthum.

Weil

(a) Calvörs alte Nieder-Sachsen, P. IV. c. 15. p. 499.

Weil aber Herzog Heinrichen dem Wunderlichen Herzog Albrechts des Grossen Sohn, Herzog Albrechts des Feisten und Herzog Wilhelms Bruder, nach Absterben seines Herrn Vaters, die erbliche Theilung des Landes so gar durchaus nicht gefallen, so hat er doch gleichwol seinen zugetheileten Antheil den Grubenhagen, die Stadt Eimbeck mit dem dazugehörenden Stücken eingenommen, aber zu einer beständigen Fürstlichen Hofhaltung sich daselbst nicht sezen können noch wollen, sondern sich alsbald wiederum nach Braunschweig zu seinem Bruder Herzog Wilhelm, welcher damals noch ein junger Herr war, verfüget, auch von desselben wegen das Land zu Braunschweig zuregieren sich unterstanden, womit aber sein Bruder Herzog Albrecht der Feiste, Herr zu Göttingen, allerdings nicht content und zufrieden gewesen. Weil aber unter ihnen, Herzog Heinrich der älteste war, hat ers müssen geschehen lassen; doch hat sich endlich darüber zwischen hochermeldten Fürsten und Brüdern ein heimlicher Bruder-Groll und Haß eingewurzelt, aber ihrer keiner hat sich damals und vor der Braunschweiger Aufruhr, dessen weder mit Worten noch mit Wercken vermercken lassen; allein, daß Herzog Albrecht seinen Bruder Herzog Heinrichen dem wunderlichen Heinrich genant hat. 1283. H. Heinrich ist mit der Theilung nicht zufrieden.

Es hatte auch dieser Herzog Heinrich der Wunderliche mit seinem Bruder Herzoge Wilhelm zu Braunschweig die Hand immer mit im Regiment, dahero er A. 1283. im Julio das alte Schloß Wolfenbüttel, welches kaum 30. Jahr, nachdem es sein Vater Albertus M. niedergerissen, wüste gelegen, wieder aufbauen lassen, dazu er eine grosse Menge Land-Volcks gebrauchet, (a) damit er vom Bischof Siegfrieden zu Hildesheim unangefochten bliebe, und der benachbarten Stadt Braunschweig Einhalt thun könte. Wolfenbüttel wieder gebauet.

Zur selbigen Zeit waren auch Herzogs Heinrichs Feinde, Graf Heinrich von Wernigerode und Graf Heinrich zu Reinstein, der zu Schlanstädt haus hielt, die haben bey währendem Kriege dem Jungfrauen-Kloster Stederburg grossen Schaden zugefüget, indem sie des Klosters eigenthümliche Mühle zu Leifort, und das Vorwerck dabey, ingleichen die Vorwercke zu Tiede und zu Vimmelsen rein abgebrand. So haben auch Herzog Heinrichs Kriegsleute, so er auf der Asseburg und dem Herlingsberg liegen gehabt, des Klosters und dessen Güter nicht verschonet. Kloster Stederburg leidet Schaden.

A. 1284. hat sich in der Stadt Hameln, an der Weser gelegen, ein selzames und vorhin nie erhörtes Wunder zugetragen. Denn es ist daselst ein Mann in die Stadt gekommen, mit einem bunten Rocke von allerley Farben, der sich vor einen Ratten-Fänger ausgegeben, mit dem Erbieten, die Stadt in kurzen von allen Ratten und Mäusen zubefreyen. Als er nun solches bewerckstelliget, mit einer Sackpfeife die Mäuse aus allen Häusern herausgelocket, und in die Weser gejagt hatte; wolten ihm die Bürger die versprochene Belohnung nicht geben, ohnerachtet sich der Heremeister verlauten ließ, daß er sich nachdrücklich an der Stadt Hameln rächen wolte. Als hierauf in eben dem Jahre den 26. Junii, am Tage Johannis und Pauli, der Römischen Märterer, (b) die Leute in der Kirche waren, kam dieser Rattenfänger wieder, gieng durch die Gassen der Stadt, und ließ sich auf seiner Sackpfeife hören; worauf alsobald 130. Kinder zusammen liefen, und dem wunderbaren Musicanten zum Oster-Thore hinaus, bis zu dem gegen morgen an der Heer-Strassen nach Hannover, und nur einen Büchsen-Schuß von der Stadt gelegenen Köpfel-Berg folgeten. Sobald er an diesen Berg, auf welchem man sonst die verurtheilten Sünder abzuthun pflegte, kommen, hat er demselben befohlen, sich zueröfnen, und als solches geschehen, ist er mit allen Kindern dahinein gegangen, und nimmermehr wieder gesehen worden. Die Nachricht hievon soll ein Kinder-Mädgen, so mit einem Kinde auf den Armen von weiten gefolget, gegeben haben. Andere aber sagen: Es wären von denen 130. Kindern 2. wieder umgekehret, und in die Stadt gekommen, von welchen Hamelsche Kinder-Raub.

(a) Chron. Stederburg. ap. *Leibniz.* T. I. p. 868. *Meibomius* in notis ad hist. Henrici Leonis T. I. p. 445.

(b) Nicht, wie Joh. Pomarius mit Ungrund schreibt, im Jahr 1376. Und hieraus ist der Tag des vorhin p. 507. datirten Briefes zu entscheiden.

chen eines ſofort ſtumm, das andere blind geworden. Das Stumme habe den Ort des Eingangs mit Fingern, das Blinde aber die Entführung mit der Zunge bedeutet. Ob nun zwar die höchſt erſchrockenen Eltern dem Berge zugeeilet, und ihre Kinder mit Klage und Thränen geſuchet, haben ſie doch nichts gefunden, als eine verfallene Grube, ſo man vor den Eingang in den Berg gehalten. Heutiges Tages iſt ſolcher eingefallener Ort mit Dornen bewachſen, und ſtehen 9. Creutz-Steine davor ſo vermuhtlich die Alten zum Gedächtnis dahin geſetzet haben. Auf dieſen Steinen ſiehet man nichts mehr, als einige eingehauene Roſen, im übrigen aber ſind ſie von denen Reiſenden faſt ganz zerſchmettert, weil jeder zum Gedächtnis ein Stück davon geſchlagen. Die bekümmerten Eltern haben auch zu Waſſer und Lande, aufs fleiſigſte nach ihren Kindern forſchen laſſen, es iſt aber alle Mühe vergebens geweſen. Immittelſt wird die enge Gaſſe, dadurch die Kinder zum Oſter-Thore hinausgeführet worden, noch heutiges Tages die **Bunge-loſe Straſſe** genant, weil die Einwohner nachgehends die Verordnung gemacht, daß, da ſonſt an ihren Hochzeiten und Freuden-Tagen ihr Spielwerck durch die ganze Stadt geſchlagen worden, doch in dieſer Gaſſe keine Trummel oder Bunge dürfen gerühret werden. Dieſe Geſchichte iſt noch heutiges Tages zu Over-Hameln in der Pfarr-Kirche in ein Fenſter gemahlet, welches Fenſter der Bürgermeiſter **Friedrich Poppendick** renoviren laſſen. Es iſt auch dieſes erbärmliche Wunder in das Stadt-Buch verzeignet, und die von Hameln ſollen eine geraume Zeit ihre Zahl nach dem Ausgang ihrer Kinder gerechnet, auch ihre Briefe ſolcher Geſtalt datiret haben, wovon man aber keine Urkunden aufzuweiſen hat. Merckwürdig iſt es, daß die Chronicen des Landes **Siebenbürgen** berichten: Es wären eben um ſelbige Zeit in Siebenbürgen Kinder von unbekanter Sprache unverſehens, da niemand ihre Ankunft gewuſt, ans Tage-Licht gekommen, welche ſich im Lande ſeßhaftig gemacht, die Teutſche oder Nieder-Sächſiſche Sprache fortgepflantzet, und alſo viel Anzeigungen hinterlaſſen, daraus man ſchlieſſen könte, es wären die Siebenbürgiſchen Vor-Eltern dieſe entführte Kinder geweſen, ſo aber von andern verlachet wird. Es ſind zwar viele Hiſtorici, welche dieſe ganze Erzählung vor eine Fabel halten: Allein der berühmte **Meibomius** (c) hält ſie vor eine gewiſſe Wahrheit, und zwar aus folgenden Urſachen: Weil ſolche die Vorfahren in ihrem Stadt-Buche zu unterſchiedenen malen aufgezeichnet; eine beſtändige Rede davon unter denen Leuten geweſen, Bilder in denen Tempeln und alte Reime davon verhanden. Unter ſolchen findet man nachfolgende:

Im Jahr *M. CC. LXXXIIII.* nah Chriſti gebort,
Tho Hameln worden uthgevohrt
Hundert und *XXXIII.* Kinder daſülveſt geborn,
Durch einen Piper under den Köppen verlorn.

So meldet auch vorgedachter **Meibomius**, daß er auf einem alten Pergament nebſt hernach folgenden Verſen auch dieſe Schrift gefunden: **Anno milleſimo ducenteſimo octuageſimo qvarto, in die Johannis & Pauli perdiderunt Hamelenſes centum triginta pueros, qvi intraverunt montem Calvariam.** Die Verſe aber lauten alſo:

Poſt duo CC. mille, poſt octoginta qvaterve,
Annus hic eſt ille, qvo langvet ſexus uterqve
Orbantes pueros centum atqve triginta Joannis
Et Pauli caros Hamelenſes, non ſine damnis:
Fatur ut omnes eos vivos calvaria ſorpſit.
Chriſte tuere reos, ne tam mala res qvibus obſit.

Es hat ſonſt A. 1654. M. Samuel **Ehrich**, Rector zu Hameln, und hernach Paſtor daſelbſt auf 8. Bogen ediret **Exitum Hamelenſem**, oder **der Hameliſchen Kinder Ausgang**, ſo A. 1690. in teutſcher Sprache wieder gedruckt worden, darin er dieſe Sache als eine wahre Geſchicht behaubten will, und iſt dieſes Werckchen A. 1657. auch in lateiniſcher Sprache gedruckt, und A. 1662. wieder aufgeleget worden. Es hat aber A. 1662. Mart. Schockius. als damaliger Prof. zu Gröningen ſolches mit 12. Bogen in lateiniſcher Sprache, mit dem Titul: **Fabula Hamelenſis** zuwiederlegen geſuchet. Dieſem aber gab wider ſeine Abfertigung ein Prediger in Lübeck, Namens **Franciſcus Wörger**, welcher 5. Bogen in Hamburg darauf mit dieſer Aufſchrift: **Hiſtoria Hamelenſis publicirte**, und den Ausgang der Hameliſchen Kinder als eine wahre Geſchichte defendirte. A. 1671. hat abermals **Ludwig Liebhart**, Prof. Hiſt. zu Bareut in einer Diſſ. de fabuloſo liberorum egreſſu dieſelbe Sache als eine Fabel verworffen. Hergegen hat in eben ſolchem Jahre zu Wittenberg **Theodorus Kirchmayer** dieſelbe in einer Diſſ. de Inauſpicato Liberorum Hamelenſium Egreſſu, verthätiget.

Anno

(c) In Hiſt. Bardevici T. III. p. 80. Add. *Pet. Albini* Meißn. Berg Chron. p. 112. *Jo. Wierus* de præſtigiis Dæmonum c. 16. *Athan. Kircheri* Muſurgia Univerſ. T. II. lib. IX. c. 3. *Phil. Camerar.* Horar. Subciſiv. Cent. II. c. 12. *Jac. Lampadii* Mellific. Hiſt. P. III. *Lucas Loſſius*, der dieſe Hiſtorie in Verſen beſchrieben, in Hiſt. Eccl. p. 264.

A. 1285. erhub ſich ein wunderlich Ebentheur, indem einer, mit Namen **Tile Kolup**, fürgab, er wäre der Landgräfin Margarethen von Thüringen, welche vor Leide geſtorben war, Vater, nemlich Kaiſer **Friedrich** der *II.* der doch 34. Jahr war tod geweſen. Dieſer Kolup hielte ſich ſehr prächtig, und beredete viel Leute, daß ſie nicht anders gedencken konten, als er wäre hochgedachter Kaiſer Friedrich; enthielt ſich zu Wezlar und ſchickte unter andern ſeine Legaten zu Herzog Heinrich dem Wunderlichen, ließ ihm anzeigen, wie er etliche Jahr Wallfahrten geweſen in weiten Landen, und nun erſt wieder zu Lande geſchlagen, er ſolte ſich ſeiner, als ſeines nächſten Freundes annehmen, denn ſein Gemahl, die Herzogin, wäre ſeiner Tochter Tochter. Desgleichen ließ er auch die jungen Fürſten und Landgrafen zu Thüringen und Marggrafen zu Meiſſen, als ſeiner Tochter Söhne grüſſen, und viel gutes zuentbieten, mit vielerley Bericht und Anzeigung allerley Wahrzeichen, damit er dieſe Herrn und andere mehr frey beredete, daß ſie ihm Glauben gaben, ſeine Legaten ſehr wohl hielten und begabten, ihm ſelbſt auch nicht geringe Verehrung und Geſchencke überſchickten. Und iſt ihm nachgerechnet, daß er in einem Jahr drittehalb tauſend Marck Silbers bekommen, und verthan hat. Aber er wolte gar zu hoch fahren, denn er ſchickte an Kaiſer **Rudolphen**, entbot demſelben ernſtlich, daß er die Kron und Scepter ablegen ſolte, ſich zu ihm finden, und die Huldigung thun, oder eines andern gewärtig ſeyn. Kaiſer Rudolph aber machte ſich auf, überzog den vermeynten Kaiſer Friedrich, und belagerte ihn zu Wezlar, da er ſeinen Hof hielte; zwang auch die von Wezlar dahin, daß ſie ihm den vermeynten Kaiſer herausgeben muſten, und ließ ihn fragen, mit was vor Unvernunft er behaftet wäre? da bekante der arme Menſch, daß er ein armer Mann wäre, und Tile Kolup hieſſe, hätte ſich vor Zeiten an Kaiſer Friedrichs Hofe aufgehalten, und daher die Kundſchaft erlanget, womit er die Fürſten und viel Leute betrogen. Alſo ward er als ein Betrüger in ein Feuer geſezet, und verbrant, und damit nahm ſein Reich ein Ende. (d)

1285. Verſteiter Kaiſer Friedrich. Deſſen Uebermuht.

Herzog Heinrich der Wunderliche hat ſonſt (wie gedacht) nicht allein mit ſeinem jüngſten Bruder, Herzog **Wilhelm** zu Braunſchweig, die Hand im Regiment gehabt; ſondern auch mit ſeinem ältern Bruder Herzog Albrechten A. 1286. einen Tranſact gemacht, daß keiner ohne des andern Willen die Güter veralieniren ſolte; wie folgende Abſchrift bezeuget: (e)

Tranſact mit Herzog Albrecht.

Nos Dei gratia *Henricus & Albertus, Duces in Brunſwick*, Ad conſervandam fraternæ dilectionis unionem, de fidelium noſtrorum conſilio, vota noſtra compoſuimus, ſub hac forma: bona cum uxoribus noſtris nobis data tenere volumus ſimul communi manu, ad lucrum & ad damnum, Item alter noſtrum non debet infeodare vel obligare bona noſtra ſoluta, nec qvicqvam facere absq; alterius conſilio. Item alter ſine altero nullum ſtatuet vel deponet Advocatum qvamdiu ambo ſumus in terminis terræ noſtræ. Item ſi ſuſpicionem vel ſiniſtram contra aliqvem gerimus voluntatem, illi machinari malum, niſi de communi conſenſu, aliqvatenus non debemus. Item ſi aliqvis inter nos ſeminare, vel alter noſtrum attemptaret contra alterum temere derogare, illum debemus in noſtra præſentia tanqvam delatorem omnimodis publicare. Et ſi qvisqvam obloqvitur, vel notam impingit alicui coram nobis, accuſatori dicemus, ut in accuſati præſentia recognoſcat, alioqvin poenæ ſubjacebit vel emendæ, & ſi accuſatus reus exſtiterit, condignam nobis præſtare debebit emendam. Nos autem nihil mali amplius apponemus, niſi pari de conſilio faciamus. Item neuter noſtrum debet aliqvem contra juſtitiam proplacitare, aut in injurioſa actione aliqvatenus confovere. Præterea conſiderata facultatum noſtrarum ſufficientia debemus familiam noſtram & expenſas taliter limitare, & modum in diſtribuendis donativis talem obſervare, ut ex eo ſentire videamus propriæ commoditatis

(d) Dieſer Begebenheit gedencken unterſchiedene Scribenten, wiewohl mit einem Unterſcheide des Jahrs, wenn er ſoll hingerichtet worden ſeyn. Vid. *Siffridus Presbyt.* lib. II. Epitom. p. 700. *Duranus* ap. *Leibniz.* T. I. p. 25. *Aventinus* lib. VII. Annal. Boic. c. 10. *Kranz.* Sax. lib. VIII. c. 34. Spangenb. Mansfeld. Chron. c. 267. Parolipomena Chron. *Urſperg.* ad a. 1292. Königshofen Chron. Alſat. §. 181. p. 118. *Heinecc.* lib. III. Antiqvit. Goslar. p. 300. *Pfeffing.* T. I. p. 616. (e) Ex *Maderi* Antiqvit. Brunſvic. p. 263. ſq.

taris incrementum. Item beneficia noſtra Eccleſiaſtica conferre, vel totaliter aſſignare alicui non debemus ſingulariter, alter ſine altero, ſed unanimi de conſenſu. Sane ſi contingeret, qvod alter noſtrum peregrinationis vel alterius rei cauſa abeſſet, & moram traheret in terra forſitan aliena, ex tunc alter domi relictus, diſponendi, ordinandi & faciendi, qvaſi ambo præſentes eſſemus, plenam habebit in omnibus facultatem. Ne igitur hujusmodi noſtræ unionis forma aut oblivione deleatur, aut animus malignantis infringat præſens ſcriptum, cum appenſione ſigillorum noſtrorum inſigniri juſſimus ad cancellam. Teſtes ſunt nobilis vir *Herdenhenricus*, Comes *de Lutherberch*, *Ecbertus de Aſſenborg*, *Ludolphus de VVenethen*, *Ludolphus de VVeferling*, *Berteramus de Velthem*, *Vertheco de Vſler*, Milites; *Eckbertus de Cimiterio*, *Hildebrandus Longus*, *Gerhardus Stapel*, & *Henricus de Velſtede*, Burgenſes. Datum *Brunſvic*, Anno Domini M CC LXXXVI. in die beatorum Petri & Pauli Apoſtolorum.

Reichs-Tag zu Erfurt.

A. 1289. und 90. hielt Kaiſer **Rudolph** einen Reichs-Tag zu **Erfurt**, dahin die Reichs-Stände, unter welchen Herzog Heinrich zu Braunſchweig ſamt ſeinen beyden Brüdern, Herzog Albrechten und Herzog Wilhelm, wie auch Herzog Otto zu Lüneburg mit geweſen, in groſſer Anzahl zuſammen kommen, (f) und der allgemeine Land-Friede beſtätiget worden. (g)

Kloſter Porta cœli zu Helmſtädt.

A. 1290. hat Abt **Heinrich zu Verden** zu **Helmſtädt** den Auguſtiner-Mönchen, ſo aus dem Kloſter **Himmels-Pforten** bey Wernigerode (h) nach Helmſtädt kommen, auf ihre demühtige Bitte erlaubt, daſelbſt ein Gotteshaus ihres Ordens zuſtiften. Es ſtand aber eine Capell nahe bey dem Marckt zum heil. Geiſt genant, welche der Raht zu Helmſtädt etwa vor 25. Jahren zu behuf eines Hoſpitals vor arme Pilgrimm von den geiſtlichen Herren zu Süpplingeburg erkauft hatte. Dieſe Capell hat der Raht zu Helmſtädt mit allen dem, was ihre Vorfahren daran gebauet, den obgenanten Auguſtiner-Mönchen übergeben und abgetreten, ihnen auch die Macht gegeben, ſo viel Raum und Plaz an ſich zuerkauffen, als ihnen zu nohtdürftiger Erbauung des Kloſters möchte vonnöhten ſeyn. (i)

In

(f) *Siffridus presbyt.* ap. *Piſtorium* T. I. p. 700. *Auctor* Addit. ad *Lambert. Schafnaburg. ibid.* p. 260. *Kranz.* Sax. lib. VIII. c. 34. Spangenb. Manſfeld. Chron. c. 269. *Serrarius* lib. V. Rer. Mogunt. p. 845. *Heinecc.* Antiqvit. Goslar. lib. III. p. 305.

(g) Wie aus dem Kaiſerl. Privilegio, ſo er daſelbſt dem Kloſter Walckenried gegeben, zuerſehen, vid. *Eckſtormii* Chron. Walckenried. p. 110. *Leuckfeld.* Antiqvit. Walckenried. p. 365. Conf. Gladovs Reichs-Hiſt. lib. VI. p. 12. *Pfeffing.* T. I. p. 164.

(h) *Leuckfeld.* Antiqvit. Walckenried. p. 219.

In ſelbigem Jahr iſt zu Braunſchweig abermal eine höchſtſchädliche Feuers-Brunſt geweſen, die in der Altenwiek, im Sacke, in der Alten und Neuen Stadt dermaſſen hausgehalten, daß der dritte Theil der Stadt im Rauch aufgangen, und man vom Egidien-Marckt bis für das Peters-Thor ſehen können. Der Bürger, in deſſen Hauſe es aufkommen, hat gewohnet an dem Orte für den Oelſchlägen, der hernach die Wüſteworde (weil er ewig verboten zuerbauen) genant worden, und weil ſein Name Morſel geweſen, hat man daher dieſen unglücklichen Tag Morſels Kirchmeß geheiſſen. (k) 1290. Feuersbrunſt in Braunſchweig.

In ſelbigem 1290. Jahre hat Herzog Heinrich der Wunderliche das Haus Herlingsberg, ſo auf einer gewaltigen Höhe gegen den beyden Amt-Häuſern Finenburg und Widelage gegen der Ocker gelegen, eingenommen. (Welches Haus ſeines Elter Vaters Bruder Kaiſer Otto der IV. wider die von Goslar, ſie daraus zubezwingen, gebauet.) Dieſes Haus hat Herzog Heinrich der Wunderliche als ſein Bruder Herzog Wilhelm noch lebete, eine Zeitlang bewohnet, dann der Grubenhagen ihm zuwider geweſen. Ob nun das wegen der vielen Burg-Männer und Gau-Erben geſchehen ſeyn mag, oder was die Urſache geweſen, kan man eigendlich nicht wiſſen. Herlingsberg eingenommen.

Als nun Herzog Heinrich wiederum von Herlingsberg ab- und auf den Grubenhagen gezogen, und gleichwol die meiſte Zeit ſich zu Braunſchweig aufhielte, haben die Seinen mitlerzeit, auf den Herlingsberg nicht allzuwol hausgehalten, und den Kraunern und Kaufleuten eine unſichere Straſſe gemachet, und denſelben das Ihrige genommen. Die Städte Goßlar, Braunſchweig, Hildesheim, Halberſtadt, und Magdeburg vermahneten und baten den Herzog, die Seinen auf dem Herlingsberge, von ſolchen widerrechtlichen Fürnehmen abzuhalten, oder ihnen das bemeldte Haus zuverkauffen. Als ſich nun darauf Herzog Heinrich nicht erklären wolte, ſind die obbemeldten Städte mit Hülfe der Grafen von Blanckenburg, Regenſtein, Schrapel, Mansfeld, Hackenborn, Arnſtein, Falckenſtein, Stolberg, Werningerode, Overfurt, Hadmersleben, Barbey, Anhalt, Berenburg und Köhten, nebſt dem Erz-Biſchof zu Magdeburg und dem Biſchof zu Halberſtadt, vor die Feſtung Herlingsberg gezogen, und dieſelbige ſtarck belagert. Aber Herzog Heinrich der Wunderliche iſt wohlgerüſt und ganz unverſehens hinter ſie gekommen, ſie davon geſchlagen, und iſt alhie zu dieſem mal die Flucht die beſte Wehr geweſen, ſonderlich bey denen, ſo ſich damit nicht zulange geſäumet, das verſäumeten der Erz-Biſchof zu Magdeburg, und der Biſchof zu Halberſtadt, darum wurden ſie auch beyde gefangen. Der Herzog aber kam auf das Haus, und beſezte es ſtärcker, und befahl es einem Grafen von Waldeck bis auf fernern beſcheid. Herlingsberg wird ein Raub-Haus. Herlingsberg wird belagert. Herlingsberg wird entſetzet.

Damit aber gleichwol der Herzog nicht möchte angeſehen und in Verdacht gehalten werden, als ob er die Räuber und Landesfriedens-Brecher aufhielte, hat er die Seinen vom Herlingsberg abgeführet, und das Haus zergehen und einfallen laſſen. Aber damit nur übel ärger gemacht, denn dahin haben ſich aufs neue allerhand böſe Händler und Buben, ohne des Herzogen wiſſen gefüget, und verſteckt, und den Kaufleuten und Wanderern das Ihrige genommen, und an dem Ort vertheilet und verhandelt. Daher dann die Fürſten Herzog Heinrich, Herzog Albrecht, und Herzog Wilhelm Gebrüdere, mit Hülfe der benachbarten Biſchofe und Städte A. 1291. den Herlingsberg auf den Grund hinweg gebrochen und der Erden gleich gemächet, (l) alſo daß man daſelbſt nichts mehr als die tiefen Graben und aufgeworfene Hügel und Wälle ſehen kan. Viele Sachen wird deſoliret.

(i) *Meibom.* T. III. R. G. p. 231. *J. A. Schmidii* Diſſ. de Hoſpitali & Sacello St. Annæ §. 5. p. 7. Es wurde dieſes Kloſter ehemals von denen Mönchen Porta cœli genant, und iſt die Kirche davon anjezo denen exercitiis homileticis Studioſorum gewidmet, vid. Acta inaugurat. ej. 1703. d. 15. Octobr.

(k) *Botho* Chron. pict. T. III. *Leibniz.* p. 371.

(l) Dieſen Krieg hat Henricus Rosla in lateiniſchen Verſen, mit dem Titul Herlingsberga beſchrieben, in *Meibomii* T. I. p. 771. es wird auch deſſen gedacht in Chron. Magdeburg. ibid. T. II. p. 333. & in Orat. de Orig. Helmſtad. T. III. p. 231. *Helſſantes* Beſchreib. der Berg-Schlöſſer, p. 329. Spangenb. ſezet dieſe Begebenheit ins 1290. Jahr, in der Mansfeld. Chron. c. 270.

davon hat man herunter ins Kloſter **Wolkingerode** gebracht, ſonderlich iſt daſelbſt am äuſſern Kloſter-Thor ein groſſer eiſern Riegel zuſehen, welcher am Thor auf'n Herlingsberge ſoll geweſen ſeyn; wie davon alte Leute berichten. Von dieſer Zerſtörung hat man folgendes Diſtichon:

Poſt M. poſt duo C. C. poſt nonaginta monosqve.
Herlingsberg capitur, molitur, Rex, dux ſepelitur. (m)

Reichs-Tag zu Erfurt.

Des Jahrs zuvor, nemlich A. 1289. als die 3. Brüder Herzog Heintich, Herzog Albrecht und Herzog Wilhelm noch mit einander einig waren, ſind ſie gen **Erfurt** gezogen, dahin Kaiſer Rudolph des Namens der I. einen Reichs-Tag zuhalten ausgeſchrieben, und ihre Sachen daſelbſt wol verrichtet. Als daher Herzog Heinrich wieder zu Lande kam, hat er eine Zeitlang zum Grubenhagen ſeinen Hof gehalten, doch bald ſich wieder aufgemacht, nnd nach Braunſchweig verfüget, und dann wieder zum Grubenhagen gekommen, und unter deſſen angefangen den Thum St. Alexandri zu Eimbeck zu renoviren und zu verbeſſern, ſonderlich aber ließ er daſelbſt auf dem hohen Chor nach Mittage heraus vor die Chor- und Thum-Herren etliche zierliche Stühle bauen, an welchen folgende Worte geleſen werden:

Thum zu Eimbeck renoviret.

Anno M. CC. LXXXIX. Dux Henricus has ſedes ordinavit. Das iſt.

Da man zahlt tauſend zweyhundert Jahr,
Und neun und achzig die Jahrzahl war,
Herzog Heinrich verordnet hat
Dieſe Stände, wie ich dir ſagt.

Herzog Wilhelm der junge ſtirbt.

Als nun (wie droben vermeldet) Herzog Wilhelm A. 1292. (etliche ſezen das vorige Jahr, und beziehen ſich auf den vorigen Vers, darin ſtehet Dux ſepelitur, als wann ſolches von Herzog Wilhelm zuverſtehen ſey, wie dann zu glauben) ohne Erben verſtorben war, (n) und ſein Bruder Herzog **Heinrich** der **Wunderliche** (des Herz an der Stadt Braunſchweig und der gemeinen Bürgerſchaft hieng) nicht bedacht war, die Stadt zu verlaſſen, ſonderlich, weil er der älteſter war, und Herr Omnis ihm geneigter, als ſeinem Bruder Herzog Albrechten, ließ er ſich bedüncken, und bildete ſich ſelbſt das feſt in ſeinem Sinn, daß ihm allein die Priorität, Regierung und Huldigung gebühren wolte. Zu ſolcher Imagination er die ganze Gemeine und allerley Herr Omnis Geſindlein zum Beyfall und Rückenhalt hatte. Der Raht aber hielt ihm die Widerpart: Herzog Heinrich aber achtete des weniger dann nichts, und zog ſeines Gefallens zur Burg, und zu der Stadt aus und ein, hielt mit den Gilde-Meiſtern und etlichen Bürgern ſonderliche Collegia und Conſilia wider den Raht, nur dahin gerichtet, wie ſie anders niemands zum Huldigungs-Herrn annehmen und haben wolten, als Herzog Heinrichen.

Herzog Heinrich will Braunſchweig nicht verlaſſ.

Weil aber dem Raht von wegen ihrer Eyde und Pflichte nicht gebühren wolte, ihme darin Beyfal zugeben, gaben ſie denen Bürgern und Gilden den Raht, ſie ſolten die beyden Herrn und Gebrüdern über Herzog Wilhelms Verlaſſenſchaft unter ſich ſelbſt vergleichen laſſen, wem dann in ſolcher Vergleichung und Theilung, durch das Loß die Stadt Braunſchweig mit ihrer Zubehörung zufiele, den wolten ſie vor ihren Huldigungs- und Erb-Herren erkennen, allen Gehorſam leiſten und huldigen, mit dem Erbieten, bey ihm Gut und Blut, Leib und Leben aufzuſezen.

Wie Herzog Heinrich nun auf der Burg und in der Stadt Braunſchweig Hof hielte, ſein Bruder aber, Herzog **Albrecht**, zu Göttingen reſidirte, und daſelbſt

(m) Verſus illi barbari tria deſignant: (1) Herlingsbergenſis caſtri everſionem (2) Rudolphi Habsburgici Regis h. e. Imperatoris obitum, qvi XVIII. Kal. Auguſti A. M CC XCI. Germershemii vita exceſſit: Hoc enim utrumqve anno contigit eodem, qvem poeta ruditer expreſſit, nec ſine mendo, ut legi monas debent, græcè μονὰς h. e. unitas qvæ ſi nonagenario ſubjungatur, tum rectus numerus hinc prodibit. Sed (3) Ducis ſepultura in ſeqventem annum incidit, h. e. Wilhelmi Ducis Brunſvic.

(n) Vid. tab. Blaſ. ap. *Mader.* p. 175. & membr. Blaſ. p. 172.

selbſt durch ſeine Boten die wunderbaren Sachen und Händel vernommen, iſt er wol darüber zum Zorn bewogen, doch aber gleichwol das alles durch die Ohren nicht zum Herzen kommen laſſen, und allemal wenn er von ihm etwas neues gehöret, geantwortet und geſaget: **Mein Bruder der Wunderliche Heinrich kan nicht wol ruhen, und muß allezeit was zuthun haben.** 1292.

Aufruhr zu Braunſchw.

Freylich ruhete er nicht, dann er bewog endlich die Gemeine zu Braunſchweig dahin, daß die Gilden, einen ſonderlichen und neuen Raht, die Zwölf-Mann genant, erwähleten, machten auch den Lauenthurm zum Rahthauſe, darauf die Glocke gegoſſen wurde, aber einen unfreundlichen Schall bekommen hat. Dann ſo bald ſolches in der Stadt ruchtbar worden, daß man Herzog Heinrich huldigen ſolte, und etliche dawieder anzeigeten, daß darauf nichts gutes erfolgen würde, hat ſich ein gräulicher Lärm in der Stadt erhoben, da man zum Waffen gegriffen, und Hand angelegt, alſo daß etliche von beyden Theilen auf den Gaſſen tod liegend geblieben ſind. Denn weil die Zwölf-Mann, dem Rahte in dem Stück (daß man ſich die beyden Fürſten ſelbſt ſolte vergleichen laſſen ꝛc.) Beyfall gaben, da fielen die Gilden, auf Anreizen Herzog Heinrichs, den Zwölf-Mannen als tobende und wahnwizige Leute in ihre Häuſer, handelten und tobeten greulich, ſchryen alle zugleich: Herzog Heinrich ſolte ihr huldiger Herr ſeyn; was ſich nun ihnen widerſäzig gemachet, das haben ſie erſchlagen. (o)

Wird Herzog Albrechten referiret.

Hiedurch aber iſt E. E. Raht aus Noht und Drang verurſachet, daß ſie dieſen wüſten und unartigen böſen Handel an Herzog Albrechten nach Göttingen muſten gelangen laſſen, und ganz flehentlich baten, S. F. G. wolte auf Mittel und Wege gedencken, damit dem unruhigen Weſen in ihrer Stadt zur Verhütung mehr Blut-vergieſſens möchte Einhalt gethan, und Friede und Einigkeit wiederum angerichtet werden.

Herzog Albrecht hielt mit ſeinem Rähten und guten Mannes zu Göttingen Raht, und ein fürnehmer und beſtändiger anſehnlicher Mann zu Göttingen wohnhaftig, Herzog Albrechts Räthe einer, Dieterich Rode genant, hat nach beſchloſſenem Raht das Wort gethan und geſagt: Gnädiger Herr und Fürſt, weil Herzog Heinrich die Gemeine zu Braunſchweig erreget, und ſich ohn E. F. G. Wiſſen und Willen, des Regiments der Stadt und des Landes vor ſich allein unterſtanden, und es ſo weit gebracht, daß Hand angelegt und Blut vergoſſen worden, wüſten ſie iziger Zeit zu keiner Vergleichung zu rahten; ſondern es wäre ihr rechtliches Bedencken, dem ſchwebenden Unheil vor zubauen, daß S. F. G. zum ſchierſten beyde Stadt und Land einnehme, und die Unterthanen ſich huldigen lieſſe, mit Erbietung ſich zu einer Zeit mit ſeinem Bruder zuvergleichen, wozu ſie S. F. G. behülflich ſeyn wolten.

Dieſes konte zu Göttingen ſo bald nicht beſchloſſen und abgeredet werden, Herzog Heinrichen ward ſolches verkundſchaffet, und angetragen, der denn bald darauf an die Ritterſchaft und Städte im Lande zu Göttingen geſchrieben und geboten, ſeinem Bruder, Herzoge Albrecht in ſeinen Fürnehmen nicht beyzuſtehen, und lauten die Worte in Niederſächſiſcher Sprache alſo:

Herzog Heinrichs Schreiben an die Göttingiſchen Land-Stände.

Van der Genade Godes, we Henrick Hartogo tho Brunſchwick, dohn juw, den Ehrbaren Räden, Riddern Knaben unde den Städen kundt, und fögen ju hiemedde tho weten, nademmal unſe leve Herr und Broder Hartog Albrecht tho Brunſchwick hinder uns her, und ane unſe medeweten uns unde unſen Nakommen thom Verfange und Nadeil, unſes ok leven Herren unde Broders Hartog Wilhelms Chriſtmelder Gedächtnis togedeleden unde nagelaten andeil Landes, intonemende, und feck de Underdahn holdigen tho laten, Willens ſien ſchall, unde nenerley Handlung, der wie ſus lange her overflödig nnd vele in Schriften und mündlicken Beſchickingen gebrucket hebben, bi öme ſtede finnen mögen. Darumme Gebeden wie juw hiermedde, de gie uns ſo wol alſe öme van wegen unſes affgeſtorvenen Broders met pflichten und eyden tho gedan unde verwand ſidt, dat gie unſen leven Herren und Bruder tho ſodanen unbegvennen und unfründlicken Vornehmen nene vollbort oder Hülpe dohn willet, beſonder öhn davon affholden und hindern helpen, alſe dat van ju billick geſchüeh, dat ſind wie met Genaden tho erkennen alltiedt erbödig, geven in unſer Stadt Brunſchwick im Jahr nah Chriſtus Gebort duſend twephundert und trey unde negentich Sonnavendes na Eſto mihi.

Auf

(o) Vid. *Kranz.* Metropol. lib. VIII. c. 45. *Meibom.* Braunſch. Hiſt. Händel. P. II. p. 2288. Braunſch. geſchrieb. Chron. lib. II. c. 3.

Auf die Göttingiſche Abrede aber, machte Herzog Albrecht mit dem Raht zu Braunſchweig in aller geheim einen Anſchlag, und kam mit dem Seinen darauf wohlgerüſt des Abends ſpäte in das Kloſter Riddagshauſen, und in der folgenden Nacht kam er mit den Seinen vor das neue Stadt-Thore, ward daſelbſt durch Curdten, den Müller, über den Graben in die Mühle gelaſſen, kam ferner in die Stadt, und nahm das neue Stadt Rahthaus ein, dahin ſich auch der Raht verſamlete. Es wurden auch die Thore und die andern Rahthäuſer beſezet, damit niemand weder aus noch einkommen konte. (p)

Herzog Albrecht komt in Braunſchweig.

Darauf ließ Herzog Albrecht die Zwölf-Mannen aufs Rahthaus zukommen für beſcheiden, (von welchen einer Johann Drake genant, ihr Worthalter) die auch dahin gekommen, und ſich eingeſtellet. Herzog Albrecht aber hat ſie mit folgenden Worten ernſtlich und hart angeredet: Er hätte ſich zu ihnen, ihren Anhängern und Verwandten im allergeringſten nicht verſehen, daß ſie ohne ſeinen Conſens und Fürwiſſen, wieder GOtt, das Recht aller Völcker, und die Billigkeit, ſich ſo gar vergeſſentlicher und wiederrechtlicher maßen, mit ſeinem Bruder, Herzog Heinrichen wider ihn verbunden, und ſich dem allein mit Briefen und Siegeln verpflichten ſollen, und ihn (der doch ſo wol als ſein Bruder ſeinen Antheil an der Stadt Braunſchweig und an denen dazu gehörenden Landen hätte, auch nicht weniger als ſein Bruder ein rechter Erb-Herr der benanten Stadt und des Landes wäre) ohn alle gegebene Urſache, ihn vor keinen Herrn erkennen wollen, und alſo wider GOttes Gebot, und den göttlichen verordneten Beruf ihrer Obrigkeit Meuterey, Aufruhr, Mord und Blut-Vergieſſen angerichtet hätten, darum ſolte ihnen auch was recht wäre, und was ſie als Aufrührer verwircket, wiederfahren, ſo fern ſie aber die Briefe und Siegel, ſo ſie ſeinem Bruder auf die ungebürliche Verbündnis gegeben, wieder von ihm abfoderten, und ihm zuſtelleten, wolte er gegen ſie in Gnaden alle hochverurſachte Ungnade und Strafe fallen laſſen.

Als nun darauf die Zwölf-Mann zu Herzog Heinrichen giengen, die begehreten Briefe wieder von ihm abzufodern, hat ihnen Herzog Heinrich zur Antwort gegeben: Er könte jezt in ſolcher Eile die Briefe nicht finden, er wolte ſie aber aufſuchen, und ihnen hernach ſchicken. Damit ſind die Zwölf-Mannen wieder hingegangen, vor Herzog Albrechten ſich einzuſtellen: auf dem Wege aber bedachte Draco gar tief, wie es gehen würde, und machte wie ers konte, daß er nicht wieder vor Herzog Albrechten kommen wolte, und ſagte zu ſeinen Geſellen: Lieber erlaubet mir, ich will wieder umkehren zu Herzog Heinrich, mir fält gleich izt ein, wo die Briefe zufinden ſeyn, will ſie mit bringen, und auf den Fuſſe hernach folgen. Die Eilf-Mannen glaubeten dem Draken, giengen hin, und ſtelleten ſich wieder ein. Mittler Zeit aber hatte Draco, und neben ihm 40. Mann aus den Gilden, Herzog Heinrichen davon geführet, und zugleich die Köpfe aus der Schlinge gezogen. Als nun dieſes ruchtbar ward, und für Herzog Albrecht kam, hat ihm ſolches nicht wenig verdroſſen, und zur Stund die eilf Mann, ſo ſich wieder eingeſtellet, gefänglich eingeſezet, und 9. Wochen verwahren laſſen.

Im ſelbigen 1294. Jahr des nächeſten Tages nach Michaelis, hielt Herzog Albrecht in der alten Stadt ein peinlich Hals-Gerichte, und wurden die 40. ſo aus der Stadt entrunnen, auf ewig verfeſtet, die eilf Mannen aber als Aufrührer und Diebe fürgeſtellet und angeklaget. Und weil ſie darauf nichts erhebliches einzuwenden, noch ſich mit Recht womit zubehelfen oder zu entſchuldigen gehabt, ſondern ihrer Unthat halben mit ja den Krieg bekräftiget, ſind ſie mit Urtheil und Recht zum Galgen verdammet worden, ihrer 10. vor dem alten Stadt-Thore an den Galgen gehencket, und der Eilfte, weil er ſehr alt, enthäuptet worden. (q)

Herzog Albrecht ſtraft die Aufrührer.

Sonſten iſt keiner mehr in der Stadt beleidiget, noch beſchädiget, allein daß der Herzog die aufrühriſche gemeine Bürgerſchaft, ſo die Zeit in der Stadt viel Meuterey angerichtet, auch doch mit ſolcher Gelindigkeit geſtrafet, wodurch ſie ihm ſehr günſtig geworden, und ſo viel deſto lieber und freudiger ihn angenommen, ſie

(p) Vid. Membrana Blaſ. ap. *Mader.* p. 171.

(q) Vid. Membr. Blaſ. l. c. *Gobelin.* in Cosmodrom. æt. VI. c. 67. ap. *Meib.* T. I. R. G. p. 282. *Meibom.* Braunſch. Hiſt. Händel. P. I. p. 35. Hiſt. m. Eccl. Brunſv. P. II. c. 3. p. 290. ſq.

1306.

ſie wandten auch die Schuld ſolcher Aufruhr auf Herzog Heinrichen, den Draken, und die 40. Mann, ſo davon getreten waren, jene purgirten ſich, dieſe aber kunten ſich nicht verantworten, doch hat ſie die Flucht ſehr verdächtig und ſchuldig gemachet.

In den Braunſchw. geſchrieb. Chronicken, lib. II. c. 3. werden die Namen dieſer Aufrührer folgender maſſen angedeutet: Ludolph Karenſtab von der Mühlen, Claus Becker, Johann Fullaker, Friedrich von den Vierhöfen, Barthold der ſtolze Körſner, Johann Soſatt, Heinrich Dungelbeck, Johann Lämpken, Ludolf Germens, Herman Trampleben, dieſe wurden alle 10. in den alten Stadt-Galgen gehangen, Dieterich von Alfelde, der Alte, ward geköpfet, Johann Drake, der Vorſprache, traf den Weg über die Mauren, und lief davon.

Herzog Albrecht hatte St. Matthæum für einen Apoſtel; als er den Raht widerum eingeſezet und befeſtiget hatte, gieng er mit dem Raht auf die Münze, und nahm etzlich Geld aus dem Fiſco, und die ganze Cleriſey muſte vor die Münze kommen; da gieng der Herzog mit dem Raht und der Bürgerſchaft in proceſſion in die Burg, und opferten St. Blaſio das Geld. Darauf verordnete der Herzog, das man alle Jahr auf St. Matthæi Tag muſte um den Hof gehen, oder eine proceſſion halten, gleich dem Paſch-Tage, und eine Meſſe ſingen, GOtt und St. Matthæo zu Ehren. Das gemeine Volck, jung und alt, gieng mit in den Thum, und dancketen GOtt, daß der alte Raht wiederum zur Regierung beſtätiget, und der Muhtwille der aufrühriſchen Buben alſo geſtrafet wäre. Man hat hievon folgende Verſe: (r) Danck-Feſt.

Milleno ducenteno qvarto nonageno,
Remigii, ſunt ſuſpenſi bis qvinqve magiſtri.
Dux, intromiſſus; at M. tria CCC. minus uno.
Hic victor Brunſvic ſuperavit nemine læſo.

Nach dieſem, haben die von Braunſchweig Herzog Albrecht den Feiſten, und Herrn zu Göttingen, Herzog Albrechts des Groſſen Sohn, Herzog Heinrichs des Wunderlichen, und Herzog Wilhelms des jüngern, Bruder, ſo bald gehuldiget, und alſo iſt er ihr Erbherr und Landes-Fürſte geworden, Friede und Einigkeit wiederum unter den Bürgern angerichtet, und zu Erhaltung deſſelbigen ihnen einen fürnehmen, und dazu tüchtigen Mann, zum Marſchall oder Voigt geſezet und verordnet. Braunſchw. ergiebt ſich an H. Albrecht

Alſo und dieſer geſtalt, iſt Herzog Heinrich der Wunderliche nicht allein von der Stadt Braunſchweig, ſondern auch von dem dazu gehörenden und umliegenden Lande, verſtoſſen, und hat ſich an ſeinem erſten zugetheileten Stücke Landes mit dem Grubenhagen und ſeiner Zubehörung müſſen begnügen laſſen, und mit ſeinen Kindern und Nachkommen zum Grubenhagen ſeine Reſidentz und Fürſtliche Hofhaltung gehalten, die aber oftmal der Gelegenheit nach verändert und verrücket, zum Salz der Helden, Oſterrode, Herzberg, Rohten Kirchen und Katelnburg. Herzog Albrecht iſt der von Braunſchweig Huldiger und Erbherr worden. H. Heinrich ziehet nach Grubenhagen

Als nun der Lärmen gar geſtillet, und Herzog Albrecht in friedlicher Poſſeſſion der Stadt Braunſchweig und des Landes war, hat wohl ſein Bruder Herzog Heinrich durch gütliche Unterhandlung um den halben Theil vielfältig angehalten, ſonderlich A. 1295. Montags nach Judica, da Herzog Heinrich ſeinen Schwager, Friederichen mit dem Biß, Landgrafen zu Thüringen, in ſeinem Beyſtand gehabt, der auch bey Herzog Albrechten allen Fleiß mit Bitte angewand, in Meynung den halben Theil zu erlangen, aber wegen der blutigen und wütenden Aufruhr nichts erhalten mögen.

A. 1300. gab Herzog Albrecht der Stadt Helmſtädt einen Schuz-Brief. (s)

A. 1306. iſt Landgraf Friedrich zu Thüringen zugenant mit dem Biß, zum Grubenhagen, ſeinen Schwager Herzog Heinrichen daſelbſt zu beſuchen, angekommen, auch ihm wider ſeines Vaters, Marggraf Albrechts, unchriſtliches Fürnehmen um Hülfe und Beyſtand angerufen; denn er ließ es dabey nicht bleiben, daß er ſeine tugendreiche Gemahlin ins Elend verſtoſſen, und eine andere Beyſchläfferin zugeleget, ſondern wolte auch ſeine unſchuldige Söhne ganz und gar enterben. (t)

(r) In Membrana ap. *Mader.* p. 167.
(s) In Braunſchweig. Hiſt. Händeln, P. III. p. 1450.
(t) Vid. *Fabricii* Sax. illuſtr. lib. VI. p. 588-639. Spangenb. Mansfeld Chron. c. 277. *Zach. Rivandri* Thüring. Chron. f. 371.

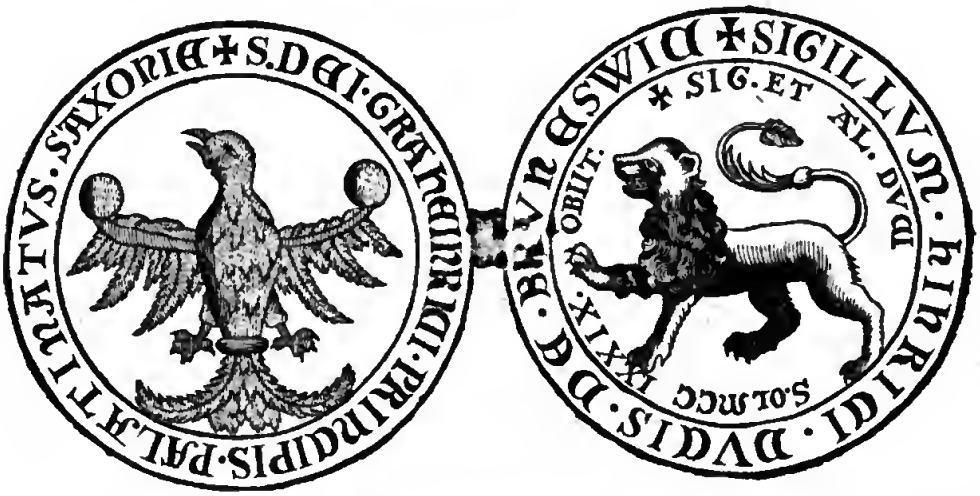
Geiſtlicht Privilegia.

Herzog Heinrich der Wunderliche war ſonſt den Geiſtlichen nicht abgeneigt, indem er ſchon A. 1280. den Langenberg, welcher dem Stift SS. Simonis & Judæ in Goslar zugehörete, befreyet, (u) ferner A. 1295. dem Poeldiſchen Kloſter das Jus patronatus von der Kirchen in Weſterrode, und A. 1298. ſeine habende Gerechtigkeit an der Kirche zu Wirckeshauſen geſchencket. (w) A. 1307. ertheilete er den Prediger-Mönchen in Braunſchweig eine Conceſſion ihres Kloſter-Baues. A. 1318. der Capellen St. Gertrudis in Braunſchweig ein Privilegium. (x)

Privilegium der Kirchen zu Langenholthauſen.

A. 1313. hat er auch als ein Herr der Pfalz Sachſen, der Kirchen zu Langenholzhauſen S. Martini, unter dem Brunſtein gelegen, Freyheit mit des Reichs groſſem Inſiegel confirmiret; wie folgende Abſchrift urkundlich anzeiget, (y) wobey auch ſein gewöhnlich Siegel befindlich.

Van der Gnade Godes, we Hartoge Henrick tho Brunswick, bekennet in düſſem Breve, dat we hebbet geeignet dem Godeshuſe tho Langenholthuſen eine Wort eſte einen Hof, de gelegen is daſülveſt in dem dorpe by den Kerkhofe, de dar is up der Ruma dorch Genade willen uſer Seelen geraulikeu und fredeſam unde met Genaden tho beſittende ewigliken ahne hinderniſſe. Tho einer apenbaren Betügung düſſer dinge hebben we Hartoge Henrick tho Brunſwick, und ein Herr des Palantzes tho Saſſen met uſes Palantzes Inſeegel, dat we hebbet van dem Rike, beſegelt düſſen Bref, in dem Jahre na Godes Gebort duſend drehundert in dem drizeinden Jare, des negſten Middewekens vor Jacob.



Vertrag zwiſchen dem Stift S. Blaſii und dem Raht im Sack.

A. 1314. hat Herzog Heinrich nebſt ſeinem Bruder Herzoge Albrecht wegen etlicher Irrungen einen Vertrag zwiſchen dem Capittul St. Blaſii und dem Raht und Bürgern im Sacke zu Braunſchweig aufgerichtet, der alſo lautet: (z)

Van der Gnade Gades we Hertog Henrick und Hertog Albrecht van Brunſwick, bekennet in düſſem gegenwerdigen breve, dat we de Schelinge, de was under dem Deken unde Capiteln unſer Capellane des Stichts to ſünte Blaſigeſe an eine halff, unde under dem Rade unde unſen borgern in deme Sacke an ander halff, vorſcheden hebbet alſodane wieß, Schweick der vorgenanten borgere uthe deme Sacke wil verköpen ſyn Erve, dat deme vorgenanden Gadeshuſe ſünte Blaſegeſes tinßhafftig ys, dat ſchal he erſt beden deme vorgenanden Capiteln ſünte Blaſegeſes, de mögen dat gelden umme datſülve Geldt, dat men darumme büdet, ahne böſe Liſt, Icht ſe dät willen ſick ſülven inne tho wohnende, edder öhren Vicarießen, de dar Chor-plichtig ſyn, ahne Beſchwarniß Schotes edder Wachtes, Wenn ock, dat de Heren des nicht gelden wollen, unde verköpt he dat Erve einem andern Manne, he ſchal geven dem Vicedome deßülven Gadeshuſes eine Schillinge penninge, de dar heet ein Orloff-ſchill: tho einem Ohrkunde des Egendoms, Schwanne ock de Tinßtydt des Egendoms des Gadeshuſes ſünte Blaſegeſes vorkumpt, alſo dat den Heren

(u) *Leuckfeldi* Antiqvit. Poeldenſ. p. 297.

(w) *Leuckfeld.* l. c. p. 66. 78. Add. al. Richerbergenſ. donat. in *Heinecc.* Ant. Goslar. p. 330.

(x) *Hiſt.* m. Eccleſ. Brunſvic. Documenta P. I. p. 124. 131.

(y) Dieſen Brief hat Leznerus im MSto Hertzoge Heinrich, Magni torqvati Sohn zugeeignet, und demſelben dahero ein gar hohes Alter unrecht beygeleget, da doch auch die zuſammen verknüpfte und alſo gefundene Siegel das Gegentheil bekräftigen.

(z) In *Lunigii* Reichs-Archiv Part. Spec. IV. p. 5. iſt die Jahrzahl verſetzet.

ren öhre Tinß nicht en wert, ſo ſchollet ſe dorch Frundſchop dat kundegen deme vorgeſegedem Rade, edder deme mehren dehle des Rades uthe deme Sacke, dat ſe öhn helpen by dryen dagen, dat öhn öhre Tinß werde, endeden ſe deß nicht, ſo ſcholde unſe vorgenanden Capellane, der vogede eineme, de van unſer wegene tho Brunſwick ſon, dat kündigen, dat ſe öhres Tinßes nicht enhedden, de ſcholden öhne helpen by tween dagen, darna dat öhn öre Tinß werden, endede he deß nicht, ſo mach der vorgenanden Heren beede na den vyff dagen, wann et öhne evene kumpt, van der Heren wegen, de Döre van dem Huſe bören, dar de Tinß affgeidt, vor eine Pandinge, unde dat ſchal alſo bliven unde ſtan, wante den Heren öhre Tinß werde, Vype dat düße rede ſtede blwe, ſo hebbe wy düßen breev beſegelt mit unſerm Inſegeln, Düßer Verſchedinge ſind ock tügen Eckbrechr van der Aßeborch, Olrich van Sunſtede, Sigfried van Elze, und Ludolph van Borrfelde unſere Riddere unde ock andere unſe Mann den men wol geloven mag. Dit vs geſcheen, unde düße breev ys gegeven na Gades bort duſent, dreehundert, in deme veertreynden Jare, an deme Sondage, alſe men ſingt Qvaſimodogeniti. 1322.

A. 1322. iſt Herzog Heinrich der Wunderliche auf dem Schloß Salz der Helden an der Leine gelegen, in GOtt verſtorben, und zu Eimbeck in St. Alexandri Münſter in ein Gewölbe, darin vormals etliche Grafen von Daſſel beſtattet, zur Ruhe gebracht worden, wie denn nach dieſem mehr Fürſten, (von Herzog Heinrichs Kindern und Nachkommen) an denſelben Ort beſtattet worden ſind. Nach Zeiten aber, haben die Fürſten zu Braunſchweig und Herrn zum Grubenhagen ihre Sepulrur gen Oſterrode in St. Ægidii Pfarr-Kirche verrückt und gelegt, wie davon ferner an ſeinem Ort Meldung geſchehen ſoll. H. Heinrichs Tod.

Herzog Heinrichs des Wunderlichen Gemahlin war Frau Agnes, Landgraf Albrechts zu Thüringen Tochter und Landgraf Friedrichs mit dem Biß Schweſter, die zeugete ihrem Herrn 4. Fräulein und 4. Herren. (a) Seine Gemahlin und Kinder.

Das erſte Fräulein Margaretha ward A. 1250. Herzog Barnim des Namens dem erſten, zu Pommern vermählet. Die andere hieß Adelheid, die nahm des Königes Sohn von Conſtantinopel Andronicum den II. A. 1318. zur Ehe; Ihr Gemahl der Kaiſer hat ihren Namen geändert, und ſie Irenen genennet: Sie iſt ohne Leibes-Erben A. 1326. geſtorben. (b) Die dritte Fräulein Agnes ward einem Herrn von Carmitia oder Kerndten vermählet. (c) Die vierdte Eliſabeth oder Alſine, Elſe, ward Graf Friedrichen von Beichlingen ehelich zugeführet.

Der erſte Sohn Johannes genant, ward geiſtlich und Thum-Propſt in St. Alexandri Stift zu Eimbeck, (d) welcher A. 1367. Indict. 5. 10. Calend. Junii verſtorben, und daſelbſt im Stift nebſt ſeinem Herrn Vater zur Ruhe gebracht; wie folgende Grabſchrift daſelbſt anzeiget:

JOHANNES DUX BRUNSVICENSIS, FILIUS ILLUSTRISSIMI PRINCIPIS ET DOMINI HENRICI DUCIS BRUNSVICENSIS, PRÆPOSITUS HUJUS ECCLESIÆ St. ALEXANDRI, OBIIT A. C. M. CCC. LXVII. IO. CAL. JUNII, CUJUS ANIMAM HABEAT DOMINUS.

Der ander Sohn Wilhelm genant, welcher zu Oſterroda zur Welt geboren, und darnach nebſt ſeinen beyden Brüdern Herzog Heinrich und Herzog Ernſt die Privilegia der Stadt Eimbeck confirmiren und bekräftigen helfen; iſt aber ohne Erben verſtorben. Der dritte Sohn hieß Heinrich, und der vierdte Ernſt, die haben nach Abſterben ihres Herren Vaters, das Land nacheinander regieret, wie das in folgenden Capiteln ſoll vermeldet und angezeiget werden.

(a) Sic & *Spener.* in Sylloge. Genealog. Hiſt. p. 494. *Meibomius* in Aurea bulla Andron. T. I. p. 470. *Ego verò*, ſcribit, *in literis Henrici Mirabilis Herzbergæ Anno M CCC IX. inveni tres ejus filios totidemque filias indicari. Illi ſunt* Henricus, Erneſtus, Wilhelmus: *hæ* Alſine, Alheidis, Facie.

(b) *Meibom.* l. c. meynet, ſie wäre einem Griegiſchen Könige vermählet worden, deſſen Namen er verſchweiget, beklagende die Nachläßigkeit derer Scribenten ſelbiger Zeit, und daß ſie hievon nichts gewiſſes angemercket hätten. vid. *Lucæ* Fürſten-Saal, p. 413. ſq.

(c) Dieſe müſte nach *Meibomii* Bericht die Facie, und ihr Name abgekürzet ſeyn, eigentlich heiſſende Bonificia, wie etwa Mia, Euphemia; und Graf Bertrams von Werra Gemahlin.

(d) Sein Erlaß- und Abtretungs-Brief, ſub dato Sonntags nach Alexandri, 1325. darin er Land und Leuten ihre Pflicht erlaſſet, und ſolche ſeinen Brüdern Henrico, Erneſto und Wilhelmo aufträgt, iſt in Arch. Sen. Brunſvic. Caſp. C. n. 24.

Das XXXI. Kap.

Von Herzogs Heinrichen des Wunderlichen Sohn, (Herzog Heinrichen dem andern,) zum Grubenhagen, ſeinen Geſchichten und Thaten, von ſeinem Abſchied und Begräbnis.

HEinrich Herzog zu Braunſchweig und Herr zum Grubenhagen und Eimbeck, Herzog Heinrichs des Wunderlichen Sohn, Herzog Johannis des Thum-Propſts zu Eimbeck, Herzog Wilhelms und Ernſts Bruder, kam nach Abſterben ſeines Herrn Vaters in das Regiment, und regierete das Land 15. Jahr, (a) ward auch zu Braunſchweig ſamt ſeinen Brüdern gehuldiget, laut beygehenden Hulde-Briefes: (b)

Hulde-Brief der Stade Braunſchw.

Van Goddes Gnaden wi Hertoghe **Henrick**, Juncher **Erneſt**, **Wilhelm unde Johañ**, **Hertoghen to Bruneſwic** unde unſe rechten Erven, bekennet openbarleken in diſſeme jeghenwordeghen Breve, dath wi noch unſe rechten Erven ne ſcolen nene Cloſtere eder Conventе mit geyſtleken Lüden, mannen eder vrowen, ſetten, orloven eder volborden, to wonende binnen der Stad unde der Muren to Bruneſwic unde oc buten der Stad, alſo verne, alſe ere vedrift is. Wi bekennet oc des, dat wi unde unſe rechten Erven hebbet derſülven unſer Stad to Brunſwic, unde unſen leven Borgheren darinne, bi namen in der Oldenſtad, in deme Haghen, in der Nyenſtad, unde in der Oldenwic de Gnade unde dat recht gheghheven, de dar nu inne ſin, unde Borghere eder Borgherſchen ſin, dat ſe ſcolen vry weſen van allerleye Anſprake, Swe na diſſeme Daghe oc alſe diſſe Bref gheghheven is, in deſülven vorſeghden ver Stede unſer Stadt to Bruneſwic, vore unde Borghere worde, unde openbare darinne were Jar unde Dach ane Anſprake, de ſcolde deſſülven rechtes bruken, unde vry Borghere weſen, alſe hir vor geſcreven is. Worde oc jenig mann anſpracket binnen Jar unde Daghe, de de Burſcap ghewunnen hedde, den en ſcolde de Rad to neme Borghere hebben, he en hedde ſek verliket mit der Herſcap. Wi oc unſe rechten Erven willen unde ſcolen de vif Stede unſe Stad to Bruneſwic beſchermen unde vordeghedingen al eres Rechtes unde erer Vryheyt, alſo ſe oldinges van unſen Elderen ghehat hebben, unde hebbet, unde ere Recht tobeterende unde nicht to ergherende. Were oc dat alſo, dat jenech man derſülven unſer Borghere jeneghen vorderen wolde, vor Lat, eder vor eghen, eder jenegherleye Anſprake don wolde, eder jeneghe Schult gheven wolde, de ſcolde antworden vor unſeme Richte in der Stad to Bruneſwic. Unſe vorghenomeden Borghere der vif Stede unſer Stad to Bruneſwic muten oc ere recht wol beteren, wor ſe moghen ane unſen Schaden, unde wur dar neman ne claghet, dar ne darf neman richten. Wi bekennet oc unde unſe rechten Erven, dat unſe Borghere der vorbenomeden vif Stede unſer Stad to Bruneſwic, unde ere gut, ſcolen tolenvry weſen, in unſeme Lande unde to allen unſen Sloten. We oc in der Stad to Bruneſwic Voghet is van unſer weghene, de ſcal richten in der Stad unde buten, alſo verne, alſe ere Vedrift went. Vortmer uppe dat dat under unſen Mannem unde unſen vorbenomeden Borgheren nen Twidracht en were, de, ſo ſcole wi en enen Marſcalk ſetten, de unſen Borgheren richte over unſe Manne, des en not ſi. Wi ne willet des oc nicht, dat unſer deneſt manne jenech, jeneghen unſer Borghere to Brunſwic mit Lengude wiſe an enen anderen Herrn de beneden eme ſi, des wille wi eme erſtan alſo verne, alſe ith recht is. Wi dot en oc de Gnade, welk Borghere Gut hedde to lene van unſeme denſtmanne, ſtorve de ane Erven, ſo ſcolde de Borghere volghen an uns, unde wi wolden en belenen mit deme ſülven gude umme moghelcke Brunſcap. Wi ſcolen ſe oc umme nene ſake ſculdeghen, de bi unſes Herren, unſes Vader thiden unde unſer Elderen ghevallen weren. Wi ne ſcolen oc nenerleye gut, dat me to der Stad eder van der Stad vörde, dreve eder droghe hinderen laten, ith en ſie unſer openbaren Viende. Wi en ſcolen oc nemende to gheſinde nemen, dene wi weder de Stad unde ereme rechte vordeghedingen, wi en willen ene to rechte ſetten, unde en rechtes van eme helpen. Were oc dat unſer Borghere jenech broke dede weder uns, an deme Borghere noch an ſinem gude en wille wi nen ſülfrichte don. Ith ne were dat, he worde begrepen uppe der hanthaftegen dat enes dotſlages, wi en deden ith wetlick deme Rade allererſt unde der Stad, hülpen ſe uns darumme minne eder rechtes, dar ſcolde wi uns an ghenoghen laten. Wil oc jenech man de Stad ſculdeghen, dat to eden ghedelet wert, des mögen ſe twene Radman afnemen mit ereme rechte. Wi bekennet oc des, dat wi unde unſe rechten Erven willen unde ſcolen alle Breve de

(a) *Lairizii* Palm-Wald, p. 394. ſq.
(b) Ex *Arch. Sen. Brunſvic.* Caſp. B. n. 2.

de unſe Vader, Hertoghe Henrik unde unſe Elderen ghegheven hebben der Stad unde den Borgheren to Bruneſwic, ganz unde ſtede holden, ſünder jenegherleye Rede. Wi willet oc deſülve vorbenomeden Borghere vordeghedingen unde beſchermen alle des rechtes, dat ſe van unſen Elderen unde van unſen Vorvaren ghehat hebben, unde willet en dat ganz unde ſtede holden. Wolde ſe oc alle diſſer vorgheſeghden Gnade unde rechtes, dat wi unde unſe Elderen en ghegheven hebben, jenech man vorunrechten, des wille wi ere beſchermere weſen nu unde to allen thiden, unde to allen eren nöden. An en orkunde unde ſtedicheyt diſſer vorbeſcrevenen Dinge, hebbe wi vor uns unde unſe rechten Erven unſe Jngheſeghele ghehenget to diſſem Breve. Diſſer Dinge ſint Tüghe Her Luthart de Edele van Meynerſen, Her Henrick van deme Steinberghe, Her Thiderick unde Her Johann van Oldendorpe, Riddere, Her Conrad van der Mölen, Canoneck to Eimbecke, Her Herman Wolvram, Her Cone Holtnicker, Her Eylhart Böneke, Her Wedeghe van Velſtede, Jordan Stapel, David Krönsben, Conrad Holtnicker de jüngere, Conrad van Tweleken, Albrecht van Peyne, Helmold van Tzickte, Ludeman van Helmeſtede, Conrad Rammelberg, Borghere to Bruneſwic, unde anderer guder Lüde genoch. Dith is gheſchen na der Jartale Gottesbort, duſent jar, drehundert jar, in deme dre unde Twintegeſten jare, des Mandaghes na ſünte Urbanes Daghe. 1323.

M:CCC:XXX:IV.

In eben dieſem Jahre haben die Herzoge Ernſt, Wilhelm und Johannes, dem Biſchof Ottoni zu Hildesheim auf einen Wiederkauf verlaſſen, das Haus Lutter am Barenberge, die Grafſchaft Weſterhofe, das Gericht und Voigtey zu Bercke, und etliche andere Stücke; wie folgende Verſchreibung ausweiſet: (c) Verſchreibung wegen Lutter am Barenberge.

Van Gades Gnaden, Wy Ernſt, Wilhelm und Johann Bröddere, Hertogen tho Brunſchwig ꝛc. Bekennet openbar in düßem Breve, dat wy hebbet verkoſt uſe Huß tho Lutter, alſe et Herr Johann von Oberg hadde mit Gerichte, mit Töllen, mit Voegedie, mit Lüden, mit Gerſte, mit Ackere, mit Holte, mit Felde, mit Watere, mit Weide, mit allem Rechte und mit aller Nutt, und de Grafſchop Weſterhofe mit allem Rechte und alle Nutt, de Herr Hinrick von Steinberge mit der Grafſchop hadde, und dat Gerichte tho Barcke, und Vogedie in dem Dörpe darſülves, de Vogedie und Denſte tho Mörlingerode unde tho Gyſtorp, dat Gut Engelhardis van der Soſe, dyße Dörpe Gilderkiſten und Woltbrechthuſen mit dem Leſenberge, mit allem dem dat dartho höret mit aller Nütte und mit allem Rechte, alſe düſe vorbenombte Gerichte, Dörpe und Güter Herr Ludolph von Meden, und Herr Burchardt von Wildenſen hadden, und alſo gedahn Gut tho Lindow alſe we et afgekoſt hebbet, Alberte van der Rume, mit allem Rechte und aller Nutt, dem Ehrſamen Herrn Biſchop Otten tho Hildenſem, ſynen Nakömelingen dem Capittele und Stichte darſülves vor drey duſent und ſöſtig Marck lödiges Silbers Brunſchwigiſcher Wichte und Witte, des Geldes hebbet de vorbenömte Biſchop gegeven Herrn Johann von Oberge veertheinhundert Marck, de he an dem Huſe tho Lutter hadde, und drey hundert Marck vor ſynen Erven Borghof darſülves, und vor de Gülde de dartho hört, he heffet es ock gegeven twey hundert Marck Herrn Hinricke von Steinberge, de he hadde in der Grafſchap tho Weſterhove, und in anderer Nütte, dei hiervor beſchreven ſteith, und twey hundert Marck Herrn Ludolphe von Meden, und Herrn Burcharde von Wildenſen, de ſe hadden in dem

(c) In *Lunigii* Reichs-Archiv, Part. Spec. Contin. II. vierdte Abth. 4ten Abſatz, p. 380.

Gerichte tho Barcke, und in andern Gerichten, Dörpen und Gude, als hiervor beſchreven ys, des wyſe we in düßem Breſe de vorbenömbten Herrn Johanne von Oberge, Herrn Hinrick von Steinbeege, Herrn Ludolphe von Meden, und Herrn Burchardten von Wildenſeen an den vorbenömbten Biſchop Otten, ſyne Nakömelinge, und an ſyn Capittul und Stichte, dat ſe ſetten en tho der Löſe mit dem Huß tho Lutter, mit den Grafſchoppen und Gerichten, und mit dem vorſcheeven Gude, licker wiſe, alſe ſe es vore ſaten, dyßes vorbenömbten Geldes ſynd ock ös worden ſöſtig Marck vor dat vorbenömbte Albertis Gut van der Runne, darenboven hebbe wy es upgeböret ſevenhundert Marck deſülven Geldes, ſchal ock Biſchop Otto edder ſyne Nakömelinge verbuwen in dem Huß tho Lutter twey hundert Marck, wat man da nicht verbuwet, deſſen dörfe wy öhne nicht gelden, Sprickt aber der Biſchope edder ſyne Nakömelinge twey hundert Marck ſyn verbuwet, en wille wy des nicht geloven, ſe ſchöllet et ös bewyſen mit tween bedernen Mannen, alſe recht ys und dar ſcholle wy uns angenögen laten, dyßes Kopes wille we und ſchollet Biſchop Otten, ſyner Nakömlinge, ſynes Cappittels edder Stichts Rechte weren weſen, wor es en not ys, und wann man es van öß eſchet, und by Namen vor uſe Moder Fr. Agneſen, icht ſe dar wat anſprickt, dyßes Huſes Grafſchop und Gerichte, und alle des dat hievor benömet ys, en mögen wy nicht wedder köpen, by Herrn Johannis Live van Oberge des Eldern, na Herrn Johannis Dodde, wanne we dat vorbenömbt Huß und Gut willet wedder kopen, dat ſchülle we dem vorbenömbten Biſchop eddee ſynen Nakömelinge wetelicken laten vorweten vor Sünte Michaelis Dage, und van demſelben Sünte Michaelis Dage, de denn mittelſt kümpt fort over twey Jahr ſcholle we beret hebben tho Sünte Michaelis Dage in der Stadt tho Hildenſem uppe dem Huſe tho Stewerwalde, edder in der Stadt tho Allfelde, wor man et eſchet, de vorſchrevene drey duſend und ſöſtig Marck lödiges Sülvers Brunſchwigiſcher Wichte und Witte, ſo ſchal ock deßülve Biſchop edder ſyne Nakömelinge uthleggen dat Geld, und de by dem Gelde ſyn, vor alle den, de doe dat Sticht dohn und laten willet, und wor ſe dat vermögen, und wenn we dit Geldt höret hebbet, alſe vorſchreven ys, ſo ſchall men öß unde uſen Erven dat Huß tho Luttere, de Grafſchop tho Weſterhoven, dat Geeichte tho Barcke und alle dat Gút, dat hiervor benömet ys, wedder antwörden, ledig unde loß tho demſülven Sünte Michaelis Dage, alſe vor beſcheeven ys. Were ock dat dyt Huß, eer dyßer loſe verloren woeden, dat God nich enwille, unde gebracken worde, So ſcholle we dem Biſchoppe edder ſynen Nakömelingen unde Capittele helpen mit vuller Macht dat Huß wedder buwen unde beherden, alſe ſe et vore hadden. Wörde et aver beſatt, ſo ſcholde we öhn helpen ein Huß darby buwen, wo et deme Sticht aller evenſt kehme, unde helpen en mit aller uſer Macht, alſe lange wente ehn dat Huß tho Lutter wedder wörde, tho ſodanen Rechte, alſe ſe et vor hadden. Enkünde ock deſülve Biſchop edder ſyne Nakömelinge und dat Capittel unde we, dat vorgenömte Huß tho Lutter, nich wedder gewinnen, ſo möchte wy dat Huß dat nye ys geburwet worden, mit dem Gude, dat vorſcheeven ys, wedder köpen, lickee wyſe, alſe nu dat Huß tho Lutter. Wörde ock dat Huß tho Lutter gebrocken, unde nein Huß wedder geburwet, ſo ſcholde we behülpig weſen mit vuller Macht, unde mit guden Truven deme vorbenömeten Biſchop, ſynen Nakömelingen und dem Capittele tho bekrechtigende, alle dat voegeſchrevene Gut unde Gülde, alſe lange wente dat Huß wörde wedder geburwet. Were ock jennig Gut, dat höre tho dem vorſcheevenen Huß, eddee dat lege in den Gerichten, de dartho benömet ſyn, edder dat lege in der Graveſchop tho Weſterhove, edder in dem Gerichte tho Barcke, dat van uſer wegen uthеſtünde, alſe gedahn Gut, mochte derſülve Biſchop Otto edder ſyne Nakömelinge wedder löſen umb alſo gedahn Geld alſe et uthеſtunde, unde wat ſe uthgeven in dyßer wyſe, dat ſchulde we en wedder geven, mit der Summen des Geldes, alſe hier vorſchreven ys.

We bekennet ock, dat we hebbet gelavet unde lawet an trüwen dyßeme Breve, deme vorbenömeden Biſchop Otten, ſynen Nakömelingen, unde dem Capittele tho Hildenſen, und tho ehren Handen, Herrn Conrade van Saldere, Herrn Johanne van Oberge, Herrn Hinricke und Herrn Aſchwine van Steinberge, Heern Hildebrand van Hardenberge, Herrn Siefriede van Ru[illegible]berge, Herrn Conrade dehme Marſchalcke, Herrn Ludolphe van Meden, Herrn Borcharde dän Wildenſteine, Herrn Ludolphe van Gadenſtede, Boltesberg geheten, Herrn Lippelde und Herrn Beſeken van Rottinge Riddern, und allen dyßer vorbenömeten rechten Erven, dat we alle dyße Rede, alſe ſe vorgeſchreven ſyn, willet und ſcholdet holden unverbrockelicken, und tho einem Urkunde aller dyßer Dinge, So hebbe wy mit uſem Inſegel beſegelt dyßen Bref, de ys gegeven na Godts Bort duſend unde drey hundert Jahr, in dem drey und ewintigſten Jahre, des Sondages tho Mitfaſten.

H. Heinrich in Italien,

A. 1327. iſt dieſer Herzog Heinrich mit Kaiſer Ludwigen dem Bayern in Italien verreiſet, und mit bey der Krönung geweſen, (d) wird auch als ein Zeuge in dem Kaiſerl. Diplomate, als Caſtrucius von Kaiſer Ludwigen zu einem Herzoge in Luca erhöhet worden, unter andern benamtlich angezogen; desgleichen in einem Lehn-Briefe des Kaiſees als Zeuge zu Rom mit angeführet. (e) Als ſich aber der Kaiſer wegen der vielen eingeriſſenen Unordnungen und Zwietracht, ſo er in Italien

(d) *Nic. Burgundus* in Hiſt. Bavarica de Ludovico IV. p. 99. *Meibom.* T. III. p. 209.

(e) Beſchreibung des Fürſtenth. Gotha, P. V. p. 269.

1330.

lien befunden, daſelbſt eine Zeitlang aufhalten müſſen, iſt Herzog Heinrich weiter gezogen, und ſich nach Conſtantinopel begeben, wo er am Kaiſerl. Hofe in Ehren gehalten worden. Kaiſer Andronicus der II. Michaëlis Sohn, hat Herzoge Heinrichen, den er ſeinen Oheim nennet, einen Geleits-Brief gegeben, und allen ſeines Kaiſerthums Fürſten, Grafen, Capitainen, Communen, Caſtellanen und Poteſtaten, ernſtlich befohlen, ihm Herzog Heinrichen, ſo freunde Oerter zu beſehen vorhabens, allen Raht, Hülfe und Ehre zu erzeigen. Der Brief davon iſt datiret A. 1330. den 6. Januar. (f)

und nach Conſtantinopel.

Herzog Heinrich iſt durch dieſe Gelegenheit weiter gezogen in das heilige Land und andere Morgenländer, aus welchen er allerhand Heiligthümer mit ſich nach Hauſe gebracht, und ſeine Stifter und Klöſter damit beſchencket. Sonderlich hat er dem Kloſter Walckenried zween Dorne von der dornen Krone, damit Chriſtus in Pilati Pallaſt von den heidniſchen Kriegsleuten zum Spott gecrönet worden, A. 1251. gegeben, welches Heiligthum er von dem Erzbiſchof des Kloſters, ſo unten am Berge Horeb gelegen, neben dem Oel aus St. Catharinen Grabe, zum Geſchenck bekommen. (g) Dieſe Dornen ſind dem Kloſter Walckenried zum groſſen Nuz gediehen, und iſt eine noch übrig geweſen, als der Bauren-Lärm in Thüringen entſtanden, da man ſie aus der Haubt-Kirchen, in welche keine Weibes-Perſon kommen dürfen, in St. Nicolai-Kirchen, da Mann- und Weibs-Perſonen zum Gottesdienſt ſich befunden, auf einem ſeidenen Küſſen getragen, und dem gemeinen Volck ſehen laſſen, dagegen jederman ſich mit opfern wohl erzeigt. (h)

Reiſe ins heilige Land.

A. 1334. hat dieſem Herzog Heinrichen und ſeiner Gemahlin Hedwigen ſein Bruder Herzog Ernſt auf einen Wiederkauf verkauft den dritten Theil des Hauſes und Amts Gebeldehauſen vor 343. Marck, (i) und den See vor 24. Marck Oſterodiſcher Wehrung, und 16. Schilling Duderſtädtiſcher Pfenning, und den dritten Theil an Duderſtadt vor 200. Marck.

A. 1337. iſt hochgedachter Fürſt Herzog Heinrich der II. auf dem Grubenhagen verſtorben, (k) und zu Eimbeck in St. Alexandri Münſter Chriſt- und Fürſtlich begraben. Wegen ſeiner Reiſe in Orient hat man ihm den Beynamen gegeben: Herzog Heinrich von *Græcia*.

Sein Tod.

Seine erſte Gemahlin war Hedewig von Brandenburg, Waldemari des Marggrafen und Churfürſten Tochter, die zeugete ihm einen jungen Herrn, Otto genant, von welchem hernach im folgendem Capitel ſonderlich ſoll gehandelt werden.

Seine Gemahlinnen und Kinder.

Seine andere Gemahlin war Maria, eine geborne Königin aus Cypern, welche Herzog Heinrich vermuhtlich auf der Orientaliſchen Reiſe zur Ehe genommen, wozu ihm ohn Zweifel des Griegiſchen Kaiſers Schwägerliche Beforderung viel geholfen hat. Sie hat ihm gezeuget ein Fräulein Anna genant, die ward A. 1360. Herzog Barnim den vierdten zu Pommern vermählet; und zwene Söhne: (l)

Der erſte, Baltha ſar genant, kam in Welſchland, und ward daſelbſt ein Graf in Fundis. (ll)

Sein Siegel von A. 1370. iſt das benſtehende:

Seine Gemahlin iſt geweſen Honorati, Grafen zu Fundis und der Römiſchen Kirchen Stadthalters in Campania, einige Tochter, mit welcher er ſelbige Herrſchaft erfreyet.

Der

(f) Die Abſchrift dieſer Kaiſerl. Bulle vid. in *Meibom.* T. I. R. G. p. 472. Conf. *Lucæ* Fürſten-Saal, p. 410. *Leuckfeldi* Antiqvit. Walckenried. P. I. c. 24. p. 293. ſq.

(g) Der Donations-Brief von dieſen Dornen iſt zu leſen in *Meibom.* T. I. p. 471. *Maderi* Antiqvit. Brunſvic. p. 267. *Lucæ* l. c. p. 409. *Leuckfeld.* l. c. p. 294. ſq.

(h) *Eckſtormii* Chron. Walckenried. p. 149. & *Leuckfeld.* l. c. p. 291.

(i) Vid. Leuckfelds Antiqvit. Gandersh. c. 16. p. 139. ſq.

(k) Dieſes Sterbe-Jahr iſt ungewiß, inmaſſen die obgemeldete donatio der Dornen dagegen lautet.

(l) Es ſind wohl vier Söhne geweſen; denn ohne denen drey genanten war noch einer, Thomas, der ein Mönch zu Nordhauſen und Doct. Theol. worden. Vid. *Engelhuſ.* Geneal. Duc. Grubenh. ap. *Mader.* p. 177. & *Leibnit.* T. III. p. 20.

(ll) Vid. *Meibom.* T. I. R. G. p. 487. *Theodor. Niemius* de Schismate lib. I. c. 33. nennet ihn decorum, fortiſſimum & ſtrenuum militem.

Melchior. Der andere Sohn hieß Melchior, ward zum 37. Biſchof zu Oßnabrück A. 1366. berufen und erwählet; darnach A. 1378. ward er Biſchof zu Schwerin, hier aber machte ers nicht lange, denn nach dreyen Jahren haben ihm ſeine Diener in Roſtock vergifteten Meth beygebracht, und als er die Hize in Erdberen abkühlen wollen, iſt ihm der Leib dergeſtalt aufgeſchwollen, daß er des Todes ſeyn müſſen, und iſt daſelbſt begraben worden: davon mag man im 2. Buch dieſer Braunſchweig-Lüneburg- und Göttingiſchen Chronic. das 3. Cap. beſehen und leſen. (m)

Riddag. Zu dieſen beyden gehöret noch der dritte Riddag, der ſeinem Bruder Ottoni in Italien gefolget, und daſelbſt in Kriegs-Sachen ſich gebrauchen laſſen, wie folgender merckwürdige Brief an das Dom-Capittul St. Blaſii in Braunſchweig andeutet: (n)

Dei gratia Nos *Reddacus* filius qvondam illuſtris Principis Henrici Ducis in Brunſvic, honoratis viris & diſcretis noſtris dilectis, *Decano, totiqve Capitulo Eccleſiæ Sti Blaſii* ibidem, voluntatem noſtram ad qvævis beneplacita cum ſalute. Proviſionem factam per illuſtrem Principem dilectum noſtrum fratrem *Ottonem, Ducem in Brunſvic*, Capellano fratris noſtri dilecti *Balthaſar*, Ducis ibidem, *Gotfrido* dicto *de Makenrode* clerico, de præbenda nobis vacante ex morte honorabilis viri, Dn. *Florini*, qvondam ibi Decani, & de præſentatione facta de eadem, ut qvæcunqve nobis vacante de præſenti vel in futuro, cujus jus patronatus ad nos dinoſcitur pertinere, pleno jure & ſecundum formam & tenorem prænominatæ præſentationis in unicam ſigilli noſtri dilecti fratris Ottonis ante dicti, in qva cum plenitudine noſtræ bonæ voluntatis conſentimus, gratum ratum, & firmum ſumus habituri. Rogantes, qvatenus prædictum Gotfridum noſtrum Capellanum promotum habeatis jure noſtro. In hujus rei teſtimonium ſigillum noſtri dilecti fratris Ottonis antedicti eſt appenſum, in qvo nos ſumus contenti, qvia ad præſens noſtro ſigillo caremus. Datum in *Aſt*, Anno Domini M CCC LVII. in die beati Andreæ Apoſtoli.

Ein Betrüger gibt ſich vor Marggraf Woldemar aus. Im 9. Jahr, nach Abſterben, hochgedachten Herzog Heinrichs, nemlich A. 1348. hat ſich ein Land-Betrüger Meinecke Möller genant, hervorgethan, und dem Volcke allenthalben wohin er gekommen, eingebildet, er wäre Marggraf Woldemar zu Brandenburg, welcher A. 1319. verſtorben, und zu Corbey begraben, er wäre aber wahrhaftig nicht geſtorben, ſondern er hätte einen Todten in die Bahr geleget, und derſelbe wäre in ſeinem Namen daſelbſt begraben worden, er aber hätte ſich verſtecket, und wäre heimlich davon gegangen, und ſich bis daher vor einen Wallbruder und Pilgrimm verhalten. Und weil bemeldter Bube an Geſtalt und Geberden den Marggrafen Woldemar ähnlich und gleich war, auch alle Gelegenheit danebenſt anzuzeigen und zu berichten gewuſt, haben viele Fürſten und Herren ihm Beyfall und Glauben gegeben, auch ihm mit klingenden Spiel und Fahnen entgegen gegangen und eingeholet, ungeachtet, daß ſeiner beyden Tochter Männer Herzog Heinrich zu Braunſchweig und Grubenhagen, und Herzog Rudolph zu Sachſen ſelbſt in eigener Perſon dabey geweſen, daß man ihn A. 1319. zu Corbey begraben hatte. Aber Marggraf Ludewig, welchen ſein Vater Kaiſer Ludewig nach Abſterben Woldemari zum Marggrafen gemachet hatte, konte und wolte ihn nicht annehmen, und wurden derowegen ſchwere und Landes verderbliche Kriege erreget, und etliche Schlöſſer Städte, und Dörfer ſchändlich verheeret und verwüſtet. Endlich hat ſich der vermeynte Marggraf Meinecke Möller verlohren, daß niemand gewuſt, wohin er möchte gekommen ſeyn.

Das

(m) Vid. *Meibom.* l. c. & *Erdmanni* Chron. Epiſc. Osnabrug. T. II. *Meibom.* p. 232. ſq.

(n) In *Meibom.* Aurea bulla Andronici Imp. T. I. p. 477. *Luca* Fürſten-Saal, p. 415.

1338.

Das XXXII. Kap.

Von Herzog Otten zu Braunschweig und Herrn zum Grubenhagen, Herzog Heinrichs des andern Sohn.

Herzog Otto ein Kriegs-Held.

OTto Herzog zu Braunschweig und Herr zum Grubenhagen, Herzog Heinrichs des andern Sohn, Herzog Balthasars und Herzog Melchiors Bruder, ein löblicher und berühmter Held, ist fast zeitlich und bald in seiner blühenden Jugend aus seinem Vaterlande gekommen, und sich beyde des Glücks und Unglücks ziemlich und wohl versucht, auch viel löbliche und Fürstliche Thaten gethan, und warlich dabey nicht wenig Leibes- und Lebens-Gefahr, doch in aller Aufrichtigkeit eines Fürstl. und tapfern Gemühts, ausgestanden. (a) Er hat die zwo Leoparden zum Wapen geführet.

Trit der Regierung ab.

A. 1338. (1343) hat er sich vom König Johanne zu Böhmen in Italiam zu ziehen, bestellen lassen. Und weil er sich nach Absterben seines Herrn Vaters der Landes-Regierung gänzlich verziehen, und die selbe Herzog **Ernsten** seines Vatern Bruder mit dem ganzen Lande übergeben, und für sich nichts behalten, als was hochgedachter sein Vetter Herzog Ernst seinem Herren und Vater A. 1334. an **Gebeldehausen**, **Seeburg** und **Duderstadt** auf einen Widerkauf verkauft hatte, hat er sich dem Kriege nachzuziehen, gänzlich ergeben.

Weil nun Herzog Otto, dem Könige zu Böhmen zu dienen sich verpflichtet, und derowegen wohlgerüst seyn muste, hat er seinem Vettern, Herzog Ernsten auf die jezt verpfändeten Stück eine Löse gethan, und bittend angehalten, ihme den Pfand-Schilling zu seiner fürhabenden Rüstung zuerlegen. Aber Herzog Ernst wuste desfalls des guten Rahts nicht viel zufinden, doch gab er seinem Vettern Herzog Otten consens und Vollmacht, den dritten Theil des Bergwercks im **Rammelsberge** zu versezen, welches dann auch alsbald der Stadt Goslar vorund angetragen ward. Die von Goslar vernahmen dieses nicht ungerne, und erklåreten sich gutwilliglich dem Herzoge auf den dritten Theil des Berckwerckes im Rammelsberge eine Summe Gulden fürzustrecken, soferne Herzog Ernst, Herr zu Göttingen, Herzog Albrechts des Feisten Sohn, darin seinen consens geben würde. Und obwohl Herzog Ernst, Herr zu Göttingen derentwegen ersucht worden, hat er doch keinesweges seinen consens noch Vollmacht nicht allein nicht gegeben, sondern ihm auch, daran weder des dritten Theils noch nichts geständig seyn wollen, ungeachtet, daß ja in der Theilung das Bergwerck im Rammelsberge, in drey Theile, und jedem Bruder ein Theil zugetheilet worden. Und als Herzog Wilhelm der dritte Bruder ohne Erben verstorben, hätten die beyden Herzog Heinrich der Wunderliche und Herzog Albrecht der Feiste, das dritte und losgestorbene Theil miteinander theilen sollen, und demnach hätten die Fürsten zu Braunschweig Grubenhagischer Linie, den halben Theil anzusprechen gehabt. (b)

Der Rammelsberg Goslar offeriret.

Damit aber Herzog Otto über diesem Anschlag an seinem Fürnehmen gleichwol nicht möchte verhindert werden, hat er doch mit Consens seines Vettern Herzog Ernstens, seine habende Pfandstücke an **Gebeldehausen**, **am See** und **Duderstadt**, Graf **Heinrichen von Fierneburg**, dem 45. Erzbischof zu Mainz

Gebeldehausen, der See und Duderstadt kommen an Mainz.

(a) Vid. *Meibom.* T. I. R. G. p. 477. sq. (b) *Heinecc.* Antiqvit. Goslar. lib. IV. p. 340.

Otto ziehet mit den Böhmen in Italiē.

um ein geringes Geld verpfändet A. 1337. Mit ſolchem Gelde hat ſich Herzog Otto wol und ſtatlich gerüſtet, und iſt mit ſolcher Rüſtung dem Könige von Böhmen zugezogen, und demſelben in Italien wider ſeine Wiederſacher und Feinde getreulich beygeſtanden.

Ferner in die Lombardey,

Als dieſer Dienſt und Krieg ſeine Endſchaft erreichet, iſt Herzog Otto A. 1340. wieder zu Lande kommen, und ſich bey Herzog Albrechten, der Herzog Ernſts Sohn, und regierender Herr war, eine Zeitlang ſo wohl und gut er vermocht, enthalten; darnach A. 1341. wieder zu Kriege in Piemont und Lombarden gezogen,

und noch einmal in Italien.

und die Mayländiſchen Fürſten, Barnabam und Galeatium Stephani Söhne, geſchlagen, auch Vercell und andere Veſtungen und Städte gewinnen helfen, (b) und darauf wieder zu Lande kommen, und ſich bey ſeinen Vettern, dem Fürſten zu Braunſchweig und Herrn zum Grubenhagen aufgehalten, bis er zum drittenmal wiederum in Welſchland zu kriegen gezogen, und das iſt alſo zugegangen:

Andreas der König zu Ungarn, Caroli Sohn, und Ludovici Bruder, nahm 1343. Johannam des Königs zu Neapolis Tochter (c) zur Ehe, und ward dadurch ein König zu Neapolis, dieweil ſich aber König Andreas von dem Satan als einen Feind des Eheſtandes, durch die unordentliche Liebe und unziemliche fleiſchliche böſe Luſt-Seuche verblenden und verführen ließ, daß er A. 1352. zu Averſan ſeines Weibes, der Königin Johannæ Schweſter, geſchwängert, und dieſelbe A. 1352. einen Sohn geboren, welcher Carolus genant worden; iſt darauf groſſer Unraht durch GOttes Verhängnis und gerechte Strafe erfolget. Dann dieſes hat der Königin Johannæ nicht wenig verdroſſen, ſolches auch faſt hart und ernſtlich geeifert (wie

Königin zu Neapolis erwürget ihren Herrn.

in dieſem Fall die Weiber zuthun pflegen) ſich auch aus Anreizung des Ehe-Teufels ſolche begangene Blut-Schande an ihrem Herren, dem Könige ſelbſt zu rächen, bewegen und treiben laſſen, und das hat ſie alſo zu Wercke geſetzet: Als ſie eines Abends ſich zur Ruhe und zu ihrem Herrn König Andream zu Bette legen wollen, hat ſie ihn zur Stunde im Bette, als er im erſten Schlaf lag, und ſich nichts böſes verſahe, mit einem ſtarcken ſeidenen Haar-Bande gedämpfet, und erwürget. Iſt über das ganz eilends zugefahren, und zur andern Ehe Ludovicum den Herzogen zu Tarent, ihres Vatern Bruders Sohn genommen, welcher dadurch, wie zuvor König Andreas, zu Neapolis König geworden.

Des Königs Tod wird gerochen.

So bald aber hievon ein Geſchrey ausgebrochen, hat ſich König Ludewig zu Ungarn, ſeines entleibten Bruders Tod zurächen, gewaltiglich zum Kriege gerüſtet, und iſt mit groſſer Heeres-Kraft auf Neapolis zu gezogen, darüber das Land allenthalben greulich und zum äuſerſten verheeret und verwüſtet worden, die Königin ward aus dem Reich vertrieben, und das ganze Königreich Neapolis eingenommen. So iſt auch darüber ihr Herr, Herzog Ludewig zu Tarento und vermeynter König zu Neapolis, von Unmuht und Traurigkeit kranck geworden und geſtorben, und die Königin Johannam als Wittwe hinter ſich verlaſſen.

Als nun König Ludewig zu Ungarn im Königreich Neapolis ſeinen Willen geſchaffet, und alles wie ers in ſeinem Abweſen wolte gehalten haben, verordnet, zog er mit ſeiner Kriegs-Rüſtung wieder in ſein Königreich Ungarn. So bald er aber Neapolis auf den Rücken bekommen, und das Königreich zuſamt deſſelben Gränze verlaſſen, hat ſich die Königin Johanna mit Herzog Jacob zu Calabria zur dritten Ehe eingelaſſen und verſprochen, ſo ferne er ihr zu Wieder-Einnehmung ihres beraubten Königreichs treulich beyſtehen und helfen würde, mit gewaltigen Verheiſſungen und groſſen Zuſagen, daß er hiedurch ein König zu Neapolis werden, und zu andern groſſen Dingen kommen ſolte. So hat ſie auch ſonſten allenthalben, auch in andern und weit abgelegenen Landen um Krieges-Volck zuwerben, und viele Herren um Hülfe und Beyſtand, damit ſie wiederum zu ihrem Königreiche kommen möchte, anſprechen laſſen, welches denn in allen Landen bekant, und ruchtbar worden.

Als das gemeine Krieges-Geſchrey vor Herzog Otten zu Braunſchweig und Herrn zum Grubenhagen kam, daß Königin Johanna zu Neapolis, (da er dann vor dieſer Zeit albereit wol bekant war,) Hülfe und Krieges-Volck begehrete, nahm er

(b) *Theodoric. Niem.* lib. I. de Schismate, c. 24.
(c) Von dieſer Johanna vid. *Jonſton.* Polyhiſtor. P. V. lib. II. c. 4. p. 388. ſq.

1343. Herzog Otto reiſet zum drittenmal in Italien.

er in ſeinem Sinn und Gemühte ganz ernſtlich für, der vielbenanten Königin, zu ihrem fürhabenden Kriege ein wolgerüſtetes Krieges-Volck zu zuführen. Darum rüſtete er ſich mit groſſer Eile, und aufs aller beſte, als er vermochte, und nahm allenthalben gute und wolverſuchte Krieges-Leute und Reuter an, wo er die nur zu bekommen wuſte. Und damit er ſich deſto beſſer in ein ſo weit abgelegenes Land mit Volck zu ziehen, nach aller Nohtdurft wolgefaſt und gerüſt machen möchte, hat er Graf Gerlachen zu Naſſau den 46. Erz-Biſchof zu Maynz, die vorigen von ihm verpfändeten Güter zu Gebeldhauſen, Seeburg und Duderſtadt auf einen Wiederkauf erhöhet, und haben die von Helligenſtadt von des Erz-Biſchofs wegen, Herzog Otten 600. Marck erlegen müſſen, und dieſes iſt geſchehen A. 1358.

Was vor Leute er mit nach Neapolis genommen.

Als ſich nun damit Herzog Otto zu Braunſchweig und Herr zu Grubenhagen, nach aller Nohtdurft wohl gerüſtet; zog er A. 1359. Indict. 12. mit den Seinen an die 2000. ſtarck zu Roß, auf gut Braunſchweigiſch ganz zierlich und wol gepuzet, auf Neapolis zu, und ſollen bey ihm auf dieſesmal von Land-Junckern geweſen ſeyn, **Meino von Meden, Karſten von Eſtorf, Hildebrand von Sutroda**, Herr **Hans von Lechtenſtein**, Ritter, **Georg von Berckefeld, Arnold Reſehut, Heino von Bodenſee**, der Jünger, **Veit von Badungen**, Hanſen des ältern Sohn, **Hans von Minningeroda, Heinrich Mützefall, Cuno Haacken, Hans Windolt, Heinrich von Hagen, Dietrich von Winzingeroda, Moriz von Hardenberg, Hans von Aſche, Heinrich von Stein, Günzel Schotte, Johann Knoblauch, Hans von Hauſen, Magnus von Wizleben, Bruno von Einem**, des Herzogen beſtallter Kammer-Diener, und **Ernſt Hencke**, Johanns Sohne von Eimbeck, des Herzogen Schild-Knecht, ohn andere gute Leute dieſer Land-Art, ſo dieſesmal bey dem Herzoge geweſen, und mit in Neapolis gezogen ſind.

Herzog Otto findet Plaz bey der Königin.

Als Herzog Otto mit dieſem wolgerüſteten Volck in Neapolis angekommen, und die Königin Johanna eines ſolchen tapfern und berühmten Fürſten anſichtig ward, erlangte er alsbald mit ſolchem Anſehen ihre Gunſt, ungeachtet, daß ſie ſich zuvor mit Herzog Jacob zu Calabria ſchon zur dritten Ehe eingelaſſen, ſo muſte doch derſelbige durch den Korb fallen, (wie man ſpricht) und das Nachſehen haben, und dagegen Herzog Otto zu Braunſchweig und Herr zum Grubenhagen der liebſte ſeyn, und den Plaz behalten. Nahm ihn alsbald darauf zur Ehe, und macht ihn damit zum Könige in Neapolis und Herzogen zu Tarent, doch aber nicht ohne Beſchwernis, Noht und Gefahr ſeines Leibes und Lebens. Die Hochzeit ſoll gehalten ſeyn A. 1376. (c)

Wird König zu Neapolis.

Kaiſer Otto pflichtet Papſt Urbano bey.

Zwey Jahr hernach, als ſich unter den Geiſtlichen in Tuſcia und Liguria eine groſſe Zwieſpalt, der Päpſtlichen Wahl halben erhoben, haben König Otto, und Johanna ſeine Gemahlin, ſich ſo viel bemühet, und allen Fleiß angewand, daß ſolche Zwieſpalt in Güte aufgehaben und zu dem Ende gerichtet würde, daß zu Rom ein Vornehmer Biſchof Urbanus genant, mit welchem König Otto vormals als er in Italien geweſen, gute Kundſchaft gehabt, zum Papſt erwählet, und Urbanus der VI. genant worden, der ſeine Lebens-Zeit zu Rom Papſt geblieben.

Clemens VII. Papa.

Gegen dieſe Wahl und wider denſelbigen Papſt Urbanum aber haben die Cardinäle in Franckreich zu Avignon auch einen Papſt erwählet, welcher Clemens der VII. genant worden. Alſo ſind um dieſe Zeit, nemlich ums Jahr 1378. und etliche Jahr hernach, zwene wiederwärtige Päpſte geweſen. (d) Aber König Otto zu Neapolis Herzog zu Braunſchweig und Tarent zuſamt Johanna ſeiner Gemahlin hielten ſteif und feſte an Papſt Urbanum, der gewiſſen und gänzlichen Hofnung, ſie wolten dagegen von Papſt das Königreich Sicilien und Jeruſalem zugenieſſen bekommen, uud darüber die heilige und päpſtliche Confirmation erlangen.

Darum denn auch die Königin Johanna, die nun wiederum durch Ottonem zu ihrem Königreiche kommen war, über der Wahl Urbani, (ungeachtet daß ſie

(c) *Naucleri* Chron. Vol. II. Generat. 47. *Pandolphus Collenutius* Hiſt. Neapol. lib. V. p. 236. edit. Baſil. *Meibom.* Aurea bulla Andronici, T. I. p. 478.

(d) *Palatina* Hiſt. de Vitis Rom. Pontific. p. 271.

ihm zuvor allezeit Spinnen-feind geweſen) groſſe und herzliche Freude gehabt, und durch die ganze Stadt Freuden-Lichter gebrant, auch dem neuen Papſt 4000. Ducaten wehrt, an ſilbern und gülden Münzen, benebſt vielen Wein, Korn, eingeſalztem Fiſch und Fleiſch verehret, ſich auch mit ihrem wieder eingenommen Königreich in ſeinen Schuz ergeben.

Der König Otto und die Königin ergeben ſich in Papſt Urbani Schuz.

Nicht weniger hat ſich auch König Otto über der Election Papſts Urbani, herzlich erfreuet, dazu ihm dann auf Anleitung des vorigen Papſt, nicht die geringſte Beförderung geſchehen, ſich auch ganz dienſtbar gegen den Papſt erzeiget, alſo daß er ihm in den heiligen Oſter-Feyer-Tagen zu Tiſch gedienet.

Papſt Urbanus belohnet mit Undanck.

Dagegen aber ward Papſt Urbanus der VI. durch dieſe Wahl und erzeigete Ehr und Beförderung faſt hoffärtig, alſo daß er niemand der ihm gutes erzeiget, mehr achtete, und hielt die freundliche Erzeigung und bereitwillige Dienſte Königs Ottens und ſeiner Gemahlin, als nichts, wuſte auch nicht, ob er König Otten, wenn er um die Confirmation der Königreiche Sicilien und Jeruſalem anhielt, einige Antwort geben wolte, ungeachtet der ſtetigen fleißigen und vielfältigen Interceſſionen der Cardinäle und anderer fürnehmer Herren, ſo damals am Römiſchen Päpſtlichen Hofe geweſen ſind. (e)

Und als einsmals König Otto an einem benanten Tage ihm dem Papſt das Getränke darreichete, ließ ihn der Papſt mit ausgerecktem Arm und gebogenem Knie ebenlang, als ob er ihn nicht ſehe, oder nicht würdig achtete, von ihm das Getränke zunehmen, für dem Tiſch ſtehen, in gegenwart vieler Cardinäle und anderer hoher Leute, unangeſehen daß einer von den Cardinälen den Papſt höflich und freundlich erinnerte, das dargereichte Trinck-Geſchir vom Könige anzunehmen, welches zwar König Otten nicht ein geringer Schimpf geweſen, er aber als ein Mann des Friedens, mehr Mitleidens mit dem Papſt gehabt, denn, daß er ſich über ihm zum Zorn hätte ſollen bewegen und reizen laſſen.

Und dieweil er geſehen, daß zwiſchen ihm, dem Papſt und ſeinen Cardinälen eine groſſe Uneinigkeit entſtanden, woraus eine faſt ſchädliche und der ganzen Chriſtenheit nachtheilige Trennung zu befahren, hat König Otto etliche fürnehme von Adel auch hochgelahrte Rechts verſtändige Leute zu ſich genommen, iſt mit denenſelbigen zum Papſt gen Triburt gezogen, und allem möglichen Fleiß angewand, ihn, den Papſt und die wiederwärtigen Cardinäle mit einander zu verſühnen, und um allerley der Lande Wolfahrt Willen eine Heyraht zwiſchen Fräulein Maria, der einigen Erbin des Königreichs Sicilien, und den jungen Marggrafen zu Monferrat, zu ſtiften, aber er hat der keines beym Papſt erhalten mögen. Und hat Papſt Urbanus kurzum die wiederwärtigen Cardinäle tod, und ſeines Brudern Sohn Franciſcum Prægnanem zum Könige in Sicilien haben wollen.

Uber dieſem ward König Otto, weil er dem Papſt ſo viel erzeigter Ehr und Dienſt ſo gar vergeblich erwieſen, beſtürzt und traurig, und ſagte unverholen, unſer heiliger Vater der Papſt, wil warlich nicht Urbanus, ſondern vielmehr, wie ſichs anſehen läſſet, und ich mich befahre, Turbanus, nicht ein freundlicher Friedens-Beförderer, ſondern ein Urſach alles Unfriedens ſeyn, und damit ſich ſelbſt in eine groſſe Beſchwerung und Verderbnis führen.

Und ob wol ein fürtreflicher Mann, D. Nicolaus von Neapolis den Papſt freundlich bat und vermahnete, König Ottens Raht und Vorſchläge nicht zuverachten, richtete er doch damit nichts aus. Dieſe Unfreundlichkeit des Papſt, gab König Otten Urſache, daß er vom päpſtlichen Hofe wieder in ſein Königreich zog, und ließ den Papſt an ſeinem Ort, doch hielt er ihn allezeit wieder Clementen vor den rechten Papſt, wiewol ſich endlich die Königin Johanna wider ihres Herren Willen bewegen ließ, Papſt Clementi anhängig, und Urbano abfällig zuwerden, welches aber Urbano ſehr übel gefallen, und zum Zorn bewogen, ſie auch darauf verbannet. Und ſo bald des entleibten Königs Andreas Baſtardts Sohn Carolo, (von Maria der Johannæ Schweſter, auſſer der Ehe in Blut-Schande erzeuget) auferleget und befohlen, König Otten und ſeiner Gemahlin, weil ſie verbannet, mit dem öffentlichen Kriege anzugreiffen und zu verfolgen.

Die Königin wird verbañet.

Ca-

(e) *Kranz.* Sax. lib. X. c. 11. *Meibom.* T. I. R. G. p. 478. ſq.

1380.

Carolus, (welchen König Andreas mit Marien seiner Gemahlin Johanna Schwester, ausser der Ehe und von GOtt verbotener Blut-Freundschaft gezeuget, und darüber auch ermordet worden) ward vom Papst zu einem Herzogen zu Dyrachio gemachet, und derselbige ließ sich zum Kriege wider König Otten und seine Königin, (die seiner Mutter Schwester war) vom Papst Urbano reizen und bewegen, unbetrachtet, daß auch König Otto Carolo einen Sohn, Ladislaum, aus der Taufe gehoben: und noch über das der vielbenante Carolus, beydes König Otten und seiner Gemahlin, an Eydesstatt zugesaget, ihnen nimmermehr etwas zuwieder, noch zu Schaden fürzunehmen, auch als er in Ungern verreiset, beyde seine Kinder bey ihnen zu Neapolis gelassen, dennoch so ganz vergessentlich aller erzeigten Güte und Wolthaten, wider sie sich gebrauchen zu lassen eingewilliget.

König Otto von seiner Gemahlin Schwester-Sohn bekrieget.

Treue mit Untreue belohnet.

Dieser Carolus kam gen Rom und dienete dem Papst, und erlangte damit so viel, daß ihn der Papst zum Könige in Sicilien gekrönet und gesalbet hat. Dagegen er ihm zu sagen und sich verpflichten müssen, seines Brudern Sohn zu einem Herzogen zu Capua zu machen, und König Otten feindlich zu verfolgen.

Darauf zog Carolus wolgerüst und mit Heereskraft auf das Königreich Neapolis zu, in der Meynung König Otten und seine Gemahlin die Königin gänzlich aus dem Reich zuvertreiben. Und sobald König Otto dieses vernommen, zog er Carolo, als ein freudiger Held und unerschrockener Kriegesmann entgegen, ihn den Paß zuverlegen, welches er im Anfang leichtlich hätte thun können, wenn König Ottens eigene Räthe ihn nicht verführet und verrahten hätten, daß Carolus also mit seinem Kriegesvolck ins Land kam, und darauf ganz feindlicher weise das Land und die Stadt Neapolis einnahm. Darnach belagerte er auch das Schloß, auf welchen die Königin war, und obwohl König Otto mit seinem Kriegsvolck nachfolgete, befand er doch allenthalben, daß ihm der Feind das Seine abgenommen, muste derohalben mit den Seinen auf St. Erasmi Schloß, nahe bey Neapolis auf einem hohen Berge gelegen, entweichen. Bald nach diesem stürmete Carolus das Schloß Neapolis, worauf die Königin Johanna belagert war, und wurfen grosse Steine und allerley stinckenden Dreck und Unflaht hinein, sie damit heraus zustäncken, und zur Ubergabe zu bewegen, welches alles König Otto auf dem Schloß Erasmi mit Schmerzen und herzlichem Trauren ansehen muste.(f)

Neapolis wird eingenommen.

Doch endlich zog König Otto mit den Seinen vom Schloß Erasmi, einen Versuch zuthun, seine Gemahlin zuretten und zuentsezen; belagerte derohalben die Stadt Neapolis mit aller Macht, also, daß niemand weder aus noch hinein kommen konte, darum dann Carolus auf eine sonderliche List gedencken müssen, wie er sich und die Seinen retten möchte, und ließ sich zu diesem Anschlage ein Neapolitanischer alter, doch armer von Adel gebrauchen, welchen doch vor dieser Zeit die Königin Johanna geehret und befodert, dem auch König Otto viel vertrauet hatte, und ward zu diesem Anschlage ein falsch Siegel unter der Königin Johannæ Namen gemacht, damit ward ein Brief an ihren Herrn König Otten geschrieben und versiegelt, in welchem sie sich beklagete, daß sie sich in dem belagerten Schloß länger aufzuhalten nicht vermöchte, derowegen sie begehrete, daß er selb sechs seiner vertrauten Räthe auf eine benante Stunde in der Nacht für das Schloß kommen solte, da er dann Bericht bekommen würde, wie die Sache ferner fürzunehmen, damit sie den Feinden nicht in die Hände kommen dürften.

Neapolis wird gestürmet.

Verrähterey wider König Otten.

Also ward der Brief gemachet, und König Otto bekam auch denselben zu seinen Händen. Als er nun den Brief gelesen, glaubete er allem dem, was darin geschrieben stund, und nahm zu sich den Marggrafen zu Montferrat, und seinen Bruder, Herzog Balthasarn zu Braunschweig, und Grafen zu Fundis, und sonsten drey fürnehme Haubtleute, und machte sich die Nacht in aller Stille nach dem Schlosse. Er kam aber mit seinen Gefehrten in den Weinberg, an einem blinden verdeckten Graben, welchen die Feinde zu diesem ihren Fürnehmen aufgeworfen hatten. Als sie an jeztbenanten Graben kamen, ist König Otto selb fünfe mit den Pferden in diesen Graben gefallen, und alsbald sind an die 50. Mann, so daselbst im Hinterhalt versteckt gelegen, hervor und über sie hergefallen, und in

(f) *Gobelini Personæ* Cosmodrom. æt. VI. c. 76. ap. *Meibom.* T. I. p. 297.

König Otto gefangen.

solchem Angrif den Marggrafen samt etlichen seiner Diener erstochen, und König Otten lebendig gefangen, und zu König Carln geführet. Herzog Balthasar ist wol diesem Strick entgangen, und mit grosser Traurigkeit, seines Brudern halben, davon gekommen, aber doch bald hernach A. 1381. auch unversehens gefangen, und auf König Carls Befehl zu Neapolis an offnem Marckte seiner beyder Augen beraubet worden. Es soll hernach, wie etliche wollen, dieser Balthasar vom Kaiser Sigismundo wieder gefangen worden, und im Gefängnis Hungers halben verschmachtet seyn. (g)

Balthasarn die Augen ausgestochen.

Als aber Carolus den gefangenen König Otten ganz ernstlich und hart angeredet und gefraget, warum er ihm sein gebührlich Königreich Siellien eingenommen, und bis daher vorenthalten? hat ihm darauf König Otto ganz unerschrocken geantwortet: Er wüste von keinem Königreich, das ihm zukäme, er hätte eine Königin zu einem Ehelichen Gemahl, dasselbige Königreich hätte er bishero, so lange es GOtt gefällig gewesen, wider ihre Feinde beschüzet und verthätiget, als einen redlichen Ehemann gebühret hätte, anders würde ihm mit Wahrheit niemand nachsagen können, er hat auch daselbst vor König Carolo weder sein Haubt noch Knie gebeuget, dessen sich dann König Carl nicht allein verwundert, sondern sich auch darüber ganz heftig erzürnet, und ihn in eine böse und gefährliche Gefängnis legen lassen, in welchem er fast drey Jahr lang verwahrlich gehalten worden.

Königin Johanna gefangen und getödtet.

Als nun dieses die Königin Johannna vernommen, ward sie sehr traurig, und nahm ihr gänzlich in ihrem Sinn vor, daß sie es nicht besser als ihr Herr haben, und sich auch zusamt ihren Adel und Kriegs-Rähten gefangen geben wolten, wie dann auch geschehen. Sobald sie aber ins Gefängnis kommen, hat man ihr mit einem Küssen das Maul zugedrucket, wodurch sie erstücket. Dieses ist zu Aprutio in der Schloß-Capelle, als sie in ihren Gebete lag, durch 4. dazu bestellete Soldaten verrichtet worden, A. 1381. als Carolus 29. Jahr alt gewesen. (h)

Also ist der Königin Johannæ begangener Mordt, an ihrem Herrn König Andreas A. 1352. verrichtet, durch ihrer Schwester Sohn gestrafet, und also hat Carolus seines eigenen Ehebrecherischen Vaters Tod, und begangene Blut-Schande, gerochen. Also strafet GOtt Sünde mit Sünde, er verziehet wol die Strafe, aber sie bleibet doch nicht aussen. Wie das an diesen und viel andern mehr zusehen ist.

Ob nun wol vielbemeldter Carolus, ausser der Ehe und in der Blut-Schande erzeuget, ein mächtiger und grosser Herr geworden, und im ganzen Königreiche Neapolis weidlich gepranget, auch oftmahls des gemeinen Mannes Gunst zuerlangen, Geld ausstreuen lassen, damit sich jederman mit ihm des Glücks zu erfreuen haben möchte, hat er doch zulezt auch seine gebührliche und wolverdiente Strafe bekommen. Dann es ward ihm auf seinem eigenen Pallast, durch einen losen verwegenen Buben, welchen zuvor Carolus zu allerley Büberey und Schalckheit gehalten, der Kopf mit einem Beil zerspalten, daß er des Todes seyn müssen.

Carolus hinwiederum getödtet.

An den hochlöbl. König Otten aber, welcher ein geborner Fürst zu Braunschweig und Herr zum Grubenhagen war, auch König zu Neapolis und Fürst zu Tarento gewesen, konten sie füglich weder mit Recht noch mit Ehren die Hand ihn zu beleidigen oder zu tödten, nicht legen, allein, daß er, wie gesagt, ganzer 3. Jahr lang, in einem sehr bösen Gefängnis mit grosser Beschwerligkeit Leibes und Lebens liegen müssen.

Als aber Carolus, wie gehöret, ermordet war, und König Otto noch in der Festung Minervino gefangen gelegen, ist ihm doch, durch sonderliche Schickung GOTTes, sein Gefängnis etwas gelindert, und auf genugsame Verpflichtung vergönnet worden, etwan auf die Jagd (wozu er sonderliche Lust gehabt) oder sonsten spazieren zureiten. Aber nicht lange darnach, ist er von etlichen Britannen auf einer Jagd gefangen, und zu Wasser gen Avignon, in Franckreich gelegen, geführet worden, da er sich gestärcket, und gegen den Winter in Sicilien an-

Otto seiner Gefängnis erlediget.

(g) *Theodor. de Niem.* de Schismate lib. I. c. 23. *Meibom.* in Aurea bulla Andronici T. I. p. 487.

(h) Der Königin Johannæ Stamm-Geschlecht vid. ap. *Imhof.* in Genealog. Excell. Familiar. in Gallia Claff. I. Tab. V, f. 18.

angekommen, und von allen Adel der ganzen Ritterſchaft mit groſſen Freuden auf- und angenommen. Von daher iſt er ferner in Apuliam gefuhret, und haben ihn ſonderlich die Sanſeveriner groſſe Treue, Hülfe und Beyſtand geleiſtet. Iſt alſo durch ſolche von GOtt verhängete Mittel und Wege wieder nach Neapolis gekommen, die Stadt mit Gewalt eingenommen, und darnach eine gute Zeit bewohnet, und behalten. (i) 1384. Kome wieder nach Neapolis

Weil aber zuvor beyde der Adel und auch die Bürger zu Neapolis ſich ſo gar vergeſſentlich und übel gegen König Otten und ſeine Gemahlin verhalten, ſie verlaſſen, und verrahten, und dagegen König Carln auf- und angenommen, gieng es im Anfang der Eroberung in dieſer Stadt gar übel zu, denn vieler Bürger Häuſer von dem Kriegvolck geplündert, die Leute geſchätzet, und ihre Weiber mit den Töchtern geſchändet wurden, und ſoviel Herzleid angelegt, daß viel Bürger und Bürgerinnen ſich von dannen hinweg in Siciliam oder Capuam, item, Cajetam zuwohnen begaben, unter welchen an die 500. Ehrbare Matronen ſamt den Ihrigen gen Averſan gezogen.

Als ſolches König Otto erfahren, iſt er mit ſolchem des Kriegesvolck getriebenen Muhtwillen ganz übel zufrieden geweſen, hat eine ehrliche Botſchaft gen Averſan geſchickt, und die entwichene ehrbare Weiber ſamt ihren Kindern auf genungſame Verſicherung wieder zu den Ihrigen kommen heiſſen, auch alsbald bey Leibes- und Lebens-Strafe verbieten laſſen, ſich ferner an keinen Bürger, noch deren Weiber, Kindern und Gütern, unfüglich zuvergreifen. Auch allen denen, die Gnade begehret, was ſie wider ihn und ſeine Gemahlin, auch wider ihre Pflichte und Eyde mißgehandelt, willigliche und chriſtlich verziehen, und daneben verheiſſen, aller Strafen frey zuſeyn, allein, daß ſie ihm alle die Tapezerey, ſchöne Tücher und Gezelte, ſo ſie dem Papſt Urbano zu ſeinem Einzuge aufgehänget, und angeſchlagen, zuſtellen, und über das, auch entrahten ſolten, was das Kriegesvolck im erſten Einfall verrückt und hinweggenommen hätte. Er ließ auch etliche ſeiner Widerſacher gen Tarento führen, und in ſchwere Gefängniſſe legen, deren er etliche nach ihrer Verwirckung tödten laſſen. (k) Etliche wollen, es ſey König Otto hieher wieder zu Lande gekommen, aber davon habe ich nichts gewiſſes gefunden. Das iſt aber gewiß, daß er A. 1384. andere ſezen A. 1387. verſtorben, (l) und zu Foggio einer Stadt eilf Meilen von Luceria gelegen, oder wie es andere nennen, zu Foye in Apulien, begraben. Deſſelben Grab ſoll nachgehends Herzog Hercules in Ferrara, die Urſach iſt unbekant, geöfnet, und befunden haben, daß er an einem Fuß ſechs Zehen gehabt. Ottens Gelindigkeit und Aufrichtigkeit. Sein Tod.

Alſo hat vielgedachter Fürſt und wolgeübter Held die meiſte Zeit ſeines Lebens, mit groſſer Mühe und Gefahr in fremden Landen zugebracht. Er verließ ein Fräulein Helena genant, ſo ihm die Königin Johanna gezeuget, die man hernach König Johanni zu Sicilien und Jeruſalem, König Peters Sohn, A. 1400. zur Ehe gegeben, (m) die zeugete Johanni zweene Söhne, Jacobum und Johannem, und eine Tochter, Anna genant, die ward einem Herzoge von Savoyen vermählet. Se. Tochter.

Viel und hochgedachter Herzog Otto zu Braunſchweig und Herr zum Grubenhagen und Eimbeck, König zu Neapolis und Fürſt zu Tarento, Herzog Heinrichs des Wunderlichen Sohns Sohn, iſt nicht ungelehrt, ſondern ein gelehrter Herr geweſen, dann er in ſeiner Jugend ziemlich ſtudiret, wie das von ihm der hochwürdiger Herr Theodoricus à Niem ſchreibet und rühmet, und nennet ihn Patrem Principum, Normam nobilium, totum Catholicum, amantem Patris prudentem, pium, manſvetum, & vindictæ non cupidum. Das iſt: Otto ein gelehrter Herr.

Fürſt

(i) *Theodor. de Niem.* de Schismate lib. I. c. 24. & 60.

(k) *Gobelinus* l. c. c. 76. 77. *Niem.* l. c. c. 65.

(l) *Meibom.* Aurea bulla l. c. p. 482.

(m) Andere Hiſtorici wollen von dieſer Helena nichts wiſſen, angeſehen des hohen Alters der Königin Johannæ, Herzog Ottens Gemahlin Vid. *Imhof.* Genealog. Excell. Famil. in Gallia Claſſ. I. T. V. f. 18.

Fürſt Otto der Fürſten Vater iſt,
Ein ſchönes Vorbild, daß es wiß
Der ganze Adel insgemein
Die Chriſtlich Kirch, beyd' groß und klein.
Den Fried' er liebt, verſtändig war,
GOtt-Selig, ſanftmühtig, fürwar.
Nicht rachgierig, kont mäßigen ſich,
Der Zorn ihn muſt regieren nicht.

Uberdem hat er einen herrlichen Nach-Ruhm hinterlaſſen: Fuit Otto Princeps plane Heroicus, animi magnitudine viriumqve robore nulli ſecundus: moderatus ſimul & humanus: de qvo jure illud Poetæ uſurpes:

Magnorum haud unqvam indignus avorum.

Albert. Kranz, in Sax. lib. IV. Cap. 4. ſchreibt von Herzog Otten Gefängnis und Abſterben viel anders, das ſtelle ich dem Leſer in ſein Urtheil; Theodoricus von Niem, welcher zu Rom päpſtlicher Secretarius geweſen, und alle Gelegenheit beyder Theil beſſer als Kranz gewuſt, hat es alſo geſchrieben, dem ich auch hierin am meiſten gefolget.

Das XXXIII. Cap.

Von Herzog Ernſt Herzogs Heinrichs des Wunderlichen Sohn, und ſeiner Regierung.

ERnſt, Herzog zu Braunſchweig, der dritte regierende Herr zum Grubenhagen, Herzog Heinrichs des Wunderlichen Sohn, Herzog Johannis des Propſts zu Eimbeck, Herzog Heinrichs und Herzog Wilhelms Bruder, kam nach Abſterben Herzog Heinrichs ſeines Bruders A. 1376. mit Conſens und Bewilligung ſeines Vettern Herzog Ottens; welcher ſich gutwillig der Landfürſtlichen Regierung, wie droben vermeldet, verziehen, zum Regiment, und regierte das 7. Jahr mit Ruhm und Nuz, und hat daneben allenthalben nach damaligem Gebrauch, und groſſer Andacht die Ehre GOttes befordert. Sonderlich aber hat er andächtiglich und wolmeinentlich dem Jungfrauen-Kloſter Wibbrechtshauſen, einen ſchönen Hof Wickershuſen genant, vor dem Bellenberge gelegen, eigenthümlich und frey zugebrauchen verſiegelt und verſchrieben, und weil derſelbe in der Voigtey und Hoheit des Hauſes Grubenhagen gelegen iſt, muß der Inhaber deſſelben Hofs alle Jahr eine Uhrkund, um des Schuzes Willen, an das Amthaus Roten-Kirchen unter den Grubenhagen gelegen, geben.

Donatio dem Kloſter Wibbrechtshauſe.

Dieſer Herzog Ernſt ward A. 1322. mit Fräulein Agneſen von Eberſtein, Graf Heinrichs Tochter, Graf Ludwigs und Graf Ottens Schweſter vermählet, und hielt zu Eimbeck ſein Fürſtliches Beylager, und haben daſelbſt viel Grafen und edle Ritter, wie auch nicht wenig Junckern, auf den Tutzer-Anger ſich mit Rennen, Thurnieren, Stechen und Brechen und dergleichen ritterlichen Ubungen weidlich getummelt, und die Fürſtliche Hochzeit mit Frölichkeit und Freuden vollendet. Sie hat ihrem Herren Herzog Ernſten ein Fräulein und vier Herren gezeuget. Das Fräulein Anna genant, ward Graf Heinrichen von Hohnſtein, des Namens dem VIII. zugenant der Kahle, vermählet. Der erſte Herr hieß Otto, iſt jung verſtorben; Der ander hieß Ernſt, ward nach Abſterben Herzog Johannis A. 1367. Propſt zu Eimbeck im Stift Alexandri, der dritte war Herzog Albrecht, und der vierdte Herzog Friedrich, ſind beyde regierende Herren dieſes Landes worden. Wie davon im folgenden Capiteln ordentlich ſoll vermeldet und angezeiget werden.

Seine Vermählung.

Se. Kinder.

Hochgedachter Herzog Ernſt, wie auch ſeine Gemahlin, Frau Agnes, gebohrne von Eberſtein ſeynd zugleich in einem Jahr A. 1344. Indict. II. (als Clemens VI. Papſt, und Ludovicus Bavarius Kaiſer war) auf dem Grubenhagen

hagen verſtorben, und zu Eimbeck in St. Alexandri Münſter-Kirche Chriſtlich begraben worden. Man findet von ihm und ſeiner Gemahlin, (ſo aber vielleicht unrecht Alevdis, vor Agnetis, darauf gezeignet iſt) dieſe groſſe und kleine Siegel: 1337. Sein Tod.

Etliche halten, und geben vor, dieſer beyden Sohn, auch Ernſt genant, welcher Propſt zu Eimbeck war, ſey auch zum Abt und Herrn, in dem Kaiſerl. freyen Stift Corbey erwählet worden; habe aber nicht lange, auch nicht als ein geiſtlicher Prælat, ſondern als ein ungehaltener und unruhiger Kriegsmann, regieret, worüber auch das benante Stift in groſſe beſchwerliche Schulden gerahten iſt. Wornach er aber gerungen, das iſt ihm auch gelungen, dann er iſt A. 1422. in der Schlacht vor Gronde, elende umgekommen, Indict. 14. als Martinus V. Papſt, und Sigismundus Kaiſer war. Auf welchen Fall man dieſen Vers gemachet hat: Ernſt, Abt zu Corbey.

Enſe Abbas Erneſtus obit, qvi dimicat enſe:
Perplacet ergo chorum, non adiiſſe forum.

Das iſt:

Wie Abt Erneſt zu Felde gieng,
Und eines auf die Naß empfing,
So ſagte man: der Abt ſolt ſein
Im Chor, und nicht im Felde ſeyn.

Hermannus Hamelmannus Licent. Theol. ein wolbeleſener und erfahrner Hiſtoricus, hält aber und will, daß jeztbemeldter Abt Erneſtus nicht aus dem Braunſchweig-Grubenhagiſchen Fürſten-Stamm, ſondern aus dem Erz-Stift Magdeburg aus einem alten Herrn-Stamm erſpreſſen, und ein Benedictiner-Münch vor Magdeburg ſoll geweſen ſeyn. Und ſchreibet davon alſo: (n) Sale, fuit olim Ducatus in Dioeceſi Magdeburgenſi aut alibi in Marchia vel inferiori Saxonia, & fuit aliqvando Antiſtes Corbeienſis Erneſtus Dux de Sale. Und obwol vor Alters die Fürſten, Grubenhagiſcher Linien, ſo viel deren zum Saltz der Helden Hof gehalten, nach demſelbigen auch de ſale, Herr vom Saltze, genant: ſo finde ich doch an keinem Orte, daß aus dieſem Fürſten-Stamm ein einiger den Münchs-Stand und Orden etwan hätte angenommen, ich laſſe aber einem jeden ſeine Meynung. (o)

(n) Lib. 2. de Familiis emeritis, in Opp. p. 742.
(o) Conf. Büntings Braunſchw. Chron., p. 191. Lexners Corbey. Chron. p. 89. b. Chron. Corb. in *Paullini* Synt. p. 411.

Das XXXIV. Cap.

Von Herzog Albrechts seiner Regierung, Zügen und Kriegen, auch von seiner Gemahlin und Kindern.

Albrecht Herzog zu Braunschweig und Herr zum Grubenhagen, Herzog Ernsts Sohn, Herzog Ottens, Herzog Ernsts und Herzog Friedrichs Bruder, kam nach Absterben seines Herrn Vaters Herzog Ernsts A. 1344. zur Landes-Regierung, und war der 4. regierende Herr zum Grubenhagen, und ward der erste Herzog zum Salze genant. Darum weil das Schloß zum Salze mit seiner dazugehörenden Gerechtigkeit durch Absterben des lezten von den edlen Helden, (welches ein sonderliches Adelich Geschlecht gewesen) an diesen Fürsten gekommen war, und er dasselbige eingenommen, auch daselbst zu Zeiten mit seinen Brüdern Fürstl. Hof gehalten, und viel daran gebauet und verbessert.

Herzog zum Salze.

Er hat das Land um Eimbeck, an- und vor dem Harz 53. Jahr regieret, und war ein gewaltiger und geübter Krieges-Held, darum er dann auch stets wolversuchte, und in Zügen, Kriegen, Scharmüzeln, Schlachten und Stürmen wolgeübte Leute zur Hand hatte, die sich einen sauren Wind, oder einen unschlachtigen rauhen Stranch, so bald und leichtlich nicht irren liessen. Und dieselbigen hatten ihren Unterschleif, nach Gelegenheit der Zeit auf den benachbarten Häusern: **Westerhofe, Hindenburg, Windhausen, Pippingsburg, Clauenburg, Sudtrode, Lechtenstein** und **Lindau**. Diese musten auch zu Zeiten, im Fall der Noht, und wann kein Krieg war, auch ohne des Herzogs wissen, sich in Thüringen und auf dem Eichsfelde mit einem Zugrif gebrauchen lassen, und sich aus dem Stegreif, so wol und gut sie vermochten, ernehren.

H. Albrecht ein Krieges-Held.

Huldigung zu Braunschw.

A. 1361. am Tage S. S. Petri und Pauli, nahm Herzog **Albrecht** nebst seinem Bruder Herzoge **Johann** von der Stadt **Braunschweig** die Huldigung ein, und ertheilten derselben das gewöhnliche Privilegium oder **Hulde-Brief**, so sich anfängt: **Von Goddes Gnaden, we Hertoghe Albert und Hertoghe Jan, Hertoghen Ernstes Söne des Elderen, Hertoghen to Brunswich, unde usen rechten Eruen, bekenner** ꝛc. Die Zeugen sind **Her Aschwin van Saldere**, Provest to Sente Blasiuße in der Borch to Brunswich, **Her Jan van Saldere** van Lechtenberghe, Herr **Wedekind van Besekendorpe**, Herr **Ludolph** unde Herr **Werner van Olderdeshusen**, Riddere, **Stacius Busch** unde **Henrick van Besekendorpe** Knapen, **David van dem Huß, Tile van deme Damme, Conrad Herrn Elers, Eilardt van der Heyde, Henning van Velstidde, Jordan Stapell, Vricke Frederikes, Luthard van Berberghen, Hannes van der Molen**, Borghere to Brunswich, unde andere vromer Lude genugh. (a)

Krieg mit den Grafen von Waldeck.

Dieser Herzog Albrecht gerieht mit den **Grafen von Waldeck** in Uneinigkeit und Feindschaft, im Decembr. dieses 1361. Jahrs zog er mit seinem Bruder, Herzog Johann, und ihren Spießgesellen wolgerüst, vom Hause Grubenhagen über die Weser. Die Grafen von Waldeck, sonderlich Graf Otto, und sein Sohn Heinrich, hatten sich mit den Ihrigen, auf eine Vorsorge, so wol und gut sie vermochten, gerüstet, und nahmen ihrer Feinde Ankunft in gute acht. Als nun Herzog Albrecht mit den Seinen daher zog, und nicht weit von **Arnoldshausen** einen Angrif zuthun bedacht war, stiessen sie ganz unvorsehens auf die Waldecker in solchem Ernst und Grimm, daß etliche beyderseits tod geblieben sind, auch sind in diesen Troublen beyde Fürsten, Herzog **Albrecht** und sein Bruder Johann, von den Waldeckern gefangen, und in Verwahrung gebracht. Welten nun die beyden gefangenen Fürsten ihrer Gefängnis erlediget, und frey seyn, musten sie und ihr dritter Bruder Herzog **Ernst**, der Propst zu Eimbeck, nebst ihnen in einer fürgestelleten Urfeide sich obligiren, und verpflichten, daß sie, noch die Ihrigen, diese Gefängnis, an dem Grafen von Waldeck, noch an den Ihrigen, nimmermehr rächen, noch ihre Feinde werden wolten.

H. Albrecht und Johann gefangen.

Nun

(a) In *Arch. Sen. Brunsv.* Caspr B. n. 4. & lit. M. 12. f. 12.

1365.

Nun mochten dieſelbigen Geſellen über dem vielleicht des Landgrafen zu Thüringen Städte und Unterthanen angegriffen und beſchädiget haben, welcher, als es demſelbigen klagend vorgebracht, ganz heftig erzürnet worden, doch dagegen nichts thätliches fürgenommen, bis A. 1365. Herzog Albrecht ſelbſt mit ſeinem Geſellen auf etliche Junckern und Städte in Thüringen nach damahligen Gebrauch, das **Fauſt-Recht** zuüben, gezogen, und mit rauben und brennen groſſen Schaden gethan. Krieg mit Thüringen.

Darauf hat Landgraf **Friedrich** eine anſehnliche Botſchaft an Herzogen Albrecht zum Salze abgefertiget, und ihm vermahnen und flehentlich bitten laſſen, hinfüro von ſolchem unfreundlichen und unnachbarlichen Werck abzuſtehen. Aber der Herzog ließ ſich ſolches nicht irren, und fuhr alſo ſeines Gefallens immer fort, und, obwol derowegen etliche Tage-Leiſtungen gehalten worden, hat doch Herzog Albrecht allemal die Antwort gegeben: Er hätte dasjenige, was er bisher gethan, nicht um des Landgrafen willen angefangen, gedächte es auch um ſeinet willen nicht zu unterlaſſen, wolte auch das Seine vor ihm wohl behalten, erhalten und ſchützen, wenn es auch gleich Landgrafen regnen und ſchneyen würde.

Mit dieſer kühnen und trozigen Antwort, brachte Herzog Albrecht den Landgrafen zu Thürinnen allererſt recht in den Harniſch, welcher mit groſſer Eil ein Kriegesvolck aus dem Oſterlande, Meiſſen und Thüringen zuſammen brachte; dazu ließ er ſeine Ritterſchaft und Roßdienſte aufbieten; ſo kamen auch die von Erfurt, Mühlhauſen und Nordhauſen wolgerüſt zu dem Landgrafen. Als ſich nun der Landgraf dieſer Geſtalt mit den Seinen zum Kriege gerüſtet, zog er dem Herzoge Albrechten in ſein Land vor dem Harz gelegen, und gewann ein Schloß nach dem andern, die wurden zerriſſen und zerbrochen, als die **Hindenburg, Pippingsburg, Windhauſen**, (dieſe Berg-Schlöſſer haben zwiſchen der Stadt Oſterrode und Stauffenburg gelegen, und ſind die rudera noch davon auf den daſigen Bergen zuſehen) welches leztere hernach wieder gebauet, und denen von Oldershauſen zu Lehen verliehen, und eingethan worden: doch haben ſich die Fürſten den Einzug zu Tag und Nacht vorbehalten, ſo oft und viel ihnen des von nöhten ſeyn würde, und ſolange ſie darſeyn würden, auf ihre Unkoſten die Tage- und Nachtwache zubeſtellen. Die **Clauenburg** denen von Hajen, **Soeſede**, denen von Seeſe oder Suſa zuſtändig, wurden in den Grund zerbrochen. So ward auch, zu dieſemmal, das Haus zum **Lichtenſtein** erobert, auf welchem die Lechtgäſte, wie auch die Junckern von Leuthorſt, ſonderliche Berghäuſer mit Burgmanns Gerechtigkeit gehabt, und, dieweil dieſelbigen dismal mit aufgegangen und verwüſtet, iſt einer derer von Leuthorſt derowegen des Herzogen Feind worden, und dem Herzoge groſſen Schaden zugefüget. Der Landgraf ziehet in H. Albrechts Land.

Dieweil aber das Haus **Weſterhofe** im Stift Hildesheim gelegen, und das meiſte davon dem Biſchofe zuſtändig war, auch die von Oldershauſen daſelbſt nur Burgmänner waren, hat der Landgraf daſſelbe nicht angefochten, ſondern ſeinen Zug genommen nach dem **Salze**, an der Leine gelegen; dieſes Haus ward mit einer bleyernen Büchſen ganz heftig beſchoſſen, auch erobert und gewonnen. Vom Salz zog der Landgraf mit ſeinem Volck vor die Stadt **Eimbeck**, aber die Stadt blieb ungewonnen, dann ſie wehrten ſich tapfer mit der ſilbern Büchſe, damit ſie vor der bleyern Büchſe frey und unbeſchädigt ſeyn und bleiben möchten. Es haben ſich aber gute Leute dazwiſchen geſchlagen, und und iſt zu Aufhebung dieſes Krieges ein Landtag zu **Eiſenach** angeſezt und gehalten, da auch dieſe Fehde durch eine Bürgſchaft aufgehoben worden. Der Krieg aufgehoben.

Als aber nach dieſem Landgraf Friedrich die eroberten Häuſer, nemlich die Hindenburg, Wendhauſen, Pippingsburg, Lechtenſtein und Salze verproviantiren und beſezen wollen, überfiel Herzog Albrecht des Landgrafen Volck mit einem groſſen Grimm und Ernſt, und nahm alles, was er überkommen konte, und über das nahm er ihrer viel gefangen: die wurden auf den Grubenhagen geführet, und in böſe Gefängniſſe geworffen; worüber der Landgraf zu Thüringen verurſachet, des Herzogen verſezte Bürgen einzufodern; als die ſich aber zum höchſten entſchuldigten, und gleichwol damit ihrer geleiſteten Bürgſchaft nicht frey ſeyn kunten, wurden ſie mit dem Landgrafen des Herzogen Feinde, fielen dem Herzoge Gehet wieder an.

in ſein Land, ſo oft ſie wolten, raubten und nahmen, was ſie nur bekommen konten, und zogen davon ein jeder ſeine Straſſe, worüber dem Herzoge ſein Land vor dem Harze ſehr verwüſtet und verheeret ward. Und über dem allen ward endlich Herzog Albrecht dadurch gezwungen und verurſachet, daß er ſich ſelbſt zu Eiſenach einſtellen muſte, ward auch von da nicht ehe weggelaſſen, bis er ſich zu Grunde mit dem Landgrafen ausgeſöhnet hatte. (b)

Darnach A. 1367. zog Herzog Albrecht mit etlichen Kriegsvolck wolgerüſt aus, ſeinen Vettern Herzog Magnus zu Braunſchweig und Lüneburg den jüngern, wider den Biſchof zu Hildesheim Beyſtand zu leiſten. Als ihm aber auf dem Wege die Botſchaft kommen, daß Herzog Magnus gefangen, und das Feld verlohren, nahm er ſeinen Weg wieder zurück.

Um dieſe Zeit, (wie eine alte Schrift hält,) haben die Einwohner des Dorfs **Vogelbeck**, unter der Vogelsburg gelegen, an das Amt-Haus zum Salz der Helden, Frohne und wöchentliche Dienſte thun und leiſten, auch vor wenig Jahren, für das jeztbemeldte Schloß auf das Pfingſt-Feſt alle Jahr eine Mey-Laube bauen und machen müſſen. Jezund aber wird bemeldtes Dorf an das Amt-Haus zum Brunſtein gebrauchet.

A. 1370. hat dieſer Herzog Albrecht ſeinen Conſens dazu gegeben, daß der Raht zu Braunſchweig und die Voeſteſteher des Hoſpitals zur Lieben Frauen aus dem Hoſpital ein Kloſter machen mögen. (c)

A. 1372. hat hochermeldter Fürſt, Herzog Albrecht, Herrn **Hanſen von Mimmigeroda** des Ritters, ehelichen Hausfrauen, ſo eine **vom Deich** geweſen, eine Morgengabe und Leibgeding in den halben Zehenden zu **Beſingen**, wie auch die beyden **Grafen von Lutterberg** Graf Otto und Graf Heiſo in das Vorwerck zu **Dunde** verſchrieben.

Verpfändung dreyer Dörfer an Hildesh.

A. 1381. hat Herzog Albrecht zu Braunſchweig und Herr zum Grubenhagen, Gerhardo dem 38. Biſchof zu Hildesheim die Dörfer **Huldershauſen, Cönhauſen** und **Vardelshauſen**, nebſt etlicher Mannſchaft und Gerechtigkeit in dem Dorf **Holzhauſen** von dem Hauſe und Gericht Grubenhagen, an dem Hundesrück auf einen Widerkauf verkauft vor 800. Rheiniſche Goldgülden; wie folgende Abſchrift bezeuget: (d)

Wi von der Genade Godes, **Albrecht** ihteswan Herzogen Ernſtes Sohne, **Hartoge to Brunſchwick unde Herr to dem Gruvenhagen unde to Eimbeck**, bekenne vor uns unde unſe Nachkomen, dat wi dem hochwerdegen unde edelen Herren und Fryherren to dem Berge, erweledem unde confirmirden **Biſcoppe to Hildesheim**, nu tor tidt ein rechter Beſitter der Herſcop Daſſel to dem Hundesrügge underpendticker wiſe verpendet hebbet, unde verpenden in Kraft düſſes Brewes, up einen Wederkop, wanner dat uns dat gelegen iſt, unſe dre Dörpe in der Eimbeckſchen Boerde gelegen, alſe mit namen **Huldershuſen**, dat dar liedt an der Ilme, **Cornhuſen**, dat dar liedt an der Eimbeckſchen Landſtraten under dem Conſtene, unde **Vardelshuſen**, dar harde by gelegen, met etwelcker Manſchop to **Holtenſen**, vor achthundert riniſche Goldgulden, gut genoch am ſchlage unde de ſchwar genoch an dem Gewichte, deſulven dre Dorpe na allem ſinen beſten nutte met aller Gerechtigkeit, wo dat namen hebben mochte togebrucken, uthbenomen de Mole mit der Fiſcherie to Huldershuſen, unde den Wartman to Cornhuſen, de unſer Stadt Eimbeck frye man ſin unde bliven ſchal. To einer vaſten verſeckeringe aller vorgeſchrievener Dinge, hebben wie Albrecht Hartoge vorbinomet unſe Ingeſegel witlicken an düſſen Bref hangen heten, daby weren Tüges-Lude de guten Manne, **Diderick van der Linde**, Cordes Sohn, **Barroldt von Oldershuſen**, **Bruno von Einem** de Lange, unde **Hartung von Aſche**, Knabe. Gegeven to **Eimbeck** up der Proweſtige in dem Jar na Chriſtus Gebort M. CCC. LXXXI. an dem Dage Petri in der hilligen Vaſten.

A. 1397. iſt Herzog Albrecht zu Braunſchweig und Herr zum Grubenhagen auf dem Schloß Salz der Helden, mit Tode abgangen, und zu Eimbeck in St. Alexandri Stift chriſtlich zur Erden beſtattet worden.

Sein Tod.

Seine Gemahlin und Sohn.

Seine Gemahlin war **Sophia** von Sachſen-Lauenburg, Herzog Albrechts Tochter, die zeugete ihm nur einen Sohn Herzog Erich genant, von welchem im 36. Cap. ſoll geſagt werden.

Das

(b) Spangenb. Sächſ. Chron. c. 292.

(c) Hiſt. m. Eccl. Brunſvic. P. I. c. 17. p. 208. und in Beyl. p. 138.

(d) In *Lezneri* Daſſelſchen Chron. lib. V. P. I. f. 18. & *Lunig.* Contin. Spec. Eccleſ. p. 520.

1404.

Das XXXV. Cap.

Von Herzog Friedrichen, und ſeinem Sohn Herzog Otten.

Als Herzog Albrecht, Herzog Ernſts Sohn, A. 1397. mit dem Tode ſein Leben und Regiment beſchloſſen, iſt ihm ſein Bruder Herzog Friedrich in der Landes-Fürſtl. Regierung gefolget, und der fünfte regierender Herr zum Grubenhagen worden, hat zu Oſterroda ſeine Reſidentz und Fürſtl. Hofhaltung gehabt. Er iſt ein frommer, ſtiller und friedſamer Herr geweſen, und den Namen mit der That gehabt. Kurz vor ſeiner Regierungs-Zeit, und als ſein Bruder Herzog Albrecht noch gelebet, iſt der langwierige Streit und Hader, welchen der Erzbiſchof zu Maynz, die Aebtißinnen zu Qvedlinburg und Gandersheim, wie auch der Biſchof zu Hildesheim, über der losgeſtorbenen Grafſchaft Lutterberg, untereinander hatten, denn ein jeglicher daran Antheil und Gerechtigkeit zuhaben vermeynete, und doch deren keiner damit fortkommen konte, bis endlich nach langen ſtreitigen diſputiren Herr Hans von Minningerroda ein wolgeübter und verſuchter Kriegesmann und Ritter, nebſt ſeinem Sohn, und einem vom Berckfeld, und andern wolverſuchten Knechten, das feſte Schloß Lutterberg, im Harz gelegen, den Fürſten zu Braunſchweig Grubenhagiſcher Linien zum beſten ganz behändiglich eingenommen, verproviantiret, beſezet, auch Jahr und Tag aufgehalten, und nach verlauffenem Jahr, dem hochermeldten Fürſten eingeantwortet, daher derſelbige von Minningeroda bey hochgedachtem Fürſten, Herzog Albrecht und Friedrich in groſſen Anſehen geweſen, und über das ihn und ſeine Nachkommen, mit einer ſtatlichen Verehrung eines Dorfs gnädiglich angeſehen und begabet, und wird ſolch Dorf Woldershauſen genant, welches noch heutiges Tages bey denen von Minningerroda befunden wird. Streit wegen Lutterberg.

Als nun hochgedachter Fürſt Herzog Friedrich zur Regierung kommen war, hat er A. 1402. ſeinem Schwager, Graf Heinrich von Hohnſtein und Herrn zu Lahr, des Namens der 8te, zugenant mit der rohten Platten, das Haus und die Grafſchaft Lutterberg vor 110. Marck löhtiges Silbers, Nordhäuſiſcher Gewähr, wiederkäuflich ohne jemandes Einrede verpfändet. Dieſer Herzog Friedrich hat das Land 7. Jahr regieret; und iſt A. 1404. verſtorben, und zu Oſterroda begraben. H. Friedrichs Tod.

Es muß dieſer Herzog Friedrich A. 1405. um Michaelis noch gelebet haben, inmaſſen er um ſelbige Zeit nebſt ſeinem Sohne Herzoge Otten ein Verbündnis mit denen Grafen zu Schwarzburg, ingleichen Landgrafen Balthaſarn in Thüringen wider Herzog Erichen von Braunſchweig, Grubenhagiſcher Linie, aufgerichtet, welches wir hieherzuſezen vor nöhtig erachten: (a) Verbündnis.

Wir Friedrich und Otte ſin Son, Herzogen zu Brunſwig und Herrn zu Herzberg, bekennen und thun kund uffentlich mit deſeme Briefe, das wir Uns dorch Schuzes und Fredes willen unſir Land und Lüte, und beſundirn um das unrecht, das Uns von Herzogen Eriche unſirme Vettirn und den ſynen manigfaldiglichin zugeleget iſt, uns frundlichen und gentzlichen voreynet und vorbunden habin, voreynen und vorbynden uns mit demeſelben Briefe mit den edlen Grafen Henrich und Grafen Günther von Schwarzborg, Herrn zu Arnſtete, und zu Sundirhuſen unſirn liebin Ohemen vire ganze Jare die ſich anhebin ſollen von Gebunge deßes Briefs und nechſt nacheinander folgen yn aller maße als hirnach geſchreben. Tzum erſten ſollen wir ſie getruwelichin meynen, yren ſchaden warnen und bewaren, und zu rechte behulffen ſien, nemelichen geyn den genanten Herzogen Erichen unſirn Vettirn ſyne Lande und Lüte, alle ſyne Helffere und allen andirn, die ſie beſchedigeten, mit raube naheme, adir in welchin Sachin das geſchee, und der vigende werden, und den vigentlichin thun, wanne ſie das von uns heiſchin, odir uns darum vormanen bynnen virzen tagen, byn des wir ouch recht vor ſie bieten mögen, ob wir des bedorffin und darnach on getruwelich und unvorzoglichen dy hulffe thun ſollen ane alle wiederſprache und ane argliſt, und wanne ſie um unſe willen alſo zu reden komen, als ſie ſich gein Uns verbrie-

(a) Ex *Lunigii* Reichs-Archiv, Part. Spec. Contin. II. IV. 4ten Abſatz, p. 382.

briefet haben, ſo ſollen ſie unvorzoglichin, nachdeme als wir ſie das vormanen, fünfe mit glefren gutir und woleget, zu getir Lute zu tegelicheme Kriege by uns legen geen Herzberge, Oſtürrade adir andir eyn unſir ſchloße, des wir mechtig ſin, da das gein den vigenden allir beqvemlichſt iſt uff ires ſelbis Koſte und ſchaden, darzu die hochgebohrnen Fürſten, Herr Balthazar und Herr Friedrich ſyn Son **Lanrgraven** in Doringen und Maregravin zu Myßin **unſire lieben Ohemen**, die ſich mit uns auch alſo verbunden habin, zhehene mit Glefren auch woleget zu getir Lute an dieſelbin ſtad uff ihre koſte und ſchaden legen ſollen, ſo ſollen wir auch die unſern wolegezuget by den und yn andirn unſirn Schloſſen redtlichen lyhende habin, und emander getruwelichin und veſticlichin gein denſelbin unſirn vigenden Behülffin ſyn den Kriegs izt ane argliſt und ane geverde. Und die ſie alſo by uns yn unſir ſlos legen werden, by ſollen Uns von oren wegen freels und unfuge vortragen, auch ane geverde, wolden auch die vorgenannten **Unſire Ohemen von Swarzborg und die vorgenante unſire Ohemen** die Landgraven in Doringen ere Lute nicht by uns legen gein ore und unſire vigende, alſo voregeſchrebin ſtet, ſo mogen ſy Uns vor die zale der Lute das virteil pares zwey hundirt ſchog groſchin, by yzund genge ſin im Lande, davore geben, yn igliche Partie, iren teil als ſie ſich des darum mit einandir voreynen, und wane ſy uns darum beſtellunge getan hedten, ſo ſollen wir dy funffzen mit glüfren wolegezugeter Lute uff unſirs ſelbis koſte yn der obgenanntin unſir ſloße ein, wo das allirbeqvemlichſt iſt, als wie geſchrebin ſtet, kuntlichin von oren wegen ſelbis haben und halden, den ſie auch vor mögelichen ſchaden ſten, und uns den mogelichin kuntlichen ſchaden gutlichin erlegen ſollen, daß wir on als uns ſelbis ane geverde getruvelichen zu deme beſten keren ſollen, und mit den und anderir orer hülffe als auch vorgeſchrebin ſtet, den vigenden vigentlichen thun aber ane alle geverde, werete abir der krig lenger denne eyn virteil pares, ſo ſollen ſy uns abir zulegunge thun mit Luten by uns zu legen, odir Gelte davor zu gebene, nach deme als ſich nach der ziet als der krig werete, und nach der genanntin ſummen ſich geborte, nemen ſy auch fromen an gefangen Reißiger, habe, adir wie der frome were, der nicht yn dy bute gehorte, den ſolde man teilen, nach manzal gewopenter Lute, die darbie waren, du der frome geviel ſundirn gedingniße, was des wourde das ſolde den obgenantin unſirn Ohemen von Swarzborg und den vorgenantin unſern Ohemen den Lant-Graven in Doringen halb und uns der andir halbe teil volgen und gevallen, wir hedem von allen ſieten vele adir wenig lute darbie, ane geverde, und wanne wir mit on alſo zu veheden adir zu krige komen, ſo ſollen wir uns hinder an und ane prem wiſſen und guten willen nicht freden, ſunen, noch richten, wurden ſich auch die krige alſo machen, das man vorderlicher Hulffe und volge gein den vigende bedorfte, wann des unſir eyne partie von der andirn vormanet worde, ſo ſollen die obgenanntin unſere Ohemen von Swarzborg einen unſere Ohemen dy Landgraven in Doringen eynen unſir rete adir Manne darzu geben und zu tage ſchicken, und wy die der Volge und Hülffe eintrechtilichen einwerdin und obirkomen, alſo ſollen wir dem uff alle ſyten, gevolckig ſin ane allen vorzog und ane geverde. Us dieſeme Büntniſſe und eynunge nemen und zihin wir alle die, den wir vor gebunge des Briefs mit Briefin vorbunden ſin, doch alſo, daß wir der obgenantin Unſir Ohemen von Swarzborg und de vorgenanten unſir Ohemen der Lantgraven in Doringen bynnen ziet deßir eynunge vigende durch niemandis Willen werden ſollen, bey oren creften blieben, und darzu ſollen wir auch den obgenantin unſirn Ohemen von Swarzborg, und den vorgenantin unſern Ohemen den Lantgraven in Doringen, getruwelichin behulffen ſin, gein den vorgenantin Herzogen Eriche unſirm Vettirn, ſynen Helffern, und allen den, dy ſich des mit yme anenehmen wollen, mit Hulffe und mit Volge, und yn allen ſachen des vorgeſchriebin ziet us alſo, wie geſchrebin ſtet, da wedir dus usnehmen nich ein Buntniße nach andir ſache ſin noch hindern ſal umb das unrecht, das der genante Herzog Erich unſir Vettere, den egenantin unſirn Ohemen von Swarzborg und an den vorgenantin Lantgraven in Doringen unſirn Ohemen und an uns manigfaldiclichin getan had, daß wir alle vorgeſchreben Stucke und Artickele ſtet und veſte und unvorbrüchlich halden ſollen und wollen, ane argliſt und ane geverde, das haben wir den obgenantin unſirn lieben Ohemin Graven Henrich und Graven Gunther von Swarzborg yn guten truwen geredt und globet, reden und glauben mit demeſelben Briefe, darane wir zu orkonde unſir beyder Inſegele wiſſentlichin habin laßin hengen, der gegeben iſt nach Chriſti gebort **virzen hundert** yare, darnach yn deme **fünffren** yare des Dinſtags ſende Michahelis tage.

Steine

1408.

Seine Gemahlin war Elisabeth von Homburg, eines Banner-Herrn Tochter, die zeugete ihm einen Sohn Otto genant. Seine Gemahlin.

Otto, Herzog zu Braunschweig und Herr zum Grubenhagen, Herzog Friedrichs Sohn, ward A. 1404. nach Absterben seines Herrn Vaters regierender Herr, und in der Ordnung der 6te, (hat 7. Jahr regieret, und hielt seinen Fürstl. Hof zu Osterroda. Sein Sohn Otto.

Dieser ist mit denen Junckern von Uslar, auf den Gleichen wohnhaftig, in einem bösen Streit, über etlicher Gerechtigkeit, so dieselbigen in dem Dorf Hollenstädt an der Leine und an der Böllen gelegen, und auf dem Felde daselbst zuhaben vermeyneten) gerahten, also daß ein Theil das ander mit rauben, nehmen und brennen in grossen Schaden gebracht hat. Dann dieweil es denen von Uslar, vornemlich um das Dorf Hollenstädt zuthun gewesen, haben sie das benante Dorf, auch am meisten angefochten, sonderlich weil die Einwohner des Dorfs, von ihrer ordentlichen Obrigkeit nicht haben abtreten, und denen von Uslar nicht Beyfall geben wollen. Streit mit denen von Uslar.

Dieses hat hochgedachten Fürsten, Herzog Otten Ursache gegeben, daß er etliche wohlversuchte reisige Knechte, der obbemeldten Dorfschaft zum besten, in das Dorf gelegt, die sie auf ihre Unkosten unterhalten müssen, um sich neben denselbigen wider die Junckern von Gleichen, welchen die Körstlingeroder beygestanden, wenn ein Einfall geschehen würde, zuschützen.

Es hatten auch die von Hollenstädt ihre Landwehr durch ihre Feld-marckt von der Leine bis auf die Höhe und Ecke des Bollenbergs um dieser Fehde willen, renoviret, verbessert, und allenhalben befestiget, daß sie gleichwol ihre Haabe und Viehe auf dem Ihren, beyderseits derselbigen Landwehr weiden, und vor dem Uberfall der Feinde beschützen konten.

Nun haben sich einsmals die Junckern von Uslar mit ihrem Bundesverwandten unterstanden, denen von Hollenstädt ihr Vieh zunehmen, und auf die Gleichen zutreiben, waren auch der gänzlichen Meynung, mit Gewalt, ehe es die von Hollenstädt gewahr werden solten, durch die gemachte Landwehr zu brechen, und des Viehes mächtig zuwerden. Dieses aber ward durch einen Hirten zum Gleichen denen von Hollenstädt verkundschaftet, darum sie denn ganz wolgerüstet, keck und freudig herausgezogen, die Landwehr in aller Stille besezet, und der Feinde wahrgenommen, und als die ankommen, ist es zu einem harten Scharmützel gerahten, in welchen nicht allein die von Hollenstädt wol zugetroffen, sondern auch den Stand behalten, und die Feinde auf die Flucht gebracht. Die von Uslar verlien den Streit.

Zu dem sind zwey reisige Knechte von den Feinden auf dem Plaz geblieben, die Hengste aber haben die von Hollenstädt mit sich weggenommen, und ihrem regierenden Landes-Fürsten Herzog Otten dieselbige in Unterthänigkeit zum Beut-Pfenning verehret, dieses ist geschehen A. 1408.

Gegen diese Verehrung hat Herzog Otto A. 1409. aus Gnaden der ganzen gemeinen Dorfschaft Hollenstädt, die Länderey, so die Junckern von Gleichen in Ansprache hatten, (worüber sich diese Fehde erhaben) mit aller Gerechtigkeit im Holz und Felde, in Rische und Wiesen, auf eilf Hufen gerechnet, frey zugebrauchen, geschencket, ausgenommen, daß sie alle Jahr zu einer ewigen Urkund, davon 6. Pfund Geldes Eimbeckscher Wehrung, auf das Haus Salz der Helden reichen und geben solten; wie die folgende Abschrift zeuget: (b) Verschreibung an die Dorfschaft Hollenstädt.

Wir von GOttes Gnaden Otto, Herzog zu Brunschweig, bekennen offenbar in diesem Briefe, für uns, unsere Nachkommen, daß wir mit wolbedachtem Muhte unsern Unterthanen zu Hollenstedt gegeben haben eine Huffe Landes daselbst gelegen, die wir den Junckern von Ußler auf den Gleichen unsern Feinden abgewonnen, dann sie oft in unser Herrschaft und Gericht gefallen, und grossen Schaden gethan, und uns hart befheidt, darum die von Hollenstedt auf ihre Unkosten zwölf Reisige Pferde auf dem Stalle, unser Herrschaft damit zu Dienst halten musten, und neben den andern dem Feinde Widerstand thun. Und sich einsmals zugetragen, daß sich die Feinde sehen lassen, in willens denen von Hollenstedt das Viehe zunehmen und wegzutreiben, darauf die von Hollenstedt wolgerüst wider die Feinde ausgezogen, und an der Hollenstedter Landwehr unter dem Bollenberge zusammen gestossen, und sich geschlagen, da die von Hollenstedt nicht allein den Feind überwunden, sondern auch das ihre beschüzet, und zwene Hengste dem Feinde abgejaget, die sie unser Herrschaft geschencket. Für solchen getreuen Dienst haben wir sie wiederum mit der Huse Landes begabet, und sie damit geprivilegiret, daß sie

(b) Vid. *Lezneri* Dasselsche Chron. lib. V. f. 28.

ſie ſich derſelbigen zugebrauchen annehmen, nach allem ihrem Nuz und Beſten, und wir wollen in dem für aller Anſprache ihr Herr und Wehr ſeyn, und ſie ſollen uns alle Jahr zu einer Urkund, an das Haus zum Salz der Helden 6. Pfund Geldes geben. Dieſer Brief iſt verſiegelt geben Anno Domini 1409.

Herzog Ottens Tod zweifelhaft.

A. 1411. iſt Herzog Otto zu Oſteroda verſtorben, und daſelbſt begraben. Es muß dieſer Herzog Otto länger gelebet haben, obſchon die meiſten Hiſtorici mit Leznero das 1411. Jahr angeben, immaſſen nicht nur der folgende von Leznero beygebrachte und ins hochteutſche verſetzte Leib-Zuchts-Brief A. 1414. datiret, ſondern auch ein groſſer und kleiner Hulde-Brief ſich von ihm findet, (c) de dato A. 1422. Sonntags vor (Exaltationis) des H. Creuzes Tage, und iſt er der Lezte von der Grubenhagiſchen Linie geweſen, dem die Stadt Braunſchweig gehuldiget. Der groſſe Hulde-Brief hebt ſich an: Van GOttes Gnaden Otto, Hertoge to Brunſwigk, Hertogen Fredderichs Sohne ſeliger, Bekennen ꝛc. Die zeugen, ſo ebenfals beweiſen, daß dieſer Herzog zuverſtehen, werden folgende angeführet: Her Werner Baldewin, Dechant to ſünte Alexander tho Eimbeck, Her Hildebrand Lindaw Sanckmeſter, Her Johan Hardenberges, Her Johan Weſtphal unſe Scriver, Canonike darſülveſt. De Edle Bernd Grave tho Regenſtein, de Edle Godſchalck, Here to Pleſſe, Henning van dem Steinberge, Hermen von Meden, Eimmo Hoye, Syverdt van Freden, Knapen, Syze Uſſlers Burgermeſter tho Eimbeck, Friederich Junge Riedemeſter daſülveſt, Fricke vam Dam, Henning Salge, Cordt von Uroleve, Statius Vehlenhawer, Tiele vom Bröke, Hans Horenborch, Cordt Horenborch, Fricke Twedorp, Hinrich Lutherdes, Hinrich Engelmeſtede, unde vehlmehr loffwerdiger Lude gnog.

Sein Hulde-Brief.

Confœderatio Ottonis cum Sen. Brunſ.

So hat auch dieſer Herzog Otto A. 1424. ſich mit dem Raht zu Braunſchweig verbunden wider den Biſchof Magnum zu Hildesheim, wovon folgende Abſchrift zeuget: (d)

Van Goddes Gnaden wy Otto de Jünghere, Hertoge to Brunſwig, Hertogen Fredderikes ſeligen Sone, Bekennen openbar in deſſem Breve vor uns unde unſe Erven, dat wy uns vordragen hebben mit unſen leven getruwen deme Rade unde borgeren to Brunſwig, alſe hierna geſcreven ſteidt, dat wy ſe gebeden hebben, dat ſe uns behulpen weſen willen uppe hern Magnus Biſſchoppe des Stichtes tho Hildenſem, ſin Stichte, ſine Manne unde Underſaten, unde öre Hülpere, alſe deſülve Biſſchop mit ichteswelckern ſinen Mannen, uns unſer Medegaven der Brukinge des Slotes Wreyni mit deme meiſten Deile ſinen tobehoringe, unde unſe unde der unſen have entwoldiget und berovet, unde de Parkerken to Wreyni vorſtoret unde gebroken hebben, unde anderen bedrepliken Schaden, den ſe uns unde den unſen gedan hebben, alſe wy unde de unſe deſſes allen vor on unbeſorget weren, unde deſülve Rad Recht vor uns tegen denſülven Biſchop geboden heft, dar ſe unſer mechtig to weren unde noch ſin, unde uns dat vorfatliken van demſülven Biſchoppe verthögerd unde geweigert werd, alſo dat he uns darumme Recht und Ehre uthgehan iß, alſe dat vakene van one gheeſchet ward, unde mit weme ſe umme unſer willen alſo to beyden unde to Unwillen qveymen, edder an weme ſe verwaringe deiden, myt den en ſchulle wy edder unſe Mann uns nicht ſoynen, freden, edder vorworden, ore ſchel en worde mede geſoynet, edder wy en deden dat mit der vorgeſcreven unſer leven getruwen witſchop unde gudea willen, Were ock, dat wy uns mit orem willen ſoyneden mit denſülven unſen unde oren ſigenden, unde mit den ſe alſo to Unwillen qvemen, unde ſe na der tyd von denjenigen andedinghe leden, deß ſcholde wy unde unſe Manne en helpen wederſtan uppe unſe koſte unde Eventur, wanne deß todonde were, unde ſe uns dat witlick deden, ane allerleye Vortoch, unde were, dat unſe leven getruwen vorgenant in unſe hülpe qvemen, unde de öre in unſe Slöte edder ghebeyde van derwegen ſenden, den ſcholde wy vorplegen unde geven koſte, vovder unde hofflag, de wyle wy ſe alſo by uns edder by den unſen hedden, unde weret, dat uns God hülpe, dat wy edder unſe Amtlüde unde de uſe unde ſe unde de öre und öre Amtlüde denne wor miteyander weren unde vromen neymen edder ſchaden, des God nicht en wille, de vrome ſcholde unſe alleyne ſin, deß gelick ſcholde wy unde wolden ock den ſchaden alleyn ſtan, eft de ſchade qveyme uns effte denören, uppe unſe koſte unde Eventur, were aver dat ſe in unſe hülpe keymen by örer koſte unde Eventure, unde uns God ſaligede, dat wy fromen neymen, dar ſe de öre denne mede hedden, den vromen ſcholde wy unde wolden like deylen, na Mantale wapender Lüde, to rekende twey gewapender effte twey Schutten to voyte vor eynen Reiſener to Perde, Neyme wy aver fromen, dar wy edder de unſe alleyne weren den Vromen ſcholde wy allene hebben, deß gelick ſcholden ſe ock den fromen allene hebben, dar ſe allene weren, Weret ock dat uns und öne ſammet edder bſundern, wenne ſe uppe öre eygene koſte unde Eventur alſüs weren, ſchade ſcheige, deß God nicht en wille, den ſchaden ſcholde juwelck ſülven ſtan unde lyden, Ock ſchullen unſe leven getruwen de Rad to Brunſw. unſer mechtig weſen, wanne uns der vorgenante Biſchop Magnus, ſine Man unde Underſaten, unde öre hülpere, edder dejenne, mit den wy to beyden edder to Unwillen qveymen, don wolden uppe legheliken Dagen, des ſe uns van Eren unde Rechtes wegen plichtig weren, dat wy dat nemen wolden, unde

(c) In *Arch. Sen. Brunſv.* Capſ. B. n. 13. 14. & lit. M. 11. f. 252.

(d) Ex *Arch. Sen.* Capſ. L. n. 7. & lit. M. 13. f. 50. Allegatur in Braunſch. Hiſt. Händeln P. II. p. 707. & P. III. p. 1454.

unde gheven unde nemen, wu sick dat geborde, unde dar en boven schol-
de wy unde de unse nicht krigen, unde se en dorften uns daren boven
nicht helpen, were ock, dat wy edder de unse, unde unse leven getru-
wen vorgenant edder de öre weme schaden deden, den men van Eren
wegen wedder doin moste, deß scholden unse leven getruwen ergenant
mechtig wesen, dat wy den wedder doin wolden, so vorder dat de scha-
de van unser wegen upgekomen were, edder wu uns dat gebörde, düs-
ser Dingh to Orkunde hebbe wy vorgenante Otto to Brunswigk Her-
toge, unse Inghesegel vor uns unde unse Erven vestlick laten henghet
an düßen Bref, de gegheven iß na Christi gebord unses Heren veirteyn-
hundert jar, darna in deme veir unde twintigesten jare, an des hilgen Kerstens Avende. 1414.

1420.

Seine Gemahlin war Schoneta von Naſſau, Heinrichs von Homburg, des edlen Banner-Herrn nachgelaſſene Wittwe, ſo ihr Leibgeding und Wittwen-Gut, auf dem Schloß Herzberg gehabt, die zeugte ihm eine Tochter Adelheit genant, die ward Bogislao, Herzoge zu Pommern vermählet und zugeführet. Der Leib-Zuchts-Brief aber, ins Hochteutſche überſezet, lautet von Wort zu Wort, wie folget: Seine Gemahlin.

Wir Otto von GOttes Gnaden, Herzog zu Braunſchweig, des hochgebohrnen durchläuchtigen Herzog Friedrichs Sohn, bekennen und bezeugen hiemit offenbar für uns, unſere rechten Erben und Nachkommen und für alle den jenigen, die ihn ſehen, hören und leſen, daß wir der edlen Schoneten von Naſſau und Saarbrück unſerer ehelichen Haus-Frauen beleibzüchtiget und verwidmet haben, und verſchreiben ihr zu einer rechten Leib-Zucht, unſer Schloß Herzberg mit allen Dörfern, Gerichten, Wildbahnen, Holzmarcken, Waſſerweiden, Jagdten, Fiſchereyen, Renten, Gulden, Zinſen, Pflichten, Unpflichten, Boten, Dienſten, mit allen Zubehörungen, und wir Herzog Otto vorgenant, ſezen auf daſſelbe unſer Schloß Herzberg, Ludolph von Meden, und Hanſen von Minningeroda, alſo, daß ſie daſſelbige Schloß Herzberg innen haben ſollen, und von den Amtleuten, Thurmhütern, Thürhütern, und Wächtern, die jezund da befunden, oder hernach dahin geſezt würden, Pflicht und Eyde nehmen, und ſich zu den heiligen ſchweren laſſen ſollen, daß ſie das Schloß in guter Verwahrung folgender maßen halten wollen. Wäre es Sache, daß wir Herzog Otto mit Tod abgiengen, welches GOtt nach ſeinem gnädigen Willen lange verhüten wolle, und daß dann die beyden Ludolph von Meden, und Hans von Minningeroda ſamt oder beſonders, einer oder beyde für Übergebung des vielbenanten Schloſſes mit Tod abgiengen, alsdann mag die vorbenante Schoneta, oder der Hochwürdiger in GOtt Vater und Herr, Herr Johann Erz-Biſchof zu Maynz, oder der edler Herr Philippus Graf zu Naſſau, von ihrentwegen, einen oder zween an des vorgenanten Ludolphs von Meden und Hanſes von Minningeroda ſtatt benennen und erwählen, die unſer Herrſchaft nahe und verwand ſeyn, die wir auch dazu vermögen und halten ſollen, und derſelben auch mächtig ſeyn, und ihnen das Schloß Herzberg eingeben und anbefehlen ſollen, und dieſelbigen ſollen alsdenn auch loben und ſchweren und ihre offene verſiegelte Briefe nicht gekräncket und zerbrochen werden; alle dieſe fürgeſchriebene Artickul und Stücke mit allen Inhalt ſtets und feſte zuhalten, haben wir Otto, Herzog zu Braunſchweig, zu einer rechten Urkund, vor uns und unſer Erben, und Nachkommen, unſer Inſiegel wiſſentlich an dieſen Brief hängen laſſen, und wir Ludolph von Meden und Hans von Minningeroda bekennen offenbahr in dieſem Briefe, daß wir dieſe fürgeſchriebene Stücke und Artickel alſo zu halten, angelobet, und leiblich zu den Heiligen geſchworen haben, in gutem Glauben und Treue alſo zuthun, ſtet und feſt zuhalten, als hie bevorgeſchrieben ſtehet, und deß zu einer rechten Urkund haben wir unſer beyder Inſiegel, bey des hochgebohrnen und durchläuchtigen Fürſten, Herzog Ottens, Herzogs zu Braunſchweig, unſers gnädigen Junckern Inſiegel wiſſentlich an dieſen Brief hängen laſſen. Datum Anno Domini 1414. In die Mauritii Martyris. Deren Leib-Zuchts-Brief.

Dieſer Herzog Otto hat ſonſt auſſer der Ehe einen Sohn gezeuget, auch Otto genant, der zur Schule gehalten, fleißig ſtudiret, und ein fürnehmer hochgeachteter Mann unter den Geiſtlichen und Prælaten zu Braunſchweig worden.

Das XXXVI. Cap.

Von Herzog Erichen, ſeiner Regierung, dem Hohnſteiniſchen Kriege: ſeinem Tode, Gemahlin und Kindern.

Erich Herzog zu Braunſchweig und Herr zum Grubenhagen, Herzog Albrechts Sohn, folgete Herzog Otten, ſeines Vaters Brudern Sohn, in der Landes-Fürſtl. Regierung, und regierte das Land 20. Jahr mit groſſem Ruhm und Nuz, denn er war ein frommer und friedſamer Herr. Er hatte

Huldigung zu Braunſchweig.

ſchon A. 1401. am Montage nach Miſericordias Domini, von der Stadt Braunſchweig die Huldigung angenommen, wie der Hulde-Brief bezeuget, der ſich alſo anfängt: Van Godis Gnaden Wy Erich Hertoghe to Brunſwich, Hertoghen Albertus Sone Selighen unde unſe rechten Eruen bekennen ꝛc. Die angeführten Zeugen ſind: De ſtrengen Rittere unde Knechte, Her Borchert van Godenſtede, Herr Ernſt van Ußler, Herr Hinrick van Bortfelde, alle Ritter, Hans Meſe, Herman van Meden, Johan van Oldendorpe, Ludolph van Walmeden, Herman unde Ludolph van Oldershuſen, alle Knechte, de Erbarn Lude Herman van Vechelde, Cordt Dorring, Cordt Elers, Cordt van Urſleue, Hinrik Dorring, Henning van Adenſtede, Ludolph van Ingheleue, Cordt Horenborg, Hans Wedeghe, Fricke Twedorp, Hinrik Luthardis, unde aller andern vromer Lude ghenoch, alle Borgere to Brunſwich ꝛc. (a) Uber dem hat er ihnen auch das kleine Privilegium gegeben, darinnen er ſich verpflichtet, die Bürger zu Braunſchweig ohne Gabe zubelehnen; folgendes Inhalts: (b)

Von Godes Gnaden We Hertoghe Erich, Hertogen Albrechtes Sone Selghen, Hertoge to Bruneſwich, Bekennen openbare in düſſem breve, dat we unſe leven getruwen de Borghere to Bruneſwich, willet unde ſcullet belenen ane ghaue unde wederſprake mit alſodanem ghude alſe erer jowelek van uns hebben ſcall van unſer Herſcap weghene, wanne uns böret to lenende, vnde ſe dat von uns eſchen. Deß to orkunde hebbe we unſe ingeſegell witliken laten hengen an düſſem Bref, de gegheven iß na Godes gebort duſent unde verhundert jahr, darna in dem erſten jahre, des Mandages neiſt na der Dominiken Miſericordias Domini.

Streit mit den Grafen von Hohnſtein.

Ob er nun wohl ein friedliebendes Gemüht hatte, ſo gerieht er dennoch mit den jungen Grafen und Herrn von Hohnſtein und Lohra, Graf Heinrichs mit der rohten Platten Söhnen, nemlich mit Graf Heinrichen dem Stolzen, Graf Ernſt und Graf Günthern Gebrüdern, Herzogs Albrechts Schweſter-Söhnen, in einen böſen und ſtreitigen Unwillen. Etliche meinen und halten davor, daß dieſer Streit über der verpfändeten Grafſchaft Lutterberg, (die Herzog Friedrich, Herzog Albrechts Bruder ſeinem Schwager obbemeldter junger Herrn Vater verſetzet) ſich erſponnen haben, und als die Herzog Erich habe wieder an ſich bringen, und löſen wollen, die jungen Herren ihm daran keiner Pfandſchaft haben geſtändig ſeyn wollen. Andere haltens dafür, daß ſie über der Gränze zwiſchen den Häuſern Herzberg und Scharzfeld in Streit und Hader gerahten ſeyn. Dem ſey aber wie ihm wolle, ſo ſind doch beyde Theile feindlicher maßen und wolgerüſt gegen einander zu Felde gezogen, und bey dem Dorf Oſterhagen nicht weit von der Ruchſſer gelegen, zuſamen getroffen, und iſt daſelbſt ein hartes

Schlacht bey Oſterhagen.

und blutiges Treffen gehalten worden, in welchem zwar wol Herzog Erich viel Volck verlohren, aber doch das Feld behalten, und dieſes iſt geſchehen A. 1415. Graf Günther von Hohnſtein ward daſelbſt auf der Wahlſtat tod aufgehaben, und mit etlichen von Adel, ſo auch daſelbſt umkommen, nach dem Kloſter Walckenried geführet, und daſelbſt zur Erden beſtattet. Die andern Todten wurden zum Theil in die Kirche zum Oſterhagen, etliche zu Berlefeld und Berwiz, etliche auch in den Acker der Oerter hin und her begraben. Daher hat man noch vor wenig Jahren an ſelbigen Orten in dem Acker Meſſer, Fauſt, Kolben, güldene Ringe, und andere

(a) Ex *Arch. Sen. Brunſv.* Capſ. B. n. 12. & lit. M. 12. f. 28.

(b) l. c. Capſ. B. n. 40. & lit. M. 12. f. 42.

dere Sachen mehr gefunden. Graf Heinrich der Stolze ward in dieſem Treffen mit etlichen Junckern, Knechten und Unterthanen gefangen, die muſten ſich mit 8000. Gulden löſen. (c) 1415.

Vertrag mit dem Rahte zu Braunſchweig wider die von Bortfeld.

Es ſtand auch dieſer Herzog Erich mit den Herrn von Bortfeld in einem Misverſtändniß, deshalben er den Raht zu Beaunſchweig anſprach, ihm wider dieſelben und ihre Gehülfen beyzuſtehen; wie aus folgendem Fürſtl. Scheeiben abzunehmen: (d)

We Erick van Godis Gnaden Hertoge to Brunſwig, Bekennen openbar in deſſem breve vor Vnß unde vnſe Erven, dat we vnß verdragen hebbet, und verdragen met unſen leven getruwen deme Rade unde den borgern to Brunſwig, alſe hirna beſcreven ſteid, dat wy ſe gebeden hebbet, dat ſe vns willen behulpen weſen vp Borchardе und Hinrike van Bortvelde unde öre Hulpere, de vnſe Vygende ſint, nnde mit weme vnſe leven getruwen vorbenompt alſo to beyden unde to Vnwillen kemen dorch vnſee willen, mit den en ſcole wy eder vnſe Manſcop vnß nicht ſönen eder beeden, we en don dat mit vnſer leven getruwen guden willen, Weret ock, dat wy vnß ſoneden mit denſülven vnſen und ören Vygenden mit orem willen, unde ſe na dee tyd jenige deghedinge darumme leden, des ſcole wy und vnſe Manſcop on helpen wederſtan, Ock ſcolen de vorgenanten unſe leven getruwen de Rad to Brunſwig vnſee mechtig weſen, wen vns Borchard und Hinrick voebenant und dejennen, dar wy ore Vygend umme ſind, und ore Hulpere don wolden, wes ſe unß van Eee und rechtes wegen plichtig weeen up jegelken dag, dat wy dat nemen wolden, eder geben unde nemen, wo ſick dat gebörde, Vnde daenboven en ſcolde we und de vnſe nicht kriegen, unde ſe en doefften vnß ock darenboven nicht helpen, Were ock, dat wy unde vnſe leven getruwen weme ſchaden deden, dae wy, ſe unde de vnſe, an beydent ſyden mit eyander up dem Velde weren, den wy unde vnſe leven getruwen van Ere wegen weder don möſten, des ſcolde wy eder ſe mechtig weſen weder todonde, Alle düße voegeſcreven ſtücke love wy unſen leven getruwen vorgenant unveebroklick toholdende, ahne alle Liſt, Vnde to oekunde hebbe we ön düßen beeff gegeven unde beſegelt mit gudem willen, mit vnſem angehangen Ingeſegel, Na Godes boet Verteynhundert jar, darna in dem veſteynden jaee des Dinſedages negſt vor des hilgen Lichnams dage.

Noch ein Vertrag.

A. 1418. iſt nochmals ein Vertrag und Zuſammenſezung zwiſchen dem Herzoge und dem Raht getroffen, und dabey beeabeedet, wie es ſtehen ſolle, wenn einee des andern wider die von Bortfeld und derſelben Bundes-Verwandten zugebeauchen gedächte, und was es vor eine Gelegenheit um Gewinn und Verluſt haben ſolte, folgendes Inhalts: (e)

Van Godes Gnaden Wy Erick, Hertoge to Brunſwich, Bekennen openbare in deßem breve, dat wy van Sünte Petrus daghe, de binnen de Vaſten kumpt neyſt tokomende, over deße neyſten tokomende dre Jae vnſe leven getruwen den Rad und de boegee to Brunſwich unde de öre willen und ſchullen truweliken voedegedingen, ſchütten unde beſchermen weder allermalken, woe wy örer mechtig ſynd unde weeen, to eren und to rechte, und öre beſte weten unde don, und oren ſchaden wernen, alſe wy ön doch plichtig ſynd, wore wy kunnen unde mogen, Weee ock dat denſülven unſen leven getruwen Keig unde oeloghe wederſtunde, deß unſe Here God nicht en wille, edee dat ſe we veruneechten wolde, dar ön Krygs unde oelogdes vmme behoeff were, binnen deßee genanten tyd, und wy oeer mechtig weren to eren ünde to eechte, ſo ſcholde wy, wo ſe des begerende weeen, ön volgen mit teynen, twintig eder drittig glonien gewapend, myn efſte mee, wo ön dat beqvemeſt were, unde ſcholden unde wolden, wo ſe dat van uns hebben wolden, unde we willen vigend werden alle der, de ſe voruneechteden, eder de nen recht van on nemen wolden, wanne unde wo ſe dat van uns eſcheden, und wen wy alſo myd den unſen to on kemen in de Stadt to Brunſwich, eder in oee Slod, efſte myd on to velde legen, und on volgenden, ſo ſcholden ſe uns geven koſte, voder unde Hofffſchlag, unde were, dat ſe denne unſe Wepener by ſek beholden wolden, unde vnß ſülves nicht, ſo ſcholden ſe on vorplegen koſten, voder unde hofffſchlag, unde de Rad unde de borger vorgenanden ſcholden on voeder neyne Pandqvitinge don van derwegen, Were ock dat ſe van vnß begeeende weren, upve ore daghe tondende, edee eecht voe ſe to beydende, myt worden eder myt beeves, buten beyde, beße genanten tyd over, dat ſcholde wy don, wo ſe deß van uns begeeeden, unde woee wy alſo myt ön, eder van oeer wegen to daaen weren, dae ſcholden ſe vnß koſte, voder und hofffſchlag geven, in der wyſe alſe voegeſcheeven is, Were ock, dat unſe Here God gone, dat van jennen gevangen worden, dar wy unde de unſe, unde de voegenanten unſe borgeee to ſampne weren in dee dad eder dor den willen uppe dem velde, ſo ſcholde we de beſten Vangene tweyne tovoen hebben, de we keyſen wolden, wen ſe erſt gegrepen weeen, an Forſten und heren, Were ock unſe Amptman unde de unſe darmede mit ön unde wy ſülven nicht, ſo ſcholde unſe Amptman eynen den beſten Vangenen beholden to unſer handt, den he keyſen wolde, an Forſten unde heeen, Wat dar ock mee gevangener weeen, de ſcholde men gelyke deylen, na antale wapendee Lüde, Neme wy ock unde de unſe veomen, dar wy unde de unſe alleyne weeen, den vromen ſcholde wy alleyne hebben, deßülven gelick ſcholden ock unſe borger vorgenant den veomen hebben unde beholden, dae ſe alleyne weren, Wat ock in deme Keyge denne vordinget worde, deß ſcholde wy myt den unſen de helffte hebben, unde unſe vorgeſprocken borgere de andere helfte, Vortmer allen ſchaden unde alle eventüe ſchülle wy ſülven ſtan, wanne

(c) Spangenb. Sächſ. Chron. c. 307. (d) Ex *Arch. Sen. Brunſv.* Capſ. L. n. 21. & l. M. 13. f. 47. b.
(e) l. c. Capſ. L. n. 5. & lit. M. 23. f. 48. vid. Braunſchw. Hiſt. Händel, P. II. p. 707. & P. III. p. 1456.

wy eder de unſe on volgeden, in der wiſe, alſe vorgeſcreven iß, Were ock, dat wy to beyden kemen mit weme umme oren willen, binnen deßer genanten tyd, myt deme eder myt dene en ſcholde wy unde en wolden uns nicht ſönen, breden eder vorworden, binnen deßer vorgeſcrevenen tyd eder na, effte de Kryg eder beyde lenger warde, de binnen deßer tyd gemaket weren, ed en ſchege myt oren guden willen, Deßer vorgeſcreven Dinge to orkunde hebbe wy vorgenante Forſte unſe Ingeſegel willken an deßem breff gehangen heten, Na unſes heren gebord verteynhundert jar, darna in dem Achtegeden jare, in unſer leven Frouwen daghe Lechtmißen.

Sein Tod. Nach dieſem A. 1431. iſt der durchläuchtiger und hochgebohrner Fürſt und Herr, Herr Erich Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg und Herr zum Grubenhagen, in GOtt verſtorben, und zu Eimbeck in St. Alexandri Münſter begraben worden; Seine Gemahlin war Eliſabeth gebohrne zu Braunſchweig, Herzog Ottens des Kriegers von der Leine Tochter, und Herzog Ottens des Einäugigen Schweſter, die zeugete ihrem Herrn 5. Töchter und 3. Söhne.

Gemahlin und Kinder.

Die erſte Tochter, Fräulen Sophia, ward geiſtlich und zur 28. Aebtißin zu Gandersheim erwählet A. 1402. Indict. 10. als Benedictus XI. Papſt, und Rupertus Römiſcher Kaiſer war, von welchen ſie auch die Regalia bekommen. Sie regierte 10. Jahr, und iſt A. 1412. verſtorben.

Die andere Tochter, Fraulein Agneſa, ward nach Abſterben ihrer Schweſter zur 29. Aebtißin erwählet A. 1412. Indict. 5. als Johannes, des Namens der XXII. Papſt und Sigismundus Kaiſer war, welcher ſie auch und die Abtey zu Gandersheim in ſeinen und des Reichs-Schuz genommen hat. Sie regierte das Stift Gandersheim 27. Jahr, und ſtarb A. 1439.

Die dritte Fräulein Eliſabeth, die ward Herzog Bugislao dem VII. des Namens, Herzoge zu Stettin und Pommern, vermählet, als aber derſelbige A. 1404. mit Tode abgieng, ward ſie aus dem Pommer-Lande mit Gelde abgelegt, kam wieder zu Lande, und ward ihr vor daſſelbige Pommeriſche Geld, das Schloß und Amt Salz der Helden halb eingethan, doch war ſie die meiſte Zeit bey ihrer Schweſter zu Gandersheim. Und als ihre Schweſter, Fräulein Agneſa Aebtiſſin zu Gandersheim, A. 1439. ſtarb, ward izt gedachte Eliſabeth zur 30. Aebtißin wiederum erwählet. (f) Dieweil aber A. 1448. ein groſſes und ungemeines Sterben eingefallen, und zu Gandersheim viel Volcks durch die heftige um ſich freſſende Peſtilenz darauf gegangen, iſt izt gedachte Eliſabeth Aebtißin von Gandersheim auf das Schloß zum Salz der Helden gezogen, woſelbſt ſie in damahliger Fehde, weil der Grubenhagen belagert, und die Stadt Eimbeck überzogen, und das ganze Land verheeret, nicht wenige und geringe Gefahr ausgeſtanden, doch iſt ſie gleichwol unbeſchädigt geblieben.

Denn obwol der damalige Landgraf zu Heſſen aus der Grubenhagiſchen Belagerung vor das Haus zum Salz gerückt, in Meynung, daſſelbige leichtlich zu erobern, und davon die von Eimbeck ſeines Gefallens zu zwingen, hat doch Frau Eliſabeth die Aebtißin zu Gandersheim, auf angeben der Weiber, ſo bey ihr auf dem Hauſe geweſen, ſich deß durch ein geringes Mittel verwehret, denn ſie an einer Stange ein Frauen-Hemde aus dem Fenſter geſtecket, und als eine Fahne fliegen laſſen, und damit des Landgrafen zu Heſſen, als der mit Weibern und nicht mit Männern kriegen wolte, geſpottet, daher ſich auch gedachter Landgraf nicht wenig geſchämet, und davon wieder abgezogen, davon ſoll im folgenden Capitel ferner bericht gethan werden.

Die vierdte Tochter war Fräulein Margaretha, die ward Simoni von der Lippe vermählet.

Die fünfte Fräulein hieß Anna, die ward erſtlich Herzoge Albrecht zu Bayern ehelich beygeleget, und, als derſelbige mit Tode abgieng, nahm ſie zur andern Ehe, Herzog Friedrichen zu Braunſchweig Herzog Wilhelms des ältern Sohn, aber ſie iſt darnach ihm bald mit Tode abgangen. Der

(f) Von dieſen dreyen Aebtißinnen zu Gandersheim, und wie inſonderheit die leztere mit ihrem Exempel die daſigen Nonnen in dem Marien-Kloſter gereizet, daß ſie ihren geiſtlichen Habit abgeworfen, hat mit mehrern gehandelt Herr Leuckfeld in Antiqvit. Gandersh. c. 22. p. 249-252.

Der erſte Sohn Herzog Ernſt genant, welcher geiſtlich, ein Canonicus zu Halberſtadt und Thum-Propſt zu Eimbeck worden A. 1464. Indict. II. als Paulus des Namens der II. Papſt, und Fridericus der dritte Römiſcher Kaiſer war; (g) der ander Sohn, Herzog Heinrich, und der dritte, Herzog Albrecht, haben nacheinander, nach Abſterben ihres Herrn Vaters, das Land regieret, wie in den folgenden Capiteln ſoll gezeiget werden. 1447.

Das XXXVII. Cap.

Von Herzog Heinrichen, ſeiner Regierung, Kriegen und Geſchichten.

Heinrich, des Namens der dritte, und der achte regierende Herr, Grubenhagiſcher Linie, Herzog zu Braunſchweig, und Herr zum Grubenhagen, Herzog Erichs Sohn, Herzog Albrechts und Herrn Ernſts, des Thum-Propſts Bruder, kam, nach Abſterben ſeines Herrn Vaters, A. 1431. zur Regierung, und regierete das Land mit Ruhm und Nuz 38. Jahr, hielt ſeinen Fürſtlichen Hof die meiſte Zeit auf dem Grubenhagen, auch zu Zeiten auf dem Schloß zum Salz der Helden. Eine ſchöne Münze von ihm iſt oben Tab. II. Nro 60. beygebracht.

A. 1447. fieng ſich zwiſchen dem Landgrafen zu Heſſen und Herzog Heinrichen zum Grubenhagen, wie im vorigen Capitel berühret, ein Groll, und feindlicher Unwille an; bis endlich darüber der Herzog des Landgrafen Feind ward; worüber die Heſſen, ſonderlich die Unterheſſen, ſo hinter dem Reinhardtswalde an der Demel in der Herrſchaft Schonenberg, und der Oerter, geſeſſen, viel ſpöttiſcher Reden auf den Herzog gehabt; voraus aber, ſolte ſich der Voigt von Schonenberg, Hans Weiluth genant, unter andern haben vernehmen laſſen, daß man ſich vor dem Feinde, Herzog Heinrichen nicht ſo ſehr fürchten dürfte, dann wenn man von demſelbigen ſchon gefangen würde, könte man ſich mit einem Schock hölzern Schüſſeln leichtlich wieder löſen, und andere Schimpf-Reden mehr, ſo der Voigt aus Hoffart auf den Herzog mochte ausgeſprenget haben. Als nun dieſes durch des Herzogen Kundſchafter vorgebracht, iſt der Herzog dadurch nicht wenig zum Zorn bewogen, und A. 1448. vom Grubenhagen, wolgerüſt über die Weſer gezogen, und hinter dem Reinhardtswalde, denen von Geißmar unter dem Schonenberg gelegen, ihr Vieh genommen, und damit über den Wald gezogen. Als aber derowegen zu Geißmar und allenthalben auf denen umliegenden Dörfern die Glocken geſchlagen, und jederman zur Nachjagd gefolget, iſt auch der vorgenante Hans Weiluth, Voigt zum Schonenberg herankommen, und mit den Seinen ganz heftig zu den Herzog gedrungen. Der Herzog aber ordnete, daß etliche mit dem Viehe fort treiben muſten, als die über die Weſer kommen, hat ſich der Herzog gewand, und die Heſſen freudig angegriffen und zurück getrieben, alſo daß ihrer viel auf dem Plaz geblieben, und nicht wenig gefangen worden ſind, unter welchen auch der obgenante Voigt Hans Weiluth geweſen iſt, alſo iſt Herzog Heinrich zu dieſenmal mit reicher Beute und vielen Gefangenen wieder zum Grubenhagen gekommen. Streit mit den Landgr. zu Heſſen.

Als aber dieſes dem Landgrafen klagend vorgebracht worden, hat er von Stund an ſeine Bundes-Verwandten um Hülf und Beyſtand, wider Herzog Heinrichen zum Grubenhagen angeruffen, nemlich den Erz-Biſchof zu Maynz, und die Fürſten zu Braunſchweig Göttingiſcher Linie. Darauf hat der Erz-Biſchof zu Maynz aus den näheſten Städten Frislar und Heiligenſtadt, (die von Duderſtadt haben dieſe Züge und begehrte Hülfe, ganz abgeſchlagen,) ein Krieges-Volck verſamlet, und dem Landgrafen zugeſand. So hat auch Herzog Wilhelm, welcher eben um dieſe Zeit mit ſeiner Landſchaft zu Steina auf dem

(g) Vid. Lezners Daſſelſche Chron. lib. VI. c. 3. p. 63. a. *Budens* in vita Alberti II. Ep. Halberſt. p. 14. vocat *Erneſtum, Halberſt. Canonicum, alterum Erici filium.*

Kirch-Hofe einen Land-Tag hielt, als er diese Zeitung bekommen, von Stund an sich gerüstet, und mit Hülfe seiner Städte, als Göttingen, Northeim, Minden, Ußlar, Dransfeld, Möringen, Hardesen, dem Landgrafen zugezogen, und am Abend Jacobi sich vor den Grubenhagen gelagert.

Dieweil aber die von Göttingen so nahe gesessen, und zu diesem Kriege, (weil sie mit dem Herzoge auch nicht allzuwol zufrieden waren, und vor dieser Zeit die Ihrigen mochte beschädiget haben) sonderliche Lust hatten, haben sie mit grossen Unkosten 2. grosse Stück Geschüz, deren eines Machefriede, das andere die Scharfe Greete geheissen, und andere Krieges-Rüstung mehr dahin gebracht.

Grubenhagen belagert.

Ob nun wol der Grubenhagen sehr starck belagert, (dann in dem Lager 2000. Mann gezählet worden sind) und 28. Tage aneinander sehr viel und grosse Steine hinan geworffen (wie noch jezund daselbst urkundlich zusehen) und damit weidlich angepocht, in Meynung, dadurch die Gefangenen loß zumachen, und die Thoren zueröffnen; so hat doch der Herzog und die so mit ihm in der Besazung waren, der keines einwilligen wollen, sondern sich ritterlich mit ihrer damaligen Rüstung und Werff-Gezeuge von dem Grubenhagen gewehret; über dem aber ist die scharfe Greete vor dem Schloß in der Feinde Schanze also und dermassen erzürnet, daß sie endlich darüber in Stücken zersprungen ist. So haben auch die Feinde in dem Lager, unter einander über der ungefangenen Bären-Haut willen, (wer das Schloß, wann es erobert, innen haben solte,) gehaddert und verunwilliget, und darüber sich nicht vergleichen können, woraus soviel erfolget, daß die Herren und Städte unverrichteter Sachen abziehen, und den Grubenhagen ungewonnen bleiben lassen müssen.

Die Belagerer müssen abziehen.

Man hat damals auf die Hessen und Göttingische Städte ein besonderes Lied gemachet und allenthalben gesungen, welches ich aber ganz und vollkommen nicht habe bekommen können, sondern nur allein die lezte vier Verse, also lautende:

Der Grubenhagen bin ich genant,
Allhie herum gar wol bekant,
Und hab diß Orts gestanden aus
Gar manchen sauren harten Strauß.

Gar mancher Schalck mich angesehn,
Doch mich alhie must lassen stehn
Ihr viel' von mir han Nuz bekommn,
Und gleichen Theil zur Beut genommn.

Nun wollen sie erst Ritter werdn
An mir, doch nicht mit GOtt und Ehrn,
Den Ring sie müsten doch hie laßn,
Und wandern heim weg ihre Straßn.

Dis ward gedicht zum Grubenhagn,
Wer dann ja will ein'n andern jagn,
Der ruhet selt'n zu keiner Zeit
Und macht sich selbst viel Haß und Neid.

Eimbecker Börde verheeret.

Die Dörfer in der Eimbecker Börde, an der Ilme und Leine, sonderlich die, so den Grubenhagen am nähesten gelegen, sind diesesmal gar übel und schändlich verheeret worden; So haben auch die von Eimbeck dem Landgrafen zu Hessen, im Abzuge eine Summa Gulden zuerlegen angeloben müssen, davon soll hernach ferner gesagt werden.

Sobald nun die Feinde mit ihrem Lager vor dem Grubenhagen aufgebrochen, und davon gezogen, hat Herzog Heinrich auf dem Grubenhagen die gefangene Hessen heraus vor das Schloß in den Hagen führen, und dem Voigt Hans Weiluth, (ungeachtet, daß ein Juncker von der Malsburg, für demselben 100. Werbergische Marck zubezahlen, sich erboten,) an einem Eichen-Baum aufhencken, aber die andern Gefangenen frey davon passiren lassen; daher wird noch heutiges Tages der Baum, woran Weiluth verdorret, Weilut-Baum genant. Es hat auch der Herzog alsbald denen von Eimbeck gebieten lassen, dem Landgrafen das zugesagte Geld nicht zuerlegen, welches dem Landgrafen in Eil zuwissen worden, sich derowegen mit seinem Volck wieder gewendet, und vor das Schloß

zum

zum Salz gezogen, in Meynung das zuerobern, und daraus die von Eimbeck zu zwingen, muste ſich aber, wie im vorigen Capitel vermeldet, ganz höhniſch mit einem Frauen-Hembde abweiſen laſſen. (a) 1456.

Nach dieſen Lärm, iſt eine groſſe Dürre und Theurung erfolget, und hat damals allhie im Lande, ein Malter Rocken 8. Schilling. Göttingiſcher Wehrung gegolten, ein Fuder Heu 20. Schilling, ein Malter Haber 6. Schilling. Auch haben viel Leute, ſich des Hungers zuerwehren, das liebe Brod aus Thüringen und aus den Städten Nordhauſen und Mühlhauſen auf Karren und Wagen, ja auch wol mancher auf dem Halſe holen, und tragen müſſen. Dieſes alles iſt geſchehen A. 1449. Indict. 1. Theurung.

Droben im 35. Capitel dieſes III. Theils, iſt unter andern vermeldet, daß Herzog Friedrich zu Braunſchweig und Herr zum Grubenhagen, ſeinem Schwager Graf Heinrich von Hohnſtein, zugenant mit der rohten Platten, A. 1402. das Haus und die Grafſchaft Lutterberg vor 1100. Marck löhtiges Silbers, Nordhäuſiſcher Wehrung, verpfändet hatte; Nun aber hat dieſer Herzog Heinrich, Herzogs Erichs Sohn, A. 1456. auf die obbemeldte Grafſchaft (Haus und Dorf Lutterberg, mit aller Zubehörung, in- und vor dem Harz, als nemlich 350. Berge und Thal-Bergwerck, Wildbahn, Jagdten, Fiſchereyen, Forſt-Recht, Mühlen, Aecker, Wieſen, Weide, den Ritterſtein, Kirch-Lehn, und das Dorf Schartfeld, an welchen ſich der Herzog nichts mehr als den dritten Theil vorbehalten,) noch 200. Marck zu der vorigen Pfand-Summen, von den jungen Herren und Grafen zu Hohnſtein und Lohr, ſeinen Vettern, und Verwandten, genommen, und dagegen ihnen, nemlich den Grafen, das obgenante Pfand-Gut zum Lehn-Gut gemachet, und alſo die von Hohnſtein mit der Grafſchaft Lutterberg nebſt aller derſelbigen Zubehörung, vor 1300. Marck belehnet, welches damals niemand, ſo wenig als zuvor, da es verpfändet, gehindert noch widerſprochen hat. Und dieſe iſt die erſte Belehnung, ſo die Grafen und Herren von Hohnſtein, über die vielbenante Grafſchaft Lutterberg, von dem Hauſe Braunſchweig, Grubenhagiſcher Linie, bekommen haben, und, obwol daſſelbemal die Grafen zu Schwarzburg und Stolberg, aus gnädiger Gunſt und Zulaſſung der Fürſten, mit ins Lehn genommen, ſind doch dieſelbigen durch ſonderliche Verträge und aufgerichtete Contracte wiederum herausgeſezet. Lutterberg. Pfand zur Lehn gemachet.

Damit man aber nebenſt dieſem auch gleichwol zuerſehen haben möge, wie ſchlecht und einfältig noch vor 200. Jahren alhie zu Lande der Fürſten Canzeley, ſoviel das Schreiben gemeiner Miſſiven und Briefe anlanget, geweſen, will ich alhie eine Abſchrift eines Briefes, welchen hochgedachter Fürſt, Herzog Heinrich zu Braunſchweig und Herr zum Grubenhagen, aus ſeiner Canzley an die Priorin und das ganze Convent des Kloſters Fredelsheim A. 1460. abgehen laſſen, ſezen: dann aus vielen ſchriftlichen Urkunden kundbar und wiſſend, daß die Pfarr und Kirche zu Stockheim an der Leine, ins Amt und Gericht Grubenhagen gehörig, wie auch das Tempel-Kloſter Detenieſſen vor dem Sollinger Walde, unter dem Lauenberg an der Dießen und der Ußlariſchen Straſſe gelegen, wie auch die Pfarre und Kirche St. Martini zu Marckoldendorf ſonderliche Pertinentz-Stück des uralten Tempel-Kloſters zu Moringen im Kirſchhagen gelegen, geweſen ſind. Daher denn auch dieſelbige jeztbenante Kirchen alle drey St. Martinum zum Patronen und Haubtherrn gehabt haben. Und aber, als A. 1311. Indict. 9. der Tempelherrn Orden, zuſamt allen Klöſtern dem Orden zuſtändig, in ganz Franckreich und Teutſchland vertüget worden, hat man derſelben Güter in andere Klöſter und Kirchen ad pios uſus verwendet und verordnet. Alſo iſt der Kloſter-Hof zu Detenießen mit den meiſten Renten und Zinſen, an das Auguſtiner-Kloſter zu Eimbeck, die Kirche und Pfarr St. Martini zu Marckoldendorf, an St. Alexandri Thum-Propſtey daſelbſt zu Eimbeck, und die Kirche und Pfarr St. Martini zu Stockheim, an das Kloſter Fredelsheim, die Kirche und Pfarr zu Moringen, an das Kloſter Lippoldsberg, ſoviel die Collatur und das Jus patronatus betrift, verwendet, und gegeben worden. Daher denn, ſo oft die jeztbenanten Kirchen und Pfarren losgefallen, hat man die Lehn bey denen, dahin ſie gewandt worden, ſuchen müſſen.

Die-

(a) Spangenb. l. c. Topograph. Duc. Brunſvic. p. 179. ſq. 181.

H. Heinrichs Brief an das Convent zu Fredelsheim.

Dieweil denn nun A. 1460. die Kirche und Pfarr zu Stockheim durch den damaligen Plebanum erlediget und losgefallen, hat hochgedachter Fürst Herzog Heinrich, Herzog Erichs Sohn, für einen seiner Diener an das Stift Fredelsheim folgende Fürbittschrift abgehen lassen:

Den Ehrbaren geistlicken Jungfruwen, Priorinnen, Custerinnen, und andern Jungfruwen des Stifts tho Fredelsheim unsen leven Andächtigen geschreven.

Unsen Gunst und guten Willen thovorn Ehrbaren, leven Andächtigen und besundern Leven getruwen, wie hebben erfaren, dat de Parr-Kercke tho Stockheim uuw verlediget si, so bidde wi alse wi gutwilligst mögen, mit ganzem Fliete, dat gi deselven Kercken, met uuwer Gerechtigkeit willen bevehlen unde lehnen, düßen gegenwordigem Herren Cordt Stossen unsen schriver und Cappellan, umme Goddes willen, und umme unse Güdlicken bede willen, unde unweigern uns düßer Guedlicken bede up dütmahl nicht, dat willen wi tho allen thieden tegen uuw, und uuwe Stift gerne verscholden, und hopen uuw tho so danen Rechte wol tho verbiddende, unde dabi tho beholden, unde möchte wi uuw so vele tho Willen wesen, dat bede wi gerne. Geven tho den Gruvenhagen, des Domstages na Assumptionis Mariæ Virginis, Anno Domini M. CCCC. LX.

Hartoge Henrick tho Brunswick.

Ock leven andächtige wille wi düßen sülven Capellan Vollbort erkriegen unses leven Vedern Hartogen Wilhelms, so dat uuw neen unwille van öhne dar ut entstahn schall.

Hieraus siehet man, die grosse Einfalt der damahligen Canzley und Schreiber, doch ist bey solcher Einfalt herzliche Andacht und Aufrichtigkeit gewesen.

A. 1461. unterstund sich der Landgraf zu Hessen die Stadt Eimbeck zu überfallen und einzunehmen, war auch mit einem grossen Kriegsvolck bereits bis an den Pilshagen kommen, aber die beyden Herzoge, Heinrich und Albrecht wurden deß innen, rüsteten sich mit der Städte Braunschweig, Goslar, Nordheim und Göttingen Hülfe, solches dem Landgrafen zuverhindern; als er das vermercket, ist er wider nach Hause gezogen. (b)

Hochgedachter Herzog Heinrich hielt A. 1464. am Tage der 11000. Jungfrauen mit etlichen Reutern wolgerüst, am Pilshagen auf Herrn Heisen von Kerstlingeroda den Rittern: (aus dem Iberschen Missal-Buch geschrieben)

Sein. Tod.

Darnach A. 1469. starb viel-und hochgedachter Herzog Heinrich auf dem Grubenhagen, und hat man die Fürstliche Leiche von daher gen Eimbeck in St. Alexandri Stift geführet, und Christ-und Fürstlich begraben. In einem alten Breve, finde ich verzeichnet, daß bey dieser Fürstlichen Leiche, als die von Grubenhagen in die Stadt Eimbeck gebracht worden, nicht über 10. Reuter und überall 40. Personen gewesen sind, und haben die beyden Stifte daselbst den Reutern 4. Himten Habern und die Stadt 2. Himten verehret; dagegen die Thum-Herren zu St. Alexandri, ein weisses Roß zum Opfer bekommen, welches damals vor 12. Pfund Geldes Eimbeckischer Wehrung verkauft worden; daraus siehet man der alten Einfalt. Man hatte jezt dagegen eines schlechten von Adel Begräbnis.

Gemahlin

Seine Gemahlin war Margaretha, Herzogs Hansen von Sagan und Crossen in der Schlesie Tochter, die war eine Christliche fromme und vor GOtt hochbegabte Fürstin, die allenthalben GOttes Ehre zu befordern, und arme nohtdürftige Leute zu versorgen gewust. Vor dem Schloß Salz hat sie an die gemeine Landstrasse eine Capell gestiftet, gebauet und begütert, daß man in derselbigen täglich GOtt mit beten dienen solte, aber in der Veränderung der Religion, ist dieselbige nicht mehr zum Gottesdienst, sondern zu ganz unnützen Sachen gebrauchet worden, endlich öde und lange Zeit wüste gestanden, bis am Ende des 16. Seculi auf Anhalten des Ehrwürdigen und wolgelahrten Herrn Theodorici Adami Pfarr-Herrn des Orts, und mit gnädigem Consens der Fürstlichen hohen Obrigkeit daselbst, vor die Einwohner des Fleckens Salz, eine Christliche Sepulcur angerichtet, und zu dero Behuf die Cappelle renoviret und verbessert worden, daß man nunmehr darin die Leich-Predigten thun und halten kan.

Sonst und über das, hat hochgedachte Fürstin auch andere Kirchen in den beyden Aemtern Grubenhagen und Salz, sonderlich zu Helmoldeshagen eine verguldete Tafel und etliche ornamenta, in die Kirche zum Hagen, in honorem St. Justi gegeben. Sie zeugete ihrem Herrn, Herzog Heinrichen nach einander zweene Herren; Der erste, Herzog Otto genant, welcher jung verstorben;

und Kinder.

Der

(b) Braunsch. geschrieb. Chron. P. II. c. 16.

Der andere Herzog Heinrich des Namens der IV. welcher A. 1468. geboren und wol verehliget worden, indem er A. 1494. sich mit Elisabeth von Nieder-Sachsen, Herzogs Bernhards Tochter, und Herzogs Johannis Bischofs zu Hildesheim Schwester vermählet, aber doch nicht zur Regierung gekommen. Er hielt Hof auf dem Schloß zum Salz, da er auch A. 1526. am Tage St. Nicolai ohne Erben verstorben: Er führete dieses Siegel: Seine hinterlassene Wittwe hat daselbst die Zeit ihres Lebens mit wenigen Gesinde ohn allen Pracht ihren Wittwenstand gehalten, und in aller Einfalt schlecht und recht gelebet. Sie war gern bey den Benachbarten und Unterthanen, sonderlich zum Kindtauffen und Kirch-Messen, ist auch bey der alten Päpstlichen Religion steif und fest geblieben, auch daselbst verstorben. 1472.

1508.

Das XXXVIII. Cap.

Von Herzog Albrecht, seiner Regierung und Kriegen, von seiner Gemahlin und Kindern.

Albrecht des Namens der andere, und der IX. regierender Herr zum Grubenhagen, Herzog Erichs Sohn, Herzog Ernsts des Thum-Propst und Herzog Heinrichs des III. Bruder, kam A. 1469. Indict. I. (als Paulus II. Papst und Fridericus III. Kaiser war) zu der Landes Fürstlichen Regierung, und regierte das Land mit grossem Nuz 22. Jahr. Er war ein friedsamer Herr, und fieng also bald mit seiner Regierung an das baufällige Kloster St. Jacobi zu Osterroda zu renoviren, und zu verbessern. A. 1471. den 15. Octobr. hielt er in der Stadt Eimbeck mit Fräulein Elisabeth, Graf Volrads von Waldeck Tochter, sein Fürstlich Beylager, und sind damals viel Junckern aus Westphalen, wie auch die Landsassen vom Adel zu Eimbeck gewesen und alle Tage vor der Stadt auf dem Tutzer-Anger schöne Ritterspiele mit Rennen, Stechen, Brechen, Ringen und Springen gehalten. Einer von Berckenfeld hat in einem Tage dreymal, einer von Einem viermal, einer von Haßvörde dreymal und ein Hencke zweymal das beste gethan, einem von Meschede ist die rechte Hand beschädiget, und durch einem bösen Zufall entzündet, daß man ihm dieselbigen abnehmen müssen. So ist auch denen von Oldershausen ein reisiger Knecht, der schwarze Henning genant, von einem Westphalinger erstochen worden. Seine Verlobung.

A. 1472. hat Herzog Albrecht einen versiegelten Abschied von sich gegeben, was für Länderey in dem Felde für Ider Zehendfrey seyn solle, also lautend: (a) Fürstl. Brief den Zehenden zu Ider bel.

Van Godes Gnaden wi Albrecht to Brunschwick, Herroge unde Here to Eimbeck, Hartogen Ericks Sohn, bekennen unde betügen vor uns unde jederman, nademmal vor uns erschenen sind unse leven andechtigen und getruwen, de Ehr unde Werdige Herr Henning Berckman, Parner unser Kercken to Ider, unde de Vßler unse Börge to Eimbeck, unde seck beklaget, dat se von itwelken Lüden darsülvest to Ider, an oren Tegeden beindrechtiget worden, unde de Tegen nicht als Tegens recht sin unde wesen scholde, recken unde geven scholden, darumme hebbe wi to erholdinge des Godesdinstes unde unser Kercken darsülvest, ock den Vßlern unsen leven getruwen to ohrer Gerechtigkeit, de se an den vorbenomeden Tegen mit rechte hebben, dat na düsser tidt, in de vorbenomeden Feldtmarck to Ider, na beschreven Lenderye und süß nene mehr Tegetfry sin schal, als met namen, Eff die beyden unse Stichte S. Alexandri und Mariæ Virginis, in unde vor unser Stadt Eimbeck gelegen, dar Lenderie hebben, dat Kercken-Landt, dat Opperlandt, dat Rode-Landt, dat rede gemacket iß, unde noch mochte gemacket werden, De Monden und wat von Monden to Acker gemacket werdt, dat schal nenen Tegen geven. Vortmer, de wilt ock geklaget werdt, dat de Meiger, de to Ider de Vorwercke buwen unde in besittinge hebbet, met der Affoderie unde beloninge ohres Gesindes den Tegen vergripen scholden, so hebbe wi einem jeden teil to sinem rechte

(a) *Lezneri* Dasselsche Chron. lib. V. P. I. f. 31. b.

verordenet, unde ordenen, dat ein jeder Meiger, einen Morgen to ſiner ſoderinge, unde einen Morgen ſinem Knechte to lohne in dem Winterfelde, unde ock ſo vele ut dem Sommerfelde, Tegetfry unde ſüß nicht mehr hebben unde drucken ſchal, Sondern von allem andern Lande, unde wat darup weſſet, den rechten Tegen geven, unde den nicht weigern, eder vergripen, by vermeidinge unſer Straff und Ungnade, idt were den, dat jemandt ſine Fryheit met ſunderliken unſer Voroldern Breven bewiſen konde. To orkunde unde vaſter holdinge aller vorgeſchrevenen Punckte düſſes Brevs hebbe wi Albrecht, Hartoge vorgenandt, unſe Ingeſegel underdrücken heten, Na Godes gebort im Jar M. CCCC. LXXII. am Dage Joannis des Dopers.

In dieſem Jahre hat ſich Herzog Albrecht gerüſtet, und iſt mit etlichen Reutern dem Grafen von Holſtein zugezogen und beygeſtanden wider die von Aſchersleben, denen ſie viel Vieh genommen, und etliche Bürger mit ſich gefangen hinweg geführet, und ſind alſo wiederum mit reicher Beute zu Hauſe gekommen. In dieſem Zuge ſind auch Waldecker, Paderborner und Lipper geweſen. (b)

Streit zwiſch. Hohnſtein u. Aſchersleben.

Nach dieſem Zuge hat Herzog Albrecht den angefangenen Bau des Kloſters St. Jacobi zu Oſterroda vollendet, und beyde Kirchen und Kloſter durch den Mainziſchen Weih-Biſchof ſollenniter einweihen laſſen, auch daſelbſt ſeine Sepultur und Ruheſtäte zuhaben, erwählet.

Kloſter zu Oſterroda vollendet.

A. 1479. hat ſich zwiſchen hochgedachten Herzog Albrecht, und ſeinem Vettern, Herzog Heinrich eines theils, und Herzog Wilhelm dem jüngern, welcher ſeine Fürſtl. Hofhaltung auf Hardeſſen gehalten, andern theils, ein böſer unverſöhnlicher und feindlicher Groll erhaben, alſo daß Herzog Albrecht und ſein Vetter Herzog Heinrich, mit und neben denen die Stadt Eimbeck, Herzog Wilhelmen und ſeinen Unterthanen, ausgenommen die beyden Städte, Göttingen und Nordheim, einen ganz bitter-böſen Fehde-Brief zu Verwahrung ihrer Ehre, (wie man die damals genant hat,) ausgefertiget, öffentlich anſchlagen laſſen, und darauf ein Theil das ander mit rauben, brennen und morden angefallen, daher denn dieſer Oerter groſſer Unraht und Schaden entſtanden, und zulezt über die von Eimbeck gröblich ausgelaufen, wie davon im VII. Buch ferner ſoll vermeldet werden. (c) Ich habe dieſes Orts die angezogene Verwahrungs- und Fehde-Briefe, die Verlängerung zuverhüten, Copeylich nicht ſezen mögen; achte auch ſolches unnöhtig zuſeyn.

Streit zwiſch. H. Albrecht und Herzog Wilhelm.

Sein Tod.

Herzog Albrecht ſtarb A. 1486. oder vielmehr 1491. als er 22. Jahr regieret. (d)

Aberglaube bey der Geburt.

Als ſeine Gemahlin Frau Eliſabeth von Waldeck auf dem Schloß Salz ihr erſtesmal ſchwanger gegangen, und nun bald ihre weibliche Bürden ablegen ſolte, und die Geburt vielleicht ſchmerzlich und faſt ſauer worden, haben ſie etliche Weiber nach damaligen Gebrauch und eingebildeten Aberglauben überredet, daß ſie St. Joſt zum Hagen, (welchen die ſchwangern und gebährenden Weiber vor und in den Kindes-nöhten für einen Nohthelfer hielten, und mit ſonderlichem Opfer verehreten) angerufen, und daneben ſich verpflichtet, daß, wenn ihr geholffen, und ſie einen jungen Herrn gebähren würde, wolte ſie denſelben St. Joſt zu Ehren bey der Tauffe auch Juſt heiſſen laſſen; denſelbigen auch nach verlauffenen 6. Wochen St. Joſten in ſeine Kirche darſtellen und opffern, nnd denn mit einer vergüldeten Tafel einem ſilbern Kelch, Altar-Tüchern, Meßgeräht nit aller Zubehörung, ſoviel auf einem Altar vonnöhten, wieder lösen. Als ihr nun GOtt in ſolcher fürſtehenden Noht ganz gnädiglich ausgeholfen, und einen jungen Herren zur Welt gebracht, iſt derſelbige am 8ten Tage darnach auf dem Schloß Salz der Helden getauffet und Juſt genant worden, und darauf alsbald hat man ganz ſchleunig das verheiſſene und gelobte Opfer bereiten und zurichten laſſen, damit nach verlauffenen 6. Wochen man ſich zum Hagen vor St. Joſt mit dem jungen Herren einſtellen, und vermöge der gethanen Gelübde die Löſung thun konte, wie denn das auch alſo, wie es gelobet, vollnzogen. Aber nicht lange darnach iſt dieſes junge Herrlein an einem böſen Fieber ſehr hart befallen, zum Saltz verſtorben, und zu Eimbeck in die Auguſtiner-Kirche begraben, A. 1472.

Darnach hat ſie ihrem Herren Herzog Albrecht auch ein Fräulein gezeuget, die ward bey der Tauffe Sophia genant, und zur 32ten Aebtißinnen zu Gandersheim erwählet. (e)

Ubrige Kinder.

Zum

(b) Spangenb. Sächſ. Chron. c. 337. *Eckſtorm.* Chron. Walck. p. 179.

(c) Vid. Lezners Daſſelſche Chron. lib. V. P. II. f. 111.

(d) Büntings Chron. p. 588. ſezet, es ſey ungewiß, ob er im Jahr 1486. oder 1490. verſtorben, davor Leznerus das 1491. genommen. (e) *Leuckfeld.* Antiqvit. Gandersh. c. 22. p. 252.

Zum drittenmal hat ſie einen Herrn gezeuget, Herzog Ernſt genant, iſt jung verſtorben; und nach dieſem Philippum, von welchem in folgenden Capitel ſoll geſagt werden. 1490.

Der lezte den ſie zur Welt gebracht, war Herzog Erich, der ward von Jugend auf zur Schule und zum ſtudiren gehalten, ward auch geiſtlich, und durch Anreizung und Beforderung des Grafen von Waldeck ein Canonicus zu Paderborn, und darnach A. 1508. zum 38ten Biſchof zu Paderborn berufen; So ward auch hochermeldter Fürſt im ſelbigen Jahr von wegen ſeiner Geſchicklichkeit und Aufrichtigkeit zum Biſchof zu Oßnabrück erwählet, und darnach A. 1532. den 27. Mart. zum Biſchof gen Münſter verordnet und angenommen. Zu Paderborn regierte er mit groſſem Ruhm und Nuz 24. Jahr, denn er war ein Liebhaber des Friedens und fleißiger Beförderer der Gerechtigkeit, daher er auch von allen ſeinen Unterthanen, der Ritterſchaft, von den Städten, und der ganzen Landſchaft, und von jederman geehret und hochgehalten worden.

Hochgedachter Fürſt, Herzog Erich zu Braunſchweig und Herr zum Grubenhagen, iſt A. 1532. den 14. Maji auf dem Schloß Fürſtenau in GOtt ſelig eingeſchlafen, und in dem Thum zu Oßnabrück mit trauren und weinen der Geiſtlichen, und aller Stände, Chriſt- und Fürſtlich begraben. Von ihm hat man folgendes Epitaphium:

Præſul ut Hermannus fatis concesſit, Ericus
Succesſit, veterum gloria magna Ducum.
Saxoniæ pariter Princeps dilectus utriqve,
Nam ſimul & pacem juſtitiamqve colit.
Sic inter proceres cunctos virtute coruſcat,
Ut Solare Jubar ſidera cuncta premit.

M. Herm. Karſſenbrock.

Das iſt:

Als der Tod Biſchof Herman nahm,
Herzog Erich ans Biſthum kam.
Den Ober- und Nieder-Sachſen
Liebten, thät ſich Unfugs maſſen.
Jezt leucht er über andern Herrn,
Gleich wie die Sonn übr alle Stern.

Andreas Compertus.

Das XXXIX. Cap.

Von Herzog PHILIPPO dem ältern, ſeiner Regierung, Kriegen und Zügen, von ſeiner Gemahlin und Kindern.

PHilippus Herzog zu Braunſchweig und Herr zum Grubenhagen, zugenant der ältere, Herzog Albrechts Sohn, Herzog Juſt, Ernſts und Erichs des Biſchofs zu Paderborn Bruder, iſt bald nach Abſterben ſeines Herrn Vaters, nemlich A. 1490. zum Regiment gekommen, und der 10. regierende Landes-Fürſt in der Grubenhagiſchen Linie worden. Er hat das Land 63. Jahr loblich und wohl regieret, und ſich im Anfange, ungeachtet, daß er noch ein junger Herr geweſen, beyde in Städten und auf dem Lande alſo eingelaſſen, daß ſie ihn nicht allein geliebet, und mit Treuen gemeynet, ſondern es haben auch an ihm die benachbarten und fremden ein herliches Gefallen gehabt, und gewünſchet, daß ſie unter S. F. G. Schuz und Schirm hätten wohnen, und ſich nehren mögen. Doch hat der fromme chriſtliche Fürſt gleichwol ohne Creuz und Widerſtand nicht ſeyn mögen. Komt zur Regierung.

A. 1496. im Junio hat er allererſt das Haus und Amt zum Grubenhagen eingenommen, und eine Zeitlang daſelbſt ſeine Fürſtl. Hofhaltung gehalten, und

nichts unliebers gesehen, denn daß es den Unterthanen so schwer und sauer angekommen, wenn sie auf dasselbige Haus mit Wagen haben fahren, und Holz, Wasser und anders bringen müssen.

Streit mit Hohenstein.

A. 1499. haben lose und unfriedsame Leute von wegen der Gränze zwischen hochgedachten Fürsten und dem Grafen von Hohnstein, einen bösen Groll und Unwillen erwecket, über den Mahl- und Gränz-Stein zwischen den Herzberg und Schartfeld, woraus endlich soviel erwachsen, daß Herzog Philipps gezwungener massen sich mit Recht zur Gegenwehr rüsten müssen, und ist darauf A. 1500. auf die von Hohnstein ausgezogen, das Vorwerck, den neuen Hof unter Schartfeld, die Dörfer Berwitz, Luttersdorf und Barlensfeld und andere ausgeplündert und verbrant. Darnach ist diese Fehde durch die benachbarten Herren und etliche friedsame Leute vom Adel, auf einem dazu angestellten Tage zu Quedlinburg in Güte aufgehoben worden.

Brandschade auf n Herzberg.

Nach diesem A. 1510. Feria tertia post omnium Sanctorum, (wie ein altes Breve und dann auch ein Missal-Buch unterschiedlich zeugen und vermelden) ist auf dem Schloß Herzberg bey nachtschlafender Zeit, und Versäumnis eines Einhizers, ein Feuer auskommen, daher das Schloß und alles was droben war, Kleider, Harnisch, Kleinodien, und dergleichen Rüstung, wobey auch ohne Zweifel viel und mancherley alte Briefe, schriftliche Documenta und Urkunde, Lehn-Bücher und Register, und andere herrliche und denckwürdige Antiqvitæten umkommen, und zu Grunde verbrant worden sind. Der Fürst selbst und seine Gemahlin mit einem jungen Herrlein, auch Philippus genant, eines Jahrs alt, sind in den bloßen Hemden mit genauer Noht durch ein Fenster davon gekommen. Die Kammer-Frau aber und des Fürsten Schild-Junge sind in der Kemnaden erstickt und verbrant, und ist darnach das jeztbenante junge Herrlein A. 1512. zum Herzberge gestorben, und daselbst begraben.

Im selbigen Jahr, nemlich A. 1512. ist Graf Heinrich zu Schwarzburg und Thum-Propst zu Jecheburg, der Grafen zu Mansfeld feind worden, und Heinrichen von Winzingeroda mit etlichem Wagehälsen vom Eichsfelde auf die von Mansfeld reiten und rauben lassen, darüber Heinrich von Winzingeroda von den Grafen zu Mansfeld gefangen worden. Dieweil aber der Sachwalter Graf Heinrich von Schwarzburg den Gefangenen nicht lösen wolte noch kunte, hat Herzog Philips auf vielfältiges Anhalten der von Winzingeroda, diese Sache ernstlich unternommen, und mit Bitte in der Güte den Gefangenen ausgehandelt, auch die Grafen unter einander verglichen und vertragen. (a)

Gr. Heinrich von Winzingeroda befreyet.

A. 1513. hat Herzog Philips und neben ihm Graf Günther zu Schwarzburg und Graf Bodo von Stolberg eine böse Fehde und Uneinigkeit zwischen den Grafen von Mansfeld und Widikind von Ußlar, welcher den Grafen zum Verdruß, etliche Gesellen, der Grafen Feinde, solte geherberget haben, gestillet und aufgehaben den 22. Octobr.

Herzog Philips ziehet in Friesland.

A. 1514. zog Herzog Philips mit Herzog Georgen zu Sachsen, Herzog Heinrichen dem Aeltern und Herzog Erichen dem Aeltern, Herzogen zu Braunschweig und Lüneburg, mit einem wolgerüsteten Krieges-Volck in Frießland, davon wird man hernach in diesem Buch bey Herzog Heinrichen dem Aeltern mehr Bericht finden. Herzog Philips aber ist aus diesem Kriege frisch und gesund wieder zu Lande auf den Herzberg gekommen.

Der Grubenhagen unten hingebauet.

A. 1521. den 2. Februar. hat Herzog Philips, den allerersten Anfang gemacht, den alten Fürstlichen Siz zum Grubenhagen herunter ins flache Feld zubauen und anzurichten, welches dann den Unterthanen mehr zum besten, als dem Fürsten zur Lust geschehen ist, dann weil der Grubenhagen auf einer gewaltigen Höhe gelegen, und demnach einen tieffen Brunnen hatte, aus welchem man das Wasser mit eben so grosser Mühe und Unkosten heraufziehen, als wenn man es mit Pferden, und Wagen, (ohn das man auch sonsten alle nohtdürftige Dinge, wie auch die Früchte vom Acker) hat hinauf führen müssen, welches dann den Unterthanen sehr sauer und beschwerlich angekommen ist. Diese grosse Beschwernis

(a) Spangenb. Mansfeld. Chron. cap. 350. f. 406.

niß hat hochgedachter Fürst gnädiglich erwogen, und den Unterthanen zum besten das Vorwerck nebst der Feld-Kirche, Roten-Kirch genant, herunter zu bauen angefangen, und daher hat man das Vorwerck nach der Kirche Roten-Kirch genant. (b) 1521. Roten-Kirch gebauet.

Nebst diesem izt gedachten Vorwerck hat Herzog Philips von Jahren zu Jahren auch etliche Wohnhäuser und in demselben etliche Fürstliche Gemächer bauen lassen, darüber endlich die Gebäude, Häuser und Gemächer auf dem Grubenhagen niederfällig worden, und in Abgang gekommen, und wird jezund um des Namens willen, da eine Hans über dem Keller, in Dach und Fach erhalten, und die Boden zu nohtwendigen Dingen gebrauchet. Sonst ist das Haus mit tieffen Graben und starcken Mauren ziemlich wohl verwahret, auch fest verschlossen, daß niemand hinauf kommen kan. Es stehet auch daselbst noch ein hoher gewaltiger und fester Thurm, aber ohne Dachung, welcher nach alter Leute Bericht, bey Herzog Heinrichs des III. Zeiten oben am Knopf angefeuert worden seyn soll, und also von oben herab bis auf das unterste Gewölbe verbrennet. Man siehet inwendig eigentlich daß derselbe Thurm 9. Boden übereinander gehabt hat, das Gewölbe aber wie die alten berichten, ist kein Gefängnis, sondern ein sonderbarer Ort, da man Briefe und Kleinodien für Brand und Feuer-Schaden in sicherer Verwahrung gehabt hat, und haben noch Leute gelebet, die dieses Hauses Gefängnis daselbst an einem andern Ort zu zeigen gewust.

Anlangend den Brunn zum Grubenhagen, so ist derselbige sehr tief, und wie ein alter Mann, Hans von Siechelstein genant, A. 1551. Thürhüter vor dem Kloster Bursfelde, vor Herr Johann von Ursel, andern und mir berichtet, daß er in seiner Jugend auf dem Grubenhagen ein Diener gewesen wäre, und ferner gesaget, daß aus dem untersten Gewölbe des hohen Thurms ein Gang durch den Steinfelsen zu dem Brunnen gehauen wäre, also daß, wer in Feindes-Nöhten diesen Thurm inne hätte, des Wassers aus dem Brunnen geniessen könte. Aber von wegen der greulichen Tieffe, und daß man in 40. oder 50. Jahren so viel Holz und anders hinein geworffen, auch umher mit Gebüsch bewachsen, kan man von oben herab diesen Ausgang nicht sehen und erkennen. Die alten haben in solchen Sachen und auf solchen Bergfestungen mancherley zur Gegenwehr versuchen müssen. Dieses habe ich von der Gelegenheit des Grubenhagens beyläuftig und kürzlich vermelden müssen.

Im selbigen Jahre nemlich A. 1521. Ist Herr Philipps der ältere zu Goslar auf einem Tag gewesen, und zwischen seinem Vettern, Herzog Erich dem älteren, und Herzog Heinrichen dem jüngern eines Theils, und Herzog Johann zu Sachsen, den Bischof zu Hildesheim andern Theils, zu einem beständigen Friede handeln helfen, aber nichts erhalten können. Es ist auch im selbigen Jahr Herzog Philipp zu Worms auf dem Reichs-Tage gewesen, und daselbst Lutherum seine Lehre mit beständiger Großmuht vertheidigen gehöret, (c) dadurch er verursachet, die Augspurgische Confession anzunehmen, und in sein Land einzuführen. H. Philipp zu Worms.

A. 1538. hat Herzog Philipp der ältere in seiner Stadt Einbeck einen grossen Tag gehalten, dahin hochermeldter Fürst, der Sachen zum besten, Fürst Wolfgang zu Anhalt, und Graf Albrechten zu Mansfeld dazu erbeten, daß die beyden sich zwischen S. F. G. und der Stadt Einbeck, haben, gebrauchen lassen, alle Irrung und Zwiespalt, so viele derer damahls zwischen den Stiften und Geistlichen S. F. G. und der Stadt geschwebet, in Güte aufzuheben auch in Religions Sachen, und wie es daselbst in und mit den Kirchen solte gehalten werden, einen gründlichen und gewissen beständigen Abschied zumachen, wie dann auch geschehen, und von allen Theilen zur guten Genüge angenommen. Es ist aber in dem Grubenhagischen Theil der erste Evangelischer Prediger, der allererst zu der Reformation Ursach und Anreizung gegeben, Herr Andreas Brinckmannus, Pastor zu Elbingeroda, nahe beym Herzberg und vor dem Harze gelegen, gewesen, welcher auch zum Herzberg alle die Herren, Herzog Philips Söhne, nach einander getauft, und zu der Reformation dem Herzoge den ehrwirdigen und wolgelahr- Vergleich zwischen dem Herzog und der Stadt Einbeck. Erster Evangelischer Prediger.

(b) Topograph. Duc. Brunsvic. p. 179.

(c) *Seckend.* de Lutheran. lib. I. §. 94. sq. p. 153. sq. *Ej.* Hist. des Lutherth. p. 347. sq. *Chytrai* Sax. lib. XIV. p. 352.

lahrten Herrn M. Spangenbergium, Pfarr-Herr in St. Blaſii Kirche zu Nordhauſen zur Anleitung vorgeſchlagen, dann er mit demſelbigen von Kindheit auf bekand, auch mit einander zu Erfurt ſtudiret, iſt auch anfänglich zu der Reformation gezogen und gebrauchet worden. Izt gedachter Herr Andreas aber, hat ein hohes Alter erlanget, und iſt daſelbſt zu Elbingeroda A. 1561. verſtorben.

Der Herzog auf einer Wolfs-Jagd.

A. 1539. den 18. Februar. zog Herzog Philippus der ältere mit etlichen jungen Herren und Hof-Junckern, (unter welchen Curdt von Steinberg nicht der geringſten einer geweſen,) und mit ſeinem Unterthanen auf eine Wolfes-Jagt, (die dann am Dorrenberg um Rengershauſen beſtellet war) in welcher zweene Wölfe, einer am Hulsberge, der ander am Steinbeutel, von einem vom Adel gefangen, welcher auch über dem vom Gaul geſtürzet, und ehe derſelbige wiederum zu ſich ſelbſt gekommen, das Pferd davon gelaufen. Nach geendigter Jagt aber hat hochgedachter Fürſt Herzog Philipp mit ſeinem Sohne und Hof-Junckern zu Vardelshauſen, in Tielen Oelemanns Behauſung Mahlzeit gehalten, und hat damals der Fürſt erzehlet, wie die Dörfer Lohnhauſen, Vardelshauſen, und etliche Mannſchaft zu Holzhauſen vom Grubenhagen an den Hundes-Rück kommen, und verpfändet worden. Auf dieſer Wolfes-Jagt ſind viele vornehme Leute aus der Stadt Eimbeck geweſen.

Waſſerfluht.

A. 1549. im angehenden Julio, iſt zum Herzberge eine ſehr erſchreckliche und groſſe Waſſerfluht aus dem Harz gekommen, worüber daſelbſt die armen Leute in groſſer Lebens-Gefahr und Noht geweſen. Herzog Philipp aber, als ein getreuer Landes-Vater, hat ſich ſeiner bedrängten Unterthanen getreulich und in Gnaden angenommen, und ihnen vom Schloß, aus dem Fenſter mit lauter Stimme zugerufen, daß ſie die Flucht auf die nächſt darbey liegende Berge und Hügel nehmen ſolten, dann es wäre beſſer, das Gut als den Leib zuverliehren.

Sein Tod.

A. 1551. iſt der durchlauchtige und hochgeborne Fürſt und Herr, Herr Philippus, Herzog zu Braunſchweig und Herr zum Grubenhagen, zugenant der Älter, auf dem Schloß Herzberg in Chriſto ſelig entſchlafen, gen Oſterroda geführet, und in die Kirche St. Ægidii am Marckt gelegen, auf dem Chor Chriſt- und Fürſtlich zur Erden beſtattet, und begraben worden, und erwartet da, nebſt andern verſtorbenen gläubigen Chriſten, der frölichen Auferſtehung des jüngſten Tages. Folgende teutſche Verſe ſind dem löblichen und frommen Fürſten wolmeynentlich und zu unterthänigen Ehren gemacht worden:

Der hochgebohrne Fürſt und Herr
Zur Ruhe iſt gelegt hieher.
Philippus war des Fürſten Nahm,
Ein Fürſt war er recht lobeſam.
Er liebte GOtt, im Fried er lebt,
Nach Tugend er auch Fürſtlich ſtrebt.
Sein Unterthan'n beſchützet er,
Und von ihn'n nichts begehret mehr,
Denn was ſie nach dem alten Bund
Vermochten, und verrichten kunt.
Sein Diener hielt in Ehren fein,
Und ihren Sold recht gab er ihn'n
Drum war er lieb und wehrt gehaltn
Von allem Volck Jungen und altn.
Niemand ihn feindlich kund anſehn,
Noch Untreu in ſein'n Dienſte ſtehn,
Und trauren all um dieſen Herrn,
Weil ſie jezt ſein müſſen entbern,
Doch hoffe ſie, der fromme GOtt
Werd ihn'n beyſteh'n in dieſer Noht.
Die junge Herrſchaft durch ſein Hand
Regieren thun zu Troſt dem Land,
Bey altem Recht ſie bleiben lahn,
Des wolln ſie ſeyn treu Unterthan,
Der bitten ſie beyd früh und ſpat,

In Unterthänigkeit vor GOtt, 1337.
Um fried geſunden Leib dazu,
Um langes Leb'n in guter Ruh.
Wir zweiffeln nicht, und gläuben frey,
GOtt werd ihn'n hiemit ſtehen bey.

Johannes Leznerus, Hardeſſianus.

Seine Gemahlin war Fräulein Catharina von Mansfeld, Graf Ernſts Tochter, von Frau Barbara, die des Herrn Bruns des eilften von Overfurt Tochter war, geboren, die hat ihm 3. Fräulein und 6. Herren gezeuget, die ſeynd nacheinander zur Welt gekommen, und wieder mit Tode abgegangen, wie folget: S. G emahlin und Kinder.

Philippus iſt A. 1509. geboren, und das darauf folgende Jahr zum Herzberge aus groſſer Feuersnoht, wie droben vermeldet, errettet, mag aber auch gleichwol über dem einem Schaden bekommen haben, daß er immer kranck und unpaß geweſen, und endlich A. 1537. verſtorben, und zum Herzberge begraben worden. Philippus.

A. 1512. iſt Herzog Ernſt geboren, von welchem in folgenden Capitel ſoll geſagt werden. Ernſt.

A. 1520. den 18. Martii iſt Fräulein Eliſabeth geboren, aber jung mit Tode abgangen, und zu Oſterroda in die Kloſter-Kirche zur Erden beſtattet. Eliſabeth.

A. 1521. am Tage der Eilf tauſend Jungfrauen, iſt auf dem Herzberge Herzog Albrecht geboren, und darnach 1546. im Kriege, welchen die proteſtirenden Stände wider Kaiſer Carl den V. geführet, umkommen, und zu Nortlingen begraben worden. Albertus.

Nicolaus Rodingus hat ihm folgendes Edicedion gemachet und geſchrieben:

Hunc qvicunqve vides tamulum, dilecte Viator,
Ad nova ne pigeat ſiſtere buſta pedem.
Si memor es mortis, ſi duri temporis hujus,
Perlege, qvem tumulus contegat iſto, precor.
Non media de plebe viri conduntur in urna
Hac cineris, magni nominis ille fuit.
Hac ſub humo Dux *Albertus* reqviescit apertus,
Qvi decus Armigeri nobili martis erat.
Cui juveni placuere gravis certamina martis,
Pro ſancta tantum ſuntq; ea geſta fide.
Nam multos hoſtes proſtravit robore dextræ,
Pugnavit qvoties prō patria atq; Deo.
Germani qvando poſtum opſidione promebant,
Occidit forti corpora multa manu.
Impavidusq; adiit ſævi diſcrimina martis,
Nec vis conatus ulla morata ſuos.
Cujus erit teſtis locuples Germania pugnax,
Dum Rhenus rapidis in mare curret aqva.
Sed nunc purpureus veluti ſucceſſus aratro,
Flos langvet moricus, occidit ante diem.
Mars ferus indoluit conſpecto funere, dicens:
Ah nondum Princeps debuit ille mori.
Non ſibi, ſed patriæ plures vixiſſet in annos,
Qvæ nuper didicit, qvantus in arma ruat.
Siccine vos agitis parce? Sic ſtamina notis?
Optima qvæq; cadunt, peſſima qvæq; vigent.
Nunc qvo ſuccubuit fato, & qvo tempore dicam,
Hoc ubi cognoris, Chare Viator, abi.
Cum Cæſar contra Germanos bella moveret,
Pervidia motus Pontificisqve dolo.
Et cum degeneres Germani (turpe relatu:)
Averſus patrios arma tulere lares.

A. 1524. Dienſtags nach Bartholomæi, iſt Fräulein Catharina geboren, die ward Herzog Johann Ernſt zu Sachſen, Herzog Johannis des beſtändigen Churfürſten Sohn, vermählet, und hielten miteinander ihr Fürſtl. Hoflager auf dem Schloß Coburg, derſelbige aber iſt A. 1553. 6. Idus Februar. im 31. Jahr ſeines Alters verſtorben. Darum nahm ſie zur andern Ehe Graf Philippum zu Schwarzburg, Graf Johann Heinrichs Sohn, und Graf Albrechts Bruder, welcher zum Leu- Catharina.

Leutenburg Hof gehalten. Als derſelbige auch ſtarb, zog die Fürſtin Catharina von Leutenburg gen Saalfeld an der Saale gelegen, und hielt daſelbſt in aller Gottesfurcht ihren Wittwen-Stand, iſt auch endlich daſelbſt A. 1581. 6. Cal. Mart. war der 24. Februar. in Chriſto ſelig entſchlafen, und Chriſtlich zur Erden beſtattet worden. Sie hat nach ihrem Vermögen willig und gern die Ehre GOttes befordern helfen, ſonderlich aber hat ſie zu Saalfeld in Unſer lieben Frauen Kirche, einen ſchönen Kelch, mit Rubinen und Smaragden gezieret, verehret.

Johannes. A. 1526. Montags nach Trinitatis iſt Herzog Hans geboren, ward aber A. 1557. den 10. Aug. in Franckreich vor Qvintin durch ein Bein geſchoſſen, und iſt daſelbſt den 2. Sept. in GOtt verſtorben, und zu Camerich begraben. Der Ehrenveſte und hochgelahrte D. Johannes Caſelius hat ihm folgendes Epitaphium gemachet:

Fama tuas poſtqvam moeſtiſſima venit ad aures,
O Princeps patriæ Duxq; decusq; tuæ.
Fratres Johannis, qvæ primum fata canebat,
Ante ſuum rapuit qvem fera parca diem.
Continuo incedis pullo veſtitus amictu,
Et fratris nimium funera magna doles.
Te jubet hæc pietas Heros *Wolfgange* viciſſim,
Te jubet hic luctus & moderare tuos.
Erneſtus ſupereſt, Princeps ſupereſtq; *Philippus*,
Fortesq; in gallos arma cruenta movent.
Solus *Johannes* ſeqvitur, dum fortiter hoſtes
Hei præmitur, diro trajiciturq; globo.
Undiq; qvam non eſt ſemper victoria felix,
Sæpeq; victori pernicioſa ſuo.
Victor *Johannes* Brunsviga ſtirpa creatus,
Poſt potuit vivus ſex qvater eſſe dies.
Tum tamen exuperant letum vixesqve veneni,
Id qvisqvam medica nec levat arte malum.
Ac tandem moritur, ſed conſolatio rurſus
In luctu fratres erigat una pios.
Ipſum qvod charites pietasqve ornarat avita,
Qvod fuit exemplum Principis usq; boni.
Pacis amans, ſermone bonus, belloq; paratus,
Utrumvis malis marte togaqve potens
Qvin etiam Summum cognorat rite tonantem,
Vera animi venerans ſpeq; fideq; Deum.
Sangvine ſe Chriſti lotum juſtumq; ſciebat,
In qvo ſupremum hauſit in orbe diem.
Oſſa tegit tellus, virtus ſine funere vivit,
Mens fruitur cœlo colloqvioq; Dei.

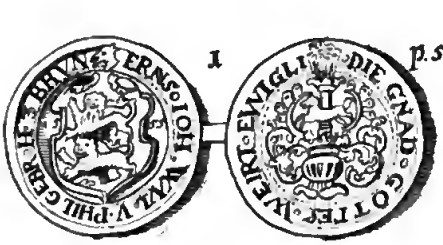
Barbara. A. 1528. am Tage Converſionis St. Pauli iſt auf dem Herzberge Fräulein Barbara geboren, und am Tage St. Dorotheæ daſelbſt getaufet, und iſt der edle Herr Dieterich von Pleß der ältere der Gevattern einer geweſen. Sie iſt aber im ſelbigen Jahre auf dem Schloß Herzberg verſtorben, und daſelbſt neben dem jungen Herrn Philippo begraben worden; andere halten dafür, ſie ſey zu Oſterroda in die Kloſter-Kirche zu St. Jacobi neben Fräulein Eliſabeth beſtattet worden.

Wolfgang. A. 1531. iſt auf dem Schloß Herzberg, Herzog Wolfgang geboren, von welchem im 41. Cap. ſoll geſagt werden.

Philippus. Darnach A. 1533. am Tage Corporis Chriſti iſt auf dem Herzberge Herzog Philippus der jüngere geboren, und ſoll von demſelbigen im 42. Capitel vermeldet werden.

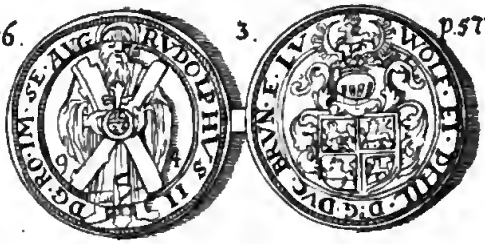
Der Gemahlin Tod. A. 1535. iſt hochgedachten Herzogs Philipps des ältern Gemahlin, vorgedachter Fräulein und Herrn Frau Mutter, Catharina, geborne von Mansfeld, auf dem Schloß Herzberg in GOtt ſeelig verſtorben, und zu Oſterroda in St. Ægidii-Kirche auf dem Chor Chriſt- und Fürſtlich zur Erden beſtattet, und begraben. Von ihr hat man folgenden Lob-Spruch:

1 p. 570.

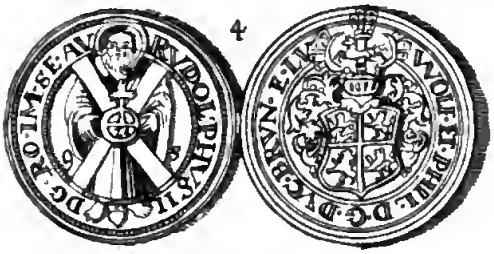


2 p. 576.

3 p. 577.



4



5 p. 577.

6 p. 584.

7

8 p. 589.

Als man zählt funfzehen hundert Jahr 1551.
Dreyßig fünfe die Jahr-Zahl war.
Cathrin von Mansfeld war gebohrn,
So Fürſt Philipp ihm hat erkohrn
Zu ſein Gemahl und Bett-Genoß,
Hat GOtt durch Todt gefodert aus
Von dieſer argen ſchnöden Welt,
Er machts mit ihr, wies ihm gefält.
In Chriſto iſt Sie abgeſtorbn,
Dennoch blieb ſie auch unverdorbn.
Denn, ob ſie wol geſtorben iſt,
So lebt ſie doch in JEſu Chriſt.
Wird auferſtehn zum Jüngſtn Gricht,
Im Todt auch ewig bleiben nicht.

Das XL. Cap.

Von Herzog Ernſten, ſeiner Regierung, Geſchichten und Thaten: Von ſeiner Gemahlin und tödlichem Abſchied.

ERnſt, Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg und Herr zum Grubenhagen, des Namens der V. und der XI. regierende Landes-Fürſt Grubenhagiſcher Linie, Herzog Albrechts, Herzog Johannes, Herzog Wolfgangs und Herzog Philipps des jüngern Bruder, iſt A. 1512. den 2. April auf dem Schloß Herzberg geboren, auch ſo bald er reden können, zur Schule gehalten worden, und ſonſt Chriſtlich und zur Gottſeligkeit und allen Tugenden wohl erzogen. Darnach iſt er an den gräflichen Mansfeldiſchen Hof verſchicket worden, und hat ſich daſelbſt einige Zeit aufgehalten. Denn damals der Mansfeldiſche Hof allenthalben und bey jederman vor andern den Ruhm hatte, daß daſelbſt Herrn, Grafen und derer vom Adel Kinder wol erzogen würden. Ernest V. Geburt und Erziehung. Komt an den Mansfeldiſchen

Darnach A. 1527. iſt hochgedachter Fürſt Herzog Ernſt an des damahligen Churfürſten zu Sachſen Hof gekommen, und ſich daſelbſt alſo verhalten, daß ihm jederman an ſelbigem Hofe hat gewogen ſeyn müſſen. Sonderlich aber hat er ſich der Gottſeligkeit, die allen Dingen nütze iſt, und die Zuſage dieſes und des zukünftigen Lebens hat, (wie Paulus ſchreibet) befliſſen. Denn ungeachtet daß er zu Wittenberg ans Churfürſten zu Sachſen Hofe war, gieng er doch nebenſt andern allemal und zu gebührender Zeit dahin, da GOttes Wort gehandelt, gelehret und geprediget ward, nemlich zur Lection und zur Predigt, und hat alſo mit einem groſſen Ernſt und Chriſtlichen Eyfer, Lutherum und andere Profeſſores, Doctores und Lehrer gehöret. und Churſächſiſchen Hof.

A. 1545. iſt hochgedachter Herzog Ernſt von wegen des Churfürſtens zu Sachſen wider ſeinen Vettern den durchläuchtigſten und hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Hn. Heinrichen den jüngern Herzogen zu Braunſchweig und Lüneburg auf Wolfenbüttel mit 1000. Mann zu Roß, 2500. zu Fuß, 6000. gemeines Kriegesvolck, und 12. Stück grobes Geſchüzes, zu Felde gezogen, und ins Lager vor Nordheim angekommen, da dann der Landgraf zu Heſſen an dem Ort, (da vor Alters das Dorf Meden geſtanden, in welchem auch ehemals die Junckern von Meden gewohnet) ſein Lager aufgeſchlagen. Aber Herzog Ernſt und die andern Fürſten ſind von dar bald aufgebrochen, über den Bier-Berg gerücket, daſelbſt hochgedachten Herzog Heinrich den jüngern zu Braunſchweig und Lüneburg ſamt ſeinem Sohn Carolo Victore gefangen genommen, und ins Land zu Heſſen auf die Feſtung Ziegenhain führen und bringen laſſen, wie davon an ſeinem Ort ferner ſoll berichtet werden. In ſeiner Haubt-Fahne haben die Worte geſtanden: Verbum Domini manet in æternum. Spes mea Chriſtus. Si Deus pro nobis, qvis contra nos. Ziehet aus wider Herzog Heinrich den jüngern.

Herzog Ernst gefangen.

A. 1547. am Sonntage Misericordias Domini, ist Herzog **Ernst** mit dem Churfürsten zu Sachsen an der Elbe bey Rochliz, von des Kaisers Kriegesvolck gefangen, und dem Meister de campo, Alphonso Vivi zu bewahren befohlen worden, doch ist er seiner Gefängnis bald erlediget worden. Daß nun Herzog Ernst bey seinem Herrn dem Churfürsten, so treulich und tapfer gehalten und beygestanden, ist ihm dagegen eine stattliche jährliche Besoldung vermachet, die auch S. F. G. vom Churfürsten und seinen Erben, seine Lebens-Zeit eingenommen und bekommen hat.

Hochgedachter Herzog Ernst war seinem alten Herrn und Vater unterthänig und gehorsam, und folgte in allen Dingen seines Rahts; so lebete er auch mit seinen Brüdern in Brüderlicher Liebe und Einigkeit. Ward auch ehelich, und

Verehligung.

verheyrahtete sich mit dem hochgebornen Fräulein Margaretha, geborne zu Stettin und Pommern, Herzog Georgens Tochter, von Æmilien, Pfalzgraf und Churfürsten Philippi Tochter geboren, und Herzog Philipps zu Pommern Schwester, eine Christliche und Gottselige Fürstin.

Komt zur Regierung.

A. 1551. kam Herzog Ernst nach Absterben seines Herrn Vaters zur Landes-Fürstlichen Regierung, und regierte das Land mit grossem Ruhm und Nuz 16. Jahr. Er war ein Christlicher und von GOtt hochbegabter Fürst, er hieß **Ernst**,

Seine Qvalitäten.

und alles was er sagte und thate, das war Ernst, hatte also den Namen mit der That, und war doch dabey holdselig, freundlich und mitleidig, dazu ein Feind der leichtfertigen Hoffart und Ungerechtigkeit, so kunte er auch niemand heucheln. Und ob er wol ein Königlicher bestalter Spanischer Oberster war, wider den König von Franckreich, und bey der Königl. Majestät von Hispanien in grossem Ansehen, und derowegen des Königes Gesandten oftmals S. F. G. auf dem Schloß Herzberg, besuchen müssen; hat er doch um derselben Willen, in seiner Schloß-Capell nichts ändern, noch etwas ihres Gefallens unterlassen wollen. Seine Unterthanen waren ihm lieb, als die Kinder dem Vater, war auch ein getreuer Vater seines Vaterlandes, auch beschwerete er sie, so viel immer möglich, ungerne, machte doch wie er konte, daß er ohne Neuerung und Beschwerung seinen Fürstlichen Stand führen konte. (a)

Hof-Lager.

Er hielte die meiste Zeit seine Fürstliche Hofhaltung zu **Osterroda**, und denn auch zu Zeiten zum **Herzberg** und hatte viel feine redliche Leute vom Adel an seinem Hofe, die wurden wol gehalten, und er lebte mit ihnen in stetigen Friede und guter Einigkeit; was sein Herr Vater zu **Roten-Kirch** zu bauen angefangen, hat er vollendet, und sonst vor sich etliche nohtwendige Gebäude selbst angerichtet. Er sahe nichts liebers als das fremder Herrn und anderer Leute Boten bald möchten abgefertiget werden, nahm auch ofte die Briefe selbst von ihnen an. Er hatte durch sonderliche Contracte mit Herzog Heinrichen dem jüngern und den andern Fürsten zu Braunschweig und Lüneburg auch die 5. **Löwen** zum Wapen zu führen gemacht, denn seine Vorfahren und er bis daher nur die **zwene Leoparden** zum Wapen gehabt und geführet hatten.

Um diese Zeit hat Herzog **Ernst** zu Braunschweig und Lüneburg und Herr zum Grubenhagen, samt seinen Herrn Brüdern **Johann, Wolfgang** und **Philipp**, vermuhtlich den ersten

Grubenhag. erster Thaler.

Thaler in dieser Linie (da sonst Herzog Erich schon A. 1243. damit angefangen) schlagen lassen, auf dessen einer Seite noch das alte **Wapen-Schild** mit den **zweenen Leoparden**, nebst dieser Umschrift zusehen: ERNS. JOH. WVL. V. PHIL. GEBR. H. Z. BRVN. 1555. Auf der andern Seite stehet der **Wapen-Helm** mit dem weissen **Pferde** und **Pfauen-Schwanz**, und die Umschrift: DIE. GNAD. GOTTES. WEHRT. EWIGLICH: wie die Abbildung

Tab. III. No 1.

auf Tab. III. Nro 1. darthut.

Der

(a) Vid. *Thuan.* T. I. lib. IV. p. 115, 117. ed. Genev.

1551. Ursprung der Thaler.

Der Anfang ſolcher im Reich gebräuchlichen Thaler rühret daher: Ertz-Herzog Sigmund in Oeſterreich (deſſen hinterlaſſene Wittwe hernach Herzog Erich der ältere zu Braunſchw. und Lüneburg geheyrahtet) ließ erſtmals A. 1484. einen dicken Silber-Groſchen von ein bis zwey Loht Silbers, deren leztere einen Rheiniſchen Gold-Gülden geltend, hernach aber in gröſſerer Sorte A. 1486. münzen. Dem zu folge, haben die Fürſten von Meiſſen auch die dicke Pfenninge, mit den dreyen Köpfen, mit langen Haaren, nachdem 1500. Jahre, auf dem Anneberge ſchlagen laſſen, 8. auf die Marck, zu 15. Lothen ins feine. Darnach als das Bergwerck im Joachims-Thal A. 1517. angieng, haben die Herrn Schlicken ſolche dicke Pfenninge zuprägen angefangen, theils mit dem Bilde St. Joſephi, davon ſie Joſepher-theils mit dem Bilde St. Joachimi, davon ſie Joachims-Thaler genennet worden, und ſind dieſelbe Anfangs mit König Ludovici in Böhmen Namen, theils ohne, theils mit der Jahrzahl 1525. und 1526. geprägeт. (b)

Nachdem aber König Ludwig in der Schlacht bey Mohaz umkommen, und Johannes von Zips in der Reichs-Folge durch Kaiſer Ferdinand verhindert, hat beſagter Ferdinandus I. die Schlickiſchen Thaler A. 1528. unter ſeinen Namen continuiret: dergleichen auch Graf Heinrich von Schlick und Paſſau A. 1642. unter protection Kaiſers Ferdinandi III. fortprägen laſſen, und darauf an ſtat des Joachimi der St. Annen Bildnis geſezet.

Clausthal zu bauen angefangen.

A. 1554. hat Herzog Ernſt zu Braunſchweig und Lüneburg und Herr zum Grubenhagen, das Bergwerck zum Clausthal auf dem Harz zu bauen und zu arbeiten angefangen, und das Berg-Städlein auszeichnen und mäſſen laſſen, wie weit und ferne ein jeglicher zur Bauſtädt haben und bebauen ſollen, und das Städtlein Clausthal genant; auch neue Berg-Freyheiten ertheilet und publiciren laſſen; und iſt noch bey S. F. G. Lebe-Zeit zum ziemlichen Wolſtand gebracht worden; davon anderswo und ſonderlich im 8. Buch ſoll. Bericht gethan werden. (c)

A. 1557. den 10. Aug. hat ſich Herzog Ernſt vermöge ſeiner Beſtallung und Verwandnis wegen des Königes zu Hiſpanien, als ein wolgeübter Krieges-Held in der gewaltigen groſſen Schlacht vor Ovintin in Franckreich tapfer ſehen laſſen, die Franzoſen kühnlich angegriffen, und ritterlich gekämpfet. (d)

Kloſter zu Oſterroda gebauet.

A. 1558. hat hochgedachter Herzog Ernſt den übrigen und wenigen Cloſter Jungfrauen zu Oſterrode, ein ſonderlich Haus und Gemach nahe bey der Kirchen bauen, und einen gebührenden Unterhalt dazu verordnen laſſen, und den andern Raum des Kloſters zum Fürſtlichen Schloß genommen und gebrauchet, und daſelbſt die meiſte Zeit Hof gehalten.

Seine Liebe zu GOttes Wort.

Wann er geſund und friſch auf war, gieng er gern und fleiſſig zur Kirche; wenn er aber ſchwach und unpaß war, lies er ſich in ſeinem Gemach predigen, dann er ungerne eine Predigt verſäumete. Oftmals wiederholete er am Tiſch vor ſeinen Hof-Junckern und Dienern, ſo zu Tiſch ſaſſen und aufwarteten, was in der Predigt vorgetragen worden, mit ganz ernſtlichen Vermahnen, demſelbigen nachzuſezen. Es lieffen auch zu Zeiten, mit unter etliche Straf-Reden auf die rohen, wilden, wüſten, und ungehaltenen Geſellen, ſo zu Hofe anders nicht thun, denn GOtt und ſeinen heiligen Nanen verläſtern, und das that S. F. G. nicht allein in genere, ſondern auch inſpecie, drauete dabey den ernſtlichen Zorn GOttes, hielt auch bey denſelbigen ſo lange an, daß ſie ihm ſich zu beſſern angeloben müſten. Das iſt warlich ein herlichs Bildniß und Exempel eines chriſtlichen und frommen Fürſten; und wäre zu wünſchen, daß es allenthalben an groſſer Herrn Höfen alſo zugienge.

Als einsmals eines groſſen Herren Abgeſandter an Herzog Ernſt mit hochwichtigen Sachen abgefertiget war, und etliche Tage zu Hofe verharren muſte, iſt derſelbe auf die verordnete Tage, wenn man geprediget, mit den andern auch zur Kirchen gegangen. Weil nun gemeiniglich alle Predigten mit dem Geſange, Erhalt uns Herr bey deinem Wort; beſchloſſen, hat obbemeldter Geſandter geſagt: Es gefiele ihm zwar die Predigt und alles in der Kirchen durchaus wohl, allein das Lied, damit man alle Predigten beſchlieſſe, gefiel ihm gar nicht,

(b) Vid. die alten Münz-Bücher von A. 1572. 1574 1582. 1585. *Reyheri* Diſſ. de tribus argenteis Uncialibus antiqviſſ. Kiliæ Holſ. 1684. Tenzels Monatl. Unterred. A. 1695. p. 75. ſq. Struvens Hiſt. und Polit. Archiv, P. I. p. 87. ſq.

(c) Topograph. Ducat. Brunſvic. p. 69. b.

(d) *Chytræi* Saxon. lib. XIX. p. 494. ſq.

und wäre das höchſte Unrecht, daß man den Papſt dem Türcken vergliche, da doch der Papſt mit unſäglichen groſſen Unkoſten den Türcken gewaltigen Einhalt thäte, und die Chriſtenheit für dem Türcken beſchirmen hülfe, derohalben ſolte man ihn nicht den Türcken gleich achten, und nicht wider ihn, ſondern für ihn bitten.

Als man aber dieſes in der Kirchen zuſingen nicht unterließ, wolte der Geſandte nicht mehr zur Kirchen gehen, der Meynung, den Fürſten damit zubewegen, daß man das oberzehlte Lied in der Kirchen nicht mehr ſingen ſolte. Und als der Geſandte einsmals den Fürſten derowegen ſelbſt angeredet, hat ihm Herzog Ernſt folgende Antwort gegeben: Ich wil euch ſagen, (ſprach der Fürſt) was in dieſem meine Meynung iſt: Mein Prediger iſt nicht darum berufen, daß ich ihm ſagen müſte, was er in der Kirchen ſingen, lehren oder thun ſolle, ſondern dazu iſt er berufen, daß er aus GOttes Befehl und an ſtat unſers HErren CHriſti, mir und allen den meinen lehren und predigen ſoll, was dem einem ſo wol als dem andern, und dem allergeringſten am Hofe zur ewigen Seeligkeit zuwiſſen und zulernen nöhtig iſt, und daß er mich und einen jeden, niemand ausgeſchloſſen, warne vor allem dem, was an der Seeligkeit hinderlich und ſchädlich ſeyn möchte, daß man ſich davor zuhüten wiſſe; weiß derohalben in dieſen meinen Prediger nichts zuheiſſen noch zuverbieten, wollet ihr derowegen nicht an die Kirche gehen, ſo habt ihr Macht herauszubleiben.

Seine Kranckheit.

A. 1567. im Februar. iſt dieſem hocherleuchteten Fürſten Herzog Ernſt ganz plözlich eine Leibes-Kranckheit zugeſtoſſen, doch hat er ſich dagegen hart gehalten, und nicht zum Lager begeben wollen. Weil aber von Tage zu Tage die Kranckheit zugenommen, und er ſich lagern müſſen, hat man die Aerzte fodern und zulegen müſſen. Doch wandte er ſich vielmehr zu dem himmliſchen Arzte, wie er des ſelbſt aus der Predigt, ſo er am Tage des Heil. Matthiæ auf ſeinem Ruhe-Bette gehöret, bekennet hat. Den 5. Martii nahm die Kranckheit noch heftiger zu, ſo beſchwereten ihn auch nicht wenig in ſeinem Herzen, die damaligen wunderlichen Händel und unvermuhtlichen Veränderungen, doch konte er ſich dagegen aus GOttes Wort fein tröſten, und zur Gedult, (welche in ſolchen Fällen die beſte Arzney iſt,) ergeben; that auch ſeine chriſtliche Beicht und Bekäntnis, empfieng die heilige Abſolution, und ferner darauf zu einer gewiſſen Verſicherung den wahren Leib und Blut Chriſti.

Darnach am Palm-Sonntage, hat er ganz herzhaftig und getroſt, faſt den ganzen Tag, von GOtt, ſeinem Worte, und der Seligkeit geredet, daß ſich jederman, wer es gehöret, darüber verwundern müſſen, und alle, die um ihn waren, hieraus zur Beſſerung gute Hofnung zur Geſundheit ſchöpfeten. Unter andern ſagte er auch: mich wundert des Menſchen, N. N. daß er die Predigt von GOtt und der ewigen Seligkeit vernichten mag, iſt ſo ſicher und ohn allen Grund vermeſſen, in ſeiner gräulichen verfinſterten Meynung, und ſo wenig bedencken kan das Ende, GOttes Gericht, End-Urtheil und Strafe, die gewislich über ihn und ſeines gleichen ergehen wird. Des Montags nach dem Palm-Tage, nahm die Kranckheit wiederum heftig zu, und fieng der Leib an ſehr abzunehmen, und daher auch kraftlos zuwerden. Als am Grünen Donnerſtage ſeine Gemahlin, das Fräulein mit den Jungfrauen zum Abendmahl des HErren giengen, muſte man die Stube eröfnen, damit S. F. G. vor den Altar ſehen konte. Da hat man wol an ihm eine rechte herzliche Andacht, aber auch dabey das Abnehmen, und daß er ſich zum Sterben bereitet, greiflich ſpüren und mercken können.

Den 31. Martii nach geendigter Predigt, iſt dem hochgedachten Fürſten abermal die Kranckheit hart angetreten, und damit alles was an Hofe geweſen, zum Trauren und Wehklagen gebracht, doch hat er ganz gewaltig von Chriſto geredet, und ſich ſeines theuren Verdienſts getröſtet. Alſo auch den 1. April ſonderlich als man ihn aus dem Brunn des Lebens etliche tröſtliche Lob-Sprüche, auch ſonſten etliche liebliche und wolriechende Kraft-Waſſer eingegegeben und angeſtrichen, iſt der hocherläuchtete Fürſt und chriſtliche Held wiederum ein wenig zu Kräften gekommen, alſo, daß er folgende Worte hat reden können, und geſagt: Etliche Leute haben mir Schuld gegeben, als ſolte ich von GOttes Wort abgefallen ſeyn, und mich mit meiner Beſtallung, wider die Augſpurgiſche Confeſſions-Verwandten

ge-

gebrauchen laſſen wollen, aber die ſolches reden oder gedencken, die thun mir vor 1567.
GOtt unrecht, GOtt wolle es ihnen verzeihen. Ich aber wil bey GOttes Wort, wie ich dabey erzogen, welches ich auch angenommen, und bis daher erkant, gehöret und geglaubet habe, beſtändig bleiben bis in die Grube, und ſo lange mein Leben währet. Dieſe Worte haben gehöret S. F. G. beyden Brüdere, Herzog **Wolfgang** und Herzog **Philipp**, die Herzogin, **Claus von Leuthorſt**, **Joſt von Minningeroda**, **Otto von Hagen**, **Andreas Spiegelberg**, und andere ſo dabey geweſen, iſt auch darauf den folgenden Tag, war der 2. April Nachmittags zwiſchen 4. und 5. Uhr im 55. Jahr ſeines Alters, und der Regierung im 16. Sein Tod.
Jahre, mit gefaltenen Händen ſelig in GOtt entſchlafen und verſchieden.

Darnach den 4. April hat man die Fürſtl. Leiche vom Herzberge gen Oſterroda geführet, und in die Kirche St. Ægidii, auf dem Chor für dem hohen Altar bey ſeinem lieben Hrn. Vater und Frau Mutter Chriſt- und Fürſtlich zur Erden beſtattet, da liegt er in der Ruhe, und erwartet der Auferſtehung der Todten. Von ihm hat man folgende Reime ſtat eines Epitaphii:

Als man zählt Tauſend Fünf hundert Jahr
Sechzig ſieben die Jahr-Zahl war,
Nach unſers Herrn Chriſti Geburt,
Entſchlaffen iſt auf Chriſtus Wort
Der hochgeborne rrlauchte Fürſt,
Dem ſtets nach GOtt und Tugend dürſt.
Fürſt Ernſt ward er von allm genant,
Ein Vater in ſein Vaterland,
Ernſtlich verbracht hat all ſein Zeit
In Glück Unglück, in Lieb und Leid,
Im Krirg war er des Krirges Zier,
Männlich zu ſtehn war ſein Begier.
Im Land war er ein ſchöner Schmuck,
Drum ihn nicht kunt des Feindes Tück
Beſchädigen noch beleidigen,
Die ſein wuſt zu vertheidigen.
Zu Hof er leuchtet wie ein Stern,
Drum war willkommn bey andern Herrn.
Und weil er in der Kirch andächtig,
Auch ſein Gebet für GOtt war kräftig,
Ward er erhöret bald bey GOtt,
Der ihn hinnahm aus dieſer Noht.
Liegt hie und ruht in JEſu Chriſt,
Bis zu der lezten Zeit und Friſt.
Das gönnen ihm ſein Unterthan,
Sein Diener und ein Jederman.

Zu Braunſchweig in St. Blaſii Stift-Kirche, in einem Fenſter nach der Burg hinaus gegen den ehrnen gegoſſenen Löwen, neben dem Bildnis und Wapen des hochgedachten Fürſten, hat man folgende lateiniſche Verſe geleſen:

Conſtans aſſertor fidei qvam rebus in arctis,
Erneſtus ſeſe nomina digna gerit.

Das iſt:

Herzog Ernſt hielt am Glauben ſteif
Und alle Ding mit Ernſt angreif.

Seine Gemahlin, (wie droben vermeldet,) war Frau Margaretha, Herzog Georgens zu Wettin Tochter, und H. Philippi und Bogislai des XII. Schweſter, eine chriſtliche, gottſelige, und an Tugenden begabte Fürſtin; die hat ihren Herrn nur ein Fräulein, Eliſabeth genant, gezeuget, mit welchem die hochgeborne und itzbenante Fürſtin, nach Abſterben ihres Herrn vom Herzberg auf das Schloß zum Salz der Helden, an der Leine gelegen, ſo ihr zum Leibgeding vermachet und verſchrieben war, gezogen. Daſelbſt hielt ſie in aller Gottſeligkeit und Fürſtlicher Zucht, ihren Fürſtlichen Wittwenſtand. Sie gieng fleißig zur Kirche, und hörete mit herzlicher Andacht die Predigt Göttliches Wortes, im Gebete war ſie andächtig, Seine Gemahlin.

tig, mit armen und nohtdürftigen Leuten hatte ſie ein herzliches und gnädiges Mitleiden, denen ſie auch mildiglich nach ihrem Vermögen die Almoſen geben ließ. Endlich aber iſt ſie daſelbſt A. 1569. mit ſchwerer Leibes-Kranckheit befallen, und den 24. Junii in Chriſto ſelig entſchlafen, auch vom Salz der Helden gen Oſterroda geführet, und daſelbſt zu St. Ægidii auf dem Chor, neben ihrem Herren Chriſt- und Fürſtlich begraben worden, da ſie im Friede und in der Hand des HERRN ruhet, und der frölichen Auferſtehung erwartet. Von ihr hat man folgendes Epitaphium:

Als man zählt funfzehen hundert Jahr,
Sechzig nrun, iſt gewißlich war,
Nach JEſu Chriſti Menſchwerdung,
GOtt durch ſein gnädig Erbarmung
Hinnahm die hochgeborn Fürſtin
Von hir, ihr Seel im Himmel ein,
Weil ſie all ihr Vertraurn ſezt
Auf Chriſtum und ſich fein ergezt
Seins theuren Roſin-farbes Bluts,
In all Anfechtung und Unmuhts,
Und ſolchs auch mit der Liebe Werck
An armen Leuten erweiſet ſtärck,
Gegn dir aufthat ihr milde Hand,
Drum Mutter war ſie dirſem Land
Sie iſt geſtorben, lebet doch,
Im Grab der Leib erwartet noch,
Des lieben Jüngſten Tages Schein,
Wenn die liebn heilgen Engrlein
Mit dem hellen Poſaunen Schall,
Dir Todten werd'n erwecken all,
Und Chriſtus unſer lieber Herr
Wird ſizen ſie zu groſſer Ehr,
Viel höher als ſie jrmals war
Alhie, dort in der Engel-Schaar
Und zu der ewigen Seligkrit,
Das iſt die höchſte Fröligkeit.

Kindes Kinder.

Das Fürſtliche Fräulein Eliſabeth, welches hochgedachter Herzog Ernſt von ſeiner Gemahlin gezeuget, iſt A. 1567. Herzog Johanſen von Holſtein dem jüngern, Königs Chriſtians zu Dennemarck des III. Sohnes, und Königs Friedrichs des II. Bruder, vermählet worden, und haben ihr Fürſtl. Beylager zu Coldingen im Jutland mit Freuden gehalten, und darnach folgende Kinder miteinander gezeuget:

Fräulein Dorothea iſt zu Coldingen A. 1569. den 16. Octobr. geboren,
Chriſtianus iſt zu Sunderburg 1570. den 26. Novembr. geboren,
Erneſtus iſt zu Sunderburg 1572. den 17. Januar. geboren,
Alexander iſt zu Sunderburg 1573. den 20. Januar. geboren,
Auguſtus iſt 1574. den 21. Julii geboren,
Maria iſt 1575. den 22. Auguſti geboren,
Johannes Adolphus iſt 1576. den 17. Septembr. geboren,
Anna iſt 1577. den 8. Octobr. geboren,
Sophia iſt 1579. den 13. Auguſti geboren,
Eliſabetha iſt 1580. den 24. Septembr. geboren,
Friedericus iſt 1581. den 26. Novembr. geboren,
Margaretha iſt 1583. den 24. Februar. geboren,
Philippus iſt 1584. den 15. Martii geboren.

Darnach iſt dieſer Herren und Fräulein Mutter Frau Eliſabeth, hochgedachtes Herzog Ernſts zu Braunſchweig und Lüneburg Tochter, und Herzog Johannis zu Holſtein Gemahlin, auch in GOtt ſelig verſtorben, A. 1586. den 12. Febr.

Das

1567.

Das XLI. Cap.

Von Herzog Wolfgang, ſeiner Regierung und Geſchichten, auch von ſeiner Gemahlin und Abſterben.

WOlfgang Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg, Herr zum Grubenhagen, Herzog Philipps des ältern Sohn, und Herzog Albrechts, Herzog Ernſts, Herzog Johannes, und Herzog Philipps des jüngern Bruder, iſt A. 1531. am grünen Donnerſtage auf dem Herzberge geboren, und Chriſtlich zur Auferziehung und allen Fürſtlichen Tugenden erzogen, auch neben dem ſo viel zur Schul gehalten worden, daß er die lateiniſche Sprache ziemlich verſtehen können. Im 14. Jahr ſeines Alters, nemlich A. 1544. hat er ſich in Krieges-Sachen das allererſtemal gebrauchen laſſen, und iſt mit ſeinem Herrn Vater und ſeinen Brüdern, Herzog Ernſt, Albrecht, und Johanſen, im Ingolſtadiſchen Zuge mit geweſen. Darnach iſt er an des Churfürſten von Sachſen Hof gekommen, und mit dem Churfürſten Herzog Moritz nach Inſpruck wider Carl den V. gezogen, und der Oerter etliche gewaltige Veſtung dem Kaiſer zuſtändig, als die **Clauſen** und die **Ehrenburg**, erobern helfen.

Herzog Wolfgangs Geburt und Erziehung.

Ziehet zu Kriege.

Nach dieſem iſt hochgedachter Herzog Wolf mit demſelbigen Churfürſten, Herzog Moritz ins Ungerland wider der Chriſten Erbfeind, den Türcken gezogen, ſich auch im Kriege, als der König von Hiſpania und der König in Franckreich wider einander gekrieget, gebrauchen laſſen. So iſt er auch ſonſten der Churfürſten zu Sachſen, beſtalter Krieges-Oberſter geweſen, ſo lange er gelebet, und daher bey den andern fürnehmen Potentaten, Fürſten und Herrn in einem ruhmwürdigen Anſehen geweſen.

Iſt Churſächſiſcher Oberſter.

Als nun Herzog Ernſt A. 1567. mit Tode abgangen und ſeinen Lauf geendiget, iſt hochgedachter Herzog Wolf zur Landesfürſtlichen Regierung gekommen, und 28. Jahr mit Ruhm und Nuz, auch gutem Friede das Land regieret. Dann er erſtlich und vor allen Dingen ſeine Sachen dahin gerichtet, daß GOttes Wort in ſeinem Lande rein und klar, nach der Prophetiſchen und Apoſtoliſchen Schrift möchte gelehret und geprediget werden, darum er dann beyde, bey Predigern und Zuhörern die Ehre GOttes befodert, auch der Unterthanen Wolfahrt und Beſtes allenthalben betrachten helfen. Und dieſes hat S. F. G. damit bewieſen, daß er A. 1579. eine Chriſtliche und in GOttes Wort wolgegründete **Kirchen-Ordnung** drucken, und in allen Kirchen ſich darnach zurichten, übergeben laſſen; auch daneben verordnet, daß alle Prediger in ſeinem Fürſtenthum des Jahrs einmal zuſammen kommen, von Chriſtlichen und andern nohtwendigen Kirchen-Sachen, ſich mit einander freundlich und Brüderlich beſprechen ſolten.

Kome zur Regierung.

Kirchen Ordnung eingeführet.

Als A. 1580. die Formula Concordiæ publiciret worden, haben ſich zu ſelbiger, neben andern Chur- und Fürſten, Grafen, Herrn und Städten Augſp. Conf. bekant und unterſchrieben, Herzog Julius, Otto, **Heinrich Wilhelm** der **jünger**, und **Wolfgang**, alle Herzoge zu Braunſchweig und Lüneburg, ingleichen die Städte in dieſen Fürſtenthümern, **Braunſchweig**, **Lüneburg**, **Göttingen**, **Hameln**, **Hannover**, **Eimbeck**, **Nordheim**. (a)

Und weil S. F. G. ſonderliche Luſt zur Muſica gehabt, hat er zum Herzberge für dem Schloß mit zween Schuldienern und etlichen Knaben eine ſonderliche Schule geſtiftet und verordnet, und dabey die gnädige Verſehung gethan, daß die Schul-Geſellen zu Hofe einen freyen Tiſch, und die Knaben ihren nohtdürftigen Un-

Schule geſtiftet.

(a) Vid. *Hoſpiniani* Concord. diſcors. & *Hutteri* Conc. concors. c. 36. f. 251. *Schadæi* Sleidan. contin. P. III. lib. V. p. 106. Hiſt. m. Eccl. Brunſv. P. III. Sect. 8. p. 444. 478.

Unterhalt an Essen, Trincken, Kleidern, Schuhen und Büchern, haben könten. Und mit denselbigen hat man daselbst in der Schloß-Capell, (die dann S. F. G. ganz zierlich und ordentlich zurichten lassen) eine herrliche und schöne Cantorey gehalten, woran nicht allein der Fürst, sondern auch jederman, fürnehmlich fremde Leute, eine sonderliche Lust gehabt.

Orgel zu St. Alexandri verehret.

Und weil er diese Kunst für andern herzlich lieb gehabt, so hat er auch dieselbe zu befördern, der Pfarr St. Alexandri zu Einbeck zu ihrer vorhabenden neuen Orgel, eine ansehnliche Summa Geldes aus Gnaden verehret und gegeben. Auch sonst, wann es bey S. F. G. gesuchet worden, zu alten niederfälligen Kirchen, selbige zu renoviren und wieder anzurichten, gnädige Hülfe und Zulage gethan, wie das an der Kirchen in dem Flecken Herzberg zusehen ist. Also hat er auch armen und verjagten Predigern, armen Studenten und Schülern seine Fürstliche und gnädige Hand nicht verschlossen, sondern denselben mildiglich die Almosen reichen lassen.

Liebe zur Gerechtigkeit.

Mit den armen Unterthanen, sonderlich mit armen Wittwen und Elterlosen Wayfen, hat er ein gnädiges Mitleiden gehabt, und nicht leiden können, daß man sie beschweren, oder etwas abziehen solte. Auch Gericht und Gerechtigkeit gehalten und handhaben lassen, doch also, daß gleichwol bey dem allergestrengsten Recht, auch Gnade zufinden und zu erlangen gewesen ist. Den Zungen-Dreschern, so nur allein auf der armen Leute Beutel und nicht auf die Sache, dieselbigen nach Nohtdurft recht und ordentlich fürzutragen, und um des rechten Rechtens-Erkäntnis mit Fleiß anzuhalten, gesehen, ist S. F. G. von Herzen feind gewesen, und einsmals gesagt, wenn er wüste, daß solche Leute in seinem Lande wären, die wolte er also strafen, daß andere daran gedencken solten. Die Buben, hat er gesagt, verführen manchen Richter, daß falsche Urthel gefället werden; Sie machen gute und gerechte Sachen falsch mit ihrem Antragen, nur um des Geldes willen.

Brau-Gerechtigkeit.

Den Einwohnern im Flecken zum Herzberge, hat er die Freyheit Bier zu brauen gegeben, womit dann ihre Nahrung nicht wenig gebessert, und andere Freyheiten mehr, die er ihnen aus Gnaden gegeben hat. Und in Summa, er hat mit allen seinem Hof-Dienern und Unterthanen, wenn es mit denselbigen nicht wolgestanden, ein herzliches und gnädiges Mitleiden gehabt, den Nohtleiden allezeit gerne beygestanden, und gnädige hülfliche Hand geboten. Darum denn auch GOtt S. F. G. Küche und Keller, Wald und Aecker, Vorwerck und Bergwerck reichlich gesegnet, daß er durch denselben göttlichen Segen mehr bekommen, als er mit Wolthun und Mitleiden vergeben hat.

Verehlichung.

A. 1570. ist der hochgeborne Fürst Herzog Wolfgang ehelich worden, und sich die durchläuchtige und hochgeborne Fürstin Dorotheam geborne zu Sachsen, Engern und Westphalen, verheyrahten und ehelich zuführen lassen, und mit derselbigen auf dem Fürstlichen Schloß Osterroda, das Fürstl. Beylager, den andern Sonntag im Advent, mit Freuden gehalten, darnach mit derselbigen 17. Jahr eine ganze Christliche Ehe in guten Friede besessen.

Radolphshausen ans Fürstenth.

In dem darauf folgenden 1571. Jahr, als der edler Herr Dieterich von Pleß verstorben, ist dadurch dem hochgedachten Herzoge Wolfgang das Haus Radolfshausen, mit seinen zugehörigen Stücken, heimgefallen, (b) welches hochgedachte Fürstin, sonderlich die Gemächer anlangend, renoviren lassen, und auch daselbst die Haushaltung in eine bessere und gedeiliche Ordnung gebracht. Wie sie denn auch zum Herzberg den schönen Fürstlichen Lust-Garten, und anders mehr angerichtet hat.

Thaler.

In diesem Jahre ließ er nebst seinem Herrn Bruder Philippo einen Thaler schlagen, auf dessen einer Seite das Fürstliche Wapen mit denen umschriebenen Namen; auf der andern Seite aber der gedoppelte Adler, mit der Umschrift: MAXIMILIA. II. DE. G. RO. IM. SE. AV. 71. stehet; wie Tab. III. num. 2. zusehen.

Tab. III. 2.

Der Gemahlin Tod.

Endlich ist die Gemahlin A. 1586. am heiligen Oster-Tage um 11. Uhr, auf dem Herzberg in GOtt selig entschlafen, und darnach den 9. April zu Osterroda in St. Ægidii Kirch auf dem Chor, nebenst Herzog Ernsts Gemahlin, Christlich bestat-

(b) V. D. Meyers Antiqvit. Plesf. p. 215. 270. sq. 280. 336.

ſtattet worden. Sie hatte vor dieſer Zeit, groſſe Beförderung gethan, daß die Orgel zu Oſterroda in St. Jacobi Kirche, ſo itzo die Schloß-Kirche genant wird, angerichtet worden, und ſonſt derſelbige Kirchen viel gutes erzeiget. 1594

Als ſie nun von dieſer Welt, wie gehöret, abgeſchieden, und ihr Herr dadurch in den traurigen Wittwen-Stand gekommen, hat doch S. F. G. als ein Chriſtliebender Fürſt ſeine Traurigkeit und herzliche Bekümmernis mit Gedult überwunden, ſich zum Gehör Göttliches Wortes, zum Gebete und zum Tiſch des Herrn fleißig gehalten, bis ihn GOtt mit Leibes-Kranckheit und Gebrechligkeit aus Gnaden und väterlicher Liebe heimgeſuchet. Doch hat GOtt noch vor ſeiner Kranckheit ihm und S. F. G. Herrn Bruder ganz wunderlicher weiſe A. 1593. die Grafſchaft **Lutterberg** mit der freyen Bergſtadt zu St. Andreas-Berge und dem Amt-Hauſe **Schartfeld** heimfallen laſſen, und damit reichlich geſegnet. Lutterberg ans Fürſtenth.

A. 1594. ließ er nebſt ſeinem Herrn Bruder Philippo abermal einen Thaler prägen, auf deſſen einen Seite das Fürſtliche Wapen, mit der Namen Umſchrift; auf der andern der heilige Andreas mit dem Creuz, und der Umſchrift: RVDOLPHVS II. D. G. RO. IM. SE. AVG. wie Tab. III. n. 3. ausweiſet; dergleichen auch im folgendem Jahr widerum geſchahe, wie num. 4. zeiget. Thaler. Tab. III. 3. 4.

Noch ward A. 1594. folgender Thaler gepräget, der Tab. III. n. 5 zuſehen: Auf der einen Seite ſtehet das **Fürſtliche Wapen mit dem Stern im Pfauen-Schwanz**, und die Umſchrift: VVOLF. ET. PHIL. D. G. DVC. BRVN. ET. LV. Auf dem Revers: der doppelte Adler, zwiſchen welchem der Reichs-Apfel mit der Zahl 24. zuſehen, (ſo den Wehrt, nemlich 24. gute oder Meißniſche Groſchen anzeiget, wie ſolcher faſt auf allen Munzen der deutſchen Fürſten zufinden,) mit der Umſchrift: RVDOLPHVS. II. D. G. ROM. IM. S. A. 94. Tab. III. n. 5.

Seine Kranckheit.

Als nun S. F. G. A. 1594. lagerhaftig worden, hat er ſich den 30. Decembr. mit GOtt verſöhnet, und ſich GOtt allerdings, und alles mit Gedult und herzlichen Vertrauen anheim geſtellet. Endlich iſt er A. 1595. den 14. Martii des Morgens zwiſchen 1. und 2. Uhren auf dem Schloß Herzberg in GOtt ſelig entſchlafen, als er 64. Jahr in dieſer Welt gelebet, und 28. Jahr regieret hatte. (c) Sein Tod.

Als nun der hochgeborne Fürſt in GOtt entſchlafen, und gebührlicher weiſe verhüllet, hat der Ehrwürdige und wolgelahrte M. Andreas Leopoldus, Fürſtl. Hof-Prediger und Superintendens zum Herzberge in der Schloß-Capelle am Sonntage Reminiſcere, war der 16. Martii, über die Fürſtl. Leiche, aus dem JEſus Syrach am 14. Cap. eine ſchöne Leich-Predigt gethan. Darnach den 22. Martii hat man die Fürſtliche Leiche von dem Schloß Herzberg mit vorhergehenden Geläute abgeführet, und mit der Herzbergiſchen Schule, und etlichen dazu berufenen Predigern und Kirchen-Dienern beſungen. Auch von Herzog Philippo und ſeiner Gemahlin, vielen vom Adel, ſeinem Hofgeſinde und dem Unterthanen bis für Oſterroda begleitet.

Von der Stadt Oſterroda aber hat man die Fürſtl. Leiche mit dem Geläute aller Glocken daſelbſt, den Predigern, Schülern, wie auch vom Raht, Gilden und gemeine wieder angenommen, und bis in die Schloß-Kirche daſelbſt begleitet, und auf dem hohen Chor niedergeſezet, und die Fürſtl. Leiche zu Tag und Nacht bewachen laſſen.

Den 24. Martii, in vigilia Annunciationis Mariæ A. 1595. hat man zu Oſterroda um 11. Uhr, in beyden Kirchen mit allen Glocken das Volck zuſammen gefodert, und eine groſſe Menge Volcks von Unterthanen und Fremden aus den benachbarten Städten, Flecken und Dörfern auf der Gaſſen vom Schloß bis an St. Ægidii Kirche bey einander geſehen. Als nun dieſer geſtalt alles Volck zuſammen, und die Glocke 12. geſchlagen, haben hochgedachtes Fürſten Oberſten und Rittmeiſter, unter welchen auch **Eitel Heinrich von Kirchberg** Oberſter, **Georg von Havel** Lieutenant, **Chriſtoph Wolf von Gadenſtädt**, **Heinrich Albrecht von Gadenſtädt**, **Hans Chriſtoph von Berlebſch**, und **Dieterich von Beineburg**, alle Rittmeiſter geweſen, und ſonſten noch 6. vom Adel die Fürſtl. Leiche in der Schloß-Kirche aufgehoben. Leich-Begängnis.

(c) Vom ſel. Abſchied Herzog Wolfgangs hat unſer Leznerus in ſeiner Daſſelſchen und Eimbeckſchen Chron. lib. III. f. 99. ſq. ein kläglich Geſpräch zweyer Perſonen, Sylvekri und Viatoris, beygebracht. Und die Leich-Predigten Leopoldi ſind zur Heinrichs Stadt A. 1596. gedruckt worden.

Vor der Leiche hat man durch einen Knaben ein Creuz tragen laſſen, welchem eine groſſe Anzahl Oſterrodiſcher und Herzbergiſcher Schüler, etliche Kirchen-Diener und Schul-Collegen, mit faſt allen Predigern deſſelben Fürſtenthums gefolget. Denen allen und jedem nach ſeinem Stande eine Verehrung an Gelde gegeben, ohne daß die Prediger, vor und nach der Sepultur auf dem Schloß zu Oſterroda ſind geſpeiſet worden.

Nach dieſem ſind Herzog Wolfgangs hochlöbl. Gedächtnis, geweſene beyde Trompeter mit niedergeſtürzten und von ſchwarzem Tuch überzogenen Trompeten gegangen. Nechſt dieſen Herzog Wolfgangs beyde Marſchalle, denen die Herzbergiſchen und Calenbergiſchen Hof-Junckern gefolget. Dieſen ſind Graf Franzens von Waldeck Hof-Junckern nachgegangen, denen die fremden Junckern, ſo viel gegenwärtig, gefolget. Zwiſchen dieſen, und der Fürſtl. Leiche iſt Herzog Wolfgangs Cammer-Junckern einer gegangen, und des Fürſten Schwerdt in einer ſchwarzen ſammiten Scheide, die Spize niedergeſenckt, getragen.

Darnach ſind die 12. vom Adel, wie droben vermeldet, mit der Fürſtl. Leiche gefolget. Die Bahre und Sarg iſt überall ſchwarz angeſtrichen mit einem weiſſen leinen, darnach mit einer ſchwarzen ſammiten Decke, darauf ein weiſſes ſeiden Creuz, bedecket geweſen.

Hinter der Leiche haben des Fürſten Stallmeiſter, und ſonſt noch einer vom Adel des Fürſten Leib-Hengſt, mit ſchwarzen Tuch bekleidet, geführet. Darauf iſt Herzog Philippus und nebſt demſelbigen, Graf **Franz von Waldeck** gefolget. Darnach Herzog Philippi Gemahlin, ſo von einem vom Adel geführet worden, derſelbigen iſt das Fräulein **von Holſtein**, von einem vom Adel geführet, gefolget. Darnach ſind gegangen die beyden Hofmeiſterinnen, denen das ganze Fürſtliche Frauenzimmer und viele Adeliche Weibs-Perſonen gefolget ſind.

Nach dieſen ſind gegangen die Fürſtl. verordneten Rähte und Canzley-Verwandten. Denen iſt das fremde Adeliche Frauenzimmer nachgegangen. Darnach ſind gefolget beyder Fürſten Edelknaben, Herzog Wolfgangs und nach demſelbigen Herzog Philipps reiſige Knechte.

Hinter dieſen Herrn ſind gegangen die Herren der beyden Stifte St. Alexandri und Mariæ Virginis, in und vor der Stadt Eimbeck, denen die Abgeſandten von Eimbeck gefolget. Dieſen ſind Schultheiß und Bürgermeiſter zu. Oſterroda, und denn die fürnehmſten Berg-Aemter vom Clausthal und St. Andreas-Berge gefolget.

Darnach iſt der ganze Oſterrodiſche Raht gegangen, denen das gemeine Hofgeſinde, danechſt die Gilden und ganze gemeine Bürgerſchaft, und endlich das Weiber-Volck der Bürgermeiſter, Rahtsherrn und vornehmer Bürger gefolget.

Die Schüler, ſo forne gegangen, hat man durch die Kirche zur Schulen gehen laſſen, anderſt hätte man in der Kirche keinen Raum behalten können. Aber alles Volck, wie vermeldet, iſt in die Kirche gegangen, und als die lezten der Bürger Weiber hinein geweſen, hat man die Thüren um des fremden und gemeinen dringenden Volcks willen verſperren müſſen. Dann der Kirchhof und Plaz neben denſelben allenthalben herum voll Volcks geſtanden, alſo, daß man auf demſelbigen hätte übergehen mögen.

Auf dem Wege und in der Kirche, hat man allerhand chriſtliche und gebräuchliche lateiniſche und teutſche Geſänge geſungen, und hat der Ehrwürdige und wolgelahrte Herr M. Andreas Leopoldus, Fürſtl. Hof-Prediger und Generalis Superintendens dieſes Fürſtenthums, über den Spruch JEſus Syrach Cap. 44, 1. **Laſſet uns loben die berühmten Leute**, ꝛc. eine tröſtliche Leich-Predigt gethan, und dieſelben mit einem chriſtlichen Gebete beſchloſſen.

Nach der Prediat hat man gleichfals chriſtliche und gebräuchliche Geſänge geſungen, mittler Zeit iſt die Fürſtl. Leiche ins Grab mit hingelegter Gewehr geſezt und verdeckt, daſelbſt ruhend und der lezten Zukunft unſers HErrn JEſu CHriſti zur frölichen Auferſtehung erwartend.

Nach dieſem am Palm-Sonntage, war der 13. April des vorbenanten 1595. Jahrs, hat der Ehrwürdige und wolgelahrte M. Andreas Leopoldus, zum Herzberge in der Schloß-Capelle, über den Spruch 1. Epiſt. Johannis im 1. Cap. Das

Blut

Blut JEſu Chriſti reiniget uns von allen Sünden, die dritte Leich-Predigt gethan. Weil nun die nacheinander gehaltene drey Leich-Predigten im Druck ausgegangen, wil ich dem Leſer, ſich des Inhalts zuerkundigen, dahin wolmeynentlich gewieſen haben. 1558.

Zu Braunſchweig in St. Blaſii Stift nebſt hochgedachtes Fürſten Bildnis hat folgendes Diſtichon geſtanden:

Nec Wolfgange latet pietas tua & inclyta virtus,
Qvem clarum Heroem gallica bella canunt.

Das iſt:

Herzog Wolfen Ruhm kennt männiglich,
Sein Lob preiſ't der Franzöſiſch Krieg.

Diſtichon Numerale obitus Ducis Wolfgangi:

DVX VVoLfgangVs obIt, prInCeps præCLarVs, & heros,
AC DIgnè frater ſCeptra PhILIppVs habet.

Das XLII. Cap.

Von Herzog Philipp, ſeiner Regierung, Geſchichten, und ſeiner Gemahlin, ihrer beyder Abſchied, und chriſtlichem Begräbnis.

PHilippus, Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg und Herr zum Grubenhagen, zugenant der jüngere, Herzog Philippi des ältern Sohn, Herzog Ernſts, Herzog Albrechts, Herzog Johanns und Herzog Wolfgangs Bruder, iſt A. 1533. Freytags nach Philippi und Jacobi, oder wie andere wollen, am Tage Corporis Chriſti, auf dem Schloß Herzberg zur Welt geboren, auch daſelbſt zur Gottſeligkeit, Zucht und allen Fürſtlichen Tugenden erzogen, und hat darnach bey den Fürſten und Churfürſten zu Sachſen ſich alſo verhalten, daß er dahero bey andern Chur- und Fürſten, ſonderlich bey dem Churfürſten von Brandenburg, ja auch bey Königen, und andern Fürſten, Herren und Grafen, allenthalben in groſſem Anſehen geweſen, und wegen ſeiner Fürſtl. Aufrichtigkeit von jederman wohl gehalten und gerühmet worden iſt. H. Philippi Geburt und Erziehung.

Bey dem Churfürſten zu Brandenburg iſt S. F. G. alſo gehalten, daß er ihm eine Beſtallung gemachet, und die Zeit ſeines Lebens ein anſehnliches Jahr-Geld aus Gnaden geben und reichen laſſen. Dagegen S. F. G. hochgedachtem Churfürſten, als ein Krieges-verſtändiger und erfahrner Fürſt, auf Erfodern, und wenn es vonnöhten, beyſtehen und helfen konte. Er war ein chriſtlicher, frommer und löblicher Fürſt, ein Freund und Beförderer der Kirchen und Schulen, Prediger und gelahrter Leute. Er liebete Gerechtigkeit, Aufrichtigkeit und Wahrheit; frommen und redlichen Leuten vom Adel erzeigte er alle Gnade und guten gnädigen Willen; und nebſt dem allen ſahe er ſelbſt aufs Regiment, und dazu auf die Haushaltung, welches alles warlich an Fürſtlichen Perſonen ruhmwürdig, ohne daß es auch nüzlich und nöhtig iſt, dann des Herren Füſſe düngen den Acker, und ſeine Augen machen ſtarcke Roſſe. (a) Beym Churf. zu Brandenburg bedient. Seine Qualitäten.

S. F. G. hat von dieſem Fürſtenthum zu ſeinem Theil den Grubenhagen und Saltz der Helden, mit den dazugehörenden Höfen, Mühlen und Dörfern, wozu ihm A. 1558. das Jungfrauen-Kloſter Katelnburg, (welches anfänglich Siegehardus von Cadan, A. 199. zu einem Gräflichen Siz gebauet, und daher Cadansburg, hernach vom gemeinen Volck Catelnburg genant worden; darnach A. 1107. von Graf Dietrichen von Catelnburg, den lezten dieſes Geſchlechts, Katelnburg zum Fürſtl. Schloß gemacht.

(a) *Thuan.* T. I. lib. CXV. p. 647. *Imhof.* Notit. procer. p. 461.

ſchlechts, zum Jungfrauen-Kloſter gemachet worden) (b) mit Conſens und Bewilligung aller Fürſten zu Braunſchweig und Limeburg, ſoviel deren damals am Leben geweſen, eingeräumet worden.

Darum dann hochgedachter Fürſt, Herzog Philipps daſelbſt ein Fürſtlich Haus zubauen angefangen, und daſſelbe ganz zierlich und ſchöne gebauet und angerichtet. (c) Und darauf A. 1560. den 1. Julii ſich des durchlauchtigen und hochgebornen Fürſten und Herrn, Herrn **Heinrichs des jüngern**, Herzogs zu Braunſchweig und Lüneburg Tochter, Fräulein Claram ehelich verſprechen und geloben laſſen, auch dem zu folge im ſelbigen Jahre am Tage Michaelis auf der Veſtung **Wolfenbüttel** das Fürſtl. Beylager mit Freuden gehalten. Darnach iſt S. F. G. mit der Braut von Wolfenbüttel gen Catelnburg gezogen, und daſelbſt die Fürſtl. Hofhaltung angefangen, und das, was daſelbſt an Gebäuden angefangen, vollendet, und alles beneben der ganzen Haushaltung, dem Ackerbau und dergleichen zu einem genieſſlichen und beſtändigen Wolſtande gerichtet, wozu denn auch S. F. G. Gemahlin ganz getreulich geholfen.

Fürſtliche Beylager.

Und dieweil wegen dieſer Heyraht Herzog Heinrich der jüngere, hochgedachten Fürſten Herzog Philippen, das Haus und Amt **Weſterhofe**, mit denen dazugehörenden Dörfern und Holzbergen übergeben, und aber nachdem bey nachtſchlafender Zeit ganz unvermuhtlicher weiſe daſelbſt ein Feuer aufkommen, wodurch jeztbemeldtes Schloß im Rauch aufgangen, und zu Aſchen worden, ſo hat hochgedachter Fürſt gedachtes Schloß wiederum ganz ordentlich ausgebauet, einen luſtigen und geſunden Quell-Brunnen durch Röhren hinauf führen, auch vor dem groſſen Deich daſelbſt eine Schneide-Mühle mit groſſem Nuz und Erſparung des Holzes, wie auch einen Ofen, in welchem ſchön Gyps-Kalck gemacht und gebrandt wird, anrichten laſſen, und ſonſt dieſes Haus und deſſelben jährliches Einkommen in vielen (doch ohne alle Beſchwerung der Unterthanen) verbeſſert.

Weſterhofe bekommen und gebauet.

Also hat auch S. F. G. das Haus **Roten-Kirch** unter dem Grubenhagen gelegen, mit Gebäuden und Einkommen mercklich verbeſſert, und in den rechten Standt gebracht. Denn S. F. G: auch daſelbſt um der Wildbahn und Jagdt, wie auch um des ſchönen Fürſtl. Luſtgartens willen, welchen S. F. G. daſelbſt bauen und machen laſſen, und um anderer dergleichen guten Gelegenheit willen, oftmals ſein Fürſtl. Hoflager hielt. So hat er auch das uralte Berg-Schloß den **Grubenhagen** um der Antiqvität willen, (wozu denn hochgedachter Fürſt ſonderliche Luſt und Liebe gehabt) nicht gar zum deſolat werden laſſen wollen, ſondern etliche Häuſer daſelbſt in die Dachung, um der Keller und Boden willen, bringen laſſen, ſo iſt auch daſſelbe Haus verſchloſſen, und in guter Verwahrung gehalten.

Roten-Kirch verbeſſert.

Das Haus und Schloß zum **Salz der Helden**, hat S. F. G. auch renoviren und verbeſſern laſſen, ſonderlich die Mühle daſelbſt auf der Leine, die Dämme mit Schleuſen und Klappen verwahren und machen laſſen, daß man daher viel Nuzen und Schadens-Verhütung greiflich ſpüren und vermercken können. So hat auch ſonſten S. F. G. dem durchreiſenden Wandersmann und jedermänniglich zum beſten, Brücken und Stege, da es vonnöhten, mit nicht geringen Unkoſten bauen und machen laſſen, wie das vor Catelnburg, Weſterhof, Salz der Helden und Hollenſtädt zuſehen iſt.

Salz der Helden verbeſſert.

An den beyden Fürſtl. zierlichen und ſchönen Luſt-Garten zu Katelnburg und Roten-Kirch, kan man ſehen und erkennen, das freudige Gemüht hochgedachtes Fürſten und ſeiner Gemahlin. Alſo kan man auch an der Apotheck und Diſtillir-Hauſe bey dem Luſt-Garten erkennen, welch ein herzliches Mitleiden die chriſtliche Fürſtin mit armen, krancken und gebrechlichen Leuten gehabt. Dann eine ſolche Apotheck und Unkoſten allerley Waſſer zu brennen, und andere Dinge mehr zuzurichten, ſie nicht allein ihrent- oder ihres Hof-Volcks halben, ſondern um der gemeinen armen Unterthanen und fremder gebrechlichen Leute wegen, auch nicht um Nuz und Gewinſtes, ſondern umſonſt und um GOttes willen, angewandt hat.

Luſt-Garten und Apotheck angelegt.

Die-

(b) Vid. Herrn Leuckfelds Antiqvit. Katelnburg.

(c) Vid. Topograph. Duc. Brunſvic. p. 67.

1558.

Dieſer beyden Fürſtl. Perſonen gottſelige Andacht und herzliche Neigung zur chriſtlichen und wahren Religion, bekennen und bezeugen die beyden Kirchen zu Katelnburg und Roten-Kirch, wie auch nebſt dem die Prediger, ſo in ſolchen jeztbenanten Kirchen für J. F. G. das Kirchen-Amt verwaltet, beyde hier und dort bezeuget haben.

Die Kirche zu Katelnburg haben J. F. G. ganz ordentlich zieren und zurichten laſſen, alſo daß Altar, Predigtſtuhl und die Tauffe, wie auch beyde Mannes- und Weiber-Stühle an gebührlichen Orten daſelbſt ganz zierlich geſehen werden. Und weil vormals Katelnburg, als es noch ein Kloſter war, durch einen gräulichen Brand-Schaden in die Aſche gerahten, auch die Glocken zu nichte worden, und die Jungfrauen Unvermögens halben keine groſſe Glocke wieder haben zeugen können, hat hochgedachter Fürſt aus ſonderlicher Andacht zum Gottesdienſt mit groſſen Unkoſten eine ſchöne groſſe Glocke gieſſen, auch ein ſonderlich Glocken-Haus, weil der Thurm durch den Brand Schaden genommen, bauen, und darein die Glocke hängen laſſen. Zu dem haben J. F. G. bey dem hochwürdigen, durchlauchtigen und hochgebornen Fürſten und Herrn, Herrn Heinrich *Julio*, Biſchofe zu Halberſtadt und Herzoge zu Braunſchweig und Lüneburg, ihren freundlichen lieben Vettern, Schwager und Gevattern, mit Bitte ſoviel erhalten, daß S. F. G. ihnen auf ihre Bitte, die gröſſeſte Glocke, ſo die Benedictiner-Mönche zu Nordheim, auf dem Kloſter-Kirchhofe hinter ſich verlaſſen, verehret hat. Von dannen auch dieſelbe gen Katelnburg geführet, und daſelbſt zum Gottesdienſt, nebſt den andern Glocken angewandt und gebrauchet wird. Und hat das Kloſter Katelnburg, als es in ſeinen höchſten Flor geſtanden, ein ſolch ſchön Geläute niemals gehabt, als damals.

Die Kirche zu Katelnburg verbeſſert,

mit Glocken,

Es hat auch vor wenig Jahren hochgedachter Fürſt nicht mit geringen Unkoſten in der Kirche zu Katelnburg eine Orgel gezeuget und machen laſſen. Weil aber in demſelben der Meiſter ſeinen Gewinn und Eigennuz mehr als Kunſt und Beſtändigkeit des Wercks, betrieglicher weiſe geübet, und daher dieſes Werck bald untüchtig worden, hat er ein anders dahin zumachen verhandelt, in welchem viele liebliche, wolklingende Stimmen gehöret werden; und hat daſſelbige über die 1000. Rthlr. gekoſtet, ſo doch bey J. F. G. Lebzeiten nicht verfertiget worden.

Orgel,

Neben dem allen haben auch J. F. G. ganz gnädiglich eingewilliget, daß man im Thum zu Katelnburg auf der Gemeine einen Raum und Plaz zur Sepultur und Gottes-Acker eingenommen, auf welchen auch eine ſchöne Kirche durch Hülfe des Herzogen, etlicher vom Adel, und anderer vornehmer und vermögender Leute, gebauet worden, in welcher die Leich- und Wochen-Predigten gehalten werden.

Gottes-Acker-Kirche,

Und nachdem auch zu Rohten-Kirch keine ſonderliche Capelle oder Kirche geweſen, ſondern nur allein ein geringer Plaz, einer Stube oder Kammer viel ähnlicher und gleichförmiger als einer Capelle, in welcher man bis daher GOttes Wort geprediget, und die Sacramenta gereichet hat: So haben hochgedachter Fürſt und ſeine Gemahlin auf Mittel und Wege gedacht, GOtt zu Ehren, und zu Beförderung des Chriſtl. Gottesdienſtes, und allen Unterthanen daſelbſt zum beſten, eine ſonderliche Kirche zu bauen. Iſt auch ins Werck geſezet und vollendet worden, wie das aus folgenden teutſchen Verſen zuerſehen iſt:

Kirche zu Roten-Kirch,

Allhie mag ſehn ein jeder Chriſt,
Was hie gebaut, geſtiftet iſt.
Nemlich, ein Kirch zu GOttes Ehrn,
Das reine Wort darin zu lehrn,
Wie Luther das, der theure Mann,
Durch GOttes Geiſt, bracht auf die Bahn,
An ſtatt des Papſtes Finſterniß,
Den Chriſten zu groß Erqvicknis.
Alſo dis Haus zu GOttes Preiß,
Geſtift und zierlich bauen ließ,
Der hochgeborne Fürſt Philippus,
Zu Braunſchweig, Lünburg ohn Verdruß
Mit Hülf ſeiner herzliebn Gemahl

Aus rechter Andacht, dazumal
Man zählin thät funfzehn hundert Jahr,
Auch achzig fünf, iſt gewißlich wahr.
Den vierdten Aprils das geſchach
Als man den erſten Stein leg'n ſah.
Und als man zählt der weniger Zahl
Achzig und acht zum ſelben mahl,
Den ſechſten Januarii,
Das erſtmal ward gepredigt hie
Des Herren Wort nach rechter Art,
Das thät der würdig, wolgelahrt
Herr Andreas Abt zum Amelsborn
Dazu erbeten und erkorn.
Die ander Predigt am ſelben Ort,
Theodoricus Adam fort
Denn ſiebenden Januarii,
Sein Dienſt darzu geleiſtet hie
Herr *Melchior* der dritte ward,
Gelehret hat nach rechter Art,
Am Sonntag Septuageſima,
Darzu verordnet war allda.
Alſo mit gutr Beſcheidenheit
Die Kirch Chriſtlich ward eingeweyht.
Herr **Dietrich Blum** Paſtor da iſt
Darzu beſtelt zu dieſer Friſt,
Seins Amts zu halten da in acht,
Das GOtt und Amt nicht werden veracht.
Lezneru ihm zu geben ward,
Als man neun und achzig gezahlt.
Ach GOtt laß dir befohlen ſeyn
Die Kirch zuſamt die Diener dein.
Laß ja nicht kommen falſche Lehr
In dieſe Kirch, erhalt dein Ehr,
Erhalt dein Kirch beym reinen Wort,
Und ſteur all'r böſen Ketzer Mord,
Zum Wort gib deinen Geiſt und Kraft,
Daß es Frucht bring und bey uns haft,
Gib heilgen Muht und guten Raht,
Dem Glauben folgen rechte Werck,
Den Stiftern gib ein langes Leb'n,
Nach deinem Willn und auch dand'n
Im gſunden Leib ein gſunde Seel,
Und darzu auch das ewig Heyl,
Durch JEſum Chriſtum GOttes Sohn,
Der allein iſt der Gnaden Thron.
Amen, wir gläuben feſt und gwiß,
Das Chriſt unſr Haupt und Bruder iſt,
Und daß wir ſeine Glieder ſind,
Und demnach auch recht GOttes Kind.

§ In dieſer Kirche hat die Durchlauchtige und Hochgeborne Fürſtin, Herzogs Philippi Gemahlin, einen ſehr zierlichen **Altar** mit Tafeln, Leuchtern, Kelch, und darzu gebräuchlichen Ornamentis zurichten und machen laſſen. Darnach einen ſchönen zierlichen **Predigſtuhl**, an welchem der Heil. Geiſt mit den 4. Evangeliſten ganz künſtlich in Holz geſchnitten, zuſehen ſind. Zum dritten hat auch J. F. G. eine **Tauffe** von Holz mit ſchönen Bildern ganz künſtlich geſchnitten, auch mit Golde, Silber und Farben gezieret, dahin ſezen laſſen. Zum vierdten hat ſie die ganze Kirche mit ordentlichen und zierlichen Ständen und **Stühlen** ſchmücken und ausbauen laſſen. So iſt auch daſelbſt ein ſehr künſtlich Poſitiv, mit vielen wolklingenden Stimmen geſezet.

Altar und Predigſtuhl zu Roten-Kirchen.

Uber dem hat auch Herzog **Philipp** nicht nur A. 1583. eine Chriſtl. **Ordnung, wie ſich die Pfarrherren, Kirchen-Diener und Zuhörer, ein jeder in ſeinem Amt mit wahrem Gottesdienſt verhalten ſolle**; (d) ſondern auch

Chriſt-

Christliche Schulen im Lande aufzurichten sich angelegen seyn lassen. Dahero weil in der Pfarr zu Stockheim viel Volck, und folgende Dörfer und Höfe darein gehören, als Hollenstädt, der Hof Wickardeshausen, Wetze, Bugenhausen, Salbeck und Deuber, und demnach auch viel Kinder daselbst befunden; hat der Ehrwürdige Herr Petrus Hofmann von Königsee bürtig, auf Mittel und Wege getrachtet, daselbst zu Stockheim eine Dorf-Schule anzurichten, in welcher der Leute Kinder möchten lesen, schreiben, den Catechismum und Donat, auch decliniren und conjungiren lernen, und also von dieser in eine andere und bessere Schule mit Nuz und Frucht fortkommen möchten. Als er nun dieses dem Durchlauchtigen Fürsten, Herzog Philipsen in aller Unterthänigkeit wolmeynentlich fürtragen lassen, hat hochgedachter Herzog sich nicht allein dieses Christliche gute Fürnehmen gnädiglich gefallen lassen, sondern auch dasselbe confirmiret, und aus gnädiger affection dem Schulmeister zu seinem Unterhalt und Besoldung, Anordnung gethan; wie folgende Abschrift solches ferner vermeldet: (e)

1588.

Schule zu Stockheim angerichtet.

Fürstliche Confirmation derselben.

Von GOttes Gnaden wir Philippus Herzog zu Brunschweig und Lünenburgk, thun kunt und bekennen hiemit, demnach uns unsers von GOtt dem Allmächtigen hochtragenden Fürstlichen Amts halben obliget, nicht allein dahin zusehen, daß unsere Unterthanen bey gleich und recht gehandhabet, und für Gewalt, so viel an uns ist geschüzet, sondern daß auch sowol die liebe Jugend, als die Alten zur Furcht GOttes gehalten, und daß sonderlich Kirchen und Schulen wohl fürgestanden werde: Als haben wir in gnädiger Erwegung dieser und anderer Umständen geordnet, ordnen und wollen hiemit für uns und unsere Nachkommen, daß nun und hinförder eine freye ofne Schule in unserm Dorf Srockheim derogestalt angerichtet, daß unser Unterthanen beyder Gericht Koren-Kirch und Salz umsonst ihre Kinder beyde Knaben und Mägdlein darein schicken mögen, die dann mit nicht destoweniger Fleiß, als ob sonsten gebürliche Besoldung von ihnen genommen, unterrichtet und instituiret werden sollen, wie es dann ebener massen mit der armen Leut Kinder von fremden Orten her zuhalten.

Und damit der Schulmeister, der dann zugleich den Opfer-Dienst mit verwalten soll, sich sein Weib und Kinder wegen der beyden Diensten desto besser zu ernehren, so haben wir die gnädige Anordnung gethan, daß ihme jährlichen ꝛc. Und damit die Kinder desto fleißiger instituiret werden möchten, verordenen und wollen wir, daß die unsern jedes Jahr ein oder zweymal Visitation und Examen halten, dabey allemal die beyden Pfarr-Herrn zu Stockheim und Iber mit an und über seyn sollen ꝛc. Zu Urkund haben wir diese gnädige und aufgerichte Ordnung mit unserm Fürstlichen Secret und Subscription confirmiret, A. 1589. Sonnabend vor Trium Regum.

Und wiewol hochgedachter Fürst Herzog Philipps ein wolgeübter und aufrichtiger Krieges-Held war, und demnach seinen Feind im Feld und vor der Faust wol sehen mochte, hat er sich doch niemals in unnöhtigen Kriegen, absonderlich wider die Religions-Verwandten, wollen gebrauchen lassen, ungeachtet, daß er zum öftern von grossen und hohen Potentaten derentwegen angelanget worden, welches dann S. F. G. zu einem denckwürdigen Ruhm billig nachgesagt wird. Sonsten aber hat S. F. G. gerne den Bedrängten und Nohtleidenden, und die eine aufrichtige gute Sache gehabt, beygestanden; wie solches die Grafen von Gleichen, Pyrmont und Spiegelberg, und andere so es im Werck befunden, bekennen müssen.

Seine Qvalitäten.

Es ist auch neben dem allen der hochgedachte Fürst von GOtt mit der Tugend und Frucht des Glaubens, nemlich, mit der Gast-Freyheit sonderlich begabet gewesen, denn, wann redliche Leute vom Adel oder andere wolverdiente Leute bey ihm zu schaffen gehabt, hat er denenselben nicht allein gnädige Audienz, sondern auch Herberge, darzu Futter und Mahl und allen gebürlichen Unterhalt geben und reichen lassen.

Zu Braunschweig in St. Blasii Stift hat in einem Fenster neben S. F. G. Bildniß folgendes Distichon gestanden:

Ingenti studio fraterna exempla Philippus
Dum seqvitur, laudis non habet ille minus.

Das ist:

Nicht wenigr Ruhm Herzog Philips hat,
Gleicht sich seinn Brüdern mit der That.

Anno

(d) Vid. *Lezneri* Dasselsche Chron. lib. V. P. I. c. 38. f. 36. sq.
(e) *Lezner* l. c. c. 30. f. 29.

Trit die Regierung an zum Herzberg.

A. 1595. um die Oſtern, iſt Herzog Philipps nach Abſterben ſeines Herrn Bruders Herzog Wolfgangs (hochlöblicher Gedächtnis) zur Landes-Fürſtlichen Regierung geſchritten, und ſich mit den Seinen und dem ganzen Fürſtlichen Hof-Lager auf den Herzberg begeben, und damit alſo den ganzen Theil Landes (welcher A. 1279. Herzog Heinrichen den Wunderlichen, Herzog Albrechts des Groſſen Sohn, und Herzog Albrechts des Feiſten, und Herzog Wilhelms Bruder, in damaliger Fürſtl. und Brüderlichen Theilung zugetheilet worden,) in Poſſeſſion bekommen, ausgenommen, das Braunſchweigiſche verpfändete Lichsfeld, Gebelde-hauſen, Duderſtadt und Seeburg, und hat ſeithero in 316. Jahren kein Fürſt zu Braunſchweig und Lüneburg, Grubenhagiſcher Linie, ſoviel von bemeldten Theil Landes allein innen gehabt oder beſeſſen, als hochgedachter Fürſt Herzog Philippus bekommen und innen gehabt hat, nemlich, das Haus und Amt Grubenhagen, Limbeck, Saltz der Helden, Oſterroda, Herzberg, Radolffshauſen, Katelnburg, die Grafſchaft Lutterberg und Schartfeld mit dem Andreasberge und Clausthal. Und hat alſo beyſtehendes Wapen mit 5. Feldern geführet, als dem Braunſchweigiſchen, Lüneburgiſchen, Homburgiſchen, Ebersteiniſchen, (in welchen beyden die Farben hier verwechſelt ſind) und Lauterbergiſchen, welches leztere hier und auf den Münzen recht, wie ſichs gebühret, ausgedruckt, indem faſt hundert Jahr hindurch auf den meiſten Braunſchweigiſchen und Lüneburgiſchen Münzen ſelbiges voneinander geriſſen, und das geſtreifte Lauterbergiſche Wapen gerade unter das Gräfliche Hohnſteiniſche Schachfeld geſezet, und gleichſam mit ſelbigen vereiniget worden; ſo aber nunmehro in denen neuen Münzen und Wapen geändert. In dem Pfauen-Schwanz gehöret hier noch der Stern, welcher unvorſehens ausgelaſſen.

Städte und Schlöſſer des Fürſtenthums Grubenhagen.

Huldigung zu Limbeck.

Als er nun zum Herzberge ſein Fürſtl. Hoflager angerichtet, und alles wie es S. F. G. daſelbſt wolte gehalten haben, verordnet, hat S. F. G. von den Unterthanen des anfallenden Theils im Majo die Huldigung genommen, und iſt endlich A. 1595. den 12. Maji ganz Fürſtlich und zierlich zu Limbeck eingeritten, da S. F. G. Bürgermeiſter und Raht nebſt der ganzen Bürgerſchaft, als ihro angebornen Landes-Fürſten, mit Freuden angenommen, und ihm gehuldiget. Worauf S. F. G. aufs Rahthaus gegangen, und mit den Herrn des Rahts den Tag in Frölichkeit verbracht, gegen den Abend aber wieder hinaus gezogen, und zu Roten-Kirch ankommen.

Annus quo Juramentum fidelitatis ab Eimbeccenſibus Duci Philippo exhibitum eſt:

BIs ſeXtVs MaI, generoſe PhILIppe, ſVbortVs,
OptatVs CVnCtIs nVnC ſaCra ſCeptra tenes.

Andreas Hoffmann.

Thaler.

Dazumal ließ er einen Thaler prägen, auf deſſen erſter Seite ſein geharniſchtes Bildnis und umhergeſchriebener Name und Titul; auf dem Revers aber ſein Wapen, mit der Umſchrift: GOT. GIBT. GOT. NIMBT. 95. zuſehen; dergleichen auch von folgendem Jahre noch einer zufinden; wie Tab. III. n. 6. 7. ausweiſen.

Tab. III. 6. 7.

Lehn-Tag zu Oſterroda.

Im ſelbigem Jahre den 11. Junii, hat hochgedachter Fürſt auch einen gemeinen und öffentlichen Lehn-Tag ausgeſchrieben, und allenthalben anſchlagen laſſen. Iſt auch folgendes den 15. bis 20. Septembr. zu Oſterrode ſolenniter gehalten worden, dahin ſich denn hochgedachtes Fürſten Lehn-Leute vom Adel, Prælaten, die Städte, Bürger, und das gemeine Volck vom Lande, gehorſamlich eingeſtellet, ihre Lehn empfangen, und vermöge des Rechtens, ihre gebührliche Pflicht geleiſtet.

Erlaſſung der Land-Schazung.

Bald nach dieſem hat hochgedachter Fürſt, aus Fürſtlichen gnädigen Mitleiden ſeiner Landſchaft den groſſen Landſchaz erlaſſen, woran S. F. G. keinen Mangel noch Schaden, ſondern vielmehr des Herren Segen allenthalben geſpüret.

Dieweil aber auch die Gerechten und die Kinder GOttes, nicht allezeit im Paradieß und Roſen-Garten ſeyn und leben müſſen, dann ſolches ihnen undienlich und zur Seligkeit verhinderlich wäre, ſondern müſſen des Creuzes, der Marter-

Wochen und der Heimſuchung GOttes unſers himmliſchen Vaters gewärtig ſeyn, 1595.
woran wir die Liebe GOttes ſpüren; Dann wenn GOtt lieb hat, den züchtiget er: Alſo hat GOtt den löblichen frommen Fürſten, an ſeiner herzlieben Gemahlin ſehr hart, doch aus Liebe heimgeſucht, und mit Leibes-Kranckheit angegriffen. Seine Gemahlin wird kranck. Ob nun wol allenthalben in der Kirchen und ſonſten inn- und außerhalb des Fürſtenthums, das Chriſtliche und emſige gemeine Gebet ergangen, ſo hat doch nach GOttes gerechten Willen, die Kranckheit an der frommen Fürſtin von Tage zu Tage zugenommen. Es haben auch alle gebürliche Mittel zur Geſundheit nichts anſchlagen wollen, worüber ſich J. F. G. endlich mit Gedult und herzlicher wahrer Zuverſicht zu GOtt dem allerhöchſten Arzte gewand, und ſich demſelbigen in ſeine gnädige Hände befohlen. Endlich und faſt nach langem und beſchwerlichem Lager, iſt die durchläuchtige hochgeborne Chriſtliche Fürſtin auf dem Schloß Herzberg, als ſie 63. Jahr und 7. Tage alt geweſen, (denn Ao. 1532. den 16. Nov. war Sie gebohren) und mit ihrem Herrn 35. Jahr 1. Monat 15. Tage in friedlicher Ehe gelebet hatte, am XXIII. Sonntage nach Trinitatis, war der 23. Nov. des Morgens um 7. Uhr in unſerm HErrn und Erlöſer JEſu CHriſto ſelig eingeſchlaffen, und von dieſer unartigen Welt ohne Erben abgeſchieden. Der Herzogin Tod

Dieſen tödlichen Abſchied haben alles Hof-Geſinde, die Unterthanen im ganzen Lande mit allen denen, ſo etwa in ihren Kranckheiten und anliegenden Nöhten J. F. G. Hülfe und Wolthat genoſſen und Erqvickung bekommen, nebſt dem Landes-Fürſten, ihren lieben Herrn, bitterlich und von Herzen betrauret und beweinet.

Als nun die Fürſtliche Leiche gebührlicher weiſe bekleidet, hat man dieſelbige den 1. Decembr. mit Läuten und Singen vom Schloß Herzberg, in aller Gebühr und wie gebräuchlich, gen Oſterrode geführet, daſelbſt vor St. Jacobi Thor mit dem Geläute aller Glocken in beyden Kirchen mit den Schülern und etlichen Prædicanten mit fürgetragenem Creuz angenommen, mit Chriſtlichen dazugebräuchlichen Geſängen in St. Ægidii Pfarr-Kirch daſelbſt gebracht, und auf dem Chor niedergeſezet. und Begräbnis.

Es ſind aber, wie gebräuchlich, zwiſchen den Predigern und der Leiche, die Hof-Junckern mit dem Adel vom Lande gegangen, und haben die Fürſtliche Leiche folgende vom Adel getragen:

1. Wolf Heinrich von Ebra.
2. Hans Georg von Zedewitz.
3. Hans Chriſtoph von Geiſtorf.
4. Philipp von Grothauſen.
5. Buſſo von Veltheim.
6. Maximilian von Zedewitz.
7. Hans Volckmar von Weidenſee.
8. Philip Rabe Spiegel von Deſenberg.
9. Georg von Bodungen.
10. Lippold von Oldershauſen.
11. Hans von Dorſt.
12. Ludolph von Gitteld.

Der Fürſtl. Leiche iſt ein junger Fürſt von Holſtein von einem vom Adel begleitet, gefolget, darnach das Holſteiniſche Fräulein, von einem vom Adel geführet, gegangen. Nach dieſem iſt das ganze Fürſtl. Frauenzimmer, mit deren von Adel Weiber und Töchtern gefolget. Darnach ſind die Rähte, das Hofgeſinde, Prælaten, die Städte und ihre Geſandten, und nach denſelbigen der Raht und ganze Bürgerſchaft zu Oſterroda, zuſamt ihren Weibern in groſſer Anzahl, alſo, daß damit die Kirche St. Ægidii ſo voll geworden, daß niemand mehr hinein kommen können, gefolget. Der Ehrwürdige und wolgelahrte M. Andreas Leopoldus, Fürſtl. Hof-Prediger zum Herzberg, und Superintendens, dieſes Fürſtenthums, hat daſelbſt zu Oſterroda, über den Text Act. 9. von der Tabea, eine Chriſtliche und tröſtliche Leich-Predigt gethan, und mit dem Gebet dieſe Begräbnis beſchloſſen. Darauf man Lobgeſänge geſungen, und iſt mittler Zeit die Leiche ins Grab und zur Ruhe geſezet, der Auferſtehung der Gerechten erwartend.

MEMORIÆ DIVÆ CLARÆ

Illuſtriſſimi Principis ac Domini Philippi Ducis Brunſvicenſis & Lüneb. inclytæ Conjugis piæ ac placidæ in Chriſto defunctæ. A. C. 1595. die 23. Novembr. hora 7. ante meridiana Herzb.

Corpore clara obiit Conjux generoſa Philippi
Principis, aſt anima vivit, ovatqve Polo.
Sangvine qvæ verè proavorum clara marito,
Principe clara ſuo claraqve divitiis.
Clarior in Chriſtum pietate fideqve maritum,
Clarior erga inopes officiisqve fuit.
Nunc nitet in cœlo clariſſima ſolis ad inſtar.
Et capit in Chriſti gaudia vera ſinu.

Das iſt.

Clara eine Fürſtin gebohrn,
Hat wol am Leib dieß' Leb'n verlohrn.
Doch lebt Sie nach der Seel bey GOtt,
Allda Sie himmliſch Freude hat.
Von Fürſtlichen Stamm Braunſchweig klar
Die, als ihr Herr erſproſſen war,
Mit dem ihrn allerliebſtn Gemahl
Hat Ehr und Reichthum überall.
Aber gleichwie der Morgen-Stern
Hat ſie geleucht faſt clar und fern,
Nun bey dem HErren JEſu CHriſt,
Im Himmel Sie voll Klarheit iſt.
Da ihr der Leib klar als die Sonn
Wird leuchtn in ewigr Freud und Wonn.

Johannes Lyra Oſterodenſis, Paſtor in Swiedershauſen. (f)

Bald nach dem Chriſtlichen Begräbnis hochgedachter ſeliger Fürſtinnen, iſt der durchläuchtige und hochgebohrne Fürſt und Herr, Herr Philipp, Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg und Herr zum Grubenhagen, der 13. regierende Landes-Fürſt in dieſer Linien, (welchen GOtt der allmächtige, aus ſonderlichen Gnaden, den ganzen und vollkommenen Theil dieſes Landes zugewand) ſich zu recreiren gen Roten-Kirch gekommen. Und obwol S. F. G. wegen der Traurigkeit etwas ſchwach und unpäßlich geweſen, iſt doch S. F. G. allemal, wenn man daſelbſt, des Sonntags, Mittwochens und Freytages geprediget, zur Kirchen gekommen, GOttes Wort und die Predigten fleißig und mit Andacht angehöret. Und nebenſt dem auch mit Jagen, nach Gelegenheit der Zeit und des Wetters, ſich erluſtiget, auch die Zeit über und ſo lange er daſelbſt das Hof-Lager gehalten, viel nohtwendige Land-Sachen den armen Unterthanen zum beſten verrichtet.

Der Herzog nach Roten-Kirch

Als nun nach dieſem S. F. G. zum Herzberg wiederum gekommen, und daſelbſt die Fürſtliche Hofhaltung wieder angerichtet, iſt S. F. G. A. 1596. den 25. Januarii ganz unvermuhtlich mit groſſer Leibes-Kranckheit befallen, und ganzer 10. Wochen darnieder gelegen. Und obwol S. F. G. die Zeit über zweymal ſich mit GOtt verſöhnet, und in allen umliegenden Kirchen GOtt dem allmächtigen vor ſich bitten und anrufen laſſen, und jederman beyde Unterthanen und Benachbarten, von einem Tage zum andern auf Beſſerung gehoffet, hat doch die Kranckheit überhand genommen, in welcher endlich S. F. G. als er GOTT alle ſeine Sachen anheimgeſtellet, und ſeine Seel dem Herrn Chriſto in ſeine Göttliche Hände befohlen, Land und Leute aber, dem hochwürdigen und hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Henrico Julio, Biſchofe zu Halberſtadt, Herzoge zu Braunſchweig und Lüneburg ſeinen Vettern übergeben. (g) Die Kirchen, ſeine Hof-Prediger, Hof-Junckern, Hof-Jungfrauen und Diener begabet, das Erbe und Gut, wann die hinterſtelligen Schulden daraus bezahlet, den Erben vermachet, und alles wie ers nach ſeinem Tode wolte gehalten haben, angeordnet, ſich zu GOtt gewand und geſaget, daß es alle, ſo im Gemach gegenwärtig geweſen, gehöret:

und Herzberg.

Seine Kranckheit.

Und mag es dann nicht anders ſeyn,
So geh es nach dem Willen dein.

Ich

(f) Des Herrn Ludolph von Gittelde Carmen auf dieſer Fürſtin tödtlichen Abſchied, iſt in unſers *Lezneri* Daſſelſchen und Eimbeckſchen Chronic l. III. f. 107. b. zuleſen.

(g) *Thuan.* lib. CXV. p. 289. Oldenburger Theſ. Rerumpubl. P. IV. p. 1109.

1596.

Ich hab mein Sach zu GOtt geſtellt,
Der wird wol machn, wies ihm gefält.
Wanns ihm gefält, wird ers ſchon wenden.
Mein Leib, mein Seel, mein Ehr und Gut,
Erhalt GOtt ſtets in ſeiner Hut,
Und geb, daß ich mög ſelig enden.

Noch viel andere und mehr Sprüche aus Göttlicher heiligen Schrift hat S. F. G. ganz herzhaft erzählet, und ſich daraus chriſtlich getröſtet. Als aber etlicher maſſen die Sprache ſich geleget, iſt er darüber in einen ſanften Schlaf dem äuſſerlichen Anſehen nach gerahten, und in demſelben den 4. April des Morgens zwiſchen 2. und 3. Uhren des 1596. Jahrs in Gegenwart des Hof-Predigers, der Doctorum, **Ludolph von Gitteld**, und **Lippold von Mandelsloh**, ſanft und ſelig in Chriſto eingeſchlaffen. Sein Tod.

Als nun dieſes am Palm-Sonntage, welcher war der 4. April. geſchahe, hat der Ehrwürdige und wolgelahrte M. Andreas Leopoldus, Fürſtlicher Hof-Prediger zum Herzberg den grünen Donnerſtag, war der 8. April. über den Spruch aus dem 31. Pſalm: In manus tuas commendo ſpiritum meum &c. in der Schloß-Capell zum Herzberg eine Tröſtliche Leich-Predigt gethan. Begräbnis.

Und als nun die Fürſtliche Leiche Chriſtlicher und gebührlicher weiſe, auch nach alten wolhergebrachten Fürſtlichen Gebrauch verhüllet, hat man die Leiche, des Montages in dem Oſter-Feſt den 12. April vom Herzberg in angeſtellter Ordnung und Proceſſion, auch mit groſſen trauren und Wehe-Klagen des Volcks gen Oſterroda gebracht, und in die Schloß-Kirche niedergeſezet, da ſie den Tag, die folgende Nacht, und den darauf folgenden Tag bis um 12. Uhr durch hochgedachtes Fürſten geweſene Diener und dazu verordnete Rahts-Perſonen aus Oſterrode bewachet worden.

Den darauf folgenden Dienſtag, war der 13. April um 12. Uhr, hat man daſelbſt zu Oſterrode in beyden Kirchen mit allen Glocken zu läuten angefangen, und ſo lange geläutet, bis alles Volck, ſo dahin beſchieden, auf den Plaz fürm Schloſſe zuſammen gekommen. Darauf hat man die Fürſtliche Leiche folgender geſtalt aus der Schloß-Kirchen in St. Ægidii-Kirche getragen:

Erſtlich ſind folgende drey vom Adel, als **Georg Engelhard Lohneyß**, **Dieterich von Knieſtedt** und **Hubold von Schönberg** mit ſchwarzen Stäben und langen ſchwarzen Trauer-Manteln vor den Schülern hergegangen. Dieſen iſt ein Knabe mit einem Kreuz gefolget, und ferner darauf die ganze Schule und allezeit 3. bey einander, den Schülern ſind 48. Prediger gefolget, auch allezeit 3. und 3. bey einander, darauf des Fürſten geweſener Hof-Prediger gegangen.

Darnach ſind 3. Trompeter mit ihren niedergeſenckten Trompeten, ſo mit ſchwarzem Tuch überzogen; hinter dieſen iſt der edler, geſtrenger und Ehrenfeſter Herr **Rudolph Qvanſt** des verſtorbenen Fürſten Hof Marſchall, gegangen. Dieſem ſind 9. vom Adel gefolget, 3. in einem Glied, denen iſt gefolget, **Buſſo von Veltheim**, und eine ſchwarze Fahne darin das Lutterbergiſche Wapen getragen, hinter demſelben haben **Belſtorf** und ein Leib-Knecht ein Pferd mit ſchwarzem Tuch behangen, woran das Lutterbergiſche Wapen, geleitet; dieſen iſt **Badungen** gefolget, und eine ſchwarze Fahne mit den Braunſchweigiſchen Wapen getragen, darauf der Stall-Meiſter und ein Leib-Knecht das dritte Pferd mit ſchwarzem Tuch und dem ganzen Braunſchweigiſchen Wapen behangen, geführet.

Nach dieſen trug **Ludolph von Gitteld** den Hut mit der Binde, **Wolf von Ebra** trug den übergezogenen Sturm-Hut, **Grothauſen** trug das überzogene Schwerdt mit niedergeſenckter Spiz, *Georgius* **Wild**, Fürſtlich-Grubenhagiſcher Canzler, trug das Fürſtliche geheime Inſiegel, der ält**er Hans** und **Caſpar von Minningeroda** trugen das Fürſtliche Wapen auf einen Küſſen. Denen giengen hernach **Eitel Heinrich Hans Münzefahl** und **Arend von Knieſtädt**. Folgende vom Adel trugen die Fürſtliche Leiche:

1. Vincentius von *Wernroda.*
2. Melchior Münzefahl.
3. Adrian von Wrisberg.
4. Heinrich von Stockhauſen.
5. Adam Krauhl.
6. Hans von Minningeroda.
7. Heinrich von Veltheim.
8. *Bodo* von *Adeleveſſen.*
9. Otto von Schweiniz.
10. Heinrich von Bortfeld.
11. *Joachim* von Veltheim.
12. Bodo Ernſt Windolt.

Folgende vom Adel haben nebenſt der Fürſtlichen Leiche die Wind-Lichter getragen:

1. Hans Fried. von Winzin.
2. Friedr. von Winzingeroda.
3. Hans von Droſt.
4. Hans Ernſt v. Gladebeck.
5. Hans von Widenſee.
6. *Maximilian.* von Redewiz.
7. Gottſch. Wilhelm von Wildingen.
8. Volckmar Reſehut.
9. Schparre.
10. Lippold von Mandelsloh.
11. Joſt von Breckfeld.
12. *Pfrinniz.*

Der Fürſtlichen Leiche, ſind gefolget: Der hochwürdige durchläuchtige und hochgeborne Fürſt und Herr, Herr Heinrich *Julius* Biſchof zu Halberſtadt, Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg, und neben S. F. G. der durchläuchtige und hochgeborne Fürſt und Herr, Herr Johann Adolph von Holſtein.

Dieſen beyden Fürſten ſind gefolget, der durchläuchtige und hochgeborne Fürſt und Herr, Herr *Julius Auguſtus*, Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg, mit des Königes zu Dennemarck Abgeſandten. Darnach iſt die Holſteiniſche Princeßin gegangen, die von Friedrich Vizthum von Eckſtädt und Philipp von Berckfeld geführet wurde: derſelbigen iſt Herzogs Henrici Julii Gemahlin gefolget, und von Hanſen Reſehut und Peter Ganſen geführet worden. Dieſen ſind 3. Jungfrauen von Adel, ſo der Holſteiniſchen Princeßin zugeſtanden, gefolget, denen folgende Jungfrauen nachgegangen: Brigitta Maria Ganſen und Amalien Ruſcheplaten, Maria von Weferling, Anna von Drandorf und Agneſa von Kizleben. Darnach zwo Jungfrauen von Hardenberge, und Dietrichs von Hardenberg Wittwen Jungfrauen. Nach dieſen Jungfrauen ſind gegangen, die Hofmeiſterin von Wolfenbüttel, die Hofmeiſterin von Catelnburg, ſo eine von Rehten, und eine Wittwe von Brunen. Dieſen ſind gefolget Joſt von Hardensberg Wittwe, Dietrichs von Hardensberg Wittwe und Hans von Reſehuts Haus-Frau; denen ſind nachgegangen, Siegfried von Steinbergs Haus-Frau, Hans von Leuthorſts Wittwe und Otto von Berckenfelds Haus-Frau; hinter dieſen ſind gegangen, Joſt von Berckenfelds Haus-Frau und Ludolph von Berleven Haus-Frau.

Nach dieſen allen ſind gefolget Doctor Spiegelberg, M. Erhardus Weſterwald, Secretarius und Ludewig Ziegenmeyer Rentmeiſter. Denſelbigen ſind nachgegangen der Leib-Arzt Johann Bentheim und der Barbierer. Dieſen ſind gefolget die Prælaten und Thum-Herren zu St. Alexandri von Eimbeck, Andreas Hanenſchild Senior, Conradus Papſt und Andreas Meyenberg, darauf ſind gegangen, Henricus Bergius des Stiftes Secretarius, Andreas Gobeck und Erneſtus Engelbrecht Abgeſandten. Darnach iſt der Raht zu Oſterroda, denen der Ober Zehntner und Eiſen-Factor gefolget. Darauf der Berg-Verwalter, Zehntner und Berg-Meiſter. Item der Richter, Hütten-Schreiber und Schichtmeiſter, vom Clausthal. Item der Berg-Meiſter, Zehntner und Rahts-Verwandte vom Andresberg. Denen ſind gefolget, Heinrich Töpfer, Heinrich Ockler, beyde Münz-Meiſter und Valten der Richter. Dieſen ſind nachgegangen Johannes Jageman. I. U. D. und Fürſtlicher Braunſchweigiſcher Canzler, Joachimus Göze I. U. D. und Fürſtlicher Braunſchweigiſcher Cammer-Raht und D. Cludius. Denen ſind gefolget Johannes Bodenmeyer, Georg von Lippe und Melchior Rugk. Dieſen iſt das gemeine Hof-Geſinde gefolget. Zu aller lezt ſind die Bürgerinnen und derer von Adel Mägde nachgegangen.

So

So ſind auch folgende zu Aufſehern verordnet, damit dieſe Anordnung recht zu Werck möchte gerichtet werden, als Heinrich Mehrdorf Fürſtlicher Fourier, Johann von Daſſel Futter-Marſchall, Burchard Rehbock Ober-Förſter und Chriſtoph Lüdeman, Amtſchreiber zum Herzberg, welcher hernach Amtſchreiber im Kloſter zu Northeim bey Victor von Mandelsloh geworden, und A. 1598. in ſeines Junckern Sachen, auf der Bremer-Reiſe zwiſchen Stolzenau und Landsberg auf der Weſer in einem Schif Chriſtlich und ſelig verſtorben, und zu Landsberg auf den Kirchhof Chriſtlich begraben worden. 1596.

Und damit ich wieder zu Herzog Philipps Begräbnis komme, hat man bey derſelbigen reiche Almoſen, den Armen ausgetheilet, auch auf dem Wege zwiſchen dem Schloß und St. Ægidii-Kirche allerley Chriſtliche lateiniſche und teutſche gebräuchliche Geſänge geſungen. Darauf hat der Ehrwürdige und wolgelahrte M. Andreas Leopoldus Fürſtlicher Hof-Prediger und Superintendens zum Herzberg über den Spruch Eſaiæ Cap. 56. Der Gerechte komt um und niemand iſt ꝛc. eine tröſtliche Predigt gethan, wie die, nebenſt der vorigen und darauf folgenden, ſo am Sonntage Jubilate zum Herzberg gethan, nebenſt denen dreyen, bey der Fürſtinnen gehalten, gedruckt ſind.

Nach geendigter Predigt hat man die Fürſtliche Leiche ins Grab geſetzet, und alles, Hut, Sturm-Haube, Siegel, Wapen und Schwerdt, mit hineingelegt, und iſt alles mit der Fürſtlichen Leiche vermauret und verſchloſſen worden. Sein Begräbnis-Thaler iſt Tab. III num. 8. zuſehen, auf deſſen erſter Seite das Wapen mit der Umſchrift: D. G. PHILIP. DV. BRVN. E. LV. 96. auf deſſen Revers aber zuleſen: OBIIT. IIII. APRIL. ANNO. M. D. XCVI. VIXIT. ANN. LXII. MENS. XI. (g) Begräbnis-Thaler, Tab. III. 8.

Da liegt der Chriſtliche und Fürſtliche Held nebenſt ſeinem lieben Herrn Vater, Bruder und ſeiner Gemahlin in der Ruhe, (h) und erwartet mit allen Gläubigen Auserwählten der frölichen Auferſtehung.

Carmen Numerale.

Fata tVæ ſtIrpIs PrInCeps pIe CeLſa phILippe,
CoMpLetI AprILIs LVX VbI qVarta fVIt,
M. D. LXXXXVI.

Hiemit hat der alte löbliche Fürſtliche Stamm der durchläuchtigen und hochgebornen Fürſten und Herrn zu Braunſchweig und Lüneburg Grubenhagiſcher Linie, ſeinen Ausgang und Ende. Und iſt nunmehr das ganze Fürſtenthum Braunſchweig, ſo vor dieſer Zeit in drey unterſchiedliche Theile, als Wolfenbüttel, Grubenhagen und Göttingiſche oder Calenbergiſche Linien abgetheilet, mit allen den dazu gehörenden Graf- und Herrſchaften wiederum ein Theil worden. GOtt der Vater aller Gnaden wolle beyde Obrigkeit und Unterthanen mit ſeiner Gnade anſehen, in reiner Erkäntnis ſeines heiligen und allein ſeligmachenden Wortes und in beſtändigem Friede erhalten, für Empörung behüten, und für Feinden und ausländiſchen Krieges-Volck beſchüzen durch JEſum CHriſtum unſern HErren Amen. Grubenhagiſcher Linie Ende.

All Ding eitel Vergänglichkeit,
GOttes Gnad bleibt in Ewigkeit.

(g) Vid. Der Thaler-Collection erſte Abtheil. p. 13.

(h) Es hat Zach. Zahnius, Paſt. zu Avenshauſen in einem weitläuftigen Carmine heroico von 5½ Bogen, gedruckt zu Mühlhauſen, vorgeſtellet: Luctus Cheruſcorum tres, juxta Herzbergam & circa locorum, ad eam ditionem pertinentium; de Vita & Obitu Illuſtris. Principum, D. *Wolfgangi*, & D. *Philippi*, fratrum, Ducum Brunſv. & Luneb. Nec non Illuſtriſſ. Heroinæ, D. *Claræ*, Philippi Ducis Genetoſiſſimæ Conjugis. Cum qvibus hæc Grubenhagenſium Principum linea tota jam fato defuncta qvieſcit.

Stamm-Tafel der Herzoge zu Braunſchweig und Lüneburg,

der alten Lüneburgiſchen und Grubenhagiſchen Linie.

OTTO PUER, oder das Kind,
ein Sohn Wilhelmi zu Lüneburg, des jüngſten Sohns Henrici Leonis,
erſter Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg, A. 1235. † 1252. 9. Jun.
Gemahlin Mechtild von Brandenburg, Cap. 26.

ALBERTUS M. zu Braunſchweig. † 1279. Gemahlin Elisabeth von Braband, und Adelheid von Montferrat, Cap. 27 p. 511.

OTTO, Biſchof zu Hildesheim, † 1279.

CONRADUS Biſchof zu Verden, † 1303.

ULRICUS, ſtirbt in der Jugend.

JOHANNES zu Lüneburg. † 1277. Gemahlin Luitgardis von Holſtein. Cap. 28.

MATHILDA, Erici Königs in Dennenmarck, Henrici H. zu Slogau.

Gem. HENRICUS der Wunderliche, zu Grubenhagen u. Eimbeck, † 1322. Gem. Agnes zu Thüringen. Cap. 30.

ALBERTUS PINGVIS zu Göttingen, wovon hernach.

WILHELMUS zu Braunſchw. † 1292. ohne Erben.

CONRADUS, LUDERUS, beyde Ritter des teutſchen Ordens.

OTTO, Tempel-Herr.

OTTO STRENUUS, † 1338. Gemahlin Mathilda von Pfalz. † 1319. p. 517.

AGNES, Gr. zu Hadmersleben.

ELISABETH, Gräfin zu Wernigeroda.

MATHILDA, von Werden.

HELENA. Gräfin zu Oldenburg. p. 514.

JOHANNES, Propſt zu Eimbeck, † 1367.

WILHELM, † unvermählet.

HENRICUS II. JUNIOR in Grubenhagen. † 1337. Gem. Hedewig zu Brandenb. Maria von Eppern. Cap. 31.

ERNST zu Oſterode. † 1344. Gem. Agnes von Eberſtein. Cap. 33.

MARGARETHA, H. Bacnum zu Pommern. † 1278.

AGNES, ſ. Irene, zu Conſtantinopel.

ADELHEID, zu Kämthen.

ELISABETH, zu Beichlingen.

JOHANNES, Adminiſtrator zu Bremen.

LUDOVICUS, Biſchof zu Minden. † 1346.

OTTO, † 1354. Gem. Margaretha von Mecklenburg.

WILHELMUS, † 1369. von 4. Gemahlinnen.

RIDDAG, p. 536.

OTTO, H. zu BALTHASAR, Tarento, † 1387. Gem. Anna, Kön. zu Neapolis. Cap. 32.

MELCHIOR, Biſchof zu Oſnabrück u. Schwerin. † 1381.

ALBERTUS II. zum Salz in Grubenhagen. † 1397. Gem. Sophia von Nieder-Sachſen. Cap. 34.

OTTO, ſtarb in der Jugend.

ERNST, Abt zu Corbey. † 1422.

FRIDERICUS, zu Oſterrode, † 1404. Gem. Elisabeth von Homburg, Judith von Anhalt. Cap. 35.

ANNA, Gräfin zu Hohnſtein.

OTTO ein Kind, ertrincket in der Ilmenau.

MECHTILD, Gräfin zu Waldeck.

ELISABETHA, Gem. Otto zu Sachſen.

MECHTILDIS, Gem. Ludwig zu Braunſchw. u. Otto zu Schauenburg.

ERICUS, in Grubenhagen, † 1431. Gemahlin Elisabeth, Ottonis des Quaden zu Braunſchweig Tochter. Cap. 36.

OTTO zu Eimbeck, † 1411. Gemahlin Schonetta von Naſſau. p. 551.

ADELHEID, Gem. Bogislaus V. zu Pommern.

ALBERTUS zu Sachſen und Lüneburg.

SOPHIA, Aebtiß. zu Gandersh. † 1412.

AGNES, Aebtiß. zu Gandersh. † 1439.

HENRICUS III. in Grubenhag. † 1469. Gem. Margaretha von Sagan. Cap. 37.

ANNA, Gem. Alberti III. zu Bayern; Friderici, zu Braunſch.

ELISABETH, † 1454. Gem. Bogislaus H. zu Pommern, darnach Aebtiß. zu Gandersh.

ALBERTUS III. zu Grubenhag. † 1490. Gem. Elisabeth von Waldeck. Cap. 38.

MARGARETHA, Gem. Graf Simon von der Lippe.

ERNESTUS, Propſt zu Eimbeck.

OTTO, † in der Jugend.

HENRICUS IV. in Grubenh. † 1526. Gemahlin Margaretha von Nieder-Sachſen.

JUSTUS, † in der Jugend, 1472.

ERNESTUS, † jung, 1486.

PHILIPPUS SENIOR in Grubenhagen, † 1551. Gemahlin Catharina von Mansfeld. Cap. 39.

ERICUS, Biſch. zu Oſnabrück und Paderborn. † 1532.

SOPHIA, Aebtiß. zu Gandersh. † 1481.

PHILIPPUS, † 1512. in der Jugend.

ERNESTUS, in Grubenhagen, † 1567. Gem. Margaretha aus Pommern. Cap. 40.

ALBERTUS, † bey Giengen. 1546.

JOHANNES, † bey Ovinitin. 1557.

WOLFGANG, zu Grubenh. † 1595. Gem. Dorothea von Nieder-Sachſen. Cap. 41.

PHILIPPUS JUNIOR, in Grubenh. † 1596. Gemahlin Clara von Braunſchweig. Cap. 42.

ELISABETHA, † jung.

BARBARA, † 1528.

CATHARINA, † 1581. Gem. Johann Ernſt zu Sachſen.

ELISABETH, † 1586. Gem. Johannes zu Holſtein.

Das XLIII. Cap.

Von Herzog Albrecht dem Feiſten ſeiner Regierung, Kriegen, Gemahlin und Kindern.

(Aus dem alten Braunſchweigiſchen Hauſe zu Göttingen)

Droben im 29. Cap. dieſes IIIten Theils iſt angezeiget worden, wie Herzog Albrecht der Groſſe ſeinen dreyen Söhnen Herzog Heinrichen dem Wunderlichen, Herzog Albrecht dem Feiſten und Herzog Wilhelm dem jüngſten, das Fürſtenthum Braunſchweig getheilet, und wie A. 1281. ein jeder ſeinen Antheil eingenommen, wie Herzog Wilhelm zu Braunſchweig 11. Jahr regieret, und A. 1292. ohn Erben verſtorben, daß darauf Herzog Albrecht der Feiſte zu ſeinem Theil das Land zu Göttingen, auch des abgeſtorbenen Bruders Herzog Wilhelms ganzen Theil, das iſt Braunſchweig mit ſeiner Zubehörung vor ſich allein eingenommen, und alſo dadurch ein Herzog zu Braunſchweig und Göttingen worden ſey. Darum gleichwie nun biß daher Herzog Heinrichen den Wunderlichen mit ſeinen Kindern und Nachkommen Grubenhagiſcher Linie, auch ihre Kriege, Züge, Geſchichte und Thaten und was ſonſten mehr denckwürdig iſt, kurz und ordentlich nacheinander beſchrieben habe: Alſo will ich auch nun deſſelben Herrn Bruder Herzog Albrechten den Feiſten zu Braunſchweig und Lüneburg und Herrn zu Göttingen, mit ſeinen Kindern und Nachkommen mit den fürnehmſten Geſchichten, ſonderlich was ſich innerhalb Landes begeben und zugetragen, ſo viel ich deren aus allerhand alten und brieflichen Urkunden und vornehmer Leuten Bericht habe zuwege bringen mögen, ordentlich nacheinander erzählen.

Und ob wol um dieſe Zeit das Land zu Lüneburg allbereit von Braunſchweig abgetheilet, und die Lüneburger Herrn eine ſonderliche Linie gehabt, haben doch die Fürſten zu Braunſchweig, (weil die Lüneburgiſche Linie bald durch den Tod Herzog Wilhelms des lezten verloſchen, und aus der Braunſchweigiſchen eine neue Linie angefangen) Lüneburg in ihrem Titul allezeit behalten, und dieſes Wapen geführet.

Albrecht der Feiſte Stam̃-Vater Braunſchweig und Göttingen.

Und demnach iſt Herzog Albrecht der Feiſte, Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg und Herr zu Göttingen und zwiſchen Dieſter und Leine, Herzog Albrechts des Groſſen Sohn, Herzog Heinrichs des Wunderlichen und Herzog Wilhelm des jüngern Bruder, der rechte Stamm-Vater aller Fürſten zu Braunſchweig und Lüneburg Wolfenbüttelſcher, Göttingiſcher und Alliſcher Linien, und hat hochgedachter Herzog Albrecht, wie droben vermeldet, das Land zu Göttingen, darin die Herrſchaft Pleß gelegen, das Land an der Weſer, und das Land zwiſchen Dieſter und Leine, darin der Calenberg gelegen, mit aller derſelbigen Zubehörung A. 1281. eingenommen, und dieſelben 37. Jahr regieret.

Darnach A. 1292. als ſein Bruder Herzog Wilhelm der jünger ohn Erben verſtorben, hat er auch Braunſchweig, Wolfenbüttel, Aſſeburg, Schöningen, Gebershagen, Lichtenberg, Gandersheim, Stauffenburg und Seeſen mit derſelben Zubehörung eingenommen, und daſſelbe Land 26. Jahr regieret und verwaltet.

Er

Seine Qvalitäten.

Er iſt ein frommer und Gottfürchtiger Herr und nebenſt dem ein wolgeübter Krieges-Mann geweſen, welches er an den jungen Vater- und Mutterloſen Herrn von Spiegelberg mit der That genugſam bewieſen hat; Hievon mag man im vierten Buch dieſer Chronica das 102. und 103. Cap. beſehen und leſen. Wie er ſich auch vor dieſer Zeit A. 1292. nach Abſterben Herzog Wilhelms ſeines Bruders gegen die Stadt Braunſchweig und die auffrühriſche Bürgerſchaft verhalten, iſt auch droben Part. III. im 30. Cap. albereit angezeiget. (a)

Göttingiſcher Unruhe.

Es hat ſich aber auch hochgedachter Herzog Albrecht nicht allezeit mit ſeiner Stadt Göttingen vertragen können. Dann dieweil die Göttinger die Herrn von Roſtorf von dem Hauſe Harſt verjaget, auch daſſelbige eingenommen und zerbrochen, nachdem das Haus und Burg Gruna nieder geriſſen, hat das alles der Herzog ihnen nicht gut ſeyn laſſen können noch wollen, ſondern dawider gebührlicher weiſe alſo geeyfert, daß ſie vor daſſelbe alles bey S. F. G. Abtrag machen, und eine anſehnliche doch gnädige Geld-Strafe und Buße erlegen und geben müſſen.

Pauliner-Mönche zu Göttingen.

A. 1294. hat Herzog Albrecht den Pauliner-Mönchen zu Göttingen Raum und Plaz zu ihrem Kloſter-Gebäu eingewilliget, und auf der Aſſeburg verſchrieben und verſiegelt am Sonntage Reminiſcere, davon mag man weiter im dritten Buch das 104. Cap. beſehen und leſen. (b) Das Diploma davon iſt folgendes:

Nos Dei gratia *Albertus Dux Brunſvicenſis* tenore præſentium lucide teſtamur, qvod ad honorem Domini noſtri Jeſu Chriſti & glorioſæ virginis, pro ſalute noſtra, Uxoris noſtræ, Liberorum ac omnium Progenitorum noſtrorum, Fratribus Ordinis Prædicatorum concedimus, & in his ſcripturis indulgemus conſenſu, qvorum intereſt, ac tractatu præhabito diligenti, proprietatem areæ Poppendeich, in civitate noſtra Göttingenſi, & poteſtatem in ea ædificandi Monaſterium, cœmeterium, cloſtrum ac alia ædificia ipſis neceſſaria ſecundum ordinis conſvetudinem, abſolventes aream & ædificia in ea poſita cum omnibus attinentiis ſeu appenditiis, de qvibus omnibus etiam donationem noſtram intelligi volumns, ab omni jure ſeu onere, qvoad nos videbantur aliqvaliter pertinere. Rogamus igitur & volumus, & mandamus, ut dictæ civitatis tam Clerus qvam Conſules & ceteri fideles noſtri conceſſionis noſtræ gratiam favorabiliter acceptent & approbent, Fratresqve prænominatos propter amorem Dei & Domini noſtri Jeſu Chriſti & reverentiam Noſtri benigne recipiant & favore benevolo proſeqvantur. In hujus Conceſſionis noſtræ perpetuam certitudinem ſigillum noſtrum duximus apponendum. Datum *Aſſeburg*, anno *M. CC. Nonageſimo qvarto*, in Dominica, qva cantatur *Reminiſcere*.

Es iſt dieſes Kloſter nachgehends A. 1586. von Herzog Julio zu dem neuen Pædagogio angewendet, und der erſte Pædagogiarcha Henricus Petreus JCtus geweſen.

Vertrag mit dem Rahte zu Braunſchweig

Nachhero A. 1296. ward ein Vertrag zwiſchen Herzogen *Alberto* und einem E. Rahe der Stadt Braunſchweig aufgerichtet, darinnen Austräge gemachet wegen eines perpetui compromiſſi auf drey Fürſtliche Räthe und drey aus den Bürgern zu Braunſchweig, über den Irrungen und Gebrechen, ſo zwiſchen dem Herzoge und der Stadt entſtehen möchten; folgender weiſe: (c)

Dei Gratia Nos ALBERTUS *Dux de Brunſwich* præſentibus proteſtamur, qvod fideliter juvabimus dilectos noſtros Burgenſes in Bruneſwich, totis viribus noſtris, ſuper injuriis & violentiis, ipſis indebite illatis â fratre noſtro Duce Henrico principe inclito, nec Sonam ullam inibimus ipſis excluſis. Ordinabimus etiam eis Sonam, qvæ ipſis placuerit, vel qvam tres ex noſtris Conſiliariis, ſcilicet *Balduinus*, Præpoſitus St. Blaſii in Bruneſwich, *Echertus de Aſſeborch*, *Fredericus de Ampeleve*, milites, & tres ex ipſis Burgenſibus, videlicet *Echertus de*

(a) *Kranzii* Metropol. lib. VIII. c. 45. Braunſch. Hiſt. Bericht P. II. Sect. III. p. 2288.

(b) Deßgleichen hat Er und ſein Bruder Heinrich dieſen Mönchen auch zu Braunſchweig A. 1307. einen Ort zu ihrem Auffenthalt eingewilliget. Vid. Hiſt. m. Eccl. Brunſv. P. I. c. 14. p. 128. Wie denn auch um dieſe Zeit, A. 1292. die Barfüſſer-*Minoriten* Mönche zu Hannover an der Lein-Straſſe ihr Kloſter angefangen zubauen; teſte tabella ad S. Georgii. *Bernhardus* Hofmeiſter ſchreibet alſo davon: A. 1292. Theodoricus & Eberhardus ab Alten *conceſſerunt libertatem domus ad ædificandum fratribus Minoribus in Hannovera.* Chron. MS. Hannov. ad. h. a. Conf. *Kranz.* Metropol. lib. VIII. c. 59. in fine.

(c) In Arch. Sen. Brunſvic. lit. M. ii. f. 308. b.

de Cemiterio, David Cronesben & Thidericus Thüringus, qvos ad hoc elegimus & conſtituimus, decreverint meritò acceptandam. Item omnibus qvi nunc inimicantur, Burgenſibus noſtris in Brunſwich, & inimicaturi fuerint, inimicabimur, ipſos hoſtiliter invadentes. Præterea ſi noſtri homines & ipſi Burgenſes, vel eorum armigeri ſimul in acie aliqvos ceperint, illi dividentur ſecundum numerum armatorum, Si principem capiunt, de illius exactione nos tollemus dnas partes, & dicti Burgenſes tertiam partem tollent. Et ſi qvos captivos noſtri homines ceperint, dictis Burgenſibus & ipſorum ſociis abſentibus, ſunt noſtro uſui ſpecialiter deputandi; Qvos verò ipſi ſine noſtris ceperint privatim, ſuis uſibus deputabunt. Omnes noſtras clauſuras, caſtra, munitiones, & oppida dictis Burgenſibus pandemus in omnibus ſuis neceſſitatibus, cum reqviſiti fuerimus, vel qvando noſtri officiales reqviruntur ab ipſis. Inſuper dictæ ſex perſonæ â Nobis ſunt ad hoc conſtitutæ, qvod eorum examini & dictamini ſtabimus nos & ipſi Burgenſes in caſibus infra ſcriptis, Scilicet ſi aliqva munitio capta fuerit, an hæc deſtrui debeat aut conſervari, dictis ſtabimus eorundem, item ſi aliqva materia diſſenſionis eſt inter nos & ipſos Burgenſes, aut Burgenſes & noſtros Miniſteriales, ac Vaſallos & ipſos Burgenſes, vel in futuro emerſerit, prædictis ſex ſuper illa ſopienda plenum damus mandatum, & ratum bona fide tenebimus ſine dolo, qvicqvid ſententiaverint numinati. Porro ſi cum aliqvo principe vel aliqvibus principibus, ſive cum aliis qvibuscunq; diſcordiam habuerimus in præſenti vel in futuro, ſive defendendo, ſive treugas ſive compoſitionem acceptando, ſtabimus arbitrio præfatorum. Si verò ex dictis ſex aliqvis deceſſerit aut intereſſe non poterit, nos loco Burgenſis deficientis alium Burgenſem in Bruneswich ſtatuemus, & ipſi Burgenſes loco noſtri Conſiliarii deficientis, alium ex noſtris Conſiliariis ſubrogabunt. Ne autem inter noſtros miniſteriales & ipſos Burgenſes diſſenſio oriri poſſit aut diſcordia ſuſcitari, ſtatuendum duximus intra muros Bruneswich noſtrum Marſcalcum, qvi cuilibet petenti de noſtris miniſterialibus plenam juſtitiam ordinabit. Volumus ſimiliter Burgenſes noſtros in Bruneswich conſervari in bonis pheodalibus, theoloneis ac juribus aliis qvibuslibet intra muros & extra, cum omni plenitudine & integritate, qva ipſi & anteceſſores ſui noſtrorum prædeceſſorum illuſtrium principum temporibus ſunt gaviſi, cupientes eos ſingulos ac univerſos benigne & fideliter pro toto noſtro poſſe tueri in omnibus, ut tenemur, Jura ipſius civitatis Bruneswich meliorare, & fideliter conſervare. In hujus rei evidens teſtimonium præſentem literam noſtro ſigillo duximus muniendam. Teſtes ſunt *Balduinus* Præpoſitus Sti Blaſii in Brunſwich, *Conradus* Comes *de Woldenberg*, *Ludolphus de Wenden*, *Henricus* filius ſuus, *Ludolphus de VVeverlinge*, *Henricus de Werle*, *Ecbertus de Aſſeborch*, *Fredericus de Ampeleve*, *Ludolphus de Honlage*, & *Johannes Utteſſe* milites noſtri. Datum per manum *Bartoldi de Honlage*, noſtri Notarii, Canonici Sti Blaſii in Bruneswich, anno Domini *Milleſimo Ducenteſimo Nonageſimo ſexto*, undecimo Kal. Novembris. 1300.

Es hat ſonſt Herzog Albrecht ſein Hoflager bald zu Braunſchweig, bald zu Wolfenbüttel, bald zu Göttingen aufgeſchlagen, und den edlen Frieden mehr, als den verderblichen Krieg geliebet. Denn die Acta publica und verſchiedene ſchriftliche Urkunden legen ein öffentliches Zeugnis ſeines friedliebenden Gemühts ab, und beſtätigen zugleich, daß er ſeinen Siz oft verändert habe. Daher dieſelbe theils zu Braunſchweig theils zu Wolfenbüttel datiret ſind. Eines von denen leztern wird wehrt ſeyn, hier einzurücken, zumal es die Kirche zu Wolfenbüttel betrift, welche von einer alten Capellen ihren Urſprung hat, und der heiligen Jungfrau Marien gewidmet iſt. Es lautet ſelbiges alſo: Kirche zu Wolfenbüttel.

In nomine ſanctæ & individuæ Trinitatis. Amen. Dei gratia *Albertus Dux de Bruneſwic*, omnibus in perpetuum. Notum eſſe volumus univerſis, qvod cum Dominus *Herdegenus*, rector *capellæ St. Mariæ in Wolferbuttel*, ad eandem capellam qvatuor manſos in campis ibidem comparaſſet, nos cum prædicto Domino Herdegeno permutationem facientes, tres manſos ſitos in *majori Denche*, & curiam unam cum areis ad ipſos pertinentibus, & perpetuam proprietatem eorundem, cum omnibus aliis eorum juribus & pertinentiis, qvocunqve nomine nominatis, villis, ſilvis, campis, pratis, aqvis, viis & inviis, ſicut

eos poſſedimus, & tres choros tritici brazii in molendino Amelii trans aqvam verſus valvam urbis in Bruneſwic, qvorum unus ſolvitur & ſolvi debet in Feſto Pentecoſtes, & alius in Feſto Nativitatis ſancti Johannis Baptiſtæ, & tertius in Feſto Michaelis ad prædictam capellam pro prædictis qvatuor manſis dedimus, damus & relinqvimus per præſentes, renunciantes pro nobis ac noſtris hæredibus omnibus uſibus & juribus, qvæ nobis in prædictis bonis competebant, & in futuro competere potuiſſent, volentes, ut tam prædicti manſi, qvam chori ad prædictam capellam perpetuò pertineant, in dotem & jure dotis, ab omni ſervitio comitiæ, advocatiæ & cujuslibet angariæ & peranganriæ omninò liberi & exempti. In qvorum omnium evidens teſtimonium ſigillum noſtrum præſentibus duximus apponendum. Hujus facti teſtes ſunt *Ekbertus de Aſſeborch, Johannes* Camerarius noſter, dictus *de Utteſſe, Hinricus de Werle, Fredericus de Ampeleve*, milites, & Dominus *Bartoldus* dictus *de Honlage*, noſter notarius, & alii qvam plures fide digni. Datum *Wulferbütle*, anno Domini *milleſimo trecenteſimo primo*, in die beatæ Scholaſticæ virginis.(e)

Dergleichen Donationes und Privilegia hat er noch viel mehrern Kirchen in Braunſchweig ertheilet. (f)

Sonderlich hat er A. 1300. der Stadt Helmſtädt einen Schuz-Brief gegeben, dat. Feria tertia proxima ante Galli; (g) auch in eben dem Jahr nebſt Ottone dem Strengen ein Statutum gemacht, daß kein Canonicus in zweyen Stiftern reſidiren ſolte: (h)

A. 1303. mit Conſens ſeiner Herrn Söhne dem Kloſter Walckenried den Zehenden zu Göttingen ſamt einem Hof vor 500. Marck ſeines Silbers abgetreten: (i)

So hat er auch in dieſem Jahre von Graf Otten zu Waldeck das Haus Nienover mit aller Zugehör vor 1800. Marck ſeines Silbers erkauffet; und A. 1304. denen Bürgern und Lehn-Männern zu Braunſchweig die Freyheit gegeben, daß ihre Lehn-Herrn ſie nicht ſolten weiſen an eine geringere Standes-Perſon, als ſie ſelbſten wären; wie folgender Brief bezeuget: (k)

Privilegium der Stadt Braunſchw.

Gratia Dei *Albertus Dux de Brunſvic*, omnibus in perpetuum. Cum rationi ſit conſonum & juri conſentaneum, ac â noſtris militibus, viris prudentibus in noſtra curia probatum, qvod nullus dominus vaſallum ſuum eo invito alienare valeat, ipſi vaſallo illum, qvi inferioris conditionis exiſtat, qvam ipſe dominus ſit, pro domino aſſignando. Hinc eſt, qvod Burgenſibus noſtris fidelibus in Brunesvic omnibus & ſingulis, in favorem, qvem erga ipſos gerimus ſpecialem, concedimus & volumus, ut nullus noſter vaſallus, ſive nobilis ſive miniſterialis exiſtat, Burgenſem aliqvem in Brunſwic, ſi jam impheodaverit ſeu impheodare contigerit in futurum, ipſum burgenſem vaſallum ſuum alienet de bonis, qvæ ab ipſo tenet in pheodo, ad hominem deterioris conditionis, qvam idem Dominus exiſtat, ut ab illo pheodum recipiat remittendo, qvod etiam diligenti qvidem diſcuſſione â nobis & noſtris præhabita aprobatum, â noſtris vaſallis omnibus & ſingulis volumus & mandamus ſupradictis noſtris Burgenſibus in perpetuum inviolabiliter obſervari. In cujus rei teſtimonium præſentibus noſtrum ſigillum duximus apponendum. Datum anno Domini M. CCC. *qvarto*, in die beatæ Ceciliæ virginis & martyris.

A. 1305.

(e) Hieraus iſt zu mercken, 1) daß eine Capell zu Wolfenbüttel geweſen, von welchen Herzogen oder Edelleuten aber ſie erbauet, finde nicht, ob wohl ſonſt gewiß, daß ſie unter das Biſthum Halberſtadt gehöret. 2) daß Herdegenus Rector derſelben geweſen, eo jure ac ſenſu, qvo Presbyteri Rectores eccleſiarum vocabantur. Deſſen Succeſſor war Reinholdus, wie ſolches aus einem Briefe erhellet, worin die 2. Gebrüdere, *Bertramus & Ludolphus de Veltheim*, ad dotem capellæ St. Mariæ juxta Wolfenbüttel duos manſos & dimidium in minori Denkte ſitos, cum uſu fructu & appenditiis, ſylvis, areis paſcuis attinentibus venditos reſignaverunt, & Duce ipſo Alberto, abbati Regio-Lotharienſi Friderico, multisqs nobilium præſentibus poſſeſſionem perpetuam addixerunt A. 1304. Und gleichwie dieſelbe 3) der Jungfrau Mariä gewidmet geweſen, ſo iſt nachmahls, als Herzog Heinrich der jüngere eine Pfarr-Kirche daraus gemacht, auch ſelbige dieſer heiligen Jungfrau gewidmet worden. Conf. *Reinkii* Hiſt. Wolfenb. MS. c. 14.

(f) Vid. Hiſt. m. Eccleſ. Brunſvic. P. I. p. 71. 92. 173.

(g) *Meibom.* Braunſchweig. Hiſt. Händel, P. III. p. 1450.

(h) Hiſt. m. Eccleſ. Brunſvic. P. V. Suppl. p. 10.

(i) *Eckſtorm.* Chron. Walckenried. p. 116.

(k) In *Arch. Sen. Brunſv.* Capſ. B. n. 37.

A. 1305. hat er den **Raland zu Göttingen** mit Conſens Erzbiſchofs Petri zu Maynz, unter deſſen Sprengel der Ort gehöret, geſtiftet; (l) und A. 1306. dem Stift St. Blaſii in Braunſchweig das Dorf **Wazen** geſchencket: (m) A. 1307. dem Rahte zu **Helmſtädt** den **Neuen Marckt** oder die Vorſtadt vor dem Weſtern-Thore gelegen, vor hundert Marck ſeines Silbers verkauffet, dergeſtalt, daß der neue Marckt hinfort bey der Stadt ewig verbleiben, und nimmermehr davon abgeſondert werden ſolte: (n) Desgleichen in bemeldtem Jahre dem Ritter Annoni **von Heimborg** einige habende Güter in **Höcherſtorp** geſchencket. (o) 1305.

Zu dieſer Zeit hat auch gelebt Sigfridus, Propſt des Stifts St. Blaſii zu Braunſchweig. Er war ein Fürſt von Anhalt, Sigfridi Sohn, und Alberti des ältern Bruder, der auch ein Canonicus zu Magdeburg zu St. Nicolai im Neuen Marck geweſen. (p)

Donatio des Kloſters Königs-Lutter.

A. 1311. hat er dem Kloſter **Königs-Lutter** unterſchiedliche Güter und Gerechtigkeiten verehret; wie beygehendes Schreiben ex MSto zeuget:

In nomine ſanctæ & individuæ Trinitatis. ALBERTVS Dei gratia Dux in Bruneswic, omnibus in perpetuum. Memoria hominum conſulte juvatur, dum geſtæ rei veritas literarum teſtimonio roboratur. Hinc eſt, qvod notum fieri volumus univerſis Chriſti fidelibus, tam præſentibus qvam futuris, qvod Nos bona deliberatione præhabita, cum Domino *Abbate in conventu monaſterii Luttere*, Halberſtadenſis dioeceſis, permutationem qvandam fecimus in hunc modum, qvod ipſi diviſerunt ac dederunt nobis Curiam ſuam *Immenhuſen*, cum omnibus ſuis utilitatibus & juribus, ac decima & pertinentiis univerſis, villis, ſilvis, campis, pratis, paſcuis, viis & inviis, poſſidendam & habendam, ſicut eam poſſederunt. Nos vero e converſo pro eadem curia diviſimus ac dedimus, & per præſentes damus eidem Abbati & conventui Advacaciam noſtram cum ipſis hominibus, qvam habuimus ſuper bonis eorum in *Schickelſem*, qvam ad duo talenta & qvatuor ſolidos Bruneswic: denariorum æſtimamus. Inſuper Advocaciam noſtram in *Suntſtede* de tribus manſis cum dimidio, qvam ad talentum unum Bruneswic: denariorum æſtimamus, - - - duos manſos cum dimidio ſolventes duo talenta - - - , & ſervum noſtrum decimarum jure - - - manſos pertinentem, & omnes ſuos ſeqvaces tam maſculos qvam fœminas linea conſangvinitatis - - - in perpetuum deſcendentes. Præterea Advocaciam duorum manſorum ipſorum in *Luttere* ad ſedecim ſolidos æſtimatam, & Advocaciam noſtram in bonis ipſorum in *Lowinghe* ad unum talentum æſtimatum. Item molendinum juxta curiam dictam *Herteghenhof* in villa Luttere, diviſimus ipſis, ac per præſentes dividimus ab omnibus ſerviciis liberum & ſolutum, pro noſtræ & prædeceſſorum noſtrorum ſalubribus remediis animarum. Renunciamus igitur pro nobis & noſtris ſucceſſoribus omnibus utilitatibus, ſervitiis, præſtationibus, & juribus univerſis, qvæ ratione advocaciæ in prætaxatis bonis ipſorum & hominibus habuimus, & habere potuimus in futuro, volentes ut Abbas & conventus prædicti eadem bona & homines poſſideant omnino libere & ſolute, nullo deinceps nobis & noſtris advocatis aut officialibus jure aut petitione in ipſis competente. Ut autem hæc omnia & ſingula præmiſſa irrevocabiliter firma maneant, & noſtris ſucceſſoribus innoteſcant, præſentem litteram inde conſcriptam ſigillo noſtro duximus patenter roborandam. Teſtes etiam ſunt honeſti viri, *Petrus Abbas monaſterii St. Ægidii* in Bruneswic, *Bertramus de Velten*, *Echertus de Warberch*, *Erenbertus de Suntſtede*, milites, fideles noſtri, & plures alii fide digni. Datum *Bruneswic*, Anno M.CCC. *undecimo*, octavo Idus Maji.

In eben dem Jahre am Tage St. Viti hat er das Hoſpital zu St. Georgen im Neuen Marckt vor Helmſtädt mit zwo Hufen Landes und zugehöriger Hölzung, Wieſch und Werder aufn Lütkem Budderſteter Felde gelegen, begabet. A. 1312. hat er auch dem Kloſter St. Ægidii, und A. 1313. dem Stift St. Blaſii in Braunſchw. noch unterſchiedliche Güter vermachet. (q)

(l) *Eckſtorm.* Chron. Walckenr. p. 118.

(m) Hiſt. m. Eccleſ. Brunſv. P. V. Suppl. p. 33.

(n) *Meibom.* de Origine Helmſtad. T. III. p. 231.

(o) Diploma vid. in *Mader.* Antiqv. Brunſv. p. 266.

(p) Beckmann, Anhalt. Hiſt. P. V. p. 39. ſq.

(q) Ig Hiſt. m. Eccl. Brunſvic. P. V. Supplem. p. 14. ſq. 59.

Die Tempel-Herrn vertilget.

A. 1312. hat Papſt Clemens der V. zu Wien in Franckreich den Orden der Tempel-Herrn gänzlich aufgehoben, und befohlen, die Perſonen alleſamt auszutilgen und ihre Güter zu confiſciren. (r) Solches iſt in Franckreich aufs grauſamſte ins Werck geſtellet, (s) aber in Teutſchland iſt man gelinder mit den guten Herrn verfahren, wiewohl ſie bey jederman ſehr verhaſſet waren. Das Leben wurde ihnen zwar geſchencket, aber ihren Orden muſten ſie abſchweren, und ihre Güter wurden andern Ordens-Leuten, ſonderlich denen Johanniter- oder Rhodiſer-Rittern zugewand. Im Lande zu Braunſchweig hat man die Tempel-Höfe alle eingeriſſen, ausbenommen einen in Braunſchweig aufm Bollwege im Hagen, ſo noch heut zu Tage verhanden, und den alten Namen behält. (t) Zu Süpplingburg war damals auch ein Reſidenz-Haus der Tempel-Herren, und hielt daſelbſt Herzog Otto zu Braunſchweig Herzogs Albrechts des Groſſen Sohn, und Albrechts des Feiſten Bruder, ſeine Hofſtat: als aber der Orden dermaſſen ausgerottet wurde, begab er ſich nach Braunſchweig, woſelbſt ihm der Tempel-Hof mit allen deſſen und zu Süpplingburg gehörigen Gütern auf die Zeit ſeines Lebens von dem Meiſter des Johannis-Ordens eingegeben und gelaſſen worden. (u) Sein wird noch gedacht A. 1345. in einem Briefe Herren Ernſts und Magni Gebrüdern Herzogen zu Braunſchweig, welche ihr väterlich Erbe damals unter ſich getheilet haben. Nicht lange nach Abzug der Tempel-Herren iſt das Haus Süpplingeburg vom Landesfürſten und Diœceſano den Ordens-Herren St. Johannis des Täufers, welche man hernach Rhodiſer, und zu unſerer Zeit Malthaſer genennet, eingethan, und der erſte Comtör geweſen, Herr Gebhard von Bortfeld, deſſen in einem Briefe A. 1328. gedacht wird, und hat noch gelebet A. 1339. demſelben iſt in der Regierung nachgefolget Herr Herman von Warberg, hohes Adels und herrlichen Anſehens. Sein Vater war Herman, edler Herr zu Warberg, die Mutter aber eine geborne Gräfin von Wernigerode. Er ſtarb A. 1371. und ward zu Süpplingburg begraben, woſelbſt ſein Epitaphium mittem auf dem Chor in der Kirchen, auf einem ausgehauenen Grabſtein zufinden. (w)

Comtoirs zu Süpplingburg.

Beſcheid oder Vertrag zwiſchen dem Capitel St. Blaſii und dem Sack.

A. 1314. hat Herzog Albrecht und ſein Bruder Herzog Heinrich, (welches ein gewiſſes Merckmahl der geſchehenen Vereinigung dieſer beyder Herrn Brüder iſt) zwiſchen dem Capitel St. Blaſii in Braunſchweig und dem Raht und Bürgern im Sack daſelbſt einen Beſcheid wegen des Stifts zinsbaren Häuſer im Sacke gegeben, daraus unter andern erſcheinet, daß das Weichbild Sack und die Voigtey den Herzogen zu Braunſchweig ohne Mittel zuſtändig geweſen; wie ſolches aus nachfolgender Copey zuerſehen. (x)

Van der Gnade Godes, Wy Hertoge Hinrick unde Hertoge Albrecht van Brunſwig, bekennen in düſſem yegenwerdigen Breve, dat wy de Schellinge, de was unter dem Dekene unde Capitele unſer Capellanen des Stifts tho Sünte Blaſies an eine halve, unde under dem Rade unde unſen Börgern in dem Sacke an ander halve, verſcheiden hebben, alſo dane wyß, welck der vorgenanten Börger uth dem Sacke woll verköpen ſyn Erve, dat dem vorgenanten Gadeshuſe Sün-

(r) Man findet in *Leibnizii* Mantiſſa Codicis Juris gentium diplomatici P. II. p. 76. ſq. funfzehen Briefe, welche Papſt Clemens V. und König Philippus in Franckreich A. 1307. und fernerhin wegen Anklagung und Vertilgung derer Tempel-Herren geſchrieben haben, und wehrt ſind nachzuleſen.

(s) Ob es mit Recht oder Unrecht geſchehen, iſt ſehr ventiliret worden. Der ehemahlige Königl. Bibliothecarius *Petrus Puteanus* hat eine Hiſtoire veritable de la Condemnation de l' Ordre des Templiers geſchrieben, ſo nach ſeinem Tode A. 1654. zu Paris in 4to gedruckt worden, darin er den König Philippum defendiren wil, welchen die erwürgten Tempel-Herren, zu Bezeugung ihrer Unſchuld vor GOttes Gericht citiret haben; und der Prof. Joh. Chriſt. Wichmannshauſen hat A. 1687. in Leipzig eine Diſſert. de Exſtinctione ordinis Templariorum gehalten, darin er beweiſen wil, daß dieſer Orden von rechts wegen vertilget ſey, wofern derſelbige ſolche Laſter, als man ihm Schuld gegeben, begangen hätte. Es iſt aber ſo wohl von dem A. 1711. zu Franecker verſtorbenen Prof. Theol. *Nicolao Gürtlero* in einer eigenen zu Amſterdam A. 1691. und 1703. herausgekommenen Hiſtoria Templariorum, als auch von dem berühmten Königl. Rahte D. *Chriſtiano Thomaſio* in einer A. 1705. gehaltenen Diſſ. de Ordine ſublato Templariorum Eqvitum wider Puteanum erwieſen, daß man denen Tempel-Herrn unrecht gethan habe. Conf. *Pfeffing.* T. II. p. 937.

(t) Hiſt. m. Eccl. Brunſv. P. I. c. 11. p. 144. ſq.

(u) Vid. Ordinarium Eccl. S. Matthæi in Hiſt. m. Eccl. Brunſv. l. c. p. 146. & ap. *Leibniz.* T. II. p. 470. *Meibomii* Bericht von Supplingburg in *Lezneri* & *Fabricii* Beſchreibung des Kloſters Königs Lutter, p. 60. & ſupr. c. 27. in fine.

(w) *Meibomii* Bericht l. c. p. 64. Hiſt. m. Eccl. Brunſvic. l. c. p. 148. *Lucæ* Grafen-Saal, p. 127.

(x) In *Meibom.* Braunſchweig. Hiſt. Händeln, P. I. p. 37.

Sünte Blaſieſſe Tinßhaftig iß, dat ſchall he erſt beden dem vorbenamten Capittele Sünte Blaſieſſe, de mögen dat gelden um datſülve Geld, dat man darumme büdet, ahne böſe Liſt, eft ſe willen darſülven, innen towanende, edder dren Vicarieſſen de dar Chorplichtig ſyn, ahne Beſchwerniß Schotes edder Wachte, were ock dat de Heren des nicht gelden wollen, unde vorköft he dat Erve, he ſchall geven dem Vice Domino deſſülven Gadeshuſes einen Schilling Penninge, de dar heft eine Orlofſchaft tho einem Ohrkunde des Egendoms, des Gadeshuſes tho Sünte Blaſieſſe, verkümpt alſo dat den Heren ere Tinß nicht en werd, ſo ſchollen ſe dorch Fründſchop dat kündigen dem vorgeſegedem Rade edder dem mehrern Deile des Rades uth dem Sack, dat ſe en helpen by dreen Dagen, dat ene ere Tinß werde, En deden ſe des nicht, ſo ſchall den unſe vorgenante Capellan der Vögede einem de van uſent wegen tho Brunſwig ſyn, dat kündigen, dat ſe eres Tinßes nicht en hebben, de ſcholde en helpen by twen Dagen darna, dat en ere Tinſe werde En dede he dat nicht, ſo mag der vorgenanten Heren Bade na den vyf Dagen, wanne ydt eme even kumpt, van der Heren wegen, de Döhre van dem Huſe bören, dar de Tinß affgeit, vor eine Pandinge, unde dat ſchall alſo blyven unde ſtahn, wente den Heren ere Tinſe worden, Updat düſſe Rede ſtedes blyve, ſo hebben wy düſſem Bref beſegelt mit unſen Ingeſegeln, düſſer Verſchedinge ſynt ock Tügen, **Eckbrecht van der Aſſeborch, Olrick van Sündſtede, Sivert van Glorze**, unde **Ludolph van Bortfeldt**, unſe Ridder, unde ock ander unſe Manne den men wol geläven mag, dat ys geſchehen, unde duſſe Bref ys gegeven na Gades Bördt **M. dreheundert in dem veertreindem Jare**, an dem Sondage alſe men ſinget Qvaſimodogeniti. 1317.

A. 1317. hat Herzog Albrecht, drey Morgen Landes, gelegen bey **Münch-Scheppenſtede**, zu Beſſerung des Dammes daſelbſt gegeben, und hat der Abt zu Riddagshauſen wegen des Zehendtens ſich gleichfals hiebey erkläret, wie folget: (y) Lit. Donationis.

In nomine Domini. Amen. Dei gratia *Albertus* Dux in Brunſwic, omnibus in perpetuum. Cum memoria hominum labilis ſit, expedit eam literis perhennari. Hinc eſt qvod recognoſcimus per præſentes publicè proteſtando, qvod cauſa Dei & omnis boni dedimus qvoddam ſpatium ſive locum deſertum hactenus & incultum trium jugerum vel duorum, ſitum ex parte auſtrali juxta dammonem prope Moneke Schepenſtede cum omni proprietate & jure, qvod in eo habuimus, ad viam in dicto dammone jugiter reparandam. Qvod qvidem ſpatium qvidam Benignus nomine primum colere incepit, & ad uſus deducere aliqvales. Et ejusdem ſpatii decimam ſive proventus aut jus, qvodcunq; inde cedere poſſet ſeu deberet provenire, Conventus in Riddageshuſen honorabilis vir Johannes Abbas ibidem, ad præfatum dammonem donavit ſimili ratione. In cujus teſtimonium noſtrum ſigillum præſentibus eſt appenſum. Et nos frater Johannes dictus Abbas in Riddageshuſen in ſignum prædictæ donationis factæ â nobis cum conſenſu noſtri conventus, ſimiliter præſentia noſtro ſigillo fecimus ſigillari. Datum anno M. CCC. XVII. tertio nonas Aprilis.

In eben dem Jahr hat er nebſt Herzog Otten, dem Stift St. Cyriaci in Braunſchweig die Advocatie und alle Gerechtigkeit in Veltſtädt conferiret. (z)

A. 1318. waren viel Räuber auf dem Hauſe **Weſelingen**, die den reiſenden Leuten auf freyer Heer-Straſſen das Ihrige nahmen. Als aber ſolches Herzog Albrecht erfuhr, hat er die Bürger in den Städten Braunſchweig und Magdeburg aufgemahnet, mit ihm zu ziehen, und hat das Haus Weſelingen mit Gewalt eingenommen, geſtürmet, und ganz ausgebrant. Herzog Otto der Qvade unterſtund ſich das Haus wieder zu bauen, aber die Bürger aus denen vorbenanten Städten zogen wieder dahin, und riſſen alles in den Grund darnieder. (a) Weſelingen zerſtöret.

In eben dieſem Jahre aber iſt Herzog Albrecht der Feiſte, als er das Göttinger-Land 37. Jahr, und Braunſchweig 26. Jahr verwaltet und regieret hatte, in GOtt verſtorben, (b) und im Thum St. Blaſii zu Braunſchweig zur Ruhe geleget. Dieſes beſtätigen folgende Verſe: (c) Sein Tod.

Mille trecentos, octo decem ſimul annos
Qvando complevit, & Dux in pace qievit,
Mauritii manè, corpusqve reliqvit inane.

Der gelehrte Poet M. H. Meibomius (d) hat von ihm folgende Verſe:

Mobilis indomitos turbabat factio cives,
Moenia Brunonis qvi ducis alta colunt:

(y) Ex Arch. Sen. Brunſvic. lit. D. n. 1.
(z) Hiſt. m. Eccl. Brunſv. Mantiſſ. P. I. p. 9.
(a) Braunſchw. geſchriebne Chron.
(b) Auct. Compil. Chron. ap. *Piſtor.* A. 1318. Albertus Dux junior obiit. *Botho* Chron. pict. p. 175.
(c) Excerpta Chronol. ap. *Mader.* p. 168. (d) In Genealog. Ducum Brunſvic.

Senſit id Albertus portasqve ſilente refringens
Nocte, decem laqveo punit, enſe duos.
Marmora victoris vivos referentia vultus.
Inde cathedrali ſoſpes in æde locat.

Seine Gemahlin und Kinder.

Seine Gemahlin war Richſa, geborne Fürſtin zu Werle und Werden, die zeugete ihrem Herrn ein Fräulein auch Richſa (oder vielmehr Mechtildis) genant, die ward A. 1305. zur Aebtißin zu Gandersheim erwählet. (d) Sie hat A. 1309. dem Kloſter Riddagshauſen acht Hufen Landes, und einen Baum-Garten, nebſt den zugehörigen Höfen im Dorf Merdorf verkauft, welche Güter zuvor Otto von Boventen Ritter, und ſein Sohn Otto Knape, vom Stift Gandersheim zu Lehn getragen, und der Aebtißin aufgekündiget. Sie hat auch ihrem Bruder, Biſchof Heinrichen zu Hildesheim A. 1314. den 15. Mart. die Stadt Bokenem mit aller Zubehörung überlaſſen; und iſt A. 1314. verſtorben.

Es wird auch noch einer Tochter, mit Namen Jutha, gedacht in einer alten Urkund Ottonis des Milden gegeben zu Braunſchweig A. 1319. ſo hernach beygebracht werden ſoll. (e)

Daneben zeugete ſie auch ihrem Herrn acht Söhne: Der erſte war Herzog Albrecht, welcher A. 1324. zum 29ſten Biſchof zu Halberſtadt erwählet worden, regierte daſelbſt in ſolcher Würde unter vieler Unruhe bis A. 1358. und ward zu Braunſchweig in St. Blaſii Kirche begraben. Davon iſt das 125. Cap. des andern Buchs dieſer Braunſchweig-Lüneburg-und Göttingiſchen Chronic zu leſen. (f)

Der andere Herzog Heinrich, ward A. 1335. zum 36ſten Biſchof zu Hildesheim erwählet, ſtarb A. 1362. und ward in dem Dom vor St. Catharinen Altar begraben; davon mag man weiter im andern Buch dieſer Braunſch. Chron. das 185. Cap. beſehen und leſen. (g)

Der dritte war Bruno, ſtarb A. 1303. den lezten October. und wurde zu Göttingen in der Barfüſſer Kirche begraben; davon ſein Begräbnis noch verhanden, und die Inſcription alſo lautet:

Anno Domini M CCC III. in vigilia omnium Sanctorum obiit illuſtris Princeps, Domicellus Bruno in Brunſwic.

Der vierdte Luther, welcher war Hochmeiſter des teutſchen Ritter-Ordens in Preuſſen, ein Gottfürchtiger Herr, der dem Orden ſehr rühmlich, aber nur 4. Jahr fürgeſtanden, viele Städte erobert, die Dom-Kirche zu Pregelmünde, ſo nun der Kniephof zu Königsberg heiſſet, angefangen zu bauen, woſelbſt er auch A. 1335. geſtorben, und in ſelbiger Dom-Kirche begraben worden. (h)

Der fünfte Johann, welcher auch Hochmeiſter in Preuſſen geweſen.

Der ſechſte Herzog Otto, zugenant der Milde, von welchem hernach.

Der

(d) Daß in bemeldtem Jahre eine Mathildis, und zwar die II. dieſes Namens zu einer Aebtißin im Stift Gandersheim verordnet worden, hat ſeine Richtigkeit, es fragt ſich aber, aus was vor einem Geſchlecht ſie geweſen? Leyner, Bünting, und die daſigen Stifts-Catalogi halten ſie insgemein vor dieſes Herzog Albrechts Princeßin-Tochter, womit auch *Bodo* in Synt. Gand. ap. *Leibniz.* T. II. p. 339. übereinſtimmet. Es hat aber He. Leuckfeld in ſeinen Gandersh. Antiqvit. c. 22. p. 241. erwieſen, daß die damalige Aebtißin dieſes Namens eine geborne Gräfin von Woldenberg geweſen. Conf. *Meibomii* T. II. R. G. p. 510. Es hatte zwar Herzog Albrecht eine Peinceßin dieſes Namens, ſie konte aber wegen ihrer minorennität nicht zur daſigen Prælatur gelangen, und wird ſie noch A. 1319. ohne einigen Ehren-Titel ſchlechtweg angeführet. vid. *Leibniz.* T. I. S. B. p. 869.

(e) *Meibom.* in aurea bulla Andron. T. I. p. 469. zeiget, daß er habe 4. Töchter gehabt, nemlich Adelheidin, Richenſem, Mechtildim & Juttam. In Chron. Marienthal. T. III. p. 268. ſezet er die erſten 3.

(f) Der gelehrte Medicus und geweſene Halberſtädtiſche Phyſicus D. *Gvil. Budæus* hat das Leben und Thaten dieſes Biſchofs Alberti II. zubeſchreiben angefangen, davon der erſte Theil bis auf 1340. zu Halberſtad A. 1624. in 4to aus Licht kommen; der übrige Theil aber davon in denen erfolgten Kriegs-Troublen nebſt vielen andern Hiſtoriſchen Sachen dieſes Landes verlohren gegangen iſt, und kan man jenes Werck wohl billig unter die raren Bücher mit rechnen, vid. D. *Struvii* Biblioth. Hiſt. c. 20. p. 550. *Meibomii* Introduct. in Hiſt. inf. Sax. p. 109. *Reimmanni* Hiſt. liter. Geneal. Sect. II. p. 133. 287. Conf. *Meibom.* T. II. p. 381. & *Leibniz.* T. II. p. 148. ſq. *Sagittar.* Hiſt. Halberſt.

(g) Chron. Hildesh. ap. *Leibniz.* T. I. p. 759. *Reutelii* Hildesh. in *Paullini* Synt. p. 99. ſq. Leyners Hildesh. geſchrieb. Chron. P. II. c. 36. *Engelhuſ.* p. 272.

(h) *Budæi* vita Alberti II. Epiſc. Halberſt. p. 83. *Engelhuſ.* p. 257. 263. Jägers Beſchreib. des Marianiſchen teutſchen Ordens. Er hat ein Buch in teutſchen Verſen von dem Leben und Marter Barbaræ geſchrieben; vid. Hartknochs Preußiſche Kirchen-Hiſt. lib. I. c. 4. p. 106.

1318.

Der ſiebende war Herzog Magnus der Fromme, und der achte Herzog Ernſt; dieſe lezten drey Brüder Herzog Magnus, Herzog Ernſt und Otto haben abermal der damaligen Gelegenheit nach, als ihr Vater Herzog Albrecht der Feiſte verſtorben, das Land zu Braunſchweig in 3. Theile theilen müſſen.

Abermalige Theilung des Landes.

Und iſt Herzog Ernſten das Land zu Göttingen mit der Grafſchaft Nordheim dem Lande an der Weſer, die Harzburg, Geversbagen, Seeſen, die Halben-Lehn St. Blaſii zu Braunſchweig und die Pfarr-Lehn in der Stadt Göttingen zugetheilet worden.

Herzog Magno ward zugetheilet A. 1318. halb Braunſchweig mit ſeinen dazugehörenden Stücken, und als ſein Bruder Herzog Otto der Milde, ohn Erben verſtorben, hat er deſſelben Theil an Braunſchweig eingenommen; mit ſeiner Gemahlin aber, die eine Marggräfin von Landsberg war, bekam er Landsberg, Sangerhauſen, den Petersberg, Schöppau, Leckſtädt und Driezum hat aber die meiſte Zeit zu Sangerhauſen Hof gehalten.

Herzog Otten dem Milden, iſt die Stadt Braunſchweig halb zugefallen, und hat dazu mit ſeiner Gemahlin, Frauen Agneſen, Marggraf Conradi I. zu Brandenburg Tochter, Salzwedel und Seehauſen, in der alten Marck gelegen, bekommen, und 16. Jahr regieret; wovon hernach mit mehrern.

Das XLIV. Cap.

Von Herzog Ernſt, ſeiner Regierung, Zügen und Kriegen: Von ſeiner Gemahlin und Kindern.

ERNESTUS, Herzog zu Braunſchweig und Herr zu Göttingen, mit dem Zunamen Craſſus oder der Dicke, Herzog Albrechts des Feiſten Sohn, Herzog Albrechts, Herzog Heinrichs, Herzog Johannes, Herzog Ottens und Herzog Magni des frommen Bruder, (a) hat A. 1304. ehe er zum Regiement gekommen, mit gnädigem Conſens ſeines Herrn Vaters Herzog Albrechts den Brockenberg zu bauen angefangen, und in der Oſter-Woche den erſten Stein legen laſſen. Darnach A. 1318. nach Abſterben ſeines Herrn Vaters ward er ein regierender Herr über das Land zu Göttingen, dazu gehörete die Harzburg, der Geversbagen, und die Helfte der Lehen in Braunſchweig, ausbenommen die Pfarren, davor er die Pfarr-Lehen in Gottingen behielt; und das Land zwiſchen Dieſter und Leine, darin der Calenberg gelegen, und regierte daſelbſt mit groſſem Ruhm und Nuz 61. Jahr. (b)

Der Brockenberg gebauet.

A. 1322. haben Otto und Wilhelmus, Herzoge zu Lüneburg, Ottonis Strenui Söhne, der Stadt Hannover das Jus cudendæ monetæ confirmiret. (c)

A. 1329. ſtarb Graf Simon zu Daſſel, der lezte ſeines Geſchlechts, welcher zu Göttingen dem heiligen Märterer Georgen zu Ehren, aus ſonderlicher Andacht,

(a) Vid. *Gvil. Budæum* in vita Alberti II. Epiſc. Halberſt. p. 18.

(b) A. 1326. Ernestus Dux in Göttingen cum filio Ottone Walckenredenſes in urbe Göttingen immunes fecit â vectigali & omni contributione. *Eckſtorm.* in Chron. Walckenried. p. 143.

(c) Chron. MS. der Stadt Hannover, ad h. a. welches auch berichtet, daß A. 1333. die Kirche St. Crucis und A. 1347. die Kirche St. Ægidii zu Hannover gebauet und inaugurirt.

dacht, einen Kaland geſtiftet, und aus demſelbigen eine Memorie alle Jahr zweymal zu Göttingen in St. Nicolai-Kirchen zuhalten verordnet, als die erſte am Tage Marcellini, die andere am Tage St. Petri Apoſt. die Grafſchaft Daſſel hat Otto der 35. Biſchof zu Hildesheim eingenommen, und iſt hernach jure legitimi belli an die Herzogen zu Braunſchweig gekommen.

Daſſel an Hildesheim.

Jetzo kommen eben zur Hand die Siegel, deren ſich die lezten Grafen Otto und Heiſo von Lutterberg gebrauchet, (von welchem Grafen-Geſchlecht oben etlichemal ſonderlich p. 549. Erwehnung geſchehen) ſo wir hierſetzen wollen:

A. 1342. zog Herzog Ernſt zu Braunſchweig und Herzog zu Göttingen mit einem wolgerüſteten Krieges-Volck, ſeinem Bruder Herzog Albrecht dem Biſchof zu Halberſtadt zu Hülfe wider den Grafen von Mansfeld und Rheinſtein, und haben mit dieſem Krieges-Volck in den izt benanten Grafſchaften groſſen Schaden gethan, und iſt alſo Herzog Ernſt mit einer reichen Beute wieder zu Lande und in ſeine Stadt Göttingen gekommen.

Darnach A. 1345. als er mit ſeinem Bruder Herzog Magno dem Frommen getheilet, (d) hat Herzog Ernſt, das Haus zu Brockenberg, welches A. 1304. angefangen, vollendet, und beyde an Gebäuden und auch an Einkommen verbeſſert, und ſoll er, wie alte Leute berichten, das über aus hohe Haus daſelbſt, wovon man jeziger Zeit noch die Mauren ſehen kan, gebauet, und mit graben befeſtiget haben. Dieſes Schloß haben bey Menſchen gedencken, die Junckern Green Pfandweiſe viel Jahre innen gehabt und bewohnet. Nach Zeiten aber iſt um beſſerer Gelegenheit willen das Vorwerck beſſer im Thal hinunter bey die Deiche geleget und gebauet, daher daſſelbe Vorwerck der Deichhof genant wird, und haben denſelben Pfandweis innen gehabt, die von Schlachten, die von Bodenhauſen, die Wende und andere mehr. Weil aber dieſer Hof wiederum eingelöſet, iſt er zuſamt den dazugehörenden Dörffern durch Amtleute verſehen und verwaltet worden, als durch Ulrich Beiren, Johann Backenſtein, Erich Marsmeyern und Ludolph Gladebeck, Henning Engelharden.

Der Brockenberg vollendet.

A. 1346. hat Herzog Ernſt ſeines Herrn Vaters Alberti Contract wegen des zehenden und der Curie des Kloſters in Göttingen confirmiret, und es noch weiter beſchencket. (e)

A. 1354. den 5. Maji hielt Herzog Ernſt zu Braunſchweig und Herr zu Göttingen in dem Kloſter Steina an der Leine gelegen, einen Landtag, gieng zuvor mit ſeinem Prälaten, der Ritterſchaft und den Städten, in die Meſſe und zum Opfer, und hat dieſesmal daſelbſt Herr Johann Schneman ein Erz-Prieſter und die Paſtores zu St. Johannis und St. Nicolai ihn zum Altar geleitet. (f)

Landtag zu Steina.

A. 1373.

(d) Einen Extract aus dieſer Erbtheilung, darin ſich befindet, daß die Voigtey in der Stadt Braunſchweig der Herzoge zu Braunſchweig Erbe geweſen, und hernach dem Raht zu Braunſchweig verſetzet worden, vid. in Braunſchweig. Hiſt. Händeln P. I. p. III. & Part. III. p. 1450.

(e) *Eckſtorm.* Chron. Walckenr. p. 148.

(f) In dieſem 1354. Jahre iſt die Kirche St. Nicolai für dem Stein-Thore in Hannover gebauet, tempore Innocentii VI. Papæ & Cæſaris Caroli IV. A. 1355. den 15. Junii iſt ſie durch den Biſchof von Minden eingeweihet, und mit Ablaß und Heiligthum begabet. Zu dieſer Kirchen haben viele Intraden gegeben die von Bolle, ſo hernacher in uſus ſtipendiorum verändert worden. Chron. MS. der Stadt Hannover ad h. a.

1373.

A. 1373. als Herzog Magnus mit der ſilbern Kette vor dem Dorf Leveſte, vor welchem er gelegen, in einer Schlacht umkommen, nahm Herzog Ernſt mit Hülfe ſeines Sohnes, Herzog Ottonis des Mächtigen, als ein naher Verwandter und Vormund, Herzog Magni hinterlaſſenen Kindern zum beſten, die Stadt Braunſchweig, Wolfenbüttel und das dazugehörende Land ein, und alſo hat Herzog Ernſt, und von deſſelbigen wegen ſein Sohn Herzog Otto, das Schloß Wolfenbüttel innen gehabt und bewohnet, wovon hernach an ſeinem Ort, ſonderlich ſoll geſagt werden. Herzog Ernſt nimt das Braunſch. Wolfenb. Land ein.

Es nahm derohalben auch Herzog Ernſt die Huldigung von der Stadt Braunſchweig Mitwochens vor Pfingſten A. 1374. an (g) muſte aber zuvorderſt von ſeinen Vettern, den jungen Herzogen zu Braunſchweig die Verwilligung haben, daß er von dem Raht daſelbſt die Huldigung annehmen, und Raht nnd Bürger belehnen möchte; wie nachfolgender Fürſtliche Brief darthut: (h) Huldigung zu Braunſchw.

We Junckeren **Frederick, Bernd, Henrick** und **Otto**, Brodere van der Gnade Godes Hertoghen to Brunſwich und to Luneborg, Bekennet openbare in deſſeme Breve vor oß und vor uſe Erven, wanne uſe leve Vedder Hertoghe **Ernſt**, Hertoghe to Brunſwig mit deme Rade unde mit den Borgheren to Bruneſwig unde mit uſer Manſcap in der Herſcap to Bruneſwig ſeck alſo vordrecht, da de Rad unde de Borgere óm huldeghet, unde óre Gud, dat ſe van der Herſcap hebben ſcolet, van óm entfangen, unde der Herſcap Man dat Gud ock von óm entfanget, dat ſe van der Herſcap hebben ſcolet, dat ſcal óne, uſen unde uſen Erven en wille weſen, unde de Rad unde de Borgere to Bruneſwig und uſe Manſcap ſcollet des von oß unbedeghedinghet bliven, Were ock dat he ſeck mit deme Rade unde den Borgeren vorbenomet unde mit der Manſcap alſo nicht vordreghen en kónde, unde wolde ſe dar boven vorunrechtigen, des ſcole we unde willet bi deme Rade unde den Borgern to Bruneſwig, unde bi uſer Manſcap genzlichen bliven, unde ſcolet ſe des truweliken vordeghedingen, und ón darto behulpen weſen mit alle deme dat we vormoghet, Unde hebben des to ener betüginghe unde bekantniſſe uſe Ingeſegele witliken vor oß unde vor uſe Erven ghehenget laten to deſſeme breve, de gegheven is na Godes bord **duſend** jar unde **dreihundert** jar, in deme **vere unde ſeventigeſten** jare, in Sünte Blaſius Daghe des hilghen Merteleers.

Bey der Huldigung ertheilete er der Stadt Braunſchweig die gewöhnlichen Privilegia in dem **Hulde-Briefe**, (i) der ſich anhebet: **Van der Gnade Godes We Erneſt Herroge to Brunſwich, ichtes wanne Herrogen Magnus Sone des Elderen, deme God gnedig ſy, Bekennet openbar** ꝛc. Daß er Herzogs Magni pü oder des ältern Sohn genennet wird, da er vielmehr deſſen Bruder war, ſcheinet ein Irthum des Schreibers zu ſeyn, weil ich keinen unter deſſen Söhnen, der Ernſt geheiſſen, irgends wo finden können, derohalben mich nicht getrauet, um dieſes einzigen Briefes willen einen ſolchen hinzuzuſetzen, vielmehr da die Jahr-Zeit mit unſerm Erneſto zutrift, bleibe bey demſelben ſo lange, bis ein ander mit mehrern Gründen es beſſer beweiſet. Die Zeugen, ſo dieſem Briefe angehänget, ſind folgende: **Herr Boldewin von Guſtedde** Ritter, **Jan von Goddenſtede** Knecht, **Hannes Meyſe** Eldere unde **Hannes Meyſe** ſin Sone, Meſter **Ludolff Henning van Remme, Bertold van Oſterrode, Hans Ekerman, Hermen Schevebein** und vele fromer Lude. Hulde-Brief.

Sein Siegel, ſo an einem andern Briefe gehangen, iſt beyſtehendes:

Im ſelbigen Jahre zog des Erzbiſchofs zu Magdeburg beſtalter Hauptman, **Buſſen Dües** genant, in das Braunſchweiger Land zu rauben, und die von **Wenden** auf Jerrheim ſeßhaftig, zu beſuchen. Als er nun etliche Dörfer anfieng zu plündern und zu verbrennen, und Herzog Ernſten ſolches verkundſchaffet worden, iſt er dadurch gezwungener maſſen gereizet, wider ſolche Land-Verwüſter einen gebührlichen Ernſt zu gebrauchen, zog derohalben wolgerüſt mit Hülfe der Stadt Braunſchweig am Abend St. Martini auf die Magdeburger. Als ſie aber Magdeburger fallen ins Braunſchw.

(g) Der Hulde-Brief iſt befindlich in *Arch. Sen. Brunſv.* Capſ. B. n. 8. & in Copia lit. M. 12. f. 20.
(h) Ex *Arch. Sen. Brunſvic.* Capſ. B. n. 23. & lit. M. 12. f. 34.
(i) Ex *Arch. Sen. Brunſv.* Capſ. B. n. 8. & lit. M. 12. f. 20.

Herzog Ernſt gefangen.

ganz grimmiglich auf einander ſtieſſen, ward Herzog Ernſt mit 60. Rittern und den fürnehmſten reichſten Bürgern aus Braunſchweig gefangen. Der Raht aber zu Magdeburg ließ ſich der Stadt Braunſchweig Unglück zu Herzen gehen, und handelte viel mit dem Erzbiſchof, daß die Bürger von Braunſchweig ſich mit 4000. Marck löſen möchten. (k)

Der Rammelsberg an Goslar verkauft.

Dieweil nun zur ſelbigen Zeit, durch ein gräuliches langwährendes Land-Sterben, das Bergwerck im Rammelsberge in groſſen Abgang kommen war, und Noht halben zum Stecken und ins freye gelegt, und demnach nicht groß geachtet worden, hat Herzog Ernſt zu Erledigung ſeiner Gefängnis, das ſelbſt thun müſſen, was er A. 1343. ſeinem Vettern Herzog Ernſten zum Grubenhagen, und deſſelbigen Vettern Herzog Otten, nicht einwilligen und nachgeben wollen, und alſo denen von Goslar nicht allein ſeinen, ſondern auch Herzogs Magni nachgelaſſenen Kindern, deren Vormund Herzog Ernſt war, Antheil Bergwercks im Rammelsberge auf einen Widerkauf verkauft, und mit ſolchem Gelde ſich aus dem Magdeburgiſchen Gefängnis gelöſet und frey gemacht. Bald nach dieſem, haben Herzog Albrecht und ſein Bruder Herzog Friedrich, Herzog Ernſten zum Grubenhagen Söhne, auch ihren Antheil deſſelbigen Bergwercks, ohne geſuchten Conſens denen von Goslar verpfändet, und alſo iſt damals der Rammelsberg von den Fürſten zu Braunſchweig an die Stadt Goslar gekommen, die ihn auch mit groſſen und beſchwerlichen Unkoſten wieder erheben, bauen und anrichten müſſen. Aber nunmehro zu unſern Zeiten haben hochermeldete Fürſten zu Braunſchweig und Lüneburg, Wolfenbüttelſcher Linien, denſelbigen Berg wieder an ſich gebracht, und haben denſelbigen mit groſſen Nuzen und ſtetiger guter Auf- und Einnahme ſelbſt im Gebrauch.

Sein Tod.

A. 1379. am Tage Martini iſt hochgemeldeter Herzog Ernſt zu Göttingen verſtorben, und zu Braunſchweig im Thum St. Blaſii zu ſeinen Vorfahren zur Ruhe gebracht.

S. Gemahlin und Kinder.

Seine Gemahlin war Eliſabeth, Herzog **Heinrichs** des IV. von Sagan, Tochter, (l) die zeugete ihm zwo Fräulein, die erſte, Anna oder Eliſabeth genant, die ward Graf **Wilhelmen** dem III. zu **Henneberg** vermählet, ſoll eine ſtolze Perſon geweſen ſeyn, die zuſagen pflegen: **Wann das Ober-Bette dem untern gleich ſeyn möchte, ſolten ihre Kinder etwas darum ſchuldig ſeyn.** Die andere **Agnes**, iſt A. 1372. Graf **Gottfrieden** dem V. zu Ziegenhein und Nidda beygeleget, (m) iſt zu Nidda begraben, woſelbſt ihr Grabſtein mit Bildnis und Schrift in der Heil. Geiſt Kirchen annoch zuſehen: und einen Sohn Herzog Otto, der **Mächtige** oder **Quade** genant.

Die Herzogin Eliſabeth ſtarb A. 1390. und ward zu Göttingen im Barfüſſer-Kloſter begraben, wie folgende Grabſchrift ausweiſet:

ANNO MCCCXC. IN FESTO PETRONELLÆ ET FELICIANI OBIIT ILLUSTRIS DOMINA ELISABETH DUCISSA IN BRUNSVIC.

Auf dem Grabſteine ſtehet ein weiß Pferd, und zween Leoparden, und ein Löw allein.

Das XLV. Cap.

Von Herzog Otten, dem Quaden oder Mächtigen, ſeinen Thaten, Gemahlin und Kindern.

Herzog an der Leine.

OTTO, Herzog zu Braunſchweig und Herr zu Göttingen, Herzog Ernſts Sohn, iſt A. 1303. geboren. Daß man ihn aber auch den **Herzog an der Leine** geheiſſen hat, iſt daher kommen, daß er in ſeiner Jugend im Göt-

(k) *Botho* Chron. pict. ap. *Leibnitz.* T. III. p. 386.
(l) *Budæus* l. c. p. 18. *Botho* l. c. p. 376. nennet ſie Barbaram
(m) Vid. *Fabricii* Orig. Sax. lib. VI. Spangenb. Mansfeld. Chron.

1365.

Der Qvade und mächtige.

Göttinger Lande, um Friedland, Göttingen, Nordheim und der Oerter an der Leine, mit fischen, jagen, reiten und rennen, viel Lust-Spiel gehabt, daß jederman davon zu sagen gewust, daher er auch der junge Herzog Otto von der Leine genant worden ist: (a) Gleichwie auch zuvor Herzog Otto der Milde, seines Vaters Bruder, welcher in seiner Jugend zu Göttingen erzogen, und an der Leine seine Fürstl. Lust gehabt, Herzog von der Leine genant worden, wie das die Hessische geschriebne Chron. cap. 23. 26. 29. 41. 44. 52. 54. 68. und 69. und die gedruckte Hessische Stamm-Tafel, so A. 1583. aus des Herrn Joh. Pistorii Nidani Bibliothec zusammen gezogen ist, anzeiget. Daß man auch hochermeldten Herzog Otten, Malum oder den qvaden Herzog genant, wird man aus folgender Beschreibung die Ursache vernehmen, wie auch diese warum er Armipotens, Bellicosus der Krieger und mächtige Otto genant worden.

Und ist dieser Herzog Otto von Jugend auf ein freudiger, freundlicher, hurtiger, wohlthätiger und gastfreyer Herr gewesen, und hat sonderlich grosse Lust zur Reuterey gehabt, darum er auch solche Gesellen, so mit der Reuterey umzugehen wusten, das Reuter-Lied singen, auch das damalige gebräuchliche Faust-Recht, wann es vonnöhten, gebrauchen könten, bey sich gehabt, ihnen Unterhalt gegeben, und allen ihren Willen gegönnet. Mit diesen und andern dergleichen auf dem Lande hielt er oft und vielmals auf dem Berge zu Göttingen, (welchen Plaz Kaiser Heinrich der erste Auceps genant, zu allerhand ritterlichen und kurzweiligen Ubungen verordnet,) Renn-Bahn und Stech-Plaz, und führete daselbst seine Gesellen und diejenige Mannschaft, sonderlich derer vom Adel und der Stadt-Junckern Kinder an mit schiessen, fechten, lauffen und springen, auf daß sie in solchen wolgeübet, und ihm hernachmals im Nohtfall, beyde zu Schimpf und Ernst, beyspringen und zu Hülfe kommen möchten. S. Qualitæt. Stellet Ritter-Spiele an.

Mit diesen allen machte sich Herzog Otto von der Leine, bey jederman einen grossen Namen, daß man ihn Armipotentem, Animosum und Bellicosum Ottonem genant hat, dagegen aber, haben ihn seine Misgönner, davon er allezeit nicht recht und gleich ausgieng, Ottonem Malum, den bösen Otten genant, (a) und ist um diese Zeit die Stadt Göttingen wegen der damaligen Fürstl. Hofhaltung und des grossen Kauf-Handels allenthalben, und bey jedermann, in grossen Ruhm gewesen, davon soll im VII. Buche ausführliche Meldung geschehen.

Etliche von dem Ritter-Gesinde Herzog Ottens liessen sich gelüsten, das Reuter-Spiel auf freyer Strassen an den Kramern und Kaufleuten, sonderlich auf dem Eichs-Felde, zu üben, so daß dieselbigen aus den Städten Nordhausen, Erfurt, Mühlhausen, Heilgenstadt und Wizenhausen, mit rohten Köpfen und ledigen ausgefegten Taschen nach Hause kamen, was aber diese Gesellen solcher gestalt erhaschen konten, ward auf dem Hause Hohnstein getheilet, da sie denn auch ihren ziemlichen Unterschleif hatten, und geherberget wurden. Dieweil nun solches sich ofte und vielmals zutrug, und obgenante Städte durch fleissiges Nachforschen gute und gewisse Kundschaft hatten, haben sie Graf Heinrichen von Hohnstein, des Namens den IVten, Graf Dieterichs des IIIten Sohn, Ottonis und Dietrichs des IVten, und Herzog Albrechts des Tempel-Herrn Bruder, weil derselbe des Reichs und des Käisers Voigt war, um Hülfe und Schuz angerufen. Darauf haben sich Graf Heinrich von Hohnstein, und mit ihm die Thüringische Städte gerüstet, und sind mit gewehrter Hand, die Räuber und Hohnstein ein Raubhaus.

(a) *Engelhus.*, ap. *Leibniz.* T. II. 1134, 1136. *Botho* Chron. pict. T. III. p. 383.

(b) Vid. *Kranz.* Sax. lib. IX. c. 34. *Masenii* Annal. Trevir. ad a. 1373. Winckelmans Stamm-Baum, p. 104. sq.

Schnaphäne auf Hohnstein heimzusuchen, und zustrafen, ausgezogen. Als aber davon ein gemein Geschrey ausbrach, konten die guten Gesellen auf Hohnstein leichtlich mercken, daß ihnen dieser ungepfiffene Tauz gewißlich gelten würde. Darum sie denn auch auf eine Vorsorge ihren Herren, Herzog Otten von der Leine, an welchen sie einen gnädigen Herrn und Beförderer hatten, auch einer gewissen Entsezung sich verhoffeten, sie in vorstehenden Nohtfall nicht zu verlassen, angerufen.

Dieweil sich nun darauf Herzog Otto, (doch heimlich und unvermerckt) auch zum Kriege gerüstet, haben sich daher Graf Heinrich von Hohnstein und die See-Städte eines unvermuhteten Uberfalls befahren müssen. Solcher Gefahr und Furcht aber abzukommen und frey zuseyn, haben sie etliche fürnehme Leute an den Herzog abgefertiget, sich bey ihm zu erkundigen, wohin seine fürhabende Kriegs-Werbung und Rüstung gerichtet, und ob auch dieselbige an ihren hochnöhtigen Fürnehmen, zu Erhaltung des gemeinen Land-Friedens, und von wegen des Heil. Röm. Reichs etliche öffentliche Strassen-Diebe heimzusuchen und zustrafen, hinderlich seyn solte.

Darauf sich Herzog Otto ganz gnädiglich erkläret, daß sie seinentwegen ungehindert, was sie für hätten, verrichten möchten, auf solchen Bescheid zog Graf Albrecht von Hohnstein des Reichs Voigt, mit Hülfe der vorbenanten Städte wolgerüst und mit Heereskraft vor das Haus Hohnstein, brachten auch dahin allerley Rüstung zu solcher Arbeit dienlich und gebräuchlich. Dieses Haus und Schloß ist gelegen zwischen Hessen und dem Eichsfelde gegen der Werra, auf einer Höhe zwischen Altendorf und Wizenhausen, eine gewaltige starcke Berg-Vestung, mit Thürmen und Mauren wolbefestiget. Dieses Schloß ward nicht allein hart belagert, sondern auch etlichemal mit dem Sturm ganz grimmiglich angelauffen, indem aber ist ganz unvorsehens, und zu ganz ungelegener Zeit, dazu ohn alle fürhergehende Verwahrung, der Herzog von der Leine, den Thüringern vor Hohnstein, in ihrer höchsten Arbeit auf den Hals gekommen, und sie mit einem solchen Ernst und Grimm dermassen angegriffen, daß sie den Hohnstein verlassen, und die Flucht nehmen müssen. Der Thüringer sind im ersten Angrif viel danieder geschlagen, und noch vielmehr gefangen, und in des Herzogen Land auf die Schlosser Minden, Brockenberg, Göttingen und Friedland geführet, und in Verwahrung genommen, die sich auch hernach ganz beschwerlicher massen mit grossem Gelde ranzioniren müssen, und hat dieses allein der Stadt Erfurt 1200. fl. gekostet, und ist geschehen A. 1364. (b)

Hohnstein belagert.

Dieses Reuter-Spiel hat Herzog Otten von der Leine in allen Landen und bey jedermann einen bösen Namen gemachet, so hat er auch damals, weil er vielen des Orts auf dem Eichsfelde wohnend, mit diesem unvermuhtlichen Ufall sehr beschwerlich gewesen, bey dem Erzbischof zu Maynz keinen Danck verdienet, darum er ihn auch öffentlich verbannet, und so weit seine Grenzen erstrecket, in allen Kirchen, auch in des Herzogen eigenen Lande verbannet ausgeschryen, und mit Lichtern ausschliessen lassen; welches aber Herzog Otto nicht sonderlich groß geachtet.

Herzog Otto verbannet.

Dieweil es sich auch lange verzog, ehe Herzog Otto ehelich ward, und sein Vater Herzog Ernst keine männigliche Erben mehr hatte, ist es vor rahtsam gehalten worden, daß hochgedachter Herzog Otto zu erhaltung des Fürstlichen Stam̃es ehelich wurde, und sich verheyrahtete, weil er aber verbannet, hat man viel Mühe und Unkosten, des Bannes loß zu werden, anwenden müssen. Wiewol er doch hernach zum andernmal wieder in den Bann gethan worden, auch darin gestorben ist, wie davon an seinem Ort soll gesagt werden.

Wie Herzog Otto ehelig worden.

Es ist ihm aber Fräulein Margaretha von Bergen, Herzogs Wilhelmi Tochter, von der Gülich, Herzog Wilhelms und Herzog Adolphs Schwester ehelich versprochen und ferner darauf gen Göttingen mit Fürstlichen Gepränge zugeführet worden, A. 1364. als das Fräulein nur 16. Jahr alt gewesen ist. Also ist daselbst das Fürstliche Beylager in Beyseyn der Landsassen vom Adel und den Vornehmsten aus den Städten mit Frölichkeit gehalten. Da hat man allerhand

Beylager zu Göttingen.

(b) Auct. Landgr. Thuring. c. 118. ap. *Pistor.* T. I. p. 945.

hand ritterliche Spiele und kurzweilige Freuden-Feuer gemachet, und das alles iſt in der Woche, vor der groſſen Faſtnacht geſchehen, in groſſer greulicher Kälte und Theurung, denn damals zu Göttingen ein Himten Habern drittehalben Schilling, ein Bündlein Heu 3. Göttinger Pfennige und 3. Eyer einen Pfenning gegolten, es haben aber die von Göttingen der Fürſtlichen Braut 24. Himten Habern und 24. Fäſſer Bier verehret. 1367.

A. 1367. am Tage St. Ægidii nahm Herzog Otto die Huldigung von der Stadt Braunſchweig ein, und ertheilete derſelben die gewöhnlichen Privilegia oder Halde-Brief, (c) der ſich anfängt: Van der Gnade Godes we Otto Hertoghe to Bruneſwig, Hertog Ernſtes Sone van Bruneſwig des Jungheren, unde uſe rechten Eruen, bekennet ꝛc. Zeugen werden folgende benennet: Juncher Godeſcalck de Edele here to Pleße, Herr Lambert van Stokhuſen, Herr Bertoldt van Adeleueßen, Herr Jan van Grone, Herr Herman van Gladbeke Ridder, Hannes van Gladbeke, Hannes van Koringen Knapen, Werner de Rode borgere to Gottinghen, Tile van deme Damme, Henning van Veltſtede, Eilardt van der Heide, Cordt Dorting, Cordt van der Molen, Hannes Peperkeller, Cordt Stevens, unde Henric Gerwins, unde anderer vromer Lude nugh. Huldigung zu Braunſchw.

A. 1370. hat ſich begeben, daß ein reiſiger Knecht ſich mit den Grafen von Werningeroda, welcher damals die Harzburg innen gehabt und bewohnet, bey welchen er eine Zeitlang gedienet, verunwilliget und endlich abgedancket, und des Grafen Feind geworden. Weil nun derſelbige Knecht wol wuſte, daß Herzog Otto von der Leine mit dem vorbemeldten Grafen nicht allzu einig war, hat er ſich zum Herzogen gefüget und das Feuer zwiſchen den Herzogen und den Grafen, (wie ſolche Geſellen zuthun pflegen) weidlich aufgeblaſen, und nebſt dem groſſe Anſchläge gegeben, wie leicht S. F. G. die Harzburg des Grafen Veſtung erobern könte, überredete alſo den Herzog, daß er auf die gegebene Anſchläge wolgerüſt vor die Harzburg zog, und verſuchte ſich weidlich, dieſelbe zugewinnen, daß er ſie auch erobert hat. Den darauf folgenden Tag unterſtund ſich Herzog Otto die Harzburg zu beſpeiſen und zu beſezen, als aber ſolches dem Biſchof von Hildesheim, in dem Lager vor Wallmoden verkundſchaffet worden, iſt er alsbald ausgezogen und dem Herzoge den Weg zur Harzburg verlegt, alſo daß er mit den Seinen des Hauſes nicht hat können mächtig werden, ſondern ſich wenden müſſen, darauf er vor Alfeld gezogen, auch den andern Tag darnach, die omnium Sanctorum, die Stadt erobert und eingenommen. (d) Wolte der Biſchof zu Hildesheim dieſes Städtgen wieder haben, ſo muſte er nebſt den Stifts-Genoſſen angeloben, die Harzburg zu beſpeiſen, wie denn auch geſchah. Alſo hat Herzog Otto die Harzburg eingenommen, und die Stadt Alfeld dem Biſchof von Hildesheim wiedergegeben; hievon mag man im II. Buch das 186. Cap. beſehen und leſen. Herzberg erobert. Alfeld gewonnen.

Als nun Herzog Otto die Harzburg wieder bekommen, beſezet und beſpeiſet, hat er nicht lange ruhen und ſtille ſizen können, ſondern iſt mit ſeinen Spieß-Geſellen wolgerüſt von der Harzburg hinunter in die Marck gezogen, und daher eine groſſe Anzahl Vieh geholet. Als er nun mit einer ſolchen geraubeten Beute A. 1370. am Abend Martini daher zog und ins Gericht Levenburg kam, fürhabens mit derſelbigen ins Göttinger Land zu ziehen, (wie auch geſchehen) hat er daſelbſt weil die finſtere Nacht herreingefallen, in einem Dorfe die Herberge genommen. So bald nun deſſen Herr Hans von Schwicheld der edle Ritter, ſo von wegen des Biſchofs zu Hildesheim die Levenburg innen gehabt, erfahren, hat er den Herzog in Unterthänigkeit gebeten, bey ihm einzukehren und die Martens-Gans zuverzehren helfen. Ob ſich nun wol der Herzog deſſen zuerſt geweigert, hat er doch endlich auf das vielfältige Anhalten Herrn Hans von Schwicheld mit ihm auf das Schloß einzuziehen gewilliget, und iſt alſo mit ihm hinauf gezogen. Ziehet in die Marck. Herzberg zur Levenburg.

Des andern Tages als der Herzog mit ſeinen Geſellen und der geraubten Beute wieder auf ſeyn wolte, ließ er Herr Hanſen von Schwicheld, da er nichts haben noch nehmen wollen, ſondern den Herzogen mit gehaltenen Pangvet und Nachtlager in Unterthänigkeit beehret, die Harzburg aus Gnaden, und ſeinen Nachkommen zu freyen Erbe damit belehnen; und iſt alſo die Martens-Gans Harzburg verſchenckt denen von Schwicheld.

(c) In *Arch. Sen. Brunſv.* Capſ. B. n. 5. & lit. M. 12. f. 16.

(d) *Engelhuſ.* Mader. p. 275. Comp. Chronol. ap. *Piſtor.* p. 747. *Botho* Chron. pict. p. 385.

theuer genung damit bezahlet worden. (e) Dieſer jezt benanter Herr Hans von Schwicheld, ward A. 1393. von Herzog Magni Torqvati Sohn gefangen, auf Wolfenbüttel geführet, und muſt ſich mit 7000. Marck Silbers löſen, und über daß 400. Gulden vor die Koſt, ſo er in währender Gefängnis verzehret, erlegen.

Komt in die Brüderſchaft der Conventualen zu Wibrechtshauſen.

Als aber Herzog Otto von der Levenburg, (wie gehöret) gezogen und gen Wiebrechtshauſen gekommen, hat er dem Kloſter von ſeiner geraubeten Beute etliche Kühe und ander Vieh verehret. Dagegen haben die Kloſter-Jungfrauen S. F. G. daſelbſt in ihre geiſtliche Brüderſchaft genommen. Er hat auch über das von ihnen begehret, ſeine Sepultur und Begräbniß bey ihnen zu haben. Wie denn auch dieſer Herzog als er die Schuld der Natur bezahlet, an dieſen Ort, doch als ein verbanneter Fürſt, an einen ungeweiheten Ort begraben worden iſt, wie hernach ferner ſoll geſagt werden.

Stern-Brüder, Geſellſchaft.

A. 1372. verbunden ſich etliche Junckern aus Francken, Heſſen und Weſtphalen mit einander, die Fürſten mit Gewalt zu zwingen, ihnen in allen ihren Muhtwillen zu gehorchen, und wurden dieſe Bundes-Verwandten die Sterner-Geſelſchaft und die Stern-Brüder genant, und zum Zeichen ihrer Verbündnis haben ſie kleine ſilberne Sterne forn an den Rock geführet, und damit dem gemeinem Volck zum Schrecken eine Furcht eingejaget, daß ſie nicht anders gedacht und gemeinet, ihrer wäre ſo viel als der Stern am Himmel, denen ſie ſchwerlich widerſtreben noch ſie vertilgen könten, ſondern man müſte ihnen vielmehr helfen, oder ſie ungehindert in ihrem Fürnehmen bleiben laſſen, und dieſe fingen anfänglich mit Landgraf Herman zu Heſſen an.

Otto begibt ſich in dieſe Geſellſchaft.

Und weil ſich eben um dieſe Zeit zwiſchen Landgraf Herman, und Herzog Otten von der Leine, über die uhralten Herrſchaft Sichelnſtein ein Unwill zutrug, hat ſich Herzog Otto mit den Seinen auch zu den Stern-Brüdern geſellet, ſich mit ihnen eingelaſſen und Brüderſchaft aufgerichtet, damit er für denſelbigen möchte ſicher ſeyn, auch mit ihrer Hülfe den Landgrafen deſto füglicher anzugreiffen und zu beſchädigen. (f)

Die Urſache ſolches Unwillens war dieſe: Als der alte Landgraf Heinrich, der Eiſerne genant, zu Heſſen, (deſſen Princeßin Jutha ſeines Vaters Bruder, Otho der Milde, zur Gemahlin gehabt) aller ſeiner Männlichen Leibes-Erben beraubet, und ſeines Bruders Ludwigs noch lebender Sohn Herman Dom-Herr zu Magdeburg worden; beſchrieb er ſeinen Vettern, unſern Herzog Otten den Quaden zu ſich gen Caſſel, und wolte ihn zum Erben des Fürſtenthums Heſſen einſezen. Allein weil dieſer auf der Jagd bey Felsberg ſich allzufrühzeitig verlauten ließ: Weren two Ogen dor, ſo qveme ick erh all miner Norh, und wolde ein riker Förſt ſyn; verſcherzte er bey Landgraf Heinrichen ſein Vorhaben, daß dieſer ſeines Bruders Sohn, Landgraf Herman den I. aus dem Erz-Stift Magdeburg abholen ließ, und ihn zum Erben einſezte. (ff) Und weil dieſer Landgraf Herman mehr ein Herr von der Feder als von der Fauſt war, begehrte Herzog Otto A. 1368. zum Abſtand von ihm ein Stück Landes, machte ſich einen groſſen Anhang von den bemeldten Stern-Brüdern, befeſtigte an den Heßiſchen Gränzen das Schloß Sichelſtein, in Willens, mit der Sichel einzuerndten, was die Heſſen ausgeſäet, nahm etliche Städte ein, und verheerete das Land, wie folgen wird. Weil aber der Landgraf ihm nichts geſtehen wolte, mit den Marggrafen zu Meiſſen und Landgrafen zu Thüringen die Erbeinigung erneuerte, und die Erb-Verbrüderung aufrichtete, auch gegen den Sichelſtein das Haus Senſenſtein auferbauete; wurde Herzoge Otten der Compaß verrücket.

Krieg mit dem Landgr. zu Heſſen.

Herzog Otto hatte bey ſich einen wolverſuchten Mann von Adel Breido *Ranzow* genant, derſelbe ward von Herzog Otten in die Beſazung auf dem Hirſchberg, denen von Düringberg zuſtändig, zwiſchen Heſſen, Fulde und Hirſchfeld auf einer gewaltigen Höhe gelegen, verordnet, und abgefertiget. Derſelbe hat mit ſeiner Geſellſchaft aus bemeldter Beſazung dem Landgrafen zu Heſſen mit rauben und plündern nicht geringen Schaden zugefüget. So hat auch Herzog Otto hier unten an Kauffinger Walde an der Werra und Fulda der Heſſen auch nicht geſchonet, ſondern dieſelbigen gejaget, geſchlagen und gefangen genommen, biß er ſich endlich im Anfang des 1373. Jahrs mit dem Landgrafen zu Heſſen über die Herrſchaft Sichelnſtein zu Grunde verglichen, und alſo der Landgraf den Her-

(e) *Botho* in Chron. pictur. ap. *Leibniz.* T. III. p. 385. *Andr. Angelus* Chron. Marchic. lib. II. p. 162.

(f) Auct. Landgr. Thuring. c. 119. ap. *Piſtor.* T. I. p. 945.

(ff) Ludwigs Germ. Princeps lib. VI. c. 1. §. 9.

Herzogen mit bemeldter Herrschaft ungehindert müssen gewehren lassen. Von dieſem Tage an hat Herzog Otto von der Leine auf ſeinem Grabe und Leichſtein zu Wiebrechtshauſen in der Fürſtlichen Capell daſelbſt eine Sichel zum Wapen bauen laſſen, wie daſelbſt über ſein ungeweihetes Grab zu erſehen iſt. Von dieſer Sichel und von der Herrſchaft Sichelnſtein beſiehe im IV. Buch das 100. Cap. 1373.

Bald nach dieſem Vertrage wurden die Sternbrüder, durch die Marggrafen zu Meiſſen, die mit den Landgrafen zu Heſſen zuthun hatten, bekrieget, mitler Zeit führete Herzog Magnus zu Braunſchweig zugenant Catenatus, der **Herzog mit der Kette**, einen Krieg wider den **Grafen von Schawenburg**, in welchem er auch A. 1373. auf St. Jacobi-Tag bey Leveſte vor dem Dieſter-Walde in einer Schlacht erſtochen wurde, worauf bald hernach Herzog Otto mit dem Landgrafen zu Heſſen über den Sichelnſtein (wie droben vermeldet) ſich verglichen hat. H. Magnus erſtochen.

Als nun Herzog **Ernſt** zu Braunſchweig und Herr zu Göttingen und ſein Sohn Herzog Otto erfahren, daß ihr Vetter Herzog Magnus todt war, ſeynd ſie ganz eilend mit etlichen aus der Stern-Brüder Geſellſchaft, ſo ſich zu Herzog Otten geſellet, aufgezogen, und das Schloß **Wolfenbüttel** mit dem dazugehörenden Lande, Herzogs Magni Kindern, ſo noch unmündig, zum beſten eingenommen; und alſo hat Herzog Ernſt und eine Zeitlang darnach ſein Sohn Herzog Otto das Schloß Wolfenbüttel innengehabt und gebauet, mit der Stadt Braunſchweig aber ſehr wunderbahrliche und unfreundliche Nachbarſchaft gehalten, denn er nicht gut Städtiſch ſondern den Städten übel gewogen geweſen, darum er denn denen von Braunſchweig alles zu Troz und Verdruß, was er nur konte, gethan hat, und nahm ſie, ſo bald er ihrer auſſer der Stadt mächtig werden konte, gefangen, und beſchwerete ſie zu Wolfenbüttel mit harter Gefängnis, wolten ſie dann derſelbigen loß ſeyn muſten ſie ſich mit groſſen Summen löſen. Wolfenbüttel eingenommen. Braunſchweiger gefangen.

So hat er auch über dieſes Herzog **Friedrichen** Herzog Magni Sohn, mit ganz wenigen Geſinde zu Wolfenbüttel ganz gering und ſchlimm unterhalten, auch nicht groß auf ihn geachtet, welches denn allenthalben bey andern Fürſten Herrn Herzog Otten viel böſer Nachreden verurſachet hat. So hielt ſich auch nebenſt dem allem Herzog Otto ſehr ſauer und unfreundlich gegen ſeine eigene Gemahlin, die auch ſelten bey ihm ſeyn muſte, darum ſie dann die meiſten Zeit in aller Furcht GOttes und ſtiller Gedult zu Göttingen und darnach zu Hardeſſen, welches ihr (nach dem Herzog Otto die von Roſtorf von wegen ihrer Mißhandlung davon vertrieben) zur Leib Geding vermachet, ihre Hofhaltung gehalten hat. Gegen der Gemahlin unfreundlich.

Die Urſache aber des zornigen und ungebärdigen Sauer-ſehens war meiſtentheils, daß ſich die Gottſelige und Chriſtliche Fürſtin das unruhige und unordentliche Leben ihres Herrn nicht konte, oder wolte allemal zum beſten gefallen laſſen, ſondern zuweilen geeyfert und eingeredet, welches der Herzog nicht leiden können.

A. 1374. hat die Weſer ſich dermaſſen ergoſſen, daß das Waſſer weit über die hohe Brücke zu Minden geſtanden, auch dieſelbige weggeführet; weiter ins Thor gebrochen, und durch den Dom bis aufs Marckt gegangen. Zu **Hameln** iſt das Waſſer durch alle Gaſſen gelauffen, davon folgende Verſe verhanden:

Poſt M. poſt tria C. poſt ſeptuaginta qvaterqve,
Weſ[illegible]cebat Hamelen ſtratasqve tegebat.

Als ſich in [illegible] Jahre im Erz-Stift Maynz wegen der Erz-Biſchöflichen Wahl ein [illegible] Streit anfing, und Adolphus ein geborner Graf zu Naſſau vom ganzen [illegible]tel einträchtiglich zum Erz-Biſchof erwehlet worden: Dagegen aber Papſt Gregorius und Kaiſer Carl der IV. Landgrafen **Ludewigen** von Thüringen zum Erz-Biſchof haben wolten, worin weder das Capittel nach die Stadt Erfurt willigen wolten, wurden ſie darüber allzugleich zuſamt der Eichsfeldiſchen adelichen Ritterſchaft verbannet, oder feindlich verfolget und zum äuſſerſten beſchweret, über dem wurden die von Erfurt gezwungen, Krieges-Volck anzunehmen und ſich zu rüſten, und der Thüringer ſich zu erwehren. Alſo rüſtete ſich auch Graf **Adolph** und mit ihm die Grafen von **Ziegenhein** und **Waldeck**, welchen die beyden Städte **Duderſtadt** und **Heiligenſtadt** treulich beyſtunden. (g) Mayntziſche Unruhe.

So

(g) Auct. de Landgr. Thur. ap. *Hiſtor.* ſ. I. p. 946.

So ward auch Herzog Otto von der Leine genant der Mächtige, um Hülfe und Beyſtand angerufen, welcher dann damit er ins Erz-Biſchofs Hulde und Gnade kommen, auch von Banne abſolviret werden möchte, eingewilliget, die Beſtallung angenommen, und ganz wolgerüſt dem Erz-Biſchof zu Maynz zugezogen A. 1375. und vor Gebeſſen in Thüringen an der Unſtrut gelegen zuſammen gekommen.

H. Otto in Maynziſchen Dienſten.

Des andern Gegen-Biſchofs Landgraf Ludwigs Volck, hatte ſich auf der andern Seite der Unſtrut gelagert, und waren wolgemuht dem von Naſſau den Kopf zubieten, und zu verſuchen, wer unter ihnen der Stärckeſte und der rechte Erz-Biſchof zu Maynz ſeyn würde, aber es ward gleichwol vom Landgraf Ludewigs des Gegen-Biſchofs Rähten heftig wiederrahten und verhindert. Als aber ſolches dem Erz-Biſchof Adolpho und denen von Erfurt verkundſchaffet worden, ſtelleten ſie ſich doch, als wären ſie der Schlacht wol geneigt, aber des folgenden Tages gar früh zog Graf Adolph mit denen von Erfurt von Gebeſſen wieder gen Erfurt, denen der Landgraf biß an die Stadt hinan ganz geſchwinde folgete, und was er ereilen und über kommen konte, wurde erſchlagen, Herzog Otto aber floh auf Mühlhauſen zu, und von dannen ferner nach Göttingen in ſein Land, hat alſo auf dieſem Zuge weder Danck noch einige Beſoldung verdienet, viel weniger des Bannes erlediget worden. Und iſt alhie das gemeine Sprichwort wahr geworden: **Wer auf Gnade dienet, dem wird mit Ungnade gelohnet.**

Herzog Otto fliehet.

Um dieſe Zeit hielten auf dem Schloß Hardeſſen im Göttinger Lande vor dem Söllinger Walde und an einer Ecke der Weſer gelegen, die Herrn **von Roßdorf** erblich Haus, ſonderlich aber Herr Ludwig von Roſtorf, des Namens der 6te, ein edler Ritter, welcher zween Söhne bey ſich hatte, Herrn **Friedrichen** und Herrn **Chriſtophern**, die wurden unter ſich ſelbſt ſtreitig, zudem bließ der Teufel weidlich zu, und ſo lange, daß aus dieſer brüderlichen Uneinigkeit ein endlicher Mord und Todtſchlag erfolgte, und hat **Chriſtoph von Roſtorf** ſeinen Bruder Herrn **Friedrich** auf dem Schloß Hardeſſen ermordet und erſtochen; davon mag man im IV. Buch das 94. Cap. leſen.

Herzog Otto aber nahm hieraus Urſache, das Haus **Hardeſſen** und **Harſt**, und was ſonſten denen von Roſtorf zuſtändig war, als ein verwircktes Lehn-Gut einzunehmen. (h) Was aber dieſes dem ältern Herrn Ludewigen dem 6ten und ſeiner Gemahlin Luitharden von Tecklenburg vor unſägliche Schmerzen und Bekümmernis gebracht, iſt leichtlich nachzudencken, aber ſie habens doch nicht ändern mögen, ſondern mit groſſer Beſchwernis und Gedult anſehen müſſen.

Hardeſſen eingenommen.

Weil aber ihr jüngſter Sohn Idan **von Roſtorf** ein junger ſtarcker und kühner Held, und ein hurtiger unverzagter Reutersman, zur ſelbigen Zeit, nemlich A. 1379. auch zu Hardeſſen auf dem Schloß und bey ſeinen Eltern war, hat ſich derſelbe unternommen mit ſeinem Vater, und dem Bruder-Mörder, dem Herzoge das Haus Hardeſſen für zuenthalten, wozu ſie dann durch eine Bodenloſe Einbildung geſtärcket wurden, als nemlich, wenn ſie ſich wegen dieſer That mit den Geiſtlichen ausgeſöhnet hätten, waren ſie der gänzlichen Meynung, damit vor dem Herzoge als ihren Ober- Erb-Lehn und Landes-Fürſten aller Anſprach und Strafe frey zuſeyn, und alſo damit den Herzog ge[redacted] und nach demſelbigen wenig gefraget, verlieſſen ſich auf ihre Veſtung [redacted]en und Anhang etlicher weuige vom Adel, ſo mit ihnen gleiche Schincke [redacted]on wegen eigener Rache und begangenen Mords, und haben GOtt zu ein[redacted]ſöhnung dem Kloſter **Fredelsheim** (i) GOtt, unſer Lieben Frauen, St. Blaſio und St. Anthonio zu Ehren, an ſtat des Opffers, aus dem Dorf **Wintinghauſen** einen freyen Wagen, dem Kloſter damit wöchentlich einen Tag erblich und ewiglich zudienen, verſchrieben und verſiegelt. Und zu dem auch dem Kloſter **Wiebrechtshauſen**, unſer Lieben Frauen und St. Martino zu Ehren, ein Vorwerck aller Fröhne und Dien-

Beſchenckung des Kloſters Fredelsheim und Wibrechtshauſen.

(h) Auct. Compil. Chronol. *Piſtor.* ad h. a. *Engelhuſ.* Chron. p. 280. Topograph. Duc. Brunſvic. p. 103.

(i) Von dem Urſprung dieſes Kloſters iſt nachzuleſen Lezners Daſſelſche und Eimbeckſche Chron. lib. VII. f. 126. ſq.

Dienſte frey, in und für deren von Roſtorf eigenthümlichen Dorf Lutteringhauſen, vor dem Blanckenſtein und Bartshäuſer Berge gelegen, nach allem ihrem Nuz und Beſten zugebrauchen, zugewandt und verſchrieben, und damit nichts anders gemeynet, denn daß die begangene Mordthat genungſam gebüſſet, und eins vor alles aufgehaben und ausgeſöhnet ſeyn müſte, gleichwol aber um einer Fürſorge willen, und ob Herzog Otto von der Leine, (welchen damals das Land zu Göttingen, zu ſeiner Fürſtl. Hofhaltung und Reuterey viel zu klein geweſen, und daher immerdar, was er gekont, an ſich gezogen) die begangene Mordthat ferner eyfern würde, haben ſie das Haus Hardeſſen, ſo wol und gut als ſie vermochten, mit Weſtphälingern, vielleicht aus der Herrſchaft Tecklenburg, beſezet, und aufs beſte verproviantiret, auch ſonſten mit aller Nohtdurft verſorget, der gänzlichen Hofnung, ſich vor dem Herzoge aufzuhalten. Sind aber doch in dem unergründlichen eingebildeten Wahn feſt beſtanden, weil der Haubt-Handel beſ den Geiſtlichen ausgeſöhnet, und mit dem Opffer aufgehaben, auch keine Klage ergangen, der Herzog würde ſie mit Fug und Recht ferner nicht betrüben noch beſchweren können. Dagegen ließ ſich Herzog Otto von der Leine bedüncken, es wäre nunmehr der von Roſtorf Haubt-Schloß mit gewaltiger Hand einzunehmen, und verſuchte ſich daran nach allen möglichen Fleiß und Vermögen. Aber die Herren von Roſtorf mit den ihren in der Beſazung wehreten ſich tapffer. 1379.

Der alte Vater Herr **Ludwig von Roſtorf** kam mit ſeiner Gemahlin durch eine geſchwinde Weiber-Liſt, und ganz heimlich in Geſtalt armer Bettelleute, bis in das Dorf Elbingerroda, und von dannen ferner in die Stadt Göttingen, mit welchen ſich Herr Ludewig kurz vor dieſer Zeit verglichen. Darum auch die von Göttingen ihn freywillig auf- und angenommen, aber damit bey Herzog Otten, als der es hernach erfahren, wenig Danck verdienet.

Der Herzog aber ließ durch einen liſtigen Anſchlag etlicher Wagehälſe, die wohl ehemals zu ſolchen Raht gegeben hatten, das eine Haus auf Hardeſſen, das Hagenhaus genant, auf welchem die von Roſtorf ihr Proviant an Korn-Früchten und andern Victualien im Vorraht hatten, in der Heil. Oſter-Nacht ganz heimlich erſteigen und anzünden. Und dadurch iſt denen von Roſtorf ihr Vorraht, wovon ſie mit den Ihrigen leben ſolten, im Rauch aufgangen, auch damit zur Flucht das Haus zu verlaſſen gezwungen worden.

Darauf hat Herzog Otto von der Leine des Dienſtags in den Oſtern A. 1380. das Schloß Hardeſſen, und alles was die von Roſtorf dieſer Oerter herum gehabt, eingenommen, die aber in der Beſazung ſind alle heimlich entkommen, alſo daß keiner beſchädiget noch gefangen worden. Des Freytags in der Oſter-Woche hat Herzog Otto das vielbenante Schloß wiederum beſpeiſet und mit kühnen Wagehälſen beſezet, auch ſein Fürſtl. Hoflager dahin geleget, und das Feuer im Hagenhauſe, welches in der Oſter-Nacht angegangen, löſchen und dämpfen laſſen. Die beyden Brüder aber Herr **Chriſtohh** und Herr Idan **von Roſtorf** haben wol ihre Sache dem Erz-Biſchof zu Maynz, von welchem ſie auch etliche Güter zu Lehne hatten, zu Roſtorf und um Göttingen gelegen, vorbringen laſſen, aber damit nichts mehr erlanget, denn daß der Erzbiſchof den über Herzog Otten zum andern [redacted]geſprochenen Bann erneuert hat, welches aber der Herzog nicht groß geachtet, und demnach was er eingenommen, als das Seine, in guter Verwahrung gehalten. Hardeſſen beſetzet.

Endlich ſind die von Roſtorf, der Vater, die Mutter, wie auch ihre beyden Söhne von herzlichem Trauren und groſſer Schwermühtigkeit zu Göttingen ganz kümmerlich verſtorben, und in das Pauliner-Kloſter vor dem Thore begraben worden. Alſo iſt von dieſem uralten Adel, Herren- und Ritter-Stamm nichts übrig am Leben geblieben, als Idan von Roſtorf zugenant **von Aſche**, daher die von Aſche (ein ſonderlicher Adel-Stamm) entſproſſen ſeyn, und **Erhard von Roſtorf** zugenant **Geldebeck**, daher die Junckern von **Gladebeck** ihren Urſprung nehmen; wovon im VI. Buch ſoll berichtet werden. Und alſo ſind die Häuſer Hardeſſen, Harſt, Gladebeck und halb Möringen mit allen denen dazu gehörenden Dörfern und Höfen an Herzog Otten von der Leine kommen, und bey Die von Roſtorf verſtorben.

allen ſeinen Nachkommen, bis auf den heutigen Tag geruhiglich und ohne alle Anſprache geblieben. (k)

Wie aber Herzog Otto zu Braunſchweig und Lüneburg mit dem Zunamen der Böſe, von Wolfenbüttel verdrungen, und in das Land zu Göttingen gekommen, ſoll hernach im 50. Cap. berichtet werden. Er iſt aber mit denen von Göttingen etlicher ſtreitiger Sachen wegen (und daß die ohne ſeinem Conſens und Willen, die von Roſtorf eingenommen, auch ſonſt ohne das nicht allzu gut mit der Stadt war) unwillig worden, und mit ihnen von Hardeſſen aus im Streit geſtanden, hat auch daſelbſt auf dem Balrutz ſeine Fürſtl. Hofhaltung nicht wieder anrichten wollen, ſondern hielt eine Zeitlang auf dem Schloß Harſt, der Stadt Göttingen zu nicht geringen Verdruß, ſeine Hofhaltung, denn bald wechſelte er damit um, und zog wieder gen Hardeſſen auf das Schloß, da er auch ſeiner Gemahlin eine Leibzucht verordnet und verſchrieben, wie hernach ſoll vermeldet werden.

Reſidiret zu Harſt und Hardeſſen.

Mitler Zeit aber ließ er das uralte und Fürſtl. Schloß in der Stadt Göttingen am St. Nicolai Thor gegen den Heimberg gelegen, Balrutz genant, durch ſeine ſonderliche darzu verordnete Voigte und Diener verwalten und bewohnen, dieſe, wie auch die ſo auf dem Lande waren, haben ſich wegen ihres Herren Herzogs Ottonis gegen die Stadt und Bürger zu Göttingen ganz unfreundlich und unnachbarlich erzeiget, ſo gar daß weder die Bürger, noch ihre Weiber und Kinder aus der Stadt ihrer Nohtdurft nach nicht frey und ſicher haben reiſen und wandern mögen, welches dann den Handthierern, Kramern, Kaufleuten, Ackerleuten, und den Gärtnern an ihrer Nahrung ſehr beſchwerlich fürgefallen; kunten alſo die von Göttingen trozig, muhtwillig und hoffärtig ſeyn, und wolten dem Fürſten in keinerley Sachen unterthänig und gehorſam ſeyn. Und über das fuhren ſie A. 1385. an Mariä Magdalenen Tag zu, und zogen zu Trotz mit fliegender Fahnen ganz prächtig durch ſein Land, und lieſſen daneben viel frevelhafte und höhniſche Spottreden mit unterlauffen; eine alte Schrift lautet davon, wie folget:

Anno Domini D. CCC. LXXXV. XI. Kalend. Julii. Indict. VIII. Triumpherende de von Göttingen wedder Hertog Otten den Ovaden, und togen des Morgens mit örer Banner uth, und kamen des Avends wedder in öhre Stadt.

Herzog Otto bauet ein Caſtell u. Kirche zu Gronau.

Hierüber ward Herzog Otto vollend vergrollet und zur Ungnade bewogen, fuhr darauf zu, und bauete A. 1386. an dem Hagen zu Burg-Gronau uebenſt der Kirche daſelbſt und andern baufälligen Gemäuer, ein feſtes Caſtell und Schloß, die Göttinger daraus zu zwingen und zum Gehorſam zubringen.

Weil aber der Herzog das bemeldte Schloß nicht genungſam wieder beſezet und beſpeiſet, und die von Göttingen davon genaue gute Kundſchaft hatten, zogen ſie einsmals bey Nachtſchlafender Zeit in aller Stille ganz wolgerüſt aus ihrer Stadt, erſtiegen das Caſtell, nahmen alle, ſo darauf befunden, gefangen, und führeten ſie in die Stadt, zerriſſen auch das Caſtell mit der Kirch und allen Gemäuer bis auf den Grund, und wurden die von Göttingen mit dieſer Arbeit bald fertig, alſo daß in der Morgenſtunde alles gethan war. Daß aber die von Göttingen dieſes Orts die Kirche eingeriſſen, und darin etliche, ſo hinein geflohen, erſtochen, das iſt ihnen zumahl übel angedeutet, und böſe nachgeredet worden, ſind auch überdem beyde vom Papſt und dem Erzbiſchof zu Maynz verbannet. Wolten ſie hernach des Bannes los werden, muſten ſie zur Buſſe in die umliegende Klöſter Wenden, Rheinhauſen, Mariengarten, und ſonderlich dem Kloſter Fredelsheim, welchem die Kirche zum Hagen, Burg-Gruna eigentlich zukommen, eine anſehnliche Summa Geldes erlegen und zahlen.

Die Göttinger reiſſen es nieder.

Dem Herzoge aber that der Schimpf und Hohn viel weher als der Schade, und verdroß ihm über die maſſen, daß ihm ſeine Unterthanen alſo trozen ſolten, und über das ihm das aufgebauete Caſtell auf ſeinen Grund und Boden eingeriſſen, und die Seinen gefänglich weggeführet hatten. Zog derohalben wolgerüſt und mit Heereskraft vor die Stadt Göttingen, die Stadt ward belagert und alle Päſſe und Straſſen verleget, alſo das niemand heraus noch hineinkommen konte, und ward derowegen groß Elend und Noht in Göttingen.

Göttingen belagert.

Da-

(k) *Lezneri* Hardeßiſche Chronic. *Hamelm.* lib. II. de Famil. emort. in Opp. p. 740.

Damit aber die von Göttingen des Proviants halben, desto beſſer dem Herzoge in vorſtehendem Kriege Widerſtand thun, auch deſto länger ſich gegen ihm aufhalten möchten, erdachten ſie, (die armen und zum Kriege untüchtigen Leute, deren denn damals viel in der Stadt geweſen, heraus zubringen) einen ganz behenden Anſchlag, nemlich ſie ſprengeten allenthalben in der Stadt ein Geſchrey aus, daß man an einem gewiſſen Tage vor dem Grüner-Thor, nach gehaltener Bet-Meſſe, Spende austheilen wolte. Als nun der beſtimte Tag kam, giengen viel arme gebrechliche und nohtdürftige Leute ganz häufig zum Grüner-Thor hinaus, und nahmen daſelbſt der vertröſteten Spende und Allmoß wahr. Als ſich nun daſelbſt eine groſſe Menge armes Volcks verſammlet, hat man wol etwas doch wenig unter ſie getheilet, und mit dem Worten, ihnen mehr zu geben, aufgehalten. Aber alsbald darauf das Thor vor ihnen verſperret, da hat ein jeglicher für ſich, ſo gut er vermocht, einen Weg ſuchen, und an andere Oerter ſich begeben müſſen, wolten ſie nicht Hungers verſchmachten, oder den Feinden in die Hände kommen. 1387.

Alſo waren die Armen, und die ſo gebrechlich waren, in groſſer Noht und Beſchwernis, man ſagt, daß in derſelbigen Nacht an ſelbigem Orte etliche Kinder und krancke Leute Hungers halben ſollen umkommen ſeyn, die ſoll Margaretha **von Bergen**, Herzog Ottens Gemahlin, ſo lange ſie gelebet, herzlich und bitterlich beklaget und beweinet haben. Auf dieſes ließ Herzog Otto denen von Göttingen zuentbieten, er wolte ihre Stadt mit Feuer verbrennen, und der Erden gleich machen. Dagegen aber ward in der Stadt allen Einwohnern ein ernſtliches Aufſehen geboten, daß ein jeglicher ſein Haus mit Waſſer, und ſonſt mit vorſichtiger Wache verſehen muſte. Endlich haben friedſame Leute vom Adel mit Namen **Werner von Adelevеſſen**, welcher darnach A. 1399. verſtorben, **Herman von Oldershauſen** Fürſtl. Braunſchweigiſcher Erb-Marſchall, des lezten Hermans Grosvater, welcher A. 1394. verſtorben, und **Tilo von Kerſtlingeroda**, welcher A. 1396. verſtorben, aus geheimen Anreizen der hocherleuchteten Fürſtinnen, Herzog Ottens Gemahlin ſich darein geſchlagen, und den Handel in der Güte aufgehoben und vertragen, folgender maſſen: Vertrag.

Daß hinfüro der Fürſten Voigte und Diener ſich nicht mehr an den Bürgern weder in- noch auſſer der Stadt tödtlicher und gewaltiger maſſen vergreiffen ſolten, ſondern an wem ſie Zuſpruch zuhaben vermeyneten, den ſolten ſie auf ihr Rahthaus citiren laſſen, und daſelbſt ordentlich klagen, welcher Bürger alsdann unrichtig befunden, ſolte ohne Anſehen der Perſon und nach ſeiner Verwirckung und geſtalter Sachen geſtrafet werden.

Alſo ſolten ſich auch die Bürger an den Fürſtlichen Dienern nicht vergreiffen, ſondern dieſelbe, wenn es vonnöhten, fürm Herzoge verklagen, und daher zu jeder Seite ohn allen Verzug der endlichen Hülfe gewärtig ſeyn: ſie ſolten auch bey Nachtſchlafender Zeit in- oder auſſer der Stadt Göttingen nicht reiten, es erfodere denn die höchſte Noht des Landes. Alſo und dagegen ſolle auch kein Bürgermeiſter, Rahtsherr oder Bürger bey Nacht-ſchlafender Zeit weder ein- noch ausgelaſſen werden, es erfodere dann die hohe Noht. Es ſolte auch nunmehro kein Voigt zu Göttingen bemächtiget ſeyn, St. Nicolai Thor allein auf- und zuzuſchlieſſen, ſondern ihm ſolten etliche Bürger dazu geordnet werden, alſo daß des Fürſten Voigt einen, und die Bürger den andern Schlüſſel haben ſolten. Wenn auch der Herzog ausgeritten und wiederkäme, ſolte er über 50. geſattelter Pferde nicht mitbringen. Dieſes iſt wol hart genung abgeredet und verſiegelt, aber nicht lange gehalten.

A. 1387. Indict. 24. Kal. Junii, iſt Herzog Otto zu Braunſchweig und Herr zu Göttingen an der Leine, Herzog Ernſts des Dicken Sohn, zu Göttingen mit ſeiner adelichen Ritterſchaft vermöge des aufgerichteten Vertrags eingeritten, und auf dem uralten Fürſtlichen Schloß, **Balrutz** genant, wiederum ſeine Fürſtliche Hofhaltung in guter Nachbarſchaft gehalten. Und hat S. F. G. der fürnehmſten einem aus den Geſchlechten, **Werner Roden** genant, der Stadt Göttingen damaliger Bürgermeiſter, zu Gevattern geſtanden, und zu demſelbigen in ſein Haus zu Gaſte gegangen, daher jederman nichts gewiſſer gehoffet, denn daß Wie Herzog Otto zu Göttingen eingeritten.

nun mehr zwiſchen den Herzogen und der Stadt ein beſtändiger Friede hätte ſeyn ſollen. Aber nicht lange darnach, zog der Herzog wieder von Göttingen auf das Haus Harſt, da fieng des Herzogen Voigd zu Göttingen Heinrich Kiphut genant, und Zanckſüchtige Leute eine Neuerung an, denen Bürgern zu Göttingen wider den vorigen und alten Gebrauch und habende Gerechtigkeit, zu wehren, mit dem Sperber Haſen zu fangen. Die aber mit dem Sperber hinausgegangen, die wurden ganz unvermuhtens am Hagen von obgedachten Voigde Heinrich Kiphute und ſeinen Leuten überfallen, gefangen gen Harſt geführet, und in ein ſchweres Gefängniß geleget, woraus ſie ſich mit Gelde und groſſer beſchwerlicher Bürgeſchaft löſen müſſen, denn ſie zu ſolchem Löſe-Gelde, ſonderliche Münze deren man die Zeit nicht wol hat bekommen können, aufzubringen gezwungen worden.

Uber dieſen wiederrechtlichen Fürnehmen, ward die ganze gemeine Bürgerſchaft zu Göttingen wieder unruhig, und lieſſen ſich viel bedraulicher Worte auf den Herzogen und ſeine Diener vernehmen, womit ſie auch den Herzog wiederum in den Harniſch brachten, welcher ſich auf dem Schloß Hardeſſen, aufs neue zum Kriege wider die von Göttingen gerüſtet, aber die von Göttingen zogen mit Fliegender Fahnen ganz wolgerüſt vor das Haus Harſt, in Meynung daſelbſt den Herzogen anzutreffen. Das Hauß zu Harſt ward ganz ernſtlich und tapfer mit den Sturm angelauffen, auch erobert und ſchändlich zum Stein-Hauffen gemacht. (1) So wurden auch die, die der Herzog das Haus zu bewahren, dahin verordnet hatte, meiſtentheils gefangen und nach Göttingen geführet, und dieſes alles iſt A. 1390. Dienſtages nach Quaſimodogeniti geſchehen. Des Freytages darnach, zog der Herzog ganz wolgerüſt von Hardeſſen, die von Göttingen wiederum anzugreiffen, welches aber denen von Göttingen zeitlich durch einen, der arme Hans genant, aus dem Dorf Hevenhuſen, welchen die von Göttingen dazu mit Gelde gedinget, verkundſchaffet worden. Darum ſie denn dem Herzoge ganz freudig den Kopf geboten, und ganz grimmiglich zwiſchen Noſtorf und Gronau auf einander getroffen, und iſt der Handel daſelbſt zu einem blutigen Treffen gerahten, in welchem von beyden Theilen viel geblieben ſeynd. Doch aber behielten die von Göttingen dieſesmal den Plaz, und bekamen 24. Gefangene vom Adel, und über das bekam ein vornehmer Mann aus Göttingen Barthold Helmold genant, des Herzogen Panier, und brachte die mit in die Stadt.

Harſt belagert und erobert.

Treffen bey Gronau.

Am ſelbigen Ort haben vormals die von Göttingen, mit denen edlen Herrn von Noſtorf auch ein ernſtliches Kämpfen gehalten und daſſelbigemal, wie izo, das Feld behalten, daher werden noch heutiges Tages die Aecker daſelbſt vom gemeinem Volck die Streit-Aecker genennet. Mittlerzeit aber, als dieſes vor Göttingen im Felde geſchahe, und die vornehmſten Herrn mit ihrem Bürgermeiſter auf dem Rahthauſe, die andern Bürger ſo nicht mit hinausgezogen, auf dem Thürmen und Mauren waren, und ihre Schanze in acht nahmen, unterſtund ſich des Herzogen Voigd Heinrich Kiphut mit etlichen des Herzogs Dienern in der Stadt einen Lärm anzurichten, und in Werner Roden des Bürgermeiſters Hauſe mit der Bürgermeiſterin gewaltſamer weiſe zu toben und zu wüten.

Unruhe zu Göttingen.

Als nun ein Geſchrey davon aufs Rahthaus gekommen, iſt Werner Roden der Bürgermeiſter vom Rahthauſe in ſein Haus gegangen, und den Freveler zuſamt der angelegten Gewalt daſelbſt befunden, worüber er denn nicht wenig ſolches zu eifern bewogen worden, eine Art genommen, ganz ernſtlich auf den Voigd gedrungen, und ſo lange mit ihm Handlung gepflogen, daß er ſeiner mächtig worden, ihn über die Thürſchwelle geworffen, und mit der Art den Kopf abgehauen, daß der todte Körper im Hauſe und der Kopf auf der Gaſſe vor der Thür liegend geblieben: Und ferner darauf auf allen Gaſſen in der Stadt ein Geſchrey gemachet, daher ein jeder jung und alt, klein und groß zuſammen gelauffen, und dem Bürgermeiſter bis zu ſeinem Hauſe gefolget, denen er den todten Voigd gezeigt, mit folgenden Worten:

Der Voigd vom Bürgermeiſter enthauptet.

Alſo ſollen die Bürger zu Göttingen allen denen thun, die einem andern in dem ſeinem Gewalt thun und den Haus-Frieden brechen. Als

(1) D. Meier Antiqvit. Pleſſenſ. p. 328.

Als nun auch indem die andern Bürger aus dem Felde, mit den gefangenen Junckern und des Herzogen eroberten Fahnen in die Stadt kommen, und vernommen, was ſich in des Bürgermeiſters Hauſe begeben, zogen ſie vor einen Mann, und alle zugleich mit groſſem Ungeſtüm vor den Balruz, das ward ganz grimmiglich mit dem Sturm angelauffen, erſtiegen und erobert, auch darin alles niedergemacht, in Haufen zerriſſen, und 18. Mann, ſo darauf das Haus zuverwalten geleget waren, gefangen und zum Gefängniß geführet, und über das alſobald das Nicolaus-Thor vermauret, daß niemand dahinaus noch herein kommen konte. 1390. Das Schloß erobert und zerſtöret.

So haben die von Göttingen, eine reitende Poſt, einen geſchwornen Stadt-Diener, Hans vom Hofe genant, an den Herzogen, mit folgendem Gewerbe abgefertiget, und vermelden laſſen: Dieweil S. F. G. Voigde und Diener wider den aufgerichteten Vertrag gehandelt, und ihren Burgemeiſter erſtlich ganz ungebürlich im Felde gefangen genommen, zu Harſt in das Gefängniß geworffen, ſich auch daraus ganz beſchwerlicher maſſen und dazu mit ſolcher Münze, ſo hier zu Lande weder gangbahr, noch gebräuchlich, löſen müſſen, auch noch über das alles ihm in ſeinem eigenen Hauſe allen Muhtwillen und Gewalt in ſeinem des Burgermeiſters Abweſen und an ſeinem Weibe geübet, und ſie in ihrer Freyheit und Gerechtigkeit, ihrer Stadt von dem Römiſchen Kaiſer und löblichen Fürſten zu Braunſchweig verſchrieben und verſiegelt, zu kräncken ſich unterſtanden, ſo hätte ſie die hohe Noht und das Recht der Natur verurſachet und gezwungen, dieſelbigen S. F. G. Voigte und Diener mit gleicher Münze zu bezahlen. Anwerbung an den Herzog.

Dürfte derohalben dahin nicht gedencken, ihrer Stadt mehr Voigte zuſezen, noch auf dem Balruz Hof zuhalten und zu wohnen, ſo wäre auch zu dem das Thor, zu welchem S. F. G. vorzeiten und bis daher daſſelbe aufzumachen und wieder zu zumachen berechtiget, nunmehr alſo verwahret und verſchloſſen, daß weder er noch ſie der Schlüſſel dazu bedurft, (es iſt aber doch nach dieſer Zeit benantes Thor wieder eröfnet A. 1576. aber feria qvinta poſt Anthonii in einer gefährlichen Aufruhr wieder vermauret worden) es wäre auch das uhralte Fürſtliche Schloß Balruz, von welchem ihrer Stadt und Bürgern biß daher unverſchuldeter Sache viel Gewalt geſchehen, in Haufen geriſſen, was aber davon noch übrig, ſolte in wenig Tagen auch eingeriſſen und hinweg gebracht werden. So ſolten auch die Gefangenen, die ſie auf ſeinen Häuſern Balruz und Harſt, wie auch die 24. vom Adel, die ſie in gehaltenem Scharmüzel auf den Streit-Aeckern bekommen, als Feinde und Bedränger, über die Klinge ſpringen, und ſich zur Erhaltung ihrer Stadt und derſelbigen Freyheit und Gerechtigkeit als ſeine abgeſagte Feinde rund und deutlicher erkläret haben.

Als dieſe Anwerbung derer von Göttingen dem Herzoge zu Hardeſſen vorgebracht worden, und derer vom Adel Weiber, Kinder und Freunde ſolches erfahren, haben ſie dem Herzoge ohn Aufhören in den Ohren gelegen, und um einen Vertrag und Aufhebung des Krieges, in aller Unterthänigkeit flehentlich angehalten, welches dann endlich auch geſchehen, und in der Güte vertragen worden. Und iſt ſonderlich der Vertrag damals dahin gerichtet, daß kein Fürſt zu Braunſchweig hinführo in der Stadt Göttingen ein Haus oder Schloß zu bewohnen und Hof-Lager zu halten, nach dem Thor ſeines Gefallens hinein oder hinaus zureiten, Macht haben ſolte, und darauf ſind alle Gefangene loß gelaſſen, und dem Landverderblichen Kriege ein Ende gemachet worden, worüber jederman ein herzliches Frohlocken gehabt. So hat man auch derowegen zu Göttingen in einer öffentlichen Proceſſion (m) durch die ganze Stadt das Te Deum laudamus geſungen. Vertrag.

Acta ſunt hæc A. 1390. Montags nach Trinitatis, worauf den folgenden Donnerſtag zu Göttingen und Hardeſſen, das Feſtum Corporis Chriſti mit groſſer Freude und Fröligkeit gehalten worden. Es hatten wol vor dieſer Zeit ſchon längſt, nemlich A. 1321. und 1324. die von Göttingen, durch ſonderliche Verträge zwiſchen ihnen und denen Herrn von Roſtorf aufgerichtet, über diß Dorf Roſtorf Gebot und Verbot, auch Bauermeiſter und Hogrefen ein- und abzuſezen, Macht und Gerechtigkeit erlanget, aber das Haus und Burgfried zu Roſtorf, haben ſie müſſen vor ſich und ihnen unangefochten ſtehen laſſen.

(m) Wie es mit ſolchen Proceſſionen daſelbſt gehalten, vid. Prodrom. Monument. Göting. p. 23. ſq.

Roſtorf eingeriſſen.

Dieweil nun von demſelben denen von Göttingen durch des Herzogs Geſinde (denn dieſes Haus war auch dem Herzoge heimgefallen,) viel Eingreiffens geſchahe, haben die von Göttingen in obgedachter Fehde Urſach genommen, daſſelbige Haus auch einzureiſſen, und ſind zu der Zeit daſelbſt nicht mehr als die bloſſen Mauren ſtehen geblieben, daß man es gar leichtlich hätte wiederum bauen, und anrichten können. Aber Herzog Otteus Sohn, welcher auch Otto der **Einäugige** geheiſſen, hat denen von Göttingen gegönnet und nachgegeben, daß ſie das Gemäuer für bemeldtem Hauſe aus dem Grunde heraus genommen, und hinweg gebracht haben.

Burg Gronau eingeriſſen.

Das harte und ſtarcke Gemäuer am Hagen zu **Burg Gronau** (in welchen ſich bisweilen böſe Buben, wider die Bürger zu Göttingen, aufhielten) ward dieſesmal auch zu Grunde abgebrochen, und ſind die von Göttingen zum ſelbigen mal von dannen gerückt, bis vor das Haus **Harſt**, wie droben vermeldet, und die alte Burg in Haufen geworfen; aber das neue gemauerte Haus, welches die von Roſtorf angefangen zubauen, und doch nicht vollendet, iſt in ſeinem Stande geblieben, wie auch das Thor und Pfort-Haus.

Boventhem weggeriſſen.

Von Harſt zogen ſie gen **Boventhen**, und riſſen daſelbſt des Herzogen Theil (welchen anfänglich einer **von Bodenſee**, von dem Fürſten zu Sachſen, und nach denſelbigen, von dem Fürſten zu Braunſchweig, in Belehnung gehabt: (n) weil aber deſſelbigen Nachkommen einer dieſe Lehn durch eine Mißhandlung verwirckt, und dadurch alſo wiederum ſolche Lehn, die **von Berlepſch**, (o) an ſich erkauft und angenommen, von hochgedachtem Herzoge Otten aber vor dieſer Zeit davon vertrieben und eingenommen, und davon den Göttingern an der Land-Straſſe viel zum Verdruß gethan) auch auf den Grund hinweg, alles nach Laut und Inhalt des erſten Vertrages zwiſchen hochermeldten Fürſten und der Stadt aufgerichtet.

Dieſesmal hätten zwar die von Göttingen auch das Haus zur **Neideck** viel lieber eingeriſſen, denn daß ſie es ſtehen laſſen ſollen, aber weil es nicht im Vertrage in ſpecie abgeredet worden, haben ſie ſich an denſelben nicht vergreiffen dürfen, wie ſcheel ſie auch daſſelbige angeſehen.

Als Herzog Otto von der Leine, das Fürſtl. Schloß **Wolfenbüttel** verlaſſen, und ſeinem Vettern Herzoge **Friedrichen**, als dem rechten Erben, einräumen müſſen, und daher wieder ins Land zu Göttingen, und auf **Hardeſſen** kommen, und daſelbſt ſein Fürſtl. Hoflager zuhalten angefangen, hat er den Flecken **Hardeſſen** in vielen verbeſſert. Denn weil bey Zeiten der Herrn von Roſtorf aus dem kleinen und ſehr geringen Dorfe Hardeſſen, ein ſchönes und groſſes Dorf, und darnach ein feiner Flecken worden, und durch des Herzogs Fürſtl. Hoflager, (indem die Fürſtin daſelbſt ihr Leibgedinge gehabt, und die meiſte Zeit, ſo lange die Göttingiſche Fehde geſtanden, alda Hof gehalten, und gewohnet) von Tage zu Tage vergröſſert, und die Leute (wie der Gebrauch iſt) ſubtiler und civiler geworden, hat Herzog Otto, damit er in vorſtehender Göttingiſcher Fehde, zu den Einwohnern zu Hardeſſen deſto mehr Vertrauen haben möchte, ihnen **Stadt- und Bürger-Recht** mit allerhand **Weichbildes Gerechtigkeit** A. 1383. Indict. 8. gegeben, und den vielbenanten Flecken zur Stadt gemachet, auch Raht, Hülfe, Vorſchub und groſſe Beförderung gethan, daß ſie dieſes Städtlein erſtlich mit Aufwürfen und Graben, und darnach mit Thoren, Thürmen und Mauren in groſſer Eile gebauet und befeſtiget haben.

Hardeſſen zu einer Stadt gemachet.

Wie aber und durch wem daſelbſt das Regiment, als Bürgermeiſter, Raht und Gilden, wie auch die Kirche, Schul und Geiſtlichkeit angefangen und zu Wercke gerichtet worden, mag man davon die **Hardeßiſche** Chronica, in etlichen Capiteln beſchrieben, ſehen und leſen. Und dieweil auch Herzog Otto dieſes Orts ſeinen Fürſtl. Hof zu halten, ſonderliche Luſt gehabt, und in ſtehender Göttingiſcher Fehde das Städtlein Hardeſſen, (wie jezo berühret) befeſtigen und bauen helfen, ſo hat er auch zu mehrer Verbeſſerung, etlichen vom Adel daſelbſt freye Wohnhöfe, und dabey Burgmans Freyheit und Gerechtigkeit gegeben, wovon man im VI. Buch fernern Bericht finden wird.

Auch hat ſich Herzog Otto, ſobald die Göttingiſche Fehde aufgehaben, beſſer zum Friede geſchicket, und Friede gehalten, auch hinfüro ein gut Regiment anzurichten und der Gerechtigkeit obzuliegen, auf allerhand Mittel und Wege getrachtet,

(n) Meiers Ant. Fleſſ. p. 323. ſq. (o) vid. Lezners Berlepſches Stamm-Buch. Meier l. c. p. 329. ſq.

tet, der gänzlichen Meynung, damit bey andern und den benachbarten Herren, sonderlich dem Erzbischof zu Maynz, von welchem er noch, als verbannet, gehalten ward, Gunst und Ruhm zuerlangen. Er hat auch dahin gesehen, und alle Sachen gerichtet, daß beyde geist- und weltliche Herren und Grafen, hinter und vor dem Harz, sich zusammen verschrieben, und einen beständigen Land-Frieden anzurichten, berahtschlaget. Darum denn die benachbarten Herren zusammen kommen sind, als Albrecht der Erz-Bischof und Churfürst zu Maynz, und Herr des Obern Eichsfeldes, der Erzbischof zu Magdeburg, die Bischöfe zu Halberstadt und Hildesheim, Herzog Otto zu Braunschweig, Herr zu Göttingen und an der Weser und Leine, Herzog **Friedrich** zu Braunschweig und Herr zu Wolfenbüttel, Herzog Albrecht zu Braunschweig und Herr zum Grubenhagen und Osterroda, Graf Bullo **von Regenstein**, Graf Dieterich **von Werningeroda**, Graf Heinrich **von Hohnstein**, Graf Günther **von Stollberg**, Graf Bullo **von Mansfeld**, und viel vornehme Ritter und vom Adel: Die alle haben sich mit einander verbunden, und sich eines gemeinen Land-Friedens einträchtiglich verglichen und vertragen, die Plackerey und Rauben, auf gemeiner Land-Strasse und sonsten, bey Vermeidung der darauf gesezten Strafe, nemlich des Stranges, ernstlich verboten. 1383. Der Land-Friede aufgerichtet.

Dann um diese Zeit und vor dieser Zeit das Rauben und Plündern so gar gemein worden, daß man es nicht mehr für unrecht und Sünden, sondern vor gut Reuterisch und Braunschweigisch gehalten, wovon man allenthalben nicht allein zusagen, sondern auch über laut zu singen gewust. In welchem Gesange folgende unverholende Worte auf gut verständlich Teutsch mit untergelauffen:

Reiten und Rauben ist kein Schande,
Das thun die bestn Hofleut im Braunschweigschn Lande.
Und stehlen wie ein Dieb. ꝛc.

Aber dieses alles ist auf diesem Landtage abgeredet, und ernstlich bey Strafe des Stranges verboten worden. Dem zuwider ließ sich Graf **Dieterich von Werningeroda** von dem Teufel verführen, daß er dem **von Regenstein** sein Haus und Schloß **Blanckenburg** feindlicher und unverwarneter Sachen, auch unverwahret seiner Ehren, angefallen, und geplündert. Daher die andern Bundes-Verwandten verursachet worden, solchen verbotenen Anfall ernstlich zu strafen, und ward dem Erzbischof zu Magdeburg, und Herzog Otten von der Leine, mit Graf Heinrichen von Hohnstein die Execution auferlegt, und befohlen. Blanckenburg geplündert.

Diese jetztbenante drey Herren forderten Graf Dieterichen von Werningeroda für sich ins freye offene Feld, als er nun selbst gegen die Herren kam, ward er von dem von Regenstein sehr hart angeklaget. Weil nun Graf Dieterich von Werningeroda die begangene Unthat nicht leugnen konte, sondern geständig seyn muste, auch keine füglich Ursache seines begangnen Frevels vorbringen konte, ist er von den anwesenden und verordneten Executoribus zum Strange verurtheilet worden. Sobald ihm nun das gesprochene Urtheil aus einem Zettul vorgelesen, hat der Diener einer, Hans von Bleicheroda genant, so dabey gehalten, den verurtheilten Grafen mit seiner Wehr einen Streich übers Haupt geben müssen, davon er zur Erden gefallen, und haben die andern ihn mit ihren Schwerdtern durchstochen, und endlich mit seines Pferdes Zaum an einen Busch gebunden, und ist also gehäncket und gestrafet worden. Hæc acta sunt, Anno Domini 1390. am Tage Mariæ Magdalenæ. (p) Graf von Werningeroda ermordet und gehencket.

Reimarus **Koch** in der Lübeckschen geschrieb. Chron. P. I. lib. IV. f. 175. berichtet dieses auf folgende weise:

By disser Tydt, A. 1386. vor St. Jacobs Dage, do wurdt geladen Grave **Diederick van Wernigerode** vor den Vemheren des Landfredes in Sassen thor Degedinge, de waren gelecht tho **Gosleere**, da moste he laven, da he wolde kamen tho einem andern Dage, de Degedinghe tho fullenbringende, do leden se eme einen andern Dag tho **Blanckenborg**, und escheten Graven Diederick van Wernigerode, He kam dar gegenwerdig mit geringen Volcke, de Grave van Regenstein sprack en um de Vehme, de he hadde gebraken, unde eschede Recht, do he dirt vorantwordede, und konde nen Recht don, mehr Vehmen Recht, do stack ein Knape Graven Diederick

(p) *Kranz.* Sax. lib. X. c. 7. Spangenh. Sächs. Chron. c. 298. *Lucæ* Grafen-Saal, p. 730.

derick dorch den Kop, und ein ichlick Here deßglicken mit Schwerden unde Meſten, ſteken unde hauen en dodt, ſe bunden en de Hände up den Rügge, unde bunden em ock de Voete, unde ſteken langes den Rügge einen Boem, unde hengeden en an dat Doer, dar hengede he mehr den eine Stunde, ſo lange dat he wurd gegeven den Frunden thogravende.

A. 1394. am Tage Luciæ, welcher war der 13. Decembr. iſt der durchläuchtige und hochgeborner Fürſt und Herr Herr Otto, Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg Herr zu Göttingen und an der Leine Herzog Ernſts des Dicken Sohn, der Mächtige und Böſe zugenant, nachdem er die Zeit ſeines Lebens viel wunderliche Thaten und Händel, ſo nicht alle können und mögen beſchrieben werden, verrichtet, auch ſeine Zeit mit groſſer Unruhe zugebracht hat, über dem durch einen unvermuhteten natürlichen Tod des Lebens beraubet worden. Etliche wollen er wäre zu Göttingen verſtorben; aber dieweil er, nach Niederbrechung des alten Fürſtlichen Schloſſes Balrutz genant, auch nach der lezten Fehde und wieder aufgerichtete Verträge nicht wieder gen Göttingen gekommen, ſondern zu Hardeſſen geblieben und Hof gehalten, kan er nicht zu Göttingen, ſondern zu Hardeſſen verſtorben ſeyn, wie man denn des in der Reformation, A. 1542. gehalten, beyde zu Hardeſſen und in Kloſter Wiebrechtshuſen, gute uhrkundliche Anzeigung gefunden hat.

Sein Tod.

Das iſt aber wahr, daß die hocherleuchtete Fürſtin Margaretha von Bergen, von den Geiſtlichen begehret hat, ihren verſtorbenen Herren anzunehmen, und in das Pauliner-Kloſter zubegraben, aber dieſelbigen allzugleich, wie auch alle andere von denen Geiſtlichen im Lande, haben der Chriſtlichen Fürſtin ſolches abgeſchlagen, mit Fürwendung, daß ihr Herr vom Maynziſchen Banne noch nicht abſolviret und loßgeſprochen, noch mit demſelbigen nicht allerdings ausgeſühnet verſtorben wäre.

Die hochbegnädigte Fürſtin aber unterließ nicht, ſondern erlangte mit groſſen Unkoſten vom Erz-Biſchof Matthia zu Maynz ſo viel, daß er zu Wibrechtshauſen, (da er auch bey ſeinem Leben ſeine Sepultur und Ruheſtatt zuhaben erwehlet) doch an einem ungeweiheten Ort, und als ein Verbanneter ohne Geläute, Geſänge und ohne alle Chriſtliche Ceremonien möchte zur Erden beſtattet werden, und dahin iſt er von Hardeſſen geführet und mit groſſen Trauren und Wehklagen begraben worden. Die Fürſtin hat aber endlich vom Erz-Biſchof mit Bitte und Geſchencke erhalten, daß Herzog Otto von dem Bann, darin er geſtorben, abſolviret und loßgeſprochen worden.

Herzog Otto wird nach ſeinem Tode vom Banne abſolviret.

Darauf hat die hochgeborne Fürſtin, das Fürſtliche und verbannete ungeweihete Grab, zuſamt den ganzen Plaz conſecriren und einweihen, eine Capell darüber bauen, das Grab mit ſchönen Werckſtücken erhöhen und zieren, und des Herzogen Bildnis und Wapen darauf neben folgender Schrift einhauen laſſen:

Capell über ſein Grab gebauet.

ANNO DOMINI MCCC. NONAGESIMO QVARTO, DIE LUCIÆ VIRGINIS, OBIIT OTTO DUX IN BRUNSVIC, CUJUS ANIMA REQVIESCAT IN PACE AMEN. QVI CUM MAGNA DILECTIONE ET HUMILITATE DOMINI IN VITA SUA HUNC LOCUM ELIGEBAT IN SEPULTUKAM, EXPECTANDO DIEM FUTURI JUDICII.

Herzog Otto hat auf ſeinem Grabe eine Sichel am Halſe, welches daher kommen: Landgraf Hermann zu Heſſen, wie oben berichtet, unterſtund ſich anmaßlich die alte Herrſchaft Sichelſtein, ingleichen den Rauffunger-Wald an ſich zubringen; aber Herzog Otto legte ſich mit Gewalt dagegen, brachte endlich den Landgrafen dahin, daß er ſich deſſen beydes mit aller Gerechtigkeit äuſſern muſte. Von der Zeit an hat Herzog Otto eine güldene Sichel an ſeinem Halſe getragen, iſt auch alſo auf ſein Grab gehauen worden.

Es hat auch die Fürſtin die gnädige Verſehung gethan, daß in derſelbigen Capell ein Altar gebauet, und mit allerley Altar-Gerähte zugerichtet, welcher auch hernach A. 1396. an St. Annen-Tage, zuſamt der Capellen und allem Geräthte, nach damaligen Gebrauch Solenniter eingeweihet worden, daher ein Papſtthum und noch bey meinem Gedencken an demſelbigen Tage die Jungfrauen zu Wibrechtshuſen Chorfrey und Kirch-Meß hielten. So hat ſie auch die iztgemeldte Capell im baulichen Wolſtande erhalten, daß der Gottesdienſt darin täglich konte geleiſtet werden, auch ſonderliche Rente zu einer ewigen Leuchte und zu Lichtern auf dem Altar, zu Glocken, Kelchen, Tüchern, Decken, Kleidern, Leuchtern, Büchern, Bildern und Heiligthum, und dergleichen aufs zierlichſte und ſchöneſte zugerichtet, da-

dahin verordnet. Dazu, weſſen ſich der Probſt, die Prieſter und Schüler, wie auch die fürnehmſten Aemter dieſes Kloſters, von wegen iztbemeldter Fürſtlichen Capellen jährlich zu erfreuen haben möchten, dabey verordnet und vermachet: wie das alles des Abts Buch im Stift Nordheim, welcher damals dieſes Kloſters Vormund auch von des Weih-Biſchofs wegen Inſpector geweſen, gnungſam mit noch vielmehr Dinges anzeiget. 1396.

Droben iſt vermeldet worden, wie Herzog Otto zu Braunſchweig und Herr zu Göttingen A. 1364. mit Fräulein **Margaretha von Bergen** im 16. Jahre ihres Alters, in der Stadt Göttingen auf dem Schloß Balrutz ſein eheliches Beylager gehalten habe. Sie iſt aber eine hochbegabte, gottſelige und fromme Fürſtin geweſen, darum ſie ſich auch alle Händel und Sachen, ſo ihr Herr ofte vorgenommen, nicht allzu gut gefallen laſſen wollen, auch mit denen armen und gebrechlichen Leuten, ein herzliches Mitleiden getragen, und mannigmal ganz heimlich (wie die Alten ſo mit ihr umgangen bezeuget, und gerühmet) wenn was zu Unraht gegangen, wieder erſtattet. Sonderlich aber hat ſie GOttes Ehre ganz fleißig und mit andächtigem Gemüht und reicher Hand befördert, und den Gottesdienſt ganz ernſtlich fortgetrieben, mit den täglichen Allmoſen hat ſie eine feine Ordnung gehalten, und dieſelbigen täglich von ihrem Tiſch den dürftigen und gebrechlichen Leuten, und nicht den ſtarcken und müßigen, ſelbſt ausgetheilet. Mit andern krancken und ſchwangern gebährenden Frauen zu Hardeſſen, hat ſie ein ſolches Mitleiden getragen, daß ſie ohn Unterſcheid, zu den armen ſo wol als zu denen reichen gegangen, ſie beſuchet, getröſtet, und ſo viel ihr möglich, Handreichung gethan. S. Gemahlin

Sie hat ihrem Herrn zwo Fräulein gezeuget, die erſte hat geheiſſen **Agnes**, ſo eine Gemahlin Graf **Heinrichs** zu Hohnſtein worden; die andere **Eliſabeth**, ſo Herzoge **Erichen** zu Braunſchweig und Herrn zum Grubenhagen, vermählet. Noch zeugete ſie ihm zweene Herrn, **Wilhelm**, welcher zu Hardeſſen jung verſtorben, und iſt daſelbſt ſein Grab unverſehret zuſehen, vorhanden, und Herzog **Otten**, zugenant der **Einäugige**, von welchem im folgenden Cap. ſoll geſagt werden. S. Kinder.

Nachdem nun die vielgedachte hocherleuchtete Fürſtin ihren Jungfräulichen Stand 16. Jahr, und ihren Eheſtand 30. Jahr in aller Chriſtl. und Fürſtlichen Zucht und Tugend gehalten, und nun durch den tödtlichen Abgang ihres Herren in den Wittwenſtand gekommen, hat ſie denſelbigen auch 48. Jahr, als einer Chriſtl. und Fürſtlichen Wittwen gebühret, mit allen Ehren gehalten, und nebenſt dem, den Geiſtlichen, und gebrechlichen armen Leuten viel Gutthaten erzeiget. Sonderlich aber die Pfarr-Kirche, und dabey die Pfarr und Kaland geſtiftet, und begütert, und mit ſtatlichen Privilegiis und Freyheiten, desgleichen die Kirchen mit vielen und herrlichen Ornamentis und zierlichen Kleinodien begabet, wie das alles in der Hardeſſiſchen Chronica angezeiget worden iſt. Der Gemahlin Wittwen-Stand.

Als A. 1433. in einem Lärm auf dem Harze 33. Bürger aus der Stadt Nordheim umkommen, und jämmerlich erſchlagen worden, und J. F. G. die Zeitung zu Hardeſſen bekommen, iſt ihr ſolches ſo tief zu Herzen gangen, und hat darüber ein ſolches Mitleiden getragen, daß ſie zu Hardeſſen die armen erſchlagegenen Bürger ganzer 4. Wochen bitterlich beklaget und beweinet, iſt auch in Wollenen Kleidern und barfuß gegangen, und hat gefaſtet, (wie es damals gebräuchlich geweſen) dazu bey einer Leibes-Strafe gebieten laſſen, daß man weder zu Hardeſſen noch zu Nordheim, ein ganzes Jahr lang keinerley Spiel, weder Trommeln noch Pfeiffen, noch keinerley Geſänge, ſo wenig am Tage, als bey Nacht, auf der Gaſſen halten durfte. Ihr Mitleiden.

Woraus warlich die herzliche Liebe, die ſie zu den Unterthanen gehabt, zu ſpüren iſt, daß ſie als eine rechte Landes-Mutter ein mitleidiges Herz gegen die Unterthanen gehabt haben muß. Als aber vielgedachte Fürſtin auf dem Schloß Hardeſſen, ihren Fürſtl. Wittwenſtand 48. Jahr gehalten, iſt ſie in GOTT A. 1442. ſelig entſchlafen, und daſelbſt zu Hardeſſen, in die Capell vor dem hohen Altar, mit groſſen Trauren und Wehklagen aller ihrer Unterthanen, begraben.(q) Ihr Tod.

(q) Topograph. Duc. Brunſvic. p. 163.

Ihr Grab iſt daſelbſt zierlich und ſchön erhöhet, und heutiges Tages unverſehret vorhanden.

Margaretha von Berg gebohrn,
Von GOtt dazu war auserkohrn,
Ihr Kreuz zutragen mit Gedult,
Blieb doch dabey in GOttes Huld,
Dazu auch bis ans End hinaus
Reichlich begabt ſie GOttes Haus,
Befordert auch ſein göttlich' Ehr
Den'n Armen guts gethan vielmehr,
Ihr milde Hand ſie ſtets auf thät
Und des keinmal ein Mangel hät.
Reichlich ſie GOtt erhalten hat
Ihr Lebenlang biß in den Todt,
Denn GOtt ſtets ihr Belohner war;
Der ihr gab neunzig und vier Jahr.
Und da ſie nun war Lebens ſatt,
GOtt ſie von hier genommen hat,
Geſtorben iſt und lebet noch
Zum Jüngſten Tag aufſteh'n wird doch,
Und leuchten, wie die klare Sonn
In JEſu CHriſto GOttes Sohn.

Johannes Severinus.

Das XLVI. Kap.

Von Herzog Otten dem Jüngern, OTTONIS MALI Sohn.

OTTO der jüngere, und weil er in ſeiner Jugend um ein Auge gekommen, hat man ihn Coclem und Monoculum, den Einäugigen Otten genant. Er war Herzog Ottens des Mächtigen und Böſen Sohn, und kam A. 1394. nach Abſterben ſeines Herrn Vaters zur Landesfürſtlichen Regierung. Weil er aber noch jung, muſte er vom Kaiſer Wenceslao veniam ætatis impetriren, welches geſchah A. 1393. der Kaiſer ſchrieb auch an die Städte Braunſchweig, Göttingen, Nordheim und andere, mit dem Befehl, ſich hinfort an keine Vormundſchaft zukehren, ſondern Herzog Otten als ihren ordentlichen Erb-Herrn zuhalten. Er regierte das Land 65. Jahr, und weil ſeine Frau-Mutter auf dem Schloß Hardeſſen ihr Leib-Zucht und Wittwen-Stand hielt, hat ihr Sohn, Herzog Otto der jünger, ſein Fürſtlich Hof-Lager von dannen nach Uſlar legen müſſen.

S. Hoflager zu Uſlar.

Er war ein rechter Liebhaber des Friedes, ein Freund der Zucht und Ehrbarkeit, ein Beförderer und Vater ſeiner Unterthanen, dagegen aber ein Feind der Schnaphahnen und Straſſen-Räuber. (a) Darum auch die Zeit im Lande zu Göttingen, eine recht und lang gewünſchte güldene Zeit geweſen, daß man Gold auf dem Kopf, wie man ſpricht, ohne Gefahr hätte tragen mögen.

S. Qualitæt.

Verehligung.

Er nahm Landgraf Hermans zu Heſſen Tochter, zur Ehe, die hieß Agnes, ſie zeugete ihm aber zuerſt keine Kinder, waren auch ſelten bey einander. Ihr Herr, Herzog Otto der jünger war die meiſten Zeit auf dem Hauſe Uſlar oder auf einem Vorgfriede im Sollinger-Walde, da die Aller ihren Urſprung nimt, gelegen, zog alſo mit wenigem Geſinde von einem Hauſe zu dem andern, beſuchte auch oftmals die Frau Mutter auf dem Schloß Hardeſſen. Und weil ſeiner Gemahlin das Haus zum Pfale zu Minden, zwiſchen der Werra und Fulda im Gebirge gelegen, zur Leib-Zucht verſchrieben worden, hat ſie daſelbſt die meiſte Zeit Hof ge-

(a) Elogium hujus Ottonis vid. ap. *Kranz.* Sax. lib. X. c. 16.

gehalten, dahin ihr Herr, Herzog Otto der jünger, (wie izt vermeldet) selten gekommen, welches dann Landgraf Ludewigen nicht wenig verdrossen, und ob er wol allerley versucht, und mit bitten angehalten, sich anders und besser, nach Gebühr des Ehestandes, und als Ehe-Leuten geziemet, zu halten, so ist es doch ohne Frucht abgangen, daher sich einsmals Landgraf Ludewig unterstanden, nemlich A. 1414. in St. Anthonii-Nacht das Haus und Stadt Münden einzunehmen, und damit den Herzog zu zwingen, sich anders gegen seine Schwester zu verhalten. Als er aber jezt zu Cassel ausziehen wolte, ward er ganz plözlich kranck und ist darauf die folgende Nacht verstorben. 1397.

Nach diesem kam Herzog Otto einsmals gen **Münden**, und hielte eine Zeitlang daselbst mit seiner Gemahlin, seinen Fürstlichen Hof, und zogen darnach mit einander gen Uslar, da zeugete sie ihm ein Fräulein, die ward bey der Taufe **Margaretha** genant, und obwol dieselbe hernach zum weltlichen oder zum Ehestand kein Gefallen trug, sondern begehrete geistlich zuseyn, und GOtt mit Fasten und Beten zu dienen: So hat sie doch ihr Herr Vater zeitlich zur Ehe verlobt, die Frau Mutter aber, auf anhalten der Tochter, war willens und gänzlich entschlossen, zu Uslar in der Ehre St. Johannis des Täuffers, ein Jungfrauen-Kloster auf 12. Personen zustiften, in welchem ihre Tochter, Fräulein Margaretha, eine Aebtißin seyn solte. Und wurden, zu deren Behuf, viel Heiligthümer, Bilder, allerley Kleinodien, und Altar-Gerähte zusammen gebracht, und daselbst auf dem Schloß in einer Capell bey einander in Verwahrung gehalten. S. Fräulein.

Als aber ihr Herr Vater ihr angezeiget, daß er sie ehelich zugesaget und verlobet hätte, hat sie von dem Tage an, ohn Aufhören GOtt angeruffen, daß er sie so lange nicht wolte leben lassen, auf daß ihrentwegen das Land nicht möchte beschweret werden, so hat sie GOtt auch erhöret; denn sie ist vor der Hochzeit verstorben, und seynd alle ihre Fürstl. schönen Kleider halb in das Stift zu **Cassel**, und die andere Helfte in die Kirche zu **Uslar** verehret worden. So soll auch vielgedachtes Fräulein, zu Uslar in die Kirche begraben worden seyn, aber man findet daselbst keinen Grabstein noch andere Anzeigung. stirbt.

A. 1397. zog hochgedachter Herzog Otto der Jüngere mit Hülfe etlicher Thüringer über die Weser und vor die **Hindenburg**, die ward hart belagert, auch mit dem Sturm erobert, und eingenommen: und wurden daselbst 44. Strassen-Räuber befunden, gefangen und aufgehänget, das Schloß aber ward deloliret und zerrissen. Also hat man auch auf den **Greifstein** gethan, und damit hat er den Schnaphänen und Strassen-Räubern ein grosses Schrecken eingejaget. (b) Hindenburg belagert.

A. 1399. hat vielgedachter Herzog Otto, (vermöge eines Kauf-Briefes) von Bruder **Johann von Moringen**, Prioris des Closters Augustini zu Eimbeck, an das Haus **Lauenberg**, vor dem Sollinger Walde gelegen, erkauft das Moringische Tempel-Gut zu **Detenissen**, als mit Namen den halben Zehenden, das Gehölz am Mühlenberge bis an die Mahlbäume des Sunders grenzende, die Mühle mit aller ihrer Zubehörung, zweene Höfe mit 8. Hufen Landes zwischen Detenissen und Lauenberg gelegen, zusamt dem Kirch-Lehn, der Feldmarck und allen andern Gütern und Gerechtigkeiten zu Detenissen vor 40. Marck löhtiges Silbers Göttingischer Wehrung. (c) Dergleichen Güter hat Herzog Otto mehr durch auftrichtigen Kauf im Lande an seine Häuser gebracht, und damit allenthalben das Jährliche Einkommen seiner Häuser verbessert. Erkauft etliche Güter an das Hauß Lauenb.

Eine gar geringe Fischerey gab er dem Stift und Closter **Nordheim** auf der Ruhna vor dem Harlde mit aller derselben Zubehörung; Und damit ward Uslar verbessert. Er hat über das mit seinen Unterthanen in gutem beständigen Friede gelebet, und oftmals mit ihnen gegessen und getruncken. Darum haben um seiner Demuht und Frömmigkeit willen, die von Braunschweig A. 1400. (als dieses Ottonis Vetter Herzog Friedrich bey Fritzlar erstochen) ihn zum huldigen Herrn auf- und angenommen, auch am Freytage nach St. Matthæi gehuldiget. Huldigung zu Braunschw.

(b) Chron. p. 287.

(c) Lezners Dasselsche Chron. lib. VI. p. 84.

Der Hulde-Brief, den er der Stadt gegeben, (d) hebt ſich alſo an: Von Gods gnadin, Wir Otte Hertzauge zu Brunſwig, Hertzaugen Ottin Sone Seligen, unde vnſe rechte Erbin, bekennen offenbar ꝛc. Die Zeugen, ſo am Ende beygebracht werden, ſind: Der hochgebotne Furſte Landgrebe Herman zu Heßin, unſe liebir here, her Heiſe von Gladebeke, her Heiſe von Kerſtlingerode, her Bode van Adeleweßin, her Borghard von Geddinſtedde, Szander Stren, Henrich von Oſlache, Henrich von Magkinrode, Cord Cylas, Henrich Dorring, Herman von Vechelde, Cordt von Orſlebe, Henning Horneborg, Ludolff von Ingeleiben, Hanß Wragen und Frigk von Zweidorffe, und anderer frommer Lude genuch.

Darnach hat er auch ſeinen Vettern, Herzog Friedrichs Brüdern, wider den Erzbiſchof zu Mainz und den Grafen von Waldeck A. 1401. treulich beygeſtanden.

A. 1404. ließ er einen Brief ausfertigen, darin bekant wird, daß er 429. Marck Silbers, Braunſchweigiſcher Witte und Wichte, Burcharden von Salder und Hanſen Hartenberg ſchuldig ſey.

Conföderatio wil dem Rahe zu Braunſchw.

A. 1406. hat Herzog Otto mit dem Raht zu Braunſchweig ſich vereiniget, wider Herrn Dieterich und Johann von Hardenberge, dieſelbe zubekriegen; nach Inhalt dieſes Fürſtl. Briefes: (f)

Wir Otto van der Gnade Godes, bekennen uffinpar in düſſeme brieff vór uns, und vor unſe Erbin, daz wir uns virdragen, und virdragen habin, mit unſin liebin getruwen, deme Rade und den Borgern zu Brunſwich, alß hir nach geſchrebin ſted, daß wir ſy gebedin, daz ſy uns behulffin weſin wollin, uffe Heren Diderich und Jane von Hardinberg, den wir entſegit habin, und uffe ire helffere, und mit weme ſy umme unſin willin alſo zuſchiden und zu unwillen kemen, eder an weme ſy Virwarung tedin, mit den en ſolle wie aber unſe Manne uns nicht ſünen, frieden ader vorworden, wie en tun daz mit der vorgeſchreven unſer liebin getruwen Wiſſenſchafft und guden willen, Were ok daz wir unß mit óreme willen ſüneden mit denſelvin unſin und irenden ſtehenden, und mit den ſy alſo zu unwillen kemen, und ſy nach der Zit von den eyniche anteydinge leben, dat ſolden wir und unſe Manne ón helffen widerſtan, uff unſe Koſte und Ebinture, wanne deß zu donde were, und ſy uns daz wiſſintlich tedin, ane allirley vorzoche, Were auch, dat unß GOtt hulffin, dez wir aber unſe Amptluede und die unſern, und die vorgeſchreven unſe liebin getruwen aber ire Amptluede und die ire wur miteynander weren, unde frommen nemen, den ſolde wir mit en gliche teylen, nach manzall gewapinder luede, Nemen wir ouch aber unſe dynere fromen dar wie alleyne weren, den ſolde wy alleyne habin, det ſelvin glich ſolden ouch unſe liebin getruwen den frommen habin und beholden, dar ſy alleyne weren, Were auch daz unß und en ſchade geſchege in düſſeme Kriege, des GOtt nicht wille, den ſchaden ſal iglicher ſelvis ſtan, Ouch ſollin unſe liebin getruwen, die Rad von Brunſwich, unſer mechtig weſin, wanne unß die vorgenanten von Hardinberge und ire helffire, ader dieſene, mit den wir zuſchiden komen ſin, und zu unwillen aber noch kemen, daz ſy unß tun wolden uffe gelegelich tagen, deß ſy unß von Ere und rechtes wegin plichtig weren, daz wir daz nemen wulden, ader gebin und nemen, wie ſich daz geborde, und dar en povin ſolden wir und die unſern nicht kriegen, und ſy en dorffin uns dar en povin forder nicht helffin, Were ouch daz wir ader die unſe, ader unſe liebin getruwen ader die ire weme ſchaden tedin, den wir widder tun muſten von ere wegin, deſ ſolden wir, ader ſy mechtig weſin widder zudonde, wilcherme unſerme taz gebordе, Düſſer ding ztu orkunde han wir Hirzoug Otto vorgeſcreven unſe Ingeſegell feſtlich an düſſen brieff gehangen laſſin, und düſſes ſin Ztügen die Edeln Greff Gunther von Hoenſtein unſer liebe Ohme, und Hanß Regke der Edler, unſe liebe getruwe, un wir Greffe Gunther und Hanß Regke vorgenant in Ztügniſſe düſſer vorgeſcreven Dinge han wir unſe Ingeſegel bey des genanten unſers gnedigen Junghern Ingeſegell, umme ſyner bede willen, an düſſen breff gehangen, der gegebin is an Sancte Laurentii Dage, ſub anno Domini milleſimo qvadringenteſimo ſexto.

A. 1407. am St. Cæcilien-Tage hat Graf Wilhelm von Berg und Ravensberg, erwählter Biſchof zu Paderborn, den Grafen von Spiegelberg und die von Hameln überwunden; Bald im erſten Treffen ſind auf des Grafen und derer von Hameln Seiten 16. tod geſchlagen, und ihrer ein gut Theil gefangen. Da das die andern geſehen, ſind ſie mit Haufen in die Stadt Hameln geflohen, und indem ſie ſo ſehr geeilet, ihrer viel von der Brücken, ſo in Hameln über die Weſer gehet, herab gedrungen, ins Waſſer gefallen und ertruncken. Von des Biſchofs Seiten aber iſt keiner umkommen, ſondern viele verwundet worden. Wegen ſolcher herrlichen Victorie hat hochgedachter Biſchof befohlen, daß man jährlich St. Cecilien-Tag eben ſo heilig, als den Sonntag, feyren ſolte.

Hameln von Paderborn bekrieget.

Um

(d) Ex *Arch. Sen. Brunſvic.* Capſ. B. n. 11. & lit. M. 12. f. 24.
(e) *Ibid.* Capſ. Z. n. 27.
(f) *Ibid.* Capſ. L. n. 4. & lit. M. 12. f. 104.

1411.

Um dieſe Zeit war ſehr berühmt Johannes Schele, eines Burgers Sohn zu Hannover, der war Licentiatus der geiſtlichen Rechte und Kaiſers Sigismundi Secretarius, und hielt ſich ſo wohl, daß er vom Kaiſer zu groſſen Ehren befordert ward. Denn erſtlich wurde er ein Dom-Herr zu Lübeck, und als das groſſe Concilium zu Coſtniz gehalten ward, ſchickte ihn ſein Biſchof dahin, und verhielt ſich bey Kaiſer Sigismundo und den andern Ständen des Reichs ſehr wohl. Dahero als er nach Vollendung des Concilii A. 1419. wieder nach Lübeck kam, ward er einmühtig zum 20. Biſchof daſelbſt erwählet, und regierete 19. Jahr. Auf der Reiſe nach Rom, da er muſte confirmiret werden, verzehrte er tauſend Gold-Gülden. Er hat zu Hannover ein groß Haus gebauet, welches noch ſtehet auf der Marckt-Straſſen, und iſt das andere Haus von der Reſebers-Straſſen nach St. Jllien-Thor in die zwerg gebauet. Er hat auch zu Uthin ein Haus gebauet, da er ſein Ablager und Küche haben konte. Auf dem Concilio zu Baſel iſt er ſechs Jahr gebrauchet worden; und als er darnach A. 1438. nach Kaiſers Sigismundi Tode zu König Albrechten zu Böhmen und Ungarn, den neuerwählten Röm. Kaiſer geſand ward, iſt er daſelbſt in Ungarn an einem Fieber geſtorben, und zu Wien in Oeſterreich begraben. Joh. Schele.

A. 1411. belagerte Herzog Otto, mit Hülfe des Marggrafen zu Meiſſen, das Haus von Brackenberg, auf welchen ſich, ohne Vorwiſſen Herzog Ottens etliche Land-Zwinger und Schnaphahnen aufgehalten, und denen Thüringiſchen Städten viel zum Verdruß gethan, der Brackenberg ward erobert, und eingenommen, 12. Räuber wurden gefangen und erhänget, etliche die muſten die Hälſe mit Gelde befreyen, und Dieterich von Grona ward zum edlen Voigt das Haus zu verwalten, darauf geſezet, daher die von Grona bemeldtes Haus lange Zeit, doch meiſtentheils Pfandsweiſe, innen gehabt. (g) Brackenberg belagert.

Und obwol vor dieſes Herzog Ottens Zeiten, Uſslar albereit eine Stadt geweſen iſt; ſo hat doch derſelbige hochgeborne Fürſt, die Stadt Uſslar mit Mauren und Thürmern in vielen verbeſſert und erweitert, ihnen auch ſtattliche Privilegia, Freyheit und Gerechtigkeit in Holz und Felde, wie auch den Gebrauch den Gilden und Handwercksleuten, Handthierern und Kaufleuten zum beſten verſchrieben und verſiegelt. Sonderlich aber den Bürgern und Einwohnern der gemeldten Stadt zu ihrem Nuzen und beſten, die ſchönen und wohnſamen Vieh-Weiden nechſt der Stadt, an der Aller, wie auch im Söllinger Walde, zuſamt der Maſt, auch Holz zum brennen und zum bauen, eingewilliget, und zugebrauchen verſchrieben und verſiegelt. Uſslar verbeſſert.

A. 1420. hat Kaiſer Sigismundus durch Landgrafen Ludwig zu Heſſen Herzog Ottoni folgenden Lehn-Brief gegeben, darin die Stadt Braunſchweig unter andern Städten des Fürſtenthums ausdrücklich genennet wird. (h) Lehn-Brief H. Otten gegeben.

Wir Ludewig, von GOttes Gnaden, Landgrafe zu Heſſen, bekennen öffentlich in dieſem Briefe, als der Allerdurchläuchtigſte Fürſt und Herr, Herr Sigismund, Römiſcher König ꝛc. unſer gnädiger lieber Herr, uns in ſeinem offenen Briefe mit ſeiner anhangenden Majeſtät Jnſiegel beſiegelt, geſchrieben hat, daß wir den Hochgebornen Fürſten, Herzogen Otten zu Braunſchweig ꝛc. Herzogen Otten ſeligen Sohn, unſern lieben Schwager, wegen des ehegenandten unſers gnädigen Herrn des Königs, und an ſeine ſtatt belehnen ſollen, mit ſeines Fürſtenthums Regalien und Werdigkeit, mit allen und jeglichen Fürſtlichen und herrlichen Rechten, Gerichten, Zöllen, Lehen und Mannſchaften, Eigenſchaften, Städten, Schlöſſern, Landen, Leuten und Zubehörungen, und Eyd, in unſere Hände an des ehegenanten unſers gnädigen Herrn des Königs ſtatt, und von ſeiner und des Reichs wegen empfahen und nehmen ſollen, ſo haben wir den ehegenanten unſern lieben Schwager, mit ſothanen Regalien belehnet, mit Nahmen, mit den Städten Braunſchweig, Göttingen und die Burgſtädten daſelbſten, mit ſeiner Zubehörde, Northeim, Münden, Dranßfeld, Heringen, mit den Schlöſſern Brunſtein, Friedeland, Sichelnſtein, mit der Burg zu Münden, mit dem Schloſſe Honſtein und anders, mit allen und jeglichen Fürſtlichen

(g) *Engelhuſ.* p. 295.

(h) Jn Braunſchw. Hiſt. Händeln, P. I. p. 31. & *Lunig.* Reichs-Arch. Part. Spec. IV. p. 10. De fide harum literarum valde dubitatur, qvia hic Dux Otto & Wilhelmus, pro ſe & Duce Bernhardo, jam antea accepit inveſtituram, über das Fürſtenthum Braunſchweig und und Lüneburg ſub dato Breßlau, Sambstags poſt Matthiæ, eodem A. 1420. cujus inveſtituræ Extractus eſt in *Arch. Brunſv.* in Faſcicul. ſcriptorum in cauſa Hildes. P. II. f. 18. Sicut & Clauſula latina inſolitum qvid eſt in literis Germanicis.

und herrlichen Rechten, Gerichten, Zöllen, Lehnen, Mannſchaften, Eigenſchaften, Städten, Schlöſſern, Landen, Leuten, mit allen ihren Zubehörungen, die er von Rechte von dem Reiche zu Lehen haben ſoll, und als ſeine Vor-Eltern Herzogen zu Braunſchweig, die vor, von dem heiligen Reich empfangen und gehabt haben, und Eyde darüber von ihme an unſers gnädigen Herrn des Königs ſtatt, und von ſeiner und des Reichs wegen genommen, dieſes zu Urkund haben wir unſer Inſiegel an dieſen Brief thun hangen, Datum Sondershauſen, Feria ſexta poſt diem St. Dionyſii Martyr. ſub Anno Domini *milleſimo, quadringenteſimo, viceſimo.*

Hameln. A. 1431. hat Herzog Otto zu Hameln in der Stadt Gericht und Gerechtigkeit gehabt, nach Inhalt eines geſiegelten Gericht-Scheins, welchen der damalige geſchworne Richter Hans Hampe genant, von wegen und an ſtatt des Fürſten, nach Rechtens Erkäntnis gegeben hat. Darnach A. 1437.

Bodenfeld Stadt-Recht. hat hochgedachter Herzog Otto den Einwohnern zu Bodenfeld im Amt Neuen-Ober, an der Weſer gelegen, Bürger- und Stadt-Recht, wie auch das Salzwerck zugebrauchen, verſchrieben. Ingleichen A. 1453. die Stadt Sehſen begnadet, daß ſie die Stadt haben bemauren, umwallen und befeſtigen mögen; unter welchem Briefe dieſes Siegel geſtanden: (i) Wie er denn auch das Hoſpital zu Eimbeck mit einer Kirche in die Ehre des Heil. Geiſtes geſtiftet und gebauet. (k)

Als er aber nach dieſer Zeit alt und unvermögend geworden, hat er ſeinen Vettern Herzog Wilhelm dem ältern, durch ſonderliche aufgerichtete Verträge, die Landes-Fürſtl. Obrigkeit übergeben und eingeräumet, wie davon hernach ausführlicher ſoll angezeiget, und vermeldet werden.

Sein Tod. A. 1462. (1463.) Feria ſexta poſt Valentini, als er 69. Jahr regieret hatte, iſt hochgedachter Herzog Otto auf dem Schloß Ußlar von dieſer Welt abgeſchieden, andere wollen er ſey zu Göttingen geſtorben, und daſelbſt in die Kirche vor dem Früh-Meſſen-Altar zur Ruhe geleget worden. (l) Ihm iſt kein Grabſtein geſezet; aber im Papſtthum am ſelben Orte zu etlichen gewiſſen Tagen im Jahr viel Bäume mit Lichtern geſtanden, die hat man der Herren Leuchte genant. Seine Gemahlin aber, Frau Agneſa zu Heſſen, ſtarb A. 1471. den 17. Jan.

S. Gemahlin Tod. auf dem Schloß Münden, ward gen Caſſel geführet und in St. Martini Stift zur Erden beſtattet, da man auch ihr Grab noch ſehen mag.

Ausgang der Linie. Und hiemit hat Herzog Ernſts des Dicken, (welcher Herzog Albrechts des Feiſten Sohn war,) Linie ihr Ende genommen, und, weil er keine Erben hinter ſich verlaſſen, iſt die Landesfürſtliche Regierung, durch einen ſonderlichen Vertrag an Herzog Wilhelm den ältern, (welcher Herzog Magni torqvati Sohnes Sohn war) gekommen. Darum will ich nun im folgenden Capitteln das alte Braunſchweigiſche Haus, woraus dieſer Herzog Wilhelm entſproſſen, auch kürzlich melden und anzeigen.

Das

(i) Braunſchweig. Hiſt. Händel, P. III. p. 1452.
(k) Lezners Daſſelſche Chron. lib. VI. P. I. c. 18. p. 85. b.
(l) *Boeth* Chron. pict. ap. *Leibniz*. T. III. p. 410.

1318.

Das XLVII. Kap.

Von Herzog Otten dem Milden zu Braunſchweig.

(Aus dem alten Braunſchweigiſchen Hauſe zu Braunſchweig.)

Otto der Milde.

OTTO, zugenant der Milde, Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg, Herzogs Albrechts des Feiſten Sohn, Herzogs Magni und Herzogs Ernſts Bruder, (a) war A. 1292. geboren, (b) bekam in der Theilung A. 1318. die Stadt Braunſchweig halb, (wie oben bey ſeinem Herrn Vater angezeiget) iſt auch als ein Landes-Fürſt darin gehuldiget worden, laut beygehenden Hulde-Briefes: (c)

Von Ghodes Gnaden, we Hertoghe Otto to Bruneſwich, unde uſe rechten Erven, bekennet des openbarliken in deſſeme jheghenwordighen Breve, dat we noch uſe rechten Erven ene ſcholen nene Cloſtere eder Conwente mit gheyſtliken Lüden, Mannen eder Vrowen ſetten, orloven eder vulborden to wonende binnen der Stat unde der Muren to Bruneſwich, unde ok buten der Stat, alſo verne alſe ere vedrift is. We bekennet ok des, dat we unde uſe rechten Erven, hebbet derſülven uſer Stat to Bruneſwich, unde uſen leven Borgheren darinne, bi namen in der Oldenſtat, in deme Haghen, in der Nigenſtat, unde in der Oldenwic, de Gnade unde dat Recht ghegheven, de dar nu inne ſin, unde Borghere eder Borgherſchen ſin, dat de ſcholen vri weſen van allerleye Anſprake, Swe na deſſeme Daghe, ok alſe diſſe Brief gegheven is, in deſülven vorſeghēden ver Stede uſer Stat to Brunſchwich vore unde Borghere worde, unde openbare dar were jar unde dach ane Anſprake, de ſcholde deſſülven Rechtes bruken, unde vri Borghere weſen, alſo hir vore geſchreven is. Worde ok jheman anſpraket, binnen jar unde daghe der, de de Burſcap ghewunen hedde, dene ene ſcholde de Rat to nene Borghere hebben, he ne hedde ſek vortiket mit der Herſcap. We ok unde uſe rechten Erven willen unde ſcholen de vif Stede uſer Stat to Bruneſwich beſchermen unde vordeghedingen al eres Rechtes unde erer Vriheyt, alſo ſe oldinges von uſen Elderen ghehat hebben unde hebbet, unde ere Recht tobeterende unde nicht to ergherende. Were ok dat alſo, dat jeman derſülven uſer Borghere jeneghen vordern wolde vor lat, eder vor eghen, eder jenegherleye Anſprake don wolde, eder jenighe Scult gheven wolde, de ſcolde antworden vor uſeme Richte in der Stat to Brunſwich, uſe vorghenomede Borghere der vif Stede uſer Stat to Bruneſwich moten ere recht wol beteren vur ſe moghen ane uſen Schaden, unde wur dar neman ene claget, dar ne darf neman richten. We bekennet ok unde uſe rechten Erven dat uſe Borghere der vore benomeden vif Stede uſer Stat to Brunſwich, unde ere gut ſcolen tolen vri weſen in uſeme Lande unde to al uſen Sloten. We ok in der Stat to Bruneſwich voghet is von uſer weghene, de ſcal richten in der Stat unde buten alſo verne alſe ere vedrift went. Wortmer uppe dat dat under uſen mannen unde uſen vorebenomeden Borghern nen Twidracht ene werde, ſo ſchole we en enen Marſcalk ſetten, de uſen Borgheren richte over uſe man, des ēnot ſi. We ne willet ok des nicht, dat uſer Deneſtmanne jenich jenigen uſer Borghere to Bruneſwich mit Lengude wiſe an enen anderen Herren de beneden eme ſi. We willet ok deſülven vorebenomeden Borghere vordeghedingen unde beſchermen alle des rechtes dat ſe von uſen Elderen unde von uſen Vorevaren ghehat hebben, unde willet en dat ganz unde ſtede holden. Welde ſe ok alle diſſer voreghеſegheden Ghenade unde Rechtes, dat we unde uſe Elderen en ghegheben hebben, jeman vorunrechten, des wille w: ere Beſchermer weſen, nu unde to allen tiden, unde to al eren noden. An ein orkunde unde ſtetticheit diſſer vorebeſcrevenen Dinge, hebbe we vor us unde uſe

(a) De hoc Ottone Largo vid. omnino *Guil. Budai* vit. Alberti II. p. 16. 17.

(b) Vid. *Leibniz.* T. II. p. 61.

(c) Ex *Archiv. Sen. Brunſvic.* Capſ. B. num. I. iſt der erſte Hulde-Brief in hoc Archivo.

uſe rechten Erven, uſe Ingheſegel ghehenckt to deſſem Breve. Diſſer Dinge der ſin tughe, Her Hinrich von Wenden, Her Echbrecht von der Aſſeborch, Her Gunter von Bertensleve, Her Hinrich von Bovenden, Her Conrad von Roſtorpe, unde Her Ludolf von Honlaghe de Riddere, unde andere vrome Lude. Diſſe Bref is ghegheven na Godes Bort, duſent jar, drehundert jar, in deme achteghheden jare, an deme daghe der hilghen Apoſtolen Symonis et Jude.

Zu dieſem Antheil an Braunſchweig bekam er mit ſeiner Gemahlin, Frauen Agneſen, Marggrafens Conradi I. zu Brandenburg Tochter, die alte Marck, daher er ſich einen Herzog zu Braunſchweig und Herrn der alten Marck geſchrieben, und Herrn Werner von Schulenburg zum Land-Droſten dahin geſetzet. (d)

Herr der alten Marck.

Er war ein frommer Herr, welcher der Welt Pracht und Herrlichkeit wenig geachtet, hatte auch in zeitlichen Gütern wenig Glück, denn die alte Marck, als Soltwedel und Schauſen wurden ihm mit Gewalt abgenommen. (e) Dahero wurde er mehr geiſtlich als weltlich, und ertheilete ſchon A. 1314. denen Mönchen in Walckenried einen Schutz-Brief über die Güter zu Göttingen; (f) A. 1318. verbeſſerte er den Thum St. Blaſii zu Braunſchweig, bauete daran die Seite gegen Süden, ließ denſelben mit Bley bedecken, und durch ſeinen Bruder Herzog Albrechten, den Biſchof zu Halberſtadt, conſecriren und einweihen. (g) Desgleichen hat er daſelbſt A. 1319. das Pauliner-Kloſter, Prediger-Ordens ſtiften und fundiren helfen. (h) Wie er denn auch in ſelbigem 1319. Jahre mit Bewilligung ſeiner Herrn Bruder und ſeiner zwo Schweſtern, dem Kloſter Steterburg das Schloß Tide, nebſt 6. Hufen Ackers in ſelbiger Feldmarck belegen, für 160. Marck reines Silbers verkauft und überlaſſen. Wir wollen das merckwürdige Diploma davon (i) hierherſetzen:

S. Qvalitæt.

Verbeſſert das Stift St. Blaſii.

Das Pauliner-Kloſter, Steterburg.

In nomine Dei, Amen. Dei gratia *Otto Dux in Brunſwich*, omnibus in perpetuum. Memoria hominum conſulte juvatur, cum geſtæ rei veritas literarum teſtimonio roboratur. Claro igitur profitentes indicio præſentium & tam ad futurorum qvam ad modernorum volumus notitiam devenire, qvod accedente conſenſu dilectorum *Alberti*, Præpoſiti Eccleſiæ ſancti Alexandri in Enbeke, *Henrici* Canonici Hildenſemenſis, *Luderi*, *Johannis*, *Magni* & *Erneſti* fra-

(d) *Engelhuſ.* Chron. p. 272.

(e) *Leibniz.* præf. T. II. p. 12. *Botho* Chron. pict. p. 375.

(f) *Eckſtorm.* Chron. Walck. p. 124.

(g) Hiſt. m. Eccl. Brunſv. P. I. c. 6. p. 92.

(h) Ibid. c. 14. p. 182. & Diploma in Mantiſſ. p. 131. & Braunſchw. geſchriebne Chron. lib. II. c. 5.

(i) Ex *Leibnitzii* T. I. S. B. p. 869.

fratrum noſtrorum, *Mechtildis*, *Juttæ* ſororum noſtrarum & omnium hæredum noſtrorum, qvorum merito conſenſus fuerat reqvirendus, pro centum & ſexaginta marcis puri argenti Brunſvicenſis ponderis & valoris vendidimus, dimiſimus, donavimus, & per præſentia in nomine Domini ex nunc donamus monaſterio & conventui ſanctimonialium St. Jacobi Apoſtoli & St. Chriſtophori in *Stedereborch*, caſtrum in *Thide*, & ſex manſos ſitos ibidem in campis, liberaliter cum omnibus ſuis juribus, proventibus, utilitatibus, tam in ſylvis, campis, areis, agris, pratis, paſcuis, viis & inviis, qvam cæteris pertinentiis ſuis univerſis, ab omni jure tamen Comeciæ, Advocatiæ & ſervitute prorſus liberos, proprietatis ac libertatis titulo perpetuo poſſidendis, transferentes in dictum monaſterium Stederborch omne jus & proprietatem, qvæ nobis ſeu noſtris hæredibus in dictis competebant manſis ſeu caſtro, poſſentqve modo qvocunqve competente in futuro. Miſimus inſuper procuratores ſeu proviſores prædicti monaſterii & conventus tam ſuo, qvam ejusdem conventus nomine in prædictorum ſex manſorum & ſuorum pertinentium ac caſtri poſſeſſionem corporalem, & renunciavimus & renunciamus præſentibus pro nobis & noſtris hæredibus omni jure, qvod nobis aut ipſis competebat, aut poſſet competere in eisdem. Volumus etiam ſupra dictum monaſterium & conventum de hujusmodi bonis ac ipſorum proprictate legitime warandare, & ab omni impetitione ſeu impedimentis prædictorum hæredum noſtrorum, ſi, qvod abſit, contingerent, per ipſos aut ipſorum qvemlibet legitime - - - - Ut autem præmiſſa omnia rata & inconvulſa ſæpe dicto monaſterio & conventui in Stedereborch jugiter permancant, & inviolabiliter obſerventur â nobis & noſtris hæredibus, præſente litera ſigilli noſtri munimine in eorundem evidentiam duximus roborandum. 1319.

Teſtes hujus rei ſunt *Eckbertus de Aſſeborch*, *Jordanus de Nendorpe* Pincerna, *Hinricus de Wenden*, *Wedekindus de Garslebutle*, *Ludegerus de Garslebutle* Dapifer, *Ludolphus de Honlege*, *Johannes de Ampleve*, *Ditericus de Hollege* & *Gevehardus de Weverlinge*, milites noſtri, *Hermannus Wolveramus*, *Conradus Holtnickerus* Senior, *Eilardus Boneke*, *Bernhardus Druſebant*, *Henricus Elie*, *Rodolfius de Calve*, *Wedege de Veltſtede*, *Henricus Engelhardi*, *David Cronsben*, *Bertramus de Dammone*, *Hildebrandus Eleri*, cives in Brunſvich noſtri fideles, & qvam plures alii fide digni. Actum & datum *Brunſwich* Anno Domini M. CCC XIX. in die Aſcenſionis Domini.

Jn ſelbigem 1319. Jahre hat der Raht und Bürger zu Braunſchweig, auf Begehren Herzogs Ottonis, dem Raht und der Bürgerſchaft der Stadt Münden eydlich zugeſagt, die Münd. Privileg. Mindenſ. diſchen Bürger ihren eigenen Bürgern gleichzuhalten: beſage ihres Reverſals, alſo lautend: (k)

Nos *Conſules & Univerſitas civium Brunſwich* recognoſcimus publicè in his ſcriptis, qvod ad petitionem illuſtriſſimi Principis Domini noſtri clementiſſimi, Domini *Ottonis Ducis in Brunſwich*, appenſione ſigilli noſtri innovavimus literam infra ſcriptam: Conſules cum univerſitate Burgenſium de Brunſwich, omnibus ad qvos præſens ſcriptum pervenerit, ſalutem in Domino. Qvoniam intereuntibus hominibus ipſorum facta pariter intereunt, neceſſe eſt, ut qvæ à memoria hominum poterunt evagari, literarum ſuperſcriptionibus fulciantur. Innoteſcat igitur univerſis tam præſentibus qvam futuris, hanc paginam inſpecturis, qvod ob reverentiam, qvam fecerunt *Cives de Ge Münden* Domino noſtro Duci de Brunſwich, in præſentatione Civitatis memoratæ, qvam ſe aſſerit ab Imperio in pheudo recepiſſe, nos eis *fide data ac juramento præſtito omnem honorem ac fidem, qva concivibus noſtris modo debito tenemur*, promiſimus perſolvendam. Conteſtamur etiam, qvod Dominus noſter Otto, Dux de Brunſwich, exactione dempta omnem libertatem prædictæ contulit civitati, præterea cum telonio omnes ſuos terminos liberi pertranſibunt. Igitur ne alicui hoc dubium videatur, præſens ſcriptum cum appenſione ſigilli noſtræ civitatis fecimus roborari, Dominusqve *Baldewinus de Blanckenborch*, *Dethmarus*, *& Bodo de Adeleveſen*, & *Helvicus* miles *de Gellig*, hæc, qvæ conſcripta ſunt fide data eis firmiter promiſerunt. In hujus innovationis teſtimonium noſtrum ſigil-

(k) *Meibom.* Braunſchw. Hiſt. Händel, P. I. p. 107.

ſigillum præſentibus eſt appenſum. Hujus rei teſtes ſunt nobilis & Dominus, Dominus in *Pleſſe*, Dominus *Echertus de Aſſeborch*, Dominus *Dethmarus* & Dominus *Conradus de Roſtorp*, Dominus *Heydenricus* N. & Dominus *Günt. de Boventen* milites, & alii fide digni. Innovata & data eſt hæc litera Anno Domini *milleſimo trecenteſimo decimo nono*, in craſtino Aſcenſionis Domini.

Vehm-Gericht.

Bey dieſes Fürſten Zeiten iſt das **Vehm-Gericht** in Braunſchweig zum öftern gehalten worden; als A. 1312. 1314. 1319. 1321. 1322. 1323. 1326. 1329. 1331. 1334. 1337. 1345. 1362. wie es damit zugangen, iſt wohl wehrt alhier zuwiederholen: (1)

Wo men des Vemedinges ſcal beginnen.

Wanne de Heren, de in dem Rade ſint, willen ein Vemeding leggen, des mach men aldus beginnen.

Des Rades meyſtere twene, de nemen to ſick eyne oſte twene mann, de namhaftegeſten und wiſeſten, de dar ſin, unde beſpreken ſik undereinander, wo on dunke, oſte des Richters Nod ſi, van daghe weghene des ghemeynen volkes umme dupe, eder dat alſo vele begrepen weren, eder vorſpeyet weren, dat men to bilke leggen moſte.

Nu is dat wol waulik, dat deſſer Herren dre oſte vere dat ok bringen moſten, Ju der overſten enen eder twene, ute dem Hagen, ute der Nyenſtad, unde ute den andern Wicbelden, unde underſitten dat mit on, dat it hemelik bleve.

Deſſe dre Herren oſte vere, de moten komen to Middernacht, up den Kerkhof ſunte Mertenes, unde beboden de anderen ute deme Rade, dat ſe toſamene komen.

So mot men allererſt beſetten unde bewaren der Stad Dor, alle porten, alle winkele unde ſtedde, de uppe vrye gan, de brüggen unde ſcepe, beneden unde boven der Stad.

Darna deyt men deme Vemeſcrivere witlik, dat he ſine ammetes warneme mit dem ſcrivene, darna dem Vemenoten, dat ſe toſamene bringen, wat on witlik ſi, unde wat on noch witlik werde, mach min de tyd hebben, ſo moghen ſe den ſcrivere wes berichten, van ſtad an, Is des nicht, ſo moten ſe wachten want uppe den vemegraven.

Darna alſe to dach is, ſo ſendet men de burmeſtere umme in de wicbelde, unde kundeget den Luden, Jowelkeme werde van deme hus: de Rad oſte de Herren willen ein vemeding leggen, ſe ſcullen komen uppe den Market, wante men de Klocken lude, unde nemen des ware.

Wante men de groten Klocken lud, ſo ſammenet ſik de Herren, ſo lud men ok drye to ſtorme, ſo gad de Herren unde dat volk tomale ute ſunte Peters Dore uppe den vemegraven, ſo blift de Rad uppe deme vorneſten bleke, ſunte peters dore negeſt, unde dat volk geyt to male uppe dat andere del, den graven langes hen, ſo ropet de bödele to dem volke: Gy Herren gad in de achte. De ute der olden ſtad, ute der nyen, ute dem Hagen, Oldenwik unde Sacke, dat ſe ſik beſpreken. Wat malkeine wicbelde van dupe witlik ſi, dat bringet ſe an den vemenoten.

De Vemenoten bringet dat an den ſcrivere, de ſcal ſitten uppe denſülven bleke, dar de Rad ſit, to der vordern halſe, nicht alto nah, wante de dinge berichtet ſint, ſo geyt de ſcrivere mit der taflen, dar de ghemene Rad ſit, middene in den creys ſitten unde vraghet de Herren, oft ſe dat horen willen, dat he gheſcreven hebbe. Dat ſcullen de Herren den ſcrivere berichten, unde ſcullen dat lutteren, wat ſe vor dat rathe bringen ſculle, unde wat underweghene laten ſculle. Wat beneden veere ſcillinge is, dat trid in de veme nicht.

Alſe dat ghelutteret is, ſo maket ſik de ſcrivere hen vor dat richte.

Under den dingen ſcal de Vemegreve ein ding hegen, unde ſetten ſik vor middes uppe den graven, dar he hogeſt is, unde keren ſik tygen der Stadmuren, dat one alle dat volk ſeen moghe. Darbi ſcullen weſen Herren ute dem Rade, de ſcal de Rad darto ſenden, unde ſcullen weſen de voghede unde de vemenoten, oft ſe willen.

Beneden ſcal weſen dat hilgen ſcrin unde de voreſpreke, de den Luden de ede ſtevene. Alle worde mit uplegene, mit aflegene, ſcal men holden alle vor deme Voghede. De Richtere vraghet ok ordele umme alle ſake wene he wil.

So ſprikt de ſcrivere: Herre Herr Richtere, ſcal me laden de vromen Lude, den ore gut vorſtolen is? He antwordet, wat he wil.

De Scrivere ſpreket erſt to deme bodele ute der Oldenſtad. Rad aldus N. N. gad here vor dat richte, antwordet, des men gik vraghe. Wet de Richtere mer perſonen, noch ene oſte twe, de rapt men ok.

Wanne de vrome mann kumpt, ſo vraghet de Richtere, oſte de darbi ſitten: Wete gi, we gik juwe gud vorſtolen heft? ſprikt he, nen: des mot he ſik entledegeden mit ſineme ede to de hilgen.

De

(1) Ex libro judicii in *Arch. Sen. Brunſv.* lit. A. n. 2. Diſſ. m. Epiſtol. de Syndicis Brunſvic. & antiqvo judicio Vemico. Conf. *Leibniz.* Introduct. in T. III. S. B. p. 14. & Leges Brunſvic. ibid. p. 437. *J. G. Schottelii* de ſingularibus qvibusdam & antiqv. in Germ. juribus c. 29. p. 560. & *J. Wern. Geriken* Nachleſe p. 123. *Chriſtiani Ebelingii* Tr. de Provocatione ad judicium Dei c. 4. Lemgov. 1709. 4to. *Paullini* Zeitkürzende erbaul. Luſt, P. I. p. 339. ſq. *Franciſci* lezte Rechenſchaft das XI. Bch. p. 308. ſq. Calvör alte Nieder-Sachſen, P. II. lib. 1. c. 9. p. 167. ſq.

De Voreſpreke biddet ome der achte, he let one upleggen, unde ſprikt alſo: dat gi des dreves, de gik iuwe gud verſtolen heft nicht bekennen, unde nicht en weten van ſiner utvard noch van ſiner Inward, oft ed Ju to wetene worde, dat gi one deme Rade melden wollen. Dat gik God alſo helpe unde de Hilgen. 1331.

Meldet he aver den Def, ſo ladet one de bodel to hand unde ſprikt: N. N. Ek lade gik in dat Vemeding, it ſi mann of vrove, umme alſodan gud, alſe gi vorſtolen hebbet ene warve, ander warve, dridde warve bi deme halſe.

Kumpt de Def vore, ſo entledeget he ſik mit ſines ſulves hand allene, ſo ſcrift men in dat bok: Talis incuſatus pro furto, juravit ſolus.

Wart he ander warve bedragen, umme dupe, de mot ſweren ſulf ſevede, ſo ſcrift men one unde alle ſine Kumpane bi one bi namen, unde ſcrift: Juravit ipſe ſeptimus.

Wart he dridde warve bedragen, ſo mot he treden to dem heten Iſerne, ſo mot he ſine hande erſt waſchen mit koldem water, darna vatet he dat hete gloyende Iſern up, unde drecht dat uppe dat mahl, dat darto beſceden is.

Scal men ordeles vragen umme dat mal, wo lang it weſen ſculle, dat ordel ſcullen ſpreken de bodel ofte de ſcarperichter. Se ſcollen ſeggen: Negen vote.

De bodele unde hengere ſcullen des Vures unde des Iſernes plegen to der luchteren hand des richters up eneme trendel leke.

Uppe de vromen lude de vore komet, ſcrift de ſcrivere in ſine taflen: Comparuit.

We nicht vorekumpt, oft he kranck eder nicht to hus en were, unde wat overblift, ofte de Rad up ſtan wolde. dat ſcal de ſcrivere in ſunderlike cedelen ſcriven unde dingen in iowelk Wichelde, wor it ſik höret, dat it to gherichtet werde vor deme Rade.

Of wo men de Deve ſcriven ſcal in dem boke, dat findet men darinne redeliken utghedrucket in manigen ſtedden, we io ſoken wil. etc.

A. 1323. hat Herzog Otto dem Kloſter zu Helmſtädt ſeine ſonderbare Liebe bezeuget, und demſelben 3. Höfe in Lutter geſchencket, (ll) auch dem Walckenriedſchen Kloſter zum beſten A. 1327. ſeines Herrn Vaters Alberti Contract beſtätiget. (m)

A. 1331. entſtand zu Hildesheim wegen der Wahl eines Biſchofs groſſer Zwieſpalt, denn etliche Prælaten ſamt den Thum-Herren und Stifts-Junckern haben auf Herzog Heinrichen zu Braunſchweig, der bereits ein Thum-Herr daſelbſt, und Herzogs Otten Bruder war, gekoren; Die Stadt Hildesheim aber und etliche Thum-Pfaffen, haben Graf Erichen zu Schauenburg erwählet, denſelben auch eingeführet. Hieraus entſtand ein blutiger Krieg ganzer 14. Jahr nacheinander, und wurden die Länder umher, inſonderheit das Stift Hildesheim, jämmerlich verdorben: Denn Herzog Heinrich nahm die Häuſer des Stifts mit Gewalt ein; Der Graf aber lag in der Stadt Hildesheim, that mit den Bürgern unterſchiedliche Ausfälle, und verdarb das Haus in dem Steuerwald. (n) Herzog Heinrich aber, als er nach des Grafen Tode Biſchof worden, zwang die Bürger dahin, daß ſie ihm zur Strafe die Marienburg bauen muſten. Zwieſpalt zu Hildesheim.

A. 1332. ertheilete Herzog Otto nebſt Herzog Magno dem Stift Corvey eine Verſchreibung, daß die ihnen auf Lebens-Zeit überlaſſene Helfte der Stadt Höxer nach ihrem Tode wieder an das Stift fallen ſolte. (o) Und A. 1333. approbirte er die Einwohnung der Armen in St. Blaſii Beghinen-Hauſe. (p)

A. 1334. hat Herzog Otto wegen der ihm entriſſenen alten Marck das Schloß und Städgen Wolmerſtädt überfallen, eingenommen und mit Volck beſezet: Aber Erz-Biſchof Otto zu Magdeburg, geborner Landgraf zu Heſſen, hat ihm alles mit Gewalt wieder weggenommen. (q)

In ſelbigem Jahre iſt Herzog Otto der Milde, ohne männliche Erben, als er 16. Jahr regieret, verſtorben, und zu Braunſchweig in St. Blaſii Kirche begraben. Sein Tod.

Es iſt wahrſcheinlicher, daß er viel ſpäter verſtorben, weil nicht nur nach der Zeit ſich Documenta von ihm finden, und er in folgenden Jahren viel Mühe angewand, die Halberſtädtiſche Unruhe mit ſeinem Bruder Biſchof Alberto zu ſtillen; (r) ſondern auch eine alte über der Kirch-Thür St. Blaſii Mittagwerts noch ſtehende Mönchs-Schrift, ſeinen und ſeiner Gemahlin Namen und Jahrzahl ihrer beyderſeits Todes und Kirchen-Baues folgendermaſſen anzeigen:

(ll) *Hagen* Syllab. Abb. Werthin. & Helmſtad. ap. *Leibniz.* T. III. p. 602.
(m) *Eckſtormii* Chron. Walck. p. 143.
(n) *Kranz.* Metropol. lib. IX. c. 21. *Reutelii* Hilleshem. p. 99. ſq. Chron. Hildesh. ap. *Leibniz.* T. I. p. 759. & T. II. p. 798. T. III. p. 378.
(o) *Luvigii* Contin. Spicil. Eccl. p. 911. (p) Hiſt. m. Eccl. Brunſv. P. V. Suppl. p. 59.
(q) Chron. Magdeb. ap. *Meibom.* T. II. p. 339. *Budæi* vita Alberti p. 14.
(r) Conf. *Gvil. Budæi* Chronol. Halberſt. Epiſcop. & *Autor.* vitæ Alberti ap. *Meibom.* & *Leibniz.* T. II. p. 148.

ANNO DN. M CCC XLIIII. OB. DVX OTTO FELICIS ET ADHVC M.
AGNES CONTHORALIS SVA OB. M CCC XXXIIII. V. KL. DEC.
A QVIBVS FVNDATA EST HÆC CAPELLA. ANNO INCARNATIONIS DOMINICÆ MCCCXLVI.

Hieraus erſcheinet, daß Herzog Otto erſt A. 1344. (s) und ſein Gemahlin Agnes, A. 1334. verſtorben, und dieſer Theil der Kirche oder Capelle, ſo er im Leben geſtiftet, nach ſeinem Tode zu bauen angefangen ſey, indem die Jahrzahl 1346. nicht ſowohl annum fundationis als poſitionis hujus lapidis anzeigen, es wäre denn, daß die Jahrzahl MCCCXLII. oder XLIII. heiſſen ſolle.

Es ſind auch dieſes Herzogs und ſeiner Gemahlin Bildniſſe, in Stein gehauen, in dieſem Theil der Kirchen noch heutiges Tages zuſehen, und folgendes Epitaphium von ihm zufinden:

Mille ubi tercentos luſtris ſimul octo videbas
Annos natalem poſt Jovis iſſe diem:
Atropos Ottonis juſſiſſet & oſſa cubare,
Princeps Bruniadum qvi venerandus erat.
Atqve una ambarum cineres conjungeret urna
Conjugum, & hic voluit contumulentur humo.
Illius in teneræ rector lanuginis aram
Reinboldus ſanctæ tunc ſtruit hanc Mariæ.
Mille etiam venerentur ibi bis qvinqve beati
Milites, ac ſancta Lucia ſponſa Dei.
Et Catharina ſimul cum divo ſacra Matthæo,
Cœlicola abs omni eſt hoc honoranda loco.
Et venit in celebri Mariæ feſto Madalenæ
Illius altaris annua ſacra dies.

Gemahlin. Seine erſte Gemahlin Agnes hat ihm nur ein Fräulein gleiches Namens gezeuget, die iſt Herzoge Barnim dem III. zu Pommern vermählet, (t) von welchem die übrigen Fürſten von Pommern entſproſſen. Als ihm aber dieſe ſeine erſte Gemahlin mit Tode abgangen, hat er zur andern Ehe genommen Juttham, Landgraf Heinrichs zu Thüringen Tochter, (u) welche A. 1373. verſtorben, und ſind beyde in dem Thum St. Blaſii zu Braunſchweig begraben.

Das XLVIII. Cap.

Von Herzog MAGNO PIO oder dem Frommen, ſeiner Gemahlin und Kindern.

MAGNUS der Ältere, zugenant Pius, oder der Fromme, Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg und Herr zu Sangerhauſen, Herzog Albrechts des Feiſten Sohn und Herzog Ernſts des Dicken Bruder, bekam in der Theilung die Stadt Braunſchweig halb, mit den dazu gehörenden Stücken. Dieweil aber ſein Bruder Herzog Otto der Milde ohn Erben verſtorben, hat er deſſelbigen Theil an der Stadt Braunſchweig mit derſelben Zubehörung eingenommen. Dazu bekam er mit ſeiner Gemahlin, die eine Marggräfin zu Landesberg war, Landsberg, Sangerhauſen, Petersberg, Schopau, Leckſtädt, Drilze und andere Stücke mehr: welche Güter Herzog Magnus vom Kaiſer Ludwigen dem Bayern A. 1333. zu Lehn empfangen. In

(s) So hats auch der *Mon. Ægid.* in Compil. Chron. ap. *Piſtor.* T. I. p. 764. & *Leibnitz.* T. III. p. 592.
(t) Vid. *Jo. Micrælii* altes Pommerland, P. I. lib. 3. p. 328.
(u) *Auct.* de Landgr. Thuring. c. 64. ap. *Piſtor.* T. I. p. 930. *Botho* Chron. pict. p. 375.

In ſelbigem Lehn-Briefe nennet der Kaiſer Herzog Magni Gemahlin ſeine Schweſter. Und dieweil er die meiſte Zeit auf dem Schloß zu Sangerhauſen ſeinen Fürſtlichen Hof hielt, ward er Herzog zu Braunſchweig und Herr zu Sangerhauſen, genant. (a) 1334.

Dieſer Herzog Magnus iſt ein gottſeliger und frommer Herr geweſen, hat auch gerne im Friede gelebet, und GOtt fleißig mit rechter Andacht, wie damals der Gebrauch geweſen, gedienet, daher er der fromme Herzog genant worden, und hat A. 1327. dem Kloſter Walckenried die von ſeinem Vater Alberto ertheilten Privilegia confirmiret. (b) S. Qvalreſt.

Er iſt A. 1334. Indict. 2. als Ludovicus der Bayer Römiſcher Kaiſer und Benedictus der X. Papſt war, und Herzog Otto der Milde verſtorben, zur Regierung gekommen, darauf ſich von Sangerhauſen nach Braunſchweig begeben, und 38. Jahr mit beſtändigem Friede und aller Sanftmühtigkeit regieret. Er ſoll wegen der Marggrafſchaft Landsberg auch die beyden niederwerts ſtehende Balcken im güldenen Felde, nebſt denen Braunſchweigiſchen Leoparden zum Wapen geführet haben, davon uns aber kein zuverläßiger Abriß zu Geſichte kommen. Komt zur Regierung.

A. 1339. war ein groſſer Fürſten-Tag zu Lübeck, dahin kamen zuſammen: Die Biſchöfe zu Brandenburg, Havelberg, Verden, Schwerin, Razeburg, Lübeck, und Halberſtadt; und die Fürſten zu Braunſchweig, Lüneburg, Stetin, Wolgaſt, Sachſen und Lauenburg; Item Marggraf Ludwig zu Brandenburg; Die Grafen zu Holſtein, Johann und Gerhard, die zu Schwerin, Ruppin, Wittenburg, und Mecklenburg; ohne die Städte Hamburg, Wismar, Sund, Grifswald, und ward alda gehandelt, wie man hinführo die Straſſen im Lande ſicher halten möchte, auch ein gemeiner Friede auf 6. Jahr lang, zwiſchen allen dieſen obgenanten Fürſten und Herrn, und den Städten Lübeck, Hamburg ꝛc. aufgerichtet. (c) Fürſten-Tag zu Lübeck.

A. 1340. war in der Stadt Helmſtädt eine groſſe Unruhe und Aufruhr, denn die Gilden ſezen ſich wider den Raht, zwungen denſelben dahin, daß ſie die Schlüſſel von den Stadt-Thoren muſten von ſich geben; Dabey blieb es nicht, ſondern die aufrühriſche Rotte wählete einen neuen Raht nach ihrem Gefallen. Uber dieſen vermeinten Raht ſezten ſie aus den Gilden 8. Perſonen, die giengen nicht allein zu Rahthauſe, ſondern ſchrieben dem Raht für, wie ſie es haben wolten. Sie wurden auch ſo frech und vermeſſen, daß ſie ſich öffendlich verlauten lieſſen, wenn der Herzog zu Braunſchweig, (der als weltlicher Voigt des Kloſters zu St. Lütger das Hals-Gerichte und die Landfolge in der Stadt hatte) nicht wolte als ſie, ſo wolten ſie bald einen andern Herrn finden. Dieſe neue Zeitung kam Herzog *Magnus* dem ältern zu Ohren, und trachtete dem Unweſen in der Zeit zu begegnen. Deswegen er den damals regierenden Abt zu Werden und Helmſtädt, Johannem von Herle, zu ſich bat, zogen beyderſeits am Tage Eliſabethæ Morgens früh, mit etlichen Reutern und Volck in die Stadt, und beſezten die Thore. Der Herzog ließ ausrufen: Wer Recht geben und nehmen wolte, der ſolte ſich aufs Marckt verfügen. Daſelbſt ward ein peinlich Hals-Gerichte angeſtellet, und ſezte der Fürſt einen geſchwornen Richter, für den verklagte er die aufrühriſchen Meutmacher. Die ſich übel bewuſt waren, fielen über die Mauren, und kamen davon, ausbenommen 4. die wurden auf Erkäntniß des Rechts mit dem Schwerdt gerichtet, der flüchtigen Hab und Güter aber nahm Herzog Magnus zu ſich. (d) Alſo ward dieſe Unruhe geſtillet, und muſten die Bürger Herzog Magno und dem Abte zu Werden, jeglichem zu ſeinem an der Stadt habenden Rechte, eidliche Pflicht leiſten: Der Herzog aber ertheilte der Stadt einen Schuz-Brief. (e) Aufruhr zu Helmſtädt. Von Herzog Magno geſtillet.

(a) Vid. *Gvil. Budæi* vita Alberti II. p. 17. *Botho* Chron. pict. ap. *Leibnit.* p. 375. *Speneri* Syllog. Genealog. Hiſt. p. 502.

(b) *Eckſtormii* Chron. Walck. p. 144.

(c) *Kranz.* Vandal. lib. VIII. c. 19. *Korneri* Chron. ap. *Leibnit.* T. III. *Reim.* Roche Lübeckſche geſchriebne Chron. P. I. lib. 3. ad h. a.

(d) *Meibomii* Orat. de Orig. Helmſt. T. III. p. 232. Es erweiſet aber hieraus *Conring.* in Tract. de antiqviſſ. ſtatu Helmſt. p. 151. ſq. daß die Herzoge zu Braunſchweig damals das principal dominium über die Stadt Helmſtädt gehabt haben.

(e) In *Meibomii* Braunſchw. Hiſt. Händeln, P. III. p. 1450.

Stehet ſeinen Bruder Alberto bey.

A. 1343. hat Herzog Magnus der Fromme ſeinem Bruder Alberto, dem Biſchof zu Halberſtadt treulich beygeſtanden, (wie er ihm ſolches bey der Einweihung der Pauliner-Kirche in Braunſchweig, ſo in dieſem Jahre von Biſchof Albrechten verrichtet, (f) verſprochen hatte) wider die Grafen zu Mansfeld und Reinſtein, die Herzog Albrechten nicht für einem Biſchof zu Halberſtadt erkennen wolten, und ihm viel Muhtwillen bewieſen; (g) indem ſie ihren Bruder Graf Albrechten von Mansfeld, der ein Dom-Herr zu Hildesheim war, zu ſolchen Ehren befordert wiſſen wolten. Deswegen zog Herzog Albrecht mit Hülfe ſeiner 3. Brüder, Herzog Magnus zu Braunſchweig, Herzog Heinrichs des Biſchofs zu Hildesheim, und Herzog Ernſts zu Lüneburg, den Grafen von Mansfeld und Reinſtein in ihre Herrſchaften, in willens, dieſelbe gänzlich zuverheeren, wie denn auch geſchehen. Damals iſt auch das Kloſter Helfte (h) mit dem ganzen Dorf verbrennet, und hat Biſchof Albrecht, ſamt den Grafen zu Wernigerode, das Kloſter mit eigener Hand angeſtecket, denn er achtete ſie anders nicht als verbannete Leute, weil ſie vorhin von ihm gnugſam gewarnet, ſich nichts gebeſſert, und deswegen von ihm in den Bann gethan waren. Hievon findet man dieſe Reime:

Kloſter Helfte verbrant.

Mercket auf, da geſchrieben war
Tauſend dreyhundert vierzig Jahr,
Iſt das Jungfrn-Kloſtr Benedicter Ordn
Zu Helfte ganz zu Aſchen wordn.
Das iſt geſchehn im langen Krieg,
Den gführt Herz. Albrecht zu Brunſwig,
Da er verheert den ganzen Harz,
Ganz Sachſn Land ward von Mordbrand ſchwarz,
Welchs Unglük kam von ſpaltner Wahl
Des Bißthums Halbrſtadt, Schad überall.

Landes-Theilung.

A. 1345. haben Herzog Magnus und ſein Bruder Herzog Ernſt das Land Braunſchweig miteinander getheilet, als man in der Kirchen ſang Jubilate, (i) und auf nachfolgende Art die Huldigung von der Stadt Braunſchweig angenommen: (k)

Modus homagii Dominis noſtris Ducibus in Brunſvic faciendi, talis erit.

Men ſcal weten, dat men in deme voreſcrevenen Jare des erſten Dinſedaghes in der Waſten huldegede Hertoghen Magnuſe unde Erneſte, Hertoghen Aldertes Sönen, unde Hertoghen Otten Brodern, in deſſer wiſe: Do men en huldeghen ſcolde, do loveden ſe unde rededen deme meynen Rade vnn allen ſteden uppe deren Dörntzen uppe deme Radhuſe in dere Oldenſtad, dat ſe wolden holden alle de Breve, de ere Elderen unde ere Broder Hertoghe Otte hedden uſen Borgheren gheſcheven, it were uppe weykerley Sake dat were, dat ſe de ſtede unde ganz holden willen.

Ok hebben ſe deme Rade ghelovet unde gheredet eine rechte ganze Sone umme alle Scelinge unde Scicht, de vor deſſer tyd gheſchen were, dat ſe nicht mer ghedencken en wolden. Hir hebben over gheweſen alle de Riddere unde Knapen, de in ereme Rade weren, de men vint beſcreven in deme groten regiſtro in ereme breve der Huldinge. Ok hebben darover gheweſen van des Rades weghene, Her Jan van Saldere, Her Hermen van deme Steinberge, Riddere, Henrik van Wenden de Lange, Hannes van Waneſleve, Hannes van Weſerlinge, Gherard van Levede, Henrik van deme Steinberghe, Her Hermenes Sone, Knapen, unde Egkelingus uſe Scrivere, de ſint deſſes Tughe.

Wanne men ſcolde der Herſcap huldeghen, ſo is deme Rade unde der Stad dar nod, dat ſe ſik mit dere Herſcap tovoren bedeghedinge, dat ön de Herſcap alſodane breve gheve beſeghelet, alſe ön ere Elderen ghegheven hebben mit alle den ſtücken, de darinne ſtan, alſe men ſe vindet in deme groten regiſtro. Were ok deme Rade unde der Stad jeneghes dinges mer nod, des ſcullen ſe ſik ok bedeghedingen, unde wes ſe konden unde mochten, dar ſe ere Recht mede betereden.

Wanne

(f) Vid. Hiſt. m. Eccl. Brunſvic. P. I. c. 14. p. 183.

(g) Vid. Vita Alberti II. in *Leibniz.* T. II. p. 149. *Kranz.* Vandal. lib. VIII. c. 19. Chron. Magdeb. ap. *Meibom.* T. II. p. 337.
Wie auch dieſe Grafen mit denen benachbarten Herren A. 1334. wegen einiger Güter und Gerechtigkeiten Streit gehabt, ſo aber durch Unterhandlung Herzog Ottens von Braunſchweig im folgenden Jahre beygeleget worden, ſolches iſt zu leſen in D. *Budæi* Vita Alberti II. p. 112 - 124. conf. p. 151 - 162.

(h) Dieſes Kloſter iſt A. 1219. von Graf Burcharden zu Mansfeld und ſeiner Gemahlin Eliſabeth geſtiftet, vid. *Emmerling.* de ſtatu Eccleſ. Mansfeld. p. 12. Es hat viel ausgeſtanden, und iſt endlich in die Vorſtadt zu Eisleben transferiret, und Neuhelfte genennet worden.

(i) Einen Extract von dieſer Erbtheilung vid. in *Meibom.* Braunſchw. Hiſt. Händeln, P. I. p. 11.

(k) Ex *Arch. Sen. Brunſvic.* lit. A. 3. n. 1.

1345. Wanne denne de Herren qvemen uppe dat Radhus, ſo ſcholde men ſe bringen uppe de Dornhen, dat ſe dat ſeten mit eren Mannen, ſo ſchal ön de Rad denne huldeghen unde liveren deſſen edh: dat gi uſen Herren N. van Brunſwich, unde eren Erven, alſo truwe unde alſo hult ſin, alſe eyn Borghere ſineme Herren to rechte ſcal, unde da gi ön helpen de Stad to gude, holden alſe gi van rechte ſcolen, dat jück God alſo helpe, et cetera.

De Rad en ſcolde ſik ock uppe nen Lovede eder uppe nen andere edhe then laten, noch uppe jenegherleye ding, oſte man wol dat van on eſchede.

Dar na ſcal de, de des Rades word holt, denſelven edh, ſtanen der Menheyt uppe der Löven.

Men ſcal ok alle de Breve, de ſe deme Rade unde der Stad gheven ſcolen, beſeghelet to ſik nemen, van deñ Scrivere, er men de Huldinge do, unde men ſcal des tovoren bedeghedingen, dat men deme Rade de Breve dergheves gheven ſcal. Wolde men denne darna den Scrivern uſer Herren eyne redelike Brunſcap von, des ſcullet ſe wardene weſen, to des Rades Ghenaden. Aver ſe en ſcullet dene Rad mit den Breven to voren nicht beſcatten, wante des nen Wonheyt er gheweſen en heft.

Ok ſcullen uſe Herren denne, wanne on ghehuldiget is, uſe Borghere belenen in derſülven Stunde ane Wederſprake, unde umme nenerileye Ghift; alſo hebben oldinges ore Elderen ghedan, wante an deſſe tyd etc.

Den Ed, den de Rad tovoren, unde de Borghere na ſweren, wanne men den Heren huldeget, alſe hir vore beſcreven is, de is aldüs to verſtande. Alledewile de Herſcap de Stad unde de Borghere laten bi ereme Rechte unde Wonheyt unde by Gnaden, alſe ſe unde ere Elderen hebben ghehad oldinges van dere Heren Elderen, ſo willen ſe de Ede der Holdinge holden, alſe on to rechte gheböret. Wanne aver de Heren dat Recht unde Wonheyt breken, unde ſe nicht by den Gnaden en lethen, ſo en welden ſe unde en dorften van Rechtes weghene to den Eden der Huldinge nicht verbunden weſen, de wile dat de Unagnade under den Heren warede. Vortmer dat de Herſcap deme Rade unde den Borgheren gutliken, und vordeghedinget ſe wol de Stad unde de Borghere ere Rechtes, des danket men on bilken, deden ſe aver des nicht, ſo en were me on in eren noden, unde ereme Rechte bitoſtande nichtes plichtich, wante van de Göde Goddes is Bruneſwich en vry Stad. Dit ſcolen weten, de na üs to komede ſin. (l)

Der Hulde-Brief aber an ſich ſelbſt, den Herzog **Magnus** und Herzog **Ernſt** der Stadt Braunſchweig ertheilet, iſt aus dem MSto. wehrt hieher zuſetzen, (ll) und dabey zu zeigen, was in nachfolgenden Hulde-Briefen ausgelaſſen und hinzugethan worden. Hulde-Brief Magni & Erneſti.

Van der Gnade Goddes, We **Magnuß** unde **Erneſt** brodere Hertoghen to Bruneſwich unde uſe rechten Erven, bekennet des openbarliken in deßeme jeghenwordighen breue, dat we noch vſe rechten Erven en ſcullen nene Cloſtere eder Convente mit geiſtlichen Luden, mannen eder vrowen ſetten, orloven eder vulleborden to wonende binnen der Stadt unde der Müren to Bruneſwich unde ock buten der Stadt, alſo verne alſe ere Vedriff is. (m) We bekennet ock deß, dat we unde vſe rechten Erven hebbet derſelven vſer Stadt to Brunſwick unde uſen leuen Borgheren darinne by nahmen, in der Oldenſtadt, in deme Hagen, in der Nienſtadt, in der Oldenwich unde in deme Sacke, de gnade unde dat Recht gegheven, de dar nu inne ſin, unde Borghere eder Borgherſchen ſin, dat de ſcolen vri weſen van allerleye Anſprake. We na deßeme daghe ock alſe deße breff gegheven is, in deſelven vorſegheden viff Stede vſer Stadt to Bruneſwich Vöre unde Borghere woede, unde openbare dar were jar unde dach ane Anſprake, de ſcolde deßelven rechtes bruken, unde vri borghere weſen, alſe hirvoren beſchreuen iß. Worde ock jeman anſpraket binnen jahr und dage, der de de Burgſcap gewunnen hedde, den en ſcolde de Radt to neneme borghere hebben, he ne hedde ſick vorlikenet mit der Herſcap. We ock unde vſe rechten Eruen willen unde ſcollen de viff Stede vſer Stadt to Bruneſwich beſchermen, unde vordeghedingen al öres rechtes, unde örer vriheit, alſe Se Oldingens von vſen Eldern ghehadt hebben unde hebbet, unde öre recht tobeterende, unde nicht to ergherende. Were ock dat alſo, dat jeman derſelven vſer borghere jenghen vörderen wolde, vor lath eder vor eghen, eder jengherleye anſprake don wolde, eder jenghe ſchuldt gheven wolde, de ſcol ne antworden vor vſeme richte in der Stadt to Bruneſwich. Vſe vorbenömden borghere der viff Stete vſer Stadt to Bruneſwich moten ore recht woll beteren, wor ſe möghen an vſen ſcaden, (n) unde wor dar neman en claget, darne darff neman richten. (o) We bekennet ock unde vſe rechten Eruen, dat vſe borghere der vorbenömden viff Stede vſer Stadt to Bruneſwig unde öre gud ſcolen tollen vri weſen in vſeme Lande unde to all vſen Scloten. We ock in der Stadt to Bruneſwich vogeth iß, von vſer weghene, (p) de ſcall richten in der Stadt unde buden, alſo

(l) Ob dieſes alles dermaſſen von dem Herzoge approbiret, läſt man dahin geſtellet ſeyn.

(ll) Ex *Arch. Sen. Brunſvic.* Capſ. B. n. 3. & Lit. M. num. 12. p. 8. In Braunſchw. Hiſtor. Händeln, P. I. p. 99. & 488. it. P. III. p. 1017.

(m) Hier ſeyn in den folgenden privilegien oder Hulde-Briefen drey Artickul hinzugethan.

(n) In dieſem alten privilegio ſtehen dieſe Worte: Ohne unſern Schaden, das iſt hernach in den folgenden ausgelaſſen.

(o) Hier ſeyn in den folgenden Hulde-Briefen zween Artickul hinzugethan.

(p) Dieſe Worte: von unſerntwegen, ſind in den folgenden ausgelaſſen, und in den neuen privilegien iſt hinzugeſetzet: und Landwehr.

alſo verne, alſo öre Vedrifft wendet. Vortmer uppe dat dat under vſen mannen unde under vſen vorbenomden borghern nen twidracht en werde, ſo ſcole we on enen Marſchalck ſetten, de vſen Borgheren richte ouer vſe man des on noth ſy. We ine willet ock des nicht dat vſer deneſtman jenich Jenghen vſer Borgere to Bruneſwich mit Lengude wiſe ân enen andern Herren, de bernden ôme ſy. Storue ock vſer deneſtman jenich ane Eruen, van deme vſe vorbenômden Borghere gud to Lene hedden, unde Vß dat gud denne borede tolenende, dar ſculle we ſe midde belenen, eder vſe Eruen vmme redeliche fruntſcap. (q) We willet ock deſelven vorbenomden borghere vordeghedingen unde beſchermen alle des rechtes, dat ſe van vſen Elderen unde von vſen vorvaren ghehat hebben, unde willen on dat ganz unde ſtede holden, Wolden ſe ock alle deſſer vorgeſegheden gnade unde rechtes, dat we unde vſe Elderen ôn ghegheuen hebben, jrman vorunrechten, des wille we ore beſchermere weſen, nu unde to allen tiden, unde to alle oren nôden. An en Orkunde unde ſtetícheit deſſer vorſcrevenen Ding hebbe we vor vß unde vſe rechten Eruen, vſe Ingeſegele ghehenget to deſſeme breue. Deſſer ding der ſint Tughe herr **Conradt von Roſtorp**, herr **Weſeke von Rottinge**, herr **Geuerdt von Weuerlinge**, herr **Borchardt von Bortuelde**, herr **Wilhellm von Tzampeleue**, herr **Lippold von Vreden**, unde herr **Hinreck von Saldere**, Riddere; **Gheuerd von Werberghe**, **Bertram von Velthem**, **Hannes von Honlaghe**, und **Bertoldt von Adeleueſſen**, Knechte; herr **Johan von Saldere** und herr **Herman von deme Strenberghe** Riddere; **Hermen Holtnickere**, **Hene bouen deme Kerckhoffe** de Eldere, **Hene bouen deme Kerckhoffe** der Jungere, **Tile Doring**, **Conradt von Luttere**, **Ludeman von Wendthuſen**, **Diederich von Brôkelde**, **Henning herrn Gherwins**, vſe borgere to Bruneſwich, unde andere vrome Lûde. Deſſe Breff iſt gheſchreven na Godes bordt **Tuſent** jar, **dreyhundert** jar, in deme **Viff** unde **Verthegeſten** Jahre, an deme erſten dingſtage in den Waſten.

Verpfändung an den Rahtzu Braunſchw.

In dieſen 1345. Jahre haben Herzoge Magnus und Ernſt dem Raht zu Braunſchweig die Voigtey und beyde Weichbilder Altewick und Sack, ſamt dem Schloß und Gericht in der Stadt Braunſchweig, welches alles vorhrr den regierenden Herzogen zu Braunſchweig eigenthümlich zugeſtanden, für 690. Marck reines Silbers, Braunſchweigiſcher Wichte verpfändet: laut folgender Copey des Fürſtl. Pfand-Brieſes: (r)

Dei gratia nos *Magnus & Erneſtus* fratres *Duces in Brunſwic*, Recognoſcimus publice per præſentes, qvod dilectis *Conſulibus noſtris*, videlicet *Antiqvæ*, *Indaginis*, ac *Novæ Civitatis Brunſw.* pro ſexingentis & nonaginta marcis puri argenti & ponderis Brunſvicenſis, cum conſenſu heredum noſtrorum dimiſimus *Advocatiam noſtram in Brunſw.* ſicut inclitus Princeps Dominus Otto, Dux qvondam in Brunſw. bonæ memoriæ olim affinis noſter ipſis eandem vendidit ac dimiſit, nec non ſpecialia *Judicia noſtra*, ſcilicet *veterem Vicum* & *Saccum* cum inhabitantibus ibidem, ſra videlicet, qvod inhabitantes ibidem obedientes & ſubjecti erunt ipſis in collecta, qvæ vulgo Schott dicitur, ſeu contributionibus aliis qvibuscunqve ac omnibus articulis & caſibus & juribus, qvibus burgenſes eorum ipſis ſunt ſubjecti, hac tamen dimiſſione ſeu obligatione pendente, ipſos ſicut ſuos burgenſes relegato omni rancore ditione conſulum gratioſe pertractabunt, præterea in dictis judiciis, ſcilicet veteri Vico & Sacco, nulla mercimonia venalia habebuntur præter conſenſum conſulum prædictorum, Poſſumus tamen una cum heredibus noſtris omnia præſcripta judicia noſtra, ſcilicet veterem Vicum & Saccum, cum Advocatia prædicta atqve ſuis pertinentiis ac libertatibus, pro ſexingentis & nonaginta marcis in dicto pondere & valore reemere, cum ſe facultas obtulerit, a conſulibus antedictis. In cujus rei teſtimonium dedimus ipſis præſens ſcriptum Sigillorum noſtrorum munimine patenter communitum, Teſtes etiam hujus rei ſunt ſtrenui viri, *Couradus de Roſtorp*, *Beſeko de Röſſing*, *Johan de Gadenſtedt*, *Wilhelmus de Sampleven*, *Lippoldus de Vreden*, & *Heinrich de Salder* Milites; *Everhard de Werberge*, *Bertramus de Velthem*, *Johannes de Honlage*, & *Bartholdus de Adeleveſſen*, famuli; *Hermannus Holtnicker* Senior, *Henricus de Cemiterio* Senior, *Conradus de Lutter*, *Lüder de Wenthuſen*, *Didericus de Brokelde*, & *Johannes Gerwini* Burgenſes noſtri in Brunſwick, & plures alii fide digni. Datum Anno Domini *Milleſimo*, *trecenteſimo*, *qvadrageſimo qvinto*, feria tertia proxima poſt Dominicam, qva cantatur Invocavit.

Sohaben ſie auch demſelben Rahte, ihren Antheil der Münze auf drey Jahr überlaſſen, welches hernach noch auf 5. Jahr produciret worden. (s) Es hat auch Herzog Magnus in dieſem Jahre die Juden in der Stadt Braunſchweig zu wohnen, ein- und in Schuz genommen, (t) und dem Stift S. Blaſii die Dörfer Oelber und Riſchofe geſchencket. (u) Ju

(q) In dem nachfolgenden Confirmationen ſind hinzugeſetzet 15. Articul. (r) In Braunſchw. Hſſ. Händ. P. I. p. 109. (s) l. c. P. I. p. 113. & P. III. p. 1041. *Knichens* Epopſ Append. p. 235. (t) l. c. P. I. p. 80. & P. III. p. 1023. *Knichen*, l. c. p. 191. ſq. (u) Hist. m. Eccl. Brunſv. P. V. Supplem. p. 34.

In eben dem Jahre iſt Graf Erich von Schauenburg, der vermeinte Biſchof zu Hildesheim, der mit Herzog Heinrichen zu Braunſchweig ganzer 14. Jahr darum getrieget, geſtorben, und Herzog Heinrich, Herzog Magni Bruder von dem Dom-Capitul zu Hildesheim einhellig zum Biſchof angenommen: und weil ihn der Papſt in Banne hatte, hat er ihn davon loßgeſprochen. Darnach ward er von denen von Hildesheim mit groſſer Pracht eingeführet. Dieſer Herzog Heinrich Herzog Albrechts des Feiſten Sohn, iſt der 36. Biſchof zu Hildesheim geweſen, und hat 17. Jahr regieret. Er war ein tapferer Kriegsmann, und hat die Bürger zu Hildesheim dahin gezwungen, weil ſie ihm vorhin in dem 14. jährigen Kriege den Steuerwald zerbrochen hatten, daß ſie ihm davor zur Strafe wiederum auf der andern Seite der Stadt Hildesheim, die Marienburg bauen muſten. Er hat die Brüdern-Kirche zu Braunſchweig eingeweihet; (u) das Schloß und die Grafſchaft Schladen, ingleichen die Schlöſſer Widelage und Woldenſtein, zum Stift Hildesheim gebracht, und A. 1346. mit Hülfe ſeiner Brüder denen von Schwichelde das Schloß Walmede weggenommen, weil ſie von demſelben dem Stift Hildesheim mit rauben groſſen Schaden zugefüget hatten. (w) 1345. Herzog Heinrich Biſchof zu Hildesheim.

A. 1347. hat Erz-Biſchof Otto zu Magdeburg, geborner Landgraf zu Heſſen, den Herzogen zu Braunſchweig die Stadt Schöningen abgewonnen, und in derſelben Gegend mit brennen und rauben nicht geringen Schaden gethan: doch iſt die Sache durch gütliche Unterhandlung dermaſſen beygeleget, daß der Erz-Biſchof den Herzogen die Stadt wieder zuſtellen, und die Burg Hötensleben dafür annehmen müſſen. (x) Schöningen erhalten.

A. 1348. iſt ſolch eine groſſe Peſtilenz in Teutſchland geweſen, daß viel tauſend Menſchen daran geſtorben ſind, welche Plage ganzer 4. Jahr gewähret hat, und gleichwol dazu gedienet, daß ſich viel Leute zum Tode bereitet, und die Kinderchen mit gefaltenen Händen betende und ſingende, von dieſer Welt geſchieden. Weil aber die Juden verdacht wurden, als ſolten ſie die Brunnen vergiftet haben, ſind ſie an Seulen gebunden, geſteupet, verjagt, und etliche hingerichtet. (y) Groſſe Peſt. Die Juden gemartert.

In dieſem Jahre iſt von denen beyden Herzogen Magnuſſen dem ältern und jüngern das Haus Campen, ihren Vettern Herzogen Otten und Wilhelmen, Lüneburgiſcher Linie, vor 12½ hundert Marck lötiges Silbers Lüneburgiſchen Gewichts, verkauffet worden. (z)

A. 1350. weil das Sterben noch immer anhielt, hat ſich eine neue Seete angehoben, die Kreuz-Brüder genant, weil ſie Kreuze auf ihren Kleidern trugen. Sie zogen von einer Stadt zur andern, trugen Fahnen in ihren Händen und ſungen. Wo ſie auf einen geraumen Plaz kamen, entblöſſeten ſie ſich bis an den Gürtel, und hiengen einen Tuch um ſich von den Lenden bis an die Füſſe, hatten alsdenn ſcharfe Geiſſeln mit dreyen Strängen, damit ſteupeten und geiſſelten ſie ſich ſelbſt um die Schultern, daß das Blut hernach floß; dann ſang ihr Meiſter: Kreuz-Brüder.

Hui, haltet auf eure Hände,
Daß GOtt dieſes Sterben wende,
Strecket aus eure Arme,
Das ſich GOtt über euch erbarme.

Viel Leute meyneten, GOtt vom Himmel hätte ihnen ſolches zuthun befohlen, ſie gaben auch ſelbſt vor, durch ſolche willige Buſſe den grimmigen Zorn GOttes abzuwenden: Aber am Ende befand ſichs, daß dieſe Geiſſel-Brüder Leute Betrieger waren. (a)

(u) Hiſt. m. Eccleſ. Brunſv. P. I. c. 14 p. 184.

(w) Chron. Hildesh. ap. *Leibniz.* T. I. p. 759. 760. *Reutelii* Hildesh. in *Paullini* Synt. p. 99. *Kranz.* lib. IX. Metropol. c. 35. *Lezneri* Daſſelſche Chron. lib. II. c. 7.

(x) Chron. Magdeb. ap. *Meibom.* T. II. p. 342.

(y) *Aventini* Annal. Bojor. lib. VII. c. 18. §. 10. p. 739. Chron. Magdeb. ap. *Meibom.* T. II. p. 541. *Gobelinus* æt. VI. c. 69. ap. *Meibom.* T. I. p. 285, *Engelhuſ.* Chron. p. 272. Spangenb. Mansfeld. Chron. c. 287. *Hottingeri* Hiſt. Eccl. c. 14. p. 890. Hoſemanns Juden-Herze, §. 81. p. 225.

(z) Topograph. Duc. Brunſv. p. 67. welches hernach A. 1354. 57. 59. Herzog Wilhelm dem Raht zu Braunſchw. verſchrieben, *Arch. Sen. Brunſv.* lit. Z. n. 11. 36. 8. Herzog Magnus hat auch in dieſem 1348. Jahre das Juden-Geleit gegeben, Braunſchw. Hiſt. Händel, P. I. p. 80. & P. III. p. 1023. ſq.

(a) Von dieſer Seete hat ohnlängſt Hr. Chriſtian Schoergen eine eigene Commentation 1711. zu Leipzig in 8vo herausgegeben, worin er aus den beſten hiſtoricis die Geſchichte dieſer geweſenen Seete abgehandelt.

Pfand-Brief über den Zoll in Braunschw.

A. 1360. hat Herzog Magnus seinen Antheil der Münze dem Rahte zu Braunschweig auf 5. Jahr überlassen, (b) und nebst seinem Bruder Herzog Ernst den Antheil über den Zollen in Braunschweig einigen Bürgern daselbst auf einen Widerkauf verpfändet, die denselben hernach dem Rahte mögen überlassen haben; wie solches aus dem Fürstlichen Pfand-Briefe zu sehen, der also lautet: (c)

Dei gratia nos *Magnus* & *Ernestus*, fratres, Duces in Brunswic, omnibus præsentia visuris seu audituris volumus esse notum, qvod cum consensu hæredum nostrorum vendimus *Elardo de Merica* (von der Heyde) *Gherburgi* uxori ejus legitimæ, & *Bomneken*, patrueli ipsius, civibus in Brunswic, & eorum hæredibus, *partem thelonii nostram totam Civitatis nostræ Brunswic prædictæ* nos contingentem pro triginta marcis Brunswic. ponderis & valoris nobis persolutis, & etiam pro tali pecuniæ summa, pro qva inclytus Princeps, frater noster dilectus, *Otto Dux in Brunswic* claræ memoriæ qvondam *Johanni de Merica, patri ipsius Elardi*, ac suis sociis in hac parte civibus nostris in Brunswic, ut suis literis patentibus super hac ipsis traditis apparet, vendidit & dimisit habendam & possidendam singulis annis pacifice & qviete. Contulimus etiam partem thelonii nostri prædicti justo titulo pheodali. Possumus tamen nos & nostri hæredes eandem partem thelonii à memoratis civibus aut eorum hæredibus qvolibet anno reemere pro triginta marcis argenti & ponderis prædictorum, & pro summa pecuniæ, pro qva memoratus frater ipsam olim vendiderat, ac ipsius redemptionem in die beati Stephani, scilicet in crastino nativitatis Domini nostri ipsis intimare poterimus singulis annis, qvandocunqve nobis placuerit, & summam totalem pecuniæ prædictæ, à nobis & à fratre nostro Ottone ante dicto receptæ, secundum formam & tenorem nostrarum & suarum literarum, in festo Annunciationis B. Mariæ virginis, continue subscriptæ in civitate nostra prædicta, integre persolvemus. Testes hujus rei sunt: *Henricus de VVenden* famulus, *Conradus Elers*, & *Didericus de Dammoue*, cives nostri fideles, & qvam plures alii fide digni, in præmissorum evidentiam sigilla nostra præsentibus duximus apponenda. Datum Anno Domini M. CCC. LX. in die conversionis Sancti Pauli Apostoli.

Wegen Amt-Leben.

Es haben auch Herzog Magnus in diesem Jahre das Haus Ameleben, Curdten von Lingde verseget, laut der Copey: (d)

We Magnus van Gades Gnaden Hertoge tho Brunswig, bekennen, dat we hebben gesatt, unde setten Hanse und Wilhelme Bröder geheten van Uye unde öhren Erven, unde tho örer truwen Hand, Cordе von Linghe, Lodewigs Sohne, unse Hus tho Ampleven mit deme Dörpe tho Bornuen, dat by Lutter licht, mit Lüden, Deenstен, tinse, bede, Bulevinge, mit richte unde alleme rechte, unde mit aller nut an velde, an Dorpe, an weide, watere, wische, unde an holte, alse we de hadden, ane geistleke Lehen, vor drehundert lodige Mark Brunswikischer witte unde wichte, wenne we dat sülve hus unde dorp von ön edder ören Erven wedder wolden lösen, dat scholde we ön verkündigen uppe Sünte Martens dach, unde scholden ön denne darna up den negsten Paschen, öre vorberört Gelt geven, unde bethalen, in der Stadt tho Brunschwik, edder tho Goslere, wolden se ok öre vorbeschreven Gelt wedder hebben, dat scholden se os ok verkundigen uppe Sünte Martens dach, darna tho deme negsten Paschen scholde we ön öre Gelt wedder geven tho Brunschwik edder tho Goslere, ane jennigerley hinder und vertoch, Ok schal dút vorberört Hus, alse we dat hadden, unse opene Schlot wesen, tho alle unsen nöden, wur unde wanne uns dat noit os, Wehre edt ok, dat we van düssem sülven hus orleghen wolden, unde we dat upescheden, wene we denne dar enen Amtmanne setten, de scholde ön edder ören Erven Borchfrede unde Borchthade don, dat se mede bewahret syndt, unde de scholde ön ock Vrede gut geven, tho örem Plochwercke in der viende Lande, wume dat erwerven könde, Ock scholde we des kost lyden, de up dat Hus ginge, dewile dat orleghe warde, Were ock, dat ditsülve verloren wörde, des God nicht en wille, so en scholde we oß nicht sönen noch vreden, mit den de dat gewunnen hedden, we en hedden ön des vorbeschreven huses, alse we dat hedden, wedder hulpen, kunde we des nicht gedoen, so scholde we ön en ander hus wedder burven, in dassülve Gerichte, dar se de Gulde aff böhrden möchten, de tho demesülven hus hört, alse we dat hadden, edder we scholden ön öhr Gelt wedder geven, ock schulle we se edder öre Erven truweliken verdegedingen, wur unde wanne ön des noth os, unde schullen öhres Rechtes macht hebben, Were edt ock, dat se jemandt vorunrechtede, unde se oß dat verkündegeden, darna binnen den nechsten veer weken, alse se oß dat verkündegedet hedden, scholde we öhn rechtes edder myme helpen, könde we aver des nicht gedoen, so mögen se seck unrechtes erwehren van düssem selven Schlate, wu se best mögen, un dat schal unse wille wesen, Deß tho ener

Be-

(b) *Meibomii* Braunschweig. Hist. Händel, P. I. p. 113. & P. III. p. 1042.
(c) Braunschw. Hist. Händel, P. I. p. 114. (d) l. c. p. 125. sq.

Bekandnüſſe, hebbe we unſe Ingeſegel gehengen an düſſem Bref, unde we Lodewig, des vorgeſchreven Hertogen Magnus Sohne bekennen openbar in düſſem Breve ſülven, dat we Hanſe und Wilhelm Bröders geheten von Utze vorberört unde ören Erven, unde tho örer truwen handt, Corde von Linde, Herr Lodewiges Söhnen, willen alle de Stücke, de hierin beſchreven ſtadt, doen unde holden, icht edt an uß kumpt, unde hebben deß tho einer Bewiſinge ok unſe Ingeſegel an düſſem Breff gehengt, Actum & datum An. Dni. M. CCC. LX. 1366.

A. 1363. hat Herzog Magnus dem Raht zu Braunſchweig eine Verſchreibung geben laſſen über die Burglehen zu Heſſen; desgleichen auch daß von jedem Wagen, ſo über dem Heſſen-Damm fahren, dem Raht zu Braunſchweig 2. ß. gegeben werden ſolten. (e)

A. 1366. war zu Braunſchweig eine groſſe Peſtilenz, daran unzählich viel Leute ſturben. So erhub ſich auch eine ſolche groſſe Waſſerfluht daſelbſt, daß das in der Eile zufliſſende Waſſer ein Haus für dem Wenden-Thore umwarf, und ſo hoch ſtieg, daß es bis in die Becken an den Brunnen auf dem Hagenmarckt gegangen. (f) Peſt und Waſſerfluht in Braunſch.

Um dieſe Zeit begehrte Graf Gerhard von der Hoja, derer von Bremen Feind, an Herzog Magnuſſen den ältern zu Braunſchweig, daß er ihm möchte die von Bremen überziehen helfen: Herzog Magnus aber ſchlug es ihm ab, der Graf hielt immer weiter an, und that dem Herzoge die Zuſage, wenn er ihm würde zu Willen ſeyn, ſo wolte ers dahin bringen, daß ſein Sohn, Herzog Albrecht, zum 36. Erz-Biſchof zu Bremen ſolte erwählet werden. Darauf erklärete ſich der Herzog, wenn er ſolches könte zuwege bringen, wolte er widerum thun, was ihm gefiele. Alſo brachte Graf Gerhard von der Hoja bey Erz-Biſchof Gottfrieden zu Bremen, der ein gebohrner Graf zu Arnsberg war, ſoviel zuwege, daß er nebſt den Capittels-Herrn verwilligte, daß nach ſeinem Abſterben Herzog Albrecht von Braunſchweig Erz-Biſchof zu Bremen werden ſolte. Hiemit war Graf Moriz von Oldenburg, des Stifts Adminiſtrator ſehr übel zufrieden, vorgebende, weil er ſchon noch bey Leben ihres Erz-Biſchofs zu einem Adminiſtrator verordnet, und dem Stift bis daher wohl fürgeſtanden, ſo geſchehe ihm ungütlich, daß er ſolcher Würde ſolte beraubet ſeyn. Endlich iſt die Sache nach Avignon an den päpſtlichen Hof geleget, und zwey ganzer Jahre darüber gehandelt, bis endlich die Sache dem Herzoge von Braunſchweig zuerkant worden. (g) Albrecht Erz-Biſchof zu Bremen.

Als ſolches Herzog Magnus erfahren, wie ſein Sohn wäre confirmiret worden, hat er ſich mit dem Capittel verglichen, und der Stadt Bremen, die dem Grafen zu Oldenburg beyfiel, öffentlich abgeſagt. Daher wurde dieſelbe dahin genöhtiget, daß ſie aus Furcht in die Wahl ſeines Sohns Herzog Albrechts bewilligen muſten. Alſo ward ein Tag zu Walsraden angeſetzet, und die ganze Sache in gütliche Handlung genommen. Die von Bremen kamen mit ihren Leuten prächtig gekleidet und gerüſtet an. Als Herzog Magnus die Confirmation darlegte, und begehrte daß ſie ſeinen Sohn zum Erz-Biſchof annehmen, und ihm huldigen ſolten; antworteten ſie: ſolches könne nicht geſchehen, bevor ihr Adminiſtrator, der Graf von Oldenburg, ſie des vorigen ihm geleiſteten Eides erlaſſen hätte. Darauf ward eine Botſchaft an den Adminiſtratorem abgefertiget, der ſich aber deſſen mit Erbitterung wegerte. Deswegen fieng Herzog Magnus der ältere und ſein Sohn, Herzog Albrecht einen Krieg wider ihn an, und belagerten das Schloß Vörden, dabey auch etliche vom Adel im Sturm umkommen. Endlich ward die Sache dermaſſen beygeleget, daß Herzog Albrecht ſolte Erz-Biſchof werden, und der Adminiſtrator die Unterthanen des Eides loszählen, und ſich mit der Burg Hagen abtheilen laſſen: welches auch alſo geſchehen. Darnach ſind die Fürſten nach Bremen gezogen, und haben die Unterthanen dem neuen Erz-Biſchof gehuldiget.

A. 1368. iſt Herzog Magnus der Fromme, von wegen ſeines Sohns Herzogs Magni mit der Ketten, in groſſe Traurigkeit und Ungedult gefallen, wo endlich die böſe und heftige Schwindſucht ſich mit eingemenget, und ſo ſtarck ſich bey ihm eingeflochten, daß er über dem endlich des Todes ſeyn müſſen, iſt alſo geſtorben, und hat einen ewigen Fürſtlichen Ruhm-würdigen Namen hinter ſich gelaſſen. (h) Sein Tod.

Der gelehrte Poet M. H. Meibomius ſetzet von ihm folgende Verſe:

Nomine reqve fuit Magnus fortiſſimus heros,
Pronior ad pacem qvam fera bella tamen.
Conſortem thalami Landsbergi è femine ducens,
Saxonibus junxit fœdere Tyrigetis.
Qvem genuit natum perduellem ſenſit & hoſtem,
Ille dolor morbos attulit, ille necem.

(e) In *Arch. Sen. Br.* Capſ. Z. n. 40. & D. n. 2. Es haben auch im vorhergehendem 1361. Jahre die Herrn von Salder dem Rahte zu Braunſchweig ihren Hof zum Lichtenberge verkauffet, i. e. Capſ. Z. n. 31. A. 1365. hat Heinrich von Wenden ſich verſchrieben, dem Rahte und Bürgern zu Braunſchweig zu Dienſte zuſitzen mit dem Hauſe Jerxheim. l. c. Capſ. Z. n. 21.

(f) Braunſchw. geſchrieb. Chron. lib. II. c. 6.

(g) *Kranz.* Metropol. lib. X. c. 2. *Woltheri* Chron. Brem. ap. *Meibom.* T. II. p. 67. Brem. geſchr. Chron. in Alberto.

(h) Es ſcheinet, daß er noch A. 1369. gelebet, Vid. *Knichens* Epopſ. App. p. 217. Braunſchw. Hiſt. Händel, P. I. p. 114. Daher ſchreibt der Auct. Compilat. Chronol. ap. *Piſtor.* p. 747. A. 1369. Magnus Dux Senior de Brunſwig & Wilhelmus Dux de Luneborch obierunt.

S. Gemahlin und Kinder.

Seine Gemahlin war Marggräfin Agnes zu Landsberg, (wird auch Sophia genant) (i) die zeugete ihrem Herrn 4. Fräulein, **Sophien**, so früh verstorben; **Mechtilden**, Fürst **Bernhards** des III. zu Anhalt Gemahlin; **Helenen** Graf **Otten zur Hoja** Gemahlin; und **Agnesen**, die Grafen **Erich zur Hoja** vermählet worden; und nacheinander vier junge Herren:

Der erste, Herzog Otto zog ins Heil. Land, um das Heil. Grab zubesehen, ist aber in Italien umkommen. (k)

Albrecht Erz-Bischof zu Bremen.

Der ander, Herzog Albrecht, ward zum 37. Erz-Bischof zu Bremen berufsen, und erwählet A. 1369. Er ward von seinem Dechant, **Johann von Zesterfleht** beschuldiget, daß er ein Hermaphrodit wäre; welches er an unterschiedlichen Oertern verantwortet mit grossen Unkosten.

Dieses verhielt sich also: (l) A. 1376. wurde der Erz-Bischof von dem besagten Dechant und theils Capitels-Herrn beschuldiget, daß er ein Hermaphrodit, das ist, zugleich ein Mann und Weib, wäre. Diß war dem Erz-Bischof, als es kund wurde, nicht ein geringer Schimpf, ließ dannenhero den Raht zu **Bremen** bitten, daß sie zu ihm ins Osterholz kommen möchten, um mit ihnen wegen einer angelegenen Sache zureden. Da der Raht von Bremen dahin kam, klagete er sehr über den Dechant Herrn Zesterfleht, und sagte: Er wolte beweisen, daß er kein Hermaphrodit wäre, und bat den Raht, daß sie den Dechant nicht schüzen möchten, Er wolte ihn suchen, wo er wäre: das sagte ihm der Raht zu. Sobald nun die Rahts-Personen wider in die Stadt kamen, ließ sie der Dechant um ein sicher Geleit und Schuz bitten: aber der Raht wegerte ihm solches. Da gieng der Dechant eilend auf einen Wagen sizen, und zog nach Verden. Als er etwa 2. Meilen von Bremen war, kamen die Voigte van Vörde mit des Bischofs Dienern in Bremen, und jagten nach des Dechants Haus zu. Da wurde ihnen gesagt, daß er bereits wohl 2. Meile aus dem Oster-Thor wäre; darauf jagten sie ihm nach, und fehlete nicht weit, daß sie ihn zwischen Langenwedel und Vehrden ergriffen hätten, denn er kam mit noht für ihnen in die Stadt Vehrden, und ließ die Thore nach sich zuschliessen.

Erz-Bischof Albrecht aber, wolte er der üblen Nachrede loß seyn, muste er sich in einer Bad-Stuben zu Bremen von vielen Prälaten, Adelichen und Rahts-Personen besehen lassen, die ihn dann unschuldig befunden. Und als daß schmähliche Geschrey noch nicht aufhörete, ließ er um Johannis alle seine Prälaten, Stiftsgenossen, Rahtmanne von allen Städten, auch viele Ritter und Edelleute, in die Stadt **Hamburg** zu Gaste bitten, und sich daselbst von mehr denn 500. Personen besehen; Denn er war so berüchtiget, daß es viele Menschen vor wahr hielten, und wäre es um seinen Bischofs-Hut geschehen gewesen. Allen den Leuten ward ein herrlich Panqvet angerichtet, darauf der Küchenmeister vier Wochen vorher zubereitet. Denen Prälaten und Herrn-Standes-Personen ließ er allemal 3. Gerichte fürsezen, und das 20mal nacheinander, denen von der Ritterschaft 2. Gerichte, auch 20mal nacheinander, und den gemeinen Bürgern 1. Gerichte auch 20mal nacheinander. Da waren viele vergüldete und silberne Gerichte, vergüldete Häuser, Thürme, Berge, darinnen lebendige Vogel flohen, Graben, darinnen lebendige Fische lieffen, zum Schauessen. Alle Gefässe waren gülden und silbern, darinnen stunden Pfauen, Schwane, Kranichen, Hüner, in ihrer Gestalt mit den Federn, die doch gekocht waren, daß man davon essen konte. Etliche Speise war auch dermassen zugerichtet und gebacken, daß man ganze gewafnete Männer in güldenen und silbernen Gefässen auftrug, davon zuessen; und sonst so mancherley, daß es nicht zubeschreiben. Man gab daselbst auch das beste Getränckе, so man haben konte. Dieses Gastmahl wurde ohngefehr auf 500. Lübische Marck gerechnet.

Prächtiges Panqvet.

Nachdem dieses geschehen, sagten dennoch seine Gegner, die Besichtigung wäre nicht nach Ausweisung des Rechtens vorgenommen, darum wäre der Procеß nicht richtig. Da ließ er sich zum drittenmal beschen zu **Stralsund**, und wurde unschuldig befunden. Derohalben durfte Hr. Zesterfleht nicht wieder in das Stift kommen, aber er bekam etliche Stiftsgenossen zu Hülfe, und that von dem Schlosse Meienburg dem Stift Bremen nicht geringen Schaden, und brachte es dahin, daß sich der Erz-Bischof mit ihm in gütliche Handlung begeben muste, biß endlich Graf **Christian zu Bruckhausen** zu einem Scheides-Mann erwählet wurde, der auf dem Chor im Thum zu Bremen ein solch Urtheil gefället, daß Hr. Zesterfleht in Gegenwart 100. vom Adel, dem Erz-Bischof um Vergebung bitten solte, und zwar um GOttes und unser lieben Frauen willen. Das that er, und damit wurde die Sache vertragen. Nicht lange hernach ward Hr. **Zesterflehr** zum **Bischof zu Verden** erwählet, und pflegte gemeiniglich zu Schernebeck zuwohnen, welches er mit Renten sehr verbessert, auch daselbst nach seinem Tode begraben worden. (m)

Erz-Bischof **Albrecht** aber lebte sehr prächtig, daß er das Stift in grosse Beschwerung brachte, starb A. 1395. und ward mitten im Thum zu Bremen begraben. (n)

Der

(i) S. *Spenero* in Syllog. Geneal. Hist. p. 502. & *Eostermio* in Chron. Walck. p. 60.
(k) Er ward nach seinem Herrn Bruder auch Erz-Bischof zu Bremen. Vid. *Woltheri* Chron. Brem. ap. *Meibom.* T. II. p. 68.
(l) Bremische geschrieb. Chron. ad h. a. Büntings Braunschw. Chron. p. 261.
(m) Spangenb. Verdische Chron. p. 109. Chron. Verdens. ap. *Leibniz.* T. II. p. 220.

1369.

Der dritte Herzog Ludwig, war ein frommer und ſtiller Herr. Weil aber Herzog Wilhelm zu Lüneburg, Herzog Ottens des geſtrengen Sohn, keine männliche Erben, und nur zwo Töchter hatte, auch ohne das der lezte von Herzog Johann und der Lüneburgiſchen Linien war, hat derſelbige Herzog Wilhelm ſeine Tochter Fräulein **Eliſabeth** A. 1339. am Herzog Otten zu Sachſen, Rudolphi des erſten und des Churfürſten Sohn vermählet: die ihm Herzog **Albrechten** zu Sachſen, Engern und Weſtphalen gezeuget hat, welchen auch Herzog Wilhelm zu Lüneburg, auf ſeinen Tod zum Herzoge zu Lüneburg verordnet hatte, aber es ward wieder umgewand und verordnet, alſo, daß Herzog Ludewig zu **Braunſchweig**, Magni Pii Sohn, und Magni torqvati Bruder, welchem Herzog Wilhelm zu Lüneburg ſeine ander Tochter Mathildam, A. 1355. vermählet, nach ihm des Landes **Lüneburg** regierender Landes-Fürſte ſeyn ſolte. (o) Weshalben ihn auch auf den Fall das Land Lüneburg und inſonderheit die Stadt Hannover in dieſem Jahr gehuldiget. Wobey zugegen geweſen: Aſchwin von Salder, Dom-Propſt zu Braunſchweig, Johann von Salder, Segebrand von Rehden, Curd von Alten, Friedrich von Winnighuſen, Burchard von Werbergen, Sivert von Alten, Dieterich Prome ꝛc. (p)

H. Ludewig.

Regierender Herr zu Lüneburg.

Als aber derſelbe Herzog Ludewig A. 1358. ohn Erben verſtorben, und zu Wienhuſen begraben, (q) nahm izt gedachte Mathilda, Herzogs Wilhelmi zu Lüneburg Tochter, zur andern Ehe, Graf **Otten von Schomburg**, welcher darnach Magnum torqvatum, Herzog Ludewigs Bruder, bey Leveſte erſtochen. Ob nun wol Herzog Wilhelm zu Lüneburg gern geſehen, daß auf dieſen Fall Herzog Magnus torqvatus ſeinem Bruder Herzog Ludewigen hätte ſuccediren mögen, auch derowegen ſeinen Unterthanen geboten, demſelbigen zuhuldigen, ſo haben wol dieſelben darein gewilliget, ſo ferne ſie Herzog Magnus wie der Kaiſer Carolum den IV. und Herzog Albrechten zu Sachſen, Herzog Ottens Sohn, von Eliſabethen, Herzog Wilhelms zu Lüneburg Tochter, gebohren, ſchüzen wolte, dann Kaiſer Carolus IV. den erſten Contract, Herzog Wilhelm zu Lüneburg anlangend, Herzog Albrechten zu Sachſen, ſeiner Tochter Sohn, und die Regierung des Lüneburger Landes, conſentiret und confirmiret hatte, auch ſtrif und feſte gehalten.

Und ungeachtet, daß Herzog Magnus zugenant Torqvatus, mit groſſer Unruhe, Krieg und Blutvergieſſen ſich unterſtanden, das Lüneburger Land einzunehmen, und zuregieren, wolten ihn doch die von Lüneburg, und die Landſtände, weil es Kaiſer Carl anders verordnet, nicht annehmen. Alſo ward Herzog **Albrecht** zu Sachſen, Herzog Ottens und Eliſabethen von Lüneburg Sohn, regierender Herr des Landes Lüneburg A. 1355. und regierte daſſelbe 30. Jahr, ward endlich A. 1385. Indict. 8. den 28. Junii vor dem Schloß **Ricklingen** in der Grafſchaft Wunſtorf an der Leine gelegen, damals denen von Mandelsloh zuſtändig, mit einem Steine getroffen, daß er daher des Todes ſeyn muſte. Darauf iſt das Lüneburger Land an Herzog Bernharden Herzog Magni torqvati Sohn kommen, wie davon hernach an ſeinem Ort ferner ſoll geſagt werden, und iſt hochgedachter Herzog Magnus der IV. Sohn des Herzog Magni pii geweſen.

H. Albrecht zu Sachſen.

Die Siegel dieſer beyden Herren, Ludovici und Magni, ſo ſie in ihrer Jugend geführet, ſind dieſe:

(n) *Woltheri* Chron. Brem. ap. *Meibom.* T. II. p. 68.

(o) In dem Vertrage, welchen Herzog Magnus mit Herzoge Wilhelm zu Lüneburg A. 1355. am Abend Joh. bapt. aufgerichtet, ſtehen dieſe Worte: Dat Jungfer Lodewig na unſeme Dode de Herſchop tho Brunſwig, und na unſes Veddern Dode de Herſchop tho Lüneburg thoſamende hebben ſchall ungedelet, und ſchall der twier Herſchoppe rechte Here bliven, ohne einigerleye Anſprake ſiner Brödere unſer Söhne. Conf. *Reinkii* Chron. MS. Wolfenbutt. c. 15.

(p) Chron. MS. der Stadt Hannover ad h. a.

(q) Chron. Lüneburg. ap. *Leibniz.* T. III. p. 220. it. Chron. *Bothonis* ad h. a. p. 381. *Kranz.* lib. IX. c. 39. *Leuckfeldi* Antiqv. Katelnburg. & Winhuſ. p. 123.

Das XLIX. Cap.

Von Herzog MAGNO TORQVATO, seiner Regierung, Kriegen und Zügen, von seinem tödtlichen Abschied, Gemahlin und Kindern ꝛc.

MAgnus der jünger, zugenant Torqvatus vel Catenatus mit der silbern Ketten, Herzogs Magni pii des frommen Sohn, Herzog Ottens, Herzog Albrechts und Herzog Ludewigs Bruder, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, Marggraf zu Landsberg und Herr zu Sangerhausen, (a) war anfänglich ein frommer sitlicher Herr: ward aber, wie die, mit denen er umgieng, ein unruhiger, wilder und wüster Herr, womit er sich auch selbst in unwiederbringlichen grossen Schaden und Verderbniß gesezt hat.

E. Qvalins.

Denn er fieng zeitlich und bald in seiner blühenden Jugend viel unnöhtige und Landsverderbliche Kriege an, mit welchen er niemals Sieg und Glück hatte. Daher denn sein Vater Herzog Magnus der ältere aus Ungedult, seinem Sohn zum Schrecken und zu einer Warnung, sich etlicher bedräuenden Worte mochte haben vernehmen lassen, nemlich er müste dermaleins seinen ungehorsamen Sohn überziehen und versuchen, ob er seiner mächtig werden und gefangen nehmen könte, und, damit es ihm an keinem Strick mangeln möchte, soll der Vater Herzog Magnus pius, wann er ausgeritten, allemal einen Strick mit sich genommen haben. Als dieses der junge Fürst Herzog Magnus vernommen, soll er damit sein gespött getrieben, eine silberne Kette machen lassen, und dieselbige stets am Halse geführet, und aus lautern Spott gesaget haben: Was höre ich? wil mich mein Herr Vater mit einem Strick fahen und hencken, so hencke er mich an diese silberne Kette, und nicht an einem Strick, denn ich je eines Fürsten Sohn bin. Daher ward er Herzog Magnus mit der silbern Kette, Torqvatus und Catenatus genennet. (b) Er führete dieses Wapen:

Nimt Lüneburg an.

Als A. 1354. Herzog Magnus torqvatus vernommen, daß sein Bruder, Herzog Ludewig mit Tode abgangen, hat er ganz eilend ohn alle fürhergehende Berahtschlagung, das Fürstl. alte Schloß zu Lüneburg auf dem Kalckberge eingenommen, und nach aller Nohtdurft besezet, sich auch in angehendem Regiment löbl. und wol angelassen, also daß ihm jedermann günstig geworden.

Wie er denn auch A. 1355. der Stadt Hannover ein Privilegium gegeben wegen der Münze und Wechsel; (c) und A. 1364. Thomas von Rotleben mit dem Hause Meinersen, Zeit seines Lebens belehnet, so aber bald hernach an die Landes-Fürsten, widerkommen. (d)

Die-

(a) Von diesem Herzog Magno ist ein klein Chronicon in Niedersächsischer Sprache zu lesen in *Leibnitii* T. III. S. R. p. 219. sq. *Sturmii* Continuat. Chron. Dresseri, p. 361. 365. 367.

(b) *Krantz.* Sax. lib. IX. c. 36. Narrano belli ap. *Leibnitz.* T. III. p. 675. Topograph. Brunsv. Luneb. p. 18. *Diepholtzii* Geneal. Hist. p. 82.

(c) Chron. MS. der Stadt Hannover ad h. a.

(d) Topogr. Duc. Brunsv. p. 155.

Dieweil aber Herzog Otto zu Sachſen, Herzog Wilhelms zu Lüneburg Tochter geehliget, und damit einen Sohn, Herrn Herzog **Albrechten** gezeuget, und nunmehr ein alter unvermögender Herr geworden, hat er die Regierung im Lüneburgiſchen Lande ſeinem Sohn, Herzog **Albrechten** übergeben, welches denn Herzog Magno torqvato nicht wenig verdroſſen, und alſo ganz geſchwinde zugefahren, (wie jezo berühret) und den **Kalckberg**, und andere Häuſer im Lande nacheinander eingenommen, und damit vielen Leuten ſehr beſchwerlich geweſen, auch der Unterthanen Haß und Ungedult auf ſich geladen. 1366.

Der Stadt Lüneburg aber, als dem oberſten und fürnehmſten Haupt dieſer Landſchaft, war bey dieſem unruhigen Spiel, weil Herzog Magnus die Veſtung daſelbſt auf dem Kalckberge eingenommen, ziemlich beſezet und auch beſpeiſet hatte, nicht alzuwol, und abſonderlich, weil ſie wuſten, daß Herzog Magnus zu ſeinem ungeſtümen Vornehmen, keine Befugnis, noch in allen ſeinen Händeln und Sachen Glück hatte, auch über das eines geringen Vermögens war, dieſen überaus ſchweren beladenen Wagen mit ſeinen eigenen Pferden über den Berg zu ziehen, und zu einem gewiſſen und beſtändigen Grunde zu bringen, und auszuführen. Und darum haben ſie S. F. G. in aller Unterthänigkeit getreulich, und wolmeinentlich, von ſeinem Fürnehmen abzuſtehen, und beyde ſich, noch auch andere unſchuldige Leute vor Schaden und Verderben zu bewahren, vermahnet. Aber das alles half weniger denn nichts, ſondern er führete den Unglücks-Wagen nach ſeinem unruhigen Kopffe immer fort. Und das hat er alſo eine Zeitlang, wie ihn loſe und leichtfertige Leute gereizet und umgeführet, ganz unbeſonnen, und ohn alles Nachdencken, nur mit groſſer und ungeſtümer Eil getrieben.

Und über das hat er ſonſt uebenſt dieſer Handlung viel wunderliches Weſens gehabt, ſonderlich A. 1365. Indict. 3. da er mit Hülfe und Beyſtand der beyden Städte Braunſchweig und Lüneburg über die Elbe vor das Schloß **Wenckeſterneborg** gezogen, und in demſelbigen Jahr noch einmahl über die Elbe wider den Herzog von Mecklenburg mit Heeresktaft ausgezogen, und das Schloß **Liebenwald** belagert, doch ganz vergebens 40. Tage davor gelegen, und damit nicht ein geringes, ganz unnöhtiger weiſe verſpildert. (e) Liebenwald belagert.

A. 1366. Indict. 4. hat Herzog Magnus aufs neue ein Verbündnis mit Graf Gebharden von Mansfeld, dem ſtreitbaren Helden, und Graf Bullen ſeinem Sohn, geſchloſſen und aufgerichtet, wider Gerhardum den Biſchof zu Hildesheim, mit welchem Herzog Magnus um geringſchäziger Dinge, in einen Groll und Widerwillen gerahten war. Und hat dasmal Herzog Magnus ſeine Tochter **Agneſen**, welche wegen ihrer Schönheit für ein Wunder iſt geachtet worden, Graf **Buſſen von Mansfeld** ehelich verlobet.

In dem darauf folgenden 1367. Jahr, gab Herzog Magnus denen Bürgern zu Braunſchweig ein Privilegium, daß man ihre Meyer nicht beſchweren ſolte, folgendes Inhalts: (f) Der Meyer Hulde-Brief.

Van der Gnade Godes we **Magnuß Hertoghe to Brunſwich und to Luneborg**, bekennet openbare in deſſeme Breve, vor oß unde vor uſe Erven, dat we uſe leven getruwen den Rad unde de Stadt to Brunſwig dorch menegerhand Denſtes und ghunſte willen, dat ſe uſeme Heren uſeme Vader Hertog Magneſſen und oß unde uſen Broderen in manighen ſtücken und tiden ghedan und bewiſet hebbet unde bewiſet, truweliken vordeghedinghen ſcullet unde willet, to oreme Rechte, und ſe bi gnaden unde bi rechte laten und beholden, to allen tiden, unde we edder de uſe en willet noch en ſcullet de óre unde óre Meyere mit nichte beſchweren, mit bede eder mit denſte, eder jenecherleye wiß. Were ok, dat ſe eder óre Meyere broke deden, de ón mit rechte ghewunden worden to beterende, dar ſcolde wi und de uſe on gnedeliken keren, dat ſe des unvorderſt bleven, ock en wille we und en ſcullet noch de uſen nene nye ſattungen in uſeme Lande over ſe unde óre meyere unde de óre ſetten eder ſetten laten, dat ſe unde de óre mede beſchadet werden. Were ock dat ſe jemand ſculdeghen wolde, ſo ſcollen ſe antwordten, dar it on bórede van rechte to antwordende, und des ſcolde we ſe vordeghedinghen. Were ok dat jenig ſchelinghe twiſchen oß unde deme Rad to Brunſwich velle, wat denne twene man ute deme Rade mit oreme rechte beholden, dat vre olde wan eit und recht hedde geweſen, dar ſcolde we ſe bilaten unde bibeholden. Wolde den Rad ock anders jemand ſculdigen, weß denne den Rad twene man ute deme Rade entledeghe-

den

(e) *Meibom.* Braunſch. Hiſt. Handel. p. 78. ſq.

(f) Ex *Arch. Sen. Brunſv.* Capſ. B. n. 35. & lit. M. n. 12. f. 35. & n. 11. f. 213.

den mit rechte, des ſcolde de Rad loß weſen, und des ſcolde we ſe vordeghedinghen. Of ſculle we unde willet on ore recht beteren unde mit nichte krenken, Of wille we unde ſchullet on alſodane Breve gheven, alſe ſe vore van der Herſcap hebbet, ehr ſe os huldeghet, unde ore Privilegia ſtedighen unde vorbeteren. Were ok dat ſe jenighe Breve hebben oder datone jeneghe Breve na deſſer tiedt gegheven worden, de en ſcolden mit deſſeme Breve nicht vorbroken weſen eder werden, ſunder we ſcholden de Breve und deſſen Bref in aller macht und in allen ſtücken ſtede unde unverbroken holden, alſo dat deſſe Bref jene Breve eder jene Breve deſſen Bref mit nichten unmechtig maken, oder jenigerley witz krencken en ſcolden, To ener betughinge unde bekentniſſe alle deſſer vorſcrevenen ſtücke, dat we de ſtede unde veſt holden willet unde ſcullet, hebbe we unſe Jnghegel vor oß unde vor uſe Erven gehenget laten to deſſeme Brevz, deſſer vorſcrevenen Ding der ſint tughen Grave Diederik van Honſtein, Her Hannes van Honleghe, Her Corde van Roteleve Ridder, Tile van deme Damme unde Eilard van der Heyde, Borgher to Brunſwich, deſſe Bref is gegheven na Godes bord düſend jar und dreyhundert jar in deme ſeven unde ſeſtigheſten jare, in deme Daghe der elven duſend meghede.

An eben dem Tage hat auch die Stadt Hannover Herzog Magno die Huldigung geleiſtet; wobey zugegen geweſen: Hermannus Propſt in Wennigſen, Dieterich von Alten, Wulbrand von Rheden und Dieterich Graf von Hohnſtein. Und am Tage Galli hat er ſich gegen die Stadt Hannover verpflichtet, daß er ſie wolle laſſen bey allerley Recht, Gericht und Gewohnheiten und daß er ſie in ihren Privilegien treulich wolle verthädigen; wobey gegenwärtig geweſen: Graf Claus von Hohnſtein, Graf Dieterich von Hohnſtein, Graf Ludolph von Wunſtorp, Aſchwin Propſt in der Burg zu Braunſchweig, Dieterich von Alten, Wulbrand von Rehden, Eggert von Eldinge, Schweher, Hano und Arend Knigge Brüdere, Sievert von Salder, Item Henning Fiſchkuhle, Dieterich Springinegut zu Lüneburg, Item Johan von dem Steinhuſe, Ulrich Luzecke, Bürger und Rahtmänner zu Hannover. (g)

Huldigung zu Hannover.

Zu dieſer Zeit brachte Herzog Magnus ſeine Bundesverwandten auf: Theodoricum den Erz-Biſchof zu Magdeburg mit vielen Junckern und braven Leuten, Albertum den Biſchof zu Halberſtadt mit den Seinen, zween Fürſten von Anhalt, Graf Gebhardum von Mansfeld mit geübten Reutern, Graf Günthern von Barby, und Herrn Wolfharden von Querfurth, dieſe alle wolgerüſtete zogen ins Stift Hildesheim, raubeten und brandten, plünderten und handelten gräulich mit denen armen Leuten um nichtes willen.

Ziehet ins Hildesheimiſche.

Hiedurch ward Gerhardus der Biſchof zu Hildesheim aus hoher Noht bewogen, daß er ſich auch zum Kriege rüſten muſte, hat alſo ſeine Stifts-Junckern aufgefodert, und die Stadt Hildesheim um Hülfe und Beyſtand angerufen. Ehe er aber mit denen zu Felde gezogen, hat Graf Gerhard von Mansfeld als ein liſtiger und wolgeübter Krieges-Held, einen Mann von Adel zum Kundſchafter ganz unvermerckter weiſe in die Stadt Hildesheim zu Fuſſe gehen laſſen, ſich zu erkundigen, was Biſchof Gerhard vor hätte, wie er ſich rüſtete, und wie ſtarck er wäre. Derſelbe Kundſchafter hat ſich erſtlich auf den Thum-Hof begeben, iſt vor des Biſchofs Hofe auf und niedergangen, alſo auch im Thum, aber den Biſchof anders nicht geſehen, denn daß er ſtetiglich vor dem Altar gelegen und gebetet, auch ſonſten in der Stadt und in der Herberge von keiner ſonderlichen Krieges-Rüſtung etwas vernommen oder erfahren können.

Als nun dieſer abgefertigte Kundſchafter wieder von Hildesheim zum Grafen von Mansfeld gekommen, und von dem was er geſehen und gehöret, Relation gethan, ſoll darauf der Graf geſagt haben: Iſt dem alſo, warlich ſo iſt der Biſchof beſſer als wir gerüſtet, und wir werden gewiß mit dem Kriege übel anlauffen, und ſchlimme Beute davon bringen: Gleichwol nicht unterlaſſen, hieraus dem Herzogen wolmeynentlich allerley zu Gemühte zu führen, in Meynung, in Güte mit dem Biſchof eine Handlung fürzunehmen, damit Blut-vergieſſen und Verheerung des Landes möchte verhütet werden. Aber der Herzog, der nur auf die Vielheit und Stärcke des Volcks ſahe, iſt bey ſeinen fünf Augen, wie man pflegt zu ſagen, ganz halsſtarrig beſtanden, und nur ſeinen Kopf allein vor den beſten geachtet und gehalten.

Als nun im ſelbigen Jahr den 8. Sept. der Biſchof von Hildesheim mit den Seinen ganz unvermuhtlich zu Felde gekommen, und bey Dinckler zuſammen geſtoſſen, iſt dieſes zu einer gewaltigen Schlacht gerahten, in welcher Biſchof Gerhardus

(g) Chron. MS. der Stadt Hannover ad h. a.

hardus das Feld und den Plaz behalten, 1500. Mann ſind auf der Wahlſtat geblieben, und Herzog Magnus ſelbſt, Albertus der Biſchof zu Halberſtadt, zweene Herren von Hackeborn, Hemming von Steinfurt, der von Magdeburg beſtalter Haubtmann, ingleichen Gumbrecht und Almerich von Wansleben, Heinrich und Ludolph von Alvensleben, Buſſo von Aſſeburg und viele andere von Adel, benebenſt wohlverſuchten Knechten, wurden gefangen; unter denen Erſchlagenen ſind auch tod gefunden worden: Fürſt Woldemar von Anhalt, Graf Albrecht von Mansfeld, Herr Hans von Hadmersleben, Herr Wolffhard von Querfurt, Herr Johann von Oberg, Herr Henning von Berge, und Hans von Salder, mit des Biſchofs zu Halberſtadt Bruder, und andere mehr; aber auch ihrer viel und allerley gemein Kriegesvolck ſind durch die Flucht mit genauer Noht davon gekommen, auch ſehr viel in der Fuſe erſoffen, ſo geſchehen den 3. Sept. 1367. Weil alſo Biſchof Albrecht von Halberſtadt, der ein ſcharfſinniger Herr und ſubtiler Diſputator war, von Biſchof Gerhard zu Hildesheim, der ein ſehr beredter Herr war, gefangen, ſagte man zum Sprichwort durch ganz Sachſen: die Logica wäre von der Rhetorica überwunden; Klanck überwand den Ranck. (h) 1367.

Bey Dinckler nebſt andern gefangen.

Der Erzbiſchof zu Magdeburg muſte nicht allein ſeine Gefangenen mit 6000. Marck wieder frey machen; ſondern wolte auch Herzog Magnus ſeiner Haft und Gefängnis wiederum loß ſeyn, muſte er die ſchönen und wolgelegene Herrſchaften Sangerhauſen und Landsberg verkauffen, (i) und dem Raht zu Braunſchweig ſeinen Antheil der Münze verſezen, (k) um ſich und andere damit zu löſen.

Sangerhauſen und Landsberg verkauft.

Als es aber vor ſeinem alten grauen Vater kam, iſt er dermaſſen beſtürzt und traurig worden, und in ein Siechen gerahten, daß er endlich das folgende 1368. Jahr in groſſem Unmuhte verſtorben; wie auch Herzog Wilhelm zu Lüneburg, deſſen Tochter Herzog Ludewig zu Braunſchweig und Lüneburg, Herzog Magni torqvati Bruder, zur Ehe gehabt, (wie droben vermeldet) beyde um und vor dieſer Zeit mit Tode verfahren waren: Obwohl Herzog Wilhelm und Herzog *Magnus* noch in dieſem Jahre denen Herrn von Vintlo eine wüſte Word in dem Dorf Wilſede, vermöge folgenden Brieffes geſchencket:

Donations-Brief.

Van der Gnade Godes, we Her Wilhelm, Herteghe to Brunſwick und to Luneborch, und Her Magnus, Herteghe to Brunſwich de Junghere, bekennet openbare, in deſſeme Breve dat we vry gheven, mit Vulbord al unſer Erven, enen Hof, unde en woſte word, in deme Dorpe to Wilſede, dar ne uppe wonet Werneke, Bennen Sone, de ichteſwanne Hunres was van der Odeme, Her Johanne und Ludeken Broderen, gheheten van Vintlo Borgheren to Luneborg, und eren Erven, und eren Nakomelinghen, dorch Brunſcap willen, deſſen vorſcreven Hof, und word, hebbe we gheven und eghend, mid alle de Tobehoringhe, deſſen vorbenomden Johanne und Ludeken van Vintlo, und oren Nakomelinghen, altzo, dat we, und unſe Nakomelinghe, noch unſe Ammetlude, ſcollet und willet jenigherleye Len edder Recht hebben, noch beholden, in deſſen vorſcreven Ghuden. Weret, dat diſſe vorbenomeden Johan und Ludeke van Vintlo, und ore Erven, edder ore Nakomelinghe, diſſe vorſcrevenen Ghud jemede leten, vorcoſten, edder vorſetten, de ſchal dat beholden, mit altzodaner Vryheyt, und Rechte, to eghene, und to Erve ewichliken, altzo we ſe diſſen vorbenomeden Johanne und Ludeken van Vintlo, und oren Erven, und oren Nakomelingen, gheven und laten hebben. To Orkunde, unde van grotterer Wiſſenheyt diſſer vorſcrevenen Dingh, hebbe we, vorbenomeden Her Wilhelm, Herteghe to Brunſwich unde to Luneborch, und Her Magnus Herteghe to Brunſwich de Junghere, unſe Yngheſeghele witliken ghehenget laten to deſſeme Breve, de ghegheven is, na Godes Bord, druttevnhundert Jar, in deme neghen und ſoſteghenſten Jare in unſer Vrowen Avende vor Lichtmiſſen.

(h) *Kranz.* Sax. lib. IX. c. 33. welcher aber unrecht den Herzog von Braunſchweig Otten heiſſet, welches doch Herzog Magnus war, wie er ſelbſt bekennet in Metropol. lib. IX. c. 33. So iſt auch der *Auct.* Compil. Chron. ap. *Piſtor.* T. I. p. 747. zu verbeſſern, der Magnum ſeniorem pro juniore geſezet. *Engelhuſ.* p. 274. Chron. Hilleſh. ap. *Leibnz.* T. I. p. 761. *Reutehi* Hilleſh. in *Paullini* Synt. p. 101. Iq. Chron. Magdeb. ap. *Meibom.* T. II. p. 345. Spangenb. Sächſ. Chron. c. 293. Beckmann Hiſt. Anhalt. P. V. lib. II. c. 5. p. 192. Spangenb. Chron. Verdenſ. p. 104.

(i) Marggraf Friedrich zu Meiſſen erlegte das Geld davor, und nahm ſie zu ſich, vid. *Auct.* de Landgraf. Thur. ap. *Piſtor.* c. 117. p. 944. Pfefferkorns Geſchichte von Thüringen, c. 22. p. 265. *Albini* Meißniſche Chron. Tit. XV.

(k) Braunſchw. Hiſt. Händel, P. I. p. 14. & P. III. p. 1042.

Die Carthaus geſtiftet.

Steinbrück und Colbingen gebauet.

Von dem obgedachten Kauf- und Löſe-Gelde, und andern Raube, ward Biſchof Gerhard reich und vermögend, darum ließ er den kleinen Thurm zu Hildesheim auf dem Thum mit Gold-Bleche beſchlagen und bedecken, hat auch das Kloſter Carthaus in Hildesheim vor dem Damm-Thor geſtiftet, und reichlich begütert, und die beyden fruchtbaren Kornhäuſer Steinbrück an der Fuſe, und Coldingen, an der Leine gelegen, gebauet, und ſonſten das Stift Hildesheim in vielen verbeſſert. Aber die Heiligen haben das Wachs ziemlich wiedergeholet; als der hoch- und weitberühmte und wolbeleſene Hiſtoricus Franciscus Algermannus, in ſeiner groſſen Braunſchweigiſchen Chronica ſchreibet.

Herzog Albrecht zum Herzoge von Lüneburg erkläret.

Wiewol nun Herzog Magnus mit groſſen Unkoſten und Schaden ſeiner Gefängnis erlediget, und im 1369. Jahre das Kloſter St. Ægidii in Braunſchweig von allen oneribus privilegiret; (l) konte er doch keine Ruhe haben, welches dann vielen im Lüneburger Lande ſehr ſauer und beſchwerlich angekommen, worüber Herzog Albrecht zu Sachſen, Herzog Ottens Sohn, von Herzog Wilhelms zu Lüneburg Tochter geboren, aus Noht gezwungen worden, Herzog Magnum torqvarum vor Kaiſer Carolo IV. zu verklagen: worauf A. 1370. Kaiſer Carl der Stadt Lüneburg hart und ernſtlich bey Vermeidung ſeiner und des Reichs Ungnade und ſchwere Strafe, nicht Herzog Magnum, ſondern Herzog Albrechten zu Sachſen, vor ihren regierenden Landes-Fürſten erkennen und annehmen ſolten. (m)

Herzog Magni Streit mit Mecklenburg,

und mit Lüneburg.

Und weil auch Herzog Albrecht von Mecklenburg, mit Herzog Albrechten in Verbündniß und guter Einigkeit war, und Herzog Magnus vormals A. 1369. ſich zu dem von Mecklenburg ohn alle gegebene Urſache genöhtiget, und doch damit ſonderlich nichts, dann nur Verderbniß der unſchuldigen Unterthanen verrichtet, ſich auch ſelbſt beſchweret und beſchädiget, hat derſelbe daher Urſach, wie er konte, genommen, daß er ſich an den Herzogen zu Mecklenburg reiben möchte, und fieng erſtlich an, mit den geiſtlichen Prælaten im Mecklenburger-Lande, wegen ihrer habenden Gerechtigkeit, an dem Salzwercke zu Lüneburg, zuſtreiten und unterſtund ſich ihnen ſolche Gerechtigkeit zu entwenden. Als ihm aber ſolches die von Lüneburg vermöge etlicher aufgerichteter Verträge nicht geſtatten, und einräumen wolten, warf Herzog Magnus auf die von Lüneburg eine groſſe Ungnade, dann er ließ ſich bedüncken, daß die von Lüneburg mehr mit ſeinem Gegentheil, als mit ihm zuhielten. Darum er denn auf Mittel und Wege gedachte, ſich an denen von Lüneburg zu verſuchen, ob er ſie zu einem vollkommenen Gehorſam bringen möchte, nahm ihnen deswegen ihre Privilegia und Stadt-Schlüſſel, und ließ den Bürgern auf dem Schloſſe auf dem Kalckberge Uberlaſt thun. Uber dieſen ſind etliche Vornehme Männer aus dem Lüneburgiſchen Regiment in groſſer Gefahr ihres Leibes und Lebens gekommen, doch aber durch einen edlen Grafen und Ritter, (Grafen [illegible] von Hallermont, und Herrn Werner von dem Berge) und voraus durch GOttes gnädige und Väterliche Aufſehung, der Gefahr entkommen. (n)

Wie ſauer nun gleich Herzog Magnus die von Lüneburg anſahe, und ihnen alles, was er nur vermöchte, zum Verdruß und Schaden that, haben ſie doch als getreue Unterthanen an Herzog Magnum zu Zell eine wolmeinende Warnung ſchriftlich abgehen laſſen, in welcher ſie S. F. G. das öffentlich publicirte Kaiſerliche Mandat zu Gemühte geführet, und danebenſt flehentlich gebeten, Kaiſerlichem Befehl nicht zuwieder zuhandeln, auch ſie deſſen in Ungnade nicht verdencken, daß ſie dem Kaiſer gehorſam und unterthänig ſeyn müſten. Aber ſolches hat Herzog Magnus verachtet und in den Wind geſchlagen, denn er war der gänzlichen Meynung, weil er die Veſtung auf dem Kalckberge innen hätte und genungſam beſezet wäre, ſie daraus leichtlich zu zwingen, daß ſie nach ſeiner Pfeife wol tanzen, und ſich an ihn ergeben müſten. (o)

Und

(l) Hiſt. m. Eccl. Brunſv. P. V. Supplem. p. 17.

(m) Vid. Chron. Luneb. ap. *Leibnitz.* T. III. p. 178.

(n) Chron. Luneb. l. c. p. 180. ſq.

(o) Chron. Luneb. l. c. p. 181. Die Stadt Hannover machte in dieſem Jahre am Tage St. Ægidii ein Verbündnis mit der Stadt Braunſchweig auf drey Jahr, in *Arch. Sen. Brunſv.* Capſ. N. n. 22. Dergleichen ſie auch am Tage St. Nicolai mit denen Städten Goslar, Minden, Hildesheim, Hameln und Eimbeck auf ſo viel Jahre, wie auch mit dem Biſchof Gerharden zu Hildesheim auf fünf Jahr, aufrichtete. Chron. MS. der Stadt Hannover ad h. a. Und von Herzog Magno findet ſich ein Brief wegen des Hauſes Wolfenbüttel, welches er dem Raht zu Braunſchweig eingethan, derſelbe aber wieder ausgeantwortet, in *Arch. Sen. Brunſvic.* Capſ. Z. n. 39.

1370.

Und fuhr ferner darauf ganz unbeſonnen zu, verſamlete in groſſer Eile Kriegesvolck, und zog damit zum andernmal auf Herzog Albrechten zu Mecklenburg, der vom Kaiſer zum Executore dieſer Sachen mit beſtellet war, mit Vorwendung, als ſolte ihm derſelbige an der Gränze zu nahe geweſen ſeyn, und Eingrif gethan haben. So bald aber ſolches Herzog Albrecht zu Mecklenburg vernahm, rüſtete er ſich auch, und begegnete Herzog Magno an der Aller, bey Winſen; da gerieht es zu einer Schlacht, in welcher Herzog Albrecht zu Mecklenburg das Feld behielt, dagegen verlohr Herzog Magnus alles, was er hatte, und über das wurden ihm 600. guter Mann von Adel abgefangen, ohne was auf der Wahlſtatt blieben iſt. Und weil er ſich zuvor verpflichtet, ſo jemand der Seinen gefangen würde, dieſelbigen auf ſeine Unkoſten zu löſen, ſo muſte er ſeiner Zuſage genug thun, und die Gefangene vom Adel mit 600. Marck Silbers wieder löſen.

Uberſiehet Herzog Albrechten zu Mecklenburg.

Schlacht bey Winſen.

Aber zu ſolchem Gelde war dieſesmal das Kloſter ſehr arm, und waren albereit die Landgrafſchaft Landsberg und die Herrſchaft Sangerhauſen, über dem Kriege mit dem Biſchof zu Hildesheim vor dieſer Zeit im Stich geblieben. Damit er aber nach ſeiner Verheiſſung genug thun, und die gefangenen Junckern löſen möchte, ließ er die von Lüneburg anſprechen, ihm eine Summa von 6000. Gulden vorzuſtrecken, mit groſſem Erbieten und ſtattlicher Vertröſtung, ſolches allezeit in Gnaden zu erkennen: wie beyſtehender Brief bezeugt:

H. Magni Brief an Lüneburg.

Van der Gnade Godes we Herr Magnus, Hartog tho Brunſwich und to Luneborg, bekennen apenbahre in deſſen Breffe, dat we unſen Raht, unde alle de Borgere unſer Stadt to Luneborg, unde alle dejenne, die dar Guht in der Stadt hebben, beköhret unde beden hebben, des we ſe, van noht wegene, nicht vordregen en mochten, umme Hulpe, to Verſtadinge de ſchadens, unde der Fangenen, dar we van des ganſen Landes wegene ingekomen ſin, des hebben deſülve uſe Radtmanne und Borgere unſe noht aneſeen, unde hebben es getwiedet, alſo, dat ſe uß geven ſeßdouſendt lodige Marck, van eret, unde derjenner wegene, de Guht binnen unſer Stadt to Luneborg hebben. Were et dat jemandt der binnen der Stadt wahnhaftig were, eder de dar Guht van en buten in unſer Stadt to Luneborg hedde, uſeme Radte to Luneborg, to deßer vorſchrevenen ſummen Geldes, weigerde Helpe to donde, da ſcholde we unde wilken uſeme vorbenomeden Radte, tho hulplick ſin, unde ſcholden dar nemande entgegen vordedingen, edder behelplick weſen, ahne uſe . . . . Ock ſo verpflichtige we us, uſe Erven unde Nakomelinge, dat we dar nenerleye Sacke, eder Noht willen, alſodaner Bede, alſe hier vorſchreven is, van uſeme Radte tho Luneborg unde van uſen Borgeren, unde van den jennen de Guht binnen Luneborg hebben, mer eſchen, edder nehmen willen. Ock ſchullen unde willen we, uſe Erven unde Nakomelinge, uſen vorbenomeden Radte tho Luneborg, unde uſe Borgere, by Rechte laten. Vortmer, umme alle Vordachtnüße unde ſchelinge, de twiſchen uß, unde uſeme vorbenomeden Rade unde Borgere to Luneborg, unde jewelckeme beſunderen, uppſtaen unde geweſen ſindt, wente in deſen Dach, der ſchulde late we ſe quidt, unde willen ſe menlicken eder beſondern, darumme nummermehr beſchedigen eder beſchaden. Alle deſſe vorſchrevene ſtücke lave we, Hertog Magnus van Brunſwick unde Luneborg, vor us, uſe Erven unde Nakomelinge, uſen vorbenamden Rade unde Borgeren tho Luneborg, de nu ſin, unde eren Nakomelingen, dat we ſe ohn ſtede vaſt unde unverbracken holden willen. Tho ener groteren Bewiſinge unde Betügniſſe, hebbe we, Hertog Magnus vorbenomet, uſe Ingeſegel hengen heten to deſſen Breffe. Dit is geſchehen undt gedagedinget, to Luneborg, uppe unſer Borg, na Gades Bordt, drittreinhundert Jare, in deme ſevenndigeſten Jare, in deme negeſten Sondage na ſunte Bartholomeus Dage des hilligen Apoſtels.

Die von Lüneburg erwogen bey ſich den Handel gar wohl, ſonderlich das, was ihnen Carl der IV. befohlen und auferleget hatte, und was dagegen Herzog Magnus vor ein wunderlicher und unruhiger Herr wäre, bey welchem auch in keinerley Sachen, weder das Vermögen noch das Glück zu finden wäre. Derohalben ſchlugen ſie dem Herzoge, nach genungſamer Erwegung, die angetragene Bitte allerdings ab, worüber Herzog Magnus der Stadt Lüneburg abgeſagter Feind wurde. (p) Die von Luneburg rüſteten ſich darauf, ſo wol und gut als ſie konten zur Gegenwehr, und fertigten A. 1371. einen reitenden Poſt-Reuter, (welchem ſie auf dem Wege um aller Gefahr willen, friſche und wolberittene Pferde beſtellet hatten) mit einem Fehde-Briefe an Herzog Magnum gen Zell, ſich nach Erfoderung ihrer Ehren-Nohtdurft gegen den Herzog zu verwahren. (q)

Lüneburger rüſten ſich wider Herzog Magnum.

(p) Dieſerwegen muſte der Raht zu Braunſchweig 300. lohtige Marck Braunſchw. Witte und Wichte vorſchieſſen, dafür demſelben verpfändet wurde alles, was der Herzog in der Altenwick und im Sack zu Braunſchweig, und an der Voigtey und Münze daſelbſt hatte; laut Schuld-Brieſes de dato 1371. in Sünte Valentini Dage des hilgen Mertelers. In *Arch. Sen.* Libr. Memorand. B. de A. 1433. f. 30.

(q) *Kranz.* Sax. lib. IX. c. 36. Chron. Luneb. p. 182.

Als nun bemeldter Poſt-Reuter zu Zell angekommen, und den Brief überantwortet, da der Herzog zur Tafel gieng, ward er zwar genöhtiget mit dem andern Hof-Geſinde zu eſſen, aber der von Lüneburg abgeſandter Diener gedachte mehr auf den heimweg, als auf die Mahlzeit, und darum kam er zeitlich und ohne Gefahr wiederum gen Lüneburg.

Bald darauf am Abend Purificationis Mariæ, als man auf dem Kalckberge in St. Michaelis-Kloſter die Veſper anfieng zu läuten, legten die Bürger zu Lüneburg ihren Harniſch an, zogen ihre gewöhnliche Kleider darüber, und giengen alſo nach Gewohnheit des Orts hinauf zur Kirchen, in keinem andern Schein, als ob ſie wolten die Veſper hören ſingen, den Gottesdienſt halten und beten: Wie ſie nun daſelbſt auf dem Kalckberge ſtarck genung bey einander wären, überfielen ſie erſtlich die Wächter, die wurden gleich erwürget und umgebracht, darnach lieffen ſie ganz grimmiglich an das Schloß, und nahmen daſſelbe ein, und wiewohl ſich Herr Siegbrand von Berg, der edle Ritter, wohl verhielte (welcher daſelbſt des Herzogs Voigt war) ward er dennoch von einem Fleiſchhauer, Karſten Rodenwald genant, mit einer Axt, um ſeiner unnützen dräuenden Worte willen, ganz jämmerlich erſchlagen.

Der Kalckberg von den Lüneburgern eingenommen.

Der Herzog aber hatte ſich zwar eines ſolchen ſchleunigen Einfals zu denen von Lüneburg im geringſten nicht verſehen, ſondern meinete, er wolte auf empfangenen Abſagungs-Brief den Seinen auf den Kalckberge zeitig genung, ſich vor dem Lüneburgern wol vorzuſehen, vermelden laſſen. Und derohalben hatte er einen reitenden Poſt-Boten, an ſeinen Voigt Siegbranden von Berge abgefertiget. Als aber derſelbe bey Nächtlicher Zeit zum Schloß hinan geritten kommen, und gegen die Wächter ſeine anbefohlene Werbung verrichten wollen, hat er wohl vermercket, daß er daſelbſt viel zu ſpät angekommen, dann der Bürger einer vom Hauſe den Poſt-Reuter über die Mauer gefraget; was er begehrete und haben wolte? worauf er geantwortet, daß ihn S. F. G. Herzog Magnus an den Voigt Herr Siegbranden von Berge abgefertiget hätte, ihm zu vermelden, daß die von Lüneburg ſich vor ſeine Feinde öffentlich erkläret hätten, derohalben ſolte er ſich vor ihnen wol fürſehen, und das Haus in guter Hut und Wachte halten.

Auf ſolches Anbringen, haben die Bürger ſo in der Beſatzung lagen, mit den Werfgezeuge einen groſſen Stein herunter geworffen, und den Boten dabey folgende Antwort gegeben, daß dieſes die Loſe ſey, und alle Dinge geordnet wären, wie es ſeyn ſolte. Aber der Poſt-Reuter hat ſich mit dieſer Antwort und was er ſonſt geſehen und gehöret, nicht lange geſäumet, ſondern iſt eilend wieder gen Zell geritten, und das alles wieder eingebracht. (r)

H. Albrecht komt in Lüneb.

Des folgenden Tages, nemlich am Tage Purificationis Mariæ, kam Herzog Albrecht zu Sachſen und mit ihm ſein Vetter Herzog Wenceslaus wolgerüſt, auch mit Fürſtlicher Pracht, auf Anordnung und Befehl Kaiſer Carl IV. in die Stadt Lüneburg, von welcher er gar wol empfangen und angenommen würde.

Wird gehuldiget.

Und als ſie ihm gehuldiget, haben beyde Fürſten Herzog Albrecht und Herzog Wentzel, geborne Herzogen zu Sachſen, und nunmehr vom Kaiſer belehnte und beſtätigte Herren von Lüneburg in einem verſiegelten Briefe, (welcher des Jahrs nemlich A. 1370. geſtellet war) ſich erkläret, was ſich die Stadt Lüneburg und die ganze dazugehörende Landſchaft, gutes zu ihnen ſolte zuverſehen haben; wie es denn auch hernach und allezeit, ſonderlich Herzog Albrecht, im Werck und mit der That bewieſen hat. Wie aber auf dieſes alles beyde Schloß und Kloſter auf dem Kalckberge die von Lüneburg zerbrochen und verwüſtet, und nur der geringſte Theil ein Thurm um der Wachte willen ſtehen blieben, ſoll davon im VII. Buch Meldung geſchehen. (s)

Privilegium der Herzoge von Sachſen.

Der vorhin gedachte Hulde-Brief der Herzoge von Sachſen über das Herzogthum Lüneburg iſt, wie er in einer beſondern alten Lüneburgiſchen geſchriebenen Chronic gefunden wird, folgender:

Wy Wenzlav und Albrecht, van GOttes Gnaden Herzogen tho Saſſen und Luneborg, Bekennen vor unß und alle unſe Erven und nakomelingen, und betügen openbahr in düſſen

(r) Chron. Luneb. l. c. p. 183.
(s) *Kranz.* Sax. lib. IX. c. 38. Chron. Luneb. l. c. p. 183.

düſſen Breve, allen de on ſehen edder horen leſen, dat wy mit wollbedachtem mode und van rechter wetene gelavet und geſchwaren zu den Hilligen, laven unde ſchweren in guden trauwen ſunder jennigerley argeliſt, mit Kraft dieſes Brewes, dat wy de Herſchop tho Luneborch, und de Landt de dartho horen, und de tho derſülvigen Herſchop noch komen mogen, alle Stichte, Stede, Wichbilde, de in der Herſchop gelegen ſint, und ock alle Perſonen, de de vorſtan und dartho horen, Prelaten, Abbete, Praveſte, Frien, Denſtluden, Ridderen und Knechte, Rathmannen, Borger und Buren, ſe allen und einen jewelken beſundern, de in der vörbenomeden Herſchop wanhaftig und erſeten ſint, de nu leven edder na ehnen gebaren mogen werden, ſe ſin Papen, Laien, Frowen, Junckfrowen, edder Man, geiſtlick edder weltlick, in welckerer acht ſe ſin, ehres Levendes ſampt edder beſundern, und beſundern de Radtmannen der Stadt Luneborch, und de Borger, de nu ſint, ehre nakomen und Erven, de Gulte, de Weſſle und de Munte in der Stadt Lunebórch, und alle dejennen, de gud up der Sulten hebben, und ock by namen de Rathmannen und Borger der Stadt Hannover, de nu ſint, edder na ehnen mogen werden, de Munte, de Weßle in derſülven Stadt Hannover, laten by allen rechten, richten und wanheiden, de ſe gehadt hebben, ſampt edder beſundern, by des Hochgebornen Edlen Forſten und Heren Wilhelms, vormals Herzogen tho Brunſwick und Luneborch, den Godt gnedig ſy, und ſiner oldern und vorfedern tiden, und trollen ſe mit guden willen, ahne hinderniſſe und wedderſprake, dardy trevolliken holden und laten. Ock ſcholen wy und willen wy alle Privilegien, Handtveſtung und alle Brede, na ohrer uthwiſinge, alſe ſe beſchreven ſtan, den vorbenanten Prelaten, Abbeten, Praveſten, frien, denſtluden, Riddern und Knechten, Rathmannen, Borger und Buren, de ſe und ein jewelk beſundern hebben van dem vorgeſchreven Hern Wilhelms, Hertzoge tho Brunſwick und Luneborch, ſinen oldern und vorfahren, trumlick und unvorbroken holden, und nenerley wiſe breken, edder brecken laten. Ock ſcholde wy und willen alle düße vorgeſchreven Landt, Lude und Stede mit allen trüwen vordedigen ohres rechten und ohre brewe, de ſe van andern Heren nu hebben edder noch erwerven mogen in thokamenden tiden, vor wene und wo dick idt noth iß. ꝛc. 1371.

Zu dieſer Zeit am Tage Simonis & Judæ ward auch beſchloſſen, daß die Stadt Lüneburg ſowohl als Hannover, Herzoge Albrechten in den erſten 5. Jahren jährlich 12. Marck ſeines Silbers geben ſolten. (t)

Nach dieſem hat ſich Herzog Albrecht zu Sachſen und Lüneburg gerüſtet, und iſt damit vor Haarburg, Lüdershuſen und folglich vor Winſen gezogen, und beyde Stadt und Schloß belagert, die Stadt auch bald erobert. Weil aber das Schloß veſt und wol beſetzet war, konte er es ſo bald nicht gewinnen, ſondern muſte mit der Belagerung lange und feſt anhalten. Winſen belag.

Darüber kam Herzog Magnus wieder in den Harniſch, und zog mit einem wolgerüſteten Kriegs-Volck vor Winſen, entſezte die Seinen, und trieb Herzog Albrechten davon hinweg. Und ob wol Herzog Albrecht das Haus Winſen verlaſſen muſte, wandte er ſich doch mit den Seinen und zog vor Lauenroda an der Leine und bey der Stadt Hannover gelegen, welches Herzog Magnus ziemlich beſezet und beſpeiſet hatte, dieſes Haus hat Herzog Albrecht mit dem Sturm erobert und eingenommen, A. 1371. in der Woche Exaudi. Erlaubete auch denen von Hannover, daß ſie die Burg niderreiſſen und zerbrechen möchten; welches ſie dann in den Pfingſt-Feyertagen vollenbracht. Alſo iſt Hannover für ſich ſelbſt eine Stadt worden, und in die Ringmauren gebracht, dazu ihnen dieſer Herzog Albrecht behülflich geweſen. (u) Herzog Albrecht erobert Lauenroda.

Dieſes alles hat Herzog Magnus nicht wenig verdroſſen, war auch bitter und böſe und ſehr ungeduldig, ſonderlich auf die von Lüneburg, darum daß ſie hart und feſt an Herzog Albrecht zu Sachſen hielten, ihm in ſeinen anliegenden Nöhten keine Hülfe erzeigen wolten, und über das den Kalckberg eingenommen hatten, hätte ſich ſehr gerne an ihnen gerächet, wann nicht beyden Theilen vom Kaiſer ein friedlicher Stillſtand geboten wäre, nemlich dieſer Geſtalt, daß ſich zwiſchen Viti und Martini kein Theil am andern thätlich vergreiffen ſolte. Stillſtand geboten.

Als aber in dieſem Stillſtand Herzog Wenceslaus zu Sachſen, um Jacobi einsmals zu Hauſe reiten wolte, und die von Lüneburg mit etlichen Reutern, die ſie in ihrem Dienſt und Beſoldung hatten, begleiten lieſſe, vergas Herzog Magnus des Kaiſerlichen gemachten Stillſtandes, und ſezte ſich ganz ernſtlich an die Lüneburgiſche Reuter, und machte die alle Handfeſt, wie er dann nicht weit von Schöningen, Herzog Albrechts Diener einen in ſtehendem Stillſtand ſoll gefangen genommen haben. Aber ſie ſind bald hernach allzugleich zu Helmſtädt wieder loß Von Herzog Magno gebrochen.

(t) Chron. MS. der Stadt Hannover ad h. a.
(u) Chron. MS. Hannov. ad h. a.

geſprochen worden. Nichts deſtoweniger aber trachtete Herzog Magnus in allewege dahin, wie er ſich an denen von Lüneburg rächen möchte, und unternahm ſich, die Stadt bey nachtſchlafender Zeit zu erſteigen, und alsdenn die von Lüneburg mit gleicher Münze zubezahlen.

Lüneburg erſtiegen.

Dieſer überaus gefährliche Anſchlag ward A. 1371. am Tage der 11000. Jungfrauen, welcher war der 21. Octobr. ins Werck geſtellet, durch Herrn Heinrichen den Bannet-Herrn von Homburg und Herrn Sigfridum von Salder, Rittern zugenant mit dem Kruck, Johannis von Salder Vater, die dann andere gute Leute vom Adel und wol verſuchte Knechte, an die 700. ſtarck an ſich genommen. Mit dieſen zogen ſie gegen den Abend unvermerckt auch einzeln von Zelle, und verſamleten ſich nicht weit von Lüneburg an einem Ort, ſo ihnen zu dieſem vorhabenden Anſchlag dienſtlich war, bis ſie alle zuſammen kommen waren, und erſtiegen in derſelbigen Nacht die Stadt Lüneburg. Hievon berichten viel alte Leute warhaftiglich, die es von den ihren, ſo des Nachts bey dem Viehe gelegen, vernommen, auch gehöret wie der Winzenburgiſche Feld-Geiſt und Rumpel-Teufel, Hoidicker genant, dieſem Abend, auch die darauf folgende Nacht, auf dem hohen Thurm zur Winzenburg, ein groſſes und ſehr klägliches Geſchrey gehabt, (w) auch die ob erzählten Krieges-Leute gezählet, und zulezt mit groſſem Frolocken und mit lauter Stimme geſchryen, ſie ſind nun alle hinüber; und ſein Spiel getrieben, davon mag ein jeder glauben, was und wie viel er will, die böſen Geiſter haben Luſt zum Verderben, und freuen ſich, wenn es übel zugehet.

Die Herren Bürgermeiſter und Hauptleute zu Lüneburg hätten ſich eines ſolchen Anſchlags nicht verſehen, warum ſie dann auch aus Mitleiden dieſelbige Nacht den Bürgern von der Wache zugehen und ſich zu ruhen erlaubet. Indem aber als nun daſelbſt jederman in ſeiner Ruhe lag, kam Herr Heinrich von Homburg und Herr Siffried von Salder mit den ihren über die Mauren in die Stadt und bis an den Marckt hinan.

Die Bürgermeiſter, welche ſich des Orts ſolcher Gäſte nicht verſehen hatten, kamen bald auf den Plaz, und waren die erſten, ſo zur Wehr griffen, damit ſie bey der gemeinen Bürgerſchaft, die ſie von der Wache zugehen erlaubet, in keinen Verdacht kommen möchten. Die ſchlafende Bürger, als ſie höreten, daß der Feind in die Stadt kommen, und den Marckt eingenommen hatte, erſchracken und lieffen auch zu ihren Waffen. Nun war ein Hauptmann in der Stadt Ulrich von der Weiſſenburg, ein vernünftiger und geſchwinder Mann, der gieng zu den Feinden auf den Marckt, redete ſie unerſchrocken an, daß ſie wolten des armen Volcks verſchonen, er wolte mit ihnen Sprache halten, und ſie dahin bewegen, ſich in Güte ohn Blut-vergieſſen zuergeben, welches er dann darum thate, daß die Bürger deſto füglicher zuſammen und zur Gegenwehr kommen konten. Mitlerzeit aber hielten die Feinde auf dem Marckt Plaz ihren Stand in Friede, und erwarteten eines gewiſſen Beſcheides, was die Stadt und ganze Bürgerſchaft zu thun und zu laſſen bedacht war.

Treffen in Lüneburg.

Sobald nun die Bürger ſich mit ihrer Rüſtung verſammlet, und zum Streit nach dem allerbeſten bereitet hatten, gieng der Hauptmann wieder zu den Feinden, mit Vermeldung, daß die ganze gemeine Bürgerſchaft ſich zu ergeben keinesweges bedacht, ſondern ſich mit den Feinden ritterlich zuſchlagen, entſchloſſen hätten. Und indem zogen ſie alsbald auf die Feinde loß, und ſtelleten ſich tapfer und freudig zur Wehr, und haben mit denſelbigen ein ſolch Treffen gethan, daß die meiſten von den Feinden, auch etliche von den Fürnehmſten aus der Stadt, ſo vor die Bürger ganz ritterlich gefochten, auf den harten Pflaſter ſind todt geblieben: (x) Davon noch heut zu Tage in der Stadt Lüneburg etliche ſtattliche Uhrkunde und Gedänck-Zeichen an etlichen Eckhäuſern und Stadt-Mauren, mit Namen und Jahrzahlen, wann dieſes geſchehen zuſehen ſind. Sonderlich hat ſich ein Becker wohl gehalten, welcher mit ſeiner Hand über 30. von den Feinden niedergeſchlagen, iſt

(w) Von dieſem Geiſt ſiehe Lezners Hildesh. geſchriebne Chron. lib. III. c. 11, 12. ſo aber von einigen vor eine Fabel gehalten wird, vid. *Leibnitz.* Introduct. ad T. III. S. B. p. 9.

(x) *Kranz.* Sax. lib. IX. c. 38. Metropol. lib. X. c. 7. *Luc. Loſſius* ap. *Meibom.* in not. ad Lerbec. T. I. p. 544.

iſt aber endlich auch umkommen, und auf St. Johannis Kirchhof begraben, auf deſſen Grabſtein ſo viel Striche gezeichnet als er umbracht: So iſt auch ſein Bildniß an ſeinem Hauſe in Stein gehauen aufgerichtet, in der einen Hand ein Schwerdt, in der andern eine Lanze haltend, mit der Neben-Schrift: Pugna pro patria. Es ſoll auch zu ſeinem Andencken die Becker-Straſſe von ihm den Namen haben, ſo in die groſſe und kleine eingetheilet iſt. Das Thor, wodurch ſich die Flüchtigen retten wollen, iſt von dem vergoſſenen Blut das rote Thor, die Gaſſe, ſo dahin gehet, die rote Straſſe, und die Mauer, die rote Mauer genant worden. (y) Die Jahrzahl iſt in dieſen Reimen enthalten: 1371.

Anno milleno, C. ter uno ſeptuageno,
Nocte puellarum monos, & deca mille ſacrarum,
Muros conſcendunt *Lüneborg* ſubvertere tendunt.
Sed occiduntur, velut in ſacco capiuntur.

Die andern von den Feinden haben ſie meiſtentheils gefangen genommen, unter welchen etliche Buben, ſo wenig Gunſt in der Stadt hatten, ſind auf dem Marckt enthäuptet worden. Herr Johann von Homburg, Herr Bodens des dritten Sohn der edler Banner-Herr ward auch gefangen, und iſt allererſt A. 1372. des näheſten Tages nach Thomæ, war der 22. Decembr. als er ſich mit denen von Lüneburg vertragen, wieder loß und heraus gekommen, iſt auch dieſer Stadt Freund, ſo lange er gelebet, geblieben. (z)

Dieſes Herrn Johann von Homburg Vetter, Herr Bodens des 2ten Sohn, Herr Heinrich genant, iſt in dieſem Spiel auch einer geweſen, und in dem Getümmel in einen Keller gekommen, darin er bis an den fünften Tag heimlich und verſteckt geſeſſen. Als aber den 25. Octob. die Magd im Hauſe ihrem Herrn aus dem Keller zu trincken holen wollen, hat ſich obgedachter Herr Heinrich von Homburg im Keller gegen obgedachte Magd kund gegeben, und ſie flehentlich gebeten, ihn nicht zu melden, davon mag man im IV. Buch dieſer Chronica das 346. Cap. leſen.

Als nun (wie vermeldet) die von Lüneburg die bemeldte Nacht nicht allein ihre Feinde überwunden, ſondern auch durch GOttes Hülfe ihre Stadt geſchützet, und das greuliche Blut-Bad, welches über ſie zugerichtet war, verhütet und abgewendet, haben ſie GOtt dem Allmächtigen, welcher die Nacht der Stadt Lüneburg Wächter und Aufſeher geweſen, zur Danckſagung und zu ewiger Gedächtnis, denſelbigen Tag zu einen ſonderlichen Feſttage verordnet. Davon mag man im VII. Buch nachleſen. Aber Herzog Magnus iſt über dieſer Niederlage nicht wenig zur Traurigkeit und Bekümmernis bewogen worden, und hat ihn dieſer böſe Anſchlag und Vorſaz ſehr gereuet, indem er ſo übel gerahten, und damit ſo viel gute Leute auf die Schlacht-Banck geopffert hatte. Danck-Feſt zu Lüneburg.

Man hat von dieſer Überſteigung, Schlacht und Überwindung noch dis nachfolgende Lied, welches zu der Zeit gedichtet, woraus viel mehres von dieſer Hiſtorie zu erkennen: (a)

Wille gy horen, wo dar geſchach
Tho Luneborch an einer nacht,
Dar ſchach ein mechtig wunder,
Allwo dar aver de muren ſtegen
Veel mehr wenn ſeven hundert.
Seven hundert weren averkamen,
Se weren friſch unde dar by namen,
Spracf Maneke mit der barden:
Gy Heren weſet alle fro,
Gy ſint in dem roſen garden.
Sivert van Salder ſprack aldar,
Here van Hamborch tredet hervor,
Und weſet fries modes:
Wy willen alle ryke werden,
Van düſſer borger gude.
De Here van Hamborch ſprack alldar,
Ick hebbe gelovet vor einen dach,

Vor

(y) Vid. *Sagittar.* MS. Hiſt. de Piſtore Luneburg. Ej. Stemma Duc. Brunſv. MS.
(z) Chron. Luneb. l. c. p. 184. *Kranz.* lib. IX c. 38. Chron. Slav. *Lindenb.* ad h. a. p. m. 208.
(a) Ex Chron. Luneb. cit. p. 185. ſq. Narrat. belli cum Luneb. ap. *Leibniz.* T. III. p. 675.

Vor einen ſteden ſtede,
Wo bewahre ick nu mine ehre,
Ick bin hier ſülven mede.
Se treden ein weinich vorbath,
All nha dem nien marckede wart,
Dar wolden ſe Ridder maken,
Dar wart Herrogz Sabels Sone
Geſchlagen by dem Kake.
Albert Puſt de lach darby,
He ſchriede ſo lude, o weh, o weh!
Och mines jungen lives!
Were ick nu tor Nuenborch
By minen jungen wive!
Herroge Sabel de lach darby,
He ſchriede ſo lude, o wie, o wehe!
Were ick wedder to lande,
My ſcholde nu und nimmermehr
Nha Luneborch vorlangen.
Sivert van Salder grep de banner in de hand,
Wo gerade he up de viſchbencke ſpranck?
Gy borger all gemeine
Huldiget nunen Heren van Hamborch,
So wert juwe ſorge kleine.
Do ſpracK ſick Hellrich Weſenberch,
Leven borger dat were unſe vorderff,
Wy willen by ehren bliven,
Wy willen ſe up ere pande ſchlan,
Unſe unrecht wille wy wehren.
Sivert mit der halven neſen,
Du machſt wol ein vorreder weſen,
Dat mach me an dy wol keſen,
Hir moth ſo mannich from held
Sin junge liff vorleſen.
Se treden ein weinich vorbath
Na der Beckerſtrate wart,
Vormitteſt up dem ſande,
Do qvemen ſe vor dat rode dar,
Dar horde me laſter unde ſchande.
Sivert van Salder rep aver ludt,
Schlat hir beyde wiff unde kinder doth,
Unde latet nemande leven,
Qveme Chriſtus van dem hemmel,
Wy wolden ehm nenen man geven.
De borger repen apenbar,
Berath der elven duſent megede ſchar,
Dat wy bliven by ehren,
All dewyle Luneborch in ehren ſtait,
Ehr loff dat wille wy vormehren.
Ock wo ſe dar tho hope reden,
De ſchwerde ſe up den Kerckhoff ſcheden,
Nemet uns hir gevangen,
De Keppener qvemen dar her gedrungen,
Se ſchlogen ſe up ehre bande.
Se treden ein weinich vorbath
Nha der vulen ourve wart,
Dar horde men jammer clagen,
Dar moſten ſe wente aver de ſcho
In dem blode waden.
De uns düſſen rey nie geſanck,
Keppenſen is he genant,
Unde is ein frier knabe.
Behode uns Gott,
Vor alle fulcker noth,
He kan wol ryecken maken.

Dieſes

Dieſes verurſachte nun Herzog Magnum, daß er mit der Stadt Braunſchweig ſich vollends 1371.
ſetzte, und am Tage Valentini 1371. die Huldigung annahm, auch den groſſen Hulde-Brief aus-
fertigen ließ, (b) darin zu Zeugen angeführet werden: Broder Herman van Werberge, Mey- Huldigung zu Braunſchweig
ſter und ein gemeine beeder des Ordens ſünte Johanneſes in Saſſen, in Pommeren und in Wend-
landen, Broder Brun van Manßfelde, overſte Commendur tho Luckenem und in Saſſenlande
des Orden der Godes Ridder des düdſchen huſes, Her Hannes van Honleghe, Her Gerdt und
Her Fricke van Wederden, Her Cordt van Rotleve Riddere, Hannes Knieghe und Rot-
gher van Guſtede Knapen, Tile van dem Damme, Eylerdt van der Heyde, Henning
Elers, Cordt Doringh, Hannes Pepkeller, Herman van Guſtede, Hannes van der Mo- Conſens
len, und Broſius Sunnenberg, borghere tho Brunſwich, und anderer vromer Lude genoch, ꝛc. wegen der Schiffahrt.

So hat er auch nachfolgende Vergünſtigung wegen der Schiff- und Waſſerfahrt auf der Ocker von Braunſchweig nach Zelle und Bremen, von ſich geſtellet:

We Magnus, van der Gnade Goddes, Hertoghe to Brunſwig unde Luneborg, bekennet open-
bar in düſſem Breve, dat we myd dem Rade unde den Borgern to Brunſwig, med gudem Willen,
georlovet, und gevulbordet hebben, dat ſe moget dat Water, de Ocker maken, unde rümen, edder rü-
men laten, alſo, dat ſe unde de ore, unde we des behovet, varen moget, myt Schepen, wente to Zelle,
wedder unde vord, ungehindert, unde unbeſchadet, van uns unde van den unſen; Unde wat ſe uppe
de Schepe ſettet, unde wu ſe dat ſettet, dat water mede to rümende, unde de Molen aftokopende, de
one darto hindern mogen, des ſcolet ſe vnlmechtig weſen, unde wad der Molen van uns to Lene gad,
dar ſchole we one to helpen, unde ſe truwelken darto vorderen, dat ſe by komen, unde ſchal unſe wille
weſen. Were ock, dat dar jemand Molen hedde, edder tyns an Molen, der nod were butobringen-
de, dat Water mede to rümende, de dat vorthoge myt vorſate, unde er wolde der Molen edder des
tinſes umme redelike pennige nicht erberen, unde wolde darmede hindern dat Water mede to rümen-
de, So ſcholle we, edder jenne, de nnſe Sciot von unſer wegen inne hedden, den unſen de in unſen
Gerichten unde Gebeden weren, vorbeden, dat ſe to den molen nicht malen, edder varen ſchullen, uppe
dat ſe vor de molen unde vor den tyns redelke penninge nemen, unde dat Water to rümende nicht
enhindern. Ok en ſchulle we, und de unſe na düſſer tyd, nene Molen edder Brüggen, edder Were,
edder ander ding buwen, edder ſtan laten, in unde by dat Water, dat ſe in dem watere hindere, ed-
der ön to hindere komen moge. Ok en ſchulle we neyne tollen edder andere Stücke, ſetten uppe de
Schep, Gut unde Lude, twiſchen Brunſwik unde Zelle, dat one jenniger leye wys to hindere edder to
ſchaden kome. Wanne ſe aver to Zelle komet myt den Schepen, ſo ſchullet ſe van dem Korne, und
van alleme gude, dat ſe voren, oren tollen geven, alſe men den dar plecht togevende, unde dat en ſchal
men nicht verhögen; Unde van den Schepen na der Laſt dat ſe dregen, Jo van ſeven Schepel Kor-
nes 11 Penninge to wagentolne, und van achte pund ſwares boven den tollen, den men plecht van ju-
welken punde ſwares togevende, ok 11 Penninge to Wagentolne, unde van Wyne unde Beyre und
van alleme anderen gude, dat men uppe den Schepen voret, ſchal men alſodanen tollen geven, alſe
men darup plecht togevende, wan men dat uppe wagene vorede, und dat ſchal men ok nicht verhögen.
Unde wenne dat gud to Zelle vertollet is, ſo mach men unde ſchal dar ungehindert vor us, und vor
den unſen, voren unde bringen, wur malcken dat beqveme is, alſo dat we unde de unſe, ſe darenbo-
ven nicht enſchullen beſchaden, edder beſweren, edder hindern. Wes one ok nod were to gravende
in dem Watere, edder darby, edder ock myd gande, unde ſtige, unde wege to makende, de Schep to
troylende, unde holt to hawende, dat by dem Watere, unde in den wegen ſtünde, dar men hengan, unde
ön togande, unde totroylende hindere, dat mogen ſe don, ane var unde bröke; Ok mogen ſe maken
ſtege, unde Slüſe, unde wed dar nod to is ane var unde bröke, unde unbeſchadet. Were ok, dat
der Schep welk gruntvoringe hebe, darmede en ſcholde dat gud, dat darinne were, nicht vorvaren
edder vorloren weſen, ſunder wes dat gud were, de mochte ſik ſines gudes anewinden, edder ane-
winden laten, unde deme valen ane jenniger hande bröke, unde vare. Were ok dat uppe den Sche-
pen Dotſclach ſchende, edder wunden, edder ander ſülfgerichte gedan werde, in welcher wys da to-
qveme, dar en ſcholde men dat gud nicht umme hinderen, edder dat Schep, ſunder de dar ſülfgerichte
gedan hedde, de ſcholde darumme liden. Were ok, dat ſe in düſſen vorſcrevenen Stücken, edder
in düſſer Stücke jenigenne jemand hindern edder beſchaden welde, dat ſchulle we, unde willet ſe tru-
welken vordedingen, Unde des to eyner Betugunge unde Bekantniſſe, dat we ût ſtede unde veſte hol-
den willet, unde ſchullet, hebbet we unſe Ingeſegel vor us unde vor unſe Erven, gehenget laten to
düſſem breve. Düſſer dingk ſind ök Tüge unſe Mann unde Denere Her Hannes van Honle-
ge, Her Drige van Wedarden, Her Cord van Roeleve, Riddere, Cord van Weverlin-
ge, unde Hannes van Zalder, Knapen, Tile van dem Damme, unde Eylard van der Hey-
de, Borgere to Brunſwig, unde anderer fromer Lude genoch. Düſſe Breff is gegeven na der
Bord, Duſend jar, und Drehundert jar, in dem ein unde ſevenligeſten jare, in ſünte Grego-
rius Dage des hilligen Paveſtes.

(b) In *Arch. Sen. Brunſvic.* Capſ. B. n. 19. & lit. M. 11. f. 214. Es findet ſich auch ein Brief Her-
zogs Magni torqvati von dieſem Jahr, darin gebeten wird, daß E. E. Rahtzu Braunſchweig Hanſen von
Honlage das Haus Wolfenbüttel zulöſen thun wolte, vor das Geld, darfür es zu Pfande ſtehet; Ibid.
Capſ. Z. n. 5.

De Schep van Bremen wente Brunſwig ſchullen alle tyd hebben eynen fryen unde bereden upgangk, unde wan ſe to Brunſwig afgeleyd hebben öre borden unde darſülves betalet, ſo varen ſe wedder aff vry ſünder allen hinder, wente to Zelle, unde van Zelle wente to Bremen. Schege aver, dat der Schep welk van ungevelle vorſincke, edder welkerwys ſchaden lede, darumme en ſchollen de Heren der güdere in neyne Pine edder Schuld vallen, ſunder wan ſe öre güdere ut dem watere getogen hedden, und wedder gelecht edder verkoft, ſo mogen ſe genzliken ſchadelos en wechgan.

Vortmer bekenne we, dat we de breve, de unſe Here unde Vader unde unſe Elderen gegeven hebben dem Rade unde der Stad to Brunſwig, unde eyne jowelkcken Borgere to Brunſwig, den breve van ön gegeven ſind, ganzs ſtede unde unvorbroken holden, unde we ſtediget al ore Privilegia in aller wiſe ſo alſe we in ſülven beſeggelt hebben.

Aber gleichwol konte Herzog Magnus nicht ſtille ſeyn, noch mit den unnöhtigen Kriegen aufhören, ſondern fieng bald mit ſeiner Unruhe wieder an. Darum ward A. 1372. erſtlich ein Anſtand zu **Ultzen** zwiſchen Lichtmeſſen und Walpurgis ſtill zu ſizen, und einer dem andern nicht zu verunruhigen, verabſcheidet und aufgerichtet, ob man mittler Zeit Mittel und Wege zu einem beſtändigen Vertrage treffen und finden möchte. Und obwol ſolches in obbemeldter Zeit oftmals verſuchet worden, hat man doch anders nichts gethan, denn die Zeit und das Geld vergebens und unnüzlich zugebracht und verſpildert, wodurch der Krieg gewaltig wieder angegangen, daß ſie einsmals nicht weit von der **Wolfesburg** ganz unverſehens auf einander geſtoſſen, daher es zu einer Schlacht gerahten iſt, in welcher Herzog Albrecht zu Sachſen und Lüneburg das Feld behielt. Dieſes geſchahe am St. Johannis Tage im Sommer.

Anſtand zu Ultzen.

Schlacht bey Wolfsburg.

Darnach am Tage Simonis & Judæ ward zu **Ultzen** wieder ein Tag gehalten, auf welchem nur beyder Fürſten Räthe geweſen, ſonderlich aber war von Herzogs Magni wegen, **Joh. Knigge, Werner** und **Curdt von Rheden, Manolt von Eſtorf** und **Bartold von Rutenberg**, welche beyde vor wenig Tagen zu Lüneburg aus dem Gefängnis geſtiegen, und davon gekommen waren. Auf dieſem Tage ward verhandelt, und von beyden Theilen eingewilliget, daß Kaiſer Carl der IV. einen vollmächtigen und freyen Spruch thun ſolte. Und zu dero Behuf ward zu **Pirna** an der Elbe, in Meiſſen gelegen, ein Tag angeſezet Als der angeſezte Tag heran gekommen, hat ſich Herzog Albrecht zu Sachſen, zu Pirna eingeſtellet, aber Herzog Magnus iſt ausgeblieben, auch niemand von ſeinentwegen dahin verordnet. Darum ihn auch Kaiſer Carl IV. verdamt, und wider ihn darauf alsbald eine öffentliche Bullam ausgehen laſſen, die ward zu Lüneburg öffentlich und vor der ganzen Gemeine verleſen, und allenthalben angeſchlagen, des Inhalts: daß Herzog **Albrecht** zu Sachſen, der rechte Landes-Fürſt und Herr über das Lüneburger Land ſeyn ſolte. Dagegen aber ward Herzog Magnus der **jüngere**, zugenant **mit der Kette**, aller ſeiner Regalien, ſo viel das Lüneburger Land betrfit, gänzlich entſezet. (c)

Tag zu Pirna.

Als die Sächſiſche Fürſten vom Kaiſer wieder zu Lande kamen, zog Herzog Albrecht A. 1373. mit ſeinen Freunden über die Heide, und gewann **Pattenſen**, darzu ihm Graf Otto von Schaumburg half; wie aber dieſer Graf von Herzog Albrechten wieder nach Hauſe reiten wolte, hielt ihm Herzog Magnus mit den Seinen vor, und wolte ihn herum rücken; es behielt aber in dieſem Streit der Graf den Sieg. Noch muſte Herzog Magnus einen neuen Lärmen und ſehr unnöhtigen Krieg mit Graf Otten **vom Schaumburg** anfahen: Dieſer Graf hatte ſeines Bruders, Herrn Ludewigs nachgelaſſene Wittwe zur Ehe genommen, derſelben verweigerte er ihren Weiblichen Schmuck und Kleider-Gerähte aus dem Lande folgen zu laſſen. Als aber der von Schaumburg gleichwol das jenige, was ſeiner Gemahlin von Rechts wegen gebürete angrif, in Meynung ſolches in ſein Gewahrſam bringen zu laſſen, ließ Herzog Magnus die Wagen auf freyer Straſſen, mit dem Gerähte auftreiben. Dieſes gerieht zu einem ofnen Kriege, und als beyde Theile bey **Leveſte** vor dem Dieſterwalde gelegen, zuſammen trafen, gerieht es zu einer blutigen Schlacht am Tage Jacobi. Im erſten Treffen iſt Graf **Otto von Eberſtein, Siegfried von Salder**, und viel andere auf dem Plaz liegend geblieben, Herzog Magnus rante in dem Hauffen herum, ſchlug und hieb

Unruhe mit Schaumburg.

Schlacht bey Leveſte.

(c) Chron Luneb. T. III. *Leibniz.* p. 187.

hieb um ſich, ſonderlich aber ſuchte er ganz grimmiglich Graf Otten von Schaumburg. Als er nun ſeiner anſichtig worden, ſezte er ganz ernſtlich zu ihm ein, und rante ihn zu Boden, ſprang vom Roß, den Grafen zu fangen, als er ihm aber auf dem Leibe lag, ſprang des Grafen Leib-Diener, ein Soldat, auf den Grafen zu warten ſonderlich verordnet, hinzu, und erſtach auf ſeinem Herrn den Herzog Magnum, daß er alſo des Todes ſeyn müſſen, und alſo hat der unruhige Fürſt ſein Ende genommen. 1373. H. Magnus erſtochen.

Er hatte vor der Schlacht und ehe dieſelbige angegangen, geſaget, er wolte die künftige Nacht in ſeines Feindes Lande ſeyn, und ſolches mit einem Eyde bekräftiget. Als nun ſolches dem Grafen vermeldet, ſoll er geſagt haben: Wolan unſer Schwager muß traun nicht meineydig werden, und darum ſoll er von der Wahlſtat genommen, in unſer Land geführet, und darnach gleichwol an ſeinen gebürenden Ort beſtattet werden. Alſo iſt er aus der Grafſchaft Schaumburg gen Braunſchweig gebracht, und in St. Blaſii Stift begraben worden. (d)

Dieſe vorgeſchriebene Hiſtorie von Herzog Magno hat der hochwürdigſte, durchläuchtigſte Fürſt und Herr, Georg Erz- und Biſchof zu Bremen und Verden, Adminiſtrator zu Minden, Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg, in dem Stift Minden zu Petershagen auf dem Schloß, in dieſe teutſche Reime begriffen: (e)

Hat g'bracht der Jugend Freudigkeit
Herzog **Magnus** in groſſes Leid.
Und wiewol ſein Vater ererbt
Lunenburg, do **Ludowigk** ſterbt;
Gibt **Magnus** das zu regieren in
Mit ſein ſelbſt und Lands klein'n Gewin,
Hat er ſich ganz frevel geſtellt,
Albert von Saſſen hat gewelt
Lunenburger Land zuregiern,
Richling ihme das thete wehrn.
Her **Magnus Mecklenburg** verachtte,
Lunenburg er beſteg bi nachte,
Und ſeind die Seinen zu der ſtundt
Geſchlagn, geſtochn und hart verwundt.
Schaumburg hat ſich an ihm gerochn,
Bey **Leveſte** iſt ehr erſtochn.

M. H. Meibomius hat von ihm folgende Verſe:

Inqvies & calidæ exultans fervore juventæ,
Aerea pugnaci corripit arma manu;
Jamqve novis domitos affligit cladibus hoſtes,
Mox fugit, & tuta mollis in arce latet.
Plus ſatis inſtabilis jactatus turbine fati,
Fulmineo rigidi militis enſe cadit.

Seine Gemahlin war Catharina zu Brandenburg, Woldemari des Chur-Fürſten Tochter, (f) die zeugete ihrem Herrn 5. Fräulein und 4. Herren, die erſte Helena, die Herzoge **Albrechten** zu Mecklenburg, erwählten König zu Schweden A. 1396. beygelegt worden; die andere Agnes, die erſtlich Graf **Buſſen** von Mansfeld, hernach Herzog **Bugislavs** zu Stetin Gemahlin worden; die dritte Anna, nahm **Moritzen** Grafen zu Oldenburg zur Ehe; die vierdte Sophia, die nahm Herzog **Heinrichen** zu Mecklenburg; die **fünfte** Catharina, ward erſtlich Herzog **Gerharden** zu Schleswich, hernach Herzog **Erichen** zu Nieder-Sachſen vermählet. S. Gemahlin und Kinder.

(d) *Kranz.* Sax. lib. IX. c. 39. Spangenb. Schauenburg. Chron. lib. V. c. 18. p. 225. ſq. Chron. Luneburg. l. c. *Meibom.* not. ad Lerbecc. T. I. p. 546. Auct. Compil. Chron. *Piſtor.* p. 747. A. 1373. Magnus Dux in Brunſwig & Luneburg junior occiditur ante caſtrum Richling.

(e) Ap. *Leibniz.* T. III. p. 221.

(f) *Eckſtormii* Chron. Walck. p. 60. Im Kloſter Königs Lutter ſoll (wie Bünting p. 242. berichtet) ein Brief de dato 1357. vorhanden ſeyn, darin Herzog Magnus ſeiner Gemahlin Sophien gedencket, und ihrer Seelen zum beſten gemeldtem Gotteshauſe etwas zuwendet; Die denn eine geborne Marggrafin zu Brandenburg mag geweſen ſeyn.

Der erſte Herr Otto, ward der 43. Biſchof zu Verden und darnach A. 1395. auch der 37. Biſchof zu Bremen (g) woſelbſt er 7. Jahr regieret, und iſt A. 1401. (h) oder 1406. (i) geſtorben.

Der ander Herzog **Friedrich**, von welchem im folgenden Capitel ſoll geſagt werden. Der dritte Herzog **Bernhard** zu Lüneburg, und der vierdte Herzog **Heinrich** zu Braunſchweig, von welchen allen hernach unterſchiedlich ſoll geſagt werden. Die Fürſtliche Frau Mutter, Herzog Magnus nachgelaſſene Wittwe, nahm zur andern Ehe Herzog **Albrechten zu Sachſen und Lüneburg.** (k)

Durch dieſen Todesfall Herzogs Magni und der Verheyrahtung deſſen nachgelaſſener Witwen an Herzog **Albrechten** von Sachſen geſchahe es nun, daß ein Vergleich getroffen, alle Irrungen aufgehoben, die Gefangenen losgegeben wurden, und Herzog Albrecht die Regierung über Lüneburg behielte, der auch der Stadt Lüneburg etliche Privilegia wiederſchenckte, die Herzog Magnus dem Raht daſelbſt mit Gewalt abgedrungen hatte. (l)

H. Albrecht behält die Regierung über Lüneburg.

Wir wollen hier noch die übrigen Geſchichte Herzoge **Albrechts** und **Wenzeslavs** ſeines Vettern, welche Lexnerus gar weggelaſſen, einrücken.

Krieg mit Bremen.

Nach Herzogs Magni Tode hat Herzog Albrecht zu Lüneburg das Stift **Bremen** angegriffen, darin Herzogs Magni Bruder, **Albrecht**, ein **Erz-Biſchof** war, im Anfang ſolches Krieges bekam Herzog Albrecht zu Sachſen und Lüneburg gute Beute, aber als er des raubens und nehmens zuviel machte, wurden die von Bremen ſehr zornig, zogen mit ihren Bürgern aus der Stadt, eroberten und verbrauten die Stadt **Walsraden**, darnach gewonnen ſie auch das Schloß **Drakenburg**, welches ſie zu Grunde zerſtöreten: wolte nun Herzog Albrecht wieder Friede haben, ſo muſte er der Stadt Bremen, die Helfte des Hauſes Bederkeſſen geben. (m)

Stech-Spiel zu Lune.

A. 1374. auf heilige drey Könige, hielt Herzog Albrecht mit ſeinen Rittern und Edlen ein Stech-Spiel zu **Lune**, und war daſelbſt mit dem Raht und Bürgern aus Lüneburg frölich. In den Oſtern ward zu Lune ein Tag gehalten, weil Herzog **Erich von Lauenburg** mit etlichen von Adel, ſo ſich zu Bleckede und Hitzcher aufhielten, ſich feindſelich erzeigte, wohin Herzog Albrecht ſeine Rähte ſchickte, und die Sache alſo vertragen ward, daß Herzog Erich die Schlöſſer **Bleckede** und **Hitzcher** Herzoge Albrechten überließe; der darauf dieſe beyde Oerter und **Winſen** der Stadt Lüneburg hinthat vor die Summa Geldes, die ſie in währendem Kriege ausgethan, um ſich ihres Schadens daraus zuerholen. Bleckede that der Raht Herrn **Claus von der Möhlen**, Winſen Herrn **Buſſen von Alvensleve**, Hitzcher Herrn **Otto Groten.** (n)

Bleckede und Hitzcher an Lüneburg.

Hiernächſt ließ der Raht an die Prælaten werben, von ihren Sülz-Gütern Hülfe zuthun zu den ſchweren Schulden, darin der Raht in dieſem Unweſen auch um ihrentwillen, weil ſich die Sache von den Sülz-Gütern angehoben, gekommen wäre. Darauf ward zu **Lübeck** ein Tag beſtimmet, dahin die beyden Bürgermeiſter, **Dieterich Springinsgut** und **Albrecht Heycke**, und **Dietrich Brömß** Rahtman geſand wurden, die Stadt Lübeck that darzu ihre Moderatores, und die Prælaten ſchickten ihre Gevollmächtigen, da ward faſt 14. Tage gehandelt, und Hülfe gegeben.

Tag zu Lübeck.

Kloſter St. Michaelis in die Stadt verleget.

Nachdem in der vorigen Handlung, den Artickul belangend, daß das Kloſter St. Michaelis, ſo auf dem Berge gelegen und abgebrochen, ſolte binnen der Mauren und der Stadt Lüneburg gebauet und aufgerichtet werden, A. 1373. den 25. Sept.

(g) Chron. Verdenſ. ap. *Leibniz.* T. II. p. 220. Spangenb. Chron. Verdenſ. p. 111. Bremiſche geſchriebne Chron.

(h) *Budæus* in vita Albert. p. 15.

(i) Auct. Compil. Chron. ap. *Piſtor.* p. 748.

(k) *Engelhuſ.* p. 274.

(l) Vid. Chron. Luneb. ap. *Leibniz.* T. III. p. 188. welches aber dieſen Vergleich mit den andern, der hernach A. 1385. mit den Söhnen Herzogs Magni bey derer gedoppelten Verheyrahtung an Herzog Wenzeslavs beyden Töchtern, ſcheinet zu confundiren; wie es denn auch den Tod Herzog Albrechts in A. 1375. ſetzet, der aber erſt A. 1385. erfolget.

(m) Bünting Braunſchw. Chron. p. 415.

(n) Lüneburg. geſchriebne Chron. ad h. a.

Septembr. alſo vertragen und bewilliget, (o) ſo hat nunmehro A. 1375. der Raht 1374
eine Stelle und Plaz in der Stadt ausgewieſen, und iſt zu dieſer Zeit das Fundament angefangen, zu welchem Bau Herr Heinrich Sohtmeiſter, und Herr Brandt Jarſtede Rahtman zu Aufſehern vom Raht verordnet ſind. (p)

Die Convention, ſo A. 1375. darüber aufgerichtet worden, iſt ex MS. folgende:

In nomine ſanctæ & individuæ Triniratis, Amen. Ad perpetuam rei memoriam. Nos *VVentzlauus & Albertus*, Dei Gratia, *Duces Saxoniæ, & Luneborg, Sacri Imperii Romani Electores*, univerſis & ſingulis Chriſti fidelibus, ad qvos præſentes literæ pervenerint, ſalutem in eo, qvi eſt omnium vera ſalus. Cum ea, qvæ Religionis & pietatis cultum & ſalutem concernunt animarum, ampliare, & qvantum inſpirante Deo poſſumus, proviſione reformare, ea propter ad omnium & ſingulorum, præſentium & futurorum, deducimus noticiam, publice proteſtantes, qvod cum in Ducatu noſtro Luneburgenſi prædicto, gwerrarum, & hoſtilium inſultuum ſevientibus incommodis, *Monaſterium St. Michaelis in Caſtro Luneborch*, in qvo Abbas, Prior, Monachi, & Conventus, olim juxta B. Benedicti ordinis inſtituta, Deo ſervierunt, in habitu regulari, & in qvo Prædeceſſores & Progenitores noſtri ſepulturam, & alia Eccleſiaſtica Sacramenta, percipere conſveverunt una cum ipſo caſtro funditus deſtructum eſſet, & datum penitus ad ruinam, adeo, qvod nec locus, neq; Monaſterium, in qvo regulariter viverent, aut ſpes reſtaurationis prioris Monaſterii, in loco caſtri prædicti ſupereſſet; Nos, pietatis viſceribus eisdem condolentes, Noſtri, Heredumq; & ſucceſſorum, *Frederici & Bernardi, Ducum Brunſwicenſium*, qvorum curam gerimus, curatoriis nominibus, una cum dilectis & Fidelibus noſtris, Pro-Conſulibus, Conſulibus, & univerſitate opidi Luneborgh, præſentibus, Nobis Cooperantibus, gratum & ratum habentibus, Religioſo viro, Domino *VVernero Groten*, pro nunc Abbati Conventus St. Michahelis, pro ſe, Priore, Monachis & conventu ſuo, recipienti, dedimus, donavimus, aſſignavimus, & tradidimus, ac damus, donamus, aſſignamus, & tradimus, per præſentes, pure, libere, ſimpliciter, irrevocabiliter, & perpetuo, locum intra muros Opidi prædicti, vulgariter *De Hole Eck* nominatum, prout circumqvaq; in longum extenditur, ac prout ipſum per nos, & prudentiam dictorum Proconſulum, Conſulum, & univerſitatis, qvi pro tempore fuerint, continget ampliari: ac eundem locum Deo, B. Mariæ Virgini, ſanctoq; Michaeli Arch-angelo, & venerabili in Chriſto Patri, Domino Hinrico, Epiſcopo Verdenſi, pro fundo Novi Monaſterii inſtaurandi, & conſtruendi, pro animarum parentum noſtrorum, & animæ noſtræ ſalute, liberaliter offerimus dedicandum. Locum ipſum, cum ſuis ampliationibus, ab univerſis & ſingulis aliis collectis, exactionibus, ſervitutibus, & oneribus qvibuscunq;, penitus & omnino liberantes, & perpetuo ab eisdem eſſe volentes immunem. Nos etiam omnia & ſingula Jura, Privilegia, Bona, mobilia, & immobilia, literas, libertates, commoditates & honores, qvibus, per Prædeceſſores & Progenitores Noſtros, præfati Abbas, Prior, Monachi, & Conventus, & olim ipſorum monaſterium, ſub qvibuscunq; modis, formis, & tenoribus, dotati fuerant, & ſunt dotati, ex certa ſcientia confirmamus, innovamus, ac de novo concedimus, per præſentes. In ſuper notum eſſe cupimus omnibus & ſingulis, lucide proteſtantes, qvod, cum *Eccleſia Parrochialis St. Cyriaci*, olim intra muros, nunc vero extra muros, opidi noſtri Luneborgh prædicti, ſituata, cujus Jus Patronatus ad nos dinoſcitur pertinere, propter deſtructionem Villæ, vulgariter *Grimme* nuncupatæ, & maximæ partis Antiqvæ Civitatis, & diſperſionem Parrochianorum ipſius Eccleſiæ, Parrochiam habentium pro deſerta, gwerrarum & hoſtilitatis tempore, eſſet, & ſit in tantum deſolata, qvod, ob paucitatem Populi remanentis, & ob defectum reddituum & proventuum, non poſſit Rector ipſius aliqvaliter ſuſtentari, neq; Eccleſia ipſa, propter evidentia pericula, ſubſiſtere, nec, ob prædictas cauſas, beneficium remanere valeat qvovis modo, præſertim, cum Parrochiani, qvamvis revera pauci, intra

(o) Narrat. de fundat. & reſtaurat. hui. monaſt. ap. *Leibniz.* T. II. p. 382. *Pfeffing.* T. II. Vitriar. illuſtr. p. 106.

(p) Chron. Luneb. MS. ad h. a. *Sagittar.* Memorabil. Hiſt. Luneb. §. 29.

muros degant, & ipſa Eccleſia extra muros opidi prædicti ſit locata, nec hoſtilitatis, aut noctis tempore, etiamſi Eccleſia ipſa ſubſiſtere poſſet, pateat aditus ad opidum prædictum, pro Eccleſiaſticis Sacramentis Parrochianis ipſis miniſtrandis. Qvare de Conſenſu & conſilio venerabilis viri Nobis dilecti, Domini *Johannis de Bucken, Archi-Diaconi de Modeſtorpe*, in Eccleſia Verdenſi, Diſcreto viro, Domino Thiderico Lembeken, Rectori ejusdem Eccleſiæ, ne propter inopiam, & deſolationem Parrochiæ ſic deſertæ, Curam Populi, olim ſibi commiſſi deſereret, de vitæ neceſſariis, qvoad vixerit, duximus providere; fructus vero, honores, & Jura, ſi qvi, vel ſi qvæ reſtant, ad Nos, & prædictos Domicellos de Brunſwich, tanqvam ad Patronos Eccleſiæ prædictæ, ſpectantes, & ſpectantia, qvantum noſtra intereſt, prædictis Abbati & Conventui, ex certa ſcientia, damus, concedimus, & donamus, nihil omnino Nobis, & dictis Domicellis, Noſtrisq; & Ipſorum Heredibus, aut ſucceſſoribus, in eisdem, qvomolibet reſervantes. Ne vero præfati Abbas, Prior, Monachi & Conventus, ab inſigniis Parrochiæ, puta Fontis baptiſmalis, Cimiterii, Sepulturæ Eccleſiaſticæ, & â Parrochia & Parrochianis utriusq; ſexus, qvibus gaudebant in Monaſterio eorum deſtructo, penitus ſint expertes, & ne Populus Eccleſiæ St. Cyriaci, ſicut præfertur, deſolatæ, qvoad animarum curam, aliqvatenus negligatur, auctoritate & conſenſu venerabilis in Chriſto Patris, & Domini, Domini Hinrici, Epiſcopi Verdenſis prædicti, & ſui Capituli, ac eorum ordinationibus & diſpoſitionibus, in hac parte, ſemper ſalvis, de conſenſu venerabilis viri, Domini Johannis, Archidiaconi de Modeſtorpe præfati, ac aliorum, qvorum intereſt; ad petitionem etiam Rectoris & Parrochianorum ejusdem Eccleſiæ, ſic, ut prædicitur, deſolatæ, qvantum in nobis eſt, taliter duximus ordinandum; ut præfato Rectore, morte, reſignatione, ſeu aliter qvaliter cunqve, Curam Populi prædicti deſerente, vel cedente, Populus utriusq; ſexus, qvoad curam in foro animæ, Abbatiæ & conventus prædictis ſit ſubjectus, ita videlicet, qvod Abbas, qvi pro tempore fuerit, & Conventus, Populo utriusq; ſexus, maribus & fœminis, infra limites parrochiales dictæ Eccleſiæ conſiſtentibus, ſeu domicilium habentibus, & qvos, futuris perpetuis temporibus, illic confugere, ſeu inibi dimorari, contigerit, per Miniſtrum idoneum, revocabilem & temporalem, miniſtrari faciat Eccleſiaſtica Sacramenta, qvi etiam populum ædificet in opere & ſermone. Populus autem prædictis Abbati, qvi pro tempore fuerit, & Conventui, de ablationibus, elemoſinis, fructibus, proventibus, redditibus, obventionibus, & Juribus univerſis, de Jure, vel Conſvetudine, ad Jura Parrochialia & ad Rectorem ſpectantibus, teneatur perpetuis futuris temporibus reſpondere. Et ut omnia & ſingula præmiſſa debitum ſortiantur effectum, & cura Populi prædicti non ſit eisdem Abbati & Conventui, ſucceſſu temporum, oneroſa, Nos ipſis, & eorum Monaſterio, noviter erigendo, Centum marcas puri argenti dedimus & aſſignavimus, pure propter Deum, Promittimus nichilominus per Nos, Noſtrosq; ſucceſſores, & Heredes, ac Curatoriis nominibus, qvibus ſupra, præfato Domino Abbati, pro ſe, ſuoq; Conventu & Monaſterio ſtipulanti, locum prædictum, ſic, ut præfertur, donatum, aſſignatum & oblatum ipſis, ab omni homine & univerſitate, legitime defendere, autorizare, & expedire, ac omnia, & ſingula prædicta, grata & rata perpetuo tenere & habere, nec contrafacere aliqva cauſa, vel ingenio, de Jure, vel de facto, nec donationem noſtram ingratitudine, immenſitate, vel alia qvavis cauſa, revocare; decernentes irritum, & inane ſecus contra donationem, oblationem, aſſignationem & confirmationem, noſtras ſupradictas, contigerit attemptari. Ad perpetuam ergo firmitatem omnium præmiſſorum, Nos, *VVenceslaus & Albertus*, Duces prædicti, ſigilla noſtra, ex certa noſtra ſcientia, præſentibus duximus appendenda. Datum, actum & directum, *Lineborgh*, Anno Domini, *Milleſimo, Trecenteſimo, ſeptuageſimo tertio*, Menſis Novembris die viceſima qvinta, præſentibus Nobilibus Dominis: *Wedekino de monte, & Balthæzar de Camentz*; ac ſtrenuis viris, Dominis: *Wernero de Bertenſleve, & Ludolpho de Alvenſleve*, Militibus, *Hinrico de Heyenbroke, & Hermanno Spæreken*, Famulis, nec non honeſtis viris, *Paulo de Monte*, Notario noſtro, *Johanne Viſculen, Alberto Hoyken, & Hartwico de ſalina*, Proconſulibus; *Hartwico Abbenborgh, Johanne de Ponte, Johanne Semmelbecker, Ludolpho de Vintlo, Heynone Sotmeſter, Jacobo de Ponte, Friderico Promes, Nicolao de Molendino, & Johanne Rokſwalen*, Conſulibus, ac multitudine opidanorum opidi prædicti, ibidem teſtibus in præmiſſis.

In

In dieſem 1375. Jahre iſt Kaiſer Carolus der IV. mit einer herrlichen Rüſtung in Geſellſchaft der Kaiſerin, Biſchofs Friedrichs zu Cöln, Marggraf Otten von Brandenburg, Herzog Albrechts von Mecklenburg, Herzog Albrechts von Lüneburg, Marggraf Wilhelms aus Meiſſen, Herzog Joſts von Meerlande, Herzogen Heinrichs und Niclaus zu Holſtein, Graf Günthers von Stetin, und vieler andern Frey- und Banner-Herrn, unter einem Sammten Himmel mit Golde durchwircket, in groſſer Pracht und Herrlichkeit in die Stadt Lübeck geritten, auch von dem Raht und Bürgern wohl empfangen worden. (q) 1375. Carolus IV. zu Lübeck.

Die Grafen von Holſtein klageten über die von Hamburg, denn die Grafen wolten darüber Gerechtigkeit haben wie vor Alters; aber die Hamburger konten hierinnen nichts thun, ſondern ſagten, ſie hätten in ihren Privilegien gefunden, daß ſie den Grafen ſchier mit keiner Pflicht verhaftet wären, ſondern in Freyheit geſetzet, und für Verwandten des Kaiſerlichen Hofes gehalten würden. Nun wären ſie wohl zufrieden, welcher Obrigkeit ſie unterthan ſeyn ſolten, nur mochten ſie Ihro Kaiſerliche Majeſtät Erkäntniß davon hören, denn es hätte Kaiſer Friedrich der I. die Stadt mit Privilegien begnadiget, ſo ſie auch vorgeleget. Der Kaiſer hielt darauf Unterredung mit ihnen, und befahl, daß ſie den Grafen in ſofern ſolten unterthan ſeyn, doch ohne Schaden ihrer Privilegien, ſo ſie vom Kaiſer erlangt hätten. Da ſie nun wieder zu Hauß kamen, warffen ſie ihren Roland um, den ſie zur Freyheit auf der Brücke, ſo noch Rolandes-Brücke heiſſet, von Alters her hatten aufgerichtet, und hielten ſich hernach an den Grafen zu Holſtein. (r) Wie die Hamburger ihren Roland qvit worden.

A. 1376. zog der Kaiſer für Pritzen, und lag dafür 2. Tage, gewan die Burg und verbrandte ſie in Grund, daß nichts davon übrig blieb, ohn allein der Wall. Aber Herzog Albrecht von Sachſen und Lüneburg bauete ſie wieder, und brachte ſie zum Lande Lüneburg. Pritzen

A. 1377. geſchah groſſer Schade mit Rauben und anderer Gewalt durch die von Adel, ſo das Haus Dannenberg inne hatten, dahero der Kaiſer verurſachet ward, in eigner Perſon ſich vor das Haus zulagern, und wie der Kaiſer ſahe, daß die Belagerten ſolches wenig achteten, befahl er Herzog Albrechten und andern, ſolchen Frevel und Muhtwillen zuſtrafen, welches er mit denen von Lübeck fleißig verrichtet, und iſt alſo nach des Kaiſers Befehl das Schloß Dannenberg wieder zu dem Lande Lüneburg gebracht, und ſtets dabey geblieben bis auf den heutigen Tag. (s) und Dannenberg zu Lüneb.

Dazumal iſt auch der Kaiſer zu Lüneburg geweſen, wovon der alte Henricus Meibomius folgende Verſe in einem codice MS. gefunden: (t)

Poſt tria C. poſt M. poſt ſeptuagintaqve ſeptem
Sancti Martini profesto, menſe Novembri,
Tunc Cæſar Auguſtus Romanus Rexqve Bohemus
Ad Luneburgenſem Carolus pervenerat urbem.

Um dieſelbe Zeit iſt auch der Stadt Hannover, welche Herzog Albrecht A. 1371. in die Ringmauren gebracht und privilegiret, daß ſie eine Stadt worden, von etlichen Junckern heftig zugeſetzet. Ein armer Tropf hatte ſich überreden, und mit Gelde dahin bewegen laſſen, daß er die Stadt an vier Orten anlegen wolte, damit die Bürger, ſo zum Feuer lauffen würden, der Stadt-Mauren nicht ſo gar fleißig acht haben ſolten. Aber er wurde auf der That betreten, ins Gefängnis geworffen, und peinlich verhöret, bekante doch anders nicht, denn daß er von einem Mönch darzu erkauft ſey. Alſo hat er ſeinen verdienten Lohn empfangen, iſt zum Tode verurtheilet und hingerichtet worden. Hannover eine Stadt.

So waren auch zur Horneburg etliche von Adel, die ihre Unterthanen ſehr plagten, derer nahm ſich Herzog Albrecht an, überzog dieſelben von Adel und zwang ſie dahin, daß ſie ihm angeloben muſten, ihre Unterthanen nicht mehr über die Billigkeit zubeſchweren.

Sonſt hatte ſich Herzog Albrecht unterſtanden, das freye weltliche Stift Hervorde in Weſtphalen, als ſein Eigenthum anzuſprechen. Aber Kaiſer Carl Hervord.

der

(q) *Reim.* Bochs Lübeckſche geſchriebne Chron. P. I. lib. IV. Bremiſche geſchriebne Chron. lib. I. ad h. a.

(r) Bremiſche geſchrieb. Chron. unter B. Albrechten.

(s) *Korneri* Excerpta ap. *Leibnit.* T. III. p. 199. *Reim.* Bochs Lübeckſche Chron. l. c.

(t) *Sagittar.* l. c. §. 30.

der IV. iſt A. 1377. gen Hervorde kommen, hat beyde Theile gehöret und ein Urtheil geſprochen, daß Herzog Albrecht an dieſem Stift keinen Anſpruch oder Gerechtigkeit hätte, ſolte ſich deswegen ſolches moleſtirens enthalten; hat auch zu Erhaltung des Stifts Gerechtigkeit und Privilegien den Abt zu Corbey zum Inſpectorn verordnet, und Frau Hildegundam zur Aebtiſſin in ſeiner Gegenwart einſezen und beſtätigen laſſen.

A. 1382. haben die Sächſiſche Herrn Wenzeslav und Albrecht, ingleichen auch Herzog Bernhard, dem Kloſter Heilgenthal einen ſtatlichen Translations-Brief ertheilet. (u)

Dannenberg an Lüneburg.

A. 1383. that Herzog Albrecht das Schloß **Dannenberg** dem Raht zu Lüneburg ein, die Bürgermeiſter Dieterich Springinsgut und Albert Hoyke empfingen das Haus, und überantworteten es von des Rahts wegen **Hermann Spörcken und Manoldt von Eſtorf.** Luchan ward dem Raht auch eingethan. (w)

A. 1384. als die neue Sülze in ihren Früchten zunahm, iſt mit allen Prælaten und Landſaſſen, die poſſeſſion darin hatten, gehandelt, daß dieſelbe neue Sülze ganz aufgetragen und dem Raht übergegeben, alſo daß die Sale dis Jahr in dem alten Soht auf der Sülzen geleitet worden. (x)

K. Wenceslai Conceſſio.

A. 1385. erlangte Herzog Albrecht von dem Röm. Könige Wenceslao **eine Begnadigung auf die Städte Braunſchweig und Hannover, und andere, ſo in dem Land-Frieden geweſen, daß man aus denſelben bey 20. 60. und 100. vor die Gerichte in Weſtphalen (wie denn zuvor gebräuchlich geweſen) nicht mehr hat citiren ſollen; wie aus folgenden mit mehrern erhellet:** (y)

Wir **Wenzlav** von Gottes Gnaden Römiſcher König, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, und König zu Böhem ꝛc. **Bekennen** und thun kund öffentlichen mit dieſem Briefe, allen denen, die ihn ſehen oder hören leſen, daß für uns kommen iſt, der hochgeborne, **Albrecht, Herzog zu Sachſen und Lüneburg,** unſer lieber Oheim und Fürſt, und hat uns zu wiſſen gethan, wie daß etliche Leute, die in dem Landfrieden zu Weſtphalen und zu Sachſen ſeyn, für die Land-Richter daſelbſt laden Räthe und Bürger aus den Städten, zwanzig, ſechzig, hundert, minder oder mehr, die ſie doch alle nicht ſchuldig erwieſen, ſondern auf die Rede, uud in dem Namen, daß ſie dieſelben Räthe und Bürger zu Koſt und zu Arbeit bringen mögen, daran auch wir nichts anders, ſonder groſſen Verdruß uud Schaden derſelben unſer und des Reichs Städte mercken und prüfen mögen, daß wir auch mit nichten geſtatten wollen in keine weiß, und darum mit wolbedachtem Muht, Raht unſerer Fürſten und getreuen, und von rechter wiſſen; ſo haben wir den ehegenanten unſerm Oheim dieſe beſondere Gnad und Recht gethan und gegeben, thun und geben ihm die von Römiſcher Königlicher Macht, in kraft dieſes Briefs, wäre es Sach, daß die Räthe, Bürger oder Einwohner der Städte, die er vertheidinget, mit Namen **Braunſchweig, Hannover,** und aller derer Städte, die er in den Land-Frieden genommen hat, oder noch einnehmen wird, daß der zwanzig, dreißig, minder oder mehr, für die Land-Richter geladen würden, beſammt oder beſonder, wann und wie dick das geſchehe, ſo mögen **zween aus dem Rahe von derſelben Stadt,** daraus ſie geladen werden, die Geladene verantworten und ledigen vor dem Land-Gericht nach Land-Friedens Recht, und ſollen ſechs unverlegener Mann, die den Land-Friede geſchworen haben, zu ihn nemen, unſchädlichen doch dem Land-Friede, den ſeliger Gedächtniß unſer Vater, der Römiſch Kaiſer, dieweil er lebte, gemacht hat, und den wir mit unſern Königlichen Briefen beſtättigt haben, in ſolchen Artickuln und Stücken, die darinnen begriffen ſeyn: und dieſe Gnade ſoll währen ohn unſer Widerrufen. Und darum gebieten Wir allen Fürſten, Geiſtlichen und Weltlichen, Grafen, Freyen, Dienſtleuten, Rittern, Knechten, und allen Land-Richtern, und gemeinlichen allen denen, die in dem Land-Friede ſeyn, oder noch darein folgen, daß ſie dem vorgenanten unſern lieben Oheim von Sachſen, an der obgenanten unſer Gnad und Rechten, nicht hindern noch irren ſollen in keiner weiß, ſondern ihme dabey geruhiglichen bleiben laſſen, als lieb ihnen ſey, unſere und des Reichs ſchwere Ungnade zuvermeiden. Mit Urkund dieſes Briefs, beſiegelt **mit unſerer Königlichen Majeſtät Inſiegel.** Geben zu Prag nach Chriſti Geburt 1385. Jahr, am nächſten Donnerſtag vor Palmentag, unſerer Reiche, des Böhmiſchen in dem 22. und und des Römiſchen im 9. Jahr.

In dieſem Jahre zogen die von Lüneburg mit ihrem Landes-Fürſten Herzog Albrechten vor das Schloß Ricklingen, und belagerten daſelbſt Dieterichen von Mandelsloh. In derſelben Belagerung ward Herzog Albrechten mit einer Blyden ein Bein abgeworffen, daran er auch ſterben müſſen. Jedoch befahl er den Seinen, ſie ſolten nicht abziehen, ſie hätten denn das Schloß gewonnen; alſo haben

H. Albrechts Tod.

(u) *Kulzmgi* Narrat. de fundat. & translat. monaſt. huj. in Luneb. ap. *Leibnic.* T. II. p. 392.
(w) Chron. Luneb. MS. ad h. a.
(x) Id. Chron. ad h. a.
(y) Ex *Arch. Sen. Brunſv.* Capſ. A. n. 16. & *Lunig.* Reichs-Archiv, Part. Spec. Contin. II. IV. 4ten Abſatz. p. 254.

haben ſie mit der Belagerung angehalten, bis ihnen die von Mandelsloh das Haus aufgeben müſſen, welches doch mit dem Bedinghe geſchehen, daß man ſie und die ihrigen ſolte unbeſchädiget zum Lande ausziehen laſſen, bis ſie wieder Gnade erlangen möchten. Alſo iſt Herzog Albrecht von Sachſen und Lüneburg für Ricklingen, zwo Meile von Hannover gelegen, umkommen, woſelbſt zum Gedächtniß ein Stein geſezet, und iſt zu Lüneburg in St. Michaelis-Kloſter, da zu der Zeit die Fürſtliche Sepultur aufgerichtet, begraben. (z) Das eroberte Haus haben die Seinigen Herzog **Wenzeln** ſeinem Vettern überantwortet. Seine Gemahlin aber, Frau **Catharina**, iſt nach Zelle auf ihre Leibzucht gezogen. (a) 1387.

Wenzeslav, Herzog zu Sachſen und Lüneburg, Herzog Albrechts Vetter, nahm nunmehro die Regierung des Landes Lüneburg an, und hielt zu Hannover mit Herzogs Magni zwenen Söhnen, Herzogen **Friedrichen** und **Bernharden**, eine Handlung, darin er dieſen beyden Brüdern ſeine zwo Töchter, Fräulein **Annen** und **Margarethen**, ehelich verſprochen, und ein völliger Vertrag aufgerichtet wurde, dergeſtalt, daß die Unterthanen des Landes Lüneburg Herzogen Wenzeslaven und den jungen Herzogen von Braunſchweig zu gleichen Recht huldigen ſolten, wie auch geſchehen; Ferner, daß Herzog Wenzeslav das Herzogthum Lüneburg ſein Lebtage regieren; wenn aber derſelbe verſtürbe, der älteſte Herr von Herzogs Magni Söhnen der Herrſchaft Lüneburg vorſtehen; und wenn der mit Tode abgienge, wiederum der älteſte Herr vom Sächſiſchen Geſchlecht dieſelben beſizen, und ſo alternative einer nach den andern regieren ſolte: welcher Vertrag auch vom Kaiſer confirmiret und beſtätiget worden. (b) Herzog Wenzel blieb darauf im Lande, und hielt viele Tageleiſtungen, alſo daß er ſich der Regierung ganz und gar annahm. (c) Wenzel Herz. zu Sachſ. und Lüneburg. Vertrag mit den Herzogen zu Braunſchw.

A. 1386. ward die Ehe der beyden Brüder, Herzog Friedrichs und Bernhards mit Herzog Wenzels Töchtern vollnzogen, und vertrugen ſich um die Regierung des Landes Lüneburg alſo, daß Herzog Friedrich die Regierung ganz und gar verließ, und mit etlichen Summen Geldes ſich begnügte. Dieſes Handels halben wurden die Fürſten nachmals uneinig, weil Herzog Heinrich, der dritte Bruder, dieſe Vereinigung ganz und gar aufgehoben und widerſprochen hat. (d)

A. 1387. hat ſich Herzog **Heinrich** wegen dieſes Vertrages ganz feindſelig erzeiget, und iſt mit derer Herrn **von Schwichelde** und **Steinberge**, des Biſchofs von Hildesheim Stifts-Genoſſen, denen auch in dieſer Irrung Schaden geſchehen, Hülfe ins Land gezogen und übel gehauſet; inſonderheit hat ſich ein Scharmützel begeben vor der Stadt Lüneburg, darin **Claus Bodenburg** ſelb achte gefangen worden, die nachmals doch frey gegeben. Auch haben die von Schwichelds und Steinberg dis Jahr denen Herzogen zu Braunſchweig alſo nachgetrachtet, daß ſie Herzog **Bernharden** gefangen, und zu Poppenburg oder Bodenburg, ſo Herr Curdt von Schwicheld inne hatte, ſolang gefänglich behalten, bis er ſich mit 7000. Goldgulden wieder löſete. (e) H. Heinrich ſetzt ſich darwider.

Dieſe feindliche Handlung zuentſcheiden, ſind A. 1388. viele Tageleiſtungen von Fürſten und Landſaſſen gehalten, die doch alle ohne Frucht abgegangen. Denn als Herzog Bernhard gefangen, hat Herzog Heinrich gepracticiret, daß er ſeinen Bruder Herzog Friedrichen an ſich gebracht und derſelbe den Handel auch wiederrufen. Zu dem hat er auch mit der Frau Mutter, **Catharinen**, ſo ſich zu Zell aufhielt, gehandelt, daß er das Haus einbekommen, und alſo ſich der Regierung des Landes mit Gewalt angenommen. Als nun Herzog **Wenzel** keinen Friedens-Stand erlangen konte, rüſtete er ſich zur Gegenwehr, verſamlete ein Kriegs-Volck und lagerte ſich in den heiligen Pfingſten vor Zelle, wozu ihm die von Lüneburg behülflich waren, der Meynung, Herzog Heinrichen und ſeine Frau Mutter, die alte Herzogin von Braunſchweig und Lüneburg, die ihre Leibzucht daſelbſt H. Wenzel belagert Zelle.

(z) Compil. Chronol. ap. *Piſtor.* ad A. 1385. T. I. p. 747. *Engelhuſ.* p. 274.
(a) Chron. pict. ap. *Leibniz.* T. III. ad h. a.
(b) So berichtet es das Chron. Luneb. ap. *Leibniz.* T. III. p. 188. ob es wol hernachmals anders ausgefallen. Conf. Narrat. de Magni torqvati fatis ap. *Leibniz.* T. III. p. 219. *Botho* Chron. pict. l. c. p. 379. ſq. Brevis Narrat. belli cum Luneb. l. c. p. 675.
(c) Chron. MS. Luneb. ad h. a.
(d) *Mon. Ægid.* Compil. Chron. ap. *Piſtor.* T. I. p. 747. Chron. Luneb. MS. ad h. a. *Sagittar.* Memorab. Hiſt. Luneb. §. 35.
(e) *Kranz.* Sax. lib. X. c. 7.

hatte, ganz von dannen zuvertreiben. Desgleichen bauete er auch dazumal eine Veſtung zu **Winſen** auf der Aller, ſo die Stadt Lüneburg mit Volck beſezet, und ſind beyde Fürſten willens geweſen, einer dem andern eine Schlacht zuliefern.

Sein Tod.

Als nun die Kriegesleute auf einen Tag beſtimmet waren, ward Herzog Wenzel eilig kranck, alſo daß er in wenig Tagen zur Neuſtadt in Hannover ſtarb nicht ohn Verdacht, als ſolt ihm Gift beygebracht ſeyn, ward nach Lüneburg geführet, und daſelbſt begraben. (f) Darauf rückten die Kriegsleute fort, Herzog Heinrich zog ihnen von Zelle mit Hülfe derer von Braunſchweig entgegen, und traffen bey Winſen zuſammen; da ward heftig gefochten, alſo daß die Lüneburger in die Flucht getrieben wurden, und Herzog Heinrich die Schlacht gewonnen.

Nach dieſer Schlacht und tödlichen Abgange Wenzeslavi ward durch die Bemühung der Landſaſſen und Städte im Lande Lüneburg bey Herrn und Fürſten zuwege gebracht, daß ein Tag zu **Ulzen** angeſezet, und zwiſchen Herzogs Wenzels Herrn Söhnen und denen Herzogen Heinrich, Friedrich und Bernhard von Braunſchweig gehandelt, und nach vielen gehaltenen Raht durch Herrn und Fürſten, Landſaſſen und Städten viele Artickel, das Land und Städte, Freyheiten und Privilegia belangend, vertragen und ausgeſöhnet worden, und ſind dem Raht zu Lüneburg ſonderliche Briefe auf alle ihre alte Privilegia und Gerechtigkeiten gegeben, Herzog **Friedrich** iſt Herr zu **Braunſchweig** geblieben, und Herzog **Bernhard**, der darnach aus den Gefängnis gelöſet ward, wurde Herr zu **Lüneburg**, der Raht daſelbſt übergab ihm Schlöſſer und Häuſer, die ſie von Fremden eingelöſet, damit ſie nicht vom Lande kämen, zu 20000. (oder wie andere ſezen 3000.) lodige Marck, und zur Auslöſung Herzog Bernhards 7000. Gulden (g)

Kl. St. Mich. bezogen.

Am Tage Petri und Pauli dieſes 1388. Jahrs ſind die Herrn von St. Michael, die bisher eine gute Zeit zu Lune gewohnet, ins neue Kloſter in der Stadt, ſo nunmehr erſt fertig war, introduciret, und haben darin zum erſtenmal geſpeiſet. (h)

Die alte Herzogin Catharina, Herzogs Magni von Braunſchweig und Herzogs Albrechts von Sachſen und Lüneburg nachgelaſſene Wittwe, geborne Märggräfin von Brandenburg, Herzog Friedrichs, Herzog Bernhards und Herzog Heinrichs Frau Mutter, iſt A. 1390. am Tage Adelgundis geſtorben, und zu Lüneburg in St. Michaelis-Kloſter bey Herzog Albrecht begraben worden.

Von obgedachten Herzog Wenzeln zu Sachſen und Lüneburg, findet man nachfolgende deutſche Reime:

Herzog ward ich in Sachſen-Land,
Nach meines Vaters Tod zuhand,
Vom Unterthanen in meinem Land
Ward ich ein rechter Richter genant.
Hielt recht Gericht, beſchüzt zugleich
In ernſtem Schirm beyd arm und reich,
Für Beyrieth ich des Stiftes Mann
Erſchlug, und Weveling gewan.
Albrecht mein Ohm zur ſelben ſtund
Für Rickling ward in Tod verwund,
Darum Lünburg mein eigen ward,
Mit allem, was dazu gehört,
Ohn Zell, das ich belagert zuhand,
Dafür ward mir der Tod bekant.

Das

(f) *Meibom.* not. in Chron. Schauenb. T. I. p. 546. Chron. Luneb. ap. *Leibniz.* T. III. p. 189. Compil. Coronol. ap. *Piſtor.* ad A. 1388. *Engelhuſ.* p. 282.

(g) So berichtetet dieſes alles gar fein das Lüneburg. geſchriebne Chron. ad h. a. Conf. Chron. Luneb. ap. *Leibniz.* l. c. & *Korneri* Excerpta *ibid.* p. 199. ſq. Von der Schlacht ſelbſt hat Leznerus im folgenden Cap. mehrers berichtet, woſelbſt auch die Autores davon angeführet.

(h) Ibid. Chron. Luneb. MS.

1374.

Das L. Cap.

Wie Herzog OTTO von der Leine das Haus Wolfenbüttel als ein Vormund in ſeiner Verwahrung gehabt, wie er davon gekommen, und Von Herzog Friedrichen, Herzogs MAGNI TORQVATI Sohn,

(als dem lezten aus dem alten Braunſchw. Hauſe zu Braunſchweig)

Wie derſelbe ein regierender Herr zu Wolfenbüttel und Römiſcher König worden ſey.

Als Herzog Otto zu Braunſchweig und Lüneburg und Herr zu Göttingen, von der Leine zugenant, Herzog Ernſts Sohn, als Herzogs Magni torqvati hinterlaſſener Kinder Vormund, das Schloß und Fürſtliche Haus Wolfenbüttel, mit dem dazugehörenden Theil Landes, in Verwaltung genommen, auch das Schloß Wolfenbüttel ſelbſt bewohnet, (a) hat es zum ſelbenmal mit der Stadt Braunſchweig eine gar wunderbare Ungelegenheit gehabt. Dann weil der Raht, die Gilde und Gemeine wider einander ſtreitig und unwillig worden, und der Raht die Gemeine mit überflüßiger Schazung eine Zeitlang her über ihr Vermögen beſchweret, iſt daher die Gemeine ungedultig worden, und hat den Raht durch ihre verordnete Hauptleute derowegen anſprechen laſſen, daß ſie mit ſolchen vielfältigen beſchwerlichen Schäzen, wovon ſie nicht wuſten, wohin dieſelbe angewand, oder wozu ſie gebraucht wurden, durchaus nicht zufrieden wären. Sie lieſſen aber EE. und wolweiſen Raht bitten, ſie hinfüro mit ſolchen übermäſſigen Schäzen zu verſchonen; da aber ſolches nicht geſchehen ſolte, als müſten Gilden und Gemeine aus Noht auf Mittel und Wege trachten, daß ſie ſolcher aufgenöhtigten Laſt möchten befreyet werden, des Verſehens, EE. und wolweiſer Raht würde dem vernünftig nachzudencken wiſſen, und es zu dem Ende nicht kommen laſſen, ihnen auch, als gemeiner Stadt verordneten Hauptleuten dieſe Werbung nicht ungütig verdencken. Die Herren des Rahts aber ſind dieſer vorgebrachten Werbung halber nicht wenig erzürnet, und haben die Hauptleute abtreten heiſſen, mit dem angehängten Beſcheide, daß ihnen zu gebührender Zeit auf ihr Anbringen ſolte geantwortet werden.

Unruhe zu Braunſchweig

Die darauf folgende Nacht aber A. 1374. kurz nach dem Oſter-Feyertagen, wurden die Hauptleute ganz ungeſtüm in einem Hauſe bey St. Jacobs Kirchen, da ſie zu Gaſte geweſen, überfallen, gefangen genommen, und in böſe Gefängniſſe geſezet, etlichen auch heimlich die Köpfe abgeſchlagen. Hiedurch aber wurden Gilde und Gemeine bewogen und genöhtiget, alſo daß ſie in groſſer Eil zuſammen kamen, überfielen wiederum der Bürgermeiſter Häuſer, weckten viele zu früh aus dem Schlafe, nahmen ſie und führeten ſie auf dem Marckt-Plaz, und lieſſen ihrer achte die Köpfe vor die Füſſe legen, machten ihre Hauptleute wieder los, und trieben die Patricios und die Rahtsherren mit ihrem Anhang zur Stadt hinaus.

Die Bürgerm. in Braunſchw. enthauptet.

Bünting, Meybaum und die Braunſch. geſchrieb. Chroniken (b) machen dieſe enthaubteten Bürgermeiſtere alle namhaft, und iſt unter denenſelben mit geweſen Tile von Damm, der

(a) *Kranz.* Sax. lib. IX. c. 39.

(b) Conf. *Monachi Ægid.* Compil. Chronol. ap. *Piſtor.* T. I. p. 747. *Statweg.* Chron. ap. *Leibniz.* T. II. p. 274. *Botho* Chron. pict. ap. *Leibniz.* T. III. p. 386. ſq. *Kranz.* Sax. lib. IX. c. 39. *Ad. Tratzigers* Hamb. geſchr. Chron. ad a. 1375. und 1380. Bünting. Braunſchw. Chron. p. 258. *Meibom.* Braunſchw. Hiſt. Händel, T. III. p. 1230.

Namen der enthaupteten Bürgermeiſt.

in den ſieben Thürmern, wie man ſagt, ſoll gewohnet haben. Dieſer hatte in ſeinem Hauſe in der Mauren eine heimliche Kammer, deren Thür niemand finden können, ſie wäre ihm denn zuvor gezeigt, dann ſie war der Mauren gar gleich. Wie nun die Aufrühriſchen hin und wider in die Häuſer lieſſen, und die Rahtsherren herfürzogen, ſind ſie in dieſes Bürgermeiſters Haus auch mit groſſen Hauffen gelauffen, haben alle Winckel fleißig beſichtiget, und nach den Bürgermeiſter gefraget: aber ſie haben nicht erfahren mögen, wo er wäre. Letzlich haben ſie eine Magd mit harten Dräuworten dahin bewogen, daß ſie ihnen das Kämmerlein gezeiget. Denn ſie gedachten wohl, er würde nicht weit lauffen können, weil er ein ſehr feiſter und vollhelliger Mann war. Wie ſie nun ſolches von der Magd erfahren, haben ſie die Thür zerhauen, und ſind zum Bürgermeiſter wie raſende Hunde eingefallen, haben ihn mit Gewalt auf den Marckt getrecket, alda einhellig gerufen, man ſolte ihn tödten, doch hat keiner für den andern das Werck thun wollen. Da iſt einer, den derſelbe B. Tile von Damm aus der Tauſe gehoben, herfür geſprungen, und ſich erboten, er wolte ihn enthaubten. Solches hat den andern allen gefallen, und haben ihn auch dazu gereizet. Es hat ſich aber der Bürgermeiſter, weil er ein alter ſchwerer Mann war, mit den Knien nicht auf die Erde niederſetzen können; darum haben ſie ihm ſeinen Stul, darauf er gemeiniglich zuſitzen pflegen, aus ſeinem Hauſe geholet, und wie er darauf geſeſſen, enthaubten laſſen. Wie auch ingleichen geſchehen **Hans von Himſtidden, Herman Guſtidden, Henning Lusken, Hans von Göttingen, Braun von Guſtidde,** welche beyde ſie für ihren eigenen Häuſern getödtet, **Ambroſius von Sonnenberg,** und **Tilen Döring,** welcher letzte vor ſeinem Tode eine bewegliche Vermahnung zur Eintracht an das Volck gehalten. So haben ſie auch einen Bürgermeiſter aus dem Sack, der ihnen auf den Papenſtiege begegnet, und ermahnet, von ihren böſen Fürnehmen abzuſtehen, auf der Stelle tod geſchlagen. Die Bürger aber in der Altenwick rüſteten ſich mit Wehr und Waffen, warfen die Brücke hinter der Lieben Frauen Kirche ab, ſchloſſen St. Magni und Ægidii Thore zu, und verthätigten ihren Raht, daß ihnen kein Leid geſchah.

Namen der Aufrührer.

Nach dieſer That haben ſie aus ihrem Mittel neue Rahtsherren erwählet, unter ſolchen waren die **Ackermänne,** die **Kippelte,** die **Brandenburge,** die **Engelſtidde, Claus von Vöde,** der **reiche Claus** und die **Gilſen,** dis waren Gerber, ſtolze und hochmühtige Leute, ingleichen **Tile Odelen** und andere mehr. (c)

Die Herrn des Rahts, ſo aus der Stadt vertrieben waren, und der andern entleibten Freunde, lieſſen ſich häußlich nieder in denen umliegenden Ländern und Städten, als in der Marck Brandenburg, im Stift Magdeburg, zu Halberſtadt, Hildesheim, Hannover, Lüneburg, und in andern See-Städten, die ſie in ihren Schuz nahmen. Denn die Hanſee-Städte, mit welchen die von Braunſchweig in Verbündnis ſtunden, (d) **lieſſen ſich dieſes gewaltſame und widerrechtliche Fürnehmen gar nicht gefallen, und waren damit übel zufrieden; daher ſie ſämtlich die von Braunſchweig aus ihrer Verbündnis ausſchloſſen, daß dieſe in langer Zeit nicht ausreiſen noch handthieren konten.** Die Vertriebene hielten denen von Braunſcheig ihre Güter in Städten und Dörfern an ſich. Es ward auch denen Braunſchweigern nichts weder zu- noch abgeführet, ſie wurden von männiglich verachtet, niemand wolte mit ihnen Kaufmannſchaft, Handel und Wandel treiben; welches anfänglich dieſe unverſtändige Leute wenig achteten: ſie verboten zwar, daß kein Getraide aus der Stadt ſolte gefahren werden, und meyneten, die Sache damit gut zumachen; aber die Nahrung bey den Kaufleuten und Handwerckern nahm gänzlich ab, und wolte alles nicht hinreichen, daß auch ihrer viele ſich an andere Oerter begeben muſten. Das ſchlimſte war, daß ſie nicht unrecht gethan haben wolten, ſondern bey denen Herzogen zu Braunſchweig, Frie-

(c) Braunſchw. geſchrieb. Chron. lib. II. c. 7.

(d) Wann oder zu welcher Zeit eigentlich dieſe Stadt unter die löbliche Hanſee-Städte aufgenommen worden, und vor andern Orten das jus ſtapulæ & ſiſtendi mercatus durch gewiſſe pacta erhalten hat, davon finde keine gewiſſe Nachricht, nur daß *Telemonius Ornatomont.* ap. *Leibnitz.* T. II. p. 93. circa A. 1492. ſchreibet: Brunſvigam caput eſſe totius henſatæ ligæ; und der Raht zu Braunſchweig in einem Schreiben an die Röm. Kaiſerl. Maj. ſub dato 30. Auguſti a. 1583. (ap. *Meibom.* in Braunſchw. Hiſt. Bericht, P. I. p. 523. & P. III. p. 1407.) ſezet: daß die Stadt Braunſchweig in der löblichen Hanſiſchen Verſtändnis über 400. Jahr geſtanden: müſte ſie alſo zu dieſer Zeit ſchon in die hundert Jahr, und gleich bey derſelben Urſprung hineingenommen ſeyn. Wiewohl auch bey denen Scribenten ſaſt ſtreitig iſt, wann eigentlich dieſe Societät einen Anfang genommen. *Chytræus* in Sax. lib. XXIII. p. 608. *Thuanus* lib. LI. ad a. 1572. *Matth. Stephan.* de Jurisd. lib. II. P. II. c. 2. n. 1. ſezen den Anfang in XII. hunderten Jahre; der fürtreffliche Couring iſt weit anderer Meynung de Imper. Germ. Reipubl. Acroam. 2. ſagende: *Fœdus illud poſt annum ſexageſimum coiiſſe. Primum Vandalicæ urbes & quidem ad mare ſitæ coiére, unde etiam videntur appellari* An See Städte. *Reinking.* de Regim. Secul. & Eccleſ. lib. I. Claſſ. 4. c. 22. n. 57. *Werdenhagen* de Hanſeat. Rebusp. P. III. c. 12. *Nonnulli eas dici volunt à Gothico vocabulo ANSE, quo Proceres denotabantur, potentes enim erant Urbes, quæ illud fœdus primum inibant. Beſold.* Polit. lib. IV. c. 6. num. 11. *Herm. Hamelm.* ex Reineccio lib. III. Chron. Oldenburg. p. 423. Conf. Die Einleitung zur Nachricht von Städten des Heil. Röm. Reichs, wie auch von Hoch-Adlichen Geſchlechtern in Reichs-Städten, und abſonderlich zu Nürnberg.

1374

Friedrich und Bernhard, einen Verſöhnungs-Brief auswirckten, daß ſelbige deshalben, was zwiſchen dem alten Rahr und der Gemeine vorgangen, niemanden vom Rahr oder Bürgern wolten beſprechen, laut folgender Abſchrift: (e)

Verſöhnungs Brief Herzog Friedrichs und Bernh.

Von der Gnade Goddes we Friederich und Bernd, Hartoge to Brunſwik und to Lüneborch, bekennet in düſſem breve, dat alle Unwille und twidracht de twiſchen uns und unſen leven getruwen, deme Rade und den Borghern to Brunſwigk wente an deſſe tyd geweſen is, ſcal genzlik en und all dy weſen, und hebbet uns des mit ón wol bericht, und dy namen umme de Schicht, de geſchen is twiſchen deme olden Rade unde der meynheit to Brunſwik, dar en ſchulle we unde uſe Erven den Rad und de Boegere to Brunſwik und nemands mer umme andegedingen, und neverleye Anſprake an yemande darumme don, Unde dat we dit ſtede und vaſt holden ſchollen und willen, ſo hebbe we ón deſſen Breff vor uns und voe uſe Erven gegheven, mit unſen Ingeſegeln beſegelt, Na Goddes bord duſent jar drehundert jar in deme ver und ſeventigheſten jare, in ſante Laurentius Daghe des hilghen Marteleres.

Herzog Otto gebraucht ſich der Gelegenh.

Herzog **Otten** aber, der noch als ein Vormund zu Wolfenbüttel reſidirte, und die Braunſchweiger ſchon eine geraume Zeit ſcheel angeſehen hatte, kam dieſer Handel als eine gelegene Sache gar eben zur Hand, damit er deſto beſſer ſeinen Muht, unter dem Schein der Städte, an den Braunſchweigern kühlen, und ſeinen Willen an ihnen vollbringen möchte. Grif auch weidlich auf ſie zu, und nahm, was er bekommen konte, auch ihre jährliche Erb-Pachte, Rente, Gefälle und Zinſen, die ſie hin und wider in den Fürſtl. Landen auf den Dörfern hatten, und ließ dieſelbe auf Wolfenbüttel führen. Nahm auch täglich die Bürger, den einen hier, den andern dort, wo er ſie zubekommen wuſte, gefangen, die zu Wolfenbüttel und Hardeſſen in Gefängniſſen gehalten wurden. Unter dieſen war einer von den Bürgermeiſtern, Namens **Bock**, welcher zu Hardeſſen gefangen ſaß, und ſich mit 1000. Marck löſen muſte. (f)

Vergleich, daß die Regierung bey den Erſtgebornen bleiben ſolls

Inmittelſt machten in dieſem 1374. Jahre, noch ehe die Enthaubtung der Bürgermeiſtere geſchahe, die jungen Herrn Gebrüdere, **Friedrich**, **Bernhard**, **Heinrich** und **Otto**, Hertoge zu Braunſchweig und Lüneburg, nebſt der Ritter- und Landſchaft einen Vergleich, daß das Fürſtenthum ewiglich eine unzertheilte Herrſchaft, und das Regiment und Beſiz deſſelben allein bey dem Erſtgeboenen bleiben ſolte, (g) welcher als eine Haubt-Urkunde hier billig herzuſezen:

Wy Frederich unde Bernhard, Hinrich und Otto Brudere, van Goddes Gnaden Hertoghen tu Brunſwich und tu Luneborch, bekennen openbar in deſſeme Breve, vor alle den, dy óne ſehen edder horen leſen, uppe dat wy Uns unſe Land, Stede und Lüde, geyſtlich und wertlich unſee Herſcop tu Brunſwich by Gnaden, eren und werdicheyt beholden, und eyndrachtygkeit denſülven unſer Lande Stede und Lude maken, alzo dat dy eyn blyven, und ungedeylet von Uns allen, und von allen unſe Erven in tukomenden tyden ewiglichen, hebben wy med Rade und Vulboet unſer lyven Vrouwen und Muder Vrouwen Katherinen, und al unſer lyven Mann und Borghere, alle unſer Stede, unſer Herſcop tu Brunſwich, uns genzliken voeynet, uns unde ón tu nutte und tu fromen, in deſſer wyſe, dat unſe voebenante Herſcop tu Brunſwich myd allen Steden, Sloten, Landen und Luden, med allen Lehenen geyſtlich und wertlich, und ghemeynliken med allen óren tubehorningen ewiglichen und ummer eyn ungetweyet Herſcop ſchal blyven und wy noch unſe Erven ſchollen noch enwillen dy med nichte deyleu noch tweyen, und ſchollen und willen dat ewiglichen holden, als hie nach ſteyd geſchreven, dat dy Eldeſte Bruder undee uns vorbenanten Hertoghen unſer vorgenanten Herſcop tu Brunſwich, Stede, Slote, Lande und Lude geyſtlich und wertlich, dy nun dartu höeet, eddee dae noch tu mogen komen, med alle óer tubehorunge ſchall mechtig weſen, und ſchall dy truweliken vorſtan und vorwaren uns allen tu ghude und tu nutt, und unſen Erven, dy wyle dat he levet, und ſchall mechtig weſen ſyne levedaghe alle geyſtlik Lehen und wertlik tuvorlenende, dy tu unſer vorbenanten Herſcop tu Brunſwich nu horet, edder noch komen moghen, Ock ſo ſchall und magh dy vorgenante unſe Eldeſte Bruder dy wyle dat he levet mechtig weſen Slote, Lande und Lude, und alle Pende, dy vorpendet ſyn, loſen und dy wedder vorſetten und vorpenden, und Ammechlude und Vogede ſetten up dy Slote, und dy wedder ummeſetten, wanne und wu dick des behuf es, aver Slote, Stede, Land und Lude der Herſcop to Brunſwich en ſchall he nich verkopen noch verlaten, ane willen und vulbord ſynee Brodern und der Manſcop und Stede in dee Herſcop tu Brunſwich, und weme dy vorbenante Slote aldüs von óm vorpendet edder vorſatt worden, dat ſcholde man med breven alzo vorwaren, wanne unſes Eldeſten Bruder, dy nu levet, tu kord worde von dodhe, dat ſy ſick denne ſcholden holden myd den Sloten und Penden an dem, dy denne de Eldeſte under uns vorbenanten Beudern weee, deſſe he neyn Pape edder geyſtlik Mann en were, eſte dy unſe Eldeſte Sone, wanne unſee Beo-

(e) Ex *Arch. Sen. Brunſv.* Capſ. E. num. 7. & lit. M. 12. f. 54.
(f) Ita *Engelhuſ.* in Chron. p. 276.
(g) Ex *Arch. Sen. Brunſv.* Capſ. E num. 21. & lit. M. 12. f. 55. it. in *Lunig.* Reichs-Archiv, Part. Spec. Contin. II. IV. 4ten Abſ. p. 252.

dere neyn levendig were, in aller wyſe, als ſy ſick vore an unſen eldeſten Bruder gedan hadden, dy wyle dat he levede, und wanne unſe Eldeſte Broder, dy nu es, affgheyt von Dodhe, dar God vor ſy, welcke under uns Brudern denne dy Eldeſte es, dy ſchall unſe vorbenanten Herſcop tu Brunſwich med aller tubehoringhe, med allen Lehenen, geyſtlich und wertlich, mechtig weſen, und dy truweliken ſick und ſynen Brodern und Erven, und des Dodhen Bruder Kyndern, eſte he echte Kyndere ighe, vorſtan, in aller wyſe, als unſe Beudere ſcholde gedan hebben, dy wile dat he levede, als hir vorgeſchreven is, und denne yo ſo vord, dy denne de Eldeſte under uns vorbenomten Brudern were, als vorſcreven es, edder unſer Eldeſte echte Sone, eſte unſer Brudere neyn levendich were, icht wy echte Sone wunnen edder hedden, und vordanne unſe eldeſte echte Sone ſcholde der Herſcop tu Brunſwich mechtig weſen ſyne levedaghe, und ſcholde Slote, Stede Land und Lude, med alle örer tubehoringhe truweliken vorſtan, ſick und ſynen Brudern und rechten Erven tu nud und tu ghude, in aller wyſe, als vorſcreven es, Were aver, dat wy vorbenomten Hertoghen Frederich, Bernhard, Hinrich und Otto, edder unſe Erven ſamt edder byſundern deſſer vorbenomten ſtücke nicht helden, ſamt edder byſundern, alſe dy hirvore beſcreven ſtan, von ſtaden an edder in tukomenden tyden, wolcker dy dat dede, und dat vordeelke, unſer eyn edder mere, wu dicke dat ſchude, von deme edder von den ſcholden Manſcop, Stede unſer vorbenamten Herſcop tu Brunſwich örer Huldiginghe, Eyde und Loſſde ledich und los weſen, dy ſy deme edder den gedan hedden, edder noch denne dun ſcholden, und enſcholden öne vor neynen heren vordmer holden, id en were dat he dat wedder dede binnen deme negeſten jare darna, im Bruntſcop edder in Rechte, und dar ſcholden ſy von uns und von unſen Erven unandegedinghet umme biwen. Alle deſſe vorbenomte ſtücke und ör jowelcck byſundern, love wy vorbenomt Frederich, Bernhard, Hinrich und Otte, Brudere, Hertoghen tu Brunſwich und tu Luneborch, under andern, und unſer Manſcop und Steden unſer vorbenomten Herſcop tu Brunſwich ewiglichen und vmmer, ſtede und veſte tuholdene, und unverbroken, vor uns und alle unſe Erven, und hebben des tu Orkunde unde tu bekantniſſe unſe ingeſegele wuliken gehenget laten an deſſen Breff. Hirover ſint geweſt, und ſind ock Ghetzüghe Her Hans von Honlege und Her Dyderich von Walmede Riddere, Her Herman Knyghe Proveſt tu Wennyngeſſen, Rotgher van Guſtede, Curd von Wevertinghe, Evard van Marenholde, und Helmbert von Mandeslo Knapen, Tyle von dem Damme und Curd Dorring Borgermeſtere der Stadt tu Brunſwich, und dy ganze Rad darſülves, und vele andere unſer Manne und ghuder Lude, Gegheven tu Brunſwich nach Godes Bord drittreynhundert jar darna in deme Vyer und Seventigeſten jare an unſer lyven Vrouwen Avende tu Lychtmiſſen.

Huldigung zu Braunſchweig

Hierauf iſt auch ſogleich die Huldigung der Stadt Braunſchweig an Herzoge Friederich und Bernhard, am Tage S. Blaſii Martyris erfolget, und der groſſe Hulde-Brief ausgefertiget worden, (h) der ſich anhebet: We Junckeren Frederick und Bernd, van der gnade godes Hertogen tho Brunſwich unde tho Luneborg bekennen ꝛc. und ſind die Zeugen dieſe: Her Herman Knigge Proveſt to Wenningſen, Her Hans von Honlege, Her Diderik van Walmede Ridder, Rotger van Guſtede, Cordt van Wevertinge, Helmbert van Mandeslo Knapen, Hermannus uſe Scriver, Tyle van deme Damme, Eylard van der Heyde, Cordt Dorring, Hennig Elers, Herman van Guſtede, Hans van der Molen, Broſius Sunnenberg, und andeeer vromen Lude genoch.

Es haben auch dieſe Herrn vergönnet, daß Herzoge Ernſten von Göttingen am Mittwochen vor Pfingſten die Huldigung von der Stadt Braunſchweig geſchehen; wie oben angezeiget worden. Der Erz-Biſchof zu Magdeburg hat in dieſem Jahre mit dem Raht zu Braunſchweig einen Vertrag gemacht, ſub dato Sonntags Miſericordias Dom. (i) desgleichen auch zwiſchen den Herrn von Bartensleben und den Städten Braunſchweig und Helmſtädt getroffen, ſub dato in den hilgen twelften. (k)

Im Decembr. 1377. hat Kaiſer Carolus IV. eine Entſchuldigungs-Schreiben an die Hanſee Städte abgehen laſſen, betreffend die Kaufleute der Stadt Braunſchweig, daß ſie an den begangenen Aufruhr unſchuldig, und derwegen billig zudulden wären. (l)

A. 1378. iſt ein Vertrag zwiſchen Buſſen und Curdten von der Aſſeburg und Gumbrechten von Wanzleben an einem, und dem Raht zu Braunſchweig am andern Theil aufgerichtet, am Tage St. Michaelis. (m) Desgleichen auch der Biſchof zu Halberſtadt mit dem Raht zu Braunſchweig gemacht, in vigilia Martini. (n)

Braunſchweiger übel begegnet.

A. 1379. wurden etlichen Bürgern von Braunſchweig im Rotlöven, daß iſt, in einer langen Hecken und dicken Dornbuſch bey dem Wenden-Thurm, Hände und Füſſe abgehauen. Deswegen beſchuldigten die von Braunſchweig Her-

309

(h) In *Arch. Sen. Brunſvic.* Capſ. B. num. 7. & lit. M. n. 11. f. 261.
(i) *Ibid.* Capſ. L. num. 31.
(k) *Ibid.* Capſ. D. n. 21.
(l) *Ibid.* Capſ. A. n. 22.
(m) *Ibid.* Capſ. D. n. 24.
(n) *Ibid.* Capſ. N. n. 18.

zog **Otten von der Leine**, als Vormunde Herzogs Magni torqvati Söhnen, ob hielte er Straſſen-Räuber auf der Veſtung Wolfenbüttel, welche die Kauf- und Wandersleute beſchädigten: fielen alſo mit einer ſtarcken Wagenburg und vielem Volck aus Braunſchweig, und gewonnen die Voigteyen **Vogesdalen**, **Bansleven**, darauf **Johann von Weverling** Haus hielt, welchen ſie ſamt den Seinen jämmerlich verbrant, und **Glendorf**, ſo damals zu Aſchen worden; desgleichen bekamen ſie auch **Gifhorn**, ſo ſie doch wieder von ſich gaben, und die uralte Veſtung **Hornburg**, ſo dazumal den Herzogen von Braunſchweig zuſtändig geweſen, und thaten allenthalben mit rauben, ſengen und brennen, groſſen Schaden; darnach ſchenckten ſie Hornburg dem Biſchofe zu Halberſtadt, der ihnen beförderlich war, daß ſie aus des Reichs Acht kamen. (o) 1380. Hornburg an Halberſtadt.

A. 1380. haben die beyden Brüder Herzoge **Friedrich** und **Bernhard** ihren Conſens dazu ertheilet, daß **Heinrich Bock** der Kirchen zu St. Michael in Braunſchweig vier zehent- und Dienſt-freye Hufe Landes und einen zehent-freyen Hof zu groſſem **Stöcken** geſchencket; wovon der merckliche Brief hier mit ſtehen mag: (p) Conſens-Brief.

In deme namen Goddes Amen, We van der gnade Goddes **Frederick** unde **Berendt** Brodere, Hertoghen to Brunſwich unde to Luneborch, bekennen des unde betughen dat mid deſſen jeghenwerdighen Breven, vor os unde uſen Brodere **Otten** und **Hinrike**, de noch unmundig ſint, der we vormundere ſint, unde vor alle uſe rechten erven, dat **Hinrik Bok**, uſe deyner mid godliker gnade unde jnicheyt, mid uſeme willen unde orlove, unde mid volbort alle der, de dat von rechte volborden ſchulten, **veer reghet vryge hove** unde **deynſtes vrye** op dem velde to **grotem ſtockem**, de gheheten ſint **kolden worwerkes hove**, unde **eynen reghet vryen hof** in deme ſülven Dorpe de he unde ſine rechten erven van os to eyneme manliken lene hat hadden mid aller flachte, und to **ſunte Jacobes altare** in **ſunte Micheles Kerken** to Brunſwich, unde dem pernere derſulven Kerken ghelaten unde tobeſcheyden heft, mid gudeme willen, derſülven veer benomeden hoſe unde des hoves unde alle des, dat darto hort, Herſcop unde eghendom horde to os unde to uſen erven, unde hadden de Hinrike Bocke vorbenomet to rechtem manlikeme Lene ghelenet, unde deſülve Hinrik Bok heft ſe os redeliken unde rechtliken mit gudeme vrygen willen weder laten unde eylcken upgheghéven, unde hebbet de Wedderlatinghe unde upghevinghe annemet, unde to os ghenomen, Unde ghevet unde eyghent deſülven veer hove unde den hof mid alle deme dat dar to hort, unde mid alme rechte in dorpe, in velde, in watere, in weyde, in wyſchen, in weghen, in ſtighen, mid alle, ghenomet unde unghenomet, alſo wye dat vrye unde eyghen ghehad unde beſeten hedden, to ſunte Jacobes altare in ſinte Micheles Kercken to Brunſwich, unde dem Pernere derſulven vorbenomeden Kerken, unde alle ſinen nakomelinghen, unde hebbet Godde to eren unde Marien ſiner leven moder unde ſunte Michele unde allen hilghen, unde dor guden willen al unſer elderen ſelen unde unſer dor bede unde deynſtes willen des benomeden Hinrikes bockes, de Herſcop unde den eyghendom unde alle recht, dat we unde unſe brodere daran hadden, unde uſe unde ere erven dar ane hebben mochten, vor os unde vor ſe unde uſe unde ere erven upgheſecht unde overgheven, unde don dat ok in diſſen breven, unde eyghenen unde vryghen unde ledeghen deſulven veer hove mid dem hove unde wat dar to hort, van alleme rechte, van voghedighe, van beſchackinghe, van denſte, van aller beſwaringhe, unde wiſen denſulven Perner in de roweliken beſittinghe unde were unde in den eghendom, unde bewedemen denſulven altar in derſulven Kerken mede, na geyſtlikeme rechte unde na der hilghen Kerken vryeheyt, dar ewelken bi to blivende, Ok wille we unde uſe erven de hove, den hof unde den perner vorbenomet, unde alle ſine nakomelinghe vordedinghen unde beſchermen in der were, in dem eghendome unde in der Vryeheyt, Unde we willet des gudes ere rechten weren weſen, na rechte unde na meyner wonheyt des landes, unde willet ſe ledeghen van aller anſprake, Dat alle diſſe vorſcreven Dingh ſtede unde vaſt bliven, unde mid liſt gheyſtlikes eder wertlikes rechtes unghebroken blive, unde unſe gave ewich blive, ſo hebbe we an diſſe breve to ener bewiſinghe unſe ingheſeghele mid ghuden willen vor os unde uſe brodere vorbenomet, unde vor alle uſe erven ghehenget laten. Dar hebbet over unde bi weſen de erliken Riddere Her **Borchard von dem Steinberghe**, Her **Ludolf von Velteym**, **Conradus** de overſte ſcriver unde **Hinrik Reghel**, unde vele andere gude lude. Dit is gheſchen na Goddes bort **Drittteinhundert** jar, darna in dem **achtughеſten** jare, in deme achten daghe Petri unde Pauli der hilghen Apoſtelen.

In dieſem Jahre in Pfinſten machte auch der Raht zu Braunſchweig einen Vertrag mit Hans **von Huſtädt**; (q) ingleichen auch mit denen Bürgern, ſo wegen des Aufruhrs aus der Stadt gewichen waren. (r) Sonderlich wurde Dienſtags vor St. Laurentii ein Vertrag geſchloſſen zwiſchen Herzoge **Otten von der Leine**, Herzogs Ernſt Sohn, und dem Raht zu Braunſchweig. (s) Verträge des Rahts zu Braunſchweig

Es

(o) *Monach. Ægid.* Compil. Chronol. ap. *Piſtor.* T. I. p. 747. Braunſchw. Hiſt. Händel, P. I. p. 463.
(p) Ex *Arch. Eccl. St. Mich. Brunſv.* Eben dergleichen Conſens-Brief haben in dieſem Jahre auch Herzoge Otto und Friedrich von ſich geſtellet.
(q) In *Arch. Sen. Brunſv.* Capſ. E. I. n. 42.
(r) *Ibid.* Capſ. Y. n. 1. 25. (s) *Ibid.* Capſ. D. n. 8.

Es geſchah aber, daß etliche Kaufleute und Kramer zwiſchen Braunſchweig und Magdeburg vor dem Hauſe **Twifling** herum gerückt, geſchlagen und beraubet wurden, daher die Landſtraſſe zu wandern ganz unſicher ward, welches Herzog Ottens Stallbrüdern und Dienern zugemeſſen wurde. Als dieſes vor Herzog **Albrechten** zu Sachſen und Lüneburg kam, der da ein ſonderlicher Feind der Schnaphanen war, hat er 1381. die beyden Städte **Braunſchweig** und **Magdeburg** zu Hülfe genommen, und das Haus Twiſlingen vor dem Elm bey Schöningen, zwiſchen Braunſchweig und Magdeburg gelegen, belagert, mit dem Sturm erobert, angezündet und ausgebrant. (t)

Twiſlingen belagert.

Bald darauf hat Herzog Otto das deſolirte Haus (als ob ihm daran viel gelegen wäre) wiederum zubauen angefangen; und damit ſich nicht weniger verdächtig gemacht, als hätte er um die vorige Rauberey gute Wiſſenſchaft gehabt. Aber die von Braunſchweig und Magdeburg zogen zum andernmal dahin, und zerbrachen mit ihrer dahin gebrachten Brech-Rüſtung alles, was da war, haben auch die Fundamenta aus der Erden geriſſen, und es alſo zugerichtet, daß daſelbſt niemand einen Bau wieder anrichten können.

u. geſchleiffet.

Durch dieſes ward der Groll zwiſchen Herzog Otten und der Stadt Braunſchweig noch viel gröſſer, und that ihnen der Herzog nur alles, was er konte, zuwider. Herzog **Friedrich** aber, der nunmehro zum Verſtande kam, und ein feiner Chriſtliebender und aufrichtiger Herr war, auch von jederman geliebet und gerühmet wurde, (u) ritte zu Wolfenbüttel auf und ab, ſahe und hörete, wie es zu Wolfenbüttel zugieng, und des böſen Regiments und unruhigen Weſens halben jedermann klagete; da ihm denn ſolches ſehr verdroſſen, und ſich zu Gemühte gezogen, denn er betrachtete den Schaden, ſo ſeinem und ſeiner Brüder Herrſchaften daraus entſtünde: So gefiel ihm auch die ſtrenge Vormundſchaft ſeines Vettern nicht, denn er und ſeine Gebrüdere wurden andern gemeinen Edelknaben kaum gleich gehalten, und muſten ſich von böſen Buben ſpotten und ſchlagen laſſen; (w) ſahe auch ungern, daß zu Wolfenbüttel täglich alle Winckel voller Braunſchweigiſcher gefangenen Bürger liegen ſolten; mehr aber konte er damals nichts daran thun.

Der Braunſchweiger Reue und Entſchuldigung.

Immittelſt kamen die von **Braunſchweig** auch zu beſſern Gedancken, denn als ſie endlich gewahr wurden, in was für unüberwindlichen Schaden ſie ſich wegen ihrer aufrühriſchen Mishandlung geſetzet, indem ſie aus der Hanſee-Städte Gemeinſchaft gänzlich ausgeſchloſſen, der Stapel von da weggenommen, und alle Kaufmanns-Gerechtigkeit fort war; zudem ſie allenthalben angefeindet wurden: da giengen ihnen allererſt die Augen auf, und ſahen, was ſie angerichtet, und in was für Unglück ſie ſich geſtürzet hatten. Damit ſie aber bey den benachbarten Fürſten und Städten wiederum Gnade erlangten, haben ſie erſtlich viel verſchencket, hernach ſich bemühet, ihre böſe Thaten zu beſchönen, und an alle umliegende Herrn und Städte Briefe geſand, darin ſie ſich entſchuldigen wolten, nemlich daß ihrer Rahtsherrn Regiment alzuſtreng wäre geweſen, nicht anders, als ob ſie eigene Leute ſeyn ſolten, und darum wäre es nicht länger zuerdulden geweſen, ſondern ſie hätten müſſen ihre Freyheit, die ihren Eltern und Vorfahren hätte Gut und Blut gekoſtet, nun aber von dieſen Herren ihnen wäre gekräncket worden, verthätigen. Hätten alſo nohtwendig ſolche Mittel müſſen gebrauchen, welche ihnen gedaucht am füglichſten zuſeyn, und damit auch andere von gleicher Unterdrückung der Freyheit abgeſchrecket würden. Bäten derowegen, man möchte ſich doch nicht ſo feindſelig gegen ſie erzeigen, wie bis anhero geſchehen, und um einer That willen nicht alle Verbündnis und Freundſchaft, ſo ſie viele Jahre hero mit der Stadt gehabt, aufheben und zerreiſſen. Aber darauf haben ſie allenthalben den Bericht bekommen: Man ſolte vernünftiger und ordentlicher weiſe mit der Sache umgangen ſeyn; Denn ſo die alten Rahtsherrn etwas unbilliges gegen die gemeine Bürgerſchaft vorgenommen hätten, ſolte man ſolches an die benachbarte Fürſten und Städte haben gelangen laſſen, und in der Güte die Zwietracht beyzulegen verſuchet haben: hätten denn ſolche gütige Vorſchläge nichts verfangen wollen, wie doch ohne Zweifel wohl geſchehen wäre, hätten ſie die Sache beſcheidner weiſe können vor die Hand nehmen, und nicht bedurft, ſo freventlicher, mörderiſcher und aufrühriſcher weiſe, wie geſchehen, zu verfahren. Dieweil ſie aber ohne jemands Raht und Wiſſen, ſo Blutdürſtiger weiſe mit ihren Herren, denen ſie doch mit ihren Eiden verpflichtet, umgegangen, könten und wolten ſie ſolches nicht billigen, ja ſie wolten ſolchen Muht-

Antwort darauf.

(t) Der Raht zu Braunſchweig hat ſich in dieſem 1381. Jahre, Sonntags vor Palmarum, mit etlichen Edelleuten conföderiret, juxta *Arch. Sen. Brunſvic.* Capſ. E. I. n. 31. und ſich mit denen Herrn von Veltheim vereiniget, dabey Gerdt von Werden, und von Rahts wegen Florian von Dalem zu Schiedes-Richtern verordnet worden, Sonnabends nach der Himelfahrt Chriſti. In *Arch. Sen.* Capſ. E. I. n. 45.

(u) Franc. Algermann ſchreibt, Er ſey klein von Perſon, aber groß von Muht, und ein tapferer Kriegsmann geweſen.

(w) Braunſchw. geſchriebne Chron. lib. II. c. 8.

Muhtwillen und ſchrecklichen Aufruhr mit allen ihren Vermögen helfen ſtrafen, und nicht ablaſſen, Leib und Gut in die Schanze zuſezen, bis die aufrühriſchen Buben wiederum an Leib, Ehre und Gut geſtrafet wären, damit nicht in andern Städten ſolche und dergleichen Exempel, wann es ungeſtraft bliebe, auch einriſſen, und zum Verderben Land und Leute gerahten möchte. 1384.

Es iſt auch die Execution auf ſolche Antwoet alsbald gefolget. Denn nachdem die neuen Rahtsherren die Stadt in die höchſte Noht gebracht hatten, ſolche ſich auch von Tage zu Tage mehrete, wurden die Bürger unwillig, und bemüheten ſich, wie ſie möchten ein Verbündnis mit denen benachbarten Fürſten und Städten aufrichten, ſchickten deswegen Geſandten nach Lübeck, da die ganze teutſche Hanſee-Geſellſchaft bey einander war, lieſſen um Verzeihung ihrer begangenen Mishandlung anhalten, und daß man ſie in die Gemeinſchaft der Hanſee, daraus ſie nunmehr in die 8. Jahe ausgeſchloſſen geweſen, möchte wiedeeum aufnehmen. Woeauf nach gepflogenem Raht der von Braunſchweig Botſchaft füegehalten, daß, wenn ſie in dieſe Puncte willigen, und dieſelbe treulich halten und vollnziehen wolten, ſolte ihnen auf ihr demühtiges Suchen gebührende Antwort weeden. Vergleich.

Erſtlich, daß ſie die neuen Rahtsherrn alle ihres Amts entſezen, und denen alten Rahtsherrn, ſo noch im Leben wäeen, ihee völlige Aemter zwiedergeben, die Aufrühreer und verdächtige Perſonen aber, ſo in deeek Entleibten Stelle geſezet, abſchaffen wolten:

2. Daß ſie die verjagten Perſonen alle willig in die Stadt nehmen, und denenſelben ihren erlittenen Schaden und abgeraubtes Gut, bey Eides Pflichten erſtatten, und derer Enthäubteten Erben ihren Willen machen wolten:

3. Daß ſie der teutſchen Hanſee eine Summa Geldes geben, und ſich damit wieder an dieſelbe kauffen wolten:

4. Daß der neuen Rahtsherrn etliche, ſo des Aufruhrs Urheber wären, am Leben geſtrafet, und die andern Wullen und barfuß, wie man es zu der Zeit nennete, gen Lübeck kämen, und für der ganzen Hanſee einen Fußfall thäten:

5. Daß ſie zum Gedächtnis dieſer That eine Capelle an das alte Stadt-Rahthaus baueten, darin ſie allezeit eine Meſſe höreten, ehe ſie aufs Rahthaus giengen;

Und lezlich, daß ſie verheiſſen ſolten, ins künftige nicht mehr mit ihren Oberherrn dermaſſen umzugehen, ſondern allen Zwietracht und Uneinigkeit, ſo zwiſchen dem Raht und Gemeine entſtünde, an die Hanſee gelangen laſſen, woſelbſt jedem Recht geſprochen, und dabey geſchüzet werden ſolte.

Dieſe Aeticful haben die Geſandten von Braunſchweig vor ſich und die ganze Bürgerſchaft willig angenommen, und dieſelbe zu vollenziehen mit Hand und Mund angelobet. Dee Fußfall aber iſt alſo zugangen: Die Botſchaft von Braunſchweig iſt mit wüllen Wande bekleidet geweſen, dazu mit entblöſſetem Haubte und barfuß aus St. Marien-Kirche auf das Rahthaus gegangen, beennende Wachs-Fackeln in ihren Händen getragen, vor die Hanſee auf die Knie gefallen, und um Verzeihung ihrer Mishandlung gebeten. Darnach als ihnen die vorgeſchriebene Antwort fürgeleſen, und ſie dieſelbe mit einem Eide angenommen, ſind ſie wieder in die Gemeinſchaft der Hanſee gelaſſen, daß ſie gleich den andern Städten alle Privilegien und Gerechtigkeiten gebeauchen mochten, wie vorhin in den 4. Cuntoren, als zu Brügge in Flandern, zu Bergen in Norwegen, zu Londen in England, und zu Newgarten in Reußland. Ausſöhnung der Stadt zu Lübeck.

Es ſind auch die andern Aeticful gehalten, denn da iſt St. Autoris Capell an das alte Stadt-Rahthaus gebauet, darinnen der entleibeten Bürgermeiſtere Wapen aufgehänget woeden, (x) und iſt hinfüro keine ſo groſſe Uneinigkeit, die zum Aufruhr kommen wäre, wieder entſtanden.

Als nun die von Braunſchweig ſich mit den Hanſee-Städten zu Lübeck verglichen, und nach der ihnen auferlegten öffentlichen Buſſe ausgeſöhnet worden, ſoll bey dieſer Tractation Herzog Friedrich ſelbſt geweſen ſeyn, und als ein junger Herr ſich ganz fleißig verhalten haben. Wie dieſes zu Lübeck vollzogen, und die von Braunſchweig wiederum zu Hauſe angelanget, und Herzog Friedrich unterdeſſen in die Stadt kommen, haben ſie ihn viel beſſer als zuvor, empfangen, wol tractirt, und alle gebührende Ehre erzeiget. Vornemlich auch vielleicht darum, weil er die von Steinberge, welche die Braunſchweigiſchen Bürger beraubet, 20. erſchlagen, und 40. gefangen genommen, (y) zurück getrieben, und gebührend beſtrafet. Welches aber Herzog Otten nicht wenig verdroſſen: dagegen aber Herzog Friedrich ſich alſo geſtellet, als ob er nichts merckte, und gleichwol ſeines gefallens auf- und abgezogen.

Weil denn nun gleichwol die von Braunſchweig ihre arme gefangene Bürger, ſo zu Wolfenbüttel ſehr lange gefänglich liegen müſſen, gern wiederum gelöſet hätten, und mit Herzog Otten nichts fruchtbares handeln konten, haben ſie ſich mit Herzog Friedrichen gründlich vereiniget, daß wenn er die gefangenen

(x) Hiſt. m. Eccl. Brunſvic. P. I. c. 16. p. 204. ſq.

(y) *Monach. Ægid.* in Compil. Chronol. ap. *Piſtor.* T. I. p. 747. *Eodem anno*, 1382. *die Bartholomæi venerunt* militares Domini à Deſtenberghe *cum ſuis complicibus ante Brunſwig, & perpetraverunt ſpolium ſine aliqua cauſa, & percuſſerunt à civibus in ore gladii XX. & XL. captivatos ſecum duxerunt.*

Bürger würde losmachen, wolten ſie ihm vor einen huldigen und regierenden Landes-Fürſten und Herrn erkennen, auch ihm getreulich, ſein väterlich Land und Erbe einzunehmen, und ſelbſt zu regieren, Hülfe und Beyſtand leiſten; welches dann S. F. G. zuthun verwilliget, und auch darauf einen Anſchlag gemacht.

Verbündniß der Lilien Venthe.

Hierin haben vornemlich die ſo genanten Lilien Venthe das beſte gethan, welche ſich folgender maſſen mit einander verbunden: (z)

We Jungge Holtnicker, Cord van Broſtidde, Ebeling und Hilmar van Strobeke, Fricke van deme Damme, Hans van Evenſen, Cord unde Hans ſyne Sone, Herman van Vechrelde, Achatius Grube, Lüdeke van deme Hachren, Herman Plate, Brand Kütze, Henning van Adenſtidde, Hans Kale, Hinrick Kerchof de Eldere, Bertram van dem Damme, Hans van Guſtidde, Gerke und Hans Pawel, Herman unde Cord Vrßleve, Eylard van der Heyde, unde ſyne Bödere, Brand van Höne, Meynardus, Tyle van Kalve, Lüdeman Kale unde Berend van Remmeling, Tyle van Odenem, Ludeleff van Jngheleve, Eggeling van Schanlaghe, Tyle van Peyne, Hans de Rode, Gherlach van dem Broke, Henning Repenees, Herman Ghereken, Henning Hornesborg, Hans Weddeghen, Herwig Kale, Tyle Hamborg, Eggheling Wargen, Cord Strapel, Hinrick Ruſcher, unde Herman van Guſtidde, Hans Grotejan, Hans Strapel, Ludeleff Rebeen, Cord van Ryßenbrügge, Hinrick unde Ludeleff van Enghelmeſtidde, Fricke Twedorp, Lüdeke Witte unde Hinrick Gherwens, Lüder unde Hennig Schilreme, Roleff van Schepenſtidde, Bertram van Börnem, Cord van Banßleve, Barrold Smeed unde Barrold van Dengkte, Bekennen, dat we uß vorenet hebben nu van Sante Johannes Daghe to Middenſommere an voet over eyn Jar, alſo dat uſer eyn deme andern ſchal behulpen weſen, oft uß na deßee tydt buten der Stadt jement vorunrechtegede, alſe we des up eyn ghedeagen hebben, Velle ok jenig Schelinge under uß, der ſcholden uß tweene, de uſe Hovetlüde darto eſcheden, in früntſchop ırſcheden, bynnen verteyn nachten, unde des en ſcholde we den nicht enthoren, konden ſe aver nicht, ſo ſcholde dat de Rad ſcheden, Worde ock unſer jenig ſchelhaftig mit weme buten der Stadt, deme alſo vele wederfahren mochte, alſe der meyſten menynghe in unſee Selſchop reddelich düchte, dar ſcholde he ſeck an ghenögen laten, ane weddersprake, Ock en ſchulle we na nemende buten ofte bynnen der Stadt ryden, edder Perde lyen, de in uſer Selſchop nicht en ſyn, idt en were mit uſer Hovetlüde willen, utgheſecht uſe Heren de Rad, de ſchüllen to allen tyden uſer mechtig ſyn, na utwyſinge öres Breves, unde wanne uſer eyn na deme anderen rit, ſo ſchal uſer Hovetlüde jo eyn mede uppe dem Velde weſen, oft ſe künnen, edder ſchullen eynen Hovetman denne darto ſchicken, deme ſchulle we behörig weſen, unde we ſchullen denne malck uſe eghene Eventüee ſtan, Wyn unde Verluſt, Were ock welck Wepener, de uſer Selſchop nicht en hagede, deß ſcholden uſe Hovetlüde mechtig ſyn, Ock ſchulle we edder uſe Wepenere ryden, wenne men uß dat en büt, by deme Bröke, de darup geſat iß, id en were mit Orleve der Hovetlüde, Welde ock jement mee in deße Selſchop, de uß behagede, de ſcholde ſyn Jngheſegel an deßen Bref hengen, unde ſcholde uſen Hovetlüden to uſer aller Hand loven alle deſſe vorſereven ſtücke to holden, der we eyndrechtliken unde mit ghudem Willen overeyn ghedeaghen hebben, mit hete unde vulborde uſer Heren des Rades, alſe öre Bref utwiſet, den ſe uß darup gegheven hebbet, unde darmede en ſcholde deße Bref nicht ghekrencket werden, Dat we voebenomeden alle, unde de noch in deße Selſchop komet, uſee eyn dem anderen alle deße vorgeſcreven ſtücke truwelcken holden ſchullen unde willen, deß hebbe we to bekantniße uſe Jngeſegele witliken unde mit gudem willen ghehenget laten an deßen Bref, de gegheven iß na Goddes boed drittreynhundertr Jar in deme veer unde achtentegeſten Jare, to Sante Jürgen Daghe des hilghen Ridders.

Nun war das 1384. Jahr heran gekommen, und Herzog Friedrich hatte auf vielfältiges Anhalten der von Braunſchweig, (die nunmehr in guten Friede und Einigkeit lebeten) auf Mittel und Wege gedacht, wie der vorlängſt gemachte Anſchlag dermaleins möchte zu Wercke gerichtet werden. Indem er nun zu Wolfenbüttel angekommen, und an einem Feyertage des Morgens mit ſeinem Vettern Herzog Otten in St. Longinus Kirche zur Meſſe gegangen, und wol wuſte, daß der Hauptmann oder Burggraf gegen der Kirchen über in der Scheucke war, und die Schlüſſel in der Pforten hiengen, nebſt dem auch wuſte, daß ſein Vetter Herzog Otto, ſeiner Gewohnheit nach, nicht eher aus der Kirchen zu gehen pflegte, er hätte denn erſt Ite Miſſa eſt gehöret, und das Pacem mit der Benedictiön empfangen. Als nun der Prieſter Credo in unum Deum ſang, ſtellete ſich Herzog Friedrich, als ob ihm die Naſe blutete, nahm derohalben ſeinen Schnupftuch, hielt ihn

H. Friedrich nimt Wolfenbüttel ein.

(z) Ex *Arch. Sen. Brunſv.* Capſ. N. n. 16. & lit. M. 13. f. 86. Der Rath zu Braunſchweig hatte A. 1383. den Bund mit der Stadt Magdeburg auf 3. Jahr erneuert, Dienſtags poſt. Trinitatis. *Arch. Sen.* Capſ. L. n. 39.

ihn vor die Naſe, und lief gebückt zur Kirchen hinaus zum Schloß hinzu, (dann dieſe Capelle, ſo anfangs ein Zollner auf dem Damme aus ſonderlicher Andacht in GOttes und St. Longini Ehre, vor das Zollhaus geſtiftet und begütert, hat geſtanden, da jezund der Brunn vor der alten Canzeley und die Apothecke ſtehet, und iſt nach der Zeit von andern verbeſſert worden) als Herzog Friedrich über die Brücke gekommen, hat er dieſelbe hinter ſich aufgezogen, damit ihm niemand, der ihm an ſeinem Vorhaben hinderlich ſeyn möchte, folgen konte. Er nahm den Thürhütter, Koch und Kellner, und wer vorhanden war, zu Hülfe, und machte erſt die Gefangenen los, darnach ſteckte er einen Handſchuch zum Zeichen, (vermöge des gemachten Anſchlages) an einem langen Spieß über die Mauren. Die von Braunſchweig aber hatten ſich wol gerüſt, im Lechelnholz verſteckt, und lieſſen durch einen ſonderlichen dazu verordneten Wartmann auf das gemachte Loſe-Zeichen gute Achtung geben. So bald nun der Handſchuch geſehen wurde, giengen jene vom Lechelnholze herzu mit einem groſſen Geſchrey zum Schloß Wolfenbüttel. Herzog Otto aber vernahm hieraus Unraht, und kunte zu dieſemmal das Ite Miſſa eſt nicht hören, vielweniger das Pacem mit derr Benediction empfangen, ſondern ſich in einem Fiſcher-Kahn geſezet, über die Ocker gefahren, und den nächſten Weg zu ſeinem Göttinger Lande geſucht. (a) 1384.

Capelle zu Wolfenbüttel.

Alſo hatte Herzog **Friedrich** zu Braunſchweig und Lüneburg das Schloß **Wolfenbüttel** und das Land mit Hülfe der von Braunſchweig in ſeine und ſeiner Brüder Hand und Gewalt bekommen, und ſo bald von ihnen die Huldigung genommen, ſich mit Freundlichkeit verglichen, und im Friede gelebet, (b) wie das folde Abſchrift des kleinen Hulde-Briefes vermeldet: (c)

Huldigung zu Braunſchweig

Von GOttes Gnaden We Frederich Hartoge tho Brunſwick unde Lüneborg bekennen openbar in düßen Breve, dat we uns mit unſen leven getruwen dem Rade tho Brunſwick fründlicken unde wol gerichtet hebben, aller ſchulde und twiedracht, dar we den Raht umme tho beſprecken hebben, de twiſchen Uns und ohne geweſt iß, wente an düßen tag, unde we ſchollen unde willen ſe unde de öhren by gnaden, by rechte unde by örer Gewohnheit laten. Weret ock dat in düßer tydt männigerley Schellinge fälle twiſchen öhne unde uns, des GOtt nicht en will, ſo ſcholden we einen keſen uth dem Rahde, unde de Rahd ſcholde einen keſen uth unſen Mannen, de unſem Rahde geſchworen hedden, dei tweene ſcholden uns der Schelinge entſchieden, binnen den negſten 14. nachten, wenn ohn dat verkündiget wörde, in Fründtſchop edder in Rechte, des entſcholde we öhn nicht enthören, könden ſe ſeck averſt nicht darover verdragen, ſo ſcholden de twei ein overman keſen, und de weme de tho velde, dar ſcholdt edt by bliven, unde wad malcken tho ſcheden, dar ſcholde eins des andern willen um macken binnen denen negſten 4. Wecken, Ock ſcholde we mit düßen Breve de andern Breve, de dei Herſchop tho Brunſwick unde wie öhn gegeven hebbet nicht gekräncket weſen, tho ohrkunde düßer Dingge dat de ſtede unde unverwandelt bliven, hebbe we unſer Inſegel, mit guden willen an düſten Brev hengen laten, de gegeven iſt, nah Godes geburt **duſent dreyhundert im veer und achtigſten** Jahr an St. Kilianus Dage.

Sobald Herzog Friedrich die Veſtung Wolfenbüttel einbekommen, hat er dieſelbe mit neuen Mauren und Wällen umziehen laſſen, damit ſie ihm ſowohl zum Aufenthalt, als auch zum Schuz wider alle Feindſeligkeiten dienen könte. (d)

Wolfenbüttel verbeſſert.

Im 1385. Jahre hat Herzog **Friedrich** mit Bewilligung Herzogs **Heinrichs** das Dorf **Rüningen**, nebſt dem Hals-Gerichte daſelbſt, mit allen Sachen, die zurichten gebüren, Nuzen und Brüchen, denen **von Urßleven** widerkäuflich verpfändet; wie darüber die Verſchreibung alſo lautet: (e)

Rüningen verpfändet.

(a) Chron. Brunſv. MS. lib. II. c. 8. it. Chron. pict. ap. *Leibniz.* T. III. ad h. a.

(b) Hiebey mag ein geſcheidter Leſer ſelbſt urtheilen, mit was ſchlechtem Grunde der *Monachus Ægid.* in Compil. Chronol. ap. *Pistor.* T. I. p. 747. folgende Worte geſezet: *A. MCCCLXXXI. feria quarta in quatuor temporum ante festum Michaelis* Fridericus Dux de Brunſvig, *praesentavit consulibus & civibus castrum Wulfesbuttel in bona amicitia & fide.* Viel richtiger ſchreibt davon das Chron. pict. ap. *Leibnitz.* T. III. p. 388. **So nam Hertoghe Frederick Wulfenbüttel in, dat hulpen öm to de van Brunſwig, und he ward öre huldige Here.** Conf. *Kranz.* Sax. lib X. c. 5.

(c) In *Arch. Sen. Brunſv.* Capſ. B. n. 32. Es ſind auch in dieſem Jahre Verträge aufgerichtet zwiſchen Siwerten von Marenholz und E. Raht zu Braunſchweig am Tage Nicolai; und zwiſchen Lippold und Heinrich von Bortfeld, und E. Raht, wegen etlicher Lehn-Güter, Dominica post St. Thomæ Apoſtoli. In *Arch. cit.* Capſ. D. n. 20. 23.

(d) *Reiskii* Hiſt. Wolfenb. MS. c. 16.

(e) Braunſchw. Hiſt. Händel. P. I. p. 125.

Van der Gnade Gades we **Frederik Hertoge tho Brunſwik unde tho Lüneborg**, ꝛc. bekennen apenbar in düſſem Breve voe uns unde unſe Erven, unde vor unſe nakömelinge, dat we hebben verkoft, unde in de Wehre gelathen unſen getruwen **Corde Stapeln** dem eldern, **Herman** und **Corde** Bröders, geheten **van Urſleven** unde ören Erven, unde tho örer truwen hand, **Hinrik van Oſen**, **Hanſe Srapele**, **Herman van Dechelde**, **Hinricke Koeckhane** dem jüngern, unde **Tile van Calme** unſe Hals-Gerichte in dem Dörpe tho **Rüningen**, unde uppe den ſchreven binnen der Marcke, aldarſülveſt, mit allem rechte, mit gerichte, mit nutt unde bröken, alſe we dat gehad hebben, wente an düſſe tyd, **vor teyn lodige Mark** Brunſwikiſcher witte und wichte, de uns alle bethalet ſynd, alldüß danne wyſe de Buren tho Rüningen dar, vor düſſe vorbenomede Lüden tho Rechte ſtaen ſchulden, umb allerley Sake, de ſik tho richtende bört, unde de Buren en ſchullen nenerley andere Gerichte noch Geding ſöken, Weret ok, dat jenig unſer Lands Lüde der Buren tho Rüningen jennigen ſchuldigen wolde, de ſcholde dar antworten, unde rechts plegen vor unſem Gerichte, woe yd öme gebörde, Ock ſo mogen tho Brunſwik uth und intheim, tho wonende, alſe et heft eine Wonheit geweſen, unſe Landlüde und aller malk de düſſe vorbenomede Lüde bequeme ys, unde dae enſchulde wy uns nicht an kehren, Vortmer, ſo möge we und unſe eechte Erven oder unſe Nakomelinges dit vorbenomede Hals-Gericht wedder köpen van den vorbenomeden Lüden vor teyn Mark der vorbenomeden witte und wichte, ſo aver de twe jar tho Sünte Johannes Daghe tho midden Sommer, wen we dat doen wolden, dat ſcholde we ön verkündigen op tho Paſchen, und ſchollen ön denne dar na tho dem negſten tho kamende Sünte Johannes Dage, alſe vorgeſchreven ys, ör Geld geven ane hindern, dat alle düſſe vorgeſchreven Stücke, unde ein juwelik beſonder, ſtede unde vaſt geholden werden, ſo hebben we unſe Ingeſegel vor uns, vor uſe Erven, unde vor unſe Nakomelinge, witliken gehengen laten an düſſem Breff, Unde we **Hinrick von Goddes Gnaden, Hertoge tho Brunſwick unde tho Lüneborg** ꝛc. bekennen in duſſem ſulven Breve, dat alle düſſe vorſchreven Dingk geſchehen mit unſer witſchop unde willende, unde hebben des unſe Ingeſegel ok wittliken, by unſes Brodees Ingeſegel vorbenömet, gehengen lathen an duſſen Bref, der geven is na Gades bort **drittteinhundert** jar, in dem **vyf unde achtigſten** jare, in Sünte Johannis Avende tho midden Sommer.

Vertrag mit der Stadt Braunſchw.

Hierauf haben obbenante beyde Fürſten und Gebrüdere mit ihrer eigenthümlichen und Erbſtadt Braunſchweig einen gänzlichen Vertrag gemacht, und ſie privilegiret, des Inhalts, wie beygehende Abſchrift anzeiget: (f)

Van der Gnade Goddes We **Frederick** unde **Bernd**, Hertogen tho Brunſwick unde tho Luneboeg, Hertogen Magnus Söhne, bekennen openbare in düßem breve, dat we unß mit unſen leven getruwen deme Rade unde den Borgeren tho Brunſwig frundligen unde wol gerichtet hebben aller ſchulde und ſchelinge, de twiſchen unß unde öhn gefallen ſyn, wente an düſſen Dag, unde we ſchullen unde willen ſe by gnaden, by Rechte und by orer wonheit laten, unde we ſchullen unde willen ohn den Huldebref, den we one beſegelt gegeuen hebben, ſtede unde ganz holden, de twiſchen unß unde ohne gedegedmget ward, do ſe unß huldigeden, unde wat ſe ock geſadt hebben uppe Wyn unde uppe beer, unde umme den Penning, den ſe nemen van den Schepele Korns, den me dar uth der Stadt vöret, unde ock umme den Penning, den ſe nehmen van den Schepele Korns in den Möhlen, dat mogen ſe doen, unde we noch unſe Eruen enſchullen noch enwillen ſe darumme nichtes bedegedingen, utgeſecht unſe Papen, Riddere, Knechte, und unſe geburen, de en ſchullen vor dat Koren, dat ſe to oren behove hebben willet in öhren huſen, edder öhre eigene iß, dat me dar ut der Stadt vöret in dat Brunſchwikiſche Land, unde in de Möhlen bringet, unde uth der Möhlen, unde vor dat vromede beer, dat ſe köpet an Voderen, an haluen Voderen unde an Tunnen, unde ſuluen drinken willen, dar enſchullet ſe dem Rade nicht aff geuen, unde dat ſchullen düße vorgenandten unſe Papen, Riddere, Knechte und gebuer holden ſunder Argeliſt, Wat me auer tho der Heyde wort vören welde, dar mag de Rad van dem Schepele den Penning nemen, dar enſchulle we ſe nichtes vmme andegedingen, Welden ſe uppe ſeck unde uppe de Borgere tho Brunſwick vortmer wat ſetten, dat ſcholde vſe gude wille weſen, unde we en ſcholden ſe dar nichtes vmme andegedmgen, Were ock dat de vorgenandte Rad und borgere tho Brunſwick ene egene Möhlen to Watere buwen wolden, vppe dat bleck dat de Giſeler het, eſte vppe der Stadt grauen, dat ſcholde vſe gude wille weſen, unde we en ſcholden ſe dar ock nichtes vmme andegedingen, Vortmer ſchulle we und willen unſen leven getruwen dem Rade und den borgern tho Brunſwick alle Priuilegia unde breve, de vnſe heren unſe Eldern, unde we unde de Herſchop tho Brunſwick ön gegeuen hebbet, ſtede, ganz und unvorbroken holden, ſunder jenigerley Rede, unde de breve enſchullen mn düßem breve nicht gekrencket ſin, ſunder by öhrer vullen macht bliuen, Ock ſchullen we unde wollen düßen ehergenomneden Radt und de borgere truweliken verdegedingen, alle ohres Rechten, wur unde wanne ön deß nodt iß, Alle düße vorgeſchrevenen ſtücke, Artícle unde ein Jowelck beſundern, worden gedegedinget in Jegenwordicheit unſes leven Veddern Hartogen **Otten** von Brunſwich, in deme Monnekehoue tho Bodenſtene, Vnde dat we unde vnſe Eruen de ſtede unde vaſt holden willen unde ſchullen, des hebbe we unſen leven getruwen dem Rade unde de borgern tho Brunſwick dußen Breff gegeuen, beſegelt mit vnſen groten Ingeſegeln, de gegeuen iß na Goddes bordt **dritzeinhundert** Jar, darna in deme **Seß unde Acheentigeſten** Jare, des Sundages tho Mitvaſten. End.

(f) *Arch. Sen. Brunſv.* Capſ. E. I. n. 3. & lit. M. 11. f. 266. b.

1386.

Endlich haben die Fürſten zu Sachſen A. 1390. Indict. 13. auf das Fürſtenthum Lüneburg eine ewige Verzicht gethan, als ſie das Land 31. Jahr innen gehabt, und mit demſelben Titul beherſchet. Auch iſt Herzog Friedrich mit ſeinen Brüdern Herzog Heinrichen und Herzog Berndten durch gütliche Unterhandlung, durch Ottonem Klencken und andere friedliebende Leute mit der Stadt Lüneburg zu Grunde verglichen, die auch ſobald darauf gehuldiget. Huldigung zu Lüneburg.

Noch im 1386. Jahre ward zwiſchen dem Capitel St. Blaſii und dem Rahte der Stadt Braunſchweig ein Vertrag gemacht, wegen der Acciſe, item Jerxheim, und ſonderlich wegen 50. Marck Geldes, wie dieſelbe zuverzinſen und abzulöſen; ſo hier mit beyzubringen, weil er A. 1587. widerholet worden. (g) Vertrag zwiſchen dem Stift St. Blaſii und dem Raht.

We her Roland von Goddes Gnaden Deken unde dat Capittel gemeinliken des Stiches to Sante Blaſio to Bruneſwich, bekennet openbare in düßem breve voe vnß und vnſe nakomelinge, dat we vnß mit den Erbaren Luden Borgermeſtern und Rahtmannen to Bruneſwich frundliken vorgaen und gerichtet hebben umme anſprake, de we to ön hadden umme de Zyſe, Alſo dat we ön doech frundſchop willen der anſprake unde we deß mit ön to ſchelinge komen weren, leddig und loß gelaten hebbet. Ock hebbe we vnß mit den vorgenanten Boegermeſteen unde Rade to Brunſchwich frundliken und wol gerichtet umme voftich lodige Marck, de hee Heyne boven dem Kerchove ſeliger andacht vnß gegheven heft to dechtnße ſiner ſele Jae tydt, in düßer wiß, dat ſe vnß unde vnſen Nakomelingen bewiſet und gelaten hebbet twe Marck Geldes Brunſchwichſcher witte und wichte, de me vnß alle Jar betalen ſchal van deme Schoote na Sante Martins Dage, in deßer wiß, dat de Rad in der Oldenſtadt ſchal vnß geven dee ferding des Mandages, de Rad in deme Hagene eine halve Marck deß Dinßdages, de Rad in der Nienſtadt eine halve Marck deß Midwekens, unde de Rad in deme Sacke einen ferding deß Donnersdages neſt ſante Martines Dage voegenompt ane hinder und vortog, Weee aber, dat Jare kemen, dat de Rad des Schootes nicht en neme, ſo ſcholden ſe vnß de twe Marck Geldes geven vth der wiſſeſten ghulde unde rentede, de vorbenomde Rad hedden binnen der Stadt to Brunſchwich, na antale alſe ſek dat gebörede tigen de voegeſchrevene ghulde, Vnde de twe Marck geldes ſchullen ſchotes und allee Stadplicht fry, ledich unde loeß ſin, Doch ſo hebbe we en den willen unde gnade gedan, dat ſe deſülven twe Marck geldes moget wedder köpen to allen tiden, wanne ſe willet, von vnß unde unſen nakomelingen voe vertich lodige Marck Brunſchwichſcher witte und wichte, de ſe vnß vnbeworn, ſunder jenigerleye hinder binnen der Stad to Bruneſwich betalen ſcholden, wanne ſe de wedder koſten. Ock weß ſe mit Vnß to ſchelinge komen weren, umme anſpeake, de ſe to vnß hadden, van des Sloes wegene to Jerxem deß hebbe we vns ock frundliken gericht, alſo dat ſe vnß der anſpeake umme frundſchop willen ledich und loß gelaten hebben, Alle düße voegeſchrevene ſtücke unde articele Vorplichte we vorgenante her Roland Deken unde dat Capittel gemeinliken vnß unde vnſe Nakomelinge, den vorgeſchrevenen Boegermeſteeen unde Rade unde dren Nakomelingen in guden truwen, ſtede, vaſt unde unverbroken to holdende, vnd hebbet deß to tüge vnſes Capittels Ingeſegel gehenget laten an düßen Beef, Gegeven na Goddes bord drirteinhundert Jae in dem ſeß und achtentigeſten jare, in der hilgen Junefrumen Daghe Sante Lucien.

A. 1387. vereinigte ſich der Raht zu Braunſchweig mit etlichen vom Adel, ſub dato, zu vnſer Frumen tage, alſe ſe geboren ward. (h) So verſezte auch E. Raht das Haus Heſſen, Henning und Curdten von Walen und Conſorten. (i) Hingegen gab im folgendem Jahre Bertram vom Damm dem Raht und Bürgern zu Braunſchweig eine Verſchreibung über die Helfte des Voigdsehalem. (k)

Um dieſe Zeit hatten die Fürſten zu Sachſen das Lüneburger Land noch in ihrer Gewalt, nur allein daß Herzogs Magni torqvati hinterlaſſene Wittwe, Herzog Friedrichs, Herzog Bernhards und Herzog Heinrichs Frau Mutter, mit dem iztbenanten ihren Sohn Herzog Heinrichen noch auf Zelle war, die ſie gerne herunter gehabt hätten. Derowegen ward A. 1388. zu Winſen, an der Aller ein Haus gebauet, Zell daraus zubekriegen, auch ein Volck dahin zuſammen gebracht, und den Fürſten von Braunſchweig groſſer Schaden gethan. So bald aber ſolches (daß vor Winſen Krieges-Volck zuſammen kam) ruchtbar worden, haben ſich Herzog Friedrich und ſein Bruder Herzog Heinrich auch, doch in aller geheim gerüſtet, ſind mit Hülfe der Stadt Braunſchweig mit vielen Wagen, mit H. zu Sachſen liegen zu Winſen.

(g) Ex *Arch. Sen. Brunſv.* Capſ. G. n 12. 13. & lit. M. 12. f. 60. 61. wegen Jerxheim hatte der Raht denen Herrn von Wenden 300. lothige Marck, und Herrn Hilmar von Oberg 200. lothige Marck Braunſchw. Witte und Wichte, jedem auf den dritten Theil dieſes Hauſes geliehen, laut dererſelben Schuld-Briefe von A. 1382. in *Arch. cit.* Capſ. Z. n. 29. 41.

(h) In *Arch. Sen.* Capſ. E. I. n. 33.

(i) *Ibid.* Capſ. Z. n. 48.

(k) *Ibid.* Capſ. Z. n. 22.

800. wohlverſuchten Kriegesleuten beladen, und denen Gud-Mannen zu Roß am Abend Corporis Chriſti in aller Stille ausgezogen, und in der Nacht ohn alles Getümmel für Zelle übergerückt, des Morgens mit dem Tage die Sachſen in ihrem Lager überfallen, und alles zu Boden geſchlagen, und hat in dieſem ein Herzog einen Schuß bekommen, davon er des Todes ſeyn müſſen. Aber Otto der Biſchof zu Minden, Graf Buſſo **von Regenſtein**, Otto Graf **von der Hoye**, wie auch Graf Otto **von Schaumburg**, welcher Herzog Ludewigs zu Braunſchweig nachgelaſſene Wittwe wiederum zur Ehe genommen, wurden gefangen. Der Bürgermeiſter zu Lüneburg **Springensgut** genant, (welchem groſſe Schuld gegeben und ſehr verdächtig gehalten wurde, daß er die Herzoge zu Sachſen zu dieſem Spiel gereizet haben ſolte) ſoll ſich in dieſem Getümmel tapfer mit dem Rücken gewehret, und die Haſen-Fahne davon gebracht haben. (l)

Niederlage bey Winſen.

Dagegen aber haben **Herman Vecheld** der Bürgermeiſter von Braunſchweig, **Hans von Schwicheld** und **Curdt von Steinberg**, ſich bey ihrem Herzog Friedrich aufrichtig gehalten, und damit den Ritterlichen Stand und Orden erlanget. So iſt auch mit den beyden dieſesmal ſo viel verhandelt, daß ſie Herzog Bernharden Herzog Friedrichs Bruder (welchen ſie A. 1383. gefangen genommen, und auf die Poppenburg in Verwahrung gehabt) vor 7000. Gulden zur Loſe gegeben haben. Die aber in dem Getümmel vor Winſen zur Flucht genöhtiget worden, die muſten ſich in der Aller zu Tode ſauffen, ohn die vom gemeinen Volck umkommen ſind. Das Andencken dieſes Treffens ſtehet noch heutiges Tages an der Brüdern-Kirch-Mauer, auf folgende weiſe:

A. D. M. CCC. LXXXVIII. In des hilgen Lichnams Dage wunnen de Forſten van Brunſwig den Stryde vor Winſen.

Also ſind die Fürſten Herzog **Friedrich**, Herzog **Heinrich** und Herzog **Bernhard** Gebrüdere, auch des Lüneburgiſchen Landes-Herren geworden, und haben alſo die beyden Lande Braunſchweig und Lüneburg zuſammen gebracht, auch demnach beyder Titul und Wapen geführet, ſich auch mit den Fürſten zu Sachſen (nachdem A. 1385. Herzog Albrecht vor Ricklingen umkommen) zu Grunde durch eine doppelte Heyraht vertragen, dann hochgedachter Herzog **Friedrich** Fräulein Annam, des Herzogs Wenceslai hinterlaſſene Tochter, und ſein Bruder Herzog Berend, Herzog Friedrichs Fräulein Margaretham der vorigen Schweſter zur Ehe genommen, wie ſolches alles im vorhergehendem Cap. berichtet worden. (m)

Lüneburg wieder an die Braunſchw. Herrn kommen.

Vertrag.

In dieſem 1388. Jahre trugen nun die Herrn Gebrüdere **Bernhard** und **Heinrich**, vermöge des vorigen Vergleichs, die Landes-Regierung ihrem älteſten Herrn Bruder, Herzoge **Friedrichen** auf; deswegen ſie ihm eine **erbliche Verlaſſung über Land, Städte und Schlöſſer ihres Fürſtenthums gethan haben**, auf folgende weiſe: (n)

Die Landes-Regierung H. Friedrichen überlaſſen.

We **Bernd** und **Hinrick** van Godes gnaden, Hartoge to Brunſwich und to Luneborch, bekennet openbare in deſſeme breve, vor alles weme, dat we myt guden willen und beradenen mode müntliken loß gelaten hebbet, unde laten loß in deſſem breve, alle Manſcop, Slote, Stede, der Herſchop Brunſwich, und ſunderliken de Borgemeſtere, Radmanne und gemeynen borgere der Stede **Brunſwig, Helmſtede, Schöningen** und **Lutrere**, und aller andern Wichelde in der Herſcop to Brunſwich, und dar to **Giff horne**, und de Slote und Manſcop, de von der Herſcop to Luneburg to der Herſcop to Brunſwich gelecht ſint, aller Manſcop, vorplichtinge, Loffte und Ede, de ſe uns jenigerleie wyſe van huldeginge wegene gedan hebbet, und wiſet ſe alle und enen jowelken biſunderen an unſen leven brodere, Fredericke, Hertoghen to Brunſwich und to Luneborch, und an ſine Erven, Storve aber unſe vorbenomede broder ane Mannes erven van ôm geboren, ſo ſcholde de vorſtrevene Herſcop to Brunſwich, Manſcop und Stede, und darto Ghiff horne, und alle andere Slote und Manſcop, de van der Herſcop to Luneborch to der Herſcop to Brunſwich gelecht ſint, weder an uns und unſe Erven komen, to alſodanen rechte, alſe ofte wy ſe nicht verlaten hebben, Deß to Orkunde hebbe wy unſe Ingeſegel mit gudem willen gehenget laten an deſſen breff, de geven is to Olleſſen, na Godes bord drittreynhundert jar, darna in dem acht und achtentigeſten jare, des neiſten Mandages na Sünte Oliikes dage.

Her-

(l) Compil. Chron. ap. *Piſtor.* ad. h. a. p. 748. *Engelhuſ.* p. 282. *Lerbeke* Chron. Schauenburg. ap. *Meibom.* T. I. p. 519. it. Not. p. 546. Chron. Luneb. ap. *Leibniz.* T. III. p. 189. Spangenb. Schauenburg. Chron. lib. V. c. 19. *Kranz.* Metropol. lib. X. c. 37. Bünting, Braunſchw. Lüneb. Chron. p. 414.

(m) Conf. Chron. Luneb. ap. *Leibniz.* T. III. p. 188. Narrat. de Magni torqv. fatis, l. c. p. 219. Brev. narrat. belli cum Luneb. l. c. p. 676. *Lerbeccii* Chron. Schaumb. ap. *Meibom.* T. I. ejusq; notas.

(n) Ex *Arch. Sen. Brunſv.* Capſ. C. num. 25. & lit M. 12. f. 46.

1388. Herzog Friedrich hatte kurz vorhero ſich verpflichtet, daß er ſich mit dem Herzoge Wenceslao zu Sachſen, und der Stadt und Lande zu Lüneburg nicht verſöhnen wolte, ohne Willen des Rahes zu Braunſchweig, in dieſem Briefe: (o)

Van Godes gnaden wy Frederich, Hertoghe to Brunſwich unde Lüneborg, bekennen openpare in deſſem breve, dat we uns myd Hertogen Wentslave, myd dem Lande und myd der Stadt to Luneborch nicht zörnen edder freden ſcullen, unde en willen, we en don dat myt vulborde unde myt willen unſer leven getruwen des Rades unde der Borger to Bruneſwich, Deß to Orkunde unde tuchnuße hebbe wy unſe Ingeſeghell witliken laten henget vor deſſen breff, de geſcreven is na Godes geborde dritſend unde drehundert jar, darna in dem achte unde achtigeſten jare, des neyſten Dinſedages na Palmen.

Jerxheim kommt zum Fürſtenthum.

Herzog Friedrich nahm darauf in dieſem Jahre das ſchöne Amthaus **Jerxheim**, ſo vor Zeiten eine eigene Grafſchaft geweſen, ein, und brachte es an ſein Fürſtenthum, ſeine Bürger zu Braunſchweig haben ihm damals getreuen Beyſtand gethan.

Vertrag zwiſchen Braunſchweig und Lüneburg.

Wegen des vorhin gedachten Streits vor Winſen, ſo A. 1388. geſchehen, ward im folgendem 1389. Jahre ein Vertrag zwiſchen den Städten Braunſchweig und Lüneburg über den Gebrechen, ſo ſich zwiſchen ihnen deswegen erhoben, durch die benachbarte Städte aufgerichtet, folgender maſſen: (p)

Witlich ſy alle denjennen, de düſſen breff ſeen, hören efte leſen, dat we Hans von Ryſſenbrügge unde Herman von Dörnten, von des Rades wegen von Goslar, Hinrich von Engellehuſen unde Herman Klyngebyll von des Rades wegen van Göttinge, ſynd geweſt up eynem daghe, myd den Erbaren Luden dem Rade von Brunſwich to Honovere, jegen de Erbaren Lude den Rad von Luneborch, myd den dat weren de Erſamen Lude Gerd von Bucken unde Hinrich Leeſt von des Rades wegen van Mynden, Olrich Luzeken, Borchard Teze unde Hinrich von Dreverde von des Rades wegen von Honovere, dar myt uns von der van Brunſwich wegen by und over weren, de Erewerdige Vadee unde Here in God, Abbt Herman des Cloſters to Riddageshuſen unde Hans Ghalle unde Helmolt Weſtwall, von des Rades wegen von Hildenſem, unde hebben de vorgenanten von Brunſwich unde von Lüneborch eindrechtlichen myd einander to grunde frundligen gericht und geſcheden, aller ſchelinge, de twiſchen ön upgeſtan was, von des Strides wegen, de geſchach vor Wynſen, unde aller twydracht unde unwillen, de twiſchen ön an beyden ſyden geweſt ſyn wente an düſſen dach, In welker achte de togekomen weren, alſo dat örer jowelk dem andern furderlich unde denſthaftig weſen ſcall, des beſten ſe möghen, ane argeliſt unde geverde, Ok hebbe we dar ſülves geſcheden unde gericht, Ludeleve von Jnghelere, Hermene von Vechtilde unde Ludeleve Rebene up eyne ſyd, unde here Dyderike Springintgud, here Jane Langhen, unde here Willere Krövele, up andere ſyd, aller ſchelinge unde twydracht, de under ön weren, in worden edder in dæden, offte wu de togekemen weren, Alſo dat ſe, offte neymand von ören wegen, de optheen ſchullen, und örer eyn ſchal dem andern frundlik unde furderlich ſyn, alz he förderſt mach, ane argeliſt und geverde, Düſſes to bekantnuße hebbe we vorgenanten von Goßlar unde von Göttinge unſe Jnghefegele witligen gehenget an düſſen breff, unde we Abbet Herman des Cloſters to Ryddageshuſen, Hans Ghalle unde Helmolt Weſtval Radmanne to Hildenſem, bekennen dat uns düſſe vorgeſcrevene degedinge witlich ſyn, und hebben daran unde over geweſt, des to tüchnuße hebbe we unſe Jnghefegele och gehenget an düſſen ſülven breff, de gegeven iß na Godes bord duſend und drehundert jar, dar na in dem negen und achtentigeſten jare in dem hilgen dage der Apoſtelen.

Erb-Vereinigung zwiſchen Sachſen und Braunſchweig.

A. 1389. den 21. Januarii richteten die drey Gebrüdere, Churfürſt **Rudolph** der III. **Albrecht** der III. und **Wenceslav** der II. Herzoge zu Sachſen, mit den drey Gebrüdern **Friedrichen, Bernharden** und **Heinrichen**, Herzogen zu Braunſchweig und Lüneburg, eine **Erb-Vereinigung** zu Wittenberg auf, daß, wofern ein Stamm ohne männliche Erben abgehen, der andere überbliebene alsdann rechtmäſſiger Erbe ſeyn ſolte.

H. Friedrich überziehet Hohnſtein.

Als auch in dieſem Jahre Graf **Ernſt von Hohnſtein**, Graf Dieterichs des IV. Sohn, Graf Dieterichs des V. Graf Heinrichs und Graf Ulrichs Bruder zum 32. **Biſchof zu Halberſtadt** erwählet ward, und ſich nicht allein mit ſeinen eigenen Unterthanen, ſondern auch mit den benachbarten Fürſten und Grafen, ſonderlich mit Herzog Friedrichen zu Braunſchwtig und Lüneburg, nicht vertragen konte, hat ihn Herzog Friedrich etlichemal überzogen, welches aber den armen Unterthanen an ihrem Ackerbau ſehr beſchwerlich und hinderlich geweſen.

A. 1390. in Pfingſten bekante Herzog Friedrich vermittelſt eines Briefes, dem Raht zu Braunſchweig 300. lothige Marck Braunſchweigiſcher Witte und Wichte ſchuldig zuſeyn. (q)

Und

(o) Ex *Arch. Sen. Brunſv.* Capſ. L. num. 1. & lit. M. 12. f. 98.
(p) *Ibid.* Capſ. B. num. 25. & lit. M. 12. f. 48.
(q) *Ibid.* Capſ. H. n. 6.

Und A. 1392. verpfändete er dem Rahte das Schloß und Dorf Vecheld, gegen Empfahung 900. lothiger Marck Silbers; wie beyſtehender Fürſtl. Pfand-Brief darthut. (r)

Pfand-Brief H. Friedrichs.

Van Gades Gnaden, We Frederick Hertog tho Brunſchwick unde Lüneborg ꝛc. Bekennen openbahr in düſſem Breeve vor uns unde unſe Erven, dat we ſchuldig ſynt rechter Schuldt den Erbarn, wyſen Lüden, unſen leven Getruwen, dem Rahde unde den Börgern der Stadt tho Brunſchwick, Negen hundert lödige Marck Brunſchwickiſcher Witte unde Wichte, de uns gentzlicken unde alle bethalet ſyn, vor datſülve Geldt, hebbe we mit vorbedachtem Mode, unde mit guter Vordacht, öhn verpendet, unde in öre Wehre geantwortet unſe Schlott tho Vechelde, mit dem Dorpe tho Vechelde, unde mit der Möhlen darſülveſt unde mit aller Schlachten Nütt unde Thobehörungen, an Wiſchen und Weiden, an Water unde Wegen, unde an Unwegen, mit Gerichte unde mit Ungerichte, unde mit alle dem, dat dartho höret, genöhmet unde ungenöhmet, ock legge we hyrtho Veer höve de Bockendorps geweſen hadden, mit alle öhren Thobehörungen, unde leggen dar ock dat Vogelbrock, unde wat uns noch loß werde in dem Dorpe tho Vechelde, unde dat tho der Marcke tho Vechelde hörde, in düſſer Wyſſe, dat ſe dat vorſchreven Schlott innen hebben ſollen, unde des gebrucken, mit aller Thobehörunge de negſten ſeß Jahr umme na Giffte düſſes Breeves, unde we edder unſe Erven en ſchollen noch en wollen des vorbeſchreven Slottes, binnen deſſen vorſchreven ſeß Jahren, nicht wedder löſen, wanne aver de ſeß Jahr umme kamen ſyn, ſo möge we öhn öre Vorſchreven negen hundert Marck wedder geven, unde dartho dat Geldt, dat ſe daranne verbuwet hetten, als hyrna geſchreven ys, unde dat Geldt ſchölde we öhn bethalen binnen der Stadt tho Brunſchwick in den achte Dagen tho Wynachten, er ſe dat Slott von ſick antworteden, unde wanne dat Geldt alſo bethalet ys, als vor ſchreven ys, ſo ſchullen ſe uns edder unſen Erven unſe Slott Vechelde wedder antworten, mit alle deme, dat dartho höret, ſo vorder efft es unverloren were, were es aver, dat we ön er Geldt up de Tydt nicht wedder geven, als vorſchreven ys, ſo möchte we ön, edder ſe uns de Löſe deßülven Slottes alle Jahr verkündigen, in den achten Dagen tho Wynachten, wanne we edder ſe wolden, unde wanne we ön edder ſe uns de Löſe des vorſchreven Slottes alſo verkündigt hedden, ſo ſchölde we edder unſe Erven ön binnen den acht Dagen tho Wynachten vor över dat Jahr öre vorſchrevende negen hundert lödige Marck, unde was ſe an dem vorbenömeden Schlotte verbuwet hadden, gentzlicken wedder geven, in der Wyſe alſe hir vorſchreven ys, unde wanne we öne öre Geldt alſo betalt hedden, ſo ſcholden ſe uns unſe Schlott Vechelden wedder antworten, mit alle deme, dat dartho höret ane Wederſprake, ſo vorder ed unverloren were, were edt ock, dat we ön denne, alſo verſchreven ys, öres Geldes nicht engeven, ſo möget ſe örer vorſchreven Pennige bekommen, mit demſülven Schlotte tho Vechelde, unde mit deme dat dartho höret, mit weme ſe willen, ahne Fürſten, Heren, Steden, unde ören Amptlüden, unde an de, de unſe Viende weren, unde weme ſe dat Schlott vor dat verſchreven Geldt alſo ſetteden, dem ſchölde we effte unſe Erven alſo dann Breeve darup geven, unde Beweringe dohn, in aller Wyſe, alſo we dem Rhade unde den Börgern tho Brunſchwick vorgenant, nun gedan hebben, unde de ſcholden uns redelicken Verwahrüngen mit ſynen Fründen wedder don; ock mögen unſe leven Getrüwen, vorgenant, dat Dorp tho Vechelde, unde de Möhlen ummelegen laten uppe de Wiſchen by de Dam, wur unde wu ön dat beſte düchte, dar ed dem Schlotte beqvem were; ock möget ſe an des vorſchreven Schlotten buten unde en binnen, unde an der Möhlen verbuwen, uppe twe hundert lödige Marck, unde an Graven, an Mürende, an Vordende, an füllende unde an dieken, unde woranne ön düchte, dat des dem Schlotte Behoeff were, unde ſe ſcholden alle Jahr reken, wat ed ön des Jahrs gekoſtet hedde, unde ſcholden dat beſchriven laten, unde dat ſchölden we ön wedder geven mit deme andern Geldte, dat ſe an dem Schlotte hedden, wanne we dat Schlott von ön löſeden, were aver dat we in Fründtſchop nicht enig werden könden, mit ön umme dat Buw, wanne we dat Schlott löſeden, wat denne tweene Manne uht dem Rhade tho Brunſchwick mit örem Rechte beheilden, dat ſe daranne verbuwet hedden, dat Geldt ſchölde we öhn wedder geven, mit dem andern Gelde, dat ſe an deme Schlotte hedden, er ſe dat Schlott wedder von ſich antworteden, düßes ſülven Schlottes tho Vechelde, unde dat dartho höret, ſchullen we unde unſe Erven, unde willet öre rechten Wehren weſen, unde ſe dar trüwelcken anne verdegedingen, mit alle unſer Macht, wur unde wanne ön des Noht ys, unde ſe dat von uns eſchen; ock mögen unſe leven Getrüwen vorgenant ſick wol Unrecht erwehren, van dem vorbenömeden Schlott wedder als weme, unde ſchullen des von uns unde unſen Erven, unbedegedinget blieven, unde we ſchüllen ön dartho behülpen weſen, wor we öns Rechten mechtig ſyn, were ock dat ſe jemandt an degedinge umme dat vorberört Schlott Vechelde, dar ſcholden we, unde wolden ſe deger unde all van entledigen, na alle unſer Macht, Wörden ſe ock von jemandt darümme geladen buten edder binnen Landes, dar ſcholden we, unde wolden ſe trüwelicken tho Verdegedingen, unde öhn behülpen ſyn, mit alle unſer Macht, dat ſe by Rechte, unde by older Wonheit unde Gnade bleven, Were ock des GOtt nicht en wille, dat unſe vorgenante leven Getrüwen dem Rhade unde den Börgern tho Brunſchwick, dat Schlott Vechelde affgewonnen wörde, dewyle ſe öhre Gelde daranne hedden, des ſcholden ſe von uns unde von unſen Erven, ahne wite bliven, unde unbegedinget weſen, unde we ſcholden unde wolden van Stunden an der Viende werden, de dat Schlott gewonnen hedden, edder de ſick des underwünden, unde we

(r) Ex *Meibom.* Braunſchw. Hiſt. Händel, P. I. p. 122. & *Lunig.* Reichs-Archiv, Part. Spec. Contin. II. IV. 4ten Abſatz. p. 5.

we enſcholden uns mit den nicht ſönen edder freden, we en hedden deme Rahde unde den Börgern tho Brunſchwick, unſen leven Getrüwen des Schlottes mit ſyner Thobehöringe gentzlicken wedder gehulpen, edder we en hedden en ör vorgenant Geldt deger und all weder geven unde betahlet, efft we eudeden dat mit öhrem guden Willen, Weret ock, dat dit vorgeſchreven Schlott Bechelde, brocken edder verbrandt würde, wo dat tho qveme, ſo ſchülle we unde willet öhn dat wedder buwen laten, mit unſen Koſten, wan ſe dat van uns eſcheden, dede we des danne aver nicht, ſo möchten ſe datſülffen wedder buwen lathen, unde wat ſe denne dar alſo an verbuweden, dat ſcholde we öm wedder geven, mit der vorſchreven Summen Geldtes, de ſe an dem Schlotte hedden, wanne we darvan öm löſeden, Wer ock dat unſe leven Getrüwen vorgenant icht kofften van Gude, edt were an Acker, an Holte, edder wuranne dat were, deß ſe brukeden tho deme Schlotte, dat möchte we öm gelden vor alſodane Pennige, alſo öm dat gekoſtet hedde, efft we wolden, wanne we dat Schlott van öm löſeden, wollen we aver des nicht gelden, ſo möchten ſe darmede don, wes öm begveme were, unde dar enſcholden we noch en wollen ſe nicht anne hindern, unde wöllen ſe dor trüweliken anne verdegedingen, unde wanne unſe leven Getrüwen vorgenant, buweden an dem Schlotte tho Bechelde, beden ſe uns denne umme Wagene, als umme LX. edder C. de ſcholden unde wolden we öm dartho lehnen, unde enſcholden öm des nicht wegeren, were edt ock, dat uns jemand vorunrechtigede, dar unſe leven Getrüwen vorgenant, unſes Rechten mechtig weren, unde eſchede we denne up tho Bechelde, alſo we dat darvan krigen wolden, ſo ſcholde dat unſe open Schlott weſen, uthgefecht de Hertogen tho Brunſchwick unde Lüneborg, tegen de en ſcholde we darvan nicht krigen, und wanne we alſo dat upeſcheden, und darvan krigen wolden, ſo ſcholde we dat unſe egene Koſte hebben, unde we unſe Amptmann dat were, de ſchölde öm redelike Wiſſenheit don, dat öm anne genögede, dat he ſe unde de öre vor Schaden, unde vor Ungenögen bewaren wolde, unde ſcholde dat trüweliken holden ane Argeliſt, Ock ſcholde unſe Amptmann dene dar bekoſtigen darmede Wechtee unde Toeneman, dewile de Keieg werde, ſchegen öm edder den ören aver Schade, edder Ungenöge van unſem Amptmann, edder van den unſen, dat ſcholde he öm wedder doen, mit Fründtſchop, edder mit Rechte, binnen den negſten veer Weken, darna wanne dat van öhme geeſchet woeden, dede he des nicht, ſo ſcholde we einen unſen Mann dartho keſen, unde de Rhad einen uth dem Rhade, wat denne de twe darümme ſeden in Fründtſchop edder in Rechte, dar ſcholde edt by bliwen, ock mögen unſen leven Getrüwen vorgenant, de Holdt de umme unde by Bechelde belegen ſyn, unde dat Holdt, tho Timmerlahe middene unde tho den enden uthhawen lathen, na Rade unſes Vogedes tho Wolffenbüttle, dat ſe dar nenen Schaden uth en nemen, unde mögen ock de Vordt tho Lamme ſchlotthaftig maken, na unſem Rade, unde den bewaren laten, als ſe vorderſt könden, dat öm neen Schade dar dore enſchee, uns open weſen, tho alle unſen Nöden, unde dat Scholde up uns ſtaen, we den verwahren ſcholde, alle düſſe vorſchreven Stücke unde Artikele, unde örer jo welck, love we vor uns unde unſe Erven den vorgenanden unſen leven Getrüwen, dem Rade unde den Börgern der Stadt tho Brunſchwick, ſtede unde gant tho holden, ane jennegerleye Argeliſt, unde we hebben des tho Orkunde unſe Ingeſegel wittliken laten hengen, an düſſen Breev, Datum Anno MCCC nonageſimo ſecundo Nativitatis Domini. 1392.

Daneben hat Herzog Friedrich in dieſem 1392. Jahre eine Verſchreibung von ſich geſtellet, darin er den Raht und die Bürger zu Braunſchweig mitgenommen in den Frieden, ſo gemacht zwiſchen Biſchof Gerden zu Hildesheim, Ruperto Biſchofen zu Padeeborn, Otten, Herzoge zu Braunſchweig (Göttingen) Herman Landgrafen zu Heſſen, Herzoge Friedrichen (Herzog Ernſts Sohne zu Grubenhagen) und Herzogen Bernhard und Heinrichen; (Herzog Friedrichs Brüdern) jedoch dem Raht zu Braunſchweig an ihren Privilegien unſchädlich; folgendes Inhalts: (1) Vertrag zwiſchen etlichen Fürſten.

Von der Gnade Godes, we her Frederich Hertoge to Brunſwich und Luneborg, Bekennen openbare in düßem Breve, vor Vnß und vor vnſe Erven, dat we unſe leven getruwen den Radt und de Borgere dre Stadt to Brunſwich hebben myd vnß gethogen unde genomen in den Frede, den de heren Biſchop Gerd to Hildenſem, Biſchop Rupreche to Paderborn, Otte Hertoge to Brunſwich, Herman Landgrave to Heſſen, Frederich Heetoge to Brunſwich, Hertogen Ernſtes Sone ſeliger, unde vſe leven Brodere Berend und Hinrich Hertogen to Brunſwich unde Luneborg, unde we geloveth hebben to holdende, Alſo dat de vorgenanten unſe leven getruwen düſſes Fredes gebruken ſchullen ghelyk unſen Mannen, alſe de begeepen unde beſegelt is, uthgeſecht ore Privilegia, gnade, Fryheit, olde wonheit unde Recht de ſe van unſen Elderen unde von vnß hebben, de en ſcullen mit düßem Frede nicht verbroken werden, ſunder by alle örer macht bliven, Were ock dat de vorgenanten unſe leven getruwen, de Rad edder eyn deil örer boeghere gheladen woeden von düßes Fredes wegen, umme tichte der ſe unſchuldig weren, des mochten tweene vth dem Rade, den Rad edder ore Borghere leddighen myd orem Rechte, alſe ore wonheit iß, vnde dar ſcholde we unde wolden Se truweliken to voedegedingen, Were of dat Se jemand vorunrechtigede edder hanthaftigen angrepe, deß Vyande mochten Se werden, unde ſek des erweren, alſe Se er gedahn hebben, Düße vorgeſcrevene ſtücke unde jowelck beſundern love we den voegeſceeven unſen leven getruwen dem Rade unde den Borgern der Stadt to Brunſwich in guden tru-

(1) Ex *Arch. Sen. Brunſv.* Capſ. C. n. 6. & lit. M. 12. f. 43.

truwen vor vnß unde vor vnſe Erven ſtede unde ganz toholdende, und willen Se dar truweliken an vordegedingen, wur und wanne ón deß nod iß, und Se dat van Vnß eſchen, des to orkunde hebbe we vnſe Jnghefegell witlichen laten hengen an düßen breff, de gegheven iß na Godes gebord drittreynhundert jar in dem twey und negentigeſten jare, to Sante Petrus dage alze óme de bande entſprungen.

Als A. 1393. die vom Adel im Stift Hildesheim, **Curd von Schwicheld Hans von Steinberg**, und andere, ſo ihnen anhängig, auf die Fürſten zu Braunſchweig und Lüneburg nicht viel gaben, dieſelben gering hielten, ſie ganz vermeſſentlich verachteten, und aus lautern hoffärtigen Gemüht irritirten: ward dadurch Herzog Friedrich genöhtiget, ſich zu rüſten und die hoffärtigen Junckern heimzuſuchen, wozu ihm ſein Schwager der Herzog von Sachſen, mit 900. Pferden zu Hülfe kam. Und obwohl die Junckern zu Braunſchweig und zu Wolfenbüttel vor allen Thoren ihre Kundſchafter hatten, konten ſie doch des Herzogen vorhabende Anſchläge nicht gründlich erfahren. Etliche Dörfer im Lüneburger Lande wurden verbrand. Aber nicht weit von Goslar neben dem Dorf **Beinem** am Tage der 11000. Jungfrauen, kamen ſie in einem Grimm aufeinander, daß es zu einer Schlacht gerieht, und ſind ihrer von beyden Theilen 150. tod geblieben, die mehrentheils von den Wölfen verzehret worden: 88. Ritter und vom Adel, ingleichen 99. Bürger und Bauren wurden gefangen. Des Herzogen Volck begunte etwas zuweichen, da brach des Herzogen von Sachſen Volck aus dem Hinterhalt herfür, und ſezte ein Rittmeiſter **von Godenſtädt**, mit einigen Reutern ſo tapfer in den Feind, daß Herzog Friedrich das Feld behielt, und ſehr viele von den Feinden erſchlagen, verwundet und gefangen wurden. Einer von den Hofſärtigen Rittern, Herr **Curdt von Steinberg**, muſte in ſeinem Blute ſterben, der andere Herr **Hans von Schwicheld** ward gefangen, und gen Wolfenbüttel geführet, muſte dem Herzog die 7000. Gülden, die er zu vorn von denen von Lüneburg vor Herzog **Berndten** genommen, wieder erlegen, und über das mit 400. Gold-Gulden, die Koſt, die er zu Wolfenbüttel verzehret, bezahlen. (r) Zum Gedächtniß dieſer Schlacht ſind nachfolgende Worte an die Barfüſſer- oder Brüder-Kirche in Braunſchweig auf dem Kirchhofe eingehauen:

Schlacht bey Goslar.

Anno Dom. M. CCC. XCIJJ. in der XJ. duſend Mägde dage wunnen de Förſten van Brunſwig den Strydt vor Beynem.

Jn dieſem Jahre machte auch das Stift St. Blaſii mit dem Raht zu Braunſchweig einen Vertrag wegen der Landwehr von Rüningen bis gen Helper, und wegen der Mühlen zu Helper, welches Dorf dem Stift zugehöret; auf folgende weiſe: (u)

Vertrag des Stiftes Blaſii mit dem Rahte zu Braunſch

Van Goddes gnaden, We Ludolf Deken vnd dat ganze Capittel to Sunte Blaſius in der borch to Brunſwich, Bekennet openbare in deßem Breue dat we vnß frundliken, vnd leſliken vordragen hebben, myd den Wüſen Vorſichtigen Luden Borghermeſteren vnd Rad aller viff Wichelde to Brunſwich, Alſe vmme duße Sake nabeſcreuen toſamende vnd beſundern, Na Rade vnd willen der Hochgebornen Fürſten, vnſer leuen gnedigen Heren, Heren, Otten vnd Juncheren Frederik, Hertogen to Brunſwich, Heren Friederik Juncheren Bernd vnd Heren Henrikes Brudere Hertogen to Brunſwich vnd Luneborch Leen-Heren, Prouende vnd Leen Vnſes Stichtes Sunte Blaſies vorbenompt, Jn dußer wiſe, alſe vm de Landwere, de ſe gegrauen hebben laten, van Runynghe an, wente to Olbere in de Dueker, alſo dat we vnßer Stichte vnd Vnſe Bur to Broken, to Tymverla, to Lamme, vnde to Olbere, de vnſe gud hebben, darſulues in den vorbenomden Dorpern vnd vppe den Marcken bynnen den Landweren, dat to den vorbenompten veer Dorpern hord in ackere, in holte, in wiſchen, in watere, in weyde, in Dorpern, in Velde, in driften vnd in weghen, vnd alleine rechte vnd vryheyt beholden ſcullen, alſe dat we vnd de Vnſen er gehad hebben, er de Landwere ghegrauen vnde gemaket worden, Sunder dat holt bynnen der Landwere dat to Lamme to hord, dat ſcal me vmme gemeyner nut willen, vtroden na tyden, Wanne dat bequemelken to bringen kan, Ein Jewelk na antale, alſe óme dat to bören mach, na houetalen, de

(r) Compil. Chron. *Piſtor.* p. 748. *Engelhuſ.* p. 284. Chron. pict. ap. *Leibniz.* T. III. p. 391. *Kranz.* Sax. lib. X. c. 15. *Heimecc.* Antiqvit. Goslar. lib. IV. p. 363. Beckmanns Anhalt. Hiſt. lib. V. p. 112.

(u) In *Arch. Sen. Brunſv.* Capſ. G. n. 14. & lit. M. 12. f. 64.

de dar ſynd vppe derſuluen Marcke to Lamme, vnd de wile dat deß nicht enſchege, ſo ſcoldeme dat 1395.
hold holden in alſodaner korte, dat me de Landwehre van bewahren moghe: Vnd wat malk vt rodel, dat ome to gelecht werd, deß mach he bruken, vnd dat to Lande maken, vnd ploghen vnd ſeygen, wen ón des nod iß, vnd ſe vnd de óre vnd alle de, der Se mechtich ſynd, enſculler vnß edder de vnſe nicht engen noch hindern in dem vnſen, myd driſten edder Jenygerleye anderer Beſwerniße dat to diſſem veer Dorpern hord. Deß gelik ſchullen Se vnß vnd den vnſen ock truweliken to gude holden vnd vor vnghefóghe vorwaren in alle deme, dat we vnd de vnſe hebbet bynnen den Landweren, dat to dußen ergenanten veer Dorpern hord, Ok ſcal me dat hold to Brotzem holden vnd bewaren in alſo daner korte, dat me de Landwere van bewaren kunne dorch holdens-darbynnen, vnd wat des ſuluen holtes gerodet vnd to Lande gemaket worde, dat ſcoldeme holden in aller wiſe, alſe vorgeſcreuen iß, vmme dat holt to Lamme, Ok ſcullen ore Tornlude, de one ſclághe vorwahren, vppe den Landwehren, to allen tyden vnß vnſe Bur vnd de vnſe vnd vnſe gud dorch ore ſclage laten, in vnd vth, wan vnß des behoff iß, myd oren waghenen, Ploghen, Vey und Perden, und anderem orem gerede, ghelik andern oren Borghern, vnd dat ſcall eyn van deme andern fruntliken eſchen, Welcker Torneman dat vorſumede dar willet Se one vmme tuchtighen, Ok wor we vnde vnſe Bur bynnen dußen vorſcreuenen Landweren, de to dußen vorbenanten Dorpern to hord, in ſamender driſte hebben geweſen, er de Landwere worden gemaket, myd on oren Borghern vnd orer Borger mengeren, dar enſcullen Se edder de ore vnß vnd de vnſen nicht Jnne hindern noch engen, vnd Se ſcullet Vnß vnd de Vnſen by oldem rechte laten, in alle den guden, dat to den vorbenanten veer Dorpen hord, Vortmer vmme vnſer und vnſer Stichtes frundſcap willen, ſo ſcullet Se vnd willet de Landwere vort an bringen, vmme dat Dorp Olbere, wente in de Oueker, vnd dar ſcullet de Bur to helpen myd grauende, vnd vore na orer mogelcheyt alſe vnß des de Hochgeborne Fürſte, vnſe leue gnedighe Here, Hertoge Frederik, Hertoge to Brunſwich vnd Luneborch, an beyden ſiden deß erlouet heſt, dar willet Se eynen Berchfriede vp leggen, vndt ſclage vp ſetten, dar me de Landwere, vnd wat dar enbynnen were, moghe aff bewaren, vnd dar vulborde we, alſe we deß er ouer eyngekomen ſynd, Ock ſcullen Se vnd willet den Nygen grauen, den Se gegrauen hebbet des nu in deme Somere eyn jar waß dorch de Merſch by Olbere, dar nu de ougang der oueker ynne gheyt, truweliken verwaren, alſe Se beſt kunnen und moghen, dat de myd vbrekende, dat brok und wiſche, de der van Olbere ſynd, nicht en vorderve, id en were, dat dar alſo grot water queme, dat buten ſtade ouertal ghinge, dat en ſcolde weon de lyd nicht to varen holden, Ok ſcullet de bleke des Olden ouganges vnd deß Nygen der oueker dar blyuen, dar Se vore geweſen hebben, vnd dar ſcullet Se vnß truweliken to helpen, dat malk by ſynem Rechte daran blyue, Ok en ſcullet ore Borghere vte dem Hagen edder de ore, vnß vnd de vnſen, nenen ſcaden don Vppe den wiſchen vnd bleken, de dar ſynd myd dem Nygen ougange aff gegranen, De to Olbere to hord, myd vorſate. Scheghe dat vnramedes, dat ſcoldeme wedder don na Redelchheyt, Ok ſcullet Se vnd willet ghunnen, dat de Bur to Olbere ouer de grauen vppe dem Molenwatere bome vnd hurde ouer leggen, dar Se óre haw mogheu vppe aff voren, wan de haw tyd iß, Wanne auer de haw tyd vore is, ſo ſcalme Se aff nemen, vnd de wyle ſcullet de Bur dat truwelken vorwaren, Vortmer de Lunke Merſch beleghen tiegen dem Homebroke vnd beneden dem Eikedale ſculle we vnd vnſe Bur to Olbere allene myd allem Rechte beholden, alſe vnß de togheſcheden iß myd Rechte in orer Jegenwerdicheyt des Sunnauendes vor Judica. Alle dußе vorſcreuenen vordraghenen ſtuke vnde ene Jowelk loue we den Borghermeſtern, vnde Rade to Brunßwich vorgenant vor vnß vnde vor vnſe nakomelinge van vnſes Stichtes weghene myd dußem breve ſtede veſt vnd ane argeliſt vnuorbrokelken to holdende, vnd hebben deß to openbarer Bewyſinge vnſe Jngezegell witliken gehenget laten an dußen Breff, de ghegeven iß na Goddes bord dreihundert jar dar na in deme dre vnd negentigeſten jare des neghſten Sondaghes vor Palmen.

A. 1395. als der edle und wolgeborne Herr, Herr Friedrich von Heldrungen, mit der Stadt Erfurt, wegen eines Zehenden von etlichen Weinbergen ſtreitig geworden, und endlich zu einer böſen Fehde kommen war, haben die Marggrafen zu Meiſſen, und die Landgrafen zu Thüringen, mit Hülf und Beyſtand Herzog Friedrichs zu Braunſchweig und Lüneburg zu Verhütung aller Verwüſtung und Schaden des Landes, ſich der Sache wohlmeinentlich unternommen, und den Landsverderblichen Krieg in Güte aufgehoben, womit Herzog Friedrich bey denen von Erfurt in ein ſolch Anſehen gekommen und alſo groſsgeachtet worden, daß ſie ihn zu einem Oberſten Feld-Herrn, ihnen in Krieges-Sachen beyzuſtehen, beſtellet und angenommen haben. (x) Erfurtiſche Streit verglichen.

(x) Auct. de Landgr. Thur. ap. *Piſtor.* c. 138. p. 949.

In dieſem Jahre ward ein Vertrag zwiſchen Heineken von Aken und E. Rahl zu Braunſchweig aufgerichtet, Sonnabends nach dem Neuen Jahrs-Tage. In *Arch. Sen. Brunſvic.* Capſ. E. I. n. 3.

Vertrag mit den Städten.

A. 1396. haben Herzoge Friedrich, Bernhard und Heinrich den Rahr zu Braunſchweig gebeten, daß ſie denen Städten Lübeck, Hamburg, Lüneburg, Hannover und ihren Mitverwandten, einen Frieden zu dreyen Jahren geben wolten; laut dieſes Fürſtl. Schreibens: (y)

Van Gades Gnaden, We Frederic, Bernd und Hinric, Hertoge to Brunſwich und to Luneborch, bekennet openbare in deſſeme breve, dat we unſe leven getrowen Borgemeſtere und Radmanne to Brunſwich gebeden hebben, dat ze den Steden Lübeke, Hamborch, und Honovere, und eren Brunden, de umme eren willen mit uns to feyde komen ſynd, eynen Vrede geven hebben vor uns unde vor alle denne, de umme unſen willen mit ön to feyde komen zind, de umme unſen willen don und laten willen, na bewiſinge des breves, den ze und andere unſe Brunde ön darup bezegelt hebben, antoſtande up unſer Vrowen Dach örer bord, negeſt tokomende, und to waren de dre ganze jar al umme, de negeſt demſülven unſer Vrowen Dage ſunder mydde volgende zind, desſülven loffdes ſculle we ze und willet ſcadelos holden, und ze daran wol verwaren, und des to Orkunde hebbe we unſe Ingezegele an deſſem breff gehenget heten, de geven is na Godes bord drittteynhundert jar, darna in dem ſes und negentigeſten jare in Sünte Bartholomeus daghe.

In dieſem Jahre am Tage St. Galli gab auch der Raht zu Braunſchweig das Schloß Horneburg ſamt der Zubehörung, dem Biſchofe Ernſten zu Halberſtadt und dem Capittel daſelbſt einzulöſen anheim; wie der Biſchöfliche Brief davon alſo lautet: (z)

B. Ernſts Brief wegen Hornburg.

Wi Ernſt van Godes und des ſtoles to Rome gnaden, Biſchop to Halberſtadt, und we Her Albert Godgemak, Deken unde dat Capitel ghemeyne deßſülven Stichtes to Halberſtadt, Bekennen openbare in düſſem breve vor vnß unde unſe nakomelinge, dat de Erbarn Lude, de Rad unde de Borgere to Brunſwich vnß toloſende gedan hebben, dat Slott Horneborch, unde dat darto hort, in düßer wiſe, dat Se Vnß an der Summen Gheldes hebben innen gelaten veerhundert lodige Marck, unde vor deſülven veerhundert Marck ſculle we unde unſe nakomelinge, unde willen den Rad unde de Borghere vorgenant, unde de öre truweliken vordegedingen unde ſchutten, düße neyſten tokomenden achte jar umme, na Vthgift düßes breves, wur we orer to eren unde to rechte mechtig ſyn, Vnde van der vorſcreven Summen geldes blive we deme Rade unde den Borgern vorgenant ſchuldig duſent lodige Marck, unde hebben ön de vorwyßent myd demſülven Slote Horneborch, und dat darto hord, unde we ſcullen unde willen ön de betalen, und dat utholden alze de breve utwyſen, de we unde unſes Stichtes Mannen unde de vorgenanten Rad unde Borghere Vnß under andern darop beſeghelt gegheven hebben, Were ock, dat unſe Here Hertoge Frederik van Brunßwich unde Luneborch, unde we bynnen düßen vorgeſcreven achte jaren to Unwillen unde to Beyden gwemen, deß God nicht en wille, alzo dat de ergenanten Rad unde borghere van Brunßwich verwaringe an Vnß don moſten unde deden, dorch unſes vorgeſcreven Heren willen, und dat Se Vnß, eſte we ön in der Veyde denne jennigen ſchaden deden, dar en ſcolden de degedinge, de we unde de vorgeſcreven Rad unde borghere under andern gedegedinget hebben, alze umme dat Slot Horneborch, alze unſe breve an beyden Ziden utwiſen, nicht mede verbroken werden, und ſcolden von des Scaden wegen to beydenthalven ane wite und ane nadegedinge bliven, To orkunde unde bewyſinge düßer vorgeſcreven dinge, dat we unde unſe nakomelinge de ſtede unde ganz holden willen unde ſcullen, ſo hebbe we Her Albert Deken und dat Capittel gemeyne vorſcreven, unſes Capittels Ingeſegell myd guden willen laten hengen an düßen breff, de gegheven is na Godes gebort Drittteynhundert jar, darna in dem Ses und negentigeſten jare, to ſante Ghallen Dage.

A. 1399. richtete der Raht einen Vertrag auf mit denen Herrn von der Aſſeburg wegen Voigsthalen (a) und Herzog Friedrich verpfändete dem Raht zu Braunſchweig ein Viertheil Mühlen-Zinß von den Mühlen in Braunſchweig, auf folgende weiſe: (b)

Pfand-Brief H. Friedrichs.

Van Goddes gnaden Wy Fredrick Hertoge to Brunſchwig unde Lüneborg, Hertogen Magnus Sone des Jüngern ſeligern, Bekennen in düſſem breve, vor uns unde unſe rechten Erven, unde vor unſe Nakömelinge, dat we mit gudem Willen und wolbedachtem Mode, unde na rade unſer Mann hebben verkofft, unde in öre wehre gelaten unſen leven getruwen, dem Rahde unde den Borgern tho Brunſchwig, vor veerhundert unde teyn Marck lodiges Sülvers, Brunſchwickeſcher Witte unde Wichte, de uns genzlüken unde all bethalet ſynd, unſen veerden deel des Möhlentinſes unde Gülde an allen Möhlen to Brunſchwig, alſe unſe Eldern uns denſelven Möhlentins unde Gülde geervet hebben, unde we unde unſen rechten Erven unde Nakömelinge willen unde ſchollen unſen vorgenanten leven getruwen, deme Rahde unde den Börgern tho Brunſchwig des vorgeſetten Möhlentinſes unde Gülde, öre rechten Heren und Wehren weſen, unde ſe entwehren vor aller Rechten anſprake, unde ſe truweliken daranne verdegedingen, wor unde wenne ön des noht ys, unde ſe dat van uns eſchen, Ock möge we unde unſe rechten Erven, unde unſe Nakömelinge unſen veerden deel unſes vorgeſchreven Möhlentinſes unde Gülde wedderköpen van dem Rahde unde den Borgern, umb vorgenante veerhundert Marck unde teyn Marck logiges Sülvers, der vorgenanten Witte und

(y) Ex *Arch. Sen. Brunſv.* Capſ. L. n. 2. & lit. M. 12. f. 99.
(z) *Ibid.* Capſ. Z. n. 17. & lit. M. 12. f. 152.
(a) *Ibid.* Capſ. Z. n. 7.
(b) Braunſchw. Hiſt. Händel, P. I. p. 116.

1400.

und Wichte, unde wanne we dat dhon wolden, ſo ſchölle we öhn dat vor verkündigen tho Wynachten, unde darna tho den negeſten Paſchen ſcholde we öhn datſülve Geldt genzliken bethalen, in der Stadt tho Brunſchwig ohne vertoch, Tho orkunde deſſer dinge, dat we unde unſe rechten Erven, unde unſe Nakömelinge, de ſtede, unverwandelt holen willen unde ſchollen, hebbe we unſe Ingeſegel witliken heten hengen an deſſen breff, unde hyr hebben an unde over geweſen unſe leven getruwen, Here Jan van Gerſtede, Canonic tho Sünte Blaſius in der Borg tho Brunſchwig, Here Ludewich van Samtleven, Here Roleff van Garſtenbüttel Ridder, unde unſe leven Borgere tho Brunſchwik, Herman van Vechelde, Cord van Urßleve, Ludolff van Ingeleve, Hans Wedegen, unde Zinrick Lutharden, Unde ys geſchehn na Gades Bort duſent unde dreyhundert Jahr, in deme negen unde negentichſten Jahre, des negſten Donnerdags vor Sünte Mattheus Dage, des hilligen Apoſtels.

A. 1400. am Tage Urbani, welcher war der 25. Maji, ward Herzog **Friedrich** zu Braunſchweig und Lüneburg zu Franckfurt am Mayn, an des abgeſezten Kaiſers Wenceslai (c) ſtatt zu einem Römiſchen Kaiſer erwählet, und auf ihn dieſe güldne Münze geſchlagen: (d) H. Friedrich wird Röm. Kaiſer.

Als er nun von Franckfurt ſeinem Heimweg gen Braunſchweig oder Wolfenbüttel, ſich zur Kaiſerlichen Krönung zu bereiten genommen, und nebenſt Rudolpho dem Churfürſten zu Sachſen, Graf Sigismundo zu Anhalt, und **Conrad von Soltau**, dem Biſchof zu Verden daher gezogen, hat der Biſchof zu Maynz Johann **von Naſſau** aus einem alten gefaſſeten Haß, auf ihn, durch einen Grafen **von Waldeck** und andere dazu geordnete Leute warten laſſen, und den hocherleuchten Fürſten benebenſt ſeinen Gefährten ganz unvermuhtlicher weiſe im Lande zu Heſſen, zwiſchen **Arrentsbrun** und der Stadt **Fritzlar**, überfallen. Weil ſich nun Herzog Friedrich tapfer wehrete, und nicht bedacht war, ſich gefangen zu geben, iſt er über dem von einem **von Hartingshauſen** daſelbſt bey Fritzlar erſtochen. Man hat daſelbſt zu ewigem Gedächtnis dieſer böſen that einen Stein aufgerichtet, und iſt dieſes geſchehen A. 1400. am Tage Bonifacii, welcher war der 5. Junii. (e) Der Churfürſt, Herzog Rudolph zu Sachſen, ward in dieſem Scharmüzel, H. Friedrich erſtochen.

(c) Vid. *Thomaſii* Diſſ. de Wenceslao. Arnolds Kirchen-Hiſt. lib. XIV. c. 1. p. 386. *Pfeffing.* Vitriar. illuſtr. T. I. p. 682. ſq. Gundlings Reichs-Hiſt. p. 246. *Struvii* Synt. Diſſ. 28.

(d) Vid. Literas Henrici ad civitates ap. *Ulr. Obrechtum* In Apparatu p. 52. Tab. Blaſiana ap. *Mader.* p. 175. *Botho* Chron. pict. ap. *Leibniz.* T. III. p. 393. *Cuſpinian. Meibom.* de Friderici electione T. III. p. 420. *Struv.* l. c. Uhſen Leben der Kaiſer, p. 769.

(e) *Gobelinus* in Coſmodr. ætat. VI. c. 70. p. 288. Auct. de Landgr. Thur. c. 143. p. 951. *Engelhuſ.* Chron. p. 288. & ap. *Leibniz.* T. II. p. 1137. Chron. Luneb. ap. *Leibniz.* T. III. p. 194. *Kranz.* Saxo. lib. X. c. 19. Spangenb. Manſf. Chron. c. 303. *Meibom.* de Friderici cæde T. III. p. 419. ſq. *Lampad.* de Republ. Rom. Germ. P. III. c. 5. §. 19. *Pfeffing.* Vitriar. illuſtr. T. I. p. 684. it. *Serrarii* lib. V. Rerum Mogunt. p. 868. Welcher leztere aber mit *Zach. Vietor.* in der Waldeckiſchen Ehren-Rettung, dem Erzbiſchof Johann von Mainz von der Beſchuldigung des Gobelini, ob hätte dieſer den beſagten Mord angeſtiftet, frey ſprechen wil. Vid. Lit. Archiep. ap. *Obrechtum*, p. 52. Gleichwie er auch davon A. 1403. durch den Kaiſer Rupertum

mützel verwundet, der Biſchof von Verden gefangen, aber der Fürſt zu Anhalt Sigismundus iſt, als er ſich mit der Fauſt tapfer durchgearbeitet, mit genauer Noht ſelb dritte durch die Flucht entkommen. (f)

Zu Braunſch. begraben.

Als man nun den hocherleuchten Fürſten und edlen Held, mit kläglichen Trauren gen **Braunſchweig** in St. Blaſii Kirche bey ſeine lieben Vorfahren zum Begräbnüß geführet, iſt auf dem Wege der Fürſtliche Cörper, nach Fürſtlichen alten Herkommen ausgeweidet, und ſolch Eingeweide iſt zu **Wiebrechtshauſen**, (da kurz vor dieſer Zeit auf einen ungeweiheten Ort, Herzog Otto von der Leine, zugenant der Böſe, Herzog Friedrichs Groß-Vatern Bruder Sohn begraben war) in einem kupfernen Gefäß auf dem Chor vor dem hohen Altar in die Erde geſezet worden, und mit einem ſonderlichen dazu gemachten Stein, auf welchen noch vor 28. Jahren das alte Braunſchweigiſche Wapen, als zween Leoparden, in Meßing gegoſſen mit Namen und Jahrzahl geſehen worden, nemlich FRIDERICUS DUX BRUNSVICENSIS INTERFECTUS EST, ANNO DOM. M. CCCC. IN DIE S. BONIFACII.

Uber dieſes Fürſten Tod iſt im Lande zu Braunſchweig eine unfriedliche böſe Zeit worden, alſo daß man auch Landwehren, die Fahrten in der Weſer und Leine, und dergleichen Oerter mehr, befeſtiget, und bewachet hat, und ſonderlich ſind in dieſem Jahr aus Befehl der Landes-Fürſtl. hohen Obrigkeit die Landwehren um die Stadt **Northeim**, mit denen Warthürmern zu bauen angefangen worden: Die Churfürſten haben eine Zuſammenkunft zu Poppard am Rhein gehalten, und Herzog **Ruprechten** von Bayern, Pfalzgrafen beym Rhein, wieder zum Kaiſer erwählet: (g) Es iſt auch der Erz-Biſchof zu Maynz über dieſer böſen Mordthat willen an einem ſo hochlöblichen Chriſtliebenden Fürſten geübet, bey männiglichen und allenthalben in böſen Verdacht gekommen. So iſt auch nicht viel gutes darauf erfolget, wie hernach ſoll vermeldet werden, und ſind davon damals folgende lateiniſche Verſe gemacht und geſchrieben: (h)

Regula non ficta, *Neqvam Moguntia* dicta, (i)
Germen Pilati nunc denuo vivicati,
Sicut dum vixit, iterum Chriſtum crucifixit,
Namq; Ducem ſtravit Fridericum, qvi qvaſi David,
Brunſvic protexit, gentemq; ſuam benè rexit,
Transtulit ad Chriſtum, Res publica (dicitur) iſtum,
Pro qva perrexit Francfurt, heu tunc ſibi texit
Traditio veſtem, qvem mortis poſtea teſtem,
Neqviter inflixit, propè Fritzlar vulnera fixit.
Heu! Heu! Heu! mille, miles validiſſimus ille,
Sternitur ipſe fuga, qvi ſæpius ardua jùga
Belli contrivit, ſpes eſt, qvod in æthere vivit.
Nunc jacet in Cripta; de qvo ſunt talia ſcripta:
FRE Fremit in mundo, DE Depromit alta profundo,
RI Rigidum flectit, CUS Cuſpide mucroq;, texit,
Vivat ut in cœlis, DUX inclytus ille fidelis,
Optet ei qvisqvis qvi ſcriptis condolet iſtis.

Das

pertum auf einem Reichs-Tage abſolviret worden. Indes aber iſts ein Fehler, wenn dieſer tapfere Herzog Friedrich von Braunſchweig von einigen aus der Zahl der Kaiſer oder teutſchen Könige ausgeſchloſſen wird. Vid. *Lambecii* Iter Cellenſ. p. 286. Gundlings Reichs-Hiſt. p. 247. Gladovs Reichs-Hiſt. p. 97. Daher rühmet das Panegyric. ſcript. Henr. Julio, cum in Mindenſ. Epiſc. poſſeſſionem induceretur: *De* Friderico, *qvi* Cæſar *deſignari meruit, egregia & heroica virtute teſtimonia Annalium in medio ſunt. Atq; utinam non nefaria invidorum invidiæ hunc intercepiſſent, & optatiſſimo Germaniam præſidio orbaſſent. Is enim omnium opinione futurus fuerat, in qvem merito Ennianum de Fabio Max. elogium ad talem modum detorqveamus;* Unus homo nobis bellando reſtituit rem.

(f) Beckmann Anhalt. Hiſt. lib. V. p. 113.
(g) *Cuſpinian.* Lehmann Speyer. Chron. Ubſen Leben der Kaiſer, p. 774.
(h) Spangenb. Mansfeld. Chron. c. 303. *Engelhuſ.* Chron. ap. *Leibnitz.* T. II. p. 1137.
(i) Von dieſem Sprichworte: Moguntia ab antiqvo neqvam, hat der berühmte Prof. juris und Hiſtoriarum zu Gieſſen, Hr. Weber in einer beſondern Diſſ. Specimem Paroemiarum Hiſtoricarum genant, A. 1716. gehandelt, und darin erwieſen, daß ſolches ſchiene, ſeinen Urſprung von einigen liſtigen und böſen Thaten etlicher alten Mainziſcher Erzbiſchöfe genommen zu haben.

1400.

Das iſt:
Ein gwiſſe Regul dieſes iſt,
Maynz iſt ein Schlack, voll böſer Liſt,
Pilatus Art die hängt ihm an,
So nichts dann Chriſtum creuzgen kan,
Den frommen Herzog Friederich
Hat Maynz erwürgt unredlich,
Der doch wie David ſeine Stadt
Braunſchweig ſo wol beſchützet hat,
Löblich regieret ſeine Land,
Nunmehr aber in GOttes Hand,
Das wünſchet ihm das ganze Reich,
Für welchs er ritte williglich
Gen Franckfurt, als er ward genannt,
Da ihm ſo gar iſt unbekant
Geweſen die Verrähterey,
Bis daß er ward gebracht vorbey
Bey Fritzlar, da er ward verwund,
Da leider fiel zur ſelben Stund,
Ach leider! der löbliche Held,
Der nicht gewichen aus dem Feld,
Sondern behalten ſtets den Sieg,
Der muſt' hie fallen ohne Krieg.
Doch lebt er nun in GOttes Thron,
Sein Leichnam aber ruhet ſchon
Alhie in dieſem ſeinem Grab,
Von ihm wir dieſes Reimlein hab.
Fried hielt mit Ernſt in dieſer Welt.
Richtig er alle Sachn anſtelt,
Friedſam er macht was ſtreitig war,
Richten wird GOtt ſein Tod fürwar.
GOtt geb' ihm Himmels Herrligkeit,
Dem Fürſten weit berühmt und breit.
Dann ers wol wehrt geweſen iſt,
Daß ihm ſolchs gönn' ein jeder Chriſt.

Gemahlin.

Dieſes löblichen Fürſten Herzogs Friedrichs Gemahlin, (wie droben berühret) war Anna, geborne zu Sachſen, Wenceslai des Churfürſten Tochter, (deren Schweſter Margarethen ſein Bruder Herzog Bernhard zur Gemahlin gehabt) (k) die zeugete ihm zwo Töchter, die erſte war Fräulein Eliſabeth, oder Catharina, die nahm Graf Heinrichen zu Schwartzburg A. 1403. zur Ehe; die andere Fräulein Anna, die ſoll ſehr ſchön von Angeſicht geweſen ſeyn, die iſt Herzog Friedrichen zu Oeſterreich vermählet und zugeführet worden.

Die verwittwete Königin Anna ward hernach A. 1404. an Landgraf Balthaſar in Thüringen verehliget. (l)

Stamm-

(k) Vid. *Mon. Ægid.* Compil. Chron. ap. *Piſtor.* ad a. 1386. p. 747.

(l) Auct. de Landgr. Thur. c. 150. ap. *Piſtor.* p. 952.

Stamm-Tafel der Herzoge zu Braunſchweig und Lüneburg.

Der alten Göttingiſchen und Braunſchweigiſchen Linie.

ALBERTUS PINGVIS, der Fette,
† 1318. Gemahlin Richſa, Fürſtin zu Werle und Werden. Cap. 43. p. 591.

Braunſchweig.

OTTO LARGUS, der Milde, † 1344. Gem. 1) Agnes, Churfürſt Conradi I. zu Brandenb. Tochter, 2) Jutha, Landgraf Henrici ferrei zu Heſſen Tochter. Cap. 47.

ALBERTUS, Biſchof zu Halberſtadt † 1358.

Göttingen.

ERNESTUS, † 1379. Gem. Eliſabeth, Herz. Henrici zu Sagan Tochter. Cap. 44.

HENRICUS, Biſchof zu Hildesheim 1331. † 1362.

BRUNO, ſtirbt 1303.

LUDERUS, Hochmeiſter in Preuſſen 1331. † 1335.

JOHANNES, Ordens-Ritter in Preuſſen.

Braunſchweig.

MAGNUS I. PIUS, der Fromme, † 1368. Gem. Sophia, Marggraf Henrici zu Brandenburg Tochter, Erbin zu Sangerhauſen, Landsberg, ꝛc. Cap. 48.

MECHTILD, Aebtiſſin zu Gandersheim, 1305.

JUTTA, lebt A. 1319.

AGNES, Herzogs Barnimi III. in Pommern Gemahlin.

OTTO, der Quade, 1379. † 1394. Gem. Margaretha, Gräfin von Bergen. Cap. 45.

ELISABETH, Gr. Wilhelmi zu Henneberg Gemahlin, † 1426.

AGNES, Gr. Godfridi zu Ziegenheim Gemahlin.

LUDOVICUS, OTTO. † 1358. Gem. Mechtild, Herzogs Wilhelmi zu Lüneburg Tochter.

MAGNUS II. TORQUATUS, oder mit der Ketten, † 1373. Gem. Catharina, Churfürſts Waldemari I. zu Brandenb. Tochter. Cap. 49.

ALBERTUS Erzbiſchof zu Bremen 1363. † 1395.

SOPHIA † unvermählt.

MECHTILD, Bernhardi III. zu Anhalt Gemahlin † 1343.

HELENA, Ottonis Graf zu Hoya Gemahlin.

AGNES, Erici Gr. zu Hoya Gemahlin.

WILHELM, ſtirbt in der Jugend.

OTTO COCLES, oder der Einäugige, 1394. † 1463. Gem. Agnes, Landgraf Hermanni in Heſſen Tochter. Cap. 46.

AGNES, Gr. Henrici zu Hohnſtein Gemahlin.

ELISABETH, Herz. Erici zu Braunſchweig Grubenhagen Gem. † 1431.

FRIDERICUS, behaubtet das Recht der erſten Geburt, wird Röm. Kaiſer 1400. erſtochen 5. Jun. 1400. Gem. Anna, Churfürſt Wenceslai zu Sachſen Tochter. Cap. 50.

BERNHARDUS, Stifter des Mittels Hauſes Lüneburg, von welchen hernach.

HENRICUS, Stifter des Mittels Hauſes Braunſchweig.

OTTO, Biſch. zu Verden 1388. Erz-Biſchof zu Bremen 1395, bis 1407.

HELENA, † 1433. Alberti II. H. zu Mecklenburg und Königs in Schweden Gem. 1396. † 1412.

AGNES, Gem. 1) Buſſo, Graf zu Mansfeld, 1366. 2) Bogislaus VI. H. in Pommern zu Stettin, 1392. † 1394.

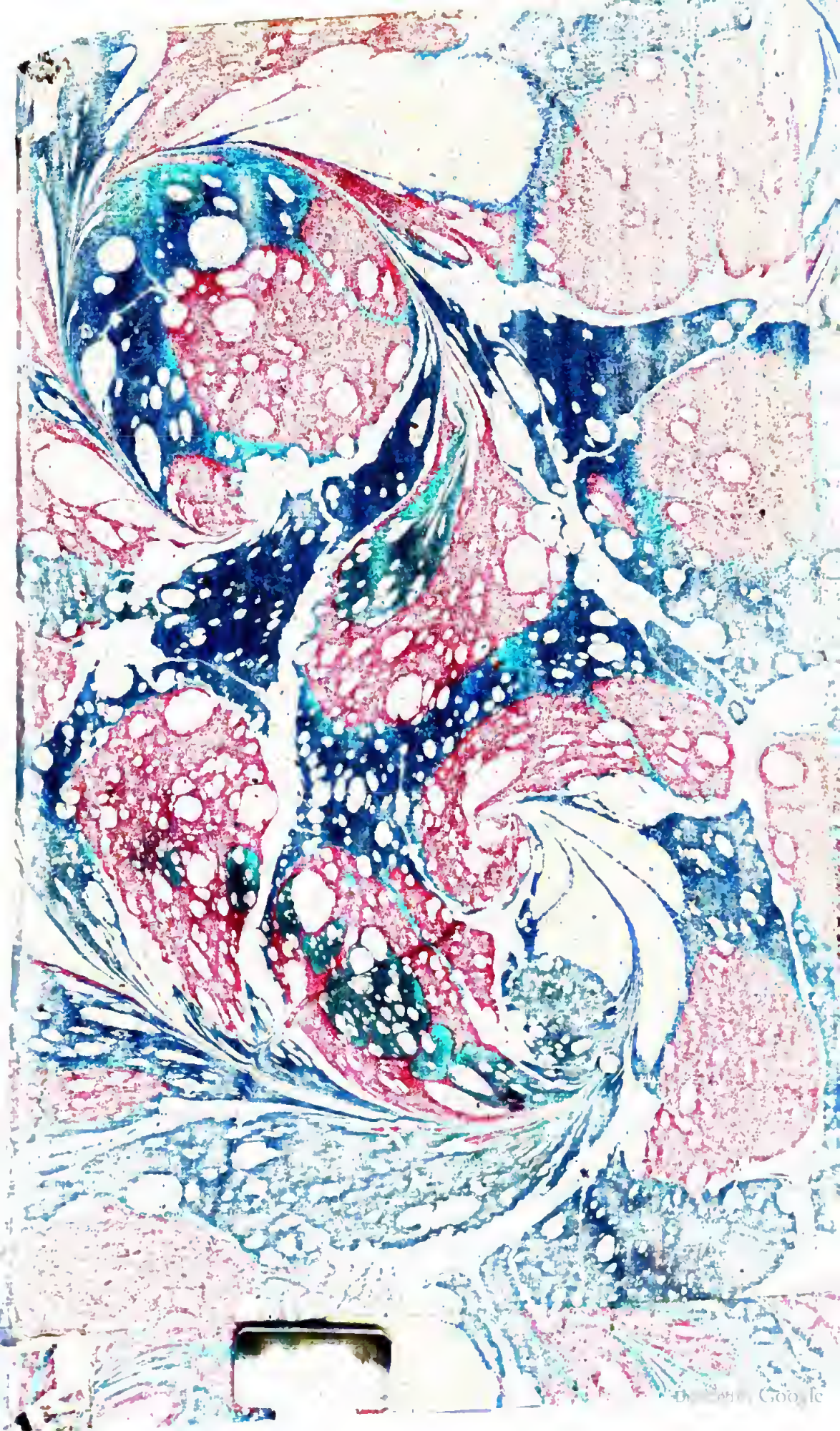
ANNA, Gr. Mauritii zu Oldenb. Gem. † 1420.

CATHARINA, Gem. 1) Herz. Gerhard zu Schleswig. 2) H. Ericus zu Lauenburg.

CATHARINA, Graf Henrici zu Schwarzburg Gemahlin 1403.

ANNA, † 1432. Friderici IV. Erz-Herzogs zu Oeſterreich Gemahlin.

K. K. HOF BIBLIOTHEK

ÖSTERREICHISCHE
NATIONALBIBLIOTHEK

ÖNB
+Z137185003